Export

Digitized by Google

Econ P 105.1 (17)

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

EXPORT.

ORGAN

DES

„CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE

UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE"

ZU

BERLIN.

XVII. JAHRGANG. — 1895.

BERLIN, 1895.

FÜR DEN BUCHHANDEL IN KOMMISSION BEI HERMANN WALTHER VERLAGSBUCHHANDLUNG,

BERLIN W., KLEIST-STRASSE 14.

Digitized by Google

Econ P 105.1 (17)

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Digitized by Google

ALPHABETISCHES INHALTSVERZEICHNISS
zum
„EXPORT“,

dem Organ des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“.

XVII. Jahrgang, 1895.

Die Artikel usw. sind nach der Spitzmarke des Titels alphabetisch geordnet. Der Inhalt sämmtlicher Artikel ist nach Bedarf unter ein oder mehreren Stichwörtern besonders angegeben. Anz. hinter einem Titel bedeutet: Anzeigen; Bk. = Briefkasten; E. B. = Exportbureau der Deutschen Exportbank. Die **halbfette** Ziffer giebt die **Nummer** des „Export“, die gewöhnliche Ziffer die Seitenzahl an.

Abhülfe der Klagen deutscher Kolonisten in Syrien. **2.** 24.
Abonnements-Einladung **1.** 1. **14.** 197. **26.** 857. **27.** 873. **32.** 441. **39.** 533. **40.** 549. **41.** 565. **52.** 729.
Acetylen, Das — und seine Verwendung als Beleuchtungsmaterial. **48.** 678.
Aequatorialafrika, Die Schneegebirge in —. **10.** 140.
Afrika (siehe auch Deutsch-Südwestafrika, Ostafrika, Westafrika, Südwestafrika.).
Afrika, Gesellschaftsreise nach den deutschen Kolonien in — von Karl Riesels Reisekontor **12.** 170. Bk. **13.** 184. Bk.
Agrarier, Die Prätensionen der — und ihrer Freunde. **46.** 637.
Akkumulatoren, Gasmotorwagen, Benzinmotoren. **6.** 82. Bk.
Aktiengesellschaft Mix & Genest in Berlin, Telephon-, Telegraphen- und Blitzableiterfabrik. **10.** 140.
— Mix & Genest, Telephon-, Telegraphen- und Blitzableiterfabrik zu Berlin, Katalog der —. **26.** 365. Bk.
— Mix & Genest. Prämiirung derselben auf der Fachausstellung in Leipzig und in Lübeck. **38.** 527. Bk.
— vorm. Frister & Rossmann, Berlin, Geschäftsbericht für das Jahr 1894. **17.** 245 Bk.
Alkoholgenufs, Ueber den — vom Standpunkte der Physiologie. **38.** 521.
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin. **7.** 101.
Am 18. August. **34.** 469.
Amerika (siehe auch Vereinigte Staaten von Nordamerika, Südamerika, Centralamerika).
Amerika, Die Revolution in Cuba und die Stimmung in —. **50.** 702.
Amerikanische Mühlenindustrie. **1.** 5.
Amerikanische Verwickelungen. **16.** 229.
Amerikanischer Handel in Mineralwässern. **6.** 78.
Amnestie in Brasilien. **50.** 703.
Amsterdam, Internationale Ausstellung der Hygiene und Nahrungsmittel in —. **32.** 460. Bk.
Amtliches Waarenverzeichnifs. **47.** 651.
Amurgebiet, Rufsland im —. **18.** 257.
An die deutschen Hausfrauen im In- und Auslande. **28.** 395. Bk.
Angriffe auf die deutsche Währung. **18.** 354. **21.** 298.
Anleihe, Rumänische — **4.** 49.
Annexion von Pongoland durch England, Die —. **47.** 655.
Antrag der Bimetallisten im Reichstage. **8.** 105.
Antwerpen, Die Ermäfsigung der Hafenkosten in —. **47.** 652.
Apia, Die deutsche Schule zu — (Samoa). **20.** 285.
Araber, Die Handelszüge der —. **50.** 705.
Arbeitslage, Die — im Erzgebirge. **47.** 658.
Argentinien, Bericht der Handels- und Gewerbekammer Dresden, den Handelsvertrag mit — betreffend. **8.** 109.
— Der Handel Deutschlands mit —. **2.** 17.
— — Import landwirthschaftlicher Maschinen in —. **45.** 627.
— Deutschlands Handelsvertrag mit —. **10.** 139.
— Die Lage der Zuckerindustrie in —. **38.** 524.
— — Weizen-, Woll- und Maisernte in —. **16.** 230.
— Ernte in —. **12.** 172. E. B.
— Erntebericht aus —. **48.** 670.
— Europäisch-argentinischer Handelsverkehr. **17.** 240.
— Handelslage in —. **1.** 8.
— Statistik der argentinischen Eisenbahnen. **43.** 597.
— Transport lebenden Viehes aus —nach Europa. **43** 598.
—s auswärtiger Handel im Jahre 1894. **50.** 702.
— Finanzen. **24.** 337.
— Handelsverkehr im ersten Halbjahr 1895. **41.** 568.
Argentinischer Holzhandel. **4.** 49.
Ausfuhr von Drahtstiften aus Deutschland. **42.** 582.
— — Guano von der Kapkolonie. **10.** 148. E. B.
— Zunahme der deutschen — nach Uebersee. **18.** 259. E. B.
Ausfuhrhandels, Die Besserung des deutschen —. **45.** 621.
— in Rumänien. **30.** 421. E. B.
Ausland, Brasilien und das —. **16.** 229.
— Stellengesuch für's —. **50.** 706. Bk.
—e, Die Vertretung deutscher Interessen im —. **48.** 665.
— Lieferungen von Kriegsmaterial nach dem —. **48.** 667.
Ausländische Schiffsbaumaterialien. **48.** 667.
Aufsenhandel Chinas im Jahre 1894. **22.** 307.
— Der italienische — im Jahre 1894. **4.** 48.
— Deutschlands im Jahre 1894. **6.** 77.
— Frankreichs im Jahre 1894. **43.** 595.
— Japans. **5.** 68.
Ausstellung in Atlanta, Baumwoll- und internationale —. **11.** 157.
— — Brisbane 1896, Internationale —. **44.** 613.
— — — Der vorläufige Prospekt der 1896er internationalen —. **44.** 614.
Australasian Federation Enabling-Bill. **16.** 230.
Australien, Deutsche Industrie in — **31.** 484.
— — Zeitungen in —. **13.** 182. **14.** 200.
— Deutschlands Ein- und Ausfuhr nach und von —. **34.** 478.
— — Handel mit —. **27.** 379.
— Die Preise der Lebensmittel in —. **31.** 484.
— Klagen aus — über deutsche Fabrikanten. **43.** 598.
— Lage der Landwirthschaft in —. **12.** 168.
— Staatliche Verbindung der australischen Kolonien. **29.** 405.
—s Wollhandel mit Japan. **39.** 540.
Australische Krisis vom Jahre 1893. **4.** 50.
— Ochsen in London. **4.** 51.
Auswanderung, Die überseeische — im Jahre 1894. **11.** 155.
— nach Brasilien, Wahrheit und Dichtung über die — **30.** 419.
— — Südbrasilien. **21.** 298. **30.** 415.
Auswanderunggesetz, Das neue — und die politische Lage in Südbrasilien. **50.** 697.
Auswanderungslustige Deutsche, Warnung an —. **17.** 245. Bk.
Auswärtiger Handel Argentiniens im Jahre 1894. **50.** 702.
— — Besserung desselben. **41.** 566.
— — des deutschen Zollgebiets im Jahre 1894. **24.** 383.
— — Deutschlands in den 10 ersten Monaten 1895. **49.** 688.

Bananen, Bezug von — **19.** 271. E. B.
Baumwoll- und internationale Ausstellung in Atlanta. **11.** 157.
Baumwollernte, Die letzte — in Nordamerika. **43.** 597.
Baumwollindustrie, die russische —. **50.** 700.
— im Süden der Vereinigten Staaten. **20.** 283.
Belgische Schutzzollpolitik. **21.** 296.
Benzinmotoren, Akkumulatoren, Gasmotorwagen. **6.** 82. Bk.
Berlin, Eine Billardakademie in —. **45.** 629. Bk.
Berliner Brauindustrie. **37.** 511.
— Export nach den Vereinigten Staaten. **48.** 675. E. B.
— Mühlenindustrie im Jahre 1894. **11.** 155.
Berlins Grofsindustrie. XVI. Maschinenfabrik Cyclop, Mehlis & Behrens. **4.** 57.
— — XVII. Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft. **7.** 101.
— — XVIII. Die Wäschefabriken von Wolff & Glaserfeld. **9.** 129.
— — XIX. Aktien-Gesellschaft Mix & Genest, Telephon-, Telegraphen- und Blitzableiterfabrik. **10.** 140.
— — XX. Julius Pintsch. **13.** 189.
— — XXI. Theodor Hildebrand & Sohn, Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers, Schokoladen-, Zuckerwaaren-, Marzipan-, Cakes- und Honigkuchenfabrik. **19.** 277.
— — XXII. Lange & Gutzeit, Geschäfts- und Transport-Wagenbau, früher Eckert Wagen-Fabrikation. **26.** 369.
— — XXIII. Jünger & Gebhardt, Fabrik feiner Parfümerieen und Toilette-Seifen. **30.** 425.
— — XXIV. Die Geschäftsbücher-Fabrik Riefenstahl, Zumpe & Co. **40.** 561.
— — XXV. L. Leichner, Theater-Parfümerie-Fabrik. **49.** 693.
Besserung des Auswärtigen Handels. **41.** 566.
— des deutschen Ausfuhrhandels. **45.** 621.
Bevölkerung, Welches sind die Aussichten auf die Entwickelung der —, der Produktion und des Exports für Deutschland? **42.** 579.
Billardakademie, Eine — in Berlin. **45.** 629. Bk.
Bimetallismus, Der — und die Preisbildung. **15.** 210.

Digitized by Google

Bimetallisten, Der Antrag der — im Reichstage. 8. 105.
— Die — über den Goldminenschwindel. 47. 652.
Bismarck, Der 80. Geburtstag des Fürsten —. 13. 177.
— Fürst — und der Bund der Landwirthe. 26. 357.
— Heil —, Heil Kaiser und Reich. 13. 177.
Blattgold und Blattsilber, Verbot der Einfuhr in Italien von — mittels der Briefpost. 14. 208. Bk.
Böhmischer Elbeverkehr. 18. 256.
Boeren für Deutsch-Ostafrika. 15. 215.
— -Republiken, Die eventuelle Vereinigung der beiden — vom Standpunkte des Uitländer. 24. 837.
Börsenreform, Die — in Rufsland. 49. 683.
† Bokemeyer, Dr. Heinrich. 28. 394.
Bondelzwaarts in Deutsch-Südwestafrika, Deutsche Unternehmungen im Gebiete der —. 21. 296.
Braila-Galatz, regelmäfsige Dampferfahrt zwischen — und Konstantinopel. 37. 515.
Brasilien (Siehe auch Süd-Brasilien).
— Amnestie in —. 50. 708.
— Deutschland und —. 37. 518.
— Die Lage der Deutschen Einwanderung in —. 48. 670. 50. 708. 51. 718.
— Einwanderung in —. 44. 612.
— Kolonisation in —. 41. 569.
— und das Ausland. 16. 229.
— Wahrheit und Dichtung über die Auswanderung nach —. 30. 419.
— Zur Lage in —. 48. 598.
Brasilianische Industrie. 17. 240.
Brauindustrie, Die Berliner —. 37. 511.
Brisbane (Queensland) Aus —. 34. 473.
— Der vorläufige Prospekt der 1896er internationalen Ausstellung in —. 44. 614.
— Internationale Ausstellung in — 1896. 44. 613.
Brückner, Lampe & Co. Berlin, Bericht über Droguen und Chemikalien von —. 44. 615. Bk.
Buenos-Aires, Aus —. 22. 310.
— Verkehr im Hafen von — 1894. 11. 158.
— Zur Lage in —. 14. 204. E. B.
Bukarest, Liquidation des Kreditoren-Vereins in —. 26. 365. E. B.
Bulgarien, Differentielle Zollbehandlung in —. 48. 595.
— Kreditverhältnisse der bulgarischen Gemeinden. 15. 217. E. B.
Bund der Industriellen, Der „Central-Verband Deutscher Industrieller" usw. gegen den —. 46. 640.
— — — Ein —. 42. 577. 44. 607.
— — Landwirthe, Fürst Bismarck und der —. 26. 357.
Buttereinfuhr, Schweizerische —. 45. 628.

C. (Vergleiche auch K. und Z.
Casablanca, Hinrichtung von Abdel Kader, des Mörders von Franz Neumann in —. 2. 27. Bk.
Cementimport in den Vereinigten Staaten. 2. 25.
Centralamerika, Japanischer Import nach —. 26. 364.
—asien, Rufsland in —. 35. 485.
„—verband deutscher Industrieller" gegen den Bund der Industriellen. 46. 640.
—verein für Handelsgeographie usw. (Siehe Vereinsnachrichten).
Chemische Industrie, Deutschlands — und ihre Bedeutung im Welthandel. 51. 714.
Chile, Der Handel von —. 26. 364.
— Deutsche Offiziere in chilenischen Diensten. 34. 479. Bk.
— Eine deutsch-chilenische Bank in Valparaiso. 40. 549.
— Goldwährung in —. 24. 338.
— Handelsvertrag mit —. 42. 586.
— und seine Nachbarländer. 48. 598.
— Verkauf von Salpeterlagern in —. 5. 68. E. B.
— Zur Kündigung des deutsch-chilenischen Handelsvertrages. 51. 719.
China, Die Erschliefsung von — von Dr. R. Jannasch. 2. 89. 8. 107. 9. 121. 10. 136.
— Die Handelsbestrebungen Rufslands in Ostasien und die Erfolge der chinesischen Konkurrenz daselbst. 25. 847.
— Die Konkurrenz der chinesischen und japanischen Industrie. 14. 197.
— -Problem, Das — und seine Lösung. 28. 389.
— Ueber den Muhamedaner-Aufstand im Norden von —. 43. 595.
— und Japan, Friede zwischen —. 17. 287.
— Vorsicht bei Anknüpfung von direkten Geschäftsverbindungen mit chinesischen Händlern. 6. 82. E. B.
— Wahrnehmung deutscher Interessen in —. 20. 282.
—s Aufsenhandel im Jahre 1894. 22. 307.
Chinesen, Einiges über die Pflichten der Europäer gegen die —. 42. 583.
— und Japaner, Herr von Richthofen und sein Urtheil über die —. 2. 28.
Chinesische Anleihe, Neue —. 17. 246. E. B.
— Kriegsentschädigungs-Anleihe. 26. 368.
Cincinnati, Wirthschaftliches aus —. 32. 446.
Clearing House, Ein internationales —. 20. 283.
Clevelands Botschaft vom 17. December, Die Monroe-Doctrin und —. 52. 729.
Compagnie des Produits Cibils. 6. 81.
Cuba, Die Revolution in — und die Stimmung in Amerika. 50. 702.
Curaçao, Handelsverhältnisse in —. 50. 702.
Czernavoda, Eröffnung der Donaubrücke bei —. 37. 515. Bk.

Damenmäntel-Fabrikation in Amerika. 50. 701.
Dampferlinien, Die Verstaatlichung der grofsen —. 4. 45.
Dampfpresse, Karl Krause's vierfach wirkende —. 44. 614.
Dampfpresse mit elektrischer Ausrückung von Karl Krause, Maschinenfabrik in Leipzig. 39. 540.
Deutsch-argentinischen Handelsvertrages, Stellungnahme der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin zu dem im Reichstage gestellten Antrage auf Kündigung des — sowie zur Währungsfrage. 15. 212.
— -chilenische Bank in Valparaiso, Eine —. 40. 549.
— —n Handelsvertrages, Zur Kündigung des — 51. 719.
— -Kostarikanische Landgesellschaft. 49. 685.
— -Ostafrika, Boeren für —. 15. 215.
— — Tropenbaracken in —. 32. 445.
— — Zuckerindustrie in —. 17. 240.
— -ostindischer Handel, wie kann dieser gefördert werden? 15. 209.
— -rumänische Handelsbeziehungen. 33. 459. 34. 470.
— -Südwestafrika, Deutsche Unternehmungen im Gebiet der Bondel-Zwaarts in —. 21. 296.
— — Die wirthschaftliche Hebung und Entwickelung von —. 48. 673.
— — Nach —. 50. 700.
—e Aerzte in Tripolis. 43. 596.
— Auswanderung, Südamerika und die —. 20. 281.
— Bank, Jahresabschluss für das Jahr 1894. 13. 186. Anz.
— —en und die südafrikanischen Goldminen. 43. 596.
— Beamte in Transvaal. 50. 700.
— Export, Das englische Markenschutzgesetz und der — 51. 716.
— Exportbank, Anzeige, betreffend die Einzahlung der fünften Ratenzahlung. 24. 848. Anz. 25. 855. Anz. 31. 439. Anz. 32. 455. Anz. 33. 467. Anz.
— — — — — Verlusterklärung der Anrechte derjenigen Aktionäre, welche die für ihre Antheile fällige Zahlung der 5. Rate nicht geleistet haben. 29. 411. Anz.
— — Bilanz am 31. Dezember 1894. 27. 385. Anz.
— — Generalversammlungsanzeige. 24. 840. Anz.
— — —bericht. 27. 380. Bk.
— Fabrikanten, Klagen aus Australien über —. 48. 598.
— Industrie in Australien. 31. 484.
— Interessen im Auslande, der Reichstag und der Schutz derselben. 3. 35.
— — — — Vertretung derselben. 48. 665.
— — in Ostasien, Wahrung derselben. 32. 441.
— Kauffahrteiflotte, der Bestand derselben. 11. 154.
— Kolonisation in Süd-Amerika. 19. 268. 20. 284. 22. 309. 45. 626.
— — — Syrien. 17. 289.
— Konsuln im Auslande. 2. 22.
— Nationalstaat, Der —. 37. 509.
— Offiziere in chilenischen Diensten. 34. 479. Bk.
— Schule zu Apia (Samoa) 20. 285.
— Textilindustrie in den V. St. v. N.-Amerika, Die —. 1. 10. E. B.
— Unternehmungen im Gebiet der Bondelzwaarts in Deutsch-Süd-West-afrika. 21. 296.
— Währung, Die Angriffe auf die —. 18. 254. 21. 298.
— Zeitung von Mexiko. 6. 79.
— —en in Australien. 13. 182. 14. 200. 17. 240.
— — im überseeischen Auslande. 13. 182. 14. 200. 17. 240.
—n Bank, Das Fehlen einer — in Südbrasilien. 36. 502. E. B.
— — Nothwendigkeit einer — in Japan. 39. 548. E. B.
— Die — im Auslande und die deutschen Konsuln. 12. 167.
— Schutzgebiete, Versorgung der — mit deutschen Waaren. 48. 669.
—r Ausfuhrhandel, Besserung desselben. 45. 621.
— Geographentag XI. in Bremen. 4. 52. Bk.
— Handel in Kalifornien. 43. 597.
— — in Persien. 39. 537.
— — — Japan, Emporblühen desselben in Folge des chinesischen Krieges. 11. 155.
— — mit Rumänien. 26. 360. 27. 377. 28. 391.
— Interessen, Förderung — in Persien. 49. 684.
— Maschinenexport, was er ist und was er sein kann. Von Dr. R. Jannasch. 3. 33. 4. 46. 5. 61. 6. 73.
— Papierverein, Generalversammlung. 21. 298. Bk.
— Petroleummarkt. 10. 134.
— Zucker in Indien. 39. 537.
—s Bier in Frankreich. 40. 554.
— Hospital in London, Aufruf zur Unterstützung desselben. 14. 202. Bk.
— Reich, Die endgiltigen Nachweisungen über die Bergwerke, Salinen und Hütten für das Jahr 1893. 1. 4.
— — Ernteertrag im Jahre 1894. 37. 511.
— Zollgebiet, der Transitverkehr. 39. 535.
Deutschland, Ausfuhr von Drahtstiften aus —. 42. 582.
— Der Konsum und die Preise der wichtigsten Verbrauchsartikel in —. 36. 497.
— Die Krise und der Mangel an Vertrauen in —. 9. 117.
— Saatenstand in —. 22. 311. E. B. 32. 450. E. B. 35. 491. E. B. 48. 667.

Digitized by Google

Deutschland, Stand der Kartoffeln, des Klees und der Wiesen Mitte September. 40. 554. Bk.
— und Brasilien. 37. 518.
— Welches sind die Aussichten auf die Entwickelung der Bevölkerung, der Produktion und des Exports für —? 42. 579.
— Zerfall der politischen Parteien in —. 41. 565.
— Zunahme der Getreideeinfuhr in —. 6. 77.
—s Aufsenhandel im Jahre 1894. 6. 77.
— auswärtiger Handel in den 10 ersten Monaten 1895. 49. 683.
— chemische Industrie und ihre Bedeutung im Welthandel. 51. 714.
— Ein- und Ausfuhr im ersten Halbjahr 1895. 32. 443.
— — — — nach und von Australien. 34. 478.
— Eisenexport nach Rufsland. 37. 511.
— Handel mit Argentinien. 2. 17.
— — — Australien. 27. 379.
— — — Egypten. 50. 701.
— — — und die Handelsverträge. 34. 472.
— Handels- und zollpolitische Beziehungen zum Auslande. Uebersicht über —. 7. 94 Bk.
— Handelsvertrag mit Argentinien. 10 189.
— Interessen in Ostasien. 12. 165.
— Kolonialhandel. 32. 443.
— Waffenexport. 48. 667.
Donaumündungen, Schifffahrtsverkehr an den —. 45. 622.
Drahtstiften, Ausfuhr von — aus Deutschland. 42. 582.
Dresden, Die öffentliche Handelslehranstalt zu —. 18. 258. Bk.
Dressel & Co., Rotterdam, Schwindelfirma. 26. 365. E. B.

Ecuador, Lage in —. 5. 65. 41. 567.
Egypten, Deutschlands Handel mit —. 50. 701.
Einflufs der neuesten Erfindungen und Entdeckungen auf die wirthschaftliche Lage. 19 265. 22. 306.
Einfuhr von Nahrstoffen in Grofsbritannien. 18. 257.
— von Tunis, Die —. 37. 512.
—artikel für das deutsche Schutzgebiet in Südwestafrika. 48. 669.
Einmal ein Wort zu Gunsten des Zwischenhandels. 9. 119.
Ein- und Ausfuhr Deutschlands im ersten Halbjahr 1895. 32. 443.
— — — nach und von Australien. 34. 473.
— — Frankreichs in den ersten 10 Monaten 1895. 49. 683.
Einwanderung, Die Lage der deutschen — in Brasilien. 48. 670. 50. 703. 51. 718.
— in Brasilien. 44. 612.
Eisenbahn, Die transafrikanische —. 44. 612.
—bau, Japanischer —. 39. 587.
—netzen, Der Verkehr auf den europäischen —. 48. 669.
Eisenexport, Deutschlands — nach Rufsland. 37. 511.
Eisenindustrie, Die russische —. 2. 28. 12. 166.
— Schwedische —. 5. 67. E. B.
Elbeverkehr, Der böhmische —. 18 256.
Elektricitätswerke, Statistik der —. 23. 319.
England, Die Annexion von Pongoland durch —. 47. 653.
— Lage und Aussichten des englischen Eisenmarktes. 32. 443.
— Die Währungsfrage in —. 24. 334.
— Neue Handelserschwerungen in Sicht. 7. 91.
— Rückblick auf die Entwickelung der Stahl- und Eisenindustrie sowie verwandten Geschäftszweige in — im Jahre 1894. 3. 35.
Engländer, Das Vorgehen der — bei Maskat. 43. 595.
— Die — in Süd-Arabien. 45. 624.
Englisch-ostindischen Kompagnie, Entwicklung der —. 28. 394. 29. 406. 30. 420. 33. 460. 34 475. 35. 489. 36. 500. 37. 518.
Englische Annexionen in Südarabien. 32. 444.
— Moral. 3. 37.
—r Zwischenfall in Nicaragua. 25. 349.
—s Genossenschaftswesen. 37. 511.
— Markenschutzgesetz und der deutsche Export. 51. 716.
Entwickelung der englischen Stahl- und Eisenindustrie sowie verwandter Geschäftszweige im Jahre 1894, Rückblick auf die —. 3. 35.
— des französischen Handels. 29. 404
— der japanischen Industrie und Konkurrenz. 45. 628.
Erdballs, Das Gewicht des —. 50. 705.
Erfahrungen über Paraguay. In eigener Sache. 11 157.
Erfindungen und Entdeckungen, Der Einflufs der neuesten — auf die wirthschaftliche Lage. 19. 265. 22. 306.
Erinnerungsfeier, Die 25jährige — der Schlacht bei Gravelotte. 34. 469.
Ermäfsigung der Hafenkosten in Antwerpen. 47. 652.
Ernte, Die 1895er — der Vereinigten Staaten. 50. 701.
— in Argentinien. 12. 172. E. B.
—aussichten in Marokko, Zustände und —. 13. 184.
—bericht aus Argentinien 48. 670.
—ertrag, Eine vorläufige Schätzung. 44. 608.
— im deutschen Reich im Jahre 1894. 37. 511.
Eröffnung Nankings, Ein Schritt zur —. 22. 307.
Erschliefsung von China. 7. 89. 8. 107. 9. 121. 10. 136.
Erzfrachten, Ermäfsigung der — von Lothringen-Luxemburg nach Rheinland-Westfalen 49. 682.
—gebirge, Die Arbeitslage im —. 47. 653.
—import aus Rufsland. 27. 381. E. B.
Eselstritt, Ein —. 13. 178.
Europäisch-argentinischer Handelsverkehr. 17. 240.
Export, Berliner — nach den Vereinigten Staaten. 48. 675. E. B.
— nach dem Kaukasus, Zum —. 23. 320.
— nach Japan, Winke für den —. 19. 267.
— nach Schweden. 40. 553.
— Verwechselung des — mit anderen Zeitungen. 14. 197. 25. 325.
— von Waffen aus Deutschland. 48. 667.
—s Welches sind die Aussichten auf die Entwickelung der Bevölkerung, der Produktion und des — für Deutschland? 42. 579.
Exporteure, Wichtig für —. 18. 259. E. B.
— Winke für deutsche —. 11. 156. 48. 675 E. B.
Exportmusterlager in Stuttgart, XIII Jahresbericht. 23. 325. Bk.

Fakturen für die Vereinigten Staaten, Legalisirung von —. 19. 268.
Fallimentsgesetz, Das neue rumänische —. 38. 528.
Fest- und Feiertage in Lissabon. 25. 350. E. B. 27. 381. E. B.
Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha, LXXIV. Rechnungsabschluis der — vom Jahre 1894. 12. 170. Bk.
Fichtennadel-Wollindustrie. 32. 446. 33. 468. Bk. 35. 490. Bk.
Finanzen Argentiniens. 24. 337.
— Die russischen —. 45. 622.
— Japans. 15. 213.
— Italienische —. 22. 305.
Finanzkatastrophe, Nationale —. 9. 128.
Finanzkrisis in den Vereinigten Staaten. 7. 94.
Finanzlage Italiens. 9. 120.
Finanziell-kommerzielle Lage in Serbien. 26. 362.
Finanzielle Lage Japans. 11. 155.
Förderung deutscher Interessen in Persien. 49. 684.
Formosa, Wirthschaftsverhältnisse der Insel —. 42. 583. 44. 610.
Frankreich, Das schweizerisch-französische Handelsübereinkommen. 34. 472.
— Das Uebereinkommen zwischen der Schweiz und —. 36. 502. E. B.
— Deutsches Bier in —. 40. 554.
— Die Entwickelung des französischen Handels. 29. 404.
— Präsidentenwechsel in —. 4. 48.
— Taxermäfsigungen für Postfrachtstücke im Verkehr mit —. 1. 9. Bk.
—s Aufsenhandel im Jahre 1894. 43 595.
—s Ein- und Ausfuhr in den ersten 10 Monaten 1895. 49. 683.
—s Handel mit dem Auslande im Jahre 1894. 6. 77.
—s Vertreter im Schlafrock. 5. 67. Bk.
Freimaurerische Bewegung im Staate Rio Grande do Sul. 18. 253.
Freetown (Sierra Leone) Zur Lage in —. 39. 548. E. B.
Friedens, Herstellung des — in Südbrasilien. 41. 569.

Gasmotorwagen, Akkumulatoren, Benzinmotoren. 6. 82. Bk.
Geldwerth, Die Gold- und Silberproduktion und der —. 44. 605.
Generalversammlung des deutschen Papiervereins. 21. 298. Bk.
Generalversammlungsanzeige der deutschen Exportbank. 24. 340. Anz.
Generalversammlungsbericht der deutschen Exportbank. 27. 380. Bk.
Genossenschaftswesen, Englisches —. 37. 511.
Gentlemanlike? 35. 487.
Geographen-Kongrefs, Der 6. internationale —. 10. 142. Bk.
Germania, Lebensversicherungs-Gesellschaft in New-York (The Germania, Life Insurance Company) Geschäftsbericht für das Jahr 1894. 29. 407. Bk.
Gesellschaft für Erdkunde in Berlin. (Siehe Vereinsnachrichten.)
Gesellschaftsreise nach Norwegen und Spitzbergen 25. 350. Bk.
Geschäftsbericht der Aktiengesellschaft vorm. Frister & Rofsmann, Berlin für das Jahr 1894. 17. 245. Bk.
— der Germania, Lebensversicherungs-Gesellschaft in New-York (The Germania, Life Insurance Company) für das Jahr 1894. 29. 407. Bk.
— der „Konsolidirten Alkaliwerke", Aktien-Gesellschaft für Bergbau und chemische Industrie zu Westeregeln für das Jahr 1894. 20. 286. Bk.
Geschäftslage in Java. 7. 95. E. B.
— in Matanzas (Cuba) 48. 675. E. B.
— in Peru. 3. 40. E. B.
Geschäftliche Verdächtigung. 24. 339. E. B.
Getreideeinfuhr in Deutschland, Zunahme der —. 6. 77.
Getreideernte, Die russische — 50. 700.
Gewicht, Das — des Erdballs. 50 705.
Gnadengesuche, Stylblüthen 11 158 Bk.
Goldausbeute, Die — der Welt im Jahre 1894. 12. 167.
Goldfunde in Westaustralien. 40. 555.
Goldindustrie in Transvaal, Die Entwickelung der —. 42. 585.
Goldkrisis in den Vereinigten Staaten, Ursachen der —. 11. 157.
Goldminen in Transvaal. 3. 38.
Goldminenschwindel, Die Bimetallisten über den —. 47. 652.
Gold- und Silberproduktion, Die — und der Geldwerth. 44 605.
Goldwährung in Chile. 24. 338.
Gravelotte, Die 25jährige Erinnerungsfeier der Schlacht bei — am 18. August 1885. 34. 469.
Griechenlands Handel im Jahre 1894. 39. 586.

Digitized by Google

Griechische Baudenkmäler in Unteritalien und Sicilien. 50. 704.
Grofsbritannien, Einfuhr von Nährstoffen in —. 18. 257.
Grofsdeutschland und Mitteleuropa. 40. 551.
† Gruson, Hermann. 6. 73.
Guano, Ausfuhr von — von der Kapkolonie. 10. 143. E. B.
Guatemala, Zur Lage in —. 37. 512.
Guyana, Holländisch, Zur Lage in —. 46. 644. E. B.

Hafenkosten, Ermäfsigung der — in Antwerpen. 47. 652.
Handel, Der auswärtige — Deutschlands in den 10 ersten Monten. 1895. 49. 688.
— des deutschen Zollgebietes im Jahre 1894, Auswärtiger —. 24. 334.
— Deutscher — in Persien. 39. 537.
— Deutschlands mit Argentinien. 2. 17.
— Deutschlands mit Australien. 27. 379.
— Deutschlands mit Egypten. 50. 701.
— Deutschlands und die Handelsverträge, Der —. 34. 472.
— Frankreichs mit dem Auslande im Jahre 1894. 6. 77.
— Griechenlands im Jahre 1894. 39. 536.
— Land, Leute und — in Westafrika. 22. 307. 23. 323. 24. 335.
— mit Portugal, Zum —. 26. 363.
— mit Rumänien, Der deutsche —. 26. 360. 27. 377. 28. 391.
— von Chile. 26. 364.
— Wie kann der deutsch-ostindische — gefördert werden? 15. 209.
—s, Besserung des Auswärtigen —. 41. 566.
— Die Entwickelung des französischen —. 29. 404.
— Rückgang des — von Marokko. 48. 669.
Handelsaussichten in Neu-Süd-Wales. 39. 544. E. B.
Handelsbestrebungen Rufslands in Ostasien und die Erfolge der chinesischen Konkurrenz daselbst. 25. 347.
Handelsbeziehungen, Die deutsch-rumänischen —. 33. 459. 34. 470.
Handelserschwerungen, Neue — seitens Englands in Sicht. 7. 91.
Handelslage in Argentinien. 1. 8.
Handelslehranstalt zu Dresden, Die öffentliche —. 18. 258 Bk.
Handelsmuseum in Philadelphia. 29. 405.
— Ein schwedisches —. 42. 582.
Handelspolitik, Zur neuesten —. 29. 401. 30. 418. 31. 429.
Handelspolitische Bedeutung von Triest. 14. 199.
—s Verhältnifs zu Madagaskar, Unser —. 49. 684.
Handelsübereinkommen, Das schweizerisch-französische —. 34. 472.
Handels- und Gewerbekammer in Dresden, Bericht der —, den Handelsvertrag mit Argentinien betreffend. 8. 109.
— — zollpolitische Beziehungen Deutschlands zum Auslande, Uebersicht. 7. 94 Bk.
Handelsverhältnisse in Curçaao. 50. 702.
Handelsverkehr Argentiniens im ersten Halbjahr 1895. 41. 568.
— Der europäisch-argentinische —. 17. 240.
Handelsvertrag mit Chile. 42. 586.
Handelsverkehr mit Schweden. 49. 681.
Handelsvertrag, Der russisch-japanische —. 11. 158.
— Deutschlands mit Argentinien. 10. 139.
— Handelsvertrag mit Argentinien, Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Dresden, den — betreffend. 8. 109.
—es, Kündigung des tunesisch-italienischen —. 38. 524.
— Stellungnahme der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin zu dem im Reichstage gestellten Antrage auf Kündigung des deutsch-argentinischen — sowie zur Währungsfrage. 15. 212.
— Zur Kündigung des deutsch-chilenischen —. 51. 719.
Heil Bismarck, Heil Kaiser und Reich. 18. 177.
Hermannstädter Elektricitätswerk, Aktiengesellschaft. 18. 258 Bk.
Holländisch Guyana, Zur Lage in —. 46. 644. E. B.
Holzhandel, Der argentinische —. 4. 49.
Hopfenhandel von Oesterreich-Ungarn. 45. 628.
Hülfe der deutschen Landwirthschaft. 15. 217. E. B.
Hülfsquellen und Zukunft Tripolitaniens. 23. 321. 24. 334. 25. 347.

Import der Kapkolonie. 39. 539.
— landwirthschaftlicher Maschinen in Argentinien. 45. 627.
— von Erzen aus Rufsland. 27. 381. E. B.
— von Wollenwaaren in den Ver. Staaten von Nord-Amerika. 2. 25.
Importeure von Landesprodukten und Rohstoffen, Für —. 19. 271. E. B.
Importhandel Shanghais im Jahre 1894. 16. 227.
Indien, Deutscher Zucker in —. 39. 537.
Industrie, Brasilianische —. 17. 240.
— Die Konkurrenz der chinesischen und japanischen —. 14. 197.
— Entwickelung der japanischen — und Konkurrenz. 45. 623.
Industrielle Fortschritte in Rufsland. 22. 306.
—n, Der Centralverband deutscher — gegen den Bund der Industriellen. 46. 640.
— Ein Bund der —. 42. 577. 44. 607.
Informationswesen im Orient. 37. 515.
Interesse, Die Vorgänge in der Türkei und unser —. 47. 649.
—n Deutschlands in Ostasien. 12. 165.
— Die Vertretung deutscher — im Auslande. 48. 665.
Internationale Ausstellung der Hygiene und Nahrungsmittel in Amsterdam. 32. 450 Bk.
—r Geographen-Kongrefs 6. in London 1895. 8. 111. Bk. 10. 142. Bk. 26. 365. Bk.
Internationaler Geographen-Kongrefs 6. in London. Bericht über diesen. 46. 642.
— Wettbewerb in Brasilien. 32. 448.
Internationales Clearing-House, Ein —. 20. 283.
Israelitische und arabische Feiertage in Marokko. 15. 217. E. B.
Italien, Ausweis der Coupons-Zahlungen im Auslande. 7. 94. Bk.
— Kleinbahnen in —. 17. 246. Bk.
— Zur Lage in —. 6. 78.
—s Finanzlage. 9. 120.
Italienische Finanzen. 22. 305.
—r Aufsenhandel im Jahre 1894. 4. 48.

Jahresabschlufs der Deutschen Bank für das Jahr 1894. 18. 186. Anz.
— — — Exportbank am 31. Dezember 1894. 27. 385. Anz.
Jahresbericht des Centralvereins für Handelsgeographie in Berlin für das Jahr 1894. 19. 270.
— XIII. des Exportmusterlagers in Stuttgart. 23. 325. Bk.
— über Kolonialwolle von Gustav Ebell & Co. im Jahre 1894. 6. 76.
— des Verbandes deutscher Schokolade-Fabrikanten. 39. 542. Bk.
Jang-tse-Kiang, Zwei Jahre am —. 51. 720.
Japan, Australiens Wollhandel mit — 39. 540.
— das Emporblühen des deutschen Handels in —, eine Folge des chinesischen Krieges. 11. 155.
— Der Friede zwischen China und —. 17. 237.
— Der russisch-japanische Handelsvertrag. 11. 158.
— Die Konkurrenz der chinesischen und japanischen Industrie. 14. 197.
— — Uhrenindustrie in —. 28. 392.
— Eine Weltausstellung in —. 49. 683.
— Entwickelung der japanischen Industrie und Konkurrenz. 45. 628.
— Nothwendigkeit einer deutschen Bank in —. 39. 548. E. B.
— Postverkehr mit —. 1. 9. Bk.
— Winke für den Export nach —. 19. 267.
—s Aufsenhandel. 5. 68.
— finanzielle Lage. 11. 155.
—er, Die Eroberung von Korea durch die —, Ende des 16. Jahrhunderts. 28. 392.
— Herr v. Richthofen und sein Urtheil über die Chinesen und —. 2. 28.
Japanische Finanzen. 15. 213.
—r Eisenbahnbau. 39. 537.
— Import nach Centralamerika. 26. 364.
Java, Geschäftslage in —. 7. 95. E. B.
Johann Maria Farina in Köln, am Rudolfplatz, Schreiben der Firma — an die Redaktion, betreffend das Aufhören der steuerfreien Versendung des Sprit zu Parfümerien. 49. 686. Bk.
Juby, Kap, Vorgänge bei. —. 16. 228.
Jünger & Gebhardt, Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen. 30. 425.

Kälberruhr, Zur Behandlung der —. 10. 142. Bk.
Kalifornien, Der deutsche Handel in —. 43. 597.
Kampf um die Währung, Der —. 27. 373.
Kampfzoll-Paragraph im deutschen Zolltarif. 26. 359. 27. 377.
Kapkolonie, Ausfuhr von Guano von der —. 10. 143. E. B.
— Der Import der —. 39. 539.
Kauffahrteiflotte, Der Bestand der deutschen —. 11. 154.
Kaufmännische Vereinigung in Smyrna. 35. 490.
Kaukasus, Zum Export nach dem — 23. 320.
Kircheis, Erdmann, Maschinenfabrik und Eisengiefserei in Aue i. S., Katalog für das Jahr 1895. 20. 286. Bk.
Klagen aus Australien über deutsche Fabrikanten. 43. 598.
— deutscher Industriellen über russische Zollplackereien. 36. 499.
Klassenhafs, Der —. 10. 138.
Kleineisenbahnen in Italien. 17. 246. Bk.
Kohlenhulks in Tanger. 39. 537.
Kolonialhandel Deutschlands. 32. 443.
Kolonialwolle, Jahresbericht über — von Gustav Ebell & Co. im Jahre 1894. 6. 76.
Kolonisation in Brasilien. 41. 569.
— — Paraguay. Erklärung. 15. 215.
— — — Zur —. 8. 110. 22. 310.
— — Südamerika, Deutsche —. 19. 268. 20. 284. 22. 309.
Konkurrenz der chinesischen und japanischen Industrie, Die —. 14. 197.
„Konsolidirte Alkaliwerke" Aktien-Gesellschaft für Bergbau und chemische Industrie zu Westeregeln. Geschäftsbericht für das Jahr 1894. 20. 286. Bk.
Konstantinopel, regelmäfsige Dampferfahrt zwischen Braila-Galatz und —. 37. 515. Bk.
— Zur Lage in —. 8. 109.
Konsuln, Deutsche — im Auslande. 2. 22.
— Die Deutschen im Auslande und die deutschen —. 12. 167.
Konsum, Der — und die Preise der wichtigsten Verbrauchsartikel in Deutschland. 36. 497.
Korea, Die Eroberung von — durch die Japaner, Ende des 16. Jahrhunderts. 28. 392.
Kostarika, Deutsch-ostafrikanische Landgesellschaft. 49. 685.
Krause, Karl, Maschinenfabrik und Eisengiefserei in Leipzig, Die

Digitized by Google

Verleihung der goldenen Medaille auf der Ausstellung in Teplitz an —. 38. 527. Bk.
Krause, Karl, Maschinenfabrik und Eisengiefserei in Leipzig, Die vierfach wirkende Dampf-Presse von — 44. 614.
Krauss & Co. E. Fabrik optischer Instrumente und photographischer Apparate. 19 271. Bk
Kreditoren-Verein in Bukarest, Liquidation. 26. 365. E. B.
Kreditverhältnisse der bulgarischen Gemeinden. 15. 217. E. B.
Kriegsentschädigungs-Anleihe, Die chinesische —. 26. 368
Kriegsmaterial, Lieferungen von — nach dem Auslande. 48. 667.
Krise, Die — und der Mangel an Vertrauen in Deutschland. 9. 117.
Krüger, Präsident, Kundgebungen über des Kaisers Kabel an —. 36. 600.
Kündigung des deutsch-chilenischen Handelsvertrages, Zur —. 51 719.
— — tunesisch-italienischen Handelsvertrages. 38. 524.
Kupferkonsum, Der steigende —. 45. 626.

„La Democracia" über die Landwirthschaft in Paraguay 15. 216.
Lage, Das neue Auswanderungsgesetz und die politische — in Südbrasilien. 50. 697.
— der deutschen Einwanderung in Brasilien. 48. 670. 50. 703. 51. 718.
— Der Einfluss der neuesten Erfindungen und Entdeckungen auf die wirthschaftliche —. 19. 265. 22. 306.
— der Landwirthschaft in Australien. 12. 168.
— der Zuckerindustrie in Argentinien. 38. 524
— in Brasilien. 43 598.
— in Buenos-Aires, Zur —. 14. 204. E. B.
— in Ecuador. 5. 65. 41 567.
— in Freetown (Sierra Leone). Zur —. 39. 543. E. B.
— in Guatemala, Zur —. 37. 512.
— in Holländisch Guyana, Zur —. 46 644. E. B.
— in Italien. 6. 78.
— in Konstantinopel. 8. 109.
— in Marokko. 12. 171. E. B 24. 383. 30. 415. 32. 445.
— in Ponce (Puerto-Rico) Westindien, Zur —. 49. 687. E B.
— in Santiago de Cuba (Westindien), Zur — 48. 675 E B.
— in Venezuela, Wirthschaftliche —. 40. 555 E B.
— und Aussichten des englischen Eisenmarktes. 32. 443.
— Zur wirthschaftlichen — Serbiens. 48. 668.
Land, Leute und Handel in Westafrika. 22. 307. 23. 328. 24. 385.
Landwirthe, Fürst Bismarck und der Bund der —. 26 357.
Landwirthschaft, Eine deutsche — im Staate São Paulo (Brasilien). 30. 416.
— Lage der — in Australien. 12. 168.
— Hülfe der deutschen —. 15. 217. E. B.
— in Paraguay, „La Democracia" über die —. 15. 216.
Landwirthschaftliche Maschinen, Absatz für — in Odessa und Rostoff am Don. 36. 502. E. B.
—r Kredit in Rufsland. 48. 667.
— Maschinenimport in Argentinien. 45. 627.
Landwirthschafterath, Der — in Rufsland 15. 212.
Lange & Gutzeit, Geschäfts- und Transport-Wagenbau, früher Eckert, Wagen-Fabrikation, Berlin. 26. 369.
Lebensmittelpreise in Australien 31. 434.
Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha, LXVI. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1894 27. 380. Bk
Legalisirung von Fakturen für die Vereinigten Staaten. 19. 268.
Leichner, L. Theater-Parfümerie Fabrik in Berlin. 49. 693.
Leipziger Frühjahrs-Vormesse, Ergebnifs der —. 14. 202.
Leipziger Papier- und Schreibwaaren-Messe. 4 52. E. B.
Lieferungen von Kriegsmaterial nach dem Auslande. 48 667.
Lissabon, Fest- und Feiertage in —. 25. 350. E B. 27. 381. E. B.
—, Schlittenfahrer in —. 17. 246 E. B.
Litterarische Besprechungen.
— Bernstein-Steglitz, Dr. Auf der Wanderschaft in Egypten. 38. 527.
— Brockhaus Konversations-Lexikon. 19. 270. 32. 449. 41. 570. 50. 706.
— Brückner, Lampe & Co., Bericht über den Droguenhandel während des Jahres 1894. 20. 286.
— Diercke, Dr. G. Bibliographie von Marokko 2. 26.
— Ehrenberg, Dr. Richard. Hamburg und England im Zeitalter der Königin Elisabeth. 49. 685. 50. 705
— Export-Adrefsbuch der Schweiz für 1895. 17. 245
— Findeisen, C. F. Grundrifs der Handelswissenschaft. 20. 286.
— Freitag, G. Der Weltverkehr. Karte der Eisenbahn-, Dampfer-, Post- und Telegraphen-Linien. 8. 111.
— Friese & von Puttkammer. Adrefsbuch der deutschen Maschinen-Industrie, Eisen-, Stahl- und Metallwerke. 41. 570. 51. 721.
Futterer, Dr. Karl. Afrika in seiner Bedeutung für die Goldproduktion in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. 8. 110.
— Glackemeyer, Dr. Wie gründet und leitet man einen Kreditverein. 30. 421.
— Herrich, A. Wandkarte des Weltverkehrs. 41. 570
— Illustrirter Theaterführer von Berlin. 16. 231.
— Jannasch, Dr. R. Die Erschliefsung von China. 17. 245.
— Kettler, Prof. Karte von Südafrika. 16. 231.
— Kloessel, M. Hans. Der deutsch-russische Handelsvertrag. 39. 540.
— v. Lenbach, Prof. Fr. Bismarck-Bildnifs. 17. 245.
Literarische Besprechungen.
— Meyers Deutsches Verkehrslexikon. 39. 542.
— Meyers Portugiesischer Sprachführer. 6. 81.
— Michaelis H. Taschenwörterbuch der italienischen und deutschen Sprache. 20. 286.
— Mosse, Rudolf. Zeitungskatalog pro 1895.
— Payne, A. H. Die Citronenkur. 51. 721.
— Peez, Dr. Alexander. Zur neuesten Handelspolitik. 33. 461. 34. 477.
— Post, Dr. Albert Hermann. Grundrifs der ethnologischen Jurisprudenz 8. 111.
— Ratzel, Prof. Fr. Völkerkunde. 34. 478.
— Ritters geographisch-statistisches Lexikon. 50. 706.
— Schär-Langenscheidt. Kaufmännische Unterrichtsstunden. 51. 721.
— v. Scherzer, Generalkonsul Dr. Wirthschaftliches Leben der Völker.
— Statistisches Jahrbuch für das deutsche Reich. XVI. Jahrgang 1895. 32. 449.
— Steffen, Gustav F. In der Fünfmillionen-Stadt. 46. 648.
— Verzeichnifs der Kaiserl. deutschen Konsulate. 45. 629.
— Wagner, Prof. Dr. Adolf. Die akademische Nationalökonomie und der Sozialismus 45. 628.
— Weber, Dr. Max. Der Nationalstaat und die Volkswirthschaft. 33. 457.
— Wermuth, Geh. Regierungsrath. Amtlicher Bericht über die Weltausstellung in Chicago 1893. 8. 111.
— Zimmermann, Dr. Alfred. Kolonialpolitische Studien. 10. 140.
— Zweck, Dr. Albert. In welche Lande ist der deutsche Auswandererstrom zu lenken, um ihn dem Reiche nutzbar zu machen. 19. 271.
— Loeser & Wolff, Berlin. Prämiirung der Firma — auf der Nord-Ostdeutschen Gewerbeausstellung in Königsberg i. Pr. 39. 542. Bk.
London, Aufruf zur Unterstützung des Deutschen Hospitals in —. 14 202 Bk.
— Australische Ochsen in —. 4. 51
— Bericht über den internationalen geographischen Kongrefs in —, über das Imperial-Institute und das englische Auskunftswesen für Auswanderer in —. 46. 642.
— Entlarvung deutscher Schwindler in —. 14. 202. Bk.
— Zum Kapitel der Schlittenfahrer in —. 5. 66 Bk.
Lübeck, Einladung zur 67. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in —. 30. 421. Bk.
Lyoner Seidenstofferzeugung. 51. 717.

Madagaskar, Unser handelspolitisches Verhältnifs zu —. 49. 684.
Markenschutzgesetz, Englisches — und der deutsche Export. 51. 716.
Marktbericht über den deutschen Medizinal-Droguenhandel von Brückner, Lampe & Co. 21. 298. Bk.
Marokko, Der deutsche Gesandte in Safi. 20. 282. 21. 296.
— Die Ermordung des Deutschen Rockstroh in —. 16. 227.
— Die wirthschaftliche Lage in —. 6. 82. E. B.
— Entsendung eines deutschen Geschwaders nach —. 27. 380. Bk.
— Israelitische und arabische Feiertage in —. 15 217.
— Rückgang des Handels von —. 48. 669.
— Zur Lage in —. 12. 171. E. B 24. 383. 30. 415. 32. 445.
— Zustände und Ernteaussichten in —. 18. 184.
Marschallinseln, Postverbindung mit dem deutschen Schutzgebiet der —. 14. 208. Bk.
Maschinenexport, Der deutsche —, was er ist und was er sein kann. 3. 33. 4. 46. 5. 61. 6. 73.
— nach den Vereinigten Staaten von Amerika. 23. 324.
Maschinenfabrik Cyclop Mehlis & Behrens in Berlin. 4. 57.
Maskat, Das Vorgehen der Engländer bei —. 48. 595.
Matanzas (Cuba), Zur Geschäftslage in — 48 675. E. B.
Medizinal-Droguenhandel, Marktbericht über den deutschen — von Brückner, Lampe & Co. 21. 298. Bk.
Meeresströmungen, Die — in ihrer wissenschaftlichen und kulturellen Bedeutung.
Mexiko, Deutsche Zeitung von —. 6. 79.
Mifserfolge der Russifizirung in Russisch Polen. 16. 226.
Mittelamerika, Das nördliche — in Bezug auf Produktion, Verkehrswesen und Bevölkerung. 45. 627.
Mitteleuropa, Grofsdeutschland und —. 40. 551.
Mogador, Unsicherheit der Bucht von —. 25. 349. 26. 365. Bk.
Monroe — Doctrin und die Botschaft Clevelands vom 17. Dezember. 52. 729.
Mossamedes, Die Provinz — in Westafrika. 35. 488.
Mühlenindustrie, Amerikanische —. 1. 5.
— Berliner — im Jahre 1894. 11. 155.
Mücke's, Dr. Karl 80. Geburtstag. 39. 589.
Muhamedaner-Aufstand im Norden von China. 48. 595.

Nanking, Ein Schritt zur Eröffnung von —. 22. 307.
Nationale Finanzkatastrophe. 9. 128.
Nationalstaat, Der deutsche —. 37. 509.
— Der — und die Volkswirthschaft. 33. 457.
Naturforscher, Einladung zur 67. Versammlung deutscher — und Aerzte in Lübeck. 30. 421.

Digitized by Google

Nazareth (Tripolitanien) im geschäftlichen Leben. 44. 611.
Neu-Süd-Wales, Handelsaussichten in —. 39. 544. E. B.
Neue Industrie in Nordamerika. 32. 446. 33 468. Bk 35 490. Bk
Neuer mechanischer Webstuhl. 45. 625.
— Personentarif in Rufsland. 3. 35.
Nicaragua, Der englische Zwischenfall in —. 25. 349.
— -Kanal, Der —. 28. 524.
Niederländische Kolonien, Zuckerkrisis. 11. 156.
Nil, Vom Tafelberg bis zum —. 10. 137.
Nord-Ostsee-Kanal, Der —. 25. 345.
Norwegen, Gesellschaftsreise nach — und den Spitzbergen. 25. 350. Bk.
Nothwendigkeit einer deutschen Bank in Japan. 39. 543. E. B.
Nürnberger Spielwaarenhandel. 42. 582.
Nutzpflanzen, Dürfen wir hoffen, unserem Lande noch neue — zuzuführen? 12. 170.

Ostafrika, 18 Jahre in —. 10. 139.
Ostasien, Die Interessen Deutschlands in —. 12. 165.
— und die Wahrung der deutschen Interessen daselbst. 32. 441.
Ostasiatische Frage, Die —. 27. 378.
Odessa, Absatz für landwirthschaftliche Maschinen in — und Rostoff am Don 36. 502. E. B.
Oesterreich-Ungarn, Der Hopfenhandel von —. 45. 628.
Orient, Das Informationswesen im —. 37. 515.
Ostindien (Britisch), Wie kann der deutsch-ostindische Handel gefördert werden? 15. 209.

Papier-Schneide-Maschine für Motor- und Handbetrieb mit Friktionskupplung von O. Ronniger Nachfl. H. Berger, Maschinenfabrik in Leipzig. 6. 81. Bk.
Paraguay, Aus —. 50. 703.
— Erfahrungen über —. In eigener Sache. 11. 157.
— Kolonisation in —. 8. 110. 22. 310.
— — — —. Erklärung. 15. 215.
— „La Democracia" über die Landwirthschaft in —. 15. 216.
— Viehwirthschaft in —. 6. 80.
Patagonien, Das südliche — und seine wirthschaftliche Bedeutung. 51. 719.
Patent und Markenschutz in Süd-Afrika. 32. 445.
Persien, Deutscher Handel in —. 39. 537.
— Förderung deutscher Interessen in —. 49. 684.
Peru, Gegenwärtige Geschäftslage in —. 3. 40. E. B.
Petroleum, Das russische und nordamerikanische —. 43. 597.
—gas-Glühlicht. 38. 525.
—markt, Der deutsche —. 10. 134.
—zoll. 23. 317.
Pflichten der Europäer gegen die Chinesen, Einiges über die — 42. 583.
Philadelphia, Das Handelsmuseum in —. 22. 305.
Physiologie, Ueber den Alkoholgenufs vom Standpunkte der —. 38. 521.
Pintsch, Julius in Berlin. 13 189.
Pionier, Ein — der Bodenkultur. 34. 476.
Ponce (Puerto Rico) Westindien, Zur Lage in —. 49. 687. E. B.
Pongoland, Die Annexion von — durch England 47. 653.
Portugal, Spirituseinfuhr in —. 23. 320. 28. 326. E. B.
— Zum Handel mit —. 26. 363.
Postverkehr mit Japan. 1. 9. Bk
Präsidentenwechsel in Frankreich. 4. 48.
Prätensionen, Die — der Agrarier und ihrer Freunde. 46. 637.
Preufsen, Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes in —. 23. 318.
Produktion, Welches sind die Aussichten auf die Entwickelung der Bevölkerung, der — und des Exports für Deutschland? 42. 579.

Queensland, Aus —. 31. 434.
— Aus Brisbane. 34. 478.
— Die Zukunft der Zuckerproduktion in —. 14. 202.
— Zustände in —. 5. 66.
—s, Zum Wohle —. 28. 893.

Ramiegarne. 50. 701.
Randmines, Die — in Südafrika. 15. 215. 16. 228. 19. 267.
Ranniger Armand, Schreiben von — aus Brisbane. 24. 389. E. B.
Rather Metallwerk, Spiralgeschweifste Rohre. 17. 243.
Rechenschaftsbericht LXVI der Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha für das Jahr 1894. 27. 380. Bk.
Rechnungsabschlufs LXXIV der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha vom Jahre 1894. 12. 170. Bk.
Reform der Zuckersteuergesetze, Zur —. 13. 180. 16. 225.
Reichstag, Der — und der Schutz deutscher Interessen im Auslande. 3. 35.
Reise des Herrn C. E. Borchgrevink mit dem Walfischfahrer „Antartic" nach Victoria Land. 47. 655.
Revolution in Cuba und die Stimmung in Amerika. 50. 702.
Rhederei, Ruinöser Mitbewerb der englischen — nach Süd-Amerika. 23. 320.
v. Richthofen und sein Urtheil über die Chinesen und Japaner. 2. 28.
Riesel, Karl, Gesellschaftsreisen nach den deutschen Kolonien in Afrika von —. 12 170. Bk. 13. 184 Bk. 21. 298
Rio Grande do Sul, Freimaurerische Bewegung im Staate —. 18. 253.
Rockstroh, Die Ermordung des Deutschen — in Marokko. 16. 227. 18. 258.
Ronniger, O, Nachfl. H. Berger, Maschinenfabrik in Leipzig, Feier des 30jährigen Bestehens der Firma —. 40. 555. Bk.
Rotterdam, Warnung vor einer internationalen Schwindelfirma in —. 26. 365 E. B.
Rückblick auf die Entwickelung der englischen Stahl- und Eisenindustrie sowie verwandter Geschäftszweige im Jahre 1894. 8. 85.
Ruinöser Mitbewerb der englischen Rhederei nach Süd-Amerika. 23. 320.
Rumänien, Auskunftswesen in —. 30. 421. E. B.
— Das neue rumänische Fallimentsgesetz. 28. 528.
— Der deutsche Handel mit —. 26 360. 27 377. 28. 391
— Die deutsch-rumänischen Handelsbeziehungen. 33. 459. 34. 470.
— Vorschriften für Agenten ausländischer Handelshäuser in —. 5. 67 E B
Rumänische Anleihe. 4. 49.
Russifizirung in Russisch-Polen, Mifserfolge der —. 16 226.
Russisch-japanischer Handelsvertrag. 11. 158
Russische Anleihe, Die neue — und die russischen Finanzen 1. 8.
— Baumwollindustrie, Die —. 50. 700.
— Eisenindustrie, 2. 23. 12. 166.
— Finanzen. 45. 622.
— Getreideernte, Die —. 50. 700.
— Zollbehörden, Verfahren bei Beschwerden über —. 4. 58. E. B.
—s Verkehrswesen 22 307.
—s und nordamerikanisches Petroleum. 43. 597.
Rufsland, Das russische Zuckersyndikat. 42. 581. 44. 606.
— Der landwirthschaftliche Kredit in —. 48. 667.
— Der Landwirthschaftsrath in —. 15. 212.
— Der neue Personentarif in —. 3. 35.
— Deutschlands Eisenexport nach —. 37. 511.
— Die Börsenreform in —. 49. 683.
— Die neue russische Anleihe und die russischen Finanzen. 1. 8.
— Die russische Ernte im Jahre 1894. 1. 4.
— Die russische Valuta. 51. 716.
— Die Zuckerindustrie in —. 23. 320.
— im Amurgebiet. 18. 257.
— Import von Erzen aus —. 27. 381. E. B.
— in Centralasien. 35. 485.
— Industrielle Fortschritte in — 22. 306.
— Klagen deutscher Industriellen über russische Zollplackereien. 36. 499.
— Verkehr mit russischen Behörden 4. 58. E B
—s Handelsbestrebungen in Ostasien und die Erfolge der chinesischen Konkurrenz daselbst. 25. 347.
—s Vieh- und Fleischexport. 36 499.

Saatenstand in Deutschland. 18. 259. E. B. 22. 311. E. B. 32. 450. E. B. 35. 491. E B 48. 667.
Sachsse, E., & Co., Leipzig-Reudnitz, Dampffabrik ätherischer Oele und spirituoser Essenzen, Bericht der Firma —. 41. 571. E. B.
Sack, Rudolf, Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen in Leipzig-Plagwitz 34. 476.
Safi, Der deutsche Gesandte in —. 20. 282. 21. 296.
Salpeterlager in Chile, Verkauf von —n. 5. 68. E. B.
Samoa, Die Seidenzucht in —. 46. 641. 47. 654. 48. 671.
San Salvador, Gefährliche Schwindler in —. 5. 64. 32. 449.
Santiago de Cuba (Westindien), Zur Lage in —. 48. 675. E. B.
São Paulo (Brasilien), Eine deutsche Landwirthschaft im Staate —. 30. 416.
Schätzung, Eine vorläufige — des Ernteertrages. 44. 606.
Schifffahrtsverkehr an den Donaumündungen. 45. 622.
— durch den Suezkanal im Jahre 1894. 17. 289
Schiffsbaumaterialien, Ausländische —. 48. 667.
Schiffskollisionen, Wie können — auf See künftig weniger nachtheilig gemacht werden? 9. 128. Bk
Schlittenfahrer in Lissabon. 17. 246 E. B.
— — London, Zum Kapitel der —. 5. 66.
Schnelldienst von Berlin nach Köln a. R. 5. 67. Bk.
Schuh- und Stiefelfabrikanten, Wichtig für —. 15 217. E. B.
Schutz der deutschen Interessen im Auslande, Der Reichstag und der —. 3. 35.
Schutzzollpolitik, Belgische —. 21. 296.
Schwäbische Kolonisten in Posen. 4. 51.
Schweden, Die wirthschaftlichen Verhältnisse in — 14. 203. E. B.
— Export nach —. 40. 558.
— Handelsverkehr mit —. 49. 681.

Digitized by Google

Schwedische Eisenindustrie. 5. 67. E. B.
— s Handelsmuseum, Ein —. 42. 582.
Schweiz, Das Uebereinkommen zwischen der — und Frankreich. 36. 502.
— Der Zuckerhandel mit der —. 1. 2.
Schweizerisch-französisches Handelsübereinkommen. 34. 472.
Schweizerische Buttereinfuhr. 45. 628.
Schwindler in London, Entlarvung deutscher —. 14. 202. Bk.
— — San Salvador. 5. 64. 32. 449.
Schwindelfirma, Warnung vor einer internationalen — in Rotterdam. 26. 365. E. B.
Schwindelhafte überseeische Einkäufer. 25. 350. E. B.
Seereise auf Segelschiffen nach den ostasiatischen Gewässern von Dr. Gerhard Schott. 45. 627.
Seidenzucht, Die — in Samoa. 46. 641. 47. 654. 48. 671.
Serbien, Zur finanziell-kommerziellen Lage in —. 26. 362.
— s wirthschaftliche Lage. 48. 668.
Serbische Submissionen. 26. 365. E. B.
Shanghais Importhandel im Jahre 1894. 16. 227.
Silberagitation, Die — in den Ver. Staaten. 21. 297.
Silberproduktion, Die Gold- und — und der Geldwerth. 44. 605.
Smyrna, Kaufmännische Vereinigung in —. 35. 490.
— Warnung vor schwindelhaften Agenten in —. 48. 675. E. B.
Solnhofer Steinbrüche. 17. 248.
Spielwaarenhandel, Nürnberger —. 42. 582.
Spiralgeschweißte Rohre des Rather Metallwerks. 17. 248.
Spirituseinfuhr in Portugal 28. 320. 28. 326. E. B.
Spitzbergen, Gesellschaftsreise nach Norwegen und —. 25. 350. Bk.
Staatliche Verbündung der australischen Kolonien. 29. 405.
Stand der Kartoffeln, des Klees und der Wiesen Mitte September. 40. 554. Bk.
Standard Oil Company. 23. 324.
Statistik der argentinischen Eisenbahnen. 43. 597.
— — Elektrizitätswerke. 23. 319.
— von Uruguay. 45. 627.
Stellengesuch für's Ausland. 50. 706. Bk.
Stellungnahme der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin zu dem im Reichstage gestellten Antrage auf Kündigung des deutsch-argentinischen Handelsvertrages, sowie zur Währungsfrage. 15. 212.
Stylblüthen aus Gnadengesuchen. 11. 158. Bk.
Südafrika, Deutsche Banken und die südafrikanischen Goldminen. 43. 596.
— Die Randmines in —. 15. 215. 16. 228.
— Patent- und Markenschutz in —. 32. 445.
— Urtheile aus — über die Entwickelung der dortigen Zustände im Jahre 1894. 5. 64.
— Weshalb können die südafrikanischen Staaten keinen Zollverein bilden? 39. 538.
Südamerika, Deutsche Kolonisation in —. 19. 268. 20. 284. 22. 309. 45. 626.
— Ruinöser Mitbewerb der englischen Rhederei nach —. 23. 320.
— und die deutsche Auswanderung. 20. 281.
Südamerikanischen, Von der — Westküste. 1. 6.
Südarabien, Die Engländer in —. 45. 624.
— Englische Annexionen in —. 32. 444.
Südbrasilien, Auswanderung nach —. 21. 298. 30. 415.
— Das Fehlen einer deutschen Bank in —. 36. 502. E. B.
— — neue Auswanderungsgesetz und die politische Lage in —. 50. 697.
— Herstellung des Friedens in —. 41. 569.
— Zustände in —. 35. 488.
Südungarn, Ein schwäbisches Dorf in —. 17. 244.
Südwestafrika, Die wirthschaftliche Hebung und Entwickelung von Deutsch —. 48. 673.
— Einfuhrartikel für das deutsche Schutzgebiet. 48. 669.
— Nach Deutsch —. 50. 700.
Suezkanal, Schiffahrtsverkehr durch den — im Jahre 1894. 17. 239.
Surinam, Vorsicht bei Geschäften mit —. 42. 586. E. B.
Syrien, Abhülfe der Klagen deutscher Kolonisten in —. 2. 24.
— Deutsche Kolonisation in —. 17. 239.

Tabakbau, Der — im deutschen Zollgebiete. 50. 699.
Tafelberg, Vom — bis zum Nil. 10. 137.
Tanger, Kohlenhulks in —. 39. 587.
Taxermäßigungen für Postfrachtstücke im Verkehr mit Frankreich. 1. 9. Bk.
Technicum Mittweida. 7. 94. Bk. 35. 491. Bk.
Teppichgeschäft, Das amerikanische —. 26. 364.
Texas, Giebt es noch ein mexikanisch-geographisches —. 39. 542. Bk.
Textilwaaren, Aufschwung des Exports deutscher — nach den Ver. Staaten 2. 28. E. B.
— Der Mitbewerb europäischer — in den Ver. Staaten. 32. 446.
Thüringer Weberverein zu Gotha 28. 895, Bk.
Tibet, Land und Leute. 51. 721.
Tonkin, Reisen von W. Steller in — und Südchina. 47. 656.
Torf als Exportartikel. 50. 707. E. B.
Transafrikanische Eisenbahn. 44. 612.
Transitverkehr des deutschen Zollgebiets. 39. 585.
Transport lebenden Viehes aus Argentinien nach Europa. 48. 668.
Transvaal, Deutsche Beamte in —. 50. 700.
Transvaal, Die Entwickelung der Goldindustrie in —. 42. 586.
— Die Goldminen in —. 3. 38.
Triest als deutscher Hafen. 31. 481.
— Die handelspolitische Bedeutung von —. 14. 199.
Tripolis, Deutsche Aerzte in —. 43. 596.
Tripolitanien, seine Hülfsquellen und seine Zukunft. 23. 321. 24. 334. 25. 347.
Tripolitanische Firmen, Ertheilung von Auskünften über —. 41. 571. E. B.
Tropenbaracken in Deutsch-Ostafrika. 32. 445.
Tunis, Die Einfuhr von —. 37. 512.
Tunesisch-italienischer Handelsvertrag, Kündigung desselben. 38. 524.
Türkei, Die Vorgänge in der — und unser Interesse. 47. 649.

Ueberseeische Auswanderung im Jahre 1894. 11. 155.
— Einkäufer, Schwindelhafte —. 25. 350. E. B.
Uebersicht über die Handels- und zollpolitischen Beziehungen Deutschlands zum Auslande. 7. 94. Bk.
Uhrenindustrie, Amerikanische —. 23. 325.
— in Japan. 28. 392.
— Unsicherheit der Bucht von Mogador. 25. 349. 26. 365. Bk.
Uruguay, Statistik von —. 45. 627.

Valparaiso, Eine deutsch-chilenische Bank in —. 40. 549.
Verband deutscher Schokolade-Fabrikanten, Jahresbericht. 39. 542. Bk.
— schweizerischer geographischer Gesellschaften. 32. 449.
Verbrauchsartikel, Der Konsum und die Preise der wichtigsten — in Deutschland. 36. 497.
Vereinigung der beiden Boeren-Republiken vom Standpunkte des Uitländer. Die eventuelle —. 24. 337.
Vereinigte (n) Staaten von Nord-Amerika.
— — — — Amerikanisches Teppichgeschäft. 26. 364.
— — — — Aufschwung des Exports deutscher Textilwaaren nach den —. 2. 28. E. B.
— — — — Baumwollenindustrie im Süden der —. 20. 283.
— — — — Berliner Export nach den —. 48. 675. E. B.
— — — — Das Chaos in der herrschenden Partei. 7. 92.
— — — — Der Cementimport in den —. 2. 25.
— — — — Der neue amerikanische Zolltarif und die Meistbegünstigung. 1. 4.
— — — — Der Zuckertrust in den — allmächtig. 5. 64.
— — — — Die 1895er Ernte der —. 50. 701.
— — — — Die Finanzkrisis. 7. 94.
— — — — Die letzte Baumwollernte in den —. 43. 597.
— — — — Die Monroe-Doctrin und die Botschaft Clevelands vom 17. Dezember. 52. 729.
— — — — Die Silberagitation in den —. 21. 297.
— — — — Fabrikation von Damenmänteln in den —. 50. 701.
— — — — Gesunde Währung. 19. 267.
— — — — Handel in Mineralwässern in den —. 6. 78.
— — — — Import von Wollenwaaren in den —. 2. 25.
— — — — Legalisirung von Fakturen für die —. 19. 268.
— — — — Maschinenexport nach den —. 23. 324.
— — — — Mitbewerb der europäischen Textilwaaren in den —. 32. 446.
— — — — Neue Industrie in den —. 32. 446. 38. 483. Bk. 35. 490. Bk.
— — — — Standard Oil Company. 23. 324.
— — — — Ueber die Aussichten deutscher Textilfabrikate nach den —. 1. 10. E. B.
— — — — Uhrenindustrie in den —. 23. 325.
— — — — Ursachen der Goldkrisis in den —. 11. 157.
— — — — Weinexport nach den —. 1. 5.
— — — — Winke für deutsche Exporteure. 11. 156.
— — — — Zur Frage des Zuckerimports in den —. 4. 49.
Vereinsnachrichten, sowie Mittheilungen aus wissenschaftlichen Gesellschaften.
— Centralverein für Handelsgeographie usw.
— — † Bokemeyer, Dr. Heinrich. 28. 894.
— — Einladung zum Beitritt. 34. 469. 37. 509.
— — Generalversammlungsanzeige. 17. 287. 18. 258. 50. 697.
— — Jahresabschluß für das Jahr 1894. 19. 270.
— — Jahresbericht für das Jahr 1894. 19. 270.
— — Sitzungsanzeige. 11. 158. 13. 165. 16. 225. 17. 287. 43. 598. 44. 606. 47. 649. 48. 665. 49. 681. 50. 697.
— — Sitzungsbericht. 46. 642. 48. 678.
— — Vorträge: v. Brand, W. Hauptmann. Die Entwickelung der englisch-ostindischen Kompagnie. 28. 394. 29. 406. 30. 420. 33. 460. 34. 475. 35. 489. 36. 500. 37. 513.
— — — Dunker, Dr. C. Bericht über den internationalen geographischen Kongreß in London, über das Imperial-Institute und das englische Auskunftsamt für Auswanderer. 46. 642.
— — — Hermann. Die wirthschaftliche Hebung und Entwickelung von Deutsch-Südwestafrika. 48. 678.
— — — Zahlungsaufforderung, betreffend Mitgliedsbeitrag. 1. 3. 4. 45. 5. 61. 9. 117. 15. 209. 21. 293. 23. 317.
— Gesellschaft für Erdkunde in Berlin.
— — Sitzungsbericht. 47. 655. 51. 720.

Digitized by Google

Vereinsnachrichten, sowie Mittheilungen aus wissenschaftlichen Gesellschaften.
— — Vorträge: Borchgrevink, C. E. Reise mit dem Walfischfahrer „Antartic“ nach „Victoria-Land“. 47. 655.
— — — Hirth Dr. Friedrich. Zwei Jahre am Jang-ste-Kiang. 51. 720.
— — — v. Payer, Dr. Julius, Ritter Ueber eine neu beabsichtigte künstlerische Entdeckungsfahrt nach den Nordpolgegenden. 47. 656.
— Verband schweizerischer geographischer Gesellschaft. Verbandstag in St. Gallen vom 22.—24. August 1894. 32. 449.
— Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken. 4. 52. Bk.
— Württembergischer Verein für Handelsgeographie in Stuttgart.
— — Sitzungsbericht. 4. 51 10. 139. 12. 169. 17. 244. 45. 627. 47. 656. 50. 704. 51. 721.
— — Vorträge: Acker, P. Amandus. 18 Jahre in Ostafrika. 10. 139.
— — — Claus, Professor. Dürfen wir hoffen, unserem Lande noch neue Nutzpflanzen zuzuführen? 12. 170.
— — — v Fedoroff-Ukrainzeff, Alexander, Reisen durch Rußland vom Weißen nach dem Kaspischen Meer und vom Ural zum Altai 47. 657.
— — — Günther, Prof. Dr. S. Die Meeresströmungen in ihrer wissenschaftlichen und kulturellen Bedeutung. 4. 51.
— — — Haass, Dr. Die Handelszüge der Araber. 50. 705.
— — — Hauber, Prof. Griechische Baudenkmäler in Unteritalien und Sicilien. 50. 704.
— — — Meyer, Dr. Hans. Die Schneegebirge in Aequatorialafrika. 10. 140.
— — — Milczewski, Dr. Wechselbeziehungen zwischen Recht und Handel. 12. 170.
— — — v. Pfister, Generalmajor. Schwäbische Kolonisten in Posen. 4. 51.
— — — Ruff, J. Dr. Ein schwäbisches Dorf in Südungarn. 17. 244.
— — — Sapper, Dr. Das nördliche Mittelamerika in Bezug auf Produktion, Verkehrswesen und Bevölkerung. 45. 627
— — — Schmidt, Dr. A. Das Gewicht des Erdballs. 50. 705.
— — — Schott, Dr. Gerhard. Seereise auf Segelschiffen nach den ostasiatischen Gewässern. 45. 627.
— — — Steller, W. Reisen in Tonkin und Südchina. 47. 656.
— — — Wegener, Dr. Georg. Tibet, Land und Leute. 51. 721.
Verfahren bei Beschwerden über russische Zollbehörden. 4. 53. E. B.
Verkehr auf den deutschen Wasserstraßen. 11. 154.
— auf den europäischen Eisenbahnnetzen, Der —. 48. 669.
— im Hafen von Buenos Aires 1894. 11. 158.
— mit russischen Behörden. 4. 53. E. B.
Verkehrswesen, Russisches —. 22. 307.
Venezuela, Wirthschaftliche Lage in —. 40. 555. E. B
Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Lübeck, Einladung zur 67. —. 30. 421.
Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes in Preussen. 23. 318.
Versorgung der deutschen Schutzgebiete mit deutschen Waaren. 48. 669.
Verstaatlichung der großen Dampferlinien. 4. 45.
Vertretung deutscher Interessen im Auslande, Die —. 48. 665.
Verwechselung des „Export“ mit anderen Zeitungen 14. 197, 25. 325.
Vieh- und Fleischexport Rußlands. 36. 499.
Viehwirthschaft in Paraguay. 6. 80.
Volkswirthschaft, Der Nationalstaat und die —. 33. 457.
Von der Südamerikanischen Westküste. 1. 6.
Vorgänge bei Kap Juby. 16 228.
Vorgänge in der Türkei und unser Interesse, Die —. 47. 649.
Vorschriften für Agenten ausländischer Handelshäuser in Rumänien. 5. 67. E. B.
Vorsicht bei Anknüpfung von direkten Geschäftsverbindungen mit chinesischen Händlern. 6. 82. E. B.

Waarenverzeichniß, Amtliches —. 47. 651.
Waffenexport Deutschlands 48. 667.
Wahrheit und Dichtung über die Auswanderung nach Brasilien. 30. 419.
Wahrnehmung deutscher Interessen in China. 20. 282.
Wahrung der deutschen Interessen in Ostasien. 22. 441.
Währung, Die Angriffe auf die deutsche —. 18. 264. 21. 293.
— Gesunde — in den Vereinigten Staaten. 19. 267.
— Der Kampf um die —. 27. 373.
Währungsfrage in England, Die —. 24. 384.
— Stellungnahme der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin zu dem im Reichstage gestellten Antrage auf Kündigung des deutsch-argentinischen Handelsvertrages sowie zur —. 15. 212.
— Zur —. 30. 419.
Waldbestände, Die — der wichtigsten Länder der Erde. 46. 641.
Warnung an auswanderungslustige Deutsche. 17. 245 Bk.
— bei Auskünften über tripolitanische Firmen. 41. 571. E. B.
— voreiner internationalen Schwindelfirma in Rotterdam. 26. 365. E. B.
— vor schwindelhaften Agenten in Smyrna. 48. 675. E. B.
Wasserstraßen, Der Verkehr auf den deutschen —. 11. 154.
Webstuhl, Ein neuer mechanischer —. 45. 625.
Wechselbeziehungen zwischen Recht und Handel. 12. 170.
Weinexport nach den Vereinigten Staaten. 1. 5.
Weizen-, Woll- und Maisernte in Argentinien. 16. 230.
Weltausstellung in Japan, Eine —. 49. 683.
Westafrika, Die Provinz Mossamedes in —. 35. 488.
— Land, Leute und Handel in —. 22. 307. 23. 323. 24. 335.
Westaustralien, Goldfunde in —. 40. 555.
Wichtig für Exporteure. 18. 259. E. B.
Winke für den Export nach Japan. 19. 267.
— für Exporteure. 11. 156. 48. 675. E. B.
Wirthschaftliche Lage in Marokko. 6. 82. E. B.
— — Serbiens. 48. 668.
—s aus Cincinnati. 32. 446.
Wirthschaftsverhältnisse der Insel Formosa. 42. 588. 44. 610.
Wolff & Glaserfeld, Wäschefabrik in Berlin. 9. 129.
Wollenwaarenimport in den Vereinigten Staaten. 2. 25.
Wollhandel Australiens mit Japan. 39. 540.
Würste und Wurstwaaren, Bestimmung. betreffend die Versendung der — in frischem Zustande nach der Schweiz. 14. 203. Bk.
Württemb. Verein für Handelsgeographie in Stuttgart (Siehe Vereinsnachrichten.)

Zahlungsaufforderung betreffend Mitgliedsbeitrag. 3. 33. 4. 45. 5. 61. 9. 117. 15. 209. 21. 293. 23. 317.
Zerfall der politischen Parteien in Deutschland. 41. 565.
Zimmermann, Julius Heinrich, Musikinstrumentenfabrik in Leipzig. 3. 39 Bk.
Zollbehandlung in Bulgarien, Differentielle —. 43. 595.
Zollgebiete, Der Tabakbau im deutschen —. 50. 699.
Zollplackereien, Klagen deutscher Industriellen über russische —. 36 499.
Zolltarif, Der Kampfzoll-Paragraph im deutschen —. 26. 359. 27. 377.
— Der neue amerikanische — und die Meistbegünstigung. 1. 4.
Zollverein, Weshalb können die südafrikanischen Staaten keinen — bilden? 39 538.
Zucker, Deutscher — in Indien. 39. 537.
Zuckerexportprämien, Die —. 39. 533.
Zuckergewinnung und Besteuerung in dem deutschen Zollgebiete. 50. 699.
Zuckerhandel, Der — mit der Schweiz. 1. 2.
Zuckerimport in den Vereinigten Staaten. 4. 49.
Zuckerindustrie, Die Lage der — in Argentinien. 38. 524.
— Die — in Deutsch-Ostafrika. 17. 240.
— Die — in Rußland. 28 320.
Zuckerkrisis, Die — in den niederländischen Kolonien. 11. 156.
Zuckerprämien. 46. 689.
Zuckerproduktion, Die — in Europa im Jahre 1895/96. 44. 606.
— in Queensland, Die Zukunft der —. 14. 202.
Zuckersteuergesetze, Zur Reform der —. 13. 180. 16. 225.
Zuckersteuervorlage, Die —. 51. 718.
Zuckersyndikat, Das russische —. 42. 581. 44. 608.
Zuckertrust, Der — in den U. S. A. allmächtig. 5. 64.
Zukunft und Hülfsquellen Tripolitaniens. 23. 321. 24. 334. 25. 347.
Zunahme der deutschen Ausfuhr nach Uebersee. 15. 259. E. B.
Zur neuesten Handelspolitik. 29. 401. 30. 418. 31. 429.
Zustände in Queensland. 5. 66.
— in Südbrasilien. 35. 488.
Zwischenhandels, Einmal ein Wort zu Gunsten des —. 9. 119.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,— Mk. im Weltpostverein . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,— Mk, im Weltpostverein . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. *Berlin, den 3. Januar 1895.* **Nr. 1.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Deutschlands Aufgaben im neuen Jahr. — Europa: Der Zuckerhandel mit der Schweiz. — Die neue russische Anleihe und die russischen Finanzen. — Die russische Ernte im Jahre 1894. — Die endgültigen Nachweisungen über die Bergwerke, Salinen und Hütten im Deutschen Reich und in Luxemburg für das Jahr 1893. — Nord-Amerika: Der neue amerikanische Zolltarif und die Meistbegünstigung. — Amerikanische Mühlenindustrie. — Weinexport nach den Vereinigten Staaten. — Süd-Amerika: Von der südamerikanischen Westküste. — Die Handelslage in Argentinien. — Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwischen Preufsen (Zollverein) und der Argentinischen Conföderation. Vom 19. September 1857. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau.) — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das I. Quartal 1895 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1895 unter No. 2242 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W., Lutherstr. 5.

Deutschlands Aufgaben im neuen Jahr.

Seit mehreren Jahren erhofft die Welt vergeblich eine Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse. Die begangenen politischen wie finanziellen Sünden haben ein rascheres Tempo der wirthschaftlichen Regeneration verhindert und die Dauer der Krise ist eine überaus lange, bisher ungekannte. Die Ueberproduktion war und ist eine zu allgemeine, und Mangels energischen Unternehmungsgeistes und Vertrauens Seitens des Kapitals ist eine Stockung in den grofsen Kulturarbeiten, welche vordem die Arme der industriellen Welt in Bewegung gesetzt haben, eingetreten, sodafs die Ueberproduktion weder durch Anlage localer oder Transkontinental-Bahnen, Dampferlinien, Kanalbauten, Ackerbaukolonisationen u. s. f. verringert werden konnte. Wohl ist in zahlreichen Industriezweigen eine Einschränkung der Produktion für kürzere oder längere Zeit erfolgt, aber sobald sich auch nur die geringste Aussicht auf Besserung zeigte, wurde, zur Vermeidung weiterer Zubufsen, der volle Betrieb, wenn auch unter dem Drucke niedriger Preise, wieder aufgenommen. Die in der heutigen Nummer des Blattes (S. 4) mitgetheilten Produktionsausweise einiger der wichtigsten Industriezweige bestätigen dies. Wenn aber trotz der gedrückten Preise die Produktion zugenommen hat und daher naturgemäfs Unternehmerlohn, Kapitalzins und Gewinn sowie Arbeitslohn niedrig bleiben mufsten, wo sollte und soll dann die stärkere Nachfrage und eine derselben entsprechende Preissteigerung herkommen? Nur durch eine, auf eine gedeihliche friedliche Entwickelung der Völker und Länder gestützte kräftige Initiative des Unternehmersinnes und Kapitals können neue Erwerbszweige und Produktionsmethoden eingeführt, neue Handels- und Absatzgebiete durch die moderne Verkehrsmittel erschlossen werden.

Wiederholt haben wir es in dieser Zeitschrift (vergl. namentlich Nr. 27. v. J.) ausgeführt, dafs das ganze industrielle Europa der überseeischen Absatzgebiete eben so wenig entbehren kann wie der Rohstoffe dieser Gebiete. Aus diesem Grunde hat auch Deutschland ein sehr lebhaftes Interesse daran, die Entwickelung dieser Gebiete zu stützen, wo und wann immer es dies vermag. Dafs das deutsche Kapital in Verbindung mit dem deutschen Unternehmergeist diese Entwickelungsfähigkeit kräftigt, ist ein volkswirthschaftliches Postulat, welches gar nicht mehr zu ignoriren geht. Leider hat das deutsche Kapital dabei wiederholt falsche Wege eingeschlagen und im Gefolge und auf Rath deutscher wie überseeischer Spekulanten den überseeischen Staaten Milliarden ohne hinreichende Garantien geliehen, anstatt selbstthätig aufzutreten und namentlich durch Landerwerb sich einen gröfseren Antheil an der kräftigen Entwickelung der jungen, zukunftsreichen Kolonialländer, speziell in Central- und Süd-Amerika sowie Südafrika zu sichern und den legitimen Handel mit diesen Gebieten zu unterstützen. Mit Recht beklagen sich unsere Exportindustrie und unser Exporthandel, dafs ihnen Seitens des deutschen Kapitals keine oder doch durchaus ungenügende Mittel zur Verfügung gestellt werden, während es solche in leichtfertigster Weise staatlichen Schwindelanleihen zur Verfügung gestellt hat.

Im Interesse dieser selben Wirthschaftszweige, deren Gedeihen für unsere gesammte Volkswirthschaft zur mafsgebenden Bedingung geworden ist, hat aber auch das Reich nicht diejenigen politischen Mafsregeln getroffen, durch welche u. A. unsere überseeische Auswanderung in einem den heimatlichen Interessen dienenden Sinne beeinflufst worden wäre. Noch immer mangelt es an einem Auswanderungsgesetz, noch immer kann man sich nicht entschliefsen eine Auswanderungspolitik nach weiten Gesichtspunkten zu betreiben. Jetzt endlich ist es doch wirklich sonnenklar, dafs wir angesichts der feindlichen Wirthschaftspolitik der U. S. dringende und zwingende Veranlassung haben, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, dafs die deutsche Auswanderung nach Südamerika und Süd-

Digitized by Google

afrika geleitet werde, d. h. nach Ländern, deren ethnische Verhältnisse dem deutschen Element eine gleichberechtigte Kulturentwickelung neben anderen Volkselementen gewährleisten und deren wirthschaftliche Zustände uns — ganz besonders durch die deutsche Auswanderung — auf lange Zeit hinaus einen gedeihlichen Handelsumsatz und somit einen Abfluss unserer industriellen Ueberproduktion sichern. Was aber ist in dieser Richtung geschehen? Ist das deutsche Konsulatswesen gerade in den in dieser Hinsicht für uns wichtigsten überseeischen Gebieten reformirt und erweitert worden, hat die Regierung die Aussendung von Experten betrieben oder unterstützt, welche die in Betracht kommenden Gebiete im Interesse der Ansiedelung Deutscher untersucht haben? Wenn der preufsische Handelsminister speziell im Interesse der deutschen Währungsverhältnisse Fachmänner ausgesandt hat, so sollten die vortrefflichen sachlichen Berichte derselben, welche auch unserer Industrie vielfache Vortheile und Anregung geschaffen haben, um so mehr Veranlassung geben, um in einer dem Heimathlande nützlichen Weise für die deutsche Auswanderung zu sorgen. Das laissezaller ist hier ein nie wieder gut zu machender Fehler gewesen.

Haben ferner in diesen und anderen überseeischen Gebieten die deutschen Interessen eine Vertretung gefunden, wie eine solche mit Recht nicht nur gefordert werden kann, sondern gefordert werden **mufs**, wenn dort deutscher Einfluss gelten soll — die erste Voraussetzung für ein Gedeihen des Aufsenhandels und der Schifffahrt. Die bedauernswerthen Erfahrungen, welche wir speziell in Centralamerika neuerdings hinsichtlich der deutschen Interessen-Vertretung gemacht haben, zwingen uns, jene Frage zu vereinen. Wie anders vortheilhaft hat s. Z. Deutschlands Auftreten in Chile gewirkt und wie hat sich damals gezeigt, welchen entscheidenden Einfluss wir in der Welt trotz ungenügender und mangelhafter Schiffe hatten, so wir nur **wollten**! Und hat sich das nicht ganz neuester Zeit auch wieder in Delagoa-Bai dokumentirt?!

So viel ist sicher: wenn das Reich als solches nicht in ungleich energischerer Weise als bisher für den Schutz der deutschen Interessen im Auslande, sei es nun in Portugal, Griechenland, Delagoa-Bai oder in Centralamerika eintritt, so wird unser überseeischer Handel nicht entwickelungsfähig bleiben und wir können uns über den Rückgang unserer Exporte sowie über die Zunahme unserer passiven Handelsbilanz nicht beklagen. Wenn diese negative Tendenz in unserer überseeischen Politik fortdauert, so werden wir den Anschluss auch bei der bevorstehenden Erschliefsung von China verfehlen und England, Nord-Amerika, Frankreich und Rufsland werden uns dort zuvorkommen.

Was nun unsere eigenen Kolonien anbetrifft, so ist es sicherlich sehr erfreulich gewesen, dafs der neue Reichskanzler sich sympathisch für das kolonialpolitische Prinzip ausgesprochen hat. Genügt dies aber? Wenn das in unseren Kolonien herrschende autokratische, willkürliche Regiment fortdauert, so ist an eine günstige Entwickelung derselben weder an der ost-, noch an der westafrikanischen Küste zu denken. Diese Zustände sind die Folge durchaus ungenügender Oberleitung und des Mangels an Einsicht in den mafsgebenden Kreisen über das was den Kolonien noth thut. Hier also erscheint eine gründliche Reform durchaus erforderlich, und es wäre hoch erwünscht, wenn der Reichskanzler Fürst **Hohenlohe** ein diesbezügliches klares Programm entwickeln würde.

Wohin man auch auf dem Gebiete unserer überseeischen Politik blickt, wird man nicht nur den Mangel eines klaren Programms, sondern eines Programms überhaupt gewahr. In Chile wurden seiner Zeit die deutschen Interessen mit geradezu bewunderungswürdiger Energie und klarem Verständniss der Sachlage gefördert und unter genau demselben Kanzler, Staatssekretär und sonstigen Beamten die deutschen Interessen in Centralamerika ignorirt, ignorirt genau zu demselben Zeitpunkte, in welchem man für die Lage der deutschen Interessen in Südafrika, speziell in Transvaal, einen aufserordentlichen scharfen Blick zeigte.

Ganz dieselbe Zweiseelen-Politik herrscht in unseren inneren Fragen. Und doch wäre hier eiserne Konsequenz und Ruhe das einzig Richtige, auch im Interesse der auswärtigen Politik. **Niemals** wird der Weltfriede eine zuverlässige Grundlage in Frankreich finden. Wenn Deutschland eine hervorragende Aufgabe für die Politik der ganzen Welt hat, so ist es die Kräftigung der Stabilität und Kontinuität seiner politischen Entwickelung im Interesse des Weltfriedens. **Seine** Stärke und Ruhe übt den Gegendruck auf alle franko-gallischen Eruptionen aus. Seine Stärke ist schon **deshalb** das sicherste Barometer für das Ausland, das überseeische einbegriffen. Ohne das deutsche Gegengewicht sind England gegenüber Frankreich in Europa und am Nil wie am Congo, und gegenüber Rufsland in Asien, die Hände gebunden. Für diese hochwichtige Rolle verlangen wir mit Recht Respektirung unserer auswärtigen handelspolitischen und sonstigen Interessen Seiten Englands. An dem Tage, an welchem wir den Franzosen freie Hand in Afrika lassen, ist es mit Englands Herrschaft in Aegypten aus. Die geringste Unterstützung, welche Frankreich den Madhisten gewährt, würde den Verlust des Nilthales nach sich ziehen. Deutschland besitzt somit Waffen genug, um England zu Konzessionen zu zwingen. Ein Einverständniss mit Frankreich in überseeischen Fragen würde mit geringeren Opfern zu erlangen sein, als wir solche von Alters her den Engländern gebracht haben. Das mögen die Engländer bei Zeiten bedenken.

Je klarer und fester unsere innere Politik sich gestaltet, um so gröfser wird und mufs unser Einfluss **im Auslande** werden, mit um so mehr Vertrauen wird dieses — wie die Erinnerung aus den 70er und 80er Jahren es lehrt — unsere politische Thätigkeit und Kraft schätzen. Dafs weder Frankreich noch Italien — letzteres namentlich nicht nach den jüngsten Vorfällen — in absehbarer Zeit im Stande sein werden, der Welt **die** Friedensgarantien zu gewähren, deren sie bedarf, dafs ebenso wenig Rufsland sie Angesichts seiner aggressiven Politik am Bosporus wie in Asien zu prästiren vermag, ist aufser allem Zweifel. Oesterreich-Ungarn ist in Folge des staatlichen Dualismus in seiner auswärtigen Politik zu sehr gelähmt, als dafs es jetzt daran denken könnte, Deutschland die leitende Rolle im Völkerkonzert streitig zu machen — mithin fällt die entscheidende Stimme in den mafsgebenden Fragen der grofsen Politik dem deutschen Reiche zu, umsomehr, als im gegenwärtigen Augenblick das englische Kabinet die passivste Politik von Fall zu Fall, ohne irgend welche leitende grosse Gesichtspunkte treibt, wie solche nie zuvor in England getrieben worden ist.

Wenn wir aber das entscheidende Richteramt übernehmen wollen, so müssen wir vor allen Dingen zeigen, dafs wir der inneren Fragen Herr zu werden verstehen, mufs die Regierung vor allen Dingen das Vertrauen des deutschen Volkes gewinnen. Ohne dieses giebt es auch keine Erfolge in der äufseren Politik und ebenso wenig Vertrauen in die fernere wirthschaftliche Entwickelung des Inlandes wie des Weltmarktes! Was thun dabei die wechselnden Minister, wenn der Geist dem sie folgen, derselbe bleibt?! — Die wirthschaftliche Noth des eigenen Landes wie der Welt ist grofs, der Kampf um die Herrschaft in Asien ist in nächste Nähe gerückt! Die ganze Welt wird und mufs Dem zujubeln, welcher durch kluge, ruhig überlegte, verständige Mafsregeln zeigt, dafs er der Beherrscher der Situation ist, dafs er die wirthschaftliche Krise wie die politischen Gegensätze drinnen wie draufsen zu bändigen vermag. Möge Dir Deutschland ein solcher politischer Meister im neuen Jahre erstehen!

Europa.

Der Zuckerhandel mit der Schweiz. Seit dem 1. September v. J. ist eine Ermäfsigung des Eisenbahntarifs für raffinirten Zucker beim Export nach der Schweiz eingetreten. Nach diesem Tarif wurden von dem genannten Tage an aufser für die Beförderung von raffinirtem auch für den Transport von krystallisirtem und Farinzucker, welcher zur Ausfuhr nach der Schweiz bestimmt ist, für Wagenladungen von 10 000 kg ermäfsigte Frachtsätze eingeführt, welche gegenüber den regelrechten Frachtsätzen des Spezialtarifs I, nach denen der raffinirte Zucker bis dahin befördert wurde, eine Ermäfsigung von ca. 130—150 M. für die Wagenladung und gegenüber den bereits seit dem 20. Oktober 1893 bestehenden ermäfsigten Sätzen eine weitere Ermäfsigung von etwa 40—45 M. für die Wagenladung gewährten.

Gegenüber diesem ermäfsigten Tarif für raffinirten Zucker erscheint nun der Rohzuckertarif unverhältnifsmäfsig hoch und eine Herabsetzung desselben dringend geboten. Hierzu geben folgende Betrachtungen Anlafs: Im Jahre 1891 nämlich wurde von deutsch-rheinischen Industriellen die Zucker-Raffinerie „Helvetia“ zu Monthey im Kanton Wallis der Schweiz gebaut. Bis zur Inbetriebsetzung dieser Raffinerie wurde der Zuckerkonsum der Schweiz zum gröfsten Theile von französischen Raffinerien gedeckt, welche allerdings nach Ablauf des Handelsvertrages Frankreichs mit der Schweiz und dem darauf folgenden Zollkrieg zwischen diesen beiden Ländern für die Versorgung der Schweiz mit raffinirtem Zucker nicht mehr in Frage kamen. Den übrigen Theil ihres Bedarfes bezogen die südlichen Kantone damals

noch von Italien und die nördlichen Bezirke von süddeutschen und holländischen Raffinerien. Mit der Eröffnung des Betriebes der Raffinerie „Helvetia“ verringerte sich der Absatz von fremdem raffinirten Zucker in der Schweiz ganz wesentlich; das hat darin seinen Grund, dafs der Schweizer dem im Inlande fabrizirten Zucker vor allem anderen, selbst besserem, den Vorzug giebt. So kam es, dafs zwar während der ersten Jahre des Betriebes der „Helvetia“ die Schweiz vom Auslande noch ca. die Hälfte ihres Bedarfs an raffinirtem Zucker bezog, dafs sie aber bereits im Jahre 1893 nur noch ca. ein Drittel ihres Zuckerbedarfs importirte; im Jahre 1895 wird sie vielleicht nur noch ein Sechstel ihres Konsums zu importiren haben. In dieses Quantum theilen sich deutsche, holländische und österreichische Raffinerien. In wenigen Jahren wird die Schweiz, da sich die „Helvetia“ die Aufgabe gestellt hat und, nach der Meinung sachkundiger Kreise bei der Vorliebe der Schweizer für einheimische Produkte gegenüber ausländischen ihr Ziel auch erreichen dürfte, sich selbst vollständig mit im Inlande raffinirten Zucker versorgen.

Zweifellos wird die Schweiz nach nur wenigen Jahren von fremdem Zucker so unabhängig sein, dafs kaum noch solcher dahin verfrachtet werden wird. Wenn also diese Verhältnisse eintreten, wird der deutsche Zuckerhandel in raffinirter Waare nicht den Vortheil von dem ermäfsigten Tarife haben, den er haben sollte und unter veränderten Verhältnissen haben könnte.

Diese Sachlage hat das Aeltesten-Kollegium der Kaufmannschaft zu Magdeburg aufgegriffen und einen Schritt gethan, um den Ausfall im Export von raffinirtem Zucker durch die Eröffnung eines Absatzfeldes für Rohzucker auszugleichen. Das Kollegium ging dabei von folgender Erwägung aus: Die bereits mehrfach genannte „Helvetia“ fabrizirt nämlich aufser ihren Raffinaden zwar auch Rohzucker für ihren Raffinationsbetrieb; sie ist aber noch nicht in der Lage mehr als etwa ein Sechstel des Gesammtbedarfes der Schweiz an Rohzucker zu produziren. Ueber zwei Drittel des schweizerischen Gesammtbedarfes — das weitere von ihr zu verarbeitende Quantum Rohzucker — bezieht die „Helvetia“ vom Auslande und zwar zur Zeit aus Oesterreich, weil die Tarife dieses Landes entsprechend niedrig sind. Eine Konkurrenz deutscher Rohzucker hat aber wegen der Höhe des bezüglichen deutschen Tarifs noch nicht in Frage kommen können. Nun hat aber die „Helvetia“ erklärt, dafs sie anstatt des österreichischen Zuckers lieber deutschen ankaufen würde. Das sei aber nur möglich, wenn der Tarif für Rohzucker aus Deutschland entsprechend herabgesetzt würde. Konkurrenzfähig würde aber der deutsche Rohzucker dann werden, wenn er denselben Tarif genösse, wie der raffinirte Zucker.

Daher ist die genannte Handelskörperschaft für eine gleichmäfsige, d. i. gleichniedrige Tarifirung des Rohzuckers wie des raffinirten Zuckers bei der Ausfuhr nach der Schweiz eingetreten. Zweifellos würde durch eine solche Mafsnahme der deutschen Zuckerindustrie ein weites und lohnendes Absatzgebiet erschlossen werden, das ihr bei den jetzigen, geradezu beispiellos ungünstigen Preisen doppelt willkommen und wohl auch zu gönnen wäre. Uebrigens würde von einer Ermäfsigung des Rohzuckertarifs nach der Schweiz auch die deutsche Landwirthschaft indirekt ihren Vortheil ziehen. Hoffentlich sind die unternommenen Schritte nicht vergeblich; hoffentlich wird auch die Angelegenheit möglichst beschleunigt, damit der deutsche Zuckerhandel von den ermäfsigten Tarifen noch in dieser Campagne soviel als möglich Nutzen ziehen kann.

Die neue russische Anleihe und die russischen Finanzen. Die Regierung des jungen Zaren Nikolaus II. wird durch einen bedeutenden Erfolg der russischen Finanzen eingeleitet, der nicht nur für die wirthschaftliche Entwicklung Rufslands von grofser Bedeutung ist, sondern auch das Interesse Europas, namentlich aber Deutschlands, in hohem Mafse beansprucht. Dem russischen Finanzminister ist es nämlich gelungen, eine neue 3½ pCt. Anleihe in der Höhe von 400 Millionen Frcs zu emittiren, wobei auf den französischen, englischen und auch deutschen Markt reflektirt wird. Die neue Anleihe ist bestimmt für den Ankauf der fünfprocentigen Obligationen der Eisenbahnen Poti—Tiflis, Rjashsk—Morshansk, Orel—Witebsk, Warschau—Terespol, Brest—Grajewo, Mitaubahn, Donezbahn, Baltische Bahn, Losowo—Sewastopol, drei Emissionen der Riga-Dwinsk-Tambow-Orelbahnen, zum Gesammtbetrage von 69½ Millionen Rubel Gold. Ueber den Restbetrag der Anleihe ist eine Bestimmung noch nicht getroffen, doch ist es vollständig ausgeschlossen, dafs auch nur ein kleinster Theil derselben für Budgetzwecke, sei es im Ordinarium oder im Extraordinarium, verwendet werde. Indem erklärt wird, dafs die neue Anleihe nicht für den Bau der sibirischen Eisenbahn bestimmt ist, ist vorauszusetzen, dafs für diesen Zweck erst noch besondere Finanzoperationen bevorstehen, und an dieser Voraussetzung darf wohl festgehalten werden, wenn auch russisch-offiziös verlautet, dafs die sibirischen Bahnen aus den laufenden Budgeteinnahmen gebaut werden können.

Besondere Beachtung verdient der Zinsfufs von 3½ pCt., mit dem die Anleihe ausgestattet wird. Der Zinsfufs mit dem die russischen Anleihen, seit einer Reihe von Jahren ausgestattet wurden, war entweder der von 4 oder 5 pCt. Den Zinsfufs von 4 pCt. gegenwärtig zu wählen, wo Rufsland vielmehr an die Konvertierung 4procentiger Anleihen denkt, war natürlicherweise ausgeschlossen. Dafs aber von der Schaffung einer 3procentigen Anleihe abgesehen worden ist, verdient, nachdem Rufsland solche Anleihen bereits an den Markt gebracht, in dieser Aera des niedrigen Zinsfufses gröfsere Beachtung. Das Schicksal, das die vor einigen Jahren aufgelegte 3procentige Anleihe gehabt hat, hat doch wohl davon abgehalten, die neue Anleihe mit diesem Zinsfufs auszustatten. Die Anleihe hatte bekanntlich zunächst einen grofsen Erfolg. Frankreich, zu dem Rufsland damals, vom deutschen Markte ausgeschlossen, intimere finanzielle Beziehungen eingeleitet hatte, nahm bereitwillig die russische Anleihe auf. Bald aber ergab sich, dafs das Papier wenig klassirt war, so dafs der russische Finanzminister es für erforderlich ansah, einen grofsen Theil der Anleihe zurückzuerwerben. Hatten die 3procentigen russischen Anleihen schon in Frankreich, trotz des niedrigen Zinsfufses dieses Landes, mit Schwierigkeiten zu kämpfen, so wäre eine 3procentige Anleihe, die, wie die neu'ste, auch auf den deutschen Markt reflektirt, offenbar erst recht ein gewagtes Experiment gewesen. Der russische Finanzminister hatte aber vermuthlich den Wunsch, gerade mit dieser Anleihe sich nicht auf ein riskantes Experiment einzulassen.

Die Emission bringt seit vielen Jahren zum ersten Male wieder eine Anleihe des russischen Staates auf den deutschen und englischen Markt. Als vor Jahren die russischen Werthe auf den westeuropäischen Markt gebracht wurden, nahmen alle Länder, ausgenommen England und Holland, gegen dieselbe eine kühle Haltung ein und kümmerten sich im Allgemeinen wenig um das schliefsliche Schicksal derselben. Erst später, als man sich bewufst wurde, welch glücklichen Griff London und Amsterdam mit der Emission dieser Effekten gethan, steigerte sich das Interesse an derselben, und als die Schwierigkeiten zwischen Grofsbritannien und Rufsland in Asien actuell geworden waren, beeilte sich Deutschland, die Titel, welche ihm von ersterem angeboten waren, zu übernehmen. Damals sanken 5procentige Russen bis 85, die 4procentigen auf 74. Als im Juli 1887 in Deutschland die öffentliche Stimmung zur Austreibung der russischen Fonds antrieb, fand sie die 5procentigen Russen auf 97, die 4procentigen auf 85, und bis zum Jahresschlufs hatten die forcierten Verkäufe den Kursstand der 5procentigen Russen auf 91, der 4procentigen auf 77 heruntergedrückt. Damals notirten 3½procentige Reichsanleihe 100, 3procentige Sachsen 90, 3procentige englische Konsols 102, 3procentige französische Rente 81. Seitdem haben sie alle ihren Preisstand erhöht, mehr als alle aber die russischen Staatsfonds, von denen die 5procentigen längst heimgezahlt sind, die 4procentigen jetzt reichlich 102 pCt. notiren, die neue 3½procentige Anleihe aber sogar zu 95 d. h. mit einem Zinsgenufs von kaum 3⅝ pCt. angeboten werden kann. Das ist für Rufsland und seine Finanzverwaltung unleugbar ein glänzender Triumph.

Die Steigerung der russischen Papiere im Kurs und die Thatsache, dafs das deutsche Kapital sich nunmehr dem russischen Werthe zuzuwenden beginnt, berechtigen zu einer Untersuchung über die russischen Finanzen im Allgemeinen. Wenn wir den deutschen Kapitalisten den russischen Papieren gegenüber immer noch aus politischen Gründen eine gewisse Behutsamkeit anempfehlen müssen, so läfst sich doch auf Grund der vorliegenden statistischen Daten eine Aufbesserung der Staatsfinanzen Rufslands, die ihre Anziehungskraft steigert, nicht verkennen. Im Laufe der letzten zehn Jahre hat die russische Finanzwirthschaft einen aufserordentlichen Aufschwung aufzuweisen. Der Rechnungs-Ausschufs des russischen Reichs-Haushalts für 1880 ergab an ordentlichen Einnahmen 651 Millionen Rubel, an ordentlichen Ausgaben dagegen 692 Millionen Rubel, wozu noch 57 Millionen aufserordentlicher Militärausgaben hinzutraten, so dafs am Schlufse der Budgetabrechnung 98 Millionen Rubel zu „saldiren“ waren. Durch vorhandene disponible Mittel konnten 68 Millionen Rubel des verbleibenden Defizits ihre Deckung finden, 30 Millionen Rubel waren noch für

Rechnung des letzten Finanzjahres der Regierung Alexanders II. nach der alten Gewohnheit durch Kredite aufzubringen Der Finanzverwaltung Alexanders II. ist der Aufwand zuzuschreiben, welchen der Orientkrieg von 1877 erforderte und der sich auf über eine Milliarde R. belief. Für die Zwecke desselben wurden emittirt die drei Orientanleihen im Betrage von 800 Millionen Rubel, die Goldanleihe vom Jahre 1877 im Betrage von 100 Millionen Rubel. Ueberdies lieferte die Banknotenpresse während des Krieges über 400 Millionen Rubel „temporärer Kreditbillets". Die durch die gestiegene Zinsenlast und durch die erwähnte Notenemission stark entwerthete Valuta stellten der russischen Finanzverwaltung fast unlösbar erscheinende Aufgaben zur Lösung. Die Erschütterung des russischen Kredits, welche der vorangegangenen Finanzwirthschaft folgte, erhellt klar genug aus der Thatsache, dafs im Jahre 1883 eine mit 6 pCt. verzinsliche, innerhalb 10 Jahren zurückzahlbare russische Goldanleihe zum Kurse von 93 pCt. emittirt werden mufste, was mit Hinzurechnung der Emissionskosten einem Zinsfufse von nicht viel unter 7 pCt entsprach, d. h. einem solchen, wie man ihn im gegenwärtigen Augenblick China zu bewilligen sich anschickt. Im Laufe eines Jahrzehnts hat sich aber die Lage derart verbessert, dafs Rufsland einen Ueberschufs im Staatshaushalt von 43,4 Millionen Rubel und im Jahre 1893 einen solchen von sogar 159,5 Millionen Rubel erzielt, entgegen dem Voranschlage für dieses Jahr (1893), der nur 13,5 Millionen Rubel Ueberschufs angesetzt hatte. Für das Jahr 1894 dürfte sich der Ueberschufs auf 150 Millionen Rubel stellen. Es ist interessant, das Anwachsen der Einnahmen seit dem Jahre 1885 zu verfolgen. Es betrugen nach den Voranschlägen (in Millionen Rubel) die

	1894 Voranschlag	1893	1892	1885
ordentlichen Einnahmen . .	1004,8	1045,6	970,1	776,5
aufserordentlichen „ . .	19,7	174,3	198,6	89,6
zusammen	1024,5	1219,9	1168,7	866,1

Faist man die ordentlichen Staatseinnahmen ins Auge — die aufserordentlichen bestehen gröfstentheils aus Anleihen — so ergiebt sich in dem Zeitraum von 1885/1893 ein Anwachsen um ca. 20 pCt. Freilich sind auch die Ausgaben, jedoch in geringem Mafse, gewachsen. Dieselben betrugen laut den vorliegenden Schätzungen: (in Millionen Rubel.)

	1894	1893	1892	1885
Ordentliche Ausgaben . . .	981,8	946,9	910,6	784,3
Aufserordentliche Ausgaben .	102,3	113,5	214,7	81,9
zusammen	1083,5	1060,4	1125,3	866,2

Das Wachsen der Ausgaben ist eine Erscheinung, die in allen civilisirten Staaten wiederkehrt. Die Ansprüche der öffentlichen Schuld, die Anforderungen für Heer und Flotte steigern von Jahr zu Jahr die Ansprüche an die Staatskasse. Es tritt uns aber für Rufsland die Thatsache entgegen, dafs die Erfordernisse für die öffentliche Schuld sich vermindern, Dank den grofsartigen Konversionen, und dem Umstande dafs die Ausgaben für Heer und Marine sich nur mäfsig gesteigert haben. Es betrugen die Ausgaben in Millionen Rubel (laut Schätzung) für

	1894	1893	1892	1885
die öffentliche Schuld .	257,8	266,9	251,1	260,4
Heer	240,3	236,4	234,6	200,5
Marine	51,2	50,3	48,1	35,5

Was die Goldvorräthe der russischen Regierung anbetrifft, so werden dieselben jetzt durch folgende Ziffern ausgedrückt:

In der Notenabtheilung	Baar	Guthaben im Ausland	Depot der Reichsregirung
Rubel	Rubel	Rubel	Rubel
286 505 032	90 407 638	11 274 509	231 783 670

Das Facit ist eine Summe von 619 970 849 Rubel Gold; wozu noch ein Rest in der Höhe von 26,6 Millionen Rubel Gold gehört, der aus Regierungsgeldern besteht, die zum Theil im Auslande liegen. Bezüglich des Notenumlaufs ergiebt sich folgendes. Es befinden sich in Umlauf:

In der Noten-Abtheilung Rubel 855 018 488, davon ab: Provisorische Kreditbillets 266 363 146, Kreditbillets in der Handelsabtheilung lagernd 17 662 803.

Es sind demnach im Umlauf 1 103 618 831 Rubelnoten. Diesen steht ein Goldbestand von 646,3 Millionen Rubel gegenüber oder eine Deckung mit 58,4 pCt.

Die russische Ernte im Jahre 1894. Nach den vom Ministerium des Ackerbaues veröffentlichen Ermittlungen war im Jahre 1894 die russische Ernte im Allgemeinen besser als eine mittlere Durchschnittsernte. Speciell ergaben Roggen und Hafer ein gutes, Winter- und Sommerweizen, Gerste und Erbsen ein mehr als mittleres, Hirse, Buchweizen und Mais jedoch ein unter Mittel stehendes Ernteresultat. Die Roggenernte ergab 137 934 000 Tschetwert, Winterweizen 13½ Millionen Tschetwert, Sommerweizen 34 Millionen Tschetwert, Hafer 115½ Millionen Tschetwert, Gerste 31 Millionen Tschetwert. Diese Daten sind alle höher als die einer mittleren Durchschnittsernte für fünf Jahre (1883—1887). Im Vergleich mit dem vorigen Jahre ist die diesjährige Ernte um 25 Millionen Tschetwert kleiner. Diesen Daten fügt das Ministerium des Ackerbaues den Hinweis bei, dafs in Folge der anhaltenden Feuchtigkeit und verschiedener schädlicher Einflüsse das Ernteergebnis leicht etwas zu hoch gegriffen erscheine, und sollte es auch richtig sein, so sei die Güte des diesjährigen Getreides jedenfalls niedriger. Die Obst- und Gemüseernte ist unbefriedigend ausgefallen.

Die endgültigen Nachweisungen über die Bergwerke, Salinen und Hütten im Deutschen Reich und in Luxemburg für das Jahr 1893 veröffentlicht das Kaiserliche Statistische Amt in dem 4. Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs (Jahrgang 1894.) Bei den Haupt-Erzeugnissen der Montan-Industrie stellte sich im Vergleich zum Vorjahr Menge und Werth wie folgt:

bei den folgenden Erzeugnissen	Es betrug die Menge 1893 Tonnen	1892 Tonnen	der Werth 1893 1000 M	1892 1000 M.
I. Bergwerks-Erzeugnisse.				
Steinkohlen	78 852 830	71 872 193	498 895	526 979
Braunkohlen	21 573 823	21 171 857	55 023	58 506
Steinsalz	669 043	662 577	2 944	2 882
Kainit	646 755	548 445	9 409	7 823
Andere Kalisalze	879 477	802 630	11 268	10 129
Eisenerze	11 457 583	11 539 183	39 801	41 260
Zinkerze	787 910	800 237	14 291	21 221
Bleierze	168 418	163 372	14 144	14 688
Kupfererze	584 950	567 738	18 123	20 514
Silber- und Golderze . . .	18 778	17 536	8 098	8 642
Schwefelkies	121 829	115 248	875	864
II. Salze aus wässeriger Lösung.				
Kochsalz (Chlornatrium)	504 528	504 687	18 977	18 843
Chlorkalium	137 216	128 962	17 805	16 426
Glaubersalz	77 146	74 184	1 984	2 017
Schwefelsaures Kali	27 808	26 267	4 479	4 288
III. Hütten-Erzeugnisse.				
Roheisen aller Art	4 986 003	4 937 461	216 826	229 296
darunter:				
Masseln zur Giefserei . .	789 787	712 058	36 568	37 446
Masseln zur Flufseisenbereitung	2 831 685	2 689 910	118 612	119 966
Masseln zur Schweifseisenbereitung	1 870 299	1 491 596	57 081	67 661
Zink (Blockzink)	142 956	139 978	47 286	55 062
Blei (Bleiblei)	94 659	97 742	18 437	20 547
Kupfer (Blockkupfer) . . .	24 011	24 781	23 442	24 758
	Kilogramm	Kilogramm		
Silber (Reinmetall)	449 338	489 350	47 065	57 229
Gold (Reinmetall)	8 074	9 859	8 553	10 736
	Tonnen	Tonnen		
Schwefelsäure, aller Art . .	522 822	488 047	15 768	14 864
Kupfervitriol	4 778	4 024	1 414	1 125
IV. Verarbeitetes Roheisen.				
Gufswaaren 2. Schmelzung .	1 050 281	1 011 880	175 015	165 984
Schweifseisen u. Schweifsstahl	1 178 861	1 368 294	141 498	168 762
Flufseisen und Flufsstahl .	3 168 442	2 756 217	360 791	386 931

Nord-Amerika.

Der neue amerikanische Zolltarif und die Meistbegünstigung. Der neue Zolltarif der Vereinigten Staaten, der mit Ausnahme von einigen Positionen am 28. August v. J. in Kraft getreten ist, steht in mehrfacher Beziehung mit dem System der Meistbegünstigung nicht im Einklange. Durch die Meistbegünstigungsklausel, wie solche in unseren meisten Handelsverträgen, auch in dem Vertrag zwischen Preufsen und der Union vom Jahre 1828 enthalten ist, wird ein Anspruch auf den Mitgenufs aller Tarifvortheile begründet, welche dritten Staaten, sei es auf Grund einer vertragsmäfsigen Verpflichtung oder ohne eine solche Verbindlichkeit thatsächlich eingeräumt werden, und zwar sollen diese Vortheile dem meistbegünstigten Staate bedingungslos und ohne Vorbehalt zu statten kommen. Jeder mit dem Anspruch auf Meistbegünstigung versehene Staat kann verlangen, dafs er — abgesehen von den besonderen Erleichterungen, die nur auf den Grenzverkehr zwischen zwei aneinander grenzenden Ländern Bezug haben — jeweils thatsächlich nicht schlechter als irgend ein dritter Staat behandelt werde.

Der amerikanische Tarif enthält nun bei einer Reihe von Artikeln Bestimmungen, wonach die Anwendung der tarifmäfsigen Zollsätze sowie die Gewährung der Zollfreiheit für die in der

Freiliste aufgeführten Waaren an gewisse Voraussetzungen geknüpft wird; treffen diese Voraussetzungen nicht zu, so kommen entweder höhere Zollsätze als sonst in Anwendung, oder es wird von den sonst zollfreien Artikeln Zoll erhoben. Die für den deutschen Ausfuhrhandel wichtigste dieser Bestimmungen betrifft bekanntlich den Artikel Zucker. Zucker, Zuckersatz, Syrup von Zuckerrohr- oder Zuckerrübensaft, Melade, konzentrirte Melade, verdickte und konzentrirte Melasse aus Ländern, welche direkt oder indirekt eine Ausfuhrprämie auf diese Artikel gewähren, unterliegen beim Eingang in den Vereinigten Staaten neben dem tarifmäfsigen Zollsatze noch einem Zusatzzoll von $^1/_{10}$ Cent pro Pfund. Auf diese Weise wird von deutschem Zucker in Amerika ein Differentialzoll erhoben, obwohl eigentlich zwischen Ländern, die übereingekommen sind, sich gegenseitig auf dem Fufse der meistbegünstigten Nation zu behandeln, die Erhebung von Differentialzöllen undenkbar ist. Wenn noch irgend ein Zweifel darüber bestehen konnte, ob diese differentielle Zollbehandlung eines deutschen Fabrikats im Widerspruche mit den bestehenden Vertragsbestimmungen steht, so wird dieser Zweifel endgiltig dadurch gehoben, dafs der Präsident Cleveland selbst in seiner Botschaft an den amerikanischen Kongrefs die Erhebung des Zusatzzolles Deutschland gegenüber als eine Vertragsverletzung offiziell anerkannt hat. Ob der Präsident mit seinem Vorschlage, die von der deutschen Regierung beanstandete Bestimmung des Tarifgesetzes, auch im Interesse des Handels beider Länder, aufzuheben, durchdringen wird, erscheint freilich mehr als fraglich, wenn man sich erinnert, dafs die Mehrheit des Kongresses von den schutzzöllnerischen Republikanern gebildet wird.

Während Zucker nur dann von dem Zuschlagszoll befreit bleibt, wenn er aus Ländern kommt, die keine Exporterleichterungen in Form von Prämien gewähren, ist bei Bau- und Nutzhölzern, roh, beschlagen oder gesägt, sowie bei Brennholz die Zollfreiheit davon abhängig gemacht, dafs das exportirende Land die Ausfuhr, sei es durch Erhebung von Ausfuhrzöllen oder von Differentialzöllen in Gestalt von Gebühren für das Fällen von Bäumen (Fällgeld, Stumpage), nicht erschwert. Bestehen in dem Ausfuhrland derartige Abgaben, so wird beim Eingange in den Vereinigten Staaten der Zoll nach dem früheren Tarif weiter erhoben. Für Deutschland hat diese Bestimmung keine praktische Bedeutung.

Eine andere Klausel in dem amerikanischen Tarifgesetz, die den deutschen Export sehr nahe angeht, bezieht sich auf das nach den Vereinigten Staaten ausgeführte Salz. Nach dem Mc. Kinley'schen Tarif unterlag Salz in den Vereinigten Staaten, je nachdem es verpackt oder unverpackt eingeführt wurde, einem Zoll von 12 oder 8 Cents pro 100 Pfund. Der neue Tarif läfst Salz zollfrei, mit der Mafsgabe jedoch, dafs beim Eingange aus solchen Ländern, die ihrerseits das amerikanische Salz besteuern, der frühere Zollsatz weiter Anwendung findet. Da nun Deutschland wegen der inneren Salzbesteuerung Salzzölle erheben mufs, so unterliegt das aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten exportirte Salz dort, nach wie vor, der Verzollung, während Salz aus anderen Ländern, in denen Salzzölle nicht bestehen, bei der Einfuhr in den Vereinigten Staaten zollfrei bleibt. Auch gegen diese Tarifbestimmung hat der deutsche Gesandte in Washington, ebenso wie gegen die differentielle Zollbehandlung des deutschen Zuckers, Schritte gethan und unter Berufung auf den bestehenden Meistbegünstigungsvertrag Zollfreiheit für das deutsche Salz beantragt. Seitens der amerikanischen Zollverwaltung wurde aber die Anwendung des Zolles damit begründet, dafs in Fällen von Nichtübereinstimmung zwischen Vertrag und Tarif letzterer, weil später datirt, mafsgebend sei, und dafs daher, weil Deutschland das amerikanische Salz besteuere, auch das aus Deutschland eingeführte Salz in Amerika zur Verzollung zu ziehen sei. Thatsache ist nun, dafs Deutschland aus Amerika überhaupt kein Salz bezieht, andererseits aber in hohem Mafse an der Salzeinfuhr der Vereinigten Staaten betheiligt ist. Der direkte Versand von deutschem Kochsalz nach den Vereinigten Staaten belief sich innerhalb der fünf Jahre 1889—1893 auf 206514 Doppelzentner, und von Strafsfurter Abraumsalzen sind allein in 1893 969356 Doppelzentner im Werthe von 2½ Millionen Mark dorthin ausgeführt worden.

Blei in Mulden und Barren sowie Bleiabfälle unterliegen nach dem neuen Tarif einem Zoll von 1 Cent, Bleierz, bleihaltige Silbererze und Bleischlacken einem solchen von $^1/_4$ Cent pro Pfund. Auch hierbei ist ein Differentialzoll insofern vorgeschrieben, als beim Eingange aus Staaten, welche die genannten Artikel mit einem Ausfuhrzoll belegen, statt der angegebenen Zollsätze die nach dem früheren Tarif giltigen Sätze erhoben werden sollen. Schwefelsäure sowie Petroleum, rohes oder raffinirtes, gehören zu den zollfreien Artikeln. Bei der Einfuhr aus Ländern jedoch, die ihrerseits aus Amerika bezogene Schwefelsäure oder amerikanisches Petroleum und Petroleumprodukte mit einem Zoll belegen, wird bei Schwefelsäure der frühere Zollsatz, nach dem Mc. Kinley'schen Tarif, bei Petroleum und Petroleumprodukten dagegen ein vierzigprocentiger Werthzoll erhoben.

Für die Ausfuhr deutscher landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe nach Amerika ist die Bestimmung von Bedeutung, wonach Pflüge, Zahn- und Scheibeneggen, Ernte- und Garbenbinde-Maschinen, Drillpflüge, Sämaschinen, Mähmaschinen, Pferderechen, Kultivatoren, Dreschmaschinen und Maschinen zum Egreniren der Baumwolle zwar im Allgemeinen zollfrei in die Vereinigten Staaten eingeführt werden können, jedoch, wenn sie aus einem Lande kommen, welches einen Einfuhrzoll von gleichen aus den Vereinigten Staaten importirten Artikeln erhebt, den Zöllen, wie sie von dem Erlafs des gegenwärtigen Tarifgesetzes in Kraft waren, unterliegen sollen. Gerade in den genannten Artikeln war bisher die deutsche Ausfuhr nach Amerika recht bedeutend, während umgekehrt eine Einfuhr an derartigen amerikanischen Erzeugnissen in Deutschland kaum stattfindet. Da aber Deutschland Zölle von Maschinen und Eisenwaaren erhebt, so finden auf deutsche Fabrikate beim Eingang in den Vereinigten Staaten die vorgesehenen Differentialzölle Anwendung; die Zollfreiheit, wie sie der neue Tarif vorschreibt, kommt also der deutschen Ausfuhr nicht zugute, im Gegentheil, sie bringt ihr direkt Schaden, weil Deutschland Zoll bezahlen mufs, wo andere Staaten Zollfreiheit geniefsen.

Amerikanische Mühlenindustrie. Aus den von französischen Delegirten zur Jubiläumsausstellung von Chicago erstatteten Berichten über die Mühlenindustrie in der Union werden, wie „Génie civil" hervorhebt, die europäischen Unternehmungen gleicher Art viel Wissenswerthes erfahren. Die hauptsächlichsten Unterschiede in den Dampfmühlbetrieben der alten und der neuen Welt fafst das genannte Fachblatt wie folgt zusammen:

Vor Allem charakterisirt sich die amerikanische Mühle durch den bis zu hoher Vollkommenheit gebrachten automatischen Betrieb. Jegliche Arbeit bis zum Einfüllen des Mehles in die Fässer wird bei möglichster Ausschliefsung der Menschenkraft maschinell besorgt. Die dortigen Mühlen verwenden nur mehr Hartgufscylinder, da sie den Porzellancylinder, des hohen Anschaffungspreises und der schwierigen Haltung wegen, gänzlich aufgegeben haben.

Im Gegensatze zu den ungarischen Mühlen wird das Korn nicht in einem besonderen Mahlgange vorerst gequetscht, sondern unmittelbar so vollständig als möglich zermalmt. Der Müller ist bestrebt, ein Minimum von Mehl bei einem Maximum von Gries zu erzielen. Alle Mühlenetablissements, welche für den Export arbeiten, vermahlen gemischte Weizensorten; da die Körner von sehr verschiedener Gröfse sind, läuft das Gemenge zuerst durch einen Mahlgang, welcher die kleineren Körner durchläfst und, die gröfseren zerdrückend, dem nächsten Gange ein fast gleichmäfsiges Produkt zuführt. Bemerkenswerth sind auch die Reinigungsapparte, welche keinerlei Staub erzeugen; dieses Resultat wird dadurch erzielt, dafs man immer dieselbe Luft durch die Maschine ziehen läfst; eine kleine Quantität frischer Luft tritt natürlich immer hinzu, um die nach aufsen gerissene zu ersetzen. Hiernach beschreibt die Luft in den Reinigungsapparaten einen fortgesetzten Kreislauf und man hat nicht, wie in den europäischen Mühlen, einen Austritt von 20—80 Percent Staub, welcher in das Werk zurückfällt oder sich in der Nachbarschaft ausbreitet. Wichtig ist es auch, dafs durch diese Einrichtung bei Nebelwetter die Ansaugung einer mit Rauch geschwängerten Luft vermieden wird, welche das Korn nicht reinigt, sondern eher beschmutzt.

Weinexport nach den Vereinigten Staaten. Bis zum Jahre 1892 zeigt die Weinausfuhr des deutschen Zollgebiets, wenn man von den Schwankungen der einzelnen Jahre absieht, einige Zunahme. Dies gilt insbesondere von den Flaschenweinen; aber auch der Export von Wein in Fässern ist gestiegen. Diese Steigerung unserer Weinausfuhr ist hauptsächlich dem gegen früher stark vermehrten Export nach den Vereinigten Staaten zuzuschreiben, wodurch der Rückgang der Ausfuhr nach einigen anderen Ländern, wie beispielsweise nach Rufsland und Frankreich, leicht verschmerzt werden konnte. Nach der Reichsstatistik hat der Export von Wein nach der Union betragen:

	Doppelzentner	Werth in 1000 Mark.		Doppelzentner	Werth in 1000 Mark.
1880	26 794	2 046	1887	45 208	4 321
1881	24 526	2 000	1888	37 646	3 725
1882	36 206	3 475	1889	47 391	4 780
1883	33 133	3 242	1890	61 198	5 208
1884	32 836	3 305	1891	68 402	6 111
1885	34 431	3 324	1892	76 311	6 728
1886	39 764	3 896			

Innerhalb der nachgewiesenen viersehn Jahre hat sich sonach der Ausfuhrwerth um rund 190 pCt. erhöht. 1892 hat die Ausfuhr nach der Union ihren Höhepunkt erreicht, sie machte in diesem Jahr mehr als ein Drittel unserer gesammten Weinausfuhr aus. Seitdem ist sie indessen nicht wenig zurückgegangen. Die in zunehmender Entwickelung begriffene Weinproduktion in Kalifornien und das in der amerikanischen Zollpolitik auch in Bezug auf Wein hervortretende Bestreben, von Europa immer unabhängiger zu werden, haben dem deutschen Weingeschäft nach den Vereinigten Staaten erheblichen Abbruch gethan.

Vornehmlich sind es kleine Weine in Fässern, die Deutschland nach Amerika sendet und die eine Zollerhöhung schwerer zu tragen im Stande sind als die besseren Flaschenweine. Nun hat man s. Z. in dem Mc. Kinley'schen Zolltarif nicht verabsäumt, der einheimischen Weinerzeugung durch eine ansehnliche Zollerhöhung zu Hilfe zu kommen. Dieser Maßregel wird es daher auch zuzuschreiben sein, daß im Jahre 1893 die Ausfuhr deutscher Weine nach der Union auf 66 879 Doppelzentner im Werthe von 5 910 000 Mk. zurückgegangen ist. Das ist gegen das Jahr 1892 bereits eine Abnahme um mehr als 12 pCt. Noch bedeutender ist der Rückgang im vorigen Jahr. Es wurden in der Zeit von Januar bis August nach den Vereinigten Staaten exportirt (Doppelzentner):

	1894	1893
Wein in Fässern	18 618	28 319
Schaumwein	457	856
anderer Wein in Flaschen	8 784	14 807
zusammen	27 859	43 982

Im vorigen Jahr hat sonach die Ausfuhr um fast 37 pCt. gegen 1893 abgenommen. Der Rückgang ist bei Faß- und Flaschenweinen ziemlich gleich, und auch der vorher in erfreulicher Zunahme begriffene Konsum deutscher Schaumweine in Amerika hat sich beträchtlich vermindert.

Süd-Amerika.

Von der Südamerikanischen Westküste. „Vorgestern eine Revolution in Nicaragua, gestern eine in Honduras, heute in Salvador. Und morgen? In Peru, Kolumbien, Mexiko oder Venezuela.

Wenn bei den Regierenden der Respekt vor der Konstitution verloren geht, bleibt dem Volk nichts anderes übrig, als sich zu insurrektioniren; wo die Konstitution zum todten Buchstaben wird, wird die Kugel zum lebendigen; wo das Schwert des Gesetzes nicht regiert, herrscht der Säbel der Verwegensten.

Welcher Fluch liegt auf diesen herrlichen Gefilden, die man die neue lateinische Welt nennt, daß der Friede in ihnen nicht heimisch werden kann? Warum müssen die Menschen jene von Natur so reichen Territorien in Armuth und Elend stürzen? —

Trägheit auf der einen und schrankenlose Gier und Herrschsucht auf der andern Seite sind die Ursachen dieser Revolutionen, die beinahe so periodisch sind wie Fluth und Ebbe, Revolutionen, welche jedem Unternehmen von Belang hindernd im Wege stehen. Der Boden ist vulkanisch und die Politik noch vulkanischer (El Progreso)."

Das abgelaufene Jahr hat den Staaten der südamerikanischen Westküste Chile, Peru, Bolivia, Ecuador nicht die politische Sicherheit und die Stabilität in der Währungsfrage gebracht, welche nöthig wären, um dem dortigen Handel wieder mehr Muth für die Zukunft einzuflößen. —

Zwischen Ecuador und Peru gab Anlaß zu heftigster Verstimmung die Verwerfung durch den peruanischen Kongreß des Vertrags Herrera-Garzia, welcher die zwischen beiden Ländern bestehenden Grenzstreitigkeiten beseitigen sollte. Die gegenseitigen Beziehungen nahmen einen solch bedrohlichen Charakter an, daß ein Krieg auszubrechen drohte und der Präsident von Ecuador in seiner Botschaft vom 10. Juni die patriotische Haltung aller Klassen der Gesellschaft rühmend erwähnen konnte, „welche überall in der ganzen Republik sich erhoben, sich um das nationale Banner schaarten und sich und ihre Güter der Regierung zur Verfügung stellten, um das schwer geschädigte Ansehen der Nation zu vertheidigen."

Ein freilich prekäres Einvernehmen ist mit Peru wieder hergestellt, doch sagt die Botschaft weiter: „Unglücklicherweise bleibt der hauptsächliche Streitpunkt, d. h. die Grenzfrage, in der Schwebe, der fatalerweise dazu bestimmt zu sein scheint, zwischen uns und unseren Nachbarn für immer einen Stein des Anstoßes zu bilden . . . . denn, für Ecuador giebt es keine wichtigere und dringendere Frage als die, welche sich auf die privilegirten Regionen des Ostens bezieht, welche früher oder später dazu berufen sind, der wirkliche Schauplatz ecuadorischer Größe zu sein."

Die Abgrenzungen in jenem Hinterlande sind es, welche eine Einigung mit Peru erschweren und auch zwischen den anderen dort mit ihren Grenzgebieten zusammenstoßenden Nationen ein ewiger Zankapfel sein werden.

Sonderbarer Weise hat die öffentliche Meinung in Ecuador plötzlich wieder umgeschlagen und sträubt sich gegen eine angeblich von beiden Regierungen beabsichtigte Revalidation des erwähnten Vertrags von 1890, durch den, den erhitzten Wortführern zufolge, Ecuador um eine Bodenfläche von 500 000 □km beeinträchtigt würde.

In Peru hat das im März d. J. plötzlich erfolgte Ableben des Präsidenten Morales Bermudes einen scheußlichen Bürgerkrieg entzündet, der jetzt noch andauert. Der zweite Vizepräsident, Oberst Borgoño, verdrängte kurzer Hand den laut Konstitution interimsmäßig zur Ausübung der Präsidentschaft berufenen ersten Vizepräsidenten del Solar und ließ nach viermonatlicher Pause den General Andres Cacéres durch den Kongreß zum Präsidenten ernennen, der auch am 10. August sein Amt antrat. Das böse Genie seines Vaterlandes, der unvertilgbare Präsidentschaftskandidat Pierola, bildete mit del Solar eine Koalition, die ihren Sitz in der von Chile verwalteten Provinz Tacna hat, und fachte den Parteikrieg erst recht an.

Freibeuterbanden (Montoneras) unter den berüchtigten Seminarios, Pacheco Cespedes, Oré und anderen nennen sich die Legalen, plündern, morden, erschießen Gefangene und stürzen mit den sie bekämpfenden, aber um nicht vieles besseren Regierungstruppen das Land in immer größeres Elend. Selbst auf dem der Peruvian Corporation gehörigen Dampfer Coya, der den Titikakasee befährt, fand ein Gefecht statt, bei dem es fünf Todte und fünf Verwundete gab. Die übrigen Passagiere landeten, wie der Telegraph sehr lakonisch und beruhigend sagte, „sin novedad."

Vom unparteiischen Standpunkte aus scheint Cacéres der richtige Mann für den schwierigen Posten eines peruanischen Staatslenkers zu sein. Unter diesen Umständen konnte natürlich die so wichtige Frage, wem in Zukunft die Provinz Arica Tacna zugehören solle, Chile oder Peru, nicht geregelt werden. Der durch den Vertrag von Ancon stipulirte zehnjährige Termin für die Lösung dieser durch einen Plebiszit zu entscheidenden Angelegenheit ist abgelaufen und Chile hat — es wird wohl nicht ohne interessirte Hintergedanken sein — die Frist stillschweigend verlängert, da Peru später ebenso wenig als jetzt fähig sein wird, die 10 Millionen Soles zu bezahlen, die für die Auslösung der „gefangenen Schwesterprovinzen", dem amerikanischen Elsaß-Lothringen, neben einem ihm günstigen Plebissit nöthig sind. So rächt sich der Verlust des nationalen Kredits und die spitzbübische Behandlung der Staatsgläubiger, wie er sich hoffentlich auch an den modernen Barbareskenstaaten Portugal und Griechenland eines Tages rächen wird.

Chile befindet sich, wie ein vor kurzem durch alle unsere Finanzblätter veröffentlichter, identischer Finanzwaschzettel zu berichten wußte, in brillanter Situation. Mit anderen Worten: es wird wieder Stimmung für eine neue kleine Anleihe gemacht, als ob wir nicht trübe Erfahrungen genug mit lateinisch-amerikanischen Anleihen gemacht hätten, als ob Chile dem europäischen Kapitalmarkte nicht auch schon genug schuldig wäre, und als ob es seine Zahlungsfähigkeit bis zur äußersten Grenze seines Könnens anstrengen müßte, wo dann unfehlbar der Krach eintritt. Das Chile von heute ist nicht mehr das vorsichtig und vortrefflich verwaltete Chile vor dem Krieg. Andere, minder solide Prinzipien haben die Oberhand bekommen.

Freilich darum kümmern sich die Finanzisten nicht. Hat man es doch zu Wege gebracht, für Mexiko eine neue Anleihe unterzubringen, und besitzt doch der „Staat" Espirito Santo die Kunstfertigkeit, dem französischen Geldmarkt die Bagatelle von 17½ Millionen Franken zu entlehnen

Wie schade um das schöne Geld, das in den letzten Jahren wortbrüchigen und finanziell verlotterten Staaten zugeführt worden ist! Welch andere Vortheile hätten nicht aus diesen Riesensummen verloren gegangener deutscher Ersparnisse gezogen werden können, wenn sie privaten Unternehmungen in jenen Ländern zur Verfügung gestellt worden wären! — Man könnte zwar einwenden, daß das größte Unternehmen der Neuzeit, der Panamakanal, genau so herbe Enttäuschungen nach sich gezogen hat, als der Bankbruch der einstweilen auf den Index gesetzten Staaten; allein es ist fraglich, ob, in Hinsicht

Digitized by Google

auf dieses Beispiel, nicht gleich von Anfang an in Deutschland das Prekäre jenes Unternehmens erkannt worden wäre, und es sprach auch die geringe deutsche Betheiligung bei dem Panamakanal für eine im Allgemeinen ungünstige Beurtheilung von unserer Seite; andererseits zeigt das Beispiel der Engländer, dafs man wohl Privatunternehmungen im Ausland mit enormen Summen unterstützen und sehr gut dabei fahren kann. Für derartige Verwendung unserer Ueberschüsse scheinen wir aber noch nicht reif zu sein, und dann befolgt England, seitdem der deutsche Geldmarkt stark international geworden ist, die Taktik, bei seinen Unternehmungen den Rahm abzuschöpfen und dann das Abgerahmte in hübsch herausgeputzter Façon uns zuzuschieben. Bei Argentinien, Portugal, Griechenland usw. haben wir den schwarzen Peter in der Hand behalten, und so wird es mit den südafrikanischen Goldminen gehen, die durch die Kanäle der Winkelbanken dem deutschen Publikum infiltrirt werden und an denen wieder, mit wenigen Ausnahmen, in Anbetracht ihres Alea und ihrer geschraubten Preise mehr Geld verloren als erworben werden wird.

Was uns fehlt ist Selbstvertrauen. Wir wagen uns nicht an etwas heran, wenn andere sich nicht zuvor daran wagen. So kommen wir meistens zu spät. Was wir im Ueberflufs haben, ist eine herbe Kritik, welche dem deutschen Unternehmer zumuthet, Schwierigkeiten spielend zu überwinden, und nothwendige Opfer als Beweis von Unfähigkeit darzustellen pflegt. Das ist bei unseren Kolonialunternehmungen leider immer zu Tage getreten. Wir sind gegen die Fremden immer gerechter als gegen uns selbst.

Was nun, um auf Chile wieder zurückzukommen, das in letzter Zeit weniger häufige Vorkommen politischer Verschwörungen anbelangt, so mufs man dort immerhin noch mit der balmacedistischen Bewegung rechnen, die auf ihre Revanche nicht verzichtet und der Regierung fortwährend Besorgnisse einflöfst.

Die von dem Präsidenten in seiner diesjährigen Botschaft dargelegten Budgetzahlen und Handelsausweise sind, das ist nicht zu leugnen, sehr günstig:

		Papierpesos	Pfund Sterl. Gold
1893	Einnahmen	$ 57 537 439	£ 825 700
	Ausgaben	„ 51 892 500	„ 1 080 000
	Ueberschufs	$ 5 644 939	Defizit £ 254 300, gedeckt durch Kreditsaldo von £ 492 100 bei der Legation in Paris.
		Papierpesos	Pfund Sterl. Gold
1894	Einnahmen	$ 70 917 302	£ 1 148 983
kalkul.	Ausgaben	„ 58 771 856	„ 852 485
	Ueberschufs	$ 12 145 446	£ 296 498

Für 1895 ist vorgesehen:

	Papierpesos	Pfund Sterl. Gold
Einnahmen	$ 70 502 287	£ 1 547 302
Ausgaben	„ 57 154 082	„ 773 757
Ueberschufs	$ 13 348 205	£ 773 545.

In diesen Zahlen sind die Ueberschüsse von 1894 inbegriffen, sowie auch die in Gold zahlbaren Einfuhrzölle für £ 400 000, aber nicht die Verkäufe der Salpetergründe, die auf £ 2 610 201 geschätzt sind und wovon £ 1 500 000 zur Konversion des Papiergeldes bestimmt sind, obschon von mancher Seite die Ausführung dieser Mafsregel sehr bezweifelt wird. Von unparteiischer und wohlinformirter Seite wird die Finanzgebarung Chile's viel weniger günstig geschildert, als sie sich in der Botschaft präsentirt. Das Papier ist eben geduldig.

Der internationale Handel der Republik belief sich:

1892	Einfuhr $ 78 003 140	Ausfuhr $ 64 905 380
1893	Einfuhr „ 68 235 874	Ausfuhr „ 72 245 114.

Diese Beträge sind in Thalern von 38 pence Sterling ausgeworfen, wie es das Gesetz für die Zollbehandlung vorschreibt. Und bei alledem sehen wir den Kurs auf Europa zu 11⅛ bis 13⅛ pence Sterling, während für die Konversion ein Kurs von 24 pence vorgesehen ist. Die Ursachen dieser kolossalen Entwerthung der chilenischen Valuta beruhen zum Theil auf Spekulationsmanövern, wie sie die Verworrenheit unserer heutigen Müns- und Währungsverhältnisse nach sich ziehen mufs und wie sie in allen Ländern mit einer durch die Silberentwerthung hervorgerufenen Valutamisère zu beobachten sind.

Bolivia hat das Glück, seit der Beendigung des Krieges mit Chile von gröfseren Umwälzungen verschont geblieben zu sein, und die kleineren, welche die Ruhe des Landes hätten bedrohen können, im Entstehen unterdrückt zu sehen, wenn auch unter Anwendung drastischer Mittel.

Einen sehr häfslichen Fleck bildet jedoch die unter sehr dramatischen Umständen erfolgte Ermordung des früheren Präsidenten Daza,*) der, um sich von den auf ihm lastenden Anklagen des Vaterlandverraths (als Urheber des Krieges mit Chile) zu reinigen, sich dem Gerichtshof in Sucre stellen wollte aber auf der Bahnstation Uyuni von der zu seinem Schutz beorderten Wache erschossen wurde. Vielfach wird behauptet, es sei dies auf Anstiften der Regierung geschehen, welche kompromittirende Enthüllungen befürchtete.

So ungeheuer grofs das Territorium dieser Republik ist und so verschiedene an Naturschätzen überreiche Zonen es umfafst, so fehlt ihm doch eines: die handelspolitische Unabhängigkeit; und die politische, könnte man beinahe sagen, ruht im dunklen Schoofs der Zukunft, wenn die Auseinandersetzung zwischen Chile und Peru eine endgültige Lösung gefunden haben wird. Seine Ein- und Ausfuhr findet unter Bedingungen statt, die, je nach den Transitpunkten (Mollendo — Peru, Arica — streitiges Terrain, Antofagasta — Chile, Tupiza — argentinische Route und Corumba und Villabella — brasilianische Route), andere Zollbehandlung erheischen und die Aufstellung übersichtlicher Zahlen beinahe zur Unmöglichkeit machen.

Die Hauptausfuhrprodukte waren früher Chinarinde, Edelmetalle, Kupfer, Zinn und Alpacawolle. Begünstigt die jetzt bis in das Herz der Minendistrikte (Oruro) dringende Eisenbahn die Ausbeutung der Metalle, so ist dagegen die früher so wichtige Chinarindenausfuhr auf ein Minimum beschränkt.

Die niedrigen Preise für Chinin lohnen die Ausbeutung der Wälder und der Plantagen nicht mehr oder kaum mehr, und an den letzteren sind überdies enorme Summen verloren gegangen. Dafür hat ein anderes Produkt, el arbol de oro, wie der Kautschukbaum (Syphonia elastica) überschwänglich genannt wird, jetzt den Platz der Chinarinde eingenommen. Früher gar nicht beachtet, wurde die Ausbeutung der Syphonia durch brasilianische Industrielle, die immer weiter nach Westen vordrangen, auf bolivianisches Gebiet ausgedehnt, wo im Laufe der letzten zwei Jahre dieser werthvolle und die Qualitäten anderer Gebiete bedeutend übertreffende Baum längs der Läufe der meisten, die tropischen Niederungen durchfliefsenden Gewässer entdeckt wurde und noch täglich entdeckt wird. Und, beinahe auch ununterbrochen, werden Konzessionen von hunderten, ja von tausenden von Estradas (1 Estrada, ein Fleck von ca. 100 Syphoniabäumen) eingereicht. Da läuft natürlich viel Gefräfsigkeit und blinde Konzessionswuth mit unter, denn Leute oder Gesellschaften, die bis zu 3—4000 Estradas auf einen Sitz verlangen, wollen sich blos die Vorhand sichern, ohne von dem Vorhandensein der Bäume nur Kenntnifs zu haben.

Von den Fluktuationen des Silbers hängt in diesem Lande, wie in ganz lateinisch Amerika, das Wohl und Wehe nicht nur der Silberindustrie selbst, die ja heutsutage als der gemeinsame Feind betrachtet wird, sondern des ganzen Handelsverkehrs ab. In einem offiziellen bolivianischen Handelsbericht hoffte man in Beziehung auf diesen Punkt noch im vorigen Jahre, dafs sich der Silberpreis nicht unter 30 pence konsolidiren würde, wobei dann die Silberproduzenten mit Mühe und Noth hätten bestehen und das Land seine Einfuhr hätte bezahlen können. Der Preisfall auf 27 (April) und 28 pence hat eine förmliche Panik erregt.

Dessenungeachtet, da eben, in Folge der physikalischen Beschaffenheit der bevölkertsten Zentren, mineralogische Ausbeutungen die bedeutendste Anziehungskraft auf die Landesbewohner ausüben, so ist nicht zu verwundern, dafs man am Bergbau festhalten mufs, und sind beispielsweise allein im Norddistrikt der Republik im ersten Semester 1894 Konzessionen für 1312 Pertenencias (1 = 1 Hektar) auf Gold, 153 auf Zinn, 55 auf Antimon, 20 auf Silber, 20 auf Zinn und Kupfer, 16 auf Nickel, 10 auf silberhaltiges Blei, 3 auf silberhaltiges Zinn ertheilt worden.

Wir haben vor Jahren zuerst in Deutschland und im „Export“ (1885 Nr. 32) auf das bedeutendste Silberbergwerk der Neuzeit, auf Huanchaca, aufmerksam gemacht. Seither hat sich denn auch die europäische Finanz dieses grofsen Unternehmens bemächtigt, die ursprünglichen grofsen Stammantheile in viele kleine zerlegt und dem internationalen Markt zugeführt. Ob zum Vortheil der heutigen Aktionäre ist fraglich. Die französische Gruppe unter der Führung des famosen Lebaudy hat es nun durchgesetzt, den französischen Ingenieur Vattier ins Direktorium zu bringen, nachdem heftige Anklagen gegen letzteres vorausgegangen waren, durch welche das alte Direktorium beschuldigt wurde, aus Huanchaca ein kleines Panama gemacht,

*) Vergl Export 1891, Nr. 5—8, die Feuilletonistische Beilage: „Ein Musterland der Revolutionen.“

Digitized by Google

die Direktorstellen zu unwürdiger Ausbeutung mifsbraucht, die europäische Konsignation der Rimessen schamlos begünstigt und mit dem Gelde der Gesellschaft Agiospekulationen getrieben zu haben, welche auf die Wechselkurse in Chile einen so unheilvollen Einfluſs ausübten. Ferner ohne genügenden Nachweis einen Verlust von $ 700 000 bei dem Bau der Oruro-Eisenbahn figuriren zu lassen, $ 4 100 000 für den Bau der Amalgamirwerke von Playa blanca zu viel verrechnet und dem Spekulanten Concha y Toro Silbererze zu einem viel zu niedrigen Preis überlassen zu haben. Aufserdem wird nachgewiesen, dafs nach den Büchern im vorigen September ein Defizit voraussusehen war, das keine Dividendenauszahlung erlaubte, dafs der jetzt eliminirte Verwaltungsrath Hector Beeche eine Million (ohne Kommission) vorschofs, um die Dividenden zu bezahlen, und dafs sein Vorschufs durch einen anderen Vorschufs eines grofsen Hamburger Hauses gedeckt wurde. Mit einem Wort Machinationen, welche die Actionäre auffordern, die Augen offen zu behalten.

Wie in allen Ländern mit unterwerthiger Valuta, hat in Chile die Spekulation ein zu schönes Spiel mit dem Agio auf Goldwechsel, als dafs sie sich es entgehen lassen würde. Mit ihren mächtigen Mitteln arbeitet sie jeder noch so leichten Besserung, die sich auf natürlichem Wege durch ein rationelles Verhältnifs zwischen Ein- und Ausfuhr ergeben würde, entgegen. In Ländern, in welchen die Produktion, also die Retourrimessen, leicht zu kontroliren sind, kann mit wenigen Millionen viel im Agiogeschäft ausgerichtet werden, denn das sind keine Operationen der langen Bank, sondern täglich sich erneuernder Abwickelung. Der Spekulation behagt die Unsicherheit der Währungszustände, denn selten hat sie die Zeche zu bezahlen, die eigentlich nur auf den legalen, den wirklichen Waarenhandel zurückfällt. Aber man frage den Handelsstand, der in Spanisch-Amerika in dem Verkauf unserer Industrieerzeugnisse seine eigentliche Mission erblickt, reell Export und Import betreibt, und man wird allgemein die Antwort erhalten, dafs in den spanisch-amerikanischen Ländern, aus welchen früher trotz aller Revolutionen und Kriege uns und hauptsächlich unseren Hansestädten ununterbrochen im Laufe der Zeit grofse, dort erworbene Vermögen zuflossen, dafs, sagen wir, in den spanisch-amerikanischen Ländern die bestfundirtesten Firmen sich seit der Entwerthung des Silbers, insoweit es das reelle Geschäft anbelangt, nur mit Mühe aufrecht erhalten. Eine vollständige Unsicherheit im Geschäftsbetrieb. Die Bilansen können durch Glücksfälle in der Kursbewegung, bei welchen weder Wissen noch Erfahrung mafsgebend sind, gut ausfallen, aber wie häufig hat man umsonst gearbeitet, wie häufig sind die Fälle vollständigen Ruins!

Der schon erwähnte offizielle Handelsbericht sagt: In der Zwischenzeit fühlte man auf unseren Märkten schon die Symptome der weiteren Silberentwerthung; im Typus des Wechselkurses auf Europa spiegelt sich vollkommen die Erlahmung der Transaktionen, das Darniederliegen der Geschäfte und die Verringerung der Einfuhr wieder . . .

Der Präsident von Chile sagt in seiner Botschaft, dafs die (durch die ungünstige Valuta nothwendig gewordene) Erhöhung der Zollgebühren eine Verminderung der Einfuhr nach sich ziehen wird. —

Die Handelslage in Argentinien. Der Londoner „Economist" veröffentlicht einen beachtenswerthen Bericht aus Buenos-Aires, der die Lage in Argentinien in wenig heiteren Farben schildert. Die Unsicherheit in den politischen Verhältnissen, das Mifstrauen in die wenig befriedigenden finanziellen Verhältnisse und eine anhaltende Depression auf geschäftlichem Gebiete haben alle Jene enttäuscht, die auf eine rasche Erholung Argentiniens nach der Krise gehofft haben. Das stete Steigen des Goldagios ist ein trübes Symptom der gesammten Lage, und erfahrene Leute erwarten noch eine fortschreitende Entwerthung der Währung. Die Handelslage wird bereits zur Genüge durch den erheblichen Rückgang der Zolleinkünfte illustrirt, der die Abnahme der Ausfuhr zur Seite steht. Der Export bewerthete sich nach den übertrieben hohen Werthansätzen der Zollbehörde folgendermassen:

	Pesos		Pesos
1889	122 000 000	1892	112 800 000
1890	100 400 000	1893	92 700 000
1891	99 000 000		

Für das laufende Jahr wird ein noch stärkerer neuerlicher Rückgang ausgewiesen werden. Der wichtigste Stapelartikel, Schafwolle, zeigt im Export von 1889 auf 1893 einen Rückgang um 49 Percent; er sank von 96 700 000 Pesos auf 53 000 000 Pesos. Dagegen ist die Steigerung der Getreideausfuhr im selben Zeitraum von 16 800 000 Pesos auf 29 000 000 Pesos von geringem Belang, zumal selbe lediglich der Ausdehnung der Landwirthschaft zuzuschreiben ist, ohne dafs die gedrückten Preise den Landwirth besser als den Schafzüchter gestellt hätten.

Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwischen Preussen (Zollverein) und der Argentinischen Conföderation. Vom 19. September 1857.*)

Seine Majestät der König von Preufsen, sowohl für Sich, als in Vertretung der Ihrem Zoll- und Steuersysteme angeschlossenen Länder und Landestheile einerseits, und Seine Excellenz der Präsident der Argentinischen Conföderation andererseits, von dem Wunsche beseelt, die Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsbeziehungen zwischen den Staaten des Zollvereins und der Argentinischen Conföderation auszudehnen und zu befestigen, haben es für zweckmäfsig und angemessen erachtet, Unterhandlungen zu eröffnen und zu gedachtem Behufe einen Vertrag abzuschliefsen und haben zu dem Ende Bevollmächtigte ernannt, welche, nachdem sie ihre Vollmachten sich mitgetheilt und solche in guter und gehöriger Form befunden haben, über nachstehende Artikel übereingekommen sind:

Artikel 1.

Zwischen den Staaten des Zollvereins und deren Unterthanen einerseits und der Argentinischen Conföderation und deren Bürgern andererseits soll fortdauernde Freundschaft bestehen.

Artikel 2.

Zwischen den Staaten des Zollvereins und sämmtlichen Gebieten der Argentinischen Conföderation soll gegenseitige Freiheit des Handels stattfinden. Die Unterthanen und Bürger der vertragenden Theile sollen mit ihren Schiffen und Ladungen frei und in aller Sicherheit nach allen denjenigen Plätzen, Häfen und Flüssen eines oder des anderen Theiles kommen dürfen, deren Besuch anderen Ausländern oder den Schiffen oder Ladungen irgend einer anderen fremden Nation oder eines anderen fremden Staates gegenwärtig gestattet ist oder künftig gestattet werden möchte, sie sollen in dieselben einlaufen und in irgend einem Theile derselben bleiben, sich daselbst aufhalten, Häuser und Waarenlager zum Zweck ihres Aufenthalts und ihres Handels miethen und benutzen, und mit rohen Erzeugnissen, Manufaktur- und Fabrikwaaren aller Art, soweit es die Gesetze des Landes gestatten, Handel treiben dürfen, und sie sollen überhaupt in allen ihren Angelegenheiten den vollständigsten Schutz und die vollständigste Sicherheit geniefsen, wobei sie jedoch den Gesetzen und Gebräuchen des Landes unterworfen bleiben.

In gleicher Weise soll es den Kriegs-, Post- und Passagierschiffen der vertragenden Theile gestattet sein, frei und sicher in alle Häfen, Flüsse und Plätze zu kommen, deren Besuch anderen Kriegsschiffen und Packetbooten gestattet ist oder künftig gestattet werden möchte und sie sollen in dieselben einlaufen, darin vor Anker gehen, daselbst verbleiben und sich wieder ausrüsten dürfen, wobei sie jedoch den Gesetzen und Gebräuchen des Landes unterworfen bleiben.

Artikel 3.

Die beiden vertragenden Theile kommen dahin überein, dafs jede Begünstigung und Befreiung, sowie jedes Vorrecht und jede Immunität in Handels- oder Schifffahrtsangelegenheiten, welche einer derselben den Unterthanen oder Bürgern einer anderen Regierung, eines anderen Volkes oder Staates gegenwärtig bereits zugestanden hat oder künftig zugestehen möchte, bei Gleichheit des Falles und der Umstände auf die Unterthanen und Bürger des anderen Theils ausgedehnt werden soll, und zwar unentgeltlich, wenn das Zugeständnifs an jene andere Regierung, Volk oder Staat unentgeltlich gemacht worden oder gegen Leistung einer entsprechenden Ausgleichung, wenn das Zugeständnifs bedingungsweise erfolgt war.

Artikel 4

Es sollen auf die Einfuhr von Natur- und Gewerbserzeugnissen der Länder eines der vertragenden Theile in die des anderen Theils keine höheren oder anderen Abgaben als diejenigen gelegt werden, welche von gleichartigen Natur- oder Gewerbserzeugnissen anderer Länder gegenwärtig oder künftig zu entrichten sind; auch soll in den Ländern keines der vertragenden Theile die Ausfuhr irgend welcher Gegenstände in die Länder des anderen Theils mit anderen oder höheren Zöllen und Abgaben, als mit denjenigen belegt werden, welche bei der Ausfuhr gleichartiger Gegenstände nach anderen fremden Ländern zu entrichten sind; ebensowenig soll die Einfuhr oder Ausfuhr irgend welcher Gegenstände, die das Natur- oder Gewerbserzeugnifs der Länder eines der vertragenden Theile sind, aus oder nach den Ländern des anderen Theils mit einem Verbot belegt werden, welches nicht gleichmäfsig auch auf die gleichartigen Erzeugnisse jedes anderen fremden Landes Anwendung findet.

Artikel 5.

An Tonnengeldern, Leuchtthurmgebühren, Hafenabgaben, Lootsengebühren und Bergegeldern, in Fällen der Havarie und des Schiffbruchs, sowie an örtlichen Abgaben sollen in den Häfen eines jeden der vertragenden Theile von den Schiffen des anderen Theils keine anderen oder höheren Auflagen als diejenigen erhoben werden, welche in denselben Häfen auch von den eigenen Schiffen zu entrichten sind.

*) Im Hinblick auf die im Reichstage demnächst stattfindenden Verhandlungen über die Kündigung obigen Vertrags mitgetheilt Man vergleiche namentlich Artikel 14. Die Red.

Artikel 6.

Bei der Einfuhr und Ausfuhr von Waaren und Erzeugnissen aller Art aus den Staaten des Zollvereins nach den Gebieten der Argentinischen Conföderation, ingleichen aus den Gebieten der letzteren nach den Staaten des Zollvereins, sollen dieselben Abgaben gezahlt und dieselben Rückzölle und Prämien bewilligt werden, die Ein- oder Ausfuhr mag in Schiffen eines Staates des Zollvereins oder der Argentinischen Conföderation erfolgen.

Artikel 7.

Die vertragenden Theile sind darüber einverstanden, alle diejenigen Schiffe als Schiffe respektive eines Staates des Zollvereins und der Argentinischen Conföderation zu betrachten und zu behandeln, welche von den zuständigen Behörden mit vollständig ausgefertigten Pässen oder Beylbriefen versehen sind, und deshalb, nach den zur Zeit in den beiderseitigen Ländern bestehenden Vorschriften, von dem Lande, dem sie beziehungsweise angehören, vollständig und bona fide als nationale Schiffe betrachtet werden.

Artikel 8.

Alle den Zollvereinsstaaten angehörigen Kaufleute, Schiffsführer und andere Personen sollen volle Freiheit genieſsen, in sämmtlichen Gebieten der Argentinischen Conföderation ihre Handels- und sonstigen Geschäfts-Angelegenheiten selbst zu führen, oder die Führung derselben nach eigener Wahl anderen Personen als Maklern, Geschäftsführern, Agenten oder Dolmetschern zu übertragen; und sie sollen nicht gehalten sein, in diesen Eigenschaften andere als solche Personen zu verwenden, deren sich auch die Bürger der Argentinischen Conföderation bedienen, oder denselben andere Löhne und Vergütungen als diejenigen zu zahlen, welche in gleichen Fällen von den Bürgern der Argentinischen Conföderation gezahlt werden. Käufern und Verkäufern soll es in allen Fällen frei stehen, nach eigenem Gutbefinden zu handeln und den Preis der Erzeugnisse, Güter und Waaren, welche sie in die Argentinische Conföderation ein- oder aus derselben ausführen, zu bestimmen, wenn sie die Gesetze und die hergebrachten Gewohnheiten des Landes dabei beobachten. Die Bürger der Argentinischen Conföderation sollen in den Staaten des Zollvereins dieselben Rechte und Privilegien genieſsen. Die Unterthanen und Bürger der vertragenden Theile sollen vollständigen und vollkommenen Schutz für ihre Personen und ihr Eigenthum erhalten und genieſsen, und zur Verfolgung und Vertheidigung ihrer Rechte freien und offenen Zutritt zu den Gerichtshöfen in den beiderseitigen Ländern haben und es soll ihnen frei stehen, in allen Fällen sich derjenigen Advokaten, Sachwalter oder Agenten zu bedienen, die sie hierzu für geeignet erachten, und sie sollen hierin dieselben Rechte und Privilegien genieſsen, wie die eingeborenen Unterthanen und Bürger.

Artikel 9.

In Allem, was die Hafenpolizei, das Beladen der Schiffe, die Sicherheit der Waaren, Güter und Effekten, sowie die Erwerbung von Eigenthum aller Art und jeder Benennung und die Verfügung darüber mittels Verkaufs, Schenkung, Tausch, Testament oder sonst, sowie was die Gerechtigkeitspflege betrifft, sollen die Unterthanen und Bürger der vertragenden Theile gegenseitig die nämlichen Privilegien, Freiheiten und Rechte genieſsen, wie die Unterthanen und Bürger der meistbegünstigten Nationen. Sie sollen in keiner dieser Beziehungen mit höheren Auflagen oder Abgaben als denjenigen betroffen werden, welche von den eigenen Unterthanen und Bürgern zu entrichten sind, wobei sie sich jedoch, wie sich von selbst versteht, den örtlichen Gesetzen und Anordnungen des betreffenden Landes zu unterwerfen haben. Verstirbt ein Unterthan oder Bürger eines der vertragenden Theile in den Gebieten oder Staaten des anderen Theils ohne Testament oder letztwillige Verfügung, so soll der Generalkonsul oder Konsul des Staates, welchem der Verstorbene angehörte, oder in Abwesenheit desselben dessen Stellvertreter, soweit die Gesetze des Landes dies gestatten, das Recht haben, an der Besitznahme, der Verwaltung und der gerichtlichen Liquidation der Verlassenschaft des Verstorbenen im Interesse der Gläubiger oder der gesetzlichen Erben Theil zu nehmen.

Entsteht hierbei eine Differenz über eine Erbschaft oder über Eines oder einige der Güter aus denen sie besteht, oder über ein Guthaben oder eine Schuld der Erbschaft und kann diese durch Schiedsrichter nicht geschlichtet werden, so fällt sie der Entscheidung der Gerichte des Landes anheim.

Artikel 10.

Die Unterthanen der Zollvereinsstaaten, welche sich in der Argentinischen Conföderation und die Bürger der Argentinischen Conföderation, welche sich in den Zollvereinsstaaten wohnhaft aufhalten, sollen von allem und jedem unfreiwilligen Militärdienst zu See und zu Lande, von Zwangsanlehen, Requisitionen und Kriegskontributionen befreit bleiben. Auch sollen sie unter keinerlei Vorwand gezwungen werden, höhere gewöhnliche Auflagen, Requisitionen oder Abgaben, als diejenigen zu zahlen, welche von den eigenen Unterthanen oder Bürgern zu entrichten sind.

Artikel 11.

Es soll jedem der vertragenden Theile freistehen, zum Schutze des Handels Konsuln zu bestellen, welche in den Staaten oder Gebieten des anderen Theils residiren; bevor jedoch ein Konsul seine amtlichen Funktionen ausübt, soll derselbe in der gewöhnlichen Form seitens der Regierung, an welche er gesendet worden, bestätigt und zugelassen werden, und ein jeder der vertragenden Theile kann nach eigenem Ermessen von der Residenz der Konsuln einzelne besondere Plätze ausschlieſsen.

Die Archive und Dienstpapiere der Konsulate der vertragenden Theile sollen als unverletzlich betrachtet, und es soll kein öffentlicher Beamter und keine Ortsbehörde unter irgend einem Vorwande berechtigt sein, dieselben in Beschlag zu nehmen oder zu beeinträchtigen.

Die Konsuln der Argentinischen Conföderation sollen in den zum Zollverein gehörigen Staaten alle Vorrechte, Befreiungen und Abgabenfreiheiten genieſsen, welche den, den meistbegünstigten Nationen angehörigen Konsuln desselben Ranges gegenwärtig zugestanden sind oder künftig werden zugestanden werden, und in gleicher Weise sollen die Konsuln der Zollvereinsstaaten in den Gebieten der Argentinischen Confoderation nach der strengsten Reziprozität alle Vorrechte, Befreiungen und Abgabenfreiheiten genieſsen, welche in der Argentinischen Conföderation den Konsuln der meistbegünstigten Nation gegenwärtig zugestanden sind oder künftig werden zugestanden werden.

Artikel 12.

Zu gröſserer Sicherheit des Handels zwischen den Staaten des Zollvereins und der Argentinischen Conföderation wird vereinbart, daſs, wenn zu irgend einer Zeit eine Unterbrechung der freundschaftlichen Handelsbeziehungen oder unglücklicher Weise ein Bruch zwischen den vertragenden Theilen eintreten sollte, die Unterthanen und Bürger eines jeden derselben, welche sich in den Gebieten oder Staaten des anderen Theils wohnhaft aufhalten, das Vorrecht genieſsen sollen, ohne irgend eine Störung daselbst zu verbleiben und ihr Gewerbe oder ihre Beschäftigung fortzusetzen, so lange sie sich friedlich verhalten und sich nicht einer Uebertretung der Gesetze schuldig machen, und es sollen ihre Effekten und ihr Eigenthum, es mag solches Privatpersonen oder dem Staate anvertraut worden sein, weder der Beschlagnahme oder Sequestration unterliegen, noch anderen Ansprüchen als solchen unterworfen sein, welche auch an gleichnamige Effekten und gleichnamiges Eigenthum gemacht werden, das den Landeseinwohnern der respektiven Staaten gehört.

Artikel 13.

Die Unterthanen der Zollvereinsstaaten und die Bürger der Argentinischen Conföderation, welche sich beziehungsweise in den Ländern des anderen Theils aufhalten, sollen in ihren Häusern, Personen und in ihrem Eigenthum den vollen Schutz der Regierung genieſsen.

Sie sollen ihres religiösen Glaubens wegen in keiner Weise gestört, belästigt oder gekränkt werden, sondern volle Gewissensfreiheit genieſsen, wobei sie sich jedoch ebensowenig in die Religionsangelegenheiten und die Gebräuche des Landes, in welchem sie leben, zu mischen, sondern dieselben zu respektiren haben.

Hinsichtlich der Feier des Gottesdienstes nach dem Ritus und den Gebräuchen ihrer Kirche, sei es in ihren eigenen Privathäusern, sei es in ihren eigenen besonderen Kirchen und Kapellen, hinsichtlich der Befugniſs zur Erbauung und Unterhaltug solcher Kirchen und Kapellen, endlich hinsichtlich der Befugniſs zur Anlegung, Unterhaltung und Benutzung von eigenen Begräbniſsplätzen sollen den Unterthanen und Bürgern eines jeden der vertragenden Theile, welche sich in den Ländern und Gebieten des anderen Theils aufhalten, die nämlichen Rechte und Freiheiten zustehen und der nämliche Schutz gewährt werden, wie den Unterthanen und Bürgern der meistbegünstigten Nation.

Artikel 14.

Der gegenwärtige Vertrag soll für die Dauer von acht Jahren, von dem Datum desselben an gerechnet, und dann ferner bis zum Ablaufe von 12 Monaten bestehen, nachdem einer der vertragenden Theile dem anderen die Anzeige gemacht hat, daſs es seine Absicht sei, denselben nicht weiter fortsetzen, wobei jeder der vertragenden Theile sich das Recht vorbehält, dem anderen Theile diese Anzeige bei Ablauf der gedachten achtjährigen Frist oder zu jeder späteren Zeit zu machen.

Und es wird hiermit zwischen ihnen vereinbart, daſs mit Ablauf der 12 Monate nach dem Empfang einer solchen Anzeige der gegenwärtige Vertrag und alle Bestimmungen desselben gänzlich aufhören und endigen sollen.

Artikel 15.

Der gegenwärtige Vertrag soll von den vertragenden Theilen ratifizirt und es sollen die Ratifikationen innerhalb des Zeitraums von 2 Jahren am Sitz der Regierung der Argentinischen Conföderation ausgewechselt werden.

Zu Urkunde dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten den Vertrag unterzeichnet und ihre Siegel beigefügt in der Stadt Paraná den 19 September 1857.

v. Gülich. (L. S.) Bernabé Lopez (L. S.)

Briefkasten.

Bekanntmachung. Postverkehr mit Japan. Taxermäſsigungen für Postfrachtstücke im Verkehr mit Frankreich. — Vom 1. Januar 1895 ab können Postpackete ohne Werthangabe im Gewicht bis 5 kg nach Japan auf dem Wege über Bremen mit den Reichspostdampfern der ostasiatischen Linie nach Maſsgabe der Bestimmungen der Vereins-Postpacket-Uebereinkunft versandt werden. Die Postpackete müssen frankirt sein. Die Taxe beträgt einheitlich 4 M 40 Pf für jedes Packet. — Von dem gleichen Zeitpunkt ab treten für die schwereren Packetsendungen (Postfrachtstücke) im Verkehr mit Frankreich neue

Tarife in Kraft, durch welche in Ansehung der französischen Beförderungsstrecke die Gebührensätze fast durchweg Ermäßigungen erfahren. Ueber das Nähere in Betreff der vorstehenden Aenderungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5

(Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Deutsche Exportbank (Abth. Export-bureau) Berlin W. Lutherstr. 5 zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten Offerte oder Anfrage ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W. Lutherstr. 5, richten.

1. **Auflage 19 der Mittheilungen des „Deutschen Exportbureaus."** Im Laufe des Monats Februar 1895 gelangt die neunzehnte, bedeutend vermehrte Auflage der „Mittheilungen des Deutschen Exportbureaus" der „Deutschen Exportbank", welche die geschäftlichen Angaben der unserem Abonnentenverbande angehörigen leistungsfähigen Firmen enthalten, wieder zum Versand an alle unsere auswärtigen resp. überseeischen Geschäftsfreunde. Wir fordern daher unsere Abonnenten auf, uns die Preislisten und Kataloge, welche sie beizulegen wünschen, umgehend einzusenden. Da unsere Geschäftsfreunde sich bis jetzt einstimmig dahin ausgesprochen haben, dafs die derartig ausgerüsteten „Mittheilungen" den direkten Verkehr der deutschen Fabrikanten mit dem Auslande wesentlich erleichtern und fördern, so hoffen wir, dafs letztere die ihnen hier sich bietende Gelegenheit, mit dem Auslande in direkte Verbindung zu treten, nicht ungenutzt vorübergehen lassen werden. Erwünscht wäre es, wenn neben den Katalogen usw. in deutscher Sprache auch solche in anderer, namentlich in englischer, spanischer und portugiesischer Sprache beigefügt würden. Diejenigen Abonnenten, welche etwaige Aenderungen der uns gemachten Angaben behufs Aufnahme ihrer Firma in den „Mittheilungen" für nöthig erachten, wollen uns ihre diesbezüglichen Wünsche bis spätestens den 20. Januar 1895 wissen lassen. — Offerten und Anfragen unter der laufenden Nummer, erbitten wir an unsere obige Adresse: „Deutsche Exportbank", Abtheilung „Deutsches Exportbureau".

2. **Deutsche Textilindustrie.** Ueber die Aussichten, welche dem Absatz deutscher Textilfabrikate nach den Vereingten Staaten eröffnen, wird von gut unterrichteter Seite der „Corr. Text." gemeldet: Die Besserung der nordamerikanischen Verhältnisse wird einzelnen Zweigen der deutschen Textilindustrie sicherlich wieder gröfseren Absatz bringen, so der sächsischen Wirk- und Strumpfwaaren- wie der Passementerieerzeugung im Erzgebirge. Im Bezug auf Wirk- und Strumpfwaaren mufs jedoch bemerkt werden, dafs einzelne Artikel in Amerika selbst schon in der vollkommensten Weise hergestellt werden. In Wollengeweben, wie sie die sächsisch-thüringischen Plätze Glauchau, Meerane, Gera und Greiz liefern, sind die Fortschritte der Fabrikation drüben noch nicht so bedeutend, so dafs man für diese Gewebe ebenfalls vermehrten Absatz erwarten kann. Dagegen soll die Anfertigung billiger Konfektionstoffe in Amerika in so hervorragender Weise betrieben werden, dafs man sich in dieser Beziehung grofsen Hoffnungen zu Gunsten des deutschen Exports nicht hingeben darf. Plüsche und ähnliche auf Handwebstühlen erzeugte Waaren wird Amerika auch fernerhin kaufen. — Wir machen die Abonnenten des „Deutschen Exportbureaus" darauf aufmerksam dafs wir in der Lage sind, denselben in Nord-Amerika gute und solide Verbindungen resp. Vertreter nachweisen zu können. — Gefl. Anfragen an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstrasse 5, unter der laufenden Nummer erbeten.

3. **Geschäftsveränderung.** Die Firma Ludwig Kaufmann, Hamburg, Hüxter 8, theilt uns mit, dafs sie vom 1. Januar 1895 infolge anderweitiger Thätigkeit ihr Geschäft aufgiebt. Sämmtliche Vertretungen sind von Herrn Dettmer Osmers, Hamburg, übernommen worden.

4. **Stellungsgesuch.** Ein junger Mann, 25 Jahre alt, Christ, welcher 3 Jahre in einem bedeutenden Exportgeschäft in Berlin, sowie nahezu 1½ Jahre in London thätig war, sucht eine passende Stellung. Er ist in der Buchführung sowie in der englischen, spanischen und französischen Korrespondenz bewandert und stehen ihm gute Empfehlungen und Zeugnisse zur Seite. Gefl. Anfragen an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, unter der laufenden Nummer erbeten.

5. **Für Paraffinkerzen-Fabrikanten.** Wir haben vom Auslande Nachfrage nach Paraffinkerzen und ersuchen leistungsfähige Fabrikanten um gefl. Einsendung ihrer Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5.

6. **Für den Bezug von Hopfen** können wir eines der ältesten und leistungsfähigsten süddeutschen Hopfengeschäfte, welches als Spezialität den Export von Hopfen nach überseeischen Ländern unter Garantie gegen inneren Verderb betreibt und auf zahlreichen Ausstellungen mit ersten Preisen prämiirt worden ist, empfehlen. Das betreffende Haus wünscht weitere lohnende Verbindungen in allen überseeischen Ländern, wo Bierbrauereien existiren, anzuknüpfen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

7. **Vertretungen für London gesucht.** Ein äufserst tüchtiger deutscher Agent in London, welcher zu der englischen Kundschaft sehr ausgedehnte Beziehungen unterhält und für einige deutsche Fabrikanten grofse dauernde Erfolge erzielt hat, sucht weitere Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. Betreffender interessirt sich besonders für Neuigkeiten für Malerei, Kunst- und Oeldruck, Bilderrahmen, Pinselfabrikate und ähnliche Artikel. — Offerten an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., unter der laufenden Nummer erbeten.

8. **Verbindungen in Sizilien.** Eine seit längeren Jahren in Catania ansässige Agenturfirma, welche in Vertretung für erste deutsche, österreichische und englische Industrielle mit bestem Erfolge thätig ist, in regem Verkehr mit der feinen Kundschaft aller Branchen in Palermo, Catania und Messina steht und letztere Plätze regelmäfsig 6 Mal im Jahre besuchen läfst, wünscht die Vertretung noch einiger leistungsfähiger Fabriken für Sizilien zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

9. **Vertretungen für Valencia (Spanien) gesucht.** Ein seit vielen Jahren in Valencia bestehendes Ex- und Importgeschäft sucht, gestützt auf Ia. Referenzen, die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für in Valencia marktgängige Artikel — mit Ausnahme von Manufakturwaaren — zu übernehmen. — Gefl. Anfragen an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

10. **Ueberseeische Absatzgebiete für Kameelhaardecken gesucht.** Eine deutsche Wolldeckenfabrik wünscht für ihre Spezialität, Kameelhaardecken, geeignete Verbindungen nach überseeischen Ländern anzuknüpfen. Gefl. Anfragen behufs Namhaftmachung der betr. Fabrik sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

11. **Verbindungen in Japan.** Eine leistungsfähige Exportfirma in Yokohoma (Japan), welche sich mit dem Export von japanischen Kuriositäten, Seidenwaaren, Rohprodukten usw. befafst, wünscht für diese Artikel mit gröfseren Abnehmern in Deutschland in Verbindung zu treten. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

12. **Verbindungen in Bombay (Ostindien).** Ein mit feinsten Referenzen versehenes älteres Importgeschäft in Bombay wünscht mit deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten, welche Galanterie-, Kurz-, Spiel-, Leder-, Eisen-, Stahl-, Glas- und Porzellanwaaren, sowie auch Musikinstrumente und ferner Erzeugnisse der Textilindustrie herstellen. Die betreffende Firma beansprucht keinen Kredit, sondern kauft nur gegen Kasse, verlangt aber in diesem Falle von den Fabrikanten, dafs dieselben sich bei der Lieferung streng an die Originalmuster halten und billigste konkurrenzfähige Preise stellen. Gefl. Offerten zur Weiterbeförderung unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., erbeten.

13. **Verbindungen für Marokko gesucht.** Ein älteres, sehr angesehenes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Tanger (Marokko) wünscht mit sehr leistungsfähigen deutschen Fabrikanten direkt in Verbindung zu treten. Es handelt sich hauptsächlich um folgende Artikel: Wollene, baumwollene und seidene Gewebe aller Art, Bier, Porzellan, böhmische Glaswaaren, Stahl- und alle Arten Kolonialwaaren, wie Thee, Pfeffer, Kaffee, Wachskerzen usw. — Gefl. Anfragen behufs Namhaftmachung der in Frage stehenden Firma unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

14. **Zur Lage in Marokko.** Aus Mogador geht uns Mitte Dezember v. J. folgende Notiz zu: „In den Verhältnissen unserer Provinzen ist nichts Bemerkenswerthes eingetreten; die in letzter Zeit reichlich stattgehabten Regen und die dadurch nöthig gewordene Feldarbeit lassen etwaige ernstliche Unruhen ganz im Sande verlaufen. Man kann wohl annehmen, dafs diese Zeit von den neuen Kaids benutzt werden wird, ihre Autorität zu befestigen."

15. **Vertretungen für Tunis gesucht.** Ein uns als sehr tüchtig und angesehen empfohlener Agent in Tunis, dem gröfsere Kapitalien zur Verfügung stehen, wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für in Tunis marktgängige Artikel, wie Textil-, Kurz-, Galanterie-, Eisen-, Kolonial-, Porzellan-, Glaswaaren usw. zu übernehmen. — Gefl. Anfragen sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, unter der laufenden Nummer zu richten.

16. **Verbindungen in Damaskus.** Ein älteres, gut empfohlenes Kommissionshaus in Damaskus sucht weitere leistungsfähige Verbindungen für Stoffe aller Arten und sonstige dort marktgängige Artikel, wie baumwollene, wollene, halbwollene, halbseidene Gewebe, Eisen-, Stahl- und Messingwaaren, Garne, Kurzwaaren, Farben, pharmaceutische Erzeugnisse, Bier, Strumpfwaaren, Leder usw. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

17. **Verbindungen in Südamerika, Afrika, Ostindien und Australien gesucht.** Ein seit einer Reihe von Jahren in Hamburg bestehendes gut eingeführtes Kommissions-, Import- und Exportgeschäft für Kolonialwaaren, Kartoffelprodukte usw. wünscht weitere Verbindungen in Süd-Amerika, Afrika, Ostindien und Australien anzuknüpfen. — Gefl. Anfragen sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., unter der laufenden Nummer zu richten.

18. **Verbindungen in Surinam (Niederl. Guyana).** Fabrikanten, welche

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Heinrich Wattenbach Verlags-Buchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 4,— Mk.
im Weltpostverein . . . 5,— „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 15,— Mk.
im Weltpostverein . . . 18,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Pf berechnet, werden von der **Expedition des „Export"**, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

☛ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen. ☚

XVII. Jahrgang. *Berlin, den 10. Januar 1895.* **Nr. 2.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Der Handel Deutschlands mit Argentinien von Dr. R. Jannasch. — Europa: Deutsche Konsuln im Auslande. — Die russische Eisenindustrie. — Asien: Herr von Richthofen und sein Urtheil über die Chinesen und Japaner. — Abhülfe der Klagen deutscher Kolonisten in Syrien. — Nord-Amerika: Der Cementimport in den Vereinigten Staaten. — Der Import von Wollenwaaren in den Vereinigten Staaten. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau). — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Der Handel Deutschlands mit Argentinien.

Denkschrift aus Anlafs des von den Herren Grafen Oriolla und Freiherrn von Heyl im Reichstage gestellten Antrages auf Kündigung des deutsch-argentinischen Handelsvertrages von Dr. R. Jannasch.

Beim Vergleich der auf den Spezialhandel des deutschen Zollgebietes mit Argentinien bezüglichen Ziffern, mufs hervorgehoben werden, dafs derselbe nur bis zum Jahre 1889 zurück verfolgt werden kann. Vor dem letzteren Jahre ist ein grofser Theil der via Hamburg und Bremen nach Argentinien transitirenden Ausfuhr des Zollgebietes in der Ausfuhr nach Hamburg und Bremen enthalten. Aehnliches gilt von der Einfuhr argentinischer Produkte in das deutsche Zollgebiet. Die Einfuhrziffern des letzteren vor dem Jahre 1889 schliefsen die Einfuhrziffern Hamburgs und Bremens aus Argentinien nicht ein, während dies bei den Einfuhrziffern des Zollgebietes nach dem Jahre 1889 der Fall ist. Die betreffenden Einfuhr- und Ausfuhrziffern vor und nach 1889 sind somit durchaus nicht vergleichbar. Es bezifferte sich der Handel des deutschen Zollgebietes mit Argentinien nach Menge und Werth:

Tab. I.

	Einfuhr in d. deutsche Zollgebiet aus Argentinien.			Ausfuhr aus d. deutsch Zollgebiet nach Argent.			Ueberschufs d. Einfuhr über die Ausfuhr in 1000 M
	Menge in 100 kg.	Werth in 1000 M.	in Proz. d. deutschen Einfuhr.	Menge in 100 kg	Werth in 1000 M	in Proz. d. deutsch. Ausf.	
1893	2 945 759	98 807	2,3	710 117	42 525	1,3	50 782
1892	2 354 667	86 916	2,1	649 182	35 280	1,1	51 636
1891	1 509 555	109 682	2,5	302 420	18 598	0,6	91 084
1890	944 189	75 181	1,8	349 516	26 122	0,8	49 059
1889	667 729	85 536	2,09	845 561	60 672	1,9	24 864

Die hauptsächlichsten Einfuhrartikel Argentiniens in das deutsche Zollgebiet bestehen in Schafwolle, Getreide, Häuten und Fellen, wohingegen Deutschland namentlich baumwollene und wollene Gewebe sowie Strumpfwaaren, Eisen- und Stahlwaaren nach Argentinien ausführt. Es wertheten die hauptsächlichsten aus Argentinien im deutschen Zollgebiet eingeführten Artikel in 1000 M. (41 366 = 41 366 000):

Tab. II.

	1893	1892	1891
		in 1000 Mark	
Schafwolle, rohe	41 866	47 554	80 388
Weizen	19 076	9 727	2 281
Pelzwerk, Vogelbälge	8 184	2 905	5 227
Rindshäute, rohe, gesalzene	8 124	9 286	7 270
Rofshäute, rohe	2 538	2 062	2 592
Rindshäute, gekalkte und trockene	2 488	1 521	1 551
Quebrachoholz, nicht zerkleinert	1 866	1 285	2 121
Schaf- u. Ziegenfelle, rohe, behaarte	1 578	1 245	1 210
Leinsaat	1 844	649	602
Mais und Dari	1 275	5 265	1 876
Zusammen	76 750	81 449	105 068
in Proz. der argentinischen Gesammteinfuhr im deutschen Zollgebiet	94,07	93,78	95,88

Die Ausfuhr des deutschen Zollgebietes nach Argentinien bestand hauptsächlich aus den nachfolgend benannten Artikeln. Dieselben wertheten in 1000 M. (5829 = 5 829 000 M.)

Tab. III.

	1893	1892	1891
Baumwollene Gewebe, dichte, gefärbte usw.	5829	5897	3302
Wollene Tuch- und Zeugwaaren, unbedruckt	4281	8432	2089
Eisendraht, verkupfert, verzinnt usw.	4147	4818	1780
Gewehre für Kriegszwecke	3028	1372	4
Grobe Eisenwaaren, aufser Drahtstiften, Schrauben usw.	2566	1282	620
Baumwollene Strumpfwaaren	1407	3117	1762
Wollene Strumpfwaaren, unbedruckt	1229	618	460
	22472	19981	9967
In pCt. der Gesammtausfuhr des deutschen Zollgebietes nach Argentinien	52,84	56,26	53,28

Die frühere Freihafenstellung von Hamburg und Bremen hatte von jeher diese beiden deutschen Hauptausfuhrhäfen zu wichtigen Stapelplätzen für ausländische Artikel erhoben, deren Wiederausfuhr für den Handel und die Schifffahrt der beiden Hansastädte von hervorragender Bedeutung war. Von Hamburg wurden u. A. nach Skandinavien nicht nur viele deutsche Artikel ausgeführt, sondern es gesellten sich zu diesen zahlreiche tropische bezw. subtropische Artikel wie Kaffee, Kakao, Taback usf., welche in Hamburg einen lohnenden Markt fanden und über diesen Platz nach zahlreichen anderen Ländern transitirten. Wäre der Verkehr nach letzteren auf den Transport der deutschen Provenienzen beschränkt geblieben, so wäre an häufige und regelmäfsige Verbindungen nicht zu denken gewesen. Der Transithandel in den ausländischen grofsen Stapelartikeln half jene Verbindungen sichern und schuf auf diese Weise zugleich der deutschen Exportindustrie eine verkehrspolitische Basis von gröfster Wichtigkeit. Es kann aber auch andererseits nicht dem mindesten Zweifel unterliegen, dafs durch diese Verbindung der Welthandelsinteressen mit den Interessen des deutschen Exports auch für die Entwickelung der deutschen Rhederei eine mächtige Anregung gegeben war. Diese vermochte ihre Ver-

bindungen fortgesetzt auszudehnen und schuf dadurch wiederum der deutschen Exportindustrie neue ausgedehntere direkte Beziehungen u. A. auch namentlich nach Südamerika. Durch die deutsche Rhederei gelangten mit zahlreichen deutschen Exportartikeln auch ausländische Stapelartikel in grofser Menge nach Brasilien, Argentinien, Chile usw. Und was an diesen aus den deutschen Freihafengebieten ausgeführten Transitgütern verdient wurde, tritt begreiflicher Weise ebenso wenig in den Ausfuhrlisten des deutschen Zollgebietes zu Tage, wie der Nutzen, den die deutsche Schifffahrt durch ihre Transporte verdient. Man erwäge diesbezüglich auch, dafs die deutschen Schiffe bedeutende Rückfrachten mitbringen, welche doch theilweise via Hamburg transitiren, und daher vom Auslande bezahlt werden. Auch dieser Nutzen kommt der deutschen Volkswirthschaft zu Gute und drückt sich in sehr sprechenden Ziffern in den von den deutschen Dampferlinien gezahlten Löhnen und in den in ihrem Auftrage ausgeführten Neubauten von Schiffen aus.

Dieser Gründe halber darf begreiflicherweise der Umfang des deutsch-argentinischen Handelsverkehrs nicht ausschliefslich nach den darauf bezüglichen Ein- und Ausfuhrziffern des deutschen Zollgebietes bemessen, sondern müssen neben denselben auch die Ein- und Ausfuhrzahlen von Hamburgs Handel mit Argentinien in Betracht gezogen werden. Die Transitziffern lassen sich diesfalls nicht von den Gesammtziffern ausscheiden, aber in vielen Fällen läfst sich aus der Art der Artikel doch erkennen, ob sie aus dem Zollgebiete Hamburgs oder aus dessen Freihafengebieten stammen. Von Kaffee, Thee, Roth- und Südweinen usf. darf zumeist angenommen werden, dafs sie über das Hamburger Freihafengebiet nur transitiren. Aehnliches wie das über den Handel Hamburgs mit Argentinien Gesagte, gilt über den Handel Bremens mit letzterem Lande.

Es bezifferte sich **Hamburgs** Handel*) mit Argentinien:

Tab. IV.	Die Einfuhr in Hamburg in 100 kg	in Mark	Die Ausfuhr aus Hamburg in 100 kg	in Mark
1890	842 901	38 281 160	316 329	29 336 740
1891	929 922	51 915 040	189 552	17 790 930
1892	1 280 058	56 658 970	447 335	33 811 680
1893	1 311 115	55 454 900	401 222	37 923 850
1894 (11 Mon.)	2 267 887	65 268 580	290 763	28 978 700

*) Spezialisirung der Einfuhr in Hamburg aus Argentinien

	1894 (11 Monate)	1893	1892	1891	1890
	Werthe in 1000 Mark				
Gesammteinfuhr	**65268**	**55 454**	**56 658**	**51 915**	**38 231**
Darunter für:					
Weizen	18 178	5 017	4 071	885	1 158
Mais	245	477	3 548	651	2 278
Quebrachoholz	1 740	1 177	440	1 554	1 007
rohe Rofshäute	8 587	8 808	2 060	4 140	2 012
trockene und gesalzene Rindhäute		6 682	4 558	7 214	4 577
Schaf- u. Ziegenfelle	1 074	2 228	1 684	1 942	1 453
Pelzfelle	550	3 509	1 818	2 227	1 106
Leinsaat		1 384	520	287	409
Rohe Schafwolle	35 910	28 869	36 087	30 297	21 775

Spezialisirung der Ausfuhr aus Hamburg nach Argentinien

Gesammtausfuhr	**28 978**	**37 923**	**33 811**	**17 790**	**29 336**
Darunter für:					
Raffinaden	776	228	574	872	108
Zigarren	?	41	21	44	235
Reis	?	332	428	282	258
Wein	84	142	78	54	412
Genever	65	121	40	8	217
Bier	?	8	10	15	560
Malz	?	580	695	460	832
Hopfen	?	180	140	110	166
Getrocknete Fische	?	408	325	154	892
Schwefelsäure	?	18	181	46	211
Droguen und Chemikalien	697	242	227	84	194
Fertiges Pelzwerk	?	2	—	—	197
Mineralschmieröle	156	51	176	69	114
Seiden- u. Halbseidenw.	349	485	271	81	177
Wollen- u. Halbwollenw.	1 981	5 920	4 154	2 888	4 061
Baumwollenwaaren	2 129	4 958	4 095	2 688	1 909
Pack- und Sackleinen	1 688	2 626	2 910	1 969	2 414
Strumpfwaaren	977	1 522	2 752	1 615	2 121
Mobiliar	244	302	114	47	380
Holzwaaren	186	272	158	146	488
Papier	976	1 850	1 586	720	1 079
Hohlglaswaaren	427	987	556	487	602
Porzellan	241	489	198	89	318
Eisenwaaren	85	804	1 281	620	1 099
Maschinen	1 369	2 220	956	510	1 022
Kurzwaaren	?	240	188	58	822
Waffen	1 476	850	1 940	—	—

Es bezifferte sich **Bremens** Handel mit Argentinien bezw. den La Platastaaten

Tab. V.	Die Einfuhr in Bremen in 100 kg	in Mark	Die Ausfuhr aus Bremen in 100 kg	in Mark
1890	316 493	31 495 895	181 999	5 880 260
1891	424 958	45 091 891	249 599	6 101 846
1892	528 147	38 845 904	325 089	8 558 326
1893	580 866	42 572 318	278 278	10 066 220

Vergleicht man die Einfuhrziffern Hamburgs und Bremens zusammen genommen mit den oben mitgetheilten entsprechenden Ziffern der Handelsbeziehungen des deutschen Zollgebietes mit Argentinien, so ergiebt sich, dafs jene sehr erheblich gröfser sind als die letzteren, was aus dem über den Transithandel der Freihafengebiete der genannten beiden deutschen Hafenplätze Gesagten hinreichend erklärlich ist. Mit a. W.: Der Umfang und der Werth der deutsch-argentinischen Handelsbeziehungen ist ungleich gröfser als die Eingangs mitgetheilte Statistik des zollgeeinten Deutschlands erkennen läfst.

Die Statistik des deutschen Zollgebiets enthält aber auch noch weitere Fehlerquellen, welche sie unter dem Einflusse der centralen Verkehrslage Deutschlands sowie nach Lage der ihr jetzt zur Verfügung stehenden Hülfsmittel gar nicht zu vermeiden im Stande ist.

Namentlich aus Süddeutschland ist ein starker Export über Genua und Marseille sowie auch über Hâvre nach Argentinien gerichtet. Insbesondere gilt das von solchen Waaren, welche für französische Rechnung nach den La Plata Ländern gehen, und welche, gestützt auf niedrige Transittarife der französischen Eisenbahnen, von den Abladern nach den Sammelstellen in den französischen Verschiffungsplätzen dirigirt werden. Diese Waarensendungen werden daher zumeist als nach Frankreich gerichtete Ausfuhr Deutschlands in der deutschen Statistik verbucht. Analog verhält es sich mit Deutschlands Ausfuhr nach Argentinien via Belgien. Menge und Werth der über Antwerpen nach Argentinien verschifften deutschen Waaren sind sehr beträchtlich und diese figuriren in der Reichsstatistik als Ausfuhr nach Belgien. Andererseits gelangen ganz enorme Mengen Wolle, Weizen, Häute, Felle usw. von den argentinischen Häfen via Antwerpen nach Deutschland, in dessen Zollstatistik diese Gegenstände nur als von Belgien eingeführt registirt werden. Das verschiebt das Bild der deutsch-argentinischen Handelsbeziehungen ganz beträchtlich und können die hieraus sowohl für die Einfuhr wie für die Ausfuhr resultirenden Fehler nur mit Hülfe von Ursprungszeugnissen und ähnlichen Dokumenten beseitigt werden. Wie aufserordentlich grofs die Fehler, welche durch die heutige Statistik verursacht werden, sein können, das hat sich gezeigt, als behufs Fixirung der rumänischen Getreideeinfuhr via Antwerpen, deutscherseits Ursprungs-Zeugnisse verlangt worden sind. Es giebt z. Z schlechterdings kein Mittel genau festzustellen, welche Quote der nach Belgien gerichteten deutschen Ausfuhr für Argentinien bestimmt ist und ebenso wenig kann festgestellt werden, welcher Theil von Belgiens Einfuhr nach Deutschland aus Argentinien stammt. Es liegen lediglich Schätzungen vor. Aber auch diese lassen jedenfalls erkennen, dafs die deutsch-argentinischen Handelsumsätze diejenigen bei weitem überragen, welche die deutsche Reichsstatistik angiebt.

Antwerpen hatte 1892 und 1893: 91 488 bezw. 91 833 Ballen Wolle aus den La Plaländern importirt, von welchen 61 983 bezw. 56 764 Ballen den grofsen belgischen Hafen transitirten. (Vergl. Mouvement commercial, industriel et maritime de la place d'Anvers. Rapport sur l'exercise 1892. Anvers 1893). Diese können nur nach Deutschland und der Schweiz transportirt worden sein, denn die nordfranzösische Spinnerei bezieht die von ihr benöthigten La Platawollen via Dünkirchen direkt aus La Plata, da sie andernfalls, d. h. für Wollen, welche sie über nicht französische Häfen einführt, hohe Zölle zu zahlen genöthigt ist. Ein Bezug über Antwerpen ist also unbedingt ausgeschlossen, oder doch nur sehr ausnahmsweise für kleinere Mengen möglich.

Aehnlich verhält es sich mit dem Weizen. Die Einfuhr desselben bezifferte sich in Antwerpen (vergl. ebenda pag. 74):

Tab. VI.	Hektoliter		Hektoliter
1850	42 553	1890	12 208 872
1860	690 848	1891	18 084 491
1870	2 020 279	1892	13 166 824
1880	7 747 012	1893	18 594 563

Weder die Volkszahl noch die Wohlhabenheit und die von beiden beeinflufste Konsumtionsfähigkeit Belgiens haben in einem Umfange zugenommen, welcher aus der enormen Zunahme der Einfuhr den Schlufs zuläfst, dafs diese kolossalen Mengen ein-

Digitized by Google

geführten Weizens ausschliefslich in Belgien konsumirt werden. Ein sehr grofser Theil davon transitirt ebenfalls wieder nach Deutschland. Genauere Angaben hierüber fehlen. Und was von der Gesammtmenge des in Antwerpen eingeführten Weizens gilt, das trifft auch für die darin enthaltenen Provenienzen der La Plataländer zu, welche sich 1893 auf 5 503 359 Hektoliter bezifferten, d. h. eine gröfsere Menge repräsentirten als die nordamerikanischen (2 623 771 Hektoliter) Provenienzen und die der unteren Donauländer (3 797 757 Hektoliter).

Der Einfluss, welchen Antwerpen als Verschiffungs- und Zwischenplatz auf die deutsch-argentinischen Handelsbeziehungen ausübt und dessen Umfang nicht hinreichend genau festgestellt werden kann, läfst sich — der angegebenen Gründe halber — auch nicht genügend ermitteln, wenn man die argentinische Ein- und Ausfuhrstatistik ergänzend zur Hand nimmt. Nach dieser Quelle (Memoria del departamento de hacienda correspondente el año 1893, Tomo I, Buenos Aires 1894) werthete der Handel mit den nachstehend benannten Ländern wie folgt:

Tab. VII. Werth des Imports von Argentinien in den Jahren 1889/93 in 1000 pesos oro (à M. 4.—)

aus	1889	1890	1891	1892	1893	Vermehrung + Verminderg. − in 5 Jahren
England	56 820	57 816	28 312	35 835	32 523	— 24 297
Frankreich	30 287	19 875	7 925	10 425	12 114	— 18 123
Belgien	13 958	10 986	6 374	6 646	9 636	— 4 322
Deutschland	15 477	12 301	6 206	10 676	11 009	— 4 467
Italien	10 188	8 668	4 205	8 412	9 318	— 870
Vereinigt. Staaten	16 801	9 801	3 445	7 376	9 610	— 7 190
Spanien	4 565	4 802	1 567	1 179	3 145	— 1 419
Chile	19	51	15	71	827	+ 808
Brasilien	2 601	3 864	1 497	2 107	2 117	— 483
Uruguay	7 206	5 885	2 574	3 726	2 617	— 4 589
Paraguay	1 877	1 724	1 488	1 987	1 155	— 222

Werth des Exports von Argentinien von 1889/93 in 1000 pesos oro (à M 4.—)

nach	1889	1890	1891	1892	1893	Vermehrung + Verminderg. in 5 Jahren
England	14 931	19 299	16 798	19 720	18 531	+ 3 600
Frankreich	38 264	26 683	24 142	26 488	18 328	— 19 940
Belgien	16 826	12 008	18 180	14 672	10 939	— 5 886
Deutschland	17 120	11 566	11 621	16 685	10 452	— 6 668
Italien	3 930	3 194	3 824	4 843	3 390	— 540
Vereinigt. Staaten	8 326	6 066	4 214	4 891	3 416	— 4 809
Spanien	7 782	2 083	1 726	2 412	2 590	— 741
Chile	2 504	2 188	2 874	1 998	1 584	— 920
Brasilien	7 532	8 442	10 518	10 462	12 038	+ 4 505
Uruguay	5 398	5 506	4 518	3 182	4 158	— 1 240
Paraguay	855	886	468	384	374	— 480

Aus dem Vergleiche der argentinischen Einfuhrziffern geht hervor, dafs dieselben gegenüber dem Jahre 1889, d. h. seit der in Argentinien herrschenden Krise, sehr abgenommen haben, dafs in den letzten Jahren (seit 1891) jedoch gerade die deutsche Einfuhr sich wieder sehr beträchtlich gehoben hat — ganz besonders im Gegensatz zu Frankreich und England. Aehnliches gilt für die Ausfuhr aus Argentinien. Auch beim Vergleich der argentinischen Ein- und Ausfuhrtabellen ergiebt sich, dafs jedenfalls die argentinische Ausfuhr nach Deutschland beträchtlich gröfser ist als die Einfuhr aus letzterem nach Argentinien. Deutschlands Handelsbilanz mit Argentinien ist stark passiv, möge man nun bei Betrachtung der beiderseitigen Handelsbeziehungen sich auf die Mittheilungen der deutschen Reichsstatistik beschränken, oder die Hamburger und Bremer Statistik herbeiziehen, dem Transithandel über Belgien alle Berücksichtigung widerfahren lassen und schliefslich auch noch die Angaben der argentinischen Statistik, als die Daten der gedachten anderen Quellen ergänzend, verwerthen. Gleichzeitig läfst sich nicht verkennen, dafs die gegenseitigen Handelsbeziehungen sehr bedeutende sind, ja, dafs sie — nach Beseitigung der statistischen Fehlerquellen — sich als sehr viel bedeutender erweisen, als die zwischen Frankreich und Argentinien, dafs sie nahe an den englisch-argentinischen Handelsumsatz heranreichen, wenn nicht etwa diesen sogar zeitweise überragen — Grund genug, sie mit grofser Aufmerksamkeit in ihrem weiteren Verlauf zu beobachten und Mafsregeln zu verhüten, welche die weitere gesunde Entwicklung dieses Handels verhindern könnten. —

Angesichts der mitgetheilten Angaben entsteht die Frage, ob denn die bedeutenden Exporte forst- und landwirthschaftlicher Produkte Argentiniens nach Deutschland der Forst- und Landwirthschaft desselben eine bedeutende preiserniedrigende Konkurrenz zu bereiten im Stande sind.

Diese Frage mufs ohne einschränkende Bedingung bejaht werden. In Gemeinschaft mit den gleichartigen Provenienzen der unteren Donauländer, Rufslands, Nordamerikas, Kanadas, Indiens usw. drückt der argentinische Weizen die Preise auch in Deutschland, d. h. m. a. W.: der Weltmarktpreis beeinflufst und bestimmt die Preise auch auf dem deutschen Markte, die nur um den Betrag der erhobenen Zölle höher sein können, als jener.

Wie bedeutend Argentinien als Produzent und Mitbewerber in Weizen auf dem Weltmarkte neuerer Zeit auftritt, geht aus folgenden Angaben hervor:

Tab. VIII. Argentinische Weizen-Ernte und Weizen-Export in Tonnen à 1000 kg.

(Rapport sur l'exercice 1893.)

	Ernte	Export	davon wurden nach Antwerpen exportirt
1890:	750 000	300 000	80 149
1891:	800 000	360 000	135 537
1892:	900 000	420 000	109 930
1893:	1 550 000	870 000	286 404
1894:	2 000 000	1 200 000	ca. 325 000

Der argentinische Weizen erzielte in Antwerpen folgende Preise.

Tab. IX. Durchschnitts-Preise des argentinischen Weizens in Antwerpen (für 100 kg cif. Antwerpen). (Fair average quality.)

	1892/93 Frs.	1893/94 Frs.
Dezember	16 —	14 1/8
Januar	16 3/8	14 —
Februar	16 —	12 7/8
März	15 —	12 1/2
April	15 —	12 1/4
Mai	16 3/8	11 1/2
Juni	16 —	11 1/2
Juli	—	11 1/8
August	—	11 1/4

Ende 1894 waren die Preise um 2 Frs gestiegen.

Eine stärkere Zollbelastung des argentinischen Weizens, wie eine solche durch den die Kündigung des deutsch-argentinischen Handelsvertrages bezweckenden Antrag des Grafen Oriolla und des Freiherrn von Heyl angestrebt wird, würde lediglich den Erfolg haben, den argentinischen Weizen aus Deutschland auszuschliefsen und ihn durch den Weizen anderer Produktionsgebiete zu ersetzen. Für den letzteren würde die geringere Verzollung*) somit geradezu als eine Importprämie wirken. Für die deutsche Müllerei wie für den Konsum dürfte anderer Weizen kein ausreichender Ersatz sein, da der argentinische Weizen kleberreicher ist als der nordamerikanische, anerkanntermafsen seine Qualität sich auch von Jahr zu Jahr bessert und die Mängel seiner Sortirung immer mehr zurücktreten. Die durch den Ausfall argentinischen Weizens auf dem deutschen Markte entstehende Lücke würde durch die inländische wie ausländische Spekulation mit Hülfe anderer Provenienzen sofort ausgefüllt werden.

Hieran ändert auch der Umstand nichts, dafs der argentinische Weizen im Oktober und November geerntet wird und erst im Dezember und Januar auf den europäischen Märkten erscheinen kann. Wie jedes wachsende Angebot, so wird auch seine Anfuhr bezw. die Aussicht auf die Ankunft genau bekannter Mengen und Qualitäten argentinischen Weizens, die Preise in Europa bezw. auf dem Weltmarkte drücken. Insofern wirkt das Erscheinen des argentinischen Weizens höchst nachtheilig auf die europäische Landwirthschaft bezw. auf die noch vorhandenen Vorräthe derselben. Hatten die Preise der letzteren unter dem Ansturme der Konkurrenzgebiete von Ländern der nördlichen Hemisphäre, d. h. Ländern annähernd gleicher Erntezeit, erheblich zu leiden, um alsdann, nach theilweisem Konsum der Lager, während des Winters zu einer steigenden Tendenz zu gelangen, so mufs letztere begreiflicherweise durch das neue Angebot Argentiniens verringert werden. So bedauerlich dies sein kann, so leuchtet doch ohne Weiteres ein, dafs diese Thatsachen in keiner Weise die Beeinflussung der Preise in Deutschland durch die Weltpreise hindern. Wenn der argentinische Weizen — gemäfs den Wünschen der gedachten Antragsteller — in Deutschland höher als andere ausländische Provenienzen verzollt werden würde, so würde der Durchschnittspreis des Weltmarktes, welcher natürlicherweise auch unter dem Einflusse des angebotenen argentinischen Wei-

*) D. h. geringer als der eventuell dem argentinischen Weizen aufzuerlegende Zoll.

sens steht, doch die Basis auch für die Preisbildung in Deutschland — zuzüglich des Zolles — bilden.

Auch für den Fall, dafs die Vorräthe auf dem Weltmarkte sehr geringe oder nahezu aufgebrauchte wären, so würde der Weltmarktpreis für den nach Deutschland eingeführten argentinischen Weizen erst recht preisbestimmend wirken. Denn diesfalls müfste Deutschland die Waare haben und könnte sie nur vom Auslande unter Zollzuschlag erhalten.

Aehnliches mufs auch hinsichtlich der argentinischen Wolle gelten, deren Qualität seit Dezennien eine fortgesetzt bessere geworden ist und die Wollen vom Kap wie von Australien an Güte jetzt übertrifft. Die bedeutenden Einfuhrsiffern (siehe oben) argentinischer Wolle in Deutschland lassen erkennen, von welch' hoher Bedeutung dieser Rohstoff für die deutsche Industrie und Schifffahrt geworden ist. Sie vom deutschen Markte auszuschliefsen, hiefse unsere Wollspinnerei und Weberei belasten und ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte, ja ihre Exportfähigkeit, in Gestalt fertiger Waare, nach Argentinien zerstören. Aus den oben mitgetheilten Tabellen ist hinreichend ersichtlich, welche hervorragende Stelle unter den deutschen Exporten nach Argentinien die Textilstoffe einnehmen. In unserer Gesammtausfuhr stehen sie stets in erster Reihe. Haben doch im Jahre 1893 die von Deutschland ausgeführten Erzeugnisse der Texilindustrie 28,8 pCt. der Gesammtausfuhr betragen.

Was von dem Weizen und von der Wolle gilt, gilt auch von allen anderen argentinischen Artikeln: Häuten, Fellen, Mais usw. Eine nach Kündigung des deutsch-argentinischen Handelsvertrages stattfindende Erhöhung der deutschen Zölle auf argentinische Provenienzen, würde deren Ersatz durch die Erzeugnisse anderer konkurrirender Länder zur Folge haben. Um den Ausfall zu decken, müfste auf die Lager in England oder die Vermittelung dieses Landes zurückgegriffen werden. Die englische oder sonstige ausländische Spekulation würde die Kommissionen, Maklergebühren verdienen, unsere Rhederei aber die guten Rückfrachten aus Argentinien verlieren, infolge deren Mangel unsere Exporte auch ihre natürliche und sicherste Deckung einbüfsen müfsten! Gerade die Rohstoffe aus Südamerika haben in Hamburg die Bildung gröfserer Rohstoffmärkte ermöglicht und damit eine Bewegung eingeleitet, auf deren fernere günstige Entwickelung der gröfste Werth gelegt werden mufs. Wie anders als mit Hülfe solcher Rohstoffmärkte vermag die deutsche Industrie in ihrer ganzen künftigen Entwickelung für den Weltmarkt konkurrenzfähig zu werden bezw. zu bleiben.

Der einzige argentinische Importartikel, welcher nicht durch einen gleichartigen und gleichwerthigen Artikel ersetzt zu werden vermöchte, ist das namentlich den kleineren deutschen Gerbereien willkommene Quebrachoholz sowie dessen Extrakt. Sein Importwerth im deutschen Zollgebiet bezifferte sich 1893 auf noch nicht 2 Millionen Mark. Dafs durch den Ausfall bezw. durch die höhere Verzollung dieses Gerbstoffes die deutsche Eichenrinde und sonstige im Inlande erzeugte Gerbstoffe im Preise erheblich gesteigert werden würden, mufs ebenfalls bezweifelt werden. Dieser vortreffliche Gerbstoff würde durch andersartige und unterwerthige Gerbrinden usw. aus den Ländern ersetzt werden, welche, gestützt auf die mit Deutschland bestehenden Verträge, zu vortheilhaften Bedingungen in Deutschland importiren. Die deutschen Produzenten von Gerbstoffen würden also durch die höhere Besteuerung des Quebracho bezw. durch den Ausschlufs desselben nichts gewinnen, die deutsche Gerberei aber sehr benachtheiligt werden. Aufserdem dürfte doch auch das um das Quebrachoholz sich gruppirende wirthschaftliche Interesse nicht bedeutend genug sein, um um seinetwillen in einen Zollkrieg einzutreten.

Nach Lage der Dinge kann die Frage: ob es im Interesse der deutschen Landwirthschaft vortheilhaft sei, den deutsch-argentinischen Handelsvertrag zu kündigen und die argentinischen Provenienzen höher zu besteuern, nicht anders als verneint werden. Wird der Vertrag gekündigt, werden deutscherseits die Zölle gegen Argentinien erhöht, so nützt das der deutschen Landwirthschaft absolut nichts, da der Weltmarkt die argentinischen Artikel sofort durch andere in Deutschland billig bezw. ganz zollfrei eingehende Provenienzen ersetzt. Die Annahme des im Reichstage angekündigten Antrages würde für die deutsche Land- und Forstwirthschaft absolut nutzlos sein. Die Interessenten der deutschen Landwirthschaft mögen das noch so sehr beklagen, so lange aber das System unserer jetzigen Handelsverträge einmal besteht, bindet es unserer Zoll- und Handelspolitik die Hände, verhindert sie am Ergreifen irgend welcher zollpolitischen Ausnahmemafsregeln gegenüber einzelnen Ländern, da an deren Stelle ohne Verzug andere bezw. der Weltmarkt mit seinen Offerten treten würde.

Uebrigens sollte im vorliegenden Falle nicht unberücksichtigt bleiben, dafs die deutsche Forst- und Landwirthschaft in Argentinien einen vortheilhaften Markt für manchen ihrer Artikel findet. Wie aus den beigegebenen tabellarischen Zusammenstellungen ersichtlich, ist die Ausfuhr von Bier, Hopfen, Malz, Holzwaaren, Leinen, Zucker, Wein usw. nicht unbedeutend, kommt also direkt oder indirekt der deutschen landwirthschaftlichen Produktion zu Gute — ganz abgesehen davon, dafs doch auch die ausgeführten deutschen Industrieartikel durch inländische Arbeit entstanden sind, deren Ernährung und Unterhaltung den Konsum der einheimischen landwirthschaftlichen Erzeugnisse gefördert hat. Wäre das nicht der Fall, nützte die enorme deutsche Exportindustrie der deutschen Landwirthschaft nicht in dieser Weise, so würde voraussichtlich die letztere noch mehr leiden als sie ohnedies schon durch die Konkurrenz des Weltmarktes und namentlich der billig produzirenden überseeischen Gebiete leidet. Denn gänzlich vermöchte sich selbst Deutschlands Landwirthschaft den letzteren gegenüber doch nicht zu isoliren. Wie könnte es sonst die Ueberprodukion der landwirthschaftlichen Gewerbe erfolgreich vermeiden? Die Krise in unserer Landwirthschaft rührt nicht nur her von der zunehmenden Konkurrenz der überseeischen Landwirthschaft sondern auch von der gleichzeitig sich geltend machenden Abnahme des ausländischen Konsums für Zucker, Sprit, Bier usw. infolge der dort emporgewachsenen Konkurrenz, der dieselbe schützenden Zölle und endlich der eigenen Ueberproduktion.

Unsere Landwirthschaft verlangt völlig berechtigter Weise dagegen Hülfe. Sie weist durchaus begründeter Weise darauf hin, dafs es ein Unding sei, wenn die überseeischen Gebiete bezw. das Ausland unsere Industrieartikel hoch besteuern und gleichzeitig verlangen, dafs wir seine Ackerbauerzeugnisse unverzollt einpassiren lassen. Die Vertreter der deutschen Landwirthschaft machen berechtigter Weise geltend, dafs unsere Drohung: die überseeischen bezw. ausländischen Rohstoffe unsererseits zu besteuern, falls das Ausland unsere Industrieartikel nicht zu niedrigeren Zollsätzen oder gänzlich unverzollt einlasse, auch unserer Exportindustrie zu Gute komme. Möge diese Anschauung auch noch so richtig sein, so wird ihre Beweiskraft gegenüber der Thatsache hinfällig, dafs eine theilweise Kündigung von Handelsverträgen, wie im vorliegenden Falle gegenüber Argentinien, — der dargelegten Gründe halber — ihren Zweck verfehlen mufs.

Es bleibt also nur ein anderer Weg übrig um den wirthschaftlichen Gesammtinteressen Deutschlands und somit auch denen der Landwirthschaft zu dienen: Unserer Exportindustrie müssen mit Hülfe der billigen ausländischen Rohstoffe die denkbar besten Produktionsbedingungen gesichert werden, so dafs sie in den Stand gesetzt wird, trotz hoher und erhöhter Zölle des Auslandes daselbst zu konkurriren. Die dadurch in Deutschland selbst gekräftigte industrielle Produktion wird auf unsere Landwirthschaft insofern einen förderlichen Einfluss ausüben, als sie bei gesteigertem Betriebe für die Produkte der letzteren einen guten Markt im Inlande selbst schafft. Immerhin stehen unserer Landwirthschaft durch die Nähe des Marktes und ihre höhere Kultur mancherlei Vortheile zu Gebote; auch wird sie in der Lage sein durch zahlreiche Spezialitäten, welche die extensivere ausländische Kultur nicht erzeugen kann, dieser auf dem deutschen Markte sowie auch auf dem Weltmarkte den Rang abzulaufen.

Wie bereits gesagt wurde, kann nicht in Abrede gestellt werden, dafs gerade einige der mit der Landwirthschaft in näherem Zusammenhange stehenden Gewerbe in Deutschland selbst durch eine gewaltige Steigerung der Produktion die Ueberproduktion im Inlande wie auf dem Weltmarkte beträchtlich gefördert haben. Es betrug die Produktion in der

Tab. X.

Zuckerrübenindustrie an Rohzucker Tonnen à 1000 kg		Bierbrauerei an Bier Hektoliter		Branntwein-Brennerei an Branntwein Hektoliter	
1878/79	291 011	19 654 900		1888/89	2 727 000
1878/79	426 155	20 371 900		1889/90	3 145 000
1883/84	940 109	23 391 900		1890/91	2 969 000
1888/89	944 505	28 655 700		1891/92	2 948 000
1892/93	1 175 137	33 171 100		1892/93	3 029 000

Es ist bekannt, dafs ganz besonders durch die Zollpolitik der Vereinigten Staaten und durch die daselbst in kräftiger Entwickelung befindliche Zuckerindustrie, sowie auch durch die wachsende Konkurrenz des Tropenzuckers — mit Hülfe verbesserter technischer Betriebseinrichtungen — der Export deutschen Zuckers geschädigt worden ist. Ebenso erinnerlich ist es, dafs durch die spanische und portugiesische Zoll- und Handelspolitik der Export von deutschem Sprit nach der iberischen Halbinsel arg geschädigt wurde. Noch 1891 werthete

die deutsche Spritausfuhr nach Spanien im Gesammteigenhandel 8 307 000 ℳ und im Spezialhandel 3 194 000 ℳ; 1893 war sie auf ℳ 20 000 bezw. 12 000 ℳ zurückgegangen. Der Werth der Gesammtspritausfuhr Deutschlands sank von 1881 bis 1891 von ℳ 43 277 000 auf ℳ 10 470 000.

Wie bereits dargethan worden ist, vermögen wir im Falle einer Kündigung des deutsch-argentinischen Handelsvertrages wohl die argentinischen Provenienzen vom deutschen Markte fern zu halten, aber wir vermögen Argentinien dadurch nicht zu schädigen. Es wird mit seinen Produkten in die Lücken eintreten, die wir durch anderweitige Bezüge vom Weltmarkte geschaffen haben. Wir vermöchten nur dann Argentinien zollpolitisch wirksam zu bekämpfen, wenn wir Abnehmer von Erzeugnissen wären, die es anderweitig nicht oder doch nur unter sehr erschwerenden Umständen zu verkaufen vermag. In einer solchen Lage befindet sich Spanien gegenüber Argentinien. Letzteres verschifft grofse Mengen carne seca (getrocknetes Fleisch) nach den spanischen Besitzungen in Westindien. Spanien hat daher noch vor Kurzem mit dem Ausschlufs des carne seca gedroht, falls Argentinien — wie es beabsichtigte — seine Zölle auf spanische Weine usw. erhöhen würde. Hier konnte in der That ein wirksamer Gegendruck ausgeübt werden. Da wir mit Argentinien einen Meistbegünstigungsvertrag abgeschlossen haben, so würden uns die Erfolge Spaniens mit zu Gute kommen. Mangels geeigneter Gegenmafsregeln deutscherseits im Zollkampfe mit Argentinien vermag dagegen letzteres fast sämmtliche aus Deutschland eingeführten Artikel durch Bezüge aus Frankreich, Belgien, England und Nordamerika zu decken. Das Terrain, welches wir im Zollkriege mit Argentinien auf dessen Markte verlieren, würde ohne Zeitverlust sofort von der ausländischen Konkurrenz oder Konkurrenzwaare occupirt werden. Es würde alsdann unendliche Opfer kosten, um dem deutschen Handel die alte, günstige Stellung auf dem argentinischen Markte wieder zu gewinnen.

Abgesehen von allen zweischneidigen Mitteln, welche im Fall eines Zollkrieges mit Argentinien zur Anwendung gelangen könnten, besitzt Deutschland hinreichend andere Mittel, um Zollerhöhungen Argentiniens wirksam entgegen zu treten oder doch dieselben über ein gewisses Mafs hinaus zu verhindern. Deutschlands Kapitalmarkt war und ist heute noch wichtig genug für Argentinien, um dasselbe zur Rücksichtsnahme gegenüber einem Lande zu veranlassen, welches ihm durch finanzpolitische Mafsregeln jeden Kredit unterbinden kann. Deutschlands politischer Einfluls und seine Freundschaft werden hinreichend genug in denjenigen Ländern gewürdigt, welche es zu feindlichen handelspolitischen Mafsregeln gegen Argentinien — natürlicherweise durch Gewähr entsprechender Vortheile — zu veranlassen vermag. Argentinien weifs das zu gut, um sich unüberlegter Weise in einen Zollkrieg mit Deutschland einzulassen oder seine Zölle derart zu erhöhen, dafs wir zu Repressivmafsregeln zu greifen genöthigt wären.

Der Antrag des Herrn von Heyl und des Grafen Oriolla wurde durch die in Argentinien geplante Zollerhöhung veranlafst. Dafs gegen diesen Plan im deutschen Reichstage ein Protest laut wurde, ist erfreulich. Derselbe wird dazu dienen, die Argentiner zur Mäfsigung und Vorsicht zu veranlassen. Aber objektiv betrachtet, mufs anerkannt werden, dafs die argentinischer Seits für eine Reihe von Industrieprodukten in Aussicht genommene Zollerhöhung keineswegs ihre Spitze gegen Deutschland kehren sollte. Die Mafsregel war weniger gegen das Ausland gerichtet, als vielmehr ein Gebot finanzpolitischer Noth. Argentinien ist nur durch Erhöhung seiner Zölle im Stande seine Einnahmen zu steigern, da eine direkte Besteuerung absolut unthunlich ist.

Dies zugegeben, darf gleichwohl nicht übersehen werden, dafs in Argentinien eine industrielle Schutzzollpartei existirt, welche in den Kortes sowie in der Regierung zahlreiche und einflufsreiche Vertreter zählt. Die der argentinischen Zuckerindustrie stehen dabei in erster Reihe, und ihnen entgegen zu treten, dürfte eine wichtige Aufgabe nicht nur der deutschen sondern auch der Handelspolitik der übrigen europäischen Staaten sein. Die argentinischen Konsumentenkreise sind dabei wichtige Bundesgenossen, die durch geeignete Mafsregeln zu beeinflufsen und zu kräftigen sein würden. Dagegen sind die Weizenproduzenten in Argentinien so gut wie gar nicht in den Kortes vertreten. Die Weizenproduzenten rekrutiren sich im Wesentlichen aus dem mittleren und Kleingrundbesitz. Vielfach gehören dazu die italienischen kleinen Pächter usw. Keinesfalls reicht ihr Einflufs auch nur annähernd an den der grofsen Estancieros und den der sog. Industriepartei heran. Uebrigens dürften der Entwickelung der argentinischen Zuckerindustrie baldige Grenzen gesetzt sein, denn das Zuckerrohr gewährt in Tucuman — trotz aller gegentheiligen Versicherungen und Reklamen — nicht mehr als 5—6 Prozent Zucker, steht also der Rübe (11—12 Proz. Zuckerausbeute) sowie der Zuckerrohrausbeute in Bahia und Pernambuco (18—22 Proz.) beträchtlich nach. Auch sind die den Anbau des Zuckerrohrs lohnenden Gebiete sehr beschränkt, sodafs eine einigermafsen normal zunehmende Bevölkerung doch auf längere Zeit hinaus in ihrem Konsum auf den eingeführten Zucker angewiesen sein wird.

Die Klagen unserer Landwirthschaft über niedrige Preise sind zweifellos gerechtfertigte, mögen nun ihre im übrigen verlautbarten Beschwerden theilweise selbst verschuldete sein. Vergegenwärtigt man sich indessen die Einflüsse, welche die niedrigen Preise hervorgerufen haben, so wird man nicht umhin können zuzugeben, dafs dieselben vorübergehender Art sind.

Dafs sie in den landwirthschaftlichen Gewerben auf eine Ueberproduktion und auf feindliche schutzzollpolitische Mafsregeln des Auslandes zurückzuführen sind, wurde bereits gesagt. Man erwäge aber auch, dafs die enorm hohen Getreidepreise im Jahre 1892 die überseeischen bezw. ausländischen Produktionsgebiete zu einer stärkeren Körnerproduktion anregen mufsten! Im Ende des Jahres 1892 kostete die Tonne Weizen ca. ℳ 230 und Roggen nahezu ebensoviel. Aehnlich hohe Preise hatte der Weltmarkt kaum je zuvor gekannt! Was Wunder, dafs in Folge dessen die gesammte landwirthschaftliche Thätigkeit ihren Schwerpunkt in die Körnerproduktion verlegte, so dafs die Preise auf die Hälfte zurückgingen. Nicht nur die europäischen Getreidebauer verdienen bei den letzteren nichts; auch die überseeischen Produzenten können bei solchen Preisen nicht bestehen und haben sich daher genöthigt gesehen, ihre Produktion bezw. ihren Export einzuschränken. Während Ende 1893: 4 130 000 Quarters nach Europa schwammen, sank dieses Quantum Ende 1894 bereits auf 3 537 000 Quarters. In Folge dessen haben sich kürzlich die Preise bereits gehoben und vermuthlich wird auch deren Tendenz eine steigende bleiben, da die Nachtheile der Ueberproduktion im Körnerbau überall in höchst nachtheiliger Weise sich geltend gemacht haben und daher eine starke Einschränkung des Getreidebaues eintreten wird.

Der geplante Antrag auf Kündigung des deutsch-argentinischen Handelsvertrages dürfte, der angegebenen Gründe halber, kaum Aussicht auf Erfolg im Reichstage haben. Aber zweifellos ist er rechtzeitig auf der Bildfläche erschienen, um die Reichsregierung zu veranlassen der argentinischerseits geplanten Zollerhöhung einige Schranken, durch berechtigte und begründete Gegenvorstellungen, zu ziehen. Die Kommission in Buenos-Aires, welche die Normalpreise der aus- und eingeführten Waaren fixirt, nach welchen dann die Werthzölle festgestellt werden, hat erst vor Kurzem ihre Arbeit beendet. Somit kann und wird die Reichsregierung noch Gelegenheit haben, ein oder die andere Reduktion herbeizuführen. U. a. soll Zucker mit einem Zoll von 100 pCt. ad valorem belastet werden — zugleich der beste Beweis für die Mängel der argentinischen Zuckerindustrie trotz der enorm niedrigen Kurse der Papiervaluta und der dadurch ermöglichten Billigkeit der Arbeitslöhne und Rohstoffe. Aber auch selbst bei einer 100prozentigen Belastung des ausländischen Zuckers wird die argentinische Zuckerindustrie nicht im Stande sein den ausländischen Zucker gänzlich zu verdrängen. Allermindestens sollte aber deutscherseits, als Entschädigung für den hohen Zuckerzoll, ein relativ mäfsiger Zoll auf Eisen- und Textilwaaren angestrebt und auch erzielt werden können.

Sobald unserer auswärtigen Handelspolitik durch bestehende Verträge die Arme nicht mehr gebunden sein werden, wird sie dem Prinzip der Reciprozität und Retorsion folgen können, welches vom Fürsten Bismarck mit so grofsem Geschick gehandhabt und von den Nord-Amerikanern mit so grofsem Erfolge nachgeahmt worden ist. Als mifslicher Ersatz kann inzwischen nur die Zollchicane dienen, welche Sardinen als feine Blechwaaren, gesunde Thiere als kranke, Konserven als gesundheitsnachtheilig behandelt. Ob mit solchen chicanösen, den Verkehr verbitternden Mafsregeln, günstige Erfolge erzielt zu werden vermögen, darf mit guten Gründen bezweifelt werden.

Zum Schlufs sei, in Ergänzung der bereits mitgetheilten deutschen Angaben, noch eine von der argentinischen Regierung veröffentlichte Tabelle über die Ein- und Ausfuhr Argentiniens in den Jahren 1891 und 1892 beigefügt. Weshalb auch diese auf Argentiniens Handel mit Deutschland bezüglichen Ziffern unterwerthige sein müssen, ist ausführlich dargethan worden.

Digitized by Google

Tab. XI. Einfuhr aus Deutschland nach Argentinien.*)

	im Jahre 1892 Quantität in 100 Kilog.	im Jahre 1892 Werth in 1000 M.	im Jahre 1891 Quantität in 100 Kilog	im Jahre 1891 Werth in 1000 M.
Gewebe von Baumwolle	24 231	9 807	12 701	5 870
„ „ Wolle	6 524	4 570	3 735	2 799
„ „ Seide	156	525	66	211
Confektions-Artikel	229	272	876	568
Artikel aus Garn u. a.	8 504	698	2 985	249
	39644	**15867**	**19863**	**9192**
Artikel aus Blei	1 843	59	868	19
„ „ Eisen	421 221	9 096	202 018	3 994
„ „ Kupfer	1 688	448	644	189
„ „ Zink	1 690	93	1 821	70
„ „ Zinn	229	86	115	41
Maschin., Instrument. usw.	11 624	1 187	7 695	745
Mineral. u. versch. Metalle	20 756	148	9 952	68
	458646	**11117**	**222008**	**5126**
Schnitt- u. Kurzwaaren	995	1 065	524	668
Häute u. Felle verarbeitet	489	519	261	288
Artikel von Stroh	40	2	81	4
„ „ Holz	4766	518	2 725	278
	5270	**2104**	**3541**	**1238**
Drogen, Farben usw.	28 688	1 722	10 226	859
Gummiartikel usw.	854	227	126	81
Oele, Seifen usw.	524	66	276	49
	29516	**2015**	**10628**	**989**
Artikel aus Glas, Porzellan Stein und Thon	**51446**	**1192**	**14854**	**470**
Eßwaaren, Getränke usw.	**110582**	**3146**	**103802**	**2581**
Papier u. sein. Anwendung	38 500	1 996	18 917	983
Kunst- u. Litteraturwerke	372	266	231	122
Karten	2	1	2	1
	38874	**2263**	**19150**	**1106**
Asphalt, Harz u. Theer	4 787	62	1 224	18
Lichte	509	41	72	6
Steinkohlen	915	1	18	
	6161	**104**	**1309**	**19**
Lebendes Vieh	76	12	11	2
Thierische Produkte, Häute, Felle usw.	54	15	3	3
	130	**27**	**14**	**5**
Verschiedenes	**256**	**39**	**89**	**15**
Gesammt-Summe	**741434**	**37874**	**394758**	**20750**

Ausfuhr Argentiniens nach Deutschland.

	Im Jahre 1892 Quantität in 100 Kilog	Im Jahre 1892 Werth in 1000 M	Im Jahre 1891 Quantität in 100 Kilog	Im Jahre 1891 Werth in 1000 M
Ackerbau:				
Weizen	982 159	14 488	220 769	4 062
Roggen	6 927	109	8 581	58
Mais	588 067	6 175	179 205	2 186
Flachs	30 994	651	24 802	533
Kleie	18 188	120	5 296	42
Oelkuchen	18 198	185	7 174	72
	1834525	**21678**	**440757**	**6953**
Viehzucht:				
Wolle	542 604	62 942	471 954	61 864
Häute v. Rindern gesalz	142 240	9 246	104 282	7 296
„ „ trockne	12 304	1 538	18 805	1 597
„ „ Pferden	29 348	2 054	28 809	2 598
„ „ Schaf. u. Zieg.	7 784	1 237	7 881	1 210
„ „ Kälbern	2 381	466	681	129
Borsten	852	182	897	197
Hörner	4 558	128	4 307	121
Talg	4 061	223	3 107	171
Därme	1 002	102	606	59
Knochen	11 515	92	26 898	242
Thierabfälle	109 950	1 100	70 294	708
Guano	7 774	128	4 808	82
Fleisch	1 856	108	2 010	161
Fleischextrakt	1 041	1 249	541	649
Lebendes Vieh		191		46
	878665	**80936**	**739774**	**76610**
Jagd:				
Felle	**1841**	**2854**	**3856**	**5202**
Wälderertrag:	244 086	1 220	424 204	2 121
Quebracho	4 366	181	954	38
„ Extrakt	**248452**	**1851**	**425158**	**2159**
Bergbau:				
Mineralien, Gold und Silber gemünzt	**3447**	**1081**	**3467**	**629**
Verschiedenes	**23077**	**285**	**28287**	**1586**
Gesammt-Summe	**2790010**	**108185**	**1640799**	**93139**

*) Memoria de relaciones esteriores usw. p. 206. Buenos-Aires 1894.

Rekapitulation:

1. Die deutsch-argentinischen Handelsbeziehungen sind ungleich gröfser als die beiderseitigen statistischen Handelsausweise erkennen lassen. Insbesondere sind die über Belgien gerichteten Exporte und Importe sehr bedeutende.

2. Die argentinischen Exporte, insbesondere die in den letzten Jahren stark vermehrten Ausfuhren von Weizen, haben die Konkurrenzfähigkeit der Weizenvorräthe des Weltmarktes und deren Preisdruck auf die Erzeugnisse der deutschen Landwirthschaft beträchtlich vermehren helfen.

3. Eine höhere Verzollung des argentinischen Weizens deutscherseits, würde den Ausschlufs desselben vom deutschen Markte herbeiführen. An Stelle des argentinischen Weizens würden aber andere Provenienzen in Deutschland eingeführt werden und mithin ein Ausschlufs der argentinischen Waare für die Interessen der deutschen Landwirthschaft zwecklos sein.

4. An der Thatsache, dafs der argentinische Weizen durch Provenienzen anderer Länder ersetzt wird, welche mit Deutschland Meistbegünstigungsverträge abgeschlossen haben, würde auch die Kündigung des 1857 zwischen Deutschland und Argentinien abgeschlossenen Handelsvertrages nichts ändern.

5. Der Ausschlufs des argentinischen Weizens würde Gegenmafsregeln argentinischerseits hervorrufen, welche unseren Export nach dem La Plata lahm legen, und unsere Industrie sowie unsere Schifffahrt auf das Aergste schädigen.

6. Die herrschende landwirthschaftliche Krise bezw. die niedrigen Preise der landwirthschaftlichen Produkte sind ebensowohl die Folge der überseeischen Konkurrenz wie der zunehmenden handelspolitischen Exklusivität der überseeischen Länder und der Ueberproduktion in allen Produktionsgebieten der Welt, Deutschland eingeschlossen. Es gilt von dieser Krise und ihren Wirkungen auf die Landwirthschaft genau dasselbe, wie von der Krise in allen Produktionszweigen des Weltmarktes.

7. Die Ueberproduktion von Getreide hat bereits zu einer Einschränkung des Anbaues geführt, so dafs eine Preissteigerung speziell des Weizens in Aussicht zu nehmen sein dürfte.

8. Um weitere Benachtheiligungen durch die argentinische Zollpolitik zu verhindern oder dieselben doch thunlichst einzuschränken, mufs Deutschland, womöglich in Gemeinschaft mit anderen gleichermafsen dabei interessirten europäischen Staaten, dahin streben, dafs Argentinien als Entschädigung für Zollerhöhungen andererseits Zollerleichterungen gewährt.

Europa.

Deutsche Konsuln im Auslande. Die „Frankfurter Zeitung" veröffentlichte kürzlich nachstehende Mittheilung über das Gebahren des deutschen Konsuls in Birmingham. Wir hoffen, dafs diesem Vertreter deutscher Interessen im Auslande das Handwerk gelegt wird. Es werden in Birmingham wohl noch andere Personen sich finden, welche ein besseres Verständnifs für deutsche Interessen haben und daher für die Stellung eines Konsuls sich besser eignen.

„Die Wirkung der sogenannten „Merchandise Marks Act" in England ist gerade eine gegentheilige von dem geworden, was mit dem Gesetz beabsichtigt wurde — die Verdrängung deutscher Fabrikate von den englischen Märkten. Im Interesse der Förderung des Absatzes deutscher Industrie-Erzeugnisse hätte man kein besseres Mittel in Vorschlag bringen können, als die englische „Merchandise Marks Act", die auf der einen Seite unsere Produzenten gezwungen hat, unter eigener Flagge die englischen Märkte aufzusuchen, während sie auf der anderen Seite dem verzehrenden Publikum und den englischen Fabrikanten die Bedeutung der deutschen Industrie vor die Augen führte. Gute Qualitätswaaren fremden Ursprungs gingen eben früher als „real english" in den Konsum über, während die billigen, viel vorstellenden und wenig kostenden deutschen Waaren, z. B. Kinderspielwaaren, Porzellan, Glas und Leder, Holzwaaren als „foreign" oder „German trash or rubbish" (Plunder, Auswurf, schlechtes Zeug) bezeichnet wurden, ohne dafs dadurch die grofse Anzahl

Digitized by Google

der Läden dieser Art oder ihr Absatz hätten vermindert werden können. Jetzt sieht man, dafs auch die gute Waare vielfach vom Ausland kommt. Geht nun ein fremder Markt theilweise der englischen Industrie verloren, weil sie zu phlegmatisch ist, wie das hauptsächlich in Westindien und Südamerika der Fall war, und entstehen dadurch Störungen in der Fabrikation und in dem gewohnten Absatz, so werden die hervorragenden Tagesblätter mit Zuschriften überschwemmt, die in allen Tonarten mehr oder weniger schüchtern für die Einführung von Schutzzöllen eintreten. Eine der interessantesten Einsendungen dieser Art ist wohl die des deutschen Konsuls M Lindner an die „Daily Post" in Birmingham. Dieser deutsche Konsul empfiehlt den Engländern ganz offen die Einführung von Schutzzöllen, indem er schreibt: „Wenn Ihr fremde Waaren ausschliefsen und Eure eigenen Arbeiter beschäftigen wollt, dann erhebt Zölle auf fremde Waaren. Alle anderen Mittel sind nach meiner Meinung werthlos." In seinem Schreiben spricht der Konsul seine besondere Billigung aus zu einer Zuschrift eines Mr Menzis an die „Daily Post", in der es hiefs: „Ich denke, es giebt nur ein Mittel gegen dieses nationale Uebel, und das ist: Deutschland so zu behandeln, wie es uns behandelt. Lafst uns einen schweren Zoll auf alle ausländischen Industrieerzeugnisse legen, welche in dieses Land kommen."

Niemand Geringerer, als der deutsche Konsul, der bestellt ist, die deutschen Interessen im Ausland zu wahren, bekräftigt also dieses Vorgehen ohne Verwahrung.

Die russische Eisenindustrie. Ueber die Lage der Eisenindustrie in Rufsland schreiben die „St. Petersburger Nachrichten": Die russische Fabrikindustrie hat in der letzten Zeit aufserordentliche Fortschritte gemacht, und besonders günstig sind die Aussichten für die Eisenindustrie. Das Steigen der Aktien der Eisenfabriken um mehr als das doppelte ihres Werthes beweist, wie gewinnbringend solche Unternehmungen gegenwärtig sind.

Die jetzige Lage der russischen Eisenindustrie stellt sich gewissermafsen als ein Wiederaufleben nach einem fast zwanzigjährigen Abschnitt des Verfalls dar. Dieser Verfall trat zugleich mit dem Aufhören der Bestellungen der Krone ein, die in den sechziger Jahren und im Anfang der siebziger Jahre zu dem Zwecke: im Lande eisenindustrielle Mittelpunkte zu schaffen, zahlreiche Aufträge ertheilt hatte. Unter dem belebenden Einflusse letzterer waren auch wirklich Fabriken entstanden. Aber als die Krone ihre Bestellungen einstellte, da begannen die Malzewschen, Putilowschen, Ssormowschen, Ssemjannikowschen und verschiedene andere Fabriken schnell zu verfallen.

Das gegenwärtig beobachtete Wiederaufblühen der Mehrzahl dieser Fabriken ist gleichfalls wieder eine Folge der vermehrten Aufträge der Krone, die mit dem Ausbau eines ganzen Netzes von Eisenbahnen beschäftigt ist. Nur mufs eine zu grofse Freigebigkeit in der Ertheilung von Kronaufträgen schädlich wirken, sowohl vom Standpunkte der nothwendigen Sparsamkeit beim Eisenbahnbau als auch in Bezug auf das nicht wünschenswerthe Entstehen neuer Unternehmungen, die vornehmlich auf derartige aufserordentliche Bestellungen rechnen und in Folge dessen mit dem Wiedereintritt normaler Bedingungen ihre Thätigkeit einstellen. Die Ueberzeugung, dafs die durch die Freigebigkeit der Krone gebrachten Opfer für die Entwickelung eines sehr wichtigen Industriezweiges im Lande von grofsem Nutzen seien, findet in den Thatsachen der letzten Vergangenheit keine Begründung. Nachdem die Krone auf künstliche Weise Industriezentren geschaffen hatte, sah sie sich, um deren Weiterbestehen zu unterhalten, später genöthigt, neue Ausgaben zu machen, z. B. bei den erwähnten Malzewschen Werken, die der Krone mehr als 12 Millionen Rubel schulden.

Wenn daher die schon vorhandenen Kräfte der jetzigen Fabriken nicht ausreichen sollten die augenblicklich gesteigerte Nachfrage nach ihren Fabrikaten zu befriedigen, so würde es viel zweckmäfsiger und sparsamer sein, einen Theil der Bestellungen an das Ausland abzugeben.

Asien.

Herr von Richthofen und sein Urtheil über die Chinesen und Japaner. In seinem grofsartigen und epochemachenden Werke über „China" (Berlin 1877, Dietrich Reimer) spricht sich (Band I. S. 396 ff.) der grofse deutsche Forscher über die Chinesen und Japaner in der nachstehend mitgetheilten Weise aus. Dieses Urtheil dürfte im Hinblick auf die derzeitigen Vorgänge in China und insbesondere im Hinblick auf die bevorstehende Erschliefsung dieses Landes von ganz besonderem Interesse sein.

„Die Vorzüge wie die Fehler der Chinesen lassen sich auf diese Entwickelung in der Abgeschlossenheit und das unausgesetzte Gefühl einer geistigen Superiorität über die anderen ihnen bekannten Völker der Erde zurückführen. Dadurch konnte ihre Kultur aus ihrem innersten Wesen heraus zu einem mit ihren geistigen Anlagen und Neigungen vollkommen harmonischen Ganzen verwachsen; und es walten daher kaum irgendwo bei einer hochkultivirten Nation in ähnlichem Mafse wie in China dieselben Grundzüge im Charakter des Volkes und seiner Einrichtungen, in der Religion und Staatswissenschaft, in der politischen Verwaltung, dem Familienleben, den Normen des geselligen Verkehrs, und, in Folge dessen, auch im Gang der Geschichte. Zwar berühren sich anscheinend unvermittelte Gegensätze im Charakter der Chinesen. Mit Ueberraschung gewahrt man es, wie, neben einer Verfeinerung im geselligen Ton, die die niederen Schichten der Bevölkerung in höherem Mafse durchdringt, als dies bei den meisten Völkern Europas der Fall ist, und einer hochausgebildeten Sittenlehre, welche in den Formalismus der Lebensregeln aufgenommen ist, die unmenschliche Rohheit und barbarische Zerstörungswuth der Nomadenvölker sich in ihnen forterhalten hat und sich ebenso durch Mangel an Mitgefühl mit den Leiden derjenigen, welche dem Einzelnen nicht durch engere Beziehungen verbunden sind, wie durch das Behagen an der furchtbarsten Grausamkeit gegen den Feind und das Vergnügen an der Vernichtung von Menschenmengen und menschlichen Werken manifestirt*). Einen entsprechenden Gegensatz anderer Art gewährt die strenge Rechtlichkeit der Chinesen, wo er eine Verpflichtung eingegangen ist oder stillschweigend anerkennt, neben seiner mafslosen Liebe zum Betrug, wo er sich durch solche Rücksichten nicht gebunden glaubt. Ebenso steht eine strenge Wahrheitsliebe in der Erzählung geschichtlicher Ereignisse und ein Streben nach richtiger Erkenntnifs, wo es sich um statistische Thatsachen handelt, der vollkommenen und allgemein gebilligten Licenz im Lügen und Dissimuliren gegenüber, wie sie im täglichen Leben und in staatlichen Verhandlungen gleich-

*) Jeder Chinese ist voll Aufopferung für seine Familie. Aber sein Mitgefühl erstreckt sich nicht darüber hinaus. Mit der gröfsten Kaltblütigkeit sieht er seine Mitmenschen in Leiden und Noth. Es ist kein seltener Fall, dafs der Reisende auf der Landstrafse einen Unglücklichen hilflos, verlassen und todtkrank, manchmal schon in den letzten Zügen sieht. Es ist einer, der entweder überhaupt keine Familie hat, oder in der Gegend fremd ist. Niemand reicht ihm auch nur einen Trunk Wasser, und man schafft kaum nach dem Tod die Leiche aus dem Weg. Ein ähnliches Gefühl erstreckt sich selbst auf die Thiere. Mit rührender Sorgfalt pflegt der Chinese ein Thier, das ihm Vergnügen macht, wie ein gezähmter Vogel, oder Nutzen bringt, wie ein Lastthier. Aber er kennt kein Erbarmen mit einem Thier, an das ihn Zuneigung oder Interesse nicht fesselt. Ein zur Nahrung gekauftes Huhn z. B. (ein Fall, der gerade dem Reisenden häufig vorkommt) bindet er tagelang in qualvoller Stellung an, ohne ihm einen Tropfen Wasser oder ein Körnchen Futter zu geben. Derselbe Mangel an Mitgefühl, der sich im täglichen Leben bei kleinen Veranlassungen ausspricht, ist es, der die Chinesen gegen diejenigen, welche sie sicher und ohne Gefahr für sich selbst in ihrer Hand haben, zu Akten der furchtbarsten Grausamkeit veranlafst, welche an Raffinement die Folterqualen der mittelalterlichen Gerichtshöfe übersteigen. Die Habgier der Beamten ist nicht selten das treibende Motiv. So wurden z. B. die haarsträubenden Leiden, denen man die in Untersuchungshaft Befindlichen aussetzt, um von ihren Familien Summen für ihre Befreiung zu erpressen, aufgedeckt, als die Engländer und Franzosen im Jahre 1860 den Zugang zu den Gefängnissen von Kanton erzwangen; und mit welchem Behagen die Gerichtsdiener den Gefangenen die erdenklichsten Qualen auferlegen, und sie erst freilassen, wenn den Angehörigen das letzte Stück Kupfergeld abgezwungen ist, hatte ich selbst zu beobachten Gelegenheit. Am furchtbarsten aber kommen die barbarischen Triebe bei Zusammenrottungen wie bei geordneten Massen zur Geltung, wenn dieselben sich ihrem Feinde überlegen fühlen. Kriegsgefangene z. B. werden umgebracht, und man ersinnt die langsamsten Martern, um sich desto länger an dem Schauspiel weiden zu können. Bei Tientsin wurden gefangene englische Soldaten, denen man die Augenlider ausschnitt, an Händen und Füfsen aneinander gebunden der Sonne ausgesetzt, bis der Wahnsinn sie tödtete. Die Taiping-Rebellen pflegten zur Erheiterung beim Bivouac die Bevölkerung ganzer Dörfer an den Daumen aufzuhängen und durch ein darunter angezündetes Feuer langsam zu verbrennen. Als im Jahre 1872 der tapfere Führer der Miau-tsze in Kwéi-tshóu gefangen wurde, tödtete man ihn, indem man Glieder und Körper mit Draht fest umwickelte und das herausquellende Fleisch abschnitt. Und so giebt es hundert andere Arten von Torturen, welche den kaiserlichen Soldaten ebenso angenehme Unterhaltungen sind wie den Rebellen. Und doch sind diese Akte der Barbarei gering im Vergleich zu der Niedermetzelung der gesammten Bevölkerung von Städten, die hunderttausende von Einwohnern haben, wie dies sowohl bei der Taiping-Rebellion als bei denen in Yünnan und Shensi noch in den letzten zwanzig Jahren vielfach geschehen ist.

Digitized by Google

mäfsig herrscht. Auch ist es erstaunlich, bei dem hohen Grad von Beobachtungstalent und Denkfähigkeit, welcher die Nation auszeichnet und sie ebenso zu praktischen Erfindungen, wie zu einer nicht unbedeutenden Höhe in der Gelehrsamkeit und einer Werthschätzung der letzteren geführt hat, doch einen gänzlichen Mangel an Fähigkeit zur Abstraktion, an Bestrebungen, aus den Erscheinungen auf deren Ursachen zu schliefsen und von ihnen Gesetze abzuleiten, daher an Erkenntnifs der Gesetze der Kausalität und an jeder wissenschaftlichen Methode zu finden. Solche Mifsklänge erscheinen uns als psychologische Räthsel. Aber sie sind gewifs nur darin zu suchen, dafs von aufsen her keine läuternden und veredelnden Ideen eingeführt wurden, welche im Stande gewesen wären, die Entwickelung der innewohnenden Elemente des Barbarismus zu hemmen, und dafs deshalb die Chinesen von jener Summirung der Entwickelung der in den Charakteren verschiedener Stämme liegenden besseren Triebe und der Errungenschaften auf geistigem Gebiet, wie sie der gegenseitige Verkehr hervorbringt, ausgeschlossen waren. Rohes Material haben sie vielfach aufgenommen und mit sich verschmolzen, theils solches, das sie uransäfsig im Lande vorfanden, als sie nach und nach dessen verschiedene Theile in Besitz nahmen, theils solches, das, ihnen selbst stammverwandt und die gleichen Mängel in erhöhtem Mafse besitzend, aus den Steppen hereinströmte. Sie vermochten es zum grofsen Theil umzuformen und zur eigenen Höhe heranzuziehen, aber sie wurden nicht selbst gehoben, und ihre Fehler wurden daher von aufsen nicht abgeschliffen, die Mängel in ihrer geistigen Entwickelung nicht ersetzt. Das dem eigenen Charakter innewohnende Streben nach höherer Gesittung und intellektueller Ausbildung war, neben dem Verlangen nach Erhaltung der Macht über die Nachbarn und jener Reibung, welche bei einer auf festen Prinzipien beruhenden Oberleitung des Staatswesens in einem dichtbevölkerten Land die geistigen Kräfte entwickelt, die einzige Triebfeder des Fortschrittes. Ihrer Moral und Sozialpolitik liegt wesentlich Ein Prinzip zu Grunde, das in der menschlichen Natur begründet, aber von keiner anderen Nation in gleichem Mafs für alle Lebensverhältnisse ausgebildet worden ist. Es ist die unbedingte Autorität des Vaters und die unbedingte Verpflichtung des Sohnes zum Gehorsam gegen ihn. Es bildet in seiner durchgreifenden Anwendung auf Familie, Gesellschaft, Gemeinde und Staat den Grundzug ihrer gesammten Kultur. Auf ihm allein fufsten die Koryphäen des Geisteslebens der Nation, wie Lau-tsze, Confucius und Mencius, als sie ihre Systeme der Moral aufbauten. Auf ihm beruhen die hervorragenden Eigenschaften, welche die chinesische Nation auszeichnen, wie die Achtung vor der vorgesetzten Behörde, die Ehrfurcht vor dem Alter, die strenge Zucht in der Familie und in der Gemeinde, die Beobachtung der Rücksichten gegen Andere, die stoische Zufriedenheit mit dem eigenen Loos, die Nüchternheit und der ruhige Fleifs, mit welchem Jeder seinem Erwerb nachgeht. Die weisen Lehren des Alterthums bildeten die Richtschnur für das Leben des Einzelnen, wie der Nation. Auf sie, gleichviel ob sie wirklich das Alterthum geleitet hatten, oder ob es nur aus den gleichen Prinzipien abgeleitete Consequenzen waren, die man dem Alterthum unterschob, gründete sich jede Reform. Sie zeichneten der gesammten Entwickelung feste Grenzen vor, welche die Kultur ebenso einengten, wie die grofse Mauer das Reich nach aufsen abschlofs. Jede prinzipielle Abweichung von ihnen war verpönt, die Freiheit und Vielgestaltigkeit der geistigen Bewegung war ausgeschlossen, und damit auch die Grundbedingung des wahren Fortschrittes. Gleich dem Wunderbau der chinesischen Schrift erstarrte derjenige ihrer Zivilisation in einem Formalismus, wie ihn kein Beispiel eines anderen Volkes bietet.

Allerdings blieben die Chinesen nicht vollkommen abgeschlossen. Ich werde zu erweisen suchen, dafs die Urkeime der Kultur nicht in ihrem Lande selbst gebildet, sondern von aufsen herzugeführt wurden, allerdings in einer der historischen Zeit weit vorangehenden Aera. Nachher lebten sie, soweit wir die Geschichte kennen, durch Jahrtausende in vollster Abgeschiedenheit. Als sie aber nach Erbauung der grofsen Mauer am Ende des 3ten Jahrhunderts v. Chr. von Zeit zu Zeit die Grenze überschritten, welche sie sich dadurch selbst gezogen hatten, und mit anderen Völkern, denen sie Zutritt in ihr Land gewährten, in Berührung kamen, lernten sie zum ersten Mal die Existenz fremder Kulturen kennen, und sie haben sich nie ohne besondere Veranlassung gesträubt, denselben die Berührung mit ihrer eigenen Kultur zu gestatten. Der Organismus der letzteren jedoch war zu fest gestaltet und zu eigenartig entwickelt, um trotz vollkommener religiöser und philosophischer Toleranz, von der dargebotenen Nahrung wesentliche Bestandtheile aufnehmen zu können. Nur das was in den vorgeschriebenen Schranken Raum hatte und sich mit den Regeln des Alterthums vereinigen liefs, wie z. B. astronomische Kenntnisse und einzelne nützliche Erfindungen, vermochten sie zu verstehen und sich anzueignen. Was hingegen eine tiefere Umgestaltung der Anschauungen voraussetzte, das blieb von selbst ausgeschlossen, so wenig man ihm den Zutritt verwehren mochte; oder es wurde nach der bestehenden Schablone modifizirt und nur dekorativ innerhalb derselben verwendet, wie der Buddhismus. Es geschieht daher nicht mit vollem Recht, wenn man es dem Chinesen vorwirft, dafs er sich gegen die Annahme der ihm dargebotenen Verbesserungen sträubt. Denn die Veränderung ist nicht seinem Belieben unterworfen. Unfreiwillig und aus historischer Nothwendigkeit wehrt er sich gegen dieselbe, oder sieht vielmehr mit stoischer Selbstzufriedenheit, ohne Bewunderung und Anerkennung, und daher ohne das geringste Streben nach ihrem Besitz, auf die ihm dargebotenen geistigen Güter herab. Unter den Angehörigen aller Völker ist er der einzige, der sich der geistigen Oberhoheit des Europäers weder in der Theorie noch in der Praxis des Lebens unterwirft, weil er in derjenigen Kulturform, die er als die allein richtige anerkennen kann, da sie das für ihn über alles Bestehende erhabene Alterthum geleitet hat, selbst am höchsten steht. Dasselbe Gefühl erstreckt sich auf untergeordnete Dinge und geht so weit, dafs er in allen Klimaten und unter allen Verhältnissen Tracht, Sitten und Lebensweise beibehält, oder sie höchstens zeitweise aus Rücksichten der Zweckmäfsigkeit verändert.

Diese Eigenthümlichkeiten sind es, welche die chinesische Kultur starr und, als die einzige der Welt neben der europäischen, unbeugsam machen. Das Aufwachsen der Nation in ihr, und das harmonische Verwachsen des Einzelnen mit ihr geben ihr Festigkeit und Halt. Es ist den Chinesen gelungen, ihre Kultur einzelnen anderen Völkerstämmen aufzudrängen. Aber nur bei denjenigen unter ihnen, welche sie voll und ganz mit Schrift, Litteratur, Lebensweise, Sitten und Tracht angenommen haben, wie die früher unabhängigen Stämme im südwestlichen China, die auch die Geschichte ihrer Sieger als ihre eigene betrachten, sowie auch bei denjenigen, welche sich, wie die Mantshu, durch Vermischung mit den Chinesen assimilirt haben, hat sie den gleichen Halt gewonnen. Sie besitzt ihn nicht, wo ein Volk sie, durch ihre hohe Entwickelung geblendet, halb angenommen hat. In diesem Verhältnifs befinden sich die Japaner. Gänzlich unfähig, wie es scheint, aus sich selbst eine eigene Kultur zu schaffen, aber mit einem ungewöhnlichen Mafs von Reseptivität und geistiger Regsamkeit begabt, sogen sie mit vollen Zügen ein, was China ihnen bot, als sie zuerst mit dem grofsen Nachbar bekannt wurden. Aber ihr Charakter, ihre Beweglichkeit, ihr reger, wenn auch unentwickelter und unmethodischer Forschungssinn, ihre grofse, wiewohl niedergedrückte Strebsamkeit, machten sie zu ungeeigneten Trägern dessen was sie aufnahmen. Die chinesische Kultur war für sie ein Gewand, das ihnen nicht pafste, und nach dem sie nur in Ermangelung eines besseren griffen. Nie verwuchsen sie harmonisch mit ihr. Ihre Nachtheile, wie der Stoicismus, der starre Formalismus und die Unempfänglichkeit für äufsere Einflüsse, blieben ihnen ebenso fremd wie ihre Vorzüge; denn die strenge Familienzucht, gesellschaftliche Ordnung und Nüchternheit widerstrebten ihrer Sinnlichkeit und Leidenschaftlichkeit, die philosophische Zufriedenheit mit dem jedem Einzelnen bereiteten Loos ihrem Ehrgeiz, das Festhalten an hergebrachten Formen ihrem Erfindungstalent und jenem mit feiner Beobachtungsgabe gepaarten Realismus, welcher ihnen die ganze Mannigfaltigkeit der Natur zur Nachahmung in Kunst und Industrie öffnete; und wenn die Unterordnung unter bestehende Gewalten sich in einer heroischen Pflichttreue und beispiellosen Aufopferungsfähigkeit zu erkennen gab, so blieb sie Sache des Gefühls und leidenschaftlicher Sympathie, aber war nicht die Folge vorgeschriebener und von Alters her vererbter Prinzipien. Als daher den Japanern zum ersten Mal die europäische Kultur mit ihrer Freiheit und Mannigfaltigkeit dargeboten wurde, erkannten sie sofort ihren höheren Standpunkt an, warfen ohne Weiteres ein Gewand ab, das ihnen nicht pafste, und stürzten sich mit Lebhaftigkeit einer Zivilisation in die Arme, deren sittliche Höhe sie zwar noch nicht fassen, die aber ihrem Charakter und ihren Fähigkeiten unendlich viel besser entspricht als die chinesische. Ein gleiches Schicksal steht den Koreanern bevor.

Eine radikale Umgestaltung ähnlicher Art kann sich bei den Chinesen, wenn sie überhaupt möglich sein sollte, nur im Verlauf langer Zeiten vollziehen."

Abhülfe der Klagen deutscher Kolonisten in Syrien. Der „Reichsanzeiger" schreibt. Die in der deutschen Presse mehrfach laut ge-

wordenen Klagen deutscher Kolonisten in Syrien (in Jaffa und Sarona) über angebliche Vergewaltigung von Seiten der türkischen Behörden haben neuerdings einem hiesigen Blatt Anlafs zu Angriffen auf das auswärtige Amt gegeben, das angeblich auch in dieser Angelegenheit die Interessen der im Auslande lebenden Reichsangehörigen nicht genügend wahrgenommen haben soll. Wir sind in den Stand gesetzt, über den Sachverhalt Folgendes mitzutheilen:

Vor mehreren Jahren hatte sich bei Ordnung der Grundverhältnisse in Syrien herausgestellt, dafs eine Reihe von Grundstücken theils mit, theils ohne Besitztitel als freies Privateigenthum (Mülk) besessen, und von den Besitzern behandelt wurden, obwohl sie ursprünglich dem Fiskus gehörten und eigentlich diesem oder einer frommen Stiftung einen Ertragtheil ($^1/_{10}$ bis $^5/_{10}$) zu entrichten hatten. Durch einen grofsherrlichen Befehl vom Jahre 1861 wurde daher die künftige Behandlung des nur fälschlich so besessenen Landes als Staatsland (Mirieh) angeordnet. Die Durchführung dieser Anordnung, deren praktische Folge namentlich die gewesen sein würde, dafs die betroffenen Grundstücksbesitzer statt der bisherigen Grundsteuer nunmehr den Zehnten hätten zahlen müssen und zu Bauten einer Genehmigung der Behörde bedurft hätten, unterblieb indessen einstweilen. Als dann im Jahre 1875 auf Grund eines neuen türkischen Gesetzes Besitztitel für Mülkeigenthum ausgegeben wurden scheint es vorgekommen zu sein, dafs solche auch für Grundstücke ertheilt wurden, die eigentlich Staatsland waren und deshalb den Bestimmungen des Befehls von 1861 unterliegen mufsten, von den Besitzern aber als Mülk betrachtetet wurden. Auch mögen bei diesen Anlafs einzelne Grundbesitzer im Bewufstsein der Zweifelhaftigkeit der Freiheit ihres Eigenthums die sichernden neuen Besitztitel auf Mülk zu erwirken gewufst haben. Jedenfalls kamen derartige Verhältnisse im Jahre 1891 bei Gelegenheit eines Besitzprozesses in Jaffa zur Sprache und führten zum Erlafs eines Verordnung, die den Zweck und Inhalt hatte, die bisher auf dem Papier stehen gebliebenen Bestimmungen des Befehls von 1861 nunmehr zur Ausführung zu bringen. Diese Verordnung, gegen die sich die Beschwerden der deutschen Kolonisten richten, stellt sich somit keineswegs, wie jene anzunehmen scheinen, an sich als ein rechtswidriger Eingriff in das Privateigenthum dar, durch den etwa willkürlich sämmtlicher Grundbesitz für Staatseigenthum erklärt worden wäre. Sie würde auch gleichmäfsig Einheimische wie Fremde, Deutsche so gut wie andere Ausländer treffen. Gleichwohl hat die deutsche Botschaft in Konstantinopel, als die einzige von allen dortigen fremden Vertretungen, auftragsgemäfs nicht gezögert, sich ihrer Landsleute anzunehmen, und sich schon im Frühjahre 1892 zunächst mit der Bitte um Aufklärung an die türkische Regierung gewandt. Sie hat seitdem bei der Pforte unausgesetzt und nachdrücklich auf Aenderung der erlassenen Verordnung gedrungen. Ihre ununterbrochenen Bemühungen hatten schliefslich im März 1893 den Erfolg, dafs der türkische Ministerrath beschlofs, die Besitztitel über freies Eigenthum als giltig anzuerkennen, wenn die Erwerbung und Umschreibung auf Grund eines bereits vorhandenen Besitztitels über freies Eigenthum erfolgt war, und nur die Grundstücke als Staatsland zu behandeln, deren gegenwärtige Eigenthümer sich auf unlautere Weise Besitztitel über freies Eigenthum verschaft hatten, während der Boden Staatsland war. Die Ausführung dieses Beschlusses scheint indessen auf den Widerstand der Provinzialbehörden gestofsen zu sein oder anderweitige Schwierigkeiten geboten zu haben. Jedenfalls dauerten die Klagen der Kolonisten fort und gaben der kaiserlichen Botschaft in Konstantinopel Veranlassung, die Angelegenheit erneut zum Gegenstande nachdrücklicher Vorstellungen bei der Pforte zu machen. Daraufhin ist Ende vorigen Jahres, also vor wenigen Tagen, ein neuer Beschlufs des türkischen Ministerraths ergangen, wonach zur endgiltigen Regelung der Jaffaer Grundbesitzverhältnisse eine Kommission, bestehend aus einem von Konstantinopel zu entsendenden Grundbuchinspektor als Vorsitzenden und mehreren dortigen Regierungsbeamten, zusammentreten soll, um an Ort und Stelle Erhebungen über die rechtliche Natur des Grund und Bodens anzustellen und demnächst eine Neuaufnahme des Grundbesitzes vorzunehmen. Was insbesondere die bei Jaffa belegenen zahlreichen Apfelsinen- und Zitronengärten anlangt, so hat der Ministerrath, dem Verlangen der Inhaber derselben entsprechend, beschlossen, dafs von der ursprünglich in Aussicht genommenen Zehnten-Erhebung abgesehen und, insofern diese Gärten zur Kategorie der Nutzgärten gehören, von ihnen, nach Analogie der Ertrag liefernden Grundstücke, nur eine Grundsteuer in Höhe von 10 vom Tausend erhoben werden soll. Der Beschlufs trägt nach Lage der Sache allen billigen Ansprüchen der Kolonisten Rechnung. Während bezüglich der Zitronen- und Apfelsinengärten dem Verlangen der Grundbesitzer unbedingt stattgegeben wird, gestaltet sich die Sachlage im übrigen so, dafs das bisherige Verfahren, welches Gegenstand der Beschwerden bildete, eingestellt wird und jeder Besitzer der von der türkischen Regierung als Staatsland reklamirten Grundstücke nunmehr in den Stand gesetzt ist, vor einer ad hoc eingesetzten Kommission an der Hand der Besitztitel den Nachweis dafür zu erbringen, dafs er bei deren Erwerb gutgläubig gewesen ist und sich damit die Anerkennung seines Besitzthums als freien Eigenthums zu sichern. Dafs einige Zeit darüber hingegangen ist, bis diese Entscheidung erlangt werden konnte, wird keinen Kenner türkischer Verhältnisse verwundern. Aus dieser Darstellung ergiebt sich zur Genüge, dafs das Auswärtige Amt schon seit Jahren und, wie sich jetzt zeigt, mit Erfolg bemüht gewesen ist, den Klagen der Kolonisten, insoweit sie berechtigt sind, bei der türkischen Regierung Gehör zu verschaffen, und dafs die kaiserliche Botschaft in Konstantinopel auch in dieser Frage ihre Pflicht voll gethan hat. Die Botschaft wird selbstverständlich auch den weiteren Fortgang der Angelegenheit im Auge behalten und gegebenenfalls von neuem zu Gunsten der deutschen Kolonisten eintreten.

Nord-Amerika.

Der Cementimport in den Vereinigten Staaten. Der „New-Yorker H.-Ztg." geht folgender Geschäftsbericht über die Cementbranche zu: Der Werth des 1893er Cementimports dürfte etwa eine Höhe von drei Millionen Dollars erreichen, wovon auf New-York allein zwei Drittel entfallen. In früheren Jahren war das Importgeschäft in dieser Branche ein recht lukratives, neuerdings haben sich die Verhältnisse jedoch aus verschiedenen Ursachen sehr geändert. Während noch vor 10 Jahren England in Cement der Hauptlieferant der Vereinigten Staaten war, dem Deutschland den Vorrang streitig zu machen suchte, hat Belgien neuerdings beide Länder in diesem Artikel, und zwar mittelst sehr billiger Preise, zum grofsen Theile aus dem Felde gedrängt. Vor noch 5—6 Jahren war belgischer Cement nur wenig in Amerika bekannt, heute liefert Belgien den gröfsten Theil der Einfuhr, dann folgt Deutschland und zuletzt erst England. Allerdings reichen die belgischen Cemente bezüglich der Qualität bei weitem nicht an die deutschen heran, die, sofern ein guter Cement verlangt wird, auch dem englischen vorgezogen werden. In den letzten Jahren hat jedoch auch in diesem Artikel die Tendenz nach billiger Waare vielfach den Ausschlag gegeben und kommen seitdem die belgischen Cemente in grofser Menge herein. Die Hauptgegenden Deutschlands, in welchen Cement gefunden beziehungsweise fabrizirt wird, sind die Umgebung von Stettin, Hamburg, Hannover und auch die Rheingegend. Hierzulande wird ebenfalls Cement gefunden und besteht eine ziemlich stark entwickelte heimische Industrie in diesem Artikel. Die Hauptfundorte sind in Pennsylvania, dem nördlichen Theile von New-York, besonders die Gegend von Syracuse, auch Ohio und selbst Dakota; der amerikanische Cement kann jedoch noch nicht mit dem importirten Artikel konkurriren, da man bei seiner Herstellung nicht die nöthige Sorgfalt verwendet, und er nicht gleich gut zubereitet ist wie die ausländische Waare. Gelegentlich wird auch bei gröfseren Bauten amerikanischer Cement verwendet, wenn es jedoch auf langjährige Dauerhaftigkeit ankommt, so wird ausländischer Cement vorgezogen. Der Marktpreis des amerikanischen Artikels beläuft sich auf $ 1,75 das Fafs, der englische Cement kostet $ 1,90—2,10, der deutsche $ 2—2,10. Bei dem importirten Artikel kommt in Betracht, dafs die grofsen Spesen für Fracht und Zoll seinen ursprünglichen Preis nahezu um die Hälfte erhöhen, indem die Frachtunkosten, welche bei dem Artikel stets eine Hauptrolle spielen, sich auf 25 pCt., die Zollunkosten auf 30 pCt. des Werthes belaufen. Dazu kommt ferner, dafs der importirte Cement sich von New-York, Philadelphia und den sonstigen Hafenplätzen des Landes bequemer und billiger seinem Bestimmungsort zuführen läfst, während das Inlandprodukt unter dem Nachtheile kostspieligerer Bahnbeförderung leidet. Bei alledem ist das Importgeschäft in dieser Branche, besonders für die Fabrikanten, ein wenig lohnendes. Sowohl die Konkurrenz des heimischen Artikels, als die Konkurrenz Belgiens, wie auch der Wettbewerb der einzelnen Fabrikanten untereinander haben den Preis während der letzten Jahre um etwa 25 pCt. herabgedrückt. Dazu kommt schliefslich die Ueberproduktion, die auch gegenwärtig noch anhält, und die das Angebot stärker macht als die Nachfrage. So erklärt es sich, dafs die deutschen Fabriken, die meist in Form von Aktiengesellschaften bestehen, nur bei grofsem Kapital und besonderen Mafsnahmen noch einen geringen Gewinn erzielen und im Stande sind, kleine Dividenden zur Auszahlung zu bringen. Die meisten Gesellschaften haben sich gegenwärtig vereinigt, um bessere Lokalpreise zu erzielen, und da es fast ebensoviel kostet, 250 000 als 300 000 Fafs herzustellen, sind sie in der Lage, einen Verlust an dem Importgeschäfte eher aushalten zu können. Auch für die amerikanischen Importeure war dieses Jahr ein schlechtes Geschäftsjahr und haben dieselben ihren Nutzen ganz bedeutend herunterschrauben müssen.

Der Import von Wollenwaaren in den Vereinigten Staaten. Mit Rücksicht auf die seit dem ersten Januar eingetretene bedeutende Zollermäfsigung für Wollenwaaren haben, wie der „New-Yorker H.-Z." mitgetheilt wird, die amerikanischen Fabrikanten derartige Einrichtungen getroffen, dafs sie trotz des niedrigen Zolles

voraussichtlich doch im Stande sein werden, mit der europäischen Fabrikation zu konkurriren. Nicht nur dafs sie durch die freie Einfuhr von Rohwolle in den Stand gesetzt sind, eine bedeutende Preisermäfsigung eintreten zu lassen, sie haben auch ansehnliche Reduktionen der Löhne der Arbeiter sowohl als der Gehälter des übrigen Personals ihrer Fabriken eintreten lassen. Dabei läfst sich durchaus nicht sagen, dafs die neuen Zollraten derartige sind, um die europäischen Fabrikanten konkurrenzfähig zu machen. In vielen Artikeln, in Herren- wie in Damenkonfektionsstoffen sind sehr viel neue europäische Sachen angenommen und sind sehr belangreiche Ordres gegeben worden, hauptsächlich in englischen Yorkshire-Fabrikaten. Einige der gröfseren Importeure, welche ihre Einkäufer nach Europa geschickt haben um die Fabrikate des Auslandes, besonders die deutschen im Vergleich zu den englischen zu bemustern, meinen, dafs letztere besser und regelmäfsiger gearbeitet sind und zuverlässiger geliefert werden, und besonders soll dies der Fall sein, wo Berliner und Spremberger Damenstoffe mit den englischen Fabrikaten in Vergleich kommen. Auch in Damenkonfektionsstoffen haben die New-Yorker Fabrikanten sich derartig eingerichtet, dafs ihnen fernerhin zu nicht geringem Theil die Lieferung der bisher importirten Artikel zufallen dürfte, und werden sie sich nicht so leicht von den europäischen Fabrikanten aus dem Markte verdrängen lassen.

Die Geschäftsaussichten für das kommende Frühjahr werden allgemein als sehr günstig angesehen, da Jedermann angesichts der bevorstehenden Erniedrigung der bisherigen Werthe in Wollenwaaren sein Lager auf ein Minimum redusirt hat. Wollenwaaren in Herren- wie Damenstoffen sind nahezu die einzigen Artikel, auf deren Zolländerung der Handel sich während einer ganzen Reihe von Monaten hat einrichten können. Das Geschäft ist gegenwärtig zu einem Stillstand gekommen, und ein grofser Theil des Handels in der Wollenbranche hat nur noch so geringe Lager, dafs man vielfach kaum die Zeit erwarten kann, bis die neue Waare zu den erniedrigten Preisen hereinkommen kann. Dieser aufsergewöhnlichen Situation wegen und weil auch bei allen ähnlichen Zweigen der Drygoods-Branche das Geschäft in den letzten Monaten sich entschieden gehoben und von der letztjährigen Panik sich zum grofsen Theil wieder erholt hat, erwartet man im Wollenwaarenhandel von diesem Jahre und besonders von dem kommenden Frühjahr ungleich befriedigendere Resultate als seit längerer Zeit.

Gute Aussichten sollen für den Import von ausländischen wollenen Damenkleiderstoffen bestehen; hierüber meldet ein Geschäftsbericht:

„Die verflossene Saison in dieser Branche war eine recht befriedigende, die Lager der Importeure sind zum grofsen Theil geräumt, auch die Stocks der Detaillisten sind sehr klein, und zwar in Erwartung der zum ersten Januar eintretenden bedeutenden Zollreduktion auf Wollwaaren. Was zur Zeit verlangt wird, sind Krepons sowie Henriettas in den gangbaren Farben, Schwarz, Cream und Kardinal. Für das Frühjahr erwartet man dagegen ein gutes Geschäft, die einlaufenden Ordres sind sehr zufriedenstellend, und sieht man mit Rücksicht auf die geräumten Stocks andauernd guten Geschäftsresultaten entgegen. Der Wettbewerb zwischen der europäischen und einheimischen Fabrikation in wollenen Damenstoffen um den amerikanischen Markt scheint vorläufig zu Gunsten der Ersteren entschieden zu sein, denn es ist eine Thatsache, dafs die amerikanischen Fabrikanten nur wenig Ordres erhalten haben, weil die ausländische Waare unter den neuen Zollraten sehr billig verkauft werden konnte. Auf eine ganze Menge billiger Stoffe, die bisher nicht importirt werden konnten und von der einheimischen Fabrikation geliefert wurden, sind Ordres gegeben worden, und die französischen sowie, was Deutschland anbelangt, die Fabrikanten in Glauchau, Meerane, Reichenbach Greiz und Gera haben nun Gelegenheit zu weit umfangreicherem Export erhalten, als ihnen dies unter den hohen Raten des Mac-Kinley-Tarifs möglich war. In verschiedenen Artikeln, in welchen die amerikanischen Fabrikanten bisher den Markt nahezu gänzlich beherrschten, sind dieselben von dem Auslande überflügelt worden, so seitens der sächsischen Fabrikation in billigen Fancy-Stoffen und Henriettas und seitens der Franzosen in Serges und Cashmeres. Die am ersten Januar in Kraft tretende Zollermäfsigung ist bei billigen Wollwaaren weit eher fühlbar als bei feinen Artikeln, indem z. B. ein Artikel, der früher 45 Cents kostete, jetzt schon zu 30 Cents verkauft werden kann, während bei einem solchen im Preise von etwa 1 $ die Reduktion auf 85 Cents weit weniger fühlbar ist. Billige Waare kann daher zu sehr niedrigen Preisen verkauft werden, und läfst sich sagen, dafs in billiger Waare der neue Zolltarif den heimischen Markt dem ausländischen Fabrikat eröffnet hat, das für die nächste Zukunft die einheimische Waare zu ersetzen bestimmt ist. Welche Schritte die amerikanischen Fabrikanten einschlagen werden, um der unter Begünstigung der neuen niedrigeren Zollraten vordrängenden ausländischen Konkurrens zu begegnen, bleibt abzuwarten."

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Hermann Walther, Berlin W., Kleiststrafse 14. jederzeit bezogen werden.

Bibliographie von Marokko von Dr. G. Diercks. (Fortsetzung.)

Tratados. Convenio de amistad y comercio entre el Rey de España y el Emperador de Marruecos, firmado en Aranjuez á 30 de Mayo de 1780. Colec. Cantillo.

— — Tratado de paz y comercio entre España y Marruecos firmado el 28 de Mayo de 1767. Colec. Cantillo

— — Capitulaciones propuestas por Mahomet Xeque Xarife, Rey de los reinos de Marruecos, Fez y Sus, sobre la entrega de la fuerza y puerto de Alarache, al Sr Catholico D. Phelipe III, juntamente con la respuesta que de órden de su Majestad se puso á la márgen de cada uno de sus articulos: dada en Madrid á 9 de Setiembre de 1669. Colec. Abreu.

Travels of R. D. — an english merchant into the inland parts of Africa. London 1672 in 4°.

Treillaut, Pierre —: Discours véritable de la seconde et dernière bataille donnée à Taguate prés de Fez, ville de Mauritanie en Afrique le 12 mai 1595 entre Moulé Cheq fils aîné de Moulé Hamed Chérif, à présent roi du dict pais, d'une part et Moulé Nacer Chérif, d'autre part. Lettre daté de Rouen 11 Janvier 1597

Trotter. P. D. —: Our mission to the court of Marocco in 1880 under Sir John Drummond. With a map and many illustr. Edinb. 1881. gro 8°.

True historical discourse of Muley Hamets rising to the three Kingdoms of Morruecos Fez and Suz etc. (par Ro. C.) London 1609 in 4°.

Tubino, Francisco M. —: Los aborigenes ibéricos ó los Beréberes en la Peninsula. Madrid 1876.

Urquhart, David —: The pillars of Hercules. A narrative. 1850 London

Urrestarrazu, D. Franco de A. de —: Viajes por Marruecos. Madrid, Labajos O. D. 8°.

Valdes: Apuntes sobre el imperio de Marruecos 1859

Varela y Ulloa, José —: Diario y observaciones de D. José Varela y Ulloa en 1776 desde Cádiz por la costa O. de Africa hacia el Sur. Ms. original en la Bibliot. del Dep. Hidrog. Africa tomo II 8 doc.

Vasco Mousinho de Quevedo e Castello Branco: Alfonso Africano poema heroico della ¡réza d'Arzilla o Tanger, Lisboa 1611. in 8°

Vasconcelos, Antonio Manoel de —: Africa conquistada pelos Portugueses: Cisboa 1641. in fol.

Vatonne. Mission de Ghadamès.

Vasquez Navarro, J. —: Una procesión en Mogador. Articulo de costumbres publicado en El Argos, diario de Madrid en 1872.

Velasquez de Vélasco L. J. marqués de Valdefior: Description des royaumes de Tunis et de Maroc. c 1760

Verdun, Borda et Pingré: Voyage fait par ordre du roi en 1771 et 72. Paris 1778, 2 vol. in 4°.

Vincendon-Dumoulin et de Kerhallet: Manuel de la navigation

Vivien de Saint-Martin —. Le nord de l'Afrique dans l'antiquite grecque et romaine. Étude historique et géographique accompagnee de 4 cartes. Paris 1868. in 8° gr

Volubilis, Las ruinas de — en Marruecos. (Bol. de la Real Acad. de hist. Bd. 4 349.)

Voyage d'Afrique, où sont contenues les navigations des Français en 1629 et 1630 sous la conduite de M. de Razilly. Paris 1631 in 8°.

— dans les états barbaresques de Maroc, Alger, Tunis et Tripoli: ou lettre d'un des captifs rachetés par les Chanoines de la Trinité. Paris 1785. in 12°.

— du baron de St. Amand ambassadeur vers le roi de Maroc. Lyon 1683. in 12°.

— — Neue Ausgabe. Lyon 1696. in 8°.

— fait par ordre du roi en 1771 et 1772 par Verdun, Borda et Pingré Paris 1778 in 4°.

Walkenaer: Recherches géograph sur l'Intérieur de l'Afrique septentrionale Paris 1821 in 8°. (Mit einer Karte des Innern Afrikas.)

Walsin-Esterhazy, M. —: De la domination turque dans l'ancienne régence d'Alger. Paris 1840. in 8°.

Warren, P. in der Fortnightly Review, Aug. 1884.

Washington, lieutenant, 1829—30: Geographical notice of the empire of Marocco. (In d. Zeitschrift d. Geogr. Soc. of London t. I. 1831.)

— — Neue Auflage. 1833
Mit einer Karte des Kaiserreichs Marokko von 1 : 1 000 000

Digitized by Google

Washington, Französ. Uebers. im Bulletin de la Société de Géographie de Paris. Mars 1832.
Mit einer Karte von 1 : 2 500 000.

Watson, Robert Spence —: A visit to Wazan, the sacred city of Marocco. With illustr. London. Macmillon & Co. 1880.

Weyler y Laviña, Fernando —: Apuntes topográficos sobre la parte del Imperio marroqui que ha sido teatro de la ultima guerrr con España par D. Fernando Weyler y Laviña, Subinspector jefe de Sanidad militar del primo cuerpo del ejército de A'frica. Palma de Mallorca 1862.

Wimpffen, De — im Bulletin de la Soc. de Geogr.

Windham, Thomas —. London 1552. (Erwähnt v. Gråberg de Hemsö.)

Windus, J. —: A journey to Mequinez, the residence of the present emperor of Fez and Marocco. London 1725. 8°.
(Mit mehreren Ansichten.)

— — Reise nach Mequinetz, übersetzt durch Weber. Hannover 1726. in 4°.

Wyld, James —: Marocco by James Wyld, Geographer of the Queen. London. Mit Karte. o D.

Ximenez de Sandoval, Don Crispin —: Guerras de A'frica en la antigüedad. Lecciones histór. y de doctrina militar tomadas de los mejores Textos conocidos por el ten. Gral — y public. á expensas del Minist. de la Guerra á instancia del teniente Gral Marqués de San Roman. Madrid 1881. Impr. del cuerpo admin. del ejército.

— — Empresas de A'frica por los españoles y portugueses. Catálogo general histórico, bibliográfico y documental. Citado en el Dicc. Bibliogr. mil. de Almirante.

Karten und Pläne.

In dem folgenden Verzeichnis sind nur die wichtigsten selbstständigen kartographischen Arbeiten aufgenommen, denn sonst wäre eine Wiederholung eines bedeutenden Theils der vorangegangenen Bibliographie erforderlich, da zahlreiche in derselben verzeichnete Werke mit Karten von Marokko und einzelnen Theilen des Reiches versehen sind.

Arlett: Carte des côtes de Maroc 1 : 8 000 000. 1836.

— Carte de la côte de Maroc depuis le Cap Spartel jusqu'à Azemmour, éch. 1 : 555 000. c. 1840.

— Carte de la côte d. M. dep. Azemmour jusqu'à Agâder même échelle. 1844.

— Carte de la côte de M. dep. Agâder jusqu'au Cap Bojador éch. moitié moindre. 1844.

Atlas histórico topográfico de la guerra de Africa, sostenida por la nacion española contra el imperio marroqui en 1859 y 1860. La publica de real orden el deposito de la guerra á cargo del cuerpo de Estado Mayor del ejercito. Madrid 1861. gr. in fol.

Beaudouin: Carte de l'Empire de Maroc, indiquant les communications principales la division en gouvernements et la repartition de la population des diverses races sur le sol ainsi que l'état d'obeissance des tribus qui sont comptées comme faisant partie de l'Empire de Maroc par le capitaine d'Etat-Major. Réduite et gravée au Dépôt général de la Guerre. Paris 1848.

Beaurin: Carte du détroit de Gibraltar, à l'éch. de 1 : 400 000. Dépôt de la Marine. Paris 1848.

Bouet, M. —: Carte des Côtes du Ouad-Noun.

Bourguignon d'Anville, Karte Nordwest-Afrikas in Mémoire de l'Acad. d'Inscript. et de B. L. 1759. Vol. XXVI.

Carta esférica de la costa de España con la parte correspondiente de Africa. Esc. 1 . 450 000. Direccion de hidrografia. Madrid 1881.

Carte du détroit de Gibraltar, à l'éch. de 1 : 2 000 000, publiée par le Dépôt de la Marine. Paris c. 1761.

— de la partie occidentale de la Méditerranée. Dépôt de la Marine Paris 1848.

Cruz, José de la —: Carta esférica de la costa de Esp. con la parte corr. de Africa. Esc. 0,256 m p. 1°. Direccion de Hidrografia. Madrid 1888.

Dastugue, le Col. H. —: Carte générale du commandement du Tafilala, dressée sur renseignements fournis par des indigines du Tafilala 1 : 1 600 000. Bull. S. G. Paris 1867.

Delisle: Carte de l'Afrique. 1707.

Douville: Carte de l'Afrique. 1746

Habenicht: Karte von Afrika 1 : 4 000 000. 2. Aufl.

Kiepert, Karte des nördl. Theiles von Marokko. Zeitschr. f. allgem. Erdk. Berlin 1860. N. F. Bd. VIII.

Lannoy de Bissy: Carte de l'Afrique 1 : 2 000 000.

Lapie, Pierre —: Carte de la colonie d'Alger avec le tracé de la régence de Tunis et de la partie septentrionale de l'empire de Maroc. c. 1830.

Lopez, Thomas —: Karte des Marrokkanischen Reiches aus d. Mitte des 18. Jahrhunderts.

Luyando, José —: Carta esférica del estrecho de Gibraltar. Escala 0,524 m p. 1°. Madrid 1826.

Mac-Carthy: Carte du Sud Oranais et des parties limitrophes du Maroc. 1881.

Ortelius, Karten v. Marokko nach d. Beschreibung v. Leo Africanus. 1570.

Otal y Rautenstrauch, Alférez de navio D. Manuel —: Croquis del fondeadero y costa próxima á la boca del rio Ifni levantado desde el mar. Bol. de la Sociedad geográfica de Madrid 1878. 1 : 40 000.

Plan d'El-Araich (mscr.) à une grande échelle. Dépôt de la Marine. Paris 1688.

— de la baie de Tanger levée en 1885 par M. Le Saulnier de Vanhello avec une vue de la ville etc. Dépôt de la Marine. Paris 1887.

— mscr. des îles Zafarines, à la Bibliothèque royale. s. d.

Ptolemäus' Karte von Afrika in Mémoires de l'Acad. d'Inscript. et de B. L. und H. Kiepert, Aeltere Versuche afrik. Kartogr.

Reinecke, J. C. M —: Karte der Nordküste Afrikas, Marocco, Fez, Algier, Tunis, Tripolis u. Aegypten entw. Weimar 1804.

— — Marocco, Algier u. Tunis, Fez, Tripoli u. Aegypten. Weimar 1802.

Rolland: Carte géologique du Sahara du Maroc à la Tripolitaine et de l'Atlas au Ahaggar 1 : 5 000 000. Bull. de la Soc. de Géogr. de Paris. 1886.

Sanson, Nicolas —: Karte Marokkos v. 1650.

Santarem, Vicomte de —: Atlas von Marokko 1842.
Enthält eine grofse Zahl von Facsimiles von Karten Marokkos bis zum 14. Jahrhundert.

Smyth: Carte de la division occidentale de la Méditerranée 1825.

— Plan des îles Zafarinesas et du Cap Agua à l'éch. de 1 : 25 000 et plan de l'île d'Alborain à une éch. moitié moindre.

Zeitungskatalog der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse pro 1895. Im Innern wie im Aeufsern, im Format wie in der Ausstattung hat dieser bewährte Rathgeber für das inserirende Publikum eine vollkommene Umgestaltung erfahren. Praktische und Schönheitsgründe haben dazu geführt, dem Katalog ein Grofsquartformat zu geben und ihn als Pultmappe, Schreibunterlage und Notizkalender zu gestalten. Diese originelle Idee ist in technisch vollkommener Weise mit künstlerischem Geschmack durchgeführt. Eine grofse Anzahl origineller neuer Entwürfe für die Ausstattung von Inseraten werden dem Publikum zur Verfügung gestellt; auch ein Normal-Zeilenmesser, durch welchen die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse eine vernünftige Basis für die verschiedenartige Berechnungsweise der Zeitungen schuf, ist beigefügt. Der Katalog selbst, der durch die Vergrösserung des Formats wesentlich an Uebersichtlichkeit gewonnen hat, zeigt wieder dieselben praktischen Einrichtungen, die wir seit Jahren an ihm schätzen, dieselbe Klarheit der Eintheilung, dieselbe Zuverlässigkeit der Bearbeitung des kolossalen Materials. — Die rechte Abtheilung der Mappe ist ganz dem praktischen Bureau-Gebrauch gewidmet. Sie enthält auf gutem Papier einen Schreibkalender für alle Tage des Jahres und bietet hinreichenden Raum für alle geschäftlichen Notizen. Wir zweifeln nicht, dafs der Zeitungskatalog allen Empfängern Freude machen wird.

Briefkasten.

H. H. Casablanca in Marokko. Die Mittheilung über die Hinrichtung von Abdel Kader, des Mörders von Frau Neumann, ist im Reichsanzeiger bereits veröffentlicht. Die Ausführungen dieses Blattes haben die Richtigkeit der in Nr 51 des „Export“ v. J. angeführten Thatsachen voll und ganz bestätigt. Abdel Kader ist in Gegenwart des deutschen Konsuls hingerichtet worden, so dafs eine Auswechselung des Schuldigen mit einer anderen Persönlichkeit nicht angängig war. Dafs der Gouverneur von Casablanca sein Möglichstes gethan hat, um den Mörder zu schützen, beweist sein fortgesetztes Lügenspiel gegenüber dem Kommandanten S. M. Schiff Irene, Korvetten-Kapitain von Dresky. — Dem Reichsanzeiger zufolge, „soll“ der Wittwe Neumann auch eine Entschädigung zu Theil werden. Dieses „soll“ klingt sehr zaghaft und bescheiden. Es ist durch ein „mufs“ zu ersetzen und es darf von der Reichsregierung wohl bestimmt erwartet werden, dafs sie von der marokkanischen Regierung eine bedeutende Summe für die Hinterbliebenen des nichtswürdig Gemordeten verlangt. Geschieht das nicht, dann sind die bisher getroffenen Maferegeln nur halbe und die marokkanische Verwaltung und Polizei wird künftig sich nicht das Mindeste um die Sicherheit der Deutschen in Marokko kümmern. Was machen diese Gouverneure sich daraus, wenn sie einige Mörder hängen lassen? Ganz anders wird ihr Interesse wachgerufen, wenn sie selbst oder mit ihrem Geldbeutel haftbar gemacht werden. Werden doch nur diejenigen Gouverneure, welche daraus ein Geschäft machen. Haben sie aber den Gewinn, so mögen sie auch das Risiko tragen. — Die deutschen Kaufleute müssen, wie auch die Vertreter französischer, englischer und spanischer Geschäftsinteressen, in Marokko reisen. Werden sie dann nicht energisch geschützt, so müssen sie im geschäftlichen Konkurrenzkampfe unterliegen. Ein solches Unrecht darf dem deutschen Handel nicht widerfahren.

Plagwitz. In aller Stille feierte am 7. d. M. der Begründer und Chef der Fabrik für landwirthschaftliche Maschinen und Ackergeräthe Herr Rudolf Sack hierselbst seinen 70. Geburtstag. Wenn auch die Feier nur im engsten Familienkreise begangen wurde, so waren ihm doch von seinen Freunden und Verehrern im In- und Auslande äufserst zahlreiche Beglückwünschungen zugegangen, und namentlich zeichneten sich die Vertreter der Firma in den Donaustaaten durch ihre Gratulationen aus. Der Name Rudolf Sack, dessen 40 000 Säemaschinen und über eine Million Ackerpflüge in alle Welttheile gegangen sind und dessen Fabrik in ihrer Art wohl die bedeutendste der Gegenwart ist, wird überall, wo rationelle Kultur des Bodens betrieben, möglichst hohe Ausbeute durch eine richtige Bestellung der Felder angestrebt wird, nur mit Achtung genannt; seinen vielen Angestellten und Arbeitern aber ist das Wirken des Mannes,

der Klein angefangen und durch eigene Kraft und Arbeit sich bis zur höchsten Vollkommenheit auf seinem Gebiete emporgerungen hat, durch eine kleine Broschüre „Rudolf Sack, Lebensgang eines deutschen Mannes aus eigner Kraft," von einem seiner Verehrer verfafst und am Geburtstage überreicht, in klaren und einfachen Zügen vor Augen geführt worden.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5

(Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Deutsche Exportbank (Abth. Export-bureau) Berlin W. Lutherstr. 5 zu versehen.)

Die Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten Offerte oder Anfrage ist derselben von den dem Abonnentenverbande des K.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des K.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das K.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W. Lutherstr. 5, richten.

22. **Absatzgebiete für eine Papierfabrik gesucht.** Eine sehr leistungsfähige Cellulose- und Papierfabrik, welche als Spezialitäten: Imitirte Pergamentpapiere (naturel, weifs und farbig) zur Verpackung von Lebensmitteln etc., sowie weifse und farbige Seidenpapiere herstellt, wünscht ihre Exportbeziehungen nach dem Auslande zu erweitern und sucht zu diesem Zwecke geeignete Verbindungen, namentlich in Indien, Südamerika usw. anzuknüpfen. Offerten erbeten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5.

23. **Stellengesuch.** Ein technischer Fabrikbeamter, welcher seit 10 Jahren in einer gröfseren deutschen Rohzuckerfabrik praktisch und theoretisch gearbeitet und auch theilweise den Direktor vertreten hat, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, anderweitiges passendes Engagement im In- oder Auslande. — Gefl. Anfragen an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

24. **Verbindungen in Antwerpen.** Ein mit besten Referenzen versehener Agent in Antwerpen sucht Vertretungen überseeischer Häuser für den Verkauf von deren Produkten in Belgien und Holland, ebenso wünscht derselbe Verbindungen im Auslande für den Absatz belgischer und holländischer Produkte anzuknüpfen. Es kommen speziell in Betracht: Kartoffelmehl und Stärke, Dextrin, Sago, Tapioka, Salz, amerikanische Produkte wie Schmalz, Speck, Maisstärke, Aepfel usw. — Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten

25. **Vertretungen für Stockholm gesucht.** Ein tüchtiger Agent in Stockholm, welcher mit der Spezerei-, Delikatessen- und Papierbranche bestens vertraut und bei der betr. Kundschaft gut eingeführt ist, sucht noch einige gute Vertretungen für Konserven, Notizbücher, Sandpapier, Couverts und sonstige passende Artikel. — Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau" Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

26. **Absatzgebiete für Hausenblase gesucht.** Eine angesehene Agenturfirma in Astrachan (Rufsland), welche sich mit dem provisionsweisen Einkauf von Hausenblase in Rufsland beschäftigt, wünscht mit weiteren Firmen in Verbindung zu treten, welche sich für den Bezug von Hausenblase in Originalpackung interessiren. — Gefl. Anfragen behufs Namhaftmachung dieser Firma sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

27. **Verbindungen in Limassol auf Cypern.** Ein bestens empfohlenes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Limassol auf Cypern sucht weitere geeignete Verbindungen mit deutschen Firmen, sowohl für Export wie Import, anzuknüpfen. Bei konkurrenzfähigen Preisen ist für marktgängige deutsche Exportartikel ein lohnendes Geschäft zu erzielen. — Gefl. Anfragen unter den bekannten Bedingungen an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

28. **Mustersendungen nach Portugal und Spanien.** Nicht nur wiederholt vereinzelt, sondern ganz regelmäfsig haben wir die Erfahrung gemacht, dafs nicht eingeschriebene Mustersendungen von hier nach Spanien und Portugal sowie umgekehrt, ihre Adresse nicht erreichen. Wo diese Sendungen verschwinden, haben wir nicht in Erfahrung bringen können. Es empfiehlt sich daher die Mustersendungen einschreiben zu lassen. Auch bei solchen Sendungen ist es vorgekommen, dafs dieselben an der spanischen Grenze liegen geblieben sind und alle Reklamationen, welche durch Vermittelung der deutschen Post angestellt wurden, haben keinerlei Erfolg gehabt. Unter solchen Umständen dürfte sich der Versand von Mustern nach Portugal via Hamburg oder Antwerpen durch die deutschen Postdampfer empfehlen, umsomehr als dieselben bei einigermafsen günstigem Wetter nicht länger 4 bis 5 Tage von Hamburg bis Lissabon brauchen. Es wäre im Interesse des deutschen Handels sehr wünschenswerth, wenn die deutsche Postverwaltung dieser Sache eingehende Aufmerksamkeit schenken würde.

29. **Verbindungen in Barcelona (Spanien).** Ein seit ca. 25 Jahren in Barcelona ansässiger Ingenieur (Belgier), empfiehlt sich, gestützt auf beste Referenzen und Zeugnisse, deutschen Maschinenfabrikanten als Vertreter, Reisender, Monteur usw. Betreffender ist besonders mit Dampfmaschinen, Dampfkesseln, Maschinen zur Papierfabrikation, Dynamomaschinen, Pumpen und elektrischen Anlagen vertraut. — Gefl. Anfragen sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

30. **Incassi in Tunis.** Eine ältere angesehene deutsche Firma in Tunis empfiehlt sich zur Besorgung von Incassi unter billigster Berechnung. — Gefl. Anfragen behufs Namhaftmachung dieser Firma sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

31. **Verbindungen in Port-au-Prince (Haiti).** Eine seit mehreren Jahren in Port-au-Prince bestehende Kommissionsfirma, deren Inhaber Deutsche sind, sucht gestützt auf Prima-Referenzen die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von in Haiti gangbaren Artikeln zu übernehmen. — Gefl. Anfragen an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

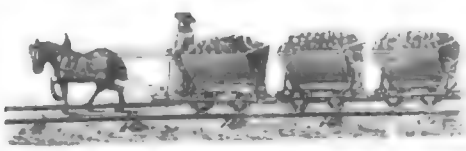
32. **Verbindungen in Curaçao (Westindien).** Wir haben aus Curaçao Nachfrage nach folgenden Artikeln: Manufaktur-, Galanterie-, Juwelier-, Strumpf-, fertigen Mode-, Eisen- und Holzwaaren, Schreibmaterialien, Schuhe, Hüte, Bänder, Haushaltungsgegenstände usw. Gewünscht wird deutsches, österreichisches oder schweizer Fabrikat. — Offerten und Kataloge unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5.

33. **Verbindungen in San Juan de Puerto Rico** (Westindien). Eine ältere spanische Firma in Puerto Rico, welche sich mit Kommissions-, Bank-, Export- und Import, sowie mit Rhedereigeschäften befafst, wünscht weitere geeignete Verbindungen, sowohl für Import wie Export in Deutschland anzuknüpfen. Importartikel sind: Reis, Bier, Cement, Schiffszwieback und Lebensmittel aller Art. Exportirt werden: Kaffee, Zucker, Tabak, Hölzer etc. — Offerten in spanischer Sprache zur Weiterbeförderung an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., erbeten.

34. **Verbindungen in Bolivien (Südamerika).** Ein älteres Agentur- und Kommissionsgeschäft in Santa Cruz (Bolivien) sucht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in folgenden Artikeln zu übernehmen: Baumwollenstoffe, Strümpfe, Flanelle, Seidenbänder, Halstücher, Männerhemden, Porzellan, Eisenwaaren, Wirthschaftsgegenstände (aus Holz und Eisen), Konserven, Stearinkerzen etc. Betr. Haus besorgt auch den Einkauf dortiger Landesprodukte, wie Kaffee, Vanille, Vogelbälge, Chinarinde, Gummi arabicum, Tabak, Cocosnüsse etc. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

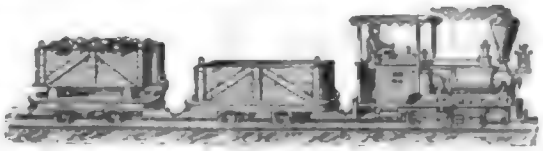
35. **Verbindungen in Puerto-Cabello (Venezuela).** Ein einflufsreicher, seit vielen Jahren in Puerto Cabello ansässiger Agent, dem beste Empfehlungen zur Seite stehen, sucht Vertretungen für Tramways, eiserne Röhren für Wasserleitungen, Gufseisen, Artikel für Brückenbau usw. zu übernehmen. — Konsignationen in Bier (feine bayerische Marken und Berliner Weifsbier) und Cement sind erwünscht. Diegangbarsten Artikel, für welche der betr. Agent bei grofser Leistungsfähigkeit ebenfalls Vertretungen übernehmen würde, sind: Drygoods Artikel (deutscher, französischer, belgischer und schweizer Provenienz); Damen- und Kinderstrümpfe und Socken in allen Preislagen; leichte Wollenstoffe für Damenkleider; Nadeln, Haarnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln; Fächer, billige und hübsche in sehr leichter Waare; Teppiche; Knopfwaaren; Lack- und Kalbleder; Schaf-, Rofs- und Ziegenleder; seidene Bänder in allen Nüanzen; Kragen und Manschetten; Sackleinen; Nähmaschinen; baumwollene und halbseidene Tücher; Messer und Scheeren; Regenschirme; Kurzwaaren; Bijouterien, Lampen usw. — Gefl. Offerten zur Weiterbeförderung an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

36. **Aufschwung des Exports deutscher Textilwaaren nach den U. S. A.** In Anschlufs an den in der heutigen Nr. auf pag. 26 enthaltenen Bericht über obige Frage tragen wir folgende Mittheilung der „Nat.-Zeitung" vom 9. Januar d. J. nach, welche jenen Bericht vollauf bestätigt. Gedachtes Blatt schreibt: „Es ist im Augenblick noch nicht zu übersehen, in welchem Umfange der Export aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten von Amerika im vierten Quartal 1894 zugenommen hat und ob diese Zunahme auf die Abänderung des Tarifs, die Hebung des Geschäftes in Amerika oder auf beide Umstände zusammen zurückzuführen ist. Eines aber ist jetzt schon als sicher zu betrachten, dafs der Export nach der Union sich in einem, selbst hochgesteigerte Erwartungen übertreffenden Umfange gehoben hat. Von einer Anzahl von Konsulaten, an welche wir uns mit der Bitte um zahlenmäfsige Angaben gewendet haben, sind uns bereits Antworten zugegangen. Magdeburg weist im Vergleich mit dem letzten Quartal 1893 während der Monate Oktober bis November 1894 eine Zunahme von 2½ Millionen Mark auf; Chemnitz in demselben Vergleichsquartal eine Zunahme von 3½ Millionen. Glauchau hat seinen Export um 2½ Millionen gesteigert. Berlins Zunahme beträgt 1 Million, selbst das kleine Guben hat eine Zunahme von 80 000 Mark. Von anderen Orten hören wir als vorläufige Mittheilung: sehr erhebliche Zunahme. Norddeutschland hat allein 13 Konsulatsdistrikte und 8 Konsular-Agenturen, Süddeutschland zählt 15 Distrikte. Von den vorliegenden 6 Bezirken wird in dem einen Vierteljahre bereits ein Plus von nahezu 10 Millionen gemeldet. Ohne fehlzugehen darf man schon jetzt annehmen, dafs das Gesammtresultat ein erfreuliches sein wird." — Deutsche Fabrikanten, welche in den U. S. A. Verbindungen behufs Erweiterung ihres Absatzes suchen, wollen sich unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau" wenden, welches seinen Abonnenten geeignete Vertreter, Importeure usw. zu den bekannten Bedingungen nachweist.



Pferde-Betrieb.

Hand-Betrieb.



Locomotiv-Betrieb.

Otto Neitsch, Halle (Saale).

Erste Specialfabrik für

Klein-Eisenbahnen, Feld-, Forst- und Industrie-Eisenbahnen jeder Art.

Ganze Anlagen und sämmtliche Einzeltheile. — Spezialität seit 1863.

Prima Referenzen aus allen Welttheilen.

Eisenbahnen mit Drahtseilbetrieb.

Drahtseil continuirlich umlaufend (keine Luftdrahtseilbahnen).

Eignes sehr bewährtes System. Beste Kraftübertragung von einer Maschinenstation aus in einer oder in verschiedenen Richtungen, in ebenem wie hügeligem Terrain, zu steilen Förderungen aus tiefen Gruben, in gerader wie gebogener Lage durchaus geeignet. Für Massenbewegungen viel vortheilhafter als Locomotiv- oder Pferde-Betrieb, Ketten- oder Luftdrahtseilbahnen; enorme Ersparniss an Betriebskosten.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

DRAHTSEILE

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk, Bergwerkseile, Blitzableiterseile, Lauf- und Zugseile für Luftbahnen, Dampfpflugdrahtseile, Drahtkordeln, Transmissionsseile aus Hanf, Manila und Baumwolle, getheert und ungetheert. Hanftauwerk, verzinkten und unverzinkten Patent-Tiegelgussstahldraht fertigt als Spezialität

Kabelfabrik Landsberg a. W.

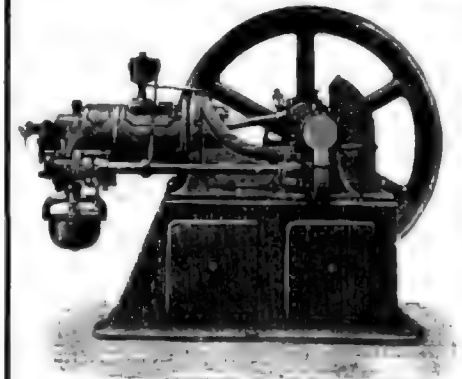
Mech. Draht- und Hanfseilerei G. Schröder.

Drahtseilerei, Verzinkerei und Stacheldrahtfabrik.

Siede-Röhren — Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern J. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf — Gas-Röhren

[169]

Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz



Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Größen von ½ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 42 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

182 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Gargonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Klosterstrasse 14

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,— Mk. im Weltpostverein . . 3,— „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,— Mk. im Weltpostverein . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. *Berlin, den 17. Januar 1895.* **Nr. 3.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: An unsere Mitglieder. — Der deutsche Maschinen-Export, was er ist und was er sein kann. Von Dr. R. Jannasch. — Europa: Der Reichstag und der Schutz deutscher Interessen im Auslande. — Der neue Personentarif in Rufsland. — Rückblick auf die Entwickelung der englischen Stahl- und Eisenindustrie sowie verwandter Geschäftszweige im Jahre 1894. (Originalbericht von Bolling & Lowe in London E.C.) — Asien: Englische Moral. (Originalbericht aus Birma.) — Afrika: Die Goldminen in Transvaal. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau.) — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden:

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr R. Jannasch,
Berlin W., Lutherstr. 5.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir dieser Nummer des „Export“ beilegen lassen; wir ersuchen unsere Mitglieder, dieselben zur Einzahlung ihrer Beiträge benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Der deutsche Maschinen-Export, was er ist und was er sein kann.

Von Dr. R. Jannasch.

Es ist neuerer Zeit mehrfach Veranlassung genommen worden, den deutschen Maschinen-Export und die Mittel zu seiner Hebung zu besprechen. So hat u. A. Herr Bergrath Schmeisser über dieses Thema nach seiner Rückkehr aus Süd-Afrika sich eingehend geäufsert, wohin er sich im Auftrage der preufsischen Regierung begeben hatte, um daselbst die geognostischen Verhältnisse des Landes und die Ausbeutung der mineralischen Schätze desselben kennen zu lernen.

Aus diesem Anlafs ist von zahlreichen Vertretern des deutschen Maschinenbaues der Wunsch geäufsert worden, die Frage des Maschinenexports und seiner Hebung eingehender zu untersuchen. Da ich seit einer längeren Reihe von Jahren den Maschinenexport kennen gelernt habe und den damit zusammenhängenden Fragen praktisch näher getreten bin, so möchte ich nicht unterlassen, die von mir gemachten Erfahrungen und Beobachtungen mitzutheilen.

Ich bemerke von vornherein, dafs hierbei durchaus nicht ausgeschlossen ist, dafs Diejenigen, welche mit anderen Absatzgebieten in Berührung gekommen sind, andere Erfahrungen gemacht haben. Andererseits — und das dürfte wohl für die Mehrzahl der Fälle anzunehmen sein — werden viele meiner Ausführungen sich zustimmender Erklärungen zu erfreuen haben. Es sind ja die heutigen Transport-, Kredit- und Handelsverhältnisse auf dem Weltmarkte meist so gleichartiger Natur, dafs schon hierdurch ein gewisser Zwang für die Entstehung gleichartiger Thatsachen und Erscheinungen auf dem Gebiet des Exporthandels gegeben ist, namentlich wenn es sich um die gleichen oder ähnlichen Waaren handelt. —

Zunächst will ich die Fragen beantworten: Worin besteht der deutsche Maschinenexport? Welche Ziffern erreicht er? Wohin ist er gerichtet?

Um diese Fragen in allen ihren Einzelheiten zu beantworten, sind die während des Erscheinens des Artikels folgenden Tabellen aufgestellt. Es zeigt sich, dafs im Jahre 1892 und 1893 (und ebenso in den meisten früheren Jahren) die deutsche Maschinenausfuhr nach Belgien, Frankreich, Grofsbritannien, Italien, Holland, Oesterr.-Ungarn, Rufsland, Schweden, Schweiz, Spanien und Rumänien am stärksten gewesen ist.

Insbesondere weist der Export nach Oesterr.-Ungarn und Rufsland sowie nach Frankreich sehr hervorragende Ziffern auf; namentlich sind es Maschinen und Maschinentheile aus Gufseisen, welche ihren Weg nach diesen Ländern finden und es ist anzunehmen, dafs diese Maschinentheile in den betreffenden Gebieten auch montirt werden und nicht nur zur Durchfuhr gelangen, wie letzteres mit der Ausfuhr nach Belgien der Fall ist. Notorisch ist ja Antwerpen, noch mehr wie Rotterdam, der Hauptausfuhrhafen für die deutschen Rheinlande sowie Westfalen und ist zweifellos ein grofser Theil der nach Belgien gerichteten Ausfuhr als Durchfuhr dieses Landes, welche sich nach Uebersee richtet, zu betrachten.

Gegenüber dieser Ausfuhr von Maschinen und Maschinentheilen, welche aus Gufseisen bestehen, treten die anderen ausgeführten Maschinen und Maschinentheile beträchtlich zurück.

Die gesammte deutsche Maschinenausfuhr werthete in den Jahren 1892 und 1893: 60 bis 70 Millionen M., und da die Gruppe der Maschinen, Instrumente und Apparate 1893 einen Ausfuhrwerth von 159 600 000 M. repräsentirt, so ersieht man daraus, dafs, dem Werthe nach, die Maschinen allein nicht viel mehr als den dritten Theil des Werthes dieser Ausfuhrgruppe repräsentiren.

Diese Ziffern sind geradezu verschwindend, wenn man sie mit denen unserer Gesammtausfuhr vergleicht, welche 3 244 600 000 M. werthete. Ebenso treten jene Ziffern aufserordentlich zurück gegenüber den Exportwerthen unserer anderen Industriegruppen.

Wenn man nun erwägt, dafs der gröfste Theil der Werthziffern des deutschen Maschinenexports auf Gufstheile entfällt und nur ca. 14 Million. M. auf fertige Maschinen und Kessel, so mufs

man in der That sagen, dafs es mit unserem Maschinenexport recht kläglich bestellt ist. Angesichts der hervorragenden Bedeutung der deutschen Maschinenindustrie, der aufserordentlichen Leistungen unserer Konstrukteure, der eminenten Fortschritte, welche die deutschen Konstruktionswerkstätten in den letzten 20 Jahren gemacht haben, sind diese Ziffern geradezu lächerlich geringe.

Dafs unsere Maschinenindustrie sich in höherem Mafse als bisher am Export betheiligen mufs, steht nicht in Zweifel, da die Ueberproduktion im Inlande bereits eine sehr bedrohliche Ausdehnung angenommen hat. So entsteht dann die Frage: auf welchen Gebieten der Maschinenindustrie sind wir konkurrenzfähig und in welchen Ländern müssen wir suchen, diese Konkurrenzfähigkeit zur Geltung zu bringen?

Es leuchtet im Grofsen und Ganzen ohne Weiteres ein, dafs es nur in Ausnahmefällen gelingen wird, deutsche Maschinen nach England auszuführen. Andere Länder wie u. A. Frankreich und Rufsland gestatten durch ihre Zollpolitik nur die Einführung gewisser Maschinen und Maschinentheile.

In einzelnen Zweigen des deutschen Maschinenbaues ist jede Konkurrenz von vornherein durch die englische Uebermacht auf dem Weltmarkte unmöglich gemacht. Das gilt u. A. von den Arbeitsmaschinen in der mechanischen Spinnerei und Weberei. England zählt in der Baumwollenindustrie ca. 70 Millionen mechanische Spindeln, so dafs bei einer durchschnittlichen Amortisation von 5 pCt. die Erneuerung von 3 500 000 Baumwollenspindeln alljährlich nothwendig wird. Deutschland zählt dagegen nur ca. 5 Millionen Baumwollenspindeln, so dafs hier jährlich nur 250 000 Spindeln erneuert werden müssen. Die englischen Fabrikanten von Baumwoll-Spinnmaschinen können daher von vornherein auf eine sehr bedeutend ausgedehntere jährliche Produktion zählen und demgemäfs auch alle Vortheile des Grofsbetriebes ausnutzen, während die deutschen Konstrukteure gezwungen sind, unter ungleich kleinlicheren und daher theuereren Verhältnissen zu arbeiten.

Trotz des deutschen Schutzzolles können die Engländer die Spinnmaschinen nach Deutschland billiger liefern als wir sie selbst — abgesehen von ausnahmsweisen Verhältnissen — zu liefern vermögen. Ungeachtet des Zolles und der Transportkosten, welche zusammen etwa 30 pCt. ad valorem ausmachen, sind englische Spinnmaschinen nach Deutschland geliefert worden.*)

Aehnlich wie in der Baumwollenindustrie verhält es sich auch in der mechanischen Wollspinnerei und Wollweberei.

Es möge übrigens gebührend hervorgehoben werden, dafs in neuerer Zeit kleinere Maschinen in Deutschland in grofser Vollkommenheit hergestellt werden, welche gerade auf dem Gebiete der Textilindustrie dem Auslande erfolgreiche Konkurrenz zu bereiten vermögen. Diese Maschinen haben u. A. auch in Chicago im vorigen Jahre lebhafte und allseitige Anerkennung gefunden und sei hierorts behufs deren Kenntnifsnahme auf den amtlichen Katalog der Ausstellung des deutschen Reiches (deutsche Ausgabe p. 83 ff.) verwiesen.

Dagegen unterliegt es wohl kaum einem Zweifel, dafs die deutsche Maschinenindustrie für eine grofse Reihe anderer Industriegruppen aufserordentlich leistungsfähige Maschinen zu liefern vermag. Diese Erfolge hängen zum Theil auf das engste zusammen mit der Entwickelung einzelner Industriezweige im Inlande.

Unsere Montanindustrie ist eine uralte, daher sehr erfahrungsreiche und diejenigen Fabriken, welche Maschinen, Apparate, Seile, Ketten usw. für den Betrieb der Bergwerke und für die Verwerthung von Erzen etc. liefern, können ihre Leistungen auf fachmännisches Begehr und Urtheil stützen und demgemäfs vortreffliche Spezialmaschinen liefern.

Unsere chemische Industrie hat durch den kolossalen Aufschwung und Umfang, welchen sie genommen hat, die Konstruktion zahlreicher Maschinen und Apparate veranlafst, welche nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande Verwerthung finden.

Die Zerkleinerungsmaschinen für Gesteine, Früchte, Körner, Hölzer sowie Misch- und Knetmaschinen, erfreuen sich mit Recht eines ausgedehnten Rufes, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus.

Das Gleiche gilt von den kleineren Kraftmaschinen, welche durch Gas und Petroleum bezw. Benzin in Thätigkeit gesetzt werden.

Die deutsche Zuckerindustrie, Brauerei und Brennerei, sowie Buchdruckerei und Buchbinderei haben ebenfalls sehr leistungsfähige Maschinenfabriken für die von ihnen fabrizirten Spezialitäten grofsgezogen und es ist nicht zu bezweifeln, dafs gerade auf diesen Gebieten die deutsche Maschinenindustrie aufserordentlich leistungsfähig ist, nicht minder wie in allen Zweigen der Fabrikation von Eisenbahnbetriebsmaterial.

Ebenso ist seit einigen Jahren Deutschland in der Herstellung von Flufs- und Seedampfern sehr leistungsfähig geworden und kann hinsichtlich der Preise auch mit England konkurriren, sofern die Tüchtigkeit der Leistungen allein Ausschlaggebend ist.

Desgleichen sind unsere Fabriken, welche sich mit der Herstellung von Wasserhebemaschinen, Pumpen usw. beschäftigen, meistens leistungsfähiger wie die Konkurrenz des Auslandes.

Wenn in dem vorliegenden Zusammenhange konstatirt wurde, auf welchen Gebieten unsere Maschinenindustrie Hervorragendes leistet und auf welchen anderen Gebieten ihre Leistungen zurücktreten, so geschah es um u. A. auch zu veranlassen, dafs bei Abschlufs künftiger Handelsverträge die einzelnen Zollpositionen mehr spezifizirt werden, als dies in den meisten Fällen bisher geschehen ist. Da wir in mechanischen Spinnstühlen und Webestühlen mit England doch nicht konkurriren können, so hat es keinen Sinn, für solche eine Erniedrigung der Zölle, welche auf diesen Maschinen etwa in Bulgarien oder Rufsland lasten, anzustreben, während es von höchster Wichtigkeit für uns ist, die Zölle auf alle Arten von hydraulischen Hebe- und Arbeitswerken oder auf Maschinen und Apparate, welche in der chemischen Industrie, in den Bergwerken usw. Verwendung finden, erniedrigt zu sehen. Diese letzteren dürften also u. A. nicht etwa in eine Position mit den Spinn- und Webstühlen als: „Maschinen“ etc. zusammengeworfen werden. —

Wenn wir unseren Maschinenexport nach dem Auslande steigern wollen, so ist es erforderlich, dafs wir nicht nur den momentanen Bedarf des betreffenden Absatzgebietes studiren, sondern wir müssen darnach trachten, den gesammten Kulturstand und die Entwickelungsbedingungen der betr. Absatzgebiete einem genaueren Studium als bisher zu unterwerfen. Dies ist in genügendem Umfange selbst nicht einmal hinsichtlich der europäischen Absatzgebiete geschehen. Unsere Grofsindustriellen haben ihre Vertreter wohl nach Italien, Ungarn, Rufsland etc. ausgesandt, indessen ist diese Pionir- und Forscherthätigkeit doch nur auf einige Industriezweige beschränkt geblieben. In den Balkanstaaten, ja selbst in Spanien und Portugal ist bisher Seitens der deutschen Maschinenindustrie bei weitem nicht so viel geschehen, als daselbst hätte geschehen können, um festen Fufs für ihre Leistungen zu fassen. Man hat die Ausgaben gescheut, um durch tüchtige und erfahrene Fachmänner die betr. Gebiete auf ihre Entwickelungsfähigkeit hin untersuchen zu lassen und, gestützt auf die Ergebnisse dieser Untersuchung, alsdann eine methodische, vorbereitende und agitatorische Thätigkeit zu Gunsten eines gesteigerten Absatzes zu entwickeln.

Vielfach hat man sich damit begnügt, jüngere Ingenieure auszusenden oder wohl auch durch ortsangesessene Kaufleute sich Berichte senden zu lassen. Und was für zahlreiche europäische Länder gilt, das gilt auch in noch höherem Mafse von einer erforschenden und propagandistischen Thätigkeit in Kleinasien, Süd- und Ostasien, Südafrika und Süd- sowie Zentralamerika.

Wenn es anders gewesen wäre, wie hätte alsdann der Bericht des Herrn Bergrath Schmeisser über Transvaal ein so berechtigtes Aufsehen erregen können!? Nordamerika und Kanada sind dagegen in den letzten Jahren von zahlreichen erstklassigen Männern der Wissenschaft wie Praxis besucht worden, und die grofse Anregung welche dieselben auf den letzt gedachten Gebieten erhielten, sollte dazu auffordern, auch die anderen genannten Absatzgebiete einer eingehenderen Prüfung zu unterziehen

Welch' ausgedehntes Gebiet für den Absatz deutscher Maschinen und maschineller Anlagen bilden allein Argentinien, Uruguay, Chile und Bolivien für die deutsche Maschinenindustrie! Die Verbindungen nach den La Plata Ländern sind ausgezeichnete, dank der „Hamburg-Südamerikanischen Dampferlinie“, dem „Kosmos“, den Dampfern von Freitas sowie Kirsten und den Bremer Dampfern. In Buenos-Aires, Rosario wie Valparaiso sind zahlreiche kapitalkräftige deutsche Firmen ansässig und sowohl in den südamerikanischen Bergwerken wie in den Kamps sind viele Millionen ℳ deutschen Kapitals investirt — alles günstige Vorbedingungen für die Förderung und Einrichtung gröfster maschineller Einrichtungen und Anlagen!

(Forts folgt.)

*) Vergl. auch meine Schrift: „Die europäische Baumwollenindustrie und deren Produktionsbedingungen.“ Berlin 1882.

Digitized by Google

Europa.

Der Reichstag und der Schutz deutscher Interessen im Auslande. Im Reichstage gelangte am 14. d. M. die Interpellation des Abgeordneten Professor Hasse über den Schutz Deutscher und deutscher Interessen im Auslande zur Verhandlung. Die Klagen um die es sich handelte sind bereits mehr oder weniger ausführlich in der deutschen Presse und namentlich auch in unserem Blatte behandelt worden, so dafs wir an dieser Stelle nicht nöthig haben, dieselben nochmals darzulegen. Staatssekretair Freiherr von Marschall bekämpfte die berechtigten und von Hasse eingehend begründeten Angriffe in sehr geschickter Weise, ohne jedoch die in Deutschland allgemein verbreitete Ueberzeugung beseitigt zu haben, dafs in der That die Reichsregierung es an einem wirksamen Schutze der deutschen Interessen im Auslande fehlen lasse. Es ist eine Thatsache, dafs die deutschen Vertreter in Centralamerika mit dem Bemerken Schutz verweigert haben, dafs die dort ansässigen Deutschen die Risiken auf sich nehmen müfsten, welche mit dem Aufenthalt im Lande verbunden seien! Derartiges geschieht nicht aus eigener Initiative der betr. Vertreter, sondern nur infolge der in Berlin ausgegebenen Parole. Darin hatte Herr von Marschall recht, dafs diese auf die Zeit vor Caprivi zurückdatire. Die Karolinenfrage, Samoa, der Brand der Ausstellung von Porto-Alegre usw. beweisen es mehr als genug! Auch die Thatsache, dafs schon damals die deutschen Konsuln angewiesen waren sich der deutschen Auswanderer nicht anzunehmen lehrt es! Das ändert nichts an der traurigen Wahrheit, dafs diese Zustände bis auf den heutigen Tag fortdauern. Deshalb ist die Frage mit der diesmaligen Verhandlung im Reichstage auch nicht erledigt.

Herr von Marschall benutzte die Interpellation, um für das Marinebudget Propaganda zu machen. Mit der Steigerung desselben allein ist es nicht gethan. Der Schwerpunkt von Deutschlands militärischer Macht liegt auf dem Lande und im Heer. Unsere Küsten sind unnahbar und die Landung einer fremden Armee wäre ihr Untergang. Weg daher mit den grofsen Panzern. Stärkung der Torpedoflotte und der schnellen gepanzerten Kreuzer, welche unseren Handel schützen und im Falle eines Krieges den feindlichen Handel auf dem Ozean dezimiren! Das sei unser Programm. Uebrigens war unsere Marine stark genug, um die Beleidigung Deutscher und die Hintenansetzung deutscher Interessen in den zentralamerikanischen Staaten zu hindern. Was in Chile stark genug war, hätte wohl auch gegenüber San Salvador genügt.

Wir können nicht umhin unserem Erstaunen darüber Ausdruck zu geben, dafs bei denjenigen Ausführungen des Herrn von Marschall, in welchen derselbe die Verpflichtungen des Reiches für die auswärtigen Interessen seiner Angehörigen einzutreten, auf ein möglichst geringes Mafs zurückzuschrauben bemüht war, aus der Mitte der freisinnigen Partei Zustimmungsrufe laut wurden. Dieselben verstummten gänzlich, als Herr von Marschall die fernere energischere Wahrung deutscher Interessen im Auslande von der Mehrung des Marinebudgets abhängig machte. Die Linke sollte doch in ihren Sympathien für die Regierung etwas vorsichtiger sein! Merkwürdig aber ist und bleibt es, dafs gerade in den Reihen der Freisinnigen, welche zumeist Freihändler sind, Opposition gegen einen energischen Schutz deutscher Interessen im Auslande, also unseres Handels herrscht. In hanseatischen Kreisen und an der ganzen deutschen Küste werden sie damit ebenso wenig Sympathie erregen, wie im übrigen Reich. Man braucht doch die Antipathie gegenüber einer deutschen Kolonialpolitik nicht auf die Frage des Schutzes nationaler Interessen zu übertragen.

Der neue Personentarif in Rufsland. Als einer der Hauptmängel auf dem Gebiete des russischen Verkehrslebens ist seit Jahren bereits der überaus hohe Eisenbahntarif angesehen worden, und es war dies immer eine der ersten Forderungen der russischen Volkswirthe, dafs die Eisenbahntarife herabgesetzt werden sollten. Es war daher im verflossenen Jahre noch eine Kommission zur Herabsetzung des Passagiertarifs der russischen Bahnen eingesetzt. Die Eisenbahnverwaltungen waren der Idee nicht günstig gesinnt, weil sie Einbufsen fürchteten, die gewifs anfänglich nicht ausbleiben werden, und die in anderen Ländern gemachten Tariferfahrungen nicht unbedingt auf Rufsland anwendbar sind, wo es sich meist um Durchfahrung weiter Strecken handelt und der Lokalverkehr nur auf sehr wenigen Linien einige Bedeutung beanspruchen kann. Diese Opposition der Bahnverwaltungen hat es auch bisher gehindert, dafs man die Frage löste, aber zugleich führte sie zu Mafsnahmen, welche nicht befriedigen konnten. Es erfolgten nämlich Ermäfsigungen für gewisse Kategorien von Reisenden, wie Lehrer, Schüler, Militärs usw. Hiermit wurde anerkannt, dafs die Tarife zu hohe seien, aber keine Remedur geschaffen. Man schädigte die Eisenbahnen ohne ihnen durch entsprechende Zunahme des Verkehrs Ersatz zu gewähren. Dieser kann nur dann erfolgen, wenn die Wohlthat geringerer Tarife eine allgemeine wird, wenn Produzenten, Kaufleute und die grofse Masse der Handel und Wandel fördernden Elemente beweglicher wird. Andererseits dürfte eine Herabminderung des Personentarifs eine sehr bedeutende Steigerung des Verkehrs nach sich ziehen.

Es hat daher allgemeine Freude in Rufsland hervorgerufen, als am 1./13. Dezember v. J. in Rufsland ein neuer Personen- und Gepäcktarif in Kraft getreten war. Darnach werden jetzt, einschliefslich der Staatssteuer von 15 pCt. für alle drei Klassen, in der 3. Klasse erhoben: für Werst 1—160 für die Personenwerst 1,4375 Kop. und für 161—300 zu der Gesammtzahlung für die durchfahrenen 160 Werst (= 2,30 Rubel) für jede weitere Personenwerst, 0,5 Kop. zugeschlagen. Hieran reiht sich dann der Zonentarif, nach dem für jede Zone 20 Kop. erhoben werden. Die Zonen sind folgendermafsen abgegrenzt:

301— 500	Werst	=	8	Zonen	zu je 25	Werst
501— 710	„	=	7	„	„ 30	„
711— 990	„	=	8	„	„ 35	„
991—1510	„	=	13	„	„ 40	„

Für die Benutzung der Schnellzüge wird ein Zuschlag erhoben, über dessen Höhe genauere Mittheilungen noch nicht zu erlangen gewesen sind. Die Fahrpreise der 1. und 2. Klasse werden nach dem Verhältnifs von $1^1/_2$ und $2^1/_2$ zu denen der 3. Klasse gebildet. Daraus ergiebt sich für die beiden oberen Klassen besonders für die 2. Klasse, eine bedeutende Ermäfsigung schon bei geringeren Entfernungen.

Die Fahrpreise 4. Klasse werden berechnet von der 1. bis 920 Werst mit $^3/_4$ Kop. für jede Werst ohne Staatssteuer, aber wie man sieht, auch ohne fallende Staffel, und für weitere Entfernungen mit 15 Kop. für jede weitere Zone nach der vorher angegebenen Zoneneintheilung. Daneben bleibt ein noch — um etwa die Hälfte — billigerer sogenannter Uebersiedlertarif in Kraft.

Um der mifsbräuchlichen Benutzung von Fahrkarten für weitere Strecken durch mehrere Personen auf Theilen dieser Strecken nach Möglichkeit zu begegnen, und damit Fahrgeldhinterziehungen zu verhüten, sind die Fahrkarten für nicht übertragbar erklärt worden. Aufserdem ist ihre Gültigkeitsdauer

von	1— 225	Werst	auf	1	Tag
„	226— 525	„	„	2	„
„	526— 825	„	„	3	„
„	826—1125	„	„	4	„
„	1126—1525	„	„	5	„

und sodann für je 400 Werst auf einen Tag mehr beschränkt worden.

Das bisherige Freigepäck von 1 Pud (16,38 kg) ist beibehalten worden. Die Fracht für das Mehrgewicht wird folgendermafsen berechnet; von 1—300 Werst wird die tarifmäfsige Zahlung für je 10 Pfund und 1 Werst $^1/_{10}$ Kop. + 15 pCt. Staatssteuer berechnet, für die darauffolgende 1. Zone von 301—325 Werst wird die gleiche Zahlung wie für 300 Werst erhoben, und erst von der zweiten Zone ab kommt ein Zuschlag von $1^1/_2$ Kop. für je zehn Pud und 1 Zone hinzu. Dieser Zuschlag wird für jede weitere Zone dem Preise der vorhergehenden hinzugerechnet. Dabei ergiebt sich von 300 Werst ab eine Ermäfsigung gegen den bisherigen Tarif von 8 pCt. ansteigend bis zu 38,9 pCt. bei 3000 Werst.

Diese Tarifreform Rufslands wird zweifellos auf das ganze Verkehrsleben des Landes von grofsem Einflufs sein. Das Eindringen in die entferntesten Gebiete des unermefslichen Reiches vermindert sich mehr als um das zweifache im Vergleich mit dem bisherigen Tarif.

Rückblick auf die Entwickelung der englischen Stahl- und Eisenindustrie sowie verwandter Geschäftszweige im Jahre 1894. (Originalbericht von Bolling & Lowe in London E.C.) „Das Berichtsjahr zeigte anfangs günstige Aussichten, die indessen nicht anhielten und einer sehr langsamen Geschäftsentwickelung gewichen sind.

In Europa herrscht Ueberfülle von Gold und Silber und in den Banken sind Werthe unthätig angehäuft wie kaum jemals zuvor — ein Zeichen und Beweis für das Mifstrauen, welches gegen die fernere Entwickelung von Handel und Industrie herrscht. Der Zinsfufs ist 1894 sehr gesunken und sowohl die englischen Kolonien wie das gesammte andere Ausland haben daraus Veranlassung genommen, ihre alten Anleihen vortheilhaft

Digitized by Google

zu konvertiren. Durch das billigere Geld, welches auf diese Weise der englischen Konkurrenz zur Verfügung gestellt wird, wird der Handel wie auch die Industrie Englands benachtheiligt.

Die weniger kultivirten Länder, welche die meiste Veranlassung zur wirthschaftlichen Initiative haben, verfügen nicht über genügende Kapitalien um von uns zu kaufen. So lange wir ihnen daher keine Kredite geben oder daselbst kein Kapital investiren, werden ihre Eisenbahnbauten und ähnlichen Unternehmungen sich nicht weiter entwickeln können. Das gilt u. a. auch von Argentinien, Uruguay, Süd-Afrika, Mexiko u. s. f. Brasilien ist eines der wenigen Länder, welches trotz aller Unruhen und Störungen sich wirthschaftlich günstig entwickelt hat, dank dem Reichthum seiner natürlichen Hilfsquellen. Diese günstige Entwickelung legt zugleich Zeugnifs für das Vertrauen ab, welches es selbst bezüglich seiner Zukunft hegt und welche auch das Ausland in dieselben setzt. Wie in den erstgenannten Ländern so macht England überall und immer wieder aufs Neue die Erfahrung, dafs wenn es nicht auswärts, namentlich in überseeischen Gebieten, den Unternehmersinn stützt, es keine Aussicht hat seine Industrie und seine Schifffahrtsunternehmungen mit Vortheil zu beschäftigen. Wir müssen stets befürchten, dafs wir durch eine ausländische scharfe Konkurrenz in unserem ausländischen Geschäft geschädigt werden.

So ist es erklärlich, dafs in den ersten 11 Monaten des Jahres 1894 — die Ergebnisse des ganzen Jahres liegen noch nicht vor — der englische Export von Eisen und Stahl im Vergleich mit derselben 1893 er Periode von £ 19184511 auf £ 17168005 also um £ 2016506 (10½ pCt.) zurückgegangen ist. Dazu die reduzirten Preise! Es liegt thatsächlich ein „Noth-Handel" vor.

Die hauptsächlichsten Roh- und Nährstoffe stehen ungemein niedrig im Preise. So u. A. Weizen 19 Shilling per Quarter (à 290,78 Liter); Zucker 9 Shill. per Zentner; Baumwolle 3⅜ d per Pfund engl. Und selbst bei diesen Preisen übersteigt das Angebot die Nachfrage. Wie kann es unter solchen Verhältnissen Wunder nehmen, dafs die Produzenten dieser Artikel nicht in der Lage sind englisches Eisen und Stahl zu kaufen.

Vielfach wird hervorgehoben, wie bedeutend in England der Konsum ausländischer Rohstoffe ist. Man unterläfst diesfalls aber zumeist zu erwägen, dafs dieselben zum grofsen Theil aus Nährstoffen bestehen. Im Jahre 1894 bezifferte sich der Importwerth derselben auf 140 Million £ d. h. auf ca. £ 3.10 pro Kopf der nahezu 40 Millionen Menschen betragenden Einwohnerziffer des Vereinigten Königreichs.

Wir zahlen mithin im Interesse unseres Lebens einen grofsen Tribut an das Ausland. Wir zahlen in Geld und Geldeswerth, scheuen uns aber entschiedene Schritte im Interesse unserer selbst zu thun, um im eigenen Lande das zu produziren, was wir vom Auslande beziehen. Sollte hierin nicht auch eine Ursache für das Darniederliegen des Handels zu suchen sein?!

Das Darniederliegen unserer Landwirthschaft trägt sehr dazu bei, die Depression in der englischen Eisen- und Stahlindustrie zu fördern und ihr die Bestellungen des heimischen Marktes vorzuenthalten. In den letzten 15 Jahren sind 1½ Million acres (à 0,4047 Hektar) weniger kultivirt worden. Jeder acre, welcher dem Landbau entzogen wird, vermindert zugleich auch die Steuerfähigkeit des Landes. Genau das Gleiche gilt von jeder Fabrik die geschlossen wird, weil sie weder auf den inländischen noch ausländischen Märkten mehr konkurriren kann. Die Erzeuger aber der eingeführten Artikel tragen nichts zu unseren Steuern bei. In demselben Zeitraum hat die Bevölkerung um 5½ Millionen Menschen zugenommen. Diejenigen, welche früher die 1½ Million acres Ackerboden kultivirten, sind von den grofsen Industrieemporien aufgesogen worden, welche aber nicht im Stande sind, diese Menschen alle zu beschäftigen. Diese müssen von den Gemeinden usw. erhalten werden! Was kann hiergegen gethan werden?

Diejenigen Unternehmungen, welche Werkzeuge, Spinn-, Webe- und Bergwerksmaschinen erzeugen, sind gut beschäftigt. Dies ist auf die Entfaltung von Industrieen zurückzuführen, welche in den Ländern entstanden, die Silber-Valuta haben. Viele dieser Länder haben in England die besten Maschinen gekauft, um ihre heimischen Rohstoffe zu verarbeiten. Mit jeder Maschine, welche wir dahin exportiren, vermindern wir die Ausfuhr fertiger Waaren bei uns. Die Spinner und Weber in Schottland und Lancashire werden dies am besten zu bezeugen in der Lage sein.

In der Dampfschifffahrt bringt fast jeder Tag Verbesserungen in der Konstruktion von Dampfern und deren Maschinen. Diese drängen die Dampfer vom Wettbewerbe zurück, welche nur wenige Jahre zuvor erbaut worden sind. Die durchschnittliche Dauer der „Casco" (Rumpf) der Dampfer ist etwa 20 Jahre, während Maschine und Kessel in je 5 Jahren*) erneuert werden müssen. Und so ist eine Flotte von wenige Jahre alten Dampfern geschaffen, welche aufser Stande ist mit Dampfern neuerer Konstruktion zu konkurriren.

In England gehören die Passagierdampfer meist grossen Gesellschaften. Trotz der reichen Hülfsmittel derselben haben diese Dampfer nur sehr bescheidenen Nutzen realisirt. Die Frachtdampfer, welche meist kleineren Gesellschaften bezw. Rhedereien gehören, werfen meist nur in den ersten Jahren eine Dividende ab, und werden dann, wegen immer gröfser werdender Reparaturen, den Eigenthümern eine oft starke Ausgabenquelle. Aber ein grofser Nutzen fliesst aus dieser der Eisen- und Stahlindustrie nicht zu.

Die Mac Kinley Bill in den U. S. A. hat die englische Stahl- und Eisenindustrie ebenfalls stark geschädigt. Die letztere wird täglich mehr und mehr von dem Markte der Vereinigten Staaten zurückgedrängt, da die Konkurrenz in den letzteren selbst, infolge der billiger werdenden Produktion, immer stärker wird.

Nordamerika hat mit seinen 75 Millionen Einwohnern eine ähnliche Handelspolitik wie die europäischen Kontinentalstaaten eingeschlagen. Es läfst den inländischen Konsumenten hohe Preise zahlen, welche es den Industriellen möglich machen an das Ausland billiger zu verkaufen. Gleichzeitig entwickelt Nordamerika alle wirthschaftlichen Hilfsquellen des Inlandes, behält seine Ersparnisse im Inlande und giebt dadurch einer Menge von Arbeitern Beschäftigung, die anderenfalls für die bürgerliche Gesellschaft eine schwere Last werden würden.

Die Hauptfrage, um welche es sich für England handelt, läuft darauf hinaus, ob wir billiger als unsere Konkurrenten verkaufen können. Für den Käufer sind die Produktionskosten, die Lohnsätze, Arbeitszeit, Steuern u. s. w. gleichgültig. Wenn die Trades Unions (Gewerkvereine) veranlafst würden, ihre Vertreter mit den Handelskammern tagen zu lassen, so könnten die Produktions-Bedingungen mehrfach günstiger gestaltet werden.

Die allgemeine Ansicht geht dahin, dafs nach Beendigung des Krieges in China der Handel dahin einen grofsen Aufschwung nehmen wird. Diese Hoffnung dürfte sich realisiren, aber doch nicht auf längere Zeit, da sowohl die japanische wie die chinesische Regierung alle die von ihnen in Europa aufzunehmenden Anleihen lediglich für Ausrüstung ihres Heeres und ihrer Flotte benutzen werden.

Im Berichtsjahre ist der Manchester Ship Kanal fertig gestellt worden, von welchem indessen bis zum gegenwärtigen Augenblick nur ein sehr beschränkter Gebrauch gemacht worden ist. Es vergehen immer längere Zeiträume ehe alte Handels- und Verkehrskanäle verlassen werden und es werden daher noch Jahre vergehen, ehe der Kanal seine volle Wirksamkeit wird entfalten können. Die £ 15000000, welche er gekostet hat, haben sowohl die industriellen Etablissements, wie auch sonstige Arbeit sehr in Anspruch genommen und auf Produktion sehr anregend gewirkt.

Die englischen Eisenbahnen, welche durchweg Aktiengesellschaften angehören, erheben Tarife für den Personen- und Güterverkehr, deren Maximalhöhe durch Parlamentsbeschlufs festgelegt sind. Eine Reduktion dieser Tarife beruht lediglich auf dem Entgegenkommen der Gesellschaften und kann nicht als ein Recht gefordert werden. Unter solchen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, dafs der Kontinent, dessen Bahnen vielfach Staatsbahnen sind, 30 bis 50 pCt. niedrigere Tarife hat, als wir.

Die Frage der „Light Railways", welche kürzlich in der englischen Presse sehr eingehend diskutirt worden ist, dürfte wegen der Schwerfälligkeit des „Board of trade" in solchen Angelegenheiten nicht so schnell gelöst werden. Billige Strafsenbahnen — £ 2000 die Meile — sind nöthiger und dem Handel nützlicher als jene Sekundärbahnen.

Die Thatsache, dafs die Eisen- und Stahlpreise im Jahre 1894 trotz des zurückgegangenen Exports eine wesentliche Beeinflussung nicht erlitten haben, kann als ein ermuthigendes Zeichen gelten. Sollte ein Wechsel in der Situation eintreten, so dürfte es ein solcher zur Besserung sein."

Nachschrift der Redaktion. Der vorstehende Bericht verdient die sorgfältige Beachtung Seitens der kontinentalen Leser un-

*) Das stimmt nicht. Alles kommt darauf an, wie Kessel und Maschine gehalten und behandelt worden. Bei normaler Behandlung beträgt die jährliche Amortisation von Kesseln und Maschinen 10 pCt. Die Red.

Digitized by Google

seres Blattes, wiewohl derselbe mit zahlreichen Irrthümern und Inkonsequenzen durchsetzt ist.

Wie man im Uebrigen auch über die Publikation obiger Firma denken mag, so ist sie doch charakteristisch für die derzeitige handelspolitische Situation: eine Firma, welche im Export stark engagirt ist und in dem industriereichsten Lande der Welt domizilirt, bricht eine Lanze für den Schutzzoll!

Bekanntlich existirt z. Z. in England eine starke Partei, welche die Mitbewerbung der industriellen Konkurrenz der Kontinentalländer auf dem englischen Markte ausgeschlossen wissen möchte. Wenn Jemand seine Interessen wahrt, so kann man ihm das nicht verdenken, aber man sieht daraus, wie die Engländer weit davon entfernt sind, Freihandelspolitik zu treiben, wenn sie ihnen nicht paßt. Ist denn der „Merchandise Marks Act" nicht etwa eine schutzzöllnerische Maßregel und verdienen die verschiedenen Vieheinfuhrverbote, welche England wiederholt, aus angeblich sanitätspolizeilichen Gründen, erlassen hat, nicht auch diesen Namen?

Man erinnere sich doch des Jahres 1876, als unter Lord Disraeli die Einfuhr von deutschem Vieh verboten wurde, weil angeblich in Oberschlesien die Klauen- und Maulseuche herrschen sollte! Der wahre Grund des Verbots wurde natürlich verschwiegen. Die damalige Futterernte in England war so gering gewesen, daß die englischen Landwirthe ihr Vieh verkaufen mußten, anstatt es aufzustallen. Um die Preise auf dem Londoner Markte zu erhöhen, wurde daher die Einfuhr von ausländischem Vieh erschwert.

Haben ferner die Bestrebungen Englands und seiner Kolonien sich zu einer großbritannischen Zollunion zu vereinigen, nicht ebenfalls einen schutzzöllnerischen Hintergrund?!

Vorläufig regiert der free trade, aber England würde sich keine Minute besinnen, den Freihandel fallen zu lassen wenn es bei einer Schutzzoll-Politik wirthschaftlich besser wegkäme. Daß diese schutzzöllnerischen Ideen in England in neuer Zeit immer mehr und mehr auftauchen, findet eine Erklärung in der Thatsache, daß die Industrie des Kontinents anfängt den Engländern nicht nur auf den entferntesten Theilen des Weltmarktes, sondern auch in England selbst Konkurrenz zu bereiten. Früher marschirte England an der Spitze der Industrie, heute ist es mit seiner industriellen Omnipotenz aus, und in vielen Branchen muß es sich die vorgeschrittene Konkurrenz kontinentaler europäischer Staaten gefallen lassen.

Insofern dient das vorstehende Schriftstück zur Charakteristik der industriellen und Handelslage in England und ist ebenso symptomatisch wie die Erklärung des löbl. Deutschen Konsuls in Birmingham zu Gunsten einer englischen Schutzzollpolitik. Wir haben darüber in letzter Nummer dieses Blattes berichtet.

Die englischen Interessenten, welche sich für die Schutzzollpolitik erwärmen, mögen doch auch bedenken, daß in demselben Moment, in welchem England zum Schutzzoll übergeht, ihm auch die kontinentalen Absatzgebiete verschlossen werden! Unsere Kohlenbesitzer in Westfalen und Oberschlesien würden jubeln, wenn eines Tages die englische Kohle in deutschen Häfen ausgeschlossen würde. Bezifferte sich doch allein in Hamburg i. J. 1893 die eingeführte englische Kohle auf 16 000 000 Doppelzentner. Wir stellen die Frage: Wie viele hunderte englischer Kohlengruben und wie viele Tausende von englischen Arbeitern müßten wohl feiern, wenn englische Kohle keinen Markt mehr an der deutschen Küste fände! Dieses Beispiel ließe sich mit Leichtigkeit auf verschiedene andere Industriezweige übertragen, garnicht zu gedenken der Handelsinteressen, welche England auf seinen großen Rohstoffmärkten für Wolle, Baumwolle, Häute, Felle, Eisen, Getreide usw. konzentrirt, Interessen, die ihm nicht nur großen Kapitalgewinn, sondern auch bedeutende Kommissionen und Provisionen sichern. Sicherlich würden die Geschäftsfreunde der Engländer beim Zollkriege auch große Verluste zu verzeichnen haben, aber der hauptsächlichste Verlust würde doch die Engländer selbst treffen.

Wenn England zum Schutzzoll überginge, müßte es, nolens volens, seine prominente Handelsstellung aufgeben und würden seine Banken, seine kolossalen Exportgeschäfte, seine zahlreichen Handelsbeziehungen in aller Welt, sowie seine Rhedereien und Rohstoffmärkte dies sehr übel verspüren. Alle diese Handelszweige würden daher vermuthlich einer von der englischen Industrie angestrebten Schutzzollpolitik mit aller Energie entgegenarbeiten. Die Größe von Englands Industrie beruht auf seiner Welthandelsstellung und mit dem Dahinschwinden der Macht und der siegreichen Gewalt von Englands Handel würde auch die englische Industrie versiechen.

Wenn England seinen Ackerbau durch Zölle schützen und fördern will, so vertheuert er die Ernährungskosten seiner industriellen Bevölkerung und dieselbe wäre alsdann außer Stande mit den Konkurrenzlöhnen auf dem Kontinente Schritt zu halten. Man mag zugeben, daß der Rückgang der englischen Landwirthschaft und die Verminderung der landwirthschaftlich angebauten Flächen sowie die große Abnahme der landwirthschaftlichen Bevölkerung große Bedenken erregt, aber bei dem überwiegenden Interesse, welches England an der Förderung seiner Industrie hat, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß seine landwirthschaftlichen Interessen den industriellen werden nachstehen müssen. Entweder das Eine oder das Andere! Die passive Bilanz, welche England und sein auswärtiger Handel in Bezug auf Nahrungsmittel hat, wird reichlich ausgeglichen durch die kolossale Ausfuhr seiner Industrieprodukte, Gewinne im Handel und Schifffahrt und durch die Zinsen, welche es für seine im Auslande angelegten Kapitalien einheimst.

Alle diese Klagen würden verstummen, wenn das Vertrauen des Kapitals zur Entwickelung des Handels und mithin auch der Industrie zurückkehren, wenn die Milliarden, welche in den Banken deponirt sind, wieder dem Unternehmungssinn in Europa und in Uebersee sich zur Verfügung stellen würden. Bei der allgemeinen Friedenslage und den günstigen Aussichten auf die Dauer derselben, dürfte dieser Augenblick denn doch nicht mehr so fern liegen, wiewohl wir uns hüten möchten, in irgend welcher Weise einen baldigen Umschwung der Verhältnisse zum Besseren in feste Aussicht zu nehmen! Dieser Augenblick hängt von Umständen ab, die sich einer genaueren Zeitbestimmung entziehen. Aber soviel darf als sicher gelten, daß niemals billigeres Kapital vorhanden gewesen ist, und daß der Unternehmersinn der ganzen Welt energische Anstrengungen macht, um neue Unternehmungen zu schaffen.

Die Krise ist eine Weltkrise und nicht nur die Staaten und Völker, welche mehr oder weniger freihändlerischen Prinzipien huldigen, sind von ihr betroffen; sondern auch die, welche sich hinter hohen Schutzzöllen verschanzt haben. Nirgends ist die Lage schlimmer als in dem schutzzöllnerischen Nordamerika.

Auch muß es auf das Entschiedenste in Abrede gestellt werden, daß die Länder mit Silbervaluta und die welche Silber produziren einen außergewöhnlichen Aufschwung in ihrer industriellen Entwickelung in neuerer Zeit genommen haben. Einen gleichen Aufschwung, wie das goldproduzirende Südafrika hat keins der Silberländer genommen und nirgends ist die Depression eine stärkere gewesen als u. A. in Chile usw. —

Das über die Entwickelung der Dampfschifffahrt Gesagte ist zum großen Theil berechtigt, nur wäre noch hervorzuheben, daß, wenn irgend ein Umstand für Hebung der Eisen- und Stahlindustrie beigetragen hat, es die großartige Entwickelung der Dampfschifffahrt gewesen ist. Wenn durch immer größere Dampfer und durch immer vervollkommnetere Maschinen die älteren und kleineren Dampfer von den großen Routen abgedrängt worden sind, so ist dies sicherlich nicht zum Nachtheil der Eisen- und Stahlindustrie geschehen.

Ebenso hat die starke Abnutzung der Dampfer sich doch gewiß nicht für die obige Industrie als nachtheilig erweisen können! Durch die Ueberproduktion von Dampfern ist sicherlich Veranlassung gegeben worden, auch solche Märkte und Produktionsgebiete in den Bereich der modernen Verkehrsmittel zu ziehen, die bisher diesen Vortheil nicht genossen haben und hierin liegt eine Garantie für die Ausdehnung des Weltverkehrs und der Beziehungen der Großmärkte. Mag diese Wirkung auch nicht in allernächster Zeit sich bemerkbar machen, so ist doch nicht zu bezweifeln, daß dieser Umstand allmählich zur Hebung der Handelsbeziehungen beitragen wird.

An dem Tage, an welchem China erschlossen wird, werden ohne Zweifel zahlreichere europäische Dampfer als bisher dort Beschäftigung finden und zwar nicht blos beim Transport von Kriegsmaterial sondern auch bei dem von Eisenbahnschienen und Eisenbahnbetriebsmaterial, welches die europäischen Werke auf lange Zeit hinaus zu liefern haben werden.

Auf diese Frage gedenken wir demnächst noch sehr eingehend zurückzukommen!

Asien.

Englische Moral. (Originalbericht aus Birma.) Es wird gewiß noch im Gedächtniß der Meisten sein, mit welchem Behagen die ausländische, namentlich aber die englische Presse den „Fall Leist" behandelt hat. „So etwas kommt bei uns doch nicht vor, seht einmal unsere Kolonialbeamten an". Zum Schlusse noch die üblichen frommen Augenverdrehungen und ein paar Seitenhiebe auf Deutschland, — das war der Grundton, auf den nahezu alle hierauf bezüglichen Artikel in den englischen Zeitungen abgestimmt waren.

Nun möchten wir aber doch einmal gerne wissen, ob die englischen Blätter mit der gleichen Unparteilichkeit die Unmoralität en gros, wie sie in erschreckender Weise in Birma unter den Regierungsbeamten herrscht, behandeln werden, oder ob der Mantel der christlichen Liebe groß genug ist, um alle die Sünden damit zu bedecken.

Die laxe Moral der birmanischen Weiber ist beinahe jedem globetrotter, der Rangoon besucht hat, bekannt. Die Ansichten über Moralität und Immoralität sind ja verschieden, jedenfalls betrachtet eine Birmanerin, die im Konkubinat mit einem Europäer lebt, dieses Verhältniß nicht als unmoralisch, und in den Augen ihrer Landsleute gilt sie nicht als entehrt. Im Gegentheil, sie betrachtet sich als die rechtmäßige Frau des Betreffenden, und wenn diese „Ehe" gelöst wird, so betrachtet sich der weibliche Theil nicht schlimmer daran, als zuvor, vorausgesetzt daß der Europäer eine tüchtige Abfindungssumme zahlt.

Gewiß, die Birmanerin hat etwas ungemein gewinnendes in ihrem Wesen, eine gewisse Weichheit und Lieblichkeit der Manieren, die eben Vielen gefallen mag. Darum möchten wir Diejenigen, die sich in solchem Verhältniß gefallen, nicht so ohne Weiteres verurtheilen; das hat schließlich ein Jeder mit seinem eigenen Gewissen abzumachen.

Im Allgemeinen liegt aber die Gefahr derartiger Verhältnisse nicht in dem moralischen Schaden, den etwa der Betreffende leiden könnte, sondern darin, dafs die Birmanerin, welche sich als rechtmäfsige Frau, sagen wir irgend eines Distriktsbeamten ansieht, diese ihre Stellung benutzt, um sich allerlei Vortheile zu verschaffen, indem sie namentlich den Parteien in gerichtlichen Prozessen vorspiegelt, sie könne die Entscheidung beeinflussen. Der betreffende Distriktsbeamte mag gar keine Ahnung davon haben, dafs sich derartige Verhandlungen zwischen seinem Kebsweib und den Parteien, die vor seinem Richterstuhl erscheinen sollen, abspielen, und ist dann gewöhnlich sehr erstaunt, wenn plötzlich eine Untersuchung wegen Bestechlichkeit gegen ihn eingeleitet wird. Wird etwa Jemand leugnen wollen, dafs die beiden höheren Distriktsbeamten, der eine der Deputy Commissioner von Magwe und der andere der Deputy Commissioner von Pegu, mit Schimpf und Schande aus dem Regierungsdienst entlassen worden sind, weil durch die Wirthschaft ihrer birmanischen Weiber die Rechtspflege in den ihnen unterstellten Distrikten geradezu aufser Rand und Band gerathen war?

Wenn also einmal das Uebel so weit um sich gegriffen hat, dafs es eine Gefahr für die öffentliche Ordnung bedeutet, dann ist es doch höchste Zeit, dafs endlich einmal dagegen eingeschritten wird. Wir können daher nichts besseres thun, als die Rede des Chief Commissioners von Birma, welche derselbe zu Anfang Dezember in Bezug auf die Immoralität der Regierungsbeamten in Birma gehalten hat, im Auszuge wieder zu geben. Sir Alexander Mackenzie sagte ungefähr folgendes: Er habe gefunden, dafs in dieser Hinsicht die Zustände in Birma schlimmer wären, als in allen anderen Provinzen Indiens, die er kenne; er müsse allerdings hinzufügen, dafs er nicht glaube, dafs die Beamten etwa schlimmer seien, als die Kaufleute; allein mit diesen habe er nichts zu schaffen; er habe sich allerdings bisher enthalten, irgendwie offiziell einzuschreiten, aber die vielen Skandalgeschichten (actual scandals), die in letzter Zeit vorgekommen seien, nöthigten ihn dies zu thun. Die Hauptursache dieser Skandale liege darin, dafs die Birmanerin solche Verbindungen nicht als entehrend betrachte, im Gegentheil, ihr geriebener Geschäftssinn sporne sie nur dazu an, den höchst möglichen Profit aus ihrer Verbindung mit einem Regierungsbeamten herauszuschlagen. Die Folge davon waren dann gewöhnlich Beschuldigungen und Untersuchungen wegen Bestechlichkeit, in welche in der Regel der betreffende Beamte selbst mit verwickelt wurde. Er sehe sich nun deshalb genöthigt, die Ansicht der Regierung in nicht mifszuverstehender Weise darzulegen; er enthalte sich die moralische Seite der Frage irgendwie zu berühren, aber seiner Ansicht nach erniedrige ein Beamter, der offen mit einer Birmanerin im Konkubinate lebe nicht nur sich selbst, sondern auch den englischen Namen. Er sei leider gezwungen, solche Leute als eine Schande für ihr Vaterland, und als eine positive Gefahr für die Regierung anzusehen. Er müsse zu seinem Bedauern konstatiren, dafs die schlecht erzogenen Sprösslinge dieser Verbindungen bereits eine Quelle von allerlei Schwierigkeiten für die Regierung bilden. Ja, es sei sogar vorgekommen, dafs einzelne Beamte in keinerlei Weise für ihre Kinder gesorgt hätten. Er würde von nun an bei jedem Skandal, der aus dem Zusammenleben eines Beamten mit einer Birmanin entstehe, stets Partei gegen den betreffenden Beamten nehmen und voraussetzen, dafs selbst die schlimmsten Beschuldigungen wahr seien; auf alle Fälle würde er, wenn er es irgendwie machen könne, derartige Beamte bei der Beförderung übergehen.

Das sind gewifs scharfe Worte, die der Chef der Regierung in Birma gebraucht hat, und es wird zugegeben werden, dafs es schon weit gekommen sein mufs, wenn der höchste Beamte des Landes sich genöthigt sieht, eine derartige Sprache vor der Oeffentlichkeit zu gebrauchen. Wie gesagt, wir wollen uns jeder Kritik enthalten, allein, das was wir gerne wissen möchten ist, ob die englischen Blätter mit dem gleichen Eifer auf die Abstellung dieser skandalösen Zustände dringen werden, wie sie seiner Zeit den Fall Leist aufgegriffen haben. Wahrscheinlich wird es da aber heifsen: „Ja Bauer, das ist ganz was anderes“. Es ist aber doch ganz gut, wenn ab und zu einmal derartige Vorkommnisse in englischen Kolonien in ausländischen Blättern konstatirt werden, da sie eine gar merkwürdige Illustration zu der sittlichen Entrüstung bilden, mit der man sich in jesuitischer Weise englischerseits gewöhnlich über die Fehler anderer Nationen aufhält.

Afrika.

Die Goldminen in Transvaal. (Vergl. Nr. 49 v. J.) Originalbericht aus London E. C. von Francis Koch & Co.*) Wir erlauben uns Ihnen heute wieder über den Gold-Aktien-Markt zu berichten: Die Steigerung, welche im Monat August v. J. begann, zeigt stetigen, nicht stürmischen Fortschritt; die heutigen Kurse sind hoch im Vergleich zu dem früheren Niveau, entsprechen jedoch — so unglaublich dies auch klingen mag — dem innern Werth der Papiere in vielen Fällen noch lange nicht.

Die Bewegung, in welcher wir uns befinden, ist eine höchst solide und wenn Journale, wie der „Standard“ und die „Daily News“ deren Berechtigung in mehreren Spalten langen Artikeln darstellen, so ist es eigentlich überflüssig, dem Gekläff ausländischer Lokalblätter, die ihre sogenannte Information aus dritter oder vierter Hand beziehen, entgegenzutreten.

Die bergmännischen Autoritäten, welche den Werth der Tieflagen ziffermäfsig festgestellt haben, sind alle ohne Ausnahme weltbekannt.

Bergrath Schmeifser, Mr. English, Mr. Hamilton, Smith usw., sind darüber einig, dafs, Alles in Allem, der Witwatersrand das gröfste Goldfeld ist, welches jemals bekannt war, dafs es also Californien und Australien weit hinter sich zurück läfst.

Das goldführende Gestein, welche s. B. bei Geldenhuis Deep in Sicht ist, wird auf mindestens eine Million Tonnen geschätzt.

Die Ergiebigkeit desselben schwankt zwischen 11 penny weight und 15 Unzen. Nehmen wir nur eine Unze p. Tonne Goldgehalt, so beträgt der Minimalwerth des Gesteins £ 3 750 000 = 75 Millionen ℳ.

Wir können nicht detaillirt in den Werth aller Tieflagen-Gesellschaften eingehen, können aber eventuell Betheiligten die beruhigende Mittheilung machen, dafs allererste Firmen in letzer Liquidation zurückgekauft haben, was sie vorher abgegeben hatten.

Rand Mines-Aktien haben anscheinend einen sehr hohen Kurs für eine Aktie von £ 1 Nominalwerth erreicht.

Jeder, der die geringste Information über diese Gesellschaft und deren Gründung besitzt, weifs, dafs das Nominalkapital von £ 400 000 eine Fiction ist, und dafs, hätten nicht gewisse Rücksichten bei der Gründung obgewaltet, dasselbe viel richtiger auf £ 4 000 000 hätte fixirt werden sollen.

Die Rand Mines Co. fördert nicht selbst, sondern giebt ihren Besitz nach erfolgtem Werthausweis an ihre „separirten Kinder“ ab und erhält dafür einen Theil von deren Aktien, bleibt somit in den verschiedenen Bergwerken interessirt. Gleichzeitig finden Studien über umliegende Bezirke statt, die, wenn befriedigend, zu deren Acquisition führen werden.

Es ist demnach ganz nutzlos sich über die Lebensdauer der Rand Mines Co. den Kopf zu zerbrechen. Schwerlich jedoch wird ein jetziger Aktionär das Ende der Prosperität dieser einzig dastehenden Gründung erleben.

Wir müssen nun einige Worte einem sehr wichtigen Factor widmen und dieser ist der Zustand des Marktes.

Während der letzten fünf Jahre des Darniederliegens des Finanzgeschäftes, hat das sparende aber durch die früheren Ausschreitungen scheu gemachte Publikum hier sowohl als auf dem Continent sich der Spekulation ja selbst der relativ sicheren Kapitalveranlagung enthalten.

Dadurch entstand der wohlbekannte Geldüberflufs und die fabelhafte Steigerung aller Staatspapiere und ähnlicher sicherer Kapitalsanlagen. Die jetzigen Kurse dieser Werthe verbieten aber geradezu einer grofsen Anzahl von Kapitalisten deren Ankauf. Wir stellen nun die Frage: Kann man die Kurse von englischen Konsols, französischen und deutschen Renten mit gutem Gewissen als Schwindelkurse bezeichnen und einen Zusammenbruch der Spekulation darin prophezeien?

Ja wenn Geld theuer wäre, aber bei einem englischen Bankzinsfufs von 2 pCt.?!

Wir müssen es natürlich der individuellen Auffassung über-

*) Anmerkung der Red. des „Export“. Wir veröffentlichen die obigen Mittheilungen sehr gern um die Aufmerksamkeit des deutschen Publikums fortgesetzt auf die Entwicklung von Süd-Afrika zu lenken. Die Verantwortung für die einzelnen Ausführungen müssen wir der berichterstattenden Firma überlassen, welche übrigens — darüber kann kein Zweifel existiren — über die südafrikanischen Zustände sehr genau unterrichtet ist.

Digitized by Google

lassen, diese Fragen zu beantworten und auch eine Parallelle zu ziehen.

Die Witwatersrand Minen sind jetzt wohl bekannt, sie haben die Kinderkrankheiten überstanden! Wer vor 10 Jahren behauptet hätte, dafs dort eine Serie von Goldminen arbeiten und zwischen 30 bis 150 pCt. Dividenden vertheilen würde, der wäre für verrückt oder für einen Schwindler gehalten worden. Durch die Thatsachen noch nicht eines Besseren belehrt, blasen gewisse Unglücksraben zum Rückzug und streuen Befürchtungen und Warnungen in der Welt umher, prophezeien eine „gewaltige Reaction".

Eine solche wird sicher einmal eintreten aber um dieselbe prophezeien zu können mufs man das Eintreten von Alarm-Signalen abwarten, worunter zu zählen sind: exorbitante Geldverhältnisse und Ausartung des Geschäftes in wildes Spiel. Von Ersterem sind wir weit — sehr weit entfernt und von Letzterem noch mehr.

Die hiesige Börse verdient lieber an einer Katastrophe als wie an allgemeiner Prosperität und hat demgemäfs Stellung genommen. Da nun die gekauften Aktien beinahe sämmtlich aufgenommen worden, so bleibt nichts übrig als den wenigen Spekulanten durch Verbreitung des Gerüchts, dafs nichts reportirt werden würde, Schrecken einzujagen und sie auf diese Weise zum Verkauf zu bewegen.

Eine wohlbekannte erste hiesige Brokerfirma verweigerte einer anderen kleineren Firma ultimo Dezember Rand Mines zu reportiren, erklärte sich aber in demselben Athemzuge mit Vergnügen bereit, jede Anzahl per Kasse zu kaufen. So hängt und fängt man eben Bauern.

Auf allen Börsenplätzen finden sich Börsenleute, die sich niemals um den inneren Werth oder irgend welche Details des Papieres kümmern in dem sie täglich handeln, und was sozusagen ihr tägliches Brod ist.

Trotz dieser Gleichgültigkeit, über welche viele wahre und fictive Anekdoten verbreitet sind, verdienen diese Händler doch mit staunenswerther Regelmäfsigkeit, einfach aus dem Grunde, weil sie mit dem Markt gehen. Wie oben erwähnt, folgen dieselben gewissen Regeln, z. B. wenn ein Papier um etwas gestiegen ist, verkaufen sie ein kleines Quantum, steigt es weiter, verkaufen sie noch etwas mehr usw. Da in den meisten Fällen nach einem Steigen von 20, 40 und 100 pCt. eine Reaktion eintritt, so ist diese Operation natürlich gewöhnlich nutzbringend.

Eine speziell sehr günstige Gelegenheit zur Aufthürmung einer ungedeckten Verkaufsposition bot die ununterbrochene Steigerung der Rand Mines-Aktien.

Im August verflossenen Jahres notirten sie 8, stiegen zu Ende desselben bis zu 11 und hoben sich nach und nach bis auf 24. Wir glauben nicht irre zu gehen, wenn wir behaupten, dafs ein beträchtliches Interesse besteht, das von einem Fall der Rand Mines Nutzen zu ziehen beabsichtigt, in welchem Glauben uns der oben erwähnte Zwischenfall bestärkt.

Dafs nun Leute, welche bereits ihrem Geschäftssystem beträchtliche Opfer gebracht haben, alles aufbieten um sich schadlos zu halten ist begreiflich, weil es der menschlichen Natur entspricht. Wir kommen daher zu dem weiteren Schlufs, dafs es vielleicht auch nicht verschmäht wird mit unlauteren Mitteln zu kämpfen, worunter wir entschieden die absprechenden Notizen und Reproduktionen von Notizen in deutschen Blättern rechnen.

Wir haben den Gegensatz zwischen letzteren und den ersten englischen Blättern Eingangs betont und empfehlen Zweiflern noch das Studium der Revue Sud Africaine, welche in Paris erscheint.

Das Stuttgarter Tageblatt reproduzirt eine Londoner Korrespondenz der Frankfurter Zeitung, die die Summe französischen Kapitals, das jüngster Zeit in Afric. Gold-Aktien angelegt wurde auf 50 Millionen Francs schätzt. Der Pariser Figaro nennt 900 Millionen, es ist nicht viel Zweifel vorhanden, welche Summe der Wahrheit näher kommen wird.

Wir können schliefslich die Position in wenigen Worten zusammenfassen:

Eine unparteiische Darlegung des Sachverhalts existirt nicht.

Eine günstige Darstellung hat Thatsachen und Ziffern für sich.

Eine ungünstige hat unlautere Beweggründe.

Nach einer so mässigen Steigerung, hervorgebracht durch Anlagskäufe kommt kein „Krach", sondern kommen höchstens mäfsige und schnell wieder verwischte Reaktionen.

Briefkasten.

Jul. Heinr. Zimmermann, Musikinstrumentenfabrik in Leipzig. Leipzig, seit jeher die Musik-Stadt par excellence, hat auch in der Musikinstrumenten-Industrie in den letzten Jahren einen enormen Aufschwung genommen. Unter denjenigen Leipziger Firmen, die sich speziell dem Export von Musik-Instrumenten gewidmet haben, darf als der ersten eine die Firma Julius Heinrich Zimmermann genannt werden, welche es wie wenige versteht, den Anforderungen, die in unserer Zeit an eine Weltfirma gestellt werden, in jeder Hinsicht gerecht zu werden. Das riesige Waarenlager dieser Firma enthält alles, was überhaupt in die Kategorie der Musik-Instrumente gehört, sämmtliche Streich-, Blas- und Schlag-Instrumente in allen erdenklichen Preislagen, alle bekannten mechanischen Instrumente wie Symphonions, Polyphons, Aristons usw., deren Aufzählung im einzelnen hier nicht möglich ist. Eine Spezialität der Firma bilden die besseren Geigen im Preise von 20—100 Mark und darüber. Kein Instrument verläfst das Geschäft, ohne vorher noch einmal geprüft und genau durchgesehen worden zu sein, so dafs jeder Besteller sicher sein kann, ein tadelloses, gut ausprobirtes Instrument zu erhalten. Der reich illustrirte Katalog der Firma Jul. Heinr. Zimmermann, welcher allen Interessenten gratis zu Diensten steht, macht es durch seine Uebersichtlichkeit jedem leicht, das zu finden, was er sucht. Für Liebhaber des Harmoniums sei noch darauf hingewiesen, dafs die Firma Jul. Heinr. Zimmermann den Generalvertrieb der berühmten amerikanischen Harmoniums der E. P. Carpenter Company hat. Diese Instrumente zeichnen sich durch prachtigen Ton, sehr solide Arbeit und billigen Preis aus und wurden auf der Weltausstellung in Chicago mit der höchsten Auszeichnung bedacht.

Manchem unserer Leser dürfte es angenehm sein, eine wirklich gute und zuverlässige Bezugsquelle für Musik-Instrumente zu wissen. Aufser in Leipzig besitzt die Firma Jul. Heinr. Zimmermann noch eigene grofse Geschäftshäuser in St. Petersburg und Moskau, deren Kundenkreis sich über das ganze russische Reich erstreckt und deren imposante Verkaufsräume wohl alle Konkurrenzgeschäfte auf dem europäischen Kontinent überragen.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

(Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau) Berlin W. Lutherstr. 5 zu versehen.)

Die Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten Offerte oder Anfrage ist derselben von den dem Abonnentenverbande der E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten der E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

37. **Für Fabrikanten von Centrifugen oder Schleudermaschinen.** Es liegt bei uns aus Centralamerika Nachfrage vor nach Centrifugen oder Schleudermaschinen für die Zuckerfabrikation und ersuchen wir die sich dafür interessirenden Firmen unter Einsendung von Katalogen und Zeichnungen um Anstellung fob. Hamburg oder Antwerpen. — Offerten sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, unter der laufenden Nummer zu richten.

38. **Für Exporteure von Maschinen.** Eine renommirte deutsche Maschinenfabrik wünscht Maschinen zur Fabrikation von Gold und Silberdrähten, Gespinnsten, Borden usw. nach dem Auslande zu liefern und zu diesem Zweck mit Exporteuren in Verbindung zu treten. — Gefl. Anfragen behufs Namhaftmachung dieser Fabrik unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

39. **Absatzgebiete für Bijouteriewaaren gesucht.** Ein renommirtes Pforzheimer Kommissions- und Exportgeschäft für Bijouteriewaaren usw., welches als Spezialitäten Gold- und Silberbijouterie, unechte Bijouterien, Silberwaaren, versilberte Metallwaaren, Bronzewaaren, Uhren, Etuis für Bijouterie und Uhren usw. führt, wünscht weitere geeignete Exportverbindungen anzuknüpfen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

40. **Vertretungen für die Schweiz gesucht.** Eine angesehene Kommissionsfirma in Basel (Schweiz) mit besten Referenzen, welche sich mit Vertretungen in Chemikalien sowie anderen industriellen Rohprodukten speziell für den Verkauf an Anilinfarbenfabriken, Seifensiedereien usw. befafst, wünscht noch Vertretungen von Artikeln zu übernehmen, welche für derartige Etablissements speziell in Betracht kommen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

41. **Vertretungen für Bordeaux (Frankreich) gesucht.** Ein seit mehreren Jahren in Bordeaux bestehendes Agentur- und Kommissionsgeschäft sucht, gestützt auf Ia. Referenzen, die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für in Frankreich gangbare Artikel zu übernehmen. Speziell kommen in Betracht: Spezialitäten von Textilwaaren, Korb- und Spielwaaren, Bernstein-Schmuckgegenstände, lithographirte Karten, Uhren usw. Gefl. Anfragen an das „Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, unter der laufenden Nummer erbeten.

42. **Vertretung in besseren Stahlwaaren für Rufsland gesucht.** Eine seit ca. 20 Jahren in Odessa bestehende, mit Primareferenzen versehene Firma, welche sämmtliche gröfsere Städte Rufslands bereisen

läfst, sucht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik resp. Exportfirma für bessere Stahlwaaren (spec. Messer und Scheeren) für Rufsland zu übernehmen. — Gefl. Anfragen an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr 5, unter der laufenden Nummer erbeten.

43. **Zirkular.** Die Herren A. Melkenstein & Co. Informationsbureau in Konstantinopel, zeigen uns unter dem 1. Januar cr. an, dafs sie am dortigen Platze unter der Firma Melkenstein & Maier ein Repräsentations-Kommissionsgeschäft errichtet haben.

44. **Vertreter in Bombay (Ostindien) gesucht.** Eine leistungsfähige sächsische Strumpfwaarenfabrik sucht für den Absatz ihrer Fabrikate einen geeigneten Vertreter in Bombay. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W erbeten.

45. **Uebernahme von Vertretungen gesucht für Ostindien (Asien) und Peru (Südamerika).** Ein neu gegründetes Kommissionsgeschäft, dessen beide Inhaber mehrere Jahre in Ostindien und Peru als Kommissionäre thätig waren, sucht, gestützt auf Ia. Referenzen die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten, deren Artikel in den bezeichneten Ländern marktgängig sind, zu übernehmen — Anfragen sind an das „Deutsche Exportbureau" unter obiger Nummer zu richten.

46. **Bezug von ff. Datteln aus Tunis.** Für denselben können wir an diesem Platze eine wohlangesehene, mit besten Referenzen versehene Ex- und Importfirma empfehlen. — Interessenten wollen sich behufs Namhaftmachung dieser Firma an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, unter der laufenden Nummer wenden.

47. **Uebernahme von Vertretungen gesucht für Cincinnati (Ohio). U. S. A.** Man schrieb uns aus Cincinnati, Ende November d. J.: „Sollten sich deutsche Fabrikanten für Cincinnati interessiren und Geschäftsverbindungen nach hier wünschen, so würde ich gerne bereit sein, deren Vertretung zu übernehmen. — Die Geschäfte bessern sich nicht so schnell als gehofft wurde; allen Anzeichen nach wird das Jahr 1895 aber doch ein gutes sein, da mit Bestimmtheit anzunehmen ist, dafs der Tarif in Ruhe gelassen werden wird." — Unter Hinweis auf diese Darlegungen eines unserer Gewährsleute machen wir die Abonnenten des „Deutschen Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs gefl. Anfragen behufs Namhaftmachung des in Rede stehenden Herrn unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5 zu richten sind.

48. **Vertretungen für Guatemala gesucht.** Ein tüchtiger mit Prima-Referenzen versehener Agent in Guatemala (Centralamerika), der durch unsere Vermittelung mehrere Vertretungen deutscher Fabrikanten übernommen und durch seine rastlose Thätigkeit es verstanden hat, für diese Fabrikanten gröfsere Aufträge (bis 20000 ℳ) zu erzielen, sucht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von in Guatemala marktgängigen Artikeln zu übernehmen. Besonders für folgende Artikel: a) Papier und Kartonpapier jeder Art, geschmackvolle Chromos und Gelegenheitskarten, sowie alle in die Papierbranche einschlägigen Artikel, b) für erste leistungsfähige Fabriken von Porzellan- und Steingutwaaren. In Betracht kommen sowohl ganz gewöhnliche, billige Haushaltungsgeschirre, als auch feine, weifse und buntbemalte Tafelservice und Phantasieartikel in allen Preislagen; desgleichen Einrichtungen für Apotheken chemische Laboratorien usw., leichte Exportwaare. c) für erste leistungsfähige Fabriken in Glaswaaren. In Betracht kommen: Weifse und bunte Gläser; Flaschen und Service zu Haushaltungs- und Wirthschaftszwecken von den billigsten bis zu den feinsten Sorten: Flacons für Parfümerien und Tinten sowie auch für Laboratorien, Phantasieartikel in weifs, Buntglas und bemalt: Lampengläser und Glocken; Fensterscheiben usw. Leichte, billige Waare wird bevorzugt d) für leistungsfähige Fabriken von Schirmen und Stöcken. In Betracht kommen Regenschirme für Herren und Damen in Baumwolle, Halbseide und Seide, von den ordinärsten bis zu den feinsten Sorten; feine Damensonnenschirme in lebhaften Farben; Spazierstöcke mit gut vergoldetem oder versilbertem Knopf, wie auch in echtem Edelmetall. e) für leistungsfähige Fabriken von Parfümerieartikeln. In Betracht kommen: feine und gewöhnliche Parfümerien und Seifen aller Art, Toilettegegenstände, Quincaillerieartikel. f) für leistungsfähige Fabriken von Musikinstrumenten. In Betracht kommen: Instrumente speziell dauerhaft gegen die Witterungsverhältnisse in Guatemala und zwar: Akkordeons mit und ohne Glocken; Guitarren; Zithern, Violinen; Spieldosen; Euphonien, sowie korrespondirende Saiten. g) für leistungsfähige Spezialexportfirmen in Manufakturwaaren. In Betracht kommen: Tuche und Buckskins (casimires) für Herren- und Damenkleider; fertige Anzüge; Seidenwaaren; Teppiche; Wachstuch; Bodenläufer; Leinwand-, Wolle-, Halbwolle-, Drillich- und Baumwollstoffe; Weifszeug zu allerhand Hausbedarf; Decken, bunte Tücher und Gedecke am Stück und abgepafst; Spitzen jeder Art; Unterwäsche; Taschentücher. Nähseide: Wolle; Baumwolle; Faden; Nadeln; Knöpfe; Mercerieartikel usw. Da die Konkurrenz in Guatemala in den meisten der aufgeführten Artikel eine sehr grofse ist, so können nur sehr leistungsfähige Firmen in Betracht kommen. Gefl. Anfragen und Offerten unter den oben mitgetheilten Bedingungen an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

49. **Verbindungen in Spanisch Honduras.** Ein älteres Export- und Importgeschäft in Spanisch Honduras (Centralamerika), welches sich mit dem Import von Stahlwaaren, Kattunen, Hosenstoffen, Musikinstrumenten, Papier, Droguen, Schuhzeug, feinen und ordinären Geschirren befafst, ist geneigt mit deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten. Die Importartikel kommen meistens aus England, Frankreich und Nordamerika. Eventl. Offerten von deutschen Fabrikanten müssen daher hinsichtlich Preis und Qualität mit denen aus genannten Ländern konkurriren können. — Wenn günstige Preise erzielt werden können, würde sich auch der Export von dortigen Landesprodukten, wie Zarzaparilla, Gummi, Rehfellen, trockenen Ochsenhäuten, Kaffee, Mahagoni, Zedernholz, Indigo usw. lohnen — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W. erbeten.

50. **Vertretungen deutscher Fabrikanten für Spanisch-Amerika gesucht.** Ein junger Kaufmann, der längere Jahre in Central-Amerika thätig war und in Hamburg ein Agenturgeschäft besitzt, wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabriken für den Export zu übernehmen. Es interessiren besonders nach Spanisch-Amerika gehende Artikel, welche betr. Agent aus eigener Erfahrung genau kennt. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

51. **Absatzgebiete für Schiefertafeln, Griffel, Märbel und Spielwaaren billigen Genres in Südamerika, Skandinavien und Capland gesucht.** Eine leistungsfähige deutsche Fabrik wünscht für den Absatz der oben näher angegebenen Fabrikate weitere Exportverbindungen, speciell nach Südamerika, Skandinavien und Capland, anzuknüpfen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

52. **Verbindungen in Brit. Guyana.** Eine in Georgetown-Demerara (Brit Guyana) seit vielen Jahren bestehende Kommissionsfirma sucht, gestützt auf Ia. Referenzen die Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen und sind diesbezügl Anfragen an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, unter der laufenden Nummer zu richten

53. **Vertretungen für Santiago de Chile gesucht.** Ein mit den Verhältnissen Chile's best vertrauter Agent, dem Ia Referenzen in Deutschland zur Seite stehen, sucht die Vertretung nur leistungsfähiger erster deutscher Häuser von in Chile couranten Fabrikaten zu übernehmen — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

54. **Verbindungen in São Paulo (Brasilien).** Ein deutsches Importhaus in São Paulo, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht Bemusterung gangbarer deutscher Manufakturwaaren für feste Rechnung entgegenzunehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

55. **Neueste Weizenernte in Argentinien.** Die vielversprechende Ernte soll im letzten November durch Nachtfröste stark gelitten haben, so dafs die Ausfuhren voraussichtlich bei Weitem nicht die Ziffern der Vorjahre erreichen werden.

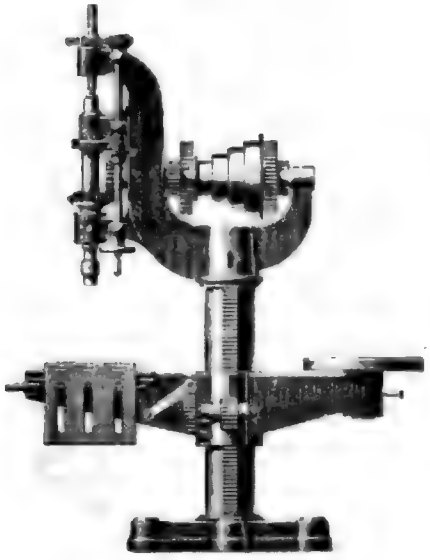
56. **Perus neuer Zolltarif.** Die peruanische Regierung hat in jüngster Zeit zwei auf die Erhebung von Zöllen bezügliche Decrete erlassen. In dem einen wird bestimmt, dafs Kohlen und solche Artikel, welche unter § 1 des Gesetzes vom 31. Dezember 1882 zollfrei eingeführt werden konnten, fortan einen Eingangszoll von acht Percent des Werthes zu zahlen haben. Gold- und Silberbarren und Münzen sowie Munition, welche von Schützenclubs verwendet wird, bleiben zollfrei. In einem zweiten Decret werden die seitherigen Zollsätze für landwirthschaftliche und industrielle Maschinen, Eisenkurzwaaren, Möbel, Häute, Ziegelsteine usw. erhöht. Der Grund für diese Zollerhöhungen liegt in der Nothwendigkeit, die nöthigen Gelder zur Unterdrückung der Revolution aufzubringen, zu welchem Zwecke der Kongrefs den Präsidenten Caceres mit nahezu unbegrenzter Gewalt zur Erhebung von Steuern ausgestattet hat. — Wir machen die Abonnenten des Deutschen Exportbureaus darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind denselben in Peru gute und solide Verbindungen resp. Vertreter nachweisen zu können. Gefl. Anfragen an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, unter der laufenden Nummer erbeten.

57. **Gegenwärtige Geschäftslage in Peru (Südamerika).** Wir erhalten aus Peru von Mitte Dezember v. J. folgende Zuschrift: „Ich beehre mich, Ihnen mitzutheilen, dafs durch die politischen Wirren im Lande einerseits und durch einen im Jahre 1895 in Kraft tretenden neuen Zolltarif andererseits, der jedenfalls bedeutend erhöht sein wird, die ganze hiesige Geschäftswelt eine sehr reservirte Stellung einnimmt, in Folge dessen der gegenwärtige Zeitpunkt höchst ungünstig ist, um neue Verbindungen mit hiesigen Firmen anzuknüpfen. Es hält unter den obwaltenden Umständen den hiesigen Agenten sehr schwer, selbst die besten Verbindungen nach Wunsch auszunützen. — Unter Hinweis auf die obigen Darlegungen eines unserer Gewährsleute machen wir die Abonnenten des D. E. B. darauf aufmerksam, dafs es sich gerade in diesen Zeiten der handelspolitischen Ruhe empfiehlt, neue Verbindungen einzuleiten und anzuknüpfen. Nach Beendigung der politischen Unruhen und nach Inkrafttreten des neuen Zolltarifs in Peru wird vermuthlich ein Aufschwung des Handels eintreten, welcher für diejenigen Firmen, welche sich bereits rechtzeitig ihre Verbindungen gesichert haben, von Vortheil ist. — Das „Deutsche Exportbureau" ist in der Lage seinen Abonnenten gute Verbindungen resp. Vertreter für Peru nachzuweisen und sind gefl Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

58. **Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten von Streichgarnen für Australien gesucht.** Eine in Sidney seit längerer Zeit bestehende, wohlangesehene Kommissionsfirma, deren Chef sich z. Z. in Deutschland aufhält, sucht, gestützt auf Ia. Referenzen, die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von Streichgarnen in Australien zu übernehmen. Bemusterte Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

Digitized by Google

Heyligenstaedt & Comp., Giessen



Maschinenfabrik und Eisengiesserei

empfehlen als **langjährige Spezialität:**

Werkzeugmaschinen

von anerkannt bewährtester Konstruktion und vorzüglichster Ausführung, wie

Bohrmaschinen für Hand-, Fuss- und Motorbetrieb (ca. 60 Modelle)

Leitspindel u. Plandrehbänke

Hobel- u. Shapingmaschinen

Lochstanzen u. Blechscheeren

Universal-Reifenbieg- u. Stauchmaschinen, Blechbiegemaschinen etc. etc.

Bisherige Produktion 60 000 Maschinen.

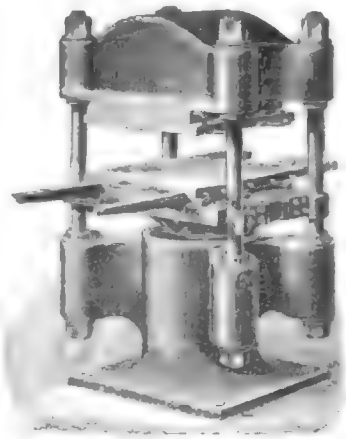
Arbeiterzahl: 300.

Gangbare Nummern stets vorräthig oder in Arbeit.

Katalege auf Verlangen. Kürzeste Lieferfristen.

Hydraulische Vergolde- und Prägepresse

für allerschwerste Prägungen.



Für grofse Formate, sowie für hohe Reliefprägungen usw. giebt es keine so leistungsfähige Maschine als diese Hydraulische Prägepresse.

Dieselbe wird von mir bis zu einer Druckfläche von 200 : 100 cm gebaut

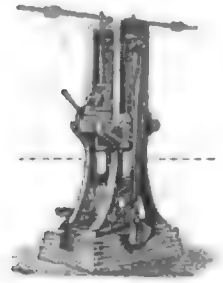
Karl Krause,

Leipzig.

Cotillon- und Carneval-Artikel.

Man verlange Preisbuch.

Gelbke & Benedictus, Dresden.



Vollgatter für kurze Hölzer.

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität

seit 1859: [51c]

C. L. P. FLECK SÖHNE,

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chaussee-Strafse 31.

Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko

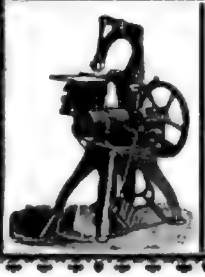
Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.



Draht-Heftmaschinen

zum Heften von **Büchern, Blocks, Broschüren, Buchfutteralen, Kartonagen etc.**

Faden- [39] **Buchheftmaschinen.**

Papier-Illuminations-Laternen- u. Luftballons

in Thier- u. Menschenformen.

Man verlange Preisbuch.

J. A. Schumann,

Leipzig, Windmühlenstr. 31.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export.

Knauth, Nachod & Kühne

BANKIERS

New-York Leipzig

Verzollung + Spedition + Incasso.

Ueberwachung der Verkäufe und des Incassos nach Amerika exportirter Waaren.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,— Mk.
im Weltpostverein 3,— „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— Mk.
im Weltpostverein 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. Berlin, den 24. Januar 1895. Nr. 4.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: An unsere Mitglieder. — Die Verstaatlichung der grofsen Dampferlinien. — Der deutsche Maschinen-Export, was er ist und was er sein kann. Von Dr. R. Jannasch. (Fortsetzung.) — Europa: Der Präsidentenwechsel in Frankreich. — Der italienische Aufsenhandel im Jahre 1894. — Rumänische Anleihe. (Originalbericht aus Bukarest.) — Nord-Amerika: Zur Frage des Zuckerimports in den Vereinigten Staaten. — Süd-Amerika: Der argentinische Holzhandel. — Australien und Südsee: Die australische Krisis vom Jahre 1893. — Australische Ochsen in London. — Vereinsnachrichten: Sitzungsberichte des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie in Stuttgart. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau.) — Anzeigen. — Berlins Grofsindustrie: XVI. Maschinenfabrik Cyclop Mehlis & Behrens in Berlin.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden:

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,
Berlin W., Lutherstr. 5.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 3 des „Export“ beilegen lassen; wir ersuchen unsere Mitglieder, dieselben zur Einzahlung ihrer Beiträge benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Die Verstaatlichung der grofsen Dampferlinien.

Bekanntlich haben deutsche Staatsbahnverwaltungen mit deutschen Dampferlinien Verträge abgeschlossen, welche es ihnen gestatten, von irgend einer Eisenbahnstation des Binnenlandes u. A. nach Konstantinopel und anderen Plätzen am Mittel- und Schwarzen Meer Waaren mit sog. Durchkonnossementen (through-bills) zu senden. Es wird hierdurch die Vermittelung der Spediteure in den deutschen Hafenplätzen überflüssig. Um deswillen ist es begreiflich, dafs ungefähr vor Jahresfrist die Hamburger Spediteure bemüht waren, der Levantelinie, welche Verträge gedachter Art geschlossen hatte, zu umgehen und nicht für dieselbe zu arbeiten, sondern deren Konkurrenzlinien zu bevorzugen, auch wenn diese ausländische waren.

Objektiv betrachtet mufs zugegeben werden, dafs jede Mafsregel, welche den Verkehr vereinfacht und verbilligt, einen Fortschritt für den Handel involvirt. Die Förderung der „direkten“ Verkehrs- und Handelsbeziehungen ist zweifelsohne charakteristisch für die heutige Wirthschaftsentwickelung. Der „direkte“ Verkehr ist eine nothwendige Konsequens nicht nur der beschleunigten Kommunikation, wie sie durch Dampf und Elektrizität eingeleitet und weiter entwickelt worden ist, sondern er ist auch untrennbar von dem kapitalistischen Grofsbetriebe, wie er im Handel und Verkehr Platz gegriffen hat und immer mehr Platz greift. Es wäre also füglich gegen derartige Mafsregeln, wie der oben gedachten, nichts einzuwenden, wenn nicht die damit verbundene Verkehrspolitik Ungerechtigkeiten und ökonomische Opfer auf Kosten der inländischen Steuerzahler zur Folge hätte.

Es wird uns von glaubwürdiger Seite versichert, dafs grösere Biertransporte von München via Hamburg bis nach Konstantinopel weniger Fracht kosten, als von München nach Hamburg. D. h. m. a. W.: in Konstantinopel trinkt man das Münchener Bier billiger, als in Deutschland selbst. Aehnlich verhält es sich mit anderen Waaren.

Das ist ein Unding, namentlich wenn sich herausstellt, dafs bei den billigen Transporten München, Hamburg, Konstantinopel nicht nur nichts verdient sondern sogar zugesetzt wird. In diesem Falle müssen die Ausfälle von den staatlichen Steuerzahlern getragen werden, sei es nun im Interesse der verehrlichen Bierkonsumenten an den Dardanellen oder der Bierbrauer in München.

Es mag zugegeben werden, dafs, unter gewissen Umständen, der inländischen Industrie wie dem deutschen Handel solche Opfer schliefslich sehr nützlich werden, oder dafs sie auch im Interesse gewisser politischer oder handelspolitischer Bestrebungen befürwortet werden können. Für den gesammten deutschen Handel ist eine Dampferlinie von Hamburg nach der Levante aufserordentlich wichtig. Es ist daher dahin zu streben, dafs alle Nebenspesen möglichst verringert und die Transportkosten auf das denkbar geringste Maafs beschränkt werden. Geschieht dieses nicht, so werden die österreichischen Bahnen, in Verbindung mit dem österreichischen Lloyd, die Frachten derart werfen, dafs sie den Verkehr an sich ziehen und die direkten deutschen Verkehrs- und Handelsinteressen im Orient immer mehr und mehr zu Gunsten derer von Oesterreich-Ungarn herausdrängen. Das wäre auf die Dauer für Deutschland ein sehr empfindlicher Verlust. Auch mag man zugeben, dafs wenn der deutschen Industrie durch billigere Verbindungen die Beschickung des Weltmarktes erleichtert wird, der Umfang ihrer Produktion gesteigert, ihre Generalunkosten verringert werden und dadurch ihre Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande steigt. Gerade die centrale Verkehrslage Deutschlands in Europa zwingt seine Verkehrspolitik die Weltmarktfähigkeit seiner Industrie zu unterstützen.

Denke man sich nun das System des Durchgangsverkehrs, wie es mit Hülfe der Levantelinie nach dem Orient realisirt worden ist, Seitens der Staatsbahnen nach Nordamerika, West-

indien, Südamerika, Australien, Indien, China, Ost- und Westafrika weiter ausgebildet — wie weit stehen wir dann noch von einer Verstaatlichung des überseeischen Dampferverkehrs auf den wichtigsten maritimen Verkehrslinien der Welt? Die Staatsbahnen sichern sich diesfalls in allen Reichsländern, auf allen Eisenbahnstationen die zur Ausfuhr gelangenden Exportsendungen und diktiren den heutigen privaten Dampferlinien die Frachttarife! Gehen diese Linien hierauf nicht ein, so werden die Vereinigten Staatsbahnen die erforderlichen Dampfer bauen und in Dienst stellen können. In was wäre dann die Dampferrente von der Eisenbahnrente verschieden?!

Wir glauben kaum, dafs es der neuen Dampfer bedürfe. Wenn heute die bestehenden grofsen Linien verstaatlicht werden sollten, und es würden den Aktionären 3½ pCt. Rententitel geboten, so würden höchstwahrscheinlich die meisten Generalversammlungen die Offerten acceptiren. An die Stelle der grofsen Aktiengesellschaften träte der Staat! Wäre das Uebel so schlimm? War die Noth so grofs als die grofsen Privatbahngesellschaften in die Hände des Staates übergingen?

Vom rein kapitalistischem Standpunkte aus könnte das verneint werden, aber im Interesse der gesammten Volkswirthschaft wäre die Bejahung dieser Frage zu beklagen.

Man gehe nach unseren grofsen Hafenstädten und sehe wie eng das Interesse — nicht nur das kapitalistische sondern das der gesammten arbeitenden Bevölkerung — mit dem der grofsen Dampferkompagnien zusammenhängt. Die ganze Stadt — kein Berufszweig ist ausgeschlossen — liefert an die grofsen Kompagnien, ist mit Antheilen oder Aktien betheiligt, nimmt an dem ganzen inneren wie äufseren Leben der Gesellschaften theil. Sicher läuft dabei viel Eigennutz, Spekulation, oft genug schäbige Gewinnsucht mit unter, aber andererseits mufs man doch auch zugeben, dafs diese innige Interessengemeinschaft einerseits, wie der Kampf der Interessen andererseits, viel Anregung, Aufmerksamkeit und Initiative schafft, welche dem ganzen Gemeinwesen der ganzen Bevölkerung zu Gute kommt. Die Vortheile des persönlichen Verkehrs sind dabei so mannigfaltige und hervorragende, wie sie niemals beim Staatsbetriebe sich werden gestalten können! An diesen Vortheilen des Privatbetriebes zweifelt Niemand. Es handelt sich also bei der Lösung der Frage nicht nur um die Spediteure und deren Interessen, sondern es handelt sich um einen Kampf, um einen Austrag eines prinzipiellen Gegensatzes im wirthschaftlichen Leben des ganzen Volkes. An die Stelle der Mitarbeiterschaft einer ganzen Küsten- und Hafenbevölkerung an der Mehrung und gedeihlichen Entwickelung unseres auswärtigen Handels würde bureaukratische Bevormundung und Schwerfälligkeit treten, würde das fiskalische Interesse auch den auswärtigen Handel gouverniren wollen. Herrscht aber das fiskalische Interesse, wer bürgt dann dafür, dafs es nicht zu einer dem Handel und der Industrie nachtheiligen Monopolwirthschaft sich entwickelt?! Und dann kann sich der überseeische deutsche Handel schlafen legen.

Mögen immerhin Durchkonnossemente der einzelnen Eisenbahnstationen nach Konstantinopel, Bombay, Sansibar u. s. f. ausgegeben werden, mögen dabei durch geeignete Mafsregeln die Zolldeclarationen für die fernen Absatzgebiete erleichtert und vereinfacht werden, so dafs die Vermittelung der Spediteure in den Verschiffungsplätzen unnöthig wird, mögen immerhin die Eisenbahn- wie Schiffsfrachten für Transporte nach überseeischen Plätzen herabgesetzt werden — sofern dies weder den deutschen Ausfuhrhandel noch die inländischen Steuerzahler unnöthig belastet — so mufs man doch von einer Verstaatlichung der Dampferlinien selbst absehen, absehen im Interesse der Freiheit des wirthschaftlichen Lebens des Volkes. So vielfach zweifelsohne die Staatswirthschaft berechtigt ist, — hier ist sie es nicht, denn speziell auf dem Gebiete der Schifffahrt und des auswärtigen Handels wechseln die Bedingungen für den wirthschaftlichen Erfolg so ungemein rasch, dafs die ganze volle Beweglichkeit der privaten und Individual-Wirthschaft erforderlich ist um jenen zu folgen, was der Staatsbetrieb nicht vermag.

Der deutsche Maschinen-Export, was er ist und was er sein kann.

Von Dr. R. Jannasch.

(Fortsetzung.)

Erwägen wir die Chancen unseres Absatzes von Maschinen u. s. nach Argentinien!

Argentinien führte noch vor zehn Jahren die ihm nothwendigen Brotstoffe ein. Im vergangenen Jahre hat es 2 Millionen tons Weizen ausgeführt und ist zu einem preisbestimmenden Faktor auf dem Weltmarkte geworden! Trotz der vielfältigen gedachten Beziehungen des deutschen Handels zu Argentinien, trotzdem etwa eine Milliarde Mark in argentinischen Staatspapieren und Cedulas von Deutschland investirt wurde, ist nicht bekannt geworden, dafs Deutschland in dem Mafse zu der gewaltigen Zunahme der Produktion von Cerealien beigetragen hätte wie England und Nordamerika, deren Maschinen überall in Argentinien Verwendung in der Agrikultur gefunden haben.*)

In den viersig Saladeros, die in Argentinien existiren, und die hauptsächlich den Zweck haben, den grossen Viehreichthum des Landes im Interesse des Exports zu verwerthen, Unternehmungen die zum Theil von Deutschen geleitet werden und auch vielfach in deutschem Besitz sind, haben bei weitem nicht so viel deutsche Maschinen Verwendung gefunden, wie sie solche hätten finden können, wenn die deutschen Maschinenbauer aus eigener Initiative, in gröfserer Anzahl und in methodischer Weise die Bedürfnisse des Landes und der einzelnen Produktionszweige studirt hätten.

Neuerer Zeit sind zahlreiche Zuckerfabriken in der Provinz Tukuman eingerichtet worden und gleichwohl hat Deutschland nur wenig Einrichtungen für diese Etablissements geliefert, wiewohl gerade auf diesem Gebiete die deutsche Maschinenindustrie in der Lage ist, die gesammte ausländische Konkurrenz zu schlagen!

Es sei diesbezüglich auf einen offiziellen Bericht verwiesen, welchen vor nicht langer Zeit das deutsche Auswärtige Amt veröffentlicht hat. (Vergl. Export Nr. 44 v. J.)

Dampfpflüge und Lokomobilen in Argentinien waren bisher vorzugsweise nordamerikanischer und englischer Proveniens. Dafs Deutschland aber in Südamerika in Lokomobilen erfolgreich zu konkurriren vermag, beweisen Hunderte dieser Maschinen, welche die Firma Wolff in Magdeburg-Buckau erst noch in den letzten Jahren nach der brasilianischen Provinz Saõ Paulo gesandt hat und welche in den dortigen Plantagen thätig sind.

Ein ebenes und in seiner zukünftigen Entwicklung vorzugsweise auf Ackerbau angewiesenes Land wie Argentinien mufs nothwendig darauf bedacht sein, sein Hinterland durch Bahnen zu erschliefsen, um dasselbe mit der See und den grofsen Flufssystemen in Verbindung zu bringen. Die beschleunigte Entwicklung des Landes hängt von seiner Erschliefsung durch Bahnen ab, und vielleicht schon im nächsten Jahre wird die Verbindung mit dem Stillen Meere durch eine argentinische Pacificbahn hergestellt sein. Aber damit nicht genug: Argentinien wird über kurz oder lang darauf bedacht sein müssen, durch eine nach Südwesten gerichtete Diagonalbahn seine ungeheuren Flächen Landes der europäischen Einwanderung zu erschliefsen.

Diese grofsen Bahnen bedürfen der Zufuhr durch billige, ausgedehnte Kleinbahnen, welche Getreide, Fleisch, Wolle usw. zu niedrigen Tarifen bis nach den Einschiffungsplätzen schaffen. Und eine ähnliche Rolle wie die Kleinbahnen werden in der Zukunft des Landes ganze Flotten von kleinen, flachgehenden Flufs- und Schleppdampfern übernehmen, welche die werthvollen Hölzer, Mais, Getreide, Früchte, Tabake, Häute, Haare, Wolle usw. aus den Missiones, dem Gran Chaco, Tucuman, Entre Rios usw. nach den Seehäfen schleppen.

Eine auf dem Gebiete der Kleinbahnen hervorragende Firma, Arthur Koppel in Berlin, hat die Bedeutung dieser Art Bahnen für Argentinien richtig erkannt und ihre Bemühungen: die deutsche Industrie daselbst an der Ausführung dieser Kleinbahnen zu betheiligen, sind von erfreulichstem Erfolge begleitet gewesen.

Es möge hier darauf hingewiesen werden, dafs nothwendigerweise mit der Erschliefsung des südamerikanischen und afrikanischen Kontinents diese Kleinbahnen wie auch die kleinen Dampfer, von immer gröfserer Bedeutung werden und werden müssen; nicht nur, dafs durch diese Verkehrsmittel der Küstenverkehr stärker ausgenutzt werden wird als bisher — da ja doch alle Verkehrsstrafsen schliefslich an der Küste ausmünden müssen — auch die binnenländischen Flufs- und Seesysteme werden durch ihre Erschliefsung Veranlassung zur Entstehung

---

*) Aehnliches gilt auch für die in der argentinischen Mühlenindustrie zur Verwendung gelangenden Maschinen. Zu welcher grofsartigen Bedeutung diese Industrie sich dort emporgeschwungen hat, läfst die in Nr. 11, S. 163, des Export v. J. veröffentlichte Liste der allein in Stadt und Provinz Buenos-Aires vorhandenen Mühlen erkennen. Nur wenige dieser Müllereianlagen haben ihre Einrichtungen aus Deutschland bezogen.

Digitized by Google

kleiner Stapelplätze für binnenländische und europäische Produkte geben.

Aus diesem Grunde mufs die europäische Eisen- und Maschinenindustrie darauf bedacht sein, sich nicht nur an der Ausführung der grofsen Kontinentalbahnen oder transmarinen grofsen Dampferlinien eine lebhafte Betheiligung zu sichern, sondern sie mufs mit kräftiger Initiative darnach streben, Verkehrsunternehmungen schaffen zu helfen, welche die Hebung des lokalen Verkehrs zum Zweck haben. Unter diesem Gesichtspunkte müfste die deutsche Industrie und das deutsche Kapital u. A. auch versuchen, einen Einfluls auf die Richtung und Verwerthung der Auswanderung zu erlangen.*)

Die Anlage der grofsen kontinentalen wie der kleinen Lokalbahnen, die Einrichtung von grofsen und kleinen Flufsdampferlinien setzt die Anlage von Quais, maschinellen Lösch- und Ladevorrichtungen voraus, ebenso von Bauten aus Wellblech, Lieferung von Signalapparaten, grofsen Wiegemaschinen usw. Sind diese Anlagen eingerichtet, so wird sich auch die Anlage von Reparaturwerkstätten als erforderlich herausstellen.

Diese und ähnliche Erwägungen sind keineswegs neu. Aber wiewohl den meisten Maschinenfabrikanten Land und Leute von Argentinien keineswegs unbekannt sind, so sind doch nur sehr ausnahmsweise Erwägungen gedachter Art von ihnen angestellt worden, um praktische Unternehmungen daran zu knüpfen. Es ist ganz zweifellos, dafs speziell Argentinien ein ganz hervorragend günstiges Absatzgebiet für die deutsche Maschinenindustrie auf lange Zeit hinaus abgeben wird, namentlich wenn es gelingt, den starken Strom der deutschen Auswanderer von Nordamerika nach Südamerika abzulenken, d. h. nach Ländern, in welchen eine gleich bedeutende, konkurrenzfähige Maschinenbautechnik, wegen Mangels an Kohlen und Eisen, nicht wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika entstehen wird und kann.

Legen wir die bisherige Bevölkerungszunahme der ferneren Entwickelung der Bevölkerungsziffer zu Grunde, so würde Argentinien, dessen Bevölkerung in den letzten 12 Jahren sich verdoppelte, im Jahre 1918 ca. 17 Millionen Einwohner zählen.

Eine gleich starke prozentuale Bevölkerungszunahme läfst sich auch für Südbrasilien d. h. die Provinzen Parana, Rio Grande do Sul und Santa Catharina erwarten.

Dafs ähnliche Aussichten hinsichtlich der Zunahme der Bevölkerung und Hebung des Kulturstandes in Südafrika vorhanden sind, ist durch die Berichte des Herrn Bergrath Schmeisser in weiteren Kreisen kürzlich bekannt geworden. Der aufserordentlich geringe Export, welchen die deutsche Maschinenindustrie nach diesen Ländern aufzuweisen hat — nähere Angaben sind aus den beifolgenden Tabellen ersichtlich — lassen erkennen, wie wenig sie bisher daran gedacht hat, sich durch umfassende methodische Mafsregeln an der Gewinnung dieser für die ganze künftige Weltkultur bedeutsamen Absatzgebiete zu betheiligen. Und in diesen Gebieten hat doch die deutsche Maschinenindustrie nicht mit mehr Zollschwierigkeiten zu kämpfen als die französische, belgische, englische oder nordamerikanische Industrie! Die ihr gestellten Konkurrenzbedingungen sind mithin die gleichen!

Wie anders hat England es sich angelegen sein lassen, diese für seine Maschinenindustrie wichtigen Absatzgebiete zu okkupiren! Allerdings mufs gleich von Anfang an betont werden, dafs der englische Unternehmer resp. der englische Handel durch die grofsen Mittel über die er verfügt, die Exportbestrebungen der englischen Maschinenindustrie in energischster Weise gefördert hat. Die englischen Banken, welche mit den überseeischen Staaten Kreditgeschäfte gemacht und u. A. Eisenbahnanleihen abgeschlossen hatten, haben es als eine patriotische Pflicht betrachtet, dafür zu sorgen, dafs diese Anleihen auch der englischen Industrie zu Gute kamen. Die betreffenden Banken sicherten den englischen Walzwerken, Maschinenfabriken usw., bei welchen sie zumeist selbst in der einen oder anderen Weise betheiligt waren, die Lieferungen für die zu erbauenden Bahnen, Dampferlinien usw.

Mit anderen Worten: Das englische Kapital bezahlte die Lieferungen der englischen Industrie mit seinem eigenen Gelde, liefs sich durch die überseeischen Staaten dessen Verzinsung sichern, steckte den Zinsgenufs sowie auch den Verdienst für die Eisenbahnlieferungen etc. ein. Thatsächlich zahlte England aus der rechten in die linke Tasche, und erzielte einen kolossalen Gewinn an Provision, Zinsen, Geschäftsgewinn etc. sowie auch an Bodenrente, da es in der Nähe der neugeschaffenen Verkehrsinstitute sich auch an bedeutenden Landspekulationen betheiligt hatte.

In ähnlicher Weise haben nur wenige grofse deutsche Bankinstitute, u. A. die Diskonto-Gesellschaft, in einer für Deutschlands Industrie vortheilhaften Weise operirt, als sie die russischen Anleihen abschlofs und deutschen Werken die Lieferungen der Schienen etc. sicherte. Auch die Deutsche Bank hat, soweit etwas darüber bekannt geworden ist, in gleicher Weise beim Bau der kleinasiatischen Bahnen die deutschen Werke bevorzugt. Ebenso ist beim Bau der Eisenbahn von Delagoabay nach Transvaal deutsches Material zur Verwendung gelangt.

Das Streben unserer gesammten auf den Export gerichteten Industrie, namentlich aber der Maschinen-, Eisen- und Stahlindustrie, mufs darauf hinausgehen, durch geschickte Organisation und Handhabung des nach Uebersee zu gewährenden Kredits, unter dem Vorantritt grofser Bankinstitute, sich einen umfangreichen Wettbewerb zu ermöglichen. Solange einzelne Werke und selbst Gruppen einzelner Werke ohne die Hülfe der grofsen Kreditinstitute operiren, ist an eine Organisation des deutschen Exports in grofsem Style, wie sie in England existirt, nicht zu denken.

Damit soll nicht gesagt sein, dafs die Industrie selbst auf alle Initiative verzichten solle! Im Gegentheil! Sie hat sich unausgesetzt einer energischen Pionierthätigkeit zu befleifsigen! Die Engländer haben nicht nur grofsartige Maschinenniederlagen auf kollektiver Basis in Uebersee angelegt, sondern sie haben in diesen Niederlagen zahlreiche Ingenieure und Spezialisten angestellt. Mit diesen Depôts sind Reparaturwerkstätten in Verbindung gebracht, welche über zahlreiche Ersatzstücke und Halbfabrikate verfügen. Die von den Engländern unterhaltenen Ingenieure liefern den Unternehmern im Inland Entwürfe, Kostenanschläge, Zeichnungen etc. Die angelegten Reparaturwerkstätten sind mit Giefsereien verbunden und die englischen Handelsdampfer, welche in sehr grofser Zahl die überseeischen Plätze anlaufen, unterstützen diese Unternehmungen durch die denselben übertragenen Reparaturen. Existiren doch solche englische Reparaturwerkstätten selbst in Triest, Lissabon und Gibraltar!

Die durch diese Unternehmungen und deren zahlreiches Personal veranlafsten Opfer sind grofse gewesen, aber England

*) Wir lassen hier in Ergänzung des bisherigen Textes nachstehende Tabelle folgen.

Einfuhr und Ausfuhr der wichtigsten Waaren Deutschlands im Jahre 1893. Werthe in Millionen ℳ (4134,1 = 4 134 100 000).

	Einfuhr	in pCt.	Ausfuhr	in pCt.
Spezialhandel	**4134,1**	**100**	**3244,8**	**100**
davon Rohstoffe	2828,1	68,4	762,3	23,5
„ Fabrikate	1133,7	27,4	2329,7	71,8
„ Edelmetalle	172,3	4,2	152,6	4,7
1. Vieh und andere lebende Thiere	222,0	5,4	26,0	0,8
2. Sämereien, Gewächse, Futter usw.	64,0	1,5	39,3	1,2
3. Abfälle, Düngemittel, thier. Produkte	137,1	3,3	29,7	0,9
4. Brennstoffe	96,9	2,3	140,5	4,3
5. Nahrungs- und Genufsmittel	1094,7	26,5	400,1	12,4
davon Fabrikate	282,7		881,7	
6. Industrie der Fette, fetten Oele und Mineralöle	244,9	5,9	32,5	1,0
davon Fabrikate	117,7		28,5	
7. Chemische Industrie uud Pharmazie	273,1	6,6	299,1	9,2
davon Fabrikate	109,3		265,2	
8. Asbest- Stein- Thon- u. Glasindustrie	56,8	1,4	111,4	3,4
davon Fabrikate	16,5		88,0	
9. Metallindustrie (excl. Maschinen usw.)	174,3	4,2	325,1	10,0
davon Fabrikate und einfach bearbeitete Gegenstände	24,4		268,3	
10. Holz- Schnitz- und Flechtindustrie	226,3	5,5	100,9	3,1
davon Fabrikate und einfach bearbeitete Gegenstände	125,0		76,2	
11. Papierindustrie	21,7	0,5	91,6	2,8
davon Fabrikate	6,3		72,5	
12. Leder, Wachstuch, Rauchwaaren	187,5	4,5	204,2	6,3
davon Fabrikate	92,5		169,9	
13. Textilindustrie, Filze und Kleider	1024,5	24,8	916,9	28,2
davon Fabrikate	404,4		777,8	
14. Kautschukindustrie	31,7	0,8	25,0	0,8
davon Fabrikate	8,3		19,7	
15. Eisenbahnfahrzeuge, Wagen, Kabel	0,8	—	4,5	0,2
16. **Maschinen, Instrumente, Apparate**	**53,6**	**1,3**	**159,6**	**4,9**
17. Kurswaaren, Schmuck, Spielzeug	23,1	0,6	79,5	2,5
18. Gegenstände der Litteratur und bildenden Kunst	29,0	0,7	104,8	3,2
19. Edelmetalle	172,3	4,2	152,6	4,7
20. Verschiedene Waaren, der Gattung nach nicht deklarirt	—	—	0,2	—

hat Milliarden verdient; es mufste enorme Summen verdienen in einer Zeit, in welcher in Argentinien, wie in den meisten überseeischen Ländern, der Mangel der eigenen technischen Erfahrung die Unternehmer zwang, Rath und Hülfe zu hohen Preisen bei den technisch erfahrenen Fremdlingen zu suchen!

Es ist klar und bedarf kaum der weiteren Hervorhebung, dafs in Chile oder etwa in Südafrika die Art der von den Maschinenfabrikanten zu Gunsten ihres Exports einzuleitenden Mafsregeln andere sein müssen, als etwa in Argentinien, je nachdem die Verhältnisse der betr. Länder den Unternehmersinn mehr auf Ackerbau oder auf die Montanindustrie hinlenken.

Es entsteht die Frage, ob es rathsam erscheint, die Einrichtung derartiger grofser Niederlagen auch noch jetzt der deutschen Industrie zu empfehlen. Es darf als zweifellos gelten, dafs die überseeischen Importeure diese Niederlagen als einen Eingriff in ihre Interessensphäre betrachten werden. So lange diese Niederlagen nur Muster zeigen, um für die von ihnen vertretenen Industriezweige Propaganda zu machen, so lange werden den Importeuren diese Niederlagen erwünscht sein, umsomehr als sie selbst Gelegenheit dadurch erhalten, sich durch die fremden Ingenieure und Leiter informiren zu lassen. Man vergesse bei Beantwortung der obigen Frage nicht, dafs in den überseeischen Ländern die Initiative zur Erbauung von Bahnen, Einrichtung gröfserer Industrieanlagen wie Brennereien, Zuckerfabriken usw. von dem Grofskapital, selten aber von den Grundbesitzern ausgeht! Sobald daher die Eigenthümer jener Niederlagen das Geschäft mit dem Käufer, Farmer usw. direkt betreiben wollen, werden das Grofskapital und die mit ihm verbündeten grofsen Importhäuser diese Handelsbeziehungen zu hintertreiben bezw. zu schädigen suchen.

Auch die mit derartigen Niederlagen verbundenen aufserordentlich hohen Spesen sind ein Grund mehr, um ihrer Errichtung mit Vorsicht nahe zu treten. Abgesehen von den hohen Miethen, Löhnen, Steuern usw. müssen die Waaren versollt werden, und es können leicht ganz enorme Kapitalbeträge dadurch festgelegt werden. Dies erregt umsomehr Bedenken, als dadurch die Leiter einer solchen Niederlage eine ausgedehnte Selbständigkeit und Dispositionsfreiheit erhalten, welche die Risiken der im fernen Europa angesessenen Mandantschaft aufserordentlich steigert.

Man sollte sich daher darauf beschränken, in diesen Niederlagen lediglich typische Muster auszustellen sowie Kostenanschläge und Zeichnungen der zumeist begehrten maschinellen Einrichtungen den Käufern vorlegen zu lassen, so dafs daher an die Stelle der in früheren Zeiten und auch heute noch an manchen überseeischen Plätzen wohlberechtigten Niederlagen Konstruktions-Bureaux mit Musterausstellungen treten würden.

Die in diesen Bureaux beschäftigten Ingenieure müfsten in der Lage sein, die für die Brennereien, Zuckersiedereien, Brauereien, Eisenbahnstationen, Reparaturwerkstätten usw. vorhandenen Pläne und Zeichnungen durch eigene Angaben und Darlegungen, unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse, zu ergänzen und zu vervollständigen. Handelt es sich um grofse Unternehmungen, so würden Rückfragen in Europa erforderlich sein und eventuell erfahrene Fachmänner von hier aus nach Uebersee gesandt werden, um dort die eingehendsten Vorstudien behufs definitiver Feststellung gröfserer Pläne zu machen sowie auch die eingehendste Prüfung der abzuschliefsenden Verträge vorzunehmen. Welche Anlagen nun auch immer gewünscht werden: das kritische Auge und die technische Erfahrung des Ingenieurs ist gleichwohl unentbehrlich, denn nur auf Grund seiner Untersuchungen wird es möglich sein die Vorbedingungen festzustellen, deren Kenntnifs für die definitive technische Ausführung eines Planes unbedingt erforderlich ist. Jeder, der auch nur einigermafsen in dieser Hinsicht Erfahrungen zu machen Gelegenheit gehabt hat, weifs, dafs die Angaben von Kaufleuten und Nichtfachmännrn als Grundlage auch selbst für nur kleinere technische Anlagen niemals, oder doch nur sehr ausnahmsweise, zu gebrauchen sind.

(Forts. folgt.)

Europa.

Der Präsidentenwechsel in Frankreich. In Nr. 1 d. J. (S. 2) schrieben wir: „Niemals wird der Weltfriede eine zuverlässige Grundlage in Frankreich finden. Wenn Deutschland eine hervorragende Aufgabe für die Politik der ganzen Welt hat, so ist es die Kräftigung der Stabilität und Kontinuität seiner politischen Entwickelung im Interesse des Weltfriedens. Seine Stärke und Ruhe übt den Gegendruck auf alle französischen Eruptionen aus. usw."

Die Ereignisse der letzten Tage haben die Wahrheit der vorstehenden Worte neu bestätigt. Wäre das heutige Deutschland dasselbe wie vor der Bismarck'schen Aera, so stünde Frankreich vermuthlich vor einem Staatsstreiche, ausgeführt von einem ehrgeizigen General in seinem Interesse oder demjenigen eines der zahlreichen Prätendenten. Die nächste Mafsregel wäre eine Kriegserklärung an ein schwaches Deutschland oder Italien, um dem neuen Diktator die nothwendigen Lorbeeren zu verschaffen und mit Hülfe der Erfolge nach Aufsen den inneren Unfrieden zu bannen, die feindliche Opposition niederzuhalten oder auch niederzukartätschen. Deutschlands Stärke und Italiens Einheit, sowie Oesterreichs Stellung im Dreibunde verhindern dies. — Welcher Geist die ehrgeizigen französischen Generale beseelt, beweist die Aeufserung eines derselben auf die Frage von Casimir Perier: ob er der Armee sicher sei! Der General soll geantwortet haben: „wenn es sich um die Ueberschreitung der Grenzen handelt, ja, anderenfalls stehe er für nichts." Wahr oder erfunden, entspricht diese Antwort dem Geiste Frankreichs, dem Geiste seiner Armee. Wir wissen das, und Frankreich würde die richtige Quittung für seine Ueberschreitung der Grenze erhalten haben. Deutschland wäre einig wie 1870 gewesen! Gegen Frankreich sind wir immer einig!!

Was die Beurtheilung der Motive des Rücktritts von Casimir Perier betrifft, so herrscht darüber in Deutschland wie in Frankreich eine seltene Uebereinstimmung. Die Art, wie Casimir Perier sich auf „französisch gedrückt" hat, gleicht einer Fahnenflucht. Er hat seinen Posten nicht wie ein Republikaner oder Mann verlassen, sondern wie ein orleanistischer Bankier, der flüchtet, weil die Polizei nicht ausreicht, um seine Millionen und die ihm anvertrauten Schätze zu bewachen. Eine solche ruhmlose Natur taugt allerdings nicht für Frankreich und die Franzosen.

Wäre es C. Perier um seine Pflichten ernst gewesen, so hätte er dem Volke sein Programm vorlegen und durch ein Plebiszit bestätigen lassen müssen. Dann hätte er das Parlament und die Armee zu seiner Verfügung gehabt! Wurde sein Programm abgelehnt, so durfte und konnte er mit gutem Gewissen abtreten.

Auch diese jüngsten Vorfälle haben wieder gezeigt, dafs Frankreich noch heute das Land der politischen Ueberraschungen ist. Dafs diese innerhalb der französischen Grenzen austoben, ist lediglich der Stärke Deutschlands zuzuschreiben. Die Welt mag sich dafür bei uns bedanken! Möge Frankreich die Folgen seines galligen und gallischen politischen Gemüthes allein auskosten. Wenn es dadurch auch nach aufsen geschwächt wird, um so besser für den Weltfrieden.

Der italienische Aufsenhandel im Jahre 1894. Die „Nat. Ztg." schreibt hierüber folgendes: Der italienische Aufsenhandel gestaltete sich in diesem Jahre so günstig, dafs die Passivität der Handelsbilanz dem Ende zuneigt. Innerhalb der letzten 10 Jahre (für 1894 nur 11 Monate) entwickelte sich Italiens Aufsenhandel in folgender Weise (Millionen Lire):

1894	1893	1892	1891	1890	1889	1888	1887	1886	1885
				Einfuhr					
1044	1190	1170	1126	1319	1390	1174	1605	1458	1459
				Ausfuhr					
980	964	958	876	896	951	892	1002	1028	950
				Ueberschufs der Einfuhr.					
64	226	212	250	423	440	282	603	430	500

Nehmen wir an, dafs das Jahr 1894 eine Passivität von 70—75 Million. Lire ergeben würde, so ist diese Höhe weit abweichend von der früherer Jahre. Sie ist auch nicht lediglich durch die Abnahme der Einfuhr entstanden, die immerhin Zufällen wie dem Resultat der Ernte und vielleicht auch einer Abnahme der Konsumkraft zuzuschreiben wäre, in der zuletzt erwähnten Richtung geradezu einer ungünstigen wirthschaftlichen Lage, sondern es hat auch die Zunahme der Ausfuhr daran Antheil. Der Export dürfte sich für das Jahr 1894 auf 1050 Mill. Lire stellen, eine Höhe, die er seit 1887 nicht erreicht hat. Italien hat die Folgen des Zollkrieges mit Frankreich überwunden und seine mit Deutschland, Oesterreich, Schweiz usw. abgeschlossenen Handelsverträge schufen einen Ersatz. Im Uebrigen haben sich auch die Handelsbeziehungen mit Frankreich besser gestaltet. In den ersten 11 Monaten

	exportirte Italien nach Frankreich			importirte aus Frankreich		
	1894	1893	1892	1894	1893	1892
Lire in 1000 ℳ:	125 980	130 024	116 385	103 389	117 086	114 448

Aus dieser Besserung des Aufsenhandels ergiebt sich eine Ermäfsigung des Goldagios, die aber auch eine Folge der von der italienischen Regierung ergriffenen Mafsnahmen in Bezug auf die Auszahlung der Rentencoupons in der Fremde und zu-

gleich eine Folge der erhöhten Couponsteuer bildet. Vergleichen wir die Ziffern der Couponauszahlung im Auslande am 1. Juli 1894 mit den Ziffern vom 1. Januar 1892, so erhalten wir folgendes Resultat, woraus auch die Gröfse der Antheile der einzelnen Länder am Besitz italienischer Rente ersichtlich ist. Es wurden Coupons der italienischen Rente eingelöst (1000 Lire)

	in Frankreich	Deutschland	England	Anderen Ländern	Ueberhaupt
1. Juli 1894	33 852	35 486	7 872	6 700	83 410
1. Januar 1892	43 589	32 848	10 068	6 950	93 404

Es sind demnach innerhalb dieses Zeitraums 10 Millionen Lire Rente oder 200 Millionen Lire Kapital in die italienische Heimath zurückgekehrt. Dabei ist zu bemerken, dafs von den am 1. Juli 1894 gezahlten 83,4 Millionen Lire in Abzug kam die erhöhte Couponsteuer mit etwa 16,7 Millionen Lire, von den 93 404 000 Lire am 1. Januar 1892 aber nur etwa 12,8 Million. Lire. Auf diese Weise senkte sich das Goldagio. Ersichtlich ist auch aus den obigen Ziffern der Couponsauszahlungen, dafs von der italienischen Rente, in Höhe von 443 334 950 Lire, nur 19 pCt. im Auslande zur Einlösung kamen, die 5procentige, jetzt 4 procentige (theilweise 4½procentige) italienische Staatsschuld ist also mit 80 pCt. in der Heimath untergebracht. Es scheint auch, dafs das Sonnino'sche Finanzprogramm sich in befriedigender Weise vollzieht. Die Fehler in der Behandlung der Einfuhrzölle scheinen nach und nach ihre Wirkung zu verlieren. Die italienischen Zolleinnahmen umfafsten im I. Semester des Etatsjahres 1894/95 117,9 Millionen Lire, während sie auf das ganze Jahr mit 222 Millionen veranschlagt sind und auch die vorgesehenen Erhöhungen der Steuer verschiedener Konsumgegenstände versagen nicht.

Rumänische Anleihe. (Originalbericht aus Bukarest.) Wie ich aus zuverlässiger Quelle höre, wird die zweite Hälfte der letzten rumänischen Anleihe von 120 Millionen Francs von französischen Bankhäusern übernommen werden, und es wird nicht lange dauern, dafs diesem der gröfste der jetzt in Deutschland plazirten Werthe nachfolgt.

Man kann es den Rumänen nicht verdenken, dafs sie sich einen zweiten Geldmarkt zu sichern bestrebt sind; von deutscher Seite aber ist es fehlerhaft, dieses Bestreben zu unterstützen, denn ich glaube, dafs es nicht viel so gut verzinsliche Werthe giebt, wie die rumänischen. — Jedenfalls wird die deutsche Industrie dabei schlecht fahren, aber für derartige Bedenken haben nur wenige der grofsen Banken und noch weniger das grofse Publikum Verständnifs. Vielleicht zu spät dürfte in Deutschland die Erkenntnifs reifen, dafs man durch Schwächung der mit Rumänien unterhaltenen intensiven Beziehungen einen grofsen wirthschaftlichen Fehler begangen hat.

Nord-Amerika.

Zur Frage des Zuckerimports in den Vereinigten Staaten. Die „New-Yorker H.-Ztg." berichtet: Die Gewifsheit, dafs von der Passirung einer umfassenden Zuckerbill im Senat keine Rede sein kann, hat den Vorsitzenden des Hauskomitees für Mittel und Wege, Herrn Wilson, veranlafst, eine Spezialbill im Hause einzubringen, welche lediglich die Abschaffung des Differentialzolles von $^1/_{10}$ Cents per Pfund für aus Exportprämien zahlenden Ländern kommenden Zucker bezweckt. Dieses Vorgehen Wilson's steht in Einklang mit den Absichten des Präsidenten. Staatssekretär Gresham ist bekanntlich der Ansicht, dafs die Meistbegünstigungsklausel, welche in dem Vertrag mit Preufsen vom Jahre 1828 enthalten ist, die Erhebung eines solchen Differentialzolles nicht gestatte. Der juristische Rathgeber des Präsidenten, Generalanwalt Olney, ist dagegen in Bezug auf den nämlichen Punkt zu anderen Schlufsfolgerungen gekommen, wie ein jüngst von ihm abgegebenes Gutachten zeigt. Das betreffende Gutachten handelt freilich nicht von der Zuckerfrage, sondern vom Salzimport, berührt aber dabei die beiden Fragen gemeinsamen grundlegenden Prinsipien und liefert eine Interpretation der Meistbegünstigungsklausel unter Beifügung autoritativer Präcedensfälle. Der Generalanwalt weist nach, dafs Deutschland, welches die Zucker- wie die Salzfrage hier diplomatisch angeregt hat, vor gar nicht langer Zeit selbst zugestanden habe, einer Exportprämie könne von einem anderen Lande mit einem Einfuhrzoll begegnet werden, ohne dafs daraus die Annullirung der Meistbegünstigungsklausel gefolgert werden müsse.

„Unsere Interpretirung der Meistbegünstigungsklausel, welche so klar wie die eines amerikanischen Gesetzes dasteht, stimmt — nach Herrn Olney — mit den Auslegungen überein, welche von anderen Mächten, vornehmlich von Deutschland und Grofsbritannien, der Klausel gegeben worden sind. Im Einklang mit dieser Interpretation haben z. B. eben diese beiden Mächte bei der internationalen Zuckerkonferenz von 1888 erklärt, dafs die Zuckerprämie eines Landes durch den von dem anderen Lande auferlegten Einfuhrzoll ausgeglichen werden könne, ohne dafs damit eine Verletzung der Meistbegünstigungsklausel involvirt sei."

„Sowohl Deutschland wie Grofsbritannien hatten nichts gegen die Haltung der Vereinigten Staaten zu erinnern, als man unsererseits darauf fufste, dafs jene Mächte auf Grund unseres Vertrages mit Hawai nicht zu gleichen Privilegien hinsichtlich der Einfuhr daselbst berechtigt seien, denn die den Vereinigten Staaten gewährten Privilegien bildeten eine Gegenleistung für Konsessionen, welche unsere Regierung an Hawai gewährt hatte, während Grofsbritannien und Deutschland dergleichen nicht gewährt hatten und der Natur der Sache nach auch nicht konnten."

„Wenn diese Prinsipien auf den vorliegenden Fall angewendet werden, so ist nur ein Resultat denkbar. Das neue Tarifgesetz bestimmt im Wesentlichen, dafs ein Land, welches amerikanisches Salz zollfrei hereinläfst, Salz auch zollfrei in die Vereinigten Staaten importiren mag, während umgekehrt Länder, die unser Salz mit Zoll belegen, solches nicht unverzollt hier hereinbringen können. Deutschland kann natürlich eine derartige Konsession beanspruchen, wenn es uns das Gleiche gewährt, aber andernfalls ist es dazu nicht berechtigt, und in der Meistbegünstigungsklausel ist nichts enthalten, was die Vereinigten Staaten zwingen könnte, zum Schaden anderer Nationen und zum Vortheil Deutschlands dem letzteren Privilegien zu gewähren, welche Deutschland uns nur gegen Zahlung eines bestimmten Preises zugesteht."

Bekanntlich hatte die Auslegung, welche der New-Yorker Hafenkollektor der die Zuckereinfuhr betreffenden Bestimmung des neuen Tarifes gegeben hatte, für die ersten Monate nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes die Einfuhr von deutschem Rübenzucker hierselbst so gut wie unmöglich gemacht. Nachdem nun jedoch durch die kürzlich erfolgte Entscheidung der Revisionsbehörde der General-Appraisers die Gesetzesauslegung des Kollektors als irrig bei Seite gesetzt worden ist, ist die Einfuhr von deutschem Zucker wieder möglich und auch bereits wieder aufgenommen worden; die seit Erlafs der Entscheidung verflossene Zeit ist jedoch noch eine zu kurze, als dafs man einen gröfseren Umfang dieses Verkehres schon jetzt erwarten könnte. So befinden sich letzten Kabelmeldungen zufolge zur Zeit von Hamburg und Bremen ca. 25 000 t unterwegs.

Süd-Amerika.

Der argentinische Holzhandel. Der in Buenos Aires erscheinenden La Plata Post v. 6. Dezember v. J. entnehmen wir im Auszuge eine kurze Uebersicht über den dortigen Holzmarkt, welche mit Rücksicht auf die Verhandlungen im Reichstage über die Zollerhöhung auf Quebrachoholz für unsere Leser von Interesse sein dürfte.

Nach den neuesten Daten betrug der Holzexport aus Argentinien im Jahre 1893 einschliefslich der vegetabilischen Kohle $ 2 251 192 *) oder $ 1 184 373 mehr als im Jahre 1892.

Unter den gangbarsten Holzarten fällt das Cedernholz aus Misiones auf, das bei guter Qualität und Bearbeitung bis zu $ 155 die 1000 Quadratfufs bezahlt wird; die Preise pflegen sich zu halten, da viel Nachfrage vorhanden ist. Das Holz desselben Baumes, das aus Paraguay oder Tucuman kommt, erzielt nicht gleich hohe Preise. Sehr viel Walnufsbaumholz ist letzthin aus Tucuman geschickt worden und dies mag der Grund sein, warum die Preise weniger fest sind. Indessen erwartet man, dafs Angebot und Nachfrage sich bald wieder das Gleichgewicht halten werden, weil während der nächstens in Tucuman beginnenden Regenperiode die Arbeiten des Holzfällens eingestellt werden müssen. Für ein- bis vierzöllige Bretter dieser Holzart wurden von den Exporteuren je nach Qualität 10—18 Centavos der Quadratfufs gezahlt.

Aufserordentlich gesucht bleibt immer der rothe Quebracho, der auch im Lande eine immer gröfsere Verwendung findet. Merkwürdigerweise kommt heute nur wenig Quebracho aus dem Chaco, und nur Santa Fe und Santiago del Estero sind die beiden Produktionszentren für diese Waare. Ab Colastine werden Quebracho-Rundhölzer zu $ 21—22 die 1000 K^s verkauft und starke Lieferungsabschlüsse für den Exporthandel werden fortwährend gemacht. Bald dürfte es an Schiffen fehlen, um den Quebracho vom Parana her nach hier zu bringen, da die Getreideernte vor der Thür steht und einen grofsen Theil der disponiblen Fahrzeuge für sich in Anspruch nehmen wird. Eine Hausse in den Preisen des erwähnten Holzes

*) 1 Peso Papierwährung gegenwärtig ℳ 1,80.

Digitized by Google

ist für jene Periode dann mit ziemlicher Sicherheit vorauszusagen. Andrerseits haben die hiesigen Gerbereien augenblicklich wenig Bedarf an Quebracho, da sie wegen der Theuerung des Leders nicht so intensiv arbeiten, wie früher. Andere Fabriken, wie die „Fabrica Nacional de Calzado", verbrauchen den Quebracho, den sie sich im Chaco gekauft und von dort direkt haben kommen lassen. In Balkenform ab Lager hier zahlt man heute $ 40 für 1000 K° von dem Holz. Gesucht sind Träger, sowie doppelte und einfache Balkwäger in Quebrachoholz, es kommen aber so gut wie keine auf den Markt. Dagegen kamen in den letzten vierzehn Tagen etwa 30 000 Pfosten aus Quebracho hier an, die sofort Käufer fanden, und zwar zu festen Preisen: ganze Pfosten $ 155, kurze $ 145 und halbe $ 135 die 100 Stück. Der weiße Quebracho findet wenig Nachfrage.

Sehr schwer verkäuflich und mit einem grofsen Stock am hiesigen Markt schliefst das Tipaholz. Dagegen suchen sowohl der Export, wie die hiesigen Möbelfabriken, Guayaibi zu kaufen, ohne ihren Bedarf vor der Hand decken zu können. Auch Lorbeer in Balkenform ist gesucht. Man bietet $ 2,∞ – 2,∞ für die Vara (à 86,6 cm.) von 10 × 10 span. Zoll, und bis $ 3,∞ für Viraro, der ebenfalls selten ist. Lapacho und Virapita haben regulären Absatz. Algarrobo ist nur in längeren Hölzern zu guten Preisen verkäuflich, erleidet aber im Uebrigen Preisschwankungen, die auf ein Sinken deuten. Gut bezahlt bleiben dagegen Palmen ($ 3,∞ das Stück) und Nandubay-Pfosten, die zu $ 160 das Hundert bezahlt wurden. Dagegen ist viel Brennholz von dieser letzteren Sorte vorhanden und die Preise halten sich folglich etwas niedriger, als früher. Geringe Abschlüsse wurden in Timbo, Colgue, Urunday, Peterebi u. a. m. gemacht.

Australien und Südsee.

Die australische Krisis vom Jahre 1893. In der Zeitschrift der „ostschweizerischen handelsgeographischen Gesellschaft" ist folgender Artikel des Herrn Ch. J. Zingg veröffentlicht worden: „Nachdem die finanziellen Geschäfte der australischen Kolonien nach und nach wieder in normale Bahnen zurückgekehrt sind, mag es von Interesse sein, die Ursachen und Bedingungen, welche jene aufregenden Ereignisse hervorriefen, näher zu betrachten.

Bemerkenswerth ist die Thatsache, dafs im Verhältnisse zur Bevölkerung und zu den kommerziellen Unternehmungen, die australischen Kolonien die gröfsten und unternehmungslustigsten Banken besitzen.

Die gesetzliche letzte Quartalbilanz der 25 Banken in Australien vom Jahre 1892 zeigte zusammengenommen £ 169 764 673.—.— Aktiven gegen £ 117 994 440.—.— Totalpassiven, sowie einen Reservefonds von zusammen £ 51 770 238. —.—.

In der That fabelhafte Summen im Vergleich zu der nur vier Millionen betragenden Bevölkerung der 7 australischen Kolonien. Um die Sache anschaulicher zu machen, diene folgende Statistik des durchschnittlichen Bankkapitals per Kopf berechnet:

Australien £ 37.—.—, England £ 24.—.—, Nordamerika £ 16.—.—, Dänemark £ 11.—.—, Frankreich £ 7.—.—, Deutschland £ 5 —.—, Oesterreich £ 3.—.—, Italien £ 2.—.—, Rufsland £ 1.— 10.—.

In Bezug auf die Baarreserve in Münze waren die australischen Banken aufserordentlich wohl bestellt. Diese Reserve war fünfmal gröfser als diejenige Englands, 4½ mal gröfser als diejenige Frankreichs und im Durchschnitt 6 mal gröfser als die Reserven anderer Handelsnationen.

Die Baarreserve der 25 Banken betrug Ende 1892 17½ pCt. ihrer totalen Verbindlichkeiten und zwar über 62 pCt. der Verbindlichkeiten per Sicht.

In einem verhältnifsmäfsig neu erschlossenen Lande mit reichen Gold-, Silber- und anderen Minen, reichen Kohlenlagern, fruchtbarem Boden und Klima und vor allem mit leicht erhältlichem Kapital war es daher kein Wunder, dafs die Australier sich in die grofsartigsten Unternehmen einliefsen. Die Erträge des legitimen Geschäftes waren überaus günstige und Millionen konnten mit Leichtigkeit à 4 pCt. geborgt werden. Im Jahre 1887 wurde Australien als das Eldorado betrachtet, wo man durch Energie, Thätigkeit und Unternehmungsgeist rasch Reichthümer erwerben konnte. Die enorme Wollenernte betrug gegen 600 Millonen Franken per Jahr, Minenwerthe stiegen infolge reichen Fundes von £ 3.—.— auf £ 40.—.— per Aktie, australische Häfen füllten sich mit reichbeladenen Handelsschiffen, und in dieser Periode aufsergewöhnlicher Prosperität wich der sonst konservative Engländer nach und nach von seinen strengen Geschäftsgrundsätzen ab.

Die reichen Erträge des legitimen Geschäftes brachten wilde Spekulationen mit sich, Städte schossen hervor wie Pilze nach dem Regen, neue Minen wurden erschlofsen, öffentliche Arbeiten in grofsartigem Mafstabe ausgeführt.

Die Zeiten waren gut, jede Industrie profitabel, die Banken zuversichtlich und sie gaben ihre Kredite mit Generosität.

Mit der grofsartigen Entwicklung folgten aber auch grofse Uebel. Miethzinse waren hoch, Landpreise ebenso, die allgemeine Spekulation begann sich zu regen.

Jene Abenteurer, die sich in allen jungen aufstrebenden Kolonien einfinden, fanden ein ergiebiges Feld für ihre unskrupulösen Manipulationen. Das Land war mit Geldleihinstituten, Vorschufsagenturen, Landverkaufsagenturen überfüllt. Diese nahmen Depositen an, diskontirten Wechsel, verkauften Land usw. Viele davon waren einfach Schwindler, die ihre ins Garn gelaufenen Gimpel einfach ausplünderten.

Ums Jahr 1890 begann leise der Krach, der natürlich Institute, wie die vorerwähnten, zuerst verschlang. Der Pendelschlag der wilden Spekulation hatte zu weit ausgeholt, und die natürliche Reaktion mufste kommen.

Das Jahr 1891 war schon schlimmer; obwohl weniger Fallimente stattfanden, waren die Geschäfte äufsert mühsam, das Vertrauen war dahin.

Im folgenden Jahre 1892 zog sich das Gewitter dichter zusammen, der Donner der kommenden Katastrophe war deutlich hörbar, und wie aus einem Traum erwachend, begannen die Australier nach etwas zu suchen, dem sie die Schuld für die finanzielle und industrielle Situation beimessen könnten.

Der Beginn des Jahres 1893 brachte die Sündfluth und zugleich damit eine Krisis, wie sie gröfser noch nirgends hereingebrochen.

So verheerend war die Sündfluth, dafs in weniger als sechs Wochen die Hälfte der grossen Banken des Kontinents untergingen.

Hinter einander suspendirten 12 Banken, denen insgesammt £ 71 069 416 Depositen anvertraut waren, welchen die Summe von £ 94 629 003 „Aktiven" gegenüber stand.

Als das Unvermeidliche hereingebrochen war, erklärte die Regierung in Australien, um den Banken Zeit gewinnen zu lassen, einen fünftägigen Feiertag.

Die Mafsregel hatte aber keineswegs die gehoffte Wirkung, sondern erhöhte durchweg den Ernst der Sachlage. Einige Banken nahmen denn auch keine Notiz davon, sondern hielten ihre Comptoirs offen, alle Anstrengungen machend, um dem Sturme zu trotzen.

Die leitenden Staatsmänner in Australien mufsten schon früher eine solche Katastrophe vorausgesehen haben, denn im Frühjahr 1893 setzte Sir George R. Dibbs eine Bill im Parlamente durch, die jetzt der einzige Retter in grofser Noth war.

Lieutenant Governor Darley erliefs am 15. Mai 1893 eine Proklamation, in welcher unter Bezugnahme auf die vorerwähnte Bill, alle Noten derjenigen Banken, deren Bilanz gewifsen Anforderungen entsprach, auf die Dauer von sechs Monaten als gesetzlich Geld erklärt wurden. Mit dieser Proklamation wurden die Bank of New South Wales, City Bank of Sydney, Union Bank of Australia und Bank of Australia gerettet.

Die Wirkung war eine überraschende, keine neuen Fallimente traten ein. Neue schützende legislative Mafsregeln, um die obige Proklamation wirksamer zu machen, passirten das Parlament in rascher Reihenfolge.

So konnte z. B. der Governor durch eine neue Proklamation die Frist für die Notengarantie beliebig verlängern. Der Schatzmeister der Kolonien war angewiesen, die in der Garantie einbegriffenen Banknoten in Gold einzulösen, falls zu irgend einer Zeit die Banken selbst aufser Stande sein sollten, die Noten bei Vorweisung einzulösen. Sobald das Publikum die heilsamen Mafsnahmen zu verstehen anfing, kehrte neuer Muth und Vertrauen zurück.

So riesig die Summen der suspendirten Banken waren, so irrig wäre indessen die Annahme, dafs durch die Suspension das ganze finanzielle Vermögen des Volkes ruinirt gewesen sei oder dafs sich für die täglichen laufenden Geschäfte keine Baarmittel vorfanden.

Thatsächlich war dies nicht der Fall, und wenn von den 25 grofsen Banken 13 suspendirten, so standen die 12 Banken, die den Sturm aushielten, mit einem Gesammtkapital von £ 93 849 598 wie eine eherne Mauer dem Anprall von Untergang und bleicher Furcht gegenüber.

Der Schatten der Geschäftsdepression, der im Jahre 1893 die ganze kommerzielle Welt niederdrückte, Fallimente von grofsem Umfang in Europa und Amerika, in letzterem namentlich die Strikes und die Unsicherheit, welche durch die Tarifvorlage geschaffen wurde, und vor allem die blasse Furcht in Australien selbst, hatten dazu beigetragen, dem Krach eine so riesige Ausdehnung zu geben.

Zieht man aber die Gröfse der Katastrophe mit den wirklichen Verlusten, die dem legitimen Geschäft erwachsen sind, in genauen Betracht, so kann man die Suspensionen kaum „Fallimente“ nennen.

Die Bedingungen, welche zum australischen Krach geführt haben, werden so vielfach geschildert, als sich Leute mit dem Problem, dieselben aufzufinden, abgegeben haben.

Es ist leichter Thatsachen zu konstatiren, als die Ursachen zu finden, welche solche hervorgebracht haben. So ist es auch hier. Man wird aber nicht stark fehlen, wenn man annimmt, dafs Ueberborgen und daraus folgende Konsequenzen die Hauptschuld waren.

Eine englische Broschüre, deren Verfasser höheren Orts inspirirt zu sein scheint bemerkt an einer Stelle vielsagend:

„Je nachdem Grofsbritannien seine Hände öffnet oder „schliefst, werden die australischen Kolonien prosperiren oder „rückwärts schreiten. Ein Band gemeinschaftlichen Interesses „umschlingt uns; Australien wird fortfahren müssen von uns zu borgen, wir sind reich und werden ihm borgen!„ —

Sir George R. Dibbs, der gegenwärtige Premier von New South Wales, hat neulich gegen diese Broschüre Protest erhoben, ohne aber zu widerlegen, dafs Australiens finanzieller Krach in einem „Ueberborgen“ und „Ueberspekuliren“ seinen Ursprung hatte.

Hierin sind aber die kompetentesten Beurtheiler jener Zeit einig, sie schreiben der Spekulation, der Extravaganz in allen Dingen den Krach zu und kommen zu der Ueberzeugung, dafs Kapital im Ueberflufs den Ruin zeitigte.

In Europa waren die Geschäfte flau, in Indien monopolisirt, in Afrika herrschte der Kolonialkampf, die Vereinigten Staaten waren durch Hochzollsysteme gesperrt — daher kam das ferne Australien auf einmal en Vogue und immense Kapitalien flofsen dahin ab, um nach einer kurzen Periode grofsartiger Gründung, einen Zusammenbruch herbeizuführen, wie er wuchtiger noch nie eingetreten ist.

Die Hochfluth des Geldes nach Australien war grofsartig. Die ungeheuren Summen mufsten natürlich verzinst werden, im Jahre 1892 machten die Zinsen 27 pCt. der gesammten Revenüen der Kolonien aus. Dann im Jahre 1890 nahm der Zufluss plötzlich ab, und die Depression wurde gröfser und gröfser.

Die Engländer haben Australien vorgeworfen, es habe sich in unsinnige, fahrlässige Geschäftsmethoden eingelassen, in krimineller Weise Geld geborgt. Diese beschuldigen jene, das Geld sei ihnen an den Kopf geworfen worden, und die Darleiher hätten selbst vorsichtiger sein sollen.

Aber überall stöfst man auf dasselbe Haupt-Argument des Ueberborgens. Die Zinsen, die bezahlt werden mufsten, frafsen des Landes Kredit auf.

Die Banken als solche waren wohl fundirt und stark. Das ganze Geschäftssystem war aber auf einem schlechten Fundamente errichtet. Ein Zusammenbruch war daher unvermeidlich, nachdem das legitime Geschäft der Spekulation weichen mufste.

Die Krisis ist nun aber vorbei, sie hat eine heilsame Wirkung gehabt, das Geschäftsfeld ist von Parasiten geklärt worden. Natürlich ist der allgemeine Geschäftsgang noch flau und leidet noch für geraume Zeit unter den Nachwehen des Kraches.

Die Rekonstruktion der Banken hat auf solider Basis stattgefunden, Konto-Korrent-Kreditoren erhielten in den meisten Fällen sehr günstige Termine. Die gröfsten Verluste trafen überhaupt jeweilen die Aktionäre der betreffenden Banken und weniger die Konto-Korrent-Gläubiger.

Australische Ochsen in London. Der in Brisbane erscheinenden Nord-Australischen Zeitung entnehmen wir auszugsweise: Als Anfang eines Handels, der sich zu grofser Bedeutung aufzuschwingen fähig ist, haben zwei hervorragende Firmen in London, welche seit Jahren im Handel mit lebendigem Vieh von Amerika und Kanada engagirt sind, allen verfügbaren Deckraum der Port- und Golf-Dampfschifffahrtslinien für den Transport von lebendem Vieh gemiethet.

Durch die grofse Bevölkerungszunahme und der daraus resultirenden Verminderung des Weidebodens ist der Preis von Hornvieh in Amerika sehr stark in die Höhe gegangen, so dafs die Verschiffer anfangen sich nach anderen Bezugsquellen umzusehen. Auch haben jene Länder einen langen Winter, während welcher Periode das Vieh aufgestallt und durch Schnittfutter erhalten werden mufs, was die Produktion aufserordentlich vertheuert. In Australien fällt dieses alles weg.

Es handelt sich zur erfolgreichen Lösung dieser Aufgabe nur um die zweckmäfsigste Einrichtung der betreffenden Dampfer und die Herstellung eines billigen Fütterungsmittels, das bei möglichst geringem Volumen möglichst hohen Nährwerth hat. Werden diese Aufgaben gelöst, so ist dieses ein Unternehmen, welches wohl im Stande ist, Australien wenigstens einen Theil des verlorenen Wohlstandes zurückzugeben.

Vereinsnachrichten.

Im **Württembergischen Verein für Handelsgeographie** hielt am 7. Dezember 1894 Generalmajor von Pfister einen Vortrag über „Schwäbische Kolonisten in Posen.“ Wie in unserem Jahrhundert der ferne Westen — die neue Welt — das Abflufsgebiet für den Ueberschufs des deutschen Volkes geworden ist, so war es in früheren Jahrhunderten der Osten der alten Welt. Die Elbe bildete die Grenzlinie des Deutschthums und in zäher Kolonistenarbeit drangen von hier deutsche Einwanderer in slavisches Gebiet vor, einen Streifen Landes nach dem anderem dem Deutschthum erringend. Auf diese Weise sind die Kernlande des heutigen Preufsen entstanden und die Herrscher Preufsens, schon die Kurfürsten, begünstigten, wie der Redner ausführte, in hohem Grad die Kolonisation. Nach dieser Einleitung wandte sich der Redner besonders der durch Friedrich den Grofsen veranlafsten Betheiligung der Schwaben am Kolonisationswerk des deutschen Ostens zu. Der grofse Preufsenkönig war nicht nur ein Kriegsheld, sondern auch im Frieden eifrig für die Hebung der geistigen und materiellen Wohlfahrt seines Volkes und Landes, besonders der neu erworbenen Gebiete bemüht. Seine Absicht war besonders die Germanisirung des Weichsellandes, welches unter polnischer Adelsherrschaft auf einem traurigen Kulturstandpunkt geblieben war. In alle deutschen Lande gingen seine Sendboten, um Kolonisten zu werben; auch in Württemberg klopften sie an und fanden vielfach willig Gehör. Mancherlei Gründe kamen zusammen, gerade die Schwaben besonders gern den Wanderstab ergreifen zu lassen und in den einfachen, aus jener Zeit stammenden Liedern und Versen spiegeln sich die verschiedenartigsten Motive wieder. „Weil in unserem Vaterland viele Leut' und Güter wenig“ klagt ein Abschiedslied der Auswanderer jener Zeit. Zu der Uebervölkerung kamen mancherlei Bedrückung und Willkür, besonders strenge Forst- und Jagdgesetzte hinzu, die vielen einen Wechsel der Heimat erwünscht sein liefsen, manche auch trieben religiöse Bedenken in die Ferne, genau wie später die Auswanderer nach Amerika, und allen lag der angeborene schwäbische Wandertrieb im Blut. So erschien vielen das Bild der neuen Heimath, welches ihnen die Agenten in glänzenden Farben schilderten, verlockend genug, den Tausch zu wagen und dafs die ihnen gegebenen Versprechungen im fernen Osten auch gehalten würden, dafür bürgte ihnen der Name des grofsen Königs, der weit im Süden einen gewaltigen Klang hatte und als Schutzherr des Reiches und evangelischen Glaubens galt. „Preufsisch Wort, das hält den Stich — Grüfset mir den Friederich“ heifst es in einem Lied aus damaliger Zeit. Viele Hunderte von schwäbischen Familien mit etwa 6 000 Köpfen wanderten damals nach Posen aus. Es waren keine schlechten Elemente, sondern wohlhabende kernige Leute, wohl geeignet im Osten als Träger deutscher Kultur zu wirken. Die offiziellen preufsischen Berichte an den König heben speziell den guten Eindruck, den die schwäbischen Kolonisten überall machten und ihre Intelligenz hervor. Von den Württemberger Bauern waren nach diesen Berichten durchweg unter zehn — neun des Lesens mächtig, von den preufsischen unter 10 nur 3, von 10 polnischen keiner. Die Auswanderer zogen in gröfseren Gruppen meist mit ihrem Viehstand unter der Leitung eines selbstgewählten Führers, der oft im neuen Land seine Würde behielt. Redner schilderte sodann die Thätigkeit der Schwaben im fremden Land, dessen ungünstige natürliche Beschaffenheit grofse Anforderungen an die Tüchtigkeit der neuen Bewohner stellte. Dafs sie diesen gerecht wurden, zeigt der Aufschwung und Wohlstand, den alle Schwabenkolonien nahmen. Mit ganz besonderer Zähigkeit hielten die Schwaben lange Zeit an heimischer Tracht und Namengebung, an Sitten und Gebräuchen fest; heute freilich schwindet eine Reminiscenz nach der andern, doch lassen sich auch heute noch unschwer die „Schwabeninseln“ Posens erkennen. Einen eigenartigen Besuch erhielten die im Osten heimisch gewordenen Schwaben von der Heimath ihrer Vorfahren, als 1812 15 000 Württemberger, die das 3. Korps der „grofsen Armee“ bildeten, bei ihrem Zug nach den Todesfeldern Rufslands auch durch die Schwabendörfer kamen. Ein schwaches Tausend fand sich hier wieder auf dem Rückzug zusammen, die übrigen 15 000 waren in Rufsland geblieben. Mit einer zusammenfassenden Uebersicht dessen was deutsche Kultur im Osten geleistet und einem Hinblick auf die heutigen Kolonisationsbestrebungen in polnischen Gebieten, schlofs der Redner seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Württembergischer Verein für Handelsgeographie. Am 14. Dezember, dem letzten Vortragsabend vor Weihnachten sprach Professor Dr. S. Günther von München über das Thema: „Die Meeresströmungen in ihrer wissenschaftlichen und kulturellen Bedeutung.“ Der Vortragende erörterte zunächst den Begriff und das Wesen einer Strömung im Meere, indem er diese Art der Bewegung in Gegensatz zu der durch die Winde oder durch die Anziehung der Himmelskörper hervorgerufene Wellenbewegung brachte und an der Hand von Beispielen aus der Entdeckungsgeschichte zeigte, wie sich Nautik und Wissenschaft allmählich mit dieser anfänglich so fremdartig anmuthenden Erscheinung vertraut machen mufsten. Daraufhin wurde

eine geographische Uebersicht über die wichtigsten Meeresströmungen in den Ozeanen gegeben, wobei sich zeigte, dafs eigentliche Zirkulationssysteme nur in den beiden nach Norden und Süden offenen Weltmeeren, dem Atlantik und Pazifik, zustande kommen. Die in Laienkreisen bekannteste aller Meeresströmungen, den „Golfstrom" als Beispiel heranziehend, wies der Redner sodann darauf hin, wie sich eine Meeresströmung von dem umgebenden ozeanischen Wasser mannigfach unterscheidet. Zu Messung von Geschwindigkeit der Meeresströmungen dienen sogenannte Flaschenposten, die besonders vom jetzt regierenden Fürsten von Monaco in gröfserem Mafsstabe zur Anwendung gebracht worden sind und durch welche man wenigstens eine Bestimmung des Minimums der Bewegung gewinnt. Aber auch direkt verrathen sich die Strömungen dem Schiffer durch ihre Farbe und Temperatur; so hat der Golfstrom stets eine schöne, tiefblaue Färbung und wie alle Aequatorialströme eine höhere Temperatur, als das umgebende Wasser, während die Polarströme kälteres Wasser führen. Indem der Redner zu den theoretischen Anschauungen über die Entstehung einer fortschreitenden Bewegung innerhalb einer grofsen Wassermasse überging, nannte er Temperatur- und Dichte-Unterschiede als mögliche Ursachen solcher schwächeren Ausgleichsströme, welche man in den zwei Meeresbecken mit einander verbindenden Sunden gewöhnlich beobachtet, sprach sich aber grundsätzlich zu Gunsten der von Zöppritz eingehend begründeten Theorie aus, welcher zufolge die Adhäsion bewegter Luft an der Wasseroberfläche und die nach unten abnehmende Reibung im Innern einer Flüssigkeit das Meerwasser in eine Strömungsbewegung versetzen müssen. Erwähnung fand dabei auch jene vertikale Zirkulation, welche bewirkt, dafs kaltes Polarwasser in den äquatorialen Gegenden emporquillt.

Die hohe kulturelle Bedeutung der Ströme des Meeres fand der Vortragende einerseits darin, dafs durch sie die Schifffahrt in bestimmte Bahnen gelenkt ward, welche erst in dem Zeitalter des Dampfes theilweise verlassen werden konnten. Andererseits ist dieselbe zu suchen in den klimatischen Einwirkungen, welche die Strömungen auf die von ihnen berührten Länder ausüben, und die, je nachdem der Strom als ein warmer oder kalter zu gelten hat, sehr verschieden ausfallen müssen. Die Milde des britischen Klimas, der schroffe Gegensatz zwischen der Ost- und Westküste von Grönland, die Ermöglichung einer „nordöstlichen" Durchfahrt durch die bis zur Ob-Mündung sich erstreckenden Verästelungen des Golfstromes dienten als Belege zur Bestätigung des Satzes, dafs ohne die Meeresströmungen die klimatischen Verhältnisse auf der Erde vielfach ganz von den thatsächlichen abweichend sein würden. — Dem Redner wurde für seinen ebenso anregenden, wie formvollendeten Vortrag, dem auch Seine Hoheit Prinz Weimar beiwohnte, reicher Beifall der zahlreichen Zuhörer zu Theil.

Briefkasten.

Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken. Eingedenk der gewichtigen Worte welche in neuester Zeit an die Deutschen der Provinzen Posen und Westpreufsen gerichtet sind, um dem weiteren systematischen Vordringen slavischer Elemente Einhalt zu thun, hat sich eine Anzahl Männer der Provinzen Posen und Westpreufsen zu dem Bestreben vereinigt, einen grofsen, über ganz Deutschland zu verbreitenden „Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken" mit dem Sitze in Posen zu errichten.

Der Verein soll den Mittelpunkt bilden für alle deutschnationalen Bestrebungen in den östlichen Provinzen. Er soll nicht allein dem deutschen Empfinden in der Bevölkerung eine moralische Stütze sein, sondern auch die wirthschaftliche Hebung des Deutschthums, insbesondere des durch polnischen Wettbewerb stark geschädigten, deutschen Mittelstandes betreiben. Er soll ein Band sein, welches die Deutschen aller Berufskreise umschliefst, zur Hebung ihres nationalen Bewufstseins wie zu ihrem wirthschaftlichen Gedeihen.

Mitglied des Vereins kann jeder Deutsche werden, welcher einen Jahresbeitrag von mindestens 1 ℳ zahlt. Anmeldungen sind zu richten an den Geschäftsführer für das Reich mit Ausnahme der Ostmarken, Herrn Dr. Heinrich Thiefsen zu Berlin W. 62, Wichmannstrafse 2a. — Geldsendungen nehmen die Ortsgruppen an und die Direktion der Diskontogesellschaft zu Berlin W., Unter den Linden 35. Der Vorstand. von Tiedemann, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, Seeheim, Bezirk Posen. Vorsitzender. Göcke, Fabrikbesitzer und Stadtrath, Montwy, Kreis Inowrazlaw, Bezirk Bromberg. Stellvertreter. Der Gesammt-Ausschufs. Kennemann, Landesökonomierath, Klenka. Vorsitzender. von Tiedemann, Kammerherr, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, M. d. A., Kranz. Erster stellvertretender Vorsitzender. Birkner, Landrath a. D. und Rittergutsbesitzer, M. d. A., Cadinen bei Elbing. Zweiter Stellvertreter. Wolff, Erster Bürgermeister, Schneidemühl. Dritter Stellvertreter.

XI. Deutscher Geographentag in Bremen am 17., 18. und 19. April 1895. Nach Beschluss des X. Deutschen Geographentages in Stuttgart wird die nächste Tagung in der Osterwoche vom 17. bis 19. April 1895 in Bremen stattfinden. Als Hauptgegenstände der Verhandlung sind in Aussicht genommen: 1. Die Polarforschung, insbesondere der Stand der Südpolarfrage. 2. Die Hauptaufgaben der Ozeanographie und maritimen Meteorologie, sowie die Entwickelung der Kompass- bezw. Seekarten. 3. Wirthschaftsgeographie und Produktenkunde. 4. Landeskunde der deutschen Nordsee-Gestade. 5. Schulgeographie. Diejenigen Herren, welche zu diesen Fragen das Wort zu ergreifen wünschen, werden ersucht, die Vorträge möglichst bald und spätestens bis zum 15. Februar 1895 bei dem Vorsitzenden des Ortsausschusses, Herrn George Albrecht (Bremen, Langenstr. 44) anzumelden.

Bekanntmachung. Die Kap-Kolonie ist seit dem 1. Januar 1895 dem Weltpostvertrage beigetreten. Auf die Beziehungen des Briefverkehrs mit der Kap-Kolonie kommen daher jetzt die Vorschriften des Vereinsverkehrs in vollem Umfange zur Anwendung.

Bekanntmachung. Vom 1. Januar 1895 ab ist das zulässige Meistgewicht der Postpackete nach Argentinien von 3 kg auf 5 kg erhöht, ohne dafs in den bisherigen Taxen (3 M. 80 Pf. für das Packet auf dem Wege über Hamburg oder Bremen und 4 M. 20 Pf. bei der Leitung über Belgien oder Frankreich) eine Aenderung eintritt.

Bekanntmachung. Die Taxe für Postpackete bis 5 kg nach Serbien ist von jetzt ab von 1 M. 40 Pf. auf 1 M. 20 Pf. für jedes Packet herabgesetzt, ohne dafs in den sonstigen Versendungsbedingungen Aenderungen eintreten.

Bekanntmachung. Ueber die unrichtige oder unvollständige und ungenaue Ausfertigung der Zoll-Inhaltserklärungen zu Packeten, welche mit der Post nach dem Auslande versandt werden, wird in neuerer Zeit wiederholt Klage geführt. Derartige Mängel haben Nachtheile für den Betrieb und Unsicherheiten bei Festsetzung der Zollgebühren im Gefolge; in einzelnen Ländern, wie z. B. in Rufsland und Spanien, werden unrichtige oder auch nur unvollständige und ungenaue Inhaltsangaben mit empfindlichen Geldstrafen geahndet. Die Versender werden hiernach im eigenen Interesse gut thun, der Ausfertigung der Zollbegleitpapiere besondere Sorgfalt zuzuwenden; allgemein gehaltene Angaben, wie z. B. „chemische Produkte", „Nouveautés", „Kurzwaaren", „Pariser Artikel", „Kolonialwaaren", „Schnittwaaren" usw. sind unzureichend.

Bekanntmachung. Der Meistbetrag der Postanweisungen aus Deutschland nach Neusüdwales ist von 200 Mark auf 400 Mark erhöht worden. Die Taxe beträgt, wie bisher, 20 Pf. für je 20 Mark.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5

(Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Deutsche Exportbank (Abth. Export-bureau) Berlin W. Lutherstr. 5 zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten offerte oder Anfrage ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache verfafst.

59. **Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für England gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft in London, welches eine der leistungsfähigsten Nähmaschinenfabriken Deutschlands bereits seit längerer Zeit mit Erfolg vertritt, wünscht die Vertretung einiger anderer leistungsfähigen Häuser zu übernehmen. Die Inhaber der Firma sind zwei sehr tüchtige ehrenhafte Leute mit feinsten Referenzen, die, durch den langjährigen Aufenthalt in England mit den englischen Geschäftsverhältnissen gründlich vertraut, bei ersten Firmen sowohl in London als in der Provinz gut eingeführt sind und ganz England regelmäfsig bereisen lassen. Es würden hauptsächlich derartige Firmen in Betracht kommen, welche beabsichtigen, in London eine Filiale zu errichten und deren Geschäfte einschliefslich aller schriftlichen Arbeiten von der in London etablirten Firma gegen eine zu vereinbarende Vergütigung für Office event. für show room und Lager, sowie für Reisen nebst einer entsprechenden Provision übernommen werden könnten. — Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr 5, erbeten.

60. **Leipziger Papier- und Schreibwaaren-Messe.** Die Fachausstellung, welche der Mitteldeutsche Papier-Verein alljährlich in Anlehnung an die Ostermesse veranstaltet, findet auch in diesem Jahre und zwar in der ersten Woche der Vormesse, an den Tagen vom 5.—7. März, wiederum in den schönen, hellen Räumen des Kaufmännischen Vereinshauses zu Leipzig statt. Dieselbe wird, wie bisher, Erzeugnisse des Papier- und Schreibwaarenfachs, ferner Papiere jeder Art, Luxuspapiere (Schachtelpackungen), Pappen, Briefumschläge usw., einschlägige graphische Erzeugnisse und Maschinen umfassen. Sie bezweckt in erster Linie eine Erleichterung des geschäftlichen Verkehrs der mefsbesuchenden Ein- und Verkäufer genannter Berufszweige. Die Ostermefsausstellungen hatten sich bisher sehr regen Besuchs auch Seitens kauflustiger Geschäftsleute des Auslandes zu erfreuen. Es ist auch diesmal für die Aussteller ein gutes Geschäft zu erwarten, wenn sie die Auswahl und Anordnung der Ausstellungsgegenstände sorgfältig vorbereiten und besonders in ausgiebiger Weise Neuheiten vorführen, die erfahrungsgemäfs auf den Ausstellungen in erster Linie gesucht werden. Im Interesse der Aussteller liegt es ferner, während der drei Ausstellungstage entweder selbst anwesend zu sein oder sich durch einen geeigneten Fachmann vertreten zu lassen. Anmeldeformulare, Ausstellungsprogramme und kostenfreie Eintrittskarten versendet der Vereinsvorsitzende Bruno Nestmann in Leipzig.

Digitized by Google

1895. Beilage zum EXPORT Nr. 4.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie usw.

Berlins Grofsindustrie. XVI.

Maschinenfabrik Cyclop Mehlis & Behrens in Berlin.

Je mehr wir die mannigfachen Werkstätten des Maschinenbaues durchwandern, die vielumfassenden Einzelheiten dieses ausgedehnten Gebietes der Arbeit kennen lernen, um so überzeugender tritt uns der gewaltige Kulturfortschritt vor die Seele, der unserem Jahrhundert ein so bestimmtes charakteristisches Gepräge verliehen hat. Wohl ist der Maschinenbau, wie die noch vorhandenen Riesenschöpfungen der Vorzeit beweisen, weit älteren Ursprungs, als man gewöhnlich zu glauben pflegt. Allein in jener grauen Vergangenheit nahm man die Hilfe mechanischer Kräfte, soweit solche damals benutzt werden konnte, doch nur in aufserordentlichen Fällen in Anspruch. Erst durch die fest begründete Wissenschaft der Mechanik, durch die Erkenntnifs der Gesetze über Bewegung, Kraft und Gleichgewicht, vor allem aber durch die Eroberung der Dampfkraft für den Dienst der gewerblichen Arbeit und des Verkehrslebens wurde der Maschinenbau seiner engen Grenzen enthoben und zu einer bedeutungsvollen Entwickelung gebracht. Dieselbe Kraft des Dampfes, welche dem Eisenbahnzuge die Flügel leiht, welche die mächtigen maschinellen Werke in Bewegung setzt, um Niederungslandschaften zu entwässern und ertragsfähig zu erhalten, oder um Städte mit gesundem Trinkwasser zu versorgen; dieselbe Kraft, welche hier die schweren Walzen zum Ebenen der Verkehrswege treibt, dort dazu dient, dem elektrischen Strome das strahlende Licht zu entlocken, sie hat auch die hohe Bestimmung, dem gewerblichen Schaffen Tausende von Arbeitern zu ersetzen und so die physischen Kräfte des Menschen zu Gunsten seiner geistigen zu schonen.

Dieser Gedankengang wurde in uns auf das lebhafteste angeregt, als wir Gelegenheit fanden, durch den fesselnden Bereich der Maschinenfabrik Cyclop Mehlis & Behrens einen Rundgang zu machen. Denn alle die wechselreichen Werke des Maschinenbaues und anderer Zweige der Eisenindustrie, welche diesen Arbeitsstätten entsprieſsen, treten uns als redende Denkmäler unserer rastlos fortschreitenden Zeit entgegen. Sie bekunden uns, dafs die maschinelle Technik die Grenzen der menschlichen Kraft ins Endlose erweitert und den Menschen zum Herrn über die Rohstoffe der Natur erhoben hat.

Im März des Jahres 1872 wurde dieses Unternehmen, das nunmehr zu den hervorragendsten seiner Art in Berlin zählt und in einzelnen Zweigen seiner vielumfassenden Wirksamkeit einen ehrenvollen Namen weit über Deutschland, ja Europa hinaus errungen hat, durch die Herren Ernst Behrens und G. Mehlis, ehemals Oberingenieure der einstigen berühmten F. Wöhlert'schen Maschinenfabrik, ins Leben gerufen. Ursprünglich als Aktienunternehmen errichtet, an welcher u. a. die Herren Dr. Werner Siemens, Dr. Georg Siemens, Stadtrath Sarre mit gröfseren Kapitalien betheiligt waren, gingen die Aktien des Etablissements, die bis dahin, einem gemeinsamen Abkommen entsprechend, sich ausschliefslich in den Händen der einzelnen Theilnehmer befanden, im Laufe der Zeit in den alleinigen Besitz der beiden Begründer über. In Folge dessen wurde dem Fabrikunternehmen schliefslich der Charakter einer offenen Handelsgesellschaft gegeben, deren einziger Inhaber seit dem Jahre 1890 Herr Ingenieur Ernst Behrens ist.

Der ausgedehnte Arbeitsbereich, der ein Areal von etwa 1400 □Ruthen umfafst, offenbart dem Beschauer, dafs er zwar durch An- und Neubauten mehrfach erweitert worden, aber trotzdem in allen seinen Theilen, die durchaus ein einheitliches Ganzes bilden, im Boden der Zeit wurzelt. Schon aus einer Betrachtung der Magazine, des Verwaltungsgebäudes, das im Parterre die Geschäftsbureaux, in der oberen Etage die Zeichensäle und Ingenieur-Zimmer enthält, der umfangreichen Hofplätze, die, wie alle Werkstätten und sonstigen Räume, in den Abendstunden im Glanze des elektrischen Lichtes erstrahlen, ersieht man, dafs hier der Geist des Fortschrittes die Herrschaft führt. Diese Erkenntnifs wird noch überzeugender, wenn wir uns den technischen Schaffensstätten zuwenden und die vielen sinnreichen Hilfsmaschinen in Augenschein nehmen, durch deren wirkende Kraft maschinelle Schöpfungen entstehen, welche die heutige Kulturwelt nicht mehr zu entbehren vermag. So erhalten wir in der imposanten Maschinenbauhalle, die mit einem mächtigen Laufkrahn von 25 Meter Spannweite ausgerüstet ist, sowie in den mit ihr zusammenhängenden Werkräumen ein lebensvolles Bild von der Entwickelung und kulturellen Bedeutung des heutigen Maschinenbaues.

Da sehen wir Dampfmotoren der verschiedensten Systeme bis zu der Größe von 800 Pferdestärken in die Erscheinung treten. Dieselben, welche theils Hochdruckmaschinen mit und ohne Kondensation, theils Compoundmaschinen darstellen, werden einerseits mit zwangläufiger Ventilsteuerung nach eignem Patent, andererseits mit Präcisions-Schiebersteuerung erbaut. Alle diese Dampfmaschinen, zu denen auch schnelllaufende Zwillings- und Compoundmotoren für den Betrieb elektrischer Beleuchtungsanlagen gehören, sind von der Fabrik in erheblicher Menge an gar viele industrielle Etablissements und an öffentliche Institute Berlins sowie des Deutschen Reiches geliefert worden. Mit diesen Schöpfungen verbindet die Firma auch zugleich die Herstellung der erforderlichen Dampfkessel, so daß fast überall, wo Dampfmaschinen der Fabrik im Betriebe sind, auch die daselbst angelegten Kessel Werke derselben bilden. Sie erzeugt insbesondere Flammrohrkessel mit und ohne Gallowayröhren, Doppelkessel, die unten ein Flammrohr-, oben dagegen ein Röhrensystem besitzen, ferner ausziehbare Lokomobilkessel, Lokomotiv- und stehende Kessel mit Field- und Querröhren, Tenbrink-Kessel sowie andere rauchverzehrende Feuerungsanlagen. Auch hierin hat die Fabrik, deren Kesselschmiede, wie wir noch sehen werden, mit den denkbar vollkommensten Einrichtungen ausgestattet ist, einen weitgehenden Ruf erlangt.

Als besonders hervorragende Spezialität in der vielseitigen Thätigkeit der Firma sind ihre in den weitesten Kreisen rühmlichst anerkannten Wasserhebe-Maschinen zum Zwecke der Wasserversorgung sowie der Kanalisation, vornehmlich aber ihre großen Kreiselpumpen-Anlagen zur Entwässerung von Niederungen zu bezeichnen. Die Firma hat mit den zuerst genannten Schöpfungen u. A. theilweise die städtischen Wasserwerke zu Berlin und anderer Städte, ferner eine Anzahl von Kanalisations-Anlagen, wie die von Berlin und Charlottenburg, ausgerüstet. Die großen, vortrefflich wirkenden, mit Compound- und Eincylinder-Dampfmotoren verbundenen Kreiselpumpen der Fabrik geben von ihrer bedeutungsvollen wirthschaftlichen Bestimmung bei der Entwässerung des Billwaerders bei Hamburg, sowie der Niederungen an den Meeresküsten der Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein sprechende Kunde. Bekanntlich bestehen die von Deichen umschlossenen Niederungen aus großen, von Kanälen durchzogenen Wiesen- und Ackerflächen. Wenn nun früher die letzteren durch die Hochfluth unter Wasser gesetzt wurden und der schmelzende Schnee, sowie anhaltender Regen die Strömung noch vermehrten, so war eine Bewirthschaftung dieser Landstriche oft nicht mehr möglich. Um nun diesen leidigen Mißständen mit Erfolg entgegenzutreten, wurde von den begründeten Entwässerungsverbänden der rationelle Beschluß gefaßt, die Trockenlegung und Trockenhaltung der Niederungen durch die Kraft des Dampfes und die Wirksamkeit der vervollkommneten maschinellen Apparate zu vollführen. Die zu diesem Behufe von der Maschinenfabrik Cyclop Mehlis & Behrens erzeugten Schöpfwerke bestehen aus gußeisernen Gehäusen, in denen Schaufeln mit einer entsprechenden Anzahl Flügel das Wasser mit energischer Kraft heben und mittelst Rohre durch den Deich in das Außenwasser drücken. Auf diese Weise erfolgt eine vollständige Entwässerung der überschwemmten Landschaft. Die Erfahrung lehrte, daß die von der Firma gelieferten Kreiselpumpen den Zwecken, welchen solche Entwässerungs-Anlagen dienen müssen, in der vollkommensten Weise entsprechen. Während die Kolbenpumpen kostspielig, schwierig in der Anlage und Unterhaltung sind, und ebenso wenig, wie die außerdem in Frage kommenden Schnecken, zur Bewältigung großer Wassermassen geeignet sind, fallen alle diese Mängel bei den Zentrifugal- oder Kreiselpumpen fort. Vermögen doch die letzteren in einer Minute 300 Kubikmeter Wasser zu heben.

Unter den Erzeugnissen der Firma, welche gleichfalls dem Maschinenbaue angehören, nehmen ferner die Dampf-Straßenwalzen, die in den verschiedensten Städten Deutschlands im Dienste der Straßenpflasterung in wirkungsvoller Thätigkeit sind, eine hervorragende Stelle ein. Auch die von der Firma hergestellten Schneefegemaschinen, die nach amerikanischem System konstruirt und theils für Pferde, theils für Dampf- oder Elektromotoren-Betrieb eingerichtet sind, haben die gebührende Anerkennung gefunden. Sowohl in Berlin, als auch in anderen Städten, die ein entwickeltes Pferdebahnwesen besitzen, sind dieselben während der Winterszeit in reger Nutzanwendung. Mit diesen Maschinen werden auf Verlangen auch Salzstreuapparate zum Schmelzen des Schnees verbunden. Im anderen Falle dienen dem letzteren Zwecke die von der Fabrik gebauten Salzstreuwagen. Den Werkstätten dieser Abtheilung entstammen ferner diverse Maschinen und Apparate für Pulverfabriken, für Gasanstalten, mechanische Sandwäschen zum Reinigen des Filtersandes für Wasserwerke und neben anderen Objekten der maschinellen Technik mustergiltig konstruirte hydraulische Aufzüge und Fahrstühle, wie solche die Firma u. a. für die Berliner Markthallen geliefert hat.

Eine höchst sehenswerthe Anlage in dem Arbeitsbereiche der Maschinenfabrik Cyclop Mehlis & Behrens bildet die imposante Eisengießerei, in welcher Gußstücke jedes Gewichts in Sand-, Masse-

Digitized by Google

und Lehmguſs nicht nur für den eigenen Bedarf, sondern auch für fremde Rechnung geschaffen werden. Die ausgedehnte Halle, die mit 2 Kupolöfen ausgerüstet ist und einen besonderen Raum für Bronzeguſs besitzt, enthält neben einem riesigen Laufkrahn, der mittelst eines eigenen Dampfmotors betrieben wird und eine Tragfähigkeit von 20 000 kg besitzt, 5 Drehkrähne, die so angeordnet sind, daſs sie dicht aneinander vorübergehen und eine Last mit Leichtigkeit von einem Krahn zum anderen transportirt zu werden vermag. Zur Aufnahme ganz groſser Guſsstücke sind mächtige Dammgruben mit schmiedeeiserner Umfassung angelegt; der Guſs von Rädern wird dagegen mit Hilfe besonderer Formmaschinen ohne Modelle bewirkt. Nach Besichtigung der vortrefflich eingerichten Modellschreinerei mit ihren Magazinen begeben wir uns in die groſsartig erbaute und ausgerüstete Kesselschmiede.

In dieser hell vom Tageslicht beleuchteten Werkhalle, die einen Flächenraum von über 2000 □m einnimmt, vermögen wir in sprechender Weise zu erkennen, mit welchem wachsenden Erfolge die heutige Technik bestrebt ist, ihre Werke zu beschleunigen und ihnen trotzdem eine gröſsere Lebensdauer zu geben, als ehedem. So sehen wir, wie die Bleche, nach dem sie einer genauen Prüfung unterzogen worden, vermittelst mächtiger Maschinen, die zum Theil durch eigene Dampfmotoren bewegt werden, dem Prozesse des Schmiedens, Richtens, Biegens, Bohrens, Hobelns unterliegen, wie in einem Augenblick und mit vollendeter Präzision Werke vollbracht werden, die einst eine volle Tageszeit in Anspruch nahmen. Jener gewaltige Apparat vermag nicht nur mit seiner Riesenscheere die stärksten Eisenbleche wie Papier zu durchschneiden, sondern besitzt auch zugleich eine Einrichtung zum Zerkleinern von Winkeleisen und ein Lochwerk. Hier blicken wir mit Staunen auf die Wirksamkeit einer 5 Meter langen Blechkantenhobelmaschine, und dort schauen wir, wie durch die wundersame Kraft einer hydraulischen Nietmaschine, einer der ersten, welche in Berlin in Betrieb gesetzt wurden, die im Feuer geglühten Nieten mit Blitzesschnelle den Kesseln einverleibt werden. In einem 4 Meter langen und $1^3/_4$ Meter breiten Glühofen mit Generatorenbetrieb erfolgt das Glühen der Bleche vor dem Biegen, und eine Reihe Schweiſs- und Schmiedefeuer dient gleichfalls der Zusammenfügung der einzelnen Theile zu einem Ganzen. Vermittelst eines Laufkrahns mit einer Tragfähigkeit von 20 000 kg werden die fertigen Schöpfungen, zu welchen auſser Dampfkesseln aller Art auch Hochreservoirs für Wasserwerke, ferner eiserne Brücken gehören, ins Freie transportirt.

Der Brückenbau und die Herstellung von Eisenkonstruktionen, deren Montirung in einer besonderen, mit Nietfeuern ausgerüsteten stattlichen Werkhalle ausgeführt wird, umfaſst eine eigene Abtheilung deren Schöpfungen gleichfalls das Gepräge des Meisterlichen tragen. Aus derselben gehen Eisenbahn- und Straſsen-Brücken, Dächer, eiserne Schuppen, eiserne Dreh- und Laufkrähne mit Hand und Dampfbetrieb, Masten- und schwimmende Krähne bis zur höchsten Tragkraft und andere Erzeugnisse hervor. Die Kronprinzen-, die Jannowitzbrücke, die groſse Halle des städtischen Viehhofes, verschiedene Markthallen der Stadt Berlin, die weithin glänzende Kuppel des neuen deutschen Reichstagsgebäudes sowie eine Menge anderer bedeutungsvoller Werke sind Ergebnisse dieser Arbeitstätten.

Unweit der Schmiede mit dem Dampfhammer befinden sich die unter besonderer amtlicher Aufsicht stehenden und der Besichtigung verschlossenen Werkräume für die Fabrikation von Seeminen, welche die Firma für die kaiserlich deutsche Marine herstellt und mit Erlaubniſs der Reichsregierung auch für andere Staaten Europas und für überseeische Länder geliefert hat. Dieser eigenartige Schaffenszweig der Firma machte die Anlage einer Verzinkerei erforderlich, deren Thätigkeit sehr bald auch auf Arbeiten für fremde Rechnung ausgedehnt wurde. Unseres Wissens ist diese Verzinkerei, die nunmehr eine stattliche, mit drei Zinkkesseln von $1^1/_2$ Meter Tiefe ausgerüstete Werkstätte sowie einen groſsen Raum für den Beizprozeſs umfaſst, die erste gewesen, welche in Berlin in gröſserem Maſsstabe angelegt wurde. Ihrer Wirksamkeit, die einen weitgehenden Ruf erlangt hat, unterliegen die mannigfachsten schmiedeeisernen und guſseisernen Objekte, namentlich aber glatte und gewellte Bleche, Gitter, Träger, Säulen, sowie Einrichtungen für Schlachthäuser und Markthallen. So hat die Fabrik die gesammten verzinkten Fleischverkaufsstände der meisten Berliner Markthallen vermittelst dieser Anlage zu liefern vermocht.

Der maschinelle Betrieb der Fabrik, in welcher durchschnittlich gegen 500 Arbeiter, sowie 36 Ingenieure und sonstige Beamte thätig sind, wird von 2 Dampfmaschinen mit je 40 Pferdestärken in Bewegung gesetzt. Ueberdies besitzen mehrere Hilfsmaschinen und Krähne ihre eigenen Dampfmotoren, während der Betrieb der elektrischen Beleuchtung von einer Compoundmaschine mit 25 Pferdestärken bewirkt wird, die aus einem Wasserröhrenkessel mit einer Heizfläche von 40 □Metern gespeist wird. Das Kesselhaus enthält im Uebrigen 2 Kessel neuesten Systems mit einer Gesammtheizfläche von 200 □Metern.

Die Maschinenfabrik Cyclop Mehlis & Behrens hat mit ihren erfolgreichen Bestrebungen ein Wesentliches dazu beigetragen, den ehrenvollen Namen, welchen Berlin als eine Hauptstätte des deutschen Maschinenbaues errungen, noch weiter zu befestigen.

Paul Hirschfeld.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Herausgeber Wallmüller Verlagsbuchhandlung Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,— Mk.
im Weltpostverein . . . 3,— „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— Mk.
im Weltpostverein 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. Berlin, den 31. Januar 1895. Nr. 5.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstraße 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: An unsere Mitglieder. — Der deutsche Maschinen-Export, was er ist und was er sein kann. Von Dr. R. Jannasch. (Fortsetzung.) — Asien: Japans Aufsenhandel. — Afrika: Urtheile aus Südafrika über die Entwickelung der dortigen Zustände im Jahre 1894. — Nord-Amerika: Der Zuckertrust in den U. S. A. allmächtig. — Central-Amerika und West-Indien: Gefährliche Schwindler in San Salvador. (Originalbericht aus Salvador C. A. von Ende Dezember 1894.) — Süd-Amerika: Die Lage in Ecuador. (Originalbericht aus Quito vom Dezember 1894.) — Australien und Südsee. Die Zustände in Queensland. (Originalbericht aus Bundaberg von Mitte Dezember 1894.) — Die Ernteaussichten in Australien. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau.) — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden:

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc."
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,
Berlin W., Lutherstr. 5.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 3 des „Export" beilegen lassen; wir ersuchen unsere Mitglieder, dieselben zur Einzahlung ihrer Beiträge benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Der deutsche Maschinen-Export, was er ist und was er sein kann.

Von Dr. R. Jannasch.

(Fortsetzung.)

Es ist eine Thatsache, dafs die Franzosen und Engländer in Uebersee zahlreiche Ingenieure und technische Fachmänner unterhalten und es ist wohl einleuchtend, dafs diese Fremden kein Interesse haben, die Ausführung ihrer Entwürfe der deutschen Industrie zuzuwenden. In den überseeischen Gebieten, welche einer kräftigen Entwickelung fähig sind, ist daher die ständige Unterhaltung und Thätigkeit deutscher Ingenieure unumgänglich nothwendig, und aus diesem Grunde sollten Fabrikanten zusammentreten, welche in ihrer Produktion sich gegenseitig ergänzen, und in den hauptsächlichsten überseeischen Handelsemporien Kollektiv-Musterlager errichten und daselbst Konstruktions- und Zeichenbureaux unterhalten.

In diesen Musterlagern müfsten auch kleine Maschinen, sogenannte „Handelswaare", ausgestellt werden. Hierzu gehören u. A.: Drehbänke, Lokomobilen, Pressen, Fraismaschinen, Maschinen für Buchbindereien, Blechbearbeitungsmaschinen, Hebewerke, Winden usw. Es handelt sich in diesen Fällen um die Ausstellung typischer Muster, welche durch Zeichnungen, Kataloge usw. zu ergänzen sind. Ob dieses Lager von „Handelswaare" die ausschliefsliche Aufgabe hat, nur dem Grofshandel, also den Importeuren, zu dienen, oder ob diese „Handelswaare" direkt an die Konsumenten verkauft werden soll, ist eine Frage, deren Beantwortung sich lediglich nach den Verhältnissen de Landes richtet.

Im Allgemeinen dürfte der Grundsatz festzuhalten sein, nicht direkt an die Konsumenten zu verkaufen, sondern die betr. Muster den Importeuren zu zeigen und Bestellungen auf feste Rechnung entgegenzunehmen. Würde man anders verfahren, so läge die Gefahr vor, allmählich zur Errichtung grofser Lager zu gelangen, deren Betriebsmittel schliefslich sehr hohe sein würden. Nur wenn sich die grofsen Importgeschäfte — gleichviel aus welchen Gründen — dem Angebot deutscher Maschinen gegenüber feindlich oder gleichgültig verhalten sollten, würde von den an dem Unternehmen betheiligten Fabrikanten durch ein gröfseres Konsignationslager der Eingang der deutschen Handelswaare zu erswingen sein.

Ich erlaube mir zu bemerken, dafs ich im Allgemeinen den Grundsatz vertrete, dafs im überseeischen Maschinengeschäft der Fabrikant darauf verzichten soll, den Handel selbst zu betreiben. Der Schwerpunkt seiner Thätigkeit liegt in der Verbesserung und Vervollkommnung der Produktionsmittel und -Stoffe. Auf die Realisirung dieser Aufgabe soll er seine geistige Fähigkeit und sein Kapital konzentriren, nicht aber durch rein kaufmännische Operationen seine Kräfte zersplittern.

Die Handelsverhältnisse liegen in Uebersee sehr schwierig. Der schnelle Wechsel der politischen Verhältnisse schafft grofse Schwankungen in den Konjunkturen, deren Gefahr oder Nichtgefahr nur Die richtig beurtheilen können, welche lange im Lande gelebt haben und Die zugleich über die genaue Kenntnifs der Mittel verfügen, durch deren Anwendung eine ernstere Schädigung des Geschäftes verhindert wird, verhindert namentlich auch durch zahlreiche persönliche Beziehungen zu den Parteien und den sowohl diese wie das Land leitenden Personen.

Wer jemals mit den Zollgesetzen in Uebersee zu thun gehabt hat und ihre dehnbaren Bestimmungen, das reichhaltige Arsenal von Praktiken und Kniffen kennt, durch welche die Zollbeamten ihr Einkommen, die Denunziantengebühren usw., zu steigern verstehen, wer da weifs, welchen Strafen auch die peinlichste Ehrlichkeit ausgesetzt ist, namentlich wenn ihr Träger ein Fremder und Neuling ist, Der wird sicher beistimmen, dafs aus allen diesen Gründen es vortheilhafter erscheint, wenn die gedachten Niederlagen darauf verzichten, den Kleinhandel selbst zu betreiben, sondern bemüht bleiben, mit von altersher gut eingeführten gröfseren und einflufsreichen Importhäusern

zu arbeiten oder eventuell auch ein solches Haus mit der Bearbeitung und Vertretung der kaufmännischen Interessen gedachter Niederlagen zu betrauen. Letzteres dürfte in vielen Fällen die einfachste und praktischste Lösung der „Exportfrage“ sein, sofern durch die auf solche Weise veranlafste Exclusivität der Vertretung die anderen Importeure nicht zu Konkurrenzmafsregeln gedrängt werden.

Mithin würden deutsche Konsortien von Maschinenfabrikanten etwa in Buenos Aires, Valparaiso, Mexiko und Johannesburg (Südafrika), in Melbourne (Australien), in Bombay, Shanghai, Moskau, Barcelona, Neapel, Konstantinopel, usw. Konstruktionsbureaux und Musterlager für ihre Kosten etabliren, deren Beamte unter ihrer Leitung stehen, während die kaufmännische Verwerthung des Unternehmens — sofern die lokalen Verhältnisse dies als empfehlenswerth erscheinen lassen — einem bedeutenden Importhause oder einem Generalagenten übertragen wird. Ob alsdann dasselbe Konsortium oder andere Vereinigungen deutscher Fabrikanten sowie auch einzelne Privatunternehmer an dem betreffenden Platze Reparaturwerkstätten errichten, ist eine Frage, deren Beantwortung lediglich von den lokalen Verhältnissen und Bedürfnissen abhängig gemacht werden mufs.*)

Nicht unterlassen sei noch der Hinweis darauf, dafs wenn eine gröfsere Anzahl von Maschinen Aussicht hat, auf dem betreffenden Markte verkauft zu werden, die Niederlagen auch mit den nöthigen Reparatur- und Ersatzstücken ausgestattet werden sollten.

Was die Abmachungen mit dem betr. Importhause anbetrifft, so müfste sich dasselbe verpflichten, ausschliefslich die Interessen der Niederlage des betreffenden Fabrikantenkonsortiums zu vertreten und andere konkurrirende Vertretungen von der Hand zu weisen. Es würde ferner noch in Erwägung zu ziehen sein, ob das Importhaus die Geschäfte für sich oder in Vertretung des Konsortiums abschliefst. Letzteres würde eventuell

*) Wir lassen hier als Ergänzung des bisherigen Textes Tabelle II folgen.

Deutschlands Maschinen-Ausfuhr im Spezialhandel 1892 und 1893.

(Werthe in 1000 ℳ; 6447 = 5 447 000.)

Tabelle II.

Einheitswerth pro 100 kg:	Lokomotiven und Lokomobilen Mk. 111	Mk. 110	Andere Maschinen u. Maschinentheile überwiegend aus Holz. Mk. 73	Mk. 73	Maschinen u. Maschinentheile überwiegend aus Gusseisen Mk. 60	Mk. 58	Nähmaschinen und Theile solcher überwiegend aus Gusseisen. Mk. 81	Mk. 95	Dampfkessel geschmiedete eiserne. Mk. 42	Mk. 40	Maschinen überwiegend aus Schmiedeeisen Mk. 72	Mk. 70	Maschinen aus nicht eisernen Metallen Mk. 265	Mk. 265	Wagen und Schlitten, Eisenbahnfahrzeuge ohne Leder-Arbeit je unter 1000 Mk. Werth		Wagen und Schlitten, Eisenbahnfahrzeuge je über 1000 Mk. Werth.		Insgesammt	
	Werth in 1000 Mk.		Werth in 1000 Mk.		Werth in 1000 Mk.		Werth in 1000 Mk.		Werth in 1000 Mk.		Werth in 1000 Mk.		Werth in 1000 Mk.		Werth in 1000 Mk.		Werth in 1000 Mk.		Werth in 1000 Mk.	
	1892	1893	1892	1893	1892	1893	1892	1893	1892	1893	1892	1893	1892	1893	1892	1893	1892	1893	1892	1893
Insgesammt	**5447**	**4958**	**1328**	**1052**	**38004**	**39010**	**6397**	**7236**	**788**	**882**	**8062**	**8603**	**1584**	**1546**	**764**	**570**	**3238**	**2085**	**66312**	**65912**
Davon nach:																				
Belgien	57	85	58	58	1770	2247	410	453	—	—	868	541	89	61	16	–	–	–	2716	3445
Bulgarien	—	—	—	—	149	172	16	21	–	—	12	24	–	—	—	—	40	—	217	217
Dänemark	168	360	20	14	956	768	156	183	21	–	171	144	28	13	13	13	—	—	1528	1499
Frankreich	65	87	61	72	4721	5121	649	561	—	41	503	434	295	209	12	22	—	–	6308	6497
Griechenland	141	—	—	—	85	59	16	10	–	—	—	—	—	—	14	17	–	–	206	86
Grofsbritannien	373	79	165	124	1278	1297	660	688	—	—	288	320	47	53	–	12	–	—	2806	2598
Hamburg Freihafen	11	8	7	—	284	286	17	22	83	86	155	192	165	149	–	—	—	–	672	740
Italien	88	237	186	18	1738	1994	277	262	—	84	108	110	68	120	53	16	—	26	2518	2817
Niederlande	165	164	25	51	1877	2082	281	334	129	57	751	698	51	45	24	19	795	188	4048	3633
Norwegen	—	196	–	—	926	598	119	137	—	17	81	78	16	21	41	11	—	54	1183	1106
Oesterr.-Ungarn	306	602	128	162	8099	7764	885	520	151	160	1095	905	281	283	60	29	122	93	10622	10462
Portugal	—	—	—	–	179	238	54	88	—	—	14	24	—	—	–	—	—	10	197	355
Rumänien	1387	886	203	61	756	901	122	178	27	50	280	542	88	86	33	37	–	47	2846	2688
Rufsland	161	308	360	298	5162	5249	521	593	62	81	1438	1579	87	78	10	–	–	373	7791	8554
Schweden	40	18	13	17	1611	1175	363	284	12	19	391	232	108	52	—	16	—	—	2538	1813
Schweiz	372	700	35	43	2161	2780	286	423	54	54	428	542	111	106	—	—	107	—	4054	4648
Serbien	81	55	—	—	76	49	12	21	—	–	23	11	—	—	–	—	405	–	597	136
Spanien	682	156	—	—	1026	845	326	16	46	86	422	171	20	116	62	17	44	—	2628	1357
Türkei	—	84	—	–	244	191	134	182	—	11	67	67	–	—	14	—	1871	486	2330	921
China	17	54	—	—	879	811	16	20	22	81	21	71	15	—	—	—	—	—	470	467
Japan	74	84	—	—	120	196	16	—	–	—	32	—	—	–	—	17	62	108	304	405
Hinterindien Franz.	10	—	—	—	—	—	—	–	—	—	—	—	–	—	–	–	—	–	10	—
Ostindien Britisch	–	—	—	–	76	41	42	55	—	—	18	—	–	11	—	–	—	—	131	107
Ostindien Niederl.	288	261	—	—	780	829	84	184	64	81	451	554	–	44	10	76	—	236	1627	2165
Philippinen	–	—	—	–	27	16	26	68	—	—	—	—	—	–	—	—	–	–	53	84
Siam	22	—	—	—	56	—	—	–	—	—	27	—	–	—	—	—	—	—	104	—
Egypten	—	—	—	–	26	88	16	80	—	—	20	—	—	—	67	—	—	—	129	68
Kapland	—	58	–	—	92	194	46	88	—	—	69	111	—	—	—	—	–	–	207	441
Transvaal	32	52	—	—	84	85	—	—	–	—	16	18	–	–	—	11	157	207	289	368
Ostafrika Deutsch.	—	79	–	—	–	86	—	–	—	—	—	17	—	—	—	–	—	—	—	181
Westafrika Deutsch.	—	—	—	—	29	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	–	29	—
West- u. Ostafrika (ohne deutsch. Schutzgebiet)	—	14	—	—	10	—	—	—	—	—	81	8	–	—	–	—	–	—	41	17
Argentinien	28	143	—	39	848	468	174	881	22	—	61	257	—	77	–	–	—	—	688	1866
Bolivien	–	78	–	—	—	—	—	–	—	—	15	–	—	—	—	—	109	—	124	78
Brasilien	287	—	15	12	988	672	491	720	40	58	227	202	24	10	87	40	—	85	2104	1794
Brit. Nord-Amerika	–	—	—	—	16	18	–	—	—	—	10	—	—	–	—	—	—	—	26	18
Centralam. Republ.	—	—	—	—	41	29	19	25	–	—	16	20	—	—	—	—	—	—	76	74
Chile	84	98	16	12	530	469	404	192	29	—	179	854	24	11	90	60	—	–	1306	1188
Haiti	—	—	—	—	—	11	27	68	—	–	—	—	–	—	17	44	—	81	44	149
Kolumbien	—	—	—	—	—	21	–	—	—	—	–	—	—	—	—	—	–	—	—	21
Mexiko	—	—	—	—	128	182	28	20	—	17	22	68	–	12	16	16	—	—	184	255
Peru	—	—	—	—	64	54	28	82	–	—	—	20	—	—	27	18	—	—	114	119
Portorico, Cuba	—	—	–	—	550	200	45	43	—	—	44	28	58	—	18	28	—	—	715	289
Uruguay	—	–	10	—	19	61	28	67	—	—	18	26	–	—	—	–	—	—	75	154
Venezuela	50	—	—	—	28	86	28	68	—	—	87	24	—	12	19	–	200	184	407	274
Ver. Staat. v. N.-Am.	—	121	–	—	563	1140	24	17	—	46	55	173	70	28	—	—	—	—	712	1520
Westindien Brit.	–	—	—	—	—	28	—	19	—	—	—	—		—	—	–	—	—	–	42
Westindien Niederl.	61	—	–	—	–	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	–	—	—	61	–
Australien Brit.	27	81	—	15	58	100	75	225	—	—	14	18	–	—	17	—	—	–	191	389
Sonstwärts	–	—	–		—	4	—	–	—	—	–		–	—		–	–		—	4

Digitized by Google

vorzuziehen sein, um das Risiko, welches auch das bedeutendste und best fundirte Importhaus laufen kann, zu umgehen und Forderungen Seitens des Konsortiums selbständig geltend machen zu können. Event könnte auch eine grofse Bank das Delcredere für das Importhaus oder den Generalagenten gegen Entschädigung übernehmen.

Es ist wohl möglich und sogar wahrscheinlich, dafs in manchen der Ausstellungsorte Importfirmen nicht existiren, welche die Geschäfte für das Konsortium in gedachter Weise übernehmen könnten. Alsdann wäre das letztere gezwungen, den kaufmännischen Betrieb des Unternehmens selbst in die Hand zu nehmen. Diesfalls entstände die Frage, wie alsdann das Risiko auf das geringste Mafs einzuschränken sei.

Nehmen wir an, dafs eine ständige Musterausstellung resp. Niederlage deutscher Maschinen von einem deutschen Fabrikantenkonsortium in Neapel eingerichtet würde. Als in Neapel vor ca. 10 Jahren die Cholera ausbrach und die Seuche Veranlassung gab, einen gröfseren Theil der Stadt umzubauen, neue Wasserleitungen anzulegen usw., da wäre der Moment gekommen gewesen, eine Niederlage deutscher Maschinen in Neapel anzulegen, welche für die deutsche Industrie den gröfsten Erfolg gehabt haben würde. Indessen sind Neapel und seine Umgebung sehr stark bevölkert, und einige Millionen Menschen werden jetzt sowie auch zukünftig fortgesetzt einen gröfseren Bedarf an Maschinen, namentlich an „Handelswaare", haben.

Dafs in Neapel ein gröfseres Importhaus sich veranlafst finden würde, den Verkauf der Maschinen zu übernehmen, möge vorliegenden Falles verneint werden. Alsdann dürfte folgender Ausweg zu wählen sein: Die Leiter der Maschinenniederlage würden nur dann Maschinen verkaufen resp. akkreditiren, wenn ein Bankhaus in Neapel gegen eine Delcredere-Kommission die Garantie für die rechtzeitige Bezahlung der erhaltenen Accepte übernimmt. Mit anderen Worten: Ohne Genehmigung des betreffenden Bankhauses, welches die Solvenz des Käufers kennt, darf kein Geschäft abgeschlossen werden. Die Accepte werden von dem Bankhause girirt oder verbleiben in dessen Portefeuille. Letzteren Falls erhält der Fabrikant mit der Meldung, dafs seine Maschine verkauft sei, einen Eigen-Wechsel des neapolitanischen Bankhauses, welchen er alsdann in Deutschland diskontiren lassen kann. Will man sich auf das neapolitanische Haus allein nicht verlassen, so möge man seinen Wechsel an dessen deutsches Kartellhaus einsenden und dieselben von dem letzteren giriren lassen. Ohne Accepte, d. h. ohne Gewähr längerer Ziele, ist im Auslande an ein Geschäft in Maschinen — Dank dem reichlichen Angebot von Waarenkredit jeglicher Art Seitens der Engländer — nicht zu denken. Im Hinblick auf die längeren Ziele, die auch im inländischen deutschen Geschäft üblich sind, dürften dieselben indessen kein Hindernifs im ausländischen bezw. überseeischen Maschinengeschäft abgeben, sofern nur der Eingang der Zahlung garantirt wird. — —

Ich gelange nun zur Beantwortung der Frage: **Wie soll die zu exportirende Waare beschaffen sein?**

Die Auffassung, dafs für den Export auch das Schlechteste gut genug sei, ist veraltet und das „schlecht und billig" findet kein Verständnifs mehr in den überseeischen Ländern, in welchen sich bereits eine gröfsere Industrie oder internationale Konkurrenz entwickelt hat. Es mufs als leitender Grundsatz gelten, dafs gröfsere maschinelle Einrichtungen in der Ausführung tadellos sein müssen. Dies ist schon deshalb nöthig, weil alle schwierigeren Reparaturen in Uebersee sehr theuer sind, wenn überhaupt Gelegenheit vorhanden ist, solche vornehmen zu können.

Von anderen Maschinen, namentlich der sogenannten „Handelswaare" läfst sich nicht immer sagen, dafs gute und theuere Waare die marktgängigste sei — Dank der billigen und schlechten Konkurrenz der Engländer! Ich konstatire hier als erfreuliche Thatsache, dafs die deutsche Maschinenindustrie nicht nur in der Konstruktion Tüchtiges leistet, sondern auch vortreffliches Material verarbeitet. Daher sind die deutschen Maschinen in der Regel theurer, als die englischen. Ich habe es selbst nicht ein Mal sondern in zahlreichen Fällen konstatiren können, dafs in neuerer Zeit die Engländer alte, kleinere Maschinen, welche in England schon länger in Betrieb gewesen sind, aufkaufen, nach Anbringung von Ersatztheilen abhobeln, poliren, anstreichen und alsdann nach dem Auslande als neue Waare verkaufen! Ich weise ferner darauf hin, dafs die Engländer bei der Handelswaare auf jeden äufseren Schein in der Ausstattung verzichten, während die Deutschen darauf mehr oder weniger Werth legen und eine Mühe aufwenden, welche gröfsere Kosten verursacht. Nun giebt es ausländische Absatzgebiete, in welchen Handwerk und Technik sowie allgemeine Kultur und Wohlhabenheit so wenig entwickelt sind, dafs sie die billige Waare jeder anderen vorziehen. In anderen Handelsgebieten wiederum sind die Käufer der Meinung, dafs nach Verlauf einiger Jahre die betr. Maschinen so wie so ausgedient haben, da die technischen Fortschritte neue und leistungsfähigere Maschinen doch bald auf den Markt bringen werden.

Gleichviel wie man über diese Ansicht denkt, so wird man ihr doch Rechnung tragen müssen. In welcher Weise die deutschen Fabrikanten dies zu thun gedenken, mufs ihnen im einzelnen Falle überlassen bleiben.*)

(Forts folgt.)

Asien.

Japans Aufsenhandel. Die Eigenschaften, welche die Bevölkerung Japans während des Krieges mit China in Bezug auf militärische Schulung, Mannesmuth und patriotische Opferfreudigkeit bisher an den Tag gelegt hat, lassen von diesem Volke auch in wirthschaftlicher Beziehung noch eine gröfsere Leistungsfähigkeit erwarten, denn eine Nation, welche auf dem Gebiete der Landesvertheidigung und der Vaterlandsliebe Hervorragendes leistet, ist in der Regel auch zu einer grofsen wirthschaftlichen Kraftentfaltung befähigt. Es ist einleuchtend, dafs deshalb Deutschland ein grofses Interesse daran haben mufs, mit einem solchen Volke in einen möglichst nahen wirthschaftlichen Verkehr zu treten; die Handelsbeziehungen, welche bisher zwischen Deutschland und Japan bestanden haben, sind leider noch beschränkt aber deshalb auch einer grofsen Ausdehnung fähig.

Die Einfuhr Deutschlands aus Japan bewerthete sich im Jahre 1881 nach der deutschen Waarenstatistik nur auf 49 000 ℳ, gleichzeitig betrug die deutsche Ausfuhr dahin 1 491 000 ℳ; erstere stieg bis 1887 auf 817 000 ℳ, letztere auf 6 398 000 ℳ: beide haben sich in den späteren Jahren weiter, und zwar die bezügliche Einfuhr auf 7 600 000 ℳ, die Ausfuhr nach Japan auf 18 578 000 ℳ im Jahre 1893 gehoben. Beide Ziffern sind noch als sehr gering anzusehen; indefs geben sie den Handel Deutschlands mit Japan deshalb noch nicht vollständig wieder, weil ein grofser Theil des deutschen Aufsenhandels mit jenem Lande durch England vermittelt wird.

Greifen wir nun zur japanischen Statistik, so erhalten wir über die dortigen Handelsverhältnisse folgende Auskunft:

	Ausfuhr japanischer Erzeugnisse Yen (à 4 ℳ)	Einfuhr fremder Waaren Yen
1883	86 747 760	81 956 466
1885	86 147 701	82 680 587
1887	51 547 407	51 671 846
1889	69 426 081	66 173 898
1891	78 806 815	68 804 534
1892	90 480 534	75 903 207

Aus diesen Zahlen geht also ein starker Aufschwung sowohl der Ausfuhr als der Einfuhr Japans hervor. In welcher Weise sich hieran die Vereinigten Staaten von Amerika, sowie Grofsbritannien, Frankreich und Deutschland betheiligten, lassen folgende Angaben erkennen.

	Japans Ausfuhr in Yen nach den Vereinigten Staaten	Grossbritannien	Frankreich	Deutschland
1888 .	22 618 488	8 710 018	18 686 251	1 617 565
1889 .	25 282 874	7 664 599	14 258 727	1 688 388
1890 .	19 821 437	5 688 980	8 354 894	846 921
1891 .	29 795 755	5 633 137	15 120 075	1 456 596
1892 .	38 674 971	3 921 758	18 093 694	940 788

	Japans Einfuhr in Yen aus den Vereinigten Staaten	Grossbritannien	Frankreich	Deutschland
1888 .	5 648 784	28 698 567	4 125 190	5 260 897
1889 .	6 143 171	26 067 935	3 894 168	4 887 900
1890 .	6 874 582	26 619 102	3 869 882	6 856 956
1891 .	6 840 048	19 996 051	2 884 025	5 127 476
1892 .	5 988 054	20 789 332	3 620 500	6 875 048

Es ergiebt sich hieraus, dafs für Japans Ausfuhr die nordamerikanische Union, für Japans Einfuhr dagegen Grofsbritannien das wichtigste Land bildet. Während nun ferner Frankreich bei der Ausfuhr Japans an Bedeutung weit vor Grofsbritannien steht, verhält sich dies bei der Einfuhr umgekehrt; bei letzterer

*) Nach Niederschrift der obigen Zeilen, etwa im November 1894, wurde nach Uebersee eine Buchdruckerpresse verlangt. Erste deutsche Fabriken verlangten einen Preis von ℳ 11 000, belgische Fabriken erklärten sich bereit für ℳ 5 000 zu liefern. Auf welcher Seite die ungleich bessere Leistung war, untersteht keinem Zweifel, aber die einfache, schlecht gearbeitete belgische Presse wurde bestellt, da sie den Ansprüchen des Abnehmers für „einige Zeit" genügte. Nicht mit den guten Leistungen des Auslandes hat die deutsche Maschinenindustrie in Uebersee zu kämpfen, sondern mit dem „billig und schlecht" speziell der Engländer und Belgier.

Digitized by Google

erreicht Frankreich auch die Bedeutung der Vereinigten Staaten und Deutschlands noch nicht. Was das letztere insbesondere anlangt, so kommen bei der Ausfuhr Japans nach Deutschland starke Schwankungen vor; weit weniger ist dies bei der japanischen Einfuhr aus Deutschland der Fall, welche im Allgemeinen eine zunehmende Tendenz erkennen läfst; allerdings reicht sie an den Import Japans aus Grofsbritannien noch längst nicht heran. Auf diesem Gebiete aber weitere Erfolge zu erstreben, bildet gegenwärtig eine wichtige Aufgabe unseres Exporthandels, zumal die Verhältnisse in Japan diesem Bemühen Deutschlands augenblicklich sehr günstig liegen. (D. volksw. Corr.)

Afrika.

Urtheile aus Süd-Afrika über die Entwickelung der dortigen Zustände im Jahre 1894. Die in Kapstadt erscheinende „Süd-Afrikanische Zeitung" äufsert sich hierüber, unter spezieller Berücksichtigung der deutschen Interessen daselbst, folgendermafsen:

„Fast im gleichen Grade als die Kapkolonie niedergegangen, ist der Transvaal in diesem Jahre in die Höhe gegangen. Der Staat hat sich aus den Banden völliger Abhängigkeit plötzlich zu einem Selbstbewufstsein und einer Freiheit des Handelns emporgeschwungen, welche ihn völlig in dem Lichte eines unabhängigen Staates erscheinen lassen.

Die unmittelbare Veranlassung hierzu ist in den Delagoabalwirren zu suchen. Durch das verdächtige Auftreten Englands an diesem Orte erhob sich in Pretoria die Befürchtung, der Zugangshafen der transvaaler Staatsbahn werde den schwachen Portugiesen entrissen und in Englands Hände übergehen. Krüger fand den Muth, sich in dieser Bedrängnifs nach Berlin um Schutz zu wenden, und der Schritt war von durchschlagendem Erfolge begleitet. Ja mehr noch, nicht allein, dafs die augenblicklich drohende Gefahr abgewendet wurde, es bahnte sich eine ganz neue Richtung an, über deren Kühnheit ganz Süd-Afrika in Verwunderung gerieth: Der Transvaal begann über Englands Kopf hinweg international zu verkehren, Eisenbahnvergünstigungen an Deutschland zu gewähren, und der Kapkolonie in einem Tone zu begegnen, welcher keinen Augenblick im Zweifel liefs, dafs es sich völliger Sicherheit bewufst fühle. Diese Emanzipation der Süd-Afrikanischen Republik von England und der Kapkolonie bildet das hervorragendste Ereignifs des Jahres, denn wir haben darin einen neuen Ausgangspunkt für die ganze fernere Politik des Transvaals zu erblicken.

Neben der politischen Erstarkung des Landes durch die Annäherung an Deutschland geht die kapitalistische Hand in Hand. Die deutsche Regierung hatte Bergrath Schmeisser in amtlicher Stellung zur Berichterstattung über die Randgoldfelder nach Johanneesburg entsendet. Seine Berichte lauteten derart Vertrauen erweckend, dafs sich deutsches Kapital und beeinflufst hiervon auch französisches, in geradezu Erstaunen erregendem Mafse den Rand-Aktien zuwendete und dem Londoner Kapital ein bedeutender Rival wurde. Johannesburg hat nie frohere Weihnachtsfeiertage erlebt, als gerade dieses Mal unter dem Einflusse der hoch gestiegenen Aktienpreise. Auch sonst ist im Laufe des Jahres die Randindustrie stetig gestiegen; fast jeder Monat schlägt seinen Vorgänger in der Goldausbeute; das Vertrauen wächst von Tag zu Tag, besonders im Hinblick auf die zu erwartenden Vortheile aus der Delagoabalbahn, deren Eröffnung allein schon genügen würde, um das Jahr zu einem höchst bedeutungsvollen für den Transvaal zu stempeln.

Eine recht günstige Fügung des Jahres, fast ganz zum Schlusse desselben, war der Erwerb Swazielandes; allerdings knüpfen sich hieran noch verschiedene „Wenn und Aber", doch mufs die Lösung dieser schwierigen Frage entschieden als zum Vortheil des Transvaals betrachtet werden.

Eine recht bedrohliche Wendung schien seine Politik im ersten Drittel des Jahres mit Ausbruch des Kaffernaufstandes im Zoutpansberg und den hiermit verknüpften Rekruten-Aushebungen zu nehmen. Doch das Glück lächelte dem Lande auch da und der Krieg gilt heute höchstens noch als Zwischenspiel, das die Macht der Boeren bei den Kaffern verstärkt hat, sonst aber kaum noch der Beachtung werth ist.

So betritt der Transvaal das neue Jahr mit dem behaglichen Gefühle, eine segensreiche Zeit hinter sich und eine aussichtsreiche Zukunft vor sich zu haben. — Für uns Deutsche in Süd-Afrika war das abgelaufene Jahr nicht minder ereignifsvoll und grundlegend für die Zukunft, indem es in uns das tief gesunkene Vertrauen auf die koloniale Befähigung und die koloniale Unternehmungslust unseres deutschen Vaterlandes wieder aufrichtete.

Welch stolzes Bewufstsein, welche Hoffnungsfreude schimmerte doch in jeder deutschen Brust bei uns auf, als die Nachricht eintraf, Deutschland wolle aktiv in die Angelegenheiten von Delagoabai eingreifen. Gebrochen schien die Lethargie, in welcher das Vaterland, sein eigenes Ansehen und seine Söhne in Süd-Afrika vergessend, so lange gelegen; vorbei die Zeit, wo das mächtige Reich, in Europa die erste Grofsmachtsrolle spielend, in Süd-Afrika die Stellung eines Staates vierter oder fünfter Grösse einnahm. Und wie grofs war der Jubel erst, als es sich zeigte, dafs die veränderte Haltung mit dem Sturz Caprivis und einem radikalen Umschwung der Anschauungen in Berlin zusammenhing, als die Nachrichten eintrafen, dafs der transvaalsche Gesandte mit der deutschen Regierung Unterhandlungen angeknüpft habe, dafs zwischen beiden Staaten Eisenbahn- und Dampferverträge geknüpft würden — kurz dafs Alles volle Wirklichkeit sei und nicht etwa ein schöner Traum nur. Wahrlich, einen schöneren Abschlufs hätte das abgelaufene Jahr für uns Deutsche kaum haben können.

Das zweite grofse Ereignifs des Jahres auf dem Gebiete der südafrikanischen deutschen Politik war die Niederwerfung Wittbois und der sich hieran knüpfende Aufschwung der deutschen Schutzgebiete."

Nord-Amerika.

Der Zuckertrust in den U. S. A. allmächtig. Die New-Yorker Staatszeitung schreibt darüber folgendes:

„Die republikanischen Bundessenatoren haben beschlossen, keinerlei Tarifgesetzgebung in dieser Session zu gestatten. Sie wollen nicht einmal zugeben, dafs der dringenden Defizit-Bill ein Amendement angehängt wird, welches den Differentialzoll von einem Zehntel Cent per Pfund auf Zucker, der aus Ländern kommt, die Ausfuhrprämien bezahlen, aufhebt. Der schwache Versuch der Demokraten, diesen Plan auszuführen, ist gescheitert. Dafs man auf seine Ausführung keine besonders grofse Energie verwendet hat, läfst sich schon daraus schliefsen, dafs Senator Gorman auserwählt wurde, die Republikaner dafür zu gewinnen. Da ihm der Zuckertrust die erlangten Vergünstigungen in erster Linie zu verdanken hat, so wird er sich nicht besonders angestrengt haben, den Schutz auf raffinirten Zucker jetzt zu verringern.

Den Vorwand der Republikaner, es sei nicht angebracht, die Diskussion über den Tarif schon wieder zu eröffnen, ist lächerlich. Niemand will das thun, nur dieser eine Zoll soll gestrichen werden, weil das für das Land von grofser Wichtigkeit ist. Auf die angeführte Weise könnte es geschehen, ohne überhaupt eine Tarifbill in Erwägung zu ziehen. Die Tariffrage selbst würde dadurch nicht im Geringsten berührt werden. Dieser an sich unbedeutende Zoll soll nur abgeschafft werden, weil sein Bestehen unserem Handel schwere Wunden schlagen kann. Er wird mit Recht von europäischen Nationen als eine ungerechte Mafsregel angesehen, die um so weniger vertheidigt werden kann, als Länder davon betroffen werden, die in Wirklichkeit gar keine Ausfuhrprämie bezahlen, sondern bei der Ausfuhr von Zucker nur die bereits erhobene Inlandsteuer zurückerstatten. Dabei fällt in manchen Ländern für den Exporteur ein beträchtlicher Nutzen ab, in anderen ist der Vortheil aber so gering, dafs er garnicht in Betracht kommt.

Mehrere europäische Nationen haben auf diesen Zoll bereits mit Retaliativ-Mafsregeln geantwortet, indem sie die Einfuhr gewisser amerikanischer Waaren verboten. Darunter leiden natürlich die Vereinigten Staaten, und der einzige Grund dafür liegt in dem Wunsche des Zuckertrusts, sich gegen die Konkurrenz mit deutschem raffinirten Zucker zu schützen. Dieses mächtige Monopol nimmt keine Rücksicht auf andere Interessen, ihm ist es gleichgültig, ob andere Industrien Schaden erleiden, es will seinen eigenen Vortheil wahren, koste es was es wolle, und seine gehorsamen Diener im Bundessenat stellen ihm dazu ihre Dienste zur Verfügung.

Durch diese Handlungsweise haben die Republikaner aber ihre Maske fallen lassen. Sie haben bewiesen, dafs sie genau ebenso gehorsame Diener des Zuckertrusts sind, wie die „konservativen" Demokraten. Das ist die wahre Bedeutung der Vorgänge. Die Unterwerfung unter den Zuckertrust seitens der Demokraten ist während der Kampagne von den Republikanern aufs Aeufserste ausgebeutet worden und hat ein gutes Theil zu ihrem Siege beigetragen. Wenn sie nicht die Freunde und Diener des Trusts wären, so würde ihnen mit Hülfe jenes Theils der Demokraten, auf den man rechnen darf, die Streichung des Differentialzolls leicht werden. Sie wollen aber nicht, denn ihr Führer, Senator Aldrich, steht ebenso unter der Botmäfsigkeit des Trusts wie Gorman auf demokratischer Seite. In Bezug auf Begünstigung des Zuckertrusts auf Kosten des Landes haben die Republikaner den Demokraten nichts mehr vorzuwerfen."

Central-Amerika und West-Indien.

Gefährliche Schwindler in San Salvador. (Originalbericht aus Salvador C. A. von Ende Desember 1894.) Der hiesigen Filiale der Banco Occidental wurden in der Nacht des 17. November über $ 100 000 in Geld und Scheinen gestohlen. Der Angestellte Gustav Feuso hat bereits gestanden; seine Freunde Victor Otto Linden und Heinrich Bade, in deren Apotheke der gröfste Theil der entwendeten Gelder gefunden wurde, leugnen ihre Mitschuld noch. Linden ist aber bereits überführt und Bade würde es längst sein, wenn der Richter weniger dumm und schlapp wäre. So bedauerlich für die hiesige deutsche Kolonie es ist, dafs drei Deutsche als gemeine Diebe vor Gericht stehen, so liegt doch das Interesse des Falls in der Vorgeschichte Lindens und Bades. Linden hat trotz schlechtesten Rufs es fertig gebracht, von einer grofsen Reihe

von Drogen-Häusern Kredite zu erhalten. Sobald seine Gläubiger auf Zahlung drängten, hat er einfach die unbezahlten Waaren mit der Apotheke an Bade durch Scheinverkauf übertragen, und als mittelloser „Verwalter" des Geschäfts die Wechsel gegen sich protestiren lassen. Die Schwierigkeit für auswärtige Firmen, gegen derartigen Betrug anzukämpfen, ist noch dadurch vermehrt worden, daſs Bade von dem Richter auf Bürgschaft frei gelassen worden ist, und dem Bürgen die Apotheke verpfändet hat. Da gerade in diesen Tagen sehr viele neue Waaren für Linden und Bade ankamen, so hat der deutsche Konsul dieselben auf den Rath anständiger Advokaten mit Beschlag belegt, ohne das Gericht dafür in Anspruch zu nehmen, da das amtliche Verfahren lange dauert, öffentlich ist und Bade Zeit gegeben hätte, die Waaren zu verschleudern. Die angesehensten Deutschen und Fremden vereinigten sich hier in dem Bestreben, zu verhindern, daſs die Diebe durch eine der vielen Thüren, welche die hiesige Justiz den bemittelten Verbrechern offen läſst, entschlüpfen. Es wäre aber auch zu wünschen, daſs die von Linden und Bade bestohlenen Firmen sich zu gemeinsamem Vorgehen vereinigten und die Beiden auch wegen Betruges ins Gefängniſs brächten. Ein mit allem Nachdruck eingeleitetes Verfahren dürfte abschreckend wirken und manchen Leuten die Lust nehmen, die immer noch viel zu leichtsinnig gewährten Kredite europäischer Firmen in betrügerischer Weise auszubeuten.

Süd-Amerika.

Die Lage in Ecuador. (Originalbericht aus Quito vom Dezember 1894.) Das Jahr schlieſst für Ecuador nicht mit einem Kriege gegen Perú, sondern mit einer Epidemie, die die besitzenden Kreise der Hauptstadt ergriffen hat, nämlich dem Eisenbahn-Fieber, das hier allen derartigen Unternehmungen vorauszugehen pflegt.

Vergegenwärtigen wir uns, daſs vor zwanzig Jahren auf dem Felsblock von Santa Lucia in Santiago de Chile eine Kutsche, mit den Rädern künstlich halb in Sand eingegraben, die alte längstvergangene Zeit zurückrufen sollte, in der man noch zu Pferd und Wagen von Valparaiso nach der Hauptstadt reisen muſste, und bedenken wir, daſs Ecuador heute noch nicht einmal es zu einem solchen Fahrwege von seinem gröſsten Hafen her hat bringen können, so ist es begreiflich, wenn man dieser Abgeschlossenheit von der Welt ein Ende zu machen sucht. Bekannt sind die vielen Versuche, Guayaquil mit Quito durch die Eisenbahn zu verbinden, die alle an den steilen Wänden der Kordillera gescheitert sind; man braucht nur die betreffenden Pläne mit ihren Zickzacks, wo die Lokomotive bald zieht, bald stöſst, gesehen zu haben, um an der Ausführbarkeit zu verzweifeln. Anders ist dies von Quito nach dem Norden, das heiſst, über Ibarra nach dem in englischem Besitz befindlichen Pailón. Hier hat der Rio Mira die westliche Kordillere in solcher Weise durchbrochen, daſs die ersten zweitausend Meter, das heiſst das Plateau von Ibarra und Otavalo zwischen östlicher und westlicher Andenkette ohne Tunnel und mit etwa 1½ pCt. Steigung bei einer Länge von 180 Kilometer, Kurven inbegriffen, erreicht wird; von dort aus bis Quito geht es weitere 120 Kilometer zwischen beiden Kordilleren mit ein Procent Steigung.

Zur Ausführung dieser Bahn haben sich die wohlhabendsten Leute des Innern vereinigt und sie hoffen, diese dreihundert Kilometer mit sechs Millionen Mark in Silber zu bauen, also den Kilometer für etwa 5000 Sucres (1 Sucre gleich 4 Mark Silber) und dieses Konsortium ist entschlossen, sofort zu beginnen. Zu diesem Zwecke ist ein Ingenieur die ganze Linie entlang nach dem Hafen San Lorenzo del Pailón gegangen, um sich von der Richtigkeit einer bereits früher gemachten Nivellirung zu überzeugen.

Ein Blick auf die Karte zeigt, daſs am ganzen stillen Ozean von Panamá bis Payta, also bei einer Uferlänge von achthundert englischen Meilen keine einzige Bahn das dichtbevölkerte Hochland mit der verhältnismäſsig öden Küste verbindet; die Frachten sind deshalb enorm theuer zum Beispiel von Guayaquil nach Quito der Centner 16 Mark Silber und dabei ein groſses Risiko durch Diebstahl der Maulthiertreiber, Nässe und vor Allem durch den groſsen Zeitverlust, der jede Spekulation und Kalkulation zu Schanden macht. Alles dies würde mit einem Schlage anders werden; Imbabura, wie der Cauca, das Paradies von Südamerika, genannt, weiſs nicht, was mit seinen Produkten machen, während in der Nachbar- und Küstenprovinz Esmeraldas, wozu der Pailón gehört, wohl Gold in groſsartigen Minenanlagen gewonnen aber dabei gehungert wird aus Mangel an Zufuhr. Allerdings existirt ein Reitweg bis in die Nähe der genannten Minen, aber in solcher Verfassung, daſs die Kaufleute vorziehen, ihren Käse und gedörrtes Fleisch auf dem Rücken von Indianern durch den Wald tragen zu lassen, selbstredend mit sehr geringem Nutzen.

Wer Südamerika kennt, weiſs, daſs bei solchen Weguntternehmungen, Jeder, aber auch Jeder, vom Aktionär bis zum Arbeiter, sein Schäfchen zu scheeren hofft und daſs solche Bauten, wenn sie überhaupt ausgeführt werden, viel theurer sind als von einer europäischen oder nordamerikanischen Gesellschaft unternommen. Das wird auch hier geschehen, aber sobald man sich in Quito von dieser Thatsache überzeugt haben wird, dann ist es Zeit für Fremde, die Bahn weiterzuführen, theils weil die Aktionäre ihr Geld zu retten suchen werden, theils weil die neue Gesellschaft es nicht mit einem halb bankerotten Staate, sondern mit der Garantie von so und so viel Gutsbesitzern zu thun haben wird, die Alles versuchen werden, um die Sache um ihrer selbst und ihrer Güter halber zu Ende zu bringen

Der Staat führt indessen den begonnenen Reitweg weiter, so daſs im Sommer 1895 Ibarra und Quito verhältnismäſsig rasch, etwa in drei, respektive fünf Tagen erreicht werden können, was wichtig ist, falls man in Deutschland diesem Unternehmen näher treten sollte. Selbstredend würde sich dann ein ganz anderes Resultat als 5000 Sucres pro Kilometer ergeben, selbst wenn wenig Erdarbeiten und Brückenbauten stattfinden sollten; aber wie gesagt, ein gewisser Mifserfolg des einheimischen Konsortiums ist nöthig, damit Platz für Europäer und deren Kapitalien geschaffen wird.

Bekanntlich haben in Ecuador Silber und Banknoten denselben Werth; es giebt keinen Zwangskurs, der in Chile, Argentina und Columbia das Geschäft ruinirt hat und wenn es auch eine englische Schuld giebt, deren Zinszahlung vor wenigen Monaten gesetzlich aufgehoben worden ist, so hat dies mit der Prosperität des Landes nichts zu thun, und wenn man in Deutschland Venezuela für sicher genug gehalten hat, um dort eine Eisenbahn zu bauen, so würde das hier noch viel mehr der Fall sein auf einem in jeder Beziehung jungfräulichen Wirthschaftsgebiet.

Quito hat nur etwa 40 000 Einwohner, aber es bildet das Centrum der vier Provinzen Carchi, Imbabura, Pichincha und Leon mit zahllosen Viehheerden, groſsen Zuckerplantagen und Weizen, Gerste, Kartoffeln, Mais auf den höheren Plateaus; es hat Baumwollen-, Wollen- und Tuchwebereien mit Maschinen- und Handwebstühlen (auf letzteren werden ausgezeichnete Arbeiten ohne den geringsten Webefehler gemacht) sammt etwa dreifsigtausend indianischen Webern; es giebt ganze Ortschaften, wo nur die sogenannten Panamáhüte aus der Faser von Carludovica Palmata geflochten, andere, wo nur Sattlerarbeiten, Lederschuhe und Stiefel, andere, wo Möbel gemacht werden. Alles das drängt nach Absatz. Auf der Linie der projektirten Bahn giebt es Kalkbrüche bester Qualität, dem Anschein nach unerschöpflich; vom Meer bis 100 Kilometer landeinwärts besteht der Wald aus Nutzhölzern, die in Ibarra einen hohen Preis haben und, wenn leicht transportirbar, der Erdbebenfurcht durch bessere Hauskonstruktion ein Ende machen werden. Der Arbeiter verdient jetzt 40 bis höchstens 80 Pfennig Silber und ist an Tagewerk (Carea) gewöhnt, was die Aufsicht wohlfeiler macht. Der höchste Preis einer Kuh ist 64 Mark Silber, der eines Maulthiers 160 bis 240 Mark.

Das Wichtigste ist immer die Landspekulation und die Eisenbahngesellschaft der Zukunft wird die hunderttausend Cuadras = 84 000 Hektaren der Ecuador Land Company am Pailón kaufen müssen (wo Friedrich Gerstaecker's Erben 8 000 acres besitzen), um das Unternehmen erfolgreicher zu machen, allerdings würde dieser beste Hafen des Südpacific nicht unter £ 10 000 zu haben sein, aber selbst so ist er eine der besten Erwerbungen an der Südsee, weil notorisch ⅞ des ecuadorianischen Handels über Panamá nach dem reichen Guayaquil gehen und der Pailón um 30 Stunden näher bei Panamá liegt, als jener Hafen mit seinem endemischen gelben Fieber. Der Kauf wird durch die groſse Unbeliebtheit der englischen Kompagnien hervorgerufen, welche durch Uebergriffe, Schmuggel und offene Gewaltthätigkeiten excellirt.

Der Pailón in den Händen einer deutschen Gesellschaft würde übrigens als Tauschobjekt für eine der Galápagos-Inseln bei der Eröffnung des Panamákanals noch eine Rolle spielen. Bereits erwähnt sind die Goldminen in der Nähe der Bai, deren Arbeiten in groſsartigster Weise begonnen worden sind und ertragsreich erscheinen. Das ganze Küstengebiet von der

Digitized by Google

Grenze mit Columbia bis Esmeraldas ist erprobt für Kakaobau und Viehzucht und würde die neue Gesellschaft Gelegenheit zu weiteren Landerwerbungen haben, landeinwärts unter Anderen eine Privatbesitzung im Mirathale von 20 Kilometer Länge und ebensolcher Breite, wo Kaffeebau im Kleinen bereits existirt auf einer Höhe von 1000 bis 1500 Meter. Ueber das Klima des Pailón ist genug gesagt in Gerstaecker's „Achtzehn Monate in Südamerika." Dasselbe ist ausgezeichnet bis Ibarra hin, wo das verhältnifsmäfsig kalte Hochland beginnt. Man hofft, und nicht mit Unrecht, dafs diese Bahn die Kolonisation der Osthälfte der Republik zur Folge haben wird, die heute nur von wenigen Indianerstämmen aber unter der Obhut der Jesuiten, bewohnt wird die etwa eine halbe Million in Goldstaub für ihre Bemühungen um das Wohl der Wilden jährlich ernten. Von dort aus ist mittels des schiffbaren Napo eine Verbindung mit dem Amazonas herzustellen.

Australien und Südsee.

Die Zustände in Queensland. (Originalbericht aus Bundaberg von Mitte Dezember 1894.) Seit einem Jahre in Australien, wollte es mir nicht gelingen eine Stellung in Melbourne zu erlangen. Die Verhältnisse in Melbourne waren und sind traurig, sodafs Jedem abzurathen ist dahin zu gehen; hunderte von Arbeitern sind dort ohne Beschäftigung, von der grofsen Zahl beschäftigungsloser Kaufleute ganz zu schweigen. Ich versuchte mein Heil in Brisbane mit gleich ungünstigem Erfolge. Wie Melbourne durch geschäftliche Unglücksfälle schwer gelitten hat, so Brisbane durch Naturereignisse. Die Fluthen haben das letzte Jahr namentlich den Werth des Grund und Bodens vollständig zerstört. Jedoch erholt sich Brisbane zusehends und wird wohl die Scharte bald wieder auswetzen. Von Deutschen in Brisbane mit Empfehlungsbriefen versehen, ging ich nach Bundaberg. Ich will hier eine nachahmenswerthe Einrichtung erwähnen, die hier in Queensland existirt. Weist ein Arbeiter in Brisbane nach, dafs er eine Stellung in einem anderem Platze erhalten kann, aber mittellos ist, so wird er seitens der Regierung durch kostenfreies Eisenbahnbillet unterstützt, um sich auswärts oder anderweitig im Lande Arbeit zu suchen. Die Regierung hat sich sogar herbeigelassen, Dampfschiffspassagen zu bezahlen*) Der Arbeiter mufs sich allerdings verpflichten die Ausgaben später zurückzuzahlen.

In Bundaberg gelang es mir eine Stellung als Buchhalter auf einer grofsen Zuckerplantage und Mühle zu erlangen.

Im hiesigen Distrikt befinden sich viele Deutsche, die in den 60er und 70er Jahren mit den grofsen Auswandererschiffen hergekommen sind. Diese haben das Land für wenig Geld s. Z. von der Regierung erworben und befinden sich alle in durchaus wohlhäbigen Verhältnissen. Zuckerrohr ist das einzige, was sie pflanzen. 50 bis 60 Acres genügen, um nicht nur das Leben zu fristen, sondern auch schönes Geld zu erübrigen. Der Acre bringt im dritten Jahre 30 bis 60 Tons Rohr; die Tonne wird mit 10 Shilling, — in Makay, im Norden, mit 14 Sh. bezahlt. Die Bilanz ist leicht gezogen. Arbeitslöhne sind durch von den Südseeinseln eingeführte Kanaken, die sich vorzüglich bewähren, sehr billig geworden; Lebensmittel haben einen sehr niedrigen Preis, bestes Rindfleisch kostet 1½ Penny das Pfund (engl.), 2½ Pfund Brod 2½ Penny.

Die Regierung giebt wieder gröfsere Strecken Landes frei, und ist das eine passende Gelegenheit für Ansiedler hier festen Fufs zu fassen. Die Zahlungstermine sind günstige und vertheilen sich auf 4 Jahre. Mühlen sind über den ganzen Distrikt verbreitet, auch Eisenbahn ist vorhanden und die Strafsen sind gut angelegt. Leute mit einem Anfangskapital von 50—100 £, die mit der Absicht umgehen, sich hier niederzulassen, können gut vorwärts kommen. Das Klima ist sehr schön, während die im Süden von Australien niedergelassenen Europäer sehr unter den heifsen Winden leiden. Von diesen ist hier nichts zu spüren, die Temperatur steigt selten über 100° F.

Die hiesigen Deutschen sind geachtet. Die Sprache haben sie bewahrt, jedoch zieht die zweite Generation die englische Sprache vor, wenngleich auch diesfalls in vielen Familien noch gutes Plattdeutsch gesprochen wird. Deutsche Handwerker jeder Art sind gesucht und sehr gut bezahlt, 2—3 £ die Woche.

Die Ernteaussichten in Australien. Im Anschlufs an den vorstehenden Originalbericht bringen wir über diese folgenden Bericht der in Adelaide erscheinenden Australischen Zeitung vom 12. Dezember v. J.: „Die Ernteaussichten scheinen auch in diesem Jahre nicht die besten zu sein. Ein Herr wenigstens, der lange Jahre hindurch im Auftrage einer grofsen hiesigen Weizenfirma das Land zu bereisen pflegte und auf dessen Urtheil grofses Gewicht gelegt werden darf, hat sich dieser Tage einem Zeitungsschreiber gegenüber in diesem Sinne ausgedrückt. Lassen Sie mich vorerst — heifst es in dem betr. Berichte — Ihnen drei Notizen, welche wir dieser Tage von unseren Korrespondenten erhielten, vorlesen. Der erste kommt von Walloway und lautet: Fast aller hier gezogener Weizen wird von geringer Qualität sein; auch hat sich der vor etwa einem Monat erwartete Ertrag um die Hälfte verringert. Das zweite Schreiben kam von Terowie. Darin heifst es, dafs man noch nicht bestimmt angeben könne, wie weit der Weizen gelitten habe. Jedenfalls sei die Saat auf reichem frischen Boden als fehlgeschlagen zu betrachten, wogegen der Weizen auf lehmigem Lande sich recht gut herausgemacht habe. Schliefslich wurde eine von Mundoora kommende Notiz verlesen, deren Verfasser zu der Ueberzeugung gekommen ist, dafs in diesem Jahre nicht die Hälfte der letztjährigen Ernte zu erwarten sei. Ein ihm bekannter Farmer habe von 24 Acker ganze 20 Säcke geerntet. So denken unsere Vertrauensmänner über die Ernteaussichten, fuhr der erfahrene Inspektor fort. Eben komme ich von Port Broughton, Wokurna, Tipara und Moonta, und auch dort konnte ich mich überzeugen, dafs die Ernte sehr viel zu wünschen übrig lassen wird. Ueberall hat man grofse Strecken Saat für Futterzwecke abgemäht. Auch zwischen Balaklava und Blyth steht die Saat dünn und ärmlich, besser scheint es zu werden, wenn man nach Gulnare kommt, wo man auf etwa sieben Buschel rechnen könne. In der Gegend von Georgetown ist sehr viel Heu gemacht worden; die reifenden Felder dürften aber auch nicht mehr als sechs Buschel in Aussicht stellen. Etwas tröstlicher sieht es in der Gegend von Laura aus. Im Uebrigen rechnet unser Gewährsmann zwischen Gladstone und Crystal Brook auf kaum sechs Buschel, im Port Pirie Distrikt etwa auf dasselbe, zwischen Jamestown und Yongala auf circa sieben Buschel, zwischen letzterer Ortschaft und Petersburg auf fünf, zwischen Petersburg und Blackrock auf sechs Buschel. Der Orroroo Erskine Distrikt dürfte etwa 4½ bis 5 Buschel abwerfen und auf den Willochra Plains nach Hammond, Bruce, Kingwood und Quorn zu, sollen die Saaten kaum des Reapens werth sein. Hier und dort möge ein Paddock höchstens die Saat wieder einbringen. Allgemein gesprochen glaubt dieser Herr, dafs die Durchschnittsernte auf fünf Buschel per Acker hoch genug angesetzt sei, und dabei werde das Korn qualitativ noch nicht einmal auf der normalen Höhe stehen. Bedenke man schliefslich, welch' grofses Areal man für Heu abgemäht hat, so läfst sich denken, wie es mit dem diesjährigen Export stehen wird.

*) Anmerkung der Red. Das mag für Australien gut sein. Bei uns würde diese Mafsregel die ohnehin schon allzugrofse Wanderbevölkerung vermehren.

Briefkasten.

Zum Kapitel der Schlittenfahrer in London (vergl. „Export" 1894 Nr. 43.) Wir erhalten von Herrn L. Lehnert, 46 Queen Victoria Street, London E. C. folgende Zuschrift, die wir veröffentlichen, um jeden Schein einseitiger Parteilichkeit zu vermeiden. Wir sehen uns aber genöthigt dazu Folgendes zu bemerken.

Wir nehmen Kenntnifs davon, dafs Herr Lehnert „vorerst von Drohung mit Advokaten und gerichtlichen Klagen absieht", konstatiren aber, dafs vor ca. 10 Wochen durch einen Berliner Rechtsanwalt Herr Lehnert für die Wiedergabe der der „Kölnischen Volkszeitung" entnommenen und in Nr. 48 v. J. in unserem Blatte reproduzirten Angriffe einen Schadenersatz von M 5000 verlangte.

Ferner ist es in allererster Reihe Sache des Herrn Lehnert die gegen ihn erhobenen Anklagen in zuverlässiger und beweiskräftiger Weise zu widerlegen und die schwerwiegenden sachlich motivirten Angriffe der „Kölnischen Volkszeitung" zu bekämpfen. Weshalb ist das nicht geschehen? Anerkennungsschreiben der Kunden von Herrn Lehnert sind uns nicht zugegangen.

Die Liste der langjährigen Berliner Kunden des Herrn Lehnert veröffentlichen wir nachstehend, um die deutschen Exportinteressenten in den Stand zu setzen, sich über Herrn Lehnert zu erkundigen und festzustellen ob denn wirklich der gegen den Genannten eingeleitete „Vernichtungskrieg" lediglich auf den Brodneid der Konkurrenz zurückzuführen ist.

Und nun noch eine Frage! Weshalb klagt Herr Lehnert nicht in Deutschland gegen diese „verleumderische Konkurrenz", welcher die „Kölnische Volkszeitung" ihre Hülfe und Dienste geliehen hat und weshalb nicht gegen diese selbst — in Deutschland?!

London E. C. 20. Januar 1895.

An die Redaktion des „Export" zu Berlin.

Zu meinem tiefsten Bedauern mufste ich ersehen dafs auch Sie den unlautern Machinationen meiner Gegner zum Opfer gefallen sind

und mich in Ihrer Fachschrift „Export" wiederholt an den Schandpfahl stellten.

Vorerst drohe ich weder mit Advokaten noch gerichtlichen Klagen, da sie einfach die verleumderischen Artikel der Köln. Volks-Zeitung nachdruckten ohne zu prüfen ob dieselben wahr oder erlogen seien. Nach Untersuchung des wirklichen Thatbestandes auf welchen ich nun Ihrerseits bestehen muſs, erwarte ich von Ihren rechtlichen Gesinnungen daſs Sie mir die gebührende Genugthuung in Form einer entsprechenden Berichtigung bereits in Ihrer nächsten Nummer zu Theil werden lassen. Ganz besonders kränkte mich Ihre Notiz deſshalb weil ich mir schmeichle, gerade um die Export-Industrie Deutschlands nach England viele Verdienste erworben zu haben.

Meine langjährigen Berliner Kunden wie:

Aug. Dassel, Köpnicker Str. 86.	Eisner & Kirchheim, Jerusalemer-Straſse 19.
A. Lenz, Manteufel Str. 10	
J. Pfeiffer, Wassergasse 38	C. A. F. Kahlbaum, Schlesische-Straſse 35.
Vereinigte Pommersche Meiereien Linden Straſse 2.	Wilh. Bolle, Prinzessinnen Str. 26.
Paul Engel Nachf., Prinzen Str. 46.	R. Voelzke, Skalitzer Str 128
H. Joers & Sohn, Skalitzer Str. 28.	Müller & Hilport, Ritter Str. 52.
J. Kornblum, Stallschreiber Str. 67.	C. Lehmus & Co., Breite Str 20.
Kutzner & Berger, Kastanien-Allee 71.	Maecker & Schäffer, Gneisenau Str. 88.
Paul Scharff, Köpnicker Str. 154.	Oberneck & Co., Skalitzer Str. 104.
Paul Suppe, Händel Str. 19.	Sabin & N'ye, Melchior Str. 18.
	H. & A. Lubezinski, Runge Str. 18a

und noch 50 andere Berliner Firmen, welche mich durch hunderte ihnen seither ertheilte Auskünfte und andere geleistete Dienste gründlich erprobt haben, werden Ihnen jederzeit gerne über die bona fides meines Geschäftes näheren Aufschluſs ertheilen. Auſserdem dürften Sie durch die Ihnen unter Kreuzband zugehenden Anerkennungsschreiben eines Theiles meiner Kunden eines besseren belehrt werden. Durch die Ihnen vor einigen Wochen übersandten Drucksachen werden Sie hinsichtlich des gegen mich ins Werk gesetzten Vernichtungs-Krieges eingehender orientirt worden sein. Die Triebfeder der gegen mich gerichteten Angriffe ist Brodneid. Mein Geschäft hat sich infolge meines Systems, der Abschaffung der zudringlichen Abonnements und Einführung von Einzel-Auskünften zusehends gehoben. Dieses erregte den Neid unserer Konkurrenten, welche sich hinter die gröſsten Schwindler Londons steckten und dieselben gegen mich ausspielten. Das Mundstück zu diesem unlauteren Treiben wurde die hinreichend bekannte Köln. Volks-Zeitung. Meine diesbezüglichen Prozesse sind zwar bereits seit Monaten im Gange, die Entscheidung derselben wird aber um so länger auf sich warten lassen, weil meine Gegner alle Mittel anwenden, die Sache in die Länge zu ziehen, damit ich in der Zwischenzeit womöglich zu Grunde gehen soll. Ein Glück, daſs ihnen diese Freude nicht zu theil werden kann, da mein Geschäft auf solider Grundlage ruht und was die Hauptsache ist, ich noch einen groſsen Theil meiner Kundschaft auch jetzt noch besitze.

Inzwischen aber werden Sie mich in meiner heutigen Lage, in welcher ich ganz besonders die Unterstützung der gesammten verständigen kaufmännischen Handelswelt so dringend benöthige, durch Artikel, wie die von Ihnen über mich publizirten nicht meiner Existenz berauben und sich zum Handlanger machen wollen und bitte ich daher nochmals nach gründlicher Untersuchung des Thatbestandes um ungesäumte Richtigstellung.

In der soeben hier stattgehabten Kriminal-Verhandlung wurde der Korrespondent der Köln. Volks-Zeitung vor das Schwurgericht überwiesen und gegen Kaution von £ 800.— auf freiem Fuſse gelassen. Hochachtungsvoll L. Lehnert.

Schnelldienst von Berlin nach Köln a. Rh. Berlin, den 1. Januar 1895. „Wir machen Ihnen hierdurch die ergebene Mittheilung, daſs wir mit dem heutigen Tage einen Schnelldienst nach Köln eingerichtet haben und laden Sie hierdurch ein, denselben recht oft zu benutzen. Am Fuſse dieses notiren wir Ihnen unsere bez. Uebernahmesätze und bemerken, daſs die Güter, welche unsere Kutscher bis 5 Uhr Abends in Empfang nehmen können, am zweiten Tage Nachmittags zur Auslieferung in Köln gelangen, z. B. uns am Montag bis 5 Uhr übergebene Güter am Mittwoch Nachmittag in Köln geliefert werden. Wir empfehlen Ihnen, die Abholung der Güter für diesen Verkehr in unserm Centralbureau Lüneburgerstr. 22 oder in unsern Lokalbureaux Friedrichstr. 78, Heilige Geiststr. 15, Alexandrinenstr. 105 bis 2 Uhr Nachmittags gütigst anzumelden. Güter in diesem Verkehr müssen die deutliche Aufschrift „Schnelldienst" auf dem Frachtbriefe haben. Hochachtend

Brasch & Rothenstein.

Fracht ab Berlin Haus bis Köln Haus:
5 kg Mk. 0,50; 10 kg Mk. 1,00; 15 kg Mk. 1,40; 20 kg Mk. 1,60; 30 kg Mk. 2,10; 40 kg Mk. 2,40 und für je weitere 10 kg 70 Pf. mehr.

Frankreichs Vertreter im Schlafrock. Das „Volk" erhält von einem hier lebenden Franzosen, der sehr gute Beziehungen hat, folgende Mittheilungen, die er dem Blatte als verbürgt bezeichnet: „Als der Kaiser die Nachricht von Casimir Perier's Abdankung erhalten hatte, begab er sich bekanntlich sofort zu dem französischen Botschafter Herbette; es war 9 Uhr morgens. Herbette war noch nicht lange aufgestanden und befand sich, als ihm zu seinem nicht geringen Schrecken der hohe Besuch gemeldet wurde, im ersten Anfang der Toilette. Der Kaiser befahl, als ihm dies nothgedrungen gemeldet werden muſste, in liebenswürdigster Weise, Herbette solle keine Umstände machen und kommen, wie er gerade wäre. Er erschien im Schlafrock und muſste sich zunächst einige Scherze über sein Frühaufstehen gefallen lassen. Dann fragte der Kaiser ernst, was er zu den überraschenden Neuigkeiten gesagt hätte. „Zu welchen?" entgegnete H. erstaunt; „Nun, zu denen aus Paris." — „Ich habe die Depeschen noch nicht geöffnet und habe von bedeutenden Neuigkeiten nichts vernommen." Sein Entsetzen war groſs, als ihm der Kaiser von Casimir Perier's Abdankung erzählte und die Pariser Depeschen sie bestätigten. Als der Kaiser sich verabschiedete und Herbette ihm das Geleit gab, fuhr er beim Oeffnen der Thür erschreckt zurück, denn draufsen im Vorzimmer befanden sich nicht nur einige Herren, sondern auch mehrere Damen, denen sich Herbette unmöglich in seinem fragwürdigen Anzug präsentiren konnte. Der Kaiser lächelte und meinte: „Ja, ja, den deutschen Kaiser können Sie im Schlafrock empfangen, bei den Damen ist das natürlich eine andere Sache." — Es kann uns nur angenehm sein und wird unsererseits als ein die Sicherheit der deutschen Zustände ehrendes Vertrauen betrachtet werden, wenn die Vertreter unserer westlichen Nachbarn dem Gange der Dinge in Frankreich von Berlin aus im Schlafrock zuschauen.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin
Abtheilung: Export-Bureau.
Berlin W., Lutherstrasse 5
(Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Deutsche Exportbank (Abth. Export bureau) Berlin W. Lutherstr. 5 zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten Offerte oder Anfrage ist derselben von den dem Abonnentenverbande der E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten der E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

69. **Vertretung in London.** Ein bei den City-Grossisten und groſsen Westend-Häusern gut eingeführter Vertreter der Fischbein- und Spitzenbranche sucht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabriken für ähnliche Artikel zu übernehmen. — Diesbezügliche Anfragen sind an das „Deutsche Exportbureau" Berlin W., unter den bekannten Bedingungen und unter der laufenden Nummer zu richten.

70. **Schwedische Eisenindustrie.** Ueber Schwedens groſsgewerbliche Thätigkeit entnimmt die „Köln. Ztg." einer ihr zugekommenen Darlegung folgende beachtenswerthen Mittheilungen. Zunächst wird darauf aufmerksam gemacht, daſs die in Stockholm bestehende Ausfuhrgesellschaft mit gutem Erfolge bemüht sein soll, die südamerikanischen Märkte mit schwedischen Erzeugnissen, namentlich mit solchen der Kleineisenindustrie zu versorgen. Auch Nordamerika soll dem mittelschwedischen Kleineisengewerbe anläſslich der Chicagoer Weltausstellung gröſsere Aufträge ertheilt haben. In Schweden selber ist noch Absatzgelegenheit für landwirthschaftliche Maschinen der höheren Gattungen vorhanden, doch verhindert der hohe Zollsatz (10 pCt vom Werth) eine stärkere Einfuhr von Deutschland, während die überseeischen Maschinenfabriken den Markt, wenn auch mit Opfern, zu behaupten suchen. Auf eine Einfuhr deutscher Massen- und Stapelartikel nach Schweden sei unter dem neuen Zollgesetz überhaupt nicht mehr zu rechnen. Eiserne Geräthe, deren Herstellung feinere Güsse erfordert, werden dagegen vielfach aus dem Auslande bezogen, und u. A. ist das Quincaillériegeschäft auf die Zuhülfenahme deutscher Waaren angewiesen. Die Besonderheiten für Brauereien, Brennereien und Zuckerfabriken, ferner leichte Schienen, Wagen und Maschinen für bewegbare Eisenbahnen, ferner Maschinen für Buchdruckereien und Kunstdruckanstalten, endlich eiserne und kupferne Röhren müssen ebenfalls aus Deutschland oder aus dem sonstigen Auslande bezogen werden. — Unter Hinweis auf die obigen Mittheilungen machen wir die Abonnenten des „Deutschen Exportbureau" darauf aufmerksam, daſs wir in der Lage sind, denselben für den Absatz der oben angegebenen Artikel gute und solide Verbindungen resp. Vertreter in Schweden aufzugeben. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., erbeten.

71. **Vorschriften für Agenten ausländischer Handelshäuser.** Wie das k. u. k. österr. Konsulat in Bukarest in seinem Berichte pro Dezember meldet, verlangt die dortige Handelskammer, daſs alle Agenten ausländischer Häuser eine von den Behörden legalisirte Vollmacht des betreffenden Hauses bei den Kammern vorweisen, auf Grund welcher ihnen dann ein Certifikat verabfolgt wird; diese Verordnung ist schon älteren Datums, es wurden jedoch die Agenten jetzt mittelst Zirkulars von Neuem angewiesen, dieselbe strikte zu befolgen. Diese Maſsregel dürfte in Zusammenhang stehen mit der Entdeckung, daſs mehrere Agenten falsche Angaben über Bukarester Firmen bei ausländischen Häusern verbreiteten, um Accepte dieser Firmen in die Hände zu bekommen, mit denen sie dann Erpressungen ausübten. Einer dieser Agenten wurde auch ausgewiesen. Auch gegen den sogenannten Kreditorenverein wurden schwere Anschuldigungen erhoben, und ist gegen denselben eine Enquête eingeleitet worden. — Die Abonnenten des „Deutschen Exportbureau" machen wir darauf aufmerksam, daſs wir in der Lage sind denselben in Rumänien gute Verbindungen resp. Vertreter nachzuweisen. Gefl. Anfragen an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

72. **Verbindungen für Portland, Oregon (U. S. A.).** Ein in Portland seit vielen Jahren ansässiger Agent mit 1a Referenzen wünscht

die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten und Exporteure zu übernehmen, deren Artikel für genannten Platz in Betracht kommen. Offerten in den Hauptgebrauchsartikeln: Salz, Cement, Glaswaaren usw. sind jederzeit erwünscht. — Gefl. Anfragen an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, unter der laufenden Nummer erbeten.

78. **Vertretungen für Guatemala gesucht.** Wir erhalten aus Guatemala von Ende Dezember 1894 folgende Zuschrift: „Ich theile Ihnen ergebenst mit, dafs ich beabsichtige hier ein ständiges Musterlager zu errichten und von hier aus von Zeit zu Zeit Reisen nach den Nachbarrepubliken Centralamerikas zu unternehmen. Neue Verbindungen suche ich noch mit leistungsfähigen Fabriken resp. Exporteuren in folgenden Artikeln anzuknüpfen: Mercerie-Artikel, Drahtstifte, Blasinstrumente, Seidenwaaren, Fensterglas, Porzellanwaaren, Emaillegeräthschaften, Konserven, wie Caviar, Sardellen, Anchovis usw." — Interessenten wollen sich behufs Namhaftmachung der obigen Firma, welcher beste Referenzen zur Seite stehen, unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, wenden.

74. **Verbindungen in San Juan de Puerto Rico. (Westindien).** Eine Kommissionsfirma in Puerto Rico, deren Inhaber die dortigen Verhältnisse durch langjährigen Aufenthalt auf das Genaueste kennt, und in gesellschaftlicher wie geschäftlicher Hinsicht eine sehr achtbare Stellung einnimmt, sucht lohnende deutsche Industrieartikel in Vertretung zu übernehmen, um dieselben dauernd und günstig einzuführen. Speziell für Westindien kommen in Betracht: Reis, Bier, Cement, gewalzte Eisenbleche, Drogen und Chemikalien, Wollen-, Halbwollen- und Baumwollenwaaren, Säcke, Strumpfwaaren, Papier, Hohlglaswaaren, Porzellan, Steinzeug und feine Thonwaaren, grobe und feine Eisenwaaren, Näh- und andere Maschinen, Klaviere, Kurzwaaren usw. — Gefl. Anfragen an das „Deutsche Exportbureau" unter der laufenden Nummer erbeten.

75. **Verkauf von Salpeterlagern in Chile.** Am 15. Mai d. J. sollen für Rechnung der Regierung von Chile folgende Salpeterlager verkauft werden: Mit Maschinen: Victoria — Palacio Industrial — California — La Banda — Chinquiquirai o Tarapacá et Santa Rosa — San Pedro Davalos — Penna Grande — Santa Adela — Santa Laura de Wendell — Carmen Bajo — Rincon de Benavides — San Antonio Viejo — Santa Ana — Nueva Soledad — Barrenechea y Union. Ohne Maschinen: Cerro de Pitoguayac — Resbalon y Roman — Terrenos y Puntilla Abra de Quiroga — Terrenos entre Banda y Carolina — Nebraska — Penna Grande No. 1 y 2. — Nähere Auskunft ertheilt die Chilenische Gesandschaft, Berlin NW., Klopstockstrasse 15.

76. **Verbindungen in Ecuador (Süd-Amerika).** Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer enthaltenen Artikel: „Zur Lage in Ecuador" machen wir die Abonnenten des „Deutschen Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, denselben gute und solide Verbindungen in den gröfseren Städten Ecuadors nachzuweisen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr 5, erbeten.

77. **Verbindungen in Brisbane (Queensland) Australien.** Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer enthaltenen Originalbericht aus Bundaberg (Queensland) „Die Zustände in Queensland" machen wir die Abonnenten des „Deutschen Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, denselben gute und solide Verbindungen resp. Vertreter in Brisbane aufzugeben. — Gefl. Anfragen sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W. Lutherstr. 5, richten.

ANZEIGEN.

Atlas-Linie.

Von **Hamburg** via **Antwerpen**

nach **Larache, Rabat, Tanger, Gibraltar, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador,**

Postdampfer **„Zeus"**

Kapitän H. M. Meyer.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in **Hamburg Mitte Februar 1895.**

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

John. Schildt & Co. — Hamburg.

Beste und billigste Bezugsquelle für

Musikinstrumente

Violinen speziell bessere Instrumente von 20–100 Mk., Flöten, Clarinetten, Cornets, Trompeten, Signalhörner, Trommeln, Zithern, Accordzithern, Guitarren, Mandolinen, Ocarinas, Symphonions, Polyphons, Aristons, Piano-Melodico, Phonix, Harmonikas, Mundharmonikas, Pianinos, Drehpianos, Harmoniums.

Musikautomaten, allerbeste Saiten.

Noten zu allen Instrumenten.

Jul. Heinr. Zimmermann,

Musikexport, Leipzig.

Neue Illustrirte Preisliste gratis.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

Gold- und Silbertressen und Besätze fabriziren **Ed. Stopp & Co.,** Ehrenfriedersdorf i. S.

Schmale Papier-Rollen

in jeder Qualität, Farbe und Breite für

Zündholzschachteln

Billet-Rollendruck

Kassen-Kontroll-Apparate

Telegraphenstreifen

pharmaceutische Zwecke

liefere ich als Specialität in erprobter Waare und tadelloser Wickelung.

Niedrige Exportpreise franco Bord europäischer Seehäfen.

Musterrollen stehen zur Verfügung.

A. Leinhaas,

Berlin SW. 19.

KATALOGE

werden ins

Englische, Französische, Italienische, Spanische und Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W.

Zwar nicht für das

Auge

und solche Raucher, die Cigarren nur mit dem Auge beurtheilen, sondern für Raucher „Importirter" mit hohen Geschmacks-Ansprüchen, besonders hergestellt aus den **feinsten nur! überseeischen Tabaken,** sind meine Sorten:

Pikant, **Adinda,** klein	ℳ 3,40
Mild, **Ohalo,** mittel	3,50
Pikant, **Favoritas,** mittel	3,80
Pikant, **Kakanda,** mittel klein	4,—
Würzig, **Kilimandjaro,** mittel	4,20
Ganz mild, **Kuzuma,** gross	4,20
Kräftig, **Brasileros**	4,50
Pikant, **Orinoko,** gut	4,60
Mild, **Iduna,** fein	5,—
Mild, **Regalia,** sehr gross	5,20
Voll würzig, **Ambalema,** gross	5,60
Mild, **Ukerewe,** gross, mit Ring	5,90
Fein mild, **Diosma,** mittelgross	6,60
Ausschuss	3,—
Rein Havana, Gracioso, klein	6,—

Mrk. 20,— Sendungen portofrei.

Solche Cigarren kosten anderweitig **50 pOt. mehr! Viele Beifallschreiben!**

Importhaus und Fabrik [7705]

Paul Zemke, Stettin.

Eine altrenommirte, leistungsfähige Fabrik von Maschinen für Buch- und **Steindruckereien, Buchbindereien etc. sucht**

tüchtige Vertreter im Auslande

Offerten unter M. P. 100 Expedition dieses Blattes erbeten.

Flüssige Kohlensäure

Liquid. carbonic. acid.

Transport-Cylinder und Patent-Verschluss-Ventile.

Actien-Gesellschaft für Kohlensäure-Industrie

Berlin N.W. und **Burgbrohl (Rheinprovinz).**

Heyligenstaedt & Comp., Giessen

Maschinenfabrik und Eisengiesserei

empfehlen als **langjährige Spezialität:**

Werkzeugmaschinen

von anerkannt bewährtester Konstruktion und vorzüglichster Ausführung, wie

Bohrmaschinen für Hand-, Fuss- und Motorbetrieb (ca. 60 Modelle)

Leitspindel u. Plandrehbänke

Hobel- u. Shapingmaschinen

Lochstanzen u. Blechscheeren

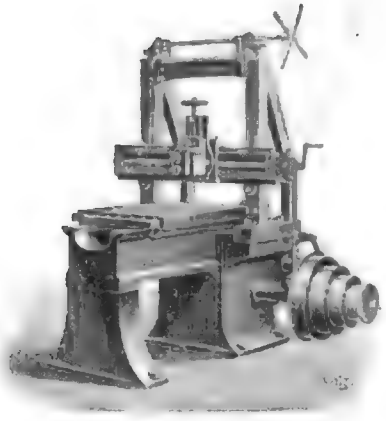
Universal-Reifenbieg- u. Stauchmaschinen, Blechbiegemaschinen etc. etc.

Bisherige Produktion 60 000 Maschinen.

Arbeiterzahl: 800.

Gangbare Nummern stets vorräthig oder in Arbeit.

Kataloge auf Verlangen. Kürzeste Lieferfristen.



Cotillon- und Carneval-Artikel.

Man verlange Preisbuch.

Gelbke & Benedictus, Dresden.

Feuern Sie

auf dem Nicolairost aus Panzer-Stahlguss und Sie werden

1/6 bis 1/3

Kohlen-Ersparniss erreichen

In tausenden Betrieben in Benutzung

R. Nicolai, Berlin S.W. Roststabwerk.

Man verlange Prospect.

Exporteure gesucht.

Knauth, Nachod & Kühne

BANKIERS

New-York Leipzig

Verzollung + Spedition + Incasso.

Ueberwachung der Verkäufe und des Incassos nach Amerika exportirter Waaren.

HEINRICH HIRZEL

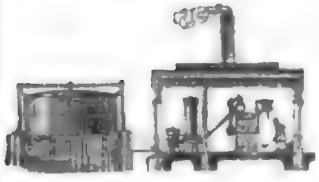
in Leipzig-Plagwitz

Maschinen-Fabrik

u. Eisengiesserei

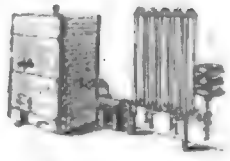
Metallgiesserei und Bleilötherei

liefert als Spezialität



Oelgasanstalt.

Complete Petroleum-Raffinerien



Verkohlungsanlage.

Vollständige Einrichtung von Benzin-Fabriken

Destillationsapparate aller Art:

Theerdestillationen, Harzdestillationen, Kühler, Vorlagen, Agitatoren etc.

Eismaschinen und Kühlanlagen

Ammoniak-Apparate D. R.-P. No. 64 367 (Destillircolonne) **Colonnen-Apparat, continuirlich wirkend.** Geringster Dampf- und Wasserverbrauch. Von keiner Concurrenz erreicht. Zur Herstellung von chemisch reinem Salmiakgeist, schwefelsaurem Ammoniak, Salmiak, concentrirtem Gaswasser, aus Gaswasser und anderen ammoniakalischen Flüssigkeiten.

Extraktions-Apparate zur Entfettung von Knochen, Samen, Putzwolle etc.

Oelgas-Apparate. Vielfach prämiirt. Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Hotels etc. Zum Betriebe von Gasmotoren und zu Heizzwecken.

Dowson-Gas-Apparate. In Verbindung mit Gasmotoren **billigste Betriebskraft.** Bis zu 50 % Kohlenersparniss gegenüber Dampfmaschinenbetrieb.

Gasbehälter in allen Grössen.

Verkohlungs-Apparate und **Schweel-Apparate.**

Dampf-Ueberhitzungsapparate.

Apparate für die chemische Gross-Industrie.

Apparate für Laboratorien chemischer, physiologischer und anatomischer Institute.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Compressions-, Luft- und Vacuum-Pumpen.

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingfittings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlags-Buchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. Berlin, den 7. Februar 1895. **Nr. 6.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Wertsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Austrittserklärungen, Wertsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: † Hermann Gruson. — Der deutsche Maschinen-Export, was er ist und was er sein kann. Von Dr. R. Jannasch. (Fortsetzung und Schluss.) — Europa: Jahresbericht über Kolonialwolle von Gust. Ebell & Co. im Jahre 1894. — Die Zunahme der Getreideeinfuhr in Deutschland. — Der Aufsenhandel Deutschlands im Jahre 1894. — Frankreichs Handel mit dem Auslande im Jahre 1894. — Zur Lage in Italien. (Originalbericht aus Neapel, 29. Januar 1895.) — Nord-Amerika: Der amerikanische Handel in Mineralwässern. — Central-Amerika und Westindien: Aus Mexiko. — Süd-Amerika: Viehwirthschaft in Paraguay. Bericht von Prof. Dr Kemmerich in Santa Elena (Provinz Entre Rios, Argentinien.) — Compagnie des Produits Cibils. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau.) — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

†

Hermann Gruson

der grofse deutsche Erfinder und Industrielle ist vor wenigen Tagen dahingeschieden.

Alle, die den Verstorbenen gekannt haben, rühmen ihm nicht allein technischen Scharfblick und grofse Erfahrung, sondern auch grofse Menschenfreundlichkeit nach. Als Industrieller stand er nicht nur in Deutschland an der Spitze des gewerblichen Schaffens, sondern in der gesammten gewerbtreibenden Welt galt der Verstorbene als einer der tüchtigsten Unternehmer. Hermann Gruson hat sich mit eigener Kraft emporgearbeitet und wiederholt hat er es nur eigener zäher Energie zu verdanken gehabt, wenn er die seinem aufstrebenden Geiste sich entgegenstellenden Schwierigkeiten zu überwinden vermochte. Das „Grusonwerk" hat den Namen seines Schöpfers und Meisters weit über die Erde getragen, zum Ruhm und zur Ehre des deutschen Gewerbslebens.

Die Bestrebungen der unterzeichneten Gesellschaft hat der Dahingegangene seit Begründung derselben thatkräftig gefördert. An den Unternehmungen der Gesellschaft in Porto-Alegre, in Sidney und Melbourne sowie an der 1886er Handelsexpedition ist Hermann Gruson betheiligt gewesen und hat bei allen diesen Anlässen den Leistungen der deutschen Industrie rühmenswerthe und siegreiche Anerkennung gesichert.

In dankbarer und getreuer Erinnerung an die hervorragenden Geistes- und Charaktereigenschaften des Verstorbenen wird der Verein es sich stets zur hohen Ehre anrechnen, Hermann Gruson zu seinen Mitgliedern und zu den wohlwollenden Förderern seiner Bestrebungen gezählt zu haben.

Berlin, Anfang Februar 1895.

Der Vorstand des „Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande".

Dr. R. Jannasch; Direktor R. Gellert; Dr. O. Kersten; Martin Schlesinger, Generalkonsul; A. W. Sellin, Kolonie-Direktor a. D.; F. W. Nordenholz, Konsul a. D.; Dr. G. Diercks.

Der deutsche Maschinen-Export, was er ist und was er sein kann.

Von Dr. R. Jannasch.

(Fortsetzung und Schluss.)

Auch noch andere Gründe veranlassen den Käufer, europäische Maschinen etc. möglichst billig zu kaufen. U. a. ist er überzeugt, dafs seine Arbeiter die Maschinen so schlecht behandeln, dafs letztere in keinem Falle länger als einige Jahre betrieben zu werden vermögen. Ein ausländischer Käufer, welcher in Deutschland einen billigen Dampfkessel bestellte, erklärte von vornherein, dafs er mit den allerschlechtesten Blechen und der geringsten Arbeit zufrieden sei, da die Arbeiter vom Besteller des Kessels letzteren binnen Kurzem ruiniren würden, auch wenn er aus den besten Blechen bestehe. Der Mann hatte den ihm eingewandten Gegenvorstellungen gegenüber immer nur die Antwort: „Es nutzt alles nichts, ich bleibe bei meiner Ansicht, denn wenn die Bleche auch noch so gut sind, so werden doch kaum 8 Wochen vergehen, und die Arbeiter verbrennen den Kessel, weil sie kein Wasser hinein gethan haben!" Gegenüber einer derartigen Beweisführung mufs jeder Widerspruch scheitern.

Wenn nun derartige Fälle auch nur ausnahmsweise vorkommen, so bleiben sie doch für zahlreiche andere Verhältnisse des überseeischen Maschinenmarktes und dem dort herrschenden technischen Verständnifs charakteristisch genug.

Wer kennt nicht die ausgezeichneten Deutzer Gasmotoren?! Und doch haben die kleineren derselben jetzt eine aufserordentlich energische Konkurrenz durch die Gasmotoren einer eng-

lischen Firma erhalten, die das solide, kräftige Material der deutschen Motoren durch minderwerthiges ersetzt, so dafs der Motor bei der Arbeit hin und her schlottert. Aber diese Motoren sind billiger, sehr viel billiger und — „2 bis 3 Jahre halten sie doch". So lange genügen sie; denn alsdann werden — nach Ansicht der überseeischen Käufer — doch wieder neue Erfindungen, neue Motoren, vielleicht durch Elektrizität oder Wasserkraft getrieben, auf dem Markte sein. Auch kosten die englischen Motoren wenig Zoll, da in vielen Ländern die Zölle nach dem Gewicht bezahlt werden. „Von diesen Motoren sind wir in der Lage eine Menge umzusetzen, wir können uns daher mit geringem Gewinn begnügen und dabei ist uns und dem Käufer am besten gedient. Und passirt etwas an dem Motor, sei er dickwandig oder dünnwandig, so sind die Reparaturen doch zu theuer, als dafs man an eine theilweise Erneuerung denken könnte. Der Eigenthümer ersetzt den ruinirten Motor durch einen billigen neuen usw."

Solche und ähnliche Argumente habe ich in Südeuropa und in Uebersee nicht ein Mal, sondern hundert Mal gehört.

Weiter will ich die Nothwendigkeit betonen, dafs Maschinen, welche nach dem Ausland, speziell nach Uebersee, gesandt werden, so einfach wie irgend möglich sein sollten. Viele der überseeischen Unternehmer und Monteure sind häufig genöthigt, unter den schwierigsten Verhältnissen, die auch gewiegten europäischen Technikern Schwierigkeiten bereiten würden, Maschinen zu montiren und zu betreiben. Die geringe technische Erfahrung der Ueberseeer wird diesen aber jederzeit die Maschine willkommen erscheinen lassen, welche durch die Einfachheit ihrer Konstruktion die Montage und den Betrieb erleichtert und vereinfacht sowie Reparaturen leicht zuläfst. Auch wird man genöthigt sein diesbezüglich mit der Faulheit resp. dem Beharrungsvermögen namentlich der tropischen Unternehmer und Arbeiter zu rechnen.

Unter den sogenannten „Handelswaaren" ist von jeher die amerikanische Mähmaschine aufserordentlich gesucht und beliebt gewesen. Ihre einfache Konstruktion war dem Landwirthe ohne Weiteres verständlich und jeder Schmied konnte sie daher ebenfalls leicht repariren. Bei dieser Einfachheit war ihre Leistungsfähigkeit ebenso gut wie die aller anderen komplizirteren Maschinen ähnlicher Art. Die Einfachheit der Konstruktion sicherte ihr einen billigen Preis und wohlfeilen Betrieb. Das waren die Vorzüge, welche dieser Maschine den Siegeszug über die ganze Welt sicherten. Keine andere Maschine zeigt gleich dieser wie „Universal-Maschinen" beschaffen sein sollen. —

Es sei mir ferner noch gestattet, einige generelle Mafsregeln zu erwähnen, welche geeignet erscheinen, unseren deutschen Export und insbesondere den unserer Maschinen zu heben.

Es ist zu letzterem Zwecke unmöglich, die Staatshülfe resp. die Unterstützung der öffentlichen Autoritäten zu entbehren, denn weit mehr als im Inlande liegt für die deutschen Interessen im Auslande die Nothwendigkeit vor, sich behufs Förderung ihrer wirthschaftlichen Entwickelung auf den staatlichen Schutz zu verlassen.

Ich möchte zunächst dem Wunsche Ausdruck geben, dafs in unserem Konsulatswesen, häufiger als bisher, Personen mit technischer Vorbildung angestellt werden. Auch bei unseren Gesandtschaften sollten an Stelle von Juristen, oder neben denselben, junge Ingenieure beschäftigt werden, welche ein offenes Auge und Verständnifs für die technischen Zustände und Bedürfnisse der Länder haben, in welchen sie sich vorübergehend aufhalten.

Deutschland unterhält zahlreiche Militärattachés im Auslande, die zweifellos unserem Vaterlande höchst wichtige Dienste geleistet haben. Aber ebenso zweifellos ist es, dafs junge Ingenieure, im Besitze vorzüglicher Prüfungszeugnisse, mit gröfstem Nutzen für unsere Industrie die technischen Bedürfnisse fremder Länder studiren würden.

Auch die Aussendung von Fachmännern, wie sie im Jahre 1893 bei Gelegenheit der Chicagoer Weltausstellung nach Nordamerika erfolgt ist, sollte öfter wiederholt werden. Wer erinnerte sich nicht des vortrefflichen Berichtes über den Nicaragua-Kanal von Professor Intze! Wenn zwanzig tüchtige Techniker wie Intze und Schmeisser alljährlich ausgesandt werden würden, welch' eminent instruktives Material würde alsdann in den Besitz der deutschen Ingenieure, Maschinenbauer, Bergleute, Baumeister usw. gelangen!! Welch' enorme Summen sind für die sogenannten „Afrika-Reisenden" aufgewandt worden, um Gebiete zu erforschen, welche den deutschen Produzenten und Konsumenten nimmer zu Gute kommen können und werden! Und unter diesen „Afrika-Reisenden" sind auch solche dotirt worden, die mit den einfachsten Anforderungen, welche an eine gute Schulbildung gestellt werden, auf dem bedenklichsten Kriegsfufse gestanden haben und noch stehen.

Anstatt solcher „Afrika-Reisenden" dotire man gut vorgebildete Ingenieure, gewähre ihnen Stipendien usw.; man sende sie nicht nach Einöden sondern nach wichtigen Marktgebieten, nach Ländern, welche dichter bevölkert sind, und in welchen wir gleichberechtigt neben England, Frankreich, Belgien und Nordamerika verkehren, also u. a. nach China, Birma, Siam, Persien, Kleinasien, Aegypten, Centralamerika, Mexiko usw.! An dem Tage, an welchem dann diese Länder der europäischen Kultur, insbesondere dem Dampf und Dampfverkehr, in weiterem Umfange erschlossen werden, an dem Tage werden wir in der Lage sein, die Vorstudien solcher Männer im Interesse unserer Industrie ohne Zeitverlust zu verwerthen.

Bei diesem Vorschlage werde ich von folgenden Gesichtspunkten geleitet: aus der in Nr. 4 S. 47 beigegebenen Tabelle ist zu ersehen, wie aufserordentlich hoch in Deutschland die Einfuhr die Ausfuhr überragt. Unsere Bevölkerung nimmt stark zu und nur in einem sehr guten Jahr würde die Getreideausfuhr auf ein Geringes zurückgehen können, trotz aller Fortschritte in unserer Agrikultur! Fortgesetzt nimmt die Einfuhr von Rohstoffen zu — ein gesundes Zeichen für unsere Industrie. Wir können nicht mehr ohne die spanischen, portugiesischen, mexikanischen und sonstigen überseeischen Erze existiren! Wir müssen den Phosphat von Algier wie den Chilisalpeter von Uebersee beziehen! Die Wolle der in Deutschland befindlichen 13 Million. Schafe genügt nicht, um die Bevölkerung Deutschlands im Winter zu kleiden! Wir sind auf die Wolle von Australien, Argentinien und vom Kap angewiesen, auch wenn wir die eingeführte Wolle mit noch so hohen Schutzzöllen versteuern würden! Wo anders sollen wir für unsere Shirtings Baumwolle kaufen als in Uebersee? Thran und Oel müssen wir aus dem Norden und Süden beziehen, ebenso Haare und Wolle für unsere Filzfabrikation aus dem russischen Osten wie nordamerikanischen Westen! Die besten Borsten für unsere Bürstenfabrikation gelangen aus China zu uns und die besten Därme usw. für Saiten kommen aus Taschkent. Für die Bedürfnisse unserer Bevölkerung beziehen wir den Reis aus Rangoon und Bangkok, Kaffee aus Rio und Java, Häute aus allen Theilen der Welt und das der Gerberei dienende Quebrachoholz aus dem Innern des südamerikanischen Kontinents. Für Wein, Kakao, Tabak usw. ist Deutschland nicht nur ein hervorragend wichtiges Konsumland sondern sind seine Häfen auch die ersten Stapelplätze der Welt geworden! Kurz, unsere gesammte Volkswirthschaft befindet sich in einem Entwickelungsstadium, in welchem wir jetzt und künftighin den Handel und die Produkte von Uebersee gar nicht mehr entbehren können. Der überseeische Handel ist ein untrennbarer Bestandtheil unserer ganzen Volkswirthschaft geworden, ohne dessen Hülfe wir hungern und frieren oder mit der Arbeit feiern müfsten. Wenn wir aber den Import nicht entbehren können, so geht daraus genügend hervor, dafs wir alle Veranlassung haben nicht nur unseren Export durch handelspolitische Mafsregeln zu fördern, um durch selbigen die Zahlungsmittel für den Import zu finden, sondern dafs wir auch gezwungen sind, unsere überseeischen Interessen durch eine starke und bewegliche Kriegsflotte zu schützen. Und dafs in dieser Hinsicht alles geschehen wäre, was hätte geschehen müssen, das wird wohl auch der noch so optimistisch denkende Deutsche nicht behaupten wollen! Im Interesse des engeren hier zu behandelnden Thema's sehe ich von einem weiteren Eingehen auf diese Frage an dieser Stelle ab.

Wie aus dieser Darstellung hervorgeht, müssen wir suchen den Ueberschufs der Einfuhr über die Ausfuhr mit unserem Gelde und unseren Waaren, d. h. mit unserer Arbeit zu bezahlen. Wenn nun wir resp. unsere geschäftlichen Vertreter in Argentinien oder am Kap für Deutschland kaufen, so haben sowohl sie wie die Verkäufer der Wolle, des Weizens, der Erze usw. hinreichend Veranlassung auch von uns zu kaufen, und nichts wird ihnen als Kaufobjekt diesfalls erwünschter sein als speziell Maschinen, durch deren Hülfe sie u. A. die Produktion ihrer Bergwerke beträchtlich steigern können, da diese doch immer mehr auf den Tiefbau hingewiesen werden. Was könnte ihnen erwünschter sein als gute Maschinen, durch welche sie die uns zu sendende Wolle und Baumwolle stark pressen, um so an Raum und Fracht beträchtlich zu sparen? Es kann den betreffenden Produktionsgebieten und Produzenten nur förderlich sein, von unserer deutschen Maschinenindustrie u. A. gute und leistungsfähige Extractionsapparate zu erhalten, mit denen sie auch die letzten

Digitized by Google

15 pCt. Oel, welche in den Olivenpreſsrückständen enthalten sind, zu gewinnen vermögen! Unsere Reisschälmaschinen werden künftighin auch in Japan, China und Hinterindien gesucht sein, namentlich wenn unsere Maschinenindustrie auf diesem Gebiete Besseres liefert, als die Konkurrenz. Unser Mühlenbau erscheint durchaus geeignet, die Weizen produzirenden Länder in den Stand zu setzen, ihre Mehlfabrikate künftig selbst herzustellen.

Also nochmals: Gerade die starke, in Zunahme befindliche Einfuhr überseeischer Rohstoffe weist unsere Maschinenindustrie gebieterisch darauf hin, Maschinen zu konstruiren, welche die technische Verwerthung gerade dieser Rohstoffe in den überseeischen Gebieten selbst ermöglichen, damit auf diese Weise an Frachtkosten etc. gespart werde und die betr. Güter nach ihrer Ankunft in Deutschland ohne Verzug ihrem weiteren technischen Veredlungsprozesse entgegengeführt werden können.

Aber nicht allein das Uebergewicht der zunehmenden Einfuhr mahnt uns, dieselbe durch einen gesteigerten Export zu bezahlen, sondern auch die zunehmende Ueberproduktion im Inlande selbst zwingt uns zu weiteren Anstrengungen unsere Exportziffern zu heben. Wir müssen suchen mit mehr Nutzen zu arbeiten, als dies bisher unter dem Drucke der einheimischen Ueberproduktion der Fall gewesen ist.

Wenn wir nach den Ursachen der allgemeinen Wirthschaftskrise fragen, so werden die verschiedensten Gründe dafür angeführt werden. Es ist richtig, dafs die Entwerthung des Silbers zahlreiche überseeische Gebiete eines wichtigen Zahl- und Tauschmittels beraubt hat. Es ist ferner richtig, dafs Unruhen in überseeischen Ländern deren Kauf- und Konsumtionskraft geschädigt haben und Veranlassung zu enormen Verlusten gewesen sind. Es ist unbestreitbar, dafs die Ueberspekulation in Grund und Boden in Australien eine schwere Krise daselbst erzeugt hat und dafs eine sehr weitgetriebene schutzzöllnerische Politik in Rufsland und Nordamerika die Leistungs- und Entwickelungsfähigkeit der Industrieländer von Europa eingedämmt hat, dafs zahlreiche Länder, u. A. Nordamerika und Rufsland, welche noch vor einem Dezennium für Milliarden von Mark an Industrieartikeln aus England, Frankreich und Deutschland bezogen, jetzt dieselben selbst fabriziren. Aber alle diese Thatsachen, einzeln und zusammen genommen, vermögen doch nicht die Schwere und lange Dauer der Krise genügend zu erklären. Die durchschlagende und mafsgebende Veranlassung für dieselbe ist vielmehr in der kolossalen Ueberproduktion zu suchen, welche insbesondere auf dem Gebiet der angewandten mechanischen Technik eingetreten ist. Man erwäge, dafs der Unternehmer- und Erfindergeist der Menschheit in den letzten 50 Jahren so gewaltig gewesen ist, dafs ein Rückschlag in seinen Erfolgen nicht zu vermeiden war.

Man erinnere sich, dafs das heutige Eisenbahnnetz der Erde sich auf ca. 653 937 km ausdehnt und dafs, wenn man die Anlagekosten pro Kilometer auf 213 300 Mark berechnet, das festgelegte Anlagekapital des Eisenbahnnetzes der Erde sich auf 140 Milliarden Mark beläuft, ganz abgesehen von dem Werthe des Betriebsmaterials.

Die Gesammtzahl der Dampfkräfte der Erde beläuft sich auf 16 Million. Dampfpferdestärken. Veranschlagt man die Herstellungskosten der Dampfpferdestärke nebst Zubehör auf ca. 1000 Mark, so ergiebt sich die Summe von 16 Milliarden Mark.

Die Baumwoll-Spinnereien verfügen gegenwärtig über 90 Millionen mechanischer Spindeln, was bei einem Anlagekapital von 25 Mark pro Spindel eine Summe von $2^1/_4$ Milliarde Mark ausmacht.

Aehnlich verhält es sich mit den Anlagekapitalien in der Woll- und Seidenindustrie. Welch' grofsen Werth repräsentiren ferner die heutigen Kohlenbergwerke infolge Aufschwunges der Industrie?!

Die chemische Industrie, welche man im Anfange dieses Jahrhunderts noch gar nicht kannte, repräsentirt gegenwärtig einen Werth von vielen Milliarden Mark! Und so könnte man die Zahl der Beispiele um viele vermehren. Aber genug! Aus allen diesen Zahlen geht hervor, welche enorme Zunahme die Entwickelung der Produktionsmittel zeigt. Alle die riesigen Kapitalien, welche in den Eisenbahnen, Dampferlinien, Fabriken usw. Verwendung gefunden haben, sind amortisirt d. h. wieder verfügbar geworden, und haben aufs Neue Veranlagung gesucht und gefunden! Kein Wunder daher, dafs die Menge der Produktionsmittel eine ganz enorme und damit auch die Ueberproduktion und Konkurrenz eine überwältigende geworden ist. Es ist um deswillen leicht verständlich, dafs bedeutendere Stockungen im Absatze nothwendiger Weise eine Krise erzeugten, welche im Hinblick auf den engen Zusammenhang der heutigen internationalen Kredit-, Handels- und Transportverhältnisse, zur allgemeinen Weltkrise werden mufste. Es ist verständlich, dafs die Initiative des Kapitals und der Technik zunächst darauf gerichtet war, die grofsen, für den Welt- und Kontinentalverkehr wichtigsten Verbindungswege herzustellen, also namentlich die Pacificbahn, die russisch-sibirische Bahn usw. wie auch vor allen Dingen Dampferlinien ins Leben zu rufen, welche in erster Linie die Aufgabe hatten, die Haupt- und Stapelplätze mit einander zu verbinden. Diese grofsen und gröfsten Unternehmungen sind beendet oder harren doch in nächster Zeit der Vollendung; die Stockung in der Entwickelung der Produktionsmittel ist daher wohl begreiflich. Diese Stockung wird und mufs aufhören, wenn durch die geographische Forschung und durch die Pionirthätigkeit des Kaufmanns, Ingenieurs und Missionars neue Kontinente und Inselwelten der Kultur erschlossen werden und auch in ihnen das Bedürfnifs zur Herstellung ähnlicher grofser Werke drängt, wie solche in Nordamerika und Europa ausgeführt worden sind.

So lange die Welt in dem Stadium der Uebersättigung an wirthschaftlichen Produktionsmitteln und -Produkten verharrt, so lange wird und mufs sich der unternehmende Kapitalist oder Techniker darauf beschränken, seine Produktion einzudämmen und sich mit der Ausführung kleinerer Unternehmungen zu begnügen, oder aber, er mufs darauf bedacht sein, der Kulturträger in Gegenden zu werden, welche durch den Reichthum ihrer Natur, durch ihre Lage, Dichtigkeit ihrer Bevölkerung usw. geeignet erscheinen, sich später zu Kulturländern zu gestalten. Solche Gebiete sind u. A. Südamerika südlich vom 32° südlicher Breite und Südafrika. In beiden Gebieten haben wir Deutsche den Vortheil gleichberechtigt neben England usw. auftreten zu können. Dorthin mufs der Unternehmergeist, das Kapital und die Auswanderung gelenkt werden, welch' letztere allein auf diese Weise unserer Industrie gesicherte Absatzgebiete zu schaffen vermag, während die deutsche Auswanderung bisher zumeist hinter den Schutzzollwällen der Vereinigten Staaten von Nordamerika nach wenigen Jahren den Interessen der deutschen Industrie, wie der deutschen Heimath überhaupt, verloren gegangen ist.

Ebenso mufs die deutsche Kultur- und Wirthschaftspolitik darauf bedacht sein, bei der bevorstehenden Erschliefsung von China dem deutschen Industrie- und Handelsgeiste daselbst ein freies Gebiet und eine rege Betheiligung zu sichern. Wird China erschlossen, so wird es zumeist mit Hülfe der Dampfkraft, des Eisenbahnwesens usw. geschehen. Grund genug für unsere Maschinenindustrie, den Vorgängen in China aufmerksam zu folgen, um sofort nach Beendigung des Krieges von Shanghai aus in der oben gedachten Weise zu operiren. Ebenso sollte sie unausgesetzt Fühlung mit dem Westen und Südwesten Asiens behalten, denn die Zeit, in welcher die Euphrat- und Tigrisländer mit dem Mittelmeere durch eine Eisenbahn verbunden sein werden, steht in sicherer, jedenfalls nicht ferner Aussicht.

Vor dem Jahre 1867, d. h. vor der Eröffnung des Suezkanals, war das Europa nächst gelegene überseeische Absatzgebiet und Gegenland Amerika. Dahin führten vorzugsweise die Handelswege und dort bethätigte sich die europäische Unternehmungslust mit Vorliebe. Das hat sich seit Vollendung des Kanals von Suez geändert, theils wird es sich noch mehr ändern, und zwar je mehr Nordamerika sich abschliesst und je zahlreicher die nach Asien, Südafrika und Australien führenden Wege sich mehren. Diese bereits eingeleitete, aber in noch stärkerem Mafse bevorstehende Umwälzung ist bisher eine langsame aber doch stetige gewesen Es wird indessen nur einer durchgreifenden Thatsache bedürfen, um den Umschwung zu einem gewaltigen und von elementarer Wucht beseelten zu machen. Und diese Thatsache wird die Erschliefsung von China sein! Findet diese in weitestem Umfange statt, so wird der Schwerpunkt des überseeischen Handels vom Westen wieder nach dem Osten verlegt werden.

Seien wir, seien speziell die deutschen Maschineningenieure und- Fabrikanten, auf dem Posten! Fassen wir immer festeren Fufs, insbesondere in Süd-Amerika, Ostasien und überall da, wo wir weder durch englische, noch durch französische, noch durch nordamerikanische Politik ausgeschlossen werden können! – –

Ich rekapitulire:

1. Die Gröfse des Exports deutscher Maschinen entspricht nicht der Leistungsfähigkeit der deutschen Maschinenbautechnik und ist im Vergleich mit derselben äufserst gering.

2. Die inländische Ueberproduktion drängt energisch zur Förderung des Maschinenexports. Da insbesondere die Maschinenbautechnik von denjenigen Industrien vielfache Anregung erhält, welche in Deutschland hochentwickelt sind, so ist infolge dessen der Export der speziell für solche Industriezweige bestimmten

Maschinen als für die deutsche Maschinenindustrie ganz besonders geeignet und erfolgreich zu betrachten.

3. Der geringe Maschinenexport ist zum Theil auf die mangelnde Initiative unserer Maschinenfabrikanten zurückzuführen, ein Mangel, welcher sie am Studium der auswärtigen Absatzgebiete und deren Bedürfnisse gehindert hat.

4. Die Vorarbeiten, welche die Beschickung der auswärtigen, namentlich überseeischen Absatzgebiete durch deutsche Maschinen bezwecken, haben die Feststellung der Verkehrsverbindungen zwischen diesen Gebieten mit Europa und speziell mit Deutschland, die Bodenverhältnisse, vornehmsten Produktionszweige die Terrain- und hydrographischen sowie die klimatischen Verhältnisse, die Höhe der Löhne usw., sowie endlich auch die politischen wie wirthschaftlichen Entwickelungsbedingungen der betreffenden Absatzgebiete ins Auge zu fassen

5. Grofse Kulturbauten, wie Eisenbahnen, Kanäle usw. in den ausländischen Absatzgebieten, sollten in gröfserem Umfange als bisher von den deutschen Fabrikanten mit Unterstützung oder unter dem Vorantritt grofser Banken unternommen bezw. finanzirt werden, welche den deutschen Werken die Materialieferungen für jene Unternehmungen sichern.

6. Unabhängig von solchen Unternehmungen sollten die deutschen Maschinenfabrikanten Generalagenturen in den wichtigsten Handelsemporien des Auslandes errichten, diesen Ingenieure beigeben, Konstruktionsbureaux, Musterlager und — nur in ausnahmsweisen, durch die Landesverhältnisse vorgeschriebenen Fällen — gröfsere Maschinenniederlagen und Reparaturwerkstätten errichten. Solche Niederlagen würden besonders für den Verkauf von „Handelswaare" bestimmt sein.

7. Der Verkauf der Maschinen hat unter Garantie erster Bankhäuser stattzufinden.

8. Zahlreiche ausländische Absatzgebiete verlangen billige und geringe Maschinen. Die nach den überseeischen Absatzgebieten gelieferten Maschinen sollten sich durch eine möglichst einfache Konstruktion auszeichnen.

9. Zur Hebung des deutschen Maschinenexportes ist die Hülfe des Staates bezw. Reiches erforderlich. Die Aussendung technisch gebildeter Fachmänner Seitens des Staates zu Studienzwecken ist häufiger, auf Grund eines bestimmten Planes, zu wiederholen. Den deutschen Gesandtschaften in den grofsen überseeischen Handelsemporien, nach welchen der Export deutscher Maschinen aussichtsvoll erscheint, sind — in ähnlicher Stellung wie die militärischen Attachés — jüngere Ingenieure beizugeben.

10. Die mächtige Entwickelung des deutschen Gewerbslebens und die starke Zunahme der Bevölkerung weist unsere Industrie gebieterisch auf den Konsum überseeischer Rohstoffe hin. Die durch die Einfuhr derselben fortgesetzt gesteigerte Unterbilanz im auswärtigen Handel, mahnt uns dringend dieselbe durch vermehrte Ausfuhr zu decken. Diese soll speziell Seitens der Maschinenindustrie naturgemäfs in erster Linie nach den Ländern gefördert werden, von welchen wir die meisten Rohstoffmessen erhalten.

11. Die Ursachen der Weltkrise, unter welcher auch die deutsche Maschinenindustrie leidet, sind hauptsächlich in der Ueberproduktion zu suchen, welche als die Folge der eminenten technischen Fortschritte der letzten 50 Jahre zu betrachten ist, und die namentlich nach Ausführung der wichtigsten Verkehrsunternehmungen, eine gewisse Konstanz so lange annehmen mufste und mufs, als nicht durch Erschliefsung neuer Länder und Kontinente weitere grofse Kulturbauten zur Ausführung gelangen.

Eine kräftige Kultur- und Handelspolitik Deutschlands in den überseeischen Wirthschaftsgebieten ist daher ein Postulat im Interesse unserer wirthschaftlichen Existenz. Die deutsche Maschinenindustrie hat eine solche Politik mit aller Energie zu unterstützen.

Europa.

Jahresbericht über Kolonial-Wolle von Gust. Ebell & Co. im Jahre 1894. Obwohl der Verlauf des Wollgeschäftes während des verflossenen Jahres, speziell bei uns in Deutschland, unter dem Gesichtspunkt besonderer Ereignisse betrachtet werden mufs, auf die wir weiter unten zu sprechen kommen, so dürfte — bei uns sowohl, wie anderswo — die Ueberproduktion von Wolle und Wollenwaaren, welche man vor Jahresfrist noch nicht erkannte, das Meiste zu dem unbefriedigenden Resultate beigetragen haben; es war ein Irrthum, Stillstand im Wachsthum der überseeischen Schuren vorauszusetzen und da nothgedrungen Arbeitseinschränkungen stattfinden mufsten, weil der Export von Wollenwaaren darniederlag und sich erst gegen Ende des Jahres etwas hob, so nahm das schon seit langem überwiegende Angebot von Wolle zu und übte auf die Preisgestaltung nachtheiligsten Einfluss. Import und Handel hatten bedeutende Verluste, die Industrie zum mindesten keine Vortheile davon, weil sie infolge ihrer immer ausgedehnteren, vorzeitigen Einkäufe in den Produktionsländern sich weniger, als in ihrem Interesse liegend, auf den seit Jahren billigeren europäischen Märkten versorgen kann, welche indessen für die Gestaltung von Fabrikatpreisen mafsgebend sind.

Zu Anfang des Jahres bestand in mäfsigem Umfange Bedarfsfrage auf Basis der Dezember-Schlufsnotirungen, nach deren Befriedigung bis in den Sommer, bei abbröckelnden Preisen Ruhe eintrat. Erst die nahende Entscheidung der Tarifreform in den Vereinigten Staaten rief etwas spekulative Unternehmungslust mit leichter Besserung hervor, welche in der Londoner Juli-Auktion den Gipfel erreichte, um nach Annahme des Gesetzes alsbald jedoch wieder verloren zu gehn. Nun war freilich das lang ersehnte Ereignifs zur Thatsache und Wolle von jedem Eingangszolle frei geworden; es waren ferner — wenn auch zum Schutze der eigenen Industrie mit einer viermonatlichen Frist — die ermäfsigten Waarenzölle, an denen Deutschland, Dank seines regen Verkehrs mit Amerika, ein so aufserordentliches Interesse hat, beschlossene Sache; das Land litt aber vielzusehr an den noch nicht überwundenen Folgen der durchgemachten wirthschaftlichen Krisis, um die Wirkung, wie es wohl von mancher Seite erwartet worden war, sofort zur Geltung kommen zu lassen. Erst allmählig darf man den allerdings nicht zu unterschätzenden Einfluss verbreiterter Vertheilung der Wollproduktion über den Erdball, und damit eine Entlastung der alten Welt erwarten, welche die Bewältigung der wachsenden Produktion vor eine immer mehr Kraftaufwand erfordernde Aufgabe stellt, während von dem geringern oder gröfsern Umfange der Zunahme allerdings in der Hauptsache immer die Preisgestaltung des Artikels abhängen wird.

Das andere Ereignifs, welches die Entwickelung des Geschäftsganges, namentlich in Deutschland, in hohem Grade beeinflufste, war der „Terminzug-Ausverkauf" mit seinen geradezu verheerenden Wirkungen auf den Woll- und legitimen Zughandel und alle Zweige der gesammten Wollen-Industrie! Der nie für möglich gehaltene, successive bis auf Mk. 2,50 bei uns, und noch niedriger in Frankreich gesunkene Preis, rifs Alles mit in den Abgrund, was zur Branche gehört und verwirrte die Lage um so schlimmer, je mehr der Mangel an Publicität der in den Kammereien lagernden Zugbestände der Phantasie den weitesten Spielraum läfst! Von diesem Zeitpunkt an war das Schicksal des Jahres besiegelt, denn dafs unter solchen Verhältnissen die wenigen vorhandenen günstigen Faktoren überhaupt nicht mehr zur Geltung kommen konnten, liegt auf der Hand und machen es auch begreiflich, dafs Preise von Merinos bei Anfang der letzen Londoner Auktion sich im Allgemeinen noch niedriger, als zur niedrigsten aus 1886 erinnerlichen Periode stellten! Grobe Wollen und Kreuzzuchten, welche die Moderichtung seit einigen Jahren begünstigt, vermochten ihren Werth etwas besser zu behaupten, trotzdem ihre Erzeugung enorm zugenommen hat, — besonders am La Plata, wo nahezu die halbe Schur bereits aus Crossbreds besteht, sodann aber auch in Australien, den Vereinigten Staaten, Rufsland und nicht am wenigsten bei uns zu Land; nur am Kap wird keine Crossbred-Wolle produzirt.

Wenn daher, wie es den Anschein hat, feine weiche Stoffe wieder mehr in Aufnahme kommen sollten, wird es auf den Werth von Merino-Wolle voraussichtlich von Einfluss sein; man wagt indessen kaum noch günstige Prognosen zu stellen, sonst wäre wohl nichts berechtigter, als der Hinweis auf den unübertroffen billigen Preisstand von Wolle und auf die seit einiger Zeit auch wieder flotte Beschäftigung der Industrie. Als Gegengewicht haben wir freilich den grofsen Wollvorrath in erster Hand — in London wurden ca. 68 000 Ballen Kolonialwolle übergehalten — und die erwartete weitere Produktionszunahme, so dafs wir uns vielleicht dauernd an ein billigeres Preisniveau für Wolle gewöhnen müssen, so gut wie andere bedeutende Verbrauchsartikel erheblich billiger geworden sind. Unter solchen Verhältnissen tritt dringend die Nothwendigkeit, die im Betrieb des Handels und der Industrie hervorgetretenen Mifsstände zu beseitigen, an alle Interessenten heran, und besonders wir in Deutschland sollten mit aller Macht dahinstreben:

1. dafs der börsenmäfsige Terminhandel im Kammzug beseitigt wird, da er durch fortwährende, nur nach Bedürfnifs der Spekulation erzeugte Preisschwankungen, Handel und Industrie unaufhörlich beunruhigt und als falscher Preisbildner aufs Schlimmste schädigt;
2. dafs die Lohnkämmereien zurückkehren zu ihrem wahren Beruf; dafs sie aufhören, rein aus privaten und maschinellen Gründen Zug für eigene Rechnung über den Bedarf hinaus zu produziren, und dafs sie regelmäfsige, zuverlässige Statistiken über die Zugvorräthe veröffentlichen;
3. dafs der spekulative Einkauf der Industrie in den Kolonien eingeschränkt wird, weil er dort die Preise treibt, und hier sie sinken läfst.

Wir wollen hoffen, dafs das begonnene Jahr uns der Erreichung dieser Ziele näher bringt, und damit dem Handel wieder gesundere Bahnen, der Industrie verläfslichere Grundlagen gegeben werden. —

Digitized by Google

Deutschland's Ein- und Ausfuhr von Roher Wolle und Kunst-Wolle
nach den Ermittlungen des Kaiserl Statistischen Amts:

	1894	1893	1892	1891	1890	1889	1888	1887	Durchschnitt der 15 Jahre 1872/86
Einfuhr . . . . . Ctr.	**3 479 000**	**3 228 000**	**3 428 000**	**3 073 000**	**2 817 000**	**3 093 000**	**2 831 000**	**2 337 000**	**1 627 000**
Ausfuhr . . . . . Ctr.	**505 000**	**497 000**	**403 000**	**488 000**	**473 000**	**531 000**	**547 000**	**487 000**	**555 000**
Mehr Ein- als Ausfuhr . . . . . Ctr.	**2 974 000**	**2 731 000**	**3 025 000**	**2 585 000**	**2 344 000**	**2 562 000**	**2 284 000**	**1 850 000**	**1 072 000**
Verglichen mit dem Vorjahr	+ 8,9pCt.	− 9,7pCt.	+ 17pCt.	+ 10,3pCt.	− 8,5pCt.	+ 12,2pCt.	+ 23,5pCt.	+ 2,5pCt.	
Einheim. Produktion . . . . . Ctr.	**450 000**	**451 000**	**452 000**	**453 000**	**454 000**	**455 000**	**456 000**	**463 000**	**586 000**
Zur Verarbeitung im Deutschen Reich verblieben . . . . . Ctr.	**3 424 000**	**3 182 000**	**3 477 000**	**3 038 000**	**2 798 000**	**3 017 000**	**2 740 000**	**2 313 000**	**1 608 000**

Die Einfuhr weist die höchste je erreichte Ziffer auf, und zu den ca 3 Millionen Zentnern Rohwolle und Shoddy, welche nach Abzug der Ausfuhr zur Verarbeitung im Reiche verblieben, tritt — trotz des numerischen Rückganges unserer Schafzucht — infolge immer ausgedehnterer Züchtung gröbern und längern Materials eine im Gewichte gröfsere einheimische Produktion hinzu. Das endgültige Ergebnifs der Zählung von 1892 schliefst mit einer Anzahl von 9 816 763 ausgewachsenen Thieren und 3 772 849 Lämmern, zusammen 13 589 612 Schafen, ab; wie früher auf Rückenwäsche reduzirt (obgleich in Nord-Deutschland ca. ⅓ ungewaschen geschoren wird) darf man nach sachverständiger Schätzung gegenwärtig durchschnittlich 4 Pfd pro ausgewachenes Thier und 1½ Pfd. pro Lamm rechnen, was einen Totalertrag von ca 450 000 Zentner ergiebt, den wir deshalb wiederherstellen.

Deutsche Wolle ist in den feinen, immer seltener werdenden tuchartigen Gattungen eine Spezialität; aber auch bessere Kamm- und Stoffwollen sind vielen unserer Spinner und Fabrikanten unentbehrlich und passen sich deshalb Preise dafür der rückgängigen allgemeinen Konjunktur zumeist nur langsam an. Die Zufuhr zu den Märkten erlitt durch ungünstige Witterung Einbufse, und bis auf Berlin nahmen dieselben durchgängig schleppenden Verlauf mit starkem Preisabschlag. Am Jahresschlusse notirten Preise deutscher Wolle ca. 7 pCt. niedriger, als vor 12 Monaten, und es verblieb ein zum grofsen Theil aus Rückenwäschen bestehender Vorrath in Berlin von:

ult 1894	1893	1892	1891	1890
ca. Ztr. 15 500	gegen 28 500	82 000	27 000	18 000

Der direkte Import von Capwollen nach Deutschland betrug:

1894	1893	1892	1891	1890
Ballen 97 000	**103 000**	**85 000**	**90 000**	**78 000**

Es zeigt sich also diesmal ein kleiner Rückgang im direkten Bezug vom Kap, wo freilich die im vorigen Jahr von uns berichtete Sterblichkeit unter den Schafen Minderproduktion verursacht hat; inzwischen dürfte wegen reichlicher Dürre ein weiterer Rückgang eingetreten sein; er genügt aber keineswegs, um die voraussichtliche Zunahme in Australien und am La Plata auszugleichen. Als Folge der Dürre kamen neben recht guten, aus den weniger heimgesuchten Distrikten stammenden Schäfereien, viel erdige, schwere, wenn auch klettenfreiere Wollen vor, und sind aus Mangel an Wasser die snow whites aus dem Innern unbefriedigend ausgefallen. Die Kapwoll-Auktionen am hiesigen Platze fielen aus.

Die Zunahme der Getreide-Einfuhr in Deutschland im Jahre 1894 läfst sich richtig nur beurtheilen, wenn man auch die Zunahme der Bevölkerung dabei in Betracht zieht. Im Besonderen gilt dies für die Einfuhr derjenigen beiden Getreidearten, welche hauptsächlich als Brotkorn Verwendung finden, Weizen und Roggen. Der Ueberschufs der Einfuhr über die Ausfuhr, mit welchem man nach Aufhebung des Identitätsnachweises und der dadurch herbeigeführten Wiederbelebung der Ausfuhr deutschen Getreides allein zu rechnen hat, stellte sich nun, unter Benutzung der neuesten, bis November 1894 reichenden Angaben, während der letzten sechs Jahre folgendermafsen:

Weizen und Roggen zusammen. Ueberschuss der Einfuhr über die Ausfuhr Januar bis November in Doppelzentnern	Zunahme der Bevölkerung
1889 14 585 225	48 917 000
1890 14 572 473	49 441 000
1891 16 436 864	49 966 000
1892 17 967 809	50 480 000
1893 8 589 299	50 948 000
1894 15 304 777	51 418 000

In der Zeit von 1889 bis 1894 hat sich demnach die Bevölkerung um volle 2½ Millionen Köpfe vermehrt. Diese Zunahme entspricht aber, selbst wenn man den Verbrauch an Brotkorn pro Kopf auf das Niedrigste, nämlich auf 80 kg jährlich, veranschlagt, einem Mehrbedarf von 2 Millionen Doppelzentner Brotkorn. Der Ueberschufs der Einfuhr ist jedoch in der gleichen Zeit von 1889 bis 1894 — die Ausnahme-Jahre 1891 bis 1893 mit einer sehr ungünstigen und zwei sehr günstigen Ernten scheiden hierbei aus — nur um 719 552 Doppelzentner gestiegen. Die Einfuhr hat demnach im Jahre 1894 nicht einmal mit der Zunahme der Bevölkerung Schritt gehalten, der inländischen Produktion ist gegen 1889 die Deckung eines Mehrbedarfs von mindestens 1 280 448 Doppelzentner zugefallen. (Nat. Zeit.)

Der Aufsenhandel Deutschlands im Jahre 1894. Das Dezemberheft der vom Kaiserlichen Statistischen Amte herausgegebenen monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets hat kürzlich die Ein- und Ausfuhr des Jahres 1894 nach Mengen und nach vorläufiger Werthberechnung veröffentlicht. Hiernach ergiebt sich folgendes Resultat:

Die Einfuhr-Menge in den deutschen Spezialhandel betrug:

1894	1893
320 224 521 (100) kg	298 155 571 (100) kg

also im Jahre 1894 mehr 22 068 950 (100) kg.

Nach Abzug der Edelmetalle beträgt die Gesammteinfuhrmenge 320 215 844 (100) kg gegen 298 147 763 (100) kg des Vorjahres.

Die Ausfuhr-Menge betrug:

1894	1893
228 830 188 (100) kg	213 615 442 (100) kg

also im Jahre 1894 mehr 15 214 746 (100) kg.

Nach Abzug der Edelmetalle verbleiben als Gesammtausfuhrmenge 228 825 680 (100) kg gegen 213 610 221 (100) kg des Vorjahres.

Der vorläufigen Werthberechnung nach ergab sich für die Einfuhr ein Werth von:

1894	1893
4 605 755 000 M.	4 134 070 000 M.

also in 1894 mehr 471 685 000 M.

Auf den Edelmetallverkehr treffen 359 641 000 M. gegen 172 332 000 M. im Vorjahre und auf die übrigen Handelsartikel 4 246 114 000 M. gegen 3 961 738 000 M. im Vorjahre.

Der Ausfuhrwerth wurde berechnet mit:

1894	1893
3 277 375 000 M.	3 244 562 000 M.

also in 1894 mehr 32 813 000 M.

Auf den Edelmetallverkehr entfallen 99 150 000 M. gegen 152 604 000 M. im Vorjahre und auf die übrigen Handelsartikel 3 178 225 000 M. gegen 3 091 958 000 M. im Vorjahre.

Die Einfuhr von Getreide und landwirthschaftlichen Erzeugnissen hat sich gegen das Vorjahr um 157 728 000 M. und die Einfuhr von Vieh um 55 932 000 M. gesteigert; die Ausfuhr hat bei den Textilwaaren der Tarif-Position 2 (Baumwolle und Baumwollenwaaren) um 4 143 000 M., der Tarif-Position 22 (Leinengarn und Leinenwaaren) um 6 561 000 M., der Tarif-Position 30 (Seide und Seidenwaaren) um 29 407 000 M., der Tarif-Position 41 (Wolle und Wollenwaaren) um 17 035 000 M., also für die ganze Textilbranche um 57 146 000 M. abgenommen.

Gesteigert hat sich hauptsächlich die Ausfuhr von Eisenwaaren (um 15 219 000 M.), von Instrumenten, Maschinen und Fahrzeugen (um 14 272 000 M.) und von Droguerie-, Apotheker- und Farbewaaren (um 12 112 000 M.).

Die Einfuhr von Getreide hat sich bei Weizen von 7 034 530 (100) kg des Vorjahres auf 11 538 374 (100) kg, bei Roggen von 2 242 624 (100) kg auf 6 536 245 (100) kg, bei Hafer von 2 429 460 (100) kg auf 4 025 503 (100) kg und bei Gerste von 8 517 404 (100) kg auf 10 974 970 (100) kg gehoben, während die Ausfuhr in Folge der Einfuhrscheine bei Weizen von 2 931 (100) kg des Vorjahres auf 791 907 (100) kg, bei Roggen von 2 705 (100) kg auf 497 118 (100) kg, bei Hafer von 2 760 (100) kg auf 227 594 (100) kg und bei Gerste von 82 349 (100) kg auf 194 047 (100) kg gestiegen ist.

Frankreichs Handel mit dem Auslande im Jahre 1894. Der Aufsenhandel Frankreichs im Jahre 1894 weist für Ein- und Ausfuhr folgende Ziffern auf:

Digitized by Google

	1894	1893	1892
		In tausend Francs	
Einfuhr:			
Nahrungsmittel	1 255 221	1 060 689	1 400 436
Rohmaterial	2 301 373	2 228 856	2 172 686
Fabrikate	562 881	564 155	614 986
Zusammen	4 119 465	3 853 700	4 188 059
Ausfuhr:			
Nahrungsmittel	721 312	710 596	759 303
Rohmaterial	848 962	783 991	822 587
Fabrikate	1 625 940	1 669 191	1 820 713
Postkolli	78 883	72 605	58 132
Zusammen	3 275 047	3 236 383	3 460 735

Zur Lage in Italien. (Originalbericht aus Neapel, 29. Januar 1895.) Der Artikel in No. 4 Ihrer Zeitschrift, der National-Zeitung entnommen, veranlafst mich zu einigen Auslassungen darüber. Die zitirten Zahlen sind richtig; die Schlufsfolgerungen kann ich aber nicht unberührt lassen. So z. B. hat Italien noch lange nicht die Folgen des Zollkrieges mit Frankreich überstanden, wie ich mit einigen Zahlen weiter unten beweise; natürlich sind wir nicht mehr auf dem Leidensstandpunkte des ersten Jahres und glücklicherweise haben die Handelsverträge mit der Schweiz, Deutschland und Oesterreich enormen Vortheil gebracht, doch stehen wir noch um ein paar hundert Millionen Francs hinter den Ausfuhr-Ziffern zurück, welche die Statistik vor dem Abbruche der Handelsbeziehungen mit Frankreich auswies.

Ferner ist es absolut irrig von der verminderten Summe der im Auslande gezahlten Coupons auf einen Rückkauf von 200 Millionen in Renten zu schliefsen. Die beiden zitirten Daten 1. Januar 1892 und 1. Juli 1894 zeigen allerdings einen grofsen Unterschied, der aber — leider — einen ganz anderen Grund hat. Im Jahre 1891 — also zum Incasso am 1. Januar 1892 — schickten viele italienische Rentenbesitzer ihre Coupons zum Incasso nach dem Auslande. Das Gold stand zwischen 8 bis 10 pCt., und das war lohnend; daher das grofse Bedürfnifs für Gold, daher fortwährende Nachfrage nach demselben; dann kam das Affidavit — und, um zu sehen, wie viel Rente nach Italien zurück ging, mufs man erst vergleichen, wie sich die Zahlen stellen, und zwar vom ersten Tage an, an welchem das Affidavit in Kraft trat bis zum Januar 1895.

Ferner: In Berlin waren Renten für 100 Millionen Lire Kapital gegen 50 Millionen Gold lombardirt; diese wurden zurückgezogen — aber das sind immer nur 50 Millionen, wenn auch die Coupons von 100 Millionen dort bezahlt werden mufsten. Einen anderen Schlufs im gleichen Artikel, der die erhöhten Einnahmen für Zölle auf das verbesserte System der Einfuhrzölle zurückführt, kann ich nicht stillschweigend übergehen, wenn nicht etwa „verbesserte Behandlung" der Einfuhrzölle gleichbedeutend mit „Erhöhung" derselben sein soll.

Die Sonnino'sche Finanzvorlage machte einen Voranschlag für das Jahr mit 222 Millionen; das Semester ergab 117 Millionen — aber inklusive der erhöhten Einfuhrzölle, die in der Vorlage nicht in Aussicht genommen waren. Sämmtliche Kategorien dieser Einnahmen blieben im Jahre 1894 gegen das Vorjahr zurück, bis auf eine einzige; hier das Nähere:

	In 1000 Lire		1894 gegen 1893
	1894	1893	+
Einfuhrzölle Lire	185 194	212 417	— 27 Millionen,
Exportzölle „	3 949	4 262	— 318 „
Fabrikationstaxen „	2 136	2 443	— 307 „
Stempel „	918	1 197	— 278 „
Einnahmen See-Depart. „	5 136	4 951	+ 185 „
Diverse „	725	784	— 59 „

Ich möchte nun nicht, dafs meinen vorstehenden Ausführungen polemische Absichten untergelegt würden. Gewohnt, meine Meinung in dieser Zeitschrift klar auszusprechen, konnte ich den betreffenden Artikel nicht unerwähnt lassen, umsomehr, als ich darin mit dem Verfasser einig gehe, dafs es im Ganzen in Italien besser aussieht.

So ist eine verminderte Einnahme bei den Zöllen auf Brodstoffe ein wahres Glück für Italien! Und diese Einnahme beziffert sich im Jahre 1894 auf ein Minus gegen 1893 von nicht weniger als Lire 64 570 611. Infolge dessen blieb eine Summe von circa 140 Millionen Lire im Lande, und das Geld flofs nicht ab — ein doppelter Nutzen, denn das Gold war weniger gesucht und kam dem Ackerbau zu Gute. Der Ausfall im Getreideimport wurde durch eine gröfsere Einfuhr anderer Waaren wieder gedeckt, und bezifferte sich Ende November — denn nur bis dahin kann ich über offizielle Zahlen verfügen — auf ein Minus von 28 Millionen. Als ein erfreuliches Zeichen betrachte ich die vermehrte Einfuhr von Kohlen, 4 319 843 Tonnen (à 1000 kg) in den 11 Monaten von 1894 gegen 3 468 176 Tonnen in 1893.

Ferner Baumwolle für 140 841 007 Lire Werth in 1894 gegen 132 938 427 Lire in 1893. Wenn man bedenkt, wie die Finanzen standen als Sonnino sie übernahm, und wie sie heute stehen, kann man dem Lande nur gratuliren. Aber welche Opfer bringt man! Die Steuerlast wird unerträglich — und die Vorschriften des Fiskus gehen bis zum Lächerlichen. So haben wir die neue Steuer auf Zündhölzchen, Wachskerzchen usw., wogegen man murrt, wie über jede neue Steuer — aber man zahlt; nur geht das bis zum Verbote des Verkaufs von Feuersteinen mit Stahl und Zunder! Und den Zollbeamten ist es heute erlaubt bei irgend einem Bürger Haussuchung zu halten, um nachzusehen, ob eine Schachtel Zündhölzchen ohne Stempelmarke gefunden wird!

Dagegen geht aber unser Geld in die Taschen der Aktionäre der Banca d'Italia, die man mit dem Ertrage der Steuern stützt — natürlich verblümt.

Lange vor dem Krach schrieb ich Ihnen meine Meinung über die Art der Verwaltung der Banca Nazionale unter der Direktion des Herrn Grillo; der ist nun allerdings endlich abgesetzt, aber das Geld, das unter ihm verloren wurde, beziffert sich auf viele Zehner von Millionen. Ebenso liegen kolossale Summen für viele Jahre fest.

Die neue Vereinbarung mit der Banca d'Italia übergiebt derselben die Steuereinnahme (Tresorerie); das hilft ihr, aber nicht dem Publikum. Vom Gewinn sollen jährlich 4, später 6 Millionen bei Seite gelegt werden um die Verluste zu decken. Doch müssen diese erst verdient werden, um sie bei Seite zu legen. Es interessirt wohl kaum die Leser, die betreffenden Zahlen hier zu sehen; Thatsache ist, dafs für viele Jahre eine Dividende bei ernster ehrlicher Bilanz nicht möglich ist. Und das ist das Institut, dessen Papiergeld unser Reichthum ist, dessen wir uns bedienen müssen! Rücksichten auf die Besitzer der Aktien veranlafsten den Minister keine Staatsbank zu gründen, darum meine Behauptung, dafs unser Geld dazu dient, die Irrthümer der untüchtigen Bankdirektoren zu decken.

Von der politischen Lage des Landes ist es besser zu schweigen. — Die bevorstehenden Wahlen werden Wühlereien und Unruhen bringen — die Siege in Afrika kosten uns vieles Geld — und wenn da nur ein kleiner Fehler passirt, dann wird man ängstlich, mehr als nöthig, denn zu befürchten ist nichts für die Sicherheit der Kolonie; nur wird man dann dem Crispi alles in die Schuhe schieben, obschon er keine Schuld hat, wie man jetzt ihm gratulirt zu einem Erfolge, der absolut von ihm nicht abhing.

Der Wein-Export von Italien giebt folgende Zahlen:

	1893	1894 11 Monate
Hektoliter	2 611 355	1 674 433
Werth in Lire	78 340 650	38 511 959

Die Quantitäten beweisen, dafs Italien für seinen sonst nach Frankreich exportirten Wein keinen neuen Käufer fand; und nun erst der Preis! Damals werthete ein Hektoliter 33 Lire, jetzt, wo der Verkauf durch billigen Preis erzwungen wird, nur noch 23 Lire, womit kaum die Produktionskosten und Steuern gedeckt werden; und diese 23 Lire kommen auch nicht alle in die Tasche des Produzenten. Davon gehen Provisionen, Zinsen für Vorschüsse usw., ferner Ladekosten usw. ab. —

Nach den Preisen zu urtheilen, die Frankreich heute in Spanien und anderwärts zahlt, bei den ungeheuren Quantitäten disponiblen guten Weines, dürfte man den heutigen Export auf 100 Millionen Lire schätzen, wenn Frankreich noch unser Kunde wäre. Ebenso beträgt der Verlust infolge verminderter Ausfuhr von lebendem Vieh nach Frankreich zahlreiche Millionen. Die grofsen Quantitäten von Seide, die aus der Schweiz und Deutschland nach Frankreich gehen, haben die Preise für die italienischen Produzenten enorm gedrückt. Nun, es wird noch lange dauern, bis wir den Schaden, den wir durch unsere handelspolitische Feindschaft mit Frankreich uns zugezogen haben, wett machen und Ersatz für das uns so sehr fehlende französische Kapital finden werden, welches stets bereit war uns zu helfen, wenn wir es brauchten. Wir werden es kaum in solchen Beträgen unter gleicher Bereitwilligkeit und gleich niedrigen Preisen anderswo finden, weder in Deutschland noch anderweitig.

Nord-Amerika.

Der amerikanische Handel in Mineralwässern. Einem Geschäftsberichte der „New-Yorker H.-Ztg." entnehmen wir: Das Mineralwassergeschäft nimmt von Jahr zu Jahr gröfseren Umfang an; importirte wie heimische Wässer wissen sich ein immer weiteres Absatzfeld zu schaffen, der gröfste Percentsatz der

Zunahme entfällt jedoch auf die amerikanischen Wässer, welche sowohl in der medizinischen als der Tafelwasserbranche in den letzten Jahren einen ganz erstaunlichen Aufschwung genommen haben. Das Importgeschäft in diesem Artikel datirt ziemlich weit zurück, das Hauptgeschäft begann jedoch erst in 1876 und 1877, als die Apollinaris Company in den Markt hier kam und ihren Wässern unter Anwendung riesiger Reklame Eingang und Aufnahme zu verschaffen wufste. Dadurch wurde die Rivalität der anderen europäischen, besonders der deutschen Brunnen erweckt, und entwickelte sich das Importgeschäft in Tafelwässern, wie Rhenser, Kronthaler, Wilhelmsquelle etc., und medizinischen, wie Hunyados, Karlsbader, Kissinger, Wildunger usw., zu ganz bedeutendem Umfange. Die grofse Propaganda, welche die europäischen Exporteure für ihre Artikel machten, weckte gleichzeitig jedoch auch die amerikanischen Quellenbesitzer aus ihrer Lethargie. Sie begannen durch systematische Ausbeutung ihrer Brunnen dem europäischen Artikel das amerikanische Absatzfeld streitig zu machen, und hat seitdem durch Einführung immer neuer heimischer Wässer sich in dem heimischen Artikel ein grofses Geschäft entwickelt und das Importgeschäft demzufolge entsprechend Einbufse erlitten. Dabei befindet sich das Geschäft in amerikanischen Wässern noch sozusagen in seinen Kinderschuhen, da es noch über tausend Quellen in Amerika giebt, die noch gar nicht ausgebeutet sind, und steht somit den europäischen Exporteuren noch grofse Konkurrenz bevor. So giebt es in Kolorado und Arkansas heifse Quellen mit vorzüglichen medizinischen Eigenschaften, die selbst Karlsbad in den Schatten stellen, deren Wasser jedoch noch gar nicht in den Handel gelangt sind. Immerhin ist jedoch der Import europäischer Wässer auch heute noch ein bedeutender, und bei dem vorzüglichen Rufe der weltbekannten Quellen wird auch fernerhin sich noch immer ein guter Absatz erzielen lassen, wenngleich das Importgeschäft die frühere Höhe kaum wieder erreichen wird, sondern eher auf eine weitere Abnahme sich gefafst machen mufs. Vor 20 Jahren kamen für den Handel die heimischen Wässer kaum in Betracht, heute fällt denselben bereits die Hälfte des Geschäftes zu, und werden neuerdings besonders die europäischen medizinischen Wässer, wie Kissinger und Homburger, von dem Wasser der alkalischen Salinenquellen von Saratoga immer mehr aus dem Markte gedrängt. Schliefslich ist auch die bedeutende Konkurrenz zu erwähnen, welche den importirten wie heimischen Brunnenwässern seitens der künstlichen Wässer erwächst, deren Fabrikation bezüglich der Qualität mit Hülfe vorzüglicher Maschinen auf der Höhe der Vollendung angelangt ist, und in welchen hier ein enormes Geschäft gemacht wird. Neben der anerkannt guten Qualität dieser Wässer ist es besonders ihr billiger Preis, der sie als Konsumartikel empfiehlt und ihnen zum Schaden der natürlichen Wässer einen grofsen Absatz verschafft.

Central-Amerika und West-Indien.

Aus Mexiko. Vor einigen Tagen ging uns die erste Jahresnummer der wieder auferstandenen „Deutschen Zeitung von Mexiko“ zu. Wir freuen uns darüber, dafs es gelungen ist diese Zeitung wieder in's Leben zu rufen und hoffentlich finanziell so zu fundiren, dafs ihr Bestand auf lange Zeit hinaus gesichert bleibt. Wir halten es für sehr wichtig, dafs dem deutschen Element und den deutschen Interessen in Mexiko ein eigenes Blatt zur Verfügung steht, durch welches die öffentliche Meinung in Deutschland über die mexikanischen Verhältnisse aufgeklärt wird und welches sich zugleich in der Lage befindet, namentlich die handelspolitischen Interessen Deutschlands in Mexiko gebührend zur öffentlichen Kenntnifs zu bringen und insbesondere in Deutschland zu vertreten. Wer der Entwickelung der Dinge in neuester Zeit in Südafrika gefolgt ist, wird sicherlich zugeben, dafs die Existenz einer deutschen Presse in Kapland und dessen Nachbarländern in ungemein hohem Grade zu einer Steigerung der Interessen beigetragen hat, welche neuerer Zeit in Deutschland zu Gunsten dieser Länder sich entwickelt haben. Diese Interessen sind nicht nur platonische, sondern in hohem Grade praktische und zwar sowohl auf politischem wie handelspolitischem Gebiete. Man braucht nur die Namen Delagoabay und Witwatersrand-Mines zu nennen, um jene Behauptung gebührend zu illustriren. Möge die „Deutsche Zeitung von Mexiko“ in gleicher Weise wie die unabhängigen deutschen Blätter am Kap es verstehen, die Uebergriffe fremder Interessen und Interessenten einzudämmen und die Aufsenwelt in gleichem Umfange über Land und Leute von Mexiko aufklären, wie dies ihre südafrikanischen Kolleginnen mit Bezug auf Süd-Afrika gethan haben, dann wird es ihr an Erfolg weder hüben noch drüben fehlen.

Der von uns nachstehend veröffentlichte Auszug aus der „Deutschen Zeitung von Mexiko“ bezeugt — und dies zu konstatiren ist von grofser Wichtigkeit — dafs in Mexiko das Volk, im Ganzen und Grofsen, in energischer Weise sich sowohl dem intensiveren Ackerbau, wie der Industrie zugewandt hat. Namentlich erscheint ersteres zeitgemäfs und wichtig, weil infolge dessen der Import von Naturalprodukten aus den Vereinigten Staaten geringer und durch inländische Erzeugnisse ersetzt werden wird. Unter den in Mexiko erzeugten Genufsmitteln haben sich qualitativ von jeher Kaffee und Tabak ausgezeichnet, und wenn Mexiko will, so kann es durch Konzentration seines Kapitals und Unternehmersinns auf die Erzeugung dieser beiden vortrefflichen Erzeugnisse, binnen wenigen Jahren den Ausfall wett machen, den es in seinen Einnahmen durch den Silbersturz erlitten hat. — Wichtig für die deutsche Maschinenindustrie sind die auf die Einfuhr von Maschinen bezüglichen Angaben. — Für die deutschen Inhaber mexikanischer Werthpapiere dürften die nachstehenden Mittheilungen insofern einen beruhigenden Einfluss ausüben, als sie erkennen lassen, dafs Mexiko beginnt endlich seine grofsartigen landwirthschaftlichen Hülfsmittel zu entwickeln, was früher durch die allgemein herrschende Spekulations-Sucht und -Wuth in Bergwerken verhindert worden ist. Unter solchen Umständen könnte die Silberentwerthung zu einer heilsamen oeconomischen Anregung für die von der Natur mit so wunderbarer Fruchtbarkeit ausgestatteten „Silberländer“ geworden sein.

Die „Deutsche Zeitung in Mexiko“ schreibt: „Der mehr denn doppelte Import aus den V. Staaten in 1889—90 hat seinen Grund in den vielen Materialien und Maschinen, welche benöthigt waren für die Eisenbahnen, Minen-Etablissements usw., welche die Amerikaner hierselbst errichtet haben, und die allerseits als grofser Fortschritt angesehen werden.

Dafs der Gesammt-Import in den letzten Jahren sich nur sehr gering vermehrt hat, ist hauptsächlich auch der verminderten Einfuhr von gewebten Stoffen aus England, Deutschland usw. zuzuschreiben; die Entwerthung des Silbers und die daraus entstandene Vertheuerung der Waaren hat bewirkt, dafs die im Lande errichteten Fabriken für Baumwollenzeuge sich vergröfsert und vermehrt haben, so dafs es heute schon 96 Fabriken von Textilwaaren, Druckereien und Spinnereien, in Mexiko giebt, welche, während dieselben früher nur geringe Lokalsteuern entrichten konnten, jetzt schon der National-Regierung direkte Abgaben — $ 926 997 per Jahr — zahlen können, und ist es als sicher anzusehen, dafs sich der Import dieser Waaren infolge der andauernden schlechten Silberpreise noch mehr vermindern wird.

Wir wollen als Beleg für Obiges die Ziffern geben, welche sich auf die Einfuhr von Baumwollwaaren beziehen:

Einfuhr aus:	1888—89	1889—90
von England	$ 2 755 000	$ 3 393 217
„ Ver. Staaten	1 800 000	1 549 190
„ Frankreich	480 883	648 978
„ Deutschland	857 593	399 870
	$ 5 893 476	$ 5 961 255

Im Fiskaljahre 1892—1893 belief sich die Totaleinfuhr von Baumwollenwaaren jedoch nur auf $ 4 119 936 und in 1893—1894 auf $ 4 198 302.

Da Rohbaumwolle in Mexiko noch nicht genügend produzirt wird, so ist es nöthig, solche aus Nordamerika zu importiren. Der Werth der importirten Baumwolle wird durch die Zollhausstatistik wie folgt festgestellt:

Fiskaljahr	1888—1889:	$ 2 022 761
„	1889—1890:	1 594 674
„	1892—1893:	2 865 756
„	1893—1894.	2 016 616

Dafs die Einfuhr von Rohbaumwolle sich trotz der gröfseren Zahl von Fabriken nicht vermehrt hat, zeigt einen weiteren Fortschritt Mexikos, woselbst jetzt der Kultur der Baumwolle mehr Aufmerksamkeit gezollt wird.

Die Einfuhr von Eisen- und Stahlwaaren stellt sich für die Jahre 1888—1889 und 1889—1890 wie folgt:

	1888—1889:	1889—1890:	1893—1894:
aus Deutschland .	$ 227 516	$ 248 441	Totalsumme
„ England . .	337 595	556 958	für das Jahr:
„ Ver. Staaten .	815 225	1 023 873	$ 2 496 188

In den Ver. Staaten gegründete Kompagnien besitzen in Mexiko Eisenbahnen, Minen, Hochöfen, Schmelzereien, Giefsereien, Pferdebahnen, grofse Dampferlinien usw.; sodann ist in Berücksichtigung zu ziehen die unmittelbare Nähe durch 8 Bahnstränge und die ansässige Bevölkerung von mindestens 8000 Nordamerikanern. Kein Wunder daher, wenn Nordamerika Deutschland in Mexiko überflügelt hat.

Vorerst wollen wir sehen, worin der Mehrimport Nordamerikas hauptsächlich bestand.

Digitized by Google

	Ver. Staaten: 1889—1890	Deutschland: 1889—1890
Für Mais	$ 526 801,47	—
„ Schlachtvieh	830 952,50	$ 90,00
„ Zucker	108 410,38	10,00
„ geräucherte Waaren	68 887,51	6 808,00
„ Schweine	564 472,00	—
„ Zwiebeln	21 681,50	120,00
„ Kartoffeln	47 914,13	68,00
„ Konserven	68 155,18	5 050,36
„ Butter	40 471,35	709,00
„ getrocknete Früchte	36 825,20	795,00
„ Bisquit	72 489,18	3 691,00
„ Mehl	254 298,51	252,00
„ Schmalz	157 551,89	58,00
„ Getreide, Früchte usw.	47 564,29	3 181,00
„ Drogen	1 178 660,29	138 966,75
„ Bauhölzer	2 875 688,48	4 985,00
„ Kohlen	1 347 511,30	4 884,70
„ Baumwolle	1 582 858,00	—
„ Thierfette	621 285,40	261,00
„ Tabak (Virginia usw.)	193 795,00	—
„ Nähmaschinen	358 281,79	25 481,45
„ Maschinen	7 071 794,10	104 199,20
„ Kutschen und Frachtwagen	213 758,38	3 614,50
	$ 17 784 947,05	$ 297 675,65

Von den $ 7 071 794,10 Maschinen, welche Nordamerika importirte, waren für $ 5 000 000 für den Betrieb der Eisenbahnen benöthigt worden.

Wer obige Liste genau durchliest, muſs sich sagen, daſs Deutschland sicherlich nicht daran denken konnte, in den erwähnten Artikeln (auſser Maschinen und Kutschen) mit den Ver. Staaten konkurriren zu wollen.

Und daſs von den genannten Sachen überhaupt noch für $ 297 675,65 von Deutschland importirt werden konnten, beweist, daſs unsere deutschen Kaufleute ihr Bestes thun, um deutsche Waaren hier einzuführen."

Süd-Amerika.

Vieh-Wirthschaft in Paraguay. Von Professor Dr. Kemmerich in Santa Elena (Prov. Entre Rios, Argentinien). Während der Ackerbau im Groſsen bisher in Paraguay keine ermuthigenden Resultate ergeben hat, weil die Argentinische Republik das kleine schwer heimgesuchte Land mit einer Zollschranke umgiebt, liefert die Viehzucht gute Resultate und dürfte es von Interesse sein, darüber Näheres zu erfahren. Die Umgegend von Asuncion zeichnet sich durch keine besondere Viehrasse aus, ebenso wenig der Süden der Republik, weil man dorthin das leichte und hochbeinige Corrientes Vieh gebracht hat, das nur mittelmäſsige Erträgnisse liefert, aber äuſserst zäh und leicht akklimatisirbar ist. Hingegen hat der Norden, besonders die Gegend zwischen dem Aquidaban und Rio Asea auſserordentlich schönes und schweres Vieh aufzuweisen, das den besseren europäischen Rassen wenig nachgiebt. Es kommt von den Hochplateaux Brasiliens, ist kurzbeinig, hat einen schweren Körper, sehr schönes Ansehen, ist meist schwarz und weiſs, wie die holländische Rasse gefleckt und hat die gute Eigenschaft, vor allem sehr zahm zu sein, was den correntinischen Rassen ziemlich abgeht. Zahme Thiere sind leichter zu hüten, werden leichter fett und lassen sich leichter verkaufen, weil man sie sogar verschiffen kann. Es wird die Hauptstadt Asuncion jährlich im Winter durch ganze Schiffsladungen mit Ochsen versorgt, die in Villa Concepcion, 400 Kilometer oberhalb, eingeschifft werden und das Schlachtvieh abgeben, wenn die Cämpe um Asuncion herum durch Fröste und schlechten Graswuchs leiden.

Ich sah solche Transporte, die zu etwa 200 Stück auf flach gehenden Dampfern eingeschifft wurden. Es waren auſserordentlich schöne, schwere, 3—4jährige Ochsen. In 36 Stunden wurden sie ohne Aufenthalt nach Asuncion gebracht.

Die nördliche Gegend des Aqaidaban hat aber für uns ein besonderes Interesse, weil mehrere deutsche Viehzüchter sich dort angesiedelt haben, gut vorwärts kommen, und dort noch sehr groſse, schöne und gut gelegene Ländereien billig zu haben sind. Im deutschen Interesse wäre es sehr zu wünschen, wenn tüchtige Landsleute sich daselbst ankaufen und Viehzucht betreiben wollten. Es wäre aber nothwendig, daſs sich mehrere zu einem gemeinschaftlichen Ankaufe vereinigen wollten, weil gut gelegene, für Viehzucht geeignete Terrains nur in groſsen lots zu kaufen sind, die sich innerhalb natürlicher Grenzen (Flüssen) befinden müssen, um die Kosten der Einzäunung auf ein Minimum zu reduziren. Man kann heute noch vorzüglich für Viehzucht geeignete Cämpe zu etwa 3000 Mark pro paraguayer □legua kaufen. Da dieselbe 4,2 Kilometer im Geviert hat, so wären dies 17,6 □Kilometer oder 1720 Hektare, sodaſs demnach der Hektar nur 1¾ Mark kostete, wenn man gröſsere Komplexe von 100, 200, 300 und mehr □Kilometer ankäuft und dann successive in kleinere Stücke zerlegt.

Ein Freund von mir besitzt bei San Salvador (unter 23° südl. Breite) eine sehr schöne Estancia von 6 Kilometer Flufsfront und 20—25 Kilometer Tiefe, die zusammen 185 □Kilometer ausmacht und hinreichend groſs ist, um 6000 Stück Rindvieh gut ernähren zu können. Er begann mit 300 Stück brasilianischem Zuchtvieh, das etwa 20 Mark pro Kopf, groſs und klein, einstand.

Nach 6jähriger Bewirthschaftung hat sich die Viehzahl auf 1700 Stück gehoben, wobei aber zu bemerken, daſs stets kleinere Ankäufe gemacht wurden, wenn sich Gelegenheit dazu bot. Nun giebt die Estancia heute ein Erträgniſs von 400 bis 420 Kälbern, was einem jährlichen Zuwachs von 20 bis 25 pCt. entspricht. Diese Ziffer gilt in den vorzüglichen Cämpen nördlich vom Aquidaban als Regel und ist daher leicht zu ersehen, daſs die Viehzucht dort gute Interessen abwerfen muſs. Man rechnet bei einer kleinen Viehmenge, wie eine solche von 1700 Stück, die Hälfte der Einnahme für Verwaltungsunkosten, sodaſs obige Viehmenge ein Brutto-Erträgniſs von 400 × 40 Mark einbringt, oder 8000 Mark netto pro Jahr. Groſses gut genährtes Vieh wird mit 40 Mark im Winter an die Schlächter der Hauptstadt abgesetzt. In einigen Jahren hingegen, wenn der Viehstand auf 5—6000 gebracht sein wird, werden die Verwaltungskosten nur noch ⅓ oder ¼ der Einnahme betragen und die Estancia alsdann bei einer Kälberernte von 1000 Stück jährlich, wovon 800 Stück zu 40, oder selbst zu nur 32 Mark im ausgewachsenen Zustand gerechnet, 25 600 Mark Rente jährlich ergeben.

Erfahrungsgemäſs giebt es keine epidemischen Krankheiten daselbst; der Abgang beträgt jährlich 3 pCt. an Thieren, die an Trockenheit oder Zufälligkeiten, wie Schlangenbiſs, Raubzeug usw. zu Grunde gehen.

Die Gegend im oberen Paraguay ist sehr reich bewaldet und vorzüglich bewässert. Herrliche Urwälder wechseln mit prächtigen reichlich mit Graswuchs bestandenen Cämpen und mit Palmenhainen ab; gelegentlich finden sich auch kleine, von der Natur gebildete Seen.

Jaguare, Pumas, die gelegentlich Kälber tödten oder junge Fohlen fressen, giebt es begreiflicher Weise in solchen Wäldern. Indessen ziehen sich die wilden Thiere mit den Jahren von den Ansiedelungen zurück und sind nie dem Menschen gefährlich, wenn man nicht die Gefahr aufsucht und einen Jaguar in seinem Verstecke angreift. Man kann viele Jahre leben, bis man einem solchen begegnet. Hingegen ist die Jagd eine reichliche. Hirsche, wilde Schweine, Straufse, und vor allem Wasservögel (Flamingos, Schwäne, Enten, Wasserhühner), giebt es in Menge und bietet die Jagd auf diese dem Ansiedler in der Eintönigkeit des täglichen Lebens eine angenehme Abwechselung.

Das ehemalige Städtchen San Salvador, auf felsiger Uferhöhe malerisch am Paraguay-Flusse gelegen, wurde im Paraguaykriege zerstört und sollte wegen seiner vorzüglichen Lage wieder aufgebaut werden. Eine englische Niederlassung hat sich daselbst angesiedelt und die nächste Umgebung für wenig Geld angekauft. Es befindet sich noch eine in Mauern und Dach wohl erhaltene groſse Kirche daselbst, sowie ein mächtiges imposantes Gebäude — eine Kavallerie-Kaserne — wo Lopez im letzten Kriege eine gröſsere Truppenabtheilung unterhielt. Es macht einen traurigen Eindruck, wenn man das zerstörte Städtchen besucht, wo unter Dornen und Kakteen noch schöne Blumen und verwilderte Orangenbäume weiter wuchern. Man wird unwillkürlich an Dornröschen erinnert. Sollten sich vielleicht Landsleute zusammenfinden, die jene so fruchtbare, malerische und gut gelegene Gegend besiedeln wollten?

Von den Ruinen San Salvadors schweift der Blick über die unendlichen Wälder des Gran Chaco, wo noch zahlreiche Indianerstämme leben und der Jagd obliegen. Sie kommen gelegentlich San Salvador besuchen, und betragen sich durchaus friedfertig. Ich habe selbst häufig Begegnungen mit den Stämmen, die San Salvador und Villa Concepcion gegenüber wohnen und rechne sie zu meinen Freunden. Wenn ich jährlich meinen Viehstand besichtige, besuchen mich die Häuptlinge und bringen mir Geschenke von Straufsenfedern, Hirschfellen und was sonst die armen Teufel besitzen. Hingegen nehmen sie gerne entgegen Tabak, Streichhölzer, Fischangeln, Pulver, Hemden, Hüte und andere alte Bekleidungsstücke. Beim ersten Besuch sandte mir der Häuptling Meta-Cristiano ein Canoe

und frug zuerst an, ob er mich besuchen dürfe, da er auf der gegenüber liegenden Insel mit seinen Kriegern lagerte. Höflicher hätte kein Diplomat sein können. Ich frug, wie viel Krieger er hätte. Der Bote antwortete 13 im Ganzen seien sie. Da ich Erlaubnifs gab, kamen alle und blieben 3 Tage in der Nähe unseres Blockhauses. Wir schenkten ihnen Theile eines Schlachtthieres, das sie neben Krokodilfleisch verzehrten. Es waren offenbar gute Tage für die armen Rothhäute, denn ihr wohlgefälliges Grunzen, das sie beim Mahle hören liefsen, zeigte, dafs es ihnen wohl ging. Sie verabschiedeten sich nach 3 Tagen in höflicher Weise und besuchen mich jedes Jahr, wenn ich in ihre Nähe komme. Man mufs im Verkehr mit ihnen Strenge mit Milde zu paaren wissen und vor allem sein Wort halten, wenn man ihnen ein Geschenk verspricht.

Am höchsten schätzen sie eine alte Mähre, weil sie damit ihre Kinder und Weiber auf ihren langen Jagdzügen besser fortschaffen können. — Ich selbst habe 2 Indianermädchen aufgezogen, die treu, ehrlich und anhänglich sind, sie sprechen spanisch und deutsch und verrichten häusliche Dienste.

Der Winter ist in jenen Gegenden wunderbar schön; sehr selten fallen Fröste, die Temperatur ist dann 8 bis 10° Celsius tagsüber. Im Sommer hingegen ist es sehr warm; 30, 35 und mehr Grad sind keine Seltenheit im Schatten. Aber 3 bis 4 Stunden des Mittags wird ausgeruht und dafür Morgens schon um 3 oder 4 Uhr aufgestanden. Ein junger Karlsruher, Herr Oscar Schupp, steht meiner dortigen estancia vor; er lebt bereits 6 Jahre dort und fühlt sich glücklich und zufrieden. Die Herren Peuser, N. Hansen, Alexander Schade sind deutsche Nachbarn, aber in amerikanischem Sinne, wo man noch auf 100 Kilometer und mehr Entfernung Nachbar ist.

Es wäre nun sehr zu wünschen, wenn in jenen schönen Gegenden sich deutsche Farmer ansiedeln wollten, aber nur solchen wäre es anzurathen, die sich mit Viehzucht abgeben wollen. Das Land ist noch zu weit entfernt, um zum Ackerbau übergehen zu können.

Die Verkehrsverhältnisse sind nicht schlecht. Zweimal monatlich passirt San Salvador die brasilianische Dampferlinie, welche mit Staatsunterstützung zwischen dem oberen Paraguay (Cuyaba und Corumbà) und der Hauptstadt Rio de Janeiro verkehrt. Aber auch zahlreiche andere Frachtdampfer befahren den Flufs, welcher dort oben noch 500 Meter breit ist und für grofse elegante Salonsdampfer von 500 tons, die elektrisches Licht und alle Neuerungen an Bord haben, zugänglich ist. Wöchentlich verkehrt eine regelmäfsige Linie zwischen Asuncion und Villa Concepcion, der nächsten Stadt, die etwa 100 Kilometer unterhalb von San Salvador liegt.

Für den Absatz des Viehes steht der Flufs offen, und wenn die Viehzucht, wie zu erwarten, zunimmt, kann in einigen Jahren ein kleiner Saladero angelegt werden, der bei einer Verarbeitung von 10 000 Stück Vieh jährlich für Salzfleischfabrikation (tasájo) gewifs gute Geschäfte machen dürfte. Brennmaterial giebt es an den Küsten des Flufses grofse Mengen und zu billigen Preisen; der gegenüber liegende Chaco kann in Jahrhunderten nicht erschöpft werden. Die Wälder bergen viele der edelsten Nutzhölzer, aber an deren Ausbeute kann nur ganz allmählich herangetreten werden, da die Frachten hoch und die Hölzer, als zu schwer, nicht flöfsbar sind.

Der Boden ist äufserst fruchtbar und geeignet zum Anbau von Tabak, Baumwolle, Mandioka, Mais, Orangen, Kaffee, aber bei dem Mangel europäischer Arbeiter, der Indolenz der Einwohner und der Schwierigkeit die Produkte wegen der hohen Eingangszölle in Argentinien lohnend zu verkaufen, mufs von Ackerbau zunächst abgerathen werden, nur Viehzucht verspricht in jenen Gegenden lohnenden Zins zu geben; nach allgemeiner Erfahrung 10—15 pCt. jährlich.

Nachschrift der Red. Herr Prof. Dr. Kemmerich hält sich z. Z. in Europa auf und ist die Red. gern bereit Briefe an seine Adresse gelangen zu lassen. — Die obigen Mittheilungen bestätigen die bereits mehrfach in unserem Blatte festgestellte Thatsache, dafs Paraguay sich zur Viehzucht im Grofsen eignet, dagegen für die Ackerbaukolonisation noch nicht genügend vorgeschritten ist. Wenn unter solchen Verhältnissen reiche deutsche Industrielle, Kaufleute und Grofsgrundbesitzer in Paraguay für ihre Söhne Land kaufen würden, so wäre jetzt noch geeignete Zeit dazu. Nur dürften die zu erwerbenden Gebiete nicht allzuweit vom Paraguay gelegen sein, da diesfalls die Transportkosten für die Exporte wie für die Importe zu theuer werden würden. Höher verzinslich dürfte kaum ein Kapital angelegt werden können. Die Besitztitel wären aufs sorgfältigste zu prüfen und die Verwaltung dürfte nur absolut zuverlässigen Personen anvertraut werden.

Compagnie des Produits Cibils heifst seit Kurzem die neue Aktiengesellschaft, die Herr Jaime Cibils Bukareo aus Buenos Aires in Brüssel mit circa 6 Mill. Frcs. Kapital gegründet hat. Sein grofser Besitz 200 □leguas, (à 2666 ha) bras. zu Matto Grofso, am Flufse Santa Maria bei Cuyaba, an der bolivianischen Grenze, geht in jene Gesellschaft auf. Er behält die Hälfte der Aktien, die zu 250 Frcs. pro Stück ausgegeben werden.

Cibils Bouillon erfreut sich eines immer zunehmenden Konsums. Er schlachtet in seinen Etablissements zu Delcalvados in Matto Grofso 20 000 Stück Vieh, die nur auf Bouillon verarbeitet werden. Das Rindvieh ist dort nicht, wie in Argentinien, halb-, sondern ganz wild. Es wird daher nicht gehütet, da die Kosten für Pferde zu grofs sein würden. Die Krankheit mal de cadeiras, welche jährlich viele Pferde in Matto Grofso und auch noch ziemlich viele in Paraguay und Santa Fé hinwegrafft, macht das Pferdematerial dort zu einem sehr werthvollen. Cibils verwendet jährlich 2 £ Gold pro Kopf des zu schlachtenden Viehs auf Pferde, die zu Schiff von Argentinien geholt werden müssen. Das macht $2 \times 20\,000 = 40\,000$ $ oro oder 160 000 Mk. jährlich, welche die Beschaffung der Pferde ihm kostet. Dafür kostet ihm aber das Rindvieh fast nichts und er behauptet, dafs die 20 000, die er jährlich abschlachtet, den Bestand nicht verringern, sondern dafs derselbe einen Zuwachs erfährt. Das liefse auf einen Bestand von 200 000 Stück wilden Viehes auf seinen 200 □leguas schliefsen. Cibils setzt im Ganzen etwa 1 Million Flaschen seiner Bouillon ab, von der die meisten in Deutschland, dann in Belgien, Holland, Frankreich, konsumirt werden.

Nach seinen Nachrichten hat sich der Export von gutem, fettem, gemästetem Schlachtvieh aus Buenos Aires bewährt, aber nur nach England und Belgien, weil Deutschland und Frankreich zu grofse Schwierigkeiten bei der Vieheinfuhr machen.

England empfing im Jahre 1894 nach Cibils 530 000 lebende Ochsen.

In Antwerpen befinden sich kleinere Mengen von Vieh aus Argentinien in den Depôts der Docks in Quarantaine.

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Hermann Walther, Berlin W., Kleiststrafse 14, jederzeit bezogen werden.

Meyers **Portugiesischer Sprachführer**, Konversations-Wörterbuch mit Berücksichtigung des Brasilischen von Professor C. G. Kordgien und Dr. C. Michaëlis de Vasconcellos. (Preis gebunden 5 Mk.) (Leipzig und Wien, Verlag des Bibliographischen Instituts). Es ist unzweifelhaft, dafs sich diese neue litterarische Erscheinung der denkbar günstigsten Aufnahme in jenen Kreisen zu erfreuen haben wird, welchen bekannt ist, wie unentbehrlich ein zuverlässiger sprachlicher Nothbehelf für das Portugiesische und Brasilische ist. Um ihren Bedürfnissen vollkommen gerecht zu werden, wurde dem Buche die portugiesische Umgangssprache zu Grunde gelegt. Anmerkungen unter dem Text unterrichten über alles, was dem Benutzer im Verkehr mit den Eingeborenen zu wissen noth thut oder erwünscht sein mufs. Das portugiesisch-deutsche Vokabular, das die in der Unterhaltung am häufigsten vorkommenden Wörter enthält, soll dem Deutschen behilflich sein, die Antworten, die man ihm giebt, die Fragen, die man an ihn richtet, zu verstehen, während ihn die absichtlich einfach und gemeinverständlich gehaltene Grammatik dazu befähigen wird, längere Sätze selbständig zu bilden. Der „Portugiesische Sprachführer" ist somit dem Publikum in jeder Beziehung zum Gebrauch zu empfehlen.

Briefkasten.

Bekanntmachung. Die mit dem Postdampfer „Elbe" am 29. Januar von Bremen abgesandte Post für Amerika hat bei dem am 30. Januar erfolgten Untergang des genannten Schiffs nicht gerettet werden können und ist als verloren zu betrachten.

Bekanntmachung. Diejenigen Postsendungen nach Amerika, welche dem Postdampfer „Elbe" am 30. Januar in Southhampton hätten zugeführt werden sollen, sind nach dem Untergang des genannten Dampfers auf Ersuchen der Reichs-Postverwaltung von der englischen Postverwaltung mit dem am 3. Februar von Queenstown nach New-York abfahrenden Postdampfer „Umbria" weiterbefördert worden.

Papier-Schneide-Maschine für Motor und Handbetrieb mit Friktions-Kupplung. (D. R. Patent a) von O. Ronniger Nachf. H. Berger, Maschinenfabrik, Leipzig. Diese Maschine ist mit Bergers neuer Friktions-Kupplung (D. R. Pat. a) versehen, welche allen übrigen ähnlichen Konstruktionen gegenüber ganz hervorragende Vortheile aufweist und namentlich allen sogenannten Klauen-Kupplungen vorzuziehen ist. Diese neue Kupplung arbeitet durchaus sicher, absolut stofsfrei und geräuschlos, sodafs weder die Theile der Maschine noch die der Kupplung selbst der Gefahr einer Beschädigung ausgesetzt sind.

Durch die höchst einfache Konstruktion und solide Ausführung dieser neuen Friktions-Kupplung sind alle aufsergewöhnlichen Abnutzungen und störenden Betriebsunterbrechungen vermieden, welche allen anderen ähnlichen Konstruktionen als Fehler

Digitized by Google

anhaften. Ebenso sind alle Reparaturen an der Kupplung so gut wie ausgeschlossen, da dieselbe keine komplizirten Theile enthält. Ein bedeutender Vortheil ist überdies, dafs sie für jede einzelne Maschine auf deren höchstes Krafterfordernifs abgestimmt werden kann, wodurch sie gewissermafsen zur Sicherheits-Kupplung wird, indem sie bei einem gröfseren, als dem regularen Betriebe der Maschine entsprechendem Kraftaufwande in ihren Reibungsflächen rutscht und dadurch die Maschine vor Brüchen bewahrt.

Diese neue Kupplung eignet sich daher hervorragend für Maschinen mit Motorbetrieb, ist aber auch für solche mit Handbetrieb äufserst empfehlenswerth Bei Motorbetrieb ist das Schwungrad abzunehmen.

Gasmotorwagen, Akkumulatoren, Benzin-Motore. „Die Dessauer Strafsenbahn-Gesellschaft sagt in der von ihr veröffentlichten Zeichnungseinladung betreffend 180 000 ℳ neuer Aktien: „Wie bekannt, ist die Dessauer Strafsenbahn-Gesellschaft die erste der Welt, die sich ausschliefslich des Systems der Gasmotorwagen zur Personen-Beförderung bedient. Nicht nur aus vielen Städten Deutschlands, sondern auch aus solchen moderner Länder sind Sachverständige deputirt worden, die Dessauer Strafsenbahn zu besichtigen und deren Eigenartigkeit zu prüfen. Nach den gefällten Urtheilen erscheint es als sicher, dafs das gleiche System vielfach angewandt werden wird wegen der Leichtigkeit der Anlage und der Sparsamkeit des Betriebes."

Es wäre also eine neue Art von Motorenbetrieb neben dem durch elektrische Kraftspeicher auf der Hagener Strafsenbahn bewirkten in Deutschland zu sehen, dem sich als dritte Gattung vielleicht der Benzin-Motor hinzugesellen dürfte. Wenigstens war unter den Theilnehmern der jüngst abgehaltenen Hagener Probefahrt vom Bau solcher Motoren oder wenigstens von Versuchen dazu die Rede. Für kleinere Betriebe mag sich der Gas- oder Benzin-Motor, wegen der grofsen Einfachheit der Füllung der Behälter, vielleicht auch mehr empfehlen, als der elektrische, der zu seiner richtigen und vortheilhaften Anwendung umfassendere Vorkehrungen und eine sachverständige Leitung und Ueberwachung des Betriebes, z. B. auf der Ladestation sowie einen ausgedehnten Betrieb voraussetzt, wie er etwa nur in der Grofsstadt möglich ist. Jedenfalls herrscht auf dem Gebiete des Strafsenbahnwesens, auch in Bezug auf die Fortbewegungskraft, gegenwärtig in Deutschland ein äufsert rührriges Treiben, das zu der Annahme berechtigt, dafs die besten Betriebsarten bei uns ausfindig gemacht und zur Anwendung gelangen werden."

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5

(Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Deutsche Exportbank (Abth. Export bureau) Berlin W. Lutherstr. 5 zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingerichteten Offerte oder Anfrage ist derselben von den dem Abonnentenverbande des K.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des K.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das K.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

78. **Ueber die Weiterbeförderung der unter der Abtheilung „Deutsches Exportbureau" eingesandten Offerten.** Da uns sehr häufig von Nicht-Abonnenten der genannten Abtheilung unseres Instituts Offerten und Anfragen unter der „laufenden Nummer" zugeschickt werden, ohne dafs dieselben mit ℳ 1.— in Briefmarken als Vergütung für Beförderungskosten versehen sind, so sehen wir uns veranlafst, für die Zukunft diejenigen Offerten, welche den vor diesen Mittheilungen stehenden fettgedruckten Bestimmungen nicht entsprechen, unbefördert liegen zu lassen. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, dafs die Abonnenten des „Export" mit den Abonnenten des „Exportbureau" nicht zu verwechseln sind.

79. **Absatzgebiete für Prima-Kartoffelsprit, Weinsprit und speziell für rohen versprittelten Himbeersaft gesucht.** Eine der leistungsfähigsten deutschen Firmen dieser Branche sucht für den Absatz ihrer Fabrikate Verbindungen mit Ia Firmen anzuknüpfen, welche den Vertrieb der genannten Artikel in die Hand nehmen würden. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

80. **Vertretungen in Thee-Blechbüchsen für Stockholm gesucht.** Eine uns befreundete Firma in Stockholm, welcher gute Referenzen zur Seite stehen, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik zu übernehmen, welche lackirte Blechbüchsen zur Verpackung von Thee herstellt. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr 5, erbeten.

81. **Vertretung für Spanien.** Ein seit 18 Jahren in Madrid ansässiger Deutscher, mit den besten kaufmännischen Kenntnissen ausgerüstet, sowie durchaus platzkundig, sucht für folgende in Spanien noch gut einzuführende Artikel die Vertretung leistungsfähiger, deutscher Fabriken: 1. Tapetenpapiere. 2. Beleuchtungsapparate, Glühlampen und Glasglocken für elektrische Beleuchtung. 3. Eisen-, Zinn- und Blechwaaren. 4. Chemische Produkte. 5. Emaillirte Küchengeschirre. 6. Strumpf- und Strickwaaren. 7. Confiseur- und Gärtnerartikel. 8 Bureauutensilien. — Gefl Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., erbeten.

82. **Verbindungen in Ancona (Italien).** Eine altbewährte, sehr angesehene deutsche Firma in Italien sucht noch die Vertretung leistungsfähiger Fabriken von Manufakturwaaren (Leinen, Baumwoll- oder Wollstoffe) zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W, Lutherstr. 5, erbeten.

83. **Verkauf eines gröfseren Waldbestandes von Nadelhölzern in Serbien.** Wir erhalten aus Belgrad, Ende v. Mts. folgende Zuschrift: „Ein gröfserer Nadelholzbestand von 100–120 000 Stück Tannen und Fichten (gröfstentheils Fichten) in den Stärken von 80—100 ctm Durchmesser soll zum Verkauf kommen. Das Kaufobjekt ist günstig gelegen; das Waldterrain günstig; Landstrafse wird neu gebaut; die Verbindung bis zur nächsten Bahnstation ist gut. — Wasser zur Anlage von Sägewerken ist vorhanden; das Land selbst, als Absatzgebiet für das Schnittmaterial in Betracht zu ziehen, sehr vortheilhaft, weil der ganze Bedarf an Schnitt- und Bauholz importirt wird. Nähere Daten auf Grund aufgestellter Fragen bin ich gerne bereit zu geben." — Gefl Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., erbeten.

84. **Vertretungen für Bukarest gesucht.** Ein neu gegründetes Kommissionsgeschäft in Bukarest, dessen Inhaber mit den Verhältnissen Rumäniens infolge mehrjähriger Thätigkeit daselbst bestens vertraut ist, wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten resp. Exporteure von Kurzwaaren, Manufaktur- und Kolonialwaaren, Leder, Rohhäuten, Gerberartikeln, Glas, Spiegeln, Bijouteriewaaren usw. zu übernehmen — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

85. **Vertretungen für Konstantinopel gesucht.** Eine neu gegründete Agentur- und Kommissionsfirma in Konstantinopel, welcher beste Referenzen zur Seite stehen, wünscht mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten von in Konstantinopel marktgängigen Artikeln, speziell Manufakturwaaren, Verbindungen behufs Uebernahme deren Vertretung für Konstantinopel anzuknüpfen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., erbeten.

86. **Vertretungen für Odessa (Südrufsland) gesucht.** Ein Agent in Odessa sucht, gestützt auf Ia Referenzen, Verbindungen mit Fabrikanten von Bandeisen sowie auch Exporteuren von Kolonialwaaren, Blei und Zinn usw. anzuknüpfen — Gefl Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrafse 5, erbeten

87. **Vertretungen für Charkow (Rufsland) gesucht.** Ein angesehenes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Charkow (Rufsland), dem beste Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht Vertretungen von in Rufsland gangbaren Artikeln, wie Chemikalien, Droguen, Eisenwaaren aller Art, Nähmaschinen, Kurz- und Galanteriewaaren, Farbwaaren usw, zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

88. **Vorsicht bei Anknüpfung von direkten Geschäftsverbindungen mit chinesischen Händlern.** Wir erhalten von zwei verschiedenen unpartheiischen Geschäftsfreunden über die Anknüpfung von direkten Geschäftsverbindungen mit chinesischen Händlern folgende Zuschriften: 1. „Mit den vielen kleinen chinesischen Händlern von Deutschland aus direkt in Verbindung zu treten, ist nicht zu empfehlen und können wir nur davor warnen, diesen Leuten irgend welche Kredite einzuräumen." 2. „Ich empfehle bei eventl. Geschäften mit chinesischen Importfirmen grofse Vorsicht, denn wie ich aus eigener Erfahrung weifs und wie mir dies auch von anderer Seite häufig bestätigt wurde, geben diese chinesischen Importfirmen vielmals Ordres nach Europa, lassen auf sich trassiren, nehmen dann aber schliefslich die Tratten nicht auf." — Unter Hinweis auf die obigen Mittheilungen von zwei uns befreundeten Gewährsleuten machen wir diejenigen Fabrikanten resp. Exporteure unserer Abtheilung „Exportbureau", welche gewillt sind neue Verbindungen mit China anzuknüpfen resp. die alten zu erweitern, darauf aufmerksam, dafs das „Deutsche Exportbureau" in der Lage ist, seinen Abonnenten gute und zuverlässige deutsche Firmen mit Zweighäusern in China aufzugeben. — Gefl Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., erbeten.

89. **Die wirthschaftliche Lage in Marokko.** Mogador Ende Januar. „Die mehrfachen, für die staatliche Existenz übrigens durchaus ungefährlichen Unruhen im Lande, haben fortdauernd die Abfuhr der Vorräthe der letzten Ernte nach den Hafenplätzen gehindert, so dafs die Ausfuhr überhaupt schwach ist. Dies gilt speziell auch mit Bezug auf die Oelernte, deren „Saison" diesmal sich sehr verspätet hat — Regen sind reichlich niedergegangen, sodafs, nach aller bisherigen Erfahrung, eine gute Ernte für März, April und — für die höher gelegenen Landestheile — für Mai gesichert sein dürfte, vorausgesetzt, dafs die Heuschrecken keinen Strich durch die Rechnung machen. Sobald die neue Ernte absolut gesichert erscheint, müssen die alten oder neuen Vorräthe nach der Küste kommen, und dann dürfte die saison morte definitiv vorüber sein. Mit Beginn der Ernte werden auch die Unruhen aufhören, da dann alle Kabylen reichlich auf den Feldern zu schaffen haben." — Das „Deutsche Exportbureau" befindet sich in der Lage, deutschen Häusern, welche mit Marokko in Geschäftsverbindung zu treten beabsichtigen, daselbst gute und zuverlässige Verbindungen nachzuweisen. Anfragen unter der laufenden Nummer werden nur beantwortet, wenn sie von Abonnenten des „Deutschen Exportbureau" ausgehen.

90. **Verbindungen in Marakesch (Hauptstadt Marokko).** Ein deutscher Kaufmann, welcher bereits mehrere Jahre in Marokko und anderen Ländern von Nord-Afrika domizilirt und in Folge dessen mit den nordafrikanischen Verhältnissen auf das Beste vertraut ist, beab-

Digitized by Google

sichtigt sich in nächster Zeit in Marakesch (Marokko-Stadt) niederzulassen, um sich daselbst mit dem Export marokkanischer Landesprodukte und dem Import deutscher Industrieartikel, wie Anilinfarben, Eisen in Stangen und Platten, Wollen-, Halbwollen- und Baumwollenwaaren, Filztuchen, Seidenstoffen, Strumpfwaaren, Papier, Spiegel, Glas- und Porzellanwaaren, feiner Eisenwaaren usw. zu befassen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., erbeten

91. **Fabrikanten zum Bau einer Markthalle gesucht.** Ein uns seit langer Zeit befreundeter, in den centralamerikanischen Staaten ansässiger tüchtiger Agent, wünscht von ersten deutschen, leistungsfähigen Fabrikanten genaue detaillirte Preisofferten über die Anlage einer vollständig aus Eisenkonstruktion zu errichtenden grofsen Markthalle sammt dazu gehöriger moderner Einrichtung zu erhalten. Die Preise sind fob Hamburg zu stellen. Für den Bau des Gebäudes sind ca. ½ Million Mark in Aussicht genommen. Diejenigen deutschen Fabrikanten, welche bereit sind, die Lieferung des Gebäudes zu übernehmen, belieben ihre detaillirten Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., einzusenden.

92. **Verbindungen in Port-of-Spain (Trinidad) und St. Thomas (Kleine Antillen).** Wir machen die Abonnenten des „Deutschen Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, denselben sowohl in Port of-Spain (Trinidad), als auch in St. Thomas solide und zuverlässige Verbindungen aufgeben zu können. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr 5, erbeten

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W. Lutherstr. 5, richten.

Atlas-Linie.

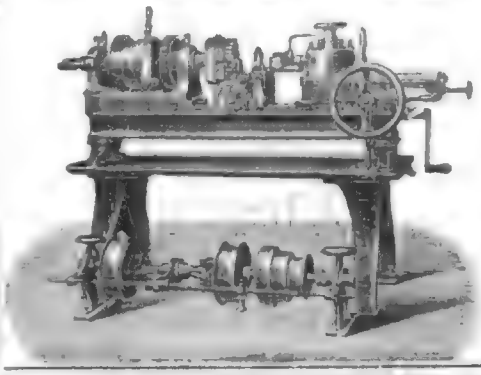
von **Hamburg** via **Antwerpen**
nach **Larache, Rabat, Tanger, Gibraltar, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador,**
Postdampfer **„Zeus"**
Kapitän H. M. Meyer.
Vorzügl. Kajüten für Passagiere.
Abfahrt
in Hamburg Ende Februar 1895.
Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank" — Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
John. Schildt & Co. — Hamburg.

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.

Licht! Runge's Gas selbsterzeugende Lampen liefern brillant leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her, und kann jeden Augenblick an einen anderen Platz gehängt werden. Kein Cylinder! Kein Docht! Weder Röhren noch Apparate! Eine Flamme ersetzt 4 grofse Petroleumflammen. Vorzüglich für
Werkstätten jeder Art, Strassen, Restaurants etc.
Lampen von 5 Mk. an. Bronce-Probelampe incl. Verpackung 7 Mk. **portofrei** gegen Vorausbezahlung. Eine Musterkollektion bestehend aus: 1 Wandlampe, 1 Sturmlampe, 1 elegant. Doppelarm, 1 Deckenarm, reich versiert liefere ich für 50 Mk.
Louis Runge, Berlin, Landsbergerstr. 9.

Berliner Bauanstalt
für
Eisenconstructionen.
Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.
E. de la Sauce & Kloss.
Berlin N., Usedomstrasse 8.
Telegr.-Adr. Sauceklose. Teleph. Amt III, Nr. 1203 u. 474.
Eisenconstructionen aller Art.
Spezialitäten für den Export: Zerlegbare, transportable Bauwerke, Wohnhäuser, Speicher, Bahnhofshallen, Kirchen, Theater, Circus, Fabrikgebäude usw., für jedes Klima geeignet, ferner: Brücken, Dächer, Decken, Thüren, Fenster usw.
Eiserne Bettstellen für Kasernen, Krankenhäuser, Gefängnisse und Private, sowie Garten- und Balkonmöbel aller Art, eiserne Karren usw.
Prospekte gratis und franko.

Junghans & Lösser,
Werkzeugmaschinenfabrik in Alt-Chemnitz i. S.



empfehlen sich zur Lieferung von
Drehbänken, Hobel-, Shaping- und Stossmaschinen in allen Grössen,
Revolverbänke, ein- und mehrspindlige Bohrmaschinen,
Universal-, Profil-, Doppel-, Säulen- und Räderfraismaschinen,
Schwungradpressen,
Ziehpressen für Dosenfabrikation,
Specialmaschinen
für Gewehr- und Nähmaschinen-, Strickmaschinen-, Fahrräder- etc. Fabriken. (895)

NEUMANN, HENNIG & Co.
BERLIN SO. 33 Zeughofstr. 21.
Export nach allen Welttheilen
von
GOLDLEISTEN.
Anerkannt bestes BERLINER Fabrikat von: Gold-, Politur- und Alhambra-Leisten — Fournirten Leisten — Fantasieleisten für Rahmen, Spiegel u. Zimmerdekoration
Mustercollectionen gratis und franco.

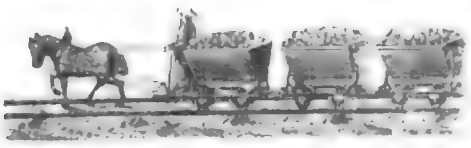
FABRIK MARKE. **Billige, dauerhafte**
„Runge"
für **warme** und **kalte** Zonen geeignet, werden auf leichte, einfache Weise hergestellt aus
Andernach's Rollen-Asphalt und aus meinem **Holzcement Ia. aecht.**
Lieferung **franco bord** jedes bedeutenden Hafens. Muster, Vorzugspreise und ausführliche Anleitung zur Herstellung der Dächer **postfrei** und **umsonst.**
A. W. Andernach in Beuel am Rhein (Deutschland).

Fabrikanten und Exporteuren
aller Branchen, welche nach Oesterreich-Ungarn arbeiten und Accepte ihrer dortigen Kunden abzugeben haben, wird **coulanter**
Wechsel-Escompte
bei einem ersten Bank-Institute vermittelt. Anfragen beliebe man unter **„Bank-Credit 524"** zur Weiterbeförderung an **Rudolf Mosse** in **Wien** zu adressiren.

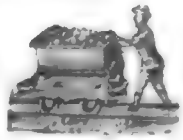
Feuern Sie
auf dem Nicolairost
aus Panzer-Stahlguss und Sie werden
⅙ bis ⅓
Kohlen-Ersparniss erreichen.
In tausenden Betrieben in Benutzung.

R. Nicolai, Berlin S.W. Rostfabrik.
Man verlange Prospect.
Exporteure gesucht.

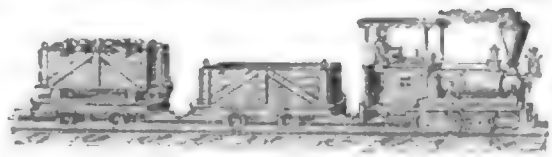
Digitized by Google



Pferde-Betrieb.



Hand-Betrieb.



Locomotiv-Betrieb.

Otto Neitsch, Halle (Saale).

Erste Specialfabrik für

Klein-Eisenbahnen, Feld-, Forst- und Industrie-Eisenbahnen jeder Art.

Ganze Anlagen und sämmtliche Einzeltheile — Spezialität seit 1863.

Prima Referenzen aus allen Welttheilen.

Eisenbahnen mit Drahtseilbetrieb.

Drahtseil continuirlich umlaufend (keine Luftdrahtseilbahnen). Eignes sehr bewährtes System. Beste Kraftübertragung von einer Maschinenstation aus in einer oder in verschiedenen Richtungen, in ebenem wie hügeligem Terrain, zu steilen Förderungen aus tiefen Gruben, in gerader wie gebogener Lage durchaus geeignet. Für Massenbewegungen viel vortheilhafter als Locomotiv- oder Pferde-Betrieb, Ketten- oder Luftdrahtseilbahnen; enorme Ersparniss an Betriebskosten.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

Otto Ring's

„Syndetikon"

klebt, leimt, kittet Alles.

Bemusterte Anstellung kostenlos

Otto Ring & Co., Berlin W. 57

Gegründet 1878.

Weise & Monski, Halle a. S.

Filiale und Lager in

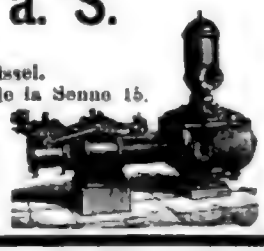
Berlin C. Hamburg. Brüssel.

Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätstr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Telegramm-Adresse: Weisens Hallensale



Sämmtliche Maschinen für Bonbonfabriken

Paul Franke & Co.

Leipzig-Plagwitz.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888 Berlin 1888.

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft. **Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.**

Berlin N., Chausseestr. 113.

Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: **Trägerbleche**

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Grössere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt. [160]

Digitized by Google

Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten“

(Verbrauch 52 Millionen Stück)

gewähren für **Reinheit** der damit gedeckten Chocoladen und Cacao-Waaren die grösste Sicherheit, da ihre Verwendung an sehr strenge Bedingungen gebunden ist, deren Einhaltung der Verband fortwährend scharf beobachtet und deren Verletzung er rücksichtslos bestraft.

Rohcacao-Verbrauch in Deutschland 1876 bei Gründung des Verbandes:

3 808 400 Pfund, 1893 aber 15 921 800 Pfund.

Diese ausserordentliche Entwickelung der deutschen Chocolade-Industrie ist in erster Linie die Folge des durch die Massnahmen des Verbandes stetig wachsenden Vertrauens zur Reinheit und Güte der deutschen Waare.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarke:

Barleben, Thiele & Holzhause.
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Hachez & Co.
Breslau, Oswald Püschel
Breslau, Thomas & Borsdorff.
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.
Cöln, Hewel & Velthen.
Cöln, Gebr. Stollwerck.
Darmstadt, Gebr. Eichberg.
Dresden, Hartwig & Vogel.
Dresden, Loebeck & Co.
Dresden-Loschwitzgrund. Otto Rüger.
Dresden, Richard Seibmann.
Düsseldorf, J. H. Brauscheidt
Emmerich, Neugebaur & Lohmann.
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.
Halle, Fr. David Söhne.
Hannover, Ferd. Kracke & Co.
Hannover, B. Sprengel & Co.
Hasserode, Joh. Friedr. Wesche G. m. b. H.
Herford, Barmeier & Flachmann.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. G. Gaudig Nachfl.
Leipzig, C. R. Küssmodel.
Leipzig, Knape & Würk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Bethge & Jordan.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hanswaldt.
Magdeburg, R. Mertens & Co.
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.
München, Theodor Haentle
München, Carl Rottenhöfer.
Neuss, P. F. Feldhaus.
Norden, J. T. Hoddinga.
Nürnberg, Heinrich Häberlein.
Nürnberg, F. G. Metzger.
Ratibor, Franz Sobtzick.
Rostock, C. L. Friederichs.
Speyer, Franz Günther.
Stuttgart, Ad. Hedinger.
Stuttgart, E. O. Moser & Cie. G. m. b. H.
Stuttgart, Wilh. Roth jr.
Stuttgart, Staengel & Ziller.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.
Wernigerode, Peikert & Co.
Wernigerode, F. H. A. Rommenberg.
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.

Wichtig für alle Besitzer des Andreeschen Handatlas
und anderer grösserer Kartenwerke.

In unserm Verlage ist **soeben** erschienen:

Geographisches Handbuch

zu

Andrees Handatlas

Mit besonderer Berücksichtigung

der politischen, kommerziellen und statistischen Verhältnisse.

Unter Mitwirkung namhafter Gelehrter

herausgegeben von

A. Scobel.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Ein starker Band von über 50 Bogen mit 156 Kärtchen und Figuren im Text, sowie zwei farbigen Karten.

Preis geheftet 8 Mk. 50 Pf., eleg. geb. 10 Mk.

Dieser nach Jahresfrist bereits in zweiter vermehrter und verbesserter Auflage erscheinende textliche Schlüssel zu Andrees Handatlas berücksichtigt vorwiegend das wirthschaftliche Leben, sowie die politischen, kommerziellen und statistischen Verhältnisse der Staaten und ist unentbehrlich für eine schnelle und zuverlässige Auskunft auf dem weiten Gebiete der Erdkunde. Ein sorgfältig ausgeführtes Register verleiht ihm gleichzeitig den Werth eines Geographischen Handwörterbuches.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, wo solche nicht zugänglich, auch direkt von der Verlagshandlung.

Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Vertreter ges. unter sehr günstigen Bedingungen. Probeflaschen gratis.

DRAHTSEILE

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk, Bergwerkseile, Blitzableiterseile, Lauf- und Zugseile für Luftbahnen, Dampfpflugdrahtseile, Drahtkordeln, Transmissionsseile aus Hanf, Manila und Baumwolle, getheert und ungetheert. Hanftauwerk, verzinkten und unverzinkten Patent-Tiegelgufsstahldraht fertigt als Spezialität

Kabelfabrik Landsberg a. W.

Mech. Draht- und Hanfseilerei **G. Schröder.**

Drahtzieherei, Verzinkerei und Stacheldrahtfabrik.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 14.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,— Mk.
im Weltpostverein . . . 3,— „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— Mk.
im Weltpostverein . . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. Berlin, den 14. Februar 1895. Nr. 7.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Die Erschliefsung von China. Von Dr R. Jannasch. — Europa: Neue Handelserschwerungen seitens Englands in Sicht. Von M. Busemann. — Nord-Amerika: Das Chaos in der herrschenden Partei. (Originalbericht aus New-York von Ende Januar 1895.) — Die Finanzkrisis. (Originalbericht aus New-York von Anfang Februar 1895.) — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau.) — Anzeigen. — Berlins Grofsindustrie: XVII. Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft Berlin.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Die Erschliefsung von China.

Von Dr. R. Jannasch.

Vortrag gehalten in der Gesellschaft für Erdkunde zu Leipzig.

Die älteste schriftliche Urkunde, welche über China berichtet, ist das Buch Shu-king, eine Zusammenstellung historischer Dokumente, welche die Zeit von 2375 bis 720 a. C. umfafst und die Confucius zugeschrieben wird. Das 6. Buch dieses Werk ist der Yü-kung, welcher im Auftrage des Kaisers Yau von dem Minister Yü verfafst worden ist. Dieses Buch enthält eine Beschreibung von China und nennt uns dessen Provinzen und Städte, aus deren Schilderung wir viele der noch heute existirenden wiedererkennen. Das Buch giebt auch die Grenzen der Provinzen an sowie die Abgaben, welche diesen auferlegt sind, berichtet über deren Vertheilung, beschreibt die Farbe und Qualität des Bodens, die Berge, Wasserbauten usw. Eine derartige Arbeit, welche u. A. auch über die Vertheilung der Steuern berichtet, ist ohne vorherige Vermessung des Landes kaum durchführbar Die Aufstellung von Steuerrollen, die Katastrirung oder Vertheilung des Landes in gröfsere und kleinere Steuerbezirke mufs nothwendigerweise eine vorhergehende ganze oder doch theilweise Vemessung des Landes zur Voraussetzung haben. Diese Katasterarbeiten in China sind demgemäfs über 3000 Jahre alt und die Chinesen haben somit damals bereits eine Arbeit vollbracht, welche Frankreich seit einer nahezu hundertjährigen Arbeitszeit nicht zu leisten vermochte. Noch gegenwärtig ist die Katastrirung in Frankreich nicht beendet.

Wenn China somit bereits ca. 2300 Jahre a. C. auf einer so hohen Kulturstufe gestanden hat, dafs es so ausgedehnte Kulturarbeiten zu leisten im Stande war, so darf man wohl die Einwanderung der Chinesen in das heutige China vor das Jahr 3000 a. C. und wahrscheinlich in die Jahre 4 oder 5000 vor Christus setzen; denn damit ein einwanderndes Volk zu einer so hohen Kultur gelange, wie solche dem chinesischen Volke bereits i. J. 2357 eigen war, bedarf es eines längeren Zeitraumes als eines solchen von 600 bis 700 Jahren. Es sei bemerkt, dafs die Chinesen allem Anscheine nach nicht aus dem Norden nach China eingewandert sind, sondern dafs sie vielmehr aus dem westlichen Tarym-Becken, d. h. aus der Gegend des heutigen Khotan, Yarkand, Kaschghar, also von den östlichen Abhängen des Pamirs, stammen und dafs sie ihren Weg über die nördlichen Abhänge des westlichen Kwen-lun durch die berühmte Passage Yu-mönn sowie durch das Thal des Wei-ho und über Hsi-ngan-fu, im Thal des Hwang-ho, genommen haben.

Aus dem 2. Jahrtausend a. C. sind nur wenige Ueberlieferungen aus der chinesischen Geschichte bis zur Gegenwart auf uns gekommen. Wir erfahren erst aus d. J. 1122 a. C. Ausführlicheres über China. Der Kaiser Muvang eroberte um diese Zeit Hochasien, um das Land von den Einfällen der nördlichen mongolischen und tungusischen Stämme zu befreien. Infolgedessen verbreitete sich sein Ruf und das Ansehen von China weit über die Grenzen dieses Reiches hinaus und Gesandtschaften sogen dahin, um seinem Herrscher zu huldigen, u. A. auch eine solche aus Siam.

Von den westlichen Quellen, welche über China berichten, sind die Mittheilungen von Aristeas, 800 a. C., die ältesten. Dieser grofse Reisende verdankt seine Mittheilungen über China den skythischen Völkern, welche im Norden von Turan damals wohnten. Er berichtet über die Issedonen, welche östlich vom Pamir auf der hochasiatischen Ebene angesessen seien, die den Handel nach dem Osten vermittelten und von dort Seide nach den westasiatischen Ländern verhandelten. Er berichtet über die Argippaeer, welche im fernen Osten wohnen und Kahlköpfe und eingedrückte Nasen haben. Hiermit können nur die Chinesen gemeint sein.

Herodot berichtet 500 a. C. über ein Land und Volk im fernen Osten, welches die Seide produzirt und dieselbe nach den westasiatischen Ländern verkauft. Auch die Mittheilungen von Herodot stammen aus skythischen Quellen.

Eine eingehendere Kenntnifs über Land und Leute in China haben die Griechen besessen, welche im Jahre 327 a. C. von Alexander d. G. in Baktrien angesiedelt wurden. Das baktrische Reich war bekanntlich den Persern tributpflichtig als Alexander Persien zerstörte und seinen Feldherrn Nearchos als Statthalter in Baktra, dem heutigen Balkh, einsetzte. Alexander hat damals 14 000 Griechen in 12—14 neu gegründeten Städten angesiedelt und somit griechische Sitte und Kultur nach Baktrien verpflanzt. Dieses Reich gelangte unter dem König Diosotus 225 a. C. zu hoher Blüthe und dehnte sich bis zum oberen Indus aus. Im Jahre 80 a. C. wurde es durch die im Norden wohnenden skythischen Völker, die Yuë-tshi (Massageten und Saken) zerstört.

Nach chinesischen Quellen hatte die chinesische Regierung bereits i. J. 128 den General Tshang-Kiën zu den Yuë-tshi gesandt um mit ihnen ein Bündnifs gegen die Hiungnu abzuschliefsen, welche China fortgesetzt mit ihren Einfällen beunruhigten und auch in früherer Zeit die Yuë-tshi aus ihren Wohnplätzen und Weideländern vertrieben hatten. Die Yuë-tshi wiesen das Bündnifs zurück; wenn nun auch General Tshang-Kiën seine politische Mission nicht hatte erfüllen können, so hat er doch erfahren,

Digitized by Google

dafs es im Westen von China noch zahlreiche, mächtige und blühende Staaten gab, mit welchen politische wie handelspolitische Beziehungen zu unterhalten nur im Interesse China's liegen konnte. Auch hatte Tshang-Kiën viel von Indien erfahren und hat über die Schönheit, den Reichthum und die Herrlichkeit der indischen Lande ausführliche Berichte nach China bringen können.

Die Folge der Reisen von Tshang-Kiën war die Einrichtung regelmäfsiger Karawanenverbindungen aus den östl. Pamirländern nach dem heutigen Ferghana und sowohl in Osch und Taschkent, namentlich aber in Tawan, sind alsdann lange Zeit insbesondere chinesische Seide und Seidengewebe gehandelt worden.

Es scheint, dafs die Chinesen auf den erwähnten Märkten später übel behandelt worden sind und ihnen der Handel erschwert worden ist; vielleicht geschah dies weil ihr eigener Karawanenverkehr denjenigen der Bewohner von Ferghana nach den Pamir- und hochasiatischen Ländern erschwert hatte.

Im Verlaufe dieser ganzen Zeit hat sich das Staatswesen von China unter der grofsen Dynastie der Han sehr gekräftigt. Das Land hat verstanden sich immer unabhängiger von den nordischen Nomadenhorden, besonders der Hiungnu und Usun, zu machen. Um deren Einfälle zu verhindern, hatten die Kaiser von China i. J. 245 a. C. die grofse chinesische Mauer aufführen lassen. Seit dieser Zeit haben zwar die Einfälle der Mongolen in China nicht ganz aufgehört aber dieselben sind doch bedeutend erschwert und diese mongolischen Völker gezwungen worden, sich nach dem Westen zu wenden, was für die fernere Geschichte Westasiens und Europas von ungemein weittragender und epochemachender Bedeutung geworden ist.

Aber nicht nur die Defensivkraft von China ist mächtig erstarkt, sondern auch seine Offensivkraft erheblich gekräftigt worden. Nachdem es sich Hochasien gesichert hat, dringt der grofse chinesische Feldherr Pan-tshau 70 a. C. mit einer starken Armee bis an das kaspische Meer vor. Dort erhält er genauere Kunde von dem grofsen römischen Reiche, dessen Macht und Ansehen. Da er mit den Römern (von den Chinesen Ta-Tsin, früher Li-kiën, genannt) in Verbindung zu treten wünscht, so schickt er eine Gesandtschaft unter dem General Kiu-Kan-Ying ab, welche indessen von den Parthern unter nichtigen Vorwänden zurückgehalten wird. Die Parther fürchteten, dafs ihnen der Zwischenhandel nach den Abendländern namentlich für die kostbaren seidenen Stoffe, welche von den baktrischen Griechen als medische Gewänder bezeichnet worden waren, verloren gehen würde.

Wiewohl die Chinesen um 120 p. C. Turan aufgegeben und sich nach Hochasien zurückgezogen hatten, sind die Handelsbeziehungen zwischen ihnen und den kleinasiatischen und syrischen Völkern kontinuirlich herüber und hinüber geflossen. Die chinesische Seide ist fortgesetzt durch die Parther (Ansi) nach Kleinasien und Europa gebracht, aber es ist auch keineswegs ausgeschlossen, dafs die chinesische Seide auf dem Seewege oder über Assam und Indien oder die Euphratländer nach Tyrus gelangt ist, welches ein wichtiger Stapelplatz für den Ueberlandhandel auch in damaliger Zeit gewesen ist. Klagt doch Plinius darüber, dafs Indien und das Land der Araber sowie der Serer (Chinesen) dem römischen Reiche alljährlich hundert Millionen Sesterzen entziehe.*) Von Tyrus aus ist der latus clavus, das Abzeichen der römischen Senatorenwürde, — ein breiter, purpurgefärbter, seidener Streifen — nach Rom gekommen und ist es wohl nicht ein blofser Zufall, sondern das Ergebnifs einer langjährigen Verkettung wichtiger handelspolitischer Erfahrungen und Traditionen, dafs gerade der Erfinder des Gradnetzes, der grofse Geograph Marinus von Tyrus, ausführliche Mittheilungen über Land und Leute von China gemacht hat. Zu seiner Zeit haben macedonische Kaufleute (Maës) Agenten nach dem Lande Serica (Σηρικὴ) gesandt, um Seide einzukaufen, und ebenso hatte der Grieche Alexandros dem Marinus Mittheilungen über seine Seereisen nach China gemacht. Der grofse Nachfolger des Marinus, Ptolemaeus, 140 p. C., hat diese Angaben seines Vorgängers in sehr eingehender Weise ergänzt und u. A. eine Menge chinesischer Städte genannt, deren Identität mit den heutigen chinesischen Grofsstädten allerdings sehr schwer oder gar nicht festzustellen ist, was aber nicht hindert, dafs China damals in Westasien und Europa als ein hochcultivirtes, städtereiches Land gegolten hat und man im westlichen Asien über seine Bedeutung hinreichend unterrichtet war**).

*) Vergl. hauptsächlich Plinius II. Theil, Buch 6 § 19 (wo P. über die Saken, Massageten, Essedonen usw. berichtet), § 20 (über die Serer), § 21 (über Imaus), § 27 (über den Handel mit Indien.)

**) Vergl.: China. R. von Richthofen, Berlin 1877 bei Dietrich Reimer, Bd. I, S. 479 ff.

Das wird auch durch die Thatsache bestätigt, dafs die Römer im Jahre 166 p. C. unter Kaiser Marc Aurel eine Gesandtschaft nach China gesandt haben, die den Seeweg einschlug und über Tonking nach dem Inneren von China gelangt ist. Ueber den Erfolg dieser Gesandtschaft hat Näheres nicht verlautet, wahrscheinlich weil, als sie zurückgekehrt ist, in Europa die Pest herrschte und in Folge dessen weder Regierungen noch Völker zur Erweiterung ihrer geographischen Kenntnisse oder handelspolitischen Beziehungen Neigung verspürten. Uebrigens ist im Jahre 284 p. C., ebenfalls auf dem Seewege, nochmals eine römische Gesandtschaft nach China gesandt worden.

Im 4. Jahrhundert p. C. gelangen ausführlichere Mittheilungen durch buddhistische Priester aus China über dieses Land nach Indien und von letzterem nach China. Diese Reisen der buddhistischen Pilger wiederholen sich im 5. Jahrhundert und im 6. Jahrhundert holen sie die heiligen Bücher aus Indien und berichten von der Macht und der Schönheit Indiens in China. Es gelingt ihnen die buddhistische Lehre in China mit grofsem Erfolge auszubreiten und sind in Folge dessen die Beziehungen zwischen beiden Ländern durch die Pilger fortgesetzt lebhaft unterhalten und gefördert worden. Es möge ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dafs diese Beziehungen nicht auf dem kürzesten Wege zwischen Indien und China, also nicht über den östlichen Kwen-lun sich vollzogen haben, sondern dafs diese Pilgrime fortgesetzt den Weg über Hochasien nach dem westlichen Tarymbecken, also dem heutigen Khotan, und durch die oberen Indusländer nach den Punjab genommen haben.

Im 5. Jahrhundert p. C. ist bereits der Seeverkehr zwischen China und den südasiatischen Ländern ein sehr reger und ist es eine erwiesene Thatsache, dafs im 5. und 6. Jahrhundert auf der Rhede von Bagdad neben indischen Fahrzeugen chinesische Schiffe geankert haben. Sind sie aber bis zum Euphrat gelangt, so liegt aller Grund vor anzunehmen, dass sie auch bis in die äufserste nördliche Spitze des rothen Meeres gelangt sind, um mit der grofsen Handelsstadt Alexandrien Fühlung zu nehmen, von wo auch ein ausgedehnter Handel sich nach dem südlichen Arabien und Indien erstreckte. Offenbar waren in letzteren Gebieten die chinesischen Kaufleute mit den Seefahrern des rothen Meeres bekannt geworden, wodurch der Wunsch in ihnen rege werden musste, direkt dahin zu fahren und die Zwischenhändler in Indien und Bagdad zu umgehen.

Die Haupthandelsartikel der Chinesen waren damals Seide, blaues Porzellan, emaillirtes Geschirr, Kupfergeld, Aloeholz, Sandelholz, Elfenbein, Kamphor, Bohnen, Safran, Kokosnüsse, Zuckerrohr, Myrrhen, Weihrauch, Moschus. Unter diesen Artikeln befinden sich solche, welche in China nicht erzeugt werden, sondern welche von den Gewürzinseln, aus dem malayischen und australischen Archipel stammen. Und daraus geht hervor, dafs die Schiffe der Chinesen entweder diese Inselwelten selbst besucht oder dafs deren Produkte nach den chinesischen Märkten den Weg gefunden haben. Es waren dies die kostbaren Gewürze, um deren Zwischenhandel später die Araber und alsdann die Italiener so sehr von den westlichen und nördlichen Ländern Europas beneidet wurden.

In den folgenden Jahrhunderten ist, wie wir sehen werden, der chinesische Seehandel beträchtlich zurückgegangen und hat dem lebendigeren und unternehmenderen Handelsgeiste der Araber weichen müssen.

Im 7. Jahrhundert beginnt für Asien und Afrika die Periode der grofsen religiösen Revolutionen. Infolge der Hedshra (622 p. C.) stürmen die mohamedanischen Nomadenhorden über ganz Westasien und dringen i. J. 637 bis nach Turkestan und den Pamir vor. Die dort angesessenen indo-skythischen Völker, Nachkommen der Yué-tshi, werden von den sarazenischen Geschwadern zurückgeworfen und wenden sich hülfesuchend an den grofsen Kaiser von China: Tai-tsung. Dessen Armeen steigen über die Hochländer des Pamir in die turanische Ebene hinab und besiegen die Sarazenen, erobern das ganze Land, marschiren später (647 p. C.), wahrscheinlich durch den Hindu-kob, nach Indien, wo sie 580 Städte erobert haben sollen. Um die gleiche Zeit wird Korea von den Chinesen erobert.

Aber nicht nur die Mohamedaner entwickeln im 7. Jahrhundert eine fanatische religiöse Agitation und Aktion, sondern auch die nestorianischen Christen, welche sowohl in Gottvater wie in Gottsohn die Göttlichkeit erkennen und verehren — im Gegensatze zu den Arianern, welche nur im Vater die göttliche Natur verehren, während sie in Christus lediglich den gewöhnlichen Menschen sehen — auch die Nestorianer missioniren mit grofsem Erfolg und Geschick.

Bereits im 3. und 4. Jahrhundert zählen sie in Persien und

Digitized by Google

Indien grofse Gemeinden mit Bischöfen an der Spitze und im 7. Jahrhundert verbreiten sie ihren Glauben in Hochasien, eine Thätigkeit, die bei der religiösen Toleranz der Chinesen von gutem Erfolg begleitet war. Ihre Beziehungen reichten bald bis nach dem Osten von China und als 1272 Marco Polo nach der Stadt Su-tshou in der Nähe des Jü-mönn-Passes gelangte, fand er dort 3 grofse nestorianische Christengemeinden mit eigenen Kirchen vor.

Unter solchen Umständen darf es als sicher gelten, dafs auch die religiösen Verbindungen der in Kleinasien, Persien und Turan angesessenen nestorianischen Christen nach China fortgesetzt höchst intensive gewesen sind und demgemäfs auch fördernd auf die Handelsbeziehungen der Völker westlich und östlich vom Pamir eingewirkt haben.

Der grofse Aufschwung und die rasche Verbreitung des Islam hatten die Macht der Araber zu der einer Weltmacht emporgehoben. Ihre Reiche erstreckten sich über ganz Westasien bis nach Turan und der indischen Grenze, ja über letztere noch nach Indien hinein. Der Korân herrschte durch ganz Nordafrika, in Spanien, und war vorübergehend auch in Süd-Frankreich zur Herrschaft gelangt Auf den südasiatischen Meeren herrschten die arabischen Schiffe und der arabische Handelsgeist, und bereits Mitte des 7. Jahrhunderts sind die arabischen Schiffe in regelmäfsiger Fahrt bis nach Canton und Tonking gesegelt.

Diese Beziehungen der Araber nach dem Osten müssen sehr gewinnreiche gewesen sein, da der grosse Herscher Harun-al-Raschid 798 eine Gesandtschaft nach China gesandt hat.

Dafs auch durch Vermittelung des arabischen Seehandels zahlreiche chinesische Produkte, namentlich aber die chinesischen Seidenfabrikate nach Westasien gesandt wurden, ist wohl zweifellos. Dieser Umstand schliefst nicht aus, dafs auch zu Lande die chinesische Waare ihren Weg nach dem Westen gefunden hat. Die Parther, eifersüchtig auf ihren Zwischenhandel, hatten indessen die Waaren aus dem fernen Osten beträchtlich vertheuert und es kann somit nicht Wunder nehmen, dafs namentlich Bysanz auf anderen Handelswegen, als auf den von den Parthern beherrschten, in Verbindung mit China zu treten suchte.

Unter Justinian, 500 p. C. führten die Handelsstrafsen nördlich vom schwarzen Meer nach der Mündung der Wolga und von da, wahrscheinlich zwischen dem Aral und dem Kaspi-See nach Taschkent. Von dort aus haben sie, nothwendigerweise, entweder den Weg über den Pamir nehmen müssen, oder — und das ist wahrscheinlicher — sie haben sich nördlich vom Tien-schan durch die dsungarische Mulde über das heutige Barkul nach der Passage Yü-mönn und somit nach dem Hoang-ho-Thale gezogen. Wahrscheinlich ist es, dafs dieser Handel durch die „Tukiu", die späteren Türken, vermittelt worden ist.

Auf diesem Wege haben auch 2 christliche Mönche, welche früher in Serinda, d. h. dem Seidenlande, gewohnt haben, im Auftrage des Kaisers Justinian die ersten Seidenraupen-Eier aus China nach Europa gebracht. Durch diese erfolgreiche Mission ist das Monopol von China im Seidenhandel beseitigt worden. —

Der Mittelpunkt des ganzen Welthandels von Mitte des VII. Jahrhunderts bis Ende des XIII. Jahrhunderts war die arabische Welt, deren Glanz sich in Bagdad konzentrirte. Die Stadt war die reichste und schönste der Welt, mit 1 Million Einwohner. Arabien war in der That das „glückliche Arabien", denn dort kreusten sich alle Wege des Welthandels. Kein Wunder, dafs Mekka der Centralpunkt nicht nur für die Karawanen der Gläubigen allein war, sondern dafs es unter dem Einflufs seiner grofsen handelspolitischen Bedeutung einer der gröfsten Märkte der damaligen Zeit gewesen ist, von welchem aus mit jedem Waarenballen die religiöse Propaganda ebensowohl bis nach Mauritanien wie nach Indien und dem malaiischen Archipel getragen wurde. (Fortsetzung folgt.)

Europa.

Neue Handelserschwerungen seitens Englands in Sicht? M. Busemann. Die wachsende Erkenntnifs, dafs die deutsche Industrie der englischen auf dem Weltmarkte immer mehr Boden abgewinnt, und der Merchandise-Marks-Act ganz und gar nicht ihren Zweck nach dieser Richtung hin erfüllt, läfst jeden Gedanken und Vorschlag, aus welchem neue Erschwerungen des deutschen Exports abgeleitet werden können, in England auf fruchtbaren Boden fallen. So fand ungefähr vor einem Jahre die lächerliche Behauptung, dafs der gröfste Theil der deutschen Waaren, die nach England kommen, in deutschen Gefängnissen hergestellt werde, und dafs die deutsche Industrie in der Lage sei, sehr billig zu fabriziren, weil die Sträflinge nur äufserst geringe Löhne bekämen, in industriellen Kreisen Englands lebhaften Widerhall; und es wurde aus Kreisen der Kleineisenindustrie eine Deputation nach Deutschland geschickt, um sich über diese Frage Gewifsheit zu verschaffen.

Täglich wurde die Angelegenheit im englischen Unterhause zur Sprache gebracht, und wie man sich bemühte, aus der Arbeit in deutschen Strafanstalten geradezu eine Gefahr für die englische Industrie herauszukonstruiren, geht daraus hervor, dafs allen Ernstes behauptet wurde, es würden alle Erzeugnisse der Eisenverarbeitung, von den einfachen Nägeln bis zu schweren Stahlschienen in deutschen Gefängnissen hergestellt! Die englische Regierung war jedoch offenbar besser unterrichtet, sie gab aber insoweit nach, als sie auch ihrerseits eine Untersuchung der Angelegenheit zusagte.

Mit welchem Eifer und bekannter englischer Bescheidenheit die Nachforschungen, insbesondere, wie es scheint, der ersterwähnten Deputation, angestellt wurden, geht aus einer Notiz im Juliheft der Martin'schen Monatsschrift für Textil-Industrie hervor, lautend: „Die Dreistigkeit, mit der man von englischer Seite aus unsere Industriellen in Fragen der Gefängnifsarbeit um Auskunft angeht, ist wirklich bewundernswerth, und es ist dringend zu wünschen, dafs unsere Industriellen darauf die einzig richtige Antwort geben möchten, nämlich — gar keine." Das würde nun freilich wohl ebenso wenig genutzt haben, wie eine offene Darlegung der Winzigkeit der aus Gefangenanstalten zum Export gelangenden Waarenmenge; ja, dies hätte vielleicht erst recht Veranlassung gegeben zu Uebertreibungen; doch im Grunde dürfte das eine so wenig Zweck gehabt haben, wie das andere, weil es von vorn herein feststand oder feststehen sollte, was die Mission zu beweisen hatte.

Nun scheint es aber zu alledem, als ob man auf deutscher Seite dem Aerger, mit welchem man vielfach die Gefängnifsarbeit, und zwar vereinzelt gewifs nicht mit Unrecht, betrachtet, bei dieser Gelegenheit Luft gemacht hat, und die Ausdehnung jener Industrie weit gröfser dargestellt hat, als sie in Wirklichkeit ist. Vielleicht hat man auch nur von der lästig empfundenen Konkurrenz einzelner Artikel und für eng begrenzte Absatzgebiete gesprochen, und die Engländer haben das Gehörte verallgemeinert und auf den Weltmarkt erweitert; — jedenfalls ist das Ergebnifs jener Enquête ganz in dem Sinne der Auftraggeber ausgefallen. Zugleich haben die Herren aus England auch Gelegenheit gehabt, im Gefängnifs selbst sich umzusehen. Bezeichnend für das Entgegenkommen, welches sie hier gefunden haben, ist ein Satz aus einem Bericht, der sich in der Times vom 15. Januar findet: „Ich sah Gefangene nach englischen Modellen arbeiten und hörte von den Beamten und den Bevollmächtigten der bevorzugten Firmen, dafs grofse Mengen (large numbers) von Bürsten, Peitschen, Lampen, Laternen, Leuchtern, Schachteln, Vogelbauern, Teppichfegern, Socken und Strümpfen, Mänteln und Jacken, Gartenstühlen, Bettstellen und Wiegen, Pantoffeln nach England exportirt werden."

Das ist es eben, was man wissen wollte; wozu kann nicht zweifelhaft sein. Es handelt sich offenbar darum, das englische Markenschutzgesetz dahin zu erweitern, dafs in Strafanstalten Deutschlands hergestellte Fabrikate als solche kenntlich gemacht sein müssen, wenn sie nach England und in englischen Kolonien importirt werden sollen. Am Ende wird man gar verlangen, das auch freie Arbeit noch besonders als solche gekennzeichnet wird. Bestimmten Vorschlägen bin ich noch nicht begegnet, solche finden sich auch nicht in einem kleinen Aufsatz, in welchem das Organ der britischen Handelskammern die Regierung auffordert, endlich Schritte zu thun, um den englischen Markt von jener Konkurrenz freizuhalten. Bislang hat sich nämlich der Board of Trade geweigert, dem Drängen nach Repressivmafsregeln nachzugeben, vielleicht weil er durch amtlich ertheilte und zahlenmäfsig belegte Auskünfte zu der Einsicht gekommen ist, dafs die gesammte Produktion in deutschen Strafhäusern so verschwindend klein ist gegen die Gesammtausfuhr Deutschlands, dafs eine Berechtigung zu verletzenden Abwehrmafsregeln, so gern man sonst wohl möchte, daraus nicht abgeleitet werden kann.

Der erwähnte Hülfsruf der Handelskammern ist so aufserordentlich bezeichnend für den Eifer, mit welchem das Ziel erstrebt wird, dafs dieses hier mitgetheilt werden mufs. „Wir sind ganz aufserordentlich erfreut", heifst es da, „dafs Mr. Howard Vincent der Regierung angesichts ihrer tadelswerthen Gleichgültigkeit gegenüber der Einfuhr von Gefängnifsarbeit aus

Deutschland nach England scharf zu Leibe geht. Es ist hohe Zeit, dafs der ganze Ernst dieser Frage der Regierung zur Einsicht gebracht wird, und dafs es durchaus nicht angeht, dazu länger still zu sein. Die Regierung mufs vorwärts getrieben werden; eine so grofse Schmach darf der freien britischen Arbeit nicht länger zugemuthet werden! . . . Und wenn Mr. Mundella (der Präsident des Board of Trade) sagt, er wisse nicht, wie die Zollämter es anstellen sollten, Gefängnifsarbeit von freier Arbeit zu unterscheiden, so kommt es nur auf den ernsten Willen an, und es wird sich schon ein Weg finden, jene Güter auszusperren. In den Vereinigten Staaten, in Kanada und wo sonst noch ist eine Methode in Gebrauch, durch welche dieser gräuliche Wettbewerb beträchtlich vermindert, wenn nicht ganz unmöglich gemacht wird, und dieselbe Methode könnte hier Anwendung finden. Wir wissen zwar nicht ganz genau, wie der Modus operandi ist, glauben aber, dafs die Zollbeamten streng darauf zu sehen haben, dafs die Herkunft der Waaren genau deklarirt ist, und dafs ein falscher Ausweis unter sehr empfindliche Strafe gestellt ist. Wir haben das Vertrauen zu der Regierung, dafs sie jetzt endlich vorgeht!"

Dafs bei der ungeheuren Wichtigkeit, welche man der Sache beilegt, eins der ersten Handelsblätter Englands noch nicht einmal weifs auf welche Weise die Ausschliefsung jener Güter in den Vereinigten Staaten und in Kanada erfolgt, mufste in Staunen setzen, wenn überhaupt in jenen Ländern eine derartige Ausschliefsung faktisch stattfindet. Allerdings bestimmte da schon die Mac Kinley Bill, dafs die Einfuhr von Sträflingsarbeit durchaus verboten sei und dasselbe bestimmt das Zollgesetz von 1894, aber genauere Bestimmungen fehlen beide Mal. Es steht 1890 und 1894 nur da, dafs „der Schatzamtssekretär ermächtigt ist, diesbezügliche Regulative zu erlassen." Und in dem Kanadischen Zolltarif heifst es auch nur: „Waaren, ganz oder theilweise durch Sträflinge gefertigt oder erzeugt oder in Verbindung mit Strafanstalten, Zuchthäusern oder Besserungsanstalten gefertigt, dürfen nach Kanada nicht eingeführt werden, widrigenfalls eine Geldstrafe von 200 Dollars verhängt wird und die eingeführten Waaren und die Partieen oder Kolli, in welchen sie sich vorfinden, konfiszirt werden." Nähere Bestimmungen jedoch, wie man denn eigentlich die Sträflingsarbeit von freier unterscheiden soll, finden sich nicht, und es dürfte in Wirklichkeit auch unmöglich sein, alle derartigen Fabrikate auszuschliefsen. Und so lange von Seiten der englischen Industriellen keine zweckmäfsigen Vorschläge gemacht werden können, bleibt hoffentlich die Regierung auf ihrem ablehnenden Standpunkt. Wenn nicht, so wird es hoffentlich in Deutschland nicht an Gegenmafsregeln gegenüber der immer unverhohlener hervortretenden feindlichen handelspolitischen Gesinnung der Engländer fehlen.

Nord-Amerika.

Das Chaos in der herrschenden Partei (Originalbericht aus New-York von Ende Januar 1895.) Unsere Vorfahren, die sogenannten Väter der Republik, haben doch weise daran gethan, den Termin der Administration nicht mit demjenigen des Kongresses zusammenfallen zu lassen. Wäre dies der Fall, welches Unheil könnte da in den nächsten zwei Jahren noch angestiftet werden. Nun wird aber in wenigen Wochen die Riesenmajorität der gegenwärtig herrschenden Partei aus dem Repräsentantenhause ausziehen, und der Riesenmajorität der Gegenpartei Platz machen. Dafs die Demokraten bei den letzten Novemberwahlen ganz empfindliche Einbufsen erleiden würden, war jedem klar, der den Lauf der Dinge verfolgte; auch im „Export"*) sind derartige Ansichten seinerseit geäufsert worden und die Ursachen dazu angegeben; allein eine so furchtbare Niederlage, die sogar den bisher kompakten demokratischen Süden zertrümmerte, alte demokratische Hochburgen in Ruinen legte, das haben selbst die optimistischsten Führer der Gegenpartei nicht zu erwarten gewagt.

Einschneidende parteipolitische Mafsregeln kann der republikanische Kongrefs in den nächsten zwei Jahren nicht durchführen, denn solch einem Beginnen steht die demokratische Administration als Barriere vor; aber auch die politischen Ideen Cleveland's, wenn er noch welche hat, können nicht in die Praxis umgesetzt werden, denn der kommende Kongrefs wird sich seine Aufgaben nicht aus dem Lager der Gegenpartei holen. Die beiden Faktoren halten sich das Gleichgewicht, und somit wird die zweite Hälfte des Cleveland'schen Termines ziemlich konservativ verlaufen, nachdem der erste so viele Enttäuschungen gebracht. Und nach Cleveland kommt wieder ein Republikaner als Präsident.

Der Tarif bleibt im Grofsen und Ganzen wie er ist. Eine Rückkehr zu den Mc. Kinley-Sätzen ist ausgeschlossen; eine, freieren Handel ermöglichende Bill, wie sie Kongrefsabgeordneter Wilson entworfen, der, nebenbei bemerkt, sich auch unter den Todten auf dem Wahlschlachtfelde befindet, ist ebenfalls unmöglich. Zwar haben die Demokraten, als sie das verpfuschte Machwerk von einem Tarif fertig hatten, noch versprochen, Eisen, Kohlen und Stacheldraht auf die Freiliste zu setzen; im Repräsentantenhause passirten sie noch rasch solche Freibills und sandten sie dem Senat; ja sie gingen sogar noch weiter und passirten eine Zucker-Freibill; es wurde dann ausgesprengt, dafs der Senat alle diese Bills beim Wiederzusammentritt des Kongresses annehmen werde; allein diese Versprechungen waren nur gemacht worden, weil man die nahe bevorstehenden Wahlen zu Gunsten der Demokraten beeinflussen wollte. Und das Resultat der Wahlen beweist wie wenig das Volk den Versprechungen der Demokraten glaubte. Das Mifstrauen des Volkes war auch vollauf gerechtfertigt. Denn keine der vorgenannten Freibills ist bis jetzt vom Senat erledigt, noch werden sie erledigt.

Die Tarifbill war so schlecht, dafs sie der Präsident gar nicht unterzeichnete, obzwar er von allen Amendements, die im Senat zur Wilson-Bill gestellt wurden, unterrichtet war und denselben stillschweigend zustimmte. Nur Eisenerze und Kohlen wollte er frei; betreffs letzteren Materials hat einer seiner politischen Freunde grofse Interessen in kanadischen Gruben, doch man darf wohl annehmen, dafs ihn lauterere Motive zu dieser Forderung bestimmt haben. Dafs der Tarif voll Ungleichheiten und Willkürlichkeiten war, weil jeder demokratische Bundes-Senator seine Stimme für den Tarif davon abhängig machte, dafs ein gewisser Artikel, der hauptsächlich in seinem Distrikte produzirt wurde, hoch beschützt werden müsse, unbekümmert um das Parteiprogramm, das jeden Zollschutz für verfassungswidrig und als einen Raub am Volke erklärte — gegen diesen Schacher hatte Herr Cleveland nichts einzuwenden. Ja, der Extrazuschlag auf Zucker aus Ländern, die eine Exportprämie bezahlen, hat seine Entstehung nicht im Kongrefs, sondern in der Administration. Es war, wie seinerzeit im „Export" zu lesen, Finanzminister Carlisle, der mit Zustimmung des Präsidenten die Bestimmungen des Zuckerzolls entwarf, und Präsident Cleveland hat selbst den Zollzuschlag auf Zucker als etwas, um dessentwillen man die Erledigung des Tarifes nicht verzögern sollte, gut geheifsen.

Dafs der gegenwärtige Senat diesen Zuschlag beseitigen werde, dafür sind so gut wie gar keine Anzeichen vorhanden. Aber der Präsident befürwortet es jetzt, und ist über diese Frage und der daraus erfolgten zollkriegerischen Mafsnahmen Deutschlands mit einem Theile seines Kabinets im offenen Zerwürfnifs. Gerüchte vom Zurücktritt dieses oder jenes Kabinetsmitgliedes sind daher an der Tagesordnung. Staatssekretär Gresham hält den Standpunkt aufrecht, dafs die U. S. A. durch den Extrazuschlag auf Zucker thatsächlich den mit Preufsen geschlossenen Vertrag verletzt haben, und dafs deshalb die Vereinigten Staaten nicht nur den Zollzuschlag schleunigst abschaffen und die erhobenen Zölle wieder zurückerstatten, sondern sich auch bei der deutschen Regierung über die unbeabsichtigte Schädigung deutscher Interessen entschuldigen sollen. Generalanwalt (etwa Justizminister) Olney dagegen erklärte in einem Gutachten, dafs die Vereinigten Staaten keinerlei Handelsvertrag dadurch verletzt haben; Finanzminister Carlisle, der Vater, oder wenigstens Pathe des Zuckerzolles, verhält sich zurückhaltend, ist aber zu Gunsten des Zuschlages; Ackerbauminister Morton ist der radikalste betreffs der Zölle; er will nicht nur jedes Nachgeben seitens der Vereinigten Staaten verhindern, sondern versucht, den Handschuh Deutschlands aufzunehmen und auch von dieser Seite aus einen frischen fröhlichen Zollkrieg zu führen. Er hat z. B. in Vorschlag gebracht, die Einfuhr deutscher Weine zu verbieten, da viele derselben gefälscht und daher der Gesundheit der Amerikaner nicht zuträglich seien. Auch mit anderen Handelsartikeln wollte er so verfahren. Er beabsichtigt, eine verschärfte Inspektion des Exportviehes und der Fleischwaaren zu veranlassen, um so Deutschland, Belgien usw. jeden Grund zur Klage über amerikanische Fleischprodukte und Thiere zu benehmen. Seine Absicht ist, vor dem Lande zu beweisen, dafs Deutschland trotz alles offiziellen Leugnens doch nur einen Zollkrieg führe.

Doch Morton kämpft einen Kampf mit Windmühlen. Er steht isolirt. Fast jeden Tag werden jetzt Kabinetssitzungen über die „amerikanisch-europäische" Frage abgehalten, wobei

*) Vergl. Nr. 89 v. J. S. 579.

Digitized by Google

natürlich Deutschland die Hauptrolle spielt, allein Herr Morton ist zu den letzteren dieser Sitzungen nicht mehr eingeladen worden, und daher die Gerüchte, dafs er aus dem Amte scheiden wolle.

Cleveland hat sich bekanntlich für sein Kabinet keine hervorragenden Staatsmänner ausgesucht, keine solchen, die ihn verdunkeln könnten; das Volk sollte keine anderen Götter neben Cleveland haben. Alle Minister traten mit dem Verständnifs in das Kabinet, dafs sie keine selbständigen Verfügungen treffen dürfen, nicht einmal die wichtigeren Ernennungen sollten sie machen, ohne vorher die Zustimmung des Präsidenten einzuholen; ein solches Verhältnifs führte aber schliefslich doch zu Reibereien, und es giebt fast keinen Minister mehr, von dem es nicht schon wiederholt hiefs, dafs er amtsmüde sei. Das Kabinet ist gerade so zerfahren, so zerspalten und so uneinig wie das Gros der demokratischen Partei.

Um wieder auf Letztere zu kommen, so müht sich dieselbe redlich ab, sich doch wenigstens in den letzten Stunden ihrer gegenwärtigen officiellen Daseinsperiode nützlich zu machen. Das Haus wird in den nächsten Tagen den Zuckerzuschlag von einem Zehntel Cent per Pfund auf Zucker aus prämienzahlenden Ländern abschaffen, um Deutschland zu beruhigen, und die weitere Verantwortlichkeit für die Beibehaltung oder Abschaffung dieses Zuschlages dem Senat überlassen. Passirt die Bill im Senat, was, nebenbei bemerkt, sehr fraglich ist, so wird sie vom Präsidenten sofort durch Unterschrift zum Gesetz erhoben werden.

Der Punkt, an welchem die herrschende Partei gegenwärtig am meisten der Schuh drückt, ist die Finanz- und Währungsfrage. Hier sieht es noch weit trostloser aus, als in irgend einer anderen Aufgabe, welche ihr zu lösen zufiel. Die enormen Silberankäufe konnten mit Hülfe der Gegenpartei beseitigt werden; der Tarif, wenn auch in höchst unbefriedigender Weise, wurde doch in Angriff genommen und erledigt, so gut es eben ging; aber in der Finanz- und Währungsfrage steht die demokratische Partei wie das bekannte Hornthier am Berge. Finanzminister Carlisle hatte einen Plan entworfen, der unser ganzes Bank- und Notensystem auf eine andere Basis gebracht haben würde, und Herr Cleveland hat in seiner letzten Botschaft diesen Plan rückhaltlos gebilligt. Aber dieser Plan wurde im ganzen Lande als unpraktisch, unsicher und gefährlich verurtheilt, und die beiden Finanzkünstler, Cleveland und Carlisle, mufsten den Schmerz erleben, dafs die betreffende Bill im Kongrefs ohne Sang und Klang begraben wurde. Und das war vielleicht eine That, die man dem Kongrefs noch auf die Kreditseite schreiben mufs. Cleveland drohte zwar, dafs wenn die Demokraten die Währungsfrage nicht lösen wollten, er sofort nach dem 4. März d. J. den neuen republikanischen Kongrefs in Extrasession zusammenberufen und von diesem die Frage lösen lassen werde. Allein auch diese Drohung konnte die Bill nicht retten. In kurzen Zügen gezeichnet, sollten die Nationalbanken nicht mehr Regierungsbonds als Depositum für die Notenausgabe hinterlegen müssen, sondern statt deren Legaltender-Noten und Schatzamtsscheine; und es soll ihnen gestattet sein, auf den vollen Betrag dieses Depositi hin Noten ausgeben zu dürfen; ferner sollen die Banken auch Noten auf ihr eigenes Guthaben ausgeben können, und um letztere zu sichern, soll von den Banken ein Fonds von dreifsig Prozent der so ausgegebenen Noten aufgebracht werden. Es ist nicht nöthig, in die Details dieses Planes einzugehen. Ein Manco an Deckung von 70 Prozent läfst wohl tief genug blicken, um ein Fallenlassen dieses Projektes zu erklären. An Neugründungen von Banken, besonders im Westen und Süden, würde es natürlich nicht gefehlt haben, und mit Geld wäre das Land bald überfluthet worden, aber auch mit Bankerotten.

Seit Carlisle mit seiner Finanzkunst so schnöde Schiffbruch gelitten, sind eine Menge anderer Finanzbills von verschiedenen Abgeordneten eingebracht worden, aber für keine ist eine Majorität vorhanden. Die Anhänger der Goldwährung wollen an den Grundvesten des gegenwärtigen Systems nicht rütteln lassen; die Vertreter der Silbergegenden beharren auf Bimetallismus mit unbeschränkter Silberprägung, gleichviel zu welcher Rate, wenn sie nicht 16 zu 1 bekommen können; die Populisten wollen Papier, viel Papier, ob mit, ob ohne Garantie; jeder Staat soll seine eigenen Bankgesetze haben dürfen, den Banken den freiesten Spielraum in der Ausgabe der Noten lassen, und der Bundesregierung soll nur eine Art Oberaufsicht über diese Noten gestattet sein, und so weiter.

Aus diesem Chaos giebt es keinen Ausweg. Cleveland hat keinen Anhang mehr, und selbst die gesundesten Vorschläge seinerseits würden nur eine geringe Minorität finden. Seine besten politischen Freunde haben ihn verlassen, denn sie machen ihn für die Zertrümmerung der Partei verantwortlich. Die ihm ergebensten Prefsorgane vergleichen ihn mit dem schwachen Buchanan, dem letzten demokratischen Präsidenten vor dem Kriege, in dessen Fähigkeiten sich die demokratische Partei auch so arg getäuscht. Buchanan war ein guter Politiker in seinem Staate, dessen politische Maschinerie er kannte, und so glaubte man ihn für das Amt des Präsidenten besonders qualifizirt. Allein er war ein Schwächling; die Schulden und Ausgaben nahmen während seiner Regierung zu, die Revenüen ab, und genau dasselbe ist jetzt der Fall. Buchanan hat die Partei für ein Vierteljahrhundert aus dem Amte geführt, und man macht sich mit dem Gedanken vertraut, dafs Cleveland etwas Aehnliches fertig bringt.

Die Revenüen sind geringer und das Defizit wächst an. Bereits sind unter Cleveland für 116 Millionen Gold auf Bonds eingeflossen, und wieder steht die Goldreserve zur Deckung der „Greenbacks", die nie unter hundert Millionen sein sollte, auf wenig über 50 Millionen. Eine weitere Ausgabe von Goldbonds ist also in Kürze nothwendig, obwohl das Syndikat noch gar nicht all die Bonds verkaufen konnte, die es kürzlich zu hoher Prämie erstanden. Rathlos steht man in Washington vor dem rapiden Goldabflufs nach Europa. Ein Appell an die Banken, ihr Gold dem Schatzamt zur Verfügung zu stellen, half auch nicht. Im Gegentheil, man warf von Washington aus den Banken vor, dafs sie das Gold zur Bezahlung der Bonds aus den Kellern des Bundesschatzamts nahmen, indem sie dort Tresorscheine und Legaltender-Noten zur Einlösung offerirten. So hätte das Schatzamt durch die Ausgabe von Bonds nur ihr eigenes Gold in Tausch bekommen. Die Gerechtigkeit erfordert, zu konstatiren, dafs dieser Vorwurf nur geringe, wenn überhaupt irgend welche Berechtigung hat.

Mittlerweile seufzt die Geschäftswelt noch immer unter dem Drucke der schlechten Zeiten. Als im vergangenen Sommer die Tarifdebatte sich ihrem Ende nahte, da hatten einige New-Yorker Grofshandlungshäuser grofse Bestellungen für den Westen an Hand. „Das sind die Anzeichen der Besserung," sagte der Chef eines New-Yorker Hauses zu Ihrem Correspondenten: „die Aufträge kommen so zahlreich an, dafs wir uns auf ein immenses Herbstgeschäft vorbereiten müssen, sobald der Tarif erledigt ist." — Die Schlüsse schienen auch berechtigt, allein der Irrthum lag darin, dafs die Kleinhändler im Westen ihren ganzen Vorrath verbraucht hatten, und denselben wieder ergänzen mussten. Im Westen hatten die Kleinhändler das System eingeführt, sich gegenseitig mit Verkaufsartikeln so lange als möglich auszuhelfen, um erst im äussersten Nothfall Neubestellungen machen zu müssen. So kam es, dafs die Kommissionäre plötzlich grofse Aufträge erhielten, die man dann hier für ein Zeichen der Besserung hinnahm. Waarenpreise und Löhne sind niedrig und Anzeichen für steigende Tendenz sind rar. Die Baumwollmanufakturen in Neu-England planen eine Uebersiedlung nach südlichen Staaten, um die Konkurrenz bestehen zu können. Erstens ersparen sie dort die Fracht für Rohmaterial und zweitens sind die Löhne bedeutend billiger. Die Leinen-, die Teppich-Industrie leiden bedeutend unter der Ungunst der Zeit; die Möbel-Industrie steht fast stille und so liefse sich eine ganze Reihe von Industrieen anführen, deren Thätigkeit auf ein Minimum beschränkt ist.

Die Einfuhr von zollpflichtigen und zollfreien Artikeln hat im Fiskaljahr 1894 um 212 Millionen Dollars (866 gegen 654 Millionen) gegen 1893 abgenommen und es hat wenig Wahrscheinlichkeit, dafs sich das Verhältnifs in 1895 um ein Bedeutendes bessert. Und mehr noch als unser Aufsenhandel liegt unser Binnenhandel brach. Hierzu noch eine Regierung und einen Kongrefs die der kritischen Situation nicht gewachsen sind; ferner verschiedene Reibereien mit ausländischen Mächten, die das Ansehen und das Vertrauen in die Kraft der Vereinigten Staaten schwächen. Abgesehen von den verursachten Zollkriegen mit europäischen Ländern, wobei wir uns eine Schlappe holen werden, hat sich unsere Regierung als Vermittler in den japanisch-chinesischen Streitigkeiten angeboten, sich in die Untersuchung der angeblichen armenischen Metzeleien einzumischen versucht, eine verkehrte Politik auf Hawaii inaugurirt, will sich jetzt zum Schiedsrichter in dem Grenzstreit zwischen Mexiko und Guatemala aufwerfen, kurz, macht sich in der ganzen Welt zu schaffen, nur im eigenen Haushalt weifs man sich nicht nützlich zu beschäftigen. Ist es da ein Wunder, wenn der Glaube immer mehr und mehr wächst, dafs sich die alte demokratische Partei wieder einmal auf lange Zeit hinaus unmöglich gemacht hat?

R—ss.

R—ss. **Die Finanzkrisis.** (Originalbericht aus New-York, von Anfang Februar 1895.) Unsere nationale Finanzlage wird mit jedem Tage kritischer. Präsident Cleveland hat deshalb kürzlich in einer Spezialbotschaft einen Appell an den Kongrefs gerichtet, sofort zur Erleichterung der bedenklichen Lage Schritte zu unternehmen. Auch hat er gleichzeitig Vorschläge gemacht, wie dem Manne — in diesem Falle unserem Schatzamts-Sekretär — geholfen werden kann.

Gleich nach der Verlesung der Botschaft wurde im Unterhause eine im Weifsen Hause selbst entworfene Bill eingereicht, welche die in der Botschaft enthaltenen Empfehlungen des Präsidenten zur Ausführung bringt.

Der Präsident weist in seiner Botschaft darauf hin, dafs innerhalb des vergangenen Jahres über 172 Millionen Gold aus dem Schatzamt gesogen wurden, theils zur Verschiffung nach dem Ausland, theils um in den Banken aufgestapelt zu werden. Die Empfehlungen, die er macht, und die, wie bereits gesagt, in einer Bill niedergelegt sind, lauten fast genau so, wie die in der obigen Korrespondenz erwähnten Finanzpläne Carlisle's, welche der Kongrefs gar nicht zur Debatte zu bringen versuchte. Neu ist nur der Vorschlag, die Goldbonds in Beträgen von zwanzig und fünfzig Dollars auszugeben. Die Gesetzvorlage sagt, in Kürze, dafs der Schatzamts-Sekretär zur Aufrechterhaltung einer genügenden Goldreserve Bonds in Höhe von zwanzig und fünfzig Dollars, zu einem Zinsfufs von nicht mehr als 3 Prozent, zahlbar nach fünfzig Jahren in Gold, auszugeben ermächtigt werde; dafs, wann immer Legaltender-Noten (Greenbacks) oder Schatzamtsnoten zur Einlösung präsentirt werden, dieselben ungültig gemacht und nicht mehr andere dafür ausgegeben werden sollen. (Bis jetzt mufste dies gesetzlich geschehen, wodurch die Obligation der Goldzahlung für die Regierung immer auf gleicher Höhe blieb.) Ferner soll der Schatzamts-Sekretär ermächtigt sein, je nach seinem Dafürhalten für zu veräufsernde Bonds Legaltender- oder Schatzamtsnoten in Zahlung zu nehmen, und diese Noten nicht wieder in Umlauf zu setzen. Diese Bonds können von Nationalbanken als Sicherheit für auszugebende Banknoten hinterlegt, und solche Noten können bis zum vollen Nominalbetrag der Bonds ausgegeben werden. Nationalbanken dürfen künftig keine Noten unter zehn Dollars ausgeben. Alle einlaufenden kleineren Nationalbanknoten werden vernichtet und für deren Beträge Noten zu 10, 20 Dollars usw. ausgegeben. Vom 1. Juli 1895 an sollen alle Importzölle in Gold bezahlt werden. Alle Steuern, Schulden und Forderungen (Importzölle ausgeschlossen) der Regierung können vom vorgenannten Tage an in Gold- oder Silbermünzen, Schatzamtsnoten, Legaltender, Silberzertifikaten oder Nationalbanknoten bezahlt werden.

Es müfste in dem Charakter unseres Kongresses eine grofse Aenderung vorgegangen sein, wenn diese Bill angenommen würde. Selbst die heute ausgesprengte Nachricht, dafs Cleveland und Carlisle das grofse patriotische Opfer brachten, 48 Stunden lang fast ununterbrochen an den Empfehlungen der Botschaft gearbeitet und während dieser Zeit kaum etwas Ordentliches gegessen zu haben, wird die Herzen der Abgeordneten nicht rühren. Die Partei der Silberleute ist zu stark, und wird sehr verschnupft darüber sein, dafs die Importzölle ausschliefslich in Gold bezahlt werden müssen. Die Populisten werden sich mit dem Ungültigmachen des Papiergeldes nicht befreunden, denn sie würden lieber für jeden einlaufenden Papierdollar drei ausgeben, als gar keinen. Die Freunde des bisherigen Nationalbanken-Systems werden auch nicht für die Bill in Liebe erglühen, kurz und gut, es ist sehr möglich, dafs das „populäre Anlehen", wie es Cleveland wünscht, zu Wasser wird. Dann bleibt allerdings der Administration nichts übrig, als wieder eine 5prozentige Goldbondanleihe auszuschreiben, wozu sie gesetzlich befugt ist. Allein es steht zu befürchten, dafs diese Anleihe hier einen ungünstigen Markt findet, jedenfalls dürfte die Prämie nicht so hoch ausfallen, wie bei der letzten Anleihe von 50 Millionen, wo der Kurs so hoch war, dafs die Verzinsung nicht ganz 3 Prozent beträgt. Vielleicht, dafs sich das Ausland an der Konkurrenz betheiligt.

Die von Cleveland gewünschte Ausgabe von Bonds zu 20 und 50 Dollars ist eine Spekulation auf den „kleinen Mann". Man hofft, dafs er seine Ersparnisse in Regierungsbonds anlegt und will ihm die Geschichte durch kleine Beträge mehr mundgerecht machen. Dafs aber die „kleinen Leute" in Schaaren herbeiströmen werden, um die Bonds aufzukaufen, wie in Washington erwartet wird, darin dürfte man sich irren. So lange die Sparkassen noch drei und vier Prozent Zinsen zahlen, ist es nicht wahrscheinlich, dafs der kleine Mann seine Ersparnisse giebt, um damit Bonds zu kaufen, die in Wirklichkeit noch weniger, als 3 Prozent tragen. Braucht er Geld, so kann er es jede Stunde in genau dem Betrage erheben, den er benöthigt; aber beim Ein- und Verkäufen hat er den Verlust der Kommissionsgebühr zu tragen, und vielleicht steht dazu noch der Kurs zur Zeit, wo er Geld braucht, so ungünstig, dafs er verlieren mufs, Dinge, die bei den Sparbanken ausgeschlossen sind. Ich habe kein rechtes Vertrauen, dafs sich die Absichten realisiren, welche man mit diesem „populären" Anlehen hat.

Eine Anleihe, ob zu 5 oder 3 Prozent, ist für den Augenblick unvermeidlich, soll der nationale Kredit nicht in die Brüche gehen, wo aber für eine rationelle Abhülfe der Hebel angesetzt werden mufs, das ist die Schaffung von mehr Revenüen.

Briefkasten.

M. B. . . . Moskau. Wir empfehlen Ihnen das Technikum Mittweida. Dasselbe ist eine unter Staatsaufsicht stehende höhere Fachschule im Königreich Sachsen, welches, verbunden mit dem neuerbauten elektrotechnischen Institute, im 28. Schuljahre 1606 Besucher zählte, die die Abtheilungen für Maschinen-Ingenieure, Elektrotechniker, Werkmeister und Monteure des Maschinenbaues und der Elektrotechnik, Gewerbtreibende und Elektromechaniker besuchten. Unter den Geburtsländern der Besucher bemerken wir beinahe sämmtliche Staaten Europas, sowie Länder der Erdtheile Asien, Amerika und Afrika. Durch den Neubau des elektrotechnischen Institutes, welches eine grössere Zahl Hörsäle, Laboratorien, Sammlungs-, Werkstatt- und Maschinenräume enthält und mit allen erforderlichen Normal-Instrumenten, Mefsapparaten, Dynamomaschinen und Elektromotoren ausgestattet ist, ist es möglich geworden, den Unterricht in der Elektrotechnik erheblich zu erweitern und den Bedürfnissen der Praxis vollständig anzupassen. Der Unterricht für das nächste Sommersemester beginnt am 16. April und der unentgeltliche Vorunterricht dazu bereits am 25. März 1895. Der Besuch des Vorunterrichts dient als Vorbereitung auf den Unterricht im ersten Semester. Nähere Auskunft über das Ziel und Wesen der verschiedenen Lehrpläne, die Ausbildung in der Elektrotechnik usw. giebt das Programm, welches nebst Jahres-Bericht unentgeltlich von dem Sekretariat des Technikum Mittweida abgegeben wird.

Neapel, 8. Februar 1895. Der soeben veröffentliche Ausweis der Coupons-Zahlungen im Auslande bestätigt meine Ansichten, in meinem Berichte vom 29. v. Mts. wiedergegeben. Während am 1. Januar 1892 von 98½ Millionen fälliger Coupons die unglaubliche Summe von 86½ Millionen im Auslande bezahlt wurden, und nur circa 7 Millionen(!) für Italien und andere Länder figuriren, haben wir pro 1. Januar 1895 folgende Zahlen, deren Vergleich keines Komentars bedarf; das Affidavit hat gezeigt, wo die Rentenbesitzer sind — und dafs beinahe alle ihre Coupons nach dem Auslande sandten. Heute sind 65 pCt. der Staatsschuld in Italien und 35 pCt. im Auslande. Hier die vergleichenden Zahlen:

Es wurden ausbezahlt für Coupons der italienischen Renten (1000 Lire; 48 589 = 48 589 000):

	In Frankreich	Deutschland	England	Italien und sonst
1. Januar 1892 . .	43 589	32 848	10 068	6 950
1. Januar 1895 . .	15 800	13 600	3 100	58 000

Ich möchte hier betonen, dafs diese Zahlen nur die mit 20 pCt. besteuerte 5proz. Rente, auf den Inhaber lautend, wiedergeben; ein sehr grofser Theil der Staatsschuld ist in Italien plazirt, und ist festgelegt, d. h. für Wohlthatigkeitsanstalten, Mitgiften, Erbschaften usw. Die Semesterzahlung überhaupt bedingt circa 220 Millionen Lire.

Uebersicht über die handels- und zollpolitischen Beziehungen Deutschlands zum Auslande. Zweite umgearbeitete und erweiterte Ausgabe. Nach dem Stande vom 1. Januar 1895. Preis M. 1,50. E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei, Berlin S W., Kochstrafse 68—70.

Die Gestaltung der zollpolitischen Beziehungen Deutschlands zum Auslande beruht bekanntlich theils auf den autonomen Zolltarifen, theils auf den zahlreichen, in den letzten Jahren abgeschlossenen Handelsverträgen, endlich auf Verträgen zwischen auswärtigen Staaten, welche wegen der Konsequenzen der Meistbegünstigungsklauseln auch für den Deutschen Ein- und Ausfuhrhandel von Bedeutung sind. Um einen Ueberblick über diese verwickelten Verhältnisse zu geben, hat die Redaktion des Handels-Archivs (Verlag der Königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin) für das Januarheft 1895 eine Zusammenstellung des autonomen Deutschen Zolltarifs mit den die einzelnen Positionen betreffenden Stipulationen der Verträge Deutschlands, sowie eine Uebersicht über die in Betracht kommenden, zwischen Deutschland und dem Auslande oder zwischen auswärtigen Staaten untereinander abgeschlossenen Verträge bearbeitet. Angeschlossen sind die Ergebnisse der Statistik des internationalen Waarenverkehrs Deutschlands und den wichtigeren auswärtigen Staaten. Mit Rücksicht auf die allgemeine Bedeutung des Inhalts dieser Veröffentlichung für den deutschen Handel ist die Bearbeitung soeben auch als Sonderabdruck unter obigem Titel erschienen.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

(Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Deutsche Exportbank (Abth. Export bureau) Berlin W. Lutherstr. 5 zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten Offerte oder Anfrage ist derselben von den dem Abonnentenverbande des K.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des K.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das K.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. K.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

93. **Absatzgebiete für Beleuchtungs- und Heizungsgegenstände gesucht.** Eine bedeutende und leistungsfähige Fabrik für Beleuchtungs- und Heizungsgegenstände wünscht ihre Fabrikate, wie Laternen und Lampen für Eisenbahnbetrieb, Marine und andere gewerbliche Zwecke, sowie Heizungsgegenstände für Eisenbahnwagen, Ventilationen, Reflektoren, Extinkteure usw. mehr im Auslande einzuführen und sucht zu diesem Zweck mit soliden und angesehenen Importhäusern resp. Agenten des Auslandes in Verbindung zu treten. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

94. **Stellungsgesuch.** Ein junger Mann, 25 Jahre alt, Christ, welcher 8 Jahre in einem bedeutenden Exportgeschäft in Berlin, sowie nahezu 1½ Jahre in London thätig war, sucht eine passende Stellung. Er ist in der Buchführung sowie in der englischen, spanischen und französischen Korrespondenz bewandert und stehen ihm gute Empfehlungen und Zeugnisse zur Seite. Gefl. Anfragen an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, unter der laufenden Nummer erbeten.

95. **Für den Bezug von Fruchtsäften** können wir speziell den Interessenten in der Levante, Nordafrika, Westindien und Südamerika eine sehr leistungsfähige Fabrik dieser Branche empfehlen und sind gefl. Anfragen behufs Namhaftmachung dieser Firma unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

96. **Absatzgebiete für eine Papierfabrik gesucht.** Eine sehr leistungsfähige Cellulose- und Papierfabrik, welche als Spezialitäten: imitirte Pergamentpapiere (naturel, weifs und farbig) zur Verpackung von Lebensmitteln usw., sowie weifse und farbige Seidenpapiere herstellt, wünscht ihre Exportbeziehungen nach dem Auslande zu erweitern und sucht zu diesem Zwecke geeignete Verbindungen, namentlich in Indien, Südamerika usw. anzuknüpfen. Offerten erbeten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5.

97. **Circular.** Die Firma J. H. Westphal, Hamburg XI, Deichstrafse 18, theilt uns laut Circular vom 1. Februar d. J. mit, dafs Herr Max Richter in die Firma als Theilhaber eingetreten ist. — Die Geschäfte werden unter unveränderter Firma weitergeführt.

98. **Verbindungen in Antwerpen.** Ein mit besten Referenzen versehener Agent in Antwerpen sucht Vertretungen überseeischer Häuser für den Verkauf von deren Produkten in Belgien und Holland, ebenso wünscht derselbe Verbindungen im Auslande für den Absatz belgischer und holländischer Produkte anzuknüpfen. Es kommen speziell in Betracht: Kartoffelmehl und Stärke, Dextrin, Sago, Tapioka, Salz, amerikanische Produkte wie Schmalz, Speck, Maisstärke, Aepfel usw. — Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

99. **Vertretungen für Stockholm gesucht.** Ein tüchtiger Agent in Stockholm, welcher mit der Spezerei-, Delikatessen- und Papierbranche bestens vertraut und bei der betr. Kundschaft gut eingeführt ist, sucht noch einige gute Vertretungen für Konserven, Notizbücher, Sandpapier, Couverts und sonstige passende Artikel. — Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau" Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

100. **Absatzgebiete für Hausenblase gesucht.** Eine angesehene Agenturfirma in Astrachan (Rufsland), welche sich mit dem provisionsweisen Einkauf von Hausenblase in Rufsland beschäftigt, wünscht mit weiteren Firmen in Verbindung zu treten, welche sich für den Bezug von Hausenblase in Originalpackung interessiren. — Gefl. Anfragen behufs Namhaftmachung dieser Firma sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

101. **Verbindungen in Sizilien.** Eine seit längeren Jahren in Catania ansässige Agenturfirma, welche in Vertretung für erste deutsche, österreichische und englische Industrielle mit bestem Erfolge thätig ist, in regem Verkehr mit der feinen Kundschaft aller Branchen in Palermo, Catania und Messina steht und letztere Plätze regelmäfsig 6 Mal im Jahre besuchen läfst, wünscht die Vertretung noch einiger leistungsfähiger Fabriken für Sizilien zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

102. **Vertretungen für Valencia (Spanien) gesucht.** Ein seit vielen Jahren in Valencia bestehendes Ex- und Importgeschäft sucht, gestützt auf Ia. Referenzen, die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für in Valencia marktgängige Artikel — mit Ausnahme von Manufakturwaaren — zu übernehmen. — Gefl. Anfragen an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

103. **Verbindungen in Salonichi (Türkei).** Eine mit besten Referenzen ausgestattete Firma in Salonichi wünscht mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten nachfolgender Artikel in Verbindung zu treten: Baumwollstoffe, Kartons, Drogen- und Medizinalwaaren, Eisen, Gespinnste, Goldfäden und Zwirn, Lampen, Leder und Lederwaaren, Quincaillerien, Spiegel- und Bilderrahmen, Stahlwaaren, Seidenstoffe, Teppiche. — Gute und leistungsfähige Firmen obiger Branchen, welche dort nicht vertreten sind, wollen sich an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, unter der laufenden Nummer wenden.

104. **Verbindungen in Limassol auf Cypern.** Ein bestens empfohlenes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Limassol auf Cypern sucht weitere geeignete Verbindungen mit deutschen Firmen, sowohl für Export wie Import, anzuknüpfen. Bei konkurrenzfähigen Preisen ist für marktgängige deutsche Exportartikel ein lohnendes Geschäft zu erzielen. — Gefl. Anfragen unter den bekannten Bedingungen an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

105. **Verbindungen in Athen.** Ein in Athen seit mehreren Jahren bestehendes Agentur- und Kommissionsgeschäft sucht, gestützt auf Ia. Referenzen, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von in Griechenland marktgängigen Artikeln zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

106. **Verbindungen in Bombay (Ostindien).** Ein mit feinsten Referenzen versehenes älteres Importgeschäft in Bombay wünscht mit deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten, welche Galanterie-, Kurz-, Spiel-, Leder-, Eisen-, Stahl-, Glas- und Porzellanwaaren, sowie auch Musikinstrumente und ferner Erzeugnisse der Textilindustrie herstellen. Die betreffende Firma beansprucht keinen Kredit, sondern kauft nur gegen Kasse, verlangt aber in diesem Falle von den Fabrikanten, dafs dieselben sich bei der Lieferung streng an die Originalmuster halten und billigste konkurrenzfähige Preise stellen. Gefl. Offerten zur Weiterbeförderung unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., erbeten.

107. **Für Fabrikanten und Exporteure von in Niederländisch-Indien gangbaren Artikeln.** Einem uns unter dem 1. Februar d. J. aus Amsterdam zugegangenen Schreiben entnehmen wir auszugsweise Folgendes: „Durch meinen 15jährigen Aufenthalt auf Java mit den dortigen Landesverhältnissen auf das Beste vertraut, beabsichtige ich in Gemeinschaft mit zweien meiner Freunde, welche ebenfalls lange Jahre auf Java waren, hier in Amsterdam eine Handelsgesellschaft mit einem Aktienkapital von M. 500 000 zu gründen, um ganz speziell die deutschen Industrieartikel auf Java zu importiren und zu fördern. Von dem Aktienkapital ist bis jetzt reichlich die Hälfte untergebracht. Unsere Hauptstütze bei unserem Unternehmen sind deutsche Fabrikanten. Da wir aber in Deutschland wenig bekannt sind, so ist der Zweck meines heutigen Schreibens, an Sie die Bitte zu richten, uns in dortige Industriekreise einführen zu wollen. Vorzügliche Referenzen stehen zur Verfügung."

Unter Hinweis auf die vorstehende Mittheilung machen wir die Abonnenten des „Deutschen Exportbureau", welche eventuell gewillt sind, obigem Unternehmen näher zu treten, darauf aufmerksam, dafs in Niederländisch-Indien speziell folgende Artikel gangbar sind: Erdgeschirre, Bier, Butter, Branntwein und Cognac, Glas und Glaswaaren, Eisen in Stäben und Bündeln, Eisenwaaren, Galanteriewaaren, Liqueure, schwedische Zündhölzer, Manufakturwaaren, eiserne und kupferne Nägel, Stahlwaaren, Farbwaaren, Säcke, Seife und Parfümerien usw. Bekanntlich existiren in Niederländisch-Indien auch ca. 200 Zuckerfabriken und andere industrielle Unternehmungen, welche die gröfste Aufmerksamkeit unserer deutschen Exportindustrie in hohem Mafse in Anspruch zu nehmen berechtigt sind. — Gefl. Anfragen behufs Namhaftmachung der betr. Handelsgesellschaft sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

108. **Zur Geschäftslage in Java.** Von streng glaubwürdiger und erfahrener Seite wird uns geschrieben: „Nachdem Java zwei schlechte Jahre gehabt hat, glaubt man dort wie in Holland allgemein, dafs neue Unternehmungen mit tüchtigen und namentlich vorsichtigen Leitern an der Spitze in Niederländisch-Indien prosperiren werden. — Indem wir die Aufmerksamkeit der deutschen Exportinteressenten hiermit auf Java lenken, theilen wir gleichzeitig mit, dafs wir in der Lage sind denselben vortheilhafte Verbindungen nach Niederländisch-Indien in Holland nachzuweisen. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau" von den Abonnenten desselben erbeten.

109. **Verbindungen in Japan.** Eine leistungsfähige Exportfirma in Yokohoma (Japan), welche sich mit dem Export von japanischen Kuriositäten, Seidenwaaren, Rohprodukten usw. befafst, wünscht für diese Artikel mit gröfseren Abnehmern in Deutschland in Verbindung zu treten. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

110. **Verbindungen für Marokko gesucht.** Ein älteres, sehr angesehenes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Tanger (Marokko) wünscht mit sehr leistungsfähigen deutschen Fabrikanten direkt in Verbindung zu treten. Es handelt sich hauptsächlich um folgende Artikel: Wollene, baumwollene und seidene Gewebe aller Art, Bier, Porzellan, böhmische Glaswaaren, Stahl- und alle Arten Kolonialwaaren, wie Thee, Pfeffer, Kaffee, Wachskerzen usw. — Gefl. Anfragen behufs Namhaftmachung der in Frage stehenden Firma unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

111. **Verbindungen in Port-au-Prince (Haiti).** Eine seit mehreren Jahren in Port-au-Prince bestehende Kommissionsfirma, deren Inhaber Deutsche sind, sucht gestützt auf Prima-Referenzen die Vertretung lei-

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin S. 42. Prinzessinnenstrasse 18.

Unser

Neu!

D. R. G. M. 28930.

„Reform“

Spiritusgas-Kocher

hat folgende **Vortheile:**

Schnelleres Kochen als mit jedem anderen Kocher
Absolute Explosions-Sicherheit
Sehr geringer Spiritus-Verbrauch
Keine Erneuerung des Dochtes (derselbe verkohlt nie)
Grösste Sauberkeit
Kein Russen der Flammen

weil **nicht** der **Spiritus** selbst, sondern die **Spiritus-Gase** (Stichflammen) brennen.

Lampen-, Bronce- und Zinkgusswaaren-Fabrik. [457]

Flüssige Kohlensäure

Liquid. carbonic. acid.

Transport-Cylinder und Patent-Verschluss-Ventile.

Actien-Gesellschaft für Kohlensäure-Industrie

Berlin N.W. und Burgbrohl (Rheinprovinz).

H. Paucksch,

Actien-Gesellschaft, Landsberg a. W.

Dampf-Maschinen,

über 1000 Ausführungen mit Schieber- und Ventilsteuerung.

Einfache, Compound- und Tripel-Maschinen

für Druck bis 12 Atm.; geringster Dampfverbrauch.

Ausführung bis 5000 Pferdekraft.

D. R. P. № 15696.

Dampfkessel

über 4000 Ausführungen.

Cornwallkessel mit Patent-Feuerrohren.

Zwillingskessel mit Patent-Feuerrohren

bis zu 12 Atm. Arbeitsdruck. Beide Systeme liefern 25—30 kg Dampf pro qm Heizfl. und Stunde bei höchster Ausnützung des Brennmaterials.

Feuerrohre ganz geschweisst. Kein Niet liegt im Feuer.

Röhrenkessel. [128]

Doppelkessel und combinirte Kessel.

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [47]

Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansaugend)

D. R. P. Nr. 12848 und 31011.

65 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure.

Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Bus-, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko

Technikum Mittweida

— Sachsen. —

Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.

Otto Ring's

„Syndetikon“

klebt, leimt, kittet Alles.

Bemusterte Anstellung kostenlos

Otto Ring & Co., Berlin W. [87]

Gegründet 1878.

Digitized by Google

1895. Beilage zum EXPORT Nr. 7.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie usw.

Berlins Grofsindustrie. XVII.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft Berlin.

Die in unserem Jahrhundert begonnene Herrschaft des erkennenden Geistes über die Naturkräfte, durch welche eine völlig neue Phase in der Entwickelung des Kulturlebens eintrat, hat wohl auf keinem Gebiete des Wissens grofsartigere Siege errungen, als auf dem der Elektrotechnik. Eine neue Aera in der Entwickelung und Anwendung dieses jüngsten, der physikalischen Forschung entsprossenen Schaffenszweiges trat ein, als es Thomas Alva Edison gelang, eine praktisch brauchbare Glühlampe zu konstruiren. Diese epochemachende Erfindung, welche die völlige Theilbarkeit des Lichtes in ein festes System brachte, wurde der Ausgangspunkt zu einer Industrie von hoher Bedeutung. Der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft zu Berlin, früher Deutsche Edison-Gesellschaft für angewandte Elektricität, mufs das unbestreitbare Verdienst zuerkannt werden, diese Industrie in der weiteren Ausbildung der Elektrotechnik im Dienste des Lebens mit am wesentlichsten gefördert zu haben. Soweit man die Geschichte der deutschen Industrie zu überblicken vermag, wird wohl kaum ein Unternehmen zu nennen sein, das gleich diesem im Laufe eines Jahrzehnts aus einem verhältnifsmäfsig unscheinbaren Ursprunge zu einer der grofsartigsten Schaffensstätten seiner Art in der ganzen Kulturwelt emporgewachsen ist.

Die von Edison 1881 auf der elektrischen Ausstellung in Paris veranstaltete Glühlichtbeleuchtung reifte in einer Gruppe von unternehmenden Männern, den Entschlufs, diese Errungenschaft für Deutschland zu erobern. Sie erwarben zu diesem Zwecke von der Compagnie Continentale Edison deren deutsche Patente und begründeten zunächst eine Studiengesellschaft zur praktischen Prüfung des Edisonsystems. Bereits im Jahre 1882 vermochte das junge Unternehmen durch mannigfache Glühlichtanlagen von dem hohen Werthe der Edisonschen Erfindung ein glänzendes Zeugnifs abzulegen. Der durchschlagende Erfolg, den dann die Gesellschaft auf der Münchener Ausstellung mit ihren in grofsartigem Mafsstabe vorgeführten Versuchen erzielte, das elektrische Licht für die Theaterbeleuchtung in Anwendung zu bringen, trug ein Wesentliches dazu bei, den Ruf des Unternehmens zu befestigen. Aus diesen so günstigen Resultaten entstand dann auch die Grundlage, auf welcher am 5. Mai 1883 aus dem so unscheinbar begonnenen Unternehmen eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 5 Millionen Mark unter der Firma „Deutsche Edisongesellschaft für angewandte Elektricität" geschaffen werden konnte. Die Verwaltung dieses neuen Institutes, dessen erster Direktor Herr Emil Rathenau wurde, erbaute sogleich eine Centralstation in Berlin, um von dieser Stelle aus den Betrieb elektrischer Beleuchtungsanlagen ökonomischer und sicherer gestalten zu können. Sie trat zunächst mit dem Berliner Magistrat in Verbindung, um mit ihm einen Vertrag behufs elektrischer Beleuchtung eines Theiles der Stadt zu schliefsen. Die städtischen Behörden, welche mit offenem Blick die kulturelle Bedeutung dieser neuen Errungenschaft erkannten, räumten der Gesellschaft das Recht ein, die öffentlichen Strafsen der Stadt zur Legung elektrischer Leitungen zu benutzen. Um jedoch diesem Betriebe auf Grund des geschlossenen Vertrages eine selbstständige Verwaltung zu geben, wurde 1885 von den Begründern der Deutschen Edison-Gesellschaft unter dem Namen „Städtische Elektricitäts-Werke" eine neue Gesellschaft ins Leben gerufen, deren Leitung aber bereits 1887 durch Vertrag an die Direktion der ersteren überging. Zu dieser Zeit erhielt das Unternehmen die Firmenbezeichnung „Berliner Elektricitätswerke". Für den Betrieb derselben wurden von der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft, welchen Namen seitdem das Mutterhaus führt, zunächst 2 grofse Centralstationen in der Markgrafen- und Mauerstrafse errichtet, von denen die erste im August 1885, die letztere, welche auch die Versorgung der Strafsenbeleuchtung des Potsdamer Platzes, eines Theils der Leipzigerstrafse und später der Strafse Unter den Linden zugewiesen wurde, im Frühjahr 1886 ihre für das Beleuchtungswesen der Stadt so bedeutungsvolle Wirksamkeit eröffnete.

Eine bahnbrechende Neuerung der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft in diesen Anlagen bestand in der Einführung grofser mit den Dynamomaschinen direkt gekuppelter Dampfmaschinen für den elektrischen Centralstationsbetrieb. Sie hatte nämlich erkannt, dafs sowohl in dem Mifsverhältnifs, das

Digitized by Google

zwischen der beträchtlichen Umdrehungszahl der Anker der Dynamomaschinen und den weniger schnelllaufenden Dampfmotoren besteht, als auch in der niemals ganz zuverlässigen Natur der Riementransmission ein wesentlicher Faktor für Betriebsstörungen liege.

Für die Installation der Häuser wurde von der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft ein neues eigenartiges System ausgearbeitet, dessen glückliche Durchbildung zur Folge hatte, dafs das elektrische Licht, welches bis dahin nur eine begrenzte Nutzanwendung fand, immer mehr in den Dienst des Lebens trat. So sah man sich bald veranlafst, die beiden Stationen zu erweitern und überdies die Errichtung zweier neuer Werke, das eine für das eigentliche Centrum der Stadt in der Spandauerstrafse, das andere für die Dorotheenstadt am Schiffbauerdamm zur Ausführung zu bringen. Endlich wurde zum Zwecke der Beleuchtung des vornehmen Thiergartenviertels eine Akkumulatorenunterstation in der Königin-Augustastrafse angelegt. Durch diese vielumfassenden Einrichtungen sind nun die Berliner Elektricitäts-Werke in den Stand gesetzt, gegen 200 000 Lampen zu 16 Normalkerzen gleichzeitig zu speisen. Die Zahl der von den Stationen betriebenen Lampen ist bereits auf 194 400, der Stromverbrauch auf 57 Millionen Ampèrestunden gestiegen: aufserdem werden von den Werken 380 Elektromotoren mit 1364 Pferdestärken betrieben und seit Schlufs des Geschäftsjahres sind weitere 70 Motoren mit etwa 300 Pferdestärken in Wirksamkeit gesetzt oder angemeldet worden. Natürlich machte diese gewaltige Geschäftsausdehnung auch eine beträchtliche Erhöhung der Betriebsmittel erforderlich. So ist denn allmählig das Aktienkapital der Berliner Elektricitätswerke auf 9 Millionen Mark emporgewachsen (eine neue Erhöhung um 3,6 Millionen wird gerade jetzt durch die Blätter verkündet), zu welcher Summe noch am Anfang dieses Jahres der Betrag von 8 Millionen Mark in Obligationen als eine hypothekarisch sichergestellte Anleihe hinzutrat. Das Unternehmen, das nun mit dem Handel, dem Gewerbe und dem gesellschaftlichen Leben Berlins eng verwachsen ist, kann mit Recht als ein Merkmal unseres Zeitalters des Lichtes gelten.

Sein Mutterhaus, das in den ersten Jahren seines Bestehens durch das Vertragsverhältnifs mit der Compagnie Continentale Edison sich in seinen Bestrebungen und in seiner Entwickelung gehemmt sah, entfaltete sich zu einem Weltunternehmen in des Wortes höchster Bedeutung, als es ihm in dem Jahre 1887 gelang, diese drückende Verbindung zu lösen. Unter dem bezeichnenden neuen Namen „Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft" begann es nun seine bedeutsame Thätigkeit auf das gesammte Gebiet der Elektrotechnik und bis zu den fernsten Kulturländern hin auszudehnen. Mit seinen wesentlich erhöhten Betriebsmitteln, die nunmehr aus einem Aktien-Kapital von 20 Millionen Mark und aus 5 Millionen Mark Obligationen bei über 5 Millionen Reserven bestehen, vermochte es nicht nur, seine Arbeitsstätten in der grofsartigsten Weise zu organisiren, sondern sich auch in weitgehendster Weise an anderen Unternehmungen der angewandten Elektrotechnik zu betheiligen.

In der Fabrik der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft in der Ackerstrasse 71/76 zu Berlin erhält der Beschauer eine vollständige Anschauung von dem vielumfassenden Schaffen des Institutes, wird ihm in der vollkommensten Weise ein Bild von dem zur That gewordenen Gedanken der elektrischen Kraftübertragung dargeboten. Der elektrische Strom, welcher den vielverzweigten Arbeitsstätten theils Bogen-, theils Glühlicht spendet, andererseits auch die bewegende Kraft der hier wirkenden zahlreichen Werkzeugmaschinen aller Art bildet, wird durch mächtige Dampfmaschinen hervorgebracht. Ein gewaltiges Kabelnetz leitet ihn nach allen unteren und oberen Räumen. Gleich in dem imposanten Drehereisaale bietet sich uns die Gelegenheit dar, die verschiedensten Spezialmaschinen der Präzisionsmechanik, durch den elektrischen Strom angetrieben, in ihrer fesselnden Thätigkeit zu sehen.

Der Betrieb der Fabrik, der in jüngster Zeit durch stattliche Neubauten wesentlich erweitert worden ist, umfafst drei Hauptabtheilungen, deren einzelne Arbeitsstätten von einem Obermeister geleitet werden. Der ersten liegt die Fabrikation der Dampf- und Dynamomaschinen, der Elektromotoren, der Einrichtungen elektrischer Bahnen und die Herstellung elektrisch betriebener Werkzeugmaschinen, Aufzüge, Winden, Krähne, Pumpen, Ventilatoren und anderer gröfserer Apparate ob. Die zweite Abtheilung, welche die Armaturenfabrik umfafst und mit einer grofsen Metallgiefserei verbunden ist, erzeugt Sicherheitsvorrichtungen, Ausschalter, Schalthebel, Mefsapparate, Fassungen für Glühlampen, sowie alle anderen für Installationen von elektrischen Beleuchtungen, Kraftübertragungen und Eisenbahnen gehörigen Apparate und Ausrüstungen. Während hier auch die Bogenlampen entstehen, erfolgt die Fabrikation der Glühlampen in allen gebräuchlichen Spannungen in einem besonderen, in der Schlegelstrasse 26 zu Berlin belegenen Arbeitsbereiche der Gesellschaft. Die Jahresproduktion in diesen Werkstätten hat bereits die Höhe von 3 Millionen Glühlampen erreicht. Die dritte Abtheilung der Fabrik in der Ackerstrafse ist mit einer stattlichen Anzahl höchst sinnreich konstruirter Maschinen zur Erzeugung der elektrischen Leitungen, der blanken und besponnenen Drähte, der für unterirdische Stromzuführung zur Verwendung gelangenden Kabel, der Drähte für Magnet-

Digitized by Google

schenkel, Anker und Transformatoren in der vollkommensten Weise ausgerüstet. Mit dieser Abtheilung hängt eine Gummifabrik zusammen, die neben den Fabrikaten aus Weich- und Hartgummi für elektrische und andere technische Zwecke auch Isolirmaterialien neuester Art herstellt. Der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft ist es nämlich gelungen, einen unter der Bezeichnung „Stabilit" in den Vertrieb kommenden Stoff zu erfinden, der die Vorzüge des von Amerika importirten Vulkanfibre mit denen des Hartgummi verbindet, ohne die Nachtheile derselben zu besitzen.

Sowohl in den viel verzweigten Werkstätten der Fabrik Ackerstrasse, als auch in den fesselnden Ausstellungsräumen des am Schiffbauerdamm 22 gelegenen Geschäftshauses empfängt man von der Wirksamkeit der elektrisch betriebenen Maschinen ein anschauliches Bild. Da sehen wir z. B. wie ein elektrisch betriebenes Pumpwerk durch die Thätigkeit einer völlig selbstthätigen Regulirung mittelst einer sinnreichen Anordnung ein Wasserreservoir ganz unabhängig von der Art der Benutzung desselben beständig gefüllt erhält. Die Ventilatoren, wie sie zum Betriebe von Schmiedefeuern, für Lüftungs- und Trockenanlagen, sowie zur Lüftung grofser Fabrikräume dienen, sind, wie alle Maschinen mit hohen Umdrehungsgeschwindigkeiten, für einen direkten Antrieb mittelst Elektromotors ganz besonders geeignet. Da sehen wir ferner, wie vermittelst fahrbarer und tragbarer Bohrmaschinen die verschiedensten Objekte, unabhängig von einem bestimmten Orte ihrer Wirksamkeit, mit Leichtigkeit bearbeitet werden können. Nicht nur Last- und Personenaufzüge, sondern auch Krähne, insbesondere die bei Hafen- und Bahnhofsanlagen zur Verwendung kommenden Drehkrähne, sind von der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft schon vielfach, namentlich dort, wo sie eine Centralstation eingerichtet hat, welche zugleich dem betreffenden Bezirke die Beleuchtung spendet, mit elektrischem Betriebe ausgerüstet worden.

Der für den Petersen-Quai in Hamburg erbaute grosse elektrische Drehkrahn kann von der hohen Bedeutung der elektrischen Kraftübertragung für diesen Dienst und von der Vollkommenheit ihrer Arbeit ein glänzendes Beispiel darbieten. Sah sich doch die Kopenhagener Freihafen-Gesellschaft, angeregt durch dieses Beispiel, veranlafst, die für ihre vielumfassenden Anlagen erforderlichen Drehkrähne, Pumpen, Winden, Aufzüge und Silospeichereinrichtungen ausschliefslich mit elektrischer Betriebskraft zu versehen und die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft mit der Ausführung dieses wichtigen, dem Zeitgeiste entsprechenden Planes zu betrauen.

Die bedeutsamen Vorzüge des Elektromotors vor anderen Kraftmaschinen treten in erhöhtem Mafse in denjenigen industriellen Betrieben hervor, deren Räume beschränkt sind und deren Kraftbedarf nur ein geringer ist. Aber auch in den Werkstätten der Grofsindustrie, wo man heute jede Stelle nutzbar zu machen sucht, bekundet er mehr und mehr, welch ein gefügiger und betriebssicherer Gehilfe er ist. Kein Rauch, keine schädlichen Dämpfe entweichen ihm; durch einen Schutzkasten verdeckt und durch eine isolirte, überall anzubringende Drahtleitung mit der eigentlichen Strommaschine oder einer Centrale verbunden, vermag er an irgend einer, dem Auge verborgenen Stelle seine bedeutungsvollen Dienste zu leisten, ohne dafs der Arbeiter eine Explosionsgefahr oder irgendwie für seine Sicherheit das Geringste zu fürchten hätte. Wenn die Arbeit ruht, dann ist auch der Elektromotor ausgeschaltet; ist er aber im Betriebe, so vermag er selbstthätig nur so viel Strom der Leitung zu entnehmen, als er für seine Leistung gerade braucht. Mit mathematischer Genauigkeit läfst sich jederzeit sein Stromverbrauch kontroliren. Da sämmtliche Dynamos der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft überdies mit einer eigenartigen, höchst ökonomischen Schmiervorrichtung, der sogenannten Ringschmierung, versehen sind, so besitzen die Elektromotoren auch in dieser Beziehung einen nicht zu unterschätzenden Vorzug.

Neben ihren Erfolgen auf dem Gebiete des Gleichstromes ist die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft auf dem Gebiete des von ihr ausgebildeten neuen Drehstromsystems, auf welches die Gesellschaft zahlreiche Patente im In- und Auslande besitzt, epochemachend hervorgetreten. Dieses von ihrem Chefelektriker Herrn von Dolivo-Dobrowolsky ausgebildete System bildet eine im wahren Sinne des Wortes vollkommene Triebkraft. Denn der Drehstrommotor besitzt weder einen Commutator, noch einen Bürstenapparat; er besteht nur aus einem auf der Welle befestigten Eisenkern mit Kupferstäben, welcher innerhalb eines mit Windungen versehenen Gehäuses sich befindet. Wird nun durch diese Windungen der in der Maschinenstation erzeugte Drehstrom hindurchgeschickt, so beginnt in Folge der magnetischen Wirkungen desselben der Eisenkern sich zu drehen und, der Energie des aufgewendeten Stromes entsprechend, die bestimmte Arbeit zu leisten. Mittelst dieses Drehstromsystems hat die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft in Gemeinschaft mit ihrer Licenzträgerin, der Maschinenfabrik Oerlikon, bei Gelegenheit der Elektrotechnischen Ausstellung im Jahre 1891 zu Frankfurt a. M. einen glänzenden Beweis für die vollgiltige Lösung des Problems erbracht, die elektrische Kraft auf grofse Entfernungen, in diesem Falle auf eine solche von 175 km, zu übertragen. Seit dieser Zeit hat die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft der

Ausbildung dieses zukunftsverheifsenden Systems der elektrischen Kraftübertragung und Stromvertheilung das vollste Interesse zugewandt und dasselbe vollständig ausgebildet.

Die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft hat in den letzten Monaten namentlich eine gröfsere Anzahl Zucker- und Cementfabriken, Spinnereien und andere Industriestätten mit Drehstromanlagen ausgerüstet, die eine Gesammtleistung von über 3000 Pferdestärken repräsentiren und sich vortrefflich bewähren sollen. Gerade der Drehstrommotor, der, wie erwähnt, weder einen Commutator, noch Bürsten besitzt und schon deshalb jede Wartung entbehrlich macht, kann mit gröfster Leichtigkeit, wie eine Kuppelung in jede Transmission, in jede Arbeitsmaschine eingeführt werden. So hat sich auch die Stadt Strafsburg i. E., für welche die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft eine Centralstation für Zwecke der Beleuchtung und Kraftübertragung einrichtet, für die Anwendung des Drehstromsystems entschieden. Diese Anlage umfafst im ersten Ausbau eine Station von 1600 Pferdestärken. Auch die grofse Anlage in Niederschönweide bei Berlin, welche das Industriegebiet der Kreise Nieder-Barnim und Teltow mit elektrischem Strom, also mit Kraft und Licht versorgen soll, wird auf der Basis des Drehstromsystems eingerichtet werden.

Der glückliche Eroberungszug, den die Elektricität als Kraftquelle angetreten hat, blieb nicht ohne Einflufs auf die fortschreitende Entwickelung in der Nutzanwendung der elektrischen Kraftübertragung für den Strafsenbahnbetrieb. Die gröfsere Betriebssicherheit, die erhöhte Fahrgeschwindigkeit und dann die günstigen wirthschaftlichen Resultate der älteren elektrischen Strafsenbahnen trugen schliefslich über die bestehenden Vorurtheile gegen die Einführung des elektrischen Bahnbetriebes den Sieg davon. Die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft hat bis jetzt nach ihrem System 18 Strafsenbahnen von 195 km Länge mit 350 Motorwagen, deren Kraftstationen eine Gesammtleistungsfähigkeit von 5950 Pferdestärken besitzen, theils fertiggestellt, theils noch im Bau. Im Betriebe sind bereits die elektrische Strafsenbahn in Halle als die erste in Europa mit oberirdischer Stromzuführung, sodann deren Erweiterungslinie Halle-Wittekind- Trotha, ferner die Anlagen in Gera, Kiew, Breslau, Essen, Chemnitz, Christiania, Dortmund, Lübeck und Plauen i. V. In der Herstellung befinden sich die Strafsenbahnen in Spandau, Altenburg, Genua, Königsberg i. Pr. und verschiedene Erweiterungsbauten älterer Bahnen. Behufs Einführung des elektrischen Betriebes sind aufserdem seitens der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft mit einer Reihe von Strafsenbahnunternehmungen, zu denen u. A. die Kieler, Stettiner, Leipziger, Danziger und Nürnberg-Fürther Strafsenbahn, ferner die Linien Duisburg-Broich und Duisburg-Ruhrort, München-Gladbach-Rheidt, sowie die Mühlburg-Karlsruhe-Durlacher Pferde- und Dampfbahn gehören, Verträge über Anlagen von 150 km Gesammtlänge, theils von Neuem abgeschlossen worden, theils im Stadium der Vorbereitung.

Natürlich erfordert das ausgedehnte Absatzgebiet der Gesellschaft, die neuerdings, wie wir aus ihren letzten Geschäftsberichten entnehmen, mit der Ausführung elektrischer Centralstationen in Barcelona, Sevilla, Craiova, im Freihafenbezirk Kopenhagen und in Strafsburg betraut worden ist, auch die Errichtung von Vertretungen im In- und Auslande. Solche Vertretungen bestehen in Breslau, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, München, Nürnberg, Rostock und Stuttgart, ferner in Amsterdam, Bukarest, London, Madrid, Moskau, Neapel, St. Petersburg, Stockholm und Warschau. Das Kapital der elektrotechnischen Unternehmungen, welche die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft ins Leben gerufen hat, und an denen sie zur Zeit betheiligt ist sowie deren Verwaltung sie angehört, beträgt über 80 Millionen Mark.

Die Zahl der bei der Gesellschaft angestellten Ingenieure, Beamten und der beschäftigten Arbeiter beläuft sich auf etwa 3400. Für diese, sowie für die bei den Berliner Elektricitäts-Werken thätigen Personen ist zur Beschaffung guter und preiswerther Lebens- und Genufsmittel, sowie anderer geeigneter Gebrauchsgegenstände ein trefflich verwalteter Konsumverein ins Leben gerufen worden. Von den sonstigen Wohlfahrtseinrichtungen der Gesellschaft sind noch die Krankenkasse und der Pensionsfonds, welche z. Z. zusammen einen Betrag von rund M. 393 600 repräsentiren, ferner das seitens der Mitglieder der Verwaltung der Stiftung für weibliche Angehörige und Hinterbliebene von Angestellten zur Verfügung gestellte Kapital von M. 30 000 hervorzuheben.

Die Schutzmarke der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft, welche in gar reizvollem, von Künstlerhänden entworfenem Bilde die Tochter des Atlas, die strahlende Electra, darstellt, welche in der hoch erhobenen Rechten das elektrische Licht trägt und mit seinem Glanze den Erdball beleuchtet, erscheint uns wie ein Spiegelbild des kommenden Zeitalters der Elektricität. Ist doch diese dem Dienste des Lebens nutzbar gemachte Naturkraft schon eine Hauptträgerin der Weltkultur geworden.

Paul Hirschfeld.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajotto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 14.

Digitized by Google

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,— Mk. im Weltpostverein . . . 3,— „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,— Mk. im Weltpostverein . . 15,— „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.

(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. *Berlin, den 21. Februar 1895.* **Nr. 8.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Der Antrag der Bimetallisten im Reichstage. — Die Erschliefsung von China. Von Dr. R. Jannasch. (Fortsetzung nebst Karte.) — Europa: Bericht der Handels- und Gewerbekammer Dresden, den Handelsvertrag mit Argentinien betreffend. — Zur Lage in Konstantinopel. (Originalbericht von Mitte Februar 1895.) — Süd-Amerika: Kolonisation in Paraguay. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau) — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Der Antrag der Bimetallisten im Reichstage.

Dieser Antrag bezweckt angeblich die Einberufung einer Konferenz behufs internationaler Regelung der Währungsfrage, thatsächlich hat er die Wiederherstellung des Silbers als Münzmetall in Deutschland im Auge. Man hat nur nöthig die Ausführungen des Grafen von Kanitz näher ins Auge zu fassen und die leidenschaftliche Agitation der Bimetallisten zu verfolgen, so wird man sich unschwer dieser Anschauung anschliefsen müssen. Die Agrarier und ihre Gesinnungsgenossen erhoffen durch Erreichung ihres Zieles grofsen Nutzen für die Landwirthschaft und das ist Grund genug den eigentlichen Zweck und Sinn ihres Antrages begreiflich zu finden.

Unseres Erachtens mufs, sowohl vom Standpunkte aller Gegner der heutigen Währungsverhältnisse wie vom Standpunkte der agrarischen Bimetallisten im Besonderen, die Diskussion über die bimetallistische Frage hauptsächlich in den folgenden zwei Punkten gipfeln.

1. Falls der Bimetallismus in Deutschland zur Herrschaft gelangen sollte, welche Relation zwischen Gold und Silber soll zur gesetzlichen Grundlage genommen werden, und

2. hat die deutsche Landwirthschaft von der Remonetisirung des Silbers wirklich Vortheile zu erwarten?

Gegenwärtig ist der Werth des Silbers bekanntlich aufserordentlich gesunken. Während in früheren Zeiten die Werthrelation des Goldes zum Silber wie 1 zu $15^1/_2$ bis 16 war, schwankt z. Z. das Verhältnifs wie etwa 1 : 32 bis 34. Will Deutschland das Silber wieder gesellschaftsfähig machen, so kann es jetzt zu diesem letzteren Preise, d. h. 34 Pfund Silber für 1 Pfund Gold, in genügenden Mengen auf dem Weltmarkte kaufen. In Amerika, und noch weit mehr in Europa, ist Silber in Ueberfülle vorhanden, in Frankreich allein ca. 2 Milliarden Francs.

Nebenbei bemerkt: die kolossalen Anhäufungen der disponiblen, todten Silbervorräthe in der ganzen Welt sind die Folge des miserablen Geschäftsganges, der den Waarenumsatz zum Stocken gebracht und die Thätigkeit des Geldes aufser Kraft gesetzt hat. Bekanntlich sind die in Rufsland, Deutschland und England angehäuften Goldvorräthe ebenfalls enorm. Nimmt man dazu den erschreckend niedrigen Bankdiskont, so ist wohl der vollgültigste Beweis erbracht, dafs die Welt nicht an Geldmangel sondern an Geldüberfluss leidet, natürlich relativ, d. h. im Vergleich zur gegenwärtig vorhandenen Nachfrage. Unter diesen Gesichtspunkten ist der Wunsch der deutschen Agrarier und Reichstagsabgeordneten, welche den obigen Antrag in der endgültigen Absicht unterstützt haben, die Wiederherstellung des Silbers als Münzmetall zu bewirken, vollständig unnöthig. Billiges Geld ist auch bei uns mehr als zu viel vorhanden, und es ist höchst überflüssig es noch dadurch zu vermehren, dafs wir Silber im Auslande kaufen. Uebrigens würden wir thatsächlich das ausländische Silber unter allen Umständen mit Gold kaufen müssen, sei es nun, dafs wir unser gutes, im Preise wenig schwankendes Gold nach dem Auslande senden und für 1 Pfund Gold 34 Pfund Silber eintauschen, oder ob wir Waaren zum Tausche hinaussenden, deren Rohstoffe und Herstellungskosten von uns in Gold bezahlt worden sind! In jedem Falle würde diesfalls an die Stelle des von uns ausgesandten Goldes das eingetauschte Silber treten und zwar in der vom Weltmarktpreise diktirten Relation. Der Werth der vorhandenen Zahlungsmittel selbst würde bei uns — zunächst bis auf Weiteres — zweifellos doch immer nur der gleiche bleiben und sich nicht mehren, denn für das was wir aussenden, erhalten wir genau denselben Werth in Silber. Was wäre damit also gewonnen?! Wir hätten an Stelle einer guten Waare und eines stabilen Werthmessers eine andere Waare dafür eingetauscht, welche diese guten zuverlässigen Eigenschaften nicht hat, sondern welche durch eine starke Ueberproduktion, namentlich in Amerika, allmählich in ihrem Werthe fortgesetzt absunehmen droht.

Die Anhänger des Bimetallismus machen dagegen geltend, dafs wenn Deutschland zur Remonetisirung des Silbers schreitet, die Nachfrage darnach und somit auch sein Werth enorm gesteigert werden würde. Die Werthrelation von 1 : 34 würde weichen und einer solchen von etwa 1 : 25 oder 1 : 20 oder sogar — wie zahlreiche Bimetallisten behaupten — von 1 : 16 Platz machen, sodafs also der frühere Werth des Silbers ganz oder doch nahezu wieder hergestellt würde. Wäre dies der Fall, so würden wir den Werth des durch unser Gold im Auslande gekauften Silbers zu Gunsten der Ausländer um das Doppelte erhöhen und den Preis einer Waare steigern, die wir gar nicht nöthig haben, sondern die wir durch eine ungleich bessere und weltmarktfähigere ersetzen. So würden wir u. A. die kolossalen Silbervorräthe, über die Frankreich verfügt im Werthe verdoppeln, also für die Franzosen das Geschäft mit unserem untadelhaften Golde besorgen. Es ist klar, dafs alle anderen Länder ähnlich vortheilhaft dabei fahren würden. Sie alle würden uns zujubeln ob der Thorheit, die wir lediglich in ihrem Nutzen begehen, denn welchen Nutzen könnte die deutsche Gesammtwirthschaft nach dem Gesagten wohl von unserem Vorgehen erwarten?

Würde denn nun wirklich die Werthrelation des Goldes zum Silber wie 1 : 20 oder 1 : 16 sich gestalten können, wenn wir dem Silber durch eine Valutareform im Sinne des Bimetallismus die Pforten öffnen? Wir würden jetzt, angesichts der herrschenden Krise, sicher nicht viel Silber zu kaufen nöthig haben, auch wenn wir den besten Willen hätten es zu thun, denn auch bei uns liegt Gold, Silber, Papier in fürchterlicher Enge in den Banken unthätig gehäuft. Aber der Geschäftsgang kann ja wieder einmal besser werden und dann rollt das Gold wieder häufiger durch die Strafsen und Pforten des Verkehrs. Gut, nehmen wir an, dafs normale Geschäftsverhältnisse wiederkehren würden. Alsdann würde eine von uns ausgehende starke Nachfrage nach Silber den Preis desselben steigern. Ob diese Nachfrage dann so stark wäre, dafs sie das Verhältnifs des Goldes zum Silber auf 1 : 16 zu bringen vermöchte, das würde von der Intensivität des Geschäftslebens und der durch dasselbe beanspruchten Silbermenge und keineswegs allein von den auf der Welt vorhandenen Mengen des Goldes und Silbers abhängen. Ginge England mit seinem enormen Verkehr und demgemäfsen Bedarf an Zahlungsmitteln zum Bimetallismus mit über, so würde das Silber möglicherweise wieder den alten Standpunkt gegenüber dem Goldwerthe einnehmen können, d. h. die Relation von 16 : 1 erlangen. Nun ist aber klar, dafs wenn der Bedarf nach Zahlungsmitteln nicht gerade in's Ungemessene wachsen würde —, in welchem Falle Gold, Silber, Papiergeld Wechsel u. s. f. vollständig von den Bedürfnissen des Weltgeschäfts absorbirt werden würden und kaum im Stande wären den Ansprüchen des letzteren zu dienen — dafs dann, nach der Remonetisirung des Silbers und beim Vorwalten normalen Geschäftsganges, die Goldvorräthe genau an Werth das einbüfsen, was die Silbervorräthe an Werth gewinnen. Diejenigen Länder, welche über die meisten Goldvorräthe verfügen, werden sich also wohl hüten dieselben gegen Silber einzutauschen und diese Länder sind aufser Deutschland gegenwärtig England, Rufsland. Aber auch falls irgendwelche ganz besondersgünstigen Umstände — etwa die Erschliefsung von China — einen ungeahnten enormen Aufschwung des Welthandels und Weltverkehrs zur Folge haben würden, so dafs Zahlungsmittel jeder Art enorm im Preise steigen müfsten, so würde das Gold wegen der ihm anhaftenden, vortrefflichen inneren Eigenschaften doch immer das vornehmste und universellste aller Zahlungsmittel auf die Dauer bleiben. Jedenfalls würde es im Werthe nicht herabgehen, wie es beim Silber immer und immer wieder zu befürchten bleibt, weil bei der geringsten Preissteigerung desselben sofort eine enorme Produktivität in Thätigkeit treten wird und treten kann. Gern wird man zugeben, dafs bei Erschliefsung des silberbedürfenden Ostasiens der Werth des Silbers erheblich steigen kann, vielleicht in stärkerer Progression als der des Goldes. Sobald aber Ostasiens Silberbedarf befriedigt sein wird, so wird der Preis des Silbers, wegen fortgesetzter enormer Produktion, wieder sinken und der Werth des Goldes wegen seiner relativen Seltenheit erst recht wieder steigen.

Zugegeben, dafs die Entwicklung der Dinge für das Silber und die Silbervaluta im günstigstem Falle so sein kann, so sind wir doch jedenfalls von einem solchen Ergebnifs noch sehr weit entfernt. Vorläufig drückt uns der Schuh noch zusehr um an rasches Laufen denken zu können. Es sollte auch nur dargethan werden, dafs selbst nach Eintritt der denkbar günstigen Wirthschaftsverhältnisse, wir noch lange keine Veranlassung haben den Wünschen der Bimetallisten Folge zu geben und uns ihren übertriebenen Hoffnungen auf die dauernde Wiederherstellung des Silberwerthes anzuschliefsen.

Fest steht, dafs England sich der bimetallistischen Strömung nicht anschliefsen wird! Früher machten die Führer der deutschen Bimetallisten die Konzession, dafs ohne eine vorhergegangene Einigung mit England Deutschland nicht zum Bimetallismus zurückkehren dürfe und könne. Graf Herbert von Bismarck hat dies am 12. Februar wieder sehr begründeter Weise wiederholt und hierin liegt der Schwerpunkt seiner Aeufserungen. Alles andere von ihm Gesagte war durchaus nebensächlicher Natur und nur darauf berechnet, die Fühlung zwischen Fürst Bismarck und den Agrariern aufrecht zu halten. Indem Graf von Bismarck jene Warnung verlautbarte, hat er thatsächlich bekundet, dafs Fürst Bismarck den Bimetallismus in Deutschland nicht will, dafs er an seiner alten Münspolitik festgehalten wissen will, dafs er anräth, ruhig zuzusehen, wie sich andere am Silber die Finger verbrennen. „Ja, wenn England gleichzeitig mit zur Remonetisation des Silbers die Hand böte!“ Das aber ist es eben: England bietet die Hand nicht und wird sie nicht bieten! Und deshalb wird und soll Deutschland sich nicht in den Vordergrund drängen in einer Frage, behufs deren Lösung die Anderen ihm kommen müssen, selbst event. England wegen seines indischen Reiches. Da wir nicht wissen, welchen Werth das Silber im Laufe der nächsten Jahre und Jahrzehnte haben wird, so ist es unmöglich die Werthrelation des Goldes zum Silber gesetzlich feststellen zu wollen, falls Deutschland zum Bimetallismus zurückkehren würde. Oder will man dieses Experiment aufs Gerathewohl wagen? Das wäre eine ungeheuerliche Frivolität, die man Niemand zutrauen kann. Und wenn auch ein internationaler Kongrefs ganz genau feststellen würde wie viel Gold und Silber auf der Welt für Münzzwecke vorhanden wäre, so genügte das zur Herstellung einer gesetzmäfsigen Relation noch bei Weitem nicht. Dazu müfste noch festgestellt werden, welches Bedürfnifs der Verkehr an jedes der beiden Metalle und deren Surrogate stellt und das zu bestimmen ist unmöglich, wegen der aufserordentlich starken Schwankungen, die dieser Verkehr zeigt.

Nun zur Beantwortung der zweiten Frage.

Welchen Nutzen erhoffen nun unsere agrarischen Bimetallisten von der Rückkehr Deutschlands zum Bimetallismus? Sie hoffen Silber billig kaufen und zu einem höheren gesetzlich festgestellten Werthe ausprägen und ausgeben zu können. Dieser Gedanke ist so verflixt gescheidt, dafs er geradezu unsinnig wird. Um ihn überhaupt zu realisiren, müsste die Prägung begreiflicherweise freigegeben sein.

Die Gold- und Plusmacherei hat, seit die Welt besteht, einen ähnlichen Gedanken, selbst in den schlimmsten Zeiten der Alchemisterei, noch nicht geboren. Wenn aber ein solches Geschäft überhaupt gemacht werden könnte, so würde sicherlich die Spekulation damit nicht auf die Landwirthe warten, sondern mit ihren ungezählten Millionen sofort die ausgedehntesten Silberankäufe und Ausprägungen vornehmen lassen. Die Agrarier und die nothleidende Landwirthschaft bekämen nicht einen Heller von dem auf diese Weise erzielten Nutzen, sondern sie würden für ihre Erzeugnisse nur entwerthetes Silbergeld erhalten! Dafs der Staat unter solchen Umständen für die Zwecke der Spekulation eine freie Ausprägung zulassen werde, wäre eine Zumuthung, die denn doch zu kindlich wäre, um auch nur in's Auge gefafst zu werden. Und liefse er trotz alledem die freie Ausprägung zu, was wäre die Folge? Wir hätten ein entwerthetes Silbergeld, für welches, um ihm die gleiche Kaufkraft wie dem Golde zu geben, ein Agio gezahlt werden müfste — trotz aller gesetzlichen Bestimmungen! Wer will Jemanden verhindern, bei gröfseren Käufen Goldzahlung auszubedingen, wer dem Auslande eine entwerthete Valuta ohne Agio aufdringen? Alle diese Vortheile können wir billiger durch Papiergeld haben; solches kann im Lande hergestellt werden und wir haben nicht nöthig dasselbe, wie das Silber, im Auslande zu kaufen.

Aber die Schuldner, unter ihnen auch die Agrarier deren Güter mit Hypotheken beliehen sind, sind auf Grund alter Verträge verschuldet, deren Verzinsung und Rückzahlung in jeder gesetzlichen Valuta, also auch in entwertheter, zulässig ist. Würde daher eine begründete Aussicht sich eröffnen, dafs Deutschland wieder zum Bimetallismus sowie zur freien Ausprägung, und zu einer entwertheten Valuta überginge, so würde eine Panik entstehen, welche zu einer Massenkündigung u. A. aller Hypotheken — soweit solche kündbar — führen müfste, falls nicht die Schuldner ohne Verzug vertragsmäfsig ihre Bereitwilligkeit erklärten in Gold zu zahlen. Die unkündbaren Hypotheken und Pfandbriefe dagegen wären freilich ihrem Schicksale verfallen, ob aber der Nutzen, den der deutsche Grundbesitz dadurch hätte, auch nur entfernt den Schaden aufwöge, welcher dem gesammten Nationalwohlstande und dem materiellen wie moralischen Kredit Deutschlands entstünde, das ist eine Frage, welche verneint werden müfste. In dem Augenblicke, in welchem solche Zustände geschaffen würden, würde die Sterbestunde des Deutschen Reiches eingeläutet werden. Und das mit Recht. Was wäre Deutschland nach völliger Acceptation der Wünsche der Agrarier mehr werth als Portugal, Griechenland oder irgend ein anderer Raubstaat und worin würden sich die Kämpfer für Thron und Altar von den kommunistischen Agitatoren und Diktatoren unterscheiden?! Unsere Sozialdemokraten müfsten ihnen gegenüber als konservativ und als Vertreter der Ordnungsparteien gelten, denn die Sozialdemokraten wollen angeblich Besitz und Eigenthum ablösen, um sich die Herrschaft über die Produktionsmittel zu sichern. Eine entwerthete Valuta aber schaffen zu wollen, um den Schuldner schadlos zu halten und seiner Verpflichtungen zu entbinden, das ist Diebstahl. Unsere Sozialdemokraten können bei den Kommunisten

Digitized by Google

des Bimetallismus in die Lehre gehen; die Wähler aber aus den besitzenden und selbst kapitalreichen Klassen werden sich die Frage stellen, ob sie nicht lieber einige Schritte nach links rücken müssen, um durch schroffe Opposition der Regierung darzuthun, dafs sie auf fernere finanzielle Konzessionen des Reichstages nicht zu rechnen hat, wenn sie nicht energischer als bisher den bimetallistischen Umtrieben entgegen tritt. Dafs letztere den ohnehin schon starken Mangel an Vertrauen nur noch zu steigern vermögen, ist klar, der Geschäftsgang wird noch mehr gelähmt. Die 220 Unterzeichner des Antrages haben an diese Folgen sicher nicht gedacht; indem sie den Antrag der agrarischen Bimetallisten unterzeichneten, haben sie die in demselben versteckte ungesunde wirthschaftliche Tendenz moralisch unterstützt und das ist ein politischer Fehler, welcher allen Oppositionsparteien die Arbeit erleichtert und deren Geschäfte besorgen helfen wird.

Das alles sind Gründe welche die Regierungen verhindern werden und müssen, selbst im Falle einer etwaigen Wiedereinführung der Doppelwährung, die freie Ausprägung zu gestatten. Dann wäre thatsächlich die Remonetisirung des Silbers bedeutungslos und nichts als eine Phrase.

Angenommen nun, dafs, wie zahlreiche Bimetallisten behaupten, die Rückkehr Deutschlands zur Doppelwährung und starke Silberankäufe von seiner Seite wirklich den Erfolg hätten die Werthrelation des Goldes zum Silber auf dem Weltmarkte auf 1:16, 1:20 oder selbst 1:28 oder sonst irgend einem Verhältnifs zu fixiren, angenommen, dafs dieses Verhältnifs gesetzliche Kräfte erhielte, was wäre dann für die Landwirthschaft gewonnen? Dann hätte die deutsche Landwirthschaft statt des Goldes gleichwerthiges Silber zur Verfügung und somit keinerlei Vortheil gehabt. Wir würden dann aber den ferneren Fluktuationen des Silbers und Silbermarktes ausgesetzt sein, wir würden die Silberproduktion und Ueberproduktion in den Silberländern fördern und dadurch die in unseren Besitz befindlichen Silbervorräthe im Werthe reduziren. Weshalb das Alles, weshalb sich allen diesen Preisschwankungen und Gefahren aussetzen, welcher wir durch die Goldwährung, durch unsere heutige Valuta entrückt sind. Niemand mehr als die deutschen Landwirthe hat Ursache endlich einmal die Währungsfrage ruhen zu lassen. Die Agitatoren unseres ländlichen Grundbesitzes haben durch ihren Nothschrei über die schlechte Lage der Landwirthschaft dem Kredit derselben bereits über Gebühr geschadet. Wenn die Hypothekengläubiger begründete Furcht bekommen, dafs der Bimetallismus in Deutschland festere Gestaltungskraft gewinnt, dann tritt durch Massenkündigung von Hypotheken die Gefahr einer Katastrophe nahe, welche Deutschland nicht weniger als alles kosten wird, was wir seit 30 Jahren erkämpft und geschaffen haben.

Die Erschliefsung von China.

Von Dr. R. Jannasch.

Vortrag gehalten in der Gesellschaft für Erdkunde zu Leipzig.

(Fortsetzung.)

Ein sehr wichtiges Ferment im damaligen Welthandel waren die Juden, deren Handelsbeziehungen und Verbindungen sich von dem äufsersten Westen der alten Welt bis nach China erstreckten. 4 Hauptstrafsen waren es, welche sie vorzugsweise durch ihren Einflufs beherrschten und längs deren sich vorzugsweise ihre Wohnplätze häuften. Die eine Strafse führte von Tanger in Marokko durch ganz Nordafrika bis nach Alexandrien bezw. bis nach der Landenge von Suez. Diese Strafse wurde gekreuzt von der aus Byzanz, Kleinasien und an der syrischen Küste über Suez führenden Route nach dem rothen Meere, von wo dieselbe nach Ostafrika sowie, von Aden an nach Osten abzweigend, bis nach China und Indien führte. In jene Zeit zurück ist wahrscheinlich die Begründung der ersten Judengemeinden in China zu datiren.

Ein dritter Weg führte von der Landenge von Suez über Antiochien nach Bagdad und Balsora und von da nach Indien und China.

Die vierte grofse Strafse führte von Suez resp. Alexandrien nach dem biblischen Rhages, südlich am Kaspi-See, und von dort, via Samarkand, nach Hochasien. Weder zuvor noch nachher haben die Juden ihre welthandelspolitische Mission in gleichem Umfange und mit gleichem Geschick durchgeführt wie damals.

Die lange Zeit von der arabischen Welt beherrschte Friedensepoche der Centralgebiete der damaligen Kulturwelt wurde abgeschlossen durch die Kreuzzüge, welche 1096 begannen und welche die europäischen Kulturvölker mit der hochgebildeten arabischen und orientalischen Welt in enge Verbindung brachten und die infolge dessen auf allen Wissens- und Schaffensgebieten von hervorragender und mafsgebender Bedeutung für Europa geworden sind.

Noch aber waren die Kreuzzüge nicht beendet, als ein neuer furchtbarer Feind sowohl den arabischen wie christlichen Völkern entstand und deren Kultur dem Untergang nahe brachte.

Im Jahre 1206 p. C. war der gewaltige Mongolenfürst Temutshin von den vereinigten Mongolenstämmen Hochasiens zum Tshingis-Khan d. h. zum gröfsten Herrscher, ausgerufen worden. 1212 bereits eroberte er Peking. Im Jahre 1258 stürmten die mongolischen Horden unter Führung von Hulagu, dem Bruder von Mangu-Khan, durch Turan bis nach den Euphratländern. Sie erstürmen und vernichten die herrlichste Stadt der damaligen Welt, Bagdad. Der Leichengeruch von 1 Million gemordeter Menschen zwang die Sieger nach wenigen Tagen zum Abzuge und kurze Zeit darauf erlag Damascus einem ähnlichen entsetzlichen Schicksal. Die Ruinen von Palmyra entstammen vermuthlich gleichfalls dieser Zeit. Bereits vorher, i. J. 1241, waren andere Mongolenhaufen unter dem Sohne Tshingis-Khan's, Batu-Khan, über den südlichen Ural durch Süd-Rufsland bis nach Liegnitz in Schlesien vorgedrungen, wo ihr Siegeszug von Herzog Heinrich aufgehalten wurde. Die christliche Welt zitterte! Im Jahre 1245 berief Innocenz IV. ein Konzil nach Lyon und die versammelten weltlichen und geistlichen Häupter der Christenheit beschlossen eine Gesandtschaft an Batu-Khan zu senden und ihn zu bitten, von der Zerstörung der christlichen Welt abzusehen. Diese Gesandten, die Franziskaner Laurentius und Plan Carpin, trafen den Mongolenfürsten in dessen Lager an der Wolga. Da er genöthigt war wegen ausgebrochener Thronstreitigkeiten nach Karakorum, der Hauptstadt des mongolischen Reiches, zu ziehen, so veranlafste er die christliche Gesandtschaft zur Gefolgschaft, und nach 3monatlicher Reise gelangte dieselbe nach der in Hochasien gelegenen, mongolischen Hauptstadt (47° n. B. und 103° ö. v. Greenwich.)

Erst nach zwei Jahren kam diese Gesandtschaft, durch wenig aussichtsvolle Hoffnung getröstet, nach Lyon zurück. Durch diese Mission sind auch genauere Kenntnisse über China nach Europa gelangt. Die Gesandtschaft war von der Wolga nördlich am Aralsee vorüber, nördlich vom Tien-shan-Gebirge durch die dsungarische Mulde, dem oberen Lauf des Irtisch und am See Uliungur entlang, also auf der alten Völkerstrafse, auf welcher sich von jeher der Abflufs der Völkerwanderungen aus Hochasien nach Westen vollzogen hat, nach Karakorum gelangt. Im Jahre 1246 war König Hayton von Armenien ebenfalls nördlich vom Tien-shan nach Karakorum gereist, um dem Grofskhan seine Unterwerfung anzubieten und ihn dadurch günstiger für sich zu stimmen.

Diese gedachten sowie zahlreiche andere Gesandtschaften, welche den Grofskhan aufsuchten, haben in erfolgreicher Weise zur Kenntnifs des Ostens im asiatischen und europäischen Abendlande beigetragen. Einstimmig wird von allen diesen Gesandtschaften, welchen zahlreiche Händler und Karawanen folgten, die grofse Sicherheit gerühmt, die unter den Mongolen auf allen Handelsstrafsen geherrscht hat. Bereits im Jahre 1253 unternahm während des Kreuzzuges von Ludwig dem Heiligen, in des Letzterem Auftrage, der Franziskaner Rubruk (Ruysbroek) seine Reise nach Karakorum, welche ihn von der Mündung der Wolga, nördlich vom Aral-See und nördlich von Tienshan, durch die dsungarische Mulde nach dem Ziel seiner Reise führte. 1262 haben die Brüder Nicolo und Maffeo Polo ihre Reise nach Karakorum von der Mündung der Wolga, zwischen Aral- und Kaspi-See nach Samarkand, nördlich vom Tien-shan durch die dsungarische Mulde über Barkul ausgeführt.*)

Alle diese Leistungen werden in den Schatten gestellt durch die Reisen des Marco Polo, welcher im Jahre 1272 von Ormuz am persischen Golf ausgehend, Persien nach Norden durchquerte und von Asterabat über Baktra (Balkh) den Pamir, das Dach der Welt, übersteigend, nach Hochasien kam und von Khotan — längs der nördlichen Abhänge des westlichen Kwenlun — über Su-tshou nach der nördlichsten Ausbuchtung des Hoang-ho wandernd, nach Peking zu dem Grofsenkel Tschingis-Khans, Kublai-Khan, gelangt. Es gelingt ihm das Vertrauen desselben zu erwerben. Er wird mit der Verwaltung mehrerer Provinzen betraut, besucht im Auftrage des Herrschers den bengalischen Meerbusen via Assam und Birma.

*) Vergl.: Recueil de voyages et de mémoires publie par la société de géographie. Tome I, Paris 1824. Voyages de Marco Polo Chapitre III ff. — Siehe auch die beigelegte Karte.

Digitized by Google

Also auch Marco Polo hat nicht auf dem kürzesten Wege über die hohen Ketten des östlichen Kwen-lun nach Indien gelangen können, was besonders hervorgehoben zu werden verdient.

Auch nach Karakorum ist Marco Polo im Auftrage Kublai-Khan's gereist und zwar hat er in diesem Falle den Weg über das westliche Thal des Hoang-ho, über die Stadt Hsi-ngan-fu genommen. Zahlreiche chinesische Städte hat Marco Polo kennen gelernt und begeistert spricht er von chinesischen Städten mit 12 000 Brücken, welche die Kanäle überspannen, von glänzenden Palästen usw. usw. Rühmendes weifs er auch über die grofsen Kaiserstrafsen, die Kublai-Khan hat erbauen lassen, zu berichten.

Anfang der 90er Jahre des XIII. Jahrhunderts verläfst Marco Polo China, um eine chinesische Prinzessin dem Schah von Persien als Gemahlin zuzuführen, an der Spitze einer Gesandtschaft, welche den Seeweg bis nach Persien einschlägt. Ueber Bagdad und Syrien gelangt der grofse Reisende 1292 nach Venedig, seiner Vaterstadt, zurück.

Ein anderer, hinsichtlich seiner wissenschaftlich verwerthbaren Leistungen weit hinter Marco Polo zurückstehender Reisender ist der Marokkaner Ibn-Batuta aus Tanger, der gröfste Kilometerreisende aller Zeiten. Im Jahre 1225 p. C. verläfst er seine Heimath, wandert durch Nordafrika nach Mekka. Von da gelangt er auf dem Seewege nach Ostafrika bis zum 7° s. B., kehrt darauf nach Mekka zurück, durchquert Syrien, Kleinasien, gelangt über den Kaukasus nach Astrachan und von da nach Konstantinopel. Von hier aus durchquert er Kleinasien bis Samarkand, wendet sich alsdann nach Indien und bekleidet in Delhi 8 Jahre lang das Amt eines Vesirs. Von seinem Herrscher wird er als Chef einer Gesandtschaft über Kalikut nach China gesandt. Das Schiff, auf welchem er sich einschifft, nennt er Dschunke, welches seiner Beschreibung nach dieselbe Einrichtung hatte, wie die Schiffe, die heute noch diesen Namen führen.

Ibn-Batuta ist über Tongking nach China gelangt und behauptet auch in Peking gewesen zu sein. Er kehrt über Indien, Bagdad nach Mekka zurück, besucht von dort aus Jerusalem und wandert durch Nordafrika nach Tanger zurück, wo er im Jahre 1249, nach 24jähriger Abwesenheit, wieder eintrifft. Darauf besucht er die verwandten maurischen Staaten in Spanien und unternimmt alsdann noch eine Reise nach Timbuktu.

In den siebziger Jahren des XIV. Jahrhunderts diktirte er im Auftrage des Sultans von Marokko seine Reiseerlebnisse und starb 1377.

Von ganz hervorragender Bedeutung für den Verkehr mit China ist das Reisewerk des Florentiners Pegolotti geworden. Derselbe war als Vertreter des Hauses der Bardi zu Florenz in Astrachan angesessen. Er selbst ist nicht in China gewesen, aber von allen Karawanen, welche aus dem Osten nach Astrachan kamen, ist er bestrebt gewesen, genaueste Nachrichten zu erlangen. Er hat ein vortreffliches Itinerar verfafst, welches genaue Angaben über die Distanzen zwischen den einzelnen Rastplätzen macht und ebenso zahlreiche andere Mittheilungen enthält über Alles, was dem Reisenden zu wissen nöthig ist. Die Reiserouten, welche er 1340 p. C. beschreibt, ziehen sich zwischen dem kaspischen und Aral-See entlang, führen alsdann in östlicher Richtung nördlich von Taschkent nach Turkestan und von da nördlich vom Tien-shan durch das dsungarische Becken nach dem heutigen Barkul, durchqueren in direkter Linie auf Su-tshou die Wüste Shamo und führen über Hsingan-fu nach Hang-tshou-fu (Quinsay, Cassay, Canzai, [Canton?]). Es stimmt die erste Hälfte dieser Route also ziemlich genau überein mit derjenigen von Rubruk, der der älteren Polo und der Strafse, welche die Mönche im Auftrage Kaiser Justinians seiner Zeit genommen hatten. Diese wichtigste aller nach China führenden Handelsstrafsen ist zugleich — wie mehrfach hervorgehoben wurde — die Heeresstrafse der grofsen welterschütternden Völkerwanderungen gewesen.

Aufser diesen grofsen Reisenden und Geographen sind noch zahlreiche Geschäftsleute theils auf den gedachten Landwegen, namentlich aber zur See aus Europa nach China gelangt. Es geht dies u. A. auch aus den Mittheilungen des Mönches Odorich hervor. Dieser nennt Cansai die gröfste Stadt der Welt. „Er würde kaum wagen sie zu beschreiben, wenn er nicht in Venedig eine Menge Leute getroffen hätte, die auch dort gewesen seien und seine Angaben bestätigen könnten. Die Stadt habe 100 italienische Meilen im Umfange und jeder Theil sei dicht bevölkert, aufserdem erstreckten sich die Vorstädte weithin; sie habe 12 000 Brücken und zahle dem Khan grofse Abgaben, zähle 850 000 Feuerheerde aufser denen der 40 000 Sarazenen, und mancher Heerd zähle 10—12 Familien." (Vergl. v. Richthofen, China, Band I. S. 618.)

Aus diesen Mittheilungen sowie aus der Thatsache, dafs der in jenem Jahrhundert aufserordentlich lebhafte und rege Reise- und Handelsgeist auch Andere als die Genannten veranlafst haben wird, das ferne Cathai und Zipangu aufzusuchen, darf geschlossen werden, dafs das südliche und östliche Asien, namentlich aber Indien und China, nicht nur in Westasien, sondern auch in den grofsen und mächtigen Handelsstaaten von Europa sehr wohl bekannt gewesen ist und dafs nicht nur dunkle und phantastische Sagen und Mittheilungen über die Macht, Volkszahl, vorgeschrittene Industrie, den hochentwickelten Ackerbau, die Herrlichkeit der Städte in Indien und China, sondern dafs vielmehr die erlangte genaue Kenntnifs über jene Völker und Länder den Wunsch und die Begierde sie kennen zu lernen, in Westeuropa steigerte. Dieses Streben beschränkte sich nicht nur auf die Herrscher und Staatsmänner, sondern dehnte sich auf den ehrgeizigen abenteuerlustigen Adel und den materielle Vortheile suchenden Kaufmannstand der damaligen Zeit aus. So wurde denn in sehr zweckbewufster Weise die westliche Fahrt nach Cathai und Zipangu aufgenommen um den Venetianern und, noch mehr, den Arabern das Handelsmonopol mit Indien und China zu entreissen.

Hat doch Columbus erwiesener Mafsen den Weg nach China, Indien und Japan gesucht, und noch bei seinem Tode ist er überzeugt gewesen, dafs er die Vorländer der ausgedehnten Reiche des Grofskhan's gefunden habe. Die geschilderten Reisen sind somit auch als wichtige Beiträge zur Vorgeschichte der Entdeckung von Amerika zu betrachten.

Rekapituliren wir kurz Folgendes hinsichtlich der von Westasien nach Ostasien genommenen Routen.

Wir haben zu konstatiren, dafs:

1. der Seeweg vom rothen Meere bezw. persischen Golf nach Indien und China seit tausenden von Jahren bekannt gewesen und benutzt worden ist.

2. dafs der kürzeste Weg von China nach Indien wegen seiner Unwegsamkeit niemals ein Verkehrsinteresse geboten hat und dafs lediglich der Weg über Assam und Birma nach dem Bengalischen Meerbusen eine Bedeutung gewinnen konnte, eine Bedeutung, die durch den bequemeren Seeweg um die Halbinsel Malaga umsomehr beschränkt worden ist, als auf dem letzteren zugleich grofse Gütermengen mit Bequemlichkeit haben transportirt werden können. — Die Verbindung zwischen China über Ost-Tibet, den Khukhu-nor nach dem heutigen Lassa am Brahmapudra (Yarudzangbo), ist niemals zu gröfserer Entwickelung gelangt.

3. Dafs ein reger Verkehr zwischen Indien und China über das Quellengebiet des Indus, die Daradathäler und über Hochasien stattgefunden hat.

4. Dafs ein lebhafter Karawanenverkehr über den Pamir, theils über den Pafs Terek-Tawan sowie anderntheils über erst neuerdings von den Russen wieder aufgefundene Pässe nach Ferghana stattgefunden hat.

5. Dafs grofse und ausgedehnte, von Karawanen regelmäfsig begangene Handelswege von Turan, nördlich vom Tienshan, durch die dsungarische Mulde nach Hochasien und China geführt haben und dafs diese Wege auch von den grofsen Völkerwanderungen wiederholt benutzt worden sind. —

Aus diesen Thatsachen ergeben sich denn auch für die Zukunft die vorgeschriebenen Bedingungen der den modernen Verkehrsmitteln für die Verbindung mit China zu eröffnenden Wege.

Die Frage, auf welchen Wegen China mit Hülfe der heutigen Verkehrsmittel erschlossen werden kann, ist vorstehend mehr oder weniger beantwortet. Dafs eine Erschliefsung von China nicht nur im Interesse des Welthandels, sondern auch im Interesse des allgemeinen Kulturfortschrittes wünschenswerth ist, mufs als zweifellos gelten, es sei denn, dafs man den nützlichen Einflufs bestreitet, den der intensivere Verkehr zwischen alten und grofsen Kulturgebieten zur Folge hat. Dort im fernen Osten, in China, eröffnet sich der europäischen Kulturmission ein grofses, in seinen weitesten Grenzen noch kaum gekanntes Gebiet. Ungleich gröfser wie Europa, von 400 Millionen Menschen bewohnt, ein Land mit einem ungemein hochentwickelten Ackerbau und einer Industrie ausgestattet, die geradezu virtuelle Leistungen entwickelt, eine uralte Kultur, die grofse Schätze und Traditionen birgt, ist China ein Land, welches den Hülfsmitteln der modernen europäischen Technik sowie dem forschenden Geiste des Abendlandes die höchsten und lohnendsten Aufgaben zur Lösung stellt. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Europa.

Bericht der Handels- und Gewerbe-Kammer Dresden den Handelsvertrag mit Argentinien betreffend. Nachdem im Reichstage die Kündigung des Handelsvertrags mit Argentinien beantragt worden war, hat die unterzeichnete Kammer sofort die am Geschäftsverkehr mit diesem Lande Betheiligten ihres Bezirkes, soweit sie ihr bekannt waren, wegen ihrer Stellung zu jenem Antrage befragt. Die Kammer hätte im Hinblick auf die immerhin, jetzt oder später, mögliche Aenderung dieses Vertrages gewünscht, dafs die Gutachten der Handelskammern in dieser Frage, wie in ähnlichen Fällen, nicht veröffentlicht worden wären; nachdem dies aber trotzdem vielseitig geschehen ist, würde eine weitere, völlig vertrauliche Behandlung nur des diesseitigen Berichtes zwecklos und den Interessen des Kammerbezirks nachtheilig sein. Die Kammer giebt daher im Folgenden das Ergebnifs ihrer Befragung wenigstens im Allgemeinen bekannt:

Nach den der Kammer zugegangenen 43 Auskünften haben Absatz nach Argentinien 9 Fabriken von Papier und Papierwaaren, 6 chemische, 5 keramische, 5 von Metallwaaren, 4 von Musikinstrumenten, 4 von Maschinen, 3 von künstlichen Blumen und Federn und vereinzelte andere. Zweifellos sind uns übrigens manche, namentlich indirekt nach Argentinien arbeitende Firmen nicht bekannt geworden. Ueber den Werth ihrer Ausfuhr nach Argentinien im Jahresdurchschnitt machten 27 Berichterstatter Angaben. Diese ergeben zusammen 1 330 700 bis 1 446 700 ℳ. Die Ziffern beziehen sich aber nicht alle auf dasselbe Jahr, bei 369 000 ℳ ist sogar ausdrücklich erwähnt, dafs es sich um jetzt nicht mehr bestehenden früheren Absatz handelt. Einschliefslich des uns nicht bekannt gegebenen Ausfuhrwerthes kann aber immerhin angenommen werden, dafs noch jetzt jährlich für reichlich ca. 1 Million ℳ Waare aus dem Kammer-Bezirk nach Argentinien geht. Die Ausfuhr geht meist über Hamburg, vereinzelt auch über Antwerpen, Bremen und Paris, bei dem Absatz, der wohl aufserdem namentlich über London durch dortige Ausfuhrhäuser stattfindet, dürften die deutschen Fabrikanten meist selbst nicht das schliefsliche Bestimmungsland erfahren.

Eine Schädigung des Absatzes durch die Höhe der Zölle wird in 10 Berichten behauptet, in 16 ausdrücklich verneint und dürfte sich wohl auch in jenen 10 Fällen zum Theil mehr auf Verhinderung der Ausdehnung, als auf thatsächliche Verminderung des früheren Absatzes beziehen. Dagegen geben fast sämmtliche (27) Berichte als Gründe des verschlechterten Absatzes die gesunkene Valuta, die politischen Unruhen, Kreditunsicherheit oder abnehmende Kaufkraft an.

Verdrängung durch argentinische Waare wird nur in 2 Berichten betreffs gewöhnlichen Papiers gemeldet, in vereinzelten auch Verdrängung durch französische oder nordamerikanische Erzeugnisse. Schon das beweist, dafs zur Zeit die hohen Zölle meist nur insofern, als sie manche Waaren für die ärmere Bevölkerung zu theuer machen, von Einfluss sein können.

Unter den Wünschen betreffs Aenderung der Zölle kehrt mehrfach der wieder, der Werthzoll möge nicht nach willkürlichen Werthfestsetzungen, sondern nach dem wirklichen Fakturenwerth bemessen werden.

Die Hauptfrage, ob Erhaltung des bestehenden Vertrags mit Meistbegünstigung oder Kündigung desselben auf Gefahr eines Zollkriegs vorgezogen wird, beantworten 33 Berichte.

Davon erklären sich 27 für und nur 6 gegen die Erhaltung des jetzigen Vertrags, natürlich nur für den Fall, dafs ohne Zollkampf nichts zu erreichen ist. Unter jenen 26 vertragsfreundlichen Berichten befinden sich 21 mit einer angegebenen jährlichen Ausfuhr von 1 326 500 ℳ und 5 ohne solche Angaben, während unter den 6 vertragsfeindlichen Berichten nur einer einen Ausfuhrwerth und zwar nur 1200 ℳ, ein anderer nur für frühere Jahre eine Ausfuhr von 7000 ℳ und 4 überhaupt keine Ausfuhr angeben. Alle Betriebe, die noch irgendwie erheblich an der Ausfuhr betheiligt sind, bekämpfen also die Kündigung des Vertrags, ebenso die, die bei Gesundung der inneren Lage Argentiniens erneuten Absatz erhoffen und nur vereinzelte, die nichts oder so gut wie nichts hiervon zu fürchten und auch kaum viel zu hoffen haben, wollen es auf einen Zollkampf ankommen lassen.

Die Stellung unserer Kammer ist hiernach klar vorgezeichnet, insofern wir bei der hohen Bedeutung Argentiniens für unsere Ausfuhr uns jedenfalls unter den jetzigen Verhältnissen gegen eine Kündigung des Vertrags erklären und den Hauptwerth auf Erhaltung der Meistbegünstigung, also Gleichstellung mit den anderen Staaten, legen. Dies schliefst keineswegs aus, dafs die Reichsregierung, wie zahlreiche Berichte an uns wünschen, wenigstens versucht auf gütlichem Wege gewisse Zollerleichterungen zu erlangen, namentlich die Bemessung der Werthzölle nach dem Fakturenbetrag. Für einige Gegenstände, deren Absatz in Argentinien jetzt durch Zölle von 100—200 pCt. des Werthes fast ausgeschlossen ist, die aber, wie Buntpapier, Chocolade, in Argentinien nicht hergestellt werden, erscheinen auch freiwillige Zollerleichterungen nicht ganz ausgeschlossen, da dies die Einnahme aus den nur als Finanzzölle zu betrachtenden Eingangszöllen durch sehr vermehrten Absatz solcher Waaren nur steigern würde. Im Allgemeinen aber wird Deutschland freilich nicht viel bei Verhandlungen erreichen, da, selbst wenn es auf argentinischen Weizen höheren Zoll legen würde, dies nur eine Verschiebung desselben nach anderen Ländern (England) und vermehrte Einfuhr des dort dadurch verdrängten russischen usw. Weizens in Deutschland zur Folge haben würde. Nur wenn alle Staaten, die hauptsächlich bei der Weizeneinfuhr betheiligt sind, gemeinsam gegen Argentinien vorgingen, liefsen sich wohl durchschlagende Erfolge erzielen. Hiersu besteht aber leider noch keine Aussicht. Immerhin sollte die Reichsregierung für passendere Gelegenheit ein günstigeres Abkommen mit Argentinien im Auge behalten. Denn wenn auch zur Zeit die meisten Zölle nicht völlig abschliefsend wirken, so kann dies doch geschehen, sobald unter ihrem Schutze eine eigene Industrie, wie in Rufsland, entstanden ist, und dann dürfte es zu spät zu Zollermäfsigungen sein, weil dann die junge Industrie nicht wieder preisgegeben werden kann. Zunächst wird aber namentlich zu verhindern sein, dafs die Zölle abermals erhöht werden und noch mehr, dafs etwa Nordamerika ein Sonderabkommen mit Argentien trifft. Ein solches würde ja von selbst unseren Vertrag aufheben, der ohne volle Meistbegünstigung fast allen Werth verlöre. Die feste Absicht, diesseits in solchem Falle sofort den Kampf entschieden aufzunehmen, mufs rechtseitig und deutlich von deutscher Seite zu erkennen gegeben werden, um jeden derartigen Versuch zu hindern.

Die Handels- und Gewerbe- Kammer Dresden.
Th. Hultzsch.

Nachschrift der Redaktion des „Export." Diese Befürchtung dürfte als durchaus unzulässig gelten. Die U. S. A. sind die von Argentinien auf dem Weltmarkte und speziell in Europa geschlagenen Weizenproduzenten und Weizenkonkurrenten. Welches Interesse könnte unter solchen Umständen Argentinien haben, um mit Nord-Amerika einen Vertrag abzuschliefsen, welcher die europäischen Konsumenten seines Weizens schädigt. Ganz abgesehen davon, dafs diese dadurch zu handelspolitischen Gegenmafsregeln geradezu provozirt würden, so haben die Argentiner doch wahrhaftig kein Interesse daran, schlechte und theuere nordamerikanische Waare zu kaufen, um mit deren Hülfe die Einfuhr der besseren europäischen Waare zu erschweren. Manus manum lavat. Kauft Europa argentinischen Weizen, so wird Argentinien alles Interesse daran haben sich die europäischen Bezugsquellen und Märkte offen zu halten.

Zur Lage in Konstantinopel. (Originalbericht von Mitte Februar.) In hiesigen gutunterrichteten Kreisen cirkulirt das Gerücht, die russische Regierung hätte beschlossen, in allen gröfseren Städten der Türkei sowohl in Europa wie in Asien Handelsagenturen und Handelsmuseen zu errichten, was natürlich Anlafs zu verschiedenen Vermuthungen giebt, aber jedenfalls die Thatsache bestätigt, dafs Rufsland unausgesetzt die Verbreitung seiner Handelspolitik im Oriente betreibt, trotzdem seinem Handel seit dem Abschlusse des Handelsvertrages mit Deutschland die Thore des Letzteren weit geöffnet sind. Nicht minder eifrig arbeitet die türkische Regierung für die Förderung des türkischen Handelsverkehres, insbesondere desjenigen von Konstantinopel, worüber die Reorganisation des Hafens dieser Weltstadt das beleibteste Zeugnifs abgiebt. Die gegenwärtige Ansicht des Goldenen Horns mufs Jedermann, der es früher kannte, auf das Angenehmste überraschen, denn sein neuer Quai ist der ganzen Länge nach zwischen dem Hauptzollgebäude und dem Artillerie-Parke Top-Hane bereits völlig fertiggestellt und nimmt einen Flächenraum von 27 000 □ m ein, der auch schon dem Verkehre übergeben wurde. Bis Ende des Jahres 1311 nach türkischer Zeitrechnung, also noch im Laufe dieses Jahres, wird auch der Theil dieses Quais zwischen dem Hauptzollgebäude und der Brücke Kara-Quai beendet sein, denn die schwierigsten Wasserarbeiten im Meere sind schon vollendet, und die Mauer auf dem fertigen Quai zwischen dem Hauptzollgebäude und dem Artillerie-Parke Top-Hane neben welchem die ankommenden Schiffe landen werden.

Digitized by Google

ist auch nahe ihrer Vollendung, während die grofsen Vorstufen zum Anlegen der Kaik's bereits dem öffentlichen Verkehre übergeben wurden. An der Errichtung zweier Entrepôts vor Kiretsch-Kapu arbeitet man ebenfalls fleifsig; die Konstruktion derselben ist eine eiserne, das Dach aus gewelltem Blech und der Flächenraum des einen 1 000 und des anderen 500 □ m. Es erübrigt noch, die Arbeiten von der Stambul-Seite zu beenden, und der Konstantinopler Hafen wird ein Bild abgeben, welcher sich mit jenem der modernsten europäischen Häfen namentlich in Bezug auf den Handelsverkehr messen können wird. Leider sind die Türken keine geschulten Kaufleute, trotzdem die Geschäfte in der Familie von Vater auf den Sohn und von Geschlecht auf Geschlecht übergehen und fortbetrieben werden. Deshalb befindet sich der Handel entweder in Händen ungeschulter Türken oder in jenem der fremden Staatsangehörigen, oder türkischen Christen. Dies sah auch die türkische Regierung ein und eröffnete daher an Stelle der seinerzeit als unbrauchbar erkannten und geschlofsenen Handelsschule „Hamidie" eine höhere dreiklassige Handelsschule, in welcher jährlich nur 40, die Vorschule „Wadies" mit gutem Erfolg absolvirte Schüler, Aufnahme finden. Leider sprechen alle Anzeichen dafür, dafs sich auch dieses Institut nicht zweckentsprechend bewähren wird, und dafs aus demselben, in Folge einer verfehlten Organisation, wohl möglich mittelmäfsige Beamte, aber auf keinen Fall tüchtige Kaufleute hervorgehen werden. Zum Schlufse möge noch erwähnt werden, dafs die Marine-Verwaltung von Konstantinopel dem Staatsrathe ein Projekt unterbreitete, nach welchen die in den Hafen von Konstantinopel einlaufenden Schiffe neben der bisherigen Taxe noch mit einer Aufenthaltstaxe besteuert werden sollten. Das Projekt ist aber so unsinnig, dafs nach demselben die im Hafen sich länger aufhaltenden Schiffe unerschwingliche Abgaben leisten müfsten, weshalb es auch vom Staatsrathe verworfen wurde.

Süd-Amerika.

Kolonisation in Paraguay. Wir haben in unserem Blatte den Freunden wie Gegnern von Paraguay das Wort gegeben, um in die Frage: ob dieses Land gegenwärtig für deutsche Ackerbaukolonisation geeignet sei, Klarheit zu bringen. Einer der Freunde von Paraguay, Herr von Kauffmann, daselbst, welcher den mafsgebendsten Einfluss auf alle die Artikel ausgeübt hat, welche zu Gunsten dieses Landes im „Export" erschienen sind, hat sich in der von ihm herausgegebenen „Paraguay-Rundschau" vom 25. Oktober v. J. über Paraguay folgendermafsen geäufsert. Auf welche Weise der Genannte die Widersprüche beseitigen wird, welche sich zwischen seiner, in gedachter Rundschau geäufserten Ansicht einerseits, und den unter seinem Einflufse entstandenen, dem „Export" zugesandten gegnerischen Korrespondenzen andererseits, ergeben, ist festzustellen, mehr seine als unsere Sache. Jedenfalls mufs seine in der „Paraguay-Rundschau abgegebene öffentliche Erklärung mindestens als eine Aufforderung betrachtet werden, die über die Vorgänge in Paraguay nach Deutschland gelangenden Nachrichten mit allergröfster Vorsicht aufzunehmen.

Die Paraguay-Rundschau Nr. 4 vom 25 Oktober 1894 bringt einen Artikel „Was soll Nueva Germania anbauen? in welchem es u. A. heifst:

„Es erscheint diese Ansiedelung im Vergleiche mit den anderen von Deutschen ganz oder theilweise besiedelten Kolonien „San Bernardino," „Gonzalez" und „Villa Hayes" zunächst als ein weit im Innern des Landes gelegener unglücklich hinausgeschobener Posten des Deutschthums."

In Bezug auf die Produktion von Mais, Bohnen, Almidon usw. die momentan noch in der Umgegend der Ansiedelung ein Absatzgebiet haben, heifst es dann

„Wie aber, wenn die Kolonie mehr produziren sollte, als der Distrikt konsumirt?"

„Dann müfste die Kolonie auch den Markt von Asuncion aufsuchen, die Preise der Erzeugnisse in Nueva Germania müfsten dann aber so weit hinter den Preisen in Asuncion zurückbleiben, wie die Transportkosten und sonstigen Spesen betragen; dies aber würde bedeuten, dafs die Kolonisten kaum noch mit Vortheil produziren könnten."

„Freilich, was die Nahrungsprodukte wie Mais, Bohnen usw. anlangt, liegt dieser Zeitpunkt ja noch fern, denn die Verhales verbrauchen wohl zehn und zwanzigmal mehr als die Kolonie an diesen Produkten gegenwärtig baut. Anders verhält es sich schon mit dem Anbau von Zuckerrohr. Die bestehenden Pflanzungen reichen fafst hin, um den Lokalbedarf in Syrup und Schnaps zu decken. Würde der Anbau noch erheblich ausgedehnt werden, dann wären diese Produkte in der Gegend nicht mehr absetzbar, sondern müfsten nach Asuncion geschafft werden, dort konkurriren, und die Folge wäre, dafs die Preise derartig fallen würden, dafs die Pflanzer entmuthigt, wenn nicht ruinirt würden."

„Etwas Anderes wäre es ja, wenn eine Zuckerfabrik, welche weifsen Zucker herstellte, gegründet würde, die den Bedarf des ganzen Landes an diesem Artikel deckte. Dazu gehört aber zunächst grofses Kapital, was nicht vorhanden ist, und zweitens dürfte keine Konkurrenz in anderen Landestheilen entstehen, eine Gefahr, welche sicher nahe liegt."

„Auch Tabak und Kaffee verheifsen keine Zukunft. Das traurige Lied vom heutigen Tabaksbau in Paraguay, soll es hier wiederholt werden? Auch in Nueva Germania ist es bis jetzt nicht gelungen, ein Produkt zu erzielen, welches mit den besseren Tabaksorten konkurriren und folglich Transport- und sonstige Spesen nach Europa tragen könnte."

„Und Kaffee?"

„Wer Nueva Germania nicht kennt und etwa von Asuncion aus schliefst: Nueva Germania liege doch bedeutend nördlicher, und dort müsse doch die Kaffeepflanze gedeihen, irrt sehr. Nueva Germania ist nämlich vor Frösten nicht geschützt. Der Winter von 1893 mit seinen Frösten bis 3 Grad R. hat gezeigt, dafs der, welcher in Nueva Germania Kaffee bauen will, Geld und Arbeit zum Fenster hinauswirft. Die schon bestehenden Pflanzungen wurden in jenem Winter vollkommen vernichtet."

„Es heifst also andere Produkte ausfindig machen, welche der Kolonie eine Zukunft geben könnten. Darüber ist ja hier schon genügend hin und her gestritten worden, und wenn man z. B. Heinrich Semmler's „Tropische Agrikultur" aufmerksam durchliest, so scheint ja manche Pflanze zu passen, Baumwolle, Ramie, Sesam, Ricinus usw., wenn nur die vielen Wenn und Aber nicht wären."

Der Verfasser empfiehlt dann, um wie er sagt, nicht zu viel Zukunftsmusik zu machen und nicht in einem zu starken Zukunftsnebel herumzuirren, den Anbau von — Yerbabäumen!!! — —

Nachschrift der Redaktion. Mit dieser Kultur stellt der Verfasser der Kolonie eine Zukunft in Aussicht, von welcher man sich heute wahrscheinlich noch Nichts träumen lafst. Diese Idee ist in der That grofsartig. Das ist das Endresultat der paraguay'schen Kolonisationsweisheit!!

Wir würden von einer Publikation des vorstehenden Artikels Abstand genommen haben, wenn nicht erst noch kürzlich die „Deutsche Kolonialzeitung" die Mittheilung veröffentlicht hätte, dafs der Antrag des Ausschusses: „5000 Mark zur Unterstützung der deutschen Kulonisation in Paraguay einstweilen den Mitteln der Gesellschaft wieder zuzuführen", abgelehnt und vom Vorstande beschlossen worden wäre: „im Hinblick auf die Lage der Kolonie Neu-Germanien den Kredit von M. 5000 vorläufig bestehen zu lassen und diese Frage dem Ausschufs zu nochmaliger Prüfung zu überweisen."

Wenn die 5000 Mark den Kolonisten in Neu-Germanien zu Gute kommen würden, um diese aus ihrer theilweis hülflosen Lage zu befreien, so hätten und haben wir absolut nichts gegen die Dotation einzuwenden. Wenn diese Summe aber dazu dienen sollte, den Spekulanten und Gläubigern in Asuncion, diesen Betrag auszuliefern, so müfste gegen eine derartige Verwendung der Gelder protestirt werden, da diesfalls Unternehmungen in Paraguay unterstützt würden, welche eine höchst bedenkliche Förderung aller weiteren Versuche Seitens deutscher Ackerbaukolonisation in Paraguay durch dazu wenig berufene Elemente involviren würde. Dies wird der Vorstand und Ausschufs der deutschen Kolonialgesellschaft nicht unberücksichtigt lassen dürfen.

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Hermann Walther, Berlin W., Kleiststrafse 14, jederzeit bezogen werden.

Afrika in seiner Bedeutung für die Goldproduktion in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, von Dr. Karl Futterer. Berlin 1895. Dietrich Reimer (Hoefer & Vohsen).

Das Buch ist nicht nur eine zeitgemäfse Untersuchung über die Quellen des Goldes und deren Ergiebigkeit sondern zugleich eine kulturhistorische Skizze über die Fundorte des Goldes in Afrika. Wären die vorliegenden Untersuchungen auf die erstere Frage beschränkt, so würde das Werk nur den Bergmann und die an der Valutafrage Interessirten beschäftigen. Unseres Erachtens findet der Kulturhistoriker sehr viel mehr Material in der Schrift, als die Anhänger der Goldwährung, obwohl aus den zahlreichen mitgetheilten Produktionsangaben zur Evidenz ersichtlich ist, dafs die Behauptungen der Bimetallisten: die starke Abnahme der Goldproduktion dränge zum Bimetallismus, durchaus irrige sind. Auch der hauptsächlichste Vertheidiger dieser Ansicht, Professor Suefs in Wien, wird nicht umhin können, seine früheren pessimistischen Anschauungen, namentlich Angesichts der neueren reichen Goldfunde in Afrika zu modifiziren. Was wissen wir denn überhaupt Genaueres von dem Goldreichthum in den uns zugänglichen oberen Schichten der Erde, wie weit hat denn überhaupt die exakte geologische Forschung oder die bergmännische Praxis Gelegenheit gehabt von den Küsten aus in das Innere der Kontinente zu dringen? Der ganze südamerikanische Kontinent ist heute nur in seinen Küstenländern genauer bekannt. In Mexiko und anderen centralamerikanischen Staaten werden die erreichsten Distrikte noch heute von wilden und unnahbaren Indianerstämmen bewohnt. Im

Digitized by Google

Innern von Peru, Bolivia und Surinam ist's nicht besser. Will Jemand behaupten, dafs das Innere von China, namentlich im Süden geologisch erforscht sei? Und wie verhält es sich mit Birma, Siam usw. Ist Australien im Innern etwa auch nur annähernd erschlossen? Noch vor 10 Jahren galt es als Steppe und Wüste und jetzt weifs man, dafs dort Seengebiete und feuerspeiende Berge vorhanden sind. Wufste man vor noch ganz kurzer Zeit von thätigen Kratern im Innern von Afrika, deren Vorhandensein erst vor wenigen Monaten von Graf Götzen konstatirt wurde? Wie man unter solchen Umständen überhaupt behaupten konnte, dafs die Goldproduktion in sicherer Abnahme begriffen sei, erscheint und erschien objektiv Denkenden geradezu unerklärlich. Die meisten Untersuchungen, speziell in Südafrika, haben die Unzulänglichkeit des Beweismaterials der Bimetallisten und ihrer geologischen Freunde erkennen lassen.

Futterers Mittheilungen über die Goldproduktion im alten Aegypten sind vom höchsten, kulturhistorischen Interesse. „Ganze unterjochte Völkerschaften wurden in die Grubendistrikte gesandt, um dort, der Grausamkeit ihrer Bedrücker und dem mörderischen Klima erliegend, dem Fels den spärlichen Goldgehalt zu entringen und neue Goldströme fliefsen zu lassen, der nur unter der Bedingung des Hinopferns ganzer Generationen von Menschen vor dem Versiegen zu bewahren war. Die traurigen Kapitel der Eroberungen eines Cortez und Pizarro sind in der afrikanischen Geschichte mit den Zügen marokkanischer Herrscher nach Timbuktu und El Omari's in Nubien vertreten."

Von Interesse ist die Mittheilung der Karte eines ägyptischen Goldbergwerkes, — der ältesten, welche überhaupt existirt, ebenso interessant sind, nicht nur für den Fachtechniker, die Beschreibungen der Methoden der Goldgewinnung und der dabei zur Verwendung gelangenden Apparate. Zahlreiche Abbildungen verdeutlichen dieselben in sehr klarer Weise. Wiederholt läfst der Verfasser durch seine Mittheilungen erkennen, wie das Vorkommen des Goldes die Wege des Handels, der Eroberer und die Ansiedelungen bestimmt hat — Wie auf Aegypten, Nord- und Nordwestafrika so erstrecken sich die Mittheilungen des Verfassers auf die Goldvorkommen in den deutschen Kolonieen, Vorkommen, die sehr beschränkt zu sein scheinen. Wir sagen absichtlich „scheinen", denn es ist noch keineswegs ausgeschlossen, dafs namentlich in Deutsch-Südwestafrika in dessen bisher nicht erschlossenen Distrikten noch Goldadern gefunden werden. — Ausführlichere Angaben theilt der Verfasser über die Goldvorkommen in Transvaal mit; seine diesbezüglichen Mittheilungen beruhen im Wesentlichen auf denen von Schmeifser.

Ueber die Goldvorkommen am Zambesi spricht sich der Verfasser ausführlicher aus, insbesondere über die Ruinen von Zimbabye, welches als das alte Ophir Salamonis noch vielfach heute gilt. „Fast ununterbrochen ziehen sich die alten Werke über 4000 englische Meilen (?) hin, aus denen nach roher Schätzung 800 000 Tonnen Erz gewonnen wurden", und weiter „die Erbauer der Ruinen von Zimbabye hielten sich bereits in vorchristlicher Zeit dort auf. Sie legten Gebäude an, welche als Heiligthümer aufzufassen sind, und die dem Kultus der Sonne dienten."

Wenn auch die Ausführungen Futterers im Wesentlichen kompilatorischer Natur sind, so verlieren sie dadurch keineswegs an Werth, da sie mit fachmännischer Kritik zusammengestellt sind und somit einen sicheren Wegweiser sowohl für den Bluams- wie Handelspolitiker, für den Bergmann, wie für den Kulturhistoriker abgeben. Hätte diese Arbeit vor 10 Jahren existirt, so hätte sie viel Unheil und grofse Beunruhigung der öffentlichen Meinung über die Valutafrage verhütet.

Der Verlagsbuchhandlung gebührt vollste Anerkennung für die Ausstattung des Werkes. Wenn sie doch die Freundlichkeit hätte, allen ihren künftigen Veröffentlichungen den Preis aufzudrücken. Wie soll man ein Werk in einer Besprechung dem Leser derselben empfehlen, dafs er es kauft, wenn man ihm nicht sagen kann, was es kostet. Dieser Erinnerung mögen auch andere Verleger freundlichst Rechnung tragen. Das liegt in ihrem Interesse wie in dem der Autoren und des Publikums.

Grundrifs der ethnologischen Jurisprudenz von Dr. Albert Hermann Post, Richter am Landgericht in Bremen. Oldenburg und Leipzig 1894. A. Schwarz. 2 Bände (Band I. gr. 8° 417 Seiten ℳ 6 und Band II. 744 Seiten ℳ 10).

Ein fleifsiges und mit ernst wissenschaftlichem Geist bearbeitetes Werk, welches bezeugt, dafs der Verfasser nicht nur auf dem Gebiete der vergleichenden Rechtsgeschichte sondern auch in seinen ethnologischen Forschungen sehr gründliche Untersuchungen angestellt hat. Es ist unmöglich ein so umfangreiches Werk in einer kurzen Besprechung seinem ganzen inneren Werthe nach und entsprechend seiner Vielseitigkeit hinreichend zu würdigen und zu charakterisiren. Allen, namentlich aber unseren jungen Juristen, die ihre Studien ernster nehmen als Diejenigen, welche meinen ihren juristischen Geist bei dem Repetitor für das Examen genügend gestärkt, oder welche nach Anhörung der Vorlesungen über Institutionen, Pandekten, Zivilprozefs, deutsches Privatrecht und Strafrecht glauben die Grundlagen des positiven Rechts in hinreichender Fülle eingesogen zu haben — allen Denen, welche die Genesis des Rechts, die innere Natur desselben, unter Berücksichtigung seines Zusammenhanges mit der seelischen Natur und der Geschichte des Menschenthums, zu erkennen streben, allen Diesen empfehlen wir dieses Werk zur sorgfältigsten Kenntnifsnahme. Das Gleiche sei auch den Nationalökonomen und Kulturhistorikern gegenüber bemerkt. „Es giebt im Rechte der Völker bestimmte, zu allen Zeiten und an allen Orten vorkommende Grundformen, welche in unzähligen lokalen Variationen sich wesentlich gleichartig wiederholen. Diese lassen sich systematisch ordnen und ein derartiges System kann schon jetzt in seinen wesentlichen Fundamenten aufgebaut werden, in der Weise, dafs künftige Zeiten, ohne dafs es eines radikalen Neubaues bedürfen wird, im Stande sein werden, eine immer glänzendere Ausführung des Baues im Einzelnen zu geben und damit der unendlichen Naturfülle des rechtschaffenden Volksgeistes immer mehr gerecht zu werden."

Die vergleichenden Darlegungen des Verfassers über die geschlechterrechtliche Organisation, als eine der wichtigsten Grundlagen der Rechtsbildung, sind von hervorragender Bedeutung und lassen erkennen, von welch' enormen Werthe für die gesammte Kultur- wie speziell für die rechtshistorische Forschung die Ethnologie und Ethnographie bereits geworden sind und in noch immer höherem Grade werden müssen.

Amtlicher Bericht über die Weltausstellung in Chicago 1893, erstattet vom Reichskommissar. Berlin 1894. Band I und II, 1268 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Die beiden uns vorliegenden Prachtbände bilden den Schlufsstein zu den mühsamen und anerkennenswerthen Arbeiten der deutschen Abtheilung der 1893er Weltausstellung von Chicago; sie stellen eine Ehrengabe des Reichskommissars an die deutschen Aussteller dar und sollen ebenso die Erinnerung an den ehrenvollen Kampf, den der industrielle Geist Deutschlands in Chicago bestanden hat, in dem Gedächtnifs der Kampfgenossen fixiren wie der gesammten deutschen Heimath zeigen, was diese Ausstellung und auf ihr speziell die deutsche Industrie tüchtiges geleistet hat. Das ist eine hochanerkennenswerthe Aufgabe und Neuerung, denn die Betheiligung der Deutschen an früheren ausländischen Weltausstellungen war ohne Sang und Klang mit Beendigung der betreffenden Ausstellungen zu Ende. Man denke nur an die 1880er und 1881er Ausstellungen zu Sidney und Melbourne. Die Mittheilungen über die Organisation der Ausstellung nach Innen wie Aufsen sind für die Technik des Ausstellungswesens von dauerndem Werthe. Der Schwerpunkt der Berichte liegt aber in den Einzelberichten, welche von den tüchtigsten Fachmännern herrühren und daher für die Spezialisten eine Fundgrube für deren Orientirung zu wissenschaftlichen wie praktischen Zwecken bilden. Es ist begreiflicherweise unmöglich diese Arbeiten hier eingehender zu besprechen. Was immer die grofse Ausstellung an technischen und kunstgewerblichen Fortschritten geboten hat, ist auch Denen durch das Prachtwerk zugänglich gemacht, welche nicht selbst in der Lage gewesen sind, die 1893er Ausstellung zu Chicago zu besuchen. Den Behörden, in erster Linie wohl dem Reichskommissar Geh. Rath Wermuth selbst, mufs für die vorliegende fleifsige Arbeit daher aufrichtiger Dank gezollt werden. Dieselbe wird tausendfältige Anregung in allen gewerblichen Kreisen Deutschlands verbreiten und sollte daher in keiner Bibliothek deutscher Handels- und Gewerbekammern sowie deutscher Gewerbevereine fehlen.

Der Weltverkehr. Karte der Eisenbahn-, Dampfer-, Post- und Telegraphen-Linien, bearbeitet von G. Freitag. Verlag von G. Freitag & Berndt, Wien VII., Preis ℳ 2 = fl. l. w. ö. W.

Diese Karte ist ein vortrefflicher Beitrag zur Orientirungslitteratur über den heutigen Weltverkehr, dessen Ausdehnung und Verkehrsmittel. Die internationalen Verkehrslinien der Eisenbahnen, Telegraphen, Kanäle, die Meerestiefen, die Brief-, Postpacket-, Postanweisungs- und Telegrammtaxen, die Beförderungsdauer von Briefen, die Konsulate, Handelflaggen sowie zahlreiche statistische Diagramme über die Gröfsenverhältnisse der einzelnen Länder untereinander, die Einwohnerzahlen usw. sind auf der Karte in übersichtlicher Weise reproducirt. Wir kennen keine Karte, welche einen gleich grofsen und umfassenden Stoff in einer ähnlich günstigen Bearbeitung wiedergiebt. Dem Exporteur, Importeur, Spediteur, Buchhändler ist die Karte für den täglichen Gebrauch aufs Angelegentlichste zu empfehlen. Ein kleines Meisterwerk graphischer Darstellung sind die auf dem Umschlage enthaltenen Angaben über die Entwicklung und gegenwärtige Länge der Eisenbahnlinien in den Hauptländern der Erde.

Briefkasten.

Bekanntmachung. Berlin W., 14. Februar 1895. Die Postschiffverbindung zwischen Warnemünde und Gjedser hat in Folge Zunahme der Eishindernisse auch mit dem Eisbrechdampfer „Rügen" nicht aufrecht erhalten werden können und ist daher bis auf Weiteres ganz eingestellt worden.

Der 6. internationale Geographen-Kongrefs soll in den Tagen vom 26. Juli bis 3. August in London abgehalten werden. In den betreffenden Versandschreiben wird ausdrücklich hervorgehoben, dafs alle offiziellen Kongrefsschriften in englischer und französischer Sprache abgefafst werden — Das ist einfach eine Ueberhebung der Engländer und wenn diese nicht die bestimmte Zusage machen, dafs die deutsche Sprache völlig gleichberechtigt neben der englischen und französischen Sprache in die mündlichen und schriftlichen Verhandlungen des Kongresses eintritt, so sollte kein deutscher Geograph demselben beiwohnen. Hoffentlich werden die deutschen Gesellschaften für Erdkunde dieser Ansicht rückhaltlos Ausdruck verleihen.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

(Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Deutsche Exportbank (Abth. Export bureau) Berlin W. Lutherstr. 5 zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingerichteten Offerte oder Anfrage ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

114. **Vertreter für Buchdruckereimaschinen etc. gesucht.** Eine altrenommirte leistungsfähige Fabrik von Maschinen für Buch- und Steindruckereien, Buchbindereien usw. sucht tüchtige Vertreter im Auslande. Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W. Lutherstr. 5, erbeten.

115. **Stellungsgesuch.** Stellung im Auslande sucht ein militärfreier junger Mann, welcher französisch und englisch korrespondirt, gute Kenntnisse im Spanischen hat, Stenographie und doppelte Buchführung versteht. Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., erbeten.

116. **Verbindungen für den Bezug von animalischen und vegetabilischen Oelen gesucht.** Eine deutsche Firma, der bedeutende Mittel zur Verfügung stehen, interessirt sich für den Import animalischer und vegetabilischer Oele und Fette, deren hauptsächlichste sind: Baumöle von der Levante, Nordafrika, Bari, Korfu, Messina, Gallipoli, Malaga usw.; Rizinusöle, Sesamöl, Erdnufsöl (aus Italien), Baumwollensamenöl (aus Amerika); Nufsöl, Mandelöl, Wallnufsöl, Pfirsichkernöl; Knochenfette (aus Süd- und Nordamerika); Mohnöl, Hanföl, Sonnenblumenöl (aus Rufsland) — Die Firma wünscht zum Bezuge dieser Artikel mit leistungsfähigen Lieferanten in Verbindung zu treten. Kasse, Bankrembours. Referenzen stehen zu Diensten. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

117. **Verbindungen in Amsterdam.** Exportfähigen Fabrikanten, welche in Holland noch nicht vertreten sind, können wir in Amsterdam einen gewissenhaften Agenten nachweisen, welcher seit vielen Jahren mit den ersten niederländischen Firmen in steter Verbindung steht. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau". Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

118. **Verbindungen in Brüssel. (Belgien.)** Ein in Brüssel seit längeren Jahren bestehendes Agentur- und Kommissionegeschäft mit guten Referenzen empfiehlt sich zur Uebernahme weiterer Verbindungen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

119. **Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für England gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft in London, welches eine der leistungsfähigsten Nähmaschinenfabriken Deutschlands bereits seit längerer Zeit mit Erfolg vertritt, wünscht die Vertretung einiger anderer leistungsfähiger Häuser zu übernehmen. Die Inhaber der Firma sind zwei sehr tüchtige ehrenhafte Leute mit feinsten Referenzen, die, durch den langjährigen Aufenthalt in England mit den englischen Geschäftsverhältnissen gründlich vertraut, bei ersten Firmen sowohl in London als in der Provinz gut eingeführt sind und ganz England regelmäfsig bereisen lassen. Es würden hauptsächlich derartige Firmen in Betracht kommen, welche beabsichtigen, in London eine Filiale zu errichten und deren Geschäfte einschliefslich aller schriftlichen Arbeiten von der in London etablirten Firma gegen eine zu vereinbarende Vergütigung für Office event. für show room und Lager, sowie für Reisen nebst einer entsprechenden Provision übernommen werden könnten. — Off. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr 5, erbeten.

120. **Verbindungen für Kreta gesucht.** Ein auf Kreta bestens eingeführtes Import- und Exporthaus wünscht noch die Vertretung leistungsfähiger Firmen in Glas-, Porzellan- und Metallwaaren (Feilen, Werkzeuge für Tischler und Schlosser, Thür- und Fensterbeschläge, Thürschlösser) zu übernehmen. Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

121. **Verbindungen in Konstantinopel.** Unter Hinweis auf den in der heutigen Nr. des Blattes enthaltenen Originalbericht aus Konstantionopel machen wir darauf aufmerksam, dafs das Deutsche Exportbureau in der Lage ist, seinen Abonnenten alte und bewährte Geschäftsverbindungen nicht nur in Konstantinopel sondern im Orient überhaupt und speziell in der Levante nachzuweisen. Namentlich letztere wird in neuester Zeit geschäftlich immer mehr erschlossen und das europäische Kapital fährt fort, dort Grundbesitz in den Städten und auf dem Lande zu erwerben. Es folgen dann Eisenbahnverbindungen, neue Dampferlinien usf. und die Importe in Manufakturwaaren usw. werden gesteigert, da die Zahl der einwandernden Europäer sich stark vermehrt und die Löhne der einheimischen Arbeiter steigen. Anfragen nach geeigneten Geschäftsverbindungen werden von dem D. E. B. unter den bekannten Bedingungen und der laufenden Nummer beantwortet.

122. **Vertretungen für Guatemala gesucht.** Wir erhalten aus Guatemala von Ende Dezember 1894 folgende Zuschrift: „Ich theile Ihnen ergebenst mit, dafs ich beabsichtige hier ein ständiges Musterlager zu errichten und von hier aus von Zeit zu Zeit Reisen nach den Nachbarrepubliken Centralamerikas zu unternehmen. Neue Verbindungen suche ich noch mit leistungsfähigen Fabriken resp. Exporteuren in folgenden Artikeln anzuknüpfen: Mercerie-Artikel, Drahtstifte, Blasinstrumente, Seidenwaaren, Fensterglas, Porzellanwaaren, Emaillegeräthschaften, Konserven, wie Caviar, Sardellen, Anchovis usw." — Interessenten wollen sich behufs Namhaftmachung der obigen Firma, welcher beste Referenzen zur Seite stehen, unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, wenden.

123. **Vertretungen für Porto Alegre gesucht.** Eine mit den Handelsverhältnissen Brasiliens seit Jahren best vertraute, kapitalkräftige Firma zu Porto Alegre, Provinz Rio Grande do Sul, Brasilien, wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher und österreichischer Häuser speciell für Getränke zu übernehmen. In erster Linie sind erwünscht: Rheinweine, deutscher Cognac, österreichische und ungarische Weine, sowie Liqueure. Aufser in Getränken ist die Firma geneigt, auch andere leistungsfähige Firmen, welche für Brasilien in Betracht kommende Artikel führen, zu vertreten. Ia. Referenzen stehen zur Verfügung. — Gefl. Anfragen an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., unter der laufenden Nummer und zu den bekannten Bedingungen erbeten.

124. **Vertretungen für Buenos Aires gesucht.** Ein seit 20 Jahren in Buenos Aires ansässiger und bestens empfohlener Kaufmann sucht, gestützt auf seine vorzüglichen Platzkenntnisse, Vertretungen für Eisen-, Manufaktur-, Kurz- und Farbwaaren zu übernehmen. — Da die finanziellen Verhältnisse des Landes sich allmählich bessern und ein Aufschwung des Handels in kurzer Zeit unausbleiblich sein dürfte, so können wir denjenigen Abonnenten, welche in Buenos Aires noch nicht vertreten sind, nur empfehlen, diese günstige Gelegenheit zur Anknüpfung von Geschäftsverbindungen mit Argentinien nicht vorübergehen zu lassen. Gefl. Anfragen an das „Exportbureau," Berlin W., unter der laufenden Nummer erbeten.

125. **Vertreter für eine Pianofabrik in Südamerika, Mexiko usw. gesucht.** Eine leistungsfähige und angesehene Pianofabrik sucht zwecks Einführung ihrer Fabrikate in Südamerika, Mexiko usw. geeignete Vertreter mit Branchenkenntnifs an den südamerikanischen Hauptplätzen zu engagiren. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

126. **Verbindungen in Asuncion (Paraguay).** Zur Uebernahme von Agenturen deutscher leistungsfähiger Fabrikanten können wir ein bestens eingeführtes Agenturgeschäft in Asuncion (Paraguay, Südamerika) empfehlen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

Atlas-Linie.

Von Hamburg via Antwerpen und Lissabon nach Larache, Rabat, Tanger, Gibraltar, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador,

Postdampfer „Zeus"

Kapitän H. M. Meyer.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in **Hamburg Ende Februar 1895.**

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

Joh. Schildt & Co. — Hamburg.

Otto Ring's

„Syndetikon"

klebt, leimt, kittet Alles.

Bemusterte Anstellung kostenlos

Otto Ring & Co., Berlin W. 57

Gegründet 1878.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

Energischer junger Deutscher,

z. Zt. in leitender Stellung in einem englischen Exporthause der Textilindustrie, wünscht sich zu verändern. Derselbe wäre geneigt ein Exportgeschäft oder Departement aufzubauen oder nach Uebersee zu gehen; gröfsere Unabhängigkeit im Handeln Bedingung. Gefl. Offerten unter B. 222 an die Exp. d. Bl. erbeten

Gold- und Silbertressen und Besätze fabriziren **Ed. Stopp & Co.,** Ehrenfriedersdorf i. S.

KATALOGE

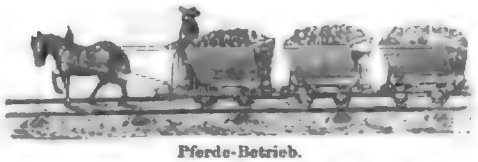
werden ins

Englische, Französische, Italienische, Spanische und Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

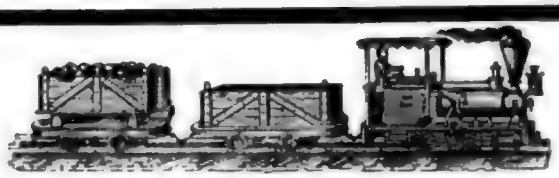
Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W.

Digitized by Google



Pferde-Betrieb.

Hand-Betrieb.



Locomotiv-Betrieb.

Otto Neitsch, Halle (Saale).

Erste und grösste Specialfabrik für

Seileisenbahnen, Kleinbahnen, Feld- u. Industrie-Eisenbahnen.

Ganze Anlagen und Einzeltheile für Massentransporte jeder Art.

Specialität seit 1868. Prima Referenzen aus allen Welttheilen.

Special-Eisenbahnanlagen für die Landwirthschaft, Forsten, Moorkulturen, Plantagen, Ziegeleien, Cementfabriken, Kalk- und Steinbrüche, Bergwerke, Gruben, Schneidemühlen, für Militärzwecke, Bauunternehmungen, Lagerplätze und Fabriken. Aufzüge und Bremsberge.

Seileisenbahnen:

Wagen auf Schienen laufend, gezogen durch continuirlich rund umlaufendes Drahtseil ohne Ende (NB. keine in der Luft hängende Drahtseilbahnen mit schwieriger Zubringung). Eignes sehr bewährtes System. Beste Kraftübertragung von einer Maschinenstation aus in einer oder in verschiedenen Richtungen, ober- oder unterirdisch, in ebenem oder hügeligem Terrain, zu stellen Förderungen aus tiefen Gruben, in gerader wie in gebogener Lage, bis zu grössten Mengen durchaus geeignet. Für nicht zu ferne Massenbewegungen viel vortheilhafter als Locomotiv-, oder Pferde-Betrieb, Ketten- oder Luftdrahtseilbahn, gleichviel ob Dampf-, Gas- oder Electro-Motor. Enorme Ersparniss an Betriebskosten.

Spiralrohr-Werk

Hammer-Werk

Rather Metallwerk

vorm. **EHRHARDT & HEYE**

RATH BEI DÜSSELDORF

Das mit Wassergas spiralgeschweisste Rohr ist das widerstandsfähigste, beste und billigste Rohr

Dieses in der Maschine gewundene und mit Wassergas

Spiralgeschweisste Rohr

ist das beste und widerstandsfähigste Rohr, welches bei verhältnissmässig dünner Wandstärke den höchsten Druck aushält.

Die Rohre werden von 6, 7, 8, 9, 10, 12 bis 24 engl. " Durchmesser ausgeführt und mit patentirten Flanschenverbindungen versehen.

Dieselben eignen sich besonders für Dampf-, Luft-, Gas- u. Wasserleitungen; Heizleitungen mit warm. Luft, Dampf u. warm. Wasser; Rohrleitungen für Theer, Petroleum; für Condensationseinrichtungen, Kamine, Ventilationsanlagen u. s. w.

Das spiralgeschweisste Rohr ist das beste und billigste Rohr.

PROSPECTE UND PREISLISTEN AUF VERLANGEN.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lehf & Thiemer.

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren f. Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [4878]

Preislisten gratis und franco

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888 Berlin 1890.

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.

Berlin N., Chausseestr. 113.

Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichensteil- und Signal-Apparate.**

Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Gergonne & Cie. in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 14.

Digitized by Google

Abonnirt
auf der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung Berlin W. Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,— Mk. im Weltpostverein . . . . 3,50 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,— Mk. im Weltpostverein . . 14,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. Berlin, den 28. Februar 1895. Nr. 9.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: An unsere Mitglieder. — Die Krise und der Mangel an Vertrauen in Deutschland. — Europa: Einmal ein Wort zu Gunsten des Zwischenhandels. — Die Finanzlage in Italien. (Originalbericht aus Neapel.) — Asien: Die Erschliefsung von China. Von Dr. R. Jannasch. (Fortsetzung.) — Nord-Amerika: Nationale Finanzkatastrophe. (Originalbericht aus New-York.) — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau.) — Anzeigen. — Berlins Grofsindustrie: XVIII. Die Wäschefabrik von Wolff & Glaserfeld in Berlin.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

An unsere Mitglieder.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden:

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc."
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. R. Jannasch,
Berlin W., Lutherstr. 5.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 3 des „Export" beilegen lassen; wir ersuchen unsere Mitglieder, dieselben zur Einzahlung ihrer Beiträge benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Die Krise und der Mangel an Vertrauen in Deutschland.

Als die hauptsächlichsten Ursachen der auch gegenwärtig mit noch kaum verminderter Gewalt herrschenden Krise haben wir bei verschiedenen Gelegenheiten die politischen wie finanziellen Wirren namentlich in den südamerikanischen und mehreren europäischen Ländern, den 1873er Krach in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Erhöhung der ausländischen Zölle und die unter dem Schutze derselben erstarkte Konkurrenzfähigkeit der Industrie in den betreffenden Ländern sowie die überall herrschende Ueberproduktion in Industrie und Landwirthschaft, welcher die Ausdehnung der Konsumtionsfähigkeit bezw. die Gewinnung und Erschliefsung neuer Absatz- und Unternehmungsgebiete nicht entsprach, hervorgehoben.

Diese nachtheiligen Einflüsse sind allgemeiner Natur. Alle Kulturgebiete werden mehr oder weniger davon getroffen und England leidet nicht minder darunter als Deutschland oder Frankreich. Ja, man darf getrost behaupten, dafs je ausgedehnter und stärker die wirthschaftlichen Beziehungen und Interessen eines Volkes sind, diese um so schwereren Angriffen ausgesetzt wurden.

Neben diesen allgemeinen Ursachen der Krise existiren solche spezieller und lokaler Art in den einzelnen Ländern. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind es die streitenden politischen Parteien mit ihren verschiedenartigen Interessen gewesen, welche fortgesetzt das ohnehin schon übermäfsig entwickelte wirthschaftliche Mifstrauen verstärkten. In Frankreich haben die Exzesse der Anarchisten, der Wechsel der Präsidentschaft, die grossen und kleinen Panamaskandale den allgemeinen wirthschaftlichen Druck verstärkt. In England hat die politische Planlosigkeit der am Ruder befindlichen Partei die wirthschaftliche Initiative des Exporthandels und der Expansion der englischen Kulturpolitik in Uebersee benachtheiligt, wiewohl gerade der englische Unternehmer im Grossen und Ganzen sich relativ frei und unabhängig von den Entschliefsungen der Regierung bewegt, dank der politischen wie wirthschaftlichen Unabhängigkeit und Selbständigkeit, mit welcher sich der Engländer von jeher zu bewegen gelernt hat. Bei uns in Deutschland treffen zahlreiche andere Einflüsse zusammen, um das Mifstrauen in den weiteren Verlauf der wirthschaftlichen Entwickelung zu schüren.

Die Steuervorlagen bezw. die Budgetvorlagen erregen Unruhe und Besorgnifs. Die fortgesetzten und wiederholten Tabacksteuervorlagen, das mehr oder minder versteckte Streben nach dem Monopol, lassen es begreiflich erscheinen, dafs die Unternehmer wie Arbeiter dieser Branche aus der Aufregung nicht herauskommen und darauf bedacht sind, in anderen Unternehmungszweigen unterzukommen — wenn dies die Ungunst der Zeiten nur irgend gestatten möchte. Ein deutscher Tabackfabrikant klagte noch ganz kürzlich, dafs in Folge dieser fortgesetzten Beunruhigungen der Verkauf der Vorräthe 3 Monate gestockt habe, ein Nachtheil, welcher Angesichts des Rückganges jeder Art von Luxuskonsum doppelt schwer in's Gewicht fällt. Die Forderungen für die Marine, die unausgesetzt in Aussicht stehenden Vergröfserungspläne für die Armee lassen die Frage entstehen: ob denn die fortgesetzt gesteigerte Belastung der nationalen Volkswirthschaft mit der erforderlichen Rücksicht auf deren gegenwärtige Nothlage in Einklang zu bringen sei, und ob in den mafsgebenden Kreisen genügendes Verständnifs für diese Nothlage vorhanden ist.

Der Antrag im Reichstage auf Kündigung des deutsch-argentinischen Handelsvertrages, der eigentliche Kern und Zweck des bimetallistischen Antrages vom Grafen Kanitz — alle solche und ähnliche Vorgänge haben das Mifstrauen gegenüber der weiteren wirthschaftlichen Entwickelung gesteigert.

Zu diesen Bedenken gesellen sich diejenigen, welche sich an die Umsturzvorlage anschliefsen. Dafs diese keineswegs ausschliefslich gegen die Sozialdemokratie gerichtet ist, sondern dafs sie thatsächlich zur Diktatur, zum Absolutismus führt, das kann kaum noch einem Zweifel unterliegen.

Die konservativen und reaktionären Parteien, die Ultramontanen eingeschlossen, glauben durch Förderung der Tendenz der Umsturzvorlage ihre Prinzipien gefestigt zu sehen. Sie werden bei erster Gelegenheit, wenn sie ihre Schuldigkeit gethan, die Erfahrung machen, dafs die Waffen des Gesetzes sich ebenso gut gegen sie kehren werden, wie gegen irgend einen mifsliebigen Sozialdemokraten. Die Tage an denen unsere Agrarier mafsgebenden Ortes ebenso unmöglich waren wie die Freisinnigen oder Sozialdemokraten, sind noch nicht so gar weit entfernt und sie können jeden Tag wiederkehren, denn z. Z. ist bei uns nichts beständiger als der Wechsel. Bei welcher Gelegenheit und mit welcher Schärfe das Gesetz gehandhabt werden wird, das steht nicht in der Hand der politischen Parteien, von denen keine herrschen wird, sondern das steht lediglich bei der Regierung und hängt wesentlich von den Strömungen und Tendenzen ab, welche diese beherrschen werden, Tendenzen, für deren Durchführung jederzeit die geeigneten Personen der schärferen oder milderen Tonart — je nachdem — zu finden sind. Man wähne doch nicht, dafs es an solchen jemals fehlen werde! Als wenn herrschende Anschauungen, welche die gesetzgebenden, legalen Faktoren kurzsichtigerweise mit haben schaffen helfen, ihren moralischen Einfluss gerade auf sehr legale und legaldenkende Menschen verfehlen könnten, ganz angesehen von Denen, die zum Dienste jeder Richtung sich jederzeit bestens empfohlen halten. Nehme man zu diesen Erwägungen die eigenartigen Vorgänge, bei welchen die Frage der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers zur Erörterung gelangt ist, so wird es unschwer sein zu erkennen, dafs modus in rebus.

Dafs ein absolutistisch-diktatorisches System auf die Dauer in Deutschland nicht zu existiren vermag, sind wir überzeugt. Dasselbe ist für Staaten und Völker niederer Kulturstufen berechtigt und zeitgemäfs, welche sich durch einfache und einförmige Verhältnisse characterisiren. Aber für grofse Kulturgenossenschaften eignet sich ein solches System wegen der Vielseitigkeit der Interessen und Mannigfaltigkeit der gegebenen Kulturaufgaben nicht. Diese lassen sich durch die nun einmal nicht zu vermeidende Schablone eines absolutistisch-polizeilichen, bureaukratischen und militärischen Regiments, selbst bei den vormundschaftlich vorsorglichsten, besten Absichten, nicht realisiren. Dazu bedarf es der Mitarbeiterschaft Aller, der Mitthätigkeit aller verständigen, staatserhaltenden und ethisch strebenden Elemente der ganzen Nation. Und, Gott sei Dank, kein Volk auf der Erde verfügt diesfalls über gleich tüchtige und ehrenwerthe Elemente wie das deutsche. Durch die Umsturzvorlage werden diese geknebelt und an ihre Stelle tritt die geistige Mechanik eines Verwaltungs- und Justizapparats, dessen Thätigkeit unter den Bestimmungen der Vorlage keine andere als eine mechanische sein kann.

Oder bewegen wir uns bereits auf der Bahn des Verfalls, sind wir ein sittlich, geistig und materiell abgewirthschaftetes Volk, dessen Niedergang die Diktatur zu provoziren berechtigt wäre?! Da verdient denn doch darauf hingewiesen zu werden, dafs ein Volk, welches 1870 das geleistet hat was das deutsche an patriotischer Hingebung geleistet hat, wahrhaftig nicht im sittlichen Verfall begriffen ist und in 25 Jahren nicht so hat herunterkommen können, dafs jene Vorwürfe als berechtigt anerkannt werden dürften. Und unser geistiger Verfall, wo wäre der zu suchen? Auf den meisten Gebieten geistigen Schaffens haben unsere Arbeiten sich vertieft, so dafs sie zu den tüchtigsten aller Völker gehören. Wer kann somit behaupten an dem Genius der Nation zu zweifeln berechtigt zu sein? Nur Diejenigen, die das Volk nicht kennen, nur die, die nie mit ihm zusammen gearbeitet haben — rein abstrakte Köpfe! Wer die Verhältnisse kennt, wird zuzugeben genöthigt sein, dafs eher zu viel Thatendrang, zu viel verhaltene Energie vorhanden ist, welche den Augenblick der Entfesselung herbeisehnt. Dafs dabei manche unreife Ideen zum Vorschein kommen, das kann ein Nachtheil wird aber kein Vorwurf für die im Volke steckende Thatkraft sein. Gleichermafsen ist der Vorwurf zurückzuweisen, dafs das Volk in seiner materiellen Kraft und Leistungsfähigkeit zurückgegangen sei. Man sehe unsere Industrie-, Handels- und Agrarstatistik an und man wird sich überzeugen, dafs das durch diese Ziffern gegebene Zeugnifs für unsere geistige Kraft einig geht mit dem von den materiellen Leistungen abgelegten.

Und das Alles soll ignorirt werden, ignorirt unter dem Vorgeben, dafs die Gesellschaft den Tendenzen des Umsturzes immer mehr verfalle! Im Wesentlichen beschuldigt man die Sozialdemokratie, dafs sie diese Tendenzen vertrete. Hat gegen diese das Sozialistengesetz geholfen? Ebenso wenig wird gegen sie die Annahme der Umsturzvorlage helfen. Solange es ein Proletariat giebt, solange wird es Parteien geben, welche die egoistischen Tendenzen des Besitzes angreifen, und wären die letzteren noch so berechtigt. Das wird auch kein Gesetz hindern können, ebensowenig wie Vorschläge zur Beseitigung von Armuth, Kummer und Elend. Wo immer solche Zustände vorhanden, da wird Hafs und Neid vorhanden sein, und immer werden diese sich gegen die herrschenden Klassen wenden und diese verantwortlich halten. Kann es etwas thörichteres geben? Als wenn diese Misère nicht das Merkmal aller menschlichen Einrichtungen wäre. Den sozialdemokratischen Staat, und wäre er die denkbar vollkommenste Institution, wollten wir sehen, der allgemeine Glückseligkeit schaffen würde und könnte! Den Sozialdemokraten aber die Geltendmachung ihrer Interessen und Ansichten zu verbieten, heifst die Emanzipationsbestrebungen der arbeitenden Klassen ertödten und ihre Selbstthätigkeit und Mitwirkung an der Schaffung besserer Zustände zurückweisen. Um jeden Uebergriff dieser Thätigkeit zu verhindern, sind die vorhandenen Gesetze und Mittel ausreichend, man wende sie nur energisch an. Mehr aber als die Kraftwerdung der gesetzlichen Mittel wird die Intelligenz der herrschenden Klassen, deren geistiger Kampf gegen die Auswüchse sozialistischer Bestrebungen wirken. Er wird berechtigte Forderungen formuliren und erfüllen, unberechtigte zurückweisen helfen. Und gerade die Allianz mit dieser Intelligenz steht die Staatsgewalt durch die Umsturzvorlage im Begriffe zurückzuweisen. Sie wird jede Opposition immer mehr nach links drängen, das Mifstrauen auch loyaler Bürger wachrufen und verstärken, und insbesondere die unberechtigten Forderungen der Opposition — gleichviel welcher — gegenüber der Diktatur, welche jede ihr unbequeme Diskussion ausschliefsen kann, als berechtigt erscheinen lassen. Letzteres ist das Gefährlichste! Trotz oder vielmehr gerade wegen der Umsturzvorlage, werden die nächsten Reichstagswahlen das Berechtigte der geäufserten Befürchtungen erkennen lassen. Die tumultuarischen Szenen im Reichstage werden stärker werden, und wenn dann die reichstägliche Disziplinargewalt so ausgedehnt würde, dafs sie dieselben zu verhindern vermöchte, so wäre es überhaupt mit dem Reichstage und dem deutschen Parlamentarismus aus. Und was dann? Was würde dann aus dem moralischen und wirthschaftlichen Kredit Deutschlands? Was aus den Einzelstaaten, welche noch selbständige Regungen gegen die Tendenzen des Umsturzgesetzes verspürten? Sollen diese Staaten dann auch majorisirt werden? Wenn die Umsturzvorlage durchgeht, wessen Wille ist dann allein Gesetz und wer sind dann noch dessen Berather?

Niemals hat eine Regierung existirt, welche über gleich grofse Macht verfügte wie die deutsche. In allen wichtigen Fragen kann sie über erdrückende Majoritäten verfügen. Solange allein 110 Ultramontane im Reichstage sitzen, liegt wirklich kaum Grund zur Annahme vor, dafs 40 Sozialdemokraten die bestehende gesellschaftliche Ordnung stürzen. Gegen deren Ansichten sind alle anderen Parteien einig!

Diese Vorlage ist es zumeist, welche Unsicherheit und Unzufriedenheit erzeugt. Könnte sich die Regierung entschliefsen sie zurückzuziehen und auf alle derselben verwandten Tendenzen zurückzugreifen verzichten, so würde sie viel zur Sanirung der allgemeinen Lage beitragen und mit einem Schlage alle die Geister in die Ecke bannen, die sie als Staatsretter beschworen hat und die ihre gesellschaftsrettenden Ideen zunächst dadurch zu bethätigen suchen, dafs sie für ihre wirthschaftlichen Privatzwecke die Regierung zu Konzessionen zu drängen trachten. Wo bleibt da die Unabhängigkeit des Stimmrechts, wo die Pflicht gegenüber den gemeinschaftlichen Interessen des Landes? Verdienen angesichts solcher egoistischen Politik die Arbeiterparteien mehr Vorwürfe als die Wähler der „staatsrettenden" Parteien? Wird die Taktik der letzteren gegenüber dem Staate eine andere sein, als die jener? Zweifellos, die Sozialdemokraten werden immer mehr verlangen, sie werden nie genug bekommen, aber ist die Taktik u. A. der Agrarier eine andere gewesen, jetzt und früher? Gegen alle in ihrem Egoismus und ihrer Exklusivität zu weit gehenden Parteien wird und mufs die Regierung Front machen, sie ist stark genug dazu. Als verfehlt aber mufs es gelten, die eine auf Kosten der anderen Parteien ausspielen zu wollen. Stark ist nur eine selbständige, zielbewufste Regierung, nicht aber eine solche, welche durch den häufigen Wechsel ihrer Tendenzen zeigt, dafs Niemand auf die Kontinuität ihres Wollens und Könnens zu rechnen vermag. So lange dies der Fall ist, werden auch unsere wirthschaftlichen Zustände im Innern keine feste Grundlage für weitere, grofsangelegte Unternehmungen finden können. Der Mangel an Vertrauen wird es hindern.

Digitized by Google

Europa.

Einmal ein Wort zu Gunsten des Zwischenhandels. (Eingesandt.) Die Klagen, dafs der Zwischenhandel die Waaren ungebührlich vertheure sind nicht neu. Dieselben sind aber neuerer Zeit, speziell von agrarischer Seite, mit besonderer Schärfe geltend gemacht worden. Insbesondere wurde hervorgehoben, dafs das Brod sehr vertheuert werde. Während auf gröfseren Gutswirthschaften und in der Militärverwaltung die Umwandlung des Mehls in Brod etwa 15 bis 20 pCt. des Verkaufspreises betrage, steigern sich diese Kosten in den Privatbäckereien namentlich der gröfseren Städte um das zwei und dreifache und soll speziell diese Steigerung in Berlin eine ganz aufserordentlich grofse, die stärkste in allen Grofsstädten Deutschlands, sein.

Diese Thatsachen an sich sind kaum bestreitbar, es frägt sich nur, ob sie sich beseitigen lassen.

Der Vergleich mit den Kosten, welche das Backen den Militärbäckereien verursacht, mufs von vornherein ausgeschlossen werden. Die dabei verwendeten Anlage- und Betriebskapitalien werden nicht verzinst, die Arbeit wird von dazu kommandirten Militärhandwerkern äufserst billig verrichtet, die fertige Waare gelangt nicht im Einzelnen zum Verkauf, sondern die Vertheilung findet in wenigen Stunden an tausende von Soldaten statt, welche sich wohl auch das Brod auf Trainwagen in grofsen Mengen abholen. Wenn auf gröfseren Gütern die Herstellungskosten ebenfalls geringe sind, so wird man zu erwägen haben, dafs das Getreide in der nahe gelegenen Mühle gemahlen ist und dafs das Brod gleichfalls ohne Zeitverlust und ohne Transportkosten in die Hände der Konsumenten auf dem Gute selbst oder in dessen Nähe gelangt.

Nun vergleiche man damit die Herstellung und Vertheilung in der Grofsstadt. Das Mehl kann hier so billig wie irgendwo von den Bäckern gekauft werden. Dafür sorgt die Konkurrenz. Jeder einigermafsen gut situirte Bäcker kann gegen Baarzahlung seinen Bedarf für eine oder mehrere Wochen zu den günstigsten Bedingungen erzielen. Verschuldete Käufer begreiflicherweise nicht. Indessen müssen diese dem Preisdrucke der Konkurrenz beim Verkauf des Brodes folgen. Die Kosten des Backens selbst werden beim Kleinbetriebe beträchtlicher sein als beim Grofsbetriebe, indessen sind sie nicht soviel gröfser, dafs sie den gedachten enormen Preisunterschied zu erklären vermöchten. Der theure Unterhalt in den Grofsstädten, die kolossalen Miethen, die hohen Arbeitslöhne, das mit dem schwankenden Bedarf verbundene Risico für übrigbleibende Waare, die hohen städtischen Abgaben, die Kosten des Austragens der Brode und andere Ursachen mehr vertheuern das Brod ungemein.

So wie mit dem Brod so verhält es sich mit 1000 anderen Artikeln und man braucht dieselben gar nicht auf die Nahrungsmittel zu beschränken. So u. a. mit den Kleiderstoffen. Zahlreiche Webereien verschicken z. Z. Stoffmuster mit Preisangaben. Es ist verständlich, dafs der Ladeninhaber theurer verkaufen mufs, auch wenn er im Grofsen billiger einkauft, denn sein Ladenbetrieb verursacht ihm zahlreiche Spesen. Und verdient er wirklich nur ein Minimum an den Stoffen, so mufs er sich durch höhere Preise für die Façon schadlos halten. Trotz alledem werden die Läden frequentirt, wegen der gröfseren Auswahl an Stoffen, die sie bieten, und auch weil das Angebot hinsichtlich der Façon gröfser und zeitgemäfser ist. Genau dieselben Ursachen, welche das Brod vertheuerten, werden auch die Stoffe und Kleider im Zwischenhandel vertheuern. Die beaux restes sind nicht die geringste Ursache davon. Bei den direkten Käufen werden gewifs sich mancherlei Vortheile herausfinden lassen, bis einmal der Käufer gründlich „hineingefallen" ist, was öfter passiren soll, ohne dafs dabei eine böse Absicht Seitens der Verkäufer hätte vorzuliegen brauchen. „Der Käufer hatte sich die Sache anders vorgestellt," was sehr häufig vorkommt.

Es ist ein alter und sehr bewährter Grundsatz in der Landwirthschaft, dafs man das was man von den eigenen Produkten irgend selbst verwenden kann, im Zweifel stets auf dem Gute selbst konsumirt. Das hat seine nur allzuguten Gründe. Jede Bewegung der Produkte, namentlich die der schweren und voluminösen der Landwirthschaft, verlangt theuere Muskelarbeit von Menschen wie Thieren, verursacht starke Amortisation des Betriebsmaterials und Zeitverlust. Auch mufs der Landwirth, in der Regel, an Zwischenhände verkaufen und ehe die Milch, die Butter, das Getreide u. s. f. auf den Markt, vor die Augen und in die Hände des Detailisten, gelangt, ist ihr Grosspreis durch die hohen Transportkosten, das Risiko, den üblichen Nutzen der absolut unvermeidbaren Zwischenhände, Lagermiethen, Kapitalzinsen u. s. f. ganz beträchtlich gesteigert. Dazu gesellen sich die Eingangs gedachten enormen Kosten der Detailirung noch hinzu. Hierbei soll nicht unerwähnt bleiben, dafs die Vermittelung fachmännisch gebildeter und erfahrener Geschäftsleute den Konsumenten vielfach vor Schaden insofern bewahrt, als es zumeist im Interesse Jener liegt, gute Waare zu handeln. Dafs unreelle Zwischenhände die Waare oft genug fälschen, kann nicht bestritten werden — die Marktpolizei weifs davon zu reden — aber gerade in den Gewerbszweigen, welche einen alten und angesehenen Zwischen- und Kommissionshandel haben, gehören diese Fälschungen zu den Ausnahmen.

Aber, macht man geltend, in den Grofsstädten hat man nicht bemerkt, dafs das Brod bei niedrigen Getreidepreisen sehr viel gröfser oder billiger geworden wäre, als in Zeiten hoher Getreidepreise! Das ist richtig. 1893 kostete die Tonne (à 1000 kg) Roggen 235 ℳ, 1895 um die gleiche Jahreszeit die Hälfte. Der Brodpreis aber sank keineswegs um die Hälfte, noch wurde das Brod doppelt so grofs. Ganz begreiflich. Der Getreidepreis bildete nur den geringeren Theil der preisbildenden Elemente, die Detailirungs- und sonstigen Spesen repräsentirten den weitaus gröfseren Theil und dieser wurde nicht geringer sondern war mehrfach sogar noch gestiegen.

Wenn die Inhaber einer gröfseren Aktiendampfbäckerei oder grofser Gutsbäckereien in der Nähe der Grofsstädte anfangen würden, Brodwagen nach den Städten zu schicken, Niederlagen zu errichten, so würden zahlreiche Kleinhandelsspesen entstehen, dazu noch der Nachtheil mit zahlreichen fremden Angestellten arbeiten und diese kontrolliren zu müssen, was bei den kleinen Bäckereien meistens wegfällt, da in diesen die Familienmitglieder den Verkauf mit intensivstem Interesse auch ohne Kontrolle besorgen. Hier macht sich also die Intelligenz und das Interesse des Einzel- und Kleinbetriebes in gewichtiger Weise geltend und wiegt manche Vortheile des Grofsbetriebes auf. Wären die letzteren so gar überwiegend und klar auf der Hand liegend, so würden in Zeiten, in welchen, wie gegenwärtig, ungeheure Kapitalien nach Veranlagung suchen, in allen deutschen Grofsstädten zahlreiche Grofsbetriebe im Bäckereigewerbe entstanden sein. Dafs das nicht, oder doch nicht in ausgedehntem Mafse der Fall ist, läfst genugsam erkennen, dafs die Grenzen der Konkurrenzfähigkeit des lokalen Kleinbetriebes doch sehr weit zu seinem Gunsten hinausgeschoben sind.

Also die Verbindung des Kleingewerbes mit dem Kleinhandel hat zweifellos seine solide wirthschaftliche Berechtigung. Sei man doch dessen gegenüber den Aufsaugungs- und Nivellirungstendenzen des Grofskapitals froh. Rede man fernerhin nicht mehr davon, dafs diese Art Kleinbetriebe nicht produktiv sondern nur ein nothwendiges Uebel seien! So lange sie, auf die eigene Thätigkeit angewiesen, ihre Existenz mit Erfolg ohne fremde Hülfe vertheidigen können, so lange sind sie eben nicht von Uebel und wirken produktiv. Arbeit und Energie entwickeln sie wahrhaftig genügend dabei. Die Bäcker, ihre Angehörigen und Arbeiter sind wirklich nicht auf Rosen gebettet. Früh um 3 und 4 Uhr beginnt die Arbeit in der Backstube und in den Verkaufsläden dauert sie bis 10 Uhr Abends. Gerade so schlimm und noch schlimmer ergeht es den Kleinhändlern im Kolonialwaarengeschäft. Von früh 6 und 7 Uhr bis Nachts 11 Uhr kommen Unternehmer wie Angestellte weder zum Sitzen noch zum Liegen. Die Speisen am Mittagstische werden ruckweise verschlungen, stets mit dem Blick auf die Ladenthüre, durch welche Hausfrauen wie Köchinnen eintreten um für 50 Pfennig zu kaufen, alle Waaren zu begaffen, dreimal umzudrehen, zu kosten, zu tadeln und schliefslich auch noch zu feilschen. Und all' das mufs der arme Teufel hinter dem Ladentisch, bei kärglichem Monatseinkommen, im Winter bei offener Thür und 10 Grad Kälte, im Sommer bei 25 Grad Wärme im Schatten, mit höflichster und — nach Befinden — auch mit verliebter Miene, geduldig anhören und ansehen, ohne mit den Wimpern zu zucken. Und was soll und mufs er nicht alles in das Bereich seiner Waarenkenntnifs ziehen? Hering in gesalzener wie geräucherter Gestalt, Botzener Aepfel, italienische Weintrauben, algerische Kartoffeln und norwegischen Stockfisch, heimischen und Käse von der Loire sowie Apfelsinen von Messina, ganz abgesehen von türkischen Pflaumen, griechischen Rosinen und zahlreichen exotischen Artikeln, wie Kaffee, Thee, Tabaken und dergl. mehr. Was für Nahrungs- und Genufsmittel in fester wie flüssiger Form führen unsere „Kolonialwaarenhändler" überhaupt nicht? Wenn man sieht, was die Leute Jahr ein Jahr aus leisten, wie sie sich abarbeiten, und wenn man erwägt wie leicht viele von den geführten Artikeln dem Verderben ausgesetzt sind, dann kann man sich nur wundern, dafs diese Leute in diesen schlechten Zeiten

Digitized by Google

Herz und Mund auf dem rechten Flecke behalten. Dazu gehört in der That ein grofses Stück idealer Lebens- und Berufsauffassung um deren Willen man diese Leute ehren, schätzen und beneiden mufs! Wer hilft ihnen in den schlechten Zeiten, wer schützt sie durch Zölle, durch Liebesgaben, auf welche die jüngeren Handlungsbeflissenen doch schliefslich ein ebenso gutes Recht haben wie irgend ein Agrarier, und die sie noch dazu gern bereit sind als Naturalabgabe in Empfang zu nehmen, während der Agrarier den schnöden Mammon vorzieht und wenn es auch selbst in bimetallistischer Form wäre.

Wären die Ansprüche und Preise des Kleingewerbes und Handels in der That zu hohe, so hätte der Grofsbetrieb beide längst hinweggefegt. Weshalb bestehen fast überall neben den grofsen Konsumvereinen die kleinen Handelsbetriebe fort? Die Ursachen sind bereits gekennzeichnet. Je gröfser die Unternehmungen — und das gilt von allen — um so mechanischer wird ihr Betrieb. Nur da, wo der Kreislauf der wirthschaftlichen Erwägungen und Handlungen ein gleichmäfsiger ist, wird der Grofsbetrieb mit Erfolg thätig sein; der Einzel- resp. Kleinbetrieb ist ihm über, sobald es sich um die Spezialisirung der Arbeit — des Denkens wie der Ausführung — handelt, ja er kann dann sogar die Vortheile des Grofs- und Genossenschafts- resp. Aktienbetriebes, also u. a. die gröfsere Billigkeit im Einkauf, durch seine schnellere Beweglichkeit wett machen. Das ist sein Palladium und das kann ihm nur schwer, in vielen Fällen gar nicht, genommen werden. Das ist, sozialpolitisch betrachtet, gewifs ein erfreuliches Ergebnifs und man sollte sich hüten den Werth desselben dadurch zu schmälern, dafs man, selbst in gebildeten Kreisen, leichthin über die Existenzfähigkeit des Kleinhandels die Achseln zuckt und zur Tagesordnung übergeht, anstatt tüchtige, strebsame Leute in ihrem schweren Kampfe zu unterstützen. Es sollten in dieser Hinsicht die Grundsätze der sozialen Solidarität etwas gepflegt werden, denn wer — selbst der Staatsbeamte — ist heute sicher davor, dafs er vor der Mechanik des immer einseitiger werdenden Grofsbetriebes sich nicht eines Tages beugen müfste, mit dem Bewufstsein: „bald ruhst du auch"!

Aber im Kampfe um's Dasein hinkt leider die Ethik nur allzubald hinten nach, namentlich wenn sich's um den „Preis" handelt. Jeder will da kaufen wo er am billigsten und besten kauft. Also der gewöhnliche Sterbliche beim Konsumverein, die Beamten im Waarenhaus für Beamte, der Offizier im deutschen Offiziersverein. Dies bekämpfen und verwehren zu wollen, ist thöricht, ungerecht und auch überflüssig, solange diese Gesellschaften Vortheile bieten. Thatsache ist es zweifellos, dafs dieselben die Detailgeschäfte vielen Orts gezwungen haben, bessere Waaren zu führen und früher theuere Waaren billiger zu verkaufen. Insofern haben sie anregend, nützlich gewirkt und so lange sie dies thun, erfüllen sie zweifellos eine sehr wichtige Mission. Aber sie können dieselbe, nach Lage der Verhältnisse, nur innerhalb gewisser Grenzen erfüllen. Wollten sie ihre Aufgabe im Kleinhandel ganz ausfüllen, so müfsten sie zahlreiche Verkaufsstellen errichten, was die Spesen, Risiken und Kontrole unverhältnifsmäfsig stark, namentlich in den Grofsstädten, vermehren und die kostspielige Vielseitigkeit des Geschäfts steigern würde. Die Thätigkeit des Kleinhändlers müfste alsdann doch ergänzend eintreten! Dafs solche Gesellschaften, namentlich gestützt auf die heutigen geringen Spesen der Packetpost, für weit in der Provinz wohnende Mitglieder eine wahre Wohlthat gegenüber der Rathlosigkeit und Aermlichkeit des Angebots kleiner Provinzialstädte speziell im deutschen Osten sind, mufs rückhaltlos zugegeben werden. Wenn ihnen aber die Kraft innewohnte den Kleinhandel todt zu machen, so wäre es längst geschehen, namentlich in England, wo die cooperative wholesale societies denn doch noch eine ungleich hervorragendere Rolle spielen als bei uns. Man vergesse übrigens bei Beurtheilung der günstigen Ergebnisse derselben nicht, dafs sie diese nicht nur ihrem wirthschaftlichen Geschick sondern noch ungleich mehr dem Umstande verdanken, dafs sie ein hervorragendes Bindemittel für sozialpolitische Bestrebungen sind, also gewissermafsen ständischen Charakter haben, was auch bei Beurtheilung der Betriebsresultate der ebenfalls vorzüglich geleiteten deutschen Offiziers- und Beamtenvereine nicht aufser Acht gelassen werden darf. Man stehe bei Beurtheilung der Frage stets in Betracht, dafs die preisbildenden Elemente ähnliche und theilweise gleiche sind, dafs die gröfseren Gesellschaften dabei wohl mancherlei Vortheile beim Einkauf und Grofsbetrieb haben, dafs diese Vortheile aber auch zum grofsen Theil wieder durch die hingebende, persönliche Thätigkeit des Kleinhändlers und seine gröfsere Beweglichkeit, seine genauere Kenntnifs der Personal- und Lokalverhältnisse ausgeglichen wird. Man beurtheile das objektiv, würdige es nach Gebühr und höre auf einen kleinen aber tüchtigen Geschäftestand mit Vorwürfen zu kränken, die wirklich nicht am Platze sind. Kleinhandel mufs sein, ohne ihn geht es absolut nicht. Kann und will der schätzbare Konsument immer 1 ganzes Fafs Ricinus- oder Speiseöl oder auch ein Fuder Mehl oder Brod kaufen? Oder soll er alles dies nur in einem Zentral-Kaufhause im Detail erwerben können, nach welchem der Weg hin und zurück 2 und mehr Stunden in Anspruch nimmt? Ist aber der Detailhandel nicht zu vermeiden, so sind auch die mit ihm verbundenen, vielfach allerdings nicht geringen Kosten unvermeidbar. Letzteres zugegeben, müssen auch die Jeremiaden über die Vertheuerung der Lebensmittel durch die Zwischenhände verstummen. Möchte es bald geschehen, sei es im Binnenhandel wie im Exporthandel.

Die Finanzlage Italiens. (Originalbericht aus Neapel.) Die Finanzlage Italiens ist so eng mit der Banca d'Italia verknüpft, dafs jede wichtige Erscheinung im Leben und Dasein dieser mit Recht das Publikum aufregt; darum dürfte Folgendes wohl den Leserkreis des „Export" interessiren.

In der letzten Generalversammlung der Banca d'Italia wurden verschiedene Anträge der Direktion angenommen, worunter auch der Ruf nach weiteren 30 Millionen Lire. Nun erlaubt aber das Gesetz über Aktien-Gesellschaften, dafs die Aktionäre in gewissen vorhergesehenen Fällen, welche mit den Beschlüssen der Generalversammlung nicht einverstanden sind, binnen einer Frist von 30 Tagen eine Erklärung abgeben können, durch welche sie ihren Austritt aus der Gesellschaft anmelden, und dann das Recht haben, Zahlung für ihre Aktien zu verlangen; der Werth der Aktien ist auf Basis der letzten Bilanz zu berechnen! Verschiedene Aktionäre der Banca d'Italia, zusammen Besitzer von ca. 1200 Aktien, haben von diesem Rechte Gebrauch gemacht und forderten Zahlung. Man hätte ihnen diesfalls für jede Aktie ca. 1000 Lire zahlen müssen. Der Nominalwerth, d. h. der Börsenpreis, ist heute ca. 850 Lire und stellt sich mithin um 150 Lire per Aktie niedriger. Dieser Unterschied zwischen Preis und Werth, trotz der enormen Privilegien der Bank, rührt daher, dafs nicht allein das ganze Aktienkapital, sondern auch eine bedeutende Summe darüber, festliegt und zwar voraussichtlich für nicht weniger denn 15 Jahre; für eben so lange Zeit darf eine Dividende von über 40 Lire nicht vertheilt werden; ob dieselbe nicht doch event. vertheilt werden kann, das ist eine offene Frage, deren ich in meinen letzten Berichten schon erwähnte. Es ist nicht wahrscheinlich, dafs die Aktien sobald um weitere 150 Lire steigen; die Aktionäre machen also jedenfalls ein gutes Geschäft; denn sie erhalten mehr als sie an der Börse erzielen könnten und wenn sie mit dem erzielten Kapital neue Aktien kaufen wollten, würden sie einen Nutzen von 180 000 Lire haben, was schon der Mühe lohnt, der Bank einen Notar ins Haus zu senden. Ob die Bank zahlt oder sich verklagen läfst, darauf ist man sehr gespannt und der moralische Werth dieses Schrittes zeigt eben keine Zufriedenheit mit unserem ersten Institute. Der Direktor der Bank war vom Besuche und Verlangen des Notars so verblüfft, dafs er denselben, ohne ihm eine Antwort zu geben, stehen liefs und sich in sein Kabinet zurückzog.

Da ich schon von den hiesigen Banken spreche, darf ich schon einige Worte über die neueste Verfügung des Finanzministers betreffs Banco di Napoli hinzufügen. In diesem Falle heifst es: Die Mittel heiligen den Zweck.

Banco di Napoli hat keine Aktionäre, sondern ist eine alte Gründung um durch billige Zinsen dem Wucher entgegen zu treten; der Nutzen sollte theilweise zu wohlthätigen Zwecken, theilweise zur steten Vergröfserung des Kapitals dienen. Dieses Kapital war schon auf 65 Millionen Lire gestiegen; Banco di Napoli war eine der Emissionsbanken, d. h. ihr Papier hatte legalen Werth, sagen wir: Zwangskurs, da doch ein anderes Zahlmittel in Italien nicht existirt. Dann hatte der Banco auch Grund-Obligationen herausgegeben. Nun stellte sich aber heraus, dafs die Verwaltung, theilweise von den Bürgern gewählt, theilweise von dem Minister ernannt, sich unfähig zeigte, oder Mifsbrauch tolerirte. Die Grundschulden betragen 155 Millionen — aber nicht alle Zinsen gingen ein (wie bei Banca d'Italia). Eine Menge Schuldner wurden exproprirt, wodurch neues Unheil entstand; die Verwaltung der dem Banco zugefallenen Güter brachte nichts ein; es stellte sich heraus, dafs einige, nicht wie das Gesetz vorschreibt, mit 50 pCt. vom Werthe beliehen waren, sondern mit über 100 pCt., d. h. über den reellen Werth des Hauses oder Grundstückes. Kein Wunder, dafs man sich leicht exproprliren liefs. Ferner, der Diskonto von Wechseln

war schon der reine Raub. Politische Größen ohne einen Heller diskontirten nicht unbedeutende Summen; einflufsreiche Wähler bekamen Geld gegen Wechsel, an deren Einlösung sie gar nicht dachten.

Alles das war ein öffentliches Geheimnifs. Minister Sonnino hob die ganze Verwaltung auf und sandte einen Königl. Kommissar. Nun sagt man — ich enthalte mich des Urtheils — man wolle damit der Banca d'Italia einen gefährlichen Konkurrenten aus dem Wege räumen; und gefährlich konnte der Banco di Napoli bei guter Verwaltung sein, denn eine gut verwaltete Bank, mit 65 Millionen, dem Rechte der Papierausgabe und ohne Aktionäre, mufste bald die Banca d'Italia überflügeln. Doch die Raubwirthschaft am Banco hätte zum Falliment desselben geführt, und dann? Bei einer Zirkulation von 200 Millionen Papier, 150 Millionen Grund-Obligationen, die entwerthet wurden, war jene Aussicht der Ruin von Tausenden — oder der Staat mufste zahlen, wie bei der Banca Romana. Gut that daher der Minister, und er verdient unbedingtes Lob — wenn er energisch weiter auf diesem Wege geht.

Wenn er dadurch gleichzeitig der Banca d'Italia nützt, desto besser, und dafs es ihr nützt, davon ist jeder überzeugt; aber zugleich nützt er vor allem dem allgemeinen Besitze, und das ist die Hauptsache

Ein anderes Mal über die Finanzen Neapels, der größten Stadt Italiens — die unter den schlechten Verwaltungen der Gemeinden vielleicht sich rühmen darf, die unfähigste zu besitzen!

Asien.

Die Erschliefsung von China.

Von Dr. R. Jannasch.

Vortrag gehalten in der Gesellschaft für Erdkunde zu Leipzig.

(Fortsetzung.)

Bisher kann von einer Erschliefsung Chinas nicht die Rede sein. Es geht dieses am ehesten aus der Thatsache hervor, dafs dieses grofse Land, dessen fruchtbare Alluvialebenen allein beinahe so grofs sind wie halb Europa, einen Aufsenhandel zeigt, dessen Ziffern hinter denen von europäischen Staaten selbst II. Ranges zurückstehen. Das sagt genug, wenn man erwägt, dafs alle auswärtigen Interessen von China sich ausschliefslich auf diesen Aufsenhandel konzentriren. Derselbe werthete i. J. 1893 ca. 1100 Millionen Mark, wovon etwa 600 Millionen auf die Einfuhr und 500 Millionen auf die Ausfuhr entfallen.

Vergleichsweise sei bemerkt, dafs der Aufsenhandel von Deutschland gegenwärtig zwischen 7 und 8 Milliarden ℳ schwankt (1893: 7 053 800 000 ℳ) und das mithin das Verhältnifs des Werthes des deutschen Aufsenhandels zu dem von China sich wie 70 zu 11 stellt.

Von dem gesammten Aufsenhandel China's entfallen etwa 700 Millionen Mark, also $^9/_{11}$, auf England und dessen Kolonien, woraus erhellt, dafs für Deutschlands Handel in China noch weite Gebiete der Okkupation offen stehen.

Unter den hauptsächlichsten Ausfuhrprodukten von China werthete die Baumwolle etwa 22 Millionen, Thee 120 Millionen, Seide 162 Millionen ℳ.

An Importen seien genannt für ca. 121 Millionen ℳ Opium, baumwollene Stoffe für 234 Millionen, wollene Stoffe für 22 Millionen ℳ, verschiedene gemischte Gewebe für 21 Millionen ℳ, Metalle und metallene Waaren für 32 Millionen ℳ, diverse Artikel für 190 Millionen ℳ. Zweifellos vermag der chinesische Exporthandel noch ungleich gröfsere Mengen und Werthe zu liefern, sofern nur mehr Häfen sowie ein gröfseres Hinterland dem Aufsenhandel erschlossen würden.*)

Aber ganz abgesehen vom Aufsenhandel verdient auch erwähnt zu werden, dafs der Binnenhandel in China noch keineswegs so entwickelt ist, als es für die Interessen dieses grofsen Reiches nöthig erscheint. Man erwäge nur, dafs China über 21 Breitengrade sich erstreckt, dafs es von der sibirischen Grenze bis nahe an die Tropen reicht.

Für den Binnenhandel eines so fruchtbaren Landes kann es aber keine besseren Vorbedingungen geben, als wenn innerhalb seiner Grenzen die klimatischen und Höhenverhältnisse so stark variiren, wie in China. Sind doch von jeher ganz besonders die Länder der verschiedenen Zonen auf den intensivsten wechselseitigen Handelsverkehr angewiesen gewesen!

*) Man vergleiche die am Schlusse dieser Mittheilungen beigegebenen Tabellen in Nr. 10 und 11 des „Export". Der Verf.

Der chinesische Küstenhandel vermag den Ansprüchen des gewaltigen Landes nicht zu genügen. Einmal sind im Norden von China im Winter die Häfen nicht eisfrei und sind auch ganze Provinzen im Innern aufserhalb der Verkehrszone und verkehrspolitischen Anziehungskraft des Küstenhandels gelegen. Endlich existiren viele Güter, die, um im Handel eine hervorragende Rolle zu spielen, der schnellen und sicheren Beförderung bedürfen, theils weil sie andernfalls dem Verderben ausgesetzt sind, theils weil ihr hoher Tauschwerth eine schnellere und kostspieligere Beförderung verträgt und verlangt. Es ist mithin die Anlage von Eisenbahnen für die Entwickelung des chinesischen Binnenhandels in der Richtung von Norden nach Süden und umgekehrt die unbedingteste Voraussetzung.

Auch die grofsen Schätze, die China an werthvollen Kohlen, Eisenerzen, Thonlagern usw. birgt, setzen zu ihrer Erschliefsung die Anlage von Eisenbahnen voraus, sei es, dafs es sich darum handelt diese Schätze nach der Küste zu senden oder grofsindustrielle Anlagen im Lande selbst, in der Nähe der Fundstätten, neu zu schaffen, um dann die Fabrikate nach den verschiedenen Landestheilen zu transportiren.

Aufser diesen vorstehend gedachten Gründen sind es aber ganz besonders politische Gründe, welche die Einführung von Eisenbahnen in China, trotz aller gegnerischen Strömungen zur Nothwendigkeit machen. Ohne Eisenbahnen ist China fremden Invasionen schutzlos preisgegeben, so lange es nicht im Stande ist, die See zu beherrschen. Nur in Ermangelung von Eisenbahnen war es 1860 dem französischen General Palikao möglich, an der Spitze eines tapferen Häufleins Franzosen (7000 Mann) Peking zu stürmen und zu plündern, ohne dafs sich bedeutendere Streitkräfte zwischen diese kleine Armee und die Hauptstadt hätten werfen können. Und wenngleich die Japaner keineswegs im gegenwärtigen Augenblicke*) begründete Aussicht haben, Peking in Bälde zu nehmen, da der Umweg über Korea sie allzu lange aufgehalten, ihre Kräfte zersplittert, und den direkten Marsch auf Peking verhindert hat, so liegt doch immerhin die Gefahr einer Besetzung der chinesischen Hauptstadt durch die japanischen Truppen nahe genug.

Noch ungleich wehrloser sind die Chinesen gegenüber den Russen, welche, gestützt auf die transsibirische Eisenbahn binnen kurzer Frist von Omsk über Semipalatinsk den Aufmarsch einer Armee in der dsungarischen Mulde bewerkstelligen können und über Barkul binnen weniger Wochen nach der Passage Yü-mönn vorzudringen vermögen. Operiren die Russen gleichzeitig, gestützt auf ihre vom Westen bis an die westlichen Abhänge des Pamir heranreichenden Bahnen gegen Kaschghar, Yarkand und Khotan, so geht auch der westliche Theil von Hochasien den Chinesen verloren, ehe sie den Russen genügende Streitkräfte in der Passage Yü-mönn sowie im westlichen Tarymbecken entgegenzustellen vermögen.

Ganz abgesehen aber von äufseren Feinden vermag China auch inneren Feinden nicht die Spitze zu bieten, wenn es nicht im Stande ist, seine Truppen an den von inneren Feinden bedrohten Punkten in kurzer Zeit zu konzentriren. China ist ein Staat mit zentralisirter Verwaltung. Nach Peking gravitiren alle politisch-staatlichen Interessen. Von Peking aus werden die entfernten Provinzen, alle peripherischen Glieder dieses grofsen und weiten Landes regiert, Grund genug auch Mittel und Wege zu suchen, um den zentrifugalen Elementen ein Gegengewicht durch eine straff organisirte Zentralgewalt zu schaffen.

Gestützt auf gute Eisenbahnverbindungen hätte die furchtbare Taiping-Revolution binnen kurzer Frist unterdrückt oder doch auf ihren Herd beschränkt werden können. Genau dasselbe liefse sich noch mit weit gröfserer Berechtigung hinsichtlich der Ende der 60er Jahre stattgehabten mohamedanischen Revolution behaupten, durch welche die blühende Stadt Hsi-ngan-fu mit 300 000 Einwohnern zu Grunde gerichtet wurde.

Wenn jemals ein Beispiel für den Werth der Eisenbahnen als politischen und militärischen Machtmittels in dieser Hinsicht lehrreich gewesen ist, so ist es das von Mexico in neuerer Zeit. Indem Porfirio Dias das mexikanische Eisenbahnnetz ausbaute, wurde es ihm möglich, die Pronunciamentos der aufständischen Generäle in den fernsten Theilen des Landes binnen kürzester Frist unwirksam zu machen.

Der 1893er furchtbare, blutige Bürgerkrieg in Rio Grande do Sul in Brasilien wäre schnell unterdrückt worden oder hätte doch niemals so folgenschwere Dimensionen angenommen, wenn die Pedro II. Bahn von São Paulo über Santa Catharina nach der Provinz Rio Grande do Sul fertiggestellt wäre, und mit ihrer

*) Der Vortrag wurde am 5. Dezember 1894 gehalten.

Digitized by Google

Hülfe die Truppen der Centralregierung nach dem Süden hätten geworfen werden können. — Durch kein Mittel ist der Einfluſs der Mikado-Regierung in Japan gegenüber den Unabhängigkeitsgelüsten der Daimios wirksamer zur Geltung gebracht worden als durch die Eisenbahnen. Nirgends mehr als in Rufsland sind die unheilvollen Folgen wirthschaftlicher und politischer Krisen wirksamer und schneller bekämpft worden, als mit Hülfe der Eisenbahnen. Es kann daher auch nicht dem mindesten Zweifel unterworfen sein, dafs im Interesse des Aufsenhandels wie des Binnenhandels sowie im Interesse der normalen und friedlichen politischen Entwicklung der inneren Verhältnisse wie auch gegenüber auswärtigen Feinden, sowie endlich auch im Interesse einer späteren Grofsindustrie China gezwungen ist Eisenbahnen zu bauen, sofern es künftig überhaupt seine politische Einheit und Existenz zu wahren den Willen und die Kraft hat.*)

Fassen wir nun noch diejenigen Gebiete, welche für die zukünftige grofsindustrielle Entwicklung China's in erster Reihe mafsgebend sind, näher ins Auge.

Wie die Erfahrung stets gezeigt hat, sind die Standorte der Grofsindustrie in der Nähe der Kohlenflötze und Erzlagerstätten oder bedeutender Wasserkräfte gegeben. China verfügt über die grofsartigsten und reichsten Kohlen- und Erzlager der Welt. In ganz Nordchina sind Kohlen vorhanden, wenn auch nicht überall zum Abbau geeignet. In der südlichen Mandschurei etwa 30 deutsche Meilen südöstlich von Mukden, befinden sich Kohlenlagerstätten, deren Gestellungskosten per Tonne Kohle an Ort und Stelle 16 S betragen. Diese Kohle würde durch eine von Mukden nach Niutshwang führende Eisenbahn sowie durch eine mit dieser in Verbindung stehende Sekundärbahn für maritime Zwecke leicht nutzbar gemacht werden können und voraussichtlich in dem gedachten Hafen die australische und japanische Kohle verdrängen.

Auch in nicht weiter Entfernung von Peking befinden sich, westlich von dieser Stadt, mehrere Kohlenfelder, die theilweise gute Kohle liefern, welche dem Localkonsum der Hauptstadt dient. Auch östlich von Peking sind bei Kaiping Kohlenlager vortrefflicher Qualität vorhanden, welche sowohl für Peking wie für die Seeschifffahrt von grofsem Nutzen sein werden, sofern sie unter Leitung fachmännischer Techniker abgebaut und durch eine kurze Eisenbahn für die Zwecke des marinen Verkehrs erschlossen werden.

Die grofsartigsten und ausgedehntesten Kohlenfelder der Welt liegen in der Provinz Shansi. Diese bedecken ein Areal von ca. 650 deutschen Meilen. Professor von Richthofen schätzt die dort lagernden Kohlenmassen auf ca. 630 Milliarden Tons. Diese Anthrazitlager enthalten in ihren 20—40′ mächtigen Schichten eine Kohle mit 96 pCt. Kohlenstoff und der genannte Forscher sagt mit Recht, dafs diese grofsartigen Vorräthe nicht nur für die fernere Industrie-Entwicklung von China, sondern auch für die künftige Entwicklung des gesammten Welthandels und Welt-Verkehrs von ganz hervorragender Bedeutung sein werden.

In der Nähe dieser in den Terrassenländern der Provinz gelegenen Kohlenfelder befinden sich auch vortreffliche Erz- und Thonlagerstätten. In dem östlichen Theile derselben Provinz, zwischen dem Gebirge Hoshan und dem von Norden nach Süden fliefsenden Hwang-ho, sind ebenfalls ausgezeichnete Kohlenfelder gelegen, welche sich über eine Fläche von mehreren Hundert Quadratmeilen erstrecken. Auch in den Provinzen Shensi, Kansu und Nyanyan finden sich Kohlenfelder. Ebenso sind solche nördlich von der Wüste Shamo in der Nähe von Barkul, also südlich vom Gebirge Tien-shan, vorhanden, wenigstens werden dort Kohlen gefeuert, so dafs auf ein Vorkommen dieses Materials in jener Gegend geschlossen werden darf, da ein Transport desselben dahin zu theuer wäre. Auch südlich vom Hwang-ho und Wei-ho, in der Provinz Sztschwan am Flusse Han, ist das Vorkommen guter Kohle konstatirt. Eine vortreffliche Kohle findet sich auch in der Provinz Honan, nördlich vom Hwang-ho in der Nähe dieses Flusses, wodurch die Verschiffung dieser Kohle nach der See in hohem Grade erleichtert wird. Es scheint, dafs dieses Flötz die Fortsetzung des Lagers der Provinz Shansi ist, welches sich thalwärts gesenkt hat. Auch in der östlichen Provinz Shantung, in der Nähe des alten Laufes vom Hwang-ho, welcher seit 1852 seinen Lauf nordöstlich genommen hat, finden sich sehr gute Kohlenlager bei I-tshou-fu, also unweit des Meeres.

Schon allein diese wichtigen und bedeutenden Kohlenvorkommen, welche keineswegs die Anzahl der bedeutenderen Kohlenlager in China erschöpfen, und in deren Nähe sich fast immer Erz- und Thonlager befinden, lassen erkennen, dafs in China die Bedingungen für eine grofsindustrielle Entwickelung und ein ausgedehntes Eisenbahnnetz aufserordentlich günstige sind.

Im Hinblick auf das Gesagte würden zunächst folgende Bahnen zu bauen sein:

1. Von Mukden nach Peking. Diese Bahn würde gleichzeitig von hohem strategischen Interesse sein, namentlich wenn Korea in den Besitz Japans übergehen sollte.

2. Von Peking durch die grofsen chinesischen Alluvialländer nach Nangking bezw. Tshönn-kiang-fu. Diese Bahn würde von Nangking nach Shanghai weiter zu bauen sein.

3. Von Peking über Kai-fông-fu (Khai-fung) nach Fantschông (Hsiang-yang-fu) und Wut-shang. Diese Bahn würde später nach Canton fortzusetzen sein.

4. Von Kai-fông-fu im Hwang-hothale nach Hsi-ngan-fu (Singan) und von dort am Wei-ho entlang nach Lan-tshóu-fu (Lantshen). Von diesem Platze würde die Traçe durch die Yümönn Passage via Liang-tshóu-fu, Kan-tshou-fu und Su-tshóu in nordwestlicher Richtung nach Barkul durch die Steppenländer und Wüstentheile der Wüste Gobi zu legen sein. Von Barkul aus führt die Bahn durch die dsungarische Mulde am Uliungur-See und am Quellauf des Irtisch entlang nach Semipalatinsk, von wo aus in der Richtung nach Omsk der Anschlufs an die transsibirische Bahn erfolgen würde.

Ob von diesen grofsen Centralbahnen aus mehrfache Zweigbahnen zu bauen sein werden, um die Verbindung mit Häfen, Grofsstädten, Kohlenlagern etc. herzustellen, ist eine Frage, die durch die lokalen Bedürfnisse in mafsgebender Weise beeinflufst werden würde. So wird u. A. der Bau einer Zweigbahn, welche an die Linie Peking-Nangking sich anschliefst, nach dem schönen Hafen Kiaw-tshou nothwendig werden, da Peking mit einem eisfreien Hafen in Verbindung gebracht werden mufs. Möglich ferner auch, dafs später einmal von Peking aus durch eine Bahn in direkter Richtung nach Kiachta und Maimatschin, südlich vom Baikal-See, der Anschlufs an die transsibirische Bahn gesucht werden wird.

Eine Bahn von ganz hervorragend strategischem Interesse würde eine solche von Khotan über Yarkand nach Kashgar sein. An der Herstellung dieser Bahn würden nicht nur die Chinesen sondern auch die Engländer Interesse haben, da durch diesen Schienenweg den Russen der Uebergang über die Pamirpässe nach Hochasien sehr erschwert werden könnte. Die Russen befinden sich in der Lage gegenwärtig ihre Truppen per Bahn bis unmittelbar an die westlichen Abhänge des Pamirgebirges transportiren zu können und die Engländer haben daher grofses Interesse daran, gleich den Chinesen, das Eindringen Rufslands im westlichen Tarymbecken zu verhindern, weil von dort der Vormarsch nach dem oberen Indus durch die Thäler und Länder der Darada begünstigt werden würde.

Es wäre nicht unmöglich, dafs die letzt genannte Bahn vielleicht die erste ist, die in China mit englischem Kapital gebaut werden wird.

Gleichviel, welche von diesen Eisenbahnunternehmungen zuerst ins Leben tritt, so wird China dieselben kaum mit eigenem Kapital erbauen können. Es mufs hervorgehoben werden, dafs diese Bahnbauten, welche aus den oben gedachten Gründen über kurz oder lang in China unternommen werden müssen, an technischen Schwierigkeiten kaum scheitern dürften, sondern nur politische oder sozialpolitische Gründe ihre Realisirung hindern könnten.

Alle die von den Bahnbauten in China zu überwindenden technischen Schwierigkeiten sind kaum so schwieriger Natur wie solche beim Bau der Gotthardt- und Pacificbahn oder der russisch-sibirischen Bahn bereits überwunden worden sind. Allerdings wird die grofse, über Hochasien nach Semipalatnisk führende Bahn in der Wüste Gobi an verschiedenen Stellen mit dem Flugsande zu kämpfen haben, indessen wird die Beseitigung dieser Schwierigkeit einem so arbeitsamen, zähen Volke wie die Chinesen es sind, unter der Leitung europäischer

*) Ueber die Eisenbahnen in Asien vergl. auch folgende Schriften: Asien, seine Zukunftsbahnen und seine Kohlenschätze. Eine geographische Studie von Ferdinand von Hochstetter Präsident der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien. Mit einer Karte. Wien 1876. Alfred Hölder, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler. —

Das Bahnnetz Mittelsyriens von Martin Hartmann. Separatabdruck aus der Zeitschrift des „deutschen Palästina-Vereins" Bd. XVII. Leipzig, in Kommission bei K. Baedeker.

Der Friede auf dem Papier und der Friede eines thatsächlichen status quo. Eine Fragestellung zur Orientirung über den deutsch-russischen Handelsvertrag. Mit einer Karte. Berlin. Geographische Verlagshandlung Dietrich Reimer. Inhaber Hoefer & Vohsen. 1894.

Ingenieure nicht allzuschwer fallen. Technische Schwierigkeiten giebt es im Bahnbau kaum mehr und die zu überwindenden gröfseren Schwierigkeiten liegen vorzugsweise auf finanziellem und politischem Gebiete. (Fortsetzung folgt.)

Nord-Amerika.

Nationale Finanzkatastrophe (Originalbericht aus New-York). Treiben wir einer nationalen Finanzkatastrophe entgegen? Diese Frage kann man im Geschäftszentrum New-Yorks jetzt häufig hören. In der That, in allen Geschäfts- und Bankbureaux ist unsere augenblickliche finanzielle Lage fast ausschliefslich Gesprächsstoff, und mitunter werden recht trübe Ansichten über das uns noch Bevorstehende geäufsert.

Seit Sherman die Baarzahlungen aufnahm, ist der Kredit der Vereinigten Staaten noch nie erschüttert worden. Noch im November vorigen Jahres hat die Regierung für 50 Mill. Goldbonds zu 2⁷/₈ pCt. an den Mann gebracht, und jetzt, kaum drei Monate später, negociirt sie ein Anlehen von 62 Millionen zu 3³/₄ pCt. Was ist inzwischen geschehen, dafs unser Kredit um 2¼ pCt. gesunken ist? Würde ein Kaufmann, dessen Kredit innerhalb so kurzer Zeit so bedeutend abgenommen, nicht ängstlich in die Zukunft blicken und sich ernstlich mit der Frage beschäftigen, ob er nicht rapide dem Bankerott entgegensteuert? Sicherlich mufs zur Untergrabung des Vertrauens ein ganz bedeutendes Ereignifs beigetragen haben. Allein in den Staatsfinanzen hat sich in den letzten Jahren absolut gar nichts ereignet, das man für das Sinken des Kredits verantwortlich machen könnte. Der Kongrefs hat nicht eine einzige Bill passirt, die mit unserem Währungs- und Bankwesen zusammenhängt.

Die Goldreserve hat allerdings kontinuirlich abgenommen, aber Herr Cleveland hat den leeren Goldschatz durch Verkauf von Bonds immer wieder gefüllt. Und jetzt, da das Sieb wieder geleert ist, die Reserve steht zur Zeit auf nur 41 Millionen, geht er eben wieder an die Arbeit, es aufzufüllen. Aber diesmal mufs er sich ins Ausland begeben, um das Gold zu erhalten, durch welches die Reserve auf etwas über 100 Millionen gebracht werden soll.

Die Bankhäuser Morgan und Rothschild willigen ein, die Zinsfufsrate für die Schuldverschreibungen auf 3 pCt. festzusetzen, wenn der Kongrefs durch eine Bill die Regierung ermächtigt, auf der Einlösungsklausel der Bonds statt der Worte „in Münze", „in Gold" zu setzen. Präsident Cleveland gab dem Kongrefs in einer Botschaft eine Galgenfrist von zehn Tagen, eine solche Bill zu passiren. Er machte speziell darauf aufmerksam, dafs dadurch bei den Bonds, welche auf 30 Jahre emittirt werden, an Zinsen etwas über 16 Millionen dem Lande erspart werden. Allein bei der jetzigen Zusammensetzung unseres Kongresses ist gar nicht daran zu denken, dafs eine derartige Bill angenommen wird. Die Silberleute sind zu stark vertreten. Ja, man wird Cleveland tadeln, dafs er überhaupt eine Anleihe auf einen so langen Termin vorschlägt, da die finanziellen Nöthe der Regierung nach Aussage des Schatzamtssekretärs Carlisle nur mehr kurze Zeit dauern können. So oft nämlich Herr Cleveland dem Kongrefs so recht die Finanznoth der Regierung ans Herz legt, fährt Herr Carlisle mit einem dummen Streich dazwischen. So platzt er gerade jetzt mit der öffentlichen Erklärung heraus, dafs das Fiskaljahr durchaus nicht mit einem Deficit, sondern mit einem Ueberschufs von mehr als 22 Millionen abschliefsen wird! Um zu diesem günstigen Resultat zu gelangen, rechnet er sich einfach aus, dafs die verzollbaren Importe bedeutend zunehmen werden, und er weifs sogar genau um wie viel. Herr Carlisle hat sich schon früher einmal als schlechter Prophet erwiesen, und seine Kalkulationen müssen daher mit Vorsicht aufgenommen werden.

Rothschild ist aber bereit, die Bonds zu 3 statt 3¾ pCt. zu nehmen, wenn das Wort „Gold" statt „Münze" eingesetzt wird. Bisher hat noch niemand daran gezweifelt, dafs die Vereinigten Staaten fähig sind, ihre Schuldverschreibungen im besten Gelde, aber in Gold einzulösen. Münze läfst zwar die Zahlung in Gold oder Silber zu, doch die Gläubiger brauchten diesbezüglich keine Furcht zu haben, und hatten auch keine. In der Differenz von ¾ pCt. liegt also ziffernmäfsig das Mifstrauen ausgedrückt, das wir möglicher Weise nicht im Stande sein werden, in Gold einzulösen, oder deutlich gesprochen, dafs wir zur Silberwährung gedrängt werden. Wenn nicht fortwährend um uns das Gespenst der Silberwährung schwebte, würde die Regierung im Stande sein, Bundesobligationen sogar zu 2½ pCt. am Weltmarkt zu placiren. Zur Zinsrate von 3¾ zahlen wir beinahe 50 pCt. Zinsen mehr für das Vergnügen, das uns die Silbernarren im Kongresse machen. Das Mifstrauen und die daraus folgende Schädigung des nationalen Kredits koncentrirt sich in dem Glauben an die Möglichkeit, dafs das Silberelement nicht nur das gegenwärtige gefährliche Verhältnifs von Silber in unserer Währung beibehält, sondern dasselbe noch durch unbeschränkte Freiprägung erweitert. Und das müfste natürlich schliefslich zur Einstellung der Goldzahlung führen; auch die Banken und Geschäftshäuser würden ein Gleiches thun müssen, denn Gold müfste steigen und wir hätten eine nationale Finanzkatastrophe, in welcher alle industriellen und kommersiellen Unternehmungen schwer zu leiden hätten.

Was für einen Effekt wird die Zinsrate von 3¾ auf Europa machen! Sicherlich trägt sie nicht zur Stärkung unseres Kredits bei. Europa hat uns in den letzten Jahren ungeheure Quantitäten amerikanischer Sekuritäten zurückgeschickt. Gesetzt den Fall, unsere Goldreserve sinkt abermals; ist es nicht wahrscheinlich, dafs europäische Kreditoren, unsern geschwächten Kredit im Auge, ängstlich werden, und amerikanische Sekuritäten jenseits des Oceans noch weniger willige Abnehmer finden? Unser Kredit im Auslande hängt hauptsächlich davon ab, wie wir uns der Silberfrage gegenüberstellen. Und in dieser Hinsicht ist es betrübend zu konstatiren, dafs auch die Zusammensetzung des nächsten Senats nicht sehr vielversprechend ist. Silberfreiprägung hängt wie ein Damoklesschwert über unserm Kredit. Kommt die Katastrophe, dann wird uns das ausländische Kapital die kalte Schulter zeigen und die Vereinigten Staaten werden von einer furchtbaren Kalamität heimgesucht, gegen welche die Katastrophe von 1873 das reine Kinderspiel war.

R—ss.

Briefkasten.

Druckfehlerberichtigung. In dem Artikel „Die Erschliefsung von China", Seite 108 der vorigen Nummer erste Spalte 28. Zeile, ist die Jahreszahl 1825 p. C. und nicht 1225; ebenda 40. Zeile ist die Jahreszahl 1349 und nicht 1249.

Bekanntmachung. Zur Beförderung von Briefen und Postpacketen nach Deutsch Südwest-Afrika bietet der am 8. März von Hamburg dahin abfahrende Postdampfer eine günstige Gelegenheit. Die betreffenden Sendungen müssen mit dem Leitvermerk „über Hamburg mit direktem Dampfer" versehen sein.

Postpackete sind bis zum Gewicht von 5 Kilogramm zur Mitbeförderung zulässig; das Porto beträgt 3 M. 50 Pf. und mufs vom Absender vorausbezahlt werden.

Wie können Schiffskollisionen auf See künftig weniger nachtheilig gemacht werden? Von einem uns wohl bekannten, befahrenen Kapitän, welcher in Schleswig beheimathet ist, erhalten wir folgende Zuschrift.

„Verschiedentlich haben die Zeitungen die Frage laut werden lassen, was zur Verhütung eines Unfalls, wie ihn die „Elbe" betroffen, zu thun sei. Auch ist im Reichstage vielfach über dieses Thema verhandelt worden.

Ich erlaube mir Ihnen nachstehend meine Meinung darüber mitzutheilen. Es werden trotz der sorgsamsten Aufmerksamkeit die Kollisionen nicht vermieden werden, sondern es werden bei vermehrter Dampfkraft und daher fortgesetzt gesteigerter Schnelligkeit der Schiffe die Unglücksfälle sich vermehren. Um nach meiner Ansicht ein Sinken bezw. rasches Sinken der kollidirenden Schiffe zu verhüten, mufs zunächst die Konstruktion der Dampfer geändert werden.

Nach meinem Gutachten sollten sämmtliche Neubauten der Dampfer, ähnlich wie die Segelschiffe, mit schräg nach vorne liegendem Vordersteven gebaut werden, bei Schiffen von 300 bis 400 Tons Grösse etwa mit 10 Fufs, bei gröfseren Schiffen wie der „Elbe" mit 24 bis 30 Fufs Stevenfall, wie wir seemännisch sagen. Ohne mich hierüber weiter auszulassen, bin ich überzeugt, dafs man sich aus dieser Beschreibung ein klares Bild dieser Konstruktion wird machen können. Diese Konstruktion wäre der der Kriegsschiffe, die einen Rammer unter Wasser nach vorne besitzen, ganz entgegengesetzt.

Angenommen der englische Dampfer „Crathie" hätte bei seinen 470 Tons 12 Fufs schräg liegenden Steven gehabt, so wäre die „Elbe" sehr hoch über der Wasserlinie getroffen worden und bevor der Bug der „Crathie", bis zur Wasserlinie der „Elbe" eingedrungen wäre, wäre die Wucht des Zusammenstofses gelähmt gewesen. Die „Elbe" würde dann zweifelsohne noch jetzt schwimmen. Bei der jetzigen Konstruktion der Dampfer, mit senkrecht stehendem Steven ist es unausbleiblich, dafs der angerannte Dampfer unter der Wasserlinie getroffen werden mufs.

Ich bin der festen Ueberzeugung, dafs von leicht beladenen resp. in Ballast fahrenden Schiffen, wenn dieselben von Dampfern mit schräg liegendem Steven angerannt werden, keine 5 pCt. zum Sinken gebracht werden, d. h. wenn sie in einem Winkel von 30 bis 40 Grad getroffen werden. Für sehr tief beladene Schiffe bieten diese Vortheile allerdings nicht so viele Chancen.

Digitized by Google

Nach meinem Dafürhalten sollte ein internationales Abkommen angestrebt werden, wonach Neubauten nur mit starkem Stevenfall zugelassen werden.

Dadurch würden die Schiffe allerdings etwas vertheuert werden, und da dieser Mehrausgabe keine Zunahme der Tragfähigkeit entspricht, so wird meine Ansicht von den Schiffswerften wohl gerade nicht mit Freuden aufgenommen werden. Dagegen würden die Versicherungsgesellschaften jeder Art sich mit meinem Vorschlage ebenso befreunden können, wie die Passagiere und Schiffsmannschaften.

Ergebenst X. Y.“

Nachschrift der Redaktion. Die vorstehend geäußerten Ansichten werden von vielen Kapitänen getheilt, und stellen wir die gemachten Vorschläge zur öffentlichen Diskussion.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5

(Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Deutsche Exportbank (Abth. Export bureau) Berlin W. Lutherstr. 5 zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten Offerte oder Anfrage ist derselben von den dem Abonnentenverbande der E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten der E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten der D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

127. **Ueber die Weiterbeförderung der unter der Abtheilung „Deutsches Exportbureau“ eingesandten Offerten.** Da uns sehr häufig von Nicht-Abonnenten der genannten Abtheilung unseres Institute Offerten und Anfragen unter der „laufenden Nummer“ zugeschickt werden, ohne dafs dieselben mit M. 1.— in Briefmarken als Vergütung für Beförderungskosten versehen sind, so sehen wir uns veranlafst, für die Zukunft diejenigen Offerten, welche den vor diesen Mittheilungen stehenden fettgedruckten Bestimmungen nicht entsprechen, unbefördert liegen zu lassen. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, dafs die Abonnenten des „Export“ mit den Abonnenten des „Exportbureau“ nicht zu verwechseln sind.

128. **Absatzgebiete für Prima-Kartoffelsprit, Weinsprit und speziell für rohen verspriteten Himbeersaft gesucht.** Eine der leistungsfähigsten deutschen Firmen dieser Branche sucht für den Absatz ihrer Fabrikate Verbindungen mit Ia Firmen anzuknüpfen, welche den Vertrieb der genannten Artikel in die Hand nehmen würden. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

129. **Verbindungen in Brüssel (Belgien).** Ein in Brüssel seit längeren Jahren bestehendes Agentur- und Kommissionsgeschäft mit guten Referenzen empfiehlt sich zur Uebernahme weiterer Verbindungen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“ Berlin W., Lutherstr 5, erbeten.

130. **Vertretungen in Thee-Blechbüchsen für Stockholm gesucht.** Eine uns befreundete Firma in Stockholm, welcher gute Referenzen zur Seite stehen, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik zu übernehmen, welche lackirte Blechbüchsen zur Verpackung von Thee herstellt. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

131. **Vertretung für Spanien.** Ein seit 18 Jahren in Madrid ansässiger Deutscher, mit den besten kaufmännischen Kenntnissen ausgerüstet, sowie durchaus platzkundig, sucht für folgende in Spanien noch gut einzuführende Artikel die Vertretung leistungsfähiger, deutscher Fabriken: 1. Tapetenpapiere. 2. Beleuchtungsapparate. Glühlampen und Glasglocken für elektrische Beleuchtung. 3. Eisen-, Zinn- und Blechwaaren. 4. Chemische Produkte. 5 Emaillirte Küchengeschirre. 6. Strumpf- und Strickwaaren. 7. Confiseur- und Gärtnerartikel. 8. Bureauutensilien. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., erbeten.

132. **Verbindungen in Ancona (Italien).** Eine altbewährte, sehr angesehene deutsche Firma in Italien sucht noch die Vertretung leistungsfähiger Fabriken von Manufakturwaaren (Leinen, Baumwoll- oder Wollstoffe) zu übernehmen — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

133. **Verkauf eines grösseren Waldbestandes von Nadelhölzern in Serbien.** Wir erhielten aus Belgrad, Ende v. Mts. folgende Zuschrift: „Ein gröfserer Nadelholzbestand von 100—120 000 Stück Tannen und Fichten (gröfstentheils Fichten) in den Stärken von 30—100 ctm Durchmesser soll zum Verkauf kommen. Das Kaufobjekt ist günstig gelegen; das Waldterrain günstig; Landstrasse wird neu gebaut; die Verbindung bis zur nächsten Bahnstation ist gut. — Wasser zur Anlage von Sägewerken ist vorhanden; das Land selbst, als Absatzgebiet für das Schnittmaterial in Betracht zu ziehen, sehr vortheilhaft, weil der ganze Bedarf an Schnitt- und Bauholz importirt wird. Nähere Daten auf Grund aufgestellter Fragen bin ich gerne bereit zu geben.“ — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., erbeten.

134. **Vertretungen für Bukarest gesucht.** Ein neu gegründetes Kommissionsgeschäft in Bukarest, dessen Inhaber mit den Verhältnissen Rumäniens infolge mehrjähriger Thätigkeit daselbst bestens vertraut ist, wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten resp. Exporteure von Kurswaaren, Manufaktur- und Kolonialwaaren, Leder, Rohhäuten, Gerbereiartikeln, Glas, Spiegeln, Bijouteriewaaren usw. zu übernehmen — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

135. **Vertretungen für Konstantinopel gesucht.** Eine neu gegründete Agentur- und Kommissionsfirma in Konstantinopel, welcher beste Referenzen zur Seite stehen, wünscht mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten von in Konstantinopel marktgängigen Artikeln, speziell Manufakturwaaren, Verbindungen behufs Uebernahme deren Vertretung für Konstantinopel anzuknüpfen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., erbeten.

136. **Vertretungen für St. Petersburg (Rufsland) gesucht.** Ein in St. Petersburg seit vielen Jahren ansässiger Agent mit den vorzüglichsten Empfehlungen, der uns als sehr zuverlässig und höchst ehrenwerth seit längerer Zeit bekannt ist, sucht die Vertretung nur ganz I.-klassiger, allerfeinster und höchst leistungs- und konkurrenzfähiger Firmen der Farbwaaren-, Kolonialwaaren-, Metallwaaren-, Drogen- und Chemikalienbranche usw. für St. Petersburg resp. Rufsland zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“ Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

137. **Vertretungen für Odessa (Südrufsland) gesucht.** Ein Agent in Odessa sucht, gestützt auf la Referenzen, Verbindungen mit Fabrikanten von Bandeisen sowie auch Exporteuren von Kolonialwaaren, Blei und Zinn usw. anzuknüpfen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstrafse 5, erbeten.

138. **Vertretungen für Charkow (Rufsland) gesucht.** Ein angesehenes Agentur- und Kommissionsgeschäft in Charkow (Rufsland), dem beste Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht Vertretungen von in Rufsland gangbaren Artikeln, wie Chemikalien, Droguen, Eisenwaaren aller Art, Nähmaschinen, Kurz- und Galanteriewaaren, Farbwaaren usw., zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

139. **Vertretungen für Smyrna (Kleinasien) gesucht.** Zur Uebernahme von Vertretungen in allen gangbaren Importartikeln sucht eine renommirte Firma in Smyrna mit leistungsfähigen deutschen Häusern in Verbindung zu treten — Offerten beliebe man unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstr 5, zu richten.

140. **Verbindungen in Marakesch (Hauptstadt Marokko).** Ein deutscher Kaufmann, welcher bereits mehrere Jahre in Marokko und anderen Ländern von Nord-Afrika domizilirt und in Folge dessen mit den nordafrikanischen Verhältnissen auf das Beste vertraut ist, beabsichtigt sich in nächster Zeit in Marakesch (Marokko-Stadt) niederzulassen, um sich daselbst mit dem Export marokkanischer Landesprodukte und dem Import deutscher Industrieartikel, wie Anilinfarben, Eisen in Stangen und Platten, Wollen-, Halbwollen- und Baumwollenwaaren, Filztuchen, Seidenstoffen, Strumpfwaaren, Papier, Spiegel, Glas- und Porzellanwaaren, feiner Eisenwaaren usw. zu befassen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., erbeten.

141. **Verbindungen in Port-of-Spain (Trinidad) und St. Thomas (Kleine Antillen).** Wir machen die Abonnenten des „Deutschen Exportbureau“ darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, denselben sowohl in Port-of-Spain (Trinidad), als auch in St. Thomas solide und zuverlässige Verbindungen aufgeben zu können. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten

142. **Verbindungen in Popayán (Columbien).** Wir haben aus Columbien Nachfrage nach elsässer weifsen ungebleichten und bunten Baumwollwaaren, sowie auch nach anderen Bekleidungsstoffen mittlerer und feiner Qualität. Offerten mit Preisangaben nebst Beilage von Proben sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

143. **Verbindungen in Bolivien (Südamerika).** Eine in Salta (Rep. Argentina) ansässige Firma, welche mit La Paz, Cochabamba, Sucre, Potosi, Tarija, Tupika, sowie allen sonstigen Plätzen Boliviens Verbindungen unterhält, offerirt sich zur Vermittelung der An- und Verkäufe von Waaren jeder Art, als Silberbarren, Zinn und sonstigen Metallen, sowie zu direkten Speditionen nach Bolivien und umgekehrt nach Europa unter günstigen Bedingungen. — Leistungsfähige Exporteure, welche mit Bolivien in Geschäftsverbindung zu treten wünschen, wollen ihre Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstr. 5, einsenden.

144. **Eisenbahningenieur für Süd-Amerika gesucht.** Für die Herstellung eines Eisenbahnprofils in gesunder Gegend eines südamerikanischen Staates soll ein jüngerer in solchen Arbeiten erfahrener deutscher Eisenbahningenieur unter sehr günstigen Bedingungen engagirt werden. Reflektanten wollen ihre Offerten nebst Mittheilung ihres Lebenslaufes unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“ einreichen. Angaben bezüglich Ueberfahrts- und Gehaltsbedingungen können mitgetheilt werden, indessen wird die Fixirung derselben besser späteren Verhandlungen vorbehalten, da für wirklich tüchtige Kräfte weitgehendstes Interesse bei den Auftraggebern besteht.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W. Lutherstr. 5, richten.

1895. Beilage zum EXPORT Nr. 9.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie usw.

Berlins Grofsindustrie. XVIII.

Die Wäsche-Fabrik von Wolff & Glaserfeld in Berlin.

Unter den mannigfachen industriellen Zweigen, welche unserem grofsen Zeitalter der Dampfkraft und des Maschinenbetriebes mit seiner weitgehenden Arbeitstheilung entsprossen sind, hat derjenige, welcher die Wäschefabrikation umfafst, sich mit zu einem der bedeutungsvollsten Faktoren des Welthandels und des wirthschaftlichen Lebens entwickelt. Je mächtiger dieser Schaffenszweig heranwuchs, je mehr er die Massenproduktion zu fördern suchte, um so mehr trug er dazu bei, die sozialen Gegensätze in Bezug auf den Unterschied der Kleidung zu einem gewissen Ausgleich zu bringen. Denn seine Erzeugnisse, die ehemals fast ausschliefslich für die Bedürfnisse der oberen Gesellschaftsklassen bestimmt waren, dienen nunmehr dem Gebrauche der Allgemeinheit. Darum gilt auch heute mehr denn je der Wäschebedarf eines Volkes als ein Mafsstab seiner Kulturstufe und seines Wohlstandes. Und mit Genugthuung müssen wir es hervorheben, dafs hierin, den heutigen Bestrebungen entsprechend, das Leben der Gesammtheit in Beziehung auf Nahrung, Wohnung und Kleidung menschenwürdiger zu gestalten, in der ganzen Kulturwelt ein bedeutsamer Wandel zum Besseren eingetreten ist. Das nivellirende Element der jetzigen europäischen Tracht, durch welches das Nationalkostüm trotz Herkommen und Gewohnheit mehr und mehr zurückgedrängt wird, hat nun auch, besonders hinsichtlich der männlichen Kleidung, das so wohlthuende Weifs der Wäsche zur wirksamsten Geltung gebracht.

Obwohl schon seit dem frühen Mittelalter gerade bei den Deutschen ein ausgesprochener Sinn für den Werth eines ausgewählten Leinenschatzes obwaltete, so währte es in der Neuzeit, vornehmlich in unserem Vaterlande, Jahrzehnte, ehe man sich entschliefsen konnte, dem Beispiele Englands und Frankreichs zu folgen und die seit der französischen Revolution eingeführte nüchterne Einfachheit der Tracht, die den Spitzenschmuck und das Jabot beseitigt hatte, wieder aufzuheben. Man begann allmählich wieder einzusehen, welche anmuthende Freundlichkeit aus dem Weifs der Wäsche spiegelte und schmückte sich mit den allerdings geschmacklosen Bäffchen, mit aufdringlichen Manschetten und dem gehaltlosen Chemisette. Es bedurfte erst der Wiederbelebung des erstorbenen Geschmacks, bis auch hierin der kulturelle Fortschritt sich geltend machte. Nun ward das mit Einsätzen gezierte Oberhemd ein wichtiges Requisit der männlichen Tracht, nun erhielten Kragen und Manschetten in ihren wechselreichen ansprechenden Formen als Ergänzungen des genannten Kleidungsstückes eine erhöhte Bedeutung.

Die Erfindung der Nähmaschine und ihre Einführung in dem Fabrikbetriebe sind natürlich die bewegenden Hebel gewesen, durch welche die Herstellung der Feinwäsche, die bis dahin das Ergebnifs der Hausarbeit Einzelner war, zu einem industriellen Schaffen umgestaltet wurde. Die gewaltige Entwickelung dieses neuen Fabrikationszweiges, namentlich in unserem Vaterlande, speziell aber in der deutschen Reichshauptstadt, die sich fortgesetzt steigernde Bedeutung seiner Erzeugnisse auf dem Weltmarkte, diese Momente müssen eben als ein sprechendes Merkmal seiner wichtigen Stellung im wirthschaftlichen Leben betrachtet werden. Von dieser Stellung, welche die Wäschefabrikation in einer kurzen Spanne Zeit errungen hat, empfängt man eine lebensvolle Anschauung, wenn man eine der grofsen Industriestätten durchwandert, welche diesem Schaffenszweige gewidmet sind. Hat doch gerade Berlin, wie wir bereits hervorhoben, den besonderen Vorzug, die eigentliche Zentrale der deutschen Wäschefabrikation zu bilden und in der Firma Wolff & Glaserfeld das gröfste Unternehmen seiner Art in Deutschland, ja vielleicht auf dem ganzen Kontinent zu besitzen.

Wer diesen mächtigen Fabrikbereich, der einen von zwei sauber angelegten Hofplätzen umschlossenen Komplex imposanter Gebäude im Stil der modernen Gothik umfafst, nur einer Betrachtung von aufsen unterzieht, der wird gewifs nicht vermuthen, dafs seine vielverzweigten Räume der Herstellung so einfacher Objekte dienen, als welche man gewöhnlich Kragen und Manschetten, ja selbst Oberhemden anzusehen pflegt. Man hat zumeist keine Vorstellung, welche maschinellen Kräfte erforderlich sind, wie viele fleifsige Hände thätig sein müssen, um diese Dinge des täglichen Bedarfs in Massen erzeugen zu können. Nur durch die gewaltige Ausdehnung ihrer Produktion ist es der deutschen Wäschefabrikation, insbesondere

aber der Fabrik von Wolff & Glaserfeld, gelungen, ihren Ruf, den sie bereits durch eine mustergiltige Präzision der Arbeit erlangt hatte, noch zu erhöhen und die Herrschaft in ihrem Gebiete auf dem Weltmarkte zu gewinnen.

Das genannte Unternehmen, das im Jahre 1867 unter bescheidenen Verhältnissen begründet wurde, bietet so recht ein Spiegelbild von der allmählichen blühenden Entfaltung des betreffenden jungen Schaffenszweiges dar. Denn als nach der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches die deutsche Industrie, darunter auch die Wäschefabrikation, einen ungeahnten Aufschwung nahm, zeigte auch die gedachte Firma eine solche Entwickelung, dafs sie die Errichtung einer gröfseren Fabrik ins Werk setzte. Im Jahre 1872 bezog sie das neue Heim in der Holzmarktstrafse; doch schon nach einem Jahrzehnt erwies sich diese Stätte in Anbetracht des fortgesetzten Wachsthums der Produktion, namentlich für den sich immer weiter ausdehnenden Export, als unzureichend. Sie liefs nun im Norden der Reichshauptstadt, in der Zehdenickerstrafse, dort, wo das werkthätige Volk sein Heim hat, den grofsartigen Neubau ausführen, der in seiner ganzen Einrichtung und technischen Ausrüstung als eine Musteranlage im wahren Sinne des Wortes bezeichnet werden mufs. Auch dieser neue Fabrikbereich, in welchem 1884 der Betrieb eröffnet wurde, erfuhr bereits 1887 eine wesentliche Vergröfserung.

Um den Prozefs der Fabrikation, der sich in diesem Bereiche vollzieht, verfolgen zu können, müssen wir von einem regelrechten Rundgang durch das ausgedehnte Netz der sich hier und dort hinziehenden Arbeitssäle und Magazine absehen. Jeder Raum, den wir betreten, bekundet die nämliche peinliche Sauberkeit, die gleiche wohlthuende Helle und die gleiche Sorgfalt in der Erzielung einer vollkommenen Ventilation. Ueberall bilden die Decken ansprechende Mauergewölbe mit Eisenträgern, finden wir die in trefflicher Weise durchgeführten Anlagen der Dampfheizung, öffnen sich uns feuerfeste Thüren, sehen wir den mechanischen Fahrstuhl in Bewegung, um die halbfertigen Erzeugnisse nach den Werksälen anderer Etagen zu befördern. Wir betrachten ferner die breiten steinernen Treppen, welche von zwei Seiten die Stockwerke mit einander verbinden, die rationell eingerichteten Garderoberäume in den verschiedenen Etagen, die anderen mit Sachkenntnifs durchgeführten Einrichtungen der Fabrikhygiene, und bewundern, indem wir von Arbeitsstätte zu Arbeitsstätte wandern, den Geist der Einheit, der „alles hier zum Ganzen webt".

Wir beginnen unseren Rundgang mit der Besichtigung der im Hochparterre des Mittelgebäudes gelegenen, mit vornehmem Geschmack ausgestatteten Geschäftsbureaux der Hauptverwaltung. Das eigentliche Fabrikcomptoir befindet sich in der Parterreräumlichkeit des an dieses Mittelgebäude sich anschliefsenden rechten Flügels. Hier liegt auch, an dieses Comptoir grenzend, das stattliche Magazin der Rohstoffe, von denen derjenige Theil, der als Einlage verarbeitet werden soll, im Souterrain dieses Flügels einer Anfeuchtung und einem, vermittelst eines grofsen maschinellen Werkes mit endloser Kette vollzogenen Trockenprozefs unterworfen wird. Diese Manipulationen verhindern das Einlaufen dieser Stoffe in der Wäsche. Während diese Produkte in einer besonderen Werkstätte des sich links an den Mittelbau anschliefsenden Hauptgebäudes in zweihundertfachen Lagen mittelst eines maschinellen Bandmessers geschnitten werden, erfolgt das Zuschneiden der leinenen Stoffe mit der Hand unter Zuhilfenahme blechener Modelle in einem über 40 Meter langen Saale der ersten Etage. Aufser dieser mächtigen Werkhalle, die ihre Tageshelle durch 19 hohe Fenster empfängt, dient noch ein kleinerer Saal in demselben Stockwerke den gleichen Zwecken des Schaffens. Alle zugeschnittenen Objekte gelangen nun in einen Kontrollsaal, der sich in der zweiten Etage des Mittelgebäudes befindet, um dann von hier aus der Fabrikation übergeben zu werden. Wir sehen hier gleichzeitig, wie alle Bauwerke dieses Fabrikbereiches mit einander in enger Verbindung stehen wie ferner überall durch Telephonanlagen der sprachliche Verkehr mit den Vorstehern der einzelnen Werk- und Expeditionssäle ermöglicht ist.

Neben dem grofsen Saale der Zuschneiderei befindet sich eine freundlich-helle Werkstätte, in welcher vermittelst einer ansehnlichen Reihe automatisch wirkender Wheeler & Wilson-Maschinen die Knopflöcher der verschiedenen Erzeugnisse hergestellt werden. Diese Maschinen sind mit kleinen Messerchen verbunden, durch deren Bewegung das Einschlagen der Lochschlitze erfolgt. In demselben Raume betrachten wir auch, wie durch eigenartig konstruirte maschinelle Apparate die Falten in den Hemdenrümpfen gelegt werden. Die Herstellung der Knopflöcher für die feineren Artikel wird in einer benachbarten Arbeitsstätte durch die Kunst der Handnäherei in der sorgsamsten Weise bewirkt. Während in zwei imposanten Sälen des zweiten Stockwerks mit Hilfe von mehr als 200 Nähmaschinen die Anfertigung der verschiedensten Kragen vollführt wird, eröffnen uns mehrere gleichfalls stattliche Säle in dem neueren Fabrikgebäude rechts von der Eingangspforte einen Einblick in den Nähereiprozefs, welcher der Erzeugung von Manschetten, Chemisettes, Einsätzen aller Art, Oberhemden und Damenblousen dient. Allen diesen Werkhallen steht je eine

Digitized by Google

Direktrice vor, welche das Schaffen der Hunderte von Mädchen zu leiten hat, die wir hier und dort an den vielen schnurrenden Maschinen neuester Systeme ihre Arbeit vollbringen sehen.

Alle fertig genähten Artikel werden einer genauen Prüfung unterzogen und alsdann den zur ebenen Erde gelegenen mustergiltig ausgerüsteten Waschräumen übergeben. Wir erblicken hier die mannigfachsten maschinellen Apparate in Bewegung, durch deren Kraft die verschiedenen Erzeugnisse gestärkt, geblaut, vorgewaschen, gewrungen, der eigentlichen Hauptwaschprozedur unterworfen, entwässert und getrocknet werden. Eine Reihe von Arbeiten in diesen durch eine vortrefflich wirkende Exhaustoranlage ventilirten und überaus hellen Werkhallen wird durch das Werk der Hände vollführt. Das Trocknen der Oberhemden erfolgt in einem besonderen Raume eines Bauwerkes im hinteren Hofe auf Gestellen, die in geschlossene Kammern gelangen und hier der Einwirkung heifser Dämpfe ausgesetzt werden. In diesem Bauwerke befindet sich auch eine Tischlerei- und Schlofserei-Arbeitsstätte zur Ausführung der nothwendigen Reparaturen, ferner die Stallung nebst Remise.

Indem wir den gesäuberten Erzeugnissen behufs Betrachtung der ferneren Schaffensprozesse auf dem Wege zu den umfangreichen, grofsartig angelegten Sälen der Plätterei folgen, werfen wir noch einen Blick in die saubere Kantine, welche den in diesem Fabrikbereiche thätigen Personen gegen ein mäfsiges Entgeld den gewünschten Imbifs während der Arbeitspausen darbietet. Die Säle der Plätterei, die durch ihre Gröfse, ihre aufserordentliche Helligkeit, vornehmlich aber durch ihre vortreffliche Ventilation die Bewunderung eines jeden sachkundigen Beschauers erregen müssen, bekunden in sprechender Weise, welch ein fortgeschrittener Geist hier die Herrschaft führt und mit welchem Wohlwollen über die Gesundheit der hier Schaffenden gewacht wird. Während riesige Exhaustoren für die stete Entfernung der schlechten Luft sorgen, wird durch eine Menge hoher Fenster der Zutritt frischer Luft fortgesetzt bewirkt, so dafs auch die ausströmende Hitze in bedeutendem Mafse gemildert wird. Jede der hier wirksamen Plätterinnen ist mit zwei Plätteisen neuester Konstruktion versehen, die sie abwechselnd auf einem eigenartigen Gestell erhitzen, das von einer Menge durch ein Gebläse verstärkter Gasflammen durchzogen wird. Jede dieser Gestellanlagen, von denen eine gröfsere Anzahl in jedem Plättereisaale vorhanden ist, besitzt etwa 12 bis 20 solcher Flammen, die je mit einer sinnreichen Einrichtung zur Aufnahme eines Eisens verbunden sind. Von diesen Sälen aus gelangen die fertigen Artikel zu einer erneuten Kontrole, um dann den verschiedenen Expeditionshallen und Packräumen übergeben zu werden. In der obersten Etage des neuen Seitenflügels sowie des Mittelgebäudes ziehen sich die ausgedehnten Kartonläger hin und befindet sich eine kleine Druckerei mit 4 Bostonpressen zur Herstellung der mannigfachen Etiketten. Die imposanten Expeditionssäle, in welchen hier die Bestellungen für die Stadt, dort solche ausschliefslich für das Deutsche Reich ausgeführt werden und von denen einer mit einem besonderen Bureau nur der Abfertigung für den Export dient, geben mit ihren mächtigen Lagerschränken, mit ihrem Hin und Her der Arbeit ein lebensvolles Spiegelbild von der gewaltigen Ausdehnung dieses Unternehmens. Steht es doch thatsächlich mit der ganzen kulturellen Welt des Verkehrs in Verbindung.

In den Arbeitsstätten dieses Fabrikbereiches sind durchschnittlich 1200 Personen beschäftigt, die in Gemeinschaft mit den aufserhalb des Etablissements für die Firma Thätigen ein grofses Quantum Kragen, Manschetten, Hemden, Chemisettes und Damenblousen zu produziren vermögen. Neben der Betriebs-Krankenkasse hat die Firma einen Fonds errichtet, aus dessen Zinsen im Laufe des Jahres Arbeiter in Nothfällen eine besondere Unterstützung erhalten. Ein jährlich von den Arbeitern zu wählender Ausschufs, dem in verschiedenen Betriebsfragen die Vermittelung zwischen den Leitern des Unternehmens und den Arbeitern obliegt, hat auch ein Bestimmungsrecht über die Verwendung des betreffenden Unterstützungsbetrages. Der maschinelle Betrieb der Fabrik wird von einer Compound- und einer Eincylinder-Dampfmaschine in Bewegung gesetzt, die eine Gesammtkraft von 130 Pferdestärken entwickeln. Diese Motoren sowie die 3 Cornwallkessel mit je 40 □-Meter Heizfläche sind meisterliche Schöpfungen der Maschinenfabrik Cyclop Mehlis & Behrens in Berlin. Sie bilden auch gleichzeitig die bewegende Kraft der beiden Dynamomaschinen, welche die verschiedensten Werksäle und die beiden Hofräume mit elektrischem Lichte versorgen. Neben den 18 Bogen- und etwa 200 Glühlampen ist aber in dem Fabrikbereiche noch eine ausgedehnte Gasbeleuchtung wirksam.

Die Firma Wolff & Glaserfeld, die seit dem Dahinscheiden ihres verdienstvollen Mitbegründers, des Herrn Max Wolff, von den nunmehrigen Inhabern, den Herren Felix Glaserfeld und Moritz Monasch, geleitet wird, hat in vollstem Mafse bekundet, was durch eigene Kraft, durch ein richtiges Verständnifs des Zeitgeistes zu erreichen ist. Sie hat wacker daran mitgearbeitet, die deutsche Arbeit im Auslande zu Ehren zu bringen, dem deutschen Fleifse den Weltmarkt zu erobern.

Paul Hirschfeld.

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,— Mk. im Weltpostverein . . . 3,— „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,— Mk. im Weltpostverein . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. Berlin, den 7. März 1895. Nr. 10.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Der Klassenhafs — Europa: Der deutsche Petroleummarkt. — Asien: Die Erschliefsung von China. Von Dr. R. Jannasch. (Schlufs.) — Afrika: Vom Tafelberg bis zum Nil. — Das afrikanische Indien. — Süd-Amerika: Deutschlands Handelsvertrag mit Argentinien. — Vereinsnachrichten: Sitzungsberichte des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie in Stuttgart — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau.) — Anzeigen. — Berlins Grofsindustrie: XIX. Aktiengesellschaft Mix & Genest in Berlin. Telephon-, Telegraphen- und Blitzableiterfabrik.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Der Klassenhafs.

Am 21. Februar d. J. hat sich im preufsischen Abgeordnetenhause ein eigenartiger Vorfall ereignet. Vom Ministertische aus wurde scharf gegen zahlreiche Berliner Theater polemisirt, welche mehr den Zwecken der Spekulation als den guten Sitten und ethischen Bestrebungen dienten, selbst auf die Gefahr hin, die Moralität des Volkes zu ruiniren. Diese Aeufserungen wurden mit lebhaften Zurufen aus dem Centrum und der rechten Seite des Hauses begrüfst und gleichzeitig ertönte der Zuruf „Wie die meisten Schriftsteller".

Dafs in der That zahlreiche Theater existiren, deren Aufgaben weder vor noch hinter den Coulissen ethischen und „rein" künstlerischen Bestrebungen dienen, sondern sehr häufig einer sehr frivolen Spekulation auf die moralische Baisse der Menschheit, ist sicher. Dafs dies gerade die berufenen Tempel für die echte Kunst seien, mufs bezweifelt werden und es mufs daher zu falschen Auffassungen und Urtheilen führen, wenn man alle Theater nach der gleichen Schablone beurtheilt. Weshalb aber die Klagen vom Ministertische? Hat denn die Regierung nicht Mittel genug an der Hand, um die Auswüchse des Theaterwesens, das will sagen der Pseudokunst, zu unterdrücken oder doch erheblich zu beschränken? Handle man also, statt zu klagen! Die anständigen Leute und speziell die anständigen Künstler werden damit einverstanden sein.

Aber im vorliegenden Falle waren die Klagen weniger gegen diese Auswüchse des Theaterwesens, sondern gegen die naturalistische Richtung der Litteratur und darstellenden Kunst gerichtet. Es ist nicht unsere Aufgabe Kunst und Litteratur gegen solche Angriffe zu vertheidigen. Die betreffenden Autoren und Künstler werden das selbst thun, und wir freuen uns der guten Worte, welche Ernst von Wildenbruch s. Z. in der Nat.-Zeitung (28. Februar) veröffentlicht hat.

Herr von Wildenbruch hat Recht! Der Zuruf enthält nicht allein eine Verleumdung, sondern er dokumentirt „Hafs"! Ginge derselbe von einem Einzelnen aus, so könnte das auf sich beruhen. Aber die Gesinnung, welche den Zuruf veranlafst hat, ist symptomatisch für die Denkweise Tausender und Hunderttausender, für ganze Klassen und Stände. Merkwürdig, dafs dies Stände und Klassen sind, die durchweg eigentlich recht wenig mit der Feder und den Gedanken die aus ihr fliefsen, Bescheid wissen. Ignoranz ist ja stets mit dem Urtheil am schnellsten fertig.

Der betreffende Rufer im Streit, welcher die Ehre geniefst, Mitglied des preufsischen Landtages zu sein, schüttet die Schale seines Zornes über die Schriftsteller im Allgemeinen aus. Er meint nicht nur die Bühnenschriftsteller, die Vertreter der schöngeistigen und wissenschaftlichen Litteratur, sondern Alles was mit der Feder, namentlich mit der Presse, zusammenhängt. Diese Ansicht ist so weit verbreitet, dafs es wohl lohnt, darauf einmal näher einzugehen.

Ob wohl der „Rufer" sich überlegt hat, wer schriftstellert oder vielmehr wer nicht schriftstellert. Fürst Bismarck, welcher soviel gegen die Presse raisonnirt hat, hat es nicht verschmäht selbst unter die Schriftsteller zu gehen. Nach seinem Sturze hat er sich überzeugt, dafs keine Berufsklasse treuer und ehrlicher an ihm gehangen oder ihn doch rückhaltloser gewürdigt hat, als die der Schriftsteller, als die Männer der Presse, selbst die, welche ihn auf der Höhe seiner Macht angegriffen haben. Graf Caprivi hat s. Z. bei allen Ausfällen gegen die Tageslitteratur es später nicht vermeiden können, gute Beziehungen mit ihr zu unterhalten. Hätte er's eher gethan, er hätte sich viel Arbeit und Aerger ersparen können. Welcher Minister, welcher wirklich thätige und fähige Abgeordnete fände sich nicht veranlafst, häufig die Feder zu ergreifen, um seinen Standpunkt — sofern er überhaupt einen hat — öffentlich darzulegen, seine Stellung zu den politischen oder wirthschaftspolitischen Fragen unverfälscht gegenüber der Oeffentlichkeit zur Geltung zu bringen! Ueber welches ungewöhnliche Mafs von Thorheit mufs der verfügen, welcher angesichts der Verbreitung der Presse ihren Einfluss unterschätzt! Handelt es sich denn diesfalls etwa nur um die Verbreitung und den Einfluss politischer Blätter, politischer Nachrichten oder nicht, in unendlich höherem Grade, um die Verbreitung einer unzähligen Menge von Thatsachen, welche für die geistige und materielle Existenz von Millionen von Menschen von Wichtigkeit sind?! Oder greift der schreibfeindlichste Agrarier an der russischen Grenze nicht etwa mit Sehnsucht nach der Zeitung, die ihm den Kurszettel mit den Getreidepreisen usw. bringt? Soll und will er in seiner ländlichen Abgeschlossenheit ohne Kenntnifs von den politischen und kulturgeschichtlichen Vorgängen in der Welt bleiben? Soll er in dem mühsamen Einerlei seines Lebens denn gar nichts von dem Leben draufsen erfahren? Ist denn das Leben des Einzelnen und das was ihn mit Rücksicht auf die Interessen seines Berufs bewegt, so gar isolirt und losgelöst von den Gesammtinteressen seines Landes, der Mensch-

Digitized by Google

heit? Das gab es nie und giebt es insbesondere heute nicht mehr, heute in dem Zeitalter nicht nur des Verkehrs sondern des Weltverkehrs. Und giebt es irgend einen Stand, irgend ein Individuum, welches seine Existenz, sein Streben so aus dem des Grofsen und Ganzen herauszuschälen vermöchte, dafs es sagen könnte zu den Anderen: „Ich brauche Euch nicht". Kann es das aber nicht, weder geistiger noch materieller Gründe halber, so mufs es die eminente Kultur- und Interessenvermittelnde Bedeutung der litterarischen Thätigkeit der Fach- wie Tagespresse anerkennen. Selbstverständlich wird es ihm Niemand verwehren, gegen zahlreiche Auswüchse anzukämpfen und diese scharf zu kritisiren, aber ein Recht und einen Grund die Schriftsteller allgemein zu diskreditiren und sie gegenüber dem öffentlichen Urtheil zu denunziren, namentlich in gesetzgebenden Körperschaften, dazu würde durchaus keine Veranlassung vorliegen, wenn sich nicht, gerade in Deutschland — in neuerer Zeit in ungleich höherem Grade als früher — ein bedenklicher Klassenhafs entwickelt hätte, für dessen Vorhandensein die Symptome in immer verstärkterem Mafse sich geltend machen.

Wer wüfste nicht, welche priviligirte Stellung der Adel gegenüber den anderen Ständen und Berufsklassen beansprucht, wiewohl wir den Lehensstaat mit den s. Z. berechtigten Privilegien des adeligen Grundbesitzes längst hinter uns haben, und im modernen Kulturstaat Rang und Stellung nach Verdienst um das Gemeinwesen fixirt werden sollen. Die Arbeit ist das erhaltende Prinzip der bürgerlichen Gesellschaft geworden. Die Leistung und Leistungsfähigkeit für das Ganze soll den Mafsstab für die öffentliche wie private Stellung und deren Einfluſs bilden. Also auch in der Offiziers- und Beamtencarrière, die der Adel früher vorzugsweise als seine Domäne betrachtete. Daher die häufigen Antipathien gegen den Andrang der anderen Stände zu der früher privilegirten Berufsthätigkeit.

In unserem Bürgerthum andererseits hat der moderne Grofsbetrieb einen Kapitalistenstand geschaffen, welcher von allen anderen Klassen ob seines Besitzes beneidet, von Niemand aber mehr gehafst und angefeindet wird als von den Aermeren und Besitzlosen. „Eigenthum ist Diebstahl". Nun halte man vorurtheilsfrei und mit offenen Augen Umschau: ist es wahr oder unwahr, dafs unser besitzloser Adel, unser armes Beamtenthum, nicht vielfach mit Neid und Hafs auf das gewerbe- und handeltreibende Bürgerthum blicken, weil es einem grofsen Theil desselben gelungen ist, zur Wohlhabenheit und auch zum Reichthum zu gelangen?! Aus „Hafs der Städte" gönnen die Neider den „Geldprotzen", die, um zu Reichthum zu gelangen, „mit dem Aermel das Zuchthaus streifen mufsten", die Angriffe der Sozialdemokratie von ganzem Herzen. Der Handel gilt nicht als produktiv, sondern was der Kaufmann verdient, erwirbt er durch Uebervortheilung! Das ist die Anschauung ganzer Stände und Berufsklassen. Als wenn der Kaufmann nicht arbeitete und die Thätigkeit der Jobber charakteristisch für das Handelsgewerbe wäre. Der Besitz wiederum verlangt Schutz gegen diese Verhetzung und aus Furcht vor einer Schädigung seiner materiellen Interessen war er bereit s. Z. das Sozialistengesetz zu begrüssen, wie er — glücklicherweise nur ausnahmsweise — jetzt bereit ist, die Umsturzvorlage anzunehmen, damit diese „Ruhe" schaffe, eine Ruhe, welche Erstarrung und Körperkälte bringen müfste. — Man braucht dem Antisemitismus noch keineswegs alle Berechtigung abzusprechen, sondern man kann ihn als die unvermeidbare Reaktion gegen die Auswüchse und Uebergriffe speziell des mobilen Kapitals und ebenso als ein Stück sozialpolitischer Reaktion gegenüber der allzuraschen Mobilisirung der wichtigsten wirthschaftlichen Werthe auffassen; aber selbst wenn man sich hierauf beschränkt, so ist es doch zweifellos, dafs bei der grofsen Menge der Antisemiten und auch bei ihren agrarischen Hintermännern der wirthschaftliche Neid und der darauf basirende Hafs die Triebfeder der Bewegung ist. Und deshalb hatte Graf Caprivi völlig recht, wenn er den Antisemitismus als eine Vorfrucht der Sozialdemokratie bezeichnete. Mehr als solche ist er der Vorläufer einer äufserst weittragenden und ungemein tief in's Volksleben einschneidenden agrarsozialistischen Bewegung. Die Herren Agrarier, welche mit diesem Feuer gespielt haben, werden sich noch über die Hitze wundern, welche ihnen bereits die Finger verbrannt hat. Dafs sie das Spiel riskiren, kann nicht Wunder nehmen bei einer Partei, welche mit Hilfe des Bimetallismus die Hälfte ihrer Schulden ohne Gegenleistung zu tilgen hofft. Diese bimetallistischen Sozialisten werden sich über die Konsequenzen ihrer Ansichten, welche von ihren Freunden, den Agrarsozialisten, gezogen werden, noch schwere Vorwürfe zu machen haben. Das Getreidemonopol im Sinne des Kanitz'schen Antrages wird ihnen ebenfalls entgegengehalten werden, wenn es sich später einmal um die Geltendmachung der sozialistischen Forderungen gegenüber dem Grofsgrundbesitz handelt. Man mufs gestehen, dafs es schwer ist, noch irgend ein wirthschaftspolitisches Loch zu finden, in welches die Agrarier nicht schon hineingefallen sind.

Nimmt man zu den Klassen- und Standesgegensätzen, dem Neid und Hafs derselben, nun auch noch die Gegensätze zwischen den politischen Parteien sowie die Disharmonien dazu, in welchen seit Alters her die deutschen Stämme gelebt haben, pfropft man darauf die wohlwollenden Gesinnungen der Polen, Dänen und französisch gesinnten Elsässer und Lothringer, zieht man die zwischen den zwei grofsen religiösen Heerlagern in Deutschland herrschende christliche Duldsamkeit und Liebe in Betracht, welcher der Antrag des Abgeordneten von Rintelen ein so beredtes Zeugnifs ausgestellt hat, so bietet das Deutsche Reich in der That eine herrliche Musterkarte flotten Parteilebens dar. Und das 25 Jahre nach dem Heiljahre 1870! Wenn man solche Vorgänge gewahrt, so begreift man, dafs diese schändlichen querelles d'Allemands im Stande gewesen sind, dem alten Deutschen Reiche das Lebenslicht auszublasen, und, wenn es so weiter geht, auch dem neuen Reiche den Athem zu nehmen.

Die Neigung zur Sünde war seit 1870 immer vorhanden, aber sie konnte sich nicht entwickeln. Einmal ward sie niedergehalten durch eine grofse nationale Gegenströmung, die auf grofse Ziele losteuerte und gern Opfer brachte; sodann lastete die eiserne Faust eines genialen Staatsmannes, eines Bismarck, auf ihr. Die Nachahmer seiner Staatskunst erblicken den Schwerpunkt in der eisernen Faust, nicht in dem genialen Willen, der sie hob und senkte und der es verstand die zersetzenden Elemente, diesen giftigen Neid und Hafs, zu Boden zu zwingen und niederzuhalten durch die Macht seiner Autorität, durch die grofsen Ziele, in deren Dienst er die gesunden, strebsamen Kräfte des Volkes stellte.

Das ist es was jetzt fehlt. Die Umsturzvorlage prätendirt, dafs sie die Dissonanzen in unserem Leben bannen werde und dabei beruht sie selbst auf dem Prinzip des Klassenhasses, schafft diesem neue Nahrung. Was uns in unserem öffentlichen Leben z. Z. fehlt, das sind die grossen Ziele, welche dem Idealismus des Volkes aufhelfen und ihn in den Stand setzen die niederen Leidenschaften und Gesinnungen erfolgreich zu bekämpfen. Und wäre an solchen Zielen und Aufgaben etwa ein Mangel, ein Mangel in einer Zeit, in welcher die Theilung Asiens, die Erschliefsung von China nahe bevorsteht, die Kultivation von Afrika enorme Fortschritte macht, eine Krise ohne Gleichen zahlreiche Arbeitskräfte lahm legt und zur Auswanderung drängt, für welche deutsche Siedelungsgebiete zu erwerben eine der gröfsten Kulturaufgaben wäre, die wir erfüllen könnten. Das anstürmende geistige Leben und Treiben in Deutschland, auf allen Gebieten geistiger Thätigkeit, verbürgt es nicht eine eminente Lebenskraft der Nation? Und das soll durch die Tendenzen der Umsturzvorlage eingeschränkt werden? Denn dafs dieselbe durch und durch reaktionär ist, daran zweifelt kein denkender Mensch mehr.

Kein Faktor ist in Deutschland vorhanden, welcher durch seine Stellung als Vertreter der Gesammtinteressen, in gleich hohem Grade bei der Entfesselung der idealen Faktoren des Volkslebens interessirt ist, wie die Vertreter der Kaiserkrone, keine Macht existirt bei uns, welcher die Patrioten und opferbereiten Männer gröfsere Sympathie entgegenzubringen jeden Augenblick bereit sind. Nicht auf den Adel preufsischer Nation braucht sich der Kaiser zu stützen: der Idealismus des ganzen deutschen Volks fällt tausendfach mehr in's Gewicht und von ihm sitzt noch ein gut Theil in allen Klassen und Ständen! Man verzichte auf Gesetze, welche den geistigen Schwung fesseln und geistige Dressur an seine Stelle setzen sollen. Man schaffe grofse Ziele und der Klassenhafs mit all' seinen destruktiven und korrumpirenden Einflüssen wird sich vor dem Neuerwachen des geistigen Lebens der Nation zurückziehen, desjenigen Lebens, welches man im Begriff steht zu ertödten und in die Reihen der Feinde zu treiben.

Europa.

Der deutsche Petroleummarkt. Vor einiger Zeit nahmen wir Veranlassung, auf die Gefahren hinzuweisen, die dem deutschen Petroleummarkte von der Monopolisirung durch amerikanisches Petroleum drohen. (Vergl. „Export" Nr. 50 v. J. „Das amerikanische Petroleum auf dem deutschen Markte.") Wir haben

Digitized by Google

damals die näheren Umstände, welche diese Befürchtung begründen, eingehend auseinandergesetzt. Dabei haben wir auch erwähnt, dafs für Deutschland — dies Gebiet beschäftigte uns besonders — vor Allem die deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft, die in Bremen ihr Domizil hat, in Frage komme. Diese Erörterungen haben nun die genannte Gesellschaft zu einem Circular an ihre Kunden veranlafst, in welchem sie die gehässigen Beschuldigungen, die gegen die Gesellschaft erhoben worden seien, zu widerlegen versucht.

Wie sieht es nun mit diesen „gehässigen" Anschuldigungen aus? Der Vorwurf oder vielmehr der Umstand, auf den auch anderwärts in der Presse hingewiesen worden ist, waren die Monopolbestrebungen der deutsch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft in Bremen, die leider in Deutschland schon viel zu weit vorwärts geschritten sind, als dafs sie mit Stillschweigen übergangen werden könnten. Was führt aber die amerikanische Petroleum-Gesellschaft in ihrem Circular an? — Sie wendet sich lediglich von dem ihr unter vielen anderen Vorwürfen auch gemachten Vorwurf — ob mit Recht oder Unrecht soll gar nicht untersucht werden — geringwerthiges Oel zu liefern. Diesbezüglich hebt sie in ihrem Rundschreiben hervor, dafs die Behauptung, die Standard Oil Company, von der sie ihren Bedarf beziehe, ein durch Vermischung mit Ohio (Lima) Oel verschlechtertes pennsylvanisches Petroleum liefere, unwahr sei. Laut Kontrakt habe die Standard Oil Company nur solches Petroleum zu liefern, welches den Bestimmungen der New Yorker Produktenbörse entspreche, nach deren Regel raffinirtes Petroleum, gewonnen aus Rohöl aus dem, unter den Namen „Lima" bekannten Distrikt, oder raffinirtes Petroleum, gewonnen aus Rohöl ähnlicher Qualität oder Beschaffenheit, ausdrücklich von der Lieferung ausgeschlossen sei. Sämmtlichen Fakturen über das von der Standard Oil Company an die deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft gelieferte Oel sei deswegen ein Certifikat eines von der Newyorker Produkten-Börse anerkannten Inspektors beigefügt, wonach das abgeladene Petroleum den Bestimmungen der Newyorker Produkten-Börse entspreche. In dem Zirkular führt die Gesellschaft weiter an, dafs sie, obgleich die bekannte Leistungsfähigkeit der Standard Oil Company die gute Qualität des von ihr gelieferten Petroleums ohne Weiteres garantire, dennoch jede für sie aus Amerika eingehende Ladung auf Leuchtkraft, Entflammungspunkt, Oelverbrauch, specifisches Gewicht und chemische Zusammensetzung eingehend untersuchen lasse. Diese Untersuchungen hätten ergeben, dafs das von der Standard Oil Company gelieferte Petroleum von stets gleichbleibender Güte und Qualität gewesen sei und allen Anforderungen, welche man an ein gutes Leuchtöl stellen müsse, vollauf entsprochen habe. In dem Zirkular wird dann noch weiter ausführlich auseinandergesetzt, dafs lediglich die neidische Konkurrenz derartige Behauptungen in die Welt schleudere, um der deutsch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft Kunden abspenstig zu machen usw. usw.

Die deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft hat sich also in ihrem Zirkular lediglich gegen den Vorwurf gewandt, dafs sie Oel von geringerem Werthe liefere, als sie nach ihren Schlufsscheinen verspreche. Hierauf kommt es uns aber nicht an und wir können ein näheres Eingehen auf diesen Umstand uns versagen und zwar um so eher, als dieser Vorwurf gegen die angegriffene Gesellschaft mehr Sache des inneren Geschäftsbetriebes ist und mehr den einzelnen Kunden angeht. Uebrigens mag der Vorwurf auch vielleicht wirklich nicht berechtigt sein, da bekanntlich jedes nach Deutschland eingeführte Petroleumquantum den gesetzlichen Bestimmungen betreffs des Entflammungspunktes entsprechen mufs.

Worauf es uns ankommt und der Umstand, der uns wieder zu einigen Auseinandersetzungen Veranlassung giebt, das ist die nicht genug hervorzuhebende Gefahr der Monopolisirung des deutschen Petroleummarktes durch das amerikanische Leuchtöl. **Das und nichts anderes ist auch der Kernpunkt der gegen die deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft in Bremen gerichteten Angriffe gewesen.** Natürlich sind ihr und damit ihren amerikanischen Geschäftsfreunden die Hinweisungen auf diese Gefahr für Deutschland in der Oeffentlichkeit unbequem. Wird dem kaufenden Publikum und den mafsgebenden Stellen erst einmal deutlich vor die Augen geführt was die sogenannten billigen Preise und dieses geradezu einzige Entgegenkommen der Bremenser Petroleum-Gesellschaft für eine Zugabe im Hinterhalt hat, dann ist es ja nicht ausgeschlossen, dafs man zunächst die erhobenen Angriffe auf ihre Richtigkeit sondirt und dann Mafsregeln der Abwehr in Erwägung zieht. Nun könnte allerdings Jemand sagen, das sei doch immer so im geschäftlichen Verkehr, dafs einer dem anderen Konkurrenz mache. Wenn dabei dieser oder jener unterliege, so sei doch darin nichts so Verwunderliches und gar Anlafs zu irgend welchem Einschreiten gegen die Konkurrenz liege erst recht nicht vor. Es sei vielmehr mit Freude zu begrüssen und als ein Zeichen kaufmännischer Intelligenz und Geschicklichkeit anzusehen, wenn eine Verbilligung in den Unkosten des Geschäfts erreicht und durch eine Vereinfachung des Geschäftsbetriebes und durch Ausstofsung unnützer Zwischenglieder im Handel der betreffende Artikel zu einem niedrigeren Preise an den Konsumenten abgegeben werden könne als früher. Das ist Alles als richtig zuzugeben, solange der Wettbewerb in natürlichen Grenzen sich bewegt. Mit dem Augenblicke aber, wo die Konkurrenz von einer Seite aufhört oder aufhören mufs, wo dem Sieger im Kampfe das Feld als Monopol bleibt, ist die Gefahr für die Konsumenten da, auf die wir jetzt hinweisen wollen.

Es ist eine alte Erfahrung, dafs dem Kampfe um ein Monopol billige, auffallend billige Preise vorangehen. Die kämpfenden Parteien sind zu allerhand Konzessionen ihren Abnehmern gegenüber geneigt. Dies geht solange bis einer von den Gegnern den Kampf aufgeben mufs, der andere also freie Hand erhält. In diesem Augenblick wird er die Früchte seines Sieges ernten. Die vorher sinkende Tendenz der Preise wird eine fortlaufend steigende Bewegung annehmen; die Konzessionen hören selbstredend auch auf. Kurz, das Monopol mit all seinen Zugaben ist da und meist nicht so leicht wieder aus der Welt zu schaffen.

Solchen Zuständen geht der deutsche Petroleummarkt entgegen. Bereits jetzt ist die deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft in einzelnen Gebieten Deutschlands ohne jede Konkurrenz. So hat sie in den Elbe-, Havel- und Oderdistrikten bisher noch keine Konkurrenz gehabt und die dortigen Händler im Inlande mufsten wohl oder übel von der Gesellschaft ihren Bedarf nehmen, ohne dafs die Gesellschaft nöthig gehabt hätte, ihren Monopolbestrebungen irgend welchen Nachdruck zu geben. Aber bereits jetzt hat sie argwöhnisch darüber gewacht, dafs keine Offerten von anderer Seite in diese Gegenden gelangen konnten und jeden Versuch der Anknüpfung anderer Geschäftsverbindungen sofort im Keime unterdrückt. In anderen Gegenden, wo sich unabhängige Petroleumhändler befinden, wie z. B. in der Gegend von Mannheim und Bremen, ist sie ganz anders vorgegangen; hier hat sie sich mit den Kleinhändlern direkt in Verbindung gesetzt und sucht auf diese Weise den Zwischenhandel lahm zu legen. Das Bild sieht hier also ganz anders aus, als in den vorgenannten Gegenden. Fest steht ferner, dafs die deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft immer weitere Fortschritte in der Monopolisirung des deutschen Marktes macht. Auch im Osten kämpft sie nicht ohne Erfolg mit dem russischen Petroleum, das bisher verschiedene Umstände an einem wirksamen Wettbewerb mit dem amerikanischen Leuchtöl verhindert haben. Dazu kommt, dafs man in solchen Gegenden, wo sich ohnehin kaum eine Konkurrenz gegen das amerikanische Petroleum erhoben hat, der genannten Gesellschaft in ihren Bestrebungen bedauerlicher Weise entgegenkommt. So ist ihr an der Elbe in den Hauptplätzen das Anlegen von Tanks zugestanden worden. Geschickt weifs sie auch die Gelegenheit auszunutzen, und im geeigneten Augenblick zuzugreifen. Die Gesellschaft hat z. B. bei früheren Verhandlungen in Magdeburg, als dort das Hafenprojekt erörtert wurde und bei dieser Gelegenheit auch die Anlegung eines Petroleumhafens in Frage stand, sich zu einer Betheiligung an dem Projekte nicht geneigt gezeigt und so kam kein Petroleumhafen nach Magdeburg. Irren wir nicht, erfolgte später die Anlage eines Petroleumhafens der deutsch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft in Rofslau. Auch nachher, als wiederum die Frage der Anlegung eines Petroleum-Lagerplatzes in Magdeburg erörtert wurde — es war im vergangenen Jahre — zeigte die Gesellschaft auf ein erfolgtes Angebot keine Neigung, irgend wie sich zu betheiligen. Sobald sich aber ein Unternehmer fand, der einen solchen Lagerplatz von der Stadt pachtete, erschien auch die deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft und pachtete nunmehr, trotz der Nähe von Rofslau, diesem Pächter wieder einen Theil seines Terrains ab, auf dem sie Tanks anlegen wird, in die sie das Petroleum aus ihren Tankkähnen pumpt, um es sodann auf Fässer zu füllen und zu verkaufen. Hierbei machte es ihr gar nichts aus, dem Pächter einen Pachtpreis zu zahlen, der in keinem berechtigten Verhältnisse zu den von diesem an die Stadt Magdeburg gezahltem Preise steht.

Wir sehen also schon an diesem einen Beispiele, worauf das Streben der genannten Gesellschaft geht. Sind nun schon an sich Monopole etwas Ungesundes, so werden sie es noch

Digitized by Google

mehr und ein Einschreiten gegen sie wird zur Nothwendigkeit, wenn der Nutzen derselben dem Auslande zu Gute kommt, und das trifft im vorliegenden Falle zu. Die deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft ist von der Standard Oil Company in New-York als Aktiengesellschaft für Europa gegründet. Von dem Aktien-Kapital besitzt die Standard Oil Company den überwiegenden Theil, beherrscht also das ganze Geschäftsgebahren und diktirt der deutsch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft ihren Willen. Man muss demnach die Bremenser Tochteranstalt eine Amerikanerin nennen und zu einer besonderen Berücksichtigung der Amerikaner, die unseren Markt beherrschen wollen, dürfte kaum irgend ein Anlafs vorliegen. So ist hierbei wohl kaum nöthig, an die Behandlung zu erinnern, die dem deutschen Zucker in Amerika in Folge der Machinationen des dortigen Trusts zu Theil geworden ist.

Ein Beweis für die schon jetzt übermächtige Stellung des amerikanischen Petroleums auf dem deutschen Markte ist auch der Umstand, dafs es dem russischen Petroleum trotz sehr grofser Tarifvergünstigungen auf den russischen Bahnen nicht gelingen will, in Deutschland sich Feld zu erobern. Daran ist auch nicht allein die noch mangelhafte technische Behandlung des Petroleums in Rufsland beim Raffiniren Schuld, wenn auch diesem Umstande ein gewisser Einfluls auf den Export zugeschrieben werden mufs. Die Hauptsache bleibt der unüberwindliche Widerstand des Monopols des amerikanischen Petroleums in Deutschland. Hierauf führt auch die „Petersburger Handels- und Industrie-Zeitung“ in ihrem Ueberblick über den russischen Petroleumhandel im vergangenen Jahre, die bei aller Unterstützung der Regierung immer noch so gedrückte Lage des russischen Petroleumexports zurück.

Glücklicherweise sind die Hinweise auf die Gefahr seitens des amerikanischen Petroleums in letzter Zeit nicht ganz erfolglos gewesen. In Hamburg hat man es zuerst einsehen gelernt, wie gefährlich ein Gewährenlassen und Entgegenkommen gegen die deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft für das dortige Petrolumgeschäft gewesen ist. Man hat auch dort sofort energisch eingegriffen und der Gesellschaft den Einfluls auf das ganze dortige Petroleumgeschäft, den sie thatsächlich bereits in der verderblichsten Weise besafs, wieder entrissen. Es bleibt nur zu wünschen, dafs ein solches Vorgehen nicht vereinzelt bleibt. Ob man auch bereits an anderen Hafenplätzen — selbstredend auch im Binnenlande — sich das Vorgehen Hamburgs zum Muster genommen hat, ist nicht bekannt geworden. Jedenfalls mufste das geschehen. Es hätten hier also in erster Linie die Städte, die Hafenplätze besitzen, ihr Augenmerk darauf zu richten, dafs nicht die deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft, in welcher Form auch immer, die Uebermacht in die Hand bekommt. Hierbei wird es sehr darauf ankommen, dafs bei etwaigen Verpachtungen der Lagerplätze usw. nicht lediglich die Höhe des Pachtgebotes für den Zuschlag mafsgebend ist. Die Städte sollten daran denken, dafs sie sich bei einer kurzsichtigen Politik, die nur den Augenblick im Auge hat, ins eigene Fleisch schneiden. Nicht lange, und der Petroleumhandel des betreffenden Platzes ist lahmgelegt und damit natürlich auch die Steuerkraft. Vielleicht wäre es nicht ohne Nutzen, wenn die Staatsregierung ebenfalls ihr Augenmerk auf die Sache lenkte und durch einen Hinweis auf die Gefahr bei den städtischen Verwaltungen einen gewissen Einfluls ausübte. Besonders sollten die Städte mit der Erlaubnifs zur Anlage von Tanks seitens der deutsch-amerikanischen Petroleum-Gesellschaft vorsichtig sein. Wenn die Händler des betreffenden Platzes nicht selbst die Mittel aufbringen können zu einer solchen Anlage, wie sie die Petroleum-Gesellschaft jederzeit zu Stande bringen kann weil ihr beliebige Summen stets zur Verfügung stehen, so sollte doch lieber die Stadt selbst als Unternehmerin auftreten und die Anlage unter Bevorzugung des einheimischen Handels verpachten. Für die Staatsregierung würde es, um unter allen Umständen die Einfuhr etwaiger minderwerthiger Oele zu verhüten, zweckmäfsig sein, eine scharfe Kontrolle dafür einzuführen, dafs der Entflammungspunkt bei den von der deutsch-amerikanischen Gesellschaft eingeführten Leuchtölen eingehalten würde. Ferner würde es, um auch eine spätere Vermischung von Oelen zu verhüten, vielleicht angebracht sein, die Testirung auf einen höheren Entflammungspunkt festzusetzen. Im Uebrigen wird es Aufgabe der Staatsregierung sein, zu Tage tretende Einigungs-Bestrebungen der unabhängigen Petroleumhändler gegen die deutsch-amerikanische Gesellschaft nach Kräften zu fördern.

Asien.

Die Erschliefsung von China.

Von Dr. R. Jannasch.

Vortrag gehalten in der Gesellschaft für Erdkunde zu Leipzig.

(Schluss.)

So reich China auch ist, so entbehrt es doch die Hülfe des modernen Kreditwesens, welches in diesem Lande nicht in gleichem Mafse wie in Europa ausgebildet ist. Es wird daher genöthigt sein, zur Aufbringung der zum Bahnbau erforderlichen Kapitalien die europäischen Finanzkräfte in Anspruch zu nehmen. Die Ausführung der grofsen Bahnbauten in China hat die Gewähr grofser Kredite in Europa zur Voraussetzung und das Gleiche gilt auch hinsichtlich der unvermeidbaren grofsen Anschaffungen für Armee und Marine. Es ist sehr zu wünschen, dafs das deutsche Grofskapital sich an diesen künftigen, staatlich zu garantirenden Anleihen Chinas betheilige und gleichzeitig Veranlassung nehme, darauf zu dringen, dafs die von China ausgeschriebenen Lieferungen auch in Deutschland, wenigstens theilweise, plazirt werden. Aufgabe des deutschen Grofskapitals ist es, Sorge zu tragen, dafs seine Kreditoperationen auch der deutschen Industrie zu Gute kommen. Wer Deutschlands Kapital und Kredit in Anspruch nimmt, dem mufs auch klar gemacht werden, dafs er dem industriellen Schaffen unserer Nation eine entsprechende Aufmerksamkeit und Gegenleistung zu widmen hat!

Es darf als sicher gelten, dafs, wenn China den dringendsten Bedürfnissen für den Eisenbahnbau sowie für Armee und Marine durch europäische Lieferungen Genüge geleistet hat, es alsdann bestrebt sein wird, einen Theil dieser Bedarfsartikel selbst, im Inlande, zu fabriziren. Europäisches Kapital und europäische und nordamerikanische Ingenieure werden dafür sorgen, dafs rechtzeitig solches bewirkende Offerten gemacht werden.*) Alsdann werden die Chinesen, gestützt auf die Kohlen- und Erzvorräthe ihres Landes eine grofse Hochofen-Industrie begründen, Schienenwalzwerke anlegen und wohl auch einfachere Maschinentheile, Schiffsplatten usw. selbst herstellen. Es wird auch in China derselbe Entwickelungsprozefs sich wiederholen, den wir in den letzten 30 Jahren in Japan, Rufsland und Nord-Amerika haben vor sich gehen sehen. Nachdem die Europäer die Lehrer dieser Länder geworden, haben dieselben danach gestrebt, ihre industrielle Entwickelung gegenüber dem europäischen Einflusse selbstständiger zu gestalten und dieses Bestreben durch hohe Schutzzölle zu fördern.

Auch in China wird, wenn es sich im Verlaufe mehrerer Dezennien die Grundlage für eine grofsindustrielle Entwickelung geschaffen hat, eine wirthschaftliche Schutzbill die Einfuhr hoch belasten, erschweren, und ähnliche Wirkungen hervorbringen, wie die Mc. Kinley-Bill in Nord-Amerika. Bis zu diesem Zeitpunkte, also auf Dezennien hinaus, wird die europäische Industrie einen starken Export nach China zu verzeichnen haben, welcher ihr einigermafsen Ersatz für die Ausfälle im Export nach den Vereinigten Staaten zu bringen im Stande sein wird.

Die Chinesen sind in der Lage, diesen Export mit werthvollen Rimessen zu bezahlen, denn je mehr in Europa die Industrie sich entwickelt, um so mehr Rohstoffe werden von China bezogen werden, Rohstoffe, an denen China sehr reich ist. Würde dann China nach einer längeren Reihe von Jahren zu einer Schutzzollpolitik übergehen, so würde begreiflicher Weise eine äufserst nachtheilige Rückwirkung auf die europäische Industrie nicht ausbleiben können, und eine Tsung-Bill eine ähnliche unheilvolle Krisis, wie die Kinley-Bill sie hervorgebracht hat, in der europäischen Industrie hervorrufen. Die grofse Bescheidenheit der Chinesen in ihren Lebensansprüchen, ihre Zähigkeit bei der Arbeit, werden es ihnen ermöglichen, sehr billig zu produziren. Erwägt man indessen, dafs auf die Dauer die Verbindung zwischen grofsen Kulturvölkern und -Centren stets die wirthschaftlichen Interessen aller contrahirenden Theile gekräftigt hat, so brauchen jetzt die späteren handelspolitischen Mafsregeln der Chinesen uns keine übertrieben grofse Sorge einzuflöfsen. Auf die Dauer wird die

*) Wie der „Etoile belge“ Mitte Januar 1895 aus China geschrieben wird, haben die für Rechnung der chinesischen Regierung von der Gesellschaft Kockerill dahin gesandten sechs Chefingenieure ein grofses Metallwerk für Herstellung von Eisen, Stahl und Schienen fertig gestellt; sie überwachen die Inbetriebsetzung des Werkes.

Erschliefsung von China doch von Vortheil für den gesammten Welthandel und Weltverkehr bleiben, denn dieselbe wird auch bei den Chinesen zahlreiche neue Bedürfnisse schaffen, deren Befriedigung sich die europäische Industrie auf das eifrigste angelegen sein lassen wird. Auch wird die letztere bis dahin reichlich Veranlassung haben, zu neuen technischen Erfindungen und Fortschritten zu gelangen, um die entstehende und sich kräftigende Konkurrenz Chinas erfolgreich zu bestehen; denn immerhin sind die Europäer an geistiger Initiative und technischer Erfahrung den Chinesen weit voraus. Man erinnere sich ferner, dafs die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, trotz aller exklusiven handelspolitischen Mafsregeln, ihre Gesammteinfuhr fast von Jahr zu Jahr erheblich gesteigert haben, und dafs auch, unter Berücksichtigung der steigenden Einwohnerziffer, sich stets wieder nach Verlauf einiger Jahre ein gesteigertes Bedürfnifs für fremde Waaren und fremden Geschmack bemerkbar gemacht hat. Aehnliche Erfahrungen lassen sich in fast allen Ländern nachweisen und sie werden sich auch in China wiederholen.

Vergessen wir nicht, dafs, wenn wir uns rechtzeitig an den künftigen chinesischen Anleihen betheiligen, wir auch bis in die fernere Zukunft höchst werthvolle Rimessen in Gestalt von Zinsen von China fortgesetzt empfangen, d. h. Werthe, mit welchen, abgesehen von Rohprodukten, die China nach Europa sendet, unsere Exporte bezahlt werden.

Dafs künftig australische Kohle in den chinesischen Häfen, englische Kohle in Singapor und Kalkutta von der chinesischen Kohle verdrängt wird, dafs ebenso in Australien Eisenbahnen mit chinesischen Schienen durch chinesische Arbeiter erbaut werden, das können wir für möglich oder sogar auch als wahrscheinlich betrachten. Aber ist, nachdem Nordamerika seine kolossale Eisenindustrie entwickelt hat, der Handel zwischen diesem Lande und Europa deshalb geringer geworden? Neue Absatzgebiete werden und müssen, über kurz oder lang, auch zu neuen Produktionsgebieten sich emporschwingen, und dies kann nur erwünscht sein, weil dadurch neue Güter behufs Bezahlung der gekauften und anderweitig erzeugten Waaren geschaffen werden. Neu erschlossene oder geschaffene Kulturgebiete schaffen auch neue Anregungen und Kulturaufgaben, führen zu neuen Wechselbeziehungen in Handel und Verkehr, und haben neue kräftige Lebensäufserungen in der Entwicklung der Völker im Gefolge.

Die vorstehenden Betrachtungen dringen auf die Erschliefsung von China und es liegt im Interesse Deutschlands, mit allen loyalen Mitteln die Erschliefsung des grofsen, alten und reichen Kulturlandes zu unterstützen.

Das Gesagte führt zu folgenden Ergebnissen:

1. Die zukünftige staatliche Einheit und Existenz von China hat seine Erschliefsung durch die moderne Kultur und deren Hilfsmittel (insbesondere der Eisenbahnen) und somit die ausgedehntere Zulassung der Europäer und europäischen Interessen zur Voraussetzung.

2. Nur mit Hülfe europäischen Kapitals, Kredits und Unternehmersinnes vermag China seine werthvollen Naturschätze binnen kurzer Frist zu erschliefsen und die unvergleichliche Arbeitskraft seiner Bevölkerung in vollem Umfange zu entfesseln und zu verwerthen.

3. Im Interesse des deutschen Kapitals liegt es, sich sobald als thunlich an den chinesischen staatlich garantirten Anleihen zu betheiligen, um dadurch der deutschen Industrie Lieferungen zu sichern bezw. die Anlage gröfserer Industrie- und Verkehrsanlagen in China selbst in die Hand zu nehmen.

4. Zur Hebung der deutsch-chinesischen Wirthschaftsbeziehungen hat die deutsche Regierung nach Beendigung des chinesisch-japanischen Krieges auf Grundlage der Meistbegünstigung einen Handelsvertrag von möglichst langer Dauer mit China zu schliefsen.

Afrika.

Vom Tafelberg bis zum Nil. Vom Tafelberg bis zum Nil! In diesen stolzen Worten gelangt das Streben der Engländer nach der Weltherrschaft zum vollgültigen, selbstbewussten Ausdruck. Als vor ca. 15 Jahren diese Worte ertönten, schüttelten die bedenklichen Deutschen, und selbst solche, welche die volle Thatkraft der Engländer kannten, den Kopf. Welcher hochstrebende Gedanke! Noch kannte man damals das Innere des dunklen Kontinents nur sehr wenig, trotz Livingstone und Stanley, welcher Ende der 70er Jahre, als der erste, Afrika durchquert hatte. Und schon damals wurde in England der Gedanke lebendig, dafs der ganze Kontinent dem englischen Interessengebiete einverleibt werden müsse. Dem Gedanken folgte die rasche That. Der Kongostaat fand in England nachhaltige Protektion, denn die Engländer betrachteten sich als dessen Erben, damals und noch heute! Aegypten wurde nach dem Bombardement von Alexandrien im Jahre 1882 besetzt und General Wolseley sollte in Oberägypten die Pionierarbeiten von General Gordon dauernd fruktifiziren. Wäre dies nicht durch die fanatischen Horden der Mhadisten gehindert worden, welche einer ganzen englischen Armee den Untergang bereiteten, so wäre vom oberen Nil aus die englische Herrschaft in kürzester Frist über die wichtigsten Theile des Sudan ausgedehnt und die Verbindung mit dem Kongo und den Seengebieten hergestellt worden. Die Mission von Emin Pascha, der Zug von Stanley zur Befreiung Emins sind nur Durchgangspunkte in der grofsen Aktionspolitik der Engländer in Afrika, ebenso wie ihre Angriffe auf die Unabhängigkeit der Boeren, die Gewinnung von Betschuanaland und anderer Länder in Südafrika, denen ganz neuester Zeit die politischen Offensivstösse gegen die portugiesischen Besitzungen in Ostafrika gefolgt sind. Das deutsch-englische Abkommen im Jahre 1890 bezeugt, wie zähe die Engländer an ihrem Gedanken festhalten und wer daran noch den geringsten Zweifel hegt, dem wird die praktische, grosse und zielbewusste Politik von Cecil Rhodes in Südafrika eines Besseren belehren. Die von diesem kühnen Manne geplante Telegraphenverbindung zwischen dem Kapland und Aegypten bildet nur ein Glied und zwar ein sehr starkes in der Kette der binnenländisch-afrikanischen Interessen der Engländer. Die inzwischen erfolgte Besitznahme ausgedehnter Landestheile in Afrika Seitens der Deutschen und Franzosen sind den Engländern ein Pfahl im Fleische ihrer afrikanischen Interessen, auch wenn sie das noch so sehr in Abrede zu stellen sich bemühen. Sie haben in Sansibar und an der Walfischbay mit uns zu rechnen, ebenso wie in Lourenço Marques; am Kongo und an den Oil-rivers, wie am Benue sind ihre Mafsregeln durch die Deutschen und Franzosen beschränkt.

Die Ausdehnung und Festigung der Herrschaft in Afrika ist seit 20 Jahren eine der hervorragendsten Aufgaben der englischen Politik, während früher die Beherrschung der Kapländer nur zur Sicherung des Weges nach Indien und Australien als Postulat der Interessen des englischen Welthandels und seiner Ueberseepolitik galt. Als 1867 der Kanal von Suez eröffnet wurde, stieg die Bedeutung Aegyptens für England hauptsächlich im Hinblick auf diese Ziele. Mit der fortschreitenden Erschliessung Afrikas stieg aber dessen eigener Werth und seit einer langen Reihe von Jahren ist der Besitz von Afrika selbst der gröfste Wunsch und das begehrte Ziel der englischen Herrschaftsbestrebungen. Afrika soll ein neues Indien, ja noch mehr werden, denn die reichen und gesunden Länder in Südafrika, in welchen Millionen europäischer Auswanderer als Viehzüchter und Ackerbauer eine gedeihliche Zukunft finden können, bieten so grossartige Aussichten für die Zukunft, dafs dort ein englisches Kolonialreich zu entstehen vermag, welches eine ebenso grossartige wirthschaftliche Entwickelung zu nehmen vermag wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika und welches geeignet erscheint, an Volkszahl und Reichthum Kanada und Australien bereits nach wenigen Dezennien hinter sich zu lassen. Weiter im Norden, aufwärts am Nil nach dem Sudan, und ebenso aufwärts am Sambesi, am Shire, und am Benue werden die wichtigsten Handelsrouten das Innere von Afrika den englischen Handelsinteressen erschliessen. Wo immer man hinblickt, gewahrt man ein planmäfsiges Handeln sowohl seitens der englischen Politiker, wie seitens des englischen privaten Unternehmergeistes. Wenn Jene zauderten, so wurden sie durch den letzteren und dessen mächtigen Druck auf die öffentliche Meinung vorwärts getrieben. Die derzeitige englische Regierung, der man nicht gerade eine allzu kräftige Initiative nachrühmen kann, ist hinsichtlich ihrer Politik in Südafrika vollständig von Cecil Rhodes in's Schlepptau genommen und zur Gefolgschaft gezwungen worden.

Weder Aegypten noch die Kaplande sind jetzt „nur noch“ Etappen nach Indien, Australien und Ostasien. England will dort herrschen. Wann es den Besitz am Nil formell ausschliesslich übernehmen wird, hängt von der Gunst der Umstände und Zeitverhältnisse ab. Bereits als die Engländer 1882 Aegypten militärisch besetzten, konnte dies als sicher gelten und ist in diesem Blatte auch s. Z. wiederholt dargelegt worden.*) Dafs gleichzeitig durch den Besitz Aegyptens die englische Macht im und am Mittelmeer einen kolossalen Zuwachs erhält, kann die Bedeutung dieses Besitzes nur noch steigern, ebenso der Umstand, dafs durch den Besitz Aegyptens die Stellung und

*) Vergl. Export 1882, Nr. 38.

Digitized by Google

der Einfluss Englands in Ost- und Südasien sowie den dortigen Meeren ganz enorm gekräftigt wird.

Die gewaltige Ausdehnung der politischen Machtsphäre Englands sichert diesem Lande grosse wirthschaftliche Interessen, mehrt seine Einkünfte in hohem Grade, stärkt also auch seine politischen und militärischen Machtmittel. Aber unleugbar mehrt sie auch die Angriffspunkte. Vordem war England zur See allein stark genug sich nicht nur zu vertheidigen, sondern auch zur Offensive überzugehen und zwar gleichzeitig in Europa, Asien, Afrika und Amerika. Das ist jetzt vorbei. Einem Bündniss zwischen Russland und Frankreich vermöchten die englischen Flotten kaum zu widerstehen. England kann keinesfalls mehr ohne Allianzen kämpfen und sucht diese in Italien, Oesterreich, Deutschland und Spanien, muss sie daselbst suchen. In Italien hat es einen Genossen für seine Pläne in Afrika wie am Mittelmeer gefunden. In Abessinien sollen sich die Italiener Tripolis erobern und die italienische Mittelmeerflotte wird jede Ueberrumpelung der Engländer in Aegypten oder im Mittelmeer verhindern helfen.

Dafs nach dem Gesagten der englischen Expansivpolitik in hohem Grade an einer wohlwollenden Neutralität Deutschlands gelegen sein muss, ist einleuchtend. Eine Annäherung Deutschlands an Rufsland oder Frankreich stellt Englands überseeische Erfolge in Frage. Im Hinblick auf diese Thatsache haben wir alle Veranlassung, bei jeder Gelegenheit von den Engländern Entgegenkommen und Konzessionen zu fordern, sei es in Afrika oder in Samoa. Wie es scheint, bildet gerade jetzt die Samoafrage den Gegenstand eifriger Verhandlungen, und wir können nur der bestimmten Hoffnung Ausdruck geben, dafs Samoa endlich ganz und voll in das Eigenthum Deutschlands übergehe. Den Widerstand Australiens wegen seiner angeblichen Interessen in Samoa zu beseitigen, ist für England eine leichte Sache. Höchste Zeit aber ist es, dafs endlich die grossen staatlichen wie privaten Opfer, welche Deutschland in Samoa gebracht hat, belohnt werden. Die nachlässige Art in der dieselben von den Engländern behandelt worden sind, haben bei uns allgemeine, berechtigte Erbitterung geschaffen und wir finden es vollauf gerechtfertigt, dafs Deutschland in Lourenço Marques, oder wo immer es auch sei, den englischen Prätensionen energisch entgegentritt. Wir verlangen Thaten, nicht fortgesetzt faule und hinhaltende Versprechungen Seitens der Engländer. Andernfalls muss fortdauernd den Engländern Opposition gemacht werden. Wenn wir die Bestrebungen der Franzosen in Afrika unterstützen, die Unabhängigkeit der Türkei gegenüber englischen Einflüssen fördern, mit den Boeren Schutzverträge abschliessen, den Einfluss der Engländer in Delagoabay lahm legen, so quittiren wir berechtigterweise nicht nur für das Verhalten der Engländer in der Südsee, sondern auch für das Markenschutzgesetz und zahlreiche andere Benachtheiligungen, welche wir der englischen Politik verdanken. Mehr als jede andere Macht sind wir aber im Stande den Plänen der Engländer gerade in Südafrika entgegenzutreten. Welches diese Pläne sind, möge man aus den nachstehenden Zeilen ersehen, welche wir der „Südafrikanischen Zeitung“ entnehmen.

Das genannte Blatt schreibt:

Das afrikanische „Indien“. Wenn wir der Frage auf den Grund gehen, welches Räthsel es denn eigentlich ist, das Rhodes die ganze englische Welt zu Füfsen legt und ihn einherschreiten läfst, gleich einem zweiten Napoleon nach französischer Ausdrucksweise, oder gleich einer Gröfse, an dessen Leben Milliarden hängen, nach Darstellung der Börsenspekulanten, wenn wir uns fragen, aus welchem Grunde dieser Mann einen Glanz ausstrahlt, welcher die ganze englische Aristokratie, ja selbst die Königin nicht ausgenommen, in den Schatten stellt — so bleibt uns als Antwort: Weil England in ihm den Heilapostel sieht, welcher das Sinken seiner Handelsvorherrschaft hemmen soll, welcher die sozialen Uebelstände des Mutterlandes durch eine engere Zollverbindung mit den Kolonieen beseitigen und welcher England um ein zweites Indien bereichern soll.

Wir stehen nicht an, die beiden ersten Voraussetzungen in das Reich der Phantasie zu verweisen. Ein Zollbund Englands mit seinen Kolonieen ist ein Unding, bei dessen Durchführung sich zunächst die Kolonieen ins Fleisch schneiden würden; dann aber lüde England den Hafs der Seemächte auf sich und das Ende wäre sein sicherer Ruin. Wehe, wenn ihm Deutschland seinen Hamburg-Handel, welcher leider ja immer noch zur weitaus gröfseren Hälfte in den Händen englischer Rheder ruht, verschlösse. Oder wehe, wenn Nordamerika nach dem klassischen Beispiele Cromwell's auch eine Navigationsakte einführte! England wäre ruinirt im Handumdrehen, denn es ist Thatsache, dafs sein Handel zum gröfsten Theile Zwischenhandel ist, eine Verfrachtung der Produkte, welche andere Länder erzeugen. Nicht Indien, nicht Australien, nicht Canada oder Südafrika machen die Gröfse des englischen Handels aus, sondern Nordamerika und der europäische Zwischenhandel. Wenn England sich diese zwei Träger seiner Gröfse selbstmörderisch unter dem Leibe hinwegzieht, bricht es zusammen wie Glas! Und wofür? Um der armseligen Differentialzölle willen, mit denen es seinen Eigenhandel in den Kolonieen zu schützen hofft; ein Tropfen Wasser für den stolzen Strom, der seine maritime Grösse trägt! Das wäre wohl etwas. Das Puppenspiel von Ottawa ist längst in seiner wahren Gestalt erkannt.

Und an solch haltlose Hirngespinste klammert sich die Hoffnung auf Beseitigung des sozialen Elends in der englischen Arbeiterwelt; gleich als würde England durch Einführung eines interkolonialen Zollverbandes einen derartig unerhörten Aufschwung nehmen, dafs alle Noth, alle Mifsstände der englischen Arbeiterwelt in den Jubeltönen der neuen Aera aufgelöst würden! Heifst das nicht dem blinden Wahne noch offenkundige Heuchelei paaren! Und das Alles soll Rhodes, dieser einzige Mann, vollbringen, mit keiner anderen Hülfe als — Matabeleland, wie die „Londoner Times“ kürzlich ausführte! Sind das nicht putzige Ideen?

Was aber den Traum eines afrikanischen Indiens anbetrifft, so haben wir es hier nicht mit Luftschlössern zu thun, sondern mit Thatsachen, welche wohl im Bereiche der Ausführbarkeit liegen. Allerdings ist der Name „Indien“ schlecht gewählt. Wir sind gewöhnt mit diesem Namen uns ein Land von klassischer Bedeutung, mit einer nach Hunderten von Millionen zählenden Bevölkerungsziffer vorzustellen, ein Land, welches als der Inbegriff fabelhaften Reichthums, als der Urquell aller Menschenkenntnifs gilt. Ein solches Land sollte zum zweiten Male auf unserem unbekannten afrikanischen Boden entstehen? Nimmer! Doch England würde sich auch mit weniger begnügen würde ganz zufrieden sein, sich aus dem Leib des schwarzen Erdtheils statt eines zweiten Indiens ein zweites Brasilien herauszuschneiden, und hierzu ist die Kraft eines Rhodes nicht zu gering. Dieses Ziel ist wahrhaftig grofs genug, um den Vorkämpfer desselben auf jene Stufe des Ansehns, ja der Vergötterung zu heben, die Rhodes jetzt in England geniefst und die er auch verdient, selbst wenn das ganze Zeitungsgewäsch von Zollbündnissen und Arbeiterbeglückung vor seiner Person zu Boden sinkt.

Ja wir dürfen mit Recht behaupten, dafs dieses Ziel der Gründung eines englisch-afrikanischen Brasiliens den Kern aller Rhodes'schen Bestrebungen ausmacht; dazu bietet er seine ganze kapitalistische und diplomatische Kraft auf, leiht ihm England Ruhm und Ansehen und setzt die Kap-Kolonie ihr eignes Lebensmark daran. Rhodes ist ein grofser Mann, vielleicht der gröfste und kühnste seines Vaterlandes!

In der Verfolgung seines Zieles kennt er keine Rücksichten, seine Schachzüge liegen klar zu Tage. Die Einverleibung der südafrikanischen Kulturstaaten in sein Riesenreich überläfst er, soweit sie nicht bereits englisch sind, ruhig der Zeit. Aufser der geographischen Umklammerung der Boerenstaaten thut er keine äufserlich feindlichen Schritte gegen dieselben; er weifs, oder glaubt doch zu wissen, dafs ihre Aufsaugung durch das englische Volkselement nur eine Frage der Zeit ist. Höchstens hilft er so weit nach, dafs er die Boeren zur Auswanderung aufmuntert mit dem Doppelzweck, ihr Heimathland ebenso zu schwächen als er für seine neuen Provinzen Pioniere in ihnen gewinnt.

Portugal wird auf Grund der Hinterlandtheorie einfach mit den Schultern hinausgedrängt. Wie er Matabele- und Maschonaland als Hinterland des britischen Betschuanaland-Protektorates mitten aus dem portugiesischen Kolonialgebiete herausschnitt, so wird er eines Tages Gazaland als das östlich zum Ozean gelegene „Hinterland von Rhodesia“ annektiren und die Portugiesen einfach in's Meer drängen. Mit dem Ausschnitt des Shirehochlandes ist der Anfang hierzu bereits gemacht.

Direkte Offensivvorstöfse mit den Waffen in der Hand richtet er aber nur gegen die Wilden. Das einfachste und sicherste Mittel hierzu ist der „Boom“. Das heifst, es werden dem Volke so lange Vorspiegelungen von den reichen Goldfeldern, den gesunden Hochländern der zu erobernden Gegenden gemacht, bis ein Trek dahin zu Stande kommt. So ziehen die Leute aus in ihr Elend; die meisten gehen am Fieber oder im Kampfe mit den Wilden zu Grunde, die Zurückkehrenden bringen schauerliche Mähr. Nun dauert es nicht lange und die Presse durchläuft eine wahre Fluth von Berichten über die „Gräuel“ der

Digitized by Google

Wilden an Weifsen und unterjochten Sklavenvölkern. Das Rechtlichkeitsgefühl bäumt sich auf, die Stimme der Menschlichkeit ruft um Abhülfe, das Interesse der Zivilisation gebietet einzuschreiten, die englische Presse wühlt und bohrt, alles gährt, bis eine Strafexpedition, ein Kriegszug beschlossen wird. Somit strömen plötzlich Hunderte von Menschen in das Land, eine Landesverwaltung wird eingesetzt, die Aktien steigen und — dem englisch-brasilianischen Zukunftsstaate in Südafrika ist ein neues Glied hinzugefügt!

Wir haben dieses Schauspiel vor wenigen Jahren an Maschona und Matabeleland erlebt, wir stehen im Begriff, eine zweite Auflage davon in kurzer Zeit an Transzambesien wahrzunehmen. Schon hat Rhodes in der Jahresversammlung der Chartered-Gesellschaft das zündende Wort gesprochen und unter donnerndem Beifall der Anwesenden auf die reichen Metall-Lager und gesunden Hochländer der Barotse jenseits des Zambesi verwiesen, schon wird die kaum sefshaft gewordene Bevölkerung in Matabeleland unruhig und schon verkünden Korrespondenten aus jenen Gebieten die Absicht „to boom the Barotses"! Wenige Jahre noch und der englische Goldgräber steht mit seiner Spitzaxt an den Ufern des Tanganjika und betrachtet verwundert die Schildwache einer deutschen Militärstation. Wird das englische Neu-Brasilien hier seine Grenze finden? Gewifs. Wer aber kann voraussagen, welche Stellung die südafrikanischen Kulturstaaten zu dem neu geschaffenen Reiche dann einnehmen werden?

Süd-Amerika.

Deutschlands Handelsvertrag mit Argentinien. Der „Kölnischen Zeitung" vom 5. Februar wird unter dem 12. Januar d. J. aus Buenos Aires von ihrem dortigen Berichterstatter folgendes geschrieben:

„In einem Zollkriege zwischen Deutschland und Argentinien, wie er sich aus einer sofortigen Kündigung des Handelsvertrages entwickeln könnte, würde das hiesige Deutschtum eine schwere, wahrscheinlich nie wieder gut zu machende Verletzung seiner Interessen und der Interessen des heimatlichen Handels sehen, dagegen würde man es sehr willkommen heifsen, wenn die hier beglaubigte Vertretung Deutschlands planmäfsig sich dem Schutze der Förderung des deutschen Handels widmen wollte. In dieser Beziehung ist durch Unterlassung viel gesündigt worden. Bekanntlich tagte im vorigen Jahr eine besondere Kommission, die den Auftrag hatte, unsere Zollgesetzgebung einer gründlichen Sichtung zu unterwerfen. Mit Lust, Liebe und auch Verständnifs hat sich die Kommission dieser Aufgabe gewidmet und auch mit Erfolg, denn die anerkennenswerthen Verbesserungen, welche das neue Zollgesetz vor dem letztjährigen auszeichnen, sind ihr Werk. Alle der Kommission vom Publikum zugehenden mündlichen oder schriftlichen Vorschläge, Aussetzungen usw. wurden gebührend beachtet und Vertretern von Gruppen in zuvorkommendster Weise die Mitarbeiterschaft gestattet, wo solche von ihnen erbeten. Das können die hier beglaubigten diplomatischen Vertreter von Frankreich, Spanien, Italien, Nordamerika, Brasilien, Paraguay, Portugal usw. bezeugen: diese Herren unterliefsen es nicht, an den Sitzungen, in welchen sie besonders interessirende Abschnitte zur Verhandlung kamen, theilzunehmen, in die Erörterung einzugreifen, nicht zum Schaden der ihrer Obhut anvertrauten Interessen; denn ihr Eingreifen ward oft von Erfolg gekrönt. Der damalige deutsche Gesandte, Geh. Legationsrath Dr. Krauel, jetzt in Brasilien beglaubigt, hielt es leider nicht für geboten, sich zu rühren; von irgend einer Thätigkeit seinerseits in dieser Beziehung hat nie etwas verlautet, und da die Sitzungen jener Kommission öffentlich waren, zudem auch die ausführlichsten stenographischen Sitzungsberichte inzwischen veröffentlicht worden sind und in ihnen nicht ein Wort über die Vertretung deutscher Interessen zu finden ist, so darf angenommen werden, eine solche habe überhaupt nicht stattgefunden. Wenn man dieser schweren Unterlassungssünde einen Zollkrieg will folgen lassen, so darf man sich nicht wundern, wenn ein solches Vorhaben hier entschieden verurtheilt wird.

Statt ohne Weiteres den Handelsvertrag zu kündigen, sollte man beim Anfang beginnen und versuchen, durch geeignete Vorstellungen die thatsächlich vorhandenen Unbilligkeiten des Zollgesetzes zu beseitigen oder doch abzuschwächen. Die Vorstellungen hätten den gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen, es durfte nichts Unbilliges verlangt werden, wie z. B. eine starke Ermäfsigung der Zucker- und Spritzölle, wohl aber könnte eine abgestufte Ermäfsigung der Zölle auf Strumpf- und Kurzwaaren, Gewebe usw. gefordert und auch verlangt werden. Es ist zu beachten, dafs, wenn auch die jetzigen Zölle trotz der vorgenommenen Ermäfsigung einem ausgesprochenen Schutzzollsystem entsprechen, daraus nicht auf einen beherrschenden Einfluis der Schutzzöllner geschlossen werden darf. Die hohen Zölle wurden eingeführt durch den frühern Finanzminister Dr. H. F. Lopez, einen in der Wolle gefärbten Schutzzöllner, der aber, um sein System zur Annahme zu bringen, sich auf die Nothwendigkeit stützen konnte, die Staatseinnahmen zu erhöhen, um den Staatsgläubigern gerecht werden zu können. Die schweren auf dem Staate lastenden Verbindlichkeiten dürfen bei Beurtheilung der einschlagenden Verhältnisse nicht aufser acht gelassen werden. Argentinien mufs jetzt von der Hand in den Mund leben; wollte es sich auf Experimente einlassen, auf eine durchgehende starke Herabsetzung der Zölle, die sich zwar als sehr nutzbringend erweisen könnte, bestimmt aber in der ersten Zeit einen Rückgang der Staatseinnahmen zur Folge haben würde, dann könnte es, das liegt auf der Hand, seinen Verpflichtungen den Staatsgläubigern gegenüber nicht nachkommen. Bis vor ganz wenigen Jahren bildeten die Zölle fast die einzige Einnahme der Bundesregierung, sie stellen auch noch heute rund 80 pCt. derselben dar. Nun hat zwar die Bundesregierung mit Genehmigung des Kongresses den Fangarmen ihrer Steuerbeamten Gebiete angewiesen, die nicht ihr, sondern den einzelnen Provinzen bezw. Staaten unterstehen, wie z. B. die Verbrauchsteuern auf Bier, Sprit, Kunstweine, Zündkerzen usw.: aber eine selbst nur theilweise Umgestaltung des Steuerwesens ist überall eine sehr schwierige Aufgabe, besonders aber ist dies der Fall in Bundesstaaten, wie man in Deutschland aus eigener Erfahrung weifs. Auf diese Verhältnisse ist Rücksicht zu nehmen; Argentinien mufs seine Einnahmen auf einer bestimmten Höhe erhalten, es bedarf dazu in erster Reihe der Zölle und kann sich auf Unterhandlungen, die eine gröfsere Verminderung der betreffenden Einnahmen herbeiführen könnten, zur Zeit nicht einlassen. Auch Deutschland ist unmittelbar an der Erhaltung der Zahlungsfähigkeit Argentiniens interessirt, dringender noch erheischen seine wohlverstandenen Interessen die Vermeidung eines Zollkrieges zwischen beiden Ländern, der seinem Handel schwere Wunden schlagen würde. Es wäre daher eine unverantwortliche Handlung, wollte Deutschland, ohne vorherigen Versuch, auf gütlichem Wege zum Ziele zu gelangen, den Zollkrieg durch Kündigung des Handelsvertrages eröffnen. Das möge man in Berlin bedenken."

Zum mindesten ist es sehr bedauerlich, dafs s. Z. der deutsche Gesandte, Geh. Legationsrath Dr. Krauel, den Verhandlungen der argentinischen Zollkommission nicht beigewohnt hat, um die im Interesse der deutschen Exportindustrie liegenden Wünsche und Forderungen zu formuliren. Wenn der Gesandte von der Reichsregierung nicht instruirt war, hätte er auf telegraphischem Wege Instruktionen einholen können, nachdem er gleichzeitig dem Auswärtigen Amte die Bedeutung der Zollkommission und deren Arbeiten mitgetheilt hatte. War das Auswärtige Amt unterrichtet, so war es seine naturgemäfse Pflicht zu derselben Stellung zu nehmen und den Gesandten zu instruiren. Hat es das unterlassen, so ist der Fehler und dessen Konsequenzen bei ihm zu suchen. Es wäre wünschenswerth, dafs festgestellt werde, wo die Ursachen der begangenen Fehler zu suchen sind, damit künftig Aehnliches vermieden werde. Wenn die Vertreter aller anderen Mächte es für vortheilhaft und pflichtgemäfs erachteten den Arbeiten der Zollkommission mit gröfster Aufmerksamkeit zu folgen, so durfte man beim deutschen Gesandten mindestens die gleiche Aufmerksamkeit für die heimathlichen Interessen erwarten, umsomehr als der damals erst ganz kurze Zeit amtirende Stellvertreter des verstorbenen Konsuls nicht über die mindeste Kenntnifs der spanischen Sprache verfügte und schon aus diesem Grunde den Verhandlungen der Zollkommission zu folgen nicht in der Lage gewesen wäre. — Von einer Kündigung des Vertrages unsererseits kann jetzt keine Rede mehr sein. Denn wegen der Bagatelle des Zolles auf Quebracho wird Deutschland hoffentlich nicht thöricht genug sein, die Gefahren eines Zollkrieges heraufzubeschwören. Den Antragstellern im Reichstage war es keineswegs ernstlich um die Kündigung des deutsch-argentinischen Handelsvertrages zu thun, sondern vielmehr darum, bei ihren agrarisch gesinnten Wählern Wohlgefallen zu erregen und Propaganda für sich und ihre Partei zu machen. Das war und ist des Pudels Kern, und um solcher nichtigen Gründe willen hat man sich nicht gescheut einen Antrag zu stellen, dessen immerhin mögliche Annahme einen handelspolitischen Präzedenzfall bedenklichster und gefahrvollster Art für den ganzen deutschen Aufsenhandel und die durch denselben beschäftigte deutsche Exportindustrie geschaffen hätte.

Vereinsnachrichten.

Im **Württemb. Verein für Handelsgeographie** sprach am 12. Januar P. Amandus Acker, Provincial der Väter vom Heiligen Geist, Apostolischer Missionar zu Sansibar; der Redner hatte sein Thema betitelt: 18 Jahre in Ostafrika. Er hob Eingangs hervor, wie drei Faktoren zusammenwirken müfsten, um in gedeihlicher Weise zu kolonisiren, denn der materielle Fortschritt allein sichere uns die Kolonien nicht, wenn nicht die sittliche Besserung der Eingebornen damit Hand in Hand gehe. Dem Staat liege der Schutz und die Sorge für die Sicherheit ob, zugleich aber auch die Fürsorge für bessere Verkehrsmittel, in welcher Richtung der Redner lebhaft für den Bau einer Eisenbahn in Ostafrika plaidirt, der Handel habe die materielle Verwerthung der Kolonien ins Auge zu fassen, Aufgabe

Digitized by Google

der Mission aber sei es, das sittliche Niveau der Eingeborenen zu heben, und vor Allem die Schwarzen zur Arbeit zu erziehen und die angeborene Faulheit derselben zu überwinden. Der Redner erinnert zugleich daran, wie vielfach sich von jeher die Missionare der verschiedensten Religionsgesellschaften besonders um die Erforschung der Sprachen der Eingeborenen verdient gemacht hätten. Aus seinen reichen Erfahrungen greift Redner sodann das eine oder andere Bild heraus, wobei er betont, dafs die vielfach schiefen Ansichten über Land und Leute meist auf zu kurzen Aufenthalt der Berichterstatter zurückzuführen seien. Selbst den Missionaren, die sich eingehend mit den Eingeborenen beschäftigen, sind manche Gebräuche erst nach jahrelangem Aufenthalt bekannt geworden.

Dies gilt besonders von den Nachtseiten im Leben der Eingeborenen, dem Kindermord, dem Hexenglauben und gelegentlichen kannibalischen Gelüsten; der Kindermord ist nach dem Redner in ungeahntem Mafse im Schwang; von 10 eingeborenen Kindern werden 6—7 nach der Geburt gemordet. Jedes Kind, welches nur den geringsten Fehler hat, verfällt diesem Schicksal, ebenso wie alle Kinder, die zu aufserordentlicher Zeit, wenn z. B. ein Komet am Himmel steht oder dergl., geboren werden. Zum Schlufs machte der Redner interessante Mittheilungen über die Station seines Ordens in Bagamoyo und deren Wirksamkeit. Es befinden sich daselbst durchschnittlich 500 junge Eingeborene, losgekaufte Sklaven, die bis zum Alter von ca. 20 Jahren daselbst bleiben, ein Handwerk oder Ackerbau lernen, dann verheirathet werden, worauf je etwa 20 Paare unter Leitung von zwei Patres und einem Frater zur Gründung von Ortschaften in's Innere versetzt werden. Bis jetzt bestehen 9 solcher Ortschaften, die je 5 bis 6 Tagreisen von einander entfernt sind. Indem der Redner den Wohlthätigkeitssinn eines reichen Inders in Sansibar rühmend hervorhob, der ihm zur Gründung von Spitälern und anderen wohlthätigen Zwecken grofse Summen zur Verfügung gestellt hat, schlofs er mit warmem Appell, Staat und Missionen in ihrer gemeinsamen Aufgabe der Kolonisirung fremder Erdtheile zu unterstützen. Der anregende Vortrag, in dem zum Theil eine starke Ader heiteren Humors pulsirte, wurde mit lebhaftem Beifall von den zahlreichen Anwesenden aufgenommen.

Württembergischer Verein für Handelsgeographie. Am 18. Januar hatte der Verein wiederum Gelegenheit einen auswärtigen Gast zu begrüfsen. Dr. Hans Meyer von Leipzig sprach über „Die Schneegebirge in Aequatorial-Afrika. Eine so gewaltsame Nebeneinanderstellung von Gegensätzen, wie ewiger Schnee und Tropenklima, finden wir nur in Afrika und Südamerika; hier sind Hochgebirge gemeinschaftlich einem ausgedehnten Hochlande aufgesetzt, in Afrika sind dieselben zerstreut, ohne Zusammenhang; dort wie hier aber ruhen sie auf meridionalen Bruchspalten, in welchen vulkanische Kräfte gewirkt haben. Die südamerikanische Bruchspalte entspricht dem Verlauf der Anden, in Afrika finden sich 2 Verwerfungen, durch welche die Hochebene Ostafrikas von Nord nach Süd gespalten ist. Auf dieser verhältnifsmäfsig niedrigen Hochebene (ca. 800 m) erheben sich die afrikanischen Bergriesen des Kenia, des Kilimandscharo und Runsoro, deren Kenntnifs uns erst unser Jahrhundert gebracht hat. Der Missionar Rebmann sah zuerst den Kilimandscharo 1848, der Missionar Krapf den Kenia 1849, und die Stanley'schen Offiziere Jephson und Parke, früher als Stanley selber, den Runsoro 1888. Erstiegen bis zur höchsten Spitze ist bisher nur der Kilimandscharo und zwar 1889 durch Dr. Hans Meyer und seinen Begleiter Purtscheller. Die beiden Bruchspalten Ostafrikas haben folgenden Verlauf: Die Ostspalte (ca. 36° ö.) zieht sich von Ugogo nach Norden am Kenia und Kilimandscharo vorbei zum Rudolf-See und weiter als Rothes Meer bis zum Hochlande von Syrien, hier als Jordan-Spalte usw. bis zum Taurus-Gebirge. Die Westspalte beginnt im Süden mit dem Shire-Thal, zieht durch den Nyassa-See, Tanganika-See, Albert-Edward-See, am Runsoro vorbei zum Albert-See und weiter den weifsen Nil entlang. In beiden Spalten ist ein breiter Landstreifen in die Tiefe gesunken bis ca. 1000 m unter der umliegenden Hochebene. Das Runsoro-Gebirge ist aber selber nicht vulkanisch, sondern es ist nur der emporgehobene östliche Bruchrand jener westlichen Spalte zwischen Albert-Edward- und Albert-See. Die vulkanischen Bergbildungen beider Spalten sind aus der Tiefe selber emporgestiegen, so der Mfumbiro im Süden des Albert-Edward-Sees in der Westspalte und der Kenia und Kilimandscharo in der Ostspalte. Der Runsoro, eine 146 km lange Gebirgskette, ist begleitet im Westen von dem Semliki-Nil, dessen breite Ufer von dichtem Urwald bedeckt sind. Der 50 km lange Hauptkamm des Runsoro ist in Hörner und Zacken zerrissen. Bei Tage ist das Hochgebirge von dichten Nebeln, bezw. Wolken umhüllt, die aus den feuchten Urwäldern sich erheben und in heftigen Gewittern sich entladen. Zu unterst bedecken den West-Abhang Kulturlandschaften bis 2200 m, hier beginnt Urwald, untermischt mit Bambus-Dickichten, bis bei 3000 m Baum-Eriken den Beginn der Moor- und Moos-Region ankünden, die bis zur Schneegrenze bei 4300 m reicht; darüber das schneeige Hochgebirge, ohne Zweifel mit Gletschern bedeckt. Anders ist das Bild des Kenia, der 5800 m erreicht; bei ihm ist der Boden der Bruchspalte mit Vorbergen angefüllt, er selber ein sehr flacher Kegel mit einer aufgesetzten grotesk-zackigen Spitze. Der Kenia ist in seiner Mittelregion mit dichtem Bambuswald bedeckt, der bei 4200 m beginnt; an der Baumgrenze bei 3200 m beginnt hier die Moossteppe und reicht bis zur Schneegrenze in 4500 m Höhe. Wenig höher öffnet sich der alte Krater des Kenia, aus dessen Grunde die Felsenspitze des Pik 1200 m emporragt, als übriggebliebener Kern des einstigen Eruptionskegels, während Gletscherströme seitlich hinausdringen. Der Kilimandscharo erhebt sich einsam aus der 800 m hohen Ebene bis 6010 m in doppelgegipfeltem Kegel. Die tiefere Erdsenke zu seinen Füfsen hat er ganz mit Laven zugeschüttet. Seine Basis hat eine Ausdehnung von 80 bis 100 km. Bei 4000 m Höhe gelangt man über steilen Hang auf eine 20 km breite Ebene, der die beiden Gipfel, Kibo und Mawensi, aufgesetzt sind. Auch um dieses Hochgebirge lagern sich täglich die aus der Tiefe aufsteigenden Nebel, zu Wolken verdichtet und verhüllen die Gipfel. Redner hat 1887 und 1889 den Berg bestiegen von der Südseite aus. Hier kommt man aus der unteren trockenen Baumsteppe bei 1000 m Höhe in die Kulturlandschaften von Dschagga; bei 1900 m beginnt, der Wolkenregion entsprechend, ein dichter Urwald mit zahlreichen Spuren von Elephanten, ähnlich dem Vegetationsbilde des Runsoro, zu oberst mit Baum-Eriken gemischt; nur fehlen am Kilimandscharo die Bambusdickichte, die am Kenia die Urwaldzone bilden; auch fehlen die Moor- und Moossteppen der zwei anderen Bergriesen; es folgen hier vielmehr auf den Urwald bei 3000 m Höhe weite Grassteppen, dann eine kahle Hochebene bei 4400 m, von der sich die beiden Gipfel erheben; zwischen beiden Gipfeln wurde vom Redner bei seiner zweiten Besteigung für drei Wochen Standquartier genommen. Pelzsäcke mufsten Nachts gegen die Kälte (bis — 14° C.) schützen; für die Verpflegung waren Zwischenstationen bis zum Fufs des Berges angelegt; nur ein Neger blieb im Standquartier, während Dr. Hans Meyer und Purtscheller die weiteren Besteigungen ausführten. Der Kibo, der höhere der zwei Gipfel, ist mit einem Eismantel von 60—80 m Dicke bedeckt, von dem Gletscherzungen bis 3800 m Meereshöhe hinabreichen. Die Athemnoth infolge der dünnen Luft, machte die Ersteigung besonders schwierig, aber nach 12stündigem Klettern wurde die höchste Eiskuppe erreicht, und die kühnen Bergsteiger standen plötzlich am Rande eines riesigen Kraters, dessen Wände nach innen jäh abstürzen.

Im Innern erhebt sich 150 m hoch ein Eruptionskegel und an der Westseite dringen Gletscher durch eine tiefe Schlucht nach Aufsen. Bei einer zweiten Ersteigung des Kibo wurde erst auf der allerhöchsten Spitze des Kraterrandes (6010 m) als auf der höchsten Stelle afrikanischen wie deutschen Landes die deutsche Flagge aufgepflanzt. — Bei allen drei Bergriesen sind Eis und Schnee auf die Süd- und Westseite beschränkt, und hier allein findet sich auch eine üppige Vegetation. Dies ist Folge der Windrichtung. In Central-Afrika herrschen südliche und westliche Winde; der Monsun der Ostküste läuft mit dieser parallel und schneidet die Regenzufuhr vom Indischen Ozean her ab. Jene südlichen und westlichen Winde bringen die Feuchtigkeit aus dem Seengebiet und der Urwaldregion des Kongo. Die Vergletscherung der Hochgebirge ist früher ausgedehnter gewesen, wovon deutliche Spuren bis 3500 m hinab gefunden sind. Eine allgemeinere Vereisung, auch des afrikanischen Tieflandes, ist nicht anzunehmen, glaziale Spuren fehlen daselbst. Im übrigen sind grofse Klimaschwankungen nicht abzuleugnen. Eine frühere Periode starker Niederschläge in dem jetzt trockenen Ostafrika würde, wie Redner ausführlich nachweist, genügen, um jene weitergehende Vergletscherung der Hochgebirge, sowie eine Menge sonst räthselhafter thier- und pflanzengeographischer Erscheinungen zu erklären. — Dem durch Inhalt und Form in gleicher Weise fesselnden Vortrag, dem auch Seine Hoheit Prinz Weimar beiwohnte, wurde der lebhafteste Beifall der Zuhörer zu Theil, dem der Vorsitzende noch besonderen Ausdruck verlieh.

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Hermann Walther, Berlin W., Kleiststrafse 14, jederzeit bezogen werden.

Kolonialpolitische Studien von Dr. Alfred Zimmermann. Oldenburg und Leipzig 1895, Schulze'sche Hof-Buchhandlung „Hof-Buchdruckerei" A. Schwarz. 418 Seiten grofs Oktav. Ladenpreis M. 6.

Der Inhalt des Buches enthält in 4 Abtheilungen: 1. Die Geschichte englischer, französischer, russischer und deutscher Kolonialunternehmungen. Aus der Geschichte deutscher Kolonialpolitik veröffentlicht der Verfasser einen Kolonisationsversuch deutscher Kaufherren im 16. Jahrhundert, die brandenburgischen Kolonisationsversuche und Kolonialversuche aus vormärzlicher Zeit. Der Kolonialversuch aus dem 16. Jahrhundert behandelt die Bestrebungen der Welser Venezuela zu einer deutschen Kolonie zu machen. Die Kolonisationsversuche des grofsen Kurfürsten sind in diesem Blatte bereits eingehend von einem Vorstandsmitgliede des Centralvereins für Handelsgeographie, Herrn Robert Gellert besprochen worden (vergl. „Export" 1880 Nr. 16 ff. „Kurbrandenburg zur See"). Die Kolonisation Madagaskars durch die Franzosen wurde im „Export" ausführlich in zahlreichen Artikeln anno 1891 behandelt und ist daher den Lesern unseres Blattes nicht fremd. Die Arbeiten des Verfassers in dem vorliegenden Buche sind wesentlich relatorischen Charakters und enthalten weder eine kritische Zusammenstellung nach bestimmten leitenden Gesichtspunkten, noch werden sie benutzt um zu gewissen Resultaten zu gelangen, welche etwa der deutschen Kolonisation gewisse Rathschläge zu geben und bestimmte Bahnen vorzuschreiben vermöchte. Diese Farblosigkeit ist ein Nachtheil aber auch ein Vortheil des Buches, letzteres insofern als man ihm nicht vorwerfen kann in irgend welcher Richtung tendenziös verfahren zu haben. Nichtsdestoweniger lassen

die einfachen Erzählungen, namentlich über die ersten Kolonisationsversuche der gedachten europäischen Völker, die Schwierigkeiten und Fehler erkennen, mit denen sie alle zu kämpfen gehabt haben. Liest man u. A. das Kapitel über die „Kapkolonie in holländischer Zeit" so wähnt man sich nicht nach Südafrika, sondern nach Deutsch Südwestafrika versetzt und meint die Zeit der Handlung nicht in das Ende des 18. sondern in das Ende des 19. Jahrhunderts verlegen zu müssen. Diese Vorgänge am Kap, wo die Holländer die Arbeit für die Engländer besorgt haben, sind zu lehrreich, als daſs wir es uns versagen könnten eine Episode aus diesem kolonialpolitischen Drama mitzutheilen. Jedenfalls ermuntern die mit so vielen Mifserfolgen verbundenen Vorgänge zur Zähigkeit und zum Ausharren auf kolonialpolitischem Gebiete, namentlich wenn man gewahrt aus welchen erbärmlichen und hoffnungslosen Anfängen die heutige reiche und zukunftverheifsende Kapkolonie entstanden ist. —

„Wie dem ersten Gouverneur der Kapkolonie Jan von Riebeek so machten seinen Nachfolgern die Regelung des Verhältnisses zu den Eingeborenen und die weitere Erforschung des Landes, in welchem man Schätze und Wunder aller Art zu finden erwartete, die meisten Sorgen. Die verschiedenen Stämme jener Gegenden lagen unter einander in ewigem Kriege, und diejenigen, mit welchen die Holländer in freundschaftliche Beziehungen traten, riefen sogleich die Hülfe derselben gegen ihre Nachbarn an. Oft raubten Buschleute des Innern den Ansiedlern grofse Heerden oder plünderten einzelne Farmen, was dann jedes Mal Veranlassung zu langwierigen Rachezügen gab. Die Farmer waren militärisch organisirt und mufsten bei gegebenem Alarm sich zusammenfinden. Nicht weniger gefährlich als die freien Eingeborenen waren die zahlreich von auswärts herbeigeschafften Sklaven, welche den Ansiedlern bei ihrer Feldarbeit dienten. Oft genug kamen Empörungen derselben vor, die grausam unterdrückt wurden. Trotz dessen wuchs die Ansiedelung stetig an Bedeutung und wurde insbesondere als Erfrischungsstation auf der Reise von und nach Indien geradezu unentbehrlich. Oft erkrankten nämlich damals auf der monatelangen Fahrt bei schlechter Ernährung Hunderte von Menschen an Skorbut, die nur durch Erholung am Lande und frische Fleisch- und Gemüsenahrung wieder hergestellt werden konnten. Die Hospitäler am Kap waren daher immer voll Kranker, und die Gouverneure konnten kaum genügende Mengen von Vieh und Gartenprodukten bereithalten. Trotz der jährlichen erheblichen Kosten kam daher auch die holländisch-ostindische Kompagnie dazu, die Kolonie höher zu schätzen, und begann, um sie in besseren Vertheidigungszustand zu setzen, 1666 den Bau einer gröfseren steinernen Citadelle daselbst. Die damaligen Kriege Hollands mit England machten diese Vorsicht sehr nöthig. Doch ist nie ein ernster Angriffsversuch auf das Kap bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts gemacht worden. Der Bau der Befestigungswerke schlief daher auch gelegentlich wieder ein, zumal die Herbeischaffung der Werksteine und des Holzes grofse Kosten verursachte, und ist auch nie völlig vollendet worden. Die einzige Folge der europäischen Kriege waren häufige gegenseitige Schiffskapereien, bei denen jede Ueberlistung und jeder Betrug für zulässig erachtet wurde. Man war daher auch fremden Schiffen gegenüber, die in friedlicher Absicht das Kap anliefen, sehr vorsichtig, und 1667 wurde ein Gouverneur von Kapstadt abgesetzt, weil er eine französische Flotte, welche nach Madagaskar fuhr, zu freundschaftlich behandelt und so die Niederlassung der Gefahr ausgesetzt hatte, von den Franzosen überrumpelt zu werden.

Wie überaus sorgsam die Kompagnie ihre Geschäfte während jener Blüthezeit leitete, dafür ist ein Beweis auch der Umstand, dafs sie von Zeit zu Zeit alle Niederlassungen durch hochgestellte und besonders befähigte Beamte revidiren liefs. Das Kapland hat von diesen Besuchen grofsen Nutzen gehabt, da die Revisoren sich genau umsahen, alle Beschwerden hörten und etwaigen Uebelständen nach Kräften steuerten. Es ist nicht zum wenigsten einigen dieser Beamten zu verdanken, dafs die Kompagnie ein richtiges Urtheil über das Land und die Aussichten von Ansiedlern daselbst erhielt. Anfänglich nämlich war man der Entstehung selbständiger Niederlassungen wenig geneigt, und einzelne Gouverneure erklärten es für nützlicher, Indier am Kap zu beschäftigen, als Europäer. Doch allmählich kam man zu andern Ansichten und machte daher Versuche, Auswanderer aus Holland dahin zu lenken. So verrufen war indessen noch gegen Ende des 17. Jahrhunderts Südafrika, dafs die Leute lieber nach Indien als dahin gehen wollten und nur sehr wenige Kolonisten sich fanden. 1672 gab es erst 64 selbständige männliche Ansiedler am Kap, von denen 39 verheirathet waren. Dazu kamen 65 Kinder und 53 weifse Dienstboten. Verwaltung und Garnison zählten 370 Köpfe. Ein Umschwung trat erst nach der Aufhebung des Edikts von Nantes ein. Eine grofse Menge der ihres Glaubens wegen verfolgten Franzosen flüchtete nach den nahen Niederlanden, wo sie aber nicht alle Gelegenheit fanden, ihr Brot zu erwerben. Die Kompagnie hielt sie für die geeignetsten Leute, um das Kapland zu besiedeln, und bot den Flüchtlingen freie Ueberfahrt und kostenlose Ueberlassung von Landbesitz an. Für den Ankauf der nöthigen Geräthe wurden ihnen die Kosten vorgeschossen. Ende 1687 segelte die erste gröfsere Schaar von Hugenotten nach der Tafelbay, und ihr folgten bald weitere. Ihr Beispiel erweckte dann auch bei den Holländern mehr Lust zur Auswanderung, und es begann von da an für längere Zeit eine ziemlich regelmäfsige europäische Besiedelung des Kaplandes. Die Franzosen bildeten nie mehr als ein Achtel der gesammten europäischen Kolonisten und gingen sehr rasch in den Holländern auf wenn sie auch in religiöser Hinsicht sich absonderten. Ihr Einfluſs war aber ein sehr segensreicher sowohl in Bezug auf die wirthschaftlichen Verhältnisse ihrer neuen Heimath als auf Sitten und Bildung der Ansiedler und ist für diesen Theil der Welt ebenso wichtig geworden wie der ihrer Landsleute für den preufsischen Staat.

Als die Hugenotten ins Kapland kamen, hatten sich die europäischen Ansiedelungen übrigens schon erheblich ausgedehnt, und besonders, dank der energischen Thätigkeit des Gouverneurs Simon van der Stel, waren bereits in ziemlicher Entfernung vom Fort blühende Ortschaften entstanden. Die Bürger trieben nicht mehr blos Viehzucht und Ackerbau, sondern es hatte sich auch bereits ein reger Handel entwickelt. Für die Kompagnie bildete besonders der letztere eine Einnahmequelle, indem sie das Recht, mit Fleisch, Brot, Salz, Bier, Wein, Tabak usw. zu handeln, gegen hohe Gebühren als Monopol an einzelne Personen verpachtete. Gegen Mifsbräuche der Monopole seitens der Inhaber wurden die übrigen Kolonisten durch Taxen sichergestellt. Das gröfste Hindernifs der Kolonisationsarbeit waren zu jener Zeit die steten Ueberfälle und Raubzüge der Eingeborenen des Innern. Ungezählte Male sind weifse Jäger auf ihren Zügen niedergemetzelt worden, und auch Angriffe auf die weit vorgeschobenen Farmen und Raub der Heerden waren an der Tagesordnung. Selten nur wurde man der Räuber habhaft. Wenn es geschah, wurden sie freilich aufs grausamste bestraft. Von Zeit zu Zeit wurden Friedensverträge geschlossen, aber sie hatten gewöhnlich keinen langen Bestand. Man mufs dabei anerkennen, dafs die Kompagnie alles, was nur in ihren Kräften stand, that, um freundliche Beziehungen mit den Buschleuten herzustellen und zu unterhalten. Mit den an der Küste selbst lebenden Stämmen befand man sich im bestem Einverständnifs. Die Frauen und Mädchen arbeiteten willig für die Weifsen, aber die Männer liefsen sich höchstens zum Viehhüten herbei. In die sie allein betreffenden Angelegenheiten mischte sich die holländische Verwaltung fast nie ein. — Den gröfsten Einfluſs auf die Entwickelung der Kolonie hat der schon genannte Simon van der Stel geübt, welcher von 1679 bis 1699 als Gouverneur thätig war. Sein Werk ist sowohl die starke Vermehrung der Einwanderung als die Herstellung geordneter Verhältnisse im Kapland für lange Zeit gewesen. Voll von glühendem Patriotismus hat er alles, was in seiner Kraft stand, gethan, um die Kolonie reich, schön und dem Vaterlande nützlich zu gestalten. Die öffentlichen Gärten Kapstadts z. B. wurden unter ihm mit Beihülfe eines aus Lübeck gebürtigen Mannes, Heinrich Oldenland, zu einer Sehenswürdigkeit von der alle Besucher entzückt waren. Unter ihm ist auch zum ersten Male das gegenwärtig deutsche Namaqualand, über dessen Schätze damals die übertriebensten Gerüchte verbreitet waren, zu Lande besucht und dabei der Oranjefluſs entdeckt worden. Der Ackerbau breitete sich immer mehr aus, sodafs das einst für unwohnlich erachtete Land schon 1684 Getreide ausführen konnte; was von da an regelmäfsig stattfand. Als Feldarbeiter verwendete man in der Mehrzahl Negersklaven, aber dieselben wurden meist gut behandelt; wenn sie Christen wurden und holländisch lernten, liefs man sie gewöhnlich frei und theilte ihnen Land zu. Leider erwiesen sich die emanzipirten Sklaven aber sehr oft als so faul und lasterhaft, dafs sie verarmten und den Bürgern zur Last fielen, weshalb 1682 bestimmt wurde, dafs derartig schlecht sich betragende Freigelassene wieder Sklaven werden sollten. Eine andere zu jener Zeit getroffene Mafsregel hat sich für die Folge als sehr verhängnifsvoll erwiesen. Die holländische wie die englische indische Kompagnie zahlten ihren Beamten nur ein äufserst geringes Gehalt; sie gestatteten ihnen dafür, in den Kolonien auf eigene Rechnung Handel zu treiben. Das führte dazu, dafs bald die Beamten für ihre Privatrechnung mehr als für die Gesellschaft verdienten und nur auf ihren eigenen Nutzen bedacht waren. Schon 1678 sah sich die Kompagnie daher genöthigt um nicht zu grofsen Schaden zu leiden, im Kaplande einen Zoll auf alle eingeführten Waaren zu legen, wie das auch in Indien der Fall war. Da aber ohnehin der Handel in Süd-Afrika damals noch nicht sehr lohnend war, wollten die Beamten dort meist nicht lange bleiben und verlangten nach dem reichen Indien versetzt zu werden. Um sie mehr an Kapland zu fesseln, wurde ihnen daher unter Simon van der Stel Land zugetheilt und gestattet, dasselbe auf eigene Rechnung zu bewirthschaften und die Produkte zu verkaufen. Dieses System hat zu den ärgsten Mifsbräuchen geführt und so vielen Schaden angerichtet, dafs die Kompagnie bei einer angemessenen Bezahlung ihrer Leute sich jedenfalls weit besser befunden hätte.

Grofse Mühe verwandte der Gouverneur auf Verbesserung der Viehzucht, indem er Zuchtthiere bester Rassen vom Auslande bringen liefs und besondere Aufmerksamkeit der Wollschafzucht widmete. Doch scheiterten damals alle Bemühungen in letzterer Hinsicht. Den Ansiedlern war es zu mühsam, die edlen Schafe stets von den anderen abgesondert zu halten, und sie hegten die feste Meinung, dafs das Kap nie gute Wolle erzeugen werde. Aehnlich ging es mit dem Weinbau. Trotz aller Anstrengungen taugte der aus besten Reben gezogene Wein nichts, und nur dem Gouverneur gelang es, eine bald überall geschätzte Sorte zu erzeugen. Als wirklich unmöglich erwies sich nur der Olivenbau, denn die Oelbäume trugen so unregelmäfsig, dafs an eine Verwerthung der Früchte nicht zu denken war. Gegen 1691 belief sich die Zahl der Kolonisten jedes Alters auf etwa 1000. Sie besafsen 886 Sklaven, 261 Pferde, 4198 Stück Hornvieh, 48 703 Schafe und 220 Böcke. Die Zahl der tragenden Weinstöcke belief sich auf 584 950. Es gab mehrere Schulen und zwei Geistliche in der Ansiedelung. Aufser dem Landbau brachte der Verkehr der anlegenden Schiffe die gröfsten Einnahmen. Liefen doch allein von 1681 bis 1691 in Tafelbay nicht weniger als 424

Schiffe ein, welche zum gröfsten Theil zahlreiche Besatzungen führten und oft wochenlang dort verweilten. — Mit der stetig fortdauernden Einwanderung und der starken Vermehrung der Familien trat die Nothwendigkeit ein, die Eingeborenen immer weiter zurückzudrängen Da dieselben ihrerseits wieder durch feindliche Stämme im Innern am Verlassen der Küstengegend gehindert wurden, so entstand von Anfang des achtzehnten Jahrhunderts an ein fortwährender Kriegszustand. Zur Verschärfung der Feindseligkeit trugen aber besonders die Grausamkeiten und Plündereien einzelner übelangeschener Ansiedler bei, welche die Regierung nicht zu strafen wagte. Störend machte sich überdies mit der Zunahme der Bevölkerung der Mangel an Holz fühlbar da man die wenigen vorgefundenen Wälder rücksichtslos niedergehauen hatte, ohne für Ersatz zu sorgen. Die Gouverneure ordneten zwar grofse Anpflanzungen an, aber die Bäume wuchsen so langsam, dafs man wiederholt Schiffe absenden mufste, um in anderen Gegenden Holz zu suchen. Eine weitere Folge des Wachsens der Ansiedelung war die 1699 erfolgte Freigabe des Viehhandels mit den Eingeborenen. Bis dahin hatte die holländisch-ostindische Kompagnie, einerseits um die Preise niedrig zu halten, andererseits um Streit zu verhindern, den Eintausch von Vieh streng als Monopol aufrecht erhalten. Mit der Entstehung weit entlegener Farmen wurde die Durchführung eines derartigen Gesetzes natürlich unmöglich."

Briefkasten.

Zur Behandlung der „Kälberruhr". Von Wallmann-Erfurt Königl. Departementsthierarzt. „Bekanntlich ist die Behandlung der Kälberruhr sehr oft Gegenstand der Besprechung gewesen und sind in der Litteratur viele Publikationen über günstige Erfolge bei der einen oder anderen Behandlungsweise bezw. Verwendung des einen oder anderen Medikaments veröffentlicht Ich habe wiederholt Gelegenheit genommen, die gebräuchlichsten Mittel abwechslungsweise zu probiren, habe aber bis jetzt von keinem derselben eine zuverlässige Wirkung zu verzeichnen gehabt. Neben gründlicher Stalldesinfektion habe ich folgende Mittel in einzelnen Fällen mit Vortheil verwendet: Acid. salicyl. et Acid. tannic. ana, Tinct. Opii cum Acid. tannic. et Tinct. Valerian., Creolin., Sublimat 1‰ (eselöffelweise). In vielen Fällen trat jedoch die erwünschte Wirkung nicht ein Vor längerer Zeit wurde nun meine Aufmerksamkeit auf ein zusammengesetztes Präparat gelenkt, welches in der Fabrik chemisch-pharmaceutischer Produkte der Firma Cl. Lageman hierselbst angefertigt wird und welches im Orient mit überraschendem Erfolge bei den an Dysenterie erkrankten Menschen Verwendung findet

Es ist das Verdienst des praktischen Arztes Dr. Schwarz in Konstantinopel, das Mittel, welches ursprünglich nur von Empirikern als Geheimmittel gegen Dysenterie angewandt wurde, ausfindig gemacht zu haben und in eine Form und Zusammensetzung zu bringen welche eine sichere Wirkung garantiren. Angeregt durch die Mittheilungen des Herrn Lageman und durch einen Aufsatz des Dr. Schwarz in Nr. 86 der „Internationale Klinische Rundschau" 1893 habe ich das Präparat, welches mir von der Fabrik bereitwilligst zu Versuchen zur Verfügung gestellt wurde, in vielen Fällen von Kälberruhr, ferner wiederholt bei der katarrhalischen, mit heftigen, oft blutigen Diarrhöen verbundenen Form der Hundestaupe in Anwendung gebracht. Es wurden von mir etwa 30 bis 40 Fälle von Kälberruhr ausschliefslich mit dem von der Fabrik unter dem Namen „Thüringer Pillen" in den Handel gebrachten Präparat behandelt und habe ich fast ausnahmslos immer Erfolg zu verzeichnen gehabt, wie ich ihn von den früher verwendeten Mitteln nicht annähernd beobachtet hatte. Die Durchfälle lassen meistens schon am zweiten Tage der Behandlung nach, und habe ich Jungkälber sich wieder erholen gesehen, die so hinfällig sich zeigten, dafs sie aufser Stande waren, sich zu erheben und den Kopf aufrecht zu halten

Ich verwende bei Kälberruhr pro Tag, je nach Alter des Thieres und der Heftigkeit der Erkrankung, in der Regel 3 bis 4 Pillen, habe aber in hartnäckigen Fällen die Tagesdosis schon ohne Nachtheil bis auf 9 gesteigert. Prophylaktisch habe ich oft vom Tage der Geburt ab 1 Pille mit scheinbar günstigem Erfolge verabreichen lassen. Auch in den Fällen von Hundestaupe habe ich dieselben günstigen Resultate zu verzeichnen und stimmen die Herren Kollegen, denen ich die Pillen zur Verfügung gestellt hatte, mit mir in Bezug auf die günstige Wirkung des Präparates überein.

In wieweit das Mittel bei anderen infektiosen Darmaffektionen mit Vortheil zu verwenden ist, werden die von mir und in Folge dieser Anregung vielleicht von anderen Kollegen angestellten Versuche zeigen. Ich will nicht unerwähnt lassen, dafs ich in einem Falle von Geflügeltyphoid (Geflügelcholera) von der Verabreichung der Pillen an die erkrankten und gesunden Hühner einen überraschend günstigen Erfolg beobachtet habe.

Nachschrift der Red. Wie uns aus Damascus kürzlich geschrieben wurde, ist in Syrien die Kälberruhr ausgebrochen und darf daher das obige bewährte Mittel den dortigen Viehzüchtern zur Berücksichtigung empfohlen werden Für die meisten Länder Südamerika's, des Caps und Australiens, in denen starke Viehzucht vorhanden ist, dürfte die Arznei ebenfalls von gröfstem Interesse sein

Der 6. internationale Geographen-Kongrefs (28 Juli bis 8. August d. J. zu London). Im Briefkasten von Nr. 8 unseres Blattes hatten wir dagegen protestirt, dafs auf diesem „internationalen" Kongresse die offiziellen Kongrefsschriften ausschliefslich in englischer und französischer Sprache abgefafst würden. — Jetzt giebt der Ausschufs bekannt, dafs die deutsche Sprache als gleichberechtigt anerkannt sei.

Wie wir hören, darf dies Ergebnifs auf eine Erklärung des Herrn Grafen zur Linden, Vorsitzenden des Württembergischen Handelsgeographischen Vereins, zurückgeführt werden. Der genannte Herr hatte auf die Anfrage: ob er unter der Zahl der Ehrenpräsidenten aufgeführt werden dürfe, seine Zustimmung von der Gleichberechtigung der deutschen Sprache abhängig gemacht.

Dafür gebührt dem Grafen zur Linden der Dank der deutschen Theilnehmer am Kongrefs. Dieselben werden jetzt nunmehr wohl zahlreich in London erscheinen.

Bekanntmachung. Vom 1. März ab können nach Zululand (Eshowe, Melmoth, Nqutu und Nondweni) Postanweisungen bis zum Betrage von 10 Pfund Sterling versandt werden.

Bekanntmachung. Einrichtung einer Postagentur im Matupi (Deutsch Neu-Guinea). In Matupi (Deutsches Neu-Guinea-Schutzgebiet, Bismarck-Archipel) ist eine Kaiserliche Postagentur eingerichtet worden Dieselbe vermittelt den Austausch von Briefsendungen jeder Art und von Postpacketen ohne Werthangabe bis 5 kg, sowie die Bestellung von Zeitungen. Im Postverkehr mit der neuen Postagentur kommen dieselben Taxen zur Anwendung, wie für die übrigen Postanstalten Deutsch Neu-Guineas

Bekanntmachung. Von jetzt ab ist das Meistgewicht der Postpackete im Verkehr mit Malta auf dem Wege über Italien von 3 auf 5 kg erhöht, ohne dafs eine Aenderung der bisherigen Taxe von 2 M. für jedes Packet eintritt.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5

(Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Deutsche Exportbank (Abth. Export bureau) Berlin W. Lutherstr. 5 zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten Offerte oder Anfrage ist derselben von den dem Abonnentenverbande des K.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des K.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das K.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

145. **Zirkular.** Die Firma Max Epperlein, Leipzig, Pfaffendorferstrafse 24 und Buenos Aires, Calle Cangalo 536 — Casilla 841, theilt laut Zirkular vom 1. März d. J. mit, dafs diese Firma mit genanntem Tage liquidirt wird. Dagegen tritt Herr Adolf Scharf als Theilhaber in das Geschäft ein und ist die Firma in Max Epperlein & Co., Leipzig und Buenos Aires, umgewandelt worden.

146. **Nachweis guter Verbindungen in Triest (Oesterreich-Ungarn).** Wir machen die Abonnenten des „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind denselben gute und solide Vertreter in Triest nachzuweisen. — Gefl Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

147. **Vertretungen für Odessa (Südrufsland) gesucht.** Eine in Odessa seit mehreren Jahren bestehende Firma, welche bereits einige leistungsfähige deutsche Häuser zu deren Zufriedenheit in Südrufsland vertritt, wünscht Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten resp. Exporthäuser von Heu- und Düllgabeln, Spaten und sonstigen Werkzeugen für Südrufsland und den Kaukasus zu übernehmen. Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten

148. **Verbindungen in Salonichi (Türkei).** Eine mit besten Referenzen ausgestattete Firma in Salonichi wünscht mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten nachfolgender Artikel in Verbindung zu treten: Baumwollstoffe, Kartons, Drogen- und Medizinalwaaren, Eisen, Gespinnste, Goldfäden und Zwirn, Lampen, Leder und Lederwaaren, Quincaillerien, Spiegel- und Bilderrahmen, Stahlwaaren, Seidenstoffe, Teppiche. — Gute und leistungsfähige Firmen obiger Branchen, welche dort nicht vertreten sind, wollen sich an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, unter der laufenden Nummer wenden.

149. **Für den Bezug von Fruchtsäften** können wir speziell den Interessenten in der Levante, Nordafrika, Westindien und Südamerika eine sehr leistungsfähige Fabrik dieser Branche empfehlen und sind gefl Anfragen behufs Namhaftmachung dieser Firma unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., zu richten.

150 **Verbindungen in Athen.** Ein in Athen seit mehreren Jahren bestehendes Agentur- und Kommissionsgeschäft sucht, gestützt auf la. Referenzen, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von in Griechenland marktgängigen Artikeln zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W, Lutherstr. 5, erbeten.

151 **Für Fabrikanten und Exporteure von in Niederländisch-Indien gangbaren Artikeln** Einem uns unter dem 1 Februar d J aus Amsterdam zugegangenen Schreiben entnehmen wir auszugsweise Folgendes „Durch meinen 15jährigen Aufenthalt auf Java mit den dortigen Landesverhältnissen auf das Beste vertraut, beabsichtige ich in Gemeinschaft mit zweien meiner Freunde, welche ebenfalls lange Jahre auf Java waren, hier in Amsterdam eine Handelsgesellschaft mit einem Aktienkapital von M. 500 000 zu gründen, um ganz speziell die deutschen Industrieartikel auf Java zu importiren und zu fördern. Von dem Aktienkapital ist bis jetzt reichlich die Hälfte untergebracht.

Digitized by Google

Atlas-Linie.

von Hamburg via Antwerpen

nach Larache, Rabat, Tanger, Gibraltar, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador,

Postdampfer „Zeus"

I. Klasse Veritas.

Kapitän H. M. Meyer.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in Hamburg 10. März 1895.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

John. Schildt & Co. — Hamburg.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren f. Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [4972]

Preislisten gratis und franco

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

NEUMANN, HENNIG & Co.

BERLIN SO. 33. Zeughofstr. 21.

Export nach allen Welttheilen von

GOLDLEISTEN.

Anerkannt bestes BERLINER Fabrikat von: Gold-, Politur- und Alhambra-Leisten — Fournirten Leisten — Fantasieleisten für Rahmen, Spiegel u. Zimmerdekoration

Mustercollectionen gratis und franco.

FABRIK MARKE.

Billige, dauerhafte

Dächer

für **warme** und **kalte** Zonen geeignet, werden auf leichte, einfache Weise hergestellt aus **Andernach's Rollen-Asphalt** und aus meinem **Holzcement Ia. aecht.** Lieferung **franco bord** jedes bedeutenden Hafens. Muster, Vorzugspreise und ausführliche Anleitung zur Herstellung der Dächer **postfrei** und **umsonst.**

A. W. Andernach in Beuel am Rhein (Deutschland).

Für Export 33⅓% Rabatt!

Makart-Album 80 Heliogravuren 150 M.

Makart's Meisterwerke 16 Text u. Mappe 20 M.

Einzelbilder Gr. 37 : 50 ctm.: Sommer, Jagdzug der Diana, Bacchantenfamilie, Liebesgeheimniss, 4 Tageszeiten etc. Faust u. Gretchen, Romeo u. Julie à 2 M. Kataloge u. 6 Muster v. Photographien Licht- u. Oeldruckbildern etc. 1 M.

Paul Bayer, Kunstverlag, Dresden-Blasewitz 3.

DRAHTSEILE

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk Bergwerksseile, Blitzableiterseile, Lauf- und Zugseile für Luftbahnen, Dampfpflugdrahtseile, Drahtkordeln, Transmissionsseile aus Hanf, Manila und Baumwolle, getheert und ungetheert. Hanftauwerk, verzinkten und unverzinkten Patent-Tiegelgufsstahldraht fertigt als Spezialität

Kabelfabrik Landsberg a. W.

Mech. Draht- und Hanfseilerei G. Schröder.

Drahtsieherei, Verzinkerei und Stacheldrahtfabrik

Feuern Sie

auf dem Nicolairost aus Panzer-Stahlguss und Sie werden

1/6 bis 1/3

Kohlen-Ersparniss erreichen

In tausenden Betrieben in Benutzung

R. Nicolai, Berlin S.W. Roststabwerk.

Man verlange Prospect

Exporteure gesucht.

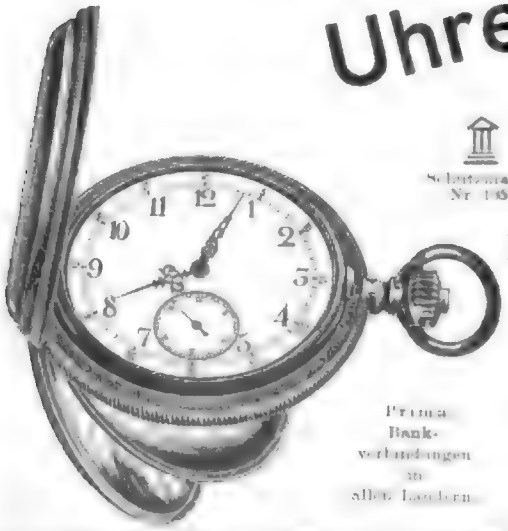
KATALOGE

werden ins

Englische, Französische, Italienische, Spanische und Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W.



Prima Bankverbindungen in allen Ländern

Uhrenfabrik Union

Glashütte

in Sachsen.

Schutzmarke Nr. 1857

Schutzmarke Nr. 1857

Feinste Präcisions-Taschen-Uhren

in goldenen und silbernen Gehäusen.

Illustrirte Preiscourante gratis.

Zu beziehen

durch alle guten Uhren-Geschäfte des In- und Auslandes

Vertretungen an noch nicht engagirten Plätzen im Auslande willkommen.

Fabriklager für Deutschland:

Dürrstein & Comp., Dresden, Seestr. 1.

Digitized by Google

Received 2 February 2015
Accepted 3 February 2015
Published online 4 March 2015

Correspondence to: Dr. Jane Smith, Department of Physics, University of Example, 123 Main Street, Example City, EX 12345, USA. Email: jane.smith@example.edu

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,— Mk. im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,— Mk. im Weltpostverein . . . 15,— „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. *Berlin, den 14. März 1895.* **Nr. 11.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Sitzung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Der russisch-japanische Handelsvertrag. — Europa: Der Verkehr auf den deutschen Wasserstrafsen. — Der Bestand der deutschen Kauffahrteiflotte. — Die überseeische Auswanderung im Jahre 1894. — Die Berliner Mühlenindustrie im Jahre 1894. — Asien: Das Emporblühen des deutschen Handels in Japan. — Die finanzielle Lage Japans. — Die Zuckerkrisis in den niederländischen Kolonien. — Nord-Amerika: Vereinigte Staaten von Amerika. Winke für deutsche Exporteure. — Ursachen der Goldkrisis in den Ver. Staaten. — Baumwoll- und internationale Ausstellung in Atlanta. — Süd-Amerika: Erfahrungen über Paraguay. — Der Verkehr im Hafen von Buenos Aires 1894. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau.) — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 22. März 1895,
im Vereinslokal, Lutherstrafse 5, part.
Abends 7½ Uhr.

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Hauptmann W. von Brand über:

„Die Entwickelung der englisch-ostindischen Compagnie."

Gäste sind willkommen.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Der russisch-japanische Handelsvertrag.

Dem deutschen Handel und den deutschen Interessen in Japan und somit auch in ganz Ostasien droht ein schwerer Schlag. Wie die russischen Blätter melden, hat das Ministerium des Auswärtigen in Japan die endgiltige Antwort der japanischen Regierung über den Abschlufs eines russisch-japanischen Handelsvertrages auf der Grundlage der Meistbegünstigung erhalten. Der Vertrag soll allmählich in Kraft treten.

Schon im Juli v. J. begab sich ein russischer General a. D. Solukow nach Japan, um dem jetzt zu Stande kommenden Handelsvertrag zwischen Rufsland und Japan den Weg zu ebnen. Der Vertrag läuft in erster Reihe darauf hinaus, den deutschen Kaufmann aus dem russisch-japanischen Handel zu verdrängen. Bisher sind alle Produkte, die das Inselreich von Rufsland bezieht, oder die das letztere nach Japan liefert, durch deutsche Hände gegangen. Mit ganz wenigen Ausnahmen, in denen der Transit- und der Export- bezw. Importverkehr in chinesischen Händen ruht, ist derselbe in jenem Theile Ostasiens ausschliefslich im Besitze deutscher Firmen. So finden wir in Wladiwostok die beiden Häuser von Diekmann & Rangelütze sowie Kunst & Albers, die in Odessa und Moskau ihre Filialen haben und von hier aus ganz Rufsland mit den Erzeugnissen Japans versorgen. Eine eigene Dampferflottille mit der Route Wladiwostok-Odessa steht ihnen hierbei zur Verfügung. Ebenso findet man in Yokohama mehrere deutsche Häuser, die in Odessa ihre Zweigniederlassungen haben, eigens für den Verkehr mit russischen bezüglich japanischen Produkten. Die deutschen Firmen sind auch im übrigen Amurgebiet ansutreffen, wie beispielsweise in Nikolajsk, Chabarowka und vielen anderen Städten des Amurstromes. Selbst in Sachalin hat die Firma Diekmann & Rangelütze eine Faktorei, um die japanischen Waaren nach diesem Gebiete zu versenden, bezw. die nach Japan bestimmten russischen Produkte einsukaufen. Der russisch-japanische Handelsvertrag wird in erster Reihe darauf seinen Blick richten, um die Vermittlungsrolle der Deutschen überflüfsig su machen, und zwar wird dieser Zweck durch die Gründung von russisch-japanischen Handelsgesellschaften erreicht werden, wie dies seit beinahe einem Jahre von russischer sowie japanischer Seite angestrebt wird.

Unter den Ländern, mit welchen Japan im Handelsverkehr steht, nimmt Rufsland die neunte Stelle ein. Die Reihenfolge für das Jahr 1893 war die folgende: Vereinigte Staaten von Amerika, Grofsbritannien, China, Honkong, Frankreich, Britisch-Indien, Deutschland, Korea, Rufsland. Der gesammte Handelsverkehr zwischen Rufsland und Japan betrug 2492951 Yen (à 3,50 ℳ), von welcher Summe der Export nach Rufsland sich auf 621838 Yen bezifferte, der Import aus Rufsland aber 1871113 Yen werthete. Dagegen führte Deutschland in demselben Jahre nach Japan für 7318133 Yen ein, exportirte aber von dort für 1380040 Yen, der Gesammtverkehr belief sich somit auf 8698173 Yen. Was die Handelsartikel des rufsisch-japanischen Waarenaustausches anbetrifft, so liefert Japan den Russen Thee, Porzellan, Lackwaaren, Reis, Salz, Mehl, Sago, Steinkohlen, Cement für seinen Eisenbahnbau u. s. w. Dagegen bezieht es von Rufsland Felle, Kattun, Petroleum und dergleichen. Alle diese Waaren gehen überwiegend durch die Hände der Deutschen. So z. B. bezifferte sich 1893 der Import an Japan-Waaren in Wladiwostock auf 780675 Rubel. Davon waren durch

Digitized by Google

Oesterreich und der gemeinsame Marsch mit diesem nach Schleswig-Holstein und Dänemark sowie die ganze Behandlung, welche die schleswigsche Frage damals erfuhr. Als daher der 1866er Krieg begann, war ganz Deutschland voll banger Zweifel ob des Preises der Siege. Siegte Oesterreich, so war es mit der deutsch-nationalen Idee aus und die Metternich'sche Aera hätte, sekundirt von Herrn von Beust und von der Pfordten ein Fest der Auferstehung gefeiert; siegte Preufsen, so konnte man von Volk wie Regierung allenfalls hoffen, dafs beide sich mit den übrigen nationalgesinnten Elementen in Deutschland verbinden würden, aber sicher waren defs die letzteren durchaus nicht, am wenigsten gegenüber dem Ministerpräsidenten von Bismarck, welcher bislang sich als Preufse und Gegner jeder nationalen und insbesondere liberalen Idee gezeigt hatte. Als dann aber Königgrätz in glorreichster Weise geschlagen, die Kraft des preufsischen Staates sich glänzend bewährt hatte und derselbe für eine weitere erfolgreiche politische Expansion die erforderlichen Garantien gab, gleichzeitig auch das Gespenst einer österreichischen Reaktion in Deutschland definitiv beseitigt war, da pflanzte sich der Jubel über die preufsischen Erfolge um so schneller über alle deutsche Lande fort, als man in ihren Trägern die alleinige Rettung gegenüber den französischen Prätensionen erkannte. Wer darüber noch im Zweifel war, dem wurde dieser durch die Luxemburger Händel im Jahre 1867 genommen.

Die Eröffnung des ersten norddeutschen Reichstages und die auf demselben inaugurirte Versöhnungspolitik Bismarcks liefs über die Berechtigung der Hoffnungen, welche die nationalgesinnten Gemüther auf die preufsische Politik setzten, keinen Zweifel mehr übrig. Von da an war Graf Bismarck berufen die Stelle des nationalen Helden und Erretters zu übernehmen, und was man sich damals von ihm versprochen, das hat er goldig getreu in Sedan, Versailles und in Frankfurt gehalten.

Nach solchen Erfolgen war sein Ansehen, seine beispiellose Macht im Innern wie nach Aufsen freilich kein Wunder mehr, sondern eine Logik der Thatsachen, mit deren Hülfe ihm der weitere Ausbau des Reiches wesentlich erleichtert wurde. Das goldene Zeitalter — im strengsten Sinne des Wortes — für Deutschland war angebrochen. Alle Welt buhlte um unsere Gunst, geizte nach Anerkennung und Freundschaft des jungen Reiches. Fürst Bismarck galt als der Bewahrer des Friedens wie als der Meister der Stürme, die er fesseln und lösen konnte. Er, der nie — dem Drange der Nothwendigkeit folgend — auch nur einen Augenblick gezögert hatte, die entscheidendsten und folgenschwersten Schritte mit dem Säbel in der Hand zu thun, er hat Deutschland zum Hort, zum Bewahrer des Friedens gemacht. Selbst die 1885er provokatorischen Vorgänge in Madrid, aus Anlafs der Karolinenfrage, haben daran nichts ändern können. Er wollte den Frieden und man war in aller Welt überzeugt, dafs — wenn irgend Jemand — Fürst Bismarck auch Macht und Mittel hinreichend besitze, um ihn zu erzwingen.

Diese Politik des Friedens, der Sicherheit, der staatlichen wie staatsmännischen Autorität hat eine Aera wirthschaftlicher Prosperität ohne Gleichen in der ganzen Welt geschaffen. Das erklärt genügend die beispiellose Popularität, die Fürst Bismarck im Auslande und namentlich auch in überseeischen Gebieten genofs. Alle Welt diskontirte ihre Geschäfte im Hinblick und im Vertrauen auf das staatsmännische Genie des grofsen Staatsmannes, die Zuverlässigkeit seines politischen Scharfblickes, seine klare Erkenntnifs der Verhältnisse und die sichere Beurtheilung der ihm zur Verfügung stehenden Macht- und Hülfsmittel. Da war kein Hasten, kein Experimentiren, kein Kompromittiren.

Und wem wären diese Erfolge auf wirthschaftlichem Gebiete mehr zu statten gekommen als Deutschland selbst?! Es hat ungezählte Milliarden dabei gewonnen und die politischen Gegner Bismarcks — die Sozialdemokraten so gut wie irgend welche fortschrittlichen oder ultramontanen Haus- und Grundbesitzer — haben durch die hohen Löhne, durch die gesteigerte Grundrente, durch reichlichen Handelsgewinn daran profitirt. Kein Ort der Welt hat mehr gewonnen durch die Erfolge des Herrn wie des Fürsten von Bismarck wie gerade die Reichshauptstadt. Berlin ist durch ihn um Milliarden bereichert worden und wenn zahlreiche Bewohner der Reichshauptstadt und einzelne politische Parteien der bevorstehenden Bismarckfeier feindlich gegenüber stehen, so geben sie dadurch nur zu erkennen, dafs ihre Privat- und Parteimeinung es ihnen nicht gestattet sich auf den höheren Standpunkt des nationalen Empfindens emporzuschwingen, welches rückhaltlos bereitsein wird die generellen Grofs- und Gutthaten Bismarcks, die Alldeutschland zu Gute gekommen sind, gebührend anzuerkennen. Das ist beschämend und traurig, beschämend namentlich gegenüber dem Auslande, welches uns — unsere westlichen Nachbarn in erster Reihe — um diesen Mann beneidet und der, was keiner vor ihm gekonnt, uns eine nationale Heimstätte bereitet hat. Er in erster Reihe, ist der Begründer des Reiches, neidlos mufs ihm das zuerkannt werden und dafür müssen ihm Alle dankbar sein.

Die begeisterten Anhänger des Fürsten, die es wirklich ehrlich mit der Nation meinen, werden sich durch alle Erfolge des grofsen Mannes nicht blenden lassen und sich nicht scheuen geeigneter Zeit und geeigneten Ortes Kunde zu geben von den Fehlern, denen auch er zugänglich gewesen ist. Fürst Bismarck selbst hat in der Selbstkritik, die er in seiner bekannten Jenenser Rede, mit der ihm eigenen offenen Rückhaltlosigkeit geübt hat, bekannt, welches sein Hauptfehler gewesen ist. Es war und ist seine Rücksichtslosigkeit gegenüber den Ideen Anderer. Das gilt von seinen persönlichen wie von seinen staatsmännischen Beziehungen und Ansichten, und in diesem Mangel ist auch der Schlüssel zu den Schäden zu suchen, die später so schwer auf ihm gelastet haben. Eine Herrscher- und Herrennatur wie die eines Bismarck kann Halbheiten nicht ertragen, seine despotische Heroennatur konnte nicht anders als voll und ganz zur Geltung kommen wollen, eine zweite Rolle zu übernehmen war ihr unmöglich. Diese Schroffheit hat ihm zahlreiche erbitterte und unversöhnliche Gegner geschaffen, sowohl zur Zeit des Verfassungs- wie des Kulturkampfes, in der Arnimaffäre wie in der Geffckenangelegenheit. Aber gleichwohl, man mufs den Mann nehmen, voll und ganz wie er ist, und dann bleibt er neben und mit Luther doch der gröfste Deutsche und die gröfste welthistorische Persönlichkeit, die wir haben. Wäre er anders gewesen als er ist, so hätte er eben nicht epochemachend sein und wirken können. Deutschland hat Mangel an solchen Naturen, die im Kampfe der Welten und Völker eine Nation vorwärts zu bringen vermögen, und deshalb können wir Gott danken, dafs er uns durch den Fürsten Bismarck gezeigt hat, wie die Mehrer und Förderer eines Volkes beschaffen sein müssen. Mögen nach ihm Andere erstehen, welche das politische System, welches auf dem Scharfblick seiner zwei Augen basirte, auch für andere Zeiten und Zwecke verwerthbar machen. Wer auf die historische Vergangenheit Deutschlands zurückschaut, wer die endlosen Mühen gewahr wird, in welche Deutschland durch politische Charakterlosigkeit gestürzt worden, der kann des grofsen Mannes nicht anders als voll des innigsten Dankes gedenken, seiner, der unser Vaterland aus tiefer Misère zur Höhe nationaler Volkraft emporgehoben hat. Gleichzeitig aber gemahnen die Licht- wie Schattenseiten dieses grofsen Staatsmannes und Patrioten, dafs in der Politik auf die Dauer nur die wirkliche Stärke grofser Charaktere — mit welcher wir keineswegs die Kläglichkeit und Kurzsichtigkeit politischer Dickköpfe verwechselt sehen möchten — zu grofsen Erfolgen zu führen vermag. „Schaffet Euch ein politisch starkes Rückgrat, Ihr Deutschen, namentlich Ihr, die Ihr national sein wollt", — das ist die Lehre, die uns Bismarck gegeben hat.

Achtzig Jahre! Ein stolzes, freudiges Alter für den, der solche Thaten sein nennen kann! Mögen diese Thaten unserem theuren Vaterlande noch für alle ferneren Zeiten immerdar zum Heil gereichen! In diesem Sinne rufen wir freudig und begeistert

Heil Bismarck!
Heil Kaiser und Reich!

Ein Eselstritt.

Berlin, den 24. März. Der Reichstag hat bekanntlich in seiner gestrigen Sitzung mit 163 gegen 146 Stimmen den Antrag seines Präsidenten, des Herrn von Levetzow: „das Präsidium zu ermächtigen dem Fürsten Bismarck die Geburtstagsglückwünsche des Reichstages auszudrücken" abgelehnt.

Kaiser Wilhelm hat infolgedessen nachstehendes Telegramm abgesandt: „An den Fürsten von Bismarck, Herzog von Lauenburg, Friedrichsruh. Euer Durchlaucht spreche ich den Ausdruck tiefster Entrüstung über den eben gefafsten Beschlufs des Reichstages aus. Derselbe steht im vollsten Gegensatze zu den Gefühlen aller deutschen Fürsten und ihrer Völker. Gezeichnet Wilhelm I. R."

Der Kaiser hat durch dieses Telegramm bewiesen, dafs er in diesem Falle in engster Fühlung mit der Auffassung der grofsen Majorität des gesammten deutschen Volkes steht. Die Entscheidung des Reichstages hat in der That die gröfste Bitterkeit und die tiefste Entrüstung allgemein erregt. Es wird sich

dies noch in der Presse und in öffentlichen Versammlungen allerwegen kund geben.

Selbstverständlich hatte die dem Fürsten Bismarck seitens des Reichstagspräsidiums zugedachte Gratulation den Charakter einer öffentlichen Ovation. Wenn Millionen Deutsche sich zur Feier des 80. Geburtstages des hervorragendsten „Begründers des Deutschen Reichs“ rüsten, so konnte und durfte der Reichstag als der Vertreter des Volkes dabei nicht zurückbleiben. Ehre, Pflicht, Dankbarkeit gebot es ihm diesen Anlafs zu benutzen, nicht nur dem Fürsten sondern der ganzen Welt zu zeigen, dafs das deutsche Parlament die ganze volle nationale Bedeutung des Mannes würdige, dem wir die gröfste politische Schöpfung des Jahrhunderts: die Errichtung des deutschen Reiches deutscher Nation verdanken. Gegenüber diesem einen und allein mafsgebenden Gedanken mufsten alle kleinen persönlichen und politischen Parteirücksichten und Erwägungen zurücktreten. Dies umsomehr, als die Feier zu einer grofsen Versöhnungsfeier, zu einer Feier an welcher das deutsche Volk und seine Fürsten gemeinsam sich betheiligten, geworden wäre, und dadurch namentlich dem Auslande gegenüber die Solidarität der deutschen Völker, Stände, ihrer nationalen Interessen und Bestrebungen dokumentirt worden wäre. Es wäre dies ein politischer Erfolg von gröfster Bedeutung und Wirkung gegenüber dem Auslande gewesen!

Diese Feier hätte in würdiger Weise zahlreiche Differenzen und Dissonanzen beseitigt und abgeschlossen, welche mit dem Abgange des Fürsten begannen und auch noch gegenwärtig noch keineswegs ausgeklungen sind, die aber durch eine Versöhnungsfeier ihren Abschlufs hätten finden können. Dies zu erwägen und zu wünschen war jedes national und patriotisch denkenden Deutschen Pflicht. In diesem Sinne interpretiren wir auch das kaiserliche Telegramm. Auch an höchster Stelle machte sich das Bedürfnifs geltend dazu beizutragen dem Fürsten Bismarck durch eine grofse nationale Feier Gerechtigkeit und Genugthuung für manche ihm zugefügte Unbill widerfahren zu lassen und dadurch wieder innigere Beziehungen zu ihm zu schaffen. Das ist durch den Reichstagsbeschlufs vereitelt. Fürst Bismarck, der Baumeister des Deutschen Reiches, hat es erleben müssen erst von dem Kaiser zur Verfügung und dann auch von der deutschen Volksvertretung kalt gestellt zu werden. Und das kaum 25 Jahre nach der Begründung des Reiches, nach staatsmännischen Siegen und Erfolgen, wie sie die Welt noch nicht glorreicher erlebt! Die deutsche Dankbarkeit und Treue, unser nationales Empfinden hat sich in herrlichem Lichte gezeigt. Ein Staunen wird durch die Welt gehen. Wer bei dieser Zerfahrenheit der deutschen Geister noch daran zweifelt, dafs nur die rücksichtslose geniale Kraftnatur eines Bismarck im Stande war dieselben auf ein Ziel hinzulenken und unter einen Willen zu einen, dem liefern wohl die Vorgänge während der letzten Tage Beweise genug dafür, dafs uns die nationale Einheit aufgeswungen werden mufste. Es war „allerdings nur“ die Einheit wie Fürst Bismarck sie sich vorgestellt hatte, aber sie war für ihre Zeit und für die in dieser lebenden Menschen sicherlich derjenigen vorzuziehen, wie solche sich die Ultramontanen, Welfen, Polen, Sozialdemokraten und politischen Doktrinäre ausgeklügelt hatten und noch heute sich zurecht legen.

Dafs die Ultramontanen sich die wohlfeile Gelegenheit nicht haben entgehen lassen, den Fürsten zu kränken, kann nicht Wunder nehmen. Eine römische Pfaffenpartei, deren Vorfahren seit 1000 Jahren ihre Parole aus Rom erhalten, deren Gesammtheit von jeher ein starker, nationaler deutscher Staat ein Greuel war, deren Mitglieder noch 1870 in der bairischen Kammer, wenige Tage bevor Deutschland in den Entscheidungskampf zog, welcher über seine Existenz entscheiden sollte, die Heeresfolge verweigerte, eine solche Partei, die auch heute jeden Augenblick bereit ist, die persönliche Freiheit und die Unabhängigkeit der geistigen Forschung gegen die Zulassung der Jesuiten zu opfern, eine solche Partei kann und konnte allerdings keine Sympathien für einen Bismarck finden. Ja, wenn er noch am Ruder wäre! Da musste man sich ja beugen, weil er noch immer Mittel und Wege zu finden vermochte, die Ultramontanen gefügig zu machen oder auch ohne sie zur Tagesordnung überzugehen. Aber jetzt . . Der Wortführer der Ultramontanen, Graf Hompesch, hat dieses „aber jetzt . .“ in die sehr charakteristischen Worte gekleidet: ‚Die Rücksichten und Möglichkeiten, welche vor 10 Jahren walteten, fallen augenblicklich, da Fürst Bismarck nicht mehr im Amte ist, gänzlich fort.“ Diese Sprache ist deutlich genug! Cave, cavete! Noch lebt der Löwe, und er könnte wohl noch in die Lage kommen, die Quittung für diesen Eselstritt zu ertheilen.

Dafs Fürst Radziwill im Namen der Polen sich gegen die Bismarck zugedachte Huldigung erklärte, nimmt uns nicht Wunder! Jede Bismarckfeier ist eine deutsche Feier, welche die Polen extra muros läfst. Jeder deutsche Staatsmann — und das ist jetzt jeder leitende preussische Minister — mufs in demselben Mafse, in welchem er für das Deutschthum eintritt, Gegner des Polenthums sein. Diesmal war die Erklärung der Polen ehrlich! Aber sie bezeugt aufs Neue, was man von ihrem Ergebenheitsgeschwätz zu halten hat, wenn sie für die Ehre und Wehrhaftigkeit des deutschen Heeres und der deutschen Marine eintreten. Doch die gut konservirten doppelten Zungen, die in Krakau das gerade Gegentheil von dem reden, was sie in Berlin verlauten lassen, sind noch in gutem Gedächtnifs. Die Deutschen werden in künftigen Fällen auf die Erklärung des Fürsten Radziwill nicht unterlassen hinzuweisen, dafs „sich sowohl das amtliche wie aufseramtliche Wirken des ersten Reichkanzlers zu den Rechten, welche wir auf nationalem wie kirchlichem Gebiete zu wahren haben, in schroffen Gegensatz gestellt hat.“ Eine gröfsere Ehrenerklärung konnte dem Fürsten Bismark nicht gegeben werden. Zu bedauern ist nur, dafs Fürst Radziwill eine solche nicht bereits vor 10 Jahren hat von Stapel laufen lassen.

Durchaus konsequent und ehrlich war die Haltung der Sozialdemokraten. Eine Partei, welche unter ein hartes Ausnahmegesetz gestellt gewesen ist, wie sie, konnte dem Vater dieses Gesetzes keine Sympathie entgegenbringen. Auch ist sie entschiedener Gegner der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung und daher nothwendiger Weise dem Staatsmann feindlich gesinnt, welcher einen starken deutschen Staat geschaffen und ihren destruktiven Tendenzen sowie ihren international-revolutionären Bestrebungen durch die Schaffung und Fundirung des nationalen Gedankens ein mächtiges und siegreiches Gegengewicht geschaffen hat. Dafs unter den sozialdemokratischen Wählern zahlreiche national denkende Männer vorhanden sind, ist bekannt. Der Schwerpunkt ihrer Opposition liegt in dem Bestreben die demokratischen Tendenzen im Staatsleben zu fördern, nicht aber gegen die nationalen Bestrebungen zu wirken. In dieser Hinsicht weichen die Ansichten zahlreicher sozialdemokratischer Wähler von denen ihrer Führer ab.

Dafs die Freisinnige und Volkspartei die Gelegenheit wahrgenommen hat, ihrem alten, noch aus der Konfliktszeit datirenden Grolle gegen den Fürsten Bismarck Luft zu machen, bedauern wir aufrichtig. Zählt doch diese Partei zahlreiche Elemente, deren Patriotismus und nationale Gesinnung über jeden Zweifel erhaben ist. Selbst wenn die Bedenken, welche Eugen Richter gegenüber einer Betheiligung an der Bismarckfeier geltend gemacht, nicht völlig entkräftet werden könnten, so sind doch die Gründe, welche für eine entgegenkommendere Haltung sprechen, ungleich mafsgebenderer und durchgreifenderer Art, wie wir oben bereits dargelegt haben. Wenn Fürst Bismarck die Parteien gegen einander ausgespielt hat, um sie, eine nach der anderen, seinen Zwecken und Zielen verfügbar zu machen, so hat dies zweifellos die Korruption der Parteien wie des öffentlichen politischen Lebens gefördert. Sind aber nicht ungleich mehr die Parteien selbst für die Empfänglichkeit einer solchen Taktik anzuklagen, als derjenige, welcher dieselbe ausnutzt? Und hat Bismarck diese Taktik in seinem oder in des Reiches Interesse angewandt? Die Parteien mit ihrer Begehrlichkeit, ihrer Interessentreterei, den Privatinteressen ihrer Mitglieder haben den ersten Kanzler auf den Weg gedrängt, welcher ihn am schnellsten zu den Zielen und Erfolgen führte, deren er im Interesse des Landes bedurfte. Das Gegengewicht, welches tausend andere Thaten des Fürsten in die Waagschale warfen, zog und zieht ungleich schwerer als die Vorwürfe, welche Herr Richter ihm zu machen im Stande war, Vorwürfe, die im Munde des autokratischsten und doktrinärsten aller Freisinnigen sich übrigens merkwürdig genug ausnehmen. Herr Rickert und dessen Freunde trafen das Richtige, sie haben grofs und anständig gedacht und dieser Umstand wird ihnen Freunde und Anhänger zuführen.

Was nun?! Soll dem Fürsten Bismarck der Reichstag als Hekatombe geopfert und aufgelöst werden, wie zahlreiche Stimmen, auch in der Presse, es verlangen bezw. in Aussicht stellen? Nichts wäre thörichter, als diesem Verlangen zu entsprechen, sofern es sich lediglich um die Stellungnahme des Reichstages zu dem Antrage des Herrn von Levetzow handelte. So hohe Verehrung man auch für den Fürsten Bismarck hegen möge, so dürfen doch auch die weitgehendsten Konzessionen, die man seiner Person und den von ihm vertretenen politischen Prinzipien macht, niemals zu einer Schädigung und Benach-

Digitized by Google

theiligung der öffentlichen Interessen führen. Und dafs solche Wirkungen durch die Auflösung des Reichstages entstehen können, ist aufser Zweifel.

Aber die am 23. März stattgehabte Abstimmung gilt nicht allein dem Fürsten Bismarck, ihr Unwerth ist auch symptomatisch für die Stellungnahme der Majorität und der Parteien gegenüber den gemeinsamen und speziell den nationalen Fragen. Kann, darf ein mit derartigen Gesinnungen ausgestatteter Reichstag auch noch künftig über die Geschicke der Nation entscheiden? Soll künftig die Allianz der Polen, Ultramontanen, Welfen und Sozialdemokraten über Deutschlands Zukunft event. entscheiden können, soll dazu auch nur die denkbar geringste Möglichkeit bestehen bleiben? Heute galt der Schiedsspruch dieser Majorität der Person, dem Hauptvertreter der nationalen Idee, morgen kann das Urtheil gegen letztere selbst sich wenden! Soll der Kaiser, als der Hauptträger der dadurch entstehenden Verantwortung, so lange warten bis das Unglück geschehen?

Wer den Reichstagsverhandlungen während der letzten Monate mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, dem hat sich längst der Gedanke aufdrängen müssen, dafs die derzeitige Zusammensetzung des Reichstages wenig geeignet ist, Positives zu schaffen. Dieser Antrag des Freiherrn von Heyl, welcher auf handelspolitischem Gebiet die bedenklichsten Provokationen und Gefahren für unseren auswärtigen Handel zu Gunsten der agrarischen Wähler heraufbeschwört, der Antrag Kanitz mit seinen höchst bedenklichen sozialpolitischen Konsequenzen, die abgeschmackte Agitation für den Bimetallismus, mit ihren verwerflichen spekulativen Hintergedanken, der Schacher der Ultramontanen mit der Umsturzvorlage zu Gunsten der Jesuiten, das Attentat derselben Partei auf die Freiheit der Forschung und des Glaubens, — das alles lässt einen Appell an die Volksstimme berechtigt und zeitgemäfs erscheinen. Die Beschlüsse vom 23. d. M. haben der Kameelsgeduld der öffentlichen Meinung die letzte Feder aufgelegt, die ihr möglicherweise den Nacken bricht.

Das kaiserliche Telegramm hat Recht wenn es sagt, dafs das Votum sich im direkten Gegensatz zu der Meinung der deutschen Fürsten und Völker befinde. Dafs dies in der That der Fall auch in zahlreichen anderen Fragen ist, ist ebenso zweifellos und Kaiser, Fürsten wie auch das Volk wollen und sollen darüber bald im klaren sein. Mindestens wäre es leichtfertig die Mahnung und Warnung, welche im Reichstage gegeben wurde, unbeachtet zu lassen.

Welche vortreffliche Aussicht! Das deutsche Volk im Reichstage majorisirt von Ultramontanen, Welfen, Polen und Sozialdemokraten unter dem Präsidium eines Ultramontanen! Der Gedanke allein schon kann wild machen. Weg daher sobald als möglich mit diesen Antinationalen!

Sieht angesichts der Krise die Regierung nun endlich ein, dafs sie, Dank der Umsturzlage, im Begriff war sich die besten, ideal, national und unabhängig denkenden Männer der Nation zu entfremden, sie kalt zu stellen und die falschen Freunde an die Brust zu legen, denen am 23. März der Pferdefufs unter der Kutte hervorschaute? —

Dafs Bismarck auch diesmal wieder, nolens volens, den getreuen Eckehardt von Kaiser und Reich hat abgeben müssen! Heiliger alter Kämpe! Rufe am 80sten Geburtstage diesem entarteten Volke zu „Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor." Möge unseren Gebeinen einst ein Rächer erstehen! Aber besser: mögest Du es noch selber besorgen!

Europa.

Die Reform der Zuckersteuergesetze.*) Eine Angelegenheit, die gegenwärtig im Mittelpunkte der Erörterung steht, ist die Frage, auf welchem Wege und mit welchen Mitteln der bestehenden Krisis in der Zuckerindustrie abgeholfen werden kann. Diese Frage bewegt darum so weite Kreise, weil mit der Zuckerindustrie das ganze wirthschaftliche Leben Deutschlands auf das Engste verknüpft ist. So wird von dem Gedeihen dieses Industriezweiges die Lage der Landwirthschaft auf das Tiefste berührt, und zwar nicht blos in denjenigen Landestheilen in denen die Zuckerindustrie seit jeher ihren Hauptsitz hatte. Auch der Osten Deutschlands ist bei der jetzt in Aussicht stehenden Reform der Zuckersteuergesetzgebung, durch welche die Krise aus der Welt geschafft werden soll, auf das Lebhafteste interessirt. Dabei steht er infolge der veränderten Verhältnisse zu der Frage anders als Mitteldeutschland. Die Aenderung der Zuckersteuergesetzgebung, wofür zunächst der Rohzucker ins Auge gefafst ist, ist naturgemäfs auch von nicht zu unterschätzender Bedeutung auf das Geschäft in raffinirter Waare. Die vorliegende Frage, welche bereits einen internationalen Charakter angenommen hat, ist für Deutschland im Wesentlichen eine Exportfrage; geht doch bekanntlich nicht weniger als $^{2}/_{3}$ der deutschen Zuckerproduktion ins Ausland, während nur etwa $^{1}/_{3}$ derselben in Deutschland selbst verbraucht wird. Darum laufen alle Bestrebungen auf Hebung der Depression in der Zuckerindustrie auf Vergröfserung des deutschen Exports aus, dem von den anderen Zucker erzeugenden Staaten eine so scharfe Konkurrenz gemacht und damit das Geschäft erschwert wird.

Bei der Betrachtung der vorliegenden Frage mufs zunächst festgestellt werden, dafs der Hereinbruch der Krisis für die sachkundigen Kreise keineswegs unerwartet kam. Er kam sogar eigentlich verspätet. Bereits vor einigen Jahren war es den der Frage Näherstehenden klar, dafs nur ein Zusammentreffen von besonderen Umständen, wie u. A. mäfsige Ernten, die Katastrophe noch eine Weile hinhalten, wie es ja auch thatsächlich geschehen ist, niemals aber sie aufhalten konnten. Auch existirt wohl auch zur Zeit kein Zweifel mehr darüber, dafs eine Krisis thatsächlich vorhanden ist. Aus einander gehen jedoch die Ansichten über die Entstehung derselben. Während auf der einen Seite der Gesetzgebung der letzten Jahre auf dem Gebiete der Zuckerindustrie die Schädigung dieses Erwerbszweiges zur Last gelegt wird, werden von der anderen Seite die Ursachen für die jetzige schwierige Lage in verschiedenen anderen Umständen gefunden. Zunächst soll der Kampf zwischen Rüben- und Kolonialzucker niederdrückend auf die Lage des ersteren gewirkt haben. Ferner hat der Fortschritt auf dem Gebiete der Rübenverarbeitung eine gröfsere Ausnutzung des Rohmaterials und damit eine Vergröfserung der Produktion bewirkt, die wieder den Absatz der fertigen Waare erschwert haben soll. Endlich sollen die hohen Zuckerprämien in Frankreich und Oesterreich eine Vergröfserung der Zuckerproduktion verursacht haben, die in Frankreich dahin führte, dafs dort nicht blos, wie das früher nicht der Fall war, der Inlandskonsum gedeckt wurde, sondern sogar noch ein Theil der Produktion im Auslande abgesetzt werden mufste. Endlich seien zu diesen Umständen noch grofse Ernten in allen Zucker produzirenden Staaten gekommen, die mit ihrem reichen Ertrage die sich ohnehin ungünstig gestaltenden Verhältnisse verschärften. Aufser diesen, die Zuckerfabrikation direkt berührenden Einflüssen werden als indirekte Gründe für die vorhandene Krisis noch die anormalen Getreidepreise angeführt. Trotz der niedrigen Rübenpreise, so behauptet man, erziele der Landwirth aus dem Rübenbau immer noch mehr als durch den Anbau von Getreide, zumal ja auch die Rübenkultur sonst noch Vortheile für den Landwirth bringe. Und so sei es zu einem mit dem Verbrauch nicht Stand haltenden Rübenbau gekommen, dessen enorme Dimensionen im Vereine mit den günstigen Ernten des vergangenen Jahres die Krise einen solchen Umfang hätten annehmen lassen, dafs die, wie gesagt, schon seit einigen Jahren erwartete Katastrophe nunmehr, und zwar mit um so gröfserer Wucht hereinbrechen mufste.

So wie die Lage für die Zuckerindustrie und die mit ihr in Zusammenhang stehenden Erwerbszweige in Deutschland kritisch geworden ist, so ist dies auch im Auslande der Fall. Berichte aus Oesterreich bezeichnen unter Anerkennung der ungünstigen Verhältnisse des Auslandes, die Verhältnisse der Zuckerindustrie Angesichts der exorbitanten Ueberproduktion der Kampagne 1894/5 als ganz besonders trübe; sie sehen auch keine Hoffnung auf eine baldige Besserung. Zu diesen Umständen kommt noch als weiterer Anlafs zur Verschärfung der kritischen Lage, dafs, wie bereits oben erwähnt, Frankreich in diesem Jahre in Folge sehr günstiger Witterung zum ersten Male in die Lage gekommen ist, einen Theil seiner Zuckerproduktion im Auslande unterzubringen, während es sonst zur Deckung seines Konsums Zucker aus Deutschland importirte. Endlich darf an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dafs auch in Rufsland nach den Feststellungen der dortigen technischen Gesellschaft der Ueberschufs, welcher seine Verwendung durch den Export finden mufs, ein recht beträchtlicher ist. Dieser Ueberschufs nimmt aber seinen Weg nicht nur nach Asien, sondern auch nach Europa und zwar umsomehr, wenn er die Höhe von 12 000 000 Pud*) angenommen hat, wie im Vorjahre.

Ueberall haben sich also die Verhältnisse derartig zugespitzt,

*) Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

*) 1 Pud = 16,38 kg.

dafs ein längeres Ausbleiben der Katastrophe nicht gut ausbleiben konnte; in den Zuckerexportländern übergrofse Ernten und infolge dessen übermäfsige Zuckererzeugung und, dadurch wieder hervorgerufen, eine Verschärfung der Konkurrenz der Staaten untereinander; hierzu noch die Versorgung von Zuckerimportländern durch die eigene Produktion. Wahrlich keine erfreuliche Situation! Unter diesen Umständen hat es gewifs Niemand unbillig gefunden, dafs sich Stimmen erhoben um die schwierige Lage zu heben.

Wir weisen für Deutschland zunächst auf den im deutschen Reichstage eingebrachten Antrag der Abgeordneten Paasche und Friedberg hin, der eine Erhöhung der Konsumsteuer, eine Erhöhung der Exportbonification unter einer bestimmten Modalität (Kontingentirung) und einen Schutz der kleineren Fabriken gegenüber den grofsen durch Freilassung jener von der Betriebsabgabe bis zu einem gewissen Quantum der Produktion bezweckt. Der Antrag ist im Reichstage verhandelt und von der Regierung ein Gesetzentwurf in Aussicht gestellt worden, der, wie jetzt verlautet, das Hauptgewicht auf die Betriebssteuer legt, für die ziemlich hohe Sätze in Aussicht genommen sein sollen. Auch dem zur Zeit tagenden Staatsrathe ist seitens der Regierung die Frage vorgelegt worden, welche Mafsregeln zur Bekämpfung der gegenwärtigen Krisis in der Zuckerindustrie zu ergreifen seien. Der Staatsrath erwartet eine Hebung des Weltmarktpreises für Zucker von einer Verringerung der Produktion durch kleine Ernten oder durch Einschränkung des Betriebes. Speziell für Deutschland soll eine Preisaufbesserung und damit die Beseitigung der Zuckerkrisis aufser durch einen besseren Weltmarktpreis durch eine Erhöhung der Ausfallsvergütung erzielt werden können. Naturgemäfs haben sich die bereits betheiligten Kreise mit dieser Frage beschäftigt, wobei die Resultate der Berathungen allerdings recht verschieden gewesen sind. Während sich der überwiegende Theil der Fachvereine und sonstigen Vertretungen der Zuckerindustrie für eine Erhöhung der Exportprämie ausgesprochen hat, haben sich aus diesen Kreisen auch Stimmen erhoben, die eine Erhöhung des Ausfuhrzuschusses mit Rücksicht auf die zu erwartenden Gegenmafsregeln der Nachbarländer als nicht im Interesse der Zuckerindustrie Deutschlands gelegen bezeichneten und für Beibehaltung der bereits jetzt gewährten Ausfuhrvergütung in der bisherigen Höhe eintreten. Ferner wurde von der einen Seite einer Kontingentirung des Rübenbaues das Wort geredet, während von der andern Seite eine solche entschieden abgelehnt wurde, da bei niedrigen Zuckerpreisen ohnehin eine Einschränkung des Rübenbaues Platz greifen würde. Ebenso liegen Aeufserungen der betheiligten Kreise bald für, bald gegen die Herabsetzung der Verbrauchsabgabe vor usw. Es herrscht also, wie bereits erwähnt, in den Zuckerkreisen durchaus keine Uebereinstimmung über die zur Hebung der ungünstigen Lage dieses Industriezweiges zu ergreifenden Mittel. Hervorzuheben ist hierbei die Aeufserung der den bedeutendsten Zuckerplatz Deutschlands vertretenden Körperschaft, des Aeltesten-Kollegiums der Magdeburger Kaufmannschaft, die nicht blos wegen der Bedeutung dieses Platzes als Zentrums der Zuckerindustrie, sondern auch darum von besonderer Bedeutung ist, weil in dieser Aeufserung zugleich die Ansichten nicht blos der Industrie, sondern auch des Handels mit Zucker zum Ausdrucke gelangen. Die Aeufserung geht dahin: eine möglichst schleunige Erhöhung der Ausfuhrvergütungen für Zucker in einem den jetzt bedeutend höheren Exportprämien anderer Zucker-Exportländer entsprechenden Mafse erscheine geboten, um der deutschen Industrie ihre Stellung auf dem Weltmarkte zu erhalten. An diesen erhöhten Ausfuhrvergütungen müfste solange festgehalten werden, als nicht seitens der auf dem Weltmarkte konkurrirenden Staaten eine Herabsetzung der von ihnen gewährten Prämien erfolge. Hierbei sei es aber, um die gewährte Hilfe nicht durch eine uneingeschränkte Produktionsausdehnung wieder illusorisch zu machen, nothwendig, die Leistungen des Staates zu begrenzen. Auf diese Weise solle auf eine normale Zuckererzeugung hingewirkt werden. Es wird also auch in dieser Aeufserung die Ueberproduktion anerkannt, der man möglichst steuern, nicht aber womöglich noch Vorschub leisten solle.

Wie in Deutschland, so haben auch die für die Zuckerproduktion in Betracht kommenden Staaten des Auslandes, Oesterreich und Frankreich, zur Frage der Hebung der darniederliegenden Zuckerindustrie Stellung genommen. Es ist vor Allem die in Deutschland angeregte Frage der Erhöhung der Exportprämien, bei welcher das Ausland einsetzt. Natürlich will die ausländische Industrie die ihr von ihrem Staate gewährte Prämie nicht einbüfsen. So weist u. A. die Handelskammer zu Prag in einer bezüglichen Petition darauf hin, dafs eine von der deutschen Regierung etwa beabsichtigte Erhöhung der Zuckerexportprämien geeignet sei, die Zuckerkrisis zu stabilisiren, und dafs die übrigen Zucker produsirenden Staaten ev. gezwungen seien, dem Beispiele Deutschlands zu folgen und die Exportprämien ebenfalls zu erhöhen. Ferner hebt die Handelskammer in ihrer Petition hervor, dafs die Ueberproduktion, welche die Zuckerkrisis verursacht habe, eine internationale sei und darum eine Beschränkung der Zuckererzeugung in nur einem einzelnen Staate nicht den erwünschten Erfolg haben könnte. Die Kammer ist daher für die Einberufung einer internationalen Enquête-Kommission von Vertretern der Zuckerindustrie und, da die Zuckerkrisis in ihren Konsequenzen auch eine Agrarkrisis sei, von Vertretern der Landwirthschaft eingetreten, welche Schritte zur Sanirung der bestehenden Verhältnisse zu berathen hätte. Was endlich Frankreich angeht, so liegen auch aus diesem Lande bereits Nachrichten vor, nach welchen die Regierung beabsichtigt, falls der deutsche Reichstag eine Erhöhung der Zuckerprämien beschliefse, die Zuschlagstaxe auf ausländischen Zucker in entsprechendem Mafse zu erhöhen und auch eine Erhöhung der Exportprämie für französischen Zucker zu beantragen, falls dies nothwendig werden sollte. Um den Wünschen der Raffinerien und der Hafenorte entgegen zukommen, will die Regierung die Quantität des einzulassenden ausländischen Kolonialzuckers, ferner die Ursprungsländer und die französischen Hafenorte, in denen dieser Zucker zugelassen wird, limitiren. Letztgenannte Bestimmung soll verhüten, dafs der Rohrzucker, den Deutschland vom Londoner Markte verdrängt, nunmehr Frankreich überschwemmt. Natürlich spielt bei allen diesen Bestimmungen, und besonders bei den Erörterungen hierüber in der französischen Presse die Angst vor deutschem Zucker und vor einer Unterdrückung der französischen Zuckerindustrie durch die deutsche auf dem Weltmarkte eine grofse Rolle und veranlafst die französische Presse zu der recht komischen Drohung, Frankreich werde, wenn Deutschland auf seiner Absicht: der Erhöhung der Ausfuhrprämie beharre, ein Mittel finden, um den Erfolg dieser Ausfuhrprämien sowohl auf dem englischen wie auf den amerikanischen Märkten zu vernichten. Uebrigens wird auch aus Amerika berichtet, dafs das Repräsentantenhaus dem Beschlusse des Senates, die im Sommer abgeschafften Zuckerprämien für die gegenwärtige Ernte in einer Gesammthöhe von 5 Millionen Dollars nachträglich zu bewilligen, zugestimmt habe. Auch hat die Legislatur im Staate Nebraska beschlossen, an die Rübenzuckerfabriken in diesem Staate eine Prämie von 5 Dollars pro Tonne zu bezahlen.

Wenn wir nun die einzelnen Vorschläge, die zur Beseitigung der schwierigen Lage der Zuckerindustrie gemacht worden sind, prüfen, so ist zunächst derjenige auf Erhöhung der Exportprämie entschieden zu verwerfen, da durch dieselbe die allseitig anerkannte Ueberproduktion nicht beseitigt werden würde. Die Annahme eines derartigen Antrages im deutschen Reichstage würde keinesfalls eine Verminderung der Ueberproduktion, unzweifelhaft aber die entsprechende Erhöhung der österreichischen und französischen Prämien oder andere Mafsnahmen dieser Länder zur Folge haben, die eine solche Mafsregel paralysiren würden. Die Lage wäre für die Zuckerindustrie dieselbe wie vorher und nur der Konsum würde zu Gunsten der Zuckerindustriellen mit einer neuen drückenden Abgabe belastet sein. Viel richtiger erscheint uns ein Abkommen der Staaten untereinander zur Aufhebung der Ausfuhrzuschüsse, denen zum guten Theile die Schuld an der derzeitigen Krise beizumessen ist. Natürlich könnte eine solche Mafsnahme nicht ohne eingehende vorherige Verhandlungen der betreffenden Staaten untereinander vorgenommen werden, wozu sich am Besten, nach dem Vorschlage der Prager Handelskammer, eine internationale Enquête eignen dürfte. Würden die Prämien abgeschafft, dann wäre hiermit auch die schwierige und oft erörterte Frage der etwaigen Kontingentirung der Produktion aus der Welt geschafft. Ueberhaupt ist die Festlegung der Kontingentirung recht schwer für die Praxis auszudenken, da es nicht so leicht sein wird, eine den Verhältnissen entsprechende Durchschnittszahl zu finden, die dem für die einzelnen Fabriken zu bestimmenden Kontingent zu Grunde zu legen wäre. Diesem Vorschlage würde auch die Zuckerindustrie zustimmen können, wenn es ihr mit der Behauptung Ernst gewesen ist — eine Ansicht, die auch der Abgeordnete Paasche gelegentlich der Berathung seines Antrages auf Abänderung des Zuckersteuergesetzes vertreten hat — dafs sie gern auf jede Exportprämie verzichten wolle, wenn die anderen Staaten dieselbe fallen liefsen. Im Sinne unserer Vorschläge hat sich übrigens in allerjüngster Zeit der österreichische Handelsminister ausgesprochen. Er hat im Einverständnifs mit dem Ackerbauminister die Ein-

berufung einer Enquête seitens der österreichischen Regierung, um Maßregeln zur Beseitigung der Zuckerkrise vorzuschlagen, zugesagt und es im Interesse der Staatsfinanzen und des Wohlbefindens der Bevölkerung der Staaten als dringend wünschenswerth bezeichnet, daß der „Wettlauf der Staaten bei Gewährung der Exportprämien für Zucker aufhöre". Zu letzterer Bemerkung gab ihm der Antrag, die sofortige Rückzahlung der über die gesetzliche Kontingentssumme (5 Millionen Gulden) hinausgeleisteten Zuckerbonificationen zu erlassen, Anlaß.

Weiter müssen wir uns entschieden gegen eine Erhöhung der Konsumsteuer aussprechen, die den Konsum herabdrücken würde. Diese Abgabe ist zur Zeit wahrhaftig hoch genug; beträgt sie doch bei den jetzigen Preisen nicht weniger als ca. 100 pCt. des Zuckerpreises. Ueberhaupt sind wir der Ansicht, daß die billigen Zuckerpreise eine Vergrößerung des Konsums ganz von selbst herbeiführen werden. Natürlich geht eine solche Ausdehnung des Konsums nicht so schnell, daß die Ueberproduktion bereits in der nächsten Kampagne gehoben sein würde, wie es viele Zuckerfabriken im Interesse ihrer nicht mehr sehr festen Position wünschen mögen. Die Ueberproduktion wird ihre Schatten vielmehr voraussichtlich auf eine ganze Reihe von Jahren erstrecken; es müsste denn etwa im laufenden Jahre eine ebenso geringe Ernte eintreten, wie die des vergangenen ergiebig gewesen ist. Aber auch für diesen Fall dürfte Noth um Zucker sich noch nicht einstellen. Zugleich mit dieser langsamen Ausdehnung des Zuckermarktes wird aber auch die Gesundung desselben durch die Einschränkung des Rübenbaues, durch die Beseitigung der Ueberproduktion bewirkt werden. Freilich wird es inzwischen nicht ohne weitere Schläge abgehen, wie sie sowohl in Deutsland, wie auch in Oesterreich zu spüren gewesen sind. Aber das sind Unannehmlichkeiten, die bei Hebung einer schwierigen Lage mit in Kauf genommen werden müssen. Aus ihnen wird deutlich hervorgehen, wer in den guten Jahren, die die Zuckerindustrie genossen hat, gut zu wirthschaften verstand und einen weiten geschäftlichen Blick hatte. Die erst in den Jahren der sich bereits entwickelnden Krisis erfolgten Gründungen dürften allerdings die Zeit der Gesundung des Marktes nicht vollzählig durchmachen. Sie werden theilweise verschwinden und ihr Vergehen wird für die Betheiligten recht schmerzlich, aber — im Interesse der sich vollziehenden Sanirung — nicht aufzuhalten sein.

Australien und Südsee.

Deutsche Zeitungen im überseeischen Auslande. I. Die deutschen Zeitungen in Australien. Eine Nation wie die deutsche, welche im überseeischen Auslande durch Millionen ihrer Angehörigen vertreten ist, wird, behufs Förderung ihrer gesammten materiellen wie geistigen Interessen, genöthigt sein, die Vertretung derselben durch eine deutsche Presse anzustreben. Solange dieselbe nicht einseitigen, sondern wirklich den gemeinschaftlichen, nationalen Interessen ohne Furcht und Scheu dient, darf sie als ein außerordentlich wichtiges Förderungsmittel des nationalen Geistes dienen. Sie wird den Geist der Zusammengehörigkeit pflegen, die berechtigten Wünsche der Einzelnen wie der Gesammtheit ohne Verzug zur Geltung bringen. Auch wird sie über die Landesverhältnisse berichten und dadurch mancherlei irrige Vorstellungen, welche in Deutschland hinsichtlich der überseeischen Verhältnisse existiren, beseitigen helfen. Dem Wechsel der politischen Zustände in den betreffenden Ländern wird man im deutschen Publikum unter Anleitung der überseeischen Presse folgen können, ebenso wie der Diskussion über handelspolitische Fragen. Und selbst wenn diese Presse nicht objektiv beschreiben und berichten würde, sondern unter irgend welchen Einflüssen stünde, die die Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit ihres Urtheils in Frage stellen müßten, so würde sie doch auch in diesem Falle insofern wohlthätig wirken, als sie eine Gegenmeinung, eine Gegenströmung provoziren und dadurch nicht anders als zur Sanirung der öffentlichen Meinung im Auslande wie in Deutschland hinsichtlich der Beurtheilung überseeischer Zustände beitragen könnte. Mögen die Gegner der Presse über dieselbe noch so absprechende Urtheile fällen, so können sie doch in keinem Falle in Abrede stellen, daß durch dieselbe schließlich doch jede Ansicht und Meinung zur Geltung gelangen kann, und daß die Resultate dieser verschiedenartigsten Auffassungen schließlich für Staat, Gesetzgebung und privates Urtheil eine gesichertere Grundlage bilden, als die Ansichten einzelner herrschender Parteien oder als die Meinungen einer noch so ehrenwerthen, tüchtigen aber allzu einseitigen, mit dem fiskalischen oder politischen Standpunkte der Regierungen verwachsenen Bureaukratie.

Dies waren die Gesichtspunkte, welche uns kürzlich veranlaßt hatten unserer Genugthuung über das Wiedererscheinen der „Deutschen Zeitung" in Mexico Ausdruck zu geben. (Vergl. „Export" Nr. 6 d. J.).

Unseres Erachtens ist die Bedeutung der deutschen Presse in Uebersee seitens des Heimathlandes, namentlich auch von dessen eigener Presse, bei Weitem nicht in dem Maße gewürdigt worden, wie es die Angehörigen und Vertreter jener in der That reichlich verdienen. Es haben, in der Regel, nicht geringe Opfer dazu gehört in Uebersee eine deutsche Presse in's Leben zu rufen und zu erhalten. Nicht nur die deutschen Kaufleute und Kolonisten sondern auch die geistigen Mitarbeiter haben selten klingende Erfolge seitens der von ihnen unterstützten Zeitungen einheimsen können. Mancher „Held der Feder" ist dabei zum Märtyrer seiner Waffe geworden. Wie mancher ist dabei im Kampfe gefallen — wir brauchen nur an den trefflichen von Koseritz zu erinnern — und wie noch ungleich mehr haben ihre Zähigkeit und ihr Festhalten an der gestellten Aufgabe mit lebenslänglicher Dürftigkeit bezahlen müssen. Es ist Mode geworden — es giebt eben sehr viele thörichte Moden — über die Presse bei jeder Gelegenheit zu raisonniren und wegwerfend zu urtheilen selbst seitens Derer, welche die Presse zu ihren Zwecken in ausgiebigster Weise benutzt haben. Aber trotz alledem hat die Presse ihren Einfluß nicht nur behauptet, sondern täglich mehr ausgedehnt. In einem Zeitalter der Oeffentlichkeit, in welchem jede bedeutendere Frage zu einer öffentlichen werden muß, kann dies gar nicht anders sein. Weder Raisonnements noch Gesetze werden das ändern können. Unter der Herrschaft des Weltverkehrs sind die einzelnen Länder nicht mit Brettern vernagelt, und wenn die Kritik der inländischen Presse geknebelt würde, so würde die ausländische um so kritischer und gehäßiger verfahren.

Jeder, der die überseeische deutsche Presse kennt, wird sie nicht nur mit Interesse sondern auch mit Nutzen lesen. Zunächst erfahren wir daraus ausführliches über die Lage unserer deutschen Landsleute in Uebersee und zwar nicht nur über ihr geistiges und religiöses Leben, sondern auch über ihre materielle Lage, ihre wirthschaftliche Thätigkeit, ihre Vergnügungen usw. In den betreffenden Leitartikeln spiegeln sich u. A. ihre Anschauungen und ihre Urtheile über die „Weltlage", über die „Lage Deutschlands" über die des Landes ab in denen sie leben. Wir hören ihre Ansichten über wirthschaftliche Fragen, insbesondere solche handelspolitischer Natur. Die „soziale Frage" wird theilweise mit derselben Leidenschaft behandelt wie in der Heimath. Ueber künstlerische Themata werden Urtheile laut, die mitunter recht hinterseeisch, mitunter aber auch sehr verständig und geläutert klingen. Ein ganz besonderes Vergnügen bereitet die Lektüre des Annoncentheils. Wir werden darauf zurückzukommen noch ganz besondere Veranlassung nehmen, denn in dem Anzeigentheil zeigt sich ganz besonders was die überseeischen Deutschen an europäischen Artikeln brauchen, was ihnen von den Importeuren und ortsangesessenen Kaufleuten zum Kaufe empfohlen wird. Man ersieht daraus, daß diese deutsche überseeische Presse auch für unsern Handel und unsere Industrie eine sehr schätzbare Anregung gewährt. Aber auch über die Produktion unserer Landsleute werden wir belehrt. Sind sie im Ackerbau, im landwirthschaftlichen Gewerbe, in der Viehzucht thätig, was produziren sie für den Export? Sind es schwarze Bohnen, Fleisch, Häute, Mais, Weizen, Zucker, Kaffee, Tabak, Erze uef.? Und wenn es das eine oder andere ist: welche Rohstoffe, Geräthe, Werkzeuge, Maschinen brauchen sie bei der Produktion? Können wir diese anfertigen und die Produkte des konkurrirenden Auslandes damit ausstechen?! Das Alles sind doch wichtige praktische Fragen, welche durch unsere deutsche überseeische Presse beantwortet und gefördert werden. Wer ferner Gelegenheit gehabt hat, seit länger als einem Jahrzehnt diese Annoncen und „Eingesandt" zu lesen, für welche die betreffenden Redaktionen „die Verantwortung" nicht übernehmen, der wird nicht umhin können mitunter in ein homerisches Gelächter auszubrechen, namentlich wenn er die lyrischen Ergüsse zusammenstellt, die ein biederer Vor- oder Hinterwäldler den Zeitungen „einsendet". Was können letztere Besseres und Weiseres thun, als diese köstlichsten aller Beiträge, welche von unfreiwilligem Humor strotzen und platzen, aufzunehmen, umsomehr als dieselben keineswegs von des Gedankens Blässe angekränkelt sind, sondern eine elementare Wucht und Derbheit zeigen, die weit über das „reime dich oder ich fresse dich" hinausgehen. Auch darauf werden wir Ge-

legenheit haben zurückzukommen, ebenso wie auf die wundersamen lieblich-milden Ehrenerklärungen, welche deutsche Landsleute sich gewöhnlich einige Tage nach den stattgehabten Turn- und Schützenfesten, Fahnenweihen, Stiftungsfesten und öffentlichen Volksbelustigungen gegenseitig in der Presse zu geben pflegen. —

Vor uns liegt die „Nordaustralische Zeitung", welche zu Brisbane in Queensland seit 19 Jahren erscheint. Letzteres ist wichtig zu konstatiren, denn die meisten deutschen Zeitungen in Uebersee verdanken ihren Ursprung dem seit und nach dem grofsen Jahre 1870 kräftig entfalteten nationalen Gedanken. Wir greifen aus den verschiedenen uns vorliegenden Nummern der „Nordaustralischen" die vom 2. Februar d. J. heraus.

Der Leitartikel über die Lage der Landwirthschaft in Australien ist verständig, sachlich und belehrend, belehrend speziell für die Agrarier von Australien. Auch diese klagen über schlechte Zeiten und es wird ihnen empfohlen zur intensiveren Wirthschaft überzugehen und namentlich den landwirthschaftlichen Gewerben mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Kartoffeln und Mais gebe es im Lande billig und im Ueberfluís. Man mache beide Erzeugnisse markt- und exportfähiger indem man sie in Mehl, Stärke, Sprit und Fleisch verwandele. Es werden noch Mehl und Whisky in grofser Menge eingeführt, die mit Hülfe einer verbesserten einheimischen Produktion auf ein Minimum eingeschränkt werden könne. Reichlich seien Trauben vorhanden — man keltere sie und produzire Wein und Brandy daraus. Derartige Mittheilungen sind nicht nur für unseren exportirenden Kaufmann, Maschinenbauer und den auswanderungslustigen europäischen Landwirth wichtig, sondern auch für unsere Handelspolitik lehrreich, insofern als diese daraus erkennt, wessen wir uns künftig von Queensland zu versehen haben, sei es nun dafs wir dessen Erzeugnissen auf den ostasiatischen Märkten begegnen oder ihnen zunächst in Australien selbst das Feld zu räumen haben werden. Wenn wir aber den Absatz unserer Produkte dorthin verlieren werden, so haben wir umsomehr Veranlassung uns bei Zeiten nach anderen umzusehen, welche in die Lücke einzuspringen vermögen und das sind zweifellos namentlich unsere Maschinen und Apparate für das landwirthschaftliche Gewerbe — auch die Zuckerindustrie hat in Australien die besten Aussichten für ihre Entwickelung — sowie Maschinen für die montanen Industriezweige. Das sollten unsere Maschinenfabrikanten ausnutzen und nicht sögern Ingenieure und andere geeignete Fachmänner zunächst zur Orientirung und dann zur alsbaldigen Anknüpfung von Geschäften dahin auszusenden. Was in dieser Hinsicht seither geschehen, ist recht wenig gewesen. Die 1880er, 1881er und 1888er Weltausstellungen zu Sydney bezw. Melbourne sind von der deutschen Maschinenindustrie nicht genügend ausgenutzt worden. Da der gedachte Leitartikel der „Nordaustralischen Zeitung" noch andere mannigfache anregende Mittheilungen enthält, so haben wir denselben in Nummer 12 unseres Blattes veröffentlicht.

Im Annoncentheil der „Nordaustralischen Zeitung", welcher übrigens, wie der gesammte andere Text, in deutschen Buchstaben gedruckt ist, lassen sich ganz bestimmte Gruppen und Kategorien von Anzeigen unterscheiden. Die Anzeigen von Inhabern handwerksmäfsiger und gröfserer industrieller Betriebe nehmen zwar einen hervorragenden aber doch bei Weitem nicht so in den Vordergrund tretenden Platz ein wie u. A. in den deutschen Zeitungen von Süd-Amerika. Queensland ist eben doch in erster Linie englisches Kolonialland und das deutsche Handwerk spielt dort noch nicht die Rolle, die es spielen könnte und die es, unseres Erachtens, auch noch sicher übernehmen wird, denn sein Zug geht gerade neuerdings mächtig dorthin. Mehr wie irgend ein anderer australischer Staat, wird Queensland von der deutschen Emigration aufgesucht werden, Süd-Australien eingeschlossen. Das Klima ist vorzüglich, der Boden reich, die sozialen Verhältnisse gesund, gesünder als irgendwo und ganz speziell ungleich besser als in dem durch Volksschmeichelei corrumpirten Victoria.

Gebrüder Uhlmann in Brisbane bieten den deutschen Lesern des Blattes Pöckelfleisch als Spezialität an. Leider besagen andere Annoncen nicht, ob und wo in Queensland dazu das nöthige Sauerkraut bezogen werden kann. Sander & Söhne fabriziren Eukalyptus-Extrakt, vermuthlich auch für den Export; S. Phillips fertigt Pferdegeschirr. Dafs Photographen nicht fehlen und wahrscheinlich auch Amateurklubs existiren, darf nicht verwundern. Christensen & Fennell bitten das deutsche Publikum einen Versuch mit ihren Schuhwaaren zu machen. C. F. Reinicke hält für seine Kunden, welche Stiefel und Schuhe von ihm beziehen, stets Köpke's Hamburger Pflaster verräthig. Man dürfte daraus schliefsen, dafs unser deutscher Landsmann seine Kunden hindert auf grofsem Fufse zu leben und dafür sorgt, dafs sie stets wissen, wo sie der Schuh drückt. Der „Instrukteur" am technischen Kollegium „Scool of Arts" zu Brisbane, Herr C. Paul versichert, dafs er „Boss"-Hosen für 8 s 6 d tadellos, unter Garantie von „Schnitt und gutem Passen" herstellt, was wir ihm gern bereit sind zu glauben, ebenso wie dem einfachen deutschen Schneidermeister C. Hardrath, welcher ebenfalls das „vorzügliche Sitzen seiner Kleidungsstücke garantirt", aber doch nicht umhin kann, beschränkend zu bemerken: „Wie das Geld, so die Waare". David Cave ist Sattler und Geschirrmacher, der trotz seines englischen Namens doch der Ansicht sein mufs, dafs unter den Deutschen Queenslands eine gröfsere Zahl existirt, welche Pferde und Wagen unterhält, da er anderenfalls nicht deutsch in einer deutschen Zeitung annonziren würde. Das Gleiche thun John McNab & Son, welche ein reichaltiges Lager von Kutschen und Wagen unterhalten; Wetzig, Granlund & Co. sind Gerber, Sattler und fertigen auch Koffer. Ein Uhrmacher „Smith" strebt ganz besonders sich dem Gedächtnifs etwaiger Käufer einzuprägen, denn neben seiner Anzeige erscheint sein Porträt. Leider ist dasselbe recht schwarz gerathen, sodafs man unwillkürlich vermuthet, dafs Herr Smith (oder sollte er doch von Schmidt abstammen?) mit den Australnegern einige Stammes- oder doch mindestens Wahlverwandtschaft besitzt. Vielleicht ist der Herr so freundlich, uns behufs Aufklärung seine Photographie zu senden. Herr P. A. Kayser, Rutbach Street, Toowoomba, ist ebenfalls seit 22 Jahren Uhrmacher, der gleichzeitig ein Lager von Gold-, Silber- und Alfenidesachen unterhält. Robert Filshie fertigt Tanks, für die in Queensland sehr viel Interesse zu herrschen scheint, was unsere Blechwalzwerke behersigen und berücksichtigen wollen. Ein gröfseres industrielles Unternehmen dürfte die Central Queensland Meat Export Co., limited, sein, welche den Landwirthen des Landes u. A. auch den von ihr fabrizirten Dünger empfiehlt. Gleichzeitig erbietet sie sich zur Vornahme von Analysen, was für den dortigen industriellen Fortschritt von hervorragender symptomatischer Bedeutung ist.

Demnächst sind es Handlungshäuser, welche annonciren. Messey-Harris & Co., limited, zu Toronto vertreiben durch sehr tüchtige Vertreter Ackerbau-Geräthschaften und Maschinen in Queensland; also selbst Kanada tritt bereits in Spezialitäten auf dem australischen Markte mitbewerbend auf. Eine andere Firma ladet mit den Worten: „Deutsche Hausfrauen seht Euch die deutschen Kochöfen an" zum Kaufe ihrer guten Waaren ein. Auch die Firma M'Nab wendet sich verbis directis „an ihre deutschen Kunden" die also allem Anscheine nach in Queensland eine bedeutende Rolle spielen müssen. Das Haus Overell & Co. bedeckt mit seinen Anzeigen ganze Seiten und empfiehlt sich mit dem Motto: „So lange wir leben, schreiten wir vorwärts". Es behauptet, „der billigste Laden für Putzwaaren, in aufgeputzten Hüten, Kinderkopfbedeckungen und Kinder-Unterleinen zu sein." Es handelt auch noch mit anderen ebenso wichtigen wie unentbehrlichen und interessanten Gegenständen wie u. A. Damen-Unterkleidern und den bekannten Stützen der Haus- und anderen Frauen, welche — nämlich die Stützen — die Starken bändigen und die Schwachen stützen. Aber Messers Overell & Co. sind keineswegs einseitig und parteiisch, denn sie verkaufen bereits für 19 s 6 d prachtvolle Herrenanzüge. Befleckte Waaren werden nicht gehalten — so wird ausdrücklich versichert. Mäntel, Capes, Hüte, Kinderunterzeug, Matten, Damast, Handtücher, Bettzeug usw. üben starke Anziehungskraft auf die Käufer aus. Die Firma domisilirt in London, Brisbane, Laidley und Charleville. Walton empfiehlt sein reichassortirtes Möbel-Waarenlager und eine andere Firma nennt sich Vergolder, Holzschnitzer und Bilderhändler. Das bekannte Haus W. H. Paling & Co., welches bereits im Jahre 1880 die deutschen Besucher der Ausstellung zu Sydney zur Bewunderung seiner grofsartigen Lager vor Musikinstrumenten fortrifs, unterhält auch in Toowoomba grofse Niederlagen von Pianinos, Flügeln usw. Es dürften selbst in Europa kaum gleich grofse Lager vorhanden sein.

Eine besondere Spezialität von Anzeigen repräsentiren die von Heil- und Arzneimitteln aller Art. Auch „weise Frauen" scheinen in Queensland nicht unbekannt zu sein, denn Frau Lovelock's Lungenbalsam ist ein sicheres Heilmittel gegen Husten, Erkältungen, Bräune, Keuchhusten, Asthma, beschwerlichen Athem und alle Brustleiden. Windolfs echtes Hamburger Pflaster ist ein bewährtes Mittel für Wunden aller Art, Verbrühungen und äufserliche Schmerzen. Der Preis pro Stange ist 1 s. Aber „Windolf" hat auch eine Hämorrhoidensalbe in

Bereitschaft, die sogar gegen das Wundsein der Kinder hilft. Windolf huldigt offenbar nicht homöopathischen Anschauungen, denn er verkauft diese Salbe in ganzen Töpfen für 2 s 3 d. Windolfs Bruchheilmittel garantirt sichere Heilung von Bruchschäden. Auch gegen Wasserbrüche hält der in Engelsburg wohnende Herr H. Windolf Spezialmittel zu den billigsten Preisen vorräthig. Offen gestanden ist uns die Schröpfungsmethode des Herrn Theodor Frede ungleich sympathischer. Unparteiisch wie er ist, geht er gerade auf's Ziel los und erklärt sich bereit, an Herren wie Damen die Schröpfung zu vollziehen. Er besucht die Patienten und die die nicht besucht sein wollen, operirt er in Woolloongabba Hôtel bei Herrn J. Voges. „Mother Seigles Curative Syrup" soll nach den kategorischen Erklärungen von Frau Sarah Mace gegen Influenza helfen. Wir denken, dafs ein Mittel, welches in Brisbane gegen diese nichtswürdige Krankheit hilft, auch in Europa helfen müfste. Aber auch in Australien ist kein Mittel gegen den Tod gewachsen, denn sonst würde nicht „The National Mutual Life Association of Australia" sich den Bedürftigen mit Erfolg empfehlen und weder Cannon & Cripps noch Kenry & Dietz würden mit ihren Leichenbestattungsgeschäften vorwärts kommen. Zeitweise mufs das Geschäft der letzteren Firma allerdings schwach gehen, denn Seitens derselben wird naiver Weise „um die Gunst der deutschen Landsleute besonders gebeten"! Diese Aufforderung zur Anhänglichkeit über den Tod hinaus hat etwas Rührendes und verdient ganz besonders belohnt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Karl Riessl's Rundtour um Afrika zum Besuche unserer dortigen Kolonien hat, wie uns mitgetheilt wird, insofern eine Aenderung erfahren, als die projektirte Reise in umgekehrter Reihenfolge unternommen werden soll. Es wird, anstatt von Hamburg durch den Kanal zu fahren, nunmehr der Weg über Marseille mit Besuch der nordafrikanischen Küstenstaaten nach Port Said führen, um mit Benutzung der Ostafrikalinie Sansibar zu erreichen. Nach längerem Verweilen in den neudeutschen Ansiedelungen wird die Weiterfahrt nach Süd- und Westafrika fortgesetzt. Diejenigen Theilnehmer indessen, welche von einer ganzen Rundtour absehen wollen, können nach dem Besuche Ostafrikas entweder direkt die Rückkehr antreten oder finden durch ein besonderes Arrangement Gelegenheit einen Ausflug nach Ostindien zu unternehmen. Wir bemerken noch, dafs Specialprogramme der Afrikareise demnächst in Druck erscheinen und den Reflectanten vom Riessl'schen Reisekontor in Berlin SW., gratis zur Verfügung gestellt werden.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

(Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Deutsche Exportbank (Abth. Export bureau) Berlin W. Lutherstr. 5 zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten Offerte oder Anfrage ist derselben von den dem Abonnentenverbande der E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

189. **Vertreter für Buchdruckereimaschinen usw. gesucht.** Eine altrenommirte leistungsfähige Fabrik von Maschinen für Buch- und Steindruckereien, Buchbindereien usw. sucht tüchtige Vertreter im Auslande. Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W. Lutherstr. 5, erbeten.

190. **Nachfrage nach Maschinen zur Fabrikation von Strohpapier, nach Eismaschinen für Brauereien sowie nach Stangen- und Stabeisen.** Wir erhielten unter dem 1. März d. J. folgende Anfrage: a) Wer fabrizirt zur Fabrikation von Strohpapier, überhaupt zur Errichtung einer Papierfabrik mit Wasserbetrieb die erforderlichen Maschinen? Die Wasserkraft ist eine 25—40pferdige. b) Wer liefert preiswerthe Eismaschinen für Brauereien? c) Wer liefert billiges Stangen- und Stabeisen für den Export (sogenannte Handelswaare)? — Interessenten wollen ihre Off. nebst Zeichnungen zur Weiterbeförderung an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, unter der lauf. Nummer einsenden.

191. **Nachweis guter Verbindungen in Triest (Oesterreich-Ungarn).** Wir machen die Abonnenten des „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, denselben gute und solide Vertreter in Triest nachzuweisen. — Gefl. Anfragen unter der lauf. Nummer an das "Deutsche Exportbureau", Berlin W., erbeten.

192. **Verbindungen in Brüssel. (Belgien.)** Ein in Brüssel seit längeren Jahren bestehendes Agentur- und Kommissionsgeschäft mit guten Referenzen empfiehlt sich zur Uebernahme weiterer Verbindungen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

193. **Vertretungen für London (England) gesucht.** Eine angesehene deutsche Firma in London, der beste Referenzen zur Seite stehen, wünscht noch Vertretungen in Neuheiten für Eisenwaarenhändler, passenden Sachen für Nähmaschinenhändler und elektro-technischen Artikeln für England zu übernehmen. — Offert. unter der lauf. Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

194. **Wichtig für Maschinenfabriken.** Bei uns liegt Nachfrage vom Auslande vor nach billigen Maschinen zur Herstellung von Drahtgeweben für Hühnerhöfe usw. Wir bitten daher um Einsendung von Katalogen und Prospekten. Ebenso wären uns Kataloge sehr erwünscht, welche Anleitung zur Herstellung von Zinkbädern enthalten. — Gefl. Einsendungen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

195. **Vertretungen für Madrid (Spanien) gesucht.** Ein in Madrid seit vielen Jahren ansässiger Agent dem Prima-Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht noch Vertretungen von leistungsfähigen Fabrikanten folgender Artikel für Madrid resp. Spanien zu übernehmen: Kurzwaaren (Quincaillerie), Mercerie- und Textilwaaren (wollene, baumwollene und seidene Gewebe), Eisenwaaren, Papier und Schreibmaterialien — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

196. **Verbindungen in Bagdad (Asiat. Türkei).** Ein angesehenes Haus in Bagdad mit guten Referenzen wünscht mit deutschen Fabrikanten behufs Imports von in Bagdad marktgängigen Artikeln in Verbindung zu treten. Das betr. Haus befafst sich auch speziell mit dem Export von Schafwolle, Lamm- und Ziegenfellen, Saitlingen, Datteln, Sesam, Bienenwachs usw. — Gefl. Anfragen bezw. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

197. **Verbindungen in Shanghai (China).** Eine neu begründete Export- und Importfirma in China mit genügendem Kapital, deren Inhaber China, überhaupt Ostasien, viele Jahre geschäftlich bereist hat und daher mit Land und Leuten bestens vertraut ist, wünscht noch mit leistungsfähigen Fabrikanten resp. Exporteuren folgender Artikel Geschäftsverbindungen anzubahnen: Tuche, Flanellstoffe, Handtücher, baumwollene Taschentücher, Wand- und Taschenuhren, Anilinfarben, Nägel, Draht, Eisen, billige Goldrahmen, Neusilber, Lampen, Conserven, Getränke usw. Auch sucht das betr. Haus mit Importeuren chinesischer Rohprodukte, wie Felle, Borsten, Rofs- und Pinselhaare, Schmuckfedern, Oele und Oelsaaten und Perlmutter in Verbindung zu treten. Auch japanische Rohstoffe und Fabrikate werden exportirt. Die betr. Firma hat Vertreter in Yokohama, Kobe, Nagasaki, Tientsin, Newchwang und Wladiwostock. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

198. **Zustände und Ernteaussichten in Marokko.** Im Hinterlande von Casablanca wie Rabat ist die Ruhe neuerdings wieder durch Ueberfälle und Wegführung von Personen gestört worden. Einen politischen Charakter haben diese Störungen nicht, immerhin sind sie aber ein Beweis, dafs die Regierungsorgane nicht die erforderliche Autorität besitzen, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. — Im Süden von Marokko, bei Saffi, sind wieder Heuschrecken in beträchtlichen Mengen eingefallen. Es wird abzuwarten sein, ob sich auch solche in Wad Sûs, südlich vom hohen Atlas, gezeigt haben. Sollte dies der Fall sein, dann dürften die Aussichten auf eine gute Oelernte in diesem Spätjahre sehr vermindert werden, was auch den Rückgang der bevorstehenden Oelexporte von der 1894er Ernte zur Folge haben würde.

199. **Fahrzeichen für die Schifffahrt.** Indem wir auf die in der heutigen Nummer enthaltene Beschreibung der Fabrik von Julius Pintsch in Berlin hinweisen, möchten wir nicht unterlassen, unsere überseeischen Leser namentlich auf die Produkte dieses Weltetablissements aufmerksam zu machen, welche dem Sicherheitsdienste der Seeschifffahrt gewidmet sind. U. A. könnte die marokkanische Küste von den schwimmenden Lichtern eine vortreffliche Anwendung machen, indem durch dieselben die Einfahrten und Ankerstellen leicht gefunden werden könnten.

200. **Nachfrage nach Maschinen und Apparaten zur vollständigen Einrichtung kleiner Fabriken für Seifen, Parfümerie-Artikel und Stearinkerzen.** Wir haben aus Centralamerika Nachfrage nach Maschinen und Apparaten zur vollständigen Einrichtung kleiner Fabriken für Seifen, Parfümerie-Artikel und Stearinkerzen. — Interessenten wollen ihre Offerten fob Hamburg nebst Katalogen an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zur Weiterbeförderung einsenden.

201. **Vertretungen für Porto Alegre (Prov. Rio Grande do Sul), Brasilien, gesucht.** Eine seit mehreren Jahren in Porto Alegre bestehende Firma, welcher Kapital, langjährige Erfahrung, grofse Bekanntschaft und beste Referenzen zur Verfügung stehen, beabsichtigt ein von dem bisherigen Geschäftsbetriebe der Firma (Koloniegeschäft) vollkommen getrenntes Haus zu errichten, um das Import- und Kommissionsgeschäft besser forciren zu können. Der eine Theilhaber der Firma wird behufs Anknüpfung von Handelsbeziehungen demnächst nach Berlin kommen und ersuchen wir daher diejenigen Abonnenten des „Exportbureau", welche gewillt sind nach Porto Alegre zu arbeiten, um gefl. Einsendung von Offerten nebst Preisangaben unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5.

202. **Vertretungen für Sidney (Australien) gesucht.** Ein äufserst tüchtiger, mit den Platzverhältnissen in Sidney best vertrauter Agent am genannten Platze wünscht noch Vertretungen für folgende Artikel zu übernehmen: Parfümerien und Seifen (billigen Genres), Toilette-Artikel, Kurz- und Spielwaaren, Spazierstöcke und Schirme, lithographische Steine und Utensilien, elektrotechnische Artikel,

Digitized by Google

Lichte, Handschuhe besonders für Damen und Kinder, Galanterie- und optische Waaren, Schuhe usw. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

203. **Verbindungen in Australien.** Unter Hinweis auf die in der heutigen Nummer des Blattes enthaltenen Mittheilungen über die deutschen Zeitungen in Australien (vergl. S. 182) theilen wir den Abonnenten des „Deutschen Exportbureaus" mit, dafs wir in der Lage sind, ihnen in allen wichtigeren australischen Plätzen, namentlich auch in Brisbane gute deutsche Firmen namhaft zu machen, welche, seit langer Zeit daselbst ansässig, in der Lage sind, mit Erfolg die Einführung deutscher Artikel zu übernehmen. Die Kolonie Queensland erzeugt u. A. beträchtliche Mengen Zuckerrohr (vergl. den Originalbericht in Nr. 5 des Blattes, Seite 66) für dessen Prefsrückstände Destillationsapparate durchaus nothwendig sind. Für Exporteure von Sämereien aller Art bieten die australischen Kolonien ein grofses und wichtiges Absatzgebiet, Manufakturwaaren jeder Art finden dort einen grofsen und jetzt wieder zahlungsfähigen Markt. Hard ware deutscher Provenienz ist gesucht.

Anfragen unter der lauf. Nummer an das „Deutsche Exportbureau".

Atlas-Linie.

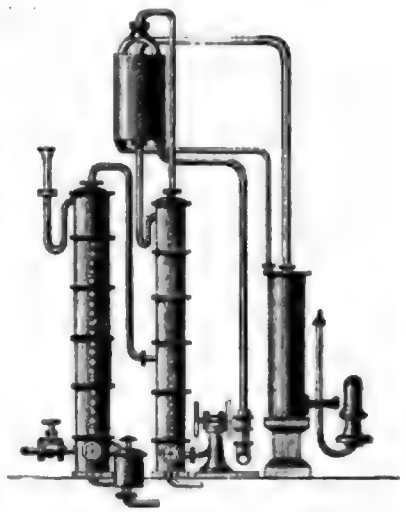
Von **Hamburg** via **Antwerpen**
nach **Larache, Rabat, Tanger, Gibraltar, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador,**

Postdampfer **„Zeus"**
I. Klasse Veritas.
Kapitän H. M. Meyer.
Verzügl. Kajüten für Passagiere.

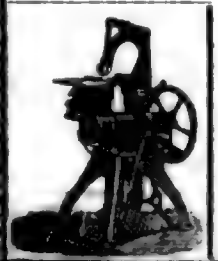
Abfahrt
in **Hamburg** Ende April 1895.

Nähere Nachrichten ertheilen:
„Deutsche Exportbank"— Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
John. Schildt & Co. — Hamburg.

E. Leinhaas
Freiberg in Sachsen.
Maschinenfabrik, Kupfer- und Kesselschmiede, Eisengiesserei
liefert als Spezialität complete Einrichtungen für
Destillerien
Rectificationsanstalten
Spiritusfabriken
Chemische Fabriken
Holzdestillationsanlagen
Dampfziegeleien
sowie alle einzelnen Apparate und Maschinen hierzu.
Auf der Weltausstellung in Chicago mit erstem Preis und Diplom ausgezeichnet.



Gebrüder Brehmer
Maschinen-Fabrik
Leipzig-Plagwitz.



Draht-Heftmaschinen
zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Buchfutteralen, Kartonagen etc.
Faden- [29]
Buchheftmaschinen.

Ein in Safi seit 2½ Jahren thätig gewesener Kaufmann, nunmehr für eigene Rechnung etablirt, wünscht mit europäischen Exporthäusern in Verbindung zu treten. —
Durch eine 8jährige Thätigkeit in Marokko ist derselbe mit Sprache, Verhältnissen, Kundschaft, Landesprodukten und allen im Lande couranten europäischen Artikeln völlig vertraut und stehen beste Referenzen zu Diensten.
Gefl. Offerten unter C. P. an die Expedition des „Export" zu senden.

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.

Weingrosshandlung
sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

WER von Schweizer Export-Fabrikanten Waaren beziehen will, Vertretungen etc. sucht, oder nach der Schweiz für seine Waaren etc. Absatz, einen Agenten etc. sucht, der beziehe das **Export-Adrefsbuch der Schweiz.** Das Buch enthält u. A. die sämmtlichen Adressen der Schweizer Fabrikanten, Agenten, Hôtels, etc. sowie Angaben über Zölle, Taxen der Handlungsreisenden etc. Preis eleg. geb. 8 Mk., broschirt Mk. 6.50. Zu beziehen vom Verlag des Export-Adrefsbuches in Zürich-Enge.

Schuster & Baer, Berlin S. 42. Prinzessinnenstrasse 18.

Neu!

D. R. G. M. 28930.

Unser
„Reform"
Spiritusgas-Kocher
hat folgende **Vortheile:**

Schnelleres Kochen als mit jedem anderen Kocher
Absolute Explosions-Sicherheit
Sehr geringer Spiritus-Verbrauch
Keine Erneuerung des Dochtes (derselbe verkohlt nie)
Grösste Sauberkeit
Kein Russen der Flammen

weil **nicht** der **Spiritus** selbst, sondern die
Spiritus-Gase (Stichflammen) brennen.

Lampen-, Bronce- und Zinkgusswaaren-Fabrik. [457]

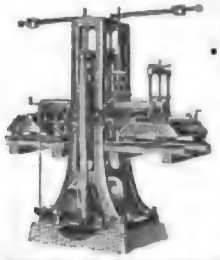
Zusammenstellung der Activa und Passiva
der
Centrale und der Filialen der Deutschen Bank

Activa. **am 31. Dezember 1894.** **Passiva.**

1)	Cassa-Bestände	M. 27 224 774.06		1)	Actien-Capital		75 000 000 —
2)	Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effecten	„ 11 892 862.65	39 117 636 71	2)	Ordentl. Reserve	A. M. 11 913 994.05	
3)	Guthaben bei ersten Banquiers	M. 10 170 609.58			„ „ „	B. „ 10 111 286.44	
4)	Wechsel-Bestände	„ 126 277 873.34			Special-Conto-Corrent-Reserve	„ 4 000 000.—	26 025 280 49
5)	Reportirte Effecten	„ 56 549 767.95		3)	Depositen-Gelder		74 792 960 47
6)	Lombardbestände	„ 13 282 284.79	206 280 035 66	4)	Conto-Corrent-Creditoren		175 837 565 32
7)	Eigene Effecten worunter M. 21 911 561.90 Consols und Reichsanleihe		40 471 400 —	5)	Diverse Creditoren		46 261 96
8)	Commanditen		660 000 —	6)	Accepte im Umlauf		93 865 465 76
9)	Dauernde Betheiligungen bei fremden Unternehmungen (Deutsche Ueberseeische Bank und Deutsche Treuhand-Gesellschaft)		10 116 584 50	7)	Dividende, unerhoben		8 127 —
10)	Conto-Corrent-Debitoren, gedeckte	M. 102 328 824.05		8)	Bürgschaft-Conto		2 754 916 10
	do. ungedeckte	„ 25 265 293.28	127 589 117 33	9)	Pensions- und Unterstützungsfonds		1 656 328 74
11)	Vorschüsse auf Waarenverschiffungen und Creditbestätigungen		17 353 463 40	10)	Gewinn- und Verlust-Conto		9 406 024 47
12)	Eigene Betheiligungen an Consortialgeschäften		18 847 627 30				
13)	Uebergangsposten der Centrale und der Filialen untereinander		50 048 49				
14)	Immobilien		3 608 719 42				
15)	Mobilien		400 —				
16)	Diverse		297 892 50				
		Mark	459 392 925 31			Mark	459 392 925 31

Debet. Gewinn- und Verlust-Conto. **Credit.**

1)	An Handlungs-Unkosten-Conto (worunter M. 705 999.12 für Steuern, Abgaben und Stempelkosten)		4 132 871 78	1)	Per Saldo aus 1893		346 785 85
2)	„ Abschreibungen auf Immobilien M. 175 578 83			2)	„ Gewinn auf Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effecten		154 109 78
3)	„ „ „ Mobilien „ „ 73 949.36		249 528 19	3)	„ Gewinn auf Effecten		1 638 973 97
4)	„ „ „ Delcredere-Conto		39 224 75	4)	„ „ „ Wechsel		2 251 917 40
5)	„ Saldo, zur Vertheilung verbleibender Ueberschuss		9 406 024 47	5)	„ „ „ Zinsen-Conto		3 265 268 86
				6)	„ „ „ Eigene Betheiligung an Consortial-Geschäften		1 280 448 44
				7)	„ Gewinn auf Provisions-Conto		4 408 880 89
				8)	„ „ „ Commanditen und dauernde Betheiligungen bei fremden Unternehmungen		481 764 —
		Mark	13 827 649 19			Mark	13 827 649 19



Vollgatter mit Walzenvorschub. D. R.-P. 17435. Bereits nahezu 700 Sägegatter geliefert.

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu civilen Preisen als einzige Spezialität

seit 1859: [514]

C. L. P. Fleck Söhne,

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chausseestr. 31.

Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen,

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

Berliner Bauanstalt
für
Eisenconstructionen.

Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.

E. de la Sauce & Kloss.

Berlin N., Usedomstrasse 8.

Telegr.-Adr. Sauceklöss. Teleph. Amt III, Nr. 1200 u. 674.

Eisenconstructionen aller Art.

Spezialitäten für den Export: Zerlegbare, transportable Bauwerke, Wohnhäuser, Speicher, Bahnhofshallen, Kirchen, Theater, Circus, Fabrikgebäude usw., für jedes Klima geeignet, ferner: Brücken, Dächer, Decken, Thüren, Fenster usw.

Eiserne Bettstellen für Kasernen, Krankenhäuser, Gefängnisse und Private, sowie Garten- und Balkonmöbel aller Art, eiserne Karren usw.

Prospekte gratis und franko.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

⟶ Export. ⟵

Digitized by Google

Bilanz der Deutschen Ueberseeischen Bank, Berlin

ACTIVA.	am 31. Dezember 1894.		PASSIVA.		
Nichteingezahltes Actien-Capital	12 000 000	—	Capital	20 000 000	—
Filiale Buenos Aires	11 800 393	13	Ordentliche Reserve	25 754	74
Wechsel-Conto	92 003	50	Conto pro Diverse	928 278	30
Debitoren	1 668 879	75	Accepte	1 408 850	21
			Creditoren	2 365 964	33
			Gewinn- und Verlust-Conto	842 433	80
Mark	25 561 276	38	Mark	25 561 276	38

DEBET.	Gewinn- und Verlust-Conto.		CREDIT.		
Unkosten	68 830	80	Gewinn-Vortrag aus 1893	9 340	03
Zur Vertheilung verbleibender Ueberschuss	842 433	80	Zinsen, Provisionen und Coursgewinn	78 686	48
			Gewinn der Filiale	823 288	09
Mark	911 264	60	Mark	911 264	60

Vorstehende Bilanz sowie das Gewinn- und Verlust-Conto wurden geprüft und mit den Büchern übereinstimmend gefunden.

Berlin, den 1. März 1895.

Die Revisions-Commission des Aufsichtsraths:

Martin Albrecht. Gebhard. Hergersberg. Jonas. Herman Marcuse.

Rechnungsmässige Zusammenstellung der Activa und Passiva der Centrale und der Filiale

ACTIVA.	am 31. Dezember 1894.		PASSIVA.		
Nicht eingezahlt. Actien-Capital	12 000 000	—	Actien-Capital	20 000 000	—
Casse-Bestände	13 839 037	08	Ordentliche Reserve	25 754	74
Effecten-Bestände			Conto pro Diverse	928 278	30
M. 1 500 000 3% Dtsch. Reichsanl.			Accepte	1 408 850	21
„ 500 000 3½% Preuss. Consols			Creditoren	37 881 803	72
Oro $ 950 500 4½% Argentin. innere Goldanleihe	3 758 281	96	Gewinn- und Verlust-Conto	842 433	80
Wechsel-Bestände	24 491 790	02			
Debitoren	6 307 150	47			
Grundstücke-Conto	680 856	24			
Mark	61 077 115	77	Mark	61 077 115	77

DEBET.	Gewinn- und Verlust-Conto.		CREDIT.		
Unkosten	531 198	86	Gewinn-Vortrag aus 1893	9 840	03
Saldo	842 433	80	Zinsen, Provisionen und Coursgewinn abzgl. Rediscont auf unverfallene Wechsel	1 864 292	13
Mark	1 378 682	16	Mark	1 878 682	16

Spiralrohr-Werk

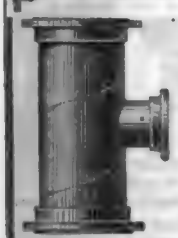
Hammer-Werk

Rather Metallwerk

vorm. **EHRHARDT & HEYE**

RATH BEI DÜSSELDORF

Das mit Wassergas spiralgeschweisste Rohr ist das widerstandsfähigste, beste und billigste Rohr



Dieses in der Maschine gewundene und mit Wassergas

Spiralgeschweisste Rohr

ist das beste und widerstandsfähigste Rohr, welches bei verhältnissmässig dünner Wandstärke den höchsten Druck aushält.

Die Rohre werden von 6, 7, 8, 9, 10, 12 bis 24 engl. " Durchmesser ausgeführt und mit patentirten Flanschenverbindungen versehen.

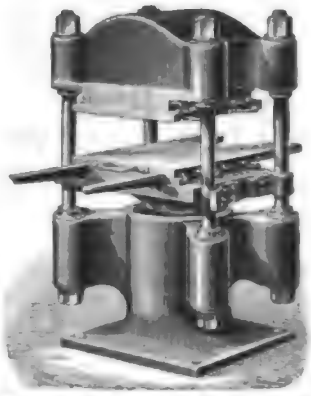
Dieselben eignen sich besonders für Dampf-, Luft-, Gas- u. Wasserleitungen; Heizleitungen mit warm. Luft, Dampf u. warm. Wasser; Rohrleitungen für Theer, Petroleum; für Condensationseinrichtungen, Kamine, Ventilationsanlagen u. s. w.

Das spiralgeschweisste Rohr ist das beste und billigste Rohr.

PROSPECTE UND PREISLISTEN AUF VERLANGEN.

Hydraulische Vergolde- und Prägepresse

für allerschwerste Prägungen.



Für grosse Formate, sowie für hohe Reliefprägungen usw. giebt es keine so leistungefähige Maschine als diese Hydraulische Prägepresse.

Dieselbe wird von mir bis zu einer Druckfläche von 200 : 100 cm gebaut

Karl Krause,

Leipzig.

Grösste u. schönste Giesserei Berlins!

Gold- und Silbertressen und Besätze fabriziren **Ed. Stopp & Co.**, Ehrenfriedersdorf i. S.

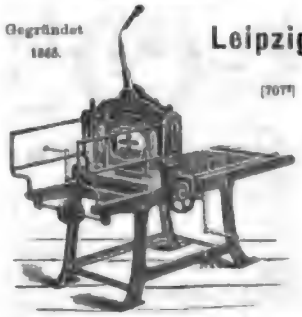
O. Ronniger Nachf. H. Berger,

Maschinenfabrik.

Gegründet 1868.

Leipzig.

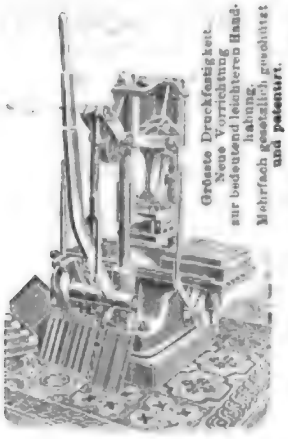
[707]



Spezialität: Maschinen für Buchbindereien, Buch- und Steindruckereien, Prägeanstalten, Cartonnagenfabriken.

Farbenreibmaschinen.

Gewinnbringendster Industriezweig für alle Länder!



Grösste Druckfestigkeit. Neue Vorrichtung zur bedeutend leichteren Handhabung. Mehrfach gesetzlich geschützt und patentirt.

Fabrikation von Cement-Mosaikplatten

in den schönsten glatten und gerippten Mustern. Geringes Anlage-Kapital, einfachste Räumlichkeiten erfordernd, von jedem Unternehmer nach meiner **vollständigen gedruckten Anleitung** (8 Seiten, nach Belieben in deutsch oder französisch) leicht und rationell einzurichten

Bestes bis jetzt existirendes Farbenschüttungs-Verfahren. Das schwierigste vielfarbige Muster wird in 2—3 Minuten hergestellt, weniger schwierige Muster noch schneller; absolut scharfkantige Farben-Abgrenzung; beliebige Stärke der Farbschicht.

Stärkste und leichtgehendste

Cementplatten- und Kunststein-Pressen

für Hand- oder Dampfbetrieb, zur Fabrikation von ausserordentlich festen **Cementplatten, Cement-Dachfalzziegeln, Bausteinen** (aus Sand mit Kalk oder Cement) und **Asphaltplatten.**

Schlagtische für Cement-Dachfalzziegel.

Cement-Rohr-Formen bester Construktion.

Export nach allen Welttheilen. — Prospekte, Musterkarten, Selbstkosten Berechnung für die Platten-Fabrikation und jede Auskunft kostenfrei.

C. Lucke, Maschinenfabrik

Eilenburg (1) bei Leipzig,

grösste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.

Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

EXPORT.

JACOB BÜNGER SOHN

BARMEN UND IN SOLINGEN.

Fabrikation von:

MESSERN, SCHEEREN
SCHNEIDERSCHEEREN
RASIRMESSERN
HAARSCHEEREN
REBENSCHEEREN
SCHAAFSCHEEREN
HAUERN (MACHETES)
PLANTAGENGERÄTHE.

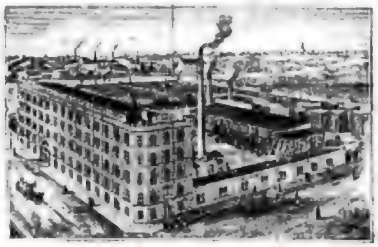
Vertrieb von:

Eisen- und Stahlwaaren
aller Art
WERKZEUGEN
PATENTKETTEN
HEU- und DUNGGABEL
etc.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

478] **Export!**

Knauth, Nachod & Kühne

BANKIERS

New-York Leipzig

Verzollung + Spedition + Incasso.

Ueberwachung der Verkäufe und des Incassos nach Amerika exportirter Waaren.

FABRIK MARKE.

Billige, dauerhafte

Dächer

für **warme** und **kalte** Zonen geeignet, werden auf leichte, einfache Weise hergestellt aus **Andernach's Rollen-Asphalt** und aus meinem **Holzcement Ia. aecht.** Lieferung **franco bord** jedes bedeutenden Hafens. Muster, Vorzugspreise und ausführliche Anleitung zur Herstellung der Dächer **postfrei** und **umsonst.**

A. W. Andernach in Beuel am Rhein (Deutschland).

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

zur

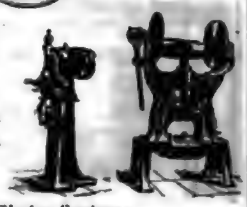
Blech- und Metall-Bearbeitung.

Gröfstes Etablissement in dieser Branche.

Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.
Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. München 1888: Staatspreis.

Trade Mark E. K. Gegründet 1861.



Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; prämiirt Leipzig 1892 mit Ehrendiplom nebst goldener Medaille, Braunschweig 1893 mit Ehrendiplom nebst goldener Medaille und Ehrenpreis

Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 14.

Digitized by Google

1895. Beilage zum EXPORT Nr. 13.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie usw.

Berlins Grofsindustrie. XX.

Julius Pintsch in Berlin.

Alexander von Humboldt hat den Ausspruch gethan, dafs hundert Jahre dazu gehören, um eine Wahrheit zu begreifen, und wieder hundert Jahre, um sie zu verwirklichen und zu verwerthen. So seltsam diese Worte in unserer Zeit auch erscheinen mögen, in unserer Zeit, wo alle Zweige der Wissenschaft mit einander wetteifern, die Erkenntnifs fortgesetzt zu erweitern, und die Technik stetig neue Früchte dem kulturellen Fortschritt darbietet, so enthalten sie doch — wir brauchen nur an die Geschichte der Gasbeleuchtung zu denken — eine vielfach erwiesene Wahrheit. Denn als es dem um das Jahr 1665 in England lebenden deutschen Chemiker Johann Joachim Becher gelang, den in den dortigen Kohlengruben gemachten Wahrnehmungen von der Leuchtkraft des den Steinkohlen entweichenden Gases durch wissenschaftliche Untersuchungen eine feste Grundlage zu geben, währte es mehr als 150 Jahre, ehe aus diesem ausgestreuten Saatkorn eine grofsartige Errungenschaft sich entfaltete. Erst am Anfang unseres Jahrhunderts trat in London, angeregt durch das energische Vorgehen eines braunschweigischen Hofraths, Namens Winzer, die erste Gas-Gesellschaft ins Leben, welche zur Bereitung und allgemeinen Nutzanwendung des Leuchtgases, zunächst in der Hauptstadt Englands, eine Gasanstalt errichtete. Im Jahre 1826 wurde dann die Gasbeleuchtung, die man nun mit Recht als ein sprechendes Merkmal eines neuen Zeitgeistes betrachtete, auch in Berlin eingeführt, und bald darauf verkündete sie das angebrochene Jahrhundert des Lichts in der ganzen Kulturwelt.

Trotzdem wir heute in der Aera des elektrischen Lichtes leben, ist das Leuchtgas dennoch ein unentbehrlicher Faktor unseres Kulturlebens geblieben. Wie durch das sinnreiche Verfahren der Kompression seine Transportfähigkeit und damit seine Verwendbarkeit eine ungeahnte Tragweite erlangt hat, wie man es ferner erreichte, die Wirksamkeit seiner Heizkraft in wesentlichem Mafse zu erweitern, so hat man auch die Mittel gefunden, seine Leuchtstärke derart zu vergröfsern, dafs sie diejenige des elektrischen Glühlichts weit übertrifft, ja dafs sie selbst mit dem strahlenden Glanze des Bogenlichtes zu wetteifern vermag. Dieser jüngste ruhmreiche Abschnitt in der Entwickelungsgeschichte des Leuchtgases und überhaupt des Beleuchtungswesens der Jetztzeit ist eng verknüpft mit der Geschichte einer der hervorragendsten Industriestätten der deutschen Reichshauptstadt, der weit über Europa hinaus rühmlichst bekannten Firma Julius Pintsch.

„Selbst erschuf er sich den Werth." Diese Worte, welche Schiller vom deutschen Dichter sagt, lassen sich auch in ihrer vollen Bedeutung auf den hochverdienten Begründer dieses Unternehmens anwenden, der aus eigener Kraft sich sein an Erfolgen so reiches Leben aufgebaut hatte. Im Jahre 1815 zu Berlin von Eltern geboren, die in bescheidenen Verhältnissen lebten, widmete sich der zum strebsamen Jüngling herangereifte Julius Pintsch, nachdem er den für einen praktischen Beruf erforderlichen Bildungsgrad erworben, dem Klempnerhandwerke. Nach beendeter Lehr- und Wanderzeit und nach einer darauf folgenden mehrjährigen Thätigkeit als Geselle in seiner Vaterstadt begründete er hier am 26. April 1843 eine eigene kleine Arbeitsstätte. Der junge Meister wandte sich gleich vom Beginn an dem damals einer neuen Phase der Entwickelung entgegengehenden Beleuchtungswesen zu. Zuerst befafste er sich allerdings fast ausschliefslich mit der Herstellung von Lampen und ähnlichen Erzeugnissen. Als ihm dann aber mehrfach Reparaturen von Gasmessern und anderen Apparaten übertragen wurden, da erkannte er, dafs seine Schaffenskraft ihn zum Streben nach höheren Zielen berechtigte. Sein erster Gedanke ging jetzt dahin, durch die selbständige Fabrikation von Gasmessern den deutschen Markt von den englischen Erzeugnissen unabhängig zu machen. So glänzend auch sein erster Versuch ausfiel, so vermochte er doch gegen das Vorurtheil, welches damals gegen die heimische Arbeit vorherrschte, nicht anzukämpfen. Eine geraume Zeit mufste vergehen, ehe man endlich einsah, dafs die Apparate der Berliner Werkstätte den ausländischen mindestens gleichwerthig seien. Als Julius Pintsch dann von Seiten der städtischen Behörde mit der Anfertigung von 50 Gasmessern betraut wurde, war das gröfste Hemmnifs seiner weitgehenden Bestrebungen beseitigt. Die Bestellungen, die jetzt nicht nur von Berlin und anderen deutschen Städten, sondern auch von fremden Plätzen einliefen und neben Gasmessern und anderen Apparaten der Gastechnik

auch Laternen für dieselbe umfafste, häuften sich bald derart, dafs die Arbeitsräume seines bereits im Jahre 1848 erworbenen Fabrikgrundstücks am Stralauer Platze trotz mehrfacher Erweiterungen für den stetig wachsenden Betrieb nicht mehr ausreichten. Er kaufte deshalb 1863 ein gröfseres Anwesen in der Andreasstrafse 72/73 und liefs hier an der Stätte, welche heute den Zentralpunkt in der Wirksamkeit der Firma bildet, einen Querbau für die Fabrikationsräume errichten. Doch das sich nun fortgesetzt steigernde Absatzgebiet erforderte bald eine wesentliche Vermehrung der Arbeitsstätten und die Begründung von Filialen in Dresden und Breslau.

Erhielt der Wirkungskreis der Firma schon im Jahre 1867 durch den ihr vom preufsischen Kriegs- und Marine-Ministerium übertragenen Bau von Unterwasser-Torpedos eine nicht unbedeutende Ausdehnung, so ist die dem Unternehmen bald darauf von der Königlichen Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gegebene Anregung, Versuche behufs Einführung einer rationellen Gasbeleuchtung der Eisenbahnwagen anzustellen, als das bewegende Moment zu betrachten, welches ihm den Charakter eines Welthauses gegeben hat. Von der Bedeutung dieser Aufgabe ganz erfüllt, ging Julius Pintsch, von seinen Söhnen thatkräftigst unterstützt, mit der ihm eigenen Energie sogleich an das Werk ihrer Lösung. Allerdings gelang die letztere erst nach langen, mühevollen Studien und Versuchen. Selbst als man bereits erkannt hatte, dafs eine solche Beleuchtung nur durch Fettgas in komprimirtem Zustande sich erreichen lasse, bedurfte es noch der Konstruktion eines sicher wirkenden Regulators, um dem erdachten System eine feste Grundlage geben zu können. Dem ältesten Sohne des Begründers der Fabrik, dem nunmehrigen Kommerzienrath Herrn Richard Pintsch, gebührt das hohe Verdienst, die Idee zu einem solchen Regulator angeregt zu haben, eine Idee, die er sehr bald in Gemeinschaft mit seinen Brüdern, den Herren Julius und Oskar Pintsch, zu einer vollkommenen Verwirklichung brachte.

Zwar währte es noch einige Zeit, ehe man die Bedeutung dieser neuen Errungenschaft allgemein anerkannte. Doch nach und nach siegte das meisterlich gelungene Werk über alle Vorurtheile und sah man in ihm einen bedeutsamen Fortschritt in der Entwickelung des Eisenbahnwesens. Nachdem das Problem, eine transportable Beleuchtung für den Eisenbahnbetrieb zu schaffen, eine so überaus glückliche Lösung gefunden hatte, wurde die Firma angeregt, ein System zu ersinnen, um das komprimirte Fettgas auch zur Markirung des Fahrwassers an den Küsten und der Einfahrt in Ströme verwenden zu können. Schon nach kurzer Zeit war die Fabrik in Stande, die von ihr konstruirten Leuchtbojen und Baken dem wichtigen Dienste der Schifffahrt zu übergeben und mit Stolz auf eine Schöpfung zu blicken, die bald darauf ihren Namen durch die ganze Welt des Verkehrs getragen hat. Denn überall, wo das Wasser die länderverknüpfende Strafse bildet und die Schifffahrt als Vermittlerin des Verkehrsgetriebes dient, sind auch diese der Sicherheit gewidmeten Werke der Fabrik zu finden. So bieten im Kanal von Suez nicht weniger als 105 Leuchtbojen und Baken des Systems von Pintsch die Gewähr einer sicheren Ein- und Durchfahrt auch während der nächtlichen Stunden dar. In gleicher Weise ist mit diesen Schöpfungen der Firma auch der demnächst zur Eröffnung gelangende Nordostsee-Kanal ausgerüstet. Bei diesen für die Schifffahrt bestimmten Beleuchtungsanlagen bildet der eigentliche Körper des Apparates den Gasbehälter, der eine Füllung komprimirten Gases für eine mehr als 3 Monate ausreichende ununterbrochene Brennzeit enthält. Aus diesem Körper strömt das Gas zunächst durch einen Regulator, welcher die starke Spannung des Gases vermindert und der Flamme, wie bei der Waggonbeleuchtung, die erforderliche Gleichmäfsigkeit giebt, und alsdann unter konstantem Druck in den im Zentrum eines Fresnelschen Linsenapparates angebrachten Brenner, um hier in weithin sichtbarer Flamme seine wirkende Kraft zu äufsern.

Der mächtige Aufschwung, den der Betrieb der Fabrik in Folge dieser bedeutsamen Ausdehnung ihres Schaffenskreises nahm, machte nicht nur eine abermalige Vergröfserung der Arbeitsstätten erforderlich, sondern war auch die Triebfeder, welche 1872 zur Errichtung eines Zweigetablissements in Fürstenwalde a. d. Spree führte. Aus dieser Filiale ist allmählich eine Anlage geworden, die, wie wir unten ausführlicher schildern werden, den hervorragendsten Industriestätten Deutschlands angereiht werden mufs. Ueberdies entstanden zum Zwecke der Verwerthung des der Firma mehrfach patentirten Systems der Waggonbeleuchtung und der Markirung des Fahrwassers in England, Frankreich, Oesterreich, Nord- und Südamerika selbständige Gesellschaften, welche thatkräftig daran mitgearbeitet haben, den Ruhm der Firma über die ganze Erde zu verbreiten.

Im Januar des Jahres 1884 wurde der Schöpfer dieses Ganzen, der, wie wir ausführten, sich als eigener Schmied seines Glückes vom einfachen Handwerker zu einem bahnbrechenden Grofsindustriellen aufgeschwungen, der auch in gebührender Anerkennung seiner hohen Verdienste um den Handel und die Industrie des Vaterlandes den Titel eines Königlichen Kommerzienrathes erhalten hatte, wurde Julius Pintsch seinem thatenreichen Leben durch den Tod entrissen. Die Firma ging nun auf seine hochbegabten,

schaffensfreudigen Söhne, die Herren Richard, Julius, Oskar und Albert Pintsch über, von denen die beiden ersteren ebenfalls zu Königlichen Kommerzienräthen ernannt wurden.

Von der grofsartigen Entfaltung des Unternehmens während des nun folgenden Jahrzehnts giebt der weitere umfangreiche Ausbau der beiden Fabriken in Berlin und Fürstenwalde, ferner die fortgesetzte Vermehrung seiner Fabrikationszweige sprechende Kunde. So umfafst nunmehr sein vielverzweigtes Arbeitsgebiet die Herstellung von Gasmessern nassen und trockenen Systems und von anderen Präzisionsapparaten für die fortgeschrittene Gastechnik, ferner von Compressionspumpen und den für die Beleuchtung der Eisenbahnzüge benöthigten Sammel- und Transportkesseln, von Regulatoren und Laternen für die gleichen Zwecke, den Bau sämmtlicher zur Einrichtung von Steinkohlengas-, Wassergas- und Fettgas-Anstalten erforderlichen Apparate, die Fabrikation von Leuchtbojen und Baken sowie von Apparaten für grofse Leuchtfeuer und die Erzeugung sämmtlicher zur Dampfheizung von Eisenbahnwagen gehörigen Apparate. Sodann erbaut die Firma für die deutsche Kriegsmarine Torpedoluftkessel nach einem besonderen System und die hierzu erforderlichen Armaturen. Ferner erzeugt sie in ihrer ausgedehnten Schweifserei-Werkhalle aufser obigen Transportkesseln und Bojen, noch Kessel für die Cellulosefabrikation, Verzinkungspfannen und ähnliche Gebilde. Während sie in einer besonderen Abtheilung ihres Berliner Arbeitsbereiches die sogenannten Auer-Brenner für das in neuester Zeit zur weitgehenden Einführung gelangte Gasglühlicht herstellt, bildet der Bau von Dynamomaschinen nach dem Patent „Fritsche" einen wichtigen Zweig der Wirksamkeit ihres Fürstenwalder Etablissements. Offenbarte sie durch diesen Schaffenszweig, sowie durch die vor einigen Jahren begründete elektrische Giefserei, ferner durch die Errichtung der elektrischen Glühlampenfabrik Gebrüder Pintsch, dafs sie auch ein volles Verständnifs und das wärmste Interesse für die Fortschritte der Elektrotechnik besitzt, so hat sie andererseits durch die von der Europäischen Wassergasgesellschaft erworbene Licenz für die Ausführung gröfserer Wassergasanlagen, sowie durch die mit diesem Unternehmen verbundene Anlage einer Magnesiakammfabrik bekundet, dafs sie in dem Leuchtgase mit Recht noch immer ein Hauptlicht der Zukunft erblickt.

Die weitverzweigten Arbeitsstätten der Firma, zu denen aufser den beiden Filialen in Dresden und Breslau auch die im Jahre 1884 als Zweigniederlassung für Süddeutschland erworbene Gasapparate- und Maschinenfabrik in Frankfurt a. M. gehört, geben von der vielumfassenden Wirksamkeit derselben ein lebensvolles, überaus fesselndes Bild. Das Berliner Etablissement, das einen Flächenraum von 4815 □m einnimmt, dient, seiner jetzigen Gestaltung entsprechend, fast ausschliefslich der Herstellung der feineren mechanischen Arbeiten. In seinen Räumen, deren Einrichtungen durchweg bekunden, dafs hier allen Anforderungen der Fabrikhygiene in weitgehendster Weise Rechnung getragen worden ist, sind aufser 22 kaufmännischen Beamten, sowie 13 Ingenieuren und Zeichnern durchschnittlich gegen 600 Personen beschäftigt. Die Erwärmung der Werkstätten, welche sämmtlich mit Waschvorrichtungen für die Arbeiter sowie mit elektrischen Kontaktknöpfen ausgerüstet sind, um ein sofortiges Halten der Dampfmaschine bei Unglücksfällen zu bewirken, erfolgt durch Wasser- und Dampfheizung. Ihre Beleuchtung bei eintretender Dunkelheit geschieht theils durch gewöhnliches Gaslicht, theils durch das hellleuchtende Gasglühlicht. Während zwei aus Tiefbrunnen gespeiste Hochwasserreservoirs das Wasser für alle Zwecke des Betriebes liefern, wird das gute Trinkwasser zweien ebenfalls auf dem Fabrikgrundstücke befindlichen Tiefbrunnen entnommen.

Ein Rundgang durch den Fabrikbereich, der eine Carré mehrstöckiger, stattlicher Bauwerke bildet, führt uns über eine Luftbrücke, die das technische Bureau mit den Arbeitsstätten verbindet, zunächst in die Räume der mechanischen Dreherei. Hier entstehen mit Hilfe einer ansehnlichen Zahl von Präzisionsmaschinen aller Art die für Gasanstalten und Gasbeleuchtungsanlagen erforderlichen Fittings, Hähne, Ventile, Uhrwerke für Gasmesser und andere Apparate. In diesem Werksaale werden die Theile für die Seebeleuchtung, in jenem ausschliefslich solche für die Beleuchtung der Eisenbahnwagen erzeugt. Hier sehen wir, wie die wichtigen Regulatoren für die Waggonbeleuchtung mit peinlichster Sorgfalt fertiggestellt und dort, wie sie einer genauen Prüfung unterzogen werden. Zu diesem Zwecke wird der Beleuchtungsapparat durch die Gasleitung in Wirksamkeit gebracht, einem Drucke von 10 Atmosphären und einer durch einen Rädermechanismus verursachten Erschütterung ausgesetzt, welche derjenigen des dahinsausenden Eisenbahnzuges ähnlich ist. In einem anderen Werkraume erfolgt die genaue Prüfung der Fittings, Hähne und Ventile in Bezug auf ihre Dichtigkeit vermittelst Luft- oder Gasdruckes. Wir wandern weiter von Werkstätte zu Werkstätte, treppauf, treppab und sehen hier die Fabrikation der Waggonlaternen, dort die vielumfassende Arbeit der Herstellung der Auer-Brenner vollziehen, und gelangen dann auch zu der fesselnden Abtheilung, in welcher die für Bojen, Baken, Leuchtschiffe und Leuchtthürme bestimmten Lichtapparate entstehen, die zum Theil mit Blinklichtvorrichtungen behufs zeitweiser Verdunkelung der

Flammen versehen werden. Hier erfolgt die Fabrikation der zur Dampfheizung der Eisenbahnzüge benöthigten Theile, dort sehen wir eine hydraulische Presse sowie eine Friktionspresse in Bewegung, um Böden für Gasmessergehäuse und andere maschinelle Theile mit der Schnelligkeit des Augenblicks erzeugen zu können. In dieser Arbeitsstätte sehen wir die Klempner beschäftigt, Laternen zur öffentlichen Strafsenbeleuchtung, in jener die Gehäuse für Gasmesser herzustellen. Dieser Raum dient zur Reparatur der letzteren und gleichzeitig zu ihrer Prüfung und Aichung, jener bildet das stattliche Magazin für die fertigen Gasmesser, die wir hier in den mannigfachsten Gröfsen lagern sehen. An diese Lagerhalle und an das mächtige Magazin für die Objekte des Metallgusses schliefst sich ein besonderes Kontrolbureau an. Wir durchschreiten die Schmiede, Schlosserei, Schreinerei und Werkzeugmacherei, besichtigen die Metallgiefserei zur Anfertigung der verschiedensten Messing- und Rohgufstheile, die daran grenzende Formerei und Putzerei, die galvanoplastische Abtheilung zur Verkupferung, Verstählung und Vernickelung der einzelnen Metallgebilde, die Lakirwerkstätte, die Brennerei- und Beizereiräume, die verschiedenen Expeditions- und Verpackungssäle und endlich die in einem besonderen Gebäude befindlichen Werkstätten zur Montirung und Prüfung der einzelnen Theile für die Dampfheizung der Eisenbahnzüge. Der maschinelle Betrieb dieses ungeachtet seiner fortgesetzten Um- und Neubauten mustergiltig angelegten Fabrikbereiches, in welchem das Prinzip der Arbeitstheilung zu einer weitgehenden Durchführung gelangt ist, geht von einer Compound-Dampfmaschine mit 50 Pferdestärken und einem kleinen 10 Pferde kräftigen Dampfmotor aus, die von einem Siederohrkessel mit 54 □m Heizfläche gespeist werden. Zur Beförderung der Rohmaterialien und der halbfertigen Erzeugnisse sind 3 mit der Transmission in Verbindung stehende Fahrstühle in Bewegung.

In noch weit höherem Grade als diese Fabrikanlage macht die grofsartige Industriestätte der Firma in Fürstenwalde den Eindruck eines Weltetablissements in des Wortes vollster Bedeutung. Schon wenn man vor der Einfahrt in den Bahnhof von dem Eisenbahnzuge aus den ausgedehnten Bereich mit seinen zahlreichen Bauwerken, seinen mächtigen Schloten, seinen weiten Plätzen überblickt, empfängt man eine Vorahnung von dem vielumfassenden Betriebe, der sich hier entfalten mufs. Das ganze Anwesen, das mit seinem prächtigen Parke, seinem wohlgepflegten Zier- und Obstgarten, mit den sich längs der Landstrafse hinziehenden reizenden Schmuckanlagen, seinen stattlichen Wohngebäuden einen Flächenraum von 8 ha 37 Ar 65 □m einnimmt, ist durch ein Normalgeleise von etwa 1200 m Länge, das mit Drehscheiben und verschiedenen Weichen versehen ist, mit dem benachbarten Bahnhofe der Stadt eng verbunden. Wird doch der gröfste Theil der von der Firma erzeugten Schöpfungen von hier aus in die Welt gesandt. Die einzelnen Werkstätten, die mit einander durch schmale Spurgeleise in Verbindung stehen, offenbaren in ihrer Bauart, in ihrer Helligkeit, in ihrer maschinellen Ausrüstung, in den Sicherheitsvorrichtungen, die getroffen sind, um Unglücksfälle abzuwenden oder einer eintretenden Gefahr begegnen zu können, dafs sie vom Geiste der fortgeschrittenen Zeit geleitet werden. Ihre Beleuchtung geschieht theils durch das der städtischen Gasanstalt entnommene Steinkohlengas, theils durch das in der Fabrik selbst bereitete Oel- und Wassergas oder durch karburirtes Leuchtgas, theils aber auch durch elektrisches Bogen- und Glühlicht. Die weiten Hofplätze werden in den Abendstunden durch das strahlende Licht von 9 Bogenlampen erhellt. Das dem Betriebe und den einzelnen Arbeitsräumen dienende Wasser wird vermittelst der Kraft von 3 Pulsometern aus artesischen Brunnen in 2 thurmartige Hochreservoirs gehoben und von hier weiter geleitet. Die Entnahme von Wasser für Löschzwecke erfolgt seitens der mustergiltig ausgerüsteten, aus 70 Mann bestehenden Fabrikfeuerwehr aus 8 Brunnen und einer Anzahl hier und dort befindlichen Hydranten. Mit der Feuerwehr ist auch eine Sanitätskolonne verbunden, welche in Unglücksfällen die erste Hilfe zu leisten hat. Eine Badeanstalt zur unentgeltlichen Benutzung, sowie ein Speisesaal nebst Kantine sind ebenfalls zum Besten der hier thätigen Arbeiter, deren Zahl sich auf etwa 650 beläuft, in dem Fabrikbereiche errichtet worden. Der dahingeschiedene Begründer der Firma hat testamentarisch einen Fonds von namhafter Höhe hinterlassen, aus dessen Zinsen die Hinterbliebenen verstorbener Beamten und Arbeiter der Fabrik unterstützt werden sollen. Aufserdem ist von der Fabrik bei Gelegenheit der Fertigstellung des 100 000sten Gasmessers noch eine weitere Summe zu den gleichen Zwecken ausgesetzt worden. Aus der erstgenannten Stiftung erhalten auch alle Arbeiter, die eine Dienstzeit von 25 Jahren in der Fabrik zurückgelegt haben, einen fortlaufenden jährlichen Zuschufs von 150 Mark.

Während den verschiedenen Werkstätten 17 Meister vorstehen, sind in den kaufmännischen und technischen Bureaux, die in einem Gebäude unweit vom Eingange sich befinden, etwa 20 Ingenieure und Beamte wirksam. An dieses Gebäude schliefsen sich Magazine für Rohmaterialien und fertige Erzeugnisse, sowie die ausgedehnte Modellschreinerei und die Werkstätten für sonstige Tischlerarbeiten mit mannigfachen Spezialmaschinen an. Wir begeben uns nun in den gegenüberliegenden Fabrikkomplex und betreten hier zunächst die mit den neuesten maschinellen Apparaten ausgerüstete stattliche Dreherei, in welcher die in

anderen Räumen hergestellten Objekte weiter bearbeitet und montirt werden. Die daneben gelegene Schlosserei, die, wie alle Arbeitsräume in diesem Fabrikbereiche, mit einer in dem Etablissement selbst hergestellten vortrefflichen Holzpflasterung versehen ist, ist hauptsächlich zur Bearbeitung feinerer Gebilde, namentlich von Kompressionspumpen, Linsenkörpern usw. ausersehen. Die an einer anderen Stelle dieses Anwesens befindliche grofse Schlossereihalle dient dagegen der Herstellung gröberer Artikel, zu denen vorzugsweise Skrubber, Reiniger, Wäscher, Gasbehälter, Retorten, also die verschiedensten Apparate zur Einrichtung von Gasanstalten, ferner Dampfheizungstheile, Bojenthürme, Bakenkörper und Gastransportkessel gehören. An diese Werkhalle grenzt die Kupferschmiede und die grofsartig angelegte Hartlötherei, in welcher unter Benutzung des intensiv wirkenden Wassergases die Rezipienten für die Waggonbeleuchtung und die zylindrischen Heizkörper und Schlangen zur Dampfheizungs-Einrichtung der Eisenbahnzüge mit Schlagloth gelöthet werden. Wir durchschreiten nun die mit 2 Laufkrähnen und einem Kupolofen ausgerüstete Eisengiefserei, besichtigen die Gufsputzerei, die Werkstätte mit der Kugelmühle zur Zubereitung des Formsandes und Kohlenstaubes und gelangen hierauf in die aus 2 Abtheilungen bestehende Metallgiefserei. Während die eine zur Gestaltung der verschiedensten Gufsstücke in Messing, Rothgufs, Weifsmetall, Bronze dient und zu diesem Behufe mit 6 Tiegelöfen und einem Wassergasofen ausgestattet ist, bildet die andere, welche Oefen für Phosphorbronzegufs besitzt, die Gufshalle für Torpedo-Luftkessel, welche Gebilde in einem besonderen Drehereiraume in Gemeinschaft mit den dazu gehörenden Armaturen fertiggestellt werden. Eine höchst fesselnde Arbeitsstätte bietet die imposante Halle der Blechschweifserei für grofse Schöpfungen dar. Wir sehen hier, wie die mittelst Biegemaschinen und anderer maschineller Werkgeräthe vorgearbeiteten Bleche durch 12 Schweifsfeuer ebenfalls unter Anwendung von Wassergas zu Gastransport- und Sammelkesseln, zu Bojenkörpern, zu Cellulosekochern eigener Form und von vollkommenster Wirkung, zu Heizkesseln, Verzinkungspfannen usw. gestaltet werden. Auf unserer weiteren Wanderung durch diesen ausgedehnten Bereich der Arbeit besuchen wir die Werkstätte für den Bau der für die Waggonbeleuchtung erforderlichen Regulatorgehäuse, welche in dem Berliner Etablissement zur Fertigstellung und Prüfung gelangen, sodann die Weichlötherei und den Prüfungsraum für Rezipienten, die Verzinnerei, Klempnerei, die Arbeitsstätte für den Bau einfacher Waggonlaternen, die Werkzeugmacherei, Schmiede und andere Werkräume, die insgesammt von dem Geiste der Ordnung und Präzision, der hier überall obwaltet, sprechende Kunde geben.

In einem besonderen Gebäude befindet sich die Werkhalle für den Bau von Dynamomaschinen nach dem Patent „Fritsche", die in der Gröfse von 3 bis 200 und mehr Pferdestärken sowohl für Beleuchtungszwecke als zur Kraftübertragung ausersehen sind. Zur Prüfung dieser vielpoligen Gleichstrommaschinen mit der eigenartigen wellenförmigen Ankerwickelung dient ein Dynamo von 600 Amp. und einer Spannung von 110 bis 250 Volt, deren Betrieb eine Lokomobile von 200 Pferdestärken bewirkt. Diese Dynamomaschine stellt auch die treibende Kraft der an diese Werkhalle sich anschliefsenden elektrischen Giefserei nach dem System Slavianoff dar. Sie erzeugt einen Strom, der zunächst einen Umschalter passirt und dann seine Brennkraft äufsert. Während das eine Kabel mit dem Giefsapparat vereinigt wird, kommt das andere mit dem Arbeitsstücke in Verbindung. In überraschender Weise erfolgt durch diesen elektrischen Prozefs die vollkommene Wiederherstellung zerbrochener Eisenbahnwagenachsen, von beschädigten Bandagen, Kolbenstangen, werthvollen Gufsstücken und anderen metallenen Objekten. Die Gegenstände treten dann wieder, als ob ihre Schäden durch Zauberkraft beseitigt wären, völlig intakt in die Erscheinung.

Die Erzeugung des Wassergases, die ein sprechendes Bild von der gewaltigen Entwickelung der Gastechnik gewährt, nimmt gleichfalls die volle Aufmerksamkeit des Beschauers in Anspruch. Wir betrachten, wie ein Schacht mit Koks gefüllt, wie diese entzündet und durch ein Gebläse bis zur Weifsgluth gebracht wird. Die sich hierbei bildende Kohlensäure verwandelt sich bei ihrem Entweichen in Kohlenoxydgas, nimmt den Stickstoff der Luft auf und wird dann als Generatorgas aufgefangen, um als wirksames Heizmittel zur Feuerung einiger Wasserröhrenkessel benutzt zu werden. Nach der Entleerung des Generatorgases wird durch eine Schieberöffnung Wasserdampf durch die weifsglühende Koksschicht hindurchgeblasen, wodurch Wassergas entsteht. Letzteres wird zunächst zur Abkühlung in sogenannte Skrubber geleitet, alsdann in Reinigungsapparaten von seinen Schwefelverbindungen befreit und nun als fertiges Gas dem grofsen, 1000 cbm fassenden Behälter zugeführt. Da das Wassergas nicht mit leuchtender Flamme brennt, so dachte man ursprünglich nicht, es jemals als Leuchtmaterial benutzen zu können. Jedoch die Entdeckung, dafs man mit diesem Gase ein überaus helles, intensives Licht erhält, wenn man über dem Brenner ein Netzwerk von Platindraht anbringt, verlieh ihm mit Recht eine erhöhte Bedeutung. In neuerer Zeit kam man nun auf den sinnreichen Gedanken, statt des kostspieligen und sich leicht abnutzenden Platindrahtes einen kleinen Apparat von Magnesia zu benutzen und erzielte damit überraschende Resultate.

In einem besonderem Gebäude dieses Fabrikbereiches werden diese Apparate nach dem Patent Fahnejelm in Gestalt von Kämmen hergestellt, um nicht nur in dem Etablissement selbst zur Anwendung gebracht, sondern in grofsen Mengen nach allen Ländern Europas versandt zu werden. In diesen Werkstätten, die ebenso wie diejenigen der elektrotechnischen Abtheilung und der Gastechnik mit wissenschaftlichen Laboratorien verbunden sind, sehen wir, wie Magnesia-Steine auf Kollergängen zu Pulver gemahlen werden, wie dieses dann gesiebt, mit anderen Stoffen gemischt, mittelst Matrizen gepreist wird, wie durch eigenartige maschinelle Apparate aus der Masse eine Fülle von Stiften entstehen, die in Oefen, bei welchen das Wassergas seine erstaunliche Heizkraft zu entwickeln vermag, durch den Prozefs des Brennens die Festigkeit erlangen. Aus den gebrannten Stiften erfolgt dann die Herstellung des bewufsten Kammes. Bekundet schon die Verbindung des Wassergasbrenners mit diesem Magnesiakamme die grofsartige Heizkraft dieses Gases, durch welche die Magnesia zur höchsten Weifsgluth gebracht wird, so vermag diese Lichtstärke mit derjenigen des elektrischen Bogenlichtes zu wetteifern, wenn man bei diesem Gase einen besonders konstruirten Brenner und den bekannten Auer-Strumpf in Anwendung bringt. Das hierdurch entstehende Wassergasglühlicht, das eine Leuchtkraft von hundert bis mehreren hundert Normalkerzen besitzt, ist, wie wir in dem Fabrikbereiche es empfinden konnten, von geradezu wundersamer Wirkung.

Doch die Firma giebt von den hervorragenden Vorzügen des Wassergases noch weitere Beweise. In ihrer Oelgasanstalt hat sie die Einrichtung getroffen, um sogenanntes karburirtes Wassergas zu erzeugen. Zu diesem Behufe wird in einem eigenartig konstruirten Ofen Oel in den Gaszustand gebracht und alsdann mit zugeleitetem Wassergas innigst verbunden. Diese Mischung ergiebt ein Leuchtgas, das dem gewöhnlichen Steinkohlengase sowohl wegen seiner weit gröfseren Leuchtkraft als auch wegen seines geringeren Stoffverbrauchs absolut vorzuziehen ist. Jedenfalls verdient das Wassergas, dessen wirkende Kraft in Brennöfen, bei dem Prozesse des Schweifsens, beim Löthen und als intensive Lichtquelle in überzeugender Weise hervortritt, eine weit gröfsere Beachtung aller Kreise, als dies bisher der Fall gewesen. Der praktische Amerikaner hat mit seinem freien Blick die Vorzüge dieses Gases längst erkannt; es spielt drüben im fernen Westen schon lange eine bedeutungsvolle Rolle im wirthschaftlichen Leben. Die Vorzeichen sind bereits erkennbar, dafs es in Zukunft auch auf unserem Kontinent die hervorragende Bedeutung erlangen dürfte, die ihm gebührt.

Der maschinelle Betrieb in diesem mächtigen Bereiche der Arbeit wird von 6 Dampfmaschinen, 3 Gasmotoren, 2 Lokomobilen bewirkt, die eine motorische Kraft von etwa 450 Pferdestärken repräsentiren. Den benöthigten Dampf liefern 5 Kessel mit einer Gesammtheizfläche von 340 □m.

In dem Maschinenhause der elektrischen Glühlampenfabrik von Gebrüder Pintsch ist eine Compoundmaschine mit einer Kraft von 75 Pferdestärken in Bewegung, die aus 2 Flammrohrkesseln mit je 75 □m Heizfläche ihre Nahrung zieht und zum Betriebe von 6 Dynamomaschinen sowie 3 Vakuumpumpen dient. Auch diese Fabrik bekundet in allen ihren Einrichtungen den fortgeschrittenen Geist der Zeit und zugleich die hohe Entwickelungsstufe, welche die Elektrotechnik erreicht hat.

In ihren freundlich-hellen Werksälen sehen wir alle die mannigfachen Manipulationen vollziehen, welche ingeniöse Köpfe ersonnen haben, um den elektrischen Strom als bequeme, das Auge wohlthuend berührende Lichtquelle benutzen zu können. Wir betrachten, wie hier die Bambusfasern gezogen, wie sie dort durch einen chemischen Prozefs präparirt werden, wie sie einem Glühverfahren unterliegen und dabei mit Hilfe kleiner Vakuumapparate sorgsam vermieden wird, dafs das Brennverfahren die erforderliche Grenze überschreitet. An dieser Stelle erhalten die rohen Lampenglocken durch die Prozedur des Blasens ein Röhrchen, an jener wird durch dasselbe die präparirte Faser als Leuchtbügel hindurchgeleitet, um mit der Lampe vereinigt zu werden. Mittelst der im Maschinenhause wirksamen Vakuumpumpen erfolgt dann die Entziehung der Luft aus den Lämpchen, von welchen nach Vollendung dieser wichtigen Arbeit das Röhrchen durch Stichflammen wieder entfernt wird. Nach erfolgten genauen photometrischen Messungen geschieht das Gipsen und Einfassen des unteren zugeschmolzenen Endes, mit welcher Manipulation der Schaffensprozefs beendet ist. In einem stattlichen Expeditions- und Verpackungssaale wird sodann die Versendung der fertigen Glühlampen in die Verkehrswelt vollführt.

Die Firma Julius Pintsch ist auf allen Ausstellungen des In- und Auslandes, auf denen sie mit ihren kulturellen Schöpfungen vertreten war, in hervorragender Weise prämiirt worden. Ihr wurde die preufsische goldene Staatsmedaille, die goldene Medaille der Society of Arts England verliehen. Doch die gröfste Anerkennung, die ihr wurde, spricht aus der Thatsache, dafs ihre Werke Gemeingut der ganzen Kulturwelt geworden sind. Ihr Name ist eng verknüpft mit der glorreichen Entwickelungsgeschichte des Beleuchtungswesens und wenn man von unserem Zeitalter des Lichts spricht, mufs man auch dieser verdienstvollen deutschen Industriestätte gedenken!

Paul Hirschfeld.

HEINRICH HIRZEL

in Leipzig-Plagwitz

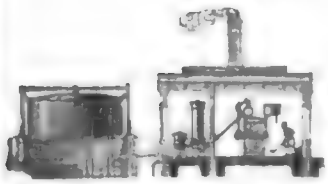
Maschinen-Fabrik

u. Eisengiesserei

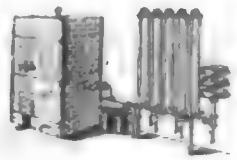
Metallgiesserei und Bleilötherei

liefert als Specialität

Complete Petroleum-Raffinerien



Oelgasanstalt.



Verkohlungsanlage.

Vollständige Einrichtung von Benzin-Fabriken

Destillationsapparate aller Art:

Theerdestillationen, Harzdestillationen, Kühler, Vorlagen, Agitatoren etc.

Eismaschinen und Kühlanlagen

Ammoniak-Apparate D. R.-P. No. 64 867 (Destillircolonne) **Colonnen-Apparat, continuirlich wirkend.** Geringster Dampf- und Wasserverbrauch. Von keiner Concurrenz erreicht. Zur Herstellung von **chemisch reinem Salmiakgeist, schwefelsaurem Ammoniak, Salmiak, concentrirtem Gaswasser,** aus Gaswasser und anderen ammoniakalischen Flüssigkeiten.

Extraktions-Apparate zur Entfettung von **Knochen,** Samen, Putzwolle etc.

Oelgas-Apparate. Vielfach prämiirt. Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Hotels etc. Zum Betriebe von Gasmotoren und zu Heizzwecken.

Dowson-Gas-Apparate. In Verbindung mit Gasmotoren **billigste Betriebskraft. Bis zu 50 % Kohlenersparniss** gegenüber Dampfmaschinenbetrieb.

Gasbehälter in allen Grössen.

Verkohlungs-Apparate und **Schweel-Apparate.**

Dampf-Ueberhitzungsapparate.

Apparate für die chemische Gross-Industrie.

Apparate für Laboratorien chemischer, physiologischer und anatomischer Institute.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Compressions-, Luft- und Vacuum-Pumpen.

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingfittings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.

Papier-Illuminations-Laternen- u. Luftballons in Thier- u. Menschenformen.

Man verlange Preisbuch

J. A. Schumann,

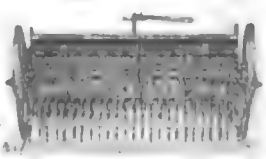
Leipzig, Windmühlenstr. 31.

Schutzmarke

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz.

Stahlpflüge, Eggen u. s. w.



Drill- u. Hackmaschinen.

Export nach allen Welttheilen.

Kataloge in allen Sprachen.

Absatz: 15 000 Stück.

Excelsior-Mühle

(Scheiben aus Hartguss)

zum Schroten von **Futter-Producten,** als

Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Lupinen, Wicken, Lupinen, Oel- und Erdnusskuchen, auch als Maisch- und Grünmais-Mühle für **Brennereien** etc., sowie z. Herstellung v. *feinem, direkt zum Verbacken geeignetem Mehlschrot.*

Excelsior-Doppelmühle

D. R. P.

München 1883: grosse silberne Denkmünze.

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

112 Prämien.

Ausführliche Kataloge kostenfrei.

Otto Ring's

„Syndetikon"

klebt, leimt, kittet Alles.

Bemusterte Anstellung kostenlos

Otto Ring & Co., Berlin W 57

Gegründet 1878

H. Paucksch, Act.-Gesellsch.,

Landsberg a. Warthe

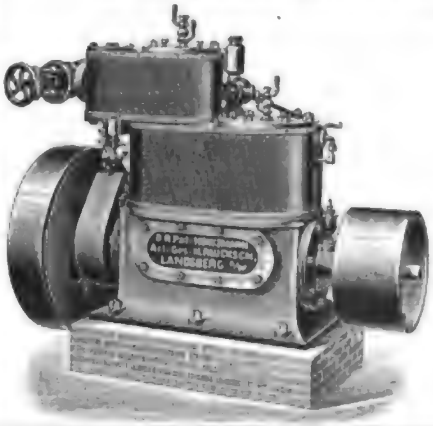
fertigt

Schnellläufer-Kapsel-Compound-Dampfmaschinen (Pat. Heinzmann)

von 6 bis 400 effektiven Pferdestärken

für elektrischen Licht-Betrieb und andere Betriebe,

welche eine absolut gleichmässige Gangart der Maschine erfordern.



Ferner:

Compound-

und

Triple-Dampf-maschinen

stehender Konstruktion

und

Dampfkessel

aller Systeme. [728¹]

Schäffer & Budenberg

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin.

Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansaugend)

D. R. P. Nr. 12848 und 31011.

65 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art.

Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Russ, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure.

Kataloge gratis und franko.

Für Export 33⅓% Rabatt!

Makart-Album 80 Heliogravuren 150 M.
der Meisterwerke 16 Text u. Mappe 20 M.

Einzelbilder Gr. 37:50 ctm.: Sommer, Jagdzug der Diana, Bacchantenfamilie, Liebesgeheimniss, 4 Tageszeiten etc. Faust u. Gretchen, Romeo u. Julie à 2 M. Kataloge u. 6 Muster v. Photographien Licht- u. Oeldruckbildern etc. 1 M.

Paul Bayer, Kunstverlag, Dresden-Blasewitz 3.

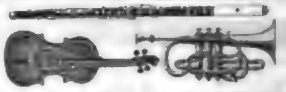
Flüssige Kohlensäure

Liquid. carbonic. acid.

Transport-Cylinder und **Patent-Verschluss-Ventile.**

Actien-Gesellschaft für Kohlensäure-Industrie

Berlin N.W. und **Burgbrohl (Rheinprovinz).**



Beste und billigste Bezugsquelle für

Musikinstrumente

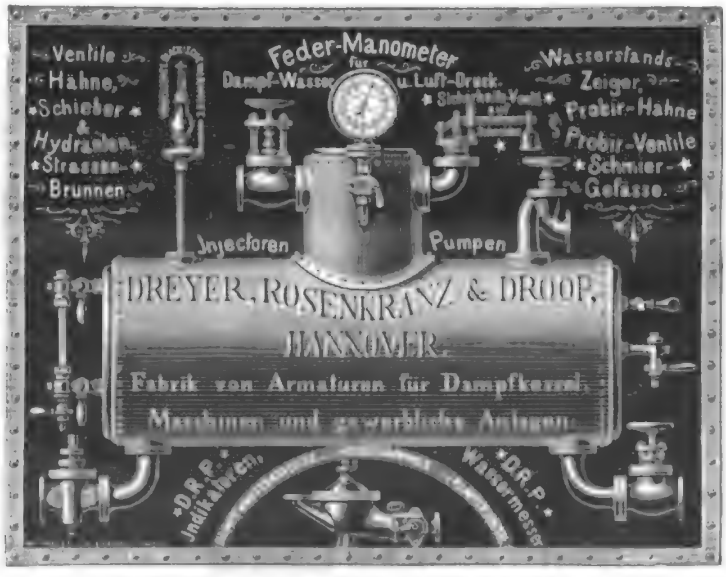
Violinen, Violas, Celli, Contrabässe, Flöten, Piccolos, Clarinetten, Cornets, Trompeten, Signalhörner, Trommeln, Zithern, Accordzithern, Guitarren, Mandolinen, Orchestras, Symphonions, Polyphons, Aristons, Piano-Melodico, Phönix, Harmonikas, Mundharmonikas, Pianinos, Drehpianos, Harmoniums, Musikautomaten.

Römische und deutsche Saiten. Noten zu allen Instrumenten.

Jul. Heinr. Zimmermann,

Musikexport, Leipzig.

Neue illustrirte Preisliste gratis.



Schmale Papier-Rollen

in jeder Qualität, Farbe und Breite für

Zündholzschachteln
Billet-Rollendruck
Kassen-Kontroll-Apparate
Telegraphenstreifen
pharmaceutische Zwecke

liefere ich als Specialität in erprobter Waare und tadelloser Wickelung.

Niedrige Exportpreise franco Bord europäischer Seehäfen.

Musterrollen stehen zur Verfügung.

A. Leinhaas,

Berlin SW. 19.

Verantwortlicher Redakteur: A. Hajetto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 14.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Wagner's Verlagsbuchhandlung Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,— Mk. im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,— Mk. im Weltpostverein . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. Berlin, den 4. April 1895. Nr. 14.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Heilrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Notiz, betr. die Verwechselung des „Export" mit Konkurrenzblättern. — Abonnements-Einladung — Die Konkurrenz der chinesischen und japanischen Industrie — Europa: Die handelspolitische Bedeutung von Triest. — Australien und Südsee: Deutsche Zeitungen im überseeischen Auslande. (Fortsetzung.) — Die Zukunft der Zuckerproduktion in Queensland. — Briefkasten — Deutsche Exportbank: (Abth. Exportbureau.) — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

In Folge des Vorhandenseins mehrerer Zeitungen, welche durch ihren Namen absichtlich oder unabsichtlich beim Publikum die Vorstellung erzeugt haben, dafs sie in Beziehungen zum „Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" stehen, gelangen häufig für uns bestimmte Sendungen verspätet oder garnicht in unsere Hände. Wir bringen hiermit nochmals zur Kenntnifs der verehrlichen Leser dieses Blattes, dafs lediglich der „Export" als Organ des Vereins anzusehen ist und Zuschriften an dasselbe nur an die Redaktion oder Expedition des „Export" Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten, nicht aber mit anderen Aufschriften zu versehen sind.

Redaktion des „Export".

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das II. Quartal 1895 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1895 unter No. 2242 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W., Lutherstr. 5.

Expedition des „Export".

Die Konkurrenz der chinesischen und japanischen Industrie.

Wir haben bereits bei früheren Gelegenheiten*) darauf hingewiesen, dafs im Laufe der letzten 20 Jahre die japanische Industrie in einer gröfseren Zahl von Artikeln sowohl in Australien wie in China in eine sehr erfolgreiche Konkurrenz gegen die europäischen Provenienzen gleicher Art eingetreten ist. Bei der ersten australischen 1880er Weltausstellung in Sidney haben u. A. die deutschen Werke, welche schwedische Streichhölzer fabrisiren, erfahren müssen, wie die Japaner so gut und billig lieferten, dafs gegen sie nicht aufzukommen war. In China beherrschen die Japaner den Markt in billigen Regenschirmen. Das Bier, welches sie aus Reis brauen, soll, nach übereinstimmenden Berichten, sehr gut sein, da es noch von deutschen Braumeistern hergestellt wird. Das hindert nicht, dafs die Japaner mit der Zeit auch gute Brauer werden, gerade so wie die Norddeutschen es geworden sind, die in früheren Zeiten ohne bairische Braumeister keinen guten Gerstensaft brauen konnten. Ansehnliche Erfolge haben die Japaner in der Fabrikation von baumwollenen Flanellen, gewissen Papiersorten, billigen Lampen und Lampentheilen, Cement, metallenen Knöpfen usf. erzielt. Dabei wird die gute und billige Arbeit der Japaner gerühmt.

Ganz kürzlich sind diese Angaben durch das „British Trade Journal" in folgender Weise ergänzt worden. Das gedachte Blatt schreibt:

„Die industrielle Entwickelung Japans. Im Laufe weniger Jahre sind nicht weniger als 59 neue Baumwollspinnereien und Webereien entstanden, in denen einheimisches Kapital von 20 Millionen Yen*) investirt ist; die Spinnereien zählen fast 800 000 Spindeln, und ihre Produktion wurde bereits im vorigen Jahre mit 500 000 Ballen Garn im Werthe von 40 Millionen Yen veranschlagt. Die japanische Baumwollindustrie hat den Export von Lancashire wie auch von Indien bereits wesentlich herabgedrückt; sie arbeitet dabei, wie der englische Konsul in Hiogo berichtet, mit einem Profit, der zwischen 8 und 28 Percent schwankt. Die „Cotton Factory Times" lenkt die Aufmerksamkeit auf die besondere Eignung der japanischen Arbeitskräfte für die Industrie, und Fachleute, welche japanische Arbeiter und Arbeiterinnen in den Fabriken thätig gesehen haben, theilen mit, dafs sie an Intelligenz, Sorgfalt und Disciplin in keiner Weise hinter der englischen Arbeiterschaft zurückstehen. Hierzu kommt die aufserordentliche Billigkeit der Arbeitskraft; die Löhne betragen für den 11½ stündigen Arbeitstag ungefähr 4 d für Arbeiter und 2,25 d für Arbeiterinnen.

Doch nicht in der Textilindustrie allein zeigt sich dieser Aufschwung. Die Amerikaner haben kürzlich die Uhrenindustrie nach Japan verpflanzt. Der Krieg mit China hat eine ganze Konservenindustrie entstehen lassen, welche die japanische Armee in China mit Nahrungsmitteln versieht; in Hiroshima bestehen 4 Fleischkonservenfabriken, und auch in Tokio werden Konserven fabrikmäfsig erzeugt. In Sapporo sind unter dem Schutz der Regierung, die eine 5 percentige Zinsengarantie übernommen hat, Rübenzuckerfabriken entstanden; auch die Leinwandfabrikation macht rasche Fortschritte.

Eine Reihe von Fabriken, die ursprünglich unter staatlicher Leitung gegründet und betrieben wurden, ist in Privatbesitz übergegangen, so Brauereien, Mühlen, Sägewerke und Seidenfabriken in Sapporo, Cementwerke in Hakodate usw."

*) Export 1891, Nr. 14, Seite 222.

*) 1 Yen = 3,50 M.

Digitized by Google

Wer auch nur einigermafsen Gelegenheit gehabt hat, die Leistungen der japanischen Kunstindustrie zu verfolgen, die jetzt allerdings bei weitem nicht mehr auf der frühern hohen Stufe steht — ihren Glanzpunkt erreichte die japanische Kunstindustrie Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts, also zur selben Zeit wie das deutsche Kunstgewerbe — wer diese japanische Kunstindustrie kennt, der weifs, dafs die technische Geschicklichkeit der Japaner — und das gleiche gilt von den Chinesen in vielleicht noch höherem Grade — über jeden Zweifel erhaben ist. Diese schönen Brokatstoffe mit ihren vollen Farben, die Bronzen mit ihrer geradezu raffinirten Feinheit in der Ausführung, diese Porzellane und Lackarbeiten usf. schliefsen jeden Zweifel in die meisterhafte Handhabung der Technik aus.

Aber bei dieser Technik bleibt es denn auch. Die Japaner wie die Chinesen bilden die von der Natur gegebenen Vorbilder mit einer Sorgfalt und Genauigkeit nach, für welche das Auge wie das Empfinden des Europäers kaum empfänglich ist.

Man nehme einen in japanischen Werkstätten aus Bronze gefertigten Käfer, einen Baum, eine Eidechse, ein Huhn oder dergl. mehr zur Hand und man wird es nicht genug rühmen können, wie getreulich diese Gegenstände der Natur nachgebildet sind. Da fehlt nichts, auch nicht die unserem Auge als für die Reproduktion viel zu unscheinbar dünkenden minutiösesten Einzelheiten. Die Stellungen und Formen des Ganzen wie der einzelnen Theile sind der Natur mit peinlichster Sorgfalt abgelauscht und wiedergegeben. Dafs die Japaner ungemein scharf die äufseren Merkmale der Dinge beobachten, geht aus der höchst interessanten Thatsache hervor, dafs ihre Zeichnungen von sich bewegenden Menschen und Thieren sowie bewegten Gegenständen eine überraschende Aehnlichkeit mit unseren besten Momentphotographien besitzen.

Die Ostasiaten sind vorzügliche, unübertreffliche Naturalisten. Sie bilden und reproduziren so zu sagen objektiv, wie die Vorbilder aus der Natur sich zeigen. Sie schaffen das ihnen Gebotene genau so, wie es ihnen geboten worden ist, nicht aber, wie sie subjektiv das Gesehene empfinden — sie imitiren! Unsere Künstler empfangen das äufsere Bild und reproduziren es so wie es sich in ihrer Empfindung, in ihrem Seelenleben wiederspiegelt. Sie sind selbst schöpferisch thätig, aus ihrer Seele heraus, gemäfs der Stimmung in welcher sie sich befinden, gemäfs dem Ideal, welches ihnen als das Vollkommenste und Schönste vorschwebt.

An der scharfen Beobachtung, dem grofsartigen Imitationstalent der Chinesen und Japaner, ihrem enormen Fleifs und der peinlichen Sauberkeit bei der Arbeit, herrscht keinerlei, auch nicht der mindeste Zweifel. Alle europäischen Kenner der Ostasiaten und ihrer Industrie stimmen in diesem Urtheil überein. Es kann daher auch kaum einem Zweifel unterworfen sein, dafs Japaner wie Chinesen jede Arbeit, für deren Tüchtigkeit die gedachten Eigenschaften entscheidend sind, in vortrefflichster Weise leisten und uns darin sehr energische und wohl zu respektirende Konkurrenten sein können und sein werden. Es wird ihnen nach genügender Schulung sicher nicht schwer werden, namentlich in einer Menge von Massenartikeln, deren Fabrikation auf einfachen mechanischen oder chemischen Prozessen beruht, insbesondere ihre heimischen Märkte sich zu sichern. Weshalb sollen die Japaner und Chinesen nicht auch einfachere Maschinen konstruiren oder einfachere chemische Präparate herstellen können, deren Elemente wie deren kombinirte oder sich ergänzende Wirkung sie sich zu erklären vermögen!

Aber darin liegt weder der Schwerpunkt des künstlerischen noch des industriellen Geistes. Dieser wird und kann auf die Dauer nichts leisten, keinen Fortschritt erzielen, wenn er nicht aus der eigenen Seele der Persönlichkeit wie des Volkes schöpft, wenn er nicht selbst schöpferisch thätig wird. Und wenn die Ostasiaten wirklich im Stande wären — was übrigens ohne fremde Hülfe kaum wahrscheinlich ist — ein modernes Kriegsschiff mit allem Zubehör, also ein Werk nachzuahmen, an welches die höchsten spekulativen wie technischen Anforderungen der heutigen Industrie gestellt werden, so wäre damit noch immer nicht der Beweis geliefert, dafs ihre Thätigkeit, ihr technisches Verständnifs auf der gleichen Höhe wie das der modernen Kulturvölker stünde. Die schöpferische Kraft der letzteren würde fortfahren reifsende Fortschritte zu machen, so dafs die Japaner und Chinesen, trotz aller Geschicklichkeit in den Details und bei allem geistigen Akkomodationsvermögen, dennoch nicht folgen könnten und immer wieder genöthigt sein würden, ihre alten Lehrmeister, die Europäer, aufzusuchen. Es ist kein blofser Zufall, sondern durch ihre Rasseeigenthümlichkeiten begründet, dafs Japaner wie Chinesen in ihrer ganzen, doch so sehr bedeutenden Kultur nicht über das Gebiet dessen, welches Emsigkeit, Fleifs und technische Erfahrung gewinnen und beherrschen können, hinaus gelangt sind. Alchemisten können zufällig Porzellan und auch das Pulver erfinden, sie sind und werden deshalb aber noch lange keine Chemiker. Die methodische Forschung und Untersuchung in Verbindung nicht nur mit der technischen Erfahrung, sondern mit der Phantasie, schafft den grofsen Erfinder oder Künstler. Entdecker kann auch ein zäher und energischer Mensch sein, selbst wenn er geistig und seelisch weniger bedeutend ist. Mit einem Worte: es fehlt den Ostasiaten die grofse seelische Energie und das Vorstellungsvermögen, welche beide allein es dem Menschen ermöglichen, aus der Tiefe des eigenen Empfindens das Neue heraus zu schaffen. Damit stimmen auch die neueren Forschungen überein, welche ein Licht in die kulturelle Vergangenheit der Chinesen werfen. Namentlich haben diese Forschungen erkennen lassen, dafs die Mittheilungen speziell über die bedeutenden mathematischen Kenntnisse der Chinesen fabulärer Natur sind. Wo sie in den exakten Wissenschaften etwas geleistet haben, da ist entweder indischer, arabischer, griechischer und, in den letzten Jahrhunderten, der Einfluls modernen Kulturgeistes nachweisbar. Das einseitige Gemüthsleben der Ostasiaten, welches durch Härte und Egoismus beherrscht wird, verhindert auch den Aufschwung der Seele zur Lösung der höchsten ethischen Probleme.

Unsere Künstler, welche alle die oben gedachten Vorzüge der chinesischen und japanischen Technik bereitwilligst anerkennen, zweifeln, mehr oder weniger, die künstlerische Befähigung der Ostasiaten an — wenigstens das, was die Vertreter der klassischen Kunst unter künstlerischer Befähigung verstehen.

Man betrachte die chinesischen und japanischen Bilder, seien diese gemalt oder gestickt! Wo ist und zeigt sich da eine Perspective? Und dann stets diese Vollfarben, dieser Mangel an Abtönung. Auf allen japanischen Landschaften zeigt sich der bekannte Fuji-no-yama mit blau, blau und wieder blau im Hintergrunde. Hat Jemand schon eine japanische und chinesische Landschaft im Morgen- oder Abendroth gesehen? Und wenn wirklich, konnten diese Darstellungen Anspruch erheben künstlerische Leistungen zu sein, war „Stimmung" darin enthalten? Und dann: mit welchem Entsetzen gewahrte man häufig die bedenklichsten Vorzeichnungen.

Da wir gerade gegenwärtig alle Ursache haben, uns klar zu werden darüber, was wir an künstlerischen sowie industriellen und kunstindustriellen Leistungen von Ostasien zu erwarten haben, so bot sich uns kürzlich eine willkommene Gelegenheit, die von der bekannten und regsamen Firma Amsler & Ruthardt zu Berlin (Behrenstrafse) inszenirte Ausstellung ostasiatischer Stickereien näher ins Auge zu fassen. Auch auf diese pafst alles oben Gesagte. Die rein technische Behandlung grofsartig, aber keine Kunst, keine Komposition, keine geistige Harmonie. Was soll man sich bei einer Seelandschaft denken, in deren Vordergrund, — der Küste — auf einem umgestürzten Korbe einige Hühner resp. Hähne herumhüpfen? Was hat ein Hühnerhof mit einer Seelandschaft zu thun? Hinter diesem Stillleben des Hühnerhofes das grofse, weite, blaue Meer. Was soll man sich dabei denken? Ein anderes Bild (Katalognummer 11) zeigt ebenfalls einige Hähne, im Hintergrunde Berge. Was soll man sich hierbei denken? Grofsartig naturalistisch durchgeführt erscheinen (Nr. 28) einige Enten — man vermeint sie lebend vor sich zu sehen. — Die bekannten blühenden, schon in tausenden von Exemplaren gesehenen Pfirsichzweige zeigen eine Monotonie, die abstofsend wirkt. Alles volle Blüthen in prächtigster weifser Seide, aber alle von der offenen Blüthenseite, keine von der Seite, keine knospend mit der so feinen, rosafarbenen Schattirung. Diese Sachen in einem Salon täglich um sich zu sehen, mufs ermüdend wirken.

Wie derartige Stickereien künstlerisch gehalten werden müssen, das hat uns die alte europäische Kunstindustrie hinreichend gezeigt. Unter den neuesten Leistungen auf diesem Gebiete sind uns kaum welche bekannt, welche an die der genialen Frau Mankiewitz in Dresden und der Damen Seliger in Berlin heranreichen. Das sind denn doch nicht nur die wesenlosen Ergebnisse technischer Geduldsproben, sondern in ihnen steckt Seele, Kunst und Kunsttechnik. Und wer von den chinesischen und japanischen Bronzen denn so gar entzückt ist, der vergleiche sie einmal mit denen aus der klassischen Zeit des deutschen Kunstgewerbes. Ein Bijou in dieser Hinsicht ist der kleine bronzene Hund von Peter Vischer im grünen Gewölbe zu Dresden. Will Jemand die ostasiatischen Cloisonets

mit den unseren vergleichen, so nehme er diejenige von unserem Berliner Meister Elster zur Hand und er wird gewahren, wo der feinere und harmonischere Geschmack ist. Jammerschade, dafs diese schönen und schönsten Arbeiten von Elster nicht diejenige Gnade vor den Augen des kaufkräftigen deutschen Publikums gefunden haben, die zu finden sie vollauf berechtigt waren. Sie konnten und können jede Konkurrenz schlagen, auch die der Pariser und Ostasiaten.

Allerdings kann man berechtigter Weise dem Gesagten entgegenhalten: „Was kennen wir in Europa von der japanischen und von der chinesischen Kunst, von dem Kunstleben? Wartet die weitere Erschliefsung dieser Länder ab, lernt das Seelenleben dieser Völker erkennen, und dann urtheilt, vorher aber verlegt Euch auf's Abwarten!“ Diesen Standpunkt lassen wir gelten, es wäre in der That noch zu früh um ein endgültiges Urtheil zu fällen. Aber auf Grund dessen was wir kennen, glauben wir das Gesagte aufrecht erhalten zu sollen. Was wir kennen gelernt haben, sind hoch interessante Kuriositäten aber keine künstlerischen Leistungen, wenigstens für die heutigen Kulturvölker nicht! Das Auge der ostasiatischen Kulturvölker sieht anders als unser Auge und ihre Seele empfindet und reflectirt anders als die unsere, und nicht nur als die unsere, sondern auch anders als die der griechischen, arabischen und indischen Kulturvölker. Es ist kulturhistorisch ebenso interessant wie wichtig dies zu konstatiren. Asien ist in 3 grofse Kulturlager getheilt: in das chinesisch-japanische, das arisch-indische, das arabische resp. semitische. Das wird sich nicht nur auf künstlerischem und industriellem Gebiete mit eminenter Wuchtigkeit bekunden, sondern auf den Gebieten aller kulturpolitischen und politischen Fragen. Dieser Umstand dürfte einigermafsen die Furcht vor der Ueberschwemmung der Welt durch die mongolische Rasse doch auf das rechte Mafs beschränken.

Noch kennen wir einen Faktor zu wenig, welcher in alle diese Fragen hineinspielt: die ostasiatische Dichtkunst. Möglich, dafs diese mehr Anzeichen einer regeren, rasch erfassenden Phantasie und tieferer seelischer Empfindungen zeigt, als die anderen Zweige künstlerischen Schaffens. Das, was bisher darüber bekannt geworden ist, berechtigt nicht zu grofsen Erwartungen und Hoffnungen. Aber schliefsen wir unser Urtheil noch nicht ab, unser eigenes Heil verlangt die vorsichtige und eingehende Prüfung aller dieser Fragen, weil ihre Beantwortung sehr viel Schlüsse auf andere Gebiete gestattet, die für uns von sehr praktischer Bedeutung sein werden.

Eins möchten wir noch zur Beruhigung Derer hervorheben, welche im Geiste bereits sehen, wie die ostasiatische Industrie siegreich die europäische und nordamerikanische Konkurrenz überall auf dem Weltmarkte zurückdrängt, und wie der ostasiatischen Waare der Kuli auf dem Fufse folgt, die europäischen Pionire und Arbeiter siegreich vor sich hertreibend. Indien liefert billige und schönere Arbeit als China und Japan, Arbeiten hoch künstlerischen Werthes! Und diese Leistungen entsprechen unserem Geschmacke, übertreffen unsere Leistungen nach vieler Richtung. Gleichwohl hat die indische Technik und der indische Geschmack uns nicht vom Weltmarkte verdrängt, sondern die europäischen Arbeits-Produkte haben in Indien fortgesetzt Terrain gewonnen! Und doch ist uns Indien seit mehreren Jahrhunderten erschlossen.

Wenn wir durch Vorstehendes eine eingehendere Diskussion der angeregten Fragen veranlafst haben sollten, so werden wir uns reichlich belohnt finden. Dafs diese Fragen von eminenter aktueller Bedeutung sind, wird Niemand verkennen.

Europa.

Die handelspolitische Bedeutung von Triest. Die handelspolitische Bedeutung von Triest nicht nur für den deutschen Handel sondern auch für die deutsche Politik, wird namentlich in neuerer Zeit in Deutschland nicht genügend gewürdigt. Jedenfalls stand sie früher mehr im Vordergrunde, als die Gotthardtbahn noch nicht gebaut war und Genua für den rheinischen und süddeutschen Handel noch nicht die Bedeutung erlangt hatte, welche dieser Hafen in neuerer Zeit sich erworben hat.

Neben der Gotthardthahn sorgt auch der Brenner für die Zufuhr nach Genua und für die Abfuhr dieses Platzes, und diese Wirkung erstreckt sich weit hinein bis nach Deutschland. Bayern und Württemberg. Auch ein Theil von Thüringen fällt noch in den Verkehrsbereich der gedachten beiden Alpenbahnen. Aber in Sachsen bereits beginnt für die Abfuhr gen Süden der Kampf zwischen diesem Verkehrsgebiet mit dem von Triest. Die Entfernung von Chemnitz nach Triest beziffert sich auf 1269 Eisenbahnkilometer, die vom erstgenannten Platze über den Brenner nach Genua auf 1206 km. Wenige Meilen von Chemnitz beginnt die österreichische Grenze und es ist deshalb den österreichischen Bahnverwaltungen verhältnifsmäfsig leicht, durch niedrige Tarifsätze sich Frachten zu sichern. Es kann sich hierbei im Wesentlichen nur um den Verkehr nach der Levante und Asien handeln, denn im transatlantischen Verkehr hat Genua sich die unbedingte Vorhand gesichert. Unter ersterem Gesichtspunkte hat Triest für einen Theil von Mittel- und Ostdeutschland auch heute noch eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.

Freilich wird dieselbe, in Folge der wunderbaren Wasserwege in der norddeutschen Ebene nach Hamburg und Stettin, deren einer weit bis nach Böhmen hineinreicht, erheblich gemindert. Wie sehr müfsten die Eisenbahntarife nach Triest herabgemindert werden, um zu verhindern, dafs der böhmische Zucker von der Elbe abgezogen und gehindert wird, nach der Levante seinen Weg über Hamburg zu nehmen.

So sehr uns nun auch daran liegen wird und mufs, das Hinterland unserer Nord- und Ostseehäfen möglichst weit nach Oesterreich auszudehnen, so läfst sich doch nicht in Abrede stellen, dafs wir mancherlei Veranlassung haben, Triest nicht zu unterschätzen oder gar als bedeutungslos für den deutschen Handel hinzustellen. In langen Wintern erschweren die Eisverhältnisse die Schifffahrt in Hamburg und Stettin sehr beträchtlich und die Flufsschifffahrt versagt jeglichen Dienst. Aber dem liefse sich durch niedrige Eisenbahntarife beikommen. Erinnere man sich noch des Cholerajahres 1892 oder denke man an eine Blokade der deutschen Häfen, so wird man ohne Weiteres anzuerkennen genöthigt sein, dafs Triest für vielfache handelspolitische wie politische Auslandsbeziehungen einzelner deutscher Landestheile eine ebenso erhöhte Bedeutung erlangen kann, wie es Genua, Antwerpen oder Rotterdam vermögen. Jedenfalls — und die deutsche Politik hat dies mit Recht stets accentuirt — gewährt ein österreichisches Triest, neben dem grofsen und zukunftsreichen Hafen Genua, eine weitere Garantie für die reguläre Entwickelung unseres Aufsenhandels, als wenn Triest zum italienischen Hafen werden würde, was unsererseits niemals zugegeben werden dürfte, trotz der zunehmenden Bedeutung von Salonichi, welches doch nur einen beschränkten Ersatz für Triest hinsichtlich des Exports nach der Levante und Asien zu bieten vermöchte.

Wir haben um deswillen alle Veranlassung, die Entwickelung von Triest mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und die Mafsregeln, welche die österreichische Regierung zur Hebung dieses Hafens trifft und noch treffen wird, müssen direkt oder indirekt wichtige Interessen unseres Aufsenhandels und Aufsenverkehrs berühren. Vergessen wir hierbei niemals, dafs Deutschland in Europa in verkehrspolitischer Hinsicht das Reich der Mitte ist, dafs unsere Verkehrspolitik nothwendiger Weise dahin zielen mufs, den Transitverkehr nach allen Seiten hin zu fördern und daher nach allen Seiten hin uns Verbindungen mit dem Weltmarkte, mit der Welt, offen zu halten.

Mit Interesse haben wir daher kürzlich Kenntnifs von einer Abhandlung genommen, welche Fritz Robert über „Triests handelspolitische Lage“ in der Zeitschrift für Volkswirthschaft, Sozialpolitik und Verwaltung (Band IV Heft 1)* veröffentlicht hat. Freilich zeigt sich bei den Ausführungen des Verfassers, dafs Triest in seiner Verkehrs- und Handelsbewegung namentlich gegenüber den Nordseehäfen, aufserordentlich zurücksteht. Sein Hinterland ist schwer erreichbar von der See aus. Wer den Aufstieg der Bahn nach dem Karst kennen gelernt hat, der vermag sich davon ein genügend klares Bild zu machen. Die angrenzenden Gebirgsländer halten hinsichtlich ihrer Produktions- wie Konsumtionsfähigkeit begreiflicherweise den Vergleich mit den eisen- und kohlenreichen und von Kulturströmen ersten Ranges durchfurchten Ebenen des norddeutschen und rheinischen Tieflandes nicht aus. Verfügt doch Triest über keinen Wasserweg nach dem hinterländischen Binnenlande. Zu Wasser sind ihm lediglich — wenn man diesfalls überhaupt von einem Hinterlande sprechen kann — die nahegelegenen Küstenländer der Adria erschlossen. Ist doch in dieser Hinsicht selbst Venedig am Ausgange der lombardischen Ebenen günstiger gelegen. Mit Rücksicht auf diese Momente wird man die Entwickelung der Verkehrsziffern Triest's zu beurtheilen haben.

Trotz aller dieser Schwierigkeiten ist Triest immerhin vor-

*) Herausgegeben von Eugen von Böhm-Bawerk, Karl Theodor von Inama-Sternegg, Ernst von Plener-Wien bei F. Tempky in Wien und G. Freitag in Leipzig.

wärts geschritten. Seine Ein- und Ausfuhr werthete 1858: 274 und 1893: 674 Millionen Gulden, von welchen Beträgen auf die Ein- und Ausfuhr zur See 184 bezw. 356 Millionen Gulden entfielen.

Also auch in neuerer Zeit ist Triest fortgeschritten, trotz der Konkurrenz des Fiumaner Hafens, dessen Gesammthandel anno 1881: 34 503 021 fl und 1892: 92 744 870 fl werthete. Es ist denn doch ein ganz eminenter Vorsprung, den Triest hat.

Es scheint, als wenn sehr berechtigter Weise über den Mangel an Initiative der Triester Geschäftskreise geklagt wird, während die k. k. Regierung sehr energisch und kräftig fördernd in die Triester Verhältnisse eingegriffen hat. So hat sie u. A. Anfang der 80er Jahre für Kakaobohnen und -Schalen, Kaffee und Thee, Gewürze, Palmöl, Kokosnufsöl, vegetabilischen Talg, Indigo und Cochenille Zollerniedrigungen zugestanden. 1891 hat sie den Freihafen aufgehoben und Triest sowie Fiume in das österreichisch-ungarische Zollgebiet hineingezogen, wodurch die Anlage industrieller Etablissements in der Stadt und deren Umgebung gefördert worden ist, soweit deren Absatz nach dem Inlande gravitirte. Die Steuern und Gebühren für diese industriellen Unternehmungen wurden ermäfsigt, ein neuer Post- und Schifffahrtsvertrag mit dem österreichisch-ungarischen Lloyd wurde abgeschlossen und dadurch zahlreiche Mifsstände beseitigt. 1894 übernahm die Regierung die öffentlichen Lagerhäuser u. dergl. mehr. Ferner strebt sie nach einer Erleichterung und Erweiterung des Binnenlandverkehrs nach Norden und Nordosten, indem sie die Verstaatlichung der k. k. priv. Südbahngesellschaft anstrebt. Während dieser Plan gegen Fiume gerichtet ist, beabsichtigt sie zur Hebung des Verkehrs mit der Schweiz und Süddeutschland eine neue Bahn zu bauen. Diese beiden geplanten Unternehmungen dürften am ehesten und durchgreifendsten den erstrebten Erfolg erzielen. Welche Opfer übrigens die Regierung u. A. für Triest gebracht hat, geht aus der Thatsache hervor, dafs sie die magazzini generali übernommen hat, deren Herstellungskosten ca. 18 Millionen Mark betragen haben. Um die bureaukratischen Einflüsse in der Verwaltung zurückzudrängen, hat sie in die Verwaltung der Magazine 2 hervorragende Triester Kaufleute aufgenommen.

Ein Vergleich der Triester Schifffahrtsbewegung mit der anderer kontinentaler Häfen läfst die relative Bedeutung derselben erkennen.

Es bezifferte sich die Tonnenzahl der eingelaufenen Schiffe in 1000 Tonnen (688 = 688 000)

in	1888	1890	1893
Fiume	688	815	810
Triest	1869	1472	1574
Venedig	—	1006	1005
Genua	2863	2618	2996
Marseille	3600	3579	3377
Hâvre	2126	2159	2120
Antwerpen	3974	4506	4620
Rotterdam	2721	2918	3566
Amsterdam	900	991	1072
Bremen	1447	1733	2030
Hamburg	4855	5202	5883

Angesichts der unleugbaren und auch höchst erfreulichen Thatsache, dafs der Orient, Ost-Asien sowie auch Ostafrika und Australien immer mehr und mehr dem andringenden europäischen Handelsgeiste erschlossen werden, erschien es zeitgemäfs und in unserem handelspolitischen Interesse wichtig, auf die Bestrebungen Oesterreichs zur Hebung von Triest hinzuweisen, um die deutschen Industriebezirke — welche hieraus Vortheile erzielen zu können glauben — zu veranlassen, rechtzeitig zu den gedachten Vorgängen und Plänen Stellung zu nehmen.

Australien und Südsee.

Deutsche Zeitungen im überseeischen Auslande. I. Die deutschen Zeitungen in Australien. (Fortsetzung.) Mehr wie aufdringlich wird der Fabrikant von „Clements Tonic".

Er behauptet: „Sie sehen krank aus!
Sie fühlen sich krank!
Sie sind krank!
Was wollen Sie thun?"

„Wenn Sie vernünftig sind, werden Sie eine Kur mit „Clements Tonic" machen."

„Dieses Mittel ist der gröfste Wiederhersteller eines erkrankten Systems, welches die Welt je gesehen. Es ist der sicherste und beständige Wiederhersteller der Manneskraft. Aussagen aus allen Theilen der Welt bestätigen es! Der „Allgemeine Kaufmann" (general merchant) Herr A. C. Barnes ist so feinfühlig, das zu bestätigen. Als Symptome seines schweren Leidens giebt er an: Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, schläfriges Gefühl — besonders einige Stunden nach der Mahlzeit (die er trotz aller Appetitlosigkeit einnimmt) — Druck auf der Brust, Energielosigkeit!" Wie mag dieses Muster eines „allgemeinen Kaufmanns" wohl ausgesehen haben?! Clements Tonic hilft ihm gegen seinen leiblichen wie seelischen Bankerott. Probatum est, namentlich in diesen schlechten Zeiten.

Eine der packendsten Annoncen ist folgende: „Brauche ein wenig Wein um Deines Magens willen. Wenn Paulus in dieser Zeit hier unten sein würde, so würde er seinem lieben Timotheus sagen, er solle rasch zu Charles Grant für guten Wein oder ein Glas Calamachu Whisky gehen, auch vielleicht zur Abwechselung ein Glas echten Victoria-Brandy von Bendigo nehmen. Die besten Getränke, die irgend ein Timotheus trinken kann, sind zu finden in Grants European Hotel. Der durstige Timotheus kann einen Trunk echten Porters, moussirenden Ales haben, beides kühl „stärkend".

Man sieht, auch in Australien macht sich schon die Geschmacklosigkeit des nordamerikanischen Reklamewesens mehr breit als im Interesse des öffentlichen Feingefühles gut ist.

Wie Alles in dieser Welt seine guten und seine schlechten Seiten hat, so auch unsere lieben Landsleute in Australien. Auch sie haben die deutsche Streit- und Händelsucht mit über das Weltmeer hinüber genommen. An Advokaten ist wenigstens kein Mangel und daher wohl auch nicht an Prozessen. Die deutschen Rechtsanwälte R. F. Alwin Sachse und Herr Hermann Perske korrespondiren und konferiren deutsch. Als Rechtsanwälte empfehlen sich noch die Herren J. Nicol Robinson und Thomas Norton, Herr Robert M'Gill sowie Hamilton und Wonderley; Foston & Carden; Rüthning & Jensen; A. M. Lilley u. A. m.

Thäten die deutschen Landsleute in Queensland nicht besser, von anderen Annoncen Gebrauch zu machen und u. A. ihren Groll in dem berühmten Westendbier und Porter der „Westend Brauerei", Limited, Brisbane, fafs- oder flaschenweise zu ertränken? Hätte dieser Vorschlag nicht auch den 3000 Menschen zu Gute kommen können, welche am Foundationday der Kolonie im Ausstellungsgrunde zusammen geströmt waren? Und wenn Porter, Ale und Stout allzu gefährliche und in ihren Folgen bedenkliche Medizinen sind, sollte dann nicht der „hochberühmte" Essig von Cusac 217 Queenstreet, Brisbane, die gewünschte beruhigende Wirkung ausüben? Oder wie wäre es mit einer Mischung von Stout und der A. P. S. Sauce? Andere Länder andere Sitten. Das vortreffliche Aussehen des „Lucky Digger" von Wm. Aitchison bürgt dafür, dafs er alle die obigen Mittel und Konsumartikel in allopathischen Dosen in Wechsel nehmen könnte, ohne Schaden an Leib und Seele zu nehmen. Uebrigens wird man sich darüber des Genauesten bei tüchtigen Aerzten informiren können, an denen in Queensland kein Mangel zu sein scheint, so u. A. bei Dr. Hawlin, Ortonstreet, Laidley, welcher einen „Konsultationsraum eröffnet" hat, ebenso bei Dr. J. Binns Southam, welcher kürzlich heil und gesund aus England zurückgekehrt ist, um seine Praxis wieder aufzunehmen. Diejenigen Patienten, denen diese Herren nicht helfen können, versuchen es vielleicht bei den praktischen Zahnärzten Huet & Olson oder Herrn Dodds und Herrn Hannah. Wem aber das alles nichts hilft, der möge sich bei Zeiten mit der Firma F. M. Downes in Verbindung setzen, um für ein geeignetes, sein Andenken ehrendes Monument Sorge zu tragen. Sicher ist, dafs in Queensland kein Mangel an Hülfe ist, und dafs dort, wie überall, das Leben wie der Tod manchen höchst unangenehmen metallischen Beigeschmack haben. Jedenfalls befinden sich alle Diejenigen im Irrthum, welche meinen — und in Europa sind deren nicht wenige — dafs in Australien noch durchaus primitive Zustände herrschen. In den australischen Städten ist Alles zu haben und für tüchtige Menschen aller Berufsklassen ein weites Feld der Thätigkeit vorhanden, namentlich wenn die Folgen der unglücklichen Spekulationsperiode gänzlich vorüber sein werden, die übrigens in Queensland bereits jetzt nahezu als der Vergangenheit angehörig betrachtet werden kann.

Wie in den meisten jungen Kolonialgebieten, wo nicht ganz abnorme Zustände und Einflüsse solches verhindern, stehen die Löhne hoch und die Nahrungsmittel niedrig im Preise. Die Erzeugnisse der Natur sind infolge der geringen Bodenrente, der natürlichen Fruchtbarkeit des noch nicht ausgesogenen Bodens billig und daher namentlich das Fleisch wohlfeil. Sobald menschliche Arbeit einen hervorragenden Antheil an der Produktion nimmt, werden die betr. Erzeugnisse theurer. Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, gewinnen die von der „Nordaustra-

Digitized by Google

lischen Zeitung" mitgetheilten Marktberichte in hohem Grade an Wichtigkeit für die Beurtheilung der wirthschaftlichen Zustände in Queensland. Wenn ein fetter Ochs 4 £ 10 s 6 d, also ca. 91 ℳ kostet, so macht der Preis pro Pfund, ohne Zwischenhand, ca. ℳ 0,20. Ein einigermafsen fetter Ochse hat 900 Pfd. lebend Gewicht, dem ein Schlachtgewicht von ca. 500 Pfd entspricht. Rechnet man die Kosten des Schlachtens, Vertheilens, des Nutzens der Zwischenhändler dazu, so ist der Preis pro Pfund etwa 30 bis 35 ₰. Und das australische Fleisch ist gut und saftig, Dank der Vortrefflichkeit der fortgesetzt eingeführten Zuchthiere und der feinen Gräser, welche ungleich besser sind als die der südamerikanischen Pampas oder der nordamerikanischen Steppe. Wir fügen in der Anmerkung die Preise, wie sie von einigen Maklern mitgetheilt worden sind, bei.*)

Dafs ein junges Kulturland einen grofsen Bedarf an guten Sämereien hat und nicht säumen wird, die Gunst seiner Bodenverhältnisse mit Hülfe bester und veredelter Kulturpflanzen auszunutzen, ist leicht erklärlich. Unsere Samenhändler und Exporteure haben daher alle Veranlassung, mit Australien in Beziehung zu treten. Es wird ihnen nicht schwer werden, die richtigen Anknüpfungspunkte zu finden. Auch in der „Nordaustralischen Zeitung" machen sich zahlreiche Samenhändler bemerkbar. Samen, Samen, Samen! Wer kauft Samen?! Die Firma S. H. Eaves offerirt Fruchtbäume und Samen. Samen, Samen, Samen für sortirten Kohl, Rüben, Blumenkohl, Mohrrüben, Pastinaken, Melonen, Gurken und sogar Sellerie offeriren L. Summerlin & Co., desgleichen P. T. Pluck, beide in Brisbane. Andere sind noch aufdringlicher mit ihren Rufen, so dafs gegen sie selbst das Geschrei der Töchter Lots nicht hätte aufkommen können. — Geld, Geld, Geld von 5 £ an aufwärts bietet A. P. Phillips unter Zusicherung der äufsersten Verschwiegenheit an. Schade, dafs dieser „olle" ehrliche Seemann so nahe an den Gestaden der Südsee sitzt, wo möglicherweise sein eindringlicher Ruf nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet ist. Er würde an den Ufern der Leine oder der Spree wahrscheinlich besser geborgen sein.

Seitdem Australien uns durch den Suezkanal und durch gröfsere Schnelldampfer näher gerückt ist, hat die Fahrt dahin viel von der Abschreckung verloren, die sie früher ausübte. Die Fahrzeit schwankt jetzt zwischen 40 und 45 Tagen. Die vom Deutschen Reich subventionirte Dampferlinie des Norddeutschen Lloyd nach Australien sendet allmonantlich direkte Dampfer von Bremerhafen nach Sidney, Melbourne und Adelaide via Southampton und Antwerpen. Auf der Heimfahrt laufen diese grofsen, 4000 Tons und mehr fassenden Dampfer Colombo, Aden, Suez und Genua an. Die Passage beträgt incl. Beköstigung, je nach der Klasse, £ 13 bis 68 £ 10 s. 0 d. Für deutsche Auswanderer existiren noch besondere Vergünstigungen. Die „Hamburg-Australische Dampfschifffahrtsgesellschaft" hat ihre Fahrten über Suez eingestellt und segelt um das Cap der Guten Hoffnung, wo ihre Schiffe, je nach Bedürfnifs, Capetown, Port Elizabeth und wohl auch Laurenço Marquez anlaufen. Diese regelmäfsige Dampferverbindung zwischen Deutschland und Australien ist als die Folge der 1880er und 1881er Weltausstellungen zu Sidney und Melbourne zu betrachten, deren erfolgreiche Beschickung deutscherseits bekanntlich von unseren deutschen Handelsgeographischen Gesellschaften veranlafst wurde. Während vor dem Jahre 1880 der deutsch-australische Verkehr fast ausschliesslich auf wenige Segler beschränkt war, die deutschen Ausfuhrwerthe nach Australien sich auf wenige hunderttausend Mark beschränkten, ist seitdem die deutsche Ausfuhr nach dem jüngsten Kontinente auf ca. 40 Millionen ℳ pro Jahr gestiegen. Die 70 000 bis 80 000 Deutschen, welche jetzt in Australien wohnen, sind das beste Ferment zur weiteren Ausdehnung unserer Handelsbeziehungen dahin, und um deswillen haben wir alle Veranlassung, ihrem Wohlergehen und ihrer ferneren Entwicklung alle nur denkbare Aufmerksamkeit zu widmen.

Nicht unerwähnt darf bleiben, dafs die „Australasian United Steam Navigation" den Küstendienst regelmäfsig versieht. Vom 2. bis 9. Februar d. J. war von Brisbane nach den wichtigsten australischen Plätzen der Abgang von 9 Dampfern angezeigt, was den herrschenden Bedürfnissen wohl genügen dürfte.

Die „Nordaustralische Zeitung" giebt auch einen deutschen Kalender heraus, welcher mit zahlreichen Illustrationen durchsetzt ist und viele nette Geschichten sowie Novellen enthält. Auf letzteren Umstand seien unsere deutschen Schriftsteller aufmerksam gemacht, damit sie selbst oder durch Vermittlung der Deutschen Schriftsteller-Genossenschaft ihre litterarischen Erzeugnisse den überseeischen deutschen Blättern gegen angemessenes Honorar anbieten. Diese Blätter veröffentlichen vielfach in besonderen Beilagen deutsche Novellen und Romane. Die Beilage der „Nordaustralischen Zeitung" ist das „Daheim"; dieselbe veröffentlichte kürzlich „Hilda's Heirath", einen Roman von Karl Johannes. Ehe das Manuskript in Queensland anlangte, dürfte Hilda sowohl durch Vermittelung des Standesamtes wie der Kirche bereits ihrem Schicksal in Gestalt eines gewissen Herrn von Hagen in die Arme gelaufen sein. Wir sind dessen nicht ganz gewifs, denn der Schlufs des Romans scheint sich sehr in die Länge zu ziehen. Aber das ist nur romanhafte Mache, in der Praxis und unter dem Drucke des Alltagslebens geht das, in der Regel wenigstens, immer viel schneller, als unpraktische Schriftsteller ahnen.

Dafs die „Nordaustralische" eine Menge kurzer lokaler Nachrichten aus allen Theilen von Queensland und den anderen australischen Staaten empfängt, welche für ihre australischen Leser von Werth sind, leuchtet ohne Weiteres ein, ebenso dafs ihr die „dreadful accident makers" nicht fehlen. Diese Spezialität der lokalen Berichterstattung kennen die deutschen Leser noch nicht. Schreiber dieses ging vor langen Jahren einmal über London-Bridge und wurde mit zäher Beharrlichkeit von einem gut aussehenden, gesunden, etwa 9 Jahre alten Jungen fortgesetzt angebettelt. Auf die Frage, ob er denn keine Eltern habe, die für ihn sorgten, erwiderte der Junge mit grofser Offenheit und Naivität, durch welche sich die englischen Kinder meist auszeichnen, „oh ja, ich habe einen guten Vater, er ist ein dreadful accident maker, aber er hat jetzt wenig zu thun". Es war gerade im Mai und der Nebel waren wenige in London zu jener Zeit.

Wenn's im Mutterlande so ist, so müssen auch die Zeitungen in den Tochterstaaten offene Spalten für Unfälle und schlechte Handlungen haben. Die „Nordaustralische" darf solche begreiflicherweise ihren Lesern so wenig vorenthalten wie die „Daily News" in London oder der „Berliner Lokal-Anzeiger". So finden wir denn in der Nummer vom 2. Februar folgende Spitzmarken: „Ein geheimnifsvoller Mord", „vom Ertrinken gerettet", „auf der Flucht angeschossen", „eine grofse Ueberschwemmung". In derselben Spalte wird auch über den deutschen Turnverein berichtet, so dafs wir fürchteten, es sei unter seinen Mitgliedern ein Massenmorden ausgebrochen. Wir wurden indessen angenehm enttäuscht, als wir erfuhren, dafs der beabsichtigte Dampferausflug des Vereins wegen schlechten Wetters um 8 Tage verlegt worden sei.

Das ist ja sehr hübsch, denn „Turnen mufs sein". Il y a partout des gens qui vont réformer le monde par la gymnastique. Es giebt aber doch auch zahlreiche andere patriotische und ernste Bestrebungen, welche die überseeischen Deutschen über das Turnen, Singen und Tanzen nicht vergessen sollen und da möchten wir sie und namentlich die überseeische deutsche Presse bitten, insbesondere die Bestrebungen zu unterstützen und zu fördern, welche die Erhaltung deutschen nationalen Sinnes, die Erhaltung des Deutschthums zum Zweck haben. Wir äufsern daher u. A. den Wunsch, dafs die überseeischen Deutschen Zweigvereine der deutschen handelsgeographischen Vereine bilden, dafs sie dem deutschen Schulverein beitreten,

---

*) Brisbaner Marktberichte. Herr J. Jackson berichtet bis 23. Januar: Butter, 4 d bis 7¾ d, zweite Klasse. 1 „ bis 8½ d, Speck, 4 d bis 6 d, Käse, 2 d bis 5½ d per Pfd.: Eier, 7 d bis 1 s ½ d per Dutzend; Mais, 1 s 6 d bis 1 s 9 d, Hafer, 1 s 9 d bis 2 s 9 d. Weizen, 1 s 6 d bis 2 s per Buschel; Hühner, 1 s 8 d bis 2 s 6 d, Enten, 2 s bis 3 s 0 d, Gänse, 4 s bis 4 s 6 d das Paar; Pflaumen, 2 s bis 3 s 3 d, ½ Kiste; Aepfel, 1 s 6 d bis 3 s 6 d. Pfirsiche, 1 s 6 d bis 3 s pro Kiste; gemischter Häcksel, £ 2 10 s bis £ 3 15 s, Haferhäcksel, £ 2 15 s bis £ 3 12 s, Luzernehäcksel, £ 1 10 s bis £ 3 2 s 6 d, Weizenhäcksel, £ 2 bis £ 2 15 s. Luzerneheu, £ 1 10 s bis £ 2 2 s 6 d, Haferheu, £ 1 10 s bis £ 2 10 s, Kartoffeln („Blueskins"), £ 1 10 s bis £ 3 7 s 6 d, (andere Sorten), 10 s bis £ 2 5 s, Kleie, £ 4 10 s 0 d, bis £ 4 15 s, Pollard, £ 3 bis £ 4 5 s per Tonne; Honig, 1¼ d bis 2 d Bienenwachs, 8 d bis 8½ d per Pfund.

Penwick & Co. berichten bis 29. Januar: Fette Ochsen, £ 2 12 s 6 d bis £ 4 10 s; Kühe, £ 1 12 s 6 d bis £ 3 7 s 6 d; Schafe, 2 s 9 d bis 9 s, Lämmer 4 s bis 8 s 6 d. Wolle: Merino, 5 d bis 6¾ d, andere Sorten 4¾ bis 5 d; Schaffelle, 1 s 3 d bis 4 s; Häute 1 d bis 5 d; Kalbfelle 11 d bis 5 s; Talg £ 16 bis £ 17; Hörner 10 s bis 35 s; „Shanks" 1 s 3 d bis 3 s 3 d; Pferdehaare 6½ d bis 11 d; Kuh-Haare 6½ d bis 9 d; Känguruhfelle, extra grofse 45 s bis 50 s, grofse 38 s bis 42 s, mittlere 30 s bis 35 s, gewöhnliche 20 s bis 25 s. Wallabyfelle, beste 12 s bis 16 s, mittlere 7 s 6 d bis 10 s 6 d; Bärenfelle 1 s bis 1 s 9 d.

Ipswicher Marktbericht. Mais, 1 s 4 d p. B.; Butter, 8 d per Pfund; Eier, 6 d per Dutzend; Speck, 5 d per Pfund; Kartoffeln, Blueskin, £ 2 5 s; Häcksel, Hafer £ 2 0 s, Luzerne, £ 1 10 s; gemischter, bester, £ 1 10 s; Kleie, 1 s 3 d bis 1 s 4 d; Pollard, 1 s 4 d bis 1 s 5 d p. B.; Hühner, 1 s 6 d, Hähne, 2 s 0 d.

dem Gustav-Adolph-Verein eine Stätte bereiten helfen, deutsche Bibliotheken in's Leben rufen, den anlangenden deutschen Einwanderern hilfreiche Hand bei Beschaffung von Beschäftigung bieten. Mit Genugthuung konstatiren wir, dafs in Brisbane eine deutsche, lutherische Gemeinde vorhanden ist, welcher der Pfarrer Becker vorsteht und dafs ebenso dort eine deutsche Schule existirt.

Das Alles erfahren wir durch die einzige Nummer der „Nordaustralischen Zeitung". Man ersieht hieraus, wie lehrreich die Lektüre derselben ist. Wir können daher den Herausgebern und Mitarbeitern dieses Blattes nur unsere aufrichtige Anerkennung aussprechen und wünschen von Herzen, dafs sie auch künftig fortfahren mögen, die deutschen Landsleute in Queensland auf die ernsten und wichtigen Aufgaben, welche durch ihr nationales Wesen und Bewufstsein bedingt und bestimmt werden, in nachhaltigster Weise hinzuweisen. Mögen u. A. die Deutschen in Australien helfen, die Anmafsungen, welche sich die Engländer gegenüber den deutschen Interessen in der Südsee nur allzu häufig gestatten, auf das rechte Mafs, namentlich in der englischen Presse Australiens, einzuschränken. Auch in der Bekämpfung des Merchandise Marks Act können sie viel Gutes für Deutschlands Handel und Industrie wirken. Und, last not least, — sollte nicht einmal eine deutsche Ausstellung in Brisbane am Platze sein? Gern werden die „Vereine für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" dazu die Hand bieten! (Forts. folgt.)

Die Zukunft der Zuckerproduktion in Queensland. „Die in Brisbane erscheinende „Nord-Australische Zeitung" schreibt folgenden vortrefflichen und zeitgemäfsen Artikel, den wir den deutschen Zuckerproduzenten und Maschinenfabrikanten zur Kenntnifsnahme empfehlen: „Wenn ein Land sich in einer schwierigen Lage befindet, so klammern sich die Produzenten an diesen oder jenen Artikel. Dieser soll die Lage verbessern. Seit einem Jahre ist es die Zuckerindustrie, welche unser Land, unsere Besitzer und unsere vielgeprüften Farmer auf den Weg der Prosperität führen mufs. So sagt Jedermann. Treten wir der Sache näher. Australien konsumirt im Ganzen 16 000 Tonnen Zucker — eine ziemlich grofse Quantität der kleinen Einwohnerzahl gegenüber. Schon im nächsten Jahre wird allem Anscheine und Vorausberechnungen gemäfs mehr wie diese Quantität in Australien produzirt werden. Und die Produktion hat schon in diesem Jahre um 20 000 Tonnen zugenommen. Man darf deshalb annehmen, dafs in zwei Jahren, falls die vielen geplanten Regierungsmühlen errichtet werden, diese Zahl sich verdreifachen wird. Ein Ueberschufs von 30 000 Tonnen würde hierdurch entstehen! Und was dann? Die natürliche Antwort wäre: Export. Aber wohin exportiren? Den amerikanischen Markt hat Deutschland mit seiner kolossalen Produktion von Rübenzucker in seiner Gewalt. Können wir den Ueberschufs nach England, wo man jetzt schon Zucker im Kleinhandel zu 1 d. per Pfund verkauft, senden? Ist es wahrscheinlich, dafs wir Ländern (wie z. B. Mauritius), welche Silberwährung und Schwarze als Arbeiter haben, und die selbst Kanakenlöhnen gegenüber nur die Hälfte der hiesigen Löhne zu zahlen haben, Konkurrenz machen können? Wir bezweifeln die Möglichkeit eines profitablen Exportes. Augenblicklich erzielen unsere Mühlen einen Profit von £ 3 per Tonne Zucker, den Preis per Tonne Rohr zu 14 s. gerechnet. Und so lange wir für unsern eigenen Konsum arbeiten, so lange wir die Produktion in den Schranken unseres australischen Bedarfs halten, so lange wird auch den Farmern und den Müllern ein profitables Geschäft verbleiben. Aber keinen Augenblick länger. Ueberproduktion heifst niedrigere Preise für Rohr und für fertigen Zucker. Allerdings hat vergröfserte Konkurrenz der Mühlen für den Farmer auch eine Lichtseite: Konkurrenz im Ankaufe des Rohrs durch die Zuckermüller, wenn eben solche keine Syndikate bilden, übersetzt sich: Gute Preise für den Farmer. Aber als eine gute Basis der langen Dauer, als eine Grundlage einer beständigen Industrie darf man eine Konkurrenz nicht benutzen. Darin läge grofse Gefahr des Bestehens der Industrie.

Unter Ueberproduktion und furchtbarer Konkurrenz der Betheiligten leidet jetzt Deutschlands Zuckerindustrie. Dort existirt das System der Zentralmühlen, und so schwer ist die dortige Sachlage, so übertrieben die Erzeugung des Zuckers, dafs die Gesetzgebung alles aufbietet, um neue Märkte für die Ueberproduktion zu erzwingen. In 1873—74 erzeugte Deutschland 291 041 Tonnen Zucker. In 1892—93 jedoch 1 175 137 Tonnen. In zwanzig Jahren hat die Produktion sich mehr wie vervierfacht, trotzdem der Konsum sich höchstens verdoppelt hat. Die Zubereitung hat sich verbessert, die Mühlen haben sich vermehrt. Und Oesterreich und Italien, Nord-Amerika und Argentinien — haben auch kolossale Fortschritte in der Zuckerkultur und der Zuckerproduktion gemacht. Und manche der Regierungen geben für den Export jeder Tonne Zucker noch Prämien. Angenommen, dafs unsere Etablissements ebenso gute Resultate wie die auf das wissenschaftlichste und praktischste verwalteteten deutschen Mühlen erzielen würden, so müssen wir, ehe wir auf das unbeschränkte drauflos gehen, den Bau von Zuckerpflanzungen und Mühlen rathen können, erst unsere Konkurrenzfähigkeit berechnen und berathen. Und solches können wir jetzt noch nicht!

Jeder, der ein Interesse an der Industrie nimmt, sollte die verschiedenen Punkte logisch durchdenken. Die ganze Sachlage der Industrie scheint uns mit viel zu schönen Farben gemalt zu sein. Wir sind hier am Ende der Welt, unsere Frachten für Verschiffung sind der Entfernung gemäfs die theuersten. Die Gefahr der Ueberproduktion ist eine sehr grofse, und es ist schon jetzt ein Gebot der dringlichsten Nothwendigkeit, auf die Eröffnung neuer Abzugsquellen hinzuarbeiten. Können wir jedoch allen andern zuckerproduzirenden Ländern die Spitze bieten? Denn auch alle andern Zuckerländer suchen neue Märkte! Wir bezweifeln es — und deshalb rathen wir Vorsicht in der Anlage von Kapitalien in den Zentralmühlen. Besser, sein Land nicht zu verpfänden. Entstehen Zentralmühlen oder Privatmühlen, so müssen solche das Rohr kaufen, da sie es brauchen! — Wir rathen deshalb zur Vorsicht. — Wir wissen, dafs augenblicklich die Industrie eine lohnende ist. Wir sind der Meinung, dafs auch zum Preise von 9 s. der Farmer bestehen kann. Kommt aber Ueberproduktion, wie voraussichtlich — dann fallen auch die Preise. — Eben deshalb Vorsicht, denn sie ist die Mutter der Weisheit."

Briefkasten.

Entlarvung deutscher Schwindler in London. Unsere kaufmännischen und industriellen Leser machen wir auf die Anzeige der Kölnischen Volksztg. in der vorliegenden Nummer Seite 205 aufmerksam, in welcher dieselbe Interessenten den Bericht über den Schlittenfahrer-Prozefs in London kostenfrei anbietet. Die Auskunftei L. Lehnert in London, welcher der Londoner Mitarbeiter Rollo der Kölnischen Volkszeitung die Ertheilung wissentlich falscher, d. h. günstiger Auskünfte über Schwindler-Firmen vorgeworfen, hatte gegen denselben Klage erhoben.

Dieser Prozefs kam am 25. März 1895 in London vor dem Geschworenen-Gericht zur Verhandlung. Das Ergebnifs war nicht nur eine glänzende Freisprechung des Londoner Vertreters der Kölnischen Volkszeitung, sondern Oberwies der Vorsitzende des Gerichtshofes das in den Händen des Vertreters befindliche Beweismaterial der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit.

Die beiden Inhaber der Auskunftei L. Lehnert, Lothar Lehnert und Gustav Opitz sind am 27. März verhaftet worden.

Aufruf zur Unterstützung des Deutschen Hospitals in London. Das Deutsche Hospital in London, dessen segensreiche Wirksamkeit allgemein bekannt ist, begeht in diesem Jahre, am 26. April, unter Vorsitz Sr. Kgl. Hoheit des Herzogs von Cambridge, die Feier seines 50jährigen Bestehens. Die Unterhaltungskosten des Hospitals sind bis jetzt zum gröfsten Theil aus den freiwilligen Beiträgen der deutschen Kolonie in England und deren edeldenkenden Freunden gedeckt worden, wozu auch die deutschen Fürsten und Regierungen stets aufs Grofsmüthigste beigetragen haben. Durch die grofse Zahl hülfesuchender Kranken hat sich aber trotz der liberalen Beiträge ein dringendes Bedürfnifs weiterer Hülfsmittel erwiesen und wir wenden uns daher bei dieser Gelegenheit an unsere deutschen Landsleute mit der dringenden Bitte, uns mit Geldmitteln freundlichst unterstützen zu wollen. Das Hospital mit Sanatorium und Reconvalescentenheim enthält 140 Betten. In Verbindung damit stehen drei Apotheken für Kranke aufserhalb des Hospitals. Deutsch sprechende Kranke ohne Rücksicht auf Konfession werden frei aufgenommen, von deutschen Aerzten behandelt und von deutschen Schwestern gepflegt, fühlen sich somit im fremden Lande heimisch. Im vorigen Jahre empfingen 24,868 Kranke unentgeltlich ärztlichen Beistand und Arznei. Zur Deckung des jährlichen Defizits von durchschnittlich ca. £ 4500 ist der Vorstand auf die mildthätige Hülfe des Publikums angewiesen. Wir sind von der lebhaften Hoffnung durchdrungen, dafs wir keine Fehlbitte thun, wenn wir uns an die Mildthätigkeit und Opferwilligkeit unserer deutschen Landsleute wenden, uns zur Deckung des Defizits behülflich zu sein. Die „Deutsche Bank Berlin" und deren Filialen haben sich gütigst bereit erklärt, Geldbeiträge entgegenzunehmen und dem Schatzmeister des Hospitals, Herrn Baron von Schröder, 145, Leadenhall Street, London, E.C., zu übermitteln. Im Namen des Vorstandes: I. H. W. von Schröder.

Das Ergebnifs der Leipziger Frühjahrs-Vormesse, welchem man in den betheiligten Kreisen mit einiger Spannung entgegensah, kann auch hinsichtlich des Papier- und Schreibwaarenfaches als ein im Allgemeinen befriedigendes bezeichnet werden. Die zum ersten Male

durchgeführte Abzweigung der Engros-Mustermesse von der eigentlichen Ostermesse hat sich ohne wesentliche Störung vollzogen. Für das Papier- und Schreibwaarenfach war auch diesmal der Verkehr auf der alljährlich vom Mitteldeutschen Papier-Verein veranstalteten Ostermefs-Fachausstellung mafsgebend. Etwa 100 Firmen stellten hier eine übersichtlich geordnete Auswahl ihrer Erzeugnisse zur Schau, neue Muster waren erfreulicher Weise reich vertreten. Der Besuch, besonders Seitens der ausländischen Einkäufer, war bei guter Kauflust ein recht reger.

Bekanntmachung. Nach der italienischen Zollgesetzgebung darf Blattgold und Blattsilber mit der Briefpost (Waarenproben usw.) in Italien nicht eingeführt werden. Derartige Sendungen werden von den italienischen Postanstalten als unzulässig an den Aufgabeort zurückgesandt.

Postverbindung mit dem Schutzgebiet der Marschall-Inseln. Mit dem Schutzgebiet der Marschall-Inseln wird vom Monat April ab eine regelmäfsige Postverbindung auf dem Wege über Singapore — Manila — Karolinen-Inseln in der Weise hergestellt werden, dafs in zweimonatigen Zwischenräumen ein Segelschiff zwischen Jaluit (Marschall-Inseln) und Ponapé (Karolinen-Inseln) verkehrt, zum Anschlufs an die gleichfalls zweimonatlich verkehrenden spanischen Postdampfer zwischen Manila und Ponapé. Die Leitung der Postsendungen nach den Marschall-Inseln erfolgt daher fortan stets über Manila, sofern nicht der Absender einen anderen Beförderungsweg ausdrücklich vorgeschrieben hat.

Sendungen mit Würsten oder Wurstwaaren in frischem oder leicht geräuchertem Zustande müssen, gleich den Sendungen mit Fleisch oder Fleischwaaren von Schlachtvieh, bei ihrer Einfuhr in die Schweiz von Gesundheitszeugnissen begleitet sein. Die Aufserachtlassung dieser Vorschrift hat die Zurückweisung der Sendungen an der schweizerischen Grenze zur Folge.

Auf der Postdampfschifflinie Warnemünde - Gjedser finden die Tagesfahrten jetzt wieder durch Raddampfer fahrplanmäfsig statt, aus Warnemünde 1 Uhr 16 Min. Nachm., aus Gjedser 1 Uhr 54 Min. Nachm.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5

(Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Deutsche Exportbank (Abth. Export bureau) Berlin W. Lutherstr. 5 zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten Offerte oder Anfrage ist derselben von den dem Abonnentenverbande des K.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des K.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das K.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

204. **Wichtig für Maschinenfabriken.** Bei uns liegt Nachfrage vom Auslande vor nach billigen Maschinen zur Herstellung von Drahtgeweben für Hühnerhöfe usw. Wir bitten daher um Einsendung von Katalogen und Prospekten. Ebenso wären uns Kataloge sehr erwünscht, welche Anleitung zur Herstellung von Zinkbädern enthalten. — Gefl. Einsendungen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

205. **Vertretungen für die Schweiz gesucht.** Eine angesehene Kommissionsfirma in Basel (Schweiz) mit besten Referenzen, welche sich mit Vertretungen in Chemikalien sowie anderen industriellen Rohprodukten speziell für den Verkauf an Anilinfarbenfabriken, Seifensiedereien usw. befafst, wünscht noch Vertretungen von Artikeln zu übernehmen, welche für derartige Etablissements speziell in Betracht kommen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

206. **Die wirthschaftlichen Verhältnisse in Schweden.** Die Handelskammer zu Frankfurt a. M. theilt über diese Folgendes mit: Die wesentlich durch leichtfertige geschäftliche Gebahrung und durch übermäfsig betriebenen Wettbewerb verschuldete Ungunst der gegenwärtigen wirthschaftlichen Lage Schwedens wird daselbst ohne Weiteres auf ungenügenden Schutz der nationalen Arbeit zurückgeführt und so gethan, als ob das Ausland auf Unkosten des Inlandes begünstigt worden sei. In Wirklichkeit ist die Zunahme der Konkurse hauptsächlich auf den Leichtsinn zurückzuführen, mit dem mittellose Leute neue Geschäfte begründen; vor allem sind es die ausländischen Kreditgeber, die durch diese Zusammenbrüche geschädigt werden. Die „Schuld" des Auslands beschränkt sich auf die geradezu unbegreifliche Bereitschaft namentlich deutscher Fabrikanten zu Kreditertheilungen an Besteller, deren Kreditunwürdigkeit mühelos festgestellt werden könnte. Die nicht ganz unerhebliche Zahl der an das Kaiserlich Deutsche Konsulat gerichteten gerichtlichen Zustellungs-Requisitionen läfst durchsehen, dafs viele der in Schweden zu Schaden gekommenen Geschäftsleute nach wie vor damit unbekannt geblieben sind, dafs ausländische gerichtliche Urtheile in Schweden nicht vollstreckt werden, und dafs die auf die Herbeiführung solcher Urtheile verwendeten Kosten besser gespart würden. — Wir machen die Abonnenten unserer Abtheilung „Deutsches Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind denselben in Schweden gute Verbindungen nachzuweisen. Gefl. Anfragen unter der lauf. Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

207. **Vertretungen für Odessa (Südrufsland) gesucht.** Eine in Odessa seit mehreren Jahren bestehende Firma, welche bereits einige leistungsfähige deutsche Häuser zu deren Zufriedenheit in Südrufsland vertritt, wünscht Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten resp. Exporthäuser von Heu- und Düngabeln, Spaten und sonstigen Werkzeugen für Südrufsland und den Kaukasus zu übernehmen. Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

208. **Absatzgebiete für eine Fabrik von Kakao und Kakaopulver, Chocolade, Zuckerwaaren (Confituren, Bonbons) Marzipan gesucht.** Eine seit mehreren Jahrzehnten bestehende, sehr leistungsfähige Fabrik dieser Branche, welche als Specialitäten: Edel-Kakao, Edel-Chocolade, Konsum-Chokolade und ausschliefslich für den Export „Catilinas best Wormtablets" fabrizirt, wünscht weitere Geschäftsbeziehungen mit Firmen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Grofsbritannien, Schweden, Norwegen und Japan behufs Absatzes ihrer Fabrikate anzubahnen. Die Fabrik ist mit den neuesten Maschinen ausgerüstet und wird besonders Gewicht gelegt auf äufserste Sauberkeit bei der Fabrikation und auf streng reelles und vorzügliches Fabrikat. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

209. **Theilhaber gesucht.** Ein äufserst gewandter, tüchtiger und ehrenhafter Geschäftsmann, welcher lange Jahre in einem Export- und Importhause mit Filiale in Japan als Prokurist thätig war, beabsichtigt mit einem kapitalkräftigen Kaufmann demnächst in Hamburg ein Export- und Importgeschäft zu errichten, um speziell den Handel mit Japan und China zu forciren. Zur Vermehrung des in Aussicht genommenen Kapitals wird noch ein dritter Theilhaber gesucht, welcher sich mit einer Einlage von M. 50 000—100 000 an dem Geschäfte betheiligen würde. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten. Wir machen auf obiges Gesuch um so mehr aufmerksam, als nach Abschlufs des Friedens zwischen Japan und China die Handelsbeziehungen dieser Länder einen grofsen Aufschwung nehmen dürften.

210. **Verbindungen in Bombay (Ostindien).** Aus Ostindien liegen Nachfragen nach Emaillewaaren, Besteckwaaren (Löffel usw.), Seifen usw. vor und ersuchen wir leistungsfähige deutsche Fabrikanten dieser Artikel um Einsendung ihrer Offerten nebst Preislisten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5.

211. **Uebernahme von Vertretungen gesucht für Ostindien (Asien) und Peru (Südamerika).** Ein neu gegründetes Kommissionsgeschäft, dessen beide Inhaber mehrere Jahre in Ostindien und Peru als Kommissionäre thätig waren, sucht, gestützt auf la. Referenzen die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten, deren Artikel in den bezeichneten Ländern marktgängig sind, zu übernehmen. — Anfragen sind an das „Deutsche Exportbureau" unter obiger Nummer zu richten.

212. **Verbindungen in Shanghai (China).** Eine neu begründete Export- und Importfirma in China mit genügendem Kapital, deren Inhaber China, überhaupt Ostasien, viele Jahre geschäftlich bereist hat und daher mit Land und Leuten bestens vertraut ist, wünscht noch mit leistungsfähigen Fabrikanten resp. Exporteuren folgender Artikel Geschäftsverbindungen anzubahnen: Tuche, Flanellstoffe, Handtücher, baumwollene Taschentücher, Wand- und Taschenuhren, Anilinfarben, Nägel, Draht, Eisen, billige Goldrahmen, Neusilber, Lampen, Conserven, Getränke usw. Auch sucht das betr. Haus mit Importeuren chinesischer Rohprodukte, wie Felle, Borsten, Rofs- und Pinselhaare, Schmuckfedern, Oele und Oelsaaten und Perlmutter in Verbindung zu treten. Auch japanische Rohstoffe und Fabrikate werden exportirt. Die betr. Firma hat Vertreter in Yokohama, Kobe, Nagasaki, Tientsin, Newchwang und Wladiwostock. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

213. **Für Fabrikanten und Exporteure von in Niederländisch-Indien gangbaren Artikeln.** Einem uns unter dem 1. Februar d. J. aus Amsterdam zugegangenen Schreiben entnehmen wir auszugsweise Folgendes: „Durch meinen 15jährigen Aufenthalt auf Java mit den dortigen Landesverhältnissen auf das Beste vertraut, beabsichtige ich in Gemeinschaft mit zweien meiner Freunde, welche ebenfalls lange Jahre auf Java waren, hier in Amsterdam eine Handelsgesellschaft mit einem Aktienkapital von M. 500 000 zu gründen, um ganz speziell die deutschen Industrieartikel auf Java zu importiren und zu fördern. Von dem Aktienkapital ist bis jetzt reichlich die Hälfte untergebracht. Unsere Hauptstütze bei unserem Unternehmen sind deutsche Fabrikanten. Da wir aber in Deutschland wenig bekannt sind, so ist der Zweck meines heutigen Schreibens, an Sie die Bitte zu richten, uns in dortige Industriekreise einführen zu wollen. Vorzügliche Referenzen stehen zur Verfügung."

Unter Hinweis auf die vorstehende Mittheilung machen wir die Abonnenten des „Deutschen Exportbureau", welche eventuell gewillt sind, obigem Unternehmen näher zu treten, darauf aufmerksam, dafs in Niederländisch-Indien speziell folgende Artikel gangbar sind: Erdgeschirre, Bier, Butter, Branntwein und Cognac, Glas und Glaswaaren, Eisen in Stäben und Bündeln, Eisenwaaren, Galanteriewaaren, Liqueure, schwedische Zündhölzer, Manufakturwaaren, eiserne und kupferne Nägel, Stahlwaaren, Farbwaaren, Säcke, Seife und Parfümerien usw. Bekanntlich existiren in Niederländisch-Indien auch ca. 200 Zuckerfabriken und andere industrielle Unternehmungen, welche die gröfste Aufmerksamkeit unserer deutschen Exportindustrie in hohem Mafse in Anspruch zu nehmen berechtigt sind. — Gefl. Anfragen behufs Namhaftmachung der betr. Handelsgesellschaft sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

214. **Vertretungen für Tunis gesucht.** Ein uns als sehr tüchtig und angesehen empfohlener Agent in Tunis, dem gröfsere Kapitalien zur Verfügung stehen, wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für in Tunis marktgängige Artikel, wie Textil-, Kurz-, Galanterie-, Eisen-, Kolonial-, Porzellan-, Glaswaaren usw. zu übernehmen. — Gefl. Anfragen sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, unter der laufenden Nummer zu richten.

215. **Verbindungen in Damaskus.** Ein älteres, gut empfohlenes Kommissionshaus in Damaskus sucht weitere leistungsfähige Verbindungen für Stoffe aller Arten und sonstige dort marktgängige Artikel, wie baumwollene, wollene, halbwollene, halbseidene Gewebe, Eisen-, Stahl- und Messingwaaren, Garne, Kurzwaaren, Farben, pharmaceutische Erzeugnisse, Bier, Strumpfwaaren, Leder usw. — Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

216. **Verbindungen auf Haiti und Cuba (Westindien).** Wir machen die Abonnenten unserer Abtheilung „Deutsches Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, denselben in Port-au-Prince (Haiti) und Habana (Cuba) gute und solide Verbindungen sowie Vertreter nachzuweisen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

217. **Absatzgebiete für eine der leistungsfähigsten deutschen Nähmaschinenfabriken gesucht.** Eine seit vielen Jahren in Deutschland bestehende sehr leistungsfähige Nähmaschinenfabrik ersten Ranges wünscht behufs Absatzes ihrer Fabrikate mit interessirten Firmen in Britisch-Indien, Australien, Central- und Südamerika, China und Japan in Verbindung zu treten. — Gefl. Anfragen unter der lauf. Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

218. **Zur Lage in Buenos Aires (Argentinien).** Man schreibt uns aus Buenos Aires Anfang März d. J.: „Es hält sehr schwer, zuverlässige Auskunft über hiesige Firmen zu ertheilen, da wir eine anhaltend schwere Krisis durchmachen und Häuser, die stets für in gehalten wurden, sich in Schwierigkeiten befinden." — Unter Hinweis auf die obigen Mittheilungen eines unserer Berichterstatter machen wir die Abonnenten unserer Abtheilung „Deutsches Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir gleichwohl über gute und solide Verbindungen in Argentinien verfügen und sind gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., zu richten.

219. **Verbindungen in Brisbane (Queensland) Australien.** Ein seit einer Reihe von Jahren in Brisbane bestehendes gröfseres Kommissions- und Agenturgeschäft wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten folgender Artikel zu übernehmen: Spielwaaren, Puppen, Porzellan- und lackirte Papiermaché-Waaren, Feldhüte, Flaschen, Glaswaaren von der Mosel und aus Böhmen, Drahtstifte und Nägel, Solinger Stahl-, Eisen- und emaillirte Eisenwaaren, Kalbfelle, Stearinlichte, italienische und französische Konserven usw. — Gefl. Anfragen zu den bekannten Bedingungen an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W. erbeten.

220. **Verbindungen für Queensland (Australien).** Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer veröffentlichten Artikel über die Zukunft der Zuckerproduktion in Queensland machen wir diejenigen Abonnenten des Exportbureaus, welche die Einrichtung von Zuckerfabriken übernehmen oder Maschinen für letztere liefern, darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, ihnen in Queensland solide und gute Verbindungen zu verschaffen. Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

221. **Circular.** Die Firma A. Kaufmann & Son, Adelaide, Süd-Australien, 65 Grenfell Street theilt lt. Cirular vom 22. Februar 1895 mit, dafs Herr Louis Kaufmann, der Sohn des Herrn A. Kaufmann, an genanntem Tage aus dem Geschäft ausscheidet. Dasselbe wird unter der Firma A. Kaufmann, Adelaide, 65 Grenfell Street, weitergeführt.

Atlas-Linie.

von Hamburg via Antwerpen

nach **Larache, Rabat, Tanger, Gibraltar, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador,**

Postdampfer **„Zeus"**

I. Klasse Veritas.

Kapitän H. M. Meyer.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in Hamburg Anfang Mai 1895.

Nähere Nachrichten ertheilen

„Deutsche Exportbank"— Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

John. Schildt & Co. — Hamburg.

WER von Schweizer Export-Fabrikanten Waaren beziehen will, Vertretungen etc. sucht, oder nach der Schweiz für seine Waaren etc. Absatz, einen Agenten etc. sucht, der beziehe das **Export-Adrefsbuch der Schweiz.** Das Buch enthält u. A. die sämmtlichen Adressen der Schweizer Fabrikanten, Agenten, Hôtels, etc. sowie Angaben über Zölle, Taxen der Handlungsreisenden etc. Preis eleg. geb. 8 Mk., broschirt Mk. 6.50. Zu beziehen vom Verlag des Export-Adrefsbuches in Zürich-Enge.

FABRIK MARKE. Billige, dauerhafte

„Dörfler"

für **warme** und **kalte** Zonen geeignet, werden auf leichte, einfache Weise hergestellt aus **Andernach's Rollen-Asphalt** und aus meinem **Holzcement Ia. aecht.** Lieferung **franco bord** jedes bedeutenden Hafens. Muster, Vorzugspreise und ausführliche Anleitung zur Herstellung der Dächer **postfrei** und **umsonst.**

A. W. Andernach in Beuel am Rhein (Deutschland).

NEUMANN, HENNIG & Co.

BERLIN SO. 33 Zeughofstr. 21.

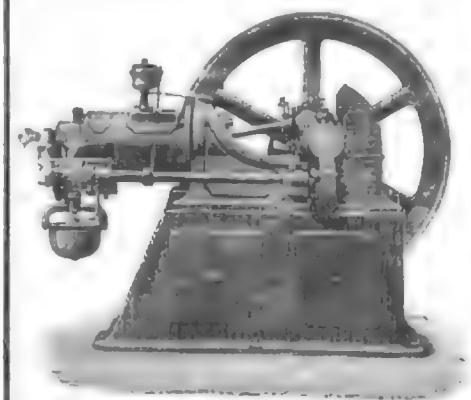
Export nach allen Welttheilen

von

GOLDLEISTEN.

Anerkannt bestes BERLINER Fabrikat von: Gold-, Politur- und Alhambra-Leisten — Fournirten Leisten — Fantasieleisten für Rahmen, Spiegel u. Zimmerdekoration

Mustercollectionen gratis und franco.



Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Gröfsen von ½ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 42 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

182 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.

nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

EXPORT.

JACOB BÜNGER SOHN

BARMEN UND SOLINGEN.

Fabrikation von:

MESSERN, SCHEEREN
SCHNEIDERSCHEEREN
RASIRMESSERN
HAARSCHEEREN
REBENSCHEEREN
SCHAAFSCHEEREN
HAUERN (MACHETES)
PLANTAGENGERÄTHEN.

Vertrieb von:

Eisen- und Stahlwaaren
aller Art.

Für Export 33⅓% Rabatt!

Makart-Album 80 Heliogravuren 150 M
Meisterwerke 16 / Text u. Mappe 20 M.
Einzelbilder Gr. 37:50 ctm.: Sommer, Jagdzug der Diana, Bacchantenfamilie, Liebesgeheimniss, 4 Tageszeiten etc. Faust u. Gretchen, Romeo u. Julie à 2 M. Kataloge u. 6 Muster v. Photographien Licht- u. Oeldruckbildern etc. 1 M

Paul Bayer, Kunstverlag, **Dresden-Blasewitz 3.**

Ein in Saffi seit 2½ Jahren thätig gewesener Kaufmann, nunmehr für eigene Rechnung etablirt, wünscht mit europäischen Exporthäusern in Verbindung zu treten.

Durch eine 8 jährige Thätigkeit in Marokko ist derselbe mit Sprache, Verhältnissen, Kundschaft, Landesprodukten und allen im Lande couranten europäischen Artikeln völlig vertraut und stehen beste Referenzen zu Diensten.

Gefl. Offerten unter C. F. an die Expedition des „Export" zu senden.

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN, MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN U. ERZBRIKETTS.

Gold- und Silbertressen und Besätze fabriziren **Ed. Stopp & Co.,** Ehrenfriedersdorf i. S.

„Schlittenfahrer"-Prozefs in London.

Dieser von der Kölnischen Volkszeitung und Handelsblatt gegen die gefährliche **Waaren-Schwindler-Bande in London** mit einem Kosten-Aufwand von 40 000 Mark durchgeführte, grofses Aufsehen erregende Prozefs ist am 25. März **glänzend gewonnen** worden.

Der Prozefs-Verlauf ist durch seine

überraschenden Enthüllungen

aufserordentlich wichtig für

deutsche Ausfuhr-Industrie und Ausfuhr-Handel

nach England Die Nr. 208 genannter Zeitung, den ausführlichen Bericht mit Vorgeschichte enthaltend, versendet an Interessenten auf gefl. Verlangen **kostenfrei** die

Geschäftsstelle der Kölnischen Volkszeitung, Köln (Rhein).

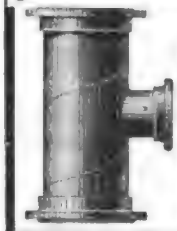
Spiralrohr-Werk — Hammer-Werk

Rather Metallwerk

vorm. **EHRHARDT & HEYE**

RATH BEI DÜSSELDORF

Das mit Wassergas spiralgeschweisste Rohr ist das widerstandsfähigste beste und billigste Rohr



Dieses in der Maschine gewundene und mit Wassergas

Spiralgeschweisste Rohr

ist das beste und widerstandsfähigste Rohr, welches bei verhältnissmässig dünner Wandstärke den höchsten Druck aushält.

Die Rohre werden von 6, 7, 8, 9, 10, 12 bis 24 engl. " Durchmesser ausgeführt und mit patentirten Flanschenverbindungen versehen.

Dieselben eignen sich besonders für Dampf-, Luft-, Gas- u. Wasserleitungen; Heizleitungen mit warm. Luft, Dampf u. warm. Wasser; Rohrleitungen für Theer, Petroleum; für Condensationseinrichtungen, Kamine, Ventilationsanlagen u. s. w.

Das spiralgeschweisste Rohr ist das beste und billigste Rohr.

PROSPECTE UND PREISLISTEN AUF VERLANGEN.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1889.

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichensteil- und Signal-Apparate.**

Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt. [100]

Digitized by Google

Uhrenfabrik Union

Glashütte

Schutzmarke Nr. 1357

in Sachsen.

Schutzmarke Nr. 1357

Feinste Präcisions-Taschen-Uhren

in goldenen und silbernen Gehäusen.

Illustrirte Preiscourante gratis.

Zu beziehen

durch alle guten Uhren-Geschäfte des In- und Auslandes

Vertretungen an noch nicht engagirten Plätzen im Auslande willkommen.

Prima Bankverbindungen in allen Ländern.

Fabriklager für Deutschland:

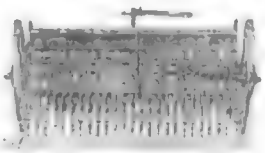
Dürrstein & Comp., Dresden, Seestr. 1.

Schutzmarke

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz.

Stahlpflüge, Eggen u. s. w.



Drill- u. Hackmaschinen.

Export nach allen Welttheilen.

Kataloge in allen Sprachen.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren f. Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [1371]

Preislisten gratis und franco.

Weise & Monski, Halle a. S.

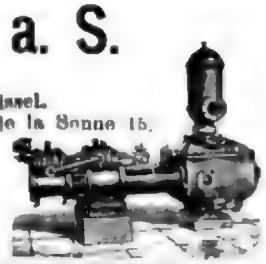
Filiale und Lager in

Berlin C. Kaiser Wilhelmstr 46. | Hamburg. Admiralitätsstr. 71/72. | Brüssel. Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Telegramm-Adresse: Weisens Hallesaale



DRAHTSEILE

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk, Bergwerkseile, Blitzableiterseile, Lauf- und Zugseile für Luftbahnen, Dampfpflugdrahtseile, Drahtkordeln, Transmissionsseile aus Hanf, Manila und Baumwolle, getheert und ungetheert. Hanftauwerk, verzinkten und unverzinkten Patent-Tiegelgussstahldraht fertigt als Spezialität

Kabelfabrik Landsberg a. W.

Mech. Draht- und Hanfseilerei **G. Schröder.**

Drahtzieherei, Verzinkerei und Stacheldrahtfabrik.

Siede-Röhren — Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern — **J. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf** — **Gas-Röhren** [166]

Schutzmarke

Werner & Pfleiderer

Cannstatt und London

Berlin. Wien. Paris.

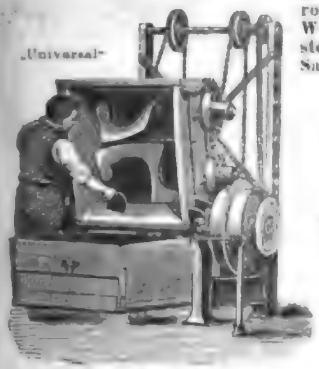
„Universal"-

Knet- und Misch-Maschinen

Patent Werner Pfleiderer

geliefert in mehr als 4000 Exemplaren für:

Brodteige, Zwieback, Biscuit, Honigkuchen, Macaroni, Nudeln, Wurstwaaren, Conserven, Kitte, Farben, Wichse, Isolirmasse, Schmirgel, Schmelztiegel, Kunststeine, Margarine, Kunstdünger, Thon, Cement, Pillen, Salben, Pastillen, Schiesspulver, Sprengstoffe, electr. Kohle, Gummi, Guttapercha, Linoleum etc.



Sonstige Spezialitäten:

Walzwerke, Pressen, Ausstechmaschinen,

Tablettenpressen, Pillenmaschinen, Siebmaschinen etc.

Patent-Dampfbacköfen.

Patente in allen Ländern — Ia Referenzen

Prospecte gratis und franco

73 höchste Auszeichnungen. — Chicago 1893: 2 Medaillen, 6 Diplome.

Knauth, Nachod & Kühne

BANKIERS

New-York Leipzig

Verzollung + Spedition + Incasso.

Ueberwachung der Verkäufe und des Incassos nach Amerika exportirter Waaren.

Actien Gesellschaft

Mix & Genest

Telephon-Telegraphen- u. Blitzableiter-Fabrik

BERLIN N.W.

Apparate bester u. bewährter Construction

Vortheilhafteste Bezugsquelle (aus I. Hand)

für **Lithographie-Steine**

in **„nur"** auserlesener, compacter, reiner Waare **direct** aus den sich in der **„besten"** Lage befindlichen Steinbrüchen der Firma

L. M. Hiemer,

Hartbruch.

(Station **Solnhofen**, Bayern.)

Gegründet 1855.

Export nach allen Ländern

Reelle prompte Bedienung

Gediegene Arbeit

Civile Preise.

Gutachten und Fa.-Referenzen von Fach-Autoritäten und Lith. Anstalten auf Wunsch zu Diensten.

Prämiirt:

Mit dem Ehrenkreuze in Antwerpen,

mit goldenen Medaillen in

Paris 1881
Bruxelles 1893
Chicago 1893
London 1893
Antwerpen 1894

sowie mit diversen anderen Auszeichnungen und Medaillen.

Otto Ring's

„Syndetikon"

klebt, leimt, kittet Alles.

Bemusterte Anstellung kostenlos

Otto Ring & Co., Berlin W. 57

Gegründet 1873.

Grösste u. schönste Giesserei Berlins!

Erziehungsanstalt für In- und Ausländerinnen, Villa Hohenborn, Bad **Pyrmont.** Erste Lehrkräfte. Komf. Heim, ausgez. Empfehlung. Prosp. d. d. Vorsteherin. **Frl. E. Birkholz.**

Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten"

(Verbrauch 57 Millionen Stück)

gewähren für **Reinheit** der damit gedeckten Chocoladen und Cacao-Waaren die grösste Sicherheit, da ihre Verwendung an sehr strenge Bedingungen gebunden ist, deren Einhaltung der Verband fortwährend scharf beobachtet und deren Verletzung er rücksichtslos bestraft.

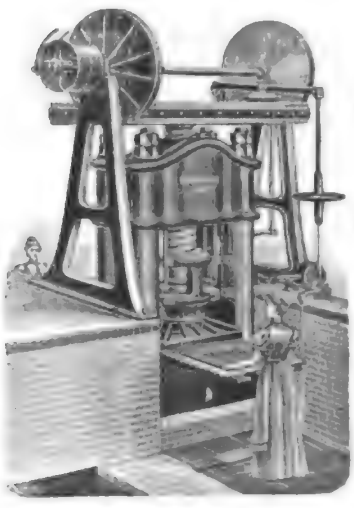
Rohcacao-Verbrauch in Deutschland 1876 bei Gründung des Verbandes:

3 808 400 Pfund, 1894 aber 16 639 800 Pfund.

Diese ausserordentliche Entwickelung der deutschen Chocolade-Industrie ist in erster Linie die Folge des durch die Massnahmen des Verbandes stetig wachsenden Vertrauens zur Reinheit und Güte der deutschen Waare.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarke:

Barteben, Thiele & Holzhause.
Berlin, A. Leppien.
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Hachez & Co.
Breslau, Oswald Päschel.
Breslau, Thomas & Borsdorff.
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.
Cöln, Hewel & Veithen.
Cöln, Gebr. Stollwerck.
Darmstadt, Gebr. Eichberg.
Dresden, Hartwig & Vogel
Dresden, Lobeck & Co.
Dresden-Lockwitzgrund. Otto Rüger.
Dresden, Richard Selbmann.
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.
Emmerich, Neugebauer & Lohmann
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.
Halle, Fr. David Söhne.
Hannover, Ferd. Kracke & Co
Hannover, B. Sprengel & Co.
Hasserode, Joh. Friedr. Wesche G. m. b. H.
Herford, Barmeier & Flachmann.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. G. Gaudig Nachfl.
Leipzig, C. R. Kässmodel.
Leipzig, Knape & Würk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Hethge & Jordan.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.
Magdeburg, R. Mertens & Co.
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.
München, Theodor Hauotte.
München, Carl Rottenhöfer.
Neuss, P. F. Feldhaus.
Norden, J. T. Heddinga
Nürnberg, Heinrich Haberlein.
Nürnberg, P. G. Metzger.
Ratibor, Franz Sobzick.
Rostock, C. L. Friederichs.
Speyer, Franz Günther.
Stuttgart, Ad. Hedinger.
Stuttgart, E. O. Moser & Cie. G. m. b. H.
Stuttgart, Wilh. Roth jr.
Stuttgart, Staengel & Ziller.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur
Wernigerode, Peikert & Co.
Wernigerode, F. H. A. Runnenberg
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.



Präge-Balanciers

von den kleinsten bis zu den allergrössten, baut in

vorzüglichster Ausführung zu äusserst billigen Preisen.

Karl Krause,

Leipzig.

Feinste Referenzen zu Diensten!

Musterlager: [774]

in **Berlin** bei **Hugo Kretschmann**
Hamburg **Biagosch & Brandan**

Dampfkessel- und Gasometer-Fabrik

vorm. A. Wilke & Co.

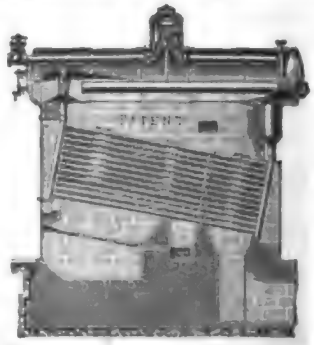
Braunschweig

liefert als Spezialität:

Patentirte

Wasserröhren-Kessel,

ausschliesslich mit Innenverschlüssen.



Vorzüge unseres Systems

Absolut trockener Dampf.
Rapide Dampfentwickelung.
Bedeutende Circulation.
Unbegrenzte Dauerhaftigkeit.

Kostenanschläge stehen gern zu Diensten.

Control-Casse „Securitas"

für kaufm. u. gewerbliche Detailgeschäfte, mit automat. **Total-Addition** aller eingenommenen Beträge. Zeigt jede Zahlung an! Denkbar grösseste Sicherheit! Passend für Münzsorten u. Papiergeld aller Länder. **Weit** überlegen der amerik. Casse (Cash Regist.) dabei halb so theuer!

Hochfein in Nickelgehäuse.

Grimme, Natalis & Co., Braunschweig.

„Brunsviga"

Patent-Rechenmaschine.

Liefert alle Rechenaufgaben erstaunlich rasch und sicher.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 14.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Wagener Verlagsbuchhandlung. Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,— Mk. im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,— Mk. im Weltpostverein . . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. *Berlin, den 11. April 1895.* **Nr. 15.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: An unsere Mitglieder — Wie kann der deutsch-ostindische Handel gefördert werden? — Europa: Der Bimetallismus und die Preisbildung. Stellungnahme der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin zu dem im Reichstage gestellten Antrage auf Kündigung des deutsch-argentinischen Handelsvertrages sowie zur Währungsfrage. — Der Landwirthschaftsrath in Rufsland. — Asien: Japanische Finanzen — Afrika: Die Randmines in Süd-Afrika. (Originalbericht von Francis Koch & Co. in London.) — Boeren für Deutsch-Ostafrika. — Süd-Amerika: Kolonisation in Paraguay. Erklärung. Asuncion, den 16 Februar 1895. — La „Democracia" über die Landwirthschaft in Paraguay — Deutsche Exportbank: (Abth. Exportbureau.) — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

An unsere Mitglieder.

Die inländischen Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden ersucht, ihren Jahresbeitrag (im Mindestbetrage von 12 Mark) für das laufende Geschäftsjahr gefälligst bald an die nachstehende Adresse einzusenden:

An den „Centralverein für Handelsgeographie etc."
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr R. Jannasch,
Berlin W., Lutherstr. 5.

Entsprechende Postanweisungsformulare mit obiger Adresse haben wir der Nummer 3 des „Export" beilegen lassen; wir ersuchen unsere Mitglieder, dieselben zur Einzahlung ihrer Beiträge benutzen zu wollen.

Die Mitglieder der uns befreundeten und verbündeten Vereine zahlen, wie wir ausdrücklich bemerken, ihre Beiträge nach wie vor an die Kassenstelle der Vereine, denen sie angehören.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Wie kann der deutsch-ostindische Handel gefördert werden?!

Die „Times of India" berichtete kürzlich in einem Artikel „Bombay Produce Export" Folgendes, was für die deutsch-indischen Handelsbeziehungen von grofser Wichtigkeit ist, und für die künftige Entwickelung derselben eine ebenso weite wie günstige Perspektive eröffnet.

Es wurden 1894 aus Indien allein 397 000 Tons Weizen verschifft. Von diesen gingen 260 000 t nach Grofsbritannien; 425 000 t nach Frankreich; 216 000 t nach Belgien; 176 000 t nach Deutschland; 96 000 t nach Holland; 93 000 t nach Italien; 46 000 t nach Oesterreich; 11 500 t nach Rufsland; 6000 t nach Spanien und nach anderen Ländern 3000 t.

Hierzu ist zu bemerken, dafs die Ausfuhr indischen Weizens nach Deutschland erheblich gröfser ist, als die obigen Ziffern erkennen lassen. Der nach Belgien gerichtete Export ist zum grofsen Theil für Deutschland bestimmt. Sach- und Fachkenner versichern, dafs 1894 ca. 300 000 Tons indischen Weizens nach Deutschland gelangt seien.

Die Ausfuhr von indischen Weizen hat gegen früher enorm nachgelassen. Die gedachte Zeitung berichtet hierüber Folgendes. Es wurde aus Indien Weizen exportirt (in Tons à 1000 kg):

von nach:	Grofsbritannien	europ. Kontinent	Zusammen	Grofsbritannien	europ. Kontinent	Zusammen
Bombay	53 800	24 200	78 000	245 200	420 800	665 500
Kurrachee	172 200	134 400	306 600	197 600	315 000	512 600
Calcutta	13 000	-	13 000	129 900	89 400	219 300
Total	239 000	158 600	397 600	572 700	824 700	1 397 400

Mithin hätte der Export indischen Weizens nach Europa von 1891 bis 1894 um 1 Million Tons abgenommen! An Stelle des indischen ist seitdem der argentinische Weizen getreten, was insofern von gröfserem Interesse für Deutschland ist, als die deutsche Dampfschifffahrt dadurch intensiver beschäftigt wird, als solches unsere Handels- und Schifffahrtsbeziehungen nach Ostindien für die Fahrt nach diesem englischen Kolonialande es gestatten. Unser nach Südamerika gerichteter grofser Handel hat durch die lohnenden Rückfrachten aus Argentinien neue, kräftigende Beziehungen und Stützpunkte erhalten.

Aufser Weizen sind Leinsaat, Rübsen (rapseed), Pfeffer, Erdnüsse, Ricinus-, Mohn-, Niger-, Senf-, Mowra-Saat und Myrabollams werthvolle indische Exporte nach Europa.

Nach den Mittheilungen der „Statistik des Deutschen Reiches" repräsentirte der deutsch-ostindische Handel (d. h. britisch Ostindien) im Jahre 1893 folgende Mengen und Werthe:

	in Tons à 1000 kg	in Mark
Einfuhr in Deutschland . . .	534 530	178 809 000
Ausfuhr aus Deutschland . .	125 669	46 936 000

Diese Ziffern würden sich zweifellos nicht unbeträchtlich steigern, wenn die über Antwerpen von Deutschland mit Indien unterhaltenen Handelsbeziehungen fixirt werden könnten. Auch wird über die deutschen Freihafengebiete nach Indien ein gröfserer Transithandel unterhalten, der, wenn er auch nicht in deutschen Gütern besteht, so doch für deutsche Rechnung geht und daher gleichfalls die obigen Ziffern nicht unbeträchtlich steigern würde. Dieselben lassen übrigens erkennen, dafs die indische Ausfuhr nach Deutschland die deutschen Einfuhren nach Indien sehr überwiegt, und dafs somit für dasselbe Deutschland ein sehr wichtiges Absatzgebiet ist, ein Umstand, welcher bei handelspolitischen Konflikten mit England, namentlich wenn dasselbe seine Chicanen mit dem Merchandise Marks Act auf die Spitze treiben sollte, wohl in Erwägung gezogen werden dürfte.

Wie der Vergleich der obigen mit den nachstehenden Angaben erkennen läfst, ist der Handel Deutschlands mit Ostindien ein bedeutenderer als mit China und Japan. Derselbe betrug im Spezialhandel nach Menge und Werth 1893:

Digitized by Google

	Einfuhr in Deutschland von		Ausfuhr aus Deutschland nach	
	in Tons (à 1000 kg)	Werth in M.	in Tons (à 1000 kg)	Werth in M.
China	10 949	15 980 000	83 282	88 268 000
Japan	8 858	7 600 000	37 958	18 578 000

Trotz der den deutsch-chinesischen und deutsch-japanischen Handel überwiegenden Bedeutung der deutsch-ostindischen Handelsbeziehungen existirt bis jetzt in Ostindien keine deutsche Bank, während eine solche in China vorhanden ist. Unser Korrespondent in Bombay knüpft an die in der „India Times" enthaltenen Angaben folgende Bemerkungen:

„Hier sind folgende englische Banken vertreten: Chartered Bank of India, Australia and China; Honkong and Shanghai Banking Corporation; National-Bank of India; Chartered Mercantile Bank; Agra Bank; Imperial Bank of Persia. Von den französischen Banken sind hier das Komptoir National d'Escompte de Paris und Credit Lyonnais vertreten. Letzteres Institut hat sich erst im Februar d. J. hier etablirt, ein Zeichen, dafs das Geschäft sich wohl lohnen mufs. Auch eine japanische Bank ist hier, aber keine deutsche!

Was der deutsche Handel darunter leidet, in seinen wichtigsten Transaktionen ganz in den Händen der Engländer und Franzosen zu sein, liegt klar zu Tage, wenn man bedenkt, dafs keine direkte Kurskalkulation stattfindet, sondern, dafs die Banken über London und Paris kalkuliren müssen. Für Markwährung giebt es gar keine Quotationen und man mufs sich stets besonders durch den Makler bei der Bank darüber erkundigen lassen. Häufig wird verlangt, dafs deutsche Tratten zahlbar London gestellt werden. Oesterreichische Tratten kann man nur zahlbar London event. zahlbar Germany verkaufen."

Unser Korrespondent in Bombay äufsert sehr berechtigte Klagen und Wünsche, in welche alle deutschen Häuser, die mit Ostindien arbeiten, einstimmen. In der That dürfte es jetzt hohe Zeit sein, dafs die führenden deutschen Banken nunmehr endlich an die Errichtung von Filialen in Indien sowie auch in Australien und am Kap herantreten. Niemand wird die dabei entstehenden Schwierigkeiten unterschätzen. Der Ueberflufs an geeigneten Kräften, welche auszusenden sein würden, ist nicht sehr grofs — wenn er überhaupt vorhanden ist. Aber schliefslich werden sich bei genügender Bezahlung doch welche finden lassen. Jedenfalls würde dieses Hindernifs nicht unüberwindlich sein.

Der deutsche Handel und die deutsche Industrie haben sich seit dem Jahre 1870 ganz kolossal entwickelt und es ist in der That den Banken nicht leicht gewesen im gleichen Tempo geschulte Kräfte in genügender Menge heranzubilden, um neben den im Inlande zu lösenden Aufgaben, auch noch zahlreiche Aufsenposten des deutschen Handels mit tüchtigen Leuten zu besetzen und vortheilhafte Beziehungen schnell, ohne Zeit- und Geldverluste anzuknüpfen.

Bei der bankmäfsigen Förderung der überseeischen Handelsbeziehungen handelt es sich um absolut reelle und solide Unternehmungen, um Diskontirungen, Beleihungen schwimmender Waare gegen Konossamente usw. Von Anleihen, Fonds-, Haus- und Terrainspekulationen können sich diese Banken durchaus fern halten. Der Umsatz, welchen der regelmäfsige, legitime Handel bringt, ist so bedeutend, der Nutzen dabei so hoch und das Risiko so verschwindend, dafs es vollauf berechtigt erscheint, fortgesetzt darauf zu drängen, dafs die gröfseren deutschen Banken namentlich in Ostindien und Australien mit der Etablirung von Niederlassungen nunmehr bald vorgehen. Der lebhaftesten Sympathien dürften sie sich dabei versichert halten.

Europa.

Der Bimetallismus und die Preisbildung.*) Das „Handels Museum" veröffentlicht hierüber nachstehenden von Prof. Dr. W. Lexis in Göttingen verfafsten Artikel: „So viel bekannt, sind förmliche Einladungen zu der neuen Münzkonferenz von Seiten des Deutschen Reiches noch nicht erlassen worden, wenn auch schon mehrere Staaten ihre Bereitwilligkeit, an einer solchen theilzunehmen, zu erkennen gegeben haben. Vermuthlich stöfst die Reichsregierung, wie das vorauszusehen war, auf immer mehr Schwierigkeiten, je mehr sie von der abstrakten Formulirung des Zweckes der „Hebung und Befestigung des Silberwerthes" zu der praktischen Aufgabe der Feststellung ausführbarer und wirksamer Vorschläge überzugehen versucht. Dafs sie einfach mit dem bimetallistischen Programme in der Hand, wie Graf Mirbach und seine Freunde verlangen, vor die Konferenz treten werde, darf man wohl als ausgeschlossen betrachten, da dies nur zu einem dem Ansehen des Deutschen Reiches nicht förderlichen Echec führen könnte. Denn England — das kann einem nüchternen Beurtheiler der Dinge nicht zweifelhaft sein — wird niemals einem bimetallistischen Bunde beitreten, und dafs Deutschland ohne England einen solchen Schritt wagen und sich aus seiner sicheren Stellung in ein unabsehbares Wirrsal von Währungsschwierigkeiten stürzen sollte, ist denn doch gänzlich unglaublich. Aber selbst wenn das Reich dazu bereit wäre, würde Frankreich wahrscheinlich Bedingungen stellen, die vielleicht den extremsten Bimetallisten, aber nicht den verantwortlichen deutschen Staatsmännern annehmbar erscheinen könnten. Schon auf der Brüsseler Münzkonferenz hat der französische Minister Tirard erklärt, Frankreich sei mit Silber überladen, und man könne ihm nicht zumuthen, neue Opfer zu bringen. Damit stimmt durchaus die neuliche Aeufserung des den Regierungskreisen nahestehenden „Temps" in Betreff der neuen Münzkonferenz überein, deren Sinn dahin ging, dafs Deutschland zunächst einmal mit den Silberprägungen beginnen und diese fortsetzen möge, bis es eine gleiche Masse von Silbermünzen seines Gepräges bei sich angehäuft habe, wie Frankreich. In der That, warum sollten die Franzosen eine solche Forderung nicht stellen, da sie ihnen in dem Währungsantrag des Grafen Mirbach und Kanitz von 1893 eigentlich schon im Voraus zugestanden wurde. Denn nach der Begründung dieses Antrages sollte Deutschland ohne das wirkliche Zustandekommen des bimetallistischen Bundes abzuwarten, vorab mit der Ausprägung von 75 ℳ auf den Kopf, also von 3750 Millionen ℳ in Silbermünzen beginnen, und diese Summe war eben verhältnifsmäfsig entsprechend dem geschätzten Silbervorrath Frankreichs angenommen worden. Dann hätte aber Deutschland von vornherein mehr Silber als Gold im Umlauf, und bei fortdauernder freier Prägung würde das Silber immer mehr das Uebergewicht erhalten und bald thatsächlich zu dem alleinigen Währungsgelde werden, neben dem das Gold einen veränderlichen und allmählich steigenden Kurswerth hätte. Dafs aber die deutsche Regierung sich auf einen solchen Umsturz der bestehenden Währung einlassen werde, ist nach der Erklärung des Reichskanzlers vom 15. Februar nicht zu befürchten.

Ohne Zweifel hat sich die bimetallistische Bewegung in Deutschland in den letzten Monaten verstärkt, angesehene Parlamentarier und Gelehrte haben sich ihr offen angeschlossen oder sich ihr wenigstens freundlich erwiesen, und in den Kreisen der Regierung möchte man gerne zu ihren Gunsten thun, was irgend möglich ist. Der letzte Grund dieser merkwürdigen Wendung ist die Rücksicht auf die landwirthschaftliche Nothlage: wer sich von der Unausführbarkeit des Kanitz'schen Monopolprojektes überzeugt fühlt, läfst sich umso eher für den Bimetallismus gewinnen, weil er in diesem ein leichter anwendbares Heilmittel gegen die übermäfsige Erniedrigung der Preise der landwirthschaftlichen Produkte zu finden glaubt. Aber angenommen, das bimetallistische System komme zu Stande, sogar mit Einschlufs Englands: würden sich dann die Phantasiebilder verwirklichen, die seine Propheten jetzt so schön auszumalen wissen? Würde der Bimetallismus den verheifsenen Aufschwung des ganzen Wirthschaftslebens erzeugen, den Reinertrag der Landwirthschaft erhöhen, ihre Schulden leichter erträglich und leichter tilgbar machen? Viele betrachten das Alles als die selbstverständliche Folge einer Vermehrung des baaren Geldes, als wenn das neu hinzukommende Geld ohne weiteres unter die bedrängten Landwirthe und Geschäftsleute vertheilt würde. Man nimmt an, dafs die Geldvermehrung ganz automatisch eine Erhöhung der Waarenpreise erzeuge und geht auf die Frage, wie denn im Einzelnen eine solche Preissteigerung zu Stande kommen könne, gar nicht ein. Warum hat denn die kolossale Goldproduktion der letzten Jahre, die jetzt über die höchsten jemals dagewesenen Ziffern hinausgewachsen ist, keinen erkennbaren Einflufs auf die Preise ausgeübt? Der Goldvorrath der Banken von England und von Frankreich und der deutschen Reichsbank hat sich in den letzten vier Jahren um 1200 Millionen ℳ vermehrt, und was Amerika verloren hat, wird mehr als ausgeglichen durch die Goldquantitäten, die Oesterreich-Ungarn und Rufsland an sich gezogen haben. Die ganze Goldproduktion dieser Jahre hat sich also, soweit sie nicht für industrielle Zwecke in Anspruch genommen wurde, in den Kellern der Banken angesammelt und die Preise gänzlich unberührt gelassen. Angenommen nun, es würden in diesem Jahre in den bimetallistischen Staaten Europas und Amerikas 500 Millionen ℳ in Silbermünzen geprägt, weshalb

*) Vergl. den Leitartikel in Nr. 8 des „Export" d. J.

sollen diese eine stärkere anregende Wirkung auf den Verkehr haben, als die 450 Millionen ℳ, die im Jahre 1894 zur Vermehrung des Goldumlaufs neu verfügbar geworden sind.

Eine allgemeine Preissteigerung in Folge einer inneren Werthverminderung des Geldes kann auf zwei Arten zu Stande kommen: einmal durch die Erschütterung des Kredits des das Geld ausgebenden Staates bei einer Verschlechterung des inneren Werthes desselben, sodann aber auch einfach durch starke Vermehrung der Geldmenge unter besonderen Umständen, ohne dafs der Staatskredit dabei in Frage kommt. Wenn in früheren Jahrhunderten die Fürsten oft den Edelmetallgehalt der Münzen um die Hälfte verminderten und doch diesen geringhaltigen Stücken denselben Nennwerth beilegten, wie den früheren, so trat sehr bald eine Erhöhung aller Preise auf beinahe das Doppelte ein, weil diese Münzen unter den damaligen Verhältnissen keinen Kreditwerth behaupten konnten und schliefslich einfach nach ihrem Edelmetallgehalt geschätzt wurden. Die französischen Assignaten sanken gegen Waaren immer mehr im Werthe in Folge ihrer Diskreditirung, und die unausgesetzte Vermehrung ihrer Menge setzte sie noch immer mehr in Mifskredit. Auch gegenwärtig spielt das Kreditmoment bei dem Papiergeld von Ländern mit zerrütteten Finanzen, z. B. Argentinien, eine grofse Rolle, indem bei zunehmendem oder abnehmendem öffentlichen Vertrauen nicht nur der Cours desselben dem Auslande gegenüber, sondern auch seine Kaufkraft im Inlande steigt oder sinkt.*)

Wenn aber eine bimetallistische Vereinigung der reichsten und mächtigsten Staaten zu Stande käme, so würde allerdings die Kreditbasis, die dem erhöhten Silberwerthe gegeben würde, so breit und fest sein, dafs das weifse Metall gegen diskreditirende Einflüsse vielleicht völlig geschützt wäre. Wenn ein Goldagio entstände, was bei dem Werthverhältnisse 1 : 15½ allerdings bald der Fall sein würde, so hinge dies vielleicht nur mit den Produktionsverhältnissen der beiden Edelmetalle zusammen und nicht mit einem neu auftretenden Mifskredit des Silbers; und wenn das allgemeine Preisniveau sich dauernd höher stellte, so würde dies vermuthlich nicht geschehen in Folge von Mifstrauen gegen den Kreditwerth des Silbers, sondern als eine unter gewissen Bedingungen hervortretende Wirkung der massenhaften Vermehrung des Metallgeldes. Welches aber sind diese Bedingungen? Auf welchem Wege kann die Geldvermehrung durch Silberprägungen eine Erhöhung des Preisniveaus zu Stande bringen?

Klar ist zunächst, dafs eine solche Wirkung nicht möglich ist, wenn die neue Geldzufuhr sich unthätig bei den Banken anhäuft. Aber auch wenn sie in den Verkehr eindringt, kann sie noch unwirksam bleiben, wenn nämlich mit ihrem Umlauf nicht eine sich immer weiter fortpflanzende Erhöhung des Gewinnes des Waarenverkaufes verbunden ist, d. h. wenn nicht auch ganz unabhängig von dem Umlaufsmittel die Bedingungen eines wirthschaftlichen Aufschwunges vorhanden sind. Die erste Folge der Wiederherstellung der alten Silberpreise durch eine bimetallistische Vereinigung würde in Deutschland die Ausprägung des hier gewonnenen Silbers nach dem alten Werthe und demnach eine Vergrösserung des Gewinnes der Silber erzeugenden Berg- und Hüttenwerke um höchstens 25 Millionen ℳ sein. Denn der volle Preisaufschlag würde nur für das aus inländischen Erzen dargestellte Silber (etwa 200 000 kg) zum Gewinnzuwachs werden, da die verhütteten ausländischen Erze, dem gestiegenen Silberpreise entsprechend, auch höher bezahlt werden müfsten. Eine gewisse Bevölkerungsgruppe würde also dann ihre Nachfrage nach Waare um 25 Millionen ℳ ausdehnen können, eine Anzahl Zwischenhändler würde noch einen vergrösserten Gewinn haben, aber wäre anzunehmen, dafs eine so geringe Metallnachfrage gegenüber der fast auf allen Gebieten herrschenden Ueberproduktion für die Preisbildung im Grofsverkehr bei sonst gleich bleibenden Umständen irgend eine erhebliche Bedeutung haben würde? Sie bildete ja nur einen verschwindend kleinen Bruchtheil des gesammten 16 bis 17 Milliarden ℳ betragenden Nationaleinkommens und alle in Frage kommenden Waaren sind so leicht vermehrbar, dafs das Angebot ohne Preiserhöhung sofort der Nachfrage folgen könnte. Die anregende Wirkung der Geldvermehrung würde daher schon in der dritten oder vierten Hand aufhören, das Geld würde wieder in den Bankkassen liegen bleiben und vergebens zu dem niedrigsten Zinsfufse angeboten werden.

In den Vereinigten Staaten würde sich das im Inlande dargestellte Silber ebenfalls fast ausschliefslich den einheimischen Münzstätten zuwenden, da es auf diese Art die bequemste und sicherste Verwerthung fände. Der jährliche Mehrgewinn der Silberproduzenten würde dort vielleicht 150 Millionen ℳ betragen, aber auch dies würde bei sonst gleichbleibenden Produktionsverhältnissen keinen durch die ganze Volksschaft dringenden Anstofs zu einer aufwärts gehenden Preisbewegung bilden. Unter der Herrschaft der Sherman-Bill wurde bereits die ganze Silberproduktion der Vereinigten Staaten — allerdings zu einem niedrigeren Werthe — thatsächlich von der Bundesregierung übernommen und mittelst der Schatznoten für den Geldverkehr zur Verfügung gestellt, und da dieses Experiment keine erkennbare Wirkung auf die Preisbildung ausgeübt hat, so darf man auch von der freien Silberprägung keinen wesentlich gröfseren selbständigen Einfluss erwarten. Mexiko und die südamerikanischen Silberproduktionsländer können nur einen kleinen Theil ihres Silbers als Geld im Lande behalten; für sie ist dieses Metall, auch wenn es zu Piastern geprägt wird, wesentlich eine Ausfuhrwaare, die hauptsächlich nach England versandt wird und, wenn England unglaublicher Weise dem bimetallistischen Systeme beigetreten wäre, dort auch gröfstentheils zu englischen Silbermünzen ausgeprägt werden würde. Diese amerikanischen Staaten würden also im Auslande vielleicht um 200 Millionen ℳ kaufkräftiger, aber auch diese Vergrösserung der Nachfrage nach europäischen Waaren könnte für sich nicht genügen, um der europäischen Industrie mit ihrer enormen Expansionsfähigkeit bessere Preise zu verschaffen und eine die ganze Weltwirthschaft durchlaufende Anregung des Unternehmungsgeistes zu geben. Wie gegenwärtig die Bank von England seit einem Jahre durchschnittlich mehr als 200 Millionen ℳ mehr Goldvorrath hat, als Noten im Umlauf, so würde auch das ohne bessere geschäftliche Gewinnkonjunkturen einströmende Silber nur den Baarvorrath der Bank vermehren, so dafs sie sich schliefslich vielleicht in gleicher Lage mit der Bank von Frankreich befände, die seit vielen Jahren einen Silberbestand von 1200—1250 Millionen Francs aufweist.

Kurz, die Wiederherstellung des alten Silberwerthes mit freier Silberprägung in den Staaten eines bimetallistischen Weltbundes würde zwar den jährlichen Gewinn der Silberproduzenten auf der ganzen Erde um etwa 500 Millionen ℳ erhöhen, aber für sich nicht im Stande sein, diese günstige Welle weiter zu treiben und einen Umschwung der weltwirthschaftlichen Konjunkturen zu verursachen. Ein solcher Umschwung kann überhaupt nicht durch die blos formelle Wirkung des Umlaufsmittels erzeugt werden, es entsteht nur durch günstige Gestaltung der realen Faktoren der Produktion und des Verkehrs, die allein eine mächtige Anspannung des Unternehmungsgeistes und dadurch in allen Welttheilen das Auftreten von Kaufkräften hervorrufen kann, die nach Milliarden und nicht nach Hunderten Millionen zu berechnen sind. Zu einem solchen Umschwung bedarf es gar nicht der Vermehrung des Metallgeldes, da die Bankorganisation im Stande ist, das baare Geld in seiner Funktion als Umlaufsmittel, wenn auch nicht als Werthmafs, immer vollständiger zu vertreten; aber wenn mit der aufsteigenden Konjunktur eine bedeutende Verwerthung des Metallgeldes zusammentrifft, so wird eine desto gröfsere Expansion des Kredits möglich und die Preisbewegung kann dann desto leichter eine schwindelhafte Höhe erreichen, bis durch eine Krisis ein Rückschlag hervorgebracht wird. Die Wirkung der vermehrten Geldmenge aber wird dann wenigstens theilweise erhalten bleiben und in einer Erhöhung des durchschnittlichen Preisniveaus im Vergleich mit dem Anfangszustande zu Tage treten. So zeigte sich der Verlauf der Dinge z. B. in den fünfziger Jahren bis zur Krisis von 1857 und in der Folgezeit.

Die auf solche Art erscheinende Wirkung der Geldvermehrung ist aber keine selbständige und unmittelbare, sondern nur eine sekundäre, von der günstigen Weltkonjunktur abhängige. Wenn eine solche Konjunktur nicht eintritt, so würde auch der Bimetallismus unwirksam bleiben und insbesondere die Hoffnungen der Landwirthe auf eine Erhöhung der Preise ihrer Erzeugnisse unerfüllt lassen. Tritt sie aber ein — wozu der Bimetallismus seinerseits nichts beitragen könnte — so kann sich schon auf der Basis der Goldwährung eine Preisbewegung entwickeln, die zu ernsten Bedenken Anlafs gäbe. Die Goldproduktion ist eben jetzt so grofs, wie in den fünfziger Jahren

*) Aber leider bei Weitem nicht in demselben Verhältnifs wie es durch die Entwerthung des Geldes bedingt ist. Wäre es anders, so würden die argentinischen Valutaverhältnisse nicht den entscheidenden Einfluss auf die Billigkeit der argentinischen Weizenproduktion ausüben, den sie in der That ausüben.

Red. des „Export".

Digitized by Google

die Gold- und Silberproduktion zusammengenommen; in den grofsen Banken ist das Gold in einer früher für unmöglich gehaltenen Weise aufgestaut, kurz es sind alle Bedingungen vorhanden, um in einer günstigen Periode mit lebhafter Erregung des Spekulationsgeistes dem Kredit eine unerhörte Ausdehnung zu verschaffen und eine übermäfsige schliefslich zu Katastrophen führende Preistreiberei zu begünstigen. Wenn dann aufserdem in dem abendländischen Kulturgebiet noch jährlich für 600–700 Millionen ℳ Silbermünzen geprägt würden, so wäre eine Preisrevolution im Style der des XVI. Jahrhunderts zu erwarten. Die Landwirthschaft aber würde bei alledem am schlechtesten fahren; denn die ganze Bewegung würde von der Industrie ausgehen, die landwirthschaftlichen Arbeiter würden in die Fabriken strömen, die Landwirthe hätten höhere Löhne und höhere Preise für alle gewerblichen Erzeugnisse zu bezahlen, der gegenwärtig einer ungewöhnlichen Stagnation entsprechende Zinsfufs würde steigen; dagegen würde das wichtigste landwirthschaftliche Produkt, das Getreide, an der allgemeinen Preissteigerung unzweifelhaft den relativ geringsten Antheil haben, da die Konkurrenz der überseeischen Länder in diesem Artikel relativ ihre bisherige Ueberlegenheit behalten würde. Wenn daher auch der Rohertrag der Landwirthschaft in Folge der allgemeinen Preissteigerung einen gröfseren Nominalwerth repräsentirte, als vorher, so bliebe es doch sehr fraglich, ob bei den gestiegenen Produktionskosten und der Vertheuerung des Lebensunterhalts sich auch ein gröfserer Reinertrag und eine wirkliche Verbesserung der Lage der Landwirthe ergeben würde. Jedenfalls aber wäre diese zu theuer erkauft durch eine Erschütterung der Grundlagen des gesammten Güteraustausches, deren weitere Folgen sich jeder Berechnung entzögen."

Stellungnahme der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin zu dem im Reichstage gestellten Antrage auf Kündigung des deutsch-argentinischen Handelsvertrages sowie zur Währungsfrage. Nach einer kürzlich erschienenen Nummer der „Korrespondenz der Aeltesten der Kaufmannschaft" von Berlin haben letztere an den Reichstag die dringende Bitte gerichtet, den Antrag auf Kündigung des deutsch-argentinischen Handelsvertrages abzulehnen, zugleich jedoch die Reichsregierung ersucht, durch Abschlufs eines Zolltarif-Vertrages zu erwirken, dafs die für die deutsche Ausfuhr wichtigen Zölle Argentiniens womöglich ermäfsigt und jedenfalls auf längere Zeit nicht erhöht werden. In ihrer Motivirung schliefsen sich dieselben unseren in Nr. 2 d. J. veröffentlichten Darlegungen an und ziehen ebenfalls den Schlufs, dafs die deutsche Landwirthschaft keinerlei Aussicht hat, durch die Kündigung des Handelsvertrages mit Argentinien eine Hebung der Preise ihrer Erzeugnisse zu erzielen; ebensowenig aber können die deutschen Exportindustriellen von jener Mafsregel eine Hebung ihrer Ausfuhr nach Argentinien erwarten.

Die Währungsfrage betreffend, erklären die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin es als dringend wünschenswerth, dafs die verbündeten Regierungen von der Einladung zu einer Währungskonferenz absehen, vielmehr unzweideutig zu erkennen geben, dafs sie jedem Angriffe auf die Grundlagen unseres wohlbewährten Münzsystems wie bisher abweisend gegenüberstehen. Diese Erklärung ist dem Präsidium des deutschen Reichstages mit dem Ersuchen überreicht worden, beigelegte Abdrücke hiervon an die Mitglieder des Reichstages und des Bundesraths zur Vertheilung bringen zu lassen; aufserdem ist die Resolution dem Reichskanzler, dem Handels- und Finanzminister, dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes, sowie dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zur Kenntnifsnahme unterbreitet worden.

Der „Export" hatte sich bereits in Nr. 8. d. J. hierüber eingehend und genau in demselben Sinne geäufsert. Diese unausgesetzten Angriffe auf unsere Währung müssen nothwendigerweise — wie das Aeltesten-Kollegium treffend bemerkt — die auf deutsche Währung lautenden Forderungen auf dem internationalen Markte diskreditiren und ihren Werth herabsetzen.

Der Landwirthschaftsrath in Rufsland. Dafs die russische Landwirthschaft gegenwärtig eine sehr ernste Krise durchlebt, über die keine glatten Worte von vorübergehenden Schwierigkeiten, von besseren Aussichten für eine nahe Zukunft hinweghelfen, ist durch das Gnadenmanifest des jungen Kaisers vom 14. (26.) November in nachdrücklicher Weise zum Ausdruck gebracht worden. Nur die zahlreichen Vergünstigungen, welche den Adelsschuldnern der Adels- und Bauern-Agrarbank durch Zahlungsaufschub und Herabsetzung des Zinsfufses gewährt sind, haben eine Menge von Grundstücken vor dem Verkauf bewahrt. Auf wie lange? Das ist eine andere Frage. Der Minister der Landwirthschaft und der Domänen, Herr Jermolow, widmet dieser Sachlage, wie wir aus jedem seiner Schritte sehen, die eingehendste Aufmerksamkeit. Selbst einer der gründlichsten Kenner der russischen Landwirthschaft, perhorrezirt Jermolow sichtbar den Gedanken, dafs sich allein vom grünen Tische aus und durch theoretisch schön klingende Erlasse irgend etwas an dieser Sachlage ändern lasse. Nachdem Jermolow an die Spitze des von ihm geschaffenen Ministeriums getreten war, ging der Minister von dem Grundsatze aus, zunächst überall mit eigenen Augen zu sehen.

Wohl kein hervorragender Landwirth hat in dem letzten Jahre die Residenz besucht, den Jermolow nicht herangezogen hätte, um sich in eingehendem Gespräch über die landwirthschaftlichen Verhältnisse des seinen Besuchern bekannten Rayons zu informiren. Im Sommer trat dann der Minister seine Inspektionsreise durch einen grofsen Theil Rufslands an, um an Ort und Stelle die persönlichen Eindrücke auf sich wirken zu lassen. Der Minister der Landwirthschaft hat von seiner Reise die verstärkte Ueberzeugung mitgebracht, dafs einmal die wirkliche Lage der Landwirthschaft, ihre Nöthe und Bedürfnisse noch lange nicht genügend klar gelegt worden sind, um zweckmäfsige Mafsregeln zu einer durchgreifenden Besserung der Verhältnisse anzubahnen, und dafs ferner der Gedanke, dafs irgend ein Ministerium lediglich durch künstliche Mittel, also vor allem durch momentane Staatshülfe, die Lage der Landwirthschaft dauernd bessern könne, nur ein schöner Traum sei. Ein solches Resultat lasse sich nur erzielen, wenn die gesammte Landwirthschaft an dieser Aufgabe planvoll und energisch mitarbeite, wenn die Landwirthschaft vor allem den Weg der Selbsthülfe mit Unterstützung des Staates betrete, und sei es auch, dafs sie dazu erst erzogen werden müfste.

Unter diesen Umständen entschlofs sich der Domänenminister, einen Landwirthschaftsrath zusammenzurufen, welcher gegenwärtig seine Thätigkeit im Ackerbauministerium begonnen hat und sich über folgende Fragen schlüssig machen wird:

Statutenprojekt der landwirthschaftlichen Gouvernements- und Kreiskongresse; Projekt von Normalstatuten der lokalen landwirthschaftlichen Vereine; Entwurf eines Normalstatuts für landwirthschaftliche gegenseitige Hilfsvereine; Mafsnahme von Seite des Ministeriums für Ackerbau und Reichsdomänen, eine zweckentsprechende Mitwirkung der Semstwo zu sichern; Mafsnahmen zur Hebung der landwirthschaftlichen Bildung, unabhängig jedoch von der Erhöhung der jetzt bestehenden Zahl von Fachschulen höheren, mittleren und niederen Ranges; Hinzuzählung der Repräsentanten der örtlichen landwirthschaftlichen Vereine zum Etatbestande des Kuratoriums der landwirthschaftlichen Schulen des Ministeriums für Ackerbau und der Reichsdomänen; Verbreitung von Spezialkulturen in den Wirthschaften; Theilnahme des Ministeriums für Ackerbau und der Reichsdomänen bei der Anlage von Versuchs- und Musterfeldern in Privatwirthschaften, wünschenswerthe Veränderungen im Forstschutzgesetz; Vorsichtsmafsregeln gegen den Flugsand; Organisation einer Saatenversicherung gegen Hagelschlag.

Die Hebung der Landwirthschaft mufs als die Aufgabe der jetzigen Regierung in Rufsland angesehen werden. Wie wesentlich die Ackerwirthschaft in Rufsland ist, geht schon aus dem Verhältnisse hervor, welches daselbst zwischen der städtischen und ländlichen Bevölkerung besteht. Für das Jahr 1890 wurde die Einwohnerschaft des gesammten Kaiserreiches auf 108 787 235 Köpfe berechnet, und davon entfielen nur 13 947 825 auf die städtische Bevölkerung, während beispielsweise im deutschen Reich nach der letzten Volkszählung, die städtische Bevölkerung 42,5 Perzent und die ländliche 57,5 Perzent ausmachte. Was die Eigenthumsverhältnisse anbetrifft, so vertheilt sich im europäischen Rufsland, mit Ausnahme Finnlands und Polens, der Grundbesitz in folgender Weise: Grund und Boden der Bauerngemeinschaften zählen 354 666 222 Acker (1 Acker = 40,47 Ar), die Staatsländereien betragen 406 061 850 Acker, die Kronländereien 14 890 680, das Land der Kirchen, Klöster und Städte 23 165 508 Acker. Der Staat ist mithin der gröfste Grundbesitzer, über die Hälfte des sonstigen Grund und Bodens gehört den Bauerngemeinschaften, im Einzelbesitz findet sich im Ganzen nicht einmal ein Viertel der Ländereien des europäischen Rufslands. Das Land der Bauerngemeinschaften ist unter 11 000 000 Familien oder ackerwirthschaftliche Vereinigungen vertheilt, so dafs auf eine Familie im Durchschnitt 30 Acker kommen.

Man ersieht aus diesen Zahlen, dafs Rufsland in erster Reihe ein ackerbautreibendes Land ist, und dafs seine ökonomische Wohlfahrt hauptsächlich von dem Gedeihen seiner Landwirthschaft abhängt. Nirgends ist indessen die Landwirth-

Digitized by Google

schaft in eine derartige Krise gerathen wie diejenige Rufslands. Die statistischen Daten sollen uns nicht täuschen. Gewifs, der Getreideexport in's Ausland hat alljährlich im Durchschnitt zugenommen und betragen:

1861—1865	92	Millionen Pud,
1866—1870	129	„ „
1871—1875	192	„ „
1876—1880	286	„ „
1881—1885	302	„ „
1886—1890	405	„ „

Die Getreideausfuhr hat sich also seit der Aufhebung der Leibeigenschaft um 440 pCt. gesteigert. Ist dies aber das Resultat der intensiveren Bebauung, der besseren Düngung, oder einer rationelleren Wirthschaft?

Die Düngung konnte schon darum keine bessere sein, weil die Zahl des Viehes pro Kopf sich vermindert hat. Sie betrug im Jahre:

1857	37,7	Stück pro Kopf
1870	31,0	„ „ „
1883	30,0	„ „ „

Nicht eine Verbesserung der Landwirthschaft bedeutet diese Steigerung des Exports, sondern sie erfolgte in Folge der ungeheuren Armuth des Bauern, der das Getreide auf Kosten seiner eigenen Ernährung verkaufen mufs. Der russische Bauer leidet chronisch an Brotmangel.

Um die Steuern, Abgaben und den Wucherzins zu bezahlen, baut der Bauer jetzt Getreide, wo es möglich und unmöglich ist. Es bauen zum Beispiel die Bauern Getreide im

Gouv. Kursk	auf 80	pCt.	aller	ihrer	Nutzungen
„ Simbirsk	„ 82,25	„	„	„	„
„ Tula	„ 81,5	„	„	„	„
„ Orel	„ 81,2	„	„	„	„
„ Tambow	„ 79,8	„	„	„	„

In manchen Distrikten beträgt sogar das mit Getreide bebaute Ackerland 90 bis 91 pCt.

Gegenwärtig bildet sich in Rufsland ein ungeheures ländliches Proletariat, das vorläufig seine Abhilfe in der Auswanderung sucht, das aber im Laufe der Zeit noch bedeutend anwachsen dürfte. Die Zahl solcher ländlicher Proletarier beträgt schon im Distrikte

Zarizyn	20 pCt.	Saratow	18 pCt.
Poltawa	21 „	Kursk	17,1 „
Rostow	20,8 „	Bachtum	15,4 „
Zwankow	18,4 „		

Die Hebung der Landwirthschaft und die Verbesserung der Lage des Bauernstandes sind die ersten Aufgaben, welche die russische Regierung gegenwärtig zu lösen hat. Wie weit die Lösung dieser Aufgabe von der Thätigkeit des Landwirthschaftsrathes erwartet werden darf, darüber sind die Ansichten in Rufsland selbst getheilt; jedenfalls beweugt die Einsetzung des Landwirthschaftsrathes, dafs es Rufsland mit der Hebung seiner Landwirthschaft jetzt ernst nimmt.

Asien.

Japanische Finanzen. In den Verwicklungen, die z. Z. zwischen China und Japan bestehen, verdient die finanzielle Lage des letztgenannten Landes, welches man für gewöhnlich als arm erklärt, der besonderen Beachtung, und von allen Seiten her hört man Nachfragen, was die Hilfsquellen und der Geldstatus des Mikadoreiches seien. Diese Frage behandelt die in Yokohama veröffentlichte englische Zeitung „Japan Herald" in einer ihrer letzten Ausgaben in eingehendster Weise. Angesichts des Umstandes, dafs der japanische Reichstag kürzlich für eine zweite Kriegsanleihe in Höhe von 100 Millionen Yen*) gestimmt hat, gewinnt der in Frage stehende Artikel ein erhöhtes Interesse.

„Von vielen Seiten ist man sehr erstaunt gewesen, dafs ein langsam sich dahinschleppender und theurer Krieg, wie der chinesisch-japanische es ist, welcher der Regierung über elf Millionen Yen per Monat, oder etwa siebzig Millionen Yen seit Ausbruch der Feindseligkeiten gekostet hat, im Lande keine der Rede werthe, die Ruhe des Geldmarktes störende Elemente erzeugt hat, und dafs der Krieg, zum wenigsten allem Anscheine nach, nur wenig Einflufs auf die Finanzen Japans ausgeübt haben sollte. Diese Thatsache ist erstaunlich, und die Oeffentlichkeit hat ein Recht eine Erklärung dafür zu fordern. Betrachten wir zunächst die Art und Weise, wie Japans Budget während der Periode Januar 1868 bis Juni 1876 sich gestaltete. Der Gesammt-Ueberschufs für dieselbe betrug 53 Millionen Yen. Aber anstatt, dafs damals nach Graf Okuma's, des damaligen Finanzministers Angabe, ein Ueberschufs von 58½ Millionen Yen sich vorfand, von welcher Summe, wie er sagte, 51 Millionen wirklich in der Schatzkammer als ein Reservefonds zur Einlösung von ausstehenden Schulden zurückgelegt worden wären, existirte in Wirklichkeit ein enormes Deficit. Ein anderer Umstand, der dazu beitrug das Vertrauen in die Finanz-Angelegenheiten des Landes einzuschüchtern, ist die Nachricht, welche in den letzten Tagen in der heimischen Presse Japans die Runde machte, und die besagt, der jetzige Finanzminister habe erklärt, dafs, falls die Charter der National-Banken erneuert würde, er sein Portefeuille niederlegen müsse. Wenn ein so wichtiges Mitglied des Kabinets, wie der Finanzminister es ist, sich entschliefst solch einen ernsten Schritt zu thun, und zwar in einem so kritischen Zeitpunkte wie dem jetzigen, so mufs in Verbindung mit diesen Banken etwas faul sein.

Das Geheimnifs, in welches die Finanzen Japans gehüllt sind, wird zweifellos durch den zukünftigen Lauf der Dinge in Bälde aufgeklärt werden, ist es auch schon schwer zu verstehen, warum die Regierung in dieser Hinsicht sich so geheimnifsvoll verhält. Ein Geheimhalten erzeugt Mifstrauen. Die Regierung hat sich nicht darüber ausgelassen, aus welchen Quellen die Kriegsausgaben bestritten worden sind, und das letzte Finanz-Budget wirft kein Licht auf den Gegenstand. Alles was wir wissen ist, dafs zwei Anleihen gemacht worden sind, die eine über 30 Millionen Yen, und die andere über 50 Millionen Yen, von denen nur 30 pCt. der ersteren und 10 pCt. von der letzteren eingezogen worden sind, zusammen demnach nur 14 Millionen Yen. Falls mithin die Kriegsausgaben bis Dato über siebzig Millionen betragen haben, — dies wenigstens sagt die einheimische Presse — so stellt sich einem natürlich die Frage entgegen, aus welcher Quelle die Differenz von 56 Millionen erhoben worden ist. Zu diesem Zwecke wollen wir hier Thatsachen und Zahlen, die den Handel und die Finanzen Japans betreffen, soweit dieselben uns zugänglich sind, in aller Kürze wiedergeben, und überlassen es unsern Lesern daraus selber ihre Schlüsse zu ziehen.

Aufser der neuen Anleihe über 80 Millionen, hat Japan eine innere Schuld von 270 Millionen und eine fremde von 400 000 £; das ganze im Umlauf befindliche Papiergeld beträgt etwa 175 Millionen Yen. Jeder dieser Posten mit Ausnahme der Sterling-Anleihe, ist im Zunehmen begriffen, und man darf daher nicht nach dieser Richtung hin den Schlufs ziehen, dafs der Kredit des Landes besser geworden sei oder die Hilfsquellen sich vermehrt haben. Ein Rückblick auf den Aufsenhandel Japans sollte aber in direkter Beziehung zu dem Gegenstande stehen, und uns einen Schlüssel bezüglich des Reichthums des Landes geben.

Wir alle wissen, dafs während der vergangenen Jahre das Gleichgewicht des Handels zu Ungunsten Japans ausgefallen, und dafs es in seinen Beziehungen zu den fremden Ländern, was die Waare anbetrifft, ein Schuldner ist. Dies wird durch die Thatsache bestätigt und durch Beispiele belegt, indem der Export von Kontanten den Import um 7½ Millionen überstieg. Für das Vierteljahrhundert, von 1870 bis 1894 einschliefslich, belief sich der Gesammtwerth von Japans Aufsenhandel

Importe	1 095 000 000 Yen
Exporte	1 086 000 000 „

Das Netto-Resultat zu Ungunsten Japans ist demnach 9 Millionen Yen. Aufser dieser Summe müssen noch alle die Gelder in Betracht gezogen werden, welche die Regierung während dieser Periode als Zinsen für Sterling-Anleihen, den Bau von Kriegsschiffen im Auslande und dergl. verausgabt hat; ferner der Nutzen, den die in Japan handeltreibenden Ausländer erzielt haben, und der zumeist in andere Länder geht. Könnte man hierüber eine Schätzung machen, so würde, falls man die verschiedenen Punkte hinzufügt, eine sehr grofse Summe zusammen kommen. Man wird demnach aus dem Vorhergehenden ersehen, dafs Japans Handelsbeziehungen zu den Aufsenländern sich sehr zu seinen Ungunsten gestalteten, und anstatt auf Punkte zu stofsen, welche darauf deuten, dafs sein Reichthum zunimmt, finden wir im Gegentheil, dafs, während die Nationalschuld des Landes beständig wächst, die inneren Hilfsquellen der Regierung stetig abnehmen.

Wir wollen uns zunächst der Statistik für die Einfuhr und Ausfuhr von Kontanten zuwenden. Diese reichen bedauerlicherweise in den Zollberichten nicht über 1872 zurück, wir haben demnach nur die Zahlen für 23 Jahre, und zwar sind sie:

*) 1 Yen = ℳ 8,50.

Digitized by Google

	Import: Yen	Export: Yen		Differenz: Yen.
Gold . . .	11 000 000	75 000 000	Mehrausfuhr:	64 000 000
Silber . . .	160 000 000	147 000 000	Mehreinfuhr: . . .	18 000 000

Hier haben wir also die wirkliche Lösung des Problems. Japan, anstatt Schätze zu sammeln und Hilfsquellen zu vermehren, hat in Wirklichkeit 64 Millionen Yen mehr Gold exportirt als importirt, und von dieser Menge sind über $^2/_3$ nach Gold-Yen abgeschätzt, was den Silberwerth um so gröfser machen mufs. Dieser Mehrexport von 64 Millionen Yen Gold ist ganz erheblich mehr als Japan in der genannten Periode hätte erzeugen können, denn die jährliche Durchschnitts-Produktion während des letzten Jahrzehnts war nur 20 000 Unzen, und die jetzige Produktion ist fast zweimal so grofs, als sie es vor zehn Jahren war. Der einzige Schlufs, welcher demnach gefolgert werden kann, ist, dafs Geldschätze, die existirt haben mögen, z. Zt. so ziemlich zusammengeschmolzen sein müssen. Es ist in der That schwer zu glauben, dafs sich augenblicklich in Japan noch Goldvorräthe, welche der Rede werth wären, befinden.

Die Ziffern für das Silber scheinen leicht genug verständlich zu sein und bedürfen keines besonderen Kommentars. Sie zeigen eine Mehreinfuhr von 13 Millionen Silber-Yen, und diese Menge, mit Hinzurechnung dessen was im Lande produzirt worden ist (im Durchschnitt während des letzten Jahrzehnts etwa $1^1/_2$ Millionen Unzen per Jahr, und dies ist heute mehr als doppelt soviel wie es vor zehn Jahren war) mit Abrechnung einer kleinen Quantität, die künstlich verarbeitet worden ist, repräsentirt was Japan an Silbermünzen zur Zeit besitzen mag. Es ist jedoch ganz unmöglich mit auch nur annähernder Gewifsheit zu sagen, welche Gold- und Silbermengen noch im Lande verbleiben werden, aber nach dem Vorgesagten zu schliefsen, darf man annehmen, dafs sie bedeutend kleiner sind, als dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Fall sein sollte! Die Summen, welche Japan ins Ausland schickt, sind sehr bedeutend, und durch den Krieg, falls er nicht bald zu Ende geführt wird, mufs die Metall-Reserve des Landes erschöpft werden, ehe die in Aussicht genommene grofse chinesische Kriegsentschädigung eingegangen ist, und was wird dann geschehen?"

Der Schreiber des Artikels deutet nun als Antwort auf diese Frage darauf hin, dafs Japan sich bemühen sollte eine fremde Geldanleihe zu machen, anstatt im eigenen Lande das nöthige Geld aufzutreiben, das nur in Papier wieder gezahlt werden kann, und das keine soliden Hilfsquellen darbietet; zur gleichen Zeit mufs die gegenwärtige Politik der Regierung den Handel verkrüppeln und schliefslich eine Geldpanik hervorbringen.

Dieselbe Ansicht spricht auch die in Yokohama veröffentlichte Wochenschrift „Eastern World" aus, die sich den in Rede stehenden Artikel über die Finanzen Japans zum Texte eines Leitartikels gemacht hat. Wir wollen den Passus, der hierauf Bezug, wiedergeben:

„Japanische Bankiers und Geschäftsleute sögern nicht länger die Ansicht auszusprechen, dafs die Kriegsanleihe im Auslande gemacht werden sollte. Dafs Japan berechtigt sein wird eine grofse Kriegsentschädigung zu fordern, und dafs China sie zahlen müssen wird, kann nicht in Frage gestellt werden Die Frage ist: wo soll das Geld herkommen und in welchen Raten wird es China möglich sein die Entschädigung zu zahlen. An eine fremde Anleihe von Seiten China's ist kaum zu denken, da dies, wie die Sachen zur Zeit stehen, ein grofses Risiko sein würde, und was eine Anleihe im eigenen Lande anbetrifft, so mögen wohl noch einige Millionen aus dem Volke herauszudrücken sein, doch die ganze Entschädigung in China aufzutreiben, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Japan wird also warten müssen, oder sich sonst an die gefährliche Aufgabe heranmachen müssen, seine Entschädigung selbst einzuziehen. Es mag erobertes Land als eine Sicherheit halten und Steuern und Abgaben auferlegen, doch diese werden jedenfalls keinen Ueberschufs ergeben, falls man überhaupt genug erheben kann, um die Kosten der Verwaltung zu bezahlen; das Resultat hiervon mufs sein, dafs die Hilfsquellen Japans noch weiter geschwächt werden. Die laufenden Ausgaben für die Okkupationsarmee, der beständige Schrei von Korea nach einer grofsen Anleihe, um die japanischen Reformen auszuführen, das vermehrte Militär- und Marine-Budget, das eine unausbleibliche Folge des Krieges sein mufs, und viele andere Ausgaben müssen ausgeglichen werden; und doch wird die Produktionskraft, anstatt gestärkt, geschwächt sein, da eine grofse Anzahl von Produzenten von ihrem gewöhnlichen Berufe abberufen worden sind, und da in Japan die unerfahrene oder Kuli-Arbeit das Uebergewicht über die geschickte Arbeit hat; es giebt also Niemanden, der ihren Platz einnehmen könnte. Die besten Arbeiter sind aber zur Armee eingezogen worden, hierdurch mufs der Handel leiden und Arbeitgebern wird es schwer fallen, auch nur halbwegs tüchtige Leute zu bekommen. Ueberall wird man dann auf schlechtere Arbeit stofsen und schon heute haben wir das Anfangsstadium eines solchen Status der Dinge erreicht. Aber nicht eine einzige japanische Stimme hat sich hören lassen, welche die Frage: wie jene Strafen des auswärtigen Erfolges, die zu Hause bezahlt werden müssen, leichter gemacht werden könnten. Auch hat man der Thatsache noch nicht den geringsten Gedanken geschenkt, dafs man die zurückkehrenden Armeen nach ihrer Rückkehr nicht beständig in Kasernen halten kann, sondern, und dafs der gröfsere Theil derselben wieder ins Zivilleben zurücktreten mufs; wie kann man dies ohne Schwierigkeiten zu Stande bringen? Gleichviel, wohin wir uns wenden, auf jedem Schritt stofsen uns Schwierigkeiten entgegen, die das Schwert nicht lösen kann und die aufser dem Bereiche der Diplomatie liegen."

Nachschrift der Red. des „Export". So vielfach wir auch den Ausführungen des „Japan Herald" und der „Eastern world" beizustimmen vermögen, so wollen uns doch die Ausführungen namentlich über die Münz- und Metallvorräthe Japans und namentlich die daran geknüpften Folgerungen über Japans Mittel für die Kriegsführung als allzu mechanisch-wirthschaftliche erscheinen. Zum Kriegführen gehört allerdings bekanntlich Geld und zwar viel Geld. Heutzutage ist aber Kredit gerade so gut wie Geld, wenn er vorhanden ist! Dafs aber die japanische Regierung nach ihren grofsartigen Erfolgen z. Z. zu Lande und zu Wasser Kredit, namentlich im eigenen Lande, hat, ist zweifellos, ganz besonders im Hinblick auf die zu erwartende Kriegsentschädigung. Dafs die Gold- und Silbervorräthe in Japan, in Folge der andauernden Unterbilanz des auswärtigen Handels, erschöpft sind, möge zugegeben werden, wiewohl wir der Ansicht sind, dafs sich im Lande noch viele Edelmetallvorräthe in „festen Händen" befinden. Dieselben nützen aber bis auf Weiteres finanzpolitisch nicht mehr als der gerollte Mantel dem Soldaten beim Marschiren nützt. Aber der Kredit, den Staat und Regierung in Japan selbst haben, verschafft ihnen für die nächste Zeit alle oder doch viele für die Kriegsführung erforderlichen Mittel, Lieferungen usw. Das von der Regierung ausgegebene Papiergeld findet ohne Zwangskurs willige Abnehmer z. Z. noch im Lande, während das Ausland in Gold oder Silber bezahlt sein will Wenn Japan vom Auslande Waaren beziehen will, so kann es deren Ankäufe nur mit Hilfe von Anleihen usw. realisiren, durch welche es sich Gold oder Silber sichert.

Trotz des moralischen und materiellen Ansehens, dessen Japan sich im Auslande wie Inlande erfreut, und trotz der in Aussicht stehenden Kriegsentschädigung ist der Kredit des Landes doch relativ sehr beschränkt, beschränkt auch im Inlande, weil das Land nicht reich ist, und die Fortsetzung des Krieges enorme Kosten verursacht, denen das nationale Einkommen und Vermögen schliefslich doch nicht gewachsen ist. Die Kriegsentschädigung aber ist vorläufig, trotz der besten Aussichten, doch immer noch ein Faktor, mit dem nicht in Baar gezahlt werden kann, und so lange das der Fall, so lange durch den Friedensschlufs nicht eine ganz bestimmte Garantie auch für die Zahlung der Kriegsentschädigung erlangt ist, wird das Ausland immer noch skeptisch hinsichtlich der finanziellen Zuverlässigkeit Japans für dessen ausländische Anleihen denken! Die Wechselfälle des Krieges sind unberechenbar und Peking ist heute noch nicht eingenommen, trotzdem nach Vernichtung der chinesischen Flotte der Vormarsch nach der chinesischen Hauptstadt als ein Spaziergang hingestellt wurde. Erst hielten Kälte und Schnee den Vormarsch der Japaner auf, jetzt sind Thauwetter, Ueberschwemmungen, schlechte Wege, Cholera und Dysenterie die Bundesgenossen der Chinesen und letztere sollen die Zwischenzeit benutzt haben, um grofse und ausgedehnte Landbefestigungen zwischen Peking und der See aufzuwerfen. Wenn dieselben für die siegreichen japanischen Armeen nun wohl auch nicht unüberwindlich sein mögen, so verlieren diese wieder Zeit und die Wucht der Angriffe und Erfolge mit ihren kräftigen moralischen Eindrücken geht allgemach verloren. Je länger der Krieg dauert, um so schwieriger wird es Japan werden, auswärtige Anleihen aufzubringen. Wenn das als sicher gelten darf, so dürfte in diesem Umstande sowie in dem starken Druck, welchen das wenig bemittelte Japan durch den Krieg bereits empfindet, die Neigung zum Friedensschlusse und die Veranlassung zum Abschlufs des Waffenstillstandes zu suchen sein Ob China das nicht auch weifs? Sollte es darauf hin nicht sehr herabgeminderte Friedensbedingungen erfolgreich anstreben und sollte Japan nicht alle Veranlassung haben, dem Feinde goldene Brücken zu bauen?! — Die in einem der obigen Artikel geäufserte Ansicht, dafs China wenig Kredit im Auslande geniefst und es ihm sogar schwer werden würde, die zur Bezahlung der Kriegsentschädigung erforderlichen Mittel zu erlangen, theilen wir nicht.

Ein Land von 400 000 000 Einwohnern und von dem Reichthum Chinas wird — sobald es sich der europäischen Kultur erschliefst — eine so kolossale Menge von Mitteln, die bisher gebunden waren, sofort frei machen, so dafs es schon allein darauf hin Kredit erhält, namentlich wenn es den Kreditoren die erforderliche Kontrolle seiner

Finanzverwaltung zugesteht. — Japan dagegen steht, falls der Krieg fortdauern sollte, so ziemlich am Ende seines finanziellen Könnens. In diesem Ergebnifs stimmen wir mit den obigen Blättern überein, während China noch grofse Ressourcen im Innern zur Verfügung stehen, selbst auch dann, wenn es, gleichviel aus welchen Gründen, sich genothwendigt sähe, den Krieg fortzusetzen.

Afrika.

Die Randmines in Süd-Afrika.*) (Originalbericht von Francis Koch & Co. in London.) Die 2. Jahresversammlung der Randmines wurde am 8. März d. J. in Johannesburg gehalten, es wird erst später Näheres darüber nach Europa gelangen. Einstweilen geben wir einen kleinen Auszug aus dem letztjährigen Jahresbericht. Bis dahin, 8. März 1894, waren aus 1761 claims 341 claims in Gesellschaften formirt. Es wurden nämlich 30 claims der Ferreira Mine gegen Zahlung von 44 000 Ferreira shares gegeben; diese 44 000 Ferreira Aktien wurden an ein Pariser Syndikat inzwischen für £ 525 000 verkauft, wodurch die Randmines das nöthige Arbeitskapital für ihre Kinder geschaffen hatten, d. h. den Grundstein zu einer grofsartigen Finanzirung derselben legten. Weitere 25 claims wurden an die Henry Nourse-Deep abgetreten und zwar erhielten die Randmines dafür 108 263 Aktien und noch 16 737 Arbeitsaktien au pari à £ 1 (heutiger Preis £ 5), 73½ claims wurden an die South Rand Gesellschaft für 142 500 Aktien abgetreten und 148 claims an die Crownreef-Deep gegen 194 150 Aktien aus 250 000 (heutiger Preis £ 12).

94 claims erhielt die Geldenhuis-Deep gegen Abtretung von 118 585 Aktien aus 265 000 (heutiger Preis £ 9). Seitdem hat sich aber Vieles verändert und zwar ist nun fast alles mit Ausnahme des Ferreira-Blockes in Arbeit genommen worden, Langlaagte-Deep, Jumpers-Deep, Rose Deep, Glen-Deep, Durban Roodeport-Deep und West-Roodeport-Deep, wurden formirt und in Rose-Deep sind zwei Schachte schon fertig, die den fabelhaften Goldgehalt von 8½ Unzen auf die Tonne Quarz ergeben. Geldenhuis-Deep werden im Mai schon anfangen mit 100 Stempeln zu arbeiten, 100 weitere Stempel sind in Aufstellung begriffen bei dieser Gesellschaft. Nourse-Deep hat weitere 224 claims von der Randmines gekauft, ebenso hat die Wolhuter-Gesellschaft und die Metropolitan-Gesellschaft sich den Tiefbau von der Randmine gekauft. Da die Randmines das Recht haben, 25 Millionen ℳ zu 5 pCt. aufzunehmen, so haben sie dieses Recht auch theilweise ausgenützt, indem sie ihren Besitz seither noch um 179 claims vergröfsert und aufserdem sämmtliche Arbeitsaktien ihrer Kinder zu pari selbst genommen haben, ohne also an das Publikum zu gehen, was sehr wichtig ist, wie wir sogleich sehen werden. Für 59 claims unter Primrose erhielten die Randmines 130 000 Aktien und für 187 claims unter Jumpers erhielten sie 156 000 Jumpers-Deep und das Recht 78 000 Jumpers-Deep zu pari (£ 1) zu nehmen. Die 142 500 South Rand-Aktien wurden auch seither auf 215 500 Aktien erhöht durch Dazukaufen von Aktien, die andere Ländereienbesitzer s. Z. in Zahlung nahmen. Bei all' diesen Gesellschaften also erhielten die Randmines die Arbeits-Aktien zu pari, heute stehen Crownreef-Deep £ 12, Rose-Deep £ 6, Geldenhuis-Deep £ 9, Jumpers-Deep £ 5, Nourse-Deep £ 5, Langlaagte-Deep £ 5. Geldenhuis-Deep ist am meisten entwickelt und repräsentirt einen Marktwerth von über £ 1 000 000 oder £ 11 000 per claim, die 194 150 Crownreef-Deep repräsentiren jedoch heute £ 2 330 000 oder £ 15 000 per claims und dies ehe diese Minen voll entwickelt sind. Wir denken, das man als Mittelwerth für 1 claim £ 12 000 ansetzen kann, was beim heutigen Besitz von 1900 der feinsten und werthvollsten claims einem Totalbetrag von £ 22 800 000 gleichkommt oder per Aktie ca. £ 69 ohne die vollständige Entwickelung und den Besitz der 12 Wasserrechte einzurechnen. Randmines besitzen auch sehr werthvolle Farmen und dürfte besonders die Mooifontein-Farm südlich von Langlaagte mit der Zeit sehr werthvoll werden. Für den Fall, dafs Jemand den Werth eines claims bestreitet, so diene zur Nachricht, dafs die Ferreira claims, die bis jetzt verkauft sind, £ 17 000 per claim erzielten, während die Crownreef-Deep claims sogar noch werthvoller sind Wenn wir also bei £ 12000 per claim einen Werth von £ 69 per Randmine-Aktie ausrechnen noch ehe die Minen ganz entwickelt sind, so ist sicher nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, dafs Randmines mindestens £ 50 noch in diesem Jahr sehen werden, ja es wäre sicher nicht schwer auszurechnen, besonders wenn man die Entwickelung mit einrechnet, dafs Randmines nach 2 Jahren noch 10 pCt. Dividende beim Kurs von £ 100 abwerfen werden, aber heute wollen wir nur beweisen, dafs Randmines beim Kurs von £ 28 sehr billig sind und zugleich möchten wir die Aufmerksamkeit unserer Landsleute auf ein Papier und ein solides Unternehmen lenken, das auf 40 Jahre hinaus schöne Dividenden abwirft und wodurch wir auch ohne Besitzer des goldreichen Transvaals zu sein, an dessen Reichthum Theil nehmen können. Die Entwicklung von Randmines, Limited, schreitet rasch und energisch vorwärts in Crownreef-Deep, Nourse-Deep, Geldenhuis-Deep und Rose-Deep. Die Schachte sind daselbst längst fertig und die Ader blosgelegt. Dieses Jahr wird zur Entwickelung viel beitragen, da nun alles mit Ausnahme einiger kleinen Parzellen, die nicht allein bearbeitet werden können, in Angriff genommen worden ist. Man hofft noch in diesem Jahr sämmtliche Schachte fertig zu haben; rechnet man noch 1 weiteres Jahr dazu, bis die Maschinerie aufgestellt ist und vielleicht noch ½ Jahr für unvorhergesehene Zwischenfälle, so haben wir die Zeit, wo die Riesen-Goldproduktion mit 1700 Stempeln beginnt. Seither betrachteten wir Goldminen nur als Spekulation, aber nachdem nun die Schachte alle die gleichen Goldformationen im Tiefbau ergaben, beginnt man Goldminen ähnlich wie Kohlenwerke zu betrachten. — Frankreich scheint grofsen Antheil an Transvaal zu nehmen, schon steckt über ein Drittheil von allen Goldaktien in Frankreich. Da diese Aktien fast ausschliefslich in kleinen Zertifikaten hinüberwandern also an kleine Kapitalisten gelangen, so ist anzunehmen, dafs sie den Weg nicht mehr nach dem Londoner Markt finden werden. Wir wollen unseren Lesern nochmals vor Augen stellen, dafs Randmines nur 400 000 Aktien besitzt und davon sind 332 000 ausgegeben, wovon der gröfste Theil in fester Hand ist. Jetzt beginnt man auch hier auf dieses Unternehmen aufmerksam zu werden, es kann also die Zeit kommen, wo dieses Papier fast nicht mehr zu haben ist. Das Kapital dieser Gesellschaft darf nicht vergröfsert werden, wenn also Geld nöthig wäre, so dürfte nur von der limitirten Borgkraft Gebrauch gemacht werden. Sollten jedoch die Aktien noch höher gehen, so will man kleinere Abschnitte ausgeben.

Auf die Entwickelung von Randmines werden wir später wieder zurückkommen, für heute Schlufs.

Boeren für Deutsch-Ostafrika. Aus Pretoria wird der S.-A. W. geschrieben: „Vor Kurzem waren Emissäre eines neuen Trecks in Pretoria, um sich über Afrika im Allgemeinen zu orientiren. Einer der sogenannten „Voortrekker" war bereits im Kongostaate, westlich des Tanganjika gewesen, hatte dort ein schönes, für seine Zwecke passendes Hochland gefunden und von den über den See kommenden Arabern erfahren, dafs östlich des Sees, also in Deutsch-Ostafrika, ebenfalls ein lohnendes Feld zu finden sei. 408 Köpfe stark wird der Zug in allernächster Zeit aufbrechen und, da die Leute absolut in ein unter deutscher Oberhoheit stehendes Gebiet gehen wollen, so wird also bald in Ost-Afrika tief im Innern eine Kolonie von Boeren entstehen, welche, falls günstige Berichte hierher gelangen und die kaiserlichen Behörden sich wohlwollend erweisen, bald zu Tausenden anwachsen dürfte. Jedermann in Süd Afrika geht es so, man verliert vollkommen den Begriff der Entfernung und so hat einst Jemand gesagt: Der Boer hört nicht eher auf zu „trekken", als bis er am Mittelmeer ankommt und nicht mehr weiter kann. Wird der Boer in seiner Eigenart geschont, so ist er ein loyaler Unterthan, nebenbei aber der beste Erzieher einer schwarzen Bevölkerung und Kulturvorarbeiter. Mit Hülfe dieser Leute wird die deutsche Regierung ihre Herrschaft ungemein in fern von der Küste gelegenen Gegenden verstärken und sie als Kern einer später dorthin zu lenkenden deutschen Auswanderung benutzen können."

*) Wir machen auf diesen Bericht namentlich auch die deutschen Fabrikanten von Bergwerksmaschinen aufmerksam.
Red. d. „Export".

Süd-Amerika.

Kolonisation in Paraguay. Erklärung.

Asuncion, 16. Februar 1895.

Geehrte Redaktion! Ich ersuche ergebenst um gefällige Veröffentlichung der einliegenden Erklärung in Ihrem geschätzten Blatte.

Im voraus dankend, zeichnet Hochachtungsvoll
Jorge Klug.

Herr Dr. Gensch stellt in einer langen Reihe von im Export veröffentlichten Artikeln Paraguay als ein Land hin, in welchem wegen seines Klimas, seiner ungünstigen Lage und seiner Produkte der Europäer keine Aussicht auf Fortkommen hat, wo nur Entbehrung und ein kümmerliches Dasein seiner

Digitized by Google

warten, vor welchem man daher nicht ernstlich genug warnen könne. In diesem Warnrufe wird er von Dr. Jordan sekundirt.

Wenn wir letzterem gerne das Zeugnifs geben, dafs er in gutem Glauben geschrieben hat und dafs sein verhältnifsmäfsig kurzer Aufenthalt im Lande und seine lange Abwesenheit, während welcher sich manches geändert hat, leicht seine irrthümlichen Urtheile erklären, so können wir leider nicht umhin, hinsichtlich Dr. Gensch's meist recht gehässigen Auslassungen und persönlichen Invektiven absichtliche Verunglimpfung des Landes und seiner Bewohner anzunehmen. Die Gründe dafür wollen wir hier nicht erörtern.*)

Die in Nr. 37, 38 und 42 des Export erschienene Entgegnung, welche genau die Ansicht der deutschen Kolonie in Paraguay wiedergiebt, suchen die Genannten durch den Vorwurf zu entkräften, dafs dieselbe ohne den Namen ihres Verfassers in die Oeffentlichkeit tritt, trotzdem, dafs sie selbst bis zu einem gewissen Grade sich der Anonymität bedienen, da sie sich auf ihre Korrespondenten in Paraguay berufen, ohne dieselben zu nennen, so dafs wir uns über das Vorhandensein und die Befähigung dieser Gewährsmänner kein Urtheil bilden können.**)

Die Unterzeichneten, welche der Mehrzahl nach auf einen längeren Aufenthalt im Lande zurückblicken, als die Herren Gensch und Jordan, und durch praktische und erfolgreiche Bethätigung in der Landwirthschaft, Viehzucht, Industrie usw. sich eine gründlichere Kenntnifs der hiesigen wirthschaftlichen Verhältnisse erworben zu haben glauben, als die Genannten sie haben konnten, nehmen keinen Anstand zu erklären, dafs sie in Paraguay gefunden haben, was sie billigerweise erwarten konnten, dafs sie mit ihren Erfolgen zufrieden sind, und dafs jene Artikel in Nr. 37, 38 und 42 des Export vollkommen der Wahrheit entsprechen und die hiesigen Verhältnisse schildern, wie sie gegenwärtig sind, weshalb sie sich mit Form und Inhalt der genannten Artikel vollständig einverstanden erklären und mit ihrer Namensunterschrift für dieselben eintreten.

Asuncion: W. Cramer, Wilh. Eisenlohr, H. Kraus, P. Bergemann, C. Kraus, E. Schnack, L. Hoeckle, G. v. Kaufmann sen., H. Mangels, Jorge v. Kaufmann jr., Meilicke, F. Creydt, Ernesto Haug, Ernesto Mack, E. Weyer, Floriano Liebelt, Otto Zinnert, Joh. Klug, Bünsow, E. Rauchfufs, F. Wilkens, G. Ibbeken, A. Gretzmann, R. Mühlensteth, Jorge Klug, Scarpa, Gruhn, A. Mefsmer.

San Antonio: Luis Hellmers, E. Johannsen.

Itacurrubi: Carlos Frischeisen, Friedrich Pfefferkorn.

San Bernardino und Altos: Otto Schulz, Alfred Sibeth, Jes Boysen, Julius Büttner, F. von Schmeling, Wilhelm Weiler, Karl Hippelein, R. Kunert, Julius Richter, Heinr. Nettelbusch, German Schwarz, Aug. K. Reichardt, Josef Fresen, Heinr. Hübner, F. Lützelschwab, Heinr. Moriz Kraus, F. Steiner, Georg Bünning, Heinrich Behr, Max Giggiberger, José Jahn, Ferdinand Jost, Felipe Baumann, Richard Weiske, J. Weiler, August Gericke, Adolfo Hertz, Maximo Buisson, Hermann Ahrens, Gotthold Otto, H. Woitschach, Julius Grunze, Alejo Hellmers, Albert Gerhardt, Jacob Dohmen, Stellmacher, Ernst Bendlin, Ernst Schade, Rob. Schachtebeck, August Gudewort, Robert Günther, Friedrich Welberlen, Rothfuchs, Conrado Loppacher.

Nueva Germania: Julius Immisch, Paul v. Heldreich, Peter v. Heldreich, Otton Raemsch, Wilhelm Siebold, Fritz Droege, Alberto Wyder, Oskar Rasch, Walther Keller, von Kleist, A. von Streber, Emil Schubert, Johann Schütt, Oskar Erck, Arthur Voigt, Wilhelm von Scheven, Paul Funka, Willy Heppner, Rudolf Pyrlaeus, Volkmar Reichel, Otto Fischer, Paul Neumann, Peter Lüthi, M. Zepeneó, Hermann Schubert, Josef Kaiser, Louis Zschage, Max Stern, M. Podlech.

Villa Rica: Emil Meyer.

Anmerkungen: 1. Obige Liste hat der Zeitersparnifs wegen weder bei allen Kolonisten, noch bei allen im Lande zerstreut wohnenden Deutschen zirkulirt; andernfalls wäre die Zahl der Unterschriften eine bedeutend gröfsere. Die vorliegenden sind aber mehr als genügend.

2. Die Originalunterschriften können bei dem Unterzeichneten jederzeit eingesehen werden. Jorge Klug

*) Anmerkung der Redaktion des „Export". Das ist ja die ebenso perfide wie beliebte Art der Gegner des Dr. Gensch, dafs sie ihn und seine Ansichten stets verdächtigen, ihn aber niemals sachlich widerlegen.

**) Dr. Gensch wie Dr. Jordan haben ihre Berichterstatter stets mit ihrem eigenen Namen gedeckt. Das ist denn doch eine ehrlichere Handlungsweise als die ihrer Gegner, welche bisher stets anonym schrieben.

Nachschrift der Red. des „Export" Obige Zuschrift haben wir Herrn Dr. Gensch mitgetheilt, und es ihm anheimgestellt, darauf zu antworten. Er lehnt jedes weitere Eingehen auf die gegen ihn gerichteten Artikel ab, mit dem Bemerken, dafs er auf persönliche Angriffe in unserem Blatte nicht mehr zu reagiren beabsichtige und er sachlich auf den in seinen Darlegungen geäufserten Ansichten beharre. Wir können Herrn Dr. Gensch hierin nur Recht geben.

Was die Unterschriften der obigen Erklärung anbetrifft, so bemerken wir, dafs solche von vielen sehr achtbaren in Paraguay angesessenen Deutschen fehlen, so u. A. von den Herren Boettner, Haisecke, von Fischer, Quell, Guth, Kolberg, Mueller, Glubrecht, Krack, Baumgärtel, Klug (Vater), Kuntze (Gerber), Monforts u. A. m. Ein uns vorgelegter Brief des Herrn Klug (Vater), für dessen wahrheitsgemäfsen Inhalt der letztere einsteht, behauptet, dafs der frühere deutsche Konsul, Herr Mangels, die Erklärung verfafst habe. Die Hälfte der gesammelten Unterschriften rühre von Personen her, welche dessen Schuldner seien. Das wirft ein eigenartiges Licht auf den Werth der Unterschriften. Wie wir hier übrigens berichtigend bemerken, war nicht Herr von Kaufmann der treibende, anonyme Gegner des Dr. Gensch, sondern Herr Mangels. In einem merkwürdigen Gegensatze steht die obige Erklärung — welche auch von Herrn von Kaufmann unterzeichnet ist — zu dem von diesem in Nr. 8, S. 110 des „Export" veröffentlichten Auszug aus der „Paraguay-Rundschau", deren Herausgeber er ist. Wir verzichten auf eine Erklärung dieses Widerspruches.

Da die gegnerischen Ausführungen sachlich nichts Neues mehr bringen, so schliefsen wir hiermit in unserem Blatte die Diskussion über Paraguay und überlassen es Herrn Mangels, seine Interessen in der zu diesem Zweck von ihm herauszugebenden Broschüre gegenüber den Herren Dr. Gensch und Dr. Jordan zu vertheidigen. Es wird dann Sache der letzteren sein, darauf eventuell a. a. Orten einzugehen.

Nach Niederschrift der vorstehenden Zeilen erfahren wir, dafs französische Kolonisten in der paraguayischen Ansiedlung „Cazapa" die Hülfe ihres Konsuls angerufen haben, um wieder in die Heimath zurückbefördert zu werden. Also sind es nicht allein deutsche Kolonisten, welche in Paraguay schlechte Erfahrungen gemacht haben.

In der im März stattgehabten Ausschufs-Sitzung der Deutschen Kolonialgesellschaft hatte der Fabrikant Schubert den Antrag gestellt 5000 Mk. in Beiträgen von 500 Mk. hypothekarisch an nicht ganz unbemittelte Kolonisten in Neu-Germanien in Paraguay zu leihen. Diesem sehr verständigen Antrage wurde nicht Folge gegeben und der Ausschufs beschlofs: „Dem Vorsteher der deutschen Gemeinde Neu-Germanien, unter Zuziehung des deutschen Konsuls in Asuncion, 5000 Mk. als Grundstock zur Bildung eines Vorschufsvereins zu überweisen mit der Mafsgabe, die Einlage der Deutschen Kolonialgesellschaft mit der Hälfte des landesüblichen Zinsfufses, 5 pCt., zu verzinsen, den Ueberschufs der Zinsen zu einem Reservefonds anzusammeln, und aus demselben später die Einlage zurückzuzahlen." Dieser Antrag wurde einer Kommission zur Prüfung übergeben. So korrekt dieses Verfahren auch zweifellos ist, so ist uns der Antrag von Schubert und Genossen sympathischer, weil er schnelle Hülfe schafft. Die Begründung eines Vorschufsvereins kann noch lange auf sich warten lassen. Wegen einer so kleinen Summe „war der grofse Umweg" nicht nöthig.

Zum Schlusse seien noch die Aeufserungen eines Paraguayer Blattes über die Aussichten mitgetheilt, welche die deutsche Einwanderung in nächster Zeit in Paraguay hat. Die liebenswürdigen landsmannschaftlichen Beziehungen, welche die Deutschen in Paraguay mit einander unterhalten, sind im Uebrigen sicherlich dazu angethan, deutsche Kolonisten anzuziehen. Glück auf den Weg. Wir haben gewarnt und damit ist unsere Aufgabe und Verantwortung erledigt.

„La Democracia" über die Landwirthschaft in Paraguay. Ganz unabhängig und unbeeinflufst durch den Meinungsstreit im „Export" bringt die genannte in Asuncion erscheinende Zeitung unter dem 22. Januar d. J. folgende Mittheilungen über die landwirthschaftlichen Zustände in Paraguay, welche die sanguinischen Erwartungen der Paraguayschwärmer seltsam illustriren. Ob dieselben die Berechtigung auch dieses Zeugnisses wegleugnen werden? — Das genannte Blatt schreibt:

„Die Agrikultur in Gefahr.

Zu Anfang des letzten Trimesters des verflossenen Jahres, glaubten wir mit einigem Grunde, dafs die Ernte, angefangen Mitte Dezember, uns bei dem Sinken des Metallpreises in dieser Epoche, einigen Erfolg gewähren würde.

Wir durften voraussetzen, dafs wir unsere Tabake nach den argentinischen Plätzen würden exportiren können, da es sich der Zeit wirklich, dem Anscheine nach, um eine vernünftige Herabsetzung der wirklich prohibitiven Eingangszölle, die darauf hafteten, handelte.

Heute haben sich die Verhältnisse geändert.

Dieser Eingangszoll besteht noch.

Von 50 cents Gold pro Kilo Tabak, ist derselbe auf 30 cents Gold erniedrigt worden; aber dieser Satz ist ebenso prohibitiv wie der frühere und in Folge dessen ist die Ausfuhr dieses werthvollen Produktes ebenso unmöglich, wie in den Vorjahren.

Daher rührt es, dafs Wechselziehungen immer noch fehlen und dafs der Handel mit grofsen Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

Der Tabak hat an unserem Platze einen geringen Preis, wie es nothwendigerweise der Mangel an Export bedingt.

Das Gold hält sich inzwischen hoch, ohne Anzeichen für eine Besserung. Es bleibt unbeweglich zwischen 650 und 660 pCt. (!!!)

Aber es ist nicht dies, welches am schwersten auf unsere Agrikultur drückt.

Unsere jetzige Ernte ist reichlich; es giebt keinen einzigen Ackerbauer, der sich nicht angestrengt hätte, eine gute Ernte zu erlangen. Die reichlichen Regengüsse haben dazu beigetragen und die schreckliche Plage der Heuschrecken hat keinen Schaden gethan.

Heute sind alle ihre Hoffnungen vereitelt. Die reiche Ernte hat keinen Absatz! Der Mais z. B. ist in aufserordentlichen Quantitäten geerntet worden, aber er findet keinen Absatz, es giebt kein Geschäft darin!

Alle benachbarten Ansiedelungen, wie Itá, Itanguá, Maguaron, Guacambaré, Capiatá usw. usw haben Mais in enormen Mengen, welche sie nicht absetzen können, weil es keine Käufer giebt. Aus Capiatá besonders versichert man uns, dafs man dort das Opfer einer befremdlichen Anomalie ist; man hat Mais in Ueberfluís, aber es fehlt derart an Fleisch, dafs die weniger bemittelten Familien dieses nothwendige Lebensmittel nur aller zehn Tage essen können.

In Capiatá werden 12 Maiskolben für 1 real Papier angeboten und doch finden sich keine Käufer für irgend welche gröfsere Quantitäten! — Und wir müssen glauben, dafs die übrigen Departements in gleicher Lage sind, denn im Allgemeinen finden die Produkte keinen Absatz.

Diese Verhältnisse dürften das Studium und die Aufmerksamkeit der Staatsmänner verdienen, welche sich für die Förderung der nationalen Produktion interessiren.

Die Ackerbauer, nach so viel Arbeit und Mühe, finden, dafs die Frucht ihrer Arbeit nichts werth ist, dafs sie kaum für die Hausausgaben hinreicht, ohne für die übrigen Objekte, welche sie nöthig haben, etwas übrig zu lassen.

Das ist trostlos! Der Ackerbau hat keinen Antrieb; er erhält keine Ermuthigung. Unter diesen Umständen ist zu bedenken, dafs leicht eine grofse Auswanderung unserer Landsleute nach den benachbarten Ländern stattfinden könnte, nicht gerade genöthigt durch die persönlichen Verfolgungen unserer sehr schlechten Behörden, sondern durch etwas Härteres und Unerträglicheres: durch den Hunger!

Deshalb sagen wir, dafs die öffentlichen Behörden dieser ernsten Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zu schenken haben, damit die so schwere Ackerarbeit nicht des Antriebes entbehre, der nöthig ist, sie aufrecht zu erhalten und damit sie eine Quelle des Reichthums für das Land werde." — —

Wenn schlechte Ernten sind, so herrscht in Paraguay Mangel; gute Ernten haben keinen Absatz, weil der Export nach Argentinien nicht möglich ist. Das sieht schlimm genug aus. Sogar paraguayische Blätter stellen eine Zwangs-Auswanderung in Aussicht und trotzdem fahren die Spekulanten in Asuncion fort, für die deutsche Einwanderung Propaganda zu machen.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank. Berlin.

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5

(Briefe, Pachete usw. usw. sind mit der Adresse **Deutsche Exportbank** (Abth. Export bureau) Berlin W. Lutherstr. 5 zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten Offerte oder Anfrage ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

222. **Wichtig für Schuh- und Stiefelfabrikanten.** Wir machen die deutschen Fabrikanten von Schuhen und Stiefeln auf den in London ausgebrochenen „boots strike usw." aufmerksam, da sich, den uns zugegangenen Nachrichten gemäfs diesfalls besonders den deutschen Fabrikanten der Schuhwaarenbranche eine gute Gelegenheit bietet, ihre Fabrikate in England einzuführen. — Interessenten können wir einen sehr zuverlässigen Vertreter in London namhaft machen und sind gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

223. **Hülfe der deutschen Landwirthschaft.** Einer unserer Londoner Freunde schreibt uns: „In England den Magdeburger Zuckerhandel durch Spekulationskäufe ruinirt oder doch arg schädigt, um später billiger kaufen zu können, so dürfte zu erwägen sein, ob nicht bei jeder Spekulation, wenn sie rechtsgültig sein soll, 20 pCt. Deckung in deutscher oder 25 pCt. in guter ausländischer Währung, angezahlt bezw. deponirt werden. Auch gute ausländische Papiere, welche 25 pCt. des Kaufbetrages repräsentiren könnten, zugelassen werden, sollten aber gestempelt werden. Dadurch würde der deutsche Kredit steigen und würde auch der deutschen Rübenindustrie erheblich genützt werden." — Wir empfehlen den Interessen der deutschen Zuckerindustrie diesen Vorschlag zur Erwägung und Befolgung.

224. **Dachbedeckungen für den Export gesucht.** Für tropische und subtropische Länder werden von dortigen Importeuren praktische Dachbedeckungen an Stelle von Ziegeln, Dachpappen, Blechen usw. gesucht. Es handelt sich namentlich um solche Artikel, welche das Dachdecken vereinfachen und erleichtern sowie wenig Volumen einnehmen, also etwa gepreíste Materialien, welche durch Beimischung von Asbest und dergl. die erforderliche Festigkeit und Widerstandsfähigkeit erlangt haben. Sollten nicht gepreíste und imprägnirte Kork- oder Holzabfälle, welche mit geeigneten Erden oder Steinen sowie Metallspänen gemischt sind, den erwünschten Zweck erreichen? Offerten sowie aufklärende Mittheilungen an das „Deutsche Exportbureau" unter der laufenden Nummer erbeten.

225. **Vertretungen für Bordeaux (Frankreich) gesucht.** Ein seit mehreren Jahren in Bordeaux bestehendes Agentur- und Kommissionsgeschäft sucht, gestützt auf Ia. Referenzen, die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für in Frankreich gangbare Artikel zu übernehmen. Speziell kommen in Betracht: Spezialitäten von Textilwaaren, Korb- und Spielwaaren, Bernstein-Schmuckgegenstände, lithographirte Karten, Uhren usw. Gefl. Anfragen an das „Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, unter der laufenden Nummer erbeten.

226. **Vertretungen für Libau (Rufsland) gesucht.** Eine angesehene Agenturfirma in Libau sucht Vertretungen von in Rufsland gangbaren Artikeln zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

227. **Ueber die Kreditverhältnisse der bulgarischen Gemeinden.** Wir erhalten von competenter Seite folgende Zuschrift: „Es ist nicht zu empfehlen, den bulgarischen Gemeinden gröfsere Kredite zu gewähren, da dieselben stets über die ihnen zu Gebote stehenden Mittel hinaus wirthschaften. Jedenfalls sollte man nicht verabsäumen, vor Ausführung der ertheilten Ordres erst genaueste Informationen einzuholen." — Unter Hinweis auf diese Mittheilungen eines unserer Gewährsleute machen wir die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, denselben Auskünfte über bulgarische Gemeinden zu ertheilen resp. einzuholen. — Gefl. Anfragen sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

228. **Verbindungen in Ostindien.** Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer erschienenen Artikel: „Wie kann der deutsch-ostindische Handel gefördert werden", machen wir die Abonnenten unserer Abtheilung „Export-Bureau" darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, denselben in allen gröfseren Städten Ostindiens, wie Bombay, Calcutta, Kurrachee, Madras, Rangoon usw. gute und solide Verbindungen resp. Vertreter aufzugeben. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

229. **Israelitische und arabische Feiertage in Marokko.** Für die deutschen Exporteure nach Marokko dürfte es von praktischem Interesse sein, die mosaischen sowie die arabischen Feste in Marokko im Jahre 1895 zu erfahren, da in der Regel an diesen Festtagen nicht gearbeitet wird und daher die Waaren zur passenden Zeit versandt werden müssen, um in den einzelnen marokkanischen Häfen entweder vor oder nach diesen Feiertagen gelöscht zu werden. Die Feste sind folgende: Ostern vom 9. bis 15. April; Pfingten 19. und 30. Mai; Neujahrsfest 19. und 20. September; Versöhnungsfest 28. September; Laubhüttenfest 2. bis 9. Oktober. Arabische Feste: Aid El Kebir 4., 5. und 6. Juni; El Aschor 8. Juli; Aid El Mulud 2. September.

230. **Vertreter in Buenos-Aires gesucht.** Eine erste, in allen Sorten der Papierbranche sehr leistungsfähige Firma mit dem südamerikanischen Markte genau vertraut, sucht einen tüchtigen, durchaus zuverlässigen und bei der feinen Kundschaft gut eingeführten Vertreter. Offerten mit Referenzen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrafse 5, erbeten.

231. **Uebernahme von Vertretungen für Porto Alegre (Prov. Rio Grande do Sul) Brasilien gesucht.** Unter Bezugnahme auf die bereits unter Nr 155 und 201 im Export veröffentlichten Mittheilungen: „Vertretungen für Porto Alegre gesucht" machen wir die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs der eine Theilhaber der in Frage stehenden Firma bereits hier in Berlin weilt und empfehlen wir daher denjenigen Abonnenten des „Exportbureau", welche gewillt sind nach Porto Alegre zu arbeiten, diese günstige Gelegenheit zur Anknüpfung von Geschäftsverbindungen nicht vorüber gehen zu lassen. — Offerten an den betr. Herrn sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrafse 5, zur Weiterbeförderung einzusenden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W. Lutherstr. 5, richten.

ANZEIGEN.

Atlas-Linie.

Von **Hamburg** via **Antwerpen**

nach **Larache, Rabat, Tanger, Gibraltar, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador,**

Postdampfer **„Zeus"**

I. Klasse Veritas.

Kapitän H. M. Meyer.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in Hamburg Anfang Mai 1895.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank"— Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

Joh^n. Schildt & Co. — Hamburg.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren f. Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497²]

Preislisten gratis und franco.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

WER von Schweizer Export-Fabrikanten Waaren beziehen will, Vertretungen etc. sucht, oder nach der Schweiz für seine Waaren etc. Absatz, einen Agenten etc. sucht, der beziehe das **Export-Adressbuch der Schweiz.** Das Buch enthält u. A. die sämmtlichen Adressen der Schweizer Fabrikanten, Agenten, Hôtels, etc. sowie Angaben über Zölle, Taxen der Handlungsreisenden etc. Preis eleg. geb. 8 Mk., broschirt Mk. 6.50. Zu beziehen vom Verlag des Export-Adressbuches in Zürich-Enge.

---

* Aus 1. Hand

Vortheilhafteste Bezugsquelle (aus I. Hand)

für Lithographie-Steine

in „nur" auserlesener, compacter, reiner Waare **direct** aus den sich in der „besten" Lage befindlichen Steinbrüchen der Firma

L. M. Hiemer,

Hartbruch.

(Station Solnhofen, Bayern.)

* Aus 1. Hand

Gegründet 1855.

Export nach allen Ländern.

Reelle prompte Bedienung

Gediegene Arbeit.

— Civile Preise. —

Gutachten und Pa.-Referenzen von Fach-Autoritäten und I. lith. Anstalten auf Wunsch zu Diensten.

Prämiirt:

Mit dem Ehrenkreuze in Antwerpen, mit goldenen Medaillen in

Paris 1881
Bruxelles 1883
Chicago 1893
London 1893
Antwerpen 1894

sowie mit diversen anderen Auszeichnungen und Medaillen.

SIEMENS & HALSKE

WERKE IN BERLIN CHARLOTTENBURG WIEN PETERSBURG

ELEKTRISCHE

BELEUCHTUNG • KRAFTÜBERTRAGUNG • METALLURGIE

GLEICHSTROM- WECHSELSTROM- DREHSTROM-MASCHINEN — MOTOREN
LEITUNGSMATERIALIEN — KABEL — BOGENLAMPEN — GLUHLAMPEN
APPARATE FÜR TELEGRAPHIE UND TELEPHONIE — MESSINSTRUMENTE
EISENBAHN-SICHERUNGEN — SIGNALANLAGEN — WASSERMESSER

ELEKTRISCHE BAHNEN

EIGENE BUREAUX IN GRAZ — DRESDEN — ESSEN — FRANKFURT A. M. — KÖLN — MULHAUSEN I. E. — MÜNCHEN — POSEN — STUTTGART
's-GRAVENHAGE — KOPENHAGEN — MADRID — STOCKHOLM.

GENERALVERTRETUNGEN

ARMIN FENNER, Berlin
C. KRIMPING, Breslau
L. von BREMEN & Co., Kiel, Hamburg, Bremen
G. FLEISCHHAUER, Magdeburg
G. FLEISCHHAUER, Hannover

SOCIÉTÉ ANONYME LUXEMBOURGEOISE D'ELECTRICITÉ
TERNISK BUREAU, WIBECH & HEINRICH, CHRISTIANIA
CARLO HOLBECHOTT, ROM UND MAILAND
BRONISLAW REICHMAN, WARSCHAU

FEODOR MEYER, Bochum
L. RABISCH, Karlsruhe
KULMBACHER EL.-WERKE, LIMMER & Co.
OSKAR SCHÖPPE, Leipzig
LOUIS DIX, Graz, Glacisstr.

FABRIK MARKE. Billige, Dauerhafte

„Dörken"

für **warme** und **kalte** Zonen geeignet, werden auf leichte, einfache Weise hergestellt aus **Andernach's Rollen-Asphalt** und aus meinem **Holzcement Ia. aecht.** Lieferung **franco bord** jedes bedeutenden Hafens. Muster, Vorzugspreise und ausführliche Anleitung zur Herstellung der Dächer **postfrei** und **umsonst.**

A. W. Andernach in Beuel am Rhein (Deutschland).

Weise & Monski, Halle a. S.

Filiale und Lager in

Berlin C. Hamburg. Brüssel.

Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätsstr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen

Telegramm-Adresse: Weisens Hallesaale

Papier-Illuminations-Laternen- u. Luftballons in Thier- u. Menschenformen.

Man verlange Preisbuch.

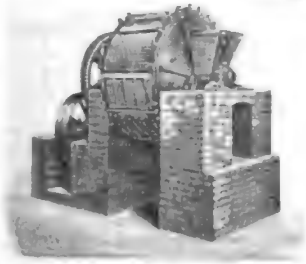
J. A. Schumann,

Leipzig, Windmühlenstr. 31.

Digitized by Google

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.



Zerkleinerungs-Maschinen

insbesondere:

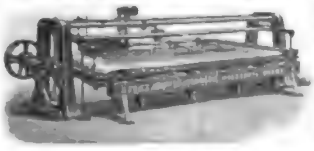
Patent-Kugelmühlen mit stet. Ein- und Austragung, Steinbrecher, Walzenmühlen, Pochwerke (Pochschuhe und Sohlen aus Special-Stahl), **Kollergänge, u. s. w.**

Excelsior-Schrotmühlen.

Vollst. Einrichtungen

für

Cement-, Chamotte-, Schmirgel- u. Düngerfabriken, Gyps-, Trass-, Knochen- u. Oelmühlen.



Einrichtung. zur Erz-Aufbereitung.

Patent-Amalgamatoren, Spitzlutten, Setzmaschinen, Plannen-Stossherde in verbesserter Konstruktion, rotirende Rundherde.

Aufgabe-Rührwerke, Quecksilberfänger u. sonstige Hilfsapparate.

Zuckerrohr-Walzwerke. Kaffee-Schäl- u. Polirmaschinen.

Krahne jeder Art. Bedarfs-Artikel für Eisenbahnen, Strassen- und Fabrikbahnen.

Sonstige Artikel aus Hartguss, Stahlformguss, schmiedbarem Guss.

Preisbücher in Deutsch, Französisch, Englisch und Spanisch kostenfrei

Deutsche Exportbank

Berlin W., Lutherstrasse 5

empfiehlt unter Gewähr der Aechtheit ihre portugiesischen Weine zu den nachstehenden Preisen

		Preise in Mark p. Fass	p Dtzd Fl.
I.	**Rothwein, 1887, kräftig,** in Gebinden v. 50 u. 100 L.	60 u. 120	14,40
II.	**Alte Douro, 1886** . . . . 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
III.	**Alte Douro, 1885** . . . . herber Portwein (für Kenner) à Fass 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
IV.	**Rothwein „Collares" (ff.) 1887** bordeauxähnlich, à Fass 50 u 100 L.	100 u. 200	24
V.	**Weisswein „Bucellas", 1887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Fass 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.)	125 u. 250	30
VI.	**Collares Branco, 1886** à Fass 50 u. 100 L. (kalt zu stellen)	150 u. 300	36
VII.	**Portwein 1887** . . . . mild, à Fass 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
VIII.	**Portwein, 1886** . . . . kräftig à Fass 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
IX.	**Feiner weisser Portwein** . à Fass 50 u. 100 L.	150 u. 300	36
X	**Weisser alter Portwein** . . hochfein, à Fass 50 u. 100 L.	180 u. 360	42
XI	**Alter feiner Muskatwein** . . aus Setubal.	200 u. 400	48
XII	**Fine old Portwine.** . . . à Fass 50 u. 100 L.	300 u. 600	72
XIII.	**Cognac Setubal,** . . . . sehr fein.	à Flasche	ℳ 6
XIV	**Cognac Setubal,** . . . . hochfein.		4

Die feinen Cognacs XIII und XIV sind auch in Originalkistchen von je 6 Flaschen, zum Preise von ℳ 24,00, resp. ℳ 36,00 von uns zu beziehen.

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden [18

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

⟶ Export. ⟵

Otto Ring's

„Syndetikon"

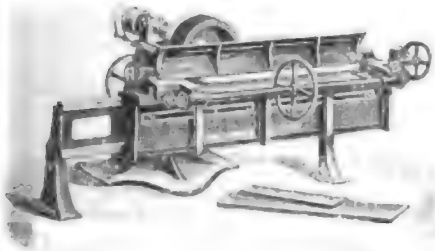
klebt, leimt, kittet Alles.

Bemusterte Anstellung kostenlos

Otto Ring & Co., Berlin W. [37

Gegründet 1878.

Gut geschliffene Messer



sind die Seele jeder Schneidemaschine! In **keinem** grösseren Geschäft, in dem einige Schneidemaschinen im Gebrauche sind, dürfte die nach meinen 40jährigen Erfahrungen gebaute

Automatische

Messerschleifmaschine

fehlen. [7748]

Karl Krause, Leipzig

Ein in Saffi seit 2½ Jahren thätig gewesener Kaufmann, nunmehr für eigene Rechnung etablirt, wünscht mit europäischen Exporthäusern in Verbindung zu treten. —

Durch eine 8jährige Thätigkeit in Marokko ist derselbe mit Sprache, Verhältnissen, Kundschaft, Landesprodukten und allen im Lande couranten europäischen Artikeln völlig vertraut und stehen beste Referenzen zu Diensten.

Gefl. Offerten unter C F an die Expedition des „Export" zu senden.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

Export! [170] **Export!**

KATALOGE

werden ins

Englische, Französische, Italienische, Spanische und Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W.

J. E. Christoph

Maschinenfabrik und Kesselschmiede,

Niesky, Ober-Lausitz,

liefert den in allen Ländern patentirten

Schmidt-Motor

Heissdampfmaschine mit Kessel.

Vortheile: Grosse Ersparniss an Wasser und Kohle

durch Anwendung von überhitztem Dampf (350° C.).

Grosse Raumersparniss. Geringes Gewicht.

Ergebnisse amtlicher Messungen:

Art der Maschinen	Gebremste HP.	Dampfverbrauch pro gebremste	Kohlenverbrauch HP und Std.
Hochdruck-Dampfmaschinen mit directem Auspuff	3,5	11,7 Ko.	1,90 Ko.
	20,0	8,8 „	1,25 „
	40,0	7,9 „	1,15 „
Verbund-Maschine mit Condensation	62,0	5,5 „	0,69 „

Interessenten werden zur Besichtigung des in meiner Fabrik im Betrieb befindlichen Motors ergebenst eingeladen — **Zeugnisse, Prospekte und nähere Auskunft gratis.**

Berliner Bauanstalt

für

Eisenconstructionen.

Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.

E. de la Sauce & Kloss.

Berlin N., Usedomstrasse 8.

Telegr.-Adr. Sauceckloss. Teleph. Amt III, Nr. 1203 u. 674.

Eisenconstructionen aller Art.

Spezialitäten für den Export: Zerlegbare, transportable Bauwerke, Wohnhäuser, Speicher, Bahnhofshallen, Kirchen, Theater, Circus, Fabrikgebäude usw., für jedes Klima geeignet, ferner Brücken, Dächer, Decken, Thüren, Fenster usw.

Eiserne **Bettstellen** für Kasernen, Krankenhäuser, Gefängnisse und Private, sowie Garten- und Balkonmöbel aller Art, eiserne Karren usw.

Prospekte gratis und franko.

Beste und billigste Bezugsquelle für

Musikinstrumente

Violinen, Violas, Celli, Contrabässe, Flöten, Piccolos, Clarinetten, Cornets, Trompeten, Signalhörner, Trommeln, Zithern, Accordzithern, Guitarren, Mandolinen, Ocarinas, Symphonions, Polyphons, Aristons, Piano-Melodico, Phönix, Harmonikas, Mundharmonikas, Pianinos, Drehpianos, Harmoniums, Musikautomaten.

Böhmische und deutsche Saiten. Noten zu allen Instrumenten.

Jul. Heinr. Zimmermann,

Musikexport, Leipzig.

Neue illustrirte Preisliste gratis.

HEINRICH HIRZEL

in Leipzig-Plagwitz

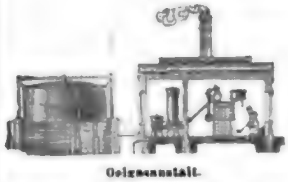
Maschinen-Fabrik

u. Eisengiesserei

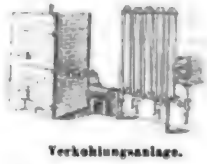
Metallgiesserei und Bleilötherei

liefert als Spezialität

Complete Petroleum-Raffinerien



Oelgasanstalt.



Verkohlungsanlage.

Vollständige Einrichtung von Benzin-Fabriken

Destillationsapparate aller Art:

Theerdestillationen, Harzdestillationen, Kühler, Vorlagen, Agitatoren etc.

Eismaschinen und Kühlanlagen

Ammoniak-Apparate D. R.-P. No. 64 367 (Destillircolonne) **Colonnen-Apparat, continuirlich wirkend.** Geringster Dampf- und Wasserverbrauch. Von keiner Concurrenz erreicht. Zur Herstellung von chemisch reinem Salmiakgeist, schwefelsaurem Ammoniak, Salmiak, concentrirtem Gaswasser, aus Gaswasser und anderen ammoniakalischen Flüssigkeiten.

Extraktions-Apparate zur Entfettung von Knochen, Samen, Putzwolle etc.

Oelgas-Apparate. Vielfach prämiirt. Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Hotels etc. Zum Betriebe von Gasmotoren und zu Heizzwecken.

Dowson-Gas-Apparate. In Verbindung mit Gasmotoren billigste Betriebskraft. Bis zu 50 % Kohlenersparniss gegenüber Dampfmaschinenbetrieb.

Gasbehälter in allen Grössen.

Verkohlungs-Apparate und **Schweel-Apparate.**

Dampf-Ueberhitzungsapparate.

Apparate für die chemische Gross-Industrie.

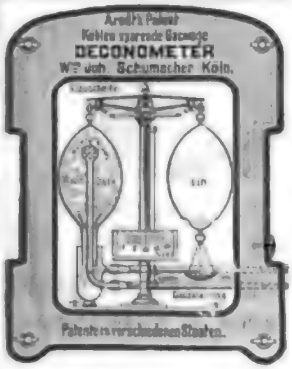
Apparate für Laboratorien chemischer, physiologischer und anatomischer Institute.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

Compressions-, Luft- und Vacuum-Pumpen.

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingfittings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.

Digitized by Google



Wwe. Joh. Schumacher

Maschinenfabrik und Metallgiesserei, Köln a. Rhein

Oeconometer

Arndt's Patent

Kohlensparende Rauchgaswage

Nützlichstes Ausrüstungsstück für jede Feuerungsanlage zur fortlaufenden Kohlensäurebestimmung der Rauchgase, wonach Bedienung und Luftzutritt zur günstigsten Kohlenausnutzung zu regeln sind.

Praktisch bewährt.

Schmier-Apparate

aller Systeme für Fett und Oel.

Prima consistentes Maschinenfett.

Condenswasserableiter

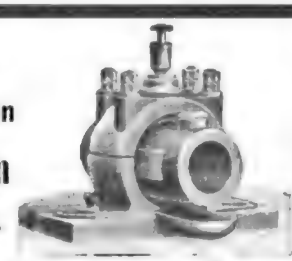
Patent Dinstuhl

Bestbewährt— Ohne Reparatur

3 Monate zur Probe.

Transmaschiler

in Bronce-, Zink- u. Eisenguss.



Transmissionen

Lager nach Sellers.

Wellen-Kupplungen — Riemscheiben etc.

Billigste Stückpreise.

Pumpen

Kolben-, Hand- u. Dampfpumpen Kolbenlose Dampfpumpen — Centrifugalpumpen — Stahlpumpen — Transportable Baupumpen — Fahrbare Noël-pumpen für Wasser, Jauche, Schlamm, Schlempe etc.

Schraubstöcke

für alle Gebrauchszwecke.

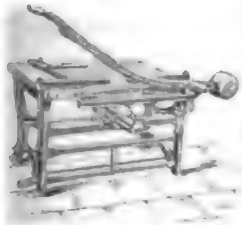
BüschgensPatent-Schrauben-Ventilatoren

bestgeeignet für

Ventilation **Trockenanlagen**

Luftbefeuchtung **Kühlanlagen etc.**

auch mit elektrischem Antrieb.



O. Ronniger Nachf.

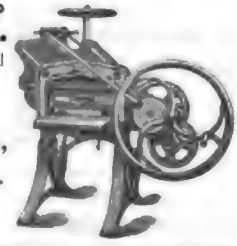
H. BERGER. [7021]

Maschinenfabrik Leipzig.

Gegründet 1865.

Specialität: Maschinen für Buchbindereien, Buch- und Steindruckereien, Prägeanstalten, Kartonnagenfabriken, Papierlaternenfabriken.

Farbenreibmaschinen.



Für Export 33⅓% Rabatt!

Makart-Album 80 Heliogravuren 150 M.
's Meisterwerke 16 Text u. Mappe 20 M.
Einzelbilder Gr. 37:50 ctm.: Sommer, Jagdzug der Diana, Bacchantenfamilie, Liebesgeheimniss, 4 Tageszeiten etc. Faust u. Gretchen, Romeo u. Julie à 2 M. Kataloge u. 6 Muster v. Photographien Licht- u. Oeldruckbildern etc 1 M.

Paul Bayer, Kunstverlag, Dresden-Blasewitz 3.

Spiralrohr-Werk

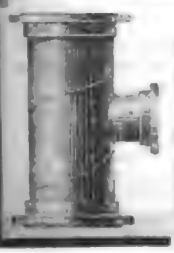
Hammer-Werk

Rather Metallwerk

vorm. **EHRHARDT & HEYE**

RATH BEI DÜSSELDORF

Das mit Wassergas spiralgeschweisste Rohr ist das widerstandsfähigste, beste und billigste Rohr



Dieses in der Maschine gewundene und mit Wassergas

Spiralgeschweisste Rohr

ist das beste und widerstandsfähigste Rohr, welches bei verhältnissmässig dünner Wandstärke den höchsten Druck aushält.

Die Rohre werden von 6, 7, 8, 9, 10, 12 bis 24 engl. " Durchmesser ausgeführt und mit patentirten Flanschenverbindungen versehen.

Dieselben eignen sich besonders für Dampf-, Luft-, Gas- u. Wasserleitungen; Heizleitungen mit warm. Luft, Dampf u. warm. Wasser, Rohrleitungen für Theer, Petroleum; für Condensationseinrichtungen, Kamine, Ventilationsanlagen u. s. w.

Das spiralgeschweisste Rohr ist das beste und billigste Rohr.

PROSPECTE UND PREISLISTEN AUF VERLANGEN.

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

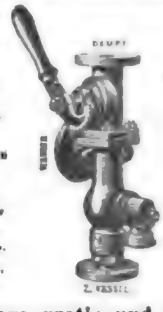
Filialen:
Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Holland.

Gen.-Depôts:
Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [4

Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend)
D. R. P. Nr. 12848 und 31011.
65 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure.



Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss, Pat.-Vierpendel Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

Digitized by Google

H. Paucksch,

Actien-Gesellschaft, Landsberg a. W.

Dampf-Maschinen,

über 1000 Ausführungen mit Schieber- und Ventilsteuerung.

Einfache, Compound- und Tripel-Maschinen

für Druck bis 12 Atm.; geringster Dampfverbrauch.

Ausführung bis 5000 Pferdekraft.

D. R. P. № 15696.

Dampfkessel

über 4000 Ausführungen.

Cornwallkessel mit Patent-Feuerrohren.

Zwillingskessel mit Patent-Feuerrohren

bis zu 12 Atm. Arbeitsdruck. Beide Systeme liefern 25—30 kg Dampf pro qm Heizfl. und Stunde bei höchster Ausnützung des Brennmaterials.

Feuerrohre ganz geschweißt. Kein Niet liegt im Feuer.

Röhrenkessel. [1298]

Doppelkessel und combinirte Kessel.

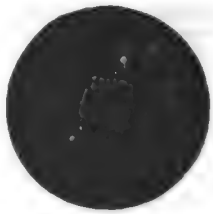
Flüssige Kohlensäure

Liquid. carbonic. acid.

Transport-Cylinder und Patent-Verschluss-Ventile.

Actien-Gesellschaft für Kohlensäure-Industrie

Berlin N.W. und Burgbrohl (Rheinprovinz).



EXPORT.

JACOB BÜNGER SOHN

BARMEN UND SOLINGEN.

Fabrikation von:

MESSERN, SCHEEREN
SCHNEIDERSCHEEREN
RASIRMESSERN
HAARSCHEEREN
REBENSCHEEREN
SCHAAFSCHEEREN
HAUERN (MACHETES)
PLANTAGENGERÄTHEN.

Vertrieb von:

Eisen- und Stahlwaaren aller Art.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Draht-Heftmaschinen

zum Heften von **Büchern, Blocks, Broschüren, Buchfutteralien, Kartonagen etc.**

Faden- [29]

Buchheftmaschinen.

Knauth, Nachod & Kühne

BANKIERS

New-York **Leipzig**

Verzollung + Spedition + Incasso.

Ueberwachung der Verkäufe und des Incassos nach Amerika exportirter Waaren.

Schuster & Baer, Berlin S. 42, Prinzessinnenstrasse 18.

Fabrik für

Petroleumlampen, Bronce-Zinkgusswaaren, Gas- u. elektr. Beleuchtungskörper.

Spezialitäten:

In eine **Tischlampe** zu verwandelnde **Klavierlampe**

D. R. G. M. 27300.

Explosionssichere Petroleumbrenner

aller Systeme

D. R.-P. 15622 u. 18680.

Petroleumlampen

mit centraler, einfacher u. doppelter Luftzuführung

D. R.-P. 64442 (in fast allen Kulturstaaten patentirt)

Patent-Hygiene(Gesundheits)-Lampe

mit Uebercylinder

D. R.-P. 21870.

Neue **Reform-Luftzug-Lampe.**

„14 linig"

Alle Arten von Tisch- und Hängelampen. [153]

Grösste Mustersäle in der Branche.

Kataloge in Lichtdruck bei Aufgabe von Referenzen gratis und franco.

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für **Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Plane-Fabriken,** sowie für alle anderen **Holzbearbeitungs-Etablissements** nebst **Motoren** und **ausbalancirten Transmissionen** liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als **einzige Spezialität**

Horizontalgatter.

seit 1859: [51]

C. L. P. FLECK SÖHNE,

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chausseestrasse 31.

Bereits nahezu 700 Sägegatter geliefert. *Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko*

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

Grösste u. schönste Giesserei Berlins!

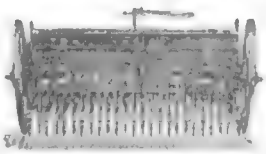
Gold- und Silbertressen und Besätze fabriziren **Ed. Stopp & Co., Ehrenfriedersdorf i. S.**

Schutzmarke.

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz.

Stahlpflüge, Eggen u. s. w.



Drill- u. Hackmaschinen.

Export nach allen Welttheilen.

Kataloge in allen Sprachen.

Schmale Papier-Rollen

in jeder Qualität, Farbe und Breite für

Zündholzschachteln
Billet-Rollendruck
Kassen-Kontroll-Apparate
Telegraphenstreifen
pharmaceutische Zwecke

liefere ich als Specialität in erprobter Waare und tadelloser Wickelung.

Niedrige Exportpreise franco Bord europäischer Seehäfen.

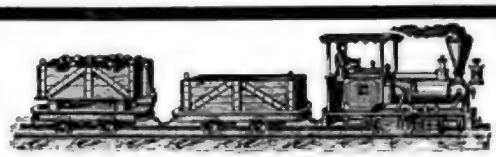
Musterrollen stehen zur Verfügung.

A. Leinhaas,

Berlin SW. 19.

Pferde-Betrieb.

Hand-Betrieb.



Locomotiv-Betrieb.

Otto Neitsch, Halle (Saale).

Erste und grösste Specialfabrik für

Seileisenbahnen, Kleinbahnen, Feld- u. Industrie-Eisenbahnen.

Ganze Anlagen und Einzeltheile für Massentransporte jeder Art.

Specialität seit 1863. Prima Referenzen aus allen Welttheilen.

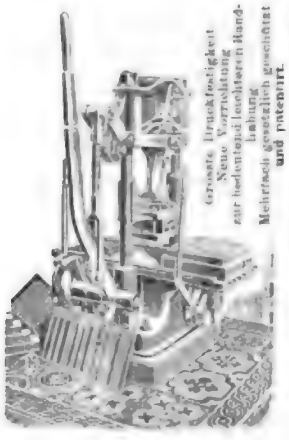
Special-Eisenbahnanlagen für die Landwirthschaft, Forsten, Moorkulturen, Plantagen, Ziegeleien, Cementfabriken, Kalk- und Steinbrüche, Bergwerke, Gruben, Schneidemühlen, für Militärzwecke, Bauunternehmungen, Lagerplätze und Fabriken. Aufzüge und Bremsberge.

Seileisenbahnen:

Wagen auf Schienen laufend, gezogen durch continuirlich rund umlaufendes Drahtseil ohne Ende (NB. keine in der Luft hängende Drahtseilbahnen mit schwieriger Zubringung). Eigenes sehr bewährtes System. Beste Kraftübertragung von einer Maschinenstation aus in einer oder in verschiedenen Richtungen, ober- oder unterirdisch, in ebenem oder hügeligem Terrain, zu steilen Förderungen aus tiefen Gruben, in gerader wie in gebogener Lage, bis zu grössten Mengen durchaus geeignet. Für nicht zu ferne Massenbewegungen viel vortheilhafter als Locomotiv-, oder Pferde-Betrieb, Ketten- oder Luftdrahtseilbahn, gleichviel ob Dampf-, Gas- oder Electro-Motor. Enorme Ersparniss an Betriebskosten.

Gewinnbringendster Industriezweig für alle Länder!

Fabrikation von Cement-Mosaikplatten



Grösste Druckfestigkeit. Neue Vorrichtung zur bedeutend leichteren Handhabung. Mehrfach gesetzlich geschützt und patentirt.

in den schönsten glatten und gerippten Mustern. Geringes Anlage-Kapital, einfachste Räumlichkeiten erfordernd, von jedem Unternehmer nach meiner **vollständigen gedruckten Anleitung** (8 Seiten, nach Belieben in deutsch oder französisch) leicht und rationell einzurichten.

Besten bis jetzt existirendes Farbenschüttungs-Verfahren. Das schwierigste vielfarbige Muster wird in 2–3 Minuten hergestellt, weniger schwierige Muster noch schneller; absolut scharfkantige Farben-Abgrenzung; beliebige Stärke der Farbschicht.

Stärkste und leichtgehendste

Cementplatten- und Kunststein-Pressen

für Hand- oder Dampfbetrieb, zur Fabrikation von ausserordentlich festen **Cementplatten, Cement-Dachfalzziegeln, Bausteinen** (aus Sand mit Kalk oder Cement) und **Asphaltplatten.**

Schlagtische für Cement-Dachfalzziegel.

Cement-Rohr-Formen bester Construktion.

Export nach allen Welttheilen. Prospekte, Musterkarten, Selbstkosten Berechnung für die Platten-Fabrikation und jede Auskunft kostenfrei.

C. Lucke, Maschinenfabrik

Eilenburg (I) bei Leipzig,

grösste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.

Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

Als Fernglas für Reise, Jagd u. Theater giebt es nichts Praktischeres als unser viel gepriesenes

Westentaschen-Perspektiv „Liliput"

Preis Rm. 14,50 pr. Stück incl. Schnur und ledernem Sacketui. Vorzügliche Qualität garantirt. — Umtausch gestattet. — Versand geg. Nachn. od. Vorauszahlung. Wiederverkäufern bei Mehrbezug entsprechender Rabatt.

Illustrirte Kataloge kostenfrei.

E. Krauss & Cie.

Optische Anstalt

Berlin, Dessauerstrasse 38.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

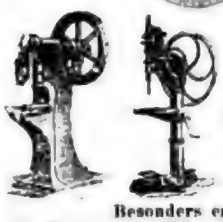
Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung.

Gröfstes Etablissement in dieser Branche.



Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

Melbourne 1889: Erster Preis. **Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.**

Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. **München 1888: Staatspreis.**

Gegründet 1861.

Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; prämiirt Leipzig 1892 mit Ehrendiplom nebst goldener Medaille, Braunschweig 1893 mit Ehrendiplom nebst goldener Medaille und Ehrenpreis

Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 14.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Wettmer Verlags buchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,— Mk.
im Weltpostverein . . 3,— „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— Mk.
im Weltpostverein . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen

XVII. Jahrgang. Berlin, den 18. April 1895. Nr. 16.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Sitzung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Zur Reform der Zuckersteuergesetze (Originalbericht aus Neapel vom 12. April 1895.) Europa: Die Mifserfolge der Russifizirung in Russisch-Polen. — Asien: Zum Importhandel Shanghais im Jahre 1894. — Afrika: Die Ermordung des Deutschen Rockstroh in Marokko. — Die Vorgänge bei Kap Juby. — Die Randmines in Süd-Afrika (Originalbericht von Francis Koch & Co. in London.) — Nord-Amerika: Amerikanische Verwickelungen. (Originalbericht aus New-York vom 1. April 1895.) — Süd-Amerika: Brasilien und das Ausland. — Die Weizen-, Woll- und Mais-Ernte in Argentinien. — Australien und Südsee: Australasian Federation Enabling-Bill. — Litterarische Umschau. — Deutsche Exportbank: (Abth. Exportbureau.) — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 26. April 1895,
im „Burggrafen-Hof", Kurfürstenstrafse 91
Abends 7½ Uhr.

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn von Uechtritz:

„Ueber seine Reise in Deutsch-Südwestafrika bis zum Kunene."

Erläutert durch Skioptikonbilder.

Gäste (Herren und Damen) sind willkommen.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende
Dr. R. Jannasch

E. H. Zur Reform der Zuckersteuergesetze.

(Originalbericht aus Neapel, vom 12. April 1895.)

Mir scheint, die Rübenbaufrage in Deutschland habe einige Analogie mit der Weinbaufrage in Italien; Ueberproduktion dort, wie hier; Klagen der Landwirthschaft identisch; man gab den Weizenbau auf, dort wie hier, um die besser bezahlte Rübe wie die mehr lohnende Rebe zu pflanzen. Eines Tages drückte die Ueberproduktion die Preise; dort das Produkt eines grofse Stocks billigerer Fabrikation und das Auftreten des Auslands; hier — weil unerwartet der Handelsvertrag mit Frankreich nicht erneuert wurde. Das Uebel ist gleich schlimm, in Deutschland wie hier; dort hat man enorme Summen ausgegeben, um Fabriken zu bauen, welche verloren gehen, wenn der Rübenbau oder der Verkauf des Produktes zu lohnenden Preisen aufhört, hier hat der Grundbesitzer enorme Schulden gemacht um die Kultur zu ändern; um Wein zu bauen, mufste man vor Allem die Rente mehrerer Jahre opfern, Reben kaufen, Keller bauen, Fäfser und Pressen anschaffen, kurz, viel von dem geliehenen Gelde ausgeben. Aber, da der Verkauf der Produkte gesichert und dadurch der Ertrag der Ländereien verdreifacht schien, wurde die Kreditnahme wie die Kreditbewilligung nicht mehr bemessen und das Geld nicht gespart.

Der Grundbesitzer, der seine Renten auf einmal so erhöht sah, glaubte das dauere ewig fort und stürzte sich in Luxusausgaben, gewöhnte sich an eine bessere theure Lebensweise, von der er später nicht mehr lassen konnte.

Als Frankreich plötzlich nicht mehr kaufte, blieben enorme Mengen von Wein liegen, oder es wurde Spiritus daraus destillirt; so deckte man nicht immer die Produktionskosten mit den enormen Steuern, an eine Zinszahlung war unter solchen Umständen nicht mehr zu denken, und dadurch entstand eine Krisis, besonders in den vom Weinbau lebenden Provinzen, die seit Jahren fortdauert.

Von allen vorgeschlagenen Mitteln die Zuckerkrisis zu überwinden, scheint mir keins genügend oder richtig. Eine internationale Vereinigung der Produzenten wird nicht erzielt, denn die Länder, welche Rohrzucker produziren, könnten daran nicht Theil nehmen und was wir dadurch in Europa gewinnen, verlieren wir dort. Verminderung der Produktion geht auch nicht; denn wenn man z. B. nach Kopfzahl die Produktion bemessen würde, so bekäme Frankreich einen Vortheil gegen Deutschland und uns wäre darum nicht geholfen. Höhere Exportprämie mufs ebenfalls ausgeschlofsen werden, denn Frankreich hat bis jetzt hinreichend bekannt gegeben, dafs es Deutschland auf diesem Wege folgen würde.

Doch, was ist zu thun, um nicht unterzugehen?

Mir scheint, es giebt nur ein Mittel: Verkaufen und verkaufen! Verkaufen was da ist, keine neuen Fabriken errichten; den Anbau vermeiden, wo eine andere Kultur möglich ist, oder dort wo der Transport zu sehr das Produkt belastet; die alten Fabriken, deren Kapital amortisirt ist, müfsen sich mit einem Minimal-Zins begnügen, und man wird ruhig zusehen müssen, wie einige neuere Etablissements geschlofsen werden; besser dies als durch neue Konsumsteuer das ganze Land belasten.

Italien, zu Gunsten des Exports seiner Weine, hat es sich zur Pflicht gemacht, mit grofsen Opfern, neue Märkte zu suchen, und da welche zu schaffen, wo sie nicht waren; Deutschland thue dasselbe. Deutschland kann dem Zucker — durch billige

Transportmittel zu Hülfe kommen; ebenso durch Vorschüsse von billigem Kapital. Diese beiden Mittel würden z. B. den italienischen Markt wieder erobern, den Deutschland eben verliert. Folgende Zahlen mögen den Beweis liefern:

Der Import war für die ersten 11 Monate der angegebenen Jahre, in Doppel-Zentnern

aus:	1890	1891	1892	1893	1894
Oesterreich	133 262	125 171	187 909	269 323	259 428
Frankreich	280	1 210	30 490	103 188	79 298
Deutschland	18 342	25 316	204 933	207 112	82 169
England	103 574	80 407	60 588	59 084	56 391
Rufsland	149 676	162 483	140 677	11 182	80 837
Asien (Bngl. Besitz)	249 677	270 400	38 317	42 517	23 981
Egypten	131 698	168 287	133 852	136 132	109 456
Sonstigen Ländern	63 641	4 054	3 588	1 001	1 698
Total	850 150	837 830	775 354	769 484	693 258

Davon 10 pCt. ca. Zucker erster Klasse — nach italienischem Tarife, und der Rest zweiter Klasse.

Hier ist es am Platze darauf hinzuweisen, wie falsch die Politik, die Steuern zu hoch zu schrauben, in der Praxis sich zeigt; der höhere Zoll 1894 drückte den Konsum so herunter, dafs der Fiskus bei höherem Zoll nicht mehr einnahm, als vorher.

Warum figurirt Deutschland auf dem italienischen Markte nur mit 12 pCt. in 1894 — während es 1893 noch an 25 pCt. von der ganzen Einfuhr lieferte! Und Deutschland ging zurück gegen einen Staat wie Frankreich, welcher höheren Zoll bezahlt!

Frankreich	lieferte	1892 30 490	1894	79 298
Deutschland	-	- 204 933	-	82 169

Oesterreich bekam einen noch gröfseren Theil vom deutschen Verluste! Diese Fragen zu studiren ist Sache der hier wirklich kompetenten Industriellen und Händler; das Ganze dürfte eine einfache Transportfrage sein; doch die Lösung kann ich von hier nicht geben; die Anregung des Studiums, — mehr ist mir nicht erlaubt. Dafs jedoch der italienische Markt wieder zu erobern, dafs es der Mühe lohnt, einen Markt zu studiren, wo man 120 000 Centner Minus hat in einem Jahre, das scheint mir absolut erwiesen. Darf ich mir gestatten, einen Fingerzeig zu geben?

Dann möchte ich den Exporteuren rathen, aufser dem zu verbilligenden Transporte, von dem relativen Geldmangel in Italien Nutzen zu ziehen. Wenn man in den grofsen Häfen Depôts errichtet, und von diesen direkt dem Kleinhändler — natürlich gegen Cassa — abgäbe, würde unbedingt ein gutes Resultat erzielt. Der Zwischenhändler, der sehr solvent sein, oder hinreichend viel Geld besitzen mufs, um Bankkredit zu eröffnen, läfst sich diese Solvenz sehr theuer bezahlen; man vergleiche doch nur die Preislisten, zwischen Faktura- und Lokal-Preisen; da sieht man, dafs mehr als Steuer und Fracht auf dem Preise ruhten. Es wäre wohl erwünscht, dafs ich hier gleich diese Zahlen citirte, doch das geht über meine mir zur Verfügung stehenden Mittel. Das wäre eine Sache für die Konsuln. Denen stehen an den verschiedenen Plätzen die Mittel zu Recherchen zur Verfügung, welche zugleich die Vergleiche zwischen den verschiedenen Herkünften erlaubten. So hat Venedig andere Preise als Genua; Neapel zahlt mehr als Beide!

Nehmen wir nun an, eine Einigung fände zwischen den Fabrikanten statt, welche am günstigsten gelegen sind, um durch eine aufserordentliche Gelegenheit, wenn nöthig zu Wasser, eine Ladung Zucker nach Neapel zu dirigiren; ich nenne Neapel weil ich ab hier schreibe und die Platzverhältnisse kenne. Es müfste als Basis bestimmt sein, dafs eine solche Sendung nicht vereinzelt da stehen bleibe, sondern es mufs bekannt werden, dafs das fortgesetzt wird. Für Neapel nehme man einen Korrespondenten, der für das Ganze, nehmen wir durch die Deutsche Bank, Garantie leistet; dann beginnt der Verkauf an den Kleinhändler, der Versand in die Provinz; ich möchte sehen, ob da die Konkurrenz nicht schwindet, wenigstens so lange würde man den Markt behaupten, bis ein anderes Land dasselbe thut — wenn es kann. (Ich bin in der Lage Ihnen Korrespondenten nachzuweisen, die obige Garantie leisten, sowohl hier, wie an anderen Plätzen.) — Jedenfalls so und nicht anders, mufs der deutsche Export sich bemühen, den italienischen Markt wieder zu erobern; und wie hier, giebt es vielleicht noch andere Märkte; das zu studiren ist das Interesse — der Interessenten.

Nachschrift der Red. Die Mittheilungen und Vorschläge unseres neapolitanischen Korrespondenten verdienen jedenfalls alle Berücksichtigung der deutschen Interessenkreise. Wenn die deutschen Zuckerfabrikanten bezw. Zuckerexporteure in Gemeinschaft mit grofseren deutschen Banken ein Syndikat bilden würden, um den italienischen Markt energisch zu okkupiren, so würden die Verluste die unser Zuckerexport dabei erlitten hat, nicht nur bald wieder ersetzt wurden, sondern es könnte die Ausfuhr nach Italien durch Organisation des Frachtverkehrs zu Wasser und durch schnellen Umsatz sehr gesteigert werden. Derartige Organisationen, welchen das Geschäft in der Zukunft gehört, fehlen uns noch allzu sehr und zwingen unsere Produzenten und Kaufleute zum ruinösen Wettbewerb. — Wir haben übrigens v. J. in Nr. 46 und 52 unseres Blattes nachgewiesen, dafs dem deutschen Zuckerexport sowohl in Afrika wie in Asien noch grofse und lohnende Absatzgebiete offen stehen, die er noch nicht einmal den Versuch gemacht hat zu okkupiren.

Europa.

Die Mifserfolge der Russifizirung in Russisch-Polen. Ueber diese auch für die zukünftige Entwickelung von Ostdeutschland höchst wichtige Frage veröffentlicht Herr Dr. Schultheifs im „Globus" folgendes: „Nachdem die deutsche Kolonisation in Posen und Westpreufsen als ein Mittel der Germanisirung in den deutsch-polnischen Landestheilen der preufsischen Monarchie wiederholt in der letzten Zeit verhandelt worden ist (Globus, Bd. 66, Nr. 24), mag es nicht ohne Interesse sein, was ein Russe über die analogen Mafsregeln zur Russifizirung der polnisch-litthauischen Striche urtheilt. Es handelt sich dabei um einen Aufsatz über den russischen Grundbesitz im Nordwestgebiete in den drei letzten Bänden der „Russkija Obosrenje", aus der Feder eines A. P. Wladimirow, der sich 30 Jahre dort aufgehalten hat und demnach als vertrauenswürdiger Zeuge gelten mufs. Nach der Niederwerfung des polnischen Aufstandes von 1863 vertrat der Graf Murawjew als Gouverneur von Wilna die Erwartung, dafs der Uebergang polnischen Grundbesitzes an gebildete und wohlhabende russische Elemente die Russifizirung fördern müsse. In diesem Sinne ertheilte ein kaiserliches Statut vom 5. März 1864 den Käufern von Privat- und Krongütern, soweit es nicht Polen oder Juden waren, weitgehende Vorrechte, und stellte ihnen grofse Darlehen in Aussicht; publizirt ist dieses Statut jedoch nicht worden. Unter Murawjews Nachfolger, Kaufmann, untersagte ein Ukas vom 10. Dezember 1865 den Polen völlig den Erwerb von Gütern im Westgebiete; Kaufmann erwirkte auch das Verbot an die Käufer, ihre Güter an Polen oder Juden zu verpachten. Aber auch er blieb nicht lange in seiner Stellung und die genannten Verordnungen wurden immer häufiger umgangen. Aus Unsicherheit darüber, wo das ausschlaggebende Merkmal der Nationalität zu suchen sei, richtete man sich nach der Konfession und verbot nur den Katholiken den Erwerb von Grundbesitz im Westgebiete; erst Katkow brachte den Grundsatz zur Geltung, als das Unterscheidende für die Nationalität habe die Sprache zu gelten. Unter diesen Umständen also hörte der Zuzug der gebildeten und wohlhabenden russischen Elemente auf; die an ihre Stelle kommenden Abenteurer, Spekulanten und kleinen Leute aber gaben sich vielfach als Strohmänner für Polen und Juden her, die auf ihren russischen Namen Güter kauften. Auch das Pachtverbot an Juden wird umgangen; fast auf jedem Gute hat ein Jude die Milchwirthschaft gepachtet, so dafs er trotz der gesetzlichen Bestimmungen auf dem platten Lande wohnen und seinen Einfluss ausdehnen kann, dem auch der Grofsgrundbesitzer auf die Dauer sich nicht zu entziehen vermag.

So ist denn der russische Grundbesitz vielfach der Spielball einer Spekulation geworden, die den staatlichen Mafsregeln zur Russifizirung ein Schnippchen schlägt. Bei der geringen Nachfrage sind die Güterpreise sehr niedrig, aber die Güterschlächter verstehen ihren Vortheil dabei zu ziehen. Auf den Gütern, die ihnen zum Opfer gefallen sind, wird alles rasch zu Geld gemacht, der Waldbestand bis auf den Stamm abgeholzt, der Boden durch Raubbau ausgesogen und schliefslich in kleinen Parzellen an landlose Bauern zu den höchsten Preisen weiterverkauft. In Allgemeinen ist das russische Element auf dem flachen Lande im Rückgang. Die überwiegende Mehrzahl der Güter ist ohnehin in polnischen oder jüdischen Händen, die russischen Besitzer erhalten kaum einen Zuzug, sie vermindern sich vielmehr durch Rückwanderung. Denn sie sehen sich von einer ihnen feindlich gesinnten Bevölkerung umgeben, die ihnen das Leben unerträglich zu machen und sie dadurch hinauszudrängen sucht. Die Polen sind sich sehr wohl bewufst, welches Gewicht für ihre Sache die Erhaltung des polnischen Grofsgrundbesitzes bedeutet und verschmähen kein Mittel, um den Uebergang von Gütern in russischen Besitz zu verhindern. Als vor einigen Jahren der ungeheure Wittgensteinische Komplex (850 000 Dessjätinen, d. i. 900 000 Hektar) von den Erben (dem jetzigen Reichskanzler Fürst Hohenlohe) verkauft werden mufste, da hatte sich eine beträchtliche Anzahl russischer Landwirthe als Kauflustige eingefunden, aber bis auf wenige liefsen sich alle von Juden und Unterhändlern abschrecken, die sich als Beauftragte grofser

Kapitalisten aufspielten und von ungeheuren Angeboten fabelten. Im Grunde behaupten sich nur solche Russen im Nordwestgebiete, die durch Heirath in Beziehung zu polnischen Geschlechtern treten oder sonst ins polnische Lager übergehen. Das Land zählt ja schon Hunderte von polonisirten Adelsgeschlechtern, Abkömmlinge russischer Vorfahren, die vor Jahrhunderten dem polnischen Drucke weichend, Glauben und Nationalität aufgegeben haben.

Solcher Polonisirung unterliegt aber der russische Kleingrundbesitzerstand; denn grofse Striche sind seit jeher von dieser russischen Bevölkerung bewohnt, die theils orthodox, theils aber auch katholisch ist. Und diese letzteren gehen unter dem Einflusse der katholischen Geistlichen und polnischen Edelleute mehr und mehr zum Polenthum über. Der Professor Kojalowitsch meint von dieser Entwickelung der Dinge: „Wenn die Polonisirung dieses Landes noch weiter solche Fortschritte machen wird, so werden unsere Ethnographen bald eine Revision der Grenzen zwischen der russischen und der polnischen Nationalität machen müssen". Eine Stütze der russischen Sache bilden dagegen die Altgläubigen, die seit bald 200 Jahren ansässig sind, weniger durch ihre Zahl, als durch ihre zähe Widerstandskraft gegen die polnischen Umtriebe.

Eine dritte Schicht russischer bäuerlicher Bevölkerung im Nordwestgebiete stellen die grofsrussischen Bauern dar, die nach der Niederwerfung des polnischen Aufstandes auf eingezogenen Gütern und Krongütern angesiedelt wurden — am dichtesten im Gouvernement Kowno, wo die Schmuden sich in hervorragenden Weise am Aufstand betheiligt hatten. Zu Ende der sechziger Jahre zählte man in diesem Gouvernement allein 2475 russische Bauernhöfe, deren Einrichtung die Krone über eine Million Rubel gekostet hatte, 1881 gab es ihrer nur noch 1918, im folgenden Jahrzehnt ist gewifs noch mehr als ein weiteres Fünftel verschwunden. Die Gründe dieser bitteren Erfahrung hat aber die Regierung sich selbst zuzuschreiben. Die Antheile waren meistens so knapp bemessen, dafs diese Vorkämpfer der Russifizirung darauf angewiesen waren, sich als Tagelöhner oder Knechte bei den benachbarten polnischen Gutsbesitzern Nebenverdienst zu suchen, und so geriethen sie in Abhängigkeit von polnischen Einflüssen. Anderseits waren die jungen russischen Ansiedelungen theilweise von ihrer Kirche und Schule soweit entfernt, dafs ihre Aufgabe als Vorposten der russischen Nationalität dadurch erschwert wurde, und überhaupt waren sie allzusehr im ganzen Gebiet zerstreut, als dafs sie dem Druck der katholischen Bevölkerung, die sie mit allen Mitteln hinauszudrängen strebte, den genügenden Widerstand hätten entgegensetzen können. So zogen es immer mehr Bauern vor, ihre Höfe zu verkaufen oder auf möglichst lange Jahre hinaus zu verpachten und das Land wieder zu verlassen.

Natürlich weifs der russische Beobachter auch kein anderes Gegenmittel vorzuschlagen als eine Steigerung der von Anfang an geübten Mafsregeln: Ankauf grofser Güter, massenhafte Ansiedelung russischer Kolonisten unter Ablenkung des gegenwärtigen Auswandererstromes von Sibirien und Transkaspien, wobei er übersieht, dafs hier eben der Mangel eines zähen nationalen Widerstandes, wie ihn die Polen leisten, ein anlockender Vorzug ist. Ein frommer Wunsch ist auch die Emanzipation der katholischen Kirche im russischen Westgebiete von polnischem Einflufs. Erfreulich für den deutschen Standpunkt aber ist die Beobachtung, dafs die polnischen Grundbesitzer drüben auch schon Bauern aus Posen hinüberziehen; je rascher die Polen zur Einsicht kommen, dafs die deutsch-polnischen Grenzländer für das Polenthum verlorene Aufsenposten sind, desto leichter wird die dringende Aufgabe der Germanisirung Posens, Ost- und Westpreufsens und Schlesiens."

Asien.

Zum Importhandel Shanghais in 1894. Ueber denselben entnehmen wir dem „Ostasiatischen Lloyd" folgendes: „Trotz der bisher unbekannt starken Silberentwerthung und dem Ausbruche des Krieges, scheint das Jahr 1894 für Importeure im Grofsen und Ganzen kein schlechtes gewesen zu sein. Namentlich waren die Bestellungen im ersten Halbjahr bedeutend und sowohl Importeure wie Verkäufer sollen einen guten Nutzen aus den Transaktionen gezogen haben. Das Importgeschäft litt selbstverständlich im zweiten Halbjahr in Folge des Krieges, und obgleich sich das Volumen der Einfuhrwaaren kaum verringerte, so müssen sowohl Importeure wie Verkäufer verloren haben, weil sich die Nachfrage in den nördlichen Häfen, die der Operationsbasis am nächsten gelegen sind, bedeutend abschwächte. Nachstehende Tabelle besagt das Nähere über die Höhe der Einfuhr und der Reexporte der hauptsächlichsten Importartikel, von denen viele den deutschen Exportmarkt nicht unbedeutend beeinflussen.

		Einfuhr 1893	Einfuhr 1894	Re-Export 1894
Blei, in Blöcken	Picul *)	79 981	96 760	97 153
„ in Tafeln	„	828	146	244
Eisen, Nagel	„	282 832	271 182	171 082
„ Stangen	„	55 328	57 360	35 443
„ Reifen	„	6 303	20 555	9 615
„ Altes	„	358 709	339 815	298 227
„ Block und Erz	„	64 071	72 275	47 865
„ Drahttau	„	1 169	4 194	1 936
„ Draht	„	39 137	18 965	25 959
„ Fabr. (Platt-, Nägel usw.)	„	86 827	69 590	31 810
Stahl	„	15 438	16 466	2 516
Zinn, in Blöcken	„	86 160	44 839	34 236
„ in Tafeln	„	7 976	34 068	10 949
Kupfer, fremdes, Beschlag	„	2 616	8 200	1 284
„ Japanisches	„	23 677	19 934	17 284
Zink-Tafeln	„	4 410	3 617	430
Messing und Nägel	„	4 850	4 593	2 508
Quecksilber	„	519	362	237
Streichhölzer, fremde, Holz	Grofs	186 615	102 205	128 997
„ Japanische	„	1 744 266	2 324 856	1 736 500
Seife	Kisten	53 852	50 778	18 234
Fensterglas	„	81 884	68 323	47 269
Spiegelglas	Stück	8 072	12 075	2 830
Nähnadeln	Mille	1 698 646	1 879 004	1 920 872
Farben und Färbestoffe	Packete	46 370	56 778	41 715
Metallknöpfe	Grofs	479 146	140 812	347 550
Regenschirme, baumwollene	Stück	363 572	283 603	479 484
„ Seide, fremde	„	7 244	11 798	2 760
Wollene Decken	Paare	26 968	18 547	19 553
Petroleum	Kisten	2 659 500	3 560 989	2 079 524
Wanduhren	Stück	59 774	39 181	20 860
Taschenuhren	„	16 768	18 574	16 841
Wollitzen	Grofs	7 2 702	267 702	328 679
Lampen, Japanische	Stück	351 918	386 126	98 184
Lichte	Picul	6 987	56 778	13 284

Afrika.

Die Ermordung des Deutschen Rockstroh in Marokko. Vor einigen Tagen durchlief die Zeitungen die Nachricht, dafs der deutsche Geschäftsreisende Rockstroh in Marokko zwischen Mogador und Saffi — nach anderen Mittheilungen zwischen Saffi und Mazagan — in räuberischer Weise überfallen und ermordet worden sei. Nähere Nachrichten fehlen noch und unser definitives Urtheil in der Angelegenheit verschieben wir bis auf das Eintreffen derselben.

An sich ist die Nachricht nicht überraschend, da die Schwäche der Sultansregierung den Räubereien in den Provinzen nur Vorschub leisten kann. Auch hat das Verhalten der deutschen Regierung in Sachen des bei Casablanca ermordeten Gutsbesitzers Neumann das Ansehen der Deutschen derartig geschädigt, dafs wir erstaunt gewesen wären, wenn nicht neue Attentate gegenüber unseren Landsleuten stattgefunden hätten. Was ist denn in Sachen Neumann resp. im Interesse der Hinterbliebenen desselben geschehen? Man hat ein Kriegsschiff nach Marokko gesandt und den Mörder Neumanns gehängt. Frau und Kinder von Neumann sind aber in keiner Weise für den Verlust ihres Erhalters und Ernährers entschädigt worden und bleiben bis auf Weiteres auf die Hülfe und Unterstützung ihrer Verwandten angewiesen.

Wenn die deutsche Regierung für die Familie Neumanns wie für die anderen in Marokko angesessenen oder vorübergehend anwesenden Deutschen erfolgreich hätte wirken wollen, so gab es nur einen Weg und ein Mittel, welches ihr Jeder, der auch nur einigermafsen Marokko kennt, ohne Zaudern angerathen hätte, und dieses Mittel war die kategorische Forderung einer bedeutenden Entschädigungssumme für die Hinterbliebenen Neumanns!

Warum hätte so und nicht anders verfahren werden müssen?!

Wäre die deutsche Regierung in dieser Weise vorgegangen, und hätte diese Forderung durch das s. Z. entsandte Kriegsschiff energisch unterstützt, so hätte die Sultansregierung die relativ geringe Summe von etwa 100 000 ℳ ohne Verzug gezahlt. Sie hätte dazu gute Gründe gehabt! Sie hätte die Gefahr der Blockade eines oder mehrerer Häfen vermieden, was sie umsomehr zu thun Veranlassung hatte, als sie durch jede Blockade starke Einbufsen an Zöllen erleidet und die sehr krakehlsüchtige

*) 1 Picul = 64.45 kg.

und in ihren wirthschaftlichen Interessen höchst empfindliche maurische, jüdische und ausländische Bevölkerung der Hafenstädte in die heftigste Opposition gegen die marokkanische Regierung eingetreten wäre. Die Europäer und die europäischen Schutzgenossen würden alsdann ihre Konsuln und diese wieder ihre Gesandten in Tanger bestürmt haben, die Ansprüche der Deutschen zu unterstützen, um solchen halt- und schamlosen Zuständen ein Ende zu machen. Denn wenn auch heute die Deutschen in Marokko Diejenigen sind, gegen welche das dortige Spitzbuben- und Mördergesindel am ungestraftesten vorgehen zu können glaubt, so wird dasselbe doch sehr bald den Nationalitätsunterschied vergessen und seinem wahnwitzigen Christenhafs und seiner ungebändigten Habsucht eines Tages auch einen Engländer oder Spanier zu opfern bereit sein. Letzteres weifs das diplomatische Corps in Tanger sehr wohl, und deshalb pflegt seine sonstige, bereits sprichwörtlich gewordene, Uneinigkeit in solchen Fragen in der Regel einer strikten Einmüthigkeit zu weichen. Aber auch die marokkanische Regierung weifs das und deshalb sind ihr Entschädigungsforderungen höchst widerwärtig und ist sie stets bestrebt gewesen, dieselben in aller Güte aus der Welt zu schaffen, wiewohl sie sich bei solchen Gelegenheiten windet wie eine Otter und hoch und theuer versichert, dafs sie keinen Groschen mehr habe.

Doch das ist lediglich eitles und albernes Gethue, denn im Grunde genommen, macht sie bei der ganzen Affäre ein gutes Geschäft. Sie verfährt dabei nach bewährten Mustern. Hunderttausend Mark soll sie zahlen, zweihundert Tausend Mark läfst sie von dem Gouverneur aufbringen, in dessen Bezirk Mord und Beraubung vorgekommen sind, und steckt die Hälfte davon in ihre Tasche resp. in die ihrer Grofswürdenträger. Der Gouverneur will auch verdienen und treibt 250 000 oder 300 000 ℳ — diesfalls ist er noch sehr gemäfsigt — bei den Gemeinden seines Bezirks ein. Das ist die alte, in Marokko bewährte Praxis. Man begreift somit, weshalb die Gemeinden für die Sicherheit der durch ihre Gebiete reisenden Europäer auf das Zärtlichste besorgt sind.

Wir hoffen nicht nur sondern erwarten ganz bestimmt, dafs die Reichsregierung in Sachen Neumann wie Rockstroh ohne Verzug nach alten bewährten Rezepten handelt. Andernfalls würde das Ansehen Deutschlands und der Respekt vor unseren Interessen dort auf den Gefrierpunkt sinken.

Die Vorgänge bei Cap Juby. Folgende Nachricht aus Marokko durchläuft die Zeitungen:

„Der zwischen der britischen und der maurischen Regierung abgeschlossene Vertrag über die käufliche Erwerbung der englichen Niederlassung in Cape Juby durch Marokko ist vom Sultan und dem britischen Gesandten unterzeichnet worden. Der Hafen ist jetzt dem Handel geöffnet."

Die Nachricht ist in dieser Form unrichtig. Von einer Landabtretung der Engländer bei Cap Juby an Marokko kann absolut keine Rede sein. Die Engländer hatten bei Cap Juby einen alten Hulk verankert, welcher ihre Waarenvorräthe enthielt und von dem aus sie einen Tauschhandel mit den Nomadenstämmen des Festlandes unterhielten. Die Oberhoheit der Sultane von Marokko reicht nicht bis Cap Juby, ja nicht einmal bis nach dem Schwika (auch Schibika) und selbst die Stämme östlich vom Wad Draa stellen ihre Abhängigkeit von Marokko auf das entschiedenste in Abrede. Thatsächlich ist die Herrschaft der Sultane von Marokko im Wad Nûn zu Ende. Die schwimmende Handelsstation der Engländer bei Cap Juby war den Sultanen stets ein Dorn im Auge, weil die englischen Waaren über diese Station nach den südlichen Nebenländern von Marokko gelangen konnten, ohne die Zollhäuser in den marokkanischen Häfen zu passiren. — Von der Mündung des Wad Nûn bis Cap Juby existiren keine Häfen sondern höchstens offene und meist sehr gefährliche Ankerplätze wie an jeder Küste. Von einer Eröffnung des „Hafens" kann also keine Rede sein. Wenn der Sultan die Länder am Wad Draa, dem versandeten Porto Cansado usw. dem Handel eröffnet, so heifst das nichts weiter, als dafs er künftig die dort bisher frei eingegangenen Waaren verzollen wird, dafs er die englische Mackenzie-Gesellschaft bei Cap Juby entschädigt hat und dafs England die marokkanische Herrschaft in jenen Gegenden anerkennt. Ein Recht auf dieselben hat Marokko nicht und ob aufser England noch andere Staaten die Ausdehnung der marokkanischen Herrschaft an jener Küste anerkennen, dürfte noch sehr die Frage sein. Man darf gespannt sein, wie das Abkommen zwischen England und Marokko lautet und in wie weit andere Interessenten dadurch präjudizirt oder benachtheiligt werden.

Die Randmines in Süd-Afrika. (Originalbericht von Francis Koch & Co. in London.) Wir bestätigen unseren Bericht in der letzten Nummer des „Export" und kommen heute, wie versprochen, auf die Jahresversammlung der Rand Mines zurück:

Am 31. Dezember 1894 hatte die Rand Mines-Co. folgenden Bestand aufzuweisen: 938 claims, 11 Wasserrechte, die Farm Movifontein, freier Besitz der Langlaagte Mine (über 200 claims) ferner 194 150 Crown Deep-Aktien à £ 12; 118 585 Geld.-Deep-Aktien à £ 9; 215 500 South Rand Aktien à £ 3½; 129 951 Rose-Deep-Aktien à £ 6; 10 100 Ferreira-Aktien à £ 18; 233 900 Jumpers-Deep-Aktien à £ 6; 365 257 Nourse-Deep-Aktien à £ 5½; 3271 United Langlaagte-Aktien à £ 4½; 9889 Rand Tailings Red.-Aktien à £ 8; 8142 Golden Fleece-Aktien à £ 5; aufserdem Kasse in Hand durch Erlös von Aktien £ 350 000; Maschinerie bezahlt, jedoch noch nicht geliefert für £ 16 363. 5 Sh. 3 d. Schulden sind nicht da. Durch den Verkauf von 38 claims erzielten die Rand Mines einen Nutzen von £ 500 000, d. h. nachdem die Auslagen für sämmtliche 1900 claims und alles was die Rand Mines seit ihrer Formation ausgelegt haben, abgezogen wurde, also das ganze Original-Kapital zurückbezahlt wäre, bleiben der Rand Mines Co. noch £ 850 000 Nutzen. Abzüglich des jetzigen Kassenbestandes braucht die Company innerhalb der nächsten zwei Jahre noch 1½ Millionen £ bis sämmtliche claims in Schwung sind, was jedoch durch eigene Einnahmen leicht gedeckt werden kann, da zwischen nächstem Mai und Mai 1897 sämmtliche „Kinder"-Gesellschaften der Reihe nach arbeiten werden. Aufserdem erzielen die Rand Mines vom Mai ab Einnahmen aus den Wasserwerken, deren Dämme allein der Gesellschaft ca £ 100 000 kosteten. Für diese Auslagen von 1½ Millionen £ erhält die Rand Mines-Co. selbstredend auch wieder Aktien von neu zu bildenden Gesellschaften und zwar sind seit dem Jahresabschlufs und jetzt bereits 4 neue „Kinder"-Minen formirt worden, kommenden Juni wird der letzte Block claims, den die Rand Mines besitzen in die letzte Gesellschaft formirt, dann wäre also das ganze Riesenwerk in Arbeit genommen! Untersuchen wir dieses kolossale Riesenwerk genau, so finden wir, dafs Rand Mines bei einem ausgegebenen Kapital von £ 332 000 bis jetzt ca. 1½ Millionen £ ausgegeben haben und die gleiche Summe noch bis zur Vollendung ausgeben werden, also im Ganzen 10 mal mehr als das ganze Kapital beträgt! — oder betrachten wir die Sache von einer andern Seite: nämlich Rand Mines hatteh kein Arbeitskapital, der Betrag des Kapitals wurde allein für den Grund und Boden ausgelegt und aus nichts wurden sozusagen die Millionen £ zur Erschliefsung geschaffen: eine so grofsartige Finanzirung ist noch nicht dagewesen! Der jetzige Besitz der Rand Mines von 1900 claims wird unter solcher Leitung sicher blühen und ohne Zweifel sich mit der Zeit noch vergröfsern. — Der jetzige Bestand der Gesellschaft wird von 97 ab sicher £ 10 pr. Aktie Dividende jedes Jahr abwerfen! Rand Mines haben jetzt schon den ganzen Tiefbau der Goldminen von Transvaal in der Hand und werden über kurz oder lang, nachdem die obenliegenden Minen ausgearbeitet sind, die ganze Industrie beherrschen. Jetzt schon hängen viele Minen von der Rand Mines-Co. ab.

Der Goldgehalt der Rand Mines ist in allen Schachten so enorm, dafs selbst der gröfste Pessimist gegen solche Thatsachen nicht ankämpfen kann, es sind dies Fakta, die in der Minenwelt bisher noch nicht vorkamen; auf einer Strecke von 14 Meilen engl. sind 21 Schachte gesenkt worden und ist bis jetzt bereits in 12 davon die Goldader getroffen und nicht blos die Goldader, sondern genau dieselbe Formation wie oben, nur reichhaltiger. Im Laufe dieses Jahres wird man auch in den andern 9 Schachten die Ader treffen. Für den Fall, dafs Jemand hierauf etwas einzuwenden hat, so sei ferner bemerkt, dafs in den Schachten die Ader nicht nur gefunden sondern auch blosgelegt wurde. Aufserdem ist die Tiefe an zwei Stellen bis 5000 Fufs geprüft, während der erste Schacht in Geldenhuis-Deep schon bei 583 Fufs Tiefe die Ader fand. Die Minen-Ingenieure der Company wagen gar nicht sich auszusprechen über den Reichthum des Tiefbaues, da er ihnen zu phänomenal erscheint, aber trotzdem haben sich bereits unterhalb des Rand Mines-Besitzes neue Tiefbau-Gesellschaften gebildet, die voraussichtlich alle im Laufe dieses Jahres die Ader treffen werden, was nur zum Vortheil der Rand Mines ist, weil dadurch die Rand Mines um so sicherer wird. Die Schachte der Rand Mines variiren von 583 bis zu 1400 Fufs Tiefe, je nach dem Gelände der obenliegenden Minen. Diese obenliegenden Minen repräsentiren ein Kapital von 25 Millionen £, während Rand Mines zum heutigen Kurs nur ½ davon ist. Während des vergangenen Jahres haben die 30 oberhalb der Rand Mines gelegenen Minen mit 1650 Stempeln 1 987 000 Tonnen Quarz bearbeitet und daraus 1 346 177 Unzen Gold im Werth von £ 4 635 600 erzielt, also ca. 13 dwt. pro

Tonne im Durchschnitt, während die Schachte der Rand Mines in Geldenhuis-Deep 5½ Unzen, also 110 dwt ergaben und in Crown-Deep und Rose-Deep sogar 180 dwt. pro Tonne!!

In Geldenhuis-Deep sind bereits 7311 Fufs der Goldader blosgelegt um die Arbeiter aufnehmen zu können. Laut Obigem kann sich jeder intelligente Mensch die Zukunft von Rand Mines selbst ausrechnen, jedenfalls sind die Aktien zum heutigen Kurs von £ 28 nicht nur sehr billig, sondern effektiv das Billigste im ganzen Minenmarkt.

Nachschrift der Red. Bei der Wichtigkeit, welche die Entwickelung der Rand Mines für ganz Süd-Afrika sowie für die Währungsverhältnisse der ganzen Welt hat, erscheinen uns die obigen Berichte im Interesse der Leser unseres Blattes erwünscht und zeitgemäfs. Da wir selbst jeder Spekulation fern stehen, so müssen wir es den Lesern, welche sich für die weitere Entwickelung der Rand Mines interessiren, anheimstellen, sich eingehendere Informationen durch die Herren Francis Koch & Co., London, 44/47 Bishopsgatestr., Without, ertheilen zu lassen.

Nord-Amerika.

Amerikanische Verwickelungen. (Originalbericht aus New-York vom 1. April 1895.) Die zweite Periode unserer nationalen Administration wird sich insofern vortheilhaft von den ersten beiden Jahren abheben, als keine Versprechungen mehr gebrochen werden. In dieser Beziehung haben sich Kongrefs und Präsident so vollständig erschöpft, dafs nichts mehr zu brechen übrig bleibt

Der demokratische Kongrefs ist übrigens abgethan, nachdem er in national-ökonomischen Fragen so furchtbar Schiffbruch gelitten und in finanzieller Richtung wiederholt Anläufe zu gefährlichen Rückschritten machte.

Was Cleveland noch bis gegen Schlufs der ersten Hälfte seiner Amtsperiode an aufrichtigen Freunden und Anhängern übrig hatte, das büfste er noch durch die famose Ausgabe von Bonds ein, welche er an ein Syndikat zu 104½ überliefs, und die sofort, als sie auf dem Markt erschienen, ihren wirklichen Werth, etwa 119, erreichten, und auch festhalten. Dafs Herr Cleveland den Kredit des eigenen Landes nicht kannte, oder demselben nicht traute, und dafs er nach dem Auslande ging, um einem der gröfsten Bankhäuser ein nach Millionen zählendes Prämiengeschenk zu machen, statt hier die Bonds direkt auf den Markt zu werfen, hat selbstverständlich unsere Financiers arg verschnupft. Die Subscription, welche das Syndikat Belmont-Morgan vornehmen liefs, war eine Farce; die paar Eingeweihten, welche an diesem grofsen Finanzraub theilnehmen durften, erhielten die Bonds zu 112, die andern Leute erhielten überhaupt nichts, und mufsten warten, bis der volle Kurs von 119 erreicht war, ehe sie Bonds kaufen konnten. Nun sind es gerade die demokratischen Blätter, welche am bissigsten über Cleveland wegen dieser Bondsausgabe hergefallen sind, und, wie die Ratten, das sinkende Schiff verliefsen.

Nachdem die Administration eingesehen, dafs sie in volkswirthschaftlichen Fragen vollständig Pleite gemacht, sucht sie auf anderem Gebiete eine Thätigkeit, um sich, wie es scheint, auch da unsterblich zu blamiren. Sie sucht sich in ausländischen Fragen wichtig zu machen, in allerhand Dinge einzumischen, die uns in recht unangenehme Verwicklungen stürzen können. Wenn wir nicht, ehe der Amtstermin Clevelands um ist, in einen Krieg mit irgend einer auswärtigen Macht verwickelt sind, wird man versucht sein, wirklich abergläubisch zu werden und an einen guten Stern der Vereinigten Staaten zu glauben. Von Washington aus wenigstens geschieht alles Mögliche, um den Samen zu einem internationalen Zank zu legen und unser Staatssekretär, Herr Gresham, thut zugestandener Mafsen nichts ohne Wissen und Zustimmung Clevelands.

So giebt es augenblicklich wenige Regierungen, mit denen wir nicht auf mehr oder weniger gespanntem Fufs stehen, und es giebt auch wenige auswärtige Regierungen, welche nicht unsere Schwäche sehen und sich demgemäfs allerlei gegen uns herausnehmen, oder die amerikanische Einmischung zurückweisen.

Da ist vor Allem die Allianca-Affaire. Dafs Spanien von Anfang an zögerte, die von Washington aus so energisch verlangte Genugthuung prompt zu leisten, und erst dann nachgiebig wurde, als die Wirren auf Kuba anwuchsen, und die Zwistigkeiten im Inlande sich vermehrten, welche den Ministerwechsel zur Folge hatten, und noch dazu der Aufstand in einigen Provinzen zu befürchten war, so dafs die ganze militärische Kraft des Landes in Anspruch genommen werden mufste, dafs, wie gesagt, Spanien erst dann Miene machte, Abbitte — zu versprechen, ist wahrlich kein glänzender Sieg der amerikanischen Diplomatie. Es beweist zum Mindesten, dafs Spanien vor den Ver. Staaten nicht zittert. Der spanische Gesandte Muruaga ist auf Wunsch der amerikanischen Regierung „resignirt“ worden, weil er letztere wegen ihrer auswärtigen Politik kritisirte. Ob er aber abberufen worden wäre, wenn Spanien nicht alle Hände voll gehabt hätte?

Nach Spanien, England. In den Kabinets-Sitzungen wurde ernstlich davon gesprochen, falls England in dem Streit mit Nicaragua zu extremen Mitteln greift, d. l. zu einem Angriffe zu Land oder zur See, die Monroe-Doktrin hochgehalten und Nicaragua mit amerikanischen Waffen beschützt werden soll. Einmal hiefs es sogar aufs Bestimmteste, dafs Herr Bayard seine Pässe von der englischen Regierung zu verlangen instruirt ist, falls diese ihre schroffe Haltung gegenüber Nicaragua nicht mildert.

Auch betreffs der Grenzstreitigkeiten zwischen der Britischen Regierung und der Republik Venezula macht sich Herr Gresham viel zu schaffen, und er wünscht als Vermittler zwischen beiden Regierungen aufzutreten. Auch betreffs dieser Frage wird stark mit dem Säbel gerasselt, und gedroht, dafs, falls eine friedliche Beilegung der Grenzstreitigkeiten nicht möglich sein sollte, amerikanische Kriegsschiffe englische Gewaltthaten verhindern werden. Aufser diesen Verwicklungen mit England kommt noch die Frage der Bezahlung der Entschädigungssumme, welche das Pariser Schiedsgericht den kanadischen Fischern zugesprochen, und wofür der Kongrefs nichts bewilligt hat.

Die Republik auf Hawaii sieht Herr Cleveland auch jetzt noch mit scheelen Augen an, und nach Berichten aus Honolulu hoffen die dortigen Royalisten noch immer, dafs durch den Einflufs Clevelands wieder die Monarchie hergestellt wird. Das steht nun allerdings nicht zu erwarten, denn es würde Cleveland der allerbittersten Kritik in den Ver. Staaten aussetzen, allein man behandelt den Präsidenten der Republik Hawaii sehr von oben herab, unser Gesandter ladet ihn z. B. nie zu den offiziellen Festlichkeiten ein und Herr Thurston, der Gesandte Hawaii's in Washington, hat soeben seinen Posten verlassen, da Herr Gresham seine Rückberufung verlangte, auf Gründe hin, die eher einen Schatten auf Gresham als auf Thurston werfen.

Die Thatsache, dafs wir uns auch zur Untersuchung der angeblichen türkischen Grausamkeiten gegen die christlichen Armenier aufgedrängt haben, hat hier eine scharfe Kritik erfahren, und man findet es vollständig in der Ordnung, dafs der amerikanische Vertreter von der Pforte zurückgewiesen wurde, So lange wir unsere gräulichen Lynchgerichte gegen Einheimische wie Fremde nicht unterdrücken können, haben wir kaum ein Recht, uns über die Behandlung der Unterthanen in anderen Ländern entrüstet zu stellen.

Vor Allem aber werden wir die uns wirthschaftlich schädigende Haltung des gröfseren Theiles von Europa gegenüber unserem Vieh- und Fleischexport noch schwer empfinden. Es mufs zugestanden werden, dafs Herr Cleveland gerne die Beseitigung des Zuschlagszolles auf ausländischen prämiirten Zucker gesehen hätte, um den Vorwand für einen Zollkrieg aus dem Wege zu schaffen, und es mufs zugestanden werden, dafs der Präsident die dringenden Vorschläge zu Vergeltungsmafsregeln, z. B. auf deutsche Weine usw., energisch abgewehrt hat; anderseits zeigt es sich aber doch, dafs er die Führerschaft der demokratischen Partei vollständig verloren hat, sonst hätte es ihm gelingen müssen, den Kongrefs zu bewegen, den Zuschlagszoll zu widerrufen, umsomehr, als derselbe skandalöser Bestechung seitens des Zuckertrusts seine Entstehung verdankt.

Alles in Allem genommen hat unsere Administration alle Hände voll mit ausländischen Verwickelungen. Im Innern jedoch hält die Flauheit der Geschäfte an, die Unternehmungslust ist noch flügellahm und die Zunahme der Konsumtionskraft geht den Schneckengang.

Süd-Amerika.

Brasilien und das Ausland. Der in São Paulo erscheinenden „Germania“ entnehmen wir folgendes:

„Es genügt nicht, dafs ein Land reiche, natürliche Hilfsquellen besitzt, um das Vertrauen des Auslandes zu erwecken, und die fremden Kapitalien anzulocken, denn die Kapitalisten wollen auch wissen, ob sie das Land in voller Ruhe zum Arbeitsfelde wählen können und nicht bei jeder Gelegenheit befürchten müssen, dafs eine politische Umwälzung ihre Pläne und Unternehmungen über den Haufen wirft. Man kennt in Europa die

Digitized by Google

südamerikanischen Republiken nur zu genau und weifs, dafs die Bürgerkriege in denselben ein chronisches Leiden sind. Immerhin besteht aber zwischen Brasilien und den spanischen Republiken ein bedeutender Unterschied, da der Portugiese doch bei Weitem anders geartet ist, als der heifsblütigere Spanier.

Die Geschichte Brasiliens weist in der relativ kurzen Spanne Zeit, die dieselbe erfüllt, wenig Revolutionen auf und dann stets nur partielle. Die schmähliche Sklaverei wurde nach einem ganz friedlichen Feldzuge in den öffentlichen Organen durch Dekret abgeschafft und Brasilien dadurch zur Höhe der zivilisirten Nationen erhoben. Die schon lange gepflegten demokratischen Ideen liefsen die vorwärtsdrängenden Geister aber hierbei nicht stehen bleiben und schon 2 Jahre nach jener tief einschneidenden That wurde die Monarchie abgeschafft und die Republik erklärt. Die ungeheure Umwälzung lief vollständig ruhig und ohne Blutvergiefsen ab, alle Staaten „adhärirten" wie das hier zu Lande üblich ist, und alle Welt konnte sich nicht genug wundern, dafs sich in der Jahrhunderte alten Monarchie kein Widerstand gegen diesen Umsturz erhob. Wenn dieser Umstand auch in gewisser Beziehung wenig schmeichelhaft für den Charakter des Volkes ist und die Indolenz der Massen schlagend illustrirt, so geht doch ganz unzweifelhaft daraus die grofse Friedensliebe des brasilianischen Volkes hervor.

Als der in politischen Dingen recht unerfahrene und von seinen Freunden schlecht berathene Deodoro dann den Staatsstreich unternahm, da wurde ebenfalls kein Tropfen Blut vergossen und 20 Tage darauf siegte die Legalität durch eine einfache Flottendemonstration. So etwas wäre in keiner der übrigen südamerikanischen Republiken möglich gewesen und das Ausland kann sich dieser wesentlichen Verschiedenheit Brasiliens von diesen Nachbarländern nicht verschliefsen.

Wir haben schon früher einmal erwähnt, dafs es Floriano als ein Verdienst angerechnet werden müsse, dafs er dem abermaligen Versuch der Flotte, einen Staatsstreich auszuführen Widerstand entgegensetzte. Dieses Urtheil hat nichts mit den Vorgängen in Rio Grande do Sul zu schaffen, denn dort war seine Einmischung ungerecht und ein Verfafsungsbruch. Aber, indem er der Flottenrevolte zähen Widerstand leistete (obgleich auch sie nur eine Folge seines Vorgehens gegen Rio Grande war), und dadurch den Aufständischen eine böse Lektion ertheilte, hat er der Wiederholung derartiger Aufstände einen Riegel vorgeschoben.

Ein schönes, Vertrauen erweckendes Ereignifs war dann der friedliche Präsidentenwechsel. Schon durch die Wahl Prudente's hat das Volk gezeigt, dafs es eine gedeihliche, ruhige Entwicklung will, dafs es vom Militarismus, jener Voraussetzung für die Pronunciamentos, nichts wissen will und eine zivile Verwaltung verlangt. Diese Ereignisse haben denn auch im Auslande einen sehr günstigen Eindruck hervorgerufen. Obgleich nun die von Prudente eingeführten ökonomischen Reformen gerade das Militär recht sehr berührten und man fürchtete, diese von Floriano verwöhnte Klasse werde sich diesen Neuerungen nicht fügen wollen, so hat doch die feste Unterstützung, die Prudente von Seiten desselben erst kürzlich bei dem infamen Putschversuch in Rio und Nictheroy erfuhr, das Gegentheil bewiesen, so dafs Prudente selbst seiner grofsen Genugthuung über diese Erscheinung Ausdruck zu geben, nicht umhin konnte. Bei diesem Versuch der etwas kalt gestellten früheren Gröfsen, durch Prudente's Sturz und die Schilderhebung ihres alten Gönners und Meisters Floriano wieder zu ihrer alten Geltung zu kommen, hat unser Präsident zeigen können, dafs er die Freiheit der Presse unter allen Umständen hoch zu halten gewillt ist und dafs auch ein ziviler Präsident die Zügel der Regierung in eiserner Faust zu halten vermag. Dies Alles mufste das In- und Ausland mit Vertrauen erfüllen, das nur noch durch den unglückseligen Bürgerkrieg in Rio Grande do Sul gestört wird. Dort unten ist jetzt das politische Barometer Brasiliens, und wenn Prudente die Pazifizirung desselben gelingt, was von allen Patrioten sehnlichst gewünscht wird, dann erst würde man in Brasilien wieder aufathmen können und die wohlthuenden Rückwirkungen würden nicht ausbleiben. Schon jetzt müssen sich die Unzufriedenen mehr und mehr bequemen, ihren vorlauten Schnabel zu halten, und wo sie's nicht thun, da treffen ihre Beschuldigungen in's Leere; die Mifsbräuche verschwinden einer nach dem andern, das Gesetz kommt zu seinem Rechte und unmerklich kehren wir zu normalen Zuständen zurück.

So wurden denn die Hoffnungen des Landes, als seine Wahl auf Prudente fiel, nicht getäuscht und das Vertrauen auf die Ruhe und Ordnung und eine Periode der Prosperität wird immer allgemeiner und den nichtswürdigen Baisse Spekulanten, deren unheilvolles Wirken die konsumirenden Klassen so schädigt, wird wohl auch bald das Handwerk gelegt werden.

Wir zweifeln nicht, dafs die Sachlage in Europa bekannt ist, dafs dadurch die letzten Bedenken des Handels und des Kapitals zerstreut werden müssen und die wechselseitigen Beziehungen zwischen den Ländern der alten und der neuen Welt zu beiderseitigem Vortheil einen glänzenden Aufschwung nehmen werden. Mit dieser Ansicht stehen wir nicht vereinzelt da. Genau in demselben Sinne äufsert sich z. B „L'Echo du Brésil", dessen ganze Haltung uns aufserordentlich sympathisch ist.

Wenn wir für Prudente so warm eintreten, so geschieht es, weil wir der festen Ueberzeugung sind, dass derselbe, sobald er nur einmal mit dem Schutt und alten Unheil und Jammer, welchen er von seinem Vorgänger übernommen, aufgeräumt hat, aus Brasilien das machen wird, was während der kurzen Regierungszeit und bei den hiesigen zerfahrenen Parteiverhältnissen überhaupt nur daraus zu machen ist."

Nachschrift der Red. des „Export". Wir können den Ausführungen der „Germania" nur beipflichten. Speziell mit Bezug auf Prudente wollen wir wünschen, dafs die auf ihn gesetzten Hoffnungen sich bewahrheiten mögen. In der Regel pflegen die Präsidenten der süd- und centralamerikanischen Staaten, wenn sie erst fest im Sattel sitzen, von ihren Versprechungen wenig zu halten. Das Verhalten von Prudente gegenüber Peixoto und dessen Anhängern war muthig und pflichtgemäfs.

Die Weizen-, Woll- und Mais-Ernte in Argentinien. Der „La Plata Post" vom 7. März cr. entnehmen wir: „Die Wollschur und der Weizenschnitt sind in der ganzen Republik beendet, und man ist nur noch mit dem Dreschen des Weizens beschäftigt.

Die Weizenernte hat bekanntlich eine grofsartige Enttäuschung gebracht, auf die, nach allen im Oktober und November über den Stand der Saaten eingetroffenen so günstigen Berichten, Niemand gefafst war. An manchen Orten verlohnte der Weizen nicht das Dreschen, welches, nebenbei bemerkt, hier viel zu theuer ist. Allerdings sind dies Ausnahmen, allein im allgemeinen ist die Qualität des Korns sehr ungleichmäfsig ausgefallen, sodafs der Gewichtsertrag nur einen Durchschnitt von 500 Kilo per Hektar aufweist.

Am europäischen Markt macht sich eine starke Lichtung des enormen früheren Stockes bemerkbar, und es ist leicht möglich, dafs die Preise in Bälde merkbar anziehen, besonders wenn es sich herausstellen sollte, dafs der Winter wirklich jene Schäden in den Saaten verursacht hat, die man befürchtet. Dies mufs im Laufe dieses Monats bekannt werden.

Der Ertrag der Wolle war quantitativ und qualitativ ein regulärer, aber die Preise sind so niedrig, und die mittleren und minderen Klassen finden so schwer Käufer, dafs die Schafzüchter ein recht fatales Jahr zu verzeichnen haben.

Sie theilen dieses Schicksal mit den Ackerbauern und Viehzüchtern der ganzen Welt.

So schlecht sich die Weizenernte anliefs, so gut wird die Maisernte sein. Die Kolonisten denken bereits an diese Operation und sind in nicht geringer Sorge wegen derselben. Die mit Mais bestellte Fläche ist nämlich dieses Jahr viel gröfser als im Vorjahre, und so wird es an Arbeitskräften zum Einsammeln der Kolben fehlen.

Die Ernte wird im Norden bereits in vierzehn Tagen beginnen."

Australien und Südsee.

Australesian Federation Enabling-Bill. Hierüber berichtet die in Adelaide erscheinende „Australische Zeitung" folgendes: „Die von der Konferenz der ersten Minister der australischen Kolonien entworfene und angenommene Bill, welche die Kolonien befähigen soll, eine Konvention (Konvent, Zusammenkunft) zu halten, welche ein Staatsgrundgesetz zu einer staatlichen Verbindung der australischen Kolonien entwerfen soll, besteht aus 44 Paragraphen, aus denen wir die Hauptpunkte mittheilen. Die ersten Paragraphen enthalten die Bestimmungen, unter denen die Konvention ernannt und gehalten werden soll. Sie wird aus zehn Vertretern jeder Kolonie bestehen. Zu solchen Vertretern ist jede, zur Wahl fürs Ober- und Unterhaus berechtigte Person wählbar, und jeder Wähler fürs Unterhaus ist berechtigt, sich an der Wahl der Mitglieder der Konvention als Vertreter einer Kolonie zu betheiligen. Der Termin der ersten solcher Wahlen wird durch eine Bekanntmachung festgestellt, der womöglich für alle Kolonien gilt, die sich zu diesem Zwecke, jede für sich, in Wahldistrikte eintheilen. Jeder Wähler stimmt für

die volle Zahl der Vertreter; thut er dies nicht, so ist sein Wahlzettel ungiltig. Jeder Wähler darf nur einmal stimmen. Wird die Befähigung einer Person zu einem Vertreter bestritten, so soll dies in derselben Weise entschieden werden, wie bei einem Vertreter fürs Unterhaus der Kolonie. Der Ausfall der Wahl wird an den Chef-Sekretär berichtet und von ihm in vorgeschriebener Weise bestätigt. Wenn die ersten Wahlen in drei oder mehr Kolonien gehalten sind, soll die Konvention durch die Gouverneure der Kolonien berufen werden. Ueber Zeit und Ort einigen sich dieselben; ist dies nicht geschehen, so entscheidet darüber die Mehrheit der Stimmen. Sollte Gleichheit der Stimmen sich herausstellen, so bestimmt Zeit und Ort der Gouverneur der ältesten Kolonie. Die Konvention bestimmt ihre eignen Regeln und Gesetze und Tagesordnungen und ihr allgemeines Verfahren nach dem Muster des Unterhauses der Kolonien. Sie wählt aus ihrer Mitte ihren Präsidenten. Die Konvention ist beschlufsfähig, wenn mindestens die Hälfte aller Mitglieder anwesend ist. Wenn die Konvention ihre Hauptaufgabe, den Entwurf des Staatsgrundgesetzes, erfüllt hat, so vertagt sie der Präsident für 30 oder höchstens 60 Tage. Beim Wiederzusammentritte soll dieser Konstitutionsentwurf wieder so wie jeder etwa gemachte neue Antrag darüber erwogen, danach geändert und schliefslich angenommen werden. Ist so das Staatsgrundgesetz zum zweitenmal erwogen und angenommen und sind sonstige Geschäfte der Konvention beendet, soll der Präsident zwei von ihm bestätigte Exemplare des Grundgesetzentwurfes jedem Mitgliede der Konvention übergeben und dann die Konvention schliefsen. Vierzehn Tage darauf ist das Wahlmandat jedes Vertreters erloschen. Bis dahin erhält jeder Vertreter von seiner Kolonie ein Gehalt, dessen Höhe vorher bestimmt wird. Die Kosten der Konvention tragen die Kolonien im Verhältnifs ihrer Einwohnerzahl. Innerhalb 14 Tagen nach dem Schlusse der Konvention soll der Präsident derselben von ihm bestätigte Exemplare des angenommenen Staatsgrundgesetz-Entwurfes, den Gouverneuren der verschiedenen Kolonien überliefern. Sobald als möglich soll nach dem Schlusse der Konvention die Frage an die Wähler fürs Unterhaus jeder Kolonie gestellt werden, ob sie diesen Entwurf eines Bundesstaatsgesetzes annehmen oder verwerfen wollen. Jeder Wähler darf darauf nur mit „Ja“ oder „Nein“ stimmen, und zwar nur einmal. Die Mehrheit der Stimmen entscheidet, ob er angenommen oder verworfen ist. Sollte er verworfen werden, so ist damit das ganze Verfahren beendet, wenigstens für die Kolonie, welche sich gegen Annahme der Verbündung entschied. Wenn drei oder mehr Kolonien die Verbündung angenommen haben, so mögen beide Häuser des Parlamentes jeder dieser Kolonien eine Bittschrift an die Königin richten, dieses Bundesgesetz bestätigen zu lassen.“

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Hermann Walther, Berlin W., Kleiststrafse 14, jederzeit bezogen werden.

Illustrirter Theaterführer von Berlin. Dieses Büchlein ist in ganz letzter Zeit von der Nicolaischen Buchhandlung (Borstel & Reimarus) erschienen. Dasselbe soll mit Hülfe zahlreicher Illustrationen zwar zunächst „Berlin den Berlinern bekannt machen“, aber es kann auch jedem Fremden, welcher die deutsche Reichshauptstadt besucht, mit Fug und Recht als ein vortrefflicher Führer, namentlich durch die Berliner Theater, empfohlen werden. Es enthält eine kurze Geschichte von allen denselben und verbilligt den Besuch derselben durch Rabattbillete, welche die Preise um 5 pCt ermäfsigen. Ebenso führt es durch die Berliner Koncertsäle, Panoramen, das Aquarium, die Urania und Flora. Eine dritte Abtheilung ist der Beschreibung von Circus, Spezialitätenbühne usw., ein vierter Theil den von Berlin aus so leicht erreichbaren Ostseebädern gewidmet. Der fünfte und letzte Theil enthält die Beschreibung der Villenkolonien. Zahlreiche Annoncen hervorragender industrieller und kaufmännischer Etablissements vervollständigen die Mittel zur Orientirung.

Nach unserem Dafürhalten ist das sehr hübsch ausgestattete Werkchen ein Vorläufer für ein gröfseres, welches im nächsten Jahre den Besuchern der Berliner Ausstellung ein sehr willkommener Führer sein wird. Erfahrungsgemäfs wird der Andrang von Fremden bei solchen Gelegenheiten immer sehr stark und deshalb ist es wichtig und nothwendig, dafs dieselben sich schnell zurecht finden können. Zunächst gilt dies für ihre Unterkunft, und es sollten daher bei Zeiten Orientirungsschriften erscheinen, welche den Suchenden ein zuverlässiger Führer durch Restaurationen, Hotels, Miethwohnungen und Miethzimmer sind. Ein solcher Theil liefse sich der vorliegenden Schrift mit Leichtigkeit anreihen, ebenso ein Stadtplan und eine Karte der Umgegend von Berlin, wo man gute Unterkunft findet. Manche Besucher der Ausstellung werden auch ihre Ausflüge weiter ausdehnen und gern die Ostseebäder besuchen wollen. Für alle diese Zwecke ist die Erweiterung des Führers wünschenswerth und dürfte auch von der rührigen Verlagshandlung mit verhältnifsmäfsig geringer Mühe bewirkt werden können, da, wie bemerkt, die Voranlage dies begünstigt.

Karte von Südafrika, herausgegeben von Professor Kettler.

Diese im Verlage des Geographischen Instituts zu Weimar erschienene Karte (Preis 1 M.) ist in dem eingehenden Mafsstabe von 1:8 Millionen gezeichnet, berücksichtigt die jüngsten Forschungen und Grenzbestimmungen und enthält das vollständige Netz der südafrikanischen Eisenbahnen, u. a. auch der neuen Bahn von Delagoa-Bai nach Pretoria. — Eine interessante Ergänzung zu dieser zeitgemäfsen Spezialkarte bildet eine im Verlage des Weimarer Geographischen Instituts erschienene Broschüre, ebenfalls von Professor Kettler, betitelt:

„Deutschland und England in Südafrika“ (Preis 60 Pf.)

Diese kleine Schrift des bekannten Afrikanisten erschien bereits 1885, ist daher inzwischen in manchen statistischen Einzelheiten nicht mehr zutreffend; sie darf aber trotzdem heute besonders Interesse beanspruchen, da ihr Verfasser schon damals als dringendes Erfordernifs für Deutschland bezeichnete, was unsere Regierung jetzt endlich anbahnt: ein enges Zusammengehen mit den Burenstaaten zur gemeinsamen Abwehr Englands. Die Schrift entwickelt ein vollständiges Programm für eine sachgemäfse deutsche Politik in Südafrika und mufs daher gerade jetzt als hochaktuell bezeichnet werden.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

(Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse: Deutsche Exportbank (Abth. Export bureau) Berlin W. Lutherstr. 5 zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten Offerte oder Anfrage ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

232. **Stellengesuch.** Stellung im Auslande sucht ein militärfreier junger Mann, welcher französisch und englisch korrespondirt, gute Kenntnisse im Spanischen hat, Stenographie und doppelte Buchführung versteht. Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., erbeten.

233. **Theilhaber gesucht.** Ein äufserst gewandter, tüchtiger und ehrenhafter Geschäftsmann, welcher lange Jahre in einem Export- und Importhause mit Filiale in Japan als Prokurist thätig war, beabsichtigt mit einem kapitalkräftigen Kaufmann demnächst in Hamburg ein Export- und Importgeschäft zu errichten, um speziell den Handel mit Japan und China zu forciren. Zur Vermehrung des in Aussicht genommenen Kapitals wird noch ein dritter Theilhaber gesucht, welcher sich mit einer Einlage von M. 50–100000 an dem Geschäfte betheiligen würde. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau,“ Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten. Wir machen auf obiges Gesuch um so mehr aufmerksam, als nach Abschlufs des Friedens zwischen Japan und China die Handelsbeziehungen dieser Länder einen grofsen Aufschwung nehmen dürften.

234. **Ueber die Weiterbeförderung der unter der Abtheilung „Deutsches Exportbureau“ eingesandten Offerten.** Da uns sehr häufig von Nicht-Abonnenten der genannten Abtheilung unseres Instituts Offerten und Anfragen unter der „laufenden Nummer“ zugeschickt werden, ohne dafs dieselben mit M. 1.— in Briefmarken als Vergütung für Beförderungskosten versehen sind, so sehen wir uns veranlafst, für die Zukunft diejenigen Offerten, welche den vor diesen Mittheilungen stehenden fettgedruckten Bestimmungen nicht entsprechen unbefördert liegen zu lassen. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, dafs die Abonnenten des „Export“ mit den Abonnenten des „Exportbureau“ nicht zu verwechseln sind.

235. **Vertretungen für Valencia (Spanien) gesucht.** Ein seit vielen Jahren in Valencia bestehendes Ex- und Importgeschäft sucht, gestützt auf Ia. Referenzen, die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für in Valencia marktgängige Artikel — mit Ausnahme von Manufakturwaaren — zu übernehmen. — Gefl. Anfragen an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

236. **Verbindungen in Athen.** Ein in Athen seit mehreren Jahren bestehendes Agentur- und Kommissionsgeschäft sucht, gestützt auf Ia. Referenzen, Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von in Griechenland marktgängigen Artikeln zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

237. **Vertreter in Bombay (Ostindien) gesucht.** Eine leistungsfähige sächsische Strumpfwaarenfabrik sucht für den Absatz ihrer Fabrikate einen geeigneten Vertreter in Bombay. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W. erbeten.

238. **Absatzgebiete für eine Fabrik von Kakao und Kakaopulver, Chocolade, Zuckerwaaren (Confituren, Bonbons) Marzipan gesucht.** Eine seit mehreren Jahrzehnten bestehende, sehr leistungsfähige Fabrik dieser Branche, welche als Specialitäten: Edel-Kakao, Edel-Chocolade,

Konsum-Chokolade und ausschliefslich für den Export „Catilinas best Wormtablets" fabrizirt, wünscht weitere Geschäftsbeziehungen mit Firmen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Grofsbritannien, Schweden, Norwegen und Japan behufs Absatzes ihrer Fabrikate anzubahnen. Die Fabrik ist mit den neuesten Maschinen ausgerüstet und wird besonders Gewicht gelegt auf äufserste Sauberkeit bei der Fabrikation und auf streng reelles und vorzügliches Fabrikat. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

239. **Nachfrage nach Maschinen und Apparaten zur vollständigen Einrichtung kleiner Fabriken für Seifen, Parfümerie-Artikel und Stearinkerzen.** Wir haben aus Centralamerika Nachfrage nach Maschinen und Apparaten zur vollständigen Einrichtung kleiner Fabriken für Seifen, Parfümerie-Artikel und Stearinkerzen. — Interessenten wollen ihre Offerten fob Hamburg nebst Katalogen an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zur Weiterbeförderung einsenden.

240. **Vertretungen für Guatemala gesucht.** Wir erhielten aus Guatemala folgende Zuschrift: „Ich theile Ihnen ergebenst mit, dafs ich beabsichtige hier ein ständiges Musterlager zu errichten und von hier aus von Zeit zu Zeit Reisen nach den Nachbarrepubliken Centralamerikas zu unternehmen. Neue Verbindungen suche ich noch mit leistungsfähigen Fabriken resp. Exporteuren in folgenden Artikeln anzuknüpfen: Mercerie-Artikel, Drahtstifte, Blasinstrumente, Seidenwaaren, Fensterglas, Porzellanwaaren, Emaillegeräthschaften, Konserven, wie Caviar, Sardellen, Anchovis usw." — Interessenten wollen sich behufs Namhaftmachung der obigen Firma, welcher beste Referenzen zur Seite stehen, unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, wenden.

241. **Absatzgebiete für eine der leistungsfähigsten deutschen Nähmaschinenfabriken gesucht.** Eine seit vielen Jahren in Deutschland bestehende sehr leistungsfähige Nähmaschinenfabrik ersten Ranges wünscht behufs Absatzes ihrer Fabrikate mit interessirten Firmen in Britisch-Indien, Australien, Central- und Südamerika, China und Japan in Verbindung zu treten. — Gefl. Anfragen unter der lauf. Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

242. **Verbindungen in Asuncion (Paraguay).** Zur Uebernahme von Agenturen deutscher leistungsfähiger Fabrikanten können wir ein bestens eingeführtes Agenturgeschäft in Asuncion (Paraguay, Südamerika) empfehlen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

248. **Vertretungen für Buenos Aires gesucht.** Ein seit 20 Jahren in Buenos Aires ansässiger und bestens empfohlener Kaufmann sucht, gestützt auf seine vorzüglichen Platzkenntnisse, Vertretungen für Eisen-, Manufaktur-, Kurz- und Farbwaaren zu übernehmen. — Da die finanziellen Verhältnisse des Landes sich allmählich bessern und ein Aufschwung des Handels in kurzer Zeit unausbleiblich sein dürfte, so können wir denjenigen Abonnenten, welche in Buenos Aires noch nicht vertreten sind, nur empfehlen, diese günstige Gelegenheit zur Anknüpfung von Geschäftsverbindungen mit Argentinien nicht vorübergehen zu lassen. Gefl. Anfragen an das „Exportbureau," Berlin W., unter der laufenden Nummer erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W. Lutherstr. 5, richten.

ANZEIGEN.

Atlas-Linie.

Von **Hamburg** via **Antwerpen**

und **Lissabon,**

nach **Larache, Rabat, Tanger, Gibraltar, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador,**

Postdampfer **„Zeus"**

I. Klasse Veritas.

Kapitän H. M. Meyer.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in **Hamburg** Anfang Mai 1895.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank"— Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

Joh^n. Schildt & Co. — Hamburg.

Beste und billigste Bezugsquelle für

Musikinstrumente

Violinen, Violas, Celli, Contrabässe, Flöten, Piccolos, Clarinetten, Cornets, Trompeten, Signalhörner, Trommeln, Zithern, Accordzithern, Guitarren, Mandolinen, Ocarinas, Symphonions, Polyphons, Aristons, Piano-Melodico, Phönix, Harmonikas, Mundharmonikas, Pianinos, Drehpianos, Harmoniums, Musikautomaten.

Römische und deutsche Saiten.

Noten zu allen Instrumenten.

Jul. Heinr. Zimmermann,

Musikexport, Leipzig.

Neue illustrirte Preisliste gratis.

WER von Schweizer Export-Fabrikanten Waaren beziehen will, Vertretungen etc. sucht, oder nach der Schweiz für seine Waaren etc. Absatz, einen Agenten etc. sucht, der beziehe das **Export-Adrefsbuch der Schweiz.** Das Buch enthält u. A. die sämmtlichen Adressen der Schweizer Fabrikanten, Agenten, Hôtels, etc. sowie Angaben über Zölle, Taxen der Handlungsreisenden etc. Preis eleg. geb. 4 Mk., broschirt Mk. 3.25. Zu beziehen vom Verlag des Export-Adrefsbuches in Zürich-Enge.

FABRIK MARKE. Billige, dauerhafte

„Dörfer"

für **warme** und **kalte** Zonen geeignet, werden auf leichte, einfache Weise hergestellt aus

Andernach's Rollen-Asphalt und aus meinem **Holzcement Ia. aecht.**

Lieferung **franco bord** jedes bedeutenden Hafens. Muster, Vorzugspreise und ausführliche Anleitung zur Herstellung der Dächer **postfrei** und **umsonst.**

A. W. Andernach in Beuel am Rhein (Deutschland).

SIEMENS & HALSKE

WERKE IN BERLIN CHARLOTTENBURG WIEN PETERSBURG

ELEKTRISCHE

BELEUCHTUNG • KRAFTÜBERTRAGUNG • METALLURGIE

GLEICHSTROM- WECHSELSTROM- DREHSTROM-MASCHINEN — MOTOREN
LEITUNGSMATERIALIEN — KABEL — BOGENLAMPEN — GLÜHLAMPEN
APPARATE FÜR TELEGRAPHIE UND TELEPHONIE — MESSINSTRUMENTE
EISENBAHN-SICHERUNGEN — SIGNALANLAGEN — WASSERMESSER

ELEKTRISCHE BAHNEN

EIGENE BUREAUX IN DANZIG — DRESDEN — ESSEN — FRANKFURT A. M. — KÖLN — MÜLHAUSEN I. E. — MÜNCHEN — POSEN — STUTTGART
'S-GRAVENHAGE — KOPENHAGEN — MADRID — STOCKHOLM.

GENERALVERTRETUNGEN

ARWIN TENNER, Berlin
C. KRIMPING, Breslau
L. BRIEGER & Co., Kiel, Hamburg, Bremen
G. FLEISCHHAUER, Magdeburg
G. FLEISCHHAUER, Hannover

SOCIÉTÉ ANONYME LUXEMBOURGEOISE D'ELECTRICITÉ
TEKNISK BUREAU, WISBECH & HEINICH, CHRISTIANIA
CARLO HOLLESCHOTT, ROM UND MAILAND
BRONISLAW REJCHMAN, WARSCHAU

FEODOR MEYER, Bremen
L. RABISCH, Hannover
KULMBACHER EL.-WERKE, LUNDER & Co.
OSKAR SCHÖPPE, Leipzig
LOUIS DIX, Graz, Chemnitz

Otto Ring's

„Syndetikon"

klebt, leimt, kittet Alles.

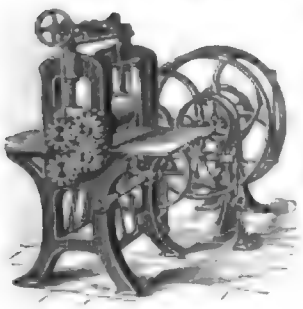
Bemusterte Anstellung kostenlos

Otto Ring & Co., Berlin W.

Gegründet 1878.

Digitized by Google

Präge-Walzwerke



zur Fabrikation von **Spitzen-Papieren, Luxus-Cartonnagen, Lampen-Schirmen, Sarg-Verzierungen, Fröbel'schen Beschäftigungsspielen**

usw. usw.

baut nach eigenem System

und nach Patent Schmidt (D. R. Patent Nr. 66647) in **kräftigster** solidester Ausführung zu äusserst **billigen** Preisen. (774)

Karl Krause, Leipzig.

Präge-Walzwerke

Patent Schmidt (D. R. Patent)

haben vor allen anderen Systemen **grosse Vorzüge** und sind die **leistungsfähigsten**, die jetzt überhaupt existiren. Bedienung durch nur 1 Arbeiter, der niemals seinen Platz zu verlassen braucht. Nähere Auskunft auf Anfrage.

Dampfkessel- und Gasometer-Fabrik

vorm. A. Wilke & Co.

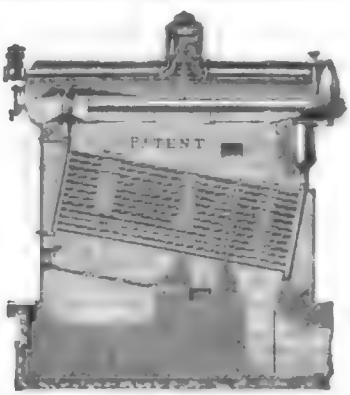
Braunschweig

liefert als Spezialität:

Patentirte

Wasserröhren-Kessel,

ausschliesslich mit Innenverschlüssen.



Vorzüge unseres Systems

Absolut trockener Dampf.
Rapide Dampfentwickelung.
Bedeutende Circulation.
Unbegrenzte Dauerhaftigkeit

Kostenanschläge stehen gern zu Diensten.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

Vortheilhafteste Bezugsquelle (aus I. Hand)

für **Lithographie-Steine**

in „nur" auserlesener, compacter, reiner Waare **direct** aus den sich in der „besten" Lage befindlichen Steinbrüchen der Firma

L. M. Hiemer,

Hartbruch.

(Station **Solnhofen**, Bayern.)

Gegründet 1855.
Export nach allen Ländern.

Reelle prompte Bedienung
Gediegene Arbeit.
Civile Preise.

Gutachten und Pa.-Referenzen von Fach-Autoritäten und I. lith. Anstalten auf Wunsch zu Diensten.

Prämiirt:
Mit dem Ehrenkreuze in Antwerpen,
mit goldenen Medaillen in
Paris 1881
Bruxelles 1883
Chicago 1893
London 1893
Antwerpen 1894
sowie
mit diversen anderen Auszeichnungen und Medaillen.

Knauth, Nachod & Kühne

BANKIERS

New-York Leipzig

Verzollung + Spedition + Incasso.

Ueberwachung der Verkäufe und des Incassos nach Amerika exportirter Waaren.

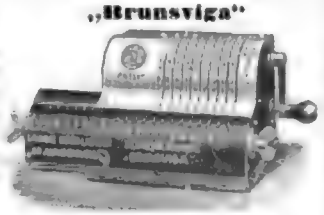
Control-Casse „Securitas"

für kaufm. u. gewerbliche Détailgeschäfte, mit automat. Total-Addition aller eingenommenen Beträge. Zeigt jede Zahlung an! Denkbar grösste Sicherheit! Passend für Münzsorten u. Papiergeld aller Länder. **Weit überlegen** der amerik. Casse (Cash Regist.) dabei halb so theuer!

Hochfein in Nickelgehäuse.

Grimme, Natalis & Co., Braunschweig.

„Brunsviga"



Patent-Rechenmaschine
Liefert alle Rechenaufgaben erstaunlich rasch und sicher

Für Sendungen

nach der

Transvaal

die Oost-Afrikaansche Compagnie in Lourenço-Marques (Delagoabay.) Abtheilung Spedition. Haupt-Direction in Rotterdam.

Telgramm-Adressen: Jupiter-Rotterdam Pott Delagoabay.

Telegraphenschlüssel: A. B. C. code 4th. Edition.

KATALOGE

werden ins

Englische, Französische, Italienische, Spanische und Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

Gold- und Silbertressen und Besätze fabriziren **Ed. Stopp & Co.**, Ehrenfriedersdorf i. S.

Schutzmarke.

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz.

Stahlpflüge, Eggen u. s. w.

Drill- u. Hackmaschinen.

Export nach allen Welttheilen.

Kataloge in allen Sprachen.

Deutsche Exportbank

Berlin W., Lutherstrasse 5

empfiehlt unter Gewähr der Aechtheit ihre portugiesischen Weine zu den nachstehenden Preisen

		Preise in Mark p. Faß	p. Dtzd Fl.
I.	**Rothwein, 1887, kräftig,** in Gebinden v. 50 u. 100 L.	60 u. 120	14,00
II.	**Alte Douro, 1886** . . . . . 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
III.	**Alte Douro, 1885** . . . . . herber Portwein (für Kenner) à Faß 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
IV.	**Rothwein „Collares" (T.) 1887** bordeauxähnlich, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
V.	**Weißwein „Bucellas", 1887** angenehmer, rheinweinähnlicher Geschmack, à Faß 50 u. 100 L. (vor dem Trinken kalt zu stellen.)	125 u 250	30
VI.	**Collares Branco, 1886,** à Faß 50 u. 100 L. (kalt zu stellen)	150 u. 300	36
VII.	**Portwein 1887** . . . . . mild, à Faß 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
VIII.	**Portwein, 1886** . . . . . kräftig à Faß 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
IX.	**Feiner weißer Portwein** . . à Faß 50 u. 100 L.	150 u. 300	36
X.	**Weißer alter Portwein** . . hochfein, à Faß 50 u. 100 L.	180 u. 360	42
XI.	**Alter feiner Muskatwein** . . aus Setubal.	200 u. 400	48
XII.	**Fine old Portwine.** . . . . à Faß 50 u. 100 L.	300 u. 600	72
XIII.	**Cognac Setubal,** . . . . . sehr fein.	à Flasche ℳ 6	
XIV.	**Cognac Setubal,** . . . . . hochfein.		4

Die feinen Cognacs XIII und XIV sind auch in Originalkistchen von je 6 Flaschen, zum Preise von ℳ 24,00, resp. ℳ 36,00 von uns zu beziehen.

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. (16

22jährige Erfahrungen.
Ueber 800 Anlagen wurden bereits ausgeführt in einer Gesammtlänge von mehr als 860000 Mt.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis
Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von
Bleichert'schen
Drahtseil-Bahnen.

Grösste Leistungsfähigkeit.

Weltausstellung Chicago 1893.
Höchster Preis und Auszeichnung.

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN, MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN U. ERZBRIKETTS.

Grösste u. schönste Giesserei Berlins!

Digitized by Google

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1880, Berlin 1886.

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits vielfach ausgeführt. (160)

NEUMANN, HENNIG & Co.

BERLIN SO. 33. Zeughofstr. 21.

Export nach allen Welttheilen von

GOLDLEISTEN.

Anerkannt bestes BERLINER Fabrikat von Gold-, Politur- und Alhambra-Leisten — Fournirten Leisten Fantasieleisten für Rahmen, Spiegel u. Zimmerdekoration

Mustercollectionen gratis und franco.

EXPORT.

JACOB BÜNGER SOHN

BARMEN UND SOLINGEN.

Fabrikation von:

MESSERN, SCHEEREN
SCHNEIDERSCHEEREN
RASIRMESSERN
HAARSCHEEREN
REBENSCHEEREN
SCHAAFSCHEEREN
HAUERN (MACHETES)
PLANTAGENGERÄTHEN.

Vertrieb von:

Eisen- und Stahlwaaren aller Art.

Weise & Monski, Halle a. S.

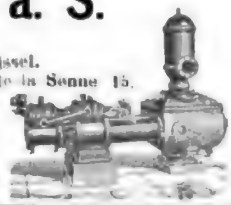
Filiale und Lager in

Berlin C. Hamburg. Brüssel.
Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätsstr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Telegramm-Adresse: Weisemo Hallesaale



Spiralrohr-Werk

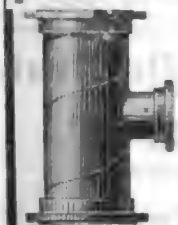
Hammer-Werk

Rather Metallwerk

vorm. EHRHARDT & HEYE

RATH BEI DÜSSELDORF

Das mit Wassergas spiralgeschweisste Rohr ist das widerstandsfähigste, beste und billigste Rohr



Dieses in der Maschine gewundene und mit Wassergas

Spiralgeschweisste Rohr

ist das beste und widerstandsfähigste Rohr, welches bei verhältnissmässig dünner Wandstärke den höchsten Druck aushält.

Die Rohre werden von 6, 7, 8, 9, 10, 12 bis 24 engl. " Durchmesser ausgeführt und mit patentirten Flanschenverbindungen versehen.

Dieselben eignen sich besonders für Dampf-, Luft-, Gas- u. Wasserleitungen; Heizleitungen mit warm. Luft, Dampf u. warm. Wasser; Rohrleitungen für Theer, Petroleum; für Condensationseinrichtungen, Kamine, Ventilationsanlagen u. s. w.

Das spiralgeschweisste Rohr ist das beste und billigste Rohr.

PROSPECTE UND PREISLISTEN AUF VERLANGEN.

DRAHTSEILE

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk, Bergwerksseile, Blitzableiterseile, Lauf- und Zugseile für Luftbahnen, Dampfpflugdrahtseile, Drahtkordeln, Transmissionsseile aus Hanf, Manila und Baumwolle, getheert und ungetheert. Hanftauwerk, verzinkten und unverzinkten Patent Tiegelgufsstahldraht fertigt als Spezialität

Kabelfabrik Landsberg a. W.

Mech. Draht- und Hanfseilerei **G. Schröder.**

Drahtzieherei, Verzinkerei und Stacheldrahtfabrik.

Erziehungsanstalt für In- und Ausländerinnen, Villa Hohenborn, Bad **Pyrmont.** Erste Lehrkräfte. Komf. Heim, ausgez. Empfehlung. Prosp. d. d. Vorsteherin. Frl. E. Birkholz.

Siede-Röhren — Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern — I. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf — Gas-Röhren (140)

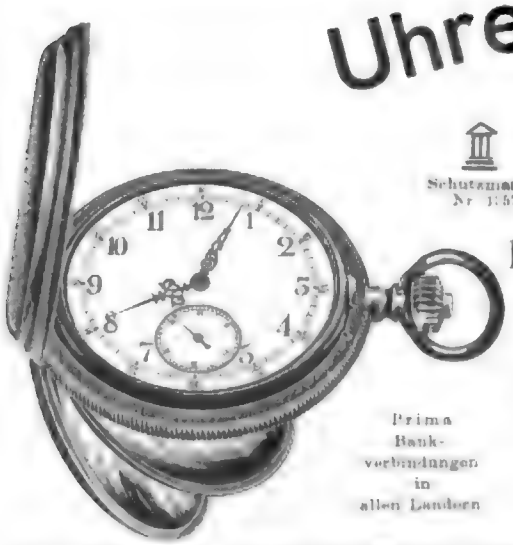
Digitized by Google

Uhrenfabrik Union

Glashütte

in Sachsen.

Schutzmarke Nr. 1357 — Schutzmarke Nr. 1357



Feinste Präcisions-Taschen-Uhren

in goldenen und silbernen Gehäusen.

Illustrirte Preiscourante gratis.

Zu beziehen

durch alle guten Uhren-Geschäfte des In- und Auslandes

Vertretungen an noch nicht engagirten Plätzen im Auslande willkommen.

Prima Bankverbindungen in allen Ländern

Fabriklager für Deutschland:

Dürrstein & Comp., Dresden, Seestr. 1.

Werner & Pfleiderer

Cannstatt und London

Berlin. Wien. Paris.

Schutzmarke

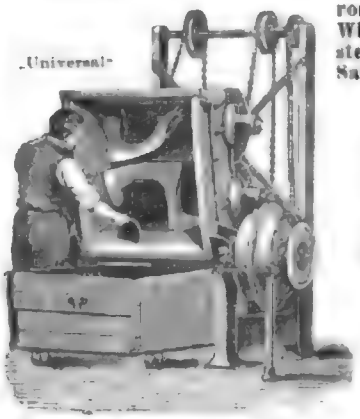
„Universal"-

Knet- und Misch-Maschinen

Patent Werner-Pfleiderer

geliefert in 4000 Exemplaren für:

Brodteige, Zwieback, Biscuit, Honigkuchen, Maccaroni, Nudeln, Wurstwaaren, Conserven, Kitte, Farben, Wichse, Isolirmasse, Schmirgel, Schmelztiegel, Kunststeine, Margarine, Kunstdünger, Thon, Cement, Pillen, Salben, Pastillen, Schiesspulver, Sprengstoffe, electr. Kohle, Gummi, Guttapercha, Linoleum etc.



Sonstige Spezialitäten:

Walzwerke, Pressen, Ausstechmaschinen,

Tablettenpressen, Pillenmaschinen, Siebmaschinen etc.

Patent-Dampfbacköfen.

Patente in allen Ländern — Ia Referenzen

Prospecte gratis und franco.

73 höchste Auszeichnungen. — Chicago 1893: 2 Medaillen, 6 Diplome.

Für Export 33⅓% Rabatt!

Makart-Album 80 Heliogravuren 150 M.
's Meisterwerke 16 Text u. Mappe 20 M.

Einzelbilder Gr. 37:50 ctm.: Sommer, Jagdzug der Diana, Bacchantenfamilie, Liebesgeheimniss, 4 Tageszeiten etc. Faust u. Gretchen. Romeo u. Julie à 1 M. Kataloge u. 6 Muster v. Photographien Licht- u. Oeldruckbildern etc. 1 M.

Paul Bayer, Kunstverlag, Dresden-Blasewitz 3.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lehf & Thiemer.

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren f. Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [4978]

Preislisten gratis und franco.

Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz

Otto's neuer Motor

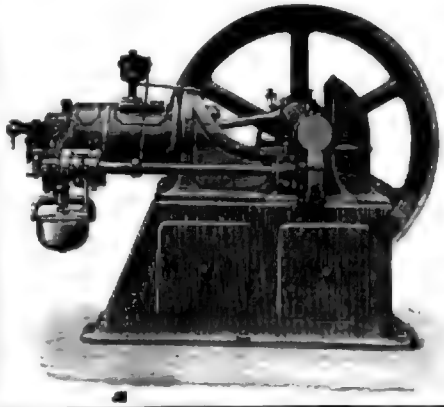
liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig in Größen von ½ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 42 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

182 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.

nur für Gasmotoren.



Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajotto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 14.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,00 Mk.
im Weltpostverein . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,00 Mk.
im Weltpostverein . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. Berlin, den 25. April 1895. Nr. 17.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Sitzung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Der Friede zwischen China und Japan. — Asien: Deutsche Kolonisation in Syrien. (Originalbericht vom Ingenieur E. Voigt in Haifa. — Afrika: Schiffahrtsverkehr durch den Suezkanal im Jahre 1894. — Zuckerindustrie in Deutsch-Ostafrika. — Süd-Amerika: Brasilianische Industrie. — Der europäisch-argentinische Handelsverkehr. — Australien und Südsee: Deutsche Zeitungen im überseeischen Auslande. 1. Die deutschen Zeitungen in Australien. (Fortsetzung von Nr. 14.) — Technisches für den Export: Solnhofer Steinbrüche. — Spiralgeschweifste Rohre des Rather Metallwerks — Vereinsnachrichten: Sitzungsberichte des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie in Stuttgart. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank: (Abth. Exportbureau.) — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 26. April 1895,
im „Burggrafen-Hof", Kurfürstenstrafse 91
Abends 7½ Uhr.

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn von Uechtritz:

„Ueber seine Reise in Deutsch-Südwestafrika bis zum Kunene."

Erläutert durch Skioptikonbilder.

Gäste (Herren und Damen) sind willkommen.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende
Dr. R. Jannasch

Generalversammlung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 3. Mai 1895,
im Vereinslokal, Lutherstrafse 5,
Abends 5 Uhr.

Tagesordnung:

1) Geschäfts- und Finanzbericht für das Jahr 1894.
2) Feststellung des Budgets für 1895.
3) Wahl der drei Revisoren gemäfs § 4, 1 der Satzungen.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende:
Dr. R. Jannasch.

Der Friede zwischen China und Japan.

Zufolge der in Europa bisher bekannten Friedensbedingungen erkennt China die Unabhängigkeit von Korea an. Mit anderen Worten heifst das, dafs die Oberhoheit, welche China in Korea bisher seit dem Jahre 647 p. C. ausgeübt hat, an Japan übergeht. Ob die Koreaner dabei besser fahren werden und ihre Unabhängigkeit thatsächlich gröfser sein wird, die Hilfsquellen ihres Landes sich günstiger entwickeln werden, vermögen erst die Thatsachen zu lehren. Weiter gehen die Insel Formosa und die derselben benachbarten, zwischen Formosa und dem Festlande gelegenen Fischerinseln (Pescadores) ebenfalls in den Besitz Japans über. Die Halbinsel Liau-tung (40° n. B.), begrenzt von einer Linie, welche die Mündungen des Liauho und Yalu-kiang verbindet, aber den Hafen von Jinkou (Ying-tze-kou) mit einschliefst, wird ebenfalls japanisch. Der genannte Hafen ist der der Mandschurei und Verkehr und Handel von Niu-tschwang*) sowie von Mukden gravitiren nach Jinkou. Des Weiteren sichert sich Japan das Recht der Schifffahrt in den Mündungsgebieten des Yang-tsze-kiang (Tsching-kiang, Nanking, Su-tschou), d. h. dem Hinterlande von Shanghai und ebenso im Hinterlande von Hong kong, d. h. dem Handelsgebiete von Canton (22° n. B.). Japan soll Maschinen und mehrere andere noch ungenannte Artikel frei einführen dürfen und das Recht haben, Faktoreien zu errichten. Ein abzuschliefsender Handelsvertrag, welchem die zwischen China mit den fremden Mächten bestehenden Verträge zu Grunde gelegt werden, soll künftig die beiderseitigen Handelsbeziehungen regeln, mit der einschränkenden Bestimmung, dafs China im Wesentlichen die in Japan bestehenden Tarife annimmt. Die in Japan angesessenen Chinesen unterstehen der japanischen Jurisdiktion, während die in China ansässigen Japaner exterritorial sind. Ferner zahlt

*) Ueber den Hafen von Niu-tschwang vergl. „Export" 1882, Nr. 2, 3 und 4.

China an Japan eine Kriegsentschädigung von ca. 800 Millionen Mark innerhalb 7 Jahren nebst 5 pCt. Zinsen. Wird die Entschädigung innerhalb dreier Jahre geleistet, so werden keine Zinsen berechnet. Bis zur Abtragung der Kriegsentschädigung besetzt Japan Weihaiwei. Ein Theil der Okkupationskosten wird von China getragen.

Noch steht nicht fest, ob dies in der That die definitiven Friedensbedingungen sind, und ob dieselben nicht etwa durch geheime Artikel gemildert werden. Ursprünglich verlautete auch, dafs beide Mächte ein Schutz- und Trutzbündnifs abgeschlossen hätten. Nach Lage der Dinge wäre dies nichts anderes als dafs Japan sich in den auswärtigen Angelegenheiten China's die führende Rolle gesichert hätte. Es ist kaum anzunehmen, dafs China ein solches Bündnifs eingehen bezw. halten wird und kann.

In dem Erwerb der Halbinsel Liau-tung liegt der Schwerpunkt der japanischen Erfolge. Durch diese Gebietsannexion soll den Japanern der dauernde Einfluſs auf Korea gesichert werden und wird zugleich Nordchina fortgesetzt bedroht.

Die vereinbarten Gebietsabtretungen bedeuten für China u. A. auch den handelspolitischen Verlust der Mandschurei. Derselbe könnte nur durch Herstellung einer Eisenbahn von Peking nach Mukden einigermafsen paralysirt werden, eine Bahn, welche auch zugleich dauernde Beziehungen China's zu Korea sichern würde. Der Nutzen und Einfluſs einer solchen Bahn tritt noch mehr hervor, wenn man in Betracht zieht, dafs die Häfen am Golf von Tschili im Winter durch Eis gesperrt sind.

Ohne Eisenbahnen liegen die Küsten von China im Norden unter den Kanonen der japanischen Flotte und derer von Port Arthur sowie Port Adams. Das könnte auch nicht durch eine starke Befestigung von Tien-Tsin geändert werden, die allerdings Peking mit Erfolg schützen würde.

Vom 40.° n. Br. bis nach Honkong und Canton, unter dem 22.° n. Br. lagern sich halbkreisförmig Liau-tung, Korea, die Inselgruppe Riu-Kiu, Formosa, die Pescadores den chinesischen Kontinentalmassen gegenüber, und indem die Japaner sich die Schifffahrt an den Mündungen des Yantsze-Kiang und Hsi-Kian sichern, ist ihnen reichlich Gelegenheit gegeben verkehrs- und handelspolitisch erfolgreich diese kompakten Kontinentalmassen zu durchbrechen. Die betreffenden Inseln und Inselgruppen werden dabei eventuell eine gute Operationsbasis abgeben. Dafs Japan auch diesfalls methodisch verfährt, lassen die Handelsvortheile erkennen, die es sich gleichzeitig gesichert hat.

So günstig Japan durch die in Aussicht genommenen Gebietserwerbungen seine politische wie militärische Kraft gegenüber China auch gestaltet haben mag und so zweifellos es in absehbarer Zeit auch in der Lage sein wird, dieselbe gegenüber seinem Gegner mit Nachdruck zur Geltung zu bringen, so wenig sind wir z. Z. noch überzeugt, dafs seine Annexionen ihm grofse handelspolitische Erfolge sichern werden. Zweifellos haben die handelspolitischen Strategen der Japaner ihre Forderungen an den richtigen Stellen zur Geltung zu bringen versucht, und wenn die Gunst der geographischen Lage für den geschäftlichen Erfolg allein mafsgebend wäre, so würde der japanische den europäischen Handel bei Hongkong, Canton und Shanghai bald in den Schatten stellen. Der dauernde handelspolitische Erfolg der Völker ist aber in erster Linie doch wesentlich abhängig von der Menge und Güte der Tauschmittel, d. h. der Handelsartikel, über die sie verfügen. Nun möge man noch so günstig über die jetzige wie künftige industrielle Fertigkeit der Japaner denken, vorläufig wird ihr Export nach China doch nur innerhalb sehr geringer Grenzen sich entwickeln können. An landwirthschaftlichen Erzeugnissen produzirt China dasselbe wie Japan und wird also von letzterem nur im Nothfalle kaufen; mit den industriellen Exportartikeln Japans: Regenschirmen, Zündhölzern, einigen billigen Baumwollenstoffen*) erwirbt ein Volk über das andere noch keine handelspolitische Herrschaft. Von den baumwollenen Stoffen, die China im Werthe von ca. ℳ 234 000 000 importirt, stammen allein etwa neun Zehntel aus England. Seidene Stoffe aber haben die Chinesen nicht nöthig von Japan zu beziehen und nahezu heiter mufs es Chinesen wie Europäer stimmen, wenn Japan sich die freie Einfuhr von Maschinen in China gesichert hat. Diese Nachricht beruht entweder auf sehr bedenklichem Gröfsenwahn der Japaner oder auf dem Irrthum von Berichterstattern, die keine Ahnung von dem Stande der japanischen Technik haben. Ob solcher Nachrichten werden die europäischen Industriellen nicht gerade erschrecken, ebenso wenig wie die Chinesen über die den Japanern in den kontinentalen Flufsmündungen eingeräumten Schifffahrts- und Handelsvergünstigungen. Mögen die Japaner in den chinesischen Haupthandelsplätzen Faktoreien errichten — die Chinesen werden im Handel mit denselben sicherlich ihren Mann stehen. Wenn die Chinesen auf diesem Gebiete in ihrem eigenen Lande nicht Meister wären, so würde die europäische Konkurrenz im chinesischen Handel nach 50 jähriger Thätigkeit sehr viel günstigere Resultate erzielt haben, als sie solche vorzuweisen vermag. Was die privatwirthschaftliche Thätigkeit und Tüchtigkeit anbetrifft so steht der Chinese dem Japaner sicherlich nicht nach, und es wäre nichts irrthümlicher als aus der gröfseren und energischeren Initiative auf dem Gebiete staatlichen Lebens in Japan schliefsen zu wollen, dafs die Vorzüge und Fortschritte auf dem Gebiete des individuellen und namentlich privatwirthschaftlichen Lebens die gleichen wie auf jenem seien Mindestens behaupten unparteiische Kenner beider Länder und Völker, dafs in letzterer Hinsicht die Chinesen ungleich tüchtiger seien als die Japaner. Japan hat den Vortheil gehabt durch die grofse 1869 stattgehabte erfolgreiche Revolution — oder, besser, durch den damaligen Staatsstreich — sein mittelalterliches Feudalsystem beseitigt und dadurch der modernen Kultur Eingang in allen den Kreisen geschaffen zu haben, welche dem Einflusse der Regierung unterstehen. China hat sein Feudalzeitalter längst hinter sich, litt und leidet aber unter der entsetzlichen einseitigen Schwerfälligkeit einer korrumpirten oder unfähigen Bureaukratie, wie solche nur jemals einem monarchischen absolutistischen Polizeistaate zur Verfügung gestanden hat. In Japan sind Staat und Regierung der Entwickelung des Volkes sehr weit vorangeschritten, in China ist es umgekehrt. Der Sieg des japanischen Staates über den chinesischen Staat bedeutet daher keineswegs den Sieg über das chinesische Volk. In dem jetzt gegen dieses erst beginnenden Kampfe, werden die Chinesen eine enorme Zähigkeit entwickeln, dessen kann man sicher sein. Und selbst wenn der chinesische Staat verfiele, so würde jener Kampf noch lange nicht zu Gunsten der Japaner ausschlagen, sondern lediglich die staatliche Einheit und die Mandschu-Dynastie beseitigen. Ob das den Japanern günstig wäre, müfste bezweifelt werden, denn diesfalls stünden dieselben zahlreichen neuen, noch nicht besiegten Feinden gegenüber, die überhaupt zu packen die gröfste Schwierigkeit wäre. Man weifs, welche ungeheuere Macht u. A. die geheimen Verbindungen und Gilden in China auf alle Volksschichten ausüben.

Was die Intervention der europäischen Mächte anbetrifft, so kann man sicher sein, dafs diese in keinem Falle eine Schädigung ihrer Vertrags- und Handelsinteressen in China zu Gunsten der Japaner zugeben werden. Es ist eine Thatsache, dafs sich Deutschland, Rufsland und Frankreich in dieser Hinsicht verständigt haben und man darf die deutsche Reichsregierung zu diesem Erfolge beglückwünschen. Wenn England dieser Vereinigung noch nicht beigetreten ist, so liegt es daran, dafs es Sondervortheile namentlich von japanischer Seite zu erlangen hofft. Es wäre zu wünschen, dafs Deutschland seine Interessen durch eine entsprechende maritime Machtentfaltung in den ostasiatischen Gewässern definirte. Dies erscheint um so dringender und zeitgemäfser, als durch den ostasiatischen Krieg- und Friedensschlufs auf lange Zeit, vielleicht auf Jahrhunderte hinaus, an den ostasiatischen Küsten und in den dortigen Inselwelten hochwichtige Interessen der ganzen menschlichen Kulturentwickelung zur Entfaltung und zur Lösung gelangen werden — Grund genug für Deutschland dieser Entwickelung mit der gröfsten Aufmerksamkeit zu folgen. Glücklicherweise haben wir in den angrenzenden Meeren jetzt feste Stützpunkte für diese Beobachtung, die unseren wichtigen und ausgedehnten Handelsbeziehungen in Ostasien sehr zum Vortheil gereichen können, ganz abgesehen von den Vortheilen und Kompensationen, die wir uns durch geschickte Benutzung der ostasiatischen Wirren eventuell anderweitig schaffen können.

Fahren wir fort, wie bisher, die japanisch-chinesische Frage mit gröfster Kaltblütigkeit zu betrachten. Wir haben weder Veranlassung uns einseitig für die Japaner noch für die Chinesen zu erwärmen. Unterschätzen wir weder die realen Kräfte der einen noch der andern Partei, aber hüten wir uns auch vor Ueberschätzung derselben.

Was speziell die Zukunft von China anbetrifft, so wird und mufs sich bald zeigen ob dieses Land seine staatliche Einheit zu bewahren vermag oder nicht. In dem einen wie anderen Falle wird es schwer sein, eine mehr als 4000 jährige Tradition, welche jeden ausländischen Einfluſs und jede vom Auslande kommende Anregung aufs heftigste bekämpft hat, zu überwinden. Das wird auch hinsichtlich der

*) Vergl. in Nr. 14 des Blattes den Leiter.

Verkehrspolitik, also auch u. A. in Hinsicht auf den Eisenbahnbau gelten. Die Entwickelung desselben wird daher kaum so schnell vor sich gehen, als es im Interesse der europäischen Industrie ebenso wünschenswerth wie nöthig wäre. Nur eine willensstarke und kräftige Regierung würde die entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen vermögen. Ob die chinesische Regierung nach den erlittenen Niederlagen noch stark genug ist, um Neuerungen gedachter Art durchführen zu können, mufs sich bald zeigen, dafs aber diese wirthschaftlichen Neuerungen für die Regeneration von China absolut unentbehrlich sind, das meinen wir in den Artikeln unseres Blattes, welche die Erschliefsung von China behandelten (Nr. 7 ff. d. J.) hinreichend nachgewiesen zu haben.

Mifstrauen wir Deutsche ferner insbesondere den englischen Urtheilen, welche die japanischen Pläne, Erfolge und deren Konsequenzen ins Ungebührliche vergröfsern und die dabei lediglich den Zweck verfolgen die öffentliche Meinung in Europa gegen Japan „mobil zu machen“ damit England seinen Einfluſs und seine Interessen in China verstärke. Wenn kürzlich in der englischen Presse „englische Strategen ersten Ranges“ die Befürchtung aussprachen, dafs Japan, wenn seine Offiziere die militärische Schulung der 400 Millionen Chinesen übernähmen, die gröfsten Gefahren für Europa heraufbeschwöre, so ist das und Aehnliches strategischer Blödsinn! Wie viele Instruktoren von Bedeutung zählt die japanische Armee und wo sind die chinesischen Armeen, die gedrillt werden sollten und könnten?! England hat — wie jetzt überall auf der Erde — Alliancen auch in Ostasien nöthig und diese glaubt es am ehesten in Deutschland zu finden. Mögen die Engländer sich bald klar darüber sein, dafs das was wir in Ostasien thun, lediglich in unserem Interesse geschieht. Für den Nutzen, den wir Anderen zu Theil werden lassen, verlangen wir Entschädigungen. Das und nichts Anderes darf unser Programm sein, auch in Ostasien. Dort haben wir genau dieselben Handels- und sonstigen Vortheile zu verlangen, wie irgend ein anderer Staat. Uebergriffen Japans, welche diese Forderung negiren, ist energisch gegenüber zu treten. Im Uebrigen steht abzuwarten, welche der obigen Angaben über die Friedensbedingungen sich bewahrheiten oder nicht. Im allgemeinen europäischen Interesse und somit auch in dem unserigen liegt die baldige Wiederaufnahme der Friedensarbeit in China und was zur Unterstützung dieses Zieles die europäischen Mächte gemeinsam thun, wird gutgethan sein. Alsbald möge dann deutscher Kredit und deutsche Arbeit auf den chinesischen Märkten mit der europäischen Konkurrenz um den Preis ringen.

Asien.

Deutsche Kolonisation in Syrien. (Originalbericht vom Ingenieur E. Voigt in Haifa.) Aus Haifa haben wir kürzlich wiederholt Mittheilungen über die Aussichten erhalten, welche sich dort der deutschen Kolonisation eröffnen. Wir halten es für wichtig hierüber Ausführliches mitzutheilen, da in Haifa bereits eine kräftige deutsche Kolonie vorhanden ist, deren Lebensfähigkeit zu unterstützen von gröfstem Interesse auch für die deutschen Handelsbeziehungen nach Syrien ist, ganz abgesehen von der Verpflichtung die dort lebenden Deutschen, wo immer es angeht, zu stützen. Die türkische Regierung ist im Ganzen und Grofsen, d. h. soweit es der Egoismus und die Kurzsichtigkeit der Gouverneure nicht hindert, den deutschen Kolonisten und deren Interessen günstig gesinnt.

Unser Gewährsmann, Herr Ingenieur E. Voigt in Haifa, theilt uns — unter Weglassung der nebensächlichen Stellen seines Briefes — Folgendes mit:

„Wie Sie aus dem beifolgenden Plane (Mafsstab 1 : 25 000) ersehen, kann ein grofser Theil der Ländereien bewässert werden. Allerdings mufs der Flufs „Kisou“ regulirt und überhaupt eine gute Kanalisirung angestrebt werden. Die Beschaffenheit des Bodens ist ausgezeichnet, der beste Alluvialboden, so dafs alle Getreidearten und überhaupt alle für die hiesige Agrikultur in Betracht kommenden Pflanzen reichlich und gut gedeihen würden.

Ich würde, obgleich ich mir kein endgültiges Urtheil in landwirthschaftlichen Dingen zutraue, hauptsächlich für den Anbau von Maulbeerbäumen, behufs Betriebes der Seidenraupenzucht in gröfserem und gröfstem Mafsstabe sowie für Anlage von Baumschulen eintreten. Holz ist hier selten und daher sehr theuer.

Der Ankaufspreis des Landes beträgt per Denoum = 900 qm (11 Denoum = 1 Hektar) 20 Frs. Dieser Preis versteht sich für das bessere Terrain, für weniger ergiebiges werden 18 Frs. und für bergiges Terrain 5—8 Frs. berechnet. Bei Ankauf gröfserer Komplexe Landes werden die Preise erheblich billiger sein. Rechnet man 30 Hektar Land für eine Familie, so würde das in Frage kommende Terrain Raum für 800 Familien haben.

Das Klima ist vorzüglich, sowohl bei Nazareth wie auf dem sich bis nach dem Dorfe Hartié erstreckenden Höhenzuge. Würde nun der Flufslauf des „Kisou“ noch geregelt, die Kanalisirung der Quellen vorgenommen werden, so kann mit Recht angenommen werden, dafs das Klima ebenso gut wie in Haifa ist. Ernsthafte Käufer würden sich sehr leicht von der Güte des gedachten Kolonisationskomplexes überzeugen können.“

Im Hinblick auf die mit der Erschliefsung Asiens zunehmenden Bedeutung Syriens verdient das gedachte Terrain die Aufmerksamkeit sowohl des deutschen Grofskapitals wie der deutschen Kleinunternehmer, welche im Orient sich niederzulassen gedenken. Wenn nicht Einzelkapitalisten den ganzen Komplex erwerben können oder wollen, so gelingt dies jedenfalls einer zu diesem Zwecke sich bildenden Gesellschaft. — Der uns eingesandte Plan kann in der Expedition des Blattes von Interessenten eingesehen werden.

Afrika.

Schiffahrtsverkehr durch den Suez-Kanal im Jahre 1894. Nach dem Jahresberichte der Suez-Kanal-Gesellschaft vom 22. Februar wurde der Kanal im Jahre 1894 von 3352 Schiffen passirt; davon benützten 172 Schiffe oder 5,13 pCt. den Kanal nur bei Tag und 3180 oder 94,87 pCt. unter Zuhilfenahme der elektrischen Beleuchtung auch bei Nacht. Erstere brauchten durchschnittlich 31 Stunden 17 Minuten, letztere 19 Stunden 18 Minuten, also fast genau einen halben Tag (12 Stunden) weniger Durchfahrtszeit. Die Gesammtzahl der Schiffe vertheilte sich nach der Staatsangehörigkeit wie folgt. Es fuhren 1894 durch den Kanal:

unter	Schiffe unter Mitbenutzung des elektrischen Lichtes	nur bei Tag	überhaupt	Percent der Gesammtzahl
englischer Flagge	2304	84	2388	71,24
deutscher Flagge	287	9	296	8,83
holländischer Flagge	188	3	191	5,70
französischer Flagge	170	15	185	5,52
österreichischer Flagge	69	8	77	2,30
italienischer Flagge	58	4	62	1,85
norwegischer Flagge	36	5	41	1,22
russischer Flagge	26	9	35	1,04
türkischer Flagge	9	24	33	0,98
spanischer Flagge	26	2	28	0,83
portugiesischer Flagge	—	2	2	0,06
europäischer Flagge	3173	165	3338	99,57
japanischer Flagge	5	1	6	0,18
amerikanischer Flagge	—	5	5	0,15
egyptischer Flagge	2	—	2	0,06
nicaraguanischer Flagge	—	1	1	0,03
nichteuropäischer Flagge	7	7	14	0,42

Der Suez-Kanal ist also eine fast ausschliefslich den europäischen Verkehr fördernde Schiffahrtsstrasse. Unter den Nationen nimmt nach Lage der Verhältnisse Grofsbritannien mit mehr als sieben Zehnteln aller Schiffe den ersten Platz ein; Deutschland, dessen Flagge nächst der englischen am stärksten vertreten ist, stellte nur den achten Theil der englischen Schiffe. Bei einem Vergleich zwischen den Ergebnissen des Berichtsjahres und der Vorjahre ergeben sich folgende Zahlen:

Es passirten den Suez-Kanal:

im Jahre	Schiffe überhaupt	davon nur bei Tag	davon bei Tag und bei Nacht
		Percent	
1890	3 389	16,4	83,6
1891	4 207	11,8	88,2
1892	3 559	9,1	90,9
1893	3 841	7,7	92,3
1894	3 352	5,1	94,9

Hienach hat die Zahl der Schiffe, welche den Kanal unter Zuhilfenahme der elektrischen Beleuchtung (bei Nacht) passirten, im Verhältnifs zur Gesammtzahl von Jahr zu Jahr zugenommen. Auch die durchschnittliche Durchfahrtzeit ist immer kürzer geworden. Während sie 1892 noch 21 Stunden 16 Minuten, 1893 im Mittel 20 Stunden 45 Minuten betrug, belief sie sich im Berichtsjahr 1894 nur auf 19 Stunden 55 Minuten für jedes Schiff.

Zuckerindustrie in Deutsch-Ostafrika. Es hatte sich bekanntlich im vorigen Jahre ein Zuckersyndikat für Deutsch-Ostafrika gebildet, das zwei Sachverständige nach Ostafrika hinaussandte und die dortigen Verhältnisse des Genaueren untersuchen liefs. Die Sachverständigen kehrten im vorigen Herbst zurück. Ihre Berichte lauteten, was die Anbaufläche, die Ausdehnung der Rohrkultur bei den Arabern, die Bewässerung, die Bereitwilligkeit der Araber an eine Zuckerfabrik zu liefern, und den Preis des Zuckerrohrs anbelangt, so günstig, dafs das Syndikat beschlossen hat, eine Zuckerfabrik am Pangani zu erbauen. Da man aber über den Zeitpunkt der Erbauung der Fabrik noch nicht schlüssig geworden ist, hat das Zuckersyndikat den Wali von Dar-es-Salaam, Soliman bin Nasr, der schon bei früheren Verhandlungen gute Dienste geleistet hat, beauftragt, nach Pangani in die Zuckerrohrgebiete zu reisen, um den Arabern zu eröffnen, dafs das Syndikat die Fabrik zu erbauen beabsichtige.

Süd-Amerika.

Brasilianische Industrie. Einem Berichte der schweizerischen Vertretung in Santos entnimmt das „Handelsmuseum" folgendes: Die Industrie macht grofse Fortschritte und hat ihren Sitz hauptsächlich in den Städten S. Paulo und Campinas; in der ersteren bestehen grofse Brauereien, Hutfabriken, Streichhölzerfabriken, Buchdruckereien, Kattun-, Teigwaaren- und Papierfabriken, mechanische Werkstätten, Giefsereien usw., in der zweiten werden hauptsächlich die Maschinen für die Landwirthschaft hergestellt. Die Regierung hilft der Industrie durch Schutzzölle auf, erreicht aber nicht immer den gewünschten Zweck, da die meisten Fabriken ihre Rohprodukte aus dem Auslande beziehen und die Fabrikate somit dem Goldkurse unterworfen sind. Bis jetzt ist noch kein einziger Eintuhrartikel durch die einheimische Industrie gänzlich vertrieben worden, obwohl die meisten derselben mit einem Zoll von 100 bis 150 pCt. ihres Werthes belastet sind.

Der europäisch-argentinische Handelsverkehr. Die Zunahme der Produktion Argentiniens, besonders aber die so gewaltig angewachsene Getreideerzeugung hat die Stellung dieses Landes im Weltmarkt seit etlichen Jahren ganz bedeutend gehoben. Früher kaum beachtet, ist Argentinien heute zu einer handelspolitischen Macht geworden, mit der gerechnet werden mufs.

Es sind noch keine zwanzig Jahre her, so glaubte man in Europa fast allgemein noch, Argentiniens Produktions- und Handelsentwicklung werde einen ähnlichen Verlauf nehmen wie diejenige der übrigen spanisch-amerikanischen Länder, d. h. einen nur langsamen Fortschritt zu verzeichnen haben. Diese Ansicht hielt so lange an, bis die Erfolge der argentinischen Getreideausfuhr auf dem Weltmarkt dem europäischen Handel darlegten, dafs die Entwicklung Argentiniens anders geartet war als diejenige der übrigen spanisch-amerikanischen Freistaaten, dafs Argentinien ein junger Riese unter seinen gleichalterigen Schwesterländern war und je länger über desto gewaltigere Kräfte verfügt. Diese Einsicht trug nicht wenig dazu bei, dafs die europäischen Kapitalisten zu Argentinien Vertrauen fafsten; leider wurde dasselbe dann in furchtbarer Weise mifsbraucht. An dem argentinischen Panama trifft aber nicht allein die leitenden Staatsmänner die Schuld, obwohl sie sich von dem Vorwurf, die Haupturheber der Katastrophe gewesen zu sein, nie reinwaschen können, sondern auch die europäischen Kapitalisten selbst und mehr noch ihre Berather. Vornehmlich diese letzteren sind Schuld an dem verhängnifsvollen Irrthum, das Vertrauen, welches Argentinien als Land verdiente und heute mehr als je verdient, auch auf den argentinischen Staat und dessen Träger, d. h. auf den politischen Organismus desselben zu übertragen. Um diesen Irrthum begehen zu können, bedurfte es einer vollständigen Verkennung aller Lehren und Erfahrungen der Geschichte; allein diese hätte wenig geschadet, wenn man sich nicht in verschiedenster Weise hüben und drüben um die Verblendung und Irreführung der Kapitalbesitzer bemüht hätte. Die fünf Jahre, die seit dem furchtbaren Krach verflossen sind, haben aufs Neue bewiesen, dafs das wirthschaftliche Argentinien das Vertrauen des Auslandes in vollem Maafse verdient. Das Kapital besitzt in Argentinien ein reiches Feld der Bethätigung; es kann grofse Gewinne aus dem Lande ziehen, ohne dasselbe dem Marasmus entgegenzuführen; allein dies mufs auf privatem Wege geschehen. Hier mögen die Engländer alle anderen kapitalkräftigen Nationen zum Vorbild dienen.

Der Staat Argentinien verdient nach wie vor das Mifstrauen der europäischen Kapitalisten, denn wenn auch augenblicklich die Verwaltung ihren geregelten Gang geht, so darf man auf die Ehrlichkeit und Solidität derselben nicht allzusehr bauen. Der Mangel an öffentlicher Kontrolle ist zu grofs, als dafs ein festgegründetes Vertrauen Platz greifen könnte. Was nun das private Kapital anbelangt, so macht sich übrigens in neuester Zeit ein lebhafteres Interesse für Argentinien geltend. Speziell in Deutschland ist in Folge der Erörterungen in der Presse über die Kündigung des Handelsvertrages mit Argentinien die Aufmerksamkeit des unternehmungslustigen Publikums der Industriellen und Kaufleute auf das Land gelenkt worden. Aus den bezüglichen Publikationen wurde klar, dafs ein Land, welches im Zeitraume weniger Jahrzehnte seine ganzen wirthschaftlichen Verhältnisse umzugestalten und Fortschritte zu verwirklichen vermochte, wie sie im Verhältnifs kaum in den Vereinigten Staaten zu finden sind, von gewaltiger Expansionsfähigkeit und enormem natürlichen Reichthum sein mufs. Jene Erörterung ergab auch, dafs speziell die deutsch-argentinischen Handelsbeziehungen sich mächtig erweitert haben, so dafs eine Einschränkung derselben für beide Länder von den gröfsten Nachtheilen begleitet wäre. Es ist aber aus jenen objektiven und meist ziffernmäfsigen Darlegungen doch hervorgegangen, dafs die deutsch-argentinischen Handelsbeziehungen einer noch ganz bedeutenden Mehrung und Steigerung fähig sind, dafs die deutsche Industrie noch manchen Eroberungszug auf dem argentinischen Markte machen, dafs der europäische Handel noch weite Absatzgebiete gewinnen kann. (Handelsmuseum.)

Australien und Südsee.

Deutsche Zeitungen im überseeischen Auslande. 1. Die deutschen Zeitungen in Australien. (Fortsetzung aus Nr. 14). Im raschen Sprunge eilen wir von Queensland nach Adelaide in Süd-Australien, denn weder in Victoria noch in Neu-Süd-Wales erscheinen deutsche Zeitungen, wenigstens sind uns keine solche bekannt.

In Süd-Australien ist die deutsche Kolonisation bereits älteren Datums, auch mufs sie gleich zu Anfang sehr kräftig eingesetzt haben. Dies geht daraus hervor, dafs kaum ein Jahrzehnt nach der am 8. Dezember 1836 stattgehabten Proklamation Süd-Australiens zur selbständigen Kolonie die „Australische Zeitung" in deutscher Sprache erscheinen konnte. Dieselbe verzeichnet gegenwärtig ihren 47. Jahrgang, stammt also bereits aus dem Jahre 1848. Das ist ein aufserordentlich günstiger Merkstein in der Geschichte des überseeischen Deutschthums und legt ein hervorragend gutes Zeugnifs für die Tüchtigkeit und Zähigkeit des deutschen Elements in Süd-Australien ab. Dasselbe besteht dort aus Kaufleuten, Handwerkern, Ackerbauern sowie auch aus deutschen Aerzten, Rechtsanwälten und anderen wissenschaftlich gebildeten Männern, welche als Gelehrte hervorragendes geleistet haben. Diese Zusammensetzung der Bewohner überseeischer deutscher Ansiedlungen findet sich anderweitig ebenfalls, so u. A. in Süd-Chile, wo erfahrene und gelehrte Herren, wie u. A. die aus Charlottenburg bei Berlin stammenden Herren Philippi sowie Dr. med. Martin aus Berlin u. a. m. in hochanerkennenswerther Weise die deutsche Kolonisation gestützt haben. Indessen will es uns scheinen, als wenn von jeher gerade in Süd-Australien der Stamm der wissenschaftlich gebildeten Elemente unter den dortigen Deutschen relativ stärker gewesen wäre als in allen anderen überseeischen deutschen Kulturgebieten. Das ist nicht ohne Einfluss auf die Entwickelung des deutschen Elements in Süd-Australien gewesen. Dasselbe zeigt dort — ohne Differenzen und Zerrereien gehts auch begreiflich da nicht ab — eine gewisse Homogenität in seiner Entwickelung und in seinen Beziehungen nach Aufsen wie Innen. Das ist nur bei fortgesetzter Konzentration seiner geistigen und namentlich ethischen Interessen und Bestrebungen möglich. Und es sind gute, bewährte deutsche Namen und Männer, von welchen dieselben geleitet werden, Männer wie Dr. Mücke, Basedow, Homburg, Schomburgk u. A. m. Wenn wir nicht sehr irren, so hat auch Professor von Müller, welcher durch seine botanischen Forschungen einen Weltruf erlangt hat, früher in Adelaide gewohnt. Auch Dr. Neumayer, der Direktor der deutschen Seewarte zu Hamburg ist einer der geistigen Ritter der deutschen Tafelrunde in Adelaide Ende der 50er Jahre gewesen.

Nicht unterlassen sei es an dieser Stelle der grofsen Verdienste des vortrefflichen Haeuflers in Brisbane (Nordaustralien) zu gedenken, welcher, obgleich bereits hoch in den 70er Jahren, überall da wo es gilt deutsche Interessen zu fördern an der Spitze steht. Wenn irgend Jemand, so hat er die Interessen der deutschen Einwanderung fördernd und helfend vertreten. Sein neues Adoptivvaterland hat ihn nach Gebühr gewürdigt.

Herr Haeufsler ist Mitglied des Oberhauses von Queensland und auch die niederländische Regierung, deren Konsul er ist, hat ihn zu Anfang d. J. durch hohe Dekorationen ausgezeichnet. Der Genannte ist, wie den meisten der Leser dieses Blattes bekannt sein dürfte, auch deutscher Konsul. Es ist uns nicht bekannt geworden, dafs Herr Haeufsler auch von deutscher Seite neuerdings ausgezeichnet worden wäre. Wahrscheinlich ist er deutscherseits bereits so mit Ehren und Anerkennung bei früheren Gelegenheiten überschüttet worden, dafs weitere Anerkennungen für überflüssig gehalten wurden.

Solche Männer und die von ihnen vertretenen Bestrebungen schaffen ein geistiges Fluidum, welches einen sehr nothwendigen Gegensatz zu den rein materiellen Anschauungen bildet, denen die deutsche überseeische Kolonisation leider nur allzu häufig verfällt, und welche bei ihnen die alte Heimath nur allzu schnell der Vergessenheit anheimfallen läfst. Diesen geistigen Pionieren des Deutschthums und des deutschen Kulturgedankens speziell in Süd-Australien kann daher die alte Heimath nicht Dank genug für ihre treue Arbeit wissen. Viel Anerkennung haben die Betreffenden für ihre Mühen, Opfer und ihren Aerger nicht gefunden, weder offiziell noch inofficiell, am wenigsten Seitens des Mutterlandes. Es wäre nicht mehr als zeit- und sachgemäfs, wenn Deutschland das Versäumte nachholte. Wenn nicht, nun dann werden die Betreffenden sich auch zu trösten wissen und ihren Lohn in ihrer Arbeit, vor ihrem Gewissen und in der Achtung finden, die sie sich in ihrem neuen Vaterlande errungen haben. Wir Deutsche aber können stolz sein auf die Vorkämpfer und Vertreter des Deutschthums in Süd-Australien. Jeder von uns wird es mit Genugthuung empfinden, wenn er hört, dafs Männer wie Dr. Mücke sogar zu ministeriellen Stellungen gelangt sind.

All' das ist in Deutschland doch nur in wenigen Kreisen bekannt geworden und auch die Gelegenheit über die Geschichte der überseeischen deutschen Kulturkolonien Genaueres zu erkunden, ist bei uns sehr erschwert. Es darf daher als ein berechtigter Wunsch bezeichnet werden, dafs die überseeischen Deutschen bezw. die Führer derselben an eine Zentralstelle in Deutschland all' das Material senden, welches die gewünschte Orientirung ermöglicht. Alle Publikationen — die deutschen Zeitungen früherer Jahre einbegriffen — welche Kunde von dem Deutschthum im Auslande geben, sollten daher an die Königliche Bibliothek in Berlin gesandt werden, wo sie der Benutzung des Publikums zugänglich sind. Auch sollte das „Auswärtige Amt" sich veranlafst finden, sein Archiv Denjenigen zu öffnen, welche sich mit dem Studium der Geschichte namentlich des überseeischen Deutschthums befassen. Promotionsarbeiten, Arbeiten für angehende Diplomaten und Konsuln sollten die Behandlung dieser Frage in Flufs bringen, ebenso Preisarbeiten wissenschaftlicher Gesellschaften und Körperschaften.

Wenn man erwägt, dafs Australien vor noch 50 Jahren eine terra incognita war und jetzt blühende Staatswesen mit 3 bis 4 Millionen Einwohnern zählt, die theilweise in prächtigen Städten von 200 000 und mehr Einwohnern leben, so mufs man vor dem Unternehmungsgeiste und der sozialpolitischen Gestaltungskraft der angelsächsischen Rasse alle Hochachtung bekommen. Es ist erstaunlich, welche finanzielle Kraft diese jungen Staaten entwickeln. Süd-Australien zählt gegenwärtig etwa 320 000 Einwohner. Nach den Mittheilungen der „Australischen Zeitung" hatte der Schatzminister nach den gemachten „bitteren Erfahrungen" die Einnahmen von Süd-Australien pro 1894 auf £ 2 554 840 veranschlagt; es waren aber in der ersten Hälfte des Finanzjahres nur £ 1 072 267 eingegangen, also pro Jahr £ 205 153 zu wenig. Immerhin würden die Gesammteinnahmen rund 2 Millionen £, d. h. 40 000 000 ℳ betragen, d. h. pro Kopf ℳ 125. Man vergleiche damit einmal das Budget kleiner deutscher Staaten von der gleichen Einwohnerzahl. Oldenburg hat etwa die gleiche Einwohnerzahl (354 900) wie Süd-Australien und das Budget verzeichnet ca. 9 000 000 ℳ Einnahmen.

Noch ungleich günstiger als in Süd-Australien haben sich die Finanzverhältnisse von Queensland gestaltet. Der erste Minister von Queensland, Mr. Nelson, hat kürzlich sich dahin geäufsert, dafs die Regierung pro 1895 einen Ueberschufs in den Einnahmen im Betrage von £ 50 000 erwarte. Diese günstige Finanzlage sei nicht durch vermehrte Steuern sondern durch Einschränkung der Ausgaben und durch gesteigerte Ergiebigkeit der wichtigsten Zweige des Volkseinkommens erzielt worden. Sobald Queensland für seine Produkte bei gesteigerter Ausfuhr gleichzeitig wieder höhere Preise erzielt, werden diese Beträge gewaltig steigen.

Freilich ist das Land mit Hülfsquellen reichlich ausgestattet. Die gesammte australische Goldproduktion war die gröfste seit 20 Jahren. Die 1894 er Goldproduktion vertheilte sich auf die einzelnen Länder:

Victoria	739 496	Unzen
Queensland . . .	624 000	„
Neu-Seeland . .	230 000	„
West-Australien .	224 000	„
Neu Süd Wales .	223 298	„
Tasmanien . . .	48 803	„
Süd-Australien . .	35 844	„
Sa.	2 125 441	Unzen

Diese kolossale Ausbeute spricht klar und deutlich gegenüber den Ansichten der Bimetallisten und deren Freunde, welche noch vor wenigen Jahren behaupteten, dafs die Goldproduktion auf der Erde ihrem Ende entgegengehe.

Der Hauptreichthum Australiens aber besteht in den Erzeugnissen seines Ackerbaues und seiner Viehzucht. Es unterliegt keinem Zweifel, dafs dieselben fortdauernd auch für die europäischen Märkte und deren Konsum von grofsem Einflusse sein werden. Man braucht nur an die Wolle der 120 Millionen Schafe in Australien zu denken, um sich zu sagen, welchen Einflufs dieselben auf die Preisgestaltung der europäischen Märkte noch lange Zeit ausüben werden, denn Aussichten auf die Ausdehnung der Schafzucht und Wollproduktion in Australien haben s. Z. umsoweniger Grenzen, als die Ausnutzung der unterirdischen Wasserläufe eine immer ausgedehntere wird und zahlreiche Bohrungen immer neue Wasservorräthe in das Bereich der wirthschaftlichen Spekulation ziehen. Mit der Förderung der Wollproduktion geht die der Haut-, Fleisch- und Fetterzeugung Hand in Hand. Das australische Fleisch ist vorzüglich, dank der fortgesetzten Aufbesserung der Rassen und der vorzüglichen Gräser in den Irrigationskolonien, welche durch Wasserbohrungen und Stauungen der Wasserläufe gewonnen werden. Auch Süd-Australien exportirt zahlreiche Produkte der Viehzucht. So berichtet die deutsche „Australische Zeitung" in zwei Ausgaben über folgende Exporte nach England: Subventionsdampfer mit konservirtem Fleisch liefen aus; andere Dampfer exportirten 15 Kisten Eier und 365 Tons (à 1000 kg) Butter, 68 Tons Käse sowie 1 Tonne eingemachte Pfirsiche. Der Dampfer „Golf of Bothnia" hat Anfang d. J. die gröfste Ladung lebenden Schlachtviehes nach London mitgenommen, welche bisher Australien verliefs. Trotzdem die Fahrt von Sydney nach Melbourne sehr stürmisch war, hatte er keine Verluste zu beklagen. Das Vieh war unter Verschlägen auf Deck untergebracht und wurde dreimal täglich getränkt und zweimal mit Luzernen, Mais und Kleie gefüttert. Aus Neu-Seeland ist im v. J. das Fleisch von etwa 1 Million Schafe in gefrorenem Zustande nach England gebracht worden.

Fast jede Nummer der „Australischen Zeitung" veröffentlicht Belehrungen über die Verbesserung der Mais-, Klee- und Weizenkulturen, — begreiflich, denn je ertragsreicher dieselben werden, um so mehr steigen auch die Produkte der Viehzucht im Werthe.

Eine der vornehmsten Kulturen ist die des Weins und die „Australische Zeitung" widmet derselben sehr eingehende Artikel. Sie empfiehlt das genaue Studium des Bodens, weil von dem Ergebnifs desselben die Erträge sehr abhängig sind. Dem Boden entsprechend seien die Anbaustellen auszuwählen. Der Staat müsse erfahrene Weinbauer ins Land rufen, um von diesen solche und ähnliche Untersuchungen vornehmen zu lassen. Auch die Kellerei — von den Australiern „Winery" genannt — müsse durch Fachmänner verbessert werden, wie denn auch von diesen Fachschulen begründet werden müfsten. Ganz besonders wendet sich das gedachte Blatt gegen das Bestreben in Australien gewisse spanische oder französische Marken erzielen zu wollen. Das sei Thorheit und vergebliches Beginnen, denn das Klima sei grundverschieden, ebenso wie der Boden, und die ätherischen Oele, welche dem Bordeaux den feinen Geschmack geben, seien in Australien eben nicht vorhanden oder doch sehr verschieden. Man solle „Australier" erzeugen, diesen fortgesetzt durch den Anbau und durch eine sachgemäfse Kellerei veredeln.

Das Blatt hat völlig recht. Die australischen Weine, welche in Europa bekannter sind, als die Deutschen in Australien wohl meinen, haben sich hier bei längerem Lager nur zum sehr kleinen Theile bewährt. Dafs sie sehr schwer, in Folge allzu starken Zusatzes von Sprit, waren, ist entschuldbar, weil die Weine „tropenfest" gemacht werden sollten. Das Bouquet aber was sie hatten, war ein künstliches, und das war weniger entschuldbar. Hiervon haben auch die Weine, welche auf der

1881er Melbourner Ausstellung den deutschen Kaiserpreis erhalten haben, keine Ausnahme gemacht, obwohl sie mit hoch anerkennenswerther Sorgfalt behandelt waren.

Die Weinkultur hat in Süd-Australien die Deutschen aller Gauen in einzelnen Plätzen in gröfserer Zahl zusammen geführt. Ein Freund vom Schreiber dieses gelangte vor ca. 15 Jahren einst nach dem Innern — wenn wir nicht irren bei Gelegenheit einer Reise von Melbourne nach Adelaide. Der Weg führte den Betreffenden damals in der Postkutsche quer durch den Urwald bergauf, bergab, bei Tag und Nacht — ohne Unterlafs. Die weit von einander stehenden Bäume des australischen Urwaldes sollen dies gestatten und der gute Verlauf der Reise hängt ausschliefslich von der Geschicklichkeit des Kutschers ab, welcher an den steilen Stellen den Wagen geschickt bremst, sodafs er auf dem Urwaldboden abwärts rutscht. So wenigstens wurde uns mitgetheilt. In der Nacht fährt der Wagen im Schein der Wagenlaternen weiter.

Auf einer dieser Touren gelangte unser Freund nach einem südaustralischen Städtchen — wenn wir nicht irren, mit Namen Gintra. Mitten in Weinbergen war es gelegen und in weniger als ½ Stunde war unser Deutscher von Württembergern, Sachsen und Berlinern umgeben; manch' feucht-fröhlicher Becher erschwerte dem Reisenden die Abreise.

Neuerer Zeit ist auch die aus Algier eingeführte Dattelpalme in den nördlicheren Theilen von Süd-Australien mit Erfolg kultivirt worden. Während der letzten 12 Jahre sind allein im Staate Süd-Australien von dem dortigen Forstdepartement 3 260 920 verschiedenartige Bäumchen und 678 191 Weinreblinge an 15 000 Empfänger kostenfrei vertheilt worden. Das könnten sich andere deutsche Kolonien merken.

Sehr charakteristisch für die Gründung und Verwerthung von Irrigationskolonien ist die folgende Anzeige, welche wir ebenfalls der „Australischen Zeitung" entnehmen.

Süd-Australien.

The Lake Bonney

Irrigation Settlement.

River Murray, Süd-Australien.

Unter Act Nr. 599 von 1894.

1000 verbesserte Irrigation Blocks von ungefähr 10 Acker jeder.

Titel: Immerwährende Pacht zu einer Rente von 1 s. per Acker ohne Wiederabschätzung.

Applikationen werden entgegengenommen in dieser Office am und nach dem 21. Januar 1895, von Personen, welche sich in diesem Irrigation Settlement Blöcke sichern wollen.

Blöcke können in zwei Klassen von Personen genommen werden:

(A). Diejenigen, welche für jeden Block £ 13 baar bei Applikation und die Bilanz des Kaufgeldes der immerwährenden Pacht in wöchentlichen Abzahlungen von £ 1 zahlen. Zwei Blocks können, wenn gewünscht, gehalten werden.

(B). Diejenigen, welche zur Arbeit engagirt sind unter dem Departement auf dem Settlement für den erforderlichen Zeitraum, wahrscheinlich ungefähr vier Jahre. Bedingungen: Lohn zu der Rate von 32 sh. 6d. per Woche, von welchem Betrage £ 1 per Woche als Kaufgeld für den Block zurückbehalten wird. Nur ein Block kann genommen werden von solchen Applikanten, welche immerwährend in Süd-Australien während zweier Jahre bis zum 30. Juni 1894 gewohnt haben.

Jeder Block von bewässertem Land wird ungefähr 10 Acker enthalten; es wird bestrichen von einem Berieselungs-Kanal, versehen mit kraftvollen Pumpmaschinen und wird auch noch durch Einfenzen verbessert, und die Hälfte eines jeden Blockes wird gereinigt, gepflügt, gradirt und alsdann mit passenden Fruchtbäumen bepflanzt. Wenn gewünscht, wird ein Wohnhaus gebaut.

Es ist veranschlagt, dafs etwa £ 220 00 auf diese Arbeiten verwendet werden, oder gleich £ 220 per Block, und dafs die Arbeit in ungefähr vier Jahren vom Datum des Beginnens beendet sein wird. Die genauen Preise der immerwährenden Pacht von jedem Block werden das Verhältnifs der so vorausgahten Summe sein. So weit wie thunlich werden die Blocks mit Verbesserungen von gleichem Werthe sein.

Die Blocks werden durch's Loos zugetheilt.

Nach Fertigstellung der Bewässerungs-Arbeiten gehören dieselben und werden übernommen von einer korporirten Körperschaft, zusammengesetzt und gewählt durch die Ansiedler, welchen die ganze Verwaltung des Settlements obliegt, mit Vollmachten, Steuern für Erhaltung usw. aufzulegen.

Ein Landstrich von ungefähr 150 000 Acker Weideland wird für die Ansiedler vorhanden sein zu den Bedingungen des besagten Acts.

Gemäfs des Acts werden die Applikationen der zahlenden Ansiedler in der Order der Applikation anerkannt. Applikationen von arbeitenden Ansiedlern werden in der Order nicht nothwendigerweise anerkannt.

Kopien des Acts, Preis à 1 s. und Applikations-Formulare, mit den erforderlichen Einzelheiten, sind in dieser Office zu haben.

J. G. Jenkins,
Kommissär der öffentlichen Arbeiten.
Public Works Office, Adelaide.

Auch auf politischem Gebiete rührt sich's in Australien, und zwar scheint die Idee einer Federation der sämmtlichen australischen Staaten dort an Boden zu gewinnen und nunmehr doch eine praktische Gestaltung anzunehmen. Wir berichteten darüber in Nr 16 S. 230. Ueber die endlosen Diskussionen in den Parlamenten ist man ärgerlich und verwünscht die Fraktionspolitik, welche vor lauter Prinzipien- und Parteipolitik über die kleinen Fragen weder zur Inangriffnahme noch zur Lösung der grofsen gelangt. Es ist dort wie meist überall. Die gesetzgeberische und gestaltende sozialpolitische Kraft der Parlamente macht immer mehr der Fraktionspolitik Platz und diese hat die Volksvertretungen in Diskuttirklubs umgewandelt. Wenn's noch lange fortdauert, wird sich der Parlamentarismus gründlich abwirthschaften. Und was dann? Dann werden starke Regierungen nach freiem Ermessen herrschen und wo solche nicht vorhanden sind, da werden die revolutionären Parteien das Heft in die Hände bekommen. Die Mittelparteien werden dann entweder über rothen oder blauen Despotismus zetern, dafs sie aber selbst die Situation verschuldet haben, das werden sie schwerlich einsehen.

Das Bild, welches die „Australische Zeitung" über den Parlamentarismus in Süd-Australien entwirft ist recht erbaulich:

„In der ersten Hälfte der Sitzungsperiode verschwendete man leichtfertig die Zeit mit unbedeutenden Mafsregeln und bodenlosem Schwatzen, und in der zweiten Hälfte übereilte man sich mit wichtigen Mafsnahmen in ganz entsetzlicher Weise, namentlich in den letzten Wochen! Bis zu 16 Stunden Tages- und Nachtarbeit überbürdete die Regierung die Vertreter, erschlaffte sie vollständig durch wahre Thierquälerei, und setzte so mit den Ermatteten die wichtigsten Mafsregeln in gröfster Eile durch; ja, selbst dann, wenn das hohe Haus von erschöpften und zusammen gebrochenen Vertretern nur halb gefüllt war, und die andere Hälfte auf den Sitzen lag und schlief und schnarchte!! Und in einem solchen, der Regierung wie des Parlaments unwürdigen Zustande wurden wichtige Finanzmafsregeln und so auch die neue Anleihe durchgesetzt!! Ist solch ein bodenloses Verfahren nicht geradezu ein Verbrechen an der Kolonie und den Steuerzahlern, welche die schweren Kosten solcher Verwaltung in Höhe von mehr als £ 30,000 jährlich zu zahlen haben! Warum diese jagende Eile andere, als die Vertreter mürbe und zugängiger für den Willen der Regierung zu machen? Die Schuld solcher bodenlosen Staatswirthschaft, wie die genannte, trifft zunächst nur die Regierung und besonders den ersten Minister, der ohne Verwaltungsplan ins Parlament eintrat und demgemäfs die Geschäfte nicht einzutheilen und die Zeit nicht zu regeln vermochte, die er anfangs vergeudete und schliefslich vollständig überstürzte. Aber auch das hohe Haus selbst verdient einen gleichen Tadel, da es durch eine kräftige und wohl geordnete Opposition auf die Regierung nicht die durchaus nöthige Einwirkung besafs. Solch eine Opposition war aber, Gott sei's geklagt, gar nicht vorhanden! Und das ist ein sehr trauriges Zeichen vom wahren Werthe unseres Unterhauses; denn das Oberhaus, das sich brav gezeigt hat, trifft dieser Tadel nicht."

Durch den heruntergekommenen Parlamentarismus lassen sich aber die deutschen Landsleute in Süd-Australien das Leben nicht verkümmern. Es fehlt ihnen dort nicht an Vergnügungen und Unterhaltung jeglicher Art. Deutsche Klubs, Gesangvereine, Turnvereine, Schulvereine, Konzerte usw. mangeln nicht und bei patriotischen Festen wie Kaisers Geburtstag, Sedantag, Gründungstag des deutschen Reiches zeigen die Deutschen dafs sie die alte Heimath nicht vergessen haben. So lange Männer wie Mücke und Basedow eine solche ehrliche und überzeugungstreue Sprache führen, wie es bei der letzten Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelm II. gewesen ist, so lange ist dafür gesorgt, dafs Altdeutschlands Kulturgeist in Süd-Australien guten Boden findet. Vielleicht führt der „Bismarcktag" als welcher der 1. April im deutschen Kalender nun doch einmal künftig bezeichnet werden wird und mufs, auch künftig die Deutschen zu gemeinsamer patriotischer Feier auf dem ganzen Erdenrund zusammen.

Unsere ausländischen Deutschen lieben eine kräftige Sprache und ihr Humor ist auch in Süd-Australien ein derber und gesunder geblieben. Die „Australische Zeitung" wenigstens theilt eine Anekdote mit, die zu schön ist, um durch unser Blatt nicht auch nach anderen deutschen Kolonien verpflanzt zu werden. Der esprit d'à propos von König Friedrich Wilhelm IV. ist bekannt, ebenso wie die Langeweile, durch welche die Vorträge des grofsen Humboldt sich auszeichneten. Alle seine Vorträge begannen mit den Worten: „Bekanntlich, Ew. Majestät usw."! Eines Tages als er über die Tropen sprach, begann er denn auch: „Bekanntlich, Ew. Majestät, ist der Guano der Linie der beste", worauf der König einfiel: „Na, Humboldt, der von der Landwehr ist auch nicht übel."

Eine sehr humoristische Todesanzeige reproduzirt die „Australische" in ihrer Nr. 4 d. J.

„Das Muster ehelicher Zärtlichkeit, das Weib, wie es sein sollte

und noch keines gewesen ist, die holde Gattin ist nicht mehr. Sie starb an den Folgen der unerforschlichen Wege der Vorsehung in noch nicht einmal vollendetem 59. Lebensjahre. Es giebt Leiden, von denen sich die Begriffe keine Vorstellung machen können; zu denen gehörte meine dahingeschiedene, theure Ehegenossin, deren Herzensgüte rücksichtslos und deren Wandel beispiellos war. So war auch unsere Ehe kinderlos, da wir bis jetzt noch nicht mit Nachkommenschaft gesegnet sind. Wer diesen Verlust in seinem ganzen Abscheu zu würdigen weifs, wird der Dahingeschiedenen noch im Grabe eine getreue Kundin bleiben und die von ihr betriebene Putzhandlung nicht im Stiche lassen, da ich diese mit vier jungen Putzmamsellen fortsetzen werde." —

Wo immer man hinblickt, wird man gewahr, dafs die Leute in Australien die Hände nicht in den Schofs legen. Wie überall, so ist auch dort Licht und Schatten, kämpft das Gute mit dem Bösen, aber die Länder gehen vorwärts und gedeihen nachdem sie in den letzten 5 Jahren eine entsetzliche Krisis durchgemacht haben. Unleugbar macht sich das Bestreben nach einer Vereinigung der Interessen in sämmtlichen Staaten bemerkbar. Das wird durch die meist gleichartigen Existenzbedingungen befördert, die zunehmende Ausdehnung der Eisenbahnen trägt ebenfalls dazu bei; mancherlei gemeinschaftliche Interessen gegenüber England werden durch gemeinsames Vorgehen in durchgreifender Weise zur Geltung gebracht werden. Sehr charakteristisch ist es für die einheitlichen Interessen, dafs neuester Zeit durch den Standard Times Act eine Einheitszeit eingeführt worden ist. Kurz, die federalistischen Ideen gewinnen an Kraft, wenn es auch völlig verfehlt wäre, anzunehmen, Australien würde sich in waghalsige Kämpfe mit dem Mutterlande einlassen, um sich von diesem politisch loszureifsen. Und wenn es wirklich geschähe, so würde vermuthlich England nicht einen Schufs Pulver daran geben, um Australiens Abhängigkeit sich zu sichern. Im Gegentheil, es wäre vielfacher Kosten sowie Verpflichtungen ledig; wirthschaftlich wird Australien doch auf absehbare Zeit hinaus noch Alt-Englands grofser Schuldner, Konsument und Rohstofflieferant bleiben.

Australia felix — ob solcher Mutter, die dem Kinde alle Mittel zur Entwickelung in reichster Fülle gewährt mit dem antreibenden Rufe: Advance Australia, einem Rufe, dem wir uns aus vollem Herzen anschliefsen. (Forts. folgt.)

Technisches für den Export.

Solnhofer Steinbrüche. Wer kennt nicht den Namen „Solnhofen" und die dortselbst, sowie in dessen nächster Umgebung zu Tage geförderten „Steinernen Schätze", welche dem an sich kleinen, aber hübsch an der Altmühl gelegenen Orte einen Weltruf erworben haben? Eine der bedeutendsten und leistungsfähigsten Firmen, welche sich mit der Ausbeutung dieser Schätze befafst, ist die von L. M. Hiemer, welche mehrere Steinbrüche besitzt und auf dem berühmten Steinbruch „Hartbruch", der werthvollsten, interessantesten und ausgiebigsten Fundstätte im ganzen Gebiete der Solnhofer Steinbrüche, ihren Sitz hat. Die Firma selbst verdankt ihre Gründung der Entstehung dieses Bruches im Jahre 1855 und hat dieselbe mehrere Steinbruchbesitzungen am Hartbruch, Hummelberg und Mühlheimer-Bruch. Sie befafste sich früher, als sie ihre Lithographiesteine noch in rohem Zustande „en gros" an gröfsere Exporteure an Ort und Stelle verkaufte, ausschliefslich mit dem Versand von „Mosaik-, gewöhnlichen Flur- und Malztennenplatten", letztere als Spezialität, durch welche sie bei Einhaltung strengster Reellität und eines mit aller Energie und Thatkraft geführten Betriebes sehr rasch eine bedeutende, nach allen Weltrichtungen hin verzweigte Geschäfts-Ausdehnung erreichte, so dafs sie heute wohl als eine der ersten und leistungsfähigsten Bezugsquellen bezeichnet werden darf. Seit einigen Jahren hat die Firma auch den Lithographiestein-Handel direkt in die Hand genommen, welchen sie gleichfalls, mit reichster Erfahrung auf diesem Gebiete ausgestattet, in der gewohnten, bewährten Weise betreibt. Durch den Umstand, dafs genannte Firma ihre Steinbrüche, welche sich in der anerkannt besten Lage befinden, nicht erst aus eigenen Mitteln erwerben mufste, sondern dieselben ursprünglich gröfstentheils kostenfrei durch die Gemeindevertheilung erhalten hat, ferner durch ihre günstige Lage inmitten des ganzen Solnhofer Steinbruchgebietes sind diesem Geschäftshause wohl zweifellos sehr bedeutende Vortheile geboten — Es ist daher auch in der Lage, den weitgehendsten Ansprüchen seines Kundenkreises zu genügen und kann dasselbe neben mehrfachen Prämiirungen, — worunter 5 goldene Medaillen (von Paris, Bruxelles, London, Chicago und Antwerpen), sowie diverse „andere Medaillen und Auszeichnungen" — eine beträchtliche Anzahl erster Referenzen vom ganzen Kontinent sowie auch Gutachten von allen hervorragenden Fach-Autoritäten und zahlreiche Atteste aufweisen, welche es jederzeit auf Wunsch neben sonstigen, praktischen, fachmännischen Anleitungen, Preis-Kalkulationen, Waarenproben usw. den Interessenten gratis und franko zur Verfügung stellt.

Spiralgeschweifste Rohre des Rather Metallwerks. Die Methoden zur Herstellung von Rohren sind in den letzten Jahren durch 3 ausgezeichnete Erfindungen, durch das Mannesmannrohr, durch das elektrolysirte Kupferrohr und das Spiralrohr in einer Weise vermehrt worden, welche der Verwendung dieses Konstruktionselements neue, in ihrer Ausdehnung noch unübersehbare Gebiete eröffnet. Namentlich aber das spiralgeschweifste Rohr dürfte dazu berufen sein, eine überaus wichtige Rolle in der gesammten Technik zu spielen, da dasselbe eine weit hervorragende Widerstandsfähigkeit und Solidität mit verhältnifsmäfsig sehr geringem Eigengewicht und einem so billigen Preise verbindet, dafs es thatsächlich als das billigste Rohr bezeichnet werden mufs. Zu Rohrleitungen für Dampf, Luft, Wasser und Gas, zu Heizleitungen für Dampf, warme Luft und warmes Wasser, zu Rohrleitungen für Theer, Petroleum, Mehl, Getreide, Gyps, Holzstoff, zu Kondensationseinrichtungen, Kaminen, Ventilationsanlagen, Wetterlutten für Bergwerke, Bridelrohren für Zuckerfabriken und dergleichen mehr bietet das geschweifste Spiralrohr das beste, zweckmäfsigste haltbarste und billigste Rohr, dessen sonstigen vorzüglichen Eigenschaften noch in dem geringen Eigengewicht und in dem Umstande, dafs die spiralgeschweifsten Rohre in Längen bis zu 10 m in einem Stück hergestellt werden können, für die praktische Verwendung überaus wichtige Momente sich gesellen. Denn es ist einleuchtend, dafs für Rohrleitungen von so geringem Eigengewicht überall Unterstützungs- resp. Aufhängepunkte sich mit Leichtigkeit gewinnen lassen und dafs dieselben unter Anwendung einer geeigneten Verspannung selbst auf weite Strecken freitragend angeordnet werden können, während aus der grofsen Länge der einzelnen Rohre eine bedeutende Verminderung der Dichtungsstellen folgt, welche den Herstellungspreis der Leitungen und die Betriebssicherheit derselben aufs günstigste beeinflufst. In unserer Fig. 1 geben wir die äufsere Ansicht eines solchen spiralgeschweifsten Rohres, während wir in Fig. 2 die Maschine, mittels deren Hülfe das Rather Metallwerk vorm. Ehrhardt & Heye, in Rath bei Düsseldorf als alleinige Fabrikantin spiralgeschweifster Rohre diese letzteren herstellt, hinzuzufügen in der Lage sind. Diese Maschine ist für den in Frage stehenden Zweck besonders konstruirt; die Erhitzung des Materials erfolgt in derselben durch Wassergas, dessen reine, rufsfreie Flamme bekanntlich als geeignetste Wärmequelle für Schweifsarbeiten zu solchen bereits vielfach Anwendung findet. In direkter Verbindung mit den kleinen Oefen, in denen das Gas zur Verbrennung gelangt, arbeiten die Biege- und Schweifsvorrichtungen, so dafs das Rohr fertig die Maschine verläfst. Der ganze Prozefs vollzieht sich fast ganz automatisch prompt und exakt und bietet in seiner Gesammtheit ein höchst interessantes Beispiel von der Leistungsfähigkeit unserer modernen Technik. Freilich erfordert derselbe die Verwendung eines durchaus gleichmäfsigen und erlesenen Materials, so dafs für die Herstellung der spiralgeschweifsten Rohre nur beste Qualität Siemens „Martin" Flufseisen, resp. erste Qualität Schweifseisen in Frage kommt, woraus sich wiederum eine unbedingte Garantie für fehlerfreie Rohrwände ableitet.

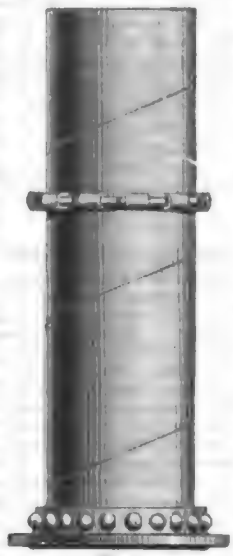


Fig. 1.

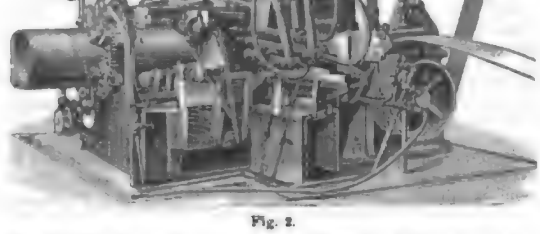


Fig. 2.

Die Verbindung der spiralgeschweifsten Rohre kann je nach dem Wunsche der Empfänger in der verschiedensten Weise ge-

Digitized by Google

schehen und zwar ebensowohl durch lose Schmiedeeisenflanschen auf den gebördelten Rohren, wie durch aufgenietete Schmiedeeisen-, Gufseisen- oder gewalzte Flufseisenflanschen, durch aufgelöthete eingedrehte schmiedeeiserne Bunde und lose Schmiedeeisenflanschen oder durch ebensolche, glattgedrehte Bunde und lose Flanschen behufs Verbindung mit gufseisernen Normalröhren. Ganz besonders empfehlenswerth aber ist für den gedachten Zweck die Ehrhardtsche Patent-Klammerverbindung, welche direkt auf das gebördelte Rohr gesetzt und durch aufschiebbare äufsere Stahlklammern nachziehbar und lösbar befestigt, Flanschen und Schrauben erspart, nur einen niedrigen Wulst um das Rohr bildet, alle Vorzüge der Schraubenverbindung besitzt und jedes Herausplatzen von Dichtungsringen vermeiden läfst, wenn die Klammern, was bei deren billigem Preise durchaus angängig, rings um das ganze Rohr gesetzt werden.

Die spiralgeschweifsten Rohre werden von dem Rather Metallwerk in 10 Abstufungen mit äufseren Durchmessern von 157 bis 622 mm geliefert, bei Wandstärken von 2, $2^1/_2$ und 3 mm bei den engeren resp. von 3, $3^1/_2$, 4, 5 und 6 mm bei den weiteren Rohren. Sämmtliche Röhren werden vor der Ablieferung einem ihren Dimensionen entsprechenden Probedruck unterworfen, welcher beispielsweise bei 157 mm weiten, 3 mm starken Röhren 43 Atm., bei 622 mm weiten und 6 mm starken Rohren 22 Atm. beträgt. Im Uebrigen können die Rohre durch Mennige- und Oelfarbeanstrich oder durch Verzinkung besonderen Verwendungszwecken noch weiter angepafst werden.

Vereinsnachrichten.

Württembergischer Verein für Handelsgeographie. Vortrag von Dr. med. J. Ruff über „Ein schwäbisches Dorf in Südungarn". Mit den Schiller'schen Worten: „Und zogen aus wehklagend Männer und Weiber, ein grofser Heerzug —" leitet der Vortragende seine Schilderung einer vor 100 Jahren erfolgten Ansiedelung deutscher Reichsangehörigen aus Württemberg, Baden und Hessen im südlichen Ungarn ein. Ein vom Kaiser Josef II. vom 21. September 1782 herausgegebenes Ansiedlungspatent, das in wahrhaft fürstlicher Vorsorge für die Ansiedler zu sorgen verspricht, war es, das viele hunderte Familien veranlafste, die heimathliche Scholle zu verlassen, um in weiter Ferne unter Völkerstämmen, die noch unberührt von Kultur und Zivilisation das von der Natur verschwenderisch ausgestattete Land unbenutzt liegen liefsen, eine Heimath zu finden, die sie reichlich zu nähren versprach. Gewissens- und Religionsfreiheit war das Erste, was der kaiserliche Philanthrop den Kolonisten feierlich zusicherte. Ueberdies aber war für jeden Bauer oder Handwerker in ausgiebigster Weise für Haus und Hof, für Feld und Werkstatt gesorgt. Ueber Regensburg ging der grofse Zug nach Wien und von hier zum Theil nach Galizien, zum Theil nach Süd-Ungarn in den Länderstrich, der im Westen und Süden von der Donau, im Osten von der Theifs bespült wird. Im Herzen des heute Bácser Komitat genannten Bezirkes, anstofsend an ein bestehendes serbisches Dorf, das den Namen Werbasz führt, erhielten 800 deutsche Familien Haus, Hof und Feld, Vieh, Ackergeräthe und Geldbeträge zur Anschaffung von Handwerkergeräthen. Diese Gemeinde zählt heute 5050 Einwohner, welche der überwiegend grofsen Mehrzahl nach ausschliefslich deutsch sprechen; ihrer Religion nach sind sie Lutheraner, Kalviner und Katholiken. Sie haben zusammen 10 Volksschulen und ein 4klassiges Untergymnasium mit zusammen 16 Lehrern. Zu dem Aufblühen des Gemeindewesens in geistiger und materieller Richtung trug nach den Ausführungen des Vortragenden das in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts gegründete Gymnasium und der um die gleiche Zeit gegrabene Franzenskanal, der eine Wasserstrafse zwischen Donau und Theifs bildet, bei. Der Vortragende schilderte die Lehrmethode an dem Gymnasium in humoristischer Weise, der man die Freude an der eigenen Jugenderinnerung anmerkte. Sie weicht von der bei uns üblichen so wesentlich ab, dafs ihre Schilderung wohl berechtigt war. Mit der Wiedergabe selbsterlebter Episoden liefs der Redner die Versammlung einen Einblick thun in die verkommenen Verkehrsverhältnisse, die zum grofsen Theil auch heute noch in jener Gegend vorherrschen mögen und im Winter jedes einzelne Dorf weltentrückt erscheinen lassen. Unendlich tröstlicher ist dagegen das, was uns der Redner über den Wohlstand des einzelnen, wie der Gemeindewesen überhaupt, berichtet. Als allerdings aufserordentliches Beispiel führt er uns eine aus Württemberg stammende Familie an, die heute als Grofsgrundbesitzer eines Komplexes, der einen Werth von mehreren Millionen repräsentirt, auf dem Getreideweltmarkt eine führende Rolle spielt. Nachdem der Redner in knappen Zügen den Kampf um's Dasein zwischen Deutschen, Magyaren und Serben, aus welchem die Deutschen kraft ihrer höheren Kultur als Sieger hervorgegangen sind, geschildert hatte, schlofs er mit der Bemerkung, dafs es unsern Landsleuten nicht als Schuld angerechnet werden darf, wenn sie nach 100jährigem Aufenthalte in einem Lande, in dem sie eine neue Heimath und Wohlstand gefunden haben, wirklich heimisch geworden sind, dafs sie wohl Sprache und Sitten der Urväter sich bewahrt haben, aber im besten Sinne ungarische Patrioten geworden sind.

Württembergischer Verein für Handelsgeographie. „Der Nordostseekanal in seiner technischen, wirthschaftlichen, militärischen und nationalen Bedeutung" war das Thema des Vortrages, den am 1. März Geh. Reg.-Rath Launhardt, Professor an der Technischen Hochschule in Hannover, hielt. Eingangs des fesselnden Vortrages erinnerte Redner daran, dafs schon bisher im sogenannten Eiderkanal eine Verbindung zwischen Nord- und Ostsee bestand, die aber nur für kleinere Schiffe benutzbar war. Sofort nach Beendigung des dänischen Krieges fafste Preufsen den Gedanken der Erbauung eines grofsen Kanals in's Auge, doch wurde die Ausführung durch die folgenden Kriegsjahre vereitelt. Nachdem der Gedanke von Seite des Privatkapitals wieder aufgegriffen worden war, trat in den 80er Jahren auch die Regierung ihm wieder näher und beantragte, nachdem die zuerst geplante Erweiterung und Vertiefung des Eiderkanals sich als zu kostspielig erwiesen, beim Reichstag die Erbauung eines auch für die grösten Kriegsschiffe hinreichenden Kanals. Der Reichstag genehmigte die erforderliche Summe von 156 Millionen, an welcher Preufsen zum Voraus 50 Millionen zahlte, und am 6. Juni 1887 konnte durch Kaiser Wilhelm I. der Beginn des Werkes feierlich inaugurirt werden, dessen Vollendung in wenig Wochen festlich begangen wird. Der Verlauf des Kanals ist bekanntlich folgender: Von Brunsbüttel am rechten Ufer der Unter-Elbe aus zieht der Kanal in einem nordöstlich gerichteten, Holstein durchschneidenden Bogen nach Rendsburg; von da schlägt er östliche Richtung ein und zieht auf der Grenze zwischen Schleswig und Holstein in einem seiner Zeit vom Eiderkanal benutzten Geländeeinschnitt auf die Kieler Bucht zu, in welche er bei Holtenau in der Nähe von Kiel eintritt. Von den statistischen Angaben des Redners sind hervorzuheben, dafs der Kanal eine Gesammtlänge von $98^1/_2$ km besitzt; seine Tiefe beträgt 9 m; er ist also auch für die schwersten deutschen Panzerschlachtschiffe hinreichend; seine Breite an der Sohle beträgt 22 m, am Wasserspiegel 60 m; es können demnach das gröfste Ostseekauffarteischiff und das gröfste Kriegsschiff aneinander vorbeifahren; doch sind Ausweichstellen angelegt, in welchen Nichtkriegsschiffe die Kriegsschiffe passiren lassen müssen; im ganzen wurden ca. 75 Millionen Kubikmeter Erde beim Kanalbau ausgehoben. Nach diesen allgemeinen Angaben ladet der Redner die Anwesenden ein, ihn auf einer Fahrt durch den Nordostseekanal zu begleiten, wobei er in anziehendster Weise die Schilderung der Reize einer solchen Fahrt verbindet mit einer allgemein verständlichen Erklärung der grofsartigen Werke, die hier die moderne Technik geschaffen. Gleich beim Beginn der Fahrt, die wir von der Elbe aus antreten, tritt uns ein Triumph der Technik in den gewaltigen Schleusenanlagen entgegen, die den Kanal in der ganzen Dimension seines Querschnitts sperren und wegen der starken Fluthdifferenzen der Nordsee nöthig und täglich in Thätigkeit sind. Eine Doppelanlage der Schleusen ermöglicht fortwährendes Passiren der Schiffe, auch bei Holtenau in der Ostsee ist eine Schleusenanlage, doch tritt diese nur in Thätigkeit, wenn die Ostsee Spring- oder Nippfluten hat, was etwa 25 mal im Jahre vorkommt. Im ganzen Verlauf des Kanals finden sich, da Nord- und Ostsee gleiches mittleres Meeresniveau haben, keine Schleusen; doch auch hier hat die Technik, ganz abgesehen vom Kanalbau selbst und seinen Schwierigkeiten, besonders im Moorboden, Triumphe gefeiert, besonders in den Ueberführungen des Kanals, die zweimal durch Drehbrücken und zweimal durch riesige Hochbrücken erfolgt, die eine Spannweite von 150—160 m besitzen und so hoch über dem Kanalspiegel liegen, dafs selbst die grösten Schiffe ungehindert darunter hinwegfahren können. Im übrigen wird der Verkehr zwischen beiden Kanalufern durch Fähren vermittelt; doch ist die Zahl derselben beschränkt, so dafs der Schiffsverkehr möglichst wenig belästigt wird. Nachdem der Redner auch noch die gewaltigen für die Arbeiter errichteten Barakenlager geschildert und die grofsartige Fürsorge, die sich hier kundgiebt und in einer musterhaften Ordnung ihren Ausdruck findet, beweist er an Zahlen die grofse wirthschaftliche Bedeutung des Kanals. Indem der Umweg um die jütische Halbinsel herum künftig vermieden wird, wird einer der gefährlichsten Seewege umgangen und die Versicherungsprämien dadurch künftig sich niedriger stellen; zugleich ist für alle von der Ostsee nach England oder dem atlantischen Ozean fahrenden Schiffe die Zeitersparnifs eine so bedeutende, dafs sie sich in Dampfern nach 12 und mehr Stunden, bei Segelschiffen nach Tagen berechnet; allerdings sind zunächst die Kanalgebühren noch beträchtliche, allein die Regierung will zunächst Erfahrungen sammeln, und sicher werden in Bälde die Gebühren vielleicht bis auf 60 Pfg. pro Tonne herabgesetzt; das würde zugleich nach sicheren Berechnungen eine Verzinsung von 4 pCt. des Unternehmens gestatten. Der militärische Vortheil des Kanals liegt auf der Hand; er giebt die Möglichkeit, in kurzen Zeitunterschieden die Flotte ungehindert vom Feind, bald in der Ost- bald in der Nordsee zu versammeln und nicht geringer als diese praktische ist die ideelle Bedeutung der Vollendung eines solchen Riesenwerkes vom neuerstandenen Reich, dessen Macht sich auch hierin zeigt. Zum Schlufs gedenkt der Redner noch anderer ähnlicher Unternehmungen, besonders des Suezkanals, dem der Nordostseekanal zwar an Länge nachsteht, den er aber an sonstiger Gröfse und Verkehr übertrifft, und der Panamakanal, dessen Ausführung trotz des Riesenaufwandes von 1400 Millionen Fr. kläglich gescheitert ist. Mit den Worten, die Kaiser Wilhelm bei der Einweihung gesprochen, schlofs der Redner seinen lichtvollen schönen Vortrag, dem Prinz Weimar, Herzog Urach und ein sehr zahlreiches Publikum, besonders auch Offiziere, beiwohnten. Dem lebhaften Dankesbeifall der Anderen verlieh der Vorsitzende, Graf Linden, noch besondere Worte.

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Hermann Walther, Berlin W., Kleiststrafse 14, jederzeit bezogen werden.

Die Erschliefsung von China, von Dr. R. Jannasch, Vortrag, gehalten in der Gesellschaft für Erdkunde zu Leipzig (mit Karte). Preis 1 Mark. Charlottenburg, Allgemeine Verlags-Agentur. 1895.

Der Inhalt der Broschüre ist den Lesern des „Export" bereits bekannt, da der Vortrag in Nr. 7 ff. unseres Blattes veröffentlicht wurde. Vervollständigt und ergänzt sind die Ausführungen des Vortrages durch einen handelsstatistischen Nachtrag. Die Ausführungen des Verfassers stützen sich auf gründliche historische Studien und seine positiven und praktischen Vorschläge, welche auf die Förderung der deutschen Handelsbeziehungen mit China hinzielen, stehen im Mittelpunkte der aktuellen Wirthschaftsinteressen Europas.

Chile von O. Dayllo-Lorrain (Publication officielle.). Gedruckt bei Orell Füssli, Zürich.

Die kleine Schrift, welche von der Agence Générale du Gouvernement du Chili en Europe, 7 rue d'Argenteuil, Paris, herausgegeben ist, enthält eine kurzgefafste Beschreibung von Land und Leuten in Chile nebst zahlreichen Abbildungen. Eine Beilage klärt den Leser darüber auf, dafs die Broschüre im Wesentlichen Auswanderern dienen soll. Dieselben erhalten von der chilenischen Regierung das Ueberfahrtsgeld vorgestreckt, welches für Erwachsene 10 £ (à M 20,40), für Kinder von 8—12 Jahren 5 £ und für Kinder von 3—8 Jahren 2½ £ beträgt, für Kinder unter 3 Jahren eventuell nichts kostet. Vom chilenischen Hafen bis nach dem Ansiedlungsorte erfolgt der Transport der Ansiedler kostenfrei. Ueber weitere sehr bedeutende Vergünstigungen möge sich der Leser in der Broschüre selbst orientiren, welche von der gedachten Generalagentur kostenfrei bezogen werden kann. Ebenso sind die Gegenleistungen der Kolonisten präzisirt. Chile ist jedenfalls dasjenige Land unter allen überseeischen Ländern, welches seinen neuen Ansiedlern gemachten Versprechungen stets nachgekommen ist. Dafs in Südchile die deutsche Kolonisation sich recht erfreulich entwickelt hat, ist eine bekannte Thatsache. Eine genauere Beschreibung dieses Kolonisationsgebietes ist ebenfalls in einer kleinen Broschüre enthalten, welche der obigen beigegeben ist und deren Titel lautet: Die Ackerbau-Kolonien in der Republik Chile (mit Karte). — Solange Deutschland nicht eigene Ackerbau Kolonien besitzt, erachten wir — nach wie vor — Südbrasilien, Südchile und Argentinien als die für die deutsche Kolonisation geeignetsten Gebiete, obgleich neuerer Zeit Süd-Afrika als ein sehr berechtigter Konkurrent in den Vordergrund tritt, der namentlich dann eine zweifellos entscheidendere Anziehungskraft auf die europäische Auswanderung ausüben wird, je länger die südamerikanischen Regierungen fortfahren in unvernünftiger Weise politischen Streitereien und finanziellen Schiebereien zu fröhnen. Wenn die chilenische Regierung im Süden von Chile etwas Gutes thun will, so möge sie dort den impertinenten Uebergriffen der Jesuiten entgegentreten und zwar bald, sonst mufs die deutsche Auswanderung vor Südchile gewarnt werden!!! — Sollten die neueren Streitigkeiten zwischen Argentinien und Chile einen ernsteren Charakter annehmen, so wird auch deshalb vor der Auswanderung dahin gewarnt werden müssen.

Export-Adrefsbuch der Schweiz für 1895. Herausgegeben vom Verlag des Internationalen Offertenblattes für die Textil-Industrie. Zürich-Enge. Preis M. 3,25 broschirt oder M. 4 elegant gebunden.

Das „Export-Adrefsbuch der Schweiz" soll dem schweizerischen Ausfuhrhandel dienen. Es soll einerseits dem ausländischen Importeur ein unentbehrliches Hülfsbuch zur Aufsuchung von Bezugsquellen in der Schweiz sein, andererseits soll es aber auch einen durchaus nothwendigen Rathgeber für den einheimischen Exporteur beim Aufsuchen von Absatzquellen im Auslande bilden. Dem zweifachen Zweck entsprechend besteht das Adrefsbuch aus 2 Theilen. Der 1. Theil, „die exportirende Schweiz", ist in erster Linie für den ausländischen Importeur bestimmt, während der 2. Theil des Buches, „das Ausland", dem einheimischen Exporteur dient. Das Export-Adrefsbuch ist in der Hauptsache auf Grund amtlichen Materials zusammengestellt worden. Die speziellen Angaben bei den im Exportfirmenverzeichnifs, im Ortsverzeichnifs und im Verzeichnisse ausländischer Firmen aufgeführten Geschäfte sind gröfstentheils durch direkte Korrespondenzen ermittelt und auf Grund derselben zusammengestellt worden. Das „Export-Adrefsbuch der Schweiz" enthält die ausführlichen Adressen sämmtlicher schweizerischen Exportfirmen unter Angabe der bezüglichen Exportartikel, sowie der in der Schweiz ansässigen Agentur-, Kommissions- und Speditions-Geschäfte, der Banken, Hotels, Erziehungsanstalten usw. Ein ausführliches Firmen- und Bezugsquellenregister, Angaben über Handelsverhältnisse der Schweiz, über die Patenttaxen der Handlungsreisenden, über Zölle, ein Verzeichnifs der Exporteure und Importeure des Auslandes, Angaben über Schwindelfirmen usw machen das Adrefsbuch zu einem unentbehrlichen Hülfsbuch zur Aufsuchung von Bezugsquellen in der Schweiz und können wir allen denen, welche bereits mit der Schweiz in Geschäftsverbindung stehen oder zu treten wünschen dasselbe zur Anschaffung empfehlen.

Bismarck-Bildnifs in Kupferätzung nach einem Gemälde von Prof. Fr. v. Lenbach. Blattgröfse 60:80 cm., Druckfläche 30:40 cm. G Heuer & Kirmse, Berlin W. 30. Preis incl. Franko-Gratisnachlieferung der Illustrirten Bismarck-Rundschau M 12.

Dieses Bild, das den Fürsten im schwarzen Rock und mit dem bekannten Schlapphut, sitzend, die Hände auf den Stock gestützt, darstellt, verdient unbedingte Anerkennung und dürfte als Wandschmuck auch den vornehmsten Geschmack befriedigen. Bismarckverehrern können wir die Anschaffung des Bildes nur empfehlen.

Briefkasten.

Geschäftsbericht der Aktiengesellschaft vormals Frister & Rofsmann, Berlin, für das Jahr 1894. Die Geschäftsthätigkeit des verflossenen Jahres war in hervorragendem Mafse der Reorganisation der Betriebseinrichtungen gewidmet. Die Werkstätten der Fabrik haben durchweg wesentliche Umgestaltungen erfahren. Durch Aufstellung neuer Spezialmaschinen zum Zwecke billigerer Fabrikation, so wie durch veränderte Gruppirung der Arbeitskräfte war es möglich, die Arbeiterzahl ohne Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit um rund 100 Mann zu verringern. Gleichzeitig mit einer neuen Zentraldampfmaschine von 300 Pferdestärken wurde am 1. Juli v. J. eine neue Tischlereianlage dem Betriebe übergeben, durch welche die Fabrik in den Stand gesetzt war, die zu den Nähmaschinen erforderlichen Möbel wieder im eigenen Betriebe herzustellen. Trotz des durch die Einstellung der zahlreichen Holzbearbeitungsmaschinen hervorgerufenen beträchtlichen Mehrbedarfs an Betriebskraft vermochte die Gesellschaft in Folge der neuen Dampfmaschinenanlage eine bedeutende Ersparnifs im Kohlenverbrauch zu erzielen.

Die Vergröfserung der Nähmaschinenfabrikation ist zur Zeit noch nicht abgeschlossen, da in Folge der gesteigerten Nachfrage nach Ringschiffchen- und Schwingschiffchen-Nähmaschinen die Herstellung dieser Maschinengattungen nach neuem Modell im Laufe dieses Jahres aufgenommen werden mufs. Nach Inbetriebsetzung dieser Abtheilung wird die Gesellschaft in der Lage sein, die jährliche Leistungsfähigkeit je nach Erfordernifs zu erhöhen.

Der Geschäftsgang des verflossenen Jahres war ein zufriedenstellender.

Der Jahresumsatz der einzelnen Abtheilungen der Fabrikation betrug

an Nähmaschinen	ℳ	1 442 147,20	gegen	ℳ	1 351 586,31
„ Werkzeugmaschinen	„	282 868,30	„	„	201 100,07
„ Schreibmaschinen	„	78 009,60	„	„	67 465,73
„ Waschmaschinen und Diverse	„	26 868,30	„	„	19 245,40
	ℳ	1 779 893,40	gegen	ℳ	1 639 896,51 i. J. 1893.

Die Umsatzziffer hat sich mithin um ℳ 139 997,01 gegen das Vorjahr erhöht.

Aus dem Gewinn- und Verlust-Konto heben wir die nachstehenden Posten hervor:

Das Handlungsunkosten-Konto betrug ℳ 131 988,20; das Obligations-Zinsen-Konto ℳ 82,925; die Abschreibungen für Gebäude-Konto, Gebäude-Zubehör-Konto, Betriebs-Inventar-Konto, Zeichnungen- und Modelle-Konto, Mobilien-Konto, Export-Verband deutscher Maschinenfabriken und Hüttenwerk-Akt.-G., Einzahlungs-Konto betrugen in Sa. ℳ 616 408, wovon auf das Patronenfabrik-Konto allein ℳ 455 000 entfallen, das Spezial-Reserve-Fonds-Konto betrug ℳ 50 000; der Fabrikationsgewinn betrug ℳ 417 558; der Gewinn aus der Zusammenlegung von ℳ 465 000 Aktien (im Verhältnifs von 6 : 1) ℳ 387 500, die geleisteten Zuzahlungen einschliefslich Zinsen ℳ 621 576,50; die Vergleichszahlung der englischen Firma auf die Patronenfabrik ℳ 125 000.

Es ergiebt sich ein Gewinnüberschufs von ℳ 41 820,75, der in nachstehender Weise zur Vertheilung vorgeschlagen wurde:

10 pCt.	gesetzlicher Reservefonds	ℳ	4 182,06
5 „	Tantieme an den Aufsichtsrath	„	2 091,00
10 „	an Direktion und Beamte	„	4 182,06
1½ „	Dividende	„	29 079,00
	Vortrag auf neue Rechnung	„	2 286,63

Die Aussichten des laufenden Jahres sind befriedigend, da die Gesellschaft mit Aufträgen, insbesondere in Nähmaschinen und Schreibmaschinen, z. Zt. gut versehen ist.

Nach der nunmehr vorliegenden Sanirung ist zu hoffen, dafs es der Gesellschaft gelingen wird, die im Jahre 1884 unter drückenden Bedingungen aufgenommene 5prozentige Anleihe auf einen niedrigeren Zinsfufs zu bringen.

Warnung an auswanderungslustige Deutsche. Die „Deutsche Gesellschaft der Stadt Newyork" veröffentlicht in ihrem Jahresbericht für 1894 nachstehende Warnung, die wir zu Nutz und Frommen aller Derer, die die Absicht haben sollten, in der neuen Welt eine neue Heimath zu suchen, hier wiedergeben. Es heifst da: „Die Verhältnisse haben sich in Nordamerika nicht wesentlich gebessert, und der von vielen Seiten erwartete günstige Umschwung in Handel und Wandel ist nicht eingetreten. Die Bestimmungen des Gesetzes, welches Einwanderern, die in Folge eines vorher eingegangenen Kontrakts hier ankommen, die Landung verbietet, wurden im letzten Jahre durch die „Kontraktarbeiter Inspektoren" auf Ellis Island mit grofser Strenge ausgeführt, und wir müssen daher allen Denjenigen, die es angeht, dringend rathen, sich nicht durch Versprechungen von Arbeit zur Auswanderung bestimmen zu lassen. Da Viele über die Tendenz dieses Gesetzes, welches ursprünglich nur als Abwehr gegen die Massen-Einwanderung von billigen Arbeitskräften für Fabriken, Minen, Eisenbahnbauten usw. beabsichtigt war, im Unklaren und der Meinung sind, dafs, wenn sie nur bei der Examination dreist behaupten, sie hätten bereits Arbeit, sie nicht als „Mittellose" zurück-

gewiesen würden, so kommt es häufig vor, dafs diese ihrer Ansicht nach unschuldige Nothlüge ihnen gröfsere Unannehmlichkeiten bereitet als die leere Geldtasche. Wen die Inspektoren einmal als Kontraktarbeiter entdeckt zu haben glauben, dessen Loos ist nach der strengen Auffassung dieser Herren besiegelt, und der Dampfer, der sie hierherbrachte, führt sie in wenigen Tagen wieder in die alte Heimath zurück. Sehr hart erscheint es uns aber, wenn Einwanderer, welche von ihren hier ansässigen und in guten Verhältnissen lebenden Verwandten oder Freunden brieflich die Zusicherung erhalten, dafs sie bei ihrem Kommen freundliche Aufnahme und durch ihre Hilfe auch bald Arbeit finden würden, als Kontraktarbeiter behandelt und zurückgewiesen werden. Einwanderer, denen unter keinen Umständen die Landung gestattet wird, und die sofort zurückgeschickt werden, sind: Personen, welche in ihrer Heimath Insassen von Armenhäusern oder Strafanstalten waren, oder von denen bekannt ist, dafs sie sich ungesetzliche oder unmoralische Handlungen haben zu Schulden kommen lassen, welche sie zur Auswanderung veranlafsten, um gerichtlichen Verfolgungen zu entgehen; schwangere Mädchen, Frauen mit Kindern, die zu ihren Männern reisen wollen, deren Adressen nicht zu ermitteln sind, oder die den wiederholten Aufforderungen, das benöthigte Reisegeld zu senden, nicht Folge leisten; Krüppel, Geisteskranke, Mittellose und Kontraktarbeiter, sowie überhaupt alle Leute, welche voraussichtlich früher oder später dem Lande zur Last fallen würden. Wirkliche Landarbeiter ausgenommen, welche im Frühjahr und Sommer in den westlichen Staaten stets auf Arbeit rechnen dürfen, können wir keinem Arbeitsuchenden Hoffnungen machen, und wir wiederholen daher unsere alljährlichen Warnungen an Handlungsdiener, Lehrer, Schreiber, Gelehrte, Prediger, Telegraphisten, Beamte und namentlich an Studenten und Offiziere, sich nicht, selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen, unter denen sie drüben zu leiden haben mögen, zur Auswanderung zu entschliefsen. Für diese Klasse von Leuten ist positiv keine Aussicht, weder im nächsten Jahre, noch später. Die wenigen Ausnahmefälle kommen garnicht in Betracht. Das so häufig ausgeführte Vorgehen, ungerathene Söhne nach der „grofsen Besserungsanstalt Amerika" abzuschütteln, um sie „die Schule des Lebens durchmachen" zu lassen, und sie durch Noth und Entbehrung zu zwingen, sich an ungewohnte Arbeit zu gewöhnen, ist ein verwerfliches, und wir verwahren uns gegen die häufig an uns gestellte Zumuthung, auch in solchen Fällen unsere hilfreiche Hand zu bieten. Wenn es den Eltern und Verwandten nicht möglich ist den leichtsinnigen Sohn auf den richtigen Weg zu bringen, so geht er in den meisten Fällen hier zu Lande, wo er sich ganz selbst überlassen ist und bald einen Kreis leichtsinniger Kameraden findet, sicher zu Grunde. Die wenigen Ausnahmefälle kommen auch hierbei nicht in Betracht. Häufige Anfragen von Damen, alten und jungen, aus (sogenannten) besseren Ständen, welche hoffen, in Amerika als Gesellschafterinnen, Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen, Vorleserinnen und in anderen bevorzugten Stellungen ein Unterkommen zu finden, haben wir stets abrathend beantwortet, und ist unsere Warnung unter den jetzigen Verhältnissen, welche selbst wohlhabenden Familien Einschränkungen auferlegen, sehr am Platze. Für Dienstmädchen, für allgemeine Hausarbeiten ist dagegen selbst in schlechten Zeiten noch ein ergiebiges Feld, und es können dieselben mit Sicherheit darauf rechnen, sofort Stellen und guten Lohn zu finden."

Italien. Kleinbahnen in Italien. Wie sich allerorts auch im Auslande das Verlangen nach schmalspurigen Bahnen regt und wie sehr der Bau derselben einem Bedürfnifs nachhilft, dürfte aus dem folgenden Schreiben hervorgehen, welches von der Bürgerschaft Pescaras, dem reizenden Städtchen in der Nähe Neapels an die bekannte Fabrik von Arthur Koppel, Berlin, gerichtet ist: „Sie werden sich erinnern, dafs Sie uns im Sommer des vergangenen Jahres die Anlage von 2 km Gleis lieferten, aus Schienen von 7 kg p. Meter, mit 6 Holzschwellen für je 6 m Gleis (760 mm Spur) auf damals communaler, jetzt Provinzial-Strafse, gerades Gleis mit Ausnahme von 2 Curven und 1 Weiche, zwischen der Ortschaft und dem Bade der hiesigen Stadt am Ufer des adriatischen Meeres. Gleich nach Fertigstellung ist der Dienst mit zwei eleganten offenen Wagen von je 40 Sitzen aufgenommen worden. Die Wagen sind mit Bremse und jedem nützlichen Zubehör versehen, äufserst solide und doch leicht, so dafs ein Pferd zur Fortbewegung genügte.

R . . . . Brandenburg. Auf Ihre gefl. Mittheilung, dafs der Preis des Petroleums um 66⅔ pCt erhöht sei, verweisen wir Sie auf den in Nr. 10 des „Export" veröffentlichten Artikel über den deutschen Petroleummarkt, in welchem wir eine Preiserhöhung bestimmt in Aussicht stellten.

F. R . . . . . t, Wien. Auf Ihre gefl. Anfrage theilen wir Ihnen ergebenst mit, dafs die Hamburg-Austral-Dampfschifffahrts-Gesellschaft ihre Schiffe seit dem Jahre 1891 nicht mehr „via Suez", sondern „via Cap" expedirt. Seit 1894 laufen die Schiffe der Gesellschaft laut Kontrakt mit einer Sprengstoff-Gesellschaft Port Elisabeth regelmäfsig an, befördern aber keine anderen Güter nach diesem Hafen als nur für diese.

Bekanntmachung. In Schweden ist, um die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche aus Dänemark zu verhüten, die Einfuhr von Wolle, Haaren, Horn, Klauen, sowie unbearbeiteten Häuten und Fellen von wiederkäuenden Thieren und von Schweinen mittels der Post auf dem Wege über Dänemark nur gegen Ursprungszeugnisse gestattet, welche durch einen schwedischen Konsul oder eine öffentliche Behörde beglaubigt sein müssen.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5

(Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Deutsche Exportbank (Abth. Export bureau) Berlin W. Lutherstr. 5 zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten Offerte oder Anfrage ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

244. **Absatzgebiete für eine der leistungsfähigsten deutschen Nähmaschinenfabriken gesucht.** Eine seit vielen Jahren in Deutschland bestehende sehr leistungsfähige Nähmaschinenfabrik ersten Ranges wünscht behufs Absatzes ihrer Fabrikate mit interessirten Firmen in Britisch-Indien, Australien, Central- und Südamerika, China und Japan in Verbindung zu treten. — Gefl. Anfragen und Offerten unter der lauf. Nr. an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

245. **Wichtig für Schuh- und Stiefelfabrikanten.** Wir machen die deutschen Fabrikanten von Schuhen und Stiefeln auf den in London ausgebrochenen „boots strike usw." aufmerksam, da sich, den uns zugegangenen Nachrichten gemäfs diesfalls besonders den deutschen Fabrikanten der Schuhwaarenbranche eine gute Gelegenheit bietet, ihre Fabrikate in England einzuführen. — Interessenten können wir einen sehr zuverlässigen Vertreter in London namhaft machen und sind gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

246. **Theilhaber gesucht.** Ein äufserst gewandter, tüchtiger und ehrenhafter Geschäftsmann, welcher lange Jahre in einem Export- und Importhause mit Filiale in Japan als Prokurist thätig war, beabsichtigt mit einem kapitalkräftigen Kaufmann demnächst in Hamburg ein Export- und Importgeschäft zu errichten, um speziell den Handel mit Japan und China zu betreiben. Zur Vermehrung des in Aussicht genommenen Kapitals wird noch ein dritter Theilhaber gesucht, welcher sich mit einer Einlage von M. 200 000 an dem Geschäfte betheiligen würde. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten. Wir machen auf obiges Gesuch um so mehr aufmerksam, als nach Abschlufs des Friedens zwischen Japan und China die Handelsbeziehungen dieser Länder einen grofsen Aufschwung nehmen dürften.

247. **Dachbedeckungen für den Export gesucht.** Für tropische und subtropische Länder werden von dortigen Importeuren praktische Dachbedeckungen an Stelle von Ziegeln, Dachpappen, Blechen usw. gesucht. Es handelt sich namentlich um solche Artikel, welche das Dachdecken vereinfachen und erleichtern sowie wenig Volumen einnehmen, also etwa gepreßte Materialien, welche durch Beimischung von Asbest und dergl die erforderliche Festigkeit und Widerstandsfähigkeit erlangt haben. Sollten nicht gepreßte und imprägnirte Kork- oder Holzabfälle, welche mit geeigneten Erden oder Steinen sowie Metallspänen gemischt sind, den erwünschten Zweck erreichen? Offerten sowie aufklärende Mittheilungen an das „Deutsche Exportbureau" unter der laufenden Nummer erbeten.

248. **Absatzgebiete für Gänseleberfabrikate gesucht.** Eine leistungsfähige Fabrik in der Schweiz, welche die Fabrikation von Gänseleber-Terrinen, -Pasteten, -Konserven, -Würsten usw betreibt, wünscht mit Firmen in Ländern mit kühlem und temperirtem Klima behufs Absatzes der genannten Fabrikate in Verbindung zu treten. — Gefl Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr 5, erbeten.

249. **„Schlittenfahrer in Lissabon (Portugal).** Von uns befreundeter Seite wird vor Anknüpfung von Geschäftsverbindungen mit einem Hause in Lissabon gewarnt. Dasselbe befolgt anscheinend das System, Fabrikanten im Auslande um Vertretung, Mustersendungen und Konsignationen anzugehen, indem es unverfroren behauptet, in Lissabon Maschinenniederlage und grofse Musterausstellung zu haben. Alle diese Angaben sind unwahr. Die Firma besitzt kein Kapital und stehen die Inhaber derselben in sehr schlechtem Rufe. Den Abonnenten des „Deutschen Exportbureaus" sind wir bereit, die betr. Lissaboner Firma zu nennen. Anfragen unter der obigen laufenden Nummer.

250. **Neue chinesische Anleihe.** Die chinesische Regierung hat mit einem Finanzkonsortium, bestehend aus der Nationalbank für Deutschland, den Bankhäusern von der Heydt & Co. zu Berlin, sowie L. Behrens & Söhne in Hamburg eine 6 pCtige Staatsanleihe von 30 Millionen Mark abgeschlossen. Sofern die chinesische Regierung für diese Anleihe ausreichende Garantieen gegeben hat, darf man dieselbe im Interesse des deutschen Kapitals, welches seit langer Zeit unter dem niedrigen Zinsfufs leidet, begrüfsen. Es mufs indessen darauf hingewiesen werden, dafs die chinesischen Staatseinnahmen vorzugsweise aus Zöllen und einer Grundsteuer bestehen. Die gesammten Staatseinnahmen betrugen 1893 nur ca. 375 Millionen M. Wenn China grofse Anleihen realisiren will, so mufs es in seinem Steuerwesen bedeutende Reformen vornehmen, um die zur Verzinsung und Amortisation erforderlichen Beträge aufzubringen. Ob die Regierung dazu stark genug ist, harrt des Beweises. — Die obige kleine Anleihe hat wohl nur den Zweck die gerade momentan an die chinesische Regierung herantretenden finanziellen Verpflichtungen zu decken.

251. **Bezugsquellen für Steine und Perlen in Indien gesucht.** Eine der

gröfsten Steinschleifereien Deutschlands wünscht mit ersten, soliden Firmen in Bombay, Kalkutta, Kurrachee, Madras, Kolombo behufs Bezuges von rohen Steinen und Edelsteinen in Verbindung zu treten. In Madras wird auch auf Firmen reflektirt, welche mit echten Perlen handeln. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

252. **Verbindungen in Mersina (Asiat. Türkei).** Eine wohl angesehene französische Firma in Mersina, welche uns von mafsgebender Seite warm empfohlen wurde, wünscht ihre Geschäftsbeziehungen mit Deutschland weiter auszudehnen und sucht zu diesem Zwecke die Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von Tuchen, Seiden- und Futterstoffen, Gummizügen und Holzstiften (für Schuhmacher), Kartons, zubereitetes Leder aller Art, Wand- und Weckuhren, Taschenuhren, Bijouteriewaaren, Silbergeräthe, Lampen und Lampenzylindern aller Art zu übernehmen. — Muster nebst Preisen und Zahlungsbedingungen erwünscht. — Die betreffende Firma beschäftigt sich auch mit dem Export der dortigen Landesprodukte und sucht für die letzteren geeignete Abnehmer in Deutschland. — Gefl. Offerten und Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

253. **Verbindungen für eine Speditions- und Kommissionsfirma in Afrika und Südamerika gesucht.** Eine Hamburger wohlangesehene Firma dieser Branche sucht zur Ausdehnung ihrer Beziehungen noch Verbindungen mit ersten Häusern in Afrika und Südamerika anzuknüpfen. — Gefl. Anfragen bezw. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

254. **Absatzgebiete für eine Fabrik- und Kommissionsfirma der Papierbranche gesucht.** Eine wohlangesehene deutsche Firma dieser Branche, welche als Spezialität im Handel Schreib- und Postpapier sowie Kartonpappen führt und sich außerdem noch mit Buch-, Zeitungs-, Illustrations- und Landkartendruck, Lithographie usw. befaßt, sucht noch Vertreter in Mexiko, Zentral- und Südamerika, Ostindien, Philippinen, Neuseeland und Südafrika. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

255. **Uebernahme von Vertretungen für Porto Alegre (Prov. Rio Grande do Sul) Brasilien gesucht.** Unter Bezugnahme auf die bereits unter Nr. 155 und 201 im Export veröffentlichten Mittheilungen: „Vertretungen für Porto Alegre gesucht" machen wir die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs der eine Theilhaber der in Frage stehenden Firma bereits hier in Hamburg weilt und empfehlen wir daher denjenigen Abonnenten des „Exportbureau", welche gewillt sind nach Porto Alegre zu arbeiten, diese günstige Gelegenheit zur Anknüpfung von Geschäftsverbindungen nicht vorüber gehen zu lassen. — Offerten an den betr. Herrn sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrafse 5, zur Weiterbeförderung einzusenden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W. Lutherstr. 5, richten.

Atlas-Linie.

Von **Hamburg** via **Antwerpen**

und **Lissabon,**

nach **Larache, Rabat, Tanger, Gibraltar, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador,**

Postdampfer **„Zeus"**

I. Klasse Veritas.

Kapitän H. M. Meyer.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in Hamburg Anfang Mai 1895.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

Joh. Schildt & Co. — Hamburg.

Als Fernglas für Reise, Jagd u. Theater giebt es nichts Praktischeres als unser viel gepriesenes

Westentaschen-Perspektiv „Liliput"

Preis Rm. 14,50 pr. Stück incl. Schnur und ledernem Sacketui. Vorzügliche Qualität garantirt. — Umtausch gestattet. — Versand geg. Nachn. od. Vorauszahlung. Wiederverkäufern bei Mehrbezug entsprechender Rabatt.

Illustrirte Kataloge kostenfrei.

E. Krauss & Cie.

Optische Anstalt

Berlin, Dessauerstrasse 38.

Agenten gesucht

für jeden gröfseren Platz aller Welttheile für eine grofse Stuhl- und Möbelfabrik. Nur tüchtige und reelle Personen mit guten Referenzen belieben ihre Offerten sub **H. O. 9619 an Rudolph Mosse, Hamburg,** einzureichen.

FABRIK MARKE. Billige, dauerhafte **„Dörfner"**

für **warme** und **kalte** Zonen geeignet, werden auf leichte, einfache Weise hergestellt aus **Andernach's Rollen-Asphalt** und aus meinem **Holzcement Ia. aecht.** Lieferung **franco bord** jedes bedeutenden Hafens. Muster, Vorzugspreise und ausführliche Anleitung zur Herstellung der Dächer **postfrei** und **umsonst.**

A. W. Andernach in Beuel am Rhein (Deutschland).

SIEMENS & HALSKE

WERKE IN BERLIN CHARLOTTENBURG WIEN PETERSBURG

ELEKTRISCHE

BELEUCHTUNG • KRAFTÜBERTRAGUNG • METALLURGIE

GLEICHSTROM- WECHSELSTROM- DREHSTROM-MASCHINEN — MOTOREN
LEITUNGSMATERIALIEN — KABEL — BOGENLAMPEN — GLÜHLAMPEN
APPARATE FÜR TELEGRAPHIE UND TELEPHONIE — MESSINSTRUMENTE
EISENBAHN-SICHERUNGEN — SIGNALANLAGEN — WASSERMESSER

ELEKTRISCHE BAHNEN

EIGENE BUREAUX IN BERLIN — DRESDEN — CÖLN — FRANKFURT A. M. — KÖLN — MÜLHEIM A. RH. — MÜNCHEN — POSEN — STUTTGART
's-GRAVENHAGE — KOPENHAGEN — WIEN — STOCKHOLM.

GENERALVERTRETUNGEN

ARMIN FERNER, Berlin
C. KEMPING, Breslau
L. BEHREN & Co., Kiel, Hamburg, Bremen
G. FLEISCHHAUER, Magdeburg
G. FLEISCHHAUER, Hannover

SOCIÉTÉ ANONYME LUXEMBOURGEOISE D'ELECTRICITÉ
TECHNISCH BUREAU, WISBECK & HEINRICH, CHRISTIANIA
CARLO HOLSCHOTT, ROM UND MAILAND
BOGUSŁAW REICHMAN, WARSCHAU

FERDINAND MEYER, Bochum
L. KABISCH, Karlsruhe
KULMBACHER EL.-WERKE, LINDNER & Co.
OSKAR SCHÖPPE, Leipzig
LOUIS DIX, Berlin, Chemnitz

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

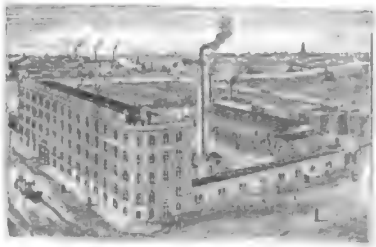
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

(678) **Export!**

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lettich, Stockholm, Hamburg, Berlin. (67

Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansaugend)

D. R. P. Nr. 12848 und 31011.

65 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure.

Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Bau, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren u. Tachometer, Kühler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

Grösste u. schönste Giesserei Berlins!

* Aus 1. Hand *

Vortheilhafteste Bezugsquelle (aus I. Hand)

für **Lithographie-Steine**

in „nur" auserlesener, compacter, reiner Waare **direct** aus den sich in der „besten" Lage befindlichen Steinbrüchen der Firma

L. M. Hiemer,

Hartbruch.

(Station Solnhofen, Bayern.)

* Aus 1. Hand *

Gegründet 1855.

Export nach allen Ländern.

Reelle prompte Bedienung

Gediegene Arbeit.

Civile Preise.

Gutachten und Pa.-Referenzen von Fach-Autoritäten und Lith. Anstalten auf Wunsch zu Diensten.

Prämiirt:

Mit dem Ehrenkreuze in Antwerpen, mit goldenen Medaillen in Paris 1881, Bruxelles 1883, Chicago 1883, London 1883, Antwerpen 1894, sowie mit diversen anderen Auszeichnungen und Medaillen.

Gold- und Silbertressen und Besätze fabriziren **Ed. Stopp & Co.,** Ehrenfriedersdorf i. S.

Vollgatter für harte Hölzer.

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Plano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität

seit 1859: (567)

C. L. P. FLECK SOHNE,

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chaussee-Strafse 31.

Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

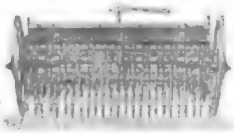
Digitized by Google

Schutzmarke.

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz.

Stahlpflüge, Eggen u. s. w.



Drill- u. Hackmaschinen.

Export nach allen Welttheilen.

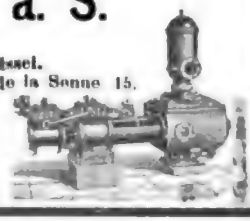
Kataloge in allen Sprachen.

Weise & Monski, Halle a. S.

Filiale und Lager in

Berlin C. Kaiser Wilhelmstr. 46. Hamburg. Admiralitätsstr. 71/72. Brüssel. Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.



Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Telegramm-Adresse: Weisens Hallesaale

Papier-Illuminations- Laternen- u. Luftballons

in Thier- u. Menschenformen.

Man verlange Preisbuch.

J. A. Schumann,

Leipzig, Windmühlenstr. 31.

Spiralrohr-Werk

Hammer-Werk

Rather Metallwerk

vorm. EHRHARDT & HEYE

RATH BEI DÜSSELDORF

Das mit Wassergas spiralgeschweisste Rohr ist das widerstandsfähigste beste und billigste Rohr

Dieses in der Maschine gewundene und mit Wassergas

Spiralgeschweisste Rohr

ist das beste und widerstandsfähigste Rohr, welches bei verhältnissmässig dünner Wandstärke den höchsten Druck aushält.

Die Rohre werden von 6, 7, 8, 9, 10, 12 bis 24 engl. " Durchmesser ausgeführt und mit patentirten Flanschenverbindungen versehen.

Dieselben eignen sich besonders für Dampf-, Luft-, Gas- u. Wasserleitungen; Heizleitungen mit warm. Luft, Dampf u. warm. Wasser, Rohrleitungen für Theer, Petroleum; für Condensationseinrichtungen, Kamine, Ventilationsanlagen u. s. w.

Das spiralgeschweisste Rohr ist das beste und billigste Rohr.

PROSPECTE UND PREISLISTEN AUF VERLANGEN.

Deutsche Exportbank

Berlin W., Lutherstrasse 5

empfiehlt unter Gewähr der Aechtheit ihre portugiesischen Weine zu den nachstehenden Preisen

		Preise in Mark p. Fafs	p. Dtzd Fl.
I.	**Rothwein, 1887,** kräftig, in Gebinden v. 50 u. 100 L.	60 u. 120	14,00
II	**Feiner alter Rothwein** . .	75 u. 180	18
III.	**Alte Doure, 1886**	100 u. 200	24
	50 u. 100 L.		
IV.	**Alte Doure, 1885**	125 u. 250	30
	herber Portwein (für Kenner) à Fafs 50 u. 100 L.		
V.	**„Collares" (ff.) 1887** . . .	100 u. 200	24
	burgunderähnlich, à Fafs 50 u. 100 L.		
VI.	**Collares Branco, 1886** (weifs)	150 u. 300	36
	à Fafs 50 u. 100 L. (kalt zu stellen)		
VII.	**Portwein 1887**	100 u. 200	24
	mild, à Fafs 50 u. 100 L.		
VIII.	**Portwein, 1886**	125 u. 250	30
	kräftig à Fafs 50 u. 100 L.		
IX.	**Feiner weifser Portwein** .	150 u. 300	36
	à Fafs 50 u. 100 L.		
X.	**Weifser alter Portwein** . .	180 u. 360	42
	hochfein, à Fafs 50 u. 100 L.		
XI.	**Alter feiner Muskatwein** . .	200 u. 400	48
	aus Setubal.		
XII.	**Fine old Portwine.** . . .	300 u. 600	72
	à Fafs 50 u. 100 L.		
XIII.	**Cognac Setubal,**	à Flasche ℳ 4	
	superieur.		
XIV.	**Cognac Setubal,**	. .	6
	extrasuperieur		

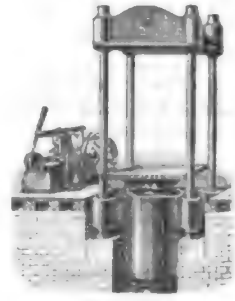
Die feinen Cognacs XIII und XIV sind auch in Originalkistchen von je 6 Flaschen, zum Preise von ℳ 36,00, resp. ℳ 24,00 von uns zu beziehen.

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M 9,00 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen **mindestens 1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden (18

Hydraulische Pressen

kräftigster Bauart



[775b]

empfiehlt

Karl Krause, Leipzig.

Otto Ring's

„Syndetikon"

klebt, leimt, kittet Alles.

Bemusterte Anstellung kostenlos

Otto Ring & Co., Berlin W. 57

Gegründet 1878.

Digitized by Google

Schuster & Baer **Berlin S.** Prinzessinnenstr. 18.

Lampen- und Broncewaarenfabrik

Blumen-Lampe

Blumen-Lampe

Blumen-Lampen

in vielen geschmackvollen Mustern als Tisch- und Ständer-Lampen.

Blumen-Lampen.

Reizende Farbenzusammenstellung.

Abbildungen in Lichtdruck und Preislisten gratis und franko. [457]

Flüssige Kohlensäure

Liquid. carbonic. acid.

Transport-Cylinder und Patent-Verschluss-Ventile.

Actien-Gesellschaft für Kohlensäure-Industrie

Berlin N.W. und Burgbrohl (Rheinprovinz).

Akt.-Ges. H. PAUCKSCH, Landsberg a. W.

Spezialität:

Querrohr-Kessel

stehender

In Grössen von 2 bis

für kleinere

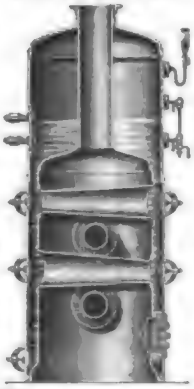
Patentkornwall-Kessel

Röhren-Kessel mit

in gangbaren Grössen

Kropfsche-Dampfmaschinen

lieg. Konstrukt. m. Frick'schem Expansions-Schieber.



Siederohr-Kessel

Konstruktion.

20 □meter Heizfläche,

Betriebe:

Röhren-Kessel I. Konstr.

Innen-Feuerung

stets auf Lager.

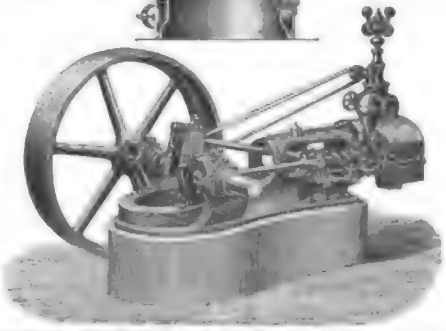
Kropfache-Dampfmaschinen

stehend. Konstrukt. mit Rider-Expansions-Schieber.

Kapsel-Compound-

Dampfmaschinen.

Die Kropfachs-Dampfmaschinen werden mit Speisepumpe, Riemscheiben-Schwungrad etc. etc. fertig montirt geliefert.



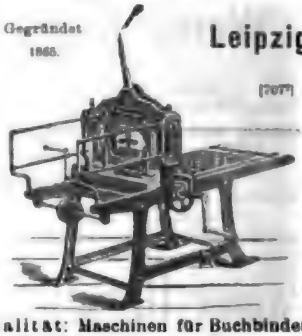
Für den Export geeignet Kropfachs-Dampfmaschinen von 5 bis 84 Pferdestärken stets auf Lager.

Prospekte und Anschläge gratis. [728]

O. Ronniger Nachf. H. Berger,

Maschinenfabrik.

Gegründet 1865. **Leipzig.** [707]



Spezialität: Maschinen für Buchbindereien, Buch- und Steindruckereien, Prägeanstalten, Cartonnagenfabriken.

Farbenreibmaschinen.

Für Export 33⅓% Rabatt!

Makart-Album 80 Heliogravuren 150 M.

's Meisterwerke 16 Text u. Mappe 20 M.

Einzelbilder Gr. 37:50 ctm.: Sommer, Jagdzug der Diana, Bacchantenfamilie, Liebesgeheimniss, 4 Tageszeiten etc. Faust u. Gretchen, Romeo u. Julie à 2 M. Kataloge u. 6 Muster v. Photographien Licht- u. Oeldruckbildern etc. 1 M.

Paul Bayer, Kunstverlag, Dresden-Blasewitz 3.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Draht-Heftmaschinen

zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Buchfutteralien, Kartonnagen etc.

Faden- [99]

Buchheftmaschinen.

J. E. Christoph

Maschinenfabrik und Kesselschmiede,

Niesky, Ober-Lausitz,

liefert den in allen Ländern patentirten

Schmidt-Motor

Heissdampfmaschine mit Kessel.

Vortheile: Grosse Ersparniss an Wasser und Kohle

durch Anwendung von überhitztem Dampf (350° C.).

Grosse Raumersparniss. Geringes Gewicht.

Ergebnisse amtlicher Messungen:

Art der Maschinen	Gebremste HP.	Dampfverbrauch pro gebremste HP und Std.	Kohlenverbrauch pro gebremste HP und Std.
Hochdruck-Dampfmaschinen mit directem Auspuff	3,5	11,7 Ko.	1,90 Ko.
	20,0	8,8 "	1,25 "
	40,0	7,9 "	1,15 "
Verbund-Maschine mit Condensation	62,0	5,5 "	0,69 "

Interessenten werden zur Besichtigung des in meiner Fabrik im Betrieb befindlichen Motors ergebenst eingeladen. — **Zeugnisse, Prospekte und nähere Auskunft gratis.**

Beste und billigste Bezugsquelle für

Musikinstrumente

Violinen, Violas, Celli, Contrabässe, Flöten, Piccolos, Clarinetten, Cornets, Trompeten, Signalhörner, Trommeln, Zithern, Accordzithern, Guitarren, Mandolinen, Ocarinas, Symphonions, Polyphons, Aristons, Piano-Melodico, Phönix, Harmonikas, Mundharmonikas, Pianinos, Drehpianos, Harmoniums. Musikautomaten.

Römische und deutsche Saiten. Noten zu allen Instrumenten.

Jul. Heinr. Zimmermann,

Musikexport, Leipzig.

Neue illustrirte Preisliste gratis.

Berliner Bauanstalt

für

Eisenconstructionen.

Fabrik für Trägerwellblech und Rolljalousien.

E. de la Sauce & Kloss.

Berlin N., Usedomstrasse 8.

Telegr.-Adr. Saucekloss. Teleph. Amt III, Nr. 1208 u. 674.

Eisenconstructionen aller Art.

Spezialitäten für den Export: Zerlegbare, transportable Bauwerke, Wohnhäuser, Speicher, Bahnhofshallen, Kirchen, Theater, Circus, Fabrikgebäude usw, für jedes Klima geeignet, ferner: Brücken, Dächer, Decken, Thüren, Fenster usw.

Eiserne Bettstellen für Kasernen, Krankenhäuser, Gefängnisse und Private, sowie Garten- und Balkonmöbel aller Art, eiserne Karren usw.

Prospekte gratis und franko.

HEINRICH HIRZEL

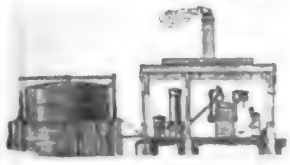
in Leipzig-Plagwitz

Maschinen-Fabrik

u. Eisengiesserei

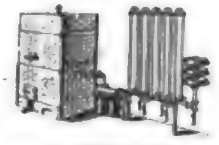
Metallgiesserei und Bleilötherei

liefert als Specialität



Oelgasanstalt.

Complete Petroleum-Raffinerien



Verkohlungsanlage.

Vollständige Einrichtung von Benzin-Fabriken

Destillationsapparate aller Art:

Theerdestillationen, Harzdestillationen, Kühler, Vorlagen, Agitatoren etc.

Eismaschinen und Kühlanlagen

Ammoniak-Apparate D. R.-P. No. 64 367 (Destillircolonne) **Colonnen-Apparat, continuirlich wirkend.** Geringster Dampf- und Wasserverbrauch. Von keiner Concurrenz erreicht. Zur Herstellung von chemisch reinem Salmiakgeist, schwefelsaurem Ammoniak, Salmiak, concentrirtem Gaswasser, aus Gaswasser und anderen ammoniakalischen Flüssigkeiten.

Extraktions-Apparate zur Entfettung von Knochen, Samen, Putzwolle etc.

Oelgas-Apparate. Vielfach prämiirt. Zur Beleuchtung von Städten, Fabriken, Hotels etc. Zum Betriebe von Gasmotoren und zu Heizzwecken.

Dowson-Gas-Apparate. In Verbindung mit Gasmotoren billigste Betriebskraft. Bis zu 50 % Kohlenersparniss gegenüber Dampfmaschinenbetrieb.

Gasbehälter in allen Grössen.

Verkohlungs-Apparate und **Schwel-Apparate.**

Dampf-Ueberhitzungsapparate.

Apparate für die chemische Gross-Industrie.

Apparate für Laboratorien chemischer, physiologischer und anatomischer Institute.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Swinterpressen.

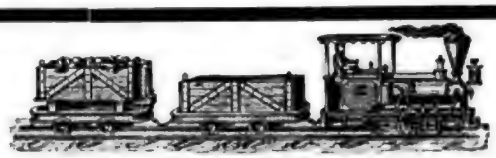
Compressions-, Luft- und Vacuum-Pumpen.

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messingfittings, Argandbrenner bester Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen, Laternen etc. etc.

Digitized by Google

Pferde-Betrieb.

Hand-Betrieb.



Locomotiv-Betrieb

Otto Neitsch, Halle (Saale).

Erste und grösste Specialfabrik für

Seileisenbahnen, Kleinbahnen, Feld- u. Industrie-Eisenbahnen.

Ganze Anlagen und Einzeltheile für Massentransporte jeder Art.

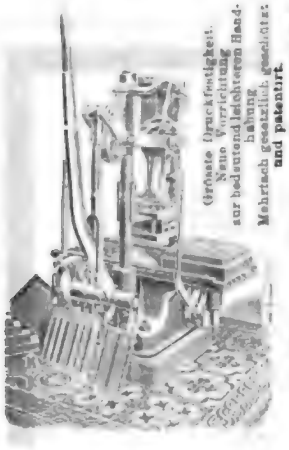
Specialität seit 1863. Prima Referenzen aus allen Welttheilen.

Special-Eisenbahnanlagen für die Landwirthschaft, Forsten, Moorkulturen, Plantagen, Ziegeleien, Cementfabriken, Kalk- und Steinbrüche, Bergwerke, Gruben, Schneidemühlen, für Militärzwecke, Bauunternehmungen, Lagerplätze und Fabriken. Aufzüge und Bremsberge.

Seileisenbahnen:

Wagen auf Schienen laufend, gezogen durch continuirlich rund umlaufendes Drahtseil ohne Ende (NB. keine in der Luft hängende Drahtseilbahnen mit schwieriger Zubringung). Eignes sehr bewährtes System. Beste Kraftübertragung von einer Maschinenstation aus in einer oder in verschiedenen Richtungen, ober- oder unterirdisch, in ebenem oder hügeligem Terrain, zu stellen Förderungen aus tiefen Gruben, in gerader wie in gehogener Lage, bis zu grössten Mengen durchaus geeignet. Für nicht zu ferne Massenbewegungen viel vortheilhafter als Locomotiv-, oder Pferde-Betrieb, Ketten- oder Luftdrahtseilbahn, gleichviel ob Dampf-, Gas- oder Electro-Motor. Enorme Ersparniss an Betriebskosten.

Gewinnbringendster Industriezweig für alle Länder!



Grösste Druckfestigkeit. Neue Vorrichtung zur bedeutend leichteren Handhabung. Mehrfach gesetzlich gesichert und patentirt.

Fabrikation von Cement-Mosaikplatten

in den schönsten glatten und gerippten Mustern. Geringes Anlage-Kapital, einfachste Räumlichkeiten erfordernd, von jedem Unternehmer nach meiner **vollständigen gedruckten Anleitung** (8 Seiten, nach Belieben in deutsch oder französisch) leicht und rationell einzurichten.

Bestes bis jetzt existirendes Farbenschüttungs-Verfahren. Das schwierigste vielfarbige Muster wird in 2–3 Minuten hergestellt, weniger schwierige Muster noch schneller; absolut scharfkantige Farben-Abgrenzung; beliebige Stärke der Farbschicht.

Stärkste und leichtgehendste

Cementplatten- und Kunststein-Pressen

für Hand- oder Dampfbetrieb, zur Fabrikation von ausserordentlich festen **Cementplatten, Cement-Dachfalzziegeln, Bausteinen** (aus Sand mit Kalk oder Cement) und **Asphaltplatten.**

Schlagtische für Cement-Dachfalzziegel.

Cement-Rohr-Formen bester Construktion.

Export nach allen Welttheilen. — Prospekte, Musterkarten, Selbstkosten Berechnung für die Platten-Fabrikation und jede Auskunft kostenfrei.

C. Lucke, Maschinenfabrik

Eilenburg (1) bei Leipzig,

grösste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.

Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

Absatz: 15000 Stück.

Excelsior-Mühle

(Scheiben aus Hartguss)

zum Schroten von **Futter-Producten**, als *Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken, Lupinen, Oel- und Kraftkuchen*, auch als Malz- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc., sowie z. Herstellung v. *feinem, direkt zum Verbacken geeignetem Mahlschrot.*

Excelsior-Doppelmühle

D. R. P.

München 1883: grosse silberne Denkmünze.

FRIED. KRUPP GRUSONWERK

Magdeburg-Buckau.

112 Prämien.

Ausführliche Kataloge kostenfrei.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung.

Gröfstes Etablissement in dieser Branche.

Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehrendiplome. Neueste Auszeichnungen

Melbourne 1889: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.

Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. München 1888: Staatspreis.

Trade-Mark. E. K. Gegründet 1861.

Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; prämiirt Leipzig 1892 mit Ehrendiplom nebst goldener Medaille, Braunschweig 1893 mit Ehrendiplom nebst goldener Medaille und Ehrenpreis

Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 14.

Digitized by Google

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Wettmer Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 1,25 Mk. im Weltpostverein 1,75 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,50 Mk. im Weltpostverein 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.

(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. Berlin, den 2. Mai 1895. Nr. 18.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.

Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Die freimaurerische Bewegung im Staate Rio Grande do Sul — Europa: Die Angriffe auf die deutsche Währung (Eingesandt von Herrn Dr. Otto Arendt und Replik der Red. d. „Export".) — Der böhmische Elbeverkehr. — Einfuhr von Nahrstoffen in Grofsbritannien. — Asien: Rufsland im Amurgebiet. — Afrika: Der Mord des Deutschen Rockstroh. (Originalbericht aus Mazagan.) — Briefkasten — Deutsche Exportbank: (Abth. Exportbureau.) — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Generalversammlung des Centralvereins für Handelsgeographie usw.

Freitag, den 3. Mai 1895,

im Vereinslokal, Lutherstrafse 5,

Abends 5 Uhr.

Tagesordnung:

1) Geschäfts- und Finanzbericht für das Jahr 1894.
2) Feststellung des Budgets für 1895.
3) Wahl der drei Revisoren gemäfs § 4, 1 der Satzungen.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Der Vorsitzende:

Dr. R. Jannasch.

Die freimaurerische Bewegung im Staate Rio Grande do Sul.

Seit Jahren tobt der Bürgerkrieg in den schönen Gefilden von Rio Grande do Sul, und noch immer ist nicht abzusehen, wann er beendigt sein wird. Die Hoffnung, dafs der Präsidentschaftswechsel in Rio de Janeiro einen friedlichen Ausgleich zwischen den sich befehdenden Parteien oder wenigstens einen Waffenstillstand herbeiführen würde, hat sich als nichtig erwiesen. Wir bezweifeln nicht, dafs Dr. Prudente Moraes, der gegenwärtige Präsident der Republik, von den besten Absichten beseelt ist und gerne bereit sein würde, friedlichere Zustände unter Gewährung einer weitgehenden Amnestie für die Föderalisten anzubahnen, wenn nicht der politische Ehrgeiz der Führer in beiden Heerlagern derartige friedliche Absichten von Anfang an durchkreuzt hätte.

Silveira Martins, der intellektuelle Urheber des Aufstandes, der denselben — allerdings sehr weit hinter der Schufslinie — auch gegenwärtig noch leitet, hat nicht die geringste Neigung, um Amnestie zu bitten; vielmehr soll er durch einen Unterhändler in Rio so mafslose Friedensbedingungen gestellt haben, dafs Prudente Moraes dieselben unbeantwortet lassen mufste.

Früher glaubte man, die Entfernung Castilhos von dem Gouverneurposten in Rio Grande do Sul würde genügen, um die Föderalisten zum Niederlegen der Waffen zu veranlassen, während es heute immer klarer wird, dafs der ganze Aufstand sich gegen die Bundesregierung mit ihrer präsidentialen Regierungsform richtet. Aus diesem Grunde kann dem Präsidenten Prudente Moraes kein Vorwurf daraus gemacht werden, dafs er den Aufstand mit Waffengewalt zu unterdrücken sucht; aber kläglich ist es, dafs die grofse militärische Uebermacht, welche er den Föderalisten entgegen zu stellen vermag, nach jahrelangen Kämpfen mit dem Feinde nicht aufzuräumen vermocht hat.

Es ist dies ein dunkles Blatt in der Geschichte Brasiliens, dunkel besonders insofern, als nicht etwa schlechte Ausrüstung und dergleichen den Mifserfolg der legalen Truppen verursacht haben, sondern weil es im Interesse der Truppenführer liegt, den Krieg, der ihnen zu einer Erwerbsquelle geworden, so lange als möglich hinzuziehen. Es zirkuliren in dieser Beziehung recht schlimme, aber keineswegs unwahrscheinliche Gerüchte, welche es hinlänglich erklären, dafs man mit dem Feinde nur selten handgemein wird und jedem Entscheidungskampfe ängstlich aus dem Wege geht.

Diese Schwäche der legalen Macht aber ist es, welche die Föderalisten immer kühner macht. Nachdem die westliche Campanha durch ihre Raubzüge völlig verwüstet und verarmt ist, dringen ihre Banden jetzt brandschatzend von Cima da Serra her in die deutschen Ansiedelungen ein und verbreiten dort Schrecken und Angst. Das Verbot des Waffen- und Munitionsverkaufes hat die Kolonisten leider so vertheidigungslos diesen Banditen gegenüber gemacht, dafs sie oft genug ihr Heil in der Flucht und in der Preisgabe ihrer Habe suchen müssen, zumal von den Regierungstruppen den Ansiedlungen nur ganz unzulänglicher Schutz gewährt wird; ja, diese sogenannten Regierungstruppen sind oft für die Ansiedlungen eine weit gröfsere Gefahr und Plage, als ihre Gegner, die Föderalisten.

Dafs unter diesen traurigen Verhältnissen eine Lockerung und Verrohung der Sitten eintreten mufste, ist begreiflich; aber wir hätten nie gedacht, dafs sich bei der einst so arbeitsamen und biederen Bevölkerung von Rio Grande do Sul so schreckliche Zustände herausbilden könnten, wie sie uns in einem Privatbrief von dort geschildert werden. Es heifst darin:

„Durch den Bruderkrieg wurden alle schlechten Eigenschaften des Volkes entfesselt; die Uebergriffe der von Parteileidenschaft fanatisirten Behörden, die Schandthaten und Greuel, die begangen wurden und noch werden von denen, die mit den Waffen in der Hand ihre Politik verfechten, die Gesinnungslosigkeit und Untüchtigkeit des gewöhnlichen Mannes und der Beamten, der mafslose Ehrgeiz der politischen Führer, die Uneinigkeit, Schwäche und Wehr-

losigkeit der Bürger — haben einen Zustand geschaffen, der niederdrückend wirkt auf Alle, die wirklichen Patriotismus haben."

An einer anderen Stelle desselben Schreibens heifst es:

„Treue, Rechtschaffenheit und Biederkeit verschwinden mehr und mehr, die Wahrheit darf sich nicht an das Tageslicht wagen, die Brutalität macht sich breit, die edelsten Absichten werden absichtlich verkannt, Raub und Mord sind tägliche Erscheinungen, die Handhabung der Gesetze im Innern des Staates ist Chimäre."

Und um das Unglück vollständig zu machen, entwickelt der Jesuitismus eine fieberhafte Thätigkeit. Niemals zur Zeit des Kaiserreiches konnte er sich eines solchen Einflusses rühmen, wie unter der heutigen Karrikatur von Republik, welche die Religionsfreiheit proklamirt hat, aber weder den Willen noch die Fähigkeit besitzt, sie zu schützen. Vaterland, Staatsform und Treue gegen die Verfassung sind dem Jesuiten ja höchst gleichgültige Begriffe, die Macht der Kirche und des Ordens, das allein Erstrebenswerthe und die Herrschaft über die Gewissen das Mittel, um dieses Ziel zu erreichen.

Wie sehr der Einfluss der Jesuiten auf den deutschen Kolonien erstarkt ist, ersieht man aus einer Korrespondenz in „Koserits' deutsche Zeitung" vom 1. März d. J. Es heifst darin:

„Um den konfessionellen Kampf, der von den Porto Alegrenser Zeitungen ausgefochten wird, dreht sich auf unseren Kolonien auch oft der Kampf. Leider ist es ja so weit gekommen, dafs von Fernstehenden das Christenthum nicht mehr als eine Religion der Liebe, sondern des Hasses, der Feindschaft und Parteiwuth angesehen werden kann. Wer trägt die Schuld daran unter uns? Es war doch früher, noch vor 10 Jahren nicht also. Da lebten Protestanten und Katholiken in vielen Orten noch einträchtig und zufrieden bei einander. Jeder achtete des Nächsten Glauben und Ueberzeugung, man half sich und diente einander, ging gemeinsam an allerlei Verbesserungen zum Fortschritte und Wohl der Kolonie. Schulen und Kirchhöfe waren Gemeingut beider Konfessionen, die Jugend kannte konfessionelle Unterschiede kaum. Wie ist das heute doch alles, alles so ganz anders geworden! Nur mit bangem Ausblick in die Zukunft unseres Deutschthums und unserer deutschen Kolonien mag und kann man daran denken!"

Der Verfasser zeigt nun des Weiteren, in wie listiger Weise, und mit wie schmutzigen Mitteln die Jesuiten operirt haben, um sich überall auf den Kolonien einzunisten und dort die Protestanten zu terrorisiren. Den Letzteren erspart er natürlich den Vorwurf nicht, dafs sie nicht genügend Widerstand geübt haben, hält aber deren Sache noch nicht verloren, wenn sie sich jetzt nur aufraffen, um der Herrschaft der Jesuiten entgegenzutreten. Aehnlich äufsert sich ein an uns gelangter Privatbrief aus Santa Cruz. Darin heifst es:

„Eigenthümlicher Weise hatten sich die Jesuiten politisch eng verbündet mit den Comtisten, denen wir die Republik, bezw. deren Organisation verdanken. Jedenfalls haben sie sich die ungeordneten Verhältnisse aufs Beste zu Nutzen gemacht während der Revolution. Santa Cruz hat von jeher grofse Opfer gebracht, um einen einigermafsen befriedigenden Elementarunterricht zu organisiren, nicht nur in der Villa (d. h. in dem Hauptort der Kolonie), sondern auch in den Ansiedelungen selbst. Die Jesuiten haben hier, wie anderwärts, mit den ihnen zu Gebote stehenden unerschöpflichen Mitteln grofse Schulen gegründet, und hauptsächlich die Erziehung der Mädchen, der zukünftigen Hausfrauen und Mütter, liegt auf den Kolonien mehr oder weniger in ihren Händen, zumal die protestantische Geistlichkeit, die im Allgemeinen nicht auf der Höhe ihres Berufes stand und steht, ihnen nicht den nöthigen Widerstand entgegensetzt."

Gerade dieser Mangel an Widerstand bei den Protestanten aber ist es, der jetzt eine neue Bewegung unter den Deutschen angefacht hat, um dem Treiben der schwarzen Internationale entgegenzutreten, eine Bewegung, die allerdings nicht neu in Rio Grande do Sul ist, aber von den politischen Ereignissen in den Hintergrund gedrängt wurde und seit langer Zeit ganz in's Stocken gerathen war, nämlich die freimaurerische.

Als vor 20 Jahren den Jesuiten der Aufenthalt in Deutschland untersagt wurde, da wanderten sie in grofser Zahl nach Südbrasilien aus und liefsen sich auf den deutschen Kolonien nieder. In ihrer bekannten Manier traten sie zuerst ziemlich vorsichtig auf, um erst feste Stützpunkte für ihre Thätigkeit zu schaffen, was ihnen leider unglaublich bald gelang. Dann aber machte sich ihre Propaganda um so deutlicher bemerklich, indem der konfessionelle Frieden, der bis dahin auf den Ansiedlungen geherrscht hatte, gründlich gestört wurde, zumal dadurch, dafs sie die katholischen Theile der zahlreich vorhandenen gemischten Ehen gegen ihre evangelischen Ehegatten aufhetzten, um dieselben zum Uebertritt in die katholische Kirche zu veranlassen, dafs sie ferner den Unterricht der Jugend an sich zu reifsen und sowohl von der Kanzel als in ihrer Presse das Ansehen und die verfassungsmäfsig gewährleisteten Rechte der Protestanten zu schmälern suchten.

Damals stand Koserits noch in der Vollkraft seines Wirkens. Er nahm in seiner Zeitung und in verschiedenen Flugschriften, die er herausgab, den Kampf mit ihnen auf und wufste bald alle intelligenteren Deutschen im Kampfe gegen die römischen Unholde um sich zu scharen. Dieser Kampf bedurfte aber, wenn er Erfolg haben sollte, einer zielbewufsten, festen Organisation, für welche die Freimaurerei die einzige zweckentsprechende Form war. So entstand die deutsche Loge „Zur Eintracht" in Porto Alegre, mit Koserits als Meister vom Stuhl an der Spitze. Sie entfaltete alsbald eine rührige Thätigkeit und suchte die Maulwurfsarbeit der Jesuiten mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu Schanden zu machen, hatte auch den thatsächlichen Erfolg, dafs sich die Jünger Loyolas einer gröfseren Vorsicht befleifsigten und ihre propagandistische Thätigkeit wesentlich einschränkten.

Aber leider gerieth jene freimaurerische Bewegung aus Gründen, die wir nicht genau kennen, wieder ins Stocken und versiegte in Folge der politischen Ereignisse der letzten Jahre gänzlich, bis sie jetzt endlich unter dem Druck der Verhältnisse zu neuem Leben erwacht ist, und zwar, wie uns scheinen will, in intensiverer Weise, als vor 20 Jahren. Damals standen die brasilianischen Logen dem Kampfe gegen die Jesuiten ziemlich gleichgültig gegenüber, da sie selbst von der verderblichen Wirksamkeit derselben, die man ja nur auf den deutschen Kolonien verspürte, wenig berührt wurden. Heute aber, da der Jesuitismus auch die brasilianische Kirche beherrscht und seine Wirksamkeit auf die einheimischen Familien ausdehnt, ist in ihnen die Entrüstung nicht geringer, als unter den dem Jesuitismus abholden Theilen der deutschen Bevölkerung.

Der Geist der Solidarität ist erwacht. Brasilianische und deutsche Freimaurer haben sich die Hand gereicht, um der in Folge der Revolution eingerissenen sittlichen Verwilderung des Volkes und zugleich der den Unfrieden schürenden Thätigkeit der Jesuiten einen festen Damm entgegenzusetzen. Unabhängig von dem Grofsorient von Brasilien in Rio de Janeiro, hat sich in Porto Alegre eine neue Grofsloge gebildet, unter deren Aegide nicht nur zahlreiche brasilianische, sondern auch deutsche Logen entstanden sind. Selbstverständlich haben auch die alten Logen „Zur Eintracht" in Porto Alegre und „Lessing" in Santa Cruz ihre Thätigkeit wieder aufgenommen, und in allen diesen Bauhütten herrscht die rührigste Thätigkeit.

Die deutschen Logen betrachten es in erster Linie als ihre Aufgabe, die noch aus früherer Zeit vorhandenen konfessionslosen Schulen aufrecht zu erhalten, um den Jesuitenschulen wirksam Konkurrenz zu machen, auch an allen gefährdeten Punkten neue Schulen zu errichten. Sie haben dafür bereits grofse Opfer gebracht und werden zweifellos auch die besten Erfolge haben, wenn sie nur einigermafsen in ihrem Streben auch von anderer Seite unterstützt werden. Das kann namentlich durch Beschaffung der nöthigen Lehrmittel geschehen. In den freimaurerischen Kreisen Deutschlands wird bereits in lebhafter Weise dafür agitirt; aber da man es hierin mit einer Kulturaufgabe zu thun hat, die das gesammte Deutschthum und nicht nur die Logenwelt interessirt, so müfste auch in anderen Kreisen dafür gewirkt werden. Die Frage, wie dies am zweckmäfsigsten geschehen kann, mag zunächst von den Vorständen derjenigen Vereine erörtert werden, welche die Förderung des Deutschthums im Auslande als ihre Hauptaufgabe betrachten; wir aber möchten uns für heute auf diesen kurzen Hinweis auf die Lage in Rio Grande d. S. beschränken, durch den wir die Nothwendigkeit dargethan zu haben glauben, dafs man den Vorgängen auf den dortigen deutschen Kolonien hier in Deutschland nicht länger gleichgültig zusehen darf, wenn man sich nicht mit verantwortlich für den Verfall und für den Untergang des dortigen Deutschthums machen will.

Europa.

Die Angriffe auf die deutsche Währung. In Nr. 15 des „Export" lese ich, dafs diese die Exportinteressen fördernde Zeitschrift gegen den Bimetallismus Stellung genommen hat. „Diese unausgesetzten Angriffe auf unsere Währung müssen nothwendigerweise die auf deutsche Währung lautenden Forderungen auf dem internationalen Markte diskreditiren und ihren Werth herabsetzen."

Ich werde beweisen, dafs das ein Irrthum ist, aber wenn es richtig wäre, würde der deutsche Export dadurch Vortheil oder Nachtheil haben? Er würde unzweifelhaft den gröfsten Vortheil haben, denselben Vortheil, welchen jetzt die Länder unterwerthiger Valuta Deutschland gegenüber haben,

Digitized by Google

wie das die Redaktion des „Export“ bezüglich des argentinischen Weizens selbst anerkannt hat.

Der Import nach Deutschland würde durch eine Erschütterung oder Diskreditirung der deutschen Valuta leiden. Wer nach Deutschland verkauft, hat ein Interesse daran, dafs die Zahlung in der von ihm kalkulirten Valuta erfolgt, wer aus Deutschland kauft, also nach dort zahlen mufs, wird sich nur freuen, wenn die deutsche Valuta, in der er zu zahlen hat, sich entwerthet.

Der Exporthandel — ebenso wie die deutsche Landwirthschaft — würde von einer Entwerthung unserer Valuta keinerlei Nachtheil haben.

Aus ganz anderen Gründen ist die Stabilität der Valuta und des Geldwerthes überhaupt von höchstem Werth — das erkennt Niemand mehr an als die Bimetallisten, deren Ziel nicht die Entwerthung, sondern die Stabilisirung des Geldwerthes und der Valuta ist.

Die Goldwährung schafft keine stabile, sondern eine sich beständig vertheuernde Valuta, das sollte doch gerade ein den Exportzwecken dienendes Blatt nicht verkennen. Wie viel Länder haben denn noch Goldvaluta? Sie lassen sich an den Fingern abzählen? Der gröfste Theil der Welt hat Goldagio und dieses schwankende Goldagio ist eine der schwersten Schäden des Welthandels. Die Theilung der Welt in Gold- und Silberländer ist eine dauernde Beeinträchtigung unserer Exportinteressen. Die allgemeine Einführung der Goldwährung wäre ebenso gefährlich wie unmöglich. Die Schäden des schwankenden Silberwerthes werden heut nicht mehr bestritten, aber die Goldwährung steht ihnen, wie anderen Uebeln, völlig hilflos gegenüber.

Es wäre überhaupt von grofsem Interesse einmal eine Antwort auf die Frage zu bekommen, welchen Vortheil Handel und Industrie von der Goldwährung haben? Die Stabilität der Valuta und des Goldwerthes bietet der Bimetallismus in viel höheren Mafse, denn er beseitigt die Schwankungen des Silberpreises, verbreitet Gold- und Silberwaaren und erleichtert überall die Beseitigung des Zwangskurses. Dafs Handel und Industrie eine solche und zeitliche Regelung des internationalen Geldwesens, statt mit Begeisterung dafür einzutreten, sogar bekämpfen, ist einfach unbegreiflich.

Und nun komme ich auf die „Angriffe“ zurück die unsere Währung diskreditiren sollen. Dieselben Angriffe finden doch auch mindestens so stark oder stärker gegen die englische, französische, amerikanische Währung statt. Werden diese Valuten auch diskreditirt, oder nur die deutsche und warum nur die deutsche?

Man führe mir einen deutschen Geschäftsmann vor, der erklärt, dafs für die deutsche Valuta eine bessere Grundlage nöthig ist, als für die englische, französische, amerikanische. Wenn Pfund Sterling, Franken, Dollar bimetallistisch sind, kann dann die Reichsmark auch bimetallistisch sein, ja oder nein?

Man wird hier sogleich einwerfen, ja Englands Schuld niemals. Wirft der Professor Lexis besser oder Balfour, der vor drei Wochen erklärte, dafs England unmöglich den jetzigen Zustand ertragen könne, dafs der Bimetallismus zu Stande kommen müsse. Dafs aber Balfour früher oder später englischer Premierminister wird, kann doch nicht bezweifelt werden. Im englischen Unterhause ist ein erheblich über den deutschen Reichstagsbeschlufs hinausgehender Antrag angenommen, weil die Goldpartei ihn nicht mehr zu bekämpfen wagte. Die deutschen Bimetallisten sind hiermit auf England zu weisen, welche Gefahr droht da von ihnen, wenn Bimetallismus mit England allseitig acceptirt wird und falls England nach Ansicht der Goldpartei niemals zu bekehren, ohne England nichts geschehen soll.

Die Wahrheit in der Währungsfrage ist, dafs der Umstand, dafs Konservative und Agrarier für den Bimetallismus eintraten, worin ein genügender Grund ist, um ohne Nachzudenken dagegen zu sein. In keinem anderen Lande der Welt weifs man etwas davon, dafs Bimetallismus reaktionär ist, in keinem andern Lande der Welt haben sich die Handelskammern gegen den Bimetallismus mobilisiren lassen. Die Handelskammern Grofsbritanniens, voran London, Liverpool, Manchester sind ebenso bimetallistisch wie die meisten französischen Handelskammern, namentlich Marseille.

In Frankreich hat der Ministerpräsident Ribot sich in der Deputirtenkammer für eine entschiedene bimetallistische Politik rückhaltslos ausgesprochen, wie kann da Professor Lexis auf einen angeblich offiziösen Temps-Artikel und auf Reden Tirards, des Ministers von 1892, hinweisen. Das ist ungefähr so, wie wenn man die Reden des verflossenen preufsischen Finanzministers Scholz als mafsgebend für die heutige deutsche Währungspolitik hinstellt.

Ich mufs es mir versagen, an dieser Stelle die zahlreichen Widersprüche der Lexis'schen Ausführungen aufzudecken, nur eine Bemerkung noch: Lexis beweist zuviel, er beweist, dafs Bimetallismus gar keine höheren Preise bringen wird. Angenommen, dafs das richtig ist, so entfällt damit ja der Hauptgrund der Goldwährungspartei, dafs Bimetallismus eine „Geldverschlechterung“ soll heifsen Geldentwerthung, also steigende Preise bringt. Lexis übersieht vor allem die hohe Bedeutung des Verschwindens der Valuta-Differenzen für Handel und Preisbildung. Es ist wirklich an der Zeit, dafs der intelligente deutsche Handelsstand sich darüber klar wird, dafs die internationale Doppelwährung zu Aller Nutzen und zu Niemandes Schaden ist und dafs kein vernünftiger Mensch und am wenigsten die deutschen Bimetallisten ein isolirtes Vorgehen Deutschlands anstreben oder gutheifsen. Um die Ausbreitung der richtigen Erkenntnifs der Währungsfrage in kommerziellen Kreisen zu fördern, habe ich erwirkt, dafs der „Deutsche Bimetallisten-Bund“ jedem Leser des „Export“ im In- und Auslande, der mit Postkarte darum nachsucht (Geschäftsstelle des Bundes, Berlin S.W., Dessauerstr. 6) die Broschüre „Währung und Industrie“ des Fabrikbesitzers Otto Wulfing und auf Wunsch auch weitere aufklärende Schriften unentgeltlich und postfrei übersendet.

Ich hoffe, dafs recht viele Leser des „Export“ sich hierdurch von der segensreichen Wirkung der bimetallistischen Bestrebungen überzeugen und dem „Deutschen Bimetallisten-Bund“ beitreten werden.

Otto Arendt, Mitglied des Abgeordneten-Hauses.

Nachschrift der Red. des „Export“. Wie man behaupten kann, dafs die unausgesetzten Angriffe auf unsere Währung die auf deutsche Währung lautenden Forderungen auf dem internationalen Markte nicht zu diskreditiren vermögen, ist uns absolut unverständlich. Jede Beunruhigung des Marktes führt zu Verlusten und wenn in Folge der bimetallistischen Agitation die derzeitige deutsche Valuta fortgesetzt in ihrem Bestande angegriffen wird, so müssen nothwendigerweise die in ihr ausgestellten Werthtitel leiden, namentlich wenn die Gefahr besteht, dafs Forderungen, welche auf Golddarlehen beruhen, später einmal in entwerthetem Silber zurückgezahlt werden können. Es würde das denselben Effekt haben, wie wenn ein in vollwerthigem Goldgelde gewährtes Darlehen in entwerthetem Papier zurückgezahlt wird.

Man verfüge sich im Geiste u. A. nach Portugal. Deutsche und englische Fabrikanten hatten vor dem Mai 1891 dahin Waaren verkauft und durch ihre Vertreter in Lissabon und Oporto die Rechnungen in portugiesischer Valuta ausstellen müssen, denn namentlich englische Rechnungen in englischer Währung ausgestellt, nahm damals in Portugal, aus Hafs gegen England, Niemand entgegen. Die 1891er Aprilrechnungen, im Vertrauen auf die damalige vollgültige gute portugiesische Valuta ausgestellt, wurden bereits Ende Mai desselben Jahres mit schlechtem Papier bezahlt, da inzwischen u. A. der Kurs der Mark von 225 auf 280 Reis gestiegen, also die portugiesische Valuta entsprechend gefallen war. Die dadurch veranlafsten Verluste waren für die ausländischen Gläubiger enorm. Ganz genau dieselbe Erscheinung würde und mufste eintreten, wenn die heutige gute deutsche Valuta durch entwerthetes Silbergold ersetzt werden würde. Die exportirenden guten Valutaländer werden demgemäfs danach trachten müssen, ihre für die schlechten Valutaländer ausgestellten Fakturen in wenig schwankender Valuta zu fixiren — sagen wir in englischen Pfunden, welche nicht zum wenigsten, Dank ihrer Festigkeit, zum Weltgelde geworden sind. Würden die guten Valutaländer aber gezwungen ihre Rechnungen in der Währung des schlechten Valutalandes auszustellen, so fixiren sie die Preise mit Rücksicht auf den schlechten Kurs entsprechend höher und wenn u. A. in Argentinien das Werthverhältnifs des Peso d'oro zum Peso papel wie 100:380 ist, also ein Agio von 280 für den Ausgleich erforderlich wird, so mufs dementsprechend auch der Rechnungsbetrag erhöht werden — ja vielleicht um noch etwas mehr, wegen der Gefahr weiterer Valutastürze. Wer diese Sachen aus der Praxis kennt, weifs darüber namentlich als Exporteur ein Lied zu singen. Das ist der Segen der schwankenden Valuta für den Exporthandel. Dieser fragwürdige Segen kann in seinen bedenklichen Folgen eben nur durch Zugrundelegung einer möglichst festen Valuta beseitigt werden. Das spricht wohl genug für den Werth einer solchen und läfst auch die Gefahren deutlich genug erkennen, welche durch fortgesetzte Angriffe auf eine feste und gute Valuta für alle werthbildenden Faktoren entstehen.

Nach den Ansichten des Herrn Dr. Otto Arendt und seiner Freunde würde der Export bei vorwaltender unterwerthiger Valuta nur gewinnen können. Das habe auch die Redaktion des „Export“ mit Bezug auf den argentinischen Weizen (vergl. „Export“ Nr. 16. d. J. S. 211) anerkannt. Wir werden hierauf sogleich zurückkommen, wollen aber nicht unterlassen hervorzuheben, dafs konsequenter Weise, nach Ansicht unserer Bimetallisten, unter solchen Umständen eine schlechte Valuta im Interesse des Exporthandels das denkbar günstigste und erstrebenswertheste wäre!

Zweifellos, und darauf können wir ruhig beharren, ohne unseren Ansichten auch nur das Mindeste zu vergeben, hat der argentinische Weizen seine grofse konkurrirende Kraft durch Vermittelung (!) der entwertheten Valuta erhalten, in welcher die Arbeitslöhne, Verladespesen usw. bezahlt wurden. Der argentinische Landarbeiter oder Arbeiter überhaupt, erhält nahezu — nicht ganz — für einen Papierpeso dieselben Nahrungsmittel usw. wie früher für einen Goldpeso. Alle Waaren dagegen, welche vom Auslande importirt oder aus ausländischen Stoffen oder mit ausländischen Maschinen usw. in Argentinien hergestellt werden, sind enorm theuer, da das Ausland die argentinischen Papierwische anzunehmen sich weigert. Der ärmere Argentiner und dortige Mittelstand mufs also auf den Konsum dieser ausländischen Waaren verzichten, denn diesen gegenüber gilt sein Peso nicht in 4 ℳ sondern nur eine Kleinigkeit mehr als 10 Silbergroschen seligen Angedenkens. Wie mit dem argentinischen Weizen, so geht es bei schlechter Währung mit dem portugiesischen Kork und dem russischen Roggen. Die schlechte Valuta eines Landes wirkt wie eine Ausfuhrprämie auf die Ausfuhr einheimischer Produkte. Beweist diese unleugbare Thatsache etwas für den volkswirthschaftlichen Werth einer schlechten Währung?! Würde sie einen Beweis für das Vorhandensein eines solchen Werthes liefern, ja, weshalb sind denn dann s. Z. Oesterreich sowohl wie Rufsland so aufserordentlich eifrig bestrebt gewesen ihre Valuta wieder im Werthe zu heben? — Die Medaille, welche die Vorzüge der schlechten Währung zeigt, mufs doch noch eine Kehrseite haben, welche die ächte, reine und nackte Wahrheit zeigt, denn es ist ein Unding, dafs durch eine schlechte, unterwerthige, schwankende Valuta ein Land dauernde Vortheile haben sollte und könnte.

Die Sache liegt einfach genug. Rufsland und Argentinien hatten kein Geld, keinen Kredit, keine oder doch ungenügende Einnahmen, alles — die Folgen schlechter Wirthschaft! Es wurde also Papiergeld mit Zwangskurs im Inlande geschaffen — denn das gute Geld war längst nach dem Auslande abgeflossen. Da es kein anderes Geld gab, so liefs der Inländer das Papier sich octroyiren. Er nahm es, weil er es auch wieder — im Inlande — los wurde — die natürliche Folge unwirthschaftlicher Konvention.

In und von dem Augenblicke an waren aber auch die Verluste schon vorhanden. Kein Mensch wird behaupten, dafs das unterwerthige Papier — oder, in analogen Fällen, unterwerthiges Silber — den Werth der verdrängten Voll-Valuta repräsentirt. Wenn u. A. behauptet wird, dafs bei Aufgabe der sog. hinkenden Währung in Deutschland, also durch Beseitigung des noch zirkulirenden Silbergeldes ein grofser Verlust (mehre hundert Millionen ℳ) eintreten würde, so täuscht man sich und zwar gründlich. Der Verlust ist jetzt schon vorhanden, denn das zirkulirende Silber steht zum Golde nicht wie 1 : 15 oder 16, sondern wie 1 : 32 oder 34, hat also jetzt bereits die Hälfte seines Werthes eingebüfst. Das tritt nur nicht so grell in die Erscheinung, so lange das Silber aus gesetzlich-konventionellen Gründen im Verkehr zum vollen Werthe im Inlande genommen wird; es würde ungleich mehr Eklat machen, wenn das kursirende Silber eingeschmolzen und verkauft würde, denn dann ginge der ihm durch die Prägung künstlich imprägnirte Werth verloren und es nimmt lediglich den Charakter jeder anderen Waare an. In normalen Zeiten wird unser Silber im Inlande den Nehmern wie Gebern ob seiner Unterwerthigkeit kein Kopfzerbrechen machen; anders aber zu Beginn auswärtiger Verwickelungen. Der niedrige und niedrigste Rubelkurs in Rufsland hätte diesem Lande im Falle auswärtiger Verwickelungen beide Arme und Beine dem Auslande gegenüber gelähmt. Doch dieser niedrige Rubelkurs kann nur als Symptom eines tieferen und schwereren wirthschaftlichen Uebels angesehen werden. Rufsland war verarmt, diskreditirt — gleichviel aus welchen Gründen — und das mufste u. A. auch in seiner Valuta zu Tage treten, äufserte sich aber zunächst in allen Lebensverhältnissen des Volkes, welches seine Bedürfnisse aufs Aeufserste einschränkte, alle seine besseren Produkte, welche den Transport nach dem Auslande vertragen konnten, verkaufte, verschleuderte, Raubbau trieb, nur um Gold und Silber zu sehen und herein zu bekommen. Diese chronische, von argem Fieber an allen Theilen des Wirthschaftskörpers und von bitterer Armuth begleitete Krankheit gab das dreifache und vierfache Quantum Getreide usw. mehr als vordem für ein Goldstück. Und diesen entsetzliche Armuthszeugnifs fand seinen wirthschaftlich legalen und äufserst beredten Ausdruck in dem Kurse des Papiergeldes. Und nun behaupte man noch, dafs eine entwerthete Valuta dem Exporthandel eines Landes nütze! Genau mit derselben Logik und demselben Rechte mufste man alsdann behaupten, dafs die Verringerung des Silberwerthes dem Silberexporte von Mexiko usw. nütze, denn um denselben Werth wie früher zu exportiren, müssen jetzt die Silberländer das doppelte Quantum Silber ausführen um dasselbe gegen ausländische Waaren usw. einzutauschen.

Ob bei schlechter Valuta Mexiko Silber oder Argentinien Weizen exportirt — die gedachten Folgen bleiben die gleichen. Man vergegenwärtige sich nur einmal den Geschäftsgang, wie er in der Praxis vor sich geht! Wer exportirt denn den Weizen in Argentinien und wer bezahlt ihn und womit wird die Frucht bezahlt? Der europäische Käufer bezw. der Weltmarkt kauft und zahlt mit seinem Golde. Und für dasselbe eine einzige Goldstück, für welches der Argentiner früher 1 Tonne Weizen lieferte, oder nicht einmal diese liefern konnte, weil der Bombay-Weizen noch billiger war, liefert der argentinische Farmer jetzt etwa 3 Tonnen Weizen, dank seiner schlechten unterwerthigen Valuta, oder vielmehr dank den krankhaften, erzfaulen wirthschaftlichen Zuständen, welche alle Werthe erdrückt haben und nicht zur Entwickelung gelangen lassen, und welche eben in der schlechten Valuta zum äufseren Ausdruck gelangen! Um Gold für die Zahlungen nach dem Auslande zu erlangen, die dahin schuldigen Zinsen in Gold zahlen zu können, schindet der argentinische Bauer sich und seinen Boden auf das schauderhafteste. Wer hat denn da den Vortheil des argentinischen Exports? Uns däucht nicht der argentinische Produzent sondern der europäische Konsument.

Würde Deutschland zur Silberwährung bezw. zum Bimetallismus übergehen, so würde es genöthigt sein, sein gutes Gold hinaus zu senden um schlechtes, billiges Silber dafür einzutauschen. Die dadurch gesteigerte Nachfrage nach Silber würde dessen Werth steigern, also für uns theurer machen. Die fortgesetzte Ueberproduktion von Silber namentlich in den überseeischen Staaten, würde das von uns gekaufte Silber immer mehr und mehr entwerthen und schliefslich ein Agio bei Silberzahlungen herbeiführen. Das können wir billiger durch Papier erreichen. Allerdings ist das „schwankende Goldagio einer der schwersten Schäden des Welthandels" aber daran ist nicht die Goldvaluta schuld, sondern der Umstand, dafs Silber und Gold als Valuta rivalisiren. So lange das der Fall — und so lange zwei Werthmesser existiren, wird es immer der Fall sein — wird der Welthandel nicht aus den Valuta-Schwankungen herauskommen. Gerade aus diesem Grunde ist die Idee des Bimetallismus eine „Stabilisirung des Geldwerthes herbeiführen zu können", eine Illusion. Nicht die Goldwährung schafft eine „sich beständig vertheuernde Valuta", sondern das sinkende Silber ist es, welches in ungleich stärkerer Progression die Werthdifferenz vermehrt. Auch wenn die ganze Welt zum Bimetallismus überginge, so würde doch nur vorübergehend ein relativ stabiles Werthverhältnifs Platz greifen können; die fortgesetzt gesteigerte Silberausbeute würde und mufste doch immer wieder diese Stabilität aufheben. Das gilt ebensowohl für englische Pfunde wie für französische Franken und deutsche Mark. Jetzt, vollends wo wir das Gold theuer gekauft haben, sollen wir uns seiner wieder entäufsern, um ein fortgesetzt im Werthe sich verminderndes Zahlungsmittel einzutauschen? Doch diese Frage „möge der deutsche Geschäftsmann beantworten!"

Hätten wir die Goldwährung noch nicht, so könnte — das möge zugegeben werden — gerade im gegenwärtigen Moment, in welchem die Erschliefsung von Ostasien vor der Thüre steht, die Frage entstehen, ob es nicht besser sei unser Silber, im Hinblick auf die wahrscheinlich eintretende Preissteigerung desselben, nicht zu verkaufen, sondern damit Handel zu treiben und seine Kurssteigerung auszunutzen. Aber wie jetzt die Verhältnisse liegen, können wir, sofern es unserem Handel nur convenirt, jederzeit für unsere Exporte und unser Gold, Silber immer wohlfeil kaufen. Denn ehe die Relation 1 : 16 wieder eintreten wird, können wir noch lange warten. Und wenn wir mit unseren Exporten Silber eintauschen, so geschieht's auf Basis der jetzigen Werthrelation 1 : 32. Weshalb sollen wir unter solchen Umständen durch den Uebergang zum Bimetallismus darauf hinzuwirken bestrebt sein, dafs unser goldenes Zahlungsmittel wieder die Relation von 1 : 16 annehme. — —

Die Frage ist wichtig genug, um fortgesetzt diskutirt zu werden. Diejenigen, welche die Broschüre des Herrn Wulfing zu lesen und dem Deutschen Bimetallisten-Bund beizutreten beabsichtigen, mögen auch dem „Verein zum Schutze der deutschen Goldwährung" beitreten, dessen Vorstand aus den Herren Staatsminister Dr. Dellbrück, Dr. Bamberger, Dr. Huber, Siegle, von Steiner besteht und dessen Zentralbureau sich in Stuttgart, Schlofsstrafse 36, befindet.

Der böhmische Elbeverkehr. Die „Bohemia" meldete hierüber: Der böhmische Elbeverkehr im Jahre 1894 bot im grofsen Ganzen kein befriedigendes Bild, obwohl es über 300 Tage gab, an denen gefahren werden konnte. Was den Hauptfaktor eines gedeihlichen Flufsverkehres anbelangt, den Wasserstand, so war derselbe das ganze Jahr hindurch aufserordentlich günstig. Wiewohl also das Wasser den Verkehr aufserordentlich begünstigt hätte, so nahm derselbe trotzdem nicht den gewünschten Aufschwung, denn die Tarife waren so enorm niedrige, wie schon seit Jahren nicht. Eine graphische Darstellung zeigt in allen Relationen der Kohlenfrachten bis März, theilweise bis April eine Ebene, zum Theil eine Steigung, gegen den Mai, beziehungsweise Juni einen Abfall, im Juli eine neuerliche Steigung, im August einen Rückgang. Im September tritt eine allgemeine Erhöhung, im Oktober ein jäher Fall und Anfangs Dezember eine neuerliche allgemeine Steigung ein. Eine Nebeneinanderstellung der Kohlenfrachten der letzten zwei Schifffahrtsperioden erhärtet den auffallenden Rückgang des Jahres 1894. Die Ursachen dieser Erscheinung lassen sich unschwer finden. Ein Hauptgrund scheint in den allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnissen zu liegen. Ein anderer Grund liegt in der Konkurrenz der Bahnen. Der Zuzug leerer Fahrzeuge nach Böhmen stand fast das ganze Jahr hindurch in keinem Verhältnisse zur Nachfrage, leerer Schiffsraum war stets im Ueberflusse vorhanden. So durften es die Exporteure getrost wagen, mit den Frachtangeboten immer mehr und mehr zurückzugehen. Eine andere Art Konkurrenz entsteht durch die grofsen Fahrzeuge, deren von Jahr zu Jahr immer mehr die Elbe heraufkommen. Heuer

war diesen Kolossen von 70, 80 Waggons und darüber durch das günstige Wasser Thür und Thor offen. Konnte es ja sogar ein Seeschiff, ein sogenannter pommerscher Kuff, riskiren, bis Aussig heraufzukommen und Kohlen zu nehmen. Während für die Besitzer der grofsen Elbkähne durch das Plus der Ladung unter sonst gleichen Verhältnissen immer noch ein Ertrag erzielt wird, dürfen die Eigenthümer der kleineren Fahrzeuge schon lange nicht mehr daran denken, zu so niedrigen Tarifsätzen noch Transporte zu übernehmen. Das sind also die zwei Arten der Konkurrenz, welche sich die Schiffer selbst bereiten. Diesem Uebelstande zu steuern, sind neuer verschiedene Projekte entstanden. Besondere Beachtung verdient der bekannte Vorschlag des Magdeburger Schiffervereines: den gesammten Elbeverkehr unter eine einheitliche Leitung zu stellen. Auch das vor einigen Wochen zu Tage getretene Bestreben der Schleppschifffahrtsgesellschaften, eine Einigung der Interessenten durch Abschluss eines Kartells zu erzielen und die Tarife mehr zu festigen, verfolgt den Zweck, der überhandnehmenden Tarifmisère des Elbeverkehres abzuhelfen. Der Export Böhmens zu Wasser ist vielfach gröfser als der Import, und derselbe erstreckt sich auf folgende Güter: Braunkohle, Getreide, Zucker, Melasse, Mehl, Steine, frisches und getrocknetes Obst, Steinkohle, Ziegel, Holz und Holzwaaren. Von importirten Gütern sind besonders zu nennen: Baumwolle, Salz, Roheisen, Fette, Reis, Steinwaaren, Schiefer, Kaffee und Surrogate. Die Flöfserei war das ganze Jahr hindurch von der Moldau herab im vollen Gange. Der Schiffbau ging in diesem Jahre besser, und es wurden auf 18 Werften etwa 400 Fahrzeuge gebaut und im Auslande nach der ersten Reise verkauft. Diese Industrieerzeugnisse Böhmens nehmen ihren Weg meist über die Kanäle und Binnengewässer Deutschlands nach der Oder, zum Theil auch auf die Saale.

Einfuhr von Nährstoffen in Grofsbritannien:

	1893.		1894.	
Korn und Mehl		£ 51 299 802		£ 48 228 785
Speck u. Schinken, Rindfleisch, frisch, konservirt u. gesalzen	£ 11 870 067		£ 10 855 815	
Lebende Thiere	5 070 955		5 369 283	
Fleisch, konservirt u gesalzen	6 851 704		9 098 796	
Hammelfleisch, fr.	988 760		1 087 028	
Schweinefleisch, frisch u. gesalzen	3 873 868		4 841 227	
Geflügel, Wild und Kaninchen	745 121		773 102	
	866 696	29 262 166	777 808	32 308 059
Butter	12 754 288		13 470 419	
Käse	5 180 918		5 467 187	
Eier	3 875 639		3 786 820	
Fett	2 808 549		2 758 416	
Margarine	3 656 224	28 255 568	3 044 781	28 527 073
Zucker		22 085 241		19 149 576
Aepfel	844 812		1 376 411	
Zwiebeln	788 399		765 049	
Kartoffeln	906 952		1 080 091	
Gemüse	1 076 750	3 611 413	1 090 355	4 261 906
Hefe, getrocknet		575 905		547 004
Konfekt		85 393		104 765
Cichorien		61 917		67 861
Total		£ 185 287 400		£ 188 185 029
Fische		£ 2 681 958		£ 2 647 091
Thee, Kaffee, Reis, Gewürze usw.		£ 17 008 525		£ 15 894 815

Asien.

Rufsland im Amurgebiet. Der Friede zwischen China und Japan, der nunmehr die europäischen Mächte veranlafst, sich über die Markirung ihrer Interessensphären in Ostasien zu entscheiden, hat wiederum die allgemeine Aufmerksamkeit in Rufsland auf die Stärkung und Hebung seiner Interessen im Amurgebiet gelenkt. Man spricht nun wieder davon, dafs Rufsland nunmehr Port Lazarew oder Fusan oder irgend eine Insel im chinesischen Meer in Besitz nehmen müsse, um auf diese Weise zur Stellung einer maritimen Macht in Ostasien zu gelangen. Die Bestrebungen, heifst es, welchen Rufsland seit Jahren folgt: die Erwerbung eines eisfreien Hafens in Ostasien und seine Machtentfaltung auf dem Meere, sollen nunmehr verwirklicht werden. Nach russischer Darstellung sei nunmehr der Augenblick gekommen, wo das Eroberungswerk Rufslands in Ostasien in der Besitznahme eines nichtfrierenden Hafens seinen glänzenden Abschluss finden solle.

Im letzten Jahrhundert hat Rufsland zahlreiche Gebiete Chinas an sich gezogen und seine Macht in Ostasien mit elementarer Gewalt verbreitet. Im Jahre 1854 wurden die Russen Herrscher im Amurgebiet und der gewaltige Amurflufs ging in ihren Besitz über, während die Besitznahme dieses reichen Gebiets erst im Jahre 1860 durch einen Vertrag in Peking von der chinesischen Regierung sanktionirt worden ist. Kaum war ein Jahrzehnt nach dem Vertrage von Peking verflossen, als Rufsland bereits einen weiteren Schritt in China machte, indem es im Jahre 1871 die Städte Kuldscha und Sziugarien eroberte. Auch der jetzt so bedeutend gewordene Hafen Wladiwostok ist zu jener Zeit gegründet worden, woran sich die Kolonisirung des Amurgebietes und Usuriens anschlofs. Weitere Schritte Rufslands gegen China lagen seit jener Zeit durchaus in den Intentionen der russischen Politik. In der russischen Presse war fortwährend von der Besitznahme des Sungariflufses die Rede, da dieser die Mandschurei durchströmt und in handelspolitischer Beziehung überhaupt wichtig ist. Erst bei Gelegenheit des Baues der sibirischen Eisenbahn zeigte sich deutlich, dafs Rufsland ernste Absichten hegt, gegen das chinesische Reich weiter vorzudringen. Der Admiral Kopytow sprach es bei der Erörterung des Projektes der sibirischen Eisenbahn offen aus, dafs die Bahnlinie östlich vom Baikal-See direkt durch chinesisches Gebiet, gegen 500 Werst südlicher als die am linken Ufer geplante Linie geführt werden sollte. Das Hauptbestreben der Russen ist aber auf die Besitznahme eines eisfreien Hafens am Stillen Ocean gerichtet, wozu man jetzt den Augenblick für gekommen hält.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat auch Rufsland die neu eroberten Gebiete kolonisirt und ist nun auf dem Stillen Ocean zu einer Macht geworden. Das Amurgebiet zählt heute auf rund 81 000 geographischen Quadratmeilen etwa 90 000 Einwohner. Darunter befinden sich 25 000 russische Ackerbauer, 20 000 Städtebewohner, 18 000 Kosacken, 15 000 Mandschu, 8 000 Tungusen und ungefähr 6 000 Arbeiter auf den Goldwäschen. Der im Jahre 1871 im nördlichen Theile der Bai, „Peter des Grofsen" auf der Halbinsel Murajew begründete russische Hafen Wladiwostok zählt heute etwa 17 000 russische, chinesische und koreanische Einwohner nebst einer Garnison von 2 000 Mann. Der 4 780 Meter lange und durchgehends etwa 800 Meter breite Hafen bietet bei einer vertikalen Wassersäule von 14 Metern einen vortrefflichen Ankergrund und steht durch eine tiefe, verhältnifsmäfsig breite Seeenge, den sogenannten „ostasiatischen Bosporus" mit dem japanischen Meere in Verbindung. Dieser Kriegshafen besitzt ein vorzüglich ausgerüstetes Arsenal mit grofsen Magazinen und ungeheuren Kohlenvorräthen. Auch dem Uebel, dafs dieser Hafen während vier Monate im Winter zufriert, suchte die russische Regierung abzuhelfen. Im Jahre 1893 wurde während der Winterzeit der Versuch gemacht, im festgefrorenen Hafen ein Kanal eisfrei zu erhalten, um so das Ein- und Auslaufen der Schiffe während der Wintermonate zu ermöglichen. Zu diesem Zwecke wurde in Eigenschaft eines Eisbrechers der Hafendampfer „Silatsch" verwendet, welcher auch im verflossenen Winter seine Arbeiten wiederholte. Durch diese Arbeiten gelang es auch, einen Kanal von Wladiwostok nach dem offnen Meere herzustellen, der nicht vier Monate im Jahr sondern nur 50 Tage mit Eis bedeckt bleibt, — was immerhin einen sehr grofsen Fortschritt bedeutet. Man hofft in Rufsland durch fortgesetztes Arbeiten auf diesem Gebiete einen völlig freien Verkehr für das ganze Jahr zwischen dem sogenannten goldenen Horn und der offenen See zu schaffen.

In demselben Mafse als Rufsland bestrebt ist, das Amurgebiet und sein ostasiatisches Küstengebiet kulturell und wirthschaftlich zu heben, verliert es auch die militärischen Zwecke nicht aus dem Auge. Trotz der ungeheuren Transportschwierigkeiten nach dem Amurgebiet ist es jetzt schon Rufsland gelungen, im Osten Asiens eine bedeutende Kriegsstärke aufzubringen. Dieselbe beträgt in den Militärbezirken Amur und Irkutsk 36 Bataillone, 31 Sotnien, 8 Batterien und 1 Pionir-Compagnie und beziffert sich etwa auf 30 000 Mann Infanterie, 5 000 Mann Cavallerie, 1 600 Mann Artillerie und 82 Geschütze, in Summe 36 600 Mann. Von dieser Truppenmacht ist aber nur die ostasiatische Brigade in Wladiwostok und etwa noch das Amurkosakenregiment in Blagowjeschtschensk zum sofortigen Vormarsch disponibel, während der Transport und die Zusammenziehung der übrigen Truppen in jenem Gebiet einige Zeit beanspruchen mufs. Was die Seemacht Rufslands in Wladiwostok anbetrifft, so ist sie keineswegs zu unterschätzen. Die sibirische Ostflotte zählt 18 Kriegsschiffe, darunter 9 Kanonenboote und 4 Torpedoboote, von welchen der gepanzerte Kreuzer 1.

Digitized by Google

Klasse „Gaugut," und die zwei Panzerkanonenboote „Grosjaschtschi" und „Gremjuschtschi" ganz besonders zu erwähnen sind. Mit jedem Jahr wird diese Flotte in Wladiwostok vergrößert und die Werften in Kronstadt und Nikolajew bauen fortwährend neue Schiffe für die ostasiatische Flotte.

Rußland bildet demnach jetzt schon im Amurgebiet eine Kriegsmacht, die mit dem Bau der sibirischen Eisenbahn sich noch bedeutend vergrößern wird. Daß im gegenwärtigen Augenblick die russische Pacificbahn noch nicht dem Verkehr übergeben, wird in Rußland aufs lebhafteste bereut. Es würde dann in der ostasiatischen Frage eine ganz andere Sprache führen, als es nunmehr der Fall ist; und wenn im verflossenen Jahre die Kriegserklärung Japans an China die Welt etwas überrascht hat, so haben zweifellos die Regierungsmänner in Tokio mit dem Umstande gerechnet, daß ein Jahrzehnt später Japan außer China noch das mächtige mit der sibirischen Eisenbahn verbundene Zarenreich zu seinem Rivalen in Ostasien haben würde.

Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß Rußland aus der gegenwärtigen Situation in Ostasien sich einen Nutzen zu ziehen suchen wird. Es wird sicherlich den Port Lasarew, vielleicht einen Theil der Mandschurei für sich fordern, wenn es auf die Abtretung eines Theiles des chinesischen Festlandes an Japan eingehen soll. Rußland hat in jenem Gebiet zahlreiche Interessen zu wahren, die sich mit denen Englands aufs feindlichste begegnen. Ostasien bildet eben einen zweiten Bosporus mit dem Unterschiede, daß hier nicht allein die Interessen Europas, sondern auch diejenigen Asiens verknüpft sind.

Afrika.

Der Mord des deutschen Kaufmanns Rockstroh. (Originalbericht aus Masagan.) Wir haben letzter Tage aus Masagan Einzelnheiten über die den Mord des Eingangs Genannten begleitenden Umstände erhalten und theilen dieselben nachstehend, unter Weglassung alles Nebensächlichen mit

„Hermann Rockstroh ist der Reisende und Vertreter der Firma H. Weickert & Enke in Leipzig. Herr Rockstroh war mit Land und Leuten in Marokko gut bekannt, da er seinen dauernden Aufenthalt in Rabat genommen hatte. Er beherrschte die Landessprache hinlänglich, um sich mit den Eingeborenen völlig verständigen zu können. Rockstroh hatte den Süden von Marokko bereist und war auf der Rückreise von Safi nach Masagan begriffen, als er einem nichtswürdigen Verrath und Raubmorde zum Opfer fiel. Nach mehrtägigem Aufenthalte hatte Rockstroh Safi am 3. April d. J. verlassen. Er nahm nicht den Weg längs der Küste, sondern schlug, von nur einem Diener begleitet, zu Pferde den weiter landeinwärts liegenden Weg ein.

Am 4. April Abends ist Rockstroh überfallen, schwer verwundet und seiner gesammten Habe — Reisegepäck, Muster usw. — beraubt worden. Dieselbe wurde auf mehreren Kamelen transportirt, welche von Rockstroh vorausgesandt worden waren. Der schwer verwundete Mann ist mehrere Tage von den Einwohnern sowie von seinem Diener in der Nähe des Thatortes verpflegt worden, so gut dies die Leute eben vermochten, und wurde dann, auf Veranlassung des deutschen Konsuls in Safi, nach letzterem Orte transportirt. Zahlreiche schwere Säbelhiebe und Stichwunden waren nicht lebensgefährlich. Dagegen konstatirte der in Safi alsbald hinzugezogene spanische Arzt, daß eine tiefe Stichwunde in der Hüfte in hohem Grade bedenklich sei. Außerdem war der Schwerverwundete durch entsetzliche Stockschläge nach seiner Verwundung schwer verletzt worden und hat in Folge derselben große Schmerzen ausgestanden. Es läßt dies erkennen, mit welcher raffinirten Grausamkeit die Mörder verfahren sind, ein Umstand, welcher bei der Ausmessung der Strafe hoffentlich in Betracht gezogen werden wird.

Bis z. Z. ist folgender Thatbestand ermittelt worden. Rockstroh hatte mit seinem Diener und einem der Kameltreiber in dem Duar (Dorf) Caiti übernachtet. Die beiden anderen Kameltreiber hatten mit ihren Thieren, nachdem sie dieselben abgeladen hatten, in benachtbarten Duars Unterkommen gesucht und gefunden. Am nächsten Morgen erschienen die beiden Kameltreiber wieder, beluden die Kamele und die kleine Karawane setzte ihren Weg fort. Kaum eine Stunde von dem Rastorte entfernt, wurde sie von etwa einem Dutsend bis an die Zähne bewaffneter und berittener Eingeborenen eingeholt, welche in der Kabyle des Kaid Abdelasis Zeri beheimathet waren. Dieselben fingen mit den Kameltreibern einen Krakehl an unter dem Vorgeben, daß das Kamel des einen derselben ihnen gestohlen worden sei. Als Rockstroh vermittelnd sich in den Streit mischte, wurde er ohne weitere Umstände von allen Seiten vom Pferde gehauen und gestochen. Als der Unglückliche, am Boden liegend, noch einige Lebenszeichen von sich gab, wurde er wiederholt gemißhandelt. Darauf ergriffen die Mörder mit den 3 Kameltreibern die Flucht. Einwohner von Saula (Wallfahrtsort) Scherif Med Berif hatten den Ueberfall aus der Ferne beobachtet und eilten sofort zu Pferde dem Ueberfallenen zu Hülfe, kamen aber zu spät. Von ihnen wurde er zu dem in der Nähe wohnenden Asis Belaidi gebracht, der ihn nach besten Kräften pflegte. Von dort aus gelangte die Nachricht von dem Ueberfall durch die zuständigen marokkanischen Kaids zunächst nach Safi wohin der deutsche Konsul daselbst die Ueberführung des Schwerverwundeten veranlaßte.

Infolge energischen Drängens des deutschen Konsuls in Safi hat der Gouverneur die Mörder Rockstroh's, die 3 Kameltreiber und die Leute, bei welchen der Ermordete in der Nacht vom 3. zum 4. April übernachtete, gefangen nehmen und nach Safi bringen lassen. Ueberall, hier wie in Safi, herrscht allgemein die Ueberzeugung, daß die Mörder und die drei Kameltreiber unter einer Decke gesteckt und daß letztere den Reisenden an die Mörder verrathen haben. Diese Kameltreiber sollen in Safi wie in Masagan landfremd sein und wäre es daher besser gewesen sich ihnen nicht anzuvertrauen. Auch war es leider versäumt worden, sowohl die Kameltreiber und das denselben übergebene Geld wie die Waare bei der Ortsbehörde in Safi einschreiben zu lassen, wodurch für den Reisenden wie für dessen Güter eine größere Sicherheit geschaffen worden wäre.

Rockstroh ist am Abend des 9. April in Safi nach schweren Schmerzen bei voller Besinnung gestorben. Seine letzten Worte galten seiner Mutter."

So der Bericht aus Masagan, und was nun? Wird Deutschland für seinen Staatsangehörigen eintreten, wird es die marokkanische Regierung zwingen die betagte Mutter von Rockstroh wenigstens materiell für den Verlust ihres Versorgers zu entschädigen? Wird ferner dem Hause H. Weickert & Enke in Leipzig Ersatz für den Verlust der mühevoll zusammengestellten, werthvollen Musterkollectionen sowie für die Vorschüsse und Opfer werden, welche es gebracht hat um die Reise Rockstroh's zu einer erfolgreichen zu machen? Wie lange Zeit wird vergehen, ehe wieder eine geeignete Persönlichkeit herangebildet ist, welche das äußerst schwierige marokkanische Geschäft mit Erfolg in die Hand zu nehmen im Stande sein wird. Wir hoffen bestimmt, daß die Reichsregierung mit aller Energie und Rücksichtslosigkeit auftreten wird, um für alle Zukunft die Wiederholung solcher Fragen überflüssig zu machen. — Der deutsche Gesandte Graf Tattenbach in Tanger ist nach Safi zur Untersuchung des Thatbestandes abgereist.

Briefkasten.

Hermannstädter Elektrizitätswerk, Aktiengesellschaft. Gegenstand und Zweck dieser Gesellschaft ist:

a) die Errichtung und der Betrieb von Zentralstationen, Anlagen und Anstalten zur Erzeugung und Verwerthung von Elektrizität, insbesondere der Bau und der Vertrieb der Wasserkraftanlage am Zoodtflusse behufs elektrischer Beleuchtung, Kraftübertragung und Ausnützung sonstiger Verwendungsarten der Elektrizität in Hermannstadt und Umgegend;

b) der Vertrieb von, den genannten Zwecken dienenden Waaren und Erzeugnissen aller Art und der Betrieb von hiermit in Zusammenhang stehenden Industrie-, Handels- und Verkehrs-Unternehmungen.

Die Anlagekosten werden beschafft:

1. durch das Aktienkapital in der Höhe von 450 000 fl.
2. durch Investitionsanlehen bis zur Höhe von 256 000 fl. ö. W.

Das zu bildende Aktienkapital wird in 900 Stück Aktien à 500 fl., von denen nach Bedarf Aktienantheile à 100 fl. ausgegeben werden, aufgelegt und hat die Anmeldung unter gleichzeitiger Anzahlung von 30 pCt. des gezeichneten Betrages spätestens bis 8. Mai 1895 bei nachstehenden Hermannstädter Kreditinstituten stattzufinden: Hermannstädter allgemeine Sparkasse; Spar- und Kreditanstalt „Albina"; Hermannstädter Vorschußverein und Siebenbürger Vereinsbank in Hermannstadt.

Leipzig, den 22. April 1895. Der Ingenieur und Fabrikbesitzer Ernst Kirchner ist heute von Sr. Maj. dem König zum Kgl. Sächs. Kommerzienrath ernannt worden.

Dr. Z .... Memel. Broschüre nicht erhalten.

„Die öffentliche Handelslehranstalt zu Dresden" blickt jetzt auf eine 40jährige Entwickelung reich an Erfolgen mannigfacher Art zurück. Entstanden in einer Zeit, in der man eine schulgemäße Weiterbildung

des kaufmännischen Nachwuchses als dringende Nothwendigkeit erachtete, hat sie sich nach und nach zu einem Organismus entwickelt, der den Bedürfnissen des weit verzweigten kaufmännischen Lebens in jeder Beziehung gerecht zu werden sucht. Neben der Lehrlingsschule sind besonders 2 andere Abtheilungen für weitere Kreise, für Fabrikanten, Bankiers und Grofshändler, für solche Eltern, die ihren Söhnen eine allgemeine und praktische Vorbildung zugleich gewähren möchten, von besonderem Interesse. Die eine Abtheilung, die „Höhere Handelsschule", die ihren Schülern nach 3jährigem Besuche das einjährig-freiwilligen Zeugnifs gewährt, ist in den weitesten Kreisen des In- und Auslandes hinreichend bekannt. Weniger bekannt ist eine andere Abtheilung, die erst seit 1894 der Anstalt angegliedert worden ist. Manche Eltern wünschen, dafs ihre Söhne, bevor sie an die Berufswahl denken, zunächst eine allgemeine Bildung auf einem Gymnasium oder einer Realschule erwerben. Hat nun ein solcher Schüler seine Reifeprüfung bestanden und sich für die kaufmännische Laufbahn entschieden, so wird es ihm häufig sehr schwer, sich mit der erforderlichen Schnelligkeit in die Praxis einzuarbeiten, weil eben der verbindenden Fäden zwischen Schule und Praxis so gar wenige sich vorfinden. Aus dem schroffen Uebergang von der Schule zur Praxis erklärt sich wohl hauptsächlich die Interesselosigkeit und geringe Berufsfreudigkeit, die sich oft bei solchen jungen Leuten zeigt. Es liegt dies im Wesen jener Lehranstalten, die eine allgemeine Bildung den Schülern vermitteln wollen, aber nicht die Aufgabe haben, sein Geistesleben in eine besondere Richtung, in bestimmte Bahnen zu leiten. So fehlt jenen jungen Leuten eine Menge Vorstellungsmaterial, das geeignete Anknüpfungspunkte für die Praxis darbieten könnte. Diese Gesichtspunkte, die wir hier nicht weiter erörtern können, veranlafsten die Dresdner Kaufmannschaft zur Errichtung eines neuen Kurses, in welchem solche junge Leute Aufnahme finden, die bereits das einjährig-freiwilligen Zeugnifs erworben haben und sich der höheren kaufmännischen Laufbahn widmen wollen, sei dies nun im Bankfache oder Grofshandel, sei es in Fabriken. In diesem Kurse der öffentlichen Handelslehranstalt zu Dresden, der 2 Jahre umfafst, werden nun besonders Volkswirthschafts- und Handelslehre, Handels- und Wechselrecht, Kontorarbeiten und Buchhaltung, Handelskorrespondenz und kaufmännisches Rechnen, chem. und mechanische Technologie und Waarenkunde, Handelsgeschichte und Handelsgeographie gelehrt, und im französischen und englischen Sprachunterricht tritt die Handelskorrespondenz in diesen Sprachen in den Vordergrund. Ohne Zweifel ist eine derartige Vorbildung für den jungen Kaufmann von unberechenbarem Werthe.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5

(Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Deutsche Exportbank (Abth. Export bureau) Berlin W. Lutherstr. 5 zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten Offerte oder Anfrage ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

256. **Wichtig für Exporteure.** Im Laufe der letzten Jahre sind wiederholt Klagen seitens unserer überseeischen Freunde bei uns geführt worden, dafs die deutschen Fabrikanten, speziell die nach Südamerika, Australien und Neuseeland exportirenden, nicht genug darauf bedacht seien, die ihnen von dort beorderten Waaren ohne Verzug anzufertigen und mit dem nächsten, nach den betreffenden Ländern abgehenden Dampfer zu effektuiren. In Folge des dadurch entstandenen Zeitverlustes ist es wiederholt vorgekommen, dafs bei Ankunft der bestellten Waaren die Saison für die betr. Artikel längst vorüber war und dafs daher den überseeischen Bestellern von ihren Kunden Schwierigkeiten bei Abnahme der Waaren bereitet worden sind. Die französischen und englischen Exporteure sind mit der Lieferung der beorderten Waare weit schneller bei der Hand als die deutschen. Wie wichtig die sofortige Anfertigung und Effektuirung der bestellten Waaren für die überseeischen Auftraggeber ist, zeigt uns bereits wieder ein Zirkular unserer Geschäftsfreunde Seegner, Langguth & Co. in Auckland (Neu-Seeland), welches wie folgt lautet: „Die Ablieferung deutscher Waaren in Neu-Seeland betreffend, machen wir unsere Freunde wiederholt darauf aufmerksam, dafs Aufträge für Neu-Seeland sofort effektuirt und versandt werden müssen und nicht, „weil es doch so weit weg ist", gelegentlich einmal ausgeführt werden. — Die direkten englischen Dampfer liefern ihre Güter in 45—50 Tagen von London ab, während Güter mit deutschen Dampfern ab Bremen oder Hamburg mit Umladung in Australien im günstigsten Falle per N. D. Lloyd-Dampfer 60—65 Tage, per Hamburger Dampfer 85—90 Tage brauchen. Es gehen dem deutschen Geschäft dadurch viele Aufträge verloren und bitten wir um recht prompte Ausführung und Versand unserer Ordres, damit der Zeitverlust nicht noch gröfser wird."

Wir wünschen begreiflicherweise sehr, dafs die deutschen Exportsendungen mit den deutschen Dampfern ab Hamburg und Bremen versandt werden, umsomehr, als sie diesfalls weder von dem englischen Marchandise Marks Act noch durch Umladen in London usw. zu leiden haben. Damit die Waaren mit den deutschen Dampfern rechtzeitig am Bestimmungsort ankommen, ist es, bei der längeren Fahrzeit derselben, um so nothwendiger, dafs die nach Deutschland gelangenden Ordres um so schneller, ohne den geringsten Zeitverlust, effektuirt werden.

257. **Für den Saatenstand in Deutschland Mitte April** sind nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amts, die für die einzelnen Staaten und Landestheile im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, die Noten folgende:

No. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

Winter-Weizen 2,5, Winter-Spelz 2,5, Winter-Roggen 3,4, Klee und Luzerne 2,3, Wiesen 2,6.

258. **Zunahme der deutschen Ausfuhr nach Uebersee.** In Folge des Friedensschlusses zwischen Japan und China sowie in Folge der verbesserten wirthschaftlichen Lage der meisten überseeischen Absatzgebiete, insbesondere derer in Süd-Amerika, Süd-Afrika und Australien einerseits und des in Europa billigen Geldes andererseits, macht sich unter den deutschen Industriellen und Exporteuren ganz neuester Zeit das Bestreben nach Ausbreitung ihrer überseeischen Verbindungen bemerkbar. Die starke Zunahme an uns gelangender Ansuchen um Einsendung unserer Abonnementsbedingungen, bestärkt uns in der Ansicht, dafs der überseeische Export bezw. die deutschen überseeischen Handelsbeziehungen sich wieder kräftiger zu entwickeln beginnen. Wir verfehlen nicht darauf hinzuweisen, dafs sowohl der englische wie der französische Handel grofse Anstrengungen macht, die durch Eisenbahnen, Dampferlinien, Verträge usw. in den letzten Jahren neu erschlossenen Länder zu okkupiren sowie seine Beziehungen zu den alten Handelsgebieten neu zu kräftigen, und stellen wir deshalb deutschen Exportinteressenten unsere vermittelnde Thätigkeit zur Verfügung. Wir sind sowohl in der Lage, denselben in Europa gute und solide Exportfirmen wie überseeische Import- und Kommissionshäuser sowie Agenten nachzuweisen. Auf Wunsch stehen die Abonnementsbedingungen des „Deutschen Exportbureau" kostenfrei zur Verfügung. Zuschriften unter der laufenden Nummer erbeten.

259. **Verbindungen in Mersina (Asiat. Türkei).** Eine wohl angesehene französische Firma in Mersina, welche uns von mafsgebender Seite warm empfohlen wurde, wünscht ihre Geschäftsbeziehungen mit Deutschland weiter auszudehnen und sucht zu diesem Zwecke die Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von Tuchen, Seiden- und Futterstoffen, Gummizügen und Holzstiften (für Schuhmacher), Kartons, zubereitetes Leder aller Art, Wand- und Weckuhren, Taschenuhren, Bijouteriewaaren, Silbergeräthe, Lampen und Lampenzylindern aller Art zu übernehmen. — Muster nebst Preisen und Zahlungsbedingungen erwünscht. — Die betreffende Firma beschäftigt sich auch mit dem Export der dortigen Landesprodukte und sucht für die letzteren geeignete Abnehmer in Deutschland. — Gefl. Offerten und Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

260. **Verbindungen für eine Speditions- und Kommissionsfirma in Afrika und Südamerika gesucht.** Eine Hamburger wohlangesehene Firma dieser Branche sucht zur Ausdehnung ihrer Beziehungen noch Verbindungen mit ersten Häusern in Afrika und Südamerika anzuknüpfen. — Gefl. Anfragen bezw. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

261. **Absatzgebiete für eine Fabrik- und Kommissionsfirma der Papierbranche gesucht.** Eine wohlangesehene deutsche Firma dieser Branche, welche als Spezialität im Handel Schreib- und Postpapier sowie Kartonpappen führt und sich ausserdem noch mit Buch-, Zeitungs-, Illustrations- und Landkartendruck, Lithographie usw. befafst, sucht noch Vertreter in Mexiko, Zentral- und Südamerika, Ostindien, Philippinen, Neuseeland und Südafrika. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

262. **Für Fabrikanten von Maschinen für die Rohrzuckerindustrie.** In neuerer Zeit sind uns mehrfach aus überseeischen Gebieten, welche sich erst seit einigen Jahren mit der Zuckerfabrikation befassen, Aufforderungen zugegangen, die deutschen Fabrikanten von Zuckerfabriken sowie Einrichtungen derselben zu veranlassen, mit den betr. Ländern Fühlung zu nehmen. So berichtet uns einer unserer überseeischen Freunde, dafs in seinem Distrikt zur Zeit 4—5 Zuckerfabriken errichtet werden sollen. — Diejenigen Fabrikanten von Maschinen für Rohrzuckerfabrikation, welche für Obiges Interesse haben, wollen sich zur näheren Orientirung mit uns in Verbindung setzen. — Gefl. Anfragen zu den bekannten Bedingungen und unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

268. **Zirkular.** Die Firma Simon, Evers & Co., Hamburg, Yokohama und Hiogo (Japan) zeigt laut Zirkular vom April d. J. folgende Veränderungen in ihrem Hause an: Herr August Evers in Hiogo hat in Gemeinschaft mit den langjährigen Mitarbeitern der Firma, den Herren Max Kaufmann in Yokohama, Albert Simon in Hiogo und Julius Saenger in Hamburg, das Geschäft nebst Aktiven und Passiven übernommen und wird dasselbe unter unveränderter Firma weitergeführt. — Frau Julius Simon Ww. wird als Kommanditistin betheiligt bleiben.

Atlas-Linie.

von Hamburg via Antwerpen und Lissabon,

nach Larache, Rabat, Tanger, Gibraltar, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador,

Postdampfer „Zeus"

I. Klasse Veritas.

Kapitän H. M. Meyer.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in **Hamburg** Anfang Mai 1895.

Nähere Nachrichten ertheilen

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

Johs. Schildt & Co. — Hamburg.

C. SCHLICKEYSEN, BERLIN, MASCHINEN FÜR ZIEGEL, RÖHREN, DACHZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CHAMOTTE, THONWAAREN U. ERZBRIKETTS.

DRAHTSEILE

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstauwerk, Bergwerksseile, Blitzableiterseile, Lauf- und Zugseile für Luftbahnen, Dampfpflugdrahtseile, Drahtkordeln, Transmissionsseile aus Hanf, Manila und Baumwolle, getheert und ungetheert. Hanftauwerk, verzinkten und unverzinkten Patent-Tiegelgufsstahldraht fertigt als Spezialität

Kabelfabrik Landsberg a. W.

Mech. Draht- und Hanfseilerei G. Schröder.

Drahtzieherei, Verzinkerei und Stacheldrahtfabrik.

Grösste u. schönste Giesserei Berlins!

Prompte Lieferung

Dübel & Massen-Artikel für Electrotechnik auf eigenen Formmaschinen

Eisengiesserei u. Maschinenfabrik Nicolaiwerk

BERLIN S.W. 29 u. PANKOW

Sauberste Ausführung!

Actien Gesellschaft

Mix & Genest

Telephon-Telegraphen- u. Blitzableiter-Fabrik

BERLIN W.

Apparate bester u. bewährter Construction

Feldbahn-Fabrik

Arthur Koppel

Berlin N.W.7. - Bochum.

SIEMENS & HALSKE

WERKE IN BERLIN CHARLOTTENBURG WIEN PETERSBURG

ELEKTRISCHE

BELEUCHTUNG • KRAFTÜBERTRAGUNG • METALLURGIE

GLEICHSTROM- WECHSELSTROM- DREHSTROM-MASCHINEN — MOTOREN
LEITUNGSMATERIALIEN — KABEL — BOGENLAMPEN — GLÜHLAMPEN
APPARATE FÜR TELEGRAPHIE UND TELEPHONIE — MESSINSTRUMENTE
EISENBAHN-SICHERUNGEN — SIGNALANLAGEN — WASSERMESSER

ELEKTRISCHE BAHNEN

EIGENE BUREAUS IN DANZIG — DRESDEN — ESSEN — FRANKFURT A. M. — KÖLN — MÜLHAUSEN I. E. — MÜNCHEN — POSEN — STUTTGART
's-GRAVENHAGE — KOPENHAGEN — MADRID — STOCKHOLM.

GENERALVERTRETUNGEN

LEWIS TENNER, Berlin
C. KRIMPING, Breslau
SIEMEN & Co., Kiel, Hamburg, Bremen
FLEISCHHAUER, Magdeburg
FLEISCHHAUER, Hannover

SOCIÉTÉ ANONYME LUXEMBOURGEOISE D'ÉLECTRICITÉ
TENDISK BUREAU, WISBECH & MEINICH, CHRISTIANIA
CARLO MOLESCHOTT, ROM UND MAILAND
BRONISLAW REICHMAN, WARSCHAU

FEODOR MEYER, Bochum
L. KABISCH, Karlsruhe
KULMBACHER EL.-WERKE, LIMMER
OSKAR SCHÖPPE, Leipzig
LOUIS BIX, Greiz, Chemnitz

FABRIK MARKE

Billige, dauerhafte

Dächer

für **warme** und **kalte** Zonen geeignet, werden auf leichte, einfache Weise hergestellt aus

Andernach's Rollen-Asphalt und aus meinem **Holzcement Ia. aecht.**

Lieferung **franco bord** jedes bedeutenden Hafens. Muster, Vorzugspreise und ausführliche Anleitung zur Herstellung der Dächer **postfrei** und **umsonst.**

A. W. Andernach in Beuel am Rhein (Deutschland).

Ventile, Hähne, Schieber, Hydranten, Strassen-Brunnen.

Feder-Manometer für Dampf-Wasser u. Luft-Druck.

Wasserstands-Zeiger, Probir-Hähne, Probir-Ventile, Schmier-Gefässe.

Injectoren Pumpen

DREYER, ROSENKRANZ & DROOP, HANNOVER.

Fabrik von Armaturen für Dampfkessel, Maschinen und gewerbliche Anlagen.

D.R.P. Indikatoren. D.R.P. Wassermesser.

Digitized by Google

NEUMANN, HENNIG & Co.

BERLIN SO. 33. Zeughofstr. 21.

Export nach allen Welttheilen von

GOLDLEISTEN.

Anerkannt bestes BERLINER Fabrikat von: Gold-, Politur- und Alhambra-Leisten — Fournirten Leisten — Fantasieleisten für Rahmen, Spiegel u. Zimmerdekoration

Mustercollectionen gratis und franco.

Schutzmarke

Werner & Pfleiderer

Cannstatt und London

Berlin. Wien. Paris.

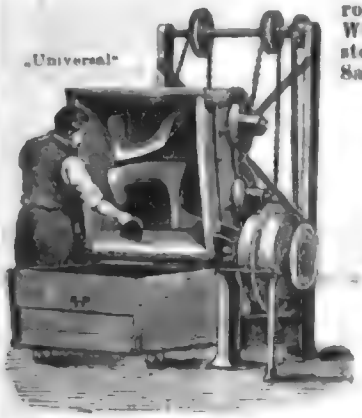
„Universal"-

Knet- und Misch-Maschinen

Patent Werner-Pfleiderer

geliefert in mehr als 4000 Exemplaren für:

Brodteige, Zwieback, Biscuit, Honigkuchen, Maccaroni, Nudeln, Wurstwaaren, Conserven, Kitte, Farben, Wichse, Isolirmasse, Schmirgel, Schmelztiegel, Kunststeine, Margarine, Kunstdünger, Thon, Cement, Pillen, Salben, Pastillen, Schiesspulver, Sprengstoffe, electr. Kohle, Gummi, Guttapercha, Linoleum etc.



„Universal"

Sonstige Spezialitäten:

Walzwerke, Pressen,

Ausstechmaschinen,

Tablettenpressen, Pillenmaschinen, Siebmaschinen etc.

Patent-Dampfbacköfen.

Patente in allen Ländern — Ia. Referenzen.

Prospecte gratis und franco.

74 höchste Auszeichnungen. — Chicago 1893: 2 Medaillen, 6 Diplome.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export

Vortheilhafteste Bezugsquelle (aus I. Hand)

für **Lithographie-Steine**

in „nur" auserlesener, compacter, reiner Waare direct aus den sich in der „besten" Lage befindlichen Steinbrüchen der Firma

L. M. Hiemer,

Hartbruch.

(Station Solnhofen, Bayern.)

Gegründet 1855.

Export nach allen Ländern.

Reelle prompte Bedienung

Gediegene Arbeit.

Civile Preise.

Gutachten und Fa.-Referenzen von Fach-Autoritäten und I. lith. Anstalten auf Wunsch zu Diensten.

Prämiirt:

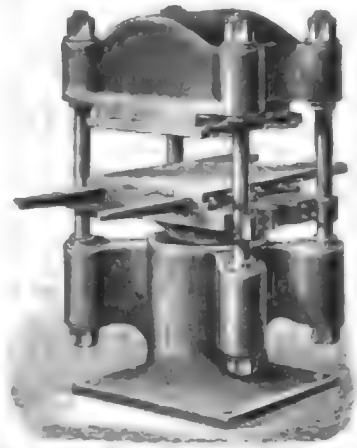
Mit dem Ehrenkreuze in Antwerpen, mit goldenen Medaillen in

Paris 1881
Brüssel 1888
Chicago 1893
London 1893
Antwerpen 1894

sowie mit diversen anderen Auszeichnungen und Medaillen

Hydraulische Vergolde- und Prägepresse

für allerschwerste Prägungen.



Für grosse Formate, sowie für hohe Reliefprägungen usw. giebt es keine so leistungsfähige Maschine als diese Hydraulische Prägepresse.

Dieselbe wird von mir bis zu einer Druckfläche von 200 : 100 cm gebaut

Karl Krause,

Leipzig.

Berliner

Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft

Berlin N., Prenzlauer Allee 41.

Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.

Rohrschraubstöcke.

Bügelbohrknarren f. Montagen.

Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.

Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.

Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Otto Ring's

„Syndetikon"

klebt, leimt, kittet Alles.

Bemusterte Anstellung kostenlos

Otto Ring & Co., Berlin W. 57

Gegründet 1872.

Gold- und Silbertressen und Besätze fabriziren **Ed. Stopp & Co., Ehrenfriedersdorf i. S.**

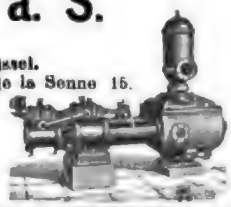
Weise & Monski, Halle a. S.

Filiale und Lager in

Berlin C. Hamburg. Brüssel.

Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralitätestr. 71/72. Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.



Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Telegramm-Adresse: Weisemo Hallesaale

Dampfkessel- und Gasometer-Fabrik

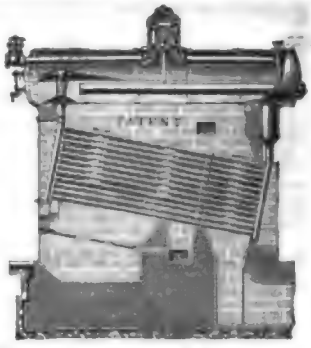
vorm. A. Wilke & Co.

Braunschweig

liefert als Spezialität:

Patentirte Wasserröhren-Kessel,

ausschliesslich mit Innenverschlüssen



Vorzüge unseres Systems

Absolut trockener Dampf.
Rapide Dampfentwickelung.
Bedeutende Circulation.
Unbegrenzte Dauerhaftigkeit.

Kostenanschläge stehen gern zu Diensten.

Spiralrohr-Werk

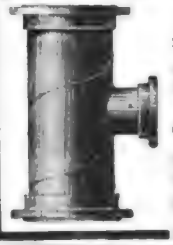
Rather Metallwerk

Hammer-Werk

vorm. EHRHARDT & HEYE

RATH BEI DÜSSELDORF

Das mit Wassergas spiralgeschweisste Rohr ist das widerstandsfähigste, beste und billigste Rohr



Dieses in der Maschine gewundene und mit Wassergas

Spiralgeschweisste Rohr

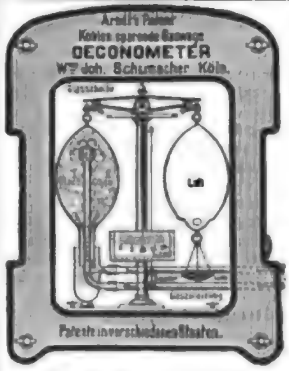
ist das beste und widerstandsfähigste Rohr, welches bei verhältnissmässig dünner Wandstärke den höchsten Druck aushält.

Die Rohre werden von 6, 7, 8, 9, 10, 13 bis 24 engl. " Durchmesser ausgeführt und mit patentirten Flanschenverbindungen versehen.

Dieselben eignen sich besonders für Dampf-, Luft-, Gas- u. Wasserleitungen; Heizleitungen mit warm. Luft, Dampf u. warm. Wasser; Rohrleitungen für Theer, Petroleum; für Condensationseinrichtungen, Kamine, Ventilationsanlagen u. s. w.

Das spiralgeschweisste Rohr ist das beste und billigste Rohr.

PROSPECTE UND PREISLISTEN AUF VERLANGEN.



Wwe. Joh. Schumacher

Maschinenfabrik und Metallgiesserei, Köln a. Rhein

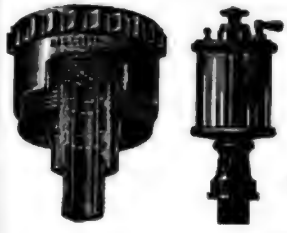
Oeconometer

Arndt's Patent

Kohlensparende Rauchgaswage

Nützlichstes Ausrüstungsstück für jede Feuerungsanlage zur fortlaufenden Kohlensäurebestimmung der Rauchgase, wonach Bedienung und Luftzutritt zur günstigsten Kohlenausnutzung zu regeln sind.

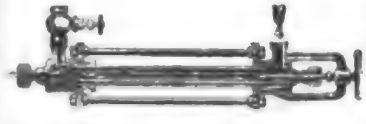
Praktisch bewährt.



Schmier-Apparate

aller Systeme für Fett und Oel.

Prima consistentes Maschinenfett.



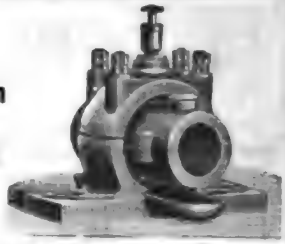
Condenswasserableiter

Patent Dinstuhl

Bestbewährt— Ohne Reparatur

3 Monate zur Probe.

in Bronce-, Zink- u. Eisenguss.



Transmissionen

Lager nach Sellers.

Wellen-Kupplungen — Riemscheiben etc.

Billigste Stückpreise.

Pumpen

Kolben-, Hand- u. Dampfpumpen
Kolbenlose Dampfpumpen — Centrifugalpumpen—Stahlpumpen—Transportable Baupumpen — Fahrbare Noëlpumpen für Wasser, Jauche, Schlamm, Schlempe etc.

Schraubstöcke

für alle Gebrauchszwecke.

Büschgens Patent-Schrauben-Ventilatoren

bestgeeignet für

Ventilation **Trockenanlagen**
Luftbefeuchtung **Kühlanlagen etc.**

auch mit elektrischem Antrieb.

Uhrenfabrik Union

Glashütte

Schutzmarke Nr. 1857

in Sachsen.

Schutzmarke Nr. 1857

Feinste Präcisions-Taschen-Uhren

in goldenen und silbernen Gehäusen.

Illustrirte Preiscourante gratis.

Zu beziehen

durch alle guten Uhren-Geschäfte des In- und Auslandes

Prima Bankverbindungen in allen Ländern

Vertretungen an noch nicht engagirten Plätzen im Auslande willkommen.

Fabriklager für Deutschland:

Dürrstein & Comp., Dresden, Seestr. 1.

Schutzmarke.

RSP

RUD. SACK

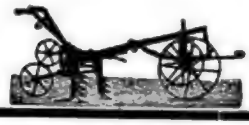
Leipzig-Plagwitz.

Stahlpflüge, Eggen u. s. w.

Drill- u. Hackmaschinen.

Export nach allen Welttheilen.

Kataloge in allen Sprachen.



EXPORT.

JACOB BÜNGER SOHN

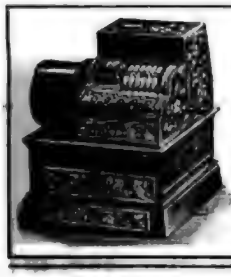
BARMEN UND SOLINGEN.

Fabrikation von:

MESSERN, SCHEEREN
SCHNEIDERSCHEEREN
RASIRMESSERN
HAARSCHEEREN
REBENSCHEEREN
SCHAAFSCHEEREN
HAUERN (MACHETES)
PLANTAGENGERÄTHEN.

Vertrieb von:

Eisen- und Stahlwaaren aller Art.



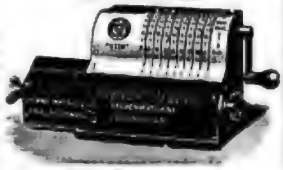
Control-Cassen Pat.

„Securitas"

für Detail-Automat. **Total-Addition, Absolute Sicherheit. Für Münz u. Papier Securitas Blitzapparat registrirt u. vereinnahmt Zahlung automatisch ohne Berührung des Geldes in einer Secunde mit einem Griff. Derselbe mit Chek Printer Amerik. Syst. Nr. 8 mit 30 Tasten extra billig!**

Grimme, Natalis & Co., Braunschweig.

„Brunsviga"



Patent-Rechenmaschine.

Liefert alle Rechenaufgaben erstaunlich rasch und sicher.

Erziehungsanstalt für In- und Ausländerinnen, Villa Hohenborn, **Bad Pyrmont.** Erste Lehrkräfte. Komf. Heim, ausgez. Empfehlung. Prosp. d. d. Vorsteherin. Frl. E. Birkholz.

Für Export 33⅓% Rabatt!

Makart-Album 80 Heliogravuren 150 M.
's Meisterwerke 16 Text u. Mappe 20 M.

Einzelbilder Gr. 37:50 ctm.: Sommer, Jagdzug der Diana, Bacchantenfamilie, Liebesgeheimniss, 4 Tageszeiten etc. Faust u. Gretchen, Romeo u. Julie à 2 M. Kataloge u. 6 Muster v. Photographien Licht- u. Oeldruckbildern etc. 1 M.

Paul Bayer, Kunstverlag, **Dresden-Blasewitz 3.**

Siede-Röhren — Schmiedeeiserne & Stahlröhren aller Art liefern — **I. P. Piedboeuf & Cie., Düsseldorf** — **Gas-Röhren**

[10]

Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten"

(Verbrauch 57 Millionen Stück)

gewähren für **Reinheit** der damit gedeckten Chocoladen und Cacao-Waaren die grösste Sicherheit, da ihre Verwendung an sehr strenge Bedingungen gebunden ist, deren Einhaltung der Verband fortwährend scharf beobachtet und deren Verletzung er rücksichtslos bestraft.

Rohcacao-Verbrauch in Deutschland 1876 bei Gründung des Verbandes:

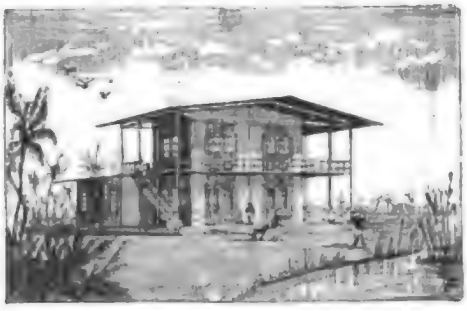
3 808 400 Pfund, 1894 aber 16 639 800 Pfund.

Diese ausserordentliche Entwickelung der deutschen Chocolade-Industrie ist in erster Linie die Folge des durch die Massnahmen des Verbandes stetig wachsenden Vertrauens zur Reinheit und Güte der deutschen Waare.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarke:

Barisbee, Thiele & Holzhause.	**Dresden,** Lobeck & Co.	**Leipzig,** C. G. Gaudig Nachf.	**Nürnberg,** Heinrich Häberlein.
Berlin, A. Leppien.	**Dresden-Lockwitzgrund.** Otto Rüger.	**Leipzig,** C. R. Kässmodel.	**Nürnberg,** F. G. Metzger.
Berlin, Werckmeister & Retzdorff.	**Dresden,** Richard Seltmann.	**Leipzig,** Knape & Würk.	**Ratibor,** Franz Sobzick.
Berlin, Paul Wessenberg Sohn.	**Düsseldorf,** J. H. Branscheidt.	**Ludwigslust,** Carl Schultz & Co.	**Rostock,** C. L. Friedericha.
Braunschweig, Wittekop & Co.	**Emmerich,** Neugebaur & Lohmann.	**Magdeburg,** Bethge & Jordan.	**Speyer,** Franz Günther.
Bremen, Hachez & Co.	**Frankfurt a. M.,** Gebr. de Giorgi.	**Magdeburg,** Joh. Gottl. Hanswaldt.	**Stuttgart,** Ad Hedinger.
Breslau, Oswald Püschel.	**Frankfurt a. O.,** Gebr. Weise.	**Magdeburg,** R. Mertens & Co.	**Stuttgart,** E. O. Moser & Cie. G. m. b. H
Breslau, Thomas & Borsdorff.	**Halle,** Fr. David Söhne.	**Magdeburg,** Müller & Weichsel Nachfl.	**Stuttgart,** Wilh. Roth jr.
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.	**Hannover,** Ferd. Kracke & Co.	**Mülheim a. Rh.,** Barthel Mertens & Co.	**Stuttgart,** Staengel & Ziller.
Cöln, Hewel & Veithen.	**Hannover,** B. Sprengel & Co.	**München,** Theodor Haentle.	**Stuttgart,** Gebr. Waldbaur.
Cöln, Gebr. Stollwerck.	**Hamerode,** Joh. Friedr. Wesche G. m. b. H.	**München,** Carl Rottenhöfer.	**Wernigerode,** Pelkert & Co.
Darmstadt, Gebr. Eichberg.	**Herford,** Barmeier & Flachmann.	**Neuss,** P. F. Feldhaus.	**Wernigerode,** P. H. A. Ronneaberg.
Dresden, Hartwig & Vogel.	**Leipzig,** Wilhelm Felsche.	**Norden,** J. T. Heddinga.	**Würzburg,** W. F. Wucherer & Co.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

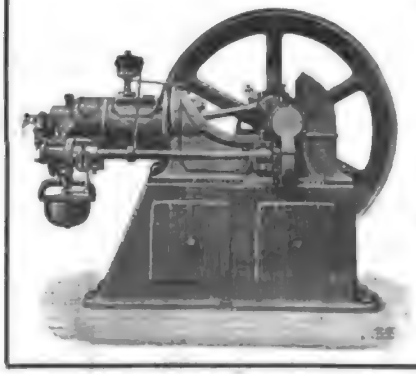
Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]



Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz

Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung, eincylindrig oder mehrcylindrig
in Gröfsen von ½ bis 200 Pferdekraft

für Steinkohlengas, Ölgas, Wassergas, Generatorgas, Benzin, und Lampenpetroleum.

ca. 42 000 Maschinen mit mehr als 170 000 Pferdekr. in Betrieb.

182 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc. 16
nur für Gasmotoren.

Prospekte, Kostenanschläge, Zeugnisse, Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren usw. gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. B. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 14.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,— Mk. im Weltpostverein 3,— „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,— Mk. im Weltpostverein 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. Berlin, den 9. Mai 1895. Nr. 19.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Der Einfluss der neuesten Erfindungen und Entdeckungen auf die wirthschaftliche Lage — Asien: Winke für den Export nach Japan. — Afrika: Etwas über Randminen. (Originalbericht von Francis Koch & Co. in London.) — Nord-Amerika: Gesunde Währung. (Originalbericht aus New-York vom 25. April 1895.) — Legalisirung von Fakturen für Amerika. — Süd-Amerika: Deutsche Kolonisation in Süd-Amerika (Vortrag, gehalten von dem Direktor des Norddeutschen Lloyd, Herrn Dr. Wiegand, in der Freitagsitzung des XI. Deutschen Geographentages. — Vereinsnachrichten: Generalversammlungsbericht des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau.) — Anzeigen. — Berlins Grossindustrie: XXI Theodor Hildebrand & Sohn in Berlin, Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs. Schokoladen-, Zuckerwaaren-, Marzipan-, Cakes- und Honigkuchenfabrik.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Der Einfluss der neuesten Erfindungen und Entdeckungen auf die wirthschaftliche Lage.

Seit einigen Wochen herrscht bei uns in allen gesellschaftlichen Klassen und Kreisen der Bevölkerung eine lebhafte Erregung über die Monopolpreise, welche neuerdings der nordamerikanische Petroleumring für seine Erzeugnisse erhebt. Die Leser dieses Blattes sind über diesen Ring und seine Bestrebungen durch die eingehenden Artikel, welche in Nr. 50 v. J. und Nr. 10 d. J. des „Export" veröffentlicht worden waren, hinreichend unterrichtet und sind ihnen daher die neuesten Vorgänge auf dem Petroleummarkte nicht fremd.

Aehnliche Vorgänge, welche heute auf dem Petroleummarkte sich abspielen, können sich im Laufe der nächsten Wochen durch die heutigen Ringe, Kartelle und Syndikate auf dem Gebiete der Textilindustrie, des Kohlenbergbaues usw. wiederholen. Die grofsen Vereinigungen der Unternehmer verfolgen — für zahlreiche Fälle möge es zugegeben werden — das verständige Ziel, durch Erhaltung vernünftiger Preise eine landesübliche Verzinsung des Kapitals, einen ausreichenden Unternehmer-Lohn und -Gewinn sowie einen auskömmlichen Arbeitslohn mit Hülfe des Verkaufspreises der Waare zu ermöglichen. Aber immer besteht die Gefahr, dafs bei Ausfall jeglicher Konkurrenz Vernunft und wirthschaftliche Moral durch egoistische, spekulative Einflüsse an die Wand gedrückt werden. Mit Bezug auf das Petroleum ist diese Gefahr aktuell geworden.

Die Bäume wachsen nicht in den Himmel. Durch Zollvergünstigungen oder, wenn solche wegen bestehender Verträge nicht zulässig sind, durch Frachttarifverträge kann das russische Petroleum auf dem deutschen Markte zu einem hervorragenden Konkurrensfaktor der nordamerikanischen Proveniens erhoben werden. Auch Galizien und Rumänien gebieten über einen enormen Reichthum an Petroleum, so dafs bei Aufwendung grofser Kapitalien und Indienststellung ausgiebiger und erfahrener technischer Kräfte und Anlagen, der nordamerikanischen Petroleumindustrie ein sehr energischer Konkurrent in Europa grofsgezogen werden könnte. Endlich ist auch nicht zu vergessen, dafs im Hagenauer Walde im Elsafs das Petroleum in kleinen Bächen aus der Erde quillt und daher durch Aufwand gröfserer Kapitalien, welche durch zweckentsprechende Mafsregeln der Eisenbahn-Tarifpolitik sowie Gesetzgebung — welch' letztere in den gesetzgeberischen Acten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hinreichende Vorbilder finden würde — eine sehr erfolgreiche Konkurrenz in Deutschland gegen ausländische Monopolpreise geschaffen werden könnte.

Aber damit nicht genug. Mehr als jemals haben sich neuerer Zeit Unternehmer- und Erfindergeist auf die Verbesserung und Verbilligung des Beleuchtungswesens konzentrirt. Der eminent glückliche Griff, welchen der Ingenieur Auer und Genossen hinsichtlich des Gasglühlichtes gethan haben, hat konkurrirende Unternehmungen und Bestrebungen in umfangreichstem Maafse hervorgefordert. Selbst die grofsartigen und denkwürdigen Fortschritte des elektrischen Beleuchtungswesens stehen in Gefahr, durch ein Licht aus Wasserstoff — im strengsten Sinne des Wortes — in den Schatten gestellt zu werden. In Neapel ist es gelungen, durch den elektrischen Strom Wasser in Wasserstoff und Sauerstoff zu zerlegen und durch einen ebenso sinnreichen wie einfachen mechanischen Apparat beide Gase mit Hülfe ihres verschiedenen spezifischen Gewichts zu trennen und in getrennten Gasometern aufzufangen. Das so gewonnene Wasserstoffgas wird unter einem Drucke von über 100 Atmosphären in kleinen stählernen Flaschen komprimirt und verschickt. In der Provinz, in Eisenbahnwaggons, auf Schiffen, an fernen Häfen und Küsten dient es zur Beleuchtung auf nähere wie weitere Distanzen; seine Billigkeit sichert ihm zweifellos eine bedeutende praktische Verwendung in der kleinen Hauswirthschaft wie im grofsen und gröfsten technischen Betriebe nicht allein für Beleuchtungs-, sondern auch für andere technische Zwecke. Die Hitze, die der Wasserstoffstrom erzeugt, ist enorm, und in den grofsen militärisch-technischen Etablissements in Terni spielt er z. Z. bereits eine hervorragende Rolle in allen Schmelzprozessen. Jedermann weifs, dafs in Terni grofse Wasserfälle sind, welche zur Erzeugung von elektrischer Kraft dienen. Diese, in Gemeinschaft mit dem Wasserstoffgas, erzeugt Hitzegrade, welche Kohle nie gestattet. Diese ist exmittirt und durch billige Elektrisität und transportables komprimirtes Wasserstoffgas überflügelt! Welche Perspektive für die künftige technische Entwicklung der plutonischen Kräfte in Industrie, Verkehrswesen zu Wasser und zu Lande wie im Luftraum!

In ganz neuester Zeit beunruhigt ein bisher unbekannter chemischer Geist die Welt, das Acetylen. Dasselbe wird — wie verlautet — aus Kohlenstoff und Kalk hergestellt und erzeugt ebenfalls ein Gas, welches für Beleuchtungszwecke gute Dienste

leisten soll, mithin also ebenfalls eines Tages dazu beitragen wird, das Petroleummonopol über den Haufen zu werfen. Aber damit nicht genug; es soll möglich sein, aus einer zweckgemäfsen technischen Behandlung gedachter Mischung Sprit herzustellen, dessen Herstellungskosten sich auf nur $^1/_3$ des Kartoffelsprits stellen.

Wiewohl uns von sehr kompetenter Seite diese vorstehenden Mittheilungen geworden sind, so ist es ebensowohl möglich, dafs dieselben allzu sanguinische Hoffnungen enthalten oder auch in der von uns gegebenen Form technisch nicht genügend verständlich dargelegt sind. Letzteres soll uns nicht anfechten, denn der Schwerpunkt obiger Mittheilungen liegt für uns nicht darin, dafs dieselben eine technische Kritik vertragen oder nicht, sondern derselbe ist vielmehr in den wirthschaftlichen Folgen zu suchen, welche die geschilderten oder ähnliche Erfindungen nach sich ziehen müssen. Weshalb sollte man übrigens schliefslich auch nicht an die Wahrheit der gemachten Mittheilungen glauben? So gut die Chemie es verstanden hat, aus Kohlentheer die entzückendsten Farben, die je das Auge erfreuten, herzustellen, so gut kann es ihr schliefslich auch gelingen aus Kohlenstoff und Theerölen Sprit zu fabriziren. Wer hat, als die Froschschenkel an der Volta'schen Säule zuckten, daran gedacht, dafs diese selbe Kraft, welche jene in Bewegung setzte, wenige Jahrhunderte später Welten mit einander verbinden und zu ihrer wirthschaftlichen Verwerthung hunderte Millionen von Mark aufgewandt werden würden! Als der Deckel des Papin'schen Topfes durch den Druck des Dampfes gehoben wurde, wer hätte da vermuthet, dafs, gestützt auf die Elastizität des Dampfes, hunderttausende Kilometer von Eisenbahnen ganze Kontinente umgürten, und tausende von Dampfern Millionen von Zentnern alljährlich über den Ozean führen und hunderttausende von Grofsbetrieben geschaffen werden könnten, welche durch die ihrerseits geschaffenen Werthe alle seit Jahrtausenden geschaffenen Reichthümer überstrahlen und gleichzeitig — binnen einem halben Jahrhundert — ein Proletariat und wirthschaftliche Gegensätze schaffen würden, welche zweifellos eine dauernde Gefahr für alte und bewährte Institutionen bilden und an revolutionärer Tendenz und Kraft ihres Gleichen in der Geschichte der Menschheit nie gehabt haben. Gleichviel nun, ob die eine oder die andere Erfindung die oben geschilderten Einflüsse ausüben wird, — die ganze Tendenz der modernen Naturwissenschaft in ihrer Gesammtheit repräsentirt die gröfste revolutionäre Kraft, welche je vorhanden gewesen, eine Kraft, die unendlich viel Gutes zu schaffen im Stande ist, die aber auch durch den Ruin des Bestehenden aufserordentlich revolutionirend und nivellirend wirken kann. Dieselbe Chemie, welche es verstanden hat, aus Theer köstliche, feine Farben zu schaffen oder unsere nordische Futterrübe zu veredeln und ihr durch entsprechende Düngung einen bedeutenden Zuckergehalt zuzuführen, welcher den Zucker der Tropen vom Markte verdrängt hat, diese selbe Chemie kann auch einmal unseren Kartoffelbau ruiniren! Eine Erfindung jagt jetzt die andere, ein kaum angebahnter und angewandter technischer Fortschritt wird von anderen Fortschritten überboten. Maschinen und Verfahren, welche heute angestaunt und bewundert werden, sind in wenigen Jahren bereits veraltet uud mit ihnen kostspielige technische Einrichtungen, welche auf den Werth alten Eisens zurücksinken. Wer ist heutzutage, sei er auch der Reichste, gehöre er auch den ältesten und verdientesten Geschlechtern an, wer und welche Gesellschaftsklasse ist in dem ererbten oder durch eigene Thätigkeit eroberten Besitzstande vor dem revolutionären Geiste der Naturwissenschaften sicher, vor diesem Geiste, der ebenso segensreich wirken wie mit furchtbar dämonischer Kraft vernichten und zerstören kann?! Wie verschwindend sind die alten Einkommensquellen und Vermögen gegenüber den Reichthümern, welche mit Hülfe der modernen Technik in den Händen Einzelner angehäuft werden! Der wirthschaftliche Glanz der alten Geschlechter erbleicht vor dem der Krösuse der modernen Plutokratie und ebenso, immer mehr, ihr politischer Einfluls. Das moderne Amerika zählt mehr Hundert-Millionäre als das alte Europa Zehner-Millionäre. (Vergl. übrigens „Export" 1892 Nr. 27.)

Und wenn man nun das Vorhandensein solcher dämonischen Kräfte anzuerkennen gezwungen ist, wenn man sich sagen mufs, dafs diese theils revolutionirend, theils nivellirend auf die ganze gesellschaftliche Entwickelung wirken müssen, drängt sich da nicht die Frage auf, dafs die Nivellirungs-Arbeit, welche der Dampf, namentlich in dem industriellen Grofsbetriebe verrichtet hat, durch weitere neuere Erfindungen immer mehr und mehr gefördert werde? Je mehr dies aber geschieht, — und dafs es geschieht ist zweifellos — umsomehr wird die Gesellschaft, der Staat zu einer sozialistischen Organisation gedrängt. Ob diese unter demokratischer, aristokratischer, plutokratischer, monarchischer Flagge vor sich geht, möge nach der historischen Entwickelung und nach dem Machtverhältnifs der Parteien entschieden werden.

Es ist vorliegenden Falls nicht unsere Aufgabe, dieses Thema fortzuspinnen. Angesichts dieser Tendenzen der heutigen angewandten Naturwissenschaften mufs es einigermafsen befremdend erscheinen, dafs nicht diese in allererster Reihe durch die Umsturzvorlage bedroht und in ihrer ferneren Arbeit und Entwickelung behindert werden. Das Gebiet dieser, durch die Fortschritte der Naturwissenschaften veranlafsten Erschütterungen ist nicht auf nationalen Boden beschränkt, sondern ist vielmehr auf die ganze Erde ausgedehnt. Erst durch die angewandten Naturwissenschaften ist uns die Erde in ihren fernsten Theilen erschlossen und bekannt geworden, nur mit Hülfe jener üben die europäischen Völker ihre Herrschaft über den Erdball aus. An dem Tage, an welchem 1867 der Kanal von Suez mit Hülfe der modernen Technik fertiggestellt und dem Verkehr übergeben werden konnte, war der grofse Umschwung, welcher sich in den letzten Wochen in Ostasien vollzogen und weitere grofsartige, kaum absehbare Konsequenzen eingeleitet hat, veranlafst worden. An die Eröffnung des Suezkanals schlofs sich der gesteigerte Verkehr mit Indien, das Vordringen der Engländer und Russen in Zentralasien an. Australien wie auch die gesamnte Ostküste von Afrika trat in den Vordergrund der Interessen. Charakteristich genug wurde Zentralafrika zunächst von Osten aus erschlossen. Was vom Norden und Westen aus nicht gelang, gelang Stanley vom Osten aus. Hier lag die Bresche, durch welche eingedrungen werden konnte und mufste! Ohne die neue Weltstrafse über Suez wäre Sansibar und die Ostküste noch lange vor der Ländergier der Europäer verschont geblieben, denn welchen Werth für Handel und Verkehr hätte jener todte nach dem rothen Meere zu gelegene Winkel für den heutigen Weltverkehr wohl gehabt? Erst Suez zwang und zwingt die Russen zum Bau der sibirischen Bahn, ohne die, gestützt auf ihre Herrschaft in Suez und Aden, den Engländern in Ost-Asien die herrschende Rolle zufällt. Ohne Suez wäre die kulturelle Anregung, welche Europa in Ostasien ausgeübt hat, und welche von den Japanern in so gescheidter Weise ausgenutzt worden ist, wenn auch nicht gänslich weggefallen, so doch via Kap der guten Hoffnung nicht nur beträchtlich verlangsamt, sondern auch abgeschwächt worden. Europa hat an Ländern, welche in 4 Wochen erreicht werden können, nach allen Richtungen hin ein gröfseres Interesse, als an solchen, deren Verkehrsentfernung die Doppelte ist.

In ähnlicher Richtung, wenn auch nicht mit gleicher Intensität wie Suez haben die Pacificbahnen in Nord-Amerika, die europäischen Alpenbahnen, die Vergröfserung der Schiffsbauten usw. revolutionirend auf Handel und Verkehr der Nationen, der Erde, gewirkt. Wie ohne Suez der indische Weizen dem Ackerbau in Europa nicht hätte Konkurrenz bereiten können, so ohne die Pacificbahnen auch nicht der amerikanische Weizen des far-west. Die Völker, welche, gestützt auf ihre Intelligenz, ihren Reichthum über die meisten Naturkräfte herrschen und diese in den Dienst ihrer Industrie und ihres Verkehrs stellen konnten, beherrschen in ihren Beziehungen nach Aufsen auch den Raum und die Zeit und somit auch die politischen und wirthschaftlichen Geschicke der Welt.

Die bevorstehende Erschliefsung von Ostasien, welche auch durch etwaige politische Zwischenfälle doch nur um kurze Zeit vertagt werden könnte, wird den europäischen Völkern ein ungemein ausgedehntes Arbeitsgebiet eröffnen. Gleichzeitig mit diesem Gebiete werden auch noch ausgedehnte andere Gebiete den europäischen Interessen erschlossen werden. Die immer mehr hervortretende Wichtigkeit Asiens wird den Bau der Euphratbahn sowie den Ausbau des syrischen und kleinasiatischen Bahnnetzes beschleunigen. Aus ähnlichen Gründen drängen die Verhältnisse auf eine schneller fortschreitende Erschliefsung von Australien. Die Reichthümer in Südafrika an Erzen und Ackerbauprodukten ziehen das europäische Kapital mächtig an. Die fortgesetzt grofsen technischen Erfindungen, welche in Europa theils inszenirt sind, theils in naher Zeit bevorstehen, werden einerseits grofse Kapitalien und Arbeitskräfte in Anspruch nehmen, theils solche vernichten bezw. brach legen. Letzterer Umstand wird eine starke Auswanderung erzeugen, welche durch ihre Thätigkeit in überseeischen Gebieten wiederum einen stimulirenden Einfluls auf die europäische Industrie ausüben wird. Genug, unsere Ansicht geht dahin, dafs die Welt, falls nicht sehr tiefgreifende politische Ereignisse es verhindern, vor einer allgemeinen Hausse auf allen Gebieten wirthschaft-

Digitized by Google

licher Thätigkeit steht und wir möchten daher den Wunsch äufsern, dafs sowohl Staat wie Private in Deutschland ihre politischen wie wirthschaftlichen Mafsregeln demgemäfs vorbereiten, damit dieselben rechtzeitig fruktifizirt werden können.

Asien.

Winke für den Export nach Japan. Der „Exportverein für das Königreich Sachsen" hat nach den reichen Erfahrungen eines Sachverständigen einige Winke für den Export nach Japan ertheilt. Vor allem darf diesen zufolge die „Aufmachung" der Waare nicht vernachlässigt werden. Einer sachgemäfsen „Aufmachung" wird von den Engländern fast immer Wichtigkeit beigelegt. Bei Erzeugnissen der Textilindustrie empfiehlt es sich, im geschäftlichen Verkehre mit Japan nicht zu grofse Musterkollektionen zusammenzustellen, die den Käufer ermüden, der jedoch kleine Kollektionen gründlich durchsieht. Jeder Serie ist wenigstens von Dessins ein grofses Qualitätsmuster in voller Breite zur genaueren Veranschaulichung der Waare beizufügen. Klare, gemeinverständliche Aufstellung der Preislisten ist unbedingt nothwendig. Von erfahrener Seite wird betont, es sei kaum glaublich, mit welchem Mangel an Listen und Verständnifs diese wichtige Angelegenheit von vielen Firmen noch behandelt werde. Aus den deutschen Preislisten ist oft nicht einmal zu ersehen, ob es sich um Yards-, Meter-, Grofs-, Hundert-, Kilo- oder Kättipreise handelt. Vielfach setzt der deutsche Exporteur ohneweiters voraus, dafs sein Vermittler, der mit jedem Postdampfer Dutzende der verschiedenartigsten Preislisten erhält, mit jedem Geheimnisse der speziellen Fabrikation der Deutschen genau vertraut sei. Der Vermittler wird oft im Unklaren darüber gelassen, in welcher Länge, in welchen Farben, bei welcher Lieferzeit und unter welchen Ausnahmen die Waare hergestellt werden kann. Die Breiten bezeichnen manche deutsche Fabrikanten einfach mit $^3/_4$, $^3/_4$, $^7/_4$ usw., ohne zu erklären, ob sie Berliner oder Brabanter Ellen, Pariser Aunes oder ein anderes Maafs darunter verstehen.

Oft endigt jede deutsche Preisliste mit einem anderen, ja, wohl auch mit zwei oder drei Rabatt- und Diskontsätzen ohne die genügende Aufklärung über die näheren Bedingungen derselben. In manchen Fällen wird die Preisliste selbst in mehrere Kategorien eingetheilt und jede Kategorie mit besonderen von einander abweichenden Rabatt- und Diskontsätzen versehen. Nothwendig ist, dafs auch hierin eine derartige Klarheit herrscht, dafs jeder Kaufmann, auch wenn er die Branche nicht sachmäfsig kennt, doch sofort ohne jeden Zweifel versteht, was der Verkäufer eigentlich meint. Ein Kaufmann, der zweifelt, ob er den Fabrikanten richtig verstanden hat, wird ihm seine Bestellung aus Japan umsoweniger zuwenden, als bei der grofsen Entfernung eine briefliche Aufklärung erst nach einem Vierteljahr etwa zu erlangen ist. Die englischen Fabrikanten nennen ihre Preise mit sehr wenigen Ausnahmen „rein netto", häufig „frei an Bord geliefert in London".

Auch die Verpackung der Waaren geschieht oft sehr ungenügend. Aus Sparsamkeitsgründen oder auch aus Mangel an Sachkenntnifs werden häufig die wesentlichsten Sicherungsmafsregeln versäumt, so dafs entweder für den Käufer im Innern oder für den Kommissionär am japanischen Bestimmungshafen Verluste entstehen. Die deutschen Güter werden bei einer derartigen Verpackung im beschmutzten oder beschädigten Zustande gelandet oder gerathen in diesem Zustande auf der Weiterreise in das Innere Japans.

Afrika.

Etwas über Randmines. (Originalbericht von Francis Koch & Co. in London E. C. 44—47, Bishopsgate Street, Without.) „Seit wir Ihnen zuletzt schrieben, hat sich der Tiefbau weiter zu seinen Gunsten entwickelt. Bei den sogenannten outcrop Minen konnte man das „Mainreef" nicht bearbeiten, da es zu arm war, wie nachgewiesen. Dasselbe, glaubte man, sei auch im Tiefbau der Fall. Nachdem nun die Entwickelung der Randmines in ihren Kindergesellschaften so weit fortgeschritten ist, dafs man mit Thatsachen zu rechnen hat, die nicht angetastet werden können, so ergaben die gründlichen Untersuchungen des armen Mainreefs im Tiefbau, dafs z. B. letzteres in Geldenhuis-Deep 24 dwts. = 1¼ Unze per Tonne Quarz ergiebt. Der Tiefbau hat also dadurch riesig gewonnen und sobald als die Randmine in ihren Kindergesellschaften anfängt zu produziren, wird auch die Goldausbeute des Transvaals bedeutender als die sanguinischsten Leute je erwartet hatten. Direkten Nutzen davon haben aufser Randmines noch folgende Gesellschaften: Rose-Deep, Nourse-Deep, Roodeport-Deep, Durban-Roodeport-Deep, Consolidator-Deep, Geldenhuis-Deep, sowie Crown-Deep.

Wir dürfen uns über dieses grofsartige Resultat doppelt freuen, da deutscher Geist und Kraft es ins Leben setzte und viel deutsches Kapital daran betheiligt ist. Von allen Seiten wurde dieses Unternehmen s. Zt. angefeindet und ins lächerliche gezogen und nun zeigt es solch glänzende Resultate."

Nord-Amerika.

„Gesunde" Währung. (Originalbericht aus New-York, vom 25. April 1895.) Der Ruf nach Bimetallismus in Deutschland und England hat hier zu Lande einen starken Widerhall gefunden. Durch die Aussicht auf eine Münzkonferenz ist nicht nur den amerikanischen Freunden der Doppelwährung gewaltig der Kamm geschwollen, sondern vielleicht noch weit mehr denen, welche, unbekümmert um das Vorgehen anderer Länder die Vereinigten Staaten auf eine reine Silberbasis drängen wollen. Hat doch der Kongrefs unter den sechs Personen, die er zur eventuellen Theilnahme an einer internationalen Münzkonferenz designirte, fünf Schwärmer für freie Silberprägung ausgewählt; der Präsident hat nun das Recht, drei weitere Mitglieder für die Delegation zu ernennen, allein wenn diese drei Mitglieder die entschiedensten Anhänger der Goldwährung sein würden, so hätte doch die Silberfreundlichkeit in der amerikanischen Delegation die Majorität.

Die Gegner des Monometallismus wachsen furchtbar an und erobern immer mehr Terrain, sogar im Osten. Nur marschiren sie nicht vereint, sondern getrennt in verschiedenen Unterabtheilungen. Da ist z. B. der populistisch-demokratische Flügel, der Reichthümer durch Papiergeld hervorzaubern will, und jedem Staat gestatten möchte, auf ganz geringe Sicherheiten hin einer beliebigen Anzahl von Banken die Ausgabe von Noten zu gestatten, und dafür dem System der Nationalbanken den Garaus zu machen. Diese gefährliche Gesellschaft war nahe daran, die Vereinigten Staaten mit einer entsetzlichen Papierfluth heimzusuchen, die unabsehbares Elend nach sich gezogen hätte. Im letzten Kongrefs wurde eine dahingehende Bill eingebracht. Allein man konnte sich nicht über die einzelnen Bestimmungen der Bill einigen und da man inzwischen durch den Ausfall der Wahlen für den nächsten Kongrefs scheu geworden war, so blieb, glücklicherweise diese Frage ungelöst.

Ferner kam Carlisle, der Schatzamts-Sekretär, mit seinem Finanz- und Währungsprojekt, das von Herrn Cleveland in dessen letzter Botschaft gutgeheifsen wurde, und das so ein Konglomerat von Gold-, Silber- und Papierwährung werden, und jede Richtung befriedigen sollte, aber im Kongrefs kaum vorübergehende Beachtung fand, worüber Niemand zu trauern braucht.

Dann giebt es die Silberfexe, welche die Prägung des Silberdollars zur Rate von 16 zu 1, oder auch zu irgend einer anderen Rate verlangen, für die eine Majorität zu haben ist, unbekümmert darum, wie sich die anderen Mächte zur Währungsfrage stellen. Weiters diejenigen, welche von einer Doppelwährung die Bannung aller Finanz- und Handelskrisen erwarten, aber zur Etablirung der Doppelwährung ein internationales Uebereinkommen zur Bedingung machen.

Zur Stunde geht der Ruf nach „gesundem" Geld, oder „ehrlichem" Geld durch das Land. Dieses Schlagwort wird die nächste grofse Wahlkampagne ausfüllen. Die Tariffrage ist nach achtjähriger „erzieherischer" Kampagne erledigt, und nun trifft man bereits die Vorbereitungen für eine andere „erzieherische" Kampagne. Aber gleich bei Beginn hütet man sich, das Ding beim rechten Namen zu nennen. Das Schlagwort an und für sich sagt so gut wie garnichts. Die Bedeutung, welche man dem Worte geben will, kommt erst später, oder man überläfst es dem Wähler, dem Schlagwort diejenige Bedeutung zuzulegen, die ihm am besten zusagt. Die politischen Instruktoren selber wissen noch nicht, in welcher spezifischen Richtung sie die Wählerschaft zu erziehen haben.

Mittlerweile bilden sich im ganzen Lande Clubs „für gesunde Währung". Sogar im Süden, dessen Wünsche nach viel Geld, und dann nach noch mehr Geld, gleichviel wie grofs oder wie gering die Sicherheiten sein mögen, unbegrenzte sind. In Memphis, im Staate Tennessee findet am 23. Mai eine Konvention für „gesundes Geld" statt, zu welcher Delegaten aus allen Staaten des Südens kommen werden. Die Clubs für „gesundes Geld" schiefsen im Westen, Nordwesten, im Osten und Norden

wie Pilze aus der Erde, und die Zeitungen füllen täglich die Spalten voll mit Aeufserungen bekannter Personen über „gesundes Geld."

Handelsherren und grofse Geschäftsleute in Chicago haben aber den Stier bei den Hörnern gepackt; sie veranstalteten eine repräsentative Versammlung für „gesunde Währung" und luden sich den Präsidenten dazu. Dieser erschien zwar nicht persönlich, um seine Ideen in einer Rede zu erklären, übersandte aber den Herren ein Schreiben, in welchem er diese Ideen niederlegte, und das natürlich den Zweck hat, so eine Art Leitdokument, ein Programm, zu bilden. Der Präsident sagte in dem Schreiben, dafs er ernste und agressive Bemühungen begünstigte, um im Volke sichere und kluge finansielle Ideen zu verbreiten; dafs dies das wichtigste sei, wofür alle patriotischen Bürger sich begeistern sollten; dafs die Gegner der guten Sache mit schlauer Absicht glaubwürdig klingende Vorschläge in den Vordergrund schieben; dafs die Situation, in der wir uns befinden, erheische, dafs diejenigen, welche die Wichtigkeit dieser Angelegenheit richtig zu beurtheilen wissen, nicht länger indifferent oder zu vertrauensvoll sein sollen und Aehnliches in dieser Richtung.

Herr Cleveland tritt somit ganz energisch für „gesunde Währung" ein, was man aber in dem Brief vermifst, das ist die Hauptsache, nämlich, was er unter dem Worte versteht, das sagt er nicht, und seine politischen Freunde wissen auch keine andere Erklärung zu geben, also dafs gesunde Währung eben gesunde Währung ist.

Nun ist es geradezu putzig anzusehen, wie die Blätter bisher fast aller Schattirungen die Weisheit Cleveland's bis in die höchsten Himmel loben. Gerade das Orakelhafte des Briefes bringt Jeden zur Ueberzeugung, dafs Herr Cleveland mit der gesunden Währung genau das meint, was er, der Bürger, selbst meine. Und ganz richtig. Jede Sektion hält ihre eigenen Ansichten für die einzig richtigen, gesunden. Diejenigen politischen Organe, welche noch nicht wissen, wie sich der Nationalkonvent der Partei, der sie dienen, zur Währungsfrage stellen werden, laviren um den Kern der Frage herum und gebrauchen um so häufiger das dehnbare Schlagwort. Andere behaupten dreist, der Präsident habe dies oder das gemeint, und ein grofses englisches New-Yorker Blatt, das früher für ausschliefsliche Goldwährung eintrat, seit Kurzem aber seine Seele dem bimetallistischen Gottseibeiuns verschrieben hat, aber mit sich selbst noch nicht im Reinen ist, ob Bimetallismus auf internationale Vereinbarung hin oder auf eigene Faust eingeführt werden soll, dieses Blatt behauptet nicht nur, sondern beweist aus früheren Aeufserungen und Briefen Clevelands, dafs er mit dem Worte „gesunder Währung" nichts anderes gemeint haben kann und auch nicht gemeint habe, als — die Doppelwährung.

Welche Definition, wenn überhaupt eine, die beiden grofsen Parteien dem Schlagwort „gesundes Geld" geben werden, läfst sich noch nicht sagen. In der republ. Partei ist bis jetzt noch eine Majorität für Beibehaltung des jetzigen Systems, wie es ist, allein es ist möglich, dafs man, um das Votum der Silberstaaten zu kapern, dem Parteiprogramm einen Stich ins Silberfreundliche giebt, ohne sich jedoch direkt für Freiprägung von Silber zu verpflichten, denn das würde das Votum in den östlichen Staaten bedenklich schwächen. In der demokratischen Partei ist jetzt Crethy und Plethy vertreten, die Oberhand haben aber noch die Silberfreunde, nur sind sie sich, wie der letzte Kongrefs gezeigt hat, nicht ganz klar, auf welche Weise die Silberfrage zu lösen ist. Gewinnen sie auch im Nationalkonvent die Oberhand, dann ist ihre Auslegung der „gesunden Währung" die Silberfreiprägung, gleichviel auf welcher Basis. An hohlen Phrasen wird es auf beiden Seiten nicht fehlen, fehlt es schon jetzt nicht. Und die grofse Masse des Volkes, der stumpfe Neger, der vernachlässigte Eckensteher, der weder lesen noch schreiben kann, der Arbeiter oder Taglöhner, der sein ganzes Wissen über das Wesen des Geldes aus den Aeufserungen der Kampagneredner aufschnappt, sie alle, alle werden nach Vollendung der kommenden „erzieherischen Kampagne" an die Wahlurne treten und ihre Stimme für sogenannte „gesunde Währung" abgeben.

Das Schicksal einer grofsen Nation liegt manchmal in gefährlichen Händen; in den Händen von Leuten, die das Gute wollen und unbewufst das Schlechte fördern. Und begeht diese Masse einen Irrthum, büfst die ganze Nation schwer dafür.

Aber die Politiker brauchen ein Schlagwort; ob es zum Guten führt oder zum Schlimmen, darüber geben sie sich keine Rechenschaft, nur darüber, ob damit ein Parteisieg zu erringen ist. Rs

Legalisirung von Fakturen für Amerika. Das Schatzamt in Washington hat unterm 5. April l. J. eine wichtige Entscheidung betreffs des Ortes erlassen, an welchem Rechnungen von einem Vereinigten Staaten-Konsul legalisirt werden können in Fällen, wo die Waaren in einem Konsulardistrikt gekauft und in einem anderen fabrizirt worden sind. Bisher war das Gesetz dahin interpretirt worden, dafs die betreffenden Fakturen dem Konsul desjenigen Distrikts behufs Legalisirung eingereicht werden müssen, aus welchem die für den Export nach den Vereinigten Staaten bestimmten Artikel nach ihrem Bestimmungsorte abgesandt werden. Dies war in den meisten Fällen der Distrikt, in welchem die betreffende Waare fabrizirt worden war. Der Schatzamtssekretär hat nunmehr entschieden, dafs derartige Rechnungen auch am Einkaufsplatze, d. h. dem Orte, an welchem der Lieferungsvertrag zwischen den Käufer und Verkäufer abgeschlossen wurde, legalisirt werden dürfen, und zwar auch in Fällen, in welchen die bestellten Waaren in einem anderen Konsulatsbezirk hergestellt worden sind.

Süd-Amerika.

Deutsche Kolonisation in Südamerika. Vortrag des Direktors des Norddeutschen Lloyd Herrn Dr. Wiegand in der Freitagssitzung des XI. Deutschen Geographentages.

Geehrte Herren! Sie werden den angekündigten Vortrag „Deutsche Kolonisation in Südamerika" nicht mit Unrecht als ein etwas gewagtes Unterfangen ansehen, einmal schon deshalb, weil ein Laie es wagt, in einer so gelehrten Versammlung wie der des Deutschen Geographentages ein derartiges Thema zur Erörterung zu bringen, vor allem aber, weil sich in dem letzten Jahrzehnt das Interesse Deutschlands, soweit es sich um deutsche Kolonisation handelt, in so hervorragendem Grade dem in voller Aufschliefsung befindlichen Afrika zugewandt hat, dafs Südamerika als Land für deutsche Kolonisation in Deutschland nahezu in Vergessenheit gerathen ist. Die Thatsache, dafs Deutschland seit Mitte des vorigen Jahrzehnt begonnen hat, auf Grund von Landbesitzergreifung praktische Kolonialpolitik zu treiben, und dafs diese Landbesitzergreifung, wie die Verhältnisse nun einmal lagen, sich fast ausschliefslich auf Gebietstheile Afrikas beschränken mufste, hat diesem Erdtheile nicht nur das thatkräftige Eingreifen unserer Reichsregierung, eine subventionirte Postdampferlinie und, damit verbunden, die Mitwirkung des deutschen Kapitals zugeführt, das sich neuerdings wiederum thätig zeigt in den Vorbereitungen zur Aufnahme des Baues afrikanischer Eisenbahnen, sondern ihm auch das Interesse deutscher Forschungsreisender fast ausschliefslich zugewandt. Für Südamerika zeigt sich dagegen ein so geringes Interesse, dafs meines Wissens aus den letzten zwei Jahrzehnten lediglich die beiden von den Steinen'schen Reisen und Güsfeld's Andendurchforschung als Beitrag deutscher Wissenschaft für die Erforschung Südamerikas genannt werden können. Diesem offenbar vorhandenen geringen Interesse der deutschen Wissenschaft entspricht die kühle Haltung, welche, von wenigen Ausnahmen abgesehen, im Grofsen und Ganzen die kolonialpolitischen und volkswirthschaftlichen Kreise Deutschlands Südamerika gegenüber einnehmen. Und doch ist, was Verbreitung des Deutschthums anbetrifft, Afrika noch für lange Jahrzehnte hinaus Land der Zukunft, Südamerika aber Land der Gegenwart. Diese letztere Thatsache, welche sich immer wiederum dem deutschen Auge verhüllt, wenngleich bald von dieser, bald von jener Seite der Versuch gemacht wird, die Kenntnifs der thatsächlichen Verhältnisse in Deutschland zu verbreiten, bei einer Versammlung des Geographentages in einer Stadt, welche mit tausend Fäden durch ihre Handelsbeziehungen an der Entwickelung des Deutschthums im Auslande und an der richtigen Würdigung desselben im Inlande interessirt ist, klarzustellen, ist die Aufgabe, deren ich mich hier innerhalb der kurzen mir für diesen Vortrag zur Verfügung stehenden Zeit unterziehen möchte.*)

Lassen Sie mich zunächst die Aufgabe dieses Vortrages räumlich und begrifflich etwas beschränken. Räumlich zunächst auf diejenigen Gebiete Südamerikas, deren klimatische Verhältnisse unbedenklich die wirthschaftliche Bebauung des Landes durch deutsche Arbeitskraft gestatten. Damit scheiden für

*) Der „Centralverein für Handelsgeographie usw." steht bereits seit dem Jahre 1878 auf dem Standpunkte, welchen, zu unserer grofsen Freude, auch Herr Dr. Wiegand vertritt. Wir verweisen auf die zahlreichen Arbeiten des Centralvereins insbesondere über Südbrasilien, in welchen die für Südamerika sich Interessirenden sehr ausführliche volkswirthschaftliche und handelspolitische Mittheilungen über diesen Kontinent erhalten. Die Red.

Digitized by Google

unsere Betrachtung im Grofsen und Ganzen aus die gesammten tropischen Gebiete Südamerikas, insbesondere auch die in Zentralbrasilien in den 40er und 50Jahren gegründeten deutschen Kolonien, gleichzeitig aber auch die Handelskolonien der Hafenplätze, welche, so wichtig sie auch für die Verbreitung deutscher Kultur sind, ein besonderes Interesse um deswillen nicht erwecken, weil sie sich in ihrer Art kaum unterscheiden von den Handelsniederlassungen deutscher Kaufleute in den Hafenplätzen des fernen Ostens, Australiens oder wo sonst immer.

Das Deutschthum in Brasilien, ein so viel besprochenes und erörtertes Thema, und doch wie fremd in der Anschauung unseres Volkes! Unsere Geographiebücher führen die deutsche Jugend ein in die detaillirteste Kenntnifs des deutschen Vaterlandes, sie bringen ihm alles Wesentliche der europäischen und der fremden Erdtheile; die Pflanzstätten deutscher Kultur aber in Brasilien: ihr Klang schlägt selbst noch dem erwachsenen Deutschen fremd ans Ohr. Vielleicht entsinnt sich der eine oder andere einer Schilderung deutscher Kolonisation bei dem Namen „Blumenau", aber Namen wie San Leopoldo, Sao Lorenço, Santa Cruz, Taquary oder gar Joinville und Saõ Bento, sie bringen ihm schwerlich die Vorstellung nahe, dafs es sich hier um deutsche Plätze mit vollständig deutscher Bevölkerung handelt, in denen viele Tausende von Deutschen die gesunde Grundlage wirthschaftlicher Existenz gefunden und in denen heute noch Tausende von Herzen in warmer Liebe für die deutsche Heimath schlagen. Und was Wunder auch, können wir doch kaum den Namen Brasilien nennen, ohne dafs unsere Phantasie damit die Vorstellung von einem tropisch schönen, aber fieberverseuchten Lande verbindet, von einem Lande, bei dem gelbes Fieber stetig die Gesundheit, blutige Revolution ununterbrochen die wirthschaftliche Existenz bedroht. Und wie ganz anders die Wirklichkeit! Wohl leiden die Hafenplätze des nördlichen und zentralen Brasiliens zeitweilig unter den Schrecknissen des gelben Fiebers. Aber wenn Sie die Küstenserra hinaufwandern und den Fufs in das Innere setzen, finden Sie ein zwar noch zum grofsen Theil von tropischem Urwald bestandenes, aber durchaus gesundes Land. Die deutschen Bewohner der Kolonie Pedro Secundo bei Juiz de Fora, noch etwas nördlicher als Rio de Janeiro, klagten mir wohl über die wirthschaftlichen Verhältnisse der inmitten der Kaffeeprovinz Minas Geraes auf ungünstigem Boden gelegenen Kolonie, aber die klimatischen Verhältnisse mit denen der deutschen Heimath vergleichend, hatte jeder nur das eine Wort, dafs das Klima doch unendlich viel besser sei als das der deutschen Heimath, da es des harten Winters entbehre.

Ganz anders aber noch, wenn Sie mich begleiten wollen aus der zauberhaften Schönheit der weiten Bucht von Rio de Janeiro, vorbei an der schroffen Höhe des Corcovado und der pittoresken Form des Zuckerhutes, die gebirgige Küste entlang nach dem Süden, nach der schönen Bai von São Francisco und aus dem malerischen Rundgemälde dieses Hafenplatzes den schmalen Flufsauslauf des Cachoeira hinauf nach Joinville in der Kolonie Dona Franziska. Noch voll von den Eindrücken der übermächtigen Tropennatur Rios, treten Sie hier, kaum einen Tag nachdem Sie Rio verlassen, plötzlich ohne jeden Uebergang in ein Gebiet so deutsch, dafs Sie, wenn nicht hier und da die reiche Tropennatur mit ihren Palmen, mit Bambus und Orangen sich hervordrängte, vergessen würden, dafs viele tausend Meilen Sie von der deutschen Heimath trennen. Vergegenwärtigen Sie sich für einen Augenblick an der Hand der Karte die Bodengestaltung des Landes, das wir betreten. Parallel mit der im Allgemeinen von Nordosten nach Südwesten laufenden Küste zieht sich als Ausläufer des zentralbrasilianischen Küstengebirges die Serra Geral in einer Höhe von 1000 bis 1400 m, nach Osten zu ziemlich steil abfallend, und zwischen dem Fufs des Gebirges und der Küste einen wenige Meilen breiten, hier und da von niedrigen Hügelketten durchzogenen Saum lassend, während nach Westen das Gebirge in eine hügelige, hier und da von Gebirgszügen durchzogene Hochebene übergeht, welche sich allmählich nach dem Uruguay und Parana zu abflacht. Kurze Flufsläufe bringen die reichen Wassermassen der tropischen Waldvegetation des Küstengebirges nach Osten zu, während von der Höhe der Küstenserra aus zahlreiche, zum Theil mächtige Flüsse, wie der Uruguay und der Iguassu, ihren Weg nach Westen nehmen, um ihre Wassermassen schliefslich den La Plata-Ländern zuzuführen. In der Höhe des 30. Breitengrades etwa biegt das Küstengebirge nach Westen ein und giebt Raum für gröfsere nach dem Osten zu ausmündende Flufsgebiete, während südlich davon das Land in den wellenförmigen Kamp übergeht. Während der Küstensaum noch einen subtropischen Charakter hat, in welchem die Pflanzenwelt ihr charakteristisches Gepräge durch die Palme erhält, ist das Klima des Hochlandes bereits ein gemäfsigtes. In der äufseren Erscheinung des Urwaldes überragt die pinienartige Krone der Araucarie, hin und wieder mächtige Wald weiten Kampflächen Platz, an den zahlreichen mehr oder weniger tief eingeschnittenen Flufsläufen aber entwickelt sich wiederum die reiche Pracht des brasilianischen Urwaldes.

Der so geschilderte Boden bildet den Bestandtheil der drei Südprovinzen Parana, Santa Catharina und Rio Grande do Sul, deren Gesammtfläche von 532 000 Quadratkilometer ungefähr der des deutschen Reiches entspricht. In die kleinste dieser Provinzen, in Santa Catharina, hat uns unser Weg geführt, dort, wo die Insel São Francisco dem Festlande vorlagert, eine Bucht bildend, welche den Flufs gleichen Namens aufnimmt.

Hugo Zöller hat einst bei der Schilderung der hier gelegenen Kolonie Dona Francisca, deren hauptsächlichste städtische Niederlassung Joinville ist, diese ein modernes Phäakenland genannt. Dicht an der Meeresküste gelegen, bei einem Hafen, der, so klippenreich sein Eingang auch ist, doch den gröfsten Seeschiffen sicheren Ankergrund gewährt, liegt die Kolonie noch in stiller Weltabgeschiedenheit. Viele Meilen durch das Land ziehen sich die Niederlassungen der deutschen Bauern. Kein deutscher Volksstamm, der hier nicht vertreten wäre. Der Einzelne hat nach jahrelanger harter Arbeit sich seine sichere Existenz auf eigener Scholle erworben; kein Reichthum, aber auch keine Armuth. An unser Ohr schlägt der Klang einer reinen dialektfreien Sprache, wie sie merkwürdig genug aus der Mischung dieser deutschen Stämme der Pommern, Schlesier, Rheinländer, Schwaben, Bayern und Altmärker hervorgegangen; unser Auge aber erfreut sich an einer kräftigen flachshaarigen Jugend, und wir meinen, dafs wir ein so blondes Germanenthum kaum irgendwo in Deutschland gesehen. Verweilen wir einen Augenblick bei der Frage: wie erringt sich der deutsche Kolonist hier seine Existenz? Joinville verdankt seine Gründung der Thätigkeit des Hamburger Kolonisationsvereins von 1849. Diese Kolonisationsgesellschaft, welche leider zur Zeit ihre Thätigkeit fast gänzlich eingestellt hat, weist dem einwandernden Kolonisten von dem ihr gehörigen, theils von der Regierung, theils von dem Prinzen von Joinville erworbenen Lande einen Landantheil in Gestalt von Urwald zu, in der Regel 15 Hektare. Von dem Urwalde macht er zunächst soviel urbar, um den nothwendigen Lebensbedarf für sich und die Seinen zu bauen, während er sich von dem leicht zu bearbeitenden Holz der Palmite, welche er im Urwalde fällt, sein Haus baut und mit den Blättern der Palmite deckt. Erst im Laufe der Jahre weicht dieses Palmitenhaus dem Steinhause. Noch heute sieht man vielfach in Niederlassungen, welche 10 bis 15 Jahre alt sind, trotz der augenscheinlichen Wohlhabenheit der Bewohner, diese Palmitenhäuser als Wohnhäuser benutzt, die dann mit schmucken, weifsen Gardinen vor den Fenstern einen höchst fremdartigen und doch freundlichen Eindruck machen. Der deutsche Bauer ist eben auch hier konservativ und hält fest an dem, was er gewohnt geworden. Während so der neue Anbauer kulturbares Land herstellt, findet er in der Zeit, wo ihn seine eigene Arbeit nicht in Anspruch nimmt, lohnende Beschäftigung an dem Bau der Strafsen, welche die Gesellschaft nach und nach durch die neuen Niederlassungen herstellt. Im zweiten Jahre pflegt der neue Anbauer soviel aufgerodet zu haben, dafs er sich ein Stück Vieh anschaffen kann. Ist der Mann fleifsig, benutzt er die Zeit, die ihm sein eigner Anbau läfst, um sich durch anderweitige Arbeit baar Geld zu verdienen, so kann er, wenn er daneben nur einen Theil seiner Produkte verkauft, erfahrungsmäfsig im vierten oder fünften Jahre darauf rechnen, dafs er, während inzwischen sein übriger Viehstand sich vermehrt hat, sich Pferd und Wagen anschaffen kann. Diese ersten Jahre des Kolonistenlebens sind zweifellos harte Arbeitsjahre. Mancher, der harte, körperliche Arbeit nicht gewohnt ist oder der hier auf schnelles Reichwerden gerechnet hatte, verliert dabei den Muth oder mag auch körperlich dabei zu Grunde gehen. Die ganz überwiegende Mehrzahl aber arbeitet sich, namentlich wo eine tüchtige Hausfrau mit eingreift, oder halbwüchsige Kinder die Arbeitsleistung vermehren, durch und gewinnt in wenigen Jahren eine Existenz, bei der in Folge der enormen Fruchtbarkeit des Bodens, bei verhältnifsmäfsig geringer körperlicher Arbeitsleistung, das Resultat der Arbeit jährlich einen mehr oder minder grofsen Spargewinn läfst.

Die Erweiterung des Grundbesitzes geschieht vorwiegend aus Spekulationszwecken oder um den heranwachsenden Kindern das zukünftige Heim zu sichern. Eine Ausdehnung des eigenen landwirthschaftlichen Betriebes ist, abgesehen von einer ge-

wissen Ausdehnung der Viehzucht, ausgeschlossen, da es an den erforderlichen Arbeitskräften fehlt. Wem das langsame, wenn auch sichere Gedeihen nicht genügt, muſs sich andere Quellen schnelleren Wohlstandes suchen. Dazu bietet vor allem der Besitz einer Venda Gelegenheit, eines Kram- oder Schenkladens, oder der Bauer benutzt zur Vermehrung seiner Arbeitskraft die Kraft des Wassers eines der zahlreichen Flüsse, Flüsschen oder Bäche, welche mit ihren Wasserzügen das ganze Land durchziehen, um eine Schneidemühle, Maismühle oder Arrowrootmühle anzulegen. Der Anbau umfaſst Kaffee, der vor allem auf hügeligem Terrain gedeiht, Mais, Zuckerrohr, vor allem in den Flussniederungen, Südfrüchte, namentlich die Apfelsine, die hier in vorzüglicher Qualität wächst, daneben Knollengewächse der verschiedensten Art und alle europäischen Gemüse. Für alle diese Produkte bieten die grossen Hafenplätze von Rio und Santos guten Absatz, doch fehlt es leider an genügenden Verbindungen. Die Hauptausfuhr der Kolonie aber bildet der Maté, das gedörrte Blatt einer Hexart, des Herva Maté, welcher von hier in kleinen Segelschiffladungen seinen Weg nach dem La Plata und der Küste des Stillen Oceans nimmt, um im argentinischen Kamp wie in den Gebirgsthälern Chiles zur Bereitung des Matégetränkes zu dienen.

(Fortsetzung folgt.)

Vereinsnachrichten.

Generalversammlung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw.“ In der Freitag, den 3. Mai d. J., stattgehabten Generalversammlung wurde der 1894er Geschäftsbericht genehmigt und dem Vorstande Decharge ertheilt. Nach Erledigung mehrerer Mittheilungen des Vorsitzenden wurde das von dem Vorstande aufgestellte Budget für 1895 angenommen. Dasselbe entspricht im Wesentlichen dem des Vorjahres. Die seitherigen Revisoren wurden wiedergewählt.

Centralverein für Handelsgeographie usw., Berlin.

Aktiva. **Bilanz am 31. Dezember 1894.** **Passiva.**

	ℳ		ℳ
Kassa-Konto:		Kreditoren-Konto:	
Baarbestand	471,15	Kreditoren	17 386,75
Mobilien-Konto:		Kapital-Konto:	
vorhandene Mobilien nach Abschreibung	205,80	Kapital	2 222,73
Bibliotheks-Konto:			
vorhandene Bücher, Landkarten usw. nach Abschreibung	268,55		
Handelsgeogr. Museum, Inventar-Konto:			
Werth der Sammlungen und Mobilien nach Abschreibung	5 647,55		
Beitrags-Konto:			
noch ausstehende Beiträge	1 200,00		
Debitoren-Konto:			
Debitoren	11 816,38		
ℳ	19 609,48	ℳ	19 609,48

Für den Vorstand:
(gez.) Dr. R. Jannasch.

Für die Finanz-Kommission:
(gez.) Martin Schlesinger. (gez.) Robert Gellert.

Obige Bilanz haben wir geprüft und mit den ordnungsmäſsig geführten Büchern übereinstimmend befunden.

Die Revisions-Kommission.
(gez.) Ziethen. (gez.) Dunker. (gez.) Bajetto.

Debet. **Gewinn- und Verlust-Konto für das Jahr 1894.** **Kredit.**

	ℳ		ℳ
An Mobilien-Konto:		Per Beitrags-Konto:	
Abschreibung	22,00	Mitgliedsbeiträge	8 258,81
„ Bibliotheks-Konto:		„ Zeitschriften-Konto:	
Abschreibung	29,85	Erlös für verkaufte Zeitschriften	2,00
„ Handelsgeogr. Museum, Inventar-Konto:		„ Kapital-Konto:	
Abschreibung	850,30	Zuschuſs	755,11
„ Export-Konto:			
Beitrag für den „Export“	6 150,00		
„ Vortrags-Konto:			
gezahlte Saalmiethe	200,00		
„ Interessen-Konto:			
Zinsen	761,81		
„ Unkosten-Konto:			
allgemeine Unkosten (Gehalt, Drucksachen, Porti und sonstige Spesen)	1 496,05		
ℳ	9 011,02	ℳ	9 011,02

Für den Vorstand:
(gez.) Dr. R. Jannasch.

Für die Finanz-Kommission:
(gez.) Martin Schlesinger. (gez.) Robert Gellert.

Obige Gewinn- und Verlust-Rechnung haben wir geprüft und mit den ordnungsmäſsig geführten Büchern übereinstimmend befunden.
(gez.) Ziethen. (gez.) Dunker. (gez.) Bajetto.

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Hermann Walther, Berlin W., Kleiststraſse 14, jederzeit bezogen werden.

Brockhaus Konversations-Lexikon 13. Band. Kein Maler vor Raffael oder nach Raffael hat etwas Erhabeneres, Anmuthigeres geschaffen als die Sixtinische Madonna, die Mutter-Gottes mit dem Jesuskind in der Dresdner Gallerie. Unzählige Mal ist dies liebliche Meisterwerk abgebildet worden, noch nie aber die zarten Farbentöne, die überwältigende Lieblichkeit der beiden Köpfe in solcher Vollendung wie im soeben erscheinenden 13. Band von Brockhaus' Konversations-Lexikon. Kein Wunder, denn nur die allermodernste Technik gestattet dies. Das Original wurde eigens hierfür kopirt und zwar um die üblichen Verkürzungen zu vermeiden, in der Gesichtshöhe der Madonna. Ein kostspieliges überaus kompliziertes Verfahren ermöglichte der bekannten Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft in München die vorliegende tadellose Wiedergabe. Der meisterhaften Darstellung der Raffael'schen Madonna reihen sich die 18 andern farbigen Blätter des Bandes würdig an, von denen vier ebenfalls der Kunst gewidmet sind. Auch die zur Naturwissenschaft gehörigen Chromotafeln sind unübertrefflich naturwahr und künstlerisch ausgeführt, z. B. die vielfarbigen Raupen, Quallen und Ringelwürmer. Die „Rosen“ werden jeden entzücken und die reizenden „Postwerthzeichen“ jeden Briefmarkensammler, aber auch jeden Freund der modernen Kulturgeschichte lebhaft anziehen. Der übrige reiche Schmuck an Bildern auf 50 Holzschnitttafeln und 22 Karten, ebenso der Text entsprechen den höchsten Anforderungen.

In politisch schwerer Zeit schuf Friedrich Arnold Brockhaus das Konversations-Lexikon zur Befreiung der Geister. In immer neuen Auflagen verbreitete es sich in Hunderttausenden von Exemplaren

im Volke und half seit nahezu 100 Jahren die allgemeine Bildung auf ihre heutige Höhe zu heben. Mehr als je bedarf jeder zur Ausfüllung der Lücken seines Wissens des „Brockhaus", der nicht nur den Geist, sondern auch der Phantasie reiche Anregung giebt.

In dem durch die Stichwörter Perugia und Rudersport gegebenen Rahmen umfafst der Text des 13. Bandes etwa 9700 Artikel, unter denen wieder sehr viele besonders hervorzuheben sind, so St. Petersburg, das alte und moderne Rom, Portugal, Preufsen, Polen, Prag, Rio de Janeiro, Philadelphia, alle mit Karten und Plänen reich ausgestattet. Auf technischem Gebiete greifen wir z. B. Petroleummotoren, Photographie, Rauchverhütung heraus, in welch letzterem Artikel, nachgewiesen wird, dafs jährlich in Deutschland allein 200 Millionen Mark nutzlos als Rauch in die Luft gehen, die man bei geeigneten Verbrennungsvorrichtungen sparen könnte! Seiner Aufgabe getreu zerstört Brockhaus' Konversation-Lexikon an vielen Stellen alte Vorurtheile und unterrichtet über neue schädliche oder nützliche Formen moderner Organisationen, z. B. Petroleumtrust, Produktivgenossenschaften, Posteparkassen usw. Als sehr bemerkenswerth seien noch die Artikel Reichstag, Reichsbank, Preisgesetzgebung, Rechtschreibung, Postwesen erwähnt. Der Artikel „Römisches Recht" und eine Karte, welche die gegenwärtige Zersplitterung des „gemeinen" Rechts im Deutschen Reiche zeigt, sind besonders zeitgemäfs, ebenso der über „Rettungswesen zur See", mit Tafel.

Immer klarer und befriedigender tritt das System zu Tage, nach dem 400 hervorragende Fachgelehrte, ein Stab von akademisch gebildeten Redakteuren, und ein Personal von gegen 600 Arbeitern, also insgesammt eintausend Personen, jahraus jahrein, Hand in Hand arbeiten, um dem lernbegierigen Publikum das Vollendetste zu bieten, was deutsche Wissenschaft, Kunst und Technik zu leisten vermögen.

In welche Lande ist der deutsche Auswandererstrom zu lenken, um ihn dem Reiche nutzbar zu machen? Broschüre von Dr. Albert Zweck, Oberlehrer am Kgl. Luisen-Gymnasium in Memel. Der in der heutigen Nummer veröffentlichte Vortrag des Direktors des Norddeutschen Lloyd, Herrn Wiegand, über die deutsche Kolonisation in Südamerika, giebt uns Veranlassung, auf obige kleine Broschüre aufmerksam zu machen. Herr Dr. Zweck ist der Verfasser des in dem Verlage der Hahn'schen Buchhandlung in Hannover und Leipzig erschienenen Hülfsbuchs für den Unterricht in der Geographie und der ebenda erschienenen Broschüre: „Verkehrs- und Handelswege der Jetztzeit." In der uns vorliegenden Broschüre legt er dar, wie die Verhältnisse sich in den Ländern gestaltet haben, die den Hauptstrom der deutschen Auswanderer bilden. Es sind dies in erster Linie die Vereinigten Staaten von Amerika, die Provinzen Rio Grande do Sul, Santa Catharina, Parana und Saõ Paulo in Südbrasilien, Chile, Paraguay, Argentinien, Uruguay und Mexiko. Die kleine Broschüre erörtert, welche Chancen die verschiedenen Staaten dem Auswanderer bieten und können wir daher Auswanderungslustigen dieselbe nur empfehlen.

Briefkasten.

Bekanntmachung. Postpackete nach den Bermuda-Inseln können hinfort unter Werthangabe bis zum Höchstbetrage von 1000 ℳ — versandt werden.

Vom 1. Mai ab ist bei Postpacketen im Verkehr mit Monrovia, der Hauptstadt von Liberia, eine Werthangabe bis 400 Mk. zulässig, für welche neben dem tarifmäfsigen Packetporto eine Versicherungsgebühr von 16 Pf. für je 240 Mk. zu entrichten sind.

E. Krauss & Cie., Fabrik optischer Instrumente und photographischer Apparate, in Berlin SW., Dessauerstrafse 38. Die in der ganzen Welt und vor allen Dingen auch in wissenschaftlichen Kreisen rühmlichst bekannte Firma hat in Paris, Mailand und Petersburg ihre Filialen und ist auf mehreren Ausstellungen schon durch erste Preise geehrt worden. Die Krauss'schen Instrumente zeichnen sich in erster Linie aus durch strenge Genauigkeit, sichere Zuverlässigkeit und solide Arbeit, weshalb sie auch sowohl bei der deutschen als auch bei fremden Armeen fast allgemein in Aufnahme gekommen sind. Eine sehr praktische Neuerung für alle Doppel-Ferngläser sind die Patentköpfe, welche alles etwa seitlich zum Auge fallende Licht fern halten, und dadurch ein ganz klares, sicheres Sehen ermöglichen. Doch auch im Uebrigen werden alle Theater-, Reise- und Universalgläser nur in bester Ausführung geliefert und es verdient dabei besonders hervorgehoben zu werden, dafs die Preise durchaus nicht theurer sind, als jene, die in den Läden für ganz werthlose Gläser gefordert werden. Ebenso trifft das zu auf Mikroskope, Lupen und Lesegläser. Aus dem Katalog heben wir hervor: Universal-Doppel-Fernrohr „Argus Ia" mit Leder-Etui und Riemen M. 18,50, Miniatur-Taschen-Doppelfeldstecher und Opernglas „Liliput", Gewicht 150 gr., M. 14,50. Dieses sich durch sein äufserst kleines Format auszeichnende Instrument ist in optischer Beziehung so leistungsfähig, dafs es in den meisten Fällen für Reise-, Militär-, Jagd-, Renn-, Theatergebrauch vollkommen ausreicht. Es läfst sich bequem in der Tasche oder zwischen den Knöpfen der Uniform tragen. Wir empfehlen es deshalb auch Denjenigen, welche bereits im Besitz gröfserer Gläser sind. Die Firma B. Krauss & Cie fertigt eine ganze Anzahl der verschiedensten Systeme, sowie alle dazu gehörigen Utensilien und Bedarfsartikel mit gröfster Genauigkeit und von bestem Material in so solider Ausführung, dafs auch bei angestrengtem Gebrauch eine Abnutzung kaum wahrzunehmen ist. Nicht minder zu empfehlen sind die Reifszeuge, die wir hier in allen Gröfsen und allen, d. h. allen besseren Qualitäten finden, die mit haarscharfer Genauigkeit justirt sind und auf welche wir Techniker, Zeichner und Personen ähnlichen Berufes besonders aufmerksam machen.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

(Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Deutsche Exportbank (Abth. Export bureau) Berlin W. Lutherstr. 5 zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten Offerte oder Anfrage ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

264. **Auflage 19 der Mittheilungen des „Deutschen Exportbureaus."** Im Laufe des Monats Mai 1895 gelangt die neunzehnte, bedeutend vermehrte Auflage der „Mittheilungen des Deutschen Exportbureaus" der „Deutschen Exportbank", welche die geschäftlichen Angaben der unserem Abonnentenverbande angehörigen leistungsfähigen Firmen enthalten, wieder zum Versand an alle unsere auswärtigen resp. überseeischen Geschäftsfreunde. Wir fordern daher unsere Abonnenten auf, uns die Preislisten und Kataloge, welche sie beizulegen wünschen, umgehend einzusenden. Da unsere Geschäftsfreunde sich bis jetzt einstimmig dahin ausgesprochen haben, dafs die derartig ausgerüsteten „Mittheilungen" den direkten Verkehr der deutschen Fabrikanten mit dem Auslande wesentlich erleichtern und fördern, so hoffen wir, dafs letztere die ihnen hier sich bietende Gelegenheit, mit dem Auslande in direkte Verbindung zu treten, nicht ungenutzt vorübergehen lassen werden. Erwünscht wäre es, wenn neben den Katalogen usw. in deutscher Sprache auch solche in anderer, namentlich in englischer, spanischer und portugiesischer Sprache beigefügt würden. Diejenigen Abonnenten, welche etwaige Aenderungen der uns gemachten Angaben behufs Aufnahme ihrer Firma in den „Mittheilungen" für nöthig erachten, wollen uns ihre diesbezüglichen Wünsche bis spätestens den 15. Mai 1895 wissen lassen — Offerten und Anfragen unter der laufenden Nummer, erbitten wir an unsere obige Adresse: „Deutsche Exportbank", Abtheilung „Deutsches Exportbureau".

265. **Zirkular.** Die Hannoversche Zentralheizungs- und Apparate-Bau-Anstalt, Hannover—Hainholz theilt in Zirkular vom 25. April d. J. mit, dafs die bisherige Prokura des Ober-Ingenieurs Herrn. Klemm in Folge Uebernahme der Leitung der Filiale der Firma in Leipzig und die Prokura des Herrn Ernst Mickeleit in Folge Austritts erloschen sind. — Dagegen ist den Kaufleuten Herren Johannes Schaer und Paul Witte Kollektiv-Prokura in der Weise ertheilt worden, dafs jeder derselben mit einem der beiden Direktoren oder mit dem anderen Prokuristen zusammen die Firma zeichnet.

266. **Kapitalbetheiligungsgesuch.** Ein junger Mann, von guter Familie wünscht sich mit einem Kapital bis zu ℳ 200 000 an einem rentablen industriellen oder anderem kaufmännischen Unternehmen in Deutschland, am liebsten Berlin, zu betheiligen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

267. **Vertretungen für Tripoli (Syrien) gesucht.** Eine in Tripoli (Syrien) neu gegründete Firma wünscht die Vertretung leistungsfähiger Seidenwaaren- und Papierfabriken zu übernehmen. — Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

268. **Bezug von Bananen.** Die „Deutsch-Kostarikanische Land-Gesellschaft", Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, Hamburg, Ferdinandstr. 41 II., hat mehrere Probesendungen von Bananen deutschen Firmen zugehen lassen. Auch wir erhielten von Kostarika via New-York per Schnelldampfer „Fürst Bismarck" eine Kiste der auf den Pflanzungen gedachter Gesellschaft gewachsenen Bananen und haben dieselben von vorzüglichem Wohlgeschmack befunden. Wegen Bezuges dieser Früchte wolle man sich an die oben genannte Gesellschaft in Hamburg wenden. Nachstehend noch eine kurze Anweisung für den Bananenkonsum: Man kann die Bananen, welche hängend aufzubewahren sind, in vielfältiger Zubereitung geniefsen: 1. im halbreifen Zustande geröstet oder gebraten, ähnlich wie Kartoffeln. 2. reif, wo man erkennt an der gelben Färbung und einer gewissen Weichheit der Früchte (sie fühlen sich wie eine reife Pflaume etwa an). Man zieht die äufsere Schale ab und ifst die Frucht, wie Birnen und Aepfel. 3. läfst sie sich zu allerhand Gebäck verarbeiten, ähnlich wie Erdbeeren, Kirschen usw.

269. **Für Importeure von Landesprodukten und Rohstoffen.** Wir erhalten von der nordamerikanischen Westküste U. S. A., Mitte April d. J. folgende Zuschrift: „Ich verschiffe reines Beinmehl (Pure Bone Meal), Fish-Guano und andere Fertilizer nach den Sandwich-Inseln, sowie an die Zuckerfabriken in Kalifornien: Clear Shin Bones (die Schienenbeine des Stiers). Welche Preise werden für diese Artikel in Deutschland bezahlt? Bei annehmbaren Offerten läfst sich ein grofses Geschäft erzielen." — Interessenten, denen wir den eventl.

Bezug obiger Artikel per Segelschiff empfehlen, wollen ihre Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Export-Bureau", Berlin W., Lutherstr. 5, einsenden.

270. **Uebernahme von Vertretungen für Beirut (Syrien) gesucht.** Eine in Beirut seit mehreren Jahren bestehende Firma, welche durch kürzlichen Eintritt zweier neuer Theilhaber in den Besitz gröfserer Kapitalien gelangt ist, sucht gestützt auf Ia. Referenzen die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten von in Beirut resp. Syrien gangbaren Artikeln zu übernehmen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

271. **Verbindungen in Niederl. Indien.** Von befreundeter Seite wurde uns kürzlich ein Verzeichnifs der deutschen Firmen in Niederländisch Indien zugestellt — Das „Deutsche Exportbureau" ist daher in der Lage den Interessenten diese Firmen, welche in Bandjermassing (Borneo), Bahia (Java), Cheribon (Java), Gorontalo (Celebes), Kota-Radja (Sumatra), Medan (Sumatra), Menado (Celebes), Padang (Sumatra), Pekalongan (Java), Samarang (Java), Soerabaya (Java) domiziliren, namhaft zu machen. — Gefl Anfragen unter der laufenden Nr. an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W, Lutherstr. 5, erbeten.

272. **Für den Bezug von brasilianischem Honig** empfehlen wir Herrn Otto Scheidelwitz (Schraube & Co.) in Magdeburg, welcher durch seinen Schwager Schneider, Inhaber der Firma Schneider & Co., Joinville, Santa Catharina, Brasilien, 2 Tons ff. brasilianischen Honig zum Verkauf ab Hamburg erhalten hat.

273. **Verbindungen in Manila (Philippinen).** Deutschen Fabrikanten resp. Exporteuren von Gold- und Silberwaaren, Bier, Spirituosen, Manufaktur-, Eisen- und Kurzwaaren, Porzellan-, Glas- und Quincailleriewaaren, Wiener Möbeln, Konserven usw., sind wir in der Lage in Manila zuverlässige deutsche Importhäuser dieser Artikel aufzugeben. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

274. **Verbindungen in Brasilien (Süd-Amerika).** Wir machen die deutschen Fabrikanten resp Exporteure von in Brasilien gangbaren Artikeln darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, denselben sehr geeignete und zuverlässige Vertreter in allen gröfseren Städten dieses Landes aufzugeben. Wir nennen speziell folgende Orte: Bahia, Cannavieras (Provinz Bahia), Ceara, Itajahy, Para, Pernambuco, Porto Alegre, Rio de Janeiro, Santa Leopoldina (Espiritu Santo), São Paulo usw. — Gefl Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

275. **Uebernahme von Vertretungen für Porto Alegre (Prov. Rio Grande do Sul) Brasilien gesucht.** Unter Bezugnahme auf die bereits unter Nr. 155 und 201 im Export veröffentlichten Mittheilungen: „Vertretungen für Porto Alegre gesucht" machen wir die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs der eine Theilhaber der in Frage stehenden Firma bereits hier in Hamburg weilt und empfehlen wir daher denjenigen Abonnenten des „Exportbureau", welche gewillt sind nach Porto Alegre zu arbeiten, diese günstige Gelegenheit zur Anknüpfung von Geschäftsverbindungen nicht vorüber gehen zu lassen. — Offerten an den betr. Herrn sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrafse 5, zur Weiterbeförderung einzusenden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W. Lutherstr. 5, richten.

ANZEIGEN.

Atlas-Linie.

von **Hamburg** via **Antwerpen**

und **Lissabon,**

nach **Larache, Rabat, Tanger, Gibraltar, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador,**

Postdampfer **„Zeus"**

I. Klasse Veritas.

Kapitän H. M. Meyer.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt

in Hamburg Mitte Mai 1895.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank" — Berlin W.

August Blumenthal — Antwerpen.

Joh^n. Schildt & Co. — Hamburg.

Als Fernglas für Reise, Jagd u. Theater giebt es nichts Praktischeres als unser viel gepriesenes

Westentaschen-Perspektiv

„Liliput"

Preis Rm 14,50 pr. Stück incl. Schnur und ledernem Sacketui. Vorzügliche Qualität garantirt. — Umtausch gestattet. — Versand geg. Nachn. od. Vorauszahlung. Wiederverkäufern bei Mehrbezug entsprechender Rabatt.

Illustrirte Kataloge kostenfrei

E. Krauss & Cie.

Optische Anstalt

Berlin, Dessauerstrasse 38.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

FABRIK MARKE. **Billige, dauerhafte**

„Dörfner"

für **warme** und **kalte** Zonen geeignet, werden auf leichte, einfache Weise hergestellt aus

Andernach's Rollen-Asphalt und aus meinem **Holzcement Ia. aecht.**

Lieferung **franco bord** jedes bedeutenden Hafens. Muster, Vorzugspreise und ausführliche Anleitung zur Herstellung der Dächer **postfrei** und **umsonst.**

A. W. Andernach in Beuel am Rhein (Deutschland).

SIEMENS & HALSKE

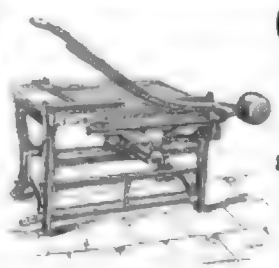
WERKE IN BERLIN CHARLOTTENBURG WIEN PETERSBURG

ELEKTRISCHE

BELEUCHTUNG • KRAFTÜBERTRAGUNG • METALLURGIE

GLEICHSTROM- WECHSELSTROM- DREHSTROM-MASCHINEN — MOTOREN
LEITUNGSMATERIALIEN — KABEL — BOGENLAMPEN — GLÜHLAMPEN
APPARATE FÜR TELEGRAPHIE UND TELEPHONIE — MESSINSTRUMENTE
EISENBAHN-SICHERUNGEN — SIGNALANLAGEN — WASSERMESSER

ELEKTRISCHE BAHNEN



O. Ronniger Nachf.

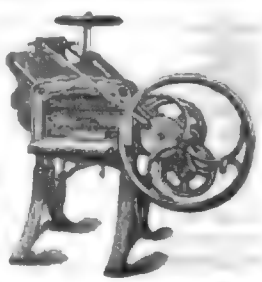
H. BERGER. [7071]

Maschinenfabrik Leipzig.

Gegründet 1865.

Specialität: **Maschinen für Buchbindereien, Buch- und Steindruckereien, Prägeanstalten, Kartonnagenfabriken, Papierlaternenfabriken.**

Farbenreibmaschinen.



Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . . 3,75 „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . 15,00 „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.

(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. Berlin, den 16. Mai 1895. Nr. 20.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Süd-Amerika und die deutsche Auswanderung. — Asien: Wahrnehmung deutscher Interessen in China. — Afrika: Der deutsche Gesandte in Safi. Safi, Ende April 1895. (Originalbericht.) — Nord-Amerika: Ein internationales Clearing-House. — Die Baumwollindustrie im Süden der Vereinigten Staaten. — Süd-Amerika: Deutsche Kolonisation in Süd-Amerika. (Vortrag, gehalten von dem Direktor des Norddeutschen Lloyd, Herrn Dr. Wiegand in der Freitagsitzung des XI. Deutschen Geographentages. (Fortsetzung.) — Australien und Südsee: Die deutsche Schule zu Apia. (Samoa.) — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau.) — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Süd-Amerika und die deutsche Auswanderung.

Unsere Stellungnahme zur Frage der deutschen Auswanderung ist den Lesern dieses Blattes hinreichend bekannt. Mehr als je haben wir jetzt Ursache die deutsche Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika für unser Kultur- und Wirthschaftsleben als nachtheilig zu betrachten. Der in den Vereinigten Staaten gepflegte Panamerikanismus, der Hafs und Neid der Arbeiterbevölkerung gegen einwandernde Arbeiter, die hohen Schutzzölle, welche die Einfuhr unserer Industrieerzeugnisse hindern, die noch immer nicht überwundene Geschäfts- und Finanskrise und andere ähnliche Gründe sind es seit vielen Jahren gewesen und sind es heute noch, welche uns die starke deutsche Auswanderung nach den U. S. — welche allerdings sehr zurückgegangene Ziffern aufweist — beklagen und immer wieder und wieder den Wunsch in uns laut werden lassen, den deutschen Exodus nach den Ländern Südamerikas, welche gemäfsigtes Klima zeigen, abgelenkt zu sehen, d. h. nach Gebieten, welchen die Nachtheile, die Nordamerika aufweist, nicht inne wohnen, deren industrielle Entwickelung nicht eine Deutschland gefährliche Konkurrenz grofs zu ziehen vermag, und die daher auch fortgesetzt Konsumenten unserer Industrieprodukte — mit den dort wohnenden Deutschen an der Spitze — bleiben werden.

Diesen Standpunkt haben wir seit Begründung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw." im Jahre 1878 vertreten und bethätigt. Damals und bis noch vor gar nicht langer Zeit*) war die Stellung der deutschen Auswanderungspolitik eine entgegengesetzte. Gestützt auf das von der Heydtsche Reskript aus dem Jahre 1859 (vergl. „Export" 1893, Nr. 1) war die Auswanderung nach Südamerika verpönt, wurde sie bekämpft und verfolgt. Wenn das gedachte Reskript berechtigter Weise der Auswanderung nach den brasilianischen Tropen Hindernisse in den Weg legte, so mufste dies doch dem gesunden und fruchtbaren Südbrasilien, Argentinien und Südchile gegenüber als durchaus unmotivirt bezeichnet werden. Neuerer Zeit ist dies Seitens der mafsgebenden politischen Kreise in Deutschland auch immer mehr als berechtigt anerkannt worden.

Weshalb auch nicht?! Entweder steht die Auswanderungspolitik eines Landes auf dem Standpunkte, dafs der Scheidende im Auslande dem Heimathlande verloren geht, und dann kann es diesem gleichgültig sein, was nach dem Weggange Jenes aus ihm wird, — oder das Vaterland hält es für seine Pflicht, seine Fürsorge für den Scheidenden auch über das Weltmeer hinüber auszudehnen, und dort — soweit es dies eben vermag — für sein ferneres gedeihliches Fortkommen zu sorgen. Letzteres erscheint das richtigere, sei es mit Rücksicht auf die allgemeine Kulturpolitik und die allgemeinen Kulturinteressen eines Landes, wie im Hinblick auf den Umstand, dass gerade eine solche Politik geeignet erscheint, den Ausgewanderten mit 1000 Banden an die alte Heimath zu fesseln, die geistigen Beziehungen wie wirthschaftlichen Interessen für diese lebendig zu erhalten.

Eine derartige Politik ermöglicht es auch, dafs das gröfsere deutsche Kapital wie es durch die Rhederei, Bankkredit, Eisenbahnanlagen, Grund- und Bodenspekulationen, Waarenkredit u. s. w. repräsentirt wird, den deutschen Auswanderer in seinen Lebensplänen unterstützt, ihm namentlich zu einer gedeihlichen wirthschaftlichen Entwickelung verhilft und so ihn dauernd zum erfolgreichen Pionier für deutsche Interessen stempelt! Unsere wirthschaftliche Entwickelung, die starke Ueberproduktion in allen Industriezweigen, verlangt gebieterisch eine derartige Indienststellung der deutschen Auswanderung zu Gunsten der gedeihlichen Entwickelung Deutschlands.

Geholfen wird damit nicht nur den Unternehmern und Industriellen, sondern auch den Arbeitern, welche durch jede Stockung des Produktionsprozesses aus demselben herausgeworfen oder in ihren Einnahmen stark geschädigt werden. Noch im Leiter der letzten Nummer unseres Blattes hatten wir darauf hingewiesen, wie auch die neuen und neuesten Erfindungen, die technischen Verbesserungen sowie die geographischen Entdeckungen fortgesetzt Störungen in der wirthschaftlichen Entwickelung der bürgerlichen Gesellschaft wie des Einzelnen hervorbringen, welche nothwendiger Weise zahlreiche Individuen zur Auswanderung zwingen. Ebenso drängt die jährliche Zunahme der Bevölkerung Deutschlands von ca. ½ Million Menschen und speziell der Nachwuchs jüngerer Arbeitskräfte die älteren aus ihrer Stellung heraus und macht sie erwerbslos oder ihren Erwerb doch schwerer. So lange der Staat unter solchen Verhältnissen keine Arbeit, kein Einkommen den Geschädigten gewährt, so lange er kein Recht auf Arbeit anerkennt, hat er auch keine Befugnifs, die Auswanderung zu verbieten oder zu erschweren, sondern er hat vielmehr als moderner Kulturstaat die Aufgabe, diesen Kräfteverlust so lange und in so umfassender Weise es irgend angeht, in seinem Interesse zu verwerthen.

*) Vergl. „Export" 1893, Nr. 18.

Digitized by Google

mehr ein Wunder und an solche Wunder glaube ich nicht. Wenn diese Zeilen unter die Augen des Tresor-Ministers Sonnino kommen sollten, dann würde ich mir erlauben noch hinzuzufügen: U. A. w. g.

Europa.

Erwiderung auf den Leiter in Nr. 19: Der Einfluſs der neuesten Erfindungen und Entdeckungen auf die wirthschaftliche Lage. Hochverehrte Redaktion!*) Seit mehr als einem Jahrzehnt Leser Ihres geschätzten Blattes habe ich schon lange meiner Verwunderung darüber im Stillen Raum gegeben, daſs ich in Ihrem Blatte nie auf den Namen des groſsen Amerikaners Henry George**) oder seines deutschen Interpreten Michael Flürschheim gestoſsen bin. Auch deren Gedanken sind mir selten versteckt und verschleiert, nie klar und offen aus den Zeilen Ihres Blattes entgegengetreten. Und doch bot sich hierzu fast in jeder Nummer Gelegenheit bei Ihren Untersuchungen über die Ursache der Handelskrisen und der sogenannten Ueberproduktion — denn in Wahrheit existirt eine solche nicht —, bei Ihren Untersuchungen über Produktions- und Absatzgebiete usw. usw.

Schon längst würde ich Sie gebeten haben, die Spalten Ihres Blattes auch gelegentlich einem Andersdenkenden zu öffnen, wenn mich nicht stets meine sehr beschränkte Zeit hieran gehindert hätte. Heute drückt mir ein Satz, den ich auf Seite 266 in Nr. 19 Ihres Blattes vom 9. Mai d. J. finde, die Feder förmlich in die Hand. Sie schreiben:

> „Wer ist heutzutage, sei er auch der Reichste, gehöre er auch den ältesten und verdientesten Geschlechtern an, wer und welche Gesellschaftsklasse ist in dem ererbten oder durch eigene Thätigkeit eroberten Besitzstande vor dem revolutionären Geiste der Naturwissenschaften sicher, vor diesem Geiste, der ebenso segensreich wirken wie mit furchtbar dämonischer Kraft vernichten und zerstören kann?!“

Die Antwort auf diese Frage ist bei klarem Denken gegeben. „Bei unseren gegenwärtigen Verhältnissen kann jeder seinen Besitzstand dauernd sichern, wenn er seinen Besitz in Grundrente — Grundbesitz oder erstklassige Hypothek — anlegt, vorausgesetzt, daſs sein aus Grundrente stammendes Einkommen gröſser ist als sein Bedarf und er den Ueberschuſs immer wieder in Grundrente anlegt!“***)

Der Beweis hierfür ist leicht gegeben.

Mit Recht führen Sie an, daſs die Gütererzeugung und damit der Reichthum seit Einführung von Dampf und Elektrizität in Industrie und Verkehr einen ungeahnten Aufschwung genommen haben. Berechnet doch Dr. Hertzka-Wien den Werth der jährlichen Gütererzeugung bei vollem, durch keine Krisen gehemmtem Geschäftsgange pro Kopf — Kinder, Frauen und Greise eingerechnet — auf 9000 ℳ! Und doch lebt der weitaus gröſsere Theil der Menschen in härterem Daseinskampf um die Existenz als zur Zeit des Handbetriebes und nur verhältnismäſsig wenige Milliardeure lassen ihr Vermögen zu einer Höhe anschwellen, gegen die die Begriffe von Reichthum und Besitz früherer Jahrhunderte verschwinden.

Das Faustwort: „Aus dieser Erde quillen meine Freuden
Und diese Sonne scheinet meinen Leiden“
giebt uns für diese scheinbar so widerspruchsvolle Thatsache den einfachsten Aufschluſs. Wenn wir uns zunächst fragen: Was sind Güter, also Kapital?, so giebt uns Flürschheim in seiner kleinen Schrift „Die Rolle des Kapitals in der Volkswirthschaft, Berlin 1892“ die klare Antwort: „Kapital ist ein Produkt der vereinten Menschen- und Naturarbeit!“ Dieses erzeugte Produkt ist aber wiederum, wie alles was entstanden ist, dem Vergehen preisgegeben. Wenn es nicht von Menschen und Thieren verbraucht, konsumirt, wird, so verfällt es dem zerstörenden Einflusse der Zeit und der Naturereignisse.

Von all den Gütern, welche der Mensch nach heute geltendem Rechtsbegriff besitzen kann, unterliegt allein dem zerstörenden Einflusse der Zeit usw. nicht, der Grund und Boden, den kein Mensch geschaffen hat, und die mit dem Boden verbundenen Naturkräfte. Da nun, wie wir gesehen haben, das Kapital oder die erzeugten Güter ein Produkt der Menschen- und Naturarbeit ist, die Naturarbeit aber an den Grund und Boden gebunden ist, so ist der, welcher sich in den Besitz von Grund und Boden, d. h. der Naturkräfte gesetzt hat, in groſsem Vortheile vor dem, der nur seine Menschenarbeit zu bieten vermag. Dazu kommt, daſs gerade Elektrizität und Dampf den Endzweck haben die Naturkraft an Stelle der Menschenkraft zu setzen und diese damit zu entwerthen, oder, wie der Sozialdemokrat sagt, den Arbeiter auf's Pflaster zu werfen.

Thatsächlich ist auch in den letzten 50 Jahren der Preis von Grund und Boden allüberall unverhältnismäſsig, in der Nähe groſser Städte sogar ungeheuerlich gestiegen, während der Durchschnittspreis der Menschenarbeit unter Berücksichtigung der erhöhten Grundlasten für Miethe, theurere Produkte des Landes (Lebensmittel) kaum gestiegen, vielfach sogar gefallen ist. Hierin liegt auch der Grund der sogenannten Ueberproduktion, der Krisen. Die breiten Volksmassen des Arbeiterstandes sind in ihrer Konsumfähigkeit nicht im gleichen Verhältnifs mit der Produktion gestiegen!

Das Wort „Ueberproduktion“ in seiner Allgemeinheit ist die gröſste Lüge, die je ausgesprochen ist. Zwar haben wir auf der einen Seite Läger, die vollgepfropft sind mit Getreide, Kleidern, Schuhen usw. usw. Auf der anderen Seite laufen aber Millionen arbeitsfreudiger und arbeitswilliger guter Menschen herum, die bei dem geringen Preise der Menschenarbeit ihren Hunger nicht stillen können und ihre Blöſsen nicht decken können. Gebt ihnen ein menschenwürdiges Dasein, und ihr sollt eure Freude daran haben, wie rasch die sogenannte „Ueberproduktion“ verschwindet!!!

Noch eine kurze Betrachtung: Die Summen, welche wir heute für Verzinsung von Hypotheken, Staats- und Gemeindeschulden im deutschen Vaterlande pro Jahr aufzubringen haben, übersteigen „drei Milliarden Mark“ und flieſsen zum gröſsten Theil mühelos in die Taschen von reichen Leuten, die mehr einnehmen als sie verzehren können. Der Ueberschuſs wird zum gröſsten Theil in weiteren Hypotheken — d. h. in Werthsteigerung von Grund und Boden — und neu emittirten Staats- und Gemeindeschulden angelegt, verengt also dauernd der Menschenarbeit das Arbeitsfeld. Diese drei Milliarden werden aber, da Geld, nicht wie einst das Manna vom Himmel fällt, der Hauptsache nach von der arbeitenden Bevölkerung in Form von direkten und indirekten Steuern und hohen Miethen usw. aufgebracht, und der Arbeiter um diese Quote in seiner Konsumfähigkeit gekürzt. Gebt dem Arbeiter diesen Theil seines*) Verdienstes zurück! Das Geld wird nur zum kleinsten Theile in die Sparkassen und Rentenbanken wandern, zum gröſsten Theil wird es 4—5 Mal im Jahre zirkuliren und unseren Konsum um Milliarden heben!

Und angesichts solcher Thatsachen jubeln wir, wenn wir sehen, daſs der Export nach irgend einem Welttheile — leider oft genug nur auf Kosten gedrückten Arbeitslohnes — um einige Millionen zugenommen hat! Wahrlich: difficile est, satiram non scribere!

Ich glaube, daſs mir der Beweis dafür, daſs die Anlage eines groſsen Besitzes in Grundrente, diesen Besitz auf Generationen hinaus nicht nur sichert, sondern auch mühelos vermehrt, gelungen ist. Alle so überreichen Ideen dieses Thema's in einem Artikel auch nur zu streifen, geschweige zu erschöpfen, kann nicht der Zweck dieser Zeilen sein.

Wen die angeregten Gedanken fesseln, der gehe bei den eingangs erwähnten beiden groſsen Denkern in die Schule.

Sollten diese Zeilen diesen Zweck erfüllen, so ist meine Absicht erreicht. Denn ich bin nicht Pessimist, wie der Amerikaner Ignatius Donellig, der in seinem höchst lesenswerthen Kulturroman „Cäsar's Denksäule“, Leipzig bei Philipp Reclam, den Untergang unserer Kultur unvermeidlich erscheinen läſst. Ich glaube an die Möglichkeit einer Besserung unserer Verhältnisse. Grundbedingung hierzu ist allerdings klare Erkenntniſs des Nothwendigen, unter den Hauptträgern der Kultur, unter den Gebildeten.

Berlin, Mitte Mai. Dr. W. Poetsch.

Industrielle Fortschritte in Rufsland. Es ist eine bekannte Thatsache, daſs die groſsen belgischen Unternehmungen schon

*) Anmerk. der Red. Wir gewähren diesem Artikel eines alten Lesers und Freundes unseres Blattes Aufnahme, obgleich wir seine Ausführungen für durchaus unzutreffend halten. Seine Meinungen sind aber vielfach verbreitet, weshalb sie auch das Interesse unserer Leser erregen werden.

**) Siehe Henry George, „Fortschritt und Armuth“ und Michael Flürschheim, „Der einzige Rettungsweg“.

***) Anfrage der Red. Und was sollen diejenigen beginnen, denen kein solcher Ueberschuſs an Grundrente — und das dürfte die Mehrzahl der Menschen sein — zur Verfügung steht?

*) Wieso seines Verdienstes? Gehört denn jeder „Mehrwerth“, welcher bei der Produktion erübrigt wird, nur dem Arbeiter, oder haben nicht auch Unternehmer und Kapitalist in Gestalt von Unternehmerlohn und Zinsen Theil daran?! Die Red.

seit längerer Zeit ihr Augenmerk auf Rufsland gerichtet haben, um dort für ihre Kapitalien und ihre Arbeitskräfte ausgiebige Beschäftigung zu suchen. Schon seit vielen Jahren bestand eine Vertretung belgischer Interessen in Rufsland, aber erst die erstaunlichen Erfolge, welche die von der Société Cockerill im Donetzbassin ins Leben gerufenen Unternehmungen erzielten, haben vielfach zu Nacheiferung Anlafs gegeben. Die Société Cockerill selbst hat verschiedene Etablissements gegründet, die Gesellschaft Angleur hat sich diesem Beispiele angeschlossen, und in der letzten Zeit sind verschiedene andere neue Gesellschaften in Belgien errichtet worden, welche von dem immensen Reichthum des südrussischen Bodens an Metallen Nutzen ziehen wollen. Das belgische Beispiel ist in der letzten Zeit von anderen Staaten befolgt worden. England sucht in Rufsland festeren Fufs zu fassen, in Frankreich ist eine Trustgesellschaft in der Entstehung begriffen, welche verschiedene russische Industrieunternehmungen ins Leben rufen will.

Der „Moniteur des Intérêts Matériels" schreibt, es gäbe kaum eine gröfsere Industriegesellschaft, sei sie Belgien, Frankreich, Deutschland oder sonst einem Lande zugehörig, die sich nicht mit derartigen Plänen trage. Der belgische Generalkonsul schreibt in einem Berichte an die belgische Regierung, indem er auf den Fortschritt der Metallproduktion in Südrufsland hinweist: „Dieser Aufschwung hat zur Gründung neuer Gesellschaften und zur Vermehrung der Produktionsmittel der bestehenden Fabriken geführt. Es ist zu befürchten, dafs man bald die Grenzen der Konsumfähigkeit in Rufsland erreichen und vielleicht überschreiten wird. Der erstaunliche Erfolg einzelner bestimmter Etablissements hat, wie man sagt, die ganze Welt auf diese Art von Geschäften aufmerksam gemacht. Rufsland wird nun von vielen Seiten ins Auge gefafst, vielleicht werden manche Leute später ihren übermäfsigen Optimismus zu bedauern haben. Zweifellos werden die Arbeitsbedingungen in dieser Gegend noch während einer langen Zeit günstige sein. Die Nachfrage für metallische Produktion ist grofs, und man kann sie nicht sofort befriedigen, aber ich befürchte, dafs schliefslich Enttäuschungen folgen werden, und ich möchte meine Landsleute darauf aufmerksam machen, in der Auswahl der Unternehmungen, denen sie ihr Geld anvertrauen wollen, vorsichtig zu sein." Ungeachtet dieser Einschränkung hat es den Anschein, als wenn die Aufmerksamkeit der industriellen Kreise vorläufig noch längere Zeit sich Rufsland zuwenden und als wenn daselbst eine gröfsere Gründungsthätigkeit erfolgen werde.

Russisches Verkehrswesen. Wie man der „Pol. Corr." aus St. Petersburg meldet, sollen die Arbeiten zum Ausbau der Häfen von Riga und Odessa in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Für den erstgenannten Hafen hat die Regierung bereits den Betrag von 7 600 000 Rubel bewilligt. Die Arbeiten im Hafen von Odessa dürften über 6 Millionen Rubel beanspruchen. — Nach einer Meldung aus St. Petersburg soll der Bau einer direkten Eisenbahnlinie Moskau—Odessa über Kaluga im Laufe dieses Sommer in Angriff genommen werden. Mit dem Bau der Eisenbahnlinie Berdycsew—Zytomir ist bereits begonnen worden. Die Länge dieser Strecke beträgt 50 Werst, die Baukosten sind auf 900 000 Rubel veranschlagt worden. Die Arbeiten zur Verlängerung der transkaspischen Eisenbahnlinie von Samarkand nach Taschkent sollten Ende Mai beginnen. Man hofft, die neue Strecke im Sommer 1896 dem Verkehre übergeben zu können.

Asien.

Chinas Aufsenhandel im Jahre 1894. Nach dem soeben von dem statistischen Bureau der chinesischen Seezölle im Auszuge veröffentlichten Berichte über den Aufsenhandel Chinas im Jahre 1894 belief sich der Gesammtwerth der Einfuhr und Ausfuhr in Haikuan-Tael (1 Haikuan-Tael = ℳ 4.75) auf:

	1894	1893	1892
Import	162 102 911	151 862 119	135 101 198
Export	128 104 522	116 032 311	102 588 525
Total	290 207 433	267 894 430	237 684 723

Zu obigen Ziffern bemerkt der „Ostasiat. Lloyd", dafs dieselben nicht die Waaren einschliefsen, welche im Küstenhandel befördert wurden; auch stellen sie nicht den ganzen Aufsenhandel dar, weil nach chinesischem Typus gebaute Fahrzeuge, die zwischen fremden und chinesischen Plätzen (Vertrags- und Nichtvertragshäfen) fahren, sich nicht unter der Kontrolle des unter fremder Leitung stehenden Zollamtes befinden. Bei der Einfuhr ergeben Baumwollwaaren ein Mehr von 7 Millionen Tael (Gesammtwerth 52 Millionen), Wollenartikel fielen um eine Million (Totalwerth 3½ Millionen Tael), Metalle zeigen kaum merkliche Schwankungen (7½ Millionen Tael) und die in der Rubrik als Waaren „verschiedener" Natur verzeichneten Güter weisen eine Steigerung von über 11 Millionen Tael auf (Gesammtwerth 62 Millionen). Opium steht in den Einfuhrtabellen an der Spitze. Obgleich die Einfuhr (63 000 Picul) um 5000 Picul (à 60,5 kg.) kleiner ist, ist der Werth (33 Millionen Tael) doch um fast 2 Millionen gestiegen. Aus den Tabellen ist leider wieder nicht zu ersehen, welchen Umfang der Handel zwischen Deutschland und China hat, da nur der Gesammtwerth der Ein- und Ausfuhr des europäischen Kontinentes mit Ausschlufs von Rufsland angegeben wird. Es betrug in Haikuan-Tael:

	Der Import aus	Export nach	Total
Hongkong	82 424 851	50 793 504	133 217 855
Grofsbritannien	29 943 879	11 500 254	41 443 633
Vereinigte Staaten von Amerika	9 263 092	16 442 788	25 705 870
Kontinent von Europa (exklusive Rufsland)	5 770 594	19 119 081	24 889 675
Indien	19 929 092	2 542 611	24 471 703
Japan	9 130 173	9 256 682	18 386 805
Rufsland (Odessa auf dem Seewege)	858 369	3 369 691	4 228 060

Auffallend ist die Hebung des Handels mit den Vereinigten Staaten von Amerika, der gegen 1893 um etwa 9 Millionen Tael gröfser ist. Die Summe vertheilt sich fast gleichmäfsig auf den Import und Export. Grofsbritannien, der Kontinent von Europa (exklusive Rufsland) weisen kaum nennenswerthe Schwankungen auf. Der Handel mit Japan ist trotz des Krieges um 1½ Millionen gestiegen. Die Verschiffung von Chinas beiden grofsen Stapelartikeln — Thee und Seide — weist gegen 1893, was den ersteren Artikel anbetrifft, kein merkliches Wachsthum in dem Gesammtwerth auf; die von Seide ist aber bedeutend gestiegen. Von Thee wurden nur 40 000 Picul mehr ausgeführt, die Ausfuhr ist aber die gröfste seit dem Jahre 1889.

Ein Schritt zur Eröffnung Nankings. Die in Shanghai erscheinende chinesische Zeitung „Shenpao" veröffentlicht Folgendes: Der Zollkommissar von Chinkiang, Herr Lay, hat vor kurzem an die einheimischen Seidenfirmen eine Proklamation folgenden Inhalts erlassen: Satin Stückgüter seien der Hauptstapelartikel von Nanking, da aber Nanking kein geöffneter Hafen sei, so dürften keine Waaren von dort auf Dampfer verschifft werden. Trotzdem hätten die Seidenkaufleute in letzter Zeit beständig ihre Waaren in dieser Weise nach Shanghai exportirt. Da in Nanking kein Zollhaus existire, in welchem die Abgaben entrichtet werden könnten, so sei dies nichts anderes als Schmuggel, und die Waaren würden von Rechtswegen, wenn sie in Chinkiang entdeckt würden, als geschmuggelte behandelt werden müssen. Als eine besondere Vergünstigung werde aber der Zollkommissar in Zukunft ein neues Verfahren eintreten lassen. Wenn irgend eine Firma von Nanking aus Seide per Dampfer exportiren wolle, so möge sie 2 oder 3 Tage vor Abgang des Dampfers durch die „China Merchants" oder eine andere Firma am Orte eine Zolldeklaration bei dem Chinkiang Zollamt einreichen lassen. Dann würde die Seide gerade so behandelt werden wie einheimische von Chinkiang ausgeführte Waare und den vollen und den halben Exportzoll zu zahlen haben. Beim Eintreffen in Chinkiang würde der Kommissar sie durch seine Zollwächter auf das Gewicht hin und die in der Deklaration gemachten Angaben untersuchen und dann ungehindert passiren lassen. Auf diese Weise würden sowohl die Staatseinnahmen vermehrt als auch das Interesse des Handels gefördert. Es könne sich also niemand mehr darauf berufen, dafs in Nanking kein Zollamt existire und würde, wenn er seine Waare unverzollt von dort aus verschicke, die Folgen dafür zu tragen haben.

Afrika.

Land, Leute und Handel in Westafrika. (Vortrag gehalten in der Monatsversammlung der ostschweiz. geograph.-kommers. Gesellschaft von J. Stadelmann, Kaufmann in St. Gallen.) Auf wiederholte Einladung hin erlaube ich mir, Ihnen von meinen Reiseeindrücken aus Westafrika, das ich Geschäfte halber in den Jahren 1890 und 1891 besuchte, ein getreues, kurzes Bild zu geben. Das Gebiet, von dem ich berichten werde, erstreckt sich vom Flufse Gambia bis zum Benin und wird im Handel und von den Eingeborenen allgemein Westafrika genannt.

An einem kalten Februartage verliefs ich die Heimath und reiste über Paris und London nach Liverpool, von wo jeden Samstag ein Dampfer dorthin abgeht. Der 15. war der Ein-

schiffungstag. Vormittags fuhr ich mit meinem Gepäck zur Landing Stage, wo der Tender der Schiffskompagnie bereit lag, um die Post und acht Passagiere in ca. 1 Stunde Fahrzeit zum Dampfer „Lagos" zu bringen. Aus einem Frachtschiff nahm derselbe noch einige 1000 Fäßchen Pulver entgegen, welche wegen Explosionsgefahr nicht im Hafen von Liverpool verladen werden durften. Nach acht Tagen erreichten wir Madeira, und am folgenden Morgen lag Tenerife mit dem 3716 m hohen, gleichnamigen Pic in seiner ganzen Pracht vor uns. Noch kurze Zeit weidete sich unser Auge an den Kanarischen Inseln, dann kehrten wir der Civilisation den Rücken. In südwestlicher Richtung ging's nun der afrikanischen Küste zu. Der kühlende Seewind hörte nach und nach auf zu wehen und die tropische Hitze fing an sich fühlbar zu machen.

Am 28. Februar erblickten wir zum ersten Male das Festland von Afrika: flaches Ufer, dann Reihen von niederen, grünen Hügeln, auf dem höchsten Punkt den Leuchtthurm von Cap Verde, der westlichsten Spitze des Erdtheils. Dann fuhr der Steamer der Küste von Senegambien entlang zur englischen Kolonie Bathurst an der Mündung des Gambia, für welchen Platz wir Post und Waaren an Bord hatten. Einen sechsstündigen Aufenthalt benutzte ich zur Besichtigung des Ortes. Der heiße Sand und die schwarze Bevölkerung ließen nur zu deutlich erkennen, daß ich mich auf afrikanischem Boden befand. Bathurst selbst ist ein bedeutender Handelsplatz, doch sind hier nicht, wie man erwartet, englische, sondern fast ausschließlich französische Geschäftsfirmen etablirt. Noch gleichen Tages verließen wir diesen Platz und, nachdem der „Lagos" das offene Meer wieder erreicht hatte, ging's vier Tage der Küste entlang bis nach Freetown (Sierra Leone), wo ich mich circa zwei Wochen aufhielt. Es ist dies die größte und zugleich einzige mit einem Hafen versehene Stadt an der Westküste. Sie hat circa 40 000 Einwohner, darunter nur etwa 100 Weiße.

Mein eigentliches Ziel war Monrovia, Hauptstadt der Neger-Republik Liberia, ferner Cap Coast, Accra und Quittah an der Goldküste, Klein Popo im deutschen Schutzgebiet und die englische Kolonie Lagos, die größten Handelsplätze in Westafrika, die von den Dampfern in regelmäßigen Intervallen berührt werden. Zum Besuche dieser Orte brauchte ich volle vier Monate. Sie sind eben nicht durch Straßen verbunden, sondern können nur zu Wasser erreicht werden und, da Häfen, Buchten und Golfe fehlen, gestaltet sich das Landen zeitraubend und beschwerlich, ausgenommen die Monate November, Dezember und Januar, wo das Meer ruhig ist. Die Steamers ankern jeweilen einige Kilometer vom Ufer entfernt, dann kommen die Eingeborenen mit ihren Surfbooten, um Passagiere, Post und Waaren zu bringen und abzuholen. Ist schon das Einsteigen vom Dampfer in das kleine Schiff bei hoher See keine angenehme Sache, so wird vollends das Landen infolge der Brandung ungemüthlich, oft gefährlich und zu gewissen Zeiten ganz unmöglich. Das erfuhr ich besonders in Cap Coast, wo wir morgens früh bei stürmischem Wetter ankamen. Einige Boote, mit je 12 Ruderern und einem Headman bemannt, versuchten vom Ufer abzustoßen, doch bald überschlug eines davon und alles lag im Wasser. Die nußschaalenartig gebauten Surfboote können nicht seitwärts umkippen, sondern nur überschlagen, gehen darum nie verloren, und die Mannschaft rettet sich, wenn sie nicht vom Schiffe getroffen wird, durch Schwimmen. Nachdem die Brandung das leere Fahrzeug wieder ans Land geschwemmt hatte, wurde mit Glück ein zweiter Versuch gemacht, und bald erreichte das Boot den Dampfer. Wenn ich je in meinem Leben haushohe Wellen gesehen habe, so war es diesmal, und es wurde mir sonderbar zu Muthe, wenn ich hinter Wasserbergen von dem soeben verlassenen Dampfer nichts mehr sehen konnte. Am meisten fürchtete ich für mein Gepäck. Doch alles ging schließlich gut, das Boot saß nahe dem Ufer fest. Völlig durchnäßt wurde ich von einem tief im Wasser watenden Eingeborenen ans Land getragen. Unter gleichen Schwierigkeiten schafften den ganzen Tag über etwa ein halbes Dutzend Schiffe Waaren ans Land, wobei zwei Ladungen vollständig verloren gingen. Solcher Gefahr vorzubeugen, werden werthvolle kleinere Gegenstände, Postbeutel usw. bei sehr unruhiger See an Bord der Steamers zuweilen in Fässer verpackt. Glücklicherweise können gegen eine etwas höhere Prämie — sie beträgt gegenwärtig ¾ pCt. des Werthes — die Waaren für Westafrika von Ufer zu Ufer versichert werden, was zu thun sehr angezeigt ist, da ja die eigentliche Gefahr meistens erst mit dem Verlassen des Steamers beginnt.

Und nun einiges über das Land und seine Eigenthümlichkeiten. Die Küste, die ich hauptsächlich bereist habe, ist im allgemeinen flach, sandig und ziemlich einförmig. Niederer Busch, Kaktuspflanzen, Dorngestrüppe und Fächerpalmen ragen aus dem Sandboden. Dahinter hat es zuweilen kleine und größere Sümpfe (Lagunen), die je nach der Jahreszeit austrocknen und sich wieder füllen. Etwas mehr landeinwärts treffen wir dagegen in stundenweitem Umkreis Mais-, Yams- und Palmpflanzungen, zwischen denen Dörfer und Höfe verborgen liegen. Die herrlichsten Früchte, Bananen, Ananas und dergl. reifen da. Wir sind in der richtigen Tropenwelt, in einem von der Natur verschwenderisch ausgestatteten Himmelsstrich. Die Sonne steht senkrecht, wirft also keinen Schatten. Der Schweiß wird zu allen Poren herausgetrieben, und die sengende Gluth läßt sich oft kaum ertragen. Diese gleichmäßige Hitze, die sich zwischen 20 und 28 Grad R. bewegt und den Körper nie zur Ruhe kommen läßt, ist für den Europäer sehr nachtheilig und aufreibend. Auch die Nächte verschaffen wenig Kühlung, wohl aber reichliche Feuchtigkeit, so daß Morgens die Kleider naß und die Schuhe oft mit weißem Schimmel ganz überzogen sind. Etwas Abwechselung bringt noch vor der Regenzeit die Periode der Gewitter, die an Heftigkeit alles übertreffen, was ich je gesehen und gehört habe. Gewöhnlich gehen ihnen starke Stürme (Tornados) voraus. Grelle Blitze zucken fortwährend am Himmel, Schlag folgt auf Schlag und schwere Regengüsse fallen nieder. Doch ist man nicht ängstlich, da der Strahl meistens vom Meere abgeleitet wird. Erscheint die Sonne am Firmament, so macht sie in kurzem alles wieder trocken und glühend heiß.

Bekanntlich ist die Westküste von Afrika ungesund, und zwar sowohl in der Trockenzeit, die vom Oktober bis April dauert, als auch während der Regenzeit, vom Mai bis September. Vor allem verschont keinen Europäer das Malariafieber, das zwar selten zum Tode führt, aber doch ungemein schwächt, besonders weil es sich von Zeit zu Zeit wiederholt. So ergriff es auch mich sechs Wochen nach meiner Ankunft und warf mich acht Tage aufs Krankenlager, bis mich das Chinin wieder herstellte. Auf der Heimfahrt befiel es mich zum zweiten Mal, aber viel heftiger. — Eine andere Krankheit, die gerne während der Regenzeit sich zur Malaria gesellt, ist die gefährliche Dysenterie. Daneben kommen Nieren- und Leberbeschwerden häufig vor und auch das gelbe Fieber ist nicht unbekannt. Unter solchen Umständen gehört es zu den Seltenheiten, daß der Europäer es länger als 3 bis 4 Jahre in Westafrika aushält. Nach dieser Zeit bedarf er dringend der Erholung in der Heimath. Strenge Arbeit erlaubt das Klima überhaupt nicht. Am besten vertragen es junge Leute, die nicht zu korpulent sind, weshalb z. B. englische Firmen keine Personen über 20 und 25 Jahren engagiren.

Was die Lebensweise betrifft, ist es vor allem nothwendig, sich in Kleidung, Nahrung und Wohnung den tropischen Verhältnissen anzupassen. Am behaglichsten reiste ich in weißem Flanellanzug, mit einem auch den Nacken deckenden Korkhelm, leichten Canevasschuhen und einem weißen, grün gefütterten Sonnenschirm. In Arbeits- und Wohnräumen trägt man meistens ganz leichte, weiße Baumwollkleider, und man kann nicht genug empfehlen, sie in hinreichender Anzahl mitzunehmen. Entbehrlich sind dagegen weiße Hemden, Manchetten, Krägen, Gilets, Cravatten usw. Auch für Wohnung und Nahrung gelten andere Begriffe als in Europa. Gewöhnlich führt das Personal einer Firma einen gemeinsamen Haushalt. Ist man allein, so miethet man sich ein kleines Haus, möblirt es so gut als möglich und engagirt einen schwarzen Koch und Bedienten. Anders gestaltet sich die Sache, wenn man von einem Orte zum andern reist, da Hôtels und Wirthschaften unbekannte Dinge sind. Meine Empfehlungen an europäische Kaufleute nützten mir nicht viel, denn aus Furcht vor Konkurrenz wollten sie mich nur unter der Bedingung, daß ich keine Geschäfte mache, bis zur Ankunft des nächsten Steamers als Gast aufnehmen. Da blieb mir denn nichts anderes übrig, als mich höflich dankend zu entfernen und bei irgend einem besseren Eingebornen Unterkunft zu suchen. Diese Leute haben dann auch jeweilen ihr bestes gethan, um mir den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.

Die Hütten und Häuser der Neger sind einstöckig und ohne Geschmack gebaut. Es wird dazu eine gewisse Sorte Lehm verwendet, woraus man schichtenweise 30—60 cm dicke, in getrocknetem Zustand ziemlich harte Mauern herstellt. Da die Ameisen alles andere Holz auffressen, kann zum Bauen nur das harte Odumholz gebraucht werden. Zum Decken der Dächer verwendet man Stroh, in neuerer Zeit von Europa importirtes Eisenblech. Die Böden werden mit Matten bekleidet, welche die Eingebornen selbst flechten. Als Mobiliar dienen einige Schemel, Tische, Schlafstätten, Krüge und dergl. Schöne Möbel

Digitized by Google

kann man übrigens nicht gut halten, da zahllose Insekten, wie Motten, Termiten, Ameisen überall herumkriechen und alles zerstören. Dieses Gethier ist es auch, das einen Nachts zwingt, die Schlafstätte mit einem Netz zu umhängen. Besonders zu fürchten sind die Moskitos, deren Besuch noch viel unangenehmer wird, als derjenige der grofsen einheimischen Käfer und Spinnen. Eine weitere Unannehmlichkeit bilden Mäuse und Ratten, deren Frechheit ans Unglaubliche grenzt. Sehr nützlich und gern gesehen sind dagegen die kleinen, nur von Insekten lebenden Eidechsen, die in grofser Zahl in den Gebäulichkeiten sich aufhalten. Es werden diese Thierchen ihres Nutzens wegen sozusagen heilig gehalten. Den Häusern ist eigenthümlich, dafs alle Räume sich in einer und derselben Linie befinden. Es nehmen daher die Anlagen der reicheren Leute, die standesgemäfs mehrere Frauen haben, ziemlich lange Dimensionen an. Die Frauen bewohnen eine jede ihr eigenes Gemach und führen eigene Küche, so dafs man daran auch gleich ihre Zahl erkennen kann. Um die Hütten und Häuser herum giebt es Höfe, die durch hohe Hecken oder Mauern abgeschlossen sind. Während der Trockenzeit dienen sie den Menschen zum Aufenthalt; sie beherbergen aber auch das Federvieh, Ziegen und andere Hausthiere. Man denke sich nun hundert oder mehr solcher Heimwesen bei einander, so hat man das Bild eines Dorfes oder einer Stadt in Westafrika.

Die Kleidung der Eingebornen besteht gewöhnlich aus breiten, bunten Stoffen, Shawls, Schärpen usw., die sie dem Körper geschickt anzupassen wissen. Knaben und Mädchen bis zum 3. oder 4. Jahre gehen nackt. Als Kopfbedeckung tragen die Männer grofse Hüte, die Frauen farbige Tücher, die sie turbanartig um den Kopf wickeln. Für ihre ganz eigenthümlichen Haarfrisuren verwenden die Frauen viel, ebenso für Schmuck, und es sind Perlen, Korallen, Bernstein usw. nicht unbedeutende Handelsartikel. Vielfach fangen die Eingebornen an, sich europäisch zu kleiden. In den Gebieten, die ich bereiste, trug fast jedermann einzelne europäische Kleidungsstücke, etwa ein Hemd, Leibchen, Hosen usw. Ueberhaupt ist es eine Leidenschaft der Schwarzen, die Mode der Weifsen zu kopiren.

Die Eingebornen nähren sich fast ausschliefslich von Pflanzenkost. Die Leute sind sehr bedürfnifslos, und hauptsächlich darum fehlt ihnen der Trieb zur Arbeit. Ihre wichtigste Speise ist der Yams, eine Wurzel, die einige Fufs lang und armsdick wird, und gekocht oder gebraten fast genau wie unsere Kartoffel schmeckt. Sie wird auf alle möglichen Arten, mit Palmöl, Pfeffer usw. zubereitet, und ist aufserordentlich schmackhaft. Daneben bilden Reis und Mais ein bedeutendes Nahrungsmittel, ebenso zahlreiche Früchte, wie Bananen, Kokusnüsse, Orangen, Mangos und viele andere, deren Namen mir entfallen sind. Fleisch ist äufserst selten und der Europäer mufs sich deshalb mit Konserven behelfen. Das gleiche gilt von der Milch, denn die kleinen einheimischen Kühe kommen nur an wenigen Orten vor und geben des unpassenden Futters und des schlechten Wassers wegen fast keine Milch. Im Ueberflufs ist dagegen Geflügel vorhanden, doch tagtäglich genossen, widersteht es einem. Hie und da giebt es auch Fische zu essen, wenn die Leute nicht zu träge sind, sie zu fangen. Sehr schlimm steht es aber mit dem Trinkwasser, das aus Cisternen kommt. Man mufs es vor dem Gebrauch kochen oder filtriren, da sonst ein einziges Glas voll schwere Krankheiten erzeugen kann. Frisches Wasser giebt es, aufser in der Regenzeit, nicht. Der Weifse mufs dann eben zu den europäischen Mineralwassern greifen, die nichts weniger als billig sind. Aus Europa werden sonst noch der Haltbarkeit wegen sehr starke Biere und Weine importirt, die, selbst mäfsig genossen, nicht zuträglich sind. Andere bekannte Spiritousen fügen der Gesundheit des Weifsen noch gröfseren Schaden zu als das Klima.

(Fortsetzung folgt.)

Süd-Amerika.

Deutsche Kolonisation in Südamerika. Vortrag des Direktors des Norddeutschen Lloyd Herrn Dr. Wiegand in der Freitagssitzung des XI. Deutschen Geographentages.

Dieser argentinische Getreidebau verdankt seine erste Entstehung deutschem Arbeitsfleifs; deutsch-schweizerische Kolonisten waren es, welche in Verbindung mit deutschen Auswanderern, namentlich Hessen und Rheinländern, zuerst in den Kolonien Esperanza, Don Carlos und Humboldt in der Nähe von Santa Fé in den sechziger Jahren das Samenkorn in die Erde legten, das jetzt millionenfache Frucht trägt. Heute freilich hat die italienische Einwanderung sich über die weiten Flächen des Kamps verbreitet, wenn auch stark durchsetzt mit Belgiern, Südfranzosen und Deutschen. Schätzt man doch heute die Zahl der in Argentinien lebenden Italiener auf 6—700 000, von denen vielleicht die Hälfte auf die Kampkolonien entfallen mag, während die Gesammtziffer der Deutschen Argentiniens einschliefslich der Deutsch-Schweizer und Deutsch-Oesterreicher 60—70 000 nicht übersteigen dürfte. Aber auch hier inmitten der spanischen und italienischen Bevölkerung bewahrt der Deutsche im Grofsen und Ganzen bis in die zweite, und wo er, wie in den genannten schweizerischen Kolonien in gröfserer Zahl zusammenlebt, auch durch die weiteren Generationen hindurch seine Eigenart, nirgends der schnelle Uebergang zu der fremden Nationalität, den wir sonst überall beobachten, wo der Deutsche mit anglikanischer Bevölkerung zusammenstöfst. Auch hier bleibt der deutsche Kolonist ein Pionier deutscher Kultur inmitten seiner romanischen Umgebung, und tief zu beklagen ist es, dafs nicht an dem Aufschlusse des argentinischen Kamps national deutsche Kolonien die Thätigkeit fortgesetzt haben, welche schweizerischer Unternehmungsgeist so glücklich begonnen hatte. Einen schwachen Ersatz bieten in dieser Richtung die deutsch-russischen Kolonien, welche in ihren dicht gedrängten Dorfgemeinden treu die Eigenart bewahren, welche sie einst aus der schwäbischen Heimath an die Wolga verpflanzt und von dort wiederum in den argentinischen Kamp hinübergetragen haben. Es sind Nachkommen der deutschen Kolonisten, welche von der Kaiserin Katharina in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in den Gouvernements Samara und Saratoff angesiedelt wurden, und die in Folge Aufhebung ihrer Privilegien seit der zweiten Hälfte der siebziger Jahre ihre Kolonieniederlassung an der Wolga zum Theil verlassen haben, um sich eine neue Heimath in Argentinien zu suchen. Solche haben sie gefunden in den südlichen Theilen der Provinz Buenos Aires, wo sie drei blühende, zur Zeit allerdings im Rückgange befindliche Gemeinden errichtet haben, sowie in Diamante in der Provinz Corrientes. Neue Deutsch-Russen-Kolonien entstehen zur Zeit im südlichen Cordoba. Noch heute deutsch in ihrer Erscheinung, ihrer Sprache und ihren Lebensgewohnheiten, können sie doch kaum noch als Vertreter des Deutschthums bezeichnet werden, da ihnen jede geistige Gemeinschaft mit dem deutschen Vaterlande verloren gegangen ist. Aber die Deutsch-Russen nehmen doch thätigen Antheil an der Bildung und Entwickelung des argentinischen Bauernstandes, welcher an Stelle der Estancienbesitzer nach und nach Besitz ergreift von den fruchtbarsten Gebieten Argentiniens.

Eine Wegestrecke von 110 Kilometern trennt den Endpunkt der argentinischen Eisenbahn von Salto del Soldado, der ersten Eisenbahnstation auf chilenischer Seite. Unwirthliche Hochgebirgsthäler, ein steiler Gebirgspafs, bieten heute noch dem Schienenstrange schwer besiegbare Hindernisse, welche bei dem langsamen, durch stetige Finanzschwierigkeiten unterbrochenen Fortgang der Arbeiten erst im Laufe einer Reihe von Jahren überwunden werden dürften. Bis vor wenigen Wochen noch war das Maulthier der einzige Verkehrsvermittler zwischen Argentinien und der mit mächtiger Energie vorwärts arbeitenden Schwesterrepublik Chile, seit Mitte des verflossenen Monats aber ist eine bequeme Strafse fertig gestellt, welche, wenigstens für die Sommermonate von November bis Mitte März, den Verkehr von Fuhrwerk zwischen den beiden Eisenbahnstationen gestattet und Handelsbeziehungen zwischen Argentinien und Chile einen neuen Impuls geben wird. Auf der westlichen Seite der Cordilleren betreten wir das schmale Küstengebiet am Strande des Stillen Oceans, das im Norden bis in das Gebiet der Tropen reichend, im Süden die Gletscher in das Meer hinabsteigen sieht. Schon wenn wir von der Passhöhe hinuntersteigen, erfreuen wir uns an der reichen Kultur des Landes, die hier fast ausschliefslich auf künstlicher Bewässerung beruhend, Zeugnifs ablegt von der rührigen Thätigkeit der Bewohner, wie von dem umsichtigen Schaffen einer vernünftigen Verwaltung. Unsere Freude steigert sich, wenn wir sehen, welch lebhaften Antheil an dieser Entwickelung des chilenischen Landes das Deutschthum genommen, und wenn wir aus chilenischem Munde hören, mit welchem Stolze man hier von den Deutschen in Valdivia spricht. Und in der That, was die deutschen Kolonien in Santa Catharina an der Ostküste Südamerikas, dafs sind die deutschen Kolonien in Valdivia und Llanquihue an der Westküste. Blühende Pflanzstätten deutscher Kultur, fast ebenso wenig bekannt und gewürdigt im Vaterlande daheim wie ihre Existenz und Entwickelung bedeutungsvoll ist für die Gebiete der romanischen Länder Südamerikas. In den Waldgebieten in den gemäfsigten Theilen des südlichen Chile in der Mitte der viersiger Jahre als Ackerbaukolonien von deutschen Kolonisatoren auf Land-

Digitized by Google

strecken gegründet, welche diese von der araukanischen Urbevölkerung des Landes erworben, haben diese Kolonien in Valdivia, Puerto Montt und Osorno sich in einer von den übrigen deutschen Kolonien in Südamerika vollständig abweichenden Weise entwikelt. Verhältnifsmäfsig klein an Zahl ihrer Bewohner, haben sie ihre Thätigkeit in zunehmendem Mafse industrieller Arbeit zugewandt und insbesondere Valdivia zu einem rührigen Sitze deutschen Gewerbefleifses verwandelt; Bierbrauereien, Leder- und Schuhfabrikation, Holsindustrie und Spiritusbrennereien, das sind die Zweige gewerblicher Thätigkeit, deren Produkte ihren Absatz durch ganz Chile und darüber hinaus an der Westküste finden und den Ruf der Valdivienser Deutschen begründet haben. Was die lebenskräftige Entwickelung Valdivias verursacht hat, ist nicht Begünstigung der Regierung, weder auf dieser Seite des Oceans noch drüben in Chile selbst, sondern die rührige Thätigkeit seiner Bewohner, denen weitblickende Männer, wie Carl Anwandter und Kindermann, die Wege bahnten, und die guten Verbindungen, welche die Hamburger nach der Westküste fahrenden Dampfergesellschaften sowie eigene Rhedereibetriebe den Valdiviensern geschaffen haben. Hier zeigt sich so recht, was die Herstellung guter Verkehrsbeziehungen, und zwar nicht nur mit der deutschen Heimath, sondern mit den Absatzgebieten des betreffenden überseeischen Landes für die Entwickelung deutscher überseeischer Kolonien bedeutet. Gleichzeitig aber zeigt sich hier bei den Valdivienser Deutschen, wie die Liebe zu der angestammten Heimath, die treue Pflege deutscher Sprache und Sitte durchaus vereinbar ist mit einem engen Anschlufs an die neue Heimath, denn die Valdivienser Deutschen haben sich den Ruf erworben, dafs sie, obgleich Deutsch im besten Sinne des Wortes, dennoch dem chilenischen Staate jeder Zeit in Krieg und Frieden treue Dienste geleistet haben. Auch hier stehen wir vor der Frage, weshalb es Deutschland nicht möglich gewesen ist, diese deutschen Kolonien in den fünfzig Jahren ihres Bestehens mit neuem starken Zufluls deutschen Blutes zu versehen, der dem Deutschthum an der Westküste nicht nur eine einflufsreiche, sondern eine ausschlaggebende Stellung gesichert hätte, und auch hier die Antwort, dafs Deutschland es nicht verstanden hat, die Kenntnifs der Verhältnisse dieser deutschen Kolonien genügend im deutschen Volke zu verbreiten.

Lassen Sie mich diesen Ueberblick über die deutsche Kolonisation Südamerikas, der bei der Kürze der mir zur Verfügung gestellten Zeit ja nur ein sehr summarischer sein konnte, mit einigen Bemerkungen allgemeiner Natur schliefsen.

Die deutsche Kolonisation Südamerikas zeigt, in welch hohem Mafse dem germanischen Volksstamme die Kraft und die Gabe zur Kolonisation fremder Gebiete gegeben ist. Ueberall aber in Südamerika bleibt der eingewanderte Deutsche nicht nur für die eigene Person, sondern auch in der Nachkommenschaft, abgesehen von denjenigen Fällen, wo er vereinzelt inmitten romanischer Umgebung wohnt, bis in die jetzt heranwachsende dritte Generation deutsch in der Sprache und in den Lebensgewohnheiten, deutsch auch in der Befriedigung seiner Kulturbedürfnisse, deren Kenntnifs er gleichzeitig der romanischen Umgebung vermittelt. Nichts ist hierfür bezeichnender, als der Umfang, in welchem der Absatz deutscher Artikel sich nach den hier in Frage kommenden Gebieten Südamerikas vollzieht. Man wird nicht allzu weit fehl gehen, wenn man die Gesammtzahl der in Brasilien, Argentinien und Chile lebenden Deutschen auf höchstens 300 000 Köpfe veranschlagt; der jährliche Export von Deutschland nach diesen Ländern wird unter Mitberücksichtigung der indirekten Ausfuhr einen Werth von 150 bis 200 Millionen ℳ repräsentiren. Vergleichen wir damit die Thatsache, dafs in den Vereinigten Staaten von Nordamerika an deutsch redender Bevölkerung die zehnfache Zahl, vielleicht drei Millionen, leben, ganz abgesehen von der vielleicht die doppelte Zahl betragenden, jetzt englisch sprechenden deutschen Nachkommenschaft, und vergleichen wir damit die Ausfuhrziffer von noch nicht 400 Millionen ℳ, welche Deutschlands Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika zeigt, so springt mit überraschender Schärfe in die Augen, was die zur Zeit noch verhältnifsmäfsig so geringe deutsche Kolonisation in Südamerika für Deutschlands Handel und Industrie bedeutet.

Aber auch abgesehen davon. Wenn in unserem Volke bei seinem heifsen wirthschaftlichen Ringen, bei seinen Bestrebungen, grofse soziale Aufgaben in seiner inneren Entwickelung zu lösen, immer wiederum der Gedanke sich Bahn bricht, dafs damit sich seine Kulturaufgaben nicht erschöpfen, dafs es sein Recht und seine Pflicht ist, um auch in den übrigen Welttheilen an der Entwickelung der Menschheit mitzuarbeiten, dann ist es an dieser Stätte vielleicht gestattet, darauf hinzuweisen, dafs von all den Gebieten gemäfsigter Zonen der verschiedenen Erdtheile nur diejenigen Südamerikas es sind, wo es seine eigene Volkskraft eingesetzt hat ohne diese selbst einzubüfsen, und dafs auch nur die Gebiete Südamerikas, wo englisches Volksthum sich nicht in verhängnifsvoller Weise mit dem unseren zu vermischen vermag, in absehbarer Zeit, so lange noch nicht anbaufähige Gebiete Afrikas dem Deutschthum geöffnet sind, deutsche Kolonisation den Einflufs deutscher Kultur in einer für die Weiterentwickelung der betreffenden Staaten entscheidenden Weise zu fördern vermag. Und die Aufgaben, welche Deutschland hier zu lösen berufen ist, hat dieses nach Abbruch seiner so erfolgreich begonnenen Kolonisationsthätigkeit seit nahezu vier Dezennien zu erfüllen versäumt.

Buenos Aires, 26. April 1895. (Originalbericht.) Von geschätzter Seite erhalten wir folgende Zuschrift, welche wir aus Gründen der Unparteilichkeit in Sachen Paraguay's veröffentlichen. „Mit grofsem Interesse ging ich den „Export" durch, mufs aber gestehen, dafs mir die darin gegen Paraguay gemachten Ausstellungen gar nicht gefallen haben; sie sind viel zu einseitig und malen nur grau in grau, während es doch keineswegs an lichten Farbentönen dorten mangelt. Ein Beispiel mag genügen: Ich habe vor Jahr und Tag ein Stückchen Land, etwa 500 ha, nicht allzuweit von der Hauptstadt Asuncion in Zahlung übernehmen müssen und jetzt, nachdem ich fast den ganzen Kauf- bezw. Uebernahmspreis durch den Verkauf des Rechtes der Abholzung herausgeschlagen habe, ist das Land in kleinen Parzellen an Ackerbauer verpachtet, die — pränumerando — 10 $ pr. Cuadra jährliche Pacht zahlen, also mehr Jahrespacht als der Uebernahmspreis betrug. Und solche Fälle sind durchaus nicht vereinzelt; das Land hebt sich, das kann nicht geleugnet werden, ohne der Wahrheit ins Gesicht zu schlagen."*)

Sie sprechen von Ausbeutung der deutschen Einwanderer. Das ist ein Irrthum. Wer hier — d. h. am La Plata — mit Einwanderern bezw. Kolonisten „spekuliren" will, der sieht weislich von Deutschen und überhaupt Germanen ganz ab, da die südeuropäische Einwanderung, die Italiener, Basken, Spanier usw. ein weit besseres Objekt dazu bieten. Dafs die Deutschen in Asuncion eine stetige Vermehrung ihrer dort sich niederlassenden Landesgenossen wünschen, liegt ja in der Natur der Sache, und man begeht ein Unrecht, wenn man diesem Wunsche unlautere Motive unterschiebt. Ich bin nichts weniger als ein Paraguay-Schwärmer, was meine Freunde in Deutschland Ihnen bestätigen könnten, aber ich stehe entschieden auf demselben Standpunkt, welchen die hier resp. in Paraguay beglaubigten Vertreter des deutschen Reiches einnehmen.

Die in Nr. 2 des „Export" d. J. erschienene vorzügliche Abhandlung über den deutsch-argentinischen Handelsvertrag deckt sich völlig mit meinen Ansichten. Sehr merkliches Schütteln des Kopfes erweckte hier der Bericht über die diesbezügliche Diskussion im Reichstag. Man ist dorten doch recht mangelhaft unterrichtet und es macht keinen guten Eindruck zu sehen, dafs die Vertreter des deutschen Volkes so wichtige Fragen ohne genügende Vorbereitung behandeln. Was der Staatssekretär über das Wirken und namentlich die erzielten Erfolge des früheren deutschen Vertreters am hiesigen Platze sagte, war, wie man sich hier bei solchen Gelegenheiten ausdrückt, pour l'exportation. — —

Man fragt sich hier: „Wie kommt die deutsche Regierung dazu, für Rufsland und indirekt für Frankreich die japanischen Kastanien aus dem Feuer zu holen?" Ich dachte mir, nun sei in dem aufstrebenden Japan Deutschland ein zuverlässiger und werthvoller Bundesgenosse erstanden und nun geht man hin und stöfst ihn vor den Kopf. Ich kann mir dies nicht anders erklären, als dafs man in Berlin Kenntnifs erhielt, von einem zwischen Japan und England vollzogenen Schachergeschäftchen, wie man sie in London so gerne macht."**) —

Hier glaubt man mehr und mehr an demnächstige kriegerische Verwicklungen mit Chile. Kann Argentinien auf die wohlwollende Neutralität Brasiliens mit Bestimmtheit rechnen, denn wird es wohl im Oktober oder November losgehen, so wenigstens sagt man hier; ich selbst bin in dieser Frage einigermafsen perplex, denn ohne Allianz würde keiner der beiden Staaten dem andern viel anhaben können; sie können

*) Sollte dieser vereinzelte Fall wirklich genügen um die von Dr. Gensch und Dr. Jordan gegen die derzeitige Kolonisationsfähigkeit von Paraguay vorgebrachten Thatsachen zu entkräften?
Die Red.

**) Vergl. unsern Bericht in Nr. 20 S. 282.

Digitized by Google

nicht gut an einander herankommen, — so sehe ich nicht, wie sie überhaupt Krieg führen können, denn, wenn auch „weit davon gut vor'm Schufs ist," so kann man auf dieses Prinzip hin doch keine Schlachten schlagen. —

— . —

Briefkasten.

Bekanntmachung. Folgende Gebiete Süd-Afrikas: Basutoland, Ost- und West-Griqualand, Klein-Namaqualand, Pondoland, Tembuland, Transkei und Walfisch-Bay, welche in Bezug auf den Postdienst als zur Cap-Kolonie gehörig anzusehen sind, werden fortan in den Verkehr des Weltpostvereins mit einbegriffen.

Demgemäfs kommen nunmehr auf den Briefverkehr mit diesen Gebieten lediglich die Bestimmungen des Vereinsdienstes zur Anwendung.

Die Portosätze für Postpackete im Gewicht von über 3 bis 5 kg nach den Britischen Besitzungen bez. Britischen Postanstalten in aufsereuropäischen Ländern und nach Gibraltar sind für die Wege über Hamburg oder Bremen und England durchweg um 40 Pf für jedes Packet ermäfsigt worden.

Von jetzt ab können Postpackete ohne Werthangabe im Gewichte bis 5 kg nach Hawai (Sandwich-Inseln) versandt werden. Die Postpackete müssen frankirt sein.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Deutsche Exportbank (Abth. Export bureau) Berlin W. Lutherstr. 5 zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten Offerte oder Angabe ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

308. **Saatenstand in Deutschland Mitte Mai.** Nach der Zusammenstellung des Kaiserlich Statistischen Amts, die für die einzelnen Staaten und Landestheile im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, sind die Noten folgende: Nr 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

	Mai	dagegen April		Mai	dagegen April
Winter-Weizen . .	2,5	2,5	Sommer-Gerste	2,3	—
Sommer-Weizen .	2,5	—	Hafer . .	2,5	—
Winter-Spelz	2,4	2,5	Kartoffeln .		—
Sommer-Spelz	1,..		Klee (auch Luzerne)	2,0	2,2
Winter-Roggen .	3,4	3,4	Wiesen . . .	1,9	2,6
Sommer-Roggen .	2,4	—			

304. **Absatzgebiete für Gänseleberfabrikate gesucht.** Eine leistungsfähige Fabrik in der Schweiz, welche die Fabrikation von Gänseleber-Terrinen, -Pasteten, -Konserven, -Würsten usw. betreibt, wünscht mit Firmen in Ländern mit kühlem und temperirtem Klima behufs Absatzes der genannten Fabrikate in Verbindung zu treten. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

305. **Absatzgebiete für eine der leistungsfähigsten deutschen Nähmaschinenfabriken gesucht.** Eine seit vielen Jahren in Deutschland bestehende sehr leistungsfähige Nähmaschinenfabrik ersten Ranges wünscht behufs Absatzes ihrer Fabrikate mit interessirten Firmen in Britisch-Indien, Australien, Central- und Südamerika, China und Japan in Verbindung zu treten. — Gefl. Anfragen und Offerten unter der lauf. Nr an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

306. **Für Exporteure von landwirthschaftlichen Maschinen.** Ein Agentur- und Kommissions-Geschäft in Kischineff (Rufsland), welches sich speziell mit dem Vertrieb landwirthschaftlicher Maschinen in Rufsland befafst, wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten resp. Exporteuren dieser Maschinen in Geschäftsverbindung zu treten. — Gefl. Offerten nebst Katalogen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zur Weiterbeförderung erbeten

307. **Vertretungen für Neapel (Italien) gesucht.** Ein Kommissions- und Inkassogeschäft in Neapel sucht die Vertretung leistungfähiger Fabrikanten aller Art Waaren, besonders aber von Textil-, Mode- und Kurzwaaren feiner Qualität für ganz Italien oder nur für Neapel — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W. Lutherstr. 5, erbeten.

308. **Verbindungen in Rustschuck (Bulgarien).** Ein in Bulgarien gut eingeführter Agent mit Prima-Referenzen übernimmt Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten in Schuhwichse, Lederfetten, Drahtstiften, Stangenleisen, Bindfaden, Metallwaaren, Neusilber- und Alfenide-Artikeln, Pinseln und Bürsten, sowie auch in Manufaktur- und Kurzwaaren. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

309. **Vertretung deutscher Interessen in China.** Eine in den ersten Bankkreisen Deutschlands angesehene und einflufsreiche Persönlichkeit beabsichtigt im Laufe der nächsten Monate nach China zu reisen, um daselbst gröfsere Kredit-Abschlüsse zu machen. Dieselbe ist bereit bei diesem Anlafs die Interessen erster deutscher Fabriken zu vertreten, sofern dieselben sich mit einem gröfseren Betrage an den Reisespesen betheiligen. Offerten behufs Weiterbeförderung unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr 5, erbeten.

310. **Verbindungen in Shanghai (China).** Eine neu begründete Export- und Importfirma in China mit genügendem Kapital, deren Inhaber China, überhaupt Ostasien, viele Jahre geschäftlich bereist hat und daher mit Land und Leuten bestens vertraut ist, wünscht noch mit leistungsfähigen Fabrikanten resp. Exporteuren folgender Artikel Geschäftsverbindungen anzubahnen: Tuche, Flanellstoffe, Handtücher, baumwollene Taschentücher, Wand- und Taschenuhren, Anilinfarben, Nagel, Draht, Eisen, billige Goldrahmen, Neusilber, Lampen, Conserven, Getränke usw. Auch sucht das betr. Haus mit Importeuren chinesischer Rohprodukte, wie Felle, Borsten, Rofs- und Pinselhaare, Schmuckfedern, Oele und Oelsamen und Perlmutter in Verbindung zu treten. Auch japanische Rohstoffe und Fabrikate werden exportirt. Dief betr. Firma hat Vertreter in Yokohama, Kobe, Nagasaki, Tientsin, Newchwang und Wladiwostock. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer sind an das „Deutsche Exportbureau" Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

311. **Verbindungen in Samarang (Java).** Eine deutsche Firma in Samarang wünscht Bazar-Artikel zu importiren und sind gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

312. **Verbindungen in Lorenzo Marquez (Portug. Hafen). Südafrika.** Eine deutsche Firma in Lorenzo Marquez wünscht Vertretungen guter Fabrikanten der Textil-, Cigarren-, Liqueur- und Uhrenbranche zu übernehmen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

313. **Verbindungen in East-London und Johannesburg (Südafrika).** Zwei verschiedene Firmen, die eine in East-London deutschen, die andere in Johannesburg holländischen Ursprungs, welche sich mit dem Import deutscher Waaren und der Vertretung deutscher Fabriken resp. Exporteure für Südafrika befassen, wünschen behufs Ausdehnung ihrer geschäftlichen Beziehungen mit leistungsfähigen Firmen, welche für Südafrika passende Artikel herstellen, in Verbindung zu treten Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

314. **Verbindungen in Buenos Aires (Argentinien).** Eine deutsche Firma mit la. Referenzen wünscht Offerten in Kolonialwaaren, als Thee, Kaffee, Käse, Konserven, Weine usw., ferner in Bazar-Artikeln, Maschinen, Haus- und Küchengeräthen, Neuheiten usw. — Gefl. Offerten zur Weiterbeförderung an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, unter der laufenden Nummer erbeten

315. **Verbindungen in Valenzia (Venezuela).** Eine spanische Firma in Valenzia, welche sich mit dem Import von Novitäten, Kurz-, Eisen- und Stahlwaaren, Glas, Möbeln und Büchern befafst, wünscht noch Verbindungen behufs Import dieser Artikel anzuknüpfen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer zur Weiterbeförderung an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

316. **Vertretungen für St. Johns (Antigua) Westindien gesucht.** Wir entnehmen einem uns von einem unserer Geschäftsfreunde übersandten Briefe, dafs ein General-Kommissions-Agent in St. Johns (Antigua) bereit ist, die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für St. Johns zu übernehmen. — Gefl. Offerten zur Weiterbeförderung an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten

317. **Verbindungen in Mexiko.** Eine Firma in Mexiko wünscht Preislisten und Kataloge von Dampfmaschinen, Dampfkesseln, Werkzeugen und Werkzeugmaschinen fob. Hamburg. — Einsendung von Katalogen unter der laufenden Nummer und zu den bekannten Bedingungen behufs Weiterbeförderung an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten

318. **Verbindungen in Santiago de Chile.** Eine wohlangesehene Firma in Santiago de Chile wünscht Axen und Laternen für Luxus-Wagen zu importiren. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten

319. **Verbindungen in Georgetown-Demerara (Brit. Guyana).** Ein in Georgetown-Demerara als Vertreter europäischer Fabrikanten und Kommissionshäuser etablirter deutscher Kaufmann, der sich mit dem Import von Waaren aller Art befafst, wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten resp. Exporteure für Georgetown-Demerara zu übernehmen. Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W. Lutherstr. 5, richten.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,— Mk.
im Weltpostverein 3,— „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— Mk.
im Weltpostverein . . 12,— „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Pf berechnet, werden von der **Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5** entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)

☛ Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen. ☚

XVII. Jahrgang. *Berlin, den 6. Juni 1895.* **Nr. 23.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Reklamationserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Aufforderung zur Entrichtung der Mitgliedsbeiträge. — Petroleumzoll. — Europa: Zur Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes in Preussen. — Statistik der Elektrizitätswerke. — Die Zuckerindustrie in Rufsland. — Ruinöser Mitbewerb der englischen Rhederei nach Südamerika. — Spirituseinfuhr in Portugal. — Asien: Zum Export nach dem Kaukasus. — Afrika: Tripolitanien, seine Hilfsquellen und seine Zukunft. (Originalbericht aus Tripolis von Mitte Mai.) — Land, Leute und Handel in Westafrika. (Vortrag, gehalten in der Monatsversammlung der ostschweiz. geograph.-kommerz. Gesellschaft von J. Stadelmann, Kaufmann in St. Gallen. Fortsetzung.) — Nord-Amerika: Maschinenexport nach den Vereinigten Staaten von Amerika. — Die Standard Oil Co. — Die amerikanische Uhrenindustrie. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau.) — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen für das laufende oder vorige Jahr noch im Rückstande sind, werden hierdurch ersucht, die Einsendung ihrer Zahlungen

An den „Centralverein für Handelsgeographie usw.“
zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Dr. Jannasch,
Berlin W., Lutherstr. 5.

gefl. in Bälde bewirken zu wollen, damit eine Einziehung mittelst Postauftrages vermieden wird.

Der Jahresbeitrag beträgt für die im deutschen Postgebiete wohnenden Mitglieder 12 Mark, für die im Auslande wohnenden 15 Mark.

Centralverein für Handelsgeographie usw.

Petroleumzoll.

Verschiedene Zeitungen haben vor Kurzem die Nachricht gebracht, dafs die deutsche Regierung eine differentielle Zollbehandlung von Rohpetroleum und raffinirtem Petroleum in Erwägung gezogen habe, um dadurch die Einfuhr des Rohpetroleums und die Errichtung von Raffinerien in Deutschland zu erleichtern und so dem Petroleum-Weltmonopol, insbesondere der Standard Oil-Compagnie entgegen zu wirken. Diese Mittheilung klang anfangs nicht ganz unwahrscheinlich, da der Vorschlag zu einer derartigen Mafsregel in der That der Regierung von fachkundiger Seite gemacht worden war, und da Petroleum zu den wenigen Artikeln unseres Zolltarifs gehört, bezüglich deren Verzollung uns nicht durch die Handelsverträge die Hände gebunden sind. Petroleum, das gegenwärtig, einerlei ob in rohem oder gereinigtem Zustande eingeführt, einem Zoll von 6 M. pro Doppelzentner unterliegt, bildet unstreitig den finanziell wichtigsten Einfuhrartikel; die Zolleinnahme aus dem Petroleum (aus Leucht- und Schmieröl) hat im abgelaufenen Jahr rund 55 Millionen M. betragen, wovon auf Leuchtöl allein 47 Millionen kommen. Deshalb hat sich auch bei den deutsch-russischen Vertragsverhandlungen die Reichsregierung geweigert, in die von Rufsland gewünschte Herabsetzung des Petroleumzolles einzuwilligen. Der Petroleumverbrauch im deutschen Zollgebiete stellte sich nach der Reichsstatistik auf jährlich

1866/70	704 860	Doppelzentner =	1,87 kg pro Kopf
1871/75	1 545 040	„ =	3,75 „ „ „
1876/80	2 352 800	„ =	5,00 „ „ „
1881/85	3 898 350	„ =	8,34 „ „ „
1886/90	5 586 970	„ =	11,61 „ „ „
1891	6 758 780	„ =	13,53 „ „ „
1892	7 433 880	„ =	14,78 „ „ „
1893	7 649 440	„ =	15,01 „ „ „
1894	7 849 888	„ =	15,30 „ „ „

Die vorstehenden Zahlen beziehen sich nur auf den Verbrauch von Leucht-Petroleum. Auf die inländische Erdölproduktion ist bei der Berechnung keine Rücksicht genommen; die letztere betrug 1880: 13 090 Doppelzentner, 1881/90 durchschnittlich: 85 590 Doppelzentner jährlich, 1891: 153 150, 1892: 145 270, 1893: 139 740 Doppelzentner. An der deutschen Petroleumeinfuhr sind fast ausschliefslich Rufsland und die Vereinigten Staaten betheiligt, die letzteren jedoch in weit überwiegendem Mafse. In den letzten fünf Jahren wurden eingeführt (Doppelzentner):

	aus Rufsland	aus den Ver. Staaten (direkt)
1890	435 201	5 497 726
1891	443 256	5 940 274
1892	464 559	6 683 716
1893	323 842	7 222 971
1894	282 091	7 574 139

Die Einfuhr aus Rufsland ist also trotz des deutsch-russischen Handelsvertrags im letzten Jahre zurückgegangen. Was aus Amerika kommt, ist weit überwiegend raffinirtes Petroleum. Es würde also eine totale Umwandlung der bestehenden Bezugsverhältnisse bedeuten, wenn künftig die Einfuhr ganz oder zum gröfseren Theil in Rohpetroleum erfolgen sollte. Nur ein verhältnifsmäfsig geringer Theil unserer bisherigen Einfuhr besteht in Rohpetroleum, das in Deutschland, vornehmlich in Bremen und Hamburg, raffinirt oder zu Benzin, Ligroin, Gasolin, Petroleumäther verarbeitet und zum Theil im Veredelungsverkehr wieder ausgeführt wird. Dieses Rohpetroleum stammt fast ausschliefslich aus Amerika, die Wiederausfuhr in verarbeitetem Zustande erfolgt in der Hauptsache nach der Schweiz. Der Umfang dieses Veredelungsverkehrs ergiebt sich aus folgenden Zahlen:

	Als Rohpetroleum wurden eingeführt:	Als raffinirtes Petroleum, Benzin usw. wurden ausgeführt:
1889	38 015 Doppelzentner	29 698 Doppelzentner
1890	47 214 „	36 540 „
1891	84 461 „	26 562 „
1892	31 880 „	25 187 „
1893	38 491 „	27 056 „

Eine differentielle Zollbehandlung des rohen und gereinigten Petroleums hat bereits früher im deutschen Zollverein bestanden,

Digitized by Google

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Wartmann Verlags-Buchhandlung Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,— Mk. im Weltpostverein . . . 3,— „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,— Mk. im Weltpostverein . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. *Berlin, den 20. Juni 1895.* **Nr. 25.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports nachdrücklich zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten. Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Notiz, betreffend die Verwechselung des „Export" mit Konkurrenzblättern. — Der Nord-Ostsee-Kanal. — Europa: Rufslands Handelsbestrebungen in Ostasien und die Erfolge der chinesischen Konkurrenz daselbst. — Afrika: Tripolitanien, seine Hilfsquellen und seine Zukunft. III. (Originalbericht aus Tripolis von Mitte Mai. Schlufs.) — Unsicherheit der Bucht von Mogador (Marokko.) — Zentralamerika und Westindien: Der englische Zwischenfall in Nicaragua. (Originalbericht aus Managua.) — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau.) — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

In Folge des Vorhandenseins mehrerer Zeitungen, welche durch ihren Namen absichtlich oder unabsichtlich beim Publikum die Vorstellung erzeugt haben, dafs sie in Beziehungen zum „Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Ausland" stehen, gelangen häufig für uns bestimmte Sendungen verspätet oder garnicht in unsere Hände. Wir bringen hiermit nochmals zur Kenntnifs der verehrlichen Leser dieses Blattes, dafs lediglich der „Export" als Organ des Vereins anzusehen ist und Zuschriften an dasselbe nur an die Redaktion oder Expedition des „Export" Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten, nicht aber mit anderen Aufschriften zu versehen sind.

Redaktion des „Export".

Der Nord-Ostsee-Kanal.

In diesen Tagen wird der Nord-Ostsee-Kanal vom deutschen Kaiser in Gegenwart der Flotten und Vertreter fast aller ersten Kulturnationen der Erde feierlich eröffnet werden — für uns Deutsche eine Feier von hoher nationaler Bedeutung. Nicht nur, dafs der deutsche Staat ein Werk vollendet, welches den ehrendsten Beweis seines Verständnisses für die politischen Bedürfnisse der Zeit sowie für sein wirthschaftliches Können erbringt — auch der nationale Unternehmersinn, die technische Fähigkeit vom ersten Ingenieur bis zum Arbeiter, welcher die gewaltigen Erdmassen ausheben und bewegen half, bezeugen, dafs wir Deutsche auf den weitverzweigten Gebieten der modernen angewandten Naturwissenschaften Werke vollführen können, welche den Vergleich mit den konkurrirenden Leistungen aller anderen Nationen aufzunehmen vermögen. Wir sagen „auf dem Gebiete der angewandten Naturwissenschaften", denn nicht nur die deutsche Mechanik und Ingenieurkunst feiert einen glorreichen Sieg, sondern die gesammte deutsche Wissenschaft ist dabei betheiligt. Neben den Berechnungen und den kühnen Plänen der Ingenieure haben auch Geologie, Geognosie, Chemie, die Nautik und Hydrographie ihre grundlegenden Beiträge zu den Vorarbeiten wie für die Ausführung des Werkes geliefert und ebenso existirt wohl kein einziger Industriezweig in Deutschland, welcher nicht direkt oder indirekt zu dem Gelingen des Unternehmens beigetragen hätte. Dieser dasselbe nach allen Seiten hin durchdringende einheitliche Geist des gesammten deutschen Volkes kann letzteres mit berechtigtem Stolze beseelen, — doppelt berechtigt und zugleich willkommen in seiner erhebenden moralischen Kraft in einer Zeit des politischen wie wirthschaftlichen Pessimismus, dem gegenüber eine grofse positive Leistung der Volksseele, des Volksgeistes und der gesammten Volkskraft als eine unendliche Wohlthat und glückspendendes Symptom für die Zukunft erscheinen mufs!

Eine solche Kulturthat ersten Ranges des neuen Deutschlands drängt zu historischen Vergleichen und Erinnerungen. Jedem drängt sich die Frage auf: wie konnte es kommen, dafs die Herstellung des Kanals so lange verschoben wurde? War kein Bedürfnifs dafür vorhanden, oder fehlten die Mittel zur Ausführung, gleichviel ob diese materieller, geistiger, politischer Art waren? Die Antwort lautet einfach genug: es fehlte an Beiden, am Bedürfnifs wie an den Mitteln! Ein zersplittertes, in allen seinen Interessen getheiltes und vielfältig gespaltenes Deutschland mufste dem ganzen Kanalplane kühl gegenüber stehen. Die deutschen Nordseestaaten konnten erst in zweiter oder dritter Reihe sich für eine Hebung der preufsischen Ostseeküste, für eine Heranziehung derselben an das offene Meer erwärmen. Was kümmerte es sie ob die Fahrt von Pommern, Preufsen oder Mecklenburg nach dem Ozean von der dänischen Thorsperre abhängig war oder nicht; andererseits hatten die preufsischen Ostseestädte sowie Lübeck kein Interesse daran die kräftigen kommerziellen Beziehungen Hamburgs durch einen grofsen Kanal nach dem Osten ausgedehnt zu sehen. Vielfach mögen solche und ähnliche Bedenken auch noch gegenwärtig sich geltend machen. Aber sie werden schwinden und verblassen gegenüber den grofsen und weittragenden Interessen, welche durch den Kanal für das gesammte nationale Wirthschaftsgebiet geschaffen werden. Aehnliche Bedenken standen auch s. Z. der Erschaffung und Entwickelung des Zollvereins entgegen und auch hier hat sich stets gezeigt, dafs mit der Erweiterung des Wirthschaftsgebietes, mit der gesteigerten Einheit desselben die vorhandenen Interessen sich in geometrischer Progression erweitern und ungleich inniger durchdringen konnten als bei fortgesetzter Theilung der Interessen und deren Bekämpfung untereinander. Hätte diese Theilung fortbestanden, wie hätte sich das deutsche Eisenbahnsystem, ein nach grofsen gemeinsamen Gesichtspunkten angelegtes Tarifsystem, ein grofses umfassendes Wasserstrafsensystem mit entsprechender Gesetzgebung, wie eine nationale Handelspolitik bilden und schliefslich ein einheitliches nationales Recht angestrebt werden können?! Erst das gröfsere Wirthschaftsgebiet, welches durch die 1870 gewonnene politische Einheit seinen Abschlufs und die Garantieen für seine Existenz, wie für seine Weiterentwickelung fand, schuf das Bedürfnifs

Digitized by Google

für das grofse Werk und gleichzeitig auch die Mittel und die Kraft, dasselbe durchzuführen. Der Nord-Ostsee-Kanal ist einer der wichtigsten Schlufssteine, vielleicht der wichtigste unseres ganzen nationalen Baues. Und daher können wir mit stolzem Selbstgefühl auf diesen blicken und ihn den Vertretern der fremden Mächte zeigen.

Es ist noch ein ganz besonderer Umstand, welcher uns die gerade jetzt stattfindende Eröffnung des Kanals mit doppelter Freude begrüfsen läfst. Dieselbe findet in einer Zeit statt, in welcher durch die transsibirische Bahn Ostrufsland wie Nordasien in ungleich ausgedehnterem Mafse als bisher erschlossen werden worden. Möge Rufslands Verkehrspolitik noch so sehr dahin streben, sich durch Begünstigung des Seeweges via Skagen und durch Unterstützung Kopenhagens als Hafen- und Stapelplatz von dem deutschen Transitverkehr zu befreien, so wird letzterem doch nicht der Vortheil der gröfseren Schnelligkeit zu Lande — mit Hülfe seiner Eisenbahnen — entwunden werden können. Das Endziel des russisch-sibirischen Eisenbahnsystems wird und mufs der Weltmarkt, das Weltmeer, bleiben, und dieses Ziel liegt, auf dem Kontinent, namentlich während der Wintermonate, in Hamburg. Während der eisfreien Zeit aber ist der Nord-Ostsee-Kanal der kürzeste Weg von den russischen Ostseeküsten nach der Nordsee und darüber hinaus, ohne die Seegefahren und Zeitverluste via Skagen.*)

Es unterliegt somit keinem Zweifel, dafs durch die nahezu gleichzeitige Erschliefsung des russischen Hinterlandes in Europa und Asien sowie durch die Eröffnung des Kanals, das gesammte Ostseegebiet und die um dasselbe sich gruppirenden Länder dem Weltverkehr gegenüber in ein neues Stadium der Entwicklung treten, dafs also auch die deutschen Küstenländer künftig an eine hochwichtige direkte Weltverkehrsstrafse ersten Ranges unmittelbar angrenzen werden, während sie bisher Binnenseegebiete waren. Weshalb sollten dieselben unter der Gunst solcher Umstände nicht wieder zu einer ähnlichen grofsen wirthschaftlichen Bedeutung sich emporschwingen können, wie sie dieselbe im Mittelalter hatten, als Lübeck die Königin des Nordens war, zu einer Zeit, in welcher sich die Interessen des Weltverkehrs um die europäischen Binnenmeere gruppirten, also eine Stellung, welche die Hansa erst verlor als durch die Entdeckung von Amerika der Schwerpunkt der ganzen Kultur-Entwicklung nach dem Westen und den westlichen Meeren verlegt wurde. Je mehr der europäische Osten und Asien erschlossen werden, um so wichtiger wird für den Welthandel und Weltverkehr Deutschlands zentrale Lage und umsomehr Veranlassung haben wir uns den Transit zu sichern. Das ist die hervorragendste verkehrs- und handelspolitische Aufgabe, die für jetzt und ferne Zeiten zu erfüllen uns obliegt, und der Nord-Ostseekanal ist ein hervorragender, vielleicht der entscheidendste Schritt, welcher uns der Erfüllung und Lösung dieser Aufgabe näher bringt.

Die derzeitigen gröfsten und mächtigsten Kulturvölker der Erde haben ihre beste Kraft aufgewandt und Milliarden über Milliarden geopfert, um sich den Antheil an der Herrschaft des Weltverkehrs zu sichern. Die Engländer durch die Herrschaft ihres Seehandels mit Hülfe einer Handelsflotte, welche die aller anderen Nationen um mehr als das Doppelte überragt, die Russen ganz neuester Zeit durch die sibirische Bahn, wir durch den Nord-Ostsee-Kanal. Bis noch vor einigen Jahren waren unsere Leistungen in dieser Richtung verschwindend.*) Jetzt aber ist der grofse Wurf gelungen. Deutschland hat seine Mission bethätigt. Der Kanal ist geschaffen und wir werden es verstehen, ihn nicht nur seinen Zwecken zu erhalten, sondern auch seinen wachsenden und gröfser werdenden nationalen wie internationalen Aufgaben dienstbar zu machen.

Werke, welche ganze Nationen, ja der gesammten Menschheit dienen, sind weder das Erzeugnifs Einzelner noch das Produkt kurzfristigen Schaffens. So ist auch der Nord-Ostsee-Kanal nicht ein Werk der Jetztzeit oder einzelner Personen, wenn auch immerhin manche der Letzteren durch ihren mächtigen Einfluss, ihre tiefe und weite Erkenntnifs sowie ihren kräftigen Willen in hervorragendem Mafse zum Zustandekommen des Werkes beigetragen haben mögen. Die Männer, die den Zollverein geschaffen, die in beredter und hingebender Weise das deutsche Eisenbahnsystem in's Leben riefen und entwickeln halfen, der deutsche Unternehmersinn, welcher die unterirdischen Schätze erschlofs und durch Erfindungen die Herrschaft über die Elemente ausdehnen half, der stille Gelehrte in seiner Klause, welcher die Wechselwirkung der Naturkräfte erkennen lehrte oder der Landwirthschaft doppelte und dreifache Erträge mit Hülfe der Chemie sicherte und neue, mächtige Industriezweige in den letzten 50 Jahren schuf, der Forscher, welcher Wärme, Dampf, Elektrizität zum Dienste der Menschheit entbot — und Deutschlands vornehmste Geister haben mit diesen Beiträgen wahrlich nicht gekargt — sie Alle haben zum Gelingen des Werkes ebenso beigetragen wie die grofsen Staatsmänner, Herrscher, Feldherren und einfachen Krieger, welche uns die nationale und wirthschaftliche Stärke und Macht durch die politische Einheit gesichert haben.

Dessen wollen wir an den bevorstehenden Fest- und Freudentagen gedenken, denn ein grofses Freudenfest des deutschen Geistes und der deutschen Arbeit werden wir feiern. Dafs wir zugleich auch dem Kulturgeiste der Menschheit ein Fest bereiten, bezeugt die Anwesenheit der Flotten der Welt.

Von Fels zu Meer, und jetzt auch von Meer zu Meer, weht Dein Banner Alldeutschland! Lafs es rauschen, halte es fest und treu im Winde wie im Sturme, und brausend ertöne allezeit das Lied an heiteren wie an trüben Tagen:

Deutschland, Deutschland über Alles,
Ueber Alles in der Welt!

*) Ueber die verkehrs- und handelspolitische Bedeutung des Nord-Ostsee-Kanals, namentlich in seinen Beziehungen zur sibirischen Bahn, haben wir ausführlich in diesem Blatte bereits früher berichtet. Vergl. „Export" 1887 No. 23 und 1894 No. 4.

Durch Benutzung des Kanals wird die Fahrt aus der Ostsee nach den nordenglischen Häfen nur wenig abgekürzt. So u. a. nach Newcastle 107, nach Hull ca. 180 Seemeilen. Nach London, dem Kanal u. s. f. beträgt die Ersparnifs der Entfernung schon ca. 230 Seemeilen, was bei der durchschnittlichen Fahrt von Frachtdampfern bei 8 Seemeilen per Stunde schon ca. 30 Stunden ausmacht. Das bedeutet, abgesehen von dem Zeitgewinn, der Heuer, der Verzinsung und anderen Generalunkosten eine Kohlenersparnifs selbst bei kleineren Dampfern von 500—600 Tons, von ca. 15 bis 20 Tons Kohlen. Nach Hamburg und den Weserhäfen beträgt die Wegeersparnifs mindestens 320 bezw. 400 Seemeilen.

Der Verkehr durch den Sund ist enorm gestiegen. Von 1877 bis 1889 fiel die Tonnenzahl der Segler von 6 186 000 auf 4 427 000 Register-Tons, die Zahl der Dampfer stieg dagegen von 8 799 mit 4 097 000 Register-Tons auf 16 448 mit 11 795 000 Tons. Die Zunahme des Dampferverkehrs auf der ganzen Erde überhaupt läfst, bei gleichzeitiger Abnahme der Segler, erkennen, dafs der theuere aber beschleunigte Verkehr dem langsamen und billigen vorgezogen wird. Diese Tendenz ist dem Kanal günstig. Es gilt daher die Kanalabgaben so zu fixiren, dafs dieselben den Nutzen der gröfseren Schnelligkeit nicht allzu sehr absorbiren. Die Voranschläge nehmen an, dafs von 16 Millionen Tons, welche den Sund passirten, ca. 5½ Million Tons den Kanal benutzen werden, eine, wie uns scheint, für den Anfang zu hohe Ziffer, die aber bei guter Verwaltung, schneller Beförderung und billigen Abgaben wahrscheinlich in wenigen Jahren überholt werden wird.

*) Ein für Deutschlands handels- und verkehrspolitische Weltstellung begeisterter Schriftsteller konnte noch 1884 folgendes schreiben: „Die Ausführung der grofsen wirthschaftspolitischen Arbeiten hat den dabei betheiligten Völkern einen ungeheuren Kostenaufwand verursacht. Es handelt sich bei demselben nicht um Hunderte oder einige Tausende Millionen, sondern es sind geradezu ungezählte Milliarden, welche im Laufe der letzten Dezennien für jene Arbeiten mobilisirt wurden, die zugleich den Beweis liefern, dafs die Reden der Pessimisten über den Marasmus der modernen Gesellschaft einfach lächerliche Phrasen sind. Wohl kaum seit den Tagen der Reformation ist die Initiative der heutigen Kulturvölker eine so intensive gewesen, wie gerade gegenwärtig. Um so bedauerlicher aber ist es daher, dafs gerade die Betheiligung Deutschlands an den grofsen Aufgaben der Weltinteressen eine relativ sehr geringe ist. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika haben durch zwei Bahnen den Grofsen mit dem Atlantischen Ozean verbunden, binnen kürzester Frist wird ein dritter Schienenstrang jenen beiden sich zugesellen. In wenigen Monaten wird der Expresszug direkt von New-York bis Mexiko eilen. Die kanadische Pazificbahn steht nahe vor ihrer Vollendung. Rufsland hat seine Eisenbahnen über den Kaukasus und nach den Hochländern Irans und den Tiefländern Turans, sowie bis nach der sibirischen Grenze vorgeschoben und seine kontinentalen Telegraphenlinien bis Kamschatka ausgedehnt. England hat fast die ganze Erde mit submarinen Kabeln umgürtet. Oesterreich hat durch mehrfache Ueberschienung der Alpen gleichfalls seinen Willen bethätigt, den gesteigerten Ansprüchen der Weltwirthschaft und des Weltverkehrs gerecht zu werden. Unter allen derartigen gröfseren Werken, welche die Aufgabe haben, den einzelnen Nationen die Betheiligung an den Fortschritten und den Vortheilen der Weltwirthschaft zu sichern, haben wir Deutschen nur an einem Theil, nämlich an der Gotthardtbahn. Der Nord-Ostsee-Kanal ist trotz aller Bemühungen über das Stadium der Vorarbeiten nicht hinausgekommen, obgleich für die Produkte Rheinlands und Westfalens sowohl wie für die an der Ostsee gelegenen Staaten und Provinzen der Kanal von eminentester Bedeutung ist."

Europa.

Rufslands Handelsbestrebungen in Ostasien und die Erfolge der chinesischen Konkurrenz daselbst. Seitdem in Rufsland eine selbstständige Industrie sich zu entwickeln begonnen und den ausländischen Erzeugnissen die inneren Märkte streitig zu machen angefangen hat, ist in den russischen Regierungskreisen ebenso wie in der Gesellschaft der Gedanke aufgekommen, eine Ausfuhr russischer Industrie-Artikel nach Asien ins Leben zu rufen. Es sind daher seitens der Regierung zahlreiche Schritte gethan worden, um den Export aus Rufsland nach Asien zu fördern und mit den europäischen Staaten auf den asiatischen Märkten in Konkurrenz zu treten. Kürzlich ist die Abschliefsung eines russisch-japanischen Handelsvertrages erfolgt; ebenso wie nach Turkestan ein Beamter des Finanzministeriums Kobek gesandt worden ist, um dem russischen Handel in jenem Gebiet den Weg zu ebnen.

Gegenwärtig ist freilich der Handelsverkehr Rufslands mit den asiatischen Mächten ein noch geringer. Mit Ausnahme der central-asiatischen Chanate, die eigentlich Vasallen des Zarenreichs sind und wirthschaftlich von demselben abhängen, sind die handelspolitischen Eroberungen Rufslands keineswegs grofs; es ist indessen nicht ausgeschlossen, dafs Rufsland in Zukunft den europäischen Handelsstaaten in Asien eine Konkurrenz schaffen wird. Der russische Handelsverkehr mit Japan betrug im Jahre 1893 : 2 492 951 Yen (à 3,50 Mark), von welcher Summe der Export nach Rufsland sich auf 621 838 Yen bezifferte, der Import aus Rufsland aber 1 871 113 Yen werthete. Der russische Handel mit China an der sibirischen Grenze war in den letzten Jahren durchschnittlich durch 18 Millionen Rubel ausgedrückt, wobei China russische Waaren im Werthe von nur 3 Millionen Rubel bezog.

Diese geringen Erfolge des russischen Handels in Asien veranlassen nunmehr die russische Regierung, der Frage ein mehr reges Interesse zuzuwenden. Während mit Japan ein Handelsvertrag abgeschlossen wird, ist in Bezug auf China das Finanzministerium damit beschäftigt, die Bedingungen des Handels und Verkehrs in diesem Lande zu erforscher und auf diese Weise der russischen Industrie und dem Handel nützliche Winke zu ertheilen. Der „Konseil des Ministeriums für den Handel mit den asiatischen Staaten" hat soeben eine Schrift veröffentlicht unter dem Titel: „Die für den russischen Handel bedeutungsvollen chinesischen Häfen im fernen Osten", deren Zweck es ist, Bedeutung und Charakter der Handelscentren der chinesischen Küste festzustellen und dem russischen Handel die nöthigen Winke zu geben, um die Konkurrenz mit den europäischen Handelsstaaten in China besser aufzunehmen.

Die Schrift weist darauf hin, dafs der russisch-chinesische Handelsverkehr ein sehr unbedeutender ist. Dazu ist die Zahl russischer Händler in China eine sehr geringe, in den 12 Jahren 1881 bis 1892 schwankte sie zwischen 75 und 150 Personen. Die Ursache hiervon liegt in dem geringen Bildungsgrad des russischen Kaufmanns, welcher sich zu weiten Unternehmungen und Reisen nur ungern entschliefst. Die „Freiwillige Flotte" auf dem Schwarzen Meere hat zuerst begonnen, Fahrten nach der chinesischen Küste im Stillen Ozean zu unternehmen, die sibirische Eisenbahn aber wird erst Rufsland mit China in nähere kommerzielle Berührung bringen. Der Weg von Moskau bis Peking wird alsdann nur drei Wochen dauern, was auch zur Folge haben wird, dafs zahlreiche russische Kaufleute sich nach China begeben werden. Zu diesem Zwecke wird vorgeschlagen, in den an China angrenzenden Gebieten das Studium des Chinesischen zu fördern und somit einen neuen Typus von Kaufleuten heranzubilden.

Die russische Regierung hegt die Hoffnung, dafs Rufsland in Zukunft den chinesischen Theehandel an sich reifsen und somit die Vermittelung Englands überflüssig werden wird. Befindet sich doch jetzt schon die chinesische Thee-Ausfuhr nach Rufsland im Steigen So wurden im Jahre 1889 aus China nach England 2 235 000 Pud Thee ausgeführt, nach Rufsland 1 983 000 Pud, im Jahre 1893 nach England 1 358 000, nach Rufsland aber 2 531 000 Pud (à 16,38 kg). In Rufsland wird jetzt die auf den indischen Plantagen übliche Theekultur studirt, und man hofft, diese ausgiebigere Kultivirungsarbeit nach China verpflanzen zu können.

In Bezug auf die russische Ausfuhr nach China hat das Finanzministerium vorläufig hauptsächlich das Petroleum im Auge. Die russische Petroleumausfuhr nach China ist in fortschreitender Entwickelung begriffen; 1889 wurden aus Rufsland 1 074 000 Pud Petroleum ausgeführt, welche Ziffer im Jahre 1893 auf 2 524 000 Pud stieg, d. h. um 25 pCt. Die Vermittlungsrolle spielen aber hier hauptsächlich englische und deutsche Kaufleute, ebenso wie im russisch-japanischen Handelsverkehr diese Rolle den deutschen Kaufleuten zu Theil wird. Diese englischen und deutschen Kaufleute beziehen das russische Petroleum direkt aus Batum und setzen es hauptsächlich in Shanghai ab. Das Finanzministerium räth daher den russischen Petroleumhändlern, in dem Hafen Hang-koi Fufs zu fassen, von wo aus es auch möglich sein werde, den centralen und nordwestlichen Theil des eigentlichen China zu beherrschen. Die Regierung will auch in Hang-koi eine russische Bank gründen und einen regelmäfsigen Handelsverkehr zwischen Hang-koi und Wladiwostok herstellen.

Diese Intentionen der russischen Regierung, den russischen Handel in China zu verbreiten, stehen auch mit den politischen Bestrebungen Rufslands in Ostasien in enger Berührung. Rufsland will Asien beherrschen und spart keine Mühe, um dieses Ziel zu erreichen. Es ist aber durchaus natürlich, dafs die Chinesen ihrerseits alles aufbieten, um für sich selbst in Ostasien so viel wie möglich kommerzielle Vortheile zu erzielen. Während Rufsland dem russischen Kaufmann den Weg nach China zu ebnen sucht, ist die chinesische Kaufmannswelt im Ansturm gegen Rufsland begriffen. In aller Stille lassen sich chinesische Kaufleute in Ostsibirien nieder und nehmen den Handel in ihre Hände. So zählt z. B. Wladiwostok 164 Firmen, von denen 23 Russen, 11 Japanern, 3 Deutschen und — 127 Chinesen gehören. Wie die Geschäfte der letzteren in beständigem Emporblühen begriffen sind, dafür folgende Zahlen. 1891 empfingen die chinesischen Kaufleute Wladiwostoks von Japan, China und Korea aus 7 700 Tons Waaren, 1892: 9 050 Tons und 1893 bereits 15 300 Tons Waaren, also in zwei Jahren hat sich der Umsatz verdoppelt. Nun machten sie sich sogar an den Import russischer Waaren, und zwar mit dem gleichen Erfolg. Verschiffte Odessa 1891 an sie nur 46 Tons, so waren es 1892 bereits 707 Tons und 1893 schon 1029 Tons. Noch bezeichnender sind die Verhältnisse in Nikolsk, 104 Werst nördlich von Wladiwostok. Hier hatte sich 1883 der erste chinesische Kaufmann niedergelassen. Jetzt betreiben daselbst 69 Chinesen eigene Geschäfte, aber 23 europäische Kaufleute sind in Konkurs gerathen. Als die Ursache dieser Erscheinung wird der unendliche Fleifs, die Sparsamkeit und Nüchternheit der Chinesen anerkannt. Dies hat zur Folge, dafs, während der Europäer, um Bedarf und Geschäftsspesen zu decken, mindestens 15 pCt. verdienen mufs, der Chinese schon mit 5 pCt. sehr zufrieden ist, mithin viel billiger verkaufen kann. Während die russische Regierung danach strebt, auf dem chinesischen Markt Fufs zu fassen, verdrängen die chinesischen Kaufleute die Russen aus ihren eigenen Märkten, und dies lehrt, dafs das russische Finanzministerium in seinen Bestrebungen in China noch manchen Schwierigkeiten begegnen wird.

Afrika.

Tripolitanien, seine Hilfsmittel und seine Zukunft. III. (Originalbericht aus Tripolis von Mitte Mai. Schlufs.)

Man ersieht aus dem Gesagten, dass, so geringe Ansprüche die Mohamedaner im Allgemeinen ans Leben machen, so wenig sie sich mit europäischen Bedürfnissen und Ideen vertraut gemacht haben, die Tripolitaner unter ihnen so ziemlich die niedrigste Stufe einnehmen. Das hat ja aber Nichts zu sagen, da sie sich für Allahs bevorzugte Kinder halten, denen für die hier ausgestandenen Leiden und Entbehrungen Logenplätze im Paradies reservirt werden. Also darf man ja auch Nichts thun, um dieses Vorzuges verlustig zu werden, ja nicht Allahs Natur verändern wollen: den Boden zu düngen, Bäume zu veredeln, Rassen zu kreuzen, also Allah ins Handwerk zu pfuschen, würde eine unsühnbare Sünde sein, die kein rechter Tripolitaner auf sich laden würde. Wie überall, geht aber auch hier religiöser Fanatismus Hand in Hand mit der Unwissenheit, und — nebenbei gesagt — er erstreckt sich nicht blos auf die Mohamedaner: Tripolitanien ist das Land des Fanatismus par excellence, und Christen und Juden sind gerade so unduldsam, so verbissen in ihren Dogmen, als die Koranverehrer, und dabei hauen sie sich geschäftlich gegenseitig übers Ohr, dafs es eine wahre Wonne ist — die Juden fahren dabei nicht am schlechtesten. Es ist übrigens schade, dafs diese letzteren sich nicht auf den Ackerbau legen dürfen, denn, ungleich ihrer Gepflogenheit in anderen Ländern, sind sie hier fleifsig und geschickt in der Hände Arbeit. Uebrigens mangelt es hier an Kräften; und träte ein plötzlicher Umschwung der Verhältnisse ein, so würde ein solcher Arbeitermangel sich bemerkbar machen, dafs Kräfte nur durch Gewalt oder ungeheuren Lohn zu haben sein würden;

denn die Griechen und Malteser, die das Gros der europäischen Bevölkerung bilden, geben sich nur mit Fischfang und Schwammfischerei ab; die Araber, die nicht ein Geschäft in der Hauptstadt haben, wohnen zerstreut auf dem Lande und sind vollständig von der Bebauung ihres Bodens in Anspruch genommen. Bleiben die Neger. Diese aber sind nicht nur „dumm, faul und gefrässig", unzuverlässig und diebisch, sondern dienen — als die fanatischsten der Fanatischen — auch einem Rumi höchst ungern. Europäer, die sich hier ansiedeln würden, würden in diesem Arbeitermangel und dieser Arbeitsscheu einen Faktor finden, den sie wohl berechnen müfsten. Gegenwärtig sind die Löhne niedrig und der Boden fast umsonst; eine Gesellschaft, wie z. B. die noch vor der französischen Besetzung von Tunesien ins Leben gerufene Société franco-tunisienne, welche einige Quadratmeilen Terrain aufkaufte und mit Wein und Fruchtbäumen bepflanzen liefs, würde auch hier brillante Geschäfte machen. Doch ich höre den Einwurf:

Aber das Klima?

Aber der Mangel an Regen?

Was das Klima, die Trockenheit und das Land überhaupt betrifft, so kann ich darüber nur Eins sagen: Der Teufel ist nicht so schwarz, als er gemalt wird.

Das Klima ist, darüber kann gar kein Zweifel herrschen, gesund, wenn es auch im Hochsommer, besonders im Innern, unangenehm heifs wird für Nordeuropäer; lästig wird die Hitze aber eigentlich nur, wenn die Süd- und Südostwinde, der Gibbi und der Schirokko, wehen, was glücklicherweise nicht allzu häufig der Fall ist. Die schönste Zeit sind die Monate Oktober bis April einschliefslich und Juni, die unangenehmsten und auch ungesundesten Monate sind Mai und September, weil beständigen Wetterschwankungen unterworfen und am häufigsten vom Gibbi heimgesucht (Variationen zwischen 12° C. und 42° C. im Schatten), Juli und August sind zwar heifs, die Nächte aber herrlich. Die gröfste Kälte im vergangenen Winter umfafste die Tage vom 16. Dezember bis 7. Januar, wo die Durchschnittstemperatur Nachts 6,5° C. und Tags 15° C. vor, mit einem Minimum von 3° und einem Maximum von 19,5° C. Regen fiel diesen Winter leider sehr wenig; aufser während der angegebenen drei Wochen um die Jahreswende kam das befruchtende Nafs nur an 6 Tagen herab, sodafs künstliche Bewässerung in ausgedehntestem Mafsstabe hat Platz greifen müssen. Glücklicherweise ist fast überall in dem Teilgebiete Wasser vorhanden, sofern man sich die Mühe nimmt, es zu suchen; es ist eben nicht die dürre wasserlose Ebene, die unserer Einbildung geläufig ist; klopfet nur an, es wird euch schon aufgethan werden! Oben auf schwimmt's Wasser allerdings nicht, denn Flüsse sind keine, höchstens ein Wadi hier und da, der im Sommer meistens seinen Sand der Mutter Sonne zum Bleichen giebt; aber ein Nachgraben, einige Fufs tief hier, einige Meter tief dort, wird fast immer Wasser im Ueberfluís hervorzaubern. Und würde das Land einer rationellen Bepflanzung und Bebauung im Grofsen untersogen, dann würde sich auch hier, so gut wie anderswo, das Klima mildern und mehr oder weniger regelmäfsiger Regenfall eintreten — vide Egypten und Tunesien während des letzten Jahrzents!

Aus dem Obigen wird man denn wohl ersehen, dafs das Vilayet nicht so schlecht ist, als sein Ruf; ein Paradies ist es zwar nicht und wird es auch in absehbarer Zeit nicht sein; warum es aber nicht ein wohlhabendes Land werden sollte, dessen Verkehr mit Europa ein mindestens ebenso reger, wie der der übrigen Küstenländer Nordafrikas, sein würde, dagegen sind gegenwärtig nur die anfangs erwähnten, in der Bevölkerung und ihrer Regierung selbst liegenden Gründe zu erbringen — Boden und Klima tragen daran keine Schuld. Das wird jeder zugeben müssen, der bei einem auch nur vorübergehenden Besuche sich die Mühe genommen, für einen halben Tag von der Hauptstadt oder von Benghasi weg in die Campagna zu fahren und die geradezu stupende Fruchtbarkeit der bebauten Strecken zu sehen. Und warum sollte es auch anders sein? Hat man die blühenden Kolonieen der Griechen und Römer vergessen, deren grofsartige Ruinen noch heut, halb vom Sande verschüttet, von vergangenem Glanze erzählen? Oea, Leptis Mogua, Cyrene — sprechen sie nicht von Reichthum, von Verschwendung, von Ueberfluís?

IV.

Wenn ich mich in dem Vorgehenden meist mit dem westlichen Theil des Vilayet beschäftigt habe, so geschah es, weil dieser Theil mit seiner Hauptstadt immerhin noch mehr das Interesse des europäischen Händlers beansprucht, als das halb aufser der Welt gelegene Benghasi, das fast ausschliefslich mit Türkei, Griechenland und Egypten verkehrt. Werden einmal die Verbindungen besser sein, dann werden Benghasi und die Cyrenaika auch ganz bedeutend mehr in den Vordergrund treten; und zwar wegen der immensen Viehbestände und des ausgedehnten Weidelandes, das sich nur stellenweise unterbrochen, längs der ganzen Küste der Syrte bis nach Derna hinzieht. Es könnten aufserdem dort Olivenwälder von geradezu unerschöpflichem Reichthum geschaffen werden, die nicht ohne Einfluís auf die Oelpreise bleiben würden. Im Uebrigen ist nicht viel Unterschied zwischen dem Osten und dem Westen; wenn man Tripolis eine schläfrige Stadt nennen will, so mufs man Benghasi eine Todtenstadt nennen; in Tripolis hat man mindestens zweimal wöchentlich Postverbindung, in Benghasi nur zweimal monatlich, und wenn Allah einen Sturm schickt, gar nicht. — Hat man in der Hauptstadt recht viele türkische Beamte und Offiziere, von denen etwa ein Drittel ziemlich genieísbare „Reformtürken" sind, so hat man dagegen drüben recht wenige, aber um so fanatischere. Ein kleines Paris ist Tripolis zwar auch nicht, immerhin läfst es sich dort eben so gut leben, wie in einem deutschen Provinzstädtchen, mit dem es viel gemein hat z. B. das Kastenwesen, das sich hier so ausgebildet findet, wie in Krähwinkel; die Herrn Konsuln verkehren nur unter sich und mit S. E. dem Pascha — nebenbei gesagt, ein guter alter Herr dem Allah bald seinen verdienten Lohn geben möge, auf dafs ein etwas energischerer und mit den Forderungen der Gegenwart etwas vertrauterer Mann in seinen Posten als Generalgouverneur einrücken möge — die Lehrer und Beamten nur miteinander, die Kaufleute nur miteinander usw. Accentuirt wird dieser kleinliche Geist noch durch die gegenseitige Feindschaft der verschiedenen Kolonieen; Malteser, Italiener und Griechen hacken auf einander los und lassen sich gegenseitig kein gutes Haar; das versöhnende Element zwischen diesen Kasten und Parteien bilden die Fremden, also die nicht auf tripolitanischem Boden geborenen Europäer, seien sie Christen oder Juden, Deutsche, Franzosen oder Italiener. Auch die Lebensmittel und sonstigen Preise sind so ziemlich die gleichen, wie in einem Städtchen von 6—7 000 Einwohnern in der Heimath — höher als solche auf dem flachen Lande und wieder bedeutend niedriger, als die Preise in einer grofsen Stadt. Volle Pension in einem der beiden „Hotels" einschl. Wein Fr. 2,50 bis Fr. 7,00 pro Tag je nach Länge des Aufenthalts und der Nationalität des Gastes. Zwei Musikvereine, ein italienischer und ein „internationaler", sorgen neben der ziemlich wackeligen Militärkapelle für unsere musikalischen Genüsse (?) während ein Theater für einige Wochen im Jahre seine Pforten einer namen-, geld- und talentlosen Thaliagesellschaft öffnet, und ein „Kasino" uns neben Wein, Bier und Spirituosen auch Politik und Literatur in Gestalt von französischen und italienischen Zeitungen verzapft. Zu unserer Erleuchtung nach schwerer Abendsitzung im Kasino dienen recht patriarchalische Oellampen, welche den Zweck zu haben scheinen, an nicht mond- oder sternenhellen Nächten die Dunkelheit sichtbar zu machen — also Krähwinkel, wie's im Buche steht! Doch halt — nein! Bald hätt' ich's vergessen: wir befinden uns in einer kaiserlich ottomanischen Festung! Daran mahnen uns die Stadtmauern des Forts, die Kanonen, die Kriegsschiffe auf der Rhede — entre nous: Mauern und Forts sind aus Lehm gebaut, die Kanonen haben keine Munition und die Kriegsschiffe keine Maschinen — vor allem aber die Hornsignale, die Tag und Nacht ertönen und die zahlreichen Patrouillen, die die Stadt zu allen Stunden durchstreifen, recte unsicher machen, denn die meisten Vergehen gegen Eigenthum oder Personen gehen von türkischen Soldaten aus.

Was das Geschäftsleben betrifft, so liegt der Engroshandel, die Aus- und Einfuhr in den Händen von etwa einem Dutzend altangesessenen Firmen, deren Inhaber theils Bürger einer europäischen Macht, theils auch nur Protegirte einer solchen sind (Juden und Araber). Diese sind alle vertrauenswürdig; es giebt aber aufserdem eine Anzahl von „Agenten" und „Repräsentanten", von denen man das nicht behaupten kann. Und sie sind es, die Tripolis in Europa in Verruf gebracht haben. Gegen deren Betrügereien giebt es nur ein Mittel: selbst kommen und sehen! Da, wie schon aus allem Gesagten hervorgeht, Tripolitanien ein Land ist, das fast vollständig auf den Ertrag des Bodens und damit verwandte Zweige angewiesen ist — dafs es im Innern Schätze an Natron, Schwefel, Salpeter und Erzen giebt, ist sicher, vorläufig aber mufs man die Hoffnung aufgeben, sie zu heben, da die Obrigkeit Nachforschungen absolut verwehrt — so kann man sich nicht wundern, wenn man fast keine Fabriken findet; die englischen Halfaetablissements in Tripolis, Ghums und Benghasi und eine

österreichische Bierbrauerei in der Hauptstadt sind so ziemlich die einzigen Einrichtungen, die den Namen Fabrik verdienen, wo Dampfkraft angewendet wird.

Ziehen wir denn nun zum Schluss das Fazit:

1. Tripolitanien, so arm und vernachlässigt es ist, bedarf keiner grossen Anstrengungen oder enormer Kapitalien, um ein wohlhabendes Land zu werden; ein wenig Sicherheit, ein wenig Energie, ein wenig Credit, und die Erschliessung seines Innern genügen dazu vollständig; dass diese vier Vorbedingungen aber von der jetzigen Regierung je erfüllt werden, das kann man getrost mit Sicherheit verneinen.

2. Ankäufe und Besiedelungen behufs Pflanzung von Wein, Obst, Getreide und Gemüse im Westen, behufs Gewinnung und Bearbeitung von Oel und behufs Viehzucht im Osten, können nur gelingen, wenn sie im Grossen ausgeführt werden. Ob nicht Baumwolle, Tabak, Reis, Zucker gleichfalls mit Nutzen angebaut werden könnten, müssten Versuche ergeben.

3. Die Beruhigung und Erschliessung des Hinterlandes hat zu seiner natürlichen Folge einen wachsenden Export und Import auf seinem natürlichsten Wege — dem Hafen von Tripolis. Aufgabe der Interessenten wird es sein, den richtigen Zeitpunkt zu wählen, und an Ort und Stelle vertreten zu sein, wenn der Draht die Nachricht bringt, dass der Tschadsee sich in — Jemandes Händen befindet. Mögen das sich die gesagt sein lassen, die es angeht, auf dass sie sich nicht von ihren rührigen Konkurrenten jenseits des Rheins und des Kanals überflügeln lassen.

Und zuguterletzt noch eine Bitte an die Reichsregierung: es ist nachgerade Zeit, dass dem hiesigen konsularischen Interregnum ein Ende gemacht wird; der jetzige Gerent, ein sehr angesehener und energischer Herr, Bankier usw. wartet seit vier Jahren auf seine Bestallung als Vicekonsul? Warum? Wenn er nicht fähig erachtet wird, den Posten auszufüllen, dann hinweg mit ihm; ist er aber fähig, nun dann lasse man ihn nicht länger zappeln; wir Deutsche hier werden seine Ernennung nur mit Freuden begrüssen; der gegenwärtige Zustand aber kann dem deutschen Ansehen nur Nachtheil bringen.

Unsicherheit der Bucht von Mogador (Marokko). Ende der 80er Jahre war in der Bucht von Mogador — von einem „Hafen" kann keine Rede sein — der französische Dampfer „Verité" infolge Brandes gesunken und hatte die marokkanische Regierung unterlassen das Wrack zu sprengen, so dass es, namentlich wegen der in der Bucht vorhandenen starken Strömungen, eine dauernde Gefahr für die Schifffahrt bildete. Am 15. Februar 1890 stiefs denn auch der deutsche Dampfer „St. Georg" auf das Wrack und sank infolgedessen. Da die marokkanische Regierung Hafen- und Lootsenabgaben in Mogador erhebt, so hätten die deutschen Versicherungsgesellschaften ein Anrecht auf Schadenersatz seitens der marokkanischen Regierung gehabt, indessen sind alle Versuche, die Reichsregierung zu einer in diesem Sinne gehaltenen eindringlichen Vorstellung in Fes zu veranlassen, vergebliche gewesen. Es wurde nicht einmal der Mühe für werth erachtet, energisch darauf zu dringen, dass das Wrack gesprengt werde, wozu einige Dynamitpatronen genügt hätten. So liegt denn das Wrack immer noch in der Mogadorbucht — eine Gefahr für die Schifffahrt, die daselbst an sich schon bei den sehr schnell aufkommenden Südweststürmen und bei dem Mangel genügenden Ankergrundes, namentlich bei schwerer See, gerade gross genug ist.

Weshalb die europäischen Vertreter in Tanger diesen haarsträubenden Zustand fortdauern lassen, ist in der That herzlich schwer zu begreifen. Ueberbürdung mit Geschäften trägt jedenfalls die Schuld nicht daran. Es wäre in der That dringend zu wünschen, dass die deutsche Regierung in dieser Angelegenheit die Initiative ergriffe und ihren Gesandten strikte beauftragte, die Beseitigung des Wracks kategorisch zu fordern, widrigenfalls bei der Ankunft des nächsten deutschen Kriegsschiffes letzteres die Sprengung des Wracks vornehmen werde. Man darf sich versichert halten, dass, wenn letztere Eventualität in Aussicht steht, die marokkanische Regierung sofort die „Verité" sprengen lässt, was ihr keinerlei Kopfzerbrechen machen wird. Nichts fürchtet sie mehr als eine Intervention des Auslandes auf den ihrer Souveränität unterstehenden Territorien. Ob solchen oder ähnlichen Schritten des deutschen Gesandten die Vertreter der übrigen europäischen Mächte in Tanger sich anschliefsen oder nicht, bleibt höchst gleichgültig. In Mogador verkehren jetzt allmonatlich 3 und selbst mehr deutsche Dampfer und so haben wir gerade Interesse genug, um daselbst Sicherheit und Ordnung schaffen zu helfen.

Nicht einmal die Stelle, wo das Wrack lag war bisher durch Bojen usw. genau gekennzeichnet. Der deutsche Konsul in Mogador, Herr von Maur, hat deshalb am 15. Mai d. J. die Lage der „Verité" durch den Kapitän Henneberg (Dampfer Erna Woermann) genau feststellen lassen. Das Wrack liegt demgemäfs: mit der Moschee auf Mogador-Insel W zu S ½ S und mit dem Fort (Ruine) Nordseite vom Hafen NW ½ W. Das Wrack scheint in drei Stücke zerbrochen zu sein, die im Umkreise einer Schiffslänge um die betreffende Stelle umher liegen. An einer Stelle wurde bei Niederwasser 2½—3 Faden gelothet. Da können bei starkem Seegange selbst kleine Schiffe mit 12 Fufs Tiefgang leck stofsen, denn im Wellenthal würde dann die Wassertiefe 9 Fufs und noch weniger betragen. Die Gefahr ist also sehr grofs.

Wir hoffen, dass im Interesse der deutschen Schiffe, ihrer Besatzung, der Rhederei und Assecuradeure nunmehr die deutsche Regierung ohne Verzug einen energischen Schritt thun wird, um die obigen berechtigten Klagen zu beseitigen, ehe noch weitere Verluste zu beklagen sind. Sie wird dadurch nicht nur den Dank der deutschen Schifffahrtsinteressenten sondern den aller in der Bucht von Mogador verkehrenden seefahrenden Nationen ernten.

Central-Amerika und West-Indien.

Der englische Zwischenfall in Nicaragua. (Originalbericht aus Managua.) „Soll man lachen oder weinen?"

Lachen über den Pygmäenstolz oder weinen über die Riesendummheit des Freistaats Nicaragua, sich dem stolzen Albion entgegenwerfen und die „Ehre" retten zu wollen?

Das Ultimatum war gestellt, Nicaragua antwortete ausweichend, die Kriegsschiffe erschienen in Corinto, die nochmalige Aufforderung zur Bezahlung innerhalb dreier Tage wurde nicht beachtet, der Hafen wurde von den Engländern militärisch besetzt, und die Nicaraguaner zogen sich hinter die die Insel von Corinto mit dem Festlande verbindende Eisenbahnbrücke zurück, Gräben und Verschanzungen bauend, bereit, „jeden Zoll Nicaragua-Erde mit ihrem Blute zu vertheidigen".

Im schleunigst zusammenberufenen Rathe der klügsten Männer im Palaste zu Managua gab es einige kühle, die, wenn auch protestirend gegen die brutale Gewalt, zur sofortigen Bezahlung riethen; andere flammten in edlem Spanierstolze auf, erklärten Nachgeben für einen nationalen Schimpf, — und wenn auch der sichere Tod ihnen Allen bevorstünde und Nicaragua vom Erdboden verschlungen werden würde — lieber den Tod, als die Schande!

In gleichem Sinne leistete die Presse mit ihrem widerlichen Schwulst Unglaubliches an Hetzartikeln aus der Feder der höchsten Regierungsbeamten, und ein durch den Präfekten des Departements Managua aufgewiegelter und geleiteter Volkshaufe wälzte sich, die Staatskapelle in Uniform voran, durch die Strafsen der Hauptstadt unter den Klängen der Marseillaise und dem Gebrüll von: „Viva Nicaragua!" und „Muran los ingleses!" Wären englische Geschäfte dagewesen, sie wären zweifellos durch den rohen Haufen geplündert worden; der Angriff auf das Wappenschild des englischen Konsulats wurde, nachdem sich der grössere Theil der Masse schon verlaufen hatte, durch die Polizei leicht verhindert.

Kann man solche Leute ernst nehmen? Es ist oft schwer zu sagen, wo der schlechte Witz aufhört und die Vernunft anfängt; jedenfalls erlaubt der Tropfen andalusischen Blutes, der in einzelnen Edlen zurückgeblieben, absolut nicht, irgend einen reparaturbedürftigen Fehler der eigenen Landsleute anzunehmen; nicht einen Einzigen gab es, selbst unter den relativ besseren Elementen, sogar unter den erbittertsten Gegnern der gegenwärtigen liberalen Regierung, der etwa England auch nur eine Spur von Berechtigung für seine Reklamationen zuerkannt und die Möglichkeit irgend einer Verschuldung von Seiten Nicaraguas zugegeben hätte.

Man fühlte sich geradezu erhaben in dem Bewufstsein, die Augen der ganzen Welt auf das kleine Land gerichtet zu sehen, das der Königin der Meere zu trotzen wagte; aber man wurde, wenigstens innerlich, ganz klein, als der „grofse Bruder" im Norden, der bramarbasirende Verfechter der Monroe-Doctrin, sich trotz früherer Hülfe-Versprechungen friedlich zurückzog und für „neutral" erklärte.

Nun zog man — und der unparteiische Zuschauer kann die Berechtigung nicht abstreiten — gegen die Vereinigten Staaten los.

Der Vertrag Clayton-Bulwer, der infolge der mannigfachen Reibereien an der Mosquito-Küste zwischen den Vereinigten Staaten und England abgeschlossen war, besagt ausdrücklich,

Digitized by Google

dafs beide Vertragsmächte sich verpflichten, niemals einen Theil von Central-Amerika militärisch zu besetzen. Dazu kommt die pretentiöse, wenn auch weder auf Recht noch auf sonst etwas sich stützende Monroe-Doctrin, auf Grund deren die Vereinigten Staaten als grofse Beschützer stets für die politisch schwächeren republikanischen Schwestern eintreten zu wollen vorgaben. Diesmal geschah nichts dergleichen, vermuthlich weil England energisch vorstiefs; das Resultat ist, dafs jetzt die spanisch-amerikanischen Republiken die Monroe-Doktrin für grofsen Humbug erklären, dafs die Presse, nicht nur in den kleinen zentralamerikanischen Staaten, sondern auch in Mexiko und Südamerika (hier gleichzeitig unter dem Eindrucke der Ereignisse in Venezuela) für einen grofsen Bund des lateinischen Amerika agitirt. Aber die Begeisterung, die mit den höchsten Tönen der spanischen Leier zur Einigung auffordert, wird wohl machtlos und kraftlos verhallen wie der Sang der 5 zentralamerikanischen Nachtigallen, die sich vorgenommen haben, aus einer Tonart zu flöten und doch beim Stimmen schon anzeigen, dafs sie nie in eine Harmonie zu bringen sind.

Eine eigenartige, etwas unerwartete Folge, hat die englische „cuestion" für uns Deutsche gehabt. Seit dem Jahre 1878, wo das deutsche Kriegsschiff das Strafmandat für die Beleidigung des deutschen Consuls eintrieb, herrschte stets eine Animosität gegen die Deutschen, obwohl sie sich mit anerkennenswerther Unparteilichkeit den revolutionären Streitigkeiten fernhielten. Als kürzlich gerade die gröfste Erregung im Lande herrschte und wir Fremden sogar den Ausbruch von Thätlichkeiten gegen alle Ausländer für möglich hielten — alle englischen Angestellten der Regierung hatte man sofort entlassen, die wohlhabenderen englischen Unterthanen verliefsen das Land, weil sie nicht sicher vor der Volkswuth waren — da tauchte auf einmal die Rede des Freiherrn v. Marschall in Beantwortung der Interpellation von Dr. Hasse in den Blättern Salvadors auf (wo Dr. Prowe sein Material gegen den deutschen Vertreter von Zentral-Amerika gesammelt hatte); bald brachten auch die Nicaragua-Zeitungen die ganze lange Rede im Wortlaut, und, da wohl noch nie in einer Rede eines Vertreters der auswärtigen Politik vor einem grofsen Parlament das empfindliche Zartgefühl der zentralamerikanischen Staaten in so rücksichtsvoller Weise als Basis des Umgangs mit ihnen proklamirt worden ist, so hob man die Weisheit der deutschen Regierung in den Himmel und lobte alle Deutschen, und die Deutschen in Nicaragua insbesondere als Muster wie man sich im Auslande benehmen müsse; das Anerbieten der deutschen Firmen, zur Deckung des von England geforderten Betrags hohe zinsfreie Darlehen zu stellen, wurde mit Jubel begrüfst, und auch jetzt, nach Beendigung der Krise, hält die gute Meinung gegenüber den Deutschen an.

Uebrigens steht Nicaragua erst am Ende des Anfanges der Krisen. Zwei Revolutionen im Jahre 1893, der Krieg gegen Honduras 1894, schröpften zunächst einmal die Staatskasse; die jetzt gezahlte Strafsumme stellt keinen grofsen Betrag dar, aber die Reklamationen der an der Mosquitoküste geschädigten englischen Unterthanen mit ihren viel höheren Summen folgen erst; ferner reklamiren hier ansässige englische Unternehmungen grofse Summen wegen Kontrakt-Bruchs seitens der Regierung; in den nächsten Wochen wird der dritte nicht gezahlte Koupon der auswärtigen Schuld (je 8000 £) fällig; die Ansprüche eines Deutschen betreffs ihm von der Regierung vorenthaltener Minengerechtsame und Ländereien sollen von Deutschland unterstützt sein.

Und dabei bereitet man allen Ernstes den Krieg gegen Costa Rica vor, und soeben empfängt eine grofse Volksmenge am Bahnhof die von Deutschland eben angekommenen Waffen und Kriegsvorräthe!

Schade, dafs es keine internationale Unmündigkeits-Erklärung giebt!

Briefkasten.

Gesellschaftsreise nach Norwegen und Spitzbergen. Für die diesjährige Gesellschaftsreise nach Norwegen und Spitzbergen seitens des Norddeutschen Lloyd in Bremen sind die beiden Dampfer „Danzig" und „Reiher" bestimmt. Ersterer, das Schwesterschiff des „Stettin" der im vorigen Sommer die herrliche Nordlandsfahrt machte — ist besonders den Orientreisenden vortheilhaft bekannt, da er längere Zeit den Lloyddienst zwischen Genua, Neapel und Alexandrien versah. Der „Reiher" läuft augenblicklich in der Route Bremen-London. Beide Schiffe verlassen am 17. Juli gemeinsam Bremerhafen, bleiben während der ganzen Reise beieinander und treffen am 15. oder 16. August wieder in Bremerhafen ein. Die Leitung liegt, wie bei den früheren Reisen nach Spitzbergen, auch diesmal wieder in den bewährten Händen des bekannten Nordpolfahrers Kapt. Bade in Wismar. Die Entsendung zweier Schiffe zu gleicher Zeit geschieht weil der arktische Sommer nur von kurzer Dauer ist, und aufserdem in diesem Jahre Fahrkarten in verschiedenen Preislagen ausgegeben werden. Der „Reiher" als das billigere Schiff ist in Ausstattung und Verpflegung den Preisen entsprechend einfacher eingerichtet als der „Danzig". Die Anmeldungen für beide Schiffe laufen lebhaft ein, und ist bemerkenswerth, dafs die ersten Platzbestellungen aus den Ländern des warmen Südens, wie z. B. Süd-Rufsland, Italien, Aegypten usw. schon vor Monaten eingegangen sind. Nähere Auskunft ertheilt das Kajütsbureau des Norddeutschen Lloyd Berlin W., Unter den Linden 4a.

Bekanntmachung. Der Meistbetrag der Postanweisungen aus Deutschland nach Queensland ist von 210 Mark auf 400 Mark erhöht worden. Die Taxe beträgt, wie bisher, 20 Pf. für je 20 Mark.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin.

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Deutsche Exportbank (Abth. Export-bureau) Berlin W. Lutherstr. 5 zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten Offerte oder Angabe ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

849. **Schwindelhafte überseeische Einkäufer.** Vor einiger Zeit kam, wie der „Konf." mittheilt, nach verschiedenen Handelsplätzen ein mit fremdem Accent englisch sprechender Einkäufer, der sich Charles Leffair nannte und sich als Vertreter der Firma Miguel Sisin, Merida, Hauptstadt des Staates Yucatan in Mexiko, vorstellte. Er machte überall kleinere und gröfsere Bestellungen, bezahlte die Hälfte des Betrages der Bestellungen an, während er die andere Hälfte des Betrages bei Absendung der Waaren „nach Sicht auf die Bank Mercantile de Yucatan zu entnehmen" aufgab. Als Referenzen gab er eine Anzahl sehr bedeutender Firmen auf, die nur berichten konnten, dafs einerseits die Geschäfte glatt abgewickelt, andererseits unter gleichen Bedingungen die Einkäufe erledigt worden sind. Die Tratten sind nun aber sämmtlich zurückgekommen mit dem Bemerken, dafs eine Firma Miguel Sisin in Merida dort gar nicht vorhanden ist. Es handelt sich hier um einen grofs angelegten Schwindel, der auf Grund der mexikanischen Zollgesetze aufgebaut worden ist. Nach diesem Gesetze können Waaren, die in Mexiko ankommen, nicht wieder zurückgeschickt werden, bevor nicht die darauf lastenden Zölle und Gebühren bezahlt worden sind. Werden diese Zölle während einer bestimmten Zeit nicht bezahlt, so werden die Waaren zu einem Spottpreise versteigert. Da sich natürlich Niemand um die Waaren kümmerte, weil als Adressatin eine erdichtete Firma aufgegeben war, so wurden die Waaren versteigert, und als Käufer traten die Schwindler auf, die von dem ganzen Vorgang wufsten und ihren Helfershelfer überall hin gesandt haben, um so viel Waare als möglich aufzutreiben und auf diese Art und Weise zu einem Spottpreise in Besitz von Waaren gekommen sind, deren reeller Ankaufspreis beinahe 1 Mill. Dollars betragen würde. Nur bei solch grofsen Beträgen konnte sich der Schwindel lohnen, dem eine grofse Anzahl Firmen theilweise mit grofsen Beträgen zum Opfer gefallen ist.

850. **Reisender für eine Lack-Firnifs-Fabrik in Spanien und Portugal gesucht.** Eine der leistungsfähigsten deutschen Lack Firnifs-Fabriken sucht einen Reisenden für Spanien und Portugal, welcher mit den Landesverhältnissen daselbst bestens vertraut ist und genügende Branchekenntnisse besitzt. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

851. **Fest- und Feiertage in Lissabon.** In diesem Jahre wird der Festjubel in Lissabon ganz aufsergewöhnliche Dimensionen annehmen. Ist schon alljährlich der Juni stets derjenige Monat, welcher die meisten Festtage zählt, so werden dieselben diesmal doch weit über ihre durchschnittliche Zahl steigen. Die beginnende Jubelepoche gilt dem Andenken des 1195 in Lissabon geborenen Fernando Martins de Bulhões, genannt Santo Antonio, Schutzheiliger der Stadt Lissabon und Patron aller heirathslustigen Jungfern. Ihm zu Ehren brennen am Vorabend der Feier die Festfeuer, blühen die blauen Distelblumen, deren Wiederausschlagen Glück bedeutet. Unter dem Eindrucke dieser Feier denkt man in Lissabon nicht an Geschäfte, was in allen kaufmännischen Beziehungen zu Stadt und Hafen von Lissabon berücksichtigt werden mufs. Hierauf wollen die deutschen Geschäftsleute, welche mit Lissabon arbeiten, Rücksicht nehmen. — Wir be

finden uns in der Lage, deutschen Fabrikanten, welche in Lissabon vertreten zu sein wünschen, ausgezeichnete Vertreter, welche mit Land und Leuten aufs Beste vertraut sind, nachweisen zu können. Anfragen oder Offerten unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau zu richten.

352. **Exportverbindungen für ein Wiener Kommissionshaus gesucht.** Ein seit längerer Zeit in Wien bestehendes Export- und Kommissionsgeschäft wünscht behufs Ausdehnung seiner geschäftlichen Beziehungen Verbindungen in allen Erdtheilen anzuknüpfen. Das Haus befafst sich mit dem Export sämmtlicher österreichischen Exportartikel. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

353. **Vertretungen für Neapel (Italien) gesucht.** Ein Kommissions- und Inkassogeschäft in Neapel sucht die Vertretung leistungfähiger Fabrikanten aller Art Waaren, besonders aber von Textil-, Mode- und Kurzwaaren feiner Qualität für ganz Italien oder nur für Neapel. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

354. **Verbindungen in Rustschuck (Bulgarien).** Ein in Bulgarien gut eingeführter Agent mit Prima-Referenzen übernimmt Vertretungen leistungsfähiger Fabrikanten in Schuhwichse, Lederfetten, Drahtstiften, Stangeneisen, Bindfaden, Metallwaaren, Neusilber- und Alfenide-Artikeln, Pinseln und Bürsten, sowie auch in Manufaktur- und Kurzwaaren. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

355. **Für Papierfabrikanten.** Die Königl. Serbische Staatsdruckerei bedarf für das Jahr 1895/96 einer gröfseren Menge von Schreib-, Druck-, Post- und Hanfpapieren (insgesammt ca. 806000 kg) und hat zum Bezuge des erforderlichen Papiers eine Submission veranlafst. Die Bedingungen, unter welchen am 1. Juli 1895 die Offerten-Lizitation zur Anschaffung des nöthigen Papiers abgehalten wird, sind bei den Königl. Serbischen Konsulaten kostenfrei zu haben.

356. **Vertretung deutscher Interessen in China.** Eine in den ersten Bankkreisen Deutschlands angesehene und einflufsreiche Persönlichkeit beabsichtigt im Laufe der nächsten Monate nach China zu reisen, um daselbst gröfsere Kredit-Abschlüsse zu machen. Dieselbe ist bereit bei diesem Anlafs die Interessen erster deutscher Fabriken zu vertreten, sofern dieselben sich mit einem gröfseren Betrage an den Reisespesen betheiligen. Offerten behufs Weiterbeförderung unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

357. **Verbindungen in Singapore (Straits Settlements).** Den Exporteuren und Fabrikanten von Tuchen, Strumpfwaaren, Kurzwaaren aller Art, Rothgarn, Golddraht, Stahl, Nadeln, Nägeln, Stiften, Eisenwaaren, Messerschmiede- und Glaswaaren, Anilinfarben, Bier, Streichhölzern und musikalischen Instrumenten, welche für den Absatz ihrer Fabrikate weitere Geschäftsverbindungen in Singapore anzuknüpfen wünschen, können wir daselbst gute und solide Verbindungen nachweisen. — Gefl. Anfragen resp. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

358. **Verbindungen in Colombo (Ceylon).** Wir machen die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, denselben gute und solide Verbindungen in Colombo a. Ceylon nachzuweisen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

359. **Verbindungen in Tripolis (Afrika).** Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer enthaltenen Artikel „Tripolitanien, seine Hülfsquellen und seine Zukunft" machen wir die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, denselben gute und solide Verbindungen in Tripolis zu den bekannten Bedingungen nachzuweisen. Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

360. **Verbindungen in Nicaragua (Centralamerika).** Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer enthaltenen Artikel „Der englische Zwischenfall in Nicaragua" machen wir darauf aufmerksam, dafs augenblicklich der geeignetste Moment für die deutschen Importeure und Fabrikanten gekommen sein dürfte, um in Nicaragua ihre Handelsbeziehungen auszudehnen. Wir machen ferner darauf aufmerksam, dafs das „Deutsche Exportbureau" in der Lage ist, in Nicaragua gute und solide Verbindungen seinen Abonnenten nachzuweisen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

361. **Verbindungen in Saigon (Cochinchina).** Das „Exportbureau" ist in der Lage, seinen Abonnenten in Saigon eine Firma nachzuweisen, welche als höchst achtbar und angesehen gilt und sich speziell mit dem Import von in Cochinchina marktgängigen deutschen Fabrikaten und Industrieerzeugnissen befafst. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

362. **Verbindungen in Santiago de Chile.** Eine wohlangesehene Firma in Santiago de Chile wünscht Axen und Laternen für Luxus-Wagen zu importiren. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

In Folge des Vorhandenseins mehrerer Zeitungen, welche durch ihren Namen absichtlich oder unabsichtlich beim Publikum die Vorstellung erzeugt haben, dafs sie in Beziehungen zum „Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande" stehen, gelangen häufig für uns bestimmte Sendungen verspätet oder garnicht in unsere Hände. Wir bringen hiermit nochmals zur Kenntnifs der verehrlichen Leser dieses Blattes, dafs lediglich der „Export" als Organ des Vereins anzusehen ist und Zuschriften an dasselbe nur an die Redaktion oder Expedition des „Export" Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten, nicht aber mit anderen Aufschriften zu versehen sind. **Redaktion des „Export".**

ANZEIGEN.

Atlas-Linie.

von Hamburg via Antwerpen und Lissabon, nach Larache, Rabat, Tanger, Gibraltar, Casablanca, Mazagan, Safi, Mogador,

Postdampfer **„Zeus"**

I. Klasse Veritas.

Kapitän H. M. Meyer.

Vorzügl. Kajüten für Passagiere.

Abfahrt in Hamburg Mitte Juli 1895.

Nähere Nachrichten ertheilen:

„Deutsche Exportbank"— Berlin W.
August Blumenthal — Antwerpen.
John. Schildt & Co. — Hamburg.

KATALOGE

werden ins

Englische, Französische, Italienische, Spanische und Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

SIEMENS & HALSKE

WERKE IN BERLIN CHARLOTTENBURG WIEN PETERSBURG

ELEKTRISCHE

BELEUCHTUNG • KRAFTÜBERTRAGUNG • METALLURGIE

GLEICHSTROM- WECHSELSTROM- DREHSTROM-MASCHINEN — MOTOREN
LEITUNGSMATERIALIEN — KABEL — BOGENLAMPEN — GLÜHLAMPEN
APPARATE FÜR TELEGRAPHIE UND TELEPHONIE — MESSINSTRUMENTE
EISENBAHN-SICHERUNGEN — SIGNALANLAGEN — WASSERMESSER

ELEKTRISCHE BAHNEN

EIGENE BUREAUX IN GRAZ — DRESDEN — ESSEN — FRANKFURT A. M. — KÖLN — MÜLHAUSEN I. E. — MÜNCHEN — POSEN — STUTTGART
's-GRAVENHAGE — COPENHAGEN — MADRID — STOCKHOLM

GENERALVERTRETUNGEN

BERLIN FERNER, Berlin
C. KRIMPING, Breslau
BREMER & Co., Kiel, Hamburg, Bremen
G. FLEISCHHAUER, Magdeburg
W. FLEISCHHAUER, Hannover

SOCIÉTÉ ANONYME LUXEMBOURGEOISE D'ELECTRICITÉ
TECHNISK BUREAU, WIBERCH & HEINRICH, CHRISTIANIA
CARLO HOLTSCHOTT, SOHN UND MAILAND
BRONISLAW REICHMAN, WARSCHAU

FERDINAND MEYER, Bochum
L. KADISCH, Karlsruhe
KULMBACHER EL.-WERKE, LIMMER & Co.
OSCAR SCHÖPPE, Leipzig
LOUIS DIX, Graz, Chemnitz

Weise & Monski, Halle a. S.

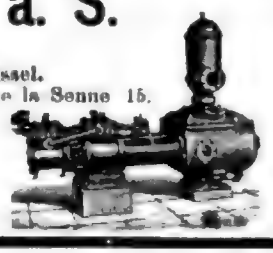
Filiale und Lager in

Berlin C. Kaiser Wilhelmstr. 46. | Hamburg. Admiralitätstr. 71/72. | Brüssel. Boulevard de la Senne 15.

Gröeste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Telegramm-Adresse: Weisens Hallesaale



Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Wachsmuth Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition

Preis vierteljährlich
Im deutschen Postgebiet 3,— Mk.
Im Weltpostverein 3,— „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— Mk.
im Weltpostverein . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
☛ Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen. ☚

XVII. Jahrgang. Berlin, den 27. Juni 1895. Nr. 26.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Fürst Bismarck und der Bund der Landwirthe. — Europa: Der Kampfparagraph im deutschen Zolltarif. — Der deutsche Handel mit Rumänien. (Originalbericht aus Bukarest.) — Zur finanziell-kommerziellen Lage in Serbien. (Originalbericht aus Belgrad vom 18. Juni 1895.) — Zum Handel mit Portugal. — Asien: Die chinesische Kriegsentschädigungs-Anleihe. — Japanischer Export nach Centralamerika. — Nord-Amerika: Das amerikanische Teppichgeschäft. — Süd-Amerika: Der Handel von Chile. — Briefkasten. — Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau.) — Anzeigen. — Berlins Grofsindustrie: XXII. Geschäfts- und Transport-Wagenbau Lange & Gutzeit, früher Eckert Wagen-Fabrikation, Berlin.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das III. Quartal 1895 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.

Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1895 unter No. 2242 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W., Lutherstr. 5.

Expedition des „Export“

Fürst Bismarck und der Bund der Landwirthe.

Die Auszeichnung, welche Kaiser Wilhelm aus Anlafs der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals dem Minister v. Bötticher hat zu Theil werden lassen, ruft die Rede des Fürsten Bismarck, welche derselbe am 9. Juni an den Bund der Landwirthe gerichtet hat, in's Gedächtnifs auch aller Derer zurück, welche aus Verehrung für Deutschlands Alt-Reichskanzler dessen Rede am liebsten unter dem Rauschen der Hamburger und Kieler Festklänge vergessen hätten. Schwer allerdings wäre auch dieses gewesen, denn die Rede des Fürsten klang und klingt hell wie ein Kampfruf und sie ist nichts mehr und nichts weniger als eine Programmrede für den Feldzug der alten Junker wie der modernen Agrarier gegen Staat und Gesellschaft. Sie ist ein Drohruf gegenüber der Regierung und ein Weckruf für das deutsche Bürgerthum, dem ob desselben nun hoffentlich wohl endlich einmal die Nachtmütze aus den Augen in den Nacken rutschen wird.

Ueber den gröfsten Theil der Bismarck'schen Rede können wir kurs hinweggehen. Wenn Fürst Bismarck meint, dafs aus Anlafs der Handelsverträge sein Erscheinen und seine Opposition im Reichstage die Herren Richter und Bebel als bessere Menschen würde haben erkennen lassen, so wagen wir gar nicht zu bezweifeln, dafs der Fürst durch das Gewicht seiner Gründe wie seiner machtvollen Autorität eine sehr schwerwiegende Opposition ausgeübt haben würde. Dieselbe hätte möglicherweise schon 1893 zur Auflösung des Reichstages oder zum Sturze des Grafen Caprivi geführt, und diesfalls vielleicht sogar den Abschlufs der Handelsverträge mit Rumänien, Spanien, Serbien und später Rufsland verhindert. Wie aber, wenn Fürst Bismarck damals für seine Ansichten im Reichstage keine Majorität gefunden hätte, wenn die willfährigen Regierungsparteien es vorgezogen hätten den herrschenden staatlichen Leitern, die im Auftrage des Kaisers handelten, zu folgen und die Rathschläge des Fürsten unberücksichtigt zu lassen? Dann wäre es mit einem Schlage, ein für allemal, mit dem Einflusse des Fürsten, trotz aller Reden in Friedrichsruh, vorbei gewesen und ebenso mit den Aussichten des Grafen Herbert v. Bismarck, der ohne ein solches Fiasco immer noch als der kommende Mann möglich blieb und es auch vielleicht heute noch wäre, wenn nicht die Rede des Fürsten vom 9. Juni die Aussichten und Hoffnungen seines Sohnes auf eine fernere Karriere zerstört hätte. Fürst Bismarck wird also wohl seine guten und besten Gründe gehabt haben, um im Reichstage nicht persönlich aufzutreten. Es würde ein kindliches Gemüth dazu gehören, um anders von einem Manne zu denken, dessen ungemein scharfe politische Kombinationsgabe und Einsicht ihn nicht nur über alle Zeitgenossen sondern über alle staatsmännischen Kapazitäten des Jahrhunderts stellt. Es lohnt nicht über das zu streiten, was hätte geschehen können, wenn der Alt-Reichskanzler im Reichstage erschienen wäre, um gegen die Handelsverträge zu sprechen. Er ist nicht erschienen, er liefs — vielleicht zum ersten Male in seinem Leben — den entscheidenden Augenblick des immerhin möglichen Sieges vorübergehen, sicherlich nicht aus zarter Rücksicht gegen eine Regierung, die der Fürst vom Standpunkte seiner subjektiven Empfindungen irgendwie zu schonen keine Veranlassung hatte.

Wenn Fürst Bismarck wegen seiner Aeufserungen zu Gunsten des Agrarierthums von einem grofsen Theil der Presse, namentlich des liberalen Theiles derselben, angegriffen wurde, so ist das erklärlich. Indessen ist es doch auch wieder verständlich, dafs er selbst als Grofsgrundbesitzer dagegen eifert, wenn Minister ohne Ar und Halm über das Wohl und Wehe der Landwirthschaft entscheiden. Auch unter staatsmännischen Gesichtspunkten läfst sich dies motiviren. Wer will es dem Fürsten Bismarck verargen, wenn er den Stand der Landwirthe als staats- und volkserhaltend, sowie als den ältesten, ersten und wichtigsten Stand preist? Ob es 46 oder etwas mehr als 50 pCt.

Digitized by Google

der Gesammtbevölkerung sind, welche Landwirthschaft treiben, ist völlig gleichgültig, jedenfalls ist der landwirthschaftliche Stand der zahlreichst vertretene Berufsstand in der ganzen Bevölkerung. Dafs derselbe sich seit einigen Jahren — im Gegensatz zu seiner früheren Zersplitterung — behufs Wahrung seiner Interessen geeinigt hat, darf als zeitgemäfs und berechtigt gelten. Wie sollen sonst die Landwirthe gegen die grofsen industriellen und Handels-Verbände sowie gegen deren gut organisirte Vertreter als: Handels- und Gewerbekammern, Berufsgenossenschaften usw. aufkommen!? Suchen denn diese etwa nicht die Vertreter ihrer Interessen in die ebenso mäfsig schwellenden wie sehr dornenreichen Ministersessel zu drücken?! Wer nicht selbst die Leiden und Freuden ländlichen Besitzes durchgekostet hat, wer weder Ar noch Halm kennt, versteht nichts von der Landwirthschaft! Vollkommen richtig! Und solche Leute sind auch nicht befähigt im Ministerrath über landwirthschaftliche Dinge entscheiden zu können, ebenso wenig wie sie vor dem Forum der Nation sich das Recht und die Kenntnisse vindiciren dürfen, im Namen und im Interesse der Landwirthschaft zu reden.

Fürst Bismarck räth für Niemand zu stimmen, der Minister werden will. Auch das ist völlig richtig, denn diejenigen Abgeordneten, die mit dieser Hoffnung und reservatio mentalis nach Berlin kommen, werden von Haus aus sich als Streber befleifsigen den Willen der Regierung zu thun. So wahr und überzeugend diese Ansicht des Fürsten Bismarck ist, so würde sie noch ungleich schwerer wiegen und gewogen haben, wenn er sie in seinen Glanszeiten bethätigt hätte. Niemand mehr als er hat das Streberthum entwickelt und gefördert — darüber giebt's im ganzen deutschen Reich keinen Meinungsunterschied. Allerdings war er auch der Mann, der es verstand diese Streber bei erster Gelegenheit wieder los zu werden, wenn er wollte! Als der Fürst selbst aber plötzlich fiel, klebten doch recht viele der von ihm geförderten Streber, deren Verstand mit dem Amt gekommen war, fest im Sattel und waren nicht abzuschütteln. Sollen wir daran erinnern, wie diese feinen Herren sich benahmen, als sie gewahrten, dafs Fürst Bismarck seine Macht dauernd verlor? Und wo blieben die Genossen des Grafen Herbert von Bismarck? Selbst beim Abschiedstrunk liefsen sie sich verleugnen. Welche Leute dagegen bewiesen ihre alte Treue? Der alte Lothar Bucher ist dahin, aber es leben noch Leute genug, die bezeugen können, wie der alte Herr aufser sich gewesen ist über die Art wie Fürst Bismarck gehen mufste, und wie er auch keinen Augenblick gezögert hat, seine alte Anhänglichkeit an dem Fürsten zu bekunden, obwohl er von Angehörigen der jüngeren Generation nicht viel Achtung und Wohlwollen erfahren hatte.

Vielleicht sind es solche und ähnliche Erinnerungen gewesen, welche den Fürsten veranlafst haben, seine Antipathien und Schärfen gegen die Streber zu kehren. Diesfalls, wenn auch verspätet, soll's uns recht sein.

Die Scherze des Fürsten über den zu grofsen Rock des älteren Bruders, die Streberei der Frauen der Abgeordneten usw. mögen ebenso erheiternd wirken, wie die Bemerkungen über die Beschenkung der Minister mit Domainen bedenkliches Kopfschütteln erregen — irgend welche Bedeutung haben diese Aeusserungen ebenso wenig, wie alle die vorstehend angeführten Aussprüche. Das, was in der Rede Aergernifs erregt und bei loyalen Gemüthern Aergernifs und Betrübnifs zugleich erregen mufs, das ist die feindselige Hetzerei gegen die Regierung, deren Haupt und Glieder!

Betrübnifs mufs darob bei allen Denen entstehen, welche nie und niemals vergessen werden, was der Fürst für unser Deutschland gethan hat. Ueber diese unvergänglichen Verdienste wird man Manches und Vieles in Kauf nehmen, was vielleicht anders und besser vom Fürsten hätte gethan oder — noch besser — unterlassen werden können. Aber wer will darüber rechten? Ein genialer Mensch, eine herrschende, gewaltige Persönlichkeit kann nicht mit dem gewöhnlichen Zollstocke gemessen werden — der reicht nicht an ihr Gesammtmafs heran! Auch weifs man, dafs die Stunden selbst der mächtigsten und gewaltigsten der Menschen nicht alle starke sind und ferner weifs ein Jeder, dafs auch die klügsten und tüchtigsten Menschen häufig genug von einer Summe von Einflüssen und Verhältnissen abhängig sind, die sie nicht beherrschen, sondern von denen sie gedrängt und im Handeln beeinflufst werden. Mögen die politischen Moralprediger, Idealisten und Phantasten anders denken — wir denken toleranter und praktischer. Mit Lavendelöl und Myrrhen macht man keine Revolutionen, und konnte auch ein Bismarck weder Deutschland noch Europa revolutioniren, um eine zeitgemäfse, dringliche Neuordnung der Dinge in unserem Vaterlande herbeizuführen. Der alte Zustand der Dinge war unhaltbar — wer zweifelt daran wohl jetzt noch — seine Fortdauer wäre ein Ruin für das Land gewesen, eine durchgreifende That ward zur absoluten Nothwendigkeit. Dafs der neue Zustand der Dinge nur mit politischer Milde und Gefälligkeit herbei zu führen gegangen wäre, das können nur verbohrte, politische Doctrinäre behaupten.

Hierin sind alle die Millionen Verehrer des Fürsten einig Ebenso einig und verständnifsvoll sind sie für die Motive der Bitterkeit, welche den Fürsten gegen Diejenigen beseelt, die ihn wie eine ausgepreifste Zitrone behandelten und dabei es nicht einmal der Mühe für werth hielten, bei seiner Abdankung diejenigen Rücksichten zu beobachten, die ein Mann von der Vergangenheit und den Leistungen eines Bismarck mit vollem Recht zu beanspruchen hatte. Der objektive Historiker mag darin die Nemesis der Geschichte erkennen, die den Fürsten für gleichwerthige Rücksichtslosigkeiten und Härten gegenüber Dritten, ereilt hat, aber solches Urtheil und solche Denkweise kam nicht Denen zu, welche in des Fürsten Thaten die Staffel zu ihrer und des Landes Gröfse erblicken mufsten! Für einen derartigen Dank, wie er dem Fürsten geworden, hat die Volksseele kein Verständnifs und das Volk hat dies in seinem Verhalten gegenüber dem Fürsten Bismarck, zu dem es wie zu einem Nationalheiligen gewallfahrt ist, zu erkennen gegeben

Diese Treue und Hingebung des Volkes hätte die Sinnesart des Fürsten mildern, ihn entwaffnen müssen. Er, der Grosse, hatte keine Fronde nöthig, um sich und seinen Unmuth bemerkbar zu machen. Seine Thaten sprachen für ihn, und noch mehr die Ungeschicklichkeit seiner Gegner. Wen hätte diese nicht zum Vergleich aufgefordert? — Philosophische Reflexionen pflegen freilich bei Naturen selten zu sein, die berufen sind die Welt zu beherrschen Aber sicherlich hätte es im vorliegenden mehr als in jedem anderen Falle heifsen müssen: si tacuisses, philosophus mansisses!

Um des deutschen Volkes, um des Vaterlandes Willen — und dessen Wohl bleibt die Hauptsache und nicht die noch so berechtigte Empfindlichkeit und Revanchelust Einzelner — mufste Fürst Bismarck absehen davon, sich bei nahezu jeder Gelegenheit in Widerspruch mit dem Willen der Regierung zu setzen. Freilich hat jeder das Recht auf Grund seiner aktiven wie passiven Wahlberechtigung, als deutscher Bürger seine Ansichten über die Mafsregeln der Regierung zu sagen — sogar Fürst Bismarck! Aber „einigermafsen" kommt es dabei doch auch auf die Form an, und diese wirkt ungleich schwerwiegender, wenn sie von einem Bismarck als von irgend einem Dritten nicht genügend beachtet wird. Wir erinnern uns nicht, dafs Mitglieder der revolutionären Parteien die leitenden Männer als Drohnen denunzirt hätten, die das Volk ausbeuten. Wohin soll solche Hetzerei führen? Auch wenn man keinen Werth auf das einzelne Wort legen würde, welches in der Hitze der Aufregung dem bebenden Hersen und Munde entschlüpft — entspricht denn dieses Wort nicht der ganzen oppositionellen Haltung des Fürsten während der letzten Jahre?! Mehr als durch alle anderen Einflüsse erhalten die revolutionären Elemente dadurch Oberwasser. „Seht doch, so redet, so urtheilt der grofse Staatsmann, so belastet, so diskreditirt der Schöpfer des Reiches die Regierung! Unsere Opposition wird dadurch geadelt, denn was, im Grunde genommen, sagen wir anderes usw.!!"

Was hätte Fürst Bismarck gethan, wenn seine Mafsregeln in auch nur annähernd gleicher Weise kritisirt worden wären, wie er seither die der ihm nachfolgenden Regierungen kritisirt hat?! Wer gedächte nicht der zahllosen Bismarck-Beleidigungs-Prozesse, wer nicht des unglücklichen Grafen Arnim, wer nicht der Namen Geffken u. a. m. Und wenn von letzterem die Rede ist, welcher Staatsanwalt würde nicht in dessen Harmlosigkeiten einen wohlthätigen Gegensatz zu den mächtigen Hieben und bissigen Bemerkungen Bismarcks erblicken?! Oder gilt auch da das Wort: ja, Agrarier das ist was Anderes!

Ob all' dieser Vorgänge in Friedrichsruh, welche den bürgerlichen Frieden und das Vertrauen in die Regierung auf's ärgste in den letzten Jahren gefährdet haben, erhebt sich nachgerade auch bei den Verehrern des Fürsten, namentlich seit dessen Rede am 9. Juni, eine tiefe Verstimmung. „Das kann so nicht weiter gehen" — das ist die allgemeine Stimmung. Auch wenn man es dem Fürsten gönnt, dafs er an seinen Gegnern Revanche übt, so will man keine Fronde mehr, die auch dem Lande schaden mufs, die es im Inlande wie Auslande schädigen mufs. Das ganze Land seufst noch jetzt unter dem andauernden Druck der wirthschaftlichen Krise. Wie soll deren Abzug erleichtert werden, so lange jede Mafsregel der

Digitized by Google

Regierung und der öffentlichen Autoritäten einer vernichtenden Kritik verfällt?! Einer „vernichtenden Kritik" weil sie von Bismarck, dem alten, unfehlbaren Meister stammt! Und träfe die Regierung die weisesten Maßregeln, dieselben würden in den Augen des Volkes zur Plage werden, denn Bismarcks Aussprüche besitzen für dasselbe den Werth prophetischer Sprüche. Wenn irgend etwas geeignet erscheint ein loyales Volk in seiner Treue zu korrumpiren, so ist es die Fortdauer dieser Zustände! Und daher ist es die höchste Zeit, daſs diese aufhören. Es ist Zeit daſs der Patriotismus Bismarcks, die Achtung vor seiner eigenen nationalen Schöpfung den Sieg über seine Revanchelust, seinen Haſs davon trage, daſs sein groſser staatsmännischer Geist über die Rücksichtslosigkeit und Brutalität seiner Junkernatur endlich wieder die Herrschaft erlange.

Die Worte, die Fürst Bismarck am 9. Juni dem Bunde der Landwirthe zugerufen, dieser Kriegsruf „für Ar und Halm" enthält nicht nur eine Kriegserklärung gegen die Regierung, sondern auch gegen das deutsche Bürgerthum. So berechtigt die Vereinigungen der Landwirthe zur Wahrung ihrer wirthschaftlichen Interessen sein mögen, so sicher sind diese Bünde doch auch, im Grunde genommen, auf die Erlangung politischer Macht gerichtet. Dadurch würden sich die Agrarier nicht von den anderen politischen Parteien unterscheiden, denn alle diese sind nichts mehr oder nichts weniger als vorgeschobene politische Heerhaufen zur Deckung der wirthschaftspolitischen Machinationen und Programme. So bedenklich das ist und so sehr wir auf diese Weise immer mehr in das wirthschaftspolitische Cliquenwesen hineingerathen, durch welches namentlich Frankreich, die südromanischen Staaten und Nordamerika sich auszeichnen, so ist doch — vorläufig wenigstens — an dieser Thatsache nichts zu ändern und kann auch den Agrariern kein Vorwurf daraus gemacht werden, wenn sie gleichermassen wie die anderen Parteien verfahren.

Wenn nun aber Fürst Bismarck sich an die Spitze dieser Partei stellt oder sich doch mit ihr identificirt — und sie ist es, durch welche er sich seinen nachhaltigen Einfluſs auf das öffentliche politische Leben zu sichern gedenkt — so ist das ein Vorgang, welchen das deutsche Bürgerthum nicht leichten Sinnes vor seinen Augen sich abspielen lassen darf. Gegen „Ar und Halm" müssen „Hammer und Amboſs" ausgespielt werden. Schon während der letzten Jahre hat es sich gezeigt, welche Gefahr dem Bürgerthum durch die Agrarier droht. Es existirt keine öffentliche Frage, deren Revolutionirung von dem Bunde der Landwirthe nicht angestrebt würde, sei es die Währungsfrage, der Bruch der Handelsverträge, die Freizügigkeit, ja selbst die Gewerbefreiheit usw. Wer unter solchen Umständen daran zweifelt, daſs dieser Bund der Landwirthe etwas anderes ist, als unsere vergrösserte, überlackirte altpreuſsische Junkerpartei aus den Jahren 1852 und aus der Konfliktsperiode, der muſs mit Blindheit geschlagen sein. Und das ist die Partei, mit welcher Fürst Bismarck sich gegen die Drohnen verbünden will, in Wahrheit sich aber zugleich auch gegen das Bürgerthum, den Liberalismus, verbinden will, und wenn er nicht will, muſs, denn die Logik jener Partei ist nur die eine: unbedingte Herrschaft über Regierung und Land. In diesem Kampfe — und sein Beginn steht unmittelbar vor der Thür — werden die Sympathien des deutschen Bürgerthums nicht auf Seiten des Fürsten Bismarck und seiner Herzensgenossen — „on revient toujours à ses premiers amours" — stehen, sondern es wird für sich selbst kämpfen und für sich selbst kämpfen müssen! Wenn jemals in neuerer Zeit sich die Aussichten für eine groſse und starke Mittelpartei und engere Beziehungen derselben zu den radikaleren Elementen bürgerlicher, staatserhaltender Parteien günstig gezeigt haben, so ist es jetzt der Fall.

Wenn die Regierung klug operirt, einigermaſsen Fühlung mit der öffentlichen Stimmung besitzt, so können ihr groſse Erfolge winken. Fährt sie fort, die freier denkenden Männer der Nation durch Vorlagen wie das Schul- und Umsturzgesetz vor den Kopf zu stoſsen, dann verdient sie nichts besseres als die Sporen, mit denen ihr Fürst Bismarck die Weichen fortgesetzt blutig färbt. Die Regierung muſs sich bald entscheiden! Frei denkende Minister mit Agrarier-Ministern und — Freunden an einem Pfluge — das giebt keine gleichmässigen Furchen. Auch ist das „theile und herrsche" allzu sehr verbraucht, um noch zu ziehen. Kein Mensch glaubt mehr daran und keiner hofft etwas von inneren Widersprüchen und Unwahrheiten. Erhofft wird nur etwas von einer starken Regierung, welche klare Ziele zeigt. Eine Kraftleistung — und sie braucht nicht einmal so stark zu sein, wenn sie nur Klarheit des Willens bekundet — und die Nebel verfliegen und das Gekrächze der Feinde hat ein Ende.

Europa.

Der Kampfzoll-Paragraph im deutschen Zolltarif. Die am 1. Juli in Kraft tretende Bestimmung, wonach in Ergänzung des § 6 des Zolltarif-Gesetzes vom 15. Juli 1879 auch zollfreie Waaren unter den dort vorgesehenen Voraussetzungen mit Kampfzöllen belegt und die Zölle für zollpflichtige Waaren bis auf das Doppelte erhöht werden können, verdankt ihre Entstehung hauptsächlich dem gegenwärtigen Zollkrieg mit Spanien, und zwar vor allem dem Umstande, dass ein grosser Theil, etwa die Hälfte, unserer Einfuhr aus Spanien in zollfreien Artikeln besteht. Nach der bisherigen Fassung des genannten Gesetzes-Paragraphen hatte die Reichsregierung die Befugniſs, zollpflichtige Waaren, die aus Staaten kommen, welche deutsche Schiffe oder Waaren deutscher Herkunft ungünstiger behandeln als diejenigen anderer Staaten, mit einem Zuschlage bis zu 50 pCt. der tarifmässigen Eingangsabgabe zu belegen. Von dieser Bestimmung ist bisher nur Rufsland gegenüber, im Jahre 1893, sowie gegen Spanien, seit Mai 1894, Gebrauch gemacht worden. Die gegen Spanien eingeführten Zollzuschläge sind zur Zeit noch in Kraft.

Spanien, mit dem wir jetzt seit länger als Jahresfrist in wirthschaftlichem Kriege stehen, ist in hohem Maſse an der Einfuhr von rohen Erzen nach Deutschland betheiligt. Nach unserer amtlichen Handelsstatistik sind im Jahre 1893 mehr als 11 Millionen Doppelzentner spanischer Erze im Werthe von über 18 Millionen Mark nach Deutschland eingeführt worden, darunter allein 8 778 275 Doppelzentner Eisenerze im Werthe von 12 728 000 Mark. Für das Jahr 1894 weist die Statistik sogar eine Einfuhr von 13 244 707 Doppelzentnern spanischer Eisenerze nach, deren Werth also nahezu 20 Millionen Mark betragen würde. An der Hand dieser Zahlen hat man darzuthun versucht, welches Interesse Spanien an seinem Export von Erzen nach Deutschland habe; dadurch, daſs beispielsweise die Einfuhr von Eisenerzen aus Spanien durch einen Kampfzoll inhibirt werde, glaubt man dem spanischen Montangeschäft einen besonders schweren Schlag zu versetzen, indem man ihm einen Absatz von rund 20 Millionen Mark Werth entziehe. Von dieser Erwägung ausgehend, hat der Deutsche Reichstag die Abänderung des Kampfzoll-Paragraphen beantragt und die Reichsregierung ermächtigt, nicht nur den Eingangszoll auf zollpflichtige Waaren bis zu 100 pCt. zu erhöhen, sondern auch tarifmäſsig zollfreie Waaren einem 20 prozentigen Werthzoll zu unterwerfen.

Es fragt sich nun, wird die Regierung von der ihr ertheilten erweiterten Vollmacht Spanien gegenüber Gebrauch machen? Die Stellung, welche sie seiner Zeit dem Antrage des Reichstages gegenüber eingenommen hat, insbesondere das Verhalten des Reichsschatzsekretärs bei den Reichstagsverhandlungen, läſst die Hoffnung zu, daſs sie weder die bisherigen Zollzuschläge erhöhen, noch neue Artikel, wie z. B. die spanischen Eisenerze, mit Kampfzöllen belegen wird. Die bisherigen Zollmaſsnahmen gegen Spanien haben sich als vollkommen ausreichend erwiesen und nicht nur dem spanischen Ausfuhrhandel, sondern auch dem Export der spanischen Kolonien schwere Schädigungen gebracht. Es liegt deshalb kein Grund vor, die Maſsregeln noch zu verschärfen. Ueberdies würde ein solches Vorgehen Deutschlands eine Erhöhung der spanischen Kampfzölle und dadurch eine weitere Verdrängung der deutschen Waaren von dem spanischen Markte zur unmittelbaren Folge haben. Den beiderseitigen wirthschaftlichen Krieg so zu verschärfen, liegt weder im Interesse des einen noch des anderen Landes.

Diejenigen, die die spanischen Roherze einem Kampfzoll unterstellt wissen wollen, übersehen auch, daſs die angeführten amtlichen Ziffern der deutschen Erseinfuhr den Werth darstellen, den diese Erze beim Uebergang über die deutsche Zollgrenze haben, daſs also die sehr beträchtlichen Transportkosten und Spesen vom spanischen Hafenplatz bis zur deutschen Eingangsstelle, die überdies zum guten Theil der deutschen Schifffahrt zu Gute kommen, mitgerechnet sind. Der Nutzen Spaniens an seinem Export nach Deutschland bleibt also jedenfalls sehr bedeutend hinter jenen Ziffern zurück, und es fragt sich sehr, ob nicht der Verlust, der durch die Belegung der spanischen Erzeinfuhr mit Kampfzöllen die deutsche Metallindustrie und Seeschifffahrt treffen würde, gröſser wäre, als der Schaden, den Spanien zu erleiden hätte.

Ob die Reichsregierung so bald in die Lage kommen wird, die neuen Bestimmungen des Kampfzoll-Paragraphen gegen irgend ein anderes Land in Wirksamkeit zu setzen, läſst sich

zur Zeit nicht übersehen. Vorläufig sind Anlässe dazu glücklicherweise nicht gegeben. Die Vollmacht, welche die Regierung durch die jetzige Fassung des Paragraphen erlangt hat, ist eine sehr weitgehende, beispielsweise kann der Eingangszoll für Weizen bis auf 10 Mark erhöht werden. Das würde gegebenenfalls ein sehr wirksames Kampfmittel gegen den argentinischen Weizen sein. Es ist aber zunächst keine Aussicht vorhanden, dafs wir mit Argentinien in einen wirthschaftlichen Krieg gerathen werden.

Nachschrift der Red. In Ergänzung der Ausführungen unseres Mitarbeiters möchten wir nicht unterlassen hervorzuheben, dafs wir die spanischen Erze (Kupferkiese: Eisen, Schwefel und Kupfer) weder für unsere Eisenindustrie, noch für unsere landwirthschaftlich-chemische Industrie entbehren können. Solange wir also einen Ersatz dafür nicht haben — und diesen zu erlangen, würde sehr schwierig sein — würden wir uns durch Belastung der spanischen Erze mit höheren Zöllen in's eigene Fleisch schneiden. Wir zahlen für die Erze den Weltmarktpreis in Spanien und da wir diese spanischen Produkte von nirgends anderswo beziehen können, so ist die Frage: wer die Zollbelastung zu tragen hat, klar und deutlich beantwortet. Wir haben sie zu tragen und die Spanier werden in keiner Weise geschädigt, weil wir ihre Erze haben müssen. Leider ist's so. — Können Kampfzölle nicht vermieden werden, so könnten solche wirksam namentlich gegen die Kolonialprodukte Spaniens in Anwendung gebracht werden. Man verzolle die echten Zigarren mit 100 und 200 pCt. Echte Importe können wir zur Noth entbehren und Tabake wo anderswo beziehen, Erze aber nicht.

Der deutsche Handel mit Rumänien. (Originalbericht aus Bukarest.) Gestatten Sie mir zunächst einige allgemeine Bemerkungen in Bezug auf den Handel nach hier. Ich möchte in erster Linie die Klagen über die grofsen Verluste berühren, welche der deutsche Handel durch die schlechten Elemente und die ungenügenden Rechtsverhältnisse in Rumänien erlitten hat und noch alljährlich erleidet. Die Thatsache wird von Niemanden abgeleugnet werden können, dafs die Verluste in Wirklichkeit sehr grofse gewesen sind, und dafs die ganzen Handelsverhältnisse als sehr ungesunde bezeichnet werden müssen. Aber bei Beurtheilung der hiesigen Verhältnisse wird zu berücksichtigen sein, dafs zur Zeit in der ganzen Welt die Handelsverhältnisse durch das Anwachsen des unlauteren Wettbewerbs sich in ganz unberechenbarer Weise verschlechtert haben, und dafs, nachdem die Ueberproduktion einen möglichst grofsen Absatz erheischt, es eben so begreiflich wie beklagenswerth ist, wenn im Handel nicht mehr jene Grundsätze so streng gewahrt werden, welche für das solide Geschäft in früheren Zeiten als unerläfslich galten.

Die, wenn ich nicht irre, im Jahre 1886 erfolgte Katastrophe des grofsen Leipziger Speditionsgeschäftes Bernhard Sandbank liefs deutlich erkennen, dafs der deutsche Handel nach hier schon seit langen Jahren auf schlechten Bahnen wandelte. Aber eine Lehre hat der deutsche Handelsstand aus den mit diesem Zusammenbruch verbundenen Verlusten nicht gezogen; man hat sich damit begnügt den Stab über den Mann zu brechen, der unstreitig in früheren Zeiten dem deutschen Handel, und namentlich dem Leipziger Zwischenhandel, grofse Dienste geleistet hat, ohne sich die Mühe zu geben die Gründe ausfindig zu machen, durch welche das hier im Lande grofse Geschäfte betreibende Haus auf den Weg des Ruins geführt worden ist. Meiner Ansicht nach ist der Hauptgrund für die gedachte Katastrophe darin zu suchen, dafs das betreffende Haus nicht rechtzeitig die Aenderungen erkannt hat, welche im Handel nach hier durch den Oesterreich-Ungarischen Handelsvertrag von 1876 herbeigeführt worden sind. Hätte man sich die Mühe genommen die Frage näher zu prüfen, so würde man sehr bald zu der Ueberzeugung gelangt sein, dafs das bis dahin befolgte System: den Detailhandel in den Händen von Leuten zu lassen, welche denselben ausschliefslich auf Kredit betrieben, nicht mehr haltbar sei, wenn man sich nicht grofsen Schädigungen aussetzen wollte. Im Jahre 1883 ist in den „Hamburger Nachrichten" eine längere Abhandlung über diese Fragen veröffentlicht worden, aber die deutschen Kaufleute haben derselben keine Beachtung geschenkt und es für richtiger gehalten, den alten Weg zu gehen.

Durch das Eingehen des Hauses Sandbank war eine Lücke entstanden, die sich in vielfacher Beziehung fühlbar machte, und die damaligen Verhältnisse wurden von einigen ingenieusen Köpfen ausgenützt, um den berüchtigt gewordenen „Kreditoren-Verein" in's Leben zu rufen. Die Mache war unstreitig eine geschickte. An die Spitze des Vereins wurden Leute gestellt, welche einen in jeder Richtung vorzüglichen Ruf besafsen, und von denen ich heute noch nicht glauben kann, dafs sie auch nur geahnt haben, welchen Mifsbrauch die wirklich handelnden Elemente mit ihnen zu treiben beabsichtigten, und auch in Wirklichkeit getrieben haben. Aber der Vorwurf kann auch ihnen nicht erspart bleiben, dafs sie durch ihre Nachlässigkeit und ihr passives Verhalten die Möglichkeit zu der später erfolgten Ausbeutung gegeben haben. Als im Jahre 1888 die Agenten des damals hier gegründeten „Kreditoren-Vereins" Deutschland bereisten, um Abonnenten zu gewinnen, habe ich vielfach vor dem Beitritt gewarnt, ohne jedoch irgendwo auf Verständnifs zu stofsen.

Mir wurde damals über die Angelegenheit geschrieben: „Die Mitglieder des Vereins bestehen aus Freimaurern und solchen Juden, die hier unter der Bezeichnung „Fallimenti-Arrangeure" allgemein bekannt sind, und das Unternehmen verdient um so weniger Zutrauen, da absolut nichts über die Mittel bekannt ist, über welche dieser neugebackene Verein verfügt, wie denn überhaupt eine Eintragung in die Handelsregister nicht erfolgt ist. Die gröfste Vorsicht ist namentlich von deutscher Seite geboten, da es wahrscheinlich ist, dafs die Mehrzahl der dabei betheiligten Kommissionäre und Agenten die Nebenabsicht verfolgt, Einsicht in die Geschäfte zu erlangen, um im gegebenen Augenblick für ähnliche Waaren aus Oesterreich-Ungarn hier wieder den Markt zu gewinnen, da hier allerseits die Ansicht verbreitet ist, dafs die bestehenden Differenzen mit diesem Staate in kürzester Frist beigelegt werden dürften."

Von weiteren Bemerkungen, die namentlich Personenfragen betreffen, sehe ich, da dieselben heute kein Interesse mehr haben, ab, doch finde ich mich veranlafst zu bemerken, dafs hier die Freimaurerei in durchaus keinem guten Rufe steht, was schon aus einem in der hiesigen deutschen Colonie gebräuchlichen Sprichwort hervorgeht. Man pflegte hier zu sagen: „X. ist Freimaurer geworden, da wird er wohl demnächst Bankerott machen". Wer irgend was auf seinen Ruf hielt, oder wer nicht seine Mitgliedschaft zu geschäftlichen Zwecken oder aber zu Intriguen ausnutzen wollte, der zog sich sicherlich aus dem Verbande, wenn auch vielleicht nur zeitweilig, zurück. Ich stehe dieser Frage zu fremd gegenüber, um beurtheilen zu können, ob überhaupt und welches Gute in heutiger Zeit durch die Freimaurerei erreicht wird, aber so weit ich mich habe unterrichten können, glaube ich, dafs bei germanischen und anglo-sächsischen Völkern die Logen ihren Zweck erfüllen, da bei denselben gewisse Vorbedingungen vorhanden sind, welche verhindern, dafs die Mitglieder auf Abwege gerathen, und aufserdem eine genügend starke Kontrolle vorhanden ist, um wenigstens bis zu einem gewissen Grade dahin wirken zu können, dafs Mitglieder, die ihre Pflichten nicht erfüllen, rechtzeitig ausgeschlossen werden. Anders verhält sich die Sache bei romanischen Völkern, bei denen unstreitig die Maurerei ausgeartet ist, und bei denen die Logen heute in den meisten Fällen den Hauptzweck haben, ihren Brüdern Vortheile zu verschaffen, und zwar ohne genügende Rücksicht auf die zu wählenden Mittel und Wege. Die Leiter bei der Panama-Affaire und anderen schmutzigen Geschäften in Frankreich, Italien und anderen Ländern sind ohne Ausnahme Freimaurer, und es kann heute kaum einem Zweifel unterliegen, dafs es nur diesem Umstande zu danken ist, wenn die Schuldigen nicht haben bestraft und auch wohl nicht haben ausgefunden werden können.

Wenn sich derartige Zustände aber bei Völkern herausgebildet haben, welche auf einer hohen Kulturstufe stehen, was wollen Sie dann erwarten von Nationen, die, was Kultur anbelangt, noch in den Kinderschuhen stecken, und die mit Bezug auf moralische Grundlagen des Charakters noch sehr weit hinter dem zurück sind, was als Grundlage für eine Institution wie die Freimaurerei es ist, unbedingt verlangt werden mufs.

Unter der Flagge des „Kreditoren-Vereins" hat seit Anfang von dessen Bestehen eine Ausbeutung des auswärtigen Handelsstandes stattgefunden, wie sie in ähnlicher Weise noch von keiner der geriebensten Schwindlerbanden anderer grofser Handelszentren hat in's Werk gesetzt werden können. Die beiden leitenden Advokaten und späteren Direktoren waren nicht allein sehr angesehene Rechtsanwälte, sondern dieselben waren auch berechtigt, bei den deutschen und österreichisch-ungarischen Konsulargerichten zu amtiren, und selbstverständlich schon in Folge dessen den auswärtigen Handeltreibenden als vertrauenswerth empfohlen wurden. Ja noch mehr, die Konsulate benutzten den „Kreditoren-Verein" nicht nur als Auskunftstelle, sondern übertrugen demselben die Abwicklung vieler Anstände, während der belgische Konsul in Braila Herr H. O. Behrmann selbst als Auskunftgeber figurirte.

Die Aufgaben des Vereins bestanden darin, Auskunft zu ertheilen, bei Ausgleichen oder Fallimenten die Rechte der Gläubiger zu vertreten und ferner Forderungen einzutreiben.

Das verfolgte Ziel war ein ausgezeichnetes, aber es hat sich herausgestellt, dafs Diejenigen Recht hatten, welche den Verein von Haus aus mit der Bezeichnung „Betrüger-Verein" belegten, denn es hat sich ergeben, dafs der Verein den gröfsten Mifsbrauch mit dem in ihn gesetzten Vertrauen getrieben hat. Wenn auch die Klagen in der letzten Zeit sich mehrten und die Aufmerksamkeit der Gerichte auf die Frage der Diskreditirung des hiesigen Handels gelenkt wurde, so war doch nicht abzusehen bis wann diese Leute noch ihr Unwesen hätten treiben können, wenn dieselben sich nicht ihrer Sache zu sicher gefühlt hätten, und nicht behufs Ausbeutung der durch die herrschende Handelskrise hervorgerufenen Verhältnisse unvorsichtig geworden wären und sich so selbst an's Messer geliefert hätten.

Die Mitglieder des gedachten Vereins sind sich von vornherein darüber klar gewesen, dafs ein regelrechtes Treiben eingerichtet werden müsse, wenn auf eine reiche Jagdbeute gerechnet werden sollte Es galt also in erster Linie das Auskunftswesen in einer den Zwecken des Vereins zusagenden Weise zu reguliren, da die Persönlichkeiten, welche an demselben betheiligt waren, nur zu gut wufsten, dafs sie mit Gegnern zu rechnen haben würden, und es nicht gut sein werde, wenn alle Auskünfte, namentlich die falschen, ausschliefslich vom Verein selbst ausgingen; so wurde ein Ring gebildet, innerhalb dessen dem Vereine angehörige Mitglieder, besonders aber die Kommissionäre und Agenten auch ihrerseits im Einverständnifs mit dem Direktorium, Auskünfte ertheilten, welche geeignet waren die Zwecke des Vereins zu fördern. Ein derartiges geschlossenes Vorgehen war um so nothwendiger, als dieser Ring es als seine erste Aufgabe betrachten mufste, alle anständigen Firmen, welche durchweg die Mitgliedschaft abgelehnt hatten und von denen mithin eine Gegenaktion zu erwarten war, nach Möglichkeit zu diskreditiren, wenn auch nur, wo es nicht anders möglich, insofern, als man darauf verwiefs, dafs die aus diesen Quellen fliefsenden Nachrichten mit grofser Vorsicht aufzunehmen seien, da die Betreffenden stark antisemitischen Neigungen und Ansichten huldigten. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben, da, wie schon gesagt, diese Sippe unter der Flagge der Freimaurerei ihr Unwesen trieb, und so Glauben fand, den man ihr andernfalls unter keinen Umständen geschenkt haben würde, und den sie in keiner Weise verdient hat.

Die Entdeckung des Schwindels ist in folgender Weise erfolgt. Eines der Mitglieder des Vereins, der Agent und Kommissionär Salter, hatte ein von der ganzen Bande benutztes fast gleichlautendes vorgedrucktes Zirkular an verschiedene Firmen gesandt, welches dahin lautete, dass die am Fufse desselben verzeichneten Firmen laut verläfslicher Auskunft in Schwierigkeiten seien, und schon in nächster Zeit ihre Zahlungen einstellen dürften; es wurde den Adressaten anheimgestellt, schon jetzt ihre Interessen in die Hände des Unterzeichneten zu legen, der, besser wie jeder Andere, in der Lage sei, dieselben zu vertreten usw. usw.

Es waren fünf Firmen verzeichnet, welche sich angeblich in schlechter Lage befinden sollten. Das fragliche Zirkular gelangte auch in die Hände eines deutschen Fabrikanten, der auf demselben einen hiesigen Geschäftsfreund verzeichnet fand, mit dem er seit sehr langen Jahren in Verbindung stand und von dem er wufste, dafs er sich in überaus günstigen Verhältnissen befand. Er sah sich veranlafst, demselben das fragliche Zirkular einzusenden mit der Bemerkung, dafs er demselben nicht den geringsten Glauben beimesse, aber es im Interesse seines Freundes halte, wenn derselbe der Sache auf den Grund gehen würde. Umgehend nach Erhalt des Schreibens wandte sich der betreffende Kaufmann an das Justiz-Ministerium mit dem Ersuchen, das Handels-Gericht in Bukarest zu beauftragen, seine Bücher zu revidiren, seinen Vermögensstand festzustellen und dann, da hier eine gemeine Verläumdung vorliege, gegen den Urheber derselben in geeigneter Weise vorzugehen. Von Seite des Justiz-Ministeriums wurden umgehend die erforderlichen Mafsregeln ergriffen, und es stellte sich heraus, dafs der Inhalt des fraglichen Zirkulars durchaus falsch war, namentlich aber die Vermögensverhältnisse des Petenten so günstige waren, dafs er auch eine mehrjährige Krisis ohne Anstand hätte überstehen können. Herr Salter konnte dem Untersuchungsrichter keine andere Entschuldigung geben, als die, dafs er geglaubt habe, in dieser Zeit der grossen Krise so handeln zu können, da, wenn er nicht in dieser Weise seine Interessen wahre, dieses von anderer Seite in gleicher Weise geschehen sein würde.

Leider war bislang „Chantage" laut rumänischem Gesetz nicht bestrafbar, und so mufste sich das Gericht darauf beschränken, den Herrn Salter auszuweisen. Es ist wohl nicht nachzuweisen, dafs diese überaus milde Behandlung auf eine nachhaltige Intervention der Freimaurer zurückzuführen ist, aber ein Zweifel kann kaum darüber aufkommen, und zwar um so weniger, als das Geschäft des Betreffenden von seinen Angestellten ruhig weiter geführt wird und alle Anstrengungen gemacht werden, um dessen Ausweisung rückgängig zu machen. Bislang ist das aber trotz aller Bemühungen an der entschiedenen Haltung des Justiz-Ministers Herrn Marghiloman gescheitert.

Ein Einschreiten gegen den Kreditoren-Verein fand zu jener Zeit noch nicht statt, und scheinen auch hier wieder mächtige Einflüsse geltend gewesen zu sein, welche es verhinderten. Aber es wurde bekannt, dafs die Advokaten dieses Vereins, die zu jener Zeit auch die Direktoren des Unternehmens waren, die Herren Dr. Stern und v. Borosnay, ihre Demission gegeben haben, und dafs der Verein sich voraussichtlich auflösen werde. Der Stein war ins Rollen gekommen, und alle angewandten Mittel denselben aufzuhalten waren vergeblich. Einer Firma in Offenbach war, ich weifs nicht durch wen, der Kreditoren-Verein empfohlen, und hatte dieselbe sich veranlasst gesehen, demselben das Incasso einer Forderung von 300 und einigen Mark zu übertragen; der Empfang der Dokumente war umgehend bestätigt worden, aber seit jener Zeit konnte die deutsche Firma nichts über den Stand der Angelegenheit erfahren, so dafs dieselbe sich schliefslich veranlafst sah, die Sache einem hiesigen Advokaten zu übergeben, und zwar an den Dr. Stern, der ihr als ganz besonders verläfslich empfohlen worden war. Umgehend wurde von dieser Seite geantwortet, dafs er (Dr. Stern) sich schon veranlafst gesehen habe mit dem Direktor des Kreditoren-Vereins (Dr. Stern) zu sprechen, und dafs ihm von dieser Seite die Zusicherung geworden sei, dafs die Angelegenheit bereits in der allernächsten Zeit zur vollsten Zufriedenheit geregelt werden würde. Diese allernächste Zeit scheint aber recht lange gedauert zu haben, denn die Offenbacher Firma wandte sich an die hiesige Handelskammer und bat, unter Darlegung des Thatbestandes, ihr einen hiesigen Advokaten zu empfehlen um den Dr. Stern und den Kreditoren-Verein zu belangen.

Die hiesige Handelskammer sah sich veranlafst, die ihr zugegangene Korrespondenz dem Justiz-Ministerium vorzulegen und dasselbe zu ersuchen, die energischsten Mafsregeln zu ergreifen, um derartige den Handel Rumäniens aufs Aeufserste schädigende Manipulationen näher zu untersuchen und die Schuldigen zu bestrafen. Von Seiten des Justiz-Ministers wurde eine sofortige Untersuchung angeordnet und der Untersuchungsrichter Herr Vladescu mit dieser Aufgabe betraut.

Die Mühe, welche sich der genannte Untersuchungsrichter gegeben hat, ist der höchsten Anerkennung werth, wenngleich auch festgestellt werden mufs, dafs das Endergebnifs kein solches ist, wie es im Interesse Rumäniens und des auswärtigen Handels hätte erzielt werden sollen. Aber die Verhältnisse lagen derartig, dafs die Justiz nichts machen konnte; festgestellt wurde, dafs der Verein weder in das Handelsregister eingetragen war, noch sonst die gesetzlichen Formalitäten erfüllt hatte, welche denselben zu den Geschäften berechtigt hätten, die von ihm durch eine Reihe von Jahren ausgeführt worden sind. Ebenso wenig wurden Bücher gefunden, aus denen sich hätte entnehmen lassen, welcher Art die vom Verein betriebenen Geschäfte gewesen sind und welchen Umfang dieselben gehabt haben. Direktoren waren keine vorhanden und die vorhandenen Angestellten, von denen für Rechtssachen ein Herr Veron und für Auskünfte ein Herr Schein die Direktoren vertraten, waren so geschult und mit dem Schwindel vertraut, dafs durch die von ihnen provocirten Aussagen nicht genügendes Material gewonnen werden konnte, um die früheren oder derzeitigen Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen, denn wenn auch eine Menge unerlaubter Handlungen festgestellt wurden, so konnte das Strafgesetz nicht für dieselben in Anwendung kommen. Alles was eruirt wurde, war, dafs der Verein über eine endlose Reihe von Kartons verfügte, in denen die Personalien der verschiedenen Persönlichkeiten aufbewahrt wurden, welche anscheinend als Grundlage für etwaige Auskünfte zu dienen hatten. Die Kaufmannswelt scheint hierbei weniger ins Auge gefafst worden zu sein, vielmehr bezogen sich die meisten Daten auf einflussreiche Personen, Richter, Advokaten, Militärs und sonstige Persönlichkeiten, von denen angenommen werden konnte, dafs sie dem Vereine nutzen oder schaden konnten; besonders kamen unter den kaufmännischen Firmen diejenigen in Betracht, welche den Beitritt zum Vereine abgelehnt hatten.

Durch die Untersuchung ist wenigstens zu Tage gefördert, dafs der Verein es sich hat angelegen sein lassen, seinen Mit-

Digitized by Google

gliedern und deren Freunden und Kunden die weitgehendsten Kredite zu verschaffen, und es sind durchaus keine vereinzelten Fälle, dafs Firmen, welche angeblich für viele tausend Francs gut sein sollten, schon vor Ankunft der Waare fallirten, und ihre Lage eine derartige war, dafs sie überhaupt keinen Kredit verdienten und vor denen als bekannten Bankerotteuren auf das entschiedenste hätte gewarnt werden müssen. Auf der anderen Seite wurde vor wirklich anständigen Firmen nicht nur gewarnt, sondern deren Lage als eine solche hingestellt, dafs dieselbe ohne Frage hätte zum Bankerott führen müssen.

Durch sein Vorgehen verfolgte der Verein, trotz der Verschiedenheit der zur Anwendung gelangenden Mittel, ein und denselben Zweck und zwar den, möglichst viele Abwickelungen mit den erdenklich höchsten Beträgen in seine Hände zu bekommen, um seine Auftraggeber gehörig zu scheeren und sich auf unrechtmäfsige Weise Vortheile zu verschaffen. Für den Verein scheint nur das Eine mafsgebend gewesen zu sein, nämlich den auswärtigen Handelsstand zu den weitgehendsten Krediten an schlechte Elemente zu bewegen, um möglichst viele und grofse Anstände zu schaffen, deren Abwicklung die Goldgrube für den Verein oder dessen privilegirte Mitglieder bildete, und die denn auch in unerhörter Weise zum Schaden der Kreditoren ausgebeutet worden ist. Seit Jahren haben diese Leute es verstanden, den entscheidenden Einfluss bei allen Ausgleichen, Concordaten und Konkursen sich zu sichern, indem die Mehrzahl der Forderungen ihnen regelmäfsig cedirt war, und sie auf diese Weise durch ihre absolute Majorität ausschlaggebend waren.

Welche Summen dieser betrügerischen Gesellschaft im Laufe der Jahre in die Hände gerathen sind, läfst sich nicht feststellen, da einerseits keine Bücher vorhanden sind um die Ausdehnung der Geschäfte festzustellen, während auf der anderen Seite die Geschädigten sich um die Abwickelung durch den Richter nicht gekümmert haben, was in den meisten Fällen wohl mit Rücksicht darauf geschehen sein wird, dafs die Betreffenden nicht auch noch neben den erlittenen Schaden den Spott auf sich lenken wollten. Aber unstreitig müssen die auf diese Weise verlorenen Gelder sehr grofse Beträge ausmachen, da die Zahl der in Schwierigkeiten gerathenen Firmen sehr bedeutend gewesen ist, und die Vertreter und Mitglieder der Gesellschaft es stets verstanden haben, sich den Löwenantheil für ihre Mühen zu sichern.

Wenn nun auch über die Höhe der Beträge nichts Gewisses hat festgestellt werden können, so ist es den Bemühungen des Untersuchungsrichters doch gelungen, annähernd darüber Klarheit zu schaffen, in welcher Weise der Verein und seine Helfershelfer vorgegangen sind. Es kann in Folge dessen heute mit Sicherheit angenommen werden, dafs alle Ausgleiche, oder was die getroffenen Arrangements immer für einen Namen haben mögen, mit einem Prozentsatz durchgeführt worden sind, der zwischen 5 bis 15 pCt. variirt. Dagegen wufste der Verein sich stets eine Superquote zu sichern, welche für denselben einen Reingewinn von 25 bis 45 pCt. ergab.

Ob von Seiten der Konsulate zum Schutze des Handels ihrer Länder irgend welche Schritte eingeleitet worden sind, ist mir nicht bekannt, aber so weit ich mich habe informiren können, scheint dieses nicht der Fall gewesen zu sein, oder aber doch nur in einem Mafse, wodurch jede Wirkung von vorn herein illusorisch gemacht wird. Es dürfte das auch mit Schwierigkeiten verbunden gewesen sein, da, wie schon an früherer Stelle gesagt, dieser Kreditoren-Verein für Auskünfte und zur Abwickelung geschäftlicher Schwierigkeiten — natürlich im guten Glauben — empfohlen worden ist.

Als sehr bedauerlich ist es anzusehen, dafs bislang das rumänische Gesetz für „Chantage“ eine Strafe nicht vorsah, und dafs sich die Gerichte darauf haben beschränken müssen, die gerichtliche Liquidation dieses Schwindelunternehmens anzuordnen. Die Art und Weise, wie dieses aber geschehen ist, liefert mir den Beweis, dafs auch hier wieder mächtige Einflüsse geltend gemacht worden sind, um ja die Clique nach Möglichkeit zu schonen. Die Liquidation erfolgt zwar unter Beaufsichtigung des Untersuchungsrichters, aber man hat zugegeben, dafs der Kreditoren-Verein dazu ermächtigt wurde, die Liquidation im Monitor Oficial und in einer hiesigen deutschen Zeitung (Bukarester Tageblatt) selbst zu veröffentlichen, anstatt dafs diese Bekanntmachung durch das Gericht direkt veranlafst worden wäre. — Wie mir vom Untersuchungsrichter mitgetheilt wurde, legte man Werth darauf, dafs die Liquidation bis zum Mai d. J. durchgeführt werde, aber es ist das unmöglich geworden, da die ausländischen Firmen selbst die Sache in die Länge gezogen haben. Es wäre im höchsten Grade wünschenswerth, dafs die deutschen Interessenten zu einem rascheren Vorgehen veranlafst würden, das wohl auch heute noch von Erfolg begleitet sein könnte. Und wenn auch vom Raube wohl nichts mehr gerettet werden könnte, so würde doch den Leuten das Handwerk gelegt werden, aber dazu gehört, eine gewisse Energie, die im Allgemeinen die deutsche Geschäftswelt nicht besitzt. (Schluss folgt.)

Zur finanziell-komerziellen Lage in Serbien. (Originalbericht aus Belgrad vom 18. Juni 1895.) Seit einiger Zeit erregt Serbien wieder mehr die Aufmerksamkeit der Finanz- und Handelskreise Europas durch den Stand seiner Finanzen und seines Handels. Die politischen Zustände des Landes haben auf die wirthschaftlichen Verhältnisse sehr bedeutenden Einfluss ausgeübt, so dafs es nöthig ist, um die letzteren richtig zu beurtheilen, die ersteren kurz zu beleuchten. In der radikalen Partei giebt es eine kleine Minderheit antidynastischer Elemente, die was ihr an Zahl abgeht, durch kräftige Demagogie und lebhafte agitatorische Thätigkeit ersetzt. Trotzdem die Krone die mafsgebenden Führer der Radikalen mehrmals aufforderte, sich von ihren antidynastischen Parteigenossen zu trennen, geschah letzteres nicht und dadurch wurde das Mifstrauen des Königs gegen die gesammte radikale Partei erweckt. Anstatt nun beruhigend und klärend vorzugehen, haben die damaligen radikalen Minister durch brüskes Vorgehen den König Alexander noch mehr gegen sich eingenommen, den gegen die Radikalen entstandenen Verdacht der Illoyalität gegen die Krone noch mehr verstärkt. Die Entlassung des radikalen Kabinets war die Folge davon und da der König erkannte, dafs die radikale Partei die grofse Mehrheit der, nach der damaligen Verfassung, berechtigten Wähler hinter sich hatte, die Berufung eines Kabinets der minderzähligen Parteien jedoch nicht parlamentarisch richtig erschien, so wurde eine neutrale, parteilose Regierung gebildet. Darauf begannen die Radikalen einen lebhaften Kampf gegen die Regierung, der das ganze Land in Unruhe versetzt hat. Die Regierung ist nun wohl, äufserlich parteilos zu nennen, aber ihre Werkzeuge, die Beamten, sind Parteimänner, zumeist Fortschrittler, aber auch Liberale — und daraus entstand eine widerspruchsvolle und auch parteiische Verwaltung. In dem einen Kreise bedrückten die fortschrittlichen Beamten die Liberalen und Radikalen, in dem anderen verfolgten die liberalgesinnten Beamten wieder die Fortschrittler und Radikalen. Die Letzteren waren überall die Gemafsregelten und wurden nicht immer wegen Gesetzesverletzungen verfolgt, sondern oftmals wegen ihrer politischen Gesinnung. Daraus entstand allgemeiner Unfriede und eine der bösen Folgen solcher Zustände, das Hajdukenwesen, schofs rasch empor, gedieh recht üppig und dieses Räuberthum beginnt schon hie und da politische Formen anzunehmen.

Die weitere Folge dieser politischen Verhältnisse war auch ein allgemeines Mifstrauen in wirthschaftlicher Beziehung. Durch die verschiedenen Vorgänge sozialwirthschaftlicher Natur, das hohe Goldagio, die Entwerthung landwirthschaftlicher Erzeugnisse, besonders des Getreides, die in Europa überall drückend empfunden wurden, ist auch die zumeist landwirthschaftliche Bevölkerung Serbiens in Mitleidenschaft gezogen worden. Diesen wirthschaftlichen Rückgang schrieb die Opposition den Mafsregeln der Regierung zu, das allgemeine geschäftliche Erschlaffen erklärte man als eine Folge des Mifstrauens in die politischen Verhältnisse — was aber nur wohl zum Theil begründet ist. Diese üblen Erscheinungen dauern noch immer an, haben aber bisher doch zu keiner ernsteren ökonomischen Krise geführt, da einerseits der Handelsstand in vorsichtiger Weise sich bei dem Waareneinkauf aus dem Ausland einschränkte, gröfsere Spekulationen unterliefs und die übrigen Kreise durch Enthaltsamkeit über die verminderten Einnahmen hinweg kamen. Das Fehlen der Unternehmungslust, besonders in Bauten, hat zwar das Gewerbe sehr geschädigt — aber es ist nicht zu Zusammenbrüchen gröfserer Art gekommen. Dieser Zustand zeugt für die Gesundheit unserer Handels- und Gewerbekrise und ist eine Bürgschaft dafür, dafs bei Wiederkehr fester politisch befriedigender Zustände und einigermafsen besseren Preisen für landwirthschaftliche Erzeugnisse, wie sie schon in hebender Weise sich zeigen, auch das wirthschaftliche Leben Serbiens sich wieder mehr entwickeln werde, wofür schon recht schöne Anzeichen vorliegen.

Recht ernst, aber doch noch nicht gefährlich, ist die finanzielle Lage. Die serbischen Staatsschulden betrugen bis zum Jahre 1894 — seither wurde kein Anlehen aufgenommen — die Summe von 366 000 000 Francs, welche jedoch durch Amortisation auf 322 000 000 Francs herabgesetzt ist. Zur Verzinsung und Amortisation werden alljährlich rund 20 000 000

Francs erforderlich. Um diese Summe für Staatsschulden-Zahlung sicher zu stellen, sind mehrere besondere Einnahmezweige des Staates für diesen Dienst durch Vertrag mit den Gläubiger-Banken bestimmt worden, gewissermafsen verpfändet. Es sind dieses die Ueberschüsse der Eisenbahnen, die Zölle, die Obrtsteuer, die Taxen und Stempel, die Monopole auf Salz und Tabak. Ferner ist zur Sicherstellung der letzten Anleihe ein besonderer Steuerzuschlag von 16 % festgestellt worden. Alle diese für die Staatsschulden-Tilgung bestimmten Einnahmezweige ergeben ca. 24 Millionen Francs, somit weit mehr als zur Amortisation und Verzinsung nöthig ist.

Ungeachtet nun diese Ziffern für die Staatsschulden-Zahlungen günstig sind, erhoben sich seit einiger Zeit Stimmen in Serbien, welche einen Staatsbankerott empfahlen, eine zwangsweise Kürzung der Coupons für nöthig hielten, wenn nicht eine gütliche Einigung mit den Gläubigern im Wege einer Konversion der Staatsschulden zu einem billigeren Zinsfufse möglich wäre. Diese Stimmen wiesen darauf hin, dass der Staat Mangel leide, zu wenig von seinen Einnahmen für die nothwendigen Kulturaufgaben verwende, einen zu grofsen Theil der Steuern und sonstigen Staatseinnahmen für die Befriedigung der Gläubiger verwende.

Diese Bankerottlust entstand aus dem Umstande, dafs viele Zahlungen für den inneren Staatsdienst sehr unpünktlich und zögernd geleistet wurden. Die Beamten, die Offiziere erhielten oft durch Wochen ihren Gehalt nicht ausbezahlt, Lieferanten erhielten nicht die vertragsmäfsig festgesetzten Summen für ihre Waaren oder Leistungen, und so entstand die Meinung in diesen Kreisen, dass eine Kürzung der Gläubiger das beste Mittel wäre, um für die inneren Staatsaufgaben mehr Geld verwenden zu können. In der Bauernschaft wurde wieder der Glaube verbreitet, dafs bei einer Verringerung der Zahlungen an die Gläubiger man die Steuern ermäfsigen könne.*) Wieder andere Kreise, so besonders die Importkaufleute, die Zahlungen an das Ausland haben und denen das hohe und schwankende Goldagio sehr unbequem ist, sind der Meinung, wenn der Staat durch die Herabsetzung seiner Goldzahlungen an das Ausland auch weniger Gold kaufen werde, dann das Goldagio sinken werde. Diese Kreise bedenken nicht, dafs in Griechenland seit dem Staatsbankerott das Goldagio wieder um das Doppelte gestiegen ist, dafs bei demselben nicht blofs das Auftreten des Staates als Goldkäufers entscheidend ist, sondern dazu auch das Vertrauen in die Geldverhältnisse des Landes und die Kreditwürdigkeit desselben mitwirke.

Diese inneren Zahlungsschwierigkeiten sind jedoch heilbar durch eine ordentliche Verwaltung — das Land ist zahlungsfähig, und wenn das Budget strenge innegehalten wird, die einzelnen Ministerien nicht ihre Kredite überschreiten, so werden keine Stockungen eintreten. Auch die Klage, dafs die Summen, welche für den inneren Staatsdienst verwendet werden, zu gering seien, sind unberechtigt. Von den durchschnittlichen Budgeteinnahmen von 60 000 000 Francs wird allerdings $^3/_4$ für die Schuldentilgung und Verzinsung verwendet, aber die restlichen 40 000 000 Francs sind genügend bei kluger Eintheilung, besonders wenn man diese Summe vergleicht mit jenen Summen, welche in Serbien vor zehn und zwanzig Jahren für den inneren Staatsdienst verwendet wurden. Im Jahre 1871 wurden für den Staatsdienst, ohne Schuldenzahlung verwendet 13 000 000 Francs; das gesammte Budget betrug nur diese Summe — im Jahre 1881 wurden für die Staatsaufgaben, ohne Schulddienst, der schon 1 850 000 erforderte, 21 390 000 Francs ausgegeben, und im Jahre 1891 bei einem Budget von rund 55 800 000 Francs wurden 19 660 000 Francs für Staatsschuldzahlungen und 21 140 000 für den anderen Staatsdienst aufgewendet. Es findet somit eine regelmäfsige Steigerung der Summen statt, die für den inneren Staatsdienst für Bauten, Schulen, Wohlfahrts-Einrichtungen aller Art, verwendet werden. Freilich wünschen Viele, dafs noch mehr in dieser Richtung geschehe, doch deshalb die Gläubiger verkürzen, während das Land zahlungsfähig ist, das wäre als Betrug anzusehen. Als solchen fassen es auch die ehrlichen Patrioten Serbiens auf und gar scharfe Stimmen erhoben sich um gegen Jene zu protestiren, welche das Beispiel Griechenlands, Portugals und Argentiniens nachahmen wollten. Man weifs hier auch, dafs ein finanzieller Bankerott Serbiens, besonders ein betrügerischer, schwere Konflikte mit den Staaten hervorrufen würde, deren Unterthanen geschädigt würden und Serbien darunter schwer zu leiden hätte. — Mehrere sehr angesehene Politiker aller Parteien haben es ausgesprochen, dafs der finanzielle Bankerott auch den politischen herbeiführen würde — dafs die Ehre und Unabhängigkeit Serbiens es als eine gebieterische Pflicht erscheinen lassen, die finanziellen Verpflichtungen ehrlich zu erfüllen. Der Wille in den mafsgebenden Kreisen ist dazu vorhanden und auch das Können; es braucht das Land nur eine gute Verwaltung und diese wird durch die Nothwendigkeit der gegebenen Verhältnisse auch geschaffen werden, damit auch das wirthschaftliche Leben, Handel und Industrie wieder, mehr aufblühen.

*) Anm. der Red. Anstatt an den Staatsbankerott, d. h. an den Betrug der Gläubiger zu denken, hätten Regierung wie Volksvertretung lieber darauf bedacht sein sollen, dem Verschwender Milan die ihm gespendeten Millionen vorzuenthalten und diese zur Schuldentilgung zu verwenden. — Vorläufig melden die Zeitungen, dafs die 5 proz. Anleihen in eine 4 proz. Schuld umgewandelt werden, und das ist begründet.

Zum Handel mit Portugal. Das österreichische General-Konsulat in Lissabon schreibt in seinem Jahresberichte pro 1894: In gleicher Weise, wie die allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse, haben die kommerziellen Zustände keine wesentliche Besserung erfahren und bewegten sich in beschränkten Grenzen. Hiervon macht allerdings der Kolonialhandel eine löbliche Ausnahme, und der Fortschritt auf allen Gebieten desselben stützt den inländischen Verkehr und die Exportfähigkeit Portugals, und diesem Umstande gebührt das Verdienst, die von mancher Seite befürchtete Katastrophe, wenn nicht aufgehoben, so doch hinausgeschoben zu haben.

Der Handelsstand ist auch im Berichtsjahre allen seinen Verpflichtungen nachgekommen, einige grössere Fallimente waren Ausnahmen, und wenn in Folge der schon Jahre dauernden finanziellen Krisis keine grösseren Störungen eingetreten sind, so ist dies im grofsen Ganzen auf die Rechtlichkeit des Handelsstandes zurückzuführen. Allerdings geniefst derselbe die Unterstützung der Banken, die vielseitig in Erneuerung fälliger Tratten zum Ausdruck kommt, wie denn auch „langes Ziel" eine hier nicht zu beseitigende Usance ist. Abgesehen von den grofsen Importhäusern, welche comptant kaufen oder Kredit auf London und Paris anweisen, beanspruchen die kleinen Händler 6 Monate Ziel, dem sich die ausländischen Häuser unterwerfen müssen, wenn sie am hiesigen Handel partizipiren wollen.

Jedenfalls kann nicht genug hervorgehoben werden, dafs es im Interesse der österreichischen Industriellen ist, vor Anknüpfungen von Verbindungen mit Portugal sich genau über die Kreditfähigkeit der Käufer zu unterrichten. Es ist nicht zu leugnen, dafs die schlechten wirthschaftlichen Verhältnisse Portugals auf die Dauer einer Verarmung des Handelsstandes Vorschub leisten. Der Verdienst ist nach allen Seiten beschnitten, die Steuern steigen jährlich, der Umsatz ist geringer, die Konkurrenz eine stets gröfsere.

Asien.

Die chinesische Kriegsentschädigungs-Anleihe. Die Niederlage Chinas im Kampfe gegen Japan hat bekanntlich zu dem für das Reich der Mitte so sehr schimpflichen Vertrag von Shimonoseki geführt, wonach China unter Anderem auch eine Kriegsentschädigung von 200 Millionen Taels = 30 Millionen Pfund Sterling oder etwa 600 Millionen Mark an Japan zu zahlen verpflichtet ist. Um diese innerhalb 7 Jahren dem Vertrage nach zu zahlende Summe aufzutreiben, sucht China eine Kriegsentschädigungs-Anleihe auf der europäischen Börse abzuschliessen, wobei die Zinsen in der Höhe von 36 Millionen Mark jährlich durch die Seezölle sichergestellt werden sollen.

Es entsteht daher die Frage, was für Solidität die chinesischen Finanzen haben und ob Deutschland sich an dieser Anleihe zu betheiligen hat. China hat an die europäischen Mächte bis jetzt nur sehr wenige und unbedeutende Anleihen gebracht. Zum ersten Male machte China im Jahre 1874 in London eine Anleihe in der Höhe von 620 000 Pfund Sterling, und zwar zu 8 pCt. Alsdann folgten im Jahre 1878 Anleihen in der Höhe von 1,6 Millionen Pfund, zu 8 pCt. verzinslich, und 1,5 Millionen Pfund, zu 7 pCt. verzinslich. Im Juni 1885 kam durch Baring eine 6prozentige Anleihe Chinas von 1,50 Millionen und durch die Hongkong-Shanghai-Bank eine weitere von 750 000 Pfund zur Emission, beide zu 98 pCt. Sie notiren jetzt noch in London 101 pCt., der beste Beweis, dass keine Beunruhigung existirt; auch sind sie nach den letzten Ausweisen schon bis auf 0,6 bezw. 0,3 Millionen Pfund abgezahlt. Endlich wurde 1887 eine $5^1/_2$ prozentige Anleihe Chinas von 5 Millionen Mark zu $106^1/_4$ pCt. in Deutschland emittirt, die in der Zeit von 1893 bis 1902 durch 10 Jahresraten von je 5 000 000 Mark zurückzuzahlen ist und jetzt noch etwa 103 pCt. notirt. Während des jüngsten Krieges wurde im November 1894 emittirt durch die

Hongkong- und Shanghai-Bank eine 7 prozentige Silber-Anleihe in der Höhe von 1,63 Millionen Pfund zu 98 pCt., ferner wurde im Februar 1895 eine weitere Anleihe von 3 Millionen Pfund zu 96¹/₂ pCt. auf dem Londoner Markt emittirt.

Die gesammte äufsere Schuld Chinas beträgt demnach kaum 5 Millionen Pfund Sterling oder 100 Millionen Mark. Die Zinsenlast von 6 Millionen Mark jährlich ist durch die fremden Seezoll-Einnahmen, welche über 70 Millionen Mark das Jahr betragen und unter europäischer Administration stehen, gesichert. Die Einkünfte Chinas aus dem Seezollamte betrugen im Jahre 1870: 9,54 Millionen Taels, 1880: 14,26 Millionen. 1890: 21,99 Millionen, 1891: 23,51, 1892: 22,69 und 1893: 21,83 Millionen Taels. In europäischen Geld ausgedrückt beträgt der Werth für 1893: 3,6 Millionen Pfund Sterling oder 72 Millionen Mark. Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, dafs China in der Lage ist, die Zinsen der Kriegsentschädigungs-Anleihe, welche sich auf 36 Millionen Mark belaufen, vollständig zu sichern.

Japanischer Import nach Centralamerika. Für den Aufschwung der Industrie in Japan sind dessen Exportbestrebungen beachtenswerthe Symptome. Seit einigen Monaten versucht die japanische Industrie dort Absatz zu finden, und zwar durch in Japan etablirte deutsche Häuser. Aufser speziell japanischen Artikeln wurden Muster von anderen Waaren gesandt, welche ganz gut den in Europa angefertigten Konkurrenz machen können; dahin gehören baumwollene Drelle, Strümpfe, Perlmutterknöpfe u. A. Man bietet diese Waaren zu recht billigen Preisen in mexikanischem Silbergeld an, wodurch der Vortheil entsteht, bei Bestellungen keinen Kursschwankungen ausgesetzt zu sein. Die Verladung der Waaren geschieht mit Dampfschiffen nach San Francisco und ebenso weiter nach hier. Ob die ersten Versuche zu einem gröfseren Geschäft führen, ist noch nicht zu beurtheilen.

Nord-Amerika.

Das amerikanische Teppichgeschäft. Einem Geschäftsberichte der „New-Yorker H.-Ztg." entnehmen wir: „Die Nachfrage beschränkt sich zur Zeit nicht auf nur wenige Artikel, sondern ist ziemlich allgemeiner Natur, wenn auch Tapestries, Ingrains und Matten am meisten Beachtung finden. Der Umsatz von schweren, theueren Teppichen ist in der Frühjahrs-Saison von Bedeutung, immerhin erreicht er den üblichen Umfang. Jute rugs werden den billigeren Sorten von Smyrna- und anderen Teppichen immer mehr vorgezogen, und wenn erstere auch an Dauerhaftigkeit zu wünschen übrig lassen, so empfehlen sie sich doch stets durch ihr hübsches Aussehen. Die Popularität, welche Strohmatten in den letzten Jahren erlangt haben, ist ein „Zeichen der Zeit" und zeigt klar die als Folge der schlechten Zeiten vorherrschende Tendenz nach billigen Waaren. Die Konsumenten haben eingesehen, dafs Strohmatten im Preise von 10—20 Cents die Yard ein recht dauerhaftes Substitut für Teppiche liefern, und die Nachfrage steigert sich von Jahr zu Jahr. Detaillisten, die vor zwei Jahren etwa 500 Rollen dieser Strohmatten von je 40 Yard Länge verkauft haben, dürften diesmal einen drei- oder viermal so grofsen Umsatz erzielen. Die Konkurrenz der Strohmatten macht sich der Teppichfabrikation sehr fühlbar und entzieht derselben einen grofsen Theil des Geschäftes. Während es dem Fabrikanten bisher gelungen ist, die Konkurrenz des Auslandes in Wollteppichen dem hiesigen Markte fernzuhalten, nimmt die Einfuhr von chinesischen und japanischen Strohmatten andauernd zu. Die Nachfrage nach den billigeren Sorten war neuerdings eine so starke, dafs die Preise weit fester sind als zu Anfang der Saison, und während die direkten Versendungen nach New-York vorläufig aufgehört haben, werden spätere Zufuhren per Dampfer nach San Francisco und dann per Bahn über Land zu erhöhten Kosten befördert werden.

Die Fabrikanten von Brüssel-Teppichen haben unter der langandauernden Geschäftspression am meisten gelitten, nicht zum Mindesten auch durch die Konkurrenz der Tapestries und Moquettes. Nicht allein, dafs die meisten Fabrikanten sich gezwungen gesehen haben, die Produktion einzuschränken, beziehungsweise ganz einzustellen, auch bedeutende Preisermäfsigungen haben sie vornehmen müssen. Wenn auch der gegenwärtige Bedarf für Brüssel-Teppiche ein besserer ist, so dürfte es noch geraume Zeit nehmen, bevor der Umfang des Geschäftes ein gleicher ist, wie vor dem Eintritt der Depression. Eine Möglichkeit, bessere Preise zu erzielen, besteht nicht, so lange Tapestries und Moquettes so billig sind. Würden aus irgend einem Grunde die Preise erhöht werden, so würde das die Inbetriebsetzung zahlreicher müfsig stehender Webstühle und damit eine Ueberfluthung des Marktes zur Folge haben, und ein Wiederzurückgehen der Preise wäre dann unausbleiblich.

Moquettes sind während der letzten beiden Jahre stärker im Preise gesunken, als irgend ein anderer Artikel der Branche. Waaren, welche noch in 1893 sich für 1,25 Pfund Sterling per Yard verkauften, wurden in 1894 im Preise auf 1 Pfund Sterling ermäfsigt und erzielen gegenwärtig nur noch 87¹/₂ Cents. Tapestries verkaufen sich im Detailhandel gegenwärtig etwas besser, und hofft man, dafs die vermehrte Nachfrage die beabsichtigte Preisherabsetzung unnöthig machen wird.

Wie die Preise im Allgemeinen sich in der nächsten Saison stellen werden, ist noch sehr ungewifs. Jobbers und Detaillisten erwarten keine niedrigeren Notirungen. Wenn die Nachfrage sich auch gebessert hat, so ist sie doch noch nicht lebhaft genug, um höhere Preise zu rechtfertigen. Wollen- und Baumwollgarne werden von den Spinnern festgehalten und irgend welche Preisänderung kann nur in aufwärtiger Richtung erfolgen. Dazu kommt, dafs Arbeitseinstellungen wegen Lohnstreitigkeiten drohen, und besteht kaum noch ein Zweifel, dafs die bereits bestehenden Schwierigkeiten in Strikes kulminiren werden, sowie die Fabriken mit Ausführung der Herbstorders in gutem Betriebe sind. Die Fabrikanten sind nicht der Ansicht, dafs sie bei dem geringen Profite höhere Löhne zahlen können, und sollte es zum Strike kommen, so würde das nothwendig ein längeres Stillstehen der Fabriken zur Folge haben. Dieses, verbunden mit der verringerten Produktion, dürfte dann allerdings höhere Preise herbeiführen, vorausgesetzt, der Strike erfolgt vor Abschlufs der Herbst-Lieferungskontrakte. Fällt er in die Zeit darnach, so werden die Fabrikanten schwere Verluste erleiden und auch für die Arbeiter wären die Folgen verhängnifsvoll. Hoffentlich sehen die Fabrikanten von Philadelphia, dem Hauptcentrum der Teppich-Industrie, diesmal von ihrer Gepflogenheit, auf Preise und Lohnsätze von auswärts zu warten, ab und wissen durch gemeinsames Vorgehen die Arbeiterschwierigkeiten noch rechtzeitig beizulegen."

Süd-Amerika.

Der Handel von Chile. Ueber Chiles Handel enthält der letztjährige Geschäftsbericht des englischen General-Konsuls in Valparaiso interessante Angaben, die mit Rücksicht auf die zunehmende Weizenausfuhr Chiles sowie die hervorragende Stellung dieses Landes unter den südamerikanischen Republiken besondere Beachtung verdienen. Noch im Jahre 1892 war die Waareneinfuhr des Landes um 13 987 000 $ gröfser als die Ausfuhr. Während des folgenden Jahres erfuhren jedoch die Industrien, und zwar hauptsächlich die Produktion von Jod und Salpeter, eine so lebhafte Entwicklung, dafs zu Ende 1893 der Werth der Ausfuhr den der Einfuhr um 4 900 000 $ übertraf. Diese günstige Handelsbilanz hat im letzten Jahre eine weitere ansehnliche Erhöhung erfahren, denn dem Konsularberichte zufolge gelangten in 1894 für 17 500 000 $ mehr Waaren zur Aus- als zur Einfuhr, wenngleich diese bedeutende Zunahme sich zum Theile aus dem Preisrückgange der meisten importirten Waaren erklärt. Im Vergleiche zum vorhergehenden Jahre zeigt die 1894er Ausfuhr Chiles nicht den gleichen guten Fortschritt, theils wegen des nicht befriedigenden Ausfalles der Weizenernte von 1893/94, theils des billigen Weizenpreises sowie der starken Entwerthung der Silberwährungsmittel des Landes wegen. Der Import wurde in seiner Entwicklung durch die Schwankungen des Wechselkurses sehr behindert, und da letzterer fast von Tag zu Tag variirte, war der Waareneinkauf im Auslande mit grofsem Risiko verbunden. Auch durch die Verminderung der Kaufkraft des Silberdollars wurde die Einfuhr beeinträchtigt. Merkwürdigerweise wurde von letzterem Uebelstande die Arbeiterbevölkerung nicht betroffen, da, wie der Konsul angiebt, im Inlande grofse Lagervorräthe von Waaren vorhanden waren und der Lohnsatz keine Aenderung erfuhr.

In den Städten machte sich dagegen die starke Entwerthung des Silberdollars um so fühlbarer geltend, und die unter den neuen Währungsverhältnissen des Landes eingetretene Besserung des Wechselcurses ist für die städtische Bevölkerung eine grosse Wohlthat. Am wenigsten lohnend war die Einfuhr von Baumwolle und Wollenwaaren und haben, wie der Konsul meldet, die grofsen Importfirmen des Landes ansehnliche Verluste erlitten. „Der betreffende Handel befindet sich fast gänzlich in Händen englischer und deutscher Firmen", heifst es in dem Bericht, „und wufsten die Deutschen sich der durch die starke Silberentwerthung herbeigeführten Aenderung der Verhältnisse so geschickt anzupassen, dafs sie einen minderwerthigen Artikel

für den gleichen Preis, den bisher bessere Waaren erzielten, verkaufen, während der englische Kaufmann im Vertriebe besserer Waare fortfährt, für dieselbe jedoch einen höheren Preis fordert. Immerhin erzielen die Deutschen gegenwärtig mit ihren billigen Shoddywaaren vor den Engländern einen ansehnlichen Vortheil."

Der Hauptexportartikel des Landes ist Salpeter, und werden in dem Bericht im Uebrigen als solche nur noch Weizen, Silber und Kupfer aufgeführt. Für die Salpeter-Industrie Chiles war danach das Jahr 1894 eines der besten je dagewesenen. Die Preise waren fast während des ganzen Jahres hoch, die Produktionskosten dagegen niedrig, da, wie erwähnt, die Löhne trotz des Sinkens des Wechselcurses nicht erhöht worden waren. Und da auch der Kohlenpreis ein ungewöhnlich niedriger war, erzielten die Salpeterproduzenten sehr befriedigende Resultate.

Briefkasten.

Unsicherheit der Bucht von Mogador. Auf unsere Mittheilungen über diese Angelegenheit in der letzten Nummer des Blattes erhielten wir folgende Zuschrift:

Berlin, den 22. Juni 1895.

An die Redaktion des Export, Berlin W., Lutherstr. 5.

Indem wir der verehrlichen Redaktion für den in Nr. 25 des „Export" enthaltenen Artikel über die Unsicherheit der Bucht von Mogador verbindlichst danken, erlauben wir uns ergebenst darauf aufmerksam zu machen, dafs am 20. Mai a. c. neuerdings ein Schiffsunfall durch das Wrack des Schiffes „Verité" herbeigeführt worden ist, indem der Dampfer „Benjamin Haynes" mit dem Wrack in Berührung kam und in Folge dessen die Schraube brach. — Wir werden uns erlauben, das General-Sekretariat des Internationalen Transport-Versicherungs-Verbandes (Herr General-Sekretär R. Ulrich, Markgrafenstr. Nr. 52) zu ersuchen, bei der Reichs-Regierung vorstellig zu werden, um Abhilfe zu schaffen.

Hochachtungsvoll

Deutscher Lloyd

Transport-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

ppa. Sommer. ppa. H. Praedikow.

Katalog der Aktiengesellschaft Mix & Genest, Telephon- Telegraphen- und Blitzableiter-Fabrik. Die uns vorliegende soeben erschienene neue illustrirte Preisliste 12. Auflage legt wiederum ein beredtes Zeugnifs ab für das unermüdliche Bestreben der vorgenannten Gesellschaft durch Konstruktion neuer und Vervollkommnung ihrer bewährten früheren Apparate ihre leitende Stellung auf den Gebieten ihrer Fabrikation zu behaupten. Der neue Katalog, welcher 260 Seiten umfafst, also fast den doppelten Umfang der letzten Auflage hat, enthält in allen seinen Abtheilungen eine Anzahl von bemerkenswerthen neuen Apparaten und ist ganz spec. der Theil, welcher das Gebiet der Telephonie behandelt, wegen seiner reichhaltigen Auswahl besonders hervorzuheben. Der Abschnitt betreffend die Haustelegraphie bringt ebenfalls viele Neuheiten in Kontakten sowie Glocken und Tableaux und verdient aufserdem das Kapitel über Feuermelde-Telegraphen und Wächter-Kontroll-Einrichtungen noch besonderer Beachtung. Die Zusammenstellung in 11 Abschnitten zeichnet sich durch grofse Uebersichtlichkeit aus und ist der beschreibende Text durch ca. 650 Abbildungen von Apparaten sowie eine gröfsere Zahl von Schaltungsskizzen illustrirt. Wie in der Vorrede noch besonders hervorgehoben ist, war die Gesellschaft durch einheitlichere Gestaltung ihrer Fabrikation in ihrer neuen wesentlich vergröfserten und mit den modernsten Werkzeugmaschinen ausgestatteten Fabrik in der Lage für viele Artikel erhebliche Preisermäfsigungen eintreten zu lassen.

Sechster Internationaler Geographen-Kongrefs. London 1895. Die Eröffnung findet am 26. Juli d. J. in London statt. Seitens des Bureaus des Kongresses, welches sich bis zur Eröffnung in dem Gebäude der Royal Geographical Society, 1 Savile Row, London W., befindet, wo auch jede Auskunft ertheilt wird, ist uns eine Anzahl von Exemplaren über das vorläufige Programm zur Vertheilung übersandt worden. Interessenten stehen solche, soweit der Vorrath reicht, zur Verfügung.

Deutsche Exportbank.

Für Telegramme: Exportbank, Berlin

Abtheilung: Export-Bureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Deutsche Exportbank (Abth. Exportbureau) Berlin W. Lutherstr. 5 zu versehen.)

Als Vergütung für die Beförderungskosten jeder eingereichten Offerte oder Anfrage ist derselben von den dem Abonnentenverbande des E.-B. nicht angehörigen Firmen 1 Mark (in deutschen Briefmarken) beizufügen. — Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

868. **Circular.** Die Vereinigten Berlin-Frankfurter Gummi-Waaren-Fabriken, Berlin O., Gelnhausen b. Frankfurt a. M., Grottau in Böhmen, zeigen lt. Circular vom 10. Juni cr. an, dafs die Herren Friedrich Hühn zu Grottau i. Böhmen und Eduard Brendle zu Gelnhausen zu Direktoren der Gesellschaft ernannt worden sind. Die langjährigen Mitarbeiter der Firma die Herren Otto Lutze, Friedrich Deubner und Gustav Becker zu Gelnhausen wurden zu Kollektiv-Prokuristen mit der Bestimmung ernannt, dafs je zwei dieser Herren die Firma rechtswirksam zu zeichnen berechtigt sind.

864. **Circular.** Das Friedrich Krupp-Grusonwerk teilt lt. Circular vom Juni 1895 mit, dafs Herr Dr. H. Gruson mit dem 1. Mai d. J. aus der Direktion des Werkes ausgetreten und mithin seine Unterschrift erloschen ist.

865. **Saatenstand in Deutschland Mitte Juni.** Nach der Zusammenstellung des Kaiserlich Statistischen Amts, die für die einzelnen Staaten und Landestheile im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, sind die Noten folgende: Nr 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

	Juni	dagegen Mai	dagegen April		Juni	dagegen Mai	dagegen April
Winter-Weizen .	2,4	2,5	2,5	Sommer-Gerste	2,4	2,3	—
Sommer-Weizen	2,5	2,5	—	Hafer	2,5	2,5	—
Winter-Spelz .	2,4	2,4	2,5	Kartoffeln . .	2,4	—	—
Sommer-Spelz .	1,8	1,8	—	Klee(auchLuzerne)	1,7	2,0	2,2
Winter-Roggen	3,1	3,4	3,4	Wiesen . . .	1,7	1,9	2,6
Sommer-Roggen	2,4	2,4	—				

866. **Warnung vor einer internationalen Schwindelfirma.** Vor kurzem erhielt ein Berliner Handwerksmeister von der Firma Dressel & Co., Rotterdam, Almonde Straat 76, eine Bestellung auf sein Fabrikat, Schaufeln, wie sie in der Kolonialwaarenbranche zum Einmessen von Kaffee, Mehl usw. gebraucht werden. Es war dies eine kleine Ordre, eine Probesendung, nach deren Ausfall, wie die Herren schrieben, ein gröfserer Auftrag erfolgen würde. Die erste kleine Sendung, nach deren Empfang sofort Kasse erfolgen sollte, ging ab, und bald darauf traf ein Schreiben der Empfänger ein, in dem sie ihrer Zufriedenheit mit der Sendung Ausdruck gaben und gleichzeitig eine gröfsere Bestellung, diesmal im Werthe von 250 M., machten. Der Betrag für beide Sendungen sollte dann sofort beglichen werden. Nachdem nun auch die zweite Sendung abgegangen war, und zwar franko Fracht — denn dafs der Lieferant die Frachtspesen bis Rotterdam trug, zählte zu den „Bedingungen" der Firma — harrte der Verkäufer vergebens auf den sofortigen Ausgleich seiner Rechnungen. Als er in seinen Mahnbriefen einmal die doppelte Frankatur vergessen hatten, besafsen die Herren noch die Frechheit, das Schreiben wegen „ungenügender Frankatur" zurückgehen zu lassen. Endlich wandte sich der Meister um Hülfe an den deutschen Generalkonsul in Rotterdam, der dem Gläubiger zu seinem Bedauern eröffnen mufste, dafs er jede Hoffnung auf sein Geld aufgeben müsse, da er notorischen Schwindlern in die Hände gefallen sei — Obige Notiz wurde uns eingesandt, und hat auf unsere direkte Anfrage das deutsche Generalkonsulat in Rotterdam dieselbe als wahrheitgemäfs bestätigt.

367 **Verbindungen in Marseille (Frankreich).** Ein Kommissions-, Import- und Exportgeschäft für alle Artikel in Marseille wünscht mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten behufs Anbahnung eventl. Geschäfte in Beziehung zu treten und sind gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau, Berlin W, Lutherstr. 5 zu richten.

868. **Verbindungen in Sevilla (Spanien).** Eine spanische Firma in Sevilla wünscht Vertretungen deutscher Firmen zu übernehmen. Korrespondenz spanisch oder französisch. Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

869. **Vertreter in Portugal.** Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer auf Seite 368 enthaltenen Artikel: „Handel mit Portugal" machen wir die Abonnenten der Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs dasselbe in der Lage ist, denselben aufserordentlich gute und solide Vertreter in Portugal namhaft zu machen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

370. **Liquidation des Kreditoren-Vereins in Bukarest.** Der Kreditoren-Verein in Bukarest wird in Folge Beschlusses seines Komité's liquidirt. Ueber das Wesen des Vereins vergleiche man den in der heutigen und nächsten Nummer des „Export" enthaltenen Originalbericht aus Bukarest.

871 **Serbische Submissionen.** Zur Charakteristik der serbischen Submissionen wollen wir nicht unterlassen, das Folgende zu veröffentlichen: „Die Königl. serbische Staatsdruckerei benöthigt für das Jahr 1895/96 verschiedene Papiersorten, wie Schreib-, Hanf-, Konzept-, Druck-, farbige Papiere usw. im Betrage von ca. 806000 kg und versendet zu diesem Zweck durch Vermittelung der Königl. Serbischen Konsulate in Deutschland die Bedingungen, unter welchen am 1. Juli 1895 eine Offerten-Lizitation zur Anschaffung des nöthigen Papiers für Rechnung der Direktion der Königl. serbischen Staatsdruckerei abgehalten wird. Wir haben diese Bedingungen an mehrere der leistungsfähigsten Papierfabrikanten in Deutschland versandt und erhielten u. a. von einem der gröfsten Interessenten folgende Zuschrift: „Soweit ich aus den Mustern ersehe, ist es für deutsche Fabriken ganz unmöglich, mit Erfolg zu konkurriren. Die Papiere sind sämmtlich österreichischer Provenienz und haben, namentlich aus den ungarischen Fabriken bezogen, so wenig Fracht zu tragen, so dafs schon aus diesem Grunde nicht entfernt deutsche Fabrikate reussiren können. Zudem sind es so drakonische Bedingungen, welche ein ehrlicher, solider Geschäftsmann garnicht unterschreiben kann, ganz abgesehen

Digitized by Google

Ein neues Gebiet der Elektrotherapie ist durch Professor Dr. Bergonié in Bordeaux und Professor Dr. Tribondeau in Nancy erschlossen worden. Sie haben gefunden, daß Röntgenstrahlen, die in einer bestimmten Weise dosiert werden, imstande sind, Krebsgeschwülste zu zerstören, ohne die Haut zu verbrennen. Diese Dosierung ist nur möglich, wenn man die Röntgenröhre mit einem Unterbrecher betreibt, der die Stromstöße in ganz bestimmten Zeitabständen unterbricht. Diese Unterbrecher sind nach den Angaben der beiden Forscher von der Firma Reiniger, Gebbert & Schall, Erlangen, hergestellt worden und werden von ihr unter dem Namen Bergonié-Unterbrecher in den Handel gebracht.

Complete Anlagen für Cyanid-Laugerei, Chlor-Entgoldung, Amalgamation, Filtration, Zinkfällung, Schmelzerei, Scheidung, Raffinerie, Gold- und Silberbarren.

Hein, Lehmann & Co.

Actiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb
Berlin SW., Friedrichstrasse 231.

Specialität: Elektrolytische Kupferraffination.

sämmtliche Elektrolysir-Einrichtungen

Kupferraffinerien, Nickelraffinerien, Zinkraffinerien, Metallniederschlag- usw. Anlagen, Dynamos, Motoren, Accumulatoren, Messinstrumente.

Schlosser & Bodenmann
Fabrik v. Kupferwerk-Einrichtungen
Magdeburg-Buckau.

Specialität:
Kupferwerke für Cyanidlaugerei.
Kupferwerke für Amalgamation.
Kupferwerke für Chlorentgoldung.
Kupferwerke für Schwefelsäure-Fabrikation.
Kupferwerke für Bleikammer-Anlagen.
Kupferwerke für Gay-Lussac-Thürme.
Kupferwerke für Glover-Thürme.
Kupferwerke für Kühlschlangen.
Kupferwerke für Vacuum-Apparate.
Kupferwerke für Verdampfpfannen.
Kupferwerke für Destillirblasen.
Kupferwerke für Rectificirapparate.
Kupferwerke für Kühlapparate.
Kupferwerke für Condensationsapparate.
Kupferwerke für Kühlschlangen.
Kupferwerke für Vacuum-Apparate.
Kupferwerke für Verdampfpfannen.
Kupferwerke für Destillirblasen.
Kupferwerke für Rectificirapparate.
Kupferwerke für Kühlapparate.
Kupferwerke für Condensationsapparate.

Kostenlose Preis- und Probe-Einsendung.

Präge-Walzwerke

zur Herstellung von Spitzen-, Paspierten, Leisten-, Cartonnagen-, Lampen-Schirmen, Zierz-Ver. Kupferwerke für Cyanidlaugerei.
Kupferwerke für Amalgamation.
Kupferwerke für Chlorentgoldung.
Kupferwerke für Schwefelsäure-Fabrikation.
Kupferwerke für Bleikammer-Anlagen.
Kupferwerke für Gay-Lussac-Thürme.
Kupferwerke für Glover-Thürme.
Kupferwerke für Kühlschlangen.
Kupferwerke für Vacuum-Apparate.
Kupferwerke für Verdampfpfannen.
Kupferwerke für Destillirblasen.
Kupferwerke für Rectificirapparate.
Kupferwerke für Kühlapparate.
Kupferwerke für Condensationsapparate.

Kostenlose Preis- und Probe-Einsendung.

Präge-Walzwerke

Karl Krause, Leipzig.

Fabrik für Präge-Walzwerke und Maschinen für Papier-Verarbeitung.

Präge-Walzwerke

Kupferwerke für Cyanidlaugerei.
Kupferwerke für Amalgamation.
Kupferwerke für Chlorentgoldung.
Kupferwerke für Schwefelsäure-Fabrikation.
Kupferwerke für Bleikammer-Anlagen.
Kupferwerke für Gay-Lussac-Thürme.
Kupferwerke für Glover-Thürme.
Kupferwerke für Kühlschlangen.
Kupferwerke für Vacuum-Apparate.
Kupferwerke für Verdampfpfannen.
Kupferwerke für Destillirblasen.
Kupferwerke für Rectificirapparate.
Kupferwerke für Kühlapparate.
Kupferwerke für Condensationsapparate.

Kostenlose Preis- und Probe-Einsend

Otto Neitsch, Halle (Saale).

Seilereimaschinen, Kleinbahnen, Feld- u. Industrie-Eisenbahnen.

Stahlschienen und Zubehörteile, Weichen und Kreuzungen, Drehscheiben, Schiebebühnen.

Spezial-Einrichtungen für die Landwirtschaft für Zu-, Abfuhr, Verladung, Transport, Ausgestaltung von Gütern, Gruben, Steinbrüchen, Ziegeleien, Kiesgruben usw.

Ca. 4000 Kilometer Feldbahnen und Kleinbahnen mit Dampf- und Pferdebetrieb geliefert.

Seilereimaschinen

Seilereimaschinen für Hand- und Kraftbetrieb, Seilschlagmaschinen, Litzenschlagmaschinen, Litzenverseilmaschinen, Kabelschlagmaschinen, Kabelbewehrungsmaschinen, Drahtseilschlagmaschinen, Drahtseilverseilmaschinen, Drahtseilbewehrungsmaschinen, Drahtseilverdrillmaschinen, Drahtseilverdichtungsmaschinen, Drahtseilverjüngungsmaschinen, Drahtseilverschlußmaschinen, Drahtseilverschlußmaschinen, Drahtseilverschluß

Abonnirt
auf bei der Post, im Buchhandel bei Mauary Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,— Mk. im Weltpostverein . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,— Mk. im Weltpostverein . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“, Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. Berlin, den 4. Juli 1895. **Nr. 27.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports nachdrücklich zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Der Kampf um die Währung. — Europa: Der Kampfparagraph im deutschen Zolltarif. — Der deutsche Handel mit Rumänien. (Originalbericht aus Bukarest. Fortsetzung.) — Asien: Zur Ostasiatischen Frage. — Australien und Südsee: Der Handel mit Australien. (Originalbericht aus Brisbane.) — Briefkasten. — Deutsche Exportbank Abth. Exportbureau.) — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das III. Quartal 1895 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.

Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1895 unter No. 2242 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W., Lutherstr. 5.

Expedition des „Export“

Der Kampf um die Währung.

„Es gereicht der geehrten Redaktion des „Export“ sicher zur Ehre und mufs in hohem Grade anerkannt werden, dafs sie auch die Bimetallisten zu Worte kommen läfst. Von dieser liebenswürdigen Bereitwilligkeit mache ich gern Gebrauch.

Zunächst finde ich, dafs Ihre Ausführungen in No. 21 Ihrer geschätzten Zeitung die Behauptungen des Herrn Wülfing nicht widerlegen. An mehr als einer Stelle konstatiren Sie die Uebereinstimmung in der Auffassung, abweichend ist nur der Schlufs, den beide Theile aus den Thatsachen gezogen haben. Wenn Sie sagen, dafs Portugal, Argentinien usw. unter ihrer entwertheten Valuta leiden, so wird man Ihnen nicht widersprechen, vorausgesetzt, dafs Sie zugeben, dafs die exportirenden Erwerbsgruppen gerade aus der entwertheten Valuta Vortheil ziehen. Ebenso leiden aber wir und die anderen Goldwährungsländer unter der im Werthe gestiegenen Valuta, wobei gern konzedirt wird, dafs auch bei uns einzelne Erwerbsgruppen grade wieder hieraus Vortheil ziehen. Man darf nur Portugal und Argentinien nicht mit Japan und Mexiko zusammenwerfen. Die Prosperität eines Silberlandes wird beeinträchtigt durch die Höhe der Goldschulden, die dasselbe hat. Schwankende Valuta hat ein Papierwährungsland, während ein Silberland stabile Valuta hat. Ein Land wie Japan ohne Goldschulden, wird im Laufe seiner industriellen Entwickelung nicht nur unsere Industrie von seinem Markte zurückdrängen, sondern wird uns auch in allen anderen Silberländern glatt aus dem Sattel setzen und schliesslich uns auf unsern eigenen heimischen Märkten eine verderbenbringende Konkurrenz machen. Hierfür gestatten Sie nur zwei kurze Beispiele. Das erste entnehme ich einem im Maiheft des Deutschen Handelsarchivs enthaltenen Konsularbericht aus Mazatlan in Mexiko:

„. . . Seit einigen Monaten versucht auch die japanische Industrie, Absatz zu finden, und zwar durch in Japan etablirte deutsche Häuser. Ausser speziell japanischen Artikeln wurden Muster von anderen Waaren gesandt, welche ganz gut den in Europa angefertigten Konkurrenz machen können; dahin gehören baumwollene Drelle, Strümpfe, Perlmutterknöpfe usw. Man bietet diese Waaren zu recht billigen Preisen in mexikanischem Silbergeld an, wodurch der Vortheil entsteht, bei Bestellungen keinen Kurseschwankungen ausgesetzt zu sein.“

Das folgende Beispiel habe ich der Deutschen Zeitung von Mexiko entnommen:

„Die Silberbasis dient der Entwickelung der Fabrikation, denn die fertigen fremden Erzeugnisse müssen in Goldpreisen bezahlt und durch das hohe Agio müssen die Verkaufspreise demgemäfs erhöht werden; daher bezahlt es sich, einige derselben im Lande herzustellen. Die Folgen des Agios sind willkürliche, aber der Werth der Produkte richtet sich nach Bedarf und Erzeugung. Aus diesem Grunde haben in letzter Zeit unsere Fabriken, hauptsächlich diejenigen von Baumwolle, Schmelzwerken u. s. w. solchen Aufschwung genommen, dass wir jetzt anfangen, verschiedene Artikel in grofsen Quantitäten zu fabriziren, die wir früher gänzlich vom Auslande bezogen, z. B. Baumwollwaaren und Eisenartikel und noch andere Fabrikgegenstände; dies Alles trotz des zerrissenen Terrains, der Abwesenheit schiffbarer Flüsse und des Mangels an Brennmaterialien, wodurch die Fabrikation vertheuert wird; aber schon sind Kohlenlager von Mächtigkeit entdeckt worden, und wenn die Eisenbahnen in jene kohlenhaltigen Gegenden eindringen, wird obiger Nachtheil in grossem Mafse verschwinden und wir haben dann nur noch mit den starken Frachten der Rohmaterialien und hergestellten Stoffen zu rechnen, welche in unseren Berggegenden mit den nothwendigen bedeutenden Kurven immer hohe sein werden; es sei denn, dass auch auf diesem Felde sich mit der Zeit noch Verbesserungen ergeben. Augenblicklich gedenken einige Fabriken der Vereinigten Staaten nach Mexiko zu übersiedeln, wie sich aus einem Theile des Jahresberichtes des Präsidenten der National

Digitized by Google

bahn ergiebt. Aehnliche Resultate haben schon stattgefunden in anderen Ländern mit Silberwährung, z. B. in Japan, China und Indien. Das Agio wurde so grofs, dafs jene Länder sich gezwungen sahen, wichtige Artikel für ihren Bedarf zu fabrisiren, und oft noch, um solche in einigen Fällen exportiren zu können."

Die ernsten Gefahren, welchen unsere Exportindustrie entgegengeht, lassen sich doch hiernach nicht mehr in Abrede stellen. Die Industrie der Goldländer büfst mehr und mehr ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt ein, und die Industrie der Silberländer setzt sich an ihren Platz.

Was nun das Verhältnifs von 1 : 15½ angeht, so nehme ich an, dafs Sie Herrn Wülfing falsch verstanden haben. Es ist des Oefteren von bimetallistischer Seite gesagt worden, dafs die Relation keine Prinzipienfrage sei, wenn auch die meisten Bimetallisten dieses Verhältnifs für das Richtigste halten. Was hierbei den amerikanischen Silberproduzenten paſst, ist uns deutschen Bimetallisten mindestens ebenso gleichgiltig, wie den deutschen Goldwährungsleuten die Dividenden der Transvaalminen. Die Privatinteressen der Silberproduzenten haben auf die Währungsbewegung weder in Amerika noch in Deutschland mafsgebenden Einfluls. Eine Werthrelation auf Grund des heutigen Silberpreises, der doch nur ein Panikpreis ist, dürfte aber doch insofern eine ungerechtfertigte Forderung sein, als die Folgen, welche die Demonetisirung für den Silberwerth gehabt hat, beseitigt werden müssen.

Ihre Befürchtung, dafs ein Heben des Silberwerthes eine kolossale Produktionsvermehrung, der dann wieder ein Sinken des Silberwerthes folgt, zur Folge hat, vermögen wir nicht zu theilen. Wenn die Produktionsvermehrung nur durch das Heben des Silberwerthes ermöglicht werden kann, so kann sie bis zu einer Grenze, welche ein bedrohliches Sinken des Silberwerthes ermöglicht, nicht ausgedehnt werden. Die Behauptungen von den ungeheuren Silberreichthümern in Amerika gehören überhaupt ins Reich der Fabel. Die Silberproduktion ist bis jetzt überhaupt durch den niedrigen Silberpreis noch nicht beeinträchtigt worden. Es sei gestattet, an dieser Stelle einen Vertrauensmann der Goldwährungspartei sprechen zu lassen. Professor Stelzner sagt (Zeitschrift für praktische Geologie, November 1894 S. 444): „Auf der andern Seite ist ja zuzugeben, dafs in unseren Tagen die Silberproduktion viel rascher anwächst, als die des Goldes, indessen mufs hierbei gleichseitig an die Thatsache erinnert werden, dafs auch die meisten Silbererzgänge ihren gröfsten Reichthum in der Region ihres Ausstrichs haben und dafs auch bei den Silberproduzenten wie bei Potosi, Chanareille und Caracoles, wie bei dem Komstock-Lode in Nevada und wie bei Broken Hill in Neu-Süd-Wales auf Perioden staunenswerthen Ausbringens solche des Niederganges oder gar solche des gänzlichen Verfalles zu folgen pflegen. Kann man in Hinblick auf solche Vorgänge wirklich eine fortdauernde Steigerung der Silberproduktionen prophezeien? Referent vermag das seinerseits nicht zu thun!"

Auch hielten wir es nicht für richtig, dafs man bei internationaler Doppelwährung einen Kampf um das Gold zu befürchten haben wird, wie Sie ihn schildern; es wird dann Niemand ein so grofses Interesse am Golde haben, dafs er dadurch veranlafst werden könnte, mehr als den festgelegten Silberpreis dafür zu zahlen; sollte das aber dennoch eintreten, so wäre dieses der schlagendste Beweis für die Unzulänglichkeit des Goldes, die dann die reine Goldwährung sicher unerträglich machen müfste. Die Welt kann eben Gold entbehren, Silber nicht. Bei der internationalen Doppelwährung würde sich aber das Verhältnifs bei uns nicht anders gestalten, als wie es früher in Frankreich war, und wie es sich von 1803 bis 1873 bewährt hat. Was früher Frankreich allein vermochte, wird sicher künftig eine Reihe von Vertragsstaaten aufrecht zu erhalten im Stande sein. Zum Schlufs möchte ich Denen gegenüber, welche stets bemüht sind, die bimetallistischen Bestrebungen als rein agrarische hinzustellen, auf die Kundgebung des Freiherrn von Roggenbach hinweisen, eines Mannes, den man weder unter die Agrarier noch unter die Reaktionäre rechnen wird, und der der deutschen Industrie die folgende Warnung zuruft:

„Nicht minder beklagenswerth als die Verkennung der Solidarität aller Handelsvölker in der Behandlung und Lösung der Währungsfrage erscheint die fortwährende Steigerung eines ganz ungerechtfertigten Parteigegensatzes zwischen industriellen und agrarischen Interessen bei derselben. Mir sind auch hier nur gemeinsame Interessen und gemeinsame Gefahren erkennbar. — Die letztere in einem langsam aber stetig fortschreitenden Preisniedergange der Fabrikate, welche nöthigt durch Massenproduktion bei mäfsigem Gewinn, Erholung und Existenzmöglichkeit der Betriebe zu suchen. Dafs dadurch aber das Verderben nur aufgehalten, aber nicht verhindert werden kann, ist klar. — Wie kann es allen bei industriellen Unternehmungen Betheiligten aber auch nur einen Augenblick gleichgültig sein, wenn, wie doch gegenwärtig der Fall ist, die Kaufkraft des inländischen Marktes durch Verarmung eines so starken Bruchtheils von Konsumenten, wie ihn die landwirthschaftliche Bevölkerung mit 90 pCt. Kleinwirthschaften darstellt, in hohem Grade geschwächt wird, ja partiell ganz verloren ging. Dies in einem Augenblicke, wo der inländische Absatz durch Erschwerung des Exportes nach Silberländern und Steigerung der eignen Produktionskosten durch Zölle, Steuern und Soziallasten für Aufrechterhaltung einigermafsen günstiger Jahresabschlüsse doppelt ins Gewicht fallen mufs. Diese Schwächung des inländischen Marktes ist um so bedenklicher, als die deutsche Industrie durch die von ihr selbst gewünschten Schutzzölle sich eine fast erdrückende inländische Konkurrenz gross gezogen hat, so dafs sie fortan mit nur kleinem Geschäftsgewinne rechnen mufs."

E. Aschendorff.

Antwort der Red. Wir müssen zunächst in Abrede stellen, dafs wir die Auffassungen des Herrn Wülfing (Nr. 21) theilen; er ist es vielmehr, welcher behauptet, dafs seine Ansichten über eine Reihe von Thatsachen mit den unsrigen übereinstimmen, und nur die unsererseits aus den Thatsachen abgeleiteten Folgerungen mit den von ihm gezogenen differiren. Unseres Erachtens ist das durchaus unberechtigt — wie eine genauere Durchsicht der betreffenden Repliken und Dupliken ergiebt. Wir konstatirten (Nr. 21, S. 94): „dafs solange zwei Werthmesser existiren, der Welthandel niemals aus den Valutaschwankungen herauskommen werde." Herr Wülfing erklärt diesen Satz unterschreiben zu können. Wenige Zeilen später sagt er aber Folgendes: „daher wollen die Bimetallisten die zwei getrennt sich bekämpfenden Werthmesser vereinigen, wie sie früher vereinigt waren und einen Werthmesser für die Erde schaffen, beruhend auf den 2 Edelmetallen Gold und Silber. Dann wird der Kampf ums Gold aufhören, weil kein Land ein Interesse daran hat, einem anderen das Gold zu entziehen, wenn Gold und Silber gleichberechtigt sind!".

Das ist ja eben eine der gutgemeinten aber absolut unrealisirbaren Absichten der Bimetallisten. Wenn denn die Vortheile des Bimetallismus so klar auf der Hand liegen und gelegen haben, weshalb haben denn dann einzelne Länder diesen glücklichen Zustand aufgegeben und weshalb sind sie zur Goldwährung übergegangen?! Doch einfach deshalb, weil sie gewahrten, dafs die gesetzliche Relation zwischen Gold und Silber nicht werde aufrecht erhalten werden können, und dafs, wenn sie sich nicht bald entschliefsen würden den Uebergang zur Goldwährung zu realisiren, sie der Gefahr ausgesetzt sein würden, ihr Gold gegen werthlos gewordenes Silber umzutauschen, dessen Produktion in ungeheurer Progression betrieben wurde, gerade in der bestimmten Absicht, diese Ueberproduktion unter der noch bestehenden günstigen gesetzlichen Relation des weifsen Metalls zum Golde zu fruktifisiren! Daher diese ungeheuerlichen Produktionsmengen des Silbers in Nevada, Australien usw., die begreiflicherweise in sich zusammenstürzten als der Uebergang mehrerer Länder zur Goldwährung die Entwerthung des Silbers beschleunigen half, eine Thatsache, die Professor Stelzner sehr richtig gekennzeichnet hat. Natürlich mufs auch die unsinnigste Silberproduktion einmal ein Ende erreichen, denn wenn Niemand mehr das Silber, wegen seiner Entwerthung, haben will, so mufs die Produktion zurückgehen, wie das bekanntlich in den letzten Jahren, u. A. auch in Nord-Amerika der Fall gewesen ist.

In wie weit „wir zugeben, dafs die exportirenden Erwerbsgruppen gerade an" der entwertheten Valuta (in Argentinien, Portugal usw.) Vortheil ziehen und ziehen können, haben wir sehr eingehend in Nr. 18 (S. 256, Spalte 1 unten) des „Export" dargelegt. Wenn einzelne Exportinteressenten durch die Entwerthung der Valuta — gleichviel ob dieselbe in Silber- oder Papiervaluta besteht — gewinnen können, so ist es doch gleichwohl zweifellos, dafs das Land enorm verliert. Dank seiner unterwerthigen Valuta liefert Argentinien jetzt 3 Tonnen anstatt früher 1 Tonne Weizen für ein Goldstück des zahlenden Weltmarktes, weil dessen Gold in Argentinien mit heifser Lust ersehnt und erstrebt wird. Durch die heillose argentinische Finanswirthschaft ist der Kredit des Landes nach aufsen hin vernichtet; Niemand will sein Papier, alles Gold ist aufser Landes gegangen und um es zurück zu erhalten, müssen enorme Preise in Gestalt von Weizen usw. gezahlt werden, die ein hohes Agio für das zu kaufende Gold inkludiren. Das Papier-

Digitized by Google

geld hat im Lande einen gesetzlichen Zwangskurs und der gewöhnliche Arbeiter läfst sich darin noch zahlen, ohne die Entwerthung des peso papel in gebührendem Umfange in Betracht zu ziehen und demgemäfs mehr pesos papel zu verlangen. Der inländische Arbeiter kann allenfalls sich mit einem derartigen geringeren Agio begnügen, weil er unter dem Schutze des Zwangswerthes das Papier auch wieder los wird. Aber der Weltmarkt hat das nicht nöthig. Er läfst sich von Argentinien für 1 Goldstück mindestens so viel Weizen zahlen, als er dafür in Bombay oder Rumänien erhält. Wer hat also den Schaden daran? Offenbar diejenigen Weizen erzeugenden Kräfte in Argentinien, welche — gleichviel aus welchen Gründen und unter welchem Zwange — den Weizen für entwerthetes Papiergeld produzirten, ohne sich für die Entwerthung durch ein ausreichendes Agio schadlos zu halten. Dieser Nachtheil wird auf die Dauer nicht auf den einzelnen Arbeitern sitzen bleiben, sondern wird sich auf das ganze Land vertheilen. Und wenn dann die Ueberwälzung des Nachtheils, der Einbufse, vollendet ist, so zu sagen das zu zahlende Agio zur allgemeinen Kenntnifs und Offenbarung gelangt ist, dann erst gelangt es in Wirklichkeit auch zum klingenden Ausdruck. Dieser Prozefs geht langsam vor sich und erklärt so, in Verbindung mit dem Terrorismus des Zwangskurses, das sehr einfache Geheimnifs, weshalb das Agio innerhalb der Länder mit entwertheter Valuta nicht sofort, sondern erst sehr allmählich in einem realen Verhältnifs zu der letzteren durch Erhöhung der inländischen Löhne, Naturalienpreise usw. zum Ausdruck gelangt und gelangen kann.

Die Betrachtungen und Folgerungen, welche für Argentinien und Portugal berechtigt sind, lassen sich auf alle Länder, welche entwerthete Valuta haben, mehr oder weniger, übertragen, also auch auf Japan und Mexiko. Die Differenzen, welche in den Beziehungen zum Weltmarkte entstehen, sind überall die gleichen, denn die Nachtheile, die für die betreffenden schlechten Valutaländer in ihren Beziehungen zum Weltmarkte entstehen, müssen schliefslich doch durch vermehrte wirthschaftliche Leistungen, also in letzter Instanz durch mehr Arbeit, ausgeglichen werden, ganz gleichgültig, ob die zu deckenden Nachtheile durch entwerthetes Silber oder entwerthetes Papier herbeigeführt werden. Dafs „ein Papierwährungsland schwankende Valuta, ein Silberland stabile Valuta habe", trifft nicht zu, denn in beiden Fällen werden Schwankungen erzeugt durch den Preis, den die Produkte beider Gebiete auf dem Weltmarkte haben und der naturgemäfs früher oder später — je nach der Intensität der Beziehungen zum Weltmarkt — seine rückwirkende Kraft äufsern wird.

Und nun endlich etwas Weiteres über den Konsularbericht aus Mazatlan und die Aeufserungen der „Deutschen Zeitung" von Mexiko.

Mit der Entwickelung der Industrie in den Ländern entwertheter Valuta verhält es sich ganz genau wie mit der „billigeren" Weizenerzeugung in Argentinien. Herr Aschendorff würde sich sehr im Irrthum befinden, wenn er etwa meinen sollte, dafs deshalb Mexiko und Argentinien nicht in einen Topf zusammengeworfen werden dürften, weil hier entwerthetes Papiergeld, dort entwerthetes Silbergeld dominirt. Unsere bereits oben und a. a. O. motivirte Ansicht wird auch u. A. noch durch die Thatsache unterstützt, dafs sich z. Z. gerade wie in Argentinien unter dem Schutze der entwertheten Papier-Valuta ebenso eine Industrie entwickelt, wie in Mexico unter der Protektion des entwertheten Silbers. Darüber kann gar keine Verwunderung herrschen. Es ist völlig gleichgültig, welche Valuta entwerthet ist, sofern sie nur überhaupt entwerthet ist — die Folgen sind die gleichen, da zur Deckung der Entwerthung immer wieder die Arbeit und sonstige nach dieser abgemessene wirthschaftliche Leistungen dienen.

Wir wundern uns gar nicht über diese industriellen „Gründungen", denn „Gründungen" sind es in des Wortes verwegenster Bedeutung, wie sehr leicht zu erkennen ist. Wir haben es von jeher, im Verlaufe der ganzen Debatte über die Währungsfrage betont, dafs die schlechte Valuta für den Export wie eine Prämie wirkt, deren gesammte Nachtheile vom Lande selbst, keineswegs vom Weltmarkte zu tragen sind. Wir haben dies oben wie in früheren Artikeln zur Evidens nachgewiesen, und müssen dabei auch beharren, im Gegensatz zu einem vortrefflichen Artikel in der „National-Zeitung" vom 21. Juni Nr. 387 auf den wir noch bei anderer Gelegenheit zurück zu kommen gedenken und mit welchem wir im Uebrigen übereinstimmen.

Wenn aber der schlechte Valutastand eines Landes einerseits wie eine Exportprämie wirkt, so mufs er andererseits — folgerichtig — gegenüber den fremden Einfuhren wirken wie ein Schutzzoll. Das ist nur logisch. Ebenso logisch ist es ferner zu sagen, dafs, wenn die Exportprämie das Land, also die Summe der Produzenten und Steuerzahler — und das sind Alle — belastet, der Schutzzoll die Summe der Konsumenten und der Steuerzahler — und das sind auch wieder Alle — belastet! Man drehe die Sache wie immer man wolle, nicht das Ausland, nicht der Weltmarkt sondern das betreffende Land selbst trägt stets die Folgen, Lasten und Sünden seiner schlechten Valuta. Wenn das nicht der Fall wäre, und auf das Ausland die nachtheiligen Folgen abgewälzt werden könnten, dann gäbe es ja kein einfacheres und sichereres Geschäft als mit allen Kräften auf eine recht faule Valuta los zu wirthschaften. Wenn das die letzte Weisheit der Valutakünstler ist — und diese sollte doch die schiefe Bahn auf der die Silberleute sich befinden, erkennen lassen — dann mögen die Finanzmänner, welche eine gesunde Valuta und gesunde Finanzen anstreben, sich in die Ecke verkriechen und den Geldmachern und wirthschaftspolitischen Alchemisten Platz machen. Welche ungeheuerliche Thorheit mit einem entwertheten Zahlmittel — sei es Silber oder Papier — die ökonomische Wohlfahrt der Nationen herbeiführen zu wollen! Das gemahnt an die Zeiten der Law'schen Schwindelperiode, während welcher durch die verrückteste Agiotage rein fiktive Werthe zu Goldklumpen umgewandelt wurden.

So lange man allgemein an diese Goldwerdung glaubte, ging's. Als der reale Werth der Dinge bekannt wurde, ging's nicht mehr. Und über den realen Werth der argentinischen Assignaten wie der mexikanischen und nordamerikanischen Dollars läfst die Kritik des Weltmarktes sicherlich keinen Zweifel aufkommen. Und dieser Zweifel wird und mufs sich auch schliefslich — allen staatlichen Zwangskursen zum Trotz — allmählig auch in den betreffenden Ländern, am La Plata oder sonst wo, einbürgern.

Wenn das Land die Kosten der schlechten Valuta bezw. des Schutzzolles und der Exportprämie tragen mufs, den jene involvirt, so schliefst das keineswegs aus, dafs einzelne Unternehmer dadurch Vortheile haben. Wenn in Argentinien die grofsen Grundbesitzer, welche niedrige Löhne an die Arbeiter zahlen — weil diese unter dem Zwangskurse leiden und nicht in der Lage sind ihre Lohnforderungen der Entwerthung der Valuta entsprechend zu erhöhen — den Weizen daher so billig an den Weltmarkt abgeben können, dafs sie immer noch daran zu verdienen vermögen, so verhält es sich genau so wie mit dem Aufblühen der Industrie in Mexiko.

Die Kosten trägt das Land, tragen die Konsumenten, die Steuerzahler — eben infolge der schlechten Valuta, welchen die Schutzprämie includirt. Will man etwa behaupten, dafs irgend Jemand anders ihn trägt und tragen könnte?! Man kann behaupten, dafs infolge der Protektion, welche der sich entwickelnden mexikanischen Industrie zu Theil wird, die ausländische Industrie, welche bisher Mexiko mit Industrieerzeugnissen versorgte, vom mexikanischen Markte ausgeschlossen und damit möglicherweise benachtheiligt wird, aber die höheren Schutzzollpreise, welche der in Gestalt entwertheter Valuta zahlende Konsument industrieller Erzeugnisse in Mexiko künftig wird aufwenden müssen, die lasten auf der gesammten mexikanischen Volkswirthschaft und können sich doch nur auf diese vertheilen! Hierüber kann ein Zweifel doch gar nicht aufkommen.

Vergegenwärtigen wir uns nun einmal den Gang der Dinge, welcher in Mexiko die Begründung einer „nationalen Industrie" begleiten wird. Eine derartige Betrachtung wird manchen nützlichen Wink für unsere Währungspolitiker wie für unsere Export-Interessenten enthalten.

In Mexiko ist — wie überall — die Zahl der Spekulanten keine geringe, im Gegentheil, es ist dort für dieselben ein geiler Boden vorhanden und die Fremden machen den Einheimischen das Leben und Streben dabei recht schwer. Die durch die Silberentwerthung niedrig gehaltenen Löhne spornen das mexikanische und fremde Kapital an, sich auf gewisse Industriezweige zu werfen, die ohnedies schon durch einen kolossalen Finanzzoll protegirt werden. Allgemeines Gedränge entsteht. Dieser will Zuckerfabriken bauen, Jener Maisspritbrennereien, ein Dritter Eisenbahnen — mindestens Sekundärbahnen —, ein Vierter Wollen-, Baumwollspinnereien und Webereien usw. Jeder erstrebt Konzessionen, Lieferungen an den Staat usw. Die Herren und guten Freunde der Unternehmer in den Ministerien und in den Ministersesseln haben offene Hände mit der inneren Handfläche nach oben, in den Gängen der Ministerien steht die lange Kette der guten Freunde der gut Empfohlenen, der Verwandten und aller Derer, die

Digitized by Google

irgend einen Hebelpunkt, ein Mittel in der Hand zu haben meinen, um das Gemüth einflufsreicher Personen zu erweichen. Dabei ist das weibliche Geschlecht mit seinen Tugenden wie Untugenden in der Vermittlerrolle keineswegs ausgeschlossen — im Gegentheil, es ist ersehnt, willkommen, aufgedrungen! Das Palastmaklerthum feiert wieder einmal goldene Tage (über dasselbe vergl. „Export" 1889 Nr. 48 und 49). Jeder und Jede will an die Krippe, will am Gewinn theilnehmen, Provisionen, Kommissionen, und Gott weifs welche Vortheile schlucken! Ist diese Schilderung falsch, so bitten wir um gefl. Widerlegung.

Sie ist aber richtig! Es wäre uns dies gleichgültig, wenn diese geschilderten Thatsachen nicht mit recht hohen Spesen verknüpft wären! Die neue Industrie wird dadurch recht hoch belastet und ihr Nutzen schrumpft recht zusammen. Dann aber, erst einmal geschaffen, mufs die Industria nacional geschützt werden! Also höhere Zölle! Dafs das so war und noch ist, werden uns alle Argentiner und Portugiesen und die Bürger aller anderen faulen Valutaländer mit feierlichen Eiden bezeugen können, ebenso wie, dafs trotz aller Zölle und Vortheile doch viele Unternehmungen der neugebackenen Industria nacional zu Grunde gingen, weil die technische und sonstige geschäftliche Geschicklichkeit und Erfahrung ihnen fehlte. Viel anders wirds auch in Mexiko nicht gehen!

Alle im Lande disponiblen Mittel strömen den neu zu schaffenden Industriezweigen zu. Die Vermittler und Lieferanten für diese werden viel Geld verdienen, wenn sie rechtzeitig gescheidt sind und auf Deckung bestehen! Das merke Dir, du deutsche Maschinenindustrie! Sichere dir Lieferungen, liefere gut und schnell, so lange der in Mexiko erwachte animus industrialis andauert und sichere Dir Deckung. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!

Endlich aber wird die durch hohe Zölle und durch die entwerthete Valuta geschützte und neugeschaffene Industrie doch einmal in genügendem Umfange vertreten sein! Es ist um sie zu schaffen, recht viel Geld ins Ausland, nach dem Weltmarkt gegangen. Und dieser niederträchtige Weltmarkt treibt seine Perfidie so weit, die mexikanischen Silberdollars nur zu niedrigen Kursen anzunehmen. Es mufs daher bei der Relation des Silbers zum Golde von 32 : 1 doppelt so viel Silber usw. aus Mexiko gesandt werden als in früherer Zeit, als das Verhältnifs des Goldes zum Silber 1 : 15 war. Das Geld, die Zahlungsmittel — gleichviel in welcher Gestalt es ausgeführt wurde — werden dünn und selten werden in Mexiko, wenn es das Anlagekapital seiner neugeschaffenen Industrie gedeckt haben wird. Dann werden neue Anleihen helfen sollen?! Ob es solche dann noch geben wird? Quien sabe! Bei Gott, der hohen Finanz und Denen, die nicht alle werden, ist alles möglich. Also nehmen wir an, die Anleihe gelingt! Dann werden die von Mexiko abzuführenden Zinsbeträge steigen — es mufs also mehr exportiren um zahlen zu können. Seine Industrieprodukte dürften wohl kaum in Europa konkurrenzfähig werden. Aber auch mit seinen vortrefflichen landwirthschaftlichen Erzeugnissen kann es weder mit den Vereinigten Staaten, Indien, Argentinien in Europa konkurriren, da es nicht wie jene Länder von gleich grofsen, schiffbaren Flüssen erschlossen wird.

Was ist dann trotz aller tropischen und subtropischen Fruchtbarkeit, trotz aller Silberreichthümer das Ende vom Ende? Die Antwort für dergl. Fragen und faulen Valutaländer haben Argentinien, Portugal usw. antizipirt.

„Ja, wenn dann erst die neugeschaffene Industrie zu arbeiten anfängt, dann bleibt das Geld für deren Erzeugnisse im Lande, dann wird dasselbe die Mittel leicht gewinnen können, um seinen auswärtigen Verpflichtungen nachkommen zu können!" Die Botschaft hören wir, der Glaube fehlt uns, denn die neugeschaffene Industrie in Mexiko wird wie aus dem Vorstehenden sowie aus den Mittheilungen der „Deutschen Zeitung" in Mexiko hervorgeht, so theuer produziren, dafs der Nutzen und die Ersparnisse, die sie dem Lande im Gegensatz zu dessen früheren Bezügen ausländischer Industrieerzeugnisse schafft, schwerlich genügen, um die dem Auslande abzugewährenden Zinsen zu decken. Wenn China und Japan sich eine exportfähige Industrie geschaffen haben, so hat das denn doch noch eine ganz andere Bewandtnifs. Die Löhne und die technische Vorbildung und Erfahrung dieser beiden uralten Kulturvölker sind denn doch ganz andere als die der modernen Mexikaner.

Dafs die schlechte Valuta der Silberländer den Export auf Kosten der ganzen Bevölkerung befördert, haben wir eben nachgewiesen und wollen daraus noch gleich einige Konsequenzen ziehen.

Ein Beispiel: Portugal produzirt u. A. viel Kork. Infolge schlechten Standes der Valuta kann man daselbst jetzt für ca. M. 3,60 ebenso viel Kork kaufen wie früher für M. 4,50. Daran profitirt der ausländische Käufer, der Weltmarkt! Der portugiesische Kork wird exportfähiger, weil er billiger wird, aber der Korkproduzent, das Land verlieren dabei, denn sie erhalten einen geringeren Gegenwerth, für den sie nicht das im Auslande kaufen können, was sie für den früher erzielten Kaufpreis des Korkes käuflich erwerben konnten. Um das zu können, müssen sie mehr Kork hingeben! Genau so verhält es sich in Argentinien mit dem Weizen, in Japan mit dessen Industrieerzeugnissen, in Mexiko mit allem was es produzirt und produziren wird. Für Alles was diese Länder mit entwertheter Valuta produziren, erhalten sie nur den Weltmarktpreis, umgerechnet und nominell ausgedrückt in ihrer schlechten Valuta als Gegenwerth, also weniger. Der Weltmarkt, das kaufende Ausland profitirt dabei, nicht das Land!

Für den Handel und das Geschäft im Inlande selbst wird das Papier, infolge Zwangskurses, im täglichen Verkehr als voll angenommen, namentlich im Kleinverkehr, in Gestalt von Löhnen, Gehalten usw. und dafür auch im Kleinverkehr wieder zum gleichen Werthe ausgegeben. Im Grofsverkehr ist es anders, da werden viele Zahlungen in Gold ausgemacht. Der argentinische Importeur läfst sich für seine Importe, die er weiter verkauft, die Accepte in Gold ausstellen, die einheimischen Erzeugnisse kauft er in Landesvaluta. Alle im Lande geschaffenen Werthe haben sich entsprechend der verringerten Valuta verschlechtert, verbilligt! Beträgt das Agio auf diese Valuta 25 pCt., so ist das Land in allen seinen Werthen, die es schafft, um so ärmer geworden und werden demgemäfs auch alle Gegenstände, die zum Verkauf gelangen, um so billiger offerirt. Ausgenommen hiervon werden nur solche Güter sein, die vom Auslande bezogen wurden und die, welche einen gewissen Affektionswerth besitzen. Diese Verbilligung aller inländischen Güter befördert deren Export, der gegenüber dem Auslande im vorliegenden Falle einen Verlust von 25 pCt. bedeutet, und insofern wie eine Exportprämie wirkt, der aber im Inlande selbst scheinbar und aktuell nicht zu Tage tritt, weil das entwerthete Papier- oder Silbergeld noch zum vollen Kurse allerseits angenommen wird oder werden muss. Solche Verluste müssen schliefslich ein Land ruiniren. Da diese Werthe fiktive sind, so werden sie auf die Dauer auch nicht zu halten gehen. Auch die Dümmsten müssen mit der Zeit das erkennen und auch das dickfelligste Beharrungsvermögen wird das allmählig verstehen. Die Kritik des Weltmarktpreises belehrt Alle mit der Zeit den Forderungen für ihre Arbeit und ihre Waaren das Agio Jenes zu Grunde zu legen, d. h. die Preise zu steigern. Das geht langsam vor sich, die Mehrforderungen hinken nach, aber endlich einmal kommen sie auf ihren wahren Werth, der dem des Weltmarktpreises entspricht. Wer sich der Entwickelung der Dinge in Oesterreich aus dem Anfang der 60er Jahre erinnert, der kann das bestätigen. Wenn's dann so weit ist, dann ist's mit der Exportbonifikation aus, denn Jedermann im Inlande wird sie nach ihrem wahren Werthe taxiren und demgemäfs sich mehr davon — entsprechend dem auf dem Weltmarkte üblichen Agio — für seine Waaren zahlen lassen.

Je mehr Silber produzirt wird, um so mehr wird es, bei den kolossalen Mengen, die zu Tage gefördert zu werden vermögen, im Preise sinken. Gehen die Goldwährungsländer zur Doppelwährung über, so wird die Silberproduktion enorm steigen und Angesichts des gesetzlich festgestellten hohen Silberpreises die Welt mit Silber überschwemmt werden. Ob entwerthetes Silber oder entwerthetes Papier dann Handel, Kredit und alle wirthschaftlichen Werthe ruinirt, kommt unter solchen Umständen dann doch wohl auf eins heraus. —

Freiherr von Roggenbach hat recht die Parteigegensätze zu beklagen, welche sich zwischen Industriellen und Agrariern herausgebildet haben. Das thut gleich ihm jeder verständige Mensch! Aber jeder verständige Mensch wird auch Diejenigen für diese Gegensätze verantwortlich machen, die sie geschaffen haben. Und da sind die Bimetallisten und Hochschutzzöllner der Agrarier die Karnickel in erster Reihe. — Die Kaufkraft von 90 pCt. der inländischen landwirthschaftlichen Bevölkerung ist geschmälert, wie die Kaufkraft aller Stände in diesen faulen Zeiten. Diese Verringerung rührt aber nicht davon her, dafs jene 90 pCt. in ihrem Einkommen etwa durch Mangel an hohen Getreidezöllen beeinträchtigt worden wären. Zwei Drittel dieser 90 pCt. produziren ja notorisch für ihren eigenen Gebrauch kaum genug Getreide. Höhere Getreidezölle würden also ihre Konsumtionsfähigkeit für Getreide wie für Industrieartikel nur beschränken. — Dafs der Bimetallis-

Digitized by Google

mus den Landwirthen und der Landwirthschaft nichts nützen kann, das haben wir im Leiter von Nr. 8 d. J. wohl klar genug nachgewiesen. In dieser Ansicht wird uns auch Herr von Roggenbach nicht irre machen.

Europa.

Der Kampfzoll-Paragraph im Deutschen Zolltarif. In Sachen des Kampfzolles gegen Spanien erhalten wir folgende Zuschrift von einem unserer Leser, einem in Spanien lebenden, sich zur Zeit in Deutschland aufhaltenden deutschen Kaufmanne:

„Wiewohl ich die Ansichten der redaktionellen Nachschrift zu dem in Nr. 26 des Blattes Seite 360 enthaltenen Artikel über den Kampfzoll gegen Spanien keineswegs negiren kann, so will ich doch nicht unterlassen, zu Gunsten eines solchen Kampfzolles Bines zu bemerken.

Bekanntlich sind es vorzugsweise Bilbao und Barcelona gewesen, welche für die Zollerhöhungen in Spanien eingetreten sind. In dem Augenblicke, in welchem in Folge der Erhöhung der deutschen Zölle auf die spanischen Erze die Ausfuhr derselben nach Deutschland völlig stocken müfste, würden in Bilbao und Umgegend mindestens 30 000 Arbeiter brotlos werden. Ebenso, wenn auch vielleicht nicht so viel, in Huelva. Diese würden ein furchtbarer, wirthschaftlicher Verbündeter für Deutschland gegen die spanische Schutzzollpolitik sein. Es dürfte keineswegs ausgeschlossen sein, dafs die feiernden Arbeiter die Behörden zwingen würden, auch ihren Interessen und nicht nur denen der Weinbergsbesitzer und Grofsindustriellen Rechnung zu tragen. Nur kurze Zeit, — und Deutschlands Kampfzoll würde eine durchschlagende günstige Wirkung ausüben und eine Erniedrigung der spanischen Tarife herbeiführen. Die grofsen rheinischen und westfälischen Industriellen würden wegen des Ausbleibens der spanischen Erze während einiger Wochen kaum in Verlegenheit gerathen, und wenn auch wirklich eine Einstellung des Betriebes stattfinden müfste, so würde er dem gesammten deutschen Handelsinteresse, insbesondere dem Sprit der exportirenden Landwirthschaft, sehr nützen."

Nachschrift der Redaktion: Das Ausblasen der deutschen Hochöfen würde furchtbare Verluste herbeiführen, und diejenigen Fabrikanten, welche zugleich ihre Gruben in Spanien haben, würden durch die zwiefache Einstellung des Betriebes sehr geschädigt, wenn nicht ruinirt werden.

Der deutsche Handel mit Rumänien. (Originalbericht aus Bukarest. Fortsetzung.)

Ich bedaure ganz ungemein, dafs der Abschlufs nicht ein anderer geworden ist, denn so wie die Sache liegt, wird niemals nachzuweisen sein, dafs das Unternehmen, neben der Absicht auf illegalen Gewinn, auch noch die Diskreditirung des rumänischen Handels bezweckt hat. Auf diese Weise wäre natürlich auch den deutschen und anderen Interessenten der Platz verleidet und der österr.-ungarische Handel um so leichter in die Lage gekommen, die durch den Zollkrieg verlorene Stellung wieder zu gewinnen. Wenn die Sache mit Energie verfolgt worden wäre, und wenn die auswärtigen Geschädigten dazu ihren Beistand gegeben hätten, so würde sich auch haben feststellen lassen, in welchem Mafse der österr.-ungarische Handel an den erlittenen Verlusten betheiligt ist, was von allergröfstem Interesse gewesen wäre, da diese Verluste gegenüber denen, welche auf den deutschen und englischen Handel entfallen, sehr zurückstehen. Ich halte es für ganz undenkbar, dafs das sonst so sehr gut unterrichtete österr.-ung. Konsulat von den Vorgängen und Machenschaften nichts gewufst haben sollte und es erscheint mir fast unbegreiflich, dafs von dieser Seite niemals eine ernstliche Warnung erlassen worden ist.

Welche Gründe hier vorwalten, sollte aber für die Deutschen sehr gleichgültig sein, denn der deutsche Handel ist bedeutend genug, um selbst für seine Interessen zu sorgen. Zu diesem Zweck sollten alle Faktoren mitwirken, was aber in keiner Weise der Fall ist. Aufser dem Konsulate hat aber meiner Auffassung nach auch die Presse die Aufgabe, die wirthschaftlichen Interessen der betreffenden Nation zu schützen, und die grossen politischen Zeitungen dürften sich dieser Aufgabe um so weniger entziehen, als sie zum gröfsten Theil mit politischen Gruppen in Beziehung stehen, welche einen starken Anhaltepunkt in industriellen Kreisen haben. Hat die deutsche sowie die englische Presse ihre Aufgabe erfüllt? Ich glaube, dafs dieses entschieden verneint werden mufs, und ist es als ein grofser Nachtheil zu bezeichnen, dafs so wenige grofse Zeitungen es für nöthig halten, eine verläfsliche Berichterstattung von hier aus sich zu sichern, was sich in diesem Falle besonders fühlbar gemacht hat, da sie über die skandalösen Vorgänge nicht aufgeklärt wurden.

Nun ist es richtig, dafs es genügen würde, wenn Zeitungen wie die „Kölnische", „Frankfurter", „Vossische" und „Münchener Allgemeine", „Berliner Tageblatt" hier einen Korrespondenten unterhielten, und die anderen Zeitungen die Nachrichten diesen Blättern entnehmen könnten. Dies wäre um so zulässiger, als die politischen Verhältnisse hier so geregelt sind, dafs dieselben für die deutschen Zeitungen und deren Leser nur wenig Interesse haben. Die Zeiten politischer Ueberraschungen und Komplikationen für Rumänien sind vorüber, und die inneren politischen Kämpfe haben keine grofse Bedeutung; ja, es würde im deutschen Interesse liegen wenn die deutsche Presse sich so wenig wie nur irgend möglich mit derartigen Parteifragen beschäftigte, da dieselben meist in Personenfragen ausarten, von denen sich die Deutschen fern halten sollten, da sie dieselben ohnehin nicht richtig zu beurtheilen verstehen. Anders liegt die Sache für die österr. und namentlich für die ungarischen Zeitungen, und zwar schon mit Rücksicht auf die Siebenbürger Frage, und ist es sehr wohl zu verstehen, wenn sie Berichte wünschen und veröffentlichen, welche ihren Interessen entsprechen, mögen dieselben noch so tendenziös gefärbt sein. Die Korrespondenten der ungarischen Zeitungen werden auf diese Verhältnisse Rücksicht nehmen müssen, und wird die Stellung derselben hier im Lande immer eine wenig angenehme sein, wie sehr dieselben es sich auch angelegen sein lassen werden gute Beziehungen hier zu unterhalten. Wenn der gleiche Korrespondent auch Berichterstatter für die vorgenannten deutschen Zeitungen ist, so hat das vom politischen Nachrichten-Standpunkte nicht viel zu bedeuten, denn schliesslich werden die betreffenden Redaktionen wissen, was und in welchem Sinne die Eingänge zu verwerthen sind.

Wesentlich anders liegt aber die Frage wenn es sich um wirthschaftliche Fragen handelt, bei denen die Interessen der beiden Nationen doch nicht als gleiche angesehen werden dürfen; es ist doch bekannt, dafs die deutsche Industrie keinen schärferen Konkurrenten im Orient hat, als die österr.-ungarische Industrie. Der verstorbene Dr. Eras, der als Syndikus der Breslauer Handelskammer die Ergebnisse seiner im Auftrage der Letzteren unternommenen Studienreise nach Salonichi veröffentlicht hat, hebt in seiner Schrift ganz besonders hervor, wie höchst auffallend es sei, dafs der deutsche Handel in jenen Gegenden seinen gröfsten Gegner in dem österr.-ungarischen Handelsstande finde. Unter solchen Umständen wäre eine beiden Nationen nützliche Berichterstattung nur dann möglich, wenn bei den betreffenden Korrespondenten ein hohes Maafs von Selbständigkeit vorhanden wäre, und dieselben es verstünden politische Fragen von den wirthschaftlichen ganz zu trennen.

Um auf den „Kreditoren-Verein" zurückzukommen, bemerke ich, dafs auch von Seiten der deutschen Industriellen und anderer den Handel fördernden Organe der Verein sowohl wie die dazu gehörigen Helfershelfer durch die Lauheit jener unterstützt worden sind. Im Jahre 1890 wurde seitens der Mühlenbauanstalt vorm. Gebr. Seck in Darmstadt ein gewisser Maurice Sohr als Vertreter nach hier gesandt; derselbe war früher Vertreter der Firma Gebr. Israel in Wien und war von derselben entlassen, nachdem oder weil er sie um mehr als 100 000 Frcs. geschädigt hatte. Der hiesige Platz war ihm durch seine Reisen für Gebr. Israel (Mühlenbauanstalt) bekannt, und genannter Herr trat sofort in Konkurrenz für die damals zu erbauende Mühle der Gebr. Olmazu; die von ihm offerirten Preise waren derartige, dafs er jede andere Konkurrenz aus dem Felde schlug, aber alle Vertreter anderer bedeutender Firmen waren darüber einig, dafs die Arbeit zu den abgemachten Bedingungen garnicht auszuführen sei, und dafs die Darmstädter Firma schwere Einbusse erleiden müsse, was denn auch wirklich der Fall gewesen ist. Während der Zeit des Baues schrieb Sohr seinem Hause, dafs er mit dem Kriegsministerium wegen Baues mehrerer Mühlen unterhandle, und dafs man ihm nothwendiger Weise gröfsere Geldbeträge zur Verfügung stellen müsse, da er dieselben zur Erreichung seines Zweckes benöthige. Er gab an, dafs er für eine Audienz beim Kriegsminister so viel, für andere Generale und Oberste solche Beträge haben müsse, und dieselben theilweise schon ausgegeben habe. Die ganze Summe hat, wenn ich mich richtig erinnere, zwischen 30 bis 40 000 Frcs. betragen, welche ihm von dem Darmstädter Hause zur Verfügung gestellt wurden. Durch Zwistigkeiten, die im Direktorium in Darmstadt ausgebrochen waren, sah sich einer der Direktoren veranlafst diese Korrespondenz hierher zu schicken und anzufragen, ob in Wirklichkeit diese Bestechungen stattgefunden hätten. Auf Veranlassung des Domänenministers

Digitized by Google

Herrn P. P. Carp, dem die Sache zugestellt worden war, nahm der Justizminister Herr Marghilomann dieselbe sehr energisch in die Hand; der zu jener Zeit abwesende Herr Sohr würde bei seinem Wiedereintreffen sofort verhaftet, und ebenso der hier befindliche Mechaniker der Darmstädter Fabrik. Die seitens der Militärverwaltung und der Justiz sehr streng geführte Untersuchung ergab, dafs alle seitens des p. Sohr gemachten Angaben Erfindung gewesen waren, und wurde namentlich festgestellt, dafs er die meisten der von ihm bezeichneten Oberoffiziere garnicht gesehen, geschweige denn gesprochen hatte. Richtig war nur, dafs die Militärverwaltung sich mit dem Plane trug mehrere gröfsere Mühlen für die Festungen zu errichten, aber das war kein Geheimnifs, und war diese Thatsache bereits lange vorher anderen ausländischen Firmen mitgetheilt worden.

Chantage ist, wie ich schon bemerkt habe, in Rumänien zu jener Zeit nicht strafbar gewesen, und die Justiz konnte dem Herrn Sohr nichts anhaben, aber sie bemühte sich die Firma Gebr. Seck in Darmstadt zu veranlassen ihre Schadenersatzansprüche gegen Sohr geltend zu machen. Indessen alle diesbezüglich eingeleiteten Schritte blieben vergeblich, die Fabrik war in Verlegenheiten und nachdem die mifsliebigen Personen der Direktion entfernt waren, zog sie die von einem ihrer Direktoren gemachte Anzeige als nicht begründet zurück. In der Zwischenzeit war auch hier die Freimauerei thätig gewesen, und Sohr wurde nicht nur aus der Haft entlassen, sondern die anfänglich beschlossene Ausweisung wurde nicht ausgesprochen. Allerdings hatte Sohr die Darmstädter Fabrik verloren, aber dafür übertrug ihm die in Dresden befindliche Fabrik gleichen Namens ihre Vertretung. Für diese hat Sohr ein Geschäft in Braila gemacht, welches der genannten Fabrik einen reinen Verlust von 40 bis 50 000 Mark kosten dürfte, vorausgesetzt, dafs es seitens der hiesigen Besitzer der in Frage kommenden Mühle nicht zur Klage kommt. Wenn nun heute die Dresdener Fabrik sich von allen Geschäften hier zurückzieht, so ist das erklärlich, aber gänzlich falsch ist es, wenn dieselbe für ihre Verluste die hiesigen Verhältnisse verantwortlich machen will. Sie hat sich auf unerhörte Weise bethören lassen, und als ein Mühlenbau beim kürzlich verstorbenen Prinzen Stirbey zur Ausführung kam, der ihr in 1890 signalisirt worden war, und den sie fast sicher hätte haben können, war sie mit Spott beladen hier abgezogen und das sehr einträgliche und nach jeder Richtung sichere und vorzügliche Geschäft ist in die Hände ungarischer Konkurrenzfirmen gefallen. Sie werden mir zugeben, dafs hier mit Eigenschaften gerechnet werden mufs, gegen welche Götter selbst vergebens ankämpfen.

Ich komme nun zu einem anderen Fall; der Vertreter des Export-Vereins für das Königreich Sachsen, ein gewisser Mohrus, verständigte vor ca. 3 Jahren ein Berliner Haus, welches er gleichfalls vertrat, dafs eine von derselben an einen hiesigen Kunden abgeschickte Sendung von der Zollbehörde konfiszirt worden sei, weil der Sendung eine in der Faktura nicht erwähnte Beipackung beigelegen habe; auf Grund seiner Beziehungen sei es ihm aber gelungen die Konfiskation rückgängig zu machen, doch habe er dafür 300 M. zahlen müssen, um deren Einsendung er ersuchen müsse. Der Fabrikant verwahrte sich entschieden gegen diesen Vorgang, und erklärte den ganzen Vorgang für unmöglich, da in seinem Etablissement überhaupt keine Textilwaaren vorhanden wären und die Kiste nur sein Fabrikat (Parfümerien oder dergleichen Sachen) enthalten habe. Sein an das hiesige deutsche Konsulat um Intervention gerichtetes Gesuch wurde in sehr kurzer Weise abgewiesen, und der Mann würde sich haben fügen müssen, wenn ihm nicht von einem seiner hiesigen Bekannten gerathen worden wäre sich direkt an das Königlich Rumänische Finanz-Ministerium zu wenden, welches ihm durch die Zoll-Verwaltung die nöthigen Aufklärungen zugehen lassen würde. Auf die an dasselbe dann gerichtete Eingabe erfolgte umgehend die Antwort, dafs laut Untersuchung das betreffende Kollo wenige Tage nach seiner Ankunft durch die Vertretung des Leipziger Speditionshauses Wittner & Co. verzollt worden sei, dafs eine Beanstandung seitens des Bukarester Zollamtes nicht stattgefunden habe, und dafs der Bezug seitens des genannten Hauses umgehend erfolgt sei. Von einer Beipackung sei nichts bekannt und die Waare selbst zollfrei. Die Zollbehörde war sehr genau vorgegangen, da derartige Manipulationen zu den gewöhnlichen Gebräuchen dieser Vampyre des fremden Handels gehören, und man gehofft hatte, dafs das betreffende Berliner Haus nun gerichtlich gegen seinen Vertreter vorgehen würde, der hier nicht anzugreifen war, weil Chantage nicht straffällig ist, dagegen eine Benachtheiligung der Staatskassen nicht vorlag.

Aber in dieser Hinsicht hatte sich die Behörde gründlich getäuscht, denn weitere Schritte scheinen nur in so fern erfolgt zu sein, als der betrügerische Vertreter seinen Raub nicht hat in's Trockene bringen können. Man hätte denken sollen dafs ein derartiger Vorgang genügt hätte, um einen solchen Vertreter für deutsche Firmen unmöglich zu machen, aber davon ist man weit entfernt und der Gedachte ist heute noch der Vertreter des Export-Vereins für das Königreich Sachsen, sowie auch der Firma Gebr. Seck, Dresden. Diese Vorgänge sind übrigens nicht nur dem hiesigen deutschen Konsulate sondern auch der Königlich sächsischen Regierung bekannt. Die rumänischen Gerichte sind unter solchen Umständen nicht in der Lage, die deutschen Häuser gegen derartige Uebervortheilungen selbst gewählter Vertreter zu schützen.

Das eine Gute haben alle diese Vorgänge gehabt, dafs die rumänische Regierung noch in dieser Session ein Gesetz durchgebracht hat, durch welches die Konkursordnung besser geregelt wird und ferner auch die Chantage bestraft werden kann. Von wirklichem Nutzen würde das neue Gesetz allerdings erst dann sein können, wenn der ausländische Handel die rumänischen Gerichte unterstützen würde.

Und die Konsulate? Werden dieselben in die Lage kommen, sich einen richtigen Einblick in die wirklichen Verhältnisse zu verschaffen, und wenn ja, dementsprechend handeln? Ich möchte beides stark bezweifeln. Es scheint mir, dafs die Reichsregierung überhaupt einen sehr geringen Werth auf die Konsulate hier lege, denn die Verweserschaft ist an der Tagesordnung, und was diese bedeutet, hat der Brailaer Correspondent des „Export“ in No. 42 vom 18. Oktober v. J. treffend aber immer, noch nicht scharf genug gekennzeichnet. Der deutsche Handel scheint aber auch die Konsulate mit Bezug auf ihre Leistungsfähigkeit nicht besonders hoch zu schätzen, denn sonst würde derselbe doch wohl Einsprache gegen die Mifsstände erhoben haben wie sie durch die frühere durch 8 Jahre dauernde höchst unglückliche Besetzung des Bukarester Konsulats und durch die Verweserei hier und in Galatz ermöglicht worden sind. Der dann ernannte Konsul Herr Kiliani wäre wohl in der Lage gewesen, manches wieder in's richtige Gleise zu bringen, aber bekanntlich ist derselbe zur Verfügung des Reichskanzlers nach Berlin berufen, und wenn ihm auch allerseits diese Bevorzugung gegönnt wird, so müfsten die am Handel Interessirten doch finden, dafs es bedenklich und kaum am Platze sei, dafs die hohe Dotirung des Bukarester Konsulats in solcher Weise verwendet wird. Aber schliefslich hat Herr v. Köller Recht: „was geht das den beschränkten Unterthanenverstand an!“

(Schlufs folgt.)

Asien.

Zur ostasiatischen Frage. Hierüber veröffentlichte kürzlich der „Berliner Localanzeiger“ folgende Unterredung zwischen einem seiner Mitarbeiter und einem japanischen Diplomaten.

Das voraussichtliche Scheitern der russisch-chinesischen Anleiheverhandlungen lenkt die Blicke der politischen Welt wieder auf die Lage in Ostasien. Es dürfte daher für unsere Leser von hohem Interesse sein, die Ansicht eines activen, hochstehenden Diplomaten kennen zu lernen, der in der ostasiatischen Frage thätig mit eingegriffen hat und daher mehr als irgend einer in der Lage ist, ein richtiges Urtheil darüber abzugeben. Einer unserer Mitarbeiter giebt uns über eine Unterredung, die er mit dem erwähnten Staatsmann hatte, folgenden Bericht:

Ich fragte Se. Excellenz, ob die Gerüchte, welche von der Anbahnung einer Annäherung zwischen Deutschland und Japan wissen wollen, auf irgend welcher Grundlage beruhten.

„Ich glaube nicht“, entgegnete der Diplomat, „dafs ein wesentlicher Wandel eingetreten ist. Die Faktoren, welche die Haltung Deutschlands beim Friedensschlufs von Simonoseki beeinflufsten, wirken auch heute noch mit. Dagegen bedarf es keines grofsen Scharfsinns, um anzunehmen, dafs Deutschland, nachdem es in der Anleihefrage von Rufsland so bei Seite geschoben war, seinerseits Schritte that, um den Sieg, den Rufsland schon in Händen wähnte, ihm wieder zu entreifsen. Vergessen Sie dabei nicht, dafs in Ostasien nichts ohne England geschehen kann. Ich bin daher der Meinung, dafs diesmal Deutschland und England in Peking ihre Stimme erhoben haben, um die Chinesen vor dem russisch-französischen Geschäft eindringlich zu warnen. Ich will jedoch damit nicht gesagt haben, dafs dies in einem gemeinsamen Schritte geschehen sei. Vielmehr dürfte jede Macht für sich allein vorgegangen sein, um den chinesischen Staatsmännern die Augen darüber zu öffnen, wie sie auf dem Sprunge ständen, Rufsland Thür und Thor zu öffnen. Ich kann Ihnen sogar verrathen, dafs die Anleihe in der russischen Form selbst den Franzosen nicht angenehm war. Ich weifs ausziemlich guter Quelle, dafs Hanotaux, der französische Minister des Aeufsern, mit Graf Münster mehrfache Unterredungen deshalb gehabt hat. Hierbei machte der nach meiner Meinung tüchtigste der französischen Staats-

männer gar kein Hehl daraus, wie wenig sympathisch ihm diese Phase der russisch-französischen Allianz wäre. Er erklärte, dafs das Zarenreich an die Franzosen wieder und immer wieder mit Geldforderungen komme, und er machte direkte Anspielungen auf ein Zusammengehen der deutschen und französischen Finanzwelt, um die Anleihe zu Stande zu bringen."

„Und weshalb, glauben Sie, ist aus diesem Zusammengehen nichts geworden?"

„Weil England nicht in Betracht gezogen wurde, welches in Ostasien in kommerzieller und auch in politischer Beziehung die ausschlaggebende Macht bleibt. Nur ein Beispiel: Während die Anleihemächte sich mit der Frage quälten, wie eine Kontrolkommission in China eingesetzt werden könnte, lachten die Briten sich in's Fäustchen über die Kurzsichtigkeit, welche glaubte, England bei Seite schieben zu können. Als Garantie für die Zinsen sollten die Zölle dienen. Diese unter Kontrole zu nehmen, wäre Aufgabe der Kommission gewesen. In wessen Händen befinden sich nun aber die Zölle? Wer hat das ganze chinesische Zollwesen so vorzüglich organisirt? Die Engländer. Sie safsen an derjenigen Kontrolstelle, über deren Schaffung man tiefsinnige Betrachtungen anstellte, und kann wirklich jemand annehmen, dafs die Briten höflich bei Seite getreten wären, um der neuen Kontrollkommission Platz zu machen?"

„So dürfte demnach das Nächstliegende sein, dafs die englische und deutsche Finanzwelt die Anleihe zum Abschlufs bringt?"

„Darüber vermag ich nichts zu sagen. Dagegen kann ich Ihnen Folgendes mittheilen: Deutschland hat es ausschliefslich in seiner Hand gehabt, mit China die glänzendsten Geschäfte zu machen. Das war während des Krieges. Da hatte einer der ersten Berliner Finanzmänner den Plan, den gesammten Eisenbahnbau in China, der zur Erschliefsung des Landes von Seiten Japan beabsichtigt war, mit deutschem Kapital auszuführen. Das wäre auch so gekommen, wenn man Japan die Führung in dieser Frage gelassen und es nicht an der Erschliefsung Chinas für den europäischen Handel verhindert hätte. Mit diesem Herrn vergleichen Sie nun einmal den Vorschlag, den kürzlich einer Ihrer hervorragendsten Handelsgeographen gemacht hat. Dieser Herr, der auf seinem Gebiet als Autorität gilt, proponirte den Deutschen in seinem Fachorgan „Export", sie möchten den Russen die nöthigen Summen vorstrecken, damit sie in der Lage wären, von ihrer sibirischen Bahn Zweigbahnen in die Mandschurei hinein bauen zu können. Ich zweifle nicht, dafs die Russen das Geld genommen und auch die Bahnen gebaut hätten, die zunächst nur strategischen Zwecken zu Gute gekommen wären. „Im Uebrigen," so schlofs der Diplomat, „hoffe ich, dafs das Verhältnifs zwischen Deutschland und Japan über kurz oder lang eine andere Gestaltung annehmen wird. Was Deutschland von einer Hinneigung zu Rufsland zu erwarten hat, zeigt die Geschichte der chinesischen Anleihe wohl deutlich genug."

Nachschrift des Herausgebers vom „Export". Der mir sehr wohl bekannte japanische Diplomat, welcher dem Mitarbeiter des „Lokal-Anzeigers" gegenüber die Meinung ausgesprochen hat, dafs ich in meinem „Fachorgan Export" dem deutschen Kapital empfohlen hätte, für Rufsland Bahnen in der Mandschurei usw. zu bauen, irrt sich. Es ist mir nicht erinnerlich, dafs ich Derartiges gesagt oder geschrieben hätte. Ist aber im „Export" eine solche oder ähnliche Aeufserung verlautbart worden, so dürfte dies durch einen der Mitarbeiter des Blattes in durchaus anderem Sinne und Zusammenhange geschehen sein. So u. A. etwa unter Hinweis auf den niedrigen Zinsfufs in Deutschland, dessen sinkende Tendenz die Veranlagung deutschen Kapitals in ausländischen Bahnen empfiehlt, welche staatliche Zinsgarantie geniefsen.

Ich selbst habe sowohl in öffentlichen Vorträgen, in Brochueren (Die Erschliefsung von China), wie im „Export" selbst (vergl. No. 7, 8, 9, 10 d. J.) stets in rückhaltlosester Weise die Betheiligung deutschen Kapitals, namentlich an den zu erbauenden chinesischen Eisenbahnen, befürwortet, und zwar bereits zu einer Zeit (1894), in welcher in deutschen Finanzkreisen noch sehr wenig Interesse für die Erschliessung von China herrschte. Ich habe mich also sicherlich nicht im Gegensatz zu Denen befunden, welche für Deutschlands energische Betheiligung an der wirthschaftlichen Erschliessung von China gewirkt haben.

Dr. R. Jannasch.

Australien und Südsee.

Deutschlands Handel mit Australien. (Originalbericht aus Brisbane.) Im Jahre 1885 wurde der Anfang gemacht mit der Erschliefsung der deutschen Gebiete der Südsee. An das Kaiserl. deutsche Konsulat, sowie an die deutsche Zeitung in Brisbane lief in der letzten Hälfte des Jahres 1885 aus allen Theilen Australiens, besonders jedoch von Queensland, eine bedeutende Anzahl von Anfragen ein, betreffs der Bedingungen der Einwanderung und Landaufnahme von deutschen Kolonisten in den deutschen Südsee-Gebieten. Die Bekanntmachungen von Seiten der deutschen Behörden, dafs solche Fragen erst später beantwortet werden könnten, brach diese Bewegung ab. Zweifellos jedoch zeigte die damals herrschende Strömung zu Gunsten der deutschen Kolonisation deutscher Gebiete durch Deutsch-Australier, welche in vielen Fällen über nicht unbedeutende Mittel verfügten, tiefliegende Motive, deren Existenz auch jetzt nicht geleugnet werden kann. Diese Motive beruhen in der Annahme, dafs an der Hand deutscher Reichsinstitute das wirthschaftliche Gedeihen Deutscher gesicherter erscheint, als in fremden Ländern. Wäre es möglich gewesen, schon damals diese Motive zu benutzen, so hätte wohl die deutsche Kolonisation in der Südsee gröfsere Erfolge aufzuweisen als jetzt. Jedoch mufs anerkannt werden, dafs damals der tropische Ackerbau auf dem australischen Festlande, also hauptsächlich in Queensland, im mühseligen Entstehen begriffen war und an den Mängeln litt, die mit der Unkenntnifs und Unerfahrenheit verbunden sind. Dies ist jetzt anders. In den letzten Jahren, sowohl in der Ackerbearbeitung, als in der Behandlung der Anpflanzungen und ihrer Produkte sind höchst wichtige Fortschritte gemacht und eine emsige Technik schliefst sich den Variationen an, welche von dem australischen Boden und Klima bedingt werden. Es sind in diesem Falle auch deutsche Ansiedler, welche an den Erfolgen in grofser Anzahl theilnehmen und ein höchst wichtiges Kontingent, besonders in der heranwachsenden Jugend, zu der Erschliefsung der deutschen Südsee-Gebiete liefern würden. Diese überaus wichtigen Elemente, die aufserdem in vielen Fällen von nicht unbedeutenden Mitteln unterstützt sein würden, sind zur Zeit sowohl durch den Mangel der Verbindung zwischen Queensland und den deutschen Südsee-Gebieten, als auch durch den Mangel hierauf bezüglicher Kenntnifsverbreitung vollständig den deutschen Unternehmungen verschlossen. Bestände eine Dampfschiffverbindung, wenn auch in längeren Zeiträumen, zwischen Brisbane und mehr nach Norden gelegenen Städten Queenslands einerseits und den deutschen Territorien der Südsee anderseits, und wäre gleichfalls dafür gesorgt, dafs autorisirte und wahrheitsgetreue Nachrichten über die deutschen Gebiete unter die deutschen Ansiedler Australiens verbreitet würden, so müfste daraus ein Wechselverkehr entstehen, der sowohl für die deutschen Inseln der Südsee, als für Deutschland und Queensland von unberechenbarem Nutzen sein würde. Die Frage passender Arbeitskräfte für den tropischen Ackerbau steht jetzt in dräuender Weise vor der Entwicklung Queenslands. Die künstlich aufgebauschte, ob berechtigte oder unberechtigte Agitation gegen farbige Einwanderer, zu denen Chinesen, Japaner und Javaner gerechnet werden, zwingt die Entwicklung des tropischen Ackerbaus der Nordostküste Australiens in die Bahn der Entvölkerung aller Inseln der Südsee, welche in den Grenzen der britischen Einflufssphäre liegen. Die Folge ist also, dafs in kurzer Zeit, wenn nicht schon in den nächsten Jahren, der tropische Ackerbau Queenslands mit dem Krach zu rechnen hat, eben weil die Arbeitskräfte fehlen, welche der tropische Ackerbau bedarf. Man giebt sich nun in Australien zwar der Hoffnung hin, dass der weifse Feldarbeiter alle Arbeit, die in dieser Hinsicht zu thun sein wird, zu leisten im Stande ist, und dafs „Colored labor" oder, wie ihn Einige nennen, „der buntscheckige Trofs tropischer Arbeiter", aufhören wird, hier überhaupt Arbeit zu finden. Diese Phantasien kommen für die deutschen Gebiete der Südsee nicht in Betracht. Hier werden die Berechtigung, die sittliche und wirthschaftliche Brauchbarkeit der in den Tropen gebornen Arbeiter anerkannt und die staatlichen Ziele richten sich auf den Schutz dieser Kräfte in einer Weise, welche die Thatkraft in allen Richtungen stärkt und erzieht. In dieser Hinsicht haben die deutschen Territorien der Südsee unberechenbare Vortheile und würden bei einem direkten Dampferverkehr mit Queensland von deutschen Kolonisten zweifelsohne nicht unwesentlich benutzt werden. Eine Dampferverbindung mit Cooktown oder einem anderen einzelnen Hafen des Nordens Queenslands, wie früher, ist ungenügend. Es mufs der Anschlufs einer deutschen Dampferverbindung mit dem Endpunkte der Lloyd-Linie alle hervorragenden Küstenplätze Queenslands berühren und dadurch die volle Entwicklung des tropischen Ackerbaues dieser Küste für die deutschen Südsee-Gebiete ausnützen.

Ein zweiter Punkt basirt auf obigen Mittheilungen. Die Dampferverbindung mit der Südsee, wenn Brisbane und die Hauptküstenstädte Queenslands berührend, hat damit eine Garantie vortheilhaften gegenseitigen Verkehrs zwischen dem Festlande Australien und den Inseln der Südsee erreicht. Herr Baron Ferdinand von Müller in seiner Eröffnungsrede des letzten in Brisbane abgehaltenen Kongresses der „Australasian Association for the Advancement of Science" weist besonders auf die Salomons-Inselgruppe hin, als in dem Wechselverkehr der Produkte für Australien von grofser Wichtigkeit. Unter stärkerer Besiedelung und Ausnützung der einheimischen und

Digitized by Google

eingeführten Produkte sollten die deutschen Gebiete der Südsee wohl im Stande sein, dem deutschen Handel mit Australien manchen höchst wichtigen Hebel der Entwicklung zu liefern. Jedenfalls hat Deutschland in dieser Richtung weniger von den angrenzenden holländischen Gebieten gleicher Zone zu erwarten. Als Lokalbedingung günstigster Entfaltung erscheint die Dampferverbindung mit den Häfen Queenslands von gröfster Wichtigkeit.

In weiterer Verfolgung dieses Gegenstandes sei auf die nothwendige Organisation des deutschen Handels mit Australien hingewiesen. Wir finden hier nicht die enge Fühlung, die kraftvolle Leitung und die gediegene Allseitigkeit, welche den deutschen Verkehr mit den romanischen Ländern beider Amerikas kennzeichnen. Es ist mehr eine sporadische Einzelthätigkeit, die zwar oft höchst wichtig und erfolgreich, doch für die deutsche Industrie minderwerthig ist, weil eben in dieser laxen Verknüpfung deutsche Interessen verloren gehen. Wir brauchen in dieser Beziehung eine enge finanzielle Fühlung mit Deutschland, eine gleich enge Fühlung mit dem deutschen Gewerbe und ein kraftvolles Auftreten der deutschen Handelsmacht. Diese Fühlung und Vertretung mufs von Deutschland ausgehen und in Szene gesetzt werden. Hierzu eben bietet die Entfaltung der deutschen Südsee-Gebiete, an der Hand des tropischen Ackerbaues in Verbindung mit Australien die bestdenkbaren Vorzüge und Garantien. Gebe Deutschland eine Dampferverbindung zwischen der tropischen Küste Australiens und seinen Südsee-Inseln, stelle es dieser Verbindung eine enge, starke, mit allen Mitteln der Finanz und der Industrie begabten Handelskraft zur Seite, und die Erschliefsung seiner eignen Kolonien mufs in dem benachbarten Australien auch der deutschen Industrie höchst wichtige Absatzgebiete zu Füfsen legen. Ohne darin mehr als nur kurze Andeutungen vorzutragen, dürfte es vielleicht am Platze sein, eine deutsche Bank*) und eine starke Handelscompagnie aller bedeutenden Industriellen Deutschlands für den deutschen Handel mit Australien als begehrenswerthe Hülfsmittel anzugeben. Deutschland hat hier eben eine ähnliche Organisation zu schaffen, wie sie nordamerikanischer Verkehr und Industrie jetzt in dem südamerikanischen trading trust als nothwendiges Mittel der Konkurrenz mit Europa anerkennt. Genau so geschlossen und stark, genau so allseitig gewappnet mufs der deutsche Handel und die deutsche Industrie in Australien auftreten und die Hand dazu bieten seine eignen Landgebiete, seine eignen so überaus reich von der Natur ausgestatteten Kolonien in der Südsee, aber an der Hand des deutschen Verkehrs mit Australien, der vollsten Entfaltung zuzuführen. Der Wahnwitz Australiens, der in seinem Rassenhasse seine wichtigen tropischen Landstrecken der Stagnation überantwortet, bietet dazu die beste Stütze.

Und nun, was bietet Queensland speziell? Sei es in dem Bodenbetriebe, sei es in seiner Weide-Industrie, sei es in seinen mächtigen Mineralstrecken: die Thatsache ist unwiderlegbar, dafs eben Queensland von der Natur vor allen australischen Kolonien äufserst reich ausgestattet ist. Die Entfaltung seiner Weide-Industrie ist eine so grofsartige geworden, dafs in dieser überaus reichen Produktion die gesammten Schaf- und Hornvieh-Heerden Australiens fast entwerthet sind. Seine Kreide-Ebenen des Innern mit ihren reichlich sprudelnden artesischen Bohrröhren sind im Stande in noch weitaus vervielfältigender Weise diese Produktion zu vermehren. An Intensivität der Bewirthschaftung wird ja noch gar nicht gedacht; es ist alles noch die roheste Ausnützung der von der Natur gelieferten unkultivirten nahrhaften Grassorten und der Salzbusch-Vegetation. Queenslands Ackerbau findet auf den weiten Hochebenen des Innern ein unbeschränktes Feld des Anbaues europäischer Zereallien und Früchte und wird darin wohl in kurzer Zeit bedeutende Fortschritte machen, sobald die jetzt herrschende Finanz-Depression, welche in dem Bankkrach von 1893 ihre Entladung fand, den übermäfsigen Latifundienbesitz vernichtet hat. Diese Finanz-Depression legt sich noch wie eine schwere Krankheit auf die wirthschaftliche Entwicklung des Landes; aber bedenkt man, dafs die australischen Banken in ihrer eigenartigen Entwicklung und Bedeutung eben nur Auswüchse einer einseitigen wirthschaftlichen Entfaltung waren und sind, so mufs in der jetzt fortschreitenden weiteren Entwicklung der wirthschaftlichen Thatkraft, das australische Bankwesen sich diesen veränderten Umständen anpassen und seine gewaltig ausgedehnten todten Latifundien, die es als Pfand in den Händen hält, der neuerwachenden Arbeitskraft des Volkes übermachen.

*) Vergl. „Export" 1890, No. 51, die Verhandlungen des „Central-Vereins für Handelsgeographie usw.": „Ueber die Nothwendigkeit einer deutsch-australischen Bank".

Hierin liegt die Zukunft Queenslands. Ist diese Kolonie erst über diesen „todten Punkt" hinweg, geben die grofsen Geldinstitute ihre Latifundien auf, um sie marktfähig zu machen, zerkleinern, veräufsern sie erst dieselben, um in dem erwachenden Leben, der erneuten Thatkraft ihre Anlagen herauszuziehen, so stehen wir hier vor einem Absatzgebiete für den deutschen Maschinenbau und die deutsche Technik, wie es grofsartiger nicht gedacht werden kann. Die Fleischverschiffung, der Produktenhandel mit Butter, Frucht und Geflügel verlangen Maschinerien in jeder Lage — Gefrieranstalten auf den Weiden, Kälte-Einrichtungen auf den Eisenbahnen und den Schiffen und Gefrierkammern in den Häfen!

Queensland besitzt die gröfsten und reichsten Goldfelder Australiens, aber in Gesteinverbindungen, die Poch- und Walswerke der vorzüglichsten Art nothwendig bedürfen. Hier hat wieder die deutsche Technik ein grofsartiges Absatzgebiet und deutsche geschulte Kräfte finden wohl auch in der Erschliefsung dieser grofsartigen Hülfsquellen vortheilhafte Verwendung. Also die Anhaltepunkte für ein überaus reiches Absatzgebiet, besonders im Maschinenbau und der Technik, wird schon jetzt vielfach geboten und die Bedingungen für die Ausdehnung der deutschen Postdampfer nach Brisbane sind schon jetzt so günstig, dafs die deutsche Reichsregierung hoffentlich im Interesse ihrer eigenen Kolonien auf diese Verlängerung der deutschen Postdampferlinie eingehen wird. Mögen dann in kurzer Zeit folgen: Eine deutsche Dampferlinie von Brisbane, die Queensländer Küstenstädte berührend, nach den deutschen Südsee-Inseln. Eine deutsche Bank für Australien. Eine deutsche Handelskompagnie zur starken Organisation des deutschen Verkehrs mit Australien und der Erwerbung eines günstigen Absatzes für die deutsche Industrie in den sich erschliefsenden grofsartigen Hülfsquellen Queenslands.

Brisbane, Queensland, den 16. Mai 1895.

H. L. E. Rüthning, Rechtsanwalt und Notar.

Briefkasten.

Generalversammlung der Deutschen Exportbank zu Berlin. Die in den Anzeigen der heutigen Nummer des Blattes enthaltene 1894er Bilanz wurde in der am 1. Juli d. J. stattgehabten Generalversammlung der Gesellschaft einstimmig genehmigt und dem Vorstande und Aufsichtsrathe Decharge ertheilt.

Sechsundsechzigster Rechenschaftsbericht der Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha für das Jahr 1894. Im verflossenen Jahre traten der Bank 4513 neue Theilhaber mit einer Versicherungssumme von Mk 31 619 500 bei. Aufserdem wurden 856 Nachversicherungen über 6 506 700 Mk. auf das Leben bereits versicherter Personen abgeschlossen, so dafs der Gesammtzugang an Versicherungssummen 38 126 200 Mk. betrug. Was die Versicherungssummen, welche die Bank infolge Todesfällen im vergangenen Jahre zu zahlen hatte, anbetrifft, so beliefen sich dieselben auf 11 529 489 Mark, ein Betrag, welcher um 2 806 109 Mk. unter der rechnungsmäfsigen Erwartung steht. Die Fonds lieferten trotz des allgemeinen Rückganges des Zinsfufses einen den rechnungsmäfsigen Bedarf immer noch erheblich übersteigenden Zinsertrag. Durch einen Zuwachs von 9 924 549 Mk. erhoben sie sich auf 202 974 692 Mk. Darunter sind 34 150 402 reine Ueberschüsse enthalten, welche in diesem und den nächsten vier Jahren (im Jahre 1895 mit 87 pCt. der Prämien nach dem alten Dividendensystem und mit 27½ pCt der Prämie und 2,5 pCt. der Prämienreserve nach dem neuen „gemischten" Dividendensystem) an die Versicherten zur Vertheilung kommen. Nachdem für voriges Jahr alle Ausgaben bestritten worden sind und sowohl die Prämienreserve (154 811 795 Mk.) wie der Prämienübertrag (11 788 684 Mk.) ihre rechnungsmäfsige Bestimmung gefunden haben, schliefst die Rechnung für 1894 mit einem reinen Ueberschufs von 8 856 414 Mk. Diese befriedigenden Ergebnisse wurden mit einem Verwaltungskosten-Aufwande erzielt, der einschliefslich der Agenturprovisionen nur 5,05 pCt. der Jahreseinnahme betrug.

H. P. in Hamburg. Vorläufig äufsern wir uns in keiner Weise über die Entsendung des deutschen Geschwaders nach Marokko. Dafs dasselbe den Zweck hat, die deutschen Interessen und das Ansehen Deutschlands zu fördern, ist zweifellos und aus diesem Grunde können wir den Schritt der deutschen Regierung nur billigen. Die marokkanischen Komödianten müssen endlich einmal einsehen lernen, dafs Deutschland sich nicht nasführen läfst. Uebrigens ist möglicherweise der marokkanischen Regierung das Erscheinen eines kriegstüchtigen Geschwaders willkommen. Indem es auf dasselbe und den Gefahren einer kriegerischen Intervention hinweisen kann, wird sie die Nachgiebigkeit der aufrührerischen Kabylen, namentlich mit Hülfe der mohamedanischen Geistlichkeit, fördern. Letzterer würde jede ernstere kriegerische Verwickelung mit einer europäischen Grofsmacht höchst ungelegen kommen, weil infolgedessen ihr Einfluls namentlich in den marokkanischen Handels- und Ackerbaukreisen doch sehr geschädigt werden würde. Die Ackerbauer wollen und müssen exportiren und die kaufmännischen Kreise wollen Export- und Importhandel treiben! Das Land ist der Unruhen

müde! Wenn Deutschland die Küste blockiren würde, läge der marokkanische Handel in den letzten Zügen. Eventuell besetzen die deutschen Kriegsschiffe Bucht und Stadt Mogador. Wenn das nicht zum Ziele führt, so stehen noch Dutzende weiterer Kriegsschiffe zur Verfügung. Haben wir A gesagt, werden wir B sagen müssen und auch sagen. Nach dem Auftreten des deutschen Gesandten in Saffi müssen wir die Bestrafung der Mörder von Rockstroh unter allen Umständen erreichen! Hierbei werden uns alle europäischen Staaten unterstützen.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen.

Den Abonnenten des Bur. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das B.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

375. **Exportverbindungen für ein Wiener Kommissionshaus gesucht.** Ein seit längerer Zeit in Wien bestehendes Export- und Kommissionsgeschäft wünscht behufs Ausdehnung seiner geschäftlichen Beziehungen Verbindungen in allen Erdtheilen anzuknüpfen. Das Haus befasst sich mit dem Export sämmtlicher österreichischen Exportartikel. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

376. **Kaufmännische Volontairstelle in Brüssel.** In einem im belgischen Verkehrswesen vorzüglich eingeführten Geschäftshause zu Brüssel ist für einen jungen Kaufmann von ca. 19 bis 20 Jahren, welcher das belgische Geschäft und die französische Sprache kennen zu lernen wünscht, eine Volontairstelle offen. Bewerber wollen ihre Offerten nebst Lebensbeschreibung unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau einreichen.

377. **Für Lederwaaren-Exporteure.** Wir erhalten aus Amsterdam folgende Zuschrift: „Veuillez je vous prie me mettre en rapport avec une maison de gros de quincaillerie; je devrais avoir des portemonnaies en cuir avec la vue de l'Exposition d'Amsterdam. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

378. **Vertretungen für Mailand (Italien) gesucht.** Ein sehr einflussreicher intelligenter Geschäftsmann in Mailand, welcher Italien sehr genau kennt, sucht, gestützt auf la Referenzen die Vertretung erster leistungsfähiger deutscher Fabriken für Italien zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 zu richten.

379. **Import von Erzen aus Russland.** Wir erhalten von einem unserer Geschäftsfreunde folgende Zuschrift: „Der Erzexport Russlands ist im steten Wachsthum begriffen. Die Manganerze mit 40 bis 50 % Mangan sind ab Odessa oder Batum, Chromerze mit über 50 % Chromoxyd und „Thorium"-Erze vom sibirischen Ilmengebirge ab St. Petersburg resp. jeder anderen Station sehr billig zu beziehen. Mein Freund ist Pächter eines Manganerzlagers und das letztere ist abgeschätzt auf ca. 300 Millionen Pud à 16,38 Kilo. Für die „Thorium"-Erze hat mein Freund die alleinige Konzession zur Exploitation dieser Erze durch die Kaiserl. Russische Regierung erhalten." — Den Importeuren obiger Erze, welche Abonnenten des „Exportbureau" sind, sind wir gern bereit, die Adresse unseres Geschäftsfreundes namhaft zu machen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten. — Wir wollen nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, dass Thorium für das Gasglühlicht eine hervorragende technische Bedeutung besitzt.

380. **Feste in Lissabon.** Unter dem 25. Juni erhielten wir aus Lissabon folgende Nachricht: „Wegen der vielen hier aufeinander folgenden Festtage und Feste liegt das Geschäft völlig darniedor. Erst am 1. Juli sollen diese Feste mit einem grossen Bankett der Bürgermeister usw. enden." — Da die Portugiesen in Folge ihres Staatsbankerottes auf Kosten fremder Leute leben, so haben sie gut Feste feiern. — Die deutschen Geschäftshäuser, welche mit Portugal und speziell mit Lissabon arbeiten, werden sich nunmehr die Zeitverluste, welche ihnen durch Vernachlässigung des Verkehrs entstehen und entstanden sind, zu erklären vermögen. — Wir machen darauf aufmerksam, dass wir in der Lage sind, einige zuverlässige, in Portugal bestens eingeführte Agenten in Porto und Lissabon zu empfehlen. Anfragen unter der laufenden No. erbeten.

381. **Maschinen zur Bereitung von Süssholzsaft.** Aus Klein-Asien liegt bei uns Nachfrage vor nach Maschinen zur Bereitung von Süssholzsaft. Bei convenirenden Preisen dürfte auf Ertheilung einer Ordre seitens der Interessenten bestimmt zu rechnen sein. — Preiskataloge nebst Zeichnungen und den nöthigen Anleitungen zur Herstellung des Süssholzsaftes sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 zur Weiterbeförderung einzusenden.

382. **Vertretungen für Montreal, Canada gesucht.** Ein Agenturgeschäft in Montreal (Canada) sucht Vertretung in folgenden Artikeln für Canada zu übernehmen: Stoffe für Pferdedecken, schwer und leicht, sowie Futterstoffe dazu; Peitschen; Schlittenglocken; alle Artikel, welche bei der Fabrikation von leichten Wagen und bei Pferden überhaupt gebraucht werden. Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

383. **Verbindungen für Tunis gesucht.** Eine angesehene Firma in Tunis mit Prima Referenzen wünscht die Vertretung eines leistungsfähigen belgischen Exporthauses für Diamanten und eines Exporthauses für Edelperlen für Tunis zu übernehmen. Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 zu richten.

384. **Verbindungen in Ost- und West-Indien.** Eine Firma in Holland verlangt zur Aussendung an ihre Freunde Muster von allen dorthin gangbaren Artikeln. Gefl. Offerten zur Weiterbeförderung unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

385. **Neue Industrie in Mexiko.** Unter Hinweis auf die im Leiter der heutigen Nummer enthaltenen Ausführungen über die Aufgaben der deutschen Maschinenindustrie in Mexiko (S. 376 Spalte 1) machen wir die Abonnenten des „Deutschen Exportbureaus" darauf aufmerksam, dass dasselbe in der Lage ist Fabrikanten von Maschinen und maschinellen Einrichtungen speziell von Zuckerfabriken, Brennereien usw. gute Verbindungen in Mexiko nachzuweisen sowie auch bedeutende Exporthäuser in Deutschland namhaft zu machen, welche seit langer Zeit theils in Mexiko angesessen sind, theils dahin langjährige Verbindungen unterhalten. Die Vermittelung solcher Häuser empfiehlt sich für Mexiko ganz speziell. Offerten unter der laufenden Nummer an das Exportbureau erbeten.

386. **Verbindungen in Mexiko.** Eine Firma in Mexiko wünscht Preislisten und Kataloge von Dampfmaschinen, Dampfkesseln, Werkzeugen und Werkzeugmaschinen fob Hamburg. — Einsendung von Katalogen unter der laufenden Nummer und zu den bekannten Bedingungen behufs Weiterbeförderung an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

387. **Verbindungen in Bogota (Kolumbien).** Eine spanische Firma in Bogota, welche sich mit dem Import von allen in Kolumbien gangbaren Artikeln und dem Export dortiger Landesprodukte befasst, wünscht zur Ausdehnung ihrer geschäftlichen Beziehungen Verbindungen mit deutschen Firmen anzuknüpfen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

388. **Verbindungen in Georgetown-Demerara (Brit. Guyana).** Ein in Georgetown-Demerara als Vertreter europäischer Fabrikanten und Kommissionshäuser etablirter deutscher Kaufmann, der sich mit dem Import von Waaren aller Art befasst, wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten resp. Exporteure für Georgetown-Demerara zu übernehmen. Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

389. **Verbindungen in Südamerika.** Wir erhielten aus Südamerika Mitte Mai d. J. folgende Zuschrift: „J'ai l'avantage de vous informer qu'une importante maison d'importation de notre place désirerait entrer en relations directes avec les fabricants allemands pour les articles suivants: Tissus coton et laine, flanelle, bas, gilets, chapeaux de feutre, couvertures, mouchoires, rubans, cravates, dentelles communes, châles de cachemire et mérinos, ombrelles etc. Cette maison possède les plus forts capitaux de la place ainsi que pourront vous renseigner les banques. — Voudriez-vous, Messieurs, donner avis à des fabricants qui connaissent les articles d'exportation pour l'Amérique du Sud et les prier d'adresser à cette maison leurs prix franco bord Montevideo, les conditions de paiement et quelques échantillons si possible. Comme les prix seront bien inférieurs à ceux que l'on paie de seconde main à Montevideo, je suis persuadé qu'un bon courant d'affaires s'établira entre vos fabricants et la maison en question. — La maison achète tous les genres de tissus bon marché qui sont de vente dans l'Amérique du Sud — Correspondance en français et espagnol. — La maison ne répondra qu'aux offres de fabricants et non de commissionnaires, courtiers, agents etc. — Veuillez agréer etc. — Unter Hinweis auf die obigen Mittheilungen ersuchen wir die deutschen Fabrikanten von Manufakturwaaren, welche für obige Verbindung Interesse haben, um gefl. Einsendung von Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5.

390. **Besserung der wirthschaftlichen Lage Australiens.** Dass die Besserung der wirthschaftlichen Zustände Australiens eine Thatsache ist, das beweist u. A. die grössere Zahl von Segelschiffen, welche namentlich auch in Hamburg für Australien angestellt werden. — Wir wollen nicht unterlassen, speziell darauf hinzuweisen, dass namentlich Queensland sich bedeutend hebt, wie auch der in der heutigen Nummer enthaltene Originalbericht (S. 380 Spalte 2) erkennen lässt. — Es sei darauf hingewiesen, dass wir in der Lage sind, in allen bedeutenden Plätzen Australiens wie auch Neu-Seelands, deutschen Fabrikanten, insbesondere solchen von Bergwerksmaschinen — welchen der gedachte Bericht ganz besonders Aussicht auf Absatz eröffnet — tüchtige und vortrefflich eingeführte Vertreter den Abonnenten des Exportbureaus nachzuweisen. Anfragen, Offerten unter der laufenden Nummer erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W. Lutherstr. 5, richten.

Digitized by Google

ANZEIGEN

Auf Wunsch der Herren Inserenten werden Anzeigen, welche bis Montag Abend in unserer Expedition eingehen, in der nächsten Nummer veröffentlicht.

Weltausstellung Paris 1900

Grand Prix

Kathreiners Malzkaffee

Grand Prix

Paris 1900

E. Kneipp & Co.

Würzburg

Hoyer's Hornmehl

Hoyer's Hornmehl

Lithographie-Steine

Lithographie-Steine

L. M. Hiemer,

Mannheim.

SIEMENS & HALSKE

ELEKTRISCHE

BELEUCHTUNG · KRAFTÜBERTRAGUNG · METALLURGIE

ELEKTRISCHE BAHNEN

Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Für Deutschland geschützte

Garantie-Marken

„Verbanden deutscher Chocolade- Fabrikanten"

(Verbandsmarke)

gegründet für **Russland** mit durch gerichtlichen Beschluss vom Senate Warschau die gesetzlichen Rechten einer juristischen Person verliehen, sowie für **Oesterreich-Ungarn** und **Deutschland** mit Sitz in Berlin.

Mitglieder: Actien-Gesellschaft für Chocolade-Fabrikation vormals Gebrüder Stollwerck, Köln.

Reichhardt'sche Chocoladen-Fabrik, Stuttgart.

Verband deutscher Chocolade-Fabrikanten, Berlin.

Verband russischer Chocolade-Fabrikanten, Warschau.

Aus den Mitgliedern des Verbandes können nur Fabrikanten ausgeschlossen werden.

Die Verbandsmarke ist nur für Chocolade und Cacao, welche in den Fabriken der Verbandsmitglieder hergestellt sind, zu verwenden.

Die Verbandsmarke darf nur in Verbindung mit der Firma des Verbandsmitgliedes, welches die Waare liefert, gebraucht werden.

Die Verbandsmarke darf nur auf Packungen angebracht werden, welche die Firma des Verbandsmitgliedes tragen, welches die Waare liefert.

Die Verbandsmarke darf nur auf Packungen angebracht werden, welche die Firma des Verbandsmitgliedes tragen, welches die Waare liefert.

Die Verbandsmarke darf nur auf Packungen angebracht werden, welche die Firma des Verbandsmitgliedes tragen, welches die Waare liefert.

RUD. SACK
Leipzig-Plagwitz.
Stahlpflug-Eggen u. s. w.
Drill- u. Hackmaschinen.
Import
aller neuen Werkzeuge,
Geräte und Maschinen.
Illustrierte Preisliste gratis.

Die Arbeitsmaschine in der Republik Chile
ist der Motorpflug Fowler-Gyrotiller, der in einem Arbeitsgange pflügt, eggt, walzt und sät. Verlangen Sie Prospekte und Referenzen.
Im Generalvertrieb für Deutschland, Belgien und Holland:
Fowler-Gyrotiller-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Hannover, Georgsplatz 1.

FRIED. KRUPP GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau
Erdbearbeitungs-Maschinen
Feste Kippwagen für 600, 750 und 1000 mm Spurweite
Kippwagen-Lokomotiven
Schienenwege
Weichen, Drehscheiben, Schiebebühnen
Selbstentladewagen
Elektrische und Benzollokomotiven
Elektrische Ausrüstungen für Grubenbahnen
Ausführliche Druckschriften auf Wunsch kostenlos

Maschinenfabrik
Gebr. Eberhardt
Ulm a. D.
Spezialität:
Kartoffelsortier-Maschinen
Kartoffelsetz-Maschinen
Kartoffelroder
Kartoffelkrautmaschinen
Kartoffelsammelroder
Kartoffelsammelroder mit Sortiertrommel
Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung
Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung und Sortiertrommel
Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung, Sortiertrommel und Kartoffelsetzmaschine
Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung, Sortiertrommel und Kartoffelsetzmaschine mit Düngerstreuer
Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung, Sortiertrommel und Kartoffelsetzmaschine mit Düngerstreuer und Krautmaschine
Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung, Sortiertrommel und Kartoffelsetzmaschine mit Düngerstreuer und Krautmaschine mit Kartoffelsammelroder
Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung, Sortiertrommel und Kartoffelsetzmaschine mit Düngerstreuer und Krautmaschine mit Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung
Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung, Sortiertrommel und Kartoffelsetzmaschine mit Düngerstreuer und Krautmaschine mit Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung und Sortiertrommel
Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung, Sortiertrommel und Kartoffelsetzmaschine mit Düngerstreuer und Krautmaschine mit Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung und Sortiertrommel und Kartoffelsetzmaschine
Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung, Sortiertrommel und Kartoffelsetzmaschine mit Düngerstreuer und Krautmaschine mit Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung und Sortiertrommel und Kartoffelsetzmaschine mit Düngerstreuer
Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung, Sortiertrommel und Kartoffelsetzmaschine mit Düngerstreuer und Krautmaschine mit Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung und Sortiertrommel und Kartoffelsetzmaschine mit Düngerstreuer und Krautmaschine
Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung, Sortiertrommel und Kartoffelsetzmaschine mit Düngerstreuer und Krautmaschine mit Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung und Sortiertrommel und Kartoffelsetzmaschine mit Düngerstreuer und Krautmaschine mit Kartoffelsammelroder
Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung, Sortiertrommel und Kartoffelsetzmaschine mit Düngerstreuer und Krautmaschine mit Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung und Sortiertrommel und Kartoffelsetzmaschine mit Düngerstreuer und Krautmaschine mit Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung
Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung, Sortiertrommel und Kartoffelsetzmaschine mit Düngerstreuer und Krautmaschine mit Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung und Sortiertrommel und Kartoffelsetzmaschine mit Düngerstreuer und Krautmaschine mit Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung und Sortiertrommel
Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung, Sortiertrommel und Kartoffelsetzmaschine mit Düngerstreuer und Krautmaschine mit Kartoffelsammelroder mit Vorsortierung und

Schuster & Baer, Berlin S. 42, Prinzenstrasse 42.

Gegründet 1871.

Telephonanlagen, System Zwischenstation, Typ. 1, direkte Verbindungsapparate.

Fabrik elektrischer Apparate

für Telegraphie, Telephonie und Feuermeldewesen.

Telephonstationen

für Haus-, Fabrik- und Grubenbetrieb.

Tischtelephone

Wandtelephone

Telephonische Lampe

Telephonische Uhr

Tischlampe Excelsior

Neue Reform Hängelampe

Alle Arten von Tisch- und Hängelampen

Gerkate Muschseide in der Brauerei.

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Deutsche Expertbank

Actien-Gesellschaft

Berlin W., Behrenstrasse 29.

Gegründet 1872.

Actien-Capital 3 000 000 Mark.

Reserven 1 000 000 Mark.

Verwaltungsrath:

Bankier Ludwig Bamberger, Berlin.

Bankier Eduard Beit von Speyer, Frankfurt a. M.

Bankier Gustav Bischoffsheim, Berlin.

Bankier Ludwig Delbrück, Berlin.

Bankier Adolf Hansemann, Berlin.

Bankier Gustav Mevissen, Berlin.

Bankier Adolph Salomonsohn, Berlin.

Bankier Ludwig Speyer, Frankfurt a. M.

Bankier Ludwig Speyer-Ellissen, Frankfurt a. M.

Bankier Wilhelm Speyer, Frankfurt a. M.

Bankier Wilhelm Speyer-Ellissen, Frankfurt a. M.

Bankier Wilhelm Speyer-Passavant

DEUTSCHE EXPORTBANK, BERLIN.

Bilanz am 31. Dezember 1910.

Aktiva.	Mark.	Passiva.	Mark.
Kassa, Reichsbank-Giroguthaben, Scheckverkehr	76 000	Aktienkapital	1 000 000
Wechsel	1 000 000	Reservefonds	100 000
Lombard-Forderungen	1 000 000	Gläubiger	1 000 000
Konsortialbeteiligungen	1 000 000	Akzepte	1 000 000
Effekten	1 000 000	Gewinn- und Verlust-Konto	1 000 000
Bankgebäude	1 000 000		
Mobilien	1 000 000		
Bankiers	1 000 000		
Debitoren	1 000 000		
Akzepte	1 000 000		
Gewinn- und Verlust-Konto	1 000 000		
	6 000 000		6 000 000

Gewinn- und Verlust-Konto

Soll.	Mark.	Haben.	Mark.
Handlungsunkosten	1 000 000	Gewinn- und Verlust-Konto	1 000 000
Abschreibungen	1 000 000	Provisionen	1 000 000
Gewinn- und Verlust-Konto	1 000 000	Zinsen	1 000 000
	3 000 000		3 000 000

Der Aufsichtsrat.
Dr. Hans Arnhold, Vorsitzender.

Der Direktor.
Dr. Hans Arnhold.

Vorstehende Bilanz und Gewinn- und Verlust-Konto sind geprüft und für richtig befunden worden.
Berlin, den 31. Dezember 1910.
Treuhand-Aktiengesellschaft.
Dr. Wilhelm Schmidt. Dr. Hermann Schmidt.

Flüssige Kohlensäure
Kohlensäure-Werke Rud. Wolf
Aktien-Gesellschaft für Kohlensäure-Industrie
Berlin S.W. 11, Hedemannstr. 10/11
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 1000, 1001, 1002, 1003.
Papier-Illuminations-Lampen. Dr. Neumeyersches Laternen- u. Luftballons J. A. Reichsmann, Berlin.

Ww. Joh. Schumacher
Maschinenfabrik und Metallgiesserei, Köln a. Rhein

Oekonomischer Dampf-Kessel
mit continuirlicher Wasserspeisung
Verbindet hervorragendste Vortheile mit grösster Einfachheit und Billigkeit.
Prospecte und Referenzen gratis und franco.

Transmissionen
Lager- und Wellen-Armaturen
Patent-Kupplungen, Excentrics- und Hebel-Kupplungen.

Pumpen
Feuer-, Bier-, Brau- & Brenn-Pumpen
Patent-Saug- und Druck-Pumpen
Kupferpumpen, Tiefbrunnen-Pumpen
Patent-Pumpen für Petroleum, Theer, Asphalt etc.

Schraubstöcke
in 10 Grössennummern

Stahlguss-Façon-Schrauben-Fabrikation
Stahlguss-Façon-Schrauben-Fabrikation

Schmier-Apparate
eine Spezialität
Prima amerikanischer Maschinenöl
Emulsionsöl
Patent-Dampf-Schmier-Apparate
Patent-Dampf-Schmier-Apparate

In Preisen, Zeit- u. Einzugsw.

Weise & Monski, Halle a. S.
Maschinen-Fabrik und Eisengiesserei
Specialität:
Duplex-Pumpen
Patent-Dampf-Pumpen
Patent-Differential-Pumpen
Patent-Kolben-Pumpen
Patent-Kolben-Pumpen
Patent-Kolben

J. E. Christoph
Maschinenfabrik und Kesselschmiede
Niesky, Ober-Lausitz.

Schmidt-Motor
Heissdampfmaschine mit Kessel
Verfahrbar - Kessel-Schutzmantel mit Wasser und Asche
Grosse Raumersparnis. Geringes Gewicht.
Einfachste staatliche Bedienung.

Für Bauzwecke
Für Industrie
Für Landwirtschaft
Für Kraftwagen

Schiffahrt & Brückenbau
Maschinen u. Apparate-Gesellschaft
Magdeburg-Buckau
Fernsprecher: Nr. 42 und 43 Amt Buckau
Telegramm-Adresse: Schiffahrt Buckau

HEINRICH HIRZEL
in Leipzig-Plagwitz
Fernsprecher: Amt I Nr. 17 und 18
Telegramm-Adresse: Hirzel Leipzig
Ausgezeichnet mit Goldmedaillen

Komplette Fabrikeinrichtungen
Vollständige Einrichtung von Bureau-Räumen
Stahlmöbel und Stahlkassen

Chemikalien und Präparate
Ammoniak-Apparate D.R.P. 370 u. 371 Ammoniak-Absorber, Ammoniak-Destillier-Apparate
Cyankalium-Apparate D.R.P. 370 u. 371 Cyankalium-Absorber, Cyankalium-Destillier-Apparate
Oxigas-Apparate D.R.P. 370 u. 371 Oxigas-Absorber, Oxigas-Destillier-Apparate
Chromsäure-Apparate D.R.P. 370 u. 371 Chromsäure-Absorber, Chromsäure-Destillier-Apparate
Verbindungs-Apparate D.R.P. 370 u. 371 Verbindungs-Absorber, Verbindungs-Destillier-Apparate
Vakuum-Apparate
Laboratoriums-Apparate
Apparate für Laboratorien chemischer, pharmazeutischer und medizinischer Institute
Spezialität: Destillier-Apparate aus Jenaer Glas
Ausführung von Anlagen nach Angaben oder Zeichnungen

R. Grosse, Leipzig-Reudnitz, Eisenbergerstr. 7.
Spezialität:
Kreissägeblätter mit Hartmetall-Einsatzzähnen.
Schärfen, Ausbessern und Spannen von Kreissägeblättern.
Ausführung sämtlicher Arbeiten in Hartmetall.
Reparaturen!

Gebrüder Brehmer
Maschinenfabrik
Leipzig-Plagwitz.
Spezialität:
Kreissägen
für Holz- und Metallbearbeitung.

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen
liefert als Spezialität
Wilhelm Emmerich, Leipzig-Gohlis.

C. L. F. FLICK SÖHNE,
Maschinenfabrik
Hagen i. W.
Neu: Kontinuier-Hobelmaschine mit Messerwellen-Vorschub und -Antrieb.

EXPORT.
JACOBI DÜNGER SOHN
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen
Leipzig-Gohlis.

Ausstellungs-Pavillon
Gruppe XIII, Halle 3, Nr. 1
Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik
Leipzig 1914

O. Lucke, Maschinenfabrik
Elbing 6, Ostpreussen.
Spezialität: Kreissägen für Holz- und Metallbearbeitung.

Erdmann Kircheis, jr. sen.
Maschinenfabrik und Eisengiesserei,
Aue i. Erzgebirge, Wettinerstrasse 9.
Spezialität:
Block- und Metall-Bandsägen.

Bandsägen-Fabrik
Schleiz, Reuss j. L.
Spezialität:
Bandsägen für Holz- und Metallbearbeitung.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,— Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,— „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— Mk.
im Weltpostverein . . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der **Expedition des „Export“,** Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. *Berlin, den 11. Juli 1895.* **Nr. 28.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W. Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Das China-Problem und seine Lösung. — Europa: Der deutsche Handel mit Rumänien. (Originalbericht aus Bukarest. Schlufs.) — Asien: Die Eroberung von Korea durch die Japaner Ende des 16. Jahrhunderts. Die Uhrenindustrie in Japan. — Australien und Südsee: Zum Wohle Queenslands. (Nordaustral Zeitung in Brisbane) (das Jahr 1894). — Vereinsnachrichten: † Dr. Heinrich Bokemeyer. - Die Entwickelung der englisch-ostindischen Kompagnie, (Vortrag, gehalten im Centralverein für Handelsgeographie usw. zu Berlin von Herrn Hauptmann W. von Brand.) — Briefkasten. — Deutsche Exportbank Abth. Exportbureau.) — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Das China-Problem und seine Lösung.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte kürzlich Herr Werner, britischer Konsulatsbeamter in China, einen längeren Artikel in der bekannten Zeitschrift „Fortnightly-Review“, welcher eine Anzahl interessanter Punkte enthält, die wir in aller Kürze nachstehend wiedergeben.

„Ueberall, wohin wir uns in China wenden, werden wir finden, dafs — vom Kaiser bis zum Kuli — sich ein und derselbe Charakterzug merklich macht, nämlich: das gesellschaftliche Leben ist vom Scheitel bis zur Zehe starr und unbiegsam. Die Chinesen haben in 4 000 Jahren kaum ein Zehntel von dem geschaffen, was andere Nationen in 400 Jahren zu Stande gebracht haben; dieser Umstand ist demnach nicht geeignet, uns mit Bewunderung für sie zu erfüllen. Selbst wenn China's Civilisation heute auf einer gleichen Stufe mit der der am meisten civilisirten Nationen des Westens stünde, dürfte man es, wenn man den Zeitraum und die grofse Bevölkerung in Betracht zieht, doch nicht wegen dieser Errungenschaft preisen. Es wäre überflüssig, an dieser Stelle auf alle jene verschiedenen Punkte hinzudeuten, in denen das sociale Leben der Chinesen in dem grofsen Wettrennen der Völker zurückgeblieben ist, wir wollen deshalb hier die Aufmerksamkeit nur auf jene Punkte lenken, welche am deutlichsten die Folgen jener Starre ans Licht bringen und der sie ihren relativ niedrigen Platz in der Brüderschaft der Nationen zuzuschreiben haben.

Wenden wir uns zunächst der Gesellschafts-Einrichtung zu. Obgleich mehr als 4 000 Jahre alt, ähnelt es heute noch der Assyriens und zeigt kaum irgend welche Symptome der Verschiedenartigkeit, die uns bei jüngeren, aber vorgeschritteneren Gesellschaften entgegentreten. Das chinesische Gesellschaftsleben ist eine Riesenverkörperung des Familienlebens; während wir aber in anderen Gesellschaften Eintheilungen in Klassen und Institutionen, die keine direkte Analogie in der Familie haben, vorfinden, so stofsen wir in China mehr auf die Anhänglichkeit an das primitive Sozialgewebe — den patriarchalischen Typus. Der Kaiser ist nicht nur Kaiser, sondern zur selben Zeit auch das Oberhaupt der Religion, die Gesetzesquelle und der Gnadenspender; er besitzt die höchsten legislativen und exekutiven Kräfte, ohne jede Grenze oder Kontrolle. Er ist nicht nur ein Monarch der despotischsten Natur, sondern auch ein Hoherpriester, Gesetzgeber, oberster Richter, Höchstkommandirender, Eigenthümer des ganzen Kaiserreiches, erster Ceremonienmeister. Das Volk ist durch eine physische Gemeinschaft der Abkunft, nicht aber durch eine Interessen-Genossenschaft vereinigt. Obgleich es zum wenigsten zwei Religionssysteme hat, und zwar beide von einem keineswegs vorgeschrittenen Typus, behalten die Chinesen noch immer ihre primitive Ahnenanbetung und ihren Aberglauben bei. Das Gesetz erlaubt dem Manne eine beliebige Anzahl von Konkubinen zu nehmen, das Weib steht auf einer niedrigen Stufe der Werthachtung, — Faktoren, die wiederum für die Annahme der Monogamie sprechen. Zivil und Kriminal-Gesetze beschäftigen sich mehr mit besonderen Fällen, als mit allgemeinen Grundsätzen, und die Strafen sind häufig grausam. Während im Westen neue Professionen fast täglich ins Leben gerufen werden, hat es in China während der langen Dauer seiner Existenz kaum ein Dutzend deren gegeben. Was die praktische Denkart anbetrifft, so kann sich ein Chinese nur vorstellen, dafs ein Mann oder eine Frau, die mit einander nicht verwandt sind, sich nur einer ungesetzlichen Absicht halber allein zusammen befinden können. Die Astronomie, Chemie, Biologie und verwandten Wissenschaften sind kaum mehr vorgeschritten, als wie sie es bei den alten Babyloniern waren. Die Sprache befindet sich noch in einem primitiven Zustande, die Verkehrswege sind zumeist unpassirbar für schwere Lasten, die Verkehrsmittel theilweise ganz unzureichend. Musik, Literatur, Malerei und die Künste im Allgemeinen sind veraltet, tonlos und stationär.

Vergleiche man alles dieses — das Produkt eines 4 000-jährigen Nationallebens — mit der Kraft und Stärke des gegenwärtigen Lebens im Occident, und es wird sofort auffallen müssen, dafs es den Chinesen nicht gelungen ist, sich von der lockeren Einförmigkeit ihres ursprünglichen Status loszureifsen; sie haben während einer viel längeren Lebensdauer nicht den hundertsten Theil unserer Zivilisation zu Stande gebracht. Die Hauptursache hierfür mufs zweifellos, wie bereits Eingangs angedeutet, grofsentheils darauf zurückgeführt werden, dafs ein gesellschaftliches Leben, ebenso wie das eines Individuums, dadurch starr wird, dafs es zu schnell seine innere Lebenswärme spendet; die Nation ist daher in eine homogene Masse versteinert worden, wodurch sie nicht nur ihren eigenen Fortschritt hemmte, sondern auch anderen Nationen einen Stein des Anstofses in den Weg legte. Kräfte, die von aufsen her einzuwirken sich bemühten, sind demnach nicht im Stande gewesen, auf China einen Eindruck zu machen. Es gab Kriege, aber sie liessen sein Gesellschaftsleben in demselben Status; ja selbst die Thatsache, dafs fremde Rassen, wie

die Mandschu-Tartaren, sich des Thrones bemächtigten, hat die Natur des Volkes materiell nicht geändert. Das Klima mag auch in der gedachten Richtung auf die Chinesen gewirkt haben, ähnlich wie wir dies bei den Bewohnern einiger der wärmeren Länder Süd-Europa's wahrnehmen. Dann aber haben die grofsen Sitten-Weisen des Landes — Lau-tsze, Confucius, Mencius usw. — die Nation gelehrt, stets die vis inertiae zu cultiviren. Und man darf hierbei nicht vergessen, dafs die chinesischen Klassiker die Leiter sind, welche jeder Aspirant für ein Amt zu erklimmen versuchen mufs, da sonst die soziale Festung uneinnehmbar ist; die Aussprüche der Weisen mufsten mithin die öffentliche Meinung ganz aufserordentlich beeinflussen.

Gliche China in jeder Beziehung den anderen geschichtlichen Nationen, welche zu spät von ihrem lebenslangen Schlafe erwachten, um sich nur alt und starr zu finden, so dürften wir natürlich zum Schlusse kommen, dafs es das Schicksal eines alten Egypten's, Mexico's und Peru's theilen, — dafs es allmählich von der Erdbildfläche verschwinden müsse. Aber der Unterschied zwischen dem Mittelreiche und den eben aufgezeichneten Ländern liegt in der ungeheueren Gröfse des ersteren. Man kann sich nicht denken, dafs 400 Millionen Menschen, die ein über 11 Millionen qkm grosses Reich bewohnen, durch einen Feind oder eine Epidemie vernichtet werden können, oder durch Mangel an natürlicher Fruchtbarkeit aussterben; denn der Missionar wird etwa 20 mal schneller bekehren müssen, als er es seinen eigenen Statistiken zufolge bislang gethan hat, um einfach mit der Bevölkerungs-Zunahme Schritt zu halten. Es bleiben demnach zwei Alternativen übrig. Die erste derselben ist eine Fortsetzung des status quo, — dafs man China erlaubt in seinen alten Fufstapfen fortzuschreiten, bis der wenige Sauerteig des fremden Einflusses nach einer gewissen Zeit die ganze Masse säuern wird. Betrachten wir diesen Ausweg näher, und sehen wir, was diese Art die Frage beizulegen heifst.

Dieser Weg bedeutet sicherlich die Beschimpfung und den Mord von unbeschützten und arglosen Missionaren, — Verbrechen, die bislang nur in einer recht zweideutigen Weise seitens der chinesischen Regierung bestraft worden sind. Es bedeutet, dafs China der Welt die Hilfsquellen, welche das Land enthält, vorbehält, und zwar macht es weder von denselben selbst Gebrauch, noch giebt es zu, dafs andere Nationen von ihnen Gebrauch machen; letztere dürfen dieselben nicht einmal zu Chinas eigenem Nutzen entwickeln helfen, — eine Sünde gegen die Zivilisation. Es heifst ferner, dafs das Mittelreich in seinem Charakter und seinen Gewohnheiten stets hunderte von Jahren hinter dem Zeitgeiste des Westens zurückstehen wird, wodurch jenen Nationen wie ihm selber Nachtheile und Unannehmlichkeiten erwachsen müssen, — eine weitere Sünde gegen die Zivilisation. Es bedeutet auch, dafs China, welches noch nicht von zivilisirenden Ideen durchdrungen ist, höchst wahrscheinlich eine kriegführende Macht verbleiben würde, nachdem andere Nationen sich darüber einig geworden, dafs barbarische Methoden, um Streitfragen zu lösen, sich nicht mit der Richtschnur einer hohen Zivilisation vereinigen liefsen Und, am wichtigsten von allen, es bedeutet, dafs wir unsere Augen der grofsen uns drohenden Gefahr verschliefsen, die sich undeutlich in aller ihrer Gröfse in der Ferne zeigt, nämlich, dafs unsere Kindeskinder sich einem Problem entgegengestellt finden werden, dessen Lösung für sie z. Z. in unserer Macht steht, das aber zu lösen ihnen nicht mehr möglich sein wird. Selbst demnach angenommen, China gäbe uns die Gewährleistung in friedlicher Weise fortzuleben und dafs es uns Occidentalen keine Ursache zu Klagen zu geben beabsichtige, ferner, dafs der Rest der Welt damit zufrieden wäre, dieses Riesenreich unentwickelt zu sehen, obgleich seine Eröffnung von Jahr zu Jahr dringender wird, so darf man angesichts der angedeuteten Gefahr dies doch nicht als eine in irgend einer Weise zufriedenstellende Lösung des Problems erachten.

Die andere Alternative, und zwar macht sie nach des Verfassers Ansicht die einzige wirklich befriedigende Lösung aus, ist eine Besitznehmung Chinas seitens zweier oder mehrerer europäischer Mächte; solche seien vorzuziehen, welche die meisten Interessen hier draufsen hätten. Eine Theilung des Landes*), in drei horizontale Gürtelstriche, von denen jeder seine Seeküste hat, von der aus die Produkte des Hinterlandes verschifft werden könnten, würde wohl auch einen blühenden Binnenhandel zwischen den besitznehmenden Mächten ins Leben rufen. Ein aufgeklärtes Regierungswesen müfste allmählig den Volkscharakter umändern. Die Chinesen mangeln eines Leiters, sowohl was ihr intellektuelles wie sittliches Leben betrifft. Indem man sie beständig beschäftigt hält, anstatt ihnen ein Nichtsthun zu erlauben, welches z. Z. ihr einziger Lebenszweck zu sein scheint, müssen sie auch schliefslich ein Verlangen nach aktiver Thätigkeit entwickeln. Der Kaukasier mufs den Mongolen zwingen, für ihn zu arbeiten, ehe letzterer angefangen hat gegen uns zu arbeiten. Falls wir ihn nicht zu unserem Tagelöhner u. dgl. machen, so wird er zweifellos später versuchen, uns zu dem seinigen zu machen. Durch den jetzigen Krieg ist ein Keil in die grofse, starre Masse getrieben worden, der gute Folgen haben mufs. Die Geschichte Chinas hat gezeigt, dafs innerliche Revolutionen ohne Wirkung blieben, — nach deren Bekämpfung ging wieder alles den alten Schlendrian weiter; nur eine starke Macht von aufsen her kann eine radikale Umänderung hervorbringen.

Ein solches Unternehmen seitens occidentaler Grofsmächte ist natürlich mit grofsen Schwierigkeiten verknüpft und die Kosten würden bedeutend sein, doch liefse sich eine friedliche Lösung herbeiführen. Die Kohlenminen Chinas müfsten z. B. viel mehr werth sein, als alle aus einer solchen Mafsnahme entstehenden Ausgaben. In Anbetracht der Ungewifsheit des Schicksals, welches der Lösung der Frage in der Zukunft harrt, ist es wohl der Mühe werth, den Versuch zu machen, sie jetzt zu lösen. Der Krieg mit Japan hat unerwarteter Weise eine Thür geöffnet, die, falls man sie jetzt schliefst, vielleicht geschlossen bleiben wird, bis ihre Wieder-Eröffnung zu spät und ohne Nutzen sein dürfte. Eine europäische Nation würde solch ein grofses Unternehmen, aus Furcht dadurch in fremde Verwicklungen zu gerathen, allein nicht in die Hand nehmen; auch könnte sie es ohne Machtanwendung nicht zu Stande bringen Die europäischen Nationen, welche dabei interessirt sind, sollten — so glaubt der Verfasser — auf Grund ihrer gemeinsamen Interessen an dem Lande und mit Rücksicht auf die Civilisation hervortreten und ihre Rechte geltend machen; eine sorgfältige Diplomatie und feste Hand dürften die Frage in Bälde schlichten, ohne dafs man zu den Waffen zu greifen brauchte.

Falls man das chinesische Volk von der Bedrückung der Beamten, unter der es jetzt leidet, befreien könnte, so würde man ihm neues Leben geben, und es würde sehr bald den Unterschied zwischen der alten und neuen Regierung erkennen. Europa darf aber nicht Japan erlauben, unabhängig die Rechte der Eroberung auszuüben, denn Europa's Interessen sind bei weitem wichtiger; ein solches Zugeständnifs Japan gegenüber müfste einerseits jene Interessen beeinträchtigen, andererseits sich schliefslich als unthunlich und unklug erweisen. Japans Civilisation ist noch jung und Japan kann China ebenso wenig plötzlich eine dauernde Civilisation aufdrängen, als China selbst in wenigen Jahren die viele Jahrhunderte lang vernachlässigte Arbeit gut zu machen im Stande sein würde. Civilisationen, die angenommen worden sind, scheinen nie dieselben zu sein, als die, welche im eigenen Lande aufwachsen und die ihre Güte dadurch bewiesen haben, dafs sie die Feuerprobe der Jahrhunderte durchgemacht haben. Eine blofse fournirte Civilisation muss abplatzen, wenn man sie der grossen Hitze internationaler Rivalität aussetzt, und Japan hat in dem gegenwärtigen Kriege einen Beweis für diese Behauptung abgelegt. Civilisation bedarf der Zeit."

Der Verfasser des in Frage stehenden Artikels schliefst denselben mit folgenden Worten:

„Es geziemt sich daher für die Nationen des Westens sowohl in ihrem eigenen Interesse wie in dem der Civilisation, den angedeuteten Schritt zu nehmen, und zwar ehe es zu spät ist. China kann für kommende Jahrhunderte nicht mit eigenen Kräften uns gleichkommen, und Europa wie auch die Welt im Allgemeinen darf nicht Halt machen und darauf warten, namentlich wenn ein Haltmachen gleichbedeutend mit einer Schadenzufügung für den Occident jetzt ist, und vielleicht schliefslich seine Vernichtung bedeuten mag. Und falls wir glauben, dafs eine aufgeklärtere und zugleich festere Regierung dem Volke zur Wohlthat gereichen müsse, indem sie seinen Charakter für die Dauer zu dessen Vortheil verändert, so sollte ein weiterer Sporn für eine prompte Handlung der sein, dafs China dadurch Abstand nehmen würde, auch weiterhin Grausamkeiten gegen Mann und Thier zu begehen, was ja gegenwärtig der Fall ist Und je eher die wahre Civilisation anfängt ihre Herrschaft geltend zu machen, desto eher werden auch diese Flecken auf

*) Anmerkung der Redaktion: Herr Werner scheint sich denn doch eine Theilung von China allzu leicht vorzustellen! Weshalb soll durch Stärkung des europäischen Einflusses europäische Kultur nicht auch Einzug in China halten können. Durch sie wird sich ein ungleich gründlicherer Umschwung in China vollziehen, als durch politische Annexionen, welche fortgesetzt neue Komplikationen schaffen.

Digitized by Google

den Blättern der Geschichte des 19. Jahrhunderts zu erscheinen aufhören."

Europa.

Der deutsche Handel mit Rumänien. (Originalbericht aus Bukarest. Schluss.)

Besonders trifft das ja für mich zu, denn erstens geht mich die ganze Geschichte garnichts an, und zweitens kann es mir höchst gleichgültig sein, ob andere Nationen hier den Markt beherrschen, oder ob die deutschen Industriellen hier durch kopf- und zielloses Vorgehen ihr Geld verlieren. Wenn ich dennoch auf diese Fragen eingegangen bin, so ist es geschehen weil ich bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen möchte wie unrecht es ist, wenn man für die eigene Schuld immer die Rumänen verantwortlich macht, die ebenso wenig in der Lage sind wie andere Nationen Diejenigen zu schützen, welche bekanntlich nie alle werden. — —

Die grofsen Hamburger Rheder mögen unübertreffliche Fachleute sein, aber vom Orient und seinen Gewohnheiten verstehen sie absolut nichts, und die natürliche Folge ist gewesen, dafs sie mit der Lævante-Linie recht böse Erfahrungen gemacht haben, die kinderleicht hätten vermieden werden können. Welchen Nutzen hätte diese Schiffsverbindung der deutschen Industrie bringen können und welchen könnte sie noch fortdauernd bringen, namentlich im jetzigen Augenblick, wo die Bulgaren in Folge ihres Streites mit Oesterreich-Ungarn sich die gröfste Mühe geben ihren bisher von dort bezogenen Bedarf anderweitig zu decken. Die bulgarische Regierung hat in Folge dieser Differenzen sich veranlafst gesehen, alle diejenigen grofsen Staatslieferungen, welche früher ganz oder doch zum gröfsten Theil aus der Doppelmonarchie bezogen wurden, mit Rumänien abzuschliefsen, aus welcher Neuerung die hiesigen Staatsmonopole nicht unbedeutenden Nutzen ziehen werden, indem dieselben die ganzen Lieferungen an Salz, Zündhölzern und Tabakfabrikaten auszuführen haben, für welche man in Oesterreich-Ungarn das ausschliefsliche Lieferungsrecht zu haben glaubte. Aber auch die bulgarische Kaufmannschaft hat Stellung zu der Sache genommen und beschlossen die Bezüge aus Oesterreich-Ungarn auf das Aeufserste zu beschränken. Infolge einer Petition derselben an die bulgarische Regierung hat sich diese an die hiesige mit der Bitte gewandt, die Kaufleute und Industriellen zu verständigen, dafs sie ein lohnendes Absatzgebiet in Bulgarien finden würden. Der Handelsminister, Herr Carp, hat durch ein entsprechendes Zirkular an die hiesigen Handelskammern die Aufmerksamkeit der Kaufmannschaft auf die günstige Situation gelenkt, welche um so leichter auszunützen sei, als die beiden Regierungen ein Handelsübereinkommen getroffen hätten, laut welchem die von hier kommenden Waaren die Meistbegünstigung in Bulgarien geniefsen. In dieser Weise wird die hiesige mehr oder minder entwickelte Privatindustrie auch einen nicht unwesentlichen Nutzen aus den neuen Verhältnissen ziehen; aber noch mehr kommen diese denjenigen Nationen zu gute, welche hier im Lande richtig vertreten sind, dabei in den Docks und Entrepôts der Hafenstädte Braila und Galatz entweder genügende Vorräthe haben, oder doch so eingerichtet sind, dafs sie dieselben dort hinschaffen und stets rasch erneuern können. Die Verständigung Bulgariens mit Oest.-Ungarn bezüglich der streitigen Handelsfragen wird an diesen Verhältnissen kaum etwas ändern.

Rechnen Sie nun noch dazu, dafs die Entwicklung Rumäniens immer gröfsere und raschere Fortschritte machen wird, und dafs, abgesehen von den sich jährlich mehrenden Bedürfnissen der Bevölkerung, die Städte sich rüsten, durchgreifende Neuerungen einzuführen, so werden Sie zugeben müssen, dafs es sich hier um ein Absatzgebiet handelt, dem wohl eine grofse und besondere Aufmerksamkeit zu schenken wäre, namentlich wenn man täglich lesen und hören mufs, wie sehr die Ueberproduktion an Menschen und Industrieerzeugnissen die Erhaltung alter und die Erwerbung neuer Absatzgebiete dringend erheischt. Und mit was haben Sie dem gegenüber in Deutschland zu rechnen? — Die grofsen deutschen Banken, durch deren Vermittlung über eine Milliarde Mark rumänischer Anleihen auf den deutschen Markt gebracht worden sind, und die jährlich die Zinsenzahlung von 60 Millionen Francs vermitteln, finden es nicht der Mühe werth, eine Vertretung im Lande zu unterhalten, die doch gewifs am Platze wäre, denn wenn die finanzielle Lage des Staates auch eine derartige ist, dafs von einer Unsicherheit der rumänischen Staatswerthe nie die Rede sein kann, so müfste die Bankgruppe doch genauer mit allen hiesigen Verhältnissen vertraut sein, und wäre sie in der Lage gewesen, den deutschen Handel vor manchen grofsen Verlusten der letzten Jahre zu schützen, während dieser Handel auf der anderen Seite bedeutend genug ist, um die Existenz einer deutschen Bank zu garantiren. Es giebt eine Menge Industrieen hier, die sehr gut gedeihen, und durch das bereits in Kraft getretene Minengesetz eröffnen sich Aussichten, die sich überaus günstig gestalten dürften. So hat die von Franzosen gegründete Fabrik künstlicher Basalte in Bukarest, welche seit 1891 jedes Jahr eine Dividende von 12 pCt. gezahlt hat, ihr Kapital von 1 500 000 auf 2 500 000 Fcs. erhöht, da die Zunahme der Geschäfte dieses erheischt; — eine englische Gesellschaft beutet eine Anthracit-Mine aus, und nach den Berichten aus England sind die Proben sehr günstig ausgefallen, so dafs das angelegte Kapital sich in einer Weise verzinsen dürfte, wie es selten vorkommt, um so mehr als diese Gesellschaft in der Lage sein wird, sich die Lieferung des gröfsten Theiles des Brennmaterials für die Städte zu sichern. Die Miethen für die Häuser sind fast unerschwinglich, und können Besitzer auf eine Rente von 15 bis 25 pCt., ja selbst darüber rechnen, selbst wenn sie die Amortisation auf 15 Jahresraten vertheilen. Auch in diesem Falle hört man, dafs eine englische Baugesellschaft ihre Thätigkeit beginnen will, aber von Deutschland aus regt sich nichts, und wenn ja mal einer kommt, so hält er es nicht für nöthig, sich über die Verhältnisse zu informiren, glaubt sich aber im Rechte, die Schuld für seine Verluste dem Lande in die Schuhe schieben zu dürfen. Auf eines dürfen Sie aber sicher rechnen, dafs mit der Zunahme der von anderen Nationen errichteten Industrien auch die deutsche Einfuhr abnehmen wird.

Um schliefslich nochmals auf das neue Konkursgesetz und die Auskunftsertheilung zurückzukommen, so bemerke ich, dafs eine der besten getroffenen Mafsregeln diejenige ist, der zu Folge in Hinkunft die Konkursverwalter nicht mehr aus dem Advokatenstande gewählt werden dürfen, sondern für den Zweck bei den Handelsgerichten eigene Richter angestellt werden, so dafs nunmehr die bislang in ungewöhnlichem Mafse vorgekommenen Unregelmäfsigkeiten aufhören werden, und die Kosten des Syndikates, welche bisher fast immer das ganze Aktivum verschlangen, auf ein Minimum reduzirt werden. — Die Bestimmungen sind dieselben wie im Kanton Genf, und wenn sie nachträglich durch ein Amendement im Senat noch dem Gesetze einverleibt worden sind, so ist das dem Eifer und der Energie des jetzigen Präsidenten des Handelsgerichts in Bukarest, Herrn Henri Catargi, zu danken, der sich überhaupt die undenklichste Mühe giebt, die von ihm erkannten Schäden zu beseitigen. Ich habe viel mit ihm über diese Fragen gesprochen, und ihm nahe gelegt, dafs es im höchsten Grade angezeigt sein würde, neben den Konkursrichtern nun auch noch die „Beeideten Konkurs-Buchhalter" einzuführen, denen dann auch das Auskunftswesen zu übertragen sei. Von den günstigen Wirkungen dieser Mafsregel ist derselbe durchaus überzeugt, und bin ich sicher, dafs diese Frage Berücksichtigung finden wird, wenn es auch nicht möglich gewesen ist, dieselbe jetzt schon zu regeln. In dem jüngeren Richterstand sieht man wieder so recht deutlich, welche Fortschritte Rumänien macht, denn je mehr dieser die alten Ueberbleibsel früherer Zeiten verliert, um so mehr verlieren sich in demselben Mafse auch alte orientalische Gewohnheiten.

In Folge der vielen Mifsstände im Auskunftswesen hat der um das Land so verdiente Handelsminister, Herr Carp, nun energisch darauf gedrungen, dafs die Handelskammern in dieser Richtung etwas thun, und diejenige von Bukarest hat sich veranlafst gesehen, zwei ihr bekannte Personen, und zwar die Herren Carl Fialla und J. Jonescu, Kommissionär, mit dem Auskunftgeben und den Incassis zu betrauen, und ist eine Kontrolle seitens der Handelskammer vorgesehen.

Glauben Sie aber ja nicht, dafs mit der Ausweisung Salters und der Mafsregelung des Kreditorenvereins das Unwesen aufgehört hat. Das Geschäft ist zu einträglich, um nicht weiter geführt zu werden, und um Auswege sind die Leute nicht verlegen So ist z. B. der durch den Kreditoren-Verein bekannte Herr Schein bei dem Bankhause Jeschel & Co. (Filiale der Landesbank in Wien) behufs Auskunftsertheilung angestellt, dessen Chef Meister vom Stuhl der hiesigen Loge „Zur Brüderlichkeit" ist, in welcher der erstere gleichfalls eine Charge einnimmt. Ein Anderer, Herr Rosenberg versendet seine Photographie als Meister vom Stuhl irgend einer anderen Loge um Gläubige zu finden, während die Regierung sehr schlechte Auskunft abgegeben hat. Es gilt also nach wie vor Vorsicht Seitens der deutschen Fabrikanten und Exporteure im Handel mit Rumä-

Digitized by Google

nien. Helfen Sie dafür sorgen, dafs diese Beziehungen in gute und solide Bahnen geleitet werden.

Aber auch die Rumänen werden dafür Sorge tragen müssen, dafs diesem unlauteren Gewerbe ein Ende gemacht wird, und die Freimaurer Rumäniens werden zu zeigen haben, dafs sie sich mit den schlechten Elementen, die überall vorkommen können, nicht identifiziren. — Ich bin überzeugt, dafs hier der richtige Weg gefunden werden kann und wird.

Asien.

Die Eroberung von Korea durch die Japaner Ende des 16. Jahrhunderts. Im Hinblick auf den kürzlich beendeten Krieg zwischen Japan und China dürfte es interessant sein auf eine frühere Eroberung Koreas hinzuweisen, welche vom Kaiser Taicosama, der sich vom Hirtenjungen zum Herrscher des Landes aufgeschwungen hatte, inszenirt worden ist. Ganz besonders von Interesse sind hierbei die Motive der Eroberung, welche dem Kaiser von dem berühmten niederländischen Geschichtsschreiber Arnoldus Montanus untergelegt werden. Die jetzt bevorstehende Eroberung und Pacifizirung von Formosa durch die Japaner dürfte der Mikadopartei auch mehrfach willkommene Gelegenheit bieten, sich lästiger Gegner aus der Teikunzeit zu entledigen. Doch hören wir den genannten Schriftsteller:

Arnoldus Montanus, Gesantschappen de de Kaisaren van Japan. Amsterdam 1669.

Seite 159. Kaiser Taicosama findet nichts rathsamer, als die mächtigsten Fürsten, welche er am meisten zu fürchten hatte, in weite Ferne zu senden.

Hiersu lieferte das benachbarte Korea gute Gelegenheit Diese Halbinsel zerfällt in die acht Provinzen Kinki, Hoanchai, Kyangyuen, Ciuenlo, Kingxan, Changoing, Kaokiuli und Pingnu. Grenzen: nördlich das tartarische Reich Niuche, südlich die mächtige Insel Fungma, westlich der Strom Galo, der Rest bespült vom Ozean. Die Chinesen nennen es Chaosie. In der Länge streckt es sich aus bis zu 270 deutsche Meilen, in der Breite bis zu 30. In der Provinz Kinki die Hauptstadt Pingjang.

Seite 160. Das ganze Land ist sehr volkreich. Sehr viel Städte, meist viereckig, nach chinesischer Weise gebaut. Tracht, Sprache, Schrift, Gottesdienst und Verwaltung vollständig nach Art der Chinesen; dies ist kein Wunder, da das Land 200 Jahre vorher durch den chinesischen Kaiser Hiaovus unterworfen wurde.

Seelenwanderung auch hier anerkannt. Die Leichen werden in Todtenkisten, kostbar verziert, verschlossen, und erst im dritten Jahre in die Erde gebettet. Gegen den ausströmenden Gestank werden alle Ritzen mit einem Leim, namens Cie, sorgfältig bestrichen.

Geringschätzung seitens der Chinesen wegen der vielen Freiheiten, die die Frauen geniefsen, welche nach Belieben die Strafse betreten und sogar in Gesellschaft von Männern erscheinen, sowie weil alle Eheschliefsungen ohne Wissen von Blutsfreunden oder Anderen lediglich vom Gutfinden des Bräutigams und der Braut abhängen

Der sehr fruchtbare Boden bringt jährlich zweimal terw (Erbsen?) und Reis hervor. Nirgends besseres Papier und Cie (auch Sandaracha genannt) als hier. Dieses Sandaracha wird von Chinesen und Japanern sehr viel als Firnifs für ihren Hausrath benutzt.

Korea verschiedentlich gebrandschatzt. Unlängst, im Jahr 27, fühlte es die grausamen Hände der Bundesgenossen und Feinde.

Der chinesische Feld-Oberst Maovenlung hatte sich hier, vor den Tartaren zurückweichend, einquartirt. Sein müfsiges Kriegsvolk, überall zerstreut, begann die Koreaner zu bedrücken. Das wurde so arg, dafs sie die Tartaren zu Hilfe riefen. Begierig nahmen diese das Anerbieten an. Eine kluge Kriegslist glückte ihnen, indem an der Spitze ihres Heeres Koreaner zogen, um Maovenlung irrezuleiten. Dieser, aus der Spitze des Heeres schliefsend, es seien Bundesgenossen, wird alsbald unversehens überfallen. Er hatte bereits eine empfindliche Schlappe erlitten, als er die zerstreuten Schaaren zur Schlachtordnung sammelte. So begann der Kampf, nicht ohne zweifelhaften Ausgang. Endlich drangen die Tartaren so scharf vor, dafs Maovenlung die Flucht ergriff, doch keineswegs in Unordnung, so dafs er den Strand erreichte und sich mit dem meisten Volk einschiffte. Dem Ueberwinder kam der Sieg theuer zu stehen, und er war um so mifsvergnügter, als Maovenlung dank seiner Kriegskunde entkam. Er verkehrt dann seinen Mifsmuth in treulose Grausamkeit und fällt die Koreaner grimmig an.

Die vier nördlichen, der Tartarei am nächsten gelegenen Provinzen hatte er schon elendig geplündert, als der König von Korea zu den Waffen griff, um die Tartaren, die es nun auf die Hauptstadt Pingjang abgesehen hatten, zurückzuwerfen. Zu diesem Zweck hatte er sich in einen Engpafs gelagert, der den Zugang beherrschte. Hierauf gehen die Tartaren los. Heftig wird beiderseits gestritten, so jedoch, dafs die Spitzen der Tartaren unter die Koreaner eindringen, die mehr und mehr verzagen. Und ohne Zweifel hätten sie die Niederlage gehabt, wäre nicht plötzlich Maovenlung angestürmt und den Tartaren in den Rücken gefallen. Diese, ringsum eingeschlossen, zu beiden Seiten von unzugänglichen Bergen, von vorn durch die Koreaner, von hinten durch die Chinesen bedrängt, gaben sich in solch schwieriger Lage doch nicht verloren. Die Verzweiflung macht sie muthig. Sie sahen kein Entkommen, als durch das Schwert. Kaum giebt es Nachrichten von einem blutigeren Gefecht. Endlich erzwingen sich die Tartaren freie Bahn durch die Chinesen hindurch und flüchten nördlich nach dem Königreich Niuche. Sie liefsen auf dem Schlachtfeld 50 000 Mann. Auch die Chinesen und Koreaner hatten den Sieg keineswegs umsonst; die ersteren erkauften ihn mit 90 000 Mann, die letzteren mit 70 000, sodafs sie Beide so ermattet waren, dafs sie keine Lust hatten, den flüchtenden Tartaren nachzujagen.

Diese selbe Halbinsel ersah Taicosama im Jahre 1591 zum Kriegsschauplatz für die Japaner, um sich im Innern zu befreien von der Macht der Könige, welche sonst ihre Kräfte vereinigen und ihn wegen seiner geringen Herkunft vom Thron hätten stofsen können. Er gab dann vor, welchen besonderen Ruhm Japan empfangen würde, wenn Korea an seine Krone gebracht würde. Und solch ein wichtiges Werk wäre leicht zur Ausführung gebracht, indem er Macht genug auf die Beine bringen könnte, um das verweichlichte Korea zu besiegen Es werden alsdann diejenigen Könige, die er am meisten fürchtete, entboten, und 60 000 Mann eingeschifft, um in Korea zu landen. Hier gelandet, fanden sie mehr zu thun, als sie dachten, so dafs der Krieg von langer Dauer wurde. Inswischen sandte Taicosama allen ganz freundliche Briefe und neue Kriegstruppen. Es war ihnen allen sehr gegen den Wunsch, so lange fern von Japan und von Weib und Kindern unter Feinden zu bleiben, ohne je abgeholt zu werden. Doch wer durfte ohne Befehl des Kaisers heimkehren?

Seite 163. Alsbald folgten 140 000 Mann. Diese Macht auf Korea gelandet, drang geschwind vor, sodafs der gröfste Theil und die Hauptstadt Pingjang binnen kurzer Zeit in die Hände der Japaner fiel. Schliefslich jedoch werden sie in ihrem Siegeslauf aufgehalten, indem die Chinesen den Koreanern mit starken Heeren zu Hilfe kommen und nach Verlauf von reichlich 6 Jahren den Krieg so weit brachten, dafs die Japaner sich seewärts zurückziehen mufsten und nur noch 12 Burgen dort besetzt hielten. Endlich wird Friede geschlossen, unter für die Japaner nachtheiligen Bedingungen, nämlich dafs Korea mit dem Kaiserreich China vereinigt bleiben sollte, ohne dafs die Japaner je sollten berechtigt sein, Einwände dagegen zu machen. So lief der koreanische Krieg zu Ende, in welchem Taicosama so viel Geld und Menschen verschwendet hatte. Der Verlust an Mannschaften betrug mehr als 100 000, und unter diesen auch sein Neffe, dem Alter nach der mittelste von dreien, nachdem der Jüngste schon ein Jahr zuvor gestorben war.

Die Uhrenindustrie in Japan. Der schweizerische Konsul in Tokio berichtet: Die in Osaka konstituirte Aktiengesellschaft, welche von der „Japan watch Co.-Ld.", einem amerikanischen Konsortium, für 300 000 $ gebrauchte Maschinen erworben hat, um in Osaka Taschenuhren zu fabriziren, bietet für den schweizerischen Uhrenexport keine nennenswerthe Gefahr. Die Gesellschaft, welche von der damaligen „Japan watch Co.-Ld." die Maschinen zu vorgenanntem Preise erworben hat, etablirte sich in Osaka unter der Firma „Osaka watch Co.". Von den zum Betriebe der Fabrik in Aussicht genommenen Fremden sind erst der Direktor und zwei andere Personen angelangt. Dieselben unterweisen seit zwei Monaten etwa 30 japanische Arbeiter und Arbeiterinnen im Allgemeinen, sowie in der Anfertigung von Uhrentheilen, wie Rädern, Zahnrädern usw. Es werden nächstens, Mitte Juni sagt man, sieben oder acht amerikanische Arbeiter erwartet, und erst dann soll die allgemeine Fabrikation der Uhren beginnen, denn unter den Erwarteten befinden sich solche, welche die Japaner in der Herstellung der speziellen Uhrentheile, wie Zifferblätter, Schalen usw. unterrichten sollen. Maschinen zu diesem Zwecke sind bereits in Amerika bestellt und sollen mit dem fremden Personal gleichzeitig hier eintreffen. Eine Bestellung von Gold-, Silber- und Metallschalen ist bei einer

Digitized by Google

New-Yorker Fabrik gemacht worden. Die Preise erwiesen sich aber derart hoch, dafs sich die Gesellschaft entschlofs, die nöthigen Maschinen für Selbstfabrikation anzuschaffen. Diese seien, wie übrigens das ganze vorhandene Material, ebenfalls nicht neu, sondern bereits gebraucht. Dafs der Preis für die Uhrenschalen sich so theuer gestaltete, liegt gröfstentheils an der Entwerthung des japanischen Silberdollars (Yen), welcher zur Zeit jener ersten Schalenbestellung weniger als die Hälfte des amerikanischen Golddollars werth war. Die Federn und die Spiralen werden in Osaka unter persönlicher Leitung des Direktors angefertigt. Der Herstellungspreis der Uhren ist noch nicht bekannt, immerhin glaubt man, dafs derselbe unerwartet hoch sein werde, denn aus dem zu schliefsen, was man bis jetzt fertiggestellt hat, beläuft sich der Preis eines Uhrwerkes sogenannter „guter Qualität" allein auf 19 $. Dieser Preis ist für den hiesigen Verkauf ganz unmöglich; ein derartig theueres Werk dürfte nur in Goldschale verkauft werden, und goldene Uhren sind die hier am wenigsten verlangten. Die Aktionäre haben bis jetzt $^{7}/_{10}$ des Aktienkapitals einbezahlt; der Rest wird fällig, sobald die Fabrik in Toyosaki-Mura fertiggestellt sein wird. Die Resultate dieser Unternehmung sind noch sehr minime. So lange die ganze Einrichtung nicht vollständig beendigt sein wird, ist es schwierig vorauszusehen, was daraus werden wird. Gegen Ende dieses Jahres vielleicht wird es möglich werden, ein bestimmteres Urtheil zu fällen. Im Allgemeinen ist das Zutrauen zu dieser Gründung sehr klein. Der seiner Zeit vorgerechnete Profit von 44 pCt. wird sich nie realisiren, da selbst bei bester Administration und gutem Absatz der Taschenuhren der Kampf mit der Importindustrie kaum erfolgreich wird aufgenommen werden können, es wäre denn, dafs Japan unübersteigbare Zollschranken zu errichten vermöchte. Was die Fabrikation der Wanduhren angeht, so betrifft das Resultat die schweizerische Industrie kaum. Die Schweiz führt beinahe keine Pendulen ein, und der amerikanische Import, der vor einigen Jahren noch ziemlich bedeutend war, ist zu Gunsten der deutschen Einfuhr erheblich zurückgegangen. Es führten ein:

	1892	1893	1894
	Stück		
Amerika	50 290	87 108	12 177
Deutschland	43 626	39 018	79 643
England	5 952	2 885	50

Die deutschen Steh- und Wanduhren, meistens die runde Weckerform, sind überaus billig und werden schon zu 1½—2 Yen in den Detailgeschäften verkauft. Aufser der vorgenannten „Osaka watch Co." existiren in Japan bereits etwa ein Dutzend von Wanduhrenfabriken in Tokio, Kobe, Nagoya und anderorts, welche nicht nur Japan mit Zeitmessern versehen, sondern auch schon beträchtlich nach den chinesischen Märkten exportiren. Die Pendulen werden zu allen Preisen, je nach der Ausführung, von 2—8 $ verkauft. Sie sind dem japanischen Geschmack entsprechend gehalten und deshalb die einzigen, die sich für das Innere des japanischen Hauses wirklich eignen.

Der Totalimport von Uhren in Japan weist für das Berichtsjahr, verglichen mit dem Vorjahre, folgende Zahlen auf:

	Stück	Werth in Dollars
1893	103 747	523 126
1894	78 272	404 645
Verminderung	25 475	118 481
	ca. 24½ pCt	ca. 29½ pCt.

Nach den Produktionsländern vertheilt sich der Import wie folgt:

	1893	1894	1894
	Stück		Werth in Dollars
Schweiz	86 718	60 266	351 847
Deutschland	3 694	11 694	12 687
Frankreich	10 243	3 288	15 692
Vereinigte Staaten	2 406	2 972	28 728
England	691	102	641
	103 747	78 272	404 645

Australien und Südsee.

Zum Wohle Queenslands. (Nord-Australische Zeitung in Brisbane.) (Das Jahr 1894.) Von unserem Flächeninhalte von 668 497 englischen Quadratmeilen (427 838 080 Acker) wurden im Jahre 1894 benutzt: Für landwirthschaftliche Zwecke wurden 243 249 Acker bestellt, von denen 93 556 Acker unter Mais und 59 251 Acker unter Zucker stehen; 282 Millionen Acker sind von der Regierung, namentlich von den Squattern, für Viehzucht gemiethet. Unser Viehbestand ist wie folgt:

Schafe	18 700 000
Rindvieh	6 700 000
Schweine	68 000
Pferde	430 000

ein Bestand, auf den Queensland stolz sein kann. Wir haben ein Eisenbahnnetz von 2304 Meilen und die Länge unserer Telegraphenlinien läuft nahe an 10 000 Meilen.

Unsere Bevölkerung ist unter 450 000 Seelen. Die Zahl der arbeitenden Männer ist nicht höher als 90 000 anzunehmen. Der Rest besteht aus Frauen und Kindern.

Wir exportirten im vergangenen Jahre:

Wolle	£ 2 889 631
Gold und Silber	2 380 828
Zucker	883 522
Fleisch	795 608
Zinn und unedle Metalle, Edelsteine (Opale und Saphire), Früchte, Meereiprodukte	540 261
Talg	476 605
Häute	268 187
Perlmutter usw.	102 089
Total Summe	£ 8 336 731

Wir importirten im Ganzen für Kleiderstoffe, Maschinen, Malz und Getränke, Papier und Luxusartikel £ 4 241 090.

Demgemäfs müssen wir hier bestätigen, dafs Angesichts solcher Ziffern unsere Einwohner die gröfsten Produzenten der Welt sind. Dies ist eine stolze Stellung. Wir wollen unsern Lesern eine Rechnungsaufgabe vorlegen: Wenn 90 000 Männer einen Export von $8^{1}/_{2}$ Millionen Pfund Sterling erzielen, welches Resultat würde eine Million arbeitender Männer darstellen? Antwort: 94 Millionen Pfund Sterling. Auf die Schwäche oder Stärke eines solchen Argumentes wollen wir hier eingehen. 1. Eine Million Männer würde eine Einwohnerzahl von ungefähr 6 Millionen Seelen erheischen. Und da in den letzten Jahren viel Klagen über Mangel an Arbeit stattfanden, so ist die Meinung der Arbeiter entschieden gegen Einwanderung. Dafs eine solche Meinung nicht stichhaltig ist, ergeht ja aus den hier angedeuteten Zahlen, da wir ja nur einen Bruchtheil eines Menschenlebens per Quadratmeile aufzuweisen haben, während Belgien ja mehr denn 350 Seelen per Quadratmeile ernährt. 2. Dafs die jetzigen Resultate per Kopf sich bei einer gröfseren Einwohnerzahl niedriger stellen würden, ist eine allgemeine Meinung, die wir durchaus nicht anzufechten wünschen, da es wenig mit der Sachlage zu thun hat. Andererseits vergleiche man das bisher benutzte Kulturland den Weideländern gegenüber, und es sollte keiner Erörterungen bedürfen, da Thatsachen richten. Man stelle den Vergleich an: 90 000 Männer kultiviren jetzt, sagen wir in runder Nummer 250 000 Acker — in demselben Verhältnisse würde 1 Million Männer 2 777 000 Acker kultiviren. Anbetrachts der 427 Millionen Acker, welche wir besitzen, würde die Million von Leuten kaum einen Eindruck auf unser Areal machen, da unser Weideland kaum verringert würde. In kurzen Worten, trotz alle den für und dagegen in Queensland gebrauchten Argumenten, ist hier Raum für eine Einwohnerzahl von mindestens 20 Millionen Seelen. Die Darlings Downs allein könnten 5 Millionen Leute ernähren.

3. Bisher wird im Allgemeinen oberflächlich kultivirt. An Düngen denkt fast keiner. Alle tropischen und semi-tropischen Produkte gedeihen trotzdem. Es ist bei uns nicht die Frage, ob möglicherweise eine Pflanze oder Frucht fortkommen könnte. Will man Kaffee pflanzen, so giebt es herrlichen Boden und ein frostfreies Klima usw. Wie mit diesen, so mit allen Früchten. Schade, jammerschade, dafs deutsche Einwanderung, deutsche Landbanken und Landvereine so lange auf sich warten lassen, denn ein besseres Land und günstigere Verhältnisse sind im Weltall schwer zu finden. Vor allen Dingen brauchen wir Einwohner. Es ist gerade der Laib Brot, welcher jedes Handwerk in Bewegung setzt — und hier — wird zu wenig desselben verbraucht. Eben defshalb wird es den Wenigen schwerer, ihre Produkte zu günstigen Preisen zu verwerthen. Welch blühendes Land könnte hier geschaffen werden. Alle Bedingungen des gröfsten Wohlstandes bestehen hier. Ein Klima, welches keinen Winter kennt; ein Boden, so fruchtbar, dafs er seit 30 Jahren ungedüngt benutzt wird; Weideland mit den besten Gräsern bedeckt. Ein Land, so geregelt — abgesehen von allen politischen Ereignissen und Intriguen

Digitized by Google

dafs es jedem die gröfste Sicherheit bietet, und ein Land, welches bestimmt ist, eines der hervorragendsten des Weltalls zu werden; vernachlässigt allerdings von europäischen Unternehmern, weil es eben nicht bekannt ist. Weder Fabriken oder Gesellschaften zur Förderung des Gemeinwohles bestehen hier. Selbst das Papier, welches wir zu unsern Federstrichen benutzen, wird importirt. Die Natur erzeugt — damit basta. Die Sachlage mufs sich ändern. Mit unserer schwachen Feder werden wir das europäische Augenmerk auf unsere Kolonie richten und deren wirthschaftliche Aussichten erklären. Der englischen Habgier und dem englischen Schlendrian werden wir versuchen, ein Ziel zu setzen, um womöglich die Aufmerksamkeit Deutschlands auf uns zu ziehen. Kleinliche hiesige Einwände dürfen wir nicht berücksichtigen. Das grofse ganze Queensland, mit seinen wunderbaren Naturkräften, mit seinem Reichthum, müssen wir in logischer Weise ergründen und erklären, und sollten wir schwache oder gar keine Resultate erzielen, so werden wir uns mit dem Gedanken trösten, dafs wir zum Wohle unseres Adoptivlandes das Möglichste gethan haben. Das Land verdient es. Wer mit uns ist, der folge uns!

Vereinsnachrichten.

† Dr. Heinrich Bokemeyer.

Am Sonnabend, den 29. Juni, verschied an einem Lungenleiden Herr Dr. Heinrich Bokemeyer zu Friedenau bei Berlin. Der Verstorbene war zu Verden in Hannover am 11. Oktober 1850 geboren, besuchte daselbst bis zu seinem 15. Jahre das Gymnasium, um sich alsdann, seinem Wunsche gemäfs, dem Kaufmannsstande zu widmen. Später wurde der Verstorbene in Danzig und Leipzig geschäftlich selbständig. Nachdem er seiner Militärpflicht 1874 zu Magdeburg genügt hatte, wurde er 1878 Lieutenant und war bei seinem Tode Premierlieutenant d. L.

In den Jahren 1885 bis 1887 studirte der Verstorbene in Berlin, Paris und Leyden und promovirte 1887 zu Rostock in der philosophischen Fakultät. 1888 wurde Dr. Bokemeyer Generalsekretär der Deutschen Kolonialgesellschaft, welche Stellung er bis zum 1. März 1895 einnahm. In dieser Stellung hat Dr. Bokemeyer eine sehr umfassende und theilweise sehr erfolgreiche organisatorische und agitatorische Thätigkeit entwickelt. Seine Bemühungen waren insbesondere auf die Besiedelung von Deutsch-Westafrika sowie auf die Betheiligung deutschen Kapitals in gröfseren überseeischen Unternehmungen, u. A. in Mexiko, gerichtet. Anfang März gab der Verstorbene seine Thätigkeit als Generalsekretär der Deutschen Kolonialgesellschaft auf, um sich für eine zweijährige Reise nach Central- und Süd-Amerika vorzubereiten, welche er im August d. J. anzutreten beabsichtigte. Sein plötzlicher Tod hat diesem Plane ein jähes Ende bereitet.

Dr. Bokemeyer war eine hervorragend liebenswürdige, feine und harmonische Natur, welche mit diesen vortrefflichen persönlichen Eigenschaften einen zähen und beharrlichen Fleifs verband. Alle, welche mit ihm in persönliche Berührung getreten sind, haben ihn hoch geschätzt und namentlich unter den Vorstandsmitgliedern der Deutschen Kolonialgesellschaft hat er sich zahlreiche Freunde erworben. Die Beziehungen des Verstorbenen zu unserer Gesellschaft sind stets herzlicher Natur gewesen und gereicht es speziell dem persönlich Unterzeichneten zur besonderen Genugthuung, hervorheben zu können, dass er zu Dr. Bokemeyer fortgesetzt aufrichtige freundschaftliche Beziehungen unterhalten hat.

Die Freunde deutscher Kolonialpolitik haben in Dr. Bokemeyer einen tapferen und eifrigen Mitstreiter verloren, dessen Andenken sie allezeit hoch in Ehren halten werden.

Berlin, Anfang Juli 1895.

Centralverein für Handelsgeographie etc.

Dr. R. Jannasch.

Die Entwickelung der englisch-ostindischen Kompagnie; Vortrag, gehalten im Centralverein für Handelsgeographie usw. zu Berlin von Herrn Hauptmann W. von Brand. Im Anfange des 17. Jahrhunderts trat auch England, den Spaniern, Portugiesen und Niederländern nachfolgend, in die koloniale Bewegung ein. Es waren theils einzelne Unternehmer, theils Genossenschaften religiösen oder kommerziellen Charakters, welche, den Druck engherziger Verhältnisse abschüttelnd, einerseits nach Westen über den Ozean steuerten und Besitz von Nord-Amerika ergriffen, andererseits bis zu den Kulturvölkern des Ostens vordrangen, hier wie dort den Anstofs gebend, zur Gründung von mächtigen Staaten-Gebilden. Ich möchte Sie bitten, mit mir diesen Pionieren der englischen Weltmacht auf ihrem kühnen Zuge nach Osten zu folgen und die Geschichte der englisch-ostindischen Kompagnie zu betrachten, welche mit seltener Ausdauer den Kampf ums Dasein von Beginn des 17. Jahrhunderts bis Mitte des 19. mit wechselndem Erfolg durchgekämpft hat. Mit List und Vorschlagenheit, von reinen Handelsinteressen ausgehend, begann die Eroberung ihres riesigen Besitzes, mit dem Schwerte in der Hand wurde sie durchgeführt. Die kriegerischen Operationen während dieser 250jährigen Kämpfe bieten für den Fachmann, besonders denjenigen, der sich für die Kriegführung in tropischen Ländern interessirt, eine Fülle des Lehrreichen. Ich mufs mich jedoch hier darauf beschränken, sie nur flüchtig zu berühren, um näher auf die Grundsätze eingehen zu können, welche die Richtschnur der Kompagnie gewesen sind, und den Einflufs, welchen dieselbe auf den Staat England gehabt hat.

Ich möchte zunächst einen kurzen Rückblick auf den Zustand Englands werfen, zu Ende des 16. Jahrhunderts, um die Ursache der Gründung von Handelsgesellschaften darzulegen und um einen Begriff zu geben von dem kolossalen Umschwunge, welchen es seit seinem Eintritt in die koloniale Bewegung erfahren hat.

Zur Zeit der grofsen Entdeckungen und Eroberungen der Portugiesen, Spanier und Niederländer im fernen Osten und Westen gab es noch kein gemeinsames Königreich Grofs-Britannien. Schottland war noch ein eigenes Königreich, in Irland lebten die Engländer noch als Kolonisten unter einer fremden, einheimischen Bevölkerung. Das kleine Königreich England war tief von seiner einstigen Gröfse gesunken. Durch die religiösen und politischen Umwälzungen, welche seine freiheitliche Verfassung zeitigten, gänzlich in Anspruch genommen, hatte es keinen Antheil an den Ereignissen auf den Kontinent. Ein eigentliches Heer, eine Flotte gab es nicht. Nur wenige kleine Küstenfahrzeuge standen im Dienste der Regierung. Brauchte man Schiffe, so wendete man sich an die Küstenstädte. Die Handelsschiffe wurden dann zu einem Kaperkrieg ohne einheitliche Leitung benutzt. Das Meer gehörte den Spaniern und Portugiesen, welche durch mächtige, gut ausgerüstete Schiffe und Handelsflotten den ihnen durch päpstliche Schenkung zuerkannten Handel in den neu entdeckten Ländern sicherten. Den Weg in diese fernen Länder hielten sie geheim und übertrieben absichtlich in den Schilderungen die zu überstehenden Gefahren. Trotz alledem regte sich in England allmählich der Trieb, auch so wie die Niederländer an dem Gewinne Theil zu nehmen, welchen die überseeischen Länder boten. Um jedoch solche langwierigen Seereisen, wie sie es dazumal noch waren, zu unternehmen, bedurfte es grofser, auch für einen ev. Kampf ausgerüsteter Schiffe. Diese zu beschaffen und auszurüsten vereinigten sich mehrere Kaufleute und gründeten eine Gesellschaft, welche nachher den zu erwartenden Gewinn theilen sollte. Für ihr Risiko verlangten diese Gesellschaften wiederum vom Staate gewisse Vortheile bei Ein- und Ausfuhr ihrer Waaren, sowie das Recht neu entdeckte oder eroberte Länder allein für sich ausnützen zu dürfen. Da, wie gesagt, die gefürchteten Spanier und Portugiesen den Weg nach Osten gut bewachten, so wurden zunächst Versuche gemacht auf anderem Wege dahin zu gelangen.

Im Jahre 1553 versuchte eine Expedition die Nordspitze Europa's zu umschiffen. Nachdem ein Theil der Expedition untergegangen war, fand der Rest freundliche Aufnahme bei den Russen in Archangelsk. Die kaufmännische Vereinigung nannte sich nun „russische Gesellschaft" und führte die auf dem Landwege nach Rufsland gelangten Produkte des Ostens nach England aus. Die Kunde von dem Reichthum dieser Länder stachelte die Gewinnsucht. Da man auf dem nordöstlichen Wege nicht dahin gelangt war, versuchte man es auf dem nordwestlichen. Diese von Hudson geleitete Unternehmung landete in Amerika. Es erfolgte nun die Gründung der „Hudsonbay-Gesellschaft". Wieder war man nicht zum Ziele gelangt. Man versuchte es nun auf dem Landwege und knüpfte Verbindungen mit den Türken an. Es wurde die „Türkische Gesellschaft" gegründet, welche auch einen ganz ansehnlichen Gewinn einbrachte.

In die Masse des Volkes war aber der Unternehmungsgeist, der es heute beseelt, noch nicht gedrungen. Die Bevölkerung Englands trieb in der Hauptsache Landwirthschaft, und sandte ihre Produkte, insbesondere Wolle, nach den industriell weit vorgeschrittenen Niederlanden.

Da änderte sich mit einem Male die Lage. Durch die Kriege mit Spanien vertrieben, siedelten eine Anzahl niederländischer Industrieller über den Kanal nach England hinüber und riefen daselbst bald eine rege Manufaktur ins Leben. Dann kam das sieghafte Vorgehen der kleinen Niederlande gegen das mächtige Spanien, die unverhofften Vortheile der englischen Freibeuter über die Spanier und Portugiesen, und endlich das vollständige Scheitern der Expedition der spanischen Armada gegen England. Hierdurch kam erst das Selbstvertrauen. Der in der letzten Zeit der Regierung der Königin Elisabeth bestehende Druck auf die niederen Volksklassen, die ungünstigen landwirthschaftlichen Verhältnisse, die niedrigen

Arbeitslöhne einerseits, und andererseits das durch den plötzlichen Uebergang vom Kriege zu tiefem Frieden bedingte Freiwerden einer Menge überschüssiger und abenteuerlicher Kräfte, welche sich ein neues Gebiet der Thätigkeit suchen mußten, — das Beispiel der Niederländer, hinter welchen man nicht zurückstehen wollte, — Alles dieses drängte zu neuen Unternehmungen.

Als Francis Drake, einer der kühnsten Freibeuter, nach Wegnahme eines spanischen Schiffes die sicheren Belege für die ungeheure Rentabilität des Handels mit den Ländern des fernen Ostens brachte, trat sofort eine Anzahl Londoner Bürger zusammen, und beschlossen im Jahre 1599 mit einem Kapital von 30 000 £ eine Handelsexpedition nach „Ostindien und anderen östlicher Ländern" auszurüsten „zur Ehre des Vaterlandes und zur Vermehrung des Handels innerhalb des Reiches England." Nach Art des damaligen Innungswesens erbaten sie sich von der Königin einen Freibrief und um Befreiung von den Eingangszöllen für 6 Reisen.

Des soeben mit Spanien abgeschlossenen Friedens wegen zögerte die Regierung noch mit der Bestätigung. Als aber die Londoner Kaufleute, neben verschiedenen verlockenden Argumenten, noch die Niederländer erwähnten, welche diesen Gegenden zusteuerten, schwanden die Bedenken der Regierung. Sie gewährte am 31. Dezember 1600 der neuentstandenen Vereinigung von Kaufleuten einen Freibrief, welcher unter anderem enthielt: „Zur Ehre der Nation, zur Bereicherung des Volkes, zur Ermunterung der Schifffahrt und des gesetzmäßigen Handels wird die Gesellschaft zu einer Handelsinnung unter den Namen:

„Der Gouverneur und die Londoner Kaufleute, welche den Handel nach Indien betreiben"

erhoben. Der Freibrief gewährt den Mitgliedern der Gesellschaft und ihren Angehörigen auf 15 Jahre in allen Ländern, nicht im Besitze christlicher Fürsten, östlich des Vorgebirges der guten Hoffnung bis zur Straße Magellan einen ausschließenden Handel. D. h. ohne die Einwilligung genannter Personen sind alle Anderen vom Handel in den bezeichneten Gegenden ausgeschlossen. Die Kompagnie könne Länder und anderes Besitzthum erwerben. Sie wurde aber verpflichtet 30000 £, d. h. mindestens soviel Geld, als sie ausführt, auch wieder einzubringen; ein Beweis, wie vorsichtig der damals so geldarme Staat war.

So entstand die später zu einer Weltmacht emporgewachsene Englisch-ostindische Kompagnie.

Sie hatte noch eine recht primitive Organisation, im Vergleich zu der niederländisch-ostindischen Kompagnie, welche gleich — dem praktischen Sinn ihrer Begründer entsprechend — von Anfang an ihre vollständige und gute Organisation, ihre Privilegien und ein geregeltes Verhältniß zum Staate hatte, und welche in ihren Territorien im Namen der Generalstaaten vollständige Regierungsgewalt ausüben konnte.

Die erste Expedition von 5 Schiffen verfolgte zunächst auch die Straße der Niederländer und gelangte nach Java. Man versprach den Eingeborenen Beistand gegen den gemeinsamen Feind, die Spanier und Portugiesen und erhielt dafür das Recht Faktoreien anzulegen und zollfreie Waaren ein- und auszuführen. „In eigenen Angelegenheiten mochten die Engländer in ihrer Besitzung nach den Gesetzen ihrer Heimath leben und ungehindert ihre Religion ausüben. Im Verkehr mit den Eingeborenen dagegen, sollten sie sich nach den Gebräuchen und Gesetzen des Landes richten". Die Grundsätze dieser ersten Verträge blieben im Allgemeinen für alle ferneren maßgebend.

Die ersten Expeditionen warfen für die Betheiligten gleich einen Reingewinn von 96 pCt. ab. Doch zeigte sich sofort die Kehrseite der Medaille: die Anfangs auf den gemeinsamen Antagonismus gegen die katholischen Spanier und Portugiesen basirte Freundschaft der Engländer und Niederländer ging natürlich gleich, als sie sich Konkurrenz machten, in erbitterte Feindschaft über. Beide Gesellschaften griffen nun recht- und rücksichtslos zu allen erdenklichen Mitteln um sich gegenseitig zu schaden und herabzusetzen. Keines blieb unversucht, das die Habsucht ihnen nur eingeben konnte: Verleumdung und Lüge, Mord und Verrath. Die besser organisirte und über größere Mittel verfügende Niederländische Kompagnie blieb naturgemäß im Vortheil. Die Engländer machten jedoch eine recht gute Schule durch, welche sie später auch reichlich ausnutzten. Es wurde zwar im Jahre 1619 ein Versuch gemacht dem unleidlichen Zustande ein Ende zu bereiten, durch Einsetzung eines gemeinschaftlichen niederländisch-englischen Ausschusses und Aufstellung einer gemeinschaftlichen Flotte zur Verhütung von Uebergriffen. Er scheiterte nach kurzer Zeit an dem Hasse und den Gewaltthaten der beiderseitigen Beamten. Dieser Kampf dauerte mit größerer oder geringerer Heftigkeit, nachdem sich auch die Feindschaft der Handelsgesellschaften auf deren Mutterland ausgedehnt hatte, bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Zu derselben Zeit, als England den größten Theil seiner Kolonien in Nord-Amerika verlor, mußte auch die Kompagnie bis auf geringe Gebiets-Theile die Inseln des indischen Archipels räumen und den Niederländern überlassen. (Forts. folgt.)

Briefkasten.

An die deutschen Hausfrauen im In- und Auslande. Jede Hausfrau, die ihre Freude daran hat, einen schönen dauerhaften, jedem Haushalt zur Zierde gereichenden Leinen- und Wäsche-Vorrath zu besitzen, wende sich an die Geschäftsstelle des „Thüringer Weber-Vereins zu Gotha," die von dem zur Unterstützung der armen Hausweber gebildeten Comité ins Leben gerufen worden ist. Mit der Freude an einem stattlichen Linnenschatze erwirbt sich die Hausfrau zugleich das Verdienst, zur Linderung des in der Handweberei herrschenden Nothstandes beigetragen zu haben. Für die Echtheit und Dauerhaftigkeit der von dem Vereine bezogenen Waaren wird jede gewünschte Bürgschaft geleistet. Auch die Preise sind angesichts der Solidität der Handarbeit keineswegs hoch. Der Verein offerirt: Handtücher, grob und fein; Wischtücher in diversen Dessins; Küchentücher in diversen Dessins; Staubtücher in diversen Dessins; Taschentücher, leinene; Scheuertücher; Servietten in allen Preislagen; Tischtücher am Stück und abgepaßt; Rein Leinen zu Hemden usw.; Rein Leinen zu Betttüchern und Bettwäsche; Halbleinen zu Hemden und Bettwäsche; Bettzeug, weiß und bunt; Bettbarchent, roth und gestreift; Drell und Flanell, gute Waare; Halbwollenen Stoff zu Frauenkleidern; Altthüringische Tischdecken mit Sprüchen; Altthüringische Tischdecken mit der Wartburg; Gestrickte Jagdwesten; Fertige Kanten-Unterröcke von ℳ 2—3 pro Stück. Alles mit der Hand gewebt. Der Verein liefert nur gute und dauerhafte Waare. Hunderte von Zeugnissen bestätigen dies. Muster und Preis-Courante stehen gerne gratis zu Diensten. Die kaufmännische Leitung besorgt Unterzeichneter unentgeltlich. Er bittet um gütige Aufträge; wer die bittere Noth der armen Weberbevölkerung kennt, giebt solche gewiß gerne. Der Leiter des „Thüringer Weber-Vereins."

Kaufmann C. F. Grübel.

Nachschrift der Redaktion: Die Noth der Weber auf dem Thüringer Walde ist sehr groß. Indem wir den Aufruf des obigen Weber-Vereins unterstützen, ersuchen wir insbesondere auch die deutschen Kaufleute im überseeischen Auslande ihren Bedarf an Leinenwaaren durch die obige Adresse beziehen zu wollen. Ausländische Deutsche welche sich einen eignen Hausstand begründen, sollten nicht säumen den bedrängten Volksgenossen in der Heimath durch Abnahme von deren Produkten zu Hülfe zu kommen. Die großen deutschen Rhedereien, deutsche Hotels im Auslande werden ganz besonders ersucht, obiger Anregung Folge zu geben.

Druckfehlerberichtigung. In dem Artikel „Tripolitanien, seine Hilfsquellen und seine Zukunft" in No. 23 des „Export" Seite 322, Spalte 1, Zeile 46, ist die Einwohnerziffer von Ghums auf 200 statt auf 2000 angegeben.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstraße 5.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Minderbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

391. **Inkasso und Diskontirung von Wechseln in Spanien.** Dieses zu übernehmen erbietet sich eine uns seit vielen Jahren bekannte, höchst respektable deutsche Firma in Spanien, welche daselbst seit länger als 20 Jahren ansässig ist. Gefl. Offerten unserer Abonnenten sind unter der laufenden Nummer einzureichen. Dasselbe Haus befaßt sich auch mit dem Einkauf und Export südspanischer Landesprodukte.

392. **Reisender für eine Lack-Firnifs-Fabrik in Spanien und Portugal gesucht.** Eine der leistungsfähigsten deutschen Lack-Firnifs-Fabriken sucht einen Reisenden für Spanien und Portugal, welcher mit den Landesverhältnissen daselbst bestens vertraut ist und genügende Branchekenntnisse besitzt. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

393. **Nachweis guter Verbindungen für alle Art Waaren in der Türkei und Persien.** Wir erhielten von sehr competenter Seite ein Verzeichniß der besseren deutschen Kommissionsfirmen in Konstantinopel nebst Angabe der Branchen, in welchen dieselben noch Vertretungen anzunehmen bereit wären. Es suchen Vertretungen:

a) eine Firma für Manufakturwaaren aller Art; sämmtliche für den Handel nach Persien geeignete Waaren, sei es für das Konstantinopler persische Platzgeschäft, sei es für den Transit,
b) eine Firma für Eisen-, Metall-, Kurz-, Woll- und Manufakturwaaren, Beleuchtungsartikel,
c) eine Firma für Woll- und Posamentirwaaren, Seide, seidene und halbseidene Stoffe, Sammete, Plüsche, Bänder, Teppiche, Gardinen, Handschuhe, Leder, Gummi- und Korbwaaren, Nähmaschinen, Wein,
d) eine Firma für Cement, Steingut, Metallwaaren, Spiritus,
e) eine Firma für Eisen, Stahl, Metallwaaren, Beleuchtungsartikel, Lederwaaren, Papier, Spielwaaren, Gummiwaaren, Glas-, Porzellan- und Steingutwaaren, Manufakturwaaren aller Art, Handschuhe, Knöpfe, Phantasieartikel,
f) eine Firma für Manufakturwaaren, Tuche, Strumpfwaaren, Möbelstoffe, Zwirne und Garne, pharmazeutische Spezialitäten, Leder und Lederwaaren, Maschinenöle, Werkzeuge, Quincaillerie-Artikel, Papier, Drogen, Spielkarten,
g) eine Firma für Manufakturwaaren, Verbandstoffe, Konserven, Drogen, Korbwaaren, Kork, Liqueure, Cigarren,
h) eine Firma für Konserven aller Art, Farben und Farbwaaren, Oele und Fette, Drogen und Chemikalien, pharmazeutische Artikel, Manufakturwaaren, Papier, Handschuhe,

Digitized by Google

i) eine Firma für Eisenwaaren der Kurzwaarenbranche, Thon-, Porzellan-, Glaswaaren, alle Sorten Farbe, Leder, Bürsten, Druckerschwärze, Wichse, Papier, Spielkarten, Woll- und Baumwollwaaren und Garne, Sammete, Bänder, Tuche, Spitzen, Knöpfe Trikotagen, Besatzartikel, Kravatten, Thee,

k) eine Firma für Kurzwaaren aller Art, alle Artikel der Papierbranche, wollene und baumwollene Gewebe aller Art,

l) eine Firma für Manufakturwaaren (in Wolle, Halbwolle, Baumwolle, Leinen, Seide, Halbseide) Tuche, Garne aller Art, Strumpf- und Wirkwaaren, Leibwäsche aller Art, Posamentirwaaren, Möbelstoffe, Teppiche, Weifsbleche, emaillirte Geschirre, Farben und Farbstoffe, Leder, Papier, Konserven, Getränke,

m) eine Firma für Metalle und Metallwaaren aller Art, Maschinen, Kurzwaaren, Manufaktur-, Strumpf- und Wirkwaaren, Jute und Sellerwaaren, Kolonialwaaren, Uhren, Lampen, Glas-, Porzellan- und Steingutwaaren, Papier, Kerzen, Möbel, Kautschukwaaren,

n) eine Firma für Metallwaaren aller Art, Glas-, Pozellan-, Steingutwaaren, Lederwaaren, Leder, Chemikalien, Schmieröle, Spiritus, Anilinfarben, Papier, alle Woll- und Baumwollartikel, Seiden und Sammete, Stickereien und Spitzen, Posamentirwaaren,

o) eine Firma für Manufakturwaaren aller Art, Strumpfwaaren, Leder, Papier, Kurzwaaren, besonders Nadeln aller Art, Farben, Porzellan und Steingutwaaren, Gummiwaaren,

p) eine Firma für Blechwaaren, Emaillegeschirre, Papier, Manufakturwaaren aller Art und aus allen Stoffen, Tuche, Bänder, Knöpfe, Kurzwaaren,

q) eine Firma für Eisen- und Kurzwaaren, Leder, Papier, Drogen, Manufakturwaaren, Wirk- und Strumpfwaaren, Posamentir- und Seidenwaaren, Tuche, Kravatten

r) eine Firma für Eisen- und Metallwaaren, Beleuchtungsartikel,

Es bietet sich hier den Fabrikanten und Exporteuren, welche bisher noch nicht nach der Türkei und Persien gearbeitet haben resp ihre bereits bestehenden Verbindungen noch auszudehnen wünschen, vollauf Gelegenheit, sich weitere Absatzgebiete zu sichern und sollten daher die Exporteure und Fabrikanten nicht versäumen, mit der einen oder der anderen oben angegebenen und für sie geeigneten Firma in Geschäftsverbindung zu treten. Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 zu richten.

394. **Verbindungen in Niederl. Indien.** Von befreundeter Seite wurde uns kürzlich ein Verzeichnifs der deutschen Firmen in Niederländisch Indien zugestellt. — Das „Deutsche Exportbureau" ist daher in der Lage den Interessenten diese Firmen, welche in Bandjermassing (Borneo), Batavia (Java), Cheribon (Java), Gorontalo (Celebes), Kota-Radja (Sumatra), Medan (Sumatra), Menado (Celebes), Padang (Sumatra), Pekalongan (Java), Samarang (Java), Soerabaya (Java) domiziliren, namhaft zu machen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nr. an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

395. **Verbindungen in Syrien.** Eine solide Firma in Syrien wünscht mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten behufs deren Vertretung in Syrien direkte Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Es interessiren speziell folgende Artikel: Parfümerien (billige Waare), Galanteriewaaren, Leder und Lederartikel, Hemden, Cravatten usw., Farben für Holz- und Maueranstrich, Glaswaaren, Lampen und Steingutwaaren. Auch wünscht das Haus die Vertretungen erster Versicherungsgesellschaften zu übernehmen, speziell See- und Feuerversicherung usw. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

396. **Markt für Schuhzeug in Tripolis und Tunis.** Wir erhalten die Nachricht aus Tripolis, dafs dort und in Tunis ein vorzüglicher Markt für billiges Schuhzeug von elegantem Aussehen vorhanden ist, sofern dies einigermafsen gut genäht ist. Schuhe und Stiefel sind enorm theuer in gedachten Ländern. — Seinen Abonnenten weist das „Deutsche Exportbureau" gute Vertreter und Verbindungen in den gedachten Ländern unter der laufenden Nummer nach.

397. **Verbindungen für Manufacturwaaren-Exporteure in Brasilien.** Wir erhielten aus Brasilien Ende April d. J. folgende Zuschrift: „Im Auftrage eines hier seit vielen Jahren bestehenden grofsen Manufacturwaaren-Geschäfts erlaube ich mir, Sie ergebenst zu ersuchen, einige gröfsere, reelle Fabrikanten veranlassen zu wollen, mir eine kleine Mustersendung der von ihnen hergestellten Manufakturwaaren zu übersenden. — Es handelt sich vorzugsweise um starke Webestoffe zu Hemden und Kleidungsstücken für Männer, leichtere für Frauen (Waschstoffe), halbwollene resp. baumwollene Stoffe zu Männeranzügen. — Das betr. Haus hat bisher von Rio, also aus zweiter Hand, bezogen, wünscht aber jetzt direkt über Paranagua zu importiren. — Da es sich hier um einen jährlichen Umsatz von mindestens 50 Contos de Reis (100000 Mk.) handelt und nur gegen baar gekauft werden würde, so können die betr. Fabriken die geringen Portoauslagen für die Mustersendungen wohl riskiren usw." — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer behufs Namhaftmachung des betreffenden Gewährsmannes sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten. Nur die Abonnenten desselben erhalten Auskunft.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W. Lutherstr. 5, richten.

ANZEIGEN.

Junger gebildeter Kaufmann

mit Kenntnifs der franz., engl. u. russischen Sprache, militairfrei, bisher im Comptoir eines **Kohlen-engros-Geschäftes,** sucht, um Sprachkenntnisse zu erweitern, Stellung möglichst im **Ausland.** Beste Zeugnisse u. Referenzen. Gefl. Offerten unter C. J. 381 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin S.W. 19.**

Junger Mann, 27 Jahre, welcher ganz Europa bereiste, sucht anderweit Stellung, auch für Colonieen. Selbiger ist der französischen und englischen Sprache mächtig. Offerten unter **O. 832 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Leipzig.**

Th. Lappe's homöopatische Apotheke
in Neudietendorf, Thüringen,
älteste in Deutschland nach Hahnemann'schem System.
Versandt aller homöopathischen Arzneien in Streukügelchen und flüssig, durchaus zuverlässig bereitet, homöopathische Hausapotheken und Lehrbücher. Jede gewünschte Auskunft wird gern ertheilt

SIEMENS & HALSKE

WERKE IN BERLIN CHARLOTTENBURG WIEN PETERSBURG

ELEKTRISCHE

BELEUCHTUNG • KRAFTÜBERTRAGUNG • METALLURGIE

GLEICHSTROM- WECHSELSTROM- DREHSTROM-MASCHINEN — MOTOREN
LEITUNGSMATERIALIEN — KABEL — BOGENLAMPEN — GLÜHLAMPEN
APPARATE FÜR TELEGRAPHIE UND TELEPHONIE — MESSINSTRUMENTE
EISENBAHN-SICHERUNGEN — SIGNALANLAGEN — WASSERMESSER

ELEKTRISCHE BAHNEN

EISENB.-DIREKTION IN DANZIG — BRESLAU — CÖLN — FRANKFURT A. M. — GOTHA — MÜLHAUSEN I. E. — MÜNCHEN — POSEN — STUTTGART
's-GRAVENHAGE — KOPENHAGEN — MADRID — STOCKHOLM.

GENFER PULVERTRETUNGEN

BERLIN: FERNER, Berlin. C. KRIMPING, Breslau. L. LOEBENSTEIN & Co., Kiel, Hamburg, Bremen. G. FLEISCHHAUER, Magdeburg. G. FLEISCHHAUER, Hannover.

SOCIÉTÉ ANONYME LUXEMBOURGEOISE D'ELECTRICITÉ. TEKNISK BUREAU, WISBECH & HEINRICH, CHRISTIANIA. CARLO BOLESCHOTT, ROM UND MAILAND. BRONISLAW REJCHMAN, WARSCHAU.

FERDINAND MEYER, Bochum. L. RABISCH, Nordhausen. KOLBACHER EL.-WERKE, LIBBER & Co. OSKAR SCHÖPPE, Leipzig. LOUIS DIX, Genf, Genua.

* Aus 1. Hand *

Vortheilhafteste Bezugsquelle
(aus I. Hand)
für Lithographie-Steine

in „nur" auserlesener, compacter, reiner Waare **direct** aus den sich in der **„besten"** Lage befindlichen Steinbrüchen der Firma

L. M. Hiemer,
Hartbruch.
Station Solnhofen, Bayern.

Gegründet 1855.
Export nach allen Ländern.
Reelle prompte Bedienung
Gediegene Arbeit.
— Civile Preise. —
Gutachten und Pa.-Referenzen von Fach-Autoritäten und I. lith. Anstalten auf Wunsch zu Diensten.

Prämiirt:
Mit dem Ehrenkreuze in Antwerpen,
mit goldenen Medaillen in
Paris 1881
Brüssel 1888
Chicago 1893
London 1893
Antwerpen 1894
sowie
mit diversen anderen Auszeichnungen und Medaillen.

Digitized by Google

Artur Koppel
Berlin W., Leipzigerstrasse 3
Weise & Monski, Halle a. S.
Buchdruckerei-Maschinen
Export-Vertretung: Wilhelm Gronau, Berlin SW. 68, Zimmerstrasse 35/41.
Ruppert
Buchdruckerei-Maschinen
Export-Vertretung: Wilhelm Gronau, Berlin SW. 68, Zimmerstrasse 35/41.
Georgi-Clupeus Pat. „Universal Cord"
Vollkommenster Ersatz für Bindfaden
Georgi & Co., Bonn a. Rh.
Export-Vertretung: Wilhelm Gronau, Berlin SW. 68, Zimmerstrasse 35/41.
Sieler & Vogel
Maschinen- und Werkzeugfabrik
Export-Vertretung: Wilhelm Gronau, Berlin SW. 68, Zimmerstrasse 35/41.
Deutsche Exportbank
Berlin W., Behrenstrasse 9
Actien-Capital und Reserven ca. 7 Millionen Mark
Filialen in London, Paris, Petersburg, Moskau, Warschau, Odessa, Lodz, Riga, Reval, Helsingfors, Buenos Aires, Rosario de Santa Fé, Montevideo, Valparaiso, Santiago, Iquique, Antofagasta, Mexico, Shanghai, Hongkong, Yokohama, Kobe, Tientsin, Peking, Manila, Singapore, Batavia, Sydney, Melbourne, Adelaide, Brisbane, Auckland, Wellington, Christchurch, Dunedin.
Übernahme von Bankgeschäften jeder Art.
Ausführung von Börsenaufträgen.
Scheck-Verkehr.
Eröffnung von Kreditbriefen.
Inkasso-Geschäfte.
Gewährung von Vorschüssen auf Waren.
Ausführung von Auskünften über Firmen und Personen.
Ausführung von Reisen.
Ausführung von Übersetzungen.
Ausführung von Reklamen.
Ausführung von Inseraten.
Ausführung von Agenturen.
Ausführung von Vertretungen.
Ausführung von Lagerungen.
Ausführung von Versicherungen.
Ausführung von Transporten.
Ausführung von Zollabfertigungen.
Ausführung von Verpackungen.
Ausführung von Verschiffungen.
Ausführung von Verkäufen.
Ausführung von Einkäufen.
Ausführung von Verwaltungen.
Ausführung von Verwertungen.
Ausführung von Verwaltungen.
Ausführung von Verwertungen.
Ausführung von Verwaltungen.
Ausführung von Verwertung

Schuster & Baer, Berlin S. 42, Prismenkronenstrasse 19.
Patente für
Feinschneidungen, Grenz-Zahlgasmesser, Gas- u. elektr. Beleuchtungsköpfe.

Technisches Centralbüro
Patentanwaltsbureau
Ingenieurbureau
Ingenieur-Laboratorium
Ingenieur-Lehranstalt
Ingenieur-Lehrmittel
Ingenieur-Lehrbücher
Ingenieur-Lehrbücher
Ingenieur-Lehrbücher

RUD. SACK
leipzig-Plagwitz.

Stahlpfipe, Eisen- und Ventil- u. Hahnarmaturen.
Eggen u. s. w. Dreh- u. Bohrmaschinen.

Export nach allen Weltteilen.
Telegramm-Adresse: Rudsack Leipzig.

„Die Arbeiterkolonien in der Republik Chile"

Bericht über eine von Herrn Dr. Rudolf Hess, Mitglied des Reichstages, Vorsitzender der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Südwestafrika, im Auftrage des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutschen Interessen im Ausland unternommene Studienreise nach Chile.

Preis 1 Mark.

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Centralvereins für Handelsgeographie usw. Berlin W. 9, Linkstraße 23/24.

Werner & Pfleiderer
Cannstatt und Landau.
Dampf-Backofen-Fabrik.
Lieferanten
Kast- und Misch-Maschinen
für Bäckereien, Conditoreien, Zwieback-Fabriken, Hotels, Restaurants, Kasernen, Anstalten, Schiffe, Bergwerke, Hüttenwerke, Eisenbahnen, Kolonien, Export-Geschäfte, Brauereien, Mälzereien, Stärke-Fabriken, Chocolade-Fabriken, Zuckerwaren-Fabriken, Conserven-Fabriken, Mühlen, Oel-Fabriken, Seifen-Fabriken, Chemische Fabriken, Gummi-Fabriken, Kautschuk-Fabriken, Asphalt-Fabriken, Cement-Fabriken, Ziegeleien, Thonwaren-Fabriken, Porzellan-Fabriken, Glas-Fabriken, Farben-Fabriken, Lack-Fabriken, Tapeten-Fabriken, Leder-Fabriken, Papier-Fabriken, Pappen-Fabriken, Tuch-Fabriken, Teppich-Fabriken, Wachstuch-Fabriken, Linoleum-Fabriken, Wollwaren-Fabriken, Pressen, Ausstechmaschinen, Knetmaschinen, Teigteilmaschinen, Patent-Cramp-Backöfen.
Illustrierte Preisliste gratis und franko.
Filialen: Berlin, Hamburg, Wien, Budapest, Paris, Mailand, Petersburg, Moskau, Warschau, Odessa, Barcelona, Buenos-Aires, Rio de Janeiro, Montevideo, Valparaiso, Lima, Mexiko, Sydney, Melbourne, Auckland, Kapstadt, Johannesburg, Bombay, Calcutta, Madras, Colombo, Singapore, Batavia, Shanghai, Yokohama.

Wollwaren, Pressen, Ausstechmaschinen,
Knetmaschinen, Teigteilmaschinen, Patent-Cramp-Backöfen.
Illustrierte Preisliste gratis und franko.
Filialen: Berlin, Hamburg, Wien, Budapest, Paris, Mailand, Petersburg, Moskau, Warschau, Odessa, Barcelona, Buenos-Aires, Rio de Janeiro, Montevideo, Valparaiso, Lima, Mexiko, Sydney, Melbourne, Auckland, Kapstadt, Johannesburg, Bombay, Calcutta, Madras, Colombo, Singapore, Batavia, Shanghai, Yokohama

Uhrenfabrik Union
Glashütte
in Sachsen.
Präzis. Präsisions-Taschen-Uhren
Präzisions-Regulateure
Präzisions-Präsidenten-Uhr
D. R. G. M.
Nr. 213 299. Zum Patent angemeldet 9. VII. 1902/09
Präzisions-Chronometer
Präzisions-Stoppuhren
Präzisions-Schiffs-Uhren
Marinen & Chron. Taschen-Uhren Kal. I.

Adolf Herbert & Co. Leipzig-Gohlis
Fabrik für Präzisions-Werkzeuge
Drehbank-Aufsätze

Hydraulische Pressen
für Hand- und Kraftbetrieb
Karl Krause, Leipzig
Spezialfabrik für Pressen und Stanzen

B. Grosse, Leipzig-Reudnitz, Eisenbergerstr.
Spezialität für Kupfer-, Messing-, Neusilber-, Britannia-, Aluminium-Bleche
Export!

Tapeten und Linoleum
Bilderleisten, Rahmen
Export!

Hein, Lehmann & Co.
Düsseldorf-Oberbilk
Fabrik elektrischer Apparate
elektrische Eisenbahnsicherungsanlagen
Telegraphen- und Telephonanlagen
Blitzableiter

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,— Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— Mk.
im Weltpostverein . . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. Berlin, den 18. Juli 1895. Nr. 29.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Zur neuesten Handelspolitik. — Europa: Die Entwickelung des französischen Handels. — Nord-Amerika: Das Handelsmuseum in Philadelphia. — Australien und Südsee: Staatliche Verbündung der australischen Kolonieen. — Vereinsnachrichten: Die Entwickelung der englisch-ostindischen Kompagnie. (Vortrag, gehalten im Centralverein für Handelsgeographie usw. zu Berlin von Herrn Hauptmann W. von Brand.) — Briefkasten. — Deutsche Exportbank Abth. Exportbureau.) — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Zur neuesten Handelspolitik.

Unter diesem Titel sind kürzlich in Wien von Dr. Alexander Peez, Mitglied des Reichsrathes, sieben Abhandlungen über die wichtigsten, handelspolitischen Tagesfragen und Aufgaben der Jetztzeit veröffentlicht worden, deren Kenntnifsnahme wir Jedermann empfehlen, der überhaupt bestrebt ist, sich ein Urtheil in diesen Fragen zu bilden oder auch bereits mit demselben abgeschlossen zu haben meint. Letzteren Falles dürfte er bald bekennen, sich im Irrthum befunden zu haben, denn er wird aufserordentlich viel Anregung zu weiteren Kombinationen und zahlreichen, vorher ungekannten Perspektiven aus der Lektüre des Buches gewinnen.

Das Buch enthält vier Theile: 1. Mitteleuropa und die drei Weltmächte: Grofsbritannien, die Vereinigten Staaten von Amerika und Rufsland. 2. Der all-amerikanische Tag 1889/1890 und seine Bedeutung für Europa. 3. Zoll- und Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich als Kern eines mitteleuropäischen Bundes. 4. Mitteleuropa und die Handelspolitik der Zukunft. Es folgt dann noch ein Anhang: 1. Rufsland und England und die orientalische Frage. 2. Oesterreich und der Orient 1875. 3. Alt- und Neuphönizien 1880. Der Schwerpunkt der Ausführungen des Verfassers liegt im vierten Abschnitt. Dieser ist es, welcher uns hier beschäftigen soll.

Nur allzu spät haben die kontinentalen Mächte erkannt, dafs der Schwerpunkt der englischen Politik in der zähesten methodischen Förderung ihrer wirthschaftlichen Interessen gelegen hat. Das Ziel war die Beherrschung der Weltwirthschaftspolitik, die Mittel wechselten, je nach Interesse und Zeitverhältnissen. England war schutzzöllnerisch und wurde freihändlerisch, um dann zeitweise wieder in ein protektionistisches System einzuschwenken. Nirgends und niemals sind höhere Schutzzölle als in England erhoben worden.

Zölle Englands für 1 Doppelzentner in Mark

	Pitt's Tarif (1787)	Tarif (1819)	Huskissons Tarif (1825)
Schafwolle . . .	2000—2680	—	—
Schafwollwaaren .	verboten	2000	600
Baumwollwaaren .	1760	2000	600
Leinenwaaren . .	1760	2000	1000
Seidenwaaren . .	verboten	verboten	28—30 pCt.
Leder	verboten	3000	1200
Thonwaaren . .	1800	3000	600
Roheisen . . .	5,6	13,0	3,0

Vergleichsweise sei bemerkt, dafs heute der höchste überhaupt in der Welt bestehende Zoll auf Textilwaaren, der russische Zoll, 1200 Mark beträgt. Die Königin Elisabeth und ihre Nachfolger auf dem Throne haben hohe Schutzzölle eingeführt, um das Land von den Industrie-Erzeugnissen der Hanseaten und Flanderns zu befreien und deren Unternehmer, Kapital sowie Gewerbtreibende, mit Hülfe eines hohen Schutzzolles zur Einwanderung zu veranlassen. Niemals ist ferner eine tiefer greifende Prohibitivmafsregel zur Geltung gelangt und mit schrofferer Energie durchgeführt worden, als die Navigationsakte Cromwells. Ob Monarchisten oder Puritaner — gleichviel — das Interesse, das Streben nach der Herrschaft auf dem Meere, als Weg zur alleinigen Herrschaft, war das Ziel, die Mittel wechselten. Huskisson beseitigte in diesem Jahrhundert die Navigationsakte, weil sie überflüssig war, denn England hatte mit ihrer Hülfe und durch die terroristische Art, mit welcher es seine exklusive Handelspolitik diktirte, die unbeschränkte Herrschaft in der Schifffahrt erlangt. Seine Flotten wie sein Kredit, seine Komptoire herrschten an allen Küsten und seine Herrschaft reichte bis tief in die Kontinente hinein. Solange die Interessen der landwirthschaftlichen Bevölkerung überwogen, erhob es Kornzölle; als die industriellen und Handelsinteressen die mafsgebenden wurden, bildete sich die Antikornliga unter Cobden's und Bright's Führung und England besann sich keinen Augenblick, seine eigene Landwirthschaft der Weltherrschaft seiner Industrie und seines Handels zu opfern. Um der englischen Industrie- und Handelsbevölkerung billige Produktionsbedingungen zu gewährleisten, wurden die englischen Weizenfelder nach Canada, den United States und Indien verlegt, die dortige Bevölkerung tauschte ihre billigen landwirthschaftlichen Erzeugnisse gegen englische Industrieartikel aus, und amerikanisches, australisches, argentinisches Fleisch fand bei geringen Preisen in London, in den manufacturing districts wie in den infernal regions bei Birmingham und Wolverhampton reissenden Absatz. Von dem Augenblicke an, in welchem die industrielle Entwickelung der europäischen Staaten auf mehr als einem Gebiete den englischen Industrieinteressen zu nahe trat, wandelte sich free-trade in fair-trade um. Was unter dem letzteren zu verstehen ist, das hat Niemand, als der dieser Tage wieder ans Ruder gekommene Lord Salisbury klarer und schärfer gekennzeichnet. In seiner 1892 am 18. Mai zu Hastings gehaltenen Rede sagte er Folgendes: „Vor 40 bis 50 Jahren glaubte Jedermann, dafs der Freihandel die Welt erobert habe, und man prophezeite, dafs alle Nationen dem Beispiel folgen werden. In diesem grofsen Kampfe hat Grossbritannien sich der Waffen

Digitized by Google

und der Rüstung entledigt, durch die der Kampf ausgefochten ist. In dieser Welt des Uebels und der Leiden kann man aber auf diese Art nicht fortkommen. Wenn man kämpft, mufs man dieselben Waffen benutzen, die dem Gegner zu Gebote stehen. Wenn Ihr also in diesem Kampfe Euch behaupten wollt, so müfst ihr vorbereitet sein, den Völkern, die Euch verletzen, jene Strafe aufzuerlegen, die in Eurer Hand ist, indem Ihr ihnen den Zutritt zu Euren Märkten verweigert!" — Le free-trade est mort, vive le roi fair-trade.

Die englische Praxis war der Rede des edlen Peer bereits vorausgeeilt. Der marchandise trade marks act hatte bereits genugsam die Exklusivität des fair-trade illustrirt. Hatte doch auch d'Israeli bereits im Jahre 1876, unter dem Vorwande die Einschleppung der Lungenseuche aus Deutschland zu verhindern, die Vieheinfuhr verboten. Auch den englischen Fleischproduzenten sollte der fair-trade damals bereits zu Gute kommen. Die Futterernte war mifsrathen und das einheimische Vieh mufste verkauft werden. Um das Preisniveau nicht allzusehr zu erniedrigen, wurde das freihändlerische Prinzip an den Nagel gehenkt. Das kann ja so oder so leicht geschehen, auch wenn u. A. eingekochte Sardinen als feine Blechwaaren versteuert werden. Wenn man Jemanden prügeln will, so ist ein Stock bald gefunden.

Skrupelhafte Bedenken im Kampfe der Völkerintessen? Weg damit! Nun hat die Sache freilich ihre zwei Seiten. England hat durch die einseitige Förderung seiner industriellen und Handelsinteressen seine landwirthschaftliche Bevölkerung in die Arme des industriellen Proletariats getrieben oder zur Auswanderung gezwungen. Ob die heutigen Nachkommen des tapferen Robin Hood und des little John mit ihren „Weberbeinen" und leeren Mägen so tapfer stehen werden, wie ihre Väter bei Crecy, Blenheim oder Waterloo, dürfte zu bezweifeln sein. Gegen die südafrikanischen Boeren und die Horden des Mhadi haben sie es nicht gekonnt. Aber England hat heidenmäfsig viel Geld und kann kontinentale, derbe Bauernjungen miethen, kann auch Bündnisse bezahlen und verlangen, dafs sich die Bundesgenossen todtschlagen lassen — alles im Interesse der englischen Weltherrschaft und des fair trade. Wohl den Ländern, die Geld, Klugheit und politische Selbständigkeit und Kraft genug besitzen, dafs sie sich nicht kaufen zu lassen brauchen. Italien scheint ja gerade im gegenwärtigen Augenblicke erkennen zu lassen, dafs es weder weise, noch selbständig ist, noch Geld genug hat, um die z. Z. doch allgemein bekannten Hintergedanken des Bündnisse suchenden Englands negiren zu können. Noch vor wenigen Jahren stand Deutschland in Gefahr, in die gleiche Grube zu fallen, die von der englischen Diplomatie unter geschickter Berechnung persönlicher Momente gegraben war.

Die Ausführungen des Dr. Peez in der gedachten Richtung gehören zu den historisch interessantesten Darlegungen, die jemals bei wirthschaftspolitischen Betrachtungen geboten worden sind. „Die letzten Gründe der englischen Gröfse liegen in drei Sprüchen grofser, führender Geister des Landes ausgeprägt. Der erste rührt von Cromwell her und lautet: „Wie immer die Regierung des Landes beschaffen sei — unsere Pflicht ist, für die Gröfse der Heimath zu kämpfen." Die beiden anderen Sätze finden sich in dem bisher viel zu wenig beachteten merkwürdigen Testamente König Heinrichs IV bei Shakespeare (Bacon?). Wenn der erste Spruch, im Zusammenhange mit der Insellage des Landes, die innere Politik betrifft, so kennzeichnen die beiden anderen Sätze die auswärtige Politik. Hier sind sie:

„Darum mein Heinrich,
Beschäftige stets die unzufriedenen Geister
Mit fremden Zwist; damit ausländische Wirrsal
Erinnerung an heimische Kämpfe banne."

Und ferner:

„Die Klugheit will ich segnen,
Wenn Frankreichs sich und Oesterreichs Schufs begegnen."

Also Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich ein „Segen" für England, die Beförderung dieses Zwistes durch englische Staatsmänner ein Gebot der Klugheit!"

Ob dieser „Klugheit" und dem von dieser beherrschten Selbsterhaltungsinteresse England verdammen zu wollen, wäre thöricht. Wie urtheilt darüber ein Meister der Politik, ein Bismarck? „Der Hafs zwischen Rufsland und Deutschland dient englischen Interessen. Während des Krimkrieges hat England stets versucht, den Kriegsschauplatz von der Krim nach der Weichsel zu verlegen. England hat Recht. Wenn ich einen grofsen, starken, dummen Kerl finden könnte, der statt meiner mit meinem Feinde kämpft, so würde ich ihn absolut nicht daran zu hindern suchen, und wenn ich ein englischer Staatsmann wäre, würde ich ebenso handeln wie er. Ich wäre ein Thor wenn ich's nicht thäte." Sine clade victor! Behersigen wir Deutsche diese Lehre! Möge England seine Stellung am Bosporus und in Hochasien selbst, eigenhändig, vertheidigen. Merke sich dies auch der Dreibund, wenn England jetzt sich ihm wieder nähert. Oesterreich wird's hoffentlich noch im Gedächtnifs haben, was ihm nach der Besiegung der Türken von England widerfahren ist. „Und als durch die Standhaftigkeit Oesterreichs und seiner deutschen und polnischen Verbündeten dem Türkensturme vor Wien Halt geboten war, die Fluth sich wendete und Oesterreich unter dem Kaiser Leopold und Prinz Eugen in sechs Jahren alle jene Länder wieder eroberte, welche die Türken in 200 Jahren ihm entrissen hatten, da veranlafste England den Kaiser, den Lauf seiner Siege zu hemmen und den Vertrag von 1689 mit Wilhelm von Oranien gegen Frankreich abzuschliefsen". „Das Gemeinwohl Europas höher stellend, als seine eigenen Interessen, zog Leopold einen grofsen Theil seiner Truppen aus Ungarn nach dem Rhein, wodurch Belgrad und Nisch verloren gingen." Und ferner „der Zug Wilhelm von Oraniens nach England im Jahre 1688 gelang, weil Frankreich, welches die Stuarts unterstützte, im Kriege mit Oesterreich-Deutschland verwickelt wurde; so wurde die Freiheit Englands durch die Vernichtung der Pfalz gerettet. Und als Oesterreich im Jahre 1701, gestützt auf den Bündnifsvertrag von 1689, Englands Unterstützung verlangte, da antwortete man ihm, das Parlament habe vom Vertrage von 1689 keine Kenntnifs und werde ihn darum nicht ausführen wollen. So wurde zum zweiten Male das neue England durch Oesterreich gerettet. Aber es wurde dafür nur mit Undank belohnt." (M. Landau).

Welche anderen als die obigen Motive hatte England, als es Friedrich den Grofsen gegen Oesterreich unterstützte? Welches war der Dank für Belle-Alliance? Als der 1870er Krieg begann, waren die Sympathien Englands auf Seite der Deutschen, weil es den Sieg des ihm gefährlicheren Frankreichs fürchtete. Nach den deutschen Erfolgen schwenkte die Stimmung sichtlich, denn man sah sich in England einem gewaltigen deutschen einheitlichen Nationalstaate, der künftigen Vormacht auf den Kontinente, gegenüber. Alsbald begann die Annäherung an Frankreich und der Verfasser des „Greater Britain", Sir Charles Dilke, machte Gambetta ebenso den Hof, wie ihn nur jemals Gladstone den Franzosen gemacht hat — trotz aller Schönrednerei des alten Staatsmannes in Hamburg in noch ganz jüngster Zeit. Jetzt ist es die Annäherung zwischen Frankreich und Rufsland, welche die englichen Interessen in Asien und im Mittelmeere bedroht und daher wieder zur Annäherung an den Dreibund drängt:

„Die Klugheit will ich segnen,
Wenn Frankreich sich und Deutschlands Schuss begegnen."

Möge England seinen weltherrschaftlichen Besitz und Einfluis doch ohne uns vertheidigen! Wenn wir es aber in unserem Interesse für geboten erachten, ein Bündnifs mit England zu schliefsen, dann wollen und müssen wir den Preis bestimmen. Der Starke kämpft am besten allein! Was wir von England zu erwarten haben, beseugt uns der Vertrag von Sansibar, den die heutige jüngere Generation in Deutschland niemals vergessen und dessen Lehre sie behersigen wird. Mit Bezug auf dieses Abkommen ist Dr. Peez übrigens der Ansicht, dafs es das Ergebnifs eines geheimen von England an Deutschland gerichteten Ultimatums gewesen sei. Ohne in der Lage zu sein, das bestreiten zu können, neigen wir vielmehr zu der Ansicht, dafs Mangel an Einsicht in die handels- und kulturpolitische Tragweite der deutschen Erwerbungen in Afrika und Mangel an Entschlossenheit sowie bequemes Beharrungsvermögen es gewesen sind, welche die politische Gefälligkeit Deutschlands veranlafst haben. Gerade im gegenwärtigen Augenblicke wäre es bei der Gebundenheit Englands in Asien an der Zeit, unsere Stellung in Afrika zu festigen. Die Boers warten begierig darauf, uns die Hand zu reichen, und ohne Englands Hülfe verfügt Cecil Rhodes nicht über genügende Macht, um seine kühnen Pläne „vom Tafelberg bis zum Nil" zu realisiren.

Englands Weltmacht wird weniger durch die eigene Kraft als durch die Eifersucht der kontinentalen Mächte untereinander erhalten. Gelänge es auf längere Zeit, 30 bis 40 Jahre, einen Gottesfrieden zwischen Deutschland und Frankreich, oder gar ein Bündnifs gegen die aufsereuropäische Politik Englands zu vereinbaren, so wäre ein sehr schweres Gegenwicht wider letzteres in die Wagschale geworfen und seine Initiative in Afrika und Asien gelähmt. Da hieran indessen kaum zu denken ist, so muss auf ein Zusammengehen mit Frankreich bis auf

Digitized by Google

Weiteres, d. h. bis zu dem Augenblicke, in welchem in Paris eine wirklich machtvolle, willenskräftige Autorität die Zügel in den Händen hält, verzichtet werden. Aber dann wäre eine Allianz oder doch eine Annährung zwischen den beiden kontinentalen Mächten keineswegs ausgeschlossen, denn England ist in Frankreich von jeher ungleich mehr gehafst gewesen, als Deutschland. Wir sind erst seit 1870 gehafst, vorher waren wir bemitleidet oder über die Achsel angesehen. England war der bitter gehafste Nationalfeind, Italien und Deutschland wurden vordem bei der grossen Menge des französischen Volkes als gutmüthige, dumme politische Probirmamsells angesehen, die Jedermann freies oder doch billiges Entrée gewährten. Es ist bezeichnend genug, dafs einer der ersten französischen Gelehrten, E. Réclus, noch vor Kurzem daran erinnert hat, dafs den Franzosen ihre nachtheiligsten Niederlagen im Kampfe um die Weltherrschaft direkt oder indirekt von den Engländern zugefügt worden sind. In Ostindien und Nordamerika herrschten die Franzosen und bei Quebek wurde ihnen vom General Wolff die Herrschaft über den Kontinent entrissen, und durch Clive und Hastings in Indien. Nelson vernichtete jede französische Aspiration für Asien bei Trafalgar und Abukir auf 100 Jahre hinaus. Diese Siege wurden unterstützt und gefestigt durch diejenigen, welche Englands Verbündete auf dem europäischen Kontinente errungen haben. Schon Pitt erklärte Nordamerika an den Ufern des Rheins erobern zu wollen. Die Preufsen haben bei Belle-Alliance die englische Seeherrschaft befestigt. Das englische Volk hat diese Thatsache dem alten Marschall Vorwärts gegenüber durch beispiellose Huldigungen Anerkennung verliehen. Das englische Kabinet war kühl, kühler, am kühlsten.

Die Gedanken, welchen Réclus Ausdruck verliehen hat, stehen in Frankreich neuerer Zeit keineswegs vereinzelt da. Man hat bereits vor längerer Zeit angefangen zu begreifen, dafs ein Gegengewicht gegen England gefunden oder geschaffen werden müsse. Das Bündnifs mit Rufsland oder die Annäherung an dasselbe richtet die Spitze ungleich mehr gegen England als gegen Deutschland. Alle Agitationen und Demonstrationen, welche in Paris die Spitze dieser Annäherung gegen Deutschland biegen wollen, sind Komödie, die den wahren Zweck der russisch-französischen Freundschaft gegenüber England bemänteln, verbergen sollen. Möglich auch noch, dafs die Schreier und Skandalmacher an der Seine die Arbeit für Englands gutes Geld verrichten. Wir Deutsche sollen so lange über die Vogesen glotzen, bis die Augen erstarren und unser politisches Empfinden hypnotisirt und in einer Richtung festgenagelt ist, so dafs wir das, was zu unseren beiden Seiten oder hinter uns vorgeht, gar nicht mehr gewahren. Oder glaubt man nicht an solche Umtriebe Englands in Paris! Was kann's für England billigeres geben? Wenn, und das ist keine Phantasie, sondern eine Thatsache, wenn Sir Charles Dilke und Brassey den Anarchisten Most und dessen Treiben mit Geld unterstützt haben, um die staatliche Autorität in Deutschland zu untergraben, Deutschland zu beunruhigen und zu schwächen — wenn unsere braven Vettern dies fertig gebracht haben, so werden sie sich auch nicht einen Augenblick bedenken, in Paris einige hundert Bummler in Glacéhandschuhen und in der Blouse sowie einige Zeitungen zu bezahlen, um die Lärmtrommel zu rühren und damit Deutschlands Aufmerksamkeit im Westen zu fesseln und auf diese Weise fort und fort uns an der Stelle zu reiben, an der wir ebenso kitzlich wie verwundbar sind. Die Massenskandale zu Paris, welche Boulanger und Genossen zum Staatsstreich treiben sollten, waren mit ausländischem Gelde bezahlt. Ob es russisches oder englisches war? Vielleicht beides, aber die englischen Finansen waren fetter und die Guinee gilt mehr als der Rubel, namentlich wenn er von Papier ist und tief steht.

Versteckt hinter solchem Lärmen haben die Franzosen ihre ganze militärische Aggressive in Nord-West-Afrika konzentrirt und dort ein neues, grofses, Kolonialreich gegründet. Von dort aus bedrohen sie bereits jetzt Aegypten, reichen sich in Abessinien mit Rufsland die Hand. Nur Marokko, wo Englands Einfluſs überwältigend ist (vergl. „Export“ No. 24 d. J. den Leiter), steckt noch als dicker, derber Pfahl in dem afrikanisch-französischen Kolonialreiche. Hüten wir uns dort durch die entsandten Kriegsschiffe die Kastanien für England aus dem Feuer zu holen. Verlangen wir Genugthuung, Ersatz — aber nur für uns und binden wir uns weder direkt noch indirekt so, dafs England den Nutzen davon hat. „Deutschland, gedenke des Vertrages von Sansibar!“

„But Brutus is an honorable man.“

Politische Bedenken und Rücksichten auf fremde Völker und Länder sind dem englischen Staatsmanne — oder sagen wir besser und richtiger jedem Engländer, sei er Whig oder Tory, eine durchaus gleichgültige, undenkbare Sache. Wie oft haben wir von Cobden, Bright sowie d'Israeli zum Ueberdrufs gehört, wie England nur auf friedliche Eroberungen ausgehe. Derselbe d'Israeli sprach als Lord Beaconsfield 1876 die Worte: „Es giebt kein Land, das an der Erhaltung des Friedens so interessirt ist wie England. Friede ist speziell eine englische Politik. England ist keine aggressive Macht, denn es ist nichts vorhanden, was es wünschen könnte. Es begehrt keine Städte, keine Provinzen.“ Lord Roseberry verfiel im November 1894 in den gleichen Ton: „Unsere auswärtige Politik ist streng konservativ, aus dem Grunde, weil wir wünschen, dafs die Dinge so verbleiben, wie sie sind; weil wir nach aussen nichts begehren!!“ Und 1889 der Schatzkanzler Goschen: „Es giebt keinen Winkel auf der Erde, welchen wir begehren.“

Also keine Begehrlichkeit! Wölfe in Schafskleidern! Im Vergleich zu dieser Jesuiterei sind die Jünger Loyala's harmlose Waisenknaben! Von 1874 bis 1894 hat England sein Gebiet um folgende Annexionen vergrössert:

1874 Besetzung von Lahedsch in Arabien,
1874 Fidschi-Inseln, bei welcher Gelegenheit angesessene deutsche Plantagenbesitzer einfach von ihren Besitzungen vertrieben wurden,
1875 M'hammerah an der Euphrat-Mündung,
1877 Ketta in Beludschistan,
1877 Transvaal (gegen Protest der Bevölkerung),
1878 Cypern,
1881 Basutoland,
1881 Rotunah (bei den Fidschi-Inseln),
1882 Egypten mit dem Suezkanal,
1886 Birma,
1890 Sansibar, Witu und andere ausgedehnte Landestheile in Ostafrika,
1890/94 Uganda, Matabeleland usw.

Das lohnte doch, das war fair-trade in der Politik! War's Unrecht? Nein, tausendmal nein! Aber wie pafst's zu den obigen Versicherungen? Punische Tücke! Merke Dir's Deutschland — gedenke des Vertrages von Sansibar, der heifsen Bemühungen des englischen Admirals Freemantle die Emin Pascha-Expedition unter Dr. Peters abzufangen! Und dazu war von einem aussichtsvollen, jungen deutschen Staatsmann aus klassischer staatsmännischer Familie die Hand geboten worden! 's ist zum . . . . . !!!

Diese begehrliche Politik, welche kein Mittel der Täuschung scheut, welche die Grundsätze des illoyalen Handels in die Politik des englischen Staates hineinträgt, hat von jeher ein wundersames Verständnifs in allen englischen Volkskreisen gefunden. Die Könige, Lords und Gemeinen in allen Theilen des Landes sind ohne Weiteres darin einig, dafs was im englischen Interesse gethan werden kann, gethan werden mufs — natürlich so billig wie irgend möglich. Jeder fühlt sich verpflichtet englische Interessen zu wahren, zu erweitern wo immer nur er es kann. Und wenn er es thut, so wird er nur selten desavouirt, weder von der offiziellen Politik noch von der öffentlichen Meinung. Wenn in irgend einem modernen Staate das civis sum zum Ausdruck in der praktischen Politik gelangt ist, dann in England! „Trade follows the flag“, d. h. die Flagge schützt den Handel.

Nur dieses gemeinsame Verständnifs für die nationalen Interessen, welches allen Engländern eigen ist, und gegenüber dem wir Deutschen alle Ursache haben vor Neid und Scham zu erröthen, erklärt die ungeheuere, gleichzeitige und nie stagnirende Verbreitung und Zunahme der englischen Interessen nach allen Seiten hin, in allen Kontinenten, auf allen Meeren! Mögen die Parteien und Interessen noch so getrennt marschiren, im geeigneten Moment schlagen sie den gemeinsamen Gegner vereint.

Dr. Pees sucht nachzuweisen, in wie aufserordentlich hohem Grade die englischen Könige Englands Weltherrschaft vorbereitet, gehoben und verbreitet und in diesem Sinne das englische Volk erzogen und geführt haben.

Er macht hierbei auf einige höchst bedeutsame wirthschaftliche Thatsachen aufmerksam. Nach den Berichten der Venetianischen Gesandten war die Vertheilung der Einkünfte in England folgende:

	vor Heinrich VIII.	nach Heinrich VIII.
König . . .	700 000 Dukaten	1 200 000 Dukaten
Adel	380 000 „	380 000 „
Geistlichkeit .	500 000 „	— „

Durch die Erwerbung der Kirchengüter überfügelte die

Digitized by Google

Macht der Könige die von Adel und Geistlichkeit ausserordentlich. Durch die religiöse Politik Heinrich VIII. wurde die Kraft des englischen Adels in ungleich höherem Grade als durch die Rosenkriege gebrochen, die Geistlichkeit aber in den Dienst des Königthums gezwungen, die politische wie die wirthschaftliche Entwickelung des Mittelstandes aber durch diese Vorgänge ausserordentlich gestützt, um so mehr, als das Königthum alle Veranlassung hatte, diese Entwickelung zu unterstützen. Die grofse Königin Elisabeth hat diese Politik zu ihrem Höhepunkte gebracht.

Alles dies kann man anerkennen, wird aber doch gleichzeitig zugeben müssen, dafs durch die Summe der historischen und politischen Erfahrungen, welche das gesammte Volk in allen seinen Theilen gesammelt hatte, dieses mehr wie irgend ein anderes dazu geeigenschaftet ward, eine weltpolitische Mission aufzunehmen. Die Gedanken und Thaten der englischen Könige, ihr weiter Blick oder der ihrer grossen Staatsmänner war der Ausdruck des Gesammtempfindens des nationalen Charakters. Und dieses Empfinden war bei einer Elisabeth nicht stärker als bei einem Cromwell und seinen eisernen, unversöhnlichen und grausamen Puritanern, deren Frömmigkeit kein Hindernifs war, um zu Ehren und zum Frommen Alt-Englands ganz Drogheda über die Klinge springen zu lassen. Nur die Zerstörung von Troja, Karthago, Korinth, Sagunt und Magdeburg bilden zu diesem entsetzlichen Massenmorden ein Seitenstück. Mit anderen, besseren, aber darum nicht minder zähen wirthschaftlichen Mitteln haben Penn und seine Quäker den neuen Kontinent für England gewonnen. Was immer aber die Bürger schufen, die Könige haben's geschützt und gefördert, und was immer diese im Felde und auf dem Ozean gewannen, — jene haben's gefördert und ausgenützt, jeder für sich, aber Alle gemeinsam für's Land! Die Bürger warteten nicht — wie bei uns — auf das Geheifs von oben, sondern sie handelten im Vertrauen auf die verständige Einsicht und den festen patriotischen Willen und das Verständnifs der Könige. Sie konnten stets sicher sein, dafs diese und ihre Beamten ein richtiges Verständnifs für alle nationalen Aufgaben besafsen, gleichviel, ob sie Juristen oder Offiziere waren. In den kontinentalen Staaten, u. A. in „Gröfser Spanien" war's anders als im „Greater Britain". Im Jahre 1513 schrieb Balboa, der Entdecker des Stillen Meeres, an den König von Spanien: er möge allen Juristen und studirten Leuten, aufser den Aersten, das Betreten des neuen Welttheils verbieten, denn sie hätten alle den Satan im Leibe und stifteten tausenderlei Klagen und Verwickelungen. Ob Ende des 19. Jahrhunderts nicht auch Berichte aus den deutschen Kolonien ähnliche Klagen enthalten haben?! Vielleicht interessirt es unsere Kolonialpolitiker zu hören, dafs schon lange vor Balboa der alte Vater Homer einmal geäufsert hat, dafs „Aerzte und Baumeister überall willkommen seien." Von Juristen hat er das nicht gesagt.

Lernen wir von den Engländern und aus ihren Erfolgen aber auch aus ihren Nachtheilen und Gebrechen. Niemals, niemals darf es uns beikommen, die deutsche Landwirthschaft, den deutschen Bauer und Kleinbesitzer der Industrie zu opfern und zum spezifischen Industriestaat zu werden. Um blue cloths in Millionen von Stücken den Negern billig zu liefern, dürfen wir unseren Mittelstand weder auf dem Lande noch den Handwerkerstand in den Städten opfern. Weder eine „Weberrasse", noch Millionen von Proleten, damit die Industrie „billige Hände" habe, dürfen wir systematisch heranzüchten unter Preisgabe der Manneskraft unseres Volkes. Diese zu erhalten, ist die erste Aufgabe einer grofsen Nation, welche von Feinden rings umgeben ist und die nur dadurch wieder grofs geworden ist, dafs sie fortgesetzt mit enormen Opfern ihre Kräfte gestählt und geübt hat. Nur die Kräfte, die ein Volk geschaffen haben, erhalten es. Die Kräfte aber, die wir nicht halten können, die überschüssigen Kräfte, welche auswandern, die müssen wir entweder nach solchen Gebieten leiten und konzentriren, wo sie uns unseren kulturellen Einflüssen erhalten bleiben und wo sie Konsumenten unserer Waaren dauernd zu sein und zu bleiben vermögen, die sie mit ihren eigenen Erzeugnissen an uns bezahlen. Diese Politik muss so lange beibehalten werden, so lange es uns nicht gelingt Ackerbaukolonien zu erwerben. Ferner haben wir durch unsere Kolonialpolitik solche Kolonialgebiete uns zu sichern, in denen — wenn nöthig — wir fair trade — im englischen Sinne — treiben können und von denen aus wir zugleich über weite Gebiete, über das Schicksal ganzer Kontinente einen entscheidenden Einfluss zu gewinnen vermögen, Gebiete für die Gewinnung von vegetabilischen, mineralischen und animalischen Rohstoffen, durch welche wir unserem Ackerbau, unserer Industrie, der Rhederei und dem deutschen Handel zu nutzen vermögen, Gebiete mit Häfen, welche unserem Aussenhandel und den Schiffen, ebenso wie unserer Politik, als wichtige Stützpunkte dienen können. Thun wir dies nicht, so bleiben wir abhängig vom Auslande und dessen überseeischen Productionsgebieten, können jeden Augenblick von diesen, welche zugleich Märkte für unsere Erzeugnisse sind, ausgeschlossen werden. Noch heute ist unsere Eisenindustrie und und unsere landwirthschaftlich-chemische Industrie von spanischen Kupferkiesen abhängig, ein Zustand, der für unsere zukünftige industrielle Kultur geradezu verhängnifsvoll zu werden vermag In unserem Interesse liegt es daher, neue Fund- und Bezugsorte für solche Rohstoffe durch das deutsche Kapital auffinden und erschliessen zu helfen und mit den betreffenden Ländern vortheilhafte Verträge, welche uns Handelsfreiheit und Gleichberechtigung sichern, abzuschliessen.

In Europa selbst müssen wir trachten, unser Wirthschaftsgebiet zu vergrössern, indem wir mit den uns politisch nahestehenden Völkern eine Zollunion anstreben, als deren Hauptträger wir Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Rumänien betrachten. Diese Völkergruppe wäre ein Gegengewicht gegenüber den englischen Länderkomplexen, den Vereinigten Staaten und Russland. Ueber die Nothwendigkeit dieser Union ein ander Mal. Auch dann werden wir Gelegenheit haben, die vortrefflichen Ansichten des Dr. Pees hierüber ins Feld zu führen. Heute verabschieden wir uns von ihm mit dem Danke für die ausgezeichnete Charakteristik, welche er der englischen Handelspolitik hat zu Theil werden lassen, wie vor ihm es noch Keiner gethan.

Europa.

Die Entwickelung des französischen Handels. Am 29. Juni hat der französische Handelsminister M. Lebon eine Rede in der Handelskammer zu Nantes gehalten, in welcher er sich über die Ursachen und die Heilung der in Frankreich z. Z. herrschenden Industrie- und Handelskrise ausgesprochen hat. Diese Rede ist so charakteristisch für die Lage der wirthschaftlichen Verhältnisse in Frankreich wie voller Anerkennung für die industriellen und kommerziellen Leistungen Deutschlands, dafs wir Deutsche alle Ursache haben, sie in weiteren Kreisen bekannt zu machen. Der Minister äufserte sich folgendermafsen:

„Seit fünf Monaten habe ich mich über die berechtigten Hoffnungen und Wünsche unserer Kaufleute und Industriellen in Paris, wie in Hâvre, Rouen, Bordeaux, Angers usw. informirt. Ich habe alle diesbezüglichen Berichte gelesen, habe zahlreiche Geschäftsleute, welche sich längere Zeit im Auslande aufgehalten, gesprochen, und nehme daher sehr gerne Veranlassung, mich über das Ergebnifs der von mir angestellten Studien auszusprechen.

Ich kann nicht umhin, Ihnen zu gestehen, dafs dieses Ergebnifs sehr beunruhigend auf mich eingewirkt hat.

Seit zwanzig Jahren haben unsere Industrie und unser Handel nicht an Terrain gewonnen. Im günstigsten Falle kann man sagen, dafs wir nicht an Terrain verloren haben.

In der Türkei werthete vor 20 Jahren die Einfuhr aus Frankreich 76 000 000 Frs., die von England 5 000 000 und die Einfuhr aus Deutschland war verschwindend. 1893 hat Frankreich nach der Türkei für 55 000 000 Frs. importirt, England für 4 000 000 und Deutschland für 20 000 000 Frs.

In Rumänien ist in der gleichen Zeit die französische Einfuhr von 15 auf 35 000 000 Frs., die Englands von 25 auf 94 000 000 Frs., diejenige aus Deutschland von 4 Millionen auf 117 000 000 Frs. gestiegen.

In China importirte Frankreich im Jahre 1875 für 3 000 000 Frs. Waaren, 1893 für 2 000 000 Frs. Die englische Einfuhr stieg von 21 auf 28 000 000 Frs.*) und Deutschland importirt heute für 33 000 000 Frs. in Waarenwerthen.

In Japan gewahren wir Aehnliches. Während die Einfuhr französischer Artikel gegenwärtig 600 000 Frs. weniger werthet,

*) Die auf Englands Handel mit China bezüglichen Angaben des Ministers sind entweder von diesem selbst irrthümlich oder von den berichtenden Zeitungen falsch angegeben worden. Von dem Gesammt-Aufsenhandel Chinas entfallen ca. $^{1}/_{11}$ auf England, das sind ca. 700 Millionen Mark. Das eingeführte Opium werthet ca 121 Millionen Mark und entfällt vorzugsweise auf England, ebenso die gemischten Gewebe im Werthe von 21 Millionen Mark. Schon daraus geht hervor, dafs die obigen auf den englisch-chinesischen Handel bezüglichen Ziffern nicht richtig sein können. Vergl. übrigens „Die Erschliefsung von China", „Export" 1895, Nr. 7 ff.

als vor zwanzig Jahren, hat die englische und deutsche Einfuhr um je 7 000 000 Frs. zugenommen. Diese Beispiele könnte man noch um zahlreiche andere vermehren.

Die Ursachen dieser bedenklichen Erscheinungen suche ich u. A. in dem Mangel geeigneter Vertreter unserer Industrie, welche die Sprachen der Länder sprechen, die sie besuchen. Ebensowenig kennen diese Vertreter die Sitten und Bedürfnisse dieser Länder. Sie begnügen sich damit die Artikel, welche dem französischen Geschmack entsprechen anzubieten, unterlassen es aber Muster zu schaffen, welche den Landesgewohnheiten und den Wünschen der Konsumenten entsprechen. Auch der hohe Preis der französischen Produkte ist es, welcher häufig die fremden Käufer abschreckt. Wir sind das demokratischste Volk der Welt, aber unsere Industrie hat einen durchaus aristokratischen Charakter.

Die Deutschen haben uns in vielen Ländern durch die Kredit- und Zahlungserleichterungen verdrängt, welche sie ihren Klienten einräumen. Sie liefern ihre Produkte mit gröfster Schnelligkeit, dank den grofsen Niederlagen, welche sie überall unterhalten.

Weshalb sollen wir diesem Beispiele nicht folgen?

Die Abänderung unserer Handelsgewohnheiten hängt im Wesentlichen von der Privatinitiative ab. Die Regierung hat sehr viel für Handel und Industrie gethan. An Wegebauten, Eisenbahnen, Kanälen, Subventionen für die Handelsmarine, Prämien an die Seidenspinnerei, für den technischen wie kommerziellen Unterricht, an Reiseunterstützungen usw. hat es nicht gefehlt.

Die Regierung hat Ihnen einen Auskunftsdienst zur Verfügung gestellt, welcher leider von Handel und Industrie allzuwenig benutzt wird. Der „Moniteur officiel du Commerce" enthält zahlreiche Informationen, welche ein Geschäftsmann nöthig hat.

Die Regierung beabsichtigt noch, in anderer Weise den privaten Unternehmergeist zu fördern. Zu diesem Behufe bereitet sie eine Abänderung des Dekrets vom Jahre 1851 über die Handelskammern vor. Sie beabsichtigt denselben eine gröfsere Aktionsfreiheit einzuräumen.

Im Wesentlichen aber ist es die Privatinitiative, der erfinderische Geist und die unausgesetzte Thätigkeit unserer gesammten Nation, von welcher allein die Wiederherstellung allgemeiner Wohlfahrt erwartet werden kann.

Warten wir nicht, bis man kommt uns zu suchen. Man hat uns nicht mehr nöthig wie früher, wohl aber bedürfen wir der Anderen.

Ich mache Sie auf das Beispiel der Lyoner Handelskammer aufmerksam, welche bestrebt ist, sich die bisher verschlossenen Märkte in Ostasien zu erschliessen, indem sie sich sagte, dafs diese grofsen Märkte Demjenigen zufallen würden, der sie zuerst erschliefst und demgemäss handelte. Ich habe diese Bestrebungen auf das Eifrigste unterstützt. Meine Herren, versuchen wir auf allen Wegen, welche etwa zum Ziel führen können, vorwärts zu kommen.

Rufen wir, wie die Belgier, Deutschen, Oesterreicher u. A. Handelsmuseen in's Leben, um Frankreich die Produkte des Auslandes, und dem Auslande die französischen Erzeugnisse vorzuführen.

Statt die französischen Handelskammern im Auslande sich selbst zu überlassen, müssen wir dieselben subventioniren und neue begründen.

Meine Herren, es ist sicherlich berechtigt, wenn ein Volk stets daran denkt, die Fehler der Vergangenheit wieder gut zu machen, aber der Sieg wird nicht nur auf dem Schlachtfelde entschieden! Eine grofse friedliche und arbeitsame Nation rekonstruirt sich fortgesetzt durch den erfolgreichen wirthschaftlichen Kampf.

Meine Herren! Suchen wir jeden Tag Revanche zu nehmen. Revanchiren wir uns im Stillen durch unsere Arbeit, wenn auch in aller Ruhe, so doch mit Erfolg. Das erste Volk der Welt ist nicht das, welches das gröfste Kriegsbudget hat und über die gröfste Zahl mobilfähiger Soldaten verfügt, oder welches in seinen Arsenalen die gröfste Zahl von Kanonen aufweist, sondern dasjenige Volk steht an der Spitze, welches auf allen seinen Wegen die besten Beweise seines Schaffens und seines erfinderischen Geistes giebt."

Nachschrift der Redaktion. Die vorstehende Rede des Ministers ist von der französischen Presse sehr günstig beurtheilt worden. Einige volkswirthschaftliche Zeitschriften knüpfen daran die Bemerkung, dafs es mit der Entwickelung der französischen Industrie und des französischen Handels jedenfalls sehr viel besser stehen würde, wenn Unternehmer und Kapital weniger Angriffen ausgesetzt wären. Die Mafsregeln, welche die Regierung gegen die Elemente des Umsturzes in Anwendung bringe, müfsten als unzureichend und halbe bezeichnet werden. Sie fürchtet sich vor der Kritik und Opposition. So lange sie nicht versteht, ihre volle Autorität aufrecht zu halten und zur Geltung zu bringen, werden Handel und Industrie unausgesetzt in Folge Mangels an Vertrauen in eine konstante Entwickelung der Dinge leiden.

Nord-Amerika.

Das Handelsmuseum in Philadelphia. In No. 44 v. J. (Seite 660) hatten wir ein Schreiben des Herrn Gustav Niederlein veröffentlicht, in welchem derselbe sich über das geplante Handelsmuseum äussert.

Die nachstehenden Zeilen lassen erkennen, dafs das Museum inzwischen bedeutende Fortschritte gemacht hat und dafs die praktischen Nordamerikaner grofsen Werth auf die weitere Entwickelung und Förderung desselben legen. Wer die in der heutigen Nummer unseres Blattes enthaltene Rede des französischen Handelsministers liest, wird Angesichts der hier gemeldeten Thatsachen wohl zugeben müssen, dafs es nun endlich auch in Deutschland an der Zeit wäre, den bei uns noch im Keime befindlichen Handelsmuseen Seitens der öffentlichen Autoritäten mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, als es bisher geschehen ist. Der Brief des Herrn Niederlein ist an Dr. Jannasch gerichtet und lautet:

„Seit unserem letzten Zusammensein in Berlin im Januar d. J. habe ich zunächst noch viele vortheilhafte Vereinbarungen mit dem Unterrichtsministerium, dem Kolonialmuseum, dem Jardin des plantes in Paris und dem Imperial Institut sowie Kew Gardens in London getroffen. Hier habe ich mit Hülfe der ausländischen Minister in Washington die Ernennung von offiziellen Propaganda- und Sammel- resp. auch Auskunftskommissionen in allen Municipalitäten sämmtlicher Staaten und Territorien Mexicos, Guatemalas, Costa Ricas, Nicaraguas, Columbiens, Venezuelas, Brasiliens, Uruguays, Argentiniens, Chiles, kurz ganz Central- und Südamerikas gesichert und ein ähnliches Vorgehen in Australien, Afrika und Asien sowie in Rufsland und in einigen anderen Ländern Europas angeregt. Die amerikanische Nationalregierung hat ferner uns das gesammte Konsularkorps in allen Theilen der Welt zu jedweder offiziellen Benutzung zur Verfügung gestellt. Unser Handelsmuseum wird demnächst in den grofsen ca. 200 000 □-Fuss fassenden feuersicheren Gebäuden der Pennsylvania-Eisenbahn in der 4th Street unweit der neuen Börse Unterkunft finden. Für spezielle Gebäude und den ökonomischen Garten hat uns die Stadt auch bereits 8 Acres Land zur vorläufigen Benutzung zur Verfügung gestellt. Während der Monate Mai und Juni haben wir eine Woll-, Baumwoll- und Seidenausstellung eröffnet und dazu ca. 10 000 Fabrikanten und Grofshändler speziell eingeladen. Gegenwärtig stelle ich eine argentinische Ausstellung fertig, die aus ca. 500 Vliefsen Wolle, 1200 Hölzern, ca. 50 Rind- und Pferdehäuten, 300 Schaffellen, 600 Mineralien, 2000 Proben Cerealien und Oelsamen, zahlreichen Gerb- und Farbstoffen, industriellen und Textilpflanzen, Extrakten, Konserven, Zucker, Tabaken, ca. 50 wilden Thierfellen, Fetten usw. besteht.

Diese wenigen Zeilen und Thatsachen sollen Ihnen nur andeuten, dafs unser Handelsmuseum mit Erfolgen vorwärts geht." Ihr usw.

Herr Niederlein verwerthet die Kenntnisse vortrefflich, die er s. Z. in Berlin gewonnen hat. Die Nordamerikaner werden den Nutzen davon haben, während wir hier vergeblich betteln gingen, um für unsere Bestrebungen die erforderliche Unterstützung zu erlangen.

Australien und Südsee.

Staatliche Verbündung der australischen Kolonieen. Das Bestreben der Australier nach einem engeren Verbande ihrer staatlichen Gemeinwesen datirt bereits in die 70er Jahre zurück. Die neusten politischen Vorgänge zwischen China und Japan haben diese Frage auf's Neue angeregt, da die Australier fürchten, dafs die Expansivkraft der Chinesen, welche sich u. A. in einer starken Auswanderung bethätigt, auch für die australischen Länder gefährlich werden könnte, eine Gefahr, welcher nur ein mächtiger, einheitlicher australischer Staat mit Erfolg entgegenzutreten vermöchte.

Die in Adelaide erscheinende „Australische Zeitung" äufsert sich über obige Frage folgendermafsen:

Es scheint räthlich, das grofse Ziel, welches die australischen Kolonien erreichen müssen: ihre staatliche Verbündung, immer aufs Neue zu berathen und von allen Seiten und in allen

Digitized by Google

Kreisen so lange zu besprechen, bis es erreicht ist. Dies sollte namentlich dann geschehen, wenn neue Gesichtspunkte eingetreten sind, welche ein helleres Licht auf diese über alles wichtige Frage werfen. Es ist häufig ausgesprochen, dafs solch eine Verbündung rasch zustande kommen würde, wenn eine dringende Nothwendigkeit dazu, z. B. ein Feind von aufsen an uns heranträte, der so mächtig ist, dafs einer einzelnen Kolonie die Macht fehlte, ihn von sich fern zu halten und sich gegen ihn zu schützen, sondern dies nur gelingen könnte, wenn die sämmtlichen Kolonien ihre Kräfte vereinen und so mit grofser Macht den Feind mit Aussicht auf Erfolg zu bekämpfen und ihn von ihren Küsten fern zu halten vermögen. Bis jetzt lag solch eine Gefahr in weiter Ferne, und war überhaupt kaum denkbar. Nun aber sind Ereignisse eingetreten, welche den seitherigen politischen Horizont veränderten und eine drohende Gewitterwolke aufsteigen lassen, die uns wohl in nicht sehr ferner Zukunft nahen, sich über uns entladen und mit ihren Stürmen und Blitzen schaden, ja, unsere Selbständigkeit bedrohen und selbst unseren Untergang herbeiführen könnte, wenn wir nicht rechtzeitig einen schützenden Blitzableiter aufstellen. Diese Gefahr hat der Krieg zwischen Japan und China hervorgerufen, und die unmittelbaren Folgen des Sieges Japans bilden die Gewitterwolken, die wir für uns aufsteigen sehen und auf die aufmerksam zu machen, wir für dringend nöthig halten. Japan, seither ein wenig beachteter Staat, ist durch seine unerwartet grofsen Siege über den zehnfach gröfseren Gegner in die Reihe mächtiger Staaten getreten, eine Thatsache, mit der die künftige Politik Aller zu rechnen haben wird, selbst die der Staaten Europas. Der seitherige wunde Fleck für die friedliche Ruhe in Europa bildete seit langen Jahren die sogenannte östliche Frage, der Besitz um Konstantinopel und die Vertreibung der Türken aus Europa nach Asien. Diese Frage scheint jetzt vorläufig vertagt und nach Japan und China verlegt zu sein. Es ist aufser aller Frage, dafs Rufslands Regierung entschlossen ist, das Testament Peters des Grofsen: sich zum Herrn von ganz Asien zu machen, auszuführen. Ein gleiches Ziel soll dem Mikado und den Japanesen vorschweben. Beide Länder sind jetzt zu entschiedenen Gegnern geworden, und Japan hat durch die That bewiesen, dafs es als Gegner wohl zu beachten ist. Das Auftreten Rufslands bei dem Friedensschlusse zwischen Japan und China zeigt deutlich, dafs es die Gefahr wohl erkennt, die ihm störend bei der Erreichung seines fernen Zieles hindernd in den Weg treten möchte. Es verbietet Japan, durch Landabtretungen von China sich zu verstärken; ja, droht sogar mit Krieg, falls es sich dieser Forderung nicht fügen sollte. Man sieht, wie ernst es Rufsland mit seinem Plane nimmt. Es ist ferner wohl bekannt, dafs Rufslands nächstes Ziel zur Verwirklichung seines grofsen Planes der ist, zunächst England aus Indien zu vertreiben. Dazu bedarf es eines festen Punktes auf dem Wege dahin, den es an seiner Südgrenze an der Bucht Peters des Grofsen am Japanischen Meere gefunden zu haben glaubte, als es daselbst den Hafen Wladiwostock befestigte, von dem aus seiner Flotte der Seeweg nach Süden offen liegt. Es stellte sich aber heraus, dafs dieser Hafen nicht genügte, da derselbe alljährlich zufriert und dann die Flotte auf viele Monate einschliefst. Jetzt kommt ihm die Gelegenheit günstig, an den buchtenreichen Küsten Koreas einen eisfreien Hafen zu erringen und es säumt nicht diese Gelegenheit auszunutzen. Die unmittelbare Folge dieses Krieges wird nun ferner die sein, dafs China sich unaufschiebbar gezwungen sieht, aus seinem zähen Schlafe und seiner geistigen Erstarrung aufzuwachen, seine Abgeschlossenheit aufzugeben, dem Beispiele Japans zu folgen, sich wehrhaft zu machen und dem Weltverkehre seine Thore zu öffnen. Dies wird für China einen Umschwung aller Verhältnisse bedeuten, der ebenso grofs ausfallen möchte, als er in Japan vor sich ging. Dann wird China zu einer Macht ersten Ranges der Erde, die mit 400 bis 500 Millionen Einwohnern der ganzen Erde den Daumen aufs Auge zu halten vermag. Dieser Aufschwung Chinas bedeutet dann auch eine sehr starke Auswanderung, die gebieterisch eintreten mufs. Schon seit einem Jahrhunderte haben weitsehende Staatsmänner diese Gefahr vorhergesehen und eine Völkerwanderung vorhergesagt, die aus China eintreten mufs und wird, welche alle anderen Völker aufs schwerste bedrohen möchte, wenn China zu einem kräftigen Staate sich entwickelt und seine Macht kennen lernt. Dieser Aufschwung wird jetzt eintreten und von China aus wird ein Völkerstrom beginnen, der alle Staaten bedrohen und so grofsartige Wirkungen bedingen könnte, wie die Völkerwanderung im fünften Jahrhunderte unserer Zeitrechnung, die das mächtige römische Reich zerstörte und die Grenzen aller europäischen Länder veränderte. Das benachbarte Australien ist das erste Land, welches in Gefahr steht, von solch einem Auswandererstrome überschwemmt zu werden, wenn es mit seinen grofsen, unbewohnten Flächen die auswandernden Chinesen anlockt, und vertheidigungslos bleiben sollte. Man halte solch eine Gefahr nicht für übertrieben oder unwahrscheinlich! Nichts ist aber wahrscheinlicher als diese Gefahr, und soll der sehr natürliche Wunsch in Erfüllung gehen: „Australien für die weifsen Australier“ so ist es dringend nöthig, eine Schutzwehr zu errichten, die es verhindert und uns vor der Gefahr bewahrt, von den Horden der Chinesen an die Wand gedrückt zu werden. Ein Gesetz, wie es jetzt besteht, welches dem Chinesen eine Einwanderung erschwert, kann nur dann wirksam sein, wenn eine Macht hinter dem Gesetze steht, die es aufrecht zu erhalten und zu vollstrecken vermag. Wir haben keine andere Schutzwehr, als eine solche, welche in der Macht der Vereinigung steckt. Sind die australischen Kolonien staatlich verbunden, so haben sie die Macht einer Schutzwehr, und unter starker Regierung vermögen sie es wohl von Anfang an einem Einströmen der Chinesen den nöthigen Widerstand erfolgreich zu leisten und China zu nöthigen, unser Hausrecht zu achten. Alles kommt dabei darauf an, den ersten Einstrom und die Niederlassung desselben zu verhindern. Das vermag das vereinte Australien sehr wohl; wäre aber eine erste Masseneinwanderung irgendwo an unseren Küsten gelungen, so gäbe es keine Macht mehr, welche den nachfolgenden Strom aufzuhalten vermöchte. Das hat uns in den grofsartigsten Beispielen die erste Völkerwanderung recht deutlich gelehrt. Wende man uns doch nicht ein, dafs solche Völkerwanderung jetzt nicht mehr möglich sei, indem sich die Zeiten völlig geändert haben! Das bestreiten wir! Wir halten dafür, dafs solche nothgedrungene Auswanderung aus China sogar sehr möglich scheint, diesmal von Norden nach Süden. Asien enthält Länder, die, wie China, so zahlreich schon jetzt bevölkert sind, dafs ihre Grenzen den Einwohnern keinen Raum mehr bieten, sich menschenwürdig auszudehnen. Wird in diesen Völkern die Erkenntnifs wach, dafs auch sie Menschen mit Menschenrechten sind, die ihnen vorenthalten werden, so giebt es keine Macht in der Welt, sie ferner in ihrem Elende an die Scholle zu fesseln, besonders wenn ihre Regierung sie dabei unterstützt. Sie müssen und werden sich unter allen Umständen Raum zum Leben verschaffen, und wie Heuschrecken ausschwärmen. Und die Gefahr solcher Schwärme im Kleinen kennt Australien sehr wohl. Wehe, wenn die grofsen eintreten!

Und wird nicht das Aufleben Chinas nach diesem Kriege äufserst rasch das Gefühl der Menschenwürde seiner halbverthierten Bewohner fördern und reifen? Wahrlich die dann für uns eintretende Gefahr ist nicht übertrieben und sollte den Beschlufs in uns Allen reifen, uns staatlich unter einer kräftigen Regierung zu verbünden und dadurch eine Macht zu bilden, welche die Kraft hat, sich gegen Feinde der Art zu schützen. Wahrlich, möge man über solche Gefahr denken, wie man wolle, so sollten alle Kolonien doch darin einig sein, dafs es aus diesen wie aus vielen anderen Gründen, die wir mehrfach bereits schilderten, weise und nothwendig sein würde, die staatliche Verbündung nicht zu verschieben und zu bedenken, dafs man sich zur Zeit des Friedens rüsten müsse, um den Krieg zu vermeiden.“

Vereinsnachrichten.

Die Entwickelung der englisch-ostindischen Kompagnie; Vortrag, gehalten im Centralverein für Handelsgeographie usw. zu Berlin von Herrn Hauptmann W. von Brand. (Fortsetzung.)

Der erbitterte Kampf kostete ungeheure Summen und so rentirte sich bald der Handel mit den Gewürz Inseln nicht genügend. Die Engländer waren aber vorsichtig gewesen und hatten sich rechtzeitig nach Gebieten umgesehen, in welchen sie der niederländischen Konkurrenz nicht begegneten. Sie hatten zunächst ihr Augenmerk auf die indische Halbinsel geworfen und Agenten dahin geschickt, um das Terrain zu sondiren. Sie trafen auch dort schon die Portugiesen. Diese religiös-fanatischen und intoleranten Erpresser waren aber allenthalben verhafst und so konnten die Agenten auch von hier aus berichten, dafs die Engländer, als gemeinsame Feinde der Portugiesen, wohlwollende Aufnahme finden würden.

Ihrer geographischen Lage nach hat man nicht mit Unrecht die grofse Halbinsel, auf welcher nun die Kompagnie Fufs zu fassen suchte, das Italien Asiens genannt. Aehnlich wie dieses ist es im Norden durch einen mächtigen Gebirgswall abgeschlossen und von allen Seiten vom Ocean bespült. Seine reiche Küstenentwickelung mit guten Hafenplätzen, seine schiffbaren grofsen Flüsse, lassen es zum Handel besonders bevorzugt erscheinen. Das Klima gestattet jedoch dem Europäer nicht, sich dauernd daselbst nieder zu lassen. Die europäische Bevölkerung kann daher niemals eine stabile, sondern nur eine stets wechselnde sein. Hat der Europäer in Indien

seine Geschäfte erledigt, hat er seinen Zweck erreicht, dann eilt er fort aus diesem Klima. Die natürliche Folge ist, dafs ein wahres und warmes Interesse, wie es nur aus dem Patriotismus entspringen kann, für das Land und die eingeborene Bevölkerung bei den Engländern nie vorhanden sein kann. Es lag von jeher in der Natur des Landes, dafs daselbst nur Handels-Kolonien aufkommen konnten, in denen wohl ein grofses Kapital umgesetzt, aber verhältnifsmäfsig wenig Leute europäischer Abstammung beschäftigt wurden. Was die eingeborene Bevölkerung anbetrifft, so giebt es, nach der Beschaffenheit seiner Grenzen zu urtheilen, kaum ein Land, welches sich geeigneter erweisen konnte, eine geschlossene Nationalität zu entwickeln. Indien war aber, als die Engländer dort landeten eigentlich nur eine geographische Bezeichnung, denn es herrschte daselbst das bunteste Gewirr von Völkern, Staaten und religiösen Gemeinwesen. Die hochbedeutende arische Bevölkerung, welche einst von Iran kommend, das Land und seine wilden Ureinwohner überschwemmte, dann, zu riesenhaften Dimensionen auswachsend, einen verhältnifsmäfsig hohen Kulturgrad erreichte, war unter dem Einflusse fortwährender Invasionen und innerer Spaltungen sehr zurückgegangen. Es haben sich daraus nach und nach unter sich sehr verschiedene Mischvölker gebildet. Ebenso verschieden, wie die ethnographische Zusammensetzung der Bevölkerung, ist auch ihre Vertheilung auf dem weiten Gebiete. Während die Gesammtziffer der Bevölkerung der Halbinsel derjenigen von ganz Europa, ohne Rufsland, annähernd gleichkommt, finden sich neben ungeheuer dicht bevölkerten Gegenden, solche in welchen jetzt noch Stämme in halbwildem Zustande weit zerstreut leben, heute wie vor Jahrhunderten jeder Kultur und jeder Unterordnung unter ein geordnetes Staatswesen unzugänglich. Alle diese Völker waren weder politisch noch durch eine Religion geeinigt. Die ursprünglich am weitesten verbreitete Religion war der Brahmanismus. Dieses Bekenntnifs mit seiner schroffen Kasteneintheilung, in welchem die beiden obersten, die Brahmanen und Kastrias, die Priester- und Krieger-Kaste, den Kultus und den Aberglauben der Massen zu ihrem Vortheil ausbeuteten und die anderen Klassen resp. Kasten in dumpfer Abhängigkeit hielten, — diese Religion giebt dem Lande heute noch sein charakteristisches Gepräge. Aus einer reformatorischen Bewegung gegen diese Mifsbräuche entstand der kastenlose, Gleichheit vor Gott lehrende Buddhismus. Während sich nun die Anhänger beider Bekenntnisse befehdeten, erschienen von Westen und Nordwesten hereinbrechend, Völker mongolischer Race, die Afghanen und Turkmenen, welche den Islam auf ihre Fahnen geschrieben hatten. Aus rauheren Gegenden stammend, kriegerisch und fanatisch, überwältigten sie leicht die verweichlichten Ringeborenen. Sie liefsen sich in den eroberten reichen Ländern nieder und verbreiteten den Islam mit Feuer und Schwert. Es entstanden nun eine ganze Reihe, auf mittelalterlich-orientalischem Vasallenthum begründete Staaten, welche, nach dem Tode ihrer Beherrscher, meist im Kampfe zwischen ihren Erben zerfielen. Die Stärkeren unterwarfen wieder die Schwächeren, rissen neue Gebietstheile an sich und so bildeten sie in rascher Aufeinanderfolge die mannigfachsten Staaten. Plündernd zogen die vom Kriege und vom Raube lebenden Söldnerschaaren durch das Land. Die Eingeborenen, welche der neuen Lehre Widerstand leisteten, wurden entweder ausgerottet, oder aller Rechte beraubt und unter drückenden Steuerverhältnissen gehalten. Diejenigen, welche noch Energie genug besafsen, zogen es daher vor, Haus und Hof zu verlassen, und auf dieselbe Art, wie ihre Unterdrücker ihren Lebensunterhalt zu finden. Gleiches mit Gleichem vergeltend, und vom Raube lebend, überfielen sie erst ihre Bedrücker, — dann aber, wenig skrupulös wie sie waren, dehnten sie ihre Räubereien auch auf ihre eigenen Landsleute aus. Da ihre Erfolge diesen Räuberbanden ungeheuren Zulauf verschafften, eroberten sie sich schliefslich selbst Ländereien, in denen sie dann, nach dem Vorbilde der Eingewanderten, Raubstaaten gründeten, von welchen aus sie alljährlich ihre Raubzüge unternahmen. Die wichtigsten unter denselben waren die Maharatten-Staaten im Herzen der Halbinsel. Der Kampf zwischen dem Islam und den Bekenntnissen der Eingeborenen zeitigte den Versuch einer Verschmelzung dieser Religionen. Gegen die Anhänger der neuen Richtung wandte sich aber alsbald der Hafs sämmtlicher anderer Bekenntnisse. Von friedlicher Absicht ausgehend, sahen sich die neuen Sektirer bald gezwungen, Gewalt mit Gewalt zu vergelten. Auch hier errang der fanatische Glaubenseifer Erfolge, welche seine Anhänger vermehrte. Sie eroberten sich ein Land, in welchem sie ihre Religion frei ausüben konnten: so entstanden am Indus die Sindh- und Sick-Staaten. — Mit den aus ihrer engeren Heimath durch den Islam vertriebenen Parsen war aber noch ein weiteres Bekenntnifs, die Zoroaster-Lehre der Feueranbeter, nach Indien gelangt und hatte dort Anhänger gefunden. (Forts. folgt.)

Briefkasten.

1894er Geschäftsbericht der Germania, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in New-York (The Germania, Life Insurance Company.) errichtet im Jahre 1860. Nach dem vorliegenden Geschäftsbericht hatte die Gesellschaft 6507 neue Versicherungen im Betrage von 48 Millionen ℳ abgeschlossen. Wenngleich diese Ziffern hinter denen des Vorjahres zurückbleiben, so ist dies Ergebnifs bei den schweren Zeiten, die auch noch während des Jahres 1894 in den Vereinigten Staaten wie in Europa herrschten, doch ein sehr befriedigendes. — Die Kourse des Effektenbesitzes der Gesellschaft erholten sich schon bis Ende 1894 nicht unbeträchtlich, sodafs die vorjährigen Abschreibungen nunmehr durch namhafte Baargewinne der Bilanz wieder zu gute kommen, während der in der Bilanz nicht berücksichtigte Mehrwerth der Effekten über den Einstellungswerth am 31. Dezember 1894 aufserdem ℳ 682 727 betrug. Diese so wesentlich gebesserte Lage gestattete schon für 1894 in diesem Jahre wieder einen höheren Betrag, nämlich ℳ 845 750, als Dividende zu vertheilen. Bei der europäischen Abtheilung waren Anfang d. J. in Kraft incl. Bonusdividende 22 699 Policen über ℳ 127 188 168 Kapital und ℳ 115 292 Rente, ausgestellt wurden 3555 Policen über ℳ 17 958 035 Kapital und ℳ 6 104 Rente. Zusammen 26 254 Policen über ℳ 145 141 201 Kapital und ℳ 121 896 Rente. Hiervon sind erloschen durch Tod, Ablauf, Rückkauf, unterlassene Prämienzahlung, Nichteinlösung der Policen, abgeschriebene Bonusdividende insgesammt 2364 Policen über ℳ 18 243 826 Kapital und ℳ 7 493 Rente. Am Schlufs des Geschäftsjahres waren demnach in Kraft: 23 890 Policen über ℳ 131 897 875 Kapital und ℳ 113 903 Rente.

Bekanntmachung. Von jetzt ab können nach Maschonaland und Matabeleland Postanweisungen bis zum Betrage von 10 Pfund Sterling versandt werden.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

898 **Absatzgebiete für eine der leistungsfähigsten deutschen Nähmaschinenfabriken gesucht.** Eine seit vielen Jahren in Deutschland bestehende sehr leistungsfähige Nähmaschinenfabrik ersten Ranges wünscht behufs Absatzes ihrer Fabrikate mit interessirten Firmen in Britisch-Indien, Australien, Central- und Südamerika, China und Japan in Verbindung zu treten. — Gefl. Anfragen und Offerten unter der lauf. Nr. an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

899 **Geschäftserrichtung.** Herr J. Winckler, Chef des Hauses Winckler & Co in Yokohama (Japan), theilt uns lt. Brief vom 15. Juli d. J. mit, dafs er sich in Hamburg, Alsterthor 14, unter der Firma J. Winckler niedergelassen hat und die Vertretung seines Japan-Hauses jetzt selbst übernimmt.

400. **Verbindungen für den Bezug von Baumwollsaatmehl und Mais-oelkuchen gesucht.** Eine belgische Firma wünscht Baumwollsaatmehl aus Texas und Mais-Oelkuchen aus Nordamerika (Chicago) zu importiren und sucht zu diesem Zwecke Verbindungen mit geeigneten Firmen in Nordamerika anzuknüpfen. Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstrasse 5, erbeten.

401. **Uebernahme von Vertretungen für Gibraltar gesucht.** Eine seit mehreren Jahren in Gibraltar bestehende Firma mit besten Referenzen wünscht die Vertretung für in Gibraltar marktgängige Waaren zu übernehmen. In Betracht kommen: Kolonialwaaren, Droguen und Chemikalien, Wollen-, Halbwollen- und Baumwollwaaren, Strumpfwaaren, Mobilien, Papier, Glas-, Porzellan- und Eisenwaaren, Metall- und Spielwaaren, Seife, Parfümerien, Musikinstrumente, Messingpatronen und Zündhütchen, Kurzwaaren usw. — Gefl. Anfragen sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten.

402. **Verbindungen in der Südafrikanischen Republik.** Eine Firma in Amsterdam, mit Filiale in Johannesburg (Transvaal), welche allerseits bestens empfohlen wird, wünscht behufs Importe deutscher Waaren gröfsere Ausdehnung ihrer Beziehungen zu deutschen Fabrikanten und Exporteuren. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten.

403. **Vertretungen für East London (Kapland) gesucht.** Eine deutsche Firma in East London (Kapland) wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für in Kapland marktgängige Waaren zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer sind an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten.

404. **Verbindungen in Tunis.** Der Werth der Ausfuhr deutscher Waaren nach Tunis werthete 1890 nur 12 620 ℳ, dagegen 1894 gleich 101 280 ℳ, ein sicheres Zeichen, dafs die Nachfrage nach deutschen Waaren in Tunis in den letzten Jahren trotz der relativ unbedeutenden Werthe, die diese repräsentiren, gestiegen ist. Die deutschen Fabrikanten und Exporteure von in Tunis marktgängigen Waaren, wie Korn- und Kartoffelspiritus und Sprit, Nahrungs- und Genufsmitteln, Manufakturwaaren, Hohlglaswaaren, feinen Eisenwaaren usw. sollten nicht versäumen, mit gröfseren Kommissionshäusern in Tunis behufs Absatzes ihrer Waaren in engere Fühlung zu treten und machen wir darauf aufmerksam, dafs das „Deutsche Exportbureau" speziell in Tunis über sehr solide und hochangesehene Kommissionshäuser verfügt. — Gefl. Anfragen behufs Namhaftmachung derselben sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten.

405. **Verbindungen in Nicaragua (Centralamerika).** Der Werth der Ausfuhr deutscher Waaren nach Nicaragua ist von 899 420 ℳ im

Digitized by Google

Jahre 1893 auf 1 520 870 ℳ im Jahre 1894, also bald auf das Doppelte gestiegen. Unter Hinweis auf diese Zunahme des deutschen Handels mit Nicaragua machen wir die deutschen Fabrikanten und Exporteure darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, denselben gute und solide Verbindungen in Nicaragua behufs Absatzes ihrer Waaren nachzuweisen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten.

406. **Verbindungen in Süd- und Zentral-Amerika, Asien und dem Orient gesucht.** Wir erhielten Mitte Mai von einem seit 25 Jahren in Deutschland bestehenden Export- und Kommissionsgeschäft folgende Zuschrift: „Unser Absatzgebiet ist hauptsächlich Südamerika, Marokko, Egypten, Englisch- und Holländisch-Indien. Theils sind unsere Beziehungen direkt, theils gehen sie via Paris und England. Da nun von Jahr zu Jahr die zwar sehr angenehmen und glatten Geschäfte mit den grofsen pariser und englischen Export- und Kommissionshäusern immer schwieriger werden, so sind wir gezwungen, uns mehr direkt an die überseeischen Konsumsmärkte selbst zu wenden. — Die Art der Geschäfte, unter denen wir solchen mit dortigen Häusern den Vorzug geben, sind sog. Agenturgeschäfte, d. h. wir setzen die überseeischen Firmen, mit denen wir ein Arrangement gemacht, mit den Fabrikanten direkt in Verbindung und begnügen uns für unsere Vermittelung mit einer Einkaufskommission, ein Modus, der allen Firmen, mit denen wir auf diese Art in Verbindung stehen, bisher gute Konvenienz geboten hat. — Was nun unsere Artikel anbetrifft, in denen wir in erster Linie arbeiten, so gehören diese der Textilbranche an, als halbleinene und halbwollene Tuche, wollene und baumwollene Hosenstoffe, Kleiderstoffe, Bettdecken, Shawls usw. — Wohl vertraut sind wir mit dem Geschmack und Bedürfnissen der süd- und mittelamerikanischen Märkte und würden uns neue Verbindungen nach diesen Ländern ganz besonders willkommen sein; deshalb aber sei nicht gesagt, dafs uns nicht auch neue Kommissionen mit Asien und dem Orient sehr interessiren würden. — Unter Hinweis auf die obigen Mittheilungen machen wir die Interessenten in Süd- und Zentralamerika, Asien und dem Orient darauf aufmerksam, dafs wir gern bereit sind, Offerten, welche unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau" zu richten sind, an die in Frage kommende Firma weiter zu befördern.

407. **Vertretungen für Buenos-Aires (Argentinien) gesucht.** Eine wohlangesehene Firma in Buenos Aires sucht, gestützt auf Ia. Referenzen, die Vertretung leistungsfähiger deutscher Häuser der Manufaktur-, Farb-, Eisen- und Kurzwaarenbranche für Buenos-Aires zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

408. **Vertretungen für Asuncion (Paraguay) gesucht.** Eine sehr angesehene kapitalkräftige deutsche Firma in Asuncion wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von in Paraguay marktgängigen Waaren zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten.

409. **Verbindungen in Brasilien.** Wir machen darauf aufmerksam, dafs das „Deutsche Exportbureau" in der Lage ist, seinen Abonnenten behufs Absatzes deutscher Waaren in Brasilien in allen gröfseren Städten dieses Landes gute und solide Verbindungen nachzuweisen. Wir nennen speziell: Rio de Janeiro, Bahia, Ceara, Pernambuco, Porto Alegre, Para, Parana, São Paulo usw. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W. Lutherstr. 5, richten.

Als Fernglas für Reise, Jagd u. Theater giebt es nichts Praktischeres als unser viel gepriesenes

Westentaschen-Perspektiv „Liliput"

Preis Rm. 14,50 pr. Stück incl. Schnur und ledernem Sacketui. Vorzügliche Qualität garantirt. — Umtausch gestattet. — Versand gegen Nachn. od. Vorauszahlung. Wiederverkäufern bei Mehrbezug entsprechender Rabatt. Illustrirte Kataloge kostenfrei.

E. Krauss & Cie.
Optische Anstalt
Berlin, Dessauerstrasse 38.

SIEMENS & HALSKE
WERKE IN BERLIN CHARLOTTENBURG WIEN PETERSBURG
ELEKTRISCHE
BELEUCHTUNG • KRAFTÜBERTRAGUNG • METALLURGIE
GLEICHSTROM- WECHSELSTROM- DREHSTROM-MASCHINEN — MOTOREN
LEITUNGSMATERIALIEN — KABEL — BOGENLAMPEN — GLÜHLAMPEN
APPARATE FÜR TELEGRAPHIE UND TELEPHONIE — MESSINSTRUMENTE
EISENBAHN-SICHERUNGEN — SIGNALANLAGEN — WASSERMESSER
ELEKTRISCHE BAHNEN
EIGENE BUREAUX IN DANZIG — DRESDEN — ESSEN — FRANKFURT A. M. — KÖLN — MILWAUKEE I. E. — MÜNCHEN — POSEN — STUTTGART
ST.-PETERSBURG — KOPENHAGEN — MADRID — STOCKHOLM.
GENERALVERTRETUNGEN
ARMIN TERRER, Berlin — C. KRIMPING, Breslau — L. u. C. LOEBBECKE & Co., Kiel, Hamburg, Bremen — G. FLEISCHHAUER, Magdeburg — E. FLEISCHHAUER, Hannover
SOCIÉTÉ ANONYME LUXEMBOURGEOISE D'ELECTRICITÉ — TEKNISK BUREAU, WISBECH & HEIDICH, CHRISTIANIA — CARLO MOLESCHOTT, ROM UND MAILAND — BOGUSLAW REICHBAR, WARSCHAU
FERDINAND MEYER, Bochum — L. RADISCH, Rostock — KULMBACHER EL.-WERKE, LIMMER & Co. — OSCAR SCHÖPPE, Leipzig — LOUIS DIX, Genf, Genua

Für Sendungen
nach der
Transvaal
die Oost-Afrikaansche Compagnie in Lourenço-Marques (Delagoabay.) Abtheilung Spedition. Haupt-Direction in Rotterdam.
Telgramm-Adressen: Jupiter-Rotterdam Pott Delagoabay.
Telegraphenschlüssel: A. B. C. code 4th. Edition.

Sieler & Vogel
Papier-Lager
Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen.
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.
→ Export. ←

Otto Ring's
„Syndetikon"
klebt, leimt, kittet Alles.
Bemusterte Anstellung kostenlos
Otto Ring & Co., Berlin W.
Gegründet 1878.

KATALOGE
werden ins
Englische, Französische, Italienische, Spanische und Portugiesische
gut und billigst übersetzt.
Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W.

Junger gebildeter Kaufmann
mit Kenntnifs der franz., engl. u. russischen Sprache, militairfrei, bisher im Comptoir eines **Kohlen-engros-Geschäftes,** sucht, um Sprachkenntnisse zu erweitern, Stellung möglichst im **Ausland.** Beste Zeugnisse u. Referenzen. Gefl. Offerten unter C. J. 381 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin S.W. 19.**

Digitized by Google

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eisenbergerstr. 58.
Fabrikation von Schreibmaschinen-Papieren, Patent-Papieren für Kopirpressen und Kopirbücher, Seide, Durchschlagpapier.
Export.

EXPORT
JACOB BÄNGER SOHN
MARKNEUKIRCHEN SACHSEN.
Feine Tuch-Handschuhe
Glacéhandschuhe
Wollene Handschuhe
Strümpfe
Socken
Cachenez
Shawls
Tricotagen

Papier-Illuminations-Laternen u. Lufthallons J. A. Bahnmann, Leipzig, Thomasgasse 7.

Schuster & Baer Lampen- und **Berlin S.** Prinzessinnenstr. 18. Broncewaarenfabrik

Blumen-Lampe

Blumen-Lampe

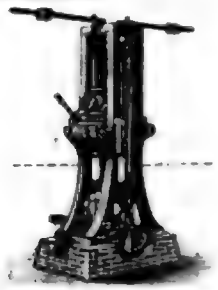
Blumen-Lampen

in vielen geschmackvollen Mustern als Tisch- und Ständer-Lampen.

Blumen-Lampen.

Reizende Farbenzusammenstellung.

Abbildungen in Lichtdruck und Preislisten gratis und franko. [457]



Vollgatter für kurze Hölzer.

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst Motoren und ausbalancirten Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als einzige Spezialität

seit 1859: [514]

C. L. P. FLECK SÖHNE,

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chaussee-Strafse 31.

Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

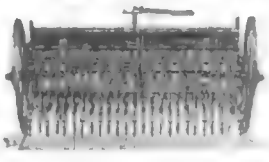
Schutzmarke.

RSP

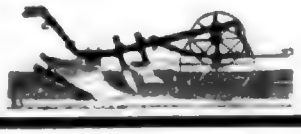
RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz.

Stahlpflüge, Eggen u. s. w.



Drill- u. Hackmaschinen.



Export nach allen Welttheilen.

Kataloge in allen Sprachen.

Gold- und Silbertressen und Besätze fabriziren **Ed. Stopp & Co.**, Ehrenfriedersdorf i. S.

Deutsche Exportbank

Berlin W., Lutherstrasse 5

empfiehlt unter Gewähr der Aechtheit ihre portugiesischen Weine zu den nachstehenden Preisen

		Preise in Mark p. Fafs	p. Dtzd Fl.
I.	**Rothwein, 1887, kräftig,** in Gebinden v. 50 u. 100 L.	60 u. 120	14,40
II	**Feiner alter Rothwein** . .	75 u. 180	18
III.	**Alte Douro, 1886** . . . . 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
IV.	**Alte Douro, 1885** . . . . herber Portwein (für Kenner) à Fafs 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
V.	**„Collares" (ff.) 1887** . . . burgunderähnlich, à Fafs 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
VI.	**Collares Branco, 1886, (weifs)** à Fafs 50 u. 100 L. (kalt zu stellen)	150 u. 300	36
VII.	**Portwein 1887** . . . . . mild, à Fafs 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
VIII.	**Portwein, 1886** . . . . . kräftig à Fafs 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
IX.	**Feiner weifser Portwein** . à Fafs 50 u. 100 L.	150 u. 300	36
X.	**Weifser alter Portwein** . . hochfein, à Fafs 50 u. 100 L	180 u. 360	42
XI.	**Alter feiner Muskatwein** . . aus Setubal.	200 u. 400	48
XII.	**Fine old Portwine.** . . . à Fafs 50 u. 100 L.	300 u. 600	72
XIII.	**Cognac Setubal,** . . . . superieur.	à Flasche ℳ	4
XIV.	**Cognac Setubal,** . . . . . extrasuperieur.		6

Die feinen Cognacs XIII und XIV sind auch in Originalkisten von je 6 Flaschen, zum Preise von ℳ 24,00, resp. ℳ 36,00 von uns zu beziehen.

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M. 9,00 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden.

Weise & Monski, Halle a. S.
Specialfabrik für Laboratoriums-Apparate
Neuheiten:
Universal-Extractions-Apparat
Duplex-
Rather Metallwerk
— EBERHARDT & WEISS —
Halle am Süd-Bahnhof
Fabrik für Laboratoriums-Apparate
Neuheiten:
Universal-Extractions-Apparat
Duplex-
Schröder Breimer
Specialfabrik für Laboratoriums-Apparate
Leipzig-Plagwitz

Otto Neitsch, Halle (Saale).

Seilereiwaaren, Kleinbahnen, Feld- u. Industrie-Eisenbahnen.

Gegen Anfrage und Einsendung der Normalmuster gerne Off.

Specialität:

Hanf-Gurte, Hanf-Seile, Hanf-Schnüre, Hanf-Netze, Hanf-Taue, Hanf-Treibriemen, Hanf-Packungen, Hanf-Säcke und Hanfsäcke, Wire- und Wirenetze, Wire-Seile, Wire-Taue, Wire-Gurte, Wire-Treibriemen, Wire-Packungen, Wire-Säcke und Wiresäcke, Wire-Gewebe für Bau- und Kaninchenzwecke.

Seilereiwaaren

Leinen, Hanf- und Wire-Seile, Gurte in 10 cm Breite, Hanf- und Wire-Taue, Hanf- und Wire-Treibriemen, Hanf- und Wire-Packungen, Hanf- und Wire-Säcke, Hanf- und Wire-Netze, Wire-Gewebe für Bau- und Kaninchenzwecke, Hanf- und Wire-Gurte, Hanf- und Wire-Treibriemen, Hanf- und Wire-Packungen, Hanf- und Wire-Säcke, Hanf- und Wire-Netze, Wire-Gewebe für Bau- und Kaninchenzwecke.

Fabrikation von Kaninchen-Futtermitteln

Kaninchen-Futter-Mehl, Kaninchen-Futter-Pellets, Kaninchen-Futter-Schrot, Kaninchen-Futter-Körner, Kaninchen-Futter-Gemische, Kaninchen-Futter-Kräuter, Kaninchen-Futter-Wurzeln, Kaninchen-Futter-Knollen, Kaninchen-Futter-Obst, Kaninchen-Futter-Gemüse, Kaninchen-Futter-Salz, Kaninchen-Futter-Kalk, Kaninchen-Futter-Sand, Kaninchen-Futter-Kohle, Kaninchen-Futter-Grünmehl, Kaninchen-Futter-Grünschrot, Kaninchen-Futter-Grünpellets, Kaninchen-Futter-Grünkörner, Kaninchen-Futter-Grünkräuter, Kaninchen-Futter-Grünwurzeln, Kaninchen-Futter-Grünknollen, Kaninchen-Futter-Grünobst, Kaninchen-Futter-Grüngemüse, Kaninchen-Futter-Grünsalz, Kaninchen-Futter-Grünkalk, Kaninchen-Futter-Grünsand, Kaninchen-Futter-Grünkohle.

Conservirung von Kaninchen-Futtermitteln

Kaninchen-Futter-Mehl, Kaninchen-Futter-Pellets, Kaninchen-Futter-Schrot, Kaninchen-Futter-Körner, Kaninchen-Futter-Gemische, Kaninchen-Futter-Kräuter, Kaninchen-Futter-Wurzeln, Kaninchen-Futter-Knollen, Kaninchen-Futter-Obst, Kaninchen-Futter-Gemüse, Kaninchen-Futter-Salz, Kaninchen-Futter-Kalk, Kaninchen-Futter-Sand, Kaninchen-Futter-Kohle, Kaninchen-Futter-Grünmehl, Kaninchen-Futter-Grünschrot, Kaninchen-Futter-Grünpellets, Kaninchen-Futter-Grünkörner, Kaninchen-Futter-Grünkräuter, Kaninchen-Futter-Grünwurzeln, Kaninchen-Futter-Grünknollen, Kaninchen-Futter-Grünobst, Kaninchen-Futter-Grüngemüse, Kaninchen-Futter-Grünsalz, Kaninchen-Futter-Grünkalk, Kaninchen-Futter-Grünsand, Kaninchen-Futter-Grünkohle.

Conservirung von Kaninchen-Futtermitteln

Kaninchen-Futter-Mehl, Kaninchen-Futter-Pellets, Kaninchen-Futter-Schrot, Kaninchen-Futter-Körner, Kaninchen-Futter-Gemische, Kaninchen-Futter-Kräuter, Kaninchen-Futter-Wurzeln, Kaninchen-Futter-Knollen, Kaninchen-Futter-Obst, Kaninchen-Futter-Gemüse, Kaninchen-Futter-Salz, Kaninchen-Futter-Kalk, Kaninchen-Futter-Sand, Kaninchen-Futter-Kohle, Kaninchen-Futter-Grünmehl, Kaninchen-Futter-Grünschrot, Kaninchen-Futter-Grünpellets, Kaninchen-Futter-Grünkörner, Kaninchen-Futter-Grünkräuter, Kaninchen-Futter-Grünwurzeln, Kaninchen-Futter-Grünknollen, Kaninchen-Futter-Grünobst, Kaninchen-Futter-Grüngemüse, Kaninchen-Futter-Grünsalz, Kaninchen-Futter-Grünkalk, Kaninchen-Futter-Grünsand, Kaninchen-Futter-Grünkohle.

**Fabrikation

Abonnir'
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Wattenbach Verlagsbuchhandlung Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 2,50 Mk.
im Weltpostverein 3,— „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 10,— Mk.
im Weltpostverein 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. Berlin, den 25. Juli 1895. Nr. 30.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Die neueste Handelspolitik. (Fortsetzung aus Nr. 29.) — Afrika: Die Lage in Marokko — Süd-Amerika: Auswanderung nach Südbrasilien. — Eine deutsche Landwirthschaft im Staate São Paulo, Brasilien. (Originalbericht aus São Paulo.) — Wahrheit und Dichtung über die Auswanderung nach Brasilien. — Zur Währungsfrage. Der Papierpeso — Vereinsnachrichten: Die Entwickelung der englisch-ostindischen Kompagnie. (Vortrag, gehalten im Centralverein für Handelsgeographie usw zu Berlin von Herrn Hauptmann W. von Brand. Fortsetzung.) — Einladung zur 67. Generalversammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Lübeck. — Litterarische Umschau. Deutsche Exportbank Abth. Exportbureau.) — Anzeigen. — Berlins Grofsindustrie: XXIII. Jünger & Gebhardt in Berlin, Kastanien Allee 32 Fabrik feiner Parfümerieen und Toilette-Seifen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Die neueste Handelspolitik.

(Fortsetzung aus No. 29.)

Die neuen Erfindungen und technischen Fortschritte der letzten 50 Jahre sind es nicht allein gewesen, welche eine ungeheure Umgestaltung in unseren europäischen landwirthschaftlichen und industriellen Verhältnissen hervorgebracht haben. Dieselben Einflüsse, welche die wirthschaftliche Produktionsfähigkeit auf industriellem und landwirthschaftlichem Gebiete sowie im Verkehr in Europa selbst hervorbrachten, sind es auch gewesen, welche dieser Produktion in den überseeischen Gebieten eine ausgedehnte und sehr gefährliche Konkurrenz bereitet haben. Der billige und jungfräuliche Boden der überseeischen Länder, die ausgedehnten und vorzüglichen Flufsgebiete und Häfen, welche die Verschiffung namentlich der landwirthschaftlichen Erzeugnisse erleichtern, haben vielfach die Reinerträge in Europa geschmälert.

Es leuchtet ein, dafs durch die technischen Fortschritte in Europa allein schon die Handels- und Verkehrsverhältnisse auf den Kopf gestellt wurden und daher die Handels- und Zollpolitik in den einzelnen europäischen Staaten nach anderen Gesichtspunkten als früher zu regeln war. In noch höherem Grade mufste diese Politik beeinflufst werden durch die Konkurrenz der neuerschlossenen überseeischen Gebiete. Anfangs war die Erschliefsung derselben von grofsem Vortheil für die europäische Industrie und den europäischen Handel begleitet. Neue Absatzgebiete wurden erschlossen, neue Rohstoffe in der europäischen Industrie eingeführt. Als aber die letzteren in nie zuvor gekannter Menge auf den europäischen Märkten erschienen, da wurde die europäische Landwirthschaft einer bedenklichen Krise entgegengetrieben. Dieselbe Krise aber, welche die Produktionsfähigkeit der europäischen Landwirthe einengt, vermindert auch deren Kaufkraft für die heimischen Industrieprodukte.

Der nordamerikanische Wettbewerb wurde zunächst für die englische Landwirthschaft verhängnifsvoll. Im Jahre 1880 bezog England für 1200 Millionen Goldgulden Nährmittel aus der Fremde und davon lieferten die Vereinigten Staaten allein an lebendem Vieh 43 pCt., an Fleisch 72 pCt., an Weizen und Mehl über 80 pCt., Mais 84 pCt., Speck 96 pCt. — alles Artikel, welche früher der europäische Kontinent nach England gesandt hatte. Sein bestes Absatzgebiet ging ihm verloren durch die nordamerikanische Konkurrenz.

Der nordamerikanischen folgte die Konkurrenz von Indien, Australien, Rufsland und den Donaufürstenthümern. Die Preise sanken in unheimlicher Progression und die Industrie und Landwirthschaft sahen sich u. A. auch in Deutschland genöthigt, gemeinsam höhere Zolltarife zu beantragen, welche mit dem 15. Juli 1879 in Kraft traten und am 24. Mai 1885 ergänzt wurden.

Oesterreich-Ungarn erliefs ebensolche Tarife am 25. Mai 1882 und am 21. Mai 1887, Italien am 9. August 1883 und am 14. Juli 1887, Spanien, Schweden, Belgien und die Schweiz folgten ähnlichen Bahnen. England erschwerte die Einfuhr lebenden Viehes und beschränkte durch sein Markenschutzgesetz den Freihandel. Nur die Niederlande beharrten bei ihrer alten Zollpolitik — ob auch für die Zukunft, ist wenigstens jetzt zweifelhaft. Frankreich erhöhte seinen Tarif am 1. Februar 1892. Die Militärlasten, welche die europäischen Staaten zu tragen haben, zwangen sie zu diesem Schritte. Die wenigsten europäischen Staaten fanden einen Ausgleich und Ersatz für die ihrer Landwirthschaft durch die überseeische Konkurrenz bereitete Schädigung wie England in seinem grofsen Kolonialbesitz ihn gefunden hatte. Selbst dieses drängt aber heutigen Tages nach höheren Zöllen und strebt eine Zollunion mit seinen Kolonieen an. Bezeichnend sind die noch in den letzten Tagen in Manchester in dieser Richtung abgegebenen Aeufserungen. „Und was Lancashire heute denkt, wird ganz England demnächst denken."

Die europäischen Staaten werden bezüglich ihrer zukünftigen Handels- und Zollpolitik zu erwägen haben, ob die Vortheile, welche ihnen der Export nach Uebersee gewährt, heranreicht an die Nachtheile, welche ihrer Landwirthschaft und Industrie bei ungenügendem Schutze gegenüber der fremdländischen und speziell der überseeischen Einfuhr bereitet werden. Je nach dem Ausfalle der einzelnen Prüfungen werden sie zu Spezialverträgen resp. Spezialtarifen schreiten müssen, sobald die jetzt gültigen Verträge abgelaufen sein werden.

Solche und ähnliche Erwägungen werden noch mehr in den Vordergrund gedrängt werden durch die Thatsache, dafs viele überseeische Gebiete die Tendenz zeigen, durch enorme Prohibitivzölle den europäischen Industrieerzeugnissen den Zutritt zu ihren Märkten zu erschweren bezw. ganz unmöglich zu machen, dagegen aber, gestützt auf die Meistbegünstigungsklausel, beanspruchen, dafs ihre landwirthschaftlichen Produkte zu verhältnissmäfsig sehr geringen Zollsätzen zu den europäischen Ländern Zutritt erhalten.

Digitized by Google

Wie enorm speziell die Zollsätze in den Ver. Staaten und Rufsland sind, geht aus den folgenden Ziffern hervor. In den Jahren 1892 und 1893 bezifferte sich die durchschnittliche Besteuerung der Einfuhren in Prozenten der Einfuhrwerthe in

den Ver. Staaten	29,1 pCt.	Deutsches Reich	9,2 pCt.
Rufsland	27,8 „	Rumänien	7,7 „
Italien	17,9 „	Oestr.-Ung.	7,0 „
Schweden	11,4 „	Grossbritannien	4,9 „
Dänemark	10,9 „	Schweiz	3,0 „
Norwegen	10,6 „	Belgien	1,8 „
Frankreich	10,2 „	Holland	0,5 „

Bekanntlich betragen in den Ver. Staaten und Rufsland für manche ausländische Fabrikate die Zollbelastungen 60, 80, 100, 200, ja 300 und mehr Prozent vom Werthe der Waaren. Dafs hinter solchen Zollsätzen neue Industriezweige mit Hülfe ausländischen Kapitals und ausländischer Unternehmer entstehen, dafs nach diesen Gebieten grofse Kapitalien abfliefsen müssen und auch abgeflossen sind, ist wohl erklärlich, und die Vortheile, welche besonders Rufsland und die Ver. Staaten den europäischen Ländern für deren Erzeugnisse durch die abgeschlossenen Handelsverträge geboten haben, stehen nicht in dem zulässigen Verhältnisse, in welchem sie stehen sollten, wenn die Handelsverträge eine gewisse Gegenseitigkeit zur Basis gehabt hätten.

So kann es denn Niemand Wunder nehmen, dafs die Handelsbilanz zwischen Rufsland und den Ver. Staaten einerseits und dem übrigen Europa andererseits für letzteres sich sehr ungünstig gestaltet. Die Einfuhr und Ausfuhr beider Staaten bezifferte sich wie folgt (in Millionen Mark):

	Einfuhr aus Europa	Ausfuhr nach Europa
Rufsland (1888)	918,4	2378,0
Ver. Staaten (1888/89)	1613,6	2288,7
Zusammen	2532,0	4666,7

Mehrausfuhr also 2134,7 Millionen Mark.

Ganz besonders hat Deutschland, wie wir bereits früher ausführlich nachgewiesen haben („Export" 1894, No. 7), eine sehr starke Unterbilanz im Handel mit Rufsland aufzuweisen. Der Handel Deutschlands mit Rufsland bezifferte sich in Millionen Mark:

Jahr	Einfuhr Rufsl. aus Deutschland	Darunter Edelmetalle	Ausfuhr Rufsl. nach Deutschland	Darunter Edelmetall
1891	262,6	117,3	580,4	1,7
1892	239,5	109,7	383,4	1,6
	502,1	227,0	963,8	3,3

Es liegt nun klar auf der Hand, dafs diejenigen Staaten, welche in einem Vertragsverhältnisse zu uns stehen und welche für unsere Exporte sehr viel geringere Zölle erheben, als die Ver. Staaten oder Rufsland, sich berechtigter Weise beklagen können, dafs ihre Erzeugnisse auf unseren Märkten nur Zutritt zu denselben Tarifen erlangen, wie die Produkte gedachter beider Länder, d. h. Wirthschaftsgebiete, welche unsere eigenen Exporte nur unter sehr erschwerten Bedingungen über die Grenze lassen. So beklagen sich die Oesterreicher mit Recht, dafs sie für ihre Exporte nach Deutschland mit denselben Zöllen belastet werden wie die Nord-Amerikaner. Während diese durchschnittlich — wie wir bereits sagten — 29 pCt. von dem Werthe der eingeführten deutschen Waaren erheben, erhebt Oesterreich-Ungarn für deutsche Importe nur 7 pCt. durchschnittlich.

Es unterliegt keinem Zweifel, dafs unsere Handelspolitik bei künftigen Verträgen derartige Mifsverhältnisse beseitigen mufs und dafs vor allem das Prinzip der Gegenseitigkeit in denselben in weit höherem Mafse als bisher walten und das Prinzip der Meistbegünstigung mit ungleich mehr Vorsicht gehandhabt werden mufs.

Wir sind allerdings überzeugt, dafs diese billige Produktion der überseeischen Gebiete auch einmal ein Ende erreichen wird, in den Vereinigten Staaten höchst wahrscheinlich bereits erreicht hat oder doch in Bälde erreichen wird, denn wo grofse Gewinne erzielt werden, da werden die Löhne und sonstigen Produktionskosten steigen, und wo hohe Zölle erhoben werden, da wird sowohl die hochbesteuerte ausländische, wie die durch Zölle geschützte inländische Waare ebenfalls beträchtliche Preissteigerungen durchmachen müssen. Auf diese Weise wird allmählich ein Ausgleich in den Produktionskosten zwischen den europäischen und überseeischen Gebieten herbeigeführt werden! Aber damit ist der Forderung der Gegenseitigkeit in der Zollpolitik noch nicht Genüge geleistet und diese Forderung wird daher in der künftigen Handelspolitik jedenfalls in höherem Mafse zur Geltung gelangen müssen als bisher!

Dabei ist zu berücksichtigen, dafs es sich bei den überseeischen Staaten bekanntlich nicht um eine geregelte Produktion, sondern um Raubbau handelt. Der jungfräuliche Boden wird auf das Aeufserste erschöpft und ausgebeutet, après ça le déluge! Die Wälder werden abgeholzt und schändlicher Waldfrevel getrieben. Welche geregelte Produktion in Europa kann unter solchen Umständen bei den hohen Steuern und Militärbudgets die Konkurrenz aushalten!? Wenn nach zwanzig und mehr Jahren die überseeischen Gebiete ebenfalls zu einem rationellen Wirthschaftsbetriebe übergegangen sind, dann ist möglicherweise in Europa der landwirthschaftliche und industrielle Mittelstand durch die Einflüsse der überseeischen Preise ruinirt. Dieses Uebergangsstadium ist es gerade, das den Europäern, speziell Mittel- und Westeuropa, verhängnifsvoll werden kann und theils schon geworden ist!

Wie speziell Rufslands Zollpolitik sich gestaltet hat, geht aus der Entwicklung seiner Zölle auf Roheisen hervor. Die Zölle Rufslands auf Roheisen bezifferten sich in Mark pro 100 Kilogramm:

1872	1,00
1882	1,20
1892	7,05
1893	8,40
1894	6,00.

Wie wir bereits verschiedentlich bemerkt haben, hat es England verstanden, für die Nachtheile, welche seiner Landwirthschaft durch die überseeische Konkurrenz zugefügt wurden, auf industriellem Gebiete sich schadlos zu halten, indem es für seine Industrie-Artikel sich ausgedehnte überseeische Märkte sicherte.

In dem letzten Artikel hatten wir ausführlich dargethan, welche neuen Gebiete England in den letzten Dezennien durch überseeische Annexionen seinem Machtbereiche zugefügt hat. Dafs es in neuester Zeit ebenfalls fortgesetzt bemüht ist, seine afrikanischen Besitzungen auszudehnen, darf den Lesern dieses Blattes als wohl bekannt vorausgesetzt werden. England hat dabei vor allen Dingen seine Handels- und Industrie-Interessen im Auge.

Wie wichtig dieser Handel mit Afrika für die europäische Industrie bereits geworden ist, ergiebt sich aus der folgenden Zusammenstellung, welche französischen Quellen entnommen ist. Nach diesen Angaben bezifferte sich die Betheiligung der einzelnen Gebietstheile von Afrika an dem Gesammthandel dieses Erdtheiles folgendermafsen:

Englisch Afrika . . .	847	Millionen Francs
Französ. „ . . .	648	„ „
Deutsch „ . . .	38	„ „
Italienisch „ . . .	12	„ „
Portugies. „ . . .	73	„ „
Türkisch „ . . .	733	„ „
Freies „ . . .	364	„ „
Zusammen	2715	Millionen Francs.

In diesen Ziffern ist Egypten als zur Türkei gehörig betrachtet. Sein Gesammthandel werthete 1891: 714 Millionen Francs, die zum gröfsten Theil auf den englischen Handel entfallen, der demnach ca. 1500 Millionen Francs werthen würde. Von 1871 bis 1891 ist der afrikanische Gesammthandel von 530 Millionen Francs auf 2715 Millionen Francs angewachsen, also in 20 Jahren eine fünffache Steigerung!!

War es angesichts solcher Ziffern deutscherseits unberechtigt, sich an der Okkupation der afrikanischen Märkte zu betheiligen?!

Wir haben schon vor langer Zeit geltend gemacht, dafs das Deutsche Reich für ca. 200 Millionen Mark Baumwolle, für 190 Millionen Mark Kaffee, für zahlreiche Millionen Mark Kakao, Gewürze etc. gebraucht, dafs unsere Wollindustrie hauptsächlich australische, argentinische und Kapwolle verspinnt. War es wirklich zeitungemäfs, dafs unter solchen Umständen zu einer extensiven Wirthschaftspolitik und zur Kolonialpolitik übergegangen wurde?! Müssen wir nicht vielmehr suchen, diese Politik noch weiter zu stärken?! Wenn eines Tages England wirklich vom free-trade zum fair-trade übergeht, was bleibt uns dann wohl anderes zu thun übrig, wenn wir unseren Handel und unsere Schifffahrt, sowie unsere Industrie auf eigene Füfse stellen und nicht von der Handelspolitik des Auslandes abhängig machen wollen?!

Auch in diesen Ausführungen stimmen wir mit Dr. Alexander Pees überein, und in einem weiteren Artikel werden wir sehen, dafs wir seinen Ausführungen über die französische Handelspolitik und den hierbei in Betracht kommenden Bestimmungen des Frankfurter Friedens gleichfalls nur Beifall zu zollen vermögen.

Digitized by Google

Afrika.

Die Lage in Marokko. Aus Casablanca erhielten wir Mitte d. M. ein Schreiben folgenden Inhalts: „Dieser Theil von Marokko beharrt fortgesetzt in einem sehr wenig befriedigenden politischen Zustande der Entwickelung und ebenso sind alle anderen Theile von Marokko sehr weit von normalen Zuständen entfernt. Die Landbevölkerung, namentlich im Süden, weigert sich die Schulden zu zahlen, welche vor dem Tode des Sultans Muley Hassan kontrahirt worden sind. Mord und Raub sind im Innern des Landes an der Tagesordnung und die Autorität der Gouverneure ist nur eine nominelle. Ueber die fernere geschäftliche Entwickelung lassen sich einigermafsen zuverlässige Schlüsse durchaus nicht ziehen. Nicht eher können wir hoffen die Ruhe wiederkehren zu sehen, als bis der Sultan an der Spitze einer Armee seinen rebellischen Unterthanen den Beweis liefert, dafs er sie zur Rechenschaft zu ziehen vermag.

Seit 2 Monaten verlautet fortgesetzt, dafs der Sultan im Begriffe stehe mit seiner Armee von Fes nach Marakkesch aufzubrechen. Aber in Fes selbst herrscht grofse Unruhe und gut informirte Personen sind der Ansicht, dafs er den Zug nach dem Süden einfach deshalb nicht aufnehmen kann, weil er keine Armee zur Verfügung hat. Aber auch wenn es ihm gelänge eine solche aufzubringen, so würde nach seinem Abzuge gen Süden der nördliche Theil des Landes in eine offene Revolte ausbrechen, an welcher zunächst an der Spitze Fes betheiligt sein würde. Das wäre aber das Schlimmste was passiren könnte."

Nachschrift der Redaktion. Diese Nachrichten lauten wesentlich anders als diejenigen, welche kürzlich von Berliner Blättern veröffentlicht wurden. Dieselben liessen sich aus „Fez" unter dem 2. Juli schreiben, „dafs der deutsche Dragoman Mansur Melhameh in wenigen Tagen Fez verlassen werde, dafs er vollste Genugthuung in der Affaire Rockstroh erhalten habe, und zwar sowohl für die Regierung, die er vertritt, wie für die Angehörigen des Ermordeten."

Die betreffenden Zeitungen fügen hinzu: „Herr Mansur Melhameh ist seit 18 (??) Jahren erster Dragoman der deutschen Gesandtschaft in Marokko und war einer der intimsten Freunde des verstorbenen Sultans Muley Hassan; er scheint also auch verstanden zu haben, seine Position gegenüber der neuen Regierung sich zu erhalten."

Zunächst, so fragen wir, welche „vollste Genugthuung" denn die deutsche Regierung von Marokko erhalten hat Sind die Mörder Rockstroh's bestraft? Nein! Bisher hat nichts darüber verlautet Der ganze Bericht aus „Fez" ist — und das erklären wir mit vollster Bestimmtheit — in Tanger fabrizirt, und zwar von Personen, welche meinen, durch die von ihnen ausposaunten „vollsten" Erfolge dem deutschen Dragoman eine Gefälligkeit zu erweisen, sein Ansehen in Marokko durch die in deutschen Zeitungen veröffentlichten Lobeserhebungen zu steigern und durch solche und ähnliche kleine Gefälligkeiten sich des Wohlwollens des Herrn Mansur zu versichern. Gleichzeitig liegt dem betreffenden Korrespondenten in Tanger daran, die Lage von Marokko in rosigen Farben zu schildern, um dabei selbst geschäftlich zu profitiren. Dieses Manöver ist von demselben Korrespondenten in Tanger schon zu wiederholten Malen versucht worden.

Dafs der verstorbene Sultan Muley Hassan den Beamten einer christlichen Macht als seinen Freund hochgeschätzt habe, ist eine Behauptung deren Naivität nur belächelt werden kann. Welches geringe Bewufstsein seiner eigenen, gottähnlichen Macht und Gröfse müfste den Beherrscher der Gläubigen des Abendlandes zugeschrieben werden, um zu behaupten, dafs er mit einem Angestellten einer fremden Macht, der noch dazu Christ ist, „freundschaftliche Beziehungen" zu unterhalten vermöchte Es giebt nicht Lächerlicheres, als dergleichen

Nach Niederschrift der obigen Zeilen ging uns eine in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" enthaltene Veröffentlichung zu, die das von uns Gesagte bestätigt. Dieselbe lautet:

Berlin, 21. Juli. „Im Anschlufs an eine vom „B. T." am 16. d. M. gebrachte Zuschrift aus Fez ist in der Presse mehrfach die Auffassung geäussert worden, als sei der Fall Rockstroh, der zur Entsendung des Geschwaders nach Marokko Anlafs gegeben hat, nunmehr gütlich beigelegt worden. Man hat insbesondere die Abreise des deutschen Dragomans Mansur Melhameh aus Fez dahin gedeutet, als ob Deutschland volle Genugthuung erhalten habe. Demgegenüber genügt es, darauf hinzuweisen, dafs der Dragoman, dessen Abwesenheit in Fez allerdings für die Betreibung der Verhandlungen über den Fall Rockstroh bisher verwerthet werden konnte, Fez nur darum verlassen hat, weil seine Erkrankung am Fieber seinen längeren Aufenthalt in der marokkanischen Hauptstadt nicht zuliefs. Eine volle Genugthung für die Ermordung Rockstrohs ist bisher keineswegs erreicht worden Die letzte Erklärung der marokkanischen Regierung hat vielmehr noch nicht befriedigt, so dafs dieser, wie wir hören, nunmehr von dem kaiserlichen Gesandten in Tanger unter nachdrücklichem Hinweis auf die Anwesenheit des deutschen Geschwaders eine letzte Frist gestellt worden ist. Von der Einsicht der marokkanischen Regierung steht zu hoffen, dafs sie durch rückhaltloses Eingehen auf die deutschen Forderungen weitere Mafsregeln überflüssig machen wird Indessen wird ihre Antwort auf das deutsche Ultimatum angesichts der örtlichen Verhältnisse und Entfernungen vor Ablauf von etwa 14 Tagen hier kaum bekannt werden können."

Gleichzeitig schreibt in Uebereinstimmung mit der Meldung der „Times" über die korrekte Haltung der französischen Regierung gegenüber dem deutschen Vorgehen die „Pol. Korr." aus Paris:

„Mit Bezug auf Marokko läfst sich das Bestimmteste versichern, dafs die französischen Regierungskreise, entgegen den etwas erregten Ausführungen einzelner Pariser Journale, nach dieser Richtung keinerlei ernste Befürchtungen hegen. Die hiesigen leitenden Kreise unterschieben Deutschland durchaus keine unstatthaften Absichten bezüglich Marokkos und haben zu den friedlichen Versicherungen, die der deutsche Reichskanzler hinsichtlich der von Deutschland in diesem Staate befolgten Politik abgegeben hat, volles Vertrauen. Ebenso, wie der deutsche Vertreter in Tanger die berechtigten Interessen seines Vaterlandes zu vertheidigen volle Freiheit hat, wird natürlich auch der dortige diplomatische Agent Frankreichs die Ereignisse mit voller Aufmerksamkeit verfolgen, um rechtzeitig die französischen Interessen, falls solche verletzt werden sollten, schützen zu können. Deshalb jedoch ist kein Grund zu irgend einer Beunruhigung, sei es auf deutscher oder auf französischer Seite, vorhanden, und die Presse beider Länder wird die Sache gewifs nur nützen, wenn sie sich von erregten Erörterungen oder gar Vorwürfen gegen die Regierung des anderen Landes zurückhält."

Süd-Amerika.

Auswanderung nach Südbrasilien. Wir haben schon wiederholt auf die Lügen hingewiesen, welche über das Klima und die soziale Lage der Deutschen in Südbrasilien in Deutschland von Zeit zu Zeit in tendenziösester Weise verbreitet werden, namentlich auch in der Absicht, das Geschäft für die nordamerikanischen und kanadischen Landspekulanten zu besorgen. Mitunter kehren auch Auswanderer von Südbrasilien zurück, weil sie dort nicht alles nach Wunsch gefunden und namentlich anstrengend haben arbeiten müssen. Theils um die von ihnen selbst begangenen eigenen Fehler zu verdecken, theils um Unterstützungen von Bekannten und Verwandten zu erlangen, verbreiten die Betreffenden dann falsche Nachrichten über Südbrasilien. Wir haben einen solchen Fall in No. 21 d. J., S. 298, gekennzeichnet, der den Stempel der Unwahrheit auf der Stirn trug. Gleichzeitig hatten wir im öffentlichen Interesse gebeten, uns Materialien zur Klarstellung des Falles zuzusenden. Wir erhalten in der Sache folgende Zuschrift aus Saõ Paulo:

São Paulo, 14. Juni 1895.

An die verehrl. Redaktion des „Export".

Berlin W., Lutherstrasse 5.

In Nummer 21 Ihrer Zeitung las ich unter „Liebstadt. Zur Warnung für Auswanderer" eine so widersinnige Behauptung, die nur von Personen herrühren kann, welche Südbrasilien nicht kennen, so dafs ich mich, ohne zwar von dem speziell angeführten Fall Kenntnifs zu haben, verpflichtet fühle, Ihnen mitzutheilen, dafs ich während meines sechsjährigen Aufenthaltes in Rio Grande do Sul niemals davon gehört habe, dafs dort gelbes Fieber epidemisch, ja nicht einmal sporadisch aufgetreten wäre, im Gegentheil, es ist von sehr kompetenten Aerzten die Behauptung aufgestellt worden, dafs sich das gelbe Fieber im Staate Rio Grande do Sul, selbst wenn es zufällig eingeschleppt werden sollte, niemals verbreiten könne.

Ich habe etwa vier Jahre lang die deutschen Kolonien von Rio Grande do Sul bereist, ohne irgend etwas von ungesunden und sumpfigen Gegenden gehört zu haben, und habe auf meinen Reisen hunderte Male Gelegenheit gehabt, neu angekommene Kolonisten über ihre Lage zu befragen und habe in den meisten Fällen sehr zufriedenstellende Antworten bekommen.

Die Kolonisten müssen allerdings schwer arbeiten und haben mit Schwierigkeiten zu kämpfen, haben aber ein freies, unabhängiges Leben und zahlen fast keine Steuern. Dafs die hiesige Regierung den ankommenden Kolonisten nicht schon urbar gemachtes Land anweisen kann, ist selbstverständlich; gewöhnlich besteht das den Kolonisten kostenfrei zur Verfügung gestellte Stück Land aus schwerem Wald, von welchem jedes Jahr so viel wie möglich urbar gemacht und bebaut wird.

Vielfach wird auch von der Regierung oder von Privatpersonen, welche gröfsere Landkomplexe besitzen, ein Stück Land an den Kolonisten ohne Anzahlung auf langes Ziel und jährliche Abzahlung zu verhältnifsmäfsig sehr niedrigen Preisen verkauft, so dafs der betreffende Kolonist gewöhnlich schon nach dem dritten Jahre ein schuldenfreies, wenn auch mit schwerer Arbeit und vielem Fleifs errungenes Eigenthum besitzt.

„Mörderisches Klima" ist ein für Rio Grande do Sul ungerechtfertigter Ausdruck, da das Klima von Rio Grande do Sul nachgewiesenermafsen den eingewanderten Deutschen sehr zuträglich ist

Digitized by Google

Dafs die „Regierung" Eingewanderte zur Urbarmachung von Regierungsland gezwungen haben soll, erscheint mir sehr unwahrscheinlich.

Die ganze Sache ist meiner Ansicht nach erfunden von einem oder vielmehr von einigen energielosen Leuten, welche glaubten, sich für ein paar Pfennige ein kleines Königreich kaufen zu können und vielleicht noch an das Märchen von den gebratenen Tauben dachten, jedoch nach ihrer Ankunft in Rio Grande sahen, dafs es ohne Arbeit nicht ging, und anstatt sich mit Energie an die Arbeit zu begeben, muthlos und onttäuscht Brasilien den Rücken kehrten.

In Deutschland angekommen und natürlich tief beschämt über ihre Niederlage, halfen sich die Leute über diese Niederlage hinweg, indem sie die schauderhaftesten Geschichten über Brasilien erzählten.

Deutsche Zeitungen sollten derartige Notizen nicht ohne die grösste Vorsicht aufnehmen und nur wenn direkte Beweise vorliegen

Leider habe ich keine Gelegenheit, der ganzen Angelegenheit genauer nachzuforschen, doch glaube ich bestimmt, dafs Sie auch von Porto Alegre Antwort auf Ihren Artikel bekommen werden.

Gern erbötig, etwaige Anfragen über den Staat São Paulo zu beantworten, zeichnet hochachtungsvoll

Richard Naschold.

Wir ersuchen insbesondere unsere Freunde in Rio Grande do Sul zur weiteren Klärung des Falles beitragen zu wollen.

Red. des „Export".

Eine deutsche Landwirthschaft im Staate São Paulo, Brasilien. (Originalbericht aus São Paulo.) Als ich vor bald 3½ Jahren die Leitung einer gröfseren Besitzung auf der Höhe der Serra do Mar übernahm, fehlte hier so ziemlich noch alles, was nach europäischen Begriffen für die Küche nothwendig ist.

Es erschien mir das um so auffallender, als die Bahn von Santos nach São Paulo seit 30 Jahren unser Thal durchschneidet, nachdem sie die Serra bei 3 500 Fufs Höhe erklommen hat. Die Nähe von Santos mit etwa 40 000 Einwohnern auf der einen, von São Paulo mit 180 000 Einwohnern auf der andern Seite, der ausserordentliche Geldumsatz an beiden Orten (Santos verschiffte im letzten Jahre für fünfhundert Millionen Mark nur an Kaffee und hat grofse Import Geschäfte, da es der einzige Hafen des so reichen Staates São Paulo ist, welcher die Gröfse des ganzen Königreichs Preufsen hat), liefs es mir als selbstverständlich erscheinen, dafs hier Gemüse- und Viehzucht blühen würde. Die Luft ist hier auf der Höhe reichlich kühl genug dazu; die Felsen-Abhänge des Gebirges zwischen hier und Santos bieten nirgends Raum für eine Kultur; die Umgebungen sind durch Abholzung weithin verödet.

Ich wufste ferner, dafs hier seit 6 Jahren Kolonien von Nord-Italienern bestehen, die sich unmittelbar an die Bahnstation anschliefsen und setzte als selbstverständlich voraus, dafs man fände, was ich bei Nord-Italienern drei Tagereisen weit von der Küste in Santa Catharina in Ueberfluſs gefunden hatte: Milch, Eier, Gemüse usw.

Nichts von alledem!

Die kleinen Kinder meiner Familie mufsten kondensirte Milch trinken, Gemüse konnte man so gut wie gar nicht bekommen. In der besten Gemüsezeit habe ich stundenweit von Haus zu Haus persönlich nachgefragt, um etwas auf den Tisch zu schaffen und kam das eine Mal mit einigen Gurken, ein andermal mit einem Dutzend grüner Aepfel zurück. Die Italiener essen ihre „Polenta" (einen Paps von Maismehl und Wasser) 21 mal in der Woche, sowie hartgebackene Brötchen von Weizenmehl und pflanzen ausschliefslich Wein. Die Brasilianer bauen und essen nur schwarze Bohnen und Mandioka-Mehl, für das Vieh pflanzen sie nur Mais.

Der Operationsplan war rasch gefafst. Er lautete: Gemüse und Vieh!

Wäre ich ein Neuling im Lande gewesen, so würde der Plan vielleicht an den ungeheuren Schwierigkeiten gescheitert sein, die sich entgegenstellten. Aber seit zehn Jahren weifs ich, was es auf sich hat, in Brasilien etwas anzufangen. Und hätte der Besitzer unsres Grundstücks nicht Geld genug hineinstecken können, so wäre doch nichts Gescheutes daraus geworden. Man macht sich in Deutschland gar keine Vorstellung davon, was das heifsen will, buchstäblich Schritt vor Schritt, ja Zoll vor Zoll Land urbar zu machen, das noch vor wenigen Jahren Urwald war. Der lehmige Boden ist festgeschlossen, wie eine Tenne, von riesenhaften Stämmen und Stücken einfach voll, da die Brasilianer nur die Aeste als Brennholz abzuschlagen pflegen, um sie zur Bahn zu fahren. Die Stämme, hart wie Knochen, von wüstem Gestrüpp überwuchert, müssen gespalten und aufgehäuft werden, um zu brennen. Die Wurzeln erfüllen wie ein Netz den Boden, der noch nie der Sonne ausgesetzt war und dessen grösster Fehler für die ersten Jahre (in den Tropen — es klingt unglaublich) die Kälte ist. Solch ein Stück Erde zu Gartenland umzugestalten, das ist eine Herkulesarbeit.

Aber das ist ja gerade das Charakteristische an Brasilien, dafs zwar, und in jeder Beziehung, der Anfang für Jeden blutsauer ist, dafs aber nach zäher Ueberwindung desselben ein lohnender Erfolg nur selten ausbleibt, vorausgesetzt, dafs man sich da niederläfst, wo man die Produkte seiner Arbeit ohne Schwierigkeit in Geld verwandeln kann.

Es wäre ein Glück, wenn diese Erfahrungssätze von allen Denen in Deutschland in erster Linie beherzigt würden, die sich entschliefsen, nach Brasilien auszuwandern. Fast alle die Jammerbriefe, die über brasilianische Verhältnisse drüben veröffentlicht werden, führen sich darauf zurück, dafs die Neu-Eingewanderten nicht die Kraft besitzen, unter grofsen Entbehrungen über den Anfang hinwegzukommen. Ich habe in Süd- und Mittelbrasilien tausende von deutschen Familien kennen gelernt, die, mit Nichts hierher gekommen, in den behaglichsten Verhältnissen leben, Hunderte, die reich geworden sind; aber ich habe leider die fast zwei Jahre hindurch immer wieder gemachten Versuche, neueingewanderte Landsleute in lohnendster Weise zu beschäftigen und freundlich in die ungewohnten Zustände einzuführen, grundsätzlich aufgeben müssen. So vorzüglich der deutsche Bauernsohn als Kolonist ist, sobald er auf eigenem Grund und Boden sich herausgearbeitet hat, so gut sich der tüchtige deutsche Handwerker bei deutschen Meistern aller Geschäftszweige in Brasilien steht, so vollkommen unbrauchbar erweisen sich hier alle Diejenigen, die drüben auch nicht recht vorwärts kommen konnten. In dieser neuen Welt fehlen noch die tausend kleinen Wege, auf denen sich ein Faulor oder Schwächling drüben einigermafsen auf den Füssen erhalten kann; hier kommt in allen Fächern nur die tüchtige Kraft vorwärts, dann aber auch viel lohnender, als in der alten Heimath.

Man verzeihe einem warmen deutschen Patrioten diese Abschweifung von dem Thema!

Mit dem Ziele fest im Auge, aus kleinen Anfängen heraus nach und nach immer mehr Gemüse zu bauen, immer mehr Milch zu produziren, vielleicht auch eine Schweine- und Hühnerzucht in gröfserem Mafsstabe herzurichten, bin ich nun zu folgenden Ergebnissen gekommen:

1. Die Schweinezucht hat den Erwartungen nicht entsprochen. Dazu gehören weite, feuchte Triften, wo die Thiere das ganze Jahr hindurch sich den gröfsten Theil ihrer Nahrung selbst suchen können, um dann nur in kurzen Monaten durch Maisschrot und die vielen hier wachsenden Kartoffelarten gemästet zu werden. Ich habe mich darauf beschränkt, eine Ferkelzucht von guter Rasse zu behalten und bin mit dem Resultate dieser Beschränkung sehr zufrieden.

2. Die Hühnerzucht. Dieselbe würde, in ganz grofsem Mafsstabe betrieben, auf ausgedehnten Gründen leicht 100 pCt. Reingewinn abwerfen, liefse sich auch mit Schweinezucht verbinden. Das frische Ei kostet hier, bei starker Nachfrage, nie weniger als 10 Pf., oft das Doppelte, die Hühner legen durchschnittlich mehr als drüben und finden im Freien immer den gröfsten Theil dessen, was sie bedürfen. Junge Hähnchen werden mit 1 Mk. 50 Pf. bis 2 Mk., Schlachthühner mit 2 Mk. 50 Pf. bis 4 Mk. bezahlt. Ich halte nur etwa 200 Hühner in geschlossenen Höfen; Enten in geringerer Zahl auf einem Teiche.

3. Die Gemüse-Kultur. Alle Gemüse Europa's, ohne jede Ausnahme, gedeihen hier vorzüglich, einige (wie Mohrrüben, Schwarzwurzeln, Salat) das ganze Jahr hindurch, andere (wie alle Kohlarten) 8—9 Monate lang. Auf 2 Kartoffelernten kann man sicher rechnen; ich habe in 13½ Monat von der ersten Saat bis zur letzten Ernte schon 4 Mal geerntet. Von den drei Morgen Gartenland, die ich jetzt in Kultur habe, ist etwa ¼ Morgen mit tausend Ananaspflanzen besetzt, die vom dritten Jahre an langsamer als in Bahia und Pernambuco reifende, aber sehr aromatische Früchte tragen. Ein Deutscher in der Nähe von S. Paulo verdiente im vorigen Jahre mit Ananas-Konserven aus eigener Zucht 4000 Mark. Ein drittel Morgen kommt auf Erdbeeren, Wein, Artischocken, Spargel u. dergl. dauernde Pflanzen, der Rest bleibt, einmal mit gröfster Sorgfalt hergerichtet und fast bei jedem Fruchtwechsel neu gedüngt, in unausgesetzter Bepflanzung und bietet ein überaus mannigfaltiges Bild, da zwischen den Gemüsesorten, die irgend ein deutscher oder italienischer Garten zeigen kann, hier noch ebenso üppig chinesischer Thee, Bananen, Feigen, Aepfel, Kirschen, Apfelsinen, Citronen, Citronat, Quitten, Pfirsiche, Granaten und speziell brasilianische Fruchtbäume gezogen werden, dazu Bambus und Palmen, die herrlichsten Rosen und alle Blumen, die man drüben in Gärten oder Gewächshäusern an-

Digitized by Google

trifft. Für den Kaffeebaum ist es hier oben aber zu kalt; ich pflanzte ihn nur an ganz geschützten Stellen als Ziersträuch.

Das klingt ja nun alles märchenhaft und ist auch wirklich wunderbar schön, die Gemüsezucht hat aber drei Haken. Erstens verlangt das Land hier auf dem Gebirge viel Dünger. Im Innern des Staates wie im Staate Minas giebt es neben weiten Oeden viel fruchtbareres Land; dort fehlen aber die günstigen Absatzbedingungen. Neben Stalldünger verwende ich Komposterde, Knochenmehl und „Nährsalz", namentlich letzteres mit bestem Erfolge; natürlich auch Jauche und in Wasser gelösten Hühnerdünger. Zweitens hat man zunächst ein paar Jahre lang mit den Ameisen zu kämpfen, was viel Zeit und bei Anwendung des einzigen Mittels, das es bis jetzt giebt, auch Geld genug kostet. Ich glaubte in diesem Jahre die Plage schon los zu sein, als ich eines Morgens im März entdeckte, dafs 400 kräftige pikirte Blumenkohl-Pflanzen in der Nacht mit Stumpf und Stiel abgefressen waren, ein grofser Verlust, da der früh gezogene Blumenkohl mit 1—2 Mk. pro Kopf bezahlt wird. — Drittens ist die Nachfrage nach Gemüse nicht so gesichert wie drüben. Vor zwei Jahren konnte ich nicht so viele Steckrüben schaffen, als verlangt wurden; im vorigen Jahre mufste ich mit 3000 Stück die Kühe füttern; vor zwei Jahren hat dasselbe Vieh viele hundert Weifskohlköpfe zu fressen bekommen, die auf jedem Markte in Deutschland Staunen erregt hätten, im vorigen Jahre hätte ich tausend Stück mehr verkaufen können, als ich hatte, den Kopf zu 60 Pf. Meine Haupt-Abnehmer sind die deutschen Dampfer, die jede Woche in Santos aus- und einladen

Die Rechnung stellt sich so, dafs die Kapitalanlage gut verzinst und abgeschrieben ist, dafs der Gärtner und seine Gehilfen, die aus Deutschland bezogenen Sämereien, der Dünger und alle sonstigen Kosten reichlich gedeckt sind, dafs wir den starken Bedarf im eigenen Hause gehabt haben, dafs aber ein weiterer Ueberschufs nicht erzielt ist.

Ich werde mich deshalb in der Gemüsezucht auf den jetzigen Betrieb beschränken und würde nicht empfehlen, dafs deutsche Gärtner nach São Paulo kommen, da auch in und bei der Stadt schon genug Landsleute die Gärtnerei betreiben, die aber fast ausschliefslich durch Blumenzucht, Anlegung von feinen Gärten und durch Bouquet-Bindereien gut verdienen.

4. Die Milchwirthschaft.

Vor drei Jahren habe ich dieselbe mit zwei Kühen angefangen, heute sind's 28 Häupter, von denen 20 gegenwärtig gemolken werden. Damals bewegte sich die Tageseinnahme von der nicht im Hause verbrauchten Milch zwischen 3 und 6 Mark, heute, obgleich viele altmilchende Kühe dabei sind, zwischen 75 und 80 Mark.

In Bezug auf die Berechnung sei bemerkt, dafs ich den Milreis, der eigentlich 2 Mark Werth haben soll, mit dem augenblicklichen Kurswerthe von 1 Mark ansetzte.

Das gesetzliche Mafs für alle Flüssigkeiten ist das Liter, das allgemein landesübliche aber die Flasche (= $^4/_5$ Liter). Die Flasche kostet hier im Stalle oder frei Bahnstation (8 Minuten vom Stalle entfernt) 500 Reis = 50 Pf

Und, um auch die Lohnfrage hier gleich noch zu erledigen, so bemerke ich, dafs die Tagelöhner bei 10stündiger Arbeit von 6—11 (ohne Pause) und von 12—5 (ohne Pause) 3 Mark bis 3 Mark 50 Pf. bekommen. Beköstigung wird nicht gegeben. Die Monatslöhner haben freie Wohnung, freies Holz und 100 bis 150 Mark. Dieselben fangen um 4 Uhr im Kuhstall an, im Garten um 6, da es ziemlich das ganze Jahr hindurch nicht eher Tag wird. Sämmtliche Arbeiter („Camaradas") sind Italiener, fast alle haben ihre eigene Kolonie. Mangel an Camaradas ist schwerlich je zu befürchten. Ich habe einen tüchtigen Kern von Männern und kann so viele bekommen, wie ich anstellen will. Sie sind Meister im Wegebauen und in allen Erdarbeiten, weniger tüchtig im Walde, aber zu Allem anstellig, so dafs ich z. B. grofse Stallungen aus Baumstämmen und Zinkblech ohne Handwerker baue. Die Leute sind durchaus bescheiden, leben mäfsig, sorgenfrei, obgleich sie vor sechs Jahren nur mit einem Bündel unter dem Arme eingewandert sind, jeder hat sein einfaches, aber höchst sauberes Haus, seinen Weinberg, ein oder zwei Maulthiere, einige Schweine. Von sozialdemokratischen Gedanken kein entfernter Hauch. Es sind Gehilfen, um die mich, trotz einiger ihrer Schwächen, jeder Landwirth in Deutschland beneiden kann.

Sprechen wir zunächst vom Futter. Die Kühe sind gewohnt, das ganze Jahr, Tag und Nacht, auf der Weide zu bleiben. Kein Brasilianer denkt daran, auch nur das kleinste Schutzdach seinen Ochsen, Kühen, Pferden und Eseln zu geben. Auch ich lasse alles gröfste Vieh immer draufsen, obgleich es hier im sog. Winter, vom Mai bis August, Nachts oft empfindlich kalt wird; haben wir doch jedes Jahr einigemale Reifbildung, sogar dünnes Eis in den Niederungen. Dann zieht sich mein Vieh gegen Abend in den Urwald zurück, der zu der Besitzung gehört, frifst sich darin einen Weg durch Abbeifsen der jungen Palmiten und Bambusgestrüpp und sucht sich tagsüber seine Nahrung auf den grofsen Weiden, die noch vor 6 oder 7 Jahren Urwald waren, nach dem Niederlegen desselben sich aber mit einer höchst nahrhaften Gurke (gramma nativa) da bedeckt, wo das Vieh das Gestrüpp niedertritt oder Menschenhand dasselbe mit einem eigenthümlichen Werkzeuge, der Hauhippe, weggesäubert hat

Auch die Milchkühe sind tagsüber auf der Weide, Nachmittags werden sie zum Stalle geholt und bekommen zunächst 7 Liter Weizenkleie (die aus Argentinien eingeführt wird) und 1—2 Liter auf einer Gruson'schen Handmühle feingemahlenen Maisschrot, alles so trocken wie möglich angemengt, da die Kühe aus den Bächen der Weide genügend zu trinken pflegen. Dann giebt es, je nach der Jahreszeit, Grünfutter, im Sommer Capim und grünen Mais, im Herbst die Ranken der Batata doce, und zum Schluss, womöglich das ganze Jahr, in der Häcksellade geschnittenes Zuckerrohr. Zuletzt werden sie nochmal aus der Strafsenleitung getränkt. Alle Krippen und Eimer werden täglich geputzt und gescheuert, das Vieh liegt, ein jedes in einem besonderen Abschlage, auf täglich erneuertem Sägemehl und ist so blank, wie ich es kaum je in Deutschland sah. Morgens giebt's wieder 5 Liter Kleie, und mit Tagesanbruch zieht die Heerde, mit Tyroler Kuhglocken versehen, auf die Weide, ob es regnet oder die Sonne scheint. Es mag von der Verbindung von Stallfutter und Schutz mit der Gebirgsweide und dem vorzüglichen Wasser kommen, dafs die Milch sich in hervorragender Weise durch Wohlgeschmack und Fettgehalt auszeichnet. Doch trägt auch die peinliche Sauberkeit viel zum Wohlbefinden der Thiere und dadurch zur Güte der Milch bei.

Dafs jahrelange Vorarbeiten nöthig waren, um solche Futtermengen da zu bauen, wo vor wenigen Jahren noch kein Sonnenstrahl den Boden berührt hat, habe ich bereits gesagt. Doch mufs bemerkt werden, dafs die Zubereitung von derartigen Pflanzungen nicht den zehnten Theil der Mühe verursacht, wie die Herrichtung von Gartenland. Nun aber bin ich auch mit der schwierigen Futterfrage auf's Reine gekommen und pflanze im September zu dem jetzt vorhandenen Hektar Zucker noch dasselbe Quantum. Der Vorsteher der landwirthschaftlichen Versuchsstation unsrer Provinz, ein Deutscher, Dr. Dafert, hat mir 39 verschiedene Sorten Zuckerrohr zu Kulturproben freundlichst gegeben. Zum Viehfutter bleibe ich aber bei einer Sorte stehen, die viele Jahre wieder wächst, ganz dicht gepflanzt wird und bis zu 20 hohe Stengel aus einem Setzling treibt.

Ich beschreibe das alles so eingehend, weil ich von mir selbst weifs, wie unklar man in Deutschland über manche Verhältnisse in den Tropen und Subtropen, z. B. über Viehfütterung, zu sein pflegt.

Probepflanzungen von Rüben und Futtermöhren haben im vorigen Jahre ein so gutes Resultat gegeben, dafs ich in diesem Jahre besonders Zuckerrüben in gröfserer Menge legen werde. Hafer giebt 3—4 gute Schnitte, kommt aber in der Milchbildung nicht annähernd an Capim heran; Cathyrus silvestris, worüber drüben so viel geschrieben wurde, wächst hier üppig, wird aber vom Vieh abgelehnt; Luzerne gedeiht gut, Klee weniger. Auch giebt es eine solche Fülle hiesiger oder hier längst bewährter Futterkräuter und Wurzelgewächse, dafs es für einen Privatmann nicht recht wäre, auf weitere Proben Zeit zu verwenden.

Kann ich die Futterfrage als vollständig gelöst betrachten, so bereitet die wegen Beschaffung guten Milchviehes um so mehr Schwierigkeiten.

Weit und breit ist kein gutes Stück Vieh zu finden.

Die von den gewöhnlichen brasilianischen Landbesitzern gehaltenen Kühe dienen nur zur Vermehrung der grofsen Heerden, werfen die Kälber draufsen und werden nie gemolken. Durch Inzucht und Vernachlässigung sind sie ganz verroht. Zwischen hunderten sieht man kaum einige von besserer Gestalt, die meisten tragen riesige Hörner.

In den gröfseren Städten giebt es schöne Kühe, die mit den Kälbern durch die Strafsen geführt werden, um vor den Häusern der Kunden glas- oder flaschenweis abgemolken zu werden. Diese Kühe, meist von echter Turiner Rasse, kosten aber, wenn sie überhaupt verkäuflich sind, 1000 bis 1500 Mk., altmilchend allenfalls 800 Mk., sind im höchsten Grade verzärtelt und eignen sich nicht für Weideplätze.

Die besten Kühe habe ich noch bei den Grofsgrundbesitzern

Digitized by Google

im Staate Minas und an der Grenze zwischen São Paulo und Minas gefunden. Ich habe sie wiederholt von dort her mit der Bahn geholt, wobei sie aber zwei Tage auf der Reise bleiben, obgleich sie als Eilgut gehen.

Sie kosten mit Kalb dort 200 Mark, aber mit Fracht und Nebenkosten kann man immer 300 Mark rechnen. Nur ausnahmsweise giebt es Kühe mit mehr als 10 Flaschen Milch, die meisten bringen es nicht höher als auf 7—9. Dann macht es noch wochenlang Mühe, das freilich völlig zahme Vieh an den Saufeimer und die Stallfütterung zu gewöhnen und ihnen die Kälber zu entziehen, die sie den ganzen Tag bei sich zu haben gewohnt sind. Die Thiere sind aber durchweg gesund, weil alle von Haus aus schwachen Exemplare dort in den ersten Jahren eingehen. Wenn man Geduld und Geld genug hat, immer von Neuem Kühe aus jenen ungeheueren Heerden auszusuchen, kann man sich in einigen Jahren einen guten Stamm zusammenschaffen.

Aus Argentinien bezog ich fünf schöne Rinder, von denen aber zwei in Folge der Reise und der veränderten Nahrung starben.

Die Einführung von holsteinischen oder ostfriesischen Kühen, die gewohnt sind, auf die Weide zu gehen, würde sich wahrscheinlich gut bezahlt machen. Es giebt Fazendeiros (grosse Gutsbesitzer) genug, die für Rassezuchtvieh viel Geld anlegen. Und jede Woche trifft ein Dampfer mit solchen aus Europa ein.

Der Absatz der Milch und ihrer Produkte ist hier sehr leicht.

Jeden Morgen um 7 und jeden Nachmittag um 3½ Uhr gehen unsere Kannen mit der Bahn an einen einzigen Abnehmer in Santos. Derselbe bekommt jetzt 150 Flaschen und hätte gern das Doppelte und mehr. Um ihm einigermafsen gerecht zu werden, müssen wir manchen Hauskunden abweisen. Die in Santos selbst produzirte Milch kann der unserigen vom Gebirge niemals Konkurrenz machen. Der „Estabulo Allemão" auf der „Serra" (der „Deutsche Stall auf dem Gebirge") ist dort in allen Familien bekannt, und unser Abnehmer verkauft täglich über 100 Flaschen in seinem äufserst sauberen Geschäfte glasweise, drei Gläser auf eine Flasche, das Glas zu — 50 Pf.!

Wir selbst trinken Magermilch, um für unseren Haushalt Süfsrahmbutter zu gewinnen. Haben wir einmal ein Kilo davon übrig, so werden wir es reifsend für 7 Mark los. Ginge der Milchhandel nicht so flott, wir würden täglich Butter in jedem Quantum zu dem Preise abgeben können.

Auch kleinen Harzkäse haben wir wiederholt hergestellt und für 30 Pf. pro Stück willige Käufer gefunden.

Der Fleischpreis für das abgemolkene Vieh, dafs den Erwartungen nicht entsprochen hatte und deshalb besser verkauft wird, beträgt wenigstens 120 Mark. Bei der Fortführung des Geschäftes stellt sich mithin der nachstehende Anlagekapitalposten No. 5 nicht auf je 300 Mark, sondern nur auf je 180 Mark.

Zur Vervollständigung des von mir entworfenen Bildes lasse ich hier noch eine rechnungsmäfsige Aufstellung folgen, bei welcher absichtlich alle Ausgabeposten, mit Ausnahme der hier üblichen 10 pCt. Verzinsung, zu hoch veranschlagt sind.

A. Ausgabe.

I. Anlage-Kapital bei einem Bestande von fortdauernd 30 Milch-Kühen.

1.	10 Alqueiren (= 100 preufs. Morgen) Weideland in der Nähe einer Bahnstation, Kaufpreis	2 000 Mk.
2.	2 Alqueiren (= 20 Morgen) Ackerland . .	1 000 „
	Zubereitung und Bepflanzung desselben mit Capim, Zucker, Batatas doces, Aipim usw. .	2 000 „
3.	Einfaches Haus für 2 verheirathete Knechte, Stallung für das Vieh	2 500 „
4.	Einfriedigung mit Stacheldraht	3 000 „
5.	30 Milchkühe, 10 trächtige Kühe und 1 Stier	12 000 „
6.	Geräthschaften und Unvorhergesehenes . .	1 500 „
	Summa	24 000 Mk.

II. Betriebskosten.

1.	20 pCt. Abschreibung vom Anlage-Kapital .	4 800 Mk.
2.	10 pCt. Verzinsung desselben	2 400 „
3.	Lohn für 2 Kuhknechte und die nöthigen Tagelöhner für die Pflanzungen und die Reinigung der Weiden	5 000 „
4.	Zufutter an Kleie und Schrot	9 000 „
5.	Salz und Medizin	300 „
	Summa	21 500 Mk.

B. Einnahmen.

Nach meiner dreijährigen täglichen Buchung liefern 30 Milchkühe, wenn die abgemolkenen durch die in Reserve gehaltenen 10, nach und nach neumilch werdenden, ersetzt werden im Jahre 82 000 Flaschen im Werthe von 41 000 Mk.

Die Kälber sollen nicht in Ansatz kommen. Der Dünger mag gegen die Beschaffung des Streu-Materials aufgerechnet werden.

Mithin beträgt

die Einnahme	41 000 Mk.
die Ausgabe	21 500 „
Der Gewinn	19 500 Mk.

Mein vorstehender Bericht ist eine absichtlich möglichst einfach gehaltene Detail-Schilderung thatsächlicher Verhältnisse und Erfahrungen. Ich wollte damit — und vielleicht mit weiteren Mittheilungen z. B. über das deutsche Handwerk und dergl. — nur einen Beitrag zur Erkenntnifs der im Staate São Paulo herrschenden Zustände liefern.

Nachschrift der Red. Diese Mittheilungen werden uns sehr willkommen sein

Nachschrift der Redaktion. Wir sind natürlicherweise aufser Stande, die obigen Ziffern auf ihre Zuverlässigkeit zu prüfen und müssen uns bei deren Kritik ausschliefslich auf die Erfahrungen und die bona fides unseres Korrespondenten verlassen, dem ein richtiges und objektives Urtheil im vorliegenden Falle wir wohl zutrauen können. Es wäre wünschenswerth, nicht allein aus São Paulo, sondern auch aus Santa Catharina, Parana oder Rio Grande do Sul ähnliche Ertragsaufstellungen und Berichte zu erhalten, die aber streng wahrheits- und sachgemäfs sein müssen, um vor jeder Kritik bestehen zu können Diese Ertragsberechnungen sollten von einer gröfseren Zahl bekannter, ehrenwerther Personen geprüft und unterzeichnet werden, damit sie nach allen Seiten hin Glaubwürdigkeit erregen. Das ist das beste Mittel, um in Deutschland die Wahrheit über Südbrasilien zu verbreiten. Man scheue nicht das zu tadeln und beim richtigen Namen zu nennen, was tadelnswerth ist, aber man lobe das Gute, vermeide jedoch alle phantastischen und überschwenglichen Lobpreisungen. Die gut- und durchaus ehrlich gemeinten aber überschwenglichen Anpreisungen des Dr. van Eye über Südbrasilien haben seiner Zeit mehr geschadet als genutzt.

Wenn hier Leute diese Aufstellungen kennen lernen, welche auswandern wollen oder müssen, so werden sie aus den Einzelheiten dieser Aufstellungen erkennen, ob sie nach den betreffenden Ländern und Gegenden passen. Das wird Manchen von voreiligen Schritten abhalten. Bei dieser Gelegenheit wollen wir mit einigen Worten Derer gedenken, die auswandern müssen. Wir haben hier weniger diejenigen jungen Leute im Auge, die, gleichviel aus irgend welchem Grunde, hier ihren Beruf verfehlt haben, sondern speziell Diejenigen, welche Schulden halber hier nicht vorwärts kommen können!

Die Zukunft solcher Personen ist hier in den meisten Fällen aussichtslos und ihr Bestreben ist darauf gerichtet, sich im Auslande eine neue Zukunft zu suchen. Zur Erringung einer solchen erhalten sie von Verwandten allenfalls einige Mittel vorgestreckt, welche ihnen solche bei ihrem ferneren Verbleib in der alten Heimath — als nutzlos — versagen. Aller Kampf, alle Entbehrung unter dem Einflusse der alten Verhältnisse sind — mit vereinzelten Ausnahmen — aussichtslos für die Schuldner wie für deren Gläubiger. Wandern die Schuldner dagegen aus, so wird es ihnen möglich, vorwärts zu kommen, ihren Gläubigern gerecht zu werden und eventuell durch einen Accord mit diesen sich die Rückkehr in die alte Heimath zu eröffnen. Was nützen solchen, von der Noth und Sorge aus dem Lande getriebenen Menschen gegenüber wohl nun Auswanderungserschwerungen, wie die bestehenden? Und die Zahl dieser Personen bezw. Familien ist enorm. Sie wächst von Jahr zu Jahr, und sie mufs wachsen, je mehr die Grofsindustrie, der Grofsbetrieb sich entwickelt und der Mittelstand die Leiter der kleinen Betriebe auf das Pflaster wirft. So lange nicht der Staat den Aufsaugeprozefs der Kleinbetriebe hindern kann, so lange er nicht Handels- und Produktionskrisen, wie wir solche nun bereits seit fünf schweren Jahren durchmachen, zu beseitigen vermag — und er vermag es nicht — so lange ist es ungerecht und für Tausende von noch strebsamen Menschen geradezu ruinös, sie von der Auswanderung und somit an der Gewinnung eines neuen standard of life hindern zu wollen.

Unser ganzer moderner Produktions- und Arbeitsprozefs mufs die Zahl dieser Existenzen, von denen wir reden, mehren. Daran kann gar kein Zweifel sein. Das sind keine leichtsinnigen und frevelhaften Bankrotteure, sondern meist Leute, die ehrlich gekämpft haben gegen ein Verhängnifs, welchem wirksam entgegenzutreten ihnen ganz unmöglich gewesen ist. Bleiben diese

Digitized by Google

Menschen hier, so gehören sie zu den gebrochenen Existenzen, entschliefsen sie sich zur Auswanderung, also zu einem sehr folgenschweren, verantwortlichen Schritte, so zeigen sie dadurch, dafs sie noch auf eine Zukunft hoffen, noch hoffen können. Und solchen Menschen darf man das Vertrauen auf die Zukunft nicht rauben. Dieselben verdienen aufser unserem Mitleid unsere Sympathie und mindestens unsere moralische Hülfe. Indem wir den Wunsch äufserten, dafs ähnliche Beschreibungen, wie die obigen, Personen gedachter Art, den Weg zu einer neuen und besseren Existenz zeigen, geben wir der Hoffnung Raum, dafs ganz besonders die Deutschen Südbrasiliens Veranlassung nehmen mögen, die Wahrheit über ihr Land zu verbreiten. Wir werden, nach wie vor, auf dem Standpunkte stehen bleiben, den wir seit dem Jahre 1878 stets vertreten haben und der darin gipfelt, dafs die wirthschaftliche, gesundheitliche und moralische Lage der Deutschen Südbrasiliens eine solche ist, dafs wir nur froh sein können, eine solche Stätte für unsere deutsche Auswanderung gefunden zu haben. Die friedlicheren Verhältnisse, denen diese Länder jetzt entgegengehen werden, lassen es uns ebenso zeitgemäfs wie berechtigt erscheinen, unseren Standpunkt in der Frage als durchaus unverändert zu kennzeichnen. Hieran werden die kritiklosen Berichte einiger Zeitungen ebensowenig etwas ändern, als die Faseleien und Raisonnements einiger faulen Menschen, denen die alten Fleischtöpfe lieber sind, als eine zwar mühsam erkämpfte, aber doch neue und gesunde Existenz

Wahrheit und Dichtung über die Auswanderung nach Brasilien. Die „Deutsche Warte" vom 16. Juni, welche uns von befreundeter Seite eingesandt wird, veröffentlicht folgende Mordgeschichte unter der Ueberschrift: Warnung vor der Auswanderung nach Brasilien:

„Die Gefahren der Auswanderung nach Brasilien werden in sehr drastischer Weise veranschaulicht durch die Leidensgeschichte eines im vorigen Jahre hinübergegangenen und jetzt krank und völlig mittellos von dort zurückgekommenen englischen Arbeiters. Bei seinem Eintreffen in São Paulo wurde ihm gesagt, die brasilianische Regierung gewähre jedem Ankömmling eine Landschenkung unter der Bedingung, den Boden urbar zu machen, zu bebauen und, gegen einen Tagelohn von 3 Milreis, monatlich 14 Tage hindurch Strafsenbauarbeit zu thun. Er erhielt ein Stück Urwald, mit Raubzeug aller Art bevölkert, so dafs er und sein Bruder ihre Kulturarbeit nur mit stets schufsbereitem Gewehr verrichten konnten. Dann kam der Aufstand; beide sollten Soldat werden und da sie, britische Staatsangehörige, dies Ansinnen ablehnten, wurden sie ohne Weiteres und ohne irgend welche Entschädigung aus ihrem damals schon 2200 £ werthen Besitzthum verjagt. Der britische Konsul erklärte, er sei aufser Stande, sich ihrer anzunehmen und müsse froh sein, wenn es ihm nicht selbst an den Kragen ginge. Die brasilianischen Behörden aber liefsen sich auf nichts ein. Der Bruder des in Rede stehenden Arbeiters wurde kurz darauf ermordet, er selber ging in die Goldbergwerksbezirke, wurde aber nach wenigen Monaten krank, und als er im tiefsten Elend nach Rio zurückkam, wurde er von der Strafse weg arretirt, mit einigen Dutzend Mördern und Strafsenräubern eingesperrt und mit Erschiefsen bedroht. Die wachthabenden Soldaten behandelten die Gefangenen mit gröfster Brutalität. Nach 20tägiger Kerkerhaft nahm sich ein brasilianischer Infanteriehauptmann, Deutscher von Geburt, des Unglücklichen an, bewirkte seine Freilassung und ermöglichte ihm so die Rückkehr nach seiner Heimath. Der mit so schlimmen Erfahrungen aus Brasilien Zurückgekehrte schliefst den Bericht seiner Leiden mit dem Wunsche, dafs sich alle, die brasilianische Auswanderungsprojekte hegen, seine Erlebnisse zur Warnung dienen lassen und nicht in ihr sicheres Verderben gehen möchten."

Es wäre interessant, die Adresse des englischen „Arbeiters" zu erfahren, welcher aus seinem Besitzthum, das „nach einjähriger Bearbeitung" einen Werth von £ 2200 repräsentirt hat, verjagt worden ist — noch dazu in São Paulo! Wir ersuchen unsere dortigen Freunde zur Klärung dieser Angelegenheit thunlichst beitragen zu wollen. Dieser ganze Artikel macht einen durchaus schwindelhaften Eindruck, mischt „Mögliches" mit sehr wenig glaubwürdigen Angaben. Ein „Arbeiter", der im vorigen Jahre hinübergegangen ist, und nach noch nicht Jahresfrist mit seinem Bruder ein Anwesen im Werthe von £ 2200 besitzt, ist ein „Arbeiter" so seltener Art, dafs die „Deutsche Warte" ebenfalls alle Veranlassung gehabt hätte, die Quellen dieser Mittheilung etwas näher und kritischer zu betrachten. Vielleicht kann sie uns noch nachträglich darüber informiren.

Merkwürdig, dafs diese Warnungen vor der Auswanderung nach Brasilien immer periodisch in zahlreicheren Aufarbeitungen in der deutschen Presse auftauchen und dann sämmtlich den Stempel der Unwahrheit oder doch mindestens der Unwahrscheinlichkeit auf der Stirn tragen. Weshalb gerade deutsche Blätter sich dazu hergeben, die Verhältnisse in Südbrasilien zu diskreditiren, ist in der That unverständlich. Wir haben durchaus keine Veranlassung die 200 000 Deutschen, welche in Südbrasilien leben, noch mehr zu isoliren, als es ohnehin schon durch den Mangel an Unterstützung von der alten Heimath aus geschieht. Wir hätten im Gegentheil die Pflicht und alle Veranlassung, den dortigen Deutschen einen Zufluss von deutschen Elementen zu sichern, in keinem Falle aber durch Verbreitung läppischer und schwindelhafter Nachrichten diesen Zuzug fern zu halten, und ihn nach Nord-Amerika zu treiben, wo er uns verloren geht.

Auswandern werden die Europamüden doch, gleichviel ob unsere Behörden oder die Agrarier sie halten wollen. Durch Veröffentlichung solcher Berichte, wie die obigen, treibt man sie 1000 Kilometer weit nach dem nordamerikanischen Kontinent hinein. Die Leute werden in der zweiten Generation Yankees und gleich nach ihrer Ankunft Produzenten der billigen Nahrungsmittel, womit sie den deutschen Markt überschwemmen helfen, ohne Konsumenten deutscher Waaren zu werden, deren Gebrauch ihnen die Mac Kinley-Bill verbietet. In Südbrasilien bleiben die Leute, trotz ihrer Liebe zu dem neuen Vaterlande, gern in enger Fühlung mit den Kulturfortschritten Deutschlands und konsumiren enorme Mengen deutscher Industrieerzeugnisse, wie unsere Ausfuhr dahin beweist. In Rückfracht erhalten wir Kaffee, Häute, Talg usw., also Welthandelsartikel, die wir entweder gar nicht oder doch nicht in genügenden Mengen produziren. Mit welchen vernünftigen Gründen kann man nun wohl die Ansiedelung deutscher Elemente in Südbrasilien hindern wollen?!

Zur Währungsfrage. Der Papierpeso. Von geschätzter Seite erhalten wir folgende Zuschrift: „In No. 27 des „Export" wird der Satz aufgestellt, dafs die schlechte Valuta den Export auf Kosten der ganzen Bevölkerung befördert, dafs der ausländische Käufer, der Weltmarkt, an dem Lande mit schlechter Valuta profitirt und Letzteres wird durch ein Beispiel am portugiesischen Korke bewiesen.

Dieser Satz mag theoretisch theils richtig sein, in der Praxis ist er es aber, in sofern Argentinien in Betracht kommt, nicht.

Argentinien hat mit ganz kurzen Unterbrechungen für seinen inneren Verkehr stets schwankende Papiervaluta gehabt, seitdem es eine Rolle als Bauern- und Handelsstaat spielt, es hat sich an der Papiervaluta aufgebaut, damit seinen aufserordentlichen Viehreichthum, seine blühenden Kolonien gegründet. Umgekehrt hat die Schwester-Republik Uruguay stets zur Goldwährung gehalten und ist dabei trotz gleicher oder noch besserer Bevölkerungs-, Boden- und Klima-Verhältnissen durchaus nicht so vorangekommen, wie Argentinien, weder im Exporte noch im Importe. — In Unternehmungslust, Energie, Fleiss und Privatwohlstand steht das Land des Papierpeso dem des Golddollars weit voran, ja ein grofser Theil des Goldes von Uruguay wird nach Buenos Aires ausgeliehen, weil es daselbst mehr Sicherheiten und Gelegenheiten findet, als im eigenen Lande.

Wäre der Satz, dafs eine schwankende Valuta mit der Zeit die Bevölkerung ruiniren mufs, richtig, so müfste Argentinien, welches seit über vierzig Jahren mit dem pendelnden Peso arbeitet, längst aufgehört haben, ein Handelstaat zu sein. Statt dessen produzirt es mit jedem Jahre mehr, sieht in einem fort Emigranten an, der Wohlstand aller Klassen ist in fortwährender Zunahme, die Löhne sind höher, die ersten Lebensbedürfnisse billiger, die Produktionskosten geringer als in den europäischen Goldländern. — „Die Gesammt-Bevölkerung prosperirt also trotz der schlechten Valuta."

Nun zu dem Satze „Der Weltmarkt profitirt an dem Lande mit schlechter Valuta." Dieses wäre doch nur möglich, wenn der Weltmarkt irgendwo argentinisches Papiergeld billiger kaufen könnte oder höher verkaufen könnte als in Argentinien selbst, und dieses ist absolut unmöglich; denn der Papierpeso ist nur in Argentinien zu haben, nirgendwo sonst, seinen schwankenden Werth fixirt täglich die Börse von Buenos Aires an den Transaktionen, welche der Welthandel für Export uud Import vornimmt. Der Welthandel ist immer in Gold, er kennt für seine Limitirungen nur Sterling, Mark und Francs, für jedes Quantum Exportwaare verkauft er sofort das nöthige Quantum Gold, um die Landesmünze zum Bezahlen zu haben, für jedes Quantum Importwaare macht er die umgekehrte Operation, um Gold zum Remittiren an den Lieferanten der Importwaare zu bekommen. — Ohne dem Artikel Kork nahe zu treten, weiss ich bestimmt, dass argentinische Wolle genau im Verhältnisse zu australischer, Cap etc. Wolle, argentinischer Weizen genau im Verhältnisse zu nordamerikanischen Weizen vom Weltmarkte bezahlt wird, die Industrie-Erzeugnisse der alten Länder im Papierlande keine besseren oder schlechteren Sterling, Mark, Francs etc. Preise erzielen, als in den Goldländern. —

„Der Welthandel profitirt an dem Papierlande also nicht mehr als an irgend einem Goldlande, er kann nicht billiger kaufen noch theurer verkaufen bei X bis gar keiner Goldprämie in Argentinien; wenn er es unterläfst, die Golddeckungen wie angegeben und gebräuchlich zu machen, so wird er Valutaspekulant."

In derselben Nummer des „Export" wird die Behauptung ausgesprochen, dafs alles Gold aus Argentinen vertrieben sei. Dieses ist aber durchaus nicht der Fall. Es sind immer ganz bedeutende Vorräthe gemünzten Goldes in den Banken und grossen Handelshäusern der Hauptstadt, und davon gehört ein ganz respektabler Theil einheimischen und ausländischen Deutschen, die Börse nennt es „Landwehrgold." Die Banken haben Depots und laufende Rechnungen in Gold, wie in Papier, es werden alle Arten von gesetzlichen Handelsgeschäften, Hypotheken, Miethen, Gehälter etc. ebenso gut in Gold, wie in Papier gemacht, die täglichen Umsätze an der Börse von Buenos Aires, welche die Relation von Gold zu Papier regeln, bewegen sich zwischen ½ bis 1 Million Pesos, wobei natürlich neben den dem Exporte und Importe dienenden Transaktionen viel Spekulation des Börsenpublikums einherläuft. „Gold hat selbst in den trübsten Krisiszeiten nie eigentlich gefehlt, in den schlimmsten Momenten hielt es sich versteckt oder war auf kurze Reisen gegangen, um wieder zu erscheinen, sobald die Luft reiner wurde."

Schliefslich noch einige allgemeine Bemerkungen. — Es wäre gewifs sehr wünschenswerth, wenn die Papier-Valuta, in welcher die meisten Transaktionen Argentiniens abgeschlossen werden, fest gelegt würde, aber unbedingt nothwendig für die weitere Entwickelung des Landes ist dieses nicht, die Produzenten, welche das Rückgrat der Nation bilden, würden sich um kein Haar besser oder schlechter stehen, als vorher, der Exporteur könnte ihnen nach wie vor nicht mehr bezahlen, als der Weltmarkt bewilligt, und den Weltmarkt bestimmen ganz andere Produktionsvorgänge, als die des kleinen Staates Argentinien. — Die Ursachen der starken Produktionsentwickelung des Landes liegen zum allergeringsten in der Unveränderlichkeit der einheimischen Löhne trotz der pendelnden Valuta, sie sind vielmehr darin zu suchen, dafs die Viehwirthschaft fast unerwarteter Weise in den weiten Kampen des Südens und Westens mehr als vollen Ersatz für die der Ackerwirthschaft überlassenen Weiden in der Zone der Flüsse und Eisenbahnen fand, und die ligurischen, deutschrussischen usw. Bauern sich nach und nach mit Boden und Klima vertraut machend, Getreide und Saat-Ernten da zu gewinnen wufsten, wo nach der Theorie der hohen und höchsten Gelehrten in aller Ewigkeit nur Schaf, Rind und Gaucho gedeihen konnten. Dazu kam, dafs die stärkere Entwerthung des Peso die Rückwanderung der Kolonisten unter Mitnahme der Ersparnisse auf ein Minimum beschränkte, besonders der zahlreich vertretene italienische Mieths-Kolonist sträubte sich dagegen, seinen Peso in drei, zwei und noch weniger Lires zu verwandeln, er zog es vor, damit Land zu erwerben, aus dem Mieths-Kolonisten, welcher seinen Erwerb in das Mutterland schleppte, wurde ein sefshafter Bauer des neuen Landes und von da ab begann erst in grofsem Mafsstabe die Entwickelung der Produktion, welche also nicht zum mindesten dem geschwächten Papierpeso zu verdanken ist.

„No hay mal que por bien no verga."

R. Lynen.

Antwort der Redaktion. Die eingehendere Antwort auf die obigen Darlegungen ist in unseren früheren Ausführungen im „Export" bereits enthalten. Wir können uns daher auf eine kurze Entgegnung beschränken. — Herr Lynen spricht als argentinischer Konsul pro domo und für die oberen Zehn tausend. Von diesem Standpunkte aus hat er recht, wenn er behauptet, dafs die entwerthete Valuta die Prosperität der Bevölkerung bedingen. Freilich werden 8 Neuntel bis 9 Zehntel der Gesammt-Bevölkerung sagen: im Jahre 1885 stand der Papierpeso dem Goldpeso gleich. Seitdem aber hat eine solche Entwerthung des Papierpeso stattgefunden, dafs ein Goldpeso = 3½ Papierpeso ist. Die Arbeitslöhne sind dagegen für die arbeitende Bevölkerung nur um 50 bis 60 pCt. gestiegen. Der Arbeiter auf dem Lande lebt damit von der Hand in den Mund, doch kann von einer Prosperität der grofsen Masse keine Rede sein. Verhältnifsmäfsig gut stehen sich dabei allerdings die wohlhabenden Klassen, welche die billigen Arbeitskräfte zu benutzen haben.

Dafs die Schwesterrepublik Uruguay, die sich, trotz aller Machinationen ihrer korrumpirten Regierungen, stets zur Goldwährung gehalten hat, bessere Bevölkerungs-, Boden- und Klimaverhältnisse besitzen soll, als die argentinische Republik, ist eine Behauptung, die Herr Lynen selbst wohl nicht aufrecht halten wird. Weder für Schafzucht — die nur in dem kleineren südlichen Theile Uruguay's noch gedeiht — noch für Ackerbau eignet sich Uruguay auch nur annähernd so gut, wie die argentinische Pampa. Vor allen Dingen gedeiht in Uruguay auch nicht die Luzernepflanze zu Weidezwecken, während sie sich in sehr grofsem Mafsstabe bereits in Argentinien entwickelt hat und weiter entwickelt. Aufserdem ist Uruguay räumlich sehr beschränkt und in politischer und administrativer Beziehung hat es von jeher hinter Argentinien zurückgestanden.

Argentinien ist ein neues Land, von grofser Ausdehnung, das vorläufig noch Ellbogenraum für Alle hat. Die Korruption der in den letzten 10—15 Jahren aufeinanderfolgenden Regierungen — wovon nur die kurze, ehrliche Regierung des Präsidenten Saenz-Peña eine Ausnahme bildet — die eng mit der Mifswirthschaft Argentiniens zusammenhängt, hat den Fortschritt des Landes zwar stark hemmen, doch nicht ganz aufhalten können. In jetziger Zeit aber von einer fortwährenden Zunahme des Wohlstandes aller Klassen zu sprechen, überschreitet doch so ziemlich das Mafs des Erlaubten.

Für die Zwecke des Grofshandels befindet sich allerdings immer ein Quantum fremder Goldmünzen, denen gesetzlich ein fester, ihrem Goldwerthe genau entsprechender Kours gegeben ist, in Buenos-Ayres, die aber nur den Zwecken des Grofshandels dienen. Die vor etwa 10 und 12 Jahren im Lande geprägten, argentinischen Goldmünzen sind längst wieder exportirt und meistens in Berlin eingeschmolzen und in 20 und 10 Markstücke verwandelt worden. — Für die von der Regierung in Umlauf gesetzten ca. 300 Millionen Papierpesos befindet sich in den Regierungskassen kein Goldstück, und das ist es doch, worauf es ankommt.

Zum Schlufs erklärt es Herr Lynen doch für wünschenswerth, wenn die Papier-Valuta festgelegt würde. Unbedingt nothwendig für die weitere Entwicklung des Landes hält er es jedoch nicht. Wie die Sachen einmal liegen, wird das Land allerdings auch mit der Papier-Währung vorankommen können. Nicht zu leugnen ist es aber, dafs dies auf Kosten der arbeitenden und zu Gunsten der wohlhabenderen Bevölkerung geschieht. Die arbeitende Klasse spricht bis jetzt, trotz des allgemeinen Wahlrechts, noch nicht mit; somit ist an eine Beseitigung des Zwangskourses in absehbarer Zeit nicht zu denken. Zweifellos würde mit einer wirklich ehrlichen und intelligenten Regierung und mit der Goldwährung das Land ganz andere Fortschritte machen, als jetzt.

Vereinsnachrichten.

Die Entwickelung der englisch-ostindischen Kompagnie. Vortrag, gehalten im Centralverein für Handelsgeographie usw. zu Berlin von Herrn Hauptmann W. von Brand. (Fortsetzung.)

In dieses Gewirr von Religionen brachten nun die Portugiesen ihr katholisches Christenthum nebst zugehöriger Inquisition und Jesuiten, und erregten durch ihren fanatischen Glaubenseifer den Hafs aller andersgläubigen Völker. Diese gewährten nun den protestantischen Engländern, die ihre Dienste gegen den gemeinsamen Feind anboten, Eingang in ihr Land.

Die Engländer trafen hier, im Gegensatze zu den amerikanischen Ansiedlern, nicht auf ein unkultivirtes Land mit rohen, wilden, nomadisirenden Jägervölkern: sie fanden ein Gebiet, dessen zahlreiche Volker eine mindestens ebenso hohe und alte Kultur besafsen, wie die Engländer damals selbst, welches geschlossene Staatengebilde aufwies, die — wenn sie auch in fortwährender Fehde mit einander lagen, doch Gesetze hatten, einem Willen gehorchten und eine auch für Europäer nicht zu unterschätzende Macht besafsen.

Die erste Faktorei, welche die Kompagnie in Indien mit Genehmigung des Mogul Kaisers Djehangir errichten durfte, war in Surat, an der Westküste Indiens. 1620 folgten Masulipatam und kurz darauf Armogum an der Ostküste. 1639 bauten sie mit Erlaubnifs des Radja von Tschanderghari das Fort St. Georges, um welches bald die Stadt Madras erstand. 1640 landeten die ersten Schiffe der Kompagnie in Bengalen, an der Hugli-Mündung, woselbst der Schah Djehan ihr Zollfreiheiten gewährte, zum Danke für ärztliche Hilfe bei der Krankheit seiner Tochter. 1668 verkaufte die Krone Englands die Halbinsel Bombay, welche ihr 1661 als Mitgift von Portugal zugefallen war, an die Kompagnie. 1690 wurde im Osten, bei Tegnapatam, Fort David gebaut; 1698 kaufte die Kompagnie an dem Hugli in Bengalen drei Dörfer, aus welchen nachmals Kalkutta entstand. Mit grofser Schnelligkeit sehen wir allenthalben an der Küste die Faktoreien und Forts der Kompagnie entstehen. Die geordneten Zustände und die Sicherheit des Eigenthums in denselben zog bald eine Menge einheimischer Elemente herbei, wodurch sie rasch emporblühten.

Dieses Festsetzen an der Küste hatte aber noch nicht viel Werth, wenn man nicht das Innere des Landes dem Handel erschliefsen

Digitized by Google

konnte. Hierzu war aber in dieser Zeit die Gelegenheit nicht günstig. Auf die aufgeregte Zeit war ein Moment der Ruhe eingetreten, dadurch, dafs es einigen Fürsten, u. a. dem Grofs-Mogul, gelungen war, unter ihrer Macht ein grofses Reich zu erobern und auch in verhältnifsmäfsiger Ruhe und Ordnung zu halten. Um nun in das Innere zu dringen und in diesen Ländern Handel treiben zu dürfen, mufste die Kompagnie den durch die Portugiesen wachgerufenen Widerwillen gegen Europäer, das Mifstrauen dieser Fürsten, überwinden und politischen Einflufs erringen. Durch Duldsamkeit und Unterstützung der Landesfürsten in ihren Fehden suchten sie dies Ziel zu erreichen. Das genügte indessen nicht. Orientalischen Fürsten gegenüber mufsten die Engländer mit gehörigem Glanze und mit Macht auftreten, sonst imponirten sie denselben nicht, und das war dieser Gesellschaft von Kaufleuten nicht gegeben. Sie wendete sich deshalb an die Krone und bat um Sendung eines diplomatisch gebildeten Gesandten. Das Geld hierzu gab die Kompagnie und Söldnertruppen waren in einem Lande wie Indien, woselbst unter der fortwährenden und ewig wechselnden Fremdherrschaft der Begriff des Vaterlandes abhanden gekommen war, für jeden der sie bezahlen konnte, zu haben. Ob sie dem Afghanen oder Indier, Mongolen oder Engländer dienten, war gleichgültig, und die Kompagnie bezahlte — im Anfangs wenigstens — gut.

Die Krone Englands war natürlich gern bereit, auf diese Weise, auch fern vom Mutterlande, sich in die Angelegenheiten der Kompagnie einmischen zu können, aus Gründen, welche später erörtert werden sollen. Sie schickte deshalb gewandte Leute nach Indien. Durch dieselben wurden die unheilvollen inneren Zustände dieser Reiche aufgedeckt. Man wurde den ungeheuren Reichthum der regierenden Klassen gewahr, welcher sich neben der unglaublichsten Armuth der niederen Volksmassen breit machte, die Korruption des Beamtenthums, den Stumpfsinn des geknechteten Volkes, dem es schliefslich ganz gleichgültig war, von wem es mifshandelt wurde, — kurz das ganze gebrechliche Gebäude der Vasallen und Hausmeierwirthschaft und des orientalischen Despotismus. Man sah nunmehr, wie leicht es wäre, mit Hilfe der im Orient gebräuchlichen Mittel: Bestechung, Verrath und Hinterlist, dieses Gebäude zu untergraben und sich neben dem Einflusse, auch die gröfsten Vortheile zu verschaffen. Was aber der Kompagnie recht unbequem erschien, war, dafs die Emissäre der Krone durchaus kein Geheimnifs in England aus ihren Wahrnehmungen machten, und dafs sie ferner auch einen Einblick in die Geschäfte der Kompagnie, ihre Praktiken, ihre Bilanz bekamen. Man drang daher schleunig wieder auf Abberufung dieser Regierungsemissäre.

Es ist schwer, Anhaltspunkte über die Geschäfte der Kompagnie zu bekommen. Sie verstand es, stets jeden Einblick in ihre Angelegenheiten zu hintertreiben. Die öffentlichen Berichte wufsten immer die Lage im rosigsten Lichte erscheinen zu lassen und wenn die Regierung Einsicht in ihre Geschäftsführung verlangte, wurden ihr Dokumente unterbreitet, welche man zu diesem Zwecke angefertigt hatte. Den wahren Sachverhalt konnte man nie erfahren.

Die Kompagnie war nun ganz allmählig durch ihr Eingreifen in die inneren Verhältnisse des Landes genöthigt, eine politische Rolle zu spielen. Diese Stellung erforderte Macht. Sie baute daher Forts, hielt Truppen und eine schon ziemlich zahlreiche Flotte. Um diese zu erhalten, bedurfte sie der nöthigen Mittel und suchte sich dieselben durch Landerwerb oder durch Erlangung von zollfreiem Handel zu verschaffen. Beides verlangte und erhielt sie für die geleisteten Dienste oder durch die schon erwähnten Mittel, Bestechung und Verrath. Sehr wählerisch war die Kompagnie nicht in ihren Mitteln. So gerieth dieselbe ganz unmerklich und wohl anfangs unabsichtlich auf die Bahn, welche zur Eroberung Indiens führen mufste.

Während diese Anfangsperiode im Ganzen arm an wichtigen Ereignissen in Indien war, hatte die Kompagnie um so schwierigere Hindernisse im Mutterlande zu überwinden. Die enormen Dividenden, welche die Gesellschaft schon nach den ersten Reisen an die Unternehmer der Expeditionen vertheilte, erregten natürlich das Gelüste der stets in Geldnoth befindlichen Krone und des Adels nicht minder wie der Bürgerschaft. Die Konkurrenz erwachte mächtig.

Schon 4 Jahre nach der Gründung der Gesellschaft wufste es eine zweite bei dem willensschwachen König durchzusetzen, dafs auch ihr der Handel nach Indien gestattet werde. Mangel an Erfahrung, sowie die Wachsamkeit der älteren Gesellschaft brachten das Unternehmen gleich zum Scheitern. Die Kompagnie erhielt 1609 ihr altes Sonderrecht mit erweiterten Befugnissen zurück.

(Forts. folgt.)

Einladung zur 67. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Lübeck. 16. bis 21. September 1895. Die 66. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien hat in ihrer Geschäftssitzung vom 26. September v. J. die diesjährige Versammlung in Lübeck abzuhalten und zu Geschäftsführern derselben die Unterzeichneten zu ernennen beschlossen. Wenn in jener Sitzung der Vertreter Lübecks es als eine schwierige Aufgabe für unsere Stadt bezeichnete, die Nachfolgerin Wiens zu werden, so durfte er zugleich die Versicherung hinzufügen, dafs die Bevölkerung Lübecks die hohe Ehre, die Naturforscher-Versammlung bei sich aufzunehmen, dankbar zu würdigen wisse und ihren Interessen die bereitwilligste Unterstützung gewähren werde. Diese Versicherung kann auch heute nur wiederholt werden. Inzwischen haben wir uns — das Verzeichnifs der angemeldeten Vorträge mag es beweisen — mit Erfolg an diejenigen Kreise gewandt, welche durch wissenschaftliche Darbietungen den Bestrebungen der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte die hauptsächlichste Stütze verleihen. So laden wir denn alle Naturforscher, Aerzte und Freunde der Naturwissenschaften zum Besuch der diesjährigen Versammlung freundlichst ein. Wenn auch nach den Statuten die Gesellschaft sich auf Naturforscher deutscher Zunge beschränkt, so ist doch die Betheiligung fremder Gelehrter nur willkommen.

Lübeck, im Juni 1895.

W. Brehmer, Dr., Senator. — Dr. Th. Eschenburg, prakt. Arzt.

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch die Buchhandlung Hermann Walther, Berlin W., Kleiststrafse 14, jederzeit bezogen werden.

Wie gründet und leitet man einen Kreditverein? vom Senator Dr. Glackemeyer, Direktor der Kreditbank zu Hannover, Verbandsdirektor der Kreditvereine des Niedersächsischen Verbandes. Verlag von Manz & Lange, Hannover 1895.

Mit Recht ist eine der ersten Forderungen unserer Zeit: Hilfe dem Mittelstande, dem Handwerker und Landwirthe! Vor allen Dingen ist das berechtigte Kreditbedürfnifs des Mittelstandes in besserer Weise zu befriedigen, um den Handwerker konkurrenzfähig gegenüber den Grofsfabrikanten, den Kaufmann gegenüber den grofsen Versandthäusern und Konsumvereinen zu erhalten. Dieses Kreditbedürfnifs kann am leichtesten und besten durch Errichtung von Kreditgenossenschaften befriedigt werden. Schon im Jahre 1855 sprach Schulze-Delitzsch die bestimmte Hoffnung aus: „Dafs es in nicht ferner Zeit keine Stadt in Deutschland geben werde, welche nicht einen Kreditverein aufzuweisen haben würde."

Kaum glaublich, heute sind in Deutschland noch mehr als 1000 Städte vorhanden, die keinen Kreditverein haben. Das Bedürfnifs nach solchen Vereinen ist in diesen Städten wohl vorhanden, doch fehlt die Anregung zur Gründung derselben, dann aber herrscht in weiten Kreisen noch Unkenntnifs darüber, wie die Gründung eines Kreditvereins anzufassen ist. Nur zu oft hört man die Frage: Wie ist denn die Gründung eines Kreditvereins zu machen und ist die Leitung eines solchen Vereins schwer? Thatsächlich gab es bis daher kein populär geschriebenes Handbuch zur Belehrung über die Art der Gründung eines Kreditvereins nach Schultze-Delitzsch. Jetzt erscheint unter genanntem Titel ein kurzgefafstes Büchlein, welches in knapper, faßlicher Form die aufgeworfene Frage beantwortet. Dem Buche ist eine Zusammenstellung der 1000 Städte beigegeben, die noch keinen Kreditverein haben. Das Buch kostet nur 80 Pfennig und aus demselben ist zu ersehen, dafs die Gründung eines Kreditvereins geradezu leicht und die Leitung eines solchen Vereins keineswegs schwer ist, wenn diese für den Mittelstand so segensreiche Sache von den rechten Männern in die Hand genommen wird.

Krüger & Co., Antiquariat, Leipzig.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

410 **Ehrendiplome.** Der Maschinenfabrik Karl Krause in Leipzig ist auf der Druckerei-Ausstellung, St. Petersburg, die höchste Auszeichnung, das „Ehrendiplom," verliehen worden.

411. **Vertretung einer Stärkefabrik für London gesucht.** Eine Firma in London wünscht die Vertretung eines leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in weifser und blauer Stärke zu übernehmen. Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

412. **Verbindungen in Schweden und Norwegen.** Den Fabrikanten und Exporteuren, welche in Christiania und Stockholm neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen resp. die alten Beziehungen weiter auszudehnen wünschen, ist das „Deutsche Exportbureau" in der Lage, gute und solide Vertreter in den bezeichneten Orten aufgeben zu können. Da die in Frage kommenden Herren Schweden resp. Norwegen regelmäfsig selbst bereisen bezw. bereisen lassen, so bietet sich den deutschen Fabrikanten und Exporteuren Gelegenheit ihre Artikel in fast allen gröfseren Städten der genannten Länder einzuführen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, erbeten.

413. **Auskunftswesen in Rumänien.** Unter Hinweis auf die in

Nr. 26, 27 und 28 des Blattes enthaltenen Artikel über „den deutschen Handel mit Rumänien" dürften folgende Mittheilungen für die nach Rumänien arbeitenden deutschen Häuser von ganz besonderem Interesse sein

Der preufsische Handelsminister hat den Handelskammern und wirthschaftlichen Vereinigungen eine Bekanntmachung des rumänischen Ministeriums für Ackerbau, Handel und Domänen zugehen lassen, welche sich mit dem Kredit und der Zahlungsfähigkeit der rumänischen Kaufleute beschäftigt. In derselben weist das rum. Ministerium darauf hin, dafs es früher schon die Handelskammern ersucht hatte, den ausländischen Kaufleuten die Auskunft zu ertheilen, die sie über die Lage der rumänischen Kaufleute verlangten. Da aber die von den Handelskammern gegebenen Informationen die Interessenten in den meisten Fällen nicht völlig befriedigten, weil sie sich nur auf die Daten bezogen, die sich aus den öffentlichen Akten und Registern ergaben, konnte die Spekulation mit der Ertheilung falscher Informationen Seitens gewisser Kreise fortgesetzt werden. Die ausländischen Kaufleute mufsten sich eben, da die rumänischen Handelskammern die verlangten Auskünfte in offizieller Weise nicht geben konnten, an andere Stellen wenden. Um diesem Uebelstande abzuhelfen und um dem interessirten Publikum das Mittel zu bieten, genaue Wissenschaft über den Kredit und die Zahlungsfähigkeit der rumänischen Kaufleute zu erlangen, hat die Handelskammer von Bukarest zwei dortige Kaufleute, die Herren C. Fialla und F. Niculescu ermächtigt, kaufmännische Informations-Bureaus unter der Kontrolle der Handelskammer zu eröffnen und gleichzeitig Inkassi-Operationen für fremde Rechnung zu machen, unter der Bedingung der Hinterlegung einer Kaution von 500 Lei. Beide Herren haben jeder bereits ein Informations-Bureau eingerichtet. Herr Niculescu hat auch die verlangte Kaution deponirt, um zugleich Inkassi-Operationen machen zu können

414. **Handelsbeziehungen mit Rumänien.** Unter Hinweis auf die vorstehende Mittheilung wollen wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, dafs wir in der Lage sind, gleichfalls zuverlässige, geschäftliche Auskünfte und Mittheilungen über rumänische Firmen den deutschen Geschäftsleuten zu verschaffen. Wenn es sich speziell um das Engagement von Agenten, die Kontrolle derselben und der von Ihnen eingeleiteten Verbindungen handelt, so werden deutsche Kreditgeber am besten thun, alle diese Verbindungen fortgesetzt von uns kontrolliren zu lassen.

415. **Theilhaber gesucht.** Ein äufserst gewandter, tüchtiger und ehrenhafter Geschäftsmann, welcher lange Jahre in einem Export- und Importhause mit Filiale in Japan als Prokurist thätig war, beabsichtigt mit einem kapitalkräftigen Kaufmann demnächst in Hamburg ein Export- und Importgeschäft zu errichten, um speziell den Handel mit Japan und China zu betreiben. Zur Vermehrung des in Aussicht genommenen Kapitals wird noch ein dritter Theilhaber gesucht, welcher sich mit einer Einlage von M. 200 000 an dem Geschäfte betheiligen würde. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten. Wir machen auf obiges Gesuch um so mehr aufmerksam, als jetzt nach Abschlufs des Krieges zwischen Japan und China, die Handelsbeziehungen dieser Länder einen grofsen Aufschwung nehmen dürften.

416. **Vertretungen für Alexandrien (Aegypten) gesucht.** Eine mit den Verhältnissen Aegyptens best vertraute Persönlichkeit, welcher gute Referenzen zur Seite stehen, wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von in Aegypten marktgängigen Waaren zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

417. **Verbindungen in Tripolis (Afrika).** Eine Firma in Tripolis schreibt uns Mitte Juni folgendes: „Ihre w. Adresse einem hiesigen gemeinschaftlichen Freunde verdankend, erlaube ich mir, Ihnen meine Dienste als Kommissionär für alle gangbaren Artikel ergebenst anzubieten. Speziell wünsche ich die Vertretung eines Ia. Thee-Exporthauses zu übernehmen. Dieser Artikel hat in Tripolis einen grofsen Umsatz und sind damit bedeutende Geschäfte zu machen, bei guter Qualität und angemessenen konkurrenzfähigen Preisen. — Während meiner 40jährigen kommerziellen Thätigkeit auf dem Platze ist es mir gelungen, ein gesuchte, solide Kundschaft für jeden Artikel zu gewinnen und darf ich mir schmeicheln, dafs keine einzige meiner Vertretungen in dieser langen Zeit auch nur einen Cent verloren hat, sei es durch Zahlungseinstellung oder sonstige Schwierigkeiten von Seite meiner Klienten. — Ich werde mein möglichstes thun, um dem deutschen Export ein günstiges Absatzgebiet hier zu eröffnen". Den Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" machen wir obige Firma bei gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exporbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, namhaft.

418. **Verbindungen in Ponce und Mayaguez (Puerto Rico). Westindien.** Eine deutsche Firma in Ponce und Mayaguez wünscht mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten behufs Imports von in Puerto-Rico marktgängigen Waaren in Verbindung zu treten. — Gefl. Offerten zur Weiterbeförderung an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstrasse 5, erbeten.

419. **Verbindungen in Singapore (Straits Settlements).** Den Exporteuren und Fabrikanten von Tuchen, Strumpfwaaren, Kurzwaaren aller Art, Rothgarn, Golddraht, Stahl, Nadeln, Nägeln, Stiften, Eisenwaaren, Messerschmiede- und Glaswaaren, Anilinfarben, Bier, Streichhölzern und musikalischen Instrumenten, welche für den Absatz ihrer Fabrikate weitere Geschäftsverbindungen in Singapore anzuknüpfen wünschen, können wir daselbst gute und solide Verbindungen nachweisen — Gefl. Anfragen resp. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten

420. **Verbindungen in Colombo (Ceylon).** Wir machen die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, denselben gute und solide Verbindungen in Colombo auf Ceylon nachzuweisen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

421. **Verbindungen in Saigon (Cochinchina).** Das „Exportbureau" ist in der Lage, seinen Abonnenten in Saigon eine Firma nachzuweisen, welche als höchst achtbar und angesehen gilt und sich speziell mit dem Import von in Cochinchina marktgängigen deutschen Fabrikaten und Industrieerzeugnissen befafst. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

422. **Verbindungen in Granada (Süd-Amerika).** Eine deutsche Firma in Granada wünscht mit Fabrikanten resp. Exporteuren von Kartoffelmehl, Anilinfarben, Bandeisen, Borax, Maismehl, Werkzeuge, Maschinen usw. behufs Bezuges dieser Artikel Geschäftsverbindungen anzubahnen — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, erbeten.

423. **Vertretungen für Piano-Fabrikanten für Queensland gesucht.** Wir erhalten aus Australien von Mitte Juni d. J. folgende Zuschrift: „Es ist mir von Interesse eine Agentur für Queensland in Pianos zu übernehmen. Leistungsfähige, reelle Fabrikanten, welche billigste Preise stellen können, belieben ihre Offerten durch Ihre Vermittelung an mich zu senden. Kassa gegen Dokument in London." — Interessenten wollen ihre Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, einreichen

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W. Lutherstr. 5, richten.

ANZEIGEN.

Junger Mann, 27 Jahre, welcher ganz Europa bereiste, sucht anderweit Stellung, auch für Kolonieen. Selbiger ist der französischen und englischen Sprache mächtig. Offerten unter O. 832 an Haasenstein & Vogler, A.-G. Leipzig.

Weingrosshandlung

sucht tüchtige Agenten mit guter Privatkundschaft. Adr. sub A. Z. an d. Exp. d. B.

KATALOGE

werden ins

Englische, Französische, Italienische, Spanische und Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W.

SIEMENS & HALSKE

WERKE IN BERLIN CHARLOTTENBURG WIEN PETERSBURG

ELEKTRISCHE

BELEUCHTUNG • KRAFTÜBERTRAGUNG • METALLURGIE

GLEICHSTROM- WECHSELSTROM- DREHSTROM-MASCHINEN — MOTOREN
LEITUNGSMATERIALIEN — KABEL — BOGENLAMPEN — GLUHLAMPEN
APPARATE FÜR TELEGRAPHIE UND TELEPHONIE — MESSINSTRUMENTE
EISENBAHN-SICHERUNGEN — SIGNALANLAGEN — WASSERMESSER

ELEKTRISCHE BAHNEN

BUREAUX DUSSELDORF — DRESDEN — ESSEN — FRANKFURT A. M. — KÖLN — MÜLHAUSEN i. E. — MÜNCHEN — POSEN — STUTTGART
's-GRAVENHAGE — KOPENHAGEN — MADRID — STOCKHOLM.

GENERALVERTRETUNGEN

ADOLPH TERRER, Berlin
C. KRIMPING, Breslau
L. WAGENER & Co., Kiel, Hamburg, Bremen
G. FLEISCHHAUER, Magdeburg
G. FLEISCHHAUER, Hannover

SOCIÉTÉ ANONYME LUXEMBOURGEOISE D'ELECTRICITÉ
TEKNISK BUREAU, WISBECH & REINICH, CHRISTIANIA
CARLO BOLLSCHOTT, ROM UND MAILAND
BOGUSLAW REICHMAN, WARSCHAU

FRIEDR. MEYER, Bochum
L. GABISCH, Karlsruhe
REINBACHER & STAHL, LINDEN b. H.
OSKAR SCHUPPE, Leipzig
LOUIS DIX, Graz, Oesterreich

J. E. Christoph
Maschinenfabrik und Kesselschmiede,
Neusky, Ober-Lausitz.
Schmidt-Motor
Hochdruckmaschine mit Kreuz
Verbund- Kreuz Balancier- und Woolf- Sulzer
Grosse Kesselanlagen. Sorgfältige Ausführung.
Preislisten und Referenzen.

Berliner Gummiwerke
Gummischuhfabrik
C. de la Barre & Klein.
Berlin, Chausseestrasse 36.
Fabrik: Reinickendorf bei Berlin.
Gummischuhe, Gummistiefel, Gummiplatten, Gummischläuche, Gummiringe, Gummiunterlagen, Gummiwaaren aller Art.
Vertreter: Ernst Schmidt, Berlin, Kommandantenstr. 15.

Elbe-Kies!
Alphaltbeton!
Asphalt, Isolirer, Dachpappe.
Asphaltirungen aller Art.
Elbe-Kies-Werke, Dresden.

Rather Metallwerk
— EHRHARDT & HEYE —
Werke bei Oppeln, Ober-Schlesien.
Spezialmetalle für Lager
Spezialmetalle für Lager
Rather Metall
Rather Antifriktion
Rather Phosphorbronze
Rather Weissmetall
Rather Lagerbronze
Rather Rotguss
Rather Kupfer
Rather Zinn
Rather Zink
Rather Blei
Rather Aluminium
Rather Nickel
Rather Antimon
Rather Wismut
Rather Cadmium
Rather Kobalt
Rather Silber
Rather Gold
Rather Platin
Rather Iridium
Rather Palladium
Rather Rhodium
Rather Ruthenium
Rather Osmium
Rather Wolfram
Rather Molybdän
Rather Tantal
Rather Uran
Rather Vanadium
Rather Titan
Rather Zirkonium
Rather Cer
Rather Lanthan
Rather Didym
Rather Yttrium
Rather Erbium
Rather Terbium
Rather Ytterbium
Rather Scandium
Rather Thorium
Rather Beryllium
Rather Magnesium
Rather Calcium
Rather Strontium
Rather Barium
Rather Lithium
Rather Natrium
Rather Kalium
Rather Rubidium
Rather Caesium
Rather Francium
Rather Radium
Rather Actinium
Rather Polonium
Rather Astatin
Rather Radon
Rather Francium
Rather Radium
Rather Actinium
Rather Thorium
Rather Protactinium
Rather Uran
Rather Neptunium
Rather Plutonium
Rather Americium
Rather Curium
Rather Berkelium
Rather Californium
Rather Einsteinium
Rather Fermium
Rather Mendelevium
Rather Nobelium
Rather Lawrencium
Rather Rutherfordium
Rather Dubnium
Rather Seaborgium
Rather Bohrium
Rather Hassium
Rather Meitnerium
Rather Darmstadtium
Rather Roentgenium
Rather Copernicium
Rather Nihonium
Rather Flerovium
Rather Moscovium
Rather Livermorium
Rather Tennessine
Rather Oganesson

DRAHTSEILE
für Bergwerke, Aufzüge, Krane, Transmissionen, Schiffe, Brücken, Drahtseilbahnen, Pflugseile, Litzen, Kabel, Spiralseile, Flachseile, Signalseile, Gummiseile, Hanfseile, Drahtgeflechte, Drahtgewebe, Drahtstifte, Drahtstifte, Drahtstifte

Pferde-Betrieb.

Hand-Betrieb.

Locomotiv-Betrieb.

Otto Neitsch, Halle (Saale).

Erste und grösste Specialfabrik für

Seileisenbahnen, Kleinbahnen, Feld- u. Industrie-Eisenbahnen.

Ganze Anlagen und Einzeltheile für Massentransporte jeder Art.

Specialität seit 1868. Prima Referenzen aus allen Welttheilen.

Special-Eisenbahnanlagen für die Landwirthschaft, Forsten, Moorkulturen, Plantagen, Ziegeleien, Cementfabriken, Kalk- und Steinbrüche, Berg- und Hüttenwerke, Gruben, Schneidemühlen, für Militärzwecke, Bauunternehmungen, Lagerplätze und Fabriken. Aufzüge und Bremsberge. Anschlussbahnen an die Haupt-Bahnen.

Seileisenbahnen:

Wagen auf Schienen laufend, gezogen durch continuirlich rund umlaufendes Drahtseil ohne Ende (NB. keine in der Luft hängende Drahtseilbahnen mit schwieriger Zubringung). Eignes sehr bewährtes System. Beste Kraftübertragung von einer Maschinenstation aus in einer oder in verschiedenen Richtungen, ober- oder unterirdisch, in ebenem oder hügeligem Terrain, zu stellen Förderungen aus tiefen Gruben, in gerader wie in gebogener Lage, bis zu grössten Mengen durchaus geeignet. Für nicht zu ferne Massenbewegungen viel vortheilhafter als Locomotiv-, oder Pferde-Betrieb, Ketten- oder Luftdrahtseilbahn, gleichviel ob Dampf-, Gas- oder Electro-Motor. Enorme Ersparniss an Betriebskosten.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Grössere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt. [180]

Uhrenfabrik Union

Glashütte

in Sachsen.

Schutzmarke Nr. 1357

Schutzmarke Nr. 1357

Feinste Präcisions-Taschen-Uhren

in goldenen und silbernen Gehäusen.

Illustrirte Preiscourante gratis.

Zu beziehen durch alle guten Uhren-Geschäfte des In- und Auslandes

Vertretungen an noch nicht engagirten Plätzen im Auslande willkommen.

Fabriklager für Deutschland:

Dürrstein & Comp., Dresden, Seestr. 1.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 14.

1895. Beilage zum EXPORT Nº 30.

Organ der Centralstelle für Handelsgeographie usw.

Berlins Großindustrie. XXIII.

Jüngster & Gebhardt in Berlin, Kastanien-Allee 32.

Fabrik feiner Perlbuttonsen und Trikotschilde.

Zu den wichtigsten gewerblichen Erscheinungen, deren Ursprung im Norden Deutschlands zu suchen ist, gehört die Herstellung von Perlmutterknöpfen, welche sich in Berlin, Hamburg, Bremen, Lübeck, Kiel, Flensburg, Rostock, Stettin, Danzig, Königsberg, Memel, Elbing, Pillau, Tilsit, Insterburg, Memel, Elbing, Pillau, Tilsit, Insterburg, Memel, Elbing, Pillau, Tilsit, Insterbur

springen oder Zerreifsen der letzteren der Fall ist, bietet das Lanolin als vollkommen neutrales Fett nach genauen wissenschaftlichen Untersuchungen einen Ersatz von intensiver Wirkung dar. Begierig wird es von der Haut, welche durch dieses Mittel weich und geschmeidig gemacht und von gewissen Wunden, von krankhafter Röthe oder Unreinheiten befreit wird, aufgesogen und absorbirt. Das Lanolin ist nach den Ausführungen des berühmten Pharmakologen Professor Oskar Liebreich eine so eigenartige Substanz, dafs es bei seiner vielseitigen Anwendung immer mehr Eigenschaften erkennen läfst, welche weder die Glycerinfette, noch das Vaselin oder andere Mineralöle besitzen. Es findet daher auch in der Therapie eine weitgehende Anwendung zu Pflastern und Salben. Um nun die wirkende Kraft des Lanolins, das als kosmetisches Mittel für sich allein nicht gut verwendbar ist, völlig auszunutzen, bringt die Firma dasselbe für die Hautpflege in der Form von Crême und Seife, für die Haarpflege als Pomade und Brillantin zur Erscheinung. Aufser der Lanolin-Crême-Seife, welche in vier verschiedenen Wohlgerüchen hergestellt wird, und der gleichfalls allgemein als mustergiltig anerkannten Lanolin-Haushalt-Seife erzeugt die Firma noch mannigfache Lanolin-Medizinal-Seifen, unter welchen besonders die Ichthyol-, Schwefelmilch-, Birkentheer-, Theerschwefel- und Karbol-Seifen die Aufmerksamkeit ärztlicher Kreise hervorgerufen haben.

Doch auch in ihren anderen Erzeugnissen der Seifenfabrikation, von welchen wir die preisgekrönten feinen Blumen-Seifen, die sich durch ihren Fettgehalt und die balsamischen Eigenschaften der zugesetzten Oele auszeichnen, ferner ihre Familien-Fett-Seifen, ihre Nufsöl-, Glycerin-, Kokos- und Mandelmilch-Seifen besonders hervorheben, hat die Firma einen wohlverdienten Namen errungen. Von dem künstlerischen Geschmack der Firma in der Art der Etikettirung und Kartonnirung dieser Erzeugnisse geben die dargebotenen Abbildungen eine kleine Anschauung. Alle die reizenden, mit farbigen Deckelbildern verzierten Kästchen und Etuis, welche duftige Parfums und wohlriechende Seifen enthalten, die mit den gleichen Stoffen gefüllten Arbeitskörbchen und die schmucken Flaschenständer in Geflecht und Bronce, die zierlichen, formschönen Fläschchen mit den wechselreichsten, erfrischenden Blumendüften, alle diese Gegenstände bilden gar beredte Zeugen des künstlerischen Feingefühls, das in diesem Hause obwaltet.

Diesem Empfinden in enger Verbindung mit der wissenschaftlichen Erfahrung und dem erreichten technischen Können entspringen auch die rühmlichst bekannten Parfums des Unternehmens. Unter diesen Erzeugnissen hat die von der Firma als letzte Neuheit und besondere Spezialität hergestellte Riviera-Veilchen-Quintessenz überall, wohin sie gelangt ist, den ersten Preis errungen. Der diesem Extrakt entströmende milde Duft ist von so berückender Art, dafs er uns den Lenz mit seinem vollen Blüthenzauber erstehen läfst. Doch auch der von der Firma komponirte sogenannte Blumenstrauſs, dessen erfrischender Wohlgeruch nicht nur für das Taschentuch, sondern auch zur Bereitung von Bädern, zum Räuchern und Sprengen bestimmt ist, ferner ihre mannigfachen Blumen-Extraits, welche den Duft der verschiedensten Pflanzen, namentlich der Maiblume, Lindenblüthe, Rose, des Jasmins, Heliotrops, Vergifsmeinnichts, der Reseda-, Orangenblüthe, der Weinbouquets und des frisch gemähten Heus wiedergeben, sind Präparate hervorragender Art. Alle diese Schöpfungen, zu welchen sich noch Pomaden, Haaröle, wohlriechende Wasser und Mundwasser gesellen, haben im In- und Auslande ein weites Absatzgebiet erobert.

Die Arbeitsstätten der Firma Jünger & Gebhardt spiegeln in jeder Hinsicht das Walten des Geistes ab, dem dieses Ganze die Entstehung verdankt. Da sehen wir, wie in dem trefflich ausgerüsteten Laboratorium die zumeist aus der Riviera bezogenen Rohprodukte, welche theils aus verschiedenen, mit dem Riechstoffe einer Pflanze beladenen Fetten, theils aus werthvollen Extrakten bestehen, geprüft, wie ferner vielumfassende Versuche vollführt werden, diese Produkte durch das Werk der Extraktion, Mischung und Destillation zu veredeln und für den Gebrauch verwendbar zu machen. Aus diesen Versuchen entwickelt sich dann der Prozefs der eigentlichen Fabrikation. Die fertigen Erzeugnisse werden in lichtvollen Arbeitssälen aus gröfseren Gefäfsen in die mannigfaltigen Flaschen und Fläschchen gefüllt, etikettirt und in ansprechender Weise ausgestattet, um mit den Ergebnissen der Lanolin-Crême- und Seifen-Fabrikation zur Versendung zu gelangen. Die Herstellung der Rohseife erfolgt in besonderen, von den übrigen Arbeitsstätten getrennten Räumen mit Hilfe mächtiger Kessel neuesten Systems. Das gesottene Produkt wird alsdann auf einer 10 Meter langen Maschine neuester Konstruktion mittelst mehrerer Walzen bearbeitet, gekühlt, getrocknet, um selbstthätig in der Form von Spähnen in die Erscheinung zu treten. Durch Mühlwerke, Piloteusen, Dampf- und Handpressen erhält das Produkt seine weitere Gestaltung. Wir betrachten noch die Betriebs-Dampfmaschine, den mechanischen Fahrstuhl, die ausgedehnten Lagerstätten der Verpackungsobjekte wechselreichster Art, der fertigen und halbfertigen Schöpfungen, und verlassen dann hochbefriedigt diese Musterstätte der deutschen Parfümeriefabrikation.

Paul Hirschfeld.

Digitized by Google

Arthur Koppelt

Berlin C, Spandauerstr. 77

Musikinstrumente

Saxophone

Trompeten

Posaunen

Klarinetten

Flöten

Piccolo-Flöten

Ehem. Bestell'sche Trompeten

Fabrik von Amateuren für Musikfreunde

Ehem. Bestell'sche Trompeten

Ehem. Bestell'sche Trompeten

Ehem. Bestell'sche Trompeten

Schutzmarke.

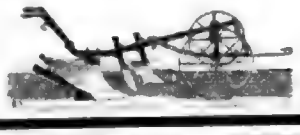
RSP

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz.

Stahlpflüge, Eggen u. s. w.

Drill- u. Hackmaschinen.



Export nach allen Welttheilen.

Kataloge in allen Sprachen.

NEUMANN, HENNIG & Co.

BERLIN SO. 33. Zeughofstr. 21.

Export nach allen Welttheilen von

GOLDLEISTEN.

Anerkannt bestes BERLINER Fabrikat von: Gold-, Politur- und Alhambra-Leisten — Fournirten Leisten — Fantasieleisten für Rahmen, Spiegel u. Zimmerdekoration

Mustercollectionen gratis und franco.

Schutzmarke

Werner & Pfleiderer

Cannstatt und London

Berlin. Wien. Paris.

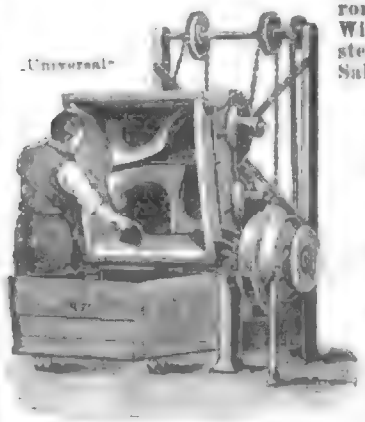
„Universal"-

Knet- und Misch-Maschinen

Patent Werner-Pfleiderer

geliefert in mehr als 4000 Exemplaren für:

Brodteige, Zwieback, Biscuit, Honigkuchen, Macaroni, Nudeln, Wurstwaaren, Conserven, Kitte, Farben, Wichse, Isolirmasse, Schmirgel, Schmelztiegel, Kunststeine, Margarine, Kunstdünger, Thon, Cement, Pillen, Salben, Pastillen, Schiesspulver, Sprengstoffe, electr. Kohle, Gummi, Guttapercha, Linoleum etc.



Sonstige Spezialitäten:

Walzwerke, Pressen,

Ausstechmaschinen,

Tablettenpressen, Pillenmaschinen,

Siebmaschinen etc.

Patent-Dampfbacköfen.

Patente in allen Ländern — Ia. Referenzen.

Prospecte gratis und franco.

74 höchste Auszeichnungen. — Chicago 1893: 2 Medaillen, 6 Diplome.

Deutsche Exportbank

Berlin W., Lutherstrasse 5

empfiehlt unter Gewähr der Aechtheit ihre portugiesischen Weine zu den nachstehenden Preisen.

		Preise in Mark p. Fass	p Dtzd Fl.
I.	**Rothwein, 1887,** kräftig, in Gebinden v. 50 u. 100 L.	60 u. 120	14,40
II	**Feiner alter Rothwein**	75 u. 180	18
III.	**Alto Douro, 1886** 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
IV.	**Alto Douro, 1885** herber Portwein (für Kenner) à Fass 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
V.	**„Collares" (ff.) 1887** burgunderähnlich, à Fass 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
VI.	**Collares Branco, 1886,** (weiss) à Fass 50 u. 100 L. (kalt zu stellen)	150 u. 300	36
VII.	**Portwein 1887** mild, à Fass 50 u. 100 L.	100 u. 200	24
VIII.	**Portwein, 1886** kräftig à Fass 50 u. 100 L.	125 u. 250	30
IX.	**Feiner weisser Portwein** à Fass 50 u. 100 L.	150 u. 300	36
X.	**Weisser alter Portwein** hochfein, à Fass 50 u. 100 L.	180 u. 360	42
XI.	**Alter feiner Muskatwein** aus Setubal	200 u. 400	48
XII.	**Fine old Portwine.** à Fass 50 u. 100 L.	300 u. 600	72
XIII.	**Cognac Setubal,** superieur.	à Flasche ℳ 4	
XIV.	**Cognac Setubal,** extrasuperieur.		6

Die feinen Cognacs XIII und XIV sind auch in Originalkistchen von je 6 Flaschen, zum Preise von ℳ 24,00, resp. ℳ 36,00 von uns zu beziehen.

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fasser sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden mit M 9,00 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) verrechnet. Flaschensendungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.

Behufs beschleunigter Einführung obiger Weine und zwecks Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können **assortirte Flaschensendungen** von zusammen mindestens **1 Dtzd. Flaschen** zu den angegebenen Dutzendpreisen bezogen werden. 16]

Gold- und Silbertressen und Besätze fabriziren **Ed. Stopp & Co.,** Ehrenfriedersdorf i. S.

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Holland.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [10

Re-starting Injecteure

(selbstthätig wiederansaugend)

D. R. P. Nr. 31011.

5 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure.

Condenswasserableiter neueste Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Ventile, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 14.

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 1,— Mk. im Weltpostverein . . . 3,— „

Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,— Mk. im Weltpostverein . . . 18,— „

Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN DES CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.

(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)

Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. *Berlin, den 1. August 1895.* **Nr. 31.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Zur neuesten Handelspolitik. (Fortsetzung aus Nr. 30.) — Europa: Triest als deutscher Hafen — Australien und Südsee: Aus Queensland. (Originalbericht.) — Deutschlands Industrie in Australien. (Originalbericht aus Sydney vom 12. Juni.) — Die Preise der Lebensmittel in Australien. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Zur neuesten Handelspolitik.

(Fortsetzung aus Nr. 30.)

Zum Verständnifs der neueren deutschen und französischen Handelspolitik erweist sich ein historischer Rückblick als unerläfslich.

Die blutigsten Schlachten und herrlichsten Siege, welche die Welt je gesehen hat, waren von Deutschland geschlagen und gewonnen. Die kaiserlichen und republikanischen französischen Armeen befanden sich in der Gefangenschaft der Sieger — Erfolge, welche in diesen Monaten der 25jährigen Wiederkehr der grofsen Tage von Gravelotte, Rezonville, Vionville, Sedan, St. Privat, Beaumont usw. in der Erinnerung aller patriotischen deutschen Herzen ebenso berechtigter wie nothwendiger Weise aufsteigen, um auch die inzwischen herangewachsene Generation mit dem Selbstvertrauen und der Zuversicht in die heilige Stärke des Vaterlandes zu erfüllen, welche nöthig ist, um nicht nur auf politischem und militärischem Gebiete, sondern auch auf dem Gebiete der von uns durchzuführenden welthandelspolitischen Aufgaben die erste Voraussetzung für den Erfolg zu sichern!

Paris war genommen, der Friede erschien gesichert und im Mai 1871 begannen die Friedensverhandlungen zu Frankfurt a. M. zwischen Fürst Bismarck einerseits und Jules Favre und Pouyer-Quertier andererseits. Auf handelspolitischem Gebiete brachte Bismarck die Erneuerung des preufsisch-französischen Handelsvertrages von 1862 und Verlängerung desselben bis 1887 in Vorschlag. Es war speziell Pouyer-Quertier, der sich diesem Vorschlage widersetzte, unter Hinweis auf die nöthig werdende Erhöhung der Steuern in Frankreich behufs Zahlung der 5 Milliarden. Der Erhöhung der inneren Steuern in Frankreich müsse die Steigerung der äufseren Zölle entsprechen. Die Entscheidung stand auf des Messers Schneide als der französische Vertreter den Vorschlag machte, dafs Frankreich und das Deutsche Reich sich auf „ewig" die Rechte der meistbegünstigten Nationen garantiren sollten. Es ist dies der bekannte Artikel XI des Friedensvertrages. Die Franzosen meinten damit zufrieden gestellt sein zu können, weil sie durch Annahme dieses Vorschlages an den Aenderungen ihres Zolltarifs nicht gehindert seien und die Deutschen — so meinte man — könnten ebenfalls den Vorschlag acceptiren, weil derselbe einseitige Feindseligkeiten Frankreichs gegen das Deutsche Reich ausschlösse. Mit Widerstreben ist Bismarck auf diesen Vorschlag eingegangen und am 10. Mai 1871 konnte der Frankfurter Friede abgeschlossen werden.

Der Artikel XI. wurde später noch dahin ergänzt, dafs die Meistbegünstigung nur gefordert werden könne bei Verträgen, welche Deutschland oder Frankreich mit England, Belgien, den Niederlanden und der Schweiz, Oesterreich und Rufsland abschliessen; bei Verträgen mit allen anderen Staaten haben die beiden Kontrahenten nicht nöthig auf die Klausel der Meistbegünstigung Rücksicht zu nehmen. Die Staaten, mit denen Frankreich oder Deutschland also Handelsverträge abschliefsen können, ohne dafs einer der beiden Kontrahenten das Recht hätte, an den Vortheilen, welche in diesen Verträgen zugestanden werden, zu partizipiren, würden u. A. sein: Italien, Spanien, Portugal, Dänemark, Schweden und Norwegen, Griechenland, Türkei, Serbien, Rumänien und Bulgarien.

Diese Nebenbestimmung greift tiefer, als es auf den ersten Blick scheint. Würde Deutschland mit Oesterreich, Schweden oder Dänemark eine Zolleinigung eingehen, so stände zweifellos Frankreich das Recht zu, die gleiche Vergünstigung von Deutschland zu verlangen. Es würde also ohne Zweifel ein engerer Zollverband zwischen Deutschland und Oesterreich dadurch erschwert werden, weil alsdann Frankreich gegenüber Oesterreich und Deutschland an den Vortheilen eines solchen Zollverbandes ohne Weiteres ebenfalls theilnehmen könnte Dagegen kann u. A. Deutschland mit Rumänien, Italien — oder Frankreich mit Italien, Spanien oder Rumänien eine Zollvereinigung eingehen, ohne dafs der eine oder andere der beiden Kontrahenten des Frankfurter Friedens das Recht hätte, an den durch diese Verträge gewonnenen Vortheilen zu partizipiren. Es würde dies nur dann möglich sein, wenn etwa Deutschland mit Rumänien, Spanien oder Italien einen Vertrag abschlösse, welcher ihm gleichfalls in den 3 Ländern das Recht der Meistbegünstigung einräumte, so dafs es auf Umwegen neben Frankreich ein gleiches Recht in diesen Ländern zu gewinnen vermöchte.

Immerhin leuchtet ein, dafs wir an einem Abschlusse von Zollverträgen mit Oesterreich, welche dieses und Deutschland zu einem engeren Zollbunde einigt, durch den Artikel XI des Frankfurter Friedens bis auf Weiteres verhindert sind, soweit nicht etwa durch administrative zollpolitische Mafsregeln oder durch eine geschickte Eisenbahntarifpolitik die Bestimmungen des Frankfurter Friedens umgangen werden können, was ein Leichtes wäre, sobald einmal die Verhältnisse so weit gediehen sind, dafs sie gebieterisch zu einer deutsch-österreichischen Zollunion drängen. Je komplisirter die politischen Verhältnisse auf dem Welttheater werden und je exklusiver England und Rufsland ihre Zollhandelspolitik gestalten, desto eher werden wir zur Zollunion mit Oesterreich gedrängt werden, dem sich — wie bereits früher bemerkt — Italien und Rumänien über

kurz oder lang anschliefsen würden. Je chronischer die Krisis im Orient wird, destomehr hat gerade Rumänien Veranlassung, sich der gemeinsamen Handelspolitik des Dreibundes zu nähern, mögen im übrigen seine politischen Sympathien noch so getheilte sein.

Während Frankreich alle Verträge kündigte, die 1892 abliefen, hat inzwischen Deutschland eine grofse Zahl von Handelsverträgen geschlossen, welche ihrerseits den Erfolg hatten, seine handelspolitische Isolirung zu verhindern. Das mufs auch von den Gegnern der Verträge hervorgehoben und anerkannt werden, obgleich diese berechtigtermafsen keineswegs speziell mit dem deutsch-russischen Vertrage von 1894 Veranlassung haben sich zu befreunden, da derselbe gegenüber den deutscherseits gewährten Konzessionen nur sehr geringe Tarifreduktionen russischerseits uns eingebracht hat. Angesichts der grofsen Unterbilanz, welche der deutsch-russische Handel zu Ungunsten Deutschlands zeigt, hätten wir weitergehende Konzessionen verlangen können und es dann auch vermieden, die Staaten vor den Kopf zu stofsen, welche uns, wie u. a. Oesterreich, durch gröfsere Zollkonzessionen entgegengekommen waren, als Rufsland solche uns gewährt hat. (Vergl. Leitartikel in Nr. 30 d. J.) Ebenso hätten wir Deutschlands Landwirthschaft von der Konkurrenz rufsischen Getreides, wenn auch nicht befreit, so doch mit Hülfe der den letzteren octroyirten hohen Transportspesen einigermafsen geschützt.

Wie in so vielen Fällen, mag auch in dem mit Rufsland geschlossenen Handelsvertrage das handelspolitische dem politischen Interesse geopfert worden sein — eine unseres Erachtens keineswegs nothwendige Konzession, denn Rufsland hatte und hat unseren guten Willen im Orient und Asien nöthiger wie je! Handelspolitische Vortheile sind Sperlinge in der Hand, politische Versprechungen und Hoffnungen Tauben auf dem Dache, die uns — aus Petersburg wenigstens — noch nie zugeflogen sind.

Immerhin aber hat im Grofsen und Ganzen unsere Vertragspolitik uns vor schädlicher Isolirung bewahrt, während die handelspolitische Taktik Frankreichs dieses immer mehr und mehr isolirt hat. Das hat im Mai 1892 dem französischen Handelsminister J. Roche zu Lyon der dortige Handelskammerpräsident Aynard verbis directis zu verstehen gegeben. Aynard betonte, dafs „das Schicksal der französischen Industrie vom Export abhänge". Und wer die Rede liest, die erst noch kürzlich der französiche Handelsminister Lebon in Nantes gehalten hat (vergl. Nr. 29 S. 404), der wird darin eine Neubestätigung des Gesagten finden. Es ist widersinnig, die denkbar vorzüglichsten Weltausstellungen zu organisiren und dabei exklusive Handelspolitik treiben zu wollen! Welche Thorheit mit der Schweiz zu brechen, die 240 Millionen Francs alljährlich an Frankreich zahlte, während dieses dahin nur für 120 Millionen Francs Waaren absetzte.

* * *

Bereits am Schlusse unseres ersten Artikels in No. 29 hatten wir auf die positiven Aufgaben hingewiesen, die unsere Handelspolitik zu lösen berufen ist. Wir wiederholen es, dafs Deutschland seine Beziehungen zu Oesterreich und den unteren Donauländern methodisch zu pflegen hat, sei es zur See (Levante-Linie), sei es durch Kanäle (Oder-Donaukanal), sei es durch seine Eisenbahntarifpolitik oder sei es indem es in umfangreichem Mafse sich in den unteren Donauländern an ausgedehnten Eisenbahn- oder sonstigen technischen Unternehmungen betheiligt, oder dafs unsere ersten Werke, in Verbindung mit unseren leitenden Banken, gut organisirt und geschlossen, namentlich der französischen Mitbewerbung in Rumänien und Bulgarien sowie später auch in Mazedonien und der Türkei entgegentreten. Schon Lifst und Nebenius haben auf die Nothwendigkeit eines solchen Vorgehens hingewiesen.

Erwägt man, dafs in neuerer Zeit — infolge der Exklusivität Rufslands — Deutschland sowie auch sämmtliche Donaustaaten ein Interesse daran haben, den Ueberlandweg durch Asien nach dem persischen Meerbusen zu fördern und die Interessen aller dieser Staaten in diesem Falle mit denen Englands Hand in Hand gehen — demselben England, welches durch eine Euphratbahn seine Verbindung mit Indien und Hochasien in ungemein hohem Mafse zu stärken vermag! Wenn man ferner erwägt, dafs neben Afghanistan auch Persien alle und zwar alle dringende Veranlassung hat, sich der Invasion und dem Vordringen Rufslands zu widersetzen, daher nothwendigerweise auch über kurz oder lang sich genöthigt sehen wird, Bahnen zu bauen, welche ihren Anschlufs an die Euphratbahn suchen müssen, so wird man jede Festigung der deutschen wirthschaftlichen Interessen in den unteren Donauländern ebensowohl als eine historische Nothwendigkeit wie als ein hochwichtiges Postulat unserer ganzen zukünftigen auswärtigen Verkehrs- und Handelspolitik betrachten müssen!

Wir haben in früheren Artikeln nachgewiesen wie unsere internen wirthschaftlichen Interessen der wirthschaftspolitischen Expansivkraft unseres Volkes nicht genügen, dafs unsere fernere wirthschaftliche Entwicklung ebensosehr von der Stärke unseres Exporthandels wie von dem billigen Bezuge überseeischer Rohstoffe abhängig ist. Unsere „nationale" Politik kann sich daher unmöglich auf eine Versorgung und Förderung unserer Interessen innerhalb unserer Grenzpfähle bewegen, sondern — wir mögen wollen oder nicht — wir müssen eine starke und erfolgreiche Betheiligung an der Weltwirthschaft und an der Weltwirthschaftspolitik zeigen! Hierüber kann kein Zweifel mehr herrschen.

Unsere Aufgabe hierbei mufs allerdings immer darauf gerichtet sein und bleiben, berechtigte Ansprüche unserer Landwirthschaft zu wahren und nicht zu gestatten, dafs unsere landwirthschaftliche Produktion unter der überseeischen Konkurrenz zu Grunde gehe. Hierbei sei ausdrücklich bemerkt, dafs wir bei einer derartigen Politik nicht ein Interesse daran haben, speziell die Existenz der Grofsgrundbesitzer auf Kosten aller anderen produktiven Elemente zu gewährleisten. Die Erhaltung des kleineren und mittleren Besitzes mufs dabei ausschlaggebend bleiben. Hierüber Ausführlicheres an anderen Orten. (Vergl. auch „Export" 1893, Nr. 49.) Standesinteressen haben einestheils dem gemeinsamen nationalen und anderntheils dem individualistischen Prinzip der heutigen Volkswirthschaft zu weichen. In dieser Hinsicht kann der moderne Kulturstaat nicht anders als demokratisch sein, wenn auch nicht so demokratisch, dafs er gegen die Uebergriffe des individualistischen Prinzipes nicht anders als Schutz zu schaffen sich angelegen sein lassen mufs, da anderenfalls die absolutistische Herrschaft des Individualprinzips zur Anarchie der Produktion und zur Hörigkeit der Schwächeren gegenüber den kapitalistischen Oberlehnsherren führen müfste!

Jene Aufgaben Deutschlands in den unteren Donauländern wie in Asien und im Orient sind auch die nothwendige Folge seiner centralen Lage in Europa. Dieselbe verlangt gebieterisch, dafs wir alle Hebel in Bewegung setzen, um den Transitverkehr der Welt an uns zu reifsen. Wie wir, namentlich während der Winterszeit, immer zu berücksichtigen haben werden, dafs der Endpunkt der transsibirischen und russischen Bahnen in Hamburg liegt — weil dieser deutsche Platz der erste grofse Hafen vom Osten her für den Weltverkehr ist, wie wir im Hinblick auf die Erschliefsung nicht nur der Ostseeländer und der russischen Produktionsgebiete den Ostseekanal geschaffen haben, sondern die gesteigerte Wichtigkeit dieses Wasserweges auch erkannt und gefördert haben im Hinblick auf die Erschliessung des gesammten, ferner gelegenen gewaltigen russischen Hinterlandes, so müssen wir auch bestrebt sein, mit gleicher Energie und mit sogar bedeutenderen Opfern uns die Verbindung nach Kleinasien über die Donauländer offen zu halten und zu sichern, gerade ebenso, wie wir gegenüber Oesterreich es nicht an Opfern fehlen lassen dürfen, um die direkteste Verbindung von Triest mit Süd- und Mitteldeutschland anzustreben (vergl. den Artikel in der heutigen Nummer von E. Hasse, sowie unseren Artikel über Triest in No. 14 d. J.). Haben wir uns zu bedeutenden Subventionen beim Bau der Gotthardbahn bereit finden lassen, um Westdeutschland zu fördern, sowohl was dessen Produktion wie seinen Durchgangsverkehr anbetrifft, und haben wir uns dadurch nicht nur den kürzesten Weg nach Genua, d. h. den Ländern des westlichen Mittelmeerbeckens sowie nach Südamerika gesichert, so soll uns die innigere Verbindung mit Triest in gleichem Mafse den Weg nach den Ländern des östlichen Mittelmeeres und nach Ost-Afrika und Asien sichern. Nebenbei bemerkt, eröffnet diese Verkehrspolitik Deutschlands dem deutschen Kapital und der deutschen Industrie so günstige Aussichten, dafs wir gar nicht nöthig haben, uns künftig zu zweifelhaften überseeischen Anleihen heranzudrängen, sondern zunächst reichlich Gelegenheit finden zur Beschäftigung im eigenen Hause und auf den nachbarlichen Grundstücken. Würden wir dagegen gleichmüthig zusehen, wie Oesterreich von dem Orient und von dem Wege nach Asien abgedrängt wird, so würde das für die Zukunft gleichbedeutend sein mit unserer gänzlichen Ohnmacht in allen orientalischen und asiatischen Fragen, und die künftige Grenze Asiens würde in Anbetracht der niemals zu überwältigenden Exclusivität Rufslands für Deutschland kurz hinter Thorn und Beuthen beginnen.

Dafs wir alle Veranlassung haben, in der Orientpolitik

Digitized by Google

Oesterreich zu unterstützen und zu fördern, haben mehr wie alle anderen Vorgänge in früherer Zeit die neuesten Vorfälle in Bulgarien bewiesen! Niemals darf Russland die Donauländer oder gar Konstantinopel beherrschen, und wenn letzteres zu schützen zunächst und zumeist auch die Aufgabe von England ist, so hängt doch die Entwickelung von Oesterreichs Lebensfragen und später auch derer von Deutschland von der Unabhängigkeit der unteren Donauländer gegenüber Rufsland ab.

Durch Stambulows kühne und kräftige Unabhängigkeitspolitik schien das Vordringen Rufslands gehindert,*) die Basis eines kräftigen Bulgarenreiches mit Hülfe von Rumelien gewonnen und dadurch die allmähliche Liquidation der Türkei in Europa eingeleitet zu sein. Durch die neuesten Vorgänge in Bulgarien gewinnt die Türkei an politischer Unentbehrlichkeit; ihre raison d'être in Europa ist um 1000 pCt. gewachsen und dadurch die kulturelle Emanzipation und Entwicklung des ganzen Orients wieder auf ungewisse Zeit in Frage gestellt. — —

* * *

Unsere Handelspolitik in den transatlantischen Gebieten, speziell in Süd- und Centralamerika hat sich von jeher aufserordentlich günstig entwickelt. So im Vergleich mit allen anderen europäischen Staaten, die mit jenen Ländern verkehren, auch heute noch; Hamburg sendet ganze Flotten durch Vermittlung seiner grofsen Dampferkompagnien nach Süd- und Centralamerika. Es liegt nicht der mindeste Grund vor, welcher uns hindern könnte, in den genannten Gebieten geschäftlich ebenso erfolgreich erobernd aufzutreten, wie England dies gethan hat. Wir haben, gestützt auf unsere aufserordentlichen bisherigen Erfolge, sogar alle Veranlassung zu den weit gehendsten Hoffnungen in dieser Hinsicht. Lasse man aber jeden politischen egoistischen Hintergedanken bei Seite! Denke man nie daran, in Süd- und Centralamerika politische Kolonien für Deutschland gewinnen zu wollen. Wenn solches Bestreben wirklich erfolgreich wäre — was auf die Dauer nie der Fall sein kann und wird — so würde Deutschland handelspolitisch hundertmal mehr einbüfsen, als es politisch gewinnen könnte! Amerika will politisch unabhängig von Europa sein und bleiben und wo es das noch nicht ist, wie in Kanada und Westindien, da wird es dies über kurz oder lang werden. Die neuesten Vorgänge auf Kuba wie die Aufbäumung des brasilianischen Nationalgefühls gegen England noch während der letzten Tage, lassen zur Evidenz erkennen, dafs die Monroedoctrin jedem Amerikaner, nicht blos dem Yankee, in Fleisch und Blut übergegangen ist. Handelspolitische Verträge, Konsulats-, Einwanderungsverträge, kurz alle Abmachungen, welche zur Ausdehnung der wirthschaftlichen Beziehungen führen, werden Süd- und Central-Amerika jederzeit mit Deutschland abzuschliefsen bereit sein. Aber die Beschränkung der politischen Selbstbestimmung der amerikanischen Staaten — und unterläge dieselbe auch nur einem Scheine von Beeinflussung europäischerseits — mufs für uns ein „noli me tangere" bleiben! Handeln wir demgemäfs, so werden die süd- und centralamerikanischen Länder die dauernd fliefsende Quelle ausgedehnter Handelsvortheile für uns sein und bleiben. Die unersättliche Ländergier Englands, welche in der neuen Welt, angesichts der fortgesetzten überseeischen Annectionen desselben mit steigendem Mifstrauen beobachtet und verfolgt wird, mufs von uns benutzt werden, um in jede Lüke, welche die Engländer durch eigene Unvorsichtigkeit geschaffen haben, mit Macht hineinzudringen.

Eine weitere Aufgabe, welche sowohl im Interesse unseres Handels, wie unserer Industrie zu erfüllen ist, besteht in der methodischen Erforschung und Untersuchung derjenigen fremdländischen und überseeischen Gebiete, die unsere Industrie, namentlich die Metallbranche, mit Rohstoffen zu versehen im Stande sind. Die ungeheuren Bezüge von Eisenerzen, Kupferkiesen, Zinn usw., welche Deutschlands Einfuhrstatistik erkennen läfst, bezeugen, dafs wir darin vom Auslande mehr oder weniger abhängig sind. Somit müssen wir darauf bedacht sein, die guten Bezugsquellen zu mehren, und nicht Südportugal und Huelva sollen uns genügen, sondern auch Südafrika, Australien, der Ostindische Archipel, China, Japan usw. sollen uns die Rohstoffe gewähren helfen, welche unserer Industrie eine ebenso billige wie umfangreiche Produktivität gestatten, sowie auch unseren Ingenieuren und unserer Maschinenindustrie gewinnbringende Thätigkeit im fernen Auslande verschaffen.

*) Bei dem kürzlich stattgehabten Empfange der bulgarischen Deputation durch den Zaren hat dieser den Bulgaren die Entsendung eines Gesandten nach Sofia zugesagt. Die Tage von Kaulbars dürften daher event. wiederkehren.

Nicht hoch genug kann es angeschlagen werden, was speziell der preussische Handelsminister erst noch kürzlich in dieser Hinsicht durch Entsendung des Bergrath Schmeisser nach Süd-Afrika gethan hat. Es wäre zu wünschen, dafs noch eine ganze Reihe ähnlicher Untersuchungen in den verschiedenen überseeischen Ländern stattfände.

Gleichermafsen müssen die Opfer anerkannt werden, welche Deutschland für die Unterhaltung seiner chinesischen Dampferlinie gebracht hat. Die neueste Entwicklung der Verhältnisse in China und Japan hat die Berechtigung der Dampfersubventionen in durchschlagendster Weise begründet. Durch diese Opfer ist eine Kontinuität seit vielen Jahren in den deutsch-ostasiatischen Handelsbeziehungen geschaffen worden, welche in erster Reihe dazu beigetragen hat nach dem Abschlusse des Friedens die deutschen Handelsinteressen in Ost-Asien ohne Zeitverlust in den Vordergrund zu drängen. Ohne diese fortgesetzte Pflege der deutsch-ostasiatischen Beziehungen wären wir erst nach Thorschlufs auf dem Wahlplatze erschienen. —

Man ersieht aus diesen Darlegungen, dafs es der deutschen Handelspolitik an grofsen und praktischen Zielen und Aufgaben nicht mangelt. Versuchen wir immer mehr und mehr diese grofsen handelspolitischen Ziele und Interessen in den Vordergrund zu drängen und sie womöglich zu den mafsgebendsten und leitenden Gesichtspunkten unserer nationalen auswärtigen Politik zu machen. Unterordnen wir die Aufgaben der letzteren seinen handelspolitischen Aufgaben in ähnlich geschickter Weise, wie England es in seiner Politik gethan hat. Hüten wir uns mit gröfster Vorsicht davor, diese handelspolitischen Interessen speziell denen Englands aus politischen Gründen unterzuordnen. Vermeiden wir es Englands Herrschaft in Asien, seine Position in Indien, wie seine künftigen Interessen am persischen Golf oder seine herrschende Stellung bei Suez durch Siege bei Warschau oder Paris zu festigen. Der Dank, den wir ernten könnten, würde noch kläglicher ausfallen als der, den wir einheimsten, als wir bei Belle-Alliance den Engländern die Herrschaft zur See auf 100 Jahre hinaus erringen halfen.

Ebenso wie England beharren wir aber auch Rufsland gegenüber auf der Verfolgung unserer eigenen Wege. Vergessen wir nicht, dafs Deutschlad durch seine centrale Stellung, seine ungeheure Macht, die nicht blofs auf dem Papiere, sondern auch in Wirklichkeit vorhanden ist, sich in der Lage befindet, das entscheidende Wort in allen Welthändeln, wie s. Z. auf dem berliner Kongresse, zu sprechen. Möge man sagen, was man wolle: Heute und auf absehbare Zeit hinaus konzentriren sich die Interessen der Welt doch in Europa, und wo wäre hier der Punkt, auf den wir nicht im gegebenen Moment die eiserne Hand zu legen und die Entscheidung zu bringen vermöchten!

So widersinnig jede von uns ausgehende Provokation wäre, so verächtlich und gänzlich überflüssig wäre es im entscheidenden Moment zurückzuzucken und auf die Anwendung der Kräfte zu verzichten, die seit Sedan in unsere Hand gelegt sind! — —

Aehnliche Ansichten wie die vorstehenden sind in grösserer oder geringerer Ausführlichkeit in unserem Blatte wiederholt veröffentlicht worden. Die Besprechung des vortrefflichen Buches von Dr. A. Peez hat uns Veranlassung gegeben, dieselben im Zusammenhange zu wiederholen.

Indem wir für die uns von diesem Schriftsteller gewordene Anregung unseren verbindlichsten Dank abstatten, verabschieden wir uns von ihm in der bestimmten Hoffnung, ihm nicht nur bei der Besprechung sondern auch bei der praktischen Ausführung ähnlicher vitaler Fragen, die sowohl Deutschlands wie Oesterreichs Zukunft beherrschen werden, wieder zu begegnen.

Berlin im Juli.

Dr. R. Jannasch.

Europa.

Triest als deutscher Hafen.*) Der um die litterarische Vertretung der Entwickelung unserer deutschen Kriegsflotte hochverdiente Graf Adolf von Dürkheim hat das besondere Verdienst, darauf hingewiesen zu haben, dafs die deutsche Marine neben anderen auch die Aufgabe hat, die überseeische Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland im Kriegsfalle offen zu halten. Es sei für Deutschland bei seinen mehr als 50 Millionen Einwohnern geradezu eine Lebensfrage, sich die überseeische Einfuhr der wichtigsten Lebensmittel im Kriegsfalle möglichst

*) Wir haben uns bereits in Nr. 14 d. J. über diese Frage geäufsert, veröffentlichen aber die vorstehenden Ausführungen des Prof. Dr. Hasse, Mitglied des Reichstages, um so lieber, als sie unsere früheren Ausführungen ergänzen. Der obige Artikel des Genannten ist in den „Alldeutschen Blättern" veröffentlicht.

uneingeschränkt zu sichern, damit wir nicht einmal, wie im amerikanischen Sezessionskriege die Südstaaten, aus Mangel an Unterhaltungsmitteln, aus Hunger, und zwar in einem etwa unglücklichen Kriege, lange ehe unsere physische und moralische Widerstandskraft gebrochen sei, die Waffen niederlegen und Frieden schliefsen müfsten.

In der That hat uns die vorwiegend industrielle Entwickelung der letzten Jahrzehnte in eine arge Abhängigkeit vom Auslande gebracht. Im Durchschnitt der Jahre 1885—1894 führte das Deutsche Reich im Spezialhandel an Getreide, d. h. an Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mais und Buchweizen jährlich 2 592 218 t (zu 20 Zentner) mehr ein als aus, und in dem einzelnen Jahre 1894 betrug diese Mehreinfuhr sogar 3 740 830 t.

Während diese Mehreinfuhr an Getreide früher vorwiegend aus Rufsland, Oesterreich und den Donauländern stammte, beziehen wir bekanntlich jetzt das fremde Getreide zu gröfserem Theile aus überseeischen Ländern. Im Kriegsfalle werden wir für unseren Mehrbedarf — der dann ein noch viel gröfserer sein wird als in Friedenszeiten — ausschliefslich auf überseeische Bezugsgebiete angewiesen sein. Denn im Kriegsfalle brauchen die europäischen Länder ihr Getreide selbst, ganz abgesehen davon, dafs unsere östlichen und südöstlichen Grenzen vermuthlich uns durch den Kriegsschauplatz versperrt sein werden.

Es ist ja möglich, dafs England die Blockade der holländischen und belgischen Häfen verhindert, um seinem englischen Getreidehandel die Wege nach dem Festlande frei zu halten, und von der Kriegslage wird es dann abhängen, ob wir uns über Antwerpen und Amsterdam theilweise mit Getreide versorgen können.

Im wesentlichen wird aber unserer Marine die Aufgabe zufallen, die Blockade der deutschen Häfen zu verhindern und den Einlauf von Getreideflotten zu ermöglichen.

Kann und wird die deutsche Marine dieser Aufgabe gewachsen sein? Wird sie zu diesem Zwecke nicht nur die Ostsee und Nordsee, sondern auch den Kanal gegen französische und russische Flotten offen halten können?

Wir wollen diese Fragen hier nicht zu beantworten suchen, sondern die andere Frage aufwerfen, ob wir denn, wie Graf Dürkheim meint, bei unserer Lebensmittelversorgung im Kriege wirklich nur auf die Häfen unserer nördlichen Meere angewiesen sind?

Führen denn nicht deutsche Verkehrswege auch südwärts zum Meere? Und haben wir dort nicht Verbündete, die schon in ihrem eigenen Interesse zum Schutze der Häfen dieser Meere berufen, geeignet und gewillt sind?

Für die Verbindung des deutschen Reiches mit dem Meere kommen in Friedenszeiten und, wie wir glauben, auch in Kriegszeiten Genua, Venedig und Triest in Betracht.

Den Zugang zu Genua hat sich Deutschland mit grofsen Opfern durch die Gotthardbahn geschaffen. Aber Genua wird voraussichtlich einen Theil des Kriegsschauplatzes bilden. Jedenfalls wird die italienische Marine das ligurische Meer kaum in dem Maafse gegen französische Flotten beherrschen, dafs die aus dem Suezkanal kommenden, indisches und australisches Getreide heranführenden Schiffe ihren Weg nach Genua nehmen.

Die Adria gegen französische und russische Flotten zu halten, wird den vereinigten Flotten Italiens und Oesterreich-Ungarns dagegen sicher gelingen. Nach Venedig, Triest und Fiume werden also die Getreideschiffe Asiens, Australiens und vielleicht auch Amerikas (unter dem Schutze von Gibraltar und Malta) ihren Weg nehmen.

Fiume kommt für Deutschland nicht in Betracht, es wird für Oesterreich-Ungarn, insbesondere für Wien, zu sorgen haben. Aber auch Triest ist uns bei seiner heutigen Eisenbahnverbindung verschlossen und steht nur für Wien (über den Semmering, Graz, Marburg, Laibach oder über Amstetten, Selzthal, St. Michael, Villach, Tarvis zur Verfügung.

Somit verbleibt uns nur das über den Brenner und Verona zugängliche Venedig. Nun ist es aber bekannt dafs im Kriegsfalle eine Verkehrslinie nur eine beschränkte Bedeutung hat, ganz abgesehen davon, dafs die Brennerbahn durch die Ungunst von Naturereignissen aller Art häufigen Verkehrsstörungen ausgesetzt ist.

Sollte es sich unter diesen Umständen nicht lohnen, uns auch den vortrefflichen Hafen Triest zugänglich zu machen, den Hafen, der durch seine am weitesten nach Norden vorgeschobene Lage dazu geschaffen zu sein scheint, und der früher lange Zeit den deutschen friedlichen Verkehr mit der Levante vermittelt hat?

Es ist bekannt, dafs der Handel Triests in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen*) ist, während die wettbewerbenden Häfen Fiume, Venedig und Genua mächtig aufblühten. Die österreichische Regierung hat in Triest vortreffliche Hafenanlagen und Lagerhäuser geschaffen — vergebens. Sie hat bisher Triest das versagt, was es am dringendsten bedarf, eine zweckmäfsige und kurze Eisenbahnverbindung mit dem Hinterlande. Ja sie hat, als sie seiner Zeit die Führung der Eisenbahn von Tarvis nach Görz über Pontafel und Udine, also im grofsen Bogen auf italienischem Gebiete, gestattete, nicht nur Triest lahm gelegt, sondern den österreichischen Verkehr von dem einzigen österreichischen Hafen Triest abgelenkt und Venedig zugeführt.

Erklärlicher Weise wird dieser Zustand von Triest, aber auch von ganz Krain, Steiermark und Salzburg seit Jahrzehnten als unerträglich empfunden, und es ist eine mächtige Litteratur entstanden, die sich mit der Frage beschäftigt, wie für Triest eine direkte Eisenbahnverbindung geschaffen werden könne. Wir heben aus dieser Litteratur**) besonders die Schriften von Dr. Neumann-Spallart, Dr. Otto Steinwender, Oberingenieur Josef Hannack, Ingenieur Dr. Buzzi hervor.

Diese Litteratur kommt übereinstimmend zu der Ueberzeugung, dafs für Triest zwei verschiedene Eisenbahnen gebaut werden müssen, die beide zusammengenommen eine nordsüdliche Verbindung Triests mit seinem Hinterlande zu schaffen haben. Die eine Bahn hat die Tauern zu durchqueren, die andere hat entweder eine Verbindung zwischen Tarvis und Görz auf österreichischem Boden über den Predilpafs herzustellen oder Klagenfurt mit Triest zu verbinden, unter Abschneidung des bisherigen Fiume zu gute kommenden Umweges über Marburg und Laibach. Sowohl für die Tauernbahn als für die Bahn im unmittelbaren Hinterlande von Triest sind unter dem Einflusse lokaler Interessen ganze Massen Varianten entstanden. Die wesentlichsten Varianten der Tauernbahn sind:

a) Kitzbühel, Mühlbach, Lienz;
b) Bruck-Fusch, Windisch-Matrei, Nikolsdorf;
c) Schwarzach, Gastein, Obervellach, Sachsenburg;
d) Eben, St. Michael, Lungau, Gmünd, Spital.

Von diesen vier Varianten werden die beiden letzteren bevorzugt. Im Hinterlande von Triest handelt es sich um folgende Möglichkeiten:

a) Tarvis, Predil, St. Lucia im Isonzothal, Görz (von da unter Benutzung der Südbahn über Nabresina nach Triest oder von Görz durch das Vallonethal und über Duino am Meere entlang direkt nach Triest);
b) Klagenfurt, Laibl, Laak, Divaca;
c) Klagenfurt, Bach, St. Lucia, Görz, sogenannte Karawanken und Wacheiner Linie.

Von diesen Varianten entspricht die Predillinie am meisten den Bedürfnissen Triests nach einer direkten Verbindung mit dem Norden, und sie bedarf des kürzesten Verbindungsgliedes (Tarvis, Villach, Spital) mit der Tauernlinie. Sie entspricht deshalb auch am meisten den deutschen Interessen, ebenso wie von den Tauernlinien die Gasteiner am meisten den besonderen bayerischen Interessen entspricht, weil sie mehr nach Wörgl, Rosenheim und München als nach Salzburg und Linz hinweist.

Die Gasteiner Linie der Tauernbahn würde eine Länge von 77 km haben, in der Seehöhe von 1180 bezw. 1218 m in einem 8,4 km langen Tunnel zwischen Böckstein und Mallnitz die Tauern unterfahren und einschliefslich der Herstellung eines zweiten Geleises von Schwarzach nach Bischofshofen 30 Million Gulden kosten

Die Predillinie würde in einer Seehöhe von 824 m in einem 6,5 km langen Tunnel von Kaltwasser nach Unter-Preth den Predil unterfahren und einschliefslich der Vallonestrecke bei einer Länge von 136 km ebenfalls 30 Mill. Gulden kosten.

Um den entstehenden Verkehr von Salzburg aus nördlich möglichst direkt nach Passau und Hof hinzulenken, würde Bayern eine Abkürzungslinie Braunau—Passau bauen können.

*) Den statistischen Nachweis hierüber vergl. u. a. bei Dr. Otto Steinwender: Die Triester Eisenbahnfrage. Wien, Friedrich Kaiser. 1893 29 S.

**) Hofrath Dr. Neumann-Spallart: Oesterreichs maritime Entwickelung und die Hebung von Triest. Wien 1882.

Ueber die Tauernbahn. Vortrag, gehalten in der Versammlung des Polytechnischen Klubs in Graz, am 20 Januar 1894 von Josef Hannack, Oberingenieur. Graz 1894.

Denkschrift des Salzburger Landes-Aktions-Komitees zur Erbauung der Tauern-Predil-Linie Salzburg 1894.

Die Rentabilität der Tauernbahn und ihrer Fortsetzung nach Triest. Herausgegeben von der Börsendeputation zu Triest. Triest 1894

Digitized by Google

Um aber auch für den Kriegsfall München und Augsburg zwei von einander unabhängige Linien zu schaffen und die gemeinsame Benutzung der Strecke München—Rosenheim—Wörgl unnöthig zu machen, würde sich die auch sonst wünschenswerthe Verlängerung der von München nach Partenkirchen führenden Eisenbahn bis Innsbruck als wünschenswerth ergeben, wodurch zugleich Augsburg eine direkte Verbindung mit dem Brenner erhielte.

Für Kriegs- und Friedenszwecke erhält dann Deutschland mit den drei Häfen des Mittelmeeres folgende, von einander unabhängige Verbindungen:

1. Genua—Gotthard mit der Gabelung
   a) Basel—Strafsburg—Metz;
   b) Karlsruhe—Mannheim;
   c) Stuttgart—Frankfurt a. M.
2. Venedig, Verona—Brenner mit der Gabelung
   a) Partenkirchen—Augsburg—Nürnberg;
   b) Rosenheim—München—Regensburg.
3. Triest—Predil, Tarvis—Villach, Tauern mit der Gabelung
   a) Wörgl—Rosenheim—München;
   b) Salzburg, Passau—Leipzig.

Auch Wien erhält drei Verbindungen mit der Adria:

1. Wien, Amstetten, Selzthal, Tauern, Villach, Tarvis, Pontafel, Venedig;
2. Wien, Semmering, Villach, Tarvis, Predil, Görz, Triest;
3. Wien, Steinamanger, Laibach (oder Agram), Fiume.

Diese Linien würden sich nur auf der kurzen 27 km langen Linie Villach—Tarvis untereinander und nur auf dieser und auf der Tauernbahn mit einer der nordsüdlichen (deutschen) Verbindungen berühren.

Was nun insbesondere die Verbindung Deutschlands mit Triest anbelangt, so machten die Tauern- und die Predilbahn diesen Hafen für Deutschland überhaupt erst zugänglich und nutzbar. Jetzt haben Hamburg, Berlin, Leipzig, Dresden, Würzburg, Nürnberg, Regensburg, Passau, Augsburg, München, Rosenheim, Lindau ihre kürzeste südliche Verbindung nach Venedig, und Mainz, Frankfurt, Mannheim, Karlsruhe, Stuttgart, Ulm ihre kürzeste südliche Verbindung nach Genua.

Nach Herstellung der Tauern—Predil-Linie würden die bisherigen Verbindungen mit Triest für Mainz, Frankfurt, Würzburg, Nürnberg, Regensburg, Mannheim, Karlsruhe, Stuttgart, Ulm, Augsburg, München, Rosenheim um je 250 km abgekürzt werden (d. i. eine Strecke so lang wie die von Berlin nach Schneidemühl oder von Frankfurt a. M. nach Strafsburg, oder doppelt so lang wie von Leipzig nach Dresden), und auch die Verbindungen Triests mit Berlin, Leipzig, Regensburg, Passau würden um je 224 km kürzer werden. Damit würde Triest der nächstgelegene südliche Hafen werden für Berlin, Hamburg, Leipzig, Dresden, Frankfurt, Würzburg, Nürnberg, Regensburg, Passau, Stuttgart, Ulm, Augsburg, München, Rosenheim und alle von ihnen östlich gelegenen Orte. Zugleich würde Triest eine noch nähere Seeverbindung als einer der Nordseehäfen herstellen für Nürnberg, Stuttgart, Ulm und alles, was von diesen Städten südöstlich liegt. Für ganz Deutschland wird aber Triest das natürliche Verkehrsthor nach der Levante und dem Sueskanal hin. Triest wird wirklich ein deutscher Hafen.

Der Verkehr Triests mufs und wird sich mächtig heben, und es wird auch für Oesterreich das werden, was Oesterreich aufserhalb Triests, niemals erlangen kann, ein leistungsfähiger, verkehrsreicher Hafen. Der jetzige Verkehr Triests ist lächerlich gering. Im Jahre 1892 hatte es zur See eine Einfuhr von 682 500 t im Werthe von 187 Million Gulden, eine Ausfuhr von 587 500 t im Werthe von 157 Million Gulden. Zu Land betrug die Einfuhr 739 000 t im Werthe von 165 Million Gulden, davon aus Deutschland 16 808 t im Werthe von 21 Million Gulden, die Ausfuhr 434 700 t im Werthe von 144 Million Gulden, davon nach Deutschland 53 438 t im Werthe von 17,8 Million Gulden.

Die Erbauung der Tauern- und Predil-Eisenbahnen würde aber auch dem nach immer neuen Abwechselungen suchenden, sich von Jahr zu Jahr mehrenden deutschen Reisepublikum in den herrlichen Südabhängen der Hohen Tauern, in den Karnischen und Julischen Alpen, in den Karawanken und in dem Küstenlande (Abazzia) köstliche Wandergebiete erschliefsen. Der deutsch-österreichische Alpenverein sollte demnach alles aufbieten, um diese Pläne zur Durchführung bringen zu helfen.

Uns aber, uns Alldeutschen, liegt noch etwas ganz anderes am Herzen. Das ist die wirthschaftliche und damit auch volkliche Vereinsamung, in der sich unsere deutschen Volksgenossen jenseits des mächtigen Walles der Hohen Tauern in Kärnten, Steiermark und Krain bisher befanden. Wenn die Tauernbahn jährlich zehntausende von Reichsdeutschen in die herrliche Gebirgswelt südlich der Tauern führt, wenn Handel und Wandel in diesen kräftereichen Thälern in Beziehungen zu dem regsameren Wirthschaftsleben nördlich der Alpen treten, dann werden sich unsere Volksgenossen in Kärnten, Steiermark und Krain nicht als absterbende, sondern als lebendige, kraftvoll und hoffnungsfroh in die Zukunft blickende Glieder des deutschen Volksthums fühlen und bethätigen.

Warum hat man nun in Wien die seit Jahrzehnten aus den deutsch-österreichischen Alpenländern und aus Triest ertönenden Hilferufe bisher ungehört verhallen lassen? Weil bei der österreichischen Regierung sonderbarer Weise die um Fiume besorgten Einflüsse mächtiger sind als die Wünsche der einzigen wirklich österreichischen Seehafenstadt; weil die Stadt Wien glaubte, um ihr Monopol für die Verbindung des sogenannten Triester Verkehrs nach Böhmen und Mähren besorgt sein zu müssen — während dieser Theil des Triester Verkehrs Wien doch verbleiben wird; — weil die kapitalistischen Interessenten der Südbahn jeden Wettbewerb mit der Semmeringlinie fürchten und endlich, weil viele partikular gesinnte Oesterreicher dem Deutschen Reiche den Vortheil nicht gönnen, der diesem aus der Tauern- und Predilbahn angeblich in noch höherem Grade erwächst als Oesterreich selbst.

Alles dies wird natürlich nicht ausgesprochen. Amtlich wird nur vorgeschützt, es sei der Beweis für die Rentabilität der Tauern- und Predilbahn nicht erbracht worden. Nun ist dies zwar inzwischen durch das im Jahre 1894 von der Triester Börsendeputation veröffentlichte sachverständige Gutachten geschehen, das sogar glaubhaft nachweist, der österreichische Fiskus werde bei einer derartigen Belebung des Triester Verkehrs die beträchtliche Zinsenzubufse sparen, die jetzt durch die schönen aber unrentablen Hafen- und Lagerhausbauten Triests erforderlich ist.

Somit verbleibt zur Zeit als Kampfmittel gegen die lauter werdenden Wünsche nur die Ausspielung der örtlichen Sonderinteressen für und gegen die einzelnen Varianten der geplanten Linien. Und von diesem Kampfmittel wird in der That weiter Gebrauch gemacht.

Was läfst sich da deutscherseits thun, um die berechtigten und nunmehr dringlich werdenden Bedürfnisse endlich zu befriedigen?

Wir glauben, die Vorgänge bei der Gotthardbahn weisen den rechten Weg.

Die in der Schweiz gelegene Gotthardbahn mit ihrem 14,9 km langen, in der Seehöhe von 1152 m geführten Haupttunnel (Semmering 881 m, Brenner 1367 m) ist nur durch das Zusammenwirken der betheiligten Staaten zu stande gekommen.

Aufser dem Aktienkapital von 40 Millionen Frcs. und dem Obligationenkapital von 98 Millionen Frcs. haben die betheiligten Staaten ein Subventionskapital von 119 Millionen Frcs. aufgebracht, von dem Italien 58 Millionen Frcs., die Schweiz 31 Millionen Frcs. und das Deutsche Reich 30 Millionen Frcs. gezahlt haben.

Deutschlands Interesse an der Zugänglichmachung Triests ist kein geringeres als das an Genua, im Gegentheil, es ist ein gröfseres. Warum will also das Deutsche Reich nicht eine Summe von 30 Mill. Mark an die Herstellung der Tauernbahn wenden, die nach den oben genannten Ertragsberechnungen nicht einmal den Charakter der Subvention zu tragen brauchte, sondern in Aktien bestehen könnte? Für die Tauernbahn wird eine Aktiengesellschaft gebildet, an der sich das Deutsche Reich mit 30 Mill. Mark, der österreichische Eisenbahnfiskus mit 18 Mill. Mark beteiligt. Die Verwaltung der Bahn erfolgt durch die Leitung der österreichischen Staatsbahnen.

Deutschland und Oesterreich schliefsen einen Vertrag, nach dem der Bau der Tauernbahn und der ausschliefslich auf österreichische Rechnung herzustellenden Predilbahn, beide doppelgleisig, sofort zu beginnen und bis zu einem bestimmten Zeitpunkt zu beenden ist. Für die Linien werden die für Deutschland und Triest vortheilhaftesten Varianten gewählt. Die Tarife werden vertragsmäfsig festgestellt. Oesterreich verpflichtet sich, einige Bahnen im gemeinsamen militärischen Interesse doppelgleisig zu machen.

Aber wie kommen die deutschen Steuerzahler dazu, für eine in Oesterreich gelegene, von diesem zu verwaltende Eisenbahn das Baukapital zu beschaffen? — werden Die fragen, die sich durch den Vorgang bei der Gotthardbahn und durch den Hinweis auf die dem deutschen Norden zu gute kommenden Aufwendungen für den Nord-Ostseekanal nicht belehren lassen wollen.

Diese wollen wir daran erinnern, dafs wir für 30 Million Mark nur zwei Kriegsschiffe von mäfsiger Gröfse bauen können, die sich in der Sicherung der Getreidezufuhr im Kriegsfalle nicht

Digitized by Google

mit der Bedeutung des direkten und kurzen Landweges nach Triest zu messen vermögen. Die für Schiffe aufgewendeten Kapitalien zehren sich in zehn Jahren auf, d. h. sie entsprechen einer jährlichen Ausgabe von 3 Mill. Mark. Die Eisenbahnen bestehen aber in zehn Jahren noch, ja sie sind dann noch werthvoller als im Augenblick ihrer Erbauung. Bis zum Eintritt des Kriegsfalles haben sie aber für die friedliche Entwickelung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse unendlich viel mehr genützt, als dies trotz ihrer Bedeutung auch für friedliche Aufgaben zwei Kriegsschiffe zu thun vermögen.

Die gemeinsam erbauten Schienenwege über die Tauern werden aber zugleich **eherne Bänder** werden, die uns mit unserem Bundesgenossen Oesterreich und mit unseren Volksgenossen in Oesterreich zusammenhalten.

Ernst Hasse.

Australien und Südsee.

Aus Queensland. Von einem Deutschen, welcher sich längere Zeit in Queensland aufgehalten hat und Anfang Juni d. J. nach Japan und China abgereist ist, erhalten wir folgende Zuschrift:

„Bezugnehmend auf den Bericht aus Bundaberg in No. 5 des „Export" d. J. möchte ich hervorheben, dass das von der Regierung kostenfrei abgebene Land sich entweder hoch im Norden — also nach dem Aequator zu — oder an der Küste befindet. Es ist zumeist sandig und unfruchtbar und durch Eingeborene vielfach unsicher gemacht. Für gut zum Ackerbau geeignete Ländereien müssen jetzt 2 bis 3 £ per Acre (à 40,46733 Aren) gezahlt werden.

Die zur Zeit erzielten Preise für landwirthschaftliche Producte stehen niedrig und die Farmer klagen noch sehr. Ein Aufschwung in allen australischen Staaten ist nicht zu verkennen, aber es geht langsamer vor sich, als man sonst hier gewohnt war. In allen gröfseren Städten laufen noch viele stellenlose Kaufleute umher und mancher von ihnen ist froh, wenn er eine Stellung als Kellner findet. Viele dieser Leute verstehen kaum ein Wort englisch; sie sind im Vertrauen auf ihr gutes Glück hergekommen. Wenn sie zwischen New-York und San Francisco ihr Heil versucht hätten, so hätten sie wohl genug Deutsche zur Verständigung gefunden, aber in Australien ist das nicht der Fall. Im Allgemeinen sind es Elemente, an denen Deutschland nicht gerade viel verloren hat. Ohne Reserven, welche ihn nicht wenigstens einige Monate nach seiner Ankunft in Uebersee über Wasser halten, sollte Niemand auswandern. — Angesehen und beliebt (? die Red.) sind die Deutschen eigentlich in ganz Australien und Neu-Seeland, nur in Fidji ist man ihnen nicht sonderlich gewogen. Politischen Einfluss haben sie in keinem der australischen Staaten. — Zahlreiche Australier, welche aus Paraguay zurückgekehrt sind, befinden sich an Bord dieses Schiffes, um nach Port Darwin zurückzukehren. So oft sie von Paraguay sprechen, begleiten sie ihre Reden mit Worten wie confoundet, abominable, disgusted, d . . . .; aus jedem Worte sprechen Enttäuschung und Hafs. — Hier in Thursday-Island, wo mein Brief zur Post geht, ist in der Perlfischerei das Geschäft befriedigend.

Deutsche Industrie in Australien.*) (Originalbericht aus Sydney vom 12. Juni.) „Niemandem ist es mehr bekannt als Ihnen, wie es bisher in der englischen Geschäftswelt Mode war, von Waaren, die „made in Germany" mit Verachtung zu sprechen und daher wird Sie einliegende Annonce interessiren, die in der ersten Zeitung hier steht und von Anthony Hordorn & Sons eingesetzt ist; Hordorn & Sons sind Universal-Providers wie z. B. Whitley in London, mit einem jährlichen Umsatz von £ 300 000, und wenn dieselben so öffentlich für deutsche Waaren auftreten, zeigt es einen allgemeinen Umschlag in der Meinung der Käufer.

Auch ein Ausschnitt aus einem finanziellen Blatt von April 1895 welches einen Vergleich anstellt von Nahrungsmitteln und deren Preisen in 1889 und 1895 wird Sie gewifs interessiren usw."

Made in Germany. Der *Sydney Morning-Herald* vom 10. Juni 1895 enthält folgende Annonce der oben von unserem Korrespondenten gedachten Firma:

Made in Germany.

Dieser Ausspruch soll vielfach als ein Vorwurf gelten. Mit gerümpfter Nase und spöttischem Lächeln sagen dies unsere australischen Protektionisten, wenn sie ausländische Stoffe einer Prüfung unterwerfen. Sie wissen selbst nicht genau, weshalb sie so reden, aber es pafst ihren Zwecken und illustrirt ihre Absicht um fremde und weniger bekannte Bezugsquellen herabzusetzen und so wiederholen sie sarkastisch die Worte:

„Made in Germany".

Hierbei wolle man sich erinnern, dafs Deutschland ein herrliches und grofses Land ist. Obgleich nicht gerade eine „kleine hübsche Insel", so rivalisirt es doch mit England in zahlreichen Industrieartikeln und in den mechanischen Gewerben. „Ja" schnarrt der Lokalpatriot, „auch in der Fabrikation von Würsten!" „Das ist wahr" bestätigt der erleuchtete Freetrader, „diese Teutonen sind für ihre Würste begeistert, sie bereiten sie in nahrhafter und schmackhafter Weise. Aber die Deutschen sind auch sonst in ihren Leistungen tüchtig Ihre „Hardware" ist die beste der Welt, ihre Pianos zeichnen sich durch Klangfülle und Klangschönheit aus, die deutschen Spielwaaren, musikalische Instrumente usw. sind in der ganzen Welt bekannt und beliebt." Daraus ersieht man, dafs mit den Deutschen und der deutschen Konkurrenz gerechnet werden mufs und dafs diese nicht mit einem verächtlichen

Made in Germany

abgethan werden kann.

Berlin, die Hauptstadt Deutschlands ist u. A. — neben zahlreichen anderen Artikeln — durch seine Konfektion berühmt. Berlin versieht mit den Gegenständen dieser Industriebranche sowohl London wie Paris. Diese beiden Städte sind im Bezuge ihrer Modeartikel von Berlin abhängig.

Auch Australien verdankt Berlin seine Modeartikel und unser Einkäufer in England macht oft einen Abstecher nach dem Kontinent um den Bezug des Neuesten und Besten uns zu sichern.

So ereignete es sich vor einigen Wochen, dafs uns per Kable vorzügliche Berliner Jackets zu sehr annehmbaren Preisen angestellt wurden. Wir kabelten sofort das Wort „Windpocken" zurück, durch welches wir unsere Londoner Freunde beauftragten diese Jackets zu kaufen und abzusenden. Diese Berliner

„Black Cloth Jackets"

sind jetzt hier und über alles Lob erhaben.

usw. usw.

Anthony Hordorn & Sons,
Universal-Providers.

Alle Achtung vor diesem frischen und fröhlichen „Geist" der Reklame, den die deutsche Industrie und namentlich die Berliner Konfektion nur mit frommer Andacht und zugleich mit innigem Beileid dafür anstaunen müssen, dafs die Herren Hordorn & Sons ihre australischen Landsleute für so überaus unwissend halten, dafs sie es für nöthig erachten, dieselben über die industrielle Bedeutung Deutschlands in dieser Weise belehren zu müssen. In dem „advanced Australia" scheint es doch stellenweise noch recht dunkel zu sein.

Die Preise der Lebensmittel in Australien. Wiewohl über die Reduktion der Löhne während der letzten Jahre viel geklagt worden ist, so ist doch dieselbe thatsächlich mehr eine scheinbare als wirkliche. Gegenwärtig kommt man mit 2 £ Wocheneinnahme weiter als vor 5 Jahren mit 3 £. Dies geht u. A. aus dem Vergleich der Preise verschiedener wichtiger Standard- und Stapelartikel hervor, deren Preisverringerung einen Schlufs auf den niedrigeren Marktpreis auch zahlreicher anderer wichtiger Artikel gestattet. Die Preise der nachstehend genannten Artikel betrugen am

	6. April 1889	6. April 1895
Fleisch (per engl. Pfd.)	— £ — sh 5 d	— £ — sh 1½ d
Butter do.	— „ 1 „ 10 „	— „ — „ 6 „
Eier (das Dutzend)	— „ 1 „ 7 „	— „ 1 „ — „
Milch (das Quarter)	— „ — „ 6 „	— „ — „ 3 „
Brod (der Laib)	— „ — „ 3 „	— „ — „ 2½ „
Mehl (1000 kg)	12 „ 10 „	6 „ — „ 10 „
Thee (das engl. Pfd.)	— „ 1 „ 6 „	— „ 1 „ — „
Zucker do.	— „ — „ 2¾ „	— „ — „ 2 „
Kartoffeln (1000 kg)	6 „ — „ — „	2 „ 5 „ — „

Die Miethen sind in der gleichen Zeit um 25 pCt. gefallen. Kleidung um noch mehr. Die Omnibusgesellschaften und Lokaldampfer haben ihre Fahrpreise um ein Drittheil herabgesetzt. Man kann getrost sagen, dafs die Haushaltungskosten um 33 pCt. billiger geworden sind. Es ist daher durchaus unberechtigt über Lohnreduktionen zu klagen, da die Löhne in ungleich geringerer Progression zurückgegangen sind als die Unterhaltsmittel. Die Arbeiter haben durchaus keine Veranlassung zu gesteigerten Lohnforderungen oder gar zum Strike. Ihr eigenes Interesse sollte sie veranlassen durch Nichtsteigerung ihrer Forderungen das Geschäft und den Unternehmergeist wieder zu heben. Dann werden auch ihre Interessen gefördert werden.

*) **Anmerkung der Red.** Dem freundlichen Einsender unseren besten Dank und Gegengrufs mit der Bitte um gefl. öftere Mittheilungen

Briefkasten.

Bekanntmachung. Die Kaiserliche Postagentur in Jaluit (Marschall-Inseln) nimmt fortan Bestellungen auf die in der Zeitungs-Preisliste des Reichs-Postamts aufgeführten Zeitungen und Zeitschriften an.

Digitized by Google

Die Verfügungen der Reichsbehörden werden durch Veröffentlichung im Reichsanzeiger bekannt gemacht. Abdruck der Verfügungen ist nur mit Genehmigung des Reichsanzeigers gestattet.

Deutsches Reichsrecht.

Gesetz über die Ausgabe von Reichsschatzanweisungen.

Vom 30. Juni 1916.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw. verordnen im Namen des Reichs, nach Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, was folgt:

§ 1. Der Reichskanzler wird ermächtigt, Reichsschatzanweisungen bis zum Betrage von 5 Milliarden Mark auszugeben. Die Reichsschatzanweisungen sind mit 5 vom Hundert jährlich zu verzinsen und spätestens nach Ablauf von zwei Jahren einzulösen.

§ 2. Die Reichsschatzanweisungen werden zum Nennwert ausgegeben. Sie können an Zahlungsstatt gegeben werden.

§ 3. Die Reichsschatzanweisungen sind mündelsicher.

§ 4. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Großes Hauptquartier, den 30. Juni 1916.

(L. S.) Wilhelm.

Der Reichskanzler
v. Bethmann Hollweg.

Bekanntmachung über die Ausgabe von Reichsschatzanweisungen.

Vom 30. Juni 1916.

Auf Grund des Gesetzes über die Ausgabe von Reichsschatzanweisungen vom 30. Juni 1916 (Reichsgesetzbl. S. 649) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Die Reichsschatzanweisungen werden in Abschnitten zu 100, 200, 500, 1000, 5000, 10 000, 50 000 und 100 000 Mark ausgegeben.

§ 2. Die Reichsschatzanweisungen werden vom 1. Juli 1916 ab bei der Reichsschuldenverwaltung, den Reichsbankanstalten und den Bankhäusern, die sich zur Übernahme bereit erklären, gegen Barzahlung ausgegeben.

§ 3. Die Reichsschatzanweisungen sind vom 1. Juli 1916 ab mit 5 vom Hundert jährlich zu verzinsen. Sie werden mit Zinsscheinen ausgegeben, die am 1. Januar und 1. Juli jeden Jahres fällig sind.

§ 4. Die Reichsschatzanweisungen sind spätestens nach Ablauf von zwei Jahren einzulösen.

§ 5. Die Reichsschatzanweisungen können an Zahlungsstatt gegeben werden.

§ 6. Die Reichsschatzanweisungen sind mündelsicher.

§ 7. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 30. Juni 1916.

Der Reichskanzler
v. Bethmann Hollweg.

Chocolade und Cacao
garantiert rein.
Für Schulen ermäßigte Preise.
Garantie-Marken
„Vereinten deutscher Chocolade-Fabrikanten"
(Verband 75 Millionen Mark)
sondern die Reinheit der durch gutachtliche Chocoladen- und Cacao-Proben als gesund, kräftig und wohlschmeckend bekannten Chocoladen und Cacaos der Mitglieder des Verbandes.
Verbandsvorsitzender: Stollwerck A.-G., Köln a. Rh.
Verbandsgeschäftsstelle: Berlin W 9, Potsdamerstraße 123 b.
Telephon: Lützow 10 000. Telegramm-Adresse: Verbandsstollwerck Berlin.

Die Mitglieder des Verbandes führen nur Erst-Qualität in Chocoladen:

Aachen: Aachener Chocoladen-Fabrik Aachen-Burtscheid. — Berlin: Hildebrand & Co. — Bonn: Bonner Chocoladen-Fabrik Bonn-Poppelsdorf. — Braunschweig: Braunschweiger Chocoladen-Fabrik Braunschweig. — Bremen: Bremer Chocoladen-Fabrik Bremen. — Breslau: Breslauer Chocoladen-Fabrik Breslau. — Cöln: Cöln-Mülheimer Chocoladen-Fabrik Cöln-Mülheim. — Dresden: Dresdner Chocoladen-Fabrik Dresden. — Frankfurt a. M.: Frankfurter Chocoladen-Fabrik Frankfurt a. M. — Hamburg: Hamburger Chocoladen-Fabrik Hamburg. — Hannover: Hannoversche Chocoladen-Fabrik Hannover. — Köln: Stollwerck A.-G. Köln a. Rh. — Leipzig: Leipziger Chocoladen-Fabrik Leipzig. — Lübeck: Lübecker Chocoladen-Fabrik Lübeck. — Mannheim: Mannheimer Chocoladen-Fabrik Mannheim. — München: Münchener Chocoladen-Fabrik München. — Nürnberg: Nürnberger Chocoladen-Fabrik Nürnberg. — Stuttgart: Stuttgarter Chocoladen-Fabrik Stuttgart.

B. Grosse, Leipzig-Reudnitz, Kitzingerstraße
Kunstanstalt für Buchbinderarbeiten
Einbanddecken für gedruckte Bücher
Spezialität: Leinen-Einbanddecken
Export!

Deutsche Export-Buch
Leipzig, Querstraße 33
Exportliste, neue Auflage, für Buchhandlungen
Export-Einbände in Leinen, Halbleinen, Halbleder, Ganzleder, Pergament, Kunstleder, Kunstpergament, Kunstleinen, Kunstpapier

RUD. SACK
Leipzig-Plagwitz.

Stahlstifte, Egrots u. s. w.

Heft- u. Hack maschinen.

Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Spinn- & Zwirnerei Maschinenbau-Gesellschaft
vorm. Schlesinger, Trier & Kramme
Leipzig-Gohlis.

Spinnmaschinen für Baumwolle, Wolle, Jute, Flachs, Hanf, Ramie, Chinagras, Seide, Abfälle, Bourrette, Strumpfwolle, Kammgarn, Cocos, Manilla, Sisal, Neu-Seeland-Hanf, Phormium tenax, Aloe, Bast, Papier, Torf, Asbest, Metall, Glas, Gummi, Guttapercha, Leder, Haare, Federn, Stroh, Holz, Kork, Wachs, Paraffin, Stearin, Talg, Fett, Oel, Harz, Lack, Farbstoffe, Chemikalien, Mineralien, Erden, Metalle

Schuster & Bauer, Berlin S. 42, Dresdenerstrasse 88.

Unser „Reform" **Spiritusgas - Schnellkoch - Apparat**

mit Kochern, Bäckereien und Brenner

übertrifft alle anderen Systeme

ist eine überraschende Neuheit

Ueberall **empfehlenswerthen**, schnell **arbeitenden** und **billigsten** Spiritus-Kochapparat ohne Docht, ohne Dampf, ohne Pumpe, ohne Luft, ohne Druck, ohne Verstopfung, ohne Reinigen, ohne Explosion!

Fleck und Schellack für Buchdruck

Consolidirter Hausbrand
Patent-Anthracit-Kohlen
Patent-Anthracit-Briquettes
Patent-Anthracit-Coaks
Heizung & Maschinenbetrieb
Actien-Gesellschaft
Zeche Hibernia
Gelsenkirchen
Westphalen

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

C. L. P. Fleck Söhne,
Fabrik-Anlagen
SOLLIN b. Hannoverstatt 10.
Vertreter: Ingenieur Wilhelm Fleck
Berlin W., Potsdamerstrasse 123.

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen
zu colossaler Leistung & Qualität mit Garantie.

Gebrüder Schmidt
Berlin
Fabrik für Holzbearbeitungs-Maschinen
Spezialität:
Kreissägen
Bandsägen
Fräsmaschinen
Hobelmaschinen
Abrichtmaschinen
Dickenhobelmaschinen
Universal-Holzbearbeitungsmaschinen
Schleifmaschinen
Bohrmaschinen
Stemmmaschinen
Zapfenschneidmaschinen
Gehrungsschneidmaschinen
Kehlmaschinen
Profilirmaschinen
Schlitzmaschinen
Tischlerpressen
Furnirpressen
Furnirsägen
Furnirmesserschleifmaschinen
Furnirschälmaschinen
Furnirmesserschleifmaschinen
Furnirmesserschleifmaschinen
Furnirmesserschleif

Rather Metallwerk
— EBHARDT & HEYE —
Rather Kotten bei Siegburg

Spezialität:
Spiralgewickelte Rohr
für Blasinstrumente, Orgelbau, Elektrotechnik, Apparatebau, Maschinenbau, Feinmechanik, Uhrenindustrie, Kinematographie, Luftschiffahrt, Flugtechnik, Automobilbau, Fahrradbau, Möbelindustrie, Bürobedarf, Spielwarenindustrie, Beleuchtungsindustrie, Bauindustrie, Sanitätsartikel, Kunstgewerbe, Schirmindustrie, Stockindustrie, Bürstenindustrie, Bettindustrie, Korbwarenindustrie, Rouleauxindustrie, Reklamewesen, Verpackungsindustrie, Schuhindustrie, Lederindustrie, Textilindustrie, Papierindustrie, Tapetenindustrie, Kabelindustrie, Drahtindustrie, Seilerwaren, Bandagenindustrie, Gummiindustrie, Kautschuk

Fabrikation von Cement-Rohrleitungen

Cementröhren- und Kanalisation Prometna
Ingenieur-Bureau für Cementröhren- und Kanalisation
Prometna, Post Ilirska Bistrica, Krain
Ausführung von Cementröhren-Kanalisationen, Wasserleitungen, Bewässerungsanlagen, Drainagen, Cementröhren-Fabrikation, Cementröhren-Pressen, Cementröhren-Formen, Cementröhren-Maschinen, Cementröhren-Einrichtungen, Cementröhren-Lieferungen, Cementröhren-Verlegungen, Cementröhren-Legungen, Cementröhren-Montierungen, Cementröhren-Installationen, Cementröhren-Reparaturen, Cementröhren-Umänderungen, Cementröhren-Verbesserungen, Cementröhren-Erneuerungen, Cementröhren-Ergänzungen, Cementröhren-Vervollständigungen, Cementröhren-Abänderungen, Cementröhren-Modifikationen, Cementröhren-Adaptierungen, Cementröhren-Anpassungen, Cementröhren-Einpassungen, Cementröhren-Einfügungen, Cementröhren-Einsetzungen, Cementröhren-Einbauungen, Cementröhren-Einlegungen, Cementröhren-Einbettungen, Cementröhren-Einbindungen, Cementröhren-Einschaltungen, Cementröhren-Einschiebungen, Cementröhren-Einführungen, Cementröhren-Einleitungen, Cementröhren-Einmündungen, Cementröhren-Einlaufungen, Cementröhren-Einströmungen, Cementröhren-Einfließungen, Cementröhren-Einrinnungen, Cementröhren-Einsickerungen, Cementröhren-Einsaugungen, Cementröhren-Einpressungen, Cementröhren-Einspritzungen, Cementröhren-Einsprengungen, Cementröhren-Einstäubungen, Cementröhren-Einnebelungen, Cementröhren-Einhauchungen, Cementröhren-Einatmungen, Cementröhren-Einhustungen, Cementröhren-Einniesungen, Cementröhren-Einspeichelungen, Cementröhren-Einschleimungen, Cementröhren-Einrotzungen, Cementröhren-Einspuckungen, Cementröhren-Einkotzungen, Cementröhren-Einbrechungen, Cementröhren-Einspeiungen, Cementröhren-Einkackungen, Cementröhren-Einscheißungen, Cementröhren-Einpissungen, Cementröhren-Einseichungen, Cementröhren-Einpinkelungen, Cementröhren-Einharnungen, Cementröhren-Einmistungen, Cementröhren-Einjauchungen, Cementröhren-Einsudelungen, Cementröhren-Einschmutzungen, Cementröhren-Einbesudelungen, Cementröhren-Einbeschmutzungen, Cementröhren-Einbedreckungen, Cementröhren-Einbesabberungen, Cementröhren-Einbespeichelungen, Cementröhren-Einbeschleim

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. *Berlin, den 8. August 1895.* **Nr. 32.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Ostasien und die Wahrung der deutschen Interessen daselbst. — Europa: Ein- und Ausfuhr Deutschlands im ersten Halbjahr 1895. — Deutschlands Kolonialhandel — Internationaler Wettbewerb in Brasilien. — Lage und Aussichten des englischen Eisenmarktes — Asien: Englische Annexionen in Süd-Arabien. — Afrika: Marokko. — Patent- und Markenschutz in Süd-Afrika. (Originalbericht aus Transvaal.) — Tropenbaracken in Deutsch-Ostafrika. (Auswärtiges Amt, Kolonial-Abtheilung.) — Nord-Amerika: Neue Industrie in Nordamerika. (Originalbericht aus Portland, Oregon.) — Wirthschaftliches aus Cincinatti. (Ohio, Originalbericht.) — Der Mitbewerb europäischer Textilwaaren in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Central-Amerika und Westindien: Schwindler in San Salvador. (Originalbericht aus Santiago.) — Vereinsnachrichten: Der Verband der schweizerischen geographischen Gesellschaften. (St. Gallen, im Juli 1895.) — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Export-bureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das III. Quartal 1895 noch nachträglich erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1895 unter No. 2242 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W., Lutherstr. 5.

Expedition des „Export"

Ostasien und die Wahrung der deutschen Interessen daselbst.

Kürzlich hat Frankreich mit China einen Vertrag abgeschlossen, durch welchen die chinesischen Südprovinzen Kuantung, Kuang-si und Jün-nan dem annamitischen d. h. dem französischen Handel eröffnet werden. Frankreich erhält freien Verkehr auf allen Flüssen und auf der sog. Mandarinenroute, französische Staatsangehörige dürfen sich in den Städten niederlassen, französische Ingenieure können Bergwerke erschliessen und abbauen, und ebenso darf Frankreich seine annamitischen Eisenbahnen nach Südchina weiterbauen.

Das sind weitgehende Zugeständnisse, welche den Süden von China den französischen Interessen erschliessen. Wenn auch die Feindschaft und der Widerwille der Südchinesen gegen die Europäer das Eindringen und Umsichgreifen der französischen Interessen in den gedachten Provinzen sehr erschweren und namentlich die mächtigen chinesischen Gilden den französischen Plänen und deren Ausführung ungeahnte Schwierigkeiten und auch manchmal kaum zu überwältigende Hindernisse in den Weg legen werden, so ist es doch keine Frage, dafs die Franzosen allmählich immer mehr und mehr in Südchina für die Gesammtheit ihrer wirthschaftlichen und auch ihrer politischen Interessen Boden fassen werden. Ihre nahe Operationsbasis in Annam wird ihnen das erleichtern und jeder anderen fremden Nation gegenüber einen gewaltigen Vorsprung verleihen, auch wenn derselben auf der Grundlage der Meistbegünstigung die gleichen Rechte wie den Franzosen zugestanden werden. Es würden ihr die Vortheile mangeln, welche den Franzosen durch die Nähe Annams erwachsen und diesen zufallen müssen. Das würde in Friedens- wie in Kriegszeiten der Fall sein, das wird die Konsequenz des Besitzes sein, wenn der Zersetzungsprozefs von China durch auswärtige Komplikationen oder durch innere Revolutionen beschleunigt wird, oder China — höchst unwahrscheinlich — durch eine mit grofsen Mitteln und in grossem Style durchgeführte Regenerationspolitik zu einer kompakten staatlichen Einheit und Macht gelangt. Diese Konzessionen, welche China den Franzosen gemacht hat, oder vielmehr unter dem Drange der Verhältnisse hat machen müssen, würden bei fortschreitendem Verfalle Chinas für die Franzosen die spätere Herrschaft über Südchina vorbereiten. Das ist die weitere Perspektive, welche hinter dem ganzen Vertrage steckt und welche die Franzosen erhoffen, herbeisehnen. In ähnlicher Weise werden die Russen im Norden operiren und vorgehen, sei es um ihre transsibirische Bahn durch die Mandschurei nach dem Süden, d. h. nach eisfreieren Häfen zu führen, als die von Wladiwostok oder Nikolajewsk es sind, oder sei es um durch Besitzerweiterung ihr Küstengebiet in Ostasien nach dem Süden auszudehnen und so einen intensiveren Einfluss auf die Geschicke der ostasiatischen Welt wie des Stillen Oceans zu gewinnen. China zwischen drei Feuern: im Süden Frankreich, im Norden Rufsland, im Osten Japan.

Die neuesten französisch-chinesischen Abmachungen sowie die Geschichte der russisch-chinesischen Anleihe lassen erkennen, dafs die russisch-französische Politik auf lange Hand hin ihre Vorkehrungen getroffen hatte, um den Japanern in den Arm zu fallen und denselben die Früchte ihres Sieges zu entreifsen. Derartige Verträge wie der französisch-chinesische werden nicht im kurzen Zeitraume von wenigen Wochen eingeleitet und abgeschlossen. Ebensowenig eine Finanspolitik mit solchen erzpfiffigen Anleihen wie Rufsland sie den Chinesen auf dem Präsentirteller gebracht hat. Es würde ein kindlich naiver Glaube dazu gehören anzunehmen, dafs Rufsland seine Retterrolle

Digitized by Google

gegenüber China nur um diesen Preis übernommen hätte. Ueber Nacht kann ein russisch-chinesischer Vertrag ähnliche, wahrscheinlich aber ungleich gröfsere Ueberraschungen bringen, als der chinesisch-französische Vertrag solche gebracht hat. Bei der Unverfrorenheit und Kühnheit der russischen Politik speziell in Asien wäre es ein Wunder wenn es anders käme.

Es ist keine Frage, dafs die englische, deutsche, nordamerikanische Politik und die aller anderen Staaten in Peking wie Tokio durch die russische Politik übertrumpft, überholt, überrumpelt worden ist. Schon ehe Japan seine Friedensbedingungen fixirt hatte, und bevor Li-Hung-Tschang in Schimonoseki den Frieden abschlofs, hatte sich China in die offenen Arme Rufslands geworfen, das, um die schwere Traglast zu halten, Frankreich längst schon bewogen hatte, ihm den einen Arm gegen entsprechende Vergütung zu stützen. Deutschland wurde höflichst eingeladen dem anderen Arm zur Stütze zu dienen. Nobel und uneigennützig, wie wir in unserer Politik speziell den Russen und Engländern gegenüber stets waren, thaten wir's nur um der politischen Minne Sold. Dafs wir es thaten, war gegenüber den exklusiven Forderungen Japans durchaus am Platze, dafs wir es umsonst, ohne Entschädigung, thaten, war ein Fehler, der noch gut gemacht werden wird und mufs. Wir hegen immer noch die stille Hoffnung, dafs wir eines Tages auch noch — wenn auch spät — durch einen deutsch-chinesischen Vertrag überrascht werden, welcher uns ähnliche Vortheile wie den Franzosen und Russen sichert. Den weitgehenden Forderungen Japans gegenüber konnte Deutschland gar nicht anders als einen Friedensabschlufs zu hindern, welcher unserem Handel in China die Grundlage jeder weiteren gesunden Entwickelung entzogen hätte und die Japaner haben durchaus keine Ursache uns wegen unserer Opposition zu grollen. Sie haben die letztere geradezu provozirt und uns an die Seite Rufslands getrieben. Es war eine Kurzsichtigkeit der japanischen Staatsmänner, zu glauben, dafs Rufsland die Etablirung einer neuen ostasiatischen Grofsmacht vor den Thoren von Peking ohne Widerspruch gestatten werde. Hatte Rufsland deshalb seit Jahrhunderten seine Polypenarme bis nach der Ostküste ausgestreckt und Opfer über Opfer dort sowie in Sibirien und Hochasien gebracht? Konnte Japan ferner glauben, dafs China, dafs ein Staatsmann wie Li-Hung-Tschang den Siegern selbst Knebel und Stricke in die Hand geben würde, um das 400-Millionenreich zu erwürgen? Die Friedens-Verhandlungen sind von China absichtlich, bis es mit Rufsland im Reinen war, in die Länge gezogen worden und Li-Hung-Tschang konnte Korea und die Halbinsel Liao-tung ruhig abtreten, wohl wissend, dafs Rufsland bereits auf dem Posten stand, um den Japanern die Thüre vor der Nase in's Schlofs zu werfen.

Ist für China die Situation dadurch gebessert? Jetzt wird es durch Rufsland vom Norden und von Frankreich vom Süden her in die Mitte genommen!

Dafs die Dinge sich in dieser oder ähnlicher Weise entwickeln würden, konnte sich ein Li-Hung-Tschang nicht verhehlen. Aber immer war dieses Ergebnifs besser als die Uebergabe und Wehrlosigkeit einem rücksichts- und erbarmungslosen Feinde gegenüber wie es Japan gewesen und geblieben wäre! Die Angriffe Japans gegen China wären unaufhörliche gewesen; die ganze Leidenschaft, Ehrsucht, Eitelkeit der Japaner, die Herrschsucht ihrer Kriegspartei würde nie aufgehört haben an den Pforten und Pfosten von China zu rütteln, und der alte, kluge chinesische Staatsmann mufste sich sagen, dafs einem derartigen Andrängen China und dessen Dynastie nicht gewachsen seien. Gegen Rufsland konnte und kann man immer noch England ausspielen. Ein China, welches durch weitgehende Konzessionen sich den durch Rufsland geschützten Frieden gegenüber Japan erkaufte, konnte sich — vielleicht — wieder rüsten, seine Kräfte sammeln, reorganisiren, um jedenfalls widerstandsfähiger zu sein, als es nach der Vernichtung seiner Heere, Flotten, Magazine war. „Vielleicht", und selbst wenn dieses „Vielleicht" eine falsche Annahme wäre, konnte die Lage von China keinesfalls schlechter werden. Und war Zeit gewonnen, war Vieles gewonnen! Und das war es auch und ist es bereits jetzt. Wer kann denn wohl darüber noch im Zweifel sein, dafs wenn die Verheifsungen von Schimonoseki sich erfüllt hätten, es bereits heute unendlich viel schlechter um die Existenz von China bestellt wäre, als es jetzt thatsächlich der Fall ist!

Wir haben aber nicht nur den heutigen Stand der Dinge in Ostasien in's Auge zu fassen, sondern denselben auf seine künftige Entwickelungsfähigkeit hin zu prüfen.

Kein Mensch, am wenigsten Russen und Japaner, wird sich darüber täuschen, dafs die jetzigen Zustände nicht andauern können! Japan rüstet unaufhörlich um die von Rufsland erlittene Scharte auszuwetzen. Von seinem Standpunkte hat es moralisch auch ein Recht dazu. Rufslands Einfluis in Ostasien soll und wird dadurch eingeschränkt werden. Es mufs als zweifellos gelten, dafs England Japan in dessen russenfeindlicher Politik nicht nur stützen wird, sondern stützen mufs, ebenso dafs es in Peking bemüht bleiben wird den verlorenen Einfluis wiederzugewinnen, den es durch seine unzuverlässige Schaukelpolitik, durch sein ebenso ungeschicktes wie illoyales Verhalten seit Anbeginn der japanisch-chinesischen Wirren verloren hat. Nur durch die zweideutige auswärtige Politik des Ministers Roseberry wurde China in Rufsland's Arme gedrängt. Erst China ermunternd, dann es im Stich lassend und mit Sang und Klang auf Japans Seite tretend, hat England den russischen Offerten in Peking die Thüren geöffnet und dann muth- und thatenlos auch Japan gegenüber Rufsland in Stich gelassen. Das erkennt das englische Volk ganz genau und ist sich der ihm dadurch erwachsenden Benachtheiligung seiner Weltwirthschaft und Politik ebenso bewufst wie der Schäden, welche ihm diese selbige feige und illoyale Politik auf der Balkanhalbinsel, in Aegypten, Klein-, Hoch-Asien und Indien bringen wird. Die neueste Entwickelung der Dinge in Bulgarien, welche einen beispiellos rapiden Umschwung zu Gunsten der russischen Politik zeigt, ist die Folge der Unthätigkeit und Feigheit der Gladstonischen Periode, der Herrschaft des klassischen Repräsentanten der Politik des laisser aller, des „grand old man". Unter einem Salisbury wäre es weder zu einem Schimonoseki gekommen, noch hätten bei der bekannten Energie dieses Staatsmannes die Zustände in Bulgarien so verfahrene und korrumptirte werden können, dafs mazedonische Mordgesellen und deren intellektuelle bulgarisch-russische Anstifter den Hauptträger der thatkräftigen, auf dem Balkan gegen Rufsland gerichteten Opposition straflos schlachten konnten.

Rufslands Uebermacht in Ostasien ist so gestärkt, dafs England alle Veranlassung hat, sich mit sämmtlichen Rufsland gegnerischen Elementen, also zunächst mit Japan, dort zu verbinden. Dafs China auf die Dauer sich von Rufsland leiten lassen werde, liegt nicht in seinem Interesse, da es durch die Kräftigung der russischen Macht seine Stellung sowohl in Hochasien wie an der Ostküste lähmen würde. In dem Augenblicke, in welchem England sich rückhaltlos auf seine Seite schlägt und ihm Garantie für eine kräftige Unterstützung giebt, wird es den russischen Druck abzuschütteln versuchen. Aber England allein vermag weder diese Garantien zu geben noch fortgesetzt das politische Gleichgewicht in Ostasien aufrecht zu erhalten, und dieser Umstand ist es, welcher seine Annäherung an Deutschland und an den Dreibund zur absoluten Nothwendigkeit sowohl in Asien wie in Europa macht. Wir wären Thoren, wenn wir die Gunst der Verhältnisse nicht ausnutzen wollten! Erweiterung unserer handelspolitischen Freiheiten in China und Ueberlassung eines grofsen und sicheren Hafens mit entsprechendem Gebiet, das ist das Wenigste was wir verlangen und was wir haben müssen, ja, wir müssen einen solchen Hafen als Station für unsere Kriegsmarine und für die Anlage deutscher Werften erwerben, welche unsere Handelschiffe von dem Zwange: die englischen und andere Werften benutzen zu müssen, befreien, einen Hafen, welcher zugleich unserem Handel als Depôt und Stapelplatz zu dienen vermag. Das ist ein klares und reinliches Geschäft, politisch wie handelspolitisch. Ohne einen solchen Preis sind wir nicht zu haben, und ohne seine Gewähr werden wir die Politik der freien Hand betreiben und in der entscheidenden Stunde thun was uns beliebt. Die Zeiten sind vorbei, in denen wir für Englands faulen Dank und um ihm die Seeherrschaft zu sichern, die Völkerschlachten gewannen. Wir wären ebenso feig wie dumm, wenn wir anders dächten und handelten. Wir haben weder Lust für das eine noch Veranlassung für das andere zu gelten! Lassen wir die Dinge gehen wie sie sind, so mag England sehen, wie es ohne uns am Bosporus und an der ostasiatischen Küste fertig wird. Ohne Deutschlands Zustimmung wird weder der Friede noch das Geschäft weder dort noch hier gemacht werden. Das möge man sich in London wie in Petersburg merken. Der Bosporus und Peking liegen politisch näher aneinander, als geographisch. Rufsland hat stets zwei Eisen im Feuer. Um den Dreibund zu beschäftigen, spielt es den Orient aus, um England fest zu nageln, hält es die asiatische Frage offen. Deutschland wird sich nicht täuschen lassen. Das Spiel in Bulgarien ist der Popanz, der dem Dreibund aufgetischt wird, um die grofsen Schachzüge in Hoch- und Ostasien zu verdecken. Die Hauptwucht der russischen Vorstöfse richtet sich gegen England, am Pamir wie in Peking. Wir wären Narren, wenn wir uns nicht von vornherein den von uns zu bestimmenden Preis für unseren guten

Digitized by Google

Willen garantiren liefsen. England hat uns nöthiger wie je! Von demselben Augenblicke an, in welchem Deutschland die englische Politik in Ostasien gegen Rufsland und Frankreich unterstützt, ist die Grundlage für ein dauerndes Bündnifs zwischen England, China und Japan gegeben. Andernfalls schwebt dasselbe in der Luft, weil es niemals hinreichend aktionsfähig gegenüber Rufsland und Frankreich aufzutreten vermöchte.

Die Japaner sind ein thätiges, frisches, ehrgeiziges, abenteuerliches Volk, welches seinen politischen Wagegeist unter allen Umständen bethätigen will, wird und mufs, wenn — vorläufig — nicht gegen Rufsland, dann nach anderer Seite hin. Kann es auf dem Kontinent nicht Boden fassen, dann auf den Inselwelten! Die Philippinen erscheinen schon längst der japanischen Expansionspolitik als ein begehrenswerthes Objekt*). Wie könnte Spanien sich den Besitz dieser Inseln im Falle eines Angriffs von Japan sichern? Es wird nicht nur bald aufhören die ächten Havanna, sondern auch die ächten Manilla zu produziren. Japan kann weder, noch wird es Frieden halten; jetzt treibt nicht nur sein Adel, sondern das ganze Volk zum Kriege, um den ihm aufgezwungenen Rückzug aus Liao-tung wett zu machen! Irgend wo hinaus mufs die aufgeregte Stimmung explodiren, und würde die japanische Regierung dem nicht Rechnung tragen, so würde es die dann unvermeidbare Revolution thun. Genug, der Schwerpunkt der politischen Aufmerksamkeit für die nächste Zeit liegt in Osatsien. Die Aufgabe der deutschen Politik wird es sein, dafür zu sorgen, dafs unsere politischen und handelspolitischen Interessen auf feste Beine gestellt und nicht wieder durch schwachherzige Nachgiebigkeit preisgegeben werden. Oder — wie sagt doch Alexander Peez in seiner „Neuesten Handelspolitik"? „Die englischen Politiker aber glauben zu wissen, dafs Europa immer unvernünftig ist und unvernünftig bleiben wird; sie rechnen, um mit einer holländischen Denkschrift von 1779 zu reden, auf Eines, nämlich „die Dummheit der anderen Völker!" Wir erwarten den Beweis, dafs der Holländer Unrecht bekomme. Wenn dann die Rechnung in Ostasien aufgestellt wird, so wolle man nicht vergessen, Sansibar und Samoa auf's Konto zu setzen!

*) Diese Ansicht theilt auch der frühere deutsche Gesandte Herr von Brandt. Vergl. „Die Zukunft Ostasiens", Stuttgart, 1895, Strecker & Moser, S. 73 ff.

Europa.

Ein- und Ausfuhr Deutschlands im ersten Halbjahr 1895. Das vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebene Juniheft der Monatlichen Nachweise über den Auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets enthält die Abschlüsse über Einfuhr und Ausfuhr für den Monat Juni und das erste Halbjahr 1895 nebst vorläufiger Werthberechnung für diesen Zeitraum.

Für den Monat Juni ist die Einfuhr abgeschlossen, 1895 mit 28 897 901 (100) kg gegen 27 591 297 (100) kg des gleichen Vorjahrmonats, also um 1 306 604 (100) kg = 4,5 % mehr.

Darunter befinden sich 1008 (100) kg Edelmetalle, so dafs für den eigentlichen Waarenverkehr übrig bleiben 28 896 893 (100) kg.

Die Ausfuhr für den Monat Juni 1895 ist abgeschlossen mit 17 824 449 (100) kg gegen 18 262 011 (100) kg des gleichen Vorjahrmonats, also um 437 572 (100) kg = 2,4 % weniger. Darunter befinden sich 266 (100) kg Edelmetalle, so dafs für den eigentlichen Waarenverkehr 17 824 173 (100) kg übrig bleiben.

Für das erste Halbjahr 1895 ist die Einfuhr mit 140 965 054 (100) kg gegen 148 193 038 (100) kg des gleichen Vorjahrsemesters abgeschlossen, also mit 7 227 984 (100) kg = 5,1 % weniger und die Ausfuhr mit 109 306 483 (100) kg gegen 104 454 042 (100) kg des I. Vorjahrsemesters, also um 4 852 441 (100) kg = 4,4 % mehr.

Die vorläufige Werthberechnung ergiebt bei der Einfuhr für den Zeitraum Januar-Juni 1895 einen Werth von 2 066 988 000 ℳ gegen 2 032 246 000 ℳ des Vorjahrsemesters, also um 34 742 000 ℳ mehr. Die Ausfuhr ist dem Werthe nach mit 1 577 263 000 ℳ gegen 1 424 570 000 ℳ im Januar-Juni 1894, also um 152 693 000 ℳ mehr berechnet.

Nach Abzug der Edelmetalle mit 46 859 000 ℳ in der Einfuhr und 42 848 000 ℳ in der Ausfuhr verbleibt ein Einfuhr-Werth von 2 020 129 000 ℳ und ein Ausfuhr-Werth von 1 534 415 000 ℳ.

Deutschlands Kolonialhandel. Deutschlands Handelsverkehr mit seinen überseeischen Kolonien in Afrika und Australien hat während des letztverflossenen Jahres einen recht beachtenswerthen Aufschwung genommen, wie aus den jetzt erfolgten Veröffentlichungen des handelsstatistischen Bureaus zu Hamburg hervorgeht, über welchen Hafenplatz der Verkehr Deutschlands nach seinen Kolonien sich fast ausschliefslich vollzieht. Danach sind importirt worden (in 100 kg) aus Deutsch-Westafrika:

	1894	1893	1892
Togogebiet und Kamerun . .	109 296	96 179	85 495
Deutsch-Südwestafrika inklusive Walfischbai	15	—	1
Deutsch-Ostafrika	3 651	3 188	2 415
Neu-Guinea	151	10	30
Bismarck-Archipel	6 655	5 774	1
	119 768	105 151	87 942

Neben den aus Deutsch-Westafrika importirten Artikeln nehmen Palmkerne die erste Stelle ein, 1894 = 83 586 (100 kg); sodann folgen Palmöl 1894 mit 13 660 (100 kg) und Gummi-Elasticum 1894 mit 3 259 (100 kg). Deutsch-Ostafrika lieferte in 1894 zumeist Sesamsamen, nämlich 1 487 (100 kg) sodann Gummi-Elasticum 1 104 (100 kg), ferner Koprah 455 (100 kg) und Elephantenzähne, sowie Elfenbein 257 (100 kg). Von allen übrigen Artikeln wurden nur Mengen von weniger als 200 kg importirt. Die Ausfuhr nach Ostafrika erreichte erheblich grössere Dimensionen, als die Einfuhr von dort. So gingen in 100 kg nach Deutsch-Westafrika:

	1894	1893	1892
Togogebiet und Kamerun . .	101 569	78 124	88 675
Deutsch-Südwestafrika inklusive Walfischbai	5 370	2 373	211
Deutsch-Ostafrika	45 189	35 513	22 457
Neu-Guinea	540	470	411
Bismarck-Archipel	4 020	1 412	435
	156 688	117 892	112 189

Die Ausfuhr nach den Kolonien den einzelnen Artikeln nach zu detailliren, ist nicht möglich, sie setzt sich aus fast sämmtlichen in Deutschland hergestellten Industriegegenständen zusammen und umfafst die Klassen der Nahrungsmittel, der Baumaterialien, der Rohmaterialien für die Bekleidung (Gewebe), sämmtliche Erzeugnisse der Eisenindustrie, Waffen und Munition, Kurzwaaren (Pfeifen, Messer usw.), sowie Seifen und manches Andere. Fafst man die Einfuhr von und die Ausfuhr nach den Kolonien zusammen, so erreicht der Umfang der betreffenden Handelsbewegung mit Deutsch-Westafrika, Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika und den Kolonien in Australien folgende Dimensionen in 100 kg:

	1894	1893	1892
Einfuhr nach Deutschland .	119 768	105 151	87 942
Ausfuhr aus Deutschland .	156 688	117 892	112 189
	276 456	223 043	200 131

Danach ist also eine nicht unwesentliche Zunahme des betreffenden Handelsverkehrs zu konstatiren.

Internationaler Wettbewerb in Brasilien. Nach einem Bericht des englischen Konsuls in Pernambuco hat der Absatz von englischen Maschinen in Brasilien in letzter Zeit erheblich abgenommen. Diese für England unerfreuliche Thatsache erklärt sich nach dem obengenannten Bericht aus dem Mangel an Unternehmungslust auf Seite der englischen Fabrikanten, die namentlich im Kreditgeben zu vorsichtig vorgehen. Als besonders gefährlichen Gegner erweise sich für England die französische Industrie. Der französische Industrielle gewährt an gute Auftraggeber lange Kredit und Erleichterungen in jeder Weise; er besorgt unter Anderem selbst die Aufstellung der Maschinen. In den letzten 5 Jahren sind von englischen Firmen 8 Zuckerfabriken eingerichtet worden, von französischen Industriellen hingegen 12 und von deutschen 2.

Lage und Aussichten des englischen Eisenmarktes. In einer sehr übersichtlich gehaltenen Zusammenfassung verbreitet der „Economist" sich über die Verhältnisse des englischen Eisenmarktes. Das genannte Blatt schreibt:

„Der Abschlufs des ersten Halbjahres ermöglicht einen Rückblick auf die Lage des Eisen- und Stahlgeschäfts, auch kann festgestellt werden, ob die Wiederbelebung, von der während des verflossenen Zeitraums mancherlei zu hören war, sich wirklich eingestellt hat. So weit in dieser Hinsicht die Ausweise des Handelsamtes Aufschlufs geben, liegt wenig Beweis für den Eintritt gröfserer Geschäftsthätigkeit vor, andererseits enthalten auch die aus den Hauptpunkten der Eisenindustrie, dieses so hervorragenden Gewerbes für Grofsbritannien, stammenden Berichte nicht viel Angenehmes betreffs einer entschiedenen Wen-

dung zum Bessern. Die hoffnungsvolle Stimmung, welche in den Kreisen des Handels überhaupt vorhanden ist, hat ihre Wirkung ausgeübt, indem sie auf Seiten der Spekulation umfangreichere Operationen hervorrief, darüber hinaus ist jedoch eine Besserung nicht zu spüren.

Die Ausweise des Handelsamtes über die Ausfuhr von Eisen und Stahl während der ersten sechs Monate weisen einen Export nach von

1895	1894	1893	1892	1891
Tons	Tons	Tons	Tons	Tons
1 286 481	1 271 196	1 443 258	1 277 396	1 662 208

Die für das laufende Jahr ausgewiesene Besserung ist danach sehr gering und sie ist mehr auf die vergrößerte Verschiffung von Roheisen zurückzuführen, die jedoch die wenigst lohnende Form des britischen Exports von Eisen und Stahl ist. Außerdem ergiebt eine genauere Prüfung der Exportdetails, wie namhaft der Rückgang gerade in der Ausfuhr der hervorragenderen Eisenbranchen gewesen ist und wie gerade die fremdländische Konkurrenz die Ausfuhr von britischen Eisenfabrikaten in ganz hervorragendem Maafse verringert hat. Die nachstehenden Zahlen machen dies klar; es sind nämlich exportirt worden in Tons

im ersten Halbjahr	1895	1894	1893	1892	1891
Roheisen	395 325	376 712	390 820	382 391	351 909
Stangen-, Angel- und Bolzeneisen	[illegible]	69 590	76 718	89 008	109 048
Eisenbahnmaterial . .	196 328	219 077	277 870	193 417	384 458
Bleche, Platten	48 257	76 096	72 028	56 505	76 381
Galvanisirte Bleche . .	94 041	88 781	84 183	76 570	78 974
Weifsblech usw. . . .	178 704	162 198	217 567	206 777	806 206

Aus dieser Tabelle ist zu ersehen, wie bedeutend die Abnahme gerade im Export von Stangen-, Angel- und Bolzeneisen, sowie von Blechen, Platten usw. ist, dabei ist diese Abnahme, wie wohl angenommen werden darf, hauptsächlich auf den erfolgreichen Mitbewerb der Fabrikanten des Kontinents zurückzuführen, welche Grofsbritannien den Absatz der erwähnten Fabrikssorten immer mehr abgraben. Die Ausfuhr von Eisenbahnmaterial aller Art ist ein sehr hervorragender Faktor, wird aber selbstverständlich durch den Umfang der im Auslande sich vollziehenden Eisenbahnneubauten beeinflufst. Dieser Neubau von Bahnen ist nun aber in letzter Zeit recht gering gewesen, und jede in dieser Hinsicht eintretende Aenderung kann nur zum Vortheil ausschlagen, da die Verschiffungen gegenwärtig auf den geringsten Umfang zurückgegangen sind. Erfreulicherweise sind die Preise gegenwärtig niedrig, so dafs von fremdländischer Konkurrenz auf diesem Gebiete nichts zu befürchten ist. Vor wenigen Jahren bezifferten sich die Verladungen von Schienen noch auf etwa 1 000 000 Tons im Jahre, in den letzten vier Jahren betrug der Durchschnitt aber nur 600 000 Tons. Obwohl in nächster Zukunft auf eine Ausdehnung des Bahnbaues in Afrika und nach einiger Zeit vielleicht auch im Osten zu rechnen sein wird, so ist das momentan doch noch ein zu unverläfslicher Faktor, um denselben in die Kalkulation einstellen zu können. Die in Amerika sich vollziehende Bewegung, durch welche die Preise fast auf die Höhe der importirten Waaren gebracht werden, dürfte, sobald jene Preisparität erreicht sein wird, ihre Endschaft erreichen, da die Produktionsfähigkeit eine enorme ist. Die Vereinigten Staaten produzirten in 1892 über 9 Million. Tons Roheisen, und gleichseitig betrug die gleichartige Erzeugung Grofsbritanniens weniger als 7 Millionen Tonnen. Während des Druckes, der im Jahre 1894 herrschte, ging die Produktion Amerikas auf weniger als 6½ Millionen Tonnen zurück, so dafs wieder Spielraum für eine abermalige Ausdehnung vorhanden ist. In Folge der Thatsache, dafs nach dem neuen amerikanischen Tarifgesetze Eisenbänder für Baumwollballen frei sind, ist es den englischen Fabrikanten letzthin möglich gewesen, etliche Ordres auf Bandeisen zu buchen, im übrigen ist aber nur wenig Aussicht vorhanden, Aufträge in Amerika zu erhalten.

Die Frage nach der Zukunft des Weifsblechgeschäftes wird durch die jenseits des atlantischen Ozeans sich vollziehende Preisbewegung in den Vordergrund gerückt. In letzter Zeit ist die Produktion durch die enorm niedrigen Preise, welche für Stahl acceptirt wurden, in starkem Maafse belebt worden; da jedoch die Preise letzthin recht wesentlich in die Höhe gegangen sind, so ist es durchaus möglich, dafs dieser neue Produktionszweig wieder eine Beschränkung erfährt. Selbstverständlich wird dieser Angelegenheit seitens der Fabrikanten und Arbeiter in Süd-Wales, für die sie von hervorragender Bedeutung ist, da sie lange Jahre ein Monopol in diesem Geschäftszweige hatten, mit grofser Aufmerksamkeit verfolgt. Die verminderten Verschiffungen von Weifsblech haben sich der Stahlbranche sehr fühlbar gemacht, indem der Export während der letzten Jahre um völlig 100 000 Tons sich verringert hat; dies repräsentirt aber voraussichtlich die Produktion der Vereinigten Staaten, die auf völlig 2 000 000 Kisten im Jahre geschätzt worden ist.

An unseren Märkten hat sich, wie bereits erwähnt, eine besonders hervortretende spekulative Thätigkeit bemerkbar gemacht; sie beschränkte sich jedoch fast ausschliesslich auf Roheisen, und die stattgehabten Umsätze sind meistentheils von sogenannten Outsiders gemacht, die grofse Erwartungen hinsichtlich der in allernächster Zeit zu erhoffenden Besserung gehegt zu haben scheinen. Diese Erwartungen haben sich bis jetzt nicht erfüllt, wenigstens in keinem nennenswerthen Maafse, andererseits ist es auch wahrscheinlich, dafs die Werthsteigerung der Rohmaterialien jegliche Besserung des Absatzes benachtheiligen würde, indem die Preise dadurch auf eine Höhe gebracht werden würden, auf welche die Käufer zu folgen nicht geneigt sein dürften. Auf der anderen Seite wird aber auch jede Preifssteigerung zu einer Ausdehnung der Produktionen führen, welch letztere schon jetzt den Konsumbegehr übersteigt.

Im verflossenen Halbjahr hat der Vorrath von Warrants sich um fast 60 000 Tonnen vergrößert, und man schätzt, dafs der Gesammtvorrath von Rohmaterialien in Händen der Fabrikanten sowie auf den öffentlichen Lagern nicht weniger als 1 250 000 Tonnen betragen wird, was 200 000 Tonnen mehr als am Schlusse des verflossenen Jahres ist. Die Spekulation hat den Preis für Roheisenwarrants um 4—5 sh per Tonne in die Höhe getrieben, und zwar angesichts geringerer Herstellungskosten und zunehmender Vorräthe. Zu befürchten steht daher, dafs jene Preistreibung etwas zu früh vorgenommen worden ist und daher einem Geschäftszweige grofsen Nachtheil zu bringen vermag, der so wie so schon alle Kräfte aufbieten mufs, um sich in dem Kampfe mit anderen Ländern zu behaupten. Eine weitere Gefahr liegt auch darin, dafs der Arbeiter von dem sogenannten Aufschwunge im Eisengewerbe in der Zeitung liest und sofort höheren Lohn beansprucht, wodurch dann die Schwierigkeiten der Situation ganz selbstverständlich vergrößert werden. In den Preisen für fabrizirtes Eisen ist kaum eine solche Besserung eingetreten, dafs durch dieselbe die Steigerung in Roheisen wieder ausgeglichen zu werden vermöchte, dagegen ist Kohle billiger zu kaufen, und dies hat denn auch schon eine gewisse Erleichterung gebracht. Der Blick in die unmittelbare Zukunft kann nicht als besonders befriedigend bezeichnet werden, zumal nicht, weil die Spekulation jeder in der Branche etwa eintretenden Besserung viel zu rasch voraufeilt."

Asien.

Englische Annexionen in Süd-Arabien. Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Durch das gemeinschaftliche Vorgehen Deutschlands mit Rufsland und Frankreich in China glaubten die Kolonialfreunde, dafs Deutschland die Absicht habe, sich einen gröfseren Landbesitz in Ostasien zu sichern. Dies scheint jedoch nicht der Fall zu sein. Korea, selbst die Insel Quelpart können wir nicht nehmen, da Rufsland bereits seine Ansprüche darauf geltend gemacht hat, Formosa und die Fischerinseln sind Japan überwiesen, Hainan wäre mit Rücksicht auf Frankreich und China kaum zu erlangen, und auf Siam lastet die Hand Frankreichs, so dafs es gewifs in nicht zu langer Zeit als französisches Protektorat gelten wird. Die Monroe-Doctrin hindert uns, in Amerika festen Fufs zu fassen, am Nil sitzen die Engländer, und wenn wir die sogenannten „herrenlosen" Ländermassen auf dem Atlas suchen, so bleibt unser Blick fast nur noch auf Arabien haften; denn alles andere Küstengebiet ist auf der ganzen Erde „in festen Händen". Nur Hadramaut, von Aden bis Salalah, könnte Deutschland noch annektiren! Wenn das geschehen soll, so wird es die höchste Zeit! Denn, wie mir privatim aus England mitgetheilt wird, scheint Grofsbritannien seinen begehrlichen Blick auf diesen so hochwichtigen, einzig noch freien Küstenstrich zu richten. Dem britischen Eroberungseifer sollte Deutschland zuvorkommen, wenn es nicht eine hochwichtige, strategische und kommersielle Position, an einer Weltstrafse belegen, den nimmersatten Engländern gutmüthig aushändigen will. Schon hat sich England sehr wichtige Punkte in und um Arabien angeeignet, z. B. Aden, Sokotra, Berbera, Kuria Muria Insel usw. Jetzt will es nun auch noch die reichen Schätze des von Europäern fast noch unberührten Gesammt-Arabiens haben.

Wir haben uns aus dem Somallilande, S. Lucia-Bay, Sansibar,

Digitized by Google

dem Central-Sudan abdrängen lassen und haben Samoa halb, Uganda und Witu ganz preisgegeben! Lassen wir uns eines der werthvollsten Länder und das einzige Gebiet, was, wie gesagt, noch frei ist, nicht aus den Händen winden. Möchten wir doch von unseren Widersachern England und Frankreich in dieser Hinsicht lernen!

Die Türkei hat nie Ansprüche auf Central- und Süd-Arabien erhoben, ebensowenig ein anderer Staat; Maskat (Oman) steht indefs unter dem moralischen Schutze Englands, ähnlich wie Beludschistan, indefs doch einige Nüancen ferner, denn Beludschistan ist gewissermafsen dem indischen Reiche bereits einverleibt, Maskat aber noch nicht."

Sehr ergebenst

R. K."

Afrika.

Marokko. Die neuesten Vorgänge vor Tanger haben unsere in Nr. 30 des „Export" enthaltenen Mittheilungen bestätigt. Die Zusammenziehung einer grösseren deutschen Flotte vor Tanger sowie die Verschiebung des Termins bis zu welchem der Sultan die Entschädigung für den ermordeten Deutschen Rockstroh zu zahlen hat, beseugen, dafs von der Gewähr einer Genugthuung bisher nicht die Rede gewesen sein kann. Wenn in Deutschland allgemein die Ansicht verbreitet gewesen ist, dafs sowohl die Angehörigen Rockstroh's sowie die von demselben vertretene Leipziger Firma entschädigt worden seien, so ist damit noch nicht gesagt, dafs diese Entschädigung vom Sultan herrührt. Dieselbe kann auch aus der Reichskasse, in Erwartung der von Marokko zu zahlenden Entschädigung, vorgeschossen worden sein. Dafs Deutschland auf den Ersatz dieser Summe besteht, ist selbstverständlich, und sollte es dieselbe auch mit Gewalt eintreiben müssen. Die Mörder von Rockstroh auszuliefern oder zu bestrafen ist der marokkanischen Regierung z. Z. unmöglich, denn die Kabylen, welchen die Mörder angehören, befinden sich im hellen Aufruhr und sind gegenüber der jetzigen Regierung in Fez viel zu mächtig, als dafs an Strafe oder Revanche gedacht werden könnte.

Angenommen, dafs der Sultan nicht zahlt, was dann? Die nächste und einfachste Mafsregel der deutschen Regierung wäre die Besetzung einer oder mehrerer Zollstationen, um sich aus den Einnahmen derselben bezahlt zu machen. Dieser Schritt ist ohne die militärische Besetzung der betreffenden Hafenstadt kaum denkbar, denn es ist höchst unwahrscheinlich, dafs die Zollverwaltungen sich mit einem Proteste gegen die ihnen oktroyirte Beaufsichtigung begnügen würden. Und wenn auch, so würden die europäischen, jüdischen und maurischen Kaufleute schwerlich ihre Güter aus den Lagern der Douane wegführen können, weil sie befürchten müfsten sich derselben durch das aufgeregte Volk beraubt zu sehen. Die Gelegenheit zu stehlen, wäre diesfalls nur allzu bequem gemacht! Im besten Falle würde die Waare den Importeuren auf dem Halse sitzen bleiben, und um solches zu vermeiden, würden dieselben die Waaren unverzollt im Zollhause liegen lassen. Zweifellos müfsten die von den Deutschen besetzten Douanen unter militärischen Schutz gestellt werden. Die Dauer desselben ist schlechterdings nicht vorauszusehen. Möglicherweise übt die Besetzung der Zollhäuser einen so heilsamen, durchschlagenden Einfluſs aus, dafs die Gouverneure zahlen. Ausgeschlossen ist es aber durchaus nicht, dafs der Effekt ein gegentheiliger ist, und dafs das aufgeregte Volk Gewalt gegen Gewalt setzt. In diesem Falle ist der Konflikt oder die Besetzung der betreffenden Plätze unvermeidlich. Erfolgen dann weitere Angriffe seitens der benachbarten Kabylen, welche die Gelegenheit zur Plünderung der Städte nur allzu gern ergreifen, dann sprechen die Kanonen der Kriegsschiffe. Auf diesen Gang der Dinge wird man in Deutschland immerhin gefafst sein und demgemäfs geeignete Mafsregeln treffen müssen. Wenn der Sultan nicht bald zahlt, wird Deutschland in der gedachten Weise vorgehen müssen.

Patent- und Markenschutz in Süd-Afrika. (Originalbericht aus Transvaal.)

An die verehrliche Redaktion des „Export", Berlin.

6. Juli, Johannesburg, South African. Republic.

„Im Hinblick auf die sich immer mehr ausdehnende hiesige Goldminen-Industrie und die damit im Zusammenhang wachsende Bedeutung unserer Republik für die gesammte Handels- und Industriewelt — eine Bedeutung, die man auch in Deutschland immer mehr zu würdigen gelernt hat —, erscheint es nicht unzeitgemäfs, sich dafür interessirende Kreise des Auslandes auf die grofse Zweckmäfsigkeit aufmerksam zu machen, die es hat, sich bei Zeiten der Wohlthaten unserer verhältnifsmäfsig jungen Patent- und Fabrikmarken-Schutzgesetzgebung zu versichern gegen ein vielverzweigtes System von Freibeuterei auf diesem Gebiete, das sonst, gerade in einem Lande wie dem unsrigen, gar üppig zur Blüthe gelangen dürfte, zum grofsen Nachtheil der bona fide Fabrikanten von renommirten Waarenmarken.

Dafs von einer solchen Freibeuterei, nächst den englischen, die deutschen Fabrikanten am empfindlichsten getroffen werden würden, kann, angesichts des enormen Anschwellens des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und der Südafrikanischen Republik und der in den letzten Jahren allgemein anerkannten vorzüglichen Qualität der deutschen Fabrikate, namentlich deren der Eisen- und Stahlindustrie, keinem Zweifel unterliegen.

Ich erlaube mir daher, Ihnen mit dieser selben Post eine Anzahl von Zirkularen nebst Formularen zu übersenden, mit der ergebenen Bitte, dieselben freundlichst unter solche Leser Ihres Blattes zu vertheilen, von denen Sie annehmen können, dafs sie Interesse an diesem Gegenstand nehmen, und mit welchen ich eventuell, behufs Anmeldung von Patenten oder Schutzmarken, Geschäftsbeziehungen anknüpfen könnte.

Auch würden Sie mich sehr zu Dank verpflichten, wenn Sie so gütig wären, mir ein amtliches Verzeichnifs sämmtlicher Patentanwälte des deutschen Reichs, sowie, wenn möglich, eine Liste der bedeutendsten Vertreter der dortigen Industrie (namentlich der Eisen- und Stahlindustrie), soweit dieselben Patente oder Schutzmarken angemeldet haben, zukommen zu lassen.

Was mich selbst anbetrifft, so gestatten Sie mir zu bemerken, dafs ich zur Zeit der einzige technische Sachverständige hier bin, der das Patent-Vermittlungswesen zu seinem Spezialfach gemacht hat, und zwar seit Jahren. Meine Geschäftsverbindungen, die sich im Lauf der Zeit — ich bin schon über 24 Jahre hier im Lande etablirt — über sämmtliche Staaten und Kolonien Südafrikas verzweigt haben, ermöglichen es mir, die Interessen meiner Klienten in allen diesen Ländern mit um so gröfserem Nachdruck zu vertreten. Ferner besitze ich in den meisten Hauptplätzen von Europa, Amerika und Australien ständige Geschäftsfreunde, die ich zu jeder Zeit als Referenzen namhaft machen kann.

Inzwischen wird Herr Hermann Neuendorf, Ingenieur und Patentanwalt in Berlin (Madai-Strafse 13), für welchen Herrn ich schon öfters Patente auszunehmen Gelegenheit hatte, irgend welche gewünschte Auskunft über mich mit Vergnügen ertheilen.

Im Voraus dankend für Ihre freundliche Mühewaltung in dieser Sache und zu einem Gegendienst stets gern bereit

zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

D. M. Kisch.

Nachschrift der Red. Indem wir Vorstehendes veröffentlichen, ersuchen wir gleichzeitig die deutschen Interessenten sich mit Herrn Kisch, nach vorausgegangener Erkundigung, in Verbindung setzen zu wollen.

Tropenbaracken in Deutsch-Ostafrika. (Auswärtiges Amt, Kolonial-Abtheilung.) „Der Chef-Arzt der Kaiserlichen Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika, Herr Dr. Becker, hat die Ausschreibung eines Preises für die beste Konstruktion einer transportablen Tropenbaracke in Anregung gebracht.

Solche Baracken setzen uns in den Stand, bei Anlegung neuer Stationen, namentlich im Innern, den Europäern sofort vom ersten Tage an eine zweckmäfsige, gesunde Unterkunft zu bieten und die Gefahren, die ihre Gesundheit durch das Bewohnen dumpfer Eingeborenenhütten oder nach Art dieser errichteter Wohnräume zweifellos bedrohen, fern zu halten. In Tropenbaracken untergebracht, braucht der Europäer sich deshalb auch nicht mit dem Bau kostspieliger, solider Steinhäuser usw. zu beeilen; er kann vielmehr ruhig abwarten, ob die Grundbedingungen, die er bei Anlage der neuen Station zu haben glaubte, wirklich zutreffen; erst wenn das durch längere Beobachtung an Ort und Stelle konstatirt ist, erst dann braucht er an die immerhin kostspielige Errichtung der definitiven Stationsgebäude heranzutreten; im entgegengesetzten Falle können die Baracken leicht wieder abgebrochen und leicht an andere Punkte transportirt werden, welche für den jedesmal beabsichtigten Zweck besser geeignet erscheinen. Es ist das nicht nur für die Gouvernements von der gröfsten Bedeutung, sondern auch für wirthschaftliche usw. Stationen, kaufmännische Faktoreien, Missionen, Plantagen usw. usw.

Die Berliner Gewerbe-Ausstellung des nächsten Jahres, auf der sich eine koloniale Abtheilung befinden wird, dürfte nach meiner Ansicht eine günstige Gelegenheit sein, die etwaigen durch das oben angeregte Preisausschreiben erzielten transpor-

tablen Tropenbaracken in Natura oder im Modell zur allgemeinen Kenntnifs zu bringen.

Ich bin nicht abgeneigt, ein solches Preisausschreiben zu erlassen und mich dabei mit einem Beitrage von 500 Mark zu betheiligen.

Den Centralverein für Handelsgeographie ersuche ich um baldgefällige Mittheilung, ob auch und mit welchem Betrage die Gesellschaft Sich bei dieser für alle Unternehmungen der Schutzgebiete sehr wichtigen Angelegenheit betheiligen würde.

Auswärtiges Amt, Kolonial-Abtheilung.
Kayser.

Indem wir Obiges zur Kenntnifs unserer Mitglieder bringen, erklären wir uns bereit Beiträge derselben für den gedachten, sehr nützlichen Zweck entgegen zu nehmen.

„Centralverein für Handelsgeographie etc."
Dr. R. Jannasch.

Nord-Amerika.

Neue Industrie in Nordamerika. (Originalbericht aus Portland, Oregon.) In Oakland, Kalifornien, einer Vorstadt von San Francisco, wurde vor Kurzem die American Pine Needle Manufacturing Co. (Amerikanische Fichtennadel-Industrie-Gesellschaft) gegründet. Die Betheiligten haben sich sehr grofse Versprechungen von dieser Industrie gemacht, fanden aber nach wenigen Versuchen bald heraus, dafs die Fabrik am unrichtigen Orte angelegt worden sei. Die Fabrik sollte unzweifelhaft, anstatt am Verschiffungs-Orte des fertigen Artikels, am Orte, wo das Rohmaterial, die Fichtennadel, vorhanden ist, angelegt sein. Im südwestlichen Oregon ist eine ausnahmsweise lange Fichtennadel im Ueberflusse vorhanden und beabsichtigt nun die Oakland Gesellschaft die Fabrik dahin zu verlegen. Ich wurde ersucht die Sache selbst in die Hand zu nehmen und in Oregon Kapitalisten für das Unternehmen zu interessiren. Jedoch ehe ich diese Aufgabe auf mich nehme, mufs ich mich zuerst noch über den praktischen Werth dieser Industrie erkundigen.

Der Hauptbetheiligte an dem Oakland-Unternehmen ist ein Kapitalist aus Minnesota, welcher sich vor Jahren praktische Erfahrung in einer Waldwollfabrik in Deutschland erwarb, und jetzt ein Patent der U. S. A. zur Behandlung und Verarbeitung von Fichtennadeln besitzt. Der ihm patentirte Prozefs ist folgender:

Die Fichtennadeln werden in einen verschlossenen Behälter gethan, welcher einen falschen resp. durchlöcherten Boden hat. Zwischen dem falschen und eigentlichen Boden existirt ein Raum von ungefähr 4 Zoll zur Aufnahme des Fichtennadel-Extrakts, und ist dieser Raum von durchlöcherten Dampfröhren durchzogen. Durch den Deckel geht eine Röhre, welche mit der Kühlschlange eines nebenstehenden Behälters verbunden ist. Dampf wird in die Röhren unter einer bestimmten Temperatur für 4 Stunden zugelassen. Der Extrakt wird hernach abgezogen und die Nadeln sind zur weiteren Behandlung im Zerquetschungs-Bottiche fertig.

Dies ist im Wesentlichen die Erfindung, wie sie dem Herrn in Minnesota hier zu Lande patentirt wurde.

Welchen praktischen Werth diese Behandlung hat, weifs ich nicht, und möchte gerne Aufklärung darüber von Fachleuten bekommen.

Seien Sie so freundlich und ziehen Sie für mich in Deutschland baldmöglichst Erkundigungen ein über die dort gehabten Erfolge und Mifserfolge dieser Industrie. Ist Waldwolle ein Stapelartikel in Deutschland und dem übrigen Europa und wie hoch beläuft sich der muthmafsliche Absatz dieses Artikels? Welche Preise werden daselbst erzielt? Erhebt die Regierung einen Eingangszoll auf Waldwolle? Und wie hoch ist dieser Zoll? Hat der Verbrauch in Waldwolle oder die Nachfrage darnach in den letzten Jahren in Europa zu- oder abgenommen? Welches sind die Aussichten für den Absatz von Waldwolle, welche aus extra langen Nadeln, wie sie hier heimisch sind, hergestellt wird? Was sind die Vortheile und Nachtheile der Waldwolle gegen andere Artikel, mit welchen sie in Konkurrenz kommt? Welches ist das zweckmäfsigste und eingeführteste Verfahren zur Herstellung der Waldwolle?

Hoffend, bald von Ihnen in Bezug auf die oben gestellten Fragen sowie alles Wissenswerthe in Verbindung mit der Fichtennadel-Woll-Industrie zu hören, bin ich usw.

Nachschrift der Redaktion. Dem Fragesteller die Geheimnisse und Fortschritte der deutschen Industrie preiszugeben, kann uns natürlich nicht einfallen. Möglicherweise aber haben deutsche Chemiker, Maschinenbauer, Erfinder u. a. m. ein Interesse daran mit dem Schreiber des Obigen in Verbindung zu treten. Diese wollen uns ihre Offerten und Mittheilungen unter Chiffre Nr. 488 zur kostenfreien Weiterbeförderung einsenden. Waldwolle dürfte identisch sein mit Cellulose oder Holzwolle. Erstere wird in grofsen Mengen aus Deutschland exportirt und zwar vorzugsweise via Hamburg durch A. Werthheim & Co. daselbst, welche sozusagen ein Monopol haben. Wir bemerken übrigens, dafs diese Exporte bei weitem nicht die Nachfrage decken. Noch in letzter Zeit ist von englischen Interessenten in Hamburg starke (vergebliche) Nachfrage nach Cellulose gewesen. — In Deutschland wird, unseres Wissens, ein Zoll weder von der Holzwolle noch von der Cellulose erhoben. Diejenigen unserer Leser, welche in der Lage sind, die obigen Fragen zu beantworten, wollen dies gefl. möglichst bald thun — immer vorausgesetzt, dafs deutsche Interessen dadurch nicht geschädigt werden.

Wirthschaftliches aus Cincinnati (Ohio, Originalbericht.) Vor einigen Monaten wurde eine Fabrikanten-Vereinigung der U. S. of A. hier gegründet, welche die Interessen der verschiedenen Produktionszweige wahren soll.

Die Vereinigung hat vor allen Dingen den Zweck, den Export nach Südamerika zu fördern sowie die hiesigen Waaren durch noch höhere Zölle zu schützen. Nur einer der Fabrikanten warnte vor zu hohen Zöllen, welche den Industriellen das Interesse aller anderen Parteien verscherzen würden. Es wurde ferner gefordert, dafs, wenn Deutschland seine landwirthschaftlichen Zölle erhöhen sollte, die U. S. ihre Industriezölle gegenüber Deutschland in noch höherem Grade steigern sollten.

Nordamerika mufs den europäischen Markt für seine Ackerbauprodukte haben, aber andererseits braucht auch Europa bezw. Deutschland Amerika für den Absatz seiner Industrieartikel, denn in keinem Lande wird so viel an Luxus- und Gegenständen des täglichen Gebrauchs gekauft wie hier. Es steht zu hoffen und würde im Interesse aller Länder liegen, wenn endlich einmal ein Stillstand in dem Tarifgeplänkel stattfände.

Cincinnati ist zum Vororte des Fabrikanten-Vereins ausersehen und werde ich wohl bald in der Lage sein Ihnen demnächst Weiteres mittheilen zu können.*) A. R.

Der Mitbewerb europäischer Textilwaaren in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.**) Von geschätzter, sachkundiger Seite erhalten wir folgende Zuschrift: „Der Verbrauch von Textilwaaren in den Vereinigten Staaten von Amerika ist ein aufserordentlich grofser. Nach dem Zensus betrug in 1890 der Gesammtwerth des bei der Herstellung von Textilwaaren angelegten Kapitals 690 246 000 $, derjenige der erzeugten Artikel 737 097 000 $. Die für den gröfseren Theil dieses Länderkomplexes charakteristischen, häufigen und plötzlichen Temperaturwechsel gebieten entsprechende Vorsicht in der Bekleidung des Körpers und demgemäfs bestimmte Rücksichten bei der Verfertigungsweise und Behandlung derselben. Es kommt hinzu, dafs der Nordamerikaner zufolge seiner Neigungen, Gewohnheiten und Geschäftsmethoden durchschnittlich sich mehr in der freien Luft bewegt, als dies wohl anderwärts der Fall zu sein pflegt. Aus dieser Thatsache erklärt es sich, dafs selbst die ärmeren Klassen der hiesigen Bevölkerung stets mit Ober- und Unterkleidung von verschiedener Schwere versehen sein müssen. Auch die dem Amerikaner eigene Gleichgültigkeit, mit der er eines Garderobeartikels, sobald er ihn eine Zeit lang getragen, sich wieder entledigt, kommt in Betracht. Schadhaft gewordene Kleidungsstücke werden nicht, wie in Deutschland, geflickt und ausgebessert. Man wirft sie einfach fort und ersetzt sie durch neue. Auch wechseln Geschmack und Moden, denen sich auch die weniger bemittelten Klassen in weit gröfserem Umfange als in Deutschland fügen, aufserordentlich schnell. Aus dieser Lage der Dinge erklärt es sich, dafs der Durchschnittskäufer, falls nur Ausstattung, Nähte, Einfassung, Knöpfe und dergl. hübsch und hinreichend dauerhaft sind, um zum mindesten gleich lange auszuhalten wie der Stoff, aus dem die Waare der Hauptsache nach besteht, im Allgemeinen die billigere, wenn auch weniger gute und dauerhafte Kleiderwaare der theueren und besseren vorzieht. Diese Eigenheiten des Landes und der Bevölkerung wollen beachtet sein und benöthigen ein eingehendes Studium

*) Sehr angenehm, wir bitten darum. Die Red.

**) Wir wollen nicht unterlassen darauf hinzuweisen, dafs sich in letzter Zeit der deutsche Export nach den Vereinigten Staaten sehr gehoben hat. Definitive Nachrichten dürften die Tendenz der Exportziffern, welche von den Konsulaten in Berlin und Frankfurt a. M. gemeldet werden, bestätigen. Dieselben bezifferten sich:

Ausfuhr aus		1894/95	1893/94	Mehr in 1894/95
Berlin (inkl. Dresden)	Dollars	50 062 695	40 996 817	9 065 878
Frankfurt a. M.	„	33 160 248	25 131 898	8 028 350
Zusammen	**Dollars**	**83 222 943**	**66 128 715**	**17 094 228**

Digitized by Google

Seitens des auf Ausfuhrgeschäfte bedachten Fabrikanten. Auch in der Geschmacksrichtung bestehen hüben und drüben Unterschiede, deren Vorhandensein ganz besonders in der Textilbranche zu berücksichtigen ist. Der deutsche Textilwaarenhandel bevorzugt schwere Waare, der amerikanische leichte; der Deutsche harte, steife Waaren, wie beispielsweise Leinen, der Amerikaner weiche, anschmiegende; der Deutsche begünstigt grelle, solide Farben, wie Roth und Blau, der Amerikaner neigt mit Entschiedenheit den angenehmen Mittelfarben, wie Hellblau, Orange usw. in genauen, angenehmen Farbenmischungen zu. Auf die Frage, warum diese oder jene deutsche Waare im hiesigen Markte sich nicht einführen läfst, oder sich nicht behaupten kann, wird man stets die Antwort hören: „Die deutsche Waare ist meistens gut, aber sie entspricht nicht dem hiesigen Geschmacke.“ Es mufs zugestanden werden, dafs England, Frankreich, die Schweiz und selbst Japan sich dem nordamerikanischen Markte besser anpassen und natürlich die Früchte davon ernten. Wir dürfen diesen Vorwurf nicht auf uns ruhen lassen, sondern müssen uns den Eigenheiten derer, denen wir unsere Waare anbieten, unbedingt und unter Aufgebung vorhandener Vorurtheile anpassen. Dazu ist es unerläfslich, dafs wir diese Geschmacksverschiedenheiten studiren. Fabrikanten, welche dies nicht an Ort und Stelle thun können, sollten durch ihre Agenten in der Union sich einerseits mit Mustersammlungen dortiger Waaren, Katalogen und Preislisten versehen lassen, und andererseits ihre eigenen Muster in möglichst reichhaltigen, wohlgefällig angeordneten Sammlungen zur Prüfung dortiger Kenner hinübersenden. In dieser Richtung liegt auch für Exportvereine, Handelsmuseen und gewerbliche Musterlager ein wichtiges Feld ihrer Thätigkeit, bei dessen Behandlung sie mit den erforderlichen Mitteln*) nicht kargen sollten.

Der Umfang und die Bedeutung der ausländischen Einfuhr von Textilwaaren nach den Vereinigten Staaten während des Rechnungsjahres vom 1. Juli 1892 bis zum 30. Juni 1893, und der Antheil Deutschlands hieran, verglichen mit demjenigen anderer Nationen, ist aus der am Schlusse beigefügten, dem amtlichen Nachweise entnommenen Aufstellung ersichtlich. Abgesehen von anderen Erwägungen, zu denen die vorliegende Uebersicht Veranlassung bietet, ist besonders bemerkenswerth das Zurückbleiben Deutschlands gegen England, die Schweiz und Frankreich auf dem Gebiete der Ausfuhr von theilweise fertig gestellten Baumwollenstoffen, gegen Frankreich und England auf demjenigen der Ausfuhr von seidenen Spitzen und Stickereien, gegen die Schweiz und England auf demjenigen der Ausfuhr baumwollener Spitzen u. dergl., gegen die Schweiz und Frankreich auf demjenigen der Ausfuhr von seidenen Bändern, gegen England allein auf demjenigen der Ausfuhr von wollenen Stoffen, fertig gestellten Baumwollenstoffen, baumwollenen Zwirn usw. und Leinenwaaren, und endlich gegen Frankreich allein auf demjenigen der Ausfuhr von wollenen Frauen- und Kinderkleiderstoffen, sowie von künstlichen Blumen und Federn. Die Zahlen enthalten werthvolle Fingerzeige. Sie lehren, auf welchen Gebieten der nordamerikanische Bedarf besonders auf ausländische Ergänzung angewiesen ist, und nach welchen Richtungen hin vornehmlich für unsere Industriellen die Aufgabe erwächst, einsichtsvoller, zielbewufster, energischer noch als bisher in den Wettkampf der Nationen einzutreten.

Im Anschlusse an die vorstehenden statistischen Angaben mag eine kurze Besprechung einzelner besonderer Theile der Textilbranche angeschlossen werden. Ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit oder erschöpfende Behandlung zu erheben, bezweckt sie lediglich eine Zusammenstellung von Beobachtungen, eingezogenen Erkundigungen und der von Zeit zu Zeit in nordamerikanischen Fachblättern kundgegebenen Be- und Verurtheilungen deutscher Fabrikate des in Rede stehenden Industriezweiges. Selbst in dieser der Vervollständigung fähigen Form dürften diese Bemerkungen dazu dienen, in dem einen oder anderen Falle Aufklärung zu geben über die Ursachen des in dem vorangehenden Theile dieses Berichtes angedeuteten Rückstandes unserer Textilwaarenausfuhr gegenüber derjenigen anderer an dem Wettbewerbe betheiligten Nationen, sowie Anleitung zu geben zur Erreichung besserer, gesteigerter Erfolge, wo solche wünschenswerth erscheinen.

1. Wollene und baumwollene Waaren.

In billigen Stoffen und mittleren Qualitäten, dem Hauptbedarfe des Landes, ist in Folge der hohen Entwickelungsstufe, welche die heimische Fabrikation im Laufe der letzten Jahrzehnte erreicht hat, eine Konkurrenz des Auslandes fast gänzlich ausgeschlossen. Versehen mit reichlichem Kapital und billigem, im Lande selbst erzeugtem Rohmaterial, unterstützt von einer dem fremden Mitbewerber ungünstigen Zollgesetzgebung, hat diese Industrie sich schnell mit ausgezeichneten Maschinen, den eigenen Bedürfnissen genügenden Arbeitskräften und geschulten Musterzeichnern umgeben, sodafs sie heute im Stande ist, die innerhalb der eigenen Landesgrenzen vorhandenen Ansprüche zu befriedigen. Sie ist auf diesem Standpunkte nicht stehen geblieben, ist vielmehr gegenwärtig auf das Eifrigste und Energischeste bemüht, auch in feineren Geweben der durch eine über Jahrhunderte sich erstreckende Erfahrung begünstigten europäischen Konkurrenz die Spitze zu bieten. Diese Bestrebungen sind vor der Hand nur theilweise erfolgreich, und Amerika ist für seinen Bedarf namentlich in feinen Modewaaren, Damenkleider- und Futterstoffen nach wie vor zum grofsen Theile auf das Ausland angewiesen. Auf diesen Gebieten wird deshalb der Schwerpunkt der auf die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten gerichteten Bemühungen deutscher Textilwaaren-Fabrikanten liegen müssen.

Fertige Herrenkleider. Selbst unter der gegenwärtigen, diesem Geschäftszweige günstigen Zollgesetzgebung, deren längeres Bestehen übrigens zweifelhaft ist, erscheint es höchst fraglich, ob eine einträchtliche Ausfuhr deutscher Herrenkleider nach den Vereinigten Staaten möglich ist. Jedenfalls steht eine solche von vornherein aufser Frage, soweit dabei deutsche, für Deutsche verfertigte Waare in Betracht kommt, welche, abgesehen davon, dafs man in Deutschland nicht die Zeuge hat, wie sie in der Union verlangt werden, dem Geschmacke und dem Durchschnittsbaue des Amerikaners nicht entspricht. Es könnte sich daher nur um solche Kleidungstücke handeln, welche eigens für den nordamerikanischen Markt bearbeitet, den daselbst herrschenden Bedingungen in jeder Weise sich anpassen. Indefs wechseln, wie bereits früher angedeutet, die Moden in der Union so schnell, dafs bei der durch den Transport beanspruchten Zeit selbst solche deutsche Fabrikation, welche den eigenthümlichen Erfordernissen des Landes volle Rechnung tragen, Gefahr laufen, ihr Ziel zu spät zu erreichen, um noch eine Nachfrage vorzufinden. Es kommt hinzu, dafs das bei der nordamerikanischen Kleiderfabrikation in denkbar ausgedehntem Mafse zur Anwendung gelangende Prinzip der Arbeitstheilung die Preise auf das Aeufserste herabgedrückt hat. Diese Umstände vereint, deuten nicht darauf hin, dafs das Ausfuhrgeschäft auf diesem Gebiete zu besonderen Hoffnungen berechtigt.

Herren- und Damen-Kleiderstoffe. Es wird berichtet, dafs einige der gröfseren hiesigen Importeure durch ihre Vertreter in Europa sorgfältige Vergleiche zwischen deutschen und englischen Kleiderstoffen kürzlich haben anstellen lassen. Diese Untersuchungen, von Geschäftsmotiven geleitet, sind, wie verlautet, nicht immer zu Gunsten der deutschen Waare ausgefallen, und zwar wiederholt aus dem Grunde, weil dieselbe regelmäfsiger gearbeitet ist als die englische. Auch wird behauptet, dafs der englische Fabrikant zuverlässiger in seinen Lieferungen ist als der Deutsche. Es entzieht sich der Beurtheilung, inwieweit diese Angaben auf Richtigkeit beruhen. Immerhin sind dieselben einer Berücksichtigung wohl werth. In billigen und schweren Damenkleiderstoffen, namentlich in der sogenannten „Uni-Waare“ (einfarbige, halbbaumwollene Stoffe) beherrscht die inländische Fabrikation unter dem Beistande des noch immer hohen Schutzzolles, welcher auf Waaren dieser Gattung lastet, der verhältnifsmäfsig niedrigen Arbeitslöhne wegen — eine Folge des Umstandes, dafs die grofsen Fabriken des Ostens zumeist in kleinen Landplätzen gelegen sind — sowie endlich der grofsen Massenfabrikation halber, das Absatzfeld der Union fast ausschliefslich. Dagegen ist für bessere, leichte und ganz theure Waare (von ca. 1¼ Mark pro Meter, ab Fabrik, aufwärts) das Ausland auch heute noch dem nordamerikanischen Markte unentbehrlich.

Unterzeug: Während deutsche Fabrikanten Unterhemden und Unterbeinkleider zumeist nur in drei bis vier Gröfsen fabriziren, giebt es deren in der Union, wo bei der Anfertigung dieser Artikel die verschiedensten Möglichkeiten der Bauch- und Brustweite des menschlichen Körpers zu Grunde gelegt werden, deren neun (28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44). Die Weite des Beinkleides ist gewöhnlich eine Nummer gröfser als diejenige des zugehörigen Hemdes, d. h. zu einem Hemde Nr. 30 gehört ein Beinkleid Nr. 32. Diese Bemerkung bietet von Neuem Gelegenheit zu betonen, wie richtig es ist, dafs exportfähige deutsche Firmen sich mit Mustern hiesiger Fabrikate versehen, um an der Hand derselben in zweckentsprechender Weise für den Vereinigten Staaten-Markt arbeiten zu können. Auch zeichnet sich die nordamerikanische Waare durch bessere Façon aus und ist, an den Beinen sowohl wie am Hintertheile,

*) Erst nur welche haben! Red. d. „Export“.

enger anschliefsend, als die unsrige. Doppelbrüstiges Unterzeug wie es drüben gang und gäbe ist, findet vorläufig in der Union noch wenig Wohlgefallen. Deutsche Unterbeinkleider sind, vom Beine aufwärts, nach nordamerikanischen Begriffen viel zu lang. Aehnlich verhält es sich mit den Aermeln deutscher Unterhemden. Beinkleider werden ca. vier Zoll niedriger getragen, d. h. die Bauchhöhe ist um das gleiche Maafs kürzer. Beliebt sind die sogen. Ringelbänder, welche es ermöglichen, das Beinkleid der Bauchweite entsprechend zu stellen. Damenartikel dieser Gruppe müssen sehr dehnbar sein. Nur die beste Qualität ist importfähig. Ueberhaupt ist eine Konkurrenz mit den heimischen Erzeugnissen dieser Gattung nur in den besseren Qualitäten möglich, da die billigeren Grade in gleicher Güte und zu gleich niedrigen Preisen im Lande geliefert werden können, wie dies in Europa der Fall ist.

Strumpfwaaren. Die Importeure legen Werth darauf, dafs Strumpfwaaren in Kartons von bestimmter Farbe geliefert werden, und dafs sowohl die Etiquette, wie auch die Verbandstreifen der Waare ihre Schutzmarke, ihr Monogramm, zuweilen auch beide tragen. Feinere Artikel dieser Gattung sind in Halbdutzend-, weniger feine in Dutzend-Kartons erwünscht.

Sammete. Die englische Waare scheint vielfach den Vorzug vor der deutschen zu geniefsen, und zwar, weil die erstere einen höheren Grad von Glanz besitzt als die letztere.

Gardinen: Die deutschen, namentlich Plauener Fabrikate finden nicht den gleichen Anklang, wie diejenigen St. Gallen's und Nottingham's. Es wird geltend gemacht, dafs die deutsche Waare nicht die richtigen Muster aufweist, und dafs dieselbe nach hiesigen Begriffen zu schwer ist. Auch verlangt der europäische Geschmack doppelte, der hiesige einfache Bordüren.

2. Leinenwaaren.

Als Ergebnifs der anhaltend gedrückten Lage des hiesigen Geschäftsmarktes und der während der letzten Jahre in Europa, namentlich in Irland, Schottland, theilweise auch in Deutschland auf Grund verfehlter Berechnungen stattgehabten Ueberproduktion in Leinenwaaren sind die gegenwärtig in der Union vorherrschenden Preise für Erzeugnisse dieser Branche äufserst niedrig. Ein Bedarf ist hauptsächlich nur vorhanden für Waaren, welche Mittelpreise führen. Im Wettkampf mit Irland und Schottland behauptet Deutschland dauernd das Feld, wo es sich um schwerere Artikel, wie Bettüberzüge handelt, während in leichteren Waaren jene uns längst den Rang abgelaufen haben. Steife, harte Leinwand, wie sie u. a. auch aus den deutschen Fabriken hervorgeht, ist in der Union nicht verkäuflich. Die Waare mufs leichtgefügig sein und sich angenehm anfühlen. Auch klagen manche Händler, dafs sächsische und schlesische Leinenfabrikanten, wohl um den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen, in jüngster Zeit weniger gute, aus minderwerthigem Material verfertigte und kürzere Waare lieferten, als bisher. Angesichts der überaus scharfen Konkurrenz auf diesem Gebiete wäre ein solches Vorgehen der deutschen Fabrikanten höchst beklagenswerth.

Tischzeug. Das Urtheil unparteiischer Sachverständiger geht dahin, dafs deutsche Tischtücher, Servietten etc. für den hiesigen Bedarf zu schwer sind und nicht genügende Abwechselung in den Mustern bieten. Der Vorzug der schottischen Waare besteht in Leichtigkeit, Reichhaltigkeit der Dessins, wohlgefälligem Aussehen, besserer Bleiche, und verhältnifsmäfsig billigem Preise.

Taschentücher. Die deutsche Waare ist zu schwer und hart und kann mit der leichteren irländischen nicht erfolgreich konkurriren. Auch ist deutschen Fabrikanten anzuempfehlen, sich mehr als bisher auf die Anfertigung von Taschentüchern zu verlegen, welche mit maschinengestrikten Randmustern, Blumenzeichnungen, Monogrammen etc. oder mit einfachen oder gezackten Borten versehen sind. Der Amerikaner ist sehr verschwenderisch im Gebrauche von Taschentüchern und legt grofses Gewicht auf hübsche, zarte („dainty"), abwechselungsreiche Muster. Herrentaschentücher zeigen gewöhnlich breite Ränder. Auch hier ist die Beschaffung einer Mustersammlung nordamerikanischer, gangbarer Artikel dringend anzurathen.

3. Seidenwaaren.

Eine nicht zu unterschätzende Gefahr droht dem deutschen, wie dem gesammten europäischen Seidenexport in dem bereits zu bedeutendem Umfange angewachsenen, stetig zunehmenden Antheile der Industrie Japans an der Beschickung des nordamerikanischen Marktes. Wie aus der, diesem Berichte beigegebenen statistischen Uebersicht hervorgeht, betrug der Gesammtwerth der von Japan während des Fiskaljahres 1892/93 hier eingeführten fertigen, seidenen Kleidungsstücke 221 538 $, Seidenstoffe 930 264 $, seidene Spitzen und Stickereien 31 944 $. Es fehlt den Japanern offenbar weder an ausreichendem Kapital, leistungsfähigen Maschinen, entwickeltem Geschmacke, guten Mustern, billigen und doch tüchtigen Arbeitskräften, noch auch an der so wichtigen Fähigkeit, sich den nordamerikanischen Bedingungen anzupassen. Es ist eine Thatsache, die gewifs Beachtung verdient, dafs die billigeren Lyoner Seidenwaaren zum Theil von den Japanern aus dem Markte der Vereinigten Staaten verdrängt worden sind. Mit dieser Konkurrenz, der überdies, aufser der in schneller Entwickelung begriffenen einheimischen, die hochbedeutendene, schweizerische und französische gegenüberstehen, müssen deutsche Industrielle fortan rechnen. Die hiesige einheimische Fabrikation beschränkt sich vor der Hand hauptsächlich noch auf gröbere, dauerhaftere Waare, macht indess auch in der Anfertigung leichterer Fabrikate anerkennenswerthe Fortschritte, ohne dafs sie jedoch vorerst noch der Unterstützung Seitens des Auslandes entrathen könnte. Züricher, Baseler und Lyoner Waaren stehen in höchster Gunst, während dem deutschen Erzeugnisse nachgesagt wird, dafs es dem schweizerischen und französischen an Geschmack und eleganter Fertigstellung nicht gleichkomme. Das letztere gilt namentlich von Seidenbändern und den viel verlangten gestickten weifsen Damentaschentüchern, die in der besonders beliebten, leichten und weichen Qualität von Frankreich, der Schweiz und Japan in grofsen Massen eingeführt werden. Der Natur der Sache nach ist eine in das Einzelne gehende Darlegung derjenigen Punkte, durch welche die Geschmackseinrichtung der Vereinigten Staaten von der deutschen sich unter-

Gesammtwerth in Dollars.

Einfuhrgebiete.	Wollene: Fertige Kleidungsstücke und zu Anzügen gehörige Artikel jeder Art, aufser Shawls und gestrickten Waaren	Wollene: Stoffe	Wollene: Frauen- und Kinder-Kleiderstoffe	Wollene: Gestrickte Waaren	Wollene: Garne	Baumwollene: Stoffe nicht gebleicht gefärbt koloriert, bedruckt, bemustert oder bedruckt	Baumwollene: Stoffe, gebleicht gefärbt koloriert gebedruckt, bemalt oder bedruckt	Baumwollene: Fertige Kleidungsstücke und zu Anzügen gehörige Artikel jeder Art aufser gestrickten Waaren.	Baumwollene: Gestrickte Waaren	Baumwollene: Spitzen, Kanten, Netz und schleierstoffe Stickereien Einsätze, Hals krausen, Rüschen Hemds fronten streifen, Spitzenbehänge u. ähnliche konfektionierte Artikel.	Baumwollene: Zwirne nicht auf Spulen Garne Ketten und Kettengarne	Seidene: Fertige Kleidungsstücke und zu Anzügen gehörige Artikel	Seidene: Stoffe	Seidene: Spitzen und Stickereien.	Bänder	Leinenwaaren	Künstliche Federn und Blumen.
Gesammteinfuhr der Vereinigt. Staaten	1 174 186 251	1 561	16 481 199	1 108 120	880 [illegible]	202	5 [illegible]	1 682 012	6 [illegible]	2 241 795	782 653	2 360 356	15 475 282	4 870 268	2 280 427	19 780 614	1 619 101
Antheil Deutschlands	195 420	1 228 857	4 161 858	148 [illegible]	[illegible]	4 [illegible]	115 [illegible]	58 [illegible]	[illegible]	1 [illegible]	[illegible]	901 309	5 113 830	125 528	274 017	2 635 584	182 000
Oesterreich-Ungarn	6 183	202 [illegible]	15 [illegible]	9 542	2 [illegible]	0	2 [illegible]	14 [illegible]	[illegible]	6 [illegible]	—	[illegible]	94 [illegible]	1 415	841	839 [illegible]	29 [illegible]
Frankreich	392 [illegible]	685 [illegible]	7 [illegible]	15 [illegible]	2 [illegible]	14 [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	4 [illegible]	[illegible]	980 712	540 [illegible]	1 [illegible]
Belgien	631	317 [illegible]	5 [illegible]	[illegible]	7 [illegible]	—	1 [illegible]	128 [illegible]	1 [illegible]	111 [illegible]	2 [illegible]	[illegible]	99	11 112	—	[illegible]	[illegible]
England	859 [illegible]	11 [illegible]	4 [illegible]	[illegible]	[illegible]	4 [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	79 [illegible]
Schweiz	3 [illegible]	22 [illegible]	60 [illegible]	117 [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—
China	14 [illegible]	—	—	—	—	—	—	[illegible]	[illegible]	—	—	[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	[illegible]
Japan	92	—	—	—	—	—	—	1 [illegible]	14	[illegible]	—	[illegible]	[illegible]	31 944	—	[illegible]	[illegible]

scheidet, sowie dessen, was in den Augen des Geschäftsmannes eine „elegante Fertigstellung" bildet, an dieser Stelle nicht möglich. Vielmehr mufs es dem einzelnen, um Ausfuhrgeschäfte sich bemühenden Fabrikanten überlassen, jedoch dringend anempfohlen werden, in der angedeuteten Weise über diese Eigenthümlichkeiten der landesüblichen Beurtheilung sich gründlich und fortdauernd auf dem Laufenden zu erhalten.

4. Künstliche Blumen und Federn.

Die sehr beträchtlichen Fortschritte, welche die nordamerikanische Industrie in jüngster Zeit auf diesen Gebieten gemacht hat, haben namentlich den billigen deutschen Stapelartikel fast gänzlich aus dem Markte verdrängt. Auch ist eine allzu starke Anlehnung an Pariser Muster, von welchen die inländische Fabrikation mehr und mehr sich loszusagen bestrebt ist, während das Umgekehrte bei dem deutschen Produzenten der Fall zu sein scheint, der Einfuhr der Erzeugnisse der letzteren nachtheilig. Besonders in blauen und rothen Schattirungen fehlt der deutschen Blumenwaare diejenige Weichheit und Glanzvollendung, deutschen Federn im Allgemeinen diejenige Vollkommenheit der Farbenschattirungen und Farbenzusammenstellungen, wie sie die augenblickliche Tendenz des nordamerikanischen Marktes verlangt.

Central-Amerika und West-Indien.

Schwindler in San Salvador. (Originalbericht aus Santiago.) In No. 5 vom „Export" d. J. befindet sich ein Artikel betitelt „Gefährliche Schwindler in San Salvador" zu dem einige Bemerkungen gestattet sein mögen. Natürlich theile ich wie jeder andere die volle Entrüstung des Schreibers jener Zeilen über den äufserst betrübenden Vorfall, dafs drei Deutsche im Auslande wegen gemeinen Verbrechens vor Gericht stehen und dadurch wenig zur Achtung der Deutschen im Auslande beitragen. Der Verfasser jenes Artikels stellt die Sache nun aber so dar, als ob diese drei, Bade, Linden und Feuss schon vorher eines äufserst schlechten Rufes genossen hätten; das ist aber nicht der Fall, vor allem bei Bade nicht, und die Vorgeschichte der anderen Beiden ist nach erfolgter That zu Tage gekommen; hinterher ist man bekanntlich immer klüger wie vorher!

Bade war ein allgemein geachtetes und beliebtes Mitglied der deutschen Kolonie in San Salvador und ehe dessen Mitschuld nicht klar erwiesen ist, sollte man sich doch hüten ihm derartige Anschuldigungen vorzuwerfen. Auch über Linden wufsten einige Monate vor dem Vorfall die angesehendsten Deutschen in San Salvador nichts Nachtheiliges zu sagen. Ebensowenig war das — allerdings wunderbarer Weise — bei Feuss der Fall und gerade hier in der Vorgeschichte des Feuss scheint nur das Hauptinteresse zu liegen, wie wohl überhaupt ihm die Hauptschuld an dem Vorkommen zuzuschreiben ist.

Feuss war Jahre hindurch in dem sehr bedeutenden Geschäft von W. F. & Co. in B. (Col.) angestellt und hat es fertig gebracht, diese Firma nach und nach um eine ganz bedeutende Summe zu bestehlen. Als diese Unterschlagungen nach langer Zeit endlich mal aufgedeckt wurden, entliefs ihn die betreffende Firma und bewahrte, um sich nicht zu blamiren, über diese Angelegenheit und die Ursache der Entlassung strengstes Geheimnifs auch den anderen grofsen deutschen Häusern dort am Platz gegenüber. Nichtsahnend wurden daher Feuss von vielen Bekannten und Freunden, die ihn nur als ehrlichen Menschen kennen, bereitwilligst Empfehlungsbriefe etc. mit auf die Reise gegeben und nach einem herzlichen Abschied von seiten seiner Landsleute dampfte dieser Ehrenmann den Gestaden Central-Amerikas entgegen. Schon in einem der nächsten Häfen betrog er einen Bekannten von ihm, auch Deutschen, um 100 Doll. Gold. In Salvador angekommen gelang es ihm, auf Grund seiner Empfehlungen sofort eine Stellung zu erhalten, und zwar in Santa Ana bei A. & G. Gleich vom ersten Tage an sollen sich schon Kassendefecte herausgestellt haben; er wurde wiederum stillschweigend entlassen und wiederum schwiegen seine Chefs, um sich nicht blofszustellen. So unglaublich es nun auch klingen mag, es gelang ihm nunmehr eine Stellung als Buchhalter bei der Banco Ocidental in San Salvador zu erhalten, für später wurde ihm die Uebernahme des Kassirer-Postens in Aussicht gestellt. Er konnte jedoch diesen Zeitpunkt nicht mal abwarten, er lernte Linden kennen, befreundete sich mit ihm und eines schönen Tages, während die deutsche Kolonie und Bade auf einem Ausflug waren, wurde der Einbruch verübt.

Und nun zum Schlufs! Nach meiner Meinung liegt ein gut Theil der Schuld an dem durchaus ungerechtfertigten Schweigen der vorher bestohlenen Häuser. Es ist eine Feigheit, wenn in solchen Fällen von der betreffenden Firma Stillschweigen beobachtet wird und dadurch dem Dieb Thür und Thor geöffnet werden, um seine Thätigkeit fortzusetzen und andere Firmen zu betrügen. Das Sprüchwort „Der Hehler ist so gut, wie der Stehler" liefse sich auch in gewisser Hinsicht hier anwenden. In diesem Punkt liegt nach meiner Meinung das Hauptinteresse und ich glaube er verdiente infolge seiner Wichtigkeit wohl mal eingehendere Beleuchtung von berufener Seite. F.

Vereinsnachrichten.

Der Verband der schweizerischen geographischen Gesellschaften. (St. Gallen, im Juli 1895.) Der Verband schweizerischer geographischer Gesellschaften hält in den Tagen vom 22. bis 24. August d. J. seinen diesjährigen Verbandstag in St. Gallen ab. Die unten genannte Gesellschaft, die mit der Leitung des Verbandstages betraut ist, richtet hiemit an ihre Mitglieder, an diejenigen der Schwestergesellschaften in der Schweiz, an St. Gallische Behörden und Vereine, sowie an alle Freunde geographischer Bestrebungen die eindringliche Bitte, um recht zahlreiche Betheiligung an der bevorstehenden Tagung. Ohne ausführlich auf ein erst später erscheinendes Einzelprogramm einzugehen, wollen wir Ihre Aufmerksamkeit jezt schon auf folgende bisher angemeldete Vorträge lenken. Es werden vortragen die Herren Prof. de Claparède, Genf: Les Arabes en Algérie Prof. Dr. Forel, Morges: Le Bodan au point de vue économique. Privatdozent Dr. Früh, Zürich: Ueber die Wünschbarkeit der Erstellung eines dem gegenwärtigen Standpunkt der Geographie entsprechenden Handbuchs der Schweizerkunde. Prof. Dr. W. Götz, München: Die Getreideversorgung Europas durch die andern Welttelle, oder: Die geographische Entwickelung von Grosstädten Ingenieur A. Ilg, Zürich: Erfahrungen und Erlebnisse während meines Aufenthaltes in Aethiopien. Dr. Hans Meyer, Leipzig: Die Schneegebirge in Aequatorialafrika. Prof. Zobrist, Puntrut: Die schweizerische Konsularfrage im Auslande.

In Verbindung mit dem Verbandstag veranstaltet die Ostschweizerische Geographisch-Kommerzielle Gesellschaft eine Orientalische Ausstellung.

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch Walther & Apolant's Sortiments-Buchhandlung Emil Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich. Herausgegeben vom Kaiserl. Statistischen Amt. XVI. Jahrgang 1895. Berlin, 1895 Verlag von Puttkammer & Mühlbrecht. Ladenpreis: 2 Mark.

Im vorliegenden XVI. Jahrgange des Statistischen Jahrbuches schliefsen sich im Allgemeinen die einzelnen Tabellen durchaus an diejenigen des vorigen Jahrgangs 1894 an und bilden eine Fortsetzung derselben. Unter den Bereicherungen des Materials gegenüber den vorhergehenden Jahrgängen heben wir als einen ganz neuen Abschnitt (XVIII.) meteorologische Nachweise hervor, die in Kürze die wichtigsten Faktoren der Witterung, welche auf die Ernten und die Gesundheitsverhältnisse von Einfluss sind, behandeln. An geographischen Darstellungen sind diesem Jahrbuch 5 beigefügt, von denen 4 Illustrationen zu Abschnitt VIII (Auswärtiger Handel) geben, und die 5. zu Abschnitt XIII (2. Kriminalstatistik) das Antheilverhältnifs der Deliktsarten an der Gesammts-Kriminalität veranschaulicht.

Krüger & Co., Antiquariat, Leipzig.

Die Kieler Festtage haben im In- und Ausland die Kriegsmarine in den Vordergrund des Interesses gerückt. Es trifft sich darum glücklich, dafs der soeben zur Ausgabe gelangende 14. Band der Jubiläumsausgabe von Brockhaus' Konversations-Lexikon in der Reihe seiner von „Rüdesheim" bis „Soccus" reichenden Artikel eine grofse Anzahl solcher umfafst, die dem Seewesen gewidmet sind Ganz hervorragend sind z. B Schiffe, Schifffahrtskanäle, Schnelldampfer, Segelsport, Schiffsgeschütze, Seetaktik, Seerecht, in denen Technik, Volkswirthschaft, Sport, Kriegswissenschaft usw. von den ersten Fachmännern zur Behandlung kommen. U. a. sei auf die Erfahrungen aus dem japanisch-chinesischen Kriege bezüglich der Schiffsgeschütze hingewiesen oder auf das Bild einer zukünftigen Seeschlacht usw. Heer und Marine des Zarenreiches, das in Kiel unter den fremden Kriegsschiffen das bewunderungswürdigste Panzerschiff gestellt hatte, sind ganz ausführlich behandelt, Rufsland selbst ist nach allen Seiten hin mit der im Brockhaus gewohnten Genauigkeit auf nahezu 128 Spalten dargestellt; kein Wort ist zu viel, aber auch keines zu wenig. Seine geographische Gestaltung, die Verwaltung, die Finanzen, die vielbewegte Geschichte, die Eisenbahnen, die Sprache und reiche Litteratur, sowie die bei uns

Digitized by Google

noch fast unbekannte russische Kunst werden uns meisterhaft vorgeführt, unterstützt von nicht weniger als 7 Karten und 3 wie immer ausgezeichneten Holzschnitttafeln. In engster Beziehung dazu stehen die Artikel über Sibirien und die sibirische Eisenbahn, die durch 3 ganz neue kartographische Darstellungen illustrirt sind. In gleicher Vollendung sind die andern geographischen Artikel gegeben, reich von vorzüglichen Karten begleitet; es seien in bunter Reihe genannt: Rumänien, Serbien, Sachsen, Schleswig-Holstein, St. Gotthard, St. Louis, San Francisco, Salzburg, Siebenbürgen, Sahara, Singapur, Schottland, Schweden. Die Schweiz ist besonders ausführlich behandelt, wie es überhaupt ein Vorzug des „Brockhaus" ist, in allen Artikeln nicht nur Deutschland, sondern auch die Schweiz und Oesterreich-Ungarn als stammverwandte Gebiete speziell zu berücksichtigen. Der wissenschaftliche unk technische Theil ist auch in diesem Band reich durch bunte und schwarze Tafeln und Textabbildungen illustrirt, worunter die 4 Tafeln mit deutschen farbenprächtigen Singvögeln, merkwürdige Schwimmpolypen und herrliche Doppeltafeln mit Schmetterlingen, sowie Seilbahnen, Sicherheitsvorrichtungen, Schnellpressen usw. hervorgehoben sein mögen. Auch auf den übrigen Gebieten des menschlichen Wissens präsentirt sich der 14. Band schon beim ersten Durchblättern mit ausgezeichneten Artikeln, die Anregung zu weiterm Studium geben. Wie viel Neues enthalten Artikel wie Sanitätswesen, Schöffengericht, Schwurgericht, Shakespeare, Selbstverwaltung, Schule, Schulhygiene, Schutzimpfung, Sklaverei! Im Artikel „Selbstmord" fällt auf, daß das Königreich Sachsen die weitaus größte Selbstmordhäufigkeit hat. Der Fingerzeig im Artikel „Schnickelschnecke" scheint uns von beträchtlichem wirthschaftlichem Werth. Jetzt, da nur noch zwei Bände des monumentalen Werkes fehlen, erkennen wir deutlicher noch als bisher die Bedeutung der Jubiläumsausgabe des „Brockhaus." Mit der Pracht ihrer Ausstattung und dem Heere sorgfältigst ausgearbeiteter Artikel wird sie immer mehr

„die Zierde und der Stolz eines jeden deutschen Hauses."

Briefkasten.

P . . . H . . . . . Heidesheim (Württemberg). Besten Dank für Ihre freundliche Zuschrift. Wir publiziren nachstehend auf's wortgetreueste die Anschreiben, welche der Unternehmer versandt hat. Der Herr hätte wenigstens einen deutschen Kommis engagiren können, welcher ihm seine Schreiben und Zirkulare in richtigem Deutsch aufsetzt! Wenn man die Kühnheit hat einen „Grand Concours International des Produits Alimentaires et d'Hygiène" auszuschreiben und sich als obersten Richter und Unternehmer aufzuspielen, so sollte man doch wenigstens die ersten Kultursprachen der Welt im persönlichen Verkehr und in der Korrespondenz genügend beherrschen! In welch' geringem Maafse dies der Fall ist, zeigen die Stylübungen des Herrn Louis de Vriese, welche wir folgen lassen Diese Zirkulare sind ein neuer Beweis für die Hoffnung des Unternehmers, daſs die Dummen nicht alle werden Anständige deutsche Aussteller sollten es unter Würde halten, auf diese Sache einzugehen.

Gent 1895.

M.

Die grosze internationale Ausstellung der Hygiene und Nahrungsmittel, die von August bis October 1895 in Amsterdam statt finden wird, ist von einer besondern Wichtigkeit und Sie haben alles Interesse, Ihre Producte dort auszustellen.

Ihre Producte können in der That sehr leicht eingeführt werden in dieses reiche Land, dessen Hauptstadt Amsterdam ist mit einer halben Million Einwohnern.

Diese Ausstellung fällt mit der Weltausstellung zusammen und wird täglich von Tausenden Personen besucht werden, die so die specialitäten Ihres Hauses kennen und schätzen lernen werden.

Ich bitte sie sehr, mir baldigst das hier beigefügte Zulassungszettel, gebührlich ausgefüllt und unterzeichnet, zuschicken zu wollen.

Ich werde mich auch gerne dort mit Ihren Interessen beschäftigen unter später zu erörternden Bedingungen

Ergebenst

Louis De Vriese.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

433. Für den **Saatenstand in Deutschland Mitte Juli** sind nach der Zusammenstellung des Kaiserlich Statistischen Amts, die für die einzelnen Staaten und Landestheile im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, die Noten folgende: Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Decimalen bezeichnet.

	Juli	Juni	dagegen Mai	April
Winter-Weizen .	2,5	2,4	2,5	2,5
Sommer-Weizen .	2,7	2,5	2,5	—
Winter-Spelz . .	2,5	2,4	2,4	2,5
Sommer-Spelz . .	1,5	1,5	1,3	—
Winter-Roggen .	3,0	3,1	3,4	3,4
Sommer-Roggen .	2,5	2,4	2,4	—
Sommer-Gerste .	2,5	2,4	2,3	—
Hafer	2,8	2,5	2,5	—
Kartoffeln . . .	2,4	2,4	—	—
Klee (auch Luzerne)	2,5	1,7	2,0	2,2
Wiesen	2,3	1,7	1,9	2,5

434. **Absatzgebiete für deutsche Schaumweine und stille Weine gesucht.** Eine seit vielen Jahren in Rüdesheim etablirte Weingroſshandlung, welche bisher nach England, Mexico, Südamerika, Ost-Indien und den englischen Kolonieen über London und ferner nach Deutsch-Südostafrika exportirte, sucht, behufs Absatzes ihrer vorzüglich gepflegten Schaum- und stillen Weine, weitere Verbreitung ihrer Beziehungen nach Südamerika, China, Japan, deutsche Kolonien usw. — Gefl Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W. Lutherstr. 5 erbeten

435. **Vertretungen für Venedig (Italien) gesucht.** Eine deutsche, wohlangesehene Firma in Venedig sucht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für in Venedig gangbare Artikel zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

436. **Vertretungen für Spanien, Portugal, Madeira, Azoren, canarische Inseln und die marokkanische Küste gesucht.** Eine sehr angesehene deutsche Firma in Sevilla (Spanien), seit 1881 bestehend, welche die oben genannten Länder regelmäſsig bereisen läſst, wünscht die Vertretung von nur leistungsfähigen deutschen Fabrikanten resp. Exporteuren von Eisenwaaren, Glas, Porzellan, Möbeln, Maschinen usw. für die erwähnten Länder zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

437. **Uebernahme von Vertretungen in Droguen für Cadiz (Spanien) gesucht.** Eine spanische Firma in Cadiz wünscht mit Fabrikanten von Droguenwaaren behufs Uebernahme deren Vertretung für Cadiz in Geschäftsbeziehung zu treten. — Gefl Offerten unter der laufenden Nummer wollen die Abonnenten an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, einsenden.

438. **Inkasso und Diskontirung von Wechseln in Spanien.** Dieses zu übernehmen erbietet sich eine uns seit vielen Jahren bekannte, höchst respektable deutsche Firma in Spanien, welche daselbst seit länger als 20 Jahren ansässig ist. Gefl. Offerten unserer Abonnenten sind unter der laufenden Nummer einzureichen. Dasselbe Haus befaſst sich auch mit dem Einkauf und Export südspanischer Landesprodukte.

439. **Uebernahme von Vertretungen für Bulgarien gesucht.** Ein in Rustschuk sehr gut eingeführter Agent sucht die Vertretung in folgenden Artikeln: Kolonialwaaren als Kaffee, Reis, Thee, Droguen, Haushaltungsgegenständen, Lampen, Glas (Hohl- Schliff- und Pressglas, Lampencylinder, Scheibenglas,) geringeres Porzellan, Steingut, Bindfaden und Stricke. Derselbe Agent sucht auch die Vertretung einer Kachelofenfabrik. Offerten mit Katalogen usw. unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau erbeten.

440. **Für Fabrikanten von landwirthschaftlichen Maschinen.** Eine best eingeführte Firma in den Donaufürstenthümern sucht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von landwirthschaftlichen Maschinen, Pflügen usw. Offerten zur Weiterbeförderung unter der laufenden Nummer erbeten.

441. **Verbindungen in Amasia (Asiat. Türkei).** Eine seit ca. 60 Jahren in Amasia bestehende deutsche Firma, welche Sprit, Exportbier, Nähmaschinen, landwirthschaftliche und Müllereimaschinen aus Deutschland importirt, sucht, behufs Ausdehnung ihrer Beziehungen, weitere geeignete Geschäftsverbindungen mit deutschen Fabrikanten dieser Artikel anzuknüpfen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

442. **Verbindungen in Syrien.** Eine solide Firma in Syrien wünscht mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten behufs deren Vertretung in Syrien direkte Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Es interessiren speziell folgende Artikel: Parfümerien (billige Waare), Galanteriewaaren, Leder und Lederartikel, Hemden, Cravatten usw., Farben für Holz- und Maueranstrich, Glaswaaren, Lampen und Steingutwaaren. Auch wünscht das Haus die Vertretungen erster Versicherungsgesellschaften zu übernehmen, speziell See- und Feuerversicherung usw. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

443. **Verbindungen in der Südafrikanischen Republik.** Eine Firma in Amsterdam, mit Filiale in Johannesburg (Transvaal), welche allerseits bestens empfohlen wird, wünscht behufs Imports deutscher Waaren gröſsere Ausdehnung ihrer Beziehungen zu deutschen Fabrikanten und Exporteuren. — Gefl Anfragen unter der laufenden Nummer sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten.

444. **Verbindungen für den Bezug von Baumwollsaatmehl und Maisoelkuchen gesucht.** Eine belgische Firma wünscht Baumwollsaatmehl aus Texas und Mais-Oelkuchen aus Nordamerika (Chicago) zu importiren und sucht zu diesem Zwecke Verbindungen mit geeigneten Firmen in Nordamerika anzuknüpfen. Gefl. Offerten unter der

Digitized by Google

Lehrbücher, Handbücher und Nachschlagewerke für Elektrotechnik, Maschinenbau, Bauwesen, Chemie, Physik, Mathematik, Astronomie, Geographie, Geologie, Mineralogie, Meteorologie, Medizin, Biologie, Botanik, Zoologie, Anthropologie, Psychologie, Philosophie, Pädagogik, Geschichte, Kunstgeschichte, Archäologie, Literaturgeschichte, Sprachwissenschaft, Rechtswissenschaft, Volkswirtschaft, Handelswissenschaft, Technologie, Bergbau, Hüttenkunde, Forstwissenschaft, Landwirtschaft, Gartenbau, Tierheilkunde, Kochkunst, Sport, Spiele, Kunst, Musik, Theaterwesen, Kinematographie, Photographie, Lexika, Wörterbücher, Sprachführer, Reisehandbücher, Kalender, Jahrbücher, Zeitschriften, Sammelwerke, Gesetzbücher, Formelsammlungen, Tabellen, Tafeln, Atlanten, Karten, Globen, Modelle, Lehrmittel, Schulbücher, Schulhefte, Schulmappen, Schulranzen, Schulbedarfsartikel, Zeichenpapier, Zeichenmappen, Zeichenbretter, Zeichenmaschinen, Zeichenstifte, Zeichenfedern, Zeichenbestecke, Zeichenlineale, Zeichenschablonen, Zeichenkurven, Zeichenwinkel, Zeichenmaßstäbe, Zeichenzirkel, Zeichenreißzeuge, Zeichenpapier, Zeichenleinwand, Zeichenkarton, Zeichenpappe, Zeichenfilz, Zeichenstoff, Zeichenleder, Zeichenfolie, Zeichenglas, Zeichenspiegel, Zeichenlampen, Zeichenständer, Zeichentische, Zeichenstühle, Zeichenschränke, Zeichenmappen, Zeichenrollen, Zeichenkoffer, Zeichenetuis, Zeichenbestecke, Zeichenlineale, Zeichenschablonen, Zeichenkurven, Zeichenwinkel, Zeichenmaßstäbe, Zeichenzirkel, Zeichenreißzeuge, Zeichenpapier, Zeichenleinwand, Zeichenkarton, Zeichenpappe, Zeichenfilz, Zeichenstoff, Zeichenleder, Zeichenfolie, Zeichenglas, Zeichenspiegel, Zeichenlampen, Zeichenständer, Zeichentische, Zeichenstühle, Zeichenschränke, Zeichenmappen, Zeichenrollen, Zeichenkoffer, Zeichenetuis.

Verlag von Julius Springer in Berlin W 9, Linkstraße 23/24.

Bei Störungen
Bruch
Verstopfung
Hämorrhoiden
Darmträgheit
Leibschmerzen
Blähungen
Magenbeschwerden
Kopfschmerzen
Appetitlosigkeit
Schwindel
Blutandrang
Ohrensausen
Nervosität
Schlaflosigkeit
Hypochondrie
Melancholie
Migräne
Neuralgie
Rheumatismus
Gicht
Ischias
Hexenschuß
Blutarmut
Bleichsucht
Frauenleiden
Hämorrhoidalleiden
Unterleibsleiden
Nierenleiden
Blasenleiden
Hautleiden
Flechten
Ausschläge
Pickel
Mitesser
Sommersprossen
Gelbsucht
Leberleiden
Gallenleiden
Fettleibigkeit
Abmagerung
Schwächezustände
Kräftigung
Stärkung
Erholung
Wohlbefinden
Gesundheit
Lebensfreude
Lebenskraft
Lebensmut
Lebensfreude
Lebenskraft
Lebensmut
Lebensfreude
Lebenskraft
Lebensmut

NEUMANN, HENNIG & Co.
BERLIN SW., Markgrafenstr. 58
Mit alle Welttheile.
Export-Abtheilung.
Export-Catalog gratis.

GOLDLEISTEN.
Fabrik: Lothringerstr. 37.
Lager: Markgrafenstr. 58.
Telephon-Amt I, No. 1 1 1 1.

Maschinenfabrik
Specialität:
Maschinen für Bürstenfabrikation.
Bürstenfabrik.
Bürsten jeder Art.
Ernst Schmidt, Berlin N.

B. Gross, Leipzig-Reudnitz, Eisenbergerstr. 7.
Fabrikation
von Bürsten, Pinseln, Besen
und Kehrmaschinen.
Bürsten-Rohstoffe.
Specialität:
Bürsten und Pinsel für Maschinen-Industrie.
Export!

Bamberger Rudolf & Bergen
Leipzig.

Wwe. Joh. Schumacher
Maschinenfabrik und Maschinenmesser, Köln a. Rhein
Grösste Leistungsfähigkeit.
Neueste Patent-Einrichtungen.
Kataloge gratis.
Specialität: Messer für Maschinen zum Schneiden von Papier, Pappe, Leder, Kautschuk, Guttapercha, Asbest, Metallen, Holz, Horn, Elfenbein, Knochen, Perlmutter, Schildpatt, Celluloid, Stoffen, Tapeten, Linoleum, Wachstuch, Gummistoffen, Cartonnagen, Buchbinderei-Artikeln, Papierwaaren, Cigarren, Tabak, Chocolade, Confituren, Seife, Lichten, Nahrungsmitteln, Droguen, Chemikalien, Farben, Lacken, Kitten, Wichsen, Glas, Porzellan, Thonwaaren, Cement, Gyps, Kalk, Mineralien, Erzen, Metallen, Kohle, Torf, Graphit, Schwefel, Phosphor, Asphalt, Bitumen, Harz, Wachs, Fetten, Oelen, Talg, Schmiermitteln

Schuster & Boser, Berlin S., Spandauerstrasse 17.

Unser „Reform" **Spiritusgas - Schnellkoch - Apparat** mit Kochen, Schmoren und Braten

übertrifft alle anderen Systeme

ist eine überraschende Neuheit

Ueberall empfehlenswerthes, vollständig perfectes Kochen in Töpfen, Kochformen ohne Dose, ohne Dampf, Geruch, Verlust, Schmutz, Asche, Russ, Qualm, Explosion, Feuergefahr.

Bisler & Voigt
Fabrik für Kochgeschirre
Hamburg ▪ LEIPZIG ▪ Berlin SW.
Specialität: Kochgeschirre für Gas, Petroleum, Spiritus, Kohle, Holz, Elektricität.
Kochgeschirre für Fabriken, Restaurants, Hotels, Schulen und Krankenhäuser, Kasernen, Gefängnisse, Dampfschiffe.
Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Werner & Pfleiderer
Stuttgart-Cannstatt.
Specialität:
Knet- und Misch-Maschinen
für
Bäckereien, Conditoreien, Zwieback-Fabriken, Nudel-Fabriken, Chocoladen-Fabriken, Maccaroni-Fabriken, Biscuit-Fabriken, Lebkuchen-Fabriken, Cacao-Fabriken, Theigwaaren-Fabriken, Brod-Fabriken, Kautschuk-Fabriken, Chemischen Fabriken, Farben-Fabriken, Thonwaaren-Fabriken, Porzellan-Fabriken, Steingut-Fabriken, Steinzeug-Fabriken, Cement-Fabriken, Kalksandstein-Fabriken, Asphalt-Fabriken, Dachpappen-Fabriken, Gummiwaaren-Fabriken, Celluloid-Fabriken, Metallwaaren-Fabriken, Emaillirwerken, Glasfabriken, Spiegelfabriken, Bleiweiss-Fabriken, Zinkweiss-Fabriken, Mennige-Fabriken, Bronze-Fabriken, Farbholz-Mühlen, Farbholz-Fabriken, Farbholz-Extract-Fabriken, Gerbstoff-Fabriken, Gerbstoff-Extract-Fabriken, Leder-Fabriken, Lederpappen-Fabriken, Lederwaaren-Fabriken, Leim-Fabriken, Leimsiederei, Gelatine-Fabriken, Tapeten-Fabriken, Wachstuch-Fabriken, Linoleum-Fabriken, Wachstuchwaaren-Fabriken, Wachstuchtapeten-Fabriken, Wachstuchtischdecken-Fabriken, Wachstuchmöbelstoffe-Fabriken, Wachstuchfussdecken-Fabriken, Wachstuchwagendecken-Fabriken, Wachstuchreisedecken-Fabriken, Wachstuchschürzen-Fabriken, Wachstuchmützen-Fabriken, Wachstuchhandschuhe-Fabriken, Wachstuchgamaschen-Fabriken, Wachstuchstiefel-Fabriken, Wachstuchschuhe-Fabriken, Wachstuchgaloschen-Fabriken, Wachstuchsocken-Fabriken, Wachstuchstrümpfe-Fabriken, Wachstuchhüte

Arthur Koppel
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 121b.
Feldbahnen jeder Spurweite.
Locomotiven für Dampf, Benzin, Elektrisch.
Kippwagen, Weichen, Drehscheiben.
Schienen, Laschen, Schwellen.
Transportable Gleise.
Specialität: Gleise für Gartenbau.
Ausführliche Preislisten gratis und franco.

RUD. SACK
Leipzig-Plagwitz.
Stahlstempel, Druck- und Prägepressen, Druck- und Stanzmaschinen.
Export-Abteilung: Berlin SW. 68, Lindenstrasse 3.

EXPORT.
JACOB SÖNDER SOHN
BERLIN C. 19, GRÜNE STRASSE 19.
Specialität:
MESSER, GABELN
LÖFFEL, SCHEEREN
KAMMSCHEIBEN
KNOPFFORMEN
PRESSMODELLE
PRESSEN JEGLICHER
PRÄGEWERKZEUGE
Illustrierte Preisliste gratis und franco.

Deutsche Exportbank
Berlin W., Lützowufer 1.
Telegramm-Adresse: Exportbank Berlin.
Telephon: Amt VI, No. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10.
Actien-Capital und Reserven 20 Millionen Mark.
Filialen: Hamburg, Bremen, Frankfurt a. M., Barmen, Crefeld, Elberfeld, Mannheim, Stuttgart, Karlsruhe, Nürnberg, München, Augsburg.
Agenturen: Amsterdam, Antwerpen, Basel, Brüssel, Buenos Aires, Chicago, Genua, Havre, Kopenhagen, Lissabon, London, Madrid, Mailand, Marseille, Montevideo, Neapel, New York, Paris, Rio de Janeiro, Rotterdam, Rom, Santos, Stockholm, Triest, Wien, Zürich.
Ausführung von Bankgeschäften aller Art, insbesondere Eröffnung von Accreditiven, Einziehung von Wechseln, Coupons, Dividenden, Ausführung von Börsenaufträgen, Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Wechsel, Ausstellung von Creditbriefen für Reisende.

J. E. Christoph
Maschinenfabrik und Kesselschmiede,
Niesky, Ober-Lausitz.
Schmidt-Motor
Heissdampfmaschine mit Kessel
von 4 Pferdekräften an aufwärts.
Grosse Kesselvorräte. Sofortige Lieferung.
Ingenieure zwecklos! Broschüre kostenlos!

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Paul Schwarz, Berlin W. 30, Motzstrasse 17.
Verlag: Illustr. Organ für Conditorei, Kunstspeisenfabrik und Dauerbackwaaren-Industrie, Berlin W. 30, Motzstrasse 17.
Druck: Gebrüder Radetzki, Berlin N. 39, Prinzenallee 58.

1. Aufsatz: Ueber Kaffee. 1
2. Aufsatz: Ueber Kaffee. 2
3. Aufsatz: Ueber Kaffee. 3
4. Aufsatz: Ueber Kaffee. 4
5. Aufsatz: Ueber Kaffee. 5
6. Aufsatz: Ueber Kaffee. 6
7. Aufsatz: Ueber Kaffee. 7
8. Aufsatz: Ueber Kaffee. 8
9. Aufsatz: Ueber Kaffee. 9
10. Aufsatz: Ueber Kaffee. 10
11. Aufsatz: Ueber Kaffee. 11
12. Aufsatz: Ueber Kaffee. 12
13. Aufsatz: Ueber Kaffee. 13
14. Aufsatz: Ueber Kaffee. 14
15. Aufsatz: Ueber Kaffee. 15
16. Aufsatz: Ueber Kaffee. 16
17. Aufsatz: Ueber Kaffee. 17
18. Aufsatz: Ueber Kaffee. 18
19. Aufsatz: Ueber Kaffee. 19
20. Aufsatz: Ueber Kaffee. 20
21. Aufsatz: Ueber Kaffee. 21
22. Aufsatz: Ueber Kaffee. 22
23. Aufsatz: Ueber Kaffee. 23
24. Aufsatz: Ueber Kaffee. 24
25. Aufsatz: Ueber Kaffee. 25
26. Aufsatz: Ueber Kaffee. 26
27. Aufsatz: Ueber Kaffee. 27
28. Aufsatz: Ueber Kaffee. 28
29. Aufsatz: Ueber Kaffee. 29
30. Aufsatz: Ueber Kaffee. 30
31. Aufsatz: Ueber Kaffee. 31
32. Aufsatz: Ueber Kaffee. 32
33. Aufsatz: Ueber Kaffee. 33
34. Aufsatz: Ueber Kaffee. 34
35. Aufsatz: Ueber Kaffee. 35
36. Aufsatz: Ueber Kaffee. 36
37. Aufsatz: Ueber Kaffee. 37
38. Aufsatz: Ueber Kaffee. 38
39. Aufsatz: Ueber Kaffee. 39
40. Aufsatz: Ueber Kaffee. 40
41. Aufsatz: Ueber Kaffee. 41
42. Aufsatz: Ueber Kaffee. 42
43. Aufsatz: Ueber Kaffee. 43
44. Aufsatz: Ueber Kaffee. 44
45. Aufsatz: Ueber Kaffee. 45
46. Aufsatz: Ueber Kaffee. 46
47. Aufsatz: Ueber Kaffee. 47
48. Aufsatz: Ueber Kaffee. 48
49. Aufsatz: Ueber Kaffee. 49
50. Aufsatz: Ueber Kaffee. 50
51. Aufsatz: Ueber Kaffee. 51
52. Aufsatz: Ueber Kaffee. 52
53. Aufsatz: Ueber Kaffee. 53
54. Aufsatz: Ueber Kaffee. 54
55. Aufsatz: Ueber Kaffee. 55
56. Aufsatz: Ueber Kaffee. 56
57. Aufsatz: Ueber Kaffee. 57
58. Aufsatz: Ueber Kaffee. 58
59. Aufsatz: Ueber Kaffee. 59
60. Aufsatz: Ueber Kaffee. 60
61. Aufsatz: Ueber Kaffee. 61
62. Aufsatz: Ueber Kaffee. 62
63. Aufsatz: Ueber Kaffee. 63
64. Aufsatz: Ueber Kaffee. 64
65. Aufsatz: Ueber Kaffee. 65
66. Aufsatz: Ueber Kaffee. 66
67. Aufsatz: Ueber Kaffee. 67
68. Aufsatz: Ueber Kaffee. 68
69. Aufsatz: Ueber Kaffee. 69
70. Aufsatz: Ueber Kaffee. 70
71. Aufsatz: Ueber Kaffee. 71
72. Aufsatz: Ueber Kaffee. 72
73. Aufsatz: Ueber Kaffee. 73
74. Aufsatz: Ueber Kaffee. 74
75. Aufsatz: Ueber Kaffee. 75
76. Aufsatz: Ueber Kaffee. 76
77. Aufsatz: Ueber Kaffee. 77
78. Aufsatz: Ueber Kaffee. 78
79. Aufsatz: Ueber Kaffee. 79
80. Aufsatz: Ueber Kaffee. 80
81. Aufsatz: Ueber Kaffee. 81
82. Aufsatz: Ueber Kaffee. 82
83. Aufsatz: Ueber Kaffee. 83
84. Aufsatz: Ueber Kaffee. 84
85. Aufsatz: Ueber Kaffee. 85
86. Aufsatz: Ueber Kaffee. 86
87. Aufsatz: Ueber Kaffee. 87
88. Aufsatz: Ueber Kaffee. 88
89. Aufsatz: Ueber Kaffee. 89
90. Aufsatz: Ueber Kaffee. 90
91. Aufsatz: Ueber Kaffee. 91
92. Aufsatz: Ueber Kaffee. 92
93. Aufsatz: Ueber Kaffee. 93
94. Aufsatz: Ueber Kaffee. 94
95. Aufsatz: Ueber Kaffee. 95
96. Aufsatz: Ueber Kaffee. 96
97. Aufsatz: Ueber Kaffee. 97
98. Aufsatz: Ueber Kaffee. 98
99. Aufsatz: Ueber Kaffee. 99
100. Aufsatz: Ueber Kaffee. 100

Preis der Anzeigen: Die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pf. Bei mehr als 3 Insertionen Rabatt. Beilagen nach Uebereinkunft. Zahlungen und Reclamationen sind nur an den Verleger zu richten. Reclamationen können nur berücksichtigt werden, wenn sie innerhalb 4 Wochen nach Erscheinen der betreffenden Nummer eingehen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Ersatz. Gerichtsstand ist Berlin.

Rather Metallwerk
– EBHARDT & HEYE
RATH BEI DÜSSELDORF
Spezialität: Kompressoren für Kühlanlagen

Weise & Monski, Halle a. S.
Werk II: Halle-Giebichenstein
Vertretungen: **Duplex-Kompressor**

Deutsche Exportbank
BERLIN
Depositenkasse Hamburg, Neuer Wall 54

Excelsior-Mühle
Excelsior-Separator
Excelsior-Schrotmühle
CHRISTOPH & UNMACK
AKTIEN-GESELLSCHAFT
NILES-BEMENT-POND COMPANY
Vertretung und Lager: Berlin N. 24, Friedrichstraße 131d

Gasmotoren-Fabrik Deutz
Deutz am Rhein
Vertretung: Berlin N. 24, Friedrichstraße 131d

Hartung & Hasenclever
Maschinenfabrik, Eisen- und Stahlgießerei
Leipzig-Plagwitz

Franz Schmidt & Haensch
Berlin S. 42, Prinzenstraße 101
Präzisions-Schreibmaschinen
Präzisions-Rechenmaschinen
Präzisions-Registrierkassen
Präzisions-Fahrscheindruckmaschinen
Präzisions-Stempelmaschinen
Präzisions-Kassenschränke

Carl Flohr
Berlin N. 24, Friedrichstraße 131d
Dampfturbinen
Turbodynamos
Turbogebläse
Turbokompressoren
Turbopumpen
Turbinenschiffe

Carl Hamm
Waggonfabrik
Speyer a. Rh.
Eisenbahnwagen aller Art
Straßenbahnwagen
Kleinbahnwagen
Grubenwagen
Kippwagen
Kranwagen
Drehscheiben
Schiebebühnen

Gebr. Heyl
Patentbureau
Berlin W. 9, Potsdamerstraße 123b
Technisch-chemisches Laboratorium
Ausarbeitung von Patentanmeldungen
Verwertung von Erfindungen
Gutachten in Patentsachen
Telephon: Amt VI, 9503
Telegramm-Adresse: Patentheyl Berlin

Gebr. Körting
Körtingsdorf bei Hannover
Gasmotoren
Dampfmaschinen
Dampfturbinen
Dynamos
Elektromotoren
Gebläse
Kompressoren
Pumpen
Vertretung: Berlin N. 24, Friedrichstraße 131d

Uhrenfabrik Union

Glashütte

in Sachsen.

Feinste Präcisions-Taschen-Uhren

in Nickel, Silber und Gold.

Spezialität: Präcisionsuhr gravirt

mit Secundenstop.

Gold-Uhr zum Stückpreis von 50 bis 60 Mark.

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Anfragen für Reisende:

Hermann & Franz, Basel. 1.

Adolf Burkert & Co. Leipzigerstr.

Fabrik für Bijouterie-Etuis

Specialität: Etuis für Bijouterie-Fassungen

Zweigstelle: Berlin C., Jerusalemerstr. 48.

Berliner Decorirstift

Elfenbeinschnitzerei.

Fabrik für Elfenbeinschnitzerei

Max Lippmann

Berlin C., Jerusalemerstr. 48.

Specialität: Elfenbeinschnitzereien für Bijouterie-Fassungen.

Vertheilh-Patt. Zeitgeschäft

Gegr. 1. Februar 1878.

Lithographie-Steine

in allen Größen und Qualitäten.

L. H. Riemer,

Berlin S., Dresdenerstr. 43.

DRAHTSEILE

für Aufzüge, Krahne, Bergwerke, Schiffe, Brücken, Drahtbahnen, Transmissionen, Bagger, Pflüge, Bohrgestänge, Schleppschiffahrt, Kettenschiffahrt, Schlepp-Aufzüge, Seilbahnen, Kabel, Ankertaue, Schlepptaue, Bootstaue, Signalleinen, Lothleinen, Bindfaden, Schnüre, Litzen, Geflechte, Drahtgeflechte, Drahtgewebe, Drahtgitter, Drahtsiebe, Drahtstifte, Drahtnägel, Drahtstifte, Drahtstifte, Drahtstifte

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,— Mk.
im Weltpostverein . . . . 3,— „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— Mk.
im Weltpostverein . . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. *Berlin, den 15. August 1895.* **Nr. 33.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntniss ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Der Nationalstaat und die Volkswirthschaftspolitik. — Europa: Die deutsch-rumänischen Handelsbeziehungen. (Originalbericht aus Bukarest.) — Vereinsnachrichten: Die Entwickelung der englisch-ostindischen Kompagnie. (Vortrag, gehalten im Centralverein für Handelsgeographie usw. zu Berlin von Herrn Hauptmann W. von Brand. Fortsetzung.) — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Der Nationalstaat und die Volkswirthschaftspolitik.

Unter diesem Titel ist vor wenigen Wochen eine kleine Broschüre erschienen, welche die akademische Antrittsrede des Professors Dr. Max Weber in Freiburg i. B. enthält*).

Diese kleine Schrift enthält eine grofse Menge vortrefflicher, zeitgemäfser, wirthschaftlicher wie historischer und politischer Betrachtungen, sodafs wir gern Veranlassung nehmen, ihren Ausführungen näher zu treten, umsomehr als dieselben auch vielfach die Bestrebungen berühren, welche in den handelsgeographischen Gesellschaften seit den 17 Jahren ihres Bestehens vertreten wurden und denen noch ganz vor Kurzem in einer längeren Reihe von Artikeln auch in diesem Blatte Ausdruck verliehen worden ist.

Professor Weber bespricht in der Einleitung seiner Antrittsrede die agrarisch-politischen Verhältnisse der Provinz Westpreufsen. Er weist auf die grofse Verschiedenheit der Bodenqualitäten daselbst hin und untersucht die Vertheilung des Grund und Bodens auf die deutsche und polnische Bevölkerung. Er konstatirt, dafs die Deutschen den guten Boden okkupirt haben — die Folge ihrer politischen Machtstellung, welche sie als eindringende Eroberer gewonnen hatten. In den fruchtbaren Kreisen sind die Katholiken d. h. die Polen relativ am stärksten auf den Gütern und die Deutschen d. h. die Evangelischen auf den Dörfern zu finden. Umgekehrt verhält es sich in den Kreisen mit schlechtem Boden. In der Ebene sind die Güter und auf der Höhe die Dörfer die Sammelstellen des Polenthums. Da, wo guter Boden vorherrscht — wie in der Weichselebene — steht der Bauer in seiner ganzen Lebenshaltung über dem Gutstaglöhner und da, wo schlechter Boden vorherrscht, dessen rationeller Betrieb die Grofswirthschaft zur Voraussetzung hat, da sind das Rittergut und seine Angehörigen Träger des Deutschthums und der Kultur gewesen. Hier steht aber die Lebenshaltung des Bauern unter dem des Gutstaglöhners. Steigt man in den Dörfern von der Ebene zum Höhenrücken empor, so steigt der Antheil der Kinder unter 14 Jahren an der Bevölkerung von 35 bis 36 pCt., mit abnehmender Bodengüte bis auf 40 bis 41 pCt. und wenn man mit diesen Angaben die Güter vergleicht, so ist die Kindersahl in der Ebene gröfser als in den Dörfern, steigt nach der Höhe zu, aber langsamer als in den Dörfern und bleibt auf der Höhe hinter diesen zurück.

M. a. W.: Die grofse Kindersahl heftet sich hier, wie überall, an die Fersen der niedrigeren Lebenshaltung. Wirthschaftliche Kultur, relative Höhe der Lebenshaltung und Deutschthum sind hier in Westpreufsen identisch. Das Gegentheil ist mit Bezug auf das Polenthum zu sagen.

Wer Gelegenheit gehabt hat, die socialen und wirthschaftlichen Verhältnisse in Oberschlesien kennen zu lernen, der wird zu denselben Ergebnissen mit Bezug auf diesen Landestheil gelangen. Der Vergleich liefse sich noch weiter ausdehnen und liesse sich u. A. auch auf Siebenbürgen übertragen, nur dafs dort an Stelle der Polen die Rumänen treten. Es wäre zu wünschen, dafs die siebenbürger Sachsen einmal eine eingehendere Untersuchung dieser Frage veranlafsten.

Es erscheint auf den ersten Blick auffallend, dafs gerade in den von den Deutschen bewohnten fruchtbaren Gegenden Westpreussens die Bevölkerung abnimmt, während sie in den Landestheilen mit schlechtem Boden, wo das Polenthum überwiegt, stark zunimmt. Die Ursache hiervon ist in dem Umstande zu suchen, dafs die deutsche Bevölkerung, wo sie auf dem Grofsgrundbesitz vorherrscht, auswandert resp. wegzieht, weil sie sich nicht den feudalen Gewohnheiten und Lebensanschauungen der Grofsgrundbesitzer zu fügen vermag. Die Folge davon ist, dafs an ihre Stelle Polen dauernd oder vorübergehend treten.

Ein weiterer Grund der Aufsaugung der deutschen Bevölkerung durch das Polenthum ist der, dafs die katholischen Deutschen der geistlichen Fürsorge polnischer Priester anvertraut sind. Der dortige Klerus ist nicht deutsch erzogen und das kirchliche Band wirkt zu Gunsten der Absorption des Deutschthums stärker als das nationale Band, welches für die Erhaltung des Deutschthums zu sorgen vermöchte. Es vereinigen sich also religiöse und ökonomische Einflüsse, um das Deutschthum zu verdrängen.

Nimmt man dazu noch die tausenden und abertausenden polnischen Arbeiter, welche alljährlich über die russische Grenze kommen, um durch ihre minimen Lohnforderungen die Lebens- und Existenzbedingungen der deutschen Arbeiter zu untergraben, so erscheint uns der Rückgang des Deutschthums noch ungleich verständlicher. Ganz ähnliche Einflüsse haben auch in Böhmen die Ausbreitung der Czechen und den Rückgang des Deutschthums veranlafst.

Zweifellos, das kulturell viel niedriger stehende, in seinen Existensforderungen auf einen proletarischen Mafsstab zurückgeschraubte Polenthum hat es verstanden und versteht es täglich noch, sich den gegebenen ärmlichen, ökonomischen Verhältnissen besser anzupassen, als der Deutsche mit seinen

*) Akademische Verlagsbuchhandlung von A. C. B. Mohr in Freiburg i. B. und Leipzig 1895.

Digitized by Google

höheren kulturpolitischen und sozialen Anforderungen an das Leben. Es weicht thatsächlich der kulturell Stärkere dem Schwächeren!

Es liefse sich hier ebenfalls eine Aehnlichkeit mit gewissen industriellen Verhältnissen finden, in welchen die Hungerlöhne eines verkommenen Arbeiterproletariats die besser geschulten Arbeitskräfte höher entwickelter Industrieen ganzer Provinzen zum Fall gebracht haben. Es scheint geradezu, als wenn in der sozialen Geschichte der Menschheit die Darwin'sche Entwickelungstheorie auf den Kopf gestellt würde!

Diese Zustände, wie sie sich in Westpreufsen entwickelt haben, und täglich noch weiter entwickeln, erheischen Abhülfe, und zwar aus ökonomischen wie aus nationalpolitischen Gründen. Aus ökonomischen deshalb, weil die illimitirte Entwicklung eines agrarischen Proletariats die höchsten Bedenken erregen mufs und aus nationalpolitischen Gründen, weil der deutsche Nationalstaat als Träger deutscher Kultur nicht gleichgültig zusehen darf, wie ganze Provinzen den deutschen Kultureinflüssen entzogen und einem politischen Elemente in die Arme geführt werden, welches nicht nur auf politischem sondern auch auf wirthschaftlichem und religiösem Gebiete alle antideutschen Tendenzen von jeher zu fördern bemüht gewesen ist.

Bekanntlich ist es Fürst Bismarck gewesen, der sehr energische Schritte in dieser Richtung gethan und die östliche Grenze der polnischen Einwanderung verschlossen hat. „Ein „klassenbewufster" Grofsgrundbesitzer schlofs die Grenze im Interesse der Erhaltung unserer Nationalität und der verhafste Gegner der Agrarier (Caprivi) öffnete die Grenze im Interesse der Grofsgrundbesitzer, welche allein von dem Zuzug der Arbeiter aus Polen Vortheil hatten."

Mit Recht fordert daher Prof. Weber die Schliefsung der östlichen Grenze gegenüber diesem Zuzuge, im Interesse der Erhaltung des Deutschthums in den Ostprovinzen. An diese Forderung reiht er die weitere einer systematischen deutschen Kolonisation mit Hülfe successiver Parzellirung der Domänengüter bezw. anderen Grofsgrundbesitzes. Wenn irgend etwas geeignet ist, diese Forderung als berechtigt erscheinen zu lassen, so ist es die Forderung des östlichen Grofsgrundbesitzes nach einem Getreidemonopol gewesen, um durch eine Kontribution von ca. $^1/_2$ Milliarde Mark jährlich sich jedes Risikos des Besitzes zu entäufsern. Die Aufgabe des Deutschen Reiches und Nationalstaates kann es nicht sein, die Interessen des östlichen Grofsgrundbesitzes dadurch zu fördern, dafs demselben auf Kosten aller anderen Bürger Existenzprämien gewährt werden, die noch dazu den weiteren Erfolg haben, die grofse slavische Fluth aus dem Osten herbeizuziehen und mit Hülfe derselben das Deutschthum aus jenen Gebieten zu verdrängen.

Angesichts dieser eigenartigen Verhältnisse und Zustände im Osten von Deutschland kann es nicht Wunder nehmen, dafs seit langen Jahren — wir haben darüber wiederholt Ausführliches mitgetheilt — die Auswanderung deutscher Elemente nach Uebersee gerade aus Westpreussen eine so starke ist.

Noch mehr befremden aber mufs es, wenn die Regierungsvorlagen, welche die Regelung der Auswanderung bezwecken, durch zahlreiche Bestimmungen die Auswanderung im Interesse des Grofsgrundbesitzes erschweren, die deutschen Elemente an derselben hindern wollen und andererseits doch nichts geschieht, um den Untergang des Deutschthums gegenüber dem andrängenden polnischen Proletariat zu hemmen. (Vergl. „Export" 1893 Nr. 18).

Angesichts aller dieser Thatsachen sind wir auf den neuen Gesetzentwurf gespannt, welchen die Regierung im nächsten Winter dem Reichstage bezüglich der Auswanderungsfrage vorzulegen gedenkt. Sofern diese neue Vorlage bemüht bleiben sollte, die spezifischen Interessen unseres östlichen Grofsgrundbesitzes zu wahren, indem sie die Auswanderung durch polizeiliche Anmeldung und Genehmigung erschwert, darf sie auf rücksichtsloseste Opposition rechnen. Für uns ist diese Frage nur lösbar unter dem Gesichtspunkte der nationalen Interessen, nicht aber unter dem Gesichtspunkte von Standes- und Klassenlinteressen! —

In seinen weiteren Darlegungen gelangt Professor Weber zur Erörterung der Mittel, welche zur Erhaltung unseres nationalen Bewufstseins führen.

Die Aufgabe aller staatlichen Erziehung ist es, die Qualität der Persönlichkeit zu heben und derselben so viel als möglich das Gebiet ihrer geistlichen, sittlichen und materiellen Existenzbedingungen zu erweitern, ihr dadurch Gelegenheit zur vollen Bethätigung zu schaffen. Daher ist es berechtigt zu sagen, dafs wir für das Mafs des Ellbogenraumes, welchen wir künftigen Generationen verschaffen, verantwortlich sein werden. Nicht die politische oder volkswirthschaftliche Organisation, welche wir schaffen, ist allein mafsgebend für die weitere Entwickelung eines Volkes, sondern auch die Machtinteressen sind es, die wir zu fördern haben, sei es auf politischen, ökonomischen oder sonstigen Gebieten des nationalen Lebens. Von ihrer Entwickelung wird die Entwickelung des ganzen Volkes sehr wesentlich abhängen.

Halten wir Umschau nach den Elementen, welche diesfalls die Leitung unseres nationalen Lebens übernehmen sollen, so mufs bedauerlicher Weise zugestanden werden, dafs dasselbe im gegenwärtigen Augenblicke ohne die genügende Leitung ist. So anerkennenswerth die politischen und militärischen Leistungen des preufsischen Junkerthums auch gewesen sein mögen, so vielfach glücklich sein politischer Instinkt auch den Machtinteressen des Staates zu Gute gekommen ist, so ist es doch nicht zweifelhaft, dafs die Leistungen desselben in der Vergangenheit liegen und dafs trotz aller Gegenwehr und trotz der rücksichtslosen Bethätigung ihres wirthschaftlichen politischen Egoismus diese Partei für die Zukunft die Leitung nicht mehr haben kann, da sie im ökonomischen Todeskampfe liegt und keine Wirthschaftspolitik — möge sie sein wie sie wolle — im Stande sein wird, dieser Partei den alten sozialen Charakter wieder zu geben. Selbst ein Bismarck, der gröfste und letzte aller Junker, hat dies während einer 25jährigen Herrschaft nicht vermocht! Unter ihm, mehr als unter den Händen jedes Anderen, hat sich die wirthschaftliche und politische Struktur des deutschen Volkes geändert und wenn seine despotisch-geniale Natur diese neueste Entwicklung Deutschlands vielfach in künstliche Formen und in ein fest gemauertes Bett hat einzwängen wollen, so ist es doch gerade der Zwiespalt der Natur seines Werkes mit den demselben vorausgeeilten Bedürfnissen einer freieren nationalen Entwicklung gewesen, welcher sein Lebenswerk vielfach unterminirt und ihn selbst zum Sturze gebracht hat.

Das preufsische Junkerthum, die agrarischen Interessen der östlichen Grofsgrundbesitzer zu den mafsgebenden in Deutschland zu machen, hiefse den politischen Schwerpunkt des nationalen deutschen Lebens und Gedankens von der agrarischen Entwicklung des Ostens abhängig machen.

Ist nun aber das deutsche Bürgerthum geeignet, diese Führung zu übernehmen? Hat es im Laufe der letzten 4 Dezennien die Kraft und Fähigkeit gezeigt, Deutschland zu dem zu machen, zu dem es durch die Bismarckische Aera geworden ist? Hat es nicht vielmehr zum grofsen Theil der nationalen Auffassung und Behandlung der öffentlichen nationalen Fragen und Ziele widerstrebt? Wartet heute nicht sehnsuchtsvoll ein grofser Theil desselben auf den neuen Dictator, welcher seine künftige soziale Entwicklung, vor allem sein ökonomisches Wohlbehagen fördere?! Hat das deutsche Bürgerthum nicht vielfach in den Zoll- und Handelsfragen einer beschränkten Auffassung und einer kleinlichen Interessenpolitik gehuldigt? Sollen wir daran erinnern, wie ein grofser Theil des Bürgerthums mit den kleinlichsten Bedenken dem Gedanken einer überseeischen Expansion und Politik entgegengetreten ist?! Wir können nur mit Weber übereinstimmen, wenn er sagt, dafs einem grofsen Theile unsers Bürgerstandes das einfachste ökonomische Verständnifs gefehlt habe, „was es für den Handel Deutschlands in fernen Meeren bedeutet, wenn an den Küsten weltumher die deutsche Fahne weht"? Und so entsteht die Frage für die politische Zukunft des deutschen Bürgerthums, ob es für dasselbe nicht bereits zu spät sei, das Unterlassene nachzuholen.

Und sind unsere Arbeiterparteien etwa geeignet, die Führung zu übernehmen, wenn es sich um den weiteren Ausbau unseres Nationalstaates, um die Erweiterung unserer Existensbedingungen, um die Förderung unserer Kraft im Innern und nach Aufsen handelt?! Können Parteien, welche in ihrem politischen Trachten international angehaucht sind, die Führung in nationalen Fragen übernehmen? Können Parteien, welche den Schwerpunkt wirthschaftlicher, sozial-politischer Arbeit in der allgemeinen Volks- und Weltbeglückung sehen, als reif betrachtet werden, die nationale Frage praktisch zu lösen? Diese allgemeine Volks- und Weltbeglückung sowohl mit allen ihren gutgemeinten Absichten, wie mit ihrer Unruhe und Unzufriedenheit stiftenden, perfiden Hetzerei ist nicht nur eine ökonomische, sondern auch eine politische Thorheit.

Wohin wir sehen: Mangel an festem Ziel, Mangel an einer in ihren politischen wie wirthschaftlichen Zielen klaren und bewufsten Partei mit Unterordnung unter einheitliche Gesichtspunkte! Wie lange soll der Kampf der Parteien um rein wirthschaftliche Interessen, welchen alle anderen öffentlichen Fragen nachgesetzt werden, noch dauern, wie lange der Schacher um

Digitized by Google

die ökonomischen Gruppeninteressen noch währen? Weder die Agrarier des Ostens noch die nach zunftmäfsiger Organisation ausschauenden Kleinmeister eines reaktionären Spiefsbürgerthums, noch Feudalindustrielle mit ihrem Bestreben nach exclusiven Zöllen, noch Diejenigen, welche durch ethische kraftlose Kindertränklein das Volk zu heben suchen, werden unserem Volke zu einer grofsen nationalpolitischen Kraft verhelfen. Das wird nur eine Partei vermögen, welche die Ausbildung aller nationalen Elemente und Hülfskräfte mit der im öffentlichen Leben nöthigen Rücksichtslosigkeit zu erkämpfen und zu ertrotzen gewillt ist! Das Material zur Bildung einer solchen Partei ist im deutschen Volke reichlich vorhanden. Es ist auf alle Klassen, Stände und Berufe vertheilt und unter geeigneter Leitung wird es sich sichten und organisiren lassen. Möge es bald geschehen, auch wenn darüber alte Parteien in die Brüche gehen. Eine grofse nationale Partei ohne ökonomische Sonderinteressen und Hinterthüren zu schaffen, ist die Aufgabe, vor der wir stehen und von deren Lösung ein gut Theil der künftigen Geschicke des deutschen Volke abhängen wird.

Europa.

Die deutsch-rumänischen Handelsbeziehungen. (Originalbericht aus Bukarest.) Das, was ich in meinen früheren Artikeln (Nrs. 26 ff. d. J.) gesagt habe, sollte eigentlich genügen, um die deutschen Industriellen zu fortgesetzten Anstrengungen zu veranlassen, das gewonnene Marktgebiet zu halten. Da, wie mir scheint, diese Anstrengungen nicht in der umfassenden und erforderlichen Weise fortgesetzt werden, so will ich meinen früheren Ausführungen noch einige Ergänzungen beifügen.

Es ist unleugbar, dafs mit der fortschreitenden Entwicklung der Kultur in einem so fruchtbaren Lande wie Rumänien, in welchem überwiegend noch die Naturalwirthschaft vorherrscht, der Bedarf an Industrieartikeln von Jahr zu Jahr ein gröfserer werden mufs, namentlich von solchen Artikeln, welche die Aufgabe haben, entweder den Boden zu erschliefsen oder seine Produkte zu verarbeiten bezw. zu verwerthen. Das ist so klar, dafs ich darüber kein Wort zu verlieren brauche. Erkennt man dies an, so mufs man kleine Unannehmlichkeiten mit in den Kauf nehmen, zu denen die vielfachen Zollstände und Unsicherheiten in der Verzollung von Waaren gehören, über welche indessen nicht nur von deutschen Fabrikanten geklagt wird, sondern auch von den Angehörigen aller anderen Nationen, wie Italienern, Russen usw., welche Handelsverträge mit Rumänien geschlossen haben. Derartige Beschwerden werden auch in allen Grofsstaaten und Kulturländern laut und daher darf man sich nicht wundern, dafs auch die weniger gut geschulten rumänischen Zollbeamten in der Auslegung des Zolltarifes Fehler machen und hin und wieder sich mehr oder weniger irrthümliche Interpretationen des Zolltarifs zu Schulden kommen lassen.

Aber man wolle sich auch darüber klar werden, dafs kaum in einem anderen Lande so viel Versuche von den Ausländern und deren hiesigen Mandataren gemacht werden, die rumänischen Zollgesetze zu umgehen. Gegenüber dieser Thatsache wird man es begreiflich finden, dafs die Zollbeamten vorsichtig zu Werke gehen und in fraglichen Fällen stets die Entscheidung der höheren Behörden herbeiführen. Das ergiebt natürlich Weiterungen und Nachtheile, aber es ist bei den hiesigen Verhältnissen nicht möglich den unteren Beamten in ihren Entscheidungen soviel Spielraum zu lassen, wie dies in den alten Kulturstaaten der Fall ist.

Die hiesige oberste Zollbehörde hat durch ihre grofse Vorsicht ernstere Schädigungen des Landes verhütet und es vermieden, Defraudationen zu provoziren, wie solche in Oesterreich-Ungarn an der Tagesordnung sind und wie sie in dem grofsen Prozefs in Czernowitz zu Tage getreten sind. Man war hier s. Z. sehr genau darüber unterrichtet, welche Vorgänge sich an der Grenze der Bukowina abspielten, und wenn die rumänische Regierung damals den Spediteuren an der Grenze das Handwerk legte, so hat sie jedenfalls ihre Pflicht erfüllt und das Land vor grofsem Schaden bewahrt!

Es ist sehr zu beklagen, dafs der jetzige deutsche Botschafter in Rom, Herr B. v. Bülow nicht noch einige Zeit hier geblieben ist, um den Handelsvertrag, dessen Zustandekommen ihm zu verdanken gewesen ist, nun auch praktisch einzuführen. Es wäre ihm dies um so leichter geworden, da er die hiesigen Verhältnisse und Personen genau kannte. Durch seinen Einflufs würde sich der deutsch-rumänische Handel auf guter und sicherer Basis zu sehr bedeutenden Dimensionen haben entwickeln können.

Sie sehen also, dafs ich die grofse Bedeutung des deutsch-rumänischen Handelsvertrages für Rumänien in jeder Beziehung anerkenne. Die Ausfuhrziffer im Jahre 1893 läst am besten erkennen, von welch' gutem Einflufs dieser Vertrag auf die rumänische Ausfuhr gewesen ist. Gleichwohl ist man aber berechtigt zu fragen, ob denn die Rumänen in Deutschland nicht gegenüber Denjenigen zurückstehen, welchen die Meistbegünstigung ohne genügende Gegenleistungen zugestanden worden ist, und diesfalls ist die Antwort für die Rumänen keine besonders befriedigende! Es ist doch Thatsache, dafs in Deutschland die Einfuhr von Vieh und Fleisch aus Amerika gestattet, während die Einfuhr von Vieh aus Rumänien nahezu gänzlich verboten ist und bezüglich der Fleischeinfuhr solche Schwierigkeiten in Deutschland erhoben werden, dafs dieselben beinahe einem Einfuhrverbote gleichkommen. Man verstecke sich doch in Deutschland nicht hinter der angeblichen Gefahr der Einschleppung von Viehseuchen. Man weifs ganz genau — sofern man überhaupt dieser Frage ohne Voreingenommenheit näher treten will — dafs hier die Veterinärverhältnisse sich sehr gebessert haben. Es sei diesbezüglich auf den Bericht der von Wien entsendeten Veterinäre hingewiesen. Das Zeugnifs dieser Beamten und Fachmänner ist das denkbar günstigste für die rumänische Verwaltung, namentlich wenn man die hiesigen Verhältnisse mit denen Ungarns vergleicht, wo man — um es nicht schlimmer zu bezeichnen — mit einer grenzenlosen Nachsicht vorgeht, um den ungarischen Staatsangehörigen, welche Vieh nach Deutschland exportiren, Vortheile zu verschaffen.

Es ist nicht meine Absicht, diese Frage noch eingehender zu behandeln. Es würde nichts nützen, ich würde doch nicht vermögen die Gegner zu überzeugen. Auch bin ich der Ueberzeugung, dafs es für Rumänien, weit vortheilhafter ist, wenn es mit allen Kräften danach strebt, den Ueberschufs seiner Viehproduktion nach Aegypten und den Suezkanal zu leiten. Für die Lösung dieser Aufgabe sind sehr viel Sympathien vorhanden und Rumänien wird in Suez keine zu grofse Konkurrenz zu bestehen haben.

Wir sehen aus dem Gesagten, dafs die Rumänen einigermafsen begründete Ursache haben, über die Behandlung ihres Exportviehhandels nach Deutschland sich zu beklagen. Diese Unzufriedenheit wird noch gesteigert dadurch, dafs deutscherseits von Rumänien der Abschlufs einer der serbischen ähnlichen Veterinär-Konvention verlangt wird, um — wie man hier sehr wohl weifs — die Gesammtausfuhr von Vieh, genau wie bei Serbien, ausschliefslich dem ungarischen Zwischenhandel in die Hände zu spielen!

Die Ungarn machen aus diesen ihren Bestrebungen auch kein Hehl und nach dem Abschluss des Handels- und Veterinärvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien konnte der „Pester Lloyd" folgendermafsen sich auslassen: „Durch diese Verträge haben wir uns den Zwischenhandel mit Serbien auf die nächsten 10 Jahre gesichert und das ist alles, was wir verlangen können."

Noch positiver und verständnifsvoller äufsert sich das Blatt nach dem Abschlufs des rumänisch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrages: „Wir betrachten den Vertrag mit Rumänien als eine Nothwendigkeit vom Standpunkte unserer Handelspolitik und unserer Industrie als eine Vorbedingung für die Erreichung der erforderlichen kommerziellen und gewerblichen Okkupation der Balkanhalbinsel." Und nach der Publikation der 1893 er Einfuhr- und Ausfuhrstatistik Rumäniens schrieb dasselbe Blatt: „Wir haben alle Ursache mit dem mit Rumänien abgeschlossenen Handelsvertrage zufrieden zu sein, denn unsere Ausfuhr nach dort, welche im Jahre 1890 nur 52,7 Million. Frcs. betrug, ist in 1893 auf 110,4 Million. Frcs. gestiegen, während der Werth der Gesammteinfuhr aus Rumänien sich auf nur 37,3 Million. Frcs. belaufen hat. Nächst derjenigen Deutschlands: 117,9 Million. Frcs. ist die Einfuhr aus unserer Monarchie die bedeutendste, während die Bezüge von dort so gering sind, dafs sie kaum in die Waagschale fallen."

Also die Ungarn sind sehr zufrieden! Die Rumänen haben sehr viel weniger Veranlassung zufrieden zu sein, denn sie wissen sehr gut, dafs das von den Ungarn bezogene Getreide für die dortige blühende Mühlenindustrie absolut unentbehrlich ist, so sehr sich auch die Ungarn bemühen diese Thatsache in Abrede zu stellen. Ebenso ist man hier ärgerlich über die Schwierigkeit, welche man der Einfuhr rumänischen Fleisches in Ungarn bereitet. Die ungarischen Postämter weisen alle solche Sendungen zurück und letztere werden zur Transitirung nur dann zugelassen, wenn sie in hermetisch verschlossenen Eisenbahnwaggons zur Versendung gelangen. Das ist ungerecht und trägt zur Polemik gegen die Handelsverträge bei! —

Nach meiner Ansicht handelt man in Deutschland nicht den eigenen Interessen gemäfs, wenn man die Bestrebungen der Ungarn: den europäischen Orient handelspolitisch sich tributär zu machen, unterstützt. Diese Absatzgebiete im europäischen Orient sind denn doch viel zu wichtig für die deutsche Industrie selbst, um dieselben ausschliefslich Oesterreich-Ungarn zu überlassen.*) Man sollte deutscherseits im Gegentheil Alles thun, um die wirthschaftlichen Selbständigkeitsbestrebungen der Rumänen zu unterstützen, das würde der deutschen Industrie ein sehr günstiges und zahlungsfähiges Absatzgebiet auf die Dauer erhalten.

Man beurtheilt die hiesigen Verhältnisse in Deutschland leider nur zu unrichtig und läfst sich dabei von Faktoren beeinflussen, die man mit ungleich kritischerem Auge unter die Lupe nehmen sollte als dies geschieht.

So beurtheilt man in Deutschland viel zu sehr die hiesigen Verhältnisse nach den Aeufserungen der österreichisch-ungarischen Presse und den mit derselben in Verbindung stehenden Organen. Die österreichisch-ungarische Presse ist jederzeit gern bereit, ungünstige Nachrichten über Rumänien zu verbreiten und die günstigen zu verschweigen. (Schluss folgt.)

Vereinsnachrichten.

Die Entwickelung der englisch-ostindischen Kompagnie. Vortrag, gehalten im Centralverein für Handelsgeographie usw. zu Berlin von Herrn Hauptmann W. von Brand. (Fortsetzung.)

Das bisherige System, nach welchem einzelne oder mehrere zur Gesellschaft gehörige Mitglieder für sich Expeditionen aussandten und dann den Gewinn nach Mafsgabe ihres Einsatzes unter sich theilten, hatte sich als unpraktisch herausgestellt. Konkurrenz und Rivalität innerhalb der Gesellschaft, Zersplitterung der Kräfte waren die Folgen gewesen. Der Streit mit den Niederländern, die wachsende Konkurrenz, die Nothwendigkeit, jeden Versuch, in das von der Kompagnie beanspruchte Handelsgebiet einzudringen (sei es von englischer oder anderer Seite kommend), energisch abzuweisen, erforderte gröfsere Machtmittel, machte es nothwendig, zahlreiche und gröfsere Schiffe kriegsmäfsig auszurüsten. Auch den Unternehmungen war nunmehr ein bestimmteres Ziel gegeben. Alles dies brachte es mit sich, dafs die Gesellschaft sich eine festere und zweckmäfsigere Organisation gab, um ihre Kräfte zu konzentriren. Man verwandelte sie defshalb 1612 in eine Aktien-Gesellschaft. Alles wurde nun auf gemeinschaftliche Kosten und Risiko unternommen, unter der Leitung eines Ausschusses.

Ohne sonderliche Schwierigkeit überwand sie damals einen von den Franzosen unter Ludwig XIV. unternommenen Versuch in den Wettbewerb mit ihr zu treten. Empfindlicher waren für sie die Erfolge der Niederländer auf den Gewürzinseln. Ein Versuch sich in Persien ein neues Absatzgebiet zu erobern, führte die Kompagnie in Konflikt mit Portugal und der der eigenen Nationalität angehörigen „englisch-levantinischen Gesellschaft". Ohne viel Federlesens zu machen, wurden beide überrumpelt, deren Niederlassungen zerstört und reiche Beute gemacht. Da man aber bei der ewigen Mifswirthschaft in Persien auf die Dauer keine Erfolge erzielte, gab man die dort gegründeten Faktoreien bald wieder auf.

Wichtiger war für die Gesellschaft die Erlangung eigener Jurisdiktion. Die gemeinsame Organisation, Gründung zahlreicher Faktoreien, Vermehrung der Flotte und Streitkräfte, machten ein zahlreiches Beamten-, Offiziers- und sonstiges Personal nothwendig. Um dasselbe in der nöthigen Ordnung zu halten, erbat und erhielt die Kompagnie 1624 das Recht über ihre eigenen Beamten usw. nach gemeinem Rechte und den Kriegsgesetzen der Heimath zu Gericht zu sitzen.

Der Ansturm gegen die privilegirte Gesellschaft wurde aber immer mächtiger. Die Kompagnie, in dem Glauben sie werde, bei dem gesunkenen Ansehen des Thrones, bei letzterem keinen genügenden Schutz mehr finden, wendete sich an das Parlament. Dieser Schritt war von den schwersten Folgen begleitet. Sie hatte dem Parlament einen Eingriff in ihre Angelegenheiten gestattet. Seinem Einflusse konnte sie sich von jetzt ab nie mehr entziehen. Die Macht des Thrones, so gering sie auch war, hatte die Kompagnie indessen doch unterschätzt. Der König, gekränkt durch das Mifstrauen der Kompagnie, setzte nun seinerseits Alles daran ihr zu schaden. Er unterstützte das Zustandekommen einer neuen Gesellschaft unter Leitung einer am Hofe gut angeschriebenen Persönlichkeit, eines gewissen Courtens, ein Mann voll Energie, der auch ganz geschickt operirte. Aufserdem entlehnte der König zwangsweise die ganzen Vorräthe der Gesellschaft und veräufserte dieselben zu Schleuderpreisen, ohne dafür genügende Sicherheit und Entschädigung zu bieten.

Die Courtens'sche Gesellschaft brachte die Kompagnie in grofse Noth. Bei der neuen, inzwischen an das Ruder gelangten republikanischen Regierung, mit ihren Gleichheitsideen, konnte sie auch keinen Schutz finden. Die alte Gesellschaft mufste sich schliefslich zu einer Vereinigung mit der neuen verstehen, welche nunmehr die Bezeichnung erhielt: „Das vereinigte Kapital".

Mit diesem Kapital sah es aber bald sehr mifslich aus. Durch den Kampf zur Ueberwindung der Konkurrenz, während dessen man immer mit Verlust gearbeitet hatte, waren ungeheure Summen verschlungen worden. Neue Unternehmungen tauchten auf und die Kompagnie sah den Moment herannahen, an dem sie, à bout de forces, ihrer Auflösung entgegenging. Man traf auch schon alle Vorkehrungen hierfür, aber nicht ohne auch in England das letzte Mittel versucht zu haben, welches sich im fernen Indien stets als probat erwiesen hatte, nämlich das der Bestechung. Und siehe, auch hier wirkte dasselbe Wunder: Der Staatsrath erklärte sich nun auf einmal für eine „Vereinigung aller mit Indien verkehrenden Kaufleute zu einem Handel auf gemeinschaftliche Kosten und zu einer Gesellschaft". Die freien Händler sollten 20000 £ Eintrittsgeld zahlen und dann mit allen Rechten in die Gesellschaft aufgenommen werden. Die zähe Ausdauer der Kompagnie hatte sich wieder bewährt. Neue Mittel flossen in die erschöpften Kassen und mit Hilfe derselben erlangte die Kompagnie auch einen neuen Freibrief, welcher ganz wesentliche und für die Folge wichtige Zugeständnisse enthielt. „Die Gesellschaft — hiefs es darin — möge von nun an Land erwerben und unter der Krone Englands alle herrschaftlichen Rechte ausüben. Sie könne gegen nicht christliche Mächte Krieg führen und mit ihnen Frieden schliefsen. Es sei ihr gestattet Kriegsgeräthe aus dem Lande zu bringen und so viel Truppen anzuwerben, als sie nur immer bedürfe. Sie ernenne, ganz unabhängig von irgend einem Einflusse oder von der Regierung, ihre Beamten und Offiziere, und sitze über sie zu Gericht nach dem englischen Rechte. Der Gesellschaft bleibe für alle Zeiten der Handel nach Ost-Indien in ausschliefsender Weise übertragen." Der im Freibrief enthaltene Ausdruck „für alle Zeiten" war aber durch eine kleine Klausel de facto zu nichte gemacht, indem gleichzeitig bestimmt war, dafs die Privilegien jederzeit aufgehoben werden könnten, jedoch erst drei Jahre nach erfolgter Kündigung. — Die Gesellschaft durfte aufserdem alle zum Handel in den Ländern und Inseln unter ihrem Freibrief nicht berechtigten Engländer und diejenigen, welche sich überhaupt ohne ihre Erlaubnifs daselbst aufhielten, gefangen nehmen und zur angemessenen Bestrafung nach England schicken.

Hierdurch war die Gesellschaft auch vom Mutterlande aus zu einer politischen Gesellschaft erhoben worden und ging sofort energisch an's Werk. Sie richtete zunächst ihr Bestreben dahin, ihren Schwerpunkt möglichst von England weg und nach Ost-Indien zu verlegen, um den Schwankungen der Politik in Europa und in England insbesondere, und auch dessen Kontrolle möglichst entrückt zu sein. In Indien ging man jedem Eindringling auch gleich mit allen Mitteln zu Leibe. So konnte man nun auch in England dem Ansturme besser Widerstand leisten.

In den neuen Bezitzungen wurde jetzt eine mehr geordnete Organisation eingeführt. Sie wurden in Präsidentschaften eingetheilt: Surat, St Georges, oder Madras und Bantam auf Java (letztere ging indessen bald mit den daselbst befindlichen Besitzungen an die Niederländer verloren) und endlich Bombay. Dieser Platz entwickelte sich so rasch, dafs er bald Hauptort wurde und es auch verblieb, bis ihm ja später Kalkutta den Rang ablief. Hier ward nun eine „Regierung" eingesetzt, welche sich als eine indische Macht anzusehen habe und im Interesse Englands wirken solle. Hier war auch der Sitz der 1683 der Gesellschaft gewährten Admiralitätsgerichtsbarkeit, welcher nicht nur die Streitfälle zur See unterlagen, sondern auch die Wahrung der Sonderrechte der Gesellschaft zu Lande. Von jetzt an prägt die Gesellschaft ihre eigenen Münzen. Bald darauf erhält sie auch das Recht eigene Kriegs-Flotten auszurüsten und in England Truppen anzuwerben.

Durch diese raschen Erfolge grofs geworden, traten die Direktoren der Kompagnie ganz anders auf. Unter dem Vorwande der Wahrung ihrer Sonderrechte gegen Eindringlinge und Bestrafung der dieselben unterstützenden, die Gesellschaft deshalb schädigenden indischen Fürsten, sowie allerlei in Europa verbreiteter unwahrer Behauptungen, gaben sie ihrer Regierung in Indien gemessene Befehle, nach Vorgang der Niederländer, gewaltsam, durch Krieg, ihre Macht und Besitzungen zu vergröfsern. Es wurde ein Oberstatthalter ernannt — Sir John Child war der erste — und, ungeachtet aller Warnungen, welche von Indien selbst kamen und den Moment für ganz ungeeignet bezeichneten, beauftragte man denselben die Hafenplätze an der bengalischen Küste und dem persischen Meerbusen in Besitz zu nehmen, dem Grofs-Mogul den Krieg zu erklären und mit den anderen Fürsten neue, mehr Gewinn versprechende Verträge abzuschliefsen. Wie schon früher erwähnt wurde, herrschte momentan Ruhe auf der Halbinsel und der Grofs-Mogul war keine Macht, welche man nur so einfach über den Haufen rannte. Die Engländer holten sich denn auch dort eine ganz empfindliche Niederlage und mufsten froh sein, nicht gänzlich aus Bengalen vertrieben zu werden. Um sich schadlos zu halten, fielen sie nun über die Besitzungen der Portugiesen her, welche z. Z. mit England im tiefsten Frieden lebten. „Wenn man sie einmal habe", schrieben die Direktoren, „werde man sie auch behalten dürfen".

Die in England inzwischen eingetretene Krisis blieb nicht ohne

*) Anmerkung der Red. Davon kann keine Rede sein. Wenn Deutschlands Handels- und Verkehrsinteressen im Orient auch mit denen Oesterreich-Ungarns vielfach identisch sind, so liegt doch für uns kein Grund vor, die unseren den Interessen der Doppelmonarchie nachzustellen und diesen zu opfern.

Digitized by Google

Rückwirkung auf die Kompagnie. Zwar hatte dieselbe, mit den Erfahrungen, welche sie gesammelt hatte, dem erneuten Ansturm gegen ihre Privilegien leicht widerstanden. Doch die Dinge nahmen plötzlich eine gänzlich unerwartete Wendung. Das neue Whig'sche Parlament, dem Drängen der öffentlichen Meinung nachgebend und nach Popularität haschend, setzte einen Ausschufs behufs Prüfung der gegen die Gesellschaft vorgebrachten Klagen ein. Da die Direktoren jegliche Auskunft verweigerten, wurden sie gefangen genommen. Die Untersuchung förderte aber einen solch riesigen Bestechungs-Skandal zu Tage — vom Staatsoberhaupte abwärts durch alle Stände und Aemter —, Mifsbräuche, betrügerische Börsenspekulationen, falsche Kaufkontrakte, dafs man allerseits froh war, als es dem Gelde und dem Einflusse der hohen kompromittirten Persönlichkeiten und der Kompagnie gelang, das Beweismaterial bei Seite zu schaffen und so die Angelegenheit niederzuschlagen. Wenn nun auch diesmal das Bestehen der Gesellschaft noch gerettet wurde, so hatte doch die Skandalaffäre für sie die Folge, dafs dem Andrängen der öffentlichen Meinung insofern nachgegeben wurde, als der Freibrief gekündigt und nach Ablauf der kontraktlichen drei Jahre nicht mehr erneuert werden sollte. Es wurde vielmehr erklärt: Jedem Engländer stehe der Handel überallhin frei, sofern er nicht vom Parlament verboten sei. Das genirte die Gesellschaft indessen wenig, da ihr die Mittel zur Verfügung standen, ihren Handel mit Gewalt zu schützen und gegen jeden Eindringling vorzugehen. Zu schaffen machte ihr nur eine neu gegründete „Schottische Gesellschaft". Ihr talentvoller und energischer Leiter, Patterson, beabsichtigte den von der Kompagnie beherrschten Weg nach Indien dadurch zu umgehen, dafs er sich auf der Halbinsel Panama festzusetzen suchte und von da aus nach Indien vordringen wollte. Da kamen der Gesellschaft einerseits die Spanier zu Hilfe, welche keine Fremden in ihrer Interessensphäre dulden wollten, und andererseits der Neid des englischen Volkes selbst, das den Schotten den Vortheil nicht gönnte. So konnte auch die „Schottische Gesellschaft" zu Grunde gerichtet werden.

Es mufste nun ein neuer Weg gesucht werden, um der Kompagnie beizukommen. Er fand sich bald. Die Regierung war in Folge der inneren politischen Krisen in grofser Geldnoth. Die Kompagnie hatte ihr 700 000 £ zu 4 pCt. angeboten, wenn sie den Freibrief erneuert bekomme. Sofort trat ein anderes Konsortium zusammen und bot 2 Millionen £, wenn ihm die Sonderrechte der Kompagnie übertragen würden. Die Regierung zog das letztere Angebot vor und verlieh 1698 der neuentstandenen „Englischen Gesellschaft, welche nach Indien handelt", einen Freibrief auf ewige Zeiten, in kluger Voraussicht, dafs sie ein noch viel besseres Geschäft machen würde, wenn sich beide Gesellschaften eine Zeit lang gehörig bekämpft haben würden.

Der Freibrief der alten Gesellschaft lief erst in drei Jahren ab. Aus dem erbitterten Kampf ums Dasein, welcher sich nun entwickelte, entstanden die unerquicklichsten Zustände, welche nicht ohne Nachtheil auf die gesammten Handelskreise Englands blieben. Alles drängte nach Beilegung des Zwistes und die Regierung übernahm die Vermittelung. Die ältere Gesellschaft, deren Mittel und Leistungsfähigkeit durch diese fortwährenden Kämpfe endlich doch nahezu erschöpft waren, ergriff gerne die Gelegenheit, einen glimpflichen Frieden zu schliefsen. Sie vereinigte sich mit der jüngeren unter dem Namen: „Vereinigte Gesellschaft der Kaufleute von England, welche nach Ostindien handeln." Für ihre Vermittelung erhielt die Regierung noch weitere Summen gegen 5 pCt. Verzinsung der Gesammtsumme. Der Gesellschaft gewährte sie dagegen einen Freibrief auf 14½ Jahren, also nicht mehr auf ewige Zeiten. (Forts. folgt.)

Litterarische Umschau.

Verzeichnifs der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch Walther & Apolant's Sortiments-Buchhandlung Emil Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

Krüger & Co., Antiquariat, Leipzig.

Zur neuesten Handelspolitik von Dr. Alexander Peez, Mitglied des österreichischen Abgeordnetenhauses. Wien 1895. Kommissionsverlag von Georg Szelinski, I Stefansplatz 6. Gr. O. 347 Seiten. Ueber dieses vortreffliche Werk haben wir uns bereits in 3 Leitartikeln eingehend geäussert, so dafs wir von jeder weiteren Empfehlung absehen können. Es ist ein Werk, welches jeder Staatmann und jeder im öffentlichen Leben Stehende kennen mufs, weil er durch dasselbe am schnellsten in die wichtigsten grofsen Fragen der Politik und Handelspolitik eingeführt wird. — Nachstehend veröffentlichen wir einen Auszug aus dem Kapitel „Oesterreich und der Orient", aus welchem die handelspolitische Bedeutung der unteren Donauländer durch zahlreiche historische Gesichtspunkte begründet und, darauf fufsend, die Aufgaben der österreichischen wie auch der deutschen Orientpolitik dargelegt werden.

Oesterreich und der Orient.

Das alte Wort des Sallust, dafs Staaten durch dieselben Mittel, wodurch sie entstanden, auch erhalten werden, gilt heute wie vor zweitausend Jahren. In der Wiege Oesterreichs befand sich als edles und zugleich gefahrvolles Angebinde die Mission nach dem Orient. Lage und Name des Reiches weisen nach dem Osten. Die alte Ostmark war in militärischer Beziehung Europa's Bollwerk, errichtet zur Sperrung der Donaustrafse, auf welcher seit den Tagen des Attila im fünften Jahrhundert bis zur letzten Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1683 die verwüstenden Stürme der tatarisch-türkischen Völker aus den weiten Steppen des Ostens gegen die Christenheit herangebraust kamen. Zugleich hatte Oesterreich vermöge seiner geographischen Lage die Bestimmung, das Organ zu sein, vermittelst dessen die kommerziellen und handelspolitischen Beziehungen des mittleren und nördlichen Europa mit dem Orient geregelt wurden, und es würde in dieser friedlichen Seite seiner Mission eine gewisse Entschädigung für seine schweren militärischen Pflichten gefunden haben, wären nur nicht die Zwischenperioden so kurz gewesen, in welchen das Kriegsgetümmel vor dem milden Wirken des Handels und der Kultur zurücktrat.

Oesterreich trug schwer an den Lasten seiner militärischen Stellung, der meistgefährdeten, kostspieligsten und aufreibendsten in ganz Europa. Wiederholt wurden Land und Volk bis zur Vernichtung geschädigt. Sollen wir ein Bild der Ueberfälle der Hunnen, der Avaren, Magyaren und der anderen hochasiatischen Stämme entrollen? Es genügt, zu bemerken, dafs, wie das „blutige Kentucky" zweimal kolonisirt wurde, so auch die Besiedlung Oesterreichs zweimal, ja, man kann wohl sagen, dreimal vor sich gehen mufste; zuerst liefsen sich hier, vor den Thoren der bis nach Mitteleuropa hinein vorgeschobenen russisch-pannonischen Steppe, nach dem Sturze der Römerherrschaft, die Baiern und verwandte deutsche Stämme nieder, die Schöpfer einer im Vergleiche zur römischen zwar minder intensiven, aber durchaus gesunden, jugendfrischen Kultur. Als die letztere im VII. und VIII. Jahrhundert durch die Hufe der avarischen Rosse zertreten, war es Karl der Grofse, welcher nach völliger Niederwerfung jenes wilden Reitervolkes die Marken Oesterreichs neu aufrichtete. Und als auch diese Schöpfung mitten im fröhlichen Gedeihen dem Ansturm der Magyaren im IX. und X. Jahrhunderte erlag, waren es nach der Schlacht auf dem Lechfelde die sächsischen Kaiser, sowie Kaiser Heinrich III. und die Markgrafen aus dem Hause Babenberg, welche Oesterreich neu gründeten. Allmälig erwuchs die Ostmark unter der Führung der erlauchten Habsburger zu einem Reiche. Aber schon nahte auch, im XV. Jahrhundert war es, eine neue turanische Fluth, diesmal aus dem Südosten, von der Balkanhalbinsel.

Sollen wir hier die Annalen der schrecklichen Türkenkriege aufschlagen? Wir glauben genug gethan zu haben mit dem Hinweise auf die wohlbeglaubigte Thatsache, dafs allein im Jahre 1529, als die Türken zum erstenmale in die Herzogthümer eindrangen und Wien belagerten, nicht weniger als ein Drittel der Gesammtbevölkerung Oesterreichs niedergemetzelt oder in die Gefangenschaft weggeschleppt wurde. Diese Ueberfälle aber wurden öfters erneuert. Denn alle die Völker zwischen den Karpathen und dem Aegäischen Meere waren von den Türken niedergeworfen, und die Blüthe ihrer Bevölkerung focht in den türkischen Reihen gegen Oesterreich. Ungarn war zur Operations-Basis gegen Deutschland umgeschaffen. Ofen, Erlau und Steinamanger waren Sitze türkischer Pascha's, die von hier aus gegen die noch freien deutschen Marken, gegen die Erzherzogthümer, Steiermark, Kärnten und Krain losbrachen. Ofen war die vierte in der Rangordnung der türkischen Städte. Einhundertsechsundvierzig Jahre lang wehte der Halbmond von den Zinnen der Ofener Veste, und am 2. September 1875 waren es erst einhundertachtundachtzig Jahre, dafs die Eroberung Ofens dem Herzog von Lothringen gelungen ist und die Türken auf Nimmerwiedersehen von dort abzogen. Solche Thatsachen mufs man sich gegenwärtig halten, um die Bilanz zwischen Oesterreich und der Türkei richtig zu ziehen. Während die westeuropäischen Länder, Dank der mannhaften Beschützung der Donaupforten durch Oesterreich und besonders durch Wien, von dem damals so gefährlichen Feinde der Christenheit verschont blieben und ihre moderne Entwickelung vorbereiteten, während Sully und Colbert bereits den Grund zu der glänzenden Industrie und dem Nationalwohlstande Frankreichs legten, während England bereits Capitalien ansammelte und die schönsten Länder fremder Zonen in Besitz nahm, da mufste noch Oesterreich-Ungarn auf Vorposten stehen und der Zurückweisung der immer wiederholten Anstürme der Barberei seine besten und edelsten Kräfte widmen.

Die schwierige Mission war aber die Hauptursache, dafs es den Kaisern aus dem habsburgischen Hause nicht gelang, der deutschen Kaiserwürde einen volleren Inhalt zu geben und die seit dem Untergang der Hohenstaufen durch päpstliche und welfische Politik zerrissene Einigung der deutschen Stämme wieder herzustellen. Rudolf von Habsburg hatte mit grofser Klugheit dies Ziel vorbereitet. Seine Nachfolger aber, durch

Digitized by Google

wiederholte Theilungen ihrer Hausmacht geschwächt, verloren die Kaiserkrone an das luxemburg'sche Haus, und als sie dieselbe endlich im Jahre 1438 wiedergewannen, da standen schon die Osmanen gerüstet auf europäischem Boden und fielen, bald nachdem sie Ungarn überwältigt hatten, dem Reiche in die Flanken. Aufser mit dem Partikularismus der Reichsfürsten und der Vergröfserungsgier der Franzosen hatten nun die Kaiser auch mit den Türken zu rechnen. Zwischen diesen Gegnern des Reiches bestand oft ein stillschweigendes oder auch ein ganz öffentliches Bündnifs. Sowohl Franz I. von Frankreich, der Todfeind Karl's V., als auch Ludwig XIV., der Gegner Leopold's I. und Josef's I., standen im innigen Einverständnifs mit den Türken. Zur Zeit Karl's V. belagerte eine vereinigte türkisch-französische Flotte Nizza und verwüstete die italienischen Besitzungen des österreichischen Hauses. Der gelungene Entsatz des heldenmüthigen Wien durch deutsche und polnische Krieger im Jahre 1683 war ein Donnerschlag für Ludwig XIV., welcher zwei Jahre vorher, auf die Türkennoth bauend, sich mitten im Frieden Strafsburgs, der westlichen Hauptveste des Reiches, bemächtigt hatte. Die vertraulichen Briefe Ludwigs XIV. an Kara Mustapha fand man in dessen Zelten, welches die Entsatztruppen vor Wien erbeuteten. Und als kurz darauf Oesterreicher und Deutsche, den Türken ihren Angriff auf Wien heimzahlend, offensiv gegen Letztere vorgingen und unter Ludwig von Baden und dem glorreichen Prinzen Eugen die Siege bei Salankemen und Zenta erfochten, da machte Frankreich zu Gunsten seiner bedrohten Freunde eine Diversion am Rhein, welcher es wahrscheinlich allein zu danken ist, dafs nicht der Türkenherrschaft in Europa ein Ende gemacht, die Grenze Oesterreichs damals schon bis zum südöstlichen Meere vorgeschoben wurde. Es ist wichtig, diesen Zusammenhang fest in's Auge zu fassen. Wenn der gallische Hahn im Westen zu rufen begann, so antwortete im Osten das furchtbare „Allah il Allah!" der Janitscharen. Wenn die Lilienbanner sich gegen Metz oder Strafsburg in Bewegung setzten, so flatterte die Fahne des Propheten um die Mauern von Szigeth, Güns, Ofen oder Wien. Die Türken hatten damals zu Gunsten der Franzosen dieselbe Rolle übernommen, welche heute Frankreich gegenüber dem wiedererstandenen Deutschen Reiche den Russen zumuthen möchte. Mehrmals, wenn der deutsche Kaiser die Waffe gegen Westen richten wollte, zerschnitt der asiatische Krummsäbel die Sehne des erhobenen Armes. Ein perspektivischer Blick durch die deutsche Geschichte zeigt uns daher, dafs, wie die fränkischen und hohenstaufischen Kaiser der mit den Partikularfürsten alliirten päpstlichen Politik erlagen, so die Habsburger durch die französische Politik, welche sich, nächst der separatistischen Elemente des Deutschen Reiches, vor Allem der Türken als Verbündeter bediente, von der Ausführung jener grofsen Pläne abgehalten wurden, die sie für eine engere Einigung Deutschlands gefafst hatten. Die Wiener Hofburg — dies wird eine genauere Durchforschung der Archive leicht im Einzelnen beweisen können — war keineswegs so unempfindlich für die stolzen Traditionen der alten Kaisergeschlechter, wie eine tendenziöse Geschichtschreibung zum Oeftern es darstellte: Albrecht II., Max I., Karl V., Max II. und selbst Leopold I. verfolgten die Konsolidirung Deutschlands als eines ihrer Hauptziele. Aber es war ein Kampf, in welchem sie die von der französischen Diplomatie geleitete gröfste Heeresmacht der damaligen Zeit — denn dies waren die Türken — zu Gegnern hatten. Vergeblich wehrten sich die habsburgischen Kaiser gegen die Schlingen eines Netzes, das eine raffinirte Staatskunst über ihr Haupt geworfen hatte. Von der systematischen Politik feindlicher Mächte umstellt und bewacht, von einem Theile der Reichsfürsten verrathen, von den treuen Elementen des Reiches nur lässig und nur von einzelnen kraftvoll unterstützt, selbst der eigenen Erblande nicht immer mächtig, dabei von Franzosen und Türken angefallen und dadurch zur Verzettelung ihrer Streitkräfte auf der langen Linie von Strafsburg bis Ofen genöthigt, infolge aller dieser Anstrengungen fast immer mit finanziellen Verlegenheiten kämpfend, mufsten endlich die späteren Habsburger in ihren besten Bestrebungen erlahmen, und man kann es vollkommen begreifen, dafs im XVII. und XVIII. Jahrhundert eine möglichst auf dem Buchstaben der Reichsverfassung fufsende Resignation gegenüber den deutschen Verhältnissen in der Hofburg zu Wien zur Staatsraison ward. Dafs die Dinge eine solche Wendung nahmen, dazu hat die stets offene Wunde im Osten, dazu haben die Angriffe der Türken ihr gutes Theil beigetragen.

Es eröffnet sich hier für unsere Betrachtung ein klarer Zusammenhang zwischen der deutschen und orientalischen Frage. Die gleichzeitige Lösung beider ist nicht geglückt. In beide Fragen verstrickt, blieb den österreichischen Staatsleitern nicht genug Freiheit und Kraft zur Erledigung der einen oder anderen. Jetzt aber, da die deutschen Verhältnisse konsolidirt sind, da Deutschland, unerhört seit den Hohenstaufen, wieder ein Reich geworden ist und wie zur Zeit der glorreichen Babenberger für Oesterreich einen starken Rückhalt bilden kann, jetzt ist die Zeit gekommen, wo Oesterreich seine zwar friedliche und wesentlich auf volkswirthschaftliche Ziele gerichtete, aber darum nicht minder grofse und hoffnungsvolle Mission nach dem Osten wieder aufzunehmen berufen ist.

* * *

Wenn Handel und Verkehr im Donauthale nicht so entwickelt sind, wie in den Stromgebieten der Seine oder Themse, wenn an den Donaumündungen sich noch kein Holland oder Belgien gebildet hat, wie an den Mündungen des Rheins, der Maas und der Schelde, so liegt der Grund davon keineswegs in einer Inferiorität der Donaugegenden an Naturgaben — denn es ist im Gegentheile ihre gröfsere Fruchtbarkeit notorisch, — sondern wir finden die Ursache des Zurückbleibens lediglich in den oft wiederholten Einbrüchen der asiatischen Völker, für welche die weidereichen Steppen der Moldau, Walachei und Ungarns, sowie die südlichen Abhänge des Balkan stets ein lockendes Ziel gewesen sind, um sich in den gesegneten Ländern niederzulassen und von dort aus, der Donaustrasse folgend, die angrenzenden Länder mit Plünderung und Krieg zu überziehen.

Wie wahr dies ist und wie sehr es nur diese Einbrüche gewesen sind, welche den tieferen Stand der Kultur im Osten verschuldeten, dafür geben die glücklichen Perioden den Beweis, in denen jene Länderstriche sich eines leider nur allzu kurzen Friedens erfreuten.

Eine solche Periode war die Zeit vom zehnten bis zum dreizehnten Jahrhundert. Obwohl damals die Magyaren, kaum erst in die Reihe der christlichen Völker eingetreten, noch vollauf mit dem grofsen Schritt aus dem Nomadenleben zur festen Ansiedlung beschäftigt waren und nur schwer sich in die europäische Ordnung fügten, so sehen wir doch zu jener Zeit die Kultur im Donauthale sich rasch und kräftig emporringen.

Es wirkte hiebei ein Faktor mit, der später zum unermefslichen Schaden der Donauländer in Wegfall gerieth — die Welthandelsstadt Byzanz.

Vermittelst des oströmischen Reiches erstreckte sich damals die europäische Kultur noch bis zum „Goldenen Horn", und Konstantinopel befand sich noch in der Hand eines, wenn auch in mancher Hinsicht entarteten, aber jedenfalls gebildeten, gewerbfleifsigen und den Handelsbetrieb eifrig pflegenden Volkes. Mehr noch, Byzanz beherrschte den orientalisch-indischen Handel und leitete einen beträchtlichen Arm desselben in das Donauthal, wo Oesterreich ihn aufnahm und den westlichen Völkern übermittelte.

Was bedeutete Byzanz in damaliger Zeit? Nach dem Falle Roms war es die einzige Grofsstadt und Weltstadt Europas. Byzanz hatte die Politik, die hierarchischen Mittel, die Traditionen, die Litteratur, die Technik und Industrie der Griechen und Römer geerbt, und wenn es dieselben auch nicht in originaler Weise weiter entwickelte, so hat es sie doch für die späteren Zeiten aufbewahrt und verdankte ihnen eine Ueberlegenheit, welcher das Abendland nur seine frischere Kraft, seine ritterliche Tapferkeit und Todesverachtung entgegenzusetzen hatte. Byzanz war gleichsam das Paris der damaligen Zeit, ein Paris jedoch, ohne ein London, Wien oder Berlin an der Seite zu haben. Es war der Sitz des Luxus und diktirte die Moden. Seine Industrie stand auf hoher Stufe der Ausbildung. Hier blühte die Goldschmiedekunst, von welcher die Kirchen und Höfe des Abendlandes mit Geräthen und Geschmeiden versehen wurden; hier war der Sitz einer vorzüglichen Waffentechnik; hier gingen viele Tausende von Webstühlen, um die vielbewunderten und viel begehrten Gold- und Seidenwebereien zu verfertigen, die bei allen kirchlichen und ritterlichen Festen des Mittelalters eine so grofse Rolle spielten. Als Hauptstadt eines ausgedehnten und in vielen seiner Provinzen noch immer blühenden Reiches, als mächtiger Industrie- und Handelsplatz vereinigte damals Konstantinopel die Schätze des Morgenlandes und Abendlandes in seinen gewaltigen Mauern. Der Geschichtsschreiber Arnold von Lübeck erzählt in seinem Berichte über die im Jahre 1204 vorübergehend erfolgte Besetzung Konstantinopel's durch die Kreuzfahrer: „In dieser Stadt wurde eine unzählige Menge von Pferden erbeutet; an Gold, Silber, seidenen und kostbaren Gewändern und Edelsteinen, kurz, an allem dem, was von den Menschen als Reichthum betrachtet wird, fand man so

unermefslichen Ueberfluss, dafs man bisher nicht geglaubt hatte, das ganze Reich besäfse dessen so viel."

Von Byzanz aus liefen nun zahlreiche Verbindungen nach dem Donauthale und insbesondere nach Oesterreich. Im Tausche gegen die Droguen, Gewürze, das Elfenbein, die Edelsteine, die Seiden- und Goldstoffe Indiens, Kleinasiens und Konstantinopels sendeten Deutschland und die nordischen Länder meistentheils durch österreichische Vermittlung Wollentücher, Leinwand, Meth, Häute, Pelze und andere Produkte nach Byzanz. Wien und Enns waren Stapelplätze für die orientalischen Waaren, wo die Kaufleute des fernen Ostens und des europäischen Nordens zusammenkamen. Wie vielfältig diese Beziehungen waren, und wie mächtig überhaupt Byzanz und das oströmische Reich auf die Donaulande einwirkten, das ergibt sich am bestimmtesten aus zwei Thatsachen, die nur kurz erwähnt werden sollen. Die erste ist, dafs die ungarische Krone aus Byzanz stammt; die zweite ist, dafs von den zwölf Herzogen aus dem babenbergischen Geschlechte nicht weniger als drei mit Prinzessinnen vom Hofe zu Konstantinopel vermählt waren, während nur zwei Verbindungen österreichischer Herzoge mit Töchtern der deutschen Kaiser-Dynastien von der Geschichte damaliger Zeit verzeichnet sind.

Sehr gefördert wurden diese Beziehungen zwischen Abendland und Morgenland durch die Kreuzzüge, welche letzteren, nebenbei bemerkt, selbst unter Voraussetzung des blindesten religiösen Eifers, ohne die durch das oströmische Reich vermittelten engen Beziehungen mit dem Morgenlande und ohne die durch den Handel geförderten Vorstellungen von den Schätzen und romantischen Herrlichkeiten des Orients garnicht begreiflich wären. Es verdient erwähnt zu werden, dafs zur Zeit der Kreuzzüge schon fast alle Handelsplätze und Einschiffungspunkte hervortreten, die heute im Verkehr mit dem Orient wieder eine Rolle zu spielen berufen sind. Das mächtige Heer, welches Gottfried von Bouillon zum Anführer hatte, ging über Wien und Konstantinopel nach Palästina. Auch der Kaiser Konrad III. schlug die Donaustrasse ein; die Einschiffung erfolgte in Regensburg und Wien; die Donau war bedeckt mit Schiffen, welche dennoch kaum im Stande waren, die sämmtlichen Krieger aufzunehmen. Im Jahre 1188 kam Kaiser Friedrich der Rothbart mit zahlreichen deutschen Fürsten und einem Heere, das auf eine halbe Million Menschen geschätzt ward, die Donau herab nach Wien. Hier bereitete ihm die Stadt den herrlichsten Empfang. Dann ging die Heerfahrt weiter durch Ungarn über Konstantinopel nach Syrien. Als etwas später Herzog Leopold der Tugendhafte von Oesterreich dem greisen Kaiser nachfolgte, schlug er mit seinen Schaaren den Weg über Brindisi ein, während die Rückkehr über die adriatischen Häfen erfolgte. Richard Löwenherz nahm dagegen seinen Rückweg über Marseille; als er jedoch die Strasse von seinen Feinden gesperrt fand, kehrte er um, stieg bei Ragusa an's Land und zog über Wien, in dessen Nähe, bei Erdberg, der kühne Ritter erkannt und gefangen ward.

(Schluss folgt.)

Briefkasten.

Neue Industrie in Nordamerika. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Bezugnehmend auf den Artikel „Neue Industrie in Nordamerika" in Nr. 32, S. 446, des „Export" betr. Waldwolle, erlaube mir Ihnen ergebenst mitzutheilen, dafs ich Waldwolle aus Fichtennadeln nur als pharmazeutischen Artikel kenne und wird derselbe nur in einzelnen Gegenden Deutschlands vom Publikum, in Verbindung mit dem bei der Fabrikation von Waldwolle als Nebenprodukt gewonnenem Fichtennadelöl sowie Fichtennadelextrakt, gegen Rheumatismus usw. angewendet. In den meisten Gegenden dürfte bei uns der Artikel kaum gekannt sein. Eine Verwendung zu technischen Zwecken wird Waldwolle, des hohen Preises wegen, schwerlich finden. Gewöhnlich wird dieser Artikel in kleinen Originalpacketen, welche an das Publikum abgegeben werden, mit einem Originalpreis in den Handel gebracht, worauf der Verkäufer nur einen entsprechenden Rabatt erhält. Vielleicht werden Ihnen noch von berufener Seite nähere Angaben gemacht werden. Ihre Ansicht, dafs Waldwolle identisch mit Cellulose oder Holzwolle sei, scheint mir eine durchaus irrthümliche zu sein.

Hochachtungsvoll H. K.

Nachschrift der Red. des „Export". Indem wir dem Einsender des Vorstehenden unseren verbindlichsten Dank für seine Mittheilungen abstatten, ersuchen wir um noch weitere Informationen aus den Reihen unserer Leser.

Nach anderweitiger uns gewordener Aufklärung hat die deutsche Papierindustrie mit der Fabrikation von Waldwolle sich noch nicht beschäftigt. In keinem Falle ist Waldwolle mit Cellulose identisch. Für letztere sind die Fasern der Fichtennadeln durchaus unverwerthbar. Vermag Cellulose doch nicht einmal aus dünnen Stämmen gewonnen zu werden, weil diese zu astreich und daher zur Herstellung guter Fasern unverwerthbar sind. Unser Gewährsmann ist auch der Ansicht, dafs die Fasern der Fichtennadeln eine nur sehr beschränkte technische Verwendbarkeit haben könnten, da sie nicht elastisch seien.

Bekanntmachung. Von jetzt ab ist das Meistgewicht der Postpackete im Verkehr mit Cypern auch auf dem Wege über Frankreich von 3 auf 5 kg erhöht, ohne dafs eine Aenderung der bisherigen Taxe von 2 Mk. 20 Pfg. für jedes Packet eintritt.

Im Weiteren sind fortan Postpackete ohne Werthangabe im Gewicht bis 5 kg nach den französischen Besitzungen St. Pierre und Miquelon zulässig. Die Beförderung der Packete erfolgt über Frankreich und England.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Taxsätze im Mindestbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

453. **Cirkular.** Die Firma Friedrich J. Fischer in Katharinberg bei Reichenberg theilt lt. Cirkular mit, dafs dieselbe den langjährigen Mitarbeiter und Schwager des Chefs, Herrn Victor Wolf, als Theilhaber aufgenommen hat, welche nunmehr Friedrich J. Fischer & Co lautet.

454. **Vertretung einer Fabrik emaillirter, eiserner Kochgeschirre für London gesucht.** Ein gutsituirter, tüchtiger Agent in London, welcher uns von zuverlässiger Seite bestens empfohlen wurde, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik emaillirter Kochgeschirre für London zu übernehmen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

455. **Vertretung eines leistungsfähigen Exporthauses von Pferdehaaren.** Eine mit dieser Branche bestvertraute Persönlichkeit in London mit Ia Referenzen wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Firma zu übernehmen, welche Pferdehaare echt und imitirt exportirt. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

456. **Vertreter in Hamburg, Süddeutschland und Oesterreich-Ungarn für Saitlinge gesucht.** Wir erhielten aus Asien Ende Juli d. J. von einem befreundeten Hause folgende Zuschrift: „Wir suchen speziell für das Saitlingengeschäft (gesalzene Schafdärme zu Fleischerzwecken) einige bei der Kundschaft eingeführte, solvente und mit dem Artikel durchaus vertraute Vertreter in Hamburg, Süddeutschland und Oesterreich-Ungarn, denen wir eventuell nicht abgeneigt wären, Saitlinge zu konsigniren." — Reflektanten belieben ihre Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstr. 5, zur Weiterbeförderung einzureichen.

457. **Verbindungen in Kopenhagen (Dänemark).** Eine seit 1859 in Kopenhagen bestehende Agenturfirma wünscht, gestützt auf Ia Referenzen, die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten resp. Exporteure von Rofsleder, umgespaltenem Schafleder für Buchbinderzwecke, Hutriemen und Mützenschirmen, Filzsohlen und Sohlenfilz, Kleber (sogenannte „Wienerpappe") zu übernehmen. — Gefällige Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

458. **Verbindungen in Cagliari (Sardinien).** Ein seit vielen Jahren in Cagliari (Sardinien) ansässiger Herr, welcher Direktor einer dortigen grossen Minengesellschaft ist und gleichzeitig durch Bekleidung eines anderen sehr bedeutenden Postens sich in bevorzugter Stellung befindet, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten von Asphaltdachpappe und Werkzeugen für Gruben etc. anzuknüpfen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer sind an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

459. **Vertretung von Emaillegeschirren und Eisenwaaren für Palermo und Mailand gesucht.** Eine seit 1885 in Palermo bestehende Agentur- und Commissionsfirma mit Filiale in Mailand, sucht Vertretungen leistungsfähiger deutscher und englischer Fabriken in billigen Haushaltungsgegenständen jeder Art (aus Emaille oder Eisen), speciell in eisernen geschliffenen Pfannen zu übernehmen. — Gefl. Offerten unter laufender Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

460. **Abnehmer für Hede aus Rufsland gesucht.** Wir erhielten aus Rufsland Anfang August d. J. folgende Zuschrift: „Ich bitte Sie, einige gute Firmen oder Fabriken in Deutschland, welche den Artikel Hede zu kaufen und zu verarbeiten gewillt sind veranlassen zu wollen, dafs sie sich behufs Bezuges dieses Artikels mit mir in Verbindung setzen." — Interessenten wollen ihre An-

Digitized by Google

fragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, behufs Namhaftmachung der in Frage kommenden Firma richten.

461. **Handel mit Rumänien.** Wir verweisen auf den in der heutigen Nummer enthaltenen Originalbericht aus Bukarest: „Die deutsch-rumänischen Handelsbeziehungen" und machen bei dieser Gelegenheit wiederholt darauf aufmerksam, dafs wir den Abonennten unserer Abtheilung „Exportbureau" gute und solide Verbindungen behufs Absatzes ihrer Waaren in Rumänien nahmhaft machen können. — Gefl. Anfragen sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W. Lutherstr. 5, zu richten.

462. **Vertretung einer Chemischen Fabrik und einer Fabrik für Möbelstoffe, Nouveautés, für Konstantinopel gesucht.** Eine neu gegründete Firma in Konstantinopel, welche mit den Platzverhältnissen daselbst seit vielen Jahren bestens vertraut ist und deren Inhaber wir auf Grund verläfslicher Auskünfte bestens empfehlen können, sucht die Vertretung einer leistungsfähigen deutchen chemischen Fabrik zu übernehmen, welche ähnliche Artikel als Specialitäten herstellt, wie die Chemische Fabrik auf Aktien, vorm. E. Schering, Berlin. Dasselbe Haus sucht auch eine gute leistungsfähige Fabrik in Möbelstoffen, Nouveautés, wie solche u. A. auch in Chemnitz fabrizirt werden, in Konstantinopel zu vertreten. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

463. **Theilhaber gesucht.** Ein äufserst gewandter, tüchtiger und ehrenhafter Geschäftsmann, welcher lange Jahre in einem Export- und Importhause mit Filiale in Japan als Prokurist thätig war, beabsichtigt mit einem kapitalkräftigen Kaufmann demnächst in Hamburg ein Export- und Importgeschäft zu errichten, um speziell den Handel mit Japan und China zu betreiben. Zur Vermehrung des in Aussicht genommenen Kapitals wird noch ein dritter Theilhaber gesucht, welcher sich mit einer Einlage von M. 200 000 an dem Geschäfte betheiligen würde. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten. Wir machen auf obiges Gesuch um so mehr aufmerksam, als jetztnach Abschlufs desKrieges zwischen Japan und China, die Handelsbeziehungen dieser Länder einen grofsen Aufschwung nehmen dürften.

464. **Vertretungen für Shanghai (China) gesucht.** Ein deutscher Kaufmann, welcher durch langjährige Thätigkeit in London das ostasiatische Geschäft kennen gelernt hat, beabsichtigt Mitte nächsten Monats nach Shanghai (China) überzusiedeln, um daselbst ein Export- und Importkommissionsgeschäft zu errichten. Der betreffende Herr sucht zu diesem Zwecke auch die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für Shanghai zu übernehmen. — Wir machen die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs es sehr empfehlenswerth sein dürfte, eventl. Offerten schleunigst einzureichen, um die Verhandlungen noch vor der Abreise des in Rede stehenden Herrn zum Abschlufs bringen zu können. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstrasse 5, erbeten.

465. **Kollektivagenturen für Brisbane (Queensland), Sidney (Neu-Süd-Wales) und Neuseeland des „Deutschen Exportbureau."** Wir machen die Abonnenten des „Deutschen Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir beabsichtigen, in Brisbane, Sidney und Neuseeland Kollektivagenturen zu errichten und haben wir ein Cirkular in diesem Sinne Anfang August 1895 an sämmtliche Abonnenten des „Deutschen Exportbureau" gesandt. Es dürfte für die letzteren sehr zweckmäfsig sein, sich an dem genannten Unternehmen zu betheiligen, umsomehr, als die in Aussicht genommenen Länder einen aufserordentlich wirthschaftlichen Aufschwung nehmen. — Diejenigen Abonnenten des D. E.-B., welche sich über das geplante Unternehmen genauer zu informiren wünschen, wollen, falls ihnen das fragliche Cirkular nicht zugegangen sein sollte, die Einsendung eines neuen verlangen.

466. **Vertretungen für Piano-Fabrikanten für Queensland gesucht.** Wir erhalten aus Australien von Mitte Juni d. J. folgende Zuschrift: „Es ist mir von Interesse eine Agentur für Queensland in Pianos zu übernehmen. Leistungsfähige, reelle Fabrikanten, welche billigste Preise stellen können, belieben ihre Offerten durch Ihre Vermittelung an mich zu senden. Kassa gegen Dokument in London." — Interessenten wollen ihre Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, einreichen.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W. Lutherstr. 5, richten.

Als Fernglas für Reise, Jagd u. Theater giebt es nichts Praktischeres als unser viel gepriesenes

Westentaschen-Perspektiv

„Liliput"

Preis Rm. 14,50 pr. Stück incl. Schnur und ledernem Sacketui. Vorzügliche Qualität garantirt. — Umtausch gestattet. — Versand geg. Nachn. od. Vorauszahlung. Wiederverkäufern bei Mehrbezug entsprechender Rabatt.

Illustrirte Kataloge kostenfrei.

E. Krauss & Cie.

Optische Anstalt

Berlin, Dessauerstrasse 38.

O. Ronniger Nachf. H. Berger,

Maschinenfabrik.

Spezialität: Maschinen für Buchbindereien, Buch- und Steindruckereien, Prägeanstalten, Cartonnagenfabriken.

Farbenreibmaschinen.

Wer würde einem gebildeten und strebsamen jungen Kaufmanne, der vorzügliche Zeugnisse und Referenzen nachweisen kann, die Mittel zum Besuche des **orientalischen Seminars** in Berlin gewähren?

Spätere Rückerstattung nicht ausgeschlossen. Off. sub B. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Th. Lappe's homöopatische Apotheke

in Neudietendorf, Thüringen,

älteste in Deutschland nach Hahnemann'schem System.

Versandt aller homöopatischen Arzneien in Streukügelchen und flüssig, durchaus zuverlässig bereitet, homöopathische Hausapotheken und Lehrbücher. Jede gewünschte Auskunft wird gern ertheilt.

SIEMENS & HALSKE

WERKE IN BERLIN CHARLOTTENBURG WIEN PETERSBURG

ELEKTRISCHE

BELEUCHTUNG · KRAFTÜBERTRAGUNG · METALLURGIE

GLEICHSTROM- WECHSELSTROM- DREHSTROM-MASCHINEN — MOTOREN
LEITUNGSMATERIALIEN — KABEL — BOGENLAMPEN — GLÜHLAMPEN
APPARATE FÜR TELEGRAPHIE UND TELEPHONIE — MESSINSTRUMENTE
EISENBAHN-SICHERUNGEN — SIGNALANLAGEN — WASSERMESSER

ELEKTRISCHE BAHNEN

BUREAUX IN DANZIG — DRESDEN — ESSEN — FRANKFURT A. M. — KÖLN — MÜLHAUSEN I. E. — MÜNCHEN — POSEN — STUTTGART
KOPENHAGEN — MADRID — STOCKHOLM.

GENERALVERTRETUNGEN

ARNOLD TESCHER, Berlin
C. KRIPPING, Breslau
TECHEN & Co., Kiel, Nürnberg, Bremen
A. FLEISCHHAUER, Magdeburg
C. FLEISCHHAUER, Hannover

SOCIÉTÉ ANONYME LUXEMBOURGEOISE D'ELECTRICITÉ
TECHNISCH BUREAU, WISBECH & HEINRICH, CHRISTIANIA
CARLO HOLESCHOTT, ROB VAN MAILAND
CASIMIR RZECHNIAK, WARSCHAU

FED. VAN MEYER, Bochum
L. KABISCH, Karlsruhe
KULMBACHER EL.-WERKE, LINDER & Co.
OSKAR SCHÖPPE, Leipzig
LOUIS DIX, Gross-Czernitz

Für Sendungen

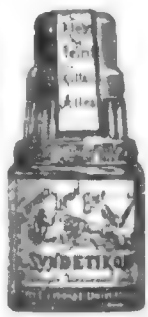
nach der

Transvaal

die Oost-Afrikaansche Compagnie in Lourenço-Marques (Delagoabay.) Abtheilung Spedition. Haupt-Direction in Rotterdam.

Telgramm-Adressen: Jupiter-Rotterdam Pott Delagoabay.

Telegraphenschlüssel: A. B. C. code 4th. Edition.



Otto Ring's

„Syndetikon"

klebt, leimt, kittet Alles.

Bemusterte Anstellung kostenlos

Otto Ring & Co., Berlin W.

Gegründet 1878.

Digitized by Google

Sport Shoes & Boots

Sport Shoes & Boots

Sport Shoes & Boots

Cadbury's Cocoa Essence

Absolutely Pure and Soluble.

Cadbury's Cocoa Essence is a product of the highest quality, and is guaranteed absolutely pure and soluble. It is prepared from the finest cocoa beans, and is free from all adulterants. It is a delicious beverage, and is recommended by physicians as a nutritious and wholesome drink.

Cadbury's Cocoa Essence

Absolutely Pure and Soluble.

Cadbury's Cocoa Essence is a product of the highest quality, and is guaranteed absolutely pure and soluble. It is prepared from the finest cocoa beans, and is free from all adulterants. It is a delicious beverage, and is recommended by physicians as a nutritious and wholesome drink.

Cadbury's Cocoa Essence

Absolutely Pure and Soluble.

Cadbury's Cocoa Essence is a product of the highest quality, and is guaranteed absolutely pure and soluble. It is prepared from the finest cocoa beans, and is free from all adulterants. It is a delicious beverage, and is recommended by physicians as a nutritious and wholesome drink.

Cadbury's Cocoa Essence

Absolutely Pure and Soluble.

Cadbury's Cocoa Essence is a product of the highest quality, and is guaranteed absolutely pure and soluble. It is prepared from the finest cocoa beans, and is free from all adulterants. It is a delicious beverage, and is recommended by physicians as a nutritious and wholesome drink.

Mrs. Winslow's Soothing Syrup

FOR CHILDREN TEETHING

Has been used for over FIFTY YEARS by MILLIONS of MOTHERS for their CHILDREN while TEETHING, with PERFECT SUCCESS. It SOOTHES the CHILD, SOFTENS the GUMS, ALLAYS all PAIN; CURES WIND COLIC, and is the best remedy for DIARRHŒA. Sold by Druggists in every part of the world. Be sure and ask for "MRS. WINSLOW'S SOOTHING SYRUP." And take no other kind. Twenty-five cents a bottle.

Dr. Scott's Electric Hair Brush

Is the only Brush that will positively prevent the hair from falling out, and cure Headache, Neuralgia, Nervousness, Dizziness, Sleeplessness, and all Nervous Diseases. Sold by Druggists, or sent by mail for $1.50. Send for circular. Dr. SCOTT, 842 Broadway, New York.

Dr. Scott's Electric Corsets

Are the only Corsets that will not break down over the hips. They are self-adjusting, and fit perfectly. Sold by Leading Dealers, or sent by mail for $1.00. Send for circular. Dr. SCOTT, 842 Broadway, New York.

Dr. Scott's Electric Flesh Brush

Is the only Brush that will positively prevent the hair from falling out, and cure Headache, Neuralgia, Nervousness, Dizziness, Sleeplessness, and all Nervous Diseases. Sold by Druggists, or sent by mail for $1.50. Send for circular. Dr. SCOTT, 842 Broadway, New York.

Dr. Scott's Electric Hair Curler

Is the only Curler that will positively prevent the hair from falling out, and cure Headache, Neuralgia, Nervousness, Dizziness, Sleeplessness, and all Nervous Diseases. Sold by Druggists, or sent by mail for $1.50. Send for circular. Dr. SCOTT, 842 Broadway, New York.

Dr. Scott's Electric Tooth Brush

Is the only Brush that will positively prevent the hair from falling out, and cure Headache, Neuralgia, Nervousness, Dizziness, Sleeplessness, and all Nervous Diseases. Sold by Druggists, or sent by mail for $1.50. Send for circular. Dr. SCOTT, 842 Broadway, New York.

Dr. Scott's Electric Hair Brush

Is the only Brush that will positively prevent the hair from falling out, and cure Headache, Neuralgia, Nervousness, Dizziness, Sleeplessness, and all Nervous Diseases. Sold by Druggists, or sent by mail for $1.50

Cadbury's
Cocoa

Abonnirt wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Wattenz Verlags-buchhandlung. Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,— Mk. im Weltpostverein . . . . 5,— „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,— Mk. im Weltpostverein . . . 18,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen, die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. *Berlin, den 22. August 1895.* **Nr. 34.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Einladung zur Erwerbung der Mitgliedschaft des Centralvereins für Handelsgeographie etc. — Am 18. August — Europa: Die deutsch-rumänischen Handelsbeziehungen. (Originalbericht aus Bukarest. Schluſs.) — Deutschlands Handel und die Handelsverträge. — Das schweizerisch-französische Handelsübereinkommen. — Australien und Südsee: Brisbane (Queensland). Anfang Juli. (Originalbericht). — Deutschlands Ein- und Ausfuhr nach und von Australien. — Technisches für den Export: Ein Pionier der Bodenkultur. — Vereinsnachrichten: Die Entwickelung der englisch-ostindischen Kompagnie. (Vortrag, gehalten im Centralverein für Handelsgeographie usw. zu Berlin von Herrn Hauptmann W. von Brand. Fortsetzung.) — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Einladung zur Erwerbung der Mitgliedschaft
des
„Centralvereins für Handelsgeographie etc."

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben des „Centralvereins für Handelsgeographie etc." laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unserer Gesellschaft interessiren, zur Mitgliedschaft ein. Statuten werden den Interessenten auf Wunsch gratis und franko zugestellt. Der Mitgliedsbeitrag bis Ende dieses Jahres und für das Jahr 1896 beträgt im deutschen Postgebiete 15 Mark, im Weltpostverein 18,75 Mark.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 verzeichnet. Das Blatt wird den Mitgliedern unserer Gesellschaft jeden Donnerstag gratis und franko zugesandt.

Berlin W., Lutherstrasse 5, den 22. August 1895.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende: Dr. R. Jannasch.

Am 18. August.

Indem Deutschland heute die 25jährige Erinnerungsfeier der Schlacht bei Gravelotte begeht, ist es jedem Deutschen eine heilige Pflicht Derer zu gedenken, die an diesem Tage vor einem Vierteljahrhundert durch ihre mannhafte Hingabe für die Sicherheit und den Ruhm des Vaterlandes gekämpft haben und wie Helden gefallen sind. Wir feiern damit zugleich das Andenken an einen Sieg wie ihn die Welt nicht grofsartiger gesehen hat, und es müfste als eine Feigheit sonder Gleichen bezeichnet werden, wenn wir — weil es unseren alten Erbfeinden nicht gefällt — diesen Tag ohne Sang und Klang vorübergehen lassen würden. Der Dank gegenüber den Siegern und Kämpfern dieses Tages, welcher uns, im Verein mit dem Sedantage, die nationale Einheit gegeben hat, ist es, welcher uns freudig bewegt neben dem tiefschmerzlichen Gedanken, welchen uns der Verlust so vieler tapferer und vortrefflicher Söhne des Vaterlandes aufdrängt, die bei Gravelotte gefallen sind. Aber die Siegeslust und Siegesfreudigkeit überwiegt, denn die gewonnene Einheit ist es, welche uns eine 25jährige segensreiche Friedensepoche gebracht hat und welche uns auch mit freudiger Zuversicht für die Zukunft erfüllt.

Die entscheidenden Schlachten bei Metz hatten am 18. August ihren Abschluſs gefunden. Es verdient hervorgehoben zu werden, dafs ganz speziell bei Vionville und Mars la Tour die Deutschen erheblich in der Minderzahl gewesen sind, dafs sie aber trotzdem in feurigsten Angriffen gegen die vorzüglichen Befestigungen der Franzosen vorgegangen sind und schliefslich diese am 18. August aus ihren festungsähnlichen Verschanzungen hinausgeworfen und auf Metz zurückgetrieben haben. Das war kein Kämpfen der Heere allein! Bei Metz kämpften die Völker miteinander und die deutschen Truppen wufsten ganz genau, dafs von dem Ausgange der Schlachten das Schicksal des Vaterlandes vielleicht auf Jahrhunderte hinaus entschieden werden würde. Die Franzosen kämpften um ihren Besitzstand, um die bisherige Hegemonie auf dem europäischen Kontinente. Die mehrhundertjährige Tradition ihres militärischen Ruhmes stand auf dem Spiele.

Wie immer man auch über den Gegner denken möge, so steht doch fest, dafs Offiziere wie Mannschaften mit höchst anerkennenswerther Tapferkeit bei Metz gekämpft haben. Die furchtbaren Verluste auf beiden Seiten bezeugen, wie heifs der Kampf geführt wurde, und jedenfalls haben wir alle Ursache, auch noch heute den Gegner zu achten, der damals im blutigen Ringen der gröfseren Meisterschaft unserer Feldherren und der noch gröfseren Tapferkeit unserer Truppen unterlag.

Am 18. August wurden die französischen Adler in Metz eingeschlossen und erst am 27. Oktober durften sie die Festung gefesselt und gelähmt verlassen, um in den Besitz der Sieger überzugehen.

Die heutige Erinnerungsfeier wird durch die Grundsteinlegung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. verherrlicht, ein Denkmal, welches nicht nur dem Andenken jenes hochherzigen Kaisers und Königs, sondern auch dem Andenken des „Volks in Waffen" geweiht ist. Wohl ist Kaiser Wilhelm I. es gewesen, dessen hochschätzbare persönliche Eigenschaften die Einigung der deutschen Völker unter einen Willen ermöglichte, dessen ehrlicher und schlichter Sinn auch südlich des Main den deutschen Stammesgenossen wenige Jahre vorher ein Bündnifs ermöglicht hatte. Seine Herzensdemuth und Bescheidenheit hatten Wilhelm I. eine Menge vortrefflicher Rathgeber gesichert, die ihm nicht nur mit schuldiger und pflichtgemäfser Ehrerbietung gedient haben, sondern die auch als seine treuen Verehrer und Freunde menschlich warm für ihn empfanden, deren Gesinnung für seine Person dem Vertrauen entsprach, welches er selbst ihnen entgegenbrachte. Das ganze Volk verehrte König Wilhelm bereits bei Anbeginn des Krieges als denjenigen, welcher durch seine persönlichen Eigenschaften ihm geeignet erschien, den alten Erbfeind zu besiegen und in verständiger Ausnutzung des

Sieges dem deutschen Volke einen langen und gedeihlichen Frieden zu sichern. Als der Krieg unvermeidlich wurde, da verlangte jeder Deutsche als Siegespreis die deutsche Einheit und ein deutsches Kaiserreich, denn dafs wir siegen würden und müfsten, das unterlag keinem Zweifel. Anders hat damals kein Deutscher gedacht, wenn auch begreiflicherweise auf so grofsartige und schnelle Erfolge wohl kaum Jemand vorbereitet gewesen ist. Vielleicht niemals in der Geschichte ist das Vertrauen eines Volkes so geeint gewesen, wie bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1870. Das Vertrauen in die weise Mäfsigung, in die unerschütterliche zähe Charakterfestigkeit Wilhelms I., in die vornehme, edelmüthige Gesinnung desselben und in sein Pflichtgefühl war ebenso allgemein verbreitet, wie das unbedingte Vertrauen in die staatsmännische Kraft und Ueberlegenheit Bismarcks und die feldherrliche Tüchtigkeit eines Moltke, Roon, Goeben, Blumenthal u. A. m. Dasselbe Vertrauen hatte vor allem das Volk in sich selbst und in seine Söhne, welche hinauszogen in den Kampf. Diese Einmüthigkeit der Gesinnungen und Ziele ist es in allererster Reihe gewesen, welche von Anbeginn des Krieges an den Deutschen den endgültigen Sieg verbürgte. Wie anders waren dagegen die Zustände in Frankreich!

Heute leben wir im sicheren Genusse des Friedens und der Segnungen desselben, der auf zahllosen blutigen Schlachtfeldern in Frankreich mit ungeheuren Opfern erkämpft wurde. Es giebt kein Gebiet unserer Schaffensthätigkeit, auf welchem wir nicht seitdem vorgeschritten wären. Unsere wissenschaftliche, unsere wirthschaftliche Thätigkeit auf industriellem wie auf handelspolitischem Gebiete ist mächtig vorangeschritten. Ohne unsere hervorragende politische Stellung wäre zu wiederholten Malen der Weltfriede in Frage gestellt worden. Niemand wird und vermag dies zu bestreiten. Macht, sowie die bestimmte Absicht, dieselbe im Interesse der Erhaltung des Friedens zu verwenden, hat uns Verbündete geschaffen und erhalten, sowie die Ueberzeugung für die Nothwendigkeit eines europäischen Friedensbundes unter der Führung Deutschlands befestigt. Nur mit Hülfe dieser Kraft ist es uns gelungen, in neuerer Zeit im Interesse der deutschen Kultur und speziell zur Förderung unserer wirthschaftlichen Expansivkraft unsere Machtbeziehungen auch in Uebersee auszudehnen, sei es durch Erwerb eigener Kolonien oder durch Erweiterung unserer überseeischen Handels- und Schifffahrtsbeziehungen.

Ohne die Tage von Gravelotte wäre dies unmöglich gewesen. Ebensowenig wäre es möglich gewesen, unsere Kriegsflotte auf die achtunggebietende Höhe zu bringen, auf der sie jetzt steht. Noch erst in den letzten Tagen hat der vortreffliche General von Stosch sein 60jähriges Dienstjubiläum gefeiert, dessen Glanzpunkt die Erinnerung an die Schöpfung der deutschen Kriegsmarine bildet; denn was unsere Flotte vor 1870 auf dem Meere bedeutete, ist verschwindend im Vergleich zu dem, was von Stosch aus ihr gemacht hat.

So wenig wir vor dem Jahre 1870 in Deutschland grofse gewaltige Schiffsmaschinen zu bauen vermochten, so wenig wir in der Lage gewesen wären vor der Begründung des Deutschen Reiches mit Hülfe eines Gotthardtunnels uns den Weg nach dem Mittelmeer aufzumachen, so wenig wir zu einer kolonialen Politik hätten schreiten können, so wenig wir ohne die nationale Einigung einen Nordostseekanal herzustellen vermocht hätten, so wenig hätten wir ohne die geeinigte Kraft des Vaterlandes daran denken können, einen mitteleuropäischen Friedenspunkt zu stiften. Macht erzeugt Selbstvertrauen und Vertrauen bei Anderen. Erst die Macht schafft die Berechtigung zum energischen Wollen, das ohne jene nur allzu leicht zur Selbstüberschätzung führt. Wohl besafsen wir Deutsche vor 1870 eine wirthschaftliche Einheit in Gestalt des Zollvereins, wohl waren wir eine grofse Kulturgemeinschaft durch gemeinsame Sprache, Poesie, Kunst usw., aber das einheitliche staatliche Band, durch welches alle die grofsen Fortschritte auf diesen Gebieten des nationalen Lebens auf ein Ziel hingelenkt zu werden vermögen, fehlte uns und somit auch die Fähigkeit in jedem Augenblicke die errungenen Fortschritte im Dienste der nationalen Interessen lebendig werden zu lassen. —

Unser heifser Dank und unsere unvergängliche Verehrung gebührt daher allen Denen, welche in jenen heifsen August-Tagen bei Metz mit selbstlosester Aufopferung aller ihrer geistigen und physischen Kräfte dem Vaterlande auf lange, lange Zeit hinaus zahlreiche Garantieen für sein Selbstbestimmungsrecht und somit auch die Gewähr für eine ebenso ruhmvolle wie gedeihliche Weiterentwickelung gegeben haben. Das Andenken an diese grofsen Opfer werden und können wir und spätere Generationen am Besten dadurch hochhalten, dafs wir diejenigen Eigenschaften unseres Volkes fortgesetzt pflegen und bethätigen, welche im Jahre 1870 zur Einheit und zum Siege geführt haben. Möge sich Deutschland allezeit jener grofsen Tage würdig zeigen! Mögen in kommenden ernsten Tagen die deutschen Völker und Fürsten ebenso wie damals zusammenhalten zum Heile von Kaiser und Reich! —

Europa.

Die deutsch-rumänischen Handelsbeziehungen. (Originalbericht aus Bukarest. Schlufs.)

Des Ferneren wird man in Deutschland kopfscheu durch den Wucher, der hier vielfach das Geschäftsleben beherrscht. Ich gebe zu, dafs der Wucher als ein übles Symptom für dasselbe gelten kann. Aber man wolle hierbei nicht vergessen, dafs die Vertreter zum gröfsten Theil aus Ausländern bestehen, die es verstanden haben, sich einen Einfluls durch gute Verbindungen zu sichern. Gerade diese Wucherbande ist es, die das Eindringen der abendländischen Kultur fürchtet und naturgemäfs richtet sich die Thätigkeit dieser „fremdländischen" Gaunerbande auch speziell gegen die Interessen des deutschen Handels. Und doch wäre es für Deutschland etwas leichtes, dieser Gesellschaft erfolgreich beizukommen, wenn eine leitende und gut organisirte erste deutsche Bank sich entschliefsen könnte, hier eine Filiale zu errichten.

Endlich wollen Sie erwägen, dafs alle diese fremdländischen Elemente ein Interesse daran haben, nicht allzuviel über Rumänien und die hiesigen Verhältnisse in Deutschland zu verlautbaren, da sie anderenfalls allzuviel konkurrirende Elemente veranlassen könnten, hierher zu kommen.

Nehmen Sie zu alledem noch die zahlreichen und grundsätzlichen Nörgler, mifsvergnügte Ehrgeizige, welche natürlich auch hier nicht fehlen, so werden Sie es verständlich finden, dafs über Rumänien in Deutschland eine Meinung verbreitet wird, welche nur allzu leicht an einer richtigen Beurtheilung der hiesigen Verhältnisse vorbeischiefst.

Ich mufs leider sagen, dafs gerade unter den hiesigen Deutschen sich verhältnifsmäfsig nur wenige befinden, die es der Mühe für werth halten, sich in den rumänischen Volksgeist hineinzuleben. Und doch ist zweifellos viel Gutes von den Rumänen zu sagen. Hat doch der kürzlich verstorbene Erzherzog Albrecht den Rumänen das Lob gespendet, dafs sie zu allen Zeiten energische und zähe Verfechter ihrer Rechte und gute Soldaten gewesen seien! Letzteres haben sie auch bei Plewna zur Genüge bewiesen. Und dafs sie auf volkswirthschaftlichem Gebiete gewillt sind, sich unbeeinflufst zu halten, beweist ihr energisches Vorgehen gegen Strousberg, der — was man auch sagen möge — in der Eisenbahnfrage sich im höchsten Grade inkorrekt gegen die Rumänen sowohl wie gegen seine Mitkonzessionäre verhalten hat. Man vergleiche dagegen das Verhalten der Türkei und Serbiens gegenüber dem Verhalten der Herren Hirsch und Bontoux. Man beachte ferner, wie kräftig sich die Rumänen bei der Vertheidigung ihrer wirthschaftlichen Selbständigkeit gegenüber den Forderungen Oesterreich-Ungarns gewehrt haben, während Serbien und Bulgarien sich den meisten Forderungen der Doppelmonarchie gefügt hatten. Mit welcher Zähigkeit und Energie hat Rumänien sich in dem Zollkriege mit Frankreich und Oesterreich-Ungarn herumgeschlagen. Und wenn nicht Deutschland den Oesterreichern zu Hülfe gekommen wäre und die Einfuhr österreich ungarischer Industrieprodukte nach Rumänien über Deutschland durch ausserordentlich liberale Anwendung der auf den Veredelungs-Verkehr bezüglichen Klauseln gefördert hätte, dann wäre Rumäniens Erfolg noch gröfser gewesen.

Rumänien hat die mit Deutschland vereinbarten Zollsätze allen anderen Staaten zugestanden und ist daher genöthigt, mit grofser Vorsicht zu Werke zu gehen, um Uebervortheilungen an der Grenze bei Verzollungen zu vermeiden. Die dadurch hervorgerufenen Weitläufigkeiten hat man sich in Deutschland veranlafst gefunden, auf eine angebliche Antipathie der Rumänen gegen die Deutschen zurückzuführen.

Hieran ist kein wahres Wort und ich stelle es entschieden in Abrede, dafs solche Antipathien existiren; gerade hier sind eine Menge Elemente vorhanden, welche sehr gern geneigt wären, den deutschen Handel, im Gegensatz zu den österreich ungarischen, zu bevorzugen. Aber es darf nicht verkannt werden, dafs die Zwischenhändler, welche hier für den Handel Oesterreich-Ungarns thätig sind, kein Mittel unversucht lassen, um die österreichischen Interessen bei jeder Gelegenheit in den Vordergrund zu drängen.

Digitized by Google

Ebensowenig ist es begründet, wenn diejenigen deutschen Industriellen, welche Lieferungsverträge mit der rumänischen Regierung abgeschlossen haben, sich über Reserve oder gegnerische Stellungnahme derselben beklagen. Durch das hiesige Comptabilitätsgesetz ist die Regierung verpflichtet, alle Lieferungen und Arbeiten in öffentlichen Lizitationen an die Mindestfordernden zu vergeben, ein Vorgehen, wie es auch in anderen Staaten, z. B. in Deutschland, üblich ist. Maßgebend für die Qualität der zu liefernden Waare sind die „Cahiers des charges" und wer diese Bedingungen nicht innehält, kann sich nicht beklagen, wenn er nicht berücksichtigt wird. Daß die rumänische Regierung hinsichtlich der Vertrauenswürdigkeit der deutschen Industriellen gute Erfahrungen gemacht hat, beweisen ihre fortdauernden großen Bezüge aus Deutschland. Wenn manche deutsche Firmen den Anforderungen nicht entsprochen haben, so ist ihnen das selbst zuzuschreiben. So konkurrirte u. A. eine große deutsche Firma bei dem Bau der 780 Meter langen Donaubrücke bei Czernavoda wie bei dem damit in Verbindung stehenden ca. 22 km langen Viadukt. Die betreffende deutsche Firma hatte die besten Pläne etc. geliefert und doch konnte auf sie keine Rücksicht genommen werden, da die Firma die wichtigen Bestimmungen bezüglich der Fondagen nicht berücksichtigt hatte. Die im Zusammenhange mit dieser Angelegenheit sich abgespielt habenden Vorgänge hatte die Firma so verletzt, daß sie sich bei der Vergebung der Brücke garnicht mehr betheiligte, und da eine deutsche Firma überhaupt dabei nicht vertreten war, so darf man sich nicht darüber wundern, daß die Arbeit von der „Société de Five-Lille" erstanden wurde, welche Gesellschaft schon in den 70er Jahren seitens der „Rumänischen Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft in Berlin" mit dem größten Theile der Brückenbauten der dieser gehörigen Bahnlinie betraut worden war.

Diese Gesellschaft war dadurch in die Lage gekommen, nicht nur weitgehende Erfahrungen zu sammeln, ein tüchtiges Personal zu halten und zahlreiche persönliche Verbindungen anzuknüpfen, so daß sie leicht konkurrirende Bestrebungen aus dem Felde schlagen konnte, selbst dann, als die Engländer und Oesterreicher ihre Offerten unterboten.

Es kann also von einer Hintenansetzung der Deutschen keine Rede sein und alles, was diesbezüglich in den deutschen Zeitungen verlautete, muß als falsch bezeichnet werden.

Nach Bestätigung des Bauvertrages seitens der rumänischen Regierung trat die Société de Five-Lille in Unterhandlung wegen Lieferung der sehr bedeutenden Quantitäten Flußeisen für die Fertigstellung der Brücke. Die Lieferung des Eisens wurde mit einem der größten deutschen Eisenwerke vereinbart und der betreffende Vertrag von der Regierung genehmigt, welche sogar noch gestattete, daß die Uebernahme des Eisens auf den deutschen Werken seitens der rumänischen Ingenieure erfolgen konnte. Doch was geschah?! Die erste Lieferung wurde anstandslos übernommen, aber schon bei der zweiten Lieferung wurden berechtigte Anstände erhoben und schließlich veranlaßte die Art des Vorgehens seitens des betreffenden Werkes die Auflösung des Lieferungsvertrages. Dieselbe erfolgte denn auch, nachdem seitens des Werkes zugestanden werden mußte, daß es — gelinde gesagt — eine unverzeihliche Inkorrektheit begangen habe.

Solche Fälle liegen vielfach vor und es existirt hier eine lange „Speisekarte" von Firmen, welche ein für allemal von den Lieferungen an die Regierung ausgeschlossen sind. Gegenüber den vielen verdächtigenden Angriffen der deutschen Presse hätte die rumänische Regierung mit Veröffentlichung dieser Liste antworten können. Sie hat es nicht gethan und hat dadurch bewiesen, daß sie die Gegner ihrer Verbindung mit Deutschland in deren Bestrebungen zu unterstützen nicht gewillt ist. Ich bemerke, daß diese Liste natürlich nicht nur aus deutschen Firmen besteht, daß aber solche in überwiegender Mehrzahl darin vertreten sind.

Zweifellos: die deutschen Industriellen unterschätzen die Rumänen und meinen, daß auch minderwerthige Arbeiten und Materialien für diese gerade gut genug seien. Auch meinen sie, infolge falscher Informationen, in dem Geschäft nach Rumänien mit orientalischen Praktiken rechnen zu sollen. Sie würden besser thun, streng korrekt zu verfahren!

Im Zusammenhange mit dem Gesagten will ich nicht unterlassen hervorzuheben, daß auch der Vorwurf: Man huldige hier der Verbindung mit Frankreich und ziehe dieselbe der mit Deutschland vor, Mangel an Verständniß der wirklichen Lage der Dinge bekundet. Im Großen und Ganzen überwiegen ja hier die politischen Sympathieen für Frankreich. Das kann man nicht leugnen. Die gebildeteren Leute hier verstehen Alle, mehr oder weniger, französisch, kennen die französische Litteratur, zahlreiche junge Rumänen studiren in Paris — es sind die Sympathieen zu dem stammverwandten romanischen Volke größer als zu den Deutschen, welche man hier nur allzulange mit den Oesterreichern indentifizirte. Sind denn etwa die Deutschen bei den Ungarn beliebt? Freilich heißt es bei den Ungarn immer, daß man nur die Deutschen in Oesterreich hasse, weil das österreichische Deutschthum gegenüber Ungarn die schwärzeste Reaktion auf politischem Gebiete repräsentirt hat. Aber gleichwohl sind die Reichsdeutschen um kein Haar beliebter! Der Ungar hat politische Sympathieen für Deutschland — faute de mieux, d. h. so lange dieses seinen Interessen am besten dient.

Die jungen Rumänen, welche in den 60er und 70er Jahren in Paris studirt haben, bekleiden jetzt einflußreiche Aemter im Staatsdienst oder nehmen als Aerzte, Advokaten, Gutsbesitzer etc. einflußreiche Stellungen im sozialen Leben ein. Kommen nun französische Bankdirektoren, Ingenieure, Kaufleute, Advokaten etc. aus Frankreich nach hier, so finden sie zahlreiche Studiengenossen oder werden von gemeinschaftlichen Freunden an die hiesigen empfohlen.

Diese persönlichen Beziehungen führen auch zu geschäftlichen Erfolgen. Dazu kommt noch, daß der Ausbau der rumänischen Bahnen seitens der großen Berliner Banken an die österreichisch-ungarische Staatsbahn übertragen wurde, welche ihrerseits nicht nur französische Beamte anstellte, sondern französische Unternehmer mit der Ausführung der Bauten beauftragte, und auch — wo es nur irgend anging — die Industrieartikel für die Bahnen in Frankreich bestellte.

Waren diese Artikel aber einmal angeschafft, dann mußten sie auch fortdauernd geführt und aus Frankreich bezogen werden — sehr zum Nachtheil der deutschen Industrie!

Möchten doch die großen deutschen Werke und Banken recht bald Maßregeln treffen, um sich ähnliche persönliche Verbindungen zu schaffen, welche ihren wirthschaftlichen Interessen sehr große Dienste leisten würden und könnten. Wenn die deutschen Industriellen meinen, daß ihr gelegentlicher und vorübergehender Besuch von Rumänien vollständig hinreichend sei, um den Werth solcher persönlichen kontinuirlichen Verbindungen in den Schatten zu stellen, so täuschen sie sich sehr! Ich wiederhole es: man unterschätzt in Deutschland Rumänien und die Rumänen!

Wie wünschenswerth solche kontinuirlichen Verbindungen sind, wie nöthig es wäre, daß dieselben sich auf hiesige größere Lager stützen, geht aus dem Umstande hervor, daß sehr häufig Fälle eintreten, in welchen der augenblicklich sich ergebende Bedarf durch hiesige Geschäfte gedeckt werden muß. Wer dann hier ist, mahlt zuerst! Die internationale Konkurrenz sorgt hinreichend dafür, daß der, der hier zahlen will und kann, dem Lieferanten nicht nachzulaufen braucht! Der Vertretungsfrage ist seitens der deutschen Industrie nach keiner Seite die genügende Bedeutung beigemessen, sondern diese Frage wurde stets über Gebühr vernachlässigt. Der tüchtige Vertreter muß nicht nur verstehen, sich hier gut einzuführen, sondern muß es auch verstehen, mit den hiesigen höheren Beamten in vornehmer und höflicher Weise zu verkehren und indirekt oder, besser, direkt mit den Ministerien Beziehungen zu unterhalten und ein solches Vertrauen genießen, daß seinen Angaben unbedingter Glauben beigemessen wird.

Wenn Deutschlands Industrie und Handel es verstehen, sich hier gute Vertretungen zu sichern, dann wird der deutsche Handel enorme Dimensionen nach Rumänien annehmen können. Hat er doch trotz aller ihm zu theil gewordenen nachlässigen Behandlung von Jahr zu Jahr steigende Umsatzziffern aufzuweisen! Wird man es in Deutschland endlich verstanden haben, den hiesigen Verhältnissen gerecht zu werden, dann werden auch deutsche Ingenieure, Kaufleute, Pächter, Handwerker usw. sich hier niederlassen können, denn was deren griechische und bulgarische Konkurrenten hier erlangen konnten, wird wohl auch der Deutsche zu erlangen vermögen, und je mehr Rumänien alsdann in Deutschland bekannt wird, umsomehr wird man einerseits dort von dem Leichtsinn zurückkommen, mit welchem man hier große und langfristige Kredite Leuten gegeben hat, die solche nicht verdienten und wird man andererseits den günstigen Verhältnissen Rechnung tragen, welche Rumänien zeigt, die man sorgfältiger zu studiren in Deutschland sich nicht die Mühe genommen hat.

Ich möchte wünschen, daß meine Darlegungen das rechte Verständniß finden. Noch ist es Zeit für Deutschland, einen mächtigen handelspolitischen Einfluß für die Dauer hier zu gewinnen. Mit Recht haben Sie jederzeit in Ihrem Blatte, und

gerade noch in den letzten Wochen, auf die Wichtigkeit der Verbindungen mit dem Orient durch Vermittlung der unteren Donaustaaten hingewiesen. Die jüngsten Vorgänge in Bulgarien lassen erkennen, wie nöthig es für Deutschland ist, gerade jetzt in Rumänien sich eine sichere Basis für den Orientverkehr und Orienthandel zu schaffen. Ist es doch eine Frage von nur wenigen Wochen, dafs in Sofia eine russische Delegation wieder einziehen wird! Ob alsdann auf die Dauer der Weg nach Konstantinopel und der Donaumündung für die deutschen und österreichischen wirthschaftlichen und speziell handelspolitischen Expansionsbestrebungen nach Asien so offen bleiben wird, wie es in letzter Zeit den Anschein hatte, — das werden blos die Thatsachen entscheiden können.

Deutschlands Handel und die Handelsverträge. Aus den Berathungsgegenständen der letzten Sitzung der Kölner Handelskammer war der bedeutendste der vom Minister für Handel und Gewerbe erbetene Bericht über die bisherige Wirkung der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Belgien, Italien und der Schweiz. Der Bericht an den Minister lautet im Wesentlichen:

„Leider ging nur ein Theil der von den befragten Firmen erwarteten Antworten ein, und auch von diesen erwies sich nach näherer Prüfung Manches als für unsere Zwecke nicht verwendbar. Für diese Zurückhaltung der gewerblichen Kreise war wohl hauptsächlich der Umstand maafsgebend, dafs die Ergebnisse des ausländischen Geschäftsverkehrs vielfach von Faktoren bedingt werden, die zu den Bestimmungen der Handelsverträge in keinerlei Beziehung stehen. Die Wirkung dieser Verträge in Einzelnen nachzuweisen und ihnen gegenüber den besonderen Einfluls der Handelsvertragsbestimmungen darzulegen, wurde von einer gröfseren Anzahl, und zwar namentlich der bedeutenderen Firmen wenigstens im gegenwärtigen Augenblick als unmöglich betrachtet. Faktoren oben gedachter Art sind besonders folgende: In Ländern mit schwankender Währung, besonders in Italien, leidet der Handel insofern unter einer gewissen Unsicherheit, als die Preise bei Berücksichtigung des Agios häufig so sehr schwanken, dafs die durch den Handelsvertrag erreichten, oft sehr erheblichen Zollermäfsigungen demgegenüber für gewisse Artikel nicht ins Gewicht fallen und die beabsichtigte Erleichterung der Ausfuhr nicht in dem sonst zu erwartenden Umfang erreicht wird. Es tritt hinzu, dafs vielfach — und auch dies gilt von Italien — die Zahlungen für nach dem Ausland gelieferte Waaren recht unregelmäfsig eingehen oder gar zwangsweise beigetrieben werden müssen, wodurch dem deutschen Kaufmann das Ausfuhrgeschäft nach den betreffenden Ländern nicht selten wesentlich erschwert wird. Ein nicht minder wichtiges Moment bildet die Mode, die den früheren regen Absatz in bestimmten Artikeln plötzlich einengt und in anderen Fällen trotz des vielleicht hohen Zolles eine umfangreiche Ausfuhr ermöglicht.

Dieses schwankende Verhältnifs läfst die besondere Wirkung der Handelsvertragsbestimmungen für die genannten Artikel vielfach nicht zur Geltung kommen. Ferner haben verschiedene Geschäftszweige erfahren, dafs in Folge der Entwickelung der eigenen Industrie in den Exportländern die Ausfuhr nach dort trotz der in den Vertragstarifen vielleicht gebotenen Vortheile merklich zurückgegangen ist. Leider erfahren ferner in fast allen Vertragsstaaten gewisse Positionen der Vertragstarife seitens der fremden Zollbehörden eine Auslegung, wie man sie deutscherseits bei Abschlufs der Verträge kaum erwartet haben wird und die nicht selten einer bedeutenden Zollerhöhung gleichkommen. Trotz dieser Momente, die ein klares Erkennen der Wirkungen der Verträge erschweren, darf doch als Ergebnifs der Erhebungen der Kammer mit Befriedigung festgestellt werden, dafs für sehr viele Waarengattungen die durch die Verträge erreichten Zollermäfsigungen und Zollbedingungen von grofsem Vortheil gewesen sind und dafs sich seit der Geltung der Verträge die Ausfuhr nach den Vertragsländern wesentlich gehoben hat. In der Handelswelt befestigt sich immer mehr die Ueberzeugung, dafs die durch die Verträge erreichte Stetigkeit in den verschiedenen Beziehungen zum Auslande sehr werthvoll ist und dafs die Verhältnisse viel ungünstiger liegen würden, wenn überhaupt kein Vertrag in Geltung wäre. Eine indirekte Bestätigung ist der Zollkrieg in Spanien, der die Ausfuhr dahin fast ganz unterbrochen hat, und das Verhältnifs zu Portugal. Der Abschlufs des russischen Handelsvertrages hat das Geschäft mit Rufsland wieder auf eine gesunde Grundlage gestellt und die Ausfuhr dahin für manche Artikel wieder in erfreulichster Weise gehoben, wenn auch leider bei weitem nicht alle berechtigten Wünsche bezüglich der Zollermäfsigung in Erfüllung gegangen sind. Bezüglich der besonderen Wirkungen des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages wird betont, dafs die augenblickliche Zollfehde zwischen der Schweiz und Frankreich die günstige Wirkung jenes Vertrages noch wesentlich verstärkt hat, insofern als durch jenen Zollkrieg es Deutschland möglich geworden ist, in der Schweiz neuerdings eine Reihe von Waaren abzusetzen, die ehedem fast ausschliefslich aus Frankreich bezogen wurden."

Das schweizerisch-französische Handelsübereinkommen. Der schweizerische Bundesrath hat kürzlich die Botschaft über die kommerzielle Verständigung mit Frankreich erstattet. In derselben heifst es:

„Die Wiedereröffnung unseres Marktes für französische Erzeugnisse in Folge der Einräumung unseres Gebrauchstarifes darf übrigens selbstverständlich nicht nur nach dem grösseren oder kleineren Vortheil, den sie Frankreich gewährt, beurtheilt werden. Hinsichtlich mancher Lebensmittel und Rohstoffe für unsere Industrie liegt es auch in unserem eigenen Interesse, dafs durch den Wettbewerb französischer Erzeugnisse mit denjenigen anderer Länder unsere Abhängigkeit von den letzteren vermindert und der Preis ermäfsigt werde. Der Differentialtarif ist nicht nur für Frankreich, sondern selbstverständlich auch für uns eine Last. Seiner Natur nach war derselbe nicht für eine lange Dauer bestimmt; man erwartet von ihm einen möglichst raschen Erfolg, wenn wir auch entschlossen waren, ihn so lange anzuwenden, als es sich überhaupt als nothwendig erweisen würde. Die Inauguration einer eigentlichen Schutzzollpolitik und eine künstliche Grofsziehung von Industriezweigen lag uns bei der Aufstellung derselben ferne. Nachdem es uns gelungen ist, dem französischen Protektionismus den gröfsten Theil der verlangten Zollermäfsigung abzuringen und das Prinzip der Unveränderlichkeit des neuen Tarifes zu durchbrechen, hat unser Differentialtarif seinen Zweck erfüllt, und dürfen wir es als einen Vortheil betrachten, zur Anwendung unseres Gebrauchstarifes, d. h. zu unserem normalen, konstitutionellen Zollsystem zurückzukehren. Auch das fällt in Betracht, dafs die erheblichen fiskalischen Extraergebnisse des Differentialtarifes auf die Dauer keine Erscheinung erfreulicher Art sind, dafs es vielmehr zum Besten unseres Landes ist, wenn diese Quelle von Mehreinnahmen des Bundes versiegt, wie überhaupt das Erträgnifs unserer Zölle nicht zum Uebermafs und dadurch zur Veranlassung von Mehrausgaben und gefährlichen Begehrlichkeiten werden soll.

Indem wir Ihnen nun den beiliegenden Beschlufsentwurf zur Genehmigung empfehlen, bemerken wir schliefslich, dafs der vereinbarte modus vivendi seiner Natur gemäfs an keinerlei bestimmte Dauer gebunden ist. Die beiden Staaten behandeln einander auf Grund der vereinbarten und vom Parlamente beschlossenen Ermäfsigungen des französischen Minimaltarifes auf dem Fusse der meistbegünstigten Nation für so lange, als es jedem von ihnen zweckmäfsig erscheint. Dieser vollständige Mangel jeder Zeitbestimmung ist allerdings geeignet, zunächst ein Gefühl der Unsicherheit zu erwecken; es leuchtet jedoch bei näherer Erwägung Jedermann ein, dafs nach monatelangen, mühevollen Unterhandlungen eine wenn auch noch so provisorische Vereinbarung nicht getroffen wird, um sie in kürzester Frist wieder aufzuheben, es müfste sich denn um eine Verbesserung und Vervollständigung derselben handeln. Wir halten es für wahrscheinlich, wenn auch nicht für sicher, dafs das neue Provisorium von längerer Dauer sein werde. Die Vereinbarung einer ausdrücklichen Bestimmung hierüber hätte demselben den Charakter eines Vertrages verliehen, was man einstweilen beiderseits zu vermeiden wünschte. Durch die Wahl des autonomen Verfahrens schonte man französischerseits wenigstens scheinbar das herrschende System, dessen Vertreter die Gestaltung der Zolltarife nicht durch förmliche Verträge der Regierung präjudizirt wissen wollen; in That und Wahrheit steht es nichtsdestoweniger fest, dafs der Tarif in Folge der Verständigung mit der Schweiz herabgesetzt worden ist und das System einen Einbruch erlitten hat. Für uns hatte das erwähnte Vorgehen zunächst den formellen Vortheil, dafs eine allfällige Verwerfung der französischen Tarifvorlage den Charakter einer internen französischen Angelegenheit erhalten hätte.

Aber auch abgesehen hiervon konnten die Unterhandlungen in Folge der beiderseitigen Beschränkungen der Zugeständnisse naturgemäfs zu keinem normalen Vertragsverhältnifs mit bestimmter Dauer führen. Es handelt sich thatsächlich nur um ein Provisorium, welches knapp dasjenige enthält, was zu einem modus vivendi erforderlich ist. Wir beabsichtigen nicht, Ihnen die Vortheile desselben grösser darzustellen, als sie nach unserer eigenen Ueberzeugung sind, und wir verhehlen uns nicht,

Digitized by Google

dafs dasselbe in der Schweiz, wie übrigens auch in Frankreich, eine Menge von Ansprüchen und Erwartungen unbefriedigt läfst. Wir müssen indessen auch davor warnen, über dem erhofften Besseren das erreichte Gute zu übersehen. Das neue Arrangement wird uns immerhin erlauben, den gröfsten Theil unseres früheren Exportes nach Frankreich wieder aufzunehmen, im Uebrigen aber den beiden Nationen Zeit gewähren, auf weitere Verbesserungen der gegenseitigen Beziehungen anstatt auf neue Beschränkungen derselben bedacht zu sein. Es ist das Resultat einer Verständigung, zu welcher, was wir hervorheben dürfen, Frankreich den ersten Schritt gethan hat. Wir konnten diese Initiative zur wirthschaftlichen Aussöhnung der beiden Länder nicht unerwidert lassen. Die gegenseitige Handreichung auf der vorliegenden Basis erscheint uns als ein vorläufig befriedigendes Resultat des von der Schweiz allein unternommenen Kampfes gegen das Uebermafs der französischen Tarife, und wir glauben, dafs es einer Fortsetzung der wirthschaftlichen Feindseligkeiten auf ungewisse Zeit und mit unverbürgtem besseren Erfolge vorzuziehen sei."

Australien und Südsee.

Brisbane (Queensland). Anfang Juli. (Originalbericht). Wie wir bereits früher meldeten schreitet die Zuckerindustrie in Queensland energisch vorwärts.

Die folgenden neuen Zuckermühlen-Kompagnien sind kürzlich in der Kolonie registrirt worden. „South Isis Central Mill Company" mit einem Kapital von £ 8000 in achttausend Aktien mit der Office in Childers. Die „Double Peak Central Sugar Company" mit einem Kapital von £ 20 000 in eben so hoher Aktienanzahl, registrirte Office in Mackay. Beide Compagnien haben den Zweck, Zuckermühlen an central gelegenen Stellen zu errichten und den Bau des Zuckerrohrs zu betreiben.

Auch Mafsregeln und Einrichtungen, welche zur Konservirung von Fleisch, Butter und Obst dienen, werden fortgesetzt gefördert. Hierüber berichtet die „Nordaustralische Zeitung":

„Das Eisenbahn-Departement hat beschlossen, ohne weiteren Verzug Schritte zu thun, um für Brisbane und für die Farmer, welche Produkte nach Brisbane senden, angemessene Kühlräume zur Verwahrung derselben in der Nähe des Roma-Strassen Bahnhofes zu sichern, nachdem die in Aussicht gestandene Errichtung durch Private allem Anschein nach in's Wasser gefallen ist. Es sollen deshalb sofort Pläne und Anschläge verlangt werden. Die zu errichtenden Kühlräume müssen eine Capacität zur Aufnahme von 200 Tonnen Butter haben."

Die „Nationale Ackerbau- und Industrie-Gesellschaft von Queensland" veranstaltet vom 13. bis 16. August ihre 20jährige Ausstellung in Brisbane. — Die deutschen Gärtner, Samen- und Pflanzenhändler, Fabrikanten landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen sollten nicht säumen in künftigen Jahren sich an diesen Ausstellungen zu betheiligen. Wir wollen nicht unterlassen darauf hinzuweisen, dafs Pflüge, Sämaschinen, Gartenwerkzeuge, Häckselschneider, Maismühlen, Heurechen, Heupressen, Buttermaschinen u. s. w. in Queensland einen guten Markt finden. Geeignete Vertreter sind unter den in Brisbane angesessenen Deutschen vorhanden. Es würde den Queensländer Interessenten nur angenehm und förderlich sein, wenn dieselben die deutschen Maschinen und Werkzeuge kennen lernen würden, welche namentlich, wie die u. A. in der deutschen Milchwirthschaft gebräuchlichen, unbedingt den Vorzug vor den englischen Fabrikaten verdienen.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr nach und von Australien. Die „Nord-Australische Zeitung" in Brisbane schreibt: Es ist jederzeit interessant über die Ein- und Ausfuhr Queenslands zu berichten, namentlich wenn es Deutschlands Handel mit unserer Kolonie betrifft. Unser statistisches Regierungsbureau arbeitet jedoch nicht genau. Es giebt auf Seite 56 der im Jahre 1894 veröffentlichten Statistiken die Einfuhr von Deutschland mit £ 23 800 an, während die Ausfuhr nach Deutschland nur mit £ 50 — sage fünfzig Pfund Sterling — angegeben ist. Das Bureau geht also in einem offiziellen Droschkentrabe vierter Klasse. Dafs solche Zahlen falsch sind, liegt auf der Hand. Die Herren entnehmen solche Zahlen nur den Schiffsmanifesten. Da wir aber leider keine direkte Dampferverbindung mit Deutschland haben, und da sehr viele deutsche Waaren über England, in englischen Dampfern und als englische Waaren nach Australien gelangen, ist es fast unmöglich die genauen Zahlen zu geben. Glücklicherweise können wir die Regierungen Australiens belehren, da uns die Zahlen der direkt von Hamburg nach Australien verschifften Güter zur Verfügung stehen, und wir geben solche, um das Lächerliche der von unserer Regierung angegebenen zu beweisen. Diese Zahlen zeigen die Hamburger Verschiffung — Bremens Zahlen stehen uns augenblicklich nicht zur Verfügung. Die Totalsumme beläuft sich auf Mk. 10 217 030. Diese Waaren wurden direkt von Hamburg nach Australien per Dampfer verschifft und gaben einen Tonnengehalt von 45 749 Tonnen. Die Hauptartikel waren:

Zigarren	Mk.	285 000
Genever	„	385 000
Stahldraht	„	522 000
Mobilien	„	448 000
Feine Holzwaaren	„	258 000
Papier	„	400 000
Hohlglaswaaren	„	251 000
Feine Eisenwaaren	„	377 000
Nähmaschinen	„	286 000
Andere Maschinen	„	225 000
Klaviere	„	1 534 000
Andere Musikinstrumente	„	134 000
Dynamit und Sprengstoffe	„	167 000
Zündhölzer	„	227 000
Spielwaaren	„	451 000

Von Australien wurden direkt nach Hamburg Waaren im Werthe von nahe an 33 Millionen Mark verschifft und zwar in 57 Dampfern, welche Frachten von 48 347 Tonnen nach dort trugen. Wir geben hier die Hauptzahlen:

Silberhaltige Bleierze	Mk.	360 000
Gold und Silbererze	„	673 000
Kupfererze	„	106 000
Talg	„	684 000
Mimosarinde	„	112 000
Schafwolle	„	30 429 000

Wenn also unser statistisches Bureau die ganze Ausfuhr Queenslands nach Deutschland mit sage fünfzig Pfund Sterling aufstellt, so können wir uns eines Lächelns über dergleichen Unsinn nicht erwehren. Die von uns via Sydney oder direkt verschiffte Wolle beträgt das tausendfache der Regierungszahlen, und dies bringt uns zu einer anderen Betrachtung. Wie leicht sollte es deutschen Kapitalisten werden, hier in Queensland ein Unternehmen zu gründen, welches den Weltmarkt für uns eröffnen würde. Die australischen Wollen haben nur die Konkurrenz der Wollen des Kap der guten Hoffnung zu fürchten. Für weiche Gewebe sind unsere Wollen die besten der Welt. Sich auf diese Eigenschaften stützend, haben die englischen Wollhändler, „Top"-Kämmer und Fabrikanten in Yorkshire ein Monopol für sich gegründet, welches, wie z. B. die Herren Holdens in Bradford, England, sie zu zehnfachen Millionären in verhältnifsmäfsig wenigen Jahren machte. Sie empfangen die Wolle, und bereiten sie unter Behandlung der vorzüglichsten Kammmaschinen für den Weltmarkt vor. Russische, französische, deutsche und amerikanische Spinner kaufen diese „Tops" von England. Ist der Preis der Wolle hier 8d per Pfund, so werden die Tops mit 22d bis 24d verkauft. Die Wolle verliert allerdings 50 Prozent des Gewichtes, der Preis erhöht sich jedoch um 33 Prozent. Fürwahr für Maschinenarbeit ein glänzender Aufschlag. Die verschiedenen Millionen, welche durch diese Industrie in Bradford, England, verdient worden sind, beweisen unsere Proposition.

Wie gesagt, hier haben wir den Rohartikel, das weiche Wasser, die billigsten Kohlen; Maschinen arbeiten überall gleich und Löhne für dergleichen Arbeit sind dieselben wie in Europa. An der Fracht würden wir 50 Prozent sparen. Und nicht nur würden wir eine kolossale Industrie uns hier aneignen, sondern wären auch nach und nach in der Lage den Weltmarkt zu beherrschen. Jedenfalls verdient eine solche Frage die Beachtung deutscher Unternehmer. Ein Feld wie das unsrige bietet sich selten. Eben deshalb wäre es wünschenswerth, dafs deutsche Intelligenz, von deutschem Kapital unterstützt auch uns zuflösse. Geschehe solches oder nicht, wir halten es für unsere Pflicht zum Wohle des Deutschthums in Queensland die Aufmerksamkeit Deutschlands auf uns zu lenken,*) und werden nicht nachlassen, bis wir die ganze Sachlage einer gebührenden Erörterung in unseren Spalten unterworfen haben.

*) Wir bemühen uns fortgesetzt dies zu thun, und befinden uns in der glücklichen Lage unseren Freunden in Queensland mittheilen zu können, dafs unsere Bemühungen von Tag zu Tag günstigere Erfolge zu verzeichnen haben. Red. d. „Export".

Digitized by Google

Fig. 1.—Dr. Hermann Vogel.

Fig. 2.—Spectrum of Chlorophyll.

rübe das Material zur Bereitung des Zuckersaftes metertief aus dem Boden zu holen. Andere Pflüge dienen wiederum zur Bergung der Ernten u. A. zum Herauswerfen der Kartoffeln. Fast für jede wichtigere Kulturpflanze sind Spezialpflüge geschaffen, gar nicht zu gedenken der anderen Maschinen, welche zum Ausstreuen und Unterbringen des Samens dienen, oder durch welche die geernteten Körner unter Anwendung der Zentrifugalkraft sortirt werden, und vollends nicht zu gedenken der Lokomobilen, welche beim Dampfpflug Verwendung finden.

Die durch diese Hülfsmittel der mechanischen wie chemischen Technologie in's Riesige gesteigerte Produktion bedarf zu ihrer weiteren Verwerthung des Eingreifens fabrikmäfsiger, industrieller Thätigkeit in den landwirthschaftlichen Betrieb. Wie viele Millionen Mark sind in den letzten 30—40 Jahren aufgewandt, um Zuckerfabriken, Spritbrennereien, Bierbrauereien usw. nach den neuesten Systemen zu bauen und unmittelbar in den Dienst der landwirthschaftlichen Interessen zu stellen und sie so in unmittelbare Berührung mit dem landwirthschaftlichen Betriebe zu setzen. —

Unter den Männern, welche auf dem Gebiete der mechanischen Technologie die landwirthschaftlichen Interessen nicht nur des Inlandes sondern auch des Auslandes, und zwar in hohem Mafse, zum Ruhme der deutschen Arbeit gefördert haben, gehört der bekannte Grofsindustrielle **Rudolph Sack** in Leipzig-Plagwitz. Seiner an dieser Stelle zu gedenken, giebt uns der vor Kurzem von dem Genannten erlebte 70. Geburtstag Veranlassung. Trotz seiner hohen Jahre bietet dieser auf eigener Kraft emporgetragene Mann noch keineswegs das Bild dar, welches uns J. H. Vofs in seinem herrlichen Gedicht „der 70. Geburtstag" in ebenso liebenswürdiger wie anschaulicher Weise von einem Greise entwirft. Noch heute steht Rudolph Sack als oberster Leiter seines grofsartigen Fabrikbetriebes, welcher in der beifolgenden Zeichnung in übersichtlicher Weise wiedergegeben ist, auf der Höhe der persönlichen Leistung. Sein beifolgendes Portrait dürfte bezeugen, dafs der Genannte seine Thätigkeit in ungeschwächter Kraft noch lange Zeit auszuüben in der Lage sein wird. Arbeit ist eben die beste Arznei für das ganze Leben!

In äufserst bescheidenen wirthschaftlichen Verhältnissen aufgewachsen, von der Mühe und Noth des Lebens nicht verschont geblieben, hat der Genannte ein Etablissement für den Bau landwirthschaftlicher Maschinen geschaffen, welches auf der ganzen Welt nur wenige seines Gleichen findet. Speziell die von R. Sack konstruirten Pflüge, Säe- und Hackmaschinen haben der deutschen Industrie in allen Ländern überall da, wo der landwirthschaftliche Betrieb im Fortschreiten begriffen ist, achtungswerthe Erfolge errungen. 650 Arbeiter beschäftigt jetzt die Fabrik und alljährlich werden darin u. A. 50 000 Pflüge und 4000 Säemaschinen hergestellt.

Die sämmtlichen Konstruktionen der von R. Sack hergestellten Pflüge, Maschinen usw. zeichnen sich durch ihre praktische Originalität aus, und dieser ist es hauptsächlich zuzuschreiben, dafs das Etablissement auf den verschiedensten Ausstellungen in der ganzen Welt bis jetzt mit nicht weniger als 550 Ehrenpreisen ausgezeichnet worden ist. Zum Betriebe der Hülfsmaschinen der Fabrik sind 6 Dampfmaschinen von zusammen 300 Pferdekräften in Thätigkeit, für welche 6 Kessel mit 490 □m Heizfläche aufgestellt sind.

Ursprünglich praktischer Landwirth, hat Rudolph Sack seinem anfänglichen Berufe treue Anhänglichkeit bewahrt. Fortgesetzt ist er bestrebt gewesen, Versuche über Erschliefsung der Bodenkräfte anzustellen, und hat zu diesem Zwecke eine Versuchsstation von 13 ha unweit seines industriellen Etablissements angelegt. Diese Versuchsstation ist von einem unterirdischen Rohrnetze durchzogen. Ein Windmotor sowie eine Wasser- und Luftpumpe dienen dazu, das Feld zu bestellen, in die Röhren Wasser, je nach Bedarf, einzulassen. Es würde zu weit führen, Einzelheiten über die vortrefflichen Resultate zu bringen, welche R. Sack auf seinem Versuchsfelde erzielt hat. Es sei dieserhalb zur eingehenden Kenntnifs auf das Studium der von R. Sack herausgegebenen Schrift: „Vorschläge zur Reform des Ackerbaues" verwiesen. Allen Denjenigen, welche sich — sei es aus wissenschaftlichen oder praktischen Gründen — für die Arbeiten dieses trefflichen Pioniers interessiren, wird derselbe sicher gern Gelegenheit geben, sich durch Besichtigung seiner Versuchsstation zu belehren. Wir können nur wünschen, dafs das Ausland hierin mit seiner Anerkennung das Inland nicht überhole. Die deutschen Landwirthe sollten ihren ausländischen Konkurrenten nicht das Verdienst überlassen, sich um R. Sack und dessen Verdienste mehr gekümmert zu haben als sie selbst! Wenn nun auch im vorliegenden Falle der Spruch: „Der Prophet gilt nichts im Vaterlande" keine Anwendung zu finden vermag, so ist doch kaum zu verkennen, dafs die Verdienste von Sack im Auslande verhältnifsmäfsig noch mehr gewürdigt worden sind als im Inlande, so dafs in der That die Firma Rudolph Sack im strengsten Sinne des Wortes eine „Weltfirma" geworden ist.

Es gereicht uns zur ganz besonderen Genugthuung, an dieser Stelle auf die grofsen Verdienste eines deutschen Landsmannes haben hinweisen zu können. Möge die Arbeit seines Lebens fortgesetzt gedeihen!

Vereinsnachrichten.

Die Entwickelung der englisch-ostindischen Kompagnie. Vortrag, gehalten im Centralverein für Handelsgeographie usw. zu Berlin von Herrn Hauptmann W. von Brand. (Fortsetzung.)

Es bedurfte einiger Zeit, bis sich die Gesellschaft wieder erholte und sich durch Gründung eines einzigen, festen Aktienkapitals, sowie Klärung ihrer Stellung der Regierung gegenüber, neu konsolidirte.

Es traten indessen damals Ereignisse ein, welche der ganzen Entwickelung und Geschichte der Kompagnie eine neue unerwartete Wendung, und den weiteren Anstofs zur Gründung des grofsen indischen Reiches gaben, nämlich der Zerfall des mongolischen Reiches und das Eingreifen Frankreichs in den Kampf um die Weltherrschaft.

Zieht man nun das Facit dieser bisher besprochenen ersten Periode der Geschichte der Kompagnie, so ergiebt sich, dafs sie mit seltener Energie und Zähigkeit ihr Ziel verfolgt hat und aus bescheidenem Anfange mit geringen Mitteln, aber unter successivem Einsetzen von bedeutenden Kapitalien, sich zu einer politischen Macht emporgearbeitet hat. Sehr zu Gute kam ihr ihre bürgerliche Leitung, welche dem Mittelstande die Genugthuung gewährte, die sonstigen Bevorzugungen des Adels zu ertragen und hierdurch seine Konstitution zu erlangen. Die Handelsgesellschaft war trotz Allem und Allem populär. Die Bestrebungen der Krone, sich des Patronats zu bemächtigen und dasselbe ihren Günstlingen zu übertragen, scheiterten ebensowohl, wie die Versuche der Konkurrenz, sie zu beseitigen, an der Eifersucht der Parteien im Kampfe zwischen Krone und Parlament. Sie hat nicht nur den Keim gelegt zur Gründung der englischen Flotte, welche England zu einer Seemacht ersten Ranges, zur Weltmacht erhob, — sie hat auch der englischen Rhederei ganz eminenten Nutzen gewährt durch die Ausbildung eines zahlreichen, durch lange Reisen auf grofsen, zum Kriegsdienst geeigneten Schiffen, wohlgeschulten Personals, wodurch wiederum der Staat immer über eine genügende Reserve von Matrosen und kriegstüchtigen Schiffen verfügte. Gestützt auf dieses Wachsthum der englischen Macht zur See konnten die „Navigations-Akte" zur Ausführung kommen, trotz des heftigen Widerstandes, den sie in den Kolonien selbst fanden, und es wurde durch dieselben der niederländischen Rhederei ein schwerer Schlag versetzt. Handel und Industrie nahmen durch ihre Anregung einen raschen Aufschwung und die Regierung selbst zog einen nicht unbedeutenden Nutzen aus den den Fonds der Kompagnie.

Den aufgezählten Vortheilen standen aber auch schwerwiegende Nachtheile gegenüber: das einseitige Vorgehen der Kompagnie gegen ihre Nebenbuhler mittelst Gewalt, statt sie technisch zu überbieten, die Vertheuerung der Produkte der Kolonien, in welchen die Kompagnie wiederum grofsen Schaden anrichtete, dadurch, dafs sie öfters vorzog, die gewonnenen Produkte zu vernichten, nur um nicht durch Ueberproduktion den Preis derselben herabzusetzen. Der Kampf mit der Konkurrenz erschöpfte ihre Kassen und doch wollten die Aktionäre Dividenden sehen, so dafs die Kompagnie oft genöthigt war, Anleihen zu machen, um letztere zu zahlen, ein Verfahren, welches doch schliefslich auf Kosten der Gläubiger geht, — oder sie suchte sich durch Gewalt und Einführung von Monopolen Geld zu verschaffen. Sie mufste ein zahlreiches und kostspieliges Personal unterhalten, nicht nur, weil es die Organisation erheischte, sondern weil die Mitglieder Versorgung für ihre Angehörigen verlangten. Da sie selbst dieses Personal nur schlecht bezahlen konnte, mufste sie es geschehen lassen, dafs alle diese, auf raschen Erwerb erpichten Leute, zu den unerlaubtesten Mitteln griffen, um sich auf andere Weise rasch den erstrebten Reichthum zu verschaffen. Die Richter wurden käuflich, — Offiziere und Beamte trieben einen schwunghaften Zwischenhandel, erhoben diesen oder jenen Artikel in ihren Amtsbezirken für sich zum Monopol, erpreften und vergewaltigten ihre Untergebenen unter brutalstem Mifsbrauch ihrer Amtsgewalt. Nicht anders machten es die Kapitäne der Schiffe, welche die Reisen auf Kosten der Kompagnie verlängerten, um unterwegs für sich selbst in den Zwischenhäfen Geschäfte zu machen. Die Korruption und Sittenlosigkeit, wie sie im Orient herrschten, fanden auf diese Weise Eingang in England. Jeder Versuch, gegen diese Mifsstände anzukämpfen, scheiterte an dem Widerstand der Aktionäre, welche ihren Verwandten die Mittel zur Bereicherung nicht rauben wollten, — an der Schwierigkeit der Kontrolle und dem Vertuschungssystem.

Auf diese Weise begann nach und nach das Raubsystem welches zwar zur Eroberung Indiens führte, aber auch schliefslich den Untergang der Kompagnie nach sich zog.

Die Periode, in welche wir jetzt eintreten, ist die eigentliche

Digitized by Google

Kriegs- und Eroberungsperiode. In derselben entwickelte die Kompagnie ihre gröfste Thätigkeit. — Die politische Thätigkeit steht der kommerziellen voran. Es kann hier nicht des Näheren auf die äufserst interessanten kriegerischen Operationen eingegangen werden. Hierzu gebricht der Raum in dem Rahmen, den ich mir vorgezeichnet habe. — Es soll daher derselben nur in grofsen Zügen Erwähnung geschehen und nur ihre Ursachen und Wirkungen erörtert werden.

Mit dem Tode des Grofs-Mogul Shah Djehan, begann der Zerfall des Mongolenreiches, welches von da ab nur noch dem Namen nach bestand. Die mohammedanischen Statthalter, ebenso wie die Hindu-Radja, denen ihr Land nach der Eroberung lehensweise gegen bestimmte Abgaben zurückgegeben worden war, machten sich mehr und mehr unabhängig. Die brahmanischen Maharattenfürsten, welche die erbittertsten Feinde des mohammedanischen Mogul waren und allein durch dessen Energie in Schranken gehalten wurden, erhoben sich nun gegen seine Erben. Von Persien her drang ein neuer Eroberer, Shah Nadir, siegreich bis Delhi vor; mit einem Wort: in Indien herrschte allenthalben Krieg und Anarchie.

Zur selben Zeit hatte der Kampf der Franzosen gegen die Engländer um die Weltherrschaft begonnen.

Auf dem Kontinente hat es England damals, wie auch später meisterlich verstanden, den Kriegsschauplatz zu verlegen und andere Staaten seine Fehden ausfechten zu lassen, während es sich nur höchst sparsam mit dem Geldbeutel betheiligte. Es war daher stets in der Lage, seine eigenen Kräfte schonen und in den Kolonien verwenden zu können. Chatam sagte einst, er wolle „Amerika" in Deutschland erobern; er hätte gerade so gut „Indien" sagen können.

Während also ein deutscher Fürst mit englischem Gelde die Franzosen auf deutschem Boden in siebenjährigem Ringen bekämpfte und besiegte, wurden die beiden Gegner England und Frankreich auch in Amerika und Asien handgemein.

Seit 1664 bestand eine französisch-ostindische Handelskompagnie. Sie war im Anfang nur bescheiden aufgetreten. Die Engländer mit ihren weitergehenden Interessen einerseits und durch die inneren Krisen andererseits in Anspruch genommen, hatten ihre Festsetzung an der indischen Küste ganz übersehen oder verächtlich für unwesentlich gehalten. 1674 hatte diese Gesellschaft indessen schon neben den wichtigsten englischen Faktoreien eigene Etablissements gegründet: Pondichéry und Chandernagor. An der Spitze des französischen Unternehmens stand Dupleix, ein einsichtsvoller und unternehmender Kopf. Er hatte die Verhältnisse in Indien gründlich kennen gelernt und verstand dieselben trefflich auszunutzen. Er wufste, dafs die Herrschaft in Indien jedem offen stehe, der daselbst nur einmal Faktoreien habe. Er erkannte die Ursachen der ewigen Fehden zwischen den eingeborenen Staaten, und dafs derjenige Fremde, der in dieselben geschickt eingreife, im Stande sei, das Gleichgewicht zwischen den Rivalen zu halten. Er war es, welcher zuerst feststellte, dafs nicht die Rasse allein die Ueberlegenheit über die Heere der Eingeborenen sichere, sondern die Disziplin, der Drill und die Führerschaft, und bewies auch, dafs die Eingeborenen sehr wohl dieser Disziplinirung zugänglich seien, und dann in demselben Mafse, wie die Europäer zum Gefecht verwendbar wären. Hiernach richtete sich Dupleix. Er schuf sich eine brauchbare Truppe aus Eingeborenen mit europäischen Cadres und griff nun dreist in den um die Erbschaft des Nizam von Haiderabad entstandenen Streit ein. Die englische Kompagnie, deren Streitkräfte nach dem unglücklichen Ausgang der Kämpfe gegen die Niederländer und den Grofs-Mogul sehr gelitten hatten, und deren Aufmerksamkeit nebenher noch durch die Ereignisse in England, welche ich geschildert habe, in Anspruch genommen war, konnte nicht mit gleichen Kräften in die Schranken treten. Sie erlitt im Kampfe mit den gut geführten französischen Truppen und den unter französischem Einflufs stehenden Fürsten Niederlage auf Niederlage und büfste eine Faktorei nach der anderen ein. Da kam ihr nun das, was sie vorher als einen Mifsstand betrachtet hatte, sehr zu statten, nämlich ihre engeren Beziehungen zur Regierung. Sie hatten einen gemeinschaftlichen Feind. Der Staat mufste sich der Kompagnie, als einer Gesellschaft von Engländern, welche das Monopol des englischen Handels in Indien und China besafs, und der Gegenstand lebhaften Interesses für Krone und Parlament war, auch annehmen. Diesen war dadurch wiederum gedient, dafs die Kompagnie offiziell nicht den Staat England repräsentirte und doch mit in den Kampf gegen die Franzosen eingriff, ohne gerade eine übermäfsig grofse Hülfe vom Staate zu beanspruchen. So unterstützten sie sich gegenseitig. Die Regierung gestattete der Kompagnie bereitwilligst die Werbung von Truppen in England, — sie selbst (die Regierung) brauchte auf dem Kontinente nur wenige, da ja für sie Hannoveraner, Hessen, Braunschweiger und Gothaer im Felde standen. Sie war daher in der Lage, die Kompagnie sogar in ziemlich ausgedehntem Maafse durch Entsendung von königlichen Truppen zu unterstützen, die sie garnichts kosteten, da die Kompagnie natürlich für alles aufkommen mufste, und ihr wurde die Gelegenheit gegeben, dieselbe immer mehr in ihre Abhängigkeit zu ziehen. Die Regierung schickte auch einen Führer, welcher es mit dem gewandten Franzosen Dupleix nicht nur aufnehmen konnte, sondern ihm auch bald überlegen war: Lord Clive.

Während nun Frankreich in Deutschland derart festgehalten wurde, dafs es seinen, in fernen Welttheilen kämpfenden Landsleuten keine wesentliche Hülfe zukommen lassen konnte, war es für England möglich, königliche, gut organisirte Truppen nach Indien zu schicken. Aufserdem hatte man es Dupleix rasch abgelernt, eingeborene Sold-Truppen zu disziplinieren und sie mit englischen Führern zu versehen. Sie hiefsen Sepoy's. Man setzte die einzelnen Truppentheile aus Mannschaften der verschiedensten Bekenntnisse zusammen, um dieselben durch ihre natürlichen Gegensätze im Schach zu halten. Mit dieser neuen Armee schlug Clive nun die Franzosen und ihre Verbündeten, nahm den ersteren ihre Eroberungen wieder ab und vergröfserte das Territorium der Kompagnie auf Kosten der besiegten Fürsten. Aber nicht nur Gebietserweiterungen verschaffte er der Kompagnie, er sorgte auch dafür, dafs die Kosten für das Heer und den Feldzug von diesen Fürsten getragen wurden.

Trotz dieses Mifsgeschicks liefsen die Franzosen nicht davon ab, bei den indischen Fürsten ihren Einfluss aufrecht zu erhalten, was ihnen bei der Unbeliebtheit, deren sich allmählig die Engländer erfreuten, nicht schwer ward. Sie schürten fortwährend gegen England, suchten diesem möglichst zu schaden, drillten die Heere der einheimischen Fürsten und versahen dieselben mit Kriegsmaterial. So blieben die Franzosen unausgesetzt eine Gefahr für die Kompagnie, nöthigten sie fortwährend zum Bereithalten stärkerer Truppen, wodurch ihr ein bedeutender pekuniärer Schaden erwuchs.

Um diesen Einfluss zu beseitigen, mufste man, wenn auch nicht direkt gegen Frankreich, — den Krieg doch gegen seine Verbündeten weiterführen, d. h. man war genöthigt, diejenigen einheimischen Fürsten, welche sich mit den Franzosen eingelassen hatten, mittelst Gewalt zur Entfernung derselben zu zwingen. Sie mufsten Kontributionen zahlen, englische Residenten und Gesandtschaften aufnehmen, s. g. Militärkonventionen abschliefsen, d. h. sie wurden verpflichtet, entweder den Engländern ein Hülfskorps zu stellen, oder, wenn sie nicht zuverlässig waren, ihr eigenes Heer zu entlassen und dafür englische Truppen in ihr Land zu legen, für deren Kosten sie aufkommen mufsten. Weigerte sich aber ein Fürst, diese Bedingungen einzugehen oder zu bezahlen, dann wurde ihm einfach der Krieg erklärt, wobei die disziplinirten englischen Truppen leichtes Spiel hatten. Sein Land wurde annektirt, oder, weil dazu oft die Kräfte zur Besetzung nicht ausreichten, nur ein Theil des Landes genommen, um den englischen Besitz zu arrondiren; den Rest mufste der betreffende Fürst von der Kompagnie um hohen Preis auslösen und derselben die Erhebung der Steuern überlassen. Dadurch wurden sie effektiv die Herren des Landes, den Fürsten selbst verblieb nur noch die nominelle Würde, ein Schatten der Macht. Unter diesem Scheine konnte die Kompagnie alle Uebergriffe fremder Mächte niederschlagen, ohne in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, ihr eigenes Ansehen bloszustellen.

(Forts. folgt.)

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch Walther & Apolant's Sortiments-Buchhandlung Emil Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

Krüger & Co., Antiquariat, Leipzig.

Zur neuesten Handelspolitik von Dr. Alexander Peez, Mitglied des österreichischen Abgeordnetenhauses. Wien 1895. Kommissionsverlag von Georg Szelinski, I Stefansplatz 6. Gr. O. 347 Seiten.

(Schlufs.)

Wie sich aus unserer Zusammenstellung ergiebt, gingen die meisten Züge nach Palästina durch Oesterreich. Hier erfolgte in der Regel die Einschiffung zur Donaufahrt, hier wurden Fahrzeuge und Fährleute gemiethet, hier verproviantirten sich die gewaltigen Schaaren, und es bedarf kaum einer besonderen Hervorhebung, welche bedeutenden materiellen Vortheile aus dieser mächtigen Menschenbewegung resultirten, die bei einer (wenn auch öfters unterbrochenen) Dauer von einhundertsechsundsechzig Jahren für die italienischen und österreichischen Städte ungefähr dieselbe Bedeutung hatte, wie heute die Auswanderung für die Hansestädte, für Havre und Liverpool.

Unter dem doppelten Einflusse des kommerziellen und kriegerischen Verkehrs mit dem Orient nahmen die volkswirthschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs damals einen glänzenden Aufschwung. Auf der Donau herrschte eine Bewegung und zwischen den einzelnen Donaustädten bestand eine so enge Verbindung, dafs wir uns heute nur schwer eine richtige Vorstellung davon machen. Ein eigener Donaugraf („Hansgraf", Handelsgraf) hatte die Aufsicht über den ganzen Donauhandel. Derselbe kam regelmäfsig von Regensburg nach Wien und waltete bis Belgrad hinab seines Amtes. In Enns safs er zu Gericht „am Stucken", in Wien im „Regensburger Hof", in Ofen und Baja unter freiem Himmel, um die Handelsstreitigkeiten zu schlichten. Seine Pflicht war es aufserdem, die Rechte der vielen am Donauhandel antheilnehmenden Städte zu schützen, den ganzen Donauhandel in geregeltem Gange zu erhalten. Der Donauhandel war im vollem Flor. Zu den Märkten von Enns und Wien kamen Kaufleute aus Rufsland, Skandinavien,

Digitized by Google

Norddeutschland, den Niederlanden, Lothringen und Burgund, um die auf zwei Wegen, nämlich donauaufwärts und über Venedig, herbeiströmenden, orientalischen Waaren abzuholen. Und, wie immer die Welthandelsströmung auch den Gewerbefleifs weckt, so sehen wir schon zu Anfang des zwölften Jahrhunderts in den Alpenländern den Bergbau sich regen. Salz und das seit uralter Zeit berühmte Eisen der Steiermark und Kärnthens waren dessen hauptsächlichster Gegenstand. Das rasche Entstehen zahlreicher Innungen und Zünfte giebt den Beweis für das Aufblühen der Gewerbe. Schon wird eine Münzordnung, werden Bestimmungen über Maafs und Gewicht erlassen. Münzstätten bestanden in Wien, Enns und Wiener-Neustadt. Zollstätten waren Graz, Judenburg, Gmunden, Linz, Mauthausen, Stein bei Krems, Melk und Enzersdorf. In richtiger Erkenntnifs der entscheidenden Wichtigkeit einer raschen und energischen Rechtspflege in Handel und Industrie, bestanden Landesgerichte in Orten, die selbst heutzutage nicht alle einen solchen Anspruch erheben könnten; wir nennen Hainburg, Marchegg, Laa, Eggenburg, Berg, Hütting, ferner Wiener-Neustadt, Bruck, Klosterneuburg, Krems, Wels, Ybbs, Enns, Linz und andere. Die Obergerichte, wo der Herzog selbst oder sein Vertreter dreimal des Jahres öffentlich, unter Gottes freiem Himmel, zu Gericht safs, waren Tulln, Mautern und Klosterneuburg. Kein Wunder daher, dafs auch die Anfänge einer Kodifikation bereits um das Jahr 1200 auftauchten; das österreichische Landrecht ist älter als der Sachsenspiegel oder der Schwabenspiegel und fufst, in deutscher Sprache verfafst, auf uralten väterlichen Gewohnheiten, während in den Nachbarländern römisches und kanonisches Recht Einfluſs gewonnen. Wien selbst war bereits im Jahre 1198, also gerade in der Blüthezeit der Kreuzzüge, von Leopold dem Glorreichen zur freien Handelsstadt mit Stapelrecht erhoben, und ihre Satzungen spiegeln im besten Sinne den Geist der fortgeschrittensten italienischen und deutschen Stadtrechte jener Periode ab, indem sie den Bürgern einen ihrer gröfseren Pflicht entsprechenden Vorzug einräumen, ohne den Fremden auszuschliefsen; indem sie ferner für Handel und Wandel in energischer Weise sorgen

Diese wenigen Züge beweisen kraft innerer volkswirthschaftlicher Logik die hohe Entwicklung Oesterreichs in damaliger Zeit. Während an der Themse noch die normännischen Barone ihre angelsächsischen Hörigen in harter Knechtschaft hielten, sehen wir bereits an der Donau den dritten Stand, den freien, selbstbewufsten Bürger, sein Haupt erheben, und zwar im Einverständnifs mit dem Landesfürsten und dem Reiche. Und während auf den Wiesenflächen und in den Eichenwäldern Grofsbritanniens noch eine extensive Weidewirthschaft getrieben wird, erblicken wir in Oesterreich bereits ein ausgebildetes gewerbliches Leben, einen mächtigen Handelsverkehr, auf welchen gestützt die Herzoge bereits ein geregeltes, um nicht zu sagen modernes Staatsleben mit sorglicher Verwaltung, strenger Rechtspflege, blühenden Finanzen und einem wohlgefüllten Staatsschatze, welcher schon in Wien und anderen Orten mächtige öffentliche Bauten ermöglichte, zu gründen wufsten.

Selbstverständlich war es jedoch nicht Oesterreich allein, welches die Früchte dieses Handels erntete, sondern es hatten an demselben ihren Antheil einerseits das grofse deutsche Mutterland, wo, charakteristisch genug, Jahrhunderte hindurch Regensburg die gröfste und volkreichste Stadt gewesen ist, andererseits aber auch die unteren Donauländer, sowie überhaupt die zahlreichen Völkerschaften zwischen den Karpathen und dem Aegäischen Meere, die nach den Stürmen der Völkerwanderung endlich in feste Geleise gelangt und unter dem Einflusse der von drei Seiten, nämlich von Deutschland, von Venedig und von Byzanz auf sie einstrahlenden Kultur in erfreulicher Entwicklung begriffen waren, als plötzlich — das Schicksal dazwischen trat.

Wenn die Donau-Landschaften, zur Zeit der Babenberger in goldenem Lichte erscheinend, in den nachfolgenden Jahrhunderten wieder in Nacht und Nebel versinken — wo liegt die Ursache? Sie ist zu suchen in dem Abschneiden des indischen Handels durch die Einfälle der Türken und Mongolen in Kleinasien, und gipfelt in der Zerstörung des oströmischen Reiches, in der Eroberung von Konstantinopel, in der dauernden Niederlassung der Türken in Europa.

Der Schiffer in südlichen Meeren sieht zuweilen am fernen Rande des Horizontes ein Wölkchen aufsteigen; mit der Hand könnte er es decken, so klein ist es. Aber es wächst und wächst und bäumt sich in wenig Stunden zum Sturme auf, welcher Mann und Schiff zu verschlingen droht. Ebenso unmerklich und still erfolgte anfangs der Anmarsch der Türken. Aus den Steppen zwischen dem Kaspischen Meer und den Ausläufern des Hindu-Kho, der eigentlichen und echten vagina gentium, aus diesen geheimnifsvollen Gegenden, die während langer Jahrhunderte nur von einzelnen kühnen Forschern besucht und erst in unseren Tagen durch den russischen Heereszug nach Khiwa vollkommen bekannt geworden sind, liefsen sich die Türken, ein alter Stamm turanischer Nomaden und Krieger, im dreizehnten Jahrhundert nach Süden herab, wendeten sich westlich gegen Kleinasien, schoben sich unter Führung ausgezeichneter Herrscher keilförmig zwischen Araber und Byzantiner ein, überschritten den Bosporus, stürzten im fünfzehnten Jahrhundert das oströmische Reich und errichteten auf den Trümmern desselben ihr gewappnetes Zeltlager.

Von dieser Zeit an hört die vermittelnde Rolle auf, welche seit den Tagen der Griechen und Macedonier bis zum Untergange Konstantinopels im Jahre 1453 die illyrische Halbinsel zwischen Asien und Europa gespielt hatte. An der wichtigsten Stelle auf der Balkanhalbinsel, an Bosporus und Dardanellen, da wo Europa und Vorder-Asien sich am innigsten berühren, da klaffte nun ein Abgrund. Das oströmische Reich, dessen Schwerpunkt in dem gewaltigen Byzanz mit seinen städtischen Interessen lag, war seinem inneren Charakter nach ein Handels- und Industriestaat, der seine Kriege, wie die Phönicier, wie die Karthager und theilweise auch das heutige England, widerwillig und nur mit Hilfe von Söldnern führte. Bei den Türken war dagegen der Krieg und die Eroberung Lebensprinzip des Staates; ob Handel und Gewerbe blühten oder verfielen, das berührte nicht die Lebensinteressen der herrschenden Klassen, deren politische und materielle Bedürfnisse durch eine Art rohen Lehnwesens mit extensiver, durch die Frohnarbeit unterworfener Völker nothdürftig im Gang gehaltener Landwirthschaft genügend gewahrt schienen. Hatte das byzantinische Reich in Berücksichtigung der materiellen Interessen seiner gewerbfleifsigen Städte und insbesondere des kolossalen, mit Industrien aller Art gefüllten Byzanz, sich der Sorge für Häfen, Leuchtthürme, Brücken und Landstrafsen nicht entschlagen können, so sehen wir dagegen bei den neuen Gewalthabern diesen Kulturmitteln bestenfalls nur eine launenhafte und zufällige Beachtung zu Theil werden, ja es werden die Kommunikationswege systematisch verwahrlost. Erinnern wir uns ferner der grofsen Entfernungen, der Unkultur der herrschenden Raçe, der Willkürherrschaft der Statthalter, der Zuckungen der unterworfenen Bevölkerungen, so wird es vollkommen deutlich, dafs seit der Errichtung der Türkenherrschaft nicht nur die einst so blühenden und dichtbevölkerten Landschaften Kleinasiens, Syriens und der Balkan-Halbinsel als Konsumtionsländer für die mitteleuropäischen, und als Produktionsstätten für asiatische Waaren mehr und mehr in Verfall geriethen, sondern von nun ab auch der indische Handel, dieser wahre und echte Kulturträger für Europa, von seinem natürlichsten Wege völlig verdrängt wurde.

Verfolgen wir in aller Kürze das fernere Geschick des orientalisch-indischen Handels, so wendete sich derselbe nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken nach Egypten und machte Alexandrien und Damiette in raschem Anlauf zu blühenden Plätzen. Aber auch diese Pforte blieb verschlossen, als sich die Mameluken Egyptens bemächtigten, und es waren somit zu Ende des XV. Jahrhunderts alle herkömmlichen Ueberlandwege zum Orient unzugänglich geworden.

Hieraus resultirte ein riesiges Steigen der Preise aller indisch-orientalischen Waaren, welches nicht wenig dazu beitrug, den Unternehmungsgeist zu Seefahrten und Entdeckungsreisen anzuspornen. Eine kolossale Prämie war auf die Auffindung eines Seeweges nach dem altberühmten Indien gesetzt, von welchem abgeschnitten zu sein, die europäischen Kaufleute und Konsumenten nur schwer ertrugen. Es ist bekannt, dafs auch Columbus, als er im Jahre 1492 zuerst auf Guanahani an's Land stieg, nicht anders glaubte, als dafs er in Indien sei, wie er denn auch diese Gegenden mit dem Namen „Westindien" bezeichnete. So wundersam sind oft die Dinge dieser Erde verkettet, dafs den Türken unmittelbar das Verdienst gebührt, zur Entdeckung von Amerika beigetragen zu haben. Als die rohe Türkenfaust vernichtend auf Byzanz, den Heerd der orientalisch-europäischen Kultur, niederfiel, da sprühten die gewaltsam verstreuten Funken in Gestalt von entdeckungsfreudigen Schiffen über den Ozean, um in fremden Welttheilen neue Brennpunkte der Zivilisation zu entfachen.

Sechs Jahre nach der Entdeckung Amerikas fand Vasco de Gama den Seeweg nach dem alten östlichen Indien, und als dieser kühne Schiffer, ein Genueser wie Christoph Colon und mit den Ideen des orientalisch-indischen Handels genährt, nach zehnmonatlicher Fahrt seine vier portugiesischen Kiele vor Calicut im Jahre 1498 anlegte, da war Europa von der Sorge

befreit, durch die Gewaltthaten der Türken von den gewohnten indischen Produkten abgeschnitten zu werden, es war aber auch der Ueberlandweg, bei welchem die Länder an der Donau und an den östlichen Gestaden des Mittelmeeres die Vorherrschaft hatten, umgangen, im Rücken gefafst und es begann die Hegemonie der Staaten am Atlantischen Meere, die nun der Reihe nach den Handel nach Ostindien und mit demselben das Scepter im Welthandel an sich rissen.

Die am Ueberlandweg betheiligten Völker fühlten sehr wohl den erlittenen Schlag. Die Venetianer veranlafsten den Sultan von Egypten, eine Flotte zur Zerstörung der Niederlassungen der Portugiesen nach Ostindien zu entsenden. Unternehmende Genueser versuchten sogar den alten Aushilfsweg über Persien und den Kaukasus zu eröffnen, indem sie mit dem russischen Zar in Verbindung traten. Aber der Sieg des Seeweges war entschieden; in die Hand gewaltthätiger und verkehrsfeindlicher Völker gelangt, konnte der Landweg, welcher sich ohnedies noch des beschwerlichen Karawanen Transportes bediente, aus technischen wie politischen Gründen nicht mehr mit der Bahn auf offener See konkurriren.

Portugal, das entdeckende Land des neuen Weges, erntete zunächst alle Vortheile, die noch jederzeit mit der Vermittlung des indischen Handels verbunden waren. Wie Oesterreich unter den Babenbergern, so sehen wir Portugal unter Emanuel dem Grofsen zu Anfang des XVI. Jahrhunderts in Wohlstand, Kultur und Macht rasch emporblühen, bis Philipp II. von Spanien sich des kleinen, aber hochentwickelten Landes durch gewaltsame Besetzung bemächtigte und durch verkehrte und unkluge Politik den Welthandel von den iberischen Gestaden vertrieb. Nun kam das Scepter in die Hand der spanischen Niederlande, wo sich Antwerpen und Brügge zu Welthandelsplätzen emporschwangen. Als aber auch hier der unglückselige Einfluss der finsteren Politik Philipp's II. sich immer schärfer geltend machte, rissen sich die nördlichen Provinzen, das eigentliche Holland, von Spanien los, warfen sich, durch ihren Freiheitskampf gestählt, mit aller Kraft auf den indischen Handel und behaupteten vermöge desselben das Uebergewicht in der Volkswirthschaft Europas, bis sie, vom Mutterlande Deutschland getrennt und folglich auf ein zu kleines Machtgebiet gestützt, dem gröfseren Kaliber der englischen Nation unterlagen. Seitdem führte England, zumeist durch den indischen Handel bereichert, die Vorherrschaft in Seewesen und Handel, verstärkte dieselbe noch durch die Einfügung eines mächtigen Kolonialbesitzes und einer kolossalen Industrie, welche Faktoren vereint ihm die wirthschaftliche Hegemonie gewährleisten, die um nichts weniger vollkräftig besteht, wenn sie auch nach Kaufmannsart klug verhüllt ist und wenn auch manche kontinentale Politiker, wie so oft schon, vom Verfalle Englands reden.

* * *

Wenn diese Betrachtungen, indem sie die Stellung Oesterreichs zu dem orientalischen Handel in Erwägung zogen, auf die Geschichte zurückgriffen, so geschah dies in der bestimmten Meinung, ja Ueberzeugung, dafs in Oesterreich kein Beweis stärker sei, als der historische. Mehr wie jedes andere Reich ist Oesterreich nicht naturrechtlich konstruirt, sondern in langsamem Werdeprozefs historisch aufgebaut worden und zusammengewachsen. Das Wort des Weisen: „Was war, wird werden!“ gilt in bemerkenswerthem Grade von diesem Reiche, dessen letzte Aufgabe darin besteht, die historischen Grundlagen seiner Existenz mit den berechtigten Strömungen der Zeit in ein harmonisches Verhältnifs zu bringen.

Von diesem Standpunkte ausgehend, wendeten wir den Blick in jene Zeiten zurück, wo Oesterreich im orientalischen Handel eine wichtige Stellung einnahm, eine Stellung, welche das rasche Aufblühen der alten Ostmark unter den Babenbergern in erster Reihe zur Folge hatte. Wir sahen aber ferner, dafs der Sturz des oströmischen Reiches, die Niederlassung der Türken auf der Balkan-Halbinsel und die Entdeckung des Seeweges nach Indien diejenigen schwerwiegenden Ereignisse waren, welche in diese glückliche Entwicklung einen Rifs machten, woraus denn weiter folgt, dafs nur eine Zurückführung des indisch-orientalischen Handels auf den Landweg über Konstantinopel das entscheidenste Mittel sein wird, um der Balkan-Halbinsel, dem Donauthale, den österreichisch-ungarischen Ländern neues volkswirthschaftliches Leben einzuhauchen.

Eine solche Zurückführung des wichtigsten Verkehrs der Erde in sein altes Bett kann nur geschehen durch das Kommunikationsmittel der Neuzeit — durch Eisenbahnen. Die wichtige Angelegenheit einer Theilnahme am orientalischen Handel ist eine Frage der Kommunikationswege geworden. — Die Eisenbahnen, die bestimmt sind, den indisch-orientalischen Handel über den Landweg, d. i. über Oesterreich zu leiten, zerfallen in zwei Theile, einen europäischen Theil und einen asiatischen.

Die europäischen Linien, die man gewöhnlich als die türkischen Bahnen bezeichnet und die in der Hauptsache aus zwei sich kreuzenden Linien bestehen, wovon die eine von der bosnischen Grenze bis Konstantinopel, die andere von der serbischen Grenze bis Saloniki streicht, sind bekanntlich schon zum gröfseren Theile fertiggestellt. Es soll hier nicht darauf zurückgegriffen werden, welch' bedeutender Nachtheil auch hier wieder den österreichischen Interessen zugefügt wurde, indem die türkische Regierung den Bau der Bahnen nicht von den Anschlufspunkten des österreichischen Bahnnetzes, sondern von den Seehäfen aus beginnen liefs, wodurch sowohl die Ausrüstung der Bahnen selbst, als auch die stetige Versorgung der durch die Bahnen erschlossenen Märkte zu Gunsten der seewärts eintretenden englischen und französischen Industrieprodukte monopolisirt wurde. Nachdem dieser Fehler jedoch einmal begangen, handelt es sich darum, dafs Oesterreich schnellstens sich der Vortheile der neuen Kommunikationsmittel bedienen könne wie seine Konkurrenten. Aber leider fehlen auf der bosnischen Seite bis zum heutigen Tage noch die Anschlüsse. Hier hat also Oesterreich-Ungarn eine nächstliegende Aufgabe zu erfüllen, indem es mit seinem ganzen Gewichte auf die schleunige Herstellung der Anschlüsse dringt, ja wir halten die hier in Frage gestellten Interessen für so vitaler Natur, dafs die österreichisch-ungarische Regierung ihr Militär-Budget nicht würde rechtfertigen können, wenn sie noch länger gestattet, dafs die grofsen Routen des Welthandels vor ihrer Thür durch die Besorgnisse einer verkehrsfeindlichen Nation oder durch Einflüsse fremder Konkurrenz gewaltsam verlegt werden. Auch glauben wir, dafs das Deutsche Reich in dieser Frage durchaus zu Oesterreich stehe; denn gleich wie Oesterreich ein freundliches Interesse daran hat, dafs die Bahnen zwischen den nordischen Seehäfen und der deutsch-österreichischen Grenze offen sind und prosperiren, ebenso ist Deutschland vermöge des Transits wie seines Eigenhandels dabei interessirt, dafs nicht die österreichischen Linien von den südlichen Häfen Konstantinopel und Saloniki irgendwie unterbunden werden. Der Gebrauch, der von den bereits vorhandenen Bahnen gemacht wird, entspricht jedoch noch nicht entfernt dem, was diese Bahnen für die betheiligten Länder sein könnten.

Völkerkunde von Professor Fr. Ratzel. II. gänzlich neubearbeitete Auflage. Band I und II mit zahlreichen Abbildungen im Text, zahlreichen Farbendrucken und Holzschnitttafeln sowie mit mehreren Karten. Leipzig und Wien. Bibliographisches Institut 1894.

R. J. Je mehr mit Hülfe der Mittel, welche die moderne Technik den Menschen zur Verfügung stellt, die moderne Kultur sich schneller und gleichmäfsiger über den ganzen Erdball verbreitet und selbst die entferntesten Inselwelten und das Innere der Kontinente, welches noch vor wenigen Dezennien unbekannt war, erschlossen hat, um so gröfser wird die Gefahr, dafs die Individualität der einzelnen, namentlich kleinen, zurückgebliebenen Völkerschaften von der Allerweltskultur unseres Jahrhunderts verdrängt oder übertüncht wird und so eine Menge Völker mit ihren eigenartigen Zuständen verschwinden, deren Erforschung für die Geschichte der Menschheit von höchstem Interesse ist.

Es ist das Verdienst unserer Ethnographen durch die grofsen Sammlungen, welche sie geschaffen haben und welche Kenntnifs über die sozialen Gewohnheiten der Völkergruppen der Erde geben, aufserordentliches Material für die Erforschung und die Geschichte der Völker gerettet zu haben. Es mufs hier mit Anerkennung namentlich eines Mannes gedacht werden, welchem in dieser Hinsicht die Meisterschaft unter allen seinen wissenschaftlichen Genossen gebührt. Wir meinen Professor Dr. Bastian, den Schöpfer der grofsartigen ethnographischen Sammlungen in Berlin. So aufserordentlich dankens- und anerkennenswerth seine Verdienste auch sind, so sind derartige Sammlungen doch im Grofsen und Ganzen verhältnifsmäfsig nur Wenigen zugänglich und selbst nur wenige Fachmänner werden Gelegenheit haben, dieses Material sich häufiger vor die Augen führen zu können — von den Laien oder den Anfängern auf dem Gebiete der ethnographischen Studien gar nicht zu reden. Es ist daher offenbar von grofser Wichtigkeit für das Studium der Ethnographie sowie für die Erweckung von Interesse für dieselbe in weiteren Kreisen, wenn Werke existiren, durch welche das durch die Wissenschaft gesammelte und geordnete Material auch dem grofsen Publikum zugänglich gemacht wird.

Ein solches wohlgelungenes Werk ist das uns vorliegende in seiner neuen Gestaltung, mit seinen aufserordentlich schönen und zahlreichen Abbildungen und in einer Ausstattung, welche der Verlagshandlung zur hohen Ehre gereicht.

Die Völkerkunde soll die heutige Menschheit in allen ihren Theilen kennen lernen. Wie sie die Völker an der Spitze der Kultur

Digitized by Google

aufsucht, studirt und schildert, so auch die Völker, welche scheinbar in den Anfängen der Kultur stecken geblieben sind. Indem die Völkerkunde gerade diese letzteren Völker, deren geistige wie materielle Existenzbedingungen untersucht, giebt sie uns Gelegenheit zum Vergleich mit den höheren Entwicklungsstufen der Menschheit. Sie giebt uns also nicht nur das „Sein" der Völker, sondern auch das „Werden" derselben.

Wenn nun auch der Ausspruch Humboldt's: „Organische Formen wechseln mit dem Klima und der Höhe, anorganische Formen bleiben sich in allen Gegenden der Erde gleich" seine relative Richtigkeit auch bis heutigen Tages bewahrt hat, so treffen wir doch bei allen Völkern, gleichviel unter welchen klimatischen und tellurischen Verhältnissen dieselben leben, eine ganze Menge von gleichartigen Lebensbedürfnissen und somit auch von gleichartigen Lebensbedingungen. Dieses einheitliche Band ist es, welches die Menschen zu einem gemeinsamen Ganzen auf der ganzen Erde vereinigt und sie ebenso in grauer Vorzeit wie in der fernsten Zukunft miteinander verkittet. Diese Frage der gemeinsamen Lebensbedingungen und das Aufsuchen der Mittel zur Erfüllung derselben ist zugleich die treibende Kraft in der ganzen menschlichen Geschichte, denn das Bestreben Aller mufs dahin gehen, sich die Herrschaft über die Mittel zu sichern, welche diesen Lebensbedingungen zu entsprechen und dieselben zu erfüllen vermögen. Der Kampf um die Herrschaft über diese Mittel ist der Kampf um die Existenz, die soziale Frage der gesammten Menschheit.

Was wir sind, zeigt uns die Zeitgeschichte, was wir waren die Geschichte der Vergangenheit und die Erkenntnifs der lebenserhaltenden Prinzipien Beider läfst uns auch einen Blick in die Zukunft der Völker thun. Aber längst bevor eine Geschichtsschreibung existirte, sind dieselben auf den Wogen stürmischer Entwicklung auf und nieder geworfen worden und vielleicht nur kümmerliche Reste sind erhalten geblieben, welche von dem Dasein ganzer Völkerschaften ein nur ärmliches Zeugnifs ablegen. Und doch gewährt gerade dieses möglicherweise den Schlüssel oder das verbindende Glied zu einer Summe von historischen Erscheinungen, deren Kenntnifs für die Kontinuität historischer Forschung von eminentester Bedeutung ist. Diese geschichtliche Forschung hat sich mit der geographischen Betrachtung zu verbünden, um die räumliche Ausdehnung der ersteren zu fixiren und zugleich die äufseren Merkmale und Einflüsse festzustellen, unter welchen die geschichtliche Entwicklung vor sich ging. So wird es uns denn gelingen ebensowohl die Menschheit in der Totalität ihrer Erscheinung und Entwicklung zu erfassen, wie auch die Unterschiede der einzelnen Völkergruppen und Rassen, wie solche namentlich durch die geographischen Einflüsse bedingt werden, festzustellen.

Wovon und wie lebten und leben die Völker, was essen sie, was trinken sie, wie und womit kleiden sie sich, wie wohnen sie, welches sind neben ihren materiellen Bedürfnissen ihre ethischen Bestrebungen und Interessen, wie tritt ihr Leben in der Familie, im Volke, im Staate zu Tage?! Das sind die Fragen, welche wir an die ethnographische Forschung stellen und an deren Beantwortung wir unendlich zahlreiche Schlüsse knüpfen können und werden, welche uns weitere Kenntnifs zu verschaffen vermögen über Zustände und Erscheinungen des Völkerlebens, die kein historisches Denkmal und keine historische Tradition uns aufbewahrt hat. Wie der Osteologe in den Stand gesetzt ist, mit Hülfe eines Knochens das ganze Knochengerüst wie den Körper eines längst ausgestorbenen Thieres zu konstruiren, so werden einzelne Bruchstücke aus dem Leben längst untergegangener Völker dem Ethnographen und Historiker die Möglichkeit schaffen, bis zu einem gewissen Grade ein praehistorisches Volk in seinen wichtigsten Lebenserscheinungen uns vorzuführen. Dies ist bei Erforschung der Totalität der menschlichen Geschichte unter Umständen von unschätzbarem Werthe.

Die Erforschung der Kulturgeschichte der Menschheit ist ohne die Ethnographie undenkbar, weil jene nothwendiger Weise auf der Naturgeschichte der Menschen basiren mufs.

Bis jetzt hat jedes Volk, an welches die Forschung herangetreten ist, sich — mehr oder weniger — auch wenn es noch so tief stand, als ein Kulturvolk erwiesen, denn ein Volk in unbedingtem Naturzustande, welches ohne Vorbereitung in die Schöpfung hineingetreten wäre, existirt überhaupt nicht. Der „Naturzustand" des einzelnen wie der Völker existirt nur in der Phantasie, gerade ebenso wie der paradiesische Zustand der ersten Menschen oder ersten Familie.

Wo immer die Menschen auftreten, da treten sie als Gruppen, Heerden usw. auf und wenn irgend ein Geschöpf mit Recht als Heerdenthier bezeichnet worden ist, so gilt dies vom Menschen. Nur künstliche oder zufällige Isolirung wird den Menschen von den Genossen trennen. Dies hat er mehr oder weniger mit allen Heerdenthieren gemeinsam. Auch in seiner weiteren Entwickelung, wenn er zur Gründung gröfserer Gemeinschaften, die schliefslich zur Staatenbildung gelangen, schreitet, ist der Unterschied von den Erscheinungen und Vorgängen in der Thierwelt im günstigsten Falle nur ein quantitativer, denn es giebt zahlreiche Thiere, welche in geordneter Gemeinschaft und unter selbst gewählten und streng gehaltenen Gesetzen leben. Ein tiefgreifender Unterschied, welcher den Menschen vom Thiere trennt, ist aber sein religiöses Bewufstsein.

Möge man immerhin zugeben, dafs dieses religiöse Bewufstsein bei sehr tief stehenden Völkern sehr gering ist und sich in der denkbar primitivsten Form äufsert, so ist doch nicht zweifelhaft, dafs dasselbe einen sehr hervortretenden, charakteristischen und qualitativen Unterschied in der Entwickelung der organischen Welt bildet und die Entwickelung der Menschheit von der der Thiere trennt und abhebt. Wenn zugegeben wird, dafs Gebilde existiren, die ohne Religion leben, und welche grofse äufserliche Aehnlichkeit mit dem Menschen zeigen, so mufs doch gleichzeitig hervorgehoben werden, dafs diese Gebilde den Thieren ungleich näher stehen als den Menschen.

Von dem Augenblick an, in welchem — und wenn es auch in noch so primitiver Art und Weise wäre — in einem Geschöpfe die Gottesidee entsteht, so entsteht die Empfindung einmal der Verehrung und des Weiteren der Anerkennung einer ethischen Autorität äufserhalb seiner selbst, der es sich zu fügen hat. Und diese beiden Momente sind es, die zur weiteren Entwickelung sowohl der Individualität der Menschen wie ihrer sämmtlichen Institutionen von mafsgebender Bedeutung sind. Das Gefühl der Verehrung ist es, welches die Anfänge der Kunst schafft. Die Anerkennung der Autorität giebt die Basis für Sitte und Recht; beide zusammen schaffen ein Gewohnheitsrecht, d. h. die Grundlage für die spätere positive Rechtsbildung, also die Anerkennung der selbst geschaffenen gesetzlichen Autorität. Diese Neubildungen und Entwickelungsübergänge werden unendliche Zeiträume in Anspruch nehmen, aber soviel ist sicher, dafs mit der Entstehung dieser religiösen Empfindung die weitaus wichtigste Grundlage für die gesammte Kulturentwickelung der Menschheit geschaffen worden ist. Der letzte Schritt auf dem Gebiete dieser religiösen Entwickelung ist dann der Glaube an einen persönlichen, einigen Gott, wodurch alle die noch unbestimmten religiösen Gefühle und Empfindungen einen ungemein positiveren Ausdruck und bestimmenden Einfluss auf das Völkerleben erhalten und demselben es ermöglichen die höchsten geistigen Probleme zu lösen. Diese Einflüsse sind ungleich entscheidender und charakteristischer für die ganze Entwickelung der Menschheit, als es etwa die Sprache, deren Entstehung und Entwickelung gewesen ist. Auch hier glauben wir hervorheben zu sollen, dafs auch die Thiere eine Sprache haben und dafs die Erhabenheit der menschlichen Sprache über der der Thiere doch lediglich auf quantitativen Unterschieden beruht.

Die auf die gedachte Weise errungene Kultur kommt allen Lebensbedingungen der Menschheit zu Gute. Nicht nur, dafs letztere sich geistig und sittlich schneller und höher entwickelt, sondern auch der menschliche Körper selbst entwickelt sich mit steigender Kultur besser und harmonischer als auf niedriger Kulturstufe, wie dies Professor Gustav Fritsch anatomisch im Vergleich mit den Naturvölkern nachgewiesen hat — übrigens eine Behauptung, welche durch die äusserliche Erscheinung ganzer Kulturvölker nachgewiesen zu werden vermag. Man braucht nur an die Griechen im Gegensatz zu den Barbaren und an den Kultus des Schönen der Alten zu denken, in welchem der mit Bezug auf den menschlichen Körper die erste Stelle einnahm. — —

In Band I schildert Fr. Ratzel die Grundzüge der Völkerkunde und dürften wir nach dem Gesagten mit seinen Betrachtungen wohl nicht in allen Punkten übereinstimmen. Alsdann bespricht er den pacifisch-amerikanischen Völkerkreis und im 8. Capitel die hellen Stämme Süd- und Innerafrikas. Der II Band umfafst im 1. Theil die Negervölker, im 2. Theil die Kulturvölker der alten Welt.

Die Fragen, welche der Verfasser in seinem Werke berührt, sind nicht nur Fragen, welche die wissenschaftlichen Kreise bewegen, sondern es sind solche, welche jeden Gebildeten, der ein tieferes Interesse an der Geschichte der Menschheit hat, aufs Höchste anregen werden. Deshalb sei das Werk auch weiteren Kreisen auf das Angelegentlichste empfohlen. Auch der Ingenieur wird aus der Konstruktion der Waffen, des Hauses, der Wohnungen, Schiffe usw., welche in ungemein zahlreichen und schönen Abbildungen zur Schau gebracht werden, nicht nur vielfältig historische Belehrung, sondern auch praktische Anregung schöpfen. Ebenso der Kaufmann, welcher über die Gewohnheit des Routiniers hinaus bestrebt ist, einen Einblick in die inneren Lebensbedingungen der Völker zu erlangen, welche diese zum Handel und zur Berührung mit anderen Völkern drängen. —

Bedauern müssen wir, wie schon in vielen Fällen, dafs dem Werke nicht der Preis aufgedruckt wurde, für den es im Buchhandel zu haben ist. Es ist dies ein entschiedener Mangel. Jeder Leser, der eine Rezension liest, wird naturgemäfs die Frage nach dem Kostenpreise des betreffenden Buches stellen, um zu erfahren, ob er die gewünschte Belehrung mit seinen Mitteln in Einklang zu bringen vermag. Es wäre wirklich an der Zeit, dafs sich endlich einmal die sämmtlichen Verleger entschlössen, den bei ihnen erscheinenden Werken den Ladenpreis aufzudrucken! —

Briefkasten.

Der Firma **Karl Krause, Maschinenfabrik und Eisengiefserei in Leipzig** ist auf der Ausstellung in Prag die höchste Auszeichnung, nämlich das „Ehrendiplom" verliehen worden.

Bekanntmachung. Das Meistgewicht der Postpackete im Verkehr mit Natal und Echowe (Zululand) ist von 3 kg auf 5 kg erhöht worden.

Berlin, 18. August 1895. **Deutsche Offiziere in chilenischen Diensten.** Berliner Blätter theilen folgendes mit: „Der Kaiser

Digitized by Google

läfst sich, einer Meldung der „Allg. Ztg." zufolge, am 20. August die 26 jungen Offiziere aller Waffengattungen vorstellen, die nach ihrer Verabschiedung auf zwei Jahre als Instruktoren nach Chile gehen. Die Abreise erfolgt von Antwerpen am 24. August." —

Ob der Oberst Körner, welcher sich seit längerer Zeit in Deutschland aufhält, auch die Beurlaubung dieser Offiziere nach Chile bewirkt hat, entzieht sich unserer Beurtheilung. Wie es heifst, hat Oberst Körner in Deutschland sehr viel Kriegsmaterial aufgekauft bezw. bestellt. Dafs diese kriegerischen Vorbereitungen gegen Argentinien gerichtet sind, ist ein öffentliches Geheimnifs hier wie am La Plata und wie westlich von den Cordilleren. Die Chilenen sind stets vorsorgliche und kluge Leute gewesen. Sie wissen ganz genau, dafs am La Plata wieder eine Anzahl Leute sitzen, welche durch Erregung öffentlicher Beunruhigung die Gelegenheit ergreifen möchten um an die Krippe zu kommen. Diese Absicht tritt klar und unverhüllt in Buenos-Aires zu Tage und wird auch realisirt werden, wenn sie nicht noch in letzter Minute an einem kräftigen Patriotismus einzelner einflufsreicher Personen oder an dem allgemeinen Unwillen des ganzen Volkes Schiffbruch leidet. Nach Lage der Dinge steht das zu bezweifeln. Bei ungenügender Einsicht der Argentiner dürften dieselben mit ihrer traurigen Armee noch traurigere Erfahrungen gegenüber den ungleich besser disziplinirten und organisirten Chilenen machen. Das wäre den politischen Gaunern und Spekulanten am La Plata, welche diese aussichtsvollen und reichen Länder von einer Krise in die andere stürzen, von Herzen zu gönnen.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

467. **Vertretung einer leistungsfähigen Quincailleriewaaren-Fabrik und einer Seidenfäden-Fabrik für Tanger (Marokko) gesucht.** Eine seit mehreren Jahren in Tanger (Marokko) ansässige Firma, welche uns bestens empfohlen wurde und über gute Platz- und Landeskenntnisse verfügt, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik für Quincailleriewaaren und einer Fabrik für Seidenfäden zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W. Lutherstr. 5, erbeten.

468. **Verbindungen behufs Absatzes von Gewehren, Revolvern und Pistolen seitens einer deutschen leistungsfähigen Waffenfabrik gesucht.** Eine Thüringer Waffenfabrik sucht für den Absatz ihrer Fabrikate (Revolver, Gewehre und Pistolen) weitere Geschäftsverbindungen mit Firmen in China, Japan, England, Amerika, Südamerika etc. anzuknüpfen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W. Lutherstr. 5, erbeten.

469. **Weitere Geschäftsverbindungen für eine Verbandstofffabrik gesucht.** Eine sehr konkurrenzfähige deutsche Verbandstofffabrik sucht für den Absatz von medizinischen Verbandstoffen und Verbandwatten, sowie chirurgischen Instrumenten und Gummiwaaren weitere Ausdehnung ihrer Geschäftsverbindungen mit allen Ländern. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W. Lutherstr. 5, erbeten.

470. **Vertretungen für Braila (Rumänien) gesucht.** Eine seit mehreren Jahren in Braila ansässige Firma mit Ia. Referenzen sucht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten resp Exporteure für Braila bezw. Rumänien zu übernehmen. Speziell in Betracht kommen: Kolonialwaaren, wie Kaffee, Reis, Fichtenharz (Colophon), Stabeisen, Bleche, Zinkbleche, Eisenkurzwaaren, wie Werkzeuge, Baubeschläge, Hausgeräthe usw., Blei, Walzblei, Bleirohre, Schrot, Fafshähne und Wasserleitungsartikel, Draht und Drahtnägel, Lampen für Petroleum und Leuchtgas, Manufakturwaaren, wie Stoffe für Herrenkonfektion (Aachen, Cottbus, Forst usw.), Damenstoffe aus Greiz und Gera, baumwollene, wollene und halbwollene Tücher, Shawls (Apoldat, baumwollene Lampen- und Kerzendochte, Lunte, baumwollene und halbwollene Plaids, Taschen-, Rock- und Aermelfutter, Bindfaden, Porzellanwaaren (Tassen, Geschirre), Gummi- und Hanfschläuche. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

471. **Verbindungen in Tripolis (Nordafrika).** Wir machen die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs sich demnächst in Tripolis eine deutsch-tripolitanische Firma etabliren wird, welche speziell den Handel Tripolis mit Deutschland zu fördern beabsichtigt. Der eine Theilhaber (deutscher Herkunft) schreibt uns Mitte August d. J. folgendes: „Unser Hauptaugenmerk würden wir auf die folgenden Zweige richten: Galanteriewaaren aller Art, Garne, Farben, Drogen, Stiefel, Baumwollentücher, Papierwaaren, Konserven, Novitäten nützlicher oder scherzhafter Natur, Spirituosen. Besonderen Werth würden wir auf kleine Musterkollektionen billiger Artikel legen behufs permanenter Ausstellung, da man auf diese Weise hier am besten Waaren absetzen kann. — Offerten, Preiskourante und Mustersendungen wollen mir die Herren Fabrikanten und Exporteure schon jetzt zukommen lassen, in deutscher, französischer, italienischer oder englischer Sprache." Unter Hinweis auf die obigen Mittheilungen bitten wir die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau", welche behufs Absatzes ihrer Waaren in Tripolis Geschäftsverbindungen anzuknüpfen gewillt sind, um gefl. Einsendung ihrer Offerten nebst Preiskouranten, Mustern usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5.

472. **Einführung deutscher landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen in Queensland.** Unter Hinweis auf den in der heutiger Nummer (S. 478) enthaltenen Bericht aus Queensland, machen wir darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, deutschen Produzenten, welche die in dem gedachten Bericht enthaltenen Gegenstände erzeugen, in Brisbane sehr gut eingeführte sachkundige Vertreter nachzuweisen. Nur den Abonnenten des „Deutschen Exportbureau" oder solche, die es werden wollen, werden diese Nachweise ertheilt. Schriftliche Zusendungen, Kataloge usw. unter der laufenden Nummer erbeten.

473. **Verbindungen in Queensland (Australien).** Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer enthaltenen Artikel: „Deutschlands Ein- und Ausfuhr nach und von Australien" machen wir die Fabrikanten resp. Exporteure von Zigarren, Genever, Stahldraht, Mobilien, feinen Holzwaaren, Papier, Hohlglaswaaren, feinen Eisenwaaren, Nähmaschinen, Maschinen diverser Art, Klavieren und anderen Musikinstrumenten, Dynamit und Sprengstoffen, Zündhölzern, Spielwaaren usw. darauf aufmerksam, dafs das „Deutsche Exportbureau" in der Lage ist, seinen Abonnenten gute und leistungsfähige Verbindungen in Queensland nachzuweisen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, erbeten.

Als Fernglas für Reise, Jagd u. Theater giebt es nichts Praktischeres als unser viel gepriesenes

Westentaschen-Perspektiv

„Liliput"

Preis Rm 14,50 pr Stück incl Schnur und ledernem Sacketui. Vorzügliche Qualität garantirt. — Umtausch gestattet. — Versand geg. Nachn. od. Vorauszahlung. Wiederverkäufern bei Mehrbezug entsprechender Rabatt.

Illustrirte Kataloge kostenfrei

E. Krauss & Cie.

Optische Anstalt

Berlin, Dessauerstrasse 38.

SIEMENS & HALSKE

WERKE IN BERLIN CHARLOTTENBURG WIEN PETERSBURG

ELEKTRISCHE

BELEUCHTUNG • KRAFTÜBERTRAGUNG • METALLURGIE

GLEICHSTROM- WECHSELSTROM- DREHSTROM-MASCHINEN — MOTOREN
LEITUNGSMATERIALIEN — KABEL — BOGENLAMPEN — GLÜHLAMPEN
APPARATE FÜR TELEGRAPHIE UND TELEPHONIE — MESSINSTRUMENTE
EISENBAHN-SICHERUNGEN — SIGNALANLAGEN — WASSERMESSER

ELEKTRISCHE BAHNEN

EIGENE BUREAUX IN DANZIG — DRESDEN — ESSEN — FRANKFURT A. M. — CÖLN — MÜNCHEN G. L. — MÜNCHEN — POSEN — STUTTGART
's-GRAVENHAGE — KOPENHAGEN — MADRID — STOCKHOLM.

GENERALVERTRETUNGEN

ARMIN TENNER, Berlin
C. HEIMPING, Breslau
L. HABBENS & Co., Kiel, Hamburg, Bremen
G. FLEISCHHAUER, Magdeburg
G. FLEISCHHAUER, Hannover

SOCIÉTÉ ANONYME LUXEMBOURGEOISE D'ELECTRICITÉ
TERRISSE BUREAU, WISOCCH & MEINICH, CHRISTIANIA
CARLO HOLESCHOTT, ROM UND MAILAND
BRONISLAW REICHMAN, WARSCHAU

FEODOR MEYER, Bochum
L. KRÖSCHEN, Kattowitz
KULMBACHER EL. WERKE, LIMMER & Co.
OSCAR SCHÖPPE, Leipzig
LOUIS DIX, Graz, Chemnitz.

Digitized by Google

Ladies' Home Journal
Subscription Department
Philadelphia, Pa.

Gentlemen:

Please enter my subscription for one year to the Ladies' Home Journal, beginning with the ..... issue.

Enclosed find $1.00

Name .....

Address .....

Date .....

Ladies' Home Journal
Subscription Department
Philadelphia, Pa.

Gentlemen:

Please enter my subscription for one year to the Ladies' Home Journal, beginning with the ..... issue.

Enclosed find $1.00

Name .....

Address .....

Date .....

A BOOKLET FREE

Send for our booklet, "Hints to Housekeepers," containing 100 pages of practical suggestions for the housekeeper. Sent free on request.

Ladies' Home Journal
Philadelphia, Pa.

Ladies' Home Journal
Philadelphia, Pa.

Ladies' Home Journal
Philadelphia, Pa

Ideal Holiday Wear.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 1/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 2/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 3/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 4/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 5/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 6/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 7/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 8/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 9/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 10/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 11/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 12/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 13/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 14/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 15/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 16/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 17/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 18/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 19/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 20/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 21/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 22/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 23/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 24/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 25/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 26/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 27/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 28/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 29/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 30/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 31/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 32/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 33/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 34/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 35/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 36/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 37/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 38/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 39/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 40/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 41/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 42/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 43/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 44/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 45/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 46/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 47/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, Stone, Oatmeal, Cocoa, Chocolate, Brown, Havana, Tobacco, Saddle, Tango, Nut, Coffee, Sepia, Taupe, Mahogany, Walnut, Rust, Terra Cotta.

Price 48/11 per pair.

Ladies' Fine Quality Lisle Thread Hose, in Black, White, Tan, Grey, Saxe, Navy, Cardinal, Myrtle, Purple, Champagne, Mauve, Pink, Sky, Emerald, Nigger, Rose, Cream, Helio, Lemon, Gold, Silver, Bronze, Copper, Steel, Fawn, Mole, Slate, Nile, Peacock, Heliotrope, Wine, Coral, Apricot, Ivory, Oyster, Biscuit, Beige, Putty, Mushroom, Dove, Pearl, Ecru, Natural, Sand, St

Ladies' Home Journal
Pictorial Review
Delineator

The "ROYAL" Motor Cycle.

1911 Models, Ready Shortly.

Specification includes Two Speeds and Clutch, Free Engine, Kick Starter, Mechanical Valve Lifter, Adjustable Pedals, Footboards, Spring Frame, Spring Forks, Spring Saddle, Tool Box, Speedometer, Electric Lighting Set, Electric Horn, Mudguards, Chain Guard, Carrier, Stand, Tools, Pump, Repair Outfit, Oil Can, Spanners, Spare Valve, Spare Belt, Spare Inner Tube, Spare Pedal Rubber, Spare Bulb, Spare Fuse, Spare Wire, Spare Terminals, Spare Screws, Spare Nuts, Spare Split Pins, Spare Washers, Spare Gudgeon Pin, Spare Piston Rings, Spare Valve Springs, Spare Valve Guide, Spare Valve Cotters, Spare Valve Caps, Spare Valve Cap Washers, Spare Valve Cap Nuts, Spare Valve Cap Springs, Spare Valve Cap Guides, Spare Valve Cap Cotters

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Haasens Weltpost-Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,— Mk.
im Weltpostverein . . . 3,— „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— Mk.
im Weltpostverein . . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export“ Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. Berlin, den 29. August 1895. Nr. 35.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Rufsland in Centralasien. — Europa: Gentlemanlike? — Afrika: Die Provinz Moesamedes in Westafrika. — Süd-Amerika: Zustände in Süd-Brasilien. — Vereinsnachrichten: Die Entwickelung der englisch-ostindischen Kompagnie. (Vortrag, gehalten im Centralverein für Handelsgeographie usw. zu Berlin von Herrn Hauptmann W. von Brand. Fortsetzung.) — Briefkasten. Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Rufsland in Centralasien.

Mit elementarer Gewalt sucht seit zwei Jahrhunderten bereits das russische Riesenreich seine Besitzungen in Mittelasien auszudehnen und rückt immer näher nach dem indischen Zauberlande, dem englischen Imperium drohend und gefahrbringend.

Die ersten Anfänge dieses Vorrückens gegen den indischen Ozean liegen noch nicht 200 Jahre zurück. Im Jahre 1717 ertheilte Peter der Grofse dem Fürsten Tscherski den Auftrag, durch Turkestan den Weg nach Indien zu suchen. Die Expedition fand indessen schon in Chiwa ihren Untergang, und es vergingen mehr als 100 Jahre, bis unter der Regierung des Kaisers Nikolaus eine neue ausgerüstet wurde. Aber auch diese scheiterte, und erst einer dritten, welche, besser vorbereitet und ausgerüstet, sich acht Jahre später auf den Weg machte, gelang es, mit Hilfe zweier Flotillen, welche sie auf dem Aralsee und Syr-Darja begleiteten, die rückwärtigen Verbindungen zu sichern und langsam aber erfolgreich vorzurücken.

Der Ausbruch des Krimkrieges hatte einen kurzen Stillstand zur Folge, und erst unter der Regierungszeit Alexanders II. wurden die Eroberungszüge in Mittelasien wieder aufgenommen, wobei in erster Reihe die Eroberung von Buchara zu erwähnen ist. Zu Anfang dieses Jahrhunderts war Buchara unter den centralasiatischen Chanaten das mächtigste und einflufsreichste, und als die Engländer zu Anfang der dreifsiger Jahre Afghanistan erobern wollten, drängte auch der Einflufs Grofsbritanniens und Rufslands bis vor die Thore des heiligen Buchara. England hatte damals bereits versucht, in Mittelasien eine mohamedanische Koalition zu Stande zu bringen. Die Reise des Schotten Alexander Burnes im Jahre 1832 war die erste Anknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Buchara, bis die britische Regierung sich nach der Eroberung Kabuls 1838 entschlofs, den Obersten Stoddart in offizieller Mission an den Sereschan zu senden. Durch sein Benehmen scheiterte aber der Versuch einer freundlichen Anbahnung. Stoddart verletzte den Fanatimus der Bucharen; zwei Tage nach der Audiens beim Emir wurde er in den Kerker geworfen und grausam gefoltert. Dazwischen liefs der Emir den Obersten wieder von seinen Dienern auffallend auszeichnen und sorgsam pflegen. Er änderte sein Benehmen je nach den günstigen oder ungünstigen Nachrichten über das Schicksal der in Afghanistan kriegführenden Engländer. Die britische Regierung wandte sich an den Sultan, an den Scherif von Mekka, an den Schah von Persien, an die Nachbarfürsten Bucharas, ja Lord Palmerston wandte sich sogar an den russischen Hof, um durch den russischen Gesandten in Buchara, von Butenjew, das Leben des Obersten Stoddart zu retten. Auf Verwendung des russischen Hofes wurde dieser wieder freigegeben und durfte im Hause des Gesandten wohnen. Als aber v. Butenjew Buchara verliefs, wurde er von neuem eingekerkert und mufste zum Islam übertreten. Nach vierjähriger Gefangenschaft erhielt er einen Leidensgefährten in seinem Landsmann Kapitän Arthur Conolly, der 1840 von Kabul aus in die mittelasiatischen Chanate geschickt und von Taschkent aus als Gefangener nach Buchara eingebracht worden war.

Bald darauf erhielt der damals regierende Emir, Seid-Nassr-Ullah, die Nachricht, dafs die ganze britische Armee in Afghanistan zu Grunde gegangen sei, und so liefs er am 17. Juni 1842 die zwei unglücklichen Engländer öffentlich hinrichten. Das gleiche Schicksal theilte später noch der Grieche Joseph, ein Diener Conolly's, sowie zwei Italiener, Giovanni Orlando und Flores Nasselli. In dieser Zeit will der ungarische Reisende Vamberry als Derwisch verkleidet in Buchara gewesen sein, doch wird seine Schilderung neuerdings von den Russen angezweifelt.

Im Jahre 1860 folgte nach dem Tode des Emirs sein Sohn Seyd-Mozaffar-Eddin-Chan, der sich als Vormund des unmündigen Chans von Kokand und als Nachfolger Tamerlans den Kokandern gegen General Tschernjajew anschlofs. Drei Jahre fochten die Bucharen gegen diesen, gegen Woronzow-Daschko und Kaufmann. Am Syr-Darja vorgehend, nahmen die Russen in rascher Reihenfolge bis zum Jahre 1866 Jurlek, Turkestan und Taschkent, zwei Jahre später auch die Hauptstadt Samarkand ein, und nöthigten den Emir sich unter russische Oberhoheit zu stellen. Als der Thronfolger Seyd-Abdul-Melin-Katchy-Tyura seinen Vater vom Throne stürzen wollte, intervenirten die russischen Truppen unter General Abramow und das eroberte Land wurde dem Emir zurückgegeben. Im Jahre 1885 folgte der gegenwärtige Emir in der Regierung, noch immer ein Nachkomme der alten Dynastie der Usecken, die sich auf Dschingis-Chan in weiblicher Linie gründet, mit dem sie zu Anfang des XIII. Jahrhunderts von der Mongolei nach Buchara kam.

Im Jahre 1884 wurde Samarkand denn auch an das russische Telegraphennetz angeschlossen und 1886 ein politischer Agent dort eingesetzt, der dem Emir kaum noch einen Schatten von Selbständigkeit läfst. Mit der Eroberung Bucharas beginnt eigentlich die Machtentfaltung Rufslands in Mittelasien, indem dieses Land kulturell und wirthschaftlich das am meisten fort-

geschrittene in Centralasien ist. Buchara (Bokhara), vom Amu Darja (Oxus) und Serafschan bewässert, im Osten Gebirgsland, im Westen Steppe und Wüste, hat mit Einschluss verschiedener Landschaften 220 000 qkm mit 2½ Millionen Einwohnern. Die Hauptstadt, Buchara, wird jetzt von 70 000 Menschen bewohnt.

In einem zweiten Kriege gegen das Chanat von Kokand wurde, unter Skobelew's Führung, auch dieses 1876 unterworfen und damit der einzige rechtliche Anspruch auf Gebietstheile des Pamirs erworben, welcher in neuester Zeit bekanntlich geltend gemacht wurde

Nach der Eroberung Kokands wurden aus den vier Bezirken Ferghana, Sarafschan, Syr-Darja und Amu-Darja mit den Provinzialstädten Marghellan, Samarkand und Taschkent, wozu noch später die Provinz Semirjetschensk mit dem Hauptorte Wjernoje trat, das Generalgouvernement Turkestan geschaffen und dem General von Kaufmann übertragen. Ihm soll General Skobelew schon bei Beginn des letzten orientalischen Krieges einen Plan zur Eroberung Indiens vorgelegt haben, der indessen nicht zur Ausführung gelangte. Allerdings hatten drei russische Kolonnen schon den Vormarsch von Petrow-Alexandrewsk am Amu-Darja auf Herat, von Samarkand auf Kabul und von Marghellan auf Tschetral angetreten. Der Abschluss der Berliner Kongressverhandlungen setzte ihren Bewegungen ein Ziel.

Im Jahre 1873 waren indessen schon Verwicklungen mit dem Chan von Chiwa eingetreten, welche eine Expedition dort hin nöthig gemacht hatten. Hierbei waren die Russen zum ersten Mal in der Lage, sich auf das Kaspische Meer stützen zu können, nachdem bisher stets Orenburg der Ausgangspunkt aller ähnlichen Unternehmungen gewesen, denen der Aralsee mit dem Syr-Darja und den dort stationirten Flotillen gewissermaßen als Operationsbasis gedient hatte. Infolgedessen konnten mehrere Kolonnen gleichzeitig von dem russischen Turkestan und der Ostküste des genannten Meeres aus gegen die Hauptstadt von Chiwa vorgehen, wodurch der Chan gezwungen wurde, die russische Oberhoheit anzuerkennen und einen jährlichen Tribut von 360 000 Mark zu entrichten. Russland schob damit seine Grenzen bis an den Amu-Darja vor, und nur die weiter südlich bis zur persischen und afghanischen Grenze wohnenden Turkmenen-Stämme bewahrten vorläufig nur noch ihre Unabhängigkeit. Um sie zu unterwerfen, bedurfte es noch vieler blutiger Kämpfe. General Lazarew, der 1879 vom Kaspischen Meere einen Zug gegen ihre Hauptstadt Geok Tepe unternahm, erfuhr eine Niederlage und erst Skobelew vermochte die Stadt zwei Jahre später, nach hartnäckigstem Widerstande, einzunehmen. Als dann der Oberst Alikhanow durch geschickt geführte Unterhandlungen auch Merw in russischen Besitz gebracht hatte, war das ganze weite Gebiet vom Kaspischen Meere bis über den Syr-Darja hinaus der russischen Krone unterthan.

Durch die neuesten Eroberungen, namentlich durch die Besitznahme von Merw, war die Stellung Russlands in Centralasien, Afghanistan und selbst der anglo-indischen Regierung gegenüber eine so vortheilhaft veränderte, Herat bedrohende geworden, dass der Emir sich veranlasst sah, Pendheh am Murghab besetzen zu lassen. Da dem jedoch eine Verständigung mit dem russischen Generalgouverneur nicht vorangegangen war, so führte dies von Seiten des russischen kommandirenden Generals, General Komarows, zur Besetzung der Grenzorte Pul-i-Chatum, Sary Jasy, Akrobat und Zulfikar, demnächst aber am 30. März 1885 zu einem Angriff auf die afghanische Stellung zu beiden Seiten des Kuschk, nahe seiner Einmündung in den Murghab. Die Afghanen wurden vollständig geschlagen, ein Konflikt mit England schien unausbleiblich. Da gelang es einer Grenzregulirungskommission die Differenzen für diesmal beizulegen. Russland glaubte, im Hinblick auf die politische Lage Europas, die Zeit noch nicht gekommen, um an die Lösung der centralasiatischen Frage denken zu können, und England unter dem Ministerium Gladstone, war eine Vertagung derselben höchst willkommen.

In Zeit von 30 Jahren war es den Russen somit gelungen, sich mit gewaltigen Schlägen die weiteren Gebiete im Süden des Aral- und Balkaschsees, vom kaspischen Meere bis zur chinesischen Grenze, gegen Süden aber bis 150 km vor die Thore von Herat zu unterwerfen und ihre Macht nicht allein gefürchtet zu machen, sondern dieselbe auch durch Militärkolonien in ihrem Besitz zu befestigen.

Nachdem Buchara und die mittelasiatischen Chanate Russland einverleibt worden waren, blieb nur Afghanistan als letzter „Pufferstaat" zwischen Russland und England in Asien. Sobald aber Russland mit Afghanistan in unmittelbare Berührung getreten war, konnte es nicht ausbleiben, dass der Kampf um die Vorherrschaft zwischen dem englischen und russischen Einflusse am Hofe von Kabul lebhafter als je zuvor entbrannte. Ein Blick aber auf die Karte Centralasiens lehrt sofort, dass Russland in Afghanistan mächtiger ist, als sein Gegner England.

Der von 1886—1888 erfolgte Bau der transkaspischen Eisenbahn, die, den Amu-Darja bei Tschartschin überschreitend, bis Samarkand fortgesetzt wurde, sichert Russland eine strategische Operationsbasis, von der aus namentlich die vorgeschobene Position von Merw, die Herat unmittelbar bedroht, ausgenutzt werden kann. Im äußersten Osten von Afghanistan hat Russland sich vor Kurzem die Pamir-Gebiete durch das Vorschieben von „friedlichen Expeditionen", d. h. stärkeren Militärkolonnen, zu sichern begonnen, und wenn auch hier ein Theil derselben, die Distrikte von Raschan, Schugnan und Warchan, zur Zeit noch als streitig angesehen wird, so dürfte dies nach einiger Zeit doch einfach mit der definitiven russischen Besitzergreifung enden, womit Russland dann den Kamm des Hindukusch-Gebirges, den unmittelbaren Zutritt in das obere Thal des Indus erreicht hätte, ein Ziel, dem Russland bekanntlich seit Jahrzehnten zustrebt.

Der Emir von Afghanistan sah diese ihm von Russland drohende Gefahr zeitig ein und schloss sich immer enger an England an. In den Engländern erblickte der Emir seine natürlichen Bundesgenossen, welche ihn vor dem Vordringen Russlands schützen sollten, und denen an der Erhaltung Afghanistans als einem Bollwerk zur Vertheidigung Indiens viel gelegen ist. Zwischen England und Afghanistan entwickelten sich freundschaftliche Beziehungen und die Engländer übten in Kabul einen sanften Druck auf den Emir aus. Die weiteren Ereignisse, besonders das Vordringen Russlands auf dem Pamir, störten aber das gute Einvernehmen zwischen England und Afghanistan, wodurch eine gegenseitige Spannung entstand.

Am Anfang der 80er Jahre galt bei den indischen Staatsmännern als unerschütterliches Dogma der Satz: England müsse bei Herat vertheidigt werden; diese westliche Grenzstadt Afghanistans sei als der Schlüssel zum indischen Reiche zu betrachten. An der Spitze der englichen Regierung stand damals Gladstone. Dem Ansturm der öffentlichen Meinung, welche eine energische Machtentfaltung an der russisch-afghanischen Grenze verlangte, begegnete der liberale Staatsmann zunächst mit temperirender Gelassenheit. Dann erfolgten langwierige Verhandlungen mit Russland über die Demarkationslinie, welche schließlich Herat mit seinem allernächsten Glacis in afghanischem Besitze ließen Damit der „Schlüssel" besser vertheidigt werden könne, legte man von Indien aus eine strategische Eisenbahn nach Kandahar an und schloss mit dem Emir Abdurrhaman ein Bündniss, laut welchem er sich verpflichtete, zur Vertheidigung gegen Russland eine stark bewaffnete Macht aufzustellen, besonders Herat mit einer dasselbe gegen jede Ueberraschung sichernden Garnison zu versehen. Dafür erhielt er Waffen und Munition, ein Paar Batterien, Kanonen neuester Konstruktion und viele Tausend Hinterlader. Als Sold für die zu erhaltenden Mannschaften wurden ihm 1½ Millionen Mark jährlich zugesichert. Unter diesen Bedingungen war Abdurrhaman Englands „Alliirter" geworden; wenn man die Turkmenengrenze als das einzige Einfallsthor betrachtet, war der „Pufferstaat" in höchster Vollkommenheit hergestellt.

Dieser Zustand der Dinge änderte sich vor einigen Jahren. Von Herat wurde immer weniger gesprochen, die Schlüsseleigenschaft fand in den Kreisen der indischen Politiker mehr Zweifler als Gläubige. Die Pamirs waren in Sicht gekommen. Es erhellte, dass, sobald festgestellt war, dass über „das Dach der Welt" gangbare Wege führten, eine Expedition weit rascher und leichter von dort her in das indische Kaschmir vordringen könnte, als von irgend einem Punkte von Afghanistan aus das Eindringen in das britische Imperium zu ermöglichen ist. Mit Eifer rüstete man im nordischen Gebirgslande, um der Gefahr rechtzeitig und nachdrücklich zu begegnen. Gilgit im Punatthale wurde zu einem grossen Waffenplatze umgewandelt, von dort aus die Thalfürsten zur Botmäßigkeit gezwungen und die Subsidien für die von ihnen geforderten Dienste willig gewährt. Es galt die Grenzpässe und Sperrklausen zu sichern, und allem Anscheine nach haben die englischen Militärs ihre Aufgabe mit ebensoviel Energie als Sachverständniss gelöst.

Der Emir in Kabul blieb indessen bei solchen Vorgängen kein müßiger Zuschauer. Im Südwesten des Pamirs liegt ein Gebiet mit heidnischer Bevölkerung, von ungezügelten, meist nomadisch herumziehenden Stämmen bewohnt. Auf diesem Gebiet liegen Gebirgspässe, welche aus dem Quellengebiet des Oxus auf dem Pamir in das Flussthal des Indus hinabführen.

Digitized by Google

Dem kaufmännisch-diplomatischen Scharfblick des Emirs entging nicht, dafs diese Pässe durch die neueste Entwicklung der Dinge zu höchst schätzbaren Werthobjekten geworden waren. Er beschlofs, sich derselben zu bemächtigen, und erklärte, das Beispiel anderer nachahmend, es sei nöthig, den ohne Ordnung und Kultur schweifenden Horden die Zivilisation des Islam zu bringen.

Da entstand eine Konkurrenz zwischen den Ansprüchen Afghanistans und Indiens, und die englische Regierung war seitdem eifrig bemüht, die Konflikte mit Afghanistan zu schlichten. Sie wollte den General Roberts nach Kabul absenden, um zu einem Einvernehmen mit dem Emir in Bezug auf die Streitfragen zu gelangen. Die Mission mifslang aber, da der Emir allerlei Kniffe und Ausflüchte anwandte, um der Mission des englischen Diplomaten vorzubeugen

Im November 1893 gelang es aber der englischen Regierung, den Diplomaten Sir Mortimer Durand nach Kabul abzuschicken, welcher es zu einem englisch afghanischen Vertrag gebracht hat. Durch diesen Vertrag hat England alle seine Ziele, welchen es in Afghanistan zustrebte, erreicht Diese Ziele waren die Herstellung einer unzweifelhaften und anerkannten Grenze zwischen Afghanistan und Rufsland, die dauernde Herstellung der englischen Oberhoheit in demjenigen Theile des englisch-afghanischen Zwischenlandes (Borderland), dessen nominelle Abhängigkeit von dem Emir, bei thatsächlicher Selbständigkeit, und dessen fortwährend innere Kämpfe eine stetige Bedrohung der Beziehungen zwischen Afghanistan und England bildeten, und endlich die Stärkung der inneren Stellung des Emirs.

Einen entschiedenen Gewinn hat England in der endgiltigen Regelung der indisch-afghanischen Zwischenlandsfrage erzielt. Der Emir hat dessen Oberhoheit über Tschitral und die benachbarten Bergvölker zwischen dem Kunarflusse und dem Indus anerkannt. Die Engländer können sich dort also, ohne mit ihm sich zu überwerfen, militärisch festsetzen und kommen dadurch in die Lage, den Russen ein Hereinbrechen vom Pamir aus durch die Hindukuschpässe in das nordwestliche Indien schon in diesem Vorlande verlegen zu können. Dadurch wird den Russen auch eine Aufwiegelung der indischen Bevölkerung im Falle eines Krieges bedeutend erschwert. Durch Abtretung des grofsen, schon seit 1880 und 1890 dem englischen Einflusse unterworfenen Gebiets von Wasiristan, Sirvistan und Kurun an England, ist diesem das Vordringen nach Kabul und Kandahar, den Hauptstädten der südlich vom Hindukusch gelegenen Hälfte von Afghanistan, erleichtert, und es wird wenig Zeit vergehen, bis die genannten Städte dem bereits bis zur jetzigen Grenze vorgeschobenen indischen Eisenbahnnetz angeschlossen sein werden. Seit 1887 bezw. 1874 befindet sich Beludschistan im Süden von Afghanistan unter englischer Herrschaft, so dafs also Afghanistan, da das westlich gelegene Persien als solches gar nicht in Betracht kommen kann, nunmehr für England, welches dem Emir von Afghanistan seit 1893 ein von 1½ Millionen auf 2½ Millionen Mark erhöhtes Jahresgehalt bezahlt, den einzigen Grenzwall gegenüber dem russischen Expansivbestreben bildet.

Wenn aber Englands Macht in Asien von Afghanistan aus nunmehr als gesichert angesehen werden darf, so sind doch vor Kurzem auf dem Pamirplateau Grenzschwierigkeiten entstanden, welche den Schwerpunkt des englisch-russischen Interessenkampfes in Mittelasien nach diesem Gebirge zu verrücken scheinen. Seit fast drei Jahren beschäftigt sich die europäische Presse und die öffentliche Meinung mit der Pamirfrage, die in dem Wettkampf zwischen Rufsland und England in Mittelasien eine sehr bedeutende Rolle spielt. Die Pamirs bilden, mit ganz unbedeutenden Unterbrechungen ein kompaktes Felsmassiv. Nur an wenigen Stellen ist eine dünne Lehmschicht aufgetragen, die jedoch nicht im Stande ist Gräser keimen zu lassen. Die Thäler und Schluchten sind sumpfig und nur zur Viehzucht tauglich. Die mittlere Höhe des Pamirplateaus beträgt 3500—4000 m über dem Meeresspiegel. Die mittlere Höhe der Bergrücken, die dasselbe durchschneiden und umgeben, bewegt sich zwischen 5000—6000 m, drei Gipfel jedoch erheben sich weit über 6000 m. Alle diese Bergketten sind mit ewigem Schnee bedeckt, weshalb die Winde stets kalt sind. Der mittlere Barometerstand zeigt 500 Millimeter. Also ist die Luft da sehr verdünnt, woran man sich nur schwer gewöhnen kann.

Vor einigen Jahren erst ist England auf das Pamirgebiet aufmerksam geworden, sobald nämlich Rufsland dieses Gebiet mit seinen militärischen Truppen zu besetzen begann. Es ist allerdings schwer festzustellen, inwiefern Rufsland von völkerrechtlichem Standpunkte aus auf das Pamirgebiet Ansprüche machen kann, sind doch die Grenzfragen in Mittelasien im allgemeinen verschoben und unsicher. Nach russischer Darstellung gehört der Pamir seit fast zwei Jahrzehnten dem Zarenreiche und die Expedition des Obersten Janow diente nur dazu, den status quo herzustellen. Die Süd- und Westgrenzen des Pamirmassivs seien durch ein englisch-russisches Verständnifs 1872 bis 1873 festgesetzt worden, ohne dafs die Linie streng bezeichnet worden wäre. Die Pamirs wären bereits 15 Jahre Eigenthum der Russen, ohne dafs diese sich im Mindesten darum bekümmert hätten

Nach dieser Darstellung, wie sie in der russischen Presse geschildert wird, sucht Rufsland in seinem Vordringen nach dem Pamir nichts anderes als sein Recht zu wahren. Diese Darstellung mufs man aber mit gröfster Vorsicht aufnehmen, denn in keinem Gebiet der Welt sind die Grenzbegriffe so verworren als in Mittelasien Rufsland hat es immer verstanden, an der Grenze mit China und den mittelasiatischen Chanaten fortwährende Grenzschwierigkeiten hervorzurufen, deren Resultate, wie immer, weitere Grenzverschiebungen des Zarenreiches waren. Jetzt sind es nur Afghanistan und das Pamirgebirge, welche Indien von Rufsland trennen. Rufsland strebt aber unaufhörlich danach, auch diese Gebiete an sich zu reifsen.

Im Norden hat Rufsland durch Ausdehnung seines Machtbereiches über Buchara im Jahre 1868, Serafschan mit Samarkand in demselben Jahre, Ferghana im Jahre 1876, Chiwa im Nordwesten 1873 sich Afghanistan zu nähern begonnen, so dafs es 1873 zur Besetzung von Davans und 1884/85 zur Besitzergreifung des Gebietes von Merw schreiten konnte, damit also, nicht ohne kriegerische Maafsnahmen, die ersten eigentlichen Gebietstheile von Afghanistan im Norden an sich reifsend. Jetzt sind Rufslands Eroberungsbestrebungen auf Afghanistan und das Pamirgebiet gerichtet, welche Länder nunmehr die einzigen sind, die Rufsland und das englische Imperium in Centralasien trennen. Hier wird sich dereinst jene Entscheidung vollziehen, die über die Zukunft Indiens und das Fortbestehen oder das Aufhören der englischen Herrschaft über dieses „britische Kaiserreich" das Urtheil sprechen wird.

Europa.

Gentlemanlike? Nachdem die englischen Industriellen mit dem statt berüchtigt berühmt gewordenen „Made in Germany" sich in's eigene Fleisch geschnitten haben, und man offenbar zu der Erkenntnifs gekommen ist, dafs die Versuche mit der Forderung des lächerlichen „Made in German Prisons" auch nicht viel nützen werden im Wettbewerb mit Deutschland, ist aus jüngster Zeit ein Vorfall zu verzeichnen, welcher erkennen läfst, dafs englische Fabrikanten in ihren Beklemmungen sich schon hergeben zu unschönen „Enquêten" in deutschen Grossbetrieben.

Die sonst angesehene „British Iron Trade Association" hat kürzlich eine Abordnung von 15 Mitgliedern nach Deutschland geschickt, welche in Gruppen eine Reihe von Eisenwerken am Niederrhein und in Westfalen besucht hat. Als Zweck ihres Kommens wurde angegeben, die Arbeiterfrage zu studiren, um daraus zuverlässiges Material für die Kämpfe mit der Trade Unions zu gewinnen; die Besichtigung der Werke sei Nebensache.

Nachdem der Zeitschrift „Stahl und Eisen" bereits seitens einer Werksverwaltung, welche auch die Gäste empfangen hatte, die Andeutung zugegangen war, dafs der Zweck des Besuches allem Anschein nach nicht die Löhne, sondern Einsichtnahme in die Werkseinrichtungen gewesen sei, giebt das Organ des Association jetzt offen zu, dafs es sich um wirthschaftliche Spionage gehandelt hat, veranlafst durch die berechtigte Aufregung der britischen Industrie über die Zunahme deutschen und belgischen Wettbewerbes auf dem Weltmarkte. Der englische Artikel ist so bezeichnend für das Anstandsgefühl jener Besucher, dafs einige Sätze daraus festgenagelt werden müssen.

„Viel Zweifel wurde darüber geäufsert, inwieweit die Arbeitgeber dieser beiden Länder bereit sein würden, die verlangte Auskunft zu geben. Offenbar war es wenig wahrscheinlich, dafs die Arbeitgeber in Deutschland und Belgien zeigen würden, wie es ihnen möglich sei, so erfolgreich mit ihrem grofsen Nebenbuhler in Wettbewerb zu treten. Verdankten sie dies niedrigen Löhnen, so erschien es in ihrem Interesse, diese Löhne so weit wie möglich als ihr Geheimnifs zu bewahren. Verdankten sie es überlegenen Arbeitsmethoden, überlegenen maschinellen Einrichtungen oder anderen Vortheilen, welche andere Länder nachahmen könnten, so war es offenbar ebenso in ihrem Interesse, diese Thatsachen für sich zu behalten. Die englischen Abgeordneten fühlten vielleicht, dafs unter genau analogen Umständen sie gezögert haben würden, jene Nebenbuhler mit offenen Armen zu empfangen, und sie würden ohne Zweifel völlig gerecht-

Digitized by Google

fertigt gewesen sein, wenn sie sich geweigert hätten, „sich selbst wegzugeben“ Aber die Abordnung hatte Sorge getragen, sich für diese Fälle vorzusehen Sie führte zahlreiche Empfehlungen mit sich, einschliefslich eines hohen Empfehlungsschreibens von Ihrer Majestät diplomatischen Vertretern in Berlin und Brüssel, und sie gingen entschlossen, wie Engländer überhaupt sind, die gröfsten Schwierigkeiten zu besiegen, welche sich ihnen in den Weg stellen sollten.

Aber alle Befürchtungen und Vorbereitungen gegen Widerstand erwiesen sich als unnöthig. Die Wälle von Jericho fielen nicht leichter um, als unsere ausländischen Wettbewerber sich dem Feind ergaben. Unsere Abgeordneten wurden buchstäblich mit offenen Armen sowohl in Belgien als auch in Deutschland empfangen; auf jedem Werk, das sie besuchten, wurde ihnen ein sehr höflicher Empfang zu Theil. Auf den meisten Werken fanden sie ihre höchst freundlichen Nebenbuhler offenbar ebenso besorgt zu lehren, wie sie lernen wollten. Eine jede Auskunft wurde thatsächlich zur Verfügung gestellt. Unter Anderm theilte man ihnen die gezahlten Arbeitslöhne, die Kohlen- und Erzpreise und die Frachten mit, während sie Gelegenheit hatten, selbst zu sehen, wie weit die Deutschen und die Belgier unsern eignen Fabrikanten in Bezug auf Methode und Einrichtungen voran sind. Die gröfste Zahl der Abgeordneten waren Leute aus der Praxis, so dafs wir als das Ergebnifs der Entquête einen Bericht erwarten können, welcher von grofsem Vortheil für das Interesse des Eisen- und Stahlgewerbes Englands sowohl für jetzt wie für die Zukunft sein wird. Wir können heute schon sagen, dafs derselbe wahrscheinlich den englischen Fabrikanten zeigen wird, dafs ihre Nebenbuhler auf dem Festlande in mancher Beziehung thätiger (alive) sind, als man hier voraussetzte“.

Letzteres ist richtig; dagegen dürfte die Hoffnung auf den grofsen Nutzen des hinterlistigen Ueberfalls trügen, da die Werksverwaltungen weder maskirt noch offen auftretenden Engländern mehr zu zeigen und mitzutheilen pflegen, als dies bei solchen Gelegenheiten überhaupt üblich ist. Dazu kommt, dafs diese zum Studium deutscher Verhältnisse nach Deutschland gekommenen Herren, abgesehen von einer Ausnahme, die etwas deutsch radebrechte, wie „Stahl und Eisen“ mittheilt, kein Wort deutsch verstanden.*)

Es läge nahe, diese Engländer mit den Japanern zu vergleichen, welche unter der Maske freundlich lächelnder Naivetät unseren Fabrikanten manches Geheimnis entlockt haben, und hat man die Japaner „Engländer des Ostens“ genannt, könnte man die Engländer in Zukunft füglich „Japaner des Westens“ nennen.

Für beide aber ist an der Fabrikpforte anzuschreiben „Eintritt verboten!“ M. Bu.

Afrika.

Die Provinz Mossamedes in Westafrika. Der Franzose M. H. Guilmin liefert im Bulletin de la „Société de Géographie commerciale“ einen belangreichen Bericht über eine Reise, welche er im zweiten Halbjahr von 1894 längs der Küste von Angola und in das Innere der Provinz Mossamedes unternommen hat. Nach seinen Angaben, deren Zahlenkorrektheit übrigens der Bestätigung bedarf, mufs Loanda, die Hauptstadt von Angola, in den letzten Jahren ganz ausserordentlich sich emporgeschwungen haben; denn während man bis jetzt die Bevölkerung derselben nur auf 14 000 Einwohner (darunter 900 Weifse) berechnete, soll sie gegenwärtig 50 000 Einwohner (darunter 12 000 bis 15 000 Weifse) zählen. Mossamedes ist die südlichste Provinz der Kolonie; sie dehnt sich nach Osten bis zum Oberlauf des Sambesi und nach Süden bis zum Kunene aus. In dem Hauptorte Mossamedes liefsen sich 1849 die ersten Auswanderer aus Portugal und Brasilien**) nieder; das gemäfsigte, dem südlichen Europa entsprechende und gesunde Klima, der geräumige und vor Stürmen gesicherte Hafen, der Produktenreichthum des Inneren begünstigen das rasche Aufblühen der Stadt, so dafs sie jetzt eine Bevölkerung von 6000 Einwohnern, darunter 2000 Weifse, besitzt.

In den breit angelegten und sauber gehaltenen Strafsen stehen ansehnliche Gebäude, wie der Palast des Gouverneurs, die katholische Kirche, das Krankenhaus usw. Die unmittelbar anschliefsende Umgebung bis an das 50 bis 60 km entfernte Küstengebirge Shella ist eine wasserlose Sandwüste, auf welche höchstens alle vier bis fünf Jahre ein paar Mal Regen niederfällt. Nur das regenreiche Innere entsendet mehrmals im Jahre Wasserströme in die breiten, ausgetrockneten Rinnsale der Küstenflüsse, und das genügt, um an den Ufern derselben Zuckerrohr- und Baumwollplantagen, Mais- und Maniokfelder anzulegen und nutzbringend zu kultiviren.

An der Küste, vom Koroka bis zum Kunene, wird Guano und Salpeter in grofsen Mengen gewonnen. Am Fufse der Gebirge ändert sich der Charakter der Gegend; oft undurchdringliches Buschwerk, in welchem Massen von Löwen sich verbergen, bedeckt den Boden von Kapangombo, und das aus geringer Tiefe heraufbeförderte Wasser ermöglicht etwas ausgedehntere Kulturen. Auf der Höhe des Plateaus im Inneren, bei Huilla, betritt man ein reich gesegnetes Land: hier gedeihen in üppiger Fülle in einem gesunden Klima alle europäischen Feldfrüchte, auch die Weinrebe. Nur die schwarze Farbe der Eingeborenen, die seltsamen und riesigen Baobabbäume und die Kautschukliane erinnern daran, dafs man sich in Afrika befindet. Wenn Guilmin für Huilla eine Höhe von 1700 m angiebt, so scheint das auf einem Irrthum zu beruhen; denn nach der Perthesschen zehnten Blattkarte (1892) liegt Huilla 1070 m und selbst das höher im Gebirge gelegene Schibemba nur 1238 m über dem Meere.

Südlich von Huilla, an beiden Ufern des Kakulovar, erstrecken sich bis Humbe unermefsliche und ausgezeichnete Weideländer, in denen es von Elephanten, Zebras, Antilopen, Strauſsen und Giraffen wimmelt. Die eingeborene Bevölkerung des Distriktes, gegen 100 000 zählend, beschäftigt sich hauptsächlich mit Viehzucht; 2000 Stück Rinder werden jährlich nach Mossamedes geliefert. Hier wohnen auch die von Transvaal eingewanderten Buren; sie leben fast ausschliefslich von der Jagd; denn Humbe ist geradezu ein Paradies für den Weidmann. — Im Kunene, und namentlich in seinen nördlichen Zuflüssen, giebt es eine Unzahl von Fischen, darunter eine Art, welche eine Länge von 1 m erreicht und welche die Eingeborenen „Bagre“ nennen. Es ist dies eine sehr auffallende Erscheinung, weil die Bäche und Flüsse während mehrerer Monate im Jahre regelmäfsig vollkommen austrocknen. Der „Bagre“ — so erklärte man Guilmin das Räthsel — besitze die Fähigkeit, sich bei Beginn der Trockenzeit durch den noch feuchten Sand hindurch zu wühlen, bis er die unterirdischen Tümpel erreiche, um hier bis zum Beginn der Regenzeit auszuharren.

Die portugiesische Regierung hat 1894 fast die ganze Provinz Mossamedes, ein Areal von 230 000 qkm, einer von Dr. Pereira gegründeten Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von 13½ Mill. Franks zur wirthschaftlichen Ausbeute überlassen. Die „Compagnie de Mossamedes“ will vor Allem Handel treiben, an der Küste Salpeter und Guano gewinnen und den Rinderreichthum des Innern nach den Hafenplätzen schaffen (vergl. „L'Afrique Française“; August 1894). Aufserdem vermuthet man, dafs in Cassinga, im Gebiete des Kalonga oder Tschitando, eines Nebenflusses des oberen Kunene, grofse Goldschätze verborgen liegen. Guilmin wurde erzählt, Gold komme auf einem Flächenraum von 8000 qkm vor sowohl in Gesteinschichten als auch im Flufssand; man habe mit den einfachsten Hülfsmitteln schon aus 25 000 kg Sand 235 g Goldstaub gewonnen. Aus letzterem Resultate zieht er den Schlufs auf eine „abondance de ce métal précieux“. Dieser Bericht erscheint mir etwas stark optimistisch gefärbt; jedenfalls kann man nicht von einem ungeheuren Golderträgnifs sprechen, wenn man aus 1000 kg nur 9,8 g Gold gewinnt; denn am Witwatersrand erhielt man 1892 bis 1893 durchschnittlich 20,8 g, in einzelnen Fällen bis zu 38,8 g, sogar 350 g Gold. Für eine mehr vorsichtige Auffassung der thatsächlichen Verhältnisse spricht auch der Umstand, dafs die Compagnie de Mossamedes die Goldgewinnung nicht in eigene Hand genommen, sondern sie an eine andere Gesellschaft verpachtet hat, wie in der angeführten Nummer der „Afrique française“ zu lesen ist. Brix Förster.

Süd-Amerika.

Zustände in Südbrasilien. Wir erhalten folgende Zuschrift, die wir im genauen Wortlaute wiedergeben:

An die werthe Redaktion des „Export“!

São Gabriel, da Estrella, d. 14. Juli 1895.

In den meisten hier deutschsprachlichen Blättern lese ich eine Schilderung von 2 aus Liebstadt (Lomp) stammenden Familien.*) Nach dessen Aussagen brauche ich mir kein Blatt vor den Mund zu nehmen und diese Leute ganz einfach Lügen zu strafen, es wird wohl auch eine von der Sorte sein, welche glaubten es ist hier wie im Schlaraffenland, wo die Schweine

*) Oder sollte das auch Verstellung gewesen sein? D. Ref.

**) Unter diesen Kolonisten befanden sich zahlreiche Deutsche, welche nach Brasilien auswandern wollten, aber nach Mossamedes verschlagen wurden. Mehrere derselben leben noch daselbst als Plantagenbesitzer. Red. d. E.

*) Vergl. Nr. 21 und Nr. 30 d. J.

Digitized by Google

gebraten herumlaufen und selbst noch die Gabel und Messer bei sich führen, um es den nach Schinken begehrenden ja recht gemüthlich zu machen.

Gelbes Fieber kennt man hier im Staate Rio Grande ja nur den Namen nach.

Der Empfang hier in Porto Alegre ist folgender: Von dem grofsen Dampfer werden die hier ankommenden Einwanderer pr. kleinen Dampfer der Regierung nach dem Einwanderungshause transportirt; dort angekommen, werden dieselben nach den von den Betreffenden gewünschten Plätzen versandt, natürlich geht in den Urwald noch nicht die Eisenbahn mit I. u. II. Classe, sondern das geht wie es eben die Verhältnisse erheischen pr. Ochsenfuhrwerk manchmal 14 Tage lang. Der Proviant kann dann nur Thee, getrocknetes Fleisch und schwarze Bohnen sein, allerdings für einen frisch Eingewanderten kein gewähltes Menu nach französischer Art.

Im Einwanderungshause giebt es morgens 1 Portion Café mit Weifsbrod, Mittag eine ordentliche Portion Fleisch mit Gemüse und gegen 5 Uhr Abends nochmals eine Ration.

Die Kost ist einfach aber gut, nur liefsen die Schlafstätten etwas zu wünschen übrig, die meisten Familien sind der Meinung, dafs hier die Federbetten und Winterkleidung überflüssig, ich rathe aber jeden dieselben nur mitzubringen, und nicht wie viele es thun, es schon in der alten Heimath, viele sogar noch auf der Reise an die Insel-Bewohner, welche die Schiffe anlaufen, verschleudern. Ich bin bei viele Einwanderer gekommen, welche aus Rufsland gebürtig und sich von dort die dicken Pelze mitgebracht hatten, die waren froh, dafs sie selbe noch hatten, denn hier giebt es recht herzlich kalte Nächte und Tage.

Die brasilianischen Schiffe und Einwanderungshäuser lassen etwas viel betreffs Reinlichkeit zu wünschen übrig, aber einem guten Beobachter wird es nicht entgehen, dafs die Passagiere, welche gewöhnlich aus Aller Herren Länder zusammengewürfelt ist auch viel mit Schuld tragen, denn die Abborts sind trotzdem von der Mannschaft täglich morgens mit Seewasser gereinigt des Nachmittags doch wieder verschweinigt, dafs man die langen Stiefel anziehen könnte.

Einen Mahnruf möchte ich zum Schlufse an Alle richten, welche nach hier kommen wollen. Wer vergnügungssüchtig, faul und lüderlich ist, bleibe nur lieber wo er ist oder gehe hin wo der Pfeffer wächst, aber komme nicht nach hier, hier fliegen keine gebratenen Tauben, aber mit etwas Ausdauer, dafs man überhaupt erst welche sucht zu fangen, sind dieselben doch leicht zu braten. Pfeffer wächst zwar auch hier, derselbe bekommt aber wie scheint nicht jedermann.

Ich z. B. kam im Jahre 1891 am 11. Sept. nach Porto Alegre, hatte noch 200 Rs. wofür ich mir ein Paquet Tabak kaufte, am 13. Sept. nahm ich Arbeit an, frug natürlich nicht erst was für welche, und habe welche bis heute. Immer Geld verdient und trotz mancher geringer Arbeit war ich immer geachtet und habe in den besten Kreisen verkehrt und habe meine schöne Existenz, welche ich in so kurzer Zeit in Europa nicht hätte erwerben können.

Für Auswanderer, die sich der Landwirthschaft widmen wollen, rathe ich mitzubringen:

1. Ein paar gute u. thatkräftige Arme, etwas Geduld, Muth und Ausdauer.
2. Einfache aber gute und dauerhafte Kleidung für mindestens 1—2 Jahre.
3. Sämmtliches Haushaltungsgeschirr, Kanapee, Stühle, Bettstellen und Tisch sowie Glasschrank ausgeschlossen.
4. Alles Geschirr, um sich ein gewöhnliches Haus bauen zu können, wie Säge, Hammer, Zange, eine gute Axt, Hacken, Messer, Gewehr u. s. w. denn dasselbe mufs man sich von den von der Regierung ausgestellten Wabs für theueres Geld im Urwalde kaufen, wenn man das nicht braucht, kann man die Wabs für Nahrungsmittel verwenden.

So ausgestattet haben die hier Einwandernden schon eine grofse Erleichterung; im übrigen bin ich stets gerne bereit meinen werthen Landsleuten über gewünschte Punkte Auskunft zu ertheilen. Soweit Mittheilung über diese Angelegenheit.

Mit Hochachtung Ihr

Hermann Hänsgen
aus Dresden A.
z. Z. São Gabriel da Estrella
via Porto Alegre.
Provinz Rio Grande do Sul. Brazil.

Vereinsnachrichten.

Die Entwickelung der englisch-ostindischen Kompagnie. Vortrag, gehalten im Centralverein für Handelsgeographie usw. zu Berlin von Herrn Hauptmann W. von Brand. (Fortsetzung.)

Bis 1770 hielt die französische Kompagnie stand, dann aber erfolgte ihre Auflösung.

Die Kompagnie war bis dahin in mittelbarem oder unmittelbarem Besitz aller Länder im Fünfflufsgebiet am bengalischen Meerbusen. Sie hatte rasch hintereinander 2 Reiche in Hindostan und Deckhan erworben, welch letzterem sich nunmehr leicht Kanora anfügen liefs. Alle europäischen Nationen waren, wenigstens offiziell, ausgeschlossen, den einheimischen Machthabern gebot man nach Gutdünken. Welche Grundsätze die Kompagnie nunmehr befolgte, geht aus Clive's Aussprüchen hervor. „Die Asiaten, sagt er, dürfe man nicht nach europäischen Gesetzen und Begriffen von Recht und Ehre behandeln. Das seien treu- und gewissenlose Menschen, welche man mit gleicher Münze bezahlen müsse." Er bot den Verräthern die Hand und beging Handlungen, welchen wir keinen anderen Namen beilegen können, als den des Betruges und der Fälschung. Ohne Bedenken wurden doppelte, falsche Verträge niedergeschrieben. Fürsten, welche den Erwartungen nicht entsprachen, wurden kurzer Hand beseitigt durch Internirung, Einkerkerung, Revolution oder Mord, und an ihre Stelle ein anderer gefügigerer Mann auf den Scheinthron erhoben. Um die Macht der ihnen noch nicht gehorchenden gröfseren Staaten zu brechen und die Fürsten durch gegenseitigen Hader im Schach zu halten, oder den Zerfall ihrer Reiche und die Anarchie, welche die Gelegenheit im Trüben zu fischen gaben, herbeizuführen, entbanden sie die Lehensfürsten ihrer Pflicht und unterstützten sie in der Losreifsung ihrer Lande und in ihrer Unbotmäfsigkeit, oder sie nahmen flüchtige Rebellen auf und machten sich zu Anwälten ihrer Sache. Als Beispiel möge nur die vorerwähnte Erwerbung von Kanora dienen.

Sie entbanden den Beherrscher dieses Landes seiner Lehenspflicht gegen den Nizam von Haiderabad, seinen Lehensherrn, und versprachen ihm Unterstützung, worauf dieser sich gegen den Nizam empörte. Der letztere verband sich mit dem Sultan von Maisur, um seinen Lehensmann zu züchtigen. Beide wurden mit Hilfe der Engländer geschlagen und diese zogen dann alles an die Präsidentschaft Madras grenzende Land von Kanora und noch ein Stück von Maisur ein.

Auf solche Weise hatte der habsüchtige und knauserige Geist, der die Direktoren beseelte, die Mittel erlangt, um die Kosten für das Heer auf fremde Schultern abzuwälzen. Ihre Offiziere und Beamten bezahlten sie aber darum nicht besser und so blühten denn die Uebergriffe und Mifsstände, deren ich früher Erwähnung gethan habe, unentwegt weiter. Sehr bedeutend waren die „Geschenke", welche dem höchsten bis zum niedersten Beamten gemacht werden mufsten, um sich deren Wohlwollen zu verschaffen. Diese Sitte griff sogar dermafsen überhand, dafs sie nach und nach, wie selbstverständlich, zur Stellung des Beamten gehörte und ohne Scham ausgeübt wurde. Alle Versuche des Direktorenhofes, diese Zustände nur einigermafsen zu bessern, blieben erfolglos, weil die einzig richtigen Mittel: Sendung ehrlicher Leute, bessere Bezahlung der letzteren und eine sorgfältigere Kontrolle nicht angewendet wurden. Trotz der Gebietserweiterungen, trotz der Steigerung der Einkünfte, dem Fehlen jeglicher Konkurrenz gingen die Geschäfte der Kompagnie schlecht. Nicht die eingeborenen Fürsten aber waren Schuld daran, wie man es in England darstellte, sondern die Kompagnie war selbst ihr gröfster Feind.

Clive war, nachdem er sich, wie alle anderen Beamten, ungeheuren Reichthum erworben, mit seinem Raube nach England zurückgekehrt und genofs denselben dort unter dem Scheine gröfster Ehrbarkeit. — Denselben Clive schickte man aber ein zweites Mal hinüber, um Ordnung in die Verhältnisse zu bringen. Er, der ja sein Schäfchen im Trockenen hatte, und das Grundübel aus eigener Praxis kannte, hätte nun reformatorisch wirken sollen! Offiziell that er dies auch, thatsächlich hat er wenig geändert: er hatte seine guten Gründe dafür. Es ging nun nach und nach so toll zu, dafs das Parlament wiederum dem Druck der durch die eifersüchtigen Kaufleute aufgehetzten öffentlichen Meinung nachgeben mufste, und sich der Sache annahm. Es kam ein Gesetz zu Stande, nach welchem „kein Unterthan der Krone Englands sich die Oberherrlichkeit von Land und Leuten erwerben könne, diese gehöre immer und allenthalben der Nation." Die Kompagnie hatte darauf die Erwiderung: „Sie sei ja gar nicht die Beherrscherin, sondern die einheimischen Fürsten." Sie fand aber mit dieser Ausrede keinen Anklang. Die Sache kam natürlich wieder aufs Zahlen heraus. Die Kompagnie mufste von jetzt ab jährlich 400000 £ an die Staatskasse zahlen, und man liefs die Sache damit bewenden. Dafs dadurch die Geschäfte nicht besser gingen, ist einleuchtend. Die Beamten mufsten sich wohl sagen, dafs es so nicht mehr lange dauern könne und fuhren in ihrer Raubwirthschaft um so emsiger fort, um noch vor Thorschlufs auf ihre Kosten zu kommen, nur machten sie es von jetzt ab schlauer, indem sie vorsichtig ihre Beute nicht mehr auf englischen Schiffen fortschafften.

Das Land ging auf diese Weise rasch seiner Verarmung entgegen, und da der Ertrag immer geringer, die Schulden immer gröfser wurden, sah sich die Kompagnie genöthigt, bei dem Parlamente um eine Anleihe von 1½ Millionen £ nachzusuchen. Damit hatte sie aber das Heft aus der Hand gegeben.

Digitized by Google

Das Parlament begann nun eine maßgebende Rolle in der Geschichte der Kompagnie zu spielen. Alle Versuche, ihre Sonderstellung weiter zu behaupten, scheiterten.

Die Stellung der Kompagnie zum Staat wurde nunmehr, im Jahre 1773, einer durchgehenden Reform unterworfen. Die neue Organisation hat sich, als sie gründlich durchgeführt wurde, zum Theil vortrefflich bewährt und gab die Grundlage für alle weiteren Maßnahmen der Regierung. Dieses neue Gesetz, die ordnende Akte, gebeißen, bestimmte, daß ein von der Regierung ernannter Generalgouverneur die ganze bürgerliche und militärische Verwaltung in seiner Hand vereinigen sollte. Zugleich sollte er Präsident von Bengalen sein. Unter ihm standen die anderen Präsidentschaften. — Krieg erklären, sowie Frieden oder Verträge abschließen, durfte er künftighin ohne Einwilligung des Parlamentes nur im Falle der Nothwehr. Diesen Fall zu bestimmen war natürlich von England aus schwer bei der großen Entfernung. Den Direktoren verblieb nur noch die kaufmännische Leitung. Auch sie mußten von der Regierung bestätigt werden.

Kein Beamter des Königlichen oder des Kompagniedienstes durfte mehr Geschenke annehmen.

Der Statthalter, der Rath und die Richter sollten keinen Antheil mehr am Handelsgewinn haben.

Das englische Gesetz sollte bei der Rechtsprechung eingeführt werden.

Das Wichtigste war aber, daß der Freibrief von jetzt ab immer nur noch auf einen Zeitraum von je 20 Jahren ertheilt werden durfte.

Nachdem dies alles geregelt war, erhielt die Kompagnie ihr Dahrlehn. Dem früheren Statthalter Clive wurde der Prozeß gemacht, der aber natürlich resultatlos verlief.

Als erster Gouverneur ging Sir Warren Hastings nach Indien. Man hatte ihm an's Herz gelegt, möglichst viel Ersparnisse zu machen. Das machte nun Sir Warren Hastings nach seiner Manier und es zeigte sich gleich, wie wenig Werth Gesetze haben, welche man zu Hause macht für eine Kolonie, die auf der anderen Seite des Erdballes liegt, wenn man nicht in der Lage ist, deren Ausführung kontrolliren zu können. Sir Warren Hastings sparte nun, indem er rücksichtslos alle Lehensverträge kündigte, keinen Tribut mehr zahlte, oder doch viel weniger, als vertragsmäßig feststand, die Pensionen der depossedirten Fürsten auf die Hälfte herabsetzte, oder ganz strich. Man verweigerte die Abgabe der Steuern, und um die Armee zu beschäftigen, ihr Gelegenheit zum Beutemachen zu geben, um ihren Unterhalt gänzlich abzuwälzen und sogar noch etwas an derselben zu verdienen, vermiethete man die Truppen an einzelne Fürsten, so z. B. an den Fürsten von Audh zum Feldzuge gegen Rohilkan, im Norden von Indien. Man eroberte einige neue Gebietstheile und Sir Warren Hastings vergaß auch keineswegs seinen und seiner Beamten Geldbeutel zu füllen. Er wurde nun für seine Auslegung des Willens des Parlaments und der Direktoren nach England zurückberufen, prozessirt, aber glänzend freigesprochen und mit Ehren überhäuft. Nach Indien zurückgekehrt, maßte er sich nun eine unumschränkte Gewalt an. Mit allen Mitteln schritt er zur Vernichtung seiner Widersacher. Das Protektionswesen, durch das er sich einen Anhang schuf, gelangte zur üppigsten Blüthe. Während früher wenigstens die Kompagnie-Beamten sämmtliche Rangstufen durchlaufen mußten, gelangten unter W. Hastings junge, unerfahrene Männer, Verwandte seiner Anhänger, in einflußreiche, gut besoldete Stellungen und schalteten nach Willkür. Das englische Recht, von welchem, beiläufig gesagt, gar kein richtiges Gesetzbuch existirt, denn es besteht aus einer Reihe im Laufe der Zeit erlassener Bill's, kam mit dem auf das religiöse Bekenntniß basirte Recht der Hindu und Mohamedaner in fortwährende Kollision. Mangelte das Geld, so unternahm man einen Raubkrieg gegen irgend einen Fürsten unter nichtigem Vorwand. Es ging bald gerade so bunt zu wie früher, und die Zustände gestalteten sich derart, daß von England aus die Rückberufung von Hastings gebieterisch verlangt wurde. Auch diesmal gelang es demselben, sich vor seinen Richtern weiß zu waschen.

Sein Nachfolger und Gegenstück, der friedliebende Lord Cornwallis, war bemüht, die zerrütteten inneren Zustände des Landes zu heben, insbesondere den Stand der Landwirthschaft zu verbessern durch Regelung der drückenden Grundsteuerverhältnisse.

In England war um diese Zeit die öffentliche Meinung durch die Nachrichten aus Indien, sowie durch den Verlust des größten Theils der amerikanischen Kolonien aufs Höchste erregt. Man verlangte dringend eine gründliche Regelung der Verhältnisse in Indien, um nicht auch diese Kolonie zu verlieren.

Die Kompagnie hatte aber scheinbar auch diesmal Glück. Durch die Erpressungen in Indien war Geld beschafft worden, um dem Staate rasch sein Guthaben zurückzuzahlen und so stand sie durch diese Manipulation groß da. Dieses Geld reichte auch noch dazu, dem Kandidaten um die Ministerstelle, Pitt, den Sieg über seine Gegner Fox und Burke zu verschaffen. Während letztere beabsichtigten, energisch gegen die Kompagnie vorzugehen und den ewigen Klagen und Mißständen ein Ende zu machen, gab Pitt den Reformen keine so drückende Gestalt. Die Kompagnie wurde durch Einsetzung einer Kontrollbehörde, deren Leiter verantwortlicher Minister der Krone Englands wurde, formell enger mit dem Staate verbunden. Die Handelsangelegenheiten unterlagen aber nach wie vor den Direktoren im „Indischen Haus". Den Ministern wurde sogar der direkte Einfluß auf die Entschlüsse der Kompagnie, Krieg und Frieden betreffend, entzogen und dieselben auf den Verkehr durch das „Indische Haus" angewiesen. Die oberen Militärbehörden wurden der Zivilbehörde unterstellt und den einzelnen Präsidentschaften mehr Freiheit des Handelns gelassen.

Ganz allmählig verstand es aber der schlaue Pitt der Kompagnie eines um das andere ihrer Privilegien zu entziehen. Der Kompagnie gingen zu spät die Augen auf und ein — Pitt sehr willkommener — Bruch mit dem Ministerium brachte 1793 eine Verschärfung der Regierungsmaßregeln bei der Neuertheilung des Freibriefes mit sich. Der letztere wurde ihr allerdings wieder auf 20 Jahre gewährt.

Pitt wollte zuerst die Zahl der Regierungstruppen in Indien nur auf 8045 Mann, und die der Truppen der Kompagnie auf 12 000 Mann festsetzen und über das Einkommen des Indischen Reiches zur Vertheidigung der britischen Besitzungen frei verfügen können. Drüben aber, in Indien, blieb auf dem geheimen Befehl der Direktoren alles beim Alten, denn ernste Kämpfe standen England und dem englischen Handel bevor. Man brauchte Geld und Indien sollte es beschaffen.

Der französische Einfluß machte sich wieder in verschärftem Maaße geltend. Die politischen Gegensätze zwischen Frankreich und England hatten wieder einen akuteren Charakter angenommen, und der Kampf um die Herrschaft in den überseeischen Gebieten begann aufs Neue aufzulodern. (Schluß folgt.)

Briefkasten.

Kaufmännische Vereinigung in Smyrna. Von der Auskunftei der Firma W. Schimmelpfeng in Berlin erhalten wir folgende Zuschrift, welche ihr durch ihren Vertreter in Smyrna im August 1895 zugegangen ist:

„Hiermit erlaube ich mir Sie auf einen Vorgang am hiesigen Platze aufmerksam zu machen, der, da er das Auskunftswesen berührt, für Sie nicht ohne Interesse sein dürfte.

Einige hiesige unter sich befreundete Agenten ließen die anmaßende Aufforderung an sämmtliche hiesige Vertreter ergehen, diese möchten sich ihnen zur Bildung einer „Union des Représentants de Smyrne" anschließen, welche Idee durch den beabsichtigten Zweck jedem seriösen Kaufmanne, sowie jedem Kenner der hiesigen Verhältnisse lächerlich erscheint. Die Herren behaupten nämlich, die europäischen Exportfirmen vor ungesunden Beziehungen am hiesigen Platze sowie vor willkürlichen Schädigungen seitens der Kunden schützen zu wollen, zu welchem Behufe die Vereinigung

1. ein Auskunftsbureau errichten,
2. ein Schiedsgericht bilden werde.

Der Zweck erklärt sich schon daraus als unerreichbar, weil die meisten Vertreter sich fernhalten werden, während doch die Sache nur durch vollständige Betheiligung des hiesigen Importhandels Zweck haben könnte, wenn überhaupt die hiesigen Verhältnisse eine solche Einrichtung als lebensfähig erscheinen ließen."

Nachschrift der Redaktion des „Export": Etwas „Anmaßendes" vermögen wir in dem Vorgehen der in Smyrna angesessenen Agenten nicht zu erblicken, sondern finden vielmehr die Idee, dem europäischen Handel durch diese Vereinigung nützen zu wollen, richtig und zeitgemäß. Etwas anderes ist es, ob die Verhältnisse in Smyrna das Gedeihen der Vereinigung gestatten. Die von dem Vertreter Schimmelpfengs diesfalls geltend gemachten Bedenken scheinen uns eher am Platze zu sein.

Gesetzt, die Vereinigung käme zu Stande, so würde und müßte der von ihr gewährte Nutzen lediglich von dem dieselbe beherrschenden Geiste abhängig sein. Ist dieser schlecht, dann wäre durch den Verein der Bock zum Gärtner gemacht und die Gesellschaft könnte leicht mutatis mutandis eine zweite Auflage des „rumänischen Kreditorenvereins" werden. In diesem Falle würde ihm allerdings das bestehende Auskunftswesen mit leichter Mühe zum baldigen, seligen Ende verhelfen.

Frankfurt a. M., 20. August 1895.

Verehrliche Redaktion des „Export" in Berlin.

In Bezug auf den Artikel **„Neue Industrie in Nordamerika"** in No. 32 Ihres geschätzten Blattes gestatten wir uns, Ihnen einige nähere Mittheilungen zu machen:

„Schon im Jahre 1889 wurde in amerikanischen Blättern viel Lärm von einer neuen, Epoche machenden Erfindung gemacht, die, durch Patent geschützt, bereits im Großen ausgebeutet werde. Es handle sich um die Verarbeitung von Fichtennadeln zu einer sehr kräftigen Textilfaser, aus welcher starke Säcke hergestellt würden, die zur Verpackung der Baumwolle sehr gesucht seien.

Wir wandten uns sofort nach New-Orleans, um über diese Industrie nähere Auskunft und Muster von dem Garn und den Geweben zu erhalten. Es kam uns darauf das hier zu Ihrer gef. Einsicht beiliegende Gewebemuster zu mit der Bemerkung, daß eine Industrie in dieser Richtung noch nirgends existire

Digitized by Google

und dafs die grofse Reklame in den Zeitungen nur den Zweck habe, das Patent zu verwerthen. Ob dieses Ziel vielleicht jetzt nach 6 Jahren, erreicht worden ist, entzieht sich unserer Kenntnifs. Mit der in Thüringen gewonnenen Waldwolle, die mit Fichtennadelöl besprengt, gegen Rheumatismus bei uns hie und da Verwendung findet, hat der amerikanische Versuch, Fichtennadeln durch Kochen in kaustischer Lauge zu einer Textilfaser umzuwandeln, jedenfalls nichts gemein.

Mit aller Hochachtung

Das Handelsmuseum zu Frankfurt a./Main

Der Direktor R. Leipprand.

Herrn A...., Moskau. Wir empfehlen Ihnen das Technikum Mittweida (Kgr. Sachsen). Dasselbe hatte im verflossenen 28. Schuljahre 1606 Besucher, welche in den Abtheilungen für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker bez. in der für Werkmeister ihren Studien oblagen. Das Technikum ist eine staatlich beaufsichtigte, höhere technische Fachschule für Ausbildung im gesammten Maschinenbau und der Elektrotechnik. Durch das mit der Anstalt verbundene elektrotechnische Institut, mit seinen der Neuzeit angepafsten Einrichtungen, Laboratorien und Maschinenräumen, kann der Bedeutung der Elektrotechnik für die technische Wissenschaft entsprechend, der Unterricht in derselben in befriedigender Weise Berücksichtigung finden. Der Unterricht für das nächste Winterhalbjahr beginnt am 14. Oktober und der unentgeltliche Vorunterricht dazu bereits am 28. September 1895. Nähere Aufklärungen über Ziel und Wesen der verschiedenen Lehrpläne, über Erwerbung des Maschinen-Ingenieur-Zeugnisses, Elektrotechniker-Zeugnisses, Werkmeister-Zeugnisses usw. ersieht man im Programm der Anstalt, welches mit Bericht kostenlos vom Sekretariat des Technikums abgegeben wird.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

474. Für den **Saatenstand in Deutschland Mitte August** sind nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amts, die für die einzelnen Staaten und Landestheile im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, die Noten folgende: Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

	August	Juli	dagegen Juni	Mai	April
Winter-Weizen	2,6	2,5	2,4	2,5	2,5
Sommer-Weizen	2,8	2,7	2,5	2,5	—
Winter-Spelz	2,6	2,5	2,4	2,4	2,5
Sommer-Spelz	1,6	1,5	1,8	1,3	—
Winter-Roggen	3,0	3,0	3,1	3,4	3,4
Sommer-Roggen	2,8	2,6	2,4	2,4	—
Sommer-Gerste	2,0	2,8	2,4	2,3	—
Hafer	2,7	2,8	2,5	2,5	—
Kartoffeln	2,4	2,4	2,4	—	—
Klee (auch Luzerne)	2,6	2,5	1,7	2,0	2,2
Wiesen	2,8	2,3	1,7	1,9	2,6

475. **Zirkular.** Die Firma Eugen Hülsemann, Altenbach bei Wurzen in Sachsen, theilt laut Karte mit, dafs sich ihr Musterlager von porösen Wasserkühlern und -Filtern für den Export, Blumentöpfen, Gartenvasen usw. während der Leipziger Messe in Leipzig, Auerbachs Hof, Gewölbe 65, befindet.

476. **Vertretung eines leistungsfähigen Exporthauses von Pferdehaaren.** Eine mit dieser Branche bestvertraute Persönlichkeit in London mit Ia Referenzen wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Firma zu übernehmen, welche Pferdehaare echt und imitirt exportirt. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

477. **Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von Weihnachtsbaumkerzen aus Braunkohlen für London gesucht.** Es liegt bei uns aus London Nachfrage vor nach der Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von Weihnachtsbaumkerzen, die aus Braunkohlensubstanzen erzeugt werden. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W. Lutherstr. 5, erbeten. —

478. **Vertreter in Hamburg, Süddeutschland und Oesterreich-Ungarn für Saitlinge gesucht.** Wir erhielten aus Asien Ende Juli d. J. von einem befreundeten Hause folgende Zuschrift: „Wir suchen speziell für das Saitlingengeschäft (gesalzene Schafdärme zu Fleischerzwecken) einige bei der Kundschaft eingeführte, solvente und mit dem Artikel durchaus vertraute Vertreter in Hamburg, Süddeutschland und Oesterreich-Ungarn, denen wir eventuell nicht abgeneigt wären, Saitlinge zu konsigniren." — Reflektanten belieben ihre Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstr. 5, zur Weiterbeförderung einzureichen.

479. **Vertretung einer Fabrik emaillirter, eiserner Kochgeschirre für London gesucht.** Ein gutsituirter, tüchtiger Agent in London, welcher uns von zuverlässiger Seite bestens empfohlen wurde, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik emaillirter Kochgeschirre für London zu übernehmen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau" Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

480. **Vertretungen für Zürich (Schweiz) gesucht.** Ein Agent in Zürich wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von in der Schweiz marktgängigen Waaren zu übernehmen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

481. **Absatzgebiete für deutsche Schaumweine und stille Weine gesucht.** Eine seit vielen Jahren in Rüdesheim etablirte Weingrofshandlung und Schaumweinkellerei, welche bisher nach England, Mexico, Südamerika, Ost-Indien und den englischen Kolonieen über London und ferner nach Deutsch-Südostafrika exportirte, sucht, behufs Absatzes ihrer vorzüglich gepflegten Schaum- und stillen Weine, weitere Verbreitung ihrer Beziehungen nach Südamerika, China, Japan, deutsche Kolonien usw. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W. Lutherstr. 5 erbeten.

482. **Uebernahme von Vertretungen für Bulgarien gesucht.** Ein in Rustschuk sehr gut eingeführter Agent sucht die Vertretung in folgenden Artikeln: Kolonialwaaren als Kaffee, Reis, Thee, Droguen, Haushaltungsgegenständen, Lampen, Glas (Hohl- Schliff- und Pressglas, Lampencylinder, Scheibenglas,) geringeres Porzellan, Steingut, Bindfaden und Stricke. Derselbe Agent sucht auch die Vertretung einer Kachelofenfabrik. Offerten mit Katalogen usw. unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau erbeten.

483. **Für Fabrikanten von landwirthschaftlichen Maschinen.** Eine best eingeführte Firma in den Donaufürstenthümern sucht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik von landwirthschaftlichen Maschinen, Pflügen usw. Offerten zur Weiterbeförderung unter der laufenden Nummer erbeten.

484. **Vertretung einer Chemischen Fabrik und einer Fabrik für Möbelstoffe, Nouveautés, für Konstantinopel gesucht.** Eine neu gegründete Firma in Konstantinopel, welche mit den Platzverhältnissen daselbst seit vielen Jahren bestens vertraut ist und deren Inhaber wir auf Grund verläfslicher Auskünfte bestens empfehlen können, sucht die Vertretung einer leistungsfähigen deutschen chemischen Fabrik zu übernehmen, welche ähnliche Artikel als Spezialitäten herstellt, wie die Chemische Fabrik auf Aktien, vorm. E. Schering, Berlin. Dasselbe Haus sucht auch eine gute leistungsfähige Fabrik in Möbelstoffen, Nouveautés, wie solche u. A. auch in Chemnitz fabrizirt werden, in Konstantinopel zu vertreten. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

485. **Vertretungen für eine Baumwollspinnerei in Italien, Spanien, Rufsland, Schweden und Norwegen gesucht.** Eine leistungsfähige Baumwollspinnerei in der Schweiz, welche auch Handel in Baumwollgarnen en gros betreibt, sucht weitere Geschäftsverbindungen in Italien, Spanien, Rufsland, Schweden und Norwegen anzuknüpfen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstrasse 5, erbeten.

486. **Wichtig für Fabrikanten und Exporteure, welche neue Geschäftsverbindungen in Japan anstreben.** Ein erstes Exporthaus (Weltfirma), das in Japan eine Filiale hat, wünscht mit Fabrikanten aller für Japan gangbaren Artikel in Verbindung zu treten. Konditionen fob Seehafen, franco Verpackung, comptant 2 pCt. Das betreffende Haus ist eine Aktiengesellschaft mit ca. 8 000 000 ℳ Kapital. Der Direktor dieser Gesellschaft beabsichtigt im Oktober oder November d. J. alle diejenigen deutschen Firmen aufzusuchen, welche uns Offerten einsenden und deren Artikel für Japan speziell in Betracht kommen. Wir möchten daher denjenigen Abonnenten unseres „Exportbureaus," welche ihre Beziehungen in Japan weiter auszudehnen gewillt sind bezw. neue Geschäftsverbindungen daselbst anstreben, dringend empfehlen, diese günstige Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen und ihre Offerten bereits jetzt behufs Weiterbeförderung an den in Rede stehenden Herrn, welcher sich in Europa befindet, unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstrasse 5, einzusenden.

487. **Verbindungen in Portugiesisch-West-Afrika.** Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer (S. 488) enthaltenen Artikel über Mossamedes theilen wir den Abonnenten des D. E. B. mit, dafs wir in der Lage sind, ihnen gute Verbindungen für Portugiesisch-West-Afrika sowohl dort als auch namentlich in Lissabon nachzuweisen. Anfragen etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W. Lutherstr. 5.

488. **Verbindungen in Ponce und Mayaguez (Puerto Rico), Westindien.** Eine deutsche Firma in Ponce und Mayaguez wünscht mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten behufs Imports von in Puerto-Rico marktgängigen Waaren in Verbindung zu treten. — Gefl. Offerten zur Weiterbeförderung an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstrasse 5, erbeten.

489. **Einkäufer für Zucht- und Milchvieh.** Unter Hinweis auf den im „Export" Nr 30 Seite 416 enthaltenen Artikel „Eine deutsche Landwirthschaft im Staate São Paulo (Brasilien)" empfiehlt sich Herr Fr. Suhren in Bremerhaven als Einkäufer für Zucht- und Milchvieh in einem Schreiben, welches folgendermafsen lautet: „Ich bin in

Digitized by Google

SCIENTIFIC & TECHNICAL BOOKS

Catalogues issued regularly and sent post free on application.

Large Stock of Second-hand Books in all Departments of Science.

Libraries Purchased.

H. K. LEWIS & CO. LTD.

136 Gower Street, London, W.C.1

Telephone: Museum 1704.

Bell, Lehmann & Co.

Specialists in Scientific Literature

Large Stock of Second-hand Books in all Departments of Science.

Catalogues issued regularly and sent post free on application.

Libraries Purchased.

Telephone: Museum 1704.

136 Gower Street, London, W.C.1

Prismen-Feldstecher
Prismen-Doppelfernrohre
Prismen-Monokulare
Prismen-Binokulare
Prismen-Lupen
Prismen-Operngläser
Prismen-Theaterstecher
Prismen-Opernstecher
Prismen-Reisestecher
Prismen-Jagdstecher
Prismen-Marinestecher
Prismen-Sportstecher
Prismen-Reisestecher
Prismen-Jagdstecher
Prismen-Marinestecher
Prismen-Sportstecher

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Optische Werke
Rud. Nack
Berlin
Fabrik für Präzisions-Optik

Sole Agents for the Sale of the Celebrated Pianos of
CHAPPELL & CO., LTD.
50, New Bond Street, London, W.

Hire System.
Cash Prices.
Exchanges.
Tuning.
Repairing.
Removing.
Warehousing.

Pianos for Sale or Hire.
Organs for Sale or Hire.
Gramophones for Sale or Hire.
Music for Sale or Hire.
Musical Instruments for Sale or Hire.
Catalogues Free

Valentine's Day

Send Flowers

Mother's Day

Send Flowers

Easter

Send Flowers

Birthday

Send Flowers

Anniversary

Send Flowers

Sympathy

Send Flowers

Get Well

Send Flowers

Congratulations

Send Flowers

Thank You

Send Flowers

Just Because

Send Flowers

Order Flowers Online

Same Day Delivery

Nationwide Delivery

Fresh Flowers

Lowest Prices

Guaranteed Satisfaction

Secure Ordering

Gift Cards Available

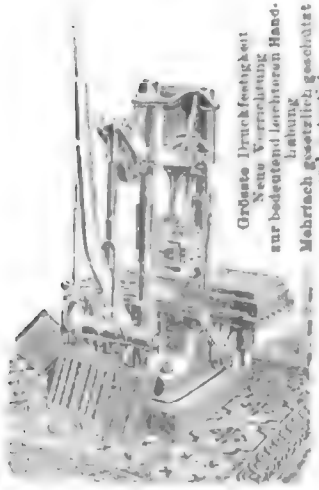
Customer Service 24/7

Trusted Florists

Easy Returns

Order Now

Gewinnbringendster Industriezweig für alle Länder!



Grösste Druckfestigkeit
Neue Vorrichtung zur bedeutend leichteren Handhabung
Mehrfach gesetzlich geschützt und patentirt.

Fabrikation von Cement-Mosaikplatten

in den schönsten glatten und gerippten Mustern. Geringes Anlage-Kapital, einfachste Räumlichkeiten erfordernd, von jedem Unternehmer nach meiner **vollständigen gedruckten Anleitung** (8 Seiten, nach Belieben in deutsch oder französisch) leicht und rationell einzurichten.

Bestes bis jetzt existirendes Farbenschüttungs-Verfahren. Das schwierigste vielfarbige Muster wird in 2–3 Minuten hergestellt, weniger schwierige Muster noch schneller; absolut scharfkantige Farben-Abgrenzung; beliebige Stärke der Farbschicht.

Stärkste und leichtgehendste

Cementplatten- und Kunststein-Pressen

für Hand- oder Dampfbetrieb, zur Fabrikation von ausserordentlich festen **Cementplatten, Cement-Dachfalzziegeln, Bausteinen** (aus Sand mit Kalk oder Cement) und **Asphaltplatten.**

Schlagtische für Cement-Dachfalzziegel.

Cement-Rohr-Formen bester Construktion.

Export nach allen Welttheilen. — Prospekte, Musterkarten, Selbstkosten Berechnung für die Platten-Fabrikation und jede Auskunft kostenfrei.

C. Lucke, Maschinenfabrik

Eilenburg (1) bei Leipzig,

grösste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.

Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

Schäffer & Budenberg

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lättich, Stockholm, Hamburg, Berlin. [48]

Re-starting Injecteure
(selbstthätig wiederansaugend)
D. R. P. Nr. 31011.
5 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art.

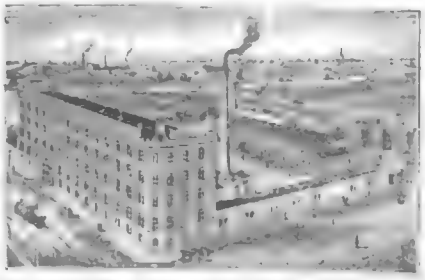
Wasserstandsanzeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure.

Condenswasserableiter neuest. Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Bass, Pat.-Vierpendel-Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate, Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

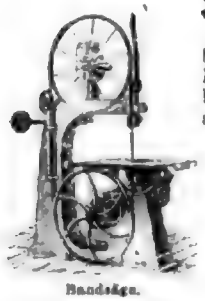
Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

Export! [479] **Export!**

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen



Bandsäge.

für **Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken,** sowie für alle anderen **Holzbearbeitungs-Etablissements** nebst **Motoren** und **ausbalancirten Transmissionen** liefern in anerkannt guter Ausführung und zu zivilen Preisen als **einzige Spezialität**

seit 1859:

C. L. P. FLECK SÖHNE,

Maschinen-Fabrik,

BERLIN N., Chaussee-Strafse 31. [181]

Für ernste Reflektanten illustrirt Kataloge gratis und franko

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.

Draht-Heftmaschinen

zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Buchfuttermalen, Kartonnagen etc.

Faden- [139]
Buchheftmaschinen.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

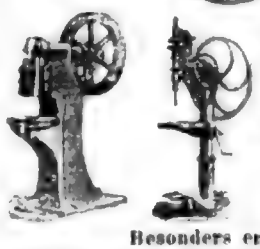
Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

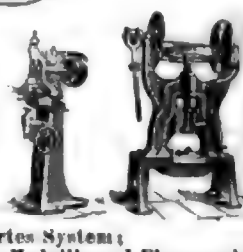
Spezialität: **Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.**

für

Blech- und Metall-Bearbeitung.

Gröfstes Etablissement in dieser Branche.





Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehrendiplome. Neueste Auszeichnungen

Melbourne 1889: Erster Preis. **Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.**

Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. **München 1888: Staatspreis.**

Gegründet 1861.

Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; prämiirt Leipzig 1892 mit Ehrendiplom nebst goldener Medaille, Braunschweig 1893 mit Ehrendiplom nebst goldener Medaille und Ehrenpreis

Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Stieglitzerstrasse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 14.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,— Mk.
im Weltpostverein . . . 3,— „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— Mk.
im Weltpostverein . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 40 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export" Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

Organ
des
Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. *Berlin, den 5. September 1895.* **Nr. 36.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5 zu richten.

Inhalt: Der Konsum und die Preise der wichtigsten Verbrauchsartikel in Deutschland. — Europa: Zum Vieh- und Fleischexport Rufslands. — Klagen deutscher Industrieller über russische Zollplackereien. — Afrika: Kundgebungen über des Kaisers Kabel an Präsident Krüger. — Vereinsnachrichten: Die Entwickelung der englisch-ostindischen Kompagnie. (Vortrag, gehalten im Centralverein für Handelsgeographie usw. zu Berlin von Herrn Hauptmann W. von Brand. Fortsetzung statt Schlufs.) — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Der Konsum und die Preise der wichtigsten Verbrauchsartikel in Deutschland.

Bei Beurtheilung der wirthschaftlichen Zustände eines Volkes wird neben der Statistik der Produktion und des Einkommens zugleich auch die Vertheilung des letzteren in's Auge zu fassen sein. Es genügt nicht zu zeigen, was und wie viel ein Volk produzirt, d. h. um wie viel alljährlich sein Brutto- oder Nettoeinkommen wächst, sondern es mufs auch untersucht werden, wie dieses sich vertheilt, d. h. in welchen Quoten es den Einzelnen zu Gute kommt. Eine bürgerliche Gesellschaft, deren gröfster Theil des Einkommens nur wenigen Tausenden zufällt, während Millionen so wenig erhalten, dafs sie darben, befindet sich in einer proletarischen Entwickelung, welche schliefslich nothwendigerweise auch den wenigen Reichen verhängnifsvoll und vernichtend werden mufs. Denn ein Volk, welches im Wesentlichen aus Proletariern besteht, wird sowohl in seiner Produktiv- wie Konsumtivkraft zurückgehen, ein Ergebnifs, welches die Veranlagung des Kapitals erschwert, schliefslich dieselbe unmöglich macht und jeden Unternehmersinn ertödtet. Es ist daher von gröfster Wichtigkeit für die Volkswirthschaftspolitik eines Landes dahin zu streben, dafs durch die Organisation der Privat- wie Staatswirthschaft das Volkseinkommen möglichst Vielen zu Gute komme, dafs durch die Arbeiter- und Fabrikgesetzgebung, die Förderung des Verkehrswesens, die Entwickelung des Unternehmersinnes, Hebung und Ausbeutung der Bodenschätze, tüchtiges Unterrichtswesen usw. nicht nur die individuelle Thatkraft entwickelt werde, sondern, gestützt auf dieselbe, die Einzelnen Gelegenheit und Einfluss genug erhalten, um ihrerseits, nach Mafsgabe ihrer Leistungen, den ihnen zukommenden Antheil an dem Volkseinkommen sich zu sichern.

Eine Einkommensstatistik wird uns über diesen Antheil einigermafsen belehren. Zu ihrer Ergänzung ist es aber u. A. auch nothwendig zu erfahren, wie dieses Einkommen verwandt wird. Wie viel von demselben wird für Wohnung, Essen und Trinken, für Kleidung, für Erziehungszwecke, kurz für geistige und leibliche Bedürfnisse verausgabt? Bisher ist es noch nicht gelungen eine derartige zuverlässige spezialisirte Konsumstatistik für ein ganzes Volk oder für gröfsere Theile desselben aufzustellen. Wir müssen uns noch damit begnügen für einige besonders wichtige Konsumartikel den Nachweis ihrer Vertheilung in grofsen Durchschnitten nachzuweisen. Kombinirt man diese Angaben über die Konsumtion materieller Güter mit der Unterrichtsstatistik, so erhält man, namentlich durch den jahrelang fortgesetzten Vergleich der ermittelten Daten, ein immerhin leidlich gutes Material zur Beurtheilung der Betheiligung des Einzelnen an dem Gesammteinkommen des Volkes und der Verwerthung desselben für sein materielles wie geistiges Wohl. Namentlich wird der mehrjährige Vergleich erkennen lassen, ob diese Betheiligung gröfser oder geringer, d. h. besser oder schlechter geworden ist.

In den nachstehenden statistischen Angaben müssen wir uns darauf beschränken, festzustellen, ob in Deutschland der Einzelne von einer grofsen Zahl wichtiger Konsumartikel im Laufe der letzten Jahre bezw. Dezennien mehr oder weniger konsumirt hat, mit andern Worten ob seine Lebenshaltung besser oder schlechter geworden ist. Wenn Jemand mehr Weizen oder Roggen konsumirt, so ist freilich damit noch keineswegs gesagt, dafs seine Lebenshaltung eine bessere geworden sei. Er kann dafür um so weniger an Kosten für Wohnung und Kleidung aufgewandt und seine geistige Ausbildung vielleicht sehr vernachlässigt haben. Ist doch gerade dieses als Thatsache u. A. in Zeiten sinkender Löhne mehrfach in Erfahrung gebracht worden! Man darf den nachfolgend mitgetheilten Ziffern daher nur einen bedingten und beschränkten Werth beimessen, obwohl kein Grund vorliegt anzunehmen, dafs die theilweise Besserung, welche sie in der Lebenshaltung der Einzelnen erkennen lassen, durch die Schlechtergestaltung auf anderen Gebieten der Konsumtion aufgehoben werde. Jedenfalls zeigen die mitgetheilten Angaben, welche wir dem „Statistischen Jahrbuch für das deutsche Reich" sowie den „Vierteljahrsheften zur Statistik des deutschen Reichs (1895)" entnehmen, dafs die in den letzten Jahren so oft gehörte Klage über die Verschlechterung der Lebenshaltung der grofsen Menge des Volkes nicht berechtigt ist. Die Aufbesserung der jährlichen Durchschnittsziffern schliefst nun freilich partielle Nothlagen der Bevölkerung nicht aus, aber dieselben können ernstere Besorgnisse für die Gesammtentwickelung des Reiches nicht hervorrufen.

Wir haben einen ganz besonderen Grund dies hervorzuheben. Erst noch vor wenigen Wochen haben französische Zeitungen die starke Bevölkerungszunahme in Deutschland als eine proletarische bezeichnet, welche der zukünftigen Entwickelung des Reiches über kurz oder lang äufserst bedenkliche Schwierigkeiten schaffen werde. Diese proletarische Volksvermehrung — so hiefs es — werde unser Volkseinkommen schmälern, die Bildung von Reservekapitalien erschweren und daher unsere

Digitized by Google

Wehrkraft vermindern. Ohne auf diese weiteren Folgerungen an dieser Stelle einzugehen, mögen die folgenden Ziffern darthun, dafs die Lebenshaltung in Deutschland durchschnittlich eine bessere geworden oder doch keineswegs, trotz der starken Volkszunahme, zurückgegangen ist. Gleichzeitig mögen diese Angaben auch Denjenigen, welche unsere heutige gesellschaftliche Entwickelung mit allzu pessimistischen Augen ansehen, zeigen, dafs ihre Befürchtungen, so berechtigt dieselben auch mit Bezug auf manche Zustände und Mifsstände sein mögen, doch übertriebene sind.

Abgesehen von der Zunahme des Verbrauchs zahlreicher Artikel wie Branntwein, Bier, Zucker, Baumwolle, Gewürzen, Fischen, Kaffee, Reis, Weizen (dessen Zunahme einer entsprechenden Abnahme des Roggenkonsums gegenübersteht) ist ganz besonders die aufserordentlich starke Steigerung des Verbrauchs von Kohle und Eisen hervorzuheben. Dieselbe wird natürlicherweise den gesteigerten Bedürfnissen von Industrie und Verkehr oder auch dem Umstande zuzuschreiben sein, dafs ausländische Kohle durch inländische vielfach verdrängt worden ist. Aber gleichviel, auch dieser Umstand kommt dem Einkommen wie der Lebenshaltung jedes Einzelnen zu Gute. Die Zunahme des Eisenkonsums von 1874 bis 1893 von 53,5 auf 98,7 kg ist jedenfalls eine Thatsache, welche in hohem Grade für die Entwickelung der allgemeinen Kulturverhältnisse in Deutschland spricht.

Jährlicher Durchschnittsverbrauch pro Kopf der Bevölkerung des Deutschen Reiches. **Tabelle I.**

Jahr	Branntwein[1]	Bier	Tabak[2]	Spinnstoffe	Zucker[2]	Kohlen	Roheisen	Baumwolle	Gewürze	Heringe eingeführte	Kaffee	Reis	Petroleum	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
	Liter	Liter	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg[3]	kg[3]	kg[3]	kg[3]	kg[3]
1870	—	—	1,4	7,1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1871	—	—		7,0	6,5	—	—							—	—	—	—	—
1872	—	81,6		7,8	7,6	—	—							—	—	—	—	—
1873	—	90,8	1,8	7,8	7,9	—		2,84	0,6	2,50	2,05	1,65	3,30	—	—	—	—	—
1874	—	92,6		8,0	6,5	1108	53,2							—	—	—	—	—
1875	—	94,3		7,8	7,8	1128	64,6							—	—	—	—	—
1876	—	94,8		7,8	5,6	1145	59,8							—	—	—	—	—
1877	—	88,3		7,6	6,1	1167	58,0							—	—	—	—	—
1878	—	87,4	1,7	7,1	6,2	1129	50,1	2,80	0,7	2,28	2,32	1,56	3,40	—	—	—	—	—
1879	—	82,3		6,1	5,1	1184	49,1							—	—	—	—	—
1880	—	84,4		6,1	6,6	1279	58,8							—	—	—	—	—
1881	—	84,2		7,1	6,5	1316	65,1											
1882	—	84,1		7,5	8,2	1380	78,1							124,0	51,0	46,0	82,1	339,0
1883	—	87,1	1,6	7,6	7,7	1437	85,9	3,06	0,9	3,03	2,61	1,58	5,50					
1884	—	90,0		7,5	7,0	1387	78,8											
1885	—	88,0		7,3	6,6	1372	76,0											
1886	—	94,3		7,1	7,1	1468	82,0											
1887	4,1	96,9		7,4	8,1	1584	82,0							115,0	56,0	52,0	85,0	389,0
1888	4,0	97,0	1,6	7,7	7,0	1660	91,0	4,08	0,94	3,08	2,58	1,76	14,30					
1889	4,7	100,0		7,1	8,1	1705	96,0											
1890	4,3	101,2		7,1	8,6	1870	99,0											
1891	4,1	103,0		7,0	9,0	1942	94,0	4,00	0,90	3,00	2,60	2,00	13,80					
1892	4,0	107,0	1,6	7,9	9,0	1870	98,0	4,20	0,90	2,80	2,40	2,00	14,00	112,6	63,0	55,0	80,0	398,0
1893	4,3	108,0		7,8	10,1	2065	98,7	4,30	0,98	4,01	2,40	2,01	15,00					
1894	—				—			5,21	0,97	4,01	2,38	2,05	15,24					

[1]) Verbrauch im Branntweinsteuergebiet. — [2]) Deutsches Zollgebiet einschliefslich Luxemburg. — [3]) Für menschliche und thierische Ernährung und technische Zwecke.

Die vielfache Zunahme des Konsums ist durch den Rückgang der Preise zahlreicher Artikel in den letzten Jahren unterstützt worden. So hat u. A. in den letzten Jahren das Getreide sowie das Mehl daraus einen beträchtlichen Preisabschlag erfahren. Ebenso sind Zucker, Reis, Petroleum billiger geworden, während Fleisch fortgesetzt im Preise gestiegen ist — ein deutlicher Wink für unsere Landwirthschaft, die Vieh- bezw. Fleischproduktion mehr als die Getreideproduktion zu befördern. Dafs indessen der Preisrückgang zahlreicher Artikel keineswegs die Veranlassung zur Steigerung des Konsums gegeben hat, erhellt aus der Thatsache, dafs diese Steigerung der Konsumtion in viel stärkerer Progression vor sich gegangen ist, als die Preisreduktion der betr. Artikel, wie der Vergleich der obigen Konsumziffern mit der nachstehenden Preisstatistik erkennen läfst. Ja, mit Bezug auf Eisen und Kaffee zeigt sich sogar, dafs der Verbrauch dieser Artikel trotz ihrer Preissteigerung zugenommen hat.

Preise in Mark netto loco per Kasse. **Tabelle II.**

Jahr	Roggen[1] 1000 kg	Weizen[1] 1000 kg	Hafer[1] 1000 kg	Gerste[1] 1000 kg	Kartoffeln[2] 1000 kg ohne Sack	Schlachtvieh[3] 100 kg Rinder	Schweine	Kälber	Hammel	Roggenmehl[4] 100 kg mit Sack	Weizenmehl[4] 100 kg mit Sack	Zucker, Rohadens ohne Fass	Heringe schottische 100 kg	Kaffee[5] 100 kg	Rohnitzen[6] bestes deutsches 1000 kg	Steinkohlen[7] deutsche 1000 kg	Petroleum[8] 100 kg mit Fass
1885	140,6	160,9	134,2	132,1	32,2	97,9	99,3	83,8	87,1	19,3	23,4	59,5	19,1	81,3	58,4	7,4	14,3
1886	130,6	151,8	120,4	121,8	29,9	98,5	94,2	86,6	92,7	17,9	22,7	54,3	18,6	91,6	51,9	7,4	13,1
1887	120,9	164,4	98,4	108,8	33,3	91,9	87,2	83,6	88,5	17,1	24,2	53,9	19,2	156,9	54,9	7,3	12,5
1888	134,5	172,2	123,0	115,0	37,9	90,1	85,8	85,5	87,8	18,8	25,5	58,5	20,3	137,3	57,4	7,4	14,7
1889	155,5	187,7	149,6	131,4	33,8	96,9	110,6	95,9	92,0	21,9	26,1	63,7	23,0	163,7	70,8	8,3	13,3
1890	170,0	195,4	157,8	153,5	50,4	109,9	115,7	103,2	106,6	23,4	27,8	66,3	20,7	175,6	83,6	10,9	13,3
1891	211,2	224,2	165,6	166,8	66,8	110,0	102,0	101,9	98,3	29,1	32,9	56,8	28,9	162,7	71,2	10,3	12,6
1892	176,3	176,4	149,4	149,3	54,7	107,9	110,0	94,9	89,4	24,0	27,7	57,7	20,8	149,7	65,5	9,5	11,1
1893	133,2	151,6	157,0	134,0	38,3	99,2	109,0	95,3	80,3	17,7	21,8	57,6	19,1	165,4	62,0	8,5	9,5
1894	117,8	136,1	131,2	122,6	37,1	109,6	101,8	99,1	96,6	15,5	19,4	49,4	17,1	168,4	62,8	7,9	9,7

[1]) Berliner Preise. — [2]) Danziger Preise. — [3]) Breslauer Preise. — [4]) Magdeburger Preise. — [5]) Hamburger Preise. — [6]) Düsseldorfer Preise. — [7]) Saarbrückener Preise. — [8]) Bremer Preise.

Die nachfolgende Uebersicht über die Weizen- und Roggenpreise von 1845—1895, also während eines 50jährigen Zeitraumes läfst aufserordentliche Schwankungen erkennen. Welches auch immer die Ursachen derselben gewesen sein mögen, so geht doch aus ihnen hervor, dafs die Befürchtung: die Ueberproduction im Inlande oder Auslande werde dauernd die Getreidepreise in Deutschland auf ein Minimum herabdrücken, welche dem inländischen Getreideproduzenten ruinös werden könnte, sich nicht bestätigt. Wir sind in den letzten 50 Jahren der scharfen Konkurrenz Oesterreich-Ungarns, der unteren Donaustaaten, Rufslands, Ostindiens, Nordamerikas ausgesetzt gewesen und immer sind trotzdem die Preise wieder so gestiegen, dafs die deutschen Produzenten ihre Rechnung dabei fanden.

Digitized by Google

Jährliche Durchschnitts-Marktpreise von Weizen und Roggen in Mark für 1000 kg zu Berlin von 1845 bis 1894.

Jahr	Weizen	Roggen	Jahr	Weizen	Roggen	Jahr	Weizen	Roggen	Jahr	Weizen	Roggen	Jahr	Weizen	Roggen
1845	161,7	117,7	1855	295,4	235,8	1865	171,1	136,1	1875	192,7	158,2	1885	163,5	140,2
1846	200,7	170,9	1856	273,5	221,0	1866	198,0	156,7	1876	206,3	163,7	1886	156,4	130,8
1847	265,8	225,5	1857	203,4	147,8	1867	264,0	207,3	1877	227,0	162 3	1887	164,9	121,8
1848	164,6	103,1	1858	189,3	142,6	1868	250,8	204,1	1878	194,7	133,3	1888	175,9	182,2
1849	169,2	90,1	1859	182,8	144,9	1869	198,0	169,5	1879	190,3	136 6	1889	186,3	164,4
1850	160,2	108,4	1860	221,6	165,2	1870	196,6	157,6	1880	212,6	188,4	1890	191,3	169,4
1851	168,3	134,8	1861	229,4	160,8	1871	227,3	174,2	1881	211,6	193,3	1891	221,3	207,3
1852	180,3	168,1	1862	220,1	165,5	1872	240,3	166,0	1882	201,9	148,9	1892	183,0	174,1
1853	222,1	183,9	1863	193,2	142,1	1873	250,0	184,0	1883	174,5	140,1	1893	151,2	132,2
1854	267,0	218,2	1864	162,4	115,1	1874	282,7	179,5	1884	173,8	148,2	1894	185,3	116,7

Die gleiche Erfahrung werden wir auch mit Argentinien machen. Derartige Störungen werden auch zukünftig nicht völlig zu vermeiden gehen. Die nachtheiligen Einflüsse dieser jungen konkurrirenden Produktionsgebiete auf unsere Landwirthschaft werden dadurch wett gemacht, dafs diese Länder auch wieder zahlungsfähige Markt- und Konsumtionsgebiete für unsere Industrie-Artikel werden und unsere Industrie dadurch in den Stand gesetzt wird hunderttausende von Arbeitern mehr zu beschäftigen, welche neue Märkte unmittelbar vor den Thoren unserer eigenen landwirthschaftlichen Produktionsgebiete schaffen helfen. Damit soll keineswegs gesagt sein, dafs unsere Handelspolitik ruhig zusehen soll bis die fremdländische Konkurrenz unsere landwirthschaftliche Produktion hart bedrängt. Sie soll vielmehr darauf hinwirken für die Vortheile, die unsere Märkte gewähren, andere Vortheile sich einzutauschen und zu sichern. Je mehr Deutschlands Bevölkerung zunimmt, je stärker die Konsumtionsfähigkeit pro Kopf sich steigert, um so wichtiger werden unsere Märkte für das Ausland. Die ausländischen Gebiete, welche durch ihre Zulassung zu unseren Märkten einzelne unserer Produktionszweige schädigen, müssen uns auf anderen Gebieten vollgültigen Ersatz leisten. Deshalb künftig Verträge auf Gegenseitigkeit und nicht Meistbegünstigungsverträge.

Europa.

Zum Vieh- und Fleischexport Rufslands. Vor einigen Wochen ist in Petersburg eine Konferenz zusammengetreten, welche über Hebung des russischen Exports von lebenden Thieren, Fleisch und Eiern berieth. Es wurden dabei einige Daten gegeben, die auch für den westeuropäischen Verkehr von grofser Bedeutung sind. Lebendes Vieh wird nach Europa im Werthe von 320 Mill. Rubel jährlich eingeführt. Der Hauptabnehmer desselben ist England mit 40—45 Mill. Pud (1 Pud = 16,38 kg) im Werthe von 240—270 Millionen Rubel, Frankreich und Deutschland mit je 6—7 Millionen Pud im Werthe von 30—40 Millionen Rubel, Belgien und die Schweiz ebenfalls je 10 Millionen Rubel. Der Hauptlieferant Europas ist Amerika (bis zu 75 pCt. der Gesammtmenge des Imports). In erster Reihe stehen also die Vereinigten Staaten, alsdann Australien, Kanada und Südamerika. Rufsland exportirt in diesem Artikel sehr wenig. Im Ganzen (1893) 17 000 Stück Hornvieh, 82 000 Schweine, 163 000 Schafe und aufserdem an frischem Fleisch im Werthe von 175 000 Rubel.

Trotz des Pferdereichthums Rufslands spielt der Pferdeexport dieses Landes auf dem Weltmarkte keine besonders hervorragende Rolle. Dieser Export weist kein ständiges regelmäfsiges Wachsthum auf, sondern steht in Abhängigkeit von der Ernte der Futterkräuter, von dem mehr oder weniger befriedigenden Zustande der Winterweiden usw. und ist bedeutenden Schwankungen unterworfen. Es wurden ausgeführt:

im Jahre	1893	56 400	Stück	im Jahre	1888	42 584	Stück
" "	1892	61 568	"	" "	1887	21 052	"
" "	1891	66 173	"	" "	1886	25 844	"
" "	1890	44 476	"	" "	1885	34 101	"
" "	1889	37 515	"				

Die grofsen Exportziffern von 1891 und 1892 haben keine besondere Bedeutung; sie legen nicht Zeugnifs für eine normale Entwickelung dieses Produktions- und Handelszweiges ab, sondern nur von der damaligen kritischen Lage der Landwirthe, die wegen Futtermangels ihre Pferde zu Spottpreisen hergeben mufsten. Während nach den Angaben der Zollstatistik der Durchschnittspreis der ausgeführten Pferde war: im Jahre 1886: 108 Rubel, 1887: 124 Rubel, betrug derselbe 1891 nur 84 Rubel, 1892: 85 Rubel und 1893: 91 Rubel.

Es wurden in Deutschland Pferde eingeführt, abgesehen vom Transit:

Insgesammt	Davon aus Rufsland	Insgesammt	Davon aus Rufsland
1883 76 636	26 158	1888 87 066	24 645
1884 63 299	21 465	1889 84 329	20 049
1885 69 763	17 854	1890 88 506	28 960
1886 72 748	14 808	1891 90 129	31 759
1887 73 519	14 944	1892 82 055	27 762

Der ganze Exporthandel Rufslands in diesen Artikeln ist ungenügend organisirt und entbehrt der nothwendigen Kenntnifs der ausländischen Märkte. Dem soll nun durch diese Konferenz abgeholfen und besonders der Export an frischem Fleisch gehoben werden. Sehr bedeutend ist die Zunahme des Exports von Eiern. Während im Jahre 1884 die Ausfuhr nur 239,6 Mill. Stück im Werthe von 3 Millionen Rubel betrug, waren es 1891 bereits 833,7 Millionen Stück im Werthe von 12,8 Millionen und in den 11 ersten Monaten von 1894 sogar 924 Millionen Stück, die fast 15 Millionen Rubel werth waren — eine stetige beträchtliche Steigerung. Geklagt wird über schlechte Verpackung und Sortirung, wie mangelhafte Reellität und Qualität, ein Grundübel des russischen Exports. Dadurch waren die Preise dieses Artikels sehr gedrückte. Zweifellos aber ist die Ausfuhr noch einer weiteren Steigerung fähig. Endlich ist der Export an Geflügel (lebendem wie geschlachtetem) heute noch aus Rufsland ein geringfügiger. Dafs aber auch dieser eine Zukunft hat, lehren die folgenden Werthziffern für die Ausfuhr von Gänsen aus Südwest-Rufsland und Polen:

Jahr	Lebendes Geflügel	Geschlacht. Geflügel
1884	1 248 000 Rubel	426 000 Rubel
1891	3 911 000 "	738 000 "
1892	4 792 000 "	592 000 "
1893	4 513 000 "	616 000 "
1894 (11 Monate)	4 765 000 "	300 000 "

Danach zu urtheilen werden sich die westlichen Märkte auf einen steigenden Wettbewerb Rufslands in diesen Artikeln einzurichten haben, der durch die Vervollkommnung des Kommunikationswesens noch verstärkt werden dürfte.

Klagen deutscher Industriellen über russische Zollplackereien. Ueber die Auslegung des deutsch-russischen Zolltarifs durch die russischen Behörden werden von sächsischen Grofsgewerbetreibenden zahlreiche Klagen laut. Das sächsische Ministerium des Innern hat ermittelt, dafs fast der vierte Theil der bisher beim deutschen Konsulat in Petersburg eingereichten Zollbeschwerden Strafen betrifft, die wegen Versehen in den Gewichts- und ähnlichen Angaben veranlafst sind. Der „Köln. Ztg." wird darüber aus Sachsen geschrieben:

„Die sächsischen Handelskammern sehen sich durch diese Thatsache veranlafst, die Exporteure darauf aufmerksam zu machen, dafs bei der Ausfuhr nach Rufsland die gröfste Genauigkeit in allen Angaben geboten ist. Bereits vor einiger Zeit hat die Handelskammer in Zittau unter Anführung mehrerer Fälle, bei denen eine strafbare unrichtige Deklaration nicht vorlag, an die sächsische Regierung die Bitte gerichtet, dahin zu wirken, dafs die deutsche Vertretung in Rufsland den eigentlichen Grund der häufigen Beschwerden über russische Zollstrafen erforschen und auf pünktliche Einhaltung der in dem deutsch-russischen Handelsvertrage eingegangenen Verpflichtungen auch von Seiten Rufslands dringen möge. Wie die sächsische Regierung mittheilt, hat hierauf der deutsche Konsul in Petersburg an den Reichskanzler berichtet, dafs aus Sachsen beim Konsulat 25 Reklamationen gegen russische Zollstrafen eingegangen seien, neun davon verlangten die Niederschlagung der wegen Angabe eines zu niedrigen Gewichts erlassenen Strafen. Diese Strafe werde in Rufsland jedoch nur dann erlassen, wenn ausnahmsweise der schwierige Beweis gelinge, dafs die unrichtige Gewichtsangabe auf einem Versehen beruhe".

Nachschrift der Red. Also nicht nur in Rumänien sind Klagen gegen die Unzuverlässigkeit der Zollfakturen der deutschen Industriellen und Kaufleute laut geworden, sondern auch in Rufsland. Vergl. hierüber die verschiedenen Korrespondenzen aus Bukarest in unserem Blatte.

Digitized by Google

Afrika.

Kundgebungen über des Kaisers Kabel an Präsident Krüger. Unter der Ueberschrift „London oder Berlin“ schreibt die „Volksstem“ im Anschluss an einen längeren Leitartikel über das Glückwunschtelegramm des Kaisers von Deutschland an Präsident Krüger, welches die koloniale englische Presse bislang noch mit keiner Silbe beleuchtet hat, unter Anderem ungefähr Folgendes:

„Der „Star“, das Johannesburger Organ der englischen Partei, will aus der jüngsten Rede des Gouverneurs der Kap-Kolonie, die das alte Thema eines Vereinigten Süd-Afrika, unter englischer Flagge natürlich, behandelte, aufserdem noch herauslesen, dafs auch in Zukunft London und nicht Berlin die Politik der Süd-Afrikanischen Republik beeinflussen werde. Es ist ja auch nicht unwahrscheinlich, dafs der Hochkommissar von Downing Street den Auftrag erhalten hat, seinen ganzen Einfluss geltend zu machen, um in Pretoria die Ueberzeugung zu fördern, dafs das Heil der Republik lediglich von England zu erwarten ist. Leider vergifst der „Star“ dabei, dafs man so langsam begriffen hat, was von Englands Freundschaft zu erwarten ist und dafs eine auferzwungene Beschirmung den Beschützten drückt. Die Süd-Afrikanische Republik aber wird, wie Dr Leyds in seiner Rede betonte, mit Erkenntlichkeit jede ihr getreuliche dargereichte Hand ergreifen. Möge nun der britische Hochkommissar hierüber auch die Stirne runzeln und mit der Ungnade von Downing Street drohen, ja möge selbst versucht werden, Argwohn gegen eine gewisse europäische Grossmacht zu erwecken, die der Republik schon manchen Freundschaftsdienst erwiesen hat, die Regierung wird sich dadurch nie beeinflussen lassen, von dem ihr vorgezeichneten Wege abzuweichen. Es ist von Wichtigkeit für unser Volk, zu wissen, was Deutschlands Annäherung an die Süd-Afrikanische Republik bedeutet. Für Deutschland ist die kräftige Entwickelung eines selbstständigen Boerenstaates eine Bürgschaft gegen ein bedrohliches englisches Uebergewicht in Süd-Afrika und zudem ein dauernder, sich steigender Markt für deutsche Industrie. Ausserdem erheischen deutsche Interessen in Ost-Afrika, dafs die Delagoabai in nicht-englischen Händen verbleibt und auch der Republik erwachsen aus einer aufrichtigen Annäherung an Deutschland, das in Süd-Afrika keine Annexionswuth zu befriedigen hat, nur Vortheile. Die in unserem Lande lebenden Deutschen sind getreue Unterthanen und gute Staatsbeamte. Es ist kein Grund vorhanden, weshalb wir nicht unsere Blicke auf deutsche Hülfsbereitwilligkeit lenken und bei der Regierung in Berlin Unterstützung suchen sollten. Nicht nur die deutsche Presse, meist besser unterrichtet als ihre englischen Zeitgenossen über unsern Kampf gegen englischen Imperialismus, begrüfst mit Freuden eine Annäherung an die Süd-Afrikanische Republick, sondern auch die Kapitalisten und Industriellen. Deutscher Handel breitet sich im Lande aus, die Frankfurter Börse zollt den Transvaal-Goldunternehmungen steigende Beachtung und dem Bericht des Bergraths Schmeisser hat der Witwatersrand viel zu danken. Die Theilnahme des Kaisers Wilhelm an unserer Festfreude ist ein deutlicher Beweis der Neigungen der hohen Berliner Regierungskreise, die von aufrichtiger Freundschaft mit unserer Regierung und unserem Volke beseelt sind und deren Gefühle sich schon lange im Lande wiedergespiegelt haben. Bei Kommandirung von Ausländern im vorigen Jahre ist auf britischer Seite nicht nachgelassen worden, uns Verlegenheiten zu bereiten, während nicht nur der individuelle Deutsche, sondern auch der Verweser der deutschen Reichsregierung alles gethan hat, um uns beizustehen. Es kann unter solchen Umständen der Regierung nicht schwer fallen, sich die wohlwollende Unterstützung Deutschlands zu erhalten und darf mit vollem Vertrauen die uns von Berlin ausgestreckte Freundeshand ergreifen. Dafs dies in Kapstadt und London mit scheelen Augen angesehen wird, und dafs die englisch gesinnte Presse sich darüber erbost und ihre Entrüstung darüber nicht verbirgt, ist klar, wird aber die Regierung der Süd-Afrikanischen Republik nicht veranlassen, über die Wünsche des Transvaal-Volkes hinwegzusehen und den Blick von Berlin, das unserm Staat so gut gesonnen ist, wegzuwenden.“

Die „Press“ äussert sich folgendermafsen: „Des Kaisers an Bord des „Condor“ überreichte Glückwünsche werden wesentlich dazu beitragen, diejenigen, welche die zwischen Berlin und Pretoria bestehende Freundschaft lächerlich zu machen versuchten, von dem Bestehen derselben zu überzeugen. Es mufs jenen sogenannten Klugen jetzt klarer denn je werden, dafs zwischen den beiden Regierungen ein Einvernehmen besteht, mit dem als ein wichtiger Faktor in der ferneren südafrikanischen Politik gerechnet werden mufs und die Botschaft wird ihren Effekt in den diplomatischen europäischen Zirkeln nicht verfehlen. Die persönliche kaiserliche Gratulation an das Staatsoberhaupt mit ihren herzlichen Freundschaftsbezeugungen und dem Ausdrucke des hohen Interesses für das fernere Wohlergehen der Republik wird ohne Zweifel die irrigen Ideen wegen des anscheinenden offiziellen Schweigens Deutschlands anläfslich gewisser vor Kurzem sich vollzogener Ereignisse zerstreuen. Die Welt aber wird des Kaisers Glückwunsch als eine ebenso friedliche, wie aber auch bestimmte Demonstration über eine der interessantesten südafrikanischen Fragen dem englischen Kabinet gegenüber ansehen und dem uninteressirten Beobachter mufs sich die Ueberzeugung aufdrängen, dafs der Kaiser in nicht mifszuverstehender Weise 1) die Unabhängigkeit der Süd-Afrikanischen Republik gesichert und 2) den gegenwärtigen Zustand in Delagoabei aufrechterhalten wissen will.“

Der „Expreſs“ schreibt: „Mit dem Betreten des „Condor“ setzte Präsident Krüger seinen Fufs auf deutschen Boden und es wäre eine Verletzung der Höflichkeit gewesen, wenn der Kaiser diese Thatsache übergangen hätte. Die englischen Blätter werden jedenfalls ihr Bestes thun, um diese einfache Höflichkeitsbezeugung mifszudeuten, die um so angebrachter war, als deutsches Kapital in ganz beträchtlicher Weise bei der Delagoabei betheiligt ist und Deutsche auch ganz wichtige Posten in der Republik bekleiden. Hat Deutschland wirklich einen gewissen Einfluss in der Süd-Afrikanischen Republik erlangt, so ist dies bis zu einem gewissen Grade der unglücklichen Vertretung englischer Interessen in Pretoria zuzuschreiben. Während der deutsche Vertreter sich nach Kräften bei der Regierung beliebt zu machen versucht hat, ist der englische Vertreter nicht nur der bitterste Gegner der Republik, sondern hat sich auch in Intriguen gegen dieselbe eingelassen. Ist es Sir Hercules Robinson wirklich Ernst, ein besseres Einvernehmen zwischen der englischen und der Transvaal-Regierung herzustellen, so sollte er Alles daran geben, damit Herr Jakobus de Wet so bald als möglich pensionirt werde.“

Vereinsnachrichten.

Die Entwickelung der englisch-ostindischen Kompagnie. Vortrag, gehalten im Centralverein für Handelsgeographie usw. zu Berlin von Herrn Hauptmann W. von Brand. (Fortsetzung statt Schlufs.)

Wie im Anfange dieser Periode, so auch jetzt waren immer die Kämpfe gegen die eingeborenen Fürsten, Kämpfe gegen die Franzosen. Sowie sich diese Machthaber dem französischen Einflufs zugänglich zeigten, wurde ihnen der Krieg erklärt und ihnen dann Gebietstheile abgenommen. So hatten insbesondere die Fürsten der tapferen und kriegerischen Maharatten den Engländern grofse Sorge eingeflöfst. Unter ganz nichtigen Vorwänden erklärte man ihnen den Krieg. Von Osten und Westen zugleich wollte man in ihr Land einfallen und sie vernichten. Mangelhafte Cooperation liefs jedoch den Anschlag scheitern. Die eine englische Kolonne wurde geschlagen und mufste froh sein, nach Abschlufs eines Vertrages, welcher den Maharatten alle früher abgenommenen Gebietstheile, zurück erstattete, davonzukommen. Diesen Vertrag einzuhalten, fiel aber der Kompagnie garnicht ein, noch viel weniger, irgend etwas zurück zu erstatten. „Die Minister in Punah wollten ja betrogen sein, und so habe man sie auch betrogen“ — berichtet ganz offen der Generalgouverneur. Der Vertrag wurde für nichtig erklärt und der Krieg von neuem begonnen. Man bot alle angrenzenden Fürsten auf und operirte auch geschickter und vorsichtiger, so dafs die Maharatten diesmal unterlagen. Gudjerat, Gaikwar und andere Gebiete wurden darauf der englischen Einflufssphäre einverleibt. Das auf diese Weise geschwächte Maharattenreich ging seinem Untergang entgegen, wozu die Engländer durch Unterstützung aller inneren Zwiste nach Kräften mithalfen. Nach ihrem Erfolge über die Maharatten hatten sie aber noch bedeutende Schwierigkeiten mit dem Nizam von Haiderabad und dem Sohne Haider Ali's, Tippu, Sultan von Maisur. Hätte der letztere, ein fanatischer Muselmann, nicht mit den andersgläubigen Maharatten und dem Nizam von Haiderabad in steter Fehde gelegen, sondern sich mit ihnen zu gemeinsamem Vorgehen gegen die Engländer verbunden, so hätte er dieselben wohl aus Indien vertreiben können. Frankreich hatte demselben vortreffliche Instruktoren geschickt, die sein Heer europäisch disziplinirt und dasselbe mit Waffen und einer brauchbaren Artillerie versehen hatten. Mehr konnte allerdings z. Z. Frankreich, das durch seine Revolution und die Kriege in Europa genug in Anspruch genommen war, seinem Freunde und Verbündeten, „dem citoyen Tipou“, nicht gewähren. Die Engländer verdanken es der energischen und sicheren Führung Lord Wellesley's, dafs sie dieser Gegner Herr wurden. Ehe der General, dessen Grundsatz, dafs der Frieden Indiens nur durch die Militärmacht Grofsbritanniens aufrecht erhalten werden könne, noch heute volle Gültigkeit hat, — ehe er, wie gesagt, ans Werk ging, reorganisirte er die Armee

Digitized by Google

und unterstellte nunmehr wieder die Zivilbeamten den Militärbehörden. Seinen Erfolgen danken es die Engländer, dafs der Feind niedergeworfen wurde, ehe Napoleon seinen grofsartigen Gedanken, England in Indien selbst anzugreifen, wozu er sich deshalb mit den obengenannten Fürsten verbündet hatte, zur Ausführung bringen konnte. Die Kompagnie war momentan sogar so stark, dafs sie dem Mutterlande zu Hilfe kommen konnte. Sie schickte von Indien aus eine Flotte und Truppen, welche Napoleons Operationsbasis für diesen Krieg, Egypten, gleichzeitig mit den von Norden her anrückenden Engländern angreifen sollten. Frankreich wurde aber wieder durch einen Krieg in Deutschland von einem direkten Vorgehen gegen England abgelenkt. Auf deutschem Boden kämpfte es wieder um die Weltherrschaft, während England auf der See die französische Flotte vernichtete und die Räumung Egyptens erzwang. Der Dienst, welchen die Kompagnie dem Staate hatte leisten wollen, wurde von demselben hoch angeschlagen. Man überbot sich in Lobeserhebungen! Der Dank der Regierung fiel aber später anders aus, als ihn sich die Kompagnie gedacht hatte.

Seinem Hasse gegen England machte Napoleon dadurch Luft, dafs er zur Schädigung des englischen Handels die Kontinentalsperre einführte sowie Spanien und Portugal besetzte. Er knüpfte sogar Unterhandlungen mit Rufsland an, damit dieses gegen die Besitzungen Englands in Asien vorgehe, und schlofs in gleichem Sinne ein Bündnifs mit Persien mit dem Versprechen ihm Hilfstruppen zu senden. Als nun die Ereignisse in Europa eine andere Wendung annahmen und Napoleon daselbst festgehalten wurde, dachte die Kompagnie, dafs vorerst eine unmittelbare Gefährdung Indiens ausgeschlossen, und sie nun den französischen Konkurrenten los sei. Es kam aber bald zum Ausdruck, dafs statt des besiegten Gegners, ein neuer, viel gefährlicherer erstanden war: Rufsland, das sich nun den Plan Napoleon's zu eigen gemacht hatte und langsam, aber unaufhaltsam, gegen Indien vorzurücken begann. Trotzdem dachte man zunächst nur an den Geldbeutel. Des langen Ringens müde, wollte man um jeden Preis Frieden: — Frieden und sparen. Man berief Wellesley, welcher in kurzer Zeit das Gebiet der Kompagnie bedeutend vergröfsert hatte, ab und setzte den Stand des Heeres herunter. An Stelle des Generals kam der friedliebende Lord Cornwallis wieder, nunmehr ein schon in vorgerücktem Alter stehender Mann. Er sollte es mit Milde und Versöhnungspolitik versuchen. Das war ein grober Mifsgriff! Man gab nun den depossedirten Fürsten ihre Länder wieder, in der Hoffnung, die Kosten für ihre Verwaltung dadurch zu sparen. Die englischen Missionare begannen sich breit zu machen; in der Eingeborenen-Armee, welche nunmehr unthätig war, begann es zu gähren. Neuerungen im Anzug, die man für einen Versuch zur Bekehrung zum Christenthum hielt, veranlafsten zu Madras einen gefährlichen Militäraufstand, durch welchen die Engländer, welche sich ganz sicher wähnten, trotz aller Warnungen, die ihnen von wohlmeinender Seite der Einheimischen zugingen, vollständig überrascht wurden. Auch in dem erhofften Verhalten der Fürsten Indiens hatte man sich getäuscht. Anstatt unter dem Schutze Englands ruhig zu regieren und ihre Staaten wieder in die Höhe zu bringen, hatten sie nichts eiligeres zu thun, als über einander herzufallen oder sich gegen die Kompagnie aufzulehnen. Orientalische Fürsten halten eben Milde und Nachgiebigkeit für Schwäche. Das Schlimmste daran war, dafs durch diese Politik der Nachgiebigkeit die Früchte vieljähriger Kämpfe verloren zu gehen drohten, wenn man nicht mit äufserster Energie die früher von Wellesley angegebene Richtung befolgte. Zunächst wurde der Militäraufstand blutig unterdrückt. Zur Wiederunterwerfung der unbotmäfsigen Fürsten konnte man sich aber, aus Mangel an Geldmitteln, nicht recht entschliefsen. Dieser grofse Geldmangel hatte nämlich folgenden Grund. Die Wirkung der neu eingeführten Dampfschiffahrt war ungeheuer, — aber zum Vortheil Englands und zum Nachtheil Indiens. Die Erzeugnisse der englischen Industrie kamen nämlich jetzt so billig von England nach Indien, dafs die dortige Manufaktur gänzlich darnieder lag. Die Einfuhr aus England überstieg bei Weitem die Ausfuhr und so strömte das Geld aus Indien fort und nach England. Dieses machte sich allerdings für seinen Riesenkampf mit Frankreich bezahlt, — aber auf Kosten Indien's, weselbst der neue Generalgouverneur, Graf Minto, bis zur Verwegenheit sparen mufste und die Truppen so reduzirte, dafs die indischen Fürsten ganz unbehelligt ihr Wesen treiben konnten. Die Kompagnie sah sich doch bald in die Nothwendigkeit versetzt, ihre Absatzgebiete wieder zurückzuerobern, koste es, was es wolle. In der That entwickelte sie auch in dieser Nothlage eine staunenswerthe Energie. In wenigen Jahren wurden die Maharatten-, die Pindari-Fürsten, Nepal, theils unterworfen und ihr Land entweder als britisches Schutzgebiet unter der Herrschaft der Kompagnie aufgenommen, oder auch gänzlich dem Reiche einverleibt, — diesmal ohne Einsetzung von Scheinfürsten. Der Erfolg übte dieselbe Wirkung wie früher: da man nun einmal daran war, zu erobern, ging man auch an die Eroberung von Birmah, unter dem Vorwande, dafs dieselbe nothwendig sei, um zu verhindern, dafs eine fremde Macht mit ihrer Flotte sich an dieser Küste festsetze. — In Wirklichkeit nur, um sich den Weg für den Opiumhandel nach China offen zu halten und einem neu auftretenden, von Osten kommenden Konkurrenten den Rang abzulaufen, nämlich den Vereinigten Staaten, welche begannen, an diesen Küsten Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Die Durchführung dieses Planes gelang indessen erst im Jahre 1852 nach 29jährigem Kampfe. Er verschlang ungeheure Summen und trug dadurch nicht wenig bei zu den Ursachen des Niedergangs der englisch-ostindischen Kompagnie.

Die Erfolge, welche sie auf der indischen Halbinsel hatte, beruhigten das Land wieder, aber die mehrjährigen Kämpfe, ohne genügende Mittel, hatten die Kompagnie in tiefe Schulden gestürzt und machten eine gründliche Reform nothwendig. Diese Reform wurde auch durch Lord Bentink, dessen langjährige Dienste in Indien ihn zu einem gründlichen Kenner der dortigen Verhältnisse gemacht hatten, in mustergültiger Weise durchgeführt.

Alle Zweige der Verwaltung und des Heerwesens wurden einer zweckentsprechenden Neugestaltung und Regelung unterworfen. Die wichtigsten der eingeführten Reformen waren die Gleichstellung der Eingeborenen mit den Engländern, die Zulassung der Eingeborenen zu der Verwaltung, regelmäfsige, bessere Bezahlung und Einführung der Pensionsberechtigung in der Armee; Verbot der Wittwenverbrennung und Aussetzung der Kinder. Hebung der Volksbildung durch den Unterricht, insbesondere Heranziehung der Kinder der besseren Stände zu europäischer Bildung. Mit diesen Neuerungen waren allerdings die Direktoren wenig einverstanden, weil durch dieselben den Eingeborenen die Augen geöffnet wurden und sie über die Regierung der Kompagnie und deren Verhältnisse aufgeklärt wurden. Es war, als ob sie eine dunkle Ahnung davon gehabt hätten, dafs durch die Reformen ihr Prestige dahinschwinden werde und ihr Fall bevorstände.

Man konnte glauben, dafs, in Folge dieser nach und nach mit vielem Verständnifs eingeführten Reformen, eine Periode friedlicher Entwickelung bevorstehe. Das Reich der Kompagnie nahm einen sichtlichen Aufschwung. Sie durfte sich dieses Erfolges aber nicht lange freuen. Jetzt da sie zu hoher Macht gelangt war, und nach Ueberwindung so vieler Schwierigkeiten, — nach so langen und harten Kämpfen hoffen durfte, die Früchte derselben ernten und geniefsen zu können, wurden diese ihr durch die eigene Nation entrissen.

Die Regierung und das Volk von England warteten längst begierig auf den Augenblick, an dem sie das indische Reich, von welchem man sich, nach den stets rosigen Berichten der Gouverneure zu urtheilen, Berge von Gold versprach, als sichere Beute an sich reifsen konnten. Da England momentan von keiner äufseren Gefahr bedroht erschien, so konnte es seine ganze Aufmerksamkeit auf diesen Gedanken konzentriren und hielt jetzt den Augenblick für den geeignetsten.

Als der Freibrief 1883 ablief, wurde er zwar wieder erneuert, aber in einer Gestalt, welche eigentlich die Kompagnie vernichtete. Es wurden ihr alle Sonderrechte in Bezug auf den Handel genommen und nur noch die Monopole auf Salz und Indigo, als besondere Benefizien, gelassen. Sie durfte nur noch im Namen der englischen Krone die Regierung Indiens und das damit verbundene Patronatswesen ausüben. Dadurch sank sie zum Schatten herab, sie war eine politische Korporation ohne jeglichen Besitz, und der Name Ostindische Handelskompagnie war nur noch der Deckmantel für die Mafsnahmen der englischen Regierung.

Diese hatte auch gleich Erfolge zu verzeichnen. Der Handel, welcher bis 1818 relativ sehr unbedeutend und nur mit schweren Opfern aufrecht erhalten werden konnte, — bei welchem nur die Beamten der Kompagnie ihre Rechnung fanden und sich ungeheure Vermögen erwarben, — hatte bis 1838 wohl einigermafsen zugenommen. Jetzt erst aber, seit er für England freigegeben war — (für ausländische Waaren hielt man noch an den hohen Differentialzöllen fest) — nahm er einen lebhaften Aufschwung. Die Einführung des Dampfes auch in Indien, die Verbesserung der Verkehrsmittel durch Einführung von Eisenbahnen und Dampfschifffahrt, sowie die Fabrikation mit Dampfmaschinenbetrieb, die Einführung des Telegraphen und andere Neuerungen hatten hieran einen lebhaften Antheil. Je mehr sich indessen der Handel mit Indien hob, um so mehr mufste man auch in England darauf wachen, sich selbst diesen Handel zu erhalten. Mit Bangen sah man deshalb dem Vordringen Rufslands entgegen.

Die Art der Erneuerung des Freibriefes von 1833 hat demnach für England schwerwiegende Folgen gehabt, denn — wenn ihm auch ein ungeheures Reich zugefallen war, von nunan war es auch mit der Orientpolitik aufs Allerengste verknüpft. (Schluss folgt.)

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

491. **Weitere Geschäftsverbindungen für eine Verbandstofffabrik gesucht.** Eine sehr konkurrenzfähige deutsche Verbandstofffabrik sucht

Digitized by Google

für den Absatz von medizinischen Verbandstoffen und Verbandwatten, sowie chirurgischen Instrumenten und Gummiwaaren weitere Ausdehnung ihrer Geschäftsverbindungen mit allen Ländern. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W. Lutherstr. 5, erbeten.

492. **Verbindungen in Kopenhagen (Dänemark).** Eine seit 1859 in Kopenhagen bestehende Agenturfirma wünscht, gestützt auf 1a Referenzen, die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten resp. Exporteure von Rofsleder, umgespaltenem Schafleder für Buchbinderzwecke, Hutriemen und Mützenschirmen, Filzsohlen und Sohlenfilz, Kleber (sogenannte „Wienerpappe") zu übernehmen. — Gefällige Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

493. **Verbindungen in Cagliari (Sardinien).** Ein seit vielen Jahren in Cagliari (Sardinien) ansässiger Herr, welcher Direktor einer dortigen grossen Minengesellschaft ist und gleichzeitig durch Bekleidung eines anderen sehr bedeutenden Postens sich in bevorzugter Stellung befindet, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten von Asphaltdachpappe und Werkzeugen für Gruben etc anzuknüpfen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer sind an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

494. **Vertretungen für Zürich (Schweiz) gesucht.** Ein Agent in Zürich wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von in der Schweiz marktgängigen Waaren zu übernehmen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

495. **Das Uebereinkommen zwischen der Schweiz und Frankreich.** Mit 26 gegen 10 Stimmen hat auch der schweizerische Ständerath in seiner Sitzung vom 16. August die commercielle Verständigung mit Frankreich angenommen. Der Bundesrath hat sodann in Ausführung der ihm von der Bundesversammlung ertheilten Vollmacht beschlossen, die französischen Erzeugnisse vom 19. August an nach dem Gebrauchstarif, d. h. gleich wie diejenigen der meistbegünstigten Nation zu behandeln. Vom gleichen Tage an wird auf die schweizerischen Erzeugisse in Frankreich der nach Vereinbarung ermäfsigte Minimaltarif angewendet. Für die Einfuhr in die Schweiz sind vom 19. August an keinerlei Ursprungszeugnisse mehr erforderlich.

496. **Vertretungen für eine Baumwollspinnerei in Italien, Spanien, Rufsland, Schweden und Norwegen gesucht.** Eine leistungsfähige Baumwollspinnerei in der Schweiz, welche auch Handel in Baumwollgarnen en gros betreibt, sucht weitere Geschäftsverbindungen in Italien, Spanien, Rufsland, Schweden und Norwegen anzuknüpfen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstrasse 5, erbeten.

497. **Exportverbindungen für ein Wiener Kommissionshaus gesucht.** Ein seit längerer Zeit in Wien bestehendes Export- und Kommissionsgeschäft wünscht behufs Ausdehnung seiner geschäftlichen Beziehungen Verbindungen in allen Erdtheilen anzuknüpfen. Das Haus befafst sich mit dem Export sämmtlicher österreichischen Exportartikel. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

498. **Vertretungen für Venedig (Italien) gesucht.** Eine deutsche, wohlangesehene Firma in Venedig sucht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für in Venedig gangbare Artikel zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

499. **Vertretungen für Spanien, Portugal, Madeira, Azoren, canarische Inseln und die marokkanische Küste gesucht.** Eine sehr angesehene deutsche Firma in Sevilla (Spanien), seit 1881 bestehend, welche die oben genannten Länder regelmäfsig bereisen läfst, wünscht die Vertretung von nur leistungsfähigen deutschen Fabrikanten resp. Exporteuren von Eisenwaaren, Glas, Porzellan, Möbeln, Maschinen usw. für die erwähnten Länder zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

500. **Uebernahme von Vertretungen in Droguen für Cadiz (Spanien) gesucht.** Eine spanische Firma in Cadiz wünscht mit Fabrikanten von Droguenwaaren behufs Uebernahme deren Vertretung für Cadiz in Geschäftsbeziehung zu treten. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer wollen die Abonnenten an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, einsenden.

501. **Vertretungen für Braila (Rumänien) gesucht.** Eine seit mehreren Jahren in Braila ansässige Firma mit 1a. Referenzen sucht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten resp. Exporteure für Braila bezw. Rumänien zu übernehmen. Speziell in Betracht kommen: Kolonialwaaren, wie Kaffee, Reis, Fichtenharz (Colophon), Stabeisen, Bleche, Zinkbleche, Eisenkurzwaaren, wie Werkzeuge, Baubeschläge, Hausgeräthe usw., Blei, Walzblei, Bleirohre, Schrot, Fafshähne und Wasserleitungsartikel, Draht und Drahtnägel, Lampen für Petroleum und Leuchtgas, Manufakturwaaren, wie Stoffe für Herrenkonfektion (Aachen, Cottbus, Forst usw.), Damenstoffe aus Greiz und Gera, baumwollene, wollene und halbwollene Tücher, Shawls (Apolda), baumwollene Lampen- und Kerzendochte, Lunte, baumwollene und halbwollene Plaids, Taschen-, Rock- und Aermelfutter, Bindfaden, Porzellanwaaren (Tassen, Geschirre), Gummi- und Hanfschläuche. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

502. **Vertretungen für Rumänien in Cachemire, Strümpfen und baumwollenen Stoffen gesucht.** Ein seit vielen Jahren in Bukarest, Braila und Galatz (Rumänien) bestehende Agentur- und Kommissionsfirma mit 1a Referenzen wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten von Cachemire, Strümpfen und baumwollenen Stoffen zu übernehmen. Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

503. **Vertretung einer Passepartout-Fabrik für Braila und Galatz (Rumänien) gesucht.** Ein mit besten Referenzen versehener Agent in Braila (Rumänien) wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Passepartout-Fabrik für Braila und Galatz (Rumänien) zu übernehmen. — Reflektanten belieben ihre illustrirten Preisbücher und event. Muster unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W. Lutherstr 5, einzusenden.

504. **Absatz für landwirthschaftliche Maschinen in Odessa (Südrufsland) und Rostoff am Don.** Wir entnehmen einem Konsularberichte aus Odessa für 1894 Folgendes: „Einen mächtigen Aufschwung nehmen landwirthschaftliche Maschinen, welche diesmal einen Import von 64 500 q, also um 42 100 q (1 260 000 Rubel) mehr als im Vorjahre erreichten. Im Vergleiche mit dem Jahre 1893 bedeutet dies eine Steigerung fast auf das Dreifache und gegenüber dem Jahre 1892 auf das Achtfache. — Hierbei ist zu erwägen, dafs Odessa nur einen Theil des Bedarfes deckt und die anderen südrufsischen Einfuhrmärkte, in erster Linie Rostoff am Don, in derselben Periode eine mindestens gleich grofse Importleistung bewältigt haben. — Amerikanische und englische Häuser sind in Südrufsland, speciell Odessa und Rostoff am Don, durch ein sehr entwickeltes Agenturwesen vertreten und besorgen den überwiegenden Theil des Imports, an dem übrigens Deutschland auch einen grofsen Antheil hat." Unter Hinweis auf die obigen Mittheilungen machen wir die Fabrikanten von landwirthschaftlichen Maschinen darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind denselben gute und solide Vertreter in Odessa und Rostoff am Don anzugeben. Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5.

505. **Verbindungen in Amasia (Asiat. Türkei).** Eine seit ca. 60 Jahren in Amasia bestehende deutsche Firma, welche Sprit, Exportbier, Nähmaschinen, landwirthschaftliche und Müllereimaschinen aus Deutschland importirt, sucht, behufs Ausdehnung ihrer Beziehungen, weitere geeignete Geschäftsverbindungen mit deutschen Fabrikanten dieser Artikel anzuknüpfen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

506. **Wichtig für Fabrikanten und Exporteure, welche neue Geschäftsverbindungen in Japan anstreben.** Ein erstes Exporthaus (Weltfirma), das in Japan eine Filiale hat, wünscht mit Fabrikanten aller für Japan gangbaren Artikel in Verbindung zu treten. Konditionen fob Seehafen, franco Verpackung, comptant 2 pCt. Das betreffende Haus ist eine Aktiengesellschaft mit ca. 8 000 000 ℳ Kapital. Der Direktor dieser Gesellschaft beabsichtigt im Oktober oder November d. J. alle diejenigen deutschen Firmen aufzusuchen, welche uns Offerten einsenden und deren Artikel für Japan speziell in Betracht kommen. Wir möchten daher denjenigen Abonnenten unseres „Exportbureaus," welche ihre Beziehungen in Japan weiter auszudehnen gewillt sind bezw. neue Geschäftsverbindungen daselbst anstreben, dringend empfehlen, diese günstige Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen und ihre Offerten bereits jetzt behufs Weiterbeförderung an den in Rede stehenden Herrn, welcher sich in Europa befindet, unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstrasse 5, einzusenden.

507. **Vertretung einer leistungsfähigen Quincaillerie waaren-Fabrik und einer Seidenfäden-Fabrik für Tanger (Marokko) gesucht.** Eine seit mehreren Jahren in Tanger (Marokko) ansässige Firma, welche uns bestens empfohlen wurde und über gute Platz- und Landeskenntnisse verfügt, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik für Quincaillerie waaren und einer Fabrik für Seidenfäden zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W. Lutherstr. 5, erbeten.

508. **Verbindungen in Montreal (Canada).** Eine seit 1860 in Montreal bestehende deutsche Import- und Kommissionsfirma, welche sich mit dem kommissionsweisen Betrieb von Ellenwaaren und speziell dem Import für eigene Rechnung von Spiegelglas und Essig befafst, sucht, behufs Absatzes dieser Artikel, noch weitere geeignete Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten und Exporthäusern dieser Artikel anzuknüpfen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrafse 5, erbeten.

509. **Verbindungen in Saigon (Cochinchina).** Das „Exportbureau" ist in der Lage, seinen Abonnenten in Saigon eine Firma nachzuweisen, welche als höchst achtbar und angesehen gilt und sich speziell mit dem Import von in Cochinchina marktgängigen deutschen Fabrikaten und Industrieerzeugnissen befafst. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

510. **Vertretungen für Guatemala (Centralamerika) gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft deutschen Ursprungs in Guatemala, welches wir infolge gegenseitiger, mehrjähriger Geschäftsverbindung bestens empfehlen können, wünscht mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten von Manufaktur-, Glas-, Porzellan- und Kunstwaaren behufs Uebernahme deren Vertretung in Geschäftsverbindung zu treten. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

511. **Verbindungen in Haiti (Westindien).** Eine seit 1890 in Port-au-Prince (Haiti) bestehende Firma, welche für eigene Rechnung Kurzwaaren, Leder, Hüte, Strumpfwaaren, musikalische Instrumente, Blechwaaren, Nähmaschinen aus Deutschland importirt, wünscht mit

Digitized by Google

Ladies' Home Journal
Pictorial Review
McCall's
Delineator
Butterick Publishing Co.

HUB RACK.
Holds Any Number of Tools.

Fine Furniture
Reasonably Priced

Lenox Furniture Shop
Lenox Ave. at 125th St.

Pure, Lehmann & Co.
Inc.
Manufacturers of Fine Furniture
Showrooms
Fifth Avenue at 32nd Street

Ed. Züblin & Cie. Strassburg i. E.

Ausführung von Eisenbeton-Bauten jeder Art

Schnell-Mörtel

Erhärtet in 24 Stunden

Sold by Druggists and Dealers in Medicine.

Price, 25 Cents per Box.

Prepared only by

THOMPSON'S EYE WATER CO.,

ALBANY, N. Y.

Sold by Druggists and Dealers in Medicine.

Price, 25 Cents per Box.

Prepared only by

THOMPSON'S EYE WATER CO.,

ALBANY, N. Y.

Chocolate and Cocoa

Manufactured by
Rowntree & Co., York.

Rowntree's Elect Cocoa
Rowntree's Cocoa Essence
Rowntree's Chocolate Creams
Rowntree's Fruit Pastilles
Rowntree's Gums
Rowntree's Fruit Gums
Rowntree's Fruit Jellies
Rowntree's Assorted Chocolates
Rowntree's Dessert Chocolate
Rowntree's Milk Chocolate
Rowntree's Plain Chocolate
Rowntree's Cocoa Nibs
Rowntree's Chocolate Nibs
Rowntree's Chocolate Crystals
Rowntree's Chocolate Drops
Rowntree's Chocolate Wafers
Rowntree's Chocolate Fingers
Rowntree's Chocolate Biscuits
Rowntree's Chocolate Cakes
Rowntree's Chocolate Puddings
Rowntree's Chocolate Sauces
Rowntree's Chocolate Creams
Rowntree's Chocolate Fudge
Rowntree's Chocolate Toffee
Rowntree's Chocolate Caramels
Rowntree's Chocolate Nougat
Rowntree's Chocolate Marshmallows
Rowntree's Chocolate Meringues
Rowntree's Chocolate Ices
Rowntree's Chocolate Sundaes
Rowntree's Chocolate Milkshakes
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Syrups
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Flavours
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Essences
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Powders
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Tablets
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Crystals
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Drops
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Wafers
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Fingers
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Biscuits
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Cakes
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Puddings
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Sauces
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Creams
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Fudge
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Toffee
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Caramels
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Nougat
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Marshmallows
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Meringues
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Ices
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Sundaes
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Milkshakes

Rowntree's Elect Cocoa
Rowntree's Cocoa Essence
Rowntree's Chocolate Creams
Rowntree's Fruit Pastilles
Rowntree's Gums
Rowntree's Fruit Gums
Rowntree's Fruit Jellies
Rowntree's Assorted Chocolates
Rowntree's Dessert Chocolate
Rowntree's Milk Chocolate
Rowntree's Plain Chocolate
Rowntree's Cocoa Nibs
Rowntree's Chocolate Nibs
Rowntree's Chocolate Crystals
Rowntree's Chocolate Drops
Rowntree's Chocolate Wafers
Rowntree's Chocolate Fingers
Rowntree's Chocolate Biscuits
Rowntree's Chocolate Cakes
Rowntree's Chocolate Puddings
Rowntree's Chocolate Sauces
Rowntree's Chocolate Creams
Rowntree's Chocolate Fudge
Rowntree's Chocolate Toffee
Rowntree's Chocolate Caramels
Rowntree's Chocolate Nougat
Rowntree's Chocolate Marshmallows
Rowntree's Chocolate Meringues
Rowntree's Chocolate Ices
Rowntree's Chocolate Sundaes
Rowntree's Chocolate Milkshakes
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Syrups
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Flavours
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Essences
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Powders
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Tablets
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Crystals
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Drops
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Wafers
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Fingers
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Biscuits
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Cakes
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Puddings
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Sauces
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Creams
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Fudge
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Toffee
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Caramels
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Nougat
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Marshmallows
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Meringues
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Ices
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Sundaes
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Milkshakes

Rowntree's Elect Cocoa
Rowntree's Cocoa Essence
Rowntree's Chocolate Creams
Rowntree's Fruit Pastilles
Rowntree's Gums
Rowntree's Fruit Gums
Rowntree's Fruit Jellies
Rowntree's Assorted Chocolates
Rowntree's Dessert Chocolate
Rowntree's Milk Chocolate
Rowntree's Plain Chocolate
Rowntree's Cocoa Nibs
Rowntree's Chocolate Nibs
Rowntree's Chocolate Crystals
Rowntree's Chocolate Drops
Rowntree's Chocolate Wafers
Rowntree's Chocolate Fingers
Rowntree's Chocolate Biscuits
Rowntree's Chocolate Cakes
Rowntree's Chocolate Puddings
Rowntree's Chocolate Sauces
Rowntree's Chocolate Creams
Rowntree's Chocolate Fudge
Rowntree's Chocolate Toffee
Rowntree's Chocolate Caramels
Rowntree's Chocolate Nougat
Rowntree's Chocolate Marshmallows
Rowntree's Chocolate Meringues
Rowntree's Chocolate Ices
Rowntree's Chocolate Sundaes
Rowntree's Chocolate Milkshakes
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Syrups
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Flavours
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Essences
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Powders
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Tablets
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Crystals
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Drops
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Wafers
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Fingers
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Biscuits
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Cakes
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Puddings
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Sauces
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Creams
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Fudge
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Toffee
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Caramels
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Nougat
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Marshmallows
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Meringues
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Ices
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Sundaes
Rowntree's Chocolate Soda Fountain Milkshakes

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther's Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,00 Mk. im Weltpostverein . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,00 Mk. im Weltpostverein . . 15,00 „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export“ Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. Berlin, den 12 September 1895. Nr. 37.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Einladung zur Erwerbung der Mitgliedschaft des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Der deutsche Nationalstaat (Ein historisch-wirthschaftlicher Rückblick.) — Europa: Deutschlands Eisenexport nach Rufsland. — Der Ernteertrag im deutschen Reich im Jahre 1894. — Die Berliner Brauindustrie. — Englisches Genossenschaftswesen. — Afrika: Die Einfuhr von Tunis. — Zentral-Amerika und Westindien: Zur Lage in Guatemala. (Originalbericht aus Guatemala von Mitte August 1895.) — Süd-Amerika: Deutschland und Brasilien. — Vereinsnachrichten: Die Entwickelung der englisch-ostindischen Kompagnie. (Vortrag, gehalten im Centralverein für Handelsgeographie usw. zu Berlin von Herrn Hauptmann W. von Brand. Schlufs.) — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Einladung zur Erwerbung der Mitgliedschaft des „Centralvereins für Handelsgeographie etc.“

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben des „Centralvereins für Handelsgeographie etc.“ laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unserer Gesellschaft interessiren, zur Mitgliedschaft ein. Statuten werden den Interessenten auf Wunsch gratis und franko zugestellt. Der Mitgliedsbeitrag bis Ende dieses Jahres und für das Jahr 1896 beträgt im deutschen Postgebiete 15 Mark, im Weltpostverein 18,75 Mark.

Der „Export“ ist im Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 verzeichnet. Das Blatt wird den Mitgliedern unserer Gesellschaft jeden Donnerstag gratis und franko zugesandt.

Berlin W., Lutherstrasse 5, den 12. September 1895.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende: Dr. R. Jannasch.

Der deutsche Nationalstaat.

Ein historisch-wirthschaftlicher Rückblick.

Die Erinnerungsfeiern an die vor 25 Jahren gewonnenen Siege haben ihr Ende erreicht. Mit Sedan war die Entscheidung gegeben und damit der Fall von Metz und auch später der von Paris unvermeidlich geworden. Auch die Energie und Tapferkeit von Gambetta, welcher durch seine eifrigen Bemühungen neue Armeen zu schaffen, die französische Ehre gerettet hat, nachdem alle Parteien sich schimpflicher Verzagtheit hingegeben und die äusserste Linke den traurigen Muth besessen hatte in Gegenwart des Feindes das eigene Haus anzuzünden, — auch die Energie von Gambetta konnte an diesem Ergebnifs nichts ändern.

Ruhm und Ehre hatten die deutschen Heere und Völker erkämpft, wie sie selten — in gröfserem Umfange aber nie zuvor — von einem Volke errungen worden waren. Mit einem Schlage war Deutschland die gewaltigste und führende Macht auf dem Kontinent geworden. Durch unendliche Opfer hatte es sein Selbstbestimmungsrecht erkauft. Beendet war das Schaukelspiel in der deutschen Politik, welches uns Jahrhunderte hindurch dem Willen Rufslands oder den Interessen Englands unterwarf und jede entscheidende grofse nationale That durch den Machtspruch Frankreichs verhindert sah. Uns von dieser Politik der Schwäche befreit zu haben, welcher nicht der Fehler Einzelner, sondern die Folge mehrhundertjähriger Fehler, Irrthümer und politischer Thorheiten und Verbrechen des ganzen Volkes an Häuptern und Gliedern war, ist das ewige und unsterbliche Verdienst der zielbewufsten und grofsen Politik des Fürsten Bismarck.

So wenig wie Rom, so wenig ist auch das Deutsche Reich an einem Tage gebaut worden. Die gemeinsame Sprache der deutschen Stämme, ihre grofsartige nationale Litteratur, gemeinsames künstlerisches Streben und Empfinden, welches namentlich auf dem Gebiete der Tonkunst, von Bach bis Wagner, das Schönste und Höchste geschaffen, was je in einer Volksseele gedacht und empfunden worden ist, hatte eine starke, breite Grundlage für einen mächtigen nationalen Bau wenn auch nur sehr allmählig, so doch in immer rascherem Tempo und mit anschwellender Stärke gewinnen lassen. Die ethischen und idealen Elemente sind es gewesen, welche schon in den Freiheitskriegen das deutsche Volk von der Nothwendigkeit eines einheitlichen, nationalen Lebens überzeugten — zu einer Zeit, als nur wenige deutsche Fürsten und Regierungen diese Nothwendigkeit erkannten und die meisten von ihnen es vorgezogen hätten, die aus dem Mittelalter herübergenommene „Fürstenrepublik“ in Permanenz zu erklären. Die lange Friedenszeit, welche den napoleonischen Kriegen folgte, die Entwickelung der modernen Industrie und des Verkehres, die Fortschritte der Naturwissenschaften, — alle diese und ähnliche Einflüsse drängten gebieterisch auch zur wirthschaftlichen Annäherung und Einigung, zur Begründung des Zollvereins. Erst durch diesen war die wirthschaftlich-materielle Grundlage für die politische Einheit gewonnen.

Um aber letztere zu schaffen, bedurfte es auch der mechanischen Kraft, durch welche das Ausland verhindert wurde, uns in unseren vier Pfählen Gesetze vorzuschreiben. Die Männer, welche in Preufsen durch die Armee-Reorganisation diese Kraft schufen, hatten zunächst nur im Auge, sie gegen Oesterreich zu gebrauchen und durch Beseitigung von dessen Hegemonie sich selbst die erste Stellung in Deutschland zu sichern. Die Wucht der Thatsachen drängte weiter, der Drang nach Einheit erwies sich so nachhaltig, so stark und mächtig, dafs das nationale deutsche Interesse das preufsische überwältigte. Kein Grofspreufsen, ein einiges Deutschland! Das war die Antwort auf die französische Herausforderung und das galt auch als der Preis des Sieges von Anbeginn des Kampfes.

Digitized by Google

So sind wir ein Einheitsstaat geworden, und nicht nur das! Ungleich mehr haben wir errungen: der deutsche Nationalstaat ist begründet worden! Ein Einheitstaat kann auch durch Verträge zwischen den widerhaarigsten Elementen geschlossen werden, durch Verträge, die gekündigt werden können und die von vornherein schon fadenscheinig und brüchig waren. Ein Nationalstaat aber, welcher durch das innerste seelische Empfinden eines Volkes entstanden ist, dessen einzelnen Gliedern die gleichen geistigen, materiellen und ethischen Zwangsbedürfnisse eigen sind, ein solcher Staat kann wohl zerstört, vernichtet, aber niemals mehr in seine Theile aufgelöst werden. Sedan ist der Schlufsstein dieses nationalen Baues und der Preufse, Bayer, Sachse oder Württemberger müfste noch geboren werden, der es wagen dürfte, von diesem Bau und seiner Tradition auch nur eine Krume abzulösen! Wagte er es, er wäre nicht nur Verräther am innersten Wesen des Lebens der Nation, sondern Selbstmörder. Gegenüber derartigen psychischen Verirrungen giebt es nur ein Mittel und der Trieb der Selbsterhaltung eines Volkes wäre zu mächtig, um es zu sparen.

Indem Deutschland zum Nationalstaat ward, wurde es zum Hort, zum Herzen der gesammten deutschen Kultur, wo immer dieselbe im fernen Auslande oder bei den benachbarten verwandten Völkern auch auftritt. Die Schweiz und die Niederlande mögen auf ihre grofse Geschichte, auf ihre politische Selbstständigkeit noch so stolz sein, so werden sie doch im eigenen Interesse nie verkennen dürfen, dafs sie mit uns in engster Kulturgemeinschaft leben, dafs wir mit ihnen eine unendliche Menge geistiger, sittlicher und selbst materieller Bedürfnisse gemein haben, welche uns fest aneinander ketten und auf einander anweisen. Alle diese verwandten Länder und Völker können nur ein Interesse daran haben, das Haupt- und Stammland ihrer Rasse, Sprache und Sitte grofs und mächtig zu sehen. Ebenso können wir das fernere Gedeihen dieser uns nahestehenden Völkergebilde nur mit lebhafter Freude begrüfsen, sofern nur diese Weiterentwickelung im Interesse der gemeinsamen Rasse und deren Eigenschaften d. h. derer des gemeinschaftlichen Deutschthums erfolgt. Alle Anregungen und Fortschritte, welche von diesen ausländischen Kulturgenossen ausgehen, werden durch die zahlreichen Adern des Völkerlebens zu uns als nach dem Herzen und von diesem wieder nach allen, auch den anderen Theilen der grofsen Rassekulturgenossenschaft strömen. Das ist ein Prozefs, der sich in immer regelmäfsigerem und kräftigerem Tempo vollziehen wird. Gegenüber der nationalen kulturpolitischen Bedeutung dieses Prozesses erscheinen politische Annexionsgedanken einer brutalen Machtpolitik um so verwerflicher, als sie nicht nur an der inneren Ungerechtigkeit, sondern auch an dem vereinten Widerstande des Auslandes scheitern müfsten.

Mehr als jedes andere Element ist das ausländische Deutschthum im Stande die gemeinsamen grofsen deutschen Interessen zu definiren und zur Geltung zu bringen. Deshalb haben wir die Verpflichtung der Schädigung und Vernichtung dieses Elements entgegenzutreten und dieselbe mit allem uns zu Gebote stehenden Einflusse zu hindern. Dieses ausländische Deutschthum ist ein Theil von uns selbst, von Leib und Seele! Wer es schädigt, schädigt uns, und wenn jetzt u. A. in Oesterreich das Deutschthum den Polen und Czechen unter die Füsse geworfen wird, so wird dies sicher nicht unser Zutrauen zu dem österreichischen Bundesgenossen vermehren. Ein reactionäres Ministerium, welches sich auf das Deutschthum stützt, und wäre es selbst nach Bach'schem Muster, giebt uns mehr Garantien für die Solidarität der Bundesgenossenschaft, als das liberalste deutsche Ministerium, welches mit allen möglichen slavischen Parteien kokettirt oder als ein Kompromifsministerium, welches uns die heiligsten Freundschaftsschwüre giebt, dabei aber den Polen und Czechen freie Bahn schafft. Oesterreich ist durch das deutsche Element geschaffen worden und nur die Kräfte, die einen Staat schaffen, vermögen ihn auch zu erhalten. Glaubt man denn in der Wiener Hofburg, dafs ein Nationalstaat, wie der deutsche, auf die Dauer es ruhig mit ansehen wird, dafs ein systematischer Vernichtungskampf gegen das Deutschthum geführt wird? Wir haben Mittel genug in den Händen um durch Versagung derselben dem Wiener Kabinet und der polnischen und jesuitischen Intrigue in der Hofburg darzuthun, dafs ein antideutsches Oesterreich unsererseits auf keine Gefälligkeiten, sondern im Gegentheil, nur auf Schwierigkeiten rechnen darf, und sollten diese selbst ihren Weg über Ofen-Pest, Bukarest oder Konstantinopel nehmen. Die Phrase, dafs die österreichischen Deutschen sich selbst vernichtet hätten, glaubt bei uns kein Mensch. Die österreichische Regierung hat den Zersetzungsprozefs mit kaltem Blute vor sich gehen lassen und denselben durch ihre berechnende Reserve und Passivität nur allzu willig unterstützt! Das ist die Wahrheit. So wenig es uns gleichgiltig sein kann, welche Stelle dem Deutschthum in Oesterreich zu Theil wird, so wenig gleichgiltig wird es uns sein, ob in der Schweiz, Holland, Belgien das germanische oder romanische, oder ob in den russischen Ostseeprovinzen das deutsche, lettische, oder slawische Element herrscht. Das Kulturinteresse, welches alle Deutschen auf der ganzen Erde gemeinsam umfasst, zur Herrschaft, oder doch mindestens zur Gleichberechtigung neben den Interessen anderer Völker zu bringen, das ist das Ziel, welches allein uns unseren berechtigten Antheil an der Beherrschung der Welt sichern kann! Auf diesem Wege werden wir mehr erreichen als durch kriegerische Erfolge und politische Annexionen. Ob wohl die Franzosen, wenn sie bei Sedan und bei Metz gesiegt hätten, sich mit einem solchen Bekenntnifs begnügt haben würden?! Ob wohl das uns gegenüber so mifstrauische, deutsche Element in der Schweiz und den Niederlanden im Falle eines französischen Sieges in seiner Selbständigkeit und in seinem Bestande mehr gesichert worden wäre, als es durch die deutschen Siege geschehen ist! — —

Dafs unser neubegründeter Nationalstaat, namentlich im Hinblick auf seine zentrale Lage alle Veranlassung hat, die militärischen Mittel, deren er zur Geltungmachung seiner Rechte, seines Ansehens und seines Einflusses bedarf, zu pflegen, ist zweifelsohne. Es frägt sich nur, ob er dies ohne Benachtheiligung seiner wirthschaftlichen Kraft und Mittel auf die Dauer vermag. Glücklicherweise bezeugt seine wirthschaftliche Entwickelung in den letzten 25 Jahren, dafs seine Produktivität sich enorm vermehrt hat, womit allerdings noch nicht gesagt ist, dafs die Ansprüche des Militärbudgets nicht in noch stärkerer Progression gestiegen wären. Dies zu untersuchen ist nicht die Aufgabe dieser Zeilen. Wir begnügen uns, einige Beweise seiner wirthschaftlichen Prosperität hier zu erbringen, um — wie bereits im Leiter von Nr. 36 — der im Auslande tendenziös verbreiteten Auffassung entgegen zu treten, dafs Deutschland wirthschaftlich zurückgegangen sei. Abgesehen von der in den letzten Jahren herrschenden Krise, ist unsere wirthschaftliche Entwickelung phänomenal gewesen.

Deutschland produzirte (die Tonne 1000 kg):

	1871.		1894.	
Steinkohlen	29 373 300	Tonnen,	75 000 000	Tonnen.
Braunkohlen	8 482 800	„	22 000 000	„
Werth aller Bergwerksprodukte	314 155 000	Mark,	700 000 000	Mark.
Werth aller Hüttenprodukte	206 305 000	„	400 000 000	„
Rohzucker	186 442	Tonnen,	1 400 000	Tonnen.
Reinen Alcohol (1887)	3 058 000	Hektol. (1894)	3 263 000	Hektol.
Bier	16 000 000	„	34 385 000	„

Der Werth des Viehbestandes stieg von 1883 bis 1893 von Mk. 5 576 600 000 auf Mk. 6 379 200 000.

Entsprechend der Zunahme der Produktion hat sich der Verkehr entwickelt. Die Zahl der 1876 im Reiche vorhandenen 8398 Postämter war 1894 auf 29 000, die Zahl aller Postsendungen in der gleichen Zeit von 1 383 000 000 auf 2 200 000 000 gestiegen. 1876 bezifferte sich die Zahl der Telegraphenanstalten auf 6388, dagegen 1894 auf nahezu 20 000. Das Telegraphennetz hatte im ersteren Jahre eine Länge von 49 129 km, im letzteren Jahre eine Länge von 123 285 km. Die Betriebslänge der Bahnen ist von 1871 bis 1894 von 19 000 km auf rund 44 000 km gestiegen. Das in den Bahnen investirte Anlagekapital werthete 5 bezw. 12 Milliarden Mark. Der Werth des deutschen Aufsenhandels repräsentirte Anfang der 70er Jahre ca. 4 Milliarden, 1894 dagegen ca. 7 Milliarden Mark.

Diese Ziffern dürften genügen, um die konstant steigende wirthschaftliche Prosperität Deutschlands darzuthun. Einzelne Industriezweige, wie u. A. die der chemischen Gewerbe, dürften in noch höherem Mafse wie die obigen Angaben die Bedeutung und den Umfang unserer wirthschaftlichen Entwickelung bezeugen.

Und unsere geistige Entwickelung? Mit Stolz können wir auf unsere städtische Entwickelung hinweisen! Allerdings wird der Ausländer kein Paris finden, weder jetzt noch zukünftig. Niemals, Gott sei Dank, wird bei uns eine gleiche Konzentration aller kulturellen Kräfte in gleichem Mafse und gleichem Umfange stattfinden wie in Frankreich. Welches Land aber vermöchte mit der Bedeutung, Zahl und Vielseitigkeit unserer städtischen Kulturzentren zu wetteifern? Stehen Hamburg,

Digitized by Google

Leipzig als Handelsstädte Berlin an Bedeutung nach? Sind die Leistungen von Berlins Kunstinstituten denen von Dresden und München voraus? Blühen die Wissenschaften nur in den Hauptstädten oder existiren nicht 30 Universitäten, welche für die gleichmäfsige Vertheilung der wissenschaftlichen Forschung auf alle Staaten und Provinzen sorgen?! Wo — in England, Frankreich, Italien, Oesterreich, Rufsland, den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika — ist für die Volksbildung besser gesorgt als bei uns. Wer England kennt, weifs, dafs Manchester, Sheffield, Stoke grofse Industrie-Emporien sind, in denen die billigsten blue-cloths oder die billigsten Messer oder Porzellanwaaren fabrizirt werden, und wer Gelegenheit gehabt hat Lyon, Hâvre, Marseille usw. zu bereisen, der kennt die öde Einförmigkeit dieser französischen Provinzialstädte. Welche von allen diesen englischen und französischen Städten reicht an Pracht, Schönheit, Vielseitigkeit des Lebens an unsere dutzende von Hauptstädten auch nur annähernd heran?! Wie hätte in Frankreich oder England eine Stadt wie Weimar geistige Strahlen über die ganze Erde aussenden können, wie diese kleine Thüringer Stadt es länger als ein Vierteljahrhundert gethan?

Unser Land ist nicht nur reicher, unser Volk fortgesetzt nicht nur kräftiger und besser ernährt worden, sondern auch an Kopfzahl enorm gewachsen. Von 41 000 000 Einwohnern im Jahre 1870 auf 52 000 000 im Jahre 1895 gestiegen, wird es, wenn wir nach weiteren 25 Jahren die 50 jährige Erinnerungsfeier für Sedan begehen ca. 70 000 000 Einwohner zählen, denen kaum 35 000 000 Franzosen benachbart sein werden. Unsere gewaltig fortschreitende Produktion mit ihren riesigen Erträgen und Ueberschüssen, wird die Ersparnisse der Franzosen weit überholen. In weiteren 25 Jahren werden wir das weitaus reichste Volk des Kontinents sein und wir werden — gestützt auf unseren Reichthum und auf unser vortreffliches Menschenmaterial in der Lage sein, nicht nur gen Ost und West, sondern gegen eine ganze Welt Front zu machen und den Frieden gebieterisch zu verlangen.

Das sind Perspektiven, die sich uns stets eröffnen und uns jederzeit Bundesgenossen sichern werden, solange die Treue bei der Arbeit und die Liebe zum Vaterlande das treibende Motiv im privaten wie öffentlichen Leben unserer Nation sein werden.

Europa.

Deutschlands Eisenexport nach Rufsland. Die Ausfuhr der deutschen Eisen- und Maschinenindustrie nach Rufsland zeigt auch im ersten Semester 1895, über welches nunmehr die handelsstatistischen Zahlen vorliegen, eine sehr günstige Entwicklung. Für die acht wichtigsten Artikel dieser Ausfuhr stellt sich bei einer Vergleichung mit den beiden Vorjahren folgendes Ergebnifs heraus:

Eisenausfuhr nach Russland in q (100 kg):

	Januar-Juni		
	1895	1894	1893
Eck- und Winkeleisen	189 791	87 708	61 671
Stabeisen	438 450	297 554	197 991
Platten und Bleche	190 887	108 054	84 315
Grobe Eisenwaaren	66 943	49 442	47 085
Zusammen	842 021	542 758	391 062

Maschinenausfuhr nach Russland in q (100 kg):

	Januar-Juni		
	1895	1894	1893
Lokomobilen und Lokomotiven	5 216	1 922	1 502
Maschinen aus Gufseisen	112 881	78 961	50 233
Maschinen aus Schmiedeeisen	18 149	10 240	9 926
Nähmaschinen	6 846	4 895	2 975
Zusammen	138 092	91 018	64 636

Im ersten Halbjahre 1895 hat sich also gegenüber dem gleichen Zeitraum im Jahre 1893 sowohl bei Eisen wie bei Maschinen die Ausfuhr mehr als verdoppelt; dies trifft auch nahezu für jeden einzelnen der aufgeführten 8 Hauptartikel zu. Dieses Ergebnifs ist um so bemerkenswerther, als im ersten Halbjahr 1893 Kampfzölle für die deutschen Erzeugnisse in Rufsland noch nicht bestanden, die deutsche Eisen- und Maschinenausfuhr litt in jenem Zeitraum nur unter den wiederholten Zollerhöhungen, welche im russischen Tarif gleichmäfsig für die Erzeugnisse aller Länder eingeführt waren. In den oben angegebenen Zahlen kommt demnach die gegen die Zeit vor dem Zollkriege eingetretene bedeutende Besserung der deutschen Ausfuhr recht eigentlich zum Ausdruck. Welcher erhebliche Antheil von der deutschen Gesammtausfuhr in diesen Artikeln auf den neugewonnenen Absatz nach Rufsland entfällt, zeigt die nachstehende Uebersicht.

Von der Gesammtausfuhr Deutschlands machte die Ausfuhr nach Rufsland in Procenten aus:

bei Eck- und Winkeleisen	17,7 pCt.
„ Stabeisen	30,6 „
„ Platten und Blechen	35,0 „
„ groben Eisenwaaren	12,6 „
„ Lokomotiven und Lokomobilen	17,6 „
„ Maschinen aus Gufseisen	25,4 „
„ Maschinen aus Schmiedeeisen	18,0 „
„ Nähmaschinen	15,7 „

Fast in allen diesen Artikeln ist Rufsland wieder der wichtigste Abnehmer deutscher Erzeugnisse geworden.

Der Ernteertrag im deutschen Reich im Jahre 1894. Nach der endgültigen Feststellung des Kaiserlichen Statistischen Amts betrug der Ernteertrag im deutschen Reich

	im Jahre 1894	vom Hektar im Durchschnitt 1894	vom Hektar im Durchschnitt von 1884/93
Weizen	3 012 271 t	1,52 t	1,36 t
Spelz	426 639 „	1,23 „	1,18 „
Roggen	7 075 020 „	1,17 „	1,08 „
Gerste	2 432 913 „	1,49 „	1,31 „
Hafer	5 250 152 „	1,34 „	1,15 „
Kartoffeln	29 049 238 „	9,60 „	8,54 „
Wiesenheu	18 970 259 „	3,21 „	2,83 „

Der durchschnittliche Ernteertrag des Jahres 1894 lag also durchgängig über dem zehnjährigen Durchschnitt.

Die Berliner Brauindustrie. Ueber die Berliner Brauereien spricht sich der Jahresbericht der Aeltesten der Kaufmannschaft unter gleichzeitiger Erörterung der Folgen des Bierboykotts, der acht Monate lang andauerte, folgendermafsen aus: In 1893/94 sind 83 Brauereien im Betrieb gewesen, mithin 7 mehr als im Vorjahre. Von diesen 83 Brauereien waren 54 obergährige und 29 untergährige, gegen 47, beziehungsweise 29 in 1892/93. Die produzirte Biermenge beträgt 3 112 670 hl (— 2970 hl). Von der Produktion entfallen 1 988 179 hl auf die untergährigen, 1 124 491 hl auf die obergährigen Betriebe. In diesen Zahlen zeigt sich gegen das Vorjahr eine bemerkenswerthe Verschiebung, die mit dem Boykott im Zusammenhang stehen mag. Da nämlich in 1892/93 die untergährigen 2 116 979 hl produzirten, so sind sie um 128 800 hl zurückgegangen, während die Fabrikationsmenge der obergährigen Brauereien, die aufserhalb der Boykottbewegung gestanden haben, bei 998 661 hl des Vorjahres um 125 830 hl gestiegen ist. An Surrogatsteuer wurden 49 372 Mk. gezahlt (1892/93: 45 054 Mk.). Den fühlbarsten Einfluss hat der Boykott auf die Zahlen der Berliner Ein- und Ausfuhr gehabt. Die Einfuhr hat 364 564 hl betragen und ist um 80 463 hl gestiegen. Von Süddeutschland wurden 214 044 hl, gegen 197 810 hl in 1892/93 eingeführt. Die Ausfuhr zeigt mit 408 031 hl eine Steigerung von 56 245 hl. Es erübrigt noch, den Konsum der Stadt Berlin festzustellen, für dessen Berechnung eine mittlere Einwohnerzahl von 1 702 000 und eine Konsumtationsmenge von 1 069 203 hl zugrunde zu legen ist. Es ergiebt sich, dafs der durchschnittliche Konsum auf den Kopf der Bevölkerung in 1894 wie im Vorjahre 180 l betragen hat. Das jetzt laufende Betriebsjahr bietet durch die wesentlich billigeren Preise der Rohmaterialien günstigere Aussichten als die abgeschlossene Geschäftsperiode. Ausserdem ist auch zu hoffen, dafs der Absatz nach der mit Beginn des Kalenderjahres erfolgten Beendigung des Boykotts wieder in regelmäfsige Bahnen einlenken wird.

Englisches Genossenschaftswesen. Die vom englischen Handelsamte herausgegebene „Labour Gazette" bringt eine Statistik über die Fortschritte der englischen Arbeitergenossenschaften im Jahre 1894, der wir nachstehende Daten entnehmen. Im Ganzen bestehen jetzt nicht weniger als 1637 Genossenschaften aller Art, was gegen das Vorjahr eine Vermehrung von 60 oder 3,8 pCt. bedeutet. Die Zahl der Genossen ist um fast 50 000 oder 3,6 pCt. in einem einzigen Jahre gestiegen; sie beläuft sich auf 1 277 405. An Kapital besitzen die Genossenschaften 118 100 000 £ (2834,4 Millionen Mark) Antheile und Darlehen (gegen 1893 mehr 4 pCt.) nnd 602 000 £ Reserve (mehr 1 pCt.). Sie setzten die riesige Summe von 48 700 000 £ um (Verminderung gegen das Vorjahr 0,4 pCt.) und erzielten einen Reingewinn von 582 000 £, der den des Vorjahres um nicht weniger als 12,8 pCt. überstieg. Der Reingewinn versteht sich nach Abzug der Kapitalzinsen. Consumvereine bestehen 1449 mit 1 200 000 Mitgliedern mit einem Kapital von 14 500 000 £ und einer halben Million Reserven. Der Umsatz bezifferte sich auf mehr als 800 Millionen Mark und ihr Reingewinn auf 100 Millionen Mark. Daneben erzielten namentlich die englischen Grofseinkaufsgenossenschaften sehr bedeutende Erträge. Die noch unvollständige Liste weist 122 unterschiedliche Produktiv-

Digitized by Google

genossenschaften, 33 Molkereien, 22 Brotbäckereien und 9 Kornmühlen auf, deren Gesammtumsatz 80 Millionen Mark und deren Reingewinn 3 Millionen Mark betrug. Die Berichte für das laufende Jahr 1895 ergeben weitere Fortschritte.

Afrika.

Die Einfuhr von Tunis. Einem deutschen Handelsberichte aus Tunis entnehmen wir:

Ein Vergleich mit dem Vorjahre läfst ersehen dafs die meisten Länder im letzten Jahre mehr eingeführt haben, als im vorhergehenden. Für Oesterreich-Ungarn verzeichnet die Statistik einen Ausfall von 800 000 Frs.; doch ist dieser Ausfall nur ein scheinbarer. Im Jahre 1893 hat die ungarische Dampfschifffahrtsgesellschaft „Adria" den Hafen von Tunis noch direkt angelaufen; die von Triest und Fiume kommenden Waaren wurden daher unter ihrer heimathlichen Flagge aufgeführt. Im Jahre 1894 fuhr die „Adria" nur bis Malta, wo die Waaren umgeladen werden mufsten; sie sind daher im vergangenen Jahre unter englischer Flagge in Tunis eingeführt worden.

Die wichtigsten Einfuhrartikel aus Deutschland sind die der Manufaktur-, speziell der Textilbranche. Einfarbige Kleiderstoffe, wie Kaschmirs und Merinos, werden über die Hälfte des Bedarfes von Deutschland bezogen. Der Umsatz in diesen Artikeln wird sich ungefähr auf 200 000 Frs. belaufen. Farbige appretirte Wollentuche liefert Deutschland zu zwei Drittel des Bedarfes im Werthe von 150 000 Frs. Der Verbrauch dieser Tuche geht von Jahr zu Jahr zurück, da die einheimischen Israeliten, die früher die Arabertracht getragen haben, sich jetzt immer mehr europäisch kleiden. Strümpfe und Handschuhe wurden im Werthe von etwa 25 000 Frs. von Deutschland bezogen, ebenso kamen von dort Umhängtücher und Shawls in hellen Farben für Italienerinnen und Malteserinnen. In Leinwand kann Deutschland in Tunis mit Nordfrankreich und Belgien bis jetzt nicht konkurriren. Baumwollenartikel kommen gröfstentheils aus Grofsbritannien; die besseren Sachen liefern Frankreich und Deutschland, letzteres ungefähr im Werthe von 100 000 Frs. Rohe Baumwollentücher liefert Grofsbritannien allein. Herrenkleiderstoffe (Buckskins) in billigen Preislagen kommen aus Deutschland; die theueren Stoffe werden aus Frankreich und Grofsbritannien bezogen. Herrenkonfektion liefert gröfstentheils Wien. Einige deutsche Firmen sind in Damenkonfektion vertreten; doch dürfte der Umsatz 10 000 Frs. nicht übersteigen. In Seidenwaaren beherrschen Lyon und Zürich den Markt. Von Crefeld wird etwas Sammet im Werthe von einigen Tausend Francs eingeführt. Billige Posamentierwaaren (im Werthe von ungefähr 40 000 Frs.) werden aus Deutschland bezogen; feinere Posamentierwaaren liefern Frankreich und Italien.

Baueisen wird gröfstentheils aus Belgien bezogen. In billigen Artikeln der Schlosserei und Eisenkurzwaarenbranche liefert Deutschland fast den ganzen Bedarf, der sich etwa auf 60 000 Frs. beziffern dürfte. Metall- und Nickelwaaren werden aus Deutschland im ungefähren Betrage von 50 000 Frs. eingeführt. In der amtlichen Statistik sind Bijouteriewaaren gar nicht aufgeführt; und doch führt Frankreich für ungefähr 120 000 Frs. jährlich ein, was etwa zwei Drittel des Bedarfes ausmacht. Die theueren Schmuckgegenstände werden aus Paris bezogen. Da im Orient meistens 14karätiges Gold gekauft wird, konkurrirt Deutschland in diesen Artikeln erfolgreich, während Frankreich meist 18karätige Waare liefert. Wanduhren und Wecker werden aus Deutschland bezogen. Taschenuhren sind zu zwei Dritteln schweizerisches und zu einem Drittel französisches Fabrikat. Spielwaaren kommen im Betrage von etwa 120 000 Frs. aus Deutschland. Die französische Konkurrenz machte sich in den letzten Jahren fühlbar; es wurde früher das Doppelte in Spielwaaren aus Deutschland eingeführt. Von Deutschland wird auch der ganze Bedarf in Nachtlichtern, der sich auf etliche tausend Francs beläuft, gedeckt. Einen Aufschwung hat die deutsche Lampenindustrie im letzten Jahre genommen; etwa zwei Drittel der eingeführten Lampen dürften deutsches Fabrikat sein.

An der Einfuhr von Kolonialwaaren nimmt Deutschland fast gar keinen Antheil. Mehl und Gries kommen ausschliefslich von Marseille. Kaffee wird zur Hälfte von Marseille, zur Hälfte von Genua versandt. Der raffinirte Zucker kommt aus Frankreich, während der rohe Zucker aus österreichischen Zuckerfabriken über Triest nach Tunis gesandt wird. Auch in Alkohol beherrscht Oesterreich vollständig den Markt. Der Hauptgrund, weshalb Deutschland in Zucker und Alkohol nichts einführt liegt darin, dafs keine direkte Verbindung zwischen Hamburg und Tunis besteht. Die Frachtsätze sind anscheinend zu hoch, als das Hamburg mit Triest konkurriren könnte.

Central-Amerika und West-Indien.

Zur Lage in Guatemala. (Originalbericht aus Guatemala von Mitte August 1895). Zufolge der Ruhe im Lande, der Friedenspolitik unseres Präsidenten Reina Barrios, seinen freundschaftlichen Beziehungen zu unseren Nachbarrepubliken und der natürlichen Entwickelung unserer vom Himmel so reich beschenkten Länder, sind sowohl Import als auch das Exportgeschäft in Guatemala in ständigem Wachsthum begriffen. Es hat ersterer sogar in solchem Mafse zugenommen, dafs sich schon längst ein fühlbarer Mangel an Hilfskräften zu sofortiger Löschung der Dampfer in San José, sowie an ausreichenden Lagerräumen zum vorübergehenden Aufbewahren und zur Beförderung der Waaren nach dem Zollhause hier, sowie auch Raummangel in diesem selbst fühlbar gemacht hat, so dafs z. Z. viele Klagen laut werden, dafs die Importeure ihre Waaren nicht rechtzeitig erhalten können. Es wird denn auch viel probirt und manches gethan, um den Uebelständen abzuhelfen, doch scheint das Richtige noch nicht gefunden. Unzweckmäfsig war aber jedenfalls eine Vorschrift seitens des Ministeriums, derzufolge Waaren, die seit deren Ankunft im Hafen länger als einen Monat in dem Depot verbleiben, mit Lagergeldern von $ —,08 per qq und pro Tag belastet wurden, denn der Importeur hatte dadurch aufser dem Schaden seine Waare nicht rechtzeitig zu bekommen, noch die unliebsame Strafe in Gestalt eines ausnehmend hohen Lagergeldes zu bezahlen, obgleich er sein Möglichstes durch Wort und Schrift wegen rechtzeitiger Zusendung seiner Güter gethan hatte. Wie es den Anschein hat, will man nunmehr von weiteren Erhebungen dieser Lagergelder im Hafen absehen, — unserem einsichtsvollen Präsidenten würde dies wenigstens alle Ehre machen. — Andererseits weifs ich aber auch, dafs unser neuer Minister, Herr von Bergen, wenn nöthig, ein Wort für seine Landsleute einzulegen weifs, er beweist dies wenigstens z. Z. in Angelegenheiten eines deutschen Segelschiffes, das mit Schienen von Krupp beladen, schon seit 3 Monaten in San José liegt, nur ganz allmählich gelöscht wird und natürlich Entschädigung für Unkosten und Zeitverlust beansprucht.

An den Minderwerth des Silbers gewöhnen sich die Käufer allmählich, wenn auch nur ungern.

Ein erfreulicher Fortschritt im Verkehrswesen ist auf der Küste zu konstatiren, wo seit einigen Monaten schon die Stadt Santa Lucia mit Esquintla, durch die Centralbahn verbunden, in lebhaftem Verkehr steht und den Finqueros schon grofse Dienste geleistet hat. Auch ist bereits am Weiterbau dieser Bahn nach Patulul begonnen und liegt es in absehbarer Ferne bis sich dieselbe nach Retalhuleu und sogar bis an die Grenze von Mexico erstrecken bezw. mit den dortigen Schienensträngen verbunden sein wird.

Wie weit dieser letztere Anschlufs deutschen Interessen event. gefährlich, den nordamerikanischen Einfluss aber, der in den letzten Jahren ebenso wie die Einwanderung von daher bedeutend zugenommen hat, erstarken wird, ist heute schwer zu beurtheilen. Thatsächlich strengen sich die Amerikaner sehr an, hier immer mehr und mehr Boden für ihre Industrieerzeugnisse zu gewinnen.

Immer wieder machen auch die Projekte zum Ausbau des so günstig gelegenen Hafens von Iztapa und einer Eisenbahn-Verbindung von dort mit der Centralbahn von sich reden, ernstliche Vorarbeiten dazu lagen der Regierung vor, welche bereits Konzessionen darauf vergeben hat.

Etwas langsamer schreiten die Arbeiten der Nordbahn vorwärts, an die sich so unzählige Hoffnungen der Guatemalteker knüpfen. Zwar wird von der Ostküste aus emsig landeinwärts gearbeitet und nimmt man an, dafs die Bahn Ende nächsten Monats schon von Puerto Barrios bis Gualan dem Verkehr übergeben wird. Auch sind bereits Ingenieure beauftragt die Wege von dort bis hierher gründlichen Verbesserungen zu unterziehen und den Lastthierverkehr dadurch zu erleichtern. Des Räthsels Lösung aber, wo und wie die Bahn die Stadt verlassen soll, ist noch nicht gelöst; die vielen kostspieligen Arbeiten, wovon ein Theil von der Stadt aus sichtbar, um das Flufsbett des Rio de las Vacas gegen Aleituno hin zu überwinden, mufsten längst als unausführbar eingestellt werden und da man sich anscheinend zu keinem grofsen Viadukt entschliessen kann, wird wohl eine andere Richtung einzuschlagen sein. Die braven

Digitized by Google

Bürger geben darum ihre sorgsam gepflegt und gehegten Hoffnungen nicht auf und halten fest am Glauben an das Versprechen unseres Präsidenten, der noch vor Ablauf seiner Regierungsperiode (noch 2 Jahre) die ganze Nordbahn vollendet dem Verkehr übergeben will.

Ich könnte meinem Bericht noch anfügen, dafs die gegenwärtige Regenperiode sich bisher nicht sehr ergiebig gezeigt hat und von verschiedenen Gegenden über Trockenheit geklagt wird. Die Preise für Landesprodukte sind anhaltend gut.

Süd-Amerika.

Deutschland und Brasilien. Die in São Paulo erscheinende „Germania" vom 10. August 1895 schreibt: Da gerade der offizielle Vertreter der deutschen Reichsregierung unter uns weilt, ist es wohl nicht unangebracht, einen Blick zu werfen auf die hochwichtigen Beziehungen, welche die beiden Länder — Deutschland und Brasilien — verbinden und in gegenseitigen Interessen einander zusammenführen.

Diese wechselseitigen Interessen sind doppelter Art: kultureller und materieller.

Die Verbindungsglieder oder Kanäle, durch welche diese Beziehungen unterhalten werden, sind im Wesentlichen dreifach: die Einwanderung, der Handel und die Wissenschaft.

In den ersten Anfängen der europäischen Einwanderung nach Brasilien und der hiesigen Kolonisation sind es gerade die deutschen Elemente gewesen, welche als die ersten Pioniere vorangingen und neben dem einheimischen Sklaventhum einen Stock freier, intelligenter Arbeiter bildeten, welcher nach einigen Jahrzehnten zu einem so hervorragenden kulturellen und produktiven Elemente geworden ist. Die Pflanzstätten, wo vor 30, 50 und mehr Jahren die deutschen Einwanderer ihre Arbeit begonnen haben, zeigen heute noch den kulturellen Einfluss der germanischen Rasse in hervorragender Weise.

Heute zählt die deutsche Kolonie in Brasilien ihre 300 000 Personen, dreihunderttausend Menschen, die keine Parasiten sind, sondern Männer der Arbeit, alle auf ihren Posten, im Ackerfeld, in der Werkstätte, im Handelskomptoir, in der Schulstube, überall unermüdlich arbeiten, ihr ehrliches Leben verdienen und einen grofsen Theil der gesammten Landesproduktion hervorbringen.

Diese 300 000 Menschen, welche Brasilien ihre Arbeit widmen, sind aber noch zum grofsen Theile ihres Daseins Deutsche geblieben, hangen mit ihrem Herzen, mit ihrer Gesinnung, mit ihren Sitten und Gebräuchen und mit tausend Familien- und Interessen-Banden noch am alten Stamme und am alten Vaterland. Ein Volk, das für seinen kulturellen Beruf eine Achtung und Verständnifs hat, darf diese seine Stammesgenossen, diese seine Pioniere in der Fremde nie vergessen. Eine Kolonie von 300 000 Landsleuten, wie die deutsche Kolonie in Brasilien, ist ein unschätzbarer Kulturfaktor für dieses Land und ein Ruhm des deutschen Volkes. Das sollte weder Regierung noch Volk daheim im deutschen Reiche vergessen.

Wenn andererseits der deutsch-brasilianische Handel die Ausdehnung gewonnen hat, die er jetzt besitzt, so darf man nicht übersehen, dafs dieses nur im Anschlusse an die Auswanderung geschah und geschehen konnte, wenngleich wir dem deutschen Handelsstande kein Jota von seinem eigenen Verdienste in dieser Beziehung absprechen wollten.

Auf allen einigermafsen bedeutsamen Handelsplätzen Brasiliens, Rio de Janeiro, S. Paulo, Santos, Bahia, Porto Alegre usw. nimmt der deutsche Handelsstand eine hochansehnliche, vielfach mafsgebende Stellung ein. Obwohl andere Länder infolge ihrer geographischen Lage, sprachlichen Verwandtschaft, geschichtlichen und politischen Beziehungen, viel leichter Verbindungen mit Brasilien anknüpfen könnten, so hat doch Deutschland im Handelsverkehre mit Brasilien sich den dritten Rang erobert und sind die Summen der gegenseitigen Transaktionen ganz ansehnliche, wie uns die folgenden paar Zahlen beweisen.

	Ausfuhr nach Brasilien Mk.	Bras. Einfuhr in Deutschland Mk.
1890 . .	52 399 000	137 732 000
1891 . . .	55 500 000	154 609 000
1892 . . .	51 856 000	135 953 000
1893 . . .	62 216 000	126 108 000
	221 971 000	554 402 000

Es bezifferte sich also in 4 Jahren der Umsatz zwischen Deutschland und Brasilien auf über 773 Millionen Mark.

Und bedenkt man, welch' grofsartige landwirthschaftliche Entwicklung Brasilien noch bevorsteht und welche hohe industrielle Zukunft ein Volk wie das deutsche erwarten darf, so wird man leicht verstehen, dafs es im hohen Interesse der beiden Nationen liegt, in bester Harmonie zu leben, den gegenseitigen Verkehr zu heben und so sich gegenseitig in ihrer materiellen und kulturellen Fortentwickelung kräftig zu unterstützen.

Auch die deutsche Wissenschaft ist ein Verbindungskanal zwischen den beiden Nationen. Die hervorragendsten Männer des gegenwärtigen Brasiliens haben nicht nur an den Werken der deutschen Wissenschaft sich gebildet, sondern haben persönlich in Deutschland selber deutsche Wissenschaft und Kultur studirt und ist gerade in den besten Familien es zur Sitte geworden, die deutsche Sprache in ganz besonderer Weise zu pflegen.

Unzählige sind die Lehrkräfte, welche hierzulande die Erziehung der einheimischen Jugend leiten und wissenschaftlichen Instituten vorstehen. Und was speziell das Studium Brasiliens in naturwissenschaftlicher, geographischer, ethnographischer und selbst geschichtlich-sozialer Beziehung anbetrifft, so hat keine Nation eine solch' reichhaltige und werthvolle Litteratur aufzuweisen wie die deutsche. Ferner hat die deutsche Kolonie mehr (12) eigene Prefsorgane als sämmtliche übrigen Kolonien zusammen.

Es wäre eine hochinteressante Aufgabe, „Das Deutschthum in Brasilien" in seiner ganzen Bethätigung und seinem ganzen Einflusse zu studiren, man würde einen fruchtbaren Ableger germanischer Kultur finden.

Vereinsnachrichten.

Die Entwickelung der englisch-ostindischen Kompagnie. Vortrag, gehalten im Centralverein für Handelsgeographie usw. zu Berlin von Herrn Hauptmann W. von Brand. (Schluss.)

Wir treten nun in die letzte Periode der Geschichte der „Englisch-Ostindischen Kompagnie" ein. Die Ereignisse sind von jetzt ab nicht mehr von dem Willen der Kompagnie oder ihrer Direktoren abhängig, sie stellen sich mehr oder minder als Handlungen der englischen Regierung dar. Ich kann mich daher darauf beschränken, dieselben nur kurz zu erwähnen.

Mit richtigem Blick hatte Lord Bentink schon früher das Augenmerk der Direktoren auf das Indus-Gebiet gelenkt und gerathen sich hier eine strategische Barriere gegen das drohende Vorrücken der Russen zu schaffen. Es wurden zunächst mit einigen, an diesem Flusse ansässigen Stämmen Handelsverträge abgeschlossen, welche die Schifffahrt auf dem Flusse gestatteten. Die mächtigeren derselben sahen aber nur ungern das Vordringen der Engländer auf dieser Seite, ihr Widerstand mufste gewaltsam gebrochen werden.

Um sich einen weiteren Etappenort nach Indien zu sichern, sah man sich veranlafst, Aden zu besetzen, dann versuchte man durch politische Ränke, zum Theil auch mittelst Waffengewalt, Persien dem russischen Einfluss zu entziehen. Vor dem übermächtigen Andrängen Rufslands mufste man indessen davon absehen. Unter sehr zweideutigen Umständen wurde mit Afghanistan ein Krieg begonnen um dieses Reich unter englischen Einfluss zu bekommen. Er brachte England nur Niederlagen und forderte grofse Opfer an Menschen und Geld. Dem Feldherrntalente Lord Napier's gelang es endlich, die Fehler seiner Vorgänger gut zu machen und Englands Niederlagen in Afghanistan zu rächen, ohne jedoch den Endzweck zu erreichen, dem englischen Einfluss in Afghanistan eine dauernde Festigung zu geben. Lord Napier war es auch, welcher nunmehr die Niederwerfung der im Indusgebiet liegenden Staaten durchführte, eine Mafsregel, welche die Engländer versäumt hatten, ehe sie die Unternehmungen weiter westlich begannen, und so im Rücken fortwährend bedroht waren. Nach hartem Kampfe wurden endlich, 1849, die Sikfürsten von Sindh und Lahore besiegt und ihre Länder dem britischen Reiche einverleibt.

Während die englischen Heere unter schweren Opfern diese Eroberungen durchführten, ordnete Lord Dalhousie mit Meisterhand die inneren Zustände des neuentstandenen Reiches. Wiederum schien der Moment gekommen, an dem sich Indien des Friedens erfreuen durfte!

1858 lief der Freibrief der Ostindischen Kompagnie ab und wurde nicht mehr erneuert.

Ein Gesetz über die Umgestaltung der Verhältnisse des Indischen Reiches erkannte der Krone erweiterte Aufsichtsrechte zu. Die neuen Bestimmungen sollten Gesetzeskraft haben, aber auf dem Wege der Gesetzgebung jederzeit abgeändert oder aufgehoben werden können.

Der Name der „Ostindischen Kompagnie" blieb zwar noch bestehen, aber es fehlte ihm jede politische Bedeutung.

Bald zeigte sich das Nachtheilige einer solchen Zwitterstellung des Reiches. Es sollte sich rächen, dafs der Staat, nachdem er doch einmal die Hand auf den Besitz der Kompagnie gelegt hatte, sich nicht offen zu dieser That bekannte, und als der wirkliche Herr auftrat.

Die englische Regierung, durch die Verwickelungen im Osten Europas, 1854—1856, zu sehr in Anspruch genommen, kümmerte sich

Digitized by Google

zu wenig, und die Kompagnie, welche gar kein Interesse mehr daran hatte, gar nicht mehr um das Wohl des Landes. Man gab sich nicht die geringste Mühe, die wohlmeinendsten Bestrebungen des Oberstatthalters zu unterstützen, um die Sympathien und das Vertrauen der unterworfenen Völker zu gewinnen. Die brutale Art der Einverleibung Audh's rief unter denselben die allgemeine Entrüstung hervor.

Sollte der Beamte einer Kaufmannsgesellschaft, die nichts mehr bedeutete, oder einer Regierung, welche unter fremder Firma regierte, mit Eifer und Hingabe dienen? Wem sollte die Treue der Armee gelten? Der Gilde, welche den Namen gab oder dem Staat, der sich dahinter versteckte? Das Verhältnifs der königlichen Truppen zu den eingeborenen Truppen war ein höchst gespanntes. Erstere, der Kern der Armee, waren viel zu gering an Zahl. Die Eingeborenen, welche man in beutereichen Kriegen stets in Athem gehalten hatte, lagen unthätig und, da sie nicht durch Pflichtgefühl und Patriotismus beseelt waren, liefs auch sogleich die Disziplin nach. Sie wurden den Hetzereien der Feinde Englands zugänglich. Die höheren Volksklassen, durch die nunmehr auch in Indien eingeführte Preisfreiheit aufgeklärt und zugleich verhetzt, lernte die Schwäche ihrer Unterdrücker kennen, zumal, da dieselben im Krimkriege eine klägliche Rolle gespielt hatten. Nur die grofse Masse des Volkes blieb stumpf. Ihr war es völlig gleichgültig, nach vielhundertjähriger Knechtschaft, wer sie beherrschte, der Engländer, der Hindu oder der Mongole. Schliefslich schienen ihr die Engländer noch die besseren. Diese stumpfe Ruhe täuschte auf der einen Seite die Engländer über die sonst überall herrschende Gährung, andererseits wurde sie auch ihre Rettung. Denn, hätten sich diese Millionen und aber Millionen, in dem nun losbrechenden Sturm, der Bewegung angeschlossen und sich empört, würden die Engländer heute wohl kaum einen Fufsbreit Erde mehr in Indien besitzen.

Ein geringfügiger Anlafs war es, der, 1856, den Aufstand in hellen Flammen auflodern liefs. Die eingeborenen Regimenter wurden mit dem Enfield-Gewehr ausgerüstet. Die dazu gehörige Munition war mit einer Mischung von Rindertalg und Schweineschmalz gefettet. Ersteres war den Hindu, letzteres den Mohamedanern ein Greuel. Zu gleicher Zeit erfolgte eine Abänderung im Texte der Militäreidesformel, in welcher dieselben eine Annäherung an das Christenthum zu sehen glaubten. Darüber geriethen die ohnehin schon verhetzten eingeborenen Regimenter in solche Aufregung, dafs sie sich gegen ihre Offiziere erhoben, diese und dann auch alle Europäer in ihren Garnisonen niedermetzelten. Man ergriff gegen die Bewegung viel zu schwache Massregeln. Die Aufständischen vereinigten sich und bildeten Armeen, gegen welche die geringe Zahl englischer Truppen und die wenigen treugebliebenen Eingeborenen-Regimenter einen schweren Stand hatten. Der Kampf wogte hin und her ohne rechten Zusammenhang, der Zustand wurde gänzlich unhaltbar. Da richteten die Einwohner Kalkuttas, Mitte des Jahres 1857, die Bitte an das Parlament, die Regierung der Ostindischen Kompagnie zu entziehen und das Reich unmittelbar der englischen Regierung zu unterstellen. Diese willfahrte dem Gesuche und am 2. August 1858 wurde ein diesbezügliches Gesetz erlassen. Am 1. September 1858 hörten die Behörden definitiv auf im Namen der Kompagnie zu funktioniren. Die „Englisch Ostindische Kompagnie" hatte nun auch dem Namen nach aufgehört zu bestehen.

Am 1. Oktober 1858 übernahm die Königin von England die Regierung und der Generalgouverneur erhielt den Titel eines Vizekönigs. Von England wurden dann zahlreiche Truppen gesandt und nun nahm der Aufstand ein rasches aber blutiges Ende.

Neuer Ländererwerb hörte jetzt auf. Die Regierung richtete ihr Augenmerk darauf, den grofsen Länderkomplex mit dem komplizirten Regierungssystem zu einem einheitlichen Ganzen, einem einzigen Willen gehorchenden Reiche zusammenzufügen.

Am 1. Januar 1877 nahm die Königin den Titel „Kaiserin von Indien" an.

Wir haben nun gesehen, was England war, als, im Anfange des 17. Jahrhunderts, die kleinlichen Interessenprivilegien wurmstichigen Kastengeistes einige Unternehmer reizten, sich dem sozialen Zwange dieses, damals so kleinen Englands, zu entziehen. Wir haben gesehen, was England geworden ist im Laufe der Zeit. Nicht den geringsten Antheil hat die Thätigkeit der Ostindischen Kompagnie an dem Emporblühen des englischen Wohlstandes gehabt. Sie hat England mit zur ersten Handels- und Seemacht erheben helfen. Aller Makel, welchen die Besitzergreifung Indiens auf den Eroberer geworfen hat, legt der in wohlanständigem Richteramt befindliche Staat der verschollenen Kompagnie zur Last, während er selbst die Früchte so langjährigen Ringens eingeheimst hat und ohne sonderliche Mühe in den Besitz einer der schönsten Kolonien gelangt ist. Das erkennt das englische Volk auch an und deshalb hält es etwas auf diese Kolonie; aber der Engländer ist weit entfernt, derselben vielleicht eine gewisse sentimentale Neigung zuzuwenden. Solch ein Gefühl der Dankbarkeit ist dem Engländer fremd. Er betrachtet sich die Sache viel nüchterner und rechnet, dafs Indien, trotz der pomphaften Bezeichnung: „es sei das herrlichste Juwel in der Krone Englands", für ihn ein Land ist, das ihn ungeheuer viel kostet. Trotz des lebhaften Handels bringt Indien nur wenige Ueberschüsse in die Staatskasse. Die Verhältnisse erheischen die Erhaltung einer starken Armee auf dem Kriegsfufs. Diese ist in den Tropen sehr theuer. Diese in der Hauptsache aus Eingeborenen bestehende Armee ist überdies, wie die Militärrevolutionen bewiesen haben, keineswegs zuverlässig und bedarf immerhin eines verhältnifsmäfsig starken Kernes an europäischen Truppen und Kadres. Durch diese Anforderung wird aber die Wehrkraft des Mutterlandes zersplittert und geschwächt. Die Gehälter der Beamten und der Offiziere, sowie die ihnen gewährten Pensionen sind aufserordentlich hoch bemessen, nicht nur damit die alten verrotteten Zustände nicht mehr eintreten können, sondern damit überhaupt englische Beamte dahingehen, wenn ihnen sonst kein Aequivalent für das Risiko ihrer Gesundheit geboten wird. Dann mufs man bedenken, dafs England sich stets den Weg nach Indien durch Anlegung und Unterhaltung kostspieliger Etappen offen halten mufs. Auf das Vordringen Rufslands mufs es stets ein wachsames Auge haben. Indien ist der hauptsächlichste Grund, weshalb diese beiden Staaten, die, bei der gegenseitigen räumlichen Trennung, sich sonst kaum etwas angingen, in fortwährender Gegnerschaft leben. England ist durch Indien in erster Linie in die orientalische Politik engagirt, welche dasselbe sonst ganz und gar unberührt lassen könnte, es mufs also jede Bewegung im Oriente peinlich überwachen.

Wenn nun die Engländer sich ausrechnen, dafs der Handel Englands mit den Vereinigten Staaten schon im ersten Jahre nach deren Lostrennung ein gröfserer war, als vorher, wie sie noch unter englischer Herrschaft standen, dafs derselbe auch heute noch doppelt so grofs ist, als der mit Indien und auch einträglicher, — dabei den Staat keinen Mann und kein Schiff kostet, so ist es kein Wunder, dafs es sehr viele giebt, welche den Besitz von Indien gar nicht so hoch veranschlagen, und sogar, im Vertrauen auf den 250jährigen englischen Einfluss in Indien, bei etwaigen staatlichen Freiheitsgelüsten der Anglo-Inder sich mit einigen Klauseln gewinnbringender Handelsverträge als Aequivalent zufrieden geben würden. Bleiben thunlichst begünstigte Filialkomptoire der weltmächtigen englischen Häuser in Indien bestehen, so dürfte sich in den befürchteten kritischen Tagen der russischen Invasion der natürliche Selbstständigkeitstrieb dieses indischen Reiches wohlfeiler zur Abwehr der neuen russischen Eindringlinge nutzen lassen, als die auf jeden Fall für England ebenso riskante, kostspielige und nüchterne Kriegführung im Kolonialreiche. Ihre Söhne und überschüssigen Elemente könnten doch dahin, um „Geld zu machen." England hat ja sonst noch soviel Besitz auf dem weiten Erdenrund, der denselben in keine Kollision mit anderen bringt, und es sucht denselben immer noch zu vergröfsern! Ja! Es beansprucht das noch freie Land mit einer Dreistigkeit, die nicht geringer ist als einst die der Portugiesen und Spanier, welche sich die neue Welt einfach vom Papste schenken liefsen.

In der Eroberung solcher Gebiete haben die Engländer eine gute Schule hinter sich, welche sie ihren Handelsgesellschaften verdanken. Unternehmungslustig und rücksichtslos, ist ihnen jedes Mittel gut genug, einen Nebenbuhler zu verdrängen. Wie sie mit den Eingeborenen umgehen, davon habe ich versucht, Ihnen ein Bild zu geben und — glauben Sie doch ja nicht, dafs die Engländer in dieser Hinsicht sich gebessert haben. Von ihren Handlungen hören wir einfach nichts, und was wir hören, ist durch die Presse für das Publikum zurecht gemacht. Alles geschieht unter strenger geschäftsmäfsiger Diskretion und der Engländer findet das auch ganz natürlich. Wagen wir jemals einen Verdacht auszusprechen, gleich erhebt die gesammte englische Presse ein Zetergeschrei. Wenn aber ein deutscher Beamter oder Offizier einigen räuberischen Negerfürsten den Kopf zurecht setzt, oder einige ihrer Strohpaläste anzündet oder sie gar aufknüpft, dann erhebt bei uns alles in sentimentaler Humanitätsduselei die Hände zum Himmel, „wie es denn möglich sei, dafs solche Barbarei im 19. Jahrhundert noch vorkommen könne!" Auch die englische Presse stimmt in diese Klagen voll mit ein und ist entrüstet über unsere Unthaten.

Ein Weiteres haben die Engländer auch gelernt: Das ist Geduld! Wie lange dauerte es, bis sie aus ihren Kolonien Nutzen zogen. Wie lange haben sie warten müssen, bis die Genossenschaft der Englisch Ostindischen Kompagnie ihren Kolonialbesitz soweit gefördert hatte, dafs die fundamentalen Rechtsgrundsätze europäischer Staatskunst dort herbeigeführt wurden?! Welche Erfahrungen durften sie im Laufe der Jahrhunderte machen! Den Engländern fiele es nie ein, bei einem Rückschlage, einer verfehlten Unternehmung, über ihre Kolonien zu jammern. Mit welch' aufserordentlicher Zähigkeit im Gegentheil haben sie an ihrem Besitz festgehalten! Welchen ganz grofsartigen Kampf hat England gewagt, um sich diesen Besitz zu erhalten, welche ganz ungeheuren Summen an Geld und welches Material an Menschen haben diese Kämpfe gekostet, und doch, — und trotz allem ist England der reichste Staat der Welt geworden.

Die Verhältnisse, die bei der Eroberung Indiens mitgewirkt haben, waren solch eigenthümliche, wie wir sie nirgends bei unseren kolonialen Unternehmungen fanden, — wie sie England selbst nirgends mehr bei seinen künftigen Erwerbungen begegneten, und doch haben die Engländer hier die erste und beste Schule in ihrer Kolonialpolitik gemacht. Auch wir werden daher manch' nützlichen Wink aus der Betrachtung des Unternehmens, dessen Geschichte ich Ihnen vorgetragen habe, entnehmen können.

Indien hat ja ganz ungeheuren Reichthum nach England gebracht. Rufen wir uns aber ins Gedächtnifs zurück, wie diese Summen erworben und verschleudert wurden, — welch' unglaublicher Raubbau getrieben wurde, wie leichtsinnig das Land, insbesondere die Bodenkultur, trotz der Fülle seiner Erzeugnisse, vollständig ruinirt wurde und die Wiederhebung der Regierung ungeheure An-

Digitized by Google

strengungen und Kosten verursacht hat, so überkommt uns der Widerwille, den man vor dem Wucher empfindet, und wir fragen uns: wie wären die Verhältnisse geworden, bei rationeller Bewirthschaftung? Könnten in England diese ganz schroffen Unterschiede zwischen Reichthum und Armuth existiren, wäre nicht der Wohlstand gleichmäfsiger auf das ganze Volk vertheilt?

So sehr die Initiative und Energie, der kühne Wagemuth einzelner Unternehmer und von Gesellschaften zu loben und zu unterstützen sind, wenn sie neben dem Streben nach Erschliefsung neuer Erwerbsquellen, aufserdem von dem Gedanken des Patriotismus beseelt sind, so soll der Staat doch, bei aller Freiheit des Handelns, die er ihnen lassen mufs, stets diese Unternehmungen in den richtigen Bahnen halten, er mufs sie aber auch kräftigst unterstützen, wenn es Noth thut, und mit dem ganzen Gewicht seiner Autorität. Halbe Mafsregeln retten ein Unternehmen nicht, sie schaden dem Ansehen des Staates, dessen Angehörige seines wirksamen Schutzes entbehren müssen, sie schaden dann auch indirekt den anderen Unternehmungen seiner Angehörigen in fernen Ländern. Zu diesem Zwecke mufs sich aber der Staat immer die nöthigen Kräfte bereit halten, um auch in weiter Ferne rasch und nachdrücklich für seine Angehörigen eintreten zu können.

Indien hat uns ferner bewiesen, dafs auch ein Land, welches unter klimatischen Verhältnissen liegt, welche für den dauernden Aufenthalt, das Fortkommen und die Fortpflanzung der rein germanischen Rasse gänzlich ungeeignet sind, dem Besitzer desselben, wenn er dessen Produktionskraft unter den für ihn günstigsten Umständen auszunutzen versteht, durch richtige Verwendung der einheimischen Arbeitskräfte und eventuell Vermehrung derselben, durch Heranziehung einer Mischlingsrasse, durch die Tauschbeziehungen, den Handel, ganz ungeheuren Gewinn abwerfen kann.

Um wie viel günstiger erst müssen sich demnach die Verhältnisse gestalten, wenn ein Volk in der Lage ist, durch seinen eigenen Ueberschufs an Menschenmaterial, die Schätze des Bodens selbst zu heben, sie an der Quelle direkt nutzbar zu machen. Schon vor 20 Jahren haben die Pioniere unserer kolonialen Bewegung, — und da möchte ich in erster Linie unseren hochverehrten Dr. Henry Lange sowie den Herrn Vorsitzenden, Dr. R. Jannasch, nennen — diesen Gedanken verfolgt, als sie auf die kulturfähigen Länder Südamerikas hinwiesen. Hätten damals deutsche Handelsgesellschaften dort Fufs gefafst, hätten wir dort das Kapital angelegt, über welches keine Nation so wie wir verfügt: unser Menschenmaterial, die Kraft des deutschen Geistes und Armes, so hätten heute, nach den Erschütterungen, welche dort stattfinden mufsten und stattfanden, diese Gebiete die ersehnte Ruhe unter der schützenden Flagge des deutschen Reiches gesucht und gefunden. Solche Kolonien sind es, welche in absehbarer Zeit das Kapital verzinsen, welches man auf sie verwendet hat. Lassen wir uns die Gelegenheit nicht wieder entgehen! Haben wir ein wachsames Auge auf die für die deutsche Ansiedelung geeigneten Gebiete! Nehmen wir uns ein Beispiel an den Engländern, wie sie sich erst bescheiden, unbemerkt an einzelnen Plätzen an der Küste festsetzen, wie sie sich an der Peripherie des ersehnten Landes immer mehr ausbreiten, durch jede Pore gleichsam hineinsickern und den ganzen wirthschaftlichen und staatlichen Organismus durchsetzen, die Hand nehmen, wo man ihnen den kleinen Finger bietet und schliefslich als die Herren ihre Beute einheimsen.

Meine Herren, es sind noch manche schöne Gebiete zu gewinnen, in welchen wir unseren Ueberschufs an Menschenmaterial nutzbringender verwenden können, als ihn anderen Staaten zur Verfügung zu stellen und uns selbst daraus Konkurrenten zu schaffen. Scheuen wir uns nicht vor der Vergröfserung unseres Kolonialbesitzes und den ersten Ausgaben, welche damit an uns herantreten müssen. Gelingt es uns, brauchbare Ackerbau- und Handelskolonien zu erwerben, dann würden sie uns bald den Gewinn einbringen, mittelst dessen wir unserem vorläufig vielleicht weniger rentablen Besitz die nöthige Nachhilfe geben können, um auch ihn zu hoher Blüthe zu bringen.

Briefkasten.

Der Firma **C. G. Haenel, Gewehrfabrik in Suhl i. Thüringen** ist auf der Deutsch-Nordischen Handels- und Industrie-Ausstellung zu Lübeck für hervorragende Leistungen die Silberne Staats- und Goldene Ausstellungs-Medaille verliehen worden.

Bukarest, den 6. September 1895. Vom 26 August ab ist der der hiesigen Tabackregie gehörige Seedampfer „Media" in regelmäfsiger Fahrt zwischen Braila-Galatz und Konstantinopel in Verkehr gestellt und werden durch denselben Passagiere sowie Güter befördert.

Die Eröffnung der Donaubrücke bei Czernavoda erfolgt am 27. September, von welchem Tage an ein regelmäfsiger Verkehr auf dieser neuen Weltroute beginnt. Die engliche Regierung hat bereits mit der hiesigen wegen der Postsendungen unterhandelt, dieselben werden zweimal wöchentlich befördert werden, und wird auf diesem Wege eine Zeitersparnifs erzielt, da nicht nur durch die Fahrt auf den hiesigen Bahnen eine gröfsere Schnelligkeit als auf den serbisch-bulgarisch und türkischen erzielt werden kann, sondern für die Fahrten zwischen Konstantza und Konstantinopel auch ein sehr rasch fahrender Post-Dampfer in England angekauft wurde.

Bekanntmachung. Zu Swakopmund im Schutzgebiet von Deutsch-Südwest-Afrika ist eine Kaiserliche Postagentur eingerichtet worden, welche nach den für das Schutzgebiet geltenden Bestimmungen an der Besorgung des Postverkehrs theilnimmt.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

516. **Nachweis guter Verbindungen für alle Art Waaren in der Türkei und Persien.** Wir erhielten von sehr competenter Seite ein Verzeichnifs der besseren deutschen Kommissionsfirmen in Konstantinopel nebst Angabe der Branchen, in welchen dieselben noch Vertretungen anzunehmen bereit wären. Es suchen Vertretungen:

a) eine Firma für Manufakturwaaren aller Art; sämmtliche für den Handel nach Persien geeignete Waaren, sei es für das Konstantinopler persische Platzgeschäft, sei es für den Transit,
b) eine Firma für Eisen-, Metall-, Kurz-, Woll- und Manufakturwaaren, Beleuchtungsartikel,
c) eine Firma für Woll- und Posamentirwaaren, Seide, seidene und halbseidene Stoffe, Sammete, Plüsche, Bänder, Teppiche, Gardinen, Handschuhe, Leder, Gummi- und Korbwaaren, Nähmaschinen, Wein,
d) eine Firma für Cement, Steingut, Metallwaaren, Spiritus,
e) eine Firma für Eisen, Stahl, Metallwaaren, Beleuchtungsartikel, Lederwaaren, Papier, Spielwaaren, Gummiwaaren, Glas-, Porzellan- und Steingutwaaren, Manufakturwaaren aller Art, Handschuhe, Knöpfe, Phantasieartikel,
f) eine Firma für Manufakturwaaren, Tuche, Strumpfwaaren, Möbelstoffe, Zwirne und Garne, pharmazeutische Spezialitäten, Leder und Lederwaaren, Maschinenöle, Werkzeuge, Quincaillerie-Artikel, Papier, Drogen, Spielkarten,
g) eine Firma für Manufakturwaaren, Verbandstoffe, Konserven, Drogen, Korbwaaren, Kork, Liqueure, Cigarren,
h) eine Firma für Konserven aller Art, Farben und Farbwaaren, Oele und Fette, Drogen und Chemikalien, pharmazeutische Artikel, Manufakturwaaren, Papier, Handschuhe,
i) eine Firma für Eisenwaaren der Kurzwaarenbranche, Thon-, Porzellan-, Glaswaaren, alle Sorten Farbe, Leder, Bürsten, Druckerschwärze, Wichse, Papier, Spielkarten, Woll- und Baumwollwaaren und Garne, Sammete, Bänder, Tuche, Spitzen, Knöpfe Trikotagen, Besatzartikel, Kravatten, Thee,
k) eine Firma für Kurzwaaren aller Art, alle Artikel der Papierbranche, wollene und baumwollene Gewebe aller Art,
l) eine Firma für Manufakturwaaren (in Wolle, Halbwolle, Baumwolle, Leinen, Seide, Halbseide) Tuche, Garne aller Art, Strumpf- und Wirkwaaren, Leibwäsche aller Art, Posamentirwaaren, Möbelstoffe, Teppiche, Weifsbleche, emaillirte Geschirre, Farben und Farbestoffe, Leder, Papier, Konserven, Getränke,
m) eine Firma für Metalle und Metallwaaren aller Art, Maschinen, Kurzwaaren, Manufaktur-, Strumpf- und Wirkwaaren, Jute und Seilerwaaren, Kolonialwaaren, Uhren, Lampen, Glas-, Porzellan- und Steingutwaaren, Papier, Kerzen, Möbel, Kautschukwaaren,
n) eine Firma für Metallwaaren aller Art, Glas-, Porzellan-, Steingutwaaren, Lederwaaren, Leder, Chemikalien, Schmieröle, Spiritus, Anilinfarben, Papier, alle Woll- und Baumwollartikel, Seiden und Sammete, Stickereien und Spitzen, Posamentirwaaren,
o) eine Firma für Manufakturwaaren aller Art, Strumpfwaaren, Leder, Papier, Kurzwaaren, besonders Nadeln aller Art, Farben, Porzellan und Steingutwaaren, Gummiwaaren,
p) eine Firma für Blechwaaren, Emaillegeschirre, Papier, Manufakturwaaren aller Art und aus allen Stoffen, Tuche, Bänder, Knöpfe, Kurzwaaren,
q) eine Firma für Eisen- und Kurzwaaren, Leder, Papier, Drogen, Manufakturwaaren, Wirk- und Strumpfwaaren, Posamentir- und Seidenwaaren, Tuche, Kravatten,
r) eine Firma für Eisen- und Metallwaaren, Beleuchtungsartikel,

Es bietet sich hier den Fabrikanten und Exporteuren, welche bisher noch nicht nach der Türkei und Persien gearbeitet haben resp. ihre bereits bestehenden Verbindungen noch auszudehnen wünschen, vollauf Gelegenheit, sich weitere Absatzgebiete zu sichern und sollten daher die Exporteure und Fabrikanten nicht versäumen, mit der einen oder der anderen oben angegebenen und für sie geeigneten Firma in Geschäftsverbindung zu treten. Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 zu richten.

517 **Das Informationswesen im Orient.** Wir erhalten von schätzenswerther Seite folgenden Bericht aus Konstantinopel über das dortige Informationswesen, den wir nicht ermangeln wollen, den Interessenten zur Kenntnis zu bringen: „Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen, Sie nochmals speziell auf die Uebelstände, worunter das Informationswesen hier leidet, aufmerksam zu machen. Wie Ihnen ja bereits bekannt sein wird, existirt hier kein einziges offizielles Informationsbureau. Die Informationshäuser in Deutschland etc sind deshalb gezwungen, sich an einen hiesigen Agenten zu wenden,

Digitized by Google

Now Ready, Price 1s. 6d.

THE
Cambridge Shakespeare
FOR
Schools and Colleges.

Edited by W. ALDIS WRIGHT, M.A.

Now Ready, Price 1s. 6d.

THE
Cambridge Milton
FOR
Schools and Colleges.

Edited by A. J. CHURCH, M.A.

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.

Fig. 4.

Fig. 5.

Fig. 6.

Fig. 7.

Fig. 8.

Fig. 9.

Fig. 10.

Fig. 11.

Fig. 12.

Fig. 13.

Fig. 14.

Fig. 15.

Fig. 16.

Fig. 17.

Fig. 18.

Fig. 19.

Fig. 20.

Fig.

HAIL, HAIL, THE GANG'S ALL HERE!

HAIL BACK

Hail Back Manufacturing Co.

Hail Back Building

Hail Back, Ohio

Hail Back Products Are Known Everywhere

Hail Back Products Are Sold Everywhere

Hail Back Products Are Used Everywhere

Hail Back Products Are Liked Everywhere

Hail Back Products Are Recommended Everywhere

Hail Back Products Are Demanded Everywhere

Hail Back Products Are Praised Everywhere

Hail Back Products Are Boosted Everywhere

Hail Back Products Are Talked About Everywhere

Hail Back Products Are Written About Everywhere

Hail Back Products Are Advertised Everywhere

Hail Back Products Are Everywhere

Hail Back Products Are Everywhere

Hail Back Products Are

Lakeside Library Reopens Its Doors After Renovation

By Maya Chen, Staff Writer

The Lakeside Public Library welcomed visitors back on Saturday after a nine-month renovation that added a new children's wing, a quiet study room and a rooftop garden. Mayor Tom Reilly cut the ribbon at 10 a.m. to a crowd of more than 200 people.

"This building has been the heart of our town for 80 years, and we wanted to make sure it could keep beating for another 80," said Library Director Anne Whitfield. "We listened to what people asked for, and we tried to give them all of it."

The project cost $4.2 million and was funded by a combination of city bonds and private donations. Crews replaced the roof, upgraded the heating system and added an elevator to make the second floor accessible.

Children explore the new wing on the first day it opened to the public.

The children's wing includes a reading nook shaped like a lighthouse and a small stage for puppet shows. Librarian Sarah Okafor said the space was designed with input from local kindergarten classes.

"We asked the kids what they wanted, and they told us they wanted a place to curl up and a place to be loud," Okafor said. "We tried to give them both, in different corners."

The rooftop garden will be open from May through September and will host weekly gardening workshops for adults. Registration for the workshops begins on November 1.

Inside This Issue

- Local News 1
- Opinion 4
- Sports 6
- Obituaries 8
- Classifieds 9

Weather

Today: Partly cloudy, high 68, low 51.

Thursday: Showers likely, high 64, low 49.

Friday: Clearing, high 70, low 52.

Weekend: Sunny, highs in the mid 70s.

Ouvrages de Médecine

Publiés par la Librairie J.-B. BAILLIÈRE et Fils

Nouveau Traité de Médecine et de Thérapeutique

Publié sous la direction de MM. les Professeurs BROUARDEL et GILBERT

Chaque volume se vend séparément

Maladies infectieuses

Par MM. BROUARDEL, GILBERT, LANDOUZY, LETULLE, NETTER, POTAIN, THOINOT, WIDAL

1 fort volume grand in-8 de 1,200 pages, avec figures dans le texte. Cartonné à l'anglaise. 25 fr.

Maladies de l'appareil digestif

Par MM. BROUARDEL, GILBERT, LANDOUZY, LETULLE, NETTER, POTAIN, THOINOT, WIDAL

1 fort volume grand in-8 de 1,200 pages, avec figures dans le texte. Cartonné à l'anglaise. 25 fr.

Maladies de l'appareil respiratoire

Par MM. BROUARDEL, GILBERT, LANDOUZY, LETULLE, NETTER, POTAIN, THOINOT, WIDAL

1 fort volume grand in-8 de 1,200 pages, avec figures dans le texte. Cartonné à l'anglaise. 25 fr.

Maladies de l'appareil circulatoire

Par MM. BROUARDEL, GILBERT, LANDOUZY, LETULLE, NETTER, POTAIN, THOINOT, WIDAL

1 fort volume grand in-8 de 1,200 pages, avec figures dans le texte. Cartonné à l'anglaise. 25 fr.

Maladies de l'appareil urinaire

Par MM. BROUARDEL, GILBERT, LANDOUZY, LETULLE, NETTER, POTAIN, THOINOT, WIDAL

1 fort volume grand in-8 de 1,200 pages, avec figures dans le texte. Cartonné à l'anglaise. 25 fr.

Maladies de la nutrition

Par MM. BROUARDEL, GILBERT, LANDOUZY, LETULLE, NETTER, POTAIN, THOINOT, WIDAL

1 fort volume grand in-8 de 1,200 pages, avec figures dans le texte. Cartonné à l'anglaise. 25 fr.

Maladies du système nerveux

Par MM. BROUARDEL, GILBERT, LANDOUZY, LETULLE, NETTER, POTAIN, THOINOT, WIDAL

1 fort volume grand in-8 de 1,200 pages, avec figures dans le texte. Cartonné à l'anglaise. 25 fr.

Maladies de l'appareil génital

Par MM. BROUARDEL, GILBERT, LANDOUZY, LETULLE, NETTER, POTAIN, THOINOT, WIDAL

1 fort volume grand in-8 de 1,200 pages, avec figures dans le texte. Cartonné à l'anglaise. 25 fr.

Maladies de la peau

Par MM. BROUARDEL, GILBERT, LANDOUZY, LETULLE, NETTER, POTAIN, THOINOT, WIDAL

1 fort volume grand in-8 de 1,200 pages, avec figures dans le texte. Cartonné à l'anglaise. 25 fr.

Maladies des enfants

Par MM. BROUARDEL, GILBERT, LANDOUZY, LETULLE, NETTER, POTAIN, THOINOT, WIDAL

1 fort volume grand in-8 de 1,200 pages, avec figures dans le texte. Cartonné à l'anglaise. 25 fr.

Maladies des vieillards

Par MM. BROUARDEL, GILBERT, LANDOUZY, LETULLE, NETTER, POTAIN, THOINOT, WIDAL

1 fort volume grand in-8 de 1,200 pages, avec figures dans le texte. Cartonné à l'anglaise. 25 fr.

Maladies de la bouche

Par MM. BROUARDEL, GILBERT, LANDOUZY, LETULLE, NETTER, POTAIN, THOINOT, WIDAL

1 fort volume grand in-8 de 1,200 pages, avec figures dans le texte. Cartonné à l'anglaise. 25 fr.

**Maladies de la gorge

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Herausg. Wermuth Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,— Mk., im Weltpostverein . . . . 3,— „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,— Mk., im Weltpostverein 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. *Berlin, den 19. September 1895.* **Nr. 38.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Ueber den Alkoholgenufs vom Standpunkte der Physiologie. (Vortrag von Herrn Dr. Justus Gaule, Professor der Physiologie an der Universität Zürich, gehalten am fünften internationalen Kongrefs gegen den Mifsbrauch geistiger Getränke, zu Basel, den 20. August 1895.) — Europa: Das neue rumänische Fallimente-Gesetz. — Die Kündigung des tunesisch-italienischen Handelsvertrages von Seiten Frankreichs. — Zentral-Amerika und Westindien: Der Nikaragua-Kanal. — Süd-Amerika: Die Lage der Zuckerindustrie in Argentinien. — Technisches für den Export: Petroleumgas-Glühlicht. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Ueber den Alkoholgenuss vom Standpunkte der Physiologie.

Vortrag von Herrn Dr. Justus Gaule, Professor der Physiologie an der Universität Zürich, gehalten am fünften internationalen Kongrefs gegen den Mifsbrauch geistiger Getränke, zu Basel, den 20. August 1895*)

„Die erste Erscheinung, welche die Aufmerksamkeit auf den Alkohol gelenkt hat, ist die der Trunkenheit. Sie erschien einerseits als eine Art von Unglück, gewissermafsen als ein Unterliegen gegenüber einem überlegenem Feind, nicht ehrenvoll, ein Zeichen von Schwäche; andererseits aber erschien es doch wieder als ein Zeichen von Muth, sich mit einem Feind, dem man möglicherweise unterliegen konnte, überhaupt zu messen; als eine Art von Feigheit galt es, sich diesem Kampfe ganz zu entziehen. Millionen von Menschen wiederholen heute noch in allem Ernste den unerhörten Spruch: „Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann"; so wenig ist dieses erste Stadium überwunden. Die Trunkenheit selbst gab noch keine andere Veranlassung zu wissenschaftlichen Rathschlägen, als wie man den davon Befallenen so weit möglich ohne Schaden für sich selbst und andere über diesen unzurechnungsfähigen Zustand hinwegbrächte. Anders war es mit dem Trinker, dessen gemeingefährliche Wirksamkeit sowohl seine nächste Umgebung, wie auch die gröfsere Gemeinschaft bedrohte. Hier aber trennte man von der Wirkung des Trinkens selbst den bösen Hang, die Leidenschaft zum Trinken. Man fafste diese Leidenschaft auf als einen Charakterfehler und man bekämpfte sie mit sittlichen und religiösen Einwirkungen. Nicht so sehr gegen den Alkohol richtete sich dementsprechend die Bekämpfung, als gegen den Menschen, welcher durch einen Defekt in seinem Charakter diese Substanz mifsbraucht habe. Die ganze sublime Unterscheiduug zwischen dem Gebrauche und dem Mifsbrauche, welcher eine so grofse Rolle in der Geschichte dieser Bewegung spielt, rührt von dieser ursprünglichen Darstellungsweise her, dafs der Alkohol an sich eine gute Sache sei, welche nur von gewissen Menschen falsch gebraucht, d. h. mifsbraucht werde. Man kann diese Auffassung, welche die Quelle des Unheils, das der Alkohol anrichtet, in einem ethischen Defekte der Menschen sucht, deshalb die ethische nennen. Ihr entspringt die Bewegung, welche die Bekämpfung mit ethisch-socialen und theilweise auch religiösen Motiven unternommen, welche namentlich von der nordamerikanischen und englischen Frauenwelt mit der gröfsten Begeisterung geführt wird und auch in ihrem Wirken die gröfsten Erfolge erzielt hat. Die wissenschaftliche Welt blieb von diesem Stadium unberührt.

Die zweite Auffassung geht aus von zwei Beobachtungen. Die eine betrifft die, auch experimentell nachzuweisenden anatomischen Veränderungen, welche die Leichen der Trinker zeigten, die bekannten Verfaltungen und bindegewebigen Schrumpfungen der Leber, Nieren, des Herzens u. s. w., für die Kundigen sichere Zeichen der wiederholten Einwirkungen einer das anatomische Substrat des Organismus zerstörenden, dem Organismus feindlichen Substanz, also eines Giftes. Gleichzeitig werden der Rausch und das Delirium tremens erkannt in ihrer Beziehung als akute und chronische Vergiftung, wie sie auch von anderen Giften her bekannt ist. Der Alkohol zerstört also nicht nur die Organe, sondern er bringt auch die Funktionen in Unordnung. Es ist also erkannt, dafs der Alkohol nicht an sich eine gute Sache, sondern ein Gift ist. Man kann diese Auffassung die toxikologische nennen. Aus ihr entspringt eine neue Phase der Bewegung, die Mäfsigkeitsbewegung, die nun schon einen wissenschaftlichen Charakter trägt. Mit Giften mufs man vorsichtig umgehen, d. h. also mäfsig, denn die Wirkung der Gifte hängt wesentlich von ihrer Dosirung ab. Es zeigen ja nicht die Leichen aller Menschen, welche Alkohol genossen haben, die entsprechenden Veränderungen, sondern nur diejenigen, die grofse Mengen genossen haben, also sind es die grofsen Dosen, vor denen man sich hüten mufs. Diese Phase der Bewegung ist auch bestrebt, einen Theil der schädlichen Wirkung abzuwälzen auf andere Substanzen, die in den geistigen Getränken enthalten sind, z. B. höhere Homologe des Alkohols, Fusel, Essenzen; ferner sucht sie am Alkohol allerlei nützliche Eigenschaften zu entdecken. Das Bestreben dieser Epoche scheint zu sein, durch Reinigung und eine gut ausgeklügelte Dosirung die angenehmen Eigenschaften des Alkoholes zu geniefsen, ohne seine schädlichen Giftwirkungen zu empfinden.

Unterdessen schreitet die Wissenschaft weiter und entdeckt die Natur der Giftwirkung des Alkohols, nämlich, dafs er zu den narkotischen (betäubenden) Giften gehört, in eine und dieselbe Klasse mit dem Aether, dem Chloroform, und in ent-

*) Der obige Artikel ist von Herrn Dr. Jordy in Bern in den „Basler Nachrichten" kürzlich veröffentlicht worden. Der offizielle Kongrefsbericht wird gegen Weihnachten erscheinen.

fernterer Linie mit dem Morphium und den Basen des Opiums, und dafs er mit diesen die Eigenschaft hat, zuerst die Funktionen des Grofsgehirns, dann die des Mittelgehirns, dann die des verlängerten Markes, dann die des Rückenmarkes aufser Thätigkeit zu setzen, also zuerst die feinsten und successive weiter die gröberen Verrichtungen unseres Nervenlebens zu lähmen. Da erwiesen sich mit einem Schlage eine Menge von Wirkungen, welche man an dem Alkohol längst kannte und für harmloser Natur gehalten hatte, als theilweise Vergiftungserscheinungen, und es zeigte sich, dafs selbst der mäfsige Gebrauch des Alkohols immer einen gewissen Grad von Vergiftung mit sich bringt. Ja, gewisse Wirkungen des Alkohols, welche man seither als erwünschte betrachtet hat, wie seine zungenlösende (in vino veritas) und die Anfeuerung zu rascher That, die man ihm nachrühmt, erwiesen sich im Lichte dieser Erkenntnifs als die Folgen von Lähmungserscheinungen, die der Alkohol in den höchsten, feinstorganisirten Nervenzellen bereits hervorgebracht hatte.

Hierzu kam noch eins, was nicht das einzelne wissenschaftliche Experiment, sondern die ärztliche Erfahrung lehrte. Nach vorübergegangener Betäubung hinterlassen alle Betäubungsmittel das Nervensystem in einem veränderten und für seine ferneren Funktionen geschwächten Zustand. Erst wenn das Narcoticum demselben wieder zugeführt wird, tritt Kraft und Vollgefühl wieder ein. Das Schlofs ist einmal mit dem falschen Schlüssel aufgeschlossen worden und nun pafst der richtige Schlüssel nicht mehr. Diese Sehnsucht nach der Erneuerung des Narcoticums ist offenbar eine bleibende Giftwirkung, ein Theil jener Veränderung, die, wenn sie sich summirt, allmählich ihren groben Ausdruck in der furchtbaren anatomischen Veränderung findet, die der Alkohol anrichtet. Hier ist auf einmal jener Hang des Trinkers, der ihn zu Grunde richtet, erklärt: es ist nicht ein Charakterfehler, nicht ein sittlicher Defekt; es ist ein Ausdruck der Vergiftung, der er bereits unterliegt. Diese Auffassung, die man als die pharmakologische bezeichnen kann, ist nun der Ausgangspunkt für die moderne Abstinentenbewegung, die ganz und gar auf wissenschaftlichem Boden steht. Sie empfiehlt Abstinenz; denn einer Substanz gegenüber, deren Wirkungen auf den menschlichen Organismus sich durchweg als Vergiftungserscheinungen äufsern, ist eben völlige Enthaltsamkeit im eigenen Interesse der einzig empfehlenswerthe Standpunkt. Sie erfafst aber auch die Verbreitung dieses Standpunktes als eine Angelegenheit von grofsem, allgemein menschlichen Interesse. Denn wenn die wissenschaftliche Erfahrung lehrt, das die Narcotica in dem menschlichen Organismus Veränderungen zurücklassen, welche ihren immer wiederkehrenden und immer gesteigerten Gebrauch fordern, so erscheint mit einem Male die Ausbreitung des Genusses narkotisirender Mittel, welche sich in unserer Zeit vollzieht, in einem neuen Lichte. Alle menschlichen Organismen verhalten sich ja in den Hauptgrundzügen gleich und können repräsentirt werden durch einen Gesammtorganismus der Menschheit. Dann stellt dieser sich steigernde Genufs bereits den Grad der Vergiftung dar, den das Gesammtwesen bereits erlitten hat, und die Befriedigung dieses Bedürfnisses stellt uns mit fast mathematischer Sicherheit in Aussicht, dafs eine Sehnsucht nach noch weiterer Steigerung der Dosis ihm folgen wird. Der einzig mögliche Weg aber, diesen Zirkel zu durchbrechen, ist die Abstinenz.

Die Wissenschaft hat aber noch weitere Fortschritte in der Erkenntnifs der Alkoholwirkungen gemacht und eine Auffassung herbeigeführt, welche ich nunmehr als die physiologische bezeichnen möchte. Um sich die Art und Weise deutlich zu machen, wie der Alkohol die merkwürdigen Lähmungserscheinungen in unserem Nervensystem hervorbringt, hat man Alkohol theils in Form von Dämpfen, theils in mehr oder weniger verdünnten Lösungen auf die einfachsten Lebewesen einwirken lassen und man hat gefunden, dafs er in jedem derselben die ihm eigenthümlichen Lebenserscheinungen alsbald aufhebt. In denjenigen Wesen, welche wesentlich Bewegungen ausführen, wie die Amöben, den Flimmerzellen, stockt alsbald die Bewegung; in denjenigen, welche chemische Umsetzungen ausführen, wie z. B. die Pilze, hören diese Umsetzungen auf; in denjenigen, welche sich mit der Fortpflanzung beschäftigen, kommt es zu Mifsbildungen; diejenigen, welche leuchten, wie bei den Insekten und den Seethieren, schliefsen ihre Lampen zu. Diese schädliche Einwirkung erstreckt sich nun ohne Unterschied auf alle Elementarorganismen des Thier- wie Pflanzenreiches. Das ist nun auch vollkommen erklärlich: denn alle diese Elementarorganismen enthalten als gemeinschaftlichen Faktor jene wunderbare Substanz des Protoplasmas. Die Körper, welche dieses Protoplasma zusammensetzen, befinden sich alle in einem eigenthümlichen Zustand der Quellung mit Wasser und gerade darauf scheint ihre lebendige Thätigkeit zu beruhen. Der Alkohol aber entzieht diesen Körpern das Wasser; sowie sie mit ihm in Berührung kommen, schrumpfen sie und das hindert sie an der Entfaltung ihrer Lebenthätigkeit.

Nun besteht aber auch der komplizirte menschliche Organismus aus solchen einzelnen Elementarorganismen, welche sich zu den verschiedenen Organen zusammen gruppiren und in dem einen ihre Funktionen der Bewegung, in dem andern die der chemischen Umwandlung der Nahrungsmittel, in der dritten die der Zeugung und Fortpflanzung, in der vierten die der Nerventhätigkeit vollziehen. Billionen von Protoplasmen sind fortwährend in uns geschäftig, alle die Funktionen auszuführen, welche die Erhaltung unseres Lebens erheischt. Gesetzt, wir führen nun in dieses zarte und feine Gebilde den Alkohol ein, welcher jedes der Protoplasmen, mit dem er in Berührung kommt, zum Schrumpfen bringt, ist es da ein Wunder, dafs die Geschäfte des Organismus schlecht besorgt werden, dafs hier die Verdauung stockt, dort die Harnausscheidung geschädigt wird, dort die Herzthätigkeit leidet und vor allem immer das Gehirn vergiftet wird?

Wenn der Physiologe so nicht im Zweifel sein konnte, wie sich all die mannigfach schädlichen Wirkungen des Alkohols von dem Hinreifsen zu einer raschen unbesonnenen That bis zur Erzeugung kranker Kinder und zum Zugrundegehen an Leber- oder Nierenschrumpfung erklären lassen, hier aus einer Hemmung der Thätigkeit gewisser Ganglienzellen, dort der Zellen der Zeugung usw., je nachdem der Alkohol auf seinem Wege durch den Organismus gerade mehr auf die einen oder andern eingewirkt hat, so blieben ihm doch noch zwei Dinge räthselhaft.

Wie erzwingt sich der Alkohol im Organismus den Zutritt zu allen diesen Protoplasmen? Chemische Stoffe, wie Salze, Säuren, Basen wirken gleichfalls verderblich auf die Protoplasmen; wenn wir sie aber in den Organismus einführen, so bringen sie höchstens eine lokale Zerstörung hervor, nicht aber jene eigenthümliche, in alle Gewebe und namentlich in dem Nervensystem sich ausbreitenden Wirkungen des Alkohols und der übrigen narkotischen Gifte. Dr. Overton, ein junger Botaniker in Zürich, hat dieses Räthsel kürzlich gelöst. Er hat nämlich bei Versuchen, die er über den osmotischen Druck angestellt hat, gefunden, dafs, während die Zellen im allgemeinen die Fähigkeit haben, das Eindringen sie schädigender Substanzen in ihr Inneres zu verhindern, dies für Alkohol, Aether, Chloroform und alle die Substanzen, die dieser Klasse der Narkotica angehören, nicht der Fall ist. Diese durchdringen mit der gröfsten Leichtigkeit die Zellwände und gelangen in das Innere der Zellen.

Mit Hilfe seiner Beobachtungsmethode ist es dann Dr. Overton auch gelungen, die zweite Frage zu lösen, warum der Alkohol die Zellen in einer gewissen Reihenfolge vergiftet, warum er z. B. zuerst die Urtheilskraft lähmt, dann das Zusammenwirken der Bewegungen, dann die Reflexe usw. Das Resultat seiner Untersuchungen ist folgendes: Wenn man verschiedene Zellen unter den Einfluls des gleichen Diffusionsstromes von Alkohol bringt, so dafs er in alle gleich schnell und gleich verdünnt eindringen kann, so stellen zuerst die komplizirtesten ihre Verrichtungen ein und dann immer etwas später alle übrigen in der Reihenfolge bis zu den einfachsten.

Die Rolle des Alkohols ist uns damit völlig klar geworden. Sobald er in den Organismus verbracht wird, gelangt er durch Diffusion in den allgemeinen Blut- und Säftestrom, der führt ihn im Organismus umher. Wo er hin gelangt, dringt er durch die Zellwände hindurch in die Zellen ein und hebt die Thätigkeit der Protoplasmen auf. Sind die Mengen des Alkohols gering, so werden nur die am nächsten am Strome liegenden und die feinstorganisirten gestört; werden die Mengen gröfser, so breitet sich die Wirkung immer weiter aus.

Denken Sie sich den Organismus einen Augenblick als eine grofse Fabrik, in der in unzähligen Kammern fleifsige Wesen arbeiten, die ein feinstes Gewebe unermüdlich fertigstellen. Da gleicht der Alkohol einem brutalen Burschen, der, wenn er einmal eingelassen ist, Zutritt zu allen Kammern hat, in dem Gebäude von einer Kammer zur andern eilt, hier die Lampe auslöscht, dort das Werkzeug verdirbt, vor allem aber überall die Arbeit stört. Freilich wird der Bursche schliefslich überwältigt und hinausgeworfen, aber er verspricht morgen wieder zu kommen um dasselbe zu wiederholen. Glauben Sie, dafs in dieser Fabrik das Gewebe gut ausfallen wird? Das Gewebe aber, das in dieser Fabrik gemacht wird, das ist unser eigener Leib und der unserer Nachkommen.

Digitized by Google

Das ist, was die Physiologie über den Alkoholgenufs zu sagen hat."

Nachschrift der Redaktion des Export. Bei aller Anerkennung, welche wir den vortrefflichen Ausführungen des Herrn Prof. Dr. Gaule zollen, glauben wir doch hervorheben zu sollen, dafs die schädlichen Wirkungen des mäfsigen Alkoholgenusses übertrieben erscheinen. Wenn die Versuche des Dr. Overton nachgewiesen haben, dafs Alkohol mit gröfster Leichtigkeit die Zellen durchdringt, so müfste doch zur weiteren Klärung und Begründung dieser Ansicht ausführlicher mitgetheilt werden, wie denn die betreffenden Versuche angestellt worden sind und welche Mengen Alkohol erforderlich waren, um dieses Ergebnifs zu erzielen, wie viel Prozent reinen Alkohol derselbe enthielt u. s. w. Wurden diese Versuche mit hochentwickelten lebenden Organismen angestellt, etwa am lebenden Menschen, oder wurde sie an ausgeschnittenen Zellen und Zellgeweben vorgenommen?! Das wäre denn doch ein sehr grofser Unterschied. Der lebende, kräftige und fortgesetzt arbeitende Organismus dürfte leicht im Stande sein, alkoholhaltige Flüssigkeiten zu zersetzen. Ein minimer Theil derselben geht in's Blut über, wird durch die Därme und die Nieren aus dem Körper entfernt. Mäfsig genossener Alkohol verlangsamt die Verdauung und ermöglicht die intensivere Ausnutzung der genossenen Speisen. Ein todtes Zellengewebe aber wird ungleich weniger widerstandsfähig sein.

Wäre wirklich der mäfsig genossene Alkohol körperlich und geistig nachtheilig, so würden die Bewohner von Weinländern, welche täglich ihren kräftigen Trunk sich gönnen, kränklich sein und sich als moralisch verkommene Menschen präsentiren. Nun sehe man die Rheinländer an! Dort am Rhein wohnt ein gesundes, kräftiges, geistig ungemein angeregtes Volk. Italiener, Spanier, Portugiesen, Südfranzosen leben von Wein, Brodstoffen, Früchten, und diese Völker zeigen eine aufserordentliche Gesundheit, zahlreiche kräftige und schöne Menschen. Wenn sie vielfach verkommene Existenzen aufweisen, so ist deren Verkommenheit sicherlich in etwas anderem als im Weingenusse zu suchen. Derselbe wird bei diesen Völkern keineswegs dadurch in seinen nachtheiligen Folgen abgeschwächt, dafs viel Wasser in den Wein gegossen wird. Draussen, der Bauer und Arbeiter in Wald und Feld, beim Bau, denkt gar nicht daran, sich den Wein zu verdünnen, das thun nur diejenigen, welche schwere Arbeit nicht kennen.

Den unmäfsigen Genufs von Alkohol wird jeder denkende und anständige Mensch verdammen. Gemeinhin mufs zugegeben werden, dafs in dieser Hinsicht die meisten Männer einer sehr bedenklichen Toleranz huldigen. Angesichts dieses Umstandes ist es begreiflich, dafs eine sehr kräftige Gegenströmung entstanden ist, die sogar die völlige Enthaltung des Alkoholgenusses fordert. Sicherlich ist es erfreulich, dafs öffentlich mit sanitären wie guten moralischen Gründen gegen die Trunksucht angekämpft wird, aber wir fürchten, dafs die Bekämpfung jeglichen Alkoholgenusses auch besonnene Männer gegen eine Bewegung einnehmen wird, welche anscheinend mit leidenschaftlicher Einseitigkeit und Exklusivität geführt wird. Wir würden dies bedauern, weil dadurch auch die verständige und berechtigte Seite der Bewegung leiden mufs. Auch wolle man berücksichtigen, dafs durch eine allzu einseitige Behandlung der Frage berechtigte ökonomische Interessen in hohem Grade geschädigt werden.

Immerhin wäre es aber sehr wünschenswerth, wenn eine kurze, populär gehaltene Brochüre in Millionen von Exemplaren zur Vertheilung gelangte, durch welche die Bevölkerung auf die schauderhaften physischen wie sittlichen Defekte aufmerksam gemacht würde, welche durch selbst den geringsten Mifsbrauch alkoholhaltiger Getränke verursacht werden. Millionen von Ehefrauen und Müttern würden den Mäfsigkeitsvereinen als Bundesgenossen erstehen und nicht blos Arbeiterfrauen würden und brauchten es zu sein. Die Mütter unserer Studenten sowie anderer „Akademiker" und „klassisch Gebildeter", sowie auch die Frauen derjenigen, welche in Klubs aller Art den Alkohol in verfeinerter Gestalt zu sich nehmen, hätten reichlich Gelegenheit, Mäfsigkeit und Vernunft zu predigen. Auch die Gesetzgebung wird künftig durch die Agitation der Temperenzler Anlafs erhalten, etwas strenger über die Trunksucht zu urtheilen, anstatt dieselbe in übermäfsiger und nur allzu gefälliger Weise zu den „mildernden Umständen" zu zählen.

Europa.

Das neue rumänische Falliments-Gesetz. Besprochen vom Dozenten und Advokaten Dr. Rudolf Pollak in Wien. Das in Wien erscheinende „Handelsmuseum" veröffentlichte kürzlich dieses Gesetz, das wir im Interesse unserer nach Rumänien exportirenden Firmen hiermit zum Abdruck bringen. Zufolge königlichen Dekrets vom 13. Juli 1895 ist das neue rumänische Fallimentsgesetz in Kraft getreten.

Das Fallimentsgesetz kennt nur einen kaufmännischen Konkurs, den es in den Art. 695—888, und 936—944 behandelt.

I. Gemeinschuldner können sein Einzelkaufleute und Handelsgesellschaften, das sind öffentliche, Kommandit-, Aktien- und Kommandit-Aktiengesellschaften; im Konkurse einer Aktiengesellschaft und Kommanditgesellschaft auf Aktien haben deren Verwalter, Direktoren und Liquidatoren die Pflichten des Gemeinschuldners zu erfüllen und haben im Falle ihrer Schuld die dem Gemeinschuldner angedrohten Strafen zu erleiden.

Das Falliment einer Handelsgesellschaft zieht von selbst nach dem Gesetze jenes der unbeschränkt haftenden Gesellschafter nach sich, nicht auch umgekehrt.

II. Der Konkursfall ist gegeben, wenn der Kaufmann die Zahlung seiner kommerziellen Verbindlichkeiten einstellt. Wann Zahlungseinstellung vorliegt, sagt das Gesetz nicht; doch wird dies in der Praxis selten zweifelhaft sein. Zahlungsverweigerung auf Grund von Einwendungen, welche der Schuldner im guten Glauben für richtig hält, ist kein Beweis für die Zahlungseinstellung; chikanöse Einwendungen dagegen werden wohl einen solchen Beweis bilden können.

III. Zur Konkurseröffnung ist jedes Handelsgericht competent, in dessen Gerichtssprengel der Schuldner seine kaufmännische Hauptniederlassung, respektive die Handelsgesellschaft ihren Sitz hat. Bei diesem Gerichte ist der Konkurseröffnungsantrag vom Schuldner binnen drei Tagen nach der Zahlungseinstellung oder von einem Handelsgläubiger unter Nachweis der Zahlungseinstellung zu stellen; Verwandte des Falliten sowie dessen Ehegatte dürfen den Antrag nicht einbringen. Dagegen eröffnet das Gericht den Konkurs auch ohne Antrag, also von amtswegen, wenn die Zahlungseinstellung notorisch ist.

IV. Erfolgt eine Konkurseröffnung, so betraut das Gericht einen Gerichtskommissär mit der Leitung der sämmtlichen Konkursgeschäfte und einen Masseverwalter mit der Verwaltung der Konkursmasse. Die Funktionen dieser beiden Organe dürften wie in Oesterreich jene zwischen dem Konkurskommissär und dem Masseverwalter getheilt sein, obzwar dies im Gesetz nicht deutlich gesagt ist; ein wesentlicher Unterschied zwischen dem rumänischen und dem österreichischen Masseverwalter ist aber, dafs der Erstere der Körperschaft der Richter angehört. Die Zweckmäfsigkeit dieser Anordnung, welche die Masseverwaltung mit dem ganzen Apparat einer Behörde belastet, ohne die Kosten zu verringern, ist mir zweifelhaft. Einen Gläubigerausschuss kennt das Gesetz nur im Falle eines Moratoriums.

V. In dem Konkurseröffnungsurtheile bestimmt das Gericht eine Anmeldefrist für die Konkursforderungen. Wer an der Vertheilung der Konkursmasse Antheil nehmen will, soll seine Forderung innerhalb dieser Frist bei der Gerichtsschreiberei des Handelsgerichtes anmelden; für ausländische Gläubiger kann diese Frist verlängert werden. Eine verspätete Anmeldung ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr und Kosten des Gläubigers. Die Anmeldung hat die genaue Bezeichnung des Gläubigers und seines Wohnsitzes und, wenn dieser nicht am Gerichtsorte ist die Angabe des domicile élu (im Gerichtsorte) zu enthalten, ferner den Schuldtitel und Schuldbetrag sowie die klare und deutliche Bestätigung (wie es scheint, eine Art Affidavit), dafs die Forderung wahr und richtig ist; der Werth dieser Bestätigung ist wohl nicht grofs. Lässt der Gläubiger die Anmeldung durch einen Vertreter, überreichen, so hat er ihm hiezu eine besondere Vollmacht auszustellen, in welcher der Betrag der Forderung angegeben sein mufs, eine wichtige, wenn auch nicht recht begreifliche Vorschrift. Nimmt der Gläubiger Vorzugsrechte für seine Forderung in Anspruch, so muss er dies in der Anmeldung sagen. Eine Verpflichtung zur Theilnahme am Konkursverfahren besteht selbst für jene Gläubiger nicht, welche ihre Forderungen angemeldet haben; doch kann sie das Gericht vorladen.

Ob auch jene Gläubiger ihre Forderungen anmelden müssen, welche nur ihre Vorzugs-, Pfandrechte etc. geltend machen wollen, ist dem Gesetze nicht zu entnehmen. Dagegen bestimmt es deutlich, dafs Rückforderungsberechtigte ihre Rückstellungsansprüche nicht anzumelden brauchen, sondern nur ein Gesuch um Revindikation beim Gerichtskommissär einzubringen haben. Dieser entscheidet über das Gesuch; wider seine Entscheidung kann das Konkursgericht angerufen werden.

Der Kreis der Rückforderungsberechtigten ist mit Recht sehr weit gezogen; die betreffenden Vorschriften verdienen alles Lob. Zurückgefordert können werden: a) Inkassowechsel u. dgl., Crediteffekten, die der Gemeinschuldner am Tage der Konkurseröffnung noch im Besitze hat; b) Kommissionswaaren; c) dem Gemeinschuldner verkaufte, von ihm aber noch nicht bezahlte Waaren, wenn sie noch nicht in seinem Besitze sind (z. B. noch auf der Bahn laufen.)

VI. Aeufserst wichtig sind die Vorschriften über Moratorium und Konkordat.

Das Moratorium kann sowohl vor als nach der Konkurs-

Digitized by Google

eröffnung vom Falliten beim Konkursgericht erbeten werden; er hat hierbei stichhaltig darzuthun, dass die Einstellung seiner Zahlungen lediglich die Folge aufserordentlicher und unvorgesehener oder in anderer Weise entschuldbarer Ereignisse gewesen ist, und mufs nachweisen, dafs er aktiv ist.

Die Entscheidung über dieses Gesuch steht nicht bei den Gläubigern (diese werden nur gehört), sondern beim Gerichte. Das Moratorium kann bis zu sechs Monaten bewilligt und es darf während seiner Dauer keine Zwangsvollstreckung wider den Falliten vorgenommen werden, woferne dieselbe nicht ein Resultat von Handlungen ist, welche nach Bewilligung des Moratoriums begangen wurden.

Diese Einrichtung der gerichtlichen Moratorien ist in Deutschland und Oesterreich längst und mit vollem Rechte aufgegeben. Sie schädigt die Gläubiger, welche im Wesentlichen während des Moratoriums hilflos sind, da trotz des Art. 837 die ernste Kontrole fehlt, welche das Konkursverfahren bietet; das Moratorium ist auch nicht wesentlich billiger als das Konkursverfahren und bietet einem arglistigen Schuldner grosse Versuchungen zur Unredlichkeit. Es ist bedauerlich, dass der Handelsstand zur Ueberzeugung von der Schädlichkeit der gerichtlichen Maratorien sich noch nicht durchgerungen und dafs das besprochene Gesetz sie nicht fallen gelassen hat.

Dagegen ist das Konkordat (der Zwangsausgleich) eine billigenswerthe Institution, welches im besprochenen Gesetze im Wesentlichen wie in der österreichischen Konkursordnung geordnet wurde. Die erforderlichen Majoritäten sind: die Hälfte der erschienenen Gläubiger, welche drei Viertheile der Forderungen repräsentiren; Hypothekarforderungen kommen nicht in Betracht. Die Zahlung der Ausgleichsquote darf nicht für später als 18 Monate nach dem Konkordate versprochen werden.

VII. Die Vertheilung des Vermögens und die Schliessung des Verfahrens geben zu besonderen Bemerkungen keinen Anlass. Reicht, wie wohl in der Regel, das Konkursvermögen nicht zur vollen Zahlung der liquidirten Forderungen aus, so bleibt der Gemeinschuldner zur Zahlung des Restes verpflichtet und kann insolange nicht rehabilitirt werden, als er diese Restschulden nicht bezahlt hat.

VIII. Die in den Art. 875—888 enthaltenen ausführlichen und ziemlich strengen Vorschriften über die strafbaren Handluugen im Konkursfalle verdienen Lob; hoffentlich bedarf man ihrer nicht allzuhäufig.

Die Kündigung des tunesisch-italienischen Handelsvertrages von Seiten Frankreichs und die Meldung, dafs Italien, um die Kündigung rückgängig zu machen, auf die Unterstützung Oesterreich-Ungarns und anderer bisher im Verhältnifs der Meistbegünstigung zu Tunis stehender Staaten rechnen könne, legt die Frage nahe, wieweit die Interessen Deutschlands und das handelspolitische Verhältnifs zwischen Deutschland und Tunis durch das Vorgehen Frankreichs berührt werden. Die Reichsstatistik giebt über den Umfang unseres Waarenverkehrs mit Tunis keine Auskunft, da derselbe dem Verkehr mit Frankreich zugerechnet ist; der Handel Deutschlands mit Frankreich, Algerien und Tunis sowie mit Andorra und Monako wird nämlich in den amtlichen Veröffentlichungen in eine Summe dargestellt. Einigen Aufschlufs giebt die hamburgische Statistik, nach derselben hat der Export Hamburgs nach Tunis in den letzten Jahren in erfreulicher Weise zugenommen. Hauptartikel der Ausfuhr sind Spiritus, Baumwollenwaaren, feine Eisenwaaren; die Einfuhr aus Tunis beschränkt sich in der Hauptsache auf rohe Stöcke und Schaf- und Ziegenfelle. Der Werth der hamburgischen Ein- und Ausfuhr im Verkehr mit Tunis belief sich in den letzten fünf Jahren auf

	Einfuhr aus Tunis	Ausfuhr nach Tunis
1890	12 620 ℳ	7 540 ℳ
1891	28 090 „	28 680 „
1892	94 610 „	4 250 „
1893	58 750 „	44 480 „
1894	101 280 „	19 410 „

Ein Handelsvertrag oder ein ähnliches Abkommen zwischen Deutschland und Tunis besteht nicht; es bliebe daher nur die Frage zu erörtern, ob vielleicht Deutschland auf Grund des deutsch-französischen Friedensvertrages die Meistbegünstigung in Tunis beanspruchen kann. Die Bestimmung des Artikels 11 dieses Vertrages, wonach sich Frankreich und Deutschland gegenseitig auf dem Fufse der meistbegünstigten Nation behandeln, findet nämlich auch auf die Kolonieen und auswärtigen Besitzungen Frankreichs Anwendung, so dafs z. B. algierische Erzeugnisse beim Eingange in Deutschland alle Begünstigungen unseres Vertragstarifs geniefsen. Ebenso geniefsen auch die niederländischen und britischen Kolonieen auf Grund der zwischen Deutschland und den Niederlanden bezw. England abgeschlossenen Verträge Meistbegünstigung in Deutschland. Eine allgemeine Vorschrift in der deutschen Zollgesetzgebung bestimmt indessen, dafs auf die blofsen Schutzgebiete fremder Staaten die den letzteren zugestandene Meistbegünstigung keine Anwendung findet. Tunis, als französisches Schutzgebiet, hat demnach in Deutschland keinen Anspruch auf Meistbegünstigung, und ebensowenig kann natürlich Deutschland für seinen Ausfuhrhandel nach Tunis ein Meistbegünstigungsrecht in Anspruch nehmen. Das schliefst natürlich nicht aus, dafs von Seiten der deutschen Regierung unserem, wie die obigen Zahlen beweisen, in so erfreulicher Entwickelung begriffenen Export nach Tunis gegebenenfalls der nöthige Schutz gewährt werden wird.

Central-Amerika und West-Indien.

Der Nicaragua-Kanal. Die deutsche Zeitung von Mexiko schreibt:

„In Washington eingetroffene Nachrichten melden, dafs die zur Inspektion der Route und Vorarbeiten am Nicaragua-Kanal ernannte Kommission in Greytown, der östlichen Grenze des Kanals, angekommen sei und sofort mit der Prüfung des Terrains und der Vorarbeiten am Kanal begonnen habe. Zunächst wurde darauf gesehen, welche Verbesserungen die Kompagnie an diesem Endhafen vorgenommen hat.

Eine der allerwichtigsten ist die Anlage eines 1200 Fufs langen Wellenbrechers, der bis weit in die See reicht. Die Errichtung desselben wurde bereits im Dezember 1889 begonnen und dann war eine Hauptarbeit der Ingenieure die, den Wasserstand in der Bai zu vertiefen, bis jetzt ist indefs nur eine Tiefe von 12 Fufs erzielt worden. Trotz aller Anstrengungen der Ingenieure, die zu dem Bau verwandten Balken vor dem Faulen zu schützen, fand die Kommission doch den gröfsten Theil derselben verrottet, so dass dieselben durch neue ersetzt werden müssen.

Der westlich von Greytown fertig gestellte Theil des Kanals, der sich bis zum San Juan Flufs erstreckt, ist in gutem Zustande. Die Uferbänke auf beiden Seiten haben dem Wellenschlag kräftig Widerstand geleistet und zeigen nirgends schwere Einstürze oder Beschädigungen von den Regengüssen, die in jener Gegend einen monatlichen Durchschnitt von 24 Zoll haben.

Hospitäler und andere Gebäude wurden in bester Verfassung vorgefunden. Desgleichen befindet sich die Eisenbahn, welche die Kompagnie zur Beförderung von Material und Mannschaft längs der projektirtem Kanalroute gebaut hat, in zufriedenstellendem Zustand.

Das Abbröckeln von Erde ist bei weitem nicht so stark, wie ursprünglich angenommen wurde und die Auswaschungen der Oberfläche, die sehr gefürchtet wurden, sind nur ganz leichter Natur. Gerade diese letzte Besorgnifs hatte früher die Möglichkeit der Herstellung des Kanals oft in Frage gestellt, ist jetzt aber ganz in Wegfall gekommen. Da der Kanal viel Wasser mit sich führen wird, so setzte man voraus, dafs jährlich ein beträchtlicher Theil des Ufers weggewaschen werden würde und dieser Punkt wurde sofort von den Gegnern des Projektes als Hauptgrund angenommen, wodurch sie die Unmöglichkeit der Herstellung des Kanals beweisen wollten. Jetzt glauben sie selbst nicht mehr daran. Die Kommission hat nach einem Besuch des Nicaraguasees ihr Hauptquartier nach Granada, der grössten dortigen Seestadt, und von dort nach Managua verlegt. Letztere ist die hervorragendste Stadt zwischen dem Nicaragua und dem Pacific. — Dieser Theil der Route bietet keine Schwierigkeiten beim Bauen, und es ist dort nichts zu thun, als einfach das Kanalbett auszugraben."

Süd-Amerika.

Die Lage der Zuckerindustrie in Argentinien. Der „La Plata-Zeitung" entnehmen wir: „Der ‚Zuckertrust', mit welchem, wie unsere Leser wissen, einige menschenfreundliche Finansiers die Republik beglücken wollten, ist trotz der eifrigsten Bemühungen nicht zu Stande gekommen. Man kann sich hierzu nur gratuliren, denn wenn Geschäftsleute Regierung und Kongrefs in der Vertheuerung der Lebensmittel unterstützen und damit den Fortschritt des Landes aufhalten, so ist dies einfach absurd. Das Kapital findet in diesem Lande ohnedies einen sehr reichlichen Verdienst, wie kaum an einem anderen Punkte der Welt, ist ja sogar der Bankzinsfufs 8—9 pCt.; es ist also gar nicht

Digitized by Google

nöthig, mit dem Kapital in bedenklicher Weise auf die Börsen der Konsumenten zu spekuliren. Die Einschleppung der abscheulichen Yankee-Erfindung, der Trust, wäre nicht nur ein Schaden und eine Gefahr für das Land und für die Industrie selbst, sondern auch ein offener Skandal. Wollen etwa Regierung, Industrielle und Kapitalisten dem Sozialismus in Argentinien eine Existenzberechtigung verschaffen? Das hätten sie später schwer zu bereuen. Die Folgen würden die ganze Gesellschaft treffen, also fort mit den Trusts von diesem Boden!

Allerdings ist die Zuckerindustrie in einer schlimmen Lage, in welche sie sich indessen durch eine Ueberproduktion, die mit dem wirklichen Bedarf in keiner Weise gerechnet hat, selbst versetzt hat. Man errichtete Zuckerplantagen mit Etablissements für den Bedarf von 8 Millionen Einwohnern, die Republik hat aber deren nur 4½ Millionen. Die Industriellen bauten auf den Zuckerzoll, ohne zu bedenken, dafs dieser wenig nutzen kann, wenn im Lande selbst viele Millionen Kilogramme mehr erzeugt als verbraucht werden und von einer Ausfuhr keine Rede sein kann. Der hiesige Zucker kann nämlich auf dem Weltmarkte nicht koncurriren, da sein Marktpreis gegenwärtig in Folge der gröfseren Produktionskosten und Frachtspesen etc. höher ist, als jener der deutschen und österreichischen Produkte, welche beiden Länder, jedes für sich, die französische Produktion bei mindestens gleicher Qualität an Quantität schon seit längerer Zeit weit übertroffen haben und nach und nach vom Weltmarkte verdrängen. (Im Jahre 1892 hatte die deutsche Zuckerausfuhr einen Werth von 179 800 000 Mark, die österreichisch-ungarische von 148 000 000 Mk. und die französische von 69 040 000 Mark, beträgt also nicht die Hälfte der österreichisch-ungarischen.)

Die hiesige Zuckerindustrie hat sich, wie gesagt, in Folge Mangels von Kenntnissen über die Bedürfnisse des Landes und der allgemeinen Situation der Zucker-Weltindustrie total verrannt, und man denkt nun daran, den Fehler wieder gut zu machen.

Dies ist einzig und allein nur durch Verminderung der Produktion möglich. Die Industriellen thaten deshalb gut daran, die Intervention der Trustmänner zurückzuweisen, denn ihre Industrie hätte sonst einfach einen bedeutenden Prozentantheil des Verkaufspreises an die „Intervention" abgeben müssen, welchen sie in ihrer Lage selbst am nöthigsten bedarf.

Die Zuckerindustriellen werden nun, wie man uns mittheilt, zum Schutze ihrer Industrie einen Verein, ein „Centro Azucarero" bilden, von welchem alle der Industrie ferne stehenden Elemente ausgeschlossen bleiben sollen. Sache des neuen Vereins würde es dann sein, festzusetzen, wie viel jedes Etablissement zur Vermeidung der Ueberproduktion zu erzeugen hat. Ferner würde derselbe den Minimalverkaufspreis bestimmen, Depots errichten und dahin wirken, dafs die Fabrikanten für die daselbst eingelagerte Waare Kredit erhalten durch Warrants etc.

Diese Mittel werden im Allgemeinen genügen, um die Zuckerindustrie des Landes vor einem gröfseren Krach zu bewahren, als dieselbe im Laufe der letzten Kampagne bereits durchzumachen hatte.

Unsere Zuckerindustrie beschäftigt viele Tausende von Arbeitern, macht einen Boden nutzbar, der sich vorzüglich dazu eignet, und befreit so die Republik von einem Tribute von sechs bis sieben Millionen Pesos Gold an das Ausland.

In diesem Sinne hat der Staat ein bedeutendes Interesse an der Zuckerindustrie, und es kann nur mit Befriedigung aufgenommen werden, wenn dieselbe lebensfähig erhalten wird, aber in keinem Falle dürfen die Konsumenten und der Staat die aus der Lebensfähigkeit entspringenden Vortheile allzuweit über ihren wirklichen Werth bezahlen.

Technisches für den Export.

Petroleumgas-Glühlicht.

Bereits wiederholt haben wir darauf hingewiesen, welche grossen technischen Fortschritte auf dem Gebiete des Beleuchtungswesens in den letzten Jahren zu verzeichnen gewesen sind. Voraussichtlich werden aber diese Fortschritte durch zahlreiche andere neue Erfindungen noch — über kurz oder lang — überholt und, in des Wortes thatsächlicher Bedeutung, in den Schatten gestellt werden. Denn das ist ja eben der Segen der Arbeit, dafs sie immer neue Anregung gewährt und neue Gebiete des Schaffens erschliefst.

Als der Froschschenkel durch den elektrischen Strom, den Volta durch ihn hindurchleitete, in zuckende Bewegung gerieth, da hat Niemand auch nur im Entferntesten ahnen können, dafs diese selbe Kraft einst ganze Welten mit einander verbinden und eiserne Kabel die Ozeane und Erdtheile umgürten würden. Und als der wallende Dampf den Deckel von Papins Topfe hob — wer hätte da daran denken können, dafs dieser „Hans Dampf" einst zum „König Dampf" sich aufschwingen werde, welcher mächtiger und tiefer als irgend je ein Herrscher zuvor die Geschicke der Menschheit beeinflufst und bestimmt hat, dessen Kraft heute alltäglich Millionen von Zentnern binnen wenigen Tagen von einer Grenze der Meere nach der anderen befördert und welcher zu seinem Dienste eine Menge von Kapitalien entboten hat, welche geradezu ungezählte und kaum zählbare Milliarden von Mark repräsentiren.

Die Menschen pflegen ihr Urtheil über die Bedeutung und Tragweite technischer Fortschritte zumeist nach deren quantitativen, d. h. mehr nach deren äufseren Erfolgen abzumessen. So berechtigt dies auch in vielen Fällen sein möge, so dürfen doch deshalb scheinbar kleinere Fortschritte nicht unterschätzt werden. Man betrachte einmal eine gewöhnliche Tischlampe! Welche ungeheure Summe technischer Erfahrung hat dazu gehört, um derselben diejenige äufsere und innere Form zu geben, welche sie für unseren heutigen täglichen Gebrauch verwendbar macht. Wie viele Erfahrung, wie viel Scharfsinn ist erforderlich gewesen, um zur Konstruktion des Lampenschornsteins zu gelangen! Die Fabrikation des Glases war bereits Jahrtausende bekannt, ehe ein kühner Denker den heutigen Glascylinder erfand. Wie viele Erfindungen und Industrien mufsten und müssen Hand in Hand gehen, um eine noch so einfache Petroleumlampe fix und fertig auf den Tisch zu liefern, wie sie heute vor uns steht.

Noch vor 60 Jahren brannte man Kienfackeln, Thran- und Oellampen einfachster Art, ähnlich wie die heute namentlich auf dem Lande noch vielfach in Gebrauch befindlichen Nachtlichter. Lichter, schwelende, stinkende Talglichter mit dicken Dochten verdarben und verrufsten die Luft. Jetzt sind diese Stinkkerzen längst dem Untergange verfallen und mit ihnen ist ein Werkzeug dahingegangen, welches früher in keiner Wirthschaft fehlen durfte: die Lichtputzscheere!

Wenn die heutige junge Generation durch die hell erleuchteten Strafsen der Grofs- und selbst Kleinstädte eilig dahinschreitet, wenn sie in die von Petroleum, Gas, Gasglühlicht und electrischem Licht hell erleuchteten Geschäfts- und Gesellschaftsräume tritt, wie könnte sie jemals auch nur ahnen, wie noch vor zwei Generationen die Beleuchtungsverhältnisse so sehr viel schlechtere für Gesundheit und Wohlbehagen waren, als sie es heute sind. Und doch zeigen selbst diese heutigen Beleuchtungsverhältnisse noch zahlreiche Mängel. Das Petroleum qualmt, belästigt Lunge und Auge und ein grofser Theil seines Brennstoffes verflüchtigt sich nutzlos. Das Gas zeigt ähnliche nachtheilige Wirkungen, ganz abgesehen davon, dafs es Denjenigen, welche isolirt und von Gasanlagen entfernt wohnen, also namentlich der Landbevölkerung gar nicht zugänglich ist. Durch das Gasglühlicht wird die Ausnutzung des Gases in ganz aufserordentlich hohem Mafse gefördert, aber der Vortheil jenes ist Denen nicht zugänglich, welche dieses entbehren müssen. Die Benutzung des elektrischen Lichtes setzt ebenfalls gröfsere und kostspielige Anlagen, sowie — im Allgemeinen — eine stärkere Konzentration der Bevölkerung voraus. Noch stiefs und stöfst die Theilbarkeit des elektrischen Lichtes auf mancherlei Schwierigkeiten.

Die technische Aufgabe, welche somit gestellt war, bestand in der Herstellung eines Leuchtapparates, welcher, handlich und beweglich wie unsere Lampen, überall, in Stube, Küche, Werkstatt, in der Stadt wie auf dem Lande, gebraucht werden konnte, welcher vollständigere und bessere Verbrennungsresultate erzielte, also nicht nur die Rufsbildung hinderte oder doch verringerte, sondern auch zugleich eine bedeutendere Ersparnifs am Brennmaterial ermöglichte.

Diese Aufgabe ist gelöst und zwar in aufserordentlicher, anerkennenswerther Weise durch die „Petroleumlampe mit Glühlicht", welche von den Herren Erich Spiel und Walther Brückner (Berlin) erfunden und in allen Staaten der Welt patentirt ist.

Wir erachten es im Interesse unserer deutschen Export-Industrie für hochwichtig, die deutschen Landsleute im Auslande auf diese Erfindung und den mit ihr verbundenen Fortschritt aufmerksam zu machen. Es ist Jenen bekannt, dafs die Berliner Lampenindustrie die erste der Welt ist und dafs dieselbe daher zur Festigung ihrer führenden Stellung Veranlassung hat, alle Verbesserungen auf dem Gebiete des Beleuchtungswesens in ihrem Interesse zu verwerthen. Sie wird nicht säumen, es zu

Digitized by Google

thun, und wir erklären uns gern bereit, den Freunden unserer Bestrebungen solche Fabriken namhaft zu machen, welche „Petroleumlampen mit Glühlicht“ fabriciren. Ebenso sind wir bereit, an uns gerichtete briefliche Anfragen den Erfindern zur eventuellen Beantwortung zu übermitteln.

Auch diese Erfindung wird noch andere veranlassen. Aufser Petroleum werden noch andere Brennstoffe, wie u. A. Alkohol, in Glühlicht verwandelt werden. Vielleicht birgt das Prinzip der oben gedachten Erfindung auch die Lösung der Frage der rauchfreien Feuerung. Dafs das Petroleumgas-Glühlicht auch zum Betriebe von Motoren benutzt werden wird, kann jetzt bereits als höchst wahrscheinlich gelten. Wie uns von kompetenter Seite mitgetheilt wurde, beschäftigen sich die genannten Erfinder in höchst eingehender Weise mit der Realisirung dieser Idee. Möge ihnen der Wurf gelingen.

Schliefslich soll nicht unerwähnt bleiben, dafs die „Petroleumlampe mit Glühlicht“ der Herren Spiel und Brückner nicht feuergefährlich oder doch nicht feuergefährlicher wie eine gewöhnliche Petroleumlampe ist. Es verdient dies hervorgehoben zu werden, weil eine ähnliche, im Auslande patentirte Lampe existirt, welche in hohem Grade als feuergefährlich bezeichnet werden mufs.

Wir lassen nunmehr die Beschreibung und Zeichnung der Lampe folgen.

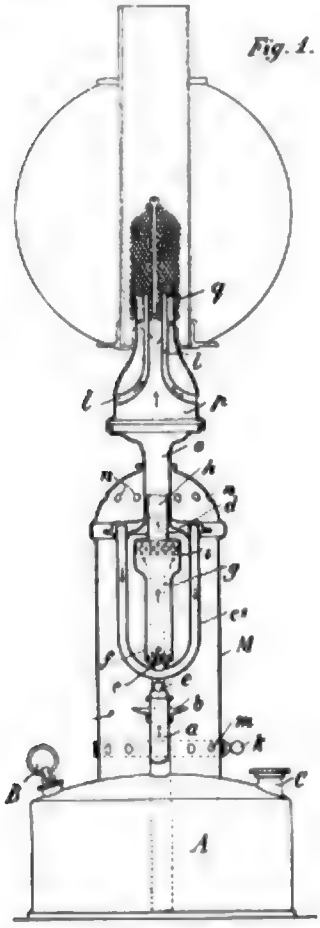
Petroleumlampe mit Glühlicht.

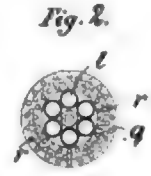
Gegenstand vorliegender Erfindung ist eine Lampe, welche mit Petroleum gespeist, denselben Lichteffekt wie Gasglühlichtlampen zu erzeugen vermag, also den Vortheil bietet, dafs sie unabhängig von Leitungsröhren an jedem beliebigen Ort verwandt werden kann, und ökonomischer im Verhältnifs zu dem erzeugten Licht als eine gewöhnliche Petroleum- und auch Gasglühlichtlampe arbeitet.

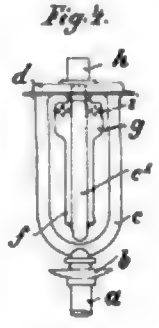
Der eigentliche Erfindungsgedanke besteht darin, ein Gemisch von vergastem Petroleum mit beigemischter Luft zu verbrennen und dadurch einen Glühstrumpf zum Erglühen bringen. Die Richtigkeit dieses Prinzips ist durch angestellte Versuche, die eine ganz überraschende Wirkung in Bezug auf Lichteffekt und Billigkeit ergeben haben, zur Evidenz erwiesen worden

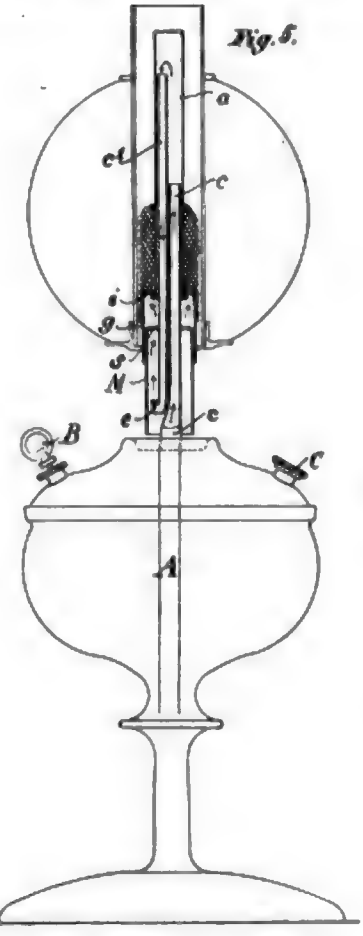
Die Einrichtung der Lampe, die durch vorstehende Zeichnungen, auf denen Figuren 1—5 Längsschnitte, Figuren 2, 3, 7, 8 und 6 Grundrisse bezw. einen Querschnitt einzelner Theile darstellen in zwei Ausführungsbeispielen zur Veranschaulichung gebracht wird, ist folgende:

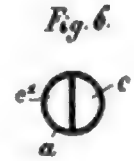
In ein Petroleumbassin A, das bis ca. $^3/_4$ seines Inhaltes durch Ventil C gefüllt wird, ist ein bis zum Bassinboden reichendes Rohr a befestigt (eingelöthet), in welches Petroleum durch eine Luftpumpe B hinaufgedrückt werden kann, um durch Zweigrohr cc zum Vergaser d zu gelangen. Der Vergaser d besteht aus einem flachen ringförmigen Gehäuse, in welches ein an seinen Enden eingebogenes Rohr c^1 hineinragt; durch die Enden des Rohres c^1 wird das vergaste Petroleum zur Düse e geführt, die in der Biegung desselben angebracht ist. Auf diese Düse e ist ein Rohr g aufgesetzt, in welchem sich die Gase mit durch Löcher f eingetretener Luft mischen; Rohr g verbreitert sich unter dem Vergaser d und hat seitlich in seinem Umfange und im oberen Boden kleine Löcher i (s. Fig. 1, 3 und 4) zum Austritt eines Theils der Gase, welche verbrennend zur Heizung des Vergasers dienen. Ein Theil der heifsen Gase wird durch die verengte Fortsetzung h des Rohres g in einen aufgesteckten Bunsenbrenner, der in gezeigtem Beispiele aus einem Hohlraum p und einem Deckel q, der mit Löchern r versehen ist, besteht; aufserdem besitzt der Brenner seitliche Kanäle l, die nochmals den aus Löchern r ausgetretenen Gasen Luft zuführen. Dieselben verbrennen darauf und











bringen mit ihrer Flamme einen Glühstrumpf zum Erglühen. Nebenbei bemerkt, kann dieser Brenner vermöge seiner Luftzuführungskanäle l auch für Gasglühlicht verwandt werden.

Um das Vergasen einzuleiten, wird in einer um das Rohr a angebrachten Schale b Spiritus verbrannt, während das weitere Vergasen durch Verbrennen eines Theils des erzeugten Gases, der, wie erwähnt, aus den Löchern i austritt, erfolgt.

Um die strahlende Hitze zu concentriren, ist um den Vergaser d mit seinen Röhren c c^1 und a ein Mantel M angeordnet, in welchem durch Löcher m, die durch Ring k regulirt werden können und Oeffnungen n für geeignete Luftzuführung und Ventilation gesorgt ist.

Bei dem zweiten Ausführungsbeispiel, das durch Figuren 5 und 8 veranschaulicht wird, sind die zwei Verbrennungsstellen für das vergaste Petroleum auf eine reduzirt worden; es wird also durch Verlegen des Vergasers in den Cylinder mittelst ein und derselben Flamme das Erglühen des Glühstrumpfes und das Vergasen des Petroleums bewirkt.

Der Vergaser besteht hierbei aus einem oben geschlossenem Cylinder a, in welchem zwei Rohre c und c^1 von halbkreisförmigem Querschnitte verschieden weit hineinragend befestigt sind. Rohr c, das sich nach unten cylinderisch verbreitert, führt in das Petroleumbassin A bis zum Boden desselben. Durch Luftpumpe B wird das Petroleum in genanntem Rohre in die Höhe gedrückt und vergast an

Digitized by Google

dessen Ende und in dem Cylinder a. Durch das Rohr c¹, welches weiter in den Cylinder a hineinragt, werden die Gase durch die Flamme geführt, hierbei erwärmt und strömen dann durch Düse e aus. Durch einen cylinderischen Mantel M, der die Rohre c und c¹ und die Düse e umschliefst, werden die Gase nach Mischung mit der in demselben eingetretenen Luft weitergeführt, durch eine halbkreisförmige Erweiterung s von einseitigen Aufsteigen abgeleitet und gleichmäfsig unter dem Deckel g vertheilt.

Durch Löcher i desselben tritt dann die Mischung aus und führt durch Verbrennnen das Erglühen eines geeigneten Glühstrumpfes und das Vergasen des Petroleums herbei.

Das Vergasen wird eingeleitet, indem man Spiritus in dem schalenartig geformten Theile b des Bassins A verbrennt.

Patent-Ansprüche.

1. Eine Petroleumlampe mit Glühlicht, gekennzeichnet durch die Anordnung eines Vergasers, in welchem das unter Druck aufsteigende Petroleum vergast wird, in Verbindung mit einem mit Glühkörper versehenen Brenner, in welchem das Gas nach Mischung mit Luft zur Verbrennung gebracht wird.

2. Bei der unter 1 gekennzeichneten Lampe die Einrichtung des Vergasers derart, dafs zu dessen Heizung ein Theil des vergasten Petroleums nach Mischung mit zugeführter Luft dient, während der Rest der heifsen Gase weiter zu einem Bunsenbrenner geführt, und nach nochmaliger Mischung mit Luft durch seine Flamme das Erglühen eines Glühstrumpfes bewirkt.

3. Bei dem unter 2 erwähnten Bunsenbrenner die Anordnung von seitlichen Luftkanälen, welche Luft nach der Verbrennungsstelle in die Flamme führen.

4. Bei der unter 1 gekennzeichneten Lampe die Abänderung, dafs der Vergaser in den Cylinder verlegt ist, und mit nur einer Flamme das Vergasen des Petroleums und das Erglühen eines Glühstrumpfes zugleich herbeigeführt wird.

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch Walther & Apolant's Sortiments-Buchhandlung Emil Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

Krüger & Co., Antiquariat, Leipzig.

Auf der Wanderschaft in Egypten von Dr. Bernstein-Steglitz, Berlin 1895, Julius Becker. Oktav, 240 Seiten.

Das Büchlein enthält 11 Abhandlungen, welche recht gut gelungene Darstellungen aus dem egyptischen Leben produziren. Einige derselben wie „Schech Abu Soliman" und der „Palmen-Kadi" sind sogar sehr fein empfundene psychologische Beobachtungen des egyptischen Volkslebens. Jedenfalls lernt man aus diesen Bildern Land und Leute von Egypten besser als durch langathmige wissenschaftliche Abhandlungen kennen. Der Styl ist elegant und kurz, die Gedanken schön und plastisch.

Auch derjenige, welcher sich für die wirthschaftlichen Zustände Egyptens und speziell für die Fellatah interessirt, wird in dem liebenswürdigen Werkchen sehr reichhaltiges Material finden. Wir beschränken uns an dieser Stelle darauf, die Ertragsberechnung einer kleinen Baumwollenplantage wiederzugeben. Die Baumwollenkultur in Egypten datirt aus dem Anfang der 20er Jahre des Jahrhunderts. Unter Mehemed Ali wurden 1822 neunhundert Zentner Baumwolle verschifft, im Jahre 1859: 500000, 1886 3 Million. Zentner, was einem Werthe von 300 bis 400 Million. Frcs. entspricht. — Der Verfasser äufsert sich über die betreffende Plantage wie folgt:

„Nach der egyptischen Methode zu rechnen, deckt die auf so gut vorbereitetem Boden sehr ergiebige Bohnenernte alle Auslagen, sowohl der Baumwoll- als der Bohnenpflanzung, sodafs der Ertrag der Baumwolle als Reingewinn des Jahres zurückbleibt. Ein Feddan (à 42 Ar) bringt hundert bis zweihundert Kilogr. Baumwolle auf mittelmäfsigem Boden, wie der meinige war. Wenn wir als Durchschnitt einen Ertrag von hundertfünfzig Kilogramm annehmen, so ergaben diese, nach dem damaligen Preise von dreihundert Francs für fünfzig Kilogramm, neunhundert Francs pro Feddan, also für das ganze Feld von zwanzig Feddan achtzehntausend Francs. Den Ertrag von zweieinhalb Ardeb (à 197,8 l) Baumwollsamen pro Feddan und den Werth des Reisigs wollen wir als unwesentlich unberücksichtigt lassen. Nun nehmen wir an, dafs der Rest der Abadieh, also die übrigen hundertzehn Feddan, zur Ernährung des Besitzers, seiner Leute und Arbeitsthiere verbraucht werden; sei es, dafs nur zwanzig Feddan des Terrains zum Anbau der Baumwolle geeignet waren, sei es, dafs das Betriebskapital nicht weiter reichte, so waren die achtzehntausend Francs oder rund fünfzehntausend Mark der Jahresreinertrag des ganzen Gutes. Da aber die Baumwollpreise damals aufsergewöhnlich hohe waren, so wollen wir sie um zwei Drittheile reduziren und, um jede Selbsttäuschung auszuschliefsen, nur fünftausend Mark als unbedingt sichern jährlichen Reinertrag hinstellen. Ein solcher Ertrag, zu fünf Prozent kapitalisirt, entspricht einem Werthe von hunderttausend Mark, auf den die hundertdreifsig Feddan geschätzt werden können, oder 769 Mark pro Feddan. Nun kann man aber den Feddan in viel schönerer Lage und von viel besserer Qualität, also auch mit höheren Erträgnissen, für fünfhundert Mark, und in der Lage, wo meine Abadieh war, für zweihundert Mark und billiger kaufen, d. h. also für weniger als ein Drittheil des von uns geschätzten Werthes. Aus dieser mit wenigen Strichen angedeuteten Rechnung ergiebt sich, wie vortheilhaft eine Niederlassung in Egypten für deutsches Kapital, im Verein mit deutscher Intelligenz und Thatkraft, werden kann, vorausgesetzt freilich, dafs eine befriedigende Regelung der Eigenthumsfrage auf diplomatischem Wege erzielt wird."

Unter den vortrefflich in's Deutsche übertragenen arabischen Gedichten (S. 98) ist eines von ergreifender Schönheit und lassen wir es deshalb folgen. Es läfst erkennen, welch' grofsartige Phantasie und welche tiefe ästhetische Empfindung dieses so viel mifshandelte und geplagte egyptische Volk sich bewahrt hat.

„O Nacht, o Nacht, o wundervolle Nacht!
In schweren Träumen liegt die weite Welt,
Die braunen Kinder ruh'n im dunklen Zelt,
Nur Eine wacht und horcht und rührt sich sacht —
O Nacht, o Nacht, o wundervolle Nacht!

Am Himmel blitzt der Sterne hehre Wacht,
Kein Laut, kein Lüftchen regt sich weit und breit.
Doch still! Ein Schatten naht, es rauscht ein Kleid,
Zwei Augen tauchen auf, voll Zauberpracht —
O Nacht, o Nacht, o wundervolle Nacht!

Weh' uns! Fern braust der bösen Geister Jagd!
Dich, Allah, ruf ich, wenn die Rute ruft!
Vorbei! — Gottlob, jetzt spür' ich Moschusduft —
Ja, höchste Zaubermacht ist Liebesmacht!
O Nacht, o Nacht, o wundervolle Nacht!

Und trippelt leis' heran, ihr Auge lacht,
Von Rosenlippen leis' mein Name klingt,
Ein Arm sich weich um meinen Nacken schlingt —
Warum, o Nacht, entschwandest Du, eh' gedacht?
O Nacht, o Nacht, o wundervolle Nacht!"

Wir sind dem Verfasser dankbar für den Genufs, den er uns durch die Lektüre seiner eben so anspruchslosen wie schön geschriebenen egyptischen Geschichten verschafft hat.

Briefkasten.

Nachdem die **Aktiengesellschaft Mix & Genest**, Telephon-, Telegraphen- und Blitzableiter-Fabrik auf der Fachausstellung in Leipzig im Monat Juni die Goldene Medaille erhalten hat, ist derselben bei der jetzt in Lübeck stattgefundenen Prämiirung für die Deutsch-Nordische Handels- und Industrie-Ausstellung ebenfalls die Goldene Medaille für „sehr gute Leistung" zuerkannt worden. Die reichhaltige Auswahl von Apparaten auf allen Gebieten der Fabrikation dieser Firma und die ausgestellten vielen zweckmäfsigen neuen Konstruktionen haben allgemeine Anerkennung und namentlich die Beachtung von Seiten der fachkundigen Besucher gefunden und ist noch hervorzuheben, dafs weitere gleiche Auszeichnungen in der Branche nicht verliehen worden sind.

Der Firma **Karl Krause, Maschinenfabrik und Eisengiesserei in Leipzig** ist auf der Ausstellung in Teplitz, die höchste Auszeichnung, nämlich die goldene Medaille verliehen worden.

Bekanntmachung. Bei Packeten nach der Schweiz bedarf es der Beifügung besonderer Ursprungszeugnisse, welche bisher bei Waaren, die in der Schweiz je nach der Herkunft verschiedenen Zollansätzen unterlagen, erforderlich war, nach einem Beschlufs des Schweizerischen Bundesraths hinfort nicht mehr.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

522. **Absatzgebiete für Hopfen gesucht.** Eine uns seit mehreren Jahren wohlbekannte sehr leistungsfähige Nürnberger Hopfenhandlung wünscht für den Absatz ihrer Produkte (Hopfen für Brauer, Bäcker etc.) weitere Geschäftsverbindungen mit guten und soliden überseeischen Interessenten für diesen Artikel anzuknüpfen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

523. **Verbindungen behufs Absatzes von Gewehren, Revolvern und Pistolen seitens einer deutschen leistungsfähigen Waffenfabrik gesucht.** Eine Thüringer Waffenfabrik sucht für den Absatz ihrer Fabrikate

Digitized by Google

Manufacturers of Steam Engines, Boilers, Steam Pumps, Steam Hammers, Steam Cranes, Steam Capstans, Steam Winches, Steam Steering Gear, Steam Windlasses, Steam Warping Machines, Steam Fire Engines, Steam Launches, Steam Dredging Machines, Steam Navvies, Steam Excavators, Steam Pile Drivers, Steam Road Rollers, Steam Ploughing Engines, Steam Threshing Machines, Steam Saw Mills, Steam Rock Drills, Steam Coal Cutters, Steam Stone Breakers, Steam Brick Machines, Steam Pug Mills, Steam Mortar Mills, Steam Crushing Mills, Steam Grinding Mills, Steam Rolling Mills, Steam Wire Drawing Machines, Steam Tube Drawing Machines, Steam Tube Welding Machines, Steam Tube Screwing Machines, Steam Tube Bending Machines, Steam Tube Cutting Machines, Steam Tube Expanding Machines, Steam Tube Testing Machines, Steam Tube Annealing Machines, Steam Tube Coiling Machines, Steam Tube Straightening Machines, Steam Tube Polishing Machines, Steam Tube Galvanizing Machines, Steam Tube Painting Machines, Steam Tube Packing Machines, Steam Tube Loading Machines, Steam Tube Unloading Machines, Steam Tube Transporting Machines, Steam Tube Storing Machines, Steam Tube Delivering Machines, Steam Tube Receiving Machines, Steam Tube Measuring Machines, Steam Tube Weighing Machines, Steam Tube Counting Machines, Steam Tube Recording Machines, Steam Tube Indicating Machines, Steam Tube Controlling Machines, Steam Tube Regulating Machines, Steam Tube Governing Machines, Steam Tube Safety Machines, Steam Tube Alarm Machines, Steam Tube Signalling Machines, Steam Tube Telegraphing Machines, Steam Tube Telephoning Machines, Steam Tube Photographing Machines, Steam Tube Printing Machines, Steam Tube Publishing Machines, Steam Tube Binding Machines, Steam Tube Stitching Machines, Steam Tube Gluing Machines, Steam Tube Pasting Machines, Steam Tube Folding Machines, Steam Tube Cutting Machines, Steam Tube Trimming Machines, Steam Tube Perforating Machines, Steam Tube Numbering Machines, Steam Tube Dating Machines, Steam Tube Stamping Machines, Steam Tube Embossing Machines, Steam Tube Engraving Machines, Steam Tube Etching Machines, Steam Tube Lithographing Machines, Steam Tube Chromolithographing Machines, Steam Tube Photolithographing Machines, Steam Tube Zincographing Machines, Steam Tube Autographing Machines, Steam Tube Copying Machines, Steam Tube Duplicating Machines, Steam Tube Multiplying Machines, Steam Tube Reproducing Machines, Steam Tube Facsimile Machines, Steam Tube Transmitting Machines, Steam Tube Receiving Machines, Steam Tube Sending Machines, Steam Tube Delivering Machines, Steam Tube Collecting Machines, Steam Tube Distributing Machines, Steam Tube Sorting Machines, Steam Tube Arranging Machines, Steam Tube Classifying Machines, Steam Tube Filing Machines, Steam Tube Indexing Machines, Steam Tube Cataloguing Machines, Steam Tube Recording Machines, Steam Tube Registering Machines, Steam Tube Accounting Machines, Steam Tube Auditing Machines, Steam Tube Checking Machines, Steam Tube Verifying Machines, Steam Tube Certifying Machines, Steam Tube Guaranteeing Machines, Steam Tube Insuring Machines, Steam Tube Assuring Machines, Steam Tube Protecting Machines, Steam Tube Defending Machines, Steam Tube Preserving Machines, Steam Tube Maintaining Machines, Steam Tube Repairing Machines, Steam Tube Renewing Machines, Steam Tube Replacing Machines, Steam Tube Restoring Machines, Steam Tube Improving Machines, Steam Tube Developing Machines, Steam Tube Perfecting Machines, Steam Tube Completing Machines, Steam Tube Finishing Machines, Steam Tube Ornamenting Machines, Steam Tube Decorating Machines, Steam Tube Beautifying Machines, Steam Tube Adorning Machines, Steam Tube Embellishing Machines, Steam Tube Enriching Machines, Steam Tube Enhancing Machines, Steam Tube Augmenting Machines, Steam Tube Increasing Machines, Steam Tube Multiplying Machines, Steam Tube Reproducing Machines, Steam Tube Duplicating Machines, Steam Tube Copying Machines, Steam Tube Facsimile Machines, Steam Tube Transmitting Machines, Steam Tube Receiving Machines, Steam Tube Sending Machines, Steam Tube Delivering Machines, Steam Tube Collecting Machines, Steam Tube Distributing Machines, Steam Tube Sorting Machines, Steam Tube Arranging Machines, Steam Tube Classifying Machines, Steam Tube Filing Machines, Steam Tube Indexing Machines, Steam Tube Cataloguing Machines, Steam Tube Recording Machines, Steam Tube Registering Machines, Steam Tube Accounting Machines, Steam Tube Auditing Machines, Steam Tube Checking Machines, Steam Tube Verifying Machines, Steam Tube Certifying Machines, Steam Tube Guaranteeing Machines, Steam Tube Insuring Machines, Steam Tube Assuring Machines, Steam Tube Protecting Machines, Steam Tube Defending Machines, Steam Tube Preserving Machines, Steam Tube Maintaining Machines, Steam Tube Repairing Machines, Steam Tube Renewing Machines, Steam Tube Replacing Machines, Steam Tube Restoring Machines, Steam Tube Improving Machines, Steam Tube Developing Machines, Steam Tube Perfecting Machines, Steam Tube Completing Machines, Steam Tube Finishing Machines, Steam Tube Ornamenting Machines, Steam Tube Decorating Machines, Steam Tube Beautifying Machines, Steam Tube Adorning Machines, Steam Tube Embellishing Machines, Steam Tube Enriching Machines, Steam Tube Enhancing Machines, Steam Tube Augmenting Machines, Steam Tube Increasing Machines.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa

Is a delicious beverage, and is the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in packets and tins by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Creams

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Drops

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Bars

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Cakes

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Biscuits

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Wafers

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Sticks

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Rolls

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Squares

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Triangles

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Ovals

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hearts

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Diamonds

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Stars

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Crescents

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hexagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Octagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Nonagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Decagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Dodecagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Tridecagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Tetradecagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Pentadecagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hexadecagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Heptadecagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Octadecagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Enneadecagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Icosagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Icosihenagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Icosidigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Icositrigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Icositetragons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Icosipentagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Icosihexagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Icosiheptagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Icosioctagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Icosienneagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Triacontagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Triacontahenagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Triacontadigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Triacontatrigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Triacontatetragons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Triacontapentagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Triacontahexagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Triacontaheptagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Triacontaoctagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Triacontaenneagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Tetracontagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Tetracontahenagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Tetracontadigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Tetracontatrigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Tetracontatetragons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Tetracontapentagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Tetracontahexagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Tetracontaheptagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Tetracontaoctagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Tetracontaenneagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Pentacontagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Pentacontahenagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Pentacontadigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Pentacontatrigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Pentacontatetragons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Pentacontapentagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Pentacontahexagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Pentacontaheptagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Pentacontaoctagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Pentacontaenneagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hexacontagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hexacontahenagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hexacontadigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hexacontatrigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hexacontatetragons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hexacontapentagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hexacontahexagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hexacontaheptagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hexacontaoctagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hexacontaenneagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Heptacontagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Heptacontahenagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Heptacontadigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Heptacontatrigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Heptacontatetragons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Heptacontapentagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Heptacontahexagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Heptacontaheptagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Heptacontaoctagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Heptacontaenneagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Octacontagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Octacontahenagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Octacontadigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Octacontatrigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Octacontatetragons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Octacontapentagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Octacontahexagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Octacontaheptagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Octacontaoctagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Octacontaenneagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Enneacontagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Enneacontahenagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Enneacontadigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Enneacontatrigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Enneacontatetragons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Enneacontapentagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Enneacontahexagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Enneacontaheptagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Enneacontaoctagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Enneacontaenneagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hectagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hectahenagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hectadigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hectatrigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hectatetragons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hectapentagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hectahexagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hectaheptagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hectaoctagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Hectaenneagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Kilogons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Kilohenagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Kilodigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Kilotrigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Kilotetragons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Kilopentagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Kilohexagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Kiloheptagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Kilooctagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Kiloenneagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Myriagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Myriahenagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Myriadigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Myriatrigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Myriatetragons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Myriapentagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Myriahexagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Myriaheptagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Myriaoctagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Myriaenneagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Megagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Megahenagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Megadigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Megatrigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Megatetragons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Megapentagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Megahexagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Megaheptagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Megaoctagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Megaenneagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Gigagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Gigahenagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Gigadigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Gigatrigons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Gigatetragons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Gigapentagons

Are delicious sweetmeats, and are the most nourishing food for Brain-workers, Dyspeptics, Consumptives, and Children. Sold in boxes by Grocers, Chemists, &c.

Dr. Tibbles' Vi-Cocoa Chocolate Gigahexagons

Wäsche-Bleiche
Wäsche-Bleiche
Wäsche-Bleiche

Ideal Christmas Gifts

Dainty Lingerie

Exquisite Hosiery

Fine Leather Goods

Handkerchiefs

Gloves

Umbrellas

Parasols

Fancy Goods

Jewellery

Perfumery

Toilet Requisites

Obtainable at all the Principal Stores throughout the World

Dents, Lahmann & Co.

Manufacturers of Dents Gloves

Worcester House, 199, Regent Street, London, W.1

CHAPPELL & Co. LTD.

PIANOS

GRAND, UPRIGHT, PLAYER, AND PIANOLA PIANOS

ORGANS

PIANOLA AND PIANOLA PIANO PLAYERS

GRAMOPHONES AND RECORDS

VIOLINS AND OTHER MUSICAL INSTRUMENTS

50 NEW BOND STREET, W.1

Rowntree's Elect Cocoa

Rowntree's Elect Cocoa is a delicious beverage, and is also a valuable food. It is made from the finest cocoa beans, and is entirely free from adulteration. It is a pure, wholesome, and nourishing drink, suitable for all ages and conditions. It is sold in packets and tins at 1/6 per lb.

Rowntree's Elect Cocoa

Rowntree's Elect Cocoa

Rowntree's Elect Cocoa

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,— Mk., im Weltpostverein . . 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,— Mk., im Weltpostverein . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 3 bis 4 Uhr.)
☛ Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr 2242 eingetragen. ☚

XVII. Jahrgang. Berlin, den 26. September 1895. **Nr. 39.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Die Zuckerexportprämien. — Europa: Der Transitverkehr des deutschen Zollgebietes. — Griechenlands Handel in 1894. — Asien: Deutscher Zucker in Indien. — Deutscher Handel mit Persien. — Japanischer Eisenbahnbau. — Afrika: Kohlenhulks in Tanger. — Weshalb können die südafrikanischen Staaten keinen Zollverein bilden? — Der Import der Kapkolonie. — Australien und Südsee: Dr. Carl Mücke's 80er Geburtstag. — Der Wollhandel Australiens mit Japan. — Technisches für den Export: Dampf-Presse mit elektrischer Ausrückung. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das IV. Quartal 1895 noch nachträglich erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1895 unter No. 2242 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W., Lutherstr. 5.

Expedition des „Export".

Die Zuckerexportprämien.

Die Frage der Zuckerexportprämien, auf welche wir bereits in einer früheren Nummer („Export" No. 13. Die Reform der Zuckersteuergesetze) zu sprechen gekommen sind, ist augenblicklich etwas zur Ruhe gelangt. Unter diesen Verhältnissen, da diese Angelegenheit in der öffentlichen Erörterung einen vorläufigen Abschlufs gefunden hat, lohnt ein Rückblick darauf, was in der Zwischenzeit geschehen ist und wie die Frage zur Zeit steht, bezw. wie die Aussichten für eine weitere Behandlung derselben sind.

Wir betonten seiner Zeit, dafs die Bestrebungen, durch eine Erhöhung der Exportprämie auf Zucker die bestehende Krisis der Zuckerindustrie aus der Welt zu schaffen, keinen Erfolg haben würden. Auch von der vorgeschlagenen Kontingentirung der Produktion konnten wir uns, weil praktisch nicht durchführbar, einen Erfolg nicht versprechen, wie wir uns auch gegen die Erhöhung der Konsumsteuer aussprachen. Vielmehr legten wir Werth auf internationale Vereinbarungen, die die Frage der Aufhebung der Ausfuhrzuschüsse berathen sollten. Besonders erwarteten wir von den niedrigen Zuckerpreisen eine, allerdings nur allmählich, aber gerade dadurch zur Gesundung der Lage der Zuckerindustrie beitragende Zunahme des Konsums.

Sehen wir nun zunächst zu, was inzwischen zur Hebung der Nothlage der Zuckerindustrie geschehen ist? — Da ist zunächst dem deutschen Reichstage ein sog. Nothstandsgesetz vorgelegt und von ihm auch verabschiedet worden, das die weitere Verkürzung der Ausfuhrvergütung, die für den 1. August dieses Jahres vorgesehen war, aufhalten will. Ferner hat sich auf eine Interpellation im Herrenhause über Regierungsmafsnahmen zur Hebung der Nothlage der Landwirthschaft der Landwirthschaftsminister bezüglich der Zuckersteuer dahin geäussert: In der Zwischenzeit, während welcher die Festlegung der Ausfuhrprämien durch das oben erwähnte Nothstandsgesetz verwirklicht sei, solle der Versuch gemacht werden, mit den auswärtigen Staaten eine Vereinbarung dahin zu treffen, dafs überall die Exportprämien beseitigt oder gleichmäfsig ermäfsigt würden. Sollte dieser Versuch gelingen — er erscheine nicht aussichtslos — so würde die deutsche Zuckerindustrie auf dem Weltmarkte durchaus konkurrenzfähig sein. Die Staatsregierung gebe sich der Hoffnung hin, dafs es gelingen werde, auf diesem Wege die Nothlage der Zuckerindustrie zu beseitigen. Für den Fall des Mifslingens dieser Verhandlungen sei bestimmt in Aussicht genommen, innerhalb der vorerwähnten Frist, für welche das Nothgesetz erlassen sei, zu einer entsprechenden Gesetzesvorlage, die bereits ausgearbeitet vorliege, die Zustimmung des Reichstages zu beantragen. Die Vorlage sei bereits Gegenstand eingehender kommissarischer Berathungen gewesen. Einstweilen seien aber aus den Kreisen der Zuckerindustrie allerlei Bedenken gegen die Vorlage erhoben worden, so dafs es wohl aussichtslos sei, mit einer solchen Vorlage beim Reichstage durchzudringen, so lange nicht zu dem materiellen Inhalt eines solchen zu erlassenden Gesetzes die Zustimmung der Interessenten selbst erlangt sei. Es ist also nach den Worten des Ministers nach zwei Richtungen hin bereits Fürsorge getroffen: einmal soll auf internationalem Wege die schwierige Lage der Zuckerindustrie gehoben werden; sollte sich auf diesem Wege nichts erreichen lassen, so will Deutschland allein vorgehen, sich nur zuvor der Zustimmung der Interessenten versichern.

Die Zusage des Landwirthschaftsministers bezüglich der Einleitung internationaler Verhandlungen ist gehalten worden, und zwar sind Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland gepflogen worden. Zwischen Delegirten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns haben in Wien Konferenzen stattgefunden. Amtliche Veröffentlichungen über die Berathungen sind zwar nicht erfolgt; vielleicht haben die Konferenzen nur den Zweck gegenseitiger Orientirung gehabt, deren Resultat

Digitized by Google

den Regierungen als Material überwiesen werden soll. Es liegen aber sonstige Nachrichten über die Konferenzen aus guten Quellen vor. Danach haben die Wiener Berathungen bestimmte Propositionen nicht gezeitigt. Es fand ein eingehender Meinungsaustausch über die Frage statt, ob es möglich sei, den aus der fortwährenden Erhöhung der Zuckerprämien entspringenden Gefahren durch ein gemeinschaftliches Vorgehen der beiden für den Weltkonsum wichtigen Produktionsländer Oesterreich und Deutschland zu begegnen. Aus der Diskussion dieser Frage ergab sich die Ueberzeugung, dafs selbst eine vollständige Einigung dieser beiden Staaten schwerlich zu dem erwünschten Resultate führen würde. Die einzige Möglichkeit zur Lösung der Prämienfrage würde darin bestehen, dafs man denselben Weg wählen würde, welchen seiner Zeit die Londoner Konferenz über die Zuckerprämien eingeschlagen hat, nämlich eine internationale Vereinbarung zwischen sämmtlichen Produktions- und Konsumtionsländern über die Regelung des Prämienwesens und die Abschaffung der Prämien. Sowohl die Vertreter Oesterreichs als Deutschlands sollen sich prinzipiell für die Abschaffung der Prämien im Wege einer internationalen Vereinbarung ausgesprochen haben. Auch die Frage der Kontingentirung des Rübenbaues und der Zuckerproduktion wurde in den Kreis der Erörterung gezogen; allein auch hier ergab sich die Ueberzeugung, dafs diese Frage gleichfalls zwischen Deutschland und Oesterreich allein nicht gelöst werden könne, sondern der Mitwirkung der anderen Produktionsgebiete bedürfe. Ueber die Verhandlungen ist ein ausführliches Protokoll aufgenommen worden, welches den Regierungen unterbreitet worden ist. Die Resultate dieser Konferenz werden nunmehr den Gegenstand der Berathung der Regierungen bilden. Die Beschlufsfassung wird hauptsächlich die Frage betreffen, ob überhaupt eine Aktion in der Prämienfrage eingeleitet werden soll und welche Schritte unternommen werden können, um eine internationale Regelung der Zuckerprämien vorzubereiten.

Der Versuch, die Frage der Zuckerprämien im Wege der internationalen Vereinbarung zu regeln, ist übrigens schon einmal unternommen worden. Im Sommer des Jahres 1888 tagte in London eine Konferenz, welche von Grofsbritannien, Deutschland, Oesterreich, Belgien, Spanien, Italien, den Niederlanden und Rufsland beschickt war. Auf dieser Konferenz wurde eine Konvention abgeschlossen, welche eine internationale Aufhebung der Prämien bezweckte. Die Ratification ist aber, da in den mafsgebenden Ländern mittlerweile ein Umschwung der Anschauungen eingetreten war und sowohl Oesterreich als Deutschland die Prämienfrage neu geregelt hatten, nicht erfolgt. Nach den Londoner Beschlüssen sollten sich sämmtliche Signaturmächte verpflichten, solche Mafsnahmen zu treffen, welche eine absolute und vollkommene Bürgschaft dafür bildeten, dafs keine offene oder heimliche Prämie auf die Fabrikation oder die Ausfuhr von Zucker gewährt würde. Die Zuckersteuer sollte in jedem Lande erhoben werden, ohne dafs bei der Ausfuhr eine Rückvergütigung gewährt würde. Zucker aus solchen Ländern, welche das System offener oder heimlicher Prämien aufrecht erhielten, sollten von dem Territorium der kontrahirenden Staaten ausgeschlossen sein. Diese Ausschliefsung sollte durch ein direktes Einfuhrverbot oder durch die Belegung mit einem Differentialzoll erfolgen, welcher den Betrag der Prämie zu übersteigen und den nicht prämiirten Zucker nicht zu treffen hätte. Dies waren die Beschlüsse der erwähnten Londoner Konferenz im Jahre 1888, für deren Ueberwachung eine ständige internationale Kommission eingesetzt werden sollte. Trotz der erzielten Einigung blieb die Konferenz resultatlos.

Für ihr bisheriges Entgegenkommen hat die Staatsregierung seitens der Zuckerindustrie keinen Dank geerntet. Man erklärt bezüglich des Nothgesetzes, dafs dasselbe nicht imstande sein werde, die Nothlage der Zuckerindustrie zu mildern. Es sei eine selbstverständliche Mafsnahme, dafs während der gegenwärtigen Krisis die Ausfuhrvergütung nicht vermindert werde, aber es sei auch ebenso selbstverständlich, dafs der Fortbestand der jetzigen Gesetzgebung die Industrie nicht aus der Krisis herausführen könne, für die diese Gesetzgebung verantwortlich gemacht werden müsse. Dieses Nothgesetz würde ebensowenig hindern, dafs die zahlreichen, durch die gegenwärtige Krisis aufs Aeufserste geschwächten Fabriken im nächsten Betriebsjahre zu Grunde gingen und dafs die bestehen bleibenden in eine unsichere Lage geriethen. Die Thatsache, dafs trotz des starken Minderanbaues im vergangenen Frühjahre bereits der ganze Konsum für das Jahr 1895/96 gedeckt sei, werde den Preisdruck des Marktes, wenn nicht eingreifende und schleunige Hülfe durch die Gesetzgebung gebracht werde, bestehen lassen. Nur eine gesetzliche, dauernde Regelung der Produktion könne den Zuckermarkt und die Lage der Zuckerindustrie zur Gesundung führen. Ohne eine solche gesetzliche Regelung werde die Krisis nur verlängert werden, eine eintretende Besserung könne stets nur vorübergehender Natur sein.

Wie man sich auf der einen Seite mit dem Nothgesetze nicht befriedigt erklären kann, so hat man auf der anderen Seite an der oben erwähnten Antwort des Landwirthschaftsministers auf die Interpellation im Herrenhause Anstofs genommen. Der Verein der Rohzuckerfabriken hat dies in einer Eingabe an den Landwirthschaftsminister zum Ausdruck gebracht. Er sieht in der Erklärung des Ministers Grund zu der Befürchtung, dafs die internationalen Verhandlungen zum Zweck der Vereinbarung über die Zuckerprämien auf der Grundlage des jetzigen Status geschehen sollen und dafs die Verhandlungen den Erfolg haben könnten, der deutschen Industrie die Prämie zu nehmen und dem Auslande eine noch immer wesentliche Prämie zu concediren. Der Verein verlangt sodann, dafs, wenn die internationalen Verhandlungen ein Resultat nicht zeitigen sollten, dem deutschen Reichstage ein materielles Zuckersteuergesetz vorgelegt werden soll, welches die Gleichstellung der deutschen Zuckerindustrie mit derjenigen des Auslandes zu bewirken hätte. Behufs Aufbringung der nöthigen Mittel wird eine Erhöhung der Verbrauchsabgabe vorgeschlagen und dabei auf Frankreich exemplicirt, wo dieselbe ℳ 48 für 100 kg betrage, während sie in Deutschland jetzt nur ℳ 18 für 100 kg ausmache.

Während so auf deutscher Seite die Gleichstellung mit den höheren Prämien der ausländischen Schwesterindustrie erstrebt wird, ist aber auch diese mit ihrer Lage keineswegs zufrieden, sondern fordert Erhöhung des Ausfuhrzuschusses seitens ihrer Regierung. So hat der Verein für die Zuckerindustrie in Böhmen an das Finanzministerium eine Eingabe gerichtet und in derselben um Vorlegung eines Gesetzentwurfes ersucht, wonach das bekanntlich mit fünf Millionen Gulden normirte Kontingent der österreichischen Zuckerprämien, von der laufenden Kampagne angefangen, solange auf 7½ Millionen erhöht werden soll, bis eine internationale Regelung der Prämienfrage Platz gegriffen habe. Und kein geringerer als der französische Ministerpräsident selbst hat sich gelegentlich einer Festrede dahin geäufsert, dafs die französische Zuckerindustrie im Jahre 1894 stark erschöpft gewesen sei. Frankreich habe jedoch das Gesetz der Freiheit und des Fortschrittes, welches es heute zu vertheidigen habe und auch vertheidigen werde! —

Man kann unter diesen Verhältnissen also wohl sagen, dafs auf der ganzen Linie der Zuckerfabrikanten, der deutschen wie der ausländischen, keineswegs Zufriedenheit mit den jetzigen Verhältnissen herrscht. Die deutschen Zuckerindustriellen sind nicht zufrieden, weil die Zuckerpreise keinen Gewinn mehr lassen und die niedrigen Zuckerprämien kein Gegengewicht gegen die herabgegangenen Preise mehr geben, die ausländischen Fabrikanten sind ängstlich auf die Erhaltung ihrer höheren Exportprämien bedacht. Sie streben eher, wie die österreichischen, noch nach Erhöhung derselben; jedenfalls wehren sie sich mit allen Kräften gegen eine etwaige Herabsetzung und in Frankreich — das ist nun einmal das Land der grofsen .... Worte — hat sogar der Ministerpräsident in eigener Person klingende Worte sprechen müssen.

Nunmehr interessirt es vor allen Dingen zu erfahren, wie die Aussichten für die neue Kampagne sind. Nach der übergrofsen Rübenernte und der entsprechenden überreichlichen Produktion der letzten Kampagne war es von vornherein zu erwarten, worüber sich wohl auch Niemand einer Täuschung hingegeben hat, dafs die Bestände derselben nicht aufgebraucht sein würden. Es mufsten aller Voraussicht nach nicht unbedeutende Vorräthe in die neue Kampagne herrübergenommen werden. Das ist auch geschehen. Der Vorrath an Zucker im deutschen Zollgebiet und in den Freilagern betrug Anfang August d. J. etwa 5 Millionen Meterzentner, in Europa, Nordamerika und Kuba (nach Schätzung) 18,5 Millionen Meterzentner. Demgegenüber betrugen die gleichzeitigen Vorräthe in den Jahren 1894 und 1893: 10,5 Millionen, bezw. 8,4 Millionen Meterzentner. Bereits aber liegt auch eine Einwirkung der niedrigen Zuckerpreise der vergangenen Kampagne vor. In diesem Frühjahre haben Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und Holland 205 000 Hektar weniger mit Rüben bepflanzt als im Vorjahre; das ist über die Hälfte des in Deutschland im Jahre 1894 für den Zuckerrübenbau angelegten Landes. Es werden also etwa 6,5 Millionen Meterzentner Zucker in der neuen Kampagne weniger an den Markt kommen als im Vorjahre. Freilich werden dieser Rückgang im Anbau von Rüben und das geringere Angebot des Marktes ihren Einfluls in der

Digitized by Google

kommenden Kampagne noch nicht wesentlich zur Geltung bringen können, da der Bestand, mit dem diese Länder die alte Kampagne abgeschlossen haben, ca. 11 Millionen Meterzentner beträgt. Für die Kampagne 1895/96 aber dürfte dieser Umstand sich doch schon recht wesentlich bemerkbar machen.

Als günstiger Umstand kommt hinzu — wenn er auch ebenfalls vielleicht noch nicht für die nächste Kampagne seinen Einfluss wird geltend machen können — dass Kuba infolge des dortigen Aufstandes erheblich weniger Zucker produziren wird als im Vorjahre. Unter den jetzigen unklaren Verhältnissen lassen sich freilich auch nur annähernd der Wirklichkeit entsprechende Schätzungen nicht angeben, aber dass ein Minderertrag der dortigen Rohrfelder eintreten muss, liegt auf der Hand.

Eine weitere Folge der niedrigen Zuckerpreise ist die, dass für die neue Kampagne eine Anzahl von Zuckerfabriken ihre Thätigkeit nicht mehr aufnehmen werden; noch gröfser dürfte bei dem Fortdauern der jetzigen Marktverhältnisse die Aufserbetriebsetzung von Zuckerfabriken in den folgenden Kampagnen sein. Das sind für die Betheiligten freilich betrübende Aussichten und es ist begreiflich, dass sie sich mit allen Kräften gegen das Eintreten der Katastrophe zu wehren suchen. Zu diesem Zweck ist man auf den Gedanken der Erhöhung der Ausfuhrprämie und, um sie nicht ins Ungemessene wachsen zu lassen, auf die Kontingentirung der Produktion verfallen.

Man ist sich klar, dass die jetzige Nothlage eine Folge der Ueberproduktion ist und dennoch besteht man auf der gesetzlichen Durchführung eines Mittels, das die Produktionsverhältnisse nicht ändern, sie vielmehr zu ständigen machen wird. Unter der Herrschaft der Prämien ist eine Anzahl von Zuckerfabriken entstanden, die nur mit den Prämien rechneten, obgleich eine Herabsetzung und ein Wegfallen derselben von vornherein ins Auge gefafst war. Um die Prämienzahlung zu begrenzen, soll nun die Produktion kontingentirt werden. Wenn es schon schwer zu denken ist, wie diese Mafsregel praktisch durchgeführt werden soll, ist wohl die Frage gestattet, was geschehen soll, wenn nach Einführung der Kontingentirung über das Kontingent hinaus fabrizirt wird? — Für dieses Quantum könnte und würde man ja wohl die Ausfuhrprämie nicht zahlen. Mag sein! Bei günstigen Preisverhältnissen würden sich viele Fabriken durch die Nichtzahlung der Ausfuhrprämie sicherlich nicht abhalten lassen, mehr Zucker, als durch das Kontingent ihnen zugestanden ist, zu produziren. Diese Mengen würden naturgemäfs auf den Marktpreis drücken und die alten Verhältnisse mit den niedrigen Preisen wären wieder da. Aufserdem könnten technische Fortschritte auf dem Gebiete der Zuckererzeugung die Fabrikation in der Weise verbilligen, dass ebenfalls die Prämien nicht mehr in Frage kämen. Man wird doch wohl im Hinblick auf die bisherigen aufserordentlichen technischen Neuerungen gerade in der Fabrikation des Zuckers nicht sagen können, dass man jetzt auf einmal am Ende sei. Wäre es etwa weiter Recht, einer Industrie, auf die Deutschland mit Recht so stolz ist und die in ihrer Art, wie in der ganzen Welt anerkannt wird, unerreicht ist, Zwang anzulegen in ihrer weiteren Entwickelung? Was dem einen Recht ist, ist doch dem andern billig. Wenn früher die Berechtigung zum Anlegen von Zuckerfabriken ertheilt worden ist, so kann sie doch jetzt nicht auf einmal deshalb versagt werden, weil schon andere Fabriken da sind und weil andere Gründer früher gekommen sind. Das wäre doch das Allerletzte, dass noch auf dem Wege der Gesetzgebung über den Fortgang der industriellen Entwickelung die Entscheidung gefällt würde. Aber wie gesagt, ist an einem solchen Hintergedanken bei den Vorschlägen zur Hebung der Nothlage der Zuckerindustrie, wiewohl es manchem vielleicht nicht unangenehm sein würde, nicht zu denken, denn eine solche Waffe wäre doch unter Umständen ein sehr zweischneidiges Schwert.

Die ganze Frage dreht sich also um die Prämien, die erhöht werden sollen, und zwar soll Deutschland eine sofortige Erhöhung derselben eintreten lassen. Man bedenkt dabei nur nicht, dass eine Erhöhung der Prämien auf deutscher Seite unfehlbar eine ebensolche Mafsnahme auf österreichischer und besonders auf französischer Seite zur Folge haben würde. Dann müfste also das Spiel, nach der eingetretenen Erhöhung, von Neuem beginnen, mit demselben Rechte, wie die deutsche Industrie es jetzt nicht ertragen zu können glaubt, dass die österreichische und französische Prämie um den Betrag des deutschen herabgesetzt wird; es fragt sich blofs, wer die Kosten tragen soll. Es liegt also auf der Hand, dass auf diese Weise nichts erreicht wird. Die Prämie mufs fallen, wie es ja auch die deutsche Zuckerindustrie ausspricht; aber sie muss baldigst fallen, da nur auf diese Weise die Gesundung beschleunigt werden kann, die doch eintreten mufs, während im anderen Falle ein langes Hinsiechen herbeigeführt wird, dass doch schliefslich — allerdings unter viel gröfseren Kosten — zur Heilung unter Beseitigung der schwachen Glieder führen mufs.

Europa.

Der Transitverkehr des deutschen Zollgebietes. Die Eröffnung des Nordostsee-Kanals hat eine Reihe Projekte von neuen Verkehrsstrafsen wachgerufen, die, wenn sie zur Ausführung gelangten, ganz bedeutende Umwälzungen auf dem Gebiete des Waarenverkehrs mit sich bringen würden; das gewagteste derselben dürfte wohl der Plan sein, die Nordsee mit dem Schwarzen Meere durch Anlage einer für Seeschiffe gangbaren Wasserstrafse zu verbinden. Die meisten dieser Projekte sind in dem Bestreben unserer nördlichen und östlichen Nachbarn begründet, dem Nordostsee-Kanal Konkurrenz zu bereiten, oder sich von diesem deutschen Verkehrswege möglichst unabhängig zu machen. So erwägt man auch neuerdings in Schweden den Plan, durch Erweiterung des bereits in dem Göta-Kanal vorhandenen Wasserweges zwischen Ost- und Nordsee Schweden der Vortheile eines lebhafteren Handels- und Schifffahrtsverkehrs theilhaft zu machen. Man geht dabei von der Erwägung aus, dass der Dampferverkehr der russischen Ostseehäfen mit den westeuropäischen Häfen mehr als viermal so grofs als der entsprechende Verkehr zwischen Rufsland und Stockholm und den nördlichen Häfen Schwedens sei und dass der Bau der transsibirischen Eisenbahn auf den Waarenaustausch Rufslands mit Westeuropa einen mächtigen Einfluss ausüben werde.

Abgesehen von den quantitativ unerheblichen Gütersendungen, denen die Höhe der Fracht völlig gleich ist, bevorzugt der Handel stets die billigste Strafse; das ist das Meer. Trotz der Konkurrenz der Eisenbahnen hat sich daher auch die Seeschifffahrt mächtig entfaltet und vielfach den Eisenbahnen überlegen gezeigt, und man kann mit Recht im Zweifel sein, ob nicht der gesammte Frachtverkehr der Erde zur See gröfser sei als zu Lande. Von den Häfen des Schwarzen Meeres nach den Nordseehäfen verfrachtet man erheblich billiger auf dem Umwege um halb Europa als direkt mit der Eisenbahn, und österreichischer Zucker geht der Frachtersparnifs wegen in grofser Menge elbabwärts über Hamburg und die Nordsee durch den Suezkanal nach Indien, statt den viel kürzeren Weg über Triest zu nehmen.

Im Durchschnitt des vergangenen Jahres stellten sich die Seefrachten für 100 kg Getreide: von Buenos-Aires nach Antwerpen oder Rotterdam auf 188,7 Pf., von Odessa nach Rotterdam auf 111,7 Pf., von Petersburg nach Rotterdam auf 63,2 Pf., von Memel nach Rotterdam auf 60,2 Pf. Die Rheinfracht Rotterdam—Mannheim betrug 37,7 Pf. Im Vergleich hierzu beträgt die Eisenbahnfracht in Deutschland für 100 kg Getreide — bei Aufgabe von mindestens 10 000 kg — beispielsweise von Leipzig bis Frankfurt a. M. 189 Pf. Man mufs also von Leipzig bis Frankfurt a. M. ebensoviel Fracht bezahlen, wie vom La Plata nach Rotterdam. Da der Transportweg von Buenos Aires nach Rotterdam 12 180 km, von Odessa nach Rotterdam 7 100 km, von Petersburg nach Rotterdam 2 250 km, von Memel nach Rotterdam 1 650 km, von Rotterdam nach Mannheim 570 km beträgt, von Leipzig nach Frankfurt a. M. aber nur 394 km, so stellt sich mithin die Seefracht nach Rotterdam: vom La Plata auf nur $^1/_{20}$, von Odessa auf $^1/_{30}$, von Petersburg auf $^1/_{45}$, von Memel auf $^1/_{57}$ und endlich die Rheinfracht von Rotterdam nach Mannheim auf $^1/_5$ der deutschen Eisenbahnfracht.

Dieser grofse Unterschied zwischen Wasser- und Landfracht mufs selbstverständlich, wo es die Verhältnisse irgendwie gestatten, eine Ableitung des grofsen Waarenverkehrs vom Landweg auf den Wasserweg zur Folge haben. Das Meer in seiner Bedeutung als internationale Verkehrsstrafse wird darum auch in der Zukunft neben den nationalen Eisenbahnen nichts verlieren, sondern nur gewinnen. Kein Wunder, dass alle binnenländischen Hauptstädte durch Kanäle in unmittelbare Verbindung mit dem Meere gebracht, dass Berlin, Paris, Brüssel, Rom Seehäfen werden wollen.

Dem Einflusse der Transportkosten auf die Wahl des Transportweges wird es in der Hauptsache auch zuzuschreiben sein, dass der Transitverkehr des deutschen Zollgebietes, der vorwiegend auf den Landweg angewiesen ist, mit der gewaltigen Steigerung unseres Ein- und Ausfuhrhandels nicht gleichen Schritt gehalten hat, sondern sogar gegen einige frühere Jahre eine Abnahme zeigt. Die gesammte Ein- und Ausfuhr des

Digitized by Google

deutschen Zollgebietes hat sich ausweislich unserer Handelsstatistik von 36 Millionen Tonnen im Jahre 1880 auf 61 Millionen Tonnen im Jahre 1894 gehoben. Am meisten gestiegen ist dabei die Einfuhr, die 1880 erst auf 17, 1894 dagegen auf 35 Millionen Tonnen sich belief, also innerhalb des fünfzehnjährigen Zeitraums sich mehr als verdoppelt hat. Die Ausfuhr ist in der gleichen Zeit von 19 auf 26 Millionen Tonnen angewachsen. Dagegen hat die Waaren-Durchfuhr durch das deutsche Zollgebiet, nachdem sie im Durchschnitt der fünf Jahre 1880—1884 die Höhe von 1976364 Tonnen, im Jahre 1883 sogar den Betrag von 2187896 Tonnen erreicht hatte, im vergangenen Jahre nur 1973444 Tonnen betragen. Die Schwankungen der einzelnen Jahre ergeben sich aus folgenden Zahlen. Es wurden durch das Zollgebiet im direkten Verkehr durchgeführt:

1880	1828913 Tonnen	1888	1779824 Tonnen
1881	1852860 „	1889	1783016 „
1882	1990936 „	1890	1817465 „
1883	2187896 „	1891	1941547 „
1884	2026715 „	1892	1622621 „
1885	1678104 „	1893	1846644 „
1886	1684021 „	1894	1973444 „
1887	1759898 „		

Den auffälligsten Rückgang zeigen diese Zahlen im Jahre 1885 sowie später im Jahre 1892. In beiden Jahren bezog sich die Abnahme des Durchfuhrverkehrs vornehmlich auf Getreide und andere Erzeugnisse der Landwirthschaft, im erstgenannten Jahre, außerdem auch auf Zucker und Rohmetalle. Die durchgeführten Mengen von Getreide usw. stellen sich in abgerundeten Zahlen 1884 auf 300000, 1885 auf 200000 und 1894 auf 230000 Tonnen, von Zucker 1884 auf 230000, 1885 auf 160000 und 1894 auf 30000 Tonnen, von Rohmetallen 1884 auf 140000, 1885 auf 90000 und 1894 auf 210000 Tonnen, von Bau- und Nutzholz 1884 und 1885 auf 130000, 1894 auf 90000 Tonnen, von Spinnstoffen 1884 auf 120000, 1885 auf 130000 und 1894 auf 180000 Tonnen. Was den Verkehr mit den einzelnen Ländern betrifft, so war im Jahre 1885 die Durchfuhr namentlich im Verkehr von und nach Oesterreich-Ungarn, von England, sowie nach Rußland, der Schweiz, Frankreich und Holland zurückgegangen.

Die geographische Lage Deutschlands bringt es mit sich, daß der Durchfuhrverkehr von Norden nach Süden und umgekehrt ein stärkerer ist als der in westlich-östlicher und östlich-westlicher Richtung sich bewegender. Zugenommen hat im Laufe der nachgewiesenen fünfzehn Jahre die Durchfuhr namentlich im Verkehr nach Oesterreich-Ungarn, von und nach Belgien und von den Vereinigten Staaten, während der Verkehr aus Rußland, sowie nach Frankreich und Holland eine erhebliche Abnahme aufweist *) Aus den Zahlen für das Jahr 1894 ergiebt sich Folgendes. Es wurden durch das Zollgebiet durchgeführt:

eingehend	Tonnen
aus dem Freihafen Hamburg	3 426
Rußland	88 725
Oesterreich-Ungarn	831 331
der Schweiz und Italien	84 089
Frankreich	60 895
Belgien und Holland	209 642
England	237 271
dem übrigen Europa	141 403
Afrika	15 708
Asien	68 948
Amerika	229 902
Australien	7 109
zusammen	1 978 444

ausgehend	Tonnen
nach dem Freihafen Hamburg	895 298
Rußland	177 948
Oesterreich-Ungarn	705 972
der Schweiz und Italien	325 658
Frankreich	76 092
Belgien und Holland	129 170
England	95 290
dem übrigen Europa	56 186
Afrika	192
Asien	1 957
Amerika	9 515
Australien	160
zusammen	1 978 444

*) Der Rückgang des Verkehrs mit Holland bei gleichzeitiger Zunahme desjenigen mit Belgien dürfte zum großen Theil auf die Konkurrenz zurückzuführen sein, die der Hafen von Antwerpen den holländischen Häfen bereitet hat. Wie sehr gerade Belgien auf die Hebung seines Durchfuhrverkehrs mit Deutschland bedacht ist, geht u. a. auch daraus hervor, daß auf seinen Antrag in den deutsch-belgischen Handelsvertrag die Bestimmung aufgenommen wurde, daß die beiderseitigen Durchgangsgüter mit keiner surtaxe d'entrepôt belegt werden dürfen. Die Thatsache, daß neuerdings infolge der durch die belgische Schutzzollpolitik herbeigeführten Zollerschwerungen bei Umladungen in Antwerpen eine Anzahl deutscher Importeure sich entschlossen hat, ihre Güter über Rotterdam und Amsterdam zu leiten, könnte allerdings wieder einen Umschwung zu Gunsten Hollands herbeiführen.

Hiernach ist Oesterreich-Ungarn weitaus am stärksten an dem Durchfuhrverkehr des deutschen Zollgebietes betheiligt, und zwar sowohl im Eingang nach, wie auch im Ausgang aus dem Zollgebiet. Unter den einzelnen Durchgangswaaren nimmt 1894 Zucker mit 292482 Tonnen den größten Posten in Anspruch. Es folgen dann Getreide und andere landwirthschaftliche Erzeugnisse mit 231483 Tonnen, Erden und Erze mit 213140 Tonnen, Steinkohlen, Braunkohlen, Torf- und Preßkohlen, Koks mit 184266 Tonnen, Eisen und Eisenwaaren mit 154448 Tonnen, rohe Baumwolle mit 100326 Tonnen, Maschinen mit 55640 Tonnen, Bau- und Nutzholz mit 54708 Tonnen, Chilesalpeter mit 32070 Tonnen, Mehl mit 24350 Tonnen, rohe Schafwolle mit 17705 Tonnen.

Es sind schon verschiedene Vorschläge gemacht worden, um den Durchfuhrverkehr durch Deutschland zu heben. Neuerdings hat der Reichstagsabgeordnete Professor Hasse in Leipzig in den „Alldeutschen Blättern“ die Nothwendigkeit schnellerer Verkehrsmittel erörtert; Deutschland solle, etwa durch Anlage breitspuriger Eisenbahnen mit elektrischem Betriebe, in der Schnelligkeit der Beförderung allen wettbewerbenden Ländern in Mitteleuropa zuvorkommen und so den Weltverkehr an sich fesseln. Derartige Pläne sind vorläufig indessen noch Zukunftsmusik. Für die Beförderung von Massengütern, wie die vorstehend genannten, die den Haupttheil des Durchfuhrverkehrs bilden, handelt es sich in erster Linie, wie gesagt, um möglichst billige Transportmittel.

Das gilt auch für den Nordostsee-Kanal, durch dessen Eröffnung zweifellos die Zahlen über den deutschen Durchfuhrverkehr ganz erheblich vergrößert werden müssen. Die Ostsee ist noch heute eine der nothwendigsten europäischen Handelsstraßen. Wie es auch mit den Plänen Rußlands auf das Mittelmeer gehen mag, müssen die kommerziellen Anstrengungen dieses Landes für lange Jahre hinaus auf die Ostsee sich richten.

Der Sundzoll, der Jahrhunderte lang den Schiffsverkehr zwischen Nord- und Ostsee belästigte, konnte nur bestehen, weil die Schifffahrt auf die einzige damals zwischen den beiden Meeren vorhandene Verkehrsstraße, den Oeresund, angewiesen war. Heute ist dieser Zoll längst aufgehoben; in Kopenhagen ist außerdem ein geräumiger Freihafen gebaut, um den Verkehr an die dänische Hauptstadt zu fesseln. Bei der Wahl zwischen dem Weg um das Skagerrack und demjenigen durch den Nordostsee-Kanal kann also für den letzteren nur die Kürze des Weges, nicht aber die Nothwendigkeit entscheiden. Das wird bei der zu erwartenden anderweitigen Festsetzung der Kanalabgaben sehr wohl zu berücksichtigen sein.

Griechenlands Handel in 1894. Ein soeben veröffentlichter Bericht des britischen General-Konsuls Elliot über den Handel Griechenlands im Jahre 1894 lenkte die Aufmerksamkeit darauf, daß die griechische amtliche Statistik bis einschließlich 1893 auf Werthzahlen der Handelsartikel basirte, welche zu statistischen Zwecken im Jahre 1888 eruirt worden sind. Dieselben haben sich deshalb seitdem keineswegs in Uebereinstimmung mit den wirklichen Marktwerthen befunden, und da der illusorische Werth der nach diesen antiquirten Preisen berechneten Ausweise inzwischen anerkannt wurde, so führte dies zu der Einsetzung einer Kommission, welche mit der Revision jener Werthe, entsprechend den herrschenden Marktpreisen, betraut wurde. Wie gewaltig jene Zahlen — wie so manche andere in der griechischen amtlichen Statistik — die Wirklichkeit überragten, geht in treffender Weise schon daraus hervor, daß die Kommission u. a. den Werth der Korinthen auf etwa 6 £, anstatt bisher 13 £ 13 sh. per t, von Schmirgel auf etwa 2 £ 2 sh., anstatt bisher 8 £ per t, festgesetzt hat. Die Wirkung dieser Aenderung ist in dem Ausweise für 1894 bemerkbar, indem trotz des an Gewicht vermehrten Exportes dieser beiden Artikel die Gesammtausfuhr nur mit einem Werthe von 2,971.637 £ erscheint, während nach der früheren Werthsiffer für dieselben der Exportbetrag mit 4,152,800 £ eingestellt worden wäre. Der Werth der Einfuhr, bezüglich dessen keine Aenderung in den Preisen vorgenommen ist, stellte sich für 1894 auf 4 398 353 £, was einer Erhöhung um 20 Procent gegenüber dem Vorjahre entspricht. Diese starke Erhöhung ist theil-

Digitized by Google

weise der Nothwendigkeit zuzuschreiben, die während des vorausgegangenen schlechten Geschäftsjahres erschöpften Bestände zu ergänzen, zu einem weiteren Theile aber wahrscheinlich der gröfseren Stabilität des Wechselkurses. Obgleich der letztere noch immer auf einer hohen Stufe steht, so waren die Schwankungen doch weniger heftig, indem zwischen dem Höchst- und Niedrigstande des Goldagios nur eine Differenz von Drachmen 4,48 per Pfund Sterling erkennbar war, gegenüber einer solchen von Drachmen 10,75 per Pfund Sterling im Vorjahre bestand. Die Einfuhr wurde aber des Weiteren noch angeschwellt durch eine abnorme Zunahme des Weizenimportes, veranlafst durch den — später wieder fallen gelafsenen — Vorschlag einer Erhöhung des Weizenimportzolles. Soweit nach den vorstehenden Bemerkungen sich überhaupt noch ein Vergleich der Zahlen der Handelsausweise für 1894 und 1893 anstellen läfst, ergiebt sich ein Gesammtbetrag der Importe für 1894 von 4 398 353 £, gegenüber 3 659 397 £ in 1893 und der Exporte mit 2 971 636 £, gegenüber 3 614 657 £.

Asien.

Deutscher Zucker in Indien. Die Ausfuhr von deutschem Zucker nach Britisch-Ostindien über Hamburg hat im laufenden Jahre einen bemerkenswerthen Aufschwung erfahren. Die letzten Dampfer der Hansa- und der Hamburg-Kalkutta-Linie haben Tausende von Säcken nach Kalkutta gebracht; vor einiger Zeit schifften dort der Dampfer „Rothenfels" 20 000 Sack und der Dampfer „Bhopal" 8 500 Sack aus. Nach der Reichsstatistik hat der direkte Versand von deutschem Kandis und Brotzucker nach Britisch-Ostindien in der Zeit von Januar bis Juli dieses Jahres 79 834 Doppelzentner betragen, gegen nur 47 993 Doppelzentner während des ganzen Jahres 1894. Im Jahre 1893 belief sich der Versand auf 81 408, 1892 dagegen auf nur 19 573 Doppelzentner. Die Zunahme des Exports über Hamburg hat bereits die Aufmerksamkeit der österreichischen Interessentenkreise erregt. Das österreichisch-ungarische Generalkonsulat in Kalkutta hat bei den dortigen grofsen Zuckerhändlern Erkundigungen einziehen lassen und ermittelt, dafs die Frachten des österreichischen Lloyd derartig aufser allem Verhältnifs mit jenen der deutschen Dampferlinien stehen, dafs das österreichische Geschäft mit Kalkutta ganz aus dem Bereich jeder Möglichkeit liegt, so dafs sogar österreichischer Zucker statt über Triest über Hamburg geleitet werde. Nach der Ansicht des genannten Konsulats ist das indische Zuckergeschäft noch einer grofsen Ausdehnung fähig und allen Anzeichen nach ein vielversprechendes, und so macht es im Interesse der österreichischen Zuckerausfuhr den Vorschlag, eine Vermittelung zwischen den Verschiffern und dem österreichischen Lloyd einzuleiten und den letzteren zu ersuchen, seine Frachtsätze für Zucker so zu stellen, dafs die Ausfuhrhändler veranlafst werden, der Versendung über Triest den Vorzug zu geben. Die in dem Bericht ausgesprochene Hoffnung, dafs dann auch ein Theil des deutschen Zuckers über Triest ausgeführt werde, dürfte bei der günstigen Lage unserer Nordseehäfen und der besseren Gelegenheit zu Rückfrachten, die sich den Schiffen der letzteren bietet, wohl eine verfehlte sein.

Deutscher Handel in Persien. Aus Bushire am Persischen Golfe wird berichtet, dafs zwischen diesem Hafen und Hamburg eine deutsche Dampferlinie errichtet werden soll. Vor Kurzem ist bereits ein deutscher Dampfer in Bushire erschienen und hat daselbst eine Ladung Kohlen sowie Probesendungen von Stoffen, Wirkwaaren, Kurzwaaren und Schmuck gelöscht. Diese von einer Hamburger Firma eingesandten Mustersendungen sind durch einen seit Kurzem in Bushire etablirten deutschen Kaufmann auf den Markt gebracht worden und sollen theils wegen des Preises, theils wegen der Qualität keine Konvenienz geboten haben, doch stehen neue Sendungen mit Aussicht auf besseren Erfolg bevor.

Japanischer Eisenbahnbau. In einem Berichte über den Handel von Yokohama spricht sich der dortige englische Konsul über die Ausdehnung des Eisenbahnbaues in Japan aus. Eine Anzahl neuer Eisenbahnlinien wurde durch die japanische Volksvertretung im Mai vorigen Jahres bewilligt und Ende Oktober waren in Japan aufser den bereits für den Verkehr offenen 1938 Meilen weitere 994 Meilen neuer Linien im Bau begriffen. Ungefähr ein Drittel des für den Eisenbahnbau verwandten Geldes wurde im Auslande ausgegeben, und zwar hauptsächlich in England. Die Schienen wurden von England bezogen, auch verschiedene andere Artikel kamen von diesem Lande, Belgien und Deutschland hatten vorzugsweise das Material für den Brückenbau zu liefern und die leichteren Sorten wurden in erster Linie aus Deutschland bezogen. Ein Theil der Lokomotiven kam aus England, aber die amerikanischen Lokomotiven fanden auch besondere Beachtung.

Afrika.

Kohlenhulks in Tanger. Vor längerer Zeit hatte die Direktion der „Atlaslinie" an das Auswärtige Amt das Gesuch gerichtet, behufs Errichtung von Niederlagen deutscher Kohlen in Marokko bei der dortigen Regierung vorstellig zu werden. Die betreffende Eingabe lautete folgendermafsen:

Berlin W., den 12. Oktober 1891.

An das Hohe Auswärtige Amt, Berlin

Der hohen Behörde beehren wir uns Folgendes sehr ergebenst vorzutragen:

In Gemeinschaft mit der „Rhederei Atlaslinie", welche durch uns vertreten wird, beabsichtigen wir in Mogador oder Casablanca (Marokko) eine Kohlenniederlage anzulegen und bitten die hohe Behörde, durch die Kaiserliche Ministerresidentur in Tanger die marokkanische Regierung zu veranlassen, uns den dazu erforderlichen Platz zur Verfügung zu stellen.

Die See- und Witterungsverhältnisse an der marokkanischen Westküste geben namentlich im Winter Veranlassung, dafs die Dampfer längere Zeit daselbst unter Dampf liegen oder treiben, sodafs ihre Kohlenvorräthe stark angegriffen werden und sie unter einem Verlust von 4—5 Tagen gezwungen sind nach Gibraltar zu dampfen und dort zu bunkern.

Da der von uns geplante Versuch auch eine Erweiterung des Absatzgebietes deutscher Kohlen zur Folge haben dürfte, so dürfte auch aus diesem Grunde — ganz abgesehen von den Interessen der deutschen Schiffahrt — der obige Plan das Interesse der hohen Behörde in Anspruch nehmen.

Hochgeneigtem Bescheide verharrend, verbleiben wir

Hochachtungsvoll und sehr ergebenst

Deutsche Export-Bank

Jannasch.

Das Auswärtige Amt hatte diese Eingabe dem deutschen Gesandten in Tanger zur weiteren Veranlassung zugehen lassen. Nach mehreren Monaten theilte der Gesandte mit, dafs die marokkanische Regierung nicht gewillt sei, dem Vorschlage zu entsprechen. Dieselbe befürchte, dafs speziell die Anlage von Kohlenhulks den Schmuggel in hohem Grade fördern werde. Diese Motivirung darf als ein leerer Vorwand gelten, da durch Stationirung von Zollbeamten auf den Hulks jeder Schmuggel unmöglich gemacht worden wäre. Die marokkanische Regierung hielt indessen an ihrem „non possumus" gegenüber einer Einrichtung fest, von der sie eine weitere Stärkung der europäischen bezw. ausländischen Interessen in Tanger fürchtete. Die heutige Regierung in Fez hat ihre Ansicht bezüglich der Anlage von Kohlenhulks in Tanger geändert, denn sie hat ganz kürzlich den Franzosen die Anlage von 4 Kohlenhulks in Tanger gestattet. Der Verlauf der Sache ist folgender.

Vor Kurzem war der französische Gesandte persönlich in Fez anwesend, zugleich ein Beweis, dafs seine Sicherheit auf dem Wege nach der Hauptstadt wie in dieser selbst, in keiner Weise gefährdet war. Anderenfalls hätte die marokkanische Regierung die Reise des Gesandten nach Fez unter keinen Umständen gestattet.

Der französische Gesandte hat für die französische Firma Gautsch die Erlaubnifs zur Anlage von 4 Kohlenhulks im Hafen von Tanger zunächst auf die Dauer von 3 Jahren erlangt. Von dem aus dem Kohlengeschäft erzielten Gewinn erhält die marokkanische Regierung 20 pCt.; sie hat das Recht die Bücher und die Geschäftsführung des Unternehmers kontrolliren zu lassen und Zollbeamte auf den Hulks auf Kosten deren Eigenthümer zu stationiren. Stellt sich nach Verlauf von 3 Jahren ein Gewinn heraus, so wird der Vertrag auf weitere 30 Jahre unter den gleichen Bedingungen verlängert. Für später hat sich die Regierung den Alleinhandel reservirt.

Was den Franzosen gestattet ist, kann und darf den Angehörigen anderer Staaten nicht verwehrt werden. Es würde daher im Interesse des deutschen Handels, der Rhederei und der deutschen Kohlenindustrie liegen, ebenfalls — und zwar so bald als möglich — in Tanger sowie auch in Casablanca mit der Errichtung von Kohlenhulks vorzugehen.

Wir haben an der baldigen Realisirung eines derartigen Unternehmens sogar ein sehr grosses Interesse. Zahlreiche deutsche Dampfer — nicht allein die in regelmäfsiger Fahrt segelnden — passiren Tanger zu jeder Jahreszeit sowohl auf ihrer Ausfahrt nach dem Mittel- und Schwarzen Meer, als auch nach Ostafrika, Australien, Indien und China. Manche

Digitized by Google

derselben werden es vorziehen Tanger nicht anzulaufen, weil sie wegen der langen Fahrt nach Asien usw. in jedem Falle genöthigt sein würden noch einmal in Port Said zu bunkern. Dagegen hätten alle deutschen Dampfer, welche behufs Einnahme von Kohlen Gibraltar anzulaufen genöthigt sind, ein sehr grofses Interesse daran Tanger zu bevorzugen.

Die Gründe sind folgende. In Gibraltar ist nur englische Kohle vorhanden und gemäfs den mit englischen Kohlenfirmen geschlossenen Verträgen sind in Gibraltar Cardif- oder nord- resp. ostenglische Kohlen erhältlich. Manche Dampfer würden gute westfälische Kohle vorziehen, die zwar mehr bäckt und daher zur Aufmachung von Dampf mehr Arbeit seitens der Heizer beansprucht, die aber ungleich sparsamer als die englische Kohle brennt. Auch wird allgemein sehr über schlechtes Gewicht in Gibraltar geklagt. Reklamationen sind sehr schwierig zu begründen und wenn dies auch gelungen, so gehört ein Prozefs vor dem englischen Gericht in Gibraltar weder zu den Annehmlichkeiten, Billigkeiten noch schnellen und erfolgreichen Geschäften im Völkerverkehr. „An der Strafse" liegt Tanger ebenso wie Gibraltar. Die Bucht ersteren Platzes liegt gegen Norden offen und eine starke See aus Norden sowie auch der sog. Levantino können unter Umständen das Uebernehmen von Kohlen recht erschweren. Zugegeben, dafs Gibraltar sicherer ist, so kommt es doch, wie zahlreiche Unglücksfälle daselbst beweisen, sehr häufig vor, dafs Sturm wie Stromversetzungen den Schiffen gefährlich werden. Kurz, die Gefahren, welche der Seefahrt auf beiden Rheden drohen, werden sich so ziemlich die Wage halten. Aufserdem ist das Anlaufen von Gibraltar in jeder Hinsicht mit gröfseren Kosten als das von Tanger verbunden. Auch ist es eine Thatsache — die wir dokumentarisch belegen können — dafs die Hafenbehörden in Gibraltar sich gegenüber nichtenglischen Schiffen nur allzu gern Einmischungen gestatten, welche ihnen nicht zustehen und welche einen Ausflufs der bekannten englischen Unverschämtheit bilden, die sich überall da hervorwagt, wo sie es ohne Gefahr glaubt thun zu können. Was von englischer Gerechtigkeit und Unparteilichkeit zu erwarten steht, ist ohne weiteren Kommentar jedem Deutschen genugsam klar, wenn er das Wort „Crathie" hört. Dessen werden sich die Deutschen bei der nächsten Abrechnung ebenso erinnern wie der Chikanen durch das Markenschutzgesetz und des Vertrages von Sansibar.

Der weitere Umstand, dafs in Tanger der Proviant sehr billig ist, wird ein Grund mehr sein das Anlaufen dieses Platzes dem von Gibraltar vorzuziehen. Naturgemäfs sind in letzterer Festung, welche eine Besatzung von 7000 Mann hat, die Lebensmittel sehr theuer, da diese entweder aus Spanien oder Nordafrika dahin geschafft werden müssen. In Tanger kosten 100 Eier im Januar und Februar 3 Frcs., Rindfleisch 35 Pf. das Pfund, wenigstens liegen uns Schiffsrechnungen vor, die diese Beträge aufweisen. Artischocken und sonstige feinere Gemüse, Früchte, u. a. Melonen sind in Tanger schön und billig. Es ist unbegreiflich, dafs die marokkanische Regierung nicht bereits längst die Anlage von Hulks begünstigt hat, da sie doch durch diese eine bedeutende Hebung des Lokalverkehrs und Handels mit aller Bestimmtheit erwarten durfte. Oder gönnte einer der Machthaber dem anderen die fetten Hammel nicht?!

Jetzt nunmehr ist das Eis gebrochen, und es soll uns nicht wundern, wenn nunmehr bald an die 15 oder 20 Kohlenhulke in Tanger ankern werden. Die Folgen werden für diesen Platz geradezu überraschende sein. Mit der starken Zunahme des Verkehrs und Handels wird die Stadt sich grofsartig entwickeln — was sie übrigens nach jeder Richtung auch äufserlich und säuberlich brauchen kann. Die reizenden, hübschen Bauten, welche nach Kap Spartel zu entstanden sind, werden sich mehren, die Bodenpreise werden in die Höhe schnellen, es wird Leben geben und viel Geld umgesetzt und verdient werden. Der Zuzug aus Europa wie aus Marokko wird gewaltig steigen. Es sollte uns gar nicht wundern, wenn dieses Wunder der Entwickelung die Marokkaner auch auf den Gedanken brächte, dafs es viel gescheiter sei den Europäern das Land zu erschliefsen, anstatt es abzusperren, seine grofsartigen Reichthümer im Schmutz verkommen und die Bevölkerung sich im Bruderkampfe zerfleischen zu lassen. Vielleicht, dafs Tanger sogar eine so rapide Entwickelung nimmt, dafs seine Erklärung zum Freihafen eines Tages zur gebieterischen Interessenfrage wird. Und das Alles wegen und infolge einiger 1000 Tons rufsiger Kohle! Nun, die Kohle hat schon mehr und gröfsere Wunder bewirkt — mehr als Pulver, Blei und Kanonen je deren geschaffen haben oder noch schaffen werden.

Unsere Freunde in Tanger und im übrigen Marokko werden dieses Zukunftsbild vielleicht als eine Fata Morgana bezeichnen. Gut, wir werden sehen und — Recht behalten. Sprechen wir in 3 Jahren wieder davon. Nur eins bedauern wir dabei: dafs der Franzose den Vogel abgeschossen. Konnte die von ihm durchgesetzte Forderung nicht als eine zeitgemäfse Entschädigung von deutscher Seite verlangt werden, da doch das Unrecht, welches deutschen Unterthanen angethan war, Genugthuung für das geschädigte Ansehen der Deutschen erheischte! Bei der Handelspolitik ist doch nun einmal das „Handeln" unvermeidlich.

Auch für die deutsche Kriegsmarine ist es von Wichtigkeit sich in Tanger mit bester deutscher Kohle versorgen zu können, welche das Gefechtsfeld klar läfst. Ebenso können Fälle eintreten, welche es unseren Kriegsschiffen verbieten oder doch erschweren Gibraltar anzulaufen — kurz, im Interesse unserer Handels- wie Kriegsmarine werden deutsche Kohlenhulke in Tanger von eminenter Wichtigkeit sein.

Für unsere Kohlenindustrie aber liegt ein hochwillkommener Anlafs vor — am besten in Gemeinschaft oder unter Führung deutscher Rhedereien — in Tanger und vielleicht auch in Casablanca Kohlenhulks anzulegen. Hoffentlich haben sich unsere Kohlenzechen nicht durch schlechte Erfahrungen in St. Vincent entmuthigen lassen. Wir hegen im Gegentheil die Erwartung, dafs die Vorgänge in Tanger sie veranlassen werden mit der Errichtung dortiger und anderweitiger Kohlenstationen vorzugehen. Aber geschehen mufs es schleunigst, denn sonst verankern die Engländer 1 Dutzend ihrer in Gibraltar disponiblen Hulks in Tanger und ebenso sind — wie wir bestimmt melden können — belgische Häuser mehr wie gern bereit, Kohlenhulks in Tanger anzulegen.

Also hurtig, ehe es zu spät ist.

Weshalb können die südafrikanischen Staaten keinen Zollverein bilden? Die in Kapstadt erscheinende „Süd-Afrikanische Zeitung" äufsert sich darüber folgendermafsen: „Betrachtungen über eine allgemeine Zollunion, welche sämmtliche Staaten Süd-Afrikas umfassen und Gleichheit wirthschaftlicher Zustände vom Kap bis zum Limpopo und von Delagoabai bis an die Grenze von Deutsch-Südwest-Afrika herbeiführen soll, bilden das Lieblingsthema der süd-afrikanischen Presse. Unermüdlich finden wir es von dem einen oder anderen Gesichtspunkte aus beleuchtet und bis in die fernsten Winkel seiner Konsequenzen ausgesponnen, bis sich der allgemeine Ueberblick vollständig verwirrt und nur noch das zu erkennen ist, was das betreffende Parteiblatt zur Anerkennung bringen will.

Bei einem Zollverein, gleichviel ob süd-afrikanisch, europäisch oder sonstwie, haben wir stets zwei Grundzüge zu unterscheiden: Wirthschaftliche Verkehrsfreiheit im Innern und geschlossenes Auftreten nach aufsen.

Auf den ersten Blick scheint es, als ob in letzterer Hinsicht keine bedeutenden Schwierigkeiten zu überwinden wären. Der Gedanke, dafs die Seestaaten die Eingangszölle erheben und im Verhältnifs des Transitverkehrs an die Binnenstaaten wieder auszahlen, wie es gegenwärtig bei der Zollunion zwischen Freistaat, Kapkolonie und Betschuanaland geschieht, hat sogar etwas ungemein Verlockendes. Man denke sich alle Zollschranken jenseits der Küste hinweggeräumt, jenes Heer von Grenzwächtern und Zollbeamten entlassen und dem freien Verkehr Thor und Flügel geöffnet! Handelserleichterung hat ja stets Handelsvermehrung im Gefolge; dies allein spräche ja schon bedeutend zu Gunsten der Sache, ganz abgesehen von der Kostenersparnifs bei Erhebung der Zölle, den Schmuggelverlusten und dergl.

All diese Vortheile sind aber nicht schwerwiegend genug, um den Transvaal zur Aufgabe seiner wirthschaftlichen Selbständigkeit zu veranlassen. Es herrscht in diesem Punkte ein Gefühl, welches zwar dunkel, aber doch deutlich genug erkennen läfst, dafs Freiheit des Handelns in Zukunft vielleicht schätzenswerther sein wird als gegenwärtige Vortheile. Im Uebrigen ist man über die letzteren noch sehr im Zweifel; man sieht, dafs Natal und Delagoabai niedrigere Zölle als die Kolonie haben und glaubt nicht so recht an den Segen, welcher vom Kap kommen soll.

Damit wären die Gründe der äufseren Politik, welche gegen einen Zollbund sprechen, erschöpft. Allenfalls könnte Portugal noch Verwahrung dagegen einlegen, dafs die Zölle in seiner Delagoabai in Süd-Afrika und nicht in Lissabon bestimmt würden; ein transvaaler Zollhaus in Komatipoort würde die Sache jedoch bald in Ordnung bringen.

Die eigentliche Schwierigkeit beruht aber auf Vereinbarung eines allgemeinen Zolltarifs, und hierin wäre kein Staat schwerer zu befriedigen als die Kapkolonie. Auf dem Wege des Hochzöllnerthums steht sie allen Staaten voran und, was schlimmer ist, ihr Zolltarif ist das Produkt von Parteiwirthschaft; nur mit

Digitized by Google

dem Sinken der Parteien selbst könnte der Zolltarif fallen. Billiger Branntwein und theures Brot ist das Schlagwort, mit dem all ihre Versuche, die anderen Staaten zu sich heranzuziehen, zurückgewiesen werden. Natal vor Allem sträubt sich ihr auf dieses ungesunde Gebiet der Wirthschaftspolitik zu folgen; merkwürdiger Weise ist Natal aber trotz seiner niedrigen Zölle kaum billiger als die Kolonie.

Wesentlich günstiger liegen die Verhältnisse vom Standpunkt des freien Allgemeinverkehrs. Als wirthschaftlich produzirende Länder kommen eigentlich nur die Kapkolonie, der Freistaat und Natal in Betracht, Betschuanaland und der Transvaal sind zu unbedeutend in dieser Hinsicht. Glücklicher Weise ist die Produktion eine derartige, dafs die Länder sich gegenseitig mehr ergänzen als ausschliefsen. Der Freistaat erzeugt Getreide, Molkerei- und Gartenprodukte; die Kolonie liefert Wein und Fische; Natal baut Zucker, Kaffee, Thee, Früchte und dergl. Mit Fleisch ist jedes Land hinreichend selbst versehen. Was wäre also einfacher, als dafs sich die Länder zu einem einzigen, nach innen von allen Verkehrsbelästigungen freien Gebiete zusammenschlössen und sich gegenseitig mit ihren Naturalien versähen, ohne der Aufsenwelt hierbei zu bedürfen!

Die Sachlage ist indessen nicht so einfach. Auf der einen Seite haben wir eine Gruppe von produzirenden Ländern, auf der anderen ein Land, das so gut wie gar nichts an Lebensmitteln produzirt, aber vermöge seiner bedeutenden Arbeiterbevölkerung eine schon jetzt ungeheure und sich mit Riesenschritten vermehrende Konsumkraft besitzt — den Transvaal. Die Sicherung dieses Absatzgebietes bildet das Bestreben der übrigen Staaten, wobei jeder den anderen auszustechen hofft. Was war das kürzlich für ein Jubel in Natal, als man auf Grund eines unklar gehaltenen Paragraphen der Eisenbahnkonvention glaubte, zollfreie Einfuhr der Landesprodukte beim Transvaal erlangt zu haben. Die Freude wurde jedoch bald getrübt, zur gröfsten Genugthuung des Freistaates, welcher sein Monopol durchlöchert wähnte.

Unter allen Staaten Süd-Afrikas geniefst dieser die bevorzugteste Stellung. Seine äufsere Zollpolitik und sein Eisenbahnwesen besorgt ihm die Kapkolonie mit einem Minimum von Ausgaben und einem Maximum von Vortheilen. Von Natur aus ein auf Landwirthschaft angewiesener Staat, zwischen den beiden rivalisirenden Gröfsstaaten Süd-Afrikas gelegen, hat er sich die beiderseitigen Märkte in unbeschränktester Weise zugängig zu machen gewufst. Den kolonialen Markt öffnet ihm die Union, den transvaaler die Potchefstroomer Konvention; er geniefst somit bereits jetzt alle Vorzüge, welche ihm ein allgemeiner Zollverein gewähren könnte. Nur Natal ist seinem Markte verschlossen, dafür aber braucht er auch nicht Natals Konkurrenz in Transvaal zu fürchten, und dies wiegt den vermeintlichen Verlust mehr als auf, denn Natal könnte mit seinen landwirthschaftlichen Erzeugnissen bei der bevorstehenden Eröffnung der Bahn ein sehr gefährlicher Wettbewerber des Freistaates in Johannesburg werden. —

Der Freistaat befindet sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen aufserordentlich wohl; ein allgemeiner Zollverein würde ihn aus seiner bevorzugten Stellung nur herausdrängen und es ist begreiflich, wenn er keine allzu grofsen Sympathien für das Projekt hegt. Allerdings hat die in das Verkehrsbereich Natals fallende Nordost-Ecke desselben aus der Ablenkung ihres natürlichen Handels zu leiden, doch vermag dies nicht die Gesammthaltung zu beeinflussen, sondern führt höchstens zu dem Bestreben, dem Uebelstande durch Ausnahme-Mafsregeln zu begegnen. Das Gesammtresultat unserer Betrachtung stellt sich somit folgendermafsen zusammen:

Die Kapkolonie ist der einzige Staat, welcher einen Zollverein herbeiwünscht, jedoch auf Grund ihres bestehenden hohen Zolltarifes, von welchem sie im Wesentlichen nicht abgehen könnte, ohne eine völlige innere Revolution ihrer Parteiverhältnisse und ihrer Finanzzölle zu untergehen; ihr Zolltarif ist auf eigenthümlicher Grundlage erwachsen und zeigt geringes Anpassungsvermögen. Die Vortheile, welche sie sich aus dem Bunde verspricht, beruhen auf der Annahme, sich die Transvaalmärkte vermöge ihrer kommerziellen Ueberlegenheit mehr als bisher erwerben zu können. — Neben wirthschaftlichen Gesichtspunkten kommen bei ihr auch politische in Betracht, welche in der richtigen Voraussetzung gipfeln, dafs engerer Zusammenschlufs auf wirthschaftlichem Gebiete politische Gegensätze in den Hintergrund treten lasse.

Natal ist gegen den Zollverein, weil es seine günstige Position in Bezug auf geographische Lage und niedrigen Zolltarif im Kampfe um den Transvaal der Kolonie gegenüber nicht aufgeben will und keine Lust hat, die Lebensbedingungen in seinem eigenen Lande durch Einführung des hohen kolonialen Tarifes zu erschweren.

Der Freistaat befindet sich in so günstiger Lage, dafs er bei jeder Aenderung nur verlieren müfste. Im Uebrigen gravitirt er in seinen wirthschaftlichen Interessen von Jahr zu Jahr mehr nach dem Transvaal; so warm er sich auch in der englischen Umklammerung fühlt, sein patriotisches Gewissen ist doch nicht eingeschlafen und läfst sich's eines Tages mit gutem Anstand und Vortheil bewerkstelligen, so giebt er die alte Liebe auf und wendet sich dahin, wohin er gehört.

Der Transvaal endlich vertritt einfach den Standpunkt seiner Unabhängigkeit; dabei pafst es ihm naturgemäfs besser, sich von Allen liebevoll umschmeicheln zu lassen, als in den grofsen Topf der allgemeinen Gleichheit eingemaischt zu werden, ein Standpunkt, den er seit Eröffnung der Delagoabahn um so kräftiger vertreten kann.

Somit wird es mit dem Zollverein wohl noch gute Weile haben. Australien ist mit seinen rein englischen Staaten in 40 Jahren noch nicht dahin gelangt und unsere Länder des Ochsenwagens und der beiden gegensätzlichen weifsen Rassen haben kaum Aussicht auf rascheren Erfolg."

Nachschrift der Red. des „Export". Die vorstehend dargelegten Verhältnisse dürften genügen, um den deutschen Handel zu veranlassen, fortgesetzt auf die Stärkung seiner Position in Südafrika bedacht zu sein und auf den dortigen neutralen Handelsgebieten die englische Waare mit aller Macht zu verdrängen.

Der Import der Kapkolonie. Wie das k. und k. österr. Konsulat in Kapstadt berichtet, hat sich die Einfuhr aus fremden Ländern bedeutend vergröfsert und hat sich von 1,112.769 £ in 1892 und 1 493 989 £ in 1893 auf 1 815 339 £ in 1894, also um 702 570 £ gehoben, an welcher Steigerung Deutschland in 1892 mit 163 044 £ und in 1894 mit 448 412 £, die Vereinigten Staaten in 1892 mit 281 375 £ und in 1894 mit 515 102 £ partizipirten. Diese beiden Länder haben von Hamburg, respektive New-York, direkte Dampferverbindungen mit der Kapkolonie und günstige Frachtsätze, besonders von Amerika, worin wohl der Grund für die steigende Einfuhr aus diesen Ländern zu suchen ist. Wie weit Oesterreich-Ungarn an obigen Zahlen betheiligt ist, läfst sich nicht nachweisen, da keine Angaben hierüber existiren. Erwähnenswerth ist, dafs die Kapkolonie in den letzten 20 Jahren nicht weniger als 8 000 000 £ für importirtes Getreide und Mehl und beinahe 1 000 000 £ für importirte Butter bezahlt hat. Da in Folge der Ausdehnung der Eisenbahnen das Transportfahren von Gütern sich in den letzten Jahren als regelmäfsiges Geschäft sehr vermindert hat, so werden die Farmer, welche meistens daran betheiligt waren, gezwungen sein, sich mehr auf die Landwirthschaft zu legen, wodurch hoffentlich eine beträchtliche Zunahme in der Produktion des Landes eintreten und die Kolonie in der Lage sein wird, sich betreffs ihres Bedürfnisses an Getreide, Mehl und anderen Artikeln, welche man hier produziren kann, mit der Zeit von anderen Ländern ganz unabhängig zu machen.

Die schlechten Zeiten, welche die Kolonie in Folge des starken Rückganges des Importes und Exportes jetzt durchzumachen hat, würden noch viel mehr empfunden werden, wenn nicht der Handel mit der südafrikanischen Republik und den anderen benachbarten Staaten wäre, wo die Landwirthe und die einheimische Industrie stets einen guten Markt für ihre Produkte und Fabrikate finden. Eine grofse Anzahl von Einwohnern der Kapkolonie verdient ihren Lebensunterhalt in Transvaal und remittirt ansehnliche Summen an ihre Familien in der Kolonie. Ein Theil der Arbeiter in den Transvaal-Goldminen wird von der Kolonie bezogen, und ihr Geld und Verdienst werden meistens in dieser ausgegeben.

Australien und Südsee.

Dr. Carl Mücke's 80er Geburtstag. (Mitgetheilt von der Red. des „Export".) Eine seltene Feier hatte am 16. Juli d. J. die Deutschen in Adelaide vereinigt. Es galt der Verehrung für einen Mann Ausdruck zu geben, welcher seit beinahe einem halben Jahrhundert ebenso unausgesetzt wie erfolgreich an der Spitze der südaustralischen Deutschen für die Erhaltung und Förderung des Deutschthums daselbst thätig gewesen ist.

Dr. Carl Mücke feierte am gedachten Tage seinen 80. Geburtstag. In Möckern bei Magdeburg geboren, bezog Mücke, nach Absolvirung des Gymnasiums, die Universität Bonn, um daselbst Philologie und Theologie zu studiren. Nach der 48er Revolution, an welcher er sich betheiligt hatte, verliefs Mücke

Digitized by Google

das deutsche Vaterland und hat seitdem seine ganze Kraft der Förderung seines neuen Vaterlandes, insbesondere des daselbst vertretenen Deutschthums gewidmet. Der blühende Zustand der dortigen deutschen Schulen ist zum grofsen Theil seinen persönlichen Bemühungen, seiner selbstlosen Aufopferung zu danken. Sein der Befriedigung der praktischen Bedürfnisse des Volkslebens zugewandtes Bestreben veranlafste ihn, insbesondere auf landwirthschaftlichem Gebiete auf Reformen hinzuwirken, die er namentlich mit Hülfe der angewandten Naturwissenschaften zu fördern suchte. Seine Forschungen über die Natur, Entstehung und Verhütung von Rothrost und anderer Krankheiten der Halmfrüchte haben Dr. Mücke einen Ehrenplatz unter den Koryphäen der agrarischen Wissenschaften gesichert. Auch als Seelsorger zahlreicher deutscher Gemeinden ist Mücke während langer Jahre in aufopferndster Weise thätig gewesen. In längeren Reden haben der Präsident des deutschen Klubs in Adelaide, Herr Dr. von Lakowitz sowie Herr Carl von Bertouch dieser Thätigkeit des Jubilars in anerkennendster Weise gedacht. „Es war ein karges, mit grofsen Strapazen verdientes Brot, aber Mücke erntete höheren Lohn — die Liebe, Anhänglichkeit, das Vertrauen wachsender Gemeinden. Unsere Gemeindeschulen waren geradezu schrecklich. Bibel, Katechismus und Rechentafel begriffen Alles oder nahezu Alles. Indem Mücke für den Unterricht seiner Kinder sorgen mufste, erweiterte er denselben zu einer Gemeindeschule, mit den Gemeinden in anderen Distrikten mufsten denn auch für solche Schulen und für diese Lehrer gefunden werden; die Lehrer heranzubilden, war des Mannes Streben. Zahlreich sind Die, welche Mücke ihre Erziehung verdanken, und manche derselben befinden sich unter Denen, die der Jubiläumsfeier des greisen Vorkämpfers deutscher Kultur beiwohnen." In ähnlichem Sinne äufserten sich noch zahlreiche andere Redner, zumeist alte Mitkämpfer und Freunde des greisen Herrn, welcher noch heute im Gemeinschaft mit F. Basedow den 47. Jahrgang der in Adelaide erscheinenden „Australischen Zeitung" redigirt. —

Wir betrachten es als eine Ehrenpflicht, den Freunden unserer Bestrebungen Kenntnifs von der Jubelfeier unseres wackeren und tapferen Landsmannes zu geben und ihm gleichzeitig unsere herzlichen Glückwünsche zu übermitteln. Möge es ihm noch lange vergönnt sein zu bezeugen, dafs das Motto „Advance Australia", zu dessen Bethätigung er so energisch beigetragen hat, in dem Geiste der Bewohner des jüngsten Kontinents lebendig bleibe. Dafs Dr. Mücke's Verdienste in seinem neuen Vaterlande vollauf gewürdigt werden, beweist seine Ernennung zum Doktor der Theologie und zum Magister Artium der Universität zu Adelaide.

Wo Männer wie Dr. Mücke wirken und walten, da sammelt sich leicht ein Kreis Gleichgesinnter, deren gemeinsame, geistige Thätigkeit nach allen Seiten hin ausstrahlt und belebt. Namen wie Basedow, Schomburgk, Baron von Müller u. a. m. bekunden, dafs die geistige Führung des australischen Deutschland sich in den denkbar besten Händen befindet.

Seine Antwort auf die vielfachen Adressen und Reden, welche an Dr. Mücke gerichtet waren, schlofs er mit den Worten: „Haltet den deutschen Geist, deutsche Ideale, deutsches Wesen, deutsche Sprache fest, denn gebt Ihr sie auf, so gebt Ihr Euer eigenstes Wesen und damit Euern Werth auf. Gott segne Deutschland, segne alle braven Deutschen auf dem Erdenrund."

Möchten den Deutschen im nahen wie fernen Auslande mehr solche treuen Vorkämpfer unseres Volksthums entstehen!

Der Wollhandel Australiens mit Japan. Die „Australische Zeitung" theilte hierüber kürzlich folgendes mit: „Die Beendigung des Krieges zwischen China und Japan wird sicher von Bedeutung sein in Bezug auf diese Länder, besonders auf Japan, und ohne Zweifel wird sich ein Fortschritt im Handel mit diesen östlichen Ländern bemerkbar machen. Die „National Wool Company" hat die Gesellschaft der Wollhändler auf die Entwickelung unseres gegenwärtigen Wollhandels mit Japan aufmerksam gemacht. Den ersten Versuch nach dieser Richtung machte der verstorbene Monckton Synnot vor zwanzig Jahren; einen zweiten in 1885. Das Unternehmen war wohlorganisirt und hätte ohne Zweifel Erfolg gehabt. Plötzlich kam eine Steigerung im Preise von 25 bis 30 pCt., welche sofort alles Interesse in diesem Unternehmen tödtete. Die Wollproduzenten waren zufrieden mit dem augenblicklichen Verdienst und gleichgiltig und kalt gegen ein Unternehmen, welches in ihrer Ansicht nur in ferner Zukunft von Werth sein konnte. Wie dem auch sei, angestellte Nachforschungen zeigen, dafs 1. die Wollindustrie in China und Japan noch in den ersten Stadien begriffen ist; 2. dafs China, obgleich es Schafe hat, keine Wolle produzirt, die sich mit unseren geringsten Qualitäten messen kann, und dafs Schafe dort hauptsächlich des Fleisches wegen gezüchtet werden, ferner, dafs die Wolle, wie in der Bibel vor ca. 2000 Jahren und mehr, nur mit dem Felle gebraucht wird; 3. dafs Japan keine Schafe züchten kann, ohne das nöthige Futter zu bauen, um dieselben den Winter durch zu erhalten.

Die „National Wool Company" ersucht daher alle, die im Wollhandel interessirt sind, sie in ihren Bemühungen zu unterstützen und ihr in der Entwicklung des australischen Handels in dieser Richtung nach Kräften zu helfen."

Technisches für den Export.

Dampf-Presse mit elektrischer Ausrückung. D. R. Patent angemeldet. Eine Dampf-Prägepresse von gewaltigen Dimensionen ist von der bekannten Maschinenfabrik Karl Krause, Leipzig, an die Firma Gebr. Klingenberg, Detmold, geliefert worden! Es ist dies eine sogenannte „Blitzpresse", nämlich eine Kniehebelpresse zum gleichzeitigen Arbeiten von beiden Seiten, so dafs die quantitative Leistung dieser Maschine gegen die bisher bekannten Systeme genau verdoppelt wird! Die Prägefläche dieser Presse beträgt 750 : 1000 mm, das Gesammt-Nettogewicht 20 700 Kilo! Die Presse arbeitet vollständig automatisch, dergestalt, dafs die Arbeiterinnen nur das zu prägende Material aufzulegen und das geprägte abzunehmen haben! Die beiden Tische der Presse werden zu jedem Drucke wechselweise automatisch eingeführt und nach jedem Drucke automatisch ausgeführt! Die die Matrize tragenden Deckelrahmen klappen automatisch auf und zu! Die Presse ist mit einem Druckanzeiger versehen, so dafs man den jeweilig von der Presse ausgeübten Druck ganz genau ablesen kann. Geprüft wurde die Presse vor Absendung auf den kolossalen Druck von 550 000 Kilogramm und ist auf dauernde Beanspruchung von 450 000 Kilogramm garantirt!

Die bedeutendste und zum Patent angemeldete Neuerung ist diejenige, dass die Presse „mit elektrischer Ausrückung" versehen ist! — Hierdurch ist jeder Bruch bei falscher Stellung und Ueberanstrengung ausgeschlossen, da bei beliebig einstellbarem Drucke die Presse automatisch ausrückt! In dieser Konstruktion (Kniehebel) ist diese Presse die gröfste der Welt! Die erste dieser Bauart in genau gleicher Grösse wurde vor ca. 1 Jahre von Karl Krause an die weltbekannte Chromolithographische Anstalt von Wesel & Naumann in Leipzig-Reudnitz geliefert!

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch Walther & Apolant's Sortiments-Buchhandlung Emil Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

„Der Deutsch-Russische Handelsvertrag" von M. Hans Kloefsel, Mitglied des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande. Bielefeld und Leipzig, Verlag von Velhagen & Klasing. 1895. Grofs-Octav. 314 Seiten.

Die Einleitung des Buches enthält eine übersichtlich zusammengestellte Geographie des europäischen und asiatischen Rufslands sowie statistische Angaben über Produktion und Handel. Diesen Angaben folgen der Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Deutschland und Rufsland vom 20. März 1894 und die Zollbestimmungen zum Handelsvertrage.

Der I. Theil behandelt die Ausfuhr deutscher Waaren nach Rufsland, reproduzirt den Vertragstarif und den allgemeinen russischen Zolltarif für den europäischen Handel vom 11./23. Juni 1891. Der die eingeführten finnländischen Waaren behandelnde Tarif hat ebenfalls Berücksichtigung gefunden, ebenso wie das Zollwesen im asiatischen Rufsland. Auszüge aus den russischen Zollgesetzen vervollständigen diese Angaben, ebenso die Vorschriften für Handelsreisende.

Der II. Theil behandelt die Einfuhr russischer, österreichischer, rumänischer, serbischer, italienischer, schweizerischer, belgischer und griechischer Waaren nach Deutschland.

Der III. Theil umfafst die Ausfuhr deutscher Waaren nach dem Grofsfürstenthum Finnland. Hier ist auch der Zolltarif für Finnland gegeben.

Das Buch hat einen durchaus kompilatorischen Charakter, aber das reproduzirte Material ist mit kritischer Aufmerksamkeit zusammengestellt. Es kann Denen, welche sich theoretisch

Digitized by Google

oder praktisch für die deutsch-russischen Handelsbeziehungen interessiren, empfohlen werden.

In der Einleitung theilt der Verfasser die Rede mit, welche s. Z. der Finanzminister Witte im russischen Reichsrathe gehalten hat und welche einen Einblick in die Entstehungsgeschichte des Handelsvertrages gestattet. Diese Rede, welche in Deutschland in extenso weniger bekannt geworden ist, sei im Folgenden mitgetheilt:

„Im Laufe dieses Jahrhunderts gestalteten sich die wirthschaftlichen Beziehungen Rufslands zu Deutschland unter dem Einfluss der politischen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Da diese sehr freundschaftlich waren, so boten die wirthschaftlichen Beziehungen keinen Anlafs zu einem Konflikt. Rufsland fand daher beim Abschlufs von Handelsverträgen mit verschiedenen Staaten nicht für nöthig, sich durch gleiche Verträge mit Deutschland zu sichern, und gewährte diesem Nachbarstaat ohne Vertrag die Rechte einer meistbegünstigten Macht. Die Verhandlungen über eine Handelskonvention mit Preufsen in den vierziger Jahren schlossen mit einem Brief des Vizekanzlers Grafen Nesselrode an den russischen Gesandten in Berlin, Baron Meyendorf, vom 21. Juni 1842, worin mitgetheilt wurde, Kaiser Nikolaus I. habe, dem Zug seines Herzens folgend, beschlossen, Preufsen ohne Vertrag und irgend welche gegenseitige Verpflichtung, ausschliefslich im Interesse guter Beziehungen, nicht nur alle im Entwurf der Handelskonvention aufgeführten Zugeständnisse zu gewähren, sondern auch einige neue. Diese Erklärung diente auch bis in die neueste Zeit als Grundlage der russischen Zollpolitik gegen Deutschland. Seit dem Anfang der siebziger Jahre, besonders seit 1877, änderten sich die politischen und damit auch die wirthschaftlichen Beziehungen zu Deutschland. Die mit dem Deutschen Zollbund und durch die Gründung des Deutschen Reiches befestigte wirthschaftliche Einigung Deutschlands rief eine Reihe von Mafsnahmen zum verstärkten Schutz der deutschen Industrie hervor. Die erste Mafsnahme dieser Art bestand in Veränderungen in den Eisenbahntarifen zur Erschwerung der Einfuhr fremder Waaren. Uebrigens entschlofs sich die deutsche Regierung bis 1878 zu keiner Erhöhung der Zölle. Erst nach den Ereignissen von 1878, die unsere freundschaftlichen politischen Beziehungen abkühlten, und der darauf folgende Umschwung in unserer Zollpolitik führten zu einem Wechsel auch im deutschen Zollsystem. Im Jahre 1879 wurden unsere Hauptexportartikel, Getreide und verschiedene landwirthschaftliche Erzeugnisse, mit einem Zoll belegt und auch andere Positionen des Tarifs erhöht. Im Jahre 1885 erfolgten neue Zollerhöhungen für Getreide, Spiritus, Bauholz, Fleisch usw. Im Jahre 1887 wurde der Kornzoll von 3 auf 5 Mk. pro 100 kg erhöht. Diese Mafsnahmen wurden jedoch für die Erzeugnisse aller Staaten angewandt. Erst aus den Reden, welche die Tarifänderungen bei den Debatten im Deutschen Reichstag begleiteten, und ebenso aus einigen direkt gegen Rufsland gerichteten Mafsnahmen, z. B. Beschränkungen für die Vieheinfuhr aus Rufsland, Verbot der Beleihung russischer Fonds durch die Deutsche Bank, Schliefsung des deutschen Marktes für russische Fonds usw. wurde die politische Bedeutung dieser Schritte Deutschlands klar. Rufsland seinerseits liefs aus wirthschaftlichen Erwägungen ebenfalls eine Erhöhung des Zolltarifs eintreten. So wurde 1876 der Goldzoll eingeführt, 1881, 1885 und 1890 wurden die Zölle um 10, 20 und noch 20 %, unabhängig von vielen partiellen Veränderungen, erhöht. Zum Schlufs kam der Tarif von 1891, der zwar keine neuen bedeutenden Erhöhungen brachte, aber auch nicht wesentliche Ermäfsigungen eintreten liefs. Es ist schwer zu sagen, ob diese Politik durch die Mafsnahmen Deutschlands hervorgerufen war, oder umgekehrt Deutschland seinen Tarif unter dem Eindruck unserer Erhöhungen erhöhte. Es war offenbar, dafs von keiner Seite die Interessen der anderen berücksichtigt wurden. Die gegenseitigen Beziehungen verschlimmerten sich derartig, dafs der Abschlufs des deutsch-österreichischen Handelsvertrages im Jahre 1892 und gleicherweise die Verträge Deutschlands mit einigen andern Staaten bei Gewährung der Rechte meistbegünstigter Länder an fast alle europäischen und nichteuropäischen Staaten mit Ausschlufs Rufslands, sowie der Zuschlag zum Kornzoll eine so gespannte Sachlage schufen, dafs eine nahe Lösung nothwendig erschien. Im Interesse der von friedlicher Arbeit lebenden Millionenbevölkerung Rufslands war eine schnelle Beseitigung der Möglichkeit eines ernsten internationalen Konflikts wünschenswerth. Dank den Weisungen des Zaren und der günstigen Lage, die Rufsland bei Verhandlungen mit Deutschland einnehmen konnte, näherte die Krise sich einer günstigen Entscheidung. Deutschlands Verträge mit Oesterreich und Italien wurden bekanntlich zur Festigung des Dreibundes abgeschlossen, wobei ihren wirthschaftlichen Folgen nur nebensächliche Bedeutung beigelegt wurde. Die Folgen traten erst bei der Ausdehnung der Verträge auf andere Staaten klar zu Tage. Besonders schwierig erwies sich die Anwendung ermäfsigter Zölle auf russisches Korn, und dies sowohl aus wirthschaftlichen Erwägungen, als auch wegen der Stimmung der politischen Parteien Deutschlands. Die deutsche Regierung zögerte daher mit dem Abschlufs der begonnenen Verhandlungen und stellte mit Rufslands Würde unvereinbare Forderungen. Sobald Rufsland fortfuhr, Deutschland als eine meistbegünstigte Macht zu betrachten, so war ein Vertrag für die deutsche Landwirthschaft direkt unvortheilhaft und Handel und Industrie daran wenig interessirt, demzufolge führte Rufsland am 18. Juni 1893 einen Differentialtarif ein, dessen Sätze durch einen 30, 20 und 15 % betragenden Zuschlag zu denen des Normaltarifs gebildet wurden. Die Antwort Deutschlands war eine Zollerhöhung von 50 % für russische Waaren, worauf unsererseits ebenfalls ein Zuschlag von 50 % und erhöhte Laststeuer erfolgte. Da willigte die deutsche Regierung in die Einberufung einer Konferenz, wovon sie bis dahin nichts wissen wollte. Auf dieser Konferenz brauchten wir blos — und darin bestanden die Vortheile unserer Lage — die Anwendung des Konventionstarifs zu fördern, Deutschland dagegen mufste nicht nur die Beseitigung des Maximaltarifs, sondern noch einige Ermäfsigungen im russischen Normaltarif beanspruchen. Unter solchen Umständen konnte die deutsche Regierung selbstverständlich nicht darauf rechnen, ihre ursprünglichen Wünsche befriedigt zu sehen. Demnach waren die Verhandlungen sehr schwierig; häufig mufste unser Botschafter Graf Schuwaloff der deutschen Regierung über die wichtigsten Fragen Auskunft geben, und erst die persönliche Einmischung des deutschen Kaisers führte zu einem Abschlufs der Arbeiten der Konferenz. Was unsere Zugeständnisse betrifft, die hauptsächlich in Tarifermäfsigungen bestehen, so weichen sie sehr wenig von den Weisungen der unter dem Vorsitz des Geheimraths Bunge niedergesetzten Kommission ab und erfordern wegen der hohen Zollsätze des Tarifs von 1891 von unserer Industrie keine wesentlichen Opfer. In der Mehrzahl der Fälle werden die Opfer nur in etwas kleinerem Gewinn unserer Fabrikanten bestehen, was ihnen wenig Schwierigkeiten bereiten wird. Man kann kühn behaupten, dafs wir Deutschland in keinem Fall mehr gaben, als wir von ihm erhalten."

So interessant die Ausführungen des russischen Ministers auch sein mögen, so kann man ihnen doch historische Treue nicht gerade nachrühmen; sie zeichnen sich auch — begreiflicherweise — durch einen einseitigen Standpunkt zu Gunsten Rufslands aus. Dafs Deutschland seine Einfuhrzölle erhöhte, ist richtig, aber es geschah dies gegenüber allen anderen Staaten, zuerst gegenüber dem befreundeten Oesterreich. Ebenso ist es richtig, dafs die Beleihung russischer Fonds durch die deutsche Bank untersagt und für jene der deutsche Markt geschlossen wurde. Dafs dies durch starke Provokationen Rufslands, insbesondere durch die infame Behandlung, welche dem dortigen Deutschthum zu Theil wurde, veranlafst wurde, hat seinen Ausführungen hinzuzufügen Herr von Witte unterlassen. Die unbestreitbare Thatsache ist die, dafs Rufsland von jeher sich hinter sehr hohen Schutzzöllen gegenüber dem Auslande — also namentlich gegenüber Deutschland, mit welchem sein Handel der belangreichste war — verschanzt hatte, um eine eigene Grofsindustrie heranzuziehen, was ihm auch gelungen ist. Wenn es Zölle von 30 und mehr Prozent erhob und Deutschland dem gegenüber einige Zölle um wenige Prozente steigerte, so war dies letzterem nicht zu verdenken. Wenn Rufsland als Antwort darauf die bestehenden Zollsätze um 50 % vermehrte, so mufste dies prohibitiv wirken. Bereits in No. 30 (S. 411) haben wir darauf hingewiesen, dafs die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika die Einfuhrwerthe mit 29 % und Rufsland dieselben mit 27,5 % besteuert. Rumänien erhebt nur 7,7, Oesterreich-Ungarn 7 %. Es mufste und mufs daher als ein durchaus unbilliges Verlangen von Rufsland erscheinen, von uns dieselben Zollkonzessionen zu verlangen, wie wir solche jenen beiden Ländern gewähren. Dafs dies dennoch geschehen ist, haben wir von jeher bekämpft. (Vergl. „Export" No. 7, 1894.) Wir haben damals hervorgehoben, dafs die deutsche Ausfuhr nach Rufsland nur ca. 60 Millionen M. (ohne die Edelmetalle) werthete, dagegen die russische Einfuhr nach Deutschland ca. 400 Millionen M. Infolgedessen konnten wir Seitens der Russen weiter gehende Tarifkonzessionen verlangen, als uns solche gewährt worden sind. Herr von Witte konnte am Schlusse seiner Rede nur allzuberechtigter Weise behaupten, „dafs wir Deutschland in keinem Falle mehr gaben, als wir von ihm erhielten".

In all' den Fällen, in welchen Rufsland uns gröfsere Konzessionen gemacht hat, wären die betreffenden Waaren auch ohne jene nach Rufsland — nach wie vor — gegangen, so u. A. Chemikalien, die unser östlicher Nachbar nur bei uns vortheilhaft zu kaufen vermag.

Der Vertrag ist abgeschlossen und wird noch neun Jahre dauern. Bereits die 1894er und 1895er Handelsstatistik wird erkennen lassen, ob denn in der That der russische Markt unserer Industrie so viel genützt hat, als die Verherrlicher des Vertrages und seiner ungünstigen Tarife es erwartet haben. Des Weiteren wird sich zeigen, ob durch den Vertrag eine neue politische Friedensaera zwischen uns und Rufsland eingeleitet worden ist, wie s. Z. die deutsche Denkschrift zum deutsch-russischen Handelsvertrage so hoffnungsfreudig geäufsert hat. Die Vorgänge in Kiel, das Verhalten Rufslands gegenüber den deutschen Interessen in Ostasien nach dem Friedensschlusse von Schimonoseki sowie endlich die Geschichte der neuesten

Digitized by Google

chinesischen Anleihe stehen dazu in einem uns nicht geradezu anmuthendem Kontraste.

Meyer's Deutsches Verkehrslexikon. Ein kleines, aber für Handel und Verkehr äufserst wichtiges Hilfsmittel gelangt mit „Meyers Deutschem Verkehrslexikon" (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien) soeben auf den Büchermarkt. Es ist ein Nachschlagebuch über alle deutschen Post-, Telegraphen-, Eisenbahn- und Schiffahrtsstationen und führt in alphabetischer Anordnung sämmtliche deutschen Orte auf, in denen eine solche Verkehrsstelle eingerichtet ist. An welcher Wasserstrafse die Schiffahrtsstationen, an welcher Eisenbahn die Bahnhaltestellen liegen, ob die Verkehrsämter das ganze Jahr hindurch oder nur zeitweise geöffnet sind, ob der Telegraph beschränkten oder unbeschränkten Tagesdienst hat, das führt das „Verkehrslexikon" ebenso an, wie es die geographische Lage der einzelnen Orte, die Adressen der Bahnverwaltungen usw. nachweist — alles aber in äufserst übersichtlicher und einfacher Weise. Ein Verzeichnifs der wichtigsten überseeischen Postdampfschifflinien und der Kabelverbindungen, eine Tabelle der schiffbaren Wasserstrafsen, eine Zusammenstellung der Eisenbahnen in Deutschland gehen dem alphabetischen Theile voraus. Der Hauptwerth von „Meyers Deutschem Verkehrslexikon" liegt darin, dafs es schwer zugängliche und nur einzeln zu erlangende Angaben nach amtlichem Material zu einem Ganzen vereinigt, das dem grofsen Publikum zu dienen bestimmt ist. Das praktische Handbuch, das alle Jahre mit den inzwischen eingetretenen Veränderungen neu erscheinen soll, dürfte in keinem Hôtel, bei keinem Kaufmann oder dessen Reisenden, Spediteur, Rechtsanwalt usw. fehlen. Der Preis für das gut ausgestattete, kartonierte Werkchen beträgt 1 Mk. 50 Pf.

Krüger & Co., Antiquariat, Leipzig.

Briefkasten.

Bekanntmachung. Zur Beförderung von Briefen und Postpacketen nach Deutsch-Südwest-Afrika bietet der am 30. September von Hamburg dorthin abfahrende Postdampfer eine günstige Gelegenheit. Die betreffenden Sendungen müssen mit dem Leitvermerk „Über Hamburg mit direktem Dampfer" versehen sein.

Postpackete sind bis zum Gewicht von 5 Kilogramm zur Mitbeförderung zulässig; das Porto beträgt 3 Mk. 50 Pf. und mufs vom Absender vorausbezahlt werden.

F. Z. P. in Puebla (Mexiko). Wir erhielten Ihre nachstehend mitgetheilte Anfrage vom 14. August, die wir nach bestem Wissen beantworten. Sollten unter unseren Lesern sich welche befinden, welche uns weitere genaue Angaben zu machen in der Lage sind, so werden dieselben um baldgefl. Einsendung derselben ersucht.

„Giebt es noch ein mexikanisch-geographisches Texas?- Es handelt sich hier um Schlichtung eines Streites zwischen einigen meiner deutschen Kollegen, deren einer Theil behauptet, dafs es gewifs ein solches gäbe, während der andere entgegnet, dafs das ganze politische sowohl wie geographische (d. i. physikalische) Texas im letzten Kriege an die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika abgetreten worden sei, so dafs von einem mexikanischen Texas keine Rede mehr sein könne."

Texas gehörte früher zu Mexiko, wo es einen Theil der Provinz Tamaulipas bildete. 1835 begannen die Texaner — welche sich im Wesentlichen aus eingewanderten Nordamerikanern rekrutirt hatten — den Unabhängigkeitskampf unter Houston, welcher siegreich endete. Alle Versuche der Mexikaner Texas zurückzuerobern, blieben erfolglos und 1836 wurde Santa Anna bei Jacinto geschlagen. Trotz aller politischen Umtriebe Englands wurde Texas 1845 mit den Vereinigten Staaten vereinigt. 1848 gab Mexiko alle Ansprüche im Frieden von Guadeloupe-Hidalgo auf Texas und auf das bis dahin beanspruchte Gebiet zwischen dem Rio Grande del Norte und dem Nueces auf. Die Provinz Tamaulipas hatte vor 1848, als sie noch bis zum Nueces reichte, 1988 □Meilen, seit der im gedachten Jahre stattgehabten Gebietscession (775 □ Meilen) nur noch 1213 □Meilen. Es scheint also, dafs das eigentliche Texas jetzt zu Nordamerika gehört, während die Länder südlich vom Rio Grande del Norte weder geographisch noch politisch mit Texas etwas zu thun haben. Ihre Bodengestaltung und Flora mag vielfache Aehnlichkeit mit Texas zeigen, wenigstens scheint uns die ausgezeichnete Beschreibung, welche s. Z. Dr. Deckert im „Export" (1887 No. 23, 26, 31) veröffentlicht hat, dies darzuthun. — Wir hoffen später auf obige Fragen noch eingehendere Auskunft geben zu können.

Jahresbericht des Verbandes deutscher Chokolade-Fabrikanten. Am 14. d. M. wurde in Eisenach der 20. Verbandstag deutscher Chokolade-Fabrikanten abgehalten. Der Jahresbericht beklagt, dafs die Reichsregierung das Bedürfnifs gesetzlicher Regelung des Verkehrs mit Kakaowaaren, wie sie jüngst in Belgien erfolgte, verneint hat. Bisher vertraten zwar die Richter bei Bestrafung von Nahrungsmittel-Fälschungen den soliden Standpunkt des Verbandes trotz gewisser chemischer „Sachverständiger". Die Widersprüche der Letzteren erleichterten aber die übliche, vor strengerer Strafe schützende Unkenntnifs des Verbotes der „Beimischung". Der Verband veranlafste eine Reihe von Bestrafungen wegen Chokoladefälschungen und schritt gegen Anpreisung von Zusatzfetten ein, ebenso gegen hochtrabende Bezeichnungen für minderwerthige Waare. Der Gesetz-Entwurf gegen den unlauteren Wettbewerb wird im Allgemeinen begrüfst. Während der Bundesrath sich leider weigerte, nach § 139a. 4 G.-O. die Wochentags-Saison-Ueberarbeit für Arbeiterinnen einheitlich und dauernd zu regeln, wurden von ihm die Wünsche des Verbandes wegen Saison-Sonntags-Arbeit nach § 105d schliesslich voll berücksichtigt. Die Erhöhung des Kakaobutterzolles von 9 auf 45 Mk. war aus zollfiskalischen Gründen nöthig. Dagegen wurde die abermalige Erhöhung des Honigzolles von 20 (früher 8) auf 30 Mk. entschieden bekämpft. Ein Werthzoll von fast 100 Prozent auf einen gewerblichen Rohstoff, wie Honig zur Lebküchlerei, steht im Zolltarif einzig da. Erst forderte die Regierung diese Zollerhöhung, um Umgehung des Zuckerzolls bei Einfuhr von Zucker in Kunsthonig zu hindern, obwohl aber Natur- von Kunsthonig chemisch unterscheidbar ist, wie jetzt auch das polizeiliche Vorgehen gegen letzteren beweist, setzten die von den bienenzüchtenden Geistlichen unterstützten Agrarier auch für Naturhonig jenen unerhörten Schutzzoll durch. Die Rohkakao-Einfuhr stieg im Verbandsjahr um 15½ Prozent, auf 9 142 500 kg, sodafs die Herstellung deutscher Kakaowaaren seit 20 Jahren sich mindestens verfünffachte. Das Reich nahm 1894 hierbei 8 199 875 Mk. Zoll ein. Die Einfuhrzunahme beruht zum Theil auf den zeitweise billigeren Rohkakao-Preisen (1894 durchschnittlich 112 Mk. gegen 155 in 1893), auch sanken dementsprechend die Fabrikat-Preise (100 kg Chocolade 1894 durchschnittlich 185 Mk. gegen 190 Mk. in 1893 und Kakaopulver 250 gegen 300 Mk.) Der Verkehr mit dem Auslande änderte sich 1894 abermals stark zu Gunsten der deutschen Kakaowaaren. Das Ausland führte 729 800 kg (− 79 500 kg gegen 1893) ein, Deutschland 900 400 kg (+ 252 800 kg) aus, die Ausfuhr überwog also zum ersten Male. Seit 1895 nimmt aber auch die Einfuhr wieder stark zu. ⅓ der deutschen Ausfuhr geht nach England und nach Nordamerika, wo seit einem Jahre die Zölle günstiger sind. Der Nutzen der Handelsverträge bestand vor Allem darin, dafs ohne sie die Ausfuhr nach den Vertragsstaaten sicherlich durch Differentialzölle fast ganz vernichtet wäre, während sie unter ihrem Schutze nach Belgien, Italien, Rufsland und auch nach Oesterreich, trotz der deutschen Zweigfabriken in Bodenbach, erheblich stieg. Verbandsmarken, die die Reinheit der Waare gewährleisten, wurden seit Bestehen fast 60 Millionen abgesetzt. Die Verhandlungen des Verbandstages betrafen u. A. bessere Verwerthung von Kakaoschaalen, die von der Regierung angeregte Ausdehnung der Zollvergütung bei Ausfuhr von Kakaowaaren, Festsetzung einer Mindestmenge von Kakaomasse in reiner Chocolade, Mifsstände beim Verwiegen, unlauteren Wettbewerb usw. Die Mindestpreise der mit Verbandsmarken gedeckten Kakaowaaren wurden neu festgesetzt. Gegen die seitens mehrerer kleingewerblicher Vereinigungen von der Regierung gewünschte gesetzliche Erschwerung der Errichtung von Zweiggeschäften durch eine besondere hohe Steuer vom Umsatz aller Filialen wird der Verband, soweit dies die Chocolade-Industrie betrifft, Einspruch erheben. In den Vorstand wählte man die Herren Kommerzienrath Rüger-Dresden, Stadtrath Hauswaldt-Magdeburg, P. J. Stollwerk-Köln und Wilh. Werkmeister-Berlin wieder und Herrn Eugen Bielefeld-Leipzig (C. G. Gaudig Nachf.) neu.

Die Firma **Loeser & Wolff** in Berlin und Elbing hat auf der Nord-Ostdeutschen Gewerbe-Ausstellung in Königsberg i. P. für ihre ausgestellten Fabrikate und für die Vorführung der gesammten Cigarrenfabrikation die goldene Medaille erhalten.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Expertbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

529. **Vertretung einer Fabrik emaillirter, eiserner Kochgeschirre für London gesucht.** Ein gutsituirter, tüchtiger Agent in London, welcher uns von zuverlässiger Seite bestens empfohlen wurde, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik emaillirter Kochgeschirre für London zu übernehmen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau" Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

530. **Vertretung einer Passepartout-Fabrik für Braila und Galatz (Rumänien) gesucht.** Ein mit besten Referenzen versehener Agent in Braila (Rumänien) wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen

Digitized by Google

Passepartout-Fabrik für Braila und Galatz (Rumänien) zu übernehmen. — Reflektanten belieben ihre illustrirten Preisbücher und event. Muster unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W. Lutherstr 5, einzusenden.

531 **Vertretungen für Rumänien in Cachemire, Strümpfen und baumwollenen Stoffen gesucht.** Ein seit vielen Jahren in Bukarest, Braila und Galatz (Rumänien) bestehende Agentur- und Kommissionsfirma mit Ia Referenzen wünscht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten von Cachemire, Strümpfen und baumwollenen Stoffen zu übernehmen. Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten

532. **Wichtig für Fabrikanten und Exporteure, welche neue Geschäftsverbindungen in Japan anstreben.** Der bereits in früheren Mittheilungen erwähnte Direktor des Welthauses mit einem Aktienkapital von 8 000 000 Frcs, das in Japan eine Filiale zu errichten gedenkt, schreibt uns Folgendes: „Es interessiren mich jetzt noch Würste und Schinken in kleinen Quanten; Schirmfournituren (Schnallen, Knöpfe, Ringe usw. Preise per 1 Mafse); Maschinen zur Bearbeitung von Papier; Anilinfarben; Metallkapseln für Flaschen, Sparterie, Wachsstöcke, Putzpomade, Wichse, Drogen und Chemikalien aller Art, Pariser Blau, Fensterglas 4 Wahl, Drahtnägel, Sprit, Cognac (ganz billigen Cognac für Japaner), Glaserdiamanten." — Interessenten belieben ihre Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau" Berlin, W., Lutherstr. 5, einzusenden.

533. **Nothwendigkeit einer deutschen Bank in Japan.** Dem Briefe eines unserer Geschäftsfreunde in Yokohama entnehmen wir folgendes: „Es existirt in Japan kein einziges deutsches Finanzinstitut und deutsche Kaufleute finden es daher oft unmöglich, von den hier domizilirten englischen Banken Betriebskapitalien zu erhalten. So ist mir ein Fall zur Kenntnifs gelangt, in welchem eine ältere deutsche Firma, die 250 000 $ brauchte und doppelte, unzweifelhafte Garantien zu geben vermochte, bei den hiesigen Banken kein Geld erhalten konnte und bei einer dritten Bank aufser der Sicherheit noch zwei Bürgen stellen und 10 pCt. Zinsen bewilligen mufste. Aehnliche Fälle sind mir noch mehrere bekannt. Es fehlt hier an einer Darlehensbank mit einem Kapital von nur wenigen Millionen Mark. Ein Theil dieser Kapitalien müfste für längere Kreditfristen — mehrere Jahre — bestimmt sein. Französische Syndikate kaufen Grund und Boden auf, die Engländer verfügen über drei Banken und sieben Zeitungen in Japan, während das deutsche Kapital hinter dem Ofen sitzt und der deutsche Handel nach mehr als 30jährigem Verkehr mit Japan nicht einmal eine Zeitung zu seiner Verfügung hat."

Wir werden auf die Frage deutscher Banken im Auslande demnächst ausführlicher zurückkommen. Jedenfalls verdienen die obigen Darlegungen die Aufmerksamkeit aller mit Japan arbeitenden deutschen Geschäftskreise und wäre es sehr erwünscht, wenn dieselben Veranlassung nehmen würden, in den ihnen befreundeten Bankkreisen auf die obige wie auch auf Mittheilung 518 in No. 36 des Blattes hinzuweisen und das Interesse für die Begründung deutscher Bankfilialen im Auslande anzuregen.

534. **Ueber den Absatz deutscher Industrieartikel in Japan** erhalten wir von einem unserer Geschäftsfreunde, der mit den Landesverhältnissen in Folge mehrjähriger Thätigkeit daselbst bestens vertraut ist, folgende Nachricht: „Cacao und Chokolade findet in Japan wenig Absatz; der Japaner trinkt Thee und die wenigen Europäer, die Cacao trinken mögen, kommen nicht in Frage. — In Glaswaaren kommen für Japan die für Apotheker nothwendigen Büchsen, Gläser, Injektionsspritzen usw. in Betracht. Flaschen für Cognac und Bier gehen stark, aber nur gewisse Formen und ich fürchte, dafs die deutschen Firmen mit Belgien schwerlich konkurriren können. — Manufakturwaaren usw. werden in Japan viel gefragt, dagegen sind Eisen- und Stahlwaaren nichts für Japan. — Nach Weinen, Liqueuren, Bieren und billigen Spirituosen herrscht in Japan viel Nachfrage und finden dieselben daher auch ein grofses Absatzgebiet. — In neuerer Zeit werden speziell Offerten in Anlagen und Einrichtungen für Brauereien, Seifenfabriken, Drahtstiftfabriken, Reisstärkefabriken und ähnlichen Fabriketablissements eingeholt, da der Unternehmungsgeist der Japaner immer mehr derartige Etablissements entstehen läfst. — Von Gummiwaaren eignen sich speziell Gummischläuche, Gummibälle und Gummischeiben, die zum Patentverschlufs von Bierflaschen gehören, für Japan. — In Bleistiften ist in Japan ein grofses Geschäft zu machen, auch in Tinten und Schirmfournituren (wie Schnallen, Knöpfen, Ringen) herrscht Nachfrage. — Viel Umsatz ist in Maschinen zur Papierbearbeitung, da die Papierindustrie in Japan sehr ausgedehnt ist. — Ferner kommen für Japan in Betracht: Anilinfarben, Metallkapseln für Flaschen, Sparterie, Wachsstöcke, Putzpomade, Wichse, Drogen und Chemikalien aller Art, Pariser Blau, Fensterglas (4. Wahl), Drahtnägel, Sprit, Cognac (ganz billige Waare für Japaner), Glaserdiamanten usw. — Unter Hinweis auf die obigen Mittheilungen einer unserer zuverlässigsten Gewährsleute machen wir die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir in Japan über sehr gute und solide Verbindungen verfügen und sind gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

535 **Wichtig für Fabrikanten und Exporteure, welche neue Geschäftsverbindungen in Japan anstreben.** Ein erstes Exporthaus (Weltfirma), das in Japan eine Filiale hat, wünscht mit Fabrikanten aller für Japan gangbaren Artikel in Verbindung zu treten. Konditionen fob Seehafen, franco Verpackung, comptant 2 pCt. Das betreffende Haus ist eine Aktiengesellschaft mit ca. 8 000 000 ℳ Kapital. Der Direktor dieser Gesellschaft beabsichtigt im Oktober oder November d. J. alle diejenigen deutschen Firmen aufzusuchen, welche uns Offerten einsenden und deren Artikel für Japan speziell in Betracht kommen. Wir möchten daher denjenigen Abonnenten unseres „Exportbureaus," welche ihre Beziehungen in Japan weiter auszudehnen gewillt sind bezw. neue Geschäftsverbindungen daselbst anstreben, dringend empfehlen, diese günstige Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen und ihre Offerten bereits jetzt behufs Weiterbeförderung an den in Rede stehenden Herrn, welcher sich in Europa befindet, unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstrasse 5, einzusenden.

536. **Zustände und Aussichten in Marokko.** Uns von der marokkanischen Westküste zugehende direkte Nachrichten bestätigen, dafs sechs der Mörder von Rockstroh durch einen Scherif, den der Sultan eigens zu diesem Zwecke in die Nähe von Safi gesandt hat, in ihrem Wohnorte dingfest gemacht wurden und in Ketten in Mazagan eingeliefert worden sind. Hoffentlich sind es die „echten" Mörder und nicht, wie so häufig, untergeschobene aus den reichen Vorräthen der Gefängnisse. — Sollte sich obige Nachricht bewahrheiten — und wir haben keinen Grund daran zu zweifeln, da unser Berichterstatter mit den Landesverhältnissen auf das Beste vertraut ist — so würde diese Thatsache den Beweis liefern, dafs die Autorität und positive Macht des Sultans sehr im Steigen begriffen ist. Der Stamm, dem die Mörder Rockstroh's angehören, ist ein sehr mächtiger und einer schwachen Regierung würde derselbe seine Stammesgenossen wegen der Ermordung eines von Allen verachteten und gehafsten Christen nicht ausgeliefert haben. — Die diesjährige Ernte in Marokko ist nicht besonders und werden dadurch die ohnehin geringen Exporte in diesem Jahre noch mehr verringert. Trotzdem nimmt der Handelsumsatz mit Deutschland fortgesetzt bedeutend zu, allerdings auf Kosten Englands und Frankreichs. Das kann den Deutschen nur recht sein, denn wenn wieder bessere Zeiten kommen, so wird die vorhandene Operationsbasis um so breiter sein. — Das D. E. B. befindet sich in der Lage seinen Abonnenten fortgesetzt beste und zuverlässigste Firmen in Marokko sowohl für das Eigengeschäft wie als Vertreter nachweisen zu können. Anfragen und Offerten zur Weiterbeförderung unter der laufenden Nummer erbeten.

Im Gegensatz zu der obigen Auffassung steht die nachfolgende Mittheilung aus Tanger, welche kürzlich die Runde durch die deutschen Zeitungen machte. Ob dieselbe volles Vertrauen verdient, wird sich bald zeigen. So manchen der in Tanger zusammenlaufenden politischen wie handelspolitischen Interessen ist daran gelegen, Nachrichten zu verbreiten, welche andere Mitbewerbung fern halten. Jedenfalls scheint die Autorität des Sultans nichts weniger als im ganzen Lande gesichert zu sein. Aber das war auch unter früheren Sultanen der Fall. Abdul Asis hat sich jetzt bereits seit mehreren Jahren gehalten und die Zahl und Macht seiner Anhänger ist zweifellos im Wachsen begriffen, wie auch die Ergreifung der Mörder von Rockstroh beweist. Da dem Lande z. Z. keine Verwickelung mit auswärtigen Mächten droht, so wird es dem Sultan gelingen seine ganze Aufmerksamkeit und Macht der Beilegung der inneren Wirren zu widmen und die europäischen Mächte können ihm darin manchen guten Dienst leisten. Unter diesen Gesichtspunkten wolle man die aus Marokko einlaufenden Nachrichten betrachten.

Tanger, 16. September. Die Aufstände der Eingeborenen dauern fort und die Lage ist drohender denn je. Die Stämme der Beni-Sedden und Hayama greifen mit aller Wuth den Auled-el-Hadsch an, der ein getreuer Anhänger des Sultans ist. In der Gegend von Fez und Sifrio bleibt noch alles ruhig, aber selbst dort droht ein Angriff. Die reichen jüdischen Kaufleute in den Städten Marakesch und Fez sind so erschreckt, dafs sie ihr Eigenthum zusammenraffen und in ruhigere Gegenden ziehen. Der Sultan beabsichtigt, am nächsten Montag nach Marakesch zu reisen. Es ist kaum wahrscheinlich, dafs er weiter als bis Mequinez vordringen kann.

537 **Vertretung einer leistungsfähigen Quincailleriewaaren-Fabrik, und einer Seidenfäden-Fabrik für Tanger (Marokko) gesucht.** Eine seit mehreren Jahren in Tanger (Marokko) ansässige Firma, welche uns bestens empfohlen wurde und über gute Plats- und Landeskenntnisse verfügt, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik für Quincailleriewaaren und einer Fabrik für Seidenfäden zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W. Lutherstr. 5, erbeten.

538 **Vertretungen für Guatemala (Centralamerika) gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft deutschen Ursprungs in Guatemala, welches wir infolge gegenseitiger, mehrjähriger Geschäftsverbindung bestens empfehlen können, wünscht mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten von Manufaktur-, Glas-, Porzellan- und Kunstwaaren behufs Uebernahme deren Vertretung in Geschäftsverbindung zu treten. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

589 **Zur Lage in Freetown (Sierra Leone).** Einem deutschen Handelsberichte entnehmen wir Folgendes: „Die hauptsächlichsten Artikel der Einfuhr von Deutschland waren Bier, Perlen, Lichte, Baumwollen- und Messerschmiedewaaren, Gewehre, Gewehrpulver, Glaswaaren, Kleidungsstücke, Metallwaaren, Parfümerien, Rum und Genever, sowie überhaupt Spirituosen, Wollenwaaren. Im Jahre 1894 hat eine Hamburger Firma in Freetown ein Zweiggeschäft gegründet, während bisher der gesammte Ein- und Ausfuhrhandel in den Händen nichtdeutscher Handelshäuser lag, die in Hamburg Agenten hatten." Unter Hinweis auf die obigen Mittheilungen machen wir die

Digitized by Google

THE BEST BOOKS FOR BOOKMEN

A CATALOGUE OF BOOKS ON BOOKS

Sent free on request to any address

THE BOOKMAN'S MANUAL

A Guide to Literature

By Prof. W. M. Parrish and Miss M. Hillis

Cloth, 12mo, 1,000 pages, $2.50 net

Postage 15 cents

THE BOOKMAN'S DICTIONARY

By Miss Mary Hillis

Cloth, 12mo, 500 pages, $2.50 net

Postage 15 cents

THE BOOKMAN'S HANDBOOK

By Miss Mary Hillis

Cloth, 12mo, 500 pages, $2.50 net

Postage 15 cents

THE BOOKMAN'S ENCYCLOPEDIA

By Miss Mary Hillis

Cloth, 12mo, 500 pages, $2.50 net

Postage 15 cents

THE BOOKMAN'S ATLAS

By Miss Mary Hillis

Cloth, 12mo, 500 pages, $2.50 net

Postage 15 cents

THE BOOKMAN'S GUIDE

By Miss Mary Hillis

Cloth, 12mo, 500 pages, $2.50 net

Postage 15 cents

THE BOOKMAN'S HISTORY

By Miss Mary Hillis

Cloth, 12mo, 500 pages, $2.50 net

Postage 15 cents

THE BOOKMAN'S BIBLIOGRAPHY

By Miss Mary Hillis

Cloth, 12mo, 500 pages, $2.50 net

Postage 15 cents

THE BOOKMAN'S CONCORDANCE

By Miss Mary Hillis

Cloth, 12mo, 500 pages, $2.50 net

Postage 15 cents

THE BOOKMAN'S INDEX

By Miss Mary Hillis

Cloth, 12mo, 500 pages, $2.50 net

Postage 15 cents

THE BOOKMAN'S GLOSSARY

By Miss Mary Hillis

Cloth, 12mo, 500 pages, $2.50 net

Postage 15 cents

THE BOOKMAN'S APPENDIX

By Miss Mary Hillis

Cloth, 12mo, 500 pages, $2.50 net

Postage 15 cents

THE BOOKMAN'S SUPPLEMENT

By Miss Mary Hillis

Cloth, 12mo, 500 pages, $2.50 net

Postage 15 cents

THE BOOKMAN'S ADDENDUM

By Miss Mary Hillis

Cloth, 12mo, 500 pages, $2.50 net

Postage 15 cents

THE BOOKMAN'S ERRATA

By Miss Mary Hillis

Cloth, 12mo, 500 pages, $2.50 net

Postage 15 cents

THE BOOKMAN'S CORRIGENDA

By Miss Mary Hillis

Cloth, 12mo, 500 pages, $2.50 net

Postage 15 cents

THE BOOKMAN'S ADDENDA

By Miss Mary Hillis

Cloth, 12mo, 500 pages, $2.50 net

Postage 15 cents

THE BOOKMAN'S ERRATUM

By Miss Mary Hillis

Cloth, 12mo, 500 pages, $2.50 net

Postage 15 cents

**THE BOOKMAN'S ERRAT

Ideal for Autumn Days

Dunlop Rubber Soles

Dunlop Rubber Heels

Dunlop Rubber Soles and Heels are ideal for autumn days. They are resilient, comfortable, and wear well. Ask your boot repairer to fit them.

DUNLOP RUBBER COMPANY (Proprietary) LIMITED

Ideal for Autumn Days

Dunlop Rubber Soles

Dunlop Rubber Heels

Dunlop Rubber Soles and Heels are ideal for autumn days. They are resilient, comfortable, and wear well. Ask your boot repairer to fit them.

DUNLOP RUBBER COMPANY (Proprietary) LIMITED

Ideal for Autumn Days

Dunlop Rubber Soles

Dunlop Rubber Heels

Dunlop Rubber Soles and Heels are ideal for autumn days. They are resilient, comfortable, and wear well. Ask your boot repairer to fit them.

DUNLOP RUBBER COMPANY (Proprietary) LIMITED

Ideal for Autumn Days

Dunlop Rubber Soles

Dunlop Rubber Heels

Dunlop Rubber Soles and Heels are ideal for autumn days. They are resilient, comfortable, and wear well. Ask your boot repairer to fit them.

DUNLOP RUBBER COMPANY (Proprietary) LIMITED

Ideal for Autumn Days

Dunlop Rubber Soles

Dunlop Rubber Heels

Dunlop Rubber Soles and Heels are ideal for autumn days. They are resilient, comfortable, and wear well. Ask your boot repairer to fit them.

DUNLOP RUBBER COMPANY (Proprietary) LIMITED

Ideal for Autumn Days

Dunlop Rubber Soles

Dunlop Rubber Heels

Dunlop Rubber Soles and Heels are ideal for autumn days. They are resilient, comfortable, and wear well. Ask your boot repairer to fit them.

DUNLOP RUBBER COMPANY (Proprietary) LIMITED

Ideal for Autumn Days

Dunlop Rubber Soles

Dunlop Rubber Heels

Dunlop Rubber Soles and Heels are ideal for autumn days. They are resilient, comfortable, and wear well. Ask your boot repairer to fit them.

DUNLOP RUBBER COMPANY (Proprietary) LIMITED

Ideal for Autumn Days

Dunlop Rubber Soles

Dunlop Rubber Heels

Dunlop Rubber Soles and Heels are ideal for autumn days. They are resilient, comfortable, and wear well. Ask your boot repairer to fit them.

DUNLOP RUBBER COMPANY (Proprietary) LIMITED

Ideal for Autumn Days

Dunlop Rubber Soles

Dunlop Rubber Heels

Dunlop Rubber Soles and Heels are ideal for autumn days. They are resilient, comfortable, and wear well. Ask your boot repairer to fit them.

DUNLOP RUBBER COMPANY (Proprietary) LIMITED

Ideal for Autumn Days

Dunlop Rubber Soles

Dunlop Rubber Heels

Dunlop Rubber Soles and Heels are ideal for autumn days. They are resilient, comfortable, and wear well. Ask your boot repairer to fit them.

DUNLOP RUBBER COMPANY (Proprietary) LIMITED

Ideal for Autumn Days

Dunlop Rubber Soles

Dunlop Rubber Heels

Dunlop Rubber Soles and Heels are ideal for autumn days. They are resilient, comfortable, and wear well. Ask your boot repairer to fit them.

DUNLOP RUBBER COMPANY (Proprietary) LIMITED

Ideal for Autumn Days

Dunlop Rubber Soles

Dunlop Rubber Heels

Dunlop Rubber Soles and Heels are ideal for autumn days. They are resilient, comfortable, and wear well. Ask your boot repairer to fit them.

DUNLOP RUBBER COMPANY (Proprietary) LIMITED

Wwe. Joh. Schumacher

Maschinenfabrik und Metallgiesserei, Köln a. Rhein

Oeconometer

Arndt's Patent

Kohlensparende Rauchsauge

Stellbares Ausblasungsstück für jede Feuerungsanlage zur fortlaufenden Kohlenstaubentfernung der Rauchgase, wenach Heizung und Luftzutritt zur günstigsten Kohlenausnutzung zu regeln sind.

Praktisch bewährt.

Schmier-Apparate

aller Systeme für Fett und Oel.

Prima consistentes Maschinenfett.

Condenswasserableiter

Patent Dinstuhl

Bestbewährt — Ohne Reparatur

3 Monate zur Probe.

In Bronce-, Zink- u. Eisenguss.

Transmissionen

Lager nach Sellers.

Wellen-Kupplungen — Riemscheiben etc.

Billigste Stückpreise.

Pumpen

Kolben-, Hand- u. Dampfpumpen

Kolbenlose Dampfpumpen — Centrifugalpumpen — Stahlpumpen — Transportable Bauspumpen. — Fahrbare Naldpumpen für Wasser, Jauche-, Schlamm, Schlempe etc.

Schraubstöcke

für alle Gebrauchszwecke.

Hüschgens Patent-Schrauben-Ventilatoren

bewährtester für

Ventilation — Trockenanlagen

Luftbefeuchtung Kühlanlagen etc.

auch mit direktbetrieben Antrieb

Stralsund-Werk. Hammer-Werk.

Rather Metallwerk

—EHRHARDT & HEYE

RATH bei DÜSSELDORF

Das mit Wasserdruck spiralgeschweisste Rohr ist das weitaus standhaftere, beste und billigste Rohr.

Dieses in der Maschine gewundene und mit Wasserdruck geprüfte Rohr ist wasserundurchlässig, hat keine Nähte und widerstandsfähigste Rohr, welches bei verhältnismässig dünner Wandstärke den höchsten Druck aushält.

Die Rohre werden von **6, 7, 8, 9, 10, 12 bis 36 engl.** Durchmesser angefertigt und mit patentirten Flanschenverbindungen versehen.

Dieselben sind für Hochdruck-Anlagen, Wasserleitungen, Heizungen mit warm. Luft, Dampf u. warm. Wasser, Rohrleitungen für Theer, Petroleum, für Condensationsleitungen, Kanäle, Ventilationsröhren u. s. w.

Das spiralgeschweisste Rohr ist das beste und billigste Rohr.

PROSPECTE UND PREISLISTEN AUF VERLANGEN

Weise & Monski, Halle a. S.

Filiale und Lager in:

Berlin C. Hamburg. Brünn,

Kaiser Wilhelmstr. 46 Admiralitätstr. 71/72. Boulevard de la Sauve 19.

Grösste und leistungsfähigste Specialfabriken für Dampf-Pumpen aller Art.

Vorzügliche **Duplex-Dampf-Pumpen.**

Telegramm-Adresse: Weisemonski Halle a/saale

Rübezahl

Patent-Bureau

Ingenieur Hermann Lange

Berlin SW. 68, Lindenstrasse 80.

Fernsprecher: Amt I, No. 1705.

Telegramm-Adresse: Rübezahl, Berlin.

SCHÄFER & BUDENBERG

Maschinen- u. Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen:

Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Ein- u. Zweispindel-Stahlguss-Ventile

Ein- u. Zweispindel-Rothguss-Ventile

Ein- u. Zweispindel-Eisenguss-Ventile

Ein- u. Zweispindel-Schieber

Ein- u. Zweispindel-Hähne

Ein- u. Zweispindel-Absperrventile

Ein- u. Zweispindel-Rückschlagventile

Ein- u. Zweispindel-Kesselspeiseventile

Ein- u. Zweispindel-Kesselspeiseventile mit Rückschlagventil

Ein- u. Zweispindel-Kesselspeiseventile mit Rückschlagventil und Absperrventil

Ein- u. Zweispindel-Kesselspeiseventile mit Rückschlagventil und Absperrventil mit Ventilgehäuse

Ein- u. Zweispindel-Kesselspeiseventile mit Rückschlagventil und Absperrventil mit Ventilgehäuse und Ventilsitz

Ein- u. Zweispindel-Kesselspeiseventile mit Rückschlagventil und Absperrventil mit Ventilgehäuse und Ventilsitz und Ventilkegel

Ein- u. Zweispindel-Kesselspeiseventile mit Rückschlagventil und Absperrventil mit Ventilgehäuse und Ventilsitz und Ventilkegel und Ventilspindel

Ein- u. Zweispindel-Kesselspeiseventile mit Rückschlagventil und Absperrventil mit Ventilgehäuse und Ventilsitz und Ventilkegel und Ventilspindel und Ventilstopfbüchse

Ein- u. Zweispindel-Kesselspeiseventile mit Rückschlagventil und Absperrventil mit Ventilgehäuse und Ventilsitz und Ventilkegel und Ventilspindel und Ventilstopfbüchse und Ventilstopfbüchsenbrille

Ein- u. Zweispindel-Kesselspeiseventile mit Rückschlagventil und Absperrventil mit Ventilgehäuse und Ventilsitz und Ventilkegel und Ventilspindel und Ventilstopfbüchse und Ventilstopfbüchsenbrille und Ventilstopfbüchsenbrillenschraube

Ein- u. Zweispindel-Kesselspeiseventile mit Rückschlagventil und Absperrventil mit Ventilgehäuse und Ventilsitz und Ventilkegel und Ventilspindel und Ventilstopfbüchse und Ventilstopfbüchsenbrille und Ventilstopfbüchsenbrillenschraube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutter

Ein- u. Zweispindel-Kesselspeiseventile mit Rückschlagventil und Absperrventil mit Ventilgehäuse und Ventilsitz und Ventilkegel und Ventilspindel und Ventilstopfbüchse und Ventilstopfbüchsenbrille und Ventilstopfbüchsenbrillenschraube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutter und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaube

Ein- u. Zweispindel-Kesselspeiseventile mit Rückschlagventil und Absperrventil mit Ventilgehäuse und Ventilsitz und Ventilkegel und Ventilspindel und Ventilstopfbüchse und Ventilstopfbüchsenbrille und Ventilstopfbüchsenbrillenschraube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutter und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraube

Ein- u. Zweispindel-Kesselspeiseventile mit Rückschlagventil und Absperrventil mit Ventilgehäuse und Ventilsitz und Ventilkegel und Ventilspindel und Ventilstopfbüchse und Ventilstopfbüchsenbrille und Ventilstopfbüchsenbrillenschraube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutter und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraubenmutter

Ein- u. Zweispindel-Kesselspeiseventile mit Rückschlagventil und Absperrventil mit Ventilgehäuse und Ventilsitz und Ventilkegel und Ventilspindel und Ventilstopfbüchse und Ventilstopfbüchsenbrille und Ventilstopfbüchsenbrillenschraube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutter und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraubenmutter und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraubenmutterhaube

Ein- u. Zweispindel-Kesselspeiseventile mit Rückschlagventil und Absperrventil mit Ventilgehäuse und Ventilsitz und Ventilkegel und Ventilspindel und Ventilstopfbüchse und Ventilstopfbüchsenbrille und Ventilstopfbüchsenbrillenschraube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutter und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraubenmutterhaube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraubenmutterhaubenschraube

Ein- u. Zweispindel-Kesselspeiseventile mit Rückschlagventil und Absperrventil mit Ventilgehäuse und Ventilsitz und Ventilkegel und Ventilspindel und Ventilstopfbüchse und Ventilstopfbüchsenbrille und Ventilstopfbüchsenbrillenschraube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutter und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraubenmutterhaube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraubenmutterhaubenschraube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraubenmutterhaubenschraubenmutter

Ein- u. Zweispindel-Kesselspeiseventile mit Rückschlagventil und Absperrventil mit Ventilgehäuse und Ventilsitz und Ventilkegel und Ventilspindel und Ventilstopfbüchse und Ventilstopfbüchsenbrille und Ventilstopfbüchsenbrillenschraube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutter und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraubenmutterhaube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraubenmutterhaubenschraube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraubenmutterhaubenschraubenmutter und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraubenmutterhaubenschraubenmutterhaube

**Ein- u. Zweispindel-Kesselspeiseventile mit Rückschlagventil und Absperrventil mit Ventilgehäuse und Ventilsitz und Ventilkegel und Ventilspindel und Ventilstopfbüchse und Ventilstopfbüchsenbrille und Ventilstopfbüchsenbrillenschraube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutter und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraubenmutterhaube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraubenmutterhaubenschraube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraubenmutterhaubenschraubenmutter und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraubenmutterhaubenschraubenmutterhaube und Ventilstopfbüchsenbrillenschraubenmutterhaubenschraubenmutterhaubenschraubenmutterhaubenschra

Bedford & Mann's Hygienic Underclothing.

Recommended by the Faculty.

Prevents Chills, Colds, Rheumatism, Pneumonia, Consumption.

Regulates the Circulation, Keeps the Body Warm in Winter and Cool in Summer.

Sold by Leading Dealers.

Manufactured by BEDFORD & MANN, Boston.

Ladies' Fine Shoes

Made to Order.

Perfect Fit Guaranteed.

Prices Moderate.

Repairing Neatly Done.

C. H. BAKER,

Cor. Main and Church Sts.

Ice Cream and Confectionery.

Ice Cream Delivered in Any Part of the City.

Orders Left at Store or Sent by Telephone Promptly Attended to.

Fine Candies Made Daily.

Fine Stationery.

Engraving and Printing.

Wedding Invitations and Cards.

Visiting Cards.

Monograms and Crests.

Fine Writing Paper.

Fine Pens.

Fine Inks.

Fine Leather Goods.

Fine Pocket Books.

Fine Card Cases.

Fine Portfolios.

Fine Albums.

Fine Desk Goods.

Fine Calendars.

Fine Novelties.

Fine Photographs.

Portraits.

Views.

Groups.

Copying.

Enlarging.

Crayon Portraits.

Water Colors.

Pastels.

Oil Paintings.

Frames.

Fine Books.

Standard Books.

Miscellaneous Books.

Fine Bindings.

Fine Editions.

Fine Illustrated Books.

Fine Gift Books.

Fine Juvenile Books.

Fine Holiday Books.

Fine Pictures.

Engravings.

Etchings.

Photogravures.

Chromos.

Fine Frames.

Fine Wall Paper.

Fine Decorations.

Fine Borders.

Fine Ceilings.

Fine Friezes.

Fine Papers.

Fine Window Shades.

Fine Fixtures.

Fine Curtain Poles.

Fine Cornices.

Fine Lambrequins.

Fine Curtains.

Fine Portieres.

Fine Draperies.

Fine Upholstery.

Fine Carpets.

Fine Rugs.

Fine Mats.

Fine Oil Cloths.

Fine Linoleums.

Fine Floor Coverings.

Fine Furniture.

Fine Chairs.

Fine Tables.

Fine Desks.

Fine Bureaus.

Fine Bedsteads.

Fine Sofas.

Fine Lounges.

Fine Cabinets.

Fine Bookcases.

Fine Sideboards.

Fine Parlor Suits.

Fine Bedroom Suits.

Fine Dining Room Suits.

Fine Library Suits.

Fine Hall Suits.

Fine Office Suits.

Fine Upholstered Goods.

Fine Mattresses.

Fine Springs.

Fine Pillows.

Fine Bolsters.

Fine Blankets.

Fine Comforts.

Fine Spreads.

Fine Sheets.

Fine Pillow Cases.

Fine Bed Linen.

Fine Table Linen.

Fine Napkins.

Fine Towels.

Fine Crashes.

Fine Ginghams.

Fine Prints.

Fine Cretonnes.

Fine Silks.

Fine Satins.

Fine Velvets.

Fine Plushes.

Fine Brocades.

Fine Damasks.

Fine Tapestries.

Fine Rep.

Fine Cashmeres.

Fine Muslins.

Fine Laces.

Fine Nets.

Fine Embroideries.

Fine Trimmings.

Fine Fringes.

Fine Tassels.

Fine Cords.

Fine Gimps.

Fine Braids.

Fine Ribbons.

Fine Buttons.

Fine Buckles.

Fine Pins.

Fine Needles.

Fine Threads.

Fine Silks.

Fine Cottons.

Fine Yarns.

Fine Knitting Silks.

Fine Crochet Silks.

Fine Embroidery Silks.

Fine Floss.

Fine Canvas.

Fine Patterns.

Fine Stamping.

Fine Perforating.

Fine Hemstitching.

Fine Pinking.

Fine Scalloping.

Fine Braiding.

Fine Tatting.

Fine Knitting.

Fine Crocheting.

Fine Embroidering.

Fine Darning.

Fine Mending.

Fine Repairing.

Fine Cleaning.

Fine Dyeing.

Fine Pressing.

Fine Ironing.

Fine Washing.

Fine Laundering.

Fine Starching.

Fine Bluing.

Fine Soaps.

Fine Perfumes.

Fine Toilet Articles.

Fine Brushes.

Fine Combs.

Fine Mirrors.

Fine Manicure Sets.

Fine Shaving Sets.

Fine Razors.

Fine Strops.

Fine Shaving Soaps.

Fine Shaving Creams.

Fine Shaving Powders.

Fine Shaving Brushes.

Fine Shaving Mugs.

Fine Shaving Stands.

Fine Shaving Mirrors.

Fine Shaving Paper.

Fine Shaving Cases.

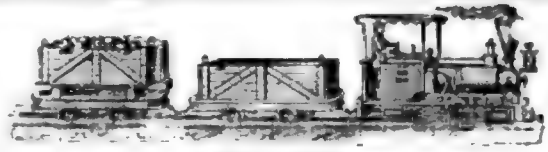
Fine Shaving Pads.

Fine Shaving Strops.

Fine Shaving Razors

Pferde-Betrieb.

Hand-Betrieb.



Locomotiv-Betrieb.

Otto Neitsch, Halle (Saale).

Erste und grösste Specialfabrik für

Seileisenbahnen, Kleinbahnen, Feld- u. Industrie-Eisenbahnen.

Ganze Anlagen und Einzeltheile für Massentransporte jeder Art.

Specialität seit 1868. Prima Referenzen aus allen Welttheilen.

Special-Eisenbahnanlagen für die Landwirthschaft, Forsten, Moorkulturen, Plantagen, Ziegeleien, Cementfabriken, Kalk- und Steinbrüche, Berg- und Hüttenwerke, Gruben, Schneidemühlen, für Militärzwecke, Bauunternehmungen, Lagerplätze und Fabriken. Aufzüge und Bremsberge. Anschlussbahnen an die Haupt-Bahnen.

Seileisenbahnen:

Wagen auf Schienen laufend, gezogen durch continuirlich rund umlaufendes Drahtseil ohne Ende (NB. keine in der Luft hängende Drahtseilbahnen mit schwieriger Zubringung). Eignes sehr bewährtes System. Beste Kraftübertragung von einer Maschinenstation aus in einer oder in verschiedenen Richtungen, ober- oder unterirdisch, in ebenem oder hügeligem Terrain, zu steilen Förderungen aus tiefen Gruben, in gerader wie in gebogener Lage, bis zu grössten Mengen durchaus geeignet. Für nicht zu ferne Massenbewegungen viel vortheilhafter als Locomotiv-, oder Pferde-Betrieb, Ketten- oder Luftdrahtseilbahn, gleichviel ob Dampf-, Gas- oder Electro-Motor. Enorme Ersparniss an Betriebskosten.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1889.

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Ober.-Ilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt. (1891)

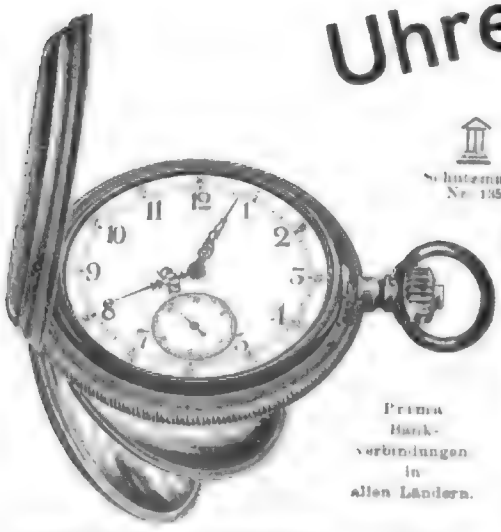
Uhrenfabrik Union

Glashütte

Schutzmarke Nr. 1857

in Sachsen.

Schutzmarke Nr. 1857



Prima Bank-Verbindungen in allen Ländern.

Feinste Präcisions-Taschen-Uhren

in goldenen und silbernen Gehäusen

Illustrirte Preiscourante gratis.

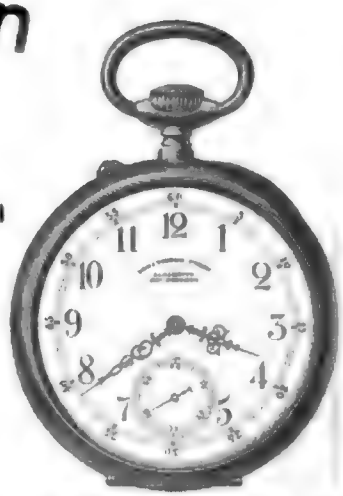
Zu beziehen

durch alle guten Uhren-Geschäfte des In- und Auslandes

Vertretungen an noch nicht engagirten Plätzen im Auslande willkommen.

Fabriklager für Deutschland:

Dürrstein & Comp., Dresden, Seestr. 1.



Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 14.

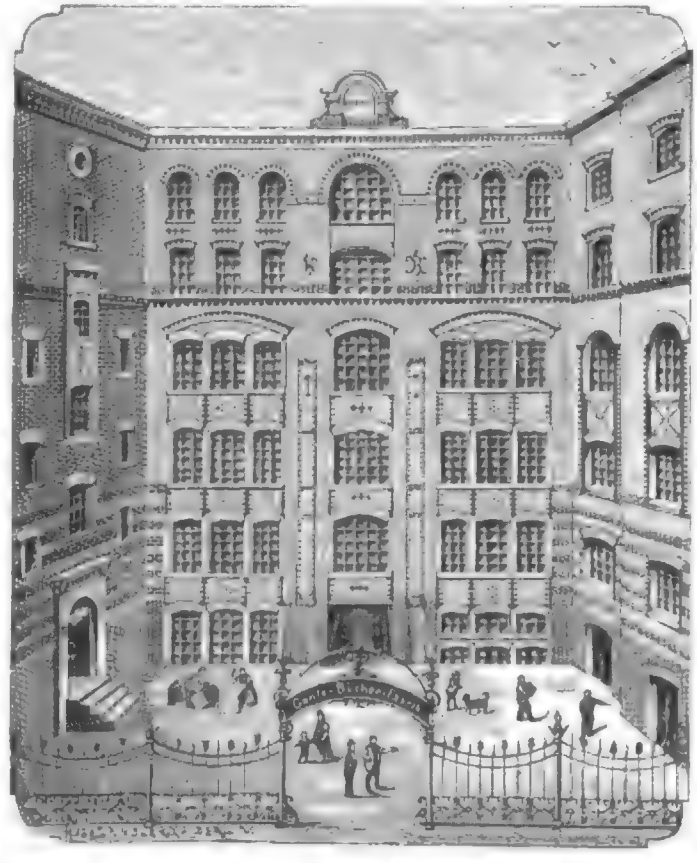
1895. Beilage zum EXPORT Nr. 40.

Organ des Centralvereins für Handelsgeographie usw.

Berlins Grofsindustrie. XXIV.

Die Geschäftsbücher-Fabrik Riefenstahl, Zumpe & Co. in Berlin.

Bis zum Ende der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts bildete die Erzeugung der Geschäftsbücher ein Werk der Hände des gewöhnlichen Buchbinders. Wohl entstanden hier und dort gröfsere Arbeitsstätten für diese gewerbliche Produktion; aber dieselben konnten doch nicht Anlagen der Grofsindustrie genannt werden. Ueberdies trug die nach dem Untergange des ersten französischen Kaiserreiches fast überall, namentlich aber in Deutschland, eingetretene Einfachheit der Lebensweise auch ein Wesentliches dazu bei, der Ausstattung der Geschäftsbücher einen durchaus nüchternen Charakter zu geben. Man legte auf irgend eine Ausschmückung, auf das wohlgefällige Aeussere eines solchen Werkes nicht den geringsten Werth. Je einfacher sein Aussehen war, um so lieber war es dem nur praktisch denkenden Kaufmann und Industriellen. Diese Anschauungen änderten sich gänzlich, als nach den ersten Welt-Ausstellungen eine neue Aera des Kunstgewerbes auch in unserem Vaterlande anbrach. Nun sah man, wie in vergangenen Zeiten, wieder allgemein ein, dafs unser Leben, wenn es nicht verflachen soll, des Schmuckes nicht entbehren könne, dafs unsere Umgebung in uns das Gefühl des Schönen nicht ertödten dürfe. Nun begann man auch die Stätten der Arbeit in ansprechender Weise einzurichten, die geschäftlichen Bureaux mit Geschmack auszustatten und auch den mannigfachen Hilfsmitteln des



mercantilen Betriebes, so u. a. den Geschäftsbüchern, das Gepräge des neu erwachten künstlerischen Sinnes zu geben.

Die deutsche Buchbinderei, die einst, wie so manche in Museen aufbewahrten Prachtbände bekunden, mit der Kunst den innigsten Bund geschlossen hatte, verliefs nun wieder die Geleise des handwerksmäfsigen Schaffens und wandte sich den allgemeinen Bestrebungen nach künstlerischer und technischer Vervollkommnung zu. Ihr entsprofs nun der wichtige Zweig der Geschäftsbücher-Fabrikation, der sich bald zu einem hervorragenden Gliede des grofsindustriellen Getriebes entfalten sollte. Welche Früchte diesem Zweige entsprangen, dies zeigte sich uns in einem lebensvollen Bilde, als wir den Fabrikbereich des gröfsten Unternehmens dieser Art in Berlin, der weit über Deutschland hinaus rühmlichst bekannten Firma Riefenstahl, Zumpe & Co. durchwanderten.

In der unscheinbarsten Weise eröffnete diese Firma im Jahre 1869, von zwei Arbeitern unterstützt, ihre an Erfolgen so reiche Thätigkeit. Ihr rastloses, zielbewufstes Streben, in ihren Erzeugnissen den praktischen Zweck und zugleich den veredelten Geschmack der Zeit zu einem sprechenden Ausdruck zu bringen, konnte nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise auf das junge Unternehmen zu lenken. So wurde denn bald aus der bescheidenen Arbeitsstätte eine kleine Fabrik und aus dieser eine grofsindustrielle Anlage. Als auch nunmehr die erforderlichen Betriebserweiterungen nicht mehr möglich waren, erwarb die Firma das in der Holzmarkt-Strasse 67, unweit der Stadtbahnstation Jannowitzbrücke ge-

Digitized by Google

legene ansehnliche Grundstück und errichtete auf demselben einen neuen imposanten, im Stil der modernen Renaissance erbauten Fabrikbereich. Im Jahre 1886 siedelte die Firma in das neue Heim über, das sie nach jeder Richtung hin einer vollständigen Betriebs-Reorganisation unterworfen hatte. Von dem Aeufseren dieser neuen Fabrik giebt unsere Illustration eine kleine Anschauung; von der inneren Einrichtung derselben, die wir durchweg als mustergiltig bezeichnen müssen, soll dem Leser ein Rundgang, den wir im Geiste mit ihm antreten werden, den nöthigen Einblick gewähren.

Herrn Carl Riefenstahl, der seit 1893 alleiniger Inhaber der Firma ist, gebührt das unbestreitbare Verdienst, mit dieser Anlage einen sprechenden Beweis gegeben zu haben, dafs sich auch in diesem Schaffenszweige die wirkende Kraft der Maschinen mit einer vom künstlerischen Geiste beseelten Ausführung wohl vereinen lasse. Sind doch in den Werksälen dieses Arbeitsbereiches über 100 grössere maschinelle Hilfsapparate in Bewegung, deren sinnreiche Konstruktion zu einem grofsen Theile den schöpferischen Ideen des genannten Leiters entstammt. Wenn man jedoch die erstaunlich schnelle und zugleich präzise Arbeit dieser Automaten verfolgt, wenn man betrachtet, mit welcher peinlichen Sorgfalt der maschinelle Betrieb geleitet und überwacht wird, wie viele kunstfertige Hände ihn unterstützen, so kann man die Bedeutung der fortgeschrittenen Mechanik für diesen industriellen Zweig nicht hoch genug anschlagen. Diese Bedeutung tritt jedoch erst in ihrer ganzen Macht in die Erscheinung, wenn wir zunächst die an die stattlichen Bureaux der Fabrik sich anschliefsenden Musterlagerstätten und Magazine durchschreiten und die vielumfassenden vortrefflichen Erzeugnisse der Firma in Augenschein nehmen.

In erster Reihe wird unsere Aufmerksamkeit von der überaus reichhaltigen Sammlung der mannigfachsten Geschäftsbücher gefesselt. Alles, was Herr Carl Riefenstahl in seiner bekannt gewordenen, höchst instruktiv verfafsten Schrift über das Geschäftsbuch ausgesprochen hat, ist in diesen Erzeugnissen zur vollen That geworden. Betrachten wir zunächst die äufsere Ausstattung der Bücher, so erkennen wir sogleich, dafs in diesem Arbeitsbereiche ein veredelter Geschmack die Herrschaft führt. Wohl sind die minderwerthigen noch mit den einfachen Decken versehen, wie sie ehedem selbst bei den wichtigsten Büchern üblich waren. Doch welch ein Unterschied zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit macht sich geltend, wenn wir die markigen, schönen Einbände erblicken, welche die meisten der hier lagernden Bücher schmücken! Der nüchterne, jeder Zierde entbehrende graue Moleskinband hat nun meist der gediegenen Schweinslederdecke, die hier mit farbigem Saffian-, Chagrin- oder Juchtenbesatz geschmückt, dort mit zierlichen Kalbleder-Titeln versehen ist, für immer weichen müssen. Der künstlerisch ausgeführte Druck der Decke und der harmonisch gefärbte Schnitt thun das Uebrige, damit das Auge mit Wohlgefallen auf dem Buche ruhen kann. Schlägt man nun eins dieser Bücher auf, so wird man mit Genugthuung wahrnehmen, dafs jede Seite desselben eine absolut glatte Fläche bildet, welche das Arbeiten selbst in der unmittelbaren Nähe des Buchrückens ermöglicht. Diese nicht hoch genug zu rühmende Eigenschaft der Geschäftsbücher dieser Fabrik wird durch die eigene Art des Heftens, durch die sorgsame Herstellung der Deckel und Sprungrücken erreicht. Bekanntlich ist seit einer Reihe von Jahren, um eine gröfsere Haltbarkeit des Einbandes zu erzielen, die Drahtheftung eingeführt. Da jedoch diese Heftart durch den hinten liegenden Draht und die erforderlichen breiten Bänder eine gewisse Steifheit und Härte im Buchrücken verursacht, so wird in dieser Fabrik zur Beseitigung dieser Uebelstände und zur Erreichung einer gröfseren Dauerhaftigkeit die zeitraubende Arbeit vollführt, zwischen jede einzelne Lage einen feinen Leinenstreifen einzukleben. Um das Umlegen der Ecken des Blattes beim Umschlagen der Bücher zu vermeiden, wird aufserdem ein Bestechen des Kapitals, also ein Umnähen der äufsersten Enden der Lagen bewirkt. Ein wesentliches Erfordernifs behufs eines leichten und regelrechten Aufschlagens des Geschäftsbuches bildet, wie bekannt, die rationelle Gestaltung des Rückens. Herr Carl Riefenstahl fand schon zur Zeit, als er noch Gehilfe war, dafs eine überhalbrunde Form des Rückens, der überdies zur Erlangung der erforderlichen Federkraft aus zähem Material bestehen mufs, die geeignetste sei, um ein leichtes Aufschlagen und ein leichtes Zurückgehen des Buches in seine eigentliche Lage beim Zuschlagen zu ermöglichen. Die umständliche Herstellung dieser Rücken verzögerte die Einführung derselben, die erst erfolgte, als diese Firma ins Leben trat. Dieser Methode der Rückenbildung verdankt die Firma einen wesentlichen Theil ihrer Erfolge. Betrachtet man nun noch das vorzügliche, nur aus reinen Hadern hergestellte, überaus haltbare Papier der betreffenden Erzeugnisse, ferner deren mustergiltige Liniatur und den vollkommenen Druck, dann wird man von den ergebnifsreichen Bestrebungen der Firma eine lebensvolle Anschauung erhalten. Ist sie doch schon seit Jahren die Lieferantin der hervorragendsten Bankinstitute des In- und Auslandes.

Neben der Massenfabrikation von Geschäftsbüchern aller Art, welche auch die Einrichtung von Extrabüchern in sich schliefst, umfafst die Thätigkeit der Fabrik die Herstellung von hochfeinen

Digitized by Google

Notizbüchern, Copirbüchern, den gesetzlich geschützten Riefenstahl's Ordre-Copirbüchern für Geschäftsreisende, den gleichfalls von Carl Riefenstahl erdachten, überaus praktischen Haushaltungs- und Küchen-Notizbüchern, von Riefenstahl's Amerikanischem Journal und dem Notizen-Sammelkalender. Eine besondere Spezialität der Firma bildet die Erzeugung von Abreifskalendern, welche mit den mannigfachsten bildnerischen Darstellungen in künstlerischer Ausführung geschmückt sind, von Wand- und Tafelkalendern, Notiz- und Brieftaschen-, Handschuh- und Staffelkalendern der wechselreichsten Art. Ferner fabrizirt die Firma, wie wir in den ausgedehnten, vortrefflich eingerichteten Lagerhallen an einer Fülle von Gebilden wahrnehmen können, Biblorhaptes, Briefordner, Briefklemmer, Skripturentafeln, Falzmappen, Schreibunterlagen, Schreibsäcke, Sammelmappen, Wachstuch- und Blocnotes, kurz, alle die mannigfaltigen Dinge, welche der Schreibtisch im Bureau oder auch im Heim erfordert. Aus den mit künstlerischem Geschmack hergestellten Musterbüchern, welche die Firma an ihre Geschäftsfreunde zu versenden pflegt, vermag man zu erkennen, dafs die Fabrik das ganze Gebiet ihres vielumfassenden Faches in vollkommenster Weise beherrscht.

Wenn wir uns nun aus dem Hochparterre des Fabrikgebäudes in die zweite Etage begeben, so gelangen wir in den prächtigen Werksaal der Druckerei. Wir schauen hier, wie die Schriftsetzer die bleiernen Lettern zusammenfügen, wie die fertigen Sätze den fünfzehn gröfseren und kleineren Schnellpressen zugeführt werden, wie alsdann die Schrift auf den vermittelst Papierschneidewerken gestalteten Bogen vieltausendfach vervielfältigt in die Erscheinung tritt. Jeder einzelne Bogen wird mit Hilfe der hier oder in einem anderen Werksaale aufgestellten Liniirmaschinen mit den erforderlichen Linien ausgerüstet. Das eigentliche Glätten der Papiere erfolgt durch die Kraft von vier hydraulischen Pressen. Vermittelst kleiner Wagen gelangen nun die bearbeiteten Bogen auf den von der Firma nach ihrer eigenen Konstruktion erbauten mechanischen Fahrstuhl, welcher neben den breiten Stein- und Eisentreppen die Stockwerke mit einander verbindet, um in die grofsartig angelegte Räumlichkeit der dritten Etage transportirt zu werden. Hier befindet sich die fesselnde Schaffensstätte der Buchbinderei. Mit Hilfe einer Reihe maschineller Apparate, wie kleiner und grofser Heftmaschinen, Pappscheeren, Rundmach-, Formir- und Schneidemaschinen, Pressen und Dampfapparate zum Leimen, werden die Bogen zusammengefügt, geheftet und mit den wechselreichen Deckeln versehen. Vermittelst Vergoldepressen erhält die Schrift der letzteren den glänzenden Schmuck, während der marmorirte Schnitt das Ergebnifs der Kunstfertigkeit der Hände ist. Zehn Paginirmaschinen dienen schliefslich zum Drucken der Seitenzahlen.

Sowohl hier wie in den anderen Werksälen wird die peinlichste Sauberkeit beobachtet. Alle Schnitzel werden einem Schachte zugeführt, der im Souterrain seinen Endpunkt hat, so dafs alle Arbeitsstätten, die sich überdies durch eine wohlthuende Helligkeit und eine gute Ventilation auszeichnen, stets frei von den die Bewegung störenden Abfällen sind. In dem Werksaale der vierten Etage erfolgt die Herstellung der feinsten Buchbinderarbeiten vermittelst der ausschliefslichen Wirksamkeit der Hände. Aufserdem sehen wir hier Falzmaschinen zum Falzen besonders grofser Bogen, Beschneide- und Heftmaschinen, ferner Heftapparate für Kalenderblöcke, Pappenrollscheeren, Ritzmaschinen, Gummirapparate für Falzmappenstreifen, Registereinschneidemaschinen, sowie, neben anderen maschinellen Werkgeräthen, acht grofse Liniirmaschinen eigenster Konstruktion in Thätigkeit, welche selbstthätig die Bogen richten und theils Quer-, theils Langlinien ausführen. Ein rotirender Karousseltisch, den wir hier gleichfalls erblicken, dient zur regelrechten Zusammenfügung der nach den einzelnen Tagen gedruckten Abreifskalenderbogen. Aus verschiedenen Erzeugnissen, so aus Preislisten, Plakaten, Rechnungsschemas und Formularen für den gewerblichen und kaufmännischen Bedarf in Liniatur, Buch- und Steindruck, erkennen wir, dafs die Fabrik auch noch andere Schöpfungen der graphischen Kunst erzeugt.

Das fünfte Stockwerk enthält die ausgedehnte Lagerstätte der Rohpapiere, ferner das Reservoir, aus welchem das einem artesischen Brunnen entnommene Betriebswasser den verschiedenen Werkräumen und dem im Souterrain angelegten Kesselhause zugeführt wird. Die beiden Cornwallkessel von je 40 qm Heizfläche und die daneben wirkende Dampfmaschine, welche mit einer Kraft von 40 Pferdekräften dem maschinellen Betriebe dient, repräsentiren Schöpfungen der Maschinenfabrik Cyclop Mehlis & Behrens in Berlin. Dem Maschinenraume schliefst sich eine Reparaturwerkstätte an. Der Kontrol- und Expeditionssaal der fertigen Erzeugnisse sowie die Packräume liegen im Erdgeschoss des umfangreichen Fabrikgebäudes, in welchem sich im Ganzen die Schaffenskraft von etwa 200 Personen abspielt.

Das Haus Riefenstahl, Zumpe & Co. wurde bereits im Jahre 1879 auf der Berliner Gewerbeausstellung durch die Verleihung der Staatsmedaille ausgezeichnet. Nunmehr hat seine Entwickelung eine solche Höhe erreicht, dafs es als ein glänzendes Beispiel von den Erfolgen eines zielbewufsten Strebens gelten kann.

Paul Hirschfeld.

Schutzmarke.

RUD. SACK
Leipzig-Plagwitz.

Stahlpflüge, Eggen u. s. w.

Drill- u. Hackmaschinen.

Export nach allen Weltheilen.
Kataloge in allen Sprachen.

SCHUTZ MARKE

Schlossbrunnen
Gerolstein
Natürliches Mineralwasser.
Tafelwasser I. Ranges.
Von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen bei Gicht, Magenleiden, Blasen- u. Nierenleiden.
Export nach allen Ländern.
Activen Vertrieb: Alleinige Verwaltung des Versandes.
Die Direktion: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

Control-Cassen Pat. „Securitas"
für Control-Accessit, Tricd-Addition, Absolute Sicherheit. Für Blau- u. Papier Securitas Blitzapparat wird geliefert u. verbindet jahlung ohne Berührung des Geldes in einer Secunde mit einem Druck. Brevets: Deutsch. Reich, Oesterr. Ung., Schweiz, Spanien, Belgien. Grimma, Bezirk Leipzig, Braunschweig.

„Herausgiro"
Patent-Rotationsmaschine Liefert alle Zahlungsquittungen sofort mit Datum und Nummer.

Deutsche Exportbank
Berlin W., Leipzigerstrasse 3
empfiehlt unter Gewähr der Aechtheit ihre portugiesischen Weine zu den nachstehenden Preisen.

		Preise in Mark pro 1 Fass	pro 1 Kiste
I.	Rothwein, 1887, kräftig, in Gebinden v. 50 u. 100 L.	80 u. 120	L.-M.
II.	Feiner alter Rothwein	75 u. 180	„
III.	Alte Dessert, 1884	150 u. 250	„
IV.	Alte Dessert, 1885 (Specialität unserer Exporte, die Kenner lieben sie)	175 u. 250	„
V.	Dessert, 1871/1887	100 u. 300	74
VI.	Gedeckte Bowle, 1884, (weiss)	150 u. 300	„
VII.	Portwein 1887	100 u. 300	„
VIII.	Portwein, 1884	120 u. 250	„
IX.	Feiner alter Portwein	150 u. 300	„
X.	Vorzüglicher alter Portwein	180 u. 360	„
XI.	Alter feiner Muskatwein	200 u. 400	„
XII.	Fine old Portwine	800 u. 600	72
XIII.	Cognac Schloss	à Flasche 4	M.
XIV.	Cognac Selekt, Abfüllungsweise	6	„

Die feinen Cognacs XIII und XIV sind auch in Originalkisten von je 6 Flaschen, zum Preise von à 24,— resp. à 36,— von uns zu beziehen.

Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzusenden oder werden mit M. 2,50 für je 100 Liter (M. 4,50 für 50 Liter) vergütet. Die Rücksendung der Kisten mit leeren Flaschen wird ersetzt in Berlin bei à 6 Stück gefüllten Kisten mit 50 Pfg. für jede Flasche. Bei Bestellungen ist anzugeben, ob Rothwein oder Weisswein gewünscht wird.

Gold- und Silbermünzen und Banknoten bekauft Ed. Skopp & Co., Hamburgerstrasse 1, a.

Berlin, Admiralstr. 10.

DRAHTSEILE

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstaue, Bergwerksseile, Strassenbahnseile, Land- und Schiffsanker, Ketten, Drahtgeflechte, Drahtstifte, Drahtgewebe, Transmissionsriemen aus Hanf, Manila und Baumwolle, gefettet und ungefettet. Hanfschnüre, vernickelte und verzinnte feinen Tiegelgussstahldraht fertigt als

Kabelfabrik Landsberg a. W.
Mech. Seilerei, Drahtseilbahnen, Drahtgeflechte, Drahtstifte, Drahtgewebe, Drahtstahlwaaren.

Ch. Lappe's homöopathische Apotheke
in Neuhirschstei, Thüringen,
liefert à Dutzenden und Hundertzahlen billigst:
Vorzüglich alle homöopathischen Arcanen in Streukügelchen und flüssig, durchaus ordnungsmässig, ohne Berührung der Gelder, in Deckun und Lakritzhofer. Jede gewünschte Ausknuft wird gern erteilt.

C. SCHLICKEYSEN,
BERLIN, MASCHINEN FÜR ZIEGEL, PÖHREN, DACH ZIEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CEMENTTEE, THON, WAARIEN U. LEHRWERKTTS.

Verantwortlicher Redakteur: A. Oppel, Berlin W., Lutherstrasse 1. — Commissions-Verlag von Ferd. Dümmler in Berlin W., Kleinstrasse 29.
Buchdruckerei von Bernhard Wattenbach, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleinstrasse 29.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Haasenstein & Vogler's Verlags-buchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,— Mk., im Weltpostverein — „ 3,75 „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,— Mk., im Weltpostverein — „ 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. Berlin, den 10. Oktober 1895. **Nr. 41.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unseres Handels sowie im Auslande zur Kenntnifs gelangende, das Interesse des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie geeignete Mittel hinzuweisen, um auf die Entschliefsungen des Auslandes in kürzester Frist zu reagiren.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Reklamationen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung — Der Zerfall der politischen Parteien Deutschlands — Europa: Besserung des auswärtigen Handels. — Der Niederlageverkehr des deutschen Zollgebiets — Süd-Amerika: Die Lage in Ecuador (Originalbericht aus Quito vom 12 Juli) — Der Handelsverkehr Argentiniens im ersten Halbjahr 1895. — Kolonisation in Brasilien — Herstellung des Friedens in Südbrasilien. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das IV. Quartal 1895 noch nachträglich erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1895 unter No. 2242 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W., Lutherstr. 5.

Expedition des „Export"

Der Zerfall der politischen Parteien in Deutschland.

Das Beispiel, welches die politischen Parteien in Deutschland in neuerer Zeit gegeben haben, ist sowohl für die Weiterentwickelung des Parteilebens wie des öffentlichen politischen Lebens überhaupt, ein wenig tröstliches. Ganz zweifellos: sämmtliche Parteien bei uns sind in der Zersetzung begriffen!

Unsere alte Fortschrittspartei hat den Reigen vor einigen Jahren bereits eröffnet. Ein Theil derselben war in der einen oder anderen Frage geneigt der Regierung Konzessionen zu machen, und lehnte sich mehr an den linken Flügel der Nationalliberalen an, der andere Theil beharrte, nach wie vor, bei seiner demokratischen, oppositionellen Haltung. Das Zentrum war, wie sich jetzt immer mehr zeigt, durch die taktische Geschicklichkeit des Herrn Windhorst lange Jahre künstlich zusammen gehalten worden. Jetzt befehden sich die wirthschaftlichen Interessentenkreise dieser Fraktion auf das Heftigste und so stark, dafs der Rifs zwischen den verschiedenen Richtungen immer stärker hervortritt. Bei den gerade im Zentrum vertretenen stark partikularischen Tendenzen kann das nicht Wunder nehmen. Die zentrifugalen Elemente derselben werden wieder mehr zur Geltung gelangen. Mit der Aufgabe des Kulturkampfes war die raison d'être des Zentrums verschwunden und der bayrische, rheinische und agrarische Partikularismus tritt wieder in seine politischen und wirthschaftlichen Rechte.

Unsere Konservativen, die, mit wenigen Ausnahmen, die Interessen der Agrarier vertreten, haben durch die Antisemiten eine Spaltung erlitten, welche die Zahl ihrer Stimmen in den parlamentarischen Körperschaften schwächen wird. Die mehrfachen Absagen, welche hervorragende Mitglieder der Konservativen an die Antisemiten und, umgekehrt, Führer der letzteren an jene geschickt haben, haben die Spaltung und die Zersetzung der Partei vollenden helfen. Die sog. social-christlichen Reformer unter den Konservativen stellen sich, mehr oder weniger, in Gegensatz zu dem Konservatismus des Besitzes und es ist im Grunde sehr gleichgültig, ob Herr Stöcker behauptet, mehr rechts zu stehen als Herr Naumann. Ersterer kann auf die Dauer doch nicht mit der alten konservativen Partei zusammengehen, es sei denn, dafs diese sich umformte. Unsere orthodoxe Geistlichkeit war den Agrariern und Konservativen recht, so lange erstere Respekt vor ererbtem Besitz und vor Prärogativen jeden Sonntag auf der Kanzel predigte. Aber diese christlich-sozialen Reformer verlangen jetzt Opfer, Thaten für die ärmeren Klassen. Möglich, dafs ihre Gefolgschaft unter den Geistlichen nicht allzu stark ist, aber das ändert nichts an der Thatsache, dafs die christlich-soziale Partei einen sehr zerstörenden und zersetzenden Einfluss auf die alte konservative Partei in Preufsen, wie auch im übrigen Deutschland, ausüben wird. Was s. Z. Wagener-Neustettin vergeblich versuchte: die Gewinnung der Konservativen für die soziale Reform — Stöcker und Genossen haben die untersten Schichten der konservativen Pyramide ins Schwanken und in Flufs gebracht! Ob als Mittel zum Zweck, oder als Selbstzweck — wer will das jetzt entscheiden?! Die Konservativen werden sehr bald gezwungen sein zu zeigen, ob sie künftig die Botschaft der Chrislich-Socialen hören und glauben! Die Freikonservativen, an ihrer Spitze Herr von Stumm, haben längst die von ihrem Partei- und Interessenstandpunkte aus einzig zulässige Antwort gegeben, und es scheint uns ganz unmöglich, dafs hyperkonservative Grofsgrundbesitzer eine andere Antwort zu geben vermögen, als grofsindustrielle Toris.

Dafs auch in der nationalliberalen Fraktion sehr von einander abweichende Ansichten, namentlich in wirthschaftlichen Fragen herrschen, ist bekannt. Die s. Z. aus Braunschweig herrührende Opposition hat erkennen lassen, dafs auch sonst tiefer greifende Meinungsverschiedenheiten sich bemerkbar machen, die nur vorübergehend zum Schweigen gebracht werden können.

Unsere Sozialdemokratie, so geschlossen und einig sie

Digitized by Google

auch im Reichstage in den meisten Fragen auftritt, verfügt nicht mehr über die alte Geschlossenheit. Es läfst sich nicht mehr in Abrede stellen, dafs seit Inscenirung einer kräftigeren Gesetzgebung zu Gunsten der Arbeiterbevölkerung viele Arbeiter sich gegenüber den demokratischen und revolutionären Tendenzen der Sozialdemokratie sowie gegenüber deren ökonomischen Verheifsungen reservirter und skeptischer verhalten. Der Streit zwischen den Führern mag dies befördert haben.

Kurz, mögen die Parteien heifsen wie sie wollen, mögen sie rechts oder links stehen, bei allen macht sich eine Zersplitterung und Zersetzung bemerkbar. Jeder objektiv Denkende mufs dies im Interesse des öffentlichen Lebens beklagen, denn nie war in Deutschland das öffentliche Leben produktiver als in Zeiten des öffentlichen Streites und des lebhaften Kampfes der Parteien. Gerade dieser Kampf war ein Beweis für das Vorhandensein grofser Gegensätze, wie auch gleichzeitig des energischen Willens: dieselben im ein oder anderen Sinne zum Austrage und zur Geltung zu bringen. Und das gehört zu einem gesunden Volksleben. Streit und Kampf, nur keine Versumpfung. Aber Streit und Kampf um grofse, öffentliche Fragen, nicht Streit der einzelnen Parteien im eigenen Hause und um Kleinigkeiten.

Wie kommt es nun, dafs die grofsen Gegensätze und die um sie umher sich gruppirenden und formirenden Parteien ihrem Ende entgegengehen? Ein Theil der die Gemüther bewegenden Fragen ist ausgefochten und erledigt, andere sind ad acta gelegt und vertagt. Aber schliefslich existirt doch in einem grofsen Kulturvolke stets eine ganze, unendliche Reihe vitaler Interessen und Fragen, welche der Lösung harren. Weshalb stellt man diese nicht auf die Tagesordnung? Fürst Bismarck fahndete in seiner Blüthezeit mit Emsigkeit nach solchen Fragen. Er erkannte die Nothwendigkeit, die Gemüther des Volkes und der Parteien zu beschäftigen. Ein schaffenskräftiges, kampflustiges Genie wie er, war jederzeit bereit sie zu schaffen und zu lösen. Abgesehen davon, dafs ein Genie, dem inneren seelischen Zwange folgend, so verfahren mufs, so hielt er es auch für seine staatsmännische Pflicht, diese Fragen zu packen und sie nach bestem Können zu lösen. Er scheute vor keiner Arbeit, keinem Kampfe zurück. In der Wahl der Mittel und im Ausspielen der Parteien war Fürst Bismarck wenig wählerisch. Für ihn galt die Erreichung des Ziels als die Hauptsache. Man hat ihm deshalb vorgeworfen, dafs er die Parteien korrumpirt habe. Es giebt keinen bedenklicheren Vorwurf gegenüber unserem ganzen öffentlichen und Parteileben als diesen, denn der Schwerpunkt des dem Fürsten gemachten Vorwurfes würde die Parteien in erster Reihe treffen, die so geringwerthig sind, dafs sie sich korrumpiren lassen. Fürst Bismarck ist gegangen, hat keinen Einfluls mehr auf die Parteien, oder solchen doch nur auf eine behalten, und der Zersetzungsprozefs schreitet stärker denn je vor. Man dürfte vielmehr behaupten, dafs wenn Jemand das Parteileben gekräftigt hat, es der erste Reichskanzler und Schöpfer des Reiches gewesen ist. Er ist es gewesen, der durch seinen staatsmännisch positiven Geist tagtäglich neue Fragen geschaffen hat und sie den Parteien zur Kenntniss und Begutachtung vorsetzte. Dafs er dann suchte diese Fragen in seinem Geiste zu lösen, das war sein Autorrecht. Schlecht ist Deutschland im Grofsen und Ganzen dabei wahrlich nicht gefahren, ebenso wenig wie die Parteien, die sich auf diese Weise überhaupt nur am Leben erhalten konnten. Wenn unseren Parteien eigene schöpferische Lebenskraft inne gewohnt hätte, so hätte nichts sie gehindert, selbst neue Fragen zu schaffen und dieselben im öffentlichen Leben wie in den Parlamenten zum Austrage zu bringen. Der Kampf gegen die Margarinbutter, um die Liebesgaben an die Agrarier, künstlich geschaffene und gehaltene bimetallistische Fragen, Monopolgelüste usw. machen den politischen Kohl im öffentlichen Leben allein nicht fett.

Und wo sind die grofsen Gesichtspunkte in den Vorlagen der Regierung? Zeigen das Volksschulgesetz und die Umsturzvorlage einen produktiven Geist oder ein Verständnifs für die im Volke herrschende Stimmung? Der Wille und die Stimmung in der Politik der Regierung schlägt um wie das Wetter im April. Wo ist die Uebereinstimmung und die Einheit des Willens und der Aktion zu finden? Abgesehen von den unter Caprivi abgeschlossenen Handelsverträgen ist keine grofse That von wirklich nationaler Bedeutung in den letzten Jahren zu melden.

Und doch, welche grofsen Fragen haben wir noch zu lösen, anfangend bei der Germanisirung Deutschlands gegen die Polen! Wie geradezu dilettantisch ist die für uns so eminent wichtige Frage der Auswanderung behandelt worden. Das eingebrachte Auswanderungsgesetz hat Niemanden befriedigt und was nützt überhaupt ein solches, so lange polizeiliche Mafsregeln Südamerika, welches jetzt für unsere Exportindustrie der wichtigste Markt geworden ist, methodisch diskreditiren. Aber ganz abgesehen davon! Ist auch nur das Geringste gethan worden, um die Ursachen der Auswanderung zu beseitigen? Dafs diese in unseren agrarischen Mifsständen liegen, unterliegt nicht dem mindesten Zweifel. Was ist nun Durchgreifendes geschehen, um den Kleinbesitz zu fördern? Hunderte, Tausende grofser Güter sind billig zu haben. Weshalb befördert man nicht die inländische Kolonisation auch in den deutschen Landestheilen, in welchen die grofsen Güter wegen Mangels an Betriebskapital, nicht rentiren? Weshalb stellt man nicht grofse Fonds wie in Posen zur Verfügung, weshalb schafft man dagegen fortgesetzt neue Fideikommisse?

Es mangelt an Zielen, an einem zielbewufsten klaren Vorgehen. Das ist nicht nur der Fehler der Regierung sondern auch der der Parteien. Weshalb haben wir den Reichstag, weshalb die Parteien, wenn sie nicht die Kraft und das Verständnifs für die Richtung haben, in welcher sie die Regierung beeinflussen sollen und müssen! Was wird die schliefsliche Folge dieser Unentschlossenheit und Thatenlosigkeit sein? Der Untergang der Parteien und — vielleicht und hoffentlich — das Entstehen neuer!

Dafs das Bedürfnifs dafür vorliegt, ist keine Frage mehr, denn die Gährung, welche heute bereits die durch ihre innere Opposition zerfahrenen Parteien zersetzt, ist hervorgegangen aus dem zwingenden Bedürfnifs nach einer Aenderung und Besserung der Dinge. Alle Parteien unter einen Hut zu bringen, ist nirgends und am wenigsten in Deutschland möglich. Aber über einige Punkte können sich alle Parteien oder doch wenigstens die sog. nationalen Parteien einigen. Das sind diejenigen Aufgaben, welche die Stärkung des deutschen Volksthums im In- und Auslande betreffen und welche daher zugleich auch die Erweiterung unseres nationalen Wirthschaftsgebietes fortgesetzt auf der Tagesordnung erhalten, Aufgaben, welche in höchster Instanz in der Schaffung eines Grofsdeutschlands gipfeln. Wir haben uns hierüber in der letzten Nummer unseres Blattes ausführlicher geäufsert. Das Streben nach einem Grofsdeutschland würde eine Menge wichtigster, ernster Fragen und Ziele schaffen, welche geeignet wären, den Parteien vielfach gemeinschaftliche Marschrouten zu eröffnen, unbeschadet derjenigen Fragen, welche sie meinen in ihrem eigenen Interesse besonders kultiviren zu müssen. Können sich die alten Parteien dazu nicht entschliefsen, so werden sie in nicht ferner Zeit eine grofsdeutsche Partei entstehen sehen, welche, in ähnlicher Weise wie s. Z. der Nationalverein, den Ausbau des nationalen Körpers auf ihre Fahnen schreibt, und die allmählich, aber sicher, alle anderen Parteien überwältigen wird. Das ganze Jungdeutschland sowie die Deutschen im Auslande werden diesen Fahnen folgen. Auch Deutschlands Industrie und Handel wie alle diejenigen Produktionszweige, welche infolge ihrer gesteigerten Leistungsfähigkeit nach einem erweiterten Wirthschaftsgebiet streben, werden sich der Gefolgschaft anschliessen.

Europa.

Besserung des Auswärtigen Handels. Nach dem Augustheft der vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen Nachweise über den „Auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets“ beträgt

	die Einfuhr (100) kg	die Ausfuhr (100) kg
im Monat August 1895:	32 775 110	21 621 321
„ „ „ 1894:	29 690 140	20 185 060
mithin mehr in 1895	3 084 970	1 436 261

Die Mengen der Einfuhr sowohl als der Ausfuhr sind demnach erheblich höher als diejenigen des gleichen Monats im Jahre 1894.

Die Jahresabschnitte Januar/August ergeben für die

	Einfuhr (100) kg	Ausfuhr (100) kg
Januar/August 1895:	205 367 480	151 705 450
„ 1894:	207 000 121	143 738 330
mithin in 1895 mehr	—	7 967 020
weniger	1 632 641	

Die seit Anfang des Jahres eingetretene Tendenz zum Fallen der Einfuhrmengen gegenüber denjenigen des Vorjahrs zeigt sich somit auch für den Zeitabschnitt Januar/August, wenn auch im Vergleich mit den Vormonaten in abgeschwächter Weise. Bei den Ausfuhrmengen tritt die gegentheilige Er-

Digitized by Google

scheinung auf. Die Ausfuhrmengen sind gröfser als diejenigen im gleichen Zeitraum des Vorjahrs und zwar tritt die Tendenz zum Steigen mit Ausnahme der Monate Februar und März mit jedem Monat stärker hervor.

Der gesammte Spezialhandel des Zollgebiets, Einfuhr in den freien Verkehr und Ausfuhr aus demselben zusammengefafst, beträgt für den Zeitraum

	(100) kg
Januar August 1895:	357 072 930
„ 1894	350 738 551
mithin in 1895 mehr	6 334 379

Aus dem Vergleich des Gesammt-Spezialhandels der vorausgehenden Zeitabschnitte der Jahre 1894 und 1895 ergiebt sich Nachstehendes:

	Mengen in 100 kg			
	1893	1894	in	1895
Januar . . .	38 821 244	38 577 818	+	243 426
Februar . . .	69 004 226	72 958 394	—	3 954 168
März	107 194 015	117 249 723	—	10 055 708
April	152 816 945	160 955 453	—	8 138 518
Mai	203 549 197	206 793 771	—	3 244 574
Juni	250 271 587	252 047 080	—	1 775 543
Juli	302 676 499	300 862 636	+	1 813 863.

Während sich bis zum März dieses Jahres der Gesammtspezialhandel, soweit sich dies überhaupt nach den Mengen-Zahlen beurtheilen läfst, gegen das Jahr 1894 immer ungünstiger gestaltete, ist hierin vom April an Aenderung eingetreten, indem sich das Minus in den einzelnen Monaten des laufenden Jahres gegen das Vorjahr immer mehr verringerte und im Juli und August sich ein Ueberschufs ergab. Zieht man in Betracht, dafs das günstige Ergebnifs hauptsächlich dem Steigen der Ausfuhr zuzuschreiben ist, und erwägt noch den Umstand, dafs in der Einfuhr Rohstoffe und Nahrungs- und Genufsmittel der Menge nach überwiegen, für die im Allgemeinen niedrigere Preise gelten, in der Ausfuhr dagegen hochwerthige Fabrikate vorherrschen, so wird man den gesammten auswärtigen Spezialhandel des Jahres 1895 auch höher bewerthen dürfen als denjenigen des gleichen Zeitabschnittes im Vorjahre. Somit kann eine Besserung der Lage des auswärtigen Handels und eine Umkehr von der seitherigen rückläufigen Bewegung desselben konstatirt werden.

Der Niederlageverkehr des deutschen Zollgebietes. Während der ursprüngliche Zweck der Zollniederlagen vorwiegend darin bestand, den Durchfuhrverkehr durch das deutsche Zollgebiet zu vermitteln, hat sich im Laufe der Jahre der Güterverkehr über unsere Niederlagen mehr und mehr in entgegengesetzter Richtung entwickelt, so dafs heute die vorhandenen Niederlagen in weit gröfserem Umfange dem Einfuhrhandel als dem Durchfuhrhandel dienen. Zum Beweise seien hier die Ein- und Durchfuhrziffern des Niederlageverkehrs nach der Reichsstatistik mitgetheilt. Es betrug in Tausenden von Tonnen

	Der Eingang vom Auslande auf Niederlagen	Der Abgang von Niederlagen nach dem Inlande (Einfuhr)	nach dem Auslande (Durchfuhr)
1880	1 471	355	550
1881	1 804	740	785
1882	2 530	874	1 228
1883	2 526	983	1 216
1884	2 012	1 179	883
1885	1 924	1 177	998
1886	1 748	693	771
1887	2 053	1 123	892
1888	2 677	829	1 175
1889	2 894	1 618	1 117
1890	3 221	1 834	908
1891	3 151	1 792	944
1892	3 165	2 473	880
1893	3 398	2 152	807
1894	3 500	2 500	800
Zusammen	38 077	20 552	13 954

Der Niederlageverkehr im Ganzen weist hiernach, wenn man von den auf vorübergehenden Ursachen beruhenden Schwankungen der einzelnen Jahrgänge absieht, eine fortgesetzte Steigerung auf. Die Eingänge auf Niederlagen sind von 1 471 000 Tonnen im Jahre 1880 auf 3 500 000 Tonnen in 1894, also um fast 150 pCt. gewachsen; diese Zunahme kam indessen lediglich dem inländischen Absatze zugute, während der Absatz im Auslande mehr ab- als zugenommen hat. Im vergangenen Jahre hat der Absatz im Inlande 2 500 000 Tonnen oder 71 pCt. des Einganges auf Niederlagen ausgemacht, gegen 355 000 Tonnen, oder 24 pCt. des Einganges, im Jahre 1880. Von 1880 bis 1883 überstieg die Durchfuhr über Niederlagen den inländischen Absatz oder die Einfuhr noch um zusammen 827 000 Tonnen, und später weisen noch die Jahre 1886 und 1888 einen Ueberschufs der Durchfuhr über die Einfuhr von 78000 bezw. 316000 Tonnen auf; in allen übrigen Jahren war dagegen die Einfuhr stärker als die Durchfuhr, und erstere hat überdies in den letzten Jahren so bedeutend zugenommen, dafs beispielsweise im vergangenen Jahre das Verhältnifs zwischen Ein- und Durchfuhr sich wie 25 zu 8 stellte. Unsere Niederlagen in ihrer Gesammtheit haben dadurch ihren früheren Charakter als Transitläger verloren, sie stellen heute in der Hauptsache blofse Zollkreditläger dar. Von den innerhalb des nachgewiesenen fünfzehnjährigen Zeitraums auf Niederlagen eingegangenen 38 077 000 Tonnen ausländischer Waaren sind 20552000 Tonnen oder 54 pCt. im Inlande und 13954000 Tonnen oder 37 pCt. im Auslande abgesetzt worden; der Rest von 9 pCt. entfällt auf die Lagerbestände, die, wie aus der Aufstellung sich ergiebt, fast von Jahr zu Jahr gröfser werden und bei einzelnen Artikeln zeitweise derart anschwellen, dafs sie als wesentliche Faktoren für die Preisbildung in Frage kommen.

Hauptartikel des Niederlageverkehrs sind vor allem Getreide, ferner Holz, Petroleum, gesalzene Heringe, Tabak, Kaffee, Eisen, Wein, Spiritus, Zucker. Bei diesen Waaren gestaltete sich der Niederlageverkehr in den beiden Jahren 1893 und 1889 — die Zeit vor 1889 kann bei einzelnen Artikeln wegen des 1888er Zollanschlusses der Hansastädte und der dadurch bewirkten Verschiebung der Zollgrenze nicht zum Vergleich herangezogen werden — folgendermafsen:

		Eingang vom Auslande auf Niederlagen Tonnen.	Abgang von Niederlagen nach dem Inlande (Einfuhr) Tonnen.	nach dem Auslande (Durchfuhr) Tonnen.
Getreide und andere land-wirthschaftl. Erzeugnisse	1889	1 091 897	646 191	421 447
	1893	1 274 854	691 829	275 837
Holz und Holzwaaren	1889	999 493	868 167	424 316
	1893	934 187	518 110	324 520
Petroleum	1889	216 650	214 087	8 164
	1893	477 945	461 945	29 508
Gesalzene Heringe	1889	136 873	73 516	50 800
	1893	134 810	75 079	66 143
Ueberarbeitete Tabak-blätter	1889	61 744	30 918	25 086
	1893	72 728	36 121	20 508
Roher Kaffee	1889	56 811	42 829	13 188
	1893	59 530	45 774	10 285
Eisen und Eisenwaaren	1889	63 414	38 501	10 809
	1893	37 920	28 693	10 280
Wein	1889	89 625	28 448	4 609
	1893	34 072	28 374	2 774
Spiritus	1889	18 588	1 151	15 851
	1893	28 158	2 076	4 699
Zucker	1889	44 436	1 010	49 281
	1893	17 451	710	21 899

Der Durchfuhrverkehr über Niederlagen hat sich hiernach namentlich bei Getreide, Holz, Rohtabak, Kaffee, Wein, Spiritus und Zucker vermindert; bei den zwei letzten Artikeln weist aufserdem auch der Gesammtverkehr über Niederlagen eine beträchtliche Abnahme auf. Zugenommen hat die Durchfuhr über Niederlagen nur bei Heringen und Petroleum.

— .—— —

Süd-Amerika.

Die Lage in Ecuador. (Originalbericht aus Quito vom 12 Juli.*) Nach einer Mifsregierung von fast zwanzig Jahren, und nachdem jeder Präsident unter dem Deckmantel von Kontrakten mit Eisenbahnunternehmern und Spekulanten aller Art dem armen Lande Millionen entwendet hat, ist endlich das Mafs so voll geworden, dafs es an allen Ecken und Enden der Republik überläuft. Zuerst begannen am Tage des Aequinoctiums die Konservativen damit die Kaserne von Ibarra zu nehmen, ohne Blutvergiefsen, und sie und die mit ihnen verbündeten Radikalen wurden wenige Tage darauf in Tulcan an der kolumbianischen Grenze von den Regierungstruppen geschlagen. Dann brach es im Zentrum und im Süden, in der Nähe von Guayaquil, los, und seit Mitte Juni herrschte der

*) Anmerkung der Red. Wiewohl die Verbindung von Quito mit der Küste und nach Europa eine sehr langwierige ist, so dafs an uns gerichtete Briefe häufig 2 Monate unterwegs gewesen sind, so ist doch der obige Bericht über alle Mafsen lange unterwegs gewesen. Erst am 4 Oktober gelangte er in unsere Hände. Wahrscheinlich ist die Verspätung in der durch die Revolution hervorgerufenen Unsicherheit des Verkehrs zu suchen. Gleichwohl enthält der Bericht noch vielfache Mittheilungen, welche die ecuadorianischen Zustände hinreichend scharf charakterisiren und die daher namentlich für die deutsche Geschäftswelt von Werth sind.

radikale Elay Alfaro über die ganze Küste und die Abhänge der westlichen Kordilleren, während das dicht bevölkerte Hochland im Besitz der verhafsten Regierungspartei geblieben ist. Und, sonderbar genug, helfen jetzt Klerus und Konservative, aus Instinkt der Selbsterhaltung, mit Fanatismus das verlorene Terrain wiederzugewinnen, natürlich in der Hoffnung, dann an's Ruder zu kommen. Ecuador ist, nachdem Peru ihm die Hälfte des Gebiets de facto abgenommen hat, halb so grofs wie Deutschland, mit einer Bevölkerung, die kaum anderthalb Millionen beträgt, davon kaum ein Drittel Weifse, mit anderen Worten, äufserst dünn bevölkert, was die zum Theil heifse und ungesunde Küste trifft. Dort ist Guayaquil am gleichnamigen Flufs mit über Hunderttausend Seelen, trotz endemischen gelben Fiebers, der wichtigste Platz nicht allein des Littoral's, sondern des ganzen Landes. Durchaus aus Holz, aber geschmackvoll im Renaissancestyl erbaut, glaubt der Landende massive Paläste zu erblicken und wird kaum enttäuscht, wenn er das oft luxuriöse Innere dieser äufserst soliden, oft dreistöckigen Konstruktionen sieht, die alle auf Pfählen von Eichenholz ruhen. Unheimlich dagegen, wenn auch imposant mit den vielstöckigen Begräbnifskammern, wirken der Kirchhof und die Hospitäler. Sie können bezeugen, wieviel Tausende Serranos hier jährlich begraben werden und dahinscheiden, ja es wird nur Wenige geben, die überhaupt den Platz wieder verlassen, ohne das berüchtigte Fieber durchgemacht zu haben, das Nachkrankheiten erzeugt. Allerdings zeigt das ganze Hinterland längs der Nebenflüsse Daule und Palenque einen überaus fruchtbaren Boden, kaum von Aegypten und der Havannah übertroffen, und der Reichthum an Cacao zeigt sich in Guayaquil, wo der Dümmste in Kurzem reich wird, wenn er nur ehrlich arbeitet. Aber Geld ist eben nicht Alles und unsere eigenen Landsleute mit ihren Lungen- und Leberleiden wissen genug davon zu sagen. Jetzt ist der Verkehr Quito's wie des Hochlandes mit diesem ersten Hafen seit Monaten unterbrochen; kein Maulthiertreiber bringt Mehl, Kartoffeln, Fett, Käse usw. nach der Küste und ebenso wenig holt er die Waaren, die in Guayaquil sich aufgehäuft haben. Es müfste seltsam zugehen, wenn die Kaufmannschaft nicht bereits mit Uebelwollen die Anwesenheit Alfaro's duldete. Sein Rückhalt ist der radikale Pöbel, der seiner Zeit die Todesnachricht des ermordeten Garcia Moreno's 1875 mit rauschender Musik gefeiert hat und heute mit Eifer sich an die Verfolgung der katholischen Geistlichkeit machen würde, um in den Besitz der Kirchengüter zu gelangen. Für diese Sorte Leute giebt es kein Vaterland und keine Geschichte, und das abschreckende Beispiel des durch die Radikalen wirthschaftlich ruinirten Columbiens existirt nicht für sie. Als echte Jacobiner reden sie sich in einen Hafs hinein, wobei der Branntwein eine hervorragende Rolle spielt. So schossen sie vor Kurzem einen Kapuzinerpater in einem Küstenplatz von der Kanzel herunter, der etwas zu kräftig, wie etwa in Wallensteins Lager, losgeplatzt hatte. Wenn also jetzt Alfaro am Fanatismus des Hochlandes zu Grunde geht, so sollte dies doch eine Lehre für die weltlichen und geistlichen Behörden sein, dem Kommunismus nicht allein durch bessere Volkserziehung, sondern durch das Beispiel der subalternen Geistlichen zu Leibe zu gehen. Letzteren Falls bleibt viel zu wünschen, was das Gelübde der Keuschheit und der Armuth betrifft; ja es ist sicher, dafs diese Revolution, wenn sie, wie wahrscheinlich, niedergeschlagen sein wird, sich in viel gröfserem Mafsstabe wiederholt, wenn die Regierung sich in Bezug auf Schulen nicht unabhängig von der Kirche machen kann, die reformatorischen Aufgaben in keiner Weise gewachsen ist. Die neue Regierung, und sei sie die beste im Wollen, wird auch nur von kurzer Dauer sein, wenn sie nicht dem wirthschaftlichen Schlendrian ein Ende macht und die gröfste Pünktlichkeit und Ehrlichkeit in Geldsachen zur Schau trägt.

Die Unfähigkeit des eben abgedankten Präsidenten Luis Cordero zeigte sich besonders in der schlechten Wahl seiner Gouverneure; die von Imbaburn und Carchis waren Muster von Unbrauchbarkeit und Willkürlichkeit und es wäre garnicht zur Revolution gekommen, wenn man in Quito auf die vielen warnenden Stimmen gehört hätte. Welche Unsummen würden dem armen Lande erspart worden sein! Der frühere Präsident Caamaño, auf dem wichtigen Posten als Gouverneur von Guayaquil, brachte es fertig, dafs für £ 80 000, die er und seine Helfershelfer in die Tasche steckten, der chilenische Kreuzer Esmeralda unter ecuadorianischer Flagge von Valparaiso an das kriegführende Japan abging, und es gab und giebt genug, die in dieser Handlung einen diplomatischen Meisterstreich erblicken und diesem Verkäufer der nationalen Ehre noch eine politische Zukunft prophezeien. Nichts so sehr wie dieses Fehlen des Rechtssinnes, diese Unfähigkeit zwischen gut und böse zu unterscheiden, deutet auf den Zersetzungsprozefs dieser Länder hin. Was ist Talent und Tugend in Ecuador und den benachbarten Ländern, wo jeder ohne Arbeit reich zu werden wünscht? Und die, welche durch ihre Arbeit es geworden sind, werden nur zu leicht zu Opfern gouvernementaler Willkür.

Der Handelsverkehr Argentiniens im ersten Halbjahr 1895. Der La Plata Post zufolge hat sich der auswärtige Handelsverkehr Argentiniens in dem gedachten Zeitraum ausserordentlich viel günstiger als im Vorjahre entwickelt.

Erstes Semester 1895.

Die Einfuhr hat im Vergleiche zum Jahre 1894 um rund 6,1 Millionen Pesos Gold ab-, die Ausfuhr hingegen um 5,6 Millionen Pesos zugenommen. Dies macht durch Verminderung der Einfuhr und Vermehrung der Ausfuhr einen Unterschied zu Gunsten des laufenden Jahres von **12 Millionen Pesos Gold.** Eigentlich ist der Unterschied noch rund um eine halbe Million grösser, denn in der Einfuhr des ersten Semesters 1895 figuriren $ 3 230 933 gemünztes Gold, während im selben Termin 1894 nur $ 2 797 871 des edlen Metalles eingeführt worden sind. Wenn nun nicht die Regierung zum Ankaufe von Waffen und Kriegsschiffen so viel Geld nach Europa senden müsste, dank des bewaffneten Friedens, den uns Chile bescheert hat, so könnte trotz der Summen, welche für Zinsen der Staatsschuld, Eisenbahngarantieen, Dividenden für die zahlreichen englischen Unternehmungen und für die Aktionäre der Banken nach Europa abfliessen, der Zeitpunkt als gekommen angesehen werden, in welchem ein langsamer, aber konstanter Rückgang des Goldkurses nothwendiger Weise seinen Anfang nehmen müsste.

Durch die bestehenden Verhältnisse wird dieser Zeitpunkt nun auf einige Zeit hinausgeschoben; indessen zeugt die vorliegende Handelsbilanz neuerlich in unwiderleglicher Weise von der enormen wirthschaftlichen Kraft des Landes.

Ein Land, welches während einer fünfjährigen schweren Krisis, in der 15 Staatsbanken, darunter eine der grössten der Welt, vollständig zu Grunde gegangen sind, noch bedeutende Fortschritte in seiner Produktion machen und die bisher passive Handelsbilanz in eine aktive verwandeln kann, geht einer grossartigen ökonomischen Entwicklung entgegen; daran ist kein Zweifel gestattet.

Möge man dies in Europa entsprechend würdigen. Wir gehen nun zu den Ziffern über, welche uns zu obigen Bemerkungen berechtigt haben:

Einfuhr.

	1894	1895
Zollpflichtig . .	$ 42 812 780	38 710 817
Zollfrei	„ 7 088 464	4 261 308
Gold	„ 2 597 871	3 230 933
Zusammen	$ 52 689 115	46 203 058

Ausfuhr.

	1894	1895
Zollpflichtig . . .	$ 39 845 219	32 585 294
Zollfrei	„ 27 571 649	34 510 465
Gold	„ 102 600	40 769
Zusammen	$ 61 519 468	67 136 528

Da die thierischen Produkte Ausfuhrzoll bezahlen, die des Ackerbaues aber nicht, so kommt der Aufschwung des Exportes vollständig auf Rechnung des Ackerbaues, denn die Ausfuhr von Getreide ist von 27½ Mill. auf 34⅓ Mill. Pesos gestiegen, während der Werth der zollpflichtigen Ausfuhr gleichgeblieben ist.

Wenn man bedenkt, dafs die letzte Ernte in ihrem Gewichtergebnifs (400 bis 600 Kilo per Hektar) eine der schlechtesten war, an die man sich erinnern kann, und dafs damit so niedrige Preise zusammentrafen, wie selbe das letzte Vierteljahrhundert nie gesehen hat, so kann man sich eine Vorstellung vom Fortschritte des Ackerbaues in dieser Republik von einem Jahr auf das andere machen, wenn trotzdem der Werth der Ausfuhr um sieben Millionen Pesos Gold zunehmen konnte. Es gehört keine grofse Phantasie dazu, sich das ökonomische Bild des Landes auszumalen, wenn eine oder mehrere gute Ernten mit hohen Getreidepreisen zusammentreffen sollten.

Die Einfuhr vollzog sich im 1. Semester 1895 nach folgender Skala des Werthes derselben:

	$ Gold.
1. England	16 578 734
2. Italien	5 198 877
3. Deutschland	4 640 378
4. Frankreich	4 303 796

		$ Gold.
5.	Belgien	3 840 794
6.	Ver. St. von Nordamerika	2 856 515
7.	Brasilien	2 102 722
8.	Spanien	1 186 006
9	Paraguay	954 066
10.	Uruguay	171 384
11.	Bolivien	33 360
12.	Chile	29 015 usw.

Wir haben bereits hervorgehoben, dafs die obigen Ziffern den Werth der Provenienzen aus den überseeischen Häfen bedeuten, nicht aber jenen aus den Produktionsgebieten. Wenn sich daher Italien nach obiger Skala den zweiten Rang in der Einfuhr errungen hat, so ist dies in Folge der Praxis der hiesigen Handelsstatistik nur scheinbar, denn die deutsche Ausfuhr nach Argentinien beträgt nach der deutschen Handelsstatistik etwa 50 Prozent mehr, als nach der argentinischen, weil eben alle über belgische Häfen nach hier verladenen deutschen Importartikel dem belgischen Handel nach hier zugezählt werden; dies macht eine grofse Differenz, da der Export Westdeutschlands nach hier sich fast ausschliefslich über den belgischen Hafen Antwerpen bewegt. Andererseits kommt nach dem Systeme der hiesigen Handelsstatistik der schweizerische und österreichische Export Italien zu Gute, da diese Länder ihre Güter über Genua nach hier dirigiren. Von italienischen und französischen Exportgütern geht aber kein Kilo über andere, als nationale Häfen nach hier; ganz etwas Anderes ist es, wie gesagt, mit deutschen Waaren.

Die argentinische **Ausfuhr** nach überseeischen Häfen bewegt sich in folgender Skala:

		$ Gold.
1.	England	15 370 936
2.	Frankreich	10 877 375
3.	Belgien	10 497 417 *)
4.	Brasilien	8 247 141
5.	Deutschland	7 853 149
6.	Ver. St. von Nordamerika	3 509 316
7.	Chile	2 173 946
8.	Italien	1 770 362
9	Uruguay	1 426 746
10.	Spanien	576 310
11.	Bolivien	293 045
12.	Paraguay	50 561 usw.

Auffallend sind die geringen Ausfuhren nach Italien und Spanien und die bedeutenden Summen, für welche unsere Nachbarrepubliken Brasilien und Chile argentinische Produkte konsumiren. Da wäre schon längst ein vernünftiges Handelsabkommen am Platze, denn dafs die gegenseitigen Handelsbeziehungen einer Erweiterung fähig sind, beweisen die Ziffern, aber die leidige Politik ist eben das Einzige, was die südamerikanischen Oligarchicen interessirt.

Der **Schiffsverkehr** gestaltete sich im 1. Semester 1895 folgendermafsen; es kamen an aus:

(Die eingeklammerte Zahl zeigt die Registertonnen an.)

		Dampfer.	
1.	England	285	(454 125)
2.	Deutschland	86	(138 044)
3.	Italien	72	(124 797)
4.	Frankreich	30	(63 081)
5.	Nordamerika	42	(56 079)
6.	Spanien	12	(16 872)
		Segelschiffe.	
1.	England	136	(98 067)
2.	Deutschland	6	(4 752)
3.	Italien	3	(2 106)
4.	Frankreich	14	(10 272)
5.	Nordamerika	71	(52 910)
6.	Spanien	25	(15 208)

Aus argentinischen Häfen ausgelaufen sind nach:

		Dampfer.	
1.	England	261	(424 446)
2.	Deutschland	116	(194 258)
3.	Frankreich	81	(150 186)
4.	Italien	48	(96 106)
5.	Nordamerika	23	(34 092)
6.	Spanien	21	(29 296)
		Segelschiffe	
1.	England	381	(299 627)
2.	Deutschland	15	(11 292)
3.	Frankreich	10	(8 747)
4.	Italien	5	(6 543)
5.	Nordamerika	41	(28 765)
6.	Spanien	3	(1 646)

Der Import und Export bewegte sich in den hiesigen Zollämter-Häfen folgendermafsen:

Zollhaus.	Einfuhr $	Ausfuhr $
Bahia Blanca	47 507	3 224 662
Buenos Aires	36 972 694	31 926 349
Campana	277 986	355 468
Colon	12 014	545 925
Concordia	88 629	1 340 700
Gualeguaychu	27 684	786 758
La Paz	29 645	306 687
La Plata	661 542	3 956 977
Mendoza	5 092	1 552 884
Parana	125 028	228 747
Rosario	4 299 260	14 360 882
Santa Fe	68 138	1 648 316
San Juan	83	575 772
San Lorenzo	2 754	914 993
San Nicolas	24 768	2 168 220
Zarate	138 702	606 072
Andere Zollämter	189 599	2 596 347
Zusammen	**42 972 125**	**67 095 759**

Kolonisation in Brasilien. Aus der Provinz São Paulo geht uns folgende Zuschrift zu, die den Nagel auf den Kopf trifft. Unser Freund schreibt:

„Die Notiz in No. 21 vom 23. Mai über „Auswanderung nach Südbrasilien" wird von Rio Grande aus zurecht gestellt werden. Ich halte diesen Zeitungsbericht für einen jener kolossalen Lügen über Südbrasilien, wie sie in unglaublich thörichter Weise von Zeit zu Zeit in Deutschland veröffentlicht werden. Der Inhalt ist für jeden Sachkundigen schierer Blödsinn. Agenten, die Jemanden zwingen könnten, Regierungsland urbar zu machen, existiren in ganz Brasilien nicht. Mörderisches Klima in Südbrasilien? Gelbes Fieber in Rio Grande? Theilweise bezahlte Farm, die die Leute nie gesehen haben? Diese Aussagen sind alle zu dumm! Es ist ein wahres Glück für uns hier, wenn solche E . . . mit dergleichen Berichten drüben bleiben, resp. wieder „nüber" gehen. Die Zeit wird nicht lange mehr ausbleiben, wo man in Deutschland allgemein und lebhaft bedauern wird, auf Brasilien nur geschimpft zu haben. Es geschieht uns ganz recht, dafs Deutschland aus einer sozialen Klemme in die andere fällt, wenn es so einfache Heilmittel nicht anwenden will, wie eine geordnete Auswanderung hierher Hunderttausenden könnte dadurch geholfen werden und der jetzige Export hierher von 300 Millionen Mark könnte vielfach erhöht werden." Mit bestem Gruss Ihr ergebenster

G. Stutzer.

Herstellung des Friedens in Südbrasilien. Der Bürgerkrieg darf nunmehr bereits seit Ende August d. J. als beendet angesehen werden. General Tavares ist am 22. August in Begleitung zahlreicher aufständischer Chefs in Pelotas eingezogen, und wurde von der Bevölkerung aus Begeisterung für die Pacificirung mit grofsem Jubel empfangen. Am 25. August ist zwischen der brasilianischen Regierung, vertreten durch den General Galvãos, und den Aufständischen, vertreten durch General Tavares, im Süden der Friede geschlossen worden. Der Tagesbefehl beider Generäle, welcher den Friedensabschlufs, proklamirt, wurde am gedachten Tage den Truppen mitgetheilt. — Der Führer der Deutschen, Altenhofen, welcher während des so grausam geführten Bürgerkrieges die Deutschen in zahlreichen Kolonien für Sicherheits- und Vertheidigungszwecke militärisch organisirte, hatte einen Waffenstillstand abgeschlossen, vermuthlich um für alle Fälle gerüstet zu bleiben — wird aber voraussichtlich die zwischen den beiden Generälen vereinbarten Friedensbedingungen acceptiren. Silveira Martins und Prestes Guimarães sollen mit den Abmachungen von Tavares nicht einverstanden sein. Da aber 20 000 Mann Regierungstruppen im Felde stehen und nur noch kleinere Bandenführer sich ihnen gegenüber befinden, so dürfte die Unterwerfung der

*) Anmerkung der Redaktion des „Export". In Ergänzung der obigen Angaben sei bemerkt, dafs der gröfste Theil dieser Ziffer ebenfalls auf deutsche Güter entfällt, welche über Antwerpen transitiren. In der argentinischen Ein- wie Ausfuhr steht mithin Deutschland in zweiter Linie.

letzteren bald erfolgen, um so mehr, als die Requisitionen der noch nicht entwaffneten Guerrillatruppen die Bevölkerung im höchsten Grade aufregen. Die Desorganisation der Revolutionsarmee ist eine vollendete Thatsache. Somit dürfte denn der Friede gesichert sein und die schöne, zukunftsreiche, von ca. 180 000 Deutschen bewohnte Provinz nunmehr einem grofsen und gedeihlichem Aufschwunge entgegengehen. Die starke Zunahme des deutschen Exports nach Rio Grande bezeugt jedenfalls, dafs die zahlreichen in PortoAlegre, Rio Grande, Pelotas usw. vertretenen deutschen Firmen die beste Zuversicht für die Zukunft des Landes haben. Ebenso beginnt bereits jetzt sich eine stärkere deutsche Einwanderung in Südbrasilien bemerkbar zu machen.

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch Walther & Apolant's Sortimente-Buchhandlung Emil Apolant, Berlin W., Markgrafenstrafse 60, jederzeit bezogen werden.

Krüger & Co., Antiquariat, Leipzig.

Adressbuch der Deutschen Maschinen-Industrie, Eisen-, Stahl- und Metallwerke. 2. Auflage. Jahrgang 1895/96. Verlag Friese & von Puttkamer, Dresden.

Ein gänzlich neu geschaffenes Werk, das in allen seinen Theilen zur möglichsten Vollkommenheit gediehen ist, liegt uns vor. Schon das Inhaltsverzeichnifs läfst sofort erkennen, dafs diese neue Ausgabe nicht allein durch Reichhaltigkeit des Materials, sondern auch durch die Neubearbeitung der einzelnen Abtheilungen für den praktischen Gebrauch den früheren Jahrgang übertrifft.

Die II. Abtheilung enthält das Firmen-Verzeichnifs alphabetisch geordnet. Der II. Abtheilung ist das Ortsverzeichnifs neu eingefügt worden, welches zur Uebersichtlichkeit der Firmen an jedem Platze wesentlich beitragt.

Die III. Abtheilung zerfällt in den systematischen und alphabethischen Theil. Ersterer ist zum Zwecke des bequemen Nachschlagens einer Bezugsquelle verfafst und mit Seitenzahlen versehen worden, die sich sämmtlich auf diejenigen Seiten des voraufgegangenen Firmenverzeichnisses beziehen, welche eine besondere Anzeige der Bezugsquelle enthalten. Im alphabetischen Theil sind die Fabrikate und Bedarfsgegenstände nach dem Alphabet ortschaftsweise derartig aufgeführt, dafs z. B. unter Nähmaschinenfabriken diejenigen Firmen ortschaftsweise aufgeführt werden, welche Nähmaschinen fabriziren. Das Werk ist ein äufserst praktisches Nachschlagebuch für Bezugsquellen und insbesondere den Deutschen im Auslande zur Anschaffung in jeder Beziehung zu empfehlen.

Brockhaus' Konversations-Lexikon 14 neubearbeitete Auflage, 15. Band (Social—Türken). Der XV. und somit der vorletzte Band dieses vortreflichen Sammelwerkes, welches noch vor Weihnachten d. J. beendet werden wird, ist kürzlich erschienen. Auch der vorliegende Band ist ebense schön und reichlich ausgestattet, wie die früheren; es ist gänzlich überflüssig ein Wort der Empfehlung zu Gunsten dieses Werkes zu sagen, welches ebenso der deutschen Wissenschaft wie der deutschen typographischen Technik und dem heimathlichen geschäftlichen Unternehmersinn zur hohen Ehre gereicht. Der XV. Band enthält 9000 Artikel mit 79 Tafeln, unter welchen sich 10 Chromotafeln, 24 Karten und Pläne und 212 Textabbildungen befinden. Es würde zu weit führen, wollten wir alle diejenigen Artikel besonders hervorheben, welche sich auf dem juristischen, theologischen, naturwissenschaftlichen, volks- und staatswirthschaftlichen Gebiete auszeichnen. Was der Herausgeber beim Erscheinen des 1. Bandes versprochen hat, hat er reichlich gehalten. Das Werk wird einen dauernden Schatz in jeder öffentlichen wie privaten Bibliothek bilden und insbesondere den Deutschen im Auslande eine Menge werthvoller, geistiger Anregungen geben, welche sie zugleich fortgesetzt über die Leistungen der deutschen Wissenschaft auf dem Laufenden erhalten.

Wandkarte des Weltverkehrs Unentbehrlich für die Comptoire aller Export- und Importhäuser, und empfehlenswerth zur Einführung in allen höheren Lehranstalten, insbesondere Real- und Handelsschulen, ist die soeben im Verlage von Carl Flemming in Glogau erschienene Wandkarte des Weltverkehrs, bearbeitet und Herrn Professor Dr. Alfred Kirchhoff gewidmet von A. Herrich. Die in Merkator-Projektion in einem Mafsstabe von 1:22000000 entworfene Karte bietet ein überaus klares und lebendiges Bild des gesammten Weltverkehrs, wie er durch Dampfschifffahrt, oberirdische und submarine Telegraphen, durch Eisenbahnen, Binnenschifffahrt vermittelt wird, und nimmt zugleich nicht minder Rücksicht auf die politische Vertheilung der Erde, wobei auch die Sitze der diplomatischen und konsularischen Vertretungen der deutschen Reichsregierung sorgfältig verzeichnet sind, wie denn überhaupt dieses Kartenwerk an Genauigkeit, Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit kaum übertroffen werden kann. Durch vier Nebenkarten, Nordsee und Kanal, Suez-Kanal, Strafse von Malakka und Central-Amerika, ist dafür gesorgt, dafs dem Beschauer auch dort, wo die Verkehrslinien sich am dichtesten drängen, eine klare und genaue Uebersicht geboten wird. A. Herrichs neue Wandkarte des Weltverkehrs ist, wie wir noch ganz besonders betonen möchten, die erste Karte welche den neuen Lehrplänen für den geographischen Unterricht an den höheren Schulen gerecht wird, und wir hoffen, dafs ein Exemplar dieser Wandkarte bald in keiner Schule mehr fehlen wird. Die Preise für die einzelne Karte sind folgende: Unaufgezogen, 4 Blatt in Umschlag ℳ 12,—, aufgezogen auf Leinwand in Mappe ℳ 17,—, mit rohen Holzrollen ℳ 19,—, mit polirten Holzrollen ℳ 20,50. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt von der Verlagshandlung Carl Flemming in Glogau

Briefkasten.

Postamtliche Bekanntmachung. Das Postamtsblatt bringt jetzt eine Verordnung über die unlängst gemeldete Einrichtung eines regelmäfsigen Austausches von Postbeuteln zwischen dem Marine-Postbureau in Berlin und den Schiffen der Kreuzer-Division (z. Z. in Ostasien) Kaiser, Irene, Prinzefs Wilhelm und Arcona, sowie den Kreuzern der australischen Station Bussard und Falke. Für das betheiligte Publikum ist darin von Wichtigkeit, dafs im Verkehr mit der Besatzung dieser sechs Kriegsschiffe fortan nicht nur Briefe im Gewicht bis 60 Gramm, welche wie bisher zu dem ermäfsigten Franko von 20 Pf. an die Offiziere und gleichgestellten Marinebeamten und von 10 Pf. an die Mannschaften befördert werden, sondern auch schwerere Briefe, Postkarten, Drucksachen aller Art unter Band und Geschäftspapiere zu den gewöhnlichen Bedingungen und Portosätzen des Weltpostverkehrs zur Beförderung mit jenen Postbeuteln zugelassen werden. Die Sendungen müssen stets frankirt werden.

Bekanntmachung. Postdampfschiffverbindungen mit Dänemark und Schweden. Die zur Postbeförderung dienenden Dampfschiffverbindungen mit Dänemark und Schweden gestalten sich vom 1. Oktober bis auf Weiteres wie folgt:

1. Linie Warnemünde-Gjedser (-Kopenhagen).

Die Fahrten finden das ganze Jahr hindurch in beiden Richtungen zweimal täglich statt. A. Tagesverbindung: aus Warnemünde um 1 Uhr 16 Min. Nachmittags im unmittelbaren Anschlufs an die Züge aus Berlin und Hamburg, Abgang von Berlin (Stettiner Bahnhof) 8 Uhr 30 Min. Vormittags, von Hamburg 8 Uhr 45 Min. Vormittags; in Gjedser um 3 Uhr 21 Min. Nachmittags zum Anschlufs an den um 3 Uhr 42 Min. Nachmittags aus Gjedser abgehenden Zug, in Kopenhagen 7 Uhr 50 Min. Abends; aus Gjedser um 1 Uhr 54 Min. Nachmittags nach Ankunft des Zuges 9 Uhr 40 Min. Vormittags aus Kopenhagen; in Warnemünde um 8 Uhr 59 Min. Nachmittags, anschliefsend an die Züge nach Berlin und Hamburg, Ankunft in Berlin (Stettiner Bahnhof) um 8 Uhr 46 Min. Abends, in Hamburg 9 Uhr 6 Min. Abends. B. Nachtverbindung: aus Warnemünde um 3 Uhr 21 Min. Nachts im unmittelbaren Anschlufs an den aus Berlin (Stettiner Bahnhof) um 10 Uhr Abends abgehenden Zug, in Gjedser um 5 Uhr 31 Min. früh zum Anschlufs an den um 5 Uhr 50 Min. abgehenden Zug, in Kopenhagen um 10 Uhr 20 Min. Vormittags; aus Gjedser um 12 Uhr 4 Min. Nachts nach Ankunft des Zuges 7 Uhr 15 Min. Abends aus Kopenhagen; in Warnemünde um 2 Uhr 14 Min. früh, anschliefsend an den Zug nach Berlin, Ankunft in Berlin (Stettiner Bahnhof) um 7 Uhr 45 Min. früh.

2. Linie Kiel-Korsör.

Die Fahrten finden das ganze Jahr hindurch in beiden Richtungen zweimal täglich statt: A. Tagesverbindung (Deutsche Schiffe): aus Kiel um 11 Uhr 10 Min. Vormittags, nach Ankunft des Zuges von Hamburg, aus Hamburg 8 Uhr 58 Min. früh, in Kiel 11 Uhr Vormittags; in Korsör um 4 Uhr 30 Min. Nachmittags, zum Anschlufs an den Zug nach Kopenhagen, aus Korsör 6 Uhr 25 Min. Abends, in Kopenhagen 8 Uhr 45 Min. Abends; aus Korsör um 11 Uhr 35 Min. Vormittags, nach Ankunft des Zuges von Kopenhagen, aus Kopenhagen 9 Uhr 5 Min. Vormittags, in Korsör 11 Uhr 25 Min. Vormittags; in Kiel um 5 Uhr Nachmittags, zum Anschlufs an den um 5 Uhr 55 Min. Nachmittags abgehenden Zug nach Hamburg, Ankunft in Hamburg um 8 Uhr 5 Min. Abends, in Berlin 5 Uhr 46 Min. früh am nächsten Tage. B. Nachtverbindung (Dänische Schiffe): aus Kiel um 1 Uhr 40 Min. Nachts, nach Ankunft des Zuges von Hamburg, aus Hamburg 11 Uhr 4 Min. Abends, in Kiel 1 Uhr 24 Min. Nachts; in Korsör um 7 Uhr 30 Min. früh, zum Anschlufs an den um 8 Uhr 5 Min. früh abgehenden Zug nach Kopenhagen — Ankunft daselbst 10 Uhr 7 Min. Vormittags; aus Korsör um 10 Uhr 40 Min. Abends, nach Ankunft des Abendzuges von Kopenhagen, aus Kopenhagen 8 Uhr 10 Min. Abends, in Korsör 10 Uhr 25 Min. Abends; in Kiel am nächsten Morgen um 5 Uhr 50 Min. zum Anschlufs an den Zug nach Hamburg, aus Kiel 6 Uhr 35 Min. früh, in Hamburg 8 Uhr 48 Min. Vormittags, in Berlin 12 Uhr 55 Min. Mittags.

3. Linie Stralsund-Malmö (-Stockholm).

Die Fahrten finden bis Ende Oktober in beiden Richtungen täglich nach folgendem Plane statt: aus Stralsund bei Tagesanbruch im Anschlufs an die Abends vorher aus Berlin und Stettin eintreffenden Züge, aus Berlin (Stettiner Bahnhof) 6 Uhr 5 Min. Abends, aus Stettin 7 Uhr 47 Min. Abends; in Malmö gegen Mittag, zum Anschlufs an den Zug nach Stockholm, aus Malmö 3 Uhr Nachmittags, in Stockholm 7 Uhr 5 Min. Morgens; aus Malmö um 7 Uhr früh, in Stralsund um 2 Uhr 30 Min. Nachmittags, zum Anschlufs an den Zug nach Berlin, aus Stralsund (Dampfer-Landungsstelle) 3 Uhr

54 Min. Nachmittags, in Berlin um 8 Uhr 46 Min. Abends, sowie an den Zug nach Stettin, aus Stralsund 6 Uhr 12 Min. Abends, in Stettin 10 Uhr 37 Min. Abends.

Reichs-Postamt I. Abtheilung.
Fritsch

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Befürderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

563. **Zirkular.** Die Firma E. Sachse & Co., Leipzig-Reudnitz, Dampffabrik ätherischer Oele und spirituöser Essenzen, theilt lt. Zirkular vom 1. October cr. Folgendes mit:

„Die Nachrichten aus Thüringen über die bevorstehende Angelikawurzel-Ernte lauten, nach wie vor, schlecht; man erwartet ein nur sehr geringes Erträgnifs, so dafs wir glauben, Interessenten nur rathen zu dürfen, sich bald und reichlich mit Angelikaöl zu versorgen. Aus Rufsland wurden uns vor wenigen Tagen wieder höhere Preise für Anissamen gemeldet; es läfst sich aber mit Bestimmtheit nicht sagen, ob wir es mit einer dauernden Hausse, oder nur mit einer spekulativen Preistreiberei zu thun haben. Sobald wir neues Oel destillirt haben werden, werden wir weiter berichten; mit ziemlicher Sicherheit können wir aber schon jetzt behaupten, dafs billigere Preise nicht zu erwarten sind. In Reggio und Messineser Essenzen, wie Bergamottöl, Citronenöl und Pomeranzenöl, hat in den letzten Wochen rege Nachfrage geherrscht. Alte Vorräthe von Bergamott- und Pomeranzenölen sind fast gänzlich erschöpft. Neue Waare kann erst von Bergamottöl im Dezember, von Pomeranzenöl Ende dieses Monats an den Markt kommen. Die Preise dafür werden aber hoch bleiben, resp. weiter steigen; man erwartet eine nur kleine Oelausbeute, da die Früchte durch die grofse Kälte des letzten Winters und die darauf folgende Trockenheit und Hitze sark gelitten haben sollen. Mit Citronenöl steht es ähnlich, nur kommt noch hinzu, dafs in Folge der Citronen-Mifsernte in Florida in Nordamerika ein ungewöhnlich grofser Bedarf an Früchten schon jetzt eingetreten ist, so dafs man glaubt, ein nur verhältnifsmäfsig kleines Quantum zur Oelpressung zurückbehalten zu können. Cassiaöl sehr knapp; gute aldehydreiche Waare, von der wir noch einigen Vorrath besitzen, ist nur zu hohen Preisen, im Produktionslande, China, überhaupt nicht erhältlich. Corianderöl und Fenchelöl konnten wir etwas ermäfsigen. Diesjährige gute Lagerbier-Hopfen, aus denen wir unser prima Hopfenöl destilliren, sind um ungefähr 50 pCt. theurer angeboten worden, als 1894er Waare; eine weitere Preissteigerung für das Oel ist demnach zu erwarten. Durch die Hitze und die lang andauernde Trockenheit der letzten Sommermonate haben fast sämmtliche, uns interessirende Pflanzen in Süd-Frankreich, wie Lavendel, Rosmarin, Spick, Thymian, sowie auch die Orangenblüthen, stark gelitten: von zuverlässiger Seite wird uns eine Hausse in allen betr. Oelen, sofern sie nicht schon eingetreten ist, als bestimmt in Aussicht gestellt. Aus Japan werden für Pfeffermünzöl und rohes Menthol höhere Preise gemeldet. Auch in Rosenöl erwarten wir eine Hausse; der Artikel befindet sich, wie wir hören, in den Händen von Spekulanten; da die diesjährige Ernte und Oelausbeute eine durchaus normale zu nennen ist, wäre sonst eine Erhöhung der Preise auch garnicht zu erklären. Sternanisöl augenblicklich knapp; die diesjährige Sternanisernte soll, laut erhaltenen Berichten aus China, sehr klein ausgefallen sein. Zimmtöl Ceylon theuerer."

564. **Verbindungen behufs Absatzes von Gewehren, Revolvern und Pistolen seitens einer deutschen leistungsfähigen Waffenfabrik gesucht.** Eine Thüringer Waffenfabrik sucht für den Absatz ihrer Fabrikate (Revolver, Gewehre und Pistolen) weitere Geschäftsverbindungen mit Firmen in China, Japan, England, Amerika, Südamerika usw. anzuknüpfen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

565. **Weitere Geschäftsverdindungen für eine Verbandstofffabrik gesucht.** Eine sehr konkurrenzfähige deutsche Verbandstofffabrik sucht für den Absatz von medizinischen Verbandstoffen und Verbandwatten, sowie chirurgischen Instrumenten und Gummiwaaren weitere Ausdehnung ihrer Geschäftsverbindungen mit allen Ländern. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

566. **Exportverbindungen für ein Wiener Kommissionshaus gesucht.** Ein seit längerer Zeit in Wien bestehendes Export- und Kommissionsgeschäft wünscht behufs Ausdehnung seiner geschäftlichen Beziehungen Verbindungen in allen Erdtheilen anzuknüpfen. Das Haus befafst sich mit dem Export sämmtlicher österreichischen Exportartikel. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

567. **Verbindungen in Kopenhagen (Dänemark).** Eine seit 1859 in Kopenhagen bestehende Agenturfirma wünscht, gestützt auf Ia Referenzen, die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten resp. Exporteure von Rofsleder, umgespaltenem Schafleder für Buchbinderzwecke, Hutriemen und Mützenschirmen, Filzsohlen und Sohlenfilz, Kleber (sogenannte „Wienerpappe") zu übernehmen. Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Export-Bureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

568. **Vertretungen für Venedig (Italien) gesucht.** Eine deutsche, wohlangesehene Firma in Venedig sucht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für in Venedig gangbare Artikel zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

569. **Vertretungen für eine Baumwollenspinnerei in Italien, Spanien, Russland, Schweden und Norwegen gesucht.** Eine leistungsfähige Baumwollspinnerei in der Schweiz, welche auch Handel in Baumwollgarnen en gros betreibt, sucht weitere Geschäftsverbindungen in Italien, Spanien, Rufsland, Schweden und Norwegen anzuknüpfen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

570. **Verbindungen in Cagliari (Sardinien).** Ein seit vielen Jahren in Cagliari (Sardinien) ansässiger Herr, welcher Direktor einer dortigen grofsen Minengesellschaft ist und gleichzeitig durch Bekleidung eines anderen sehr bedeutenden Postens sich in bevorzugter Stellung befindet, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten von Asphaltdachpappe und Werkzeugen für Gruben usw. anzuknüpfen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer sind an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

571. **Uebernahme von Vertretungen in Droguen für Cadiz (Spanien) gesucht.** Eine spanische Firma in Cadiz wünscht mit Fabrikanten von Droguenwaaren behufs Uebernahme deren Vertretung für Cadiz in Geschäftsbeziehung zu treten. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer wollen die Abonnenten an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, einsenden.

572. **Vertretungen für Braila (Rumänien) gesucht.** Eine seit mehreren Jahren in Braila ansässige Firma mit Ia. Referenzen sucht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten resp. Exporteure für Braila bezw. Rumänien zu übernehmen. Speziell in Betracht kommen: Kolonialwaaren, wie Kaffee, Reis, Fichtenharz (Colophon), Stabeisen, Bleche, Zinkbleche, Eisenkurzwaaren, wie Werkzeuge, Baubeschläge, Hausgeräthe usw., Blei, Walzblei, Bleirohre, Schrot, Fafshähne und Wasserleitungsartikel, Draht und Drahtnägel, Lampen für Petroleum und Leuchtgas, Manufakturwaaren, wie Stoffe für Herrenkonfektion (Aachen, Cottbus, Forst usw.), Damenstoffe aus Greiz und Gera, baumwollene, wollene und halbwollene Tücher, Shawls (Apolda), baumwollene Lampen- und Kerzendochte, Lunte, baumwollene und halbwollene Plaids, Taschen-, Rock- und Aermelfutter, Bindfaden, Porzellanwaaren (Tassen, Geschirre), Gummi- und Hanfschläuche. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

573. **Verbindungen für Amasia (Asiat. Türkei).** Eine seit 60 Jahren in Amasia bestehende deutsche Firma, welche Sprit, Exportbier, Nähmaschinen, landwirthschaftliche und Müllereimaschinen aus Deutschland importirt, sucht, behufs Ausdehnung ihrer Beziehungen weitere geeignete Geschäftsverbindungen mit deutschen Fabrikanten dieser Artikel anzuknüpfen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

574. **Verbindungen in Holländisch- und Britisch Ostindien, Westindien, Transvaal, Westafrika, Australien.** Ein Export-Kommissionsgeschäft in Amsterdam wünscht mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in Verbindungen zu treten, welche der Firma die Vertretung für den Verkauf ihrer Fabrikate an holländische Exporteure in Amsterdam und Rotterdam übertragen wollen. Exportirt werden besonders baumwollene, wollene, seidene und Trikot-Manufakturwaaren, Schirme, Spielwaaren, Glasperlen, Eisen- und Drahtwaaren, Seife, billige Steingut- und Glaswaaren, Lampen, patentirte Artikel usw. nach Java, Sumatra usw., Singapore, Bombay, Rangoon, Westindien, Transvaal, Westafrika, Australien. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

575. **Warnung.** Zur Ertheilung von Auskünften über tripolitanische Häuser empfiehlt sich neuerer Zeit in verschiedenen kommerziellen deutschen und besonders schweizerischen Zeitungen eine Firma in Tripoli di Berberia. Wir können eine Verbindung mit derselben nicht empfehlen. Nähere Aufschlüsse sind wir gern bereit den Abonnenten des D. E. B. auf gefällige Anfragen unter der laufenden Nummer zu ertheilen. — Wir machen bei dieser Gelegenheit wiederholt darauf aufmerksam, dafs das „Deutsche Exportbureau" in der Lage ist, über tripolitanische Firmen Auskünfte von sehr zuverlässiger Seite zu ertheilen bezw. einzuholen.

576. **Vertretungen für Kairo (Aegypten) gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft in Kairo wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten speciell der Metallwaaren- und Quincaillerie-branche zu übernehmen. Ausführliche Offerten mit Preisangabe fob Hamburg über andere in Aegypten marktgängige Artikel sind gleichfalls erwünscht. — Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

577. **Wichtig für Fabrikanten und Exporteure, welche nach Azemour (Marokko) exportiren.** Wir erhalten Ende September d. J. von einem unserer marokkanischen Gewährsleute folgendende Zuschrift: „Bei den Azemour-Leuten ist jetzt insofern Vorsicht geboten, als ein

Sultans-Brief kürzlich in Azemour verlesen worden ist, wonach ein Mohamedaner mit Europäern überhaupt nur durch Vermittelung von vom Sultan eingesetzten Notaren Geschäftsabschlüsse machen darf. Im andern Falle würden Ansprüche gegen Mohamedaner keine Geltung haben. — Ob dieser Brief Geltung haben kann oder nicht, lassen wir dahingestellt, genug, verlesen ist er worden." — Unter Hinweis auf diese Mittheilungen machen wir die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir in Marokko Kommissionsfirmen nachweisen können, welche in Azemour und anderen Küstenplätzen Marokkos über sehr gute und solide Verbindungen verfügen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

578. **Vertretungen behufs Absatzes von Cement gesucht.** Eine der größten Portland-Cement-Fabriken Deutschlands, deren Fabrikate sich hinsichtlich absoluter Volumenbeständigkeit, hoher Zug- und Druckfestigkeit, Wetterbeständigkeit, feiner Mahlung, Farbe usw. vor allen andern auszeichnen, sucht Verbindungen mit guten und soliden Firmen in allen überseeischen Ländern, behufs Uebertragung ihrer Vertretung anzuknüpfen, mit Ausnahme von Nordamerika und Canada, da dort bereits vertreten. — Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

579. **Verbindungen in Montreal (Canada).** Eine seit 1860 in Montreal bestehende deutsche Import- und Kommissionsfirma, welche sich mit dem kommissionsweisen Betrieb von Ellenwaaren und speziell dem Import für eigene Rechnung von Spiegelglas und Essig befasst, sucht, behufs Absatzes dieser Artikel, noch weitere geeignete Verbindungen mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten und Exporthäusern dieser Artikel anzuknüpfen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrafse 5, erbeten.

580. **Vertretungen für Port-au-Prince (Haiti) gesucht.** Eine deutsche wohlangesehene Firma, seit 1866 in Port-au-Prince ansässig, wünscht Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten resp. Exporteure von Droguen, Chemikalien, Lampen, Wiener Möbeln, Musikinstrumenten, Bauartikeln, photographischen Apparaten und Utensilien, Zuckerwaaren, Verbandsstoffen, Patentwaaren usw. zu übernehmen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

581. **Vertretungen für Guatemala (Centralamerika) gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft deutschen Ursprungs in Guatemala, welches wir infolge gegenseitiger, mehrjähriger Geschäftsverbindung bestens empfehlen können, wünscht mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten von Manufaktur-, Glas-, Porzellan- und Kunstwaaren behufs Uebernahme deren Vertretung in Geschäftsverbindung zu treten — Gefl Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W, Lutherstr. 5, erbeten.

582. **Herstellung des Friedens in Südbrasilien.** In Hinweis auf den unter der gleichen Ueberschrift im redaktionellen Theile der heutigen Nummer enthaltenen Bericht über Rio Grande do Sul, nehmen wir Veranlassung die deutschen Fabrikanten auf die günstigen wirthschaftlichen Aussichten, welche gerade Südbrasilien dem deutschen Exporthandel eröffnet, aufmerksam zu machen. Das „Exportbureau" ist in der Lage seinen Abonnenten sowohl in Deutschland domizilirte Firmen, welche seit langer Zeit in den südbrasilianischen Hauptplätzen Filialen und selbständige Geschäfte unterhalten, als auch daselbst etablirte, solideste und besteingeführte Firmen nachzuweisen. — Anfragen sind unter der laufenden Nummer einzusenden.

588. **Die Lage in Ecuador.** Unter Hinweis auf den Originalbericht aus Quito in der heutigen Nummer des Blattes ist den deutschen Fabrikanten bezw. Exportinteressenten bezüglich der Verbindungen mit Ecuador mindestens solange Vorsicht und Reserve zu empfehlen, als der Friede noch nicht gesichert ist. Gute Firmen theils in Ecuador selbst, theils solche, welche dahin arbeiten, ist das D. E. B. in der Lage seinen Abonnenten zu nennen. — Es sei übrigens ganz besonders auf die in dem Bericht erwähnten Holzhäuser in Guayaquil hingewiesen. In Schweden und Norwegen werden ganze Häuser aus Holz für den Export gebaut, in neuerer Zeit auch in Wolgast. Es dürfte sich für deutsche Unternehmer, welche solche Häuser herstellen, empfehlen, sich behufs Erlangung von Bestellungen auf solche, Verbindungen in den südamerikanischen Küstenländern und Gebieten zu sichern. Das D. E. B. ist in der Lage seinen Abonnenten solche Verbindungen unter der laufenden Nummer nachzuweisen.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

Als Fernglas für Reise, Jagd u. Theater giebt es nichts Praktischeres als unser viel gepriesenes

Westentaschen-Perspektiv

„Liliput"

½ natürl. Grösse. ½ natürl. Grösse.

Preis Rm. 14,50 pr. Stück incl. Schnur und ledernem Sacketui. Vorzügliche Qualität garantirt. — Umtausch gestattet. — Versand geg. Nachn. od. Vorauszahlung. Wiederverkäufern bei Mehrbezug entsprechender Rabatt.

Illustrirte Kataloge kostenfrei.

E. Krauss & Cie.

Optische Anstalt

Berlin, Dessauerstrasse 38.

Aus 1. Hand

Vortheilhafteste Bezugsquelle (aus I. Hand)

für **Lithographie-Steine**

in „ausn" auserlesener, compacter, reiner Waare **direct** aus den sich in der „besten" Lage befindlichen Steinbrüchen der Firma

L. M. Hiemer,

Hartbruch.

(Station Solnhofen, Bayern.)

Aus 1. Hand

Gegründet 1855.

Export nach allen Ländern.

Reelle prompte Bedienung

Gediegene Arbeit.

Civile Preise.

Gutachten und Fa.-Referenzen von Fach-Autoritäten und Lith. Anstalten auf Wunsch zu Diensten.

Prämiirt:

Mit dem Ehrenkreuze in Antwerpen,

mit goldenen Medaillen in

Paris 1881

Bruxelles 1893

Chicago 1893

London 1893

Antwerpen 1894

sowie

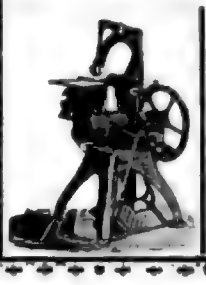
mit diversen anderen Auszeichnungen

und Medaillen.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.



Draht-Heftmaschinen

zum Heften von **Büchern, Blocks, Broschüren, Buchfutteralen, Kartonagen etc.**

Faden- [29]

Buchheftmaschinen.

SIEMENS & HALSKE

WERKE IN BERLIN CHARLOTTENBURG WIEN PETERSBURG

ELEKTRISCHE

BELEUCHTUNG · KRAFTÜBERTRAGUNG · METALLURGIE

GLEICHSTROM- WECHSELSTROM- DREHSTROM-MASCHINEN — MOTOREN
LEITUNGSMATERIALIEN — KABEL — BOGENLAMPEN — GLÜHLAMPEN
APPARATE FÜR TELEGRAPHIE UND TELEPHONIE — MESSINSTRUMENTE
EISENBAHN-SICHERUNGEN — SIGNALANLAGEN — WASSERMESSER

ELEKTRISCHE BAHNEN

EIGENE BUREAUS IN DANZIG — DRESDEN — ESSEN — FRANKFURT A. M. — KÖLN — MÜLHAUSEN I. E. — MÜNCHEN — POSEN — STUTTGART
's-GRAVENHAGE — KOPENHAGEN — MADRID — STOCKHOLM.

GENERALVERTRETUNGEN

SIEMENS BROTHERS & Co., London
C. HEINRICH, Breslau
L. LOEWENTHAL & Co., Kiel, Hamburg, Bremen
H. FLEISCHHAUER, Magdeburg
W. FLEISCHHAUER, Hannover

SOCIÉTÉ ANONYME LUXEMBOURGEOISE D'ELECTRICITÉ
TECHNISK BUREAU, WISBECH & HEINRICH, CHRISTIANIA
CARLO HOLTSCHOTT, DOM UND HAILAND
CZESNISLAW REICHMAN, WARSCHAU

FEDOR MEYER, Bochum
L. KABISCH, Konitz
KULMBACHER EL. WERKE, LIMMER & Co
OSCAR SCHÖPPE, Leipzig
LOUIS OTT, Greiz, Chemnitz

Papier-Illuminations-Laternen- u. Luftballons in Thier- u. Menschenformen.

Man verlange Preisbuch.

J. A. Schumann,

Leipzig, Windmühlenstr. 31.

RUD. SACK
Leipzig-Plagwitz.

Stahlpflüge, Eggen u. s. w.

Drill- u. Hackmaschinen.

Export nach allen Weltteilen.
Kataloge in allen Sprachen.

Deutsche Exportbank
Berlin W., Lutherstrasse 5
empfiehlt unter Gewähr der Aechtheit ihre preiswürdigen Weine an den nachstehenden Preisen:

	Preise in Mark a Fuder a Liter M.	
I. Rothwein, 1887, kräftig, in Geschmack v. 50 a. 100 L.	60 a. 120	1,4
II. Feiner alter Rothwein	75 a. 180	1,8
III. Alte Sherry, 1886	100 a. 200	2,0
IV. Alte Sherry, 1885	125 a. 260	2,6
Sehr feiner, alter Sherry, a Fuder 30 a. 32 L.		
V. „Solera“, 1882	180 a. 300	3,0
a Fuder 30 a. 32 L.		
VI. Cognac Brand, 1885 (weiß)	150 a. 300	3,0
a Fuder 30 a. 32 L. Jahre, in weißen Fässern		
VII. Portwein 1887	100 a. 200	2,0
a Fuder 30 a. 32 L.		
VIII. Portwein, 1886	125 a. 250	2,5
a Fuder 30 a. 32 L.		
IX. Feiner alter Portwein	150 a. 300	3,0
a Fuder 30 a. 32 L.		
X. Alter feiner Portwein	180 a. 360	4,2
a Fuder 30 a. 32 L.		
XI. Alter feiner Muskatwein	200 a. 400	4,8
a Fuder 30 a. 32 L.		
XII. Fine old Portwein	300 a. 600	7,2
a Fuder 30 a. 32 L.		
XIII. Cognac Sekthal, Jahrgangsweine	a Flasche	4,4
XIV. Cognac Sekthal, Jahrgangsweine	a	6

Die feinen Cognacs XIII und XIV sind auch in Originalflaschen von je 6 Flaschen, zum Preise von 4 24,00, resp. 4 36,00 von uns zu beziehen.
Probe-Lieferungen, über Preise vorstehen, sich nette Kunden, transportiert von Berlin aus, dem Bestimmungsorte auf Gefahr und Kosten der Empfängers. Die Fässer sind frei Berlin zurückzuliefern oder werden auf Wunsch für je 100 Liter (M. 4,00 für 50 Liter) verrechnet. Flaschen werden mit 10 Pfg. für 1 Liter berechnet und werden in Berlin frei Bahn geliefert.
Behufs bescheinigter Einführung obiger Weine und zweckr Ermöglichung einer sorgfältigen Prüfung derselben, können assortirte Probesendungen von sämmtlichen aufgeführten 7 Dtzd. Flaschen zu den angegebenen Durchschnittspreisen bezogen werden. [1]

Sieler & Vogel
Papier-Lager
Hamburg ✦ LEIPZIG ✦ Berlin SW.
Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen.
feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.
Export

Otto Ring's
„Syndetikon“
klebt, leimt, kittet Alles.
Preisrichter-Abstimmung Aachen.
Otto Ring & Co., Berlin SW 29
Gegründet 1879

Windmotoren
schnellläufigste Betriebskraft
Kreuzbandsägen
Bandeisenschneidmaschinen
Kreissägen
Bandsägen
Carl Heinrich Brauns
Chemnitz-Kappel

Gold- und Silbertressen und Borten fabriziert Ed. Stopp & Co., Ehrenfriedersdorf i. S.

Premier Berlin 1870, Porto Alegre 1901, Moskau 1902, Brüssel 1903, Amsterdam 1903, 7 Teplitz 1904, Adelaide 1907, Melbourne 1908, Porto 1908

Hein, Lehmann & Co.
Aktiengesellschaft, Trägerwalzwerk-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin S., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Trägerwalzwerk
liefert sämmtliche Eisenkonstruktionen
wie Schuppen, Hallen, Bahnhöfe, Fabrikgebäude, Wehrbauten etc., sowie ganze Bauten, Weichenstell- und Signal-Apparate.
Offiziere Abtheilung: in Leder, Gamaschen, Gürteln, Chaos, Brassillen etc. sind stets [illegible]

Digitized by Google

Spiralen-Werk

Rather Metallwerk
— EHRHARDT & HEYE
RATH BEI DÜSSELDORF

Das mit Wasserdruck spiralgeschweißte Rohr ist das widerstandsfähigste, beste und billigste Rohr.

Messing-Werk

Dieses in der Maschine gewundene und mit Wasserdruck
Spiralgeschweißte Rohr
ist das beste und widerstandsfähigste Rohr, welches bei vorkommenden Reparaturen leicht und schnell durch Muffen ersetzt werden kann.
Die Rohre werden von 6, 7, 8, 9, 10, 12 bis 20 engl. Durchmesser geliefert und mit patentirten Flanschenverbindungen versehen.
Dieselben eignen sich besonders für Dampf-, Luft-, Gas- u. Wasserleitungen; Heizungen mit warm. Luft, Dampf u. warm. Wasser, Rohrleitungen für Thermen, für Condensationsleitungen, Kanäle, Ventilationsanlagen u. s. w.
Das spiralgeschweißte Rohr ist das beste und billigste Rohr.

PROSPECTE UND PUBLIKATIONEN AUF VERLANGEN GRATIS UND FRANKO.

Weise & Monski, Halle a. S.

Filiale und Lager in
Hamburg, Helsingfors.
Berlin C. Reisser Wilhelmstr. 48, Admiralstrasse 71/72, Boulevard de la Reine 19.
Erbsen und leistungsfähigste Specialfabriken für Pumpen aller Arten.
Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.
Telegramm-Adresse: Weisse, Halle/Saale.

SCHÄFER & BUDENBERG
Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik
Magdeburg-Buckau.
Filialen: Gen.-Depôts:
Hannover, London, Chemnitz, New-York, Paris, Lille, Bolland. Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Barcelona.
Ra- starting Injectors
(selbstthätige Wiederansauger)
D. R. P. Nr. 81911.
7.000 Stck. direct Kontrahirte im Betrieb.
Manometer Thermometer Vacuum-meter Ueber Atm. Wasserstands-Apparate Ventile, Schieber, Hähne, Kesselspeise-Apparate, Injectoren und Turbinen, Reducirventile, Sicherheitsventile, Dampf-Separatoren, Schmiergefäße, Schmierpumpen, Thermometer und Pyrometer, Schwimmgefäße, Dampfkessel-Armaturen, Tiefbrunnenpumpen etc. etc.
Katalog gratis und franko.

Schöpfen
Saug- & Druck-Pumpen
Ausführung sämmtlicher Pumpen-Anlagen

HEINRICH HIRZEL
in Leipzig-Plagwitz
Maschinen-Fabrik
u. Eisengiesserei und
Metalligiesserei und Bleiröthere
Defect als Specialität
Complete Petroleum-Raffinerien

Eolgenerator.

Verticale Lagerhalle.

Vollständige Einrichtung von Benzin-Fabriken
Theerdestillationsapparate aller Art:
Theerdestillationen, Handestillationen, Kühler, Verlagen, Agitatoren etc.

Eismaschinen und Kühlanlagen

Ammoniak-Apparate D. R.-P. No. 84 807 (Intellifreezer **Coloneen-Apparat, continuirlich wirkend.** Gediegene Dampf- und Wasserconstruction. Von keiner Concurrenz erreicht. Zur Benutzung von ebenfalls reinen Salzsäuregas, schwefelfreiem Ammoniak, Salmiak, concentrirten Gaswasser, aus Gaswasser und anderen ammoniakhaltigen Substanzen.

Extraktions-Apparate zur Darstellung von Knochen, Bones, Fettwolle etc.

Oelgas-Apparate. Vielfach prämiirt. Zur Beleuchtung von Bahnen, Fabriken, Hotels etc. Zum Betriebe von Gas motoren und zu Heizzwecken.

Dowson-Gas-Apparate. In Verbindung mit Gasmotoren billigste Betriebskraft. Bis zu 50% Kohlenersparnis gegenüber Dampfbetriebseinrichtung.

Gasbehälter in allen Grössen.

Verkohlungs-Apparate und **Schweol-Apparate.**
Dampf-Ueberhitzungsapparate.
Apparate für die chemische Gross-Industrie.
Apparate für Laboratorien chemischer, physiologischer und anatomischer Institute.
Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Wasserpressen.
Compressions-, Luft- und Vacuum-Pumpen.
Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasbrenner, Messinglösungen, Armaturen neuer Konstruktion für alle Leucht-Gase, Sturmsichere Lampen. Laternen etc. etc.

Digitized by Google

Schuster & Baer Lampen- und **Berlin S.** Prinzessinnenstr. 18. Broncewaarenfabrik

Blumen-Lampe

Blumen-Lampen

in vielen geschmackvollen Mustern als

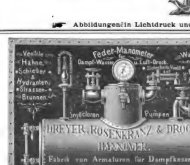
Tisch- und Ständer-Lampen.

Blumen-Lampe

Blumen-Lampen.

Reizende Farbenzusammenstellung.

☞ Abbildungen in Lichtdruck und Preislisten gratis und franko. ☜ [417]



EXPORT.

JACOB BÜNGER SOHN

BARMEN und SOLINGEN.

Fabrikation von:

MESSERN, SCHEEREN
SCHNEIDERSCHEEREN
RASIRMESSERN
HAARSCHEEREN
REBENSCHEEREN
SCHAAFSCHEEREN
HAUERN (MACHETES)
PLANTAGENMÄHER.

Vertrieb von:
Eisen- und Stahlwaaren

Papier-Schneidemaschine.

Specialität seit 1855:
Maschinen für die gesammte
Papier-Industrie.
700 Arbeiter!
Production: 3700 Maschinen jährlich.

Nr.	Schnitt-länge	Schnitt-höhe	Preis für Hand-betrieb	Preis für Kraft-betrieb	Höhe	Breite	Schnitt-zahl
	cm	cm	Mk.	Mk.	cm	cm	pro Min.
A10	10	10	450	540	170	100	90
A15	15	12	525	630	170	100	90
A20	20	14	675	810	170	105	85
A25a	25	14	900	1125	180	115	85
A25	25	17	1050	1260	200	120	80
A28a	28	17	1125	1350	200	125	80
A31	31	18	1275	1575	240	135	80
A35a	31	19	1650	1875	240	140	80
A35	35	19	1800	2100	240	140	80
A40	40	19	1950	2475	280	140	100
A47	47	19	2100	2625	315	145	105
A56	56	21	2550	3150	360	150	100
A61	61	19	2700	3375	340	155	110
A70	70	21	3000	3750	360	155	110
A72	72	22	3225	4050	380	170	120
A80	80	22	3600	4500	380	170	120

Auf jede Sorte Messer wird 10% Rabatt gegeben.
Schleifmaschinen, Schleifsteine, Wasserschleifer liefert.

Karl Krause, Leipzig, Maschinenfabrik.

Beste und billigste Bezugsquelle für

Musikinstrumente

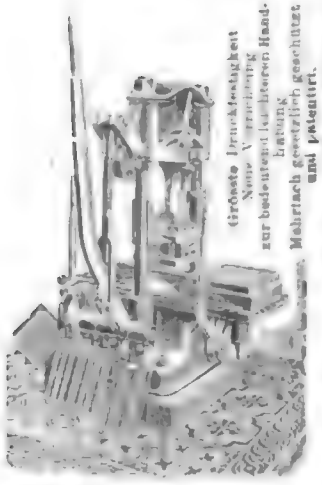
Violinen, Violas, Cell, Contrabässe, Zithern, Piccolos, Clarinetten, Cornets, Trompeten, Saxophon-ens, Posaunen, Tenorhörner, Bombardons, Tuben, Basstrompeten, Orchestrions, Harmoniums, Pianos, Metallo-phone, Pauken, Trommeln, Becken, Triangeln, Castagnetten, Tamburins, Guitarren, Mandolinen, Lauten, Harfen, Accordeons, Concertinas, Mundharmonikas, Flöten, Oboen, Fagotte, Saiten, Rohrblätter, Mundstücke, Ständer, Etuis, Bestecke und sonstige Utensilien.

Illustrirte Preisliste gratis.

Jul. Heinr. Zimmermann,
Musikexport, Leipzig.
Neue illustrirte Preisliste gratis.

Digitized by Google

Gewinnbringendster Industriezweig für alle Länder!



Fabrikation von Cement-Mosaikplatten

in den schönsten glatten und gerippten Mustern. Geringes Anlage-Kapital, einfachste Räumlichkeiten erfordernd, von jedem Unternehmer nach meiner **vollständigen gedruckten Anleitung** (8 Seiten, nach Belieben in deutsch oder französisch) leicht und rationell einzurichten.

Bestes bis jetzt existirendes Farbemischüttungs-Verfahren. Das schwierigste vielfarbige Muster wird in 2—3 Minuten hergestellt, weniger schwierige Muster noch schneller: absolut scharfkantige Farben-Abgrenzung: beliebige Stärke der Farbschicht.

Stärkste und leichtgehendste

Cementplatten- und Kunststein-Pressen

für Hand- oder Dampfbetrieb, zur Fabrikation von ausserordentlich festen **Cementplatten, Cement-Dachfalzziegeln, Bausteinen** (aus Sand mit Kalk oder Cement) und **Asphaltplatten.**

Schlagtische für Cement-Dachfalzziegel.

Cement-Rohr-Formen bester Construktion.

Export nach allen Welttheilen. — Prospekte, Musterkarten, Selbstkosten Berechnung für die Platten-Fabrikation und jede Auskunft kostenfrei.

C. Lucke, Maschinenfabrik

Eilenburg (I) bei Leipzig,

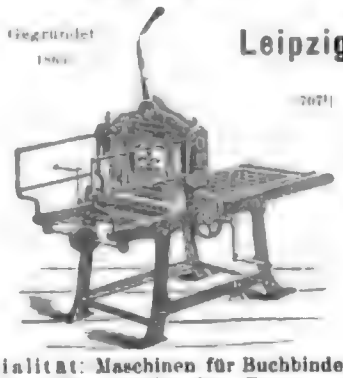
grösste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.

Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch

O. Ronniger Nachf. H. Berger,

Maschinenfabrik.

Gegründet 1861 **Leipzig.**



Spezialität: Maschinen für Buchbindereien, Buch- und Steindruckereien, Prägeanstalten, Cartonnagenfabriken.

Farbenreibmaschinen.

KATALOGE

werden ins

Englische, Französische, Italienische, Spanische und Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W.

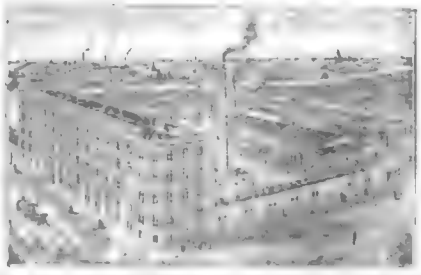
Technikum Mittweida — Sachsen —

Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

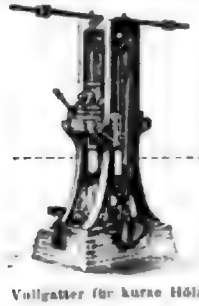
Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!



Fabrik von Gold-Politur und Alhambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

(178.) **Export!**



Vollgatter für kurze Hölzer.

Säge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schneidemühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Piano-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements nebst **Motoren** und **ausbalancirten Transmissionen** liefern in anerkannt guter Ausführung und zu civilen Preisen als einzige Spezialität

seit 1859: (84.)

C. L. P. FLECK SÖHNE,

Maschinen-Fabrik,

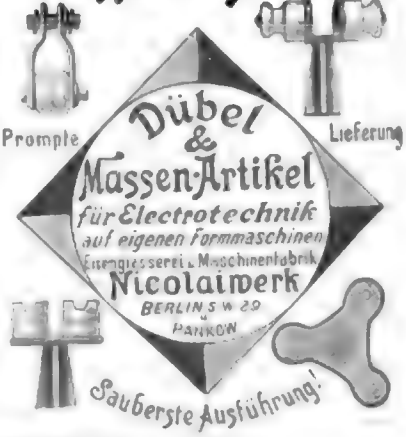
BERLIN N., Chaussee-Strafse 31.

Für ernste Reflektanten illustrirte Kataloge gratis und franko.

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen

von unübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

Grösste u. schönste Giesserei Berlins!



Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung.

Gröfstes Etablissement in dieser Branche.

Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

Melbourne 1889: Erster Preis. **Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.**

Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. **München 1888: Staatspreis.**

Gegründet 1861.

Chemnitz 1891 Fachausstellung I. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; prämiirt Leipzig 1892 mit Ehrendiplom nebst goldener Medaille, Braunschweig 1893 mit Ehrendiplom nebst goldener Medaille und Ehrenpreis

Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Paas & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 14.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,— Mk.
im Weltpostverein 3,— „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— Mk.
im Weltpostverein 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Pf berechnet, werden von der **Expedition des „Export“,** Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. *Berlin, den 17. Oktober 1895.* **Nr. 42.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnis ihrer Lage zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mitteilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Ein Bund der Industriellen. — Europa: Welches sind die Aussichten auf die Entwickelung der Bevölkerung, der Produktion und des Exports für Deutschland. — Das russische Zuckersyndikat. — Der Nürnberger Spielwaarenhandel. — Die Ausfuhr von Drahtstiften aus Deutschland. — Ein schwedisches Handels-Museum. — Asien: Die Wirthschaftsverhältnisse auf der Insel Formosa. — Einiges über die Pflichten der Europäer gegen die Chinesen. — Afrika: Die Entwickelung der Goldindustrie in Transvaal. (Originalbericht für den „Export“ von Francis Koch & Co., London E.C. 44—47 Bishopsgate Street Without.) — Süd-Amerika: Handelsvertrag mit Chile. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Ein Bund der Industriellen.

In einer Zeit, in welcher die wirthschaftliche Thätigkeit eines Volkes von so einflufsreicher Bedeutung für seine Lebensfähigkeit und Lebenskraft ist, wie gegenwärtig, erscheint es erklärlich, dafs die Angehörigen der einzelnen Arbeitsgebiete sich verbünden, um durch eine kräftige, auf reichere Mittel sich stützende Organisation und Agitation ihre Interessen in der Oeffentlichkeit, sowohl in den Parlamenten, wie in der Presse, gegenüber der Regierung und der gesammten anderen Bevölkerung zur Geltung zu bringen. Was die Arbeiter durch die Gewerkvereine, durch Begründung der sozialdemokratischen Partei zu erreichen trachten, haben die Unternehmer erst verhältnifsmäfsig spät versucht. Im Wesentlichen beschränkten sich ihre Interessentenverbände bis noch vor wenigen Jahren auf lokale oder provinzielle Vereinigungen und erst neuerer Zeit nahmen diese einen mehr nationalen Charakter an. Die Eisenindustriellen, die Angehörigen der chemischen Industrie, der Papierbranche, die Kohlensechenbesitzer usw. bilden mehr oder weniger gröfsere Verbände, welche sich über ganz Deutschland erstrecken. Die Thätigkeit dieser Vereine und Gesellschaften war u. A. auf die Beeinflussung der Verkehrs- und Handelspolitik des Staates gerichtet, wichtige gemeinsame technische und Berufsinteressen wurden berathen und gefördert. Es ist nur zu bedauern, dafs diese Thätigkeit nicht schon viel früher Platz gegriffen hat, denn trotz mancher Mängel, welche diesen Vereinigungen anhaften mögen, läfst sich nicht leugnen, dafs sie den genossenschaftlichen und gemeinnützigen Geist vielfach gefördert, andererseits allerdings auch häufig eine gewisse schroffe Exklusivität der Interessen zur Schau getragen haben. Auf landwirthschaftlichem Gebiete vertreten die landwirthschaftlichen Centralvereine der Provinzen die agrarischen Interessen. Je mehr das Volksleben aber von der nationalen Idee durchdrungen wurde und je stärker dasselbe pulsirte, um so mehr mufsten die provinziellen Interessen zurücktreten, sodafs der Bund der Landwirthe das Gebiet für seine ausgedehntere, über das ganze Reich sich erstreckende Agitation gut vorbereitet fand. Die Handelskammern der einzelnen Industriebezirke vereinigten sich, den umfassenderen nationalen Interessen und Tendenzen folgend, zum deutschen Handelstage, die Handwerker strebten nach Handwerkerkammern, welche gemeinschaftlich auf einem deutschen Handwerkertage die gemeinsamen grofsen Interessen zum Austrage bringen sollten. In den Berufsgenossenschaften trat, auf gesetzlich organisirter Grundlage, das Bestreben die gemeinschaftlichen Berufs- und Gewerbsinteressen zu fördern, am schärfsten hervor.

Ohne die Fortschritte verkennen zu wollen, welche die gedachten und anderen Vereinigungen für die wirthschaftlichen Interessen Deutschlands im Gefolge gehabt haben, muss es doch als ein Mangel hervorgehoben werden, dass eine Centralstelle, durch welche die Gesammtinteressen speziell der Industrie zur Geltung gebracht werden, nicht existirt. Dem „Deutschen Handelstage“ gehören nur sieben industrielle Verbände an, so dass die Interessen des Handels, der Spedition und der Rhederei überwiegend in dieser Vereinigung vertreten sind. Der „Centralverband deutscher Industrieller“, welcher 1876 aus der schutzzöllnerischen Bewegung hervorgegangen ist, zählt jetzt ca. 45 Vereine und Handelskammern und 206 Einzelmitglieder. Wie wenig diese „Centralstelle“ als ein die deutsche Industrie vertretender Verband betrachtet werden kann, geht u. A. auch daraus hervor, dass die Vertretung, bezw. die Zahl der Stimmen, von der Höhe der Beiträge abhängig gemacht ist. Ein Mitglied, welches M. 100 bis 299 als Beitrag zahlt, hat das Recht einen Delegirten zu entsenden, Mitglieder, welche 300 bis 599 M. zahlen, können sich durch zwei Delegirte vertreten lassen, und für je weitere 300 Mk. kann immer ein weiterer Delegirter entsandt werden. Die Vertretung der Interessen ist also vorzugsweise von der Zahlungsfähigkeit der einzelnen Mitglieder abhängig. Das ist eine oligarchische Interessenvertretung, deren Aeufserungen und Beschlüsse nur mit dem grössten Misstrauen von staatlicher wie von privater Seite aufgenommen werden dürfen. Die Hütten-, Eisen- und Textilindustrie hat in diesem Verbande das Uebergewicht und verfügt von 220 Stimmen über 150, während auf die Müllerei, Papier-, Leder-, Glas- und Thonwaaren-Industrie nur 13 Stimmen entfallen. Der Rest der Stimmen vertheilt sich auf Kaufleute, Handelskammern, Kommissionsgeschäfte und nichtindustrielle Firmen. In dem Verbande fehlen gänzlich die chemische und Spiritusindustrie, die Industrie des Rohzuckers und des Salzes, die der Steine und Erden (mit Ausnahme der Glasindustrie), die der Metalle (mit Ausnahme der Grossbetriebe der Eisenwerke), der Maschinenindustrie, die Fabrikation der Uhren, musikalischer, chemischer, optischer, chirurgischer, automatischer und physikalischer Instrumente, der Wagenbau (mit Ausnahme der Fabrikation der Eisenbahnwagen), die Beleuchtungsindustrie, die Gas-, Licht- und Seifenindustrie, die Oelmüllerei, die Maschinenstickerei,

Strickerei, Wirkerei, Seilerei, die Holzindustrie, das Baugewerbe, die Schriftgiesserei und Buchdruckerei, die Bierbrauerei, die Mälzerei, die Tabakindustrie usw.

Von vielen Seiten, speziell von der der Berufsgenossenschaften, wird daher beabsichtigt durch die Reform der Handelskammern den industriellen Interessen eine erfolgreichere Vertretung zu schaffen, was indessen kaum ohne langwierige, mit grösseren Zeitverlusten verbundene Kämpfe zwischen den interessirten Kreisen möglich sein wird. Dafs speziell der deutsche Handelstag, welcher mit dem gedachten Centralverbande eng liirt ist, seinen Einfluſs gegen die Bestrebungen der Industriellen geltend machen wird, dürfte nach den bisherigen Erfahrungen kaum bezweifelt werden. Es geht daher bei zahlreichen Industriellen die Ansicht dahin, den Ausgang dieses Kampfes nicht abzuwarten, sondern einen Bund der Industriellen zu gründen, welcher über ganz Deutschland verbreitet, eine Centralstelle zu schaffen haben würde, die unabhängig von dem deutschen Handelstage und dem Centralverbande deutscher Industrieller zu funktioniren hätte. Die grofse Menge der Industriellen, grofser wie kleiner, würde diesem Bunde beizutreten eingeladen werden, die Vereinigung wäre vorläufig eine freie, ähnlich wie die des Bundes der Landwirthe, mächtig durch die grofse Zahl der Mitglieder und die durch dieselbe gesicherte Beeinflussung des Publikums sowie der lokalen, Landes- und Reichsbehörden mit Hülfe der Fach- und Tagespresse, einflussreich durch die bedeutenden Mittel, welche der Vereinigung eine grofsartige, weit verzweigte Organisation mit einer schnell und sicher funktionirenden Interessenvertretung und somit eine wirksame Agitation gestatten. Auf diese Weise würde eine Gesammtvertretung der Industrie geschaffen werden, neben den zahlreichen bereits existirenden Vereinigungen der gleichen oder verwandten Berufs- und Gewerbszweige, soweit diese nicht bereits im Handelstage oder Centralverbande vertreten sind.

Ein Aufruf in diesem Sinne ist kürzlich durch die „Deutsche Warte", von einer Reihe erster deutscher Industrieller unterzeichnet, verbreitet worden. Von letzteren seien genannt: A. Hogenforst, Maschinenfabrikant in Leipzig. — C. F. Leonhardt Söhne in Crossen an der Mulde (Sachsen). — Deutsches Druck- und Verlagshaus, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Berlin. — Ingenieur und Fabrikbesitzer Ernst Schäffer in Berlin (in Firma: Schäffer & Budenberg, Magdeburg). — Gottfried Hornig (in Firma: Francke & Co.) in Gnadenfrei in Schlesien. — L. Schmidt (Norddeutsche Gummi- und Guttapercha-Waaren-Fabrik, vorm. Fonrobert & Reimann, Aktien-Gesellschaft) in Berlin. — P. Müller & Söhne in Mannheim. — Kommerzienrath Carl Lindemann in Dresden (in Firma: W. Merker in Raschau i. Erzgeb.), Vorsitzender des Exportvereins f. d. Königr. Sachsen. — Adolf Tendering, Cigarren- und Tabakfabrik, Orsoy a. d. holl. Grenze. (Das Bureau des Bundes befindet sich in Berlin SW., Lindenstrasse 26, wohin auch Beitrittsanmeldungen zu richten sind.)

Dieser Aufruf soll zahlreiche Zustimmungen gefunden haben.

Wie sehr begründet diese Bestrebungen sind, bezeugt die bereits oben gedachte ausserordentlich geringe Vertretung der Industrie in den Handelskammern, für deren Thätigkeit und Organisation in Preufsen das Gesetz vom 24. Februar 1870 bestimmend ist. So waren u A. in Berlin 1893 von ca. 13 000 registrirten Firmen nur 2333 korporirt. Zahlreiche kaufmännische und industrielle berliner Vereine haben sich daher, behufs Wahrung ihrer Interessen, zu einem Verbande vereinigt und dringen auf eine bessere Vertretung der industriellen Interessen in dem Aeltestenkollegium. Ganz ähnlich liegen, bezüglich der Vertretung der industriellen Interessen in den Handelskammern, die Verhältnisse in Magdeburg, Stettin, Tilsit, Königsberg, Danzig, Memel, Elbing.

In Sachsen, Bayern und Württemberg sind diese Nachtheile erkannt worden und man sucht dieselben durch Wirthschaftskammern, in welchen nur die Landwirthschaft nicht vertreten ist, zu beseitigen. In diesen Kammern sind die im Handelsregister eingetragenen Firmen sowie die Kleingewerbetreibenden, die Handwerker usw. vertreten, also neben der Grofsindustrie und dem Grofshandel auch die Kleinindustrie und der Kleinhandel. Diese Kammern müssen vor dem Erlafs von Gesetzen und Verordnungen, welche Handel und Industrie betreffen, gehört werden. Andere deutsche Staaten, wie u A. Mecklenburg, haben gar keine Handelskammern. Die Gewerbekammern in Preufsen haben, in Folge mangelhafter finanzieller Dotirung durch die Provinziallandtage, keinerlei Einfluſs gewinnen können und werden dessen geringen Rest, über den sie verfügen, durch die Landwirthschafts- und Handelskammern verlieren. Wenn, als zum Handwerk gehörig, alle diejenigen Betriebe gerechnet werden, welche weniger als 20 Arbeiter regelmäfsig beschäftigen, als industrielle Betriebe dagegen alle diejenigen, in denen mehr als zwanzig Personen beschäftigt sind, so sind thatsächlich von vorn herein zahlreiche, zum Theil gröfsere industrielle Etablissements ohne geeignete Vertretung, denn von je hundert chemischen Betrieben würden ca. 84 den Handwerkerkammern zugetheilt und somit durch anderweitige Interessen majorisirt werden.

Es mufs fraglich erscheinen, ob es sich überhaupt empfiehlt, eine Organisation und Vertretung der wirthschaftlichen Interessen durch Körperschaften oder Vereine anzustreben, welche durchaus heterogene Interessen der verschiedensten, wirthschaftlichen Berufskreise vereinigen und zur Geltung bringen sollen. Die chemische Industrie oder die Kohlen- und Eisenbranche usw. verfügen — jede für sich — in ganz Deutschland über unendlich zahlreiche gemeinsame Interessen sowohl was die Betriebstechnik, die Produktion und Konsumtion, die Preisgestaltung, die Arbeiterverhältnisse, das Risiko, die Tariffragen, das Standes- und Berufsinteresse ihrer Angehörigen usw. anbetrifft. Mithin hat zweifellos die Organisation der industriellen Interessen in erster Reihe die Zusammenfassung derselben im ganzen Lande, innerhalb derselben oder verwandten Berufs- und Thätigkeitszweige ins Auge zu fassen. Für jede Art genossenschaftlicher Thätigkeit, namentlich aber auch für die technische und fachliche Erziehung ist dadurch eine vortreffliche Basis gewonnen. Diese unleugbaren Vortheile sind es, welche auch auf die Organisation der Berufsgenossenschaften hingedrängt haben. Welche Vortheile vermöchten dagegen Körperschaften gewähren, welche, auf territorialer Grundlage, von jeder Industrie etwa 8 oder 10 Betriebe vertreten? Zugegeben, dafs u. A. namentlich für Verkehrsinteressen die lokalen Verhältnisse einer speziellen Berücksichtigung und Behandlung bedürfen, so ist es doch zunächst fraglich, ob diesfalls die gesammten industriellen Interessen des Handelskammer- oder Regierungsbezirks neben denen der Landwirthschaft und des Kleingewerbes mächtig und einflufsreich genug sind, um bei den zuständigen Lokal- und Regierungsbehörden den erforderlichen Einfluſs auszuüben. Es existiren ja bereits Behörden und Instanzen aller Art zur Genüge, welche die lokalen Interessen sowohl bei den Regierungen, wie in den parlamentarischen Körperschaften zur Geltung zu bringen vermögen. Beruht doch unsere ganze politische Organisation auf dem Territorialprinzip, beginnend bei der Gemeinde, dem Kreise, dem Regierungsbezirk, der Provinz. Vom Gemeinderath und Kreistag an, bis zum Provinziallandtag und der Provinzialregierung hinauf, existiren zahlreiche Instanzen, welche die lokalen Fragen, politische, erzieherische, wirthschaftliche Interessen zu fördern und der Centralregierung gegenüber zur Wirkung zu bringen berufen sind. Ebenso existiren in den Landtags- und Reichstagsabgeordneten zahlreiche Anwälte und Vertreter genügend, welche, neben den allgemeinen Interessen des Landes, die Pflicht haben, die Vertretung und Förderung der Landestheile in die Hand zu nehmen, von welchen sie ihre Mandate empfangen haben. Was der Industrie fehlt, ist eben gerade die Möglichkeit, den ganzen Umfang der gewaltigen Interessen ihrer hauptsächlichsten Betriebszweige, die sich über das ganze Land und Reich vertheilen, und die daher, mit wenig Ausnahmen, z. Z. atomisirt sind, zur Geltung zu bringen.

Unter diesen und ähnlichen Gesichtspunkten könnten wir uns nicht mit den Vorschlägen befreunden, welche die Errichtung von Handels- und Gewerbekammern anstreben, die sich in Industriekammern, Handelskammern (Handel, Spedition, Banken), Handwerkskammern, Landwirthschaftskammern zu theilen hätten und deren Thätigkeit im Volkswirthschaftsrathe centralisirt werden würde. Das allein Richtige und Wirksame zur thatkräftigen Förderung der industriellen Interessen ist und bleibt die Organisation und Vereinigung gleicher und verwandter Berufszweige zu grofsen nationalen Verbänden (womöglich Zwangeverbänden), welche ihrerseits zu einem Centralverbande zusammentreten, in welchem das Stimmrecht und die Beiträge nach der Zahl der in den betreffenden Industriezweigen beschäftigten Personen zu bemessen wäre. Ebenso wie die Industrie würde die Landwirthschaft, der Handel, das Handwerk sich durch grofse Verbände zu organisiren haben, neben welchen die Handelskammern und landwirthschaftlichen Centralvereine die mehr lokalen bezw. provinziellen Interessen von Handel, Industrie, Handwerk und Landwirthschaft zu vertreten hätten. Auf diese Weise würden alle Interessen zur Geltung gelangen und im Sinne der Bismarck'schen Vorschläge: „Der wahre innere Ausbau des politisch geeinten Deutschlands" erreicht werden.

Die Berufsgenossenschaften mit ihren 3 400 000 Angehörigen sind thatsächlich zu einer Erweiterung ihrer Aufgaben und Ziele über das Gebiet der Unfallversicherung hinaus bis jetzt nicht gelangt, wiewohl sie zweifellos die wichtigste und entwickelungsfähigste Grundlage für die wirthschaftliche Selbstverwaltung, wie sie Fürst Bismarck anstrebte, bilden.

Solange die gedachte Art der Organisation der deutschen Wirthschaftszweige nicht realisirt ist und solange der hervorgehobene Mangel bezüglich der Interessenvertretung zahlreicher Industriezweige besteht, kann die Schaffung eines grossen Bundes der deutschen Industriellen nur erwünscht sein, sei es um durch ihn ein Gegengewicht gegen die agrarische Agitation zu schaffen oder Maßregeln einzuleiten, durch welche die einseitige Interessenvertretung, wie sie durch den „Deutschen Handelstag" und den „Centralverband der deutschen Industriellen" gehandhabt wird, zu bekämpfen, und die Aufgaben dieser Verbände, im Sinne der obigen Darlegungen, umzugestalten und zu erweitern, oder sei es endlich — und das wäre das Wichtigste — die Berufsgenossenschaften ihren höheren Zielen zuführen zu helfen. Dieser Bund der Industriellen würde auch die Reform der Handelskammern befördern, auf die Fortbildung des Arbeiterversicherungswesens einzuwirken bemüht sein, die gewerblichen Schiedsgerichte zu verbreiten suchen, die gewerbliche und Handelsgesetzgebung vorzubereiten und auszubilden trachten, die Handelspolitik, speziell die Handelsverträge, beeinflussen, die Fragen, welche sich auf die technische Erziehung und Ausbildung beziehen, fördern, und die des Tarif- und Verkehrswesens, der Strikes, der Ausstellungen usw. wahrnehmen.

Jedenfalls würde es dem Bunde nicht an Arbeit mangeln. Die von ihm zu überwindenden Schwierigkeiten sind organisatorischer Natur. Die Lösung derselben wird wesentlich durch die hervorragenden Eigenschaften Derer erleichtert werden, welche der Bund zu seinen Führern wählt.

Europa.

Welches sind die Aussichten auf die Entwickelung der Bevölkerung, der Produktion und des Exports für Deutschland?*) Dr. R. Jannasch. Die Volkszunahme ist in Deutschland von jeher eine sehr starke gewesen. In dem heutigen Gebietsumfange des Deutschen Reiches bezifferte sich die Bevölkerung 1816 auf 24 831 396, 1890 auf 49 428 470 und 1895 auf rund 52 Millionen Seelen, was seit dem ersten Jahre einer prozentualen Volkszunahme von 99 bezw. 109 pCt. gleichkommt. Diese Volkszunahme hat in den einzelnen Jahren sehr geschwankt. Während sie 1820 1,43 pCt. betrug, fiel sie 1855 auf 0,40 pCt., stieg aber Ende der 70er Jahre auf 1,14 und Ende der 80er Jahre auf 1,07 pCt. der Gesammtbevölkerung. Eine ähnliche starke Zunahme zeigen unter den europäischen Staaten nur noch England, Dänemark und Belgien sowie Rußland, während das Wachsthum der Volksziffer in Frankreich eine sehr geringe ist, und u. a. von 1867 bis 1875 im Ganzen nur 0,55 pCt. ausmachte.

Um zu erkennen, ob die Bevölkerungszunahme unter relativ günstigen wirthschaftlichen Verhältnissen vor sich gegangen ist, würde einmal festzustellen sein, ob die Gesammtproduktion eine zu- oder abnehmende war, bezw. ob sie in stärkerer oder schwächerer Progression stattgefunden hat als die Entwickelung der Bevölkerungsziffer, und ob ferner gleichzeitig der Nährstand der Bevölkerung, d. h. m. a. W. die Betheiligung der Einzelnen an der Nutzbarmachung der Gesammtproduktion größer oder geringer geworden ist.

Daß die gesammte Produktion wirthschaftlicher Güter in Deutschland eine außerordentlich starke Zunahme seit Anfang der 70er Jahre zeigt, ja daß dieselbe mehrfach in sehr viel stärkerer Progression gewachsen ist als die Bevölkerung, ist unverkennbar. Wenn dieser Nachweis zu Gunsten einiger Hauptproduktionszweige geführt werden kann, so darf berechtigter Weise geschlossen werden, daß auch, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, die anderen Zweige der nationalen Thätigkeit eine starke Zunahme ihrer Leistungsfähigkeit aufzuweisen vermögen. Denn wenn u. a. die Berg- und Hüttenindustrie, die landwirthschaftlichen Gewerbe, sowie der Verkehr und die Verkehrsmittel eine starke Zunahme der Produktion bezw. Entwickelung erkennen lassen, so muß, bei dem engen Zusammenhange der volkswirthschaftlichen Faktoren und Elemente, auf die Thätigkeit aller derselben ein anregender Einfluß ausgeübt werden. Daß einzelne Industriezweige, deren in der folgenden Uebersicht nicht gedacht ist, wie u. a. die chemische Industrie, eine ganz hervorragend günstige Entwickelung zeigen, ist bekannt.

Deutschland produzirte:

	1871	1894
Steinkohlen	29374800 T. (à 1000 kg.)	75000000 T.
Braunkohlen	8482800 „	22000000 „
Werth aller Bergwerksprodukte	314155000 Mk.	670314000 Mk.
Werth aller Hüttenprodukte	206305000 „	400000000 „
Rohzucker	186442 T.	1400000 T.
Reinen Alkohol (1887)	3058000 hl.	8268000 hl.
Bier	16000000 „	84385000 „

Mit der Steigerung der Produktion ging die des Verkehrs Hand in Hand. Von 1871 bis 1894 ist die Betriebslänge der deutschen Eisenbahnen von 19000 km auf 44000 km, der Werth ihres Anlagekapitals von 5 auf 12 Milliarden Mark gestiegen. Das deutsche Telegraphennetz hatte Anfang der 70er Jahre eine Länge von 49129, 1894 eine solche von 123285 km. Die Zahl der im Reiche vorhandenen Postämter stieg in der gleichen Zeit von 8398 auf 29000, die Menge der Postsendungen von 1383000000 auf 2200000000.*)

Jedenfalls lassen diese Ziffern keinen Zweifel an der außerordentlich gesteigerten Leistungsfähigkeit der deutschen Gewerbsthätigkeit erkennen, ja, sie stützen sogar die Annahme, daß die Produktion sich allzu schnell, schneller als die Bedürfnisse und die Nachfrage des Marktes, entwickelt hat. Der Preisdruck, unter welchem die meisten Industrieerzeugnisse gelitten haben, bestätigt dies. Unter der gleichen Kalamität hat bekanntlich auch der Preis der landwirthschaftlichen Produkte mehrere Jahre hindurch zu leiden gehabt. Im Jahre 1894 galt der Roggen (pro 1000 kg.) 116,7 Mk. Einen ähnlich niedrigen Stand hat er nur 1887 (121,3 Mk.), 1878 (133,3 Mk.), 1864 (115,1 Mk.), 1850 (103,4 Mk.), 1849 (90,1 Mk.), 1848 (103,1 Mk.) gehabt, und die ruinöse 1894er Preislage tritt noch greller hervor, wenn man erwägt, daß dieser Preis noch einen Zoll von 35 Mk. enthält, welchen die Preise der gedachten früheren Jahre nicht inkludiren. Aehnlich verhält es sich mit dem Weizen, welcher 1894 135,3 Mk. galt. Selbst im Jahr 1845, in welchem der Weizenpreis sehr erheblich niedriger war als die durchschnittlichen Jahrespreise von 1845 bis 1894, wurden für 1000 kg dieser Frucht 155,7 Mk. gezahlt.

Die Klagen der deutschen Landwirthschaft über niedrige Preise des Getreides sind also zweifellos begründete. Um mit Hilfe von Zöllen diese Preise zu solchen zu gestalten, welche den Landwirthen einen Nutzen sichern, müßten die Einfuhrzölle so enorm gesteigert werden, daß schließlich dieser Nutzen des einen Produktionszweiges in sehr empfindlicher Weise auf allen übrigen Produktionszweigen lasten würde. Betrug in den letzten 50 Jahren der durchschnittliche Roggenpreis (pro 1000 kg) 159 Mk., so hätte 1894 ein Kornzoll von 77 Mk. erhoben werden müssen, um der deutschen Landwirthschaft den 50jährigen Durchschnittspreis zu sichern. Denjenigen deutschen Landwirthen aber, welchen es nicht gelungen ist, selbst mit Hilfe eines 50jährigen Durchschnittpreises von 159 Mk. die nöthigen Resevekapitalien anzusammeln, um eine ein- oder mehrjährige Krisis zu überstehen, diesen wird solches auch nicht gelingen, wenn ihnen für ein oder mehrere Jahre ein Kornzoll von 77 Mk. zugebilligt wird — ganz abgesehen davon, daß die Sicherung eines so hohen Preises eine schwere Benachtheiligung aller anderen Interessenten der nationalen Erwerbsthätigkeit, insbesondere der auf den Export und somit auf die Konkurrenz des Weltmarktes angewiesenen Produtionszweige involvieren würde. Ein geringerer Zoll aber vermöchte der Landwirthschaft erst recht nicht über alle Klagen hinwegzuhelfen.

Zu gedeihlicheren Zuständen wird dieser wichtige Zweig der nationalen Erwerbsthätigkeit erst zurückzukehren vermögen, wenn die Preise auf dem Weltmarkte sich dauernd bessern. Die Aussicht hierzu ist keineswegs verschlossen. Man erwäge, daß die überseeische wie europäische Getreidekonkurrenz bei den so niedrigen Preisen, welche der Weltmarkt bot, nirgends mit einem angemessenen Nutzen hat arbeiten können. Die Klagen darüber sind in den Vereinigten Staaten, Argentinien, Indien, Australien und namentlich in Rußland ebenso bittere wie bei uns. Keines dieser Produktionsgebiete kann bei solchen Preisen, wie sie das Jahr 1894 zeigte, prosperiren, überall

*) Dieser Artikel ist dem „Echo" entnommen, in welcher Wochenschrift er vor Kurzem erschienen ist.

*) Ein Theil der in diesem Artikel enthaltenen statistischen Angaben ist im „Export" in anderem Zusammenhange bereits veröffentlicht worden. Die Red.

Digitized by Google

klagen die Agrarier. Sie werden daher alle das Bedürfnifs und den gebieterischen Zwang empfinden, ihre Getreideproduktion einzuschränken, gerade wie jeder andere Produktionszweig, welcher unter der Ueberproduktion leidet. Es wird dies so lange geschehen müssen, bis wieder stärkere Nachfrage eintritt, die bei mafsloser Getreideerzeugung in der ganzen Welt, infolge der gleichzeitigen industriellen und Kreditkrisen der letzten Jahre, sehr zurückgegangen war. Die ganze Welt litt unter diesem Rückgang. Es ist kaum nötig, an den 1893er Krach in Nordamerika zu erinnern; die Fallimente der gröfsten europäischen Banken steigerten das Mifstrauen gegen jeglichen Unternehmungsgeist, die Schwindeleien in Argentinien, Portugal, Griechenland usw. halfen die Panik, die zahllosen Konvertirungen solider Staatsanleihen die allgemeine Unruhe und den herrschenden Unmuth mehren. Der Panamaskandal, die italienischen Bankbrüche, die durch die Silberspekulanten hervorgerufene gesellschaftliche Beunruhigung, zahlreiche Strikes, die fortgesetzten Rüstungen der europäischen Staaten — alle diese und noch hundert andere nachtheilige Einflüsse mehr lokalen Charakters, hatten zur Ausbreitung und Verstärkung einer Weltkrise beigetragen, wie sie von ähnlicher Intensität und Dauer noch niemals zuvor gekannt war. Das Mifstrauen, welches die europäischenen Börsen und Märkte beherrschte und welches in jede Privatwirthschaft eindrang, versagte nach Uebersee, den Kolonialgebieten, den Kredit und diese jungen Länder, welche in allen wirthschaftlichen Operationen von der europäischen Kreditgewährung abhängig waren, stellten ihre Waarenbezüge aus Europa ein, dessen industrielle Erzeugnisse keine Märkte fanden und deren Herstellung daher sistirt werden mufste. Dieser Umstand verhinderte und verminderte andererseits wieder den Bezug überseeischer Baumwolle, Wolle, Erze, Tabake, Oele, Häute usf. oder liefs ihn doch nicht in dem Umfange zur Entwickelung gelangen, wie es bei einem gleichmäfsigen Fortschritt der Produktion möglich gewesen wäre. Konnte u. a. Australien seine Wolle gar nicht oder nur zu schlechten Preisen los werden, woher sollte es dann die Mittel nehmen, seine Anleihen zu verzinsen, seine Eisenbahnen auszubauen, seine Städte und Häfen zu vergröfsern?! So drückte die Wechselwirkung der volkswirthschaftlichen Zustände jeden Besserungsversuch, jeden Preisaufschwung nieder, und so war es in der ganzen Welt!

Derartige wirthschaftliche Baissen gleichen Pendelschwingungen, welche stets wieder nach der Lothlinie streben, ja, über diese nach der entgegengesetzten Seite hinaus, in die Hausse überzugehen pflegen. Der lange zurückgehaltene Unternehmersinn, die lang unterdrückte Lust und das Streben nach Gewinn, die Leere der Lager, reizen die Produktion aufs neue mächtig an. Die wirthschaftlich Schwachen, Kranken sind inzwischen verstorben, verdorben, vergessen. Unter dem Zeichen der Hausse, des neu gewonnenen Vertrauens, wird der Kredit wieder flüssig, die scheu zurückgezogenen Kapitalien strömen wieder, Veranlagung suchend, an das Tageslicht und gestatten die Inscenirung grosser Unternehmen, deren Herstellung und Ausnutzung auf lange Zeiträume berechnet ist; reicherer und gesicherterer Verdienst winkt daher von allen Seiten und ersetzt den Minimalverbrauch durch einen Luxuskonsum.

Wie infolge der Konnexität des wirthschaftlichen Lebens der Welt — die natürliche Folge des Einflusses der modernen Verkehrsmittel und der heutigen Kreditwirthschaft — die Baisse sich über den ganzen Erdkreis erstreckte, so mufs auch der wirthschaftliche Aufschwung mit rapider Schnelligkeit sich über denselben verbreiten. Gegenwärtig ist, wie es den Anschein hat, der Anfang einer solchen Hausseperiode eingetreten, und nur die ins riesige gewachsene Konkurrenz und Leistungsfähigkeit fast sämmtlicher wichtiger Produktionsfaktoren, sowie die ungewöhnliche Nachhaltigkeit überaus berechtigt gewesenen Mifstrauens hat bisher ein schnelleres Tempo in der wirthschaftlichen Rekonstruktion gehindert. Aber man vergesse nicht, dafs diese selbe Konkurrenz, welche sich in ihren Operationen z. Z. noch gegenseitig hindert, über ganz ungeheure, früher ungekannte Mittel und Verbindungen verfügt, die sie ihrem Unternehmungsgeiste zur Verfügung zu stellen und dadurch sich Arbeitsgebiete zu erschliefsen und zu schaffen vermag, welche bislang gänzlich unerforscht und unbekannt waren.

Alle diese Einflüsse werden und müssen daher eine bedeutende Steigerung der Konsumtionsfähigkeit zur Folge haben und zwar bei der Bevölkerung der ganzen Welt. Wenn aber hunderte Millionen von Menschen, in erster Linie die Arbeiter, infolge der gesteigerten Einnahmen zu einem starken Konsum von Naturalien über zugehenvermögen, so werden, u. a., trotz der starken Zunahme des Getreidebaues, die Preise für Halmfrüchte wie für alle landwirthschaftlichen Erzeugnisse wieder steigen. So begründet die Klagen nicht nur der deutschen, sondern aller Landwirthe während der letzen Jahre waren, so sind dieselben doch keineswegs exceptionelle und die Arbeiter und Unternehmer in Handel, Gewerbe und Schifffahrt haben in mindestens gleichem Grade Ursache zur Klage über den ruinösen Einfluss der allgemeinen Weltkrise gehabt. Ohne für alle Fälle, also prinzipiell, die Bekämpfung von Krisen und Nothständen durch ausnahmsweise Opfer von Staat und Gesellschaft zu Gunsten einer Bevölkerungsklasse negiren zu wollen, mufs doch hervorgehoben werden, dafs im vorliegenden Falle eine durchgreifende Besserung der wirthschaftlichen Mifstände sowohl auf dem landwirthschaftlichen wie auf allen anderen volkswirthschaftlichen Gebieten nur durch die Gesundung und Kräftigung der Gesammtwirthschaft auf dem gedachten Wege erwartet werden kann.

Die oben mitgetheilten Ziffern haben erkennen lassen, dafs Deutschlands wirthschaftliche Leistungsfähigkeit ausserordentlich gestiegen ist. Der Werth dieser Thatsache würde sehr in sich zurückfallen, wenn die gewaltige Zunahme unserer wirthschaftlichen Produktion nur Wenigen zu gute gekommen wäre. Das ist nicht der Fall, und es läfst sich vielmehr der Nachweis liefern, dafs die grofse Masse der Bevölkerung an dieser Zunahme partizipirt hat.

Der Konsum fast sämmtlicher Artikel, welche einem Massenverbrauch unterworfen sind, hat zugenommen. Es wurden in Deutschland konsumirt pro Kopf der Bevölkerung:

	1873	1895
Bier	90,6 Liter.	108,5 Liter.
Tabak	1,8 kg	1,5 kg.
Speisesalz	7,8 „	7,6 „
Zucker	7,2 „	10,1 „
Kohlen	1108,0 „	1905,0 „
Roheisen	53,5 „	98,7 „
Baumwolle	2,84 „	4,7 „
Gewürze	0,10 „	0,15 „
Heringe	2,50 „	4,14 „
Kaffee	2,27 „	2,40 „
Reis	1,55 „	2,64 „
Petroleum	3,75 „	15,01 „
Roggen (1883)	121,0 „	112,6 „
Weizen (1883)	51,6 „	63,4 „
Gerste (1883)	46,6 „	55,7 „
Kartoffeln (1883)	339,9 „	398,2 „

Wenn nun auch der gesteigerte Konsum von Kohle und Eisen den gesteigerten Bedürfnissen der Industrie und des Verkehrs zuzuschreiben ist, so kommt doch auch in diesem Falle diese Steigerung der Lebenshaltung jedes einzelnen Konsumenten direkt oder indirekt zu gute. Die Entwickelung von Deutschlands Bevölkerung ist also eine fortgesetzt günstige.

Wenn diese Steigerung des durchschnittlichen Konsums einer Reihe wichtigster Artikel selbst für das Jahr 1893 konstatirt werden konnte, welches noch als ein Krisejahr gelten mufs, so geht daraus nicht nur hervor, dafs trotz der Krise in Deutschland und ungeachtet der geringeren Löhne die grofse Masse der Bevölkerung nicht gewillt gewesen ist, sich den Verbrauch von Genufs- und Nährstoffen verkümmern zu lassen, sondern dafs das Volk es vielmehr vorzog Ersparnisse zu opfern oder an Kleidung und Wohnungsmiethe zu sparen, eine Erfahrung, die sich bei allen Krisen wiederholt hat. Sobald nun die Löhne wieder steigen, so werden, ebenfalls erfahrungsgemäfs, die Ausgaben für Nahrungs- und Genufsmittel zuerst und die für Kleidung und Wohnung in zweiter Reihe steigen. Gerade dieser Umstand wird am ehesten der landwirthschaftlichen Produktion zu gute kommen.

Damit wir aber an den Vortheilen der Gesundung des Weltmarktes theil haben, müssen wir uns auch an der Weltwirthschaft möglichst intensiv betheiligen, d. h. unsern Export steigern, und andererseits suchen, die für unsere Märkte und Industrie nothwendigen Rohstoffe und Genufsmittel möglichst vortheilhaft zu erwerben und zu importiren. Deutschlands Bevölkerung kann ohne fremde Jute, Baumwolle, Wolle, Seide, Häute, Felle, Oele, Hölzer usw. durchaus nicht mehr existiren. Um diese Importe zu bezahlen, müssen wir exportiren. Bei diesem Export verdienen wir, d. h. m. a. W. u. a. auch, dafs wir mit seiner Hilfe verhältnifsmäfsig billig importiren. Indem wir diese Exportartikel im eigenen Lande herstellen, beschäftigen wir Millionen von Arbeitern, deren Konsumtionsfähigkeit unmittelbar vor den Thoren der deutschen Landwirthschaft den Erzeugnissen derselben einen grofsen zahlungsfähigen Markt schafft. Unser jährlicher Export beziffert sich auf ca.

drei Milliarden Mark, von welchem Betrage etwa 30 bis 40 pCt., also ca. 1 Milliarde Mark und selbst noch mehr, allein auf gezahlte Arbeitslöhne entfallen. Erwägt man nun, dafs der Gesammtwerth unserer sämmtlichen jährlichen Bergwerkserzeugnisse 670 314 000 Mk. beträgt und davon ca 300 Millionen in diesem grofsen wichtigen Betriebszweige auf die an 420 000 Arbeiter (die selbstverständlich nicht ausschliefslich nur im Bergbau thätig waren) ausgezahlten Löhne entfallen, so tritt die eminente Wichtigkeit unserer Exportziffern für den inländischen Arbeitsmarkt und damit auch für den Absatz unserer im Inlande erzeugten Produkte, namentlich auch derer der Landwirthschaft, in ein hervorragend günstiges Licht. Diesen Export durch voreilige Zollerhöhungen, welche nothwendigerweise feindliche handels- und zollpolitische Gegenmafsregeln des Auslandes hervorrufen müfsten, zu unterbinden, würde und müfste für alle unsere wichtigsten Produktionszweige die bedenklichsten Folgen haben. Ausdehnung und Förderung unseres Exports ist mithin zu einer unserer wichtigsten wirthschaftspolitischen Aufgaben geworden, welche um der schnellen Heilung einer vorübergehenden landwirthschaftlichen Krisis Willen, in ihrer ferneren natürlichen Entwickelung um so weniger gehemmt werden darf, als die geringste Störung derselben die Okkupation der ausländischen Märkte durch unsere Konkurrenten zur Folge haben würde. Und diese Okkupation hat unendlich viel Zeit, Mühe, Erfahrung und Geld gekostet, — Opfer, die wir nochmals aufwenden müfsten, um unsere Gegner wieder aus der Position hinauszudrängen, welche wir ihnen leichtfertigen Sinnes freiwillig einzuräumen von den Befürwortern der Zollerhöhungen und des Bruches von Handelsverträgen gedrängt werden. —

Auf Grund der vorstehenden Ausführungen gelangen wir demnach zu dem Ergebnifs, dafs, wenn trotz der letztjährigen schlechten Zeiten die wichtigsten Faktoren der nationalen Produktion eine gesteigerte Leistungsfähigkeit, wiewohl bei durchweg geringeren Preisen ihrer Erzeugnisse, dokumentirt haben, bei Wiedereintritt normaler und günstigerer Weltmarktverhältnisse unsere Fähigkeit: die Gunst derselben in hohem Grade auszunutzen, eine gröfsere sein wird, und dadurch die Nachtheile, welche der nationalen Wirthschaft durch die Krise zugefügt worden sind, mit Hilfe einer beträchtlichen Zunahme des Exports reichlich und dauernd ausgeglichen werden können. Dieser vielleicht langsamere Gang der Entwicklung ist angesichts der derseitigen Konkurrensfähigkeit von Deutschlands Industrie auf dem Weltmarkte der Anwendung wirthschaftlicher Prohibitivmafsregeln zu Gunsten einzelner Produktionszweige vorzuziehen.

Das russische Zuckersyndikat. Um sich ein Bild von der Entstehung des russischen Zuckersyndikates zu machen, um welches sich fast die ganze russische Zuckerindustrie dreht, mufs man ein ganzes Jahrzehnt in der Geschichte der Zuckerindustrie Rufslands zurückgreifen. Nach einer Reihe günstiger Jahre für die Erzeugung von Zucker mit recht beträchtlichen Dividenden der Fabriken trat im Anfange der achtziger Jahre ein Umschwung ein, der sich zu einer Krisis zuspitzte. Diese gelangte Ende 1885 zum Ausbruch. Um nun die Wirkungen derselben nach Möglichkeit abzuschwächen, versammelte sich eine Anzahl von Zuckerfabrikanten zuerst in Kiew und hierauf in Petersburg. Damals ging die russische Regierung mit dem Plane um, die Zuckersteuer zu erhöhen um die bisher gezahlten Exportprämien abzuschaffen. Gegen diese Absicht der Regierung wandte sich der Kongrefs der Zuckerfabrikanten zuerst. Die Kampagne von 1885 hatte trotz der Prämien und der gesteigerten Ausfuhr einen unverkauften Bestand von 3 Millionen Pud ergeben, die nächste stellte einen ebenso grofsen Ueberschufs in Aussicht. Daher wünschten die Versammelten natürlich die Prämien nicht abgeschafft, sondern vielmehr eine Erhöhung und Verlängerung derselben. Schliefslich liefs der Kongrefs die Prämienfrage fallen und einigte sich zu dem Vorschlage, die Regierung möge die Zuckerindustrie reguliren und normiren. Zur Begründung des Vorschlages wurde ausgeführt: Wenn die Verhältnisse ihren natürlichen Verlauf nähmen, so sei die Hälfte der Industrie bankerott, denn in zwei Jahren werde sich der unverkaufte Bestand an Zucker auf 10 Millionen Pud erhöhen. Freiwillig könnten sich die Fabriken nicht einigen, da die Interessen sich widerstritten. Als Mittel zur Durchführung der Honorirung wurden Zwangsmittel, wie erhöhte Steuern, vorgeschlagen, und zwar sollte die Regierung nach dem Vorschlage des Kongresses das Quantum der nächsten Kampagne, dem Konsum des Inlandes entsprechend, auf 19 Millionen Pud festsetzen und dasselbe unter die einzelnen Fabriken nach dem Durchschnitt der Produktion der letzten fünf Jahre vertheilen.

Diese Vorschläge hatten einen rundweg ablehnenden Bescheid seitens der Regierung zur Folge. Die Regierung erklärte, die fernere Ertheilung der Exportprämien habe keinen Zweck, da der russische Zucker wegen der Höhe der Exportprämien in Deutschland, Oesterreich und Frankreich mit dem Erzeugnisse dieser Länder doch nicht in erfolgreichen Wettbewerb treten könnte. Weiter wurde betont, dafs es Aufgabe der Regierung sei, die innere Produktion zur Versorgung des eigenen Marktes zu schützen, nicht aber die Hand dazu herzugeben, dafs das Ausland auf Kosten des Inlandes und zum Schaden der Staatskasse billigen Zucker habe. Bezüglich der Verminderung der Produktion wurde regierungsseitig darauf hingewiesen, dafs eine solche Anpassung des Angebotes an die Nachfrage in erster Linie Pflicht der Producenten selbst sei, von denen demnach auch alle aus der Ueberproduktion sich ergebenden Konsequenzen getragen werden müfsten. Die Regierung habe keinen Anlafs, in dieser Richtung auf dem Verwaltungswege einzugreifen.

Trotz dieses ablehnenden Bescheides liefsen die Zuckerfabrikanten in ihren Bestrebungen nicht nach und erreichten auch im Jahre 1886 einen ministeriellen Erlafs, durch den die Zuckerproduktion im Sinne ihrer Vorschläge normirt werden sollte und als Norm für die Produktion zur Versorgung des inländischen Marktes 19 Millionen Pud angenommen wurden. Die Vertheilung der normirten Produktion unter sich war den Fabrikanten überlassen. Gegen den Erlafs selbst richtete sich nun bei seinem Bekanntwerden ein Sturm von allen Seiten, so dafs der offizielle Abschlufs des Kartells unterblieb. Nichtsdestoweniger erfolgte aber eine private Vereinigung unter den Fabrikanten, welchen seitens des Staates mancherlei Vergünstigungen: Kredit für die in Schwierigkeiten gerathenen Unternehmer, ratenweises Einziehen der Accise und zwar in natura, gewährt wurden. Schliefslich gründeten die Fabrikanten ein Kartell auf eigene Faust, nach welchem vertragsmäfsig etwa Folgendes bestimmt wurde:

Die Kontrahenten verpflichten sich gegenseitig, unter gegenseitiger Kontrole einen Theil ihrer Produktion der drei folgenden Kampagnen ins Ausland zu exportiren, um den vorhandenen Ueberflufs auf dem Markte des Inlandes abzustofsen und einer Ueberfüllung des letzteren in Zukunft vorzubeugen. Für die Kampagne 1886/87 wurden 25 % der Jahresproduktion, über die besondere Bestimmungen erlassen wurden, für die beiden folgenden Kampagnen die gesammten Quanten zum Export bestimmt, welche die für einen jeden am Kartell Betheiligten festgesetzte Produktion (Norm) übersteigen würden. Die Vertreter des Kontrahenten, so lautete ein anderer Vertragspunkt des Kartells, sind verpflichtet, den Export ins Ausland zeitweise oder ganz zu sistiren, wenn der Preis für Sandzucker an der Kiewer Börse 4 Rbl. 50 Kop. erreichen sollte.

Dies sind die Punkte des Vertrages, der natürlich noch alle Einzelheiten (Begriff der Produktion, Organisationsfragen usw.) enthält, die uns nicht interessiren. Durch Verträge von 1888 und 1890 wurde die Giltigkeit des Kartells unter Modifikationen auf weitere sechs Jahre verlängert.

Als die Kartellperiode zu Ende ging, wurden neue Berathungen zur Verlängerung derselben eingeleitet. Dieselben begannen bereits Ende 1893. Bei diesen Berathungen traten sich drei verschiedene Ansichten gegenüber. Die Fabrikanten aus den Gouvernements Kiew, Podolien, Wolhynien und die meisten polnischen sprachen sich im Wesentlichen für das Syndikat in seiner bisherigen Form aus, wonach auf den inländischen Markt nur eine gewisse, dem Bedarfe entsprechende und im Voraus zu bestimmende Menge Zucker, welche für jede einzelne Fabrik festgesetzt wird, gebracht werden darf, die Mehrproduktion aber ausgeführt werden soll. Zur Ansammlung eines bestimmten, auf 4 Millionen Pud festgesetzten Vorrathes im Inlande sollte jährlich, bis dieses Quantum vorhanden wäre, 1 Millionen Pud zurückgehalten werden. Das auf jede Fabrik entfallende Quantum war nach dem Durchschnitte der letzten 10 Jahre, unter Ausschlufs der beiden Jahre mit höchster bezw. geringster Produktion, und Abzug von 5 % der Produktion festgestellt.

Gegen eine solche Norm kämpften die Fabrikanten jenseits des Dniepr mit der Behauptung, dafs auf diese Weise dem Zufall ein zu grofser Spielraum gelassen sei. Sie wollten — ein Vorschlag, mit dem sich die zuerst genannte Gruppe nicht einverstanden erklären wollte — den nach dem Auslande auszuführenden Ueberschuss der Produktion an sämmtliche am Kartell betheiligten Fabriken im Verhältnifs zu ihrer Produktion vertheilen und die Höhe der auszuführenden Menge erst nach Beendigung jeder Kampagne, sobald deren Ergebnifs für jede

Digitized by Google

einzelne Fabrik bekannt sei, feststellen. Auf diese Weise sollten sämmtliche Fabriken des Kartells an dem durch die Ausfuhr entstandenen Verluste partizipiren; gleichzeitig sollte so einer ungleichmäfsigen Vertheilung der Ausfuhrkosten vorgebeugt werden.

Eine dritte kleinere Partei wollte von einem Syndikate überhaupt nichts wissen. Nach ihrer Ansicht ist die russische Zuckerindustrie so günstig gestellt, dafs sie auch ohne derartige Vereinigungen bestehen kann; Projekte, wie das in Rede stehende, kämen nur solchen Fabrik-Unternehmungen zu gute, die infolge unvollkommener Einrichtung und Organisation mit den leistungsfähigeren Fabriken nicht zu konkurriren vermöchten.

Das Syndikat kam schliefslich, wenn auch mit Schwierigkeiten, auf weitere vier Jahre zustande.

Inzwischen sind jedoch im Syndikate Bedenken aufgetaucht, ob dasselbe unter den bestehenden Verhältnissen ohne Mitwirkung des Staates würde aufrecht erhalten werden können. Deshalb hat man das Interesse der Regierung für die Sache zu erwecken versucht und dieselbe zur Erörterung der Frage zu bewegen verstanden, ob und inwieweit ein Eingreifen des Staates in die vorliegende Frage möglich und wünschenswerth sei. Das Resultat der Untersuchung, die einer von der Regierung eingesetzten Kommission übertragen war, lautete dahin, dafs die Schwierigkeit der Lage für die Zuckerindustrie anerkannt und dafs es als wünschenswerth bezeichnet wurde, derselben zu Hülfe zu kommen; jedoch konnte die Kommission dem Vorschlage, sämmtlichen Fabriken den Beitritt zum Syndikat durch Gesetz aufzuerlegen, nicht zustimmen, wie sie sich auch gegen die ebenfalls angestrebte Gewährung von Ausfuhrprämien aussprach. Die Folge ihres Berichtes war ein kaiserlicher Ukas, wonach für die Siedeperiode 1895/96 in den Sandzuckerfabriken und Raffinerien mittels Ausscheidung von 25 pCt. aus der in dieser Periode von jeder Fabrik über 60 000 Pud erzeugten Zuckermenge Zuckerreserven in der Höhe bis zu 5 Millionen Pud gebildet werden sollen. Der für diese Reserven abgeführte Zucker ist bis zu seinem Ausgange aus der Fabrik von der Steuerzahlung zu befreien. Die Ablassung der für den inländischen Markt erforderlichen Zuckermenge soll aus den Reserven nur nach der Erhöhung der Sandzuckerpreise über die vom Finanzministerium zu bestimmende Norm — der Maximalpreis ist übrigens noch nicht bestimmt — gestattet werden.

Durch diese Bestimmung wollte die Regierung einmal eine übermäfsige Steigerung der Zuckerpreise auf dem inländischen Markte verhindern, andererseits die Ansammlung eines über den Bedarf des Landes hinausgehenden Vorrathes an Zucker vorbeugen. Da die erwähnte Verordnung nur provisorisch gedacht ist, mufs sie von einer endgiltigen gesetzlichen Bestimmung abgelöst werden; eine solche soll der Reichsrath in seiner nächsten Tagung treffen, für welche ihm ein bezüglicher Gesetzentwurf zur Prüfung vorgelegt werden soll. Wie es heifst, soll danach jede Fabrik ein Quantum bis zu 60 000 Pud zu einer Steuer von 1¾ Rubel auf den inländischen Markt bringen dürfen. Von einer jährlichen Produktion von über 60 000 bis 120 000 Pud soll ein bestimmter Prozentsatz zur Bildung einer Reserve auf Lager bleiben. In den Handel, gleichviel ob ins Inland oder ins Ausland, kann davon nur gegen eine Steuer von 3½ Rubel gebracht werden. Der Rest der Produktion kann im Inlande gegen eine Steuer von 1¾ Pud abgesetzt werden, welche für den Fall der Ausfuhr zurückerstattet wird. Hinsichtlich der Fabriken mit einer Produktion von mehr als 120 000 Pud sind nach dem Gesetzentwurfe ebenfalls genaue Bestimmungen getroffen, die den vorher genannten ähneln. Auch hier soll bei der Ausfuhr die gezahlte Steuer wiedererstattet werden. Die Regierung soll sich nach dem Gesetzentwurfe für den Fall eines Steigens der Preise im Lande über eine gewisse Höhe vorbehalten haben, von der Ansammlung der Reserven auf dem inneren Markte ganz oder theilweise gegen Zahlung des einfachen Steuersatzes von 1¾ Rubel abzusehen. Die Absicht des Gesetzentwurfes ist wieder, einen Vorrath im Lande zu haben und einer durch Mifsernten und Spekulation etwa beabsichtigten Preistreiberei die Spitze zu bieten. (Fortsetzung folgt.)

Der Nürnberger Spielwaarenhandel. Das k. und k. österreichische Consulat in München schreibt in seinem Jahresberichte pro 1895: In der Spielwaarenbranche kann das Geschäft im vergangenen Jahre nicht als befriedigend geschildert werden, da besonders der Export nach Amerika fast ganz darniederliegt. Seit Jahren schon ist das Geschäft ein recht flaues, und es ist dem Fabrikanten dadurch sehr erschwert, weil er bei einem so lange anhaltenden, sehr ruhigen Geschäftsgange doch seine Arbeiter erhalten mufs. Aufserdem ist das Geschäft noch dadurch sehr erschwert, dafs überall Forderungen nach neuen Mustern gestellt werden, nach welchen meist geringere und billigere Artikel geliefert werden sollen, mit welchen hauptsächlich ein gröfseres Geschäft erzielt wird.

Mechanisch-optische Spielwaaren hatten im Jahre 1894 in Folge der finanziellen Nothlage sehr wenig Nachfrage, und es belief sich die Ausfuhr auf kaum ein Fünftel der früheren Jahre. Der russische Handelsvertrag hat auch nach dieser Seite hin noch keine merkliche Geschäftszunahme gebracht. Das Geschäft blieb auf sein früheres Absatzgebiet beschränkt und könnte nur durch Erzeugung vieler Neuheiten auf der gleichen Umsatzhöhe der früheren Jahre erhalten werden.

Die Blechspielwaarenfabrikation litt sehr unter gedrückten Preisen. In der optischen und mechanischen Branche war dieselbe vollauf beschäftigt, in den anderen Zweigen aber entsprach das Geschäft den gehegten Erwartungen nicht.

Was speziell die Nürnberger Kurz- und Spielwaarenindustrie anbelangt, so ist der in dieser Branche gewünschte Aufschwung des Geschäftes im Betriebsjahre nicht eingetreten und nur eine Besserung im Verkehre mit einigen wenigen Ländern zu verzeichnen. Mit den Vereinigten Staaten von Amerika hat das Geschäft in Folge der dort eingetretenen Krisis schwer gelitten; dagegen ist nach Central- und Südamerika, besonders nach Brasilien, ein bedeutender Aufschwung zu constatiren; nach Chile und Argentinien konnte in Folge der letzten Unruhen weniger exportirt werden; nach Rufsland ist für den Export anscheinend in Folge des Handelsvertrages eine kleine Besserung eingetreten, während die durch den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn erhoffte bedeutende Hebung des Absatzes noch nicht in dem gewünschten Mafse sich bemerkbar macht.

Dieser Geschäftszweig klagt sehr über die asiatische Concurrenz. Alle Nürnberger Muster von asiatischen Artikeln haben sich die Japaner zu verschaffen gewufst und es werden dieselben in Japan vortrefflich nachgemacht und gehen massenhaft nach allen asiatischen Häfen. Japan fabrizirt flott und exportirt: Nähnadeln, Bleistifte, Lackwaaren, billige Messerwaaren, Metall- und Spielwaaren. Da die Preise aller Rohmaterialien im Laufe der Zeit stark sanken, Japan seine Arbeitslöhne und Auslagen aber in entwerthetem Silber verrechnet, so ist dieses Land gegenüber Nürnberg im entschiedenen Währungsvortheil und es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis die Japaner den Haupttheil des Exportes nach Asien an sich gerissen haben werden.

Die Ausfuhr von Drahtstiften aus Deutschland. Die deutsche Drahtstiftindustrie, bekanntlich namentlich im Rheinland und in Westfalen, ferner in Osnabrück, Gleiwitz in Schlesien usw. vertreten, hat sich in den letzten fünfzehn Jahren so hervorragend entwickelt, dafs neben dem ins Ungeheuere gestiegenen inländischen Verbrauch von Drahtstiften auch die Ausfuhr um rund 250 pCt. in die Höhe gegangen ist. Es giebt wohl kaum einen Artikel der deutschen Eisenindustrie, der eine gleich grofse Steigerung seiner Exportziffern aufzuweisen hätte. Nach der amtlichen Statistik hat die Ausfuhr von Drahtstiften betragen (in 100 kg):

1880	164 500	1888	457 400
1881	217 100	1889	464 100
1882	288 770	1890	410 400
1883	282 060	1891	497 090
1884	386 190	1892	508 280
1885	387 620	1893	548 490
1886	396 780	1894	564 250
1887	413 030		

Der Werth der Ausfuhr während dieser fünfzehn Jahre beläuft sich auf rund 110 Millionen Mark. Die Hauptabsatzländer sind England und Japan, welche im letzten Jahre fast die Hälfte der deutschen Gesammtausfuhr aufgenommen haben (England 143 000, Japan 125 000 q). Demnächst folgen Britisch-Indien mit 37 300, Dänemark mit 29 700, China mit 24 800, Australien mit 27 700, die Türkei mit 16 500, die Niederlande mit 36 700, Brasilien mit 23 100, Rumänien mit 32 900, Bulgarien mit 9700, Argentinien und Chile mit 10 700 q.

Ein schwedisches Handels-Museum. In einer am 16. v. M. in Stockholm abgehaltenen Versammlung hat sich ein Verein für ein schwedisches Industrie- und Handels-Museum gebildet, eine Direktion gewählt und bereits ein Lokal für das zukünftige Museum gemiethet; auch ist dem Verein schon im Augenblick seiner Gründung von einem Mitgliede ein jährlicher Beitrag von 10 000 Kronen zugesichert worden, um seine Entwicklung sicherzustellen. Das Museum soll, wie der „Deutsche Reichs-Anzeiger" meldet, eine schwedische und eine ausländische Abtheilung umfassen. Die schwedische Abtheilung soll die Aufgabe haben: schwedische Industrieerzeugnisse, Rohwaaren und Naturerzeugnisse, wie Holz, Erze, Stein, Thon, Kohle usw.,

zu sammeln, über Eigenschaften und Fundorte sowie die Bezugsquellen der Rohstoffe, ebenso über die Bezugsquellen der ausgestellten Industrieerzeugnisse Auskünfte zu geben, die Ausstellungsgegenstände zu katalogisiren, zu ordnen, auszuzeichnen und dem besuchenden Publikum vorzuzeigen, sowie eine Bibliothek von Industrie und Handel umfassenden Werken, Katalogen und Preisverzeichnissen zu gründen. Die Aufgabe der ausländischen Abtheilung soll sein: ausländische Firmen, die ihre Erzeugnisse in Fachzeitungen anzeigen, um ein Exemplar dieser Erzeugnisse für das Museum anzugehen, dem Publikum diese Gegenstände vorzuzeigen und ihm alle zu Gebote stehenden Angaben darüber zu machen; über alle in Schweden eingeführten Neuheiten auf dem Gebiete des Handels und der Industrie auf zweckmäfsige Weise Aufschlüsse zu beschaffen und sie für die schwedischen Industriellen, Kaufleute und Handwerker nutzbar zu machen; die ausländischen Rohstoffe zu sammeln, die in der schwedischen Industrie verwandt werden, und Standardproben der vom Ausland eingeführten Handelswaaren zu beschaffen; die im Inlande vorkommenden, für Industrie und Handwerk praktischen Werkzeuge zu sammeln und auf künftigen gröfseren Ausstellungen eine Sammlung aller Drucksachen, Preisverzeichnisse und Broschüren anzulegen, und endlich auf ausländischen Ausstellungen solche Neuheiten auf dem Gebiete des Handels und der Industrie anzukaufen, auf deren geschenkweise Zuwendung als nicht gerechnet werden kann.

Asien.

Die Wirthschaftsverhältnisse der Insel Formosa. Die kürzlich in den Besitz Japans übergegangene, nach der grofsen Schönheit ihrer Landschaftsnatur benannte Insel Formosa ist uns bisher auch in Bezug auf ihre wirthschaftliche Bedeutung nahezu eine terra incognita geblieben. Darum sei es versucht, an dieser Stelle das zu überschauen, was kürzlich der französische Konsul Imbault-Huart in seinem grofsen Werke „l'Île Formose" (Paris 1894) und der englische Konsul Hosie in seinem Berichte über die Insel an das englische Parlament von den Grundzügen des derzeitigen Wirthschaftsbetriebes auf Formosa mitgetheilt haben.

Die überaus grofse Fruchtbarkeit vor Allem, bedingt durch den guten Boden, die tropische Wärme, die im Süden während des Sommers, im Norden aufserdem, ja noch stärker im Spätwinter und Frühling niederfallenden Monsunregen, haben Formosa zu einem verlockenden Auswanderungsziel für die Chinesen gemacht, besonders für die Bewohner der gegenübergelegenen felsigen Provinz Fokien und deren südwestlichen Nachbar, die Provinz Kwangtung.

Die Wirkung dieses schon im Mittelalter einsetzenden Zuströmens chinesischer Ansiedler, welches sich im 17. Jahrhundert während der Wirren, die über China durch den Einfall der Mandschu kamen, gewaltig steigerte und seit der Besitznahme der Insel durch China (1683) unablässig fortsetzte, ist von Allem die wirthschaftliche Chinesifizirung Formosas gewesen. Eine grofse Zahl der in der flacheren Westhälfte der Insel wohnhaften Stämme der malayischen Eingeborenen wurde durch Annahme der Lebensgewohnheiten der neben ihnen sich ansiedelnden Chinesen, was Kleidung, Wohnung und Ackerbau betrifft, so gründlich umgestaltet, dafs man diese formosanischen Malayen als „Pepohuan" zu unterscheiden pflegt von den im östlichen Gebirgsland Formosa's lebenden, zwar auch ansässigen aber mehr der Jagd als der Landbestellung ergebenen Malayen, den „Tschehuan". An Zahl aber überwiegen die Chinesen auf Formosa. Kein Wunder also, wenn alle Städte chinesisches Gepräge tragen und vollends der Anbau des Bodens durchweg an die fruchtbarsten Striche Südchina's erinnert.

Betrachten wir zunächst den Landbau, so finden wir, dafs in erster Linie natürlich der Reisbau steht. Den Reis müssen die malayischen Formosaner bereits vor Alters aus ihrer ursprünglichen Heimat, dem Malayenarchipel, mitgebracht haben, denn sie nennen ihn noch heute mit dem in diesem Archipel heimischen Namen „brafs" oder „abrafs". Das Verfahren des Anbaues dieses Hauptgetreides ist indessen aufserhalb der Tschehuan-Wildnisse überall das echt chinesische. In besonderen Saatbeeten läfst man erst den Reis keimen, dann versetzt man die jungen Keimpflänzchen in die unter Wasser gesetzte Ackerflur. Die Bewässerungsanlagen übertreffen fast die auf dem chinesischen Festlande. Der Landmann erzielt doppelte, bisweilen dreifache Ernten im Jahre. Freilich mag er wie allerwegen so auch hierbei von landwirthschaftlichen Fortschritten nichts hören; wie daheim im festländischen China, dient ihm allein der Büffel zur Bearbeitung des Bodens, der zweirädrige Karren (mit den entsetzlich quietschenden, speichenlosen, aus blofs klobigen Holzscheiben bestehenden Rädern) zum Einfahren des Erträgnisses.

Nächst Reis werden am meisten Bataten (süfse Kartoffeln) zum täglichen Lebensunterhalt gebaut, Weizen und Gerste dagegen wenig und nur als Winterfrucht. Indigobau herrscht namentlich in Nord-Formosa; man pflanzt den Indigo alljährlich von Neuem aus, denn nur die jungen Blätter liefern recht guten Farbstoff. Weit und breit sieht man ferner Sesam, daneben Ingber, Melonen. Vorzüglich gedeihen Bananen, Ananas, Mangobäume und Aurantiaceen, auch die grofsfrüchtigen Citronenbäume oder Pampelmusen (Citrus decumanus).

Die für den Ausfuhrhandel wichtigsten Erzeugnisse pflanzlicher Art sind aber Zucker und Thee. Unabsehbare Felder von Zuckerrohr bedecken die Niederungen West-Formosas. Das Rohr erreicht nicht selten doppelte Mannshöhe. Es übergrünt die fetten Ebenen am Tamsuifluss und seinem Quellarm, dem Sintiam, im Norden ebenso wie die Gegend hinter Taiwanfu (jetzt Tainan) und Takao im Süden. Jedoch mufs das Zuckerrohr in Folge nicht recht rationellen Anbaues jedes zweite Jahr erneuert werden. Aufserordentlichen Umfang hat in den letzten Jahrzehnten der Theebau auf Formosa gewonnen, doch scheint er nur in der Nordhälfte (etwa bis zum 24. Parallelkreise) zu gelingen, was vermuthlich mit der gröfseren Niederschlagsfülle bei doppelter Regenzeit zusammenhängt; wenigstens führt man das Scheitern der Anbauversuche im Hinterlande von Tainan auf die langdauernde Trockenzeit dieses Südens zurück. Im Norden wechselt jetzt weithin mit dem Hellgrün von Reis und Zuckerschilf der Ebenen und Thäler das dunkle Grün der Theesträucher auf den Höhen. Ueberall schlagen dort die Chinesen den Wald nieder, um Thee anzupflanzen; so zumal um Tuatutia, dem jetzigen Centrum der Theebereitung und Theeversendung, sind alle Anhöhen in Theeplantagen umgewandelt worden. Die Nebel und Regen tränken die Theesträucher dermafsen, dafs man mitunter siebenmal im Jahre die stets wieder nachwachsenden Blätter pflücken kann, obwohl man nirgends Düngung anwendet; doch besitzen nur die Blätter erster bis dritter Pflückung die ganze Kraft und das volle Aroma, das den formosanischen Thee auszeichnet und das die englischen Theebauer auf Ceylon trotz aller darauf verwendeten Kunst nicht zu erzielen vermochten. (Schlufs folgt.)

Einiges über die Pflichten der Europäer gegen die Chinesen. Der „Ostasiatische Lloyd" hat kürzlich folgende sehr berechtigte Mahnworte an die Europäer veröffentlicht:

„In einer früheren Nummer dieses Blattes ist ausgeführt worden, dafs, wenn die Europäer ihre ehrenvolle Stellung in China bewahren wollen, sie die vielen Angriffe, die in den letzten Jahren auf fremdes Leben und Eigenthum erfolgt sind, mit dem Einsetzen ihrer vollen Macht ahnden und einer Wiederholung derselben für die Zukunft vorbeugen müssen. Nur äufsere Macht kann in einem Lande, wo wir nur Fremde sind, unsere äufsere Stellung erhalten. Unwillkürlich drängt sich dabei die Frage auf, weshalb wir denn eigentlich in einem Lande, das Hunderte von uns zur ständigen Heimath erwählt haben, noch Fremde sind. An wem liegt die Schuld?

Ueber ein halbes Jahrhundert ist es her, dafs die Kanonen Englands das verschlossene Thor des chinesischen Reiches gesprengt haben; ein halbes Jahrhundert, dafs die Völker des Westens im rechtlich gesicherten Verkehre mit dem grofsen Reiche des Ostens stehen. Europäische Fahrzeuge befahren seine Meere, seine Flüsse; gegen die kostbaren Erzeugnisse Chinas werden die Bedürfnifsartikel Europas ausgetauscht; kein bedeutender europäischer Hafen, in welchem nicht wöchentlich das Eintreffen chinesischer Postsendungen erwartet würde; kein chinesischer Küstenplatz, wo nicht Vertreter aller Länder Europas ihren Wohnsitz hätten. Sendboten aller christlichen Bekenntnisse durchziehen das Innere; in allen Provinzen haben sie ihre Stationen, ihre Kapellen, ihre Krankenhäuser und Schulen; in den öden Steppen der Mongolei sind sie ebenso zu finden, wie in den unwirthlichen Grenzgebieten Yünnans. Chinesisch lernt der europäische Beamte und im Verkehr mit den Mandarinen hat er reichlich Gelegenheit, Erfahrungen über chinesische Rechts- und Geschäftsanschauungen zu sammeln. Chinesisch lernt der Missionar, um befähigt zu sein, mit dem Volke in seinem Hause, in seiner Familie in Berührung zu treten; auf der anderen Seite lassen hohe chinesische Beamte ihren Kindern eine europäische Erziehung angedeihen; Schulen für die exakten Wissenschaften des Westens blühen allenthalben auf; im Heere und in der Marine wird nach europäischem Systeme unterrichtet und geübt, Fabriken und technische Unternehmungen werden nach europäischer Anlage und unter europäischer Aufsicht errichtet; Telegraphen, von Europäern auf-

geführt, verbinden die fernsten Gegenden des ungeheuren Reiches; Eisenbahnen, der Markstein westlicher Kultur, sind im Keime vorhanden und werden trotz des begreiflichen Sträubens einzelner Klassen der chinesischen Aristokratie ihren Siegeszug durch ganz China vollenden. Es giebt eben keinen Kulturfortschritt, der nicht unaufhaltsam weiterdränge, und der Chinese fügt sich, wenn auch zögernd, dieser Wahrheit. Wie das chinesische Geschäft mehr und mehr von praktischen europäischen Ideen durchsetzt wird, chinesische Handelsgesellschaften nach europäischem Vorbild entstehen, die Erledigung internationaler Fragen nach europäischen Gesetzen erfolgt, so ist auch der soziale Verkehr ein leichterer geworden; selbst der Kaiser Chinas folgt der Gepflogenheit des Westens, Geschenke mit fremden Souveränen auszutauschen, und es wird nur wenige Europäer in China geben, welche nicht einmal wenigstens zu einem chinesischen Festessen oder einer Theater-Vorstellung geladen wären oder ihr beigewohnt hätten.

Was haben wir diesem theilweisen Entgegenkommen der Chinesen auf unserer Seite entgegenzusetzen? Sind wir bestrebt, den Chinesen, in deren Lande wir Gastfreundschaft genieſsen, wenigstens in Auffassung und Entgegentreten gerecht zu werden? Trotz der scheinbar innigen Beziehungen zwischen China und europäischen Völkern ist es wirklich seltsam, wie wenig Zuverlässiges in Europa über die Sitten und Anschauungen, über den Volkscharakter der Chinesen erforscht und bekannt ist. Wie viele europäische Werke giebt es, in denen wir genügenden Aufschluſs über Litteratur, Religion, Kunst und Geschichte der Chinesen erhalten? Abgesehen von den Arbeiten einiger Gelehrter, wie z. B. Richthofen, oder solcher, die ihre Studien als Missionare angefangen und die letztere Thätigkeit aufgegeben haben, sobald sie einen Einblick in das reiche chinesische Wissen gethan haben, wie z. B. Morrison, Legge und unzählige andere, ist die positive Kenntnis, welche in den letzten Jahrzehnten von Europäern über China gesammelt ist, trotz ihrer Voluminosität äuſserst geringwerthig und steht an Verständnis, Wahrheit und Treue der Auffassung bedeutend derjenigen nach, welche das 17. und 18. Jahrhundert über alle Zweige des chinesischen Wissens in Europa hervorgebracht hat. Die beiden Atlanten, welche ungeachtet der geringen Anzahl der Europäer in China und des Mangels an allen Hilfsmitteln damals entstanden, sind jetzt noch maſsgebend; die Uebersetzungen aus den Klassikern, welche zu jener Zeit unter der Aegide der Jesuiten Europa vorgelegt wurden, sind sachlich und richtig. Chinesische Geschichte ist damals besser gewuſst und bearbeitet worden als jetzt; Reisewerke, wie das des Holländers Nieuhof, überraschen noch heutzutage den Leser durch Klarheit und Treue der Berichterstattung.

Von allen Dingen berichtete man damals nur, was man wuſste; die Achtung, die Hochschätzung, die ein Gelehrter einem fremden Volke schuldig ist, einem gebildeten, einem hochunterrichteten Volke, dessen Werke zu reproduziren er für nöthig hält um ein Urtheil über dasselbe zu ermöglichen, verhinderte die urtheilslose Wiedergabe philosophischer Schriftsteller, die taktlose Uebersetzung schlüpfriger Novellen, welche, aus Unkenntnis anderer, als die gelesensten Bücher Chinas angepriesen werden, die Abfassung trauriger, vielbändiger Geschichtswerke, wie sie in heimischen Kreisen nicht einmal über die aus alten Steindenkmälern zusammengesuchte Geschichte der Babylonier oder der Inkas geduldet werden würden.

Kein Wunder, wenn die Neuzeit es sich so leicht mit der Beurtheilung Chinas macht, daſs man in gelehrten Compendien, welche der Natur der Sache nach auf Quellen zweiter Hand angewiesen sind — wir wollen hier nur als Beispiel die allgemein bekannten Werke Roschers „National-Oekonomie“ oder Pfleiderers „Religions-Philosophie“ nennen — die ungeheuerlichsten Ansichten über chinesische Verhältnisse ausgesprochen findet.

Was uns nicht zur gerechten Werthschätzung Chinas kommen läſst, ist der Hochmuth, mit dem Europäer sich gewöhnt haben, auf alles Chinesische herabzublicken, die Bornirtheit, welche den Chinesen als ein untergeordnetes Geschöpf betrachtet, gut genug, mit ihm Geschäfte zu machen, sich von ihm bedienen zu lassen, ihm europäische Weisheit gegen hohen Entgelt abzugeben, die Trägheit schlieſslich, uns in den Gedankengang eines hohen Kulturvolkes einzuleben. Wir haften am Aeuſserlichen; unfähig, ein Bild zu entwerfen, liefern wir eine Karrikatur, dabei nicht bedenkend, daſs die Karrikatur ein Beweis eigener Schwäche und als solche, da wir wissentlich oder ohne genaue Kenntnis den trügerischen Schein als Wahrheit ausgeben, unserer unwürdig ist, uns schändet.

Es ist schwer, hier allgemein zu sprechen; doch selbst wenn bei einer Mehrzahl der Europäer der Unwille, den Chinesen im Verständnis nahe zu kommen, vorläge, so besteht eine Schuld auf europäischer Seite. Von Anfang an haben wir den Chinesen uns künstlich fern gehalten. Bald nach dem ersten englischen Kriege, nachdem die fünf Häfen den Fremden geöffnet wurden, entstand gegen 1853 der in mancher Beziehung fehlerhafte Plan der Fremden-Niederlassungen, wobei, wie Williams sich ausdrückt, die Chinesen sich des Rechtes über ihr eigenes Gebiet begaben und sogar zuliefsen, daſs fremde Konsuln, wie der französische und englische in Shanghai, sich Jurisdiktion über alle innerhalb der Grenzen der Niederlassung Wohnenden anmaſsten, selbst über die Chinesen, gegen ihre eigenen Beamten. Wir Europäer haben durch dieses Zusammenleben in den Niederlassungen zwar gröſsere Ruhe und Frieden uns gesichert, aber auf Kosten einer gröſseren Annäherung und des Verständnisses unserer chinesischen Nachbarn. Den Chinesen war der Wunsch der Europäer, auſserhalb der ihnen geöffneten Städte zu wohnen, durchaus nicht unlieb; wie sie den dreizehn Hong-Kaufleuten seiner Zeit ihr Quartier auſserhalb Cantons angewiesen hatten, in welchem diese abgeschlossen lebten, in ähnlicher Weise wie die Juden der italienischen Ghettos, stets beaufsichtigt, verpflichtet jede bauliche Veränderung der Häuser anzuzeigen, erst seit 1715 befugt, chinesische Diener zu nehmen, die ihnen amtlich zugewiesen wurden und seit der Zeit das Recht verloren, wieder in chinesische Dienste zu treten, ja die, unter Umständen auch, wie 1808, als englische Truppen unter Admiral Drury in Macao landeten, oder 1814, als die „Doris“ erschien, ohne weiteres sämmtlich seitens der Behörden zurückgeholt wurden, dem Chinesen, sagen wir, war dieser Wunsch, die Europäer von den Städten entfernt auſserhalb der Thore angesiedelt zu sehen, aus der Seele gesprochen; wir haben jedoch dadurch viel von dem Einfluſs, auf unsern Nachbarn einzuwirken, und der Möglichkeit, uns mit ihm zu verständigen, eingebüſst. Wir bedauern die Bequemlichkeit und Annehmlichkeit, die das Leben in den Niederlassungen bietet, wahrlich nicht; es handelt sich für uns an dieser Stelle nur darum, zu zeigen, weshalb auch wir den Chinesen gegenüber an der Entfremdung, die zwischen beiden Seiten besteht, nicht ganz ohne Fehler sind. Intra muros peccatur et — extra!

Nur der Missionar lebt im Innern. Er erscheint in China, um die reine Lehre des Christenthums den Chinesen zu verkünden. Welcher Art die religiösen und ethischen Grundsätze des Volkes sind, entzieht sich im Anfang des Auftretens und auf viele Jahre seines Wirkens hinaus seiner Beurtheilung; keiner hat ihn gerufen, er ist eben da; ihm sind die Chinesen Heiden, das genügt ihm; Heiden gegenüber glaubt er sogar nicht verpflichtet zu sein, den allgemein anerkannten Grundsatz der Bildung befolgen zu müssen, nämlich zu erforschen, wie weit die Frömmigkeit seiner Zuhörer reicht und welcher Art sie ist, um da, wo er etwa besseres liefern kann, einzusetzen. Voller Selbstbewuſstsein stürmt er — wir sprechen hier selbstverständlich nur von einem Theil, unbeschadet der hehren und edlen Charaktere, die gerade unter den Missionären uns entgegentreten und unsere Achtung unwillkürlich herausfordern — auf die Armen, um nach Jahre langen Anstrengungen bekennen zu müssen, daſs sein Wirken vergeblich, sein Mühen umsonst geblieben ist. Warum es so gekommen ist, warum es so kommen muſste, das bekennt er nicht, vielleicht nicht einmal sich selbst! Indeſs derjenige, der sich nicht die Mühe giebt, das Wesen und den Charakter eines Schülers zu studiren, der darf nicht als Lehrer auftreten; wer nicht über Grundsätze sich unterrichtet, in denen derjenige aufgewachsen ist, dessen Erziehung er vollenden will, darf sich nicht anmaſsen seine Anschauungen vertiefen und veredeln zu wollen, — es ist Ueberhebung, eines Menschen und eines Christen unwürdig.

Wir sind weit davon entfernt, wie wir kaum zu wiederholen brauchen, als Gegner des Missionswesens aufzutreten; wie jeder vorurtheilsfreie Mensch sind wir bereit, dankbar die Resultate anzuerkennen, welche hocherleuchtete Missionäre von den Zeiten des Vater Ricci an, in China hervorgebracht haben. Unsere Aufgabe ist hier einzig, einen Versuch zur Erklärung zu geben, weshalb die Entfremdung auch zwischen denen, die im Innern wohnen und täglich Gelegenheit haben könnten, mit dem Volke in nähere Berührung zu treten, besteht. Die Entfremdung und der Mangel an Erfolg ihrer Predigt wird ja von keinem bestritten. Und da meinen sie, auf Grund spitzfindig dogmatischer Beweisführungen die einzig wahre Lehre zu verkünden, wo sofort dutzende andere Inhaber der einzig wahren Lehre das gleiche Recht für sich beanspruchen. Das muſs den Chinesen kindlich erscheinen. Die chinesische Ethik, ihre Moral, die in den Büchern ihrer Weisen

niedergelegt und in verständlicher Form sowie in theilweiser Uebereinstimmung mit den tiefsten Grundwahrheiten des Christenthums allgemein bekannt und beobachtet ist, soll einfach ignorirt werden. Chinas Gröfse, Dauer und festen Bestand, sein Haften an und seine Ehrfurcht vor dem Alten, seine Verehrung der Wissenschaften, seine auf dem Zusammenhang der Familie, den edelsten Banden, welche die Menschheit kennt, beruhende soziale und politische Organisation, einfach umstürzen und durch etwas anderes, dessen höherer Werth im Christenthume nur auf spekulativem Wege, nicht durch die Geschichte, nicht durch die Erfahrung, nicht durch die Praxis nachgewiesen werden kann, ersetzen zu wollen, ist die Arbeit eines Thoren!

Warum den Ahnenkult kurzweg als heidnisch verdammen? Warum ankämpfen gegen Tempel und Klöster, in deren Tiefe so stiller Friede herrscht, dafs das Leben eines Thieres sogar als heilig und unverletzbar gilt? Mufs man nicht selbst in diesen Aeufserungen eine religiöse Stimmung anerkennen? Die ungebildetste Schifferfrau, welche ihren Heiligenschrein im Boote aufstellt und gläubig ihre Kerzen opfert, erkennt darin eine Schönheit, einen göttlichen Sinn. Man nennt es Götzendienst, was liegt daran? Was ist ein Idol, wenn nicht ein Symbol, ein gesehenes oder eingebildetes Ding, welches das Göttliche darstellt? Welches auch der Kultus sei, das Gefühl ist es, das ihm seinen ganzen Werth verleiht. Und dies ist das moralische Gefühl. Jede Religion an sich hat nur den Zweck, uns mehr oder weniger an das zu erinnern, was wir schon mehr oder weniger gut wissen, nämlich daran, dafs es einen absolut unendlichen Unterschied giebt zwischen einem guten und schlechten Menschen; um uns ferner zu gebieten, darnach zu streben, nur das Eine zu sein.

Das ist der Standpunkt, den der Lehrer des Christenthums wahren, an den er wenigstens anknüpfen soll, will er ehrlich sein gegen sich selbst, wahr gegen andere. Von dem Standpunkt aus kann er auch zu einer gerechten Würdigung der chinesischen Cultur und Zivilisation gelangen; dann, ja dann kann er anführen, ohne zu erröthen, dafs christliche Völker im Namen des Glaubens Inquisitions-Tribunale errichtet, Holzstöfse entflammt, beim Glockenklang um Mitternacht ihre arglosen Mitbürger mit dem Schwerte angefallen, schnöder Gewinnsucht halber auf Menschen Jagd gemacht; dann kann er beleuchten dafs in christlichen Völkern der Heimath eine Gesellschaftsklasse offenen Krieg führt gegen die andere, dann mag er die Chinesen sogar preisen, dafs ihre religiösen Begriffe nicht ähnliche Ausschreitungen hervorgerufen haben. Sein Standpunkt als christlicher Missionar ist ein tieferer, innigerer, erhabener. Er predigt Religion als einen Fortschritt der Kultur; je höher die Gesittung steigt, um so mehr verklärt sich die Religion; seine Auslegung zielt dahin, durch Vorführung eines menschlichen oder gesellschaftlichen Ideals höhere ethische Bedürfnisse in den Menschen oder der Gesellschaft zu erwecken! Dazu aber bedarf es der Kenntnifs des Menschen oder der Gesellschaft, die er veredeln soll; der Anerkenntnifs, dafs sittliche Kräfte auch anderswo als im Christenthum walten, vor allen Dingen also eines tieferen Studiums, einer ernsteren Würdigung, eines Aufgebens der oberflächlichen Beurtheilung einer grofsen Nation, welche von Ignoranten ausgesprochen, von der heimischen Presse mit Begier aufgesogen und in Umlauf gesetzt wird.

Diese Forderung eindringlich zu machen, ist der Zweck dieses Artikels. Wir wollen Missionare garnicht besonders hervorheben, wir erwähnen sie nur, weil sie am engsten mit dem Volke in Verbindung zu treten Gelegenheit haben und durch ihr Thun und Treiben, durch ihr Drucken und Schreiben manchmal Anlafs zum Anstofs und zum Aergernifs geben. Gewifs, den meisten Europäern, welche in China nur einen geringen Theil der chinesischen Aufsenseite sehen, mufs manches auffallen, was von unseren Sitten und Gebräuchen abweicht. Um die Einfachheit und den Geschmack der Kleidung beneidet der Europäer den Chinesen; er lacht über die Grundsätze der chinesischen Etiquette und bedenkt nicht, dafs dem Chinesen manches an uns, z. B. das Abnehmen unseres Hutes im Regen und Sturm — nebenbei ein Ueberbleibsel aus den Zeiten der Hörigkeit, dessen wir uns schämen sollten — noch lächerlicher erscheint; er berichtet mit einem Anflug von Ekel, dafs der Chinese Ratten und Schlangen verzehrt, während er selbst an Austern und Käse sich labt; mit einer Art sittlicher Entrüstung betrachtet er die Verkürzung der Füfse bei den Frauen — und wohlthätige europäische Frauen suchen ihren Einfluls aufzuwenden, um auch Chinesinnen auf breiterer Sohle einherwandeln zu lassen — während der Chinese nicht begreift, dafs unsere Frauen sich durch Schnürleiber an ihrer Gesundheit schädigen; er verurtheilt ein System, welches die Frau zur strikten Häuslichkeit verurtheilt und vergifst darüber den Eindruck, den bei dem Chinesen der Anblick einer dekolletirten Frau, im Tanze sich schwingend in den Armen eines Fremden, hervorrufen mufs. Der Kaufmann, welcher bei seinem Verkehre mit chinesischen Händlern auf die Dienste einer chinesischen Mittelperson angewiesen ist, da er in der Mehrzahl weder die Sprache, noch die Bräuche, nicht einmal die Geldverhältnisse des Platzes versteht, an welchem er Jahre lang ansäfsig gewesen ist, spricht in hochfahrender Weise über die Unredlichkeit seiner Lieferanten, als ob nicht auch unter Europäern z. B. die Nachahmung von Waaren- und Fabrikzeichen schwunghaft betrieben würde; es kitzelt seiner europäischen Eitelkeit, demjenigen einen Makel anzuhängen, von dessen Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit doch ein sehr grofser Theil seines Wohlergehens abhängt. Dafs der Direktor des gröfsten Bankinstituts in Shanghai vor einigen Jahren auf Grund langjähriger und tiefer Erfahrung gewagt hat, der Redlichkeit des chinesischen Kaufmannes ein anerkennendes Zeugnifs auszustellen, hat geradezu Verwunderung in den meisten Kreisen erregt.

Wir haben sicherlich keinen Grund, die Chinesen und ihre Sitten ins Lächerliche zu ziehen — was wir dadurch lächerlich machen, ist lediglich unsere Oberflächlichkeit, beruhe sie nun auf Unwissenheit oder Anmafsung. Chinesen haben mindestens ebensoviel Anspruch auf ernste und unparteiische Beurtheilung, wie Engländer, Russen oder Franzosen seitens der Deutschen. Wir lachen, wenn der Franzose das Wesen der deutschen Nation charakterisirt zu haben glaubt, wenn er den Deutschen mit „mangeurs de choucroute“ abthut. dasselbe könnte der Chinese über alle die oberflächlichen Urtheile thun, die er hört, wenn er nicht berechtigt und geneigt wäre, die Sache tiefer zu fassen.

Bilden wir uns nur nicht ein, dafs das thörichte Bespötteln der Chinesen unbedenklich sei, weil sie nichts davon erführen; die Chinesen sehen und hören sehr wohl, was hier und in der Heimath in öffentlichen Blättern oder Büchern über sie gesprochen wird; sie müssen es empfinden, wenn auf chinesischem Boden erscheinende Zeitungen Artikel veröffentlichen, in denen sie als Wilde verschrieen oder, um sie als besonders hilfsbedürftig erscheinen zu lassen, in einer Weise travestirt werden, wie es z. B. an manchen Stellen der „Chinese Characteristics“, die allerdings ein Werk nicht unbedeutender einseitiger Gelehrsamkeit ausmachen, geschehen ist. Tief verletzt wendet sich der gebildete Chinese von solchen Zerrbildern seines Volkes ab und der Hafs gegen alles Ausländische wird mächtig genährt. Wenn solche Richtungen, wie diejenige, für welche der General-Gouverneur Tschang-Tschih-tung vorbildlich ist und die dahin strebt, europäischen Wissen sich anzueignen, um schliefslich der Europäer entrathen zu können, wenn solche Richtungen stets gröfseren Anhang finden — von thatsächlichen Angriffen auf die Europäer reden wir hier weiter nicht — so trägt die Schuld daran hauptsächlich der Umstand, dafs die Europäer bis jetzt mit den Chinesen sich nicht haben stellen wollen. Diese hassen uns, weil wir sie verachten und verächtlich machen.

Afrika.

Die Entwickelung der Goldindustrie in Transvaal. (Originalbericht für den „Export“ von Francis Koch & Co., London E. C. 44—47 Bishopsgate Street Without.) Die Goldindustrie hat mit 5 Riesengesellschaften zu rechnen, die alle hinreichend entwickelt sind, um die steigende Goldausbeute des Transvaals in Bälde noch beträchtlich zu vermehren, nämlich:

Rand-Mines, East-Rands, Buffelsdorn, Goldfields-Deep und Lydenburg-Mining.

Diese 5 Gesellschaften entwickeln sich ungestört und ohne irgend welche Reklame. Sie werden, wenn in spätestens zwei Jahren völlig erschlossen, die heutige monatliche Goldausbeute von 200 000 Unzen, verfünffachen. Schon jetzt ist ein grofser Theil von dem mächtigen Besitz genügend entwickelt, um noch in diesem Jahre mit Stampfkraft arbeiten zu können. Durch kräftige Hand geleitet, entwickeln sich die 5 Gesellschaften auf solideste Weise. Obwohl durch Verkauf von Ländereien im Besitz grofser Kapitalien, hat doch keine der obigen Minengesellschaften je eine Dividende vertheilt, sondern sie benutzen ihre reichen Mittel, um ihren grofsen Besitz zu erschliefsen, und die Goldader zur Bearbeitung freizulegen.

In Rand-Mines hat man auf dem ganzen Gebiet in den Tiefiagen die Ader getroffen und ist rüstig mit der Aufschliefsung der letzteren beschäftigt.

In East-Rands fand man auf ihrem Besitz Cason Block

Ende September das Süd-Reef (Ader) in einer Tiefe von 542 Fuſs und in einer Stärke von 39 Zoll Breite mit einem Goldgehalt von 17,2 dwts per Tonne Quarz. Zwanzig Zoll vom sogenannten „footwall“ ergab die Tonne sogar 33 dwts Gold. Auf ihrem Besitz New Blue Sky traf die East-Rands-Gesellschaft die nördliche Goldader und zwar 300 Fuſs nördlich der Südader.

Wir erwarten noch in diesem Jahre die ersten Poch-Resultate des aus dem Tiefbau geförderten Quarzes.

Wie wir vernehmen, hat Frankreich im letzten Jahr an Goldaktien über 400 Millionen Frcs. verdient. Ein solcher Verdienst hätte auch Deutschland gut gethan.

Nachschrift der Redaktion. Ueber die früheren Berichte der Herren F. Koch & Co. vergl. „Export“ Nr. 40 v. J., 15 und 19 d. J. Die Firma versendet auf Verlangen ihre gedruckten Berichte kostenfrei

Süd-Amerika.

Handelsvertrag mit Chile. Wie der Reichsanzeiger mittheilt, ist der am 1. Februar 1862 zwischen den Staaten des deutschen Zollvereins und der Republik Chile geschlossene Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrag am 27. August d. J. von der chilenischen Regierung gekündigt worden. Infolge dieser Kündigung tritt der Vertrag, soweit er nicht lediglich die friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern und deren Angehörigen betrifft mit dem 27. August 1896 aufser Kraft, und Chile scheidet alsdann, wenn nicht inzwischen ein neues Handelsabkommen zustande kommt, aus der Reihe der in Deutschland meistbegünstigten Staaten aus.

Unter den einzelnen Staaten Amerikas nimmt, was den Antheil derselben an dem auswärtigen Handel Deutschlands betrifft, Chile die vierte Stelle ein; vor ihm kommen die Vereinigten Staaten, Brasilien und Argentinien; von diesen ist Brasilien der einzige Staat, mit dem ein Handelsvertrag nicht besteht. Im abgelaufenen Jahr hat die Einfuhr des deutschen Zollgebietes aus Chile den Werth von beinahe 85 Millionen Mark erreicht; hinter diesem Betrag bleibt die deutsche Ausfuhr nach Chile sehr bedeutend zurück, sie belief sich 1894 auf 22½ Millionen Mark, also auf etwas mehr als den vierten Theil der Einfuhr. Der bei weitem bedeutendste Theil der Einfuhr entfällt auf zollfreie Artikel, vor allem auf Chilisalpeter. Von den im Jahre 1894 überhaupt in Deutschland eingeführten 4 Millionen Doppelzentnern Chilisalpeter stammen unmittelbar aus Chile 3 953 463 Doppelzentner im Werthe von mehr als 67 Millionen Mark. Aufserdem ist die chilenische Einfuhr in Jod (1894: 3655 Doppelzentner im Werthe von 9 bis 10 Millionen Mark), ferner von Gold-, Silber- und Platinaerzen, grünen Rindshäuten und Rohkupfer bedeutend. Von zollpflichtigen Waaren liefert Chile namentlich Honig, Sohlleder, sowie auch Getreide, Hülsenfrüchte, Wein usw. Von den im vergangenen Jahre in Deutschland eingeführten 16 800 Doppelzentnern Sohlleder kommen allein 13 070 Doppelzentner auf Chile und von den 37 000 Doppelzentnern Honig, die Deutschland aus dem Auslande bezogen hat, sind 10 195 Doppelzentner ebenfalls chilenischer Herkunft.

Die deutsche Ausfuhr nach Chile ist sehr mannigfaltig; in erster Reihe stehen die Produkte der drei hauptsächlichsten Gewerbszweige, der Textil-, Eisen- und Lederindustrie. Von der Eisenindustrie kommen namentlich grobe Eisenwaaren, aber auch Maschinen, Eisenbahnschienen, Eisendraht und feine Eisenwaaren, von der Textilindustrie dichte gefärbte und bedruckte Gewebe, Strumpfwaaren, von der Lederindustrie Handschuhe und feine Lederwaaren in Betracht. Im abgelaufenen Jahre belief sich die Ausfuhr von Baumwollenwaaren auf 4 Millionen Mark, von Wollenwaaren auf 2½, von Eisen und Eisenwaaren auf 3, von Maschinen und Instrumenten auf 1½ von Leder und Lederwaaren auf über 1 Million Mark. Daneben werden nach Chile noch vorzugsweise ausgeführt: Hohlglas, Hopfen, Papier, Seidenwaaren, Kleider und Putzwaaren, Chemikalien, Bücher, Bier, Zucker, Palmöl. Der Export an Zucker nach Chile betrug 1894 61 247 Doppelzentner im Werthe von 1,2 Millionen Mark.

Es verdient noch hervorgehoben zu werden, dafs in den chilenischen Salpetergruben und anderen technischen Unternehmungen (Bergwerken usw.) gröfsere Mengen deutschen Kapitals investirt sind, die durch handelspolitische Mafsregeln irgend welcher Art nicht unbeeinflufst bleiben werden.

Nachschrift der Red. Wie man aus dem Vergleich des Ausfuhrhandels Deutschlands mit Chile einerseits und dem nach Argentinien gerichteten Export andererseits (vergl. Nr. 41, S. 568) ersieht, sind die deutsch-argentinischen Handelsbeziehungen ungleich bedeutender und für uns noch ungleich vortheilhafter als die mit Chile. Auch in Argentinien, sowohl in dessen Anleihen wie in seiner Landwirthschaft und Viehzucht, sind grofse Mengen deutschen Kapitals investirt. Wir haben infolgedessen alle Ursache gute Beziehungen mit beiden Ländern zu unterhalten und uns jeder Einmischung oder Parteinahme bei ihren Zwistigkeiten zu enthalten. Wie man uns nun neu'ster Zeit mehrfach aus Argentinien schreibt, hat die Entsendung und noch mehr die offizielle Verabschiedung der nach Chile beurlaubten deutschen Offiziere in Argentinien eine grofse Erbitterung hervorgerufen. Man befürchtet daselbst sogar, wenn es zwischen Chile und Argentinien zum Kriege kommen sollte — dessen Wahrscheinlichkeit gegenwärtig glücklicherweise beträchtlich reduzirt ist — dafs die in Argentinien lebenden Deutschen und die von ihnen vertretenen Interessen sehr gefährdet und mindestens stark benachtheiligt werden würden. Die Argentiner können begreiflicherweise in ihrem Vertrauen auf Deutschlands gute Meinung und politische Unparteilichkeit nicht ermuthigt werden, wenn dieses den ausgesprochenen politischen Gegnern Argentiniens, mit denen dieses im Begriff steht einen Grenzkrieg auszufechten, die Führer und Organisatoren der künftigen Invasionstruppen liefert. Die politische Klugheit wie das handelspolitische Interesse Deutschlands verlangen volle Unparteilichkeit ganz besonders im vorliegenden Falle. Weshalb sollen wir uns wegen der Argentiner oder wegen der Chilenen die Finger verbrennen?! Wir haben sie anderweitig nöthig genug.

Briefkasten.

Von der Firma **Schuster & Baer, Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik** in Berlin, erhielten wir den Neuheiten-Anhang F zum Musterbuch über Abth. I, Lampen- und Beleuchtungsartikel für Petroleum, welcher sich durch die Reichhaltigkeit neuer Muster auszeichnet und auf den wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Gleichzeitig theilt uns die Firma mit, dass ihr auf den von uns bereits in No 50 v. J. des „Export“ S 761 besprochenen „Reform-Spiritusgas-Kocher“ ein Patent ertheilt worden ist.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

584. **Utensilien für die Albo-Carbon-Gasapparate.** Wir erhielten aus Dänemark Anfang Oktober d. J. folgende Zuschrift: „Sie würden mich sehr verbinden, wenn sie mich mit leistungsfähigen Fabrikanten in Verbindung bringen könnten, welche Glasschirme mit Ausschnitt für Albo-Carbon-Gasapparate und andere Utensilien für die Albo-Carbon-Gasbeleuchtung herstellen.“ — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten. —

585. **Für Kartoffelmehlmühlen.** Wir werden aus Dänemark um Aufgabe der gröfseren deutschen Kartoffelmehlmühlen ersucht, da eine mit besten Referenzen versehene Firma in Kopenhagen die Vertretung für solche Mühlen zu übernehmen gewillt ist. Die betr. Firma steht in engster Verbindung mit den Hauptkäufern für Kartoffelmehl in Kopenhagen, so dafs zweifelsohne ein lohnendes Geschäft erzielt werden dürfte. — Gefl. Offerten sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstr 5, zu richten

586. **Verbindungen in Saigon (Cochinchina).** Das „Exportbureau“ ist in der Lage, seinen Abonnenten in Saigon eine Firma nachzuweisen, welche als höchst achtbar und angesehen gilt und sich speziell mit dem Import von in Cochinchina marktgängigen deutschen Fabrikaten und Industrie-Erzeugnissen befafst. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

587. **Absatz für Streichhölzer im Orient und Ostasien gesucht.** Eine uns bekannte, mit guten Referenzen versehene belgische Firma, welche den ausschliesslichen Vertrieb der Fabrikate einer der ersten belgischen Streichhölzerfabriken für den Osten übernommen hat, wünscht mit guten und soliden Importeuren von Streichhölzern im Orient und Ostasien in Verbindung zu treten. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau“, Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

588. **Vorsicht bei Geschäften mit Surinam (Niederl. Guyana).** Wir erhalten von competenter Seite aus Niederländisch Guyana Ende September d. J. folgende Mittheilung: „Empfehlen würden wir, bei allen Geschäftsverbindungen mit Surinam Waaren entweder nur gegen Vorausbezahlung zu liefern, oder die Konnossemente und Fakturen der Surinam'schen Bank zuzustellen, mit dem Ersuchen, dieselben nur gegen Bezahlung den Empfängern auszuliefern.“ — Unter Hinweis auf die obige Mittheilung machen wir die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau“ darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage

Digitized by Google

sind, denselben gute und solide Verbindungen in Borneo nachzuweisen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau" Berlin W., Lutherstr. 1, erbeten.

169. Kaffeeextracte nach Colombien, Peru und Venezuela (Südamerika). Ein Agent und Commissionsgeschäft in Colombien, Peru und Venezuela wünscht Anfrag. des obbezeichn. Artikels von Kaffee-Essenz-Fabriken für eine leistungsfähige Annahme Inländischer oder deutscher Firmen (auch einigen südamerikanischen Ländern: Columbien, Peru und Venezuela zu machen und erwarten wir die leistungsfähigsten Fabrikanten aus dem Kreise der Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" um Betheiligung mit Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 1, erbeten.

170. Export von ungebrannten Cigaretten nach Deutschland erwünscht. Ein Agentur- und Commissionsgeschäft in Kairo, mit Prima-Referenzen, wünscht mit soliden Firmen in Deutschland in Verbindung zu treten, welche sogyptische Cigaretten zu importiren gewillt sind. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 1, erbeten.

171. Export von Cacaosalz nach Caracassalz. Einer der Leser unserer Zeitschrift in Ostafrika (Victoria, Kamerun) wünscht mit einer Fabrik in Verbindung zu treten, welche Caracassalz baut. Offerten, welche Zeitdauern, Preise usw. enthalten sind an das „Deutsche Exportbureau" unter der laufenden Nummer behufs Weiterbeförderung zu senden. — Wir weisen auf diesen Artikel gleich bemerkt, nochmals mit Anfragen obiger Art von Seiten der übrigen überseeischen Abonnenten unserer Zeitschrift hiermit, die deutschen Fabrikanten und Exporteure verständlich.

172. Agenten behufs Absatzes einer Reihe farbiger Tafelgypsen gesucht. Eine sehr leistungsfähige Fabrik Deutschlands, welche alle Sorten farbiger Tafelgypse zur Glasurerei und Kunstfeuerungszwecken (Specialitäten: Antikgyps, Kerbschrägyps und Buntsandsteinersatz) herstellt, wünscht mit Agenten in Verbindung zu treten, für Amerika, Canada, Südamerika, Japan, Australien, Neuseeland. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 1, erbeten.

173. Verbindungen in Holländisch- und Britisch Ostindien, Westindien, Texas und Westafrika, gesucht. Ein Export-Commissionsgeschäft in Amsterdam wünscht mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten, welche Interesse für den Absatz ihrer Waaren in Verkauf über Fabriken in holländisch-Ostindien, Westindien, Texas und Rotterdam übertragen wollen. Exportirt werden besonders Baumwollwaaren, wollene, seidene und Fäden, Kurzwaaren, Schirme, Spielwaaren, Glaswaaren, Eisen- und Drahtwaaren, Seife, billige Stahlgut und Werkzeuge, Lampen, Lampenglas, patentirte Artikel jeder Art, Bismarck usw., Singapore, Bombay, Rangoon, Westindien, Texasstad, Westafrika, Rotterdam. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 1, erbeten.

174. Verbindungen für den Absatz von Thon- und Metallgittern, Treppenschienen & Sicherheits- und Sämaschenstäbe gesucht. Ein Speditions- und Exportgeschäft in Süddeutschland sucht für den Absatz der Thon- und Metallgitter, sowie Artikel weiteren Gewerbsunternehmens in Australien und Südamerika Verbindungen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 1, erbeten.

Berliner Bauanstalt für

Eisenconstructionen.

Fabrik für Trägerwalzwerk und Nollietbahnen.

E. de la Sauce & Klose.

Berlin S., Gaudenstrasse 5.

Telegr.-Adr. Sauceklose. Fernsprech-Amt III. No. 7780 u. 6751.

Eisenconstructions aller Art.

Specialitäten für den Export: Zerlegbare, transportable Baracken, Wohnhäuser, Speicher, Gabelbrücken, Eisenbahn-Drehscheiben, Krane, Fabrikgebäude usw., für jedes Klima geeignet, für Tropen, Sibirien, Russland, Dänemark, Türkei, Transvaal usw.

Einzige Bestellbare für Kassenen, Krankenhäuser, Gefängnisse, Irrenanstalten, Casernen und Bahnconstructionen.

Prospekte gratis und franko.

Technikum Mittweida

Königl. Sächs. Ingenieurschule

Maschinen-, Elektro-, Bauingenieurwesen.

Beginn des Sommersemesters 17. April.

Prospekte durch das Sekretariat.

Achsen Gesellschaft

Mi-Bene-St

Mitteldeutsche Benzin-Stearin-Kerzen

Mi-Bene-St

Mitteldeutsche Benzin-Stearin-Kerzen

Otto Birng's

„Syndotikon"

klebt, kimt, kittet Alles.

Konzentrirt Ausführung kostenlos

Otto Birng & Co., Berlin".

Eingetragen 1894.

SIEMENS & HALSKE

WERKE IN BERLIN CHARLOTTENBURG WIEN PETERSBURG

ELEKTRISCHE

BELEUCHTUNG-KRAFTÜBERTRAGUNG-METALLURGIE

GLEICHSTROM- WECHSELSTROM- DREHSTROM-MASCHINEN · MOTOREN

LEITUNGSMATERIALIEN · KABEL · DRAHTSEILE · GLÜHLAMPEN

APPARATE FÜR TELEGRAPHIE UND TELEPHONIE · BLITZABLEITER

EISENBAHN-SIGNALWERKE · WASSERWERKE

ELEKTRISCHE BAHNEN

KOMPLETTE ANLAGEN IN WIEN — BERLIN — GROSS-LICHTERFELDE — HERNALS — ROSSLAU — ISSUM — ZEHLENDORF

OBERSPREE — OFFENBACH — HOHE — STRAUSSBERG

Neues Modell Ernste Einfache Bloch Sicherheits-Schreibmaschine

Berlin, Adlerstof 10.

DRAHTSEILE

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstaue usw., Bergwerkseile, Bittenbleiseile, Lauf- und Zugseile für Luftbahnen, Hanfpflegeinrichtungen, Drahtseile, Transmissionsseile aus Hanf, Manila und Baumwolle, geölten und ungeölten Hanf. Hanfgarnen, verzinkten und unverzinkten Patent-Telegraphendraht fertigt an

Kabelfabrik Landsberg a. W.

Mech. Draht- und Hanfseilerei — Schreiber, A. Drahtseilfabrik, Tauwerkbau und Drahtseilwerk.

König's concentrirte 30 fache Essig-Essenz

giebt, mit jedem beliebigen Wasser vermischt, ausgezeichnete, stets unbedingt haltbare Speiseessig. Ferner sorgfältige Auswahl.

Billig durch ungekürzte Frachtexpedition.

Prospekte und Muster auf Wunsch gratis.

Herm. König,

Berlin O. 17.

KATALOGE

werden in

Spanische und Portugiesische

gut und billigst übernommen.

Offerten unter Angabe der Auflage etc. an die Expedition des „Export" Berlin W.

Gebr. Lange & Co. — Kalk b. Deutz a. Rh. — Eisenconstructionen.

Ed. Stopp & Co., Eisenfrischerei I. S.

Feldbahn-Fabrik
Arthur Koppel
Berlin W. 66 · Breslau

Schutzmarke

RUD. SACK
Leipzig-Plagwitz.

Stahlpflüge, Eggen u. s. w.

Drill- u. Hackmaschinen.

Export nach allen Weltheilen.
Katalogs in allen Sprachen.

Control-Casse mit „Securitas"
für Deutschland, Patent-Anmeldung, Absoluter Schutz gegen Manco u. Papier. Securitas-Blitzpapier registrirt u. verewigt auf Zahlung automatisch ohne Berührung des Geldes in einer Secunde auf einem Griff. Derselbe mit Uhr Prämiirt Amerik. Syst. No. 1 mit 31 Tasten

„Bronsvica"
Patent-Postanweisungsbücher
Einfachster aller Kontrollapparate verhütet Irrthum und Betrug
Grimma, Reitzig & Co., Braunschweig

Vortheilhafteste Bezugsquelle (aus 1. Hand)
für Lithographie-Steine
in 20" — 24" starkstmöglich, compakter, feinster Waare
gelagert sowie auch in der gewünschten Form bearbeitet
empfehlen sich
L. M. Hiemer,
Hartbruch,
(Station: Natzhütten, Hannover.)

Garantirt frei. Reparirt nach allen Ländern.

Muster prompteste Bedienung.
Gediegene Arbeit.
Billige Preise.

Goldene und Silberne Medaillen in Paris 1889.
Goldene Medaille Antwerpen 1885.
Ehren-Diplom Amsterdam 1883.
Ehrenpreis Berlin 1882.
Ehrenpreis Wien 1882.
Ehrenpreis Leipzig 1881.
und diverse andere Ausstellungsauszeichnungen.

Preisliste: Für den Detailhandel in Aufmerk.

Th. Lappe's homöopathische Apotheke
in Neuhirschendorf, Thüringen,
offerirt prompteste und reellste Bedienung.
Versandt aller homöopathischen Arzneien in Originalgläsern und Dilutionen, Centesimalbezw. Decimal-, homöopathische Hausapotheken und Laboratorien. Jede gewünschte Auskunft wird gern ertheilt.

C. SCHLICHTEISEN,
BERLIN, MASCHINEN-FOR.
2908L., RÖHREN, DACH-
2908L., BLECHARBEITEN,
BETON, CHAMOTTE, THON-
WAAREN u. s. w. (GEGRÜNDET 1879)

Deutsche Exportbank
Berlin W., Lutherstrasse 3
empfiehlt unter Garantie der Aechtheit ihre portofreiesten Weine zu den nachstehenden Preisen:

	Preise in Mark p. Fass à Liter
I. Rothwein, 1887, hochfein, in Gebinden v. 50 u. 100 L.	80 u. 120 i. d. M.
II. Feiner alter Rothwein	75 u. 100 „
III. Alte Sorte, 1888	100 u. 200 St.
IV. Alte Sorte, 1889	125 u. 250 „
V. „Cotares" (E.) 1887	100 u. 200 „
VI. Cotares Brause, 1888 (weiss)	100 u. 200 „
VII. Portwein 1887	200 u. 400 „
VIII. Portwein, 1888	125 u. 250 „
IX. Portwein, alter Portwein	100 u. 200 „
X. Weisser alter Portwein	180 u. 360 „
XI. Alter feiner Muskatwein	80 u. 160 „
XII. Fine old Portwein	300 u. 600 „
XIII. Cognac Schlai	1 Flasche M. 4
XIV. Cognac Schlai	4

Die feinen Cognacs XIII und XIV sind somit in Originalflaschen von je 6 Flaschen, zum Preise von M. 24,00, resp. M. 28,00 von uns zu beziehen.
Bedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte, Emballage und Zoll trägt der Empfänger. Die Phiase und das Berlin zurückzuliefern, oder werden mit M. 6,00 für je 100 Liter M. 4,00 für 50 Liter berechnet. Flaschenanzahlungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei in's Haus geliefert.
Deutsch beschlagener Kostbarkeiten, Cognac-Kisten, Cognac-Kisten, Cognac-Kis

Schuhmarke

„Universal"

Werner & Pfleiderer
Cannstatt und London
Berlin. Wien. Paris.

„Universal"-
Knet- und Misch-Maschinen

Patent Werner-Pfleiderer.

geliefert in mehr als 4000 Exemplaren für:

Brodfrüge, Zwieback, Biscuit, Reisgebäcke, Macaroni, Nudeln, Wurstwaaren, Canserven, Kitte, Farben, Wichse, Isolirmasse, Schmalzgut, Schmelztiegel, Kunstkohlen, Graphitmischungen, Thon, Cement, Pillen, Tabletten, Seifenpasten, Sprengstoffe, elektr. Kohle, Gummi, Guttapercha, Linoleum etc.

Ferner Specialmaschinen:

Walzwerke, Pressen, Ausstechmaschinen, Tablettenpressen, Pillenmaschinen, Siebmaschinen etc.

Patent-Dampfbacköfen.

Patente in allen Ländern. — Referenzen
Prospecte gratis und franco.

74 höchste Auszeichnungen. — Chicago 1893: 2 Medaillen, 6 Diplome.

Deutsche Exportbank
zu BERLIN.

Unter Bezugnahme auf §§ 27, 28 E. und 43 des Gesellschaftsstatutes werden die Actionäre zu einer

Außerordentlichen Generalversammlung

auf

Freitag, den 8. November 1895, Nachmittag 6 Uhr

im Restaurant „Großer Kurfürst", Berlin W., Potsdamerstrasse 10a

hiermit ergebenst eingeladen.

Tagesordnung.

1. Vorlage der 1. Semesterbilanz 1895.
2. Geschäftliches Mittheilungen und Vorschläge der Direktion.

Berlin, den 14. Oktober 1895.

DEUTSCHE EXPORTBANK.

Der Aufsichtsrath
Martin Schlesinger.

Berliner
Gasssstahlfabrik u. Eisengiesserei
Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.
Aktiebelag für
Werkzeug- u. Maschinenfabrikation
der früheren Firma Latz & Thiemer.

Patent-Siederohr-Dickmaschinen — **alle anderen Spezialitäten** in Stahlformen von Eisen in Hand- u. Maschinenbetrieb.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Feilriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkzeugbänke und Maschinen.
Bankschraubstöcke.
Hebel, Schrauben u. Mutterngen.
Eisen-Drahtschneider, Siebboltenabschneider, Siebboltzen-Abdrücker.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Rohren-Reinger für Wasserröhrenkessel. (4691)
Preislisten gratis und franco.

Grösste Leistungsfähigkeit.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis
Aelteste und grösste Specialfabrik für den Bau von
Bleichert'schen
Drahtseil-Bahnen.

25jährige Erfahrungen.
Soeben ausgeführte Anlagen:
einer Länge von 40 Kilometer 80 000 M. Tragkraft.

Uhrenfabrik Union
Glashütte
in Sachsen.

Schleuderuhr No. 1107

Schleuderuhr No. 1005

Feinste Präcisions-Taschen-Uhren
in goldenen und silbernen Gehäusen.

Illustrirte Preiscourante gratis.

Zu beziehen
durch alle guten Uhren-Geschäfte des In- und Auslandes

Vertretungen an noch nicht engagirten Plätzen im Auslande willkommen.

Fabrikmarke für Deutschland:
Dürrstein & Comp., Dresden. Saostr. 1.

Präcise Regulirung verbürgenden silbernen Lanzette

Digitized by Google

Spiralrohr-Werk. Hammer-Werk.

Rather Metallwerk

—EHRHARDT & HEYE

RATH bei DÜSSELDORF

Das mit Wasserdruck spiralgeschweißte Rohr ist das widerstandsfähigste, beste und billigste Rohr.

Dieses in der Maschine gewundene und mit Wassergas

Spiralgeschweisste Rohr

ist das beste und widerstandsfähigste Rohr, weshalb bei vorkommenden Reparaturen nur dieses Rohr verwendet werden sollte.

Die Rohre werden von 6, 7, 8, 9, 10, 12 bis 24 cm Durchmesser angefertigt und mit patentirten Flanschenverbindungen versehen.

Dasselbe eignet sich besonders für Dampf-, Luft-, Gas-u. Wasserleitungen; Heizleitungen mit warm. Luft, Dampf u. warm. Wasser; Rohrleitungen für Thermo-, Pyrometer, für Condensationswasserleitungen, Kanäle, Ventilationsleitungen u. s. w.

Das spiralgeschweisste Rohr ist das beste und billigste Rohr.

PROSPECTE UND PREISLISTEN AUF VERLANGEN.

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Barmen, Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, Cöln, Dortmund, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hannover, Leipzig, Mannheim, Paris, Lille, Posen, Stettin, Wien, Zürich, Zittau.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Libau, Stockholm, Hamburg, Antwerpen, Bilbao, Bukarest.

Re-starting Injectors

(selbsttätig wiederansaugend)

D. R. P. Nr. 81011.

75 000 Stck. Ueber Konstruktion im Betrieb.

Manometer

Vacuummeter

Vacuum-manometer

Wasserstandsgläser

Ventile

Hähne

Schieber

Ventil- und Hahnkörper

Rohrverbindungen

Injectoren

Condenswasser-Ableiter

Condenswasser-Rückhaltevorrichtungen

Speisevorrichtungen

Reinigungsapparate

Schlammsammler

Schlammventile

Schlammapparate

Schlammpumpen

Pyrometer

Wasserstandsanzeiger

Flanschenrohr

usw. etc.

Kataloge gratis und franko.

Weise & Monski, Halle a. S.

Filiale und Lager in Berlin C, Kaiser Wilhelmstr. 46. Admiralstrasse, 167/8. Boulevard de la Sauner 15. Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen

Weltruf. Weltmedaille.

Telegramme: Duplexpumpe.

Scheele's Patent-Wasser-Reinigungs-Apparat

Ueber 1000 Stück in Betrieb.

Vollständige Reinigung des Wassers für Kessel, Condensation, Bleichereien, Färbereien, Brauereien, Zuckerraffinerien, Gerbereien, Wäschereien, Papierfabriken, Zeugdruckereien, Appretur-Anstalten, Bade-Anstalten, Trinkwasser-Reinigung, Filtrirung von Abwässern, Fabrikwässern, Schwimmbassins, Springbrunnen, Aquarien, Gewächshäuser, Wasserleitungen, Wasserversorgung von Ortschaften, Städten, Fabriken, Gütern, Villen, Gasthöfen, Schiffen, Eisenbahnen, Locomotiven, Locomobilen, Dampfpflügen, Dampfwalzen, Dampfdreschmaschinen, Dampfsägen, Dampfmühlen, Dampfbäckereien, Dampfbrauereien, Dampfbrennereien, Dampfmolkereien, Dampfbaggern, Dampfbooten, Dampfbädern, Dampfwaschanstalten, Dampfwäschereien, Dampfbleichereien, Dampfgerbereien, Dampfzuckerraffiner

Schuster & Baer, Berlin S. 42. Prinzessinnenstrasse 18.

Unser „Patent-Reform" Spiritusgas-Schnellkoch-Apparat

zum **Kochen, Schmoren** und **Braten**

übertrifft alle anderen Systeme

ist eine überraschende Neuheit

ist absolut **explosionssicher,** arbeitet **schnell** und **sauber** brennt in **Stichflammen ohne Russ, ohne** üblen **Geruch,** braucht **keinen** besten **Docht,** verbrennt **wenig Spiritus,** ist **regulirbar** durch Verstellen des Ringes von

EXPORT.

JACOB BÜNGER SOHN

HAARMEN UND SOLINGEN.

Fabrikation von:

MESSERN, SCHEEREN
SCHNEIDERSCHEEREN
RASIRMESSERN
HAARSCHEEREN
BERENSCHEEREN
SCHAAFSCHEEREN
HAUERN (MACHETES)
PLANTAGENGERÄTHEN.

Vertrieb von:

Eisen- und Stahlwaaren aller Art.

Papier-Schneidemaschine.

Specialität seit 1855:
Maschinen für die gesammte
Papier-Industrie.
700 Arbeiter.
Production: 3700 Maschinen jährlich

No.	Schnitt-länge	Schnitt-breite	Papier-Stärke Bogen	Papier-Stärke Rollen	Ballen-höhe	Netto-Gewicht	Brutto-Gewicht
	mm	mm	Bogen	Rollen	mm	kg	kg
A 35	350	350	1000	1000	1000	1000	1100
A 36	360	360	1000	1000	1000	1000	1100
A 40	400	400	1000	1000	1000	1000	1100
A 45	450	450	1000	1000	1000	1000	1100
A 50	500	500	1000	1000	1000	1000	1100
A 55	550	550	1000	1000	1000	1000	1100
A 60	600	600	1000	1000	1000	1000	1100
A 65	650	650	1000	1000	1000	1000	1100
A 70	700	700	1000	1000	1000	1000	1100
A 75	750	750	1000	1000	1000	1000	1100
A 80	800	800	1000	1000	1000	1000	1100
A 85	850	850	1000	1000	1000	1000	1100
A 90	900	900	1000	1000	1000	1000	1100
A 95	950	950	1000	1000	1000	1000	1100
A 100	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1100
A 105	1050	1050	1000	1000	1000	1000	1100
A 110	1100	1100	1000	1000	1000	1000	1100
A 115	1150	1150	1000	1000	1000	1000	1100
A 120	1200	1200	1000	1000	1000	1000	1100
A 125	1250	1250	1000	1000	1000	1000	1100
A 130	1300	1300	1000	1000	1000	1000	1100
A 135	1350	1350	1000	1000	1000	1000	1100
A 140	1400	1400	1000	1000	1000	1000	1100
A 145	1450	1450	1000	1000	1000	1000	1100
A 150	1500	1500	1000	1000	1000	1000	1100
A 155	1550	1550	1000	1000	1000	1000	1100
A 160	1600	1600	1000	1000	1000	1000	1100
A 165	1650	1650	1000	1000	1000	1000	1100
A 170	1700	1700	1000	1000	1000	1000	1100
A 175	1750	1750	1000	1000	1000	1000	1100
A 180	1800	1800	1000	1000	1000	1000	1100
A 185	1850	1850	1000	1000	1000	1000	1100
A 190	1900	1900	1000	1000	1000	1000	1100
A 195	1950	1950	1000	1000	1000	1000	1100
A 200	2000	2000	1000	1000	1000	1000	1100

Alle Maschinen werden in verschiedenen Grössen geliefert.
Illustrirte Preisliste gratis.
Karl Krause, Leipzig, Maschinenfabrik.

Musikinstrumente

Violinen, Violas, Celli, Contrabässe, Flöten, Piccolos, Oboen, Clarinetten, Fagotte, Saxophone, Cornets, Trompeten, Hörner, Posaunen, Tenorhörner, Baritons, Euphonien, Tuben, Pauken, Trommeln, Becken, Xylophone, Glockenspiele, Triangeln, Flügel, Pianinos, Harmoniums, Physharmonikas, Harfen, Guitarren, Zithern, Mandolinen und sonstige Artikel.

Preise in allen Landeswährungen.

Jul. Heinr. Zimmermann,
Musikexport, Leipzig.
Neue illustrirte Preisliste gratis.

Digitized by Google

Otto Neitsch, Halle (Saale).

Erste und grösste Specialfabrik für

Seileisenbahnen, Kleinbahnen, Feld- u. Industrie-Eisenbahnen.

Ganze Anlagen und Einzelheile für Massentransporte jeder Art.

Specialität seit 1880 Feld-Eisenbahnen aus allen Weltheilen.

Special-Eisenbahnanlagen für die Landwirthschaft, Forsten, Moorwirthschaft, Plantagen, Ziegeleien, Cementfabriken, Kalk- und Steinbrüche, Berg- und Hüttenwerke, Gruben, Schneidemühlen, für Militärzwecke, Bauunternehmungen, Lagerplätze und Fabriken. Aufzüge und Bremsberge. Anschlussbahnen an die Haupt-Bahnen.

Seileisenbahnen:

Wagen auf Schienen laufend, gezogen durch continuirlich rund umlaufenden Drahtseil ohne Ende (NB. keine in der Luft hängende Drahtseilbahnen mit schwieriger Zubringung). Eigenes sehr bewährtes System. Beste Kraftübertragung von einer Maschinenstation aus in einer oder in verschiedenen Richtungen, ober- oder unterirdisch, in ebenen oder hügeligen Terrain, zu vielen Förderungen aus vielen Gruben, in geringer wie in grösserer Lage, bis zu grössten Mengen durchaus genügend. Für mittel- und für Massentransporte. Mustergültige als transportable, als feststehende, Kalmen- oder Landseilbahnen, zickzackig als Rampe, Gas oder Electro Motor, Dampf Locomotive zu Betriebskraften.

Gewerbe-hygienische Industrie-Anlagen für alle Länder und Climate.

Fabrikation von Cement-Mosaikplatten

in den schönsten glatten und gerippten Mustern, Contour Anlage Kapital, ohne Lehrgeld, Fabrikation sofort nach Empfang der Maschinen. Absolut sichere Fabrikation an einfachen, soliden Maschinen. Leichte Arbeit, Arbeiter, so obenein ohne Gewerbeschein, leicht und sofort anzulernen.

Muster, wie jede wünschenswerte Farbenzusammenstellung. Verfahren. Das schwierigste vielfarbige Muster wird in 2 Minuten hergestellt. Jede Farbe, jede Nuance, jedes Muster, jede Contour, absolut scharfumrissig. Farben-Zusammenstellungen schnellste Arbeit der Farbenkünstler.

Stärkste und leistungsfähigste

Cementplatten- und Kunststein-Pressen

der Welt und Druckpressen zur Fabrikation von ornamentalen Innen- Cementgesimse, Cement-Dachfirstziegeln, Kunststeinen und Cement-Rohren, Cement-Dachpfannen.

Sehlgliche für Cement-Dachfalzziegel.

Cement-Rohr-Formen beider Construktion.

Export sowie allen Weltheilen. Prospekte, Musterkarten, Selbstinstruirende Beschreibung für die Farben-Fabrikation und jede Auskunft kostenfrei.

C. Lucke, Maschinenfabrik

Eilenburg (i) bei Leipzig,

grösste und leistungsfähigste Specialfabrik dieser Branche.

Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

König's concentrirte

30 fache Essig-Essenz

giebt, mit jedem beliebigen Wasser vermischt, augenblicklich einen unbedingt haltbaren Speise-Essig von vorzüglichem Aroma.

Ueberall zu haben.

Ring durch englisches Fruchtsarprinz.

Prospekte und Muster auf Wunsch gratis.

Herm. König,

Berlin O. 17.

Gold- und Silbermünzen und Banknoten fabrizieren

Ed. Stopp & Co., Ehrenfriedersdorf i. S.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Specialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

Blech- und Metall-Bearbeitung.

Grösstes Etablissement in dieser Branche.

Hocheat prämiirt auf allen bedeutenden Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

Melbourne 1880: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.

Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. Eingetr. Ges. München 1883: Staatspreis.

Chemnitz 1887 Fabrikausstellung, 1. Preis. — Ausstellung mit goldener Medaille.

Besonders empfehlen: Conservirdosen-Verschlussmaschinen (ohne Löthung) eigenen patentirten bewährten System; prämiirt Leipzig 1889 mit Ehrendiplom sowie goldener Verdienstmedaille und Amsterdam 1895 mit Ehrendiplom sowie goldener Medaille und Ehrenpreis.

Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Paquin, Berlin W., Lützowufer 6. — Commissions-Verlag: Max & Stasch in Berlin W., Magdeburgerstrasse 31.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Behrenstrasse 29.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,— Mk.
im Weltpostverein . . 3,— „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— Mk.
im Weltpostverein . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. Berlin, den 31. Oktober 1895. **Nr. 44.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Einladung zur Sitzung des Centralvereins usw. — Die Gold- und Silberproduktion und der Geldwerth. — Europa: Ein Bund der Industriellen. — Die Zuckerproduktion in Europa im Jahre 1895/96. — Eine vorläufige Schätzung des Ernte-Ertrages. — Das russische Zuckersyndikat. (Fortsetzung und Schlufs.) — Asien: Die Wirthschaftsverhältnisse auf der Insel Formosa. (Fortsetzung und Schlufs aus Nr. 42.) — Afrika: Nazareth im geschäftlichen Leben. Ein Wort an die deutschen Exporteure. (Originalbericht aus Tripoli di Berberia. — Die transafrikanische Eisenbahn. — Süd-Amerika: Einwanderung in Brasilien. — Australien und Südsee: Internationale Ausstellung in Brisbane. (Originalbericht aus Brisbane vom 18 September.) — Technisches für den Export: Karl Krause's vierfach wirkende Dampf-Presse. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 1. November d. J.
im „Burggrafen-Hof", Kurfürstenstrafse 91
Abends 7½ Uhr.

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Dr. C. Dunker:

„Bericht über den internationalen geographischen Kongress in London, über das Imperial Institute und das englische Auskunftsamt für Auswanderer."

Gäste — Herren und Damen — sind willkommen.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende
Dr. R. Jannasch.

Die Gold- und Silberproduktion und der Geldwerth.

Die gröfsere oder geringere Produktion von Gold und Silber ist für die Entwickelung der Preise von grofsem Einflufs, da beide Metalle von jeher als höchst wichtige, ja — bisher — als die wichtigsten Zahlungsmittel in der ganzen Welt und in der Geschichte der Menschheit betrachtet worden sind. Es ist möglich, dafs sich dies ändert, und dafs einmal staatlicherseits der Werth des Arbeitstages in Geld ausgedrückt und letzteres in Gestalt eines Stückes staatlich gestempelten und bewertheten Papiers ausgegeben und dieses durch Gold und Silber ersetzt wird. Mit anderen Worten: der Werth des Arbeitstages würde durch eine Geldeinheit ausgedrückt werden. Wir sagen das ist möglich; ob aber dadurch der erstrebte Zweck: die Schaffung eines stabileren Werthes und Werthmessers erreicht werden würde, ist nicht nur sehr fraglich, sondern undenkbar. Was ist der Werth eines Arbeitstages bei dem Feldarbeiter, Banquier, Künstler? Ist er im Winter und Sommer, in Zeiten günstiger wirthschaftlicher Konjunkturen derselbe wie in Zeiten von Krisen? Es giebt keinen absolut stabilen Werth und Werthmafsstab, denn der Werth ist und bleibt unter allen Umständen etwas Relatives, Veränderliches. Das würde sich auch nicht ändern, wenn wirklich ein zuverlässiger Durchschnittswerth des Arbeitstages gefunden würde. Er würde doch seitlich schwanken und dann obrigkeitlich geändert werden müssen. Mit welchen Schwierigkeiten, Schwerfälligkeiten und Ungerechtigkeiten das verbunden ist, das zeigen die alten obrigkeitlichen Taxen für allerhand Lebensmittel und die Feststellung der Arbeitspreise, wie solche durch Jahrhunderte hindurch u. A. in England durch die Bestimmungen des Statute law stattgefunden hat. Ungleich mehr wird den Werthschwankungen durch freiwirkendes Angebot und Nachfrage Rechnung getragen, unter deren Einflufs alle täglichen Werthschwankungen im Preise der Güter noch immer am besten zum Ausdruck gelangen werden, wenn auch immerhin zugegeben werden mag, dafs der Einflufs von Angebot und Nachfrage vielfach noch nicht genügend entwickelt ist oder auch nicht hinreichend schnell zur Kenntnifs Aller gelangt, um stets den wirklichen jeweiligen Werth einer Sache zu fixiren. Ob dieser Werth nun in Gold, Silber, Papier oder Arbeitstag ausgedrückt wird, ist schliefslich gleichgiltig. Der Hauptzweck aller Bestrebungen, einen stabilen, einen Normalwerth zu schaffen, bleibt unerreichbar. Zahlungsmittel aber mufs die Welt haben. Da dieselben nun je nach ihrer Menge und Tauschfähigkeit ebenso schwanken wie alle die Waaren, die dafür eingetauscht werden, so ist es unter diesen Gesichtspunkten ganz gleichgiltig, ob Gold und Silber in der Welt regieren oder ob das eine oder beide durch andere Zahlungsmittel ersetzt werden.

Jedenfalls wäre es das einfachste, sich in der ganzen Welt über einen Werth und Werthmafsstab, über ein Zahlungsmittel zu einigen! Nehmen wir das Gold oder irgend ein anderes Metall als solches. Eine derartige Entscheidung für sehr lange Zeiträume oder gar auf die Dauer fixiren zu wollen, wäre bedenklich, unmöglich. Die Goldproduktion und der Goldbedarf unterliegen enormen Schwankungen. Jene kann auf ein Minimum herabsinken und der letztere gleichzeitig, infolge starker Entwickelung der Industrie, des Handels, Erschliefsung neuer Länder und Völker, starker Volksvermehrung usw. ganz ausserordentlich zunehmen. Das ganze auf der Erde vorhandene Gold und die Produktion desselben würde alsdann den Ansprüchen des Marktes nicht genügen. Die Nachfrage nach dem Golde als Zahlungsmittel würde ganz enorm steigen. Unter solchen Verhältnissen muss es als ein grosses Glück betrachtet

werden, wenn es noch ein anderes Metall giebt, welches gleichzeitig als Zahlungsmittel, als Baargeld zum Ausgleich des Debet und Credit im Völker- wie Einzelverkehr dienen kann. Zu letzterem Zwecke würden auch Wechsel, Checks, Papiergeld usw. nicht genügen, denn deren Werth ist schliefslich doch nur ein zeitlich wie örtlich beschränkter. Der deutsche oder französische Bauer will Baargeld so gut sehen, wie der amerikanische Hinterwäldler. Die Fünfpfundnote imponirt ihnen ganz und gar nicht und diejenigen, die sie heute mit Vorliebe nehmen, würden wahrscheinlich anstehen, ein Zahlungsversprechen in diesem Papiergelde sich jetzt für einen Termin geben zu lassen, welcher 30 Jahre hinaus liegt.

Also Baargold, welches immer lacht, heute, morgen, in hundert Jahren, welches dasselbe freundliche, einladende Gesicht unter den römischen Kaisern wie in der französischen Republik macht und jeder Zeit, aus Ueberzeugung, im Bewufstsein seines inneren Werthes, machen kann, unabhängig von der Taxations- und Reglementirsucht politischer Machthaber, deren Gutachten und Stempelwerthe das antiquiren und annulliren müssen, was sie vor Jahresfrist vortrefflich fanden. Baargeld können wir bei der endgültigen Abwickelung wirthschaftlicher Transaktionen weder im Völker- noch im Einzelverkehr gänzlich entbehren, es sei denn, dass die ganze Welt eine einzige wirthschaftliche Gemeinschaft bilden würde, mit gleicher Bildungsstufe und gleichartigen Bedürfnissen. Selbst wenn aber die Gemeinschaft vorhanden wäre — was bei der Verschiedenheit der Völkerkultur nicht möglich ist — so würde doch gerade diese Verschiedenheit der Kultur und deren Bedürfnisse es verhindern, dafs die gedachten Geldsurrogate allgemeine Werthe würden, was dagegen, erfahrungsgemäfs, sowohl mit dem Gold, wie mit dem Silber der Fall ist. Genügt also das vorhandene Gold dem Verkehr nicht, so soll und mufs uns das Silber, trotz jener Surrogate des ersteren, willkommen sein, und zwar schon deshalb, weil es beim rapiden oder dauernden Steigen wie Fallen des Werthes vom Golde — verursacht durch die obengedachten Einflüsse — diesen Werth- und Valuta-Schwankungen ein Ziel setzt, also dazu beiträgt einen stabileren Werth der so aufserordentlich wichtigen Zahlungsmittel zu schaffen.

Es ist gar keinem Zweifel unterworfen, dafs unter den gedachten Umständen und Voraussetzungen die Doppelwährung eine unendliche Wohlthat sein und werden kann. Das kann man getrost den Bimetallisten zugestehen. Für alle Zeiten und Kulturstufen den Monometallismus, die Goldwährung, fixiren und dem Völkerverkehr octroyiren zu wollen, wäre geradezu widersinnig und wirthschaftlich von ruinösen Folgen begleitet. Ebenso widersinnig aber ist es, die Doppelwährung als das für alle Fälle allein richtige System feststellen zu wollen. Wenn ein Metall den Anforderungen des Verkehrs genügt, weshalb dann zwei Zahlungsmetalle schaffen, was schon den Nachtheil und die Gefahr der unausgesetzten Relationsveränderungen involvirt, trotz aller Konventionen. Treten diese Veränderungen ein, so werden sie allen entgegenstehenden polizeilichen Geboten zum Trotz den Protest in den Kursen, im Agio finden.

Im heutigen Streite zwischen den Anhängern der Goldwährung und Doppelwährung dreht es sich daher vorzugsweise um die Frage: Genügen die Vorräthe und die Produktion des Goldes, in absehbarer Zukunft den monetären wie gewerblichen Bedürfnissen des Marktes, zunächst einmal des Marktes der heutigen Kulturnationen? Würde diese Frage bejaht werden, so genügt die Goldwährung. Es liegt absolut kein Grund vor, eine Doppelwährung zu schaffen, wenn alle Werthe in Gold ausgedrückt werden können und genug Gold vorhanden ist für den Bedarf, welcher durch den Umsatz und den Betrag jener Werthe näher bestimmt wird. Wer soll neben dem Meter noch die Elle handhaben, wenn ein Mafsstab für den Verkehr genügt?! Die Anwendung beider könnte nur Konfusion schaffen.

Wenn nun ferner die Thatsache nicht in Abrede gestellt werden kann, dafs auch bei allgemeiner Wiedereinführung der Doppelwährung — also bei verstärkter Nachfrage nach Silber — die Produktion des letzteren gleichwohl in stärkerer Progression vor sich geht als das Bedürfnifs und die Konsumtionsfähigkeit des Marktes, — eine Annahme, welche die Bimetallisten leugnen — so liegt erst recht kein Grund für die Völker vor, welche die Goldwährung haben, in absehbarer Zeit von derselben abzugehen. Dies noch um so weniger wenn sich ergeben sollte, dafs die Entwickelung der Goldproduktion — vorläufig — weder den Bedürfnissen des Marktes allzu rasch vorauseilt, noch hinter denselben zurückbleibt, also im Grofsen und Ganzen sich den vorhandenen Ansprüchen anpafst.

Der „Verein zum Schutze der deutschen Goldwährung" hat kürzlich aus der Feder des Bergraths Dr. Gustav Klüpfel (Die Gold- und Silberproduktion usw., Stuttgart bei A. Bons & Comp.) eine Arbeit veröffentlicht, welche in anschaulicher Weise die bisher von den verschiedensten Fachmännern und Spezialisten ermittelten Angaben über die Vorräthe und die Produktion von Gold und Silber zusammenfafst. In den nachstehenden Angaben folgen wir dieser Arbeit, deren Kenntnifsnahme wir sowohl den Gegnern wie den Anhängern der Goldwährung empfehlen.

Die Darlegung der Einzelnheiten, welche der Verfasser über die Goldproduktion in den einzelnen Kontinenten giebt, würde an dieser Stelle zu weit führen. Ueber die Goldproduktion in Afrika ist in diesem Blatte bereits eine eingehendere Besprechung („Export" 1895 Nr. 8, Litteratur) erschienen.

Es sind hauptsächlich zwei Perioden gewesen, in welchen die Werthe des Goldes und Silbers aufserordentlich starken Schwankungen in Folge starker Produktion der beiden Metalle unterworfen gewesen sind. Diese beiden Zeiträume fallen in das 16. Jahrhundert, in welchem die Entdeckung und Ausbeutung der amerikanischen Gold- und Silberminen einen grofsen Einfluss ausübte, und in die Mitte und zweite Hälfte des laufenden Jahrhunderts, in welchem die Goldfunde in Australien und Kalifornien, sowie die stärkere Ausbeutung der Silbererze, mit Hülfe fortgeschrittener Technik, starke Schwankungen in den Werthrelationen beider Metalle hervorgebracht hat. Im Laufe der letzten 350 Jahre ist diese Relation 1 : 10,5; 1 : 11,8; 1 : 15; 1 : 15,6; 1 : 32,6 gewesen. Fafst man die Produktionsmengen beider Metalle namentlich für die Jetztzeit näher in's Auge, so scheinen es die enormen Mengen des erzeugten Silbers zu sein, welche die Verschiebungen der Werthrelationen zu Ungunsten dieses Metalls herbeigeführt haben und weniger der gesteigerte Werth des Goldes.

Es bezifferte sich die Produktion beider Metalle in kg:

in	1893 (nach Preston) Gold	1893 (nach Preston) Silber	1894 (nach Rothwell) Gold	1894 (nach Rothwell) Silber
Europa ohne Rufsland	5 058	446 425	6 510	518 890
Asien und Rufsland	57 358	72 456	57 754	70 986
Afrika (inkl. Transvaal)	44 096		59 518	—
Nordamerika (inkl. Canada)	56 496	1 874 826	61 472	1 570 589
Mexico	1 964	1 880 116	6 771	1 463 361
Central- und Südamerika	16 847	602 614	17 568	1 018 976
Australien	58 698	687 800	57 702	562 263
Sa	284 006	5 013 740	267 291	5 205 665
Münzwerth in Million Mark	852,9	902,5	745,7	937,0

Weitere Berechnungen ergaben, dafs die Vorräthe an beiden Metallen, unter Berücksichtigung der stattgehabten Abnutzung, im Jahre 1895 einen Werth von 36 Milliarden Gold und einen solchen von 43 Milliarden Silber ausmachen.

Bezüglich der ferneren Gestaltung der Goldproduktion läfst sich mit Bestimmtheit annehmen, dafs dieselbe in den nächsten Dezennien mindestens 300 000 kg alljährlich ausmachen wird, dem ein Verbrauch für industrielle und sonstige Zwecke von ca. 100 000 kg gegenübersteht, so dafs für monetäre Zwecke 200 000 kg verfügbar bleiben, und somit in ca. 10 Jahren der Werth des Goldvorraths der Welt sich um ca. 12 Milliarden M. erhöht haben würde.

Die jährliche Produktion des Silbers wird auf ca 4 500 000 M. bewerthet. Sie würde beim allgemeinen Uebergang zum Bimetallismus, auch wenn der Preis des Silbers auf ca. 180 M. d. h. um das doppelte stiege, ca. 7 000 000 kg betragen. Der Verbrauch des Silbers für die Industrie wird auf 662 000 kg angegeben. Betrüge er aber auch selbst das Doppelte, so würde der Ueberschufs der Produktion doch ein gewaltiger sein, so dafs es für längere Zeit kaum fraglich erscheint, dafs der monetäre Bedarf für die Welt, selbst bei enormer Zunahme des indischen und ostasiatischen Verbrauchs und nach Rückkehr aller europäischen Staaten zum Bimetallismus, das Bedürfnifs weitaus übersteigen würde! Selbst nach Annahme der internationalen Doppelwährung würde sich ein Ueberschufs von 3 500 000 kg Silber per Jahr, also in ca. 10 Jahren ein solcher im Werthe von mindestens 12,6 Milliarden Mark für monetäre Zwecke ergeben. Schon dieser Ueberschufs müfste zu einer bedenklichen Verminderung des Geldwerthes führen. Wahrscheinlich aber würde der Ueberschufs in Folge der enormen Reichthümer, namentlich südamerikanischer, mexikanischer und nordamerikanischer Minen, sehr viel gröfser sein.

Genügt denn nun aber das vorhandene Gold und dessen jährliche Produktion den Ansprüchen des Weltmarktes nicht? Wenn es nicht der Fall wäre, so wäre die Geldvertheuerung ein ebenso grofser Nachtheil für die Weltwirtschaft, im Ganzen wie im Einzelnen, wie die Entwerthung des Geldes! Die Grund-

Digitized by Google

sätze der Stabilität wären im ersteren Falle mindestens ebenso auf den Kopf gestellt wie im letzteren. Dafs die Vertheuerung des Geldes aber ganz bedenkliche wirthschaftliche Erscheinungen hervorrufen würde, bedarf keiner weiteren Ausführung.

Der Umstand, dafs in den Ländern, welche zur Goldwährung übergegangen sind, das Gold nicht theurer geworden und der Zinsfufs nicht mehr gestiegen ist als in denen, welche die Doppelwährung beibehalten haben, spricht dafür, dafs Gold genug vorhanden ist. Indessen dies kann vorübergehend sein. Wenn die jahrelang dauernde Krise ihre Endschaft erreicht haben und an ihre Stelle eine sehr viel stärkere Güterproduktion und somit ein stärkerer Umsatz getreten sein wird, könnte sich das ändern. Diese Aenderung würde beschleunigt werden, wenn noch andere Länder zur Goldwährung übergehen. Dann würde die Golddeckung der Banken möglicherweise für den Verkehr nicht ausreichen.

Bei dem heutigen Stande der Kreditwirtschaft wird man allerdings in der Lage sein, zahlreiche Geldsurrogate zu schaffen. Im Vergleich zu den ungezählten Milliarden, welche alltäglich im Welt- und Landesverkehr umgesetzt werden, sinken alle vorhandenen Gold- und Silbervorräthe auf ein Minimum zurück und zweifellos ruht der Schwerpunkt der Ausgleichungen durch Zahlung in den Hülfs- und Zahlungsmitteln, welche die Kreditwirthschaft gewährt. Aber diese Schaffung von Geldsurrogaten hat doch, wie bereits oben hervorgehoben wurde, ihre Grenzen. Ueber ein gewisses Mafs hinaus werden die Hülfsmittel der Kreditwirtschaft doch nicht genügen und müssen schliefslich die Baarmittel in Funktion treten. Ganz besonders gilt dies in Zeiten von Weltkriegen und Krisen, in denen alle Welt die vorhandenen Baarmittel vorzieht und das Kreditgeld: Papier, Checks, Wechsel nicht nehmen will. Für solche Fälle ist es nun allerdings nicht ausgeschlossen, in subsidio Silber anzukaufen, Baarvorräthe desselben anzuhäufen und dem durchschnittlichen Marktwerthe desselben entsprechend Papiergeld so lange in Zirkulation zu setzen, bis normale Zustände wiederkehren. Bis jetzt indessen mufs man zugeben, dafs die Goldvorräthe und die Hülfsmittel des Kredits den Ansprüchen der Weltwirthschaft genügt haben und dafs die Gefahr, durch Remonetisirung des Silbers das Geld zu entwerthen, ungleich gröfser gewesen ist als durch den Monometallismus eine Preisrevolution nach der anderen Seite hin herbeizuführen, d. h. das Geld über Gebühr zu vertheuern. Sollte aber der wirthschaftliche Aufschwung von Asien mehr Silber nöthig machen, so kann dieses alle Tage durch Gold bis zur Deckung des gerade erforderlichen Bedarfs gekauft werden, ohne dafs wir zum Bimetallismus überzugehen, d. h. zu einem Schritte genöthigt wären, welcher zweifelsohne für die Goldwährungsländer enorme Verluste in demselben Umfange involvirt als die Silberländer, also namentlich Amerika, durch ihn gewinnen würden. Kein Wunder, dafs dort die enragirtesten Befürworter des Bimetallismus sitzen. Bis jetzt haben die Verhältnisse keinen Grund geschaffen, welcher speziell uns veranlassen könnte, die Goldwährung zu verlassen. Würden die Bedürfnisse der Weltwirthschaft solches diktiren, so würde und müfste nothgedrungen England zur Doppelwährung übergehen. Es denkt aber nicht daran, dies zu thun — ein Beweis, dafs seine Goldvorräthe und die Hülfsmittel seiner Kreditwirthschaft den Ansprüchen seines Welthandels genügen. Wie sehr diese letzteren Hülfsmittel bei diesem wirthschaftlich hoch entwickelten Lande in den Vordergrund treten, beweist der Umstand, dafs sein Goldvorrath nur 980 Millionen und sein Silbervorrath 138 Millionen M. werthet, während Rufsland zu seiner wirthschaftlichen Sicherung bei gering entwickelter Kreditwirthschaft es für nöthig hält, einen Baarvorrath von 1995 Millionen Gold und 6 Millionen M. Silber zu halten, ein Beweis, dafs die Menge der Edelmetalle in einem Lande nicht mafsgebend ist für dessen wirthschaftliche Blüthe und Gedeihen.

So liegen die Verhältnisse jetzt. Ob Weltkriege, Weltkrisen, enorme Steigerung von Verkehr und Umsatz, Erschliefsung ganzer Kontinente durch Eisenbahnen usw. künftig, vielleicht schon in einigen Dezennien zur Beschaffung gröfserer Geldmengen drängen, für welche weder Gold noch Kreditgeld ausreichen, sondern für die auch das Silber noch herbeigezogen werden mufs — das kann lediglich die praktische Erfahrung und das auf diese sich stützende Bedürfnifs lehren. Ausgeschlossen ist es ebenso wenig wie die Thatsache, dafs es zur Zeit sich als noch nicht nöthig erwiesen hat.

Europa.

Ein Bund der Industriellen. Von einem der Leser unseres Blattes, welcher seit langen Jahren die Entwickelung der deutschen Industrie und speziell des industriellen Vereins- und Verbandwesens mit grofser Aufmerksamkeit verfolgt hat, erhalten wir aus Anlafs des Leiters in Nummer 42 des „Export“ folgende Zuschrift, welche wir etwas abgekürzt wiedergeben.

„Den in Nr. 42 des „Export“ vom 17. d. M. enthaltenen Leitartikel habe ich mit grofsem Interesse gelesen. Ich kann nicht umhin, Sie darauf aufmerksam zu machen, dafs die Ausführungen über den „Centralverband deutscher Industrieller,“ soweit dieselben sich auf das durch die „Deutsche Warte“ veröffentlichte Material stützen, zum Theil den Thatsachen nicht entsprechen. Vor mir liegt die Mitgliederliste dieses Verbandes und dieselbe ergiebt, dafs demselben nicht 46, sondern 61 Verbände, Vereine und Korporationen und 368 und nicht 206 Einzelmitglieder angehören. Die Mitgliederliste läfst auch erkennen, dafs namentlich die in ihr geführten Verbände zahlreiche Industrien umfassen, deren Vertretung in und durch den Centralverband durch den gedachten Artikel des „Export“ in Abrede gestellt wird. So u. A. der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen der Saarindustrie, welcher nicht nur Eisenindustrielle, sondern auch Fabrikanten der keramischen und Glas-Industrie zu seinen Mitgliedern zählt. Aehnliches gilt von den Vereinen zur Wahrung der gemeinschaftlichen wirthschaftlichen Interessen von Rheinland und Westfalen, vom Verein der Industriellen im Regierungsbezirk Köln, vom industriellen Syndikat des Elsafs, vom mittelrheinischen Fabrikantenverein, sowie zahlreichen Handelskorporationen. Auch die chemische Industrie ist im Centralverbande durch Werke ersten Ranges vertreten. Zahlreiche andere chemische Fabriken gehören den grofsen Verbänden an, die, wie gezeigt, in gröfserer Anzahl die Mitgliedschaft des Centralverbandes erworben haben. Auch die Maschinenindustrie, welche zufolge der „Deutschen Warte“ im „Centralverbande deutscher Industrieller“ nicht vertreten sein soll, wird in demselben durch den Verein deutscher Maschinenbauanstalten repräsentirt, ganz abgesehen von Einzelmitgliedern, welche erste und leistungsfähigste Maschinenfabriken vertreten.

Was nun die Frage der Organisation der industriellen Interessen anbetrifft, so mufs es mindestens fraglich erscheinen, ob ein „Bund der Industriellen“ Veranlassung hat in dem Bunde der Landwirthe ein Vorbild zu erblicken, welchem nachzufolgen sich empfiehlt. Ebenso dürften berechtigte Zweifel entstehen, ob die staatliche Einrichtung und Organisation industrieller Körperschaften bessere und mehr Garantien für eine wirksame Vertretung der industriellen Interessen gewährt als die durch unabhängige, private Vereine. Ein „Bund der Industriellen“, welcher alle Industrien umfassen will, ruft die Gefahr wach, die Vertretung und die Interessen der industriellen Kräfte zu zersplittern. Denn es kann doch wohl kaum angenommen werden, dafs die bereits bestehenden Verbände und Korporationen so ohne Weiteres ihre Thätigkeit zu Gunsten des neuen Bundes einstellen und den Centralverband zum alten Eisen legen.“

Antwort der Red. des „Export“. Zunächst sei hervorgehoben, dafs wir den objektiven Ausführungen des vorstehend mitgetheilten Schriftstückes gegenüber nur unsere volle Anerkennung auszusprechen vermögen. Was die Angaben über die Mitglieder des Centralverbandes anbetrifft, so läfst das vorliegende Mitgliederverzeichnifs durchaus keinen Zweifel über die Berechtigung der im obigen Schreiben mitgetheilten Korrekturen zu. Es ist auch richtig, dafs dem Centralverbande viele Vereine und Verbände angehören, deren zahlreiche Mitglieder keineswegs nur die Textil- und Eisenindustrie repräsentiren. Das elsässische industrielle Syndikat vertritt nicht nur die Baumwollenspinnerei, -Weberei und -Druckerei, sondern auch den Maschinenbau und fast alle anderen Industriezweige, welche im Elsafs und namentlich im Oberrhein vertreten sind. Dafs dabei die Interessen der Baumwollenindustrie weitaus überwiegen, wird und kann Niemand in Abrede stellen, der auch nur einigermafsen die elsässische Industrie kennt. Es braucht gerade deshalb keineswegs ausgeschlossen zu sein, dafs die anderen dortigen Industrieen sich gern noch anderen Verbänden deutscher Industrieller anschliefsen würden, in welchen die Textilindustriellen nicht im gleichen Mafse in den Vordergrund treten wie im Elsafs und in dem gedachten Syndikat.

Ebenso mufs zugegeben werden, dafs, wenn auch der grofse Verband der chemischen Industriellen dem Centralverbande nicht angehört, so doch die chemische Industrie nicht ohne Vertretung in demselben ist. So zählt der Centralverband u. A. einen Grofsindustriellen der Berliner chemischen Industrie sowie die badische Anilin- und Sodafabrik zu seinen Mitgliedern. Ebenso sind durch das elsässer Syndikat die bedeutenden Interessen, welche die Mülhauser Industrie auf chemischem Gebiete hat, vertreten. Gleichwohl wird trotzdem Niemand behaupten wollen, dafs unter solchen Verhältnissen von einer Vereinigung und Vertretung der Gesammtinteressen der chemischen Interessen durch den Centralverband gesprochen zu werden vermöchte, und das ist es doch, worauf es schliefslich ankommt und was zu erstreben ist. Ob der Central-

verband 46 oder 61 Verbände umfafst, ist, wenn auch nicht gleichgültig, so doch gegenüber der Behauptung, dafs er die gesammte deutsche Industrie nicht genügend repräsentirt, von zurücktretender Bedeutung. In noch ungleich höherem Grade gilt das hinsichtlich seiner Einzelmitglieder, gleichviel, ob deren Zahl 206 oder 856 ist. Der Centralverband in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung ist zweifellos der mächtigste sowie jedenfalls sehr thätige, und, bei der Vertretung und Förderung seiner und seiner Mitglieder Interessen, sehr geschickt geleitete industrielle Verband. Dafs er aber die Interessen nicht aller Industriezweige erfolgreich vertritt, wenigstens nicht nach Ansicht zahlreicher Mitglieder derselben, das bezeugt der Aufruf und die Agitation zu Gunsten der Begründung eines Bundes der Industriellen. In dem Leitartikel von Nr. 42 unseres Blattes war hervorgehoben, dafs der Centralverband grofse Verbände nicht zur Mitgliedschaft zugelassen habe. Wenn dem so ist — und vorstehend ist das nicht wiederlegt — so geht daraus ebenfalls hervor, dafs er die Gesammtheit der industriellen Interessen Deutschlands nicht vertritt. Auch die Art der Stimmberechtigung ist — wie in Nr. 42 hervorgehoben wurde — nicht derart, dafs die derzeitigen statutarischen und sonstigen Grundlagen des Verbandes für die deutsche Gesammtindustrie eine Vertretung zu schaffen vermöchten.

Wäre es dem Centralverbande nun wirklich nicht möglich eine solche zu schaffen? Der Verein hat grofsen Einfluss und weite Verbreitung. Könnte er sich nicht derartig rekonstruiren, dafs innerhalb seiner Grenzen alle anderen Industrieverbände Platz fänden und er in der That die deutsche Industrie in vollem Umfange zur Vertretung zu bringen geeignet wäre? In wie weit persönliche Einflüsse und Interessen solches verhindern, entzieht sich unserer Beurtheilung. Dass das Gros der deutschen Industriellen an der schutzzöllnerischen Tendenz des Verbandes Anstofs nimmt, ist denkbar. Indessen brauchte die schutzzöllnerische Richtung des Verbandes nicht unbedingt und unter allen Umständen aufrecht zu erhalten werden. Es dürfte dies auch daraus hervorgehen, dafs der Verband u. A. der Maschinenbranche zugehörige Mitglieder aufweist, deren Interesse ausgesprochenermafsen einer liberalen Handelspolitik zuneigt, weil der Bedarf des nationalen Marktes für die Unterbringung ihrer Erzeugnisse nicht genügt. Weshalb sollte der Verband daher die Schutzzollpolitik zur ausschliefslichen raison d'être machen. Alle deutschen Industrieen haben noch unendlich andere zahlreiche Interessen, deren gemeinsame Förderung dringend wünschenswerth erscheint, so dafs Veranlassung zum gemeinsamen Vorgehen und zur gegenseitigen Annäherung genugsam vorliegt. Wir sehen deshalb keinen Grund, weshalb die Mitglieder des Verbandes überhaupt Veranlassung nehmen sollten, diesen so ohne Weiteres „zum alten Eisen" zu werfen. Zeitgemäfse und berechtigte Konzessionen an die ausserhalb des Verbandes stehenden Industriezweige würden jeden derartigen Gedanken von vorn herein überflüssig machen, und zwar um so mehr", als ja der neue Bund der Industriellen erst zeigen mufs, was er kann! Ob der „Central-Verband" oder der „neue Bund", das soll uns gleichgültig sein! Die Hauptsache ist, dafs das Gesammtinteresse der deutschen Industrie eine geeignete Vertretung erhält und demgemäfs zum vollen Ausdruck gelangt. Wenn allerdings der Central-Verband durch die überwiegende Anzahl seiner Mitglieder auf der Schutzzollpolitik und einer mehr oder weniger exklusiven Interessenpolitik einiger Hauptindustriezweige sowie auf einem exklusiven hochtoristischen sozialen Standpunkte zu verharren genöthigt würde, so dürfte ein Zusammengehen mit zahlreichen deutschen Industriezweigen schwer zu erzielen sein. Liegen die Verhältnisse so — und wir haben alle Veranlassung anzunehmen, dafs dies die allgemein verbreitete Ansicht ist — so wird die Bildung anderer industrieller Verbände sich kaum vermeiden lassen.

Dafs der „Bund der Landwirthe" ein für den „Bund der Industriellen" erstrebenswerthes Vorbild sei, möchten auch wir bezweifeln. Wir haben denn auch in dem in Nr. 42 des Blattes enthaltenen Artikel dies hinreichend durchblicken lassen und ausdrücklich die Schwächen einer solchen Vereinigung der heterogensten industriellen Elemente genügend hervorgehoben. Wir haben den Schwerpunkt in die Vereinigung derselben und verwandter Gewerbezweige gelegt. So lange aber weder durch die Handelskammern noch durch die Berufsgenossenschaften, in deren jetziger Verfassung, die Vertretung aller Gewerbebranchen genügend erwirkt wird, so lange kann ein allgemeiner Bund der Industriellen zum geeigneten Ausgangspunkte für eine bessere Organisation der industriellen Interessen werden. Der „Bund der Landwirthe" als Vorbild für die Organisation wirthschaftlicher Interessen dürfte auf die Dauer unangängig, ja für legitime Interessen vielleicht gefährlich sein. Seine vorübergehende Bedeutung als agitatorisches Medium kann man deshalb gleichwohl doch — nach Gebühr — anerkennen.

Im Grofsen und Ganzen — wir bestätigen hiermit die im Artikel von Nr. 42 des „Export" dargelegte Ansicht — halten wir die Berufsgenossenschaften für die geeignete Grundlage, auf welcher die Interessenvertretung der Industrie fortzubilden ist. Wir verdenken es Niemand, wenn er gegenüber diesen staatlichen Institutionen gewisse Bedenken hegt und die Frage aufstellt, ob denn von solchen und ähnlichen staatlichen Einrichtungen eine bessere und erfolgreichere Vertretung der industriellen Interessen erwartet werden kann als von freien Verbänden und Vereinen. So berechtigt wie diese Frage und die durch dieselbe ausgedrückten Zweifel ist aber doch sicherlich auch der Wunsch und das Bestreben, gesetzliche Institutionen zu schaffen, welche in methodischer Weise die gemeinnützigen und Gesammt-Interessen der Industrie fortzubilden bemüht sind. Wie irgend welche sozial und politisch isolirte Interessentengruppen überflüssig gemacht wurden, indem gesetzliche Institutionen geschaffen wurden, welche die Arbeit jener in die Hand nahmen und unnöthig machten, so kann das auch im vorliegenden Falle geschehen. Alle Privatthätigkeit, welche öffentliche Fragen behandelt, wird, sofern sie grofse gemeinsame Interessen umfafst, in der Regel am besten und zweckmäfsigsten durch öffentliche, staatliche Institutionen organisirt und fortgebildet. Das gilt von den Fragen der Politik, der Verwaltung, des Rechts, der Kunst, der Wissenschaft und speziell deren der Volkswirthschaft. Derjenige Staat, der dieses Bestreben nicht hätte, würde der besten Anregungen zur Fortbildung der öffentlichen Institutionen und des öffentlichen Lebens verlustig gehen. Der Privatthätigkeit der Einzelnen wie der Vereine und Verbände bleibt deshalb doch noch genug zu thun übrig. Ohne ihre Anregung und Kritik würden die staatlichen Institutionen oft genug in ihrer Entwickelung stagniren.

Die Zuckerproduktion in Europa im Jahre 1895/96. In Ergänzung der in unserem Blatte veröffentlichten Artikel über die europäische Zuckerproduktion geben wir nachstehend einige Mittheilungen, welche die so wünschenswerthe Einschränkung der Zuckerproduktion konstatiren. Der Verein der Rohzuckerfabrikanten im Deutschen Reich hat das folgende Ergebnifs einer internationalen Umfrage über die voraussichtliche Zuckerproduktion des Jahres 1895/96, im Vergleich mit der des Jahres 1894/95, publizirt:

	Fabriken		Rübenmenge sämmtlicher Fabriken		Zuckerproduktion sämmtlicher Fabriken	
	antwortende	1895/96 in Betrieb befindliche	1895/96 voraussichtlich	1894/95	1895/96 voraussichtlich	1894/95
			Tons à 1000 Kilo		Tons à 1000 Kilo	
Deutschland . .	388	896	10 861 000	14 525 559	1 481 000	1 831 624
Oesterreich-Ungarn . . .	198	217	5 619 200	8 527 500	716 100	1 044 516
Frankreich . .	260	359	5 290 000	7 137 786	618 523	745 073
Belgien } . . . Holland }	118	141	2 456 000	2 978 000	311 400	321 400
Rufsland	?	290	5 376 000	5 414 400	603 000	591 891

Dieser Tabelle sind folgende erläuternde Bemerkungen beigegeben:

Zu Deutschland. 8 Fabriken haben die Umfrage nicht beantwortet. Da jedoch deren Anbau aus der Umfrage vom 4. Juli cr. bekannt war, konnte mit Hilfe des aus den Angaben der antwortenden Fabriken berechneten durchschnittlichen Ackerertrages und ihrer durchschnittlichen Zuckerausbeute die Rübenmenge und die Zuckerproduktion der restirenden Fabriken berechnet werden.

Als Produktion der selbständigen Melasse-Entzuckerungsanstalten für 1895/96 sind 60 000 Tons gerechnet und in den nebenstehenden Zahlen mit enthalten (im Vorjahr 59 166 Tons).

Zu Belgien und Holland. In Belgien sind 111, in Holland sind 30 Fabriken in Thätigkeit. Die versteuerte Produktion der beiden Länder betrug im Vorjahre 277 070 Tons; für 1895/96 hat die Umfrage ergeben 259 530 Tons. Die wirkliche Produktion ist für das Vorjahr durch Zuschlag von 16 pCt., für das gegenwärtige durch Zuschlag von 20 pCt. gefunden.

Zu Rufsland. Die Anzahl der antwortenden Fabriken hat das Syndikat zu Kiew nicht mitgetheilt.

Das Resultat der Umfrage zeigt, dafs bereits in nicht unerheblichem Mafse die Einschränkung des Rübenbaues eingetreten und mithin die Verminderung der Zuckererzeugung gesichert ist, ohne welche die üblen Folgen der seitherigen Ueberproduktion keinesfalls zu beseitigen wären.

Eine vorläufige Schätzung des Ernteertrages, die sich im Oktober auf Weizen, Spelz und Sommer-Gerste erstreckte, hat für das Reich im Ganzen ergeben als Ertrag vom Hektar

	1895 (100 kg)	dagegen	1894 (100 kg)
bei Winter-Weizen . .	16,7		17,0
„ Sommer-Weizen . .	13,5		15,2
„ Winter-Spelz . . .	13,9		15,7
„ Sommer-Gerste . .	16,8		17,5

Die Angaben über die Ernte-Erträge für dieses Jahr beruhen auf vorläufigen Schätzungen, die im Reich von etwa 3700 landwirthschaftlichen Vertrauensmännern als Berichterstattern angestellt werden.

Das russische Zuckersyndikat. (Fortsetzung und Schluss aus No. 42). Die Stellung der Regierung zu all den verschiedenen Projekten, wie sie, um der russischen Zuckerindustrie aus ihrer mifslichen Lage herauszuhelfen, ausgesonnen und in Vorschlag gebracht worden sind, zeigt, dafs sie die Nothlage diese

Industriezweiges wohl einsieht. Sie ist auch bereit, helfend einzugreifen, nur glaubt sie ein passendes und ihr, als Regierung, die die Interessen sowohl der Produzenten und der Konsumenten wahrzunehmen hat, geeignet erscheinendes Mittel in den Vorschlägen bis jetzt nicht sehen zu können. Die Industriellen haben nur das eine Ziel im Auge: den Inlandsmarkt von einem möglichst grofsen Quantum der Produktion zu befreien, diese zu begrenzen und für den Rest einen rentablen Preis zu erhalten. Die Regierung ist durchaus nicht gegen diese Bestrebungen; auch sie wünscht der Zuckerfabrikation einen lohnenden Preisstand; sie sieht aber aus einer Verwirklichung der verschiedenen Vorschläge neben der erwarteten und beabsichtigten Wirkung andere Gefahren entstehen, die sie bis jetzt veranlafst hat eine abwartende Stellung einzunehmen, jedenfalls nicht nach dem Sinne der Zuckerindustriellen und zu deren Gunsten eingreifend.

Sehen wir nun zu, ob die russische Regierung mit ihrem abwartenden Verhalten Recht gethan hat und ob die Vorschläge und bereits angewandten Mittel der Industriellen den Erfolg gehabt haben, den man sich von ihnen versprach.

Zunächst war es der Gedanke eines Zusammenschlusses sämmtlicher Zuckerfabriken, der Verwirklichung finden sollte. Auf diese Weise wollte man sowohl die Produktion in geordnete Bahnen lenken, wie auch den Export regeln. Die Bemühungen um das Zustandekommen eines solchen Kartells hatten zur Folge, dafs von den zum Beginn desselben bestehenden 219 Zuckerfabriken sich 171 am Kartell betheiligten, 48 also aufserhalb desselben blieben; am Schlusse des zweiten Jahres waren die Zahlen 190 und 31; beim Abschlusse des Vertrages für die dritte, bis September d. J. reichenden Periode des Syndikates betrug die Zahl der Theilnehmer 201, 5 Theilnehmer waren vom Kartell zurückgetreten und 17 hatten sich überhaupt nicht an demselben betheiligt. Es war also ein nicht unerheblicher Theil der russischen Zuckerfabrikanten dem Kartell nicht beigetreten; merkwürdigerweise aber sind auch einzelne Fabriken, die ursprünglich Mitglieder des Kartells waren, aus dem Verbande, der doch nur den Zweck hatte, ihren Interessen zu dienen, ausgeschieden. Die Folge war, dafs sie, die an die Verpflichtungen des Syndikates nicht bezw. nicht mehr gebunden waren, über ihre Produktion frei verfügen konnten. Während das Syndikat seinen Mitgliedern vorschrieb, wieviel von ihrer Produktion sie auf den Inlandsmarkt bringen durften und welches Quantum sie ins Ausland zu befördern hatten, waren die Nichtmitglieder in ihren Dispositionen vollständig unbeschränkt und störten auf diese Weise naturgemäfs die Berechnungen des Syndikates. War der Umfang der Produktion der nichtkartellirten Fabriken auch nicht erheblich — sie produzirten z. B. in der Kampagne 1887/88 im Ganzen ca. 1500000 Pud gegenüber einer Gesammtproduktion der kartellirten Fabriken bis zu 26 Millionen Pud — so fiel der Umstand, dafs der Export sich anders, als vom Syndikate berechnet, gestaltete, bei der Preisbildung, auf die wir nachher zu sprechen kommen werden, doch ins Gewicht.

Aus der Thatsache, dafs ein Theil der Zuckerfabrikanten sich nicht am Syndikate betheiligte, geht hervor, dafs ihnen einmal, wie bereits oben anläfslich der Besprechung der Berathung um das Zustandekommen der letzten Kartellperiode im Jahre 1893 angeführt, eine Vereinigung der Zuckerfabriken unnöthig erschien. Sie bestritten direkt die Nothwendigkeit eines Zusammenschlusses der Fabriken und führten die mifsliche Lage derselben auf ihre unvollkommenen Einrichtungen, die ein Konkurriren mit den leistungsfähigeren unmöglich machten, zurück. Nun ist aber auch im Syndikate selbst eine auffällige Erscheinung zu Tage getreten. Es hat sich nämlich eine Anzahl Mitglieder geweigert, ihr Kontingent auszuführen. Eine gütliche Einigung ist nicht zu erzielen gewesen, und so hat das Syndikat gegen seine eigenen Mitglieder auf Erfüllung ihrer Verpflichtungen klagbar vorgehen müssen. Bis jetzt ist es mit seiner Klage von zwei Instanzen abgewiesen worden, und es wird sich nun zeigen, welche Stellung die letzte Instanz zu der Klage einnimmt. Hierbei kommt es auf Beantwortung der Frage an, ob das Kartell als ein sogenannter verbotener Ring anzusehen ist, oder ob das Kartell nach den gesetzlichen Bestimmungen zu Recht besteht und rechtsgültig verpflichtende klagbare Verträge abschliefsen kann. Wird gegen das Kartell entschieden, so liegt auf der Hand, dafs damit seiner Existenz der Boden entzogen wird; siegt das Kartell, so bleibt immer noch die Thatsache bestehen, dafs seine Mitglieder unangenehm empfundenen Beschränkungen ihrer Dispositionen unterliegen, während die ausserhalb desselben stehenden Fabriken ihre Produktion zum Aerger der Vereinigung seiner Mitglieder je nach der Konjunktur, für deren günstige Konstellation das Kartell unter grofsen Kosten und Mühen thätig ist, kostenlos und, je günstiger sie ist, mit um so gröfserem Nutzen für sich und mit um so gröfserem Schaden für das Kartell unterzubringen in der Lage sind.

Eigenartig ist die Organisation des Syndikates, um die Ausfuhr zu bewerkstelligen. Während ursprünglich die Absicht die war, dafs jedes Mitglied das ihm zugewiesene Quantum an Zucker zur Ausfuhr zu bringen hatte, hat sich im Laufe der Zeit eine ganz eigenartige Praxis herausgebildet. Da der Export von den Fabriken aus, die zur Grenze oder zu den Häfen ungünstig liegen, nur unter Kosten und Schwierigkeiten möglich sein würde, exportiren diese Fabriken überhaupt nicht, sondern überlassen den Export den hierfür günstiger gelegenen, und das wird auf folgende Weise angefangen: die letztgenannten Fabriken lassen sich über ihre Abladungen nach dem Auslande von der Zollbehörde eine Bescheinigung ausstellen. Diese Bescheinigung wird dem Bureau des Syndikates eingereicht, wofür dieses dem Ueberreicher Certificate ausstellt. Mit diesen Certificaten geht der Exporteur an die Kiewer Börse, wo er sie an die weit ab von der Grenze und somit ungünstig für den Export gelegenen Fabriken verkauft. Durch diese Schiebung ist beiden Partheien geholfen, das vorgeschriebene Quantum ist zur Ausfuhr gebracht und es sind Kosten erspart. Natürlich setzt jetzt der im Innern gelegene Fabrikant seine Waare im Inlande ab, woran ihn Niemand hindert, da das Syndikat nur ein Interesse daran hat, den Inlandsmarkt zu entlasten und in der That auch seine Bedingungen erfüllt sind.

Wenn man nun schon darüber verschiedener Ansicht sein kann, ob nicht infolge dieses Verkaufs und Kaufs von Certificaten über die Ausfuhr, der übrigens sehr flott betrieben wird, eine ungesunde Verschiebung der wirthschaftlichen Verhältnisse hervorgerufen wird, so mufs eine Erscheinung geradezu als Unfug bezeichnet werden, die sich ebenfalls unter der Herrschaft des Syndikates mit seinem obligatorischen Zuckerexport herangebildet hat.

In der ersten Zeit nach dem Zustandekommen des Syndikates konnten verschiedene Fabrikanten die ihnen zugetheilte „Norm“ nicht produziren, sie hatten also eine Unterproduktion. Spekulative Köpfe unter den Fabrikanten sogen hieraus in der Weise Nutzen, dafs sie ihr Manquo an Fabriken mit Ueberproduktion verkauften. Das Geschäft war so übel nicht; das Manquo brachte dem einen Fabrikanten eine mühelose Einnahme, während sie den andern vor Verlusten bewahrte, die ihm die nothgedrungene Ausfuhr seines Ueberschusses gebracht hätte. Noch schlauer handelten andere; sie zogen die Konsequensen und verkauften statt eines Theiles ihrer Norm das ganze Quantum; sie fabrisirten einfach gar keinen Zucker und strichen einen ansehnlichen Geldbetrag dafür ein, dafs sie nichts thaten. Um diesen Coup auszuführen, wurden alte Fabriken gekauft, diese mit untauglichen Apparaten versehen und nun die Fabrik zum Syndikate angemeldet. Nach der Aufnahme erhielt das neue Mitglied seine Norm, die es verkaufte. Hatte nun z. B. ein Mitglied eine Norm von 100000 Pud erhalten, so verkaufte es dieselbe zu einem Rubel pro Pud und machte ein schönes Geschäft. Uebrigens verdiente der Käufer der Norm bei diesem Handel auch, denn beim Export hätte er 1 Rubel 60 Kop. pro Pud verloren. Nebenbei mag noch bemerkt werden, dafs derartige Manipulationen, wie sie unter den russischen Fabrikanten sich herausgebildet haben, unter den sibirischen Branntweinbrennern etwas ganz Alltägliches sind.

Nun noch ein Wort über die Einwirkung des Syndikates auf die Preisbildung. Nach der Gründung des Kartells stiegen die Preise, die vorher einen ungewöhnlich niedrigen Stand (drei Rubel) gehabt hatten, stetig, aber mäfsig. Im Jahre 1889 erreichten sie schnell die Höhe von 5 Rubel, um nachher wieder zu fallen. Ueber diesen Standpunkt stiegen die Preise noch hinaus, als in der Kampagne 1892/93 die Produktion ca. 5 Millionen Pud gegen das Vorjahr zurückblieb. Diese Preissteigerung wurde durch mancherlei Umstände hervorgerufen, wie eine ungünstige Rübenernte und Steigerung des Konsums. Es ist aber auch der Umstand nicht von der Hand zu weisen, dafs das Syndikat infolge der verstärkten Ausfuhr im vorangegangenen Jahre und der dadurch sehr verminderten Vorräthe zu der übermäfsigen Preissteigerung den Anlafs gegeben hat. Hierzu kam, dafs die verminderten Vorräthe es der Spekulation ermöglichten, preissteigend einzugreifen, was sie nicht gekonnt hätte, wenn der Markt eben nicht durch die Bestrebungen des Syndikats nach Abstofsung möglichst grofser Vorräthe ins Ausland entblöfst gewesen wäre.

Es tritt eben auch beim russischen Zuckersyndikat die alte

Erfahrung zu Tage, dafs derartige Bestrebungen, die den berechtigten Zweck haben sollen, übermäfsig gesunkene und damit unlohnend gewordene Preise künstlich aufzubessern und einem Industriezweige aufzuhelfen, eine Zeitlang dem idealen Zwecke dienen können und sich keiner Ausnützung der Position, wenn sie sich beherrschen, schuldig zu machen. Im vorliegenden Falle soll dabei ununtersucht bleiben, ob die Mäfsigung des Zuckerkartells in den ersten Jahren seines Bestehens nicht eine nothgedrungene, veranlafst durch die Konkurrenz der aufserhalb des Kartells stehenden Fabriken, war. Sobald aber die Gelegenheit gekommen ist, durch einen Druck eine schnelle Aufwärtsbewegung der Preise zu erzwingen, wird sie in der Regel benutzt, wobei, wie im vorliegenden Falle, die Spekulation hilfreiche Hand leistet. Dabei entspricht es dem innersten Wesen derartiger Vereinbarungen, die zukünftige Konjunktur mit einer Schärfe auszunutzen, dafs, auch wenn seitens der Regierung, wie seitens der russischen, dem Kartell durchaus keine Antipathie entgegengebracht wird, die geschaffene Situation ein Eingreifen nothwendig macht. Hielt es doch die russische Regierung für ihre Pflicht, um den Preis zu werfen, im Auslande grofse Zuckerankäufe zu bewirken und den so gekauften Zucker zu bestimmten Preisen an die Händler abzugeben.

Im Uebrigen ist bei solchen Vereinbarungen wie das russische Zuckersyndikat für die Konsumenten das eine Beruhigende, dafs die Vereinbarungen meistens, wie im Vorstehenden ausgeführt, je umfassender sie sind, nicht alle Betheiligten zusammenschliefsen, also nicht ohne Konkurrenz bleiben, und ferner regt sich gerade, je gröfser die Zahl von Theilnehmern bei einer solchen Vereinigung ist, um so früher die Stimme der Unzufriedenheit, die in das grofse Gebäude Bresche schiefst. —

Asien.

Die Wirthschaftsverhältnisse auf der Insel Formosa. (Fortsetzung und Schlufs aus Nr. 42.)

Als Hausthiere sind von den Chinesen auf die Insel gebracht: Büffel, Pferd, Schwein, Katze und Hund. Indessen hatten längst bereits die Tschehuan Hunde gehalten, wie man schon aus dem Worte „ason“ ersieht, was bei ihnen wie auf Java und in Polynesien Hund bedeutet.

Fischerei wird längs der ganzen Westküste schwunghaft betrieben, sowohl von Chinesen als von Pepohuan. In Anping wohnen allein 3000 Fischer, weitere 8000 bis 10 000 Fischer zählt man an der ferneren Küste bis Takao. Entweder in Dschunken oder in Katamarans (Bambusflöfsen mit Mast und Segel, die noch über die flachsten Stellen des Meeres dahingleiten) befahren sie die See, theils mit der Angel, meistens jedoch mit dem Netz dem Fischfang sehr erfolgreich nachgehend. Theilweise betreiben die Fischer auch gewinnreich Austernzucht, und zwar auf zweierlei Weise. Sie ziehen entweder Felsen- oder Bambusaustern. Um erstere zu erzielen, braucht man blofs Steine an geeigneten Küstenstellen (Lagunen oder kleinen kreekartigen Buchten) so auszulegen, dafs die anbrandende Welle die Austerkeime an der von ihrer Richtung abgekehrten Steinkante absetzt; nach 4 bis 5 Monaten kann man dann ausgewachsene, sehr wohlschmeckende Austern an den Stellen sammeln. Die Bambusaustern heifsen danach, dafs sie in aufgeschlitzten Bambusstöcken gezüchtet werden; diese letzteren legt man reihenweise neben einander ins flache Küstenmeer, verschliefst jedes Rohrstück nur an dem seewärts gekehrten Ende mit einer alten Austernschale und benützt sie so zum Auffangen des Austernlaichs wiederum aus der Brandungswoge. Efsbare Austern findet man gewöhnlich schon 70 Tage nach dem Auslegen im Innern der Bambusrohre, vollausgewachsene allerdings auch wieder erst nach 4 bis 5 Monaten, dann aber oft das Rohr ganz vollgepfropft, ja überzogen mit Muscheln. Die besten Austern sind die im August oder September „gepflanzten“, sie kommen auch dann gerade recht zum chinesischen Neujahrsfeste, wo die Chinesen Unmassen von dieser ihrer Lieblingskost verzehren. Obwohl die jährliche Ausbeute an Austern längs der formosanischen Westküste den ansehnlichen Werth von etwa 50 000 $ ausmacht, genügt der inländische Austernertrag noch nicht einmal dem Bedarf; es werden noch grofse Mengen getrockneter Austern vom Festlande eingeführt, namentlich von Ningpo, wo die Austernzucht in gröfserem Mafsstabe betrieben wird.

Formosa ist vielleicht die kohlenreichste Insel im pacifischen Weltmeer. Fast aller Orte findet man dort im Gebirge Kohlenlager, und was bedeutet das für den Dampfschiffverkehr über die Südsee, wo man bisher grofsentheils auf englische Steinkohle angewiesen war! Ausgebeutet wird vorläufig die Kohle nur aus den Gruben unweit vom Kilung-Hafen der Nordostküste in dem gleichnamigen Sandsteingebirge. Ob es echte Steinkohle der Karbon-Formation ist, scheint zwar noch nicht ganz sicher zu sein, indessen ist der Aschenrückstand oft so minimal wie bei Anthracit, nur beeinträchtigt starker Bitumengehalt den Brennwerth. Die Kohle brennt rasch weg und setzt viel Rufs an; am besten eignet sie sich zur Maschinenheizung, wenn man sie mit bitumenfreier Steinkohle mischt. Sie ist kaum halb so theuer als englische, auch immer noch viel billiger als australische Kohle.

Petroleumquellen kommen hie und da vor, jedoch ist die Beschaffenheit des Erdöls minderwerthig; freilich sind auch auf Gewinnung und Reinigung desselben noch nicht die modernen technischen Fortschritte angewendet worden.

Als vulkanreiche Insel hat Formosa noch unerschöpfte Massen von Schwefel. Die wichtigsten Schwefelgruben finden sich in der Umgebung der Städte Tamsui und Kilung sowie in dem ganzen vulkanischen Strich zwischen beiden. Wallende Teiche schmelzflüssigen Schwefels sind seltener als Solfataren und Fumarolen, die Schwefel absondern. Man bricht den Schwefel entweder in Blockform oder sammelt die schwefelhaltige Erde, aus der man den reinen Schwefel durch Ausschmelzen in grofsen Eisenpfannen herstellt; durch fleifsiges Umrühren bleibt schliefslich alles Erdige am Boden der Pfanne, während die schäumige Schmelzmasse des Schwefels mit Eisenlöffeln abgehoben und in eimerartige Holzformen gegossen wird. In solchen kegelähnlichen Formen kommt dann der Formosaschwefel in den Handel.

Bis in die letzten Jahre gingen vom Vorkommen des Goldes auf Formosa fast nur Gerüchte um; blofs von dem in die Bai Suao (an der Nordostseite) mündenden Flufs wufste man, dafs er in seinem Sand wirklich etwas Gold führe. Da fügte es der Zufall, dafs man plötzlich beim Bau der ersten regierungsseitig in China ausgeführten Eisenbahn, gelegentlich einer Brückenfundamentirung, in einem Seitenbach des Kilungflusses ansehnliche Mengen von Goldflittern und Goldkörnchen entdeckte. Alsdann machten sich die chinesischen Bahnarbeiter, von denen gar manche in Californien und in Australien das Goldwäscherhandwerk gelernt hatten, an die Cradle-Arbeit, so dafs nach Hosie's Versicherung Formosa nunmehr unter die goldproduzirenden Länder unserer Zeit eingetreten ist. Von anderen Erschätzen der Insel verlautet einstweilen noch nichts.

Alteinheimisch ist in dem waldgeschmückten, an mannigfachen Nutzhölzern reichen Formosa die Holzschnitzerei und die Weberei. Die malayischen Eingeborenen schnitzen sich noch heute ihre Holznäpfe selbst, desgleichen die langen Griffe ihrer Messer, deren Klingen die im Schmiedehandwerk besonders tüchtigen Hakkas (Kolonisten aus der Provinz Kuangtung) ihnen liefern. Die Frauen der Tschehuan benützen, wie gewifs schon ihre Vorfahren, seit uralter Zeit die Fasern getrockneter Ananasblätter, sowie die Fasern der Boehmeria nivea (chinesischen: su-mo) zur Herstellung grober Gewebe in langer Streifenform auf dem Handwebstuhl.

Das Nesselgarn hat anscheinend eine bedeutende Zukunft. Es wird aus der zähen Faser der genannten Boehmeria (oder Rhea) bereitet, einer nahen Verwandten unserer Brennessel. Während man diese Pflanze in Schantung, Hohnan, Hupe sowie um Nanking feldmäfsig anbaut, wächst sie auf Formosa massenhaft wild im Gebüsch. Ihre Stengel erreichen eine Länge von 3—4 m; dreimal im Jahre schneidet man die jungen Zweige, der erste Schnitt liefert die beste Faser. Um letztere auszusondern, weicht man die Rindenmasse einige Zeit in Wasser ein und schlägt und raspelt dann die gelockerte Masse ähnlich wie unseren Flachs. Hierdurch löst sich die Aufsenrinde nebst dem anhaftenden Parenchym von den Fasern, die wie Seide glänzen und auch in diesem unverarbeiteten Zustand in Menge nach dem chinesischen Festlande verfahren werden, wo sie als schia-pu (d. h. Sommerstoff, englisch: grafs cloth) sehr geschätzt sind. Dies „Chinagras“ hat in neuerer Zeit unter der Bezeichnung „la ramie“ insbesondere die Aufmerksamkeit der französischen Textilindustrie auf sich gelenkt, da es verhältnifsmäfsig billig zu haben ist und etwa mit Seide zusammen sich zu schönen, dauerhaften und entsprechend wohlfeilen Zeugen verweben läfst. Nur mufs zu solchem Zweck die Technik noch ein Hindernifs beseitigen helfen. Es haftet nämlich der Nesselfaser eine gummöse Substanz an, die das Annehmen von Färbung behindert und doch bisher nicht zu entfernen war, zumal längeres Einlegen in Wasser wieder die Dauerhaftigkeit und den Glanz der Faser zu beeinträchtigen pflegt. Da die Boehmeria auch in Vorderindien noch auf dem dürftigsten Boden wächst,

mithin dort in Fülle als Heckenpflanze an den Feldrainen gezogen wird, so hat die britische Regierung einen Preis von 5000 £ ausgesetzt auf Erfindung eines geeigneten Verfahrens, um auf mechanischem Wege das Chinagras gummifrei herzustellen. Dann erst wird die Faser in Europa marktfähig sich erweisen. Von Shangai gehen schon jetzt ansehnliche Mengen der Ramiefaser nach London.

Ein zweiter Schatz der Formosa-Flora, den aber erst die Chinesen zu verwerthen lehrten, ist die Fatsia (Aralia) papyrifera, in die Familie der Epheugewächse gehörig. Der hohe Schaft der Pflanze, der auf seiner Spitze den prächtigen Schopf grofser, handförmig getheilter Blätter trägt, birgt das schneeweifse Mark, aus dem der Chinese mit staunenswerther Kunstfertigkeit die feinen Lamellen herauszuschneiden versteht, die unter dem irreführenden Namen „Reispapier" eine wichtige Rolle in der chinesischen Malerei spielen und auch für Verfertigung künstlicher Blumen dienen.

Die Zuckerfabrikation liegt in den Händen der Hakkas und Fukienleute und wird immer noch recht wenig rationell betrieben. Das geerntete Zuckerrohr kommt in eine sehr urwüchsige Walzmühle; hier geht es ein- oder zweimal zwischen zwei runden Mühlsteinen durch, die von Büffeln oder Ochsen in reibende Bewegung versetzt werden; man glaubt, dafs bei dieser unvollkommenen Auspressung ungefähr die Hälfte des Zuckergehaltes im Rohr zurückbleibt. Der ausgequetschte Saft wird durch eine Rinne abgeleitet und gekocht; die so eingedickte Zuckermasse füllt man in thönerne Zuckerhutformen, in deren poröse Wände die Melasse einsickert. Die oberste Lage wird hierbei leidlich weifs, die mittlere bleibt schon unreiner, gelblichbraun, die unterste giebt die schlechte braune Sorte. Die Einführung guter Maschinen zum Auspressen des Zuckerrohres, verbunden mit besserer Raffinade, könnte hier, wie man sieht, Millionen einbringen.

Die Theebereitung gleicht der auf dem Festlande. Die abgepflückten Blätter werden sofort, aber nur für eine halbe Minute, in kochendes Wasser gethan, darauf getrocknet und auf heifse Eisenplatten geschüttet. Die sodann auf Matten ausgebreitete Blättermasse wendet man fleifsig mit den Händen um, bis sie ganz kühl geworden. Zuletzt parfumirt man sie mit Blättern der Olea fragans und Camelia sasangua und verpackt sie in würfelförmige Kasten, die inwendig mit Stanniol oder Blei ausgeschlagen und auswendig gefirnifst sind.

Der formosanische Indigo gilt als ausgezeichnet. Doch verstand man bis jüngst nur die Schwarzfärberei auf der Insel. Die schwarzgefärbten Stoffe Formosas sind allerdings auch heute noch in China gern gekauft, da sie die Farbe vorzüglich halten; beim Waschen fixirt sich die Farbe sogar mehr. Seit einigen Jahren betreiben aber in Nord-Formosa (zu Bangka, Teuktscham usw.) grofse Fabriken unter Zuhilfenahme geschickter Färber vom Festland auch Roth- und Grünfärberei.

Erdnufsöl gewinnt man nach Erhitzen der Hülsenfrüchte der Arachis hypogaea, so dafs man diese zwischen zwei Eisenplatten preist; das Oel läuft hierbei durch eine Oeffnung im unteren Theil der Presse in ein untergestelltes Auffangegefäfs. Grofsentheils wird dieses feine Oel (dünnflüssiger als Olivenöl) an Ort und Stelle zum Bereiten der Speisen verwendet. Die ausgequetschten Hülsen dienen in Amoy und Futschau als Düngemittel oder (in Formen gebracht gleich unseren Cocos- oder Oelpalmkuchen) als Kraftfutter für das Vieh.

Wir schliefsen diese Aufzählung mit einem kurzen Bericht über die Formosa kennzeichnende Kampferbereitung. Der echte, auf Formosa wie in Japan heimische Kampferbaum, eine Laurinee, schmückt als hochstämmiger, ähnlich unserer Eiche verästelter Baum die dichte Waldung der formosanischen Gebirge. Die malayischen Eingeborenen fällen den Baum nie, nur den in die Waldung vordringenden Chinesen fällt er zum Opfer. Das geschieht mithin ausschliefslich längs der Grenze der chinesischen Ansiedlung gegen die mehr und mehr eingeengte Gebietsfläche der freien Tschebuan. Hier aber beschäftigt die Kampfergewinnung gar viele Hände. Der beste Theil des niedergefällten Stammes wird als Bauholz verwerthet; den Rest zerkleinert man zu winzigen Spänen. Aus letzteren entwickelt man die geschätzte Drogue durch feuchte Destillation; entweder fängt man den Kampfer am Boden eines über den Entwickelungskolben gestülpten Eisentopfes auf, oder man benützt eine lange Holzwanne, auswendig mit Thon verkleidet, bringt Wasser in ihr zum Sieden und läfst die Wasserdämpfe durch die Löcher einer übergedeckten Platte streichen, auf der die Späne ausgebreitet sind und fängt den mit diesen Dämpfen entweichenden Kampfer in umgestülpten Thontöpfen auf. Rein ist der Formosa-Kampfer niemals; vielmehr kommt er unraffinirt, in Büchsen oder Schachteln verpackt, zur Versendung.

Selbst mit dem Jahr 1860, wo die vier Tractathäfen Tamsui, Kilung, Taiwanfu (Tainan) und Takao den Fremden eröffnet wurden, wollte sich der Aufsenhandel der Insel nicht recht über das frühere mäfsige Niveau heben. Erst die japanische Invasion in Formosa 1874 trieb die chinesische Regierung überhaupt zu activerem Vorgehen auf Formosa an und somit vor Allen zur Anlage von Landstrassen, Telegraphenlinien, Kabelanschlufs der Insel ans Festland, ja sogar zum ersten Reichs-Eisenbahnbau. Hauptsächlich von Amoy und Futschau, als den nächstgelegenen grofsen Handelsplätzen des Festlandes, werden einheimische Waaren in beträchtlichen Posten und buntem Allerlei nach Formosa eingeführt: verschiedenartige Früchte, Erbsen, Droguen, Hanfsäcke, Ziegeln und Backsteine, Papier- und Seidenfächer, Seidenbänder, Matten, Jet-Armbänder usw. Früher lieferte dafür die Insel vornehmlich Reis; das ist indessen nicht mehr der Fall, weil Formosa in Folge der starken Einwanderung von chinesischen Arbeitern gegenwärtig vielmehr Zufuhr an Reis braucht (ausser in ganz besonders fruchtbaren Jahren).

In der fremdländischen Zufuhr nach Formosa spielen sonst die Hauptrolle: Webstoffe aus Baumwolle und Wolle sowie indisches Opium. Auffallenderweise wird kein Mohn auf der Insel selbst gebaut, obwohl die Chinesen schon seit geraumer Zeit die Leidenschaft für das Opiumrauchen auch der eingeborenen Malayenbevölkerung eingeimpft haben. Im rohen Zustande wird das Opium eingeführt; mit Einrichtungen zum Reinigen desselben durch Kochen ist fast jedes Dorf versehen. Auf grossem Feuer wird das Opium in Eisenkesseln zum Sieden gebracht, sodann die schwärzliche Schmelzmasse ausgeschöpft und auf Holzplatten häufchenweise an der Sonne getrocknet.

In der Ausfuhr zeigt sich Süd-Formosa etwas eintönig: Zucker macht dort 96 Procent aus, daneben steht Safrangelb und Sesam. Nord-Formosa hingegen liefert aufser Zucker vor Allem Thee, Kilungkohle, Kampfer, Indigo und Bauholz. Im Ganzen macht Zucker ungefähr die Hälfte der Gesammt-Ausfuhr Formosas aus; an Masse überwiegt naturgemäfs der unreine bräunliche Zucker, der überwiegend nach Japan, nach Hongkong und den chinesischen Häfen, doch auch nach Europa (zur weiteren Raffinirung) verschifft wird. Der formosanische Thee hat seine Hauptabsatzfelder in Nordamerika und in Australien.

Afrika.

Nazareth im geschäftlichen Leben. Ein Wort an die deutschen Exporteure. (Originalbericht aus Tripoli di Berberia). Kleine, unbedeutende Marktplätze, Märkte, klein und unscheinbar wie der von Nazareth, werden erfahrungsgemäfs recht schlecht im Handel und Wandel bedacht, während gröfsere und grofse Plätze durch Dutzende, ja Hunderte von Reisenden alljährlich besucht, und durch grofse Konsignationslager und aufgedrungene Waarenkredite verwöhnt werden — die Folge der übertriebenen nationalen und internationalen Konkurrenz! Nebenplätze kommen dagegen recht schlecht weg und werden vernachlässigt, wiewohl sie meist reelle Verhältnisse zeigen, wenig Kredit in Anspruch nehmen und häufig genug den Kern zu einer recht gedeihlichen Entwickelung abgeben, die durch irgend eine neuere Verkehrseinrichtung einen aufserordentlich kräftigen Aufschwung zu nehmen vermag. In solcher Lage befindet sich Tripolis. Wenn deutsche Dampfer uns mit Hamburg oder Bremen in direkte Verbindung bringen würden, könnte sich Deutschlands Industrie hier einen guten, sicheren Markt schaffen, dessen Bedeutung mit jeder zunehmenden Erschliefsung des Hinterlandes tagtäglich wachsen müfste. Derartige Märkte sollten aber nicht von den deutschen Exporteuren und Fabrikanten vernachlässigt werden, wie es leider geschehen ist. Ich halte es für nöthig, namentlich zwei Fälle zu rügen, um für die Zukunft ähnlichen Mifsgriffen und Fehlern vorzubeugen.

In Deutschland speziell scheint man vielfach zu denken, dafs für uns hier Alles gerade gut genug sei, und zwar sowohl für die Menschen wie die Wissenschaft, die Kunst, die Arbeit, die Artikel des Handels, der Industrie, von Allem das Schlechteste! Von den Menschen will ich heute nicht reden, sondern mich auf die Ausfuhrartikel beschränken und von diesen nur eine gewisse Kategorie erwähnen.

Ausfuhrartikel kann man im grofsen Ganzen in zwei Kategorien theilen, nämlich in solche, deren Qualität ausschliefslich oder doch gröfstentheils auf dem Preise beruht, wie u. A. Papier- und Galanteriewaaren, Kleiderstoffe, sowie auch Genufs-

Digitized by Google

mittel aller Art, usw. Wenn Müller z. B. von seinem Lieferanten 100 Sack Zucker kauft, so richtet sich der Preis nach der Güte; macht er jedoch zur Bedingung, dafs ihm der Zucker um einige Franks billiger geliefert wird, als seinen Konkurrenten, so darf er sich nicht wundern, wenn der Lieferant ihm eine schlechtere Qualität unterschiebt, oder ihm Kalkstückchen hineingiebt usw. Müller, der die Zuckerpreise kennt, mufs den Druck, den er auf den Exporteur geübt hat, mit seinem Gewissen abmachen, und die Handlungsweise des Exporteurs lässt sich, wenn auch nicht vertheidigen, jedenfalls entschuldigen. Ganz anders verhält es sich mit der Lieferung der zweiten Kategorie von Waaren. Dahin gehören u. A. Drogen, Chemikalien, Instrumente, Maschinen und verschiedene Eisenarbeiten. Dies sind alles Artikel, die, wenn unter einem gewissen, mehr oder minder allgemein anerkannten Preise verkauft, sehr häufig ganz werthlos werden. Hier ist es also der Exporteur, der die Verantwortlichkeit trägt, der seine Pflicht verletzt, wenn er einem Drucke seitens seiner Kunden betreffs des Preises nachgiebt, und, um sich den Auftrag nicht entgehen zu lassen, Schleuderwaare liefert.

Und dies geschieht leider immer noch sehr häufig bei deutschen Exporteuren. Schlimmer aber ist es — und ich komme jetzt zu dem eigentlichen Gegenstande meiner Betrachtungen — wenn der Fabrikant oder Exporteur, getreu dem Prinzip, dafs für Nazareth Alles gut genug ist, Schleuderwaaren sendet, ohne dafs ein Preisdruck ausgeübt worden ist. Es betrifft dies zwei Fälle.

Eine hiesige Bierbrauerei bestellte vor etwa einem halben Jahre eine Eismaschine bei einer bedeutenden Firma in Bayern. Dieselbe wurde prompt geliefert und aufgestellt. Schon am ersten Tage des Arbeitens stellte sich aber heraus, dafs die Kolbendichtungen nichts werth waren, der Kolben sog einfach nicht; ein Verlust der zur Eiserzeugung verwandten Kohlensäure war die erste Folge. Ein Reservekolben wurde eingesetzt. Dieselbe Geschichte wiederholte sich; die Dichtungen verbrannten einfach, trotzdem der von der Fabrik garantirte Hitzegrad noch lange nicht erreicht war, und der Verlust an Kohlensäure nahm fort und fort zu. An eine Verwendung der Maschine für die Kühlung des Lagerkellers war einfach nicht zu denken. Nach monatelangem Herumexperimentiren und nachdem der Betriebsleiter sogar eine Reise nach Malta gemacht hatte, um die dortige Eismaschine desselben Systems, aber englischer Provenienz, zu besichtigen, wurde endlich durch herbeigerufene Sachverständige die Ursache des Fehlers herausgefunden. Der Cylinder, in dem sich der Kompressorkolben bewegt, war so nachlässig gearbeitet, dafs er in der Mitte eine Ausweitung von über einem Millimeter aufwies! Selbstverständlich konnte keine Dichtung halten, und selbstverständlich entwich die Kohlensäure immer mehr noch. Die Maschine ist im Ganzen vielleicht nur ein Dutzend Mal in Gang gesetzt; trotzdem ist jetzt nicht ein Ventil vorhanden, das dicht wäre, ja, an einem sieht man sogar ein kleines Loch! Also Schleuderarbeit erster Güte! Man ermesse, welche Verluste die hiesige Fabrik durch die Unmöglichkeit zu arbeiten erlitten hat, und welcher Kosten es bedürfen wird, um eine neue Maschine herzubekommen. Man wird sich kaum wundern, wenn sich der Besitzer nunmehr an eine englische Firma wendet! Die deutsche Firma wird natürlich Schadenersatz leisten müssen.

In diesem Falle war ein Preisdruck auf den Fabrikanten nicht ausgeübt worden. Der zweite Fall, um den es sich handelt, betrifft Eisenbänder für Halfaballen (Espartoballen), die von einer hiesigen Firma bei einer rheinländischen Fabrik bestellt wurden, um den Ausländern Konkurrenz zu machen. Hier war ein Preis vereinbart worden, der naturgemäfs niedriger sein mufste, als der Preis der Konkurrenz, die bisher das Monopol hatte und daher ihre Waare sehr hoch berechnete. Diesen Umstand des „Preisdrückens" scheint sich die erwähnte Firma zu Nutzen gemacht zu haben, denn sie lieferte eine Waare, die absolut unbrauchbar war; über die Hälfte der Eisenbänder sprang, theils schon beim Umlegen um die Halfaballen, theils beim Verladen, und nur wenige heile Ballen kamen in England an. Die natürliche Folge ist die, dafs das betreffende Haus hier deutsche Arbeit verwünschte, und sich hüten wird, weitere Bestellungen zu machen.

Traurig, aber wahr! Bei der zunehmenden Konkurrenz aller Länder auf allen Gebieten und in allen Himmelsstrichen sollte man gerade darauf sehen, dafs man sich auch die kleinsten, neuen Absatzfelder sichert, und bedenken, dafs man durch die Lieferung guter Waare verdient, dagegen durch schlechte Waare auch noch Anderen das Absatzfeld verschliefst! In dem kleinen Nazareth, von welchem aus ich schreibe, wäre noch viel für die deutsche Industrie zu machen. Handeln unsere Fabrikanten aber so, wie die obigen zwei Beispiele zeigen, dann Adieu! Möge man bedenken, dafs man gerade nach Uebersee, nach kleinen Orten, die besten Waaren senden sollte, weil die Erbitterung des Empfängers beim Erhalt schlechter Waare um so heftiger wird, als der Verlust an Zeit und Geld bedeutend grösser ist, wie in der Heimat, und Reparaturen — wenn überhaupt — nur äufserst schwer ausführbar sind.

Nachschrift der Red. Bezüglich des zweiten der gerügten Fälle unterliegt es wohl kaum einem Zweifel, dafs der Auftraggeber, welcher das Bandeisen zu enorm gedrückten Preisen bestellte, sehr genau wufste, dafs er nur sehr schlechte, unbrauchbare Eisenbänder erhalten würde. Ueber die geringe Haltbarkeit der Bänder hatte er am allerwenigsten das Recht sich zu wundern und ebenso wenig der Verfasser des obigen Berichts. Wenn derselbe ausdrücklich es als entschuldbar erklärt, dafs Zuckerfabrikanten oder Exporteure Kalk in den Zucker mischen, falls die betreffende Ordre zu unsinnig niedrigen Preisen begeben wird, so mufs er es auch als entschuldbar betrachten, wenn das Werk, welches das Eisenband fertigt, erklärt, dafs es für den vorgeschriebenen Preis nur schlechte Waare liefern kann und demgemäfs solche schickt! Das leuchtet ein. Geschäftlich richtiger von dem Eisenbandfabrikanten wäre es gewesen, wenn er die Ordre zurückgewiesen und erklärt hätte, dafs er Schundwaare aus Gründen seines guten geschäftlichen Rufes nicht liefern wolle! Hätte dieser Herr eine Ahnung davon, wie derartige schlechte Lieferungen — durch die übrigens gerade auch England sich häufig genug auszeichnet — benutzt werden, um der deutschen Industrie Eine anzuhängen, so würde er sich wohl gehütet haben, die betr. Ordre auszuführen. Er und seine Fachgenossen mögen doch bedenken, dafs die Auftraggeber, und noch mehr die Empfänger der Halfaballen in England, auf die „German ware" raisonniren, ohne zu fragen und zu wissen, welche Gründe die Schlechtigkeit der Lieferung veranlafst haben. Es ist „German ware", „made in Germany" damit fertig!! Die Folgen treffen nicht den betreffenden Fabrikanten sondern die gesammte deutsche Industrie, und deshalb sollte diese durch ihre industriellen Verbände Vorkehrungen zur Vermeidung derartiger Vorgänge treffen.

Was nun den ersten Fall anbetrifft, so ist schwer darüber zu rechten, denn „audiatur et altera pars"! Was speziell den Vergleich der englischen und deutschen Maschinen anbetrifft, so können wir auf Grund langjähriger praktischer Erfahrungen versichern, dafs die englischen Maschinen an gröberen Fehlern der Konstruktion, Ausführung und Material leiden, als wir solche nur je bei deutschen Maschinen gefunden haben. Wir verweisen diesbezüglich auf die in unserem Blatte enthaltenen ausführlichen Artikel über: „Der deutsche Maschinen-Export, was er ist und was er sein kann" von Dr. Jannasch (Export 1895 No. 5 p. 68 Spalte 1 unten) Hat die betr. bayerische Fabrik die Fabrikation der betr. Maschinen zu ihrer Spezialität gemacht, liegt der Fehler wirklich in nachlässiger und falscher Konstruktion, oder nicht vielmehr in Nachlässigkeiten bei der Montage?! Dafs nach 8tägiger Arbeit der Maschine kein einziges Ventil mehr dicht gewesen ist, erscheint dermafsen unglaublich, dafs erst dann die Klagen unseres Korrespondenten uns von ihrer Berechtigung überzeugen werden, wenn das Urtheil objektiver Fachmänner vorliegen wird. Dafs der Betriebsingenieur nach Malta reisen mufste, um den Betrieb einer gleichartigen Maschine zu studiren, mufs Mifstrauen in seine Fähigkeit erregen. Die ihm übersandten Pläne hätten ihn genügend belehren müssen und er hätte zu allererst auf den Gedanken kommen müssen, den Cylinder zu messen. Wie die obigen Mittheilungen erkennen lassen, holte man die Baumeister erst nachdem das Kind in den Brunnen gefallen war, um diesen vermauern zu lassen. Daher die Wahrscheinlichkeit, dafs die Montage eine schlechte gewesen ist.

Jedenfalls ist es eine unbestreitbare Thatsache, dafs gerade in Deutschland ganz vorzügliche Eismaschinen gebaut werden, und dafs solche bereits zu hunderten in Uebersee aufgestellt sind. Die Lindeschen Eismaschinen haben einen Weltruf und mit Recht. Aber es giebt noch mehr deutsche Fabriken, die gute Eismaschinen bauen. Weshalb haben die Auftraggeber sich nicht an diese gewandt, falls die betreffende bayerische Fabrik ihnen als leistungsfähig gerade in dieser Spezialität nicht hinreichend bekannt gewesen ist? Die Antwort ist vielleicht sehr einfach und lautet dahin, dafs sie diejenigen Spesen haben vermeiden wollen, welche ihnen etwa durch Benutzung eines technischen Bureaus, eines Kommissionärs oder des Export-Bureaus entstanden wären. Also höret auch den anderen Theil! Dann wird das Urtheil wahrscheinlich etwas milder lauten.

Was unser Korrespondent im Uebrigen über Tripolis sagt, möchten wir der eingehendsten Aufmerksamkeit der deutschen Exportinteressenten empfehlen.

Die transafrikanische Eisenbahn. Ein Bericht des englischen Vice-Konsuls in São Paulo de Loanda meldet, dafs die transafrikanische Eisenbahn (Caminho de Ferro Real Alvares Africa) nunmehr auf eine Länge von 300 km fertiggestellt und dem Verkehre übergeben wurde, so dafs Loanda in direkter Verbindung mit den Kaffeeplantagen von Cazengo ist. Die Linie wird weiter nach Ambaca gebaut, doch ist die Ausführung des Baues schwierig, so dafs es noch ziemlich lang dauern wird, bis eine weitere Verbindung mit dem Innern hergestellt sein wird.

Digitized by Google

Süd-Amerika.

Einwanderung in Brasilien. Ueber dieselbe äufsert sich Dr. A. Las Casas dos Santos, welcher sich in Deutschland längere Zeit zu Studienzwecken aufgehalten hat, in der zu São Paulo erscheinenden „Germania" folgendermafsen.

Germanische Einwanderung in S. Paulo.

An die verehrl. Redaktion der „Germania"!

In der Mittwochs-Nummer brachte der „Estado de S. Paulo" eine Notiz über eine Konferenz, die ich mit unserem Herrn Staatspräsidenten in Betreff der deutschen Einwanderung hatte. Da infolge dessen zahlreiche Anfragen von Mitgliedern der hiesigen deutschen Kolonie an mich gelangten, die um Aufklärung über die Einzelheiten der Idee baten und ich diese Anfragen nicht gut alle einzeln beantworten kann, so möchte ich Sie, geehrter Herr Redakteur, bitten, da es sich ja um eine Angelegenheit von allgemeinem Interesse handelt, folgender kurzer Auseinandersetzung in Ihrem geschätzten Blatte Aufnahme zu gewähren.

In der Herbeiziehung der für die Fortentwickelung des Staates S. Paulo nothwendigen überseeischen Einwanderung hat meiner Ueberzeugung nach unsere Staatsregierung eine nicht allzu glückliche Hand gehabt. Nach der Aufhebung der Sklaven, war ja die sofortige Einführung neuer, nicht zu kostspieliger Arbeitskräfte eine dringende und unbedingte Nothwendigkeit.

Zwei Wege standen der Regierung zur Lösung dieser Aufgabe offen: Sie konnte entweder alljährlich so viel frische Arbeitskräfte aus übervölkerten Ländern als Ersatz für die Sklaven einführen, als zur Erledigung der Jahresarbeiten gerade nöthig waren, oder sie konnte durch eine rationell geleitete Kolonisation sich aus ausländischen Elementen im Lande selbst einen Stamm von ansässigen Landarbeitern heranziehen, der sich fortwährend aus sich selbst ergänzt und der unserem Lande neben den selbständigen kleinen Gemüsebauern auch den Fazenden-Arbeiter liefert.

Mit der Eröffnung des Einwandererstromes aus Südeuropa hat die Regierung den ersteren Weg eingeschlagen und führt jetzt unter enormen Kosten jahraus jahrein Tausende von Fazendenarbeitern ein, die über kurz oder lang, wenn sie sich ein Weniges erspart haben, wieder in ihre ursprüngliche Heimath zurückkehren oder sich zu einem bequemeren Leben als Vendisten in die Grofsstädte zurückziehen und damit für die Landarbeit ein für allemal verloren sind

Dafs in Folge der mangelhaften Auswahl des Einwanderer-Materials wir uns auch bereits ein nicht zu unterschätzendes Grofsstadtproletariat herangezogen haben, soll nur nebenbei erwähnt sein.

Aus dieser nun nahezu 7 Jahre durchgeführten südeuropäischen Einwanderung hat der Staat São Paulo bisher nur den einen Nutzen gezogen, dafs alljährlich der gewachsene Kaffee auch thatsächlich eingebracht wurde. Ein dauernder für die Zukunft fruchttragender national-ökonomischer Vortheil, oder eine Förderung in kultureller oder sozial-politischer Hinsicht ist uns daraus nicht erwachsen. Die in Arbeiterkreisen bereits deutlich bemerkbare Veritalianisirung unserer Sprache kann ich wenigstens nicht als einen solchen ansehen. Ein Arbeiterstamm, der, wenn auch erst nach einer Reihe von Jahren, São Paulo von einer überseeischen Einwanderung mehr oder weniger unabhängig machen würde, hat sich bisher nicht gebildet, ja wird sich aus dem bisher eingeführten Einwanderer-Material um so weniger bilden, als es notorisch feststeht, dafs eine grofse Zahl der Fazenden-Arbeiter nur so lange hier bleibt, bis sie mit ihren Ersparnissen die Rückreise bezahlen kann, dann nach Italien heimkehrt, um im nächsten Jahre die Brasilienreise auf Kosten des Staates S. Paulo oder der Union von Neuem anzutreten und das Hin- und Herfahren mit brasilianischem Gelde sich dann so und so oft wiederholt.

Meiner Ueberzeugung nach kann die Lösung der Einwandererfrage in einer für die Fortentwickelung unseres Staates günstigen und ersprieflichen Art und Weise von der Regierung nur so gelöst werden, dafs wir uns im Lande selbst einen Stamm von ansässigen Landarbeitern heranzuziehen suchen, und nach den Erfahrungen, die ich während meines langjährigen Aufenthalts in Deutschland gesammelt habe, eignet sich dazu mehr wie jeder andere der deutsche Ansiedler.

Unter den z. Z. in Bezug auf die Einwanderung geltenden Bedingungen freilich würde die Kolonisation unseres Landes mit deutschen Arbeitskräften von vornherein unmöglich sein und ich wäre gewifs der letzte, der dem Plane, an Stelle des italienischen Lohnknechtes den deutschen Lohnknecht einzuführen, das Wort redete; ganz abgesehen davon, dafs bei den geringen von Seiten der Regierung für das Fortkommen des eingewanderten Fazenden-Arbeiters geleisteten Garantien, die deutsche Regierung selbst einer Auswanderung ihrer Staatsangehörigen nach Brasilien bisher entschieden Widerstand leistet.

Um die deutsche Einwanderung zu ermöglichen und mit Aussicht auf dauernden Erfolg durchzuführen, hat die Regierung drei Vorbedingungen zu erfüllen:

1. Sie mufs den Deutschen nicht als Fazenden-Arbeiter, sondern als freien Kolonisten im wahren Sinne des Wortes einführen, ihm gleich bei seiner Ankunft eigenen Grund und Boden mit einem kleinen Häuschen anweisen, ihm die Möglichkeit geben, seine Hufe mit den heimischen Produkten, an deren Kultur er gewöhnt ist (Kartoffeln, Heu, Obst, Gemüse etc.), zu bebauen und die dabei freibleibende Zeit im Dienste des Fazendairos in den Kaffeebergen nutzbringend zu verwerthen.

2. Mufs dem Kolonisten ein Absatzgebiet für die selbstgezogenen Produkte gesichert werden. Die Kolonien dürfen also nur in unmittelbarer Nähe der Städte oder aber zwischen den einzelnen Fazenden angelegt werden.

3. Wir müssen mit aller Strenge darauf sehen, dafs der einzelne Kolonist, sowohl auf der Kolonie wie auf der Fazenda, vor jeder Ausbeutung durch abnorme hohe Lebensmittel-Preise etc. sicher gestellt wird.

Diese Vorbedingungen würden die Kardinalpunkte sein, von denen bei der Einleitung einer deutschen Einwanderung auszugehen wäre.

Wenn die Regierung von ihren devoluten Ländereien in der unmittelbaren Nähe der gröfseren Städte, sowie zwischen den einzelnen Fazenden Land zur Anlage selbständiger freier Kolonien vermessen liefse, würde sie sich dadurch nicht nur, wie schon vorher gesagt, allmählig einen ansäfsigen Stamm von Landarbeitern heranziehen, sondern sie würde gleichzeitig auch unseren Staat und seine Bewohner in Hinsicht auf Bezug von Lebensmitteln, die wir z. Z. mehr oder weniger alle importiren, von den Nebenstaaten und dem Auslande unabhängig machen.

Ich habe bei meinem langjährigen Aufenthalt in Deutschland den deutschen Nationalcharakter, deutschen Fleifs und deutschen Ordnungssinn hinreichend kennen und schätzen gelernt, um meinem Vaterlande deutsche Einwanderung aus vollem Herzen zu wünschen. Für uns selbst und für die Ausbildung unseres eigenen Nationalcharakters würde meiner Ueberzeugung nach eine Vermischung mit germanischem Blut nur von Vortheil sein.

Bei der tadellosen Haltung in allen Staatslagen, die den einzelnen deutschen Kolonien, in der Zeit ihres Bestehens, die unbeschränkte Hochachtung nicht nur meiner einzelnen brasilianischen Landsleute, sondern auch unserer zuständigen Regierung erworben und gesichert hat, ist es gewifs keine rhetorische Phrase, wenn ich die Ueberzeugung ausspreche, dafs eine Vermehrung des germanischen Elements speziell gerade in unserem Staate eine sichere Garantie für die Stabilität unserer Institutionen, die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, sowie die Pflege der Achtung vor Gesetz und guter Sitte sein wird.

Hochachtungsvoll

Dr. A. Las Casas dos Santos.

Nachschrift der Red. des „Export". Sollte die brasilianische Regierung der Anregung des Dr. A. Las Casas Folge leisten, so wäre für Deutschland die Zeit gekommen, durch Spezialverträge mit Brasilien für die deutsche Einwanderung daselbst Garantien für schnelle Ausschiffung der Einwanderer, beschleunigten Transports derselben nach dem Innern und ähnliche Vortheile mehr, sowie auch namentlich die Reservirung von Ansiedelungsgebieten zu verlangen. Wir haben uns darüber wiederholt ausführlich, namentlich in No. 21 des Blattes, Jahrgang 1893, geäufsert.

Australien und Südsee.

Internationale Ausstellung in Brisbane 1896. (Originalbericht aus Brisbane vom 18. September.)

An die Redaction des „Export"

Berlin W., Germany.

Meinen verbindlichsten Dank für die Aufnahme meines Artikels in Nr. 27 des „Export". Es ist schon Erfolg zu verzeichnen und wir tragen uns hier mit der Hoffnung, in Bälde sowohl die Lloyd-Dampfer von Europa als auch eine Verbindungslinie von Brisbane und anderen Häfen Queenslands nach Kaiser-Wilhelms-Land begrüfsen zu können. Wie wir vernehmen, sind diese Vorschläge in den betreffenden Kreisen daheim als auch hier günstig aufgenommen, und jedenfalls wird die hiesige

Digitized by Google

Regierung in beiden Richtungen die bestmöglichen Vergünstigungen gestatten.

Ihr Vorschlag einer internationalen Ausstellung in Brisbane ist auf günstigen Boden gefallen. Ich übergab denselben der hiesigen Presse. Der beiliegende Prospekt theilt Näheres mit. Erlauben Sie, dafs ich in Bezug auf diese Ausstellung einige Erläuterungen vorausschicke. Wir verlangen hier keine Kunstartikel, wohl aber die Vollkraft der vollendetsten Technik zur Bewältigung der Hilfsquellen dieses Landes. Wir brauchen in der jetzt massenhaft sich entfaltenden Zuckerbau-Industrie die beste Maschinerie, das Neueste und Vortheilhafteste sowohl für das Zuckerrohr als die Zuckerrübe. Unser Littoral hat das beste Klima und den besten Boden für das Rohr, unser Hochland das beste Klima und den besten Boden für die Rübe. Zuckergehalt von 20 pCt. durchschnittlich in grösseren Flächen. Kürzlich ging durch meine Hand ein Kontrakt für Zuckerrohr-Maschinerien zum Belaufe von £ 34000. Die Frage: warum bekümmert sich die deutsche Industrie nicht um dieses so junge und viel versprechende Feld? — ist sicherlich gerechtfertigt.

Wir brauchen das Neueste und Beste für die Erschliefsung unserer enormen Erzlager. Unsere Goldfelder sind die gröfsten in Australien, verlangen aber die sorgfältigste Technik in der Behandlung unserer „refractory ores" unserer Arsen- und Schwefelkiese. Hier brauchen wir nicht allein Maschinerien, sondern geschulte Kräfte und eine tüchtige Minenbevölkerung. Vielfach beträgt der Lohn £ 3 10 Penny bis £ 4 die Woche für mäfsige Arbeiter. Dann brauchen wir die beste Technik in unserer jetzt sich grofsartig entfaltenden Konserven-Industrie (Fleisch, Geflügel, Butter, Frucht usw.). Wenn Sie uns in all' diesen Industrieen hier zeigen wollen, was die deutsche Technik vermag, dann wird es für beide Seiten vortheilhaft sein. — Das Kunstgewerbe braucht sich keine Mühe zu machen, unsere Bevölkerung ist zu klein

Ob Ausstellung oder keine, in gedachter Richtung bin ich gern bereit, nach Kräften die deutsche Industrie zur Gewinnung dieses Marktes zu unterstützen und bitte ich Sie, über mich zu verfügen. Aber nicht allein die Erzeugnisse der deutschen Industrie in dieser Richtung werden verlangt, sondern auch die geschulten Kräfte, welche unsere primäre Industrie mit dem Wissensschatz unterstützen können, welcher auf deutschen Gewerbeschulen und in der deutschen Technik grofs gezogen wird. Diese Kräfte an der Hand deutschen Kapitals finden wohl in keinem Lande der Erde zur Zeit ein günstigeres Feld. Noch hat die Depression, welche durch den Finanzkrach von 1893 hervorgerufen wurde, noch nicht alle verursachten Wunden vernarben lassen, und die grofse Weide-Industrie leidet noch an den Folgen derselben. Die kürzlich erfolgte Preiserhöhung der Wolle scheint wenigstens unsere Wollproduktion auf ein gesunderes Fundament stellen zu wollen, gleichfalls tragen die vielen Gefrier- und Konserven-Anstalten dazu bei, unseren Rindviehheerden wenigstens einen Minimalwerth zu verschaffen, doch alles dieses reicht noch nicht bis in die Tiefe der Frage, an welcher unsere Weide-Industrie leidet. Diese Frage ist eine sehr einfache; sie lautet: Die Weide-Industrie Australiens ist vor Jahren, vor dem plötzlichen Fall der Marktpreise ihrer Produkte, durch die enormen Erträge, welche sie lieferte, in ein Spekulationsfieber hineingetrieben und die Werthschätzung für Beleihungszwecke hat eine Ueberkapitalisation hervorgerufen, welche durch die Zinsbelastung die Industrie fast erdrückt hat. Der australische Finanzkrach von 1893 steht mit dieser schwer ernsten Frage in tiefster Verbindung, und die jetzt zu Tage tretende Entwerthung der Weiden und Heerden ist eine einfache Folge der Ueberbürdung und erdrückenden Zinslast. Um also in dieser Hinsicht die australische Weide-Industrie wieder auf gesunden Boden zu stellen, ist eben eine vollständige Umwälzung in den leitenden und besitzenden Kräften eine absolute Nothwendigkeit. Ein ganz bedeutender Theil unserer Weideflächen und ein noch grösserer Theil unserer Heerden kann erst mit neuen Kapitalkräften aus der jetzigen trostlosen Lage heraustreten und einem neuen Aufschwunge entgegengeführt werden. Die Rohausbeute der Natur, die Verwilderung der Heerden, die mit dem Krach eingetretene Entwerthung in der Ertragsfähigkeit derselben, verlangen den Aufbau durch geschulte Kräfte mit entsprechenden Kapitalmitteln. Nur durch diese Verbindung werden die weiten mit artesischem Wasser so reich versehenen Kreide-Ebenen der Hochlande der Ostküste Australiens einer neuen Epoche gesunder und lukrativer Entfaltung entgegengehen. Hier ist ein Feld für deutsches Kapital und deutsche Arbeitskraft. Die Spottpreise, welche jetzt hier für die besten Weidepachten mit grofsem Viehstande gezahlt werden, können unmöglich lange anhalten. Dies ist keine „Spekulation" im gewöhnlichem Sinne des Wortes, sondern eine sichere Kapitalanlage auf gesunden wirthschaftlichen Fundamenten, natürlich mit entsprechender Leitung. Auch in dieser Hinsicht bin ich zu näheren Mittheilungen bereit.

Hochachtungsvoll

H. L. E. Rüthning, Rechtsanwalt und Notar,
Brisbane, Queensland.

Der vorläufige Prospekt der 1896er Internationalen Ausstellung zu Brisbane im Bower Park daselbst, unter dem Protektorat der Regierung von Queensland. Patron Se Excellenz der Gouverneur; Präsident The Hon. Sir Arthur Palmer K. C. M. G. Es folgen sodann ca 150 Namen der angesehensten Personen des Landes. Generalmanager ist Herr Jules Joubert. Schatzmeister sind die Herren J. Mayne und T. Welsby; Sekretair: Hon. Henry C. Wood; Banquiers: Bank von North Queensland Ltd.; Rechtsanwälte (Solicitors): Messrs. Thynne und Mc Cartwey; Architekt: A. G. Cotrie F. Q. I. A.

Die Handelskammer von Brisbane, der nationale Agricultur-Rath sowie die Industriegesellschaft von Queensland haben den Operationsplan, welcher ihnen von Herrn Jules Joubert unterbreitet wurde, angenommen.

In öffentlicher Versammlung, welche der Mayor von Brisbane berufen hatte, wurden folgende Beschlüsse einstimmig gefafst:

1. Die Abhaltung einer internationalen Ausstellung in Brisbane im Jahre 1896 wird als nothwendig erkannt.

2. Zur Erzielung günstiger Erfolge erscheint es nothwendig, in Verbindung und Uebereinstimmung mit der „National Agriculture" und „Industrial Association" vorzugehen, namentlich weil durch diese Gesellschaften das für die Ausstellung erforderliche Terrain usw. unter günstigen Bedingungen erhalten werden kann.

3. Zur Einleitung der erfolgreichen Weiterführung der sofort zu inszenirenden Agitation sind £ 5000 durch das Publikum mittels Antheilscheinen von je 1 £ aufzubringen.

Das Unternehmen soll heissen: „Queensland International Exhibition Company, Limited." Die für Ausstellungszwecke disponibel zu machende Grundfläche umfafst 200000 □-Fufs.

Alle weiteren über die Ausstellung einlaufenden Nachrichten werden wir thunlichst schleunig veröffentlichen. Der Eröffnungstermin der Ausstellung dürfte in den Herbst 1896 fallen. Diejenigen deutschen Fabrikanten, welche sich an dem Unternehmen zu betheiligen gedenken, wollen rechtzeitig die dazu erforderlichen Mafsregeln vorbereiten.

Deutscherseits können erst dann energischere Schritte zu einer erfolgreichen Beschickung der Ausstellung getroffen werden, wenn ein genauerer Organisations- und Finanzplan derselben vorliegen wird. Auch wird die Regierung von Queensland in praktischer Weise ihren Sympathien für die Ausstellung Ausdruck geben müssen und insbesondere die europäischen Regierungen zu dem Unternehmen einzuladen haben.

Dafs es für die deutsche Industrie von gröfster Wichtigkeit ist, sich an einem Unternehmen zu betheiligen, welches geeignet erscheint, ein sehr entwickelungsfähiges junges Land vorwärts zu bringen, bedarf keiner weiteren Ausführung, ebensowenig wie die Nothwendigkeit nur das nach Brisbane zu schicken, was dort Aussicht auf Absatz hat und den Markt nicht unnöthig zu überlasten. — Zunächst erscheint es für die deutschen Industriellen nothwendig, sich genauer über Land, Leute und Marktverhältnisse Queenslands zu informiren und zwar durch gute und zuverlässige Vertreter im Lande selbst sowie in London. Wir unsererseits werden uns nach Kräften bemühen, diesbezügliche Aufklärungen zu erlangen und den Interessenten zur Verfügung zu stellen.

Red. d. „Export".

Technisches für den Export.

Karl Krause's vierfach wirkende Dampf-Presse „Non plus ultra" (D. R. Patent angemeldet). Diese Presse bedeutet einen hervorragenden Fortschritt in den Hilfsmaschinen für das Papier-Bearbeitungs-Gewerbe, denn sie ermöglicht die enorme Leistungsfähigkeit von 15—18000 Prägedrucken pro Tag mit Hilfe nur zweier Mädchen. Die Presse ist zu diesem Zwecke als Zwillingsmaschine mit 4 Arbeitstischen gebaut, welche derart in Bewegung gesetzt werden, dafs allemal 2 Tische dem Drucke der Presse ausgesetzt werden, während die anderen 2 Tische abwechselnd einmal hinten oder vorn aufserhalb der Presse stillstehen, um den bedienenden Personen Gelegenheit zu geben, das Abnehmen des geprägten und das Auflegen des zu prägenden Materials zu besorgen. In der nämlichen Zeit, in der der Druck des Materials in der Presse vor sich geht, bleibt jeder der beiden bedienenden Personen reichlich Zeit, das Material an dem ausgefahrenen Tische zu wechseln. Zur gröfsten Sicherheit in der Bedienung trägt es bei, dafs jede Person den betreffenden Tisch durch einen einfachen Handgriff im letzten Moment von dem Hinein-

Digitized by Google

gange ausschliefsen kann, falls dasselbe unstatthaft erscheint. Diese Schaltvorrichtung gestattet, wie erwähnt, dafs ein Tisch ohne weitere Umstände von der Bewegung ausgeschlossen werden kann, während die anderen drei ohne jede Behinderung weiter wirken können. Diese Presse wird an die bekannte Firma Wezel & Naumann in Leipzig-Reudnitz geliefert, welche schon eine gröfsere Anzahl doppeltwirkender Präge-Pressen in Betrieb hat.

Briefkasten.

Die **Aktien-Gesellschaft Mix & Genest**, Telephon-, Telegraphen- und Blitzableiterfabrik in Berlin, theilt uns mit, dafs der Minister für Handel und Gewerbe Prh. v. Berlepsch dem Etablissement am 24 cr. einen 1½ stündigen Besuch abstattete und unter Führung des Direktors die seit Anfang dieses Jahres in Betrieb gesetzte neue Fabrik besichtigte. Das Interesse des Herrn Ministers erregten insbesondere die mannigfachen technischen Spezialeinrichtungen für die Fabrikation, sowie die gesundheitlich gut ausgeführten Arbeitssäle der Fabrikanlagen.

Bekanntmachung. In Omaruru und Okahandja im Schutzgebiet von Deutsch-Südwest-Afrika sind Kaiserliche Postagenturen eingerichtet worden, welche nach den für das Schutzgebiet geltenden Bestimmungen an der Besorgung des Postverkehrs theilnehmen.

Bekanntmachung. Vom 1 November ab können durch Postanweisung Gelder nach Finnland, zunächst jedoch nur auf dem Wege über Schweden, übermittelt werden. Die betreffenden Post-anweisungen unterliegen im Wesentlichen denselben Bedingungen wie Postanweisungen nach Schweden, sie müssen in schwedischer Währung (Meistbetrag 360 Kronen) ausgestellt und mit 20 Pf. für je 20 Mk. frankirt werden. Die schwedische Postverwaltung, welche die Postanweisungs-Beziehungen mit Finnland vermittelt, nimmt eine Umwandlung der Postanweisungen in solche auf finnische Währung vor und bringt hierbei ein halb pCt. vom Betrage als ihre Gebühr in Abzug. —

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Export-bureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

604. **Bericht über Drogen und Chemikalien erstattet von Brückner, Lampe & Co., Berlin C.,** gegründet 1750. Berlin C., Ende Oktober 1895. Im Allgemeinen lebhaftes Geschäft. Der Bedarf an Medikamenten gegen Erkältungskrankheiten vergröfsert sich. Sehr stark gefragt sind Antitoxin Schering und Behring's Heilserum. Bezüglich der Füllungen ist zu bemerken, dafs Alles, was von Antitoxin und Heilserum in den Handel kommt, staatlich geprüft ist und dafs die Haltbarkeit auf 1 Jahr garantirt wird. Technische Drogen und Chemikalien in steigender Nachfrage, da alle Zweige der Industrie gut beschäftigt. Silber fiel in voriger Woche von 31½ d. auf ca 30⅞ d. Fast alle Produkte aus den ostasiatischen Ländern steigend, z. B. Japanwachs, Schellack, Sternanisöl, Rhabarber, Zimmetöl, Moschus, der aufserdem durch ein Konsortium in London künstlich getrieben wird. Acidum carbolicum: flau. Acidum citricum et tartaricum: unverändert fest. Aether, Alkohol, Spiritus und dessen Präparate flau. Balsamum Tolutanum: steigend. Camphor: geht in Sprüngen von 5—10 ℳ per 100 Kilogramm in die Höhe. Ein klares Bild der in Europa vorhandenen Vorräthe ist nicht zu erlangen. Japanischer Rohcamphor raffinirt würde heute etwa 550 ℳ kosten. Cocain: anziehend. Crocus: unverändert niedrig. Folia Sennae: Alexandriner sehr knapp. Fructus Foeniculi: feine Qualitäten fast geräumt, geringere fest. Gewürze, Ingwer, Pfeffer: gehen höher. Hydrargyrum: 7 £ 5 sh. Insektenpulverblüthen: Amerika hat in Triest grosse Posten aufgekauft und bedeutende Preissteigerungen zu Stande gebracht. Rascher Einkauf des Frühjahrsbedarfes von Insektenpulver sehr empfehlenswerth. Kalium chloricum: wird billiger angeboten. Kalium permang.: abermals um 10 pCt. erhöht. Ol. Jecoris Aselli: Medizinalthrane bedingen bessere Preise. Opium, Morphium, Codein: flau. Radix Levistici: sehr niedrig, wird, sobald England kauft, wahrscheinlich steigend. Radix Senegae: flau, aber nunmehr zum Einkauf sehr empfehlenswerth. Radix Valerianae: scheint in Thüringen weniger angebaut zu sein. Santonin: steigend, ebenso Flores Cinae. Tragacantha: höher. Vanille: die Preise für die ersten Ankünfte der neuen Ernte setzen hoch ein.

605. **Verbindungen in Calcutta und Madras (Ostindien).** Wir machen die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir in Calcutta und Madras sehr gute und zuverlässige Kommissionshäuser nachzuweisen in der Lage sind und sind diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten.

606. **Dampferverbindung zwischen Japan und Formosa.** Zwischen Japan (Kobe) und Formosa (Kilung und Tamsui) wurde am 15. August eine regelmäfsige japanische Dampferlinie eröffnet.

607. **Vertretungen für Smyrna gesucht.** Eine uns von verschiedenen Seiten bestens empfohlene Agenturfirma in Smyrna wünscht Vertretungen von wirklich leistungsfähigen Fabriken in Farben und Chemikalien, Kurz- und Eisenwaaren, Papier- und Manufakturwaaren für Smyrna zu übernehmen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrafse 5, erbeten.

608. **Vertretungen für Cairo (Aegypten) gesucht.** Ein mit besten Referenzen versehener Agent in Cairo (Aegypten), welcher uns von mehreren Seiten als sehr zuverlässig und solid empfohlen worden ist, wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in folgenden Artikeln für Aegypten zu übernehmen: Petroleumlampen, Petroleum-Glühlichtlampen, (nur Prima-Bezugsquelle), Steingutwaaren, Erdfarben, Ultramarin, Reisstärke, Gelatine, Jagdschrot, Holzschrauben, Drahtstifte, Feilen, Wagenfedern, Cigarrettenpapier, ordinäres Druckpapier, bedruckte Barchente, Seidenbrocatstoffe. — Gefl. Anfragen von Producenten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

609. **Bezug von Eisenbändern.** Aus Nordafrika liegt bei uns Nachfrage vor nach Eisenbändern für Halfaballen, von denen jährlich viele Tausend Ballen ausgeführt werden. Die Bänder müfsten entweder in Ringen aufgewunden oder in Längen von ca 4 m geschnitten sein. Breite ca 18 mm; Dicke 1 mm, doch hängen Breite und Dicke vom Ernteorte der Waare und der Stärke des Eisens ab. In genanntem Artikel beherrscht die englische Konkurrenz den Markt in ganz Nordafrika vollständig. Wir verweisen auf den in der heutigen Nummer enthaltenen Artikel aus Tripolis. — Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

610. **Wichtig für Australien.** Unsere dortigen Geschäftsfreunde machen wir darauf aufmerksam, dafs Herr Bergrath Schmeisser bereits in Australien angekommen sein dürfte, um im Auftrage eines deutsch-englischen Konsortiums die dortigen Minen und Erze zu untersuchen. Bei der grofsen Erfahrung des Genannten auf bergwissenschaftlichem Gebiete wird er im Stande sein, den dortigen Deutschen manchen Rathschlag zu ertheilen. Insbesondere empfehlen wir unsern Freunden in Brisbane Herrn Schmeisser's Urtheil und Rath auch bezüglich der Beschickung der Queensland-Ausstellung mit Bergwerksmaschinen zu erbitten.

611. **Verbindungen in Brisbane (Queensland).** Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer enthaltenen Artikel: „Internationale Ausstellung in Brisbane 1896" machen wir die Fabrikanten und Exporteure von nachstehenden Artikeln darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, in Brisbane gute und zuverlässige Vertreter nachzuweisen. — Artikel für die Konservenfabrikation, wie Blechbearbeitungs- und Eismaschinen, Zinnbleche für Konservenbüchsen, Löthapparate, Trockenapparate für Früchte, Destillirapparate, Artikel für die Goldminen, Poch- und Stampfwerke, Zerkleinerungsmaschinen für Erze, Zentrifugen, Trieure, Anlagen für Zuckerfabriken, Brennereien, Zentrifugen für Fette, Butter- und Milchapparate usw. — Gefl. Offerten, Kataloge sowie Erklärungen über Bereitwilligkeit Pläne und Kostenanschläge zu liefern, unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zur sofortigen Weiterbeförderung erbeten.

612. **Verbindungen in Queensland (Australien).** Wir erhielten aus Brisbane (Queensland) folgende Zuschrift vom Mitte August d. J.: „Ich habe Ihr Circular, betreffend Kollektivagenturen, mit Interesse gelesen. Sie sagen aber nicht, ob die Fabrikanten konsigniren werden oder bei Sendung der Waaren Cassa in London oder Hamburg erwarten? Es ist mir dies persönlich ganz gleichgültig, im Gegentheil, ich arbeite lieber per comptant und für eigene Rechnung, so lange wie die Agentur für Queensland in meinen Händen ist. Ich bin Ihnen für Ihre Offerten dankbar: Musterkollektionen für Rechnung des Fabrikanten, Aufträge später für meine Rechnung gegen Cassa in London. Bei Cassaregulirung erwarte ich aufser dem gewöhnlichen Tradediscont noch einen liberalen Cassa-Discont. — Das Hauptaugenmerk ist: nur leistungsfähige, tüchtige Fabrikanten zu wählen. Es interessiren mich speziell: Emaillirte Kochgeschirre. Mein jetziger Fabrikant ist billig, kann aber nicht rasch genug liefern, er hat immer 10—15000 Mk. Ordres von mir in Händen. Kataloge mit Zeichnungen und billigsten Notirungen sehr erwünscht. — Porzellanwaaren vom Thüringer Wald (mein Fabrikant kann nicht rasch liefern). — Böhmische Glaswaaren. Vasen usw., haute nouveauté, nur feine Sachen. Parfümerien und Seifen, nur feine und feinste Artikel. Kämme, Bürsten, French Calfskins Kid von Worms oder Schlesien, Papier-, Leder-, Kurz- und Galanteriewaaren, Photographierahmen, Bilderbogen (ungerahmt, hübsche Nouveautés, in billigen Sachen von 5—25 sh per 100 Stück, meistens Landschaften, Seestücke, Jagd-Genre, Geschichte in bunt und schwarz, aber in keinem Falle deutschen Genre, Familiengeschichten, lustige Schwänke, Heiligenbilder usw.), Engravings, Photos, Imitation Water Colors, Edgings (Photographs sind ausgeschlossen, selbe sind aus der Mode), billige Nickeluhren, Musikinstrumente aller Art, Alluminium Goods. In diesen Artikeln kann ich bei Konkurrenzfähigkeit bedeutende Umsätze garantiren." — Unter Hinweis auf die obige Mittheilung ersuchen wir diejenigen Abonnenten unserer Abtheilung „Export-Bureau", welche genannte Artikel fabriziren und sich an der Kollektivagentur in Queensland zu betheiligen gedenken, um Einsendung ihrer Offerten fob. Hamburg und London unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Export-Bureau", Berlin W., Lutherstr. 5.

Allgemeine Länderkunde.

Zum ersten Male ist in dieser weit angelegten „Allgemeinen Länderkunde" der Versuch einer Zusammenfassung unserer heutigen gesammten Kenntniß von der Erdbeschreibung in einheitlicher, übersichtlicher Form, gemeinverständlicher Darstellung und bildlicher Anschauung unternommen und praktisch gelöst. In der deutschen Litteratur wird somit ein Werk geboten, welches ein großartiges Bild von unserm gesammten Erdball enthält, erhaben, reizend und unerschöpfend bildend. —

Soeben erscheint:

Australien und Ozeanien.

Von Professor Dr. Wilhelm Sievers.

Mit ca. 140 Abbildungen im Text, 12 Kartenbeilagen und 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.

14 Lieferungen zu je 1 Mark oder in Halbleder gebunden zu 16 Mark.

„Australien und Ozeanien", der fünfte und letzte Band unsrer „Allgemeinen Länderkunde", der sich in allen seinen Theilen möglichst eng an die vorhergehenden vier Bände über die übrigen Erdtheile anschließt, sucht wiederum das Wissenswertheste in knapper, gemeinverständlicher Form, unter Berücksichtigung des neuesten wissenschaftlichen Materials zu bieten.

Fertig liegen folgende Bände vor:

Afrika.

Von Prof. Dr. Wilhelm Sievers.

Mit 154 Abbildungen im Text, 12 Karten und 16 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt.

10 Lieferungen zu je 1 Mk. oder in Halbleder geb. 12 Mk.

Nordd. Allgem. Zeitung, Berlin. „. . . Wenn wir auch seit Langem gewohnt sind, aus dem Verlag des Bibliographischen Instituts nur Gediegenes erscheinen zu sehen, so übertrifft doch die Fülle und vorzüglich das Neue des Inhalts das Publikum vollständig. Ueber die derzeitige Kenntniß des Kontinents giebt das Werk, Sievers' ‚Afrika' die bündigste Auskunft, es übertrifft an Reichhaltigkeit des Inhalts das vorzügliche Werk des verstorbenen Keith Johnston: ‚Afrika'." (Ch. Rohlfs.)

Asien.

Von Prof. Dr. Wilhelm Sievers.

Mit 156 Abbildungen im Text, 14 Karten und 22 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt.

13 Lieferungen zu je 1 Mk. oder in Halbleder geb. 15 Mk.

Allgemeine Zeitung, München. „. . . in jeder Beziehung eigenartig, ganz im deutschen Geiste gehalten, gründlich und zuverlässig, ohne weitschweifig und breit zu sein, jedes inhaltleere Wort vermeidend. Sievers gebietet nicht nur über reiches Wissen, sondern er besitzt, was für die vorliegende Aufgabe von besonderer Wichtigkeit ist, auch das nöthige Feingefühl in der Auswahl des Stoffes und den erforderlichen Geschmack in der Darstellung.

Europa.

Von Dr. A. Philippson und Prof. Dr. L. Neumann. Herausgegeben von Prof. Dr. Wilhelm Sievers.

Mit 166 Abbildungen im Text, 14 Karten und 28 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt.

14 Lieferungen zu je 1 Mk. oder in Halbleder geb. 16 Mk.

Neue Freie Presse, Wien. „Durch gemeinverständlichen, anziehenden und fesselnden Text, wie durch prachtige Illustrationen gleich ausgezeichnet, verdient das Meisterwerk ‚Europa' in der That die wärmste Empfehlung an jeden, dem darum zu thun ist, sein positives Wissen über unsern Erdtheil auf der Grundlage einer ausreichenden, Karten-Gesammtübersicht zu erweitern."

Amerika.

In Gemeinschaft mit Dr. E. Deckert und Prof. Dr. W. Külenthal. — Herausgegeben von Prof. Dr. Wilhelm Sievers.

Mit 201 Abbildungen im Text, 13 Karten und 20 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt.

13 Lieferungen zu je 1 Mk. oder in Halbleder geb. 15 Mk.

Prof. Dr. F. Freiherr von Richthofen: „Ich verfehle nicht, meine volle Anerkennung für das Geschick auszudrücken, mit welchem die Verfasser Gesammtbilder des neuen Erdtheils auf Grund der vorhandenen Forschungen zu entwerfen und in dem vorzüglich ausgestatteten Bande harmonisch zu vereinigen verstanden haben. In klarer und ansprechender Form ist der interessante Stoff dargelegt und die bildlichen Darstellungen veranschaulichen die Natur der einzelnen Länder in hervorragender Weise."

Nach einem einheitlichen Programm gliedern sich die einzelnen Bände („Europa" ausgenommen) in sich folgendermaßen: Im ersten Abschnitt durchleben wir die Erforschungsgeschichte bis auf die jüngste Zeit, erhalten im zweiten Abschnitt einen allgemeinen Ueberblick über die geographische Lage, Größe, Grenzen, Küsten, Inseln, Geologie und Gebirgsbildungen und finden im dritten Abschnitt eine Beschreibung der Oberflächengestalt der einzelnen Theile. Der vierte Abschnitt giebt uns ein Bild von den klimatischen Verhältnissen; der fünfte Abschnitt macht uns mit der Pflanzenwelt, der sechste mit der Thierwelt und der siebente mit der Bevölkerung nach ihrer Eigenart, Entwickelung und Verbreitung eingehend bekannt. Im achten Abschnitt lassen wir die einheimischen Staaten, im neunten die europäischen Besitzungen an uns vorüberziehen, um im zehnten Abschnitt mit einer Betrachtung des Handels und Verkehrs wie der Verkehrsmittel abzuschließen.

Die kartographischen Darstellungen sind durchweg neu und nach dem besten Material bearbeitet. Die Abbildungen, großentheils nach Photographien, geben charakteristische Landschaften und Typen wieder; sie werden im Text nach dem bewährten Muster von „Brehms Thierleben" durch zahlreiche Citate aus den Reisewerken zuverlässiger und anschaulich schildernder Forscher ergänzt, welche, wie die Abbildungen selbst, die sachlichen Darstellungen außerordentlich beleben.

Daß die künstlerische und technische Ausführung auch in diesem jüngsten unsrer Verlagsunternehmungen das Bestmögliche leistet, bedarf wohl keiner besondern Versicherung.

Probehefte liefert jede Buchhandlung auf Wunsch zur Ansicht. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Schutzmarke.

RD

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz.

Stahlpflüge, Eggen u. s. w.

Drill- u. Hackmaschinen.

Export nach allen Weltheilen.

Kataloge in allen Sprachen.

Etablirt 1857.

Die

Berliner Haus-Telegraphen-Fabrik

G. Loewenstein

(Fernsprecher: Amt III, 3661.) (Fernsprecher: Amt III, 3661.)

Berlin C., Grenadierstrasse 29,

Diplom Linz a. D. 1895.

fabricirt und liefert als Specialität in tadelloser vorzüglich funktionirender Ausführung, bei den billigsten Anfragen und höchsten Rabattsätzen für Exportzwecke resp. grösseren Bedarf:

Elektrische Läutewerke, Tableaux, Telephone, Microphone, Contacte, Elemente (neues und trockenes), Inductions-Apparate.

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Control-Cassen Pat. „Securitas"

für Credit-Antrags- Vollzahlliste, Absolute Sicherheit. Für Mitte u. Papier Securitas Billetgeschäft ei- gleichzeit. vereinnahmt Zahlung Coupons, Talons, Dividenden, Zinsen in einer Summe mit kleine Geld. Derselbe mit Check Prämier Ausstk. Syst. No. 3 mit 60 Tasten extra billig!

Grimm, Kalle & Co. Braunschweig.

„Brasatyca"

Patent-Kochmaschine. Liefert in 1 Stunde 4 Portionen Fisch, Fleisch und Gemüse.

Berliner Bauanstalt für

Eisenconstructionen.

Fabrik für Trägerwalzwerk und Kaltwalzwerk.

E. de la Sauce & Kloss.

Berlin N., Gerichtstrasse 3.

Telegr.-Adr: Sauceklos. Telegraph Amt III, No. 1888 u. 674.

Eisenconstructionen aller Art.

Specialitäten für den Export: Zerlegbare, transportable Brauereien, Weinkeller, Bierkühlapparate, Kühlanlagen für Brauereien, Citrus, Fabrikgebäude aller, für jeden Klima geeignet, ferner: Brücken, Dächer, Decken, Thüren, Fenster usw.

Eigene Betriebsäle für Kesselarbeit, Kesselschmiede, Gießereien und Privat-, Bau-, Garten- und Balkonmöbel aller Art, eigenes Kupfer- und Messingwalzwerk, Kupfer- und Messingpressen.

Otto Krug's

„Synostifton"

klebt, leimt, kittet Alles.

Unentbehrlich überall in Haushalt und Gewerbe.

Otto Krug & Co.
Fabrikanten
Berlin, Friedenau.

Actien-Gesellschaft

Mix & Genest

Anstalten für Telegraphen-Bau

BERLIN SW.

C. SCHLICKEYSEN,
BERLIN, MASCHINEN FÜR ZIEGEL, PAPIER, DACH ZEGEL, TORF, MÖRTEL, BETON, CEMENTROHR, ETC. WAAREN U. UNZERBRICHTS.

Holz- und Blechtrommeln und Beutlan fabrizieren **Ed. Stapp & Co.**, Ehrenfriedersdorf i. S.

Weise & Monski, Halle a. S.

Filiale und Lager in Hamburg, Brüssel, Berlin C. Kaiser Wilhelmstr. 65. Administrateur: 71/72, Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Telegramm-Adresse: **„Export"** Berlin W. Weteran Hallenmarke

Windmotoren

Th. Lappe's homöopathische Apotheke in Neuhitzendorf, Tübingen, sind in deutscher und französischer Sprache.

Versandt aller homöopathischen Arzneien in Streukügelchen und Flüssig, Arzneikoffer, Hausapotheken, homöopathischen Hausgetränken und Lebensmitteln. Jede gewünschte Auskunft wird gern ertheilt.

KATALOGE

werden in der **Spanische und Portugiesische** gut und billigst übersetzt. Offerten unter **M. 2500** befördert die Expedition des **„Export"** Berlin W.

Goetzke's Patent-Strohpappen-Dachung

Dachpappen-Fabrik Berlin SW.

Digitized by Google

Werner & Pfleiderer

Cannstatt und London

Berlin. Wien. Paris.

„Universal"-

Knet- und Misch-Maschinen

Patent Werner-Pfleiderer

geliefert in mehr als 4000 Exemplaren für:

Brodfrüge, Zwieback, Biscuit, Reichhaltige Saucen, Nudeln, Waarenfarben, Conserven, Kitte, Farben, Wichse, Seifenmasse, Schmiermittel, Metallfette, Kunstleder, Wurstfüller, Kunstdünger, Thon, Cement, Pillen, Salben, Pastillen, Schlempekuchen, Sprengstoffe, elektr. Kohle, Gummi, Guttaperchia, Linoleum etc.

Neueste Specialität:

Walzwerke, Pressen,

Ausstechmaschinen,

Tablettenpressen, Pillenmaschinen,

Siebmaschinen etc.

Patent-Dampfbacköfen.

Prämirt in allen Ländern. In Betrieben.

Prospects gratis und franco.

74 höchste Auszeichnungen. — Chicago 1893: 2 Medaillen. 6 Diplome.

Größte u. schönste Eisgrube Berlins!

Prämiirt — Lieferung

Dübel Nässen Artikel

Für Eisenbahnbau mit eisernen Querschwellen

Nicolaiberg

Berlin N. Pankow

Alleinige Specialität

Aetzt Weisse Emaille Glatt Oberflächen Patentirt

Berlin, Alleinstr 10.

DRAHTSEILE

für Transmissionen, Aufzüge, Schiffstaue etc., Bergwerksseile, Litzenhebelseile, Lauf- und Zugseile für Luftschiffahrt, Drahtgeflechte, Drahtgewebe, Transmissionsseile aus Hanf, Manilla und Baumwolle, getheert und ungetheert. Hanfumwickelt, verzinkten und unverzinkten Patent-Tragseilschlösser fertigt als Specialität

Kabelfabrik Landsberg a. W.

Rich. Heintz und Hackethal & Schröder, Inschriftstempel, Vereinsfirmen und Maschinenbuchstaben.

Adolf Bleichert & Co., Leipzig-Gohlis

Aelteste und grösste Specialität für den Bau von

Bleichert'schen

Drahtseil-Bahnen.

Weltausstellung Chicago 1893

Goldene Medaille

Grösste Leistungsfähigkeit

25jährige Erfahrungen.

Uhrenfabrik Union

Glashütte

in Sachsen.

Silbermedaille Nr. 1893

Goldmedaille Nr. 1897

Feinste Präcisions-Taschen-Uhren

in goldenen und silbernen Gehäusen.

Illustrirte Preiscourante gratis.

Zu beziehen

durch alle guten Uhren-Geschäfte der In- und Auslandes

Vertretungen an noch nicht

engagirten Plätzen im Auslande willkommen.

Fabrikmarke für Deutschland.

Dürrstein & Comp., Dresden, Seestr. 1.

Spiralgeschweisstes Werk

Rather Metallwerk
– EHRHARDT & HEYE –
RATH bei DÜSSELDORF

Hammer-Werk

Das mit Wassergas spiralgeschweisste Rohr ist das weit preiswürdigste, beste und billigste Rohr.

Ebenso in der Maschine gewundene und mit Wassergas

Spiralgeschweisste Rohr

ist das beste und widerstandsfähigste Rohr, welches bei vorhandenem hohen inneren Wasserdruck den äußeren Druck aushält.

Die Rohre werden von 6, 7, 8, 9, 10, 13 bis 24 engl. " Durchmesser eingeführt und mit patentirten Flanschenverbindungen versehen.

Dieselben eignen sich besonders für Dampf-, Luft-, Gas-, u. Wasserleitungen, Druckleitungen für Turbinen, Pumpen, Hydranten, Bohrlöchern für Tiefbrunnen, für Condensationsleitungen, Kessel, Turbinen usw.

Das spiralgeschweisste Rohr ist das beste und billigste Rohr.

PROSPECTE UND PREISLISTEN AUF VERLANGEN

Deutsche Exportbank
Berlin W., Lutherstrasse 5

empfiehlt unter Garantie der Aechtheit ihre portogünstigen Weine in den nachstehenden Preisen:

		Preise in Mark p. Liter	p. Flasche
I.	Rothwein, 1882, kräftig, in Gebinden v. 30 u. 150 L.	80 u. 120	1.4. u. —
II.	Feiner alter Rothwein	75 u. 180	1.8
III.	Alter, feiner, 1884	100 u. 200	2.4
IV.	Alte Dauer, 1885	120 u. 150	3.0
V.	„Cellarer" (E) 1887	190 u. 200	7.4
VI.	Cellarer Brauer, 1886 (weiß)	190 u. 200	3.6
VII.	Portwein 1827	190 u. 200	24
VIII.	Portwein, 1834	150 u. 250	30
IX.	Portwein, alter	150 u. 300	36
X.	Weißer alter Portwein	180 u. 360	42
XI.	Alter Xeres Rosskastein	200 u. 400	48
XII.	Fine old Portwine.	300 u. 600	72
XIII.	Cognac Selected.		4 Flaschen 4.4
XIV.	Cognac Selected.		5

Die feinen Cognacs XIII und XIV sind auch in Originalsteinen von je 6 Flaschen, zum Preise von 24.— resp. 30.— von uns zu beziehen.

Bestellungsbedingungen: Die Preise verstehen sich netto Kasse. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte auf Gefahr und zu Lasten des Empfängers. Die Flasche wird frei Berlin mit 0.50 Liter, die Flasche mit 1.0 Liter, die Flasche mit 2.0 Liter (K. auf Ko. 60 Liter) verrechnet. Flaschenlieferungen erfolgen frei Verpackung und werden in Berlin frei ins Haus geliefert.

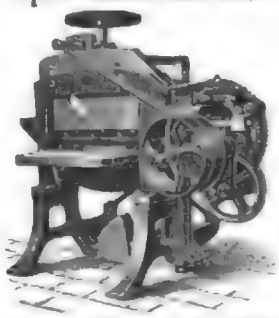
Behufs bequemerer Einführung einiger Sorten in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Holland, Schweiz, Frankreich, Italien, Russland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Amerika, Afrika, Asien, Australien usw. werden die Weine in Fässern von 30 bis 150 Liter Inhalt versandt.

Bei Bestellungen von ausgestorbenen Ortschaften bitten wir um Angabe der nächsten Bahnstation.

Einzelne Flaschen werden nicht versandt.

Bei Bestellungen von 30 Flaschen an werden Preislisten über Cognac, Rum, Arrak, Liqueure, Champagner, Rheinweine, Moselweine, Bordeaux, Burgunder, Rothweine, Südweine, Portweine, Sherry, Madeira, Tokayer, Ungarweine, Italienische Weine, Griechische Weine, Spanische Weine, Rothweine, Schaumweine

Papier-Schneidemaschine.



Specialität seit 1853:
Maschinen für die gesammte
Papier-Industrie.
700 Arbeiter!
Production: 3700 Maschinen jährlich.

No.	Schnitt-länge	Schnitt-höhe	Preis für Hand-betrieb	Preis für Motor-betrieb	Selbst-pressung	Schnitt-andecker	Schnell-zuschlag
	cm	cm	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
AB	50	13	425	550	150	100	80
ABa	55	13	485	610	160	105	80
AC	60	14	578	700	175	110	85
ACa	65	14	650	775	185	115	85
AD	71	17	740	865	200	120	90
ADa	76	17	825	950	220	125	90
AE	83	18	950	1075	240	125	95
AEa	91	18	1050	1175	250	130	95
AF	95	19	1150	1275	260	135	100
AFa	100	19	1250	1375	280	140	100
AG	108	20	1400	1525	315	145	105
AGa	113	20	1500	1625	325	150	105
AH	120	21	1600	1725	340	155	110
AHa	140	21	1950	2075	365	160	115
AJ	160	22	2275	2400	390	160	120
AZ	210	17	—	4700	500	200	—

incl. zwei bester Messer, zwei Schneidleisten, Schraubenschlüssel, Oelkännchen. — Wiederverkäufer Rabatt.

Karl Krause, Leipzig. Maschinenfabrik.

J. Neuhusen's Billard-Fabrik

Berlin SW., Kommandantenstrasse 77-79 I.,
empfiehlt ihre anerkannt solidesten Billards aller Arten, insbesondere ihre weltbekannten
Tisch-Billards.

Die gesetzlich geschützte Triumph-Bande, welche die überraschendsten Erfolge erzielte, lässt sich auch an alle vorhandenen älteren Billards anbringen.

Neuheiten für Billard-Besitzer:
Jeux de baraques, Meteor-Spiele
(gesetzlich geschützt).

Neuheiten für feinere Billard-Salons und Conversations-Zimmer der I. Hôtels aller Welt sowie für Private:

Spiel-Tisch: „Kosmos" bestehend aus: Salon-Tisch, Karten-Tisch, Schach, Domino, Halma, Mühle, Puff, Roulette u. s. w. in wenigen Secunden leicht zu verwandeln; in allen Holzarten, passend zur Zimmer-Einrichtung, (gesetzlich geschützt).

Billard- und Speisetisch-Beleuchtung,
höchst sinnreich vereint für Tisch-Billards in einfachster und elegantester Ausführung (hauptsächlich für Private) (gesetzlich geschützt).

Neuheiten in eleganten Queus, Billard-Requisiten aller Art.
Prospekte und Cataloge gratis.

SIEMENS & HALSKE

WERKE IN BERLIN CHARLOTTENBURG WIEN PETERSBURG

ELEKTRISCHE

BELEUCHTUNG • KRAFTÜBERTRAGUNG • METALLURGIE

GLEICHSTROM- WECHSELSTROM- DREHSTROM-MASCHINEN — MOTOREN
LEITUNGSMATERIALIEN — KABEL — BOGENLAMPEN — GLÜHLAMPEN
APPARATE FÜR TELEGRAPHIE UND TELEPHONIE — MESSINSTRUMENTE
EISENBAHN-SICHERUNGEN — SIGNALANLAGEN — WASSERMESSER

ELEKTRISCHE BAHNEN

BUDAPEST, BUKAREST IN BAU — DRESDEN — ESSEN — FRANKFURT A. M. — KÖLN — MÜLHEIM A. R. — MÜNCHEN — POSEN — STUTTGART
's-GRAVENHAGE — KOPENHAGEN — MADRID — STOCKHOLM.

GENERALVERTRETUNGEN

SERVIS TENNER, Berlin
C. KRUPPIG, Dresden
L. LÜDECKEN & Co., Kiel, Hamburg, Bremen
G. FLEISCHHAUER, Magdeburg
A. FLEISCHHAUER, Hannover

SOCIÉTÉ ANONYME LUXEMBOURGEOISE D'ELECTRICITÉ
TEKNISK BUREAU, WIBECH & HEINICH, CHRISTIANIA
CARLO HOLLSCHOTT, ROM UND MAILAND
BRONISLAW HEICHMAN, WARSCHAU

PHILIPP MEYER, Berlin
L. GABISCH, Karlsruhe
KULMBACHER EL.-WERKE, LINDIG & Co
OSKAR SCHÖPPE, Leipzig
LOUIS DIX, Graz, Oesterreich

Berliner Gussstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft
Berlin N., Prenzlauer Allee 41.
Abtheilung für

Werkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma Lohf & Thiemer.

Patent-Siederohr-Dichtmaschinen u. **alle anderen Systeme** zum Eindichten von Röhren in Dampfkesseln etc.
Diverse Apparate zum Spannen und Auflegen von Treibriemen etc.
Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Maschinen.
Rohrschraubstöcke.
Bügelbohrknarren f. Montagen.
Eisen- u. Drahtschneider, Stehbolzenabschneider, Stehbolzen-Abdichter.
Patent-Rohrschneider mit Stichel schneidend.
Patent-Röhren-Reiniger für Wasserröhrenkessel. [497]

Preislisten gratis und franco.

Aus I. Hand

Vortheilhafteste Bezugsquelle
(aus I. Hand)
für **Lithographie-Steine**

in „nur" ausgesuchter, compacter, reiner Waare **direct** aus den sich in der „besten" Lage befindlichen Steinbrüchen der Firma

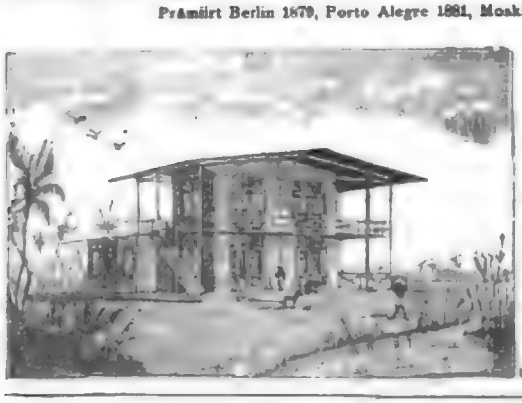
L. M. Hiemer,
Hartbruch.
(Station Solnhofen, Bayern.)

Franco Bahn

Gegründet 1855.
Export nach allen Ländern.
Reelle prompte Bedienung
Gediegene Arbeit.
Civile Preise.
Gutachten und Fa.-Referenzen von Fach-Autoritäten und I. lith. Anstalten auf Wunsch zu Diensten.

Prämiirt:
Mit dem Ehrenkreuze in Antwerpen,
mit goldenen Medaillen in
Paris 1881
Bruxelles 1888
Chicago 1893
London 1893
Antwerpen 1894
sowie
mit diversen anderen Auszeichnungen und Medaillen.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1882, Amsterd. 1883, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.



Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.
Telegramm-Adresse: Trägerbleche

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**
für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**
Größere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt. [100]

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Lutherstrasse 5. — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 14.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Haasen & Vogler, Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,— Mk.
im Weltpostverein . . . 3,— „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— Mk.
im Weltpostverein 12,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen

XVII. Jahrgang. *Berlin, den 7. November 1895.* **Nr. 45.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landelsleute im Auslande zur Kenntnifs First Hester zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Die Besserung des deutschen Ausfuhrhandels. — Europa: Die russischen Finanzen. — Der Schiffahrtsverkehr an den Donaumündungen. — Schweizerische Butterein fuhr — Der Hopfenhandel von Oesterreich Ungarn. — Asien: Entwickelung der japanischen Industrie und Konkurrenz. — Die Engländer in Süd-Arabien. (Eingesandt.) — Petroleumrückstände als Heizmaterial. — Afrika: Bauthätigkeit in Johannesburg. — Nord-Amerika: Ein neuer mechanischer Webstuhl. — Der steigende Kupferkonsum. — Süd-Amerika: Deutsche Kolonisation in Südamerika. — Der Import landwirthschaftlicher Maschinen in Argentinien. — Statistik von Uruguay. — Vereinsnachrichten: Sitzungsberichte des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie in Stuttgart. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Die Besserung des deutschen Ausfuhrhandels.

Während im vergangenen Jahr der deutsche Ausfuhrhandel fast von Monat zu Monat sich verringert hatte, zeichnete sich das laufende Jahr durch eine anhaltende Besserung unserer ausländischen Absatzverhältnisse in bemerkenswerther Weise aus. Fast alle unsere grofsen Exportindustrien, vor allem die Eisen- und Maschinen-Industrie, die Textil-, chemische und Leder-Industrie, haben eine erhebliche Zunahme der Ausfuhr dem Vorjahre gegenüber aufzuweisen. Nach den vorläufigen handelsstatistischen Ausweisen bewerthet sich die Gesammtausfuhr des deutschen Zoll-Gebietes in den neun Monaten Januar bis September d. J. auf 2469 Million. ℳ, gegen 2198 Million. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Ende März stellte sich die Zunahme gegen 1894 auf 53, Ende Juni auf 153, Ende September auf 271 Millionen ℳ. Da bei zahlreichen Artikeln, namentlich in der Textilbranche, die Preise sich gebessert haben, vorstehend aber noch die 1894 er Preise der Werthberechnung zugrunde gelegt sind, so dürften die angegebenen Zahlen noch erheblich hinter der wirklichen Zunahme der Ausfuhr zurückbleiben.

Zum guten Theil ist diese Belebung unseres Ausfuhrhandels dem verstärkten Absatz nach den Vereinigten Staaten und nach Rufsland zuzuschreiben. Welche Bedeutung diese Absatzgebiete für die deutsche Industrie haben, geht daraus hervor, dafs durchschnittlich etwa 20 pCt. von unserer Gesammtausfuhr auf den Export nach beiden Ländern entfallen *) Noch bis vor Kurzem glichen Rufsland und die nordamerikanische Union sich darin, dafs ihre Handelspolitik in ausgesprochen hochschutzzöllnerischen Bahnen sich bewegte. In Rufsland schritt man von Zollerhöhung zu Zollerhöhung, derart, dafs der dortige Absatzmarkt für die deutschen Industrieerzeugnisse sich mehr und mehr verschliefsen mufste. Wenn zeitweise die Ausfuhr Deutschlands nach Rufsland wieder etwas zugenommen hatte, so lag der Grund dafür lediglich in dem Steigen des Rubelkurses, ein Umstand, der seiner Zeit der russischen Regierung sofort Anlafs zu einer entsprechenden neuen Erhöhung der Zölle bot. Nicht minder waren die Vereinigten Staaten durch die am 6. Oktober 1890 in Kraft gesetzte Mac Kinley'sche Zollverwaltungs- und Zolltarifbill das Schmerzenskind der europäischen Exportindustrie geworden. Zum Beweise, wie sich unter diesen Verhältnissen der deutsche Ausfuhrhandel nach den beiden Ländern gestaltete und welches Interesse andererseits Rufsland sowohl wie die Vereinigten Staaten an ihrer Ausfuhr nach Deutschland haben, mögen die folgenden Zahlen aus der Reichsstatistik dienen. Es betrug die deutsche Ein- und Ausfuhr, in Millionen ℳ (318 = 318 000 000) ausgedrückt (nach Abzug des Edelmetallverkehrs):

	Einfuhr		Ausfuhr	
	aus den Ver. Staaten	aus Russland	nach den Ver. Staaten	nach Russland
1889	318	580	395	174
1890	397	528	417	184
1891	408	579	358	145
1892	585	882	346	180
1893	427	852	354	186
1894	450	439	270	171

Was den Güterverkehr mit der Union anbelangt, so hatten wir bis zum Jahre 1890 einen steten Ueberschufs der Ausfuhr über die Einfuhr zu verzeichnen; seit 1891 ist das Umgekehrte der Fall, der Einfuhrüberschufs ist von 45 Millionen ℳ im Jahre 1891 auf 189 in 1892 und 180 im Jahre 1894 angewachsen. Dabei hat sich, wenn man die Exportziffern der Jahre 1890 und 1894 vergleicht, die Ausfuhr von Baumwollen-, Leinen- und Seidenwaaren, von Wolle und Wollenwaaren sowie von Konfektionsartikeln von 190 auf 90 Millionen ℳ vermindert; bei Leder und Lederwaaren ist ein Rückgang von 34 auf 17 Million., bei Eisen, Eisenwaaren, Maschinen und Instrumenten von 25 auf 8 Millionen eingetreten. Lediglich die chemische und Farbwaaren-Industrie hat während dieser Periode eine Zunahme ihres Absatzes nach der Union zu verzeichnen gehabt.

Erst das laufende Jahr brachte wieder einen Umschwung. Die Berichte der amerikanischen Konsuln in Deutschland melden aus fast allen Konsulatsbezirken eine bemerkenswerthe Besserung des Exports nach den Vereinigten Staaten. Bis Ende September d. J. sind, im Vergleich zu denselben Zeiträumen der beiden Vorjahre, u. a. nach den Vereinigten Staaten ausgeführt worden:

	Januar bis September		
	1893	1894	1895
	100 kg	100 kg	100 kg
Baumwollene Gewebe und Strumpfwaaren .	41 133	34 518	53 698
Baumw. Posamenten, Spitzen und Stickereien	2 848	3 086	4 195
Wollene Zeug- und Strumpfwaaren	26 502	18 048	43 758

*) Anmerkung der Redaktion. Bezüglich der Entwickelung des deutsch-russischen Handels stimmen wir keineswegs in allen Punkten den Ausführungen des obigen Artikels bei. Wir behalten uns vor später unsere Ansicht darüber darzulegen.

Digitized by Google

	Januar bis September		
	1893	1894	1895
	100 kg	100 kg	100 kg
Seidene und halbseidene Zeuge, Bänder und Strumpfwaaren	2 475	922	2 075
Seidene und halbseidene Posamenten	610	237	468
Gefärbte Leinwand, Damast und Tischzeug aus Leinen	15 727	7 758	9 797
Kleider, Putzwaaren und Leibwäsche	3 709	1 911	3 205
Leder	4 486	2 467	4 082
Feine Lederwaaren	2 247	1 084	2 952
Lederne Handschuhe	1 646	1 093	1 728
Anilinöl und Anilinfarben	20 500	28 317	37 078
Rohe Schafwolle	1 163	950	2 870

Der am 28. August v. J. in Kraft getretene sogenannte Wilson-Gorman-Tarif hat zwar die an die amerikanische Zollreform geknüpften Erwartungen nicht erfüllt, aber immerhin zahlreiche Ermäfsigungen der Mac Kinleyschen Hochschutzzölle gebracht; und jedenfalls erscheint es bemerkenswerth, dafs, ebenso wie nach der Einführung des Mac Kinley-Tarifs der Rückgang des Exports nach Nordamerika seinen Anfang nahm, so auch bald nach dem Inkrafttreten des jetzigen Tarifs eine allgemeine Besserung, sowohl der wirthschaftlichen Verhältnisse der Union im Allgemeinen, wie auch unseres Ausfuhrhandels dorthin sich bemerkbar macht. Nur mufs man sich vor übertriebenen Hoffnungen hüten, wozu ein Vergleich der diesjährigen Exportziffern mit den äufserst ungünstigen Verhältnissen des Vorjahres leicht führen könnte. Der deutsche Absatz in Amerika hat immer mehr oder minder grofsen Schwankungen unterlegen. Angesichts der plötzlichen Steigerung desselben kann man sich der Besorgnifs nicht erwehren, dafs das wiedererwachte Vertrauen in die wirthschaftlichen Verhältnisse der Union bereits zu einer Ueberstürzung in der Versorgung des amerikanischen Marktes, namentlich des Textilmarktes, mit ausländischen Waaren geführt hat, die in keinem gesunden Verhältnifs zu der Konsumfähigkeit der Bevölkerung steht und daher über kurz oder lang einen Rückschlag zur Folge haben mufs.

Noch in anderer Hinsicht hat der neue Zolltarif der Vereinigten Staaten eine für unsere amerikanischen Handelsbeziehungen wichtige Wendung herbeigeführt. Durch die Aufhebung der früheren Zollfreiheit gewisser Zucker- und Melassesorten ist nämlich eine der wichtigsten Gegenleistungen fortgefallen, durch welche die Union verschiedene amerikanische Staaten, wie Brasilien, Guatemala, die Dominikanische Republik, ferner die spanischen Kolonien Cuba und Portorico, sowie die britischen Besitzungen in Westindien, bewogen hatte, ihrerseits in den 1891er Reciprocitätsverträgen den Erzeugnissen der Union besonders günstige Zölle zu gewähren. Es ist somit, zum Vortheil der europäischen Exportindustrien, ein vorläufiger Rückgang der panamerikanischen Bestrebungen zu verzeichnen. Für Deutschland ist dadurch in Brasilien, dem zweitgrösten Absatzgebiet in Amerika, die mangels eines Meistbegünstigungsvertrages gestörte Gleichstellung mit den nordamerikanischen Exporteuren wiederhergestellt. In Cuba und Portorico allerdings konnte bisher die deutsche Industrie wegen des deutsch-spanischen Zollkrieges von der veränderten handelspolitischen Lage gegenüber der Union keinen Vortheil ziehen, und in den übrigen der genannten Staaten und Besitzungen hat Deutschland auf Grund bestehender Meistbegünstigungsverträge an allen den nordamerikanischen Erzeugnissen eingeräumten Zollermäfsigungen Theil gehabt, also von deren Aufhebung keinen Vortheil. —

Rufsland hat zufolge seiner eigenen starken Güterausfuhr nach Deutschland besonderen Grund, gute Handelsbeziehungen mit uns zu unterhalten. Der deutsch-russische Handelsvertrag hat zwar nicht alle am Export nach Rufsland betheiligten Gewerbszweige befriedigt; dafs derselbe aber belebend auf unseren Ausfuhrhandel eingewirkt hat, ist unverkennbar. Bereits im vorigen Jahr haben sich die Absatzverhältnisse in Rufsland bedeutend gebessert. Noch mehr ist dies im laufenden Jahr der Fall. Während die Besserung unseres Ausfuhrhandels nach Amerika in erster Linie der deutschen Textilindustrie zu Gute gekommen ist, hat im Verkehr mit Rufsland vornehmlich die Eisen- und Maschinenindustrie Vortheile errungen. Während der letzten drei Jahre gestaltete sich die Ausfuhr nach Rufsland bei einigen Hauptartikeln folgendermafsen:

	Januar bis September.		
	1893	1894	1895
	100 kg	100 kg	100 kg
Stabeisen, Eck- und Winkeleisen, Eisenblech	496 989	925 776	1 256 598
Grobe Eisenwaaren	88 867	107 970	138 089
Feine Eisenwaaren	5 659	7 686	9 804
Lokomobilen und Lokomotiven	2 599	4 986	9 203
Andere Maschinen	110 431	171 485	226 519
Klaviere	1 171	2 650	3 407
Andere musikalische Instrumente	1 092	1 710	8 026
Anilinfarben, Anilinöl	8 765	10 545	18 743
Koke	869 285	997 070	1 067 861
Steinkohlen	970 841	1 172 254	1 480 532

Man ersieht hieraus, dafs seit dem Vertragsabschlufs die Zunahme unserer Ausfuhr nach Rufsland eine anhaltende ist. Für unsere Maschinenindustrie namentlich ist Rufsland das bedeutendste aller ausländischen Absatzgebiete geworden. Im Jahre 1890 belief sich der Werth der Ausfuhr in Maschinen, Instrumenten, Eisen und Eisenwaaren nach dem östlichen Nachbarreich auf rund 36 Millionen ℳ, um sodann auf 25 und 27 Millionen in den Jahren 1892 und 1893 herabzugehen; 1894 hat die Ausfuhr bereits wieder einen Werth von 48 Millionen ℳ erreicht. Weniger erheblich ist allerdings die Zunahme in anderen Industrieerzeugnissen, wie namentlich in Textilwaaren, Konfektionsartikeln und Lederwaaren. Unter anderem hat sich der früher bedeutende Zwischenhandel nach Rufsland in Rohseide und anderen Rohstoffen der Textilindustrie sehr vermindert.

—

Europa.

Die russischen Finanzen. Der ökonomische Aufschwung, welcher in Rufsland gegenwärtig zu verzeichnen ist, hat auch auf die Finanzlage des Landes eine günstige Wirkung ausgeübt. Das Jahr 1894 schliefst mit einem überaus hohen Ueberschufs der Einnahmen über die Staatsausgaben, wie dies in Rufsland seit langen Jahren nicht mehr der Fall war. Die Staatseinnahmen für das verflossene Jahr beliefen sich auf 1247,3 Millionen Rubel, während die Ausgaben nur noch 1155,1 Millionen Rubel betrugen; es ergiebt sich demnach ein Ueberschufs von 92,2 Millionen Rubeln. Diese Summe ging in den Besitz der Staatsrentei über, welche nunmehr 352 Millionen Rubel in baarem Gelde aufzuweisen hat.

Man mufs gestehen, dafs dieses Ergebnifs der rufsischen Finanzverwaltung ein geradezu glänzendes ist. Dies um so mehr, als man noch die Thatsache in Erwägung ziehen mufs, dafs die Staatsausgaben zahlreiche aufserordentliche Posten in sich einschliefsen, welche in anderen Jahren in Wegfall kommen. So fallen unter die Rubrik der Staatsausgaben für das Jahr 1894: 41½ Millionen Rubel für die Neubewaffnung der Armee, 35½ Millionen Rubel für den Bau der sibirischen Eisenbahn, 23¼ Millionen Rubel für andere Eisenbahnbauten, 24½ Millionen Rubel für die Vergrösserung des Kapitalfonds der Staatsbank und 18 Millionen Rubel zur Unterstützung der Adelsagrarbank. Diese aufserordentlichen Ausgaben konnten nur dadurch gedeckt werden, dafs die Einnahmen im genannten Jahre eine sehr starke Zunahme aufwiesen.

Diesem glänzenden Finanzresultat steht nun die Thatsache gegenüber, dafs die direkten und indirekten Steuern die Steuerfähigkeit des Volkes weitaus übersteigen. Sind doch in Rufsland fast alle Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände, von den Streichhölzchen bis zu den Luxusgegenständen, hoch versteuert. So ist u. A. Seitens der russischen Statistik festgestellt worden, dafs der Russe für Thee, Tabak, Zucker, Sprit, Kaffee usw. mehr als doppelt so viel zahlen mufs, als die Deutschen, Franzosen und Engländer. Im russischen Steuersystem spielen die indirekten Steuern eine viel gröfsere Rolle, als die direkten, was auf das gesammte Volksleben überaus schädlich zurückwirkt. Indessen hat das verflossene Jahr keine Erhöhung der Steuerlast aufzuweisen und so mufs das glänzende Finanzergebnifs ausschliefslich der besseren (?) Verwaltung und dem ökonomischen Aufschwung zugeschrieben werden. Freilich werden in den folgenden Jahren bezw. über kurz oder lang die Einnahmen und Ausgaben sich wiederum das Gleichgewicht halten, indem der Staat durch die Vermehrung seiner Einnahmen in den Stand gesetzt werden wird, zahlreiche Bedürfnisse des Volkes in ausgiebigerer Weise als es bis jetzt der Fall war, zu befriedigen. In erster Reihe ist hier das Schulwesen zu erwähnen, für welches gegenwärtig nur 22 Millionen Rubel ausgegeben werden, wofür man aber mehr als 100 Millionen verwenden sollte, um das Volk nur einigermafsen von seiner Unwifsenheit zu befreien.

Im gegenwärtigen Augenblick zeigt das rufsische Finanzergebnifs jedenfalls von einer nicht unerheblichen Zunahme der ökonomischen Wohlfahrt und der Thatsache, dafs das Land sich von der Krise des Jahres 1891 nunmehr erholt hat.

In Deutschland sollte man diese Thatsache behersigen und

den russischen Finanzen ein aufmerksameres Auge zuwenden, als es gegenwärtig geschieht. Die finanzielle Lage Rufslands ist eine unvergleichlich bessere als diejenige aller kleineren Staaten, mit deren Papieren die deutschen Finanzleute in den letzten Jahren so traurige Erfahrungen gemacht haben. Das Märchen: „Rufsland am Rande des Bankerotts" wird jetzt kaum noch von irgend Jemand ernst genommen; ebenso ist der politische Horizont in Rufsland nahezu wolkenlos. Deutschland hat es selbst verschuldet, dafs die Franzosen ihre Kapitalien in russischen Papieren angelegt haben und die schlechten italienischen Renten nach Deutschland geschoben wurden. Es ist darum die Aufgabe Deutschlands nunmehr, die begangenen Fehler gut zu machen, und seine alten guten Beziehungen mit dem östlichen Nachbar auf finanziellem Gebiete wieder herzustellen. Galt doch immer Deutschland für den Bankier Rufslands, und ist Rufsland stets seinen Verpflichtungen den Deutschen gegenüber in vollem Mafse nachgekommen. Deutschland ist jedenfalls russischerseits von Enttäuschungen freigehalten worden, welche es in so reichem Mafse mit exotischen, italienischen, griechischen und anderen Papieren in den letzten Jahren in so reichem Mafse gemacht hat."

Nachschrift der Red. Letzteres ist unbestreitbar. Ob aber der politische Himmel in Rufsland selbst oder an dessen Grenzen wirklich so unbewölkt ist, müfste doch noch erst abgewartet werden. Jetzt ist allerdings die Finanzlage Rufslands aussichtsvoller als früher; wo aber sind im russischen Staats- und Volksleben die Garantien, dafs der Rubelkurs ein dauernd günstiger bleibe. Wenn Rufsland die finanzielle Feuerprobe mehrere Jahre aushält, werden wir bekehrt sein. Jetzt sind wir es noch nicht genügend!

Der Schifffahrtsverkehr an den Donaumündungen. Die Gesammtzahl der Schiffe, welche im Jahre 1894 aus den Donaumündungen ausgelaufen sind, betrug 1716 (— 85) mit einem Gehalte von zusammen 1 619 703 t (—273 803). Gegenüber dem Jahre 1893 mit seinem ganz ungewöhnlich lebhaften Verkehre ist sonach allerdings eine nicht unbedeutende Abnahme zu verzeichnen, im Vergleiche mit allen anderen vorangegangenen Jahren weist aber das Jahr 1894 noch immer eine Steigerung des gesammten wie des mittleren Tonnengehaltes auf.

Es betrug nämlich:

im Jahre	die Zahl	der Gesammt-Tonnengehalt der ausgelaufenen Schiffe	der mittlere Tonnengehalt
1885	1437	895 824	626
1886	1379	950 567	689
1887	1678	1 208 683	717
1888	1771	1 882 907	758
1889	1870	1 478 345	788
1890	1828	1 539 445	842
1891	1723	1 512 030	878
1892	1582	1 427 087	941
1893	1801	1 893 506	1051
1894	1716	1 619 703	944

Der Flagge nach waren unter den 1894 ausgelaufenen Fahrzeugen 733 (— 172) britische mit 1 034 097 t (— 253 665), 251 (+ 2) griechische mit 212 604 t (— 25 282), 417 (+ 96) türkische mit 105 996 t (+26 412), 69 (+ 6) österreichisch-ungarische mit 67 043 t, und zwar 65 (+ 5) Dampfer mit 65 891 t (+ 4547) und 4 (+ 1) Segler mit 1152 t (+ 152), 37 (+ 2) französische mit 45 774 t (+ 2241), 108 (+ 4) russische mit 44 368 t (+ 556), 42 (+ 6) italienische mit 42 537 t (+ 3692), 26 deutsche mit 30 880 t (— 1355), 18 (— 18) norwegische mit 20 486 t (— 20 330), 3 belgische mit 6899 t (+ 2384), 4 (— 3) spanische mit 4368 t (— 3276), 2 (— 1) holländische mit 3161 t (— 501), 4 samiotische mit 1096 t (— 293) und 2 (— 1) rumänische mit 394 t (— 197). Die englische Flagge rangirt sonach noch immer an weitaus erster Stelle, weist aber auch den gröfsten Ausfall gegenüber dem Vorjahre auf. Einen bedeutenden Rückgang im Tonnengehalte weist auch die griechische Flagge auf, ohne indefs dadurch die bisherige Rangirung an zweiter Stelle eingebüfst zu haben. Die türkische Flagge weist, sowohl was die Fahrzeuge, als was den Tonnengehalt betrifft, eine bedeutende Verkehrssteigerung auf. Auch der Verkehr unter österreichisch-ungarischer Flagge hat in erfreulicher Weise zugenommen, ebenso jener unter französischer, russischer, italienischer und belgischer Flagge. Um nahezu 50 Prozent ist dagegen die norwegische Schifffahrt zurückgegangen, um ein Geringes der Verkehr unter deutscher, spanischer, samiotischer, holländischer und rumänischer Flagge.

Schweizerische Buttereinfuhr. Die Schweiz hat letztes Jahr noch 24 532 Doppel-Centner Butter im Werthe von 4¼ Millionen Francs aus dem Auslande bezogen und nur 2308 D-C. im Werthe von 710 000 Frs. ausgeführt. Von der Einfuhr kommen 14 187 D-C. auf frische Butter, und zwar 7176 D-C. aus Frankreich, 4283 aus Italien, 2258 aus Oesterreich-Ungarn und 443 aus Deutschland. Ausgeführt wurden nur 2211 D-C., nämlich 1590 nach Frankreich, 583 nach Deutschland und 83 nach den übrigen Ländern. Die Durchschnittswerthe betragen für die Einfuhr aus Frankreich und Italien Frs. 2,10 per kg, aus Oesterreich-Ungarn Frs. 1,85 und aus Deutschland Frs. 2,40 oder durchschnittlich Frs. 2,07 per kg, während der durchschnittliche Ausfuhrwerth Frs. 3,15 per kg betrug. Die schweizerische Butterausfuhr beschränkt sich in der Hauptsache nur auf Tafelbutter bester Qualität, während die Einfuhr aus geringerer Qualität besteht, aber trotzdem unter einheimischer Flagge in den Handel kommt. Es wird deshalb nach einem wirksamen schweizerischen Lebensmittelgesetz gerufen.

Der Hopfenhandel von Oesterreich-Ungarn. Das „Handelsmuseum" veröffentlicht aus der Feder des Herrn Dr. W. May darüber u. A. Folgendes:

Im Jahre 1894 wurden in sämmtlichen Hopfengebieten der Erde rund 1 126 000 Doppelzentner Hopfen gewonnen, wovon rund 114 000 DZ. auf Oesterreich-Ungarn entfallen. In der oesterreichischen Reichshälfte, welche hier vorzugsweise in Betracht kommt, betrug im erwähnten Jahre die Hopfenernte 89 599 DZ und waren an diesem Quantum betheiligt: Böhmen mit 75 120 DZ., Galizien mit 5 715 DZ., Steiermark mit 5 540, Mähren mit 1 999, Oberoesterreich mit 1 165, Kärnten mit 60 DZ.

Die volkswirthschaftliche Bedeutung des Hopfenhandels wird am besten durch die Thatsache beleuchtet, dafs die Ein- und Ausfuhrbewegung der oesterreichischen Monarchie in Hopfen in dem Zeitraum 1881—1894 einen Gesammtwerth von rund 110 Millionen Gulden repräsentirt. Es bezifferte sich der Hopfenexport der oesterreichisch-ungarischen Monarchie in den letzten vier Jahren 1891 bis 1894 auf insgesammt 130 964 DZ. und sind hierbei folgende Bezugsländer, und zwar in absteigender Reihe, betheiligt gewesen:

	Doppelzentner		Doppelzentner
1. Deutsches Zollgebiet	101 647	10. Serbien	1 186
2. Hamburg-Bremen	5 166	11. Rumänien	1 151
3. Niederlande	4 749	12. Vereinigte Staaten	486
4. Schweiz	3 690	13. Bulgarien	476
5. Frankreich	3 096	14. Uebriges Amerika	446
6. Dänemark	2 274	15. Italien	429
7. Grofsbritannien	2 050	16. Schweden	124
8. Belgien	1 724	17. Türkei	122
9. Rufsland	1 274		

Dem erwähnten Ausfuhrquantum mit 130 964 DZ. steht hier eine korrespondirende Einfuhr von 37 372 DZ. gegenüber, so dafs der Ueberschufs der Hopfenausfuhr über die Einfuhr sich auf 93 592 DZ. beziffert.

Etwa 78 pCt. des aus der Monarchie exportirten Hopfens gelangen allein nach Deutschland, das in einem ähnlichen Umfange auch der Abnehmer für oesterreichische (insbesondere böhmische) Biere ist.

Asien.

Entwickelung der japanischen Industrie und Konkurrenz. Die „Eastern world" theilt den Inhalt einer Unterredung mit, welche kürzlich ein Nordamerikaner, Curtis, mit dem japanischen Grafen Okuma gehabt hat und in welcher sich der letztere in sehr begeisterter Weise über die Zukunft der japanischen Industrie äufsert. Graf Okuma sagt folgendes:

„Japan wird bald eine der gröfsten Werkstätten der Welt werden, wir haben alles, was wir dazu brauchen, mit Ausnahme von roher Baumwolle, Eisen und einigen anderen Rohmaterialien, die uns Amerika liefern kann. Unsere Fabrikindustrieen, vom modernen Standpunkte beurtheilt, sind noch in ihrer Kindheit, und solche Zustände bieten immer Gelegenheiten zu gewinnbringenden Kapitalsanlagen und zu dem Verkauf von Maschinen aller Art wie sie im modernen Betriebe nöthig sind. Es wird noch Jahre dauern, ehe die Nachfrage befriedigt ist, oder unser Volk fähig ist seine eigenen Maschinen herzustellen. Wir haben geschickte Arbeiter, vielleicht die geschicktesten in der Welt (?), aber sie sind nie im Gebrauch von Maschinen unterrichtet worden, und sind daher für eine Zeit lang noch auf fremde Erfinder und fremde Erfahrung angewiesen, die sie mit Maschinen versorgen, welche sie nöthig haben und die sie lehren dieselben zu gebrauchen. In erster Linie fehlt uns Kapital und in zweiter Linie Erfahrung, und die Vereinigten Staaten können uns beides geben. — Es wird rathsam sein für amerikanische Unternehmer einige ihrer eigenen Leute mitzubringen als Aufseher und Vorarbeiter, so lange bis Japaner so weit sind, diese Stellungen selbst versehen zu können."

Es scheint beinahe, als wenn diese fortgesetzten Lobpreisungen der industriellen Tüchtigkeit und Zukunft Japans in methodischer Weise den Zweck verfolgen, dieses Land in einen industriellen Popanz für Europa und Amerika umzuwandeln. Nichts ist abgeschmackter, als mit solchen Aussichten die Europäer

Digitized by Google

und Nordamerikaner bange machen zu wollen. Vor der Hand werden sämmtliche grofsindustrielle Betriebe in Japan nicht nur von den europäischen Kulturvölkern und von Nordamerika lernen müssen, sondern auch genöthigt sein, die für eine erfolgreiche Konkurrenz erforderlichen Maschinen zu beziehen. Weil die Japaner billigere Streichhölzer, Regenschirme und baumwollene Stoffe fabriziren als wir, sind sie noch nicht unsere industriellen Meister, was sie dagegen in einzelnen Zweigen des Kunstgewerbes zweifellos sind. Leider gehen sie auf diesem letzteren Gebiete zurück und sind in ihrer schöpferischen Thätigkeit erlahmt, zehren von älteren Mustern und Vorbildern und haben nur eine virtuelle Technik durch lebhafte Tradition und allzu zähe Imitation getreulich bewahrt.

Gesetzt aber, die Japaner würden, trotz eingestandenen Mangels von Baumwolle, Eisen und einigen anderen Rohstoffen, auf manchen Gebieten die Leistungsfähigkeit der europäischen und amerikanischen Industrie erreichen, auf anderen Gebieten sie übertreffen! Wäre das denn wirklich von so schlimmen ökonomischen Folgen begleitet? Der Kontinent hat die englische Industrie in den letzten 10 Jahren auf mehr wie einem Gebiete erreicht und überflügelt! Ist das ein Schaden für beide gewesen? Hat nicht der gegenseitige Handel fortgesetzt zugenommen? Die Vereinigten Staaten haben nicht nur auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Produktion, sondern auch auf mehr wie einem industriellen Terrain England geschlagen! Ist das für Beide von dauerndem Nachtheil gewesen? Welches Land darf fortgesetzt die Prätension erheben, die anderen Länder in wirthschaftlicher Abhängigkeit erhalten zu wollen? Erwägt man denn nicht, dafs die ökonomischen Fortschritte zurückstehender Länder ihnen nicht nur neue Tauschmittel schaffen, welche ihre konkurrirende Kraft erhöhen, sondern dafs diese selben Fortschritte es sind, die ihnen neue Bedürfnisse aufzwingen, deren Befriedigung sie nur durch Einkäufe auf den Märkten der vorgeschrittenen Völker zu finden vermögen? Ob diese Bedürfnisse befriedigt werden durch den Ankauf vervollkommneter Maschinen, Industrieprodukte, edler Rassethiere oder durch Anleihen, das ist bezüglich des beiderseitigen Vortheils gleichgültig. In allen diesen Fällen handelt es sich lediglich um eine gröfsere oder geringere Verschiebung und Aenderung der Interessen und Nutzwerthe. Das vorgeschrittene Land kann durch die gesicherte Gewähr einer einzigen Anleihe mehr verdienen als durch Lieferung Dutzender von Schiffsladungen von Maschinen, Seidenstoffen usw.

Aber abgesehen davon! Läfst sich denn überhaupt ein Wechsel der Dinge, der Leistungen und Fortschritte im Völkerverkehr ausschliefsen? Vielleicht durch Zwang auf einige Zeit, aber dauernd sicher nicht! Der englische koloniale Zucker hatte in Europa einst das Monopol. Jetzt wird deutscher Zucker in den englischen Kolonieen konsumirt. Die Engländer haben sich mit diesem für sie sehr schmerzlichen Ergebnifs so gut wie mit anderen abfinden müssen. Hat der Gesammtumfang ihrer Industrie und ihres Handels deshalb gelitten? Waren nicht die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika noch vor 30 Jahren das gröfste und wichtigste Absatzgebiet der englischen Industrie? Jetzt hat Nord-Amerika selbst eine kolossale Industrie. Ist die Handelsbewegung zwischen beiden Ländern deshalb geringer geworden? Und haben diejenigen englischen Industriezweige, welche unter diesen Fortschritten der Vereinigten Staaten gelitten haben, nicht mit Vortheil andere Absatzgebiete gewonnen? — Möge immerhin die japanische Grofsindustrie sich entwickeln! Für die Bedürfnisse derselben werden die Europäer dann um so mehr Lieferungen von Gegenständen erhalten, welche die Japaner jetzt und nie von gleicher Güte und Preiswürdigkeit schaffen können! Will man denn ferner durchaus die Erfahrung von sich weisen, dafs die Fortschritte der wirthschaftlichen Produktion zahlreiche neue Bedürfnisse für das gesammte Kulturleben und zugleich auch die Zahlmittel zur Befriedigung derselben schaffen? Nicht die Hebung der Arbeitsfähigkeit und Produktionsmittel in der Entwickelung der Völker ist es die man zu fürchten braucht, sondern die Beschränkung derselben durch falsche handels- oder verkehrspolitische Mafsregeln

Was die Entwickelungsfähigkeit der japanischen Industrie im Uebrigen anbetrifft, so haben wir uns darüber in dem Leitartikel von No. 14 d. J. hinreichend ausgesprochen, so dafs wir nicht nöthig haben, jetzt darauf zurückzukommen.

Die Engländer in Süd-Arabien. (Eingesandt.) Während England sich laut „Kölnische Zeitung“ immer mehr in Ostarabien festsetzt und beinahe gänzlich den Persischen Meerbusen beherrscht, begehen die englischen Geographen bezw Kartographen die Unverschämtheit, nicht nur Maskat mit der berühmten rothen Farbe als englischen Besitz zu bezeichnen, sondern auch neuerdings die ganze Küstenstrecke Südarabiens von Aden östlich bis Salalah! Da haben wir die Bescheerung! Dies ist zu sehen auf der Karte von Philipp & Son, London, und auch bei anderen geographischen Spezialkarten anderer Firmen, deren Namen mir entfallen sind. Dagegen müfste energisch protestirt werden! Denn wenn sich die Sache nach und nach auf alle Karten überträgt, dann hat die englische Regierung bei späteren Reklamationen einer anderen Macht eine vorzügliche Deckung und kann sich auf diese Landkarten, die Alles als englisch bezeichnen, was früher als unabhängig galt, berufen. Bei den Carolinen-Inseln hat Spanien auch diese Ausflucht genommen. Also ganz ruhig auf den Karten verschiedene hundert Meilen bisher unabhängigen Landes ganz ruhig roth übertuschen, und John Bull hat Südarabien verschluckt. Das geht doch wahrlich nicht! Deutschland mufs entschieden dagegen protestiren und so bald wie möglich seine Flagge dort aufpflanzen. Ich bin nichts weniger als ein Kolonialfanatiker, aber gegen Unverschämtheiten mufs Front gemacht werden. Fürst Bismarck hat's damals den Briten in Südwestafrika gut gegeben, als er einfach durch Depesche erklären liefs, Angra Pequena sei unter deutschen Schutz gestellt. Dieses Land haben die Briten früher auf ihren Karten meistens auch schon mit der berühmten rothen Farbe betuscht; hat ihnen aber nichts geholfen. Südarabien ist aber für Deutschland viel, viel wichtiger als Südwestafrika, da es nicht blofs einen grofsen wirthschaftlichen, sondern einen sehr bedeutenden strategischen Werth hat.

Zum Schlusse möchte ich auch auf einige deutsche Atlanten- und Globen-Herausgeber bezw. -Fabrikanten hinweisen, die in den neuesten Ausgaben in ungenauer Weise durch falsche Kolorirung bisher noch unabgesteckter Landgebiete in Afrika, z. B. im Hinterlande von Togo in gutmüthiger deutscher Weise den Herren Franzosen und Briten — das ganze westliche Niger-Ufer — zusprechen, obgleich Deutschland jetzt Verträge besitzt, die unserem Vaterlande Rechte bis an das linke Niger-Ufer gewähren. Also so lange noch keine definitiven Abmachungen getroffen sind, möge man die Farbe ganz bei Seite lassen — Beludschistan und Maskat ist „gewissenhaft“ von den guten Deutschen auch schon „roth“, also englisch, kolorirt worden, und die ganze Sahara lila oder braun, was meist „französisch“ bedeutet. Ehe die Sahara, dieses ganze ungeheure Gebiet französisch wird, hat wohl Deutschland, welches den dreisten englisch-französischen Vertrag nie anerkannt hat, auch ein Wort mitzureden. Briten und Franzosen, sogar Belgier, schalten und walten in Afrika ganz unverschämt, nur wir sind so furchtbar bescheiden, wir, die Sieger von Sedan. R. K.

Petroleumrückstände als Heizmaterial. In einem kürzlich veröffentlichten Bericht des englischen Konsuls in Batum wird konstatirt, dafs eine stark zunehmende Nachfrage nach Petroleumrückständen bestehe, und zwar zu guten Preisen, so dafs die russischen Raffinerien jetzt diesem Produkt mehr Aufmerksamkeit zuwenden. Man schätzt die diesjährigen Erzeugnisse derselben auf 3 300 000 Tonnen und mehr, und glaubt, dafs die natürliche Folge dieser Konsumzunahme eine Abnahme der Produktion von raffinirtem Oel sein werde. Werden nicht genügende Rückstände produsirt, so werde Rohöl als Heizmaterial verkauft werden, und in der That agitiren die Quellenbesitzer bereits in dieser Richtung, und dürften die Raffineure sich ihres lukrativsten Geschäftszweiges beraubt sehen. Auch auf anderen Gebieten geht der Verbrauch von Petroleum zu Heizzwecken einer schnellen Steigerung entgegen. So haben bei dem jüngsten Wettfahren Paris—Bordeaux—Paris die Petroleummotorwagen gegen alle anderen als schnellste mit 24 Stunden 55 Minuten für Hin- und Rückfahrten den Sieg davongetragen, während Dampf- und elektrische Wagen mit ihrer zeitraubenden Erneuerung der Kraftquelle (Kohle, respektive Batterien) den Kampf aufgeben mufsten (Die Petroleummotorwagen führten das Brennmaterial die ganze Strecke mit.) Dieser Sieg bedeutet eine enorme Zunahme des Petroleumkonsums. Dieses bequeme, schnelle Fahren zu billigem Preise wird vielleicht ebenso schnell in Aufschwung kommen wie der Fahrradverkehr. Hat doch auf dem Wasser das Petroleummotorboot im kleinen Verkehr bereits die Oberhand gewonnen.

Afrika.

Bauthätigkeit in Johannesburg. Die „Südafrikanische Wochenschrift“ theilt hierüber folgende Nachrichten mit, die wir unsern Lesern um so lieber übermitteln, als dieselben für zahlreiche deutsche Industriezweige und Unternehmer Veranlassung sein

dürften, sich um Erlangung geeigneter Vertretungen und Verbindungen in Transvaal und speziell in Johannesburg zu bemühen. Das genannte Blatt schreibt:

„Die andauernd günstige Lage des Sharemarktes, die der ganzen ersten Hälfte des Jahres ihre Signatur gab, hat auch auf die bauliche Entwicklung Johannesburgs einen anregenden Einfluſs geübt. Schon im Beginn dieses Jahres war die Baulust stark im Wachsen, allenthalben begann man mit den Blechhütten aus der Anfangszeit der Stadt aufzuräumen, und sie durch solide Neubauten in Ziegeln oder Hausteinen zu ersetzen. Im Innern der Stadt geschah dies, weil durch das Anwachsen der Geschäfte ein Mangel an Comptoiren und Bureaux entstand, und daher bei den dafür gebotenen hohen Miethspreisen die Erbauung neuer mehrstöckiger Geschäftshäuser ein lohnendes Unternehmen wurde. Gleichzeitig mit dieser Umwandlung des Geschäftszentrums der Stadt fand ein starkes Anwachsen der Vorstädte statt. Die Preise der Stands, die ca. zwei Jahre lang sich auf einem sehr konstanten Niveau gehalten hatten, gingen rapid in die Höhe und erreichten in manchen Bezirken das Doppelte des Vorjahres. Diese Steigerung war einestheils darin begründet, daſs jeder, der im Sharemarkt Geld verdient hatte, sich einen Bauplatz kaufte und baute, um die hohen Miethen zu sparen; andererseits nahm die Einwanderung fortwährend zu, nicht allein aus Europa, sondern auch von der Kap-Kolonie und von Natal. Dadurch entstand ein Wohnungsmangel, und die Bauplätze in den Vorstädten wurden massenhaft gekauft. Selbst in entlegeneren Stadttheilen kosten 50×100 Fuſs Stands £ 75 bis 100, in besseren Lagen am Hospital Hill und am Joubert Park sind sie schon auf £ 500 gestiegen. Nach Ausweis des Stadtbauamts gehen schon mehrere Monate lang wöchentlich 35 bis 40 Baugesuche ein, wovon ungefähr $^2/_3$ auf Neubauten und $^1/_3$ auf Um- und Zubauten entfallen. Löhne und Materialpreise sind infolge des enormen Bedarfs stark gestiegen. Ziegel kosteten zu Anfang des Winters bis zu 80 sh. pro Tausend, da nach der Regenzeit fast keine Vorräthe vorhanden waren; jetzt sind sie billiger, immerhin bleibt aber die Ziegelfabrikation ein lohnendes Geschäft. Dagegen sind Holz und Wellblech in den letzten Monaten ziemlich gestiegen, weil die Vorräthe in den Häfen zu Ende gingen. Da aber im September wieder gröſsere Schiffsladungen eintrafen, so ist der Preis wohl wieder zurückgegangen. Das Bauen ist demnach gegenwärtig sehr theuer, und wenn man die enormen Standpreise im Geschäftscentrum dazu rechnet, so sind die hohen Miethspreise für Geschäftslokalitäten erklärlich. Man zahlt durchschnittlich £ 8 bis £ 10 in besseren Lagen für ein mittelgroſses Zimmer pro Monat. Welche Preise jetzt die Stands in den besseren Geschäftslagen erzielten, geht daraus hervor, daſs ein Block an Rissik-, Commissioner- und Joubert Street, 7 Stands groſs, für £ 40 000 verkauft wurde, und daſs die South African Contracting Association für einen Block, 200 100 Fuſs groſs, zwischen Loveday-, Fox und Main Street £ 20 000 erhielt.

Bei solchen Grundstückspreisen kann natürlich nur durch ausgiebige Bebauung eine Rentabilität der Gesammtanlage erzielt werden, und daher hat man jetzt im Gegensatz zu der bisherigen Bauweise begonnen, drei- und vierstöckige Massivbauten zu errichten mit Kellern usw. Die South African Mutual Life Insurance Co. begann zunächst mit einem solchen Bau Ecke Harrison- und Commissioner Street, der ca. £ 30 000 kostete, dann folgte die Chamber of Mines mit einem groſsen Neubau neben der Nationalen Bank, und jetzt beabsichtigt eine ganze Anzahl groſser Firmen, ähnliche Bauten zu errichten. U. a. will die Firma Barnato an Stelle ihrer bisherigen Baulichkeiten einen fünfstöckigen Neubau errichten, auch wird die Erbauung einer Town-hall (Rathhaus) geplant. Das bisherige Postgebäude, das den ganzen Market Square verunzierte, ist niedergelegt worden, und demnächst wird mit dem Neubau vorgegangen werden. Dieser soll ca. 7000 Postboxes enthalten, ferner soll auch für bestimmte Briefsorten eine Bestellung durch Briefträger eingerichtet werden.

Diese wenigen Angaben zeigen, daſs jetzt Johannesburg den Umwandlungsprozeſs aus einem „mining camp" zu einer Stadt im modernen Sinne durchmacht. Dadurch, daſs das europäische Kapital sich in so groſsem Maſsstabe in hiesigen Montanwerthen engagirt hat, hat es die vielbesprochene Frage nach der Zukunft Johannesburgs in günstigem Sinne beantwortet, da die weitere Entwickelung dieser Stadt mit den Goldminen untrennbar verbunden ist. Wenn kein Vertrauen in das fernere Gedeihen der Stadt vorhanden wäre, würden europäische und lokale Kapitalisten nicht solche enorme Summen in Grundstücken und Neubauten hier anlegen. Daher beginnt man auch jetzt die Aufgaben näher ins Auge zu fassen, die die rasche Entwickelung der Stadt mit sich bringt. Im Vordergrunde stehen zwei Fragen: die der Wasserversorgung und die der Kanalisation. Erstere ist bis jetzt noch immer nicht entschieden worden. Es spielen hierbei so viele Privatinteressen mit, und die bestehende Wassergesetzgebung ist so lückenhaft und unzureichend, daſs gegenwärtig noch kein Projekt vorliegt, das nicht vom gesetzlichen Standpunkt aus anfechtbar wäre. Aehnliches gilt auch von der Kanalisationsfrage. Die eigenartigen klimatischen und lokalen Verhältnisse Johannesburgs erschweren deren Lösung ausserordentlich; nur durch genaue Kenntniſs der örtlichen Verhältnisse läſst sich ein brauchbares Projekt beschaffen. Beide Anlagen aber, die Kanalisation sowohl wie die Wasserversorgung, erfordern ganz bedeutende Summen, zusammen wohl gegen £ 600 000 bis £ 700 000. Aber es kann nicht mehr lange gezögert werden, denn die bisherigen Zustände sind ganz unhaltbar; kostet doch der bisherige Reinigungsdienst der Stadt jährlich ca. £ 55 000.

Aus vorstehend Mitgetheiltem erhellt, daſs Johannesburg mit Macht daran arbeitet, eine moderne Stadt und die Industrie-Metropole von Süd-Afrika zu werden. Die fortwährend steigende Einwanderung in Verbindung mit der günstigen Lage der Goldindustrie haben der Stadt zu ihrer raschen Blüthe verholfen, und zugleich eine sichere Basis zur Weiterentwickelung geschaffen, sicherer als man noch vor wenigen Jahren zu hoffen wagte."

Nord-Amerika.

Ein neuer mechanischer Webstuhl. Das „Handels-Museum" veröffentlichte kürzlich hierüber Folgendes: „Der Baumwollindustrie steht wieder eine technische Umwälzung bevor. In Amerika ist eine Maschine erfunden worden, die von Neuem die Leistungsfähigkeit der maschinellen Arbeitskraft verdreifacht. Diese neue Maschine verbessert den mechanischen Webstuhl so, daſs ein Weber mindestens 16 Stühle bedienen und ein Wochenprodukt von 4700 m liefern kann. In der Textilmaschinenfabrik von Draper and Sons in Hopedale, Mass., in Nordamerika ist nach mehrjährigen Experimenten ein neuer Webstuhl hergestellt worden, dessen hauptsächliche Verbesserungen von James H. Northrop erfunden wurden, und der deshalb unter dem Namen „Northrop Loom" seine revolutionirende Carrière beginnt. Die Vorrichtung, durch welche sich diese Webemaschine am augenfälligsten von den bisher benützten Webstühlen unterscheidet, ist ein Magazinspulrad, das, wenn gefüllt, 14 volle Spulen enthält. Von diesem wird das Schiffchen automatisch mit einer neuen Spule versorgt, sobald die alte abgelaufen ist. Die Vorrichtungen, durch welche die automatische Füllung des Schiffchens bewerkstelligt wird, während die Maschine in vollem Betriebe bleibt, bilden den wichtigsten Theil des „Northrop Loom". Die jetzt gebrauchten Webstühle enthalten immer nur eine Spule. Sobald diese abgelaufen ist, muſs der Webstuhl stillgesetzt, das Schiffchen herausgenommen, eine neue Spule hineingelegt und der Faden eingefädelt werden, welch letztere Operation gewöhnlich durch Saugen des Fadens durch das Auge des Schiffchens geschieht. Diese zeitraubende Arbeit ist durchschnittlich alle fünf bis zehn Minuten nothwendig. Der „Northrop Loom" wird auf einmal mit 14 Spulen gefüllt, legt automatisch eine volle Spule an Stelle der leeren in das Schiffchen und fädelt automatisch ein. Um 14 Spulen zu verarbeiten, braucht der Weber bei der neuen Maschine nur einmal zu thun, was er nach dem alten System 14 mal und in viel mühsamerer Weise zu thun hat.

Zu alledem kommt noch eine höchst wichtige Neuerung. Durch eine Vorrichtung, welche die Erfindung eines anderen Mechanikers, Chas. F. Roper, ist, wird der Webstuhl automatisch stillgesetzt, sobald ein Faden der Kette zerreiſst, der Faden des Schiffchens versagt, die Spulen sämmtlich abgelaufen sind oder der Mechanismus sonstwie aufser Ordnung geräth. Dadurch wird dem Weber der aufreibendste Theil seiner Arbeit abgenommen: das unaufhörliche, alle Sinne anspannende Aufpassen. Der neue Webstuhl bedarf der beständigen Beaufsichtigung so wenig, daſs derselbe während der Mittagsstunde und eine Stunde nach Schluſs des Arbeitstages in Betrieb bleiben kann, obwohl kein Weber in der Fabrik ist. Die Maschine liefert nicht nur ein fast fehlerfreies Produkt, sondern arbeitet auch ohne eine leitende Menschenhand automatisch weiter. Wenn der Weber Mittag hält oder Feierabend gemacht hat, so braucht sein mechanischer Kollege nur mit einem Vorrath von vollen Spindeln versehen zu sein, um auf eigene Faust dem Tagesprodukt noch ein hübsches Pensum hinzuzufügen. Und

Digitized by Google

was der mechanische Weber allein schafft, wird von gleichem Werthe sein wie das unter menschlicher Aufsicht geleistete Produkt, und der einsamen Automatenarbeit haftet kein anderes Risiko an als die Gefahr, dafs sie durch eine Störung in ihren Funktionen vor Vollendung ihres Pensums unterbrochen wird.

„Yarn and Cloth", das Organ des amerikanischen Textilarbeiterverbandes, spricht sich über die Leistungsfähigkeit der neuen Maschine wie folgt aus:

„Der „Northrop Loom" wird die Weberei von einfachen Baumwollstoffen revolutioniren. Abgesehen von der gröfseren Anzahl von Webstühlen, die jeder Weber zu beaufsichtigen hat, ist die Leistungsfähigkeit jedes Webstuhls durch eine fast ununterbrochene Funktionirung erhöht worden, während zugleich eine bessere Qualität des Gewebes garantirt ist durch die automatische Stillsetzungsvorrichtung, die jene kleinen Unvollkommenheiten verhindert, deren Ausmerzung jetzt so viel Zeit kostet. Die Herren Draper and Sons haben während der Ausarbeitung dieses Webstuhls ausgedehnte Experimente gemacht. In einer Fabrik wurden zwei Jahre lang Webstühle betrieben, um die Verbesserungen in ihren ersten Formen zu probiren. 50 Webstühle nach neuerer, vervollkommneter Façon wurden vier Jahre lang betrieben. In letzter Zeit wurde ein vollständiger Webesaal mit 80 Stühlen eingerichtet und seit Oktober 1893 auf marktfähiger Basis operirt. Durch diese Experimente ist die Leistungsfähigkeit des Webstuhls genau festgestellt worden. Die 80 Stühle waren auf 28 zölligen Kattun (64 × 64) eingerichtet und wurden von fünf Webern bedient; also kamen 16 Stühle auf einen Weber. In der gewöhnlichen Kattunfabrik versieht ein Weber vier bis acht Stühle. Da diese Weber sogar je 20 dieser Webstühle versehen haben, läfst sich mit Gewifsheit sagen, dafs statt eines Durchschnittes von sechs oder sieben Stühlen per Weber, wie nach dem alten Stil gewöhnlich ist, jetzt ein mehr als doppelt so hoher Durchschnitt erreicht wird. Die Produktion eines jeden dieser fünf Weber beträgt durchschnittlich 95 Stücke von je 47 m per Woche. Die Stühle machen 190 Schüsse per Minute. Jedoch ist nach der neuen Vorrichtung die Schnelligkeit nicht beschränkt."

Die erste Fabrik, in welcher der neue Webstuhl aufgestellt wurde, war die Queen City Mill von Burlington, Vermont, wo jetzt 800 Stühle in Betrieb sind. Wie das Textilarbeiterorgan konstatirt, hat sich der „Northrop Loom" in der Praxis trefflich bewährt, und „während jetzt ein Weber 15 bis 20 Stühle bedient, ist es offenbar, dafs er bald eine noch gröfsere Anzahl bedienen wird, indem man ihm einen Knaben oder ein Mädchen zur Seite giebt, um die Magazine mit Spulen zu füllen."

Nachschrift der Red. Wenn diese Darstellung vollständig sachgemäfs ist, so würde die mechanische Weberei allerdings vor einer enormen Revolution stehen und dasjenige Land die Herrschaft auf dem Gebiete der Textilindustrie ausüben, welches über die gröfsten Kapitalien verfügt und somit in der Lage ist, alle technischen Umwälzungen am schnellsten durchführen zu können.

Der steigende Kupferkonsum. Ueber die günstigen Aussichten des Kupferhandels wird der „N.-Y. H.-Ztg." mitgetheilt: „Die Welt-Kupferproduktion für 1894 wird auf 715 435 840 Pfund geschätzt, wovon auf die Vereinigten Staaten 360 844 218 Pfund, somit mehr als die Hälfte entfällt. Montana allein produzirte im letzten Jahre 186 310 472 Pfund, was 61,6 pCt. der Landes- und 26 pCt. der Weltproduktion gleichkommt. Bei der gegenwärtigen Konsumrate darf man die für den heimischen Gebrauch thatsächlich benöthigte Quantität auf 70—75 pCt. der Landesproduktion schätzen, so dafs nur etwa 25 pCt. für den Export übrig bleiben. Am stärksten ist zur Zeit der Kupferbedarf für Einrichtung etc. von elektrischem Bahnbetriebe sowie von elektrischen Beleuchtungsanlagen. Das gegenwärtige Zeitalter verdient mit Recht den Beinamen des „elektrischen", und thatsächlich befinden wir uns erst im Anfange desselben, indem die Verwendbarkeit dieser wunderbaren Naturkraft sich auf immer weitere Erwerbs- und Industriezweige erstreckt. Nach der Meinung anerkannter Autoritäten ist der Ersatz des Dampfes durch Elektrizität als Betriebskraft für zahlreiche Eisenbahnen unseres Landes nur eine Frage der Zeit, und darf man daher eine starke Zunahme der Nachfrage nach Kupfer für elektrische Zwecke erwarten. Der Bau von nicht weniger als ca. 25 elektrischen Bahnen wird allein hierzulande zur Zeit geplant. Eine der gröfsten derartigen Unternehmungen ist die elektrische Bahn, die in Pueblo, Colombo, erbaut werden soll, woselbst sich zu dem Zwecke eine über eine halbe Million Dollars Kapital verfügende Gesellschaft gebildet hat. Des Weiteren sind Pläne im Gange behufs Einführung, beziehungsweise Erweiterung von sogenannten Trolley-Bahnen in Indien, Belgien, Deutschland, Frankreich, der Schweiz etc. Auch in Afrika macht der elektrische Bahnbetrieb Fortschritte. So hat sich kürzlich in Paris eine Gesellschaft gebildet, um in Cairo nach dem Thompson-Houston-System eine elektrische Bahn von 12 Meilen Länge zu erbauen; auch Alexandria dürfte bald eine elektrische Bahn von 12 Meilen Länge aufzuweisen haben. Wie es heifst, hat ferner eine belgische Firma die Konzession zum Bau und Betriebe einer solchen Bahn von Cairo nach den Pyramiden von Gizeh, eine Entfernung von etwa 10 Meilen, erlangt. Die Electric Transit Company in Chicago hat die werthvolle Berechtigung erworben, eine elektrische Bahnverbindung von über 40 Meilen Länge durch Theile der sich schnell entwickelnden Umgegend von Chicago anzulegen. Alles das verursacht einen bedeutend erhöhten Kupferkonsum, da der Bau einer jeden Meile elektrischer Bahn tausende von Pfunden Kupfer erfordert. Allein von dieser Seite her darf man daher erwarten, dafs die Nachfrage nach Kupferdraht stetig gröfsere Dimensionen annehmen wird."

Süd-Amerika.

Deutsche Kolonisation in Südamerika. Die „Germania" in São Paulo veröffentlicht folgende Zuschrift von Ingenieur Albert Kuhlmann, welche zahlreiche, namentlich für die deutsche Auswanderung und Auswanderungspolitik, höchst bemerkenswerthe Ansichten enthält, die sich im Wesentlichen mit den unseren decken. Herr Kuhlmann schreibt:

„Sie wissen, dafs ich jahrelang im Kolonisationsfache thätig war, freilich ist es etwas lange her, denn meine letzte Arbeit war die Gründung der Kolonie S. Bernardo; doch glaube ich noch keine Gründe zu haben, meine damaligen Ansichten im Geringsten zu ändern.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dafs Alles, was man dem Kolonisten bietet, und was er bei seiner Ankunft fertig vorfindet, demselben schädlich ist und an seinem späteren Fortkommen hindert, weil alles dies nur seine Thatkraft erschlaffen macht und ihn in eine Richtung treibt, die absolut vermieden werden mufs, nämlich diese: Alles von der Fürsorge der Regierung zu erhoffen. Wir wissen, wie sehr nachher diese Hoffnungen trügen.

Ich weifs auch aus Erfahrung, dafs der Kolonist nur zu sehr geneigt ist, alles was ihm geboten wird, als ein Geschenk zu betrachten, und dieser Gedanke führt direkt zu dem Gefühl der Ueberhebung, indem der Kolonist sich denkt: „man hat mich nöthig."

In allen Kolonien habe ich es erlebt, dafs so lange man den Kolonisten Lebensmittel, Geld und sonstige Unterstützungen regelmäfsig zukommen liefs, sie sich nicht rührten. Sie pflanzten wohl etwas, aber sozusagen nur zum Vergnügen oder zum Versuch. In S. Bernardo, so lange die Naturalien-Verpflegung dauerte, verkauften die Italiener so viele Lebensmittel und Fleisch, dafs die ganze Bevölkerung von S. Bernardo davon lebte.

Erst als die Zuschüsse aufhörten, machten die Leute Ernst mit ihrer Arbeit, und seitdem ist aus S. Bernardo, wie Sie wissen, eine blühende Kolonie geworden.

Meiner Meinung nach ist alles, was die Leute brauchen, billiges, auf Ziel verkauftes, fruchtbares, abgegrenztes und in der Nähe von Eisenbahnstationen gelegenes Land.

Lassen Sie die Einwanderer ein oder zwei Jahre auf die Fazenda gehen, lassen Sie ihnen Zeit, die Sprache, die Bodenarten, die Kulturen und die Preise kennen zu lernen und bieten Sie ihnen dann Land, so wird keiner zu Grunde gehen.

Diese Lehrzeit finde ich für die Leute unentbehrlich, auch, und erst recht, wenn sie Geld mitbringen, denn, sind sie unerfahren, so wird das Geld bald alle werden und den Ansiedlern nur die Entmuthigung zurücklassen.

Wie Sie wissen, hatte ich, als ich Deputirter war, ein Projekt eingereicht, an allen Eisenbahnstationen Koloniezentren anzulegen; doch wurde das Gesetz, obwohl von unserem Kongrefs in erster Lesung angenommen, von dem Gegenkongrefs sofort verworfen, pro vicio de origem.

Das Land sollte nur an Kolonisten vergeben werden, welche mindestens ein Jahr auf einer Fazenda gearbeitet hatten und wäre in 10 Jahresraten abzuzahlen.

Es war vorgesehen, dafs der Besitzer auf dem Landstück zu wohnen und es unter Kultur zu halten habe, auch konnte er dasselbe nur an andere Kolonisten, die auch mindestens ein Jahr Fazenda-Arbeit nachweisen konnten, verkaufen, dies um Privatspekulation zu vermeiden.

Auf diese Weise hätten den Kolonisten Ländereien zur Verfügung gestanden und durch diese Koloniezentren wäre auch

das Problem der permanenten und billigen Versorgung der Städte mit Lebensmitteln gelöst worden.

Aber, es wär so schön gewesen, es hat nicht sollen sein! Die Hydra des Parteitreibens hat mein Projekt verschlungen.

Wenn einmal bessere Einsicht wiederkommt, wer weifs, kommt man doch einmal wieder darauf oder auf ähnliches zurück.

Wenn Deutschland die Auswanderung nach Brasilien freigeben will, so sollte es das Hauptgewicht darauf legen, dafs eine ausreichende Anzahl vermessener Kolonien, nahe an Eisenbahnstationen gelegen (höchsens 5—10 Kilometer) mit gutem Land zur Verfügung steht.

Wenn dann die Kolonisten klug genug sind, erst eine Lehrzeit auf einer Fazenda durchzumachen, so kann der Erfolg gar nicht ausbleiben.

Werden die Kolonisten dagegen unter Kuratel gestellt, die dem Selbstgefühl nur schaden kann, so kommt ohne Selbstgefühl der Kolonist nie zu etwas.

Gebt dem Kolonisten gleich nach seiner Ankunft Arbeit auf einer Fazenda, wo er verdient und lernt, und nach einem Jahr oder zwei gebt ihm Land! Das ist das einzig Richtige, und hat der Mann Selbstgefühl und Arbeitskraft, so kann es gar nicht fehlen, dafs er über kurz oder lang ein wohlhabender Mann wird."

Ihr ergebener

Albert Kuhlmann, Ingenieur.

Der Import landwirthschaftlicher Maschinen in Argentinien. Die „Buenos Aires H.-Ztg." schreibt: Die Einfuhr der einzelnen Artikel richtete sich ziemlich regelmäfsig nach dem Ertrag der einzelnen vorhergegangenen und den Aussichten der kommenden Ernten. Nachdem in 1892 die Ergebnisse bei den drei hauptsächlich angebauten Sorten sehr befriedigende Resultate aufgewiesen hatten, weite Strecken in den alten Kolonien und in eben gegründeten von neuem dem Anbau gewidmet werden sollten, stieg die Einfuhr von Pflügen in 1892/93 auf 36 367 Stück und von Pflugscharen auf 256 t von 13 335, respective 95,4 in dem entsprechenden Zeitraum der Jahre 1891 92. In dem erstangeführten Jahre wurden 5593 Mäh- und 360 Dreschmaschinen, d. h. von den ersteren nur ca. 1000 Stück weniger als in den vorhergegangenen sieben Semestern und von den letzteren fast doppelt so viel als in diesen eingeführt. Ein ähnlich starkes Verhältnifs der Zunahme fand auch bei Säemaschinen, Eggen, Rechen und allen Geräthen statt. Das Jahr 1893 brachte doppelt so grofse Erträge an Weizen und Leinsaat als 1892, so dafs sich der Import von Säe-, Mäh- und Dreschmaschinen wiederum aufserordentlich steigerte, allein von den letzteren wurden 1893/94 943 Stück eingeführt; auch bei den Geräthen ist eine stärkere Zunahme zu bemerken, dagegen blieb die Einfuhr von Pflügen und Pflugscharen gegen das Vorjahr zurück. Im zweiten Semester waren wegen der auf Grund des sehr guten Ausfalles der Weizen- und Leinsaaternte zahlreich ertheilten Aufträge die Ankünfte von Mähmaschinen (7788) und Dreschmaschinen (918) wiederum sehr reichlich, gingen aber im ersten Semester d. J. auf die niedrigen Ziffern von 514 resp. 92 Stück zurück, da sich der nachher eingetretene Minderausfall der 1895er Weizenernte schon in den letzten Monaten von 1894 voraussehen liefs, die Importeure daher gröfsere Aufträge nicht nach drüben ertheilten. Am stärksten ist Nordamerika am Import betheiligt durch die fast ausschliefsliche Beherrschung des Marktes in Mäh- und Säemaschinen. Der Anlauf, den England im Jahre 1892 nahm, um sich in den Besitz eines gröfseren Antheils an diesem Geschäft zu setzen, hat schon im nächsten Jahre zu keinem weiteren Erfolge geführt. Auch bei Eggen, Rechen, Spaten, Hacken usw. überwiegen die nordamerikanischen Erzeugnisse. Dagegen hat England die Vereinigten Staaten aus ihrer dominirenden Stellung bezüglich der Lieferungen von Pflügen und Pflugscharen verdrängt. Bei diesem Artikel ist auch Deutschland mit ansehnlicheren Beträgen betheiligt.

Statistik von Uruguay. Uruguay zählt gegenwärtig 41 335 Grundbesitzer, von welchen 21 423 Angehörige der Banda Oriental und 19 912 Fremde sind. Der Werth des Grundeigenthums wird auf 142 725 631 Dollars angegeben, von denen 69 876 047 Dollars auf Einheimische und 72 849 594 Dollars auf Fremde entfallen. Nach Nationalitäten vertheilen sich diese:

	Zahl der Eigenthümer	Werth Dollars
Brasilianer	5282	30 785 283
Spanier	5787	16 110 198
Italiener	5041	7 467 119
Franzosen	1500	5 145 158
Engländer	452	6 252 814
Deutsche	849	1 998 126

Die Bevölkerung der Republik wurde im Juli d. J. au 830 982 Personen geschätzt.

In einzelnen Departementen sind die Brasilianer stark vertreten, so in:

	Uruguayer	Brasilianer
Tacuarembó	503	312
Durazno	800	300
Cerro Largo	652	600
Salto	514	401
Artigas	171	370
Rivera	75	581

Im letzteren Departement haben die Brasilianer Grundbesitz im Werthe von 2 860 494 Dollars, die Einheimischen nur im Werthe von 263 740 Dollars.

Vereinsnachrichten.

Württembergischer Verein für Handelsgeographie. Am 11. Oktober nahm der Verein für Handelsgeographie seine Winterzusammenkünfte wieder auf. Auch dieses Mal ist es dem unermüdlich thätigen Vorstand, Graf Karl von Linden, gelungen, für jede Woche einen Vortrag bereits zugesagt zu erhalten und glänzende Namen sind es, die auch dieses Jahr wieder sich auf der geplanten Rednerliste finden. Den Reigen eröffnet Dr. Sapper von Coban in Guatemala mit einem Vortrage über das nördliche Mittelamerika in Bezug auf Produktion, Verkehrswesen und Bevölkerung. Der Redner gab zunächst an der Hand der von ihm aufgenommenen Karten ein klares Bild der Topographie des Landes, der vertikalen Gliederung und der dadurch und durch die klimatischen Verhältnisse bedingten Pflanzengürtel der mittelamerikanischen Länder von der Ebene bis zu der Grenze der Vegetation auf der Höhe der Cordilleren. Stets wies Redner hierbei auf die durch die Verhältnisse bedingte Verschiedenartigkeit der Produktion in den einzelnen Höhenlagen hin. Nach kurzer Erwähnung der geringen Mineralfunde und der nur lokale Bedeutung beanspruchenden Viehzucht erörterte Redner ausführlich die Agrikultur. Henequen und Kaffee stehen hier in erster Linie. Guatemala allein erzeugt jährlich mehr als 1 Million Centner Kaffee und ein Fünftel davon, ein Werth von ca. 20 Millionen Mark ruht in deutschen Händen. Nächst dem Kaffee spielt der Kakaoanbau eine Rolle, der gleich dem Indigo ein heifses Klima verlangt; hervorragend ist, besonders in Honduras der Tabakbau, während die Kultur von Bananen, Reis, Kokosnüsse, eine geringere Rolle spielt und selbst die Weizenkultur für den Export nicht in Frage kommt. In interessanter Weise hob Redner in jedem einzelnen Fall die strikte Abhängigkeit der Art der Kultur von Boden und Klima hervor, auf diese Art handelsstatistische Angaben auf naturwissenschaftlicher Basis aufbauend. Vielfach freilich wird eine ausgedehntere Produktion und Ausnützung der Verhältnisse durch die sehr schlechten Verkehrs-Verhältnisse, besonders im Innern des Landes und durch die politischen Zustände erschwert. Es ist ja bekannt, dass unter der Maske demokratischer Verfassung sich in den mittelamerikanischen Freistaaten absolutistisches Regiment verbirgt und der Beamtenstand sowohl wie die Justizpflege viel zu wünschen übrig lassen; die öffentliche Sicherheit dagegen ist, wie der Redner besonders hervorhebt, eine ganz vorzügliche und ermöglicht ein völlig gefahrloses Reisen. In fesselnder Weise schilderte Redner diese Reisen im Innern des Landes, im Urwald und in menschenleerer Einsamkeit, auf denen der Zauber der Natur sich dem Forscher erschliesst und ihn gleichgiltig werden lässt gegen die Gefahren, mit denen ihm die Thierwelt in Gestalt von Jaguar oder Giftschlangen droht. Auf solchen Reisen hatte Dr. Sapper auch besonders Gelegenheit, Einblicke in das Leben der Eingeborenen zu thun, nicht nur ihre Sitten und Gebräuche kennen zu lernen, sondern auch ihre Kulturhöhe zu studiren, sich vertraut zu machen mit ihren religiösen Vorstellungen, bei welchen das altererbte Heidenthum immer wieder den christlichen Firnifs durchdringt. Die vom Redner vorgetragenen Indianer-Gebete an den „Herrn der Berge und Thäler, den Gott der Bäume und Schlinggewächse", erinnerten in ihrer wuchtigen Sprache und ihrer charakteristischen Parallelisirung in der Anrede geradezu an alttestamentliche Worte. Zum Schlufs gab der Redner eine eingehende Schilderung der Gebräuche bei besonderen Abschnitten des Lebens, besonders bei Tod und Begräbnifs. Eine fein ausgewählte Sammlung ethnographischer Gegenstände illustrirte wirkungsvoll den Vortrag, mit dem der Verein unter günstigsten Auspicien seine Thätigkeit wieder begann und mit dem zugleich wiederum auf mehrere Jahre Dr. Sapper von Europa Abschied nahm, um zu neuen wissenschaftlichen Forschungen in sein Adoptiv-Vaterland zurückzukehren.

Im **Württembergischen Verein für Handelsgeographie** sprach am zweiten Freitag der begonnenen Saison Dr. Gerhard Schott, wissenschaftlicher Beamter der deutschen Seewarte in Hamburg. Der Vortragende hatte als Thema die Schilderung seiner Reisen zur See gewählt. Zum Zweck wissenschaftlicher Beobachtungen unternahm der Redner seine ihn in die ostasiatischen Gewässer führende Reise auf Segelschiffen; es ist ein Irrthum, dafs die Segelschiffahrt zurückgeht*) und schon die Firma „Rickmers", auf deren stolzen Segel-

*) Anmerkung der Red. Mit dieser Aeufserung setzt sich der Redner in Widerspruch mit den Thatsachen und mit der Ansicht aller in der Rhederei und der Schiffahrt bewanderten Personen. Um

Digitized by Google

schiffen der Reisende, durch das liebenswürdige Entgegenkommen der Firma, Platz gefunden hatte, beweist durch den Besitz einer stattlichen Flottille die Bedeutung der Segelschiffahrt. Den Unterschied zwischen Segel- und Dampfschifffahrt und die Abhängigkeit von Wind und Wetter freilich bewies gleich die erste Angabe aus des Reisenden Tagebuch, dafs infolge abnorm ungünstiger Windverhältnisse 25 Tage nöthig waren zur Zurücklegung der Strecke von Bremerhaven nach Dover! 108 Tage dauerte die Fahrt nach Penang, 124 Tage währte die Rückfahrt. Von Penang aus, dem als Endziel der wissenschaftlichen Reise ins Auge gefafsten Punkt, machte der Redner auch noch Ausflüge nach den Küstenstädten Chinas und Japans. Der kurzen Schilderung des äufseren Verlaufs der Reise fügte der Reisende Erklärungen bei über die oft höchst auffallende Lage der Verkehrswege zu See, die in Windrichtung und Verlauf der Strömungen ihre Ursache hat. Nach dem Ueberblick über die Reise selbst schilderte der Vortragende in einigen fein ausgeführten Stimmungsbildern das Leben auf dem Meere und die physikalischen Eigenschaften des Meeres in den verschiedenen Gegenden und unter den verschiedenen Bedingungen. Anknüpfend an die Schilderung eines normalen Segeltages in den Passatregionen gab der Redner wissenschaftliche Mittheilungen über die wichtigsten Eigenschaften des Meereswassers und der Luft über dem Meere, wobei besonders auf die hygienisch so bedeutsame Geringfügigkeit der täglichen Schwankungen der Lufttemperatur auf See hingewiesen wurde (kaum 4%), auf die Feuchtigkeitsverhältnisse der oceanischen Luft (ca. 80%), auf die Maximaltemperaturen, auf die geographische Vertheilung des Salzgehalts des Meerwassers, die normal 3½% beträgt. Wo sich eine auffallende Veränderung all dieser Faktoren findet, ist auf Annäherung an Land zu schliefsen. Von all diesen Beobachtungen, die sich schliefslich in den genauesten Kartenwerken verdichten, hat die Schiffahrt natürlich grofsen Nutzen. Die Schilderung der Windstille gab dem Redner Gelegenheit, das Erkennen von Strömungen und das Wesen derselben zu erörtern, der Bericht über einen nördlich von den Azoren überstandenen Sturm Veranlassung die Beaufort-Skala zu erklären und über das Wesen der Wellen Angaben zu machen, deren Höhe bei gewöhnlichem Sturm etwa 9—10 m, deren Länge bei mäfsigem Wind etwa 35–40, bei Sturm bis 150 m beträgt, während die Fortpflanzungsgeschwindigkeit bei schweren Sturmwellen 60–70 km pro Stunde, der Böschungswinkel 11° bei Stürmen, bei mäfsigem Seegang sogar nur 6° beträgt. Der mit lebhaftem Dankesbeifall aufgenommene Vortrag wurde durch zahlreiche Photographien illustrirt.

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch Walther & Apolant's Sortiments Buchhandlung Emil Apolant, Berlin W., Markgrafenstr. 60, jederzeit bezogen werden.

Die akademische Nationalökonomie und der Sozialismus. Rede zum Antritt des Rektorats der Kgl. Friedrich-Wilhelm Universität in Berlin, gehalten am 15. Oktober 1895 von Adolf Wagner, Berlin 1895, Verlag von Julius Becker (Friedrichstrafse 240/241).

Der Verfasser ist als akademischer Lehrer und nationalökonomischer Schriftsteller weit über die akademischen Kreise hinaus bekannt. Speziell seine finanzwissenschaftlichen Werke und Forschungen haben in der ganzen wissenschaftlichen Welt ungetheilte Anerkennung auch bei Denen gefunden, welche in einzelnen Punkten abweichende Ansichten hegen. Die aufserordentliche Menge von kritisch gesichtetem Material vermag auch der höhere Verwaltungsbeamte nicht zu entbehren, sofern er es überhaupt für nothwendig erachtet, sich neben der Schablone der täglichen Verwaltungspraxis auf wissenschaftlicher Grundlage zu bewegen. A. Wagner gehört zu denjenigen volkswirthschaftlichen Forschern, welche grofse Gebiete der nationalen wirthschaftlichen Thätigkeit der Staatswirthschaft, dem staatswirthschaftlichen Betriebe gewahrt wissen wollen, sofern das öffentliche allgemeine Interesse es erfordert. Er will ferner die staatliche Oberaufsicht und das staatliche Interventionsrecht in allen denjenigen Fällen gegenüber dem ökonomischen Privatbetriebe ausgedehnt wissen, in welchem der Egoismus des letzteren den in ihm Betheiligten und Beschäftigten es erschwert, sich aktiv an der Erreichung der kulturellen Aufgaben des Staates und der Gesellschaft zu betheiligen. Hierin steht er auf demselben Boden, wie die überwiegende Mehrzahl der Volkswirthschaftslehrer an den deutschen Universitäten, welche, in Gemeinschaft mit zahlreichen Gesinnungsgenossen, ihren Bestrebungen namentlich durch den Verein für Sozialpolitik praktisch Ausdruck verliehen haben. Es ist bekannt, dafs es dieser in erster Reihe gewesen ist, welcher seit Anfang der 70er Jahre in sehr erfolgreicher Weise die neuere sog. Arbeitergesetzgebung in mafsgebender Weise vorbereitet und beeinflusst hat. Dies ist nicht unter Widerspruch und Gegnerschaft Seitens zahlreicher Arbeitgeber erfolgt, welche die Intervention des Staates als zu weitgehend und als die Industrie mit zu bedeutenden Unkosten und Weitläufigkeiten belastend, bezeichnet haben, und welche daher Veranlassung genommen haben, speziell die Professoren der Volkswirthschaft als die Vorkämpfer und Verbreiter eines wissenschaftlichen, den Verhältnissen und Anforderungen der Praxis nicht Rechnung tragenden Sozialismus zu charakterisiren, die namentlich auch die studirende Jugend nicht nur dem Sozialismus, sondern sogar der Sozialdemokratie in die Arme treiben, weshalb eine Beschränkung der Lehrfreiheit und freien Forschung auf den Universitäten verlangt werden müsse. Diese Ansicht erhielt s. Z. auch eine aktuelle Bedeutung durch die bekannten Aeufserungen des Grofsindustriellen und Abgeordneten Freiherrn von Stumm im Reichstage, welche zu sehr scharfen Auseinandersetzungen zwischen diesem und Adolf Wagner geführt haben. Gegen die Anfeindungen, welche den „Kathedersozialismus" als die Verbreitung der sozialistischen und sozialdemokratischen Lehren fördernd, beschuldigten, richtete sich die Rektoratsrede des genannten Nationalökonomen, deren wissenschaftlich klare, objektive Darlegungen die gedachten Beschuldigungen vernichten. Die letzteren konnten überhaupt nur durch die Unterschätzung oder Unkenntnifs der Einflüsse entstehen, welche allgemein auf die Entwickelung der modernen Wissenschaften bestimmend einwirkten. Auch dies weist Wagner in überaus überzeugender Weise nach. Wer sich über die Geschichte und die Kritik der nationalökonomischen und speziell sozialistischen Lehren unterrichten will, welche zweifellos auch für die fernere Entwickelung der Wissenschaft der Nationalökonomie wie für die Volks- und Staatswirthschaftspolitik von Bedeutung sein wird, dem empfehlen wir die Kenntnifsnahme der obigen Schrift auf das Angelegentlichste.

Wir lassen nachstehend einen Auszug aus der Brochüre folgen, welcher vorzugsweise die gedachten Gesichtspunkte berührt.

„Zur Spezialisirung in meinem Fach selbst nöthigen die nämlichen Umstände, wie in anderen Wissenschaften, zum Theil wohl noch in höherem Grade. Die Fülle des Stoffs wird immer gröfser, der Hilfswissenschaften werden immer mehr, die Berührungen mit anderen Wissenschaften werden immer zahlreicher und wichtiger. Die wachsende Spezialisirung bedingt aber auch hier wie sonst neben unverkennbaren Vortheilen erhebliche Uebelstände. Immer schwerer wird dem Einzelnen die Beherrschung des ganzen Fachgebiets. Die uns akademischen Lehrern nicht immer willkommene Nöthigung, in unseren Vorlesungen uns über dieses ganze Gebiet, mindestens über Haupttheile davon, zu verbreiten, ist mir daher immer als Gegengewicht gegen die Einspinnung in Spezialstudien für uns selbst am Wohlthätigsten erschienen."

In dieser Zeit der Arbeitstheilung und Spezialisirung in allen Wissenschaften zeigt sich aber trotzdem eine bemerkenswerthe Thatsache, für welche auch mein Fach, und gerade in seiner neuesten Entwickelung, einen nicht uninteressanten Beleg liefert. Die Vergleichung der Vorgänge in den verschiedenen und zum Theil selbst in den am Weitesten auseinander liegenden Wissenschaften ergiebt doch auch in so mancher Hinsicht gerade neuerdings wieder die geistige Einheit aller Wissenschaft, die geistige Gleichartigkeit aller wissenschaftlichen Arbeit. Das wird gegenwärtig wohl mehr erkannt und tiefer erfafst, als zur Zeit der Polyhistorik und des encyklopädischen Wissenschaftsbetriebs und als in der Periode der Vorherrschaft der spekulativen Philosophie, welche mit ihren Konstruktionen alle Wissenschaften zu umfassen suchte. Auch in der neueren deutschen, zumal akademischen Nationalökonomie stehen die erkenntnifstheoretischen Fragen über die Forschungsmethoden, die Fragen über die Aufgaben und Ziele der Disziplin im Vordergrunde. Auch sonst treten ganz analoge geistige Strömungen wie in anderen modernen Wissenschaften hervor. So nimmt die neuere Nationalökonomie in der durch ihr Objekt bestimmten Weise und für ihre Zwecke theil an der Auseinandersetzung zwischen Geistes- und naturwissenschaftlichen Methoden, analytischem und synthetischem Verfahren, Induktion und Deduktion, zwischen idealistischer und realistischer, auch materialistischer Auffassung, historischer, realistischer und spekulativ-philosophischer Behandlung, zwischen den Aufgaben der Darstellung, der kausalen Erklärung, der Ableitung von Regelmäfsigkeiten und Gesetzen der Erscheinungen, zwischen dem Sein und Werden der Dinge einer- und dem Sein-Sollen andererseits. Die Bewegungen in den grossen wissenschaftlichen Grundanschauungen und den damit zusammenhängenden tieferen Fragen der Forschung spiegeln sich auch in meinem Fach und in den nächstverwandten Wissenschaftsgebieten wieder. Die beherrschenden Theorien und Hypothesen der Zeit, z. B. die Lehre Darwin's, die Vererbungs- und Anpassungslehre, die Evolutionstheorie haben auf dem Gebiete unserer Wissenschaften kaum weniger fermentativ gewirkt, als auf demjenigen der Naturwissenschaften, für welche sie zunächst aufgestellt worden sind. Sie drohen freilich bei uns wie hier zu einer neuen Periode wilder Spekulationen und krassen Dogmatismus zu führen, wofür gerade der neueste sogenannte wissenschaftliche Sozialismus bedenkliche Zeugnisse genug liefert. Um so nothwendiger Nüchternheit, Vorsicht, Feststehen auf dem Boden der Thatsachen, wissenschaftliche Methode. Durch diese Beschäftigung mit gleichen oder ähnlichen Streitfragen und Problemen wie in anderen wichtigen Wissenschaften zeigt die neuere Nationalökonomie aber doch auch, dafs sie kein unwesentlicher Theil moderner wissenschaftlicher Geistesarbeit ist und ein Blick in ihren Entwicklungsgang des allgemeineren Interesses nicht entbehrt.

Eine Orientirung weiterer Kreise über diesen Entwicklungsgang ist indessen auch noch aus einem anderen Gesichtspunkt gerade gegenwärtig und zumal für den deutschen akademischen Lehrer des Faches erwünscht, fast geboten. Und nicht minder liegt sie im all-

nur Eines zu erwähnen: die deutschen Seeschiffe zählten 1871 982 855 Tonnen wovon 81 994 auf Dampfer und 900 861 auf Segler entfielen. Für 1894 sind die korrespondirenden Ziffern 1 522 068 Tonnen, 823 702 (Dampfer-Tonnen) und 698 356 (Segler-Tonnen).

Digitized by Google

gemeinen Universitätsinteresse, weil es sich hier um einen Punkt von höchster prinzipieller Bedeutung für Lehrer und Lernende im Universitätsunterricht überhaupt handelt. Ein Punkt, der wohl gerade am Beginn einer neuen Periode dieses Unterrichts uns alle passend beschäftigt.

Wie jede wahre Wissenschaft nimmt auch die meine das Recht der voraussetzungslosen Forschung in Anspruch, kann sie nur in der Luft der wahren Freiheit leben und gedeihen. Aber da ihre Lehren, ihre Schlüsse da und dort mit mächtigen wirthschaftlichen und sozialen Interessen in Konflikt kommen können, werden diese Lebensbedingungen für unsere Wissenschaft mitunter gefährdet. Gerade in ihrer neueren Entwickelung ist die National- oder politische Oekonomie oder wie sie am besten heisse: die Sozialökonomie, und zwar zuerst und zumeist in Deutschland in ein Stadium getreten, wo ihre Lehren und Lehrer manche Anfechtungen erfahren haben. Daran fehlte es schon beim ersten Bekanntwerden der Lehren des sogenannten „Kathedersozialismus" vor einem Vierteljahrhundert nicht. Eine Zeit lang war es dann wieder mit diesen Anfechtungen stiller geworden. Aber in neuerer und neuester Zeit sind sie um so stärker und heftiger hervorgetreten. Die deutsche Nationalökonomie, zumal die akademische, vollends die darin auf einzelnen Universitäten durch die betreffenden Lehrer vertretene Richtung, soll dem wissenschaftlichen und praktischen Sozialismus zu weit entgegen kommen, förmlich dessen „Vorfrucht" und daher für Gesellschaft und Staat gefährlich sein. Bei dem wachsenden Interesse des Fache, das im akademischen Unterricht allerdings eine centrale Stellung, wie die Philosophie, einzunehmen beginnt, bei der falschen Ideologie der dem praktischen Leben fernstehenden akademischen Jugend, bei dem unpraktischen, weltfremden Wesen des deutschen Stubengelehrten könne, ja müsse, so heifst es, der Einfluss des akademischen Lehrers, des Vertreters einer solchen Richtung leicht verhängnisvoll werden. Schon fänden sich notorisch unter unseren Studenten Sozialisten, sogar Sozialdemokraten. Daran hätten die akademischen Lehrer die bösen „Kathedersozialisten". Mitschuld, vielleicht die Hauptschuld. Mindestens wirkten sie nach ihrer falschen, ideologischen, unpraktischen Richtung nicht solchen thörichten Ansichten und gefährlichen Gesinnungen unter ihren Zuhörern genügend erfolgreich entgegen. Je mehr, wie es in der That der Fall, die Nationalökonomie zu einer wahren Grundwissenschaft der gesammten Gesellschafts-, Staats- und Rechtswissenschaften sich entwickle, desto schlimmer sei eine solche mehr oder weniger „sozialistische" Richtung der deutschen wissenschaftlichen Nationalökonomie, zumal einflufsreicher Lehrer an wichtigen Universitäten, weil so die „Infektion" immer weiter greife. Schon werde z. B. selbst die Theologie davon erfafst, die jüngere Geistlichkeit, sogar die evangelische, wie schon länger die katholische, angesteckt und mit sozialistischen Ideen erfüllt. Daher, von mehr als einer Seite, ein: caveant consules. Mehr oder weniger offene Bedenken gegen die akademische Lehr- und Lernfreiheit auf sozialwissenschaftlichem Gebiete tauchen auf, wie sonst zu Zeiten auf dem Gebiete der Theologie, der Philosophie, der Staatslehre, gewisser Naturwissenschaften. Die akademischen Nationalökonomen gelten für heterodox vom Standpunkte einer freilich schwer bestimmbaren nationalökonomischen Orthodoxie aus.

So sehr ich nun davon überzeugt bin, ja positiv weiss, dafs kein deutscher Universitätslehrer, wie weit sie in ihrer politischen Parteistellung als Privatpersonen und Staatsbürger auseinander gehen mögen, das Palladium deutscher akademischer Lehr- und Lernfreiheit preisgeben, das Recht der voraussetzungslosen Forschung, das Recht des offenen Bekennens der Ergebnisse dieser Forschung in der Lehre, der wissenschaftlichen und sittlichen Pflicht des richtigen „Professorageniäfs, verschränkt sehen mochte, so wenig für die Socialökonomie als für irgend eine andere Wissenschaft im Kreise der Universitas litterarum; so gesichert dieses erste deutsche akademische Grundrecht in den Händen deutscher, zumal der preussischen Unterrichtsverwaltung ist, wie ich nicht minder überzeugt bin: so begreife ich doch andererseits dafs jene Anfechtungen der deutschen akademischen Nationalökonomie da und dort, auch im Kreise von Kollegen anderer Fächer, auch unter den Männern im Rathe der Regierungen gewisse Zweifel und Bedenken hervorrufen, ob den Anschuldigungen nicht doch etwas Richtiges zu Grunde liege.

Wie steht es denn nun hiermit in Wirklichkeit? Gerade ein, wenn auch natürlich an dieser Stelle nur kurzer Blick in Entwickelungsgang und gegenwärtigen Stand der deutschen akademischen Nationalökonomie wird zeigen, wie wenig man bei solchen Behauptungen diese Disziplin und die Stellung ihrer Vertreter in ihr wirklich kennt.

Die neuere deutsche Nationalökonomie hat allerdings auch vom Sozialismus gelernt, von seiner Kritik, seiner Theorie. Das war ihre einfache Pflicht, sobald sie darin wissenschaftliche Wahrheit fand. „Prüfet Alles und das Beste behaltet." Aber sie steht in allen Hauptpunkten und gerade bei ihren Vertretern in leitenden akademischen Stellungen, im Wesentlichen in Widerspruch mit Forschungsmethode, Forschungsergebnissen, mit Kritik, Begründung der Kritik, Theoremen, mit Psychologie, Ethik und philosophischer Grundauffassung, mit geschichtlicher Analyse und praktischen Postulaten des Sozialismus. Und wenn ihre Lehrer irgend einen Einfluss auf ihre Zuhörer und Schüler haben, so kommt er in dieser gegnerischen Weise gegen den theoretischen und politischen Sozialismus zur Geltung. Dafs es gleichwohl auch unter Studenten Sozialisten, selbst Sozialdemokraten giebt, mag sein. Es wäre bei dem Idealismus, aber auch bei der Ideologie und psychologischen wie praktischen Unreife aller Jugend nicht verwunderlich. Aber liegt, positiv oder negativ, die Schuld an den akademischen Lehrern? Man kann eben unter unseren heutigen Verhältnissen des öffentlichen Lebens, der geistigen Bewegung die akademische Jugend so wenig als die sonstige und als andere Gesellschaftsklassen von den mächtigsten geistigen Einflüssen der Zeit hermetisch abschliefsen. Gegen derartige Beeinflussungen, welche zudem mit und vielfach stärker durch das Gemüth, als durch den Verstand wirken, ist die Gegenwirkung durch theoretische Erörterung, der einzigen Waffe der Wissenschaft, freilich leider nicht immer erfolgreich. Vollends gegenüber Lehren, wie den sozialistischen, welche mehr und mehr förmlich zu Dogmen erstarren und als solche von ihren Anhängern mit dem Fanatismus einer im Glauben wurzelnden Ueberzeugung festgehalten werden. Darin aber liegt heute die Signatur des Sozialismus, darin m. E. die gefährlichste Seite der Sozialdemokratie: jener ist mehr als eine wissenschaftliche ökonomische Doktrin, diese mehr als eine politische Partei. Jene ist zugleich eine philosophische Weltanschauung, welche zur Glaubenslehre ihrer Anhänger geworden ist, und aus welcher die Sozialdemokratie ihre praktischen Konsequenzen zieht.

Indessen, würde zur Bekämpfung dieser sozialistischen Ideen etwa der Einfluss von solchen akademischen Lehrern auf die Jugend gröfser, günstiger sein, welche eine gebundene Marschroute in Wissenschaft und Lehre gehen müfsten oder welche die Aufgabe hätten, gewisse soziale und wirthschaftliche Klasseninteressen zu vertreten, mindestens diese als ein noli me tangere zu betrachten hätten? Gröfser, günstiger als der das volle Recht der Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und Lehre Geniefsenden?! Soll etwa nach approbirten Lehrbüchern gelesen werden, vielleicht vom Einen nach einem ad usum Delphini zugestutzten freihändlerischen Adam Smith, vom Anderen, um wichtige wirthschaftliche Parteiinteressen gleichmäfsig zu berücksichtigen, nach einem ähnlich präparirten schutzzöllnerischen Friedrich List, wie in Oesterreich bis 1848 nach des alten Cameralisten Sonnenfels, „Polizei, Handlung und Finanz"? Jeder, der deutsche Universitätsverhältnisse kennt, wird nur die eine Antwort haben: solche Lehrer verlören jeden, vollends jeden intellectuell und ethisch günstigen Einfluss, weil sie die erste Voraussetzung für einen solchen, die persönliche Achtung ihrer Studenten, die eben keine Kinder, keine Klippschüler mehr sind, einbüfsten. Sie würden für jeden Zuhörer, der nur ein wenig in seinen Rodbertus oder Marx oder Engels hineingesehen hat, — und wer, der sich heute mit Nationalökonomie beschäftigt, hat das nicht? — einfach zum Gespött. –

Krüger & Co., Antiquariat, Leipzig.

Verzeichnifs der Kaiserl. Deutschen Konsulate. Im Auswärtigen Amt ist soeben ein neues Verzeichnis der Kaiserlich Deutschen Konsulate (Oktober 1895) bearbeitet worden, aus welchem sich die zahlreichen Neubesetzungen der Konsulatstellen, wie sie die immer ausgedehntere Vertretung unserer Interessen im Auslande bewirkte, ergeben. Das Verzeichnifs ist von der Königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in BerlinSW 12 für ℳ 1,25 zu beziehen. Gleichzeitig erschien ebenda und in derselben Weise redigirt ein Verzeichnifs der Konsuln des Auslandes im Deutschen Reich (Preis 80 Pfg.)

Briefkasten.

Eine Billardakademie in Berlin. Alle Freunde des Billardsports wird die Nachricht interessiren, dafs der hervorragende Billardmeister Hugo Kerkau demnächst eine Billardakademie in einem Umfange, wie solche bisher noch nicht existirt, in Berlin errichten wird. Die Räume, in der ersten Etage des Equitable-Palastes an der Ecke der Friedrich- und Leipziger-Strafse, dem Knotenpunkt dieser beiden Hauptverkehrsadern Berlins, gelegen, sollen praktisch und zeitgemäfs ausgestattet werden und ca. 20 Billards in verschiedenen Gröfsen und diversen Systemen für alle erdenklichen Arten von Billardspiel enthalten. Aufser dem allgemeinen Billardsaal werden, wie wir hören, Lehrzimmer sowie ein Tournier-Saal eingerichtet, dessen erhöhte Tribünen den Sportsfreunden Gelegenheit bieten sollen, den jugendlichen Meister im Kampfe mit anderen Gröfsen des grünen Tuches zu bewundern. Das erlesene Material, welches dem Publikum zur Verfügung stehen wird, entstammt der rühmlichst bekannten Billardfabrik von Neuhusen in Berlin und wird mit den neuesten technischen Vervollkommnungen versehen, nach den speziellen Angaben des berühmten Champion angefertigt. Eine neue Billardbande, welche derselbe, gestützt auf seine reichen Erfahrungen, konstruirt hat, wird hier zuerst in Anwendung gebracht werden und, wie es scheint, mit einem Schlage das Billardspiel in neue Bahnen lenken. Diese Erfindung „Kerkau-Bande" genannt, deren epochemachende Vorzüge den Kennern nicht entgehen werden, ist in das ausschliefsliche Eigenthum der Neuhusen'schen Fabrik übergegangen und patentamtlich geschützt. Das lebhafte Interesse, welches die hervorragendsten Freunde dieses vornehmen Spiels dem Unternehmen entgegenbringen, läfst erkennen, dafs die Kerkau'sche Billardakademie berufen ist, eine fühlbare Lücke in dem sportlichen Leben der Reichshauptstadt auszufüllen.

Postverkehr. An dem Austausch geschlossener direkter Postbeutel zwischen dem Marine-Postbureau in Berlin und einer Anzahl von Schiffen der Kriegs-Marine in ausländischen Gewässern nimmt vom 1. November ab auch das auf der australischen Station befindliche Vermessungsschiff S. M. S. Möwe

Theil, so dafs auch im Verkehr mit der Besatzung dieses Schiffs, aufser den bisher gegen ermäfsigte Taxen zugelassenen Briefen bis 60 Gramm, schwerere Briefe, Postkarten, Drucksachen aller Art und Geschäftspapiere — sämmtlich unter der Voraussetzung der Frankirung zu den Bedingungen und Portosätzen des Weltpostvereins abgesandt werden können.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

618. **Schiefsbudeneinrichtung.** Aus dem Auslande liegt bei uns Nachfrage vor nach einer leistungsfähigen Fabrik behufs Lieferung einer feinen und vollständigen Schiefsbudeneinrichtung (mit Windbüchsen). — Gefl. Offerten nebst Zeichnungen, Kostenanschlägen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

614. **Export von aegyptischen Cigaretten nach Deutschland erwünscht** Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft in Kairo, mit Prima Referenzen, wünscht mit soliden Firmen in Deutschland in Verbindung zu treten, welche aegyptische Cigaretten zu importiren gewillt sind — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5.

615. **Verbindungen behufs Absatzes von böhmischen Bijouteriewaaren, Glasperlen, Glasknöpfen gesucht.** Eine Kommissionsfirma in Norddeutschland, welche Bijouteriewaaren, Glasperlen, Glasknöpfe usw exportirt, und welche in Böhmen eine eigene Fabrik für diese Artikel besitzt, sucht behufs gesteigerten Absatzes ihrer Fabrikate weitere Geschäftsverbindungen in Argentinien, Brasilien, Mexico, Oranje-Freistaat, Transvaal, Holländisch Indien und Australien anzuknüpfen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, erbeten.

616. **Verbindungen behufs Absatzes von Kurz- und Modewaaren, Bekleidungsindustrie, Nahrungsmitteln gesucht.** Eine Berliner Kommissionsfirma sucht behufs Absatzes der oben angegebenen Artikel Geschäftsverbindungen mit guten und soliden Firmen in Transvaal, Oranje-Freistaat, Argentinien, Brasilien, Mexico, Holländisch-Indien und Australien anzuknüpfen — Gefl Offerten unter laufender Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

617 **Vertretungen für Bukarest (Rumänien) gesucht.** Ein sehr fleifsiger, mit guten Referenzen versehener Agent in Bukarest (Rumänien) wünscht noch die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten und Exporteure für in Rumänien gangbare Artikel zu übernehmen. — Gefl. Offerten zur Weiterbeförderung an die in Betracht kommende Firma unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

618 **Vertretungen für Smyrna gesucht.** Eine in Smyrna seit vielen Jahren ansässige Kommissionsfirma, welche uns von verschiedenen Seiten bestens empfohlen worden ist, wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von in Smyrna gangbaren Artikeln zu übernehmen Die betreffende Firma ist gerne bereit für die sie nicht interessirenden Artikel im Interesse des deutschen Handels den Reflektanten einen andern passenden Agenten in Smyrna in Vorschlag zu bringen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

619. **Für Kartoffelmehlmühlen.** Wir werden aus Dänemark um Aufgabe der gröfseren deutschen Kartoffelmehlmühlen ersucht, da eine mit besten Referenzen versehene Firma in Kopenhagen die Vertretung für solche Mühlen zu übernehmen gewillt ist. Die betr. Firma steht in engster Verbindung mit den Hauptkäufern für Kartoffelmehl in Kopenhagen, so dafs zweifelsohne ein lohnendes Geschäft erzielt werden dürfte. — Gefl. Offerten sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr 5, zu richten

620. **Absatz für Streichhölzer im Orient und Ostasien gesucht.** Eine uns bekannte, mit guten Referenzen versehene belgische Firma, welche den ausschliefslichen Vertrieb der Fabrikate einer der ersten belgischen Streichhölzerfabriken für den Osten übernommen hat, wünscht mit guten und soliden Importeuren von Streichhölzern im Orient und Ostasien in Verbindung zu treten. — Gefl. Offerten sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

621. **Vertretungen für Kairo (Aegypten) gesucht.** Ein Agentur- und Kommissionsgeschäft in Kairo wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten speciell der Metallwaaren- und Quincaillerie-branche zu übernehmen. Ausführliche Offerten mit Preisangabe fob Hamburg über andere in Aegypten marktgängige Artikel sind gleichfalls erwünscht. — Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten

622. **Verbindungen in Holländisch- und Britisch Ostindien, Westindien, Transvaal, Westafrika, Australien.** Ein Export Kommissionsgeschäft in Amsterdam wünscht mit leistungsfähigen deutschen Fabrikanten in Verbindung zu treten, welche der Firma die Vertretung für den Verkauf ihrer Fabrikate an holländische Exporteure in Amsterdam und Rotterdam übertragen wollen. Exportirt werden besonders baumwollene, wollene, seidene und Trikot-Manufakturwaaren, Schirme, Spielwaaren, Glasperlen, Eisen- und Drahtwaaren, Seife, billige Steingut- und Glaswaaren, Lampen, patentirte Artikel usw. nach Java, Sumatra usw., Singapore, Bombay, Rangoon, Westindien, Transvaal, Westafrika, Australien — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

623 **Für Importeure von ostindischen Landesprodukten.** Wir machen die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, denselben die Hauptverschiffer von ostindischen Landesprodukten in Bombay namhaft zu machen. — In Betracht kommen Oelsaaten, Erdnüsse, Copra, Weizen und andere Getreidearten, Hülsenfrüchte, Baumwolle, Myrabollams, alle Arten Gummi, Hanf und Aloefaser, Knochenmehl, Knochen, Abfall von Baumwolle, Lumpen usw. — Eine uns in Bombay seit mehreren Jahren befreundete Firma, welche allerseits bestens empfohlen wird, wünscht für den Absatz der oben angegebenen Produkte weitere Verbindungen mit guten und zuverlässigen Firmen in Deutschland anzuknüpfen. Auf Anfragen seitens unserer Abonnenten sind wir gern bereit, die betreffende Firma namhaft zu machen und sind diesbezügliche Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

624. **Verbindungen in Johannesburg (Transvaal).** Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer enthaltenen Artikel „Bauthätigkeit in Johannesburg" machen wir die Fabrikanten und Exporteure von Wellblechfabrikaten, Häusern für tropische und subtropische Länder, Cement usw. darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, denselben gute und solide Verbindungen in Johannesburg (Transvaal) nachzuweisen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

625 **Kollektivreise nach Columbien, Peru und Venezuela (Südamerika).** Ein mit besten Referenzen versehener Kaufmann in Berlin beabsichtigt Anfang des nächsten Jahres eine Kollektiv-Reise für eine beschränkte Anzahl leistungsfähiger deutscher Firmen nach einigen südamerikanischen Ländern: Columbien, Peru und Venezuela zu machen und ersuchen wir die leistungsfähigeren Fabrikanten aus dem Kreise der Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" um Betheiligung. — Gefl Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten

626. **Vertretung eines Manchester-Hauses für Porto-Alegre (Prov. Rio Grande do Sul) Brasilien gesucht.** Eine mit Ia Referenzen versehene Firma in Porto Alegre, welche uns von mehreren Seiten bestens empfohlen wurde, wünscht mit einem leistungsfähigen Manchester Hause, welches leichte Kattune, Oxfords, Barchente usw. exportirt, in Geschäftsverbindung zu treten, um die Vertretung des betr. Hauses für Porto Alegre zu übernehmen — Gefl Off. an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

627 **Verbindungen für Cement und Zinktafeln für Porto Alegre (Prov. Rio Grande do Sul), Brasilien gesucht.** Wir erhalten aus Porto Alegre von Mitte September d. J folgende Zuschrift: „Cement ist hier ein grofser Artikel, ebenso Zinktafeln (Wellblech); beide Artikel werden nach hier in Konsignation gesandt. — Cement wird hier in Fäfschen von 180 Kilos gehandelt und ist Portlandcement der gesuchteste. — Zinktafeln. Dieselben sind ca. 1 m. 18 cm. hoch, 67 cm breit und wiegen ca. 5 kg 100 gr per Stück, sie sind in Bündeln von je 25 Tafeln verpackt Mit Fabrikanten und Exporteuren von Cement und Zinktafeln würden wir gern in Verbindung treten." — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

628. **Verbindungen für den Absatz von Thon- und Mosaikplatten, Tropenbaracken in Australien und Südamerika gesucht.** Ein Exportgeschäft in Süddeutschland sucht für den Absatz der oben angegebenen Artikel weitere Geschäftsverbindungen in Australien und Südamerika anzuknüpfen — Gefl Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, erbeten

629. **Kollektivagentur in Sydney für Textilstoffe, Artikel der Bekleidungsindustrie und für Versicherungswesen.** Eine in Neu Süd-Wales best eingeführte hochehrenwerthe deutsche Firma, deren Chef einer in Deutschland hochangesehenen Familie angehört und für welche Firma wir in Deutschland die besten Referenzen aufzugeben vermögen, ist bereit in den obigen Handelszweigen Vertretungen deutscher leistungsfähiger Häuser zu übernehmen. Bei der zunehmenden Wiederbelebung des australischen Geschäfts empfehlen wir den Abonnenten des „Deutschen Exportbureau" die Anknüpfung geschäftlicher Beziehungen mit der in Rede stehenden Firma in Sydney, welche bezüglich der Vertretung von Textilwaaren nur für Trikotagen und Kammgarnstoffe für Damenkleider bereits gebunden ist, im Uebrigen aber über ihre Thätigkeit frei zu verfügen vermag. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an die Deutsche Exportbank, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

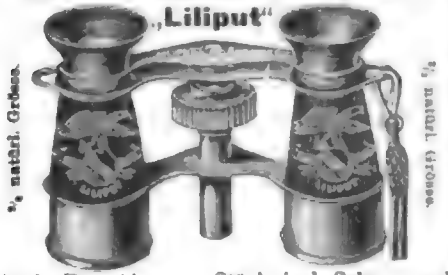
Digitized by Google

ANZEIGEN.

Als Fernglas für Reise, Jagd u. Theater giebt es nichts Praktischeres als unser viel gepriesenes

Westentaschen-Perspektiv

„Liliput"



Preis Rm. 14,50 pr. Stück incl. Schnur und ledernem Sacketui. Vorzügliche Qualität garantirt. — Umtausch gestattet. — Versand geg. Nachn. od. Vorauszahlung. Wiederverkäufern bei Mehrbezug entsprechender Rabatt.

Illustrirte Kataloge kostenfrei.

E. Krauss & Cie.

Optische Anstalt

Berlin, Dessauerstrasse 38.

Grösste u. schönste Giesserei Berlins!

Gold- und Silbertressen und Besätze fabriziren

Ed. Stopp & Co., Ehrenfriedersdorf i. S.

Otto Ring's

„Syndetikon"

klebt, leimt, kittet Alles.

Bemusterte Anstellung kostenlos

Otto Ring & Co.,

Friedenau / Berlin.

Gegründet 1878

Crystallose

400 mal süsser als Zucker

ist ein **verbessertes Saccharin** in Crystallform; sie ist in Wasser leicht löslich, bietet durch ihre Crystalle Garantie absoluter Reinheit und ist von bisher unerreicht feinem Zuckergeschmack

Das Beste für Industriezwecke!

Erhältlich durch die Grossdrogenhandlungen und für überseeisch durch die bekannten Exporthäuser in Hamburg und Bremen.

Freiproben und Gebrauchsanweisungen durch die Hersteller:

Dr. F. von Heyden Nachfolger, Radebeul-Dresden.

SIEMENS & HALSKE

WERKE IN BERLIN CHARLOTTENBURG WIEN PETERSBURG

ELEKTRISCHE

BELEUCHTUNG • KRAFTÜBERTRAGUNG • METALLURGIE

GLEICHSTROM- WECHSELSTROM- DREHSTROM-MASCHINEN — MOTOREN
LEITUNGSMATERIALIEN — KABEL — BOGENLAMPEN — GLÜHLAMPEN
APPARATE FÜR TELEGRAPHIE UND TELEPHONIE — MESSINSTRUMENTE
EISENBAHN-SICHERUNGEN — SIGNALANLAGEN — WASSERMESSER

ELEKTRISCHE BAHNEN

EISERN, BORDEAUX 10 CHEVS — DRESDEN — ESSEN — FRANKFURT A. M. — GÖLN — HALLE A. S. — MÜNCHEN — POSEN — STUTTGART
's-GRAVENHAGE — KOPENHAGEN — MADRID — STOCKHOLM.

GENERALVERTRETUNGEN

SIEMENS & HALSKE, Berlin
C. KRIEPING, Breslau
BEHREN & Co., Kiel, Hamburg, Bremen
H. FLEISCHHAUER, Magdeburg
H. FLEISCHHAUER, Hannover

SOCIÉTÉ ANONYME LUXEMBOURGEOISE D'ELECTRICITÉ
TECHNISK BUREAU, WISBECH & HEINRICH, CHRISTIANIA
CARLO BOLESCHOTT, ROM UND MAILAND
CZESNISLAW REICHMAN, WARSCHAU

FERDINAND MEYER, Breslau
L. KABISCH, Karlsruhe
KULMBACHER EL.-WERKE, EINDER & CO.
OSKAR SCHOPPE, Leipzig
LOUIS OTX, Genf, Constantin

König's concentrirte

30 fache Essig-Essenz

giebt, mit jedem brauchbaren Wasser vermischt, augenblicklich einen unbedingt haltbaren Speise- sowie Einmache-Essig von vorzüglichem Aroma.

Billig durch ungeheure Frachtersparniss

Prospekte und Muster auf Wunsch gratis.

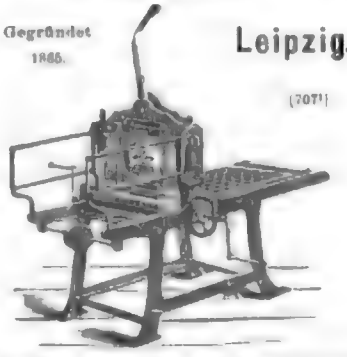
Herm. König,

Berlin O. 17.

O. Ronniger Nachf. H. Berger,

Maschinenfabrik.

Gegründet 1865. Leipzig.



Spezialität: Maschinen für Buchbindereien, Buch- und Steindruckereien, Prägeanstalten, Cartonnagenfabriken.

Farbenreibmaschinen.

Export. JAPAN. Import.

Ein erstes **Japanhaus** in **Yokohama** — Weltfirma mit Prima-Referenzen — wünscht Offerten in allen in Japan marktgängigen Artikeln. — Conditionen: 30 Tage nach Verschiffung ab europäischen Hafen Check auf deutschen Bankplatz. — Vertretungen nur leistungsfähigster Häuser erwünscht. — Alle Offerten fob Verschiffungsplatz incl. Verpackung.

Gleiches Haus empfiehlt sich zum kommissionsweisen Einkauf sämmtlicher japanischer Artikel, als: Seidenwaaren aller Art, Baumwollenstoffen, Pflanzen, Sämereien, Droguen, Mineralen, Muscheln, Häuten, Fellen, Kuriositäten, Bronzen usw. — Langjährige Erfahrungen und ausgedehnte Beziehungen im Lande, genaueste Kenntnifs des Marktes, garantiren fachgemäfse vortheilhafteste Ausführung aller geschäftlichen Angelegenheiten.

Offerten, Anfragen usw. durch das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5.

Preußer Berlin 1870, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Bert. 1883, Amsterd. 1883, Turin 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft. Trägerwalzwerk-Fabrik und Signalbau-Anstalt. Berlin SW., Chausseestr. 113. Oberschöneweide-Oberspree.

Telegramm-Adresse: Trägerbrücke

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen**

für Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser usw. sowie ganze Bauten, **Weichensteil- und Signal-Apparate.**

Offenes Anlagen in Lemm, Kamerun, Gelbfieber, Ohina, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

(1446)

Patent-Kniehebelpresse.

Werner & Pfleiderer

Cannstatt und London

Berlin. Wien. Paris.

„Universal"-

Knet- und Misch-Maschinen

Patent Werner-Pfleiderer

geliefert in mehr als 4000 Exemplaren für:

Brodteige, Zwieback, Biscuit, Honigkuchen, Macaroni, Nudeln, Wurstwaaren, Conserven, Kitte, Farben, Wichse, Dachlammen, Schmiergel, Schmirgelpapier, Kunstleim, Karpuzkes, Kunstdünger, Thon, Cement, Pillen, Salben, Pastillen, Schießbaumwolle, Dynamit, elektr. Kabel, Vanuel, Gummiartikel, Linoleum etc.

Prospekte gratis und franco.

Walzwerke, Pressen,

Ausstechmaschinen,

Tablettenpressen, Pillenmaschinen, Stichmaschinen etc.

Patent-Dampfbacköfen.

Patente in allen Ländern — Ia. Referenzen.

Prospects gratis und franco.

74 höchste Auszeichnungen. — Chicago 1893: 2 Medaillen, 8 Diplome.

Berliner Bauanstalt

für

Eisenconstructionen.

Fabrik für Trägerwalzwerk und Rollladenstäbe.

E. de la Sauce & Klose.

Berlin N., Invalidenstrasse 101.

Telegr.-Adr: Saucekloss. Telegph. Amt III, No 1200 u. 474

Eisenconstructionen aller Art,

Spezialitäten für den Export. Zerlegbare, transportable Bauwerke, Wohnhäuser, Speicher, Bahnhofshallen, Kirchen, Theater, Ueine, Fabrikgebäude usw. für jedes Klima geeignet, ferner: Brücken, Dächer, Decken, Säulen, Träger, Treppen.

Eiserne Rolläden für Kasernen, Krankenhäuser, Gefängnisse und Private, sowie Garten- und Balkonstäbe aller Art, eiserne Karren usw.

Prospekte werden versandt.

Actien-Gesellschaft

Mix & Genest

Telegramm-Adresse: Mixgenest Fabrik

Telephon-Amt I, No. 1200 u. 474

BERLIN W.

Uhrenfabrik Union

Glashütte

in Sachsen.

Telegramm-Adresse: No. 1000

Telegramm-Adresse: No. 1001

Feinste Präcisions-Taschen-Uhren

in goldenen und silbernen Gehäusen.

Illustrirte Preiscourante gratis.

Zu beziehen

durch alle guten Uhren-Geschäfte des In- und Auslandes.

Vertretungen an noch nicht engagirten Plätzen im Auslande willkommen.

Fabrikgeber für Deutschland:

Dürrstein & Comp., Dresden, Seestr. 1.

Digitized by Google

Schuster & Baer, Berlin S. 42. Prinzessinnenstrasse 18.

Fabrik für

Petroleumlampen, Bronce-Zinkgusswaaren, Gas- u. elektr. Beleuchtungskörper.

Spezialitäten:

Explosionssichere Petroleumbrenner aller Systeme D. R. P. 44355 u. 47600.

Petroleumlampen mit centraler, stufenloser u. doppelter Luftzuführung D. R.-P. 44 667 u. 47 600, sowie vielen Extrapatenten patentirt.

Patent-Hygiene(Gesundheits)-Lampe mit Universalteller D. R. P. 47 676.

In einer

Tischlampe

zu verwandelnde

Klavierlampe

D. R. M. 47 2700.

Neue Reform-Luftzug-Lampe.

„Lilliput"

Alle Arten von Tisch- und Hängelampen.

Grösste Musterlager in der Branche.

Kataloge in Lichtdruck bei Aufgabe von Referenzen gratis und franco.

[105]

EXPORT.

JACOB BÜNGER SOHN

BARMEN und SOLINGEN.

Fabrikation von:

MESSERN, SCHEEREN
SCHNEIDESCHEEREN
RASIRMESSERN
HAARSCHEEREN
REBENSCHEEREN
SCHAAFSCHEEREN
HAUEIN (MACHETES)
PLANTAGENGERÄTHEN.

Vertreter von

Eisen- und Stahlwaaren

aller Art

Papier-Schneidemaschine.

No.	Schnitte Dicke	Schnitt Höhe	Preis für Hand- betrieb	Preis für Kraft- betrieb	Netto- gewicht	Schnitt- fläche	Brutto- gewicht
	mm	mm	Mk.	Mk.	Kg.	qcm	Kg.
A0	50	13	425	500	100	100	90
A0a	50	19	480	610	180	100	90
A1	60	14	575	700	175	110	90
A1a	60	14	650	775	185	115	90
A2	70	15	750	875	200	130	90
A2a	70	17	825	950	210	130	90
A3	80	16	950	1075	240	135	95
A3a	91	18	1050	1175	250	150	95
A4	95	19	1150	1275	280	155	100
A4a	100	15	1250	1375	290	160	100
A5	108	20	1400	1525	315	165	105
A5a	120	21	1550	1675	340	170	105
A6	130	23	1800	1750	360	180	110
A6a	140	24	1950	2075	385	195	115
A7	150	22	2275	2400	410	190	170
A7	210	17	—	4700	600	190	—

Specialität seit 1855: Maschinen für die gesammte Papier-Industrie. 700 Arbeiter. Production: 3700 Maschinen jährlich.

Kataloge und Zeugnisse gratis und franco.

Karl Krause, Leipzig Maschinenfabrik

Musikinstrumente

Violinen, Violen, Cell, Contrabässe, Pikkos, Flöten, Clarinetten, Oboen, Fagotte, Saxophone, Trompeten, Hörner, Aeolsharfen, Zithern, Guitarren, Mandolinen, Harmonikas, Accordeons, Lyren, Trommeln, Pauken, Becken, Triangeln, Tamburins, Kastagnetten, Pianinos, Orchestrion, Harmoniums, Physharmonikas.

Saiten für sämmtliche Instrumente. **Neu!** Patent-Saiten ohne Ende.

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Jul. Heinr. Zimmermann,

Musikwaaren, Leipzig.

Neue illustrirte Preisliste gratis.

Digitized by Google

Spanisch-Werk

Hammer-Werk

Rather Metallwerk

— EHRHARDT & HEYE

RATH bei DÜSSELDORF

Dasmit Wasserdruck betriebene Schmiede- und Walzwerke und Stanzerei

bestbekannt billigste Rohre

Dieses in der Maschine gewundene und mit Wassergas

Spiralgeschweisste Rohr

ist das beste und widerstandsfähigste Rohr, welches bei vorkommenden Reparaturen sofort ohne Löthung eingeschraubt werden kann.

Die Rohre werden von **0, 1, 0, 5, 12, 13 bis 30 cngl.** Durchmesser aus gefilter und mit gewundenen Flanschenverbindungen versehen.

Dieselben eignen sich besonders für Dampf-, Luft-, Gas- u. Wasserleitungen, Heizungen mit warm. Luft, Dampf u. warm. Wasser; Schleifungen für Thermometer, Pyrometer, Wie Condensationsleitungen, Kanäle, Ventilationsgänge u. s. w.

Das spiralgeschweisste Rohr ist das beste und billigste Rohr.

PROSPECTE UND PREISLISTEN AUF VERLANGEN.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg ♦ LEIPZIG ♦ Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen.

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Preßspanpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

Export

KATALOGE

werden bis

Spanische und Portugiesische

gut und billigst übersetzt.

Offerten unter **B. 300** befördert die Expedition der „Export" Berlin W.

Th. Lappe's kombinierteste Apotheke

in Neuhirschstein, Thüringen,

liefert in Ferienzeiten ein Hausmädchen gratis.

Vorzüglich eingerichtete Anstalten für Kinder, Kranke, Erholungsbedürftige, Nervöse, Gesunde und Lebhafte. Jede gewünschte Auskunft wird gern erteilt.

Etablirt 1867.

Die

Berliner Haus-Telegraphen-Fabrik

G. Loewenstein

(Inhaber: Carl Ill. Löw.)

Berlin C., Grenadierstrasse 29,

Diplom Otto u. D. 1895.

fabricirt und liefert als Specialität in tadelloser vorzüglich funktionirender Ausführung, bei den billigsten Stellungen und höchsten Rabattsätzen für die

Elektrische Uhr-Anlagen, Telefonen, Telephonen, Mikrophonen, Contacten, Elemente (neue und trockene), Induction-Apparate.

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Weise & Monski, Halle a. S.

Filiale und Lager in

Hamburg, Brüssel,

Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 46 Admiralitätstr. 71/72, Boulevard de la Senne 15.

Pumpen aller Arten.

Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Telegramm-Adresse: Weisse Halleserstr.

Deutsche Exporthaus

Berlin W., Leitzhertzstrasse 5

empfiehlt unter Gewähr der Accuratheit ihre portugiesischen Waaren zu den nachstehenden Preisen.

		Preise in Mark.
I.	Rothwein, 1887, hochfein, in Fässern von 50 Liter Gehalt	1. Fass 50 Liter 25
II.	Feiner alter Rothwein	1. Fass 60 „ 30
III.	Alte Sorte, 1886	100 „ 50
IV.	Alte Sorte, 1885	120 „ 60
	Weisswein, alte Sorte (Cousinho)	1. Fass 60 „ 30
	„Collares" (EX) 1887	100 „ 50
	Ausgezeichnetes, weiches, sehr feines Getränk.	
V.	Collares Branco, 1886, (weiss)	100 „ 60
	Sehr feiner, weicher, ausgezeichneter Wein.	
VI.	Portwein 1887	100 „ 50
	Fass à Port 8 à 10 L.	
VII.	Portwein, 1886	120 „ 60
	Fass „ „ 8 „ 10 „	
IX.	Feiner alter Portwein	180 „ 80
	Fass à Port 8 à 10 L.	
X.	Weisser alter Portwein	180 „ 80
	Fass „ „ 8 „ 10 „	
XI.	Alter Gute Portwein, sehr weich und feurig	240 „ 80
XII.	Fine old Portwine,	800 „ 600
	Fass à 8 à 10 L.	à Flasche M 4
XIII.	Cognac	
XIV.	Cognac Setubal,	1. Fass 60 „ 30

Die feinen Cognacs XII und XIV sind auch in Originalkisten von je 6 Flaschen zum Preise von à 24,00 resp. à 36,00 von uns zu beziehen.

Bestellungen erledigen wir prompt gegen Einsendung des Betrages. Transport von Berlin nach dem Bestimmungsorte per Bahn oder Dampfer auf Kosten des Empfängers. Die Flasse sind die Berlin zurückzusenden oder werden mit M. 3,00 für je 100 Liter in Rechnung gestellt. Sämtliche Flaschenumhüllungen erfolgen frei Verpackung und werden in Rechnung mit 3 Mark gestellt.

Behufs beschleunigter Ausführung obiger Weine ist es nothwendig, dass Bestellungen vor Ablauf obigen Preisliste erfolgen, können ausserdem Flaschenumhüllungen von ausserem mindestens 1 Mark, Flaschen mit den ausgegebenen Etiketten gratise besorgen werden.

Gebrüder Brehmer

Buchinen-Fabrik.

Leipzig-Plagwitz.

Draht-Heftmaschinen

zum Heften von Büchern, Skripten, Broschüren, Musikalien, Katalogen etc.

Fabrik und Hauptniederlage.

Digitized by Google

Schutzmarke.

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz.

Stahlpflüge, Eggen u. s. w.

Drill- u. Hackmaschinen.

Export nach allen Welttheilen.

Kataloge in allen Sprachen.

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen:

Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Ges.-Depôts:

Wien, Prag, St. Petersburg, Libau, Riga, Stockholm, Sundsvarg, Berlin.

Re-starting Injectors (selbstthätige Anspritzer)

D. R. P. No. 75 000.

75 000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummesser jeder Art.

Wasserstandsgläser.

Ventile u. Taseln in jeder Ausführung.

Schmutz-, Dampf-, Dampfschiffahrts-, Dampf-, Feuerlösch-, Wasserstands-Pfeifen.

Injectoren, aller neuesten Construktionen.

Reducirventile, Sicherheitsventile, Patent-Perpendikel-Injectoren, Injectionsventile und Turbinen.

Schmier-, Oel- und Schlauchpumpen.

Wasserstands-Fernzeiger, Wasserstands-Fernsignale.

Wasserstands-Pfeifen.

Kataloge gratis und franko.

Papier-Illuminations- Laternen- u. Luftballons in Thier- u. Menschenformen. Man verlange Preisbuch.

J. A. Schumann, Leipzig, Wiesenhäuserstr. 91.

S. Gerbeke

Schiedam

Specialität in Genever

und Fruchtbranntwein.

HEINRICH HIRZEL

in Leipzig-Plagwitz

Maschinen-Fabrik

u. Eisengiesserei

Metallgiesserei und Bleiröhrerei

liefern als Spezialität

Complete Petroleum-Raffinerien

Oelgasapparat.

Verkohlungsapparat.

Vollständige Einrichtung von Benzin-Fabriken

Destillationsapparate aller Art:

Theerdestillationen, Harzdestillationen, Kühler, Vorlagen, Agitatoren etc.

Eismaschinen und Kühlanlagen

Ammoniak-Apparate D. R.-P. No. 64 867 (Destillircolonne) **Coinoxen-Apparat, continuirlich wirkend.** Gesättigter Dampf und Wasserverbrauch. Von keiner Concurrenz erreicht. Zur Herstellung von chemisch reinem Salmiakgeist, schwefelsaurem Ammoniak, Salmiak, concentrirtem Gaswasser, aus Gaswasser und anderen ammoniakalischen Flüssigkeiten.

Extraktions-Apparate zur Entfettung von Knochen, Samen, Putzwolle etc.

Oelgas-Apparate. Einfach gebaute, für Beleuchtung von Städten, Fabriken, Hotels etc. Zum Betriebe von Gas motoren und zu Heizzwecken.

Dowson-Gas-Apparate. In Verbindung mit Gasmotoren billigste Betriebskraft. Bis zu 80% Kohlenersparniss gegenüber Dampfmaschinenbetrieb.

Gasbehälter in allen Grössen.

Verkohlungs-Apparate und **Schweel-Apparate.**

Dampf-Ueberhitzungsapparate.

Apparate für die chemische Gross-Industrie.

Apparate für Laboratorien chemischer, physiologischer und anatomischer Institute.

Fett-Abscheidung aus Wollwaschwässern. — Dampf-Bwintzerpressen.

Compressionen, Leitungen und Gasmesser-Anlagen.

Gasbeleuchtungs-Gegenstände, Gasleitungen, Messinggüsse, Argandbrenner neuester Konstruktion für alle Kenchr-Gase, hinreichlicht Lampen. Laternen etc. etc.

Gewinnbringender Industriezweig für alle Länder!

Fabrikation von Cement-Mosaikplatten

in über 4 Dutzend glatten und gerippten Mustern, sowie Façon-Platten, ferner sämtlicher Bauschreinerei-Artikeln, wie Jalousien, Fenster, Thüren, Rolläden, Gartenmöbel, Bänke, Tische, Vasen, Blumen- und Pflanzenkästen, Grabsteine, Kreuze und Grabeinfassungen.

Hierzu die jetzt existierenden Farbenfabrikations-Verfahren, welche sämtliche Farben liefern, als: Ultramarin, Chromgrün, Kobaltgrün, ewiggrün schwärzlichgrüne Nuance, schwarzblau, schwarzbraune Farben, Abgrenzung, beliebige Stärke der Platten.

Stärke- und leichtgehende

Cementplatten- und Kunststein-Pressen

für Hand- oder Dampfbetrieb, zur Fabrikation von ausserordentlich dauerhaften und schönen Cement-Mosaikplatten, Façon-Platten, Cementröhren von Hand und Kraft (mit Cementröhren-Maschine).

Schlagfeste für Cement-Dachpfalzziegel.

Cement-Rohr-Formen bester Construction.

Export-Katalog alles Weitere enthaltend, Prospekte und Referenzen-Broschüren stehen gratis und franco zu Diensten.

C. Lucke, Maschinenfabrik

Eilenburg (i) bei **Leipzig.**

grösste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.

Uebersetzungen: Deutsch, Französisch, Englisch. ———

Berlin!

Gasstahlfabrik u. Eisengiesserei

Hugo Hartung, Actien-Gesellschaft

Berlin N., Prenzlauer Allee 242.

Abtheilung für

Verkzeug- u. Maschinenfabrikation

der früheren Firma **Luhf & Thümer.**

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunststanzen für Oelfarbendruckbilder a. Pinsel, Kunststanzen für Oelfarbendruckbilder a. Pinsel, F. gestickte Hausegen und sämtliche Devotalien.

Export!

Fabrik von Gold- Polir- und Ahlambra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glasschrank's.

Export!

Patent-Siederohr-Dickmaschinen u. alle anderen Systeme von Rohrdickmaschinen zu Dampfkesseln etc.

Diverse Apparate zum Beizen und Auflegen von Textilwaaren usw.

Patent-Parallelschraubstöcke f. Werkbänke und Hobelbänke.

Patent-Bohrmaschinen für Bürgerbohrer und Bohrer.

Eisen- u. Bronzeschneider, Strohseilerabschneider, Strohseilers-Abdrücker,

Patent-Bohrschneider mit Stellschraube.

Patent-Rühren-Reiniger für Wasserapparate, Pumpen und Feuerspritzen.

Windmotoren

Illustrirte Preiscourante sende Musterdrosen gratis und franko.

Süge- und Holzbearbeitungs-Maschinen

für Schnitzelmühlen, Zimmereien, Bau- und Möbeltischlereien, Parkett-, Kisten- und Fässer-Fabriken, sowie für alle anderen Holzbearbeitungs-Etablissements sowie Motoren und anschlagfreie Transmissionen liefern in anerkannt guter Ausführung und in vielen Façonen zu billigen Preisen sofort ab Lager

Emil Klaiber

Stuttgart.

Lieferung zum Schneiden von Balken, Einschalungsbrettern und Latten aus Rundholz.

C. L. P. Fleck Söhne

Maschinen-Fabrik

BERLIN N., Chausseestr. 31

Für exacte Holzbiegung illustrirte Anzeige in dieser Nummer.

Neu: Excelsior-Holzwolle-Maschinen

von anübertroffener Leistung in Qualität und Quantität.

D. M. Kisch,

Engineer and Patent-Agent

Johannesburg P. O. Box 888, Pretoria P. O. Box 154

South African Republic

empfiehlt sich dem Bergwerks-Industrieller, namentlich denen der Transvaal-Goldfelder, zur Vertretung seiner Interessen. Schutzmarken für sämmtliche Staaten und Kolonien. Mehr-Aufträge an einzelne tüchtigere Sachverständige, dessen Spezialfach das Patent-Ertheilungswesen ist, mit 15 Jahren in hiesigen Landen etablirt, bin ich in der Lage meinen Klienten auf's Coulanteste zu vertreten. Referenzen in den meisten Hauptplätzen von Europa, Amerika und Australien stehen zur Verfügung.

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Specialität: Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.

Blech- und Metall-Bearbeitung.

Goldene Medaillenmarke in Silber Bronze.

Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren- Diplome, Neueste Auszeichnungen:

Melbourne 1880: Erster Preis. Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.

Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. Stockholm 1890. München 1888: Staatspreis.

Uebersetzungen: Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch, Polnisch, Ungarisch.

Besonders empfehlen: Conservenbüchsen-Verschlussmaschine (ohne Löthung) eigenen sorgfältig bewährten System, prämiirt Leipzig 1892 mit Ehrendiplom, Goldene Medaille, Brüssel 1888 mit Ehrendiplom und goldener Medaille und Ehrenpreis

Illustrirte Preiscourante sende Musterdrosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Dajatic, Berlin W., Lutherstrasse 4. — Gedruckt bei Franz & Gerlach in Berlin W., Vogelsangstrasse 11.
Herausgeber: Dr. H. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 29.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,— Mk.
im Weltpostverein . . . 3, „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— Mk.
im Weltpostverein . . 15,— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(auf gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. Berlin, den 14. November 1895. **Nr. 46.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Heilrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Die Prätensionen der Agrarier und ihrer Freunde. — Europa: Zuckerprämien — Der „Centralverband deutscher Industrieller usw." gegen den „Bund der Industriellen". — Die Waldbestände der wichtigsten Länder der Welt — Australien und Südsee: Die Seidenzucht in Samoa. Von A. von Bülow in Matopoo, Samoa. — Vereinsnachrichten: Sitzungsbericht des Centralvereins für Handelsgeographie usw. in Berlin. — Litterarische Umschau. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Die Prätensionen der Agrarier und ihrer Freunde.

Die Forderungen der Agrarier, welche sämmtlich den Zweck verfolgen, die Preise der landwirthschaftlichen Produkte zu steigern, um so der Landwirthschaft eine höhere Grundrente zu sichern, sind u. A. in der Regel auch von der Bemerkung begleitet, dafs der Landwirth den wichtigsten Stand im Staate repräsentire, dafs vorzugsweise er der Bewahrer der konservativen Grundsätze sei, ohne die kein Staatswesen bestehen könne, dafs die ländliche Bevölkerung die besten Soldaten abgebe, was ganz besonders für die Wehrhaftigkeit eines Landes in Betracht komme, welches infolge seiner zentralen Stellung gegebenen Falles nach 2 Seiten Front machen müsse. Sei der Bauer, der landwirthschaftliche Klein- und Mittelbetrieb vernichtet, so sei er für ewige Zeiten verloren, wie Roms und Englands Entwickelung erkennen lasse. Im günstigsten Falle würden sehr lange Zeiträume erforderlich sein, um ihn wieder herzustellen. Industrielle, Kaufleute, Rheder, Handwerker, Arbeiter, kurz den ganzen Mittelstand und Arbeiterstand der heutigen Gesellschaft, mitsammt den oberen Zehntausend, könne man durch geeignete Schulen und sonstige Bildungsmittel, Fachlehranstalten usw. sehr bald wieder züchten. Unsere städtische, bürgerliche, mittelständische Bevölkerung rekrutire sich fortgesetzt durch den Zufluss der ländlichen Bevölkerung usw. Die Erzeugnisse der Industrie, des Handwerks, die Arbeiten des Kaufmannes und aller anderen städtischen Berufsklassen seien, wenn auch nicht völlig, so doch sehr viel leichter zu entbehren oder der Bedarf dafür doch sehr viel leichter einzuschränken, als die Thätigkeit des Landmannes und das Bedürfnifs für dessen Produkte. Aus alle dem ergebe sich, dafs die Landwirthschaft der wichtigste Erwerbszweig sei, dafs die Landwirthe die wichtigste Berufsklasse im Staate repräsentiren und dafs für die Kontinuität des ganzen Staats- und Volkslebens die Erhaltung gesunder landwirthschaftlicher Zustände und tüchtiger Landwirthe eine hervorragende Aufgabe der Politik und speziell der Wirthschaftspolitik bilde. Wenn auch zahlreiche andere Berufsstände und Berufsklassen zu Grunde gingen, so könnte und würde — trotz aller berechtigten Klagen darüber — der Staat doch fortbestehen können, was nach Untergang oder nach Verderb der Landwirthschaft dem Staate, namentlich gegenüber auswärtigen Feinden, unmöglich sei usw.

Diese und ähnliche Ansichten sind vielfach und zwar nicht nur unter Agrariern, sondern auch selbst in städtisch-bürgerlichen Kreisen verbreitet und sogar in sehr beredter Weise seitens höherer Beamten und Militärs sowie namhafter Gelehrter geltend gemacht worden, so dafs es wohl zeitgemäfs ist, darauf einmal näher einzugehen.

Nach den Anschauungen der Agrarier würden ganz besonders die Vertreter des Handels, die Kaufleute, verhältnifsmäfsig leicht im Volks- und Staatsleben zu entbehren sein, und unter den verschiedenen Arten und Klassen von Städten also namentlich die Handelsstädte. Gilt doch Vielen der so Denkenden — 100 Jahre nach Adam Smith — der Handel noch heute als unproductiv.

Unsere grösste und reichste Handelsstadt ist Hamburg. Nehmen wir an, dafs diese infolge von Kriegen, Krisen, Epidemien und anderen nachtheiligen Einflüssen verarme, wie solches u. a. nach der napoleonischen Periode der Fall gewesen ist. Welches würde heute die nächste, unmittelbare Folge für die landwirthschaftliche Umgebung dieser Stadt, ja, für die gesammte Landwirthschaft der sämmtlichen benachbarten Provinzen sein?

Wer auch nur einigermafsen die Verhältnisse in den niederelbischen Ländern kennt, der weifs, wie ganz speziell die wirthschaftliche Entwickelung Holsteins mit der Entwickelung und dem Gedeihen Hamburgs auf das Engste verknüpft ist. Für alle landwirthschaftlichen Erzeugnisse dieser Provinz ist Hamburg der sehr konsumtions- und zahlungsfähige Markt. Hamburg kauft Alles! Was es nicht selbst von dem holsteinischen Fleisch, Fett, Milch, Butter, Gemüse, Brod u. s. w. verzehrt, giebt es an seine Rhederei ab, deren tausende von Matrosen, Heizern, Maschinisten u. s. f. diese Producte monate- und jahrelang auch noch 1000 Meilen von dem Heimathshafen entfernt verzehren. Unglaubliche Mengen landwirthschaftlicher Erzeugnisse seines Hinterlandes exportirt Hamburg allein nach London und der englischen Ostküste.

Hamburg zählte 1894 eine Flotte von 347 Dampfern und 428 Seglern, mit zusammen 14899 Mann Besatzung. Der weitaus gröfste Theil des durch diese Flotte repräsentirten Kapitals ist in Hamburg selbst aufgebracht. Nicht nur Grofs-Kaufleute, Spediteure und andere mehr haben einen Theil ihres Vermögens und ihrer Ersparnisse in der Rhederei angelegt, sondern auch Industrielle, Handwerker, Kleinhändler, ja sogar besser gestellte Arbeiter. Alle diese Personen sind nicht nur infolge dieser Kapitalveranlagung an dem Gedeihen der Rhederei interessirt, sondern die meisten von ihnen liefern auch an die Rhederei und an die Schiffe. Die Ausführung dieser Lieferungen und der dadurch veranlafsten Arbeiten ist die Basis ihrer Existenz. Ein Niedergang von Hamburgs Handel würde den Ruin von der Rhederei dieser Stadt und der hunderttausenden

Digitized by Google

mit dieser verknüpften Existenzen zur Folge haben. Der Konsum der landwirthschaftlichen Produkte in Hamburg würde auf ein Minimum herabsinken. Um die enormen Kapitalverluste zu ersetzen und neue Betriebskapitalien verfügbar zu machen, und um beim Mangel genügenden Verdienstes überhaupt leben zu können, müsste Hamburgs Bevölkerung die Hypotheken kündigen, die es auf den holsteinischen Gütern stehen hat, wodurch diese bei zurückgehenden Einnahmen in bittere Noth gerathen müssten, die auch nicht durch Ausgabe neuer unkündbarer Pfandbriefe beseitigt werden könnte, die in Zeiten, in welchen keine Ersparnisse gemacht werden, keine Käufer finden würden. Man wende nicht ein, dafs in Zeiten solcher allgemeinen Krisen alle anderen Bewohner des Landes ebenso leiden müfsten, wie die Hamburger und Holsteiner. Die Krisis brauchte gar keine generelle zu sein, um so verwüstende lokale Wirkungen hervorzubringen. Man erinnere sich nur des Einflusses der 1892er Choleraepidemie, deren Schreckensregiment und deren verheerende Wirkungen selbst bis zum heutigen Tage nur allzu erkennbare Spuren hinterlassen haben. Wenn Hamburgs Rhederei, sein Handel, sein Bankwesen gelähmt wird, so würden, wie zu Davoust' Zeiten, Millionen der ländlichen Bevölkerung es bitter und in ruinöser Weise empfinden, dafs diese Lähmung einem Herzschlage gleich kommt, der alle Funktionen des wirthschaftlichen Körpers trifft.

Unsere Städte, unser Bürgerthum, unsere Industrie, unser Handwerk, unser Handel geben als Konsumenten erst der Landwirthschaft die Möglichkeit einer Rente, eines Gewinnes, der Bildung und Erziehung eines tüchtigen Standes landwirthschaftlicher Unternehmer, Arbeiter und Besitzer. Und wie diese und unser deutscher Staat absolut nicht ohne jene existiren können, so jene nicht ohne diese. Die Geschichte zeigt, dafs ein Staat denkbar ist, in welchem nur Landwirthe existiren. Von welcher Aermlichkeit dieser Staat und diese Gesellschaft war, das lehrt ein Rückblick in die Zeiten der deutschen Unkultur, wie sie vor den Anfängen der Städtebildung gewesen ist. Und wenn je der grofse Kaiser Karl sowie die Kirche völkerrettende und völkererhebende Thaten vollbracht haben, so sind es die von beiden veranlafsten Anfänge zu Städtebildungen und die methodische Erziehung der ländlichen Bevölkerung zu gewerblicher Thätigkeit und deren Ansiedlung an besonders günstigen Plätzen gewesen. Ebenso lehrt aber auch die Geschichte, dafs es weltbeherrschende Städte wie u. A. Tyrus, Carthago, Venedig, mit Kaufleuten, Gewerbtreibenden und Rhedern, also Staaten gegeben hat, gegründet und gebildet von Männern bürgerlichen Gewerbes, in denen keine Landwirthe existirten, und die daher auch nicht behaupten konnten, dafs die Landwirthschaft das staatserhaltende, wichtigste Gewerbe sei, und dafs die sie Betreibenden im Kriegsfalle diejenigen seien, welche bei den Rettungsarbeiten für den Staat als die Unentbehrlichsten betrachtet werden müfsten.

Es bezeugt einen Mangel an historischem Verständnifs und sachgemäfser Kritik der vorhandenen gesellschaftlichen und staatlichen Zustände, wenn von der gröfseren Wichtigkeit des einen oder anderen Standes, der einen oder anderen Berufsthätigkeit gesprochen wird. Die historische Entwickelung ist keine freiwillige, sondern sie erfolgt unter dem furchtbaren, gebieterischen Drucke der Bedürfnisse mit Rücksicht auf die Gaben und Anlagen eines Landes und Volkes. Der Kreislauf dieser Bedürfnisse schafft und bestimmt die Thätigkeit aller Stände und Berufsarten, die des Kaufmanns so gut wie die des Landwirths, und mit der Vielseitigkeit der Berufsarten wächst die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft für Friedens- wie für Kriegszwecke! „Ein Staat kann den Handel ungleich leichter entbehren, wie die Landwirthschaft!" Ebenso gut könnte man heute sagen: Wir können die Eisenbahnen leichter entbehren, als die Fuhren, welche die Landwirthschaft leistet oder als diese letztere selbst! Wir können das eine so wenig entbehren, wie das andere. Ohne die Eisenbahnen müfsten von 50 Millionen Menschen vielleicht 30 Millionen in Deutschland verhungern, ohne die Landwirthschaft ebenso viele, mindestens alle Diejenigen, welche nicht in der Lage wären, die vom Auslande eingeführten Nahrungsmittel für die von ihnen erzeugten Produkte einzutauschen.

Und wie mit der Unentbehrlichkeit der materiellen Güter der verschiedenen Berufszweige, so verhält es sich mit deren geistigen Gütern und Eigenschaften. Alle Achtung vor der Zähigkeit und den konservativen Tugenden des deutschen Landmannes! Aber in dieser Eigenschaft steht der deutsche Bürgerstand hinter dem deutschen Bauer und Ritter sicher nicht zurück. Was aber die Intelligenz bei der Arbeit anbetrifft, so hat der deutsche Städtebewohner sehr Vieles vor jenem voraus. Und wenn (vielleicht!) bei dem Städter der Kultus des wirthschaftlichen Vortheils in höherem Grade ausgebildet ist als beim Bauer und Ritter, so läfst speziell die knorrige Dickköpfigkeit und das Mifstrauen dieser gegenüber Neuerungen — Eigenschaften, deren Vortrefflichkeit in vieler Hinsicht aufserordentlich zu schätzen sind — die Interessen des geistigen und ethischen Fortschrittes nur allzu sehr hinter den Ansprüchen der Zeit zurücktreten. Auch hier ist die wechselseitige Ergänzung und Durchdringung der vorhandenen Verschiedenheiten des Kulturlebens eines Volkes eine Nothwendigkeit zum Vortheil des Ganzen. Basalte und Burgen haben wir in manchen Gegenden mehr als zu viel. Die Vereinigten Staaten haben sie noch nicht, aber sie werden sie haben, denn noch hat — bei der Ungleichheit der Menschen und der von ihnen geschaffenen Verhältnisse — niemals ein Staat ohne Aristokratie oder Patriziat existirt. Wenn es also scheint, dafs früher oder später eine Aristokratie eine historische Nothwendigkeit und Unentbehrlichkeit ist, so sind die Schuster und sonstigen Gewerbetreibenden sowie die Kaufleute nicht minder eine solche! Sie alle haben für ihre ökonomischen, politischen, militärischen, ethischen und geistigen Interessen einander nöthig! Die Prätensionen der Agrarier zu Gunsten einer privilegirten Behandlung sind also hinfällig.

Uebrigens stehen die Berufs- und ökonomischen Interessen der bäuerlichen und industriellen Bevölkerung Deutschlands keineswegs so schroff gegenüber, wie man dies häufig beliebt darzustellen. Es ist insbesondere zu erwägen, dafs eine sehr grofse Zahl von Personen und Familien, welche Landwirthschaft treibt, diese keineswegs ausschliefslich oder vorzugsweise zu ihrem einzigen Berufs- und Erwerbszweig gemacht hat. Zahlreiche kleine und kleinste Grundbesitzer sind gleichzeitig in der Hausindustrie sowie im Dorfhandwerk und städtischen Gewerbebetriebe thätig. Ihr Einkommen fliefst aus dem Gewerbe wie aus der Landwirthschaft, und sie sind am Gedeihen der Industrie mindestens ebenso oder noch mehr interessirt, als an der Prosperität der Landwirthschaft. Alle Mafsregeln daher, welche im einseitigen Interesse der letzteren getroffen werden, verletzen den anderen Theil ihrer Existenz-Bedingungen und -Fragen. Wenn daher u. A. Getreidezölle erhoben werden, so entsteht ihnen in ihrer Eigenschaft als Gewerbtreibenden sicherlich kein Vortheil ebensowenig wie ihren landwirthschaftlichen Interessen, denn ihre landwirthschaftlichen Betriebe genügen durchaus nicht, ihnen das zur Nahrung und Fütterung erforderliche Getreide zu liefern. Sie müssen es also bei Denen kaufen, welche einen Produktionsüberschufs erzielen, der durch Zölle im Preise gesteigert wird. Die Angehörigen dieser kleinen und kleinsten Betriebe aber zählen nach Millionen und bilden mit den Angehörigen des mittlen Grundbesitzerstandes den Kern und das Gros der ländlichen Bevölkerung, welche vorzugsweise für den Kriegsdienst als geeignet betrachtet wird. Und dieses Gros wird zur Zahlung von Getreidezöllen genöthigt, welche gerade denen als Staatsprämie zu Gute kommen, die gewohnt sind, ihre kleineren landwirthschaftlichen Berufsgenossen sehr von oben herunter anzusehen und die sich bisher — es ist dies leicht nachzuweisen — in keiner Weise bestrebt haben, ihren ärmeren Berufsgenossen als Vorkämpfer auf dem Gebiet etwaiger gemeinschaftlicher Interessen zu dienen. Wenn diese bisher gefördert worden sind, so ist es zumeist sogar direkt gegen den Wunsch und Willen der „grofsen, glücklicheren, ländlichen Genossen" geschehen. Gelegentlich werden wir einmal hierauf zurückkommen.

Am Schlusse dieser Zeilen seien noch die Zahlen (vergl. Statistik des Deutschen Reiches, Neue Folge, Band 5; Landwirthschaftliche Betriebsstatistik nach der allgemeinen Berufszählung vom 5. Juni 1882, Berlin 1885, Puttkammer & Mühlbrecht) hervorgehoben, welche die vorstehenden Ausführungen bestätigen.

Diese aus dem Jahre 1882 stammenden Ziffern werden sich bis jetzt keinesfalls so stark geändert und verschoben haben, dafs sie das Gesammtbild der agrarischen Betriebsvertheilung sowie der in den verschiedenen Betriebskategorien Deutschlands vertretenen Personen sehr beeinflussen. Die Gesammtbevölkerungsziffer im Jahre 1892 war 45 719 000 und zwar pro Haushaltung durchschnittlich 4,25 Personen. Selbständig daher und ausschliefslich anderen, mit der Landwirthschaft nicht zusammen hängenden Berufszweigen angehörig, lebten in jenem Jahre im Deutschen Reiche 21 174 000 Menschen, eine Ziffer, welche bis heutigen Tages sehr zugenommen hat und wahrscheinlich auf ca. 27 000 000 gestiegen sein dürfte.

Digitized by Google

Landwirthschaftliche Betriebskategorien Deutschlands im Jahre 1882.

Betriebs-Kategorien.	Grösse der landwirthschaftlich benutzten Flächen des einzelnen Betriebes. Hektar.	Anzahl der Betriebe.	Grösse des Acker-, Garten-, Weinberg-, Wiesen- und kultivirten Waldareals. Hektar.	Prozent-Antheil an der Gesammtfläche des landwirthschaftlich benutzten Areals.	Bevölkerungsziffer, welche auf die einzelnen Betriebskategorien entfällt. Personen.
1. Parzellenbesitz .	unter 2	3 061 851	1 825 988	5,7	14 237 514
2. Kleinbesitz (Klein-Halbbauern)	2 bis 5	981 407	3 190 203	10,0	4 563 542
3. Gew. bäuerlicher Besitz	5 bis 20	926 605	9 158 898	28,8	4 308 713
4. Mittlerer Besitz (Grofsbauern und Freigüter) . .	20 bis 100	281 510	9 908 170	31,3	1 309 021
5. Gröfserer und Grofsgrundbesitz)	100 u. mehr	24 991	7 786 268	24,4	116 208
Summa		5 276 344	31 868 972	100	24 534 998

Wie bereits oben hervorgehoben worden ist, stehen die meisten Parzellenbesitzer hinsichtlich ihrer Existenzbedingungen in sehr viel engerer Beziehung zu den Interessen der Industrie, als zu denen der Landwirthschaft. Die Angehörigen dieser Kategorie repräsentirten (1882) die stattliche Ziffer von ca. 14 237 514 Menschen, sodafs 1882: 35 411 514 Personen, also 77,4 Proz. der Gesammtbevölkerung den Schwerpunkt ihrer wirthschaftlichen Thätigkeit und Interessen auf andere Wirthschaftsgebiete als die der Landwirthschaft verlegen mufsten.

Zieht man ferner in Betracht, dafs auch noch zahlreiche, ja, höchst wahrscheinlich, die meisten Angehörigen der Kleinbesitzer (siehe obige Tabelle sub. 2), namentlich in den weniger fruchtbaren Landestheilen, ebenfalls genöthigt sind, zu ihrem und ihrer Wirthschaft Unterhalt noch fremdes Getreide zuzukaufen, so würde sich die Zahl Derer, welche kein Interesse an einer privilegirten Sonderstellung der Landwirthschaft haben, noch um einige Millionen vermehren. Aehnliches gilt von den Angehörigen der dritten Betriebskategorie, namentlich in denjenigen Theilen Deutschlands, welche weniger fruchtbar sind und die wegen der weniger entwickelten Kulturverhältnisse bei einem extensiveren Betriebe bisher verharren mufsten. Auch wird man im Hinblick auf die relativ hohen Transportspesen von Getreide und Mehl für kurze Strecken Weges auf der Landstrafse, namentlich in gebirgigen und mit Eisenbahnen weniger ausgestatteten Landestheilen, von vornherein auf die Konkurrenz ausländischen Getreides verzichten können und dahin streben müssen, dafs der lokale Bedarf durch die lokale landwirthschaftliche Produktion gedeckt werde. Stark bemerkbar wird sich die ausländische Getreidekonkurrenz auf den grofsen und gröfseren Märkten d. h. in den Städten machen, wo sich die Kosten der Getreidevertheilung, sei es durch Transporte oder Detaillirungsspesen, weniger bemerkbar machen, als auf dem Lande. In Betracht für die deutsche Landwirthschaft kommt jedenfalls daher die ausländische Konkurrenz nur für die vierte und fünfte der obigen Betriebskategorien; d. h. für den gröfseren Grundbesitz, welcher bei seiner gröfseren Getreideproduktion auch ein Interesse an gröfseren Verkaufslieferungen und Verkaufstransporten nach den gröfseren Märkten hat und haben kann, was bei den drei ersten Betriebskategorien nicht der Fall ist. Diese vierte und fünfte Betriebskategorie aber zählt im Ganzen noch kaum 1½ Million Interessenten, welche von Gesammtdeutschland Prämien fordern, u. A. unter Hinweis darauf, dafs die Landwirthschaft und ihre Angehörigen das vorzugsweise staatsvertheidigende und staatserrettende Element repräsentiren. Wenn der Landwirthschaft wirklich diese Anerkennung gezollt werden müfste, so könnte es doch nur der grofsen Menge der landwirthschaftlichen Bevölkerung gegenüber geschehen, und diese wird durch die 3 ersten Betriebskategorien vertreten. Vergröfsert und vermehrt könnte diese so wichtige Klasse der Bevölkerung nur auf Kosten der 4. und 5 Klasse des landwirthschaftlichen Besitzstandes werden. Beabsichtigte man dies zu thun, dann müfsten zunächst die Fideikommisse und Majorate aufgehoben und grofse Fonds zum Ankaufe der grofsen Güter behufs bäuerlicher Kolonisation aufgebracht werden.

Wenn die agrarische Agitation fortgesetzt zu immer gesteigerten egoistischen, schrofferen Forderungen greift, wie dies seit Jahren der Fall gewesen ist, so möge sie sich vorsehen, dafs nicht eines Tages von ihren Gegnern der Sturm gegen die Bollwerke geführt wird, in welchen sie sich z. Z. noch sicher fühlt. Die obigen auf den kleineren Besitz bezüglichen Ziffern lassen erkennen, dafs innerhalb der Landwirthschaft selbst die persönlichen demokratischen Interessen der Landbevölkerung die agrarischen Interessen des aristokratischen Grofsgrundbesitzes überwiegen. Die Wahlen in Holstein sollten den letzteren mahnen, mit Forderungen etwas rückhaltender zu sein, welchen man berechtigter Weise vorwirft, sozialistischer Natur zu sein. Kombinirt man damit noch die eigenartigen Vorgänge innerhalb der konservativen Partei während der letzten Jahre so wie in ganz neuester Zeit: den Ausfall der Wahlen im Geiste der Antisemiten in alten konservativen Wahlkreisen und die Forderungen des Pfarrers Naumann und Genossen mit den obigen Ziffern, welche eine Gewähr für die leichte Demokratisirung der Interessen des ländlichen Kleinbesitzes geben, so mufs man zu der Ueberzeugung gelangen, dafs eine provozirende Agitation wie diejenige des Bundes der Landwirthe das vorhandene Feuer nur zu schüren vermag. Was dem Grofsgrundbesitzer erlaubt ist, hält sich der Kleinbesitzer zu thun ebenfalls für berechtigt. Aus Anderer Haut ist gut Riemen schneiden. Wo eine Agitation unter den Kleinbesitzern die Haut suchen würde, ist leicht zu erkennen, denn diesen gelüstet vor Allem nach einer Erweiterung ihrer Realberechtigungen und politischen Rechte auf Kosten des Grofsgrundbesitzes oder nach der Erweiterung ihres Besitzes, die jetzt durch den gebundenen Grofsgrundbesitz vielfach ausgeschlossen ist. Die Führer des Bundes der Landwirthe werden gut thun, bei Zeiten ihren Pakt mit der Regierung und mit der Krone zu machen, damit sie sich noch rechtzeitig hinter deren Schild verstecken können. Nicht die Regierung braucht die Herren Plötz und Genossen, sondern diese brauchen jene, und zwar recht sehr! Hoffentlich ist die Regierung durch das Geschrei der vielverlangenden Agrarier nicht taub geworden, so dafs sie in schwerer Stunde noch hören und helfen kann. Zu Prätensionen aber gegenüber der Industrie und dem, seiner ganzen Natur nach, konservativen Bürgerthum haben die Agrarier gar keine Veranlassung. Ein billiges Verlangen nach Hülfe und Beistand, ein Appell an die kulturelle Interessengemeinschaft aller Staatsangehörigen, im Fall eines Nothstandes in Folge übermäfsiger ausländischer Konkurrenz, ist berechtigt. Thöricht und unpolitisch sind aber Prätensionen von Bittstellern gegenüber Denen die geben sollen.

Europa.

Zuckerprämien. Es ist ein bemerkenswerther Zufall, dafs beinahe gleichzeitig in Deutschland wie in Oesterreich von Seiten der betreffenden Minister eine Erhöhung der Zuckerprämien mit ziemlicher Deutlichkeit in Aussicht gestellt wurde. Einem schlesischen Blatt zufolge hat der preufsische Landwirthschaftsminister vor kursem gelegentlich der Besichtigung einer Zuckerfabrik in Guhrau u. a. gesagt, dafs die deutsche Zuckerindustrie den Wettbewerb auf dem Weltmarkt mit allen anderen Ländern aufnehmen könne, wenn die Begünstigung der letzteren durch die hohen Exportprämien wegfiele, indessen hätten die betreffs einer gleichmäfsigen Beseitigung jeder Ausfuhrvergütung mit Oesterreich und Frankreich angeknüpften Verhandlungen eine befriedigende Lösung dieser Frage bislang nicht herbeigeführt. Der Entwurf eines neuen materiellen Zuckersteuergesetzes, welches neben einer gewissen Kontingentirung auch die angemessene Erhöhung der Ausfuhrvergütung vorsehe, sei bereits festgestellt und werde dem Reichstage bald nach seinem Zusammentritt zugehen.

In ähnlicher Weise liefs sich der österreichische Finanzminister in seinem Exposé über die Finanzlage aus. Herr von Bilinski sagte dabei in Bezug auf die Zuckersteuer: „Durch das ganz irrationelle, für den Steuerträger und den Staat schädliche Prämiensystem ist die Zucker-Industrie in eine sehr mifsliche Lage gerathen. Es ist bekannt, dafs der auswärtige Markt eigentlich einen Tummelplatz für die verschiedenen Länder mit Zucker-Industrie bildet, und dafs ein Staat nach dem anderen die Prämien erhöht und für seine Produkte den betreffenden Markt gewinnt. Dann kommt ein zweiter Staat und erhöht die Prämien; er kommt gleichfalls auf den Markt, die Konkurrenz setzt den Preis herab, und die Sache beginnt von neuem. Von meinem Amtsvorgänger ist eine internationale Regelung der Frage angeregt worden. Es schweben Verhandlungen in dieser Richtung, aber ich möchte den Herren darüber keine Illusionen machen. Der volkswirthschaftliche Egoismus der Staaten, welche glauben, nur durch derartige Mittel ihre Industrie schützen zu müssen, ist so stark, dafs dagegen kein diplomatisches Mittel helfen wird. Wir werden also vor der Frage stehen, ob nicht eine Erhöhung der Prämien nothwendig sein wird."

Die beiden ministeriellen Auslassungen lassen, was wir bereits in Nr. 39 des Export andeuteten, die Erfolglosigkeit der

Digitized by Google

Wiener Konferenzen hinlänglich erkennen. Gehen Oesterreich und Deutschland jetzt, anstatt die Prämien zu ermäßigen, mit einer entgegengesetzten Maßregel, der Erhöhung der Prämiensätze, vor, so läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß die konkurrirenden Länder, vor allem Frankreich, zu dem gleichen Schritt sich entschließen werden. Es wird sich also dann darum handeln, zu erproben, wer es am längsten aushält. Die deutsche Zuckerausfuhr ist so groß und zudem in letzter Zeit so bedeutend gestiegen — Januar bis September 1895 wurden für 53 Millionen Mark mehr ausgeführt als in den ersten neun Monaten 1894 — daß selbst die jetzigen, geringeren Prämiensätze eine erhebliche Gesammtausgabe für Exportprämien nöthig machen. Im laufenden Jahr hat, bis Ende September, die Ausfuhr von Zucker aller Art bereits die Höhe von 6655438 Doppelzentnern erreicht, gegen 4670847, 4423613 und 3906655 Doppelzentner in den entsprechenden Zeiträumen der drei Vorjahre, und eine weitere Zunahme steht in sicherer Aussicht, wenn die Prämien erhöht werden. Wie die Mittel zur Deckung für die Prämienerhöhung aufgebracht werden sollen, das haben die Minister nicht angegeben. Es giebt übrigens hierfür nur ein Mittel, nämlich die Erhöhung der Konsumsteuer, also die Vertheuerung des im Inlande genossenen Zuckers. Je billiger England und Amerika unseren Zucker infolge der Exportprämien kaufen, um so theuerer muß der deutsche Konsument solchen bezahlen.

Der „Centralverband deutscher Industrieller usw." gegen den „Bund der Industriellen". (Vergl. auch die betreffenden Artikel in No. 42 u. 44 des „Export".) Der Centralverband hat unter dem 3. November d. J. ein Rundschreiben an seine Mitglieder versandt, in welchem er eingehend die von uns in No. 42 unseres Blattes zum Theil veröffentlichten Angriffe, welche die Begründer des „Bundes der Industriellen" gegen ihn gerichtet haben, widerlegt. Ein Theil dieser Widerlegung ist bereits in dem „Eingesandt" in No. 44 dieses Blattes (S. 607) enthalten, so daß wir von einer Wiederholung der schon dort hervorgehobenen Punkte hier absehen können. Bezüglich des Stimmrechts im Centralverbande äussert sich das Zirkular in folgender Weise:

„Am lebhaftesten richten sich die Angriffe gegen das im Centralverbande statutarisch festgelegte Prinzip, die Rechte im Verbande nach den Leistungen zu bemessen. Dieses auch auf anderen Gebieten geltende Prinzip wird erfahrungsmäßig überall von Denen angegriffen, deren Leistungen nach Maßgabe ihres Könnens oder Wollens gering sind. Im Centralverbande hat bisher nur der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands an dieser Ordnung der Dinge Anstoß genommen, indem er behauptete, daß die wegen ihrer geringeren Leistungen in ihren Rechten beschränkten Mitglieder Gefahr liefen, in ihren Interessen nicht berücksichtigt oder bezüglich ihrer Ansichten majorisirt zu werden. Als diese Sache jedoch in der Sitzung des Ausschusses vom 29. März 1889 verhandelt wurde, erklärten die Vertreter gerade derjenigen Industrien, die der Verein der chemischen Industrie als in ihren Interessen gefährdet im Auge hatte, daß nach ihren bisherigen Erfahrungen im Centralverbande die erwähnten Gefahren für sie nicht vorhanden wären und deren Eintritt auch für die Zukunft nicht gefürchtet werde.

Diese Sicherheit auch der kleineren Industrien, im Centralverbande stets die entsprechende Berücksichtigung ihrer Interessen zu finden, stützt sich wohl in erster Reihe auf das vom Centralverbande befolgte Prinzip, bei Gegensätzen der Interessen einzelner Industriegruppen die Entscheidung niemals durch Stimmenmehrheit herbeizuführen, sondern durch besondere Verhandlungen zwischen den Parteien eine Verständigung anzubahnen. Die Stimmrechtsfrage der Delegirten-Versammlung hat hiernach garnicht die prinzipielle Bedeutung, die ihr beigelegt wird. Bei freien Vereinigungen liegt die Bedeutung der Verhandlungen und Beschlüsse nicht in formellen Majoritäten, sondern in dem Gewicht der vorgebrachten Gründe. Der Centralverband vermeidet hiernach mit Recht derartige Mehrheitsbeschlüsse. Die gegenwärtige Selbsteinschätzung der Mitglieder für Beitragspflicht und Stimmrecht hat sonach für die freie Vereinigung des Centralverbandes zu Mißständen nicht geführt. Die Regelung der Beitragspflicht und des Stimmrechts nach der „berufsstatistischen Bedeutung der beitretenden Vereine und Einzelmitglieder", wie von der anderen Seite vorgeschlagen wird, dürfte für eine freie Vereinigung in der Praxis große Schwierigkeiten haben, sie wird daher zweckmäßig durch Selbsteinschätzung umgangen."

Ferner sei konstatirt, daß nicht der Centralverband, sondern der Handelstag gewisse Vereine nicht mehr als Mitglieder angenommen habe. Der Centralverband habe weder einem Verbande, einem Vereine noch Einzelmitgliedern die Aufnahme versagt.

Am Schlusse spricht sich das Zirkular folgendermaßen gegenüber den Aeusserungen des Bundes der Industriellen aus:

„Das Hetzerische dieser Agitation tritt aber am ungeschminktesten in dem Anhange zu dem Sonderabdrucke hervor, der den Titel „Stellung der arbeitenden Unternehmer" trägt. Es soll zum Beweise hier nur einiges aus dem zweiten Abschnitt dieses Anhanges, betitelt „die Stellung zum Kapitalismus", wiedergegeben werden.

Es wird zunächst auf die Annahme der Arbeiter hingewiesen, daß Fabriken und Werkstätten sammt ihrem Inhalt dem Unternehmer als Eigenthümer gehören. Sie wissen also nicht — heißt es an einer Stelle, daß dem Unternehmer oft kein Stein der Bauten, nichts von den Waaren gehört, daß die wirklichen Besitzer als Hypothekengläubiger oder als Bankgeschäfte dahinter stehen, „daß der Unternehmer nur ein Zinsknecht mit einer nur äußerlichen Form der Selbständigkeit, oder ein Beamter ist, der nicht auf Gehalt, sondern auf Sorge und Risiko steht." Es ist nicht zu viel gesagt, so wird weiter ausgeführt, daß „die Mehrheit der Unternehmer" sich in dieser aufreibenden und anstrengenden Lage befindet, „und zwar in so hohem Grade, daß viele Unternehmer in Folge übermäßiger Inanspruchnahme in die Irrenanstalt kommen."

„In welchem Verhältniß bei uns", so heißt es weiter, „das Geldwesen zum Arbeitsleben steht, ist allbekannt; es ist der Standpunkt des rücksichtslosesten Ausbeuterthums und die Arbeiter (!) hätten die stärkste Veranlassung, gegen diese Sorte Kapitalismus vorzugehen, der seinen höchsten Ausdruck in der Börse findet." Nach der Klage darüber, daß die Börse von vielen Volksverhetzern niemals angegriffen wird, die sich daher in Gegensatz zu den Arbeiterinteressen setzen, wird ausgeführt, daß letztere offenbar mit denen der „wirklich arbeitenden Unternehmer" zusammenfallen. „Denn der gemeinsame Vortheil gebietet, den Geldmächten entgegen zu arbeiten, die nur darauf ausgehen, das Erwerbsleben zu plündern."

Diese Proben mögen genügen, um zu zeigen, daß solche Darlegungen und daß namentlich die gewählte Ausdrucksweise nicht auf die großen und mittleren Industriellen berechnet sein können, denen unter allen Umständen ein klareres wirthschaftliches Verständniß innewohnt, sondern auf die kleinen und kleinsten Unternehmer, die sich des befruchtenden Segens des Kapitals und der Nothwendigkeit der unausgesetzten Mitwirkung desselben bei unserer Industrie nicht bewußt sind.

Dabei ist an der Gehässigkeit der Ausdrucksweise und an der handgreiflichen Uebertreibung zu erkennen, wie sehr hier auf die Erregung der Leidenschaften spekulirt wird. Demnach ist zu befürchten, daß von Denen, die klar darüber sind, was sie mit ihrem „Bund der Industriellen" erreichen wollen und können, eine höchst beklagenswerthe Verhetzung und ein schwerer verhängnißvoller Kampf auch in die deutsche Industrie getragen werden wird, der nicht zum Wohle des Vaterlandes gereichen kann."

Wir sind der Ueberzeugung, daß diesfalls das Zirkular sich in einem Irrthum befindet. Wenigstens haben wir in den Aeußerungen des Bundes der Industriellen über die „Stellung der arbeitenden Unternehmer" nicht die Absicht erblicken können, gegen das Kapital zu hetzen. Daß solches nicht in der Absicht der Begründer des Bundes gelegen hat, verbürgen Name und Stellung derselben als Großindustrielle. Aber auch aus dem Zusammenhang der betreffenden Schriftstücke, welche „die Stellung der Industriellen zu den Arbeitern" zum „Kapitalismus" usw. behandeln, geht hervor, daß diese Kapitel lediglich die Absicht verfolgen, die Arbeiter darüber aufzuklären, daß der Unternehmer zugleich der erste, an der Spitze des nationalen Erwerbslebens stehende Arbeiter ist, dessen berechtigter hoher Lohn nicht mit Kapitalgewinn identifizirt werden darf, und daß ihm sowohl der Unternehmerlohn wie der Kapitalgewinn häufig durch Verpflichtungen verkümmert und verringert wird, welche er gegenüber den Darleihern von Kapitalien hat, die namentlich in Zeiten der Verdienstlosigkeit ihre Forderungen mit Rücksichtslosigkeit zur Geltung bringen. Daß dieses vielfach wahrheitsgemäß ist, vermag leider nicht in Abrede gestellt zu werden. Dafür die „Börse" zum Prügeljungen zu machen und diese einfach mit den Interessen wucherischer Gebahrung einzelner Kreditgeber zu identifiziren, ist ebenso falsch wie ungeschickt. Die Absicht ist offenbar die, dem Arbeiter darzulegen, daß das Loos namentlich des kapitalarmen Unternehmers äußerlich sehr viel günstiger aussieht, als es thatsächlich den Arbeitern erscheint. Die betreffenden Darlegungen sind theilweise direkt gegen die Sozialdemokratie gerichtet und können daher über ihre Tendenz kaum einen Zweifel aufkommen lassen. Man urtheile selbst. Das kurze Kapitel über die Stellung zu den Arbeitern lautet:

„Seit einer langen Reihe von Jahren hetzt die Sozialdemokratie mit ihren Führern Bebel, Liebknecht, Singer usw. mittelst einer ausgedehnten Presse, mit Flugschriften und Vorträgen planmäßig gegen die Unternehmer. Zahllose Streiks werden in Gang gesetzt und es wird Alles aufgeboten, das Einvernehmen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber zu stören. Der Letztere wird Ausbeuter genannt und das Verhältniß von Arbeiter zu Unternehmer als eine Ausgeburt der kapitalistischen Produktionsweise hingestellt, die beseitigt werden muß, — ohne daß die Weltverbesserer angeben, wie dies geschehen soll.

Immer werden Arbeiter und Unternehmer auf einander angewiesen sein und zusammen arbeiten müssen. Wenn diese persönlichen Ge-

hässigkeiten fortgesetzt werden, wenn der Arbeiter, aus Mangel an Einsicht in das wirthschaftliche Getriebe, am Lohntage in dem Unternehmer nur eine Art Betrüger sieht, der den angeblichen Riesengewinn für sich behält, dann ist es Niemandem angenehm, eine derartige Stellung einzunehmen, und zahlreiche Unternehmer, gerade die wohlwollendsten und besten, haben sich von den Geschäften zurückgezogen, um unter solchen Umständen mit Arbeitern nichts mehr zu thun zu haben. Wer durch Zwang der Verhältnisse Unternehmer bleiben muſs, ist genöthigt, alle die Unannehmlichkeiten zu ertragen, welche die unaufhörliche Verhetzung herbeiführt. Als Endziel steht dem Arbeiter, wenn auch nur im Geheimen, die Theilung vor Augen. Das ist die Meinung der kurzsichtigen Massen, die von ihren Führern an diese Anschauung gewöhnt wurden, es erklärt den Gegensatz zwischen Arbeiter und Unternehmer, der nicht für Theilung arbeitet."

Was das Zirkular über die Unmöglichkeit sagt, die Interessenvertretung der Groſsindustrie mit der des Handwerks durch einen Verband amalgamiren zu wollen, ist berechtigt. Die moderne Gesetzgebung hat reichlich zu thun gehabt, um die groſsindustrielle Entwickelung aus dem Banne der handwerks- und zunftmäſsigen Produktion zu befreien. Es ist eine der wichtigsten und weisesten Maſsregeln Colberts gewesen, die Groſsindustrie von der Herrschaft des Zunftwesens zu emanzipiren.

Wir empfehlen die Kenntniſsnahme des Zirkulars allen Denen, welche sich für die darin behandelten wichtigen Zeitfragen interessiren. Der begonnene Streit betrifft höchst wichtige, zeitgemäſse Interessen. Unsere schöne, nationale Industrie kann durch die Klärung der im Streite aufeinanderplatzenden Meinungen nur gewinnen. Jedenfalls muſs die Frage ihrer Interessenvertretung und der Weiterbildung derselben nach allen Seiten hin erörtert und gefördert werden.

Die Waldbestände der wichtigsten Länder der Erde. Das Deutsche Reich wird noch zu 25,7 pCt. seiner Bodenfläche von Wald bedeckt, wogegen diese Verhältniſszahl für Frankreich 17,28 pCt. beträgt; Oesterreich-Ungarn hat 32 pCt., Ungarn 23 pCt. Waldboden, Belgien 17, Holland nur 7 pCt.; Italien ist zu 14 pCt. mit Wäldern bedeckt, Norwegen hat 24, Schweden sogar 40 pCt. Waldboden; Ruſsland hat 37, die Schweiz 20 pCt. Waldbestand. England ist so bevölkert und daher so waldarm, daſs nur noch 4 pCt. Wald vorhanden sind; die Türkei hat 9, Portugal 5 und Bulgarien 5,5 pCt. In Kanada hat man in den Waldbeständen so aufgeräumt, daſs sein Forstbestand schon auf 37 pCt. gesunken ist; Japan endlich hat 30, die Vereinigten Staaten von Nordamerika besitzen 23 pCt., Neuseeland 29,5 pCt. waldbedeckte Bodenfläche.

Australien und Südsee.

Die Seidenzucht in Samoa.

Von W. von Bülow in Matopoo, Samoa.

I. Vorurtheile und Schwierigkeiten. Das „Department of Mines and Agriculture" der Regierung von Neu Süd-Wales theilt in einem gedruckten Berichte über verschiedene Ausstellungen von Erzeugnissen der Seidenzucht mit (1894. The Silk-Industriy), „daſs die Mifsachtung, welche so lange die Anstrengungen verschiedener Leute" (für Einführung des Seidenbaues in Neu Süd-Wales) „während der letzten Jahre in Schatten gestellt habe, obgleich dieselben durchaus gerechtfertigt und gröſserer Beachtung würdig gewesen seien, hoffnungsvolleren Betrachtungen Platz gemacht habe." — Der Beamte, welcher die Ausstellungsobjekte der Regierungs-Seidenzucht-Versuchs-Anstalt Booral zu jenen Ausstellungen führte, berichtet, „daſs schliefslich einige wenige Ausstellungsbesucher, welche sich früh und spät um die Tische drängten, die albernen Ansichten und kindischen Vorurtheile, welche so lange die australischen Gemüther bezüglich der Seidenraupe erfüllt haben, abgethan hätten"; er berichtet ebenso, daſs „Leute, welche behaupteten, über Seidenraupen Bescheid zu wissen, offen die allgemeine Ansicht aussprachen, daſs die erforderliche Arbeit, eine gröſsere Anzahl Raupen zu züchten, zu theuer sein würde, um einen Gewinn zuzulassen; als ich aber mich erkundigte", so sagt er, „fand ich, daſs sie ihre Erfahrungen mit wenigen Dutzend oder wenigen Hundert Raupen gesammelt hatten, die sie in der allerprimitivsten Weise aufgezogen hatten. — Ch. A. Brady, der Kommissar für Einführung des Seidenbaues und Rathgeber der N. S.-Wales-Regierung in Bezug auf Seidenzucht und Leiter der oben erwähnten Regierungs-Versuchsanstalt in Booral, der die Verbesserung der Seidenkultur schon seit den sechsiger Jahren zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, sagt in seinem an den Kolonial-Sekretair gerichteten Berichte vom 12. März 1870: „Es ist mir wohl bekannt, daſs die öffentliche Meinung in der Ansicht befangen ist, daſs die Seidenzucht sich in Australien unrentirbar machen muſs, wegen der relativ hohen Arbeitspreise in den Kolonieen, aber ich habe niemals auch nur Einen getroffen, der die Angelegenheit ergründet oder sich befähigt gezeigt hätte, sich eine Ansicht zu bilden; da ist thatsächlich nicht nur nichts, was es verhindern könnte, daſs Seide in Australien so billig produzirt werden könnte wie in Frankreich oder Italien, sondern ich habe guten Grund, anzunehmen, daſs, begünstigt durch Klima und billigen Grundbesitz, wir vielleicht in der Lage sein könnten, die Preise in allen europäischen Ländern herabzudrücken." — Im Jahre 1848 versuchte Bueseville, den Seidenbau in Australien einzuführen, wurde aber in Folge dessen als „überspannt" oder selbst als „Schwindler" betrachtet. Schon Karl II. von England befahl die Einführung der Seidenindustrie in seinen amerikanischen Kolonien und setzte Strafe auf den Ungehorsam und Heinrich IV. von Frankreich ging mit Beispiel voran, indem er den Maulbeerbaum in seinen Gärten anpflanzen lieſs.

Aber schon damals war das Vorurtheil ebenso absprechend wie jetzt, denn weder die Furcht vor Strafe unter diesem, noch das Beispiel jenes Herrschers konnten die Verallgemeinerung der Seidenzucht erwirken. — „Friedrich der Groſse wuſste alle Schwierigkeiten und Vorurtheile zu beseitigen und bewirkte, daſs unter Minister Graf Herzberg's Leitung groſsartige Maulbeerbaum-Anlagen gemacht wurden." (U. Weisseweiler, die Zucht des Maulbeerbaumes usw. Seite 5.) Wir finden überall in der Welt dieselben Vorurtheile, welche die Ausbreitung der Seidenzucht verhindern und zwar immer unter Berufung auf die Schwierigkeit der Arbeit, die geringen Erträge derselben oder den Mangel an Arbeitskräften. Erst neulich lasen wir in No. 3 (1895) der Deutschen Kolonialzeitung eine Notiz aus der Feder des Redakteurs dieses Blattes, welche jene Kultur in Ostafrika als „aussichtslos" bezeichnete, „da die Arbeitskräfte nicht vorhanden seien" und in No. 5 (1895) desselben Blattes schliesst sich Herr P. Staudinger der Ansicht des ersten Artikelschreibers an und erzählt sogar, daſs „von sonst bewanderter Seite angebliche Seidenkokons eingeschickt seien, die sich als Vogelnester erwiesen." (Sollte nicht vielleicht der Einsender die seidenartige Polsterung des Nestes, nicht aber Seidenkokons haben vorzeigen wollen?)

II. Die Arbeiterfrage. Nachdem also der Beweis erbracht sein dürfte, dass der Mangel an Arbeitern und der hohe Preis der Arbeit den Vorwand für alle Vorurtheile bildet, so ist es am Platze, diesem Vorurtheile einige Aussprüche entgegen zu halten: Surgeon R. G. Jameson sagt in „Recent travels in New South Wales" (1842): „Der Mangel an und der hohe Preis von Arbeit wird für viele Jahre noch gegen die Verwendung von Kindern in diesem Klima kämpfen; aber wo eine Arbeit keine Anstrengung verlangt, keine physische Kraftverwendung, sondern nur ein oder zwei Stunden Beschäftigung, die den Namen Arbeit nicht verdient, scheint es verständig, anzunehmen, daſs die Verwendung von Kindern beiderlei Geschlechts sich zur Seidenraupenpflege empfehle". —

J. K. Fry, ein australischer Seidenbauer, sagt (Report on Sericulture by Walter Scott Campbell, F. L. S. Seite 16) „Nach meiner Ansicht bildet der Arbeitermangel (labour difficulty) keine Schwierigkeit. In einer Saison beschloſs ich ohne Hülfe Alles selbst zu thun. Von morgens früh bis abends spät that ich alles. Ich sammelte die Blätter vom Baume, ich fütterte die Raupen, ich reinigte die Lager und that Alles selbst. So wurde es für mich ein einfaches Rechenexempel. Wenn ein Mann so und so viele Tausend Raupen unterhalten kann, so können zehn Leute die zehnfache Zahl versehen oder mehr, denn die Theilung der Arbeit würde thatsächlich die Arbeit vereinfachen. So wurde es mir klar, daſs die Arbeiterfrage einfach zu lösen sei." —

R. C. Haldane sagt in „Subtropical climats and industries" bezüglich des Betriebes des Seidenbaues durch Familie: „Diese Industrie eignet sich sehr für Familien, die ihr Einkommen durch einige Wochen leichter und interessanter Arbeit zu erhöhen wünschen, welche leicht durch Frauen und Kinder ausgeführt werden kann. Im Allgemeinen ist es die Sitte der Töchter kleiner Ansiedler, lieber zu Hause zu bleiben, als in den Dienst zu treten. Seidenbau giebt den Mädchen dieser Klasse Beschäftigung, die dem Familieneinkommen eine beträchtliche Vermehrung einbringen würde.

John Evelyn sagt in „Sylva" (1869) bezüglich desselben Themas: „Der europäische Züchter ist nicht veranlaſst, besondere Arbeiter zu verwenden, ebensowenig sind die Dienste der Familienväter in Anspruch genommen, ausgenommen während der letzten Tage der Zucht."

C. V. Riley M. A. Ph. D., der Entomologist der amerika-

Digitized by Google

nischen Regierung sagt bezüglich der Vereinigten Staaten: „Wir haben nicht Tausende sondern Hunderttausende von Frauen, welche in Folge unserer Lebensbedingungen unfähig sind auf dem Felde zu arbeiten oder in der Fabrik und, um es kurz zu sagen, keine Gelegenheit aufserhalb der häuslichen Pflichten haben, Arbeit in Geld umzusetzen."

Schliefslich sagt Frau C. E Bramford in ihrer Schrift, „Handbook for Silk Growers" (1886, Seite 30) ebenfalls bezüglich der Vereinigten Staaten: „Möge der Farmer ein kleines Maulbeerbaumgebüsch oder eine Maulbeerhecke in der Nähe seines Hauses pflanzen. Sobald dieselben zwei Jahre alt sind, möge er in Washington, Philadelphia oder an irgend einer anderen Verkaufsstelle einige wenige Seidenraupeneier und ein Instruktionsbuch über Seidenraupenzucht kaufen, seiner Gattin zum Geschenk machen und die Erfolge ihrer Erfahrungen abwarten. Zweifellos wird sie im ersten Jahre nicht mehr erzielen als die Kosten für die Eier und das Instruktionsbuch; doch es ist ein neues Geschäft und da ist viel zu erlernen. Ihre Erfahrungen werden bereits für das zweite Jahr werthvoll sein, da sie dann mit Hülfe der heranwachsenden Kinder, die die Blätter pflücken, 50000 Seidenraupen aufziehen und, wenn sie erfolgreich ist, als Lohn für ihre Arbeit vielleicht 25 bis 50 Dollar, vielleicht auch mehr, je nach dem Marktpreis der Seide erzielen wird.

III. Erträgnisse der Seidenzucht. Hören wir auch hierüber einige Ansichten:

Eine Mittheilung der „Ladies Silk Cultivation Society (St. Diego County California) vom 5. Oktober 1891 lautet: „Im vierten Jahre liefert ein gut gepflegter Acre die Nahrung für Seidenraupen, welche aus 6½ Unzen Eier ausgebrütet sind (40000 Eier zu einer Unze gerechnet), also etwa für 260000 Raupen und liefert einen Reingewinn von 266 Dollar 25 Cent. Wenn die getrockneten Kokons gehaspelt und dadurch zu Rohseide verarbeitet werden, so erhöht sich der Gewinn auf 357 Dollar 50 Cents, wobei 1 Dollar 50 Cent als Tagelohn für jeden Arbeiter berechnet ist, allein den Haspler ausgenommen, der in Kalifornien monatlich 40 Dollars erhält. Ein erfahrener Haspler kann ein Pfund (von 16 Unzen) täglich haspeln."

Hierbei ist zu bemerken, dafs 250 bis 300 getrocknete Kokons ein Pfund wiegen. — Sieben Pfund Kokons liefern ein Pfund Haspelseide.

Ferner Dr. Cleland, ein südaustralischer Seidenzüchter, sagt: „In Italien mufste ich zwei Schilling für das Haspeln eines Pfundes aus Kokons gehaspelter Rohseide zahlen." Er sagt weiter, indem er die Aussichten einer Gesellschaft in einer „Cooperative Company zur Verarbeitung von Kokons" — bespricht: „Selbst wenn das Haspeln eines Pfundes Rohseide in dieser Kolonie (Süd-Australien) drei Schilling kosten würde, so würde es sich gut bezahlen. Früher gab ich bereits dem Central Agricultural-Bureau dahin meine Meinung ab, dafs ein Pfund gehaspelter Rohseide von Anfang bis Ende acht Schilling kosten würde. Gesetzt den Fall, dafs es selbst zehn Schilling kosten würde, so würde eine Cooperative Company dennoch einen Gewinn von 5 Schilling für ein Pfund erzielen, da ich für „gehaspelte Seide" (also Rohseide) in Italien 15 Schilling erhielt. Hiernach würden sich diese 15 Schilling etwa folgendermafsen vertheilen: Der Seidenbauer erhält für 7 Pfund getrockneter Kokons 5 bis 7 Schilling, der Haspler für das Haspeln eines Pfundes Seide aus 7 Pfund getrockneten Kokons 3 Schilling, und die Haspelanstalt der „Cooperative Company" erhält als Gewinn 5 Schilling und die Abfälle, wie Fleckseide und die Kokonhäute."

Der Vereinigte Staaten-Bericht des „Secretary of Agriculture 1890" lautet: „Die Inaugenscheinnahme der Ernten kleiner Züchter zeigt uns die Schwierigkeit, sie durch Druckschriften zu belehren. Den Erfolgreicheren zahlten wir etwa 35 Cent für ein Pfund grüner (d. i. ungetrockneter) Kokons, aber der Mifserfolg wird schon gut mit 20 Cent für ein Pfund bezahlt. Ja, wir haben, bei Gelegenheit, Verschiedenen weniger als 10 Cent für ein Pfund der durch sie erzeugten Kokons bezahlt."

W. S. Campbell, ein Beamter des Agriculture Department der Regierung von Neu Süd-Wales sagt in seinem Berichte an den Untersekretär für Landwirthschaft und Bergbau vom 23 Dezember 1892, Seite 31: „Ich bin der Ansicht, dafs in diesem Lande (Neu Süd-Wales) bei guter Leitung der Reingewinn sich wenigstens auf 8 Pence für ein Pfund grüner (d. i. ungetrockneter) Kokons heben wird, deren Werth wenigstens ein Schilling sein würde. In der That wird sich in vielen Fällen der Reingewinn einem Schilling nähern" (so dafs die Kosten der Zucht eines Pfundes grüner Kokons etwa 4 Pence betragen dürften)." —

Wenn wir unter Zugrundelegung der vorstehenden Angaben nun einen Vergleich mit den Erträgen der Landwirthschaft unter verschiedenen Kulturen ziehen, so spricht Alles dafür, dafs wir bei Einführung der Seidenzucht jedenfalls nur unsere Einnahmen verbessern können.

Fortsetzung folgt.

Vereinsnachrichten.

Sitzung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw." In der ersten, in diesem Herbst abgehaltenen Sitzung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw." am 1. November, erstattete der Delegirte des Vereins zum diesjährigen in London abgehaltenen sechsten internationalen Geographen-Kongrefs, Dr. C. Dunker, seinen Bericht über diesen Kongrefs und knüpfte daran Mittheilungen über das Imperial-Institut wie über das englische Auskunftsamt für Auswanderer. Aus dem reichen Stoffe, der den Geographen in London geboten ward, wie aus den zahlreichen Vergnügungen, die dem Bedürfnifs mehr als genügten, hob der Vortragende das Wesentliche in frischer, geistvoller und humorvoller Rede heraus. Sehr eindruckevoll war die Begrüfsung der Versammlung durch die liebenswürdigen verständnifsvollen Worte des Duke of York, ältesten Sohnes des Prince of Wales. Ihm dankte im Namen des Kongresses in aufserordentlich feiner Form der Amerikaner Daly, der den fürstlichen Redner in geistreicher Weise mit Heinrich dem Seefahrer verglich. Die Südpolarforschung, für die Geheimerath Neumayer, wie es gegenwärtig aussieht, nicht ohne Erfolg sich lebhaft engagirte, eine durch den Schweden Andrée für den Sommer 1896 geplante Nordpolreise mit dem Luftballon, dazu die Anregung und der Beschlufs zur Ausarbeitung einer Weltkarte im Mafsstabe von 1 : 1 000 000 mit durchweg metrischen Mafseinheiten und dem Meridian von Groenwich als dem ersten, erregten mehr Theilnahme als das auf allen nationalen wie internationalen Kongressen gründlichst behandelte Thema des geographischen Unterrichts, für dessen Förderung der Redner diese Art der Behandlung als die am wenigsten ersprieflsliche erklärte. Als schon stark das politische Gebiet streifend, mufste sich naturgemäfs die Frage erweisen: Inwieweit ist das tropische Afrika zur Kultivirung durch die weifse Rasse geeignet? Da hierbei kaum eine ira et studio von Seiten der Angehörigen der europäischen Kulturnationen geurtheilt werden darf, so erregte namentlich Aufsehen die keck zugreifende provozirende Art, mit der Henry Stanley ohne Rücksichten seine Ansicht über die Frage dahin erklärte, dafs im Grunde der Wissenschaft wenig Bedeutung für die Kultivation des „schwarzen Erdtheils" zukomme, dafs vielmehr nur Der in den Tropen herrschen und kultiviren werde, der dort zu leben verstehe. Theoretisch genommen zerfallt die Frage in so viel Einzelfragen, dafs eine summarische Behandlung kaum einen Erfolg versprechen dürfte, und praktisch ist sie auf einem internationalen Kongrefs überhaupt niemals zu entscheiden; es ward auch keinerlei Beschlufs gefafst und die Forderungen des französischen Forschers Lionel Decle nach einer internationalen Regelung des Elfenbeinhandels, der Einsetzung ebensolcher Schiedsgerichte und der Einführung einer gemeinsamen Scheidemünze in Afrika sind rein theoretische Postulate. — Redner hob das Entgegenkommen und die ganz aufserordentlich reich bewiesene Gastfreundschaft der Engländer für den Kongrefs hervor, wenngleich er auch keineswegs verschwieg, wie manchmal bei den Deutschen durch kleine Unterlassungen eine Trübung der Stimmung hervorgerufen wurde; besonders dankbar gedachte er der Stunden, die er in Oxford verleben durfte, diesem alten Sitze englischer Gelehrsamkeit und Geistespflege.

Die zahllosen Einladungen von Körperschaften, Klubs und Privatleuten, die Ausflüge nach Liverpool, dem schottischen Hochland, und den nordenglischen Seen mit all dem prunkvollen Apparat gaben ein Bild von dem altgefesteten englischen Reichthum. Exkursionen nach den Kreidefelsen der Südküste, in geographisch oder geologisch interessante Theile des Landes nahe der Hauptstadt fanden nicht statt, obgleich sie dem Kongresse angemessener gewesen wären, als die Wagenfahrten, die Cook den Mitgliedern durch London arrangirte. Nach der dem Kongresse voraufgegangenen Fehde, die dem Deutschen die Anerkennung als offizielle Kongrefsprache neben Französisch und Englisch erfocht, mufste es sehr eigenthümlich berühren, wenn einzelne deutsche Forscher sich des Englischen zu ihren Darlegungen bedienten, namentlich wenn in dem behandelten Stoffe nicht der geringste Anlafs dazu gegeben war. — Die deutschen Mitglieder des Kongresses setzten an der Stelle von Washington als Kongrefsstadt für 1899 Berlin durch. Die Stätte des Kongresses war das in der Nähe des Albert-Denkmals in Kensington gelegene Imperial-Institute. Dieses Institut war 1887 zum 50. Regierungs-Jubiläum der Königin Victoria gegründet worden als ein Denkmal für die Industrie und den Handel im ganzen britischen Weltreiche. Hier sollte man einen Ueberblick über die gesammte Produktion des weiten Reiches gewinnen können. Denn es war zugleich als ein beständiges Museum gedacht. Es sollte, wie der Prinz von Wales in einem Briefe vom 18 September 1886 schreibt, „die Auswanderung nach Bedarf leiten, den Handel fördern, die Bande zwischen Mutterland und Kolonien enger knüpfen." Unter Hinzuziehung aller Theile des weiten Reiches mit absichtlicher Zurückhaltung der Regierung wurden von Privaten, an deren Spitze der Prinz von Wales, Lord Herschel, Rothschild und Andere standen, 350000 Pfund Sterling bis 1887 zusammengebracht und diese Summe ist bis 1893 etwa noch um 60000 Pfund Sterling erhöht worden. Lord Herschel suchte

1888 in Indien, Sir Somers Vine in Australien, den Strait Settlements und in den Kap-Kolonien für das Unternehmen zu wirken, dessen Konstitution von 1891 der Königin, den Kolonialregierungen, den Grafschafts- und Kommunalverwaltungen, jeder größeren wissenschaftlichen Körperschaft, den Vorständen der Trades Unions, dem Vorstande der Miners Union und anderen einflußreichen Körperschaften und Persönlichkeiten das Recht giebt, einen Vertreter zum Direktorium des Imperial-Instituts zu entsenden. Das Imperial-Institut enthält eine ständige Kolonial-Ausstellung, ein indisches Museum und gestattet einen Ueberblick über die gesammte Produktion des britischen Reiches; es ist nach Art eines Klubs mit niedrigem Jahresbeitrag dotirt und enthält neben Geschäftsräumen Dining-rooms, Konzertgarten usw.

Obgleich ein Jahrbuch, die Folge des Colonial Year Book, sowie ein Journal vom Imperial Institut herausgegeben werden und es mit der Londoner Universität in Verbindung seit 1890 ein orientalisches Seminar gegründet hat, macht das Ganze doch auf den Fremden den Eindruck des Bankerotten. Der ursprüngliche Plan: das ältere Colonial Institute und auch wohl die Royal Geographical Society in sich aufzusaugen, ist mißglückt. Das ganze Unternehmen hängt mit der Imperial Federation Bewegung zusammen, die, nachdem der reine free-trade nicht mehr allmächtig ist, schon vielfach die Köpfe in England berauscht, ja manche sogar schon verwirrt hat. Die Verwirklichung dieser Ideen des sogenannten Greater Britain, die aus dem weiten Reiche einen eng verbundenen „Zollverein," wie heute die Engländer sagen, bilden wollen, in welchem England die Rolle des industriellen Produktions-Centrums einnehmen würde, müssen nicht nur an dem sicheren Widerspruch der übrigen Handelsmächte scheitern, sondern, vor allem, an der Unmöglichkeit, eine industrielle Produktion in den Kolonien völlig niederhalten zu können, ein Unterfangen, dessen Unausführbarkeit England in seiner eigenen Geschichte erfahren hat. — In dem Imperial Institute finden sich auch die Plakate des seit 1888 bestehenden „Auskunfts-Amts für Auswanderer" (Emigrants Information Office). Dieses in Broadway befindliche Amt, dessen Bureaux täglich von 10–6 Uhr, Sonnabends von 10–½2 Uhr geöffnet sind, räth weder die Auswanderung ab, noch an, es ertheilt lediglich mündliche und schriftliche Auskunft über alle den Auswanderer interessirenden Dinge. Das Amt steht vielfach mit den free libraries der großen und mittleren Städte Englands in Verbindung und hat 13 Filialen im Lande, darunter solche in Bradford, Cardiff, Glasgow, Hereford, Leeds, Liverpool, Manchester, Newcastle, Nottingham, Wolverhampton und an anderen Orten. Das Auskunfts-Amt giebt natürlich nur für englische Schiffe auf seinen Plakaten Dauer und Preis der Fahrten per Dampfer nach den englischen Kolonien an, ertheilt Auskunft wohin Fahrpreiserleichterungen und freie Ueberfahrt für Arbeitskräfte gewährt werden, und stellt in seinen vierteljährlich wechselnden Anschlägen den gegenwärtigen Stand der Arbeitsnachfrage in den einzelnen Kolonien und für die entsprechenden Berufsarten knapp und übersichtlich auf, zugleich empfiehlt es Vorsicht bei Zahlungen an unrechtmäßig arbeitende Agenten. Viermal jährlich gehen allen größeren Zeitungen, zweimal den kleineren die Publikationen des Auswanderer-Amts hinsichtlich der Nachfrage nach Arbeit für die Kolonien zu. Zudem werden Zirkulare für Canada Australien und Südafrica und ein sogenanntes Professional Handbook für die akademisch gebildeten Stände ausgegeben, worin für diese die Nachfragen mitgetheilt werden. Statistiken und eine Darstellung aller auf Auswanderer in England und in den Vereinigten Staaten bezüglichen Verordnungen und gesetzlichen Bestimmungen werden von Zeit zu Zeit veröffentlicht, Flugschriften über Ackerbau und Plantagenwirthschaft, über die Verhältnisse in West-Indien, in den Vereinigten Staaten und die Arbeitsgelegenheit in Transvaal, über Bergwerksbetrieb und Lebensweise in den Tropen alle knapp, praktisch, klar und wahr gehalten. Sie dienen, wie überhaupt das ganze Auswanderungs Amt, dem politisch wirthschaftlichen Zwecke, der Expansion der angelsächsischen Rasse. Man geht von der Ansicht aus, daß man in dem Auswanderer zunächst einen Volksgenossen, dann einen Produzenten, also auch einen Konsumenten für das Mutterland hat; und wie richtig dies Prinzip ist, das zeigen die nach Tausenden zählenden Briefe, die als Auskünfte jährlich versandt werden. Angesichts der Berathung des neuen Auswanderungsgesetzes, die für diesen Winter bevorsteht, entsteht auch für uns Deutsche die Nothwendigkeit, allerdings unter wesentlich verschiedenen, durchaus ungünstigeren Verhältnissen, für den Strom unserer Auswanderung von 100 000 bis 200 000 Seelen jährlich, einmal materiell zu sorgen, ihnen zu rathen, und dann sie in Uebersee als unsere Volksgenossen zu erhalten. Das englische Beispiel erscheint deshalb recht beachtenswerth. — In der folgenden Diskussion hob der Vorsitzende des „Centralvereins", Dr. R. Jannasch eine Vertiefung des geographischen Unterrichts in den höheren Schulen mit Energie als durchaus nothwendig hervor, selbst auf Kosten des Latein. — Als Hauptpunkte für das Auswanderungsgesetz sind zunächst die Abkehr von dem Polizeistandpunkte, d. h. die Abschaffung einer besonderen Erlaubnißertheilung zur Auswanderung, sowie die Forderung einer staatlichen Aufsicht der Auswandererschiffe bis zum Bestimmungsorte, nicht nur bis zum Anlegehafen aufzustellen. Dazu kommt die Pflicht, den Auswanderern Informationen zu geben. Es sollten etwa halbjährlich die Preise von Land und von Wirthschaftsthieren in den Vereinigten Staaten und in Süd-Brasilien bekannt gegeben werden, und wo schon eine deutsche Ansiedelung, wie in Brasilien, vorhanden ist, zur Stärkung dieser Entwickelung allseitig beigetragen werden. Dr. Staudinger befürwortete eine Erwerbung größerer Landstrecken durch deutsches Kapital in solchen Ländern, wo, wie es in Südbrasilien der Fall ist, eine gedrängte Masse nationaler Elemente bereits vorhanden ist. Kolonie-Direktor Sellin bedauerte den heutigen rechtlichen Zustand, wonach jeder, der u. A. über Brasilien als über ein für die Auswanderung geeignetes Land gesprochen hat, eventuell als ein im Solde einer fremden Macht stehender Agent von der Polizei behandelt werden kann und wünscht eine Verbesserung unseres Konsularwesens in mehr vorausschauender und praktischerer Art als es heute besteht. Zum Schluß machte Dr. Jannasch der Versammlung von den mit Queensland angeknüpften Verbindungen Mittheilung, die namentlich dem deutschen Maschinenexport zum Vortheil ausgenutzt werden könnten, wie von einer in Brisbane zu veranstaltenden Ausstellung, die diesen Zwecken als förderlich sich erweisen dürfte. G. St.

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch Walther & Apolant's Sortiments Buchhandlung Emil Apolant Berlin W., Markgrafenstr. 60, jederzeit bezogen werden.

In der Fünfmillionen-Stadt. Kulturbilder aus dem heutigen England von Gustav F. Steffen. Verlag von Peter Hobbing in Leipzig. Preis M. 2 (geb. M. 3). Der heutigen Nummer „liegt ein Prospekt bei mit obigem Titel, auf den wir die Leser unseres Blattes besonders aufmerksam machen. Allen, die an England irgendwie Interesse nehmen, können wir sowohl die Anschaffung dieses Buches als auch das in dem Prospekt genannte Werk: „Aus dem Modernen England" empfehlen. Letzteres, ebenfalls von Gustav F. Steffen verfaßt, mit 134 Textbildern und 11 Tafeln eignet sich ganz besonders zum Geschenk zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste. Der Preis beträgt geh. 7 M., einfach geb. 9 M., fein geb mit Goldschnitt 10 M.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstraße 5

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

680. **Cirkular.** Die Firma Pundt & Matthiessen in Hamburg, Rolandsbrücke 4, theilt lt. Circular vom November d. J. mit, daß Herr Heinrich Niehus in die Firma Pundt & Matthiessen, deren alleiniger Inhaber Herr Paul Pundt bisher war, als Theilhaber eingetreten ist, und daß dieselben fortan unter der Firma Pundt & Niehus in gleicher Weise fortgeführt wird.

681. **Maschinen** (Pressen oder Walzen) **und Metallformen** zur Herstellung von Verzierungen aus Vergoldermasse für Leisten, Rahmen und Spiegel gesucht. Es handelt sich um die Einrichtung einer ganzen Fabrik im Auslande. Kataloge, Zeichnungen, Kostenanschläge usw. sind der Offerte beizulegen oder doch bald nachzuliefern. Zuschriften unter laufender Nummer an das „Deutsche Exportbureau" erbeten.

682. **Vertretungen für Polen und Russland gesucht.** Eine mit besten Referenzen versehene Firma in Warschau, welche mit den Platzverhältnissen Polens und Rußlands bestens vertraut ist, wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

638. **Verbindungen in Macassar auf Celebes.** Wir machen die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, daß wir in der Lage sind, denselben in Macassar auf Celebes gute und solide Verbindungen nachzuweisen. — Gefl. Anfragen behufs Namhaftmachung der betreffenden Firmen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

684. **Absatzgebiete in Griechenland, Frankreich, England, Süd- und Centralamerika, Java, Japan und Australien für eine leistungsfähige Hutfabrik in Deutschland gesucht.** Eine leistungsfähige Hutfabrik in Deutschland, welche Herrenhüte aus Filz in allen Qualitäten und speziell leichte Hüte für die Tropen im Gewichte von 25 Gramm und mehr herstellt, wünscht direkte Verbindungen mit guten und soliden Selbstkäufern in obigen Ländern anzuknüpfen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten. —

685. **Deutsche Artikel in Shanghai.** Ein uns sehr gut empfohlener Kommissionär in Shanghai schreibt uns Anfang Oktober Folgendes: „In folgenden Artikeln sind mir Muster und Offerten sehr erwünscht. Die Muster will ich gern bezahlen, wenn die betreffenden Häuser

leistungs- und lieferungsfähig sind. Ich rechne auch auf einen Musterrabatt. — Die Geschäftsaussichten sind jetzt hier sehr günstige und herrscht speziell in Waffen aller Art, sowie — Seitens der Behörden — ein starker Begehr für Kriegsmaterial. Was immer aber hier verkauft werden soll, muſs unter Vorzeigung von Mustern angeboten werden. Der Chinese will sehen, was er kauft. Folgende Artikel sind dauernd sehr gesucht: Berlin wool (grofser Artikel; wird in grofsen Posten bestellt), Anilinfarben in kleinen Fläschchen und Packeten in bereits auf dem chinesischen Markte eingeführter Aufmachung), Salpeter, Emaille- und verzinnte Waaren aller Art, billige Stahl- und Eisenwaaren aller Art, Eisen- und Stahldraht, Nägel, billige Lampen (grofser Artikel), Glas (Belgien), Perlen (Gablonz), Italian cloth, Manchester Goods machen 25 pCt. der Einfuhr aus. Wie bereits erwähnt: Kriegsmaterial, alte und neue Gewehre, Revolver, Patronen, Pulver, Dynamit, Melinit, Torpedos, Petroleummotorboote usw. Ich bemerke noch, dafs von New-York U. S. A. sehr viel cotton piece goods kommen. Nur einer leistungsfähigen Firma könnte hier Erfolg sichern, und zwar einen aufserordentlich bedeutenden Erfolg." — Wir richten die Aufmerksamkeit unserer Abonnenten ganz besonders auf die vorstehenden Mittheilungen und empfehlen ihnen, falls sie noch nicht in Shanghai vertreten sind, ihre Offerten unter der Mittheilung an uns einzusenden, dafs sie bereit sind, Muster an die Shanghaifirma einzusenden. Gleichzeitig müsste dieser Erklärung eine Aufstellung der einzusendenden Muster nebst Preisangaben und Musterrabatt beigelegt werden. Sämmtliche Mustersendungen würden alsdann an eine von uns in Hamburg anzugebende Sammelstelle, welche die Weiterbeförderung nach Shanghai übernimmt, zu senden sein. Alle Offerten und Zusendungen unter der laufenden Nummer erbeten.

636. **Absatz für gesalzene und konservirte Heringe in Nord- und Südamerika gesucht.** Eine der gröfsten Heringesalzereien in Norwegen, welche sich bisher mit dem Export nach allen europäischen Ländern befafste, wünscht behufs Ausdehnung ihrer Beziehungen mit guten und soliden Firmen in Nord- und Südamerika in Verbindung zu treten. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

637. **Vertretung in den U. S. A.** Ein mit sehr guten Empfehlungen ausgestatteter Deutscher, welcher sich längere Jahre in den Vereinigten Staaten von N. A. aufhält, und daselbst über die ausgedehntesten persönlichen und geschäftlichen Beziehungen verfügt, wünscht noch die Vertretung einiger wirklich leistungsfähigen Firmen namentlich der Textilwaarenbranche zu übernehmen, welche im Besonderen gewillt sind, sich den Anforderungen des nordamerikanischen Marktes anzupassen. Die gleichzeitigen Beziehungen und Abmachungen des betreffenden Herrn mit einem allerersten Komissionshause in New-York hinsichtlich Uebernahme des Delcredere, Zahlung usw. bieten die weitgehendste Gewähr für Sicherheit der Umschläge.

Der betr. Herr ist zugleich Vertreter für eines der bedeutendsten Detailgeschäfte der U. S. A., welches gegen Kasse grofse Posten von zurückgesetzten oder fertigen Partiewaaren einkauft und sich besonders für Kleiderstoffe, Damen- oder Kindermäntel, leinene Waaren, Taschentücher, Strumpfwaaren, Handschuhe, Phantasiewaaren und Leder, Metall usw. interessiren würde. Es kann sich nur um eine Anknüpfung mit Firmen handeln, welche grofse Partieen anzubieten haben und bereit sind, Muster mit Preislisten und Angaben der Quantitäten einzusenden. — Anfragen und Offerten sind unter laufender Nummer behufs Weiterbeförderung an das D. E. B. Berlin W., Lutherstr. 5 einzusenden.

638. **Zur Lage in Holländisch Guyana.** (Originalbericht.) Durch Vermittelung einer Firma in Amsterdam geht uns ein Bericht aus Paramaribo zu, dem wir Folgendes entnehmen. „Die Rohrzuckerfabriken, wohl an die hundert, stehen in Surinam still. Ganz abgesehen von den enormen Verlusten, welche die Aufserdienststellung der Fabriken mit sich bringt, involvirt der Stillstand von Kesseln und Maschinen in tropischen Klimaten ungleich gröfsere Materialverluste als in anderen Ländern, so dafs, wenn die niedrigen Zuckerpreise noch längere Zeit anhalten, Surinam überhaupt aus der Reihe der zuckerproduzirenden Länder ausscheiden dürfte. Unter solchen Verhältnissen ist die Kaufkraft des Landes auf ein Minimum gesunken, und wir warnen Jedermann Kredite nach Surinam zu geben, an wen es auch sei. Wer nach Surinam arbeitet, muſs dies nur durch gute holländische Exportfirmen thun oder gegen Deckung in Amsterdam oder Rotterdam. Holländisch Guyana ist auf Jahre hinaus nicht kaufkräftig; Prozesse daselbst haben in der Regel nicht den gewünschten Erfolg, denn die wenigen Notare, welche in Surinam sind, übernehmen nicht gern die Vertretung von Ausländern gegen Inländer, welche zu ihren regelmäfsigen Geschäftskunden zählen und denen sie daher ihre Haupteinnahmen verdanken. Also gegenüber Surinam „hands off!"

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

ANZEIGEN.

Als Fernglas für Reise, Jagd u. Theater giebt es nichts Praktischeres als unser viel gepriesenes

Westentaschen-Perspektiv „Liliput"

Preis Rm. 14,50 pr. Stück incl. Schnur und ledernem Sacketui. Vorzügliche Qualität garantirt. — Umtausch gestattet. — Versand geg. Nachn. od. Vorauszahlung. Wiederverkäufern bei Mehrbezug entsprechender Rabatt.

Illustrirte Kataloge kostenfrei.

E. Krauss & Cie.

Optische Anstalt

Berlin, Dessauerstrasse 38.

Saccharin „Heyden"

ist 100-procentig

hat also deshalb die höchste, überhaupt mögliche Süfskraft.

500 mal süsser als Zucker.

Absolut **reiner** Süfsgeschmack, frei von Nebengeschmack. Erhältlich durch den Grossozwischenhandel sowie für überseeisch durch die bekannten Exporthäuser in Hamburg und Bremen und durch die Hersteller:

Dr. F. von Heyden Nachfolger, Radebeul-Dresden.

SIEMENS & HALSKE

WERKE IN BERLIN CHARLOTTENBURG WIEN PETERSBURG

ELEKTRISCHE

BELEUCHTUNG • KRAFTÜBERTRAGUNG • METALLURGIE

GLEICHSTROM- WECHSELSTROM- DREHSTROM-MASCHINEN — MOTOREN
LEITUNGSMATERIALIEN — KABEL — BOGENLAMPEN — GLUHLAMPEN
APPARATE FÜR TELEGRAPHIE UND TELEPHONIE — MESSINSTRUMENTE
EISENBAHN-SICHERUNGEN — SIGNALANLAGEN — WASSERMESSER

ELEKTRISCHE BAHNEN

EISENB.-BUREAUX IN DANZIG — DRESDEN — ESSEN — FRANKFURT A. M. — KÖLN — MÜLHAUSEN I. E. — MÜNCHEN — POSEN — STUTTGART
ST.-STRASSENBAHNEN — KOPENHAGEN — MADRID — STOCKHOLM.

GENERALVERTRETUNGEN

SIEMENS TURNER, Berlin
C. KRIEPPING, Breslau
SIEMENS & Co., Kiel, Hamburg, Bremen
H. FLEISCHHAUER, Magdeburg
H. FLEISCHHAUER, Hannover

SOCIÉTÉ ANONYME LUXEMBOURGEOISE D'ELECTRICITÉ
TECHNISK BUREAU, WISGECK & HEINRICH, CHRISTIANIA
CARLO HOLESCHOTT, ROM UND MAILAND
BRONISLAW REICHMAN, WARSCHAU

FERDINAND MEYER, Bochum
L. KABISCH, Karlsruhe
MULHBACHER EL. WERKE, LINNER & CO.
OSKAR SCHÖPPE, Leipzig
LOUIS DIX, Graiz, Chemnitz

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Verlags von Peter Hobbing, Leipzig, bei.

B. Grosz, Leipzig-Reudnitz, Eilenburgerstr.

Kunstanstalt für Oelfarbendruckbilder u. Plakate, ff. gestickte Haussegen und sämmtliche Devotalien.

Export!

Fabrik von Gold-, Politur und Albumbra-Leisten, Bilderrahmen, Spiegeln und Glaschromo's.

Export!

EXPORT.

JACOB BÜNGER SOHN

BARMEN UND SOLINGEN.

Fabrikanten von:

MESSERN, SCHEEREN
SCHNEIDERSCHEEREN
RASIRMESSERN
HAARSCHEEREN
REBENSCHEEREN
SCHARFSCHEEREN
HAUERN (MACHETES)
PLANTAGENGERÄTHEN.

Lieferant von Eisen- und Stahlwaaren aller Art.

Von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen bei chron. Magencatarrh, Blasen- u. Nierenleiden, Gicht, Rheumatismus.

Aechtes Tafelwasser im Bereiche Deutschlands.

Export-Vertreter: Hugo v. Pein, Hamburg, Grimm 25.

Für Händler: **Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.**

Berlin,
Adlerstraf 10.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg ✱ LEIPZIG ✱ Berlin SW.

Eigene Fabriken in Cotzern und Döhlen i. Sachsen.

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bank-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

Papier-Illuminations- in Thür- u. Menschenformen.
Max. vorlange Preisliste.

Laternen- u. Luftballons J. A. Schumann, Leipzig, Windmühlenstr. 31.

Etablirt 1865.

Die

Berliner Haus-Telegraphen-Fabrik

G. Loewenstein

(Fernsprecher: Amt III, 3861.) (Fernsprecher: Amt III, 3861.)

Berlin C., Grenadierstrasse 29,

Diplom Ehre u. D. 1895.

fabricirt und liefert als Spezialität in tadelloser vorzüglich funktionirender Ausführung bei den billigsten Nettopreis und höchsten Rabattsätzen für Exportzwecke resp. grösseren Bedarf.

Elektrische Läutewerke, Tableaux, Telephone, Mikrophone, Contacte, Elemente (nasse und trockene), Inductions-Apparate.

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filiale:

Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Wien, Prag, St. Petersburg, Libau, Stockholm, Hamburg, Berlin.

Re-starting injecteurs

(selbstthätige Wiederanlass-Injectoren)

D. R. P. No. 83011.

25000 Mark dieser Kesselarmaturen im Betrieb.

Manometer mit Vacuumtheil unter Art.

Wasserstandsgläser.

Ventile u. Yentile in jeder Ausführung, Absperr-Ventile, Rückschlag-Ventile, Sicherheits-Ventile, Probirpumpen, Injectoren.

Manometer aller Art, Vacuummeter, Indicatoren, Federwaagen, Reducirventile, Schmierapparate, Dampfpfeifen, Hahnen, Schieber, Rohrverbindungen, Flanschen, Dichtungsmaterial, Thermometer, Pyrometer, Barometer, Aräometer etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Wichmann Verlagsbuchhandlung Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,— Mk.
im Weltpostverein . . 3,— „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,— Mk.
im Weltpostverein . . 12,— „
Einzelne Nummern 60 Pfg.
(auf gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der **Expedition des „Export“,** Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. *Berlin, den 21. November 1895.* **Nr. 47.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs Aller Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Sitzung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Die Vorgänge in der Türkei und unser Interesse. — Europa: Amtliches Waarenverzeichnifs — Rufsland in Persien. — Die Bimetallisten über den Goldminenschwindel. — Ermäfsigung der Hafenkosten in Antwerpen. — Die Arbeitslage im Erzgebirge. — Afrika: Die Annexion von Pongoland durch England. — Australien und Südsee: Die Seidenzucht in Samoa. Von A. von Bülow in Matopoo, Samoa. (Fortsetzung.) — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin. — Vereinsnachrichten: Sitzungsberichte des Württembergischen Vereins für Stuttgart. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 22. November d. J.
im Klublokal der Landwirthe, Zimmerstrafse 90 91
Abends 7½ Uhr.

Tagesordnung:

Vortrag des weiland in Südwest-Afrika ansässig gewesenen Herrn Hermann:

„Die wirthschaftliche Hebung und Entwickelung von Deutsch-Südwest-Afrika.“

Gäste — Herren und Damen — sind willkommen.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende
Dr. R. Jannasch

Die Vorgänge in der Türkei und unser Interesse.

Ueber die Zustände und Vorgänge in der Türkei, welche in den letzten Monaten die öffentliche Meinung weit über Europa hinaus beunruhigt haben, sind in der deutschen Presse zahlreiche Artikel und Berichte erschienen, welche theils auf das emsigste und gewissenhafteste die Ursachen der Unruhen in der europäischen wie asiatischen Türkei zu ergründen suchen, theils mit eingehendster Gründlichkeit die Interessen der Engländer und Russen erörtern, welche am Goldenen Horn mit gröfserer oder geringerer Wucht auf einander zu platzen drohen. Ebenso wurde erörtert, welche Stellung und welche Aufgaben neben Rufsland und England Frankreich, Italien, Oesterreich, sowie Deutschland zufallen. Wir erinnern uns aber nicht irgendwo gelesen zu haben, welche Interessen denn Deutschland im Osten unabhängig von denen aller anderen Mächte zu wahren hat, falls etwa die Vermittelungs- und Friedensbestrebungen der Mächte in Konstantinopel scheitern, die Revolution von den vielen Ecken des osmanischen Reiches aus, wo sie bereits ausgebrochen ist, sich verbreitet und die Liquidation der Türkei zur unabweisbaren Nothwendigkeit macht. Die politische Lage ist so überaus ernst, sie kann mindestens jeden Augenblick so kritisch und verhängnifsvoll nicht nur für den europäischen Frieden, sondern für den der Welt werden, dafs es als ein Gebot der politischen Pflicht erscheint, die Frage nach der Wahrung der eigenen Interessen, unabhängig von allen anderen, namentlich gegenüber denen der Interessen anderer Völker zu stellen. Es ist ein schlimmes Zeichen für das bei uns herrschende Verständnifs bezüglich unserer eigenen politischen Aufgaben und Interessen, dafs diese Frage in den Organen der öffentlichen Meinung nicht das A und O der Erörterungen über die türkische Frage bildet. Das „wenn hinten weit in der Türkei die Völker auf einander schlagen“ gilt heute nicht mehr, wo Deutschland nolens volens, in die Geschicke der Welt eingreifen mufs und wo sein Handel, seine Industrie, seine Landwirthschaft, sowie die ganze intellektuelle Entwickelung seiner Bevölkerung von jenen Geschicken abhängt. Oder soll etwa das Volk an der Beantwortung jener Fragen nicht mit arbeiten und diese Arbeit den Organen der Regierung allein überlassen? So möge der beschränkte Unterthanenverstand despotisch regierter Russen und Baschkiren denken, aber nicht der ernste Sinn eines erstklassigen Kulturvolkes. Wie man hierüber an leitender Stelle denkt, das besagen die Worte des Kaisers: „Völker Europas wahret Euere heiligsten Güter!“ Uns soll und mufs es gleich sein gegen wen! Der gelbe Schrecken ist noch weit entfernt! Näher liegen ungleich ernstere Gefahren. Die Gefahr, bei der Entwickelung der Dinge am Goldenen Horn unsere Interessen nicht genügend gewahrt, sie möglicherweise ausgeschlossen und damit — gleichviel an welchen Theilen der Welt — geschädigt zu sehen, ist grofs genug, um alle Denkenden zu veranlassen, an der Klarstellung unserer Interessen mitzuwirken und demgemäfs Forderungen zu stellen. Wie versteht es in dieser Hinsicht das englische Volk ungleich besser englische Politik zu beeinflufsen. Daran arbeiten in England Alle mit. Ist die Initiative zu einer derartigen Thätigkeit unserem öffentlichen Leben abhanden gekommen? Wenn ja, dann um so schlimmer, dann um so nöthiger eine Aenderung der Dinge. Die früher so oft gehörte Redensart: „das wird Bismarck schon besorgen“ war ein ebenso trauriges Armuthszeugnifs für das politische Verständnifs und Pflichtgefühl wie die Ansicht, dafs man heute der Regierung es überlassen solle, die auswärtigen Fragen allein zu regeln. Wie es überhaupt keine grofse öffentliche Frage giebt, die in einem Kulturstaate von der Regierung allein gelöst werden kann, so auch keine auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, welche nicht die Interessen des Volkes beeinflufste und daher auch die Mitarbeiterschaft des letzteren bei ihrer Lösung erforderte. —

Ob es diesmal noch gelingt den Zusammenbruch des türkischen Reiches und seine Liquidation in Europa oder in Europa und Asien zu vermeiden, wird sich bald entscheiden. Auch wenn es gelingt, so bleibt die Gefahr des Zusammenbruchs der Türkei doch eine stetige, dauernde. Aus diesem Grunde ist es berechtigt zu fragen, wer die Erbschaft der Türken antreten soll? Und hierüber mufs bei Zeiten Klarheit geschaffen werden, nicht erst wenn die Kanonen das letzte Wort sprechen. Wenn Rufsland Konstantinopel und Kleinasien besetzt, so wird dort die russische Grenze gerade so fest vernagelt sein, wie im Osten von Posen oder Schlesien. Die Donau und ihre Mündungen, sowie die dortigen Staaten werden dann von den russischen Kanonen an den Dardanellen abhängig und die Zugänge nach Asien um ein beträchtliches verringert und verengt. Das liegt weder in Deutschlands noch in Oesterreichs Interesse. Falls England die Dardanellen besetzt, so würde eine Sperrung derselben für alle nicht englischen Schiffe dieselbe Wirkung haben, wie eine Besetzung Stambuls durch die Russen. Die Neutralitätserklärung der Dardanellen unter Regelung der Schiffahrt daselbst könnte eine Lösung dieser Frage schaffen. Wird aber das Vordringen der Russen gegen Kleinasien, Syrien, Persien usw. nicht gehemmt, durch die Bildung neuer Staaten oder durch Verlegung des Schwerpunktes der türkischen Macht nach Asien und durch Festlegung derselben vermittelst Garantien Seitens der Mächte, dann würden unsere und der deutschen Verbündeten Interessen im ganzen Osten Asiens bis nach Iran hinauf und bis nach der Mündung des Euphrat in kurzer Frist auf den Gefrierpunkt sinken. Unser Interesse erfordert es, alle diejenigen Mafsregeln zu unterstützen, welche das alle anderen Interessen ausschliefsende Vordringen der Russen hemmen und ebenso einem übergreifenden exklusiven Einflusse der Engländer in jenen Gegenden entgegen zu arbeiten. Läfst sich das eine oder das andere nicht vermeiden — und es kann leicht der Fall eintreten, dafs dies geschieht, — dann ist die Gelegenheit günstig anderweitige Kompensationen zu fordern. Niemals wieder vielleicht bietet sich ein ähnlicher günstiger Anlafs dies zu thun. Die Verbündeten Deutschlands werden sicherlich nicht ermangeln im gleichen Sinne für sich zu wirken, Oesterreich-Ungarn auf der Balkanhalbinsel und Italien am Mittelmeer.

Was die europäische Türkei anbetrifft, so zeigen die in Griechenland, Rumänien, Bulgarien, Rumelien, Serbien, der Herzegowina gemachten Erfahrungen, dafs der Auftheilung der türkischen Hinterlassenschaft keine unüberwindlichen Schwierigkeiten gegenüber stehen. Jedenfalls würde die Neugründung mazedonischer und albanischer Staaten kaum gröfsere Schwierigkeiten bereiten und diese neuen Staaten keine schwierigeren Kinderkrankheiten zu überwinden haben, als irgend einer der genannten älteren Staaten sie bereits überwunden oder noch zu überwinden hat. Mögen die Zustände in denselben noch so unfertige und mangelhafte sein, so sind dieselben doch jedenfalls sehr viel entwickelungsfähiger als die der europäischen Türkei, welche jeden Einflufs der modernen Kultur von vornherein ausschliefst und niemals die Aussicht eröffnen wird, ein brauchbares Glied der europäischen Kulturgemeinschaft zu werden. Wenn auch immerhin zugegeben werden mag, dafs ein albanischer oder mazedonischer Staat ebenso wenig sich gänzlich unabhängig von russischen, englischen oder österreichischen Einflüssen entwickeln wird, wie Griechenland, Serbien oder Bulgarien, so wird schliefslich doch das Selbsterhaltungs- und Unabhängigkeitsinteresse diese Staaten zwingen, diese Einflüsse mehr und mehr zurückzudrängen. Je schneller diese Länder und Völker der Kultur entgegengeführt werden, um so mehr wird sich der Drang nach Selbständigkeit bei ihnen geltend machen. Wie ganz anders werden diese von der Natur so reich ausgestatteten Gebiete nach ihrer Erschliefsung durch Eisenbahnen, nach intensiverem Anschlufs an den Weltverkehr, nach Beseitigung der unqualifizirbaren türkischen Wirthschaft, zur Entfaltung ihrer produktiven Kräfte befähigt werden als unter der Herrschaft der bisherigen Verhältnisse. Trotz aller Mängel der öffentlichen wie privaten Zustände aller dieser Länder wird doch ihre Bedeutung für den europäischen Unternehmungsgeist und Handel unendlich viel gröfser werden können, als bisher. Man sehe doch einmal die Handelsziffern der früher türkischen und jetzt zu staatlicher Selbständigkeit gelangten Gebiete an der unteren Donau an und überzeuge sich, welchen Werth sie bereits für den europäischen Handel erlangt haben. Ihre Kultivation mag noch viel zu wünschen übrig lassen und noch so langsam vorwärts schreiten — unter türkischer Herrschaft hätten sie alles zu wünschen übrig gelassen.

In der europäischen Türkei ist der Entwickelungsgang der Dinge also mehr oder weniger durch die Verhältnisse vorgeschrieben. Ungleich schwieriger liegen die Zustände im türkischen Asien. Dort herrscht die Anarchie und es ist schwer zu sagen, ob und wer ihrer Herr werden wird. Arabien ist von der Türkei so gut wie unabhängig. Die dortigen Stämme sind den Türken feindlich gesinnt. In Syrien und Kleinasien liegen die Armenier und Kurden im offenen Kriege. Ausgesogen werden Alle von der türkischen Herrschaft. Der Islam sieht überall, in der Türkei, in Afrika, in Asien seinen Besitzstand bedroht. Alle wahrhaftigen, gläubigen Mohamedaner erhoffen zur Stärkung ihres Glaubens nichts mehr von der Pforte. Bei den Gläubigen in Marokko, im Sudan wie in Tripolis, im malayischen Archipel wie im chinesischen Hochasien und in Indien hat der Sultan von Konstantinopel sein altes unbeschränktes Ansehen längst eingebüfst. Die mohamedanische Welt wird von Mekka aus, von der Gemeinschaft der dort zusammen kommenden Heiligen und Gläubigen regiert, diese sind längst darin einig, dafs von Konstantinopel aus kein Heil mehr zu erwarten ist.*) Jedem, der auch nur einigermafsen die Vorgänge in der islamitischen Welt mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, ist es bekannt, dafs von Mekka aus der Hafs und Fanatismus der Moslems in der ganzen Welt geschürt wird. Und dieser Fanatismus ist es, welcher sich nicht mit einem thaten- und energielosen, auf Westasien beschränkten, türkischen Schattenreich begnügen wird. Derselbe wird und will kämpfen, und seinen Besitzstand namentlich in Syrien, Kleinasien usw. behaupten wollen. Ob es unter solchen Verhältnissen gelingen wird den europäischen Willen, mit oder ohne Vermittelung der Türken, in diesen Ländern zum herrschenden zu machen, erscheint mindestens sehr fraglich. Ebenso fraglich wird es sein, ob jener Fanatismus staatenbildende und kulturelle Kraft genug haben wird, um ein neues mohamedanisches Reich in Westasien zu begründen.

Wie immer auch die Geschichte über die Zukunft von türkisch Asien oder Europa entscheiden, in welcher Weise Deutschland an diesem Entscheide sich auch betheiligen möge, so mufs es doch als ein Postulat unserer Politik gelten, dafs, wie auch die Entscheidung falle, wir in jedem Falle unser Votum an Bedingungen knüpfen, deren Erfüllung uns politische, handelspolitische oder sonstige Vortheile verbürgt. Oder sollen wir uns wieder auf die Rolle des ehrlichen Maklers wie in Ostasien beschränken, wo das Fell des chinesischen Bären vertheilt war, ehe wir überhaupt nur daran dachten unseren Vortheil überhaupt in Erwägung zu ziehen?! Welchem Schicksal die Türkei auch entgegengehe — bei ihrer Auftheilung, möge diese nun früher oder später erfolgen, wollen wir nicht leer ausgehen, wenn die Anderen sich bereichern. Immer mehr wird der Orient, infolge des Kanals von Suez und mit der zunehmenden Erschliefsung Asiens, an Wichtigkeit gewinnen. Es liegt in unserem Interesse, über Stützpunkte an der grofsen europäisch-ostasiatischen Seestrafse zu verfügen Oder soll der osteuropäische Archipel ausschliefslich englisch und griechisch werden? Griechisch werden, d. h. unter dem faktischen Protektorat der Engländer wie die jonischen Inseln stehen? Für unsere Orient- und Mittelmeerinteressen, für die Fahrt nach Ostafrika wie nach Ostasien müssen wir im Interesse unseres Handels wie für unsere Kriegsmarine dort Besitz erwerben, ebenso wie in Südarabien für unseren Verkehr nach den asiatischen Meeren. Aber was ist dieses Begehr gegenüber der Nothwendigkeit uns für unser Votum auf einem internationalen Friedens-Kongresse, welcher über Sein und Nichtsein der Türkei entscheiden wird, ein Gebiet zu sichern, welchem wir künftig unsere Auswanderung zuführen, um auf demselben dann diese ihrem deutschen Vaterlande zu erhalten! Ein Mangel an solchen Gebieten ist nicht vorhanden, sie näher zu bezeichnen ist noch reichlich Zeit und Gelegenheit später vorhanden. Für einen solchen Preis können wir eventuell auf jeden anderen Landerwerb und Vortheil im Osten verzichten. Der Erwerb eines für Deutschlands Ackerbaukolonisation und Auswanderung geeigneten Landes ist es, welchen wir in erster Reihe bei Lösung der türkischen Frage mit in's Auge zu fassen haben. Für einen billigen Preis soll auch nicht einmal unser guter Wille zu haben sein.

Mehr als wir sind Oesterreich-Ungarn, Italien und noch mehr England und Rufsland an dem endgültigen Ausgange der Orientwirren betheiligt Gönnen wir es speziell den letzteren Mächten, die Rolle der Befreier Europas von den Türken zu übernehmen. Möge England seine Herrschaft im Mittelmeer und in Südasien am Bosporus selbst oder doch ohne uns ver-

*) Vergl. „Export" 1894, Nr. 44.

theidigen. Der Schwerpunkt unserer Politik liegt ganz wo anders. Dafs Rufsland und Frankreich sich die Hand im Mittelmeer reichen, werden wir zu verhindern wissen, wenn unsere Interessen es erfordern. Aber in keinem Falle, auch wenn wir nicht aktiv interveniren, darf die Theilung der Welt erfolgen, ohne dafs wir dabei unser Theil — und zwar rechtzeitig — reklamiren. Eine Kopie des Friedens von Schimonosecki dürfen wir nicht im Druck erscheinen lassen. Näher noch als die heiligsten Güter der Völker Europas müssen uns die heiligen Güter unseres Volkes stehen, die wir unendlich, bis in die fernsten Zeiten hinaus, durch die Sicherung unserer Auswanderung für die eigene Kultur zu bewahren und zu mehren vermögen. Wie den Engländern ihre grofsen überseeischen Kolonialgebiete thatsächlich durch die Frieden zu Hubertusburg, Paris und Wien gesichert wurden, so sollen auch wir nicht verabsäumen bei den Friedensschlüssen Anderer unsere Unterschrift nur nach Gewähr der von uns verlangten Vortheile unter die Friedenstraktate zu setzen.*)

Europa.

Amtliches Waarenverzeichnifs. (Von unserem statistischen Mitarbeiter). Zur Aufstellung des am 1. Januar k. J. in Kraft tretenden neuen amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarif haben u. a. namentlich die vielfachen Zweifel und Unklarheiten Anlafs gegeben, die sich beim Gebrauch des bisher giltigen Waarenverzeichnifses herausstellten. Diese und andere in unserem Zollwesen hervorgetretene Mifsstände führten bekanntlich wiederholt, auch im Reichstage, zu dem Antrag auf Errichtung einer Zentral-Auskunftsstelle in Zollangelegenheiten, welchem Wunsche gegenüber sich indessen die Reichsregierung stets ablehnend verhalten hat. Man hofft jetzt, dafs die Einführung des neuen Waarenverzeichnisses den Mangel einer in Zollangelegenheiten entscheidenden Zentralbehörde weniger fühlbar machen werde. Dieser Zweck kann nur dadurch erreicht werden, dafs alle im Laufe der Zeit nöthig werdenden Ergänzungen und Aenderungen des Verzeichnisses jedesmal zur öffentlichen Kenntnifs gebracht werden, wozu dem Bundesrath und den Einzelregierungen amtliche Organe, Zentralblätter, Amtsblätter usw, zur Verfügung stehen. Das jetzt vorliegende Waarenverzeichnifs bringt bereits gegenüber den bisherigen Vorschriften eine Reihe sehr wichtiger Aenderungen bezüglich der Klassifikation einzelner Waarenartikel. Abgesehen von wenigen Ausnahmen, haben aber diese Klassifikationsänderungen lediglich die Wirkung, dafs der Zoll für die betreffenden Waaren sich erhöht, oder dafs bisher zollfreie Artikel künftig Zoll zahlen müssen. Insbesondere ist dies der Fall bei Näh- und Strickmaschinen ohne Gestell, bei Nähmaschinenköpfen und Theilen von Nähmaschinenköpfen, die bisher als Maschinen und Maschinentheile behandelt wurden und demgemäfs einem Zollsatz von 3 oder 5 ℳ unterlagen, künftig aber wie feine Eisenwaaren zum Satze von 24 ℳ verzollt werden. Eine Reihe von Instrumenten, wie z. B. Polarisationsinstrumente, Aräometer, Barometer, Thermometer, die bisher zollfrei eingingen, unterliegen künftig der Verzollung nach dem verwendeten Material. Theilweise mag bei den vorgenommenen Zollerhöhungen der Schutz inländischer Industrien beabsichtigt sein, zum Theil sind aber jedenfalls auch fiskalische Interessen dabei mafsgebend gewesen; andererseits mufste auch auf die gleichmäfsige Handhabung des Zolltarifs, auf die Aenderung einzelner Tarifbestimmungen, die namentlich durch die Handelsverträge herbeigeführt ist, Rücksicht genommen werden. Unter den Artikeln, die in dem neuen Verzeichnifs einem geringeren Zollsatz als bisher zugewiesen sind, befinden sich ungeschälte, rundgebogene, hölzerne Fafsreifenstäbe, für welche künftig 0,30 oder 0,40 ℳ Zoll statt der bisherigen 3 ℳ zu entrichten sind. Das dem amtlichen Waarenverzeichnifs beigegebene statistische Waarenverzeichnifs weicht durch seine kürzere Fassung wesentlich von dem bisher giltigen statistischen Waarenverzeichnifs ab. Leider haben in demselben fast alle Waarennummern eine Aenderung erfahren, was eine Umgestaltung aller statistischen Anschreibungen erfordert, wie sie in solchem Mafse wohl kaum nöthig gewesen wäre. Als wichtigste Aenderung im statistischen Waarenverzeichnifs ist anzuführen, dafs künftig Spielzeug aller Art bei der Ausfuhr aus dem freien Verkehr unter einer Waarennummer zu deklariren ist und zwar unter Angabe des Gesammtnettogewichtes und Werthes einer jeden Sendung.

Rufsland in Persien. (Von unserem russischen Mitarbeiter.) Seit mehr als einem Jahrzehnt ist die russische Regierung unablässig bemüht, den Export Rufslands nach den asiatischen Reichen zu vergröfsern und dieselben wirthschaftlich zu beherrschen. Es werden daher von russischer Seite immerwährend neue Verbindungen mit den an Rufsland angrenzenden Staaten Asiens angestrebt, wobei die Blicke der Regierung sowohl nach dem ferneren Asien als auch nach Süden gewendet sind. Zwischen Rufsland und Japan ist der Handelsverkehr im steten Wachsen begriffen, und namentlich wird der Handelsvertrag zwischen diesen beiden Staaten in dieser Beziehung von grofser Wirkung werden. Ebenso geht man in Rufsland darauf jetzt aus, den Handelsverkehr mit China zu vergröfsern, und ist dieses Reich gerade jetzt ein Gegenstand der Untersuchung und Forschung für das russische Handelsdepartement geworden. Dafs die meisten Hoffnungen dabei an die sibirische Eisenbahn geknüpft werden, braucht kaum noch gesagt zu werden.

Im gegenwärtigen Augenblick hat sich Rufsland Persien zugewendet und das Finanzministerium veröffentlichte vor Kurzem einen Bericht über die persisch-russischen Handelsbeziehungen, der aus der Feder von M. L. Tomar stammt, welch' letzteren das Finanzministerium vor einigen Jahren mit einer Studienreise nach Persien beauftragt hatte. Aus diesem Bericht ist zu ersehen, dafs die russische Ausfuhr von Zucker, Petroleum und Manufacturwaaren nach Persien in den letzten Jahren zugenommen hat. So nimmt der russische Zucker gegenwärtig den dritten Theil des in Persien eingeführten Zuckers ein, während das in Persien verbrauchte Petroleum ausschliefslich aus Rufsland stammt. Die russischen Manufakturwaaren bildeten im Jahre 1890 noch kaum den dreizehnten Theil der in Persien importirten Manufakturwaaren, während sie bis jetzt ein Drittheil ausmachen. Immerhin fällt der Löwenantheil an der persischen Einfuhr England zu, wie dies aus den Durchschnittszahlen für die Jahre 1889—1893 zu ersehen ist.

	Einfuhr nach Persien	Ausfuhr aus Persien	Handelsumsatz
	in Millionen Rubel		
England .	35	16	51
Rufsland .	10	12	22

Was aber für den russischen Handel als von grofser Bedeutung angesehen werden darf, ist die Thatsache, dafs im Allgemeinen der persisch-englische Handelsverkehr sich verringert, der russisch-persische aber mit jedem Jahre zunimmt.

Das erwähnte Werk des russischen Berichterstatters zählt alle Hindernisse auf, welche dem Handelsverkehr zwischen Rufsland und Persien im Wege liegen, und ermahnt die russische Handelswelt zur Beseitigung derselben. Als erstes solches Hindernifs stellt der Verfasser die Thatsache hin, dafs der russische Handel hauptsächlich den Landweg einschlägt, während der europäische Handel mit Persien auf dem Seewege vor sich geht. Die Schifffahrt auf dem Kaspischen Meere sei noch sehr wenig entwickelt und die Frachtpreise viel zu hoch, um den westeuropäischen Staaten eine fühlbare Konkurrenz zu bereiten. Ebenso sind die Häfen, über welche der Handel Persiens mit Westeuropa sich vollzieht, viel gefahrloser und sicherer als diejenigen über das Kaspische Meer. Die Häfen des persischen Meerbusens, wie Bender Abbas, Lingeh, Bender-Buschehr, Mohammera, Bussora, ebenso wie Trebisond am Schwarzen Meere sind erheblich besser, als die für Rufsland im Handel mit Persien in Betracht kommenden Hafenstädte.

Das meiste zur Hebung des russisch-persischen Handelsverkehrs hat die transkaspische Eisenbahn beigetragen. Dieser ist es zu verdanken, dafs der russische Handel die europäischen Waaren aus den Provinzen Chorassan, Kain und Seistan fast gänzlich verdrängt hat. Indessen droht hier dem russischen Handel eine nicht unerhebliche Gefahr, indem nämlich die Engländer eine afghanisch-indische Eisenbahnlinie errichten, welche den Provinzen Kuhistan und Seistan noch näher zu liegen kommt als die transkaspische Eisenbahn. Ebenso sind die jetzt in der asiatischen Türkei gebauten Eisenbahnlinien für die Russen gefahrvoll, indem der westeuropäische Handel nach Persien den Weg über die kleinasiatischen Häfen Samsun und Ismid nehmen wird. Der beste Weg Rufslands nach Persien dagegen ist ein sehr langwieriger, indem man von Baku etwa bis nach Akstafu-Dschulfu 436 Werst per Bahn und 365 Werst per Wagen zu reisen hat.

Es ist daher kein Wunder, dafs Rufsland bemüht ist, Persien territorial sich näher zu bringen. Die russische Regierung hat ein Projekt ausgearbeitet, wonach das Kaspische Meer mit dem persischen Golf mittelst einer Eisenbahnlinie verbunden werden soll. Es handelt sich um die Wiederaufnahme eines Projektes, dessen Verwirklichung bereits in der ersten Hälfte der siebziger

*) Vergl. auch die Leitartikel in Nr. 29 ff. des „Export" 1895.

Digitized by Google

Jahre von englischer Seite angestrebt wurde. Im Jahre 1873 erhielt Baron Reuter vom Schah die Konzession für eine Bahnlinie von Bender-Buschehr am persischen Golf über Ispahan, Teheran und Resecht nach Tabris, dem Knotenpunkte der Verkehrswege nach Trapezunt und Tiflis. Nun wird dieses zwei Jahrzehnte alte Projekt, welches ebenso in Vergessenheit gerathen zu sein schien, wie die übrigen von englischen Ingenieuren ausgearbeiteten persischen Eisenbahnpläne, von russischer Seite wieder aufgenommen. Es ist also beinahe sicher, dafs der erste Schienenweg im Gebiete von Iran unter der Aegide der russischen Regierung von russischen Ingenieuren und mit russischem Gelde ausgebaut werden wird. Die transkaspische Bahn vom östlichen Ufer des Kaspischen Sees nach Samarkand eröffnete dem Zarenreich den Weg nach Afghanistan und Hindostan, die sibirische Bahn soll der russischen Macht den Weg nach China ebnen, und durch die geplante Linie Resecht Persischer Golf soll die wirthschaftliche Eroberung Persiens angebahnt werden. Das ältere persische Eisenbahnprojekt des Fürsten Dolgoruki, für welches die Einwilligung des Schah niemals zu erlangen war, wurde offenbar fallen gelassen. Fürst Dolgoruki plante nämlich die Herstellung einer Bahnlinie von Baku, dem Endpunkte der das Schwarze Meer mit dem Kaspischen See verbindenden transkaukasischen Bahn, über Lenkoran, Resecht, Asterabad, Meschhed und Serachs nach Kandahar in Afghanistan. Diese Gürtelbahn, welche das Südufer des Kaspischen Sees umspannen und über die Nordgrenze Irans bis in die Nähe des bereits mehr als 20 000 Kilometer umfassenden indischen Bahnnetzes fortgesetzt werden sollte, wäre eine Parallellinie der transkaspischen Militärbahn geworden, welche bereits die russisch-persische Grenze beherrscht. An die Stelle des verworfenen Dolgoruki'schen Projektes ist die persische Transversalbahn getreten, für welche im Schoofse der russischen Regierung ein grofses Interesse gehegt wird. Durch die Einbuchtung zwischen Arabien, Mesopotamien und Persien, dem Persischen Golf, nähert sich das indische Weltmeer dem Kaspischen Meere, dessen südliche Spitze von der Mündung des Euphrat und Tigris etwa 120 Meilen entfernt ist. So greift Rufsland wiederum in die Interessensphäre Indiens ein und der Konkurrenzkampf zwischen dem Zarenreich und dem britischen Kaiserreich in Asien wird immer schwerer und bedenklicher.

Die Bimetallisten über den Goldminenschwindel. Bimetallistische Blätter schreiben:

„Der Goldminenschwindel hat zu einem ersten Zusammenbruch geführt; die Verheerungen, welche durch dieses Spekulationsfieber noch hervorgerufen werden, lassen sich vorerst indessen garnicht absehen, feststellen aber wollen wir schon jetzt die schwere Mitschuld der Goldwährungspartei an dieser ganzen Katastrophe. Die Goldpresse war es, die jede Reklame für die Goldminen begierig abdruckte, die dem Publikum die ungeheuerlichsten Vorstellungen über den unerschöpflichen Goldreichthum beibrachte. Eine schwere Verantwortung trägt auch die preufsische Regierung, insbesondere das Handelsministerium. Die Entsendung eines Sachverständigen nach Transvaal und die Veröffentlichung des so überaus optimistischen Gutachtens desselben hat dem Goldminenfieber und namentlich der Einschleppung desselben nach Deutschland den grössten Vorschub geleistet. Ganz besonders tadelnswerth aber ist es, dafs derselbe Sachverständige, Herr Bergrath Schmeifser, Urlaub erhielt, um auf Kosten einer englischen Minengesellschaft, und gegen deren Bezahlung die Goldverhältnisse Westaustraliens zu untersuchen. Die Aeufserungen Schmeifsers werden jetzt ständig aus Australien nach London gekabelt und beeinflussen dort die Kurse, d. h., das Ansehen eines preufsischen Beamten wird spekulativ verwerthet und wenn die Ansichten desselben sich als falsch herausstellen, wie dies bezüglich der Deep Level-Minen in Transvaal schon jetzt sicher ist, so wird das Ansehen der deutschen Beamtenschaft darunter leiden. Hieran haben die Herren Bergrath, Hauchecorne usw. allerdings nicht gedacht, als sie zur Bekämpfung der Bimetallisten die zeitweise Steigerung der Goldproduktion mittels des Schmeifser'schen von ernsten Fachmännern von vornherein so stark angezweifelten Optimismus zu einer dauernden Erscheinung stempeln wollten!"

Die „National-Zeitung" bemerkt hierzu folgendes: „Ein so dreistes Machwerk ist uns seitens der bimetallistischen Agitation noch nicht vorgekommen. Der nicht genannte, aber leicht zu errathende Verfasser will glauben machen, der „Krach" der Goldminen-Spekulation in London und Paris sei die Folge einer Enttäuschung betreffs der Ergiebigkeit der südafrikanischen Goldproduktion, die Folge der angeblichen Erfahrung, dafs die von den Vertretern der Goldwährung vorausgesetzte Vermehrung des Goldvorraths nicht eingetreten sei. Eine ärgere Entstellung der Thatsachen ist kaum denkbar; die beiden Dinge haben nichts miteinander zu schaffen. Die Goldproduktion des Jahres 1894 hat, wie wir dieser Tage erwähnten, die des Vorjahres um 70 Millionen Mark oder 12 pCt. übertroffen, und die ebenfalls vor einigen Tagen mitgetheilten Produktions-Zahlen der Witwatersrand-Minen für Januar bis Oktober 1895 ergeben wiederum eine beträchtliche Steigerung. Der Krach in London und Paris ist die Folge eines Schwindels mit der Begründung von Aktien-Gesellschaften für den Betrieb zur Zeit oder für immer unergiebiger Minen und der Thorheit eines Publikums, das, ohne zwischen den Minen mit grofser Ausbeute und den schwindelhaften Gründungen unterscheiden zu können, Aktien auf's Gerathewohl oder auf den Antrieb betrügerischer Rathgeber kauft. Das ist eine andere Erscheinungsart des Leichtsinns, der, als die kalifornischen Goldfelder entdeckt wurden, viele Tausende dort persönlich ihr Glück versuchen liefs; die Einen wurden reich, die Anderen gingen unter. Die kapitalistische Betriebsweise hat auch hier die Formen verändert; die Sache ist dieselbe geblieben. Der Transvaal- und australische Minenaktien-Schwindel ändert an der grofsen wirthschaftlichen Bedeutung der dortigen Goldproduktion so wenig, wie das kalifornische Goldfieber vor einem Menschenalter und die Opfer, die es forderte, die wirthschaftliche Bedeutung der damaligen Vergröfserung des Goldbestandes berührte. Es ist eine grobe Unwahrheit, dafs das sachverständige Gutachten des Bergraths Schmeifser über Transvaal, das vor drei Jahren erschien, „optimistisch" gewesen und den Minenschwindel gefördert habe; es ist bis jetzt durch die Thatsachen übertroffen worden, die Börsen Spekulation aber hat es lange Zeit unbeachtet gelassen; sie kümmert sich nicht um wissenschaftliche Werke. Die Entsendung dieses hervorragenden Sachverständigen früher nach Südafrika und neuerdings nach West-Australien war vollkommen begründet vermöge des Interesses Deutschlands an der Feststellung der Goldproduktionsfähigkeit dieser Gebiete; die Bimetallisten selbst haben durch ihre beständigen Ankündigungen einer Goldnoth dazu gedrängt; freilich können sie die Feststellung der Wahrheit nicht vertragen. Ueber die Unwahrheit endlich, dafs die für die Goldwährung eintretende deutsche Presse „jede Reklame für die Goldminen begierig abdruckte", braucht man nicht viele Worte zu verlieren; Deutschland wird von dem Krach der Minenaktien am wenigsten berührt; bis in die jüngste Zeit haben nur Leute, welche die Gelegenheit zur Spekulation in solchen geradezu aufsuchten, sich daran betheiligt; das grofse Publikum hat von den bezüglichen Vorgängen in London und Paris höchstens durch ganz allgemeine Erwähnung derselben in der deutschen Presse erfahren — Dank der absichtlichen Zurückhaltung dieser. Die gröbliche Entstellung dieser Dinge in der „Bimetallist. Korresp." ist ein neuer Beitrag zur Kennzeichnung gewisser Leiter der Silber-Agitation."

Wir können der „National-Zeitung" nur beistimmen. Wunder mufs es nehmen, dafs gegenüber dem Goldminenschwindel einer Reihe fauler Unternehmungen und Jobber, gerade die Bimetallisten eine so aufserordentliche Entrüstung zur Schau tragen. Gänzlich neu kann ihnen doch derartiger Schwindel nicht sein, denn so allgemein wie s. Z. mit dem Silber, speziell in Nordamerika, spekulirt wurde, ist doch mit Goldshares nicht geschwindelt worden. Und welche Hoffnungen sind s. Z erst in den deutschen Agrariern von den Bimetallisten wachgerufen worden! Welche Vortheile wurden jenen für ihre Hypotheken in Aussicht gestellt, falls sie mit Hülfe des Bimetallismus in die Lage versetzt werden würden, dieselben in entwerthetem Silbergelde zurückzuzahlen.

Ermäfsigung der Hafenkosten in Antwerpen. Die Herren Eiffe & Co. in Antwerpen haben folgendes Rundschreiben versandt:

„Wir erlauben uns Ihnen die Mittheilung zu machen, dafs am 23 Oktober vom Antwerpener Gemeinderath bestimmt worden ist, dafs vom 1. Januar 1896 ab die Hafenabgaben für die Seeschiffe, welche in den verschiedenen Antwerpener Docks löschen und laden, auf:

50 cms. per Tonne Register international Moorson festgesetzt worden sind.

Diese Abgaben betrugen bisher:

82 cms. und 15 pCt. gleich 94,3 cms.

Die Abgaben am Flussquai von:

26 cms. und 15 pCt. sind auf eine runde Summe von 30 cms. festgesetzt worden.

Die belgische Regierung hat ihrerseits beschlossen, vom 1. Januar 1896 ab die Leuchtgelder im Betrage von:

22 cms. per Tonne abzuschaffen, sodafs für alle in den Docks löschenden und ladenden Seeschiffe eine Ermässigung von:

66,3 cms. und für die am Flussquai ladenden und löschenden Seeschiffe eine Ermässigung von:

22 cms. ab 1. Januar 1896 eintritt.

Die belgische Regierung beabsichtigt ferner, mit der hol-

Digitized by Google

ländischen Regierung Unterhandlungen einzuleiten, um die Lootsen-Abgaben laut königlichem Erlafs vom 21. Juli 1863 zu ermäfsigen.

Wir sprechen die Hoffnung aus, dafs obengenannte Vortheile Sie veranlassen werden, Ihre Schiffe nach Antwerpen zu senden und sind wir stets gern zu weiteren Auskünften bereit."

Nachschrift der Redaktion: Aus den vorstehenden Mittheilungen ist ersichtlich, dafs die Belgier bestrebt sind auch den deutschen Schiffsverkehr an sich zu ziehen, was sie auch von jeher durch Verringerung der Eisenbahntarife zu thun bestrebt gewesen sind. Demgegenüber erscheint es dringend geboten, dafs sowohl die deutschen Eisenbahn wie Hafenverwaltungen die Tarife wie Hafenkosten herabsetzen, damit namentlich Westdeutschlands Einfuhr und Ausfuhr von Antwerpen nicht gänzlich aufgesogen werde. Zugleich würden derartige Erleichterungen deutscherseits gegen die schutzzöllnerischen Tendenzen Belgiens gerichtet sein.

Die Arbeitslage im Erzgebirge. Der „Fr. Ztg." wird berichtet: Für die Erwerbsverhältnisse der erzgebirgischen Arbeiterbevölkerung sind die Aussichten im kommenden Winter günstiger als seit Jahren. Sämmtliche Hauptindustrien des Gebirges sind gut beschäftigt. So hat nicht nur die in zahlreichen Dörfern durch Hausindustrie und in geschlossenen Etablissements betriebene Wirkwarenindustrie gegenwärtig zahlreiche Aufträge, die bis zum nächsten Frühjahr reichen, sondern auch die Posamenterie- und Spitzen industrie ist leidlich gut beschäftigt. Sehr erheblich ist der Umschwung zum Bessern in der gleichfalls in erzgebirgischen Dörfern weit ausgebreiteten Holzspielwaarenindustrie, wie schon aus der erheblichen Steigerung der Ausfuhrziffern in diesem Artikel hervorgeht. Namentlich England hat grofse Bestellungen in Holzspielwaaren gemacht, während der direkte Umsatz nach den Vereinigten Staaten zwar erheblich, aber nicht so bedeutend wie nach Grofsbritannien ist. Mit diesem guten Geschäftsgange sind auch die Arbeitslöhne vielfach gestiegen, da es in einzelnen der genannten Industrien bereits an Hilfskräften fehlt.

Afrika.

Die Annexion von Pongoland durch England.*) Hierüber schreibt die „Südafrikanische Zeitung" Folgendes:

„Die Regelung der Pongoland-Frage ist jetzt endlich zum Abschlufs gelangt, allerdings in einer für den Transvaal durchaus ungünstigen Weise. Als England die streitigen Länder beschlagnahmte, legte die Republik Verwahrung dagegen ein und zwar mit folgender Begründung:

In der Konvention von 1890 erklärt England ausdrücklich, dafs es im Grunde nichts dagegen hätte, wenn die Republik die Pongoländer, mit deren Oberhäuptlingen Zamban und Umbegiesasio Verträge abgeschlossen habe, annektire, doch könne sie vorläufig einen solchen Schritt nicht zugeben, da derselbe geeignet sei, die Lösung der Swazieland Frage zu erschweren.

Als letztere nun endlich erfolgt war, glaubte der Transvaal somit jedes Hindernifs beseitigt und sah der Erfüllung seiner Wünsche zuversichtlich entgegen. Doppelt verletzt fühlte er sich, als nun England ganz im Gegentheil die streitigen Gebiete selbst besetzte, statt sie versprochenermafsen der Republik zu überlassen. In ihrer Protest-schrift gab sie nicht allein dem Bedauern über den Fall Ausdruck, sondern liefs auch durchblicken, dafs das Wohl von ganz Süd-Afrika davon berührt werde, insofern nämlich eine befriedigende Lösung der Pongoland-Frage „eng verknüpft sei mit dem Beitritt der Republik zu einer allgemeinen Zollunion und dem Erwerb eines eigenen Hafens!"

Der Transvaal versuchte also einen Köder auszuwerfen; der Versuch mifslang aber gründlich, wie aus der Antwort Englands hervorgeht. In bekannter Weitschweifigkeit und juristischer Uebervorsicht beruft sich der Hoch-Kommissar auf eine Zuschrift vom 7. Februar 1888, worin das ganze Küstengebiet östlich von Swazieland als zur englischen Interessensphäre gehörig betrachtet wird und überhaupt die moralischen Anrechte des Transvaals auf Grund der zitirten Stelle der Konvention von 1890 als illusorisch hingestellt werden.

Das Ganze ist also ein Streit um des Kaisers Bart nach dem Grundsatze, dafs der Stärkere Recht behält. Der Transvaal hat sich wohl oder übel in die Thatsache zu fügen, dafs er definitiv von der Küste abgedrängt ist, aber er betrachtet diesen Streich Englands wie einen Akt gemeiner Vergewaltigung, welche doppelt schmerzlich berührt, als dieser unter der Maske der Freundschaft und unter der Versicherung unbegrenzten Wohlwollens beigebracht wurde. Dabei erklärte die „Cape Times" in dem denkwürdigen Zwiegespräch ihres Chefredakteurs mit Krüger, dafs die Annexion eine direkte Strafmafsregel für das Liebäugeln Krügers mit Deutschland, wie solches bei dem jüngsten Kaiserfeste stattgefunden habe, sei! Der Präsident wird also wie ein Schulkind behandelt, dem man Streiche verabfolgt, wenn es unfolgsam; im Uebrigen fliefst aber der englische Mund geradezu über von Freundschaftsbezeugungen.

Diese Gegensätze zwischen Worten und Thaten finden ihre Illustration in zahllosen weiteren Erscheinungen. Erst vor Kurzem mafste sich z. B. ein leitendes kapstädter Organ die Behauptung an, nur England habe ein Anrecht auf Süd-Afrika, alle anderen Länder müfsten als Eindringlinge und Fremdlinge gelten; denn was diese an sich rissen, sei dem südafrikanischen „Gemeinwesen der Zukunft" vollständig verloren, wie dies z. B. an Deutsch-Südwest-Afrika und Madagaskar ersichtlich wäre, während England die Länder nur in Verwahrung nähme, um sie später wieder reich und voll entwickelt dem „Gemeinwesen" zurückzuerstatten.

Eine solche Behauptung ist nichts Geringeres als eine weltgeschichtliche Lüge; wie England die in Gewahrsam genommenen Länder zurückerstattet, sehen wir an Canada. Wenn aber England wirklich solch edelmüthige Absichten hegte, so könnte es ihm jetzt vollständig gleichgültig sein, ob der unbedeutende Gebietsstreifen des Zambanlandes von ihm oder vom Transvaal in Gewahrsam genommen würde bis zur Auferstehung des grofsen Zukunftsstaates, dem es seinen ganzen südafrikanischen Kolonialbesitz so bereitwillig zu opfern verspricht. Einstweilen ist der Glaube an die Opferwilligkeit und das ehrliche Maklerthum Englands bedeutend in die Brüche gerathen und die Auferstehung des südafrikanischen Zukunftsstates erheblich in's Ungewisse gerückt. Verhehlen wir uns den wahren Sachverhalt nur nicht: Was die englische Presse euphemistisch den südafrikanischen Zukunftsstatt nennt, ist nichts weiter als die Verschmelzung von ganz Südafrika zu einer einzigen englischen Grofskolonie, welche vom Kap bis zum Nyassa reicht, lediglich englischen Interessen dient und in welcher nur eine Sprache, nur eine Nationalität gilt — die englische! Deshalb wird das Streben des Transvaals nach politischer und wirthschaftlicher Selbständigkeit als pflichtvergessen bezeichnet, deshalb gelten seine Bemühungen, sich mit Hülfe einer klugen auswärtigen Politik am Leben zu erhalten als reichsverrätherisch und deshalb wird jeder europäischen Macht, aufser England, die Existenzberechtigung in Süd-Afrika abgesprochen! Das ist des Pudels Kern.

Würde England auf politische Bestrebungen verzichten und lediglich darauf ausgehen Süd-Afrika wirthschaftlich zu einigen, so brauchte es nur die Hand zu ergreifen, welche ihm die südafrikanische Republik längst entgegengestreckt. Krüger hat es deutlich ausgesprochen: Er ist bereit, einem süd-afrikanischen Zollbunde beizutreten, wenn seinem Lande dafür die Garantie der Unantastbarkeit und Selbständigkeit geboten wird, wie solches der Besitz eines eigenen Hafens gewährleistet. Um diesen Preis kann England fordern, viel fordern, und der Transvaal wird es gewähren. — Aber ebenso hartnäckig wird England dies verweigern, denn ein eigener Hafen giebt der Republik erhöhte politische Selbständigkeit, und gerade diese ist es ja, welche England zu erdrücken strebt. Gegenwärtig ist die Boerenpartei der Träger der transvaaler Selbständigkeitsidee, und es ist nur allzu begreiflich, wenn England durch seine Helfer in Süd-Afrika ihren Sturz anstrebt. Aber nach der Boerenpartei wird eine weit stärkere den Kampf aufnehmen, eine Partei, welche sich gegenwärtig zwar als Mittel gebrauchen läfst, später aber, sobald einmal selbst am Ruder, den Spiefs umkehren wird, — die Uitlanderpartei. Denn soviel steht fest, ob Boer oder Uitlander am Ruder, stets wird der Transvaal seine Selbständigkeit zu wahren bemüht sein und stets wird er streben, an die Küste vorzudringen.

Der Boer versucht dies gegenwärtig auf diplomatischem Wege, der Uitlander wird einfach Repressivmafsregeln auf wirthschaftlichem Gebiete anwenden; in ihrem Endziele werden sie sich aber beide gleich bleiben. Es giebt deshalb nichts Widersinnigeres, als wenn der transvaaler Uitlander sich jetzt vor den englischen Wagen spannen läfst, denn die Niederlagen, welche er dem Boerenelemente, als dem Träger der staatlichen Selbstständigkeit beibringt, wird er später mit seinem eigenen Körper auszuwetzen haben. Möge er sich doch einmal die Selbstfrage

*) Dieser Artikel läfst u. A. auch auf die Schwierigkeiten schliefsen, mit welchen Herr Dr. Kersten und seine Freunde zu kämpfen hatten, als sie bemüht waren Pongoland den deutschen Interessen zu erschliefsen. Die Red.

stellen, ob es ihn gelüstet, englischer Kolonist zu werden, sei es als Theil der Kapkolonie oder sei es mit selbständiger Verwaltung, stets aber ohne eigenen Hafen, ohne freie Verbindung zur Aufsenwelt und gefesselt an den wahnsinnig hohen Tarif der Kapkolonie nicht minder als an das englische Veto? Wie grofs auch die Freiheiten englischer Kolonien sind, an das Niveau vollständiger Selbständigkeit reichen sie doch nicht, besonders wenn England mit dem Plane umgeht, Süd-Afrika nur deshalb in einem gemeinsamen Zolltarife zu einigen, um es hinterdrein einer grofs-englischen Zollunion dienstbar zu machen

Die Verhältnisse liegen also bei Lichte betrachtet ganz anders. Vorläufig stehen wir vor der Thatsache, dafs England in seiner Gier den einzigen selbständigen Staat Süd-Afrikas an fernerem Wachsthum zu verhindern gesucht, ihn zu höchster Erbitterung gereizt, und damit eine wirthschaftliche Einigung weiter denn je hinausgeschoben hat. Das ist das Endresultat der Pongoland-Frage."

Australien und Südsee.

Die Seidenzucht in Samoa.

Von W. von Bülow in Matopoo, Samoa.

(Fortsetzung)

IV. Erträgnisse des Grundbesitzes bei Einführung der Seidenzucht. Rechnet man den Kokosnufsbaum zu \$ 0,37½ jährlichem Reinertrage, so trägt ein Acre von 36 000 □ Fufs, bei 30—35 Fufs Abstand der einzelnen Bäume nach allen Seiten, etwa 40 Kokosnufsbäume mit etwa 15 Dollars Reinertrag, der aber nur unter günstigsten Bedingungen, bei hohen Koprapreisen und billigen Arbeitskräften, erreicht wird. Das Anlagekapital (Bodenerwerb, Bearbeitung des Bodens, Aussaat und sechsjährige Unterhaltung der Pflanzung vor der ersten Ernte, der Ernte-Einheimsungs- und Verschiffungs-Spesen) würde in toto mit etwa 45 pCt. zu verzinsen sein. Thatsächlich verzinst sich dasselbe diesfalls aber höchstens mit 6 pCt."

Nach „Mulhall, Progress of the World", edition 1880, p. p. 240 bis 245, verzinst sich das in Landwirthschaft angelegte Kapital in Frankreich beim Ackerbau mit 3¼ pCt., beim Wiesenbau mit 3½ pCt. und beim Weinbau mit 4 pCt. jährlich.

In Deutschland nimmt man an, dafs ein in der Landwirthschaft angelegtes Kapital etwa 3 pCt., jedenfalls nicht mehr als 5 pCt. Zinsen trägt.

In Neu Süd-Wales beträgt (nach W. S. Campbell's Bericht, Seite 29) der Reinertrag eines zur Schafzucht benutzten Acre einen Schilling und fünf Pence bis zu einem Schilling und acht Pence, welches einer Verzinsung mit 4½ pCt. bis 5⅝ pCt. des Bodenwerthes gleichkommt, wenn, wie notorisch, der Kaufpreis des Landes 35 bis 40 Schilling per Acre beträgt. Der Pachtzins des verpachteten Weidelandes bringt pro Acre etwa 1⅝ Pence, eine Summe, die den oben erwähnten Kaufpreis des Landes mit nur 7/24 pCt. verzinst.

Nach derselben Quelle ist in Neu Süd-Wales der Reinertrag eines mit Zuckerrohr bepflanzten Acres im besten Falle etwa 20 Dollars, wovon aber noch die Zinsen des Landerwerbes und die Gebäudeunterhaltungskosten in Abrechnung zu bringen sind, während die Bearbeitungskosten usw. bereits abgerechnet wurden. Mais bezahlt in jener Kolonie kaum die Bestellungskosten.

Kaffee trägt erst nach mehreren Jahren und erst im sechsten Jahre bringt er eine volle Ernte. Ob aber jetzt, nachdem die aus Ceylon herangezogenen Kaffeepflanzen mit den von ihnen importirten Pflänzlingen und Saatbohnen in den meisten Ländern auch gleichzeitig den Blattpilz herangezogen haben, die Anlage von Kaffeepflanzungen versprechend ist, soll hier nicht beurtheilt werden. Jedenfalls ist der Liberia-Kaffee dem Ceylon-Kaffee vorzuziehen. Doch auch der erstere gedeiht nicht überall in tropischem Klima.

Der „Deseret Weekly", eine in Utah erscheinende Zeitschrift berichtet in ihrer Nr. 11 vom 2. März 1895 (p. 325), dafs ein Obstbauer in Colorado von 15 Acres Land 3800 Dollars (brutto) Einnahme erzielte, welche einer Verzinsung pro Acre von 153⅓ pCt. gleichkommt, wenn man annimmt, dafs die Kosten und die Verzinsung der Kosten des Landerwerbes, der Urbarmachung des Landes, die Kosten der Bestellung, der Anpflanzung und Unterhaltung, der Pflege der Obstbäume, die Kosten der Einheimsung, der marktfähigen Verpackung und Versendung der Ernte zusammen nur 100 Dollars pro Acre betragen. Voraussichtlich sind diese Kosten aber viel gröfser, da dort der Werth der Arbeit eines landwirthschaftlichen Arbeiters monatlich mit 30 Dollar angenommen und bezahlt wird. Nehmen wir also den besten Fall an.

Halten wir nun gegen die Erträge des Ackerbaues in Frankreich mit 3¼ pCt., des Wiesenbaues ebendaselbst mit 3½ pCt., sowie des Weinbaues mit 4 pCt., der Landwirthschaft in Deutschland mit 3 pCt. bis 5 pCt., der Schafzucht in Neu Süd-Wales mit 4½ pCt. bis 5⅝ pCt., des Obstbaues in Colorade besten Falles mit 153⅓ pCt., eines mit Kokosnüssen in den Tropen bepflanzten Acres besten Falles mit 45 pCt. (? 6 pCt.) die Erträge, welche, nach dem am 5. Oktober 1891 veröffentlichten Zirkular der „Ladies Silk Cultivation Society von St. Diego County, California" (siehe oben: III. Erträgnisse der Seidenzucht) unter Benutzung eines mit Maulbeerbäumen bepflanzten Acres Land die Seidenzucht und zwar als Reingewinn bringt, nämlich 226 Dollar (oder gar 357 Dollar je nach der weiteren Bearbeitung des Rohproduktes), oder nach dem Berichte W. S. Campbells an die Neu Süd-Wales-Regierung, 8 Pence bis 12 Pence pro 1 Pfd. Kokons (was, wenn der Ertrag eines Acres als 866⅔ Pfd. Kokons angenommen wird, 144,57 Doll. bis 216,6 Doll. Reingewinn, je nach zu Grunde gelegtem Preise, ausmacht), so dürfte es sicher sein, dafs diese Summen bei Weitem die Erträge aller übrigen Bodenverwerthungen, und selbst diejenigen übertreffen, welche jene Obstzüchter in Colorado erzielten. Es mufs daher den Beobachter wundern, dafs die Voreingenommenheit oder das Mifstrauen gegen alles was neu ist, es verhindern, dafs das als das Einträglichere durch Autoritäten Erprobte, nicht auch bei uns — sei es auch vorerst versuchsweise — in Angriff genommen wird, damit auch wir, die wir unter dem Banne einer Bodenverwerthung stehen, die, wenn sie auch „einfach und bequem" ist, — so weit die Anpflanzung von Kokosnufspalmen und die Einsammlung abgefallener Kokosnüsse in Betracht kommt, — besonders jetzt, seit die Koprapreise so im Sinken sind, nicht mehr das Anlagekapital in genügender Weise verzinst, mit theilnehmen an den immer noch guten Seidenpreisen, die die Seidenzucht zu einer Quelle des Wohlstandes seidenbautreibender Völker machen.

V. Hat der Seidenbau Aussicht erfolgreich in Samoa eingeführt und betrieben zu werden? 1. Klima. Wie die meisten Seidenbauenthusiasten behaupten, kann der Seidenbau überall dort betrieben werden, wo der Maulbeerbaum gut gedeiht. Diese Behauptung halte ich nun zwar nicht für so unbedingt richtig, da der Maulbeerbaum eigentlich überall, von Norddeutschland bis zu der Südspitze von Neuseeland, gut wächst, also selbst unter dem Aequator akklimatisirt werden könnte, ohne dafs die Seidenraupe dort gedeihen könnte.

Die Seidenraupe verlangt eine wenig veränderliche Temperatur von + 18 Grad R. Selbst eine solche von gelegentlich + 22 Grad R bis + 24 Grad R. schadet ihr erfahrungsmäfsig nicht sonderlich, doch bei + 30 bis + 40 Grad R., die hier wohl nie eintreten, kann man erwarten, dafs den Raupen aus dieser Höhe der Temperatur ein Schaden erwächst; da sie bei der dritten Häutung in die „Verkalkung" („il calcino") verfallen und eingehen.

Samoa ist ein Inselreich, dessen Hauptstadt Apia, ungefähr in der Mitte der Inselgruppe, 171° 45′ 27″ westl. Länge und 13° 49′ 1″ südl. Breite gelegen ist. Obgleich Samoa demnach in den Tropen gelegen ist, ist vermöge seiner insularen Lage, und dank den in acht Monaten (bis neun Monaten) fast ununterbrochen wehenden Passatwinden, sein Klima doch kein tropisches. Nach den in „Dr. B. Funck's: Kurze Anleitung zur Erlernung der Samoanischen Sprache" befindlichen Wetterbeobachtungen (Seite 70—82) beträgt in Samoa die Durchschnitts-Temperatur des Jahres (für 1889) + 20,8 Grad R., die höchste monatliche mittlere Temperatur (im Monat Januar) + 21,8 Grad R. und die niedrigste monatliche mittlere Temperatur (im Monat August) + 19,1 Grad R. — Im wärmsten Monate, Januar, schwankte die Temperatur zwischen + 25,4 Grad R. und + 17 Grad R., und im kühlsten Monate, August, zwischen + 23,9 Grad R. und + 14,4 Grad R. — Die höchsten und niedrigsten Durchschnittstemperaturen des Jahres zeigt folgende Tafel (nach Dr. B. Funck):

	Höchste Durchschnitts-temperatur	Niedrigste Durchschnitts-temperatur	Temperatur Mittlere	
Januar	+ 25,4	+ 17,8	+ 21,6	Grad nach Réaumur
Februar	+ 25,7	+ 17,2	+ 21,5	„ „ „
März	+ 25,6	+ 17,4	+ 21,4	„ „ „
April	+ 24,9	+ 16,8	+ 20,3	„ „ „
Mai	+ 25,4	+ 16,5	+ 21,0	„ „ „
Juni	+ 24,7	+ 15,4	+ 20,0	„ „ „
Juli	+ 24,2	+ 15,4	+ 19,8	„ „ „
August	+ 23,8	+ 14,4	+ 19,1	„ „ „
September	+ 25,2	+ 15,8	+ 20,5	„ „ „
Oktober	+ 24,4	+ 16,1	+ 20,3	„ „ „
November	+ 25,0	+ 15,9	+ 20,4	„ „ „
Dezember	+ 25,2	+ 17,1	+ 21,1	„ „ „

Wohl selten findet man ein Land, in dem die Temperatur so gleichmäfsig und der Unterschied zwischen der höchsten und der niedrigsten Temperatur so gering ist. Der um seine Ansicht befragte „Kommissar für Einführung des Seidenbaues in Neu Süd-Wales" gab unter Berücksichtigung vorstehender Tabelle seine Ansicht folgendermafsen ab: „. . . Bezüglich des samoanischen Klima's bin ich der Ansicht, dafs es der Seidenraupenzucht aufserordentlich günstig ist."

2. Luftfeuchtigkeit und Niederschläge. Bezüglich der Luftfeuchtigkeit sind Beobachtungen mit dem Hygrometer (wegen Mangels eines solchen) nicht gemacht, doch scheint die im tropischen Seeklima auch während der Wintermonate, — also in der trockneren Zeit — von Monat März bis November, in manchen Jahren sogar bis Weihnachten, vorherrschende Luftfeuchtigkeit auf die Seidenraupen einen nachtheiligen Einfluss, — soweit die bisherigen hiesigen Erfahrungen reichen, — nicht auszuüben. Dies scheint auch mit dem Gutachten des oben erwähnten Seidenbau-Kommissars übereinzustimmen, welcher in einem weiteren Schreiben sagt: „Kräftiges und selbst tägliches Abwaschen der Bäume durch reichliche Regenschauer ist ein entschiedener Vortheil, denn bei guter Aufsicht und Fürsorge kann es nicht sehr schwer sein, trockene Blätter als Seidenraupenfutter in den Zwischenräumen nach oder zwischen den Regenschauern sich zu sichern. — Ihr Winter ist, wie ich glaube, der Sommersaison für die Seidenraupenzucht vorzuziehen."

3. Der Maulbeerbaum.*) Launini heifst in der Sprache der Eingeborenen ein von Botanikern noch nicht benannter Maulbeerbaum mit kleinen lanzettförmigen Blättern und erbsengrofsen, weifsen Früchten. Der Baum ist in Samoa heimisch, aber zur Blätterernte, schon wegen der Kleinheit seiner Blätter, nicht geeignet. Dagegen ist ein anderer, — vielleicht durch Missionare, nach Aussage der Eingeborenen jedoch, durch Herrn Albers, einem Deutschen, den Leiter eines kleineren deutschen Handlungshauses in Samoa, — eingeführter Maulbeerbaum hier vielverbreitet, der sich erfahrungsmäfsig als Seidenraupenfutter sehr gut eignet. Einige bezeichnen denselben als Morus multicaulis, Andere als Morus indica, doch halte ich ihn für Morus atropurpurea. Seine Blätter sind grofs, dünn und dünnstielig, und seine kleinen Früchte sind rothbraun und süfs. Auf den Tonga-Inseln, wo dieser selbe Baum sehr verbreitet ist, heifst er Fuamalie, d. i. die süfse Frucht.

Ferner wächst hier seit einigen Jahren in einigen Exemplaren der durch Gefälligkeit des Agrikultur-Departements der Regierung von Neu Süd-Wales hier eingeführte Morus alba rosea, der notorisch mit das beste Seidenraupenfutter liefert — nebenbei auch ein guter Fruchtbaum ist, — aber leider nicht durch Stecklinge sondern nur durch Samen sowie Veredelung auf anderen Maulbeerarten fortgepflanzt werden kann.

Ueber die Anbaufähigkeit des Maulbeerbaumes dürfte also ein Zweifel kaum noch obwalten und die Vermehrung der Varietäten durch Importirung ist bei der jetzigen Dampferverbindung mit den englischen Kolonien in Australien nur die Frage einiger Wochen.

(Schluss folgt.)

*) Dafs der fälschlich Morus papyrifera genannte Broussonetia papyrifera in Samoa heimisch und ebenfalls als Seidenraupenfutter brauchbar ist, dürfte bekannt sein. —

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften.

Berlin. In der Novembersitzung der „Gesellschaft für Erdkunde" theilte nach der durch Akklamation erfolgten Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, der Vorsitzende Prof. Dr. K. van den Steinen den Tod des Geologen Dr. Stapf mit. Der um die geologischen Untersuchungen im Südwesten Afrikas, wie um die Vorarbeiten zum Bau des Gotthard-Tunnels verdiente Forscher ist den mörderischen Miasmen erlegen, die der Boden Usambaras, dessen Goldgehalt er untersuchte, dort ausstöfst, wo er zum ersten Male aufgegraben wird. — Der Nachlafs Gustav Nachtigals, in der Höhe von 60 000 Mark, ist nach dem jüngst in Warmbrunn erfolgten Tode seiner Universalerbin, der Frau Justizrath Groddeck, an die Gesellschaft mit der Bestimmung gefallen, dieser zur Errichtung eines eigenen Heims als Zuschuss zu dienen. Die Tagebücher des Verewigten gehen in den Besitz der Königlichen Bibliothek über. — Die Gesellschaft hat die Sekretäre des 6. Internationalen Geographen-Kongresses, die Herren Scott Keltie, J. Robert Mill und Ravenstein in London zu korrespondirenden Mitgliedern ernannt. — Nachrichten von den Brüdern Sarasin aus Celebes liegen vor, die deren Absicht kundthun, den Südosten der Insel zu untersuchen. — Eine neue Expedition, geführt von Hermann Meyer, dem Bruder von Hans Meyer, dem Kilimandscharo-Besteiger, und Dr. Ranke, einem Sohne des Münchener Anthropologen, ist nach Brasilien aufgebrochen, um vorerst die Völkerstämme der Küste von Santa Catharina zu studiren und alsdann im Frühjahr 1896 sich der Erforschung des Ostarms und Westarms des Chingaflusses zuzuwenden. Zahlreiche Bücher und Karten sind der Gesellschaft von Verfassern und Gönnern zugegangen, zum Theil für den Gouverneur v. Wifsmann bestimmt. — Als Ehrengäste wohnten der Sitzung die Mitglieder der Deutschen Südpolarkommission bei: Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. M. Neumayer (Hamburg), Admiralitätsrath Koldewey, Kapitän Hegemann, Graf Zeppelin (Stuttgart), Dr. Lindemann (Dresden). — Der erste Theil der Sitzung ward durch den Vortrag von C. E. Borchgrevink ausgefüllt, über eine Reise mit dem Walfischfahrer „Antartic" nach Victoria Land. Der Vortragende, ein Norweger von Geburt, hat nach Absolvirung seiner Studien auf der Forstakademie in Tharandt als Lehrer in Australien gelebt und in Neu-Süd-Wales geographische Messungen ausgeführt; da ihm eine Reise in den Südpolarregionen nur auf einem Walfischfahrer möglich war, so liefs er sich zu diesem Zwecke im Sommer des Jahres 1894 in Melbourne als Matrose auf der 23 Jahre alten „Antartic" anwerben. Naturgemäfs konnte von grofser Bequemlichkeit auf solcher Fahrt keine Rede sein, und sowohl der Mangel an Zeit wie an Instrumenten, deren er die nothwendigsten aus Melbourne mitbekommen hatte, war der exakten Erforschung der durchreisten Gegenden nicht förderlich. Am 20. September 1894 ging es von Melbourne aus südostwärts an Tasmanien und den Royal Company Islands vorüber; am 8. October fiel starker Schnee, starke Windstöfse traten auf, nur bei schönem Wetter kamen die Albatrosse bis dicht an das Schiff heran. Prachtvoll war der Mondschein, und herrlicher noch die in glänzender Ellipse 32° über dem südlichen Horizont auf 44° Breite erglänzende Lichtwolke der Aurora, die von 5 zu 5 Minuten erstrahlte und wieder erlosch, bis sich gegen 2 Uhr Nachts Nebel um sie zogen und sie bedeckten. Die Royal Company-Inseln sind vulkanischen Ursprungs, erheben sich 300—400 Fuls über dem Meeresspiegel und scheinen mit Gras bedeckt zu sein. Seehunden, Seeleoparden und Strandläufern begegnet man in diesen Gegenden sehr oft; am 31. October ward am südlichen Rand der Inseln durch Seehunde ein Boot zerschlagen, dessen Mannschaft mit Mühe gerettet ward. Beim weiteren Vordringen in die 60er Breitengrade zeigten die Luft und das Wasser 44° Wärme nach Fahrenheit. Eisberge von 100 bis 150 Fufs Höhe tauchten auf mit einer Plateaubildung auf ihrer Spitze und auf 58° 14' Breite und 162° 35' östlicher Länge traf man auf eine sich von Osten nach Westen schiebende, soweit das Auge reichte sich erstreckende Eisbarrière mit flacher weifser Spitze, und senkrecht abfallenden Seitenwänden, in die durch die Wogen schon grofse Höhlen gegraben waren. Da noch zudem Eisberge herumschwammen, war es für den Dampfer unmöglich, weiter vorzudringen, und da er Schaden erlitten hatte, mufste er bis zur Stewart-Insel nordwestwärts zurückgehen. Von hier aus durchfuhr man am 28. November zum zweiten Male die Strecke und begegnete schon am 29. auf 55° Breite grofsen Albatrossen, Tauchern und zwei Arten von Sturmvögeln, einem grofsen mit dunkelbraunem Kopfe und einem kleineren, blauen Vogel. Am 9. December hatte man den Rand des Packeises erreicht. Hier ward ein weifser Seehund erlegt, dessen Fell eigenthümliche Risse zeigte, Spuren von Kämpfen, deren Ursprung nicht ganz deutlich ist. Unter 68° 45' Breite und 171° 30' östlicher Länge traf man auf die breiten Eisströme und Eisberge, die dem Vordringen des kühnen Sir James Clark Ross in diese Gegenden vor 54 Jahren so grofse Schwierigkeiten bereitet hatten. Die Reisenden drangen ins Packeis ein, dessen Krystalle von wunderbarer Form sind, konnten indessen die grofsen, starken Wale hier mittelst starker Taue nicht fangen, da diese wie Fäden von den Thieren zerrissen wurden, wenn man sie ihnen als Schlinge umgeworfen hatte. Weifsbauchige Sturmvögel und Seehunde wurden geschossen, deren Risse im Fell der Vortragende nicht auf Wunden zurückführte, die diese Seehunde im Kampfe gegen die Seeleoparden erlitten hätten, wie es Ross einst erklärt hatte, sondern die Redner als Spuren des Kampfes der Männchen um die Weibchen ansah, da man bei Seeleoparden keine entsprechende Verwundung fand, eine Erklärung, der Dr Nansen zustimmt. 25° Fahrenheit beträgt im Packeis die Lufttemperatur, und 28° die des Wassers. Delphine fing man und die Seehunde wurden mit Eispicken erlegt. Es gewährte ein wehmüthiges Schauspiel, wenn diese Seehunde, ruhig den Todesstofs erwartend, den Feind mit ihren schönen, braunen Augen anblickten und das weifse Eis mit ihrem warmen Blute färbten. Auf 66° 44' Breite und 164° östlicher Länge traf man auf die Balleny-Inseln, wo eine Lufttemperatur von 34° und eine Wassertemperatur von 28° Fahrenheit herrschend ist. 12000 Fufs hoch bis zum Gipfel steigen hier die Eisberge an, und für die Schiffe besteht Gefahr beim Vordringen. Am 16. Dezember ankerte man auf Eis und die gegen das Schiff stofsenden Eismassen machten es erzittern. Auf 66° 3' Breite und 167° 37' östlicher Länge ward eine neue Spezies von Seehund mit aufserordentlich dickem Balge am 22 Dezember erlegt, und am Weihnachtsabend erblickten die Reisenden auf 66° 8' Breite und 178° 39' östlicher Länge die Mitternachtssonne, die nur bis zur äufsersten Kante des Horizontes niederging. Nachdem man 23 Tage sich im Packeis befunden, kam man am 31. Dezember auf 66° 42' Breite und 147° 8' östlicher Länge in offenes Wasser; bei glänzendem Sonnenschein und ruhiger Luft erblickten die Reisenden auf einem in der Grösse eines Bootes frei schwimmenden Eisblocke

vier Pinguine, jene eigenartigen grofsen Vögel, und am 16. Januar dieses Jahres ward Cap Adare auf Victoria Land unter dem 71° 28' Breite und 173° östlicher Länge erreicht. Das Cap, 3749 Fuls als Basaltfelsen sich erhebend, ist mit Schnee bedeckt. Der Mount Jubein (?), der sich auf Victoria Land befindet, erstrahlte in seinem weifsen Schneeschmucke in der Mitternachtssonne; unter den Schneelagen findet sich Lava, und ein Gletscher steigt von der Bergeshöhe hernieder. Nach weiterem Vordringen südostwärts, landete man auf Possession Island an der Nordseite, wo Schaaren von Pinguinen mit heiserem Geschrei die Walfischfahrer angriffen. Hier hatte Sir James Ross einst die britische Flagge gehifst. Der Boden dieser Insel ist mit einer, in Zukunft für Australien werthvollen, tiefen Schicht Guano bedeckt. Im Südwesten ist der Pic Archer, 300 Fuls hoch; das Cap an dieser Stelle ward von dem Vortragenden nach Sir Ferdinand von Miller genannt. 300 bis 360 acres fafst dieses von dem Reisenden Sir James Ross-Insel nunmehr genannte Eiland, das unter 71° 56' Breite und 171° 10' östl. Länge liegt. Vom 44° südwärts hatten sich keine Walfische mehr gezeigt. Bei Cap Adare hatten sich durch den Gletscher Eisberge von Victorialand her vorgeschoben, die zum Theil mit Schnee bedeckt waren. In ihrer reinen, weifsen Farbe erschienen sie hell beleuchtet von der Mitternachtssonne und ihre Krystalle glitzerten, umgeben vom blauen Nebel des Ozeans, während die Wogen von ihnen mit Tosen zurückprallten. Ein wundervoll erhabenes Schauspiel! Etwas weiter südlich bestiegen die Reisenden als die ersten Menschen den antarktischen Kontinent. Sie fanden die Küste mit Kieselsteinen bedeckt und trafen auf mehreren hundert Fuss Höhe über dem Meeresspiegel zahlreiche Pinguine, die ihre Nahrung, Crustaceen und Fische für mehrere Tage auf diese Höhe hinaufzutragen. Vom Schiffe aus ward Jagd auf Wale gemacht, einige wurden geschossen; allein da das Eis nicht sehr fest war, kehrten die kühnen Reisenden um, und nachdem sie 7 Tage, vom 1. bis zum 7. Februar, im Packeise zugebracht hatten, ward das offene Wasser unter 56° Breite und 172° östl. Länge wieder erreicht. Hier erschien ihnen, freilich anders als am 21. October, nochmals die Aurora im Südwesten, wie lange, leuchtende Vorhänge, die sich hoben und senkten. Die Erscheinung, die von cyklonartigen Stürmen begleitet war, übte starken Einfluss auf die Magnetnadel. Unter Stürmen ward nach einer Gesammtdauer der Reise von 5½ Monat Tasmanien und Melbourne wieder erreicht. — Der kühne norwegische Forscher beabsichtigt im August 1896 eine neue, ihm mit englischen Mitteln ausgerüstete Reise in die Südpolarregionen zu unternehmen, auf der er Cap Adare zu seiner Station zu nehmen gedenkt. Er zeigte 24 Aufnahmen von der Fahrt mit dem „Antartic" mittelst des Projektionsapparats. — Hierauf sprach der kühne Nordpolfahrer und Maler Dr. Julius Ritter von Payer aus Wien über eine neue, von ihm beabsichtigte künstlerische Entdeckungsfahrt nach den Nordpolargegenden, namentlich nach Nordostgrönland. 1869, 1870–71 dann 1872–74 mit dem „Tegethoff" ist v. Payer in den arktischen Gegenden gewesen, er hat zweimal daselbst überwintert und hat genügende Anschauung und Erfahrung für derartige Reisen gesammelt. Er will die Malerei freilich der Wissenschaft unterordnen, allein es gilt ihm, das alte, seit Herodot bestehende Vorurtheil zu zerstören, als herrsche in den Nordpolargegenden ewige Monotonie und Stille unter grauem Himmel. Er hob vielmehr hervor, wie mannigfaltig der Wechsel der Schauspiele in der Natur sei. Die Dämmerungs- und Zwielicht-Erscheinungen, das blaue Meer, abwechselnd mit dem weifsen Schnee, über dem das schwache Flimmern der Gestirne steht. Welche Stimmungsbilder! Der lange Sommerhimmel, das Nordlicht, die Fata morgana, die bei starker Refraktion die unter dem Horizont gelegenen Dinge, Schiffe und Berge, gespenstig drei- bis viermal übereinander erscheinen läfst, die Erscheinungen der mehrmals aufgehenden Sonne, der Nebenmonde, der zuweilen 4 bis 5 in doppelten concentrischen Kreisen sich zeigenden Nebensonnen, der Sonnenflecken, der prismatisch beleuchteten Landschaft, all' dies hat der Pinsel des Malers festzuhalten. Dazu kommt die sommerliche Landschaft, die in Nordostgrönland im Mai schon ohne Schnee, im Juni mit Weide für Rennthiere und Moschusochsen bedeckt ist. Ranunculus, Silex und Vergifsmeinnicht wechseln mit anderen Blüthen ab, deren Zahl bisher für Nordostgrönland auf 110 Arten angewachsen ist. An den Bergeshängen stehen Zwergeichen neben Anemonen. Die Herbsttemperatur, höher als die des Frühjahrs, läfst hier den Vergleich mit den Penninischen Alpen als angemessen erscheinen. Der Vortragende hofft möglichst weit über den 78° nach Norden vorzudringen, um die Frage zu lösen, wie weit Grönland ehemals vielleicht bewohnbar gewesen. In Europa hat man auf hohen Breitengraden in miocaenen Schichten Reste von Pflanzen, Kohlen, ja von Korallenriffen gefunden, so dafs hier ehemals eine Vegetation geblüht haben mag, wie sie heute die Landschaft bei Lausanne besitzt. Die Expedition bietet zwar Schwierigkeiten, doch sind diese nicht unüberwindlich. Ein Thiermaler, zwei Landschaftsmaler, mehrere Photographen müssen neben den Forschern an ihr Theil nehmen, soll sie den Absichten des Vortragenden entsprechen. Die Aufnahme der Bilder freilich ist in diesen Regionen nicht ganz bequem, allein es giebt Mittel, sie dennoch ohne allzu viel Erschwerungen möglich zu machen. Dann sind die Probleme der magnetischen Physik, des Erdmagnetismus, der Pendelbewegung, der Refraktion des Lichts, der Rotation der Erde, die Gesetze der Luftströmungen, die Wolken- und Dunsterscheinungen für die Wissenschaft exakt zu erforschen. Die Erscheinungen der Sonnenflecken und der Nebensonnen, die Gesetze der Fortpflanzung des Schalls in dieser gleichmäfsig dichten Atmosphäre müssen beobachtet werden. Deklination und Inklination, die Gesetze der Luft- und Meereszirkulation sind genauer zu erforschen und endlich harrt die Frage der Beantwortung nach dem eigentlichen arktischen Kontinent und seiner Begrenzung. Im Süden, wo kaum genügende Kenntnisse über Land- und Wasservertheilung vorhanden sind, geht die Wissenschaft der Kunst voran, sie hat vor allem die Fragen des Erdmagnetismus, der gegenseitigen Luftströmungen zu beantworten, sodann ob eine Vergletscherung des Südens einmal stattgefunden hat, und ob Südamerika und Südafrika jemals durch einen Südkontinent verbunden waren. Zudem ist das Eis des Südens nie untersucht worden, und die Frage, ob dort je Menschen gewohnt, harrt noch der Beantwortung. Da nunmehr die Südpolarforschung unvermeidlich geworden, so sprach der Redner den Wunsch aus, Deutschland im Bunde mit Oesterreich möge in der Lösung dieser Aufgabe den Kulturstaaten vorangehen, während Prof. Dr. K. van den Steinen die Hoffnung hegt, es werde Herr von Payer seine Kräfte in den Dienst der Südpolarforschung stellen. G. St.

Vereinsnachrichten.

Im **Württembergischen Verein für Handelsgeographie** sprach am 25. Oktober W. Steller aus Biberach über seine Reisen in Tonkin und Südchina. Der Vortrag bot einen eigenen Reiz. Als Kaufmann auf Sumatra thätig, beschlofs der Redner, ein geborener Württemberger, als er stellenlos wurde, sich ein Stück Welt anzusehen und richtete sein Augenmerk auf Südchina. Ohne spezielle kommerzielle oder wissenschaftliche Absichten hatte er einzig den Zweck, neue Länder, neue Menschen mit dem Wanderstab in der Hand kennen zu lernen und die Schwierigkeit der Ausführung liefs ihm China besonders verlockend erscheinen, eine Art Bruder Straubingerthums in höherem und besserem Sinne. Nachdem der Versuch, vom deutschen Konsulat in Canton die Berufung Chinas zu erwirken, fehlgeschlagen war, wandte sich Redner durch Vermittelung eines befreundeten Kapitäns nach Tonkin, um sich hier zunächst einer französischen gegen die Schwarzflaggen ziehenden Truppe anzuschliefsen; hier traf der Redner zwei gleich abenteuerungslustige deutsche Landsleute, einen Badenser und einen Bayer, und so zog das Kleeblatt quer durch Tonkin der chinesischen Grenze zu. Führte die erste Woche durch lachende, blühende Gegend, so veränderte sich das Bild, als man den Schwarzflaggen sich näherte; verwüstete Dörfer, grause Leichenfunde gaben einen Beweis, mit welchem Gegner man es zu thun hatte; auch die Gegend wurde wilder, Regenwetter, Fieber, Ausbruch der Cholera und ständige Plänkeleien mit den Piraten machten den Marsch zu einem sehr gefährlichen, der dicht an der chinesischen Grenze bei Lao-kai mit einem verzweifelten Gefecht gegen die nächtlich die Truppe überfallenden Schwarzflaggen abschlofs. Der Redner hatte hier Gelegenheit, die ganze Grausamkeit der Kriegführung kennen zu lernen, denn die verwundet gefangen genommenen 60 Schwarzflaggen wurden einfach am nächsten Tag hingerichtet. Nachdem Steller, der verwundet worden war, 14 Tage mit seinen Begleitern in der tonkinesischen Hälfte der Doppelstadt Lao-kai gerastet, überschritten die drei Deutschen heimlich ohne jede Waffe die chinesische Grenze und drangen in der wildromantischen Gebirgsgegend fast pfadlos vier Tagereisen vor, um sodann von chinesischen Soldaten aufgehoben zu werden, bei denen sie sich übrigens bester Behandlung erfreuten. Dafs sie auf Befehl des Kommandanten unter Eskorte zum Oberkommandirenden, der 8 Tagereisen im Innern von Yün-nan gelegenen Stadt Kai-hua transportirt wurden, war nicht unangenehm, denn es gab Gelegenheit, Land und Leute dieser fast unbekannten Gebirgsgegend zu beobachten und der Mandarine stellte ihnen entgegenkommend Reisepapiere für die ganze Provinz Yün-nan aus, sie wurden sogar als alte deutsche Soldaten von den chinesischen Offizieren zu einer Artillerieübung mit Krupp'schen Gebirgsgeschützen (aus dem Jahre 1884) zugezogen, wobei freilich, wie der Redner humoristisch erzählte, der Badenser, der als ehemaliger Artillerie-Unteroffizier eingeladen wurde, ein Geschütz zu richten, in Treffsicherheit von den Chinesen empfindlich in Schatten gestellt wurde. Auf dem weiteren Marsche durch Yün-nan hatte der Wanderer Gelegenheit, die grofse Gastfreundschaft der Gebirgsbewohner kennen zu lernen. Von Yün-nan in die Provinz Kwany-si gelangend, wurden die Reisenden von dem Mifsgeschick betroffen, dafs ihnen der Obermandarin dieser Provinz die Weiterreise verbot und sie per Schub bis zur Grenze zurückbringen liefs. Ueber die weitere Reiseroute trat nun Zwiespalt ein und — sehr charakteristisch — führte zur Trennung; Steller wandte sich ganz allein, durch die Gebirge jenseits des grünen Flusses marschirend, im Bogen dem Si-kiang zu, den er nach 3 Wochen erreichte. Begeistert schilderte Redner die grofsartige Gebirgslandschaft, die reichen Wandergenüsse, da er mitten im Gebirge einen französischen Missionär traf, der schon 11 Jahre daselbst lebte, so lernte er durch ihn auch vielfach chinesisches Leben näher kennen und verdankte ihm Empfehlung an einige Mandarinen, die ihm wieder Reisepapiere verschafften und es ermöglichten, nach Erreichung des Flusses Si-kiang per Boot die Reise nach Canton fortzusetzen, das er nach 35tägiger, vielfach gefahrvoller Flufsfahrt erreichte. Ein chinesischer Offizier brachte ihn zum Konsul und verlangte eine Bescheinigung darüber, dafs Steller chinesisches Gebiet wohlbehalten verlassen habe, um etwaigen späteren Reklamationen vorzubeugen. Der Konsul verweigerte jedoch diese

Digitized by Google

Bescheinigung, indem er erklärte Redner sei ohne seine Erlaubnifs und gegen seinen Rath nach China gekommen und deshalb gehe ihn das Weitere nichts mehr an. Die Folge war, dafs Stoller nebst seinen Begleitern, die drei Wochen nach ihm auch nach Canton gelangten, von den Chinesen zwei Monate lang in einer übrigens sehr gelinden Gefangenschaft gehalten wurden, bis aus Peking die Weisung eintraf, die Reisenden nach Hong-kong abzuliefern und damit aus chinesischem Gebiet zu entlassen.

In schlichter Weise berichtete der abenteuerungslustige Wanderer seine ungewöhnliche Fufstour, und zugleich bewiesen die höchst interessanten, eingestreuten Schilderungen über Sitten und Gebräuche der Eingeborenen, über Unterschied zwischen Stadt- und Landbevölkerung, über Ackerbau, Handel und Gewerbe, über landschaftliche Scenerie, dafs der Reisende mit scharfem, offenem Blick zu erfassen verstand, was sich ihm Fremdartiges im Leben der Menschen, Schönes und Charakteristisches in der Natur der durchwanderten Gegenden darbot. Die zahlreichen Zuhörer lohnten den Redner mit reichem Beifall. I.

Württembergischer Verein für Handelsgeographie. In die regelmäfsigen, jeden Freitag stattfindenden Vortragsabende schoben sich zwei Vorträge des Kaiserlich russischen Sekonde-Lieutenants a. D. Alexander von Fedoroff-Ukrainzeff ein, der als Mitglied der Kaiserlich russischen geographischen Gesellschaft eine Vortragetournée unternommen und sich zu diesem Behuf auch an unseren Verein gewandt hatte. Der Redner wählte als Thema seiner Vorträge Schilderungen verschiedener Reisen in seinem grofsen weithin ausgedehnten Vaterland. Das erste Mal lud Redner die Zuhörer ein, ihn auf einer Reise zu begleiten, die zunächst nordwärts führte bis zum weissen Meer und sodann südostwärts, um schliefslich, dem Laufe der Wolga folgend, am kaspischen Meer zu enden; der zweite Vortrag führte durch einen der interessantesten Theile des europäisch-asiatischen Reiches, durch Sibirien vom Ural zum Altai. „Wenn Jemand eine Reise thut, so kann er was erzählen", und Herr v. Fedoroff besitzt eine gute Beobachtungsgabe; seine im Causerie-Ton gehaltenen Schilderungen von Land und Leuten, von Sitten und Gebräuchen beim Landvolk und in den Klöstern, von dem bunten Treiben auf dem Grofsmarkt von Nischni-Nowgorod und dem geistigen Leben in den sibirischen Städten, die ihre Hauptexistenz „Verschikten" verdanken, bereiten vielleicht Vielen einen angenehmen Abend, wenn auch der Redner die deutsche Sprache zu wenig beherrscht, um in fliefsendem Vortrag den Hörer zu vollem Genufs des Gebotenen kommen zu lassen. Dafs der Redner das Leben der nach Sibirien Verbannten gewissermafsen als eine Art Ferienkolonie schildert und anderslautende Urtheile als Uebertreibungen der bösen Presse charakterisirt, wollen wir einem gutgemeinten Patriotismus zu gut nehmen. Dagegen müssen wir energisch protestiren, wenn der Redner es für nöthig erachtet, seinen feuilletonistischen Darstellungen durch Ausfälle auf sozial-religiösem oder politischem Gebiete eine Würze zu geben. Sich strengster Objektivität und Selbstzucht zu befleifsigen, schuldet jeder Redner einem wissenschaftlichen Verein, der ihm seine Pforten öffnet. K. I.

Briefkasten.

Bekanntmachung. Weihnachts-Packetsendungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika, welche mit der Deutschen Packetpost den Adressaten rechtzeitig zum Fest zugehen sollen, sind zweckmäfsig vor Ablauf des Monats November zur Post zu liefern; bei späterer Absendung kann wegen der in New-York mit der Verzollung verknüpften Umständlichkeiten und Stauungen auf eine rechtzeitige Zustellung der Packete nicht sicher gerechnet werden.

Bekanntmachung. Zur Beförderung von Briefen und Postpacketen nach Deutsch-Südwest-Afrika bietet der am 30. November von Hamburg nach Swakopmund und Lüderitzbucht abfahrende Postdampfer eine günstige Gelegenheit. Die betreffenden Sendungen müssen mit dem Leitvermerk „über Hamburg mit direktem Dampfer" versehen sein. Postpackete sind bis zum Gewicht von 5 Kilogramm zur Mitbeförderung zulässig; das Porto beträgt 3,50 ℳ und mufs vom Absender vorausbezahlt werden.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

689. **Absatzgebiete für eine Porzellanfabrik gesucht.** Eine seit 1850 bestehende leistungsfähige Porzellanfabrik, welche als Specialität elektrotechnische und technische Artikel, Isolatoren, Lochsteine, Schraubendosen, Rollen, Knöpfe etc. und aufserdem bessere Figuren und Luxusgegenstände, Porzellanblumen usw. herstellt, erstrebt gröfsere Verbreitung ihrer Beziehungen nach allen Ländern der Welt. — Gefl. Offerten, Anfragen etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

640. **Für Rauchutensilien Fabriken.** Wir haben vom Inlande Nachfrage nach einer Fabrik, welche Pfeifenköpfe aus Thon, Zwerge darstellend, fabrizirt. — Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

641. **Absatz für Carbonisirmaschinen gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde sucht Agenten in Rufsland, Oesterreich-Ungarn, Scandinavien, Dänemark, Italien und Japan für den Absatz von Carbonisirmaschinen, welche aus Geweben und Wollen die vegetabilischen Verunreinigungen entfernen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer behufs Weiterbeförderung an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

642. **Nachfrage nach Atrappen.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Wien hat gröfseren Bedarf in Atrappen und wünscht mit einer nur sehr leistungsfähigen Fabrik dieses Artikels in Verbindung zu treten. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

643. **Import von Seidenabfällen in China und Japan gesucht.** Eine angesehene Firma in Süddeutschland, welche sich mit dem Handel von Seidenabfällen befafst, wünscht behufs direkten Imports dieses Artikels mit geeigneten Firmen in Japan und China in Geschäftsverbindung zu treten. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

644. **Export von Baumwollabfällen (Putzbaumwolle) nach allen Ländern gesucht.** Eine seit 1875 in Deutschland bestehende Handlung in Baumwollabfällen, Rohbaumwolle, Wollabfällen, welche sich auch mit der Putzbaumwolle befafst, wünscht behufs Absatzes von Baumwollabfällen und Putzbaumwolle mit guten und soliden Firmen in allen Ländern der Welt in Verbindung zu treten. — Gefl. Offerten sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 zu richten.

645. **Verbindungen in Westindien (Barbados, St. Vincent, Grenada.)** Auf den genannten Inseln sind mehrere Firmen englischer und spanischer Nationalität ansässig, welche sich mit Ex- und Importgeschäften befassen und guten Ruf geniefsen. Firmen deutscher Nationalität befinden sich auf den genannten Inseln nicht. Aus Deutschland werden bezogen: Wein, Bier, Butter, Kalisalpeter, Ultramarin, Abraumsalze, Mobilien, Baumwollen-, Wollen und Halbwollenwaaren, Strumpfwaaren, Eisenwaaren, Papier usw. Nach Deutschland wird speciell Kakao exportirt. — Das „Exportbureau" ist in der Lage, seinen Abonnenten die ihm bekannten Ex- und Importhäuser auf den gedachten Inseln namhaft zu machen und sind gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

646. **Verbindungen in Buenos-Aires (Argentinien).** Ein Export-Commissionsgeschäft in Deutschland mit Filiale in Buenos-Aires, welches uns von mehreren Seiten bestens empfohlen worden ist, wünscht mit leistungsfähigen Fabriken behufs Einführung deren Artikel in Buenos Aires in Verbindung zu treten. Speziell in Betracht kommen: — 1) billigste Goldleisten. Das Billigste, was es giebt. — 2) Leder. — 3) Sächsische Flanelle. 4) Gummizüge für Stiefletten. — 5) Gewebe für Hutfutter, Lederstreifen für Herrenhüte. — Gefl. Offerten, Anfragen usw. sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstr. 5 zu richten.

647. **Fabrikanten von Kurzwaaren, Neuheiten, Gelatine, (dünn) welche Absatz in Australien suchen,** können wir eine uns bestens empfohlene Firma in Sidney (Neu-Süd-Wales) Australien nachweisen, welche die Vertretung für diese Artikel zu übernehmen gewillt ist. — Gefl. Anfragen, Offerten etc. unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

648. **Verbindungen zum Bezuge von Revolvern, Metallringen, Aluminiumwaaren für Sidney (Australien) gesucht.** Eine uns von mehreren Seiten bestens empfohlene Importfirma in Sidney hält bei uns Nachfrage nach leistungsfähigen Fabrikanten von Revolvern, (System Colt; circa 10 Zoll lang) Metallringen und Aluminiumwaaren. In letzterem Artikel speziell Neuheiten (nicht für die Küche). Auch billige Feder- und Bleistifthalter aus Aluminium, kleines Taschenformat sind gesucht. Das betreffende Haus hat in diesen Artikeln bedeutenden Umsatz und sind gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 zu richten.

649. **Kollektivagentur in Sidney.** Eine in Neu-Süd-Wales ansässige Firma mit besten Referenzen, welche uns von mehreren Seiten warm empfohlen worden ist, wünscht in folgenden Artikeln Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten und Exporteure zu übernehmen: Papier, Kurzwaaren, Eisen- und Stahlwaaren, Neuheiten aller Art, Utensilien für Lithographie und Buchdruckereien, elektrische Apparate, Maschinen (speciell Neuheiten), Verbandstoffe, Eau de Cologne, Parfümerien usw. — Offerten, Anfragen etc. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

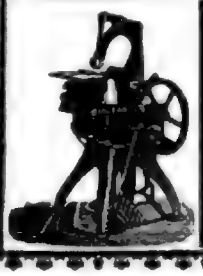
Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

ANZEIGEN.

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.



Draht-Heftmaschinen

zum Heften von **Büchern, Blocks, Broschüren, Buchfutteralen, Kartonagen etc.**

Faden- [29]

Buchheftmaschinen.

D. M. Kisch,

Engineer und Patent-Agent

Johannesburg P. O. Box 668; Pretoria P. O. Box 154

South African Republic

empfiehlt sich den Herren Industriellen, namentlich denen der Eisen- und Stahlindustrie zur Anmeldung von Patenten und Schutzmarken für sämmtliche Staaten und Kolonien Süd-Afrikas. Als einziger technischer Sachverständiger, dessen Spezialfach das Patentvermittelungswesen ist, seit 24 Jahren in hiesigem Lande etablirt, bin ich in der Lage meine Klienten auf's Energischste zu vertreten. Referenzen in den meisten Hauptplätzen von Europa, Amerika und Australien stehen zur Verfügung.

Crystallose

400 mal süsser als Zucker

ist ein **verbessertes Saccharin** in Crystallform; sie ist in Wasser leicht löslich, bietet durch ihre Crystalle Garantie absoluter Reinheit und ist von bisher unerreicht feinem Zuckergeschmack

Das Beste für Industriezwecke!

Erhältlich durch die Grossdrogenhandlungen und für überseeisch durch die bekannten Exporthäuser in Hamburg und Bremen.

Preisproben und Gebrauchsanweisungen durch die Hersteller:

Dr. F. von Heyden Nachfolger, Radebeul-Dresden.

SIEMENS & HALSKE

WERKE IN BERLIN CHARLOTTENBURG WIEN PETERSBURG

ELEKTRISCHE

BELEUCHTUNG • KRAFTÜBERTRAGUNG • METALLURGIE

GLEICHSTROM- WECHSELSTROM- DREHSTROM-MASCHINEN — MOTOREN
LEITUNGSMATERIALIEN — KABEL — BOGENLAMPEN — GLÜHLAMPEN
APPARATE FÜR TELEGRAPHIE UND TELEPHONIE — MESSINSTRUMENTE
EISENBAHN-SICHERUNGEN — SIGNALANLAGEN — WASSERMESSER

ELEKTRISCHE BAHNEN

GENERALVERTRETUNGEN

SIEMENS & HALSKE, Berlin
C. KRIMPING, Breslau
BRÖMEL & Co., Kiel, Hamburg, Bremen
A. FLEISCHHAUER, Magdeburg
FLEISCHHAUER, Hannover

SOCIÉTÉ ANONYME LUXEMBOURGEOISE D'ELECTRICITÉ
TEKNISK BUREAU, WIESECH & HEINICH, CHRISTIANIA
CARLO BOLLSCHOTT, ROB. UED. HAILAND
BOGUSLAW REICHMAN, WARSCHAU

FERDINAND MEYER, Bochum
L. KADISCH, Karlsruhe
KULMBACHER EL.-WERKE, LIMMER & Co.
OSKAR SCHÖPPE, Leipzig
LOUIS DOR, Berlin, Cöpenick

Chocolade und Cacao

garantirt rein.

Die hierneben abgebildeten

Garantie-Marken

des

„Verbandes deutscher Chocolade-Fabrikanten"

(Verbrauch 60 Millionen Stück)

sichern den Consumenten **Chocolade** und **Cacao** von reiner, guter Qualität, da der Verband durch **fortgesetzte chemische Untersuchungen die Reinheit** der mit diesen Marken gedeckten Waaren **überwacht** und Fälschungen durch Strafen und Entziehung der Marke ahndet.

Von den Mitgliedern des Verbandes führen zur Zeit folgende die Verbandsmarke:

Barlebau, Thiele & Holzhause.
Berlin, Hoffmann & Tiede.
Berlin, A. Leppien.
Berlin, Werkmeister & Retzdorff.
Berlin, Paul Wesenberg Sohn.
Braunschweig, Wittekop & Co.
Bremen, Hachez & Co.
Breslau, Oswald Pinschel.
Breslau, Thomas & Borsdorff Nachfl.
Chemnitz, Zschimmer & Witzsch.
Cöln, Hewel & Velthen.
Cöln, Gebr. Stollwerck.
Darmstadt, Gebr. Eichberg.
Dresden, Hartwig & Vogel
Dresden, Lobeck & Co.
Dresden, Riedel & Engelmann.
Dresden-Lockwitzgrund, Otto Rüger.
Dresden, Richard Selbmann.
Düsseldorf, J. H. Branscheidt.
Emmerich, Neugebaur & Lohmann.
Frankfurt a. M., Gebr. de Giorgi.
Frankfurt a. O., Gebr. Weise.
Halle, Fr. David Söhne.
Hannover, R. Sprengel & Co.
Hasserode, Joh. Friedr. Wesche G. m. b. H.
Herford, Barmeier & Flachmann.
Leipzig, Wilhelm Felsche.
Leipzig, C. G. Gaudig Nachfl.
Leipzig, C. R. Kässmodel.
Leipzig, Knape & Wirk.
Ludwigslust, Carl Schultz & Co.
Magdeburg, Bethge & Jordan.
Magdeburg, Joh. Gottl. Hauswaldt.
Magdeburg, R. Mertens & Co.
Magdeburg, Müller & Weichsel Nachfl.
Magdeburg, Gust. Reinhardt & Cie. Nachfl.
Mülheim a. Rh., Barthel Mertens & Co.
München, Theodor Hieutle.
München, Carl Rottenhöfer.
Neuss, P. F. Feldhaus.
Norden, J. T. Heddinga
Nürnberg, Heinrich Häberlein
Nürnberg, F. G. Metzger.
Ratibor, Franz Sobtzick.
Rostock, C. L. Friederichs.
Speyer, Franz Günther.
Strassburg i. E., L. Schaal & Cie., Comp. française.
Stuttgart, Ad. Hedinger.
Stuttgart, Moser-Roth Vereinigte Fabriken.
Stuttgart, Staengel & Ziller.
Stuttgart, Gebr. Waldbaur.
Wernigerode, Peikert & Co.
Wernigerode, F. H. A. Rosenberg.
Würzburg, W. F. Wucherer & Co.

Bekanntmachung

betreffend

die Ausübung des Bezugsrechts auf Nom. Mark 25,000,000 Actien (Serie VI) der

Deutschen Bank.

Nach Beschluss der aufserordentlichen Generalversammlung vom 11. November d. J. soll das Grundkapital unserer Gesellschaft durch Ausgabe von 20 832 Stück neuer, auf den Inhaber lautender Aktien (Serie VI) zu je 1200 Mark und Einer auf den Inhaber lautenden Aktie zu 1600 Mark Nennwerth um den Betrag von 25 Millionen Mark, also von 75 Millionen auf 100 Millionen Mark erhöht werden.

Der Bezug dieser Aktien soll den bisherigen Aktionären nach Maafsgabe ihres Aktienbesitzes zum Preise von 150% angeboten werden.

Demgemäfs fordern wir hiermit die Besitzer von Aktien der ersten fünf Serien unserer Gesellschaft zur Ausübung des Bezugsrechts unter nachstehenden Bedingungen auf:

1. Die Anmeldung mufs in der Zeit bis zum 3. Dezember d. J. einschliefslich entweder bei

unserer Effektenkasse Mauerstrasse No. 29/32

oder bei einer der nachbenannten Stellen:

Deutsche Bank (Berlin) London Agency in London,
Bayerische Filiale der Deutschen Bank in München,
Bremer Filiale der Deutschen Bank in Bremen,
Depositen-Kasse der Deutschen Bank in Dresden zu Dresden (im Geschäftshause der Herren Menz, Blochmann und Co., Pragerstrasse 2),
Hamburger Filiale der Deutschen Bank in Hamburg,
Frankfurter Filiale der Deutschen Bank
Gebrüder Sulzbach } in Frankfurt a. M.,
Württembergische Vereinsbank in Stuttgart,
Schlesischer Bank-Verein in Breslau,
Deichmann & Co. in Köln a. Rhein

in den bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden erfolgen.

2. Anmeldungsberechtigt sind die Besitzer von Aktien der ersten fünf Serien dergestalt, dafs auf einen Nennbetrag von 3600 M. alter Aktien eine neue Aktie zu 1200 M. Nennwerth bezogen werden kann.
3. Der Bezugspreis beträgt 150% oder M. 1800 für die Actie zu 1200 M. Nennwerth.
   Derselbe ist zu bezahlen mit
   a. 50 % Aufgeld und
      25 % Einzahlung, zusammen
      75 % = M. 900 für jede Actie bei Ausübung des Bezugsrechts spätestens am 3. Dezember d. J.,
   b. 25 % = M. 300 für jede Actie vom 1. bis 5. Juni 1896,
   c. 25 % = M. 300 für jede Actie vom 1. bis 5. Oktober 1896,
   d. 25 % = M. 300 für jede Actie vom 1. bis 5. Dezember 1896.
4. Bei der Anmeldung ist ein doppeltes Verzeichniss derjenigen Actien, für welche das Bezugsrecht ausgeübt wird, in arithmetischer Nummernfolge einzureichen. Zugleich ist der Besitz der Actien durch Vorzeigung derselben nachzuweisen. Die Actien, für welche das Bezugsrecht ausgeübt ist, werden abgestempelt und sodann dem Einreicher zurückgegeben.
5. Die Ausübung des Bezugsrechts erfolgt durch Ausfüllung eines in zwei Ausfertigungen einzureichenden Zeichnungsscheines. Formulare zu den Zeichnungsscheinen können bei den Anmeldestellen in Empfang genommen werden.
6. Die erfolgte Einzahlung von 25 % des Kapitalbetrages und des Aufgeldes von 50 % wird seitens der Anmeldestelle auf dem Zweiten Exemplar der eingereichten Zeichnungsscheine quittirt. Letzteres ist bei den weiteren Einzahlungen, sowie bei der Vollzahlung, die nur bei der Anmeldestelle, welche die Zeichnung entgegengenommen hat, geschehen können, wieder vorzulegen. Seitens dieser Anmeldestelle erfolgt auch die Aushändigung der jungen Actien Serie VI gegen Rückgabe des mit Quittungsvermerk versehenen Zweiten Exemplares der Zeichnungsscheine. Vollzahlung ist jederzeit gegen Vergütung von 4 % Zinsen vom Tage der vorzeitigen Vollzahlung ab gestattet.
7. Bei verzögerter Einzahlung finden die Bestimmungen des § 12 des Gesellschaftsstatuts Anwendung.
8. Nach erfolgter Vollzahlung werden die Zweiten Exemplare der Zeichnungsscheine gegen Actien Serie VI nebt Zinsleisten und Dividendenscheinen für 1896 und folgende Jahre umgetauscht. Die neuen Actien nehmen an der Dividende des Jahres 1896 in der Art Theil, dafs sie die Hälfte des Procentsatzes beziehen, welcher auf die alten Actien entfällt. Vom 1. Januar 1897 ab sind sie mit den bisherigen Actien gleichberechtigt.

Berlin, den 16. November 1895.

Deutsche Bank.

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
Im deutschen Postgebiet 3.— Mk.
im Weltpostverein . . . . 3.— „
Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12.— Mk.
im Weltpostverein 12.— „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.

EXPORT.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Pf. berechnet, werden von der **Expedition des „Export“,** Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT“ ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr 2242 eingetragen

XVII. Jahrgang. *Berlin, den 28. November 1895.* **Nr. 48.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werbesendungen für den „Export“ sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc.“ sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Sitzung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Die Vertretung deutscher Interessen im Auslande — Europa: Stand der Herbstsaaten in Deutschland Mitte November. — Ausländische Schiffsbaumaterialien. — Die Lieferung von Kriegsmaterial nach dem Auslande. — Der Waffenexport Deutschlands — Der landwirthschaftliche Kredit Rufslands — Zur wirthschaftlichen Lage Serbiens. (Originalbericht aus Belgrad.) — Der Verkehr auf den europäischen Bahnnetzen. — Afrika. Rückgang des Handels von Marokko. — Südwestafrika. Einfuhrartikel für's deutsche Schutzgebiet. — Süd-Amerika: Erntebericht aus Argentinien (Originalbericht aus Buenos-Aires.) — Die Lage der deutschen Einwanderung in Brasilien — Australien und Südsee. Die Seidenzucht in Samoa. Von A. von Bülow in Matopoo, Samoa. — Technisches für den Export: Das Acetylen und seine Verwendung als Beleuchtungsmaterial. — Vereinsnachrichten: Sitzungsbericht des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Litterarische Umschau. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export“ ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT“.

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 13. Dezember d. J.
im Saal des Klubs der Landwirthe, Zimmerstr. 90/91
Abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn C. von Hanneken über:

„Die Aussichten der deutschen Grofsindustrie in China.“

Gäste — Herren und Damen — sind willkommen.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende
Dr. R. Jannasch

Die Vertretung deutscher Interessen im Auslande.*)

Im Hinblick auf die zunehmende Bedeutung des auswärtigen Handels von Deutschland, auf die Entwickelung unserer Schifffahrt und auf die starke Auswanderung unseres Heimathlandes ist eine erfolgreiche amtliche Vertretung deutscher Interessen im Auslande eine hochwichtige Frage und wird es von Jahr zu Jahr mehr.

Die, namentlich seit dem Jahre 1870, aufserordentlich gesteigerte politische wie wirthschaftliche Machtstellung Deutschlands hat an die Entwickelung unserer auswärtigen Interessenvertretung und speziell unseres Konsulatswesens fortgesetzt erhöhte Anforderungen gestellt, so dafs es erklärlich erscheint, wenn die Besetzung mancher Konsulatsposten nicht allen Anforderungen entsprochen hat und entspricht — ein Nachtheil, welcher nur allmählich gehoben werden kann.

Mehrfach hat es sich u. A. als unthunlich herausgestellt, die Konsulate mit deutschen Unterthanen zu besetzen. In manchen überseeischen wichtigen Handelsplätzen, wo u. A. viele Schiffe deutscher Flagge verkehren, — wie z. B. in Mauritius — konnten Deutsche nicht mit der Vertretung des Reiches beauftragt werden, entweder weil Deutsche oder deutsche Firmen dort nicht vorhanden waren, oder weil die daselbst lebenden Deutschen sich nicht desjenigen persönlichen Ansehens oder des sozialen Einflusses erfreuten, welcher zur würdigen Repräsentation wichtiger Interessen eines grofsen und mächtigen Landes erforderlich erscheint. Wegen häufigen Mangels derartiger Persönlichkeiten erscheint es auch verständlich, dafs mehrfach das dringende Bedürfnifs zur Wahl und Bestellung von Konsuln führte, welche unter anderen Verhältnissen wohl schwerlich zu einer repräsentativen Stellung ausgesucht worden wären. Ferner leuchtet ein, dafs — abgesehen von solchen und ähnlichen Verhältnissen — unter 400 bis 500 konsularischen Vertretern, auch solche sich befinden werden, die hinsichtlich ihrer geistigen und moralischen Qualifikation zu Vertretern des deutschen Reiches, eine dauernde Garantie kaum zu geben vermögen. Namentlich in jungen überseeischen Ländern wechseln die Bedingungen für die Entwickelung der wirthschaftlichen Lage der Einzelnen ebenso rapid wie die des wirthschaftlichen Gedeihens ganzer Städte und Landestheile. Der Chef eines mächtigen Handelshauses, welcher heute über tausendfältige persönliche und geschäftliche Beziehungen gebietet, die er im Interesse seiner konsularischen Stellung in Bewegung zu setzen vermag, ist — in der Regel — ungleich leichter als in Europa der Gefahr ausgesetzt, in kurzer Zeit seines ganzen moralischen wie materiellen Einflusses verlustig zu gehen. Wie soll eine vorgesetzte Behörde von Europa aus, bei den Schwierigkeiten des Verkehrs auf so weite Entfernungen, der Entwickelung solcher Verhältnisse und deren eventuellen nachtheiligen Einflüssen auf die Landesinteressen vorbeugen? Auch bei der besten Organisation und der schärfsten Kontrolle werden die Behörden, welche den auswärtigen Dienst handhaben, Irrthümer, Mängel in der Auffassung und Beurtheilung der zu lösenden Fragen, Willkürlichkeiten, sowie — bei Handelskonsuln — eine einseitige, durch wirthschaftliche Interessen diktirte exklusive Behandlung gewisser öffentlicher wie privater Fragen kaum verhindern können. An solchen, allen menschlichen Institutionen anhaftenden Fehlern wird das Konsulatswesen jedes Landes und Staates leiden und, den organisatorischen und technischen Schwierigkeiten desselben Rechnung tragend, mufs auch das interessirte Publikum den konsula-

*) Vergl. auch u. A. 1894, Nr. 32 und 33.

rischen Institutionen wie den dieselben vertretenden Persönlichkeiten eine gröfsere Rücksicht, nicht aber von vorn herein eine scharfe Kritik entgegenbringen, zu welcher in der Regel namentlich Diejenigen am meisten geneigt sind, welche, in Unkenntnifs über den Umfang der konsularischen Machtvollkommenheiten, ihre Ansprüche auf Hülfe und Unterstützung ihrer Pläne und Interessen allzuhoch schrauben. Ohne die Mängel und Schäden, an denen auch unser deutsches Konsulatswesen leidet, irgendwie beschönigen zu wollen, verdient doch auch hervorgehoben zu werden, dafs unter unseren Konsuln und anderen Vertretern des auswärtigen Dienstes zahlreiche Personen sich befinden, welche sich durch Tüchtigkeit des Charakters, Opferwilligkeit, Kenntnisse, praktische Erfahrung und energische Thatkraft auszeichnen. Auch vergesse man nicht, dafs die Thätigkeit unserer Vertreter in sehr häufigen Fällen durch eine Kollision der Pflichten gelähmt wird. Die von der Oberleitung erlassenen Vorschriften machen ihnen oft genug äufserste Reserve in der Handhabung des Dienstes zur Pflicht, hauptsächlich damit finanzielle und politische Verpflichtungen jeder Art vermieden werden. Ohne Rücksicht hierauf verlangt aber ein Jeder aus dem Publikum, dafs seine wohl begründeten oder vermeintlichen Rechte gefördert und unterstützt werden, gleichviel ob dieselben nach dem Recht und den Gebräuchen der fremden Gebiete, d. h. dem Orte der Handlung, eine Respektirung verdienen oder nicht, Rechte und Ansprüche, die kaum nach den Gesetzen und Rechtsanschauungen des Heimathlandes — wie so häufig verlangt wird — beurtheilt werden dürfen. Andererseits darf aber auch angesichts der Mängel des auswärtigen Dienstes an die Oberleitung desselben die Forderung gestellt werden, dafs diese unter eingehender Berücksichtigung dieser Mängel, die Berichte ihrer Vertreter mit ebenso scharfer Kritik prüft wie die gegen diese gerichteten Beschwerden. Nichts wäre gefährlicher als die ausschliefsliche Berücksichtigung der amtlichen Berichterstattung aus Ländern, deren Verhältnisse nicht nach dem Mafsstabe beurtheilt werden dürfen, welcher den geordneten Zuständen alter europäischen Kulturländer gegenüber völlig am Platze sein mag.

Jedenfalls ist es zu tadeln, wenn die in ihren Rechten Seitens des Auslandes gekränkten deutschen Reichsangehörigen ohne Weiteres die deutschen Vertreter dafür verantwortlich machen, wenn diese nicht ohne Zeitverzug ihnen materielle oder moralische Genugthuung für verletzte Rechte schaffen. Der Konsul hat schliefslich doch auch u. A. zu erwägen, ob die jeweilige Konstellation der politischen Zustände eine offizielle Intervention gestattet und ob das Reich in der Lage ist, dieselbe mit Erfolg durchzusetzen. Soll und darf der offizielle Vertreter unter solchen Verhältnissen die Entscheidung des Reiches präjudiziren? Sollen und dürfen um kleiner und kleinlicher Interessen Einzelner oder Mehrerer willen die gröfseren Gesammtinteressen des Reiches durch ein schroffes Auftreten und schroffe Forderungen Seitens unserer Vertreter in Frage gestellt werden? Der Verletzte, von seinem guten Rechte überzeugt, mag dies wünschen und fordern, — die Rücksicht auf das Gesammtinteresse verlangt das Gegentheil und fordert eine ruhigere, kühlere Behandlung der Angelegenheit. Jener, damit nicht einverstanden, appellirt an die öffentliche Meinung durch die ausländische wie durch die deutsche Presse und will sein Recht erkämpfen, ertrotzen. Angenommen, dafs sein Recht ein völlig klares und einwandsfreies ist, so involvirt ein solches Vorgehen eine Rücksichtslosigkeit gegenüber den Interessen des Landes. Weshalb schlägt er nicht den einzig richtigen Weg ein: den der eigenen Berichterstattung und Beschwerde an die Behörden, welche dem auswärtigen Dienste vorstehen? Wird ihm darauf — nach seinem Ermessen — keine genügende Sühne, dann ist und bleibt der Appell an das öffentliche Gewissen immer noch sein gutes Recht. Aber, wir wiederholen es, sein Recht ist selten so klar und einfach, dafs es nicht in irgend welcher Weise beanstandet werden könnte, namentlich nach dem im europäischen Mutterlande geltenden Rechte. Und nach einem anderen Rechte zu entscheiden, hat dieses zunächst keine Veranlassung. Auch pflegen Diejenigen, welche längere Zeit im Auslande, namentlich in überseeischen Ländern gelebt haben, von den dort herrschenden, von den unseren oft häufig genug verschiedenen Rechtsanschauungen, so durchdrungen zu sein, dafs sie Forderungen stellen, welche ein europäischer Rechtsstaat Anstand nehmen mufs, zu den seinen zu machen. Unsere Exportindustrie und unser Exporthandel haben diese Mängel überseeischer Rechtsanschauung, welche auch bei zahlreichen Deutschen Eingang gefunden haben, aus Erfahrung oft genug zu ihrem Bedauern kennen gelernt. Diese selben Landsleute aber, welche an jener defecten Anschauung leiden, pflegen in der Regel diejenigen zu sein, die am lautesten und rücksichtslosesten klagen, wenn sie ihre Rechte verletzt sehen. Sie sind es zumeist, welche, in der ersten Aufregung, in der heimathlichen Presse nach Recht, Gesetz und Hülfe schreien, durch einseitig gefärbte Berichte für ihr Recht und ihre Ansprüche Propaganda zu machen suchen und dadurch gleichzeitig die deutschen Vertreter im Auslande direkt oder indirekt mangels Pflichterfüllung anklagen. Diese Berichte aber finden Verbreitung nicht nur im Inlande. Hier wie im Auslande erwecken sie Mistrauen gegen die Behörden, schwächen das Vertrauen auf den guten Willen und die Kraft des Reiches bezüglich der Wahrung der deutschen Interessen im Auslande und rufen eine Wirkung hervor, die nicht anders als niederdrückend auf den auswärtigen deutschen Handel wie auf die deutschen Interessen im Auslande überhaupt wirken können. Diese Wirkung wird möglicherweise durch berichtigende Erklärungen seitens der mafsgebenden deutschen Behörden bezw. der ausländischen deutschen Vertreter vermindert, aber — semper aliquid haeret.

Wie nun aber, wenn die Beschwerden der Kläger vollauf berechtigt sind, und gleichwohl den entgegenstehenden Berichten der offiziellen Vertreter an die deutsche Reichsregierung mehr und ausschliefslich geglaubt wird, mehr als den Klagen des oder der Beschwerdeführer, die auf ihre Wahrheit hin zu untersuchen äufserst schwierig, ja fast unmöglich erscheint, namentlich im Hinblick auf die grofsen Entfernungen und die eigenartigen, schwierigen Verhältnisse der Staaten, in welchen der Thatbestand festzustellen ist?! Der Konsul oder sonstige Vertreter kann seinen Bericht und sein darin enthaltenes Urtheil im besten Glauben abgefafst haben, wie irgend ein unparteiischer Referent eines deutsches Richtercollegiums! Hier kann eine Appellation Wandel schaffen, in jenem Falle nicht! Und wie nun erst, wenn der offizielle Berichterstatter partheiisch und unter dem Einflusse höchst egoistischer Motive den Thatbestand darlegt? Dafs Solches nicht ausgeschlossen ist, wird Jedermann zugeben und wird durch die Erfahrung bestätigt. Ehe diesfalls Remedur geschaffen werden kann, — sofern dies überhaupt möglich — ist der Geschädigte zu Grunde gegangen oder so geschädigt, dafs alle Hoffnung auf Herstellung des status quo hinfällig ist. Politische Parteistellung, wilde Spekulation spielen in solchen Fällen meist eine hervorragende Rolle und wenn je, so ist in diesem Falle das „bis dat, qui cito dat“ berechtigt.

Ohne behaupten zu wollen, dafs die Selbsthülfe diesfalls stets den gewünschten Erfolg haben könnte, so erscheint es doch im allgemeinen deutschen Interesse wünschenswerth, dafs die Deutschen im Auslande sich die Bildung von Körperschaften angelegen sein lassen sollten, welche methodisch und fortgesetzt sich die Wahrung des Rechts und der Interessen ihrer Mitglieder, wie ihrer Landsleute überhaupt, unter Betheiligung Rechtskundiger, zur Aufgabe machen. Diese Korporationen, mögen sie nun als deutsche Handelskammern im Auslande*) oder als Rechtsschutzvereine oder sonst als juristische Personen sich constituiren, werden in der Lage sein, eventuell die Berichte der offiziellen deutschen Vertreter zu kommentiren. Stimmen diese Kommentare den offiziellen Berichten bei, so werden sie diesen nur nützen, ist das Gegentheil der Fall, so werden sie die Reichsregierung bezw. deren Gesandte zur eingehenden und kritischen Prüfung der Vorgänge veranlassen. Wohl wissen wir zur Genüge, wie schwer es ist, die im Auslande lebenden Angehörigen einer Nation, speziell der deutschen, zu einem gemeinsamen Vorgehen, namentlich im Hinblick auf ihre so häufig konkurrirenden wirthschaftlichen Interessen, zu veranlassen. Aber vielfach treten diese Einzel-Interessen doch auch gegenüber den gemeinsamen grofsen und öffentlichen Interessen zurück und wird die häufigere Verletzung jener wie dieser zu einem gemeinschaftlichem Vorgehen ermuntern, namentlich je gröfser und mannigfaltiger die deutschen Interessen im Auslande werden. Weit entfernt davon, dafs diese Korporationen von vorn herein sich in Gegensatz zu den offiziellen Vertretern setzen müssten! Nein, sie sollen nur eventuell die Urtheilsfindung an mafsgebender, unpartheiischer Stelle erleichtern und sollte auch diese selbst erkennen müssen, dafs ihre bisherige Beurtheilung ferner und fremder Verhältnisse eine Aenderung ihrer Auffassung und erlassenen Instruktionen nothwendig mache. Führt auch dieser Weg nicht zum Ziel, so wird ein Appell derartiger Korporationen an die Oeffentlichkeit sicherlich von einem ganz anderen, durchschlagenden Erfolge begleitet sein, als der Appell eines Einzelnen an dieselbe durch die Presse. Letzteres sollte endlich aufhören. Wir selbst erhalten zahlreiche Beschwerden

*) Vergl. Export 1892 No. 38.

von Seiten Reichsdeutscher über die ihren Interessen durch die deutschen Vertreter gewordene Benachtheiligung oder ungenügende Berücksichtigung. In den seltensten Fällen sind wir in der Lage, diese Berichte auf ihre Objektivität hin prüfen zu können. Wir können und wollen es auch schon deshalb nicht, weil den betreffenden Berichten in vielen Fällen das Ersuchen beigefügt ist, den Namen der Einsender nicht zu nennen. Ein derartig feiges Vorgehen und Verbergen zu unterstützen, hiefse gleichwerthig handeln. Wer sein Recht will, mufs auch den Muth haben, es zu vertheidigen, wenn es sein mufs öffentlich, vor aller Welt, namentlich dann, wenn die Mittel und das Recht der Beschwerde nicht zum Ziel geführt hat. —

Veranlassung zu den vorstehenden Zeilen haben Berichte aus Bogota (Columbien) gegeben, die wir vor Kurzem erhielten, und die sich über die dortige deutsche Vertretung beklagen. Die dortigen Deutschen haben den richtigen Weg eingeschlagen und sich in einer Kollektivbeschwerde an die Reichregierung gewandt. So weit unsere Nachrichten lauten, ist diese Beschwerde von Erfolg gewesen und wird ihr wohl auch weitere Folge noch gegeben werden. Der Agent eines englischen Interessenconsortiums, welcher die beschwerdeführenden Deutschen die Unverschämtheit hatte mit den Worten zu höhnen: „When the German colony here believes that the German Emperor will take the slightest notice of that what the German colony says, so she is bloodily and foolishly mistaken," wird hoffentlich bald Veranlassung haben, sich zu überzeugen, dafs es noch Richter in Berlin giebt, welche die schwindelhaften Umtriebe ausländischer Spekulanten unter deutscher Flagge richtig zu beurtheilen wissen.

Europa.

Für den Stand der Herbstsaaten in Deutschland Mitte November sind nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amts, die für die einzelnen Staaten und Landestheile im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, die Noten folgende: Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering; die Zwischenstufen sind durch Dezimalen bezeichnet.

Winter-Weizen	2,4
Winter-Spelz	2,8
Winter-Roggen	2,9
Junger Klee (auch Luzerne)	2,7

Eine vorläufige Schätzung des Ernte-Ertrages, die sich im November auf Hafer, Kartoffeln, Klee und Heu erstreckte, hat für das Reich im Ganzen ergeben als Ertrag vom Hektar

	1895 (100 kg)	dagegen 1894 (100 kg)
bei Hafer	15,5	16,8
„ Kartoffeln	128,9	111,1
„ Klee (auch Luzerne)	50,6	40,2
„ Wiesen	37,0	38,3

Ausländische Schiffsbaumaterialien, besonders Eisen und Stahl sind im vergangenen Jahr auf den deutschen Werften in erheblich gröfserer Menge zur Verwendung gekommen als in den Vorjahren. Soweit es sich dabei um Artikel handelt, die nicht schon tarifmäfsig zollfrei sind, bleiben, zufolge einer besonderen zollgesetzlichen Bestimmung, die zum Bau, zur Reparatur oder zur Ausrüstung von Seeschiffen aus dem Ausland bezogenen Materialien und Gegenstände vom Eingangszoll befreit. Es wurden auf diese Weise von den innerhalb der Zollgrenze belegenen Schiffswerften in den letzten sechs Etatsjahren zollfrei eingeführt:

	Materialien und Schiffsutensilien				
	aus Eisen oder Stahl	aus anderen Metallen	aus Holz	Maschinen und Dampfkessel	andere Schiffsbaumaterialien und Schiffsutensilien
	Doppelzentner				
1889/90	226 005	4 724	96 607	9 466	1 152
1890/91	222 704	4 388	54 781	14 959	1 266
1891/92	193 828	2 824	37 787	[illegible]	2 810
1892/93	176 013	1 940	44 777	4 154	1 359
1893/94	141 874	3 247	10 142	5 497	[illegible]
1894/95	310 070	8 752	55 974	10 264	2 085

Die hierfür erlassenen Zollgefälle berechnen sich für das Etatsjahr 1889/90 auf 823 200 Mark, für 1890/91 auf 775 150 Mark, für 1891/92 auf 657 560 Mark, für 1892/93 auf 586 560 Mark, für 1893/94 auf 453 770 Mark und für 1894/95 auf 1 016 660 Mark. Für die sechs Etatsjahre zusammen ist das eine Zollsumme von 4 312 900 Mark, wovon allein auf Eisen und Stahl 3 462 300 Mark kommen.

Ebenso wie für Schiffsbaumaterialien ist auch für Ketten, die zur Kettenschleppschifffahrt, sowie für Drahtseile, die zur Tauerei eingehen, Befreiung vom Eingangszoll zugestanden; die zollfrei eingeführten Mengen belaufen sich für die sechs Jahre 1889/94 auf 49 910 Doppelzentner.

Nachschrift der Redaktion. Zu den vorstehenden, von unserem statistischen Mitarbeiter verfafsten Mittheilungen bemerken wir, dafs am 16. November d. J. in Hannover Verhandlungen von Vertretern deutscher Eisenwerke und der deutschen Schiffsbauindustrie über die Frage stattgefunden haben, wie die englische Konkurrenz mit Aussicht auf Erfolg zu bekämpfen sei. Wir hoffen recht sehr, dafs diese Konferenzen auf eine oder die andere Weise zu einem erfolgreichen Ergebnifs geführt haben oder noch führen werden, damit die bedeutenden Beträge, welche für Schiffsbaumaterialien nach dem Auslande abgeführt werden, der deutschen Industrie künftig zu Gute kommen. Es ist dies um so berechtigter, als die deutschen Maschinen besser von Konstruktion und Material sind, und das letztere speziell bei den deutschen Schiffskesseln durchweg besser ist, als bei den in England hergestellten. Die Erfahrungen, welche deutsche Dampferlinien, u. A. die deutsch-australische Linie in Hamburg, mit den englischen Kesseln gemacht haben, bestätigen dies.

Die Lieferungen von Kriegsmaterial nach dem Auslande (Leipziger Zeitung) nehmen in unserer Gesammtausfuhr von Industrieerzeugnissen einen nicht unbedeutenden Posten in Anspruch. Namentlich die Ausfuhr von Kriegsgewehren, Artilleriezündungen und Geschossen hat in den letzten Jahren einen bemerkenswerthen Umfang angenommen. In den letzten sechs Jahren wurden ausgeführt (Doppelzentner):

Jahr	Gewehre für Kriegszwecke	eiserne Kanonenrohre und Mörser	eiserne Geschosse, Artilleriezündungen, Patronen	Schiefspulver
1889	4 825	21 365	41 907	37 737
1890	5 828	11 161	30 025	48 114
1891	2 494	9 198	40 090	37 885
1892	9 145	4 829	42 878	81 620
1893	13 856	11 784	56 257	26 266
1894	6 055	10 367	62 056	22 654

Der Werth dieser Ausfuhren beläuft sich für die sechs Jahre zusammen auf rund 161 Millionen Mark, wovon auf Gewehre 56, auf eiserne Kanonenrohre und Mörser 28, auf eiserne Geschosse, Artilleriezündungen, Patronen 48 und auf Schiefspulver 29 Millionen Mark kommen. Kriegsgewehre wurden namentlich nach der Türkei, Argentinien, China, Venezuela und Brasilien, eiserne Kanonenrohre nach China, Rumänien, Oesterreich-Ungarn und Bulgarien geliefert. Sendungen von Geschossen sind vorzugsweise nach China, Rumänien und Bulgarien gegangen, von Artilleriezündungen und Patronen nach der Türkei, China, Brasilien, Argentinien, Spanien und Deutsch-Ostafrika. Schiefspulver geht vorwiegend nach Afrika; in den beiden letzten Jahren sind nach Westafrika 24 496, nach Ostafrika 3270 Doppelzentner geliefert, ferner nach China 6898, nach Brasilien 3040, nach Bulgarien 1021, nach der Schweiz 754 Doppelzentner. Nach der Türkei hat die Ausfuhr der genannten Artikel in den letzten drei Jahren einen Werth von 25 Millionen Mark erreicht, darunter sind für rund 18 Millionen Mark Gewehre. China, das es noch nicht wie Japan verstanden hat, sich in seinen Armeebedürfnissen vom Auslande unabhängig zu machen, hat in der gleichen Zeit für 15 Millionen Mark, in der Hauptsache Gewehre und Patronen, aus Deutschland bezogen. Im laufenden Jahr hat sich die Ausfuhr von Kriegsgewehren beträchtlich vermehrt, es wurden bis Ende September 12 977 Doppelzentner im Werthe von über 16 Millionen Mark exportirt, gegen 3143 Doppelzentner im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Türkei, Brasilien und Spanien erscheinen dabei als die Hauptabnehmer. Ebenso zeigt sich in der Ausfuhr von Artilleriezündungen und Patronen eine erhebliche Zunahme (32 599 gegen 21 343 Doppelzentner), die vorzugsweise in den verstärkten Lieferungen nach China, der Türkei, Spanien und Argentinien ihren Grund hat. Nach Spanien wurden 3553 Doppelzentner geliefert, gegen 827 im Vorjahre, nach China 9394 gegen 2041, nach Argentinien 4416 gegen 1975 und nach der Türkei 6863 gegen 5296 Doppelzentner.

Der Waffenexport Deutschlands. Der französische Konsul in Leipzig schreibt: Die Fabrikation von Waffen in Deutschland ist vorwiegend eine Exportindustrie, deren Absatz sich jährlich auf 30 bis 40 Millionen M. bewerthet. Namentlich im Jahre 1893 florirte diese Ausfuhr: China deckte seinen erheblichen Bedarf an Waffen und Munition in Deutschland, ebenso Rumänien und Bulgarien, das nur einen ganz geringfügigen Theil des Bedarfes durch Bezüge aus Oesterreich deckte. Desgleichen sind der deutschen Industrie die Lieferungen für die Türkei zugefallen, wie sich auch Südamerika und Afrika zum grofsen Theil behufs Deckung ihres Bedarfes an Waffen nach Deutschland wenden.

Der landwirthschaftliche Kredit in Rufsland. Es ist eine allgemein bekannnte Thatsache, dafs die Lage der rufsischen

Landwirthe eine sehr ungünstige ist und dafs trotz der grofsen Opfer von Seiten des Staates die Schulden der Landwirthe immer gröfser werden. Ein kürzlich erschienenes offizielles Werk: „Statistik des Kredits auf langen Termin in Rufsland", theilt darüber, wie der „Frankf. Ztg." geschrieben wird, interessante Einzelheiten mit. Vor der Aufhebung der Leibeigenschaft, heifst es u. A. in dieser verdienstvollen Arbeit, hatten die Grundbesitzer auch Schulden; diese konnten aber theilweise durch die Summen getilgt werden, welche von der Regierung für die Abtretung von Grundstücken an die von der Leibeigenschaft befreiten Bauern bezahlt wurden. Jetzt aber, vierunddreifsig Jahre nach der Bauernemancipation, sind die Grundbesitzer wiederum in ganz unsinniger Weise verschuldet. Anfangs war die Regierung gegen die Gründung staatlicher Kreditinstitutionen und sie erleichterte die Bildung von gegenseitigen Bodenkreditgesellschaften. Als sich dann aber zeigte, dafs diese den allgemeinen Erwartungen nicht entsprachen, gestattete die Regierung die Gründung von Bodenkredit-Aktiengesellschaften. Die erste gegenseitige Bodenkreditbank wurde im Jahre 1861 in Cherson errichtet; zwei Jahre später folgte die St. Petersburger gegenseitige Bodenkreditgesellschaft, die sogenannte „goldene Bank", welche jetzt eine Unterabtheilung der Adels-Agrarbank bildet; sie arbeitete so schlecht, dafs ihre Mitglieder grofse Verluste erlitten. Die Schulden der Grundbesitzer an die Bodenkreditaktienbanken wuchsen fortwährend, hatten aber ganz besonders nach der Gründung der Adels-Agrarbank (im Januar 1886) eine ungeheure Höhe erreicht. Nach Verlauf des ersten Jahres hatten die Schulden der Grundbesitzer in den staatlichen Bodenkreditanstalten (Adels-Agrarbank, Bauern-Agrarbank und die „goldene Bank") bereits eine Höhe von 243 Millionen Rubel erreicht; sie sind dann fortwährend gewachsen und beziffern sich in diesem Augenblicke auf 550 Millionen Rubel, von denen 368 Mill. Rubel allein auf die Adels-Agrarbank kommen. Gleichzeitig haben die ländlichen Grundbesitzer in den zehn existirenden Aktienbanken Schulden in einer Höhe von 396 Millionen Rubel kontrahirt. Während der sechs ersten Monate dieses Jahres sind die Bankschulden der Landwirthe um weitere 30 Millionen erweitert worden und sie betrugen am 1./13. Juli d. J. etwas über 1200 Millionen Rubel.

P. **Zur wirthschaftlichen Lage Serbiens.** (Originalbericht aus Belgrad.) Die jüngste Publikation des serbischen statistischen Bureaus behandelt die Ein-, Aus- und Durchfuhr Serbiens für die erste Hälfte des laufenden Jahres. Nach diesem Bericht betrug die Einfuhr 11 992 737 Frcs. und die Ausfuhr 13 387 549 Frcs.; die letztere überbot die erstere um 1,4 Millionen. Nichtsdestoweniger kann Serbien mit dieser seiner Handelsbilanz aus zwei Gründen nicht zufrieden sein: erstens, weil die Ausfuhr, absolut betrachtet, sowohl in Bezug auf Quantität wie in Bezug auf den Werth thatsächlich sehr schwach und gering ist, und zweitens, weil dieselbe, gegenüber der Einfuhr, diese nur um eine geringe Summe überbot. Es ist eine feststehende Sache, dafs Serbien wenig produzirt und dafs es nur deshalb auch wenig ausführt. Die Quantität der serbischen Ausfuhr steht in einem ungünstigen Verhältnisse zu dem, was Serbien ausführen könnte, wenn die Produktion eine solche wäre, wie sie sein sollte und könnte. Wenn man die serbische Ausfuhr mit derjenigen der Nachbarländer vergleicht, so gewahrt man alsbald den grofsen Unterschied. Während z. B. die Ausfuhr an Getreide, Mehl und Hülsenfrüchten in Rumänien 450—470, in Bulgarien 250—260 und in Ungarn 140—145 kg pro Kopf beträgt, erreicht sie in Serbien kaum die Ziffer von 56—85 kg pro Kopf. Diese geringe Produktion und Ausfuhr hat verschiedene nebensächliche Gründe, aber ihr Hauptgrund ist eher in der Leichtfertigkeit und dem Nichtsthun der serbischen Gesellschaft, als in der Bodenbeschaffenheit und dem Klima des Landes zu suchen. Zwar darf nicht aufser Acht gelassen werden, dafs die Ausfuhr in der verflossenen ersten Jahreshälfte geringer sein mufste, als sie es in dieser zweiten Hälfte sein wird; aber die Ausfuhr der ersteren Hälfte wird dennoch ein Drittheil der gesammten jährlichen Ausfuhr bilden, und eine solche kann in keiner Weise eine befriedigende genannt werden.

Nicht mindere Beachtung verdient die relative Ausfuhr gegenüber der serbischen Einfuhr. Die erstere ist gegenüber der letzteren um 1,4 Millionen Frcs. gröfser; mit soviel ist also, wie man zu sagen pflegt, die serbische Handelsbilanz aktiv. Aber eine solche Aktivität ist ein Zustand, in welchem Serbien gar nicht bestehen, geschweige denn Fortschritte machen könnte. Es darf nicht vergessen werden, dafs Serbien mit seiner Ausfuhr nicht nur die ganze Einfuhr, sondern auch alle jene Geldausgaben decken mufs, welche in Form der Staatsschuldentilgung und anderweitiger Kosten im Auslande gemacht werden. Alle diese Ausgaben bilden eine bedeutende Summe und diese mufs, mit Rücksicht auf die Natur der serbischen Volkswirthschaft, hauptsächlich im Wege der Rohprodukten-Ausfuhr beschafft werden. Die zollamtlichen Daten lassen keinen Zweifel über die Genauigkeit des Resultates zu, und wenn ein solcher dennoch erlaubt sein sollte, so dürfte er eher in den Angaben über die Einfuhr zu suchen sein, da bekanntlich die Ausfuhr nur wenige Rubriken aufweist, die nicht übersehen werden können; in diesem Falle stände also die serbische Handelsbilanz noch ärger. Von nicht geringem Einflusse auf die schwache Ausfuhr Serbiens war und ist noch das bekannte Verbot der Ausfuhr serbischer Schweine nach Oesterreich-Ungarn. Ob dasselbe noch lange andauern wird, ist eine andere Frage, aber, dafs es eine grofse Kalamität in der serbischen Handelsbilanz bewirkt, ist unstreitig. Alles in Allem läuft dahin hinaus, dafs Serbien mit dieser seiner Handelsbilanz nicht zufrieden sein kann und dafs zu deren Besserung in zweierlei Richtungen Schritte unternommen werden müssen: es mufs der genannte Verkehr verstärkt werden, weil er gegenwärtig und verhältnifsmäfsig sehr gering ist, und mufs die Höhe der Ausfuhr diejenige der Einfuhr um eine viel bedeutendere Summe übersteigen, weil die gegenwärtige nicht ausreicht, um alles jenes zu decken, was auf sie angewiesen ist. Der einen wie der andern Richtung ist die Hauptgrundlage eine Verbesserung und Vermehrung der Produktion; aber von nicht geringer Bedeutung sind auch die Mafsregeln, welche in der Staatswirthschaft vorgenommen werden müssen, und jene Schritte, welche zur Hebung der Verkehrs- und Handelsverhältnisse geschehen sollten.

Schliefslich sollen hier einige Positionen des in Rede stehenden Ausweises angeführt werden, die mehr sagen, als man aus einer oberflächlichen Uebersicht erfahren kann. Vor Allem fällt es auf, dafs Serbien 40 470 Frcs. für eingeführtes Gartengemüse ausgiebt. Diese Summe ist um so auffallender, weil sie ausschliefslich von Belgrad an die Semliner Gärtnereien ausgefolgt wird, während die Umgebung Belgrads, für die Gärtnerei wie geschaffen, noch immer brach liegt. Ferner fällt es auf, dafs Serbien an Sämereien für 63 213 Frcs. einführt und nur 843 Frcs. ausführt. Diese Ziffern wären zum Vortheile des Landes, wenn sie nur aus einem augenblicklichen Mangel an Sämereien entstehen würden, oder wenn man beabsichtigen würde, eine neue Kulturpflanze einzuführen; so aber sind sie ein Beweis, dafs die serbischen Produzenten nicht nur ihre Kultur nicht verstärkt, sondern es nicht einmal so weit gebracht haben, um selbst den Samen für das nächste Jahr zu erzeugen und zu bewahren. Mit anderen Worten: die serbischen Produzenten beginnen jeden Frühling vom Anfang an, anstatt dafs sie das einmal Begonnene fortsetzen. Eine weitere Position zeigt uns, dafs Serbien an Wolle und Haaren 81 531 Frcs. einführt und nur 2 150 Frcs. ausführt. Beide Summen sind nichtssagend, insbesondere wenn man berücksichtigt, dafs beinahe die ganze Einfuhr auf den Verbrauch der Paratschiner Tuchfabrik zurückzuführen ist. Brennholz wird dreimal mehr ein- als ausgeführt, was mit Rücksicht auf die bisherige Waldausrottung wünschenswerth erscheint; aber charakteristisch ist es, dafs die Einfuhr an Holz- und anderen Gewächserzeugnissen die Summe von 126 Tausend, hingegen deren Ausfuhr nur die Summe von 2000 Frcs. erreicht. Hierher gehören meist Tischlerarbeiten und trifft hierfür eine grofse Schuld die serbischen Tischler, wenn sie auch nicht die Hauptschuldner sind. Bedeutungsvoll ist der Umstand, dafs die Ausfuhr an Schweinen in der ersten Jahreshälfte die Summe von 5,6 Millionen Frcs. aufweist, trotzdem die Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn, als dem Hauptabsatzgebiete, während des gröfsten Zeitabschnittes in der genannten Jahreshälfte untersagt war. Interessant ist die erreichte Summe von 137 000 Frcs. von ausgeführtem Fleisch und geschlachtetem Federvieh, wofür unstreitig das gröfste Verdienst der Schlächterei in Palanka gebührt. Die Weineinfuhr erreichte die Summe von 416 221 Frcs. Hätte man nur halbwegs versucht, die durch die Phyloxera vernichtete Weingarten-Kultur wieder zu erfrischen, so stünde es damit viel vortheilhafter. An Flachs und dessen Nebenprodukten wurden 52 074 und an Seilerwaaren 461 839 Frcs. ausgeführt. Gegenüber den Verhältnissen des Landes und dem Stande dieser Industrie in den eroberten südlichen Theilen des Landes beweisen diese Ziffern am beredtesten die grenzenlose Arbeitsunlust und Leichtfertigkeit. Es giebt kaum einen anderen Produktionszweig, in welchem man mit wenig Mühe und Lust einen so bedeutenden Fortschritt, wie in diesem Zweige aufweisen könnte. Beweis dessen diene der Umstand, dafs Serbien in der besagten Jahreshälfte nur für eingeführte Säcke und für Rohgewebe für diese Säcke 146 172 Frcs. ausgab. Für eingeführte Seide wurden 7 649 Frcs. verausgabt und ausgeführt wurde von

Digitized by Google

diesem Artikel gar nichts, trotzdem Serbien ein Land ist, in welchem der Maulbeerbaum in Mengen vorkommt und gut gedeiht und trotzdem die Seidenwürmerzucht sozusagen ausschliefslich von Kindern besorgt werden könnte. Aufser diesen Positionen giebt es auch viele andere, welche dem aufmerksamen Beobachter die Wege zeigen, in welcher Richtung die serbische Produktion geleitet und gehoben werden sollte, und Sache der serbischen Staatsmänner und Nationalökonomen ist es, dahin zu wirken.

Nachschrift der Red. Der vorstehende Bericht gestattet den Inhabern serbischer Schuldtitel einen recht erbaulichen und lehrreichen Blick in die wirthschaftliche Entwickelungsfähigkeit Serbiens. Zieht man dabei noch die leichtsinnige Willfährigkeit in Erwägung, mit welcher die mafsgebenden Kreise in Serbien dem stets heiteren und geldbedürftigen Exkönig Milan die Mittel zur Befriedigung seiner orientalischen Neigungen gewährt haben, so kann man dem serbischen Volke wie seinen Gläubigern nur das aufrichtigste Beileid, bezüglich der Aussichten für die Zukunft, aussprechen. Eine tüchtige Regierung hätte in diesem Lande und mit diesem Volke einen starken und entwickelungsfähigen Staat schaffen können.

Der Verkehr auf den europäischen Bahnnetzen. Einer amtlichen italienischen Statistik entnimmt das „Journal des Transports" die nachfolgenden interessanten Daten über den Personenverkehr auf den europäischen Bahnen:

	Kilometer	Millionen Reisende per Jahr	Zahl der Reisenden per 100 Einwohner
Italien	14 000	51	171
Frankreich . . .	38 000	305	796
Deutschland . . .	42 000	483	978
Belgien	4 600	87	1426
Oesterreich . . .	15 000	85	355
Ungarn	11 000	37	214
Grofsbritannien . .	33 000	864	2282
Schweiz	3 500	37	1259
Niederlande . . .	3 000	33	726
Rumänien	2 400	5	—
Rufsland	29 000	33	33

Nachschrift der Red. des „Export". Um ein genaues Bild des Personen-Verkehrs auf den Eisenbahnen der verschiedenen Länder zu gewinnen, ist es durchaus nothwendig, die von je einer Person durchfahrene Strecke anzugeben. Wenn in Ostdeutschland 1 Person durchschnittlich 40 Kilometer durchfährt und etwa in Belgien nur, wegen der geringen Ausdehnung des Landes, 10 Kilometer, so — das ist klar — geben die obigen Ziffern ein durchaus falsches Bild des Personenverkehrs. Die statistischen Bureaux der Eisenbahnen sollten daher Veranlassung nehmen, eine brauchbare Statistik herzustellen, und sich nicht mit der Mittheilung eines statistischen Torso begnügen.

Afrika.

Rückgang des Handels von Marokko. Der Hamburger Korrespondent schreibt darüber Folgendes: Die seit dem Tode des Sultans Muley Hassan in Marokko eingetretenen inneren Wirren haben, wie vorauszusehen war, auf die Handelsbewegung des Sultanats eine sehr ungünstige Rückwirkung ausgeübt. Der Export Marokkos, welcher im Jahre 1893 11 204 820 Frs betrug, ist im Jahre 1894 auf 5656 195 Frs. gesunken, weist somit einen Rückgang um 5 848 125 d. I. nahezu 50 pCt. auf. Der Import fiel von 10 479 420 Frs. im Jahre 1893 auf 6215 700 Frs. im Jahre 1894, nahm also um 4 263 540 Frs. ab. — Am meisten wurde von diesem Rückgange des marokkanischen Handels England betroffen, sodann, aber in ziemlich grofsem Abstande, Frankreich, Deutschland und Spanien. Natürlich hat unter diesen ungünstigen Verhältnissen auch der Schiffsverkehr nach Marokko, wenngleich nicht in jenem Mafse, wie man erwarten sollte, gelitten. Die Verringerung desselben beträgt nämlich im Jahre 1894 gegen das Vorjahr blofs 47 Dampf- und 22 Segelschiffe, oder dem Tonnengehalte nach 18820 Tonnen. Nur England und Portugal weisen in dem Berichtsjahre eine Steigerung ihres Schiffsverkehrs mit dem Sultanate auf, während sich jener aller anderen Staaten verringert hat. Obgleich nun in dem laufenden Jahre eine Besserung der Handels- und der Schiffsbewegung eingetreten ist, kann man doch noch nicht von einem Aufhören der Handelskrisis Marokkos sprechen. Dieselbe dauert vielmehr noch immer an.

Südwestafrika. Einfuhrartikel für's deutsche Schutzgebiet. Versorgung der deutschen Schutzgebiete mit deutschen Waaren. Der von der Hamburger Handelskammer für deutsche Unternehmungen in Afrika allgemein aufgestellte Satz, „dafs Waaren aus Deutschland eingeführt werden, soweit sie dort besser und billiger oder ebenso gut und billig wie anderwärts zu erhalten sind", hat für den mittleren Theil des Südwestafrikanischen Schutzgebietes fast uneingeschränkte Geltung gewonnen, seitdem regelmäfsige Dampfer — wenn auch noch spärlich — aus Deutschland kommen.

Es unterliegt keinem Zweifel, dafs bei häufigeren deutschen Dampfschiffsverbindungen und Ausdehnung der Fahrten bis Lüderitzbucht die Deutschen Waaren binnen Kurzem den Markt in den Südwestafrikanischen Schutzgebieten fast ausschliefslich beherrschen würden.

Indefs ist ein Theil der über Deutschland bezogenen Waaren Erzeugnifs ausländischer Industrie. Hierher gehören vor Allem die in Südwestafrika sehr verbreiteten Cordstoffe bester Qualität, Stahlwaaren u. s. w., die britischen Ursprungs sind.

Andere Artikel werden immer noch fast durchweg aus Kapstadt bezogen. Hier sind in erster Linie der in Amerika verfertigte, bei den Eingeborenen so beliebte Plattentabak, ferner Weifsblech, welches bei gleichem Preise stärker als das aus Deutschland bezogene sein soll, und die besseren Mehlsorten zu nennen.

Von den Cordstoffen sollen die besseren Sorten deshalb aus Grofsbritannien bezogen werden, weil angeblich die Deutsche Industrie die guten Qualitäten nicht zu liefern vermag.

Bei dem dornbuschreichen Lande und dem starken Temperaturwechsel ist die Cordstoffkleidung dort ganz besonders geeignet und hat sich auch bei den Eingeborenen, vor Allem den Hereros, sehr eingebürgert.

Gute Englische Cordstoffe werden von ihnen ungemein gern gekauft, und jeder geforderte Preis ohne Besinnen gezahlt.

Nächstdem dürfte auch der so sehr bevorzugte Amerikanische Plattentabak ein Artikel sein, den die Deutsche Tabak-Industrie vielleicht ebenso gut und billig herzustellen vermöchte, wie die Amerikanische.

Der Deutsche Plattentabak wird bis jetzt von Eingeborenen gar nicht gekauft.

Bei der folgenden Aufstellung der gangbarsten Eingeborenenartikel ist von dem Absatze bei den Hereros ausgegangen, weil dieser Stamm nicht nur der bei Weitem kaufkräftigste ist, sondern den ausgeprägtesten und eigenartigsten Geschmack hat.

Am wenigsten Zuverlässiges ist in dieser Hinsicht über die Ovambos bekannt, welche fast ausschliefslich vom Portugiesischen und Britischen Gebiete aus mit Waaren versehen werden, unter denen Waffen, Munition und Alkohol die gröfste Rolle spielen. Was die Qualität der Waaren angeht, so ist die in gleicher Weise für alle Bewohner des Schutzgebiets — Weifse, wie Eingeborene — geltende Thatsache zu erwähnen, dafs gute Waaren immer den besten Absatz finden und verhältnifsmäfsig höheren Verdienst abwerfen, als Sachen mittelmäfsiger oder geringer Qualität.

Mit schlechten Waaren wird in der Regel kein Preis erzielt, der zu den hohen Fracht- und Transportkosten im Verhältnifs steht. In dieser Beziehung ist viel gefehlt.

Nach Afrika sollten nur wirklich gute, ja allerbeste Sachen eingeführt werden.

Dieser Grundsatz hat ganz besondere Geltung für den Handel unter den

A. Hereros.

Diese kaufen grundsätzlich nur gute und starke Sachen und haben ein sehr scharfes und richtiges Urtheil über deren Qualität. Für beste Sachen zahlen sie aber auch anstandslos die höchsten Preise. Von den unter den Hereros gangbaren Artikeln sind hervorzuheben:

Anzüge, vornehmlich von grauem und gelbem Cord, allerbester Qualität; weifse Cordhosen sind auch beliebt, dagegen finden schwarze Cordanzüge wenig Absatz. Da die Hereros durchweg grofse Leute sind, so sind die Anzüge dementsprechend anzufertigen. Fast durchweg wird von den Agenten hierin gefehlt. Schnitt des Jaquetts wie bei der Kaiserlichen Schutztruppe, mit Steh- oder Umlegekragen und Hornknöpfen. Aufser dem guten grobrölligen Cord wird auch der sogenannte Bedfordcord gern gekauft. Für die getauften und auf Missionsstationen wohnenden Leute sind auch Tuchanzüge — graugestreift und von dunkler Farbe — willkommen; jedoch auch hier nur gute Sachen; desgleichen Unterzeug von Leinen und Wolle.

Schuhe, starke Feldschuhe; bis zum Knöchel reichend, zum Schnüren oder Einhaken, mit grofsen und flachen Absätzen. Vornehmlich werden Schuhe von Naturfarbe gekauft, jedoch tragen die Platzhereros auch gern schwarze und schön gearbeitete Schuhe. Grofses Mafs.

Hüte für Männer von grauer Farbe, steifem Filz mit sehr breitem Rand; schwarze Hüte finden auch Absatz.

Hemden für Männer von Flanell, recht grofs mit auffälligem Muster, für die ärmeren Leute auch billigere.

Hosenträger mit Gummizug und einfacher Schnalle, auf deren Stärke ganz besonders gesehen wird.

Strümpfe von Wolle und Baumwolle, recht grofs.

Kopftücher, nicht zu bunt, am besten blau mit weifsen Streifen oder dergleichen Muster; auch rothe Tücher finden, da von den Hereros als Abzeichen um den Hut getragen — Partei des Ober-Kapitäns Samuel Maharero —, guten Absatz.

Gürtel, von Gummi und Leder, letztere breit und mit einigen kleinen Taschen versehen.

Hutschleier, weifs mit blauen, grauen oder gelblichen Streifen.

Taschenmesser, nur die besten Englischen Messer mit einer Klinge, allerbester Qualität und am Ende mit einem Loch zum Durchziehen eines Bandes zum Umhängen versehen, finden Absatz. Ebenso Schlachtmesser, nur gute.

Pfeifen, verschiedene Sorten zu dementsprechenden Preisen. Am gangbarsten sind die geraden Chagpfeifen mit kantigem Hornmundstück ohne Deckel (Frans. Marke). Doch sind neuerdings auch geschweifte dicke, schwere Pfeifen modern geworden.

Zünderdosen, Deutsche wie Englische.

Tabak, Plattentabak, dünne Platten, 14 Stück auf das Pfund. Der Amerikanische Plattentabak erhält allgemein den Vorzug, wogegen der Deutsche nicht beliebt ist. Marke „over the water".

Sättel, Pritschsättel, aber viel gröfser als die Deutschen; zum Anbringen von Vorder- und Hintergepäck geeignet. Die Deutschen Sättel sind bei den Hereros nicht beliebt; sie werden von ihnen „als zu klein" bezeichnet. Zaumzeug, einfache Militärkandaren ohne Trense.

Gamaschen, hohe lederne, werden nur zum Reiten angelegt.

Decken, rein wollene und baumwollene, nur gute Sorte, und recht grofs; beliebt ist jetzt der graue Militärwoylach, andere gestreifte und sonstwie gemusterte finden auch Absatz.

Spiegel, kleine runde Taschenspiegel mit Blecheinfassung.

Haushaltungsgegenstände, Blecheimer verschiedener Gröfse, einige blau gestrichen. Gufseiserne Töpfe verschiedener Gröfse, dreibeinig und hoch; zum Seifenkochen werden sehr grofse Töpfe gekauft. Spaten, Beile und Aexte — Amerikanische Sorte — verschiedenes Handwerkzeug, wie Hammer, Feilen, Kneifzangen u. s. w.

Segeltuch zum Ueberziehen eines Wagens mit Garn, Nadeln und Segelhandschuh. Verschiedene Sorten Zwirn, Nadeln, Scheeren und Knöpfe; einfache Becher von Blech. Messer, Gabeln und Löffel, einfach aber haltbar. Teller von Blech, auch emaillirtes Geschirr, kleine irdene Töpfe: weifs mit kleinen Verzierungen, verschiedene Gröfsen von ½ bis 1 Liter; diese werden im Hause als Trinkbecher benutzt.

Von Streichhölzern werden alle guten Sorten gekauft. — Die eingeführten Streichhölzer sind häufig aufserordentlich schlecht.

Waffen, Henry-Martini-Gewehre nebst fertiger Munition; Pulver, Blei und Zündhütchen.

Spirituosen, Wein, Bier und Schnaps.

Eisendraht, — sehr beliebter Artikel — zum Anfertigen der an den Händen und Füssen zu tragenden Schmuckringe der heidnischen Frauen.

Glasperlen, verschiedene Sorten.

Süfsigkeiten, besonders Bonbons.

Kleiderstoffe für Frauen, von Kattun und Blaudruck; bei letzterem wird dem Deutschen der Vorzug gegeben, Hemden für Frauen von Leinen oder Flanell. Kopftücher wie für die Männer angegeben, können etwas bunter sein.

Unterröcke von Wolle oder Leinen, Umhängetücher, recht grofs, Gürtel von Leder oder Gummi mit verzierter Schnalle.

Die Stoffe für Frauen können durchweg etwas bunter und heller sein, als für die Männer.

B. Bastards und Hottentotten.

Es sind sämmtliche Handelsartikel wie bei den Hereros gangbar, nur legen die Bastards und Hottentotten nicht so unbedingten Werth auf die Güte der Artikel wie die Hereros.

Bei Anzügen kommen mehr Tuch und Leinen in Betracht; das Mafs derselben mufs kleiner gehalten sein, wie bei den Hereros.

Bei den Bastards wird von den Frauen viel Haushaltungsgeschirr begehrt.

Die Kopftücher sind bunter wie bei den Hereros.

Ueberhaupt verlangen sie nicht so unauffällige und dunkle Farben wie die soliden Hereros.

Die gewöhnliche Kapsche Medizin findet guten Absatz.

C. Buren wie Nr. 2.

D. Ovambos.

Aufser Waffen und Munition u. s. w. vor allen Dingen Kupferdraht zum Anfertigen von Ringen, welche an den Armen und Beinen getragen werden.

Andere Sachen werden zur Zeit wenig gekauft.

Von Europäern

werden im Allgemeinen die auch in Deutschland gangbaren Artikel gekauft, nur bessere Qualitäten. Für die Europäer kommt nicht nur der vorhin erwähnte Grund, dafs die guten Sachen wegen der hohen Fracht- u. s. w. Kosten thatsächlich stets billiger sind, als die geringeren, sondern auch die Schwierigkeit des Ersatzes in Betracht.

Als Eigenthümlichkeiten gegenüber den in Deutschland gebräuchlichen Artikeln sind zu erwähnen: Cordanzüge, Kakidrillanzüge, Flanellhemden, die fast durchweg den wollenen (Jägerhemden) vorgezogen werden.

Armee-Bocksättel, wegen der eigenartigen Bauart der Pferde durchaus den Pritschsätteln vorzuziehen.

Pritschsättel müssen wenigstens unter besonderer Berücksichtigung des hohen Rückens und Widerristes angefertigt und gepolstert werden.

Schuhzeug sehr stark und dauerhaft.

Süd-Amerika.

Ernteberich aus Argentinien. (Originalbericht aus Buenos-Aires.) Zuverlässigen Nachrichten aus Argentinien zufolge wird die dort Ende November und Anfang Dezember beginnende Weizenernte wieder einen nur kleinen Ertrag liefern. Der ungewöhnlich warme und feuchte Winter hatte die jungen Saaten vorzeitig emporwachsen lassen. Im Oktober stellten sich in grofsen Distrikten starke Nachtfröste ein, welche den Keim vernichteten, den Weizen stark schädigten. In anderen Distrikten haben die Heuschrecken viel Schaden angerichtet.

Während in der Saison 1893/94 ca. 1 700 000 Tons Weizen exportirt wurden, wird der Export in der kommenden Saison 1895/96 wahrscheinlich nicht einmal ganz das Quantum des Vorjahres 1894/95 erreichen, welches ca. 800 000 Tons Weizen betrug. Dabei sind erheblich gröfsere Flächen Landes beackert worden, als in 1893/94. — Von Argentinien wird also keine sehr erhebliche Pression auf die europäischen Weizenpreise zu erwarten sein.

Die Lage der deutschen Einwanderung in Brasilien. Nachdem wir in Nr. 19, 20 und 22 d. J. die Ansichten einiger unabhängigen, sachverständigen Personen über die deutsche Kolonisation in Südbrasilien veröffentlicht haben, theilen wir im Folgenden eine Abhandlung über das gleiche Thema mit, welche kürzlich in „Koseritz' Deutsche Zeitung" publizirt wurde. Gedachte Zeitung schreibt:

„Einwanderer, welche von Europa mit dem Dampfschiffe in den Hafen von Rio de Janeiro einlaufen, und welche beabsichtigen, zu ihrem Fortkommen staatliche Hilfe von Seiten der Republik Brasilien in Anspruch zu nehmen, werden nicht auf dem Festlande, sondern in der Nähe desselben auf einer Insel gelandet, woselbst sie, geschützt vor der fast ständig in Rio herrschenden Gelbfieber-Epidemie, in grofsen Immigrationshäusern untergebracht und bis zur Weiterbeförderung auf Staatskosten verpflegt werden. Nachdem die Registrirung der Einwanderer familienweise am Tage nach der Ankunft erfolgt, dieselben über das Ziel ihrer Reise befragt worden, werden dieselben ihren Wünschen gemäfs auf Staatskosten weiter befördert. Von der Einwanderungsbehörde angestellte Dolmetscher geben dem Fragenden über alles Wissenswerthe bereitwilligst Auskunft. Deutsche gehen fast nie nach dem Norden, selten nach Rio, häufig nach S. Paulo, überwiegend jedoch nach den Südstaaten Paraná, St. Catharina und Rio Grande do Sul.

Familienvätern, welche keine verwandtschaftlichen Beziehungen in Rio haben, ist unter allen Umständen abzurathen, dorthin zu gehen. Einerseits des gelben Fiebers wegen, andrerseits sind die Wohnungsverhältnisse dort viel schlechter, als in jeder europäischen Grofsstadt; aufserdem hält es sehr schwer, Arbeit zu finden, weil das Angebot die Nachfrage stets übersteigt, besonders jetzt nach der Revolution. Wen jedoch widrige Verhältnisse nach Rio verschlagen, wer sich dort nicht mehr zu rathen weifs, der gehe in das erste beste deutsche kaufmännische Geschäft und erfrage die Adresse des „Deutschen Hilfsvereins", hier wird ihm Rath und Arbeitsnachweis.

Bauhandwerker, besonders Maurer und Zimmerleute finden weder in Rio noch in den übrigen gröfseren Städten Brasiliens lohnende Arbeit, weil dieses Handwerk überall vollständig in den Händen von Italienern liegt.

Ein Besuch der deutschen Kolonie Petropolis von Rio aus ist dem deutschen Reisenden wohl zu empfehlen. Man gelangt

Digitized by Google

in etwa zwei Stunden, über die Bai von Rio de Janeiro mit dem Dampfschiff, sodann mit dem Eisenbahnzuge nach der früheren Residenz und dem Lieblingsaufenthalte des verstorbenen Kaisers D. Pedro II. Petropolis ist seiner gesunden Lage wegen der Sommeraufenthalt der Aristokratie der Hauptstadt und sämmtlicher bei der Republik akkreditirter Gesandten. Näher auf die Beschreibung der Stadt hier einzugehen, ist nicht der Zweck dieser Zeilen, nur sei bemerkt, dafs fast die Hälfte der hier wohnenden Kaufleute und Handwerker Deutsche sind. Petropolis, auf einem Plateau gelegen, ist fast rings von Bergen umgeben und an diesen hängen amphitheatralisch, kleinen Winzerhäusern gleich, die Wohnhäuser der Kolonisten. — Alles Deutsche, die mit tiefster Verehrung und innigster Liebe des verstorbenen Monarchen gedenken, der sie hierher hatte kommen lassen und der ihnen nicht nur ein wahrer Landesvater, sondern auch stets ein milder Herr und Gebieter gewesen. In keinem Kolonistenhause fehlt das Bild des verstorbenen Kaisers, dessen Lieblingsbeschäftigung hier die Sorge für die Fortbildung der Jugend und die Revision der Schulen war. Petropolis hat zwei deutsche Kirchen, protestantische und katholische, mehrere deutsche Schulen, darunter eine vorzügliche, von dem protestantischen Pfarrer geleitete (in der Nähe der Wohnung des deutschen Gesandten). In und bei der Stadt befinden sich 5 bis 6 grofse Webereien, welche Hunderte von Arbeitern beschäftigen, jedoch fällt es dem fremden Arbeiter schwer, hier Eingang zu finden, weil die Kolonisten und deren Söhne diese Fabrikarbeit als ihr Monopol betrachten.

S. Paulo ist das Ziel der Wünsche vieler Einwanderer. Der hierher auf Staatskosten Beförderte findet Aufnahme in dem umfangreichen, palastähnlichen Einwanderungshause und wird hier acht Tage kostenfrei verpflegt und beherbergt. Gleich nach der Ankunft wird den Neuangekommenen die Hausordnung bekannt gemacht und denselben mitgetheilt, dafs jeder Einwanderer auf Staatskosten nach jedem beliebigen Punkte des Staates S. Paulo befördert werden kann, ferner wird gewarnt, sich mit gewissen Agenten (sogenannten Seelenverkäufern) einzulassen. Diesen, der Einwanderungsbehörde wohlbekannten Individuen, ist der Eintritt in das Einwanderungsgebäude verboten, dieselben erwarten deshalb ihre Opfer auf der Strafse oder suchen denselben auf irgend eine andere Weise beizukommen. Jedem Einwanderer ist es gestattet, das Einwanderungsgebäude zwischen 9 Uhr morgens und 4 Uhr Nachmittags zu verlassen, der Deutsche thut gut daran, sich in der Stadt bei dem „Deutschen Auskunfts- und Arbeitsnachweis-Bureau" zweckentsprechende Information über seine Lage oder Beschäftigung zu holen, die kostenfrei ertheilt wird.

Das Einwanderungsgebäude in S. Paulo kann in seinen grofsen Sälen Tausende von Menschen beherbergen; diese grofsen Räume durchschreiten sodann die Herren Plantagenbesitzer, mit Kennerauge die frische „Waare" musternd und durch einen Dolmetscher versuchend, mit den passenden Individuen Arbeitsverträge abzuschliefsen. Jeder Einwanderer, welcher ein Arbeitsangebot annehmen will, hat das Recht, zu verlangen, dafs der Vertrag vor der Einwanderungsbehörde genau stipulirt wird, was letztere sehr gern thut und die Einwanderer sogar hierzu durch ihre Beamten auffordern läfst. Kommt ein Kontraktbruch von Seiten eines Plantagenbesitzers zur Kenntnifs der Einwanderungsbehörde, so erhält dieser nie wieder Arbeitskräfte zugewiesen. Ein solcher Pflanzer wendet sich deshalb an „Agenten", die unter den verlockendsten Versprechungen ihre Opfer in das Elend zu führen suchen und auch — treiben.

Begleiten wir einen solchen Einwanderer mit seiner Familie auf eine derartige Plantage: Ein zweirädriger Ochsenkarren bringt ihn und die Seinen mit ihren Habseligkeiten von der letzten Eisenbahnstation auf die Plantage vor seine zukünftige Wohnung. Welcher Kontrast zwischen dieser elenden Palmittenhütte und dem ärmlichen aber trauten, deutschen Heim. Muthig würgen Mann und Weib die bei diesem Anblick sich aufdrängenden Zähren hinunter, erschreckt schauen die Kleinen in das tiefbekümmerte Antlitz der Eltern, doch ein — „Zurück" giebt es nicht. Ein ununterbrochener Kampf um des Lebens elende Existenz ist die Losung. Die mitgebrachte Kiste dient in der Wohnung als Tisch, Holzklötze als Sitze, eine auf dem Boden ausgebreitete Schilfmatte als Lager. Schwarze Bohnen, ein Stückchen Speck, Mandioc, Farinha, etwas Reis bilden die tägliche Nahrung, Fleisch ist ein Leckerbissen und nach Brod rufen die Kinder so lange, bis sie den Begriff dieses auch dem Aermsten in der Heimath zugänglichen Nahrungsmittels vergessen. Bei Tagesanbruch geht es an die Arbeit, die fast ausnahmslos in Akkord vergeben wird, wie z. B. das Reinigen der Kaffeebäume, des Zuckerrohrs, des Mandioc usw. Tagelohnarbeit kommt selten vor. Empörend wirken auf den Deutschen die fortwährenden nörgelnden Bemerkungen des Faktors (früheren Sklavenvogtes) über die Art der Ausführung der Arbeit. Alle Lebensmittel, die der Arbeiter für sich und seine Familie gebraucht, kauft er von dem Pflanzer auf Kredit, zu Preisen, wie dieser sie diktirt. Hat nun der Arbeiter endlich nach vielen Entbehrungen eine kleine Summe erübrigt, so dämmert in seiner und seines treuen Weibes Idee der Tag der Freiheit; ja, fort will er mit den Seinen aus diesem Elend, darum hat er mit ihnen gehungert, um diesen Nothgroschen zu ersparen. Er geht zum Pflanzer, um abzurechnen, sein Guthaben wird festgestellt, aber Geld bekommt er nicht, denn der Patron (Brodherr) hat kein Kleingeld, und giebt dem Arbeiter an Stelle des Geldes einen „Vale", d. h. eine Zahlungsanweisung auf einen Kaufmann in der nächsten Stadt. Dorthin geht der Arme, sich mit der Hoffnung tröstend, doch etwas von diesem Vale in barem Gelde zu erhalten. Bittere Enttäuschung, nicht einen Vintem (kleinste brasilianische Münze, 20 Reis) erhält er, alles mufs er in Waaren nehmen, zu Preisen, wie solche der Verkäufer notirt. Angstvoll erwartet den Heimkehrenden das Weib, aus seinen Augen liest sie ihr Schicksal, keine Klage kommt über ihre Lippen, ein inniger, verständnifsvoller Blick in die Augen des geliebten Mannes, ein stummes Gebet zum Himmel und schnell rafft sie die geringe Habe zu einem Bündel zusammen, mit welchem der Gatte sich beladet und hinaus wandern sie mit ihren Kindern in die Fremde, den weiten Weg bis S. Paulo, um dort bei lieben Landsleuten Rath und Hilfe zu suchen, und beides wird ihnen. Ehre dem Deutschthum in S. Paulo. Das Kassenbuch des dortigen deutschen Hilfsvereins weist ganz erhebliche Beträge nach, die für unverschuldetes Elend an Deutsche jährlich verausgabt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Australien und Südsee.

Die Seidenzucht in Samoa.

Von W. von Bülow in Matopoo, Samoa.

(Schluss.)

4. Die Arbeitskräfte in Samoa und das Zuchtlokal. Um uns die auszuführenden Arbeiten zu vergegenwärtigen folgen hier einige Sätze aus einem Aufsatze des in Australien Seidenbau treibenden Schweizers L. Pozzi. Derselbe sagt:

„In Verbindung mit Seidenbau ist die schwerste Arbeit die Einsammlung der Blätter, die zu Hause, in der Schweiz, hauptsächlich durch Knaben geschieht, welche in die Bäume klettern, zwischen den gegabelten Aesten stehen und die Blätter in einen grofsen Beutel sammeln. — Die Hauptausgabe ist das Pflanzen und Unterhalten der Bäume, welches auf irgend welchem erreichbaren, unbenutzten Boden, wie in der Nähe von Häusern, in Höfen usw. geschieht. Es ist nicht nothwendig, dafs das Stück Land allein mit Maulbeerbäumen bepflanzt wird. In der alten Welt werden Maulbeerbäume zwischen anderen Nutzgewächsen angepflanzt. Dort werden die Bäume in Reihen gepflanzt, die genügenden Zwischenraum für den Anbau anderer Gewächse lassen. Eine weitere Aufgabe ist es, die Lagertafeln zu beschaffen, auf denen die Seidenraupen gefüttert werden. Diese einmal angeschafften Lagertafeln sind viele Jahre brauchbar.

Was die Gebäude betrifft, so glaube ich, dafs Scheunen (Schober) sehr gut zum ersten Anfange ohne Nachtheil verwendbar sind; wenn die Industrie erst begründet ist, wird der Pflanzer ihre Wichtigkeit erkennen und Gebäude speziell für den Zweck aufführen, wie es in den Vereinigten Staaten und anderswo geschehen ist, dann werden Seidenmanufaktoreien folgen. — Die wichtigste Arbeit bleibt aber das Pflücken der Blätter und das Füttern der Raupen, was durch Jeden ausgeführt werden kann. In allen Lebensaltern und Häutungen der Raupen ist es nöthig, die übrig gebliebenen Blätter usw. von den Lagertafeln abzuräumen und, je nach dem Wachsthum der Raupen ihnen einen gröfseren Raum einzuräumen. Mädchen und Knaben oder ältere Leute können Alles dieses thun, da keine schwere oder verwickelte Arbeit damit verbunden ist, sobald die allgemeine Praxis erst beherrscht wird. — Folgendes möge eine genauere Uebersicht über den Aufwand der bei der Seidenzucht erforderlichen Arbeit geben: Eine Person kann bis zur ersten Häutung die Raupen von 10 Unzen (also 400 000 Raupen) versehen, bis zur zweiten Häutung die von 6 Unzen (also 240 000 Raupen), bis zur dritten Häutung die von 3½ Unzen (also 140 000 Raupen), und später die von 1 Unze (also 40 000 Raupen). — Diese fünf Lebensalter werden in 35 bis 40 Tagen

(N. B.: Hier in Samoa in etwa 39 bis 40 Tagen) vollendet. Die Menge der Blätter, welche erforderlich ist, die Kokons von einer Unze Eier zu produziren, würde sein: im ersten Alter 8 Pfd., im zweiten 26 Pfd., im dritten 80 Pfd, im vierten 240 Pfd, im fünften 1 494 Pfd, im Ganzen also 1848 Pfd. Hiernach ist ersichtlich, dafs die erforderliche Arbeit von der Geburt bis zum dritten Lebensalter nur gering, von da ab aber bedeutend gröfser ist, bis zum Spinnen des Kokons, wonach kein weiteres Futter erforderlich ist.

An erforderlichem Flächenraume verlangt eine Unze Eier im ersten Lebensalter 8 □', im zweiten 16 □', im dritten 38 □', im vierten 90 □', im fünften 200 □'.

Sobald die Raupen zu spinnen anfangen, sollten sie alle innerhalb von drei oder vier Tagen dies thun, wenn sie praktisch und zweckentsprechend gezogen sind. Während dieser Periode ist keine Veranlassung sie zu beaufsichtigen, nur etwa wenige Todte (N. B.: Innerhalb einer zweijährigen Zuchtperiode ist dem Schreiber dieses nur eine todte Raupe gleich nach dem Ausschlüpfen aus dem Ei aufgefallen; im vorgerückten Lebensalter der Raupen hat er keine Verluste an solchen zu verzeichnen gehabt), die übrig gelassenen Blätter und den Auswurf von den Lagertafeln abzuräumen um so übelen Gerüchen vorzubeugen.

Die Kokons sind in 7 bis 8 Tagen beendigt, werden gesammelt und an Kaufleute und Manufaktureien verkauft, die alles übrige besorgen. Ich möchte es bestimmt verstanden wissen, dafs Seidenbauer durchaus nichts mit dem Haspeln zu thun haben; dieses wird durch Maschinen ausgeführt." — So sagt L. Pozzi und bezüglich der Anpflanzung der Bäume fügt er hinzu: „Kleine Pflanzer können leicht und mit geringen Kosten etwa 60 Maulbeerbäume pflanzen. Wenn diese das Alter von drei Jahren erreicht haben, können sie als Futter für eine kleine Zahl Seidenraupen verwendet werden und in dem Mafse als sie älter werden, wird naturgemäfs ihr Blätterreichthum wachsen, bis sie als gröfsere Bäume etwa je 200 Pfd., und als sehr grofse Bäume je bis 300 Pfd. Blätter liefern. Wenn — sage ich — die Bäume eine Gröfse erreicht haben, dafs sie 180 Pfd. Blätter tragen, werden zehn derselben genügen, um die Raupen von einer Unze Eier (4 000 Raupen) aufzuziehen. 60 Bäume dieser Gröfse würden also das Futter für die Raupen von 6 Unzen Eiern liefern. Nun produzirt eine Unze Eier 100 Pfd. Kokons und in einzelnen Fällen sogar 150 Pfd., je nach der Zuchtmethode, der Beschaffenheit der Blätter und dem Klima. Nehme ich nun an, dafs eine Unze Eier 130 Pfd. Kokons liefert, so würden 780 Pfd. Kokons von 6 Unzen produzirt werden. Nun ist der Werth der (getrockneten) Kokons in den Vereinigten Staaten 4 Shilling 6 pence für ein Pfund, während in Frankreich 5½ Franken bezahlt werden. Diese Berechnung würde eine Summe von £ 195 (oder rund 4 000 Mark Brutto-Einnahme) für einen Acre ergeben."

In Samoa, wo neun Monate im Jahre das Klima zweifellos die Seidenzucht gestatten würde, könnten, nicht wie in anderen Ländern, in denen nur eine jährliche Zuchtperiode in Rechnung gebracht wird, 4 bis 5 malige (und noch mehr) Zuchtperioden durchgemacht werden, womit aber nicht gesagt sein soll, dafs ein Acre also hier 4 bis 5 mal (oder noch mehr) gröfsere Brutto-Erträge liefern könnte, als in andern Ländern, sondern ein Acre kann höchstens alljährlich ein Mal den Verlust der Blätter aller seiner Maulbeerbäume ertragen, ohne merklich an der natürlichen Kraft seines Bodens zu verlieren. Während 9 Monaten im Jahre könnte man, das Vorhandensein genügend grofser Maulbeerpflanzungen vorausgesetzt, also die Seidenraupenzucht betreiben, eigens für diesen Zweck weifse Leute anstellen, die in dieser Zeit, wenn die Routine erst erlangt ist, unter Leitung, im Einzelnen selbstthätig, bei der internen Arbeit im Raupenzimmer, Verwendung finden und auch gut bezahlt werden. Die drei übrigen Monate des Jahres wären dazu zu verwenden, den Weifsen eine vierwöchentliche Ruhe zu gönnen und die Raupenzuchtlokale, Raupenlogen (Logentafeln), Spinnhütten auszubessern und zu vermehren. Leider sind die Eingeborenen in dem jetzigen Bildungszustande zu längerer intensiver Beschäftigung nicht zu bringen. Die äufsere Arbeit dagegen, — das Einsammeln der Blätter, — würde sehr gut von Eingeborenen, Knaben und Mädchen, gegen verhältnifsmäfsig nicht zu theure Bezahlung ausgeführt werden können. Das Zuchtlokal müfste in Samoa um so mehr in, gegen die Abend- und Nachtnebel und Räuber als Insekten und Säugethiere, abgeschlossenen Räumen eingerichtet werden, da grofse Käfer, Mäuse und Ratten an den Raupen und Kokons einen Leckerbissen finden, und hier zahllose, schwere Nebel zwischen Sonnen-Untergang und -Aufgang häufig sind. Ueber die erforderliche Gröfse eines Zuchtlokals spricht sich Urban Weifsweiler in seiner „Zucht des Maulbeerbaumes und der Seidenraupe" (Berlin bei E. Schotte und Voigt 1875) aus, nachdem er vorher gesagt hat, dafs zum Betriebe des Seidenbaues im Grofsen ein eigenes Gebäude gehöre (Seite 50): „Die Gröfse des Zuchtlokales läfst sich nur angeben im Hinblick auf die Zahl der zu erziehenden Raupen und diese sollte nur bestimmt werden nach Mafsgabe der im schlimmsten Falle aufzubringenden Futtermengen. Ein Neuloth Seidenraupeneier zählt annähernd 12000 Korn. Nehmen wir nun an, dafs von den daraus erwachsenden Raupen ¼ nicht bis zur vierten Häutung gelangt (NB. Eine Berechnung, die bei hiesigen notorisch gesunden Eiern in Samoa nicht zutrifft, da erfahrungsmäfsig der Verlust hier nur etwa ein Prozent und zwar gleich bei dem Ausschlüpfen beträgt), so bedürfen die übrigen 10 000, wenn sie in den letzten Lebensperioden ausreichend Platz haben sollen, immer noch eines Lagerraumes von mindestens 16 qm, was, da man doch nach allen Seiten Platz behalten will, um die Hürden, resp. Unterlagen der Raupen — (Lagertafeln) bequem erreichen und handhaben zu können, der Gröfse eines mäfsigen Zimmers gleichkommen dürfte." — „Der Züchter müfste" (Seite 67) „über ein sehr geräumiges Zimmer verfügen können, wollte er die Hürden (Lagertafeln), welche mit den aus einem Neuloth Graines (Eiern) gezogenen Raupen besetzt sind, auf einer Fläche halten. Wir nehmen also davon ganz Abstand und suchen darzuthun, dafs auch in einem verhältnifsmäfsig kleinen Raume viele Raupen gezüchtet werden können, vorausgesetzt, dafs alle Bedingungen zu ihrem gedeihlichen Fortkommen sich erfüllen. — Um Raumersparnifs (Seite 68) anzustreben, baut man darum im Zuchtlokale Gerüste oder Gestelle, worauf die Rahmen (Lagertafeln) nebeneinander und etagenmäfsig übereinander gelegt werden. Solche Gestelle müssen so eingerichtet sein, dafs auf denselben sich 1. die Hürden (Lagertafeln) leicht handhaben lassen, 2. dafs sie billig herzustellen sind und 3. dafs Licht und Luft usw. allseitig Zugang haben. Nehmen wir an, dafs ein Zimmer 4 Meter lang, 4 Meter breit ist und eine Höhe von 3 Metern hat, so lassen sich in demselben bequem, der Länge nach, zwei Reihen Stelllagen (Gestelle) anbringen, während in der Mitte ein Raum von einem Meter und rundum ein Gang von einem halben Meter Breite erübrigt werden. Diese Gänge machen es möglich, die Raupen von allen Seiten übersehen und bei der Reinigung die Hürden bequem aus- und einschieben zu können.

Zu niedrig am Boden und zu nahe an der Decke möge man übrigens keine Etage anbringen, da hier wie dort eine den Raupen nicht zuträgliche Luft sich ansammelt."

Wie man sieht, ist für einen kleinen Anfang die Ausgabe nicht zu bedeutend. Würde die Einrichtung einer gröfseren Seidenzuchtanstalt beabsichtigt, so müfste allerdings ein eigenes Gebäude dazu aufgeführt werden. Vor allem aber wäre die ausreichende Anpflanzung der besten Maulbeervarietäten anzuempfehlen.

5. Die Seidenraupe. Einige versuchsweise in Samoa gezogene Kokons von Eiern aus der Regierungs-Seidenzucht-Versuchsanstalt zu Booral in Neu Süd-Wales, welche dem Departement of Mines and Agriculture der Regierung jener Kolonie zur Begutachtung vorgelegt wurden, waren recht vielversprechend, so dafs dasselbe in einem Schreiben vom 21. Januar d. J. sagt: „Wir sind der Ansicht, dafs Sie, — abgesehen von dem gegenwärtigen Mifserfolge — (einige Sendungen Seidenraupeneier waren bereits auf der Seereise ausgeschlüpft), — eine vorzügliche Aussicht auf Erfolg haben". Der bereits erwähnte Seidenbau-Kommissar jener Regierung, Charles Brady, sagt in seinem Schreiben vom 15. Februar d. J.: „Die Kokons der wenigen Ueberlebenden Ihrer Anfangsversuche" — (dies sind die wenigen Ueberlebenden der auf der Seereise ausgeschlüpften Eier) — sind gut, und genügen, um die Ansicht zu rechtfertigen, dafs mit der Zeit und bei fortgesetzter Fürsorge der Seidenbau eine Stapel-Industrie auf Ihren Inseln werden wird."

Wenn ich von Seidenraupen gesprochen habe, so hatte ich stets Bombyx Mori im Auge. Ich habe keine spezielle Varietät angeführt. Um nun aber meine Arbeit zu vervollständigen, will ich auch bezüglich der Frage, welche Varietät die dem samoanischen Klima angepafsteste sein dürfte, mich aussprechen.

Die beste Seide wird von denjenigen Seidenraupen produzirt, die ihre Metamorphose nur einmal im Jahre durchmachen, den Annuals, im Gegensatze zu denjenigen Spielarten, welche den Lebenslauf vom Ei bis zum vollendeten Insekt 2, 3, 4, oder viele Male durchleben und Bivoltines bezw. Multivoltines

genannt werden. Unter den Annuals haben wir sowohl Weifsspinner wie Gelbspinner, von denen wiederum die Weifsspinner die werthvollere Seide liefern. Diese Varietäten entstammen sämmtlich Japan, China oder, als akklimatisirt, dem Süden Frankreichs, Italien, Mazedonien, und Kleinasien. Sie sind an gemäfsigtes Klima gewöhnt, können jedoch auch selbst einige Grade mehr wie + 18° Reaumur ertragen. Führt man diese Spielarten hier ein, wie der Beweis der Möglichkeit bereits erbracht ist, so würde man recht gute Kokons, aber nur in einer einzigen Zuchtperiode im Jahre erzielen. Will man jedoch die Gunst des samoanischen Klima's ausnutzen, so dürfte man besser daran thun, Bombyx Croesi, eine bengalische Multivoltine-Rasse, hier einzuführen, die an heifses Klima gewöhnt, etwa 5 bis 7 Mal im Jahre die Veränderungen vom Ei bis zum Kokon durchmacht und zwar eine etwas weniger werthvolle Seide, dafür aber in 5 bis 7 mal gröfserer Quantität produziren würde. Auch der Attacus, der an Ricinus comunis lebt, würde hier gut gedeihen; da R. dioicus auf den Südsee-Inseln heimisch ist, so ist nicht fraglich, dafs R. comunis, eine leicht durch Samen fortpflanzbare Pflanze, hier gedeihen würde. Dasselbe dürfte von dem Ailant und seiner Nahrung, dem Ailantus glandulosa zu sagen sein.

Es dürfte bekannt sein, dafs seit zwei Dezennien die Seidenzuchten der alten Welt und Amerikas durch die Gatina, wie die Italiener, oder Pebrine, wie unsere Vettern angelsächsischer Zunge die Pilzkrankheit der Raupen nennen, dezimirt wurden. Da die Krankheit sehr ansteckend ist, sich durch Sporen in der Luft verbreitet und schnell grofse Fortschritte macht, so ist es nicht rathsam, von Krankheitsherden Eier, Cocons oder Raupen zu importiren, da durch ein einziges solches Versehen, die Seidenkultur eines ganzen Landes in Frage gestellt werden könnte. Als Bezugsgebiet für Seidenraupeneier wären allein zu empfehlen, neben Japan, welches von der Pilzkrankheit verschont blieb, die engliche Kolonie Neu Süd-Wales, und zwar würde voraussichtlich die Regierungs-Seidenbauversuchs-Anstalt in Booral garantirt gesunde Quellen angeben können.

VI. Schlufs. Welche Erfolge zu verzeichnen sein würden, wenn der Versuch gemacht würde, breitere Schichten der Bevölkerung für die Seidenindustrie in Samoa zu interessiren, ist nicht abzusehen. Doch so viel steht sicher fest, dafs der Seidenbau ein besseres Mittel sein dürfte, die Eingeborenen mit europäischer Zivilisation bekannt zu machen und auszusöhnen, als das einfache Sammeln, Schneiden, Trocknen und Verkaufen der Kokosnüsse („Kopra"), die dabei nur eine verhältnifsmäfsig wenig marktfähige Waare — (so weit die Eingeborenen-Kopra in Betracht kommt), — liefern, die aufserdem jetzt im Preise so heruntergegangen ist, dafs die Nüsse sich ebenso gut als Schweinefutter und Federviehfutter, bezahlt machen.

Aus Vorstehendem dürfte, so unvollständig und lückenhaft meine Zusammenstellung auch ist, ersichtlich sein, dafs Maulbeerbäume hier gut wachsen, dafs das Klima deren Gedeihen zuträglich ist, dafs hiesige Erstlings-Seidenkokons bereits ein gutes Urtheil Sachverständiger erworben haben, dafs Seidenbau hier nicht theurer sein dürfte wie anderswo, dagegen wegen der 9 monatlichen Saison einen gröfseren Gewinn verspricht wie sonst irgendwo in der Welt, dafs der behauptete Arbeitermangel für Seidenbau hier ebenso wenig besteht, wie sonst irgendwo in der Welt, dafs die so oft erwähnten Vorurtheile eben nur Vorurtheile sind, die sich, wie die meisten ihresgleichen, bei näherer Betrachtung als hinfällig erweisen, und dafs europäische Arbeiter hier wie auch anderswo eine reichliche Bezahlung finden könnten, falls der Seidenbau hier intensiv in Angriff genommen wird.

Dafs die Aufmerksamkeit Nicht-Deutscher Behörden sich bereits auf die aussichtsvolle Einführung des Seidenbaues in Samoa gerichtet hat, dürfte den Deutschen ein Ansporn sein, auch in Bezug auf diese neue Industrie in Samoa sich Niemand zuvorkommen zu lassen.

Mögen auch die Reichsbehörden der vorstehenden Darlegung ihre Aufmerksamkeit schenken, zum Besten der Deutschen Nation.

Matopoo, im August 1895. W. von Bülow.

Technisches für den Export.

Das Acetylen und seine Verwendung als Beleuchtungsmaterial. Herr Dr. A. Polis, Aachen, hat kürzlich in der 36. Haupt-Versammlung des Vereins deutscher Ingenieure zu Aachen einen Vortrag über obiges Thema gehalten, welcher in der „Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure" (Nr. 15, Band XXXIX) veröffentlicht worden ist. Wir müssen uns an dieser Stelle auf die Wiedergabe der für den praktischen Gebrauch wichtigsten Ergebnisse beschränken, zu denen Herr Dr. Polis im Verlaufe seiner Erörterungen gelangt und auf die Wiedergabe seiner spezifisch technischen Mittheilungen verzichten.

Der Kohlenstoff, das wichtigste Element, welches die Chemie kennt, besitzt, wie kein anderer Körper, die Fähigkeit, sich mit sich selbst zu verbinden und durch die Vereinigung mit anderen Elementen und Atomgruppen eine grofse Anzahl von Körpern zu bilden, die als Kohlenstoffverbindungen oder organische Körper bezeichnet werden.

Schmilzt man Kalk und Kohle bei der hohen Temperatur des elektrischen Lichtbogens zusammen, so verbindet sich der Sauerstoff des Kalkes mit dem Kohlenstoff zu Kohlenoxyd, während das freiwerdende Calcium sich mit dem überflüssigen Kohlenstoff zu Kohlenstoffcalcium oder Calciumkarbid verbindet. Das bei den höchsten Temperaturen erzeugte Calciumkarbid ist sehr reaktionsfähig gegen Wasser. Es zersetzt dieses, indem es ihm den Sauerstoff entzieht, der sich mit Calcium zu Kalk verbindet, während der Kohlenstoff sich mit dem freigewordenen Wasserstoff zu Acetylen vereinigt.

$$\underset{\text{Calcium-Karbid}}{Ca\ C_2} + \underset{\text{Wasser}}{2\ H_2\ O} = \underset{\text{Kalkhydrat}}{Ca\ (OH)_2} + \underset{\text{Acetylen}}{C_2\ H_2}$$

Durch Zusatz von Bitterfelder Calciumkarbid zu Wasser entwickelt sich schnell das Gas, welches angezündet stark rufst. Die Herstellung desselben ist sehr billig geworden. Das Gas selbst ist farblos, leichter als Luft (spez. Gewicht 0,91) Durch die Konstruktion geeigneter Brenner, wie solche Julius Pintsch in Berlin herstellt, kann das Acetylen ohne russende Flamme verbrannt werden und zwar mit sehr starken Lichteffekten. — Mit Silber- und Kupferoxydulsalzen gemischt, bildet das Acetylen sehr explosive Niederschläge. Das reine Acetylen besitzt eine Lichtstärke von 240 Kerzen bei 141,5 Liter stündlichem Verbrauch. Wird dem Leuchtgase Acetylen beigemischt, so wird dessen Leuchtkraft erhöht.

Das Acetylen wird in nächster Zeit bereits, namentlich bei Beleuchtung einzelner Landhäuser, bei Beleuchtung von Eisenbahnen und bei der Seebeleuchtung Verwendung finden. Indem man das Acetylen in flüssigem Zustande befördern kann, (die A.-G. für chemische Industrie in Mannheim liefert das kg Acetylen bei Abnahmen gröfserer Mengen für 2 Mk.) wird es vielfach die Oelgasbeleuchtung verdrängen. Der Preis des Acetylens hängt z. Z. von den Erzeugungskosten des Calcium-Karbids ab. Die Bitterfelder Fabrik giebt Karbid von rund 70 Procent zu 500 und fast reines Karbid zu 1000 M. per t (!) ab.

In London kostet das Leuchtgas rund 8 Pfennig, in Manchester 9 Pfennig, in Brüssel 8—12 Pfennig. Behufs Erzielung gleicher Lichteffekte kostet 1 Kubikmeter Acetylen Mk. 1,50. Ein cbm. erfordert zur Herstellung 3 kg reines Calcium-Karbid. Es ist Aussicht vorhanden, den Preis des Calcium-Karbids auf Mk. 250 zu verringern. Das Acetylen hat mithin für die Zukunft geradezu glänzende Aussichten und erscheint berechtigt, im Beleuchtungswesen eine grofse Revolution hervorzubringen.

Herr Dr. Polis hat seinen Vortrag durch glänzende Experimente illustrirt, denen er namentlich auch die Erfahrungen und Forschungen des grofsen englischen Chemikers Lewes zu Grunde legte.

Mit der Monopolisirung der Beleuchtungsmittel und speziell des Petroleums hat es somit gute Wege.

Mögen die vorstehenden Zeilen dazu beitragen, die Aufmerksamkeit der Vertreter der deutschen Handels- und Industrie-Interessen im Auslande und speziell in Uebersee fortgesetzt auf die Fortschritte der Beleuchtungstechnik zu lenken.

Vereinsnachrichten.

Berlin, 28. November. In der gestrigen Sitzung des „Centralvereins für Handelsgeographie usw." sprach Herr Hermann, der lange Zeit in Südwest-Afrika ansässig gewesen ist, über die wirthschaftliche Hebung und Entwickelung von Deutsch-Südwest-Afrika. Die getheilten Ansichten, wie sie ehemals über unser Südwest-Afrika geherrscht haben, verdanken, wie der Redner ausführte, ihren Ursprung der Thatsache, dafs der eine Reisende, wie beispielsweise Dr Nachtigal, das Land in der Zeit der Dürre gesehen hatte, wo trockener Staub alles bedeckt, kaum ein Gras und Blatt zum Vorschein kommt und so naturgemäfs das Land den trostlosen Eindruck einer Wüste macht, während wenige Wochen später, etwa 14 Tage darauf, sich überall wogende Grasfelder zeigen und zahlreiche Wasserläufe beweisen, dafs an eine eigentliche Wassernoth hier nicht zu denken ist. Nur wer längere Zeit im Lande gelebt hat, wird weder die Dürre, die oft viele Monate andauern kann, als absolutes Hindernifs für die Besiedelung des Landes ansehen, noch irgend welche sanguinischen Hoffnungen nähren können. Dem Caplande, mit Ausnahme natürlich von Natal, ist

unser deutsches Südwest-Afrika wohl zu vergleichen, das in der Region der Passate gelegen, hufeisenförmig von Gebirgen umschlossen wird, während das Innere des Gebiets sich senkt. Aber hier findet oftmals starker Regenfall statt, den die aus der Aequatorialregion wehenden Nordwinde indessen schnell wieder auftrocknen. An der unter dem 32 Grad gelegenen Westküste findet sich ein Wüstengürtel, der der Kalihari-Steppe ähnlich, jedoch fieberfrei ist. Ein kalter Meeresstrom im Westen des Kaplandes, dessen Wasser 10 - 11 Grad Celsius Temperatur hat, verursacht eine Abkühlung der Südwestwinde, die indessen an der Küste wieder erwärmt werden; die von Norden kommenden Winde werden zudem durch den Passat abgekühlt, sodafs dieser Theil unseres Gebiets in der That nicht günstig genannt werden kann; dagegen steht Damaraland und Namaland dem englischen Capland gleich und bei Gubub findet ein Durchschnitteregenfall von 250 mm statt. Ueberhaupt ist nach den Angaben von Dr. Dove überall sonst im Schutzgebiet genügender Regen für Farmbetrieb und selbst für Gartenbau vorhanden. Ovamboland hat ebenso viel Regen wie der Süden und Osten des Kaplandes, die Viehzucht und selbst der Ackerbau ist in Ovamboland deshalb so gut als im Kapland zu betreiben; freilich ist heute der Ackerbau daselbst noch zu theuer, und die Ovambo beziehen trotz der 5 Schilling Zoll für australischen Weizen auf den Doppelzentner etwa die Hälfte ihrer Brodfrüchte von aufserhalb. Die Bevölkerung von Deutsch-Südwest-Afrika ist dünn, die Arbeitskräfte sind heute sehr theuer, so dafs eine Besiedlung von Ackerbauern und kleineren Viehzüchtern praktisch in's Werk zu setzen sehr schwer ist

Ein grofses Hindernifs dabei ist schon die für etwaige Ansiedler auf 800 ℳ von Hamburg nach Walfishbai festgesetzte Ueberfahrt, ferner das Passiren des Wüstengürtels an der Küste, der jedoch, wenn erst einmal eine Bahn ihn durchziehen wird, nicht so gefährlich ist, wie der zwischen Praetoria und Lourenço Marquez befindliche Fiebergürtel, auf dem die Beamten der Bahn alle drei Monate wechseln müssen und häufig dem Klima erliegen; heute freilich bleibt der Ansiedler, da er aus Mangel an einem Markte und wegen anderer Schwierigkeiten in Ovamboland unmöglich Ackerbau treiben kann, im Süden der Kolonie. Nun will er hier Viehzucht treiben, doch dazu gehören bedeutende Mittel. Vorerst mufs ein Ansiedler in diesem Gebiete für ein Jahr Lebensmittel mit sich führen; denn aufser Fleisch, das er kaufen kann, bietet ihm das Land nichts, er mufs sich ein Haus, einen Garten anlegen, mufs sich Mutterthiere anschaffen. Eine Heerde kostet Geld, wenigstens 10 bis 15000 Mark Kapital mufs heute der Ansiedler haben, wenn er überhaupt anfangen will. Bei einer kleinen Gartenwirthschaft ist sudem nichts zu gewinnen, Gemüse und Milch freilich für sich und seine Familie kann der Ansiedler haben. Erst nach mehreren Jahren ist sein Viehstand derart, dafs er einen Ochsen für 40—60 Mark verkaufen kann, das ist wie ein Wassertropfen auf einen heifsen Stein gegenüber all den Ausgaben und Opfern, die er bisher gebracht hat. Erst nach mehreren Jahren erzielt ein solcher vermögender Ansiedler hier einen kleinen Ueberschufs von seiner harten Arbeit. Es fragt sich bei solcher Lage der Dinge nun, ob sich vermögende Leute finden werden, die sich in Deutsch-Südwest-Afrika als Ansiedler festsetzen. Der Vortragende glaubt, dafs, da unsere Ansiedler nicht schlechter sind, als Portugiesen und Spanier, als Holländer und Engländer, diese Frage bejahen zu sollen. Es werden sich nach seiner Ansicht, wenn auch im Anfang nicht viele, so doch einige solcher Leute finden. Doch diesen mufs das Land unentgeltlich überlassen werden, selbst eine Stundung und mäfsige Verzinsung des Kaufgeldes erscheint ihm nicht angängig, da diese Hingabe des Landes von Seiten des Staats an Ansiedler die Betriebskosten zur Kolonisation zu sehr schwächen würde. Nun erscheint zwar der Preis mit 1 Mark pro Hectar gering, allein da ein Ansiedler hier mindestens 10000 Hectar zu einer erfolgreichen Wirthschaft haben mufs, so ist dies eine all zu hohe Summe, und sie wird besser und nutzbringender zur Einrichtung der Wirthschaft verwendet werden. Die Gröfse des Landbesitzes ist von den Bodenverhältnissen des Landes abhängig. Der Ansiedler bedarf eines ausgedehnten Hinterlandes, wo seine Thiere in den trockenen Zeiten durch das alte, oft vertrocknete Gras ihr Leben fristen können. Da ein Kredit dort nicht existirt, so wäre es für Kreditgesellschaften geboten, hier helfend einzugreifen, sie könnten vorerst auf Ermäfsigung des Transportes hinwirken und der Staat könnte die Schiffsverbindungen subventioniren. Auch Erwerbsgesellschaften wären hier möglich, sie könnten, wie es in Australien geschehen ist, wo jetzt jährlich über 1 Million Schafe zur Schur gebracht werden, durch Uebergabe von Schafen auf Kredit die Viehzucht heben. Beispielsweise könnte ein kleiner Ansiedler von einem grossen oder einer Gesellschaft 1000 Schafe bekommen, der Nachwuchs, den er erhält, wird zur Hälfte sein Eigenthum, eine Art Antheilswirthschaft, die in Afrika auch sonst beliebt ist. Hierdurch wird ein Ausfuhrartikel für das Land geschaffen, der heute noch nicht existirt und werden für die Schiffe Rückfrachten gewonnen, während sie gegenwärtig noch leer absegeln. Ferner könnte eine Bank sehr segensreich für die kleinen Ansiedler und das Land wirken, wenn sie den Ansiedlern, deren Land durch die Viehzucht und den Haus- und Gartenbau schon einen gewissen Werth gewonnen hat, auf Meliorationen Vorschüsse gewährt. Naturgemäfs ist dabei die gröfseste Vorsicht geboten, es würden jedoch, wenn ein bewährter Ansiedler solchen Kredit bekäme — auf die Persönlichkeit kommt eben hier alles an — sehr wohl neben der Amortisation sich etwa 5% Zinsen für die Gesellschaft oder die Bank ergeben, für deutsche Verhältnisse jetzt ein recht hoher Zinsfufs. Denn, bekommt ein Ansiedler, der schon etwas geleistet hat, z. B. 7000 M. und kauft für diese Summe Angoraziegen, so kann er, da das Stück 18—20 M. kostet, und der Ertrag von einer Ziege jährlich mit 8 M. gerechnet, wird, sehr wohl 5% der Bank zahlen und er wird dies gerne thun.

Dagegen verwarf der Vortragende es vollständig, dafs grofsen Gesellschaften zur Vertheilung an Ansiedler das Land übergeben werde, denn damit öffne man der Landspekulation den Weg und hindere die Ansiedlung. Hat ein Ansiedler 10 bis 20 Jahre ein Stück Land im Besitze, das nunmehr Erträge abwirft, so gebühren Abgaben davon allein dem Staate. Als Einwandererquelle in Südwest-Afrika sind auch u. A. die wanderlustigen, freilich aus Bequemlichkeit bedürfnifslosen Boers anzusehen, die darum kein grofses Kulturelement darstellen, allein sie sind besser als Niemand. Unsere Macht ist heute in Afrika genügend stark, dafs wir aus diesem Zuzug für die Kolonie nichts zu fürchten brauchen, überhaupt dürfen wir ihn nicht abschliefsen. Ein weit besseres, das natürliche Besiedelungselement, stellen die Soldaten der Schutztruppe dar, sie kennen das Land, haben Interesse an ihm und deshalb müsste ihnen nach zwei- bis dreijährigem Aufenthalt gestattet sein, zu erklären, dafs sie Ansiedler werden wollen. Sie sollten das Land unentgeltlich bekommen und selbst die Offiziere sollten Land während ihrer Dienstzeit sehr billig erwerben dürfen, oder es auch unentgeltlich erhalten, eine Maferegel, die sehr zur Hebung der Kolonie beitragen würde. Unter den Eingeborenen, von denen der Vortragende die seit 25 Jahren angesiedelten, stark mit europäischem Blute gemischten Bastards ausnimmt, die selbst als Kulturelement die Boers übertreffen, kommen eigentlich nur die Herero in Betracht. Sie sind Viehzüchter; aber mehr als Sport denn als wirthschaftliches Geschäft betreiben sie die Viehzucht und verkaufen nur in Zeiten der äufsersten Noth die abgemagerten Thiere, die dann fast unbrauchbar für den Käufer sind. Durch Gewöhnung an Bedürfnisse müssen sie zu einer mehr wirthschaftlichen Arbeit und Lebensweise gebracht werden. Was die Krankheit des Rindviehs und der Schafe betrifft, so sind sie noch nicht genau bekannt.

Die Lungenseuche der Rinder in Namaland ist nicht sehr gefährlich, die sogenannte „Blutsiekte" ist an Oertlichkeiten gebunden, und gegen die nicht sehr heftig auftretende Räudekrankheit ist chemische Wäsche der Thiere anzurathen.

Eine Kolonie ist schwerer anzulegen, als ein Wald, der erst nach 100 Jahren lohnenden Ertrag abwirft, und doch ist in 200 Jahren die Kapkolonie trotz mannigfacher Begehungs- und Unterlassungssünden zu einem Lande geworden, das im Weltverkehr eine bedeutende Rolle spielt. Wenn wir die richtigen Mittel anwenden, werden uns in Südwest-Afrika die thatkräftigen Männer nicht fehlen, und es wird in 100 Jahren unser Gebiet dem Kaplande nicht nachstehen. — In der folgenden lebhaften Diskussion hob Ministerresident Dr. Göring hervor, dafs das Kapland subtropisches Klima und befruchtenden Winterregen habe, während in Deutsch-Südwest-Afrika nur im Norden, in Ovamboland, nicht dagegen in Namaland Ackerbau möglich sei. Der Vorsitzende Dr. Jannasch wünscht regelmäfsige, billige Verbindungen mit unserem Schutzgebiete und erörterte die Frage, ob es nicht möglich sei, die Regenmengen in den dürren Landstrichen in Reservoirs zu sammeln und Saladeros für die Viehzucht einzurichten. Auf seine Aufforderung entwarf Kolonie-Direktor Sellin ein Bild davon, wie in Süd-Brasilien, wo seit 1824 die deutschen Ansiedlungen bestehen, ein Ansiedler, der ein Urwaldloos von 48,5 Hektar erhält, das in 5 Jahren bezahlt werden mufs, den Wald rodet, mit der Asche als Dünger Mais baut, dann Pfirsiche, Mandioc, Roggen und Weizen, wie er mit Hülfe des Mais eine Schweinezucht beginnt, und, da Schweineschmalz aus den deutschen Ansiedlungen in Rio und Buenos Aires gut bezahlt wird, bei fleifsiger Arbeit in vier bis fünf Jahren sich aufzuschwingen sehr wohl im Stande ist. Herr Sellin knüpfte hieran den Wunsch, es möge hier, wo die politischen Verhältnisse besser geworden sind, noch mancher Pfleger deutscher Sprache und Sitte durch Arbeit, Glück und Zufriedenheit finden. Konsul Vohsen hält Siedelungsgesellschaften, die die Ansiedler unterstützen, für segensreich, namentlich zur Vornahme von Tiefbohrungen nach dem Grundwasserstrom und zur Schaffung eines ähnlichen Irrigationssystems, wie solches Australien in ein weizenproduzirendes Land verwandelt hat. Er warnte vor zu leichtsinniger Kreditgewährung und führte das Beispiel des Pariser Crédit foncier an, der so fast 20 Millionen Franken in die algierischen Weinberge gesteckt und sich dann mit deren Besitz belastet habe. Dr. Höpfner bemerkte, dafs die Inangriffnahme des Bergbaues sich als starkes Element zur Kolonisation erweisen und den Absatz an Produkten beleben, sowie das Wasser dann unentgeltlich liefern würde. Ferner nahmen Dr. Dove, Herr Staudinger und Dr. Dunker an der Debatte Theil, an deren Schlufs der Vorsitzende nochmals sich mit Energie gegen Landmonopolgesellschaften aussprach und hervorhob, wie aus den Mittheilungen des Vortragenden und aller an der Diskussion Betheiligten hervorgehe, dafs Deutsch-Südwest-Afrika sich für kleine Ansiedler z. Z. nicht eigne, dagegen eine Verwerthung des Landes durch grofse Weidewirthschaften, mit theilweiser Nomadie, aussichtsvoll erscheine. Die Entwickelung des Landes werde durch Irrigationen, Bergwerksgesellschaften und durch Anlage von Verkehrswegen sowie namentlich durch Anlage einer Bahn, welche die schnelle Ueberwindung des wüsten Küstengürtels ermögliche, relativ schnell einer intensiveren wirthschaftlichen Kultur entgegengeführt werden können.

G. St.

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch Walther & Apolant's Sortiments Buchhandlung Emil Apolant Berlin W., Markgrafenstr. 60, jederzeit bezogen werden.

„Wirthschaftliches Leben der Völker" von Generalkonsul Dr. von Scherzer, ist vor Kurzem durch Unione Tipographico-Editrice Torinese auch in italienischer Sprache herausgegeben worden und bildet einen integrirenden Theil der Bibliotheca economica. Die statistischen Angaben dieses trefflichen Werkes sind bis zum Jahr 1894 vervollständigt. Ein geographisches und alphabetisch geordnetes Sachregister erleichert den Gebrauch des Werkes sowohl für wissenschaftliche wie praktische Zwecke

Krüger & Co., Antiquariat, Leipzig.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

650. **Winke für Exporteure.** Es ist schon verschiedentlich vorgekommen, dafs deutsche Fabrikanten und Exporteure an verschiedene Firmen eines und desselben Platzes gröfsere Waarenposten von ihren Fabrikaten konsignirt haben, und giebt uns dies Veranlassung im allgemeinen Interesse darauf hinzuweisen, dafs durch derartige Sendungen die betreffenden Plätze mit ein und demselben Artikel leicht überschwemmt werden. Wenn unter diesen Umständen der Verkauf der betreffenden Artikel und die Regulirung für dieselben nur langsam von statten geht und aufserdem die Preise sehr gedrückt werden, so haben sich die betreffenden Exporteure selbst die Hauptschuld für den begangenen Fehler zuzuschreiben. Es ist auch den einzelnen Firmen, denen die Artikel konsignirt worden sind, nicht zu verdenken, wenn sie sich um den Verkauf der letzteren wenig bekümmern, nachdem sie erfahren haben, dafs auch noch anderen Häusern an ihrem Platze dieselben Artikel zum konsignationsweisen Verkaufe übergeben worden sind. —

Des Weiteren möchten wir die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam machen, dafs die deutschen Fabrikanten und Exporteure die Erfolge für ihre auf den Export nach Uebersee gerichteten Bestrebungen in der Regel viel zu schnell erwarten. Ehe unsere Abonnenten u. A. mit Chile und Australien in's Geschäft kommen, vergeht doch mindestens ein halbes Jahr; denn ein Brief von hier nach Melbourne ist beispielsweise ca. 40 Tage unterwegs. Umgehend können die Adressaten in der Regel auch nicht gleich antworten und die Antwort ist auch wieder gegen 40 Tage unterwegs. So vergehen ca. vier Monate, ehe überhaupt nur die ersten schriftlichen Beziehungen eingeleitet sind. Im Exportgeschäft kann nur ruhige und zähe Arbeit zum Ziele führen. Ueberstürzung bringt nur Risiko und Verluste

651. **Vertretungen für Schweden, Norwegen und Dänemark gesucht** von einer schwedischen Firma, die Reisende in diesen Ländern hat. Jede Garantie kann gegeben werden, wenn gewünscht. Offerten unter der Adresse „Artikel für Skandinavien" „Deutsches Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5.

652. **Stuhlfabrik in Schweden sucht Vertreter in aufsereuropäischen Ländern** Offerten unter der Adresse Stuhlfabrik, „Deutsches Exportbureau", Berlin W., Lutherstr 5.

653. **Vertretungen für Moskau gesucht.** Ein uns von verschiedenen Seiten bestens empfohlener Agent in Moskau (Rufsland) wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten für Rufsland zu übernehmen. Der Herr vertritt bisher ausländische Häuser in div. Garnen, Wollen- und Farbwaaren, Chemikalien, Glaswaaren und anderen Importartikeln. — Gefl. Offerten behufs Weiterbeförderung unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W, Lutherstr. 5 erbeten.

654. **Warnung vor schwindelhaften Agenten in Smyrna** Aus Smyrna wird uns unter dem 9. November d. J. geschrieben: „Es existiren hier zahlreiche Agenten, welche bestrebt sind, Vertretungen deutscher Fabrikanten und Exporteure zu erlangen und die sich nicht scheuen, gemeinsam mit hiesigen kreditunwürdigen Auftraggebern nach Erlangung gröfserer Waarenkredite die von ihnen vertretenen Firmen zu beschwindeln. Es dürfte sich daher empfehlen, dafs Sie die deutschen Exportinteressenten auf die Gefahren aufmerksam machen, welche dieselben hier laufen" Indem wir dies hiermit thun, geben wir den deutschen Fabrikanten und Exporteuren anheim, sich als Abonnenten des Deutschen Export-Bureaus über die Bonität der betreffenden Agenten und Auftraggeber durch uns erkundigen zu lassen. Anfragen unter der laufenden Nummer an das Exportbureau zu senden. — Die jetzigen politischen Verhältnisse in Kleinasien und Syrien mahnen zu grofser Vorsicht bezüglich jeder Kreditgewährung.

655. **Türkische Cigaretten angeboten.** Eine hochachtbare Firma in der Türkei sucht einen zuverlässigen Vertreter in Berlin für den Vertrieb ihrer Samos-Cigaretten. Konsignationen in Originalkisten von 2000 Stück in 20 Blechkisten à 10 Schachteln mit je 100 Stück Cigaretten stehen zur Verfügung. Anfragen und Offerten unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau erbeten.

656. **Verbindungen in Bangkok (Siam).** Wir entnehmen einem Handelsbericht für das Jahr 1894 aus Bangkok folgendes: „Die direkte Einfuhr von Europa ist fortgesetzt im Rückgange begriffen. Das Einfuhrgeschäft gelangt immer mehr in die Hände der Chinesen und Inder und die europäischen Fabrikate finden in den indischen und japanischen eine immer stärker werdende Konkurrenz. Von Deutschland werden noch speciell eingeführt; Flanelle, spanish stripes Shawls, einfache Decken von guter und geringerer Qualität, Waffeldecken, Kalikos, Blei, galvanisirtes Eisen und Zinkblech, Eisen- und Messingkurzwaaren, besondere billige Schlösser, Werkzeuge, Kassenschränke, Geldkisten, Pumpen. Röhren, Material für Wagenbau, Messer und Scheeren, Stahlwaaren. Solinger Fabrikanten lassen Bangkok behufs Erlangung von Aufträgen regelmäfsig bereisen. Hie und da wird die Ansicht geäufsert, dafs deutsche Stahlwaaren die englischen durch ihre Härte und Preiswürdigkeit noch ganz verdrängen werden. Glaswaaren und Lampen. Trotz der japanischen Konkurrenz in den billigeren Artikeln war die deutsche Einfuhr bei Weitem vorherrschend. Deutsche Lampenfabriken lassen Bangkok regelmässig bereisen. Filzhüte — Cement. Die deutsche Einfuhr hat sehr abgenommen. Grofsbritanien liefert ein schlechtes aber so billiges Fabrikat, dafs selbst das benachbarte Hongkong damit nicht konkurriren kann. — Seifen und Parfümerien. Die billigen Sorten kommen nur aus Deutschland, es giebt kaum einen Laden in Bangkok, in dem man sie nicht findet. — Bier. Helles Bier nach Pilsener Art ist sehr beliebt. Es wurde die Kiste von 48 Flaschen zu 9 bis 10 Dollars verkauft. — Anilinfarben. Kommen jetzt in grösseren Posten von Deutschland auf den Markt. — Baumwollenwaaren. — Der grösste Theil dieses Artikels wird von den Lagern in Singapore bezogen. — Wir machen die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, denselben in Bangkok gute und zuverlässige Verbindungen nachzuweisen. Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W. Lutherstr. 5, erbeten

657. **Verbindungen in Bagdad.** Wir entnehmen einem britischen Konsulatsberichte folgendes: „Eine gewisse Klasse von eingeborenen Kaufleuten schädigt den Bagdader legitimen Handel durch unlauteres Geschäftsgebahren Mit gar keinem oder geringem eigenen Kapital versehen, bestellen diese Kaufleute Waaren für Rechnung anderer Firmen, verkaufen sie bei der Ankunft, indem sie einen Credit von 8 bis 15 Monaten gewähren, lassen hierauf die Accepte der Käufer zu 9 bis 10 pCt. diskontiren und verschaffen sich auf diese Weise die nöthigen Baarmittel für ihr Geschäft. Oft auch weigern sie sich, die Waaren bei deren Ankunft zu übernehmen, falls ihnen der Markt nicht geeignet erscheint. Es ist sehr schwierig und kaum möglich, sie durch Vermittelung der türkischen Gerichte zur Annahme und Bezahlung der Waaren zu zwingen. Die nicht abgenommenen Waaren müssen alsdann zu Schleuderpreisen verkauft bezw. verauktionirt werden, wodurch der Markt überfüllt und der legitime Handel geschädigt wird. Eingeführt wurden speziell: Baumwoll-, Seiden- und Wollenstoffe, Lichte, Jutewaaren, Glaswaaren. Schleifsteine, Eisen, Stahl, Getränke, Droguen, Streichhölzer, Nägel, Brot- und Puderzucker, Gewürze usw. — Das „Deutsche Exportbureau" ist in der Lage, seinen Abonnenten ein gutes und solides deutsches Kommissionshaus in Bagdad aufzugeben, welches die Vertretung von leistungsfähigen Fabrikanten obiger Artikel übernehmen würde. — Gefl. Anfragen sind unter der laufenden Nummer einzusenden

658. **Verbindungen für Shanghai (China) gesucht.** Ein Commissionsgeschäft in Shanghai wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten bezw. Exporteuren von Wachstuch, Lichten (Stearin, Wachs und Talg), Anilinfarben und gesponnener Wolle (Berlin wool) in Verbindung zu treten. Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten

659. **Berliner Export nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.** Der Export aus dem Bezirk Berlin nach den Vereinigten Staaten von Amerika ist in fortgesetzter Zunahme begriffen. Derselbe bezifferte sich

vom	1. Oktober	bis	11. November	1892	970 225 ℳ,
„	1. „	„	11. „	1894	1 821 160 „
„	1. „	„	11. „	1895	2 526 160 „

Der Export hat sich also nahezu verdreifacht. Die starke Ausfuhr hält auch sonst noch an.

660 **Zur Geschäftslage in Matanzas (Cuba).** Unter dem 6. November d. J. erhielten wir von zuverlässiger Seite aus Matanzas die Nachricht, dafs die Einfuhr dieses Platzes fast ausschliefslich in spanische Hände übergegangen ist, und dafs heute weder deutsche noch sonst fremde Firmen daselbst bestehen. Die Ausfuhren von Matanzas beschränken sich hauptsächlich auf Zucker und etwas Rum, Artikel welche bis auf verschwindende Kleinigkeiten für nordamerikanische Rechnung verschifft werden. Mit den spanischen Häusern deutscherseits in erfolgreiche Verbindung zu treten, ist aufserordentlich schwierig, wenn nicht überhaupt unmöglich. —

661. **Export südamerikanischer Orchideen.** Ein deutsches Haus im auptropischen Brasilien, welches einen bedeutenden Export in lebenden und getrockneten Pflanzen hat, sucht Verbindungen mit Importeuren von Orchideen in Deutschland. Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer einzusenden.

662. **Zur Lage in Santiago de Cuba (Westindien).** Wir erhalten von sehr zuverlässiger Seite folgende Zuschrift von Ende Oktober

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
im deutschen Postgebiet 3,- Mk.
im Weltpostverein 3,- „

Preis für das ganze Jahr
im deutschen Postgebiet 12,- Mk.
im Weltpostverein 15,- „

Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen

XVII. Jahrgang. *Berlin, den 5. Dezember 1895.* **Nr. 49.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zu kommentiren, dieselben, sowie die Interessen deutscher Exporte thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrasse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Sitzung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Handelsverkehr mit Schweden. — Europa: Ermäfsigung der Erzfrachten von Lothringen-Luxemburg nach Rheinland Westfalen. — Der auswärtige Handel Deutschlands in den zehn ersten Monaten 1895. — Ein- und Ausfuhr Frankreichs in den zehn ersten Monaten 1895. — Die Börsenreform in Rufsland. — Asien: Eine Weltausstellung in Japan. — Förderung deutscher Interessen in Persien. — Afrika: Unser handelspolitisches Verhältnifs zu Madagaskar. — Centralamerika und Westindien: Deutsch-Kostarikanische Landgesellschaft. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen. — Berlins Grofsindustrie: XXV. L. Leichner in Berlin, Theater-Parfumerie-Fabrik.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 13. Dezember d. J.

im Klub der Landwirthe, Zimmerstr. 90/91, Abends 8 Uhr.

Vortrag des Herrn C. von Hanneken über:

„Die Aussichten der deutschen Grofsindustrie in China."

Gäste — Herren und Damen — sind willkommen.

Vor Beginn des Vortrages:

Generalversammlung: Vorstandswahl.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende
Dr. R. Jannasch.

Handelsverkehr mit Schweden.

(Von unserem statistischen Mitarbeiter.)

Nach der schwedischen Handelsstatistik nimmt Deutschland nächst Grofsbritannien die erste Stelle ein unter den Ländern, die an dem Waarenverkehr mit Schweden betheiligt sind; die Ein- und Ausfuhr Schwedens im Verkehr mit Deutschland wird im Durchschnitt der letzten Jahre auf 150 bis 160 Millionen Kronen jährlich beziffert. Jedoch ist diese Zahl insofern ungenau, als darin auch der über deutsche Häfen sich bewegende Antheil Oesterreich-Ungarns an dem Handelsverkehr mit Schweden mitbegriffen ist. Wie sich die Handelsbeziehungen zwischen dem deutschen Zollgebiet und Schweden in den letzten fünf Jahren gestaltet haben und wie insbesondere der Versand Schwedens nach Deutschland stetig zunimmt, läfst sich aus den folgenden, der deutschen Statistik entnommenen Werthen ersehen.

	Einfuhr Deutschlands aus Schweden	Ausfuhr Deutschlands nach Schweden
1890	45,6 Millionen Mark.	91,3 Millionen Mark.
1891	52,2 „ „	78,5 „ „
1892	54,8 „ „	67,1 „ „
1893	60,7 „ „	70,5 „ „
1894	68,0 „ „	72,7 „ „

Insbesondere sind es Fische, Vieh, rohe Steine, Erze, Eisen, vor allem aber Bau- und Nutzhölzer, welche den Hauptbestandtheil unserer Einfuhr aus Schweden bilden. An beschlagenen und gesägten Bau- und Nutzhölzern sind im vergangenen Jahre allein 3 789 217 Doppelzentner im Werthe von fast 22 Millionen Mark aus Schweden in den freien Verkehr Deutschlands eingeführt, und es verdient dabei erwähnt zu werden, dafs die seit 1892 Oesterreich-Ungarn und der Schweiz, später auch Rufsland zugestandene Herabsetzung der deutschen Holzzölle infolge der Meistbegünstigung auch Schweden zu Gute kommt. Die Einfuhr von rohen Steinen aus Schweden hat im abgelaufenen Jahre einen Werth von 8,5, die an Erzen einen solchen von 5 Millionen Mark erreicht; Eisen und Stahl wurden für 3,9, Vieh für 3,7, frische Fische für 10,7, gesalzene Heringe für 0,9, Holzwaaren für 1,7 Millionen Mark aus Schweden eingeführt. Die deutsche Ausfuhr nach Schweden umfafst als Hauptartikel Wolle und Wollenwaaren, Kleider, Lederwaaren, Maschinen, Hopfen, Mühlenfabrikate, Getreide, Zucker, Düngerstoffe usw. Der deutsche Zuckerexport nach Schweden wird indessen seit einiger Zeit erschwert durch hohe Eingangszölle und den besonders hohen staatlichen Schutz, den Schweden seiner einheimischen Zuckerindustrie zuwendet. Während im Jahre 1890 noch 143 790 Doppelzentner Rohzucker und 75 270 Doppelzentner Brod- und Kandiszucker nach Schweden gegangen sind, hat im letzten Jahre die Ausfuhr nur 60 284 und 47 043 Doppelzentner betragen. Noch bedeutender ist der Rückgang im laufenden Jahre; von Januar bis Ende September 1895 wurden nach Schweden 2 892 Doppelzentner Rohzucker und 8 958 Doppelzentner Brod- und Kandiszucker ausgeführt, gegen 51 046 und 37 562 Doppelzentner im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Ein ähnlicher Rückgang unseres Absatzes in Schweden zeigt sich bei einer Reihe anderer Artikel. Die Ausfuhr von Maschinen betrug in den ersten neun Monaten 1894: 43 209, in der gleichen Zeit 1895 nur noch 31 056 Doppelzentner; gleichzeitig hat sich die Ausfuhr von Mehl von 189 933 auf 65 545 Doppelzentner, von Weizen und Roggen von 545 169 auf 197 083 Doppelzentner, von Kleie von 61 228 auf 23 217, von Chlorkalium von 56 950 auf 6 568 Doppelzentner vermindert. Der Export von Steinkohlen und Koks hat bereits in den Vorjahren abgenommen.

Während hiernach die deutsche Ausfuhr nach Schweden in zahlreichen Artikeln zurückgeht, weist unsere Einfuhr von schwedischen Erzeugnissen eine fortgesetzte Zunahme auf; von

1890 bis 1894 ist dieselbe dem Werthe nach um mehr als 38 Prozent gestiegen. Zum guten Theil dürfte diese für Deutschland ungünstige Entwickelung des deutsch-schwedischen Handels dem Umstande zuzuschreiben sein, dafs die beiderseitigen Handelsbeziehungen einer vertragsmäfsigen Regelung entbehren. Handels- und Schiffahrtsverträge sind seitens Deutschlands mit Schweden (wie auch mit Norwegen und Dänemark) nicht abgeschlossen, die beiderseitige Behandlung auf dem Fufse der meistbegünstigten Nation ist blos eine thatsächliche, keine vertragsmäfsig festgelegte. Nur über den gegenseitigen Schutz der Waarenbezeichnungen ist durch Auswechslung von Erklärungen des deutschen Reichskanzlers und des schwedisch-norwegischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten im Jahre 1872 ein Uebereinkommen getroffen. Nun gewährt aber der heutige Konventionaltarif Deutschlands dem schwedischen Export, namentlich in Bezug auf Holz, überaus werthvolle Vortheile, während die Meistbegünstigung in Schweden für unseren Handel viel weniger Werth hat, da Schweden einen einheitlichen, für die Waareneinfuhr aus allen Ländern gleichmäfsig geltenden Zolltarif besitzt und daher deutsche Waaren dort keine Bevorzugung vor den Produkten anderer Länder geniefsen. Dabei ist Schweden in keiner Hinsicht in seiner Zollpolitik gebunden, es kann vielmehr seine Eingangszölle jederzeit beliebig erhöhen und hat von diesem Recht wiederholt, zuletzt noch zu Anfang dieses Jahres, in einer für den deutschen Export recht empfindlichen Weise Gebrauch gemacht. Als Gegenleistung für die wichtigen Zugeständnisse, die Schweden infolge der Meistbegünstigung in Deutschland ebenso geniefst wie Rufsland, Oesterreich-Ungarn und die übrigen Vertragsstaaten, könnte man verlangen, dafs Schweden die gleiche Rücksichtnahme deutschen Waaren zu Theil werden läfst. Leider hat man aber beim Inkrafttreten unseres 1892er Vertragstarifs vergessen, von Schweden entsprechende Zollbindungen oder Zollermäfsigungen zu fordern.

Noch nach einer anderen Richtung hin macht sich der Mangel eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und dem nordischen Königreich fühlbar. Durch die von Deutschland mit den verschiedenen Staaten abgeschlossenen Verträge ist nämlich auch die beiderseitige Zulassung und steuerliche Behandlung der ausländischen Handelsreisenden geregelt und meistens die völlige Gleichstellung derselben mit den Inländern vereinbart. Der deutsch-österreichische Handelsvertrag enthält in dieser Hinsicht die Bestimmung, dafs Kaufleute, Fabrikanten und andere Gewerbetreibende, die persönlich oder durch in ihrem Dienste stehende Reisende Ankäufe machen oder Bestellungen, unter Mitführung von Mustern, suchen, in dem Gebiete des anderen Staates keiner Abgabe unterliegen, wenn sie sich darüber ausweisen, dafs sie in ihrem Heimathstaate die gesetzlichen Abgaben für das von ihnen betriebene Geschäft entrichten. Dieselbe, auf Gegenseitigkeit begründete Steuerfreiheit geniefsen deutsche Handlungsreisende aufser in Oesterreich-Ungarn auch in anderen Staaten, wie in Frankreich, der Schweiz, Italien, Belgien, Luxemburg, Serbien usw. Nun sind bekanntlich wiederholt Klagen laut geworden über die Erschwerung dieses Handelsbetriebes in Schweden. Insbesondere beziehen sich die Klagen auf die Strenge, die bei Erhebung der schwedischen „Handelspatenttaxe" gehandhabt wird, und auf die rigorosen Strafen, die verhängt werden, wenn ein auswärtiger Handelsreisender gegen die Bestimmungen verstöfst. Ausländer, die in Schweden die bestehenden Steuern nicht entrichten, sind für den Fall, dafs sie im Lande umherreisen wollen, um für eigene oder fremde Rechnung zur Einleitung von Handelsgeschäften mit oder ohne Waarenproben ausländische, später zu liefernde Waaren zum Kauf anzubieten oder Handelsgeschäfte über solche abzuschliefsen, verpflichtet, gleich bei ihrer Ankunft in Schweden dem nächstgelegenen Steueramt eine schriftliche Erklärung über die Dauer ihres Aufenthaltes im Lande abzugeben und für jeden, wenn auch nur theilweise, benutzten Kalendermonat eine Steuer von 100 Kronen im Voraus zu entrichten. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe von 100 bis 500 Kronen, eventuell mit gerichtlicher Bestrafung geahndet.

Von dieser Bestimmung wird am meisten der deutsche Handel getroffen, da die Zahl der in Schweden verkehrenden deutschen Handlungsreisenden etwa 90 Prozent sämmtlicher auswärtigen Handlungsreisenden ausmacht, die Schweden besuchen. Die Erschwerungen treffen nicht allein die Handlungsreisenden, sondern bedrohen auch den Kommissionshandel. Dabei wird die Steuer nicht allein von Reisenden erhoben, die direkt Verkaufsgeschäfte machen, sondern es werden selbst solche Reisen besteuert, welche die Inhaber von gröfseren Firmen oder deren Stellvertreter ausführen, um ihre Vertreter zu besuchen, lediglich in der Absicht, dieselben bei der Kundschaft einzuführen, oder um Verhältnisse technischer Natur an Ort und Stelle zu besprechen, ohne dabei direkte Bestellungen entgegen zu nehmen.

Europa.

Ermäfsigung der Erzfrachten von Lothringen-Luxemburg nach Rheinland-Westfalen. Die Herren Léon Metz, R. Hinsberg, Th. Jung, A. Kroll und J. Meyer haben von Metz aus eine Entgegnung veröffentlicht, welche wider Herrn Kommerzienrath C. Lueg in Oberhausen und dessen rheinisch-westfälische Freunde bezw. gegen eine Druckschrift gerichtet ist, welche die letztere Interessentengruppe unter dem 2. Oktober d. J. veröffentlicht hat, und welche angeblich die Tendenz hat, die lothringisch-luxemburgische Konkurrenz von dem rheinisch-westfälischen Bezirke auszuschliessen. Die Denkschrift der Metzer Herren schliefst unter folgenden Ausführungen:

„Wenn Rheinland-Westfalen behauptet, es brauche das lothringisch-luxemburgische Roheisen überhaupt nicht mehr, so fragen wir mit Recht: Wohin soll denn die hiesige Industrie mit ihren Erzeugnissen, wo soll sie denn ihren Absatz finden? Wir können schliefslich nichts dagegen einwenden, wenn Rheinland-Westfalen das hiesige Roheisen für die Folge verschmäht und Roheisen daher bezieht, wo es am billigsten zu haben ist oder es herstellt mit den Erzen, die sich ihm am billigsten zur Verfügung stellen. Aber wir müssen entschiedenen Einspruch dagegen erheben, dafs diese Verschiebung der Produktionsbedingungen angestrebt und beabsichtigt wird durch einen Gewaltstreich der Eisenbahn-Verwaltung, die durch Verbilligung der Minette-Frachten dazu veranlafst werden soll, Beihilfe zu leisten. Die Staats-Eisenbahn-Verwaltung soll wohl wirthschaftliche Ungleichheiten durch ihre Tarifpolitik auszugleichen suchen, wo ein Bedürfnis vorliegt, aber sie darf ihre Macht nicht dazu gebrauchen, selbst wenn sich für sie ein scheinbarer Gewinn ergiebt, die Grundlagen ganzer Industriezweige gewaltsam zu verschieben, und so Licht und Schatten ungleich zu vertheilen.

Auch mufs darauf hingewiesen werden, dafs, wenn die Eisenbahn-Verwaltung jetzt wirklich einem der Eisenindustrie-Bezirke einseitige Frachtvergünstigungen zuwenden will, sie für die gesammte Eisen-Industrie einen Kriegszustand schaffen würde, der die Anträge auf Ermäfsigung der Frachten und Berufungen auf den jetzigen aussergewöhnlichen Fall in Permanenz erklären wird. Jetzt streiten zwei Bezirke gegeneinander: Der eine hat die Kohlen bezw. den Koks, der andere nicht, der eine hat vermöge der billigen Wasserstrasse den Weltmarkt zur Verfügung, während der andere gezwungen ist, die eigenen Erze zu verhütten. So lange aber das jetzige Verhältnifs vorliegt, wo $^2/_3$ der Produktionskosten auf den Koks und $^1/_3$ auf die Minette entfällt, bleibt die Forderung der lothringisch-luxemburgischen Industrie nach entsprechenden gleichen Vergünstigungen bezüglich der Koksfrachten, bezw. der Frachten für Roheisen nach den östlich und südlich gelegenen Stationen, wenn Rheinland-Westfalen solche hinsichtlich der Minette-Frachten erhalten sollte, als eine berechtigte bestehen.

Die lothringisch-luxemburgische Industrie ist durch ihre geographische Lage auf den Absatz nach Osten hin angewiesen, da sie mit den Hochöfen in Belgien und Frankreich, welche den Koks von dem Syndikat um 2 Mark billiger erhalten, nicht konkurriren kann. Schon in den letzten Jahren mufsten sie daher im Auslande zu Schleuderpreisen verkaufen, nur um Beschäftigung für die Oefen zu haben. Rheinland-Westfalen vermag dagegen in Folge der günstigen Produktionsbedingungen und der billigeren Wasserstrafse zu exportiren und den Wettbewerb mit anderen Ländern und Bezirken auf dem Weltmarkte erfolgreich aufzunehmen.

Wenn die Druckschrift dann noch an das nationale Gefühl appellirt und Rheinland-Westfalen gegen die westliche Hochofen-Industrie ausspielen will, so müssen wir diese eigenartige patriotische Leistung gebührend beleuchten und darauf hinweisen, dafs die Hochöfen an der Saar und in Lothringen auch auf deutschem Boden liegen, dafs sie auch im Besitze von deutschen Unterthanen sich befinden und dafs ihre Erhaltung auch im deutsch-nationalen Wirthschafts-Interesse liegt. Und was Luxemburg anlangt, so gehört dasselbe einmal zum deutschen Zollvereins-Gebiete und dann sind in den dortigen Hütten, gerade mit Rücksicht auf diese Zugehörigkeit, grofse Mengen deutschen Kapitals angelegt, das gleichfalls den Anspruch erhebt, berücksichtigt zu werden.

Die von uns in Vorstehendem genügend berichtete und widerlegte Druckschrift hat versucht, die speziellen „Verhältnisse der „Gutehoffnungshütte" mit denen der gesammten rheinisch-westfälischen Hochofen-Industrie zu identifiziren, nun soll dies auch bezüglich der rheinisch-westfälischen Hochofen-Industrie mit der deutschen geschehen, ohne zu berücksichtigen, dafs in den übrigen Bezirken zusammen mehr Roheisen hergestellt wird als in dem so anspruchsvollen rheinisch-westfälischen Revier.

Will man insbesondere Lothringen für das Deutschthum gewinnen, so möge man seine Lebensinteressen doch nicht auf das Empfindlichste verletzen und Arbeit und Verdienst mehren, statt zu nehmen.

Eine einseitige Frachtermäfsigung zu Gunsten von Rheinland

Westfalen ist aber ein schweres Unrecht, ein wirthschaftlicher und politischer Fehler, wenn nicht gleichzeitig dem hiesigen Industriebezirke entsprechende Kompensationen zu Theil werden."

Der auswärtige Handel Deutschlands in den zehn ersten Monaten 1895. Das vom Kaiserlichen statistischen Amte herausgegebene Oktoberheft der monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets schliefst in der Einfuhr für Oktober 1895 mit 32 016 408 (100) kg gegen 30 898 438 (100) kg des gleichen Vorjahr-Monats ab, so dafs die Einfuhr im letzten Monat um 1 117 970 (100) kg mehr betragen hat, als im Monat Oktober des Vorjahres.

Die Gesammt-Einfuhr der verflossenen 10 Monate des Jahres 1895 hat sich von 266 620 592 (100) kg des Vorjahrzeitraums auf 266 652 053 (100) kg gehoben, so dafs eine Mehr-Einfuhr von nur 31 461 (100) kg vorhanden ist.

Die gegen die Vormonate unverhältnifsmäfsig stark gestiegene Einfuhr des Monats Oktober 1895 vertheilt sich auf Nr. 9 (Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaus), Nr. 13 (Holz und Holzwaaren), Nr. 34 (Stein- und Braunkohlen usw.), Nr. 1 (Abfälle usw.), Nr. 41 (Wolle und Wollenwaaren).

Die Ausfuhr ergab im Monat Oktober 1895: 22 423 402 (100) kg gegen 22 770 424 (100) kg des gleichen Vorjahr-Monats, also um 347 022 (100) kg weniger. Gleichwohl weist die Gesammt-Ausfuhr für die Monate Januar bis einschliefslich Oktober 1895 noch eine Steigerung von 7 135 705 (100) kg aus, indem die Gesammt-Menge von 186 388 650 (100) kg auf 193 524 355 (100) kg gestiegen ist.

Nach Abzug der Edelmetalle gestaltet sich demnach für die Monate Oktober 1894 und 1895 und die Jahres-Abschnitte Januar, Oktober 1894 und 1895 die Ein- und Ausfuhr des deutschen Zollgebietes wie folgt:

Im Monat Oktober betrug die
Einfuhr, 1894: 30 897 548 (100) kg, 1895: 32 015 828 (100) kg
Ausfuhr, „ : 22 769 943 („) „ „ „ : 22 428 120 („) „
In den Monaten Januar, Oktober betrug die
Einfuhr, 1894: 266 618 589 (100) kg, 1895: 266 645 547 (100) kg
Ausfuhr, „ : 186 854 789 („) „ „ „ : 193 521 960 („) „

Die Ein- und Ausfuhr der Edelmetalle hat sich nur um ein Geringes verändert, indem dieselbe im Vorjahre bis Ende Oktober 7003 (100) kg und im Jahre 1895 bis dahin 6506 (100) kg in der Einfuhr und 3911 beziehungsweise 2375 (100) kg in der Ausfuhr betrug.

Ein- und Ausfuhr Frankreichs in den ersten 10 Monaten 1895. Im Anschlufs an die vorstehenden Mittheilungen über den diesjährigen Aufsenhandel Deutschlands seien folgende Ziffern über Frankreichs auswärtigen Handel mitgetheilt:

Nach amtlicher Feststellung der Zolldirektion bewerthet sich die französische Einfuhr für die ersten 10 Monate auf 2 980 340 000 Frs. gegen 3 205 327 000 Frs. im Vorjahre, die Ausfuhr auf 2 719 097 000 Frs. gegen 2 458 391 000 Frs.

Die Börsenreform in Rufsland. (Von unserem russischen Mitarbeiter.) Im April dieses Jahres hat das russische Finanzministerium eine Kommission zur Ausarbeitung des Projekts einer Börsenreform ernannt, welche gegenwärtig ihre Arbeiten abgeschlossen und der Regierung ein Elaborat vorgelegt hat, das die Einleitung zu einer umfangreichen Börsenreform bedeutet. Als der Urheber dieser Arbeit kann Professor Zitowitsch, Mitglied des Konseils des Finanzministeriums, angesehen werden, welcher im Auftrage seines Ressorts eine Reihe von Börsenplätzen — Warschau, Kiew, Nikolajew, Odessa, Charkow, Rostow am Don — besucht hat, um in mündlichen Berathungen mit den örtlichen Börsenkreisen deren Wünsche und Vorschläge für die einzuführende Börsenreform kennen zu lernen.

Den in Rufsland demnächst in Kraft tretenden Vorschlägen wollen wir einige wichtigere Punkte entnehmen. Die Börsen werden als öffentliche Institutionen betrachtet und sind dem Departement für Handel und Manufaktur des Finanzministeriums unterstellt. Die Börsen werden in drei Klassen eingetheilt; zu den Börsen erster Klasse gehören diejenigen von Petersburg und Moskau, zur zweiten Klasse werden die Börsen von Warschau, Rostow, Kiew, Odessa, Riga und Libau gerechnet, während alle übrigen Börsen zu denjenigen dritter Klasse gezählt werden. Bemerkenswerth ist dabei, dafs die Börse von Nischni-Nowgorod in die Zahl der Börsen dritter Klasse eingetragen ist. Die Reform erstreckt sich nur auf die Börsen erster und zweiter Klasse, während für diejenigen dritter Klasse die alten Reglements in Kraft bleiben.

Die Börsen sollen eine für alle Stände zugängliche Korporation bilden, während jetzt nur, abgesehen von den einzelnen Kreditinstitutionen, Kaufleute erster Gilde derselben angehören können. Die Aufnahme eines Börsenmitgliedes erfolgt in der Weise, dafs das Börsenkomitee über das neu aufzunehmende Mitglied in geheimer Sitzung abstimmt. Ein Börsenmitglied kann aber auch gänzlich oder auch nur temporär von der Börse ausgeschlossen werden, z. B. wegen Nichterfüllung der Verbindlichkeiten, welche aus Börsengeschäften resultiren. Auch hat der Finanzminister das Recht, die Ausschliefsung irgend einer Person von der Börse zu verordnen. Zur Verzeichnung der auf der Börse abgeschlossenen Geschäfte wird ein besonderes Register angelegt, welches der Börsen-Notar unter Aufsicht und Verantwortung des Börsenkomitees führt. Ein Geschäft, das im Register nicht verzeichnet ist, ist an sich giltig, gilt aber nicht als Börsengeschäft. Was die Maklerthätigkeit anbetrifft, so kann sie von jedem Börsenmitglied ausgeübt werden, während bis jetzt die Zahl der Makler eine beschränkte war.

Die Börsenreform in Rufsland ist ausschliefslich das Werk des gegenwärtigen Finanzministers, der sich von Anfang an der Börsenfrage in Rufsland zugewendet hat. Am 16 Januar 1893 erliefs Witte ein Zirkular, welches unter Androhung von Strafe verbot, sich an dem Spiele mit Rubeln zu betheiligen. Das Zirkular wurde dadurch hervorgerufen, dafs die Spekulation in Kreditrubeln viel zu sehr um sich gegriffen hat. Am 8. Juni 1893 erschien ein Gesetz, welches Spekulationsgeschäfte auf Kursdifferenz der Metallvaluta verbot. Ein weiteres vom Kaiser sanktionirtes Gesetz ermächtigte den Finanzminister, jederzeit in die Börsenoperationen der Banken und Kreditanstalten Einblick nehmen zu können. Augenblicklich gilt für die Börsen das Gesetz von 1875, das den jetzigen Anforderungen des russischen Handels augenscheinlich nicht mehr entspricht. Man hofft in Rufsland durch das neue Börsengesetz nicht nur dem Handel und den Finanzoperationen im Allgemeinen entgegenzukommen, sondern auch die Auswüchse der Spekulation dadurch in Schranken halten zu können.

Asien.

Eine Weltausstellung in Japan. In den ostasiatischen Zeitungen wird neuester Zeit die Frage einer Weltausstellung in Japan lebhaft erörtert. Es hat den Anschein, dafs auch die japanische Regierung diesem Plane sehr sympathisch gegenüber steht, wenigstens liegen dafür Aeufserungen des Grafen Okuma vor. Offen gestanden, halten wir die japanische Regierung für zu klug, als dafs wir ihr zutrauen könnten diesem Plane ernstlich näher zu treten. Vielleicht zeigt sie demselben ein gewisses Entgegenkommen, um ihr sonst ergebene Parteien oder Personen nicht vor den Kopf zu stofsen.

Dafs sanguinische Gemüther in Japan — und deren giebt es viele dort — durch die militärischen Erfolge gegenüber China in einen gewissen nationalen Begeisterungsrausch versetzt worden sind, ist erklärlich und kann auch gebilligt werden. Japans bescheidene Nebenstellung im fernen Osten hat einer Stellung und Aufgabe Platz gemacht, welche an die einer Grofsmacht heranreicht und an Einflufs im Osten Asiens allenfalls nur hinter dem Rufslands und Englands zurücksteht. Im Uebermafse der Freude und Begeisterung hierüber mögen nun zahlreiche Japaner sich für die Idee erwärmt haben, Europa und dessen Industrielle zu einer grofsen Ausstellung einzuladen, angeblich um den Absatz europäischer Erzeugnisse und den Handelsumsatz zu fördern, in Wirklichkeit aber um das japanische Volk durch eine solche Ausstellung aufzuklären, seine Bedürfnisse und die Mittel zu deren Befriedigung zu steigern, sowie mit einem grofsen Schlage in Japan den europäischen Kulturgeist, dem das Land seine militärischen Erfolge und sonstigen Fortschritte verdankt, zur allgemeinen Herrschaft und Anerkennung zu bringen.

Das sind berechtigte Wünsche und Gesichtspunkte. Was den Nordamerikanern in Chicago recht war, kann auch den Japanern in Tokio recht sein. Diese haben so gut wie jene das Recht die Fortschritte der europäischen Technik kennen zu lernen. Ob dies den Europäern und deren Interessen entspricht, ist eine andere Frage.

Und diese Frage glauben wir zur Zeit noch verneinen zu sollen, aber auch nur zur Zeit! Japans Grofsindustrie ist noch sehr jungen Datums und nur sie und ihre Bedürfnisse fallen für die europäische Industrie ins Gewicht. Der einzelne Japaner in seiner heutigen Bedürfnifslosigkeit, die er zumeist durch heimische Produkte hinreichend befriedigt, ist für den Bezug und Konsum europäischer Massenartikel noch nicht genügend vorbereitet und wird es auch nicht durch eine Weltausstellung. Das, was die Japaner jetzt brauchen, wird ihnen zum Uebermafs und Ueberdrufs durch europäische Agenten und Reisende angeboten, oder die japanischen Gesandtschaften und Agenten

in Europa lassen sich aus den besten Quellen Offerten einreichen. Unsere grofsen und gröfsten Firmen wetteifern ja förmlich in ihrem Entgegenkommen und rechnen es sich zur besonderen Ehre an mit überseeischen Regierungen zu verkehren. Je ferner diese sind, um so besser, um so phantasievoller gestaltet sich das absatzreiche Bild der Zukunft bei den transmarinen Freunden und um so — gesalzener!

Wenn also wirklich die japanische Regierung zu einer Weltausstellung in Tokio ihre Zustimmung — vielleicht aus politischen Gründen — geben würde, so würden nur wenige europäische Firmen und zwar nur solche ausstellen, welche bereits nach Japan geliefert haben, oder durch eine hervorragende Betheiligung an der Ausstellung meinen ein in der Schwebe befindliches Geschäft zum Entscheid zu bringen. In dieser Lage befinden sich aber nur wenige Firmen. Aufser diesen und ihren Vertretern werden nur wenige Personen ein Interesse daran haben Japan zu besuchen. Wissenschaftliche Reisende und world-trotters gehen aber auch so dahin, erstere sicherlich nicht wegen einer Ausstellung — und welche Motive die letzteren dahin führen, bleibt schliefslich gleichgültig. Ein derartiger Mifserfolg der japanischen Regierung würde ihr nur Verlegenheiten bereiten.

Um die junge, in den ersten Entwickelungsstadien befindliche Grofsindustrie Japans und deren Bedürfnisse kennen zu lernen, werden einzelne Techniker und Kaufleute dahin gehen, nicht Massen von Europäern. Vielmehr könnten solche durch den Wunsch angezogen werden, die alte nationale japanische Industrie und deren Werkstätten kennen zu lernen. Auch dazu braucht man keine Ausstellung, sofern der Europäer überhaupt Zeit und Geld hat nach Japan zu gehen. Um das zu sehen und zu studiren, würde der „Ausstellungsrummel" eher nachtheilig als förderlich sein. Grofse Massen haben erst recht kein Geld und keine Zeit um Japan zu besuchen. Ein regerer Einfluss auf den Völkerverkehr kann also nicht — weder direkt noch indirekt — durch eine Weltausstellung in Japan erwartet werden, wenigstens nicht im Vergleich zu den Opfern und Kosten, welche sowohl der japanischen Regierung wie den europäischen Ausstellern entstehen würden. Diese Opfer enthalten für die japanische Regierung also ein Risiko, welches sie allen Anlafs hat, auch auf wirthschaftlichem Gebiet zu vermeiden.

Willkommen soll es uns sein, wenn sie eine schöne und wirklich reichhaltige japanische Ausstellung in Europa arrangirt. In Berlin würde diese mit Hurrah aufgenommen werden, und könnte — nach allen Seiten hin — auf moralischen wie materiellen Erfolg rechnen.

Forderung deutscher Interessen in Persien. Die „Vossische Zeitung" veröffentlichte vor einigen Tagen folgende ihr zugegangene Zuschrift:

„Durch einige Artikel in der Dienstag- und Mittwochausgabe Ihres werthen Blattes haben Sie die Aufmerksamkeit des Publikums auf Persien gelenkt, ein Land, das von Deutschland, besonders in Bezug auf seinen Handel, z. Z. fast gar nicht beachtet wird. Ich halte dies für einen grofsen Fehler, denn es ist wohl der Mühe werth, in den Wettbewerb mit anderen Völkern einzutreten in einem Lande von so grofser Ausdehnung wie Persien, welches fernerer bedeutender Entwickelung fähig ist. Kapitalisten anderer Reiche, z. B. Rufsland und England, machen grofse Anstrengungen, durch Bauen von Strafsen und Eisenbahnen das Innere ihrem Handel besser zugängig zu machen, und die beiden Länder besitzen fast das Monopol des dortigen Handels, ersteres im Norden, letzteres im Süden. Schreiber dieses wohnt seit längerer Zeit in Persien und passirte erst vor kurzem den Weg von Teheran nach Pir-i-Bazar, der jetzt zu einer chaussirten Strafse durch russische Kapitalisten umgebaut wird. Dafs diese Unternehmung von bedeutendem Vortheil für Rufslands Exportgeschäft sein wird, ist kaum zu bezweifeln. Ich begegnete jeden Tag Tausenden von Lastthieren (Kamelen, Maulthieren und Eseln), die sich mühselig und langsam auf dem jetzigen schlechten und steilen Wege vorwärts bewegten. Wer es nicht selbst gesehen hat, kann sich kaum eine Vorstellung machen von der Beschaffenheit des Weges an manchen Stellen, besonders durch den Urwald am Nordabhange des Gebirges und von Pir-i-Bazar nach Resch. Auf dieser Strafse waren nach zweitägigem Regen die Flüsse ausgetreten und überschwemmten sie, so dafs ich bauchtief durchs Wasser reiten mufste. Ich sah dort hin und wieder Arbeiterkolonnen beschäftigt, welche die Vorarbeiten zu neuen Strafsen begannen. In Resch selbst hat die Verwaltung ihren Sitz aufgeschlagen. Wie ich hörte, ist es die Absicht, den Weg von Pir-i-Bazar bis an das Gebirge, ungefähr 60 Kilometer, schnell zu vollenden, und im Frühjahr die Fortsetzung nach Kaswin in Angriff zu nehmen. Von dort bis Teheran besteht bereits eine fahrbare Strafse, sogar mit Postverbindung, nach der Hauptstadt. Soweit das russische Unternehmen. Was nun die Strafse von Teheran nach Ahwas am Karunflufs betrifft, so hatte s. Z. die Imperial Bank of Persia deren Bau begonnen und eine Chaussee bis Kum fertiggestellt. Die Bildung einer Aktiengesellschaft in London zur Fortführung des Unternehmens scheiterte aber und die Bank sah sich genöthigt, den Bau einzustellen und das Fahrmaterial meistbietend zu verkaufen. Schon seit längerer Zeit bemüht sich die Bank, die Unterstützung der britischen Regierung zu erlangen. Ob ihr dies gelingt, wird die nächste Zeit zeigen. Nach meiner Meinung wird eine Strafse bis Teheran den Hoffnungen nicht entsprechen, die englische Firmen darauf setzen. Dagegen würde eine Chaussee nach Ispahan dem englischen Handel von hervorragendem Vortheil sein. Deutschland betheiligt sich fast gar nicht an dem Wettbewerb in Persien, und doch hätte eines seiner gröfsten Ausfuhrprodukte, der Zucker, die besten Aussichten, dort Boden zu gewinnen. Es giebt kaum ein anderes Land, das im Verhältnifs zur Einwohnerzahl so viel Zucker verbraucht. Der jetzige Bedarf wird von Frankreich gedeckt, von Marseille verschifft. Es wäre der Mühe werth, einen Versuch zu machen, mit letzterem Lande in Wettbewerb zu treten. Verluste sind dabei kaum zu befürchten. Schreiber dieses ist gern bereit, Auskunft zu ertheilen."

Diese Nachrichten stimmen mit den von uns in No. 47 unseres Blattes veröffentlichten überein und wollen wir nicht unterlassen, die Aufmerksamkeit des deutschen Handels aus diesem Anlafs nochmals, wie schon so oft, auf Persien zu lenken. Wir erinnern hierbei daran, dafs deutsche Waaren den Weg über Rufsland wegen der lästigen Zollplackereien u. s. f. vermeiden müssen, und dafs ihnen nur der Weg über Syrien (Beirut u. s. f.) sowie über Busher und Bagdad offen steht. Z. Z. kann, infolge der Unruhen in der asiatischen Türkei nur der Weg über Busher führen, da der von den Engländern in frivol provokatorischer Weise über die arabische Küste und die angrenzenden Gebiete verhängte Kriegszustand dem europäischen Handel in den Mündungsländern des Shat-el-Arab Schwierigkeiten bereitet haben dürfte.

Afrika.

Unser handelspolitisches Verhältnifs zu Madagaskar. (Von unserem handelsstatistischen Mitarbeiter.) Die Rede, die der Minister Berthelot am 27. November in der französischen Deputirtenkammer über die Besitzergreifung von Madagaskar gehalten hat, ist für uns Deutsche in mehrfacher Hinsicht von Interesse. Zunächst wird man in Deutschland mit Befriedigung davon Akt nehmen, dafs ein radikales französisches Kabinet in einer amtlichen, in offener Kammer feierlich verlesenen Erklärung das Recht der Eroberung durch Waffengewalt anerkannt hat; denn durch diese Erklärung fallen alle radikalen Deklamationen gegen den Frankfurter Frieden einfach zu Boden. Madagaskar ist, wie Herr Berthelot erklärte, heute eine französische Besitzung, denn die Expedition habe zu schmerzlichen, alle vorherigen Annahmen übersteigenden Opfern geführt und das gäbe Frankreich das Recht, weitgehende Entschädigung und dauernde Bürgschaft zu verlangen. In Bezug auf die völkerrechtlichen Beziehungen betonte der Minister: „Was die Verpflichtungen angeht, welche die Hovas mit Ausländern abgeschlossen haben, so können wir sie zwar nicht wie für eigene Rechnung verbürgen, aber wir werden getreulich die Regeln beobachten, die das Völkerrecht für den Fall, dafs ein Gebiet durch Waffenthat in neue Hände übergeht, aufstellt. Unter diesem doppelten Vorbehalt sind wir entschlossen, besonders auch vom wirthschaftlichen Standpunkte aus, alle Rechte auszuüben, die sich uns aus der endgültigen Besitzergreifung von Madagaskar ergeben."

Zu den von den Hovas eingegangenen Verpflichtungen gehört auch die Konvention mit dem deutschen Reich vom 15. Mai 1883. In derselben ist die beiderseitige Behandlung auf dem Fufse der meistbegünstigten Nation vereinbart, und es bleibt abzuwarten, ob Frankreich diese Vereinbarung in ihrem ganzen Umfang, namentlich in wirthschaftlicher Beziehung anerkennen wird. Die Erklärung des Ministers läfst dies sehr zweifelhaft erscheinen, zumal wenn man bedenkt, in welcher Weise Frankreich noch vor kurzem in Sachen des tunesisch-italienischen Handelsvertrages vorgegangen ist.

Der Handel Deutschlands mit Madagaskar ist nicht gering; zwar giebt die Reichsstatistik über den Umfang desselben keinen Aufschlufs, aber die Zahlen des Hamburgischen Seeverkehrs können in dieser Hinsicht als Anhalt dienen. Hamburgs Ein- und Ausfuhr zur See von und nach Madagaskar stellte sich dem Werthe nach auf:

	Einfuhr		Ausfuhr	
1890	762 770	Mk.	464 030	Mk.
1891	1 106 640	„	731 810	„
1892	2 533 090	„	1 023 900	„
1893	2 535 970	„	571 300	„
1894	2 716 260	„	1 239 390	„

Die wichtigsten Einfuhrartikel sind Gummi elasticum, Wachs, trockene und gesalzene Rindshäute, Raffiabast, Ebenholz, Jacarandaholz, Schildpatt, Perlmutterschalen und Thierhörner. Im abgelaufenen Jahre sind für 1 725 050 Mk. Gummi elasticum, für 364 010 Mk. Raffiabast, für 237 440 Mk. Rindshäute, für 177 340 Mk. Ebenholz und für 164 010 Mk. Wachs aus Madagaskar nach Hamburg gegangen.

In der Ausfuhr Hamburgs nach Madagaskar sind namentlich Baumwollenwaaren vertreten, wovon im vergangenen Jahre über 6000 Doppelzentner im Werthe von fast 1 Million Mk. nach der Insel versandt wurden. Der Versand von Verzehrungsgegenständen nach Madagaskar, insbesondere von Steinsalz, Wein, Branntwein, Bier und Konserven, erreichte einen Werth von 126 000 Mk., der von Glasperlen und anderen Glaswaaren belief sich auf 22 000 Mk., von Steinzeug und feinen Thonwaaren auf 39 000 Mk., von Eisen und Eisenwaaren auf 84 000 Mk., von Nähmaschinen auf 6 550 Mk., von Gewehren auf 3 900 Mk., von Musikinstrumenten auf 9 540 Mk., von fester Seife auf 6 800 Mk., von Zündhölzern auf 5 400 Mk.

Wie aus den Hamburger Zahlen hervorgeht, hat in den letzten Jahren der Waarenverkehr mit Madagaskar in bemerkenswerther Weise zugenommen; für 1894 bewerthete sich derselbe in Ein- und Ausfuhr zusammen auf nahezu 4 Millionen Mk. Und wenn man berücksichtigt, dafs der Verkehr des gesammten Zollgebietes von und nach der Insel noch beträchtlich höher ist — denn zum Theil bewegt sich derselbe auch über andere Häfen, Bremen, Antwerpen, Triest usw. — so bedarf es keines besonderen Hinweises darauf, wie wichtig für Deutschland die Aufrechterhaltung des bisherigen handelspolitischen Verhältnisses zu Madagaskar ist.

Central-Amerika und West-Indien.

Deutsch-Kostarikanische Landgesellschaft (Vergl. auch Export 1894 Nr. 2 S. 26). Aus San José de Costa Rica geht uns die Nachricht zu, dafs das Unternehmen, von welchem wir s. Z. berichteten, recht gut gelungen und vielversprechend für die Zukunft ist. Die ersten Einrichtungen waren mit vielen Schwierigkeiten verknüpft und brachten mancherlei Enttäuschungen und Widerwärtigkeiten. Die Gesellschaft hat 8000 Morgen gutes Land zur Verfügung, von welchen 2500 Morgen bereits mit Bananen bestellt und zum kleineren Theil auch schon fruchttragend sind. 400 Morgen sind theils Weide, theils mit Kakao (5000) und mit Kaffee (3000 Bäume) bepflanzt; auch ein Ramiekultur ist angelegt. — Im nächsten Jahre soll eine Feldbahn von mehreren km. angelegt und die Bananenanpflanzung beträchtlich erweitert werden. — Die Pflanzung liegt an der Eisenbahnlinie Limon-Sanferi, mit einer Front zu beiden Seiten der Bahn von 2 englischen Meilen. Die Bananenernte ist bereits im Voraus zu einem festen Preise, in Gold, verkauft. Ein grofses Wohn- und Geschäftshaus ist fertiggestellt und das Waarengeschäft hat sich sehr erfreulich entwickelt. — Der Versuch Bananen nach Deutschland einzuführen hat vor der Hand aufgegeben werden müssen, da die O. A. P. A. G. die Offenhaltung des nöthigen Raumes nicht zususagen vermochte. —

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch Walther & Apolant's Sortiments Buchhandlung Emil Apolant Berlin W., Markgrafenstr. 60, jederzeit bezogen werden.

Krüger & Co., Antiquariat, Leipzig.

Hamburg und England im Zeitalter der Königin Elisabeth von Dr. Richard Ehrenberg, Sekretär des Königl. Kommerz-Kollegiums in Altona. Jena, Verlag von Gustav Fischer. 1896. gr. O. 23 Bogen. Dieses soeben erschienene Werk bildet in seinen vortrefflichen Originaluntersuchungen sowohl für den Politiker, Handelspolitiker und Historiker wie für den gebildeten Kaufmann eine reiche Quelle des Wissens. Die eingehenden Untersuchungen des Verfassers über die englische Handelspolitik jener Zeit und insbesondere über die Stellung der merchant adventurers zur englischen Handelspolitik legen in vortrefflichster Weise die Ursachen, Mittel und Wege dar, durch welche die Engländer damals die Grundlage für ihre spätere Weltherrschaft geschaffen haben, in einer Zeit, in welcher die Niederlande und speziell Antwerpen den Geldmarkt und den Welthandel beherrschten, und die grofsen deutschen Handelshäuser in Süddeutschland, am Rhein, sowie die niederdeutsche Hansa die Banquiers der englischen Könige waren, sodafs selbst die grofse Elisabeth fortgesetzt den Kredit und die Hülfe Hamburgs suchte. Es ist uns an dieser Stelle s. Z. unmöglich die einzelnen Kapitel des Werkes eingehender zu besprechen und müssen wir uns darauf beschränken, den wesentlicheren Theil des einleitenden Kapitels zu reproduziren, welches erkennen läfst, in welch' leitender wirthschaftspolitischer Stellung Deutschland sich damals befand. Wir werden später auf den weiteren Inhalt des Buches ausführlicher zurückkommen und beschränken uns darauf zu bemerken, dafs das Buch weder in den öffentlichen Bibliotheken, namentlich in denen der Handelskammern, noch in denen der höheren Unterrichtsanstalten fehlen darf, da es zum Verständnifs der neueren und neuesten Kulturgeschichte in hohem Grade beiträgt. Das I. Kapitel behandelt die wirthschaftliche Kultur Deutschlands und Englands im 16. Jahrhundert.

„Dafs England im 16. Jahrhundert weit dünner als Deutschland bevölkert war, können wir aus den Berichten der venetianischen Gesandten mit Sicherheit entnehmen. Uebereinstimmend erklären sie Deutschland für eines der am dichtesten bevölkerten Länder der Welt, hierin nur Italien nachstehend, während selbst der ehemals verhältnifsmäfsig am stärksten besiedelte Süden Englands bei den weitgereisten Italienern wegen seiner dünnen Bevölkerung Verwundern erregte. Diese Beobachtungen lassen sich durch Ermittelungen neuerer Statistiker bestätigen. Danach hatte England mit Wales gegen Ende des 16. Jahrhunderts vermuthlich etwa 2½ Millionen Einwohner, d. h. ungefähr 16 auf den Quadratkilometer, was der Bevölkerungsdichtigkeit des heutigen europäischen Rufslands (ohne Polen und Finnland) annähernd entspricht. Für Deutschland wird nach einer Anzahl von Ermittelungen aus verschiedenen Landschaften angenommen, dafs es kurz vor dem dreifsigjährigen Kriege ungefähr ebensoviel Einwohner hatte, wie um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Seit dieser Zeit hat die Bevölkerungsdichtigkeit Deutschlands sich im Durchschnitte etwa verdreifacht. Sie beträgt jetzt etwa 90 Menschen auf den Quadratkilometer, würde danach also gegen Ende des 16. Jahrhunderts ungefähr 30 auf den Quadratkilometer betragen haben oder fast doppelt so stark gewesen sein, wie diejenige Englands.

Ebenso läfst sich feststellen, dafs der Reichthum Deutschlands an Geldkapital im 16. Jahrhundert ein weit gröfserer war, als derjenige Englands. Der Venetianer Giovanni Micheli schätzt 1557 das Vermögen der reichsten englischen Kaufleute mit 50 000 bis 60 000 Pfund Sterling, oder 200 000 bis 240 000 Dukaten. Soviel besafsen, nach Ausweis der noch erhaltenen Geschäftsbücher, damals schon Augsburger Handelshäuser zweiten Ranges; das Vermögen der Fugger belief sich, wie ich aus ihren Büchern ersah, 1546 auf 4¾ Millionen Gulden oder fast 3½ Millionen Dukaten. Die englische Krone mufste ihre Anleihen bis zum Ausbruche der niederländischen Wirren in Antwerpen aufnehmen. Als dies nicht mehr ging, hatte selbst eine Elisabeth oft die gröfste Mühe, ihre aufserordentlichen Geldbedürfnisse durch inländische Anleihen zu decken, was nicht immer gelang. Die deutschen Kaufleute verfügten dagegen über so grofse flüssige Geldkapitalien, dafs sie nicht nur dem Kaiser, sondern auch seinen Feinden, den Königen von Frankreich, wie überhaupt den meisten europäischen Potentaten, einschliefslich der Beherrscher Englands, viele Jahrzehnte lang den gröfsten Theil der für ihre Rüstungen und Kriege nöthigen Geldmittel leihen konnten.

Die Mittheilungen der Zeitgenossen über Konsum und Luxus der Bevölkerung von Deutschland und England lassen erkennen, dafs in beiden Ländern der Verbrauch während des 16. Jahrhunderts gewaltig zunahm. Wenn wir aber von dem trefflichen Harrison hören, dafs noch zu seiner Zeit, also unter Elisabeth, die meisten englischen Häuser nur roh aus Holz gezimmert und dafs selbst die vornehmsten Häuser in London aufsen ganz schmucklos waren, dafs der Steinbau bei Privatgebäuden erst damals allgemein üblich wurde, dafs seit kaum einem Menschenalter der Kamin einen nothwendigen Bestandtheil des englischen Hauses bildete, während früher Jedermann in seiner Halle ein offenes Feuer unterhielt dessen Rauch ohne eine besondere Verrichtung unmittelbar dem Dache zuströmte, dafs die Menschen sich noch sehr wohl der Zeit erinnerten, als die meisten Engländer auf Strohsäcken schliefen und dabei ihr Haupt auf einen runden Holzblock legten, als statt des Zinngeschirrs nur Holzgefäfse bei Tische verwendet wurden, — so erscheint der Unterschied gegenüber den gleichzeitigen deutschen Verhältnissen doch unverkennbar als ein sehr grofser. Auch die Kleidung der Engländer wird von Ausländern noch um die Mitte des Jahrhunderts als sehr einfach geschildert, während freilich die englischen Sittenprediger damals bereits sich über die zunehmende Pracht und Nachahmung fremder Moden ereiferten, eine Mahnung, die unter Elisabeth jedenfalls schon volle Berechtigung erlangte. Erst jetzt wurden Seidenstoffe stärker verwendet, was mindestens in Oberdeutschland schon viel früher der Fall gewesen war. Die damalige Blüthe des deutschen Kunstgewerbes wäre ohne starken inländischen Bedarf an kunstgewerblichen Erzeugnissen nicht denkbar gewesen. England hatte dem nur seine schönen Zinngefäfse entgegenzustellen. Und was hatte es vollends in der bildenden Kunst, dieser feinsten Blüthe hoher wirthschaftlicher Kultur, gegenüber den grofsen deutschen Meistern aufzuweisen?

Steigen wir dann hinunter in das weite Feld der allgemeinen Produktion wirthschaftlicher Güter, und beginnen wir mit der Landwirthschaft, so ersehen wir wiederum aus den Berichten der venetianischen Gesandten den aufserordentlichen Reichthum Deutschlands an Getreide und Wein, während in England kaum der vierte Theil

des urbaren Landes zu Kornbau verwendet und Wein überhaupt nicht gebaut wurde. Der Hopfen, in Deutschland stets stark angepflanzt, wurde in England erst im 16. Jahrhundert systematisch kultivirt, was sich glänzend bezahlt machte. England erzeugte freilich viel Safran, dagegen fehlten ihm die wichtigen deutschen Handelsgewächse Waid und Krapp gänzlich; im Flachs- und Hanfbau stand es Deutschland ebenfalls weit nach. Nur die englische Viehzucht war derjenigen Deutschlands überlegen, und zumal in der Schafzucht hatte England eine solche Vollkommenheit erlangt, dafs sie in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters die Grundlage des englischen Volkswohlstandes, bald auch der englischen Industrieblüthe gebildet hat. Aber dieser glänzende Aufschwung der Schafzucht kam nur den grofsen Grundbesitzern und Grasern zu Gute, nicht der Masse der landbauenden Bevölkerung, die vielmehr wahrscheinlich schlechter daran war, als der deutsche Bauernstand. Hatte dieser zu leiden unter den Bedrückungen der adligen Grundherren, so wurde der englische Bauernstand vollends fast ganz expropriirt durch die massenhaften „Einhegungen" zur Umwandlung von Ackerland in Weide- und Brachland.

Noch weit bedeutender war die Ueberlegenheit Deutschlands im Bergbau. Nicht nur in Deutschland selbst, vor Allem im Harz, in Sachsen, Böhmen, Tyrol, Kärnthen und Elsafs, sondern auch in Ungarn und Spanien grub der deutsche Bergmann mit deutschem Kapitale nach Silber, Quecksilber, Kupfer, Eisen und manchen anderen Metallen. Dem hatte England einstweilen nur seinen alten Bergbau auf Zinn und Blei entgegenzustellen. Schon König Heinrich VIII. bemühte sich lange Zeit, den Reichthum seines Landes an Metallen zu erschliefsen, und trat zu dem Zwecke auch wiederholt mit deutschen Unternehmern in Verbindung. Aber erst unter Elisabeth führten diese Bemühungen zur Begründung einer grofsen Bergwerksgesellschaft durch augsburger Kaufleute unter Betheiligung englischer Kapitalisten, an deren Spitze wir die ersten beiden Staatsmänner der Elisabeth, William Cecil und Lord Leicester, bemerken. Die Unternehmung, welche hauptsächlich Kupferbergbau in Keswick betrieb, schlug zuletzt fehl, gab aber den Anstofs zur allmählichen Entwickelung des englischen Bergbaues. Die vielen nach England gekommenen deutschen Bergleute lehrten den Engländern ihre altbewährte Technik und machten in ihrer neuen Heimath folgenschwere Erfindungen, deren wichtigste sich auf die Verwendung von Steinkohlen bei der Eisenbereitung bezog; denn obwohl die Steinkohle (sea-coal) in England schon seit geraumer Zeit zur Hausfeuerung verwendet wurde, so bediente sich doch die englische Eisenproduktion immer noch ausschliefslich der Holzkohle, und so unbedeutend dieses Gewerbe auch im Verhältnisse zu demjenigen Deutschlands war, die dadurch hervorgebrachte Waldverwüstung veranlasste doch den Wunsch, es möchte lieber überhaupt kein Eisen in England gemacht werden.

Deutschland war damals mindestens in demselben Grade, wie es jetzt in England ist, das Land der Maschinen und Erfindungen. Italiener und Franzosen haben dies wiederholt ganz ausdrücklich anerkannt, auch solche, welche sonst über Deutschland kein günstiges Urtheil fällten*). Aus England besitzen wir die besonders charakteristische Aeusserung eines Satirikers, des neulateinischen Dichters John Owen, der in seinen 1612 erschienenen Epigrammen den Deutschen vorwarf, sie verständen sich nur, auf Beschäftigungen und Erfindungen bei denen die Handgeschicklichkeit die Hauptrolle spiele nicht auf solche, bei denen es auf Schärfe des Verstandes ankäme. Diese Verleumdung rief 1619 eine Erwiderung des Dr. phil. et med. Michael Maier hervor, der eine Zeit lang Leibarzt des Kaisers Rudolf II. gewesen war und dann das gleiche Amt beim Langrafen von Hessen bekleidete. Er rühmte die Macht und den Wohlstand Deutschlands; als deutsche Erfindungen höherer Natur pries er die Römische Kaiserwürde, das Schiefspulver, die Buchdruckerei, die Verbesserung der Religion, die Arzneien des Theophrastus Paracelsus, die Geheimnisse der Rosenkreuzer! Jenem Vorwurfe eines Ueberwiegens der materiellen Cultur der damaligen Deutschen begegnen wir auch wiederholt bei venetianischen Gesandten des 16. Jahrhunderts.

Aus der langen Reihe der Gewerbszweige, welche in Deutschland höher entwickelt waren als in England, wollen wir hier zunächst die Baumwollindustrie hervorheben. Diese existirte in England unter Elisabeth überhaupt noch nicht; was dort damals unter dem Namen „Cottons" exportirt wurde, waren leichte Wollenstoffe. Deutschland dagegen besafs schon seit Jahrhunderten die blühende schwäbische Barchentindustrie, welche im 16. Jahrhundert durch das Eingreifen der Fugger theilweise den Charakter einer wirklichen, capitalistisch geleiteten Grofsindustrie annahm, und deren Erzeugnisse schon vorher in grossen Massen nach England, wie nach den meisten anderen Ländern exportirt wurden. Erst später ahmten die Engländer, und zwar zuerst wahrscheinlich in Bolton, dann in dem benachbarten Manchester diese „Fustians" nach, welche noch lange im Handel die alte Bezeichnung bewahrten."

Beruhte die Barchentweberei hauptsächlich auf dem Importe und der Verarbeitung eines ausländischen Rohstoffes, so war dagegen die Leineweberei in dem grössten Theile Deutschlands ein mit der Landwirthschaft eng verwachsenes, echt nationales und überaus leistungsfähiges Gewerbe. Ein solches besafs allerdings auch England an seiner bereits mächtig entwickelten Tuchindustrie, deren Erzeugnisse Welthandelsartikel ersten Ranges bildeten; aber die Tücher und Kirseyen waren nur Halbfabrikate, denn das Zurichten und Färben der exportirten Stoffe musste noch im Auslande vorgenommen werden, trotz aller Mühe, welche sich die Regierung gab, diese Veredelungsindustrien zu heben.

(Schluss folgt.)

*) Und vor allem Grignon bei Beckmann l. c. I 66: „Deutschland ist das Land der Maschinen. Im Allgemeinen erleichtern die Deutschen die Handarbeit bedeutend durch Maschinen aller Art. Wir dagegen haben das Talent, die von unseren Nachbaren erfundenen Maschinen zu vervollkommenen."

Briefkasten.

An die Redaktion des „Export", Berlin.

Mit Rücksicht auf die vom 1. Januar 1896 ab aufhörende Befugnifs, den Sprit zu Parfümerien steuerfrei zu versenden, gestatte ich mir die ergebene Anfrage, ob Sie mir eine erfolgreiche Mitwirkung Ihrerseits für die Bestrebung in Aussicht stellen können, dafs für die zum Export gelangenden Parfümerien mit Rücksicht darauf

a) dafs das deutsche Fabrikat in Folge der Steuer nicht mehr mit dem ausländischen, namentlich dem französischen und englischen, zu konkurriren im Stande sein würde, die deutsche Parfümie-Industrie mithin auf dem Weltmarkte einen empfindlichen Schaden erleiden würde —

b) dafs durch das Aufhören des Exportes der Parfümerien der Steuer-Fiskus auch aus der Versagung der erbetenen Steuerfreiheit nicht einmal einen finanziellen Vortheil hätte —

c) dafs durch das Aufhören, bezw. den Rückgang des Exportes von Parfümerien auch der Spirituspreis nachtheilig beeinflufst werden, und somit indirekt auch eine Schädigung der Landwirthschaft eintreten würde —

d) dafs beim Export reinen Branntweins die ganze Steuer rückvergütet wird, und es doch nicht in der Absicht der Regierung liegen kann, den Export von Parfümerien ungünstiger zu stellen, als denjenigen von Trinkbranntwein —

der Sprit entweder unter amtlicher Aufsicht steuerfrei verwendet werden darf, oder die auf die exportirten Parfümerien entrichtete Steuer wieder rückvergütet wird?

Es wäre mir angenehm, hierüber recht bald Nachricht von Ihnen zu erhalten, um eventuell weitere Schritte in der Angelegenheit zu thun.

Hochachtungsvoll

Johann Maria Farina,

Köln a. Rhein, gegenüber dem Rudolfplatz.

Antwort der Red. Es unterliegt kaum einem Zweifel, dafs die deutsche Reichsregierung auf im Sinne der obigen Darlegungen gestellte Anträge eingehen wird. Dieselben liegen im allseitigen Interesse. Wir werden versuchen an geeigneter Stelle uns über die Ansichten der Reichsregierung zu unterrichten.

Bekanntmachung. Am 1. Dezember tritt im Post-Packereidienst mit dem Auslande eine Reihe von Aenderungen in Kraft, deren wichtigere die folgenden sind: Nach Finnland werden auf dem Wege über Schweden Postpackete bis zum Gewicht von 3 kg, auch mit Werthangabe bis 400 Mk., zugelassen. Die Taxen für Postpackete nach Canada, sowie für Postfrachtstücke nach Spanien (über Hamburg) und nach Brasilien (über Hamburg oder Bremen) ermäfsigen sich. Das Gewichtporto und die Versicherungsgebühr für Postpackete nach Montenegro sind anderweit festgesetzt. Den Postpacketen nach Salvador, ebenso den Postpacketen und Postfrachtstücken, welche im Durchgang durch Oesterreich-Ungarn Beförderung erhalten, ist in Zukunft für die Zwecke der Zollverwaltungen der genannten Länder eine Zollinhaltserklärung mehr als bisher beizufügen. Im Verkehr mit Frankreich ist bei den Postfrachtstücken mit Werthangabe das Porto in Ansehung der französischen Beförderungsstrecke herabgesetzt. Bei den Postfrachtstücken aus und nach Rufsland ist die Werthgrenze von 15 000 auf 20 000 Rubel erhöht; zugleich wird für die Packete mit einer Werthangabe von mehr als 5000 Rubel an Stelle des bisherigen besonderen Gewichtportotarifs derselbe Tarif wie für Packete mit einer Werthangabe bis 5000 Rubel eingeführt.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

664 **Strümpfe für Glühlichtlampen gesucht.** Ein mit Prima-Referenzen versehener, hochangesehener Agent in Mailand (Italien), welcher über beste Verbindungen verfügt, wünscht mit einer leistungs-

fähigen Fabrik zum Bezuge von Strümpfen für Glühlichtlampen in Verbindung zu treten. — Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

665. **Geschäftsverbindungen in Schweden.** Unter Hinweis auf den in der heutigen Nr. über den deutschen Handelsverkehr mit Schweden enthaltenen Artikel machen wir die Abonnenten des „Deutschen Export-Bureaus" darauf aufmerksam, dafs dasselbe in der Lage ist deutschen Exportinteressenten in Schweden bewährte und vortrefflich eingeführte Vertreter nachzuweisen. Anfragen, Offerten zur Weiterbeförderung unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Export-Bureau" erbeten.

666. **Geschäfts-Verbindungen in Persien.** Unter Hinweis auf die in der heutigen Nr. über Persien enthaltenen Mittheilungen, theilen wir den Abonnenten des „Deutschen Export-Bureaus" mit, dafs wir ihnen an den Hauptplätzen Persiens sowie in Bagdad gute und zuverlässige Verbindungen nachweisen können. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer sind an das „Deutsche Export-Bureau" einzusenden.

667. **Verbindungen in Smyrna.** Wir erhalten aus Smyrna von Mitte November 1895 folgende Zuschrift: „Vielleicht dürfte Ihnen der Wink nicht uninteressant sein, dafs hier noch manche deutsche Fabrikanten und Exporteure vertreten sind und zwar durch oberfaule, d. h. durch gewissenlose und unwürdige Agenten, die sich nicht scheuen, mit Kunden gleicher Gesinnung, zwecks Abschlachtung der vertretenen Häuser, gemeinsame Sache zu machen. — Sie können daher im Interesse deutscher Häuser nicht dringend genug dazu rathen, dafs man in jedem einzelnen Falle genaueste Erkundigungen über den betreffenden Vertreter einzieht. — Wir machen die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir in Smyrna über mehrere sehr gute und zuverlässige Verbindungen sowohl zur Einholung von gewissenhaften Auskünften, als auch zur Uebernahme von Vertretungen verfügen. — Gefl. Anfragen sind unter der laufenden Nummer erbeten.

668. **Verbindungen in Habana auf Cuba.** Von Deutschland werden nach Cuba speciell folgende Artikel exportirt: Bier, Liqueure und Branntwein, Hopfen, getrocknete Fische, Butter, Konserven, Ultramarin, zubereitete Farben und Farbwaren, Schwämme, ätherische Oele, diverse Chemikalien und Drogen, Essenzen, Extrakte, gewalztes Zink, Leder, Holzstoff, Wollen- und Halbwollengarn, Seiden- und Halbseidenwaren, Wollen-, Halbwollen- und Baumwollenwaren, Leinenwaren, Herrenhüte, Wachstuch, fertige Kleider und Putzwaren, künstliche Blumen, Posamentier und Strumpfwaren, Mobilien, feine Holzwaren, Papier, Papier- und Pappwaren, Lederwaren, Blei- und Farbenstifte, Hohlglaswaren, Spiegel, Glaswaren, Porzellan, Steingut, grobe Eisenwaren, eiserne Nägel, feine Eisenwaren, Metallwaren, Musikinstrumente, Uhren, Patronen, Bürstenbinder-, Spiel- und Kurzwaren, Parfumerien usw. Wir machen die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, das wir in der Lage sind, denselben mehrere uns bestens empfohlene Importhäuser in Habana aufzugeben, welche sich mit dem Import deutscher Industrieartikel befassen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

669. **Verbindungen in Jacmel, (Haiti).** Wir machen die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, denselben in Jacmel (Haiti) zwei sehr gute deutsche Import- und Commissionshäuser namhaft zu machen. — Nach Haiti werden von Deutschland speziell exportirt: Raffinaden, Reis, Wein, Bier, Butter, Käse, Zinkweifs, zubereitete Farben, Drogen und Chemikalien, Leder, Baumwollengarn, Wollen- und Halbwollengarn, Baumwollenwaren, Säcke und andere Leinenwaren, Strumpfwaren, Hüte aus Stroh, Bast usw., Mobilien, ledernes Fufszeug, Papier, Hohlglaswaren, Porzellan, Steingut- und Thonwaren, grobe und feine Eisenwaren, Nähmaschinen, Zündhölzer, Spiel- und Kurzwaren, Stearin- und Paraffinlichte, Parfümerien. Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

670. **Zur Lage in Ponce (Puerto Rico) Westindien.** Wir erhalten von mafsgebender Seite folgende Zuschrift, datirt vom 8. November 1895: „Am hiesigen Platze existirt nur eine deutsche Firma, welche sich mit dem Import von Reis, Mehl, Speck, Schmalz usw. und dem Export von Kaffee und Zucker befafst. Davon wird nur Reis von Hamburg importirt, die anderen Vorräthe werden von den Vereinigten Staaten bezogen — So lange Deutschland noch mit Spanien im Zollkriege liegt, wird Deutschlands Industrie hier am Platze nicht konkurrenzfähig sein. England liefert auch hierher Stahlwaren, Manufakturwaren, Phantasie-Artikel, ebenso Frankreich. — Belgien konkurrirt fast garnicht. — Die Waaren werden mit 6 Monat offenen Credit bezogen. —" Wir machen die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, denselben die deutsche Firma namhaft zu machen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer erbeten.

670. **Medizingläser.** Wir erhalten aus Nord-Brasilien von einem unserer dortigen Geschäftsfreunde, welcher uns seit 15 Jahren bekannt und auch wieder neuestens bestens empfohlen worden ist, folgende Zuschrift, datirt von Mitte November d. J.: „Wir gebrauchen gröfsere Quantitäten von Medizingläsern für unser pharmazeutisches Laboratorium und bitten freundlichst einige dortige Fabrikanten veranlassen zu wollen, uns Muster mit Preisverzeichnissen zugehen zu lassen. Nöthigenfalls würden wir auch unsere eingeführten Modelle einsenden". — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den nachstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

ANZEIGEN.

Als Perngias für Reise, Jagd u. Theater giebt es nichts Praktischeres als unser viel gepriesenes

Westentaschen-Perspektiv „Liliput"

Preis Rm 14,50 pr Stück incl. Schnur und ledernem Sacketui. Vorzügliche Qualität garantirt. — Umtausch gestattet — Versand geg. Nachn. od. Vorauszahlung. Wiederverkäufern bei Mehrbezug entsprechender Rabatt. Illustrirte Kataloge kostenfrei.

E. Krauss & Cie.
Optische Anstalt
Berlin, Dessauerstrasse 38.

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.

Flüssiger Fischleim
(Syndetikon)
in 5 Flaschengrössen und in Fässern à 15–120 Kilo.
A. Zöffel & Co., Berlin S.W. 29.

Im Verlag von **Otto Wigand** in **Leipzig** erschien soeben:

Ein geographisch-statistisches Welt-Lexikon.

RITTER'S
geographisch-statistisches Lexikon
über die Erdtheile, Länder, Meere, Buchten, Häfen, Seen, Flüsse, Inseln, Gebirge, Staaten, Städte, Flecken, Dörfer, Weiler, Bäder, Bergwerke, Kanäle usw.

Ein Nachschlagewerk über jeden geographischen Namen der Erde von irgend welcher Bedeutung für den Weltverkehr, darunter sämmtliche Postorte der Welt.

Achte, vollständig umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage.

2 Bände. Preis 36 M., Halbfranz gebunden 41 M.

Dies in seinen früheren Auflagen rühmlichst bekannte Werk giebt Auskunft nicht nur über Städte und Ortschaften, sondern über jeden geographischen Namen, der in irgend welchem Erdtheil für den Weltverkehr von irgend welcher Bedeutung ist. Es wird den Platz, den es sich längst erobert hat, in dieser verbesserten Form behaupten und sich zahlreiche neue Freunde erwerben.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes.

Crystallose

400 mal süsser als Zucker

ist ein **verbessertes Saccharin** in Crystallform; sie ist in Wasser leicht löslich, bietet durch ihre Crystalle Garantie absoluter Reinheit und ist von bisher unerreicht feinem Zuckergeschmack

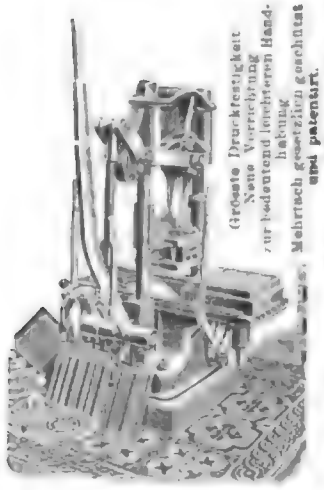
Das Beste für Industriezwecke!

Erhältlich durch die Grossdrogenhandlungen und für überseeisch durch die bekannten Exporthäuser in Hamburg und Bremen.

Freiproben und Gebrauchsanweisungen durch die Hersteller:
Dr. F. von Heyden Nachfolger, Radebeul-Dresden.

Gewinnbringendster Industriezweig für alle Länder!

Fabrikation von Cement-Mosaikplatten



in den schönsten glatten und gerippten Mustern. Geringes Anlage-Kapital, einfachste Räumlichkeiten erfordernd, von jedem Unternehmer nach meiner **vollständigen gedruckten Anleitung** (8 Seiten, nach Belieben in deutsch oder französisch) leicht und rationell einzurichten.

Bestes bis jetzt existirendes Farbenschüttungs-Verfahren. Das schwierigste vielfarbige Muster wird in 2—3 Minuten hergestellt, weniger schwierige Muster noch schneller; absolut scharfkantige Farben-Abgrenzung; beliebige Stärke der Farbschicht.

Grösste Druckfestigkeit. Keine Verreibung. Vorzüglich leuchtender Handhabung. Mehrfach gesetzlich geschützt und patentirt.

Stärkste und leichtgehendste

Cementplatten- und Kunststein-Pressen

für Hand- oder Dampfbetrieb, zur Fabrikation von ausserordentlich festen **Cementplatten, Cement-Dachfalzziegeln, Hausteinen** (aus Sand mit Kalk oder Cement) und **Asphaltplatten.**

Schlagtische für Cement-Dachfalzziegel.

Cement-Rohr-Formen bester Construktion.

Export nach allen Welttheilen. Prospekte, Musterkarten, Selbstkosten Berechnung für die Platten-Fabrikation und jede Auskunft kostenfrei.

C. Lucke, Maschinenfabrik

Eilenburg (I) bei **Leipzig,**

grösste und leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.

Correspondenz: Deutsch, Französisch, Englisch.

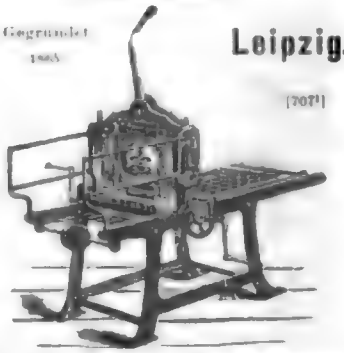
O. Ronniger Nachf. H. Berger,

Maschinenfabrik.

Gegründet 1865

Leipzig.

[707]



Spezialität: Maschinen für Buchbindereien, Buch- und Steindruckereien, Prägeanstalten, Cartonnagenfabriken.

Farbenreibmaschinen.

SIEMENS & HALSKE

WERKE IN BERLIN CHARLOTTENBURG WIEN PETERSBURG

ELEKTRISCHE

BELEUCHTUNG • KRAFTÜBERTRAGUNG • METALLURGIE

GLEICHSTROM- WECHSELSTROM- DREHSTROM-MASCHINEN — MOTOREN
LEITUNGSMATERIALIEN — KABEL — BOGENLAMPEN — GLUHLAMPEN
APPARATE FÜR TELEGRAPHIE UND TELEPHONIE — MESSINSTRUMENTE
EISENBAHN-SICHERUNGEN — SIGNALANLAGEN — WASSERMESSER

ELEKTRISCHE BAHNEN

EIGENE BUREAUX IN DANZIG — DRESDEN — ESSEN — FRANKFURT A. M. — GÖLN — MÜLHAUSEN I. E. — MÜNCHEN — POSEN — STUTTGART
ST.-PETERSBURG — KOPENHAGEN — MADRID — STOCKHOLM.

GEMEINSCHAFTLICHE VERTRETUNGEN

ADOLF FERBER, Berlin
C. KRIMPING, Breslau
LAHMEYER & Co., Köln, Hamburg, Bremen
G. FLEISCHHAUER, Magdeburg
W. FLEISCHHAUER, Hannover

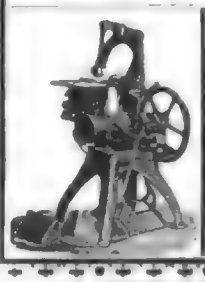
SOCIÉTÉ ANONYME LUXEMBOURGEOISE D'ELECTRICITÉ
TEKNISK BUREAU, WISBECH & HEINRICH, CHRISTIANIA
CARLO MOLESCHOTT, ROM UND MAILAND
BOGUSLAW BEJCHMAN, LABISCHAU

FERDINAND MEYER, Berlin
L. HABISCH, Karlsruhe
KULMBACHER EL. WERKE, LINDNER & Co
OSKAR SCHÖPPE, Leipzig
LOUIS CIX, Brüssel, Chemnitz

Gebrüder Brehmer

Maschinen-Fabrik

Leipzig-Plagwitz.



Draht-Heftmaschinen

zum Heften von **Büchern, Blocks, Broschüren, Buchfutteralien, Kartonnagen etc.**

Faden- [39]

Buchheftmaschinen.

D. M. Kisch,

Engineer und Patent-Agent

Johannesburg P. O. Box 668; Pretoria P. O. Box 184

South African Republic

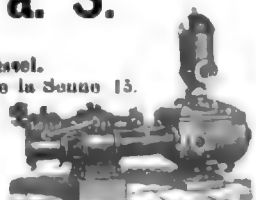
empfiehlt sich den Herren Industriellen, namentlich denen der Eisen- und Stahlindustrie zur Anmeldung von Patenten und Schutzmarken für sämmtliche Staaten und Kolonien Süd-Afrikas. Als einziger technischer Sachverständiger, dessen Spezialfach das Patentvermittelungswesen ist, seit 24 Jahren in hiesigem Lande etablirt, bin ich in der Lage meine Klienten auf's Energischste zu vertreten. Referenzen in den meisten Hauptplätzen von Europa, Amerika und Australien stehen zur Verfügung.

Weise & Monski, Halle a. S.

Filiale und Lager in

Berlin C. Kaiser Wilhelmstr. 46. **Hamburg.** Admiralitätstr. 71/72. **Brüssel.** Boulevard de la Senne 15.

Grösste und leistungsfähigste Spezialfabriken für Pumpen aller Arten.



Vorzügliche **Duplex-** Dampf-Pumpen.

Telegramm-Adresse: Weisens Halleensis

Erdmann Kircheis, Aue, Sachs.

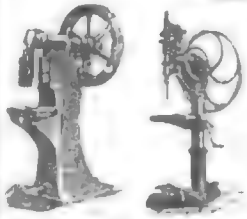
Maschinenfabrik und Eisengiefserei.

Spezialität: **Alle Maschinen, Werkzeuge, Stanzen etc.**

zur

Blech- und Metall-Bearbeitung.

Gröfstes Etablissement in dieser Branche.



Höchst prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Diverse Staatsmedaillen, Ehrenpreise, Ehren-Diplome. Neueste Auszeichnungen

Melbourne 1889: Erster Preis. **Paris 1889: Goldene u. Silb. Medaille.**

Brüssel 1888: 2 goldene Medaillen. **München 1888: Staatspreis.**

Trade Mark — Gegründet 1864.

Chemnitz 1891 Fachausstellung 1. Preis. — Jamaika 1891 Goldene Medaille.

Besonders empfohlen: Conservedosen-Verschlufsmaschine (ohne Löthung) eigenes anerkannt bewährtes System; prämiirt Leipzig 1892 mit Ehrendiplom nebst goldener Medaille, Braunschweig 1893 mit Ehrendiplom nebst goldener Medaille und Ehrenpreis.

Illustrirte Preiscourante sowie Musterdosen gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bajetto, Berlin W., Lutherstrasse 5 — Gedruckt bei Pass & Garleb in Berlin W., Steglitzerstrasse 11.
Herausgeber: Dr. R. Jannasch. — Kommissionsverlag von Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung in Berlin W., Kleiststrasse 14.

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther: Verlagsbuchhandlung Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3.— Mk. im Weltpostverein 3.— „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12.— Mk. im Weltpostverein 12.— „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 9 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. *Berlin, den 12 Dezember 1895.* **Nr. 50.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Sitzung des Centralvereins für Handelsgeographie usw. — Das neue Auswanderungsgesetz und die politische Lage in Südbrasilien. — Europa: Zuckergewinnung und Besteuerung im Deutschen Zollgebiete 1894/95. — Der Tabakbau im deutschen Zollgebiete — Die russische Getreideernte — Die russische Baumwollindustrie. — Afrika: Deutsche Beamte in Transvaal — Nach Deutsch-Südwest-Afrika — Handel Deutschlands mit Egypten. — Nord-Amerika: Die 1895er Ernte der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. — Die Fabrikation von Damenmänteln in Amerika. — Ramiegarne. — Centralamerika und Westindien: Die Revolution in Kuba und die Stimmung in Amerika. — Handelsverhältnisse in Curaçao (Originalbericht vom 14. November d. J.) — Süd-Amerika: Der auswärtige Handel Argentiniens im Jahre 1894. — Aus Paraguay. — Die Amnestie in Brasilien — Die Lage der Einwanderung in Brasilien (Fortsetzung). — Vereinsnachrichten: Sitzungsberichte des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie zu Stuttgart. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Sitzung
des
Centralvereins für Handelsgeographie usw.
Freitag, den 13. Dezember d. J.
im Klub der Landwirthe, Zimmerstr. 90/91, Abends 8 Uhr.

Vortrag des Herrn C. von Hanneken über:

„Die Aussichten der deutschen Grofsindustrie in China."

Gäste — Herren und Damen — sind willkommen.

Vor Beginn des Vortrages:

Generalversammlung: Vorstandswahl.

Centralverein für Handelsgeographie usw.
Der Vorsitzende
Dr. R. Jannasch.

Das neue Auswanderungsgesetz und die politische Lage in Süd-Brasilien.

Von Dr. E. Kapff-Cannstatt.

Das neue Auswanderungsgesetz, das in der kommenden Sitzungsperiode dem Reichstag vorgelegt werden soll, wirft in Brasilien bereits seine Schatten voraus: Der deutsche Gesandte in Rio de Janeiro, Geh. Legationsrath Dr. Krauel, besuchte in den letzten Monaten die deutschen Kolonien in den Staaten S. Paulo, S. Katharina und Parana, um sich über die dort herrschenden Zustände, insbesondere das Erwerbe-Leben und Unterrichtswesen, zu informiren. Es mufs eine recht instruktive Reise gewesen sein, bei der der Vertreter des deutschen Reiches von dem treuen Festhalten der Kolonisten an der Sache des Deutschthums die herzerfreuendsten Beweise erhielt, aber auch manches herbe Wort schmerzlichen Bedauerns darüber, dafs man die deutschen Brüder in Brasilien drüben im alten Vaterland so ganz vergessen, zu hören bekam. Und erscheint diese Auffassung nicht unberechtigt, wenn man bedenkt, dafs bisher, seit der Gründung des deutschen Reiches, kein diplomatischer Vertreter desselben die deutschen Kolonien besuchen durfte, und dafs unsere kolonialfreundliche Presse mit geringen Ausnahmen über der Begeisterung für Afrika der stillen, segensreichen Arbeit der tapferen Pioniere des Deutschthums im brasilianischen Urwald wie in den grofsen Handelscentren des Südens fast gar nicht mehr gedenken wollte! Nun, der Herr Gesandte hat dafür jetzt die Versicherung abgegeben, dafs die deutsche Regierung die Landsleute in Brasilien keineswegs vergessen habe, ja er wage kühn zu behaupten, dafs die Deutschen dort im Ernstfalle nicht nur mindestens so gut und energisch beschützt seien, als irgend eine andere Nation, sondern sogar besser als die anderen. Wie steht es aber in dieser Hinsicht, erlauben wir uns bescheiden zu fragen, mit den Deutschen in Rio Grande do Sul, wo dieser „Ernstfall" schon längst eingetreten ist? Und bei dem Bankett, das ihm die Deutschen in Curityba gaben, sprach er sogar das grofse Wort: „Wir Deutschen drohen nicht, wenn es aber sein mufs, schlagen wir kräftig zu." Man fragt sich erstaunt: Von wannen kommt ein solches Windesbrausen in unsere äufsere Politik? Unseren Landsleuten drüben wäre es aber wahrlich zu gönnen, wenn endlich einmal die Regierung sich ihrer anzunehmen gedächte, nachdem man sie bisher wie verlorene Söhne behandelt, und speziell Preufsen seit dem v. d. Heydt'schen Reskript vom Jahr 1859 sich unausgesetzt redlich bemüht hatte, den Exodus nach Brasilien den Lebensnerv zu unterbinden. Dafs dieser führende Staat auf die Berichte des deutschen Gesandten hin in dieser Beziehung eine Schwenkung in seiner Politik ausführen wird, ist wohl anzunehmen. Was aber wird die Reichsregierung thun? Wird sie Mafsregeln ergreifen, die eine direkte Begünstigung und systematische Organisation der Auswanderung nach Brasilien herbeizuführen geeignet sind? Und ist überhaupt zur Zeit die Leitung des Stroms der Auswanderung gerade dorthin opportun? In dieser Hinsicht kommen zwei Faktoren in Betracht, der wirthschaftliche und der politische.

Was den ersten Punkt anbelangt, so darf nunmehr behauptet werden, dafs in einsichtigen und unterrichteten Kreisen die Ueberzeugung sich befestigt hat, dafs in den für die Auswanderung weitaus in erster Linie in Betracht kommenden südlichen Provinzen S. Paulo, S. Catharina, Parana und Rio Grande do Sul in Hinsicht auf Klima, Bodenbeschaffenheit und den Umfang des von der Kultur noch nicht nutzbar gemachten brauchbaren Gebiets für Tausende und Abertausende deutsche Kolonisten, d. h. vorerst vor allen Bauern, Handwerkern bezw. Fabrikanten und, in letzter Linie, Kaufleuten, günstige Existenzbedingungen geboten sind. Und diejenigen dürften

nicht Unrecht haben, die behaupten, dafs auf dem ganzen Erdball, speziell der bäuerlichen Besiedelung, nirgends sonst solche Aussichten offen stehen. Eine Begründung dieses Standpunktes würde hier zu weit führen, es mag genügen, auf die zahlreichen in älterer wie in neuerer Zeit im „Export", über dieses Thema erschienenen Aufsätze und Mittheilungen hinzuweisen. Seit man weifs, dafs das gelbe Fieber in Süd-Brasilien nirgends epidemisch auftritt, und das wirthschaftliche Gedeihen der Kolonisten überall, wo nicht eine besondere Ungunst der politischen Verhältnisse oder Betrügereien durch gewissenlose Agenten und ähnliche Machinationen vorliegen, konstatirt ist, steht für uns diese Frage nicht mehr im Vordergrund des Interesses.

Etwas anderes ist es mit der politischen Frage. Einmal unterliegt keinem Zweifel, dafs eine starke Strömung in Brasilien besteht, die sich der weiteren Zufuhr deutscher Elemente widersetzt. So erliefs am 29. August d. J. die Staatsregierung von S. Paulo ein Gesetz, wonach die nöthigen Mittel zur Einführung von 60,000 Einwanderern, die ausschliefslich Ackerbaufamilien bilden, bewilligt werden. Es wurden dann die Nationen aufgezählt, denen diese angehören dürfen, wobei die Angehörigen des Deutschen Reiche und der Schweiz geflissentlich übergangen sind. Also ein Erfolg der nativistischen Partei, und das zur selben Zeit, in der durch die brasilianische Presse durchweg ein fast auffälliger Enthusiasmus gerade für die deutsche Einwanderung sich bemerkbar macht. Derartige Ausbrüche eines im Wesentlichen nur dem Respekt vor der Leistungsfähigkeit der germanischen Rasse entspringenden Fremdenhasses sind jedoch bei dem leicht beweglichen Geiste der Luso-Brasilianer nicht allzu tragisch zu nehmen. Die Erkenntnifs dürfte sich denn doch andererseits befestigen, dafs für eine Erschliefsung des Hinterlandes durch Ackerbaukolonien die Ansiedlung von wo möglich selbständigen — siehe unsern Vorschlag weiter unten — deutschen Kleinbauern, die auf ihrer Hufe sefshaft verharren, dienlicher ist als die Massencinfuhr italienischer Lohnknechte (brazos), deren ganzes Bestreben darauf gerichtet ist, möglichst bald zum Kleinhandel als Vendisten überzugehen oder mit ihren ersparten Groschen nach der Heimath zurückzukehren. Auf die Möglichkeit, dafs die einzige wahrhaft gepflegte Kulturpflanze der brasilianischen Landwirthschaft, der Kaffee, einmal, wie dies bekanntlich auf Ceylon der Fall war, durch die „Kaffeeblatt-Krankheit", die bereits sporadisch im Westen aufgetreten ist, vernichtet werden und damit ein ungeheurer Umschwung im ganzen Produktionsbetrieb eintreten könnte, sei hier nur hingewiesen. Wohl aber ist ferner zu bedenken, dafs eine sefshafte ländliche Bevölkerung eine wichtige Garantie für die Aufrechterhaltung von Ordnung und Frieden bildet, ein Gesichtspunkt, der besonders für ein so exponirtes Gebiet wie den Staat Rio Grande do Sul in Betracht kommt. Je mehr diese gedeiht, um so mehr werden die Banden von Desperados, die diese Provinz beunruhigen, nach ihren Schlupfwinkeln im fernen Westen oder in die Schluchten der Serra zurückgedrängt werden.

Wir sind damit zu dem wunden Punkt in der Sache der Kolonisation gelangt, der Frage der dauernden Pazifizirung von Rio Grande do Sul. Um diese zu verstehen, bedarf es eines Ueberblicks über die brasilianischen Parteiverhältnisse überhaupt. In dem verworrenen Getriebe der Fraktionen lassen sich hauptsächlich 3 Parteien unterscheiden, die föderal-republikanische und die konstitutionell-republikanische (partido republicano federal und p. r. constitucional), sowie die lokale Partei der Föderalisten in Rio Grande do Sul, die den eben beendeten Aufstand organisirt hatte. Die erstgenannte besteht auf der Republik, wie sie die Verfassung festsetzt, mit einem allein verantwortlichen Präsidenten an der Spitze, während die konstitutionell republikanische Partei ein parlamentarisches Regime mit Ministern, die der Kammer verantwortlich sind, erstrebt. Innerhalb dieser beiden Umrahmungen spielen dann aber noch verschiedentliche Unterströmungen eine Rolle, die das politische Bild kompliziren und verdunkeln. So die nativistische Richtung, die unlängst in dem Vorschlag, den Kaffeehandel zum Staatsmonopol zu machen, klassische Blüthen trieb, oder die Bestrebungen jener heldenhaften Condottieri, die dem „faulen Frieden", der, um mit Shakespeare zu reden, „mehr Bastarde hervorbringt, als der Krieg Menschen erwürgt, grundsätzlich abhold sind und in dieser, vom sittlichen Standpunkt aus ja durchaus löblichen Gesinnung, den Bürgerkrieg in Permanenz erklären möchten. Am vernünftigsten erscheint uns, sofern es dem Fernstehenden erlaubt ist sich hier ein Urtheil anzumafsen, die Haltung derjenigen deutschen Blätter, insbesondere der sehr geschickt geleiteten „Germania" in S. Paulo, sie von dem unfruchtbaren Parlamentarismus, wie er zur Zeit herrscht, nichts wissen wollen und eine straffe Centralgewalt anstreben, die, ohne sich in die Befugnisse der einzelnen Staaten störend zu mischen, doch dafür sorgt, dafs die Diktatörchen und Despötchen in diesen nicht zu sehr ins Kraut schiefsen und eine Art Tyrannei heraufbeschwören. Von ganz besonderem Interesse jedoch für uns in Rücksicht auf den deutschen Exodus sind die lokalen Parteiverhältnisse in Rio Grande do Sul, der Heimath des Föderalismus, der von der föderal-republikanischen Parteirichtung scharf geschieden werden mufs.

Dieser Staat, die südlichste Provinz Brasiliens, mit einem Flächeninhalt, der etwa der Hälfte des deutschen Reiches gleichkommt, und einer Bevölkerung von etwa 100 000 Teuto-Brasilianern bei einer Gesammtbevölkerung von über 600 000 Seelen, ist bekanntlich das Schmerzenskind der Regierung in Rio. Und mit Recht. Hat es doch allen Anschein, als ob beim letzten Aufstand die Gefahr einer Separation dieses Staates bedenklich nahe gerückt gewesen wäre. Die „Deutsche Koseritz'sche Zeitung" theilt einen Artikel der in Montevideo erscheinenden „Tribuna Popular" mit, wonach die Häupter der Rio Grandenser Revolution, an ihrer Spitze Dr. Silveira Martins, beschlossen hätten, die Selbständigkeit von Rio Grande in dem Augenblick zu proklamiren, in dem die Republik Argentinien Chile den Krieg erklären würde. Die Losreifsung dieses Staates war also während der ganzen Revolution das drohende Gespenst, das im Hintergrunde stand, und das auch auf die endliche Beschleunigung des Friedensschlusses durch den Bundespräsidenten Prudente Moraes eingewirkt haben mag, obwohl das hauptsächliche Agens, wie durch eine köstliche Indiskretion zu Tage kam, ein Telegramm der Londoner Rotschild bildete, das die brasilianische Anleihe bei einer Fortsetzung des Krieges zu Falle zu bringen drohte. „Schön ist der Friede", auch wenn er statt des Palmzweiges ein Bündel Kurssettel in der Rechten hält. Und nun, da das Kriegsbeil einstweilen begraben ist, tritt die Frage an den Präsidenten von Rio Grande und die Regierung in Rio heran: Wie sind die schweren Wunden, die der Bürgerkrieg dem Lande schlug, wieder zu heilen? Wir dächten, das bisherige Verhalten der deutschen Ansiedler während der Revolution sollte die beste Antwort darauf geben. Es ist wahr, die Sympathien der Deutschen haben sich in letzter Zeit immer mehr den Föderalisten zugewandt, während sie früher strikte Neutralität gewahrt hatten, allein die Verhältnisse waren auch darnach, um einem diese zu verleiden. Wie man in den (Ur-) Wald hinein ruft, so schallt es heraus; wäre die Regierung im Stande gewesen, unsere Landsleute in ihrer exponirten Lage zu schützen, anstatt sie durch ihre Soldateska zu vergewaltigen, so hätten diese, ihrem ganzen Wesen entsprechend, gewifs vorgezogen, keine Partei zu ergreifen. Denn soweit könnte man drüben den Deutschen auch kennen gelernt haben, um zu wissen, dafs er von Haus aus der friedfertigste Mensch in der Welt ist. Man begünstige also die Einwanderung deutscher Ackerbauer und man wird fleifsige Arbeiter und loyale Unterthanen erwerben, die in „der Erscheinungen Flucht" einen „ruhenden Pol" abgeben. Erst wenn das Deutschthum den ihm als Kulturfaktor gebührenden Einfluss erlangt hat, kann man von einer eigentlichen Pazifizirung Rio Grande's sprechen. Aber wenn auch von brasilianischer Seite aus dementsprechend gehandelt werden sollte, so können wir Deutsche uns damit nicht zufrieden geben. Wir müssen Garantieen dafür haben, dafs 1. die Auswanderer brauchbares Land erhalten, 2. dafs sie nicht auseinandergerissen und vereinzelt unter Angehörige eines andern Volksthumes gesteckt werden, wo sie ihre Eigenart nicht ungestört entfalten können, 3. dafs ihnen ein Absatzgebiet für ihre Produkte gesichert wird, 4. dafs sie im Falle eines erneuten Ausbruchs des Bürgerkrieges nicht mehr von Seiten der Regierungstruppen Unbilden zu erleiden haben wie bisher, vielmehr in den Stand gesetzt sind, im Nothfall mit Erfolg sich des Gegners — sei es eine der fechtenden Parteien oder Maragatos, herumstreifende Räuberbanden — erwehren zu können. Ferner wäre anzustreben die Emanzipation der Einwanderung von der pekuniären Unterstützung von Seiten der Regierung des Landes oder Staates, wobei der niedere Cours, der drüben zur Zeit herrscht (1 Milreis = ca. 1 Mark), zu statten käme. Es darf einen nicht Wunder nehmen, wenn ein englischer Konsul, der die deutschen Kolonien bereist haben will, im „Foreign Office" sich verächtlich darüber auslässt, dafs diese ohne eigenes Kapital gegründet und auf Kosten des betr. Staats allmählich „aufgepäppelt" werden. In der That, diese Thatsache ist beschämend für eine grosse Nation wie die deutsche.

Um nun aber die hier aufgestellten Forderungen durchzusetzen, können wir uns kein anderes Mittel denken als die

Gründung eines „deutschen Rechtsschutzvereins“ in Deutschland — wobei wir uns aber keineswegs gerade an diese Bezeichnung klammern möchten —, wie ein solcher für drüben von der „Germania“ im Jahre 1890 vorgeschlagen wurde. Dieser Bund hätte sich mit einem analogen Verein in Brasilien ins Vernehmen zu setzen und beide sich gegenseitig in die Hände zu arbeiten. Man wende nicht ein, dafs nach Zustandekommen des Auswanderungsgesetzes von Seiten der Regierung schon die nöthigen Schritte zur Vertretung der deutschen Interessen gethan werden würden, denn einmal ist Rio weit entfernt von den Schneisen des Urwalds, in denen der deutsche Kolonist haust, und dann sollte das Selbständigkeitsgefühl im deutschen Volke doch allmählich hinreichend erstarkt sein, dafs man sich daran gewöhnt, auch ohne das Gängelband der Regierung patriotische Unternehmungen, die im späteren Verlauf auch materielle Rentabilität in Aussicht stellen, kräftig in die Hand zu nehmen. Dafs eine energische Unterstützung eines solchen Vereins von Seiten der deutschen Regierung diesem nur hochwillkommen sein könnte, braucht nicht erst gesagt zu werden. Wenn derselbe einerseits das Ziel hätte, durch Beschaffung tauglichen Zuzugs die deutsche Sache in Süd-Brasilien und vor Allem in dem einer so grofsen Entwickelung noch fähigen Rio Grande zu fördern, so stände ihm andrerseits ein reiches Arbeitsfeld vor Allem auch in Hinsicht auf die Organisation der drüben bereits angesiedelten Landsleute offen. Denn wenn auch allen Berichten nach in den andern südlichen Staaten Brasiliens im grofsen Ganzen eine erfreuliche Einigkeit unter den Deutschen herrscht, so läfst sich dies von Rio Grande keineswegs behaupten. Die schon von der Meisterhand eines Thukydides geschilderten typischen Folgen des Bürgerkrieges sind auch dort nicht ausgeblieben. Bezeichnender Weise ist es vor allem die Verhetzung auf religiösem Gebiete, die bei der herrschenden Verwilderung ihre beklagenswerthen Orgien feiert. Die von langer Hand vorbereiteten, in den letzten Jahren immer mehr ans Tageslicht getretenen Wühlereien der Jesuiten haben in Rio Grande glücklich einen Kulturkampf zu Stande gebracht, der bei den vielen Mischehen zwischen deutschen Protestanten und Katholiken bis in den Schofs der Familien Hader und Feindschaft trägt. Auf der anderen Seite ist dafür die freimaurerische Bewegung aufserordentlich erstarkt und scheut ihrerseits auch nicht vor Gewaltakten zurück. Als das „Deutsche Volksblatt“, ein Jesuitenblatt strikter Observanz, einen überaus scharf gehaltenen Artikel gelegentlich der Feier des 20. September in Italien gebracht hatte, fühlte sich die italienische Kolonie in ihrer Nationalehre schwer gekränkt, und eines Tages stürmte eine Anzahl Italiener die Druckerei des Blattes und zerstörte sie. Als Führer bei diesem Akt fungirte ein deutscher Redakteur von streng freimaurerischer Farbe. Vielleicht war dies angesichts der Unzulänglichkeit der gesetzlichen Mittel und der Mafslosigkeit der Jesuitenpartei ein einigermafsen berechtigter Akt der Selbsthilfe, allein bedauerlich bleibt es auf alle Fälle, wenn derartige Gegensätze unter den Deutschen auch im Auslande bestehen. Was andererseits die Deutschen aber auch während der herrschenden Anarchie durch einmüthiges Zusammenhalten zu leisten vermögen, das beweist der Umstand, dafs die 5000 deutschen Einwohner von Porto Alegre während der Revolution innerhalb eines Jahres sowohl eine neue Turnhalle, als, wie uns kürzlich mitgetheilt wurde, ein neues Schulhaus, letzteres für 200 000 ℳ, erstellt haben. Ein Volksthum, das eine solche Opferfreudigkeit für seine idealen Güter auch in schwerer Zeit an den Tag legt, ist nicht so leicht lahm zu legen. Aber zu einer kräftigen Entfaltung, die dem ganzen Land zum Segen gereichen soll, bedarf das Deutschthum in Rio Grande entschieden weiterer Unterstützung aus dem Mutterlande. Allein wird man auch in weiten Kreisen in Deutschland die Bedeutung dieser Frage einsehen? Sollte nicht noch immer gelten, was einmal Varnhagen von seinen Landsleuten sagte? „Deutsche bringt man schwerer zusammen, aufser zur Philisterei, zu der sind sie immer zu haben; Beweis sind die zahllosen langweiligen Vereine und Klubs für Kunst, Litteratur, Geschichtsforschung, Geographie usw.“ Wir glauben, dafs trotz des verhältnifsmäfsigen Mangels an Elan, der unserm Volk eigenthümlich ist, doch allein schon die „Volksart“ beredt genug zu allen spricht, die hören wollen. Und gerade bei den unerquicklichen politischen Zuständen im eigenen Lande, wo so viele der besten deutschen Bürger unter den verschiedensten Bannern kämpfen, thäte ein Feldgeschrei noth, das Männer aus allen Lagern zu gemeinsamem segensreichem Thun für die vaterländische Sache zu vereinigen vermöchte. Und diese Parole lautet: Neuland für deutschen Fleifs und deutsche Intelligenz dort, wo die Existenzbedingungen die günstigsten für den Deutschen sein könnten und viele Tausende wackerer Landsleute in zäher Arbeit den Boden geebnet haben.

Nachschrift des Herausgebers: Den Freunden der Deutschen in Südbrasilien ist es hinreichend bekannt, dafs zahlreiche Gesinnungsgenossen von mir im Wesentlichen die Ansichten des Herrn Dr. B. Kapff theilen. Was die Bildung eines deutschen Rechtsschutzvereins zu Gunsten der Deutschen in Südbrasilien anbetrifft, so halte ich diese für durchaus überflüssig. Der „Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“, der „Deutsche Schulverein“, der „Gustav Adolph Verein“, der „Alldeutsche Verein“, zahlreiche deutsche Freimaurerlogen stehen in tausendfaltigen Beziehungen zu den Deutschen in Südbrasilien und arbeiten theilweise seit Dezennien — für die Wahrung und Förderung von deren Interessen. Was braucht's also neuer Vereine und Gesellschaften? In Brasilien selbst möge ein deutscher Rechtschutzverein am Platze sein, in Deutschland ist er überflüssig. Die grofse Menge des Publikums möge sich lebhafter an den Bestrebungen jener Gesellschaften betheiligen und die deutschen Regierungen denselben gegenüber sich wohlwollend verhalten! Wenn das geschieht und unsere Regierungen der brasilianischen Regierung durch Thaten zeigen, dafs sie die Deutschen zu schützen gewillt sind, dann haben letztere, wie auch wir, Alles was wir wollen und brauchen. Das dem Reichstage vorzulegende Auswanderungsgesetz wird ja erkennen lassen, wessen wir uns seitens der Reichsregierung zu versehen haben. Vorläufig ist das 1859er von der Heydt'sche Rescript (vergl. 1893, Nr. 1) — leider — noch in Kraft. Im Uebrigen haben meine Freunde H. Lange, Sellin, Hasse, Philippovich, Braun und ich seit Dezennien keinen Zweifel darüber gelassen, was wir zu Gunsten der Deutschen in Südbrasilien anstreben. Vergl. namentlich 1893 Nr. 18. dieses Blattes.

Dr. Jannasch.

Europa.

Zuckergewinnung und Besteuerung im deutschen Zollgebiete. Nach den in der Statistik des deutschen Reichs IV. Vierteljahrsheft 1895 soeben veröffentlichten Nachweisen über Zucker-Gewinnung und Besteuerung im deutschen Zollgebiet haben während des Betriebsjahres 1894/95 467 Fabriken (405 Rübenzucker-Fabriken, 56 Zucker-Raffinerien und 6 Melasse-Entzuckerungs-Anstalten) im Ganzen verarbeitet 14 521 030 t Rüben, 934 608 t Roh- und 26 349 t raffinirten Zucker sowie 238 836 t Zuckerabläufe, und hieraus gewonnen 1 692 011 t Rohzucker nebst 992 136 t Konsumzucker aller Art (1893/94 1 270 508 t und 819 629 t). Die angegebene Rübenmenge, welche die gröfste ist, die je in Deutschland zu Zucker verarbeitet wurde (1893/94 waren es nur 10 644 352 t gewesen), ist geerntet worden auf 441 441 ha, während im Vorjahre nur 386 481 ha mit Zuckerrüben bebaut gewesen waren. Die durchschnittliche Rübenernte von 1 ha berechnet sich für 1894/95 auf 32,9 und für 1893/94 auf 27,5 t. Es lag daher nicht nur ein wesentlich verstärkter Anbau sondern auch eine sehr ergiebige Ernte vor. Dagegen war der Zuckergehalt der geernteten Rüben zwar zufriedenstellend aber nicht so hoch als 1893/94. Aus 100 kg Rüben sind durchschnittlich hergestellt worden 12,17 kg Rohzucker (1893/94: 12,38) und zur Darstellung von 1 kg Rohzucker waren durchschnittlich erforderlich 8,22 kg Rüben (1893/94: 8,09 kg).

Die Einfuhr von Zucker in das Zollgebiet ist unbedeutend und hat sich gegen das Vorjahr wenig geändert, wogegen erheblich gröfsere Mengen von Zucker aus dem Zollgebiet ausgeführt sind als 1893/94 (609 663 t Rohzucker und 392 857 t Konsumzucker gegen 436 674 und 262 610 t). Nur die Ausfuhr von Melasse hat nachgelassen. Der Verbrauch von Zucker im deutschen Zollgebiet ist für das Betriebsjahr 1894/95 ermittelt zu 552 695 t Konsumzucker oder 10,7 kg auf den Kopf der Bevölkerung gegen 10,1 kg im Betriebsjahr 1893/94 und 9,1 kg im Durchschnitt der letzten 9 Betriebsjahre.

Der Tabackbau im deutschen Zollgebiete. Das vierte Heft des Jahrgangs 1895 der Vierteljahrshefte zur Statistik des deutschen Reichs veröffentlicht mehrere Nachweise über den Tabackbau im deutschen Zollgebiet, und zwar sowohl über Anbau und Ernte im Erntejahr 1894/95 als auch über die Anpflanzungen im laufenden Erntejahr (1895/96). Im Jahre 1894 hatten 152 260 Pflanzer eine Gesammtfläche von 17 578 ha mit Taback angepflanzt, und hatte der Tabackbau im Vergleich zum Vorjahre, in dem von nur 141 728 Pflanzern eine Fläche von nur 15 198 ha bebaut worden war, recht erheblich zugenommen (der Anbaufläche nach um 15,6 pCt.) Auch die Ernte war im Ganzen besser ausgefallen als 1893, da 38 335 Tonnen Taback (in dachreifem trockenem Zustande) oder auf 1 ha 2181 kg geerntet worden waren gegen 32 082 t oder auf 1 ha 2111 kg im Jahre 1893. Trotz vermehrten Anbaues und besserer Ernte sind für den im Jahre 1894 geernteten Taback höhere Preise erzielt worden als für den 1893 er, näm-

lich durchschnittlich 84,10 M. für 100 kg dachreifer Blätter gegen 82,22 M. (den Betrag der Steuer eingerechnet).

Wie hiernach leicht erklärlich ist, hat der Anbau von Taback im Jahre 1895 weitere beträchtliche Fortschritte gemacht, da nach den hierüber veröffentlichten Zahlen, die zwar nur vorläufig aber voraussichtlich doch ziemlich genau sind, 157 019 Pflanzer eine Fläche von 21 164 ha mit Taback bebaut haben (gegen 1894 eine Zunahme der Anbaufläche von etwa 20 pCt.). Von den Ländern und Bezirken, die beim Tabackbau in Deutschland hauptsächlich in Betracht kommen, weist Baden eine Anbaufläche von 8 415 ha auf (gegen 1894 etwa 21 pCt. mehr), Bayern 3651 ha (+ 31 pCt.), die Provinz Brandenburg 2467 ha (+ 10 pCt.), Elsafs-Lothringen 1707 ha (+ 32 pCt.), die Provinz Pommern 1274 ha (+ 16 pCt.), das Grofsherzogthum Hessen 675 ha (+ 19 pCt.), die Provinz Hannover 564 ha (+ 8 pCt.) und Westpreufsen 540 ha (+ 12 pCt.).

Die russische Getreideernte. Im Anschlufs an die 1895er erntestatistischen Angaben über Nordamerika und Argentinien in der heutigen Nr. S. 701 und No. 48 des Blattes S. 670, seien nachstehend noch die über Rufsland mitgetheilt, welche die russische Regierung für 60 Gouvernements veröffentlicht. Es wurden geerntet in Tschetwert (à 209,9 l):

	1895	1896
Winterweizen	16 983 000	13 250 000
Sommerweizen	25 900 000	34 000 000
Roggen	122 387 000	137 984 000
Hafer	100 458 000	115 500 000
Gerste	29 622 000	31 000 000
Buchweizen	7 284 000	7 272 000
Hirse	6 524 000	5 648 000
Mais	8 619 000	2 220 000
Erbsen	2 512 000	2 722 000

Auch diese Ziffern lassen erkennen, dafs die diesjährige russische Ernte hinter der vorjährigen zurück steht, und somit die deutsche Landwirthschaft, bis auf Weiteres, einer verringerten Koncurrenz gegenübersteht. Von allen Seiten wird zugegeben, dafs weder in Nordamerika, noch in Argentinien, noch in Rufsland bei den vorjährigen Getreidepreisen die Landwirthe auf die Dauer ebenso wenig bestehen können, wie in Deutschland. Es wird also der Umfang der Anbauflächen allseitig reduzirt werden müssen, gerade so wie beim Rübenbau, bis die gesteigerte Nachfrage die Preise und somit auch die Getreideproduction wieder steigert.

Die russische Baumwollindustrie. Der französische Konsul in Moskau berichtet: Die Baumwollindustrie in Rufsland zählte im Jahre 1894 65 Etablissements, die über 3 680 922 Spindeln und 39 711 Webstühle verfügten und 136 403 Arbeiter beschäftigten. Der Werth der Produktion ist mit 100 Millionen Rubel für die Spinnereien und mit 123 Millionen Rubel für die Webereien zu veranschlagen, Ziffern, die von den Industriellen selbst angegeben, vermuthlich eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein dürften. Die Fabrikation feinerer Garnnummern in Rufsland ist jüngsten Datums; 1893/94 wurden vier neue Spinnereien mit 100 000 Spindeln errichtet, die die Nummern 60, 70, 80, 100 und 120 erzeugen. Der Erfolg der Feinspinnereien ist ein sehr günstiger. Der Baumwollverbrauch in der Spinnerei und Weberei beträgt jährlich über 11 Millionen Pud, wovon drei bis vier bereits heimischer Provenienz aus dem Kaukasus sind; für die dortigen Baumwollplantagen war jedoch das letztverflossene Jahr mit seinen niedrigen Preisen wenig günstig.

Die Versuche, Textilmaschinen für die Baumwollindustrie in Rufsland herzustellen, haben, wie der englische Konsul in Moskau meldet, daselbst noch keine zufriedenstellenden Resultate ergeben, und werden die Maschinen nach wie vor aus England eingeführt. Der Moskauer Distrikt importirte im letztverflossenen Jahre ungefähr 200 000 Spindeln, und wenn dies auch zum grofsen Theile behufs Ersatzes alter Vorrichtungen geschah, so dürften doch 100 000 Spindeln neu in Betrieb gesetzt worden sein. Dagegen weist die Fabrikation von Kaliko-Webstühlen bessere Erfolge auf; man kopirt in Rufsland, so gut es geht, die englischen Maschinen, freilich in sehr minderwerthiger Qualität, doch stellen sich die russischen Stühle um 40 pCt. billiger als die englischen.

Afrika.

Deutsche Beamte in Transvaal. Herr Bergassessor Georg Schmitz-Dumont, bisher in Bonn, hat einen zweijährigen Urlaub unter Wahrung des Dienstalters erhalten, um bereits in allernächster Zeit seine neue Stellung als States Mining Inspector in Pretoria anzutreten. — Der bisherige Oberleiter der Minen von Transvaal, der States Mining Engeneer, Herr Klimcke, wird demnächst zu einem längeren Urlaub in Deutschland eintreffen — Es ist höchst erfreulich und für unsere handelspolitischen und sonstigen wirthschaftlichen Beziehungen zu Transvaal von grofser practischer Wichtigkeit, dafs die bergmännischen Leiter daselbst aus den Kreisen deutscher Fachmänner gewählt werden. Es sei daran erinnert, in wie hohem Grade s. Z. die wirthschaftlichen Beziehungen zu Südamerika durch den Umstand gefördert wurden, dafs zahlreiche deutsche Bergleute, namentlich aus Freiberg, die Leitung der südamerikanischen Bergwerke übernommen hatten. Hoffentlich machen wir im Transvaal ähnliche gute Erfahrungen.

Nach Deutsch-Südwest-Afrika. Wie aus der „S.-A. Ztg" hervorgeht, scheint das deutsche Elemement Süd-Afrikas, wenigstens theilweise, Neigung zu zeigen, eventl. nach dem deutschen Schutzgebiete übersusiedeln, deshalb dürfte es ganz zeitgemäfs sein, den treklustigen Landsleuten mit einigen praktischen Winken der Kürze halber an dieser Stelle an die Hand zu gehen, wobei ich bemerken möchte, dafs das mir zur Verfügung stehende Material durchaus zuverlässigen amtlichen und privaten Quellen entstammt.*) — Auf eine an die Kaiserliche Landeshauptmannschaft zu Windhoek gerichtete Anfrage erhielt ich denselben Bescheid, der seiner Zeit dem All-Deutschen Verband, Ortsgruppe Kapstadt, zuging und der für den Siedler folgende wissenswerthe Punkte enthält:

„Bei der Versteigerung von Farmen (10 000 kapsche Morgen) wird der Zuschlag nach Wahl der Kaiserl. Landeshauptmannschaft einem der drei Höchstbietenden ertheilt, wenn das Angebot mindestens die Höhe von 1 Mark für den kapschen Morgen erreicht. — Der Kaufpreis kann in einer Summe auf Verkaufstermin oder in Theilzahlungen erlegt werden. — Auf dem Verkaufstermine mufs mindestens ein Zehntel des Kaufpreises in Baar bezahlt werden, ein zweites Zehntel spätestens nach einem Jahr. Das Restkaufgeld mufs binnen 15 Jahren getilgt werden und wird die Restschuld mit jährlich 4 pCt. verzinst. Für das Restkaufgeld bleibt die Farm verpfändet und wird dieselbe im Grundbuch als erste Hypothek eingetragen."

Der Bericht schliefst mit dem wohlgemeinten Rath, der Siedlungslustige möge erst persönlich das Land in Augenschein nehmen, ein Rath, dem alle übrigen beistimmen. Bei dem in — Augenschein — nehmen dürfte nun der Schwerpunkt bei manchem Interessirten in dem: Wie? zu suchen sein. Stehen dem Betreffenden genügend Mittel zur Verfügung, dann wählt er einfach Dampfer, Eisenbahn, Passagier- oder Privatkutsche, trifft an Ort und Stelle seine Anordnungen und — trekt, oder — auch nicht, ohne dafs ihm das gespendete Reisegeld grofsen Kummer bereitet. Da nun aber nicht jeder in der Lage ist, mit der Hand im Geldbeutel zu reisen, so verdient die Frage, wie das Angenehme, sofern davon überhaupt die Rede sein kann, mit dem Nützlichen am besten zu verbinden sei, eine eingehende Betrachtung. Am besten erreicht man den Zweck mit einem sogenannten Handels-Tocht, wie ihn die professionellen Händler nach dem Innern in Szene setzen. Man beschafft sich einen guten, aus trocknem Holze angefertigten Wagen nebst Zubehör, wie Zelt, Wagenplan (Bokzeil) und ein gutes Gespann Zugthiere, am besten Esel, 16—20 Stück. Aufser Lebensmitteln für längere Zeit lade man auf: Kaffee, Taback, Kleidungsstücke, Hemden, Leinen, Kattun u. s. w., also Artikel für den täglichen Bedarf. Da das Geld dort noch ein sehr seltener Gast ist, so hat man hauptsächlich Tauschobjekte, wie Rinder, Ziegen, Schafe ins Auge zu fassen, die dann nach beendeter Reise wieder zu Geld gemacht werden müssen, am besten auf dem Wege der Versteigerung. Entschieden zu vermeiden ist der Schmuggelhandel mit Schnaps, der schon manchen Händler vom Regen in die Traufe gebracht hat. Hat man nun gelegentlich eines solchen „Tocht" seine Uebersiedlungspläne zurecht gelegt, dann ist dadurch auch gleichseitig der Weg zum „Trek" geebnet, oder doch erleichtert. Findet der Treklustige dieses Vorspiel zu umständlich und will er auf gut Glück sofort mit Sack und Pack aufbrechen, dann dürfte er sich diesen Wink ebenfalls als Richtschnur nehmen, weil er durch das Mitführen geeigneter Tauschobjekte billig in den Besitz des zur Wirthschaft benöthigten Herdenmaterials gelangen kann. Aufser den erwähnten Nöthigkeiten hätte der Trekker noch für etwas Werkzeug, die nöthigsten Ackerbaugeräthschaften, Möbel, etwas leichtes Bauholz und Sämereien

*) Hoffentlich geben diese Mittheilungen u. A. auch jüngeren wohlhabenden Unternehmern in Deutschland Veranlassung sich Deutsch-Südwestafrika einmal näher anzusehen und dort eventuell Ländereien zu erwerben. Red. d. E.

Sorge zu tragen. Jenen, die im westlichen Theil der Kapkolonie wohnen, oder da sich aussurüsten gedenken, steht ein etwas kürzerer Weg offen; sie können Wagen und Güter per Dampfer nach Port Nolloth, von da aus bis zur Endstation per Bahn befördern und dann die Reise per Wagen fortsetzen. Die Zugthiere müfsten in diesem Falle bei oder in der Nähe der Bahnstation erstanden werden. Im Ganzen dürften die folgenden Routen in Betracht kommen: Kapstadt-Port Nolloth-O'okiep-Ramansdrift (am Oranjefluſs); Kapstadt-Calvinia-Ramansdrift und vom östlichen Theil des Kaplandes via Upington. Freistaater wählen am besten, wenn sie nicht per Bahn nach der Kolonie kommen und da ihre Ausrüstung nehmen wollen, den Weg durch Griqualand West und Betschuanaland. In Rietfontein (Haas) werden Trekker einen deutschen Missionar antreffen, der ihnen ein treuer Rathgeber sein wird. — Die im deutschen Schutzgebiete ansässigen deutschen Missionare, welche die Verhältnisse aus eigener langjähriger Anschauung kennen, dürften für den Siedler überhaupt als zuverlässigste Rathgeber in Betracht kommen.

Gedenkt man gruppenweise zu trekken, dann empfiehlt es sich, die Zahl der Gespanne auf das äufserste Minimum zu beschränken, damit man in wasserarmen Gegenden nicht allzu sehr mit Tränke-Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Solchen Trekkern, die über wenig oder keine Erfahrung in dieser Hinsicht verfügen, kann ein möglichst langsames Vorwärtsgehen nicht dringend genug an's Herz gelegt werden: „Eile mit Weile", das ist der Wahlspruch beim Trekken; unbedachte Hast hat schon manchen in grosses Leid gebracht! Wo gute Weide und vollauf Wasser zu haben ist, da heifst es: tüchtig blasen lassen, damit man „anstofsen" kann, wo der Weg durch öde dürre Gegenden führt. Als die geeignetste Zeit werden die Monate Oktober und September angesehen.

Wie aus den Bestimmungen der Behörde zu Windhoek ersichtlich ist, erhält der Siedler beim Ankauf von Regierungsfarmen sehr umfangreiche Grundstücke unter den denkbar günstigsten Zahlungsbedingungen, weit günstiger als bei der einen oder anderen Privatgesellschaft; ob nun aber diese Regierungsländereien denen der Siedlungsgesellschaften zu landwirthschaftlichen Zwecken qualitativ gleichzustellen sind, das ist eine Frage, auf die man sich nur an Ort und Stelle die richtige Antwort holen kann. Zweifellos fest steht, dafs, wer zuerst bei der Hand ist, auch die besten Aussichten auf gute billige Plätze hat. — In beiderseitigem Interesse möge der Umstand Erwähnung finden, dafs der vom Süden kommende Trekker, sobald er das Interessengebiet der Kharaskhoma-Gesellschaft betritt, Weideabgaben für das Zugvieh zu entrichten hat, deshalb ist es rathsam, baldmöglichst bei der lokalen Verwaltungsbehörde zu Warmbad vorzusprechen und das Nöthige zu veranlassen; im weiteren sei man genau in den Angaben bei der zu machenden, den Viehbestand betreffenden Deklaration, da Ungenauigkeiten, je nachdem sie gedeutet werden, sehr üble Folgen nach sich ziehen können.

Wiederholt ist die Frage aufgetaucht, ob es sich mit den Pflichten eines südafrikanischen Kolonisten deutscher Abstammung vereinbaren lasse, Landsleute, welche einen der südafrikanischen Kulturstaaten zu verlassen und sich im deutschen Schutzgebiete niederzulassen beabsichtigen, in ihrem Vorhaben zu unterstützen? Nach Allem, was sich in Bezug auf Trekbewegungen und den damit eng verbundenen Kulturbestrebungen nachweisen läfst, kann man diese Fragen mit gutem Gewissen mit ja! beantworten, handelt es sich doch im vorliegenden Falle um die Entwickelung eines neuen Staates in der Kette der bereits bestehenden südafrikanischen, und jeder in dieser Richtung gemachte Fortschritt kommt nicht allein der Kolonie zu gute, wo der Pionier sein neues Heim aufschlägt, sondern auch der süd-afrikanischen Allgemeinheit. Sind die kommerziellen und — infolge der Anwesenheit des englischen und holländisch-afrikanischen Elementes — auch nationalen Wechselbeziehungen zwischen Deutsch-Namaland und den angrenzenden Staaten nach Süden und Osten hin schon jetzt ganz bedeutend, so werden sich dieselben in Zukunft je dem Grade nach steigern, wie sich die jüngeren Staatengebilde entwickeln und gegenseitig begünstigen. Wenn es also in der Absicht des — sagen wir — Deutsch-Afrikaners liegt, seine wirthschaftliche Kraft nach einem süd-afrikanischen Punkte zu verlegen, wo er politisch nicht das „fünfte Rad am Wagen zu sein braucht, wo ihm seine deutsch-nationale Existenzberechtigung nicht abgesprochen und das so viel besprochene historische Recht nicht abgestritten werden kann, dann mufs man wohl oder übel solchen Absichten beipflichten! Die deutsche Sache gewinnt dabei, ohne dafs die afrikanische irgendwie Einbufse erleidet. — Sollte der Eine oder Andere noch ferner Auskunft wünschen, dann bin ich bereit, dieselbe im Interesse der Sache, soweit mir dies möglich, auf Anfrage zu ertheilen.

Conrad Rust,
P. O. Tygerfontein, Riversdale,
C. C.

Handel Deutschlands mit Egypten. Im direkten Waarenverkehr zwischen Egypten und Deutschland mittelst der Schiffe der Deutschen Levantelinie wurden nach Alexandrien befördert:

Aus Hamburg	1893	1 783 165	kg
„ „	1894	1 828 593	„
„ Antwerpen	1893	5 294 715	„
„ „	1894	10 217 589	„

Von gröfserer Bedeutung ist die Deutsche Einfuhr nur bei folgenden einzelnen Artikeln: Bier in Flaschen, Alkohol, Papier, Holz für Tischler, Fayence und Porzellan, Glaswaaren, Cochenille, chemischen und pharmazeutischen Produkten, Baumwoll-, Seiden- und Wollengeweben, Posamenterien, Artikeln aus Eisen, Stahl und Kupfer, Maschinen, Uhren, Kurz- und Quincailleriewaaren, Lampen, Musikinstrumenten und Gummiartikeln. Es unterliegt keinem Zweifel, schreibt das „Deutsche Handelsarchiv", dafs in diesen und anderen Artikeln die Einfuhr aus Deutschland bedeutend vermehrt werden könnte, insbesondere ist in dieser Hinsicht auf das Gebiet der Elektrotechnik zu verweisen. Die Benutzung der elektrischen Kraft beginnt erst jetzt langsam in Egypten platzzugreifen. Eine geschickte Einführung dieser bedeutenden deutschen Industrie müfste ihr ein lohnendes Absatzgebiet eröffnen. Von der Deutschland zugeführten Ausfuhr im Werthe von 257 851 egypt. Pfund entfallen allein 253 229 egypt. Pfund auf die Baumwolle, der Rest vertheilt sich auf Wachs, Zwiebeln, arabische Möbel und Kurzwaaren. In jüngster Zeit ist vielfach Nachfrage nach egyptischer Baumwollsaat gewesen. Diese ging bisher in grofsen Mengen nach Grofsbritannien und Frankreich, wo sie zur Herstellung von Oel dient, das in der Seifen- und Margarinfabrikation besonders Verwendung findet.

Nord-Amerika.

Die 1895er Ernte der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die 1895er Ernteausweise der Vereinigten Staaten von Nordamerika ergeben folgende Erträge.

Winterweizen: Angebaut Acres 22 397 550; Erträgnifs pr. Acre 10,3 Bushel; Total: 226 450 000 Bushel. 1 Bushel = 35,24 l

Sommerweizen: Angebaut Acres (1 Acre = 40,47 Ar) 11 518 050. Ertrag per Acre 14,3 Bushel. Total: 164 708 000 Bushel; zusammen an Weizen 391 358 000 Bushels. Der Vergleich mit den früheren Ernten zeigt folgende Ziffern:

1895	391 358 000	Bushel
1894	460 000 000	„
1893	380 000 000	„
1892	494 000 000	„
1891	595 000 000	„

Ausfall gegen das Vorjahr 49 565 000.

Mais: Angebaut 82 000 000 Acres; Ertrag per Acre 27,9 Bushels; Totale Ernte (im November): Bushel 2 287 800 000. Im Vergleich zu früheren Jahren:

1895	2 287 800 000
1894	1 212 000 000
1893	1 619 000 000
1892	1 628 000 000
1891	2 060 000 000

Ueberschufs gegen das Vorjahr: 1 075 800 000.

Nach diesen Ziffern zu urtheilen wird die diesjährige Ernte der Vereinigten Staaten von Nordamerika auf die europäischen Preise einen der Existenz der Landwirthschaft schädigenden Einfluſs nicht auszuüben vermögen. Da, wie wir bereits in Nr. 48 des „Export" meldeten, auch die 1895er argentinischen Ernteerträge daselbst weit hinter denen der Vorjahre zurückstehen, so werden die beiden gröfseren Konkurrenzgebiete bis zur nächstenErnte die Steigerung der europäischen Getreidepreise nicht verhindern können. (Siehe übrigens in der heutigen Nr. S. 700 den russischen Erntebericht).

Die Fabrikation von Damenmänteln in Amerika. Wenige Industrieen haben im Verlaufe der letzten 25 Jahre solche Umgestaltung in diesem Lande erfahren wie die Mäntelfabrikation. Während in den siebziger Jahren noch der gesammte Bedarf darin — vornehmlich von Berlin — importirt wurde, ist seitdem die Herstellung hier zu gewaltiger Ausdehnung emporgewachsen, und die jährliche Produktion in New-York erreicht heute, mäfsig geschätzt, einen ungefähren Werth von 20 Millionen Dollars. Demgegenüber ist der Import ständig zurückgegangen und belief sich vom 1. Juli bis 30. September d. J. an fertiger

Konfektion (Mäntel) auf 368 520 Doll., während er für die gleiche Periode des Jahres 1894 sogar nur 109 134 Dollars betrug. Was diese Zahlen bedeuten, kann man aus dem Umstande ermessen, dafs im gröfsten Exportjahre, welches die Berliner Konfektion verzeichnet, die Mäntelausfuhr nach den Vereinigten Staaten im dritten Quartale 1884 1 146 370 Dollars betrug. Der Berliner Konfektionär giebt zu, dafs der enorme Rückschlag aller Voraussicht nach nicht mehr eingeholt werden kann, da die Fabrikation in den Vereinigten Staaten immer weitere Fortschritte mache. In welchem Mafse sich die Damenmäntelindustrie entwickelt hat, erhellt aus der Thatsache, dafs im Jahre 1870 der Verkauf von fertigen Mänteln in den Vereinigten Staaten kaum eine Million Dollars betrug. Die zunehmende Importation veranlafste unternehmende New-Yorker Kaufleute, die Fabrikation selbst aufzunehmen, und sehr schnell begann das Publikum sich daran zu gewöhnen, Mäntel fertig zu kaufen. Die grofsen Modewaarengeschäfte in allen Theilen der Vereinigten Staaten führten Mäntel ein, Spezialmäntel. Detailgeschäfte wurden überall errichtet, und heute gehört die Mäntelfabrikation zu den gröfsten Industrieen der Vereinigten Staaten. Allerdings ist auch die Konkurrenz enorm gewachsen und in New-York allein zählt man gegen 150 Mäntel-Engrosgeschäfte.

Ramiegarne. Die „New-Yorker H.-Ztg." schreibt: Seit einer Reihe von Jahren sind in den Vereinigten Staaten sowohl als in Europa umfassende Versuche gemacht worden, diese neue Gespinnstfaser in den Dienst der Textilfabrikation zu stellen; praktische Resultate schienen jedoch nicht entspringen zu wollen, und erst während der letzten Monate zeigte sich wieder ein tiefergehendes Interesse für Ramie und seine Nutzanwendung, und es gewinnt jetzt den Anschein, als ob diese neue Faser dazu berufen sei, in naher Zukunft eine wichtige Rolle in der amerikanischen Fabrikation zu spielen.

Streng genommen, ist Ramie keine neue Textilfaser. Schon vor tausenden von Jahren war dieselbe den Egyptern bekannt, doch datirt ihre neue Geschichte wenig mehr als eine Generation zurück. Schon vor mindestens dreifsig Jahren wufste man, dafs die von Ramie erzielte Faser von ungewöhnlicher Länge — in der That bedeutend länger als irgend eine andere bekannte — war, und es waltete bereits damals kein Zweifel ob über die vorzügliche Verwendbarkeit für Textilfabrikate, wenn es gelingen sollte, Ramie auf billige Weise zu enthülsen oder zu entgummiren. Ihre lange Faser würde ihr, nachdem sie gesponnen, ganz natürlich eine aufserordentliche Stärke verleihen, und sie wird in der That von den Eingeborenen Aegyptens zur Anfertigung von Stricken und Fischnetzen verarbeitet, um ihre Haltbarkeit zu beweisen. Ramie wächst leicht und üppig und wird in fast allen tropischen und subtropischen Klimaten als Unkraut betrachtet.

Mit Ausnahme von Indien und China, wo Ramie wild wächst und durch Handthätigkeit verarbeitet wird, ist dieselbe bisher nur in kleinen Quantitäten zu Versuchszwecken angebaut worden. Diese Experimente haben seitdem hinlänglich die grofse Stärke und das feine Lustre der Faser dargethan. Dieselbe ist bedeutend stärker als Hanf oder Flachs, und die aus ihr gewebten Produkte nehmen es mit den besten Geweben in Baumwolle, Flachs und selbst Wolle auf. In Lustre sowohl als Stärke hält sie einen Vergleich mit Seide vortheilhaft aus und verleiht — mit Seide, Wolle oder Baumwolle vermischt — denselben eine erhöhte Stärke und Haltbarkeit. Wir haben Damasttischzeug und Wäsche aus reinen Ramiegarnen gesehen, die in Aussehen und Finish das feinste Leinen übertreffen. Diese Eigenschaften zeigten sich auch bei der Verarbeitung zu feinen Spitzen und Strumpfwaaren, während die Wasserdichtigkeit und vorzügliche Haltbarkeit die Faser für Netze, Fischleinen und Segeltuch ganz besonders geeignet erscheinen lassen.

Die Aufmerksamkeit des grofsen Publikums ist auf Ramie während der letzten Yacht-Wettfahrten in New-York dadurch hingelenkt worden, dafs die Segel der Yacht „Defender" aus Garn gemacht waren, welches von der Ramiefaser gesponnen worden. Dieses Garn lieferte, wie der „American Wool and Cotton Reporter" anführt, die Firma Burnet & Co., Glasgow, Schottland, während die Lowell Weaving Co., Lowell, Mass., dasselbe zu den Segeln verspann. Die Midland Spinning Co. in England giebt an, dafs sie während der letzten zwölf Monate in der Behandlung und Entgummirung von Ramie und dem Verspinnen in Garne thätig gewesen sei und dieselben im offenen Markte zu sehr vortheilhaften Preisen abgesetzt habe. Das dabei benutzte Verfahren ist eine Erfindung von H. H. Boyle, an welcher die Firma Burnet & Co. interessirt ist. Das Boyle-Syndikat hat sich vom Sultan von Johore, Strait Settlements, welcher Landstrich ganz besonders für die Kultivirung von Ramie geeignet sein soll, ein Stück Land für Kultivirungszwecke gesichert, wo Ramie zu sehr geringen Kosten gezogen und nach England und Amerika versandt werden kann.

Nach dem Boyle-Prozefs hier behandelt und zu Garn versponnen, ist die Möglichkeit gegeben, die Faser unter dem jetzigen Kostenpreise zu verkaufen. Der W. & C. Reporter theilt mit, dafs von Bostoner Kapitalisten eine Compagnie in New-England gebildet worden ist zum Zwecke des Spinnens und Webens von Ramie. Die Fabrikanlage wird sich in Cranston, R. I., befinden. Jedenfalls unterliegt es keinem Zweifel, dafs Ramie berufen scheint, in naher Zukunft für die Textilfabrikation ein äufserst wichtiger Faktor zu werden.

Nachschrift der Red. des „Export". Ueber Ramie und die Faser dieser Pflanze sowie die mit derselben in Deutschland angestellten Versuche vergl. „Export" 1893, Nr. 15.

Central-Amerika und West-Indien.

Die Revolution in Cuba und die Stimmung in Amerika. Alle nord-, central- und südamerikanischen Blätter, welche uns bis jetzt zu Händen gekommen sind, sympathisiren mit den Aufständischen und richten fortgesetzt ihre Vorwürfe gegen Spanien und dessen Mifswirthschaft in seinen Kolonien. Es ist dies sehr begreiflich, da alle amerikanischen Länder und Völker doch soweit von der Monroe-Doctrin durchdrungen sind, dafs sie den politischen Besitz europäischer Staaten in der neuen Welt ausgeschlossen wissen wollen. Das Ende des letzten mexikanischen Kaiserreiches, der Sturz Don Pedro II. in Rio de Janeiro als dem Vertreter und Nachkommen einer europäischen Dynastie, die Opposition, welcher England in Britisch-Guyana neuester Zeit von Seiten Venezuela's ausgesetzt ist, die Agitation von Blaine zu Gunsten eines amerikanischen Zollvereins, die Umtriebe der Fenier gegen Kanada u. A. m. bezeugen, dafs im Norden wie im Süden des jüngsten Kontinents, immer mehr und mehr das Programm: fort mit der politischen Herrschaft der Europäer, Platz greift. Wenn trotz dieser allgemein herrschenden Denkungsweise die spanische Regierung in Amerika, wie u. A. kürzlich in Brasilien, Freiwillige für ihre kubanische Armee anwerben läfst, so bezeugt das wiederum, wie sie auch diesfalls die Ansichten in Amerika nicht kennt oder ignoriren will. Das letztere ist wahrscheinlicher. Sie wird sich dann auch nicht wundern können, wenn sie eines Tages deshalb unliebsame Erfahrungen macht, die ihr Exporthandel wird bezahlen müssen. Wie wir hören wird beabsichtigt sowohl in Nord- wie Südamerika Protestmeetings abzuhalten, welche die amerikanischen Regierungen veranlassen sollen, die Anwerbungen der Spanier zu verbieten und zu verhindern. Da wir mit den Spaniern im Zollkriege leben und man in Deutschland die Vorgänge in Madrid, aus Anlafs der Karolinenfrage, sowie das Verhalten der Spanier gegenüber Deutschland in Marokko noch keineswegs vergessen hat, so können wir nur wünschen, dafs die Angriffe gegen die amerikanischen Windmühlen denselben Erfolg haben, wie sie schon Cervantes so schön und charakteristisch für spanische Don Quixoterien berichtet.

Handelsverhältnisse in Curaçao. (Originalbericht vom 14. November d. J.) Der Antheil des deutschen Handels an der hiesigen Einfuhr ist sehr beträchtlich. Die gesammte Einfuhr werthete im Jahre 1894 Fl. 3 165 481 bei welchem Betrage Deutschland mit ca. 11 pCt. betheiligt gewesen ist. Im Jahre 1892 bezifferte sich die Einfuhr auf Fl. 4 059 400 und entfielen davon auf die deutsche Flagge Fl. 333 010, auf die niederländische 289 726, auf die britische Fl. 720 184, auf die nordamerikanische Fl. 1 353 405; der Rest vertheilt sich.

Von deutschen Artikeln werden aller Art eingeführt. Von gröfserer Bedeutung sind Konfektionsartikel, seidene, wollene, baumwollene, leinene Waaren, Strümpfe, Hüte, Blech- und Eisenwaaren, Parfümerien, Schmuckgegenstände usw.

Von England werden die bekannten Stapelartikel, also baumwollene (Kattun) und leinene Stoffe eingeführt, von Belgien Tuche und Leinenwaaren und von Holland Spirituosen, Cigarren und sogenannte Provisionen.

Der weitere gröfsere Theil aller Geschäfte wird vorzugsweise durch Kommissionshäuser vermittelt und werden deutsche Waaren namentlich durch Hamburger Vermittelung nach hier exportirt.

Süd-Amerika.

Der auswärtige Handel Argentiniens im Jahre 1894. Derselbe bewerthete sich mit den nachstehend angegebenen Ländern folgendermafsen:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	in Pesos			
	1880	1894	1880	1894
Deutschland	2 365 152	10 689 487	2 541 828	11 544 516
Belgien	2 483 105	8 958 561	14 356 466	12 769 841
Brasilien	2 412 221	1 980 468	1 986 980	18 869 406
Spanien	2 474 188	1 703 414	1 177 121	2 384 570
V. St. v. N.-A.	8 422 744	10 149 018	5 126 480	5 285 210
Frankreich	8 292 872	10 156 820	16 103 202	15 544 [illegible]
Italien	2 618 978	8 873 877	2 127 524	8 066 767
Grofsbritannien	12 506 924	33 189 014	5 841 084	30 410 884

Entsprechend diesen Ziffern ist die deutsche Einfuhr in Argentinien von 1880 bis 1894 von 5,9 Proc. auf 11,5 Proc. der gesammten Einfuhr und die Ausfuhr nach Deutschland von 4,1 Proc. auf 11,4 Proc. der Gesammtausfuhr gestiegen. — Italiens Einfuhr stieg von 5,8 Proc. auf 9,5 Proc., die französischen Ziffern repräsentirten 1880: 27 Proc. und 1894: 10,9 Proc. der Einfuhr, von der Ausfuhr in den betreffenden Jahren 18,6 Proc. bezw. 10,9 Proc. — Ganz enorm hat sich die argentinische Ausfuhr nach Brasilien entwickelt, was wohl hauptsächlich den Kriegsunruhen in letzterem Lande zuzuschreiben ist, welche die Ausfuhr von der brasilianischen Provinz Rio Grande do Sul nach den nördlicheren Häfen Brasiliens, insbesondere den Export von Tasajo und anderer Arten praeservirten Fleisches verhinderten, sodafs die argentinischen Produkte als willkommener Ersatz gesucht waren.

Aus Paraguay. Die „Deutsche Kolonialzeitung" (No. 48) brachte kürzlich folgende Nachricht:

Aus Paraguay, Nueva Germania.

Ein Kolonist, der ungefähr 6 Jahre in der Kolonie Försterrode (Nueva Germania) weilt und, ausgerüstet mit hinlänglichen Mitteln, dortselbst sich ein sorgenfreies Heim geschaffen hat, schreibt über die Aussichten der Einwanderer in einem uns gütigst zur Verfügung gestellten Privatbrief folgendes:

„Nueva Germania kann sich als deutsche Kolonie nur dann halten und entwickeln, wenn der Auswandererstrom in anderer Weise wie bisher dahin gelenkt würde. Verschuldete Adelige und abgehauste Kaufleute werden dortselbst nie vorwärts kommen, einfache Landleute, die an harte Arbeit gewöhnt sind, jedoch sicherlich. Es liegt im deutschen Charakter, dafs jeder Einwanderer baldigst sein eigenes Nest bauen will; das kann er und wird er auch hier haben. Die deutschen Landleute arbeiten auch die ersten paar Jahre wie die Bären und sind glücklich und zufrieden. Nach 3 Jahren fängt bei den meisten die Hoffnung auf Besserung ihrer finanziellen Lage an klein zu werden. Sie sehen, dafs sie mit aller Mühe und Arbeit nicht im Stande sind, dem so üppigen Boden mehr abzugewinnen, als die Familie zum Leben nothdürftig braucht. Der Kolonist entschliefst sich endlich, um das nöthige Kleingeld zu bekommen, zur Tagelohnarbeit und verdient bei den besser situirten Kolonisten einige Pesos und ist auf etliche Tage versorgt. Die Arbeit in der Chacra beschränkt sich jedoch nur auf wenige Monate, und so giebt es nur für Wenige dauernde Lohnarbeit und die meisten ackerbauenden Kolonisten ziehen nach den Städten, um dortselbst Unterkommen und Arbeit zu suchen.

Wären einige gröfsere industrielle Etablissements in der Kolonie geschaffen, so wäre diesem Elend abgeholfen und die Kolonisten würden dauernd Arbeit und Verdienst finden.

Als ich hierher kam, sagte mir ein deutscher Landsmann, der schon 7 Jahre in der Kolonie weilte, „legen Sie all' Ihr Geld in Vieh an, bauen Sie sich einen Rancho als Schutz gegen Regen und Sonne, legen Sie sich dann in die Hängematte und rauchen Sie die gute Paraguay-Cigarre, zusehend, wie Ihr Vieh im Camp weidet und sich vermehrt, alles Andere ist Dummheit."

Damals lachte ich dem Rathgeber ins Gesicht und ging meiner Wege. Heute resp. seit 2½ Jahren gebe ich jedem Einwanderer, der mit Geld hierher kommt, denselben Rath. Bei dieser so üppigen Vegetation scheint diese ausgesprochene Zumuthung purer Wahnsinn und dennoch ist dieser Rath das richtigste, da die Feinde der Kultur und die Riesenarbeit bei derselben kaum glaubwürdig sind."

Diese Mittheilung deckt sich vollständig mit den Ausführungen der Herren Gentsch, Jordan und Professor Kemmerich. Insbesondere empfehlen wir die Aeufserungen des Letzteren im Jahrgang 1895 unseres Blattes (Nr. 6) der Kenntnifs der Leser desselben.

Die Amnestie in Brasilien. Das in Rio de Janeiro erlassene Amnestiegesetz hat folgenden Wortlaut:

„Art. 1. Es sind amnestirt alle Personen, welche in direkter oder indirekter Weise an den revolutionären Bewegungen, die sich im Gebiete der Republik bis zum 25. August 1895 zugetragen haben, betheiligt waren.

§ 1. Die durch gegenwärtiges Gesetz amnestirten Offiziere des Heeres und der Marine können zum aktiven Dienste nach zwei Jahren vom Datum ihrer Präsentation bei der zuständigen Behörde an zurückkehren und dann nur, wenn es der exekutiven Gewalt konvenirend erscheint.

§ 2. Diese Offiziere erhalten während der Zeit ihrer Inaktivität nur den Sold ihrer Patente, und wird die Zeit nur bei der Reform angerechnet.

Art. 2. Die zuwidergehenden Bestimmungen sind aufgehoben."

Als dieses Gesetz gleich nach seiner Annahme durch den brasilianischen Kongrefs veröffentlicht wurde, wurden alle gefangenen Revolutionäre in Freiheit gesetzt. Mit allen Schiffen, welche in den brasilianischen Häfen, namentlich in Rio, einliefen, trafen Freigelassene, sowie amnestirte noch flüchtige Parteigänger ein, u. A. auch Castario de Mello, Piragibo, Cardoso Junior, Seabra u. s. w. — Hoffentlich hat diese Amnestie einen versöhnenden Einfluss nach allen Seiten hin ausgeübt, so dafs ein dauernder Frieden die gedeihliche Weiterentwickelung Brasiliens garantirt, eines Landes, dessen handelspolitische Bedeutung namentlich für Deutschland mit jedem Tage wächst.

Die Lage der deutschen Einwanderung in Brasilien. (Fortsetzung.)

Die Plantagenarbeit ist gut für die Kulis, aber nicht für Deutsche, diese Ansicht theilen alle in S. Paulo wohnhaften Deutschen.

Von São Paulo in westlicher Richtung gelangt man mit der Eisenbahn nach Sorakaba, Viehmarkt nicht nur für den Staat São Paulo, sondern auch das nördliche Brasilien, auf welchem Händler hier ihre Einkäufe machen. Viele Tausende von Rindern, Mauleseln und Pferden werden aus Rio Grande do Sul, selbst Argentinien, jährlich hierher getrieben und verkauft. Die Sorakabana-Bahn zieht sich in ziemlich westlicher Richtung über Itapetininga bis in die Nähe des rechten Ufers des Itararé (der Stadt Barbosa gegenüber.) Von hier aus beginnt eine neue Linie, deren Bau durch die Union Industrial von Rio de Janeiro noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden wird. Diese Bahnlinie geht in fast südlicher Richtung am rechten Ufer des Itararé entlang, überschreitet diesen in der Höhe von St. José de Boa Vista (eine halbe Tagereise von dieser Stadt,) führt in südöstlicher Richtung über Jaguariba, Pirahy, Castro (über den Yapo) nach Ponta Grossa, sich dort mit der seit mehreren Jahren im Betriebe befindlichen, der Société Dyle et Bacalan in Paris gehörigen Linie Paranaguá — Curityba — Ponta Grossa verbindend. Diese Eisenbahn wird Rio de Janeiro und São Paulo mit dem Staate Paraná in Verbindung setzen, was für den letzteren wegen des Exportes landwirthschaftlicher Produkte nach den Hauptstädten der beiden erstgenannten Staaten von grofser Bedeutung ist.

Der Itararé (Nebenfluss des Rio Paraná-Rio de la Plata) bildet die Grenze zwischen den Staaten São Paulo und Paraná. Es lohnt sich wohl der Mühe, diesen Fluss bis zur Vereinigung mit dem Rio Paranápanema zu befahren. Rechts und links riesige Urwälder, hin und wieder unterbrochen von einzelnen brasilianischen Ansiedelungen, auch verlassene Fasenden (Plantagen) trifft man an, auf welchen frei gewordene Sklaven sich eingenistet, die gerade nur soviel anpflanzen, wie sie zum Unterhalte gebrauchen, im übrigen sich dem süfsen Nichtsthun hingeben und des Abends beim Fandango oder den „Tam-Tam" (Negertanz) die Lasten des Tages vergessen. Weite Strecken fruchtbaren Bodens warten hier noch der kräftigen Arme des Ansiedlers.

Den Itararé verlassend und sich von St. José de Boa Vista südöstlich nach Castro wendend, trifft der aus dem Norden kommende Reisende keine deutschen Kolonien. Erst in der Nähe von Castro findet man deutsche Kolonisten (Pommern,) welche ihre Ländereien vom Municipium (Kreisverwaltung) käuflich erworben haben. Castro selbst, am Yapo gelegen, ist eine kleine saubere Stadt, von vielen deutschen Kaufleuten, Handwerkern, auch einem Bierbrauer bewohnt, und der aus dem Norden kommende Deutsche kann sich unter deutschem Dach nach heimathlicher Sitte gütlich thun. Die Deutschen in Castro erhalten aus eigenen Mitteln eine deutsche Schule, thun viel für Geselligkeit und haben sich in neuester Zeit ein eigenes Vereinshaus gebaut.

In einer guten Tagereise zu Maulthier gelangt man von Castro nach Ponta Grossa, in dessen Nähe sich zwei grofse deutsch-russische Kolonien befinden. Ponta Grossa, fast eben so grofs wie Castro, hat mehrere, nicht unbedeutende deutsche Geschäfte; zwei Bierbrauereien, viele deutsche Handwerker und kleine Kolonisten wohnen hier; eine vorzügliche, von einem tüchtigen Philologen geleitete deutsche Schule ist sehr stark besucht. Von Ponta Grossa in südöstlicher Richtung trifft man auf dem Wege nach Curityba überall zerstreut deutsche Kolonisten; bei Palmera liegt die deutsch-russische Kolonie Bugre; weiterhin ein kleines Städtchen Campo Largo mit deutschen Geschäftsleuten und Einwohnern, und man gelangt schliefslich am dritten Tage der Reise nach Curityba, der Hauptstadt von Paraná. Der

grösste und fast wichtigste Theil des Handels liegt in den Händen der Deutschen, eine vorzügliche deutsche Schule, protestantische Kirche, beide aus Privatmitteln erbaut und unterhalten, deutsche Apotheke, deutsche Buchdruckerei mit Zeitungsverlag, deutsche Hotels, Konsulat befinden sich dort. Stadt und Kreis Curityba haben 35 592 Einwohner, davon 25 pCt. Fremde, d. h. Eingewanderte. In der Umgegend befinden sich viele deutsche Kolonisten, welche ihre landwirthschaftlichen Produkte in der Stadt lohnend verwerthen.

In östlicher Richtung verbindet eine Eisenbahn (111 km) Curityba mit den Hafenstädten Paranaguá und Antonina. Der ganze Staat Paraná bildet eine etwa 850 m über dem Meeresspiegel gelegene Hochebene, welche sich nach der Küste des Oceans zu neigt; diese Neigung beginnt schon etwa 35 km östlich von Curityba dort, wo die Serra do mar nach der Küste zu abfällt. Curityba selbst liegt 892 m höher, als die Hafenstädte Antonina und Paranaguá, und ist seiner gesunden Lage wegen berühmt.

Die Agrikultur auf dem Hochlande und in der Tiefebene ist vollständig verschieden. Auf der Hochebene gedeiht der Roggen, die Gerste, Bohnen, Mais, Kartoffeln und alle deutschen Gemüse, in der Tiefebene das Zuckerrohr, der Kaffeebaum, die süfse Kartoffel, Melonen usw. Nur der Orangen- und Bananenbaum wächst oben wie unten.

Etwa 25 km südlich von Paranaguá findet man eine sehr reiche italienische Kolonie, welche ihre Wohlhabenheit nur den Kaffeeplantagen zu verdanken hat, die hier in seltener Schönheit gedeihen, aber auch mit grofser Sorgfalt gepflegt werden. Fast unmittelbar hinter dieser Kolonie beginnt der Urwald. Durchstreift man diesen, was nur in Begleitung eines eingeborenen kundigen Jägers möglich, in der Richtung von Norden nach Süden, sich etwa zwei Stunden von der Meeresküste abhaltend, die Bai von Guaratuba umgehend bis an den Meerbusen von São Francisco, so findet man auf dieser tagelangen Fufstour durch die prächtigsten Wälder, durch welche man sich erst mit dem Waldmesser (Facão) Bahn brechen mufs, den fruchtbarsten Boden, der Tausenden von Familien, wenn auch nach schwerer Arbeit, ein sicheres Brot giebt.

Doch zurück nach Curityba. Von hier aus in südöstlicher Richtung geht eine Eisenbahnlinie über Lapa nach Rio Negro. Den Landweg in derselben Richtung einschlagend, finden wir rechts und links von der Strafse, noch in einiger Entfernung von der Stadt (Curityba) deutsche Kolonisten, kleine deutsche Geschäfte (Vendas); etwa 30 km weiter die grosse Polenkolonie (Galizianer) Thomas Coelho, weiterhin vereinzelt deutsche und polnische Kolonisten, bis man in Marienthal auf eine deutsch-russische (Schwaben) Kolonie stöfst, die ihrer sauberen Häuser wegen, die zusammengebaut sind wie ein kleiner Marktflecken, mit ihren schönen Gärten einen sehr anheimelnden Eindruck macht. Malerisch vom Waldesgrunde hebt sich ein altes, im brasilianischen Styl erbautes Schlofs ab, in welchem der Volkssage nach Caiporas (die Seelen ungetauft verstorbener Cabocler) umgehen sollen. Hier hat ein einzelner Mann, ein Preufse, seinen Wohnsitz aufgeschlagen.

Marienthal ist eine der wohlhabendsten Kolonien Paranás. Von hier aus gelangt man in etwa zwei Stunden nach der echt brasilianischen Stadt Lapa, mit einigen hundert Deutschen, welche mit schweren Opfern eine eigene protestantische Kirche und Schule erbaut haben und ihren Pfarrer, der zugleich Lehrer ist, auch aus eigenen Mitteln unterhalten. In südöstlicher Richtung weiter, gelangt man in einer guten Tagereise nach Rio Negro, am Flusse gleichen Namens, einer der ältesten deutschen Kolonien Paranás.

An der Stelle, wo heute das stetig im Aufblühen begriffene Städtchen Rio Negro liegt, stand vor 60 Jahren noch Urwald. Deutsche Einwanderer waren es, die hier die erste Axt an die uralten Stämme legten, den Urwald in fruchttragende Felder und schliefslich in einen lebhaften Handelsplatz umschufen. Kleine Dampfboote vermitteln den Frachtentransport auf dem Iguassú und dessen Zufluss, dem Rio Negro. Eine katholische und eine protestantische Kirche, sowie eine deutsche Schule befinden sich hier; die Mehrzahl der Kaufleute und Handwerker sind Söhne der ersten Kolonisten.

Den Flufs überschreitend betritt man das Gebiet des Staates St. Catharina; der Rio Negro bildet die Grenze zwischen letzterem und Paraná. In fast östlicher Richtung geht der etwa 150 Kilometer lange Weg nach Joinville. Den Rio Preto überschreitend, trifft man hier zwei deutsche Gasthöfe und 97 Kilometer weiter einen kleinen Marktplatz Oxford mit guter deutscher Schule und überwiegend deutschen Bewohnern; 7 Kilometer weiter die festgeschlossene, etwa 7 Kilometer lange deutsche Kolonie São Bento, 20 Kilometer weiter kommt man an das Städtchen Campo Alegre, von vielen Deutschen bewohnt; weiterhin am Wege zerstreut deutsche Kolonisten, und verläfst etwa 45 Kilometer vor Joinville die Hochebene (dieselbe wie in Paraná), indem man von der Serra do mar in eine grofse, weite Ebene herabsteigt, die sich bis an das Meeresufer hinzieht. Am Fufse der Serra winkt dem müden Wanderer an einem zierlichen Holzhause die freundliche Inschrift entgegen: „Deutsches Hotel", und sind hier Rofs und Reiter nach deutscher Sitte gut aufgehoben. Etwa 20 Kilometer vor Joinville werden die Ansiedlungen dichter; überall auf der Strafse, sei es von Erwachsenen oder von Kindern, hört man deutsch sprechen, bis man Joinville selbst, eine Stadt von etwa 3000 Einwohnern und zwar überwiegend Deutschen, betritt. Joinville ist eine der saubersten und elegantesten Städte — Petropolis ausgenommen — Brasiliens. Ein Palais des Conde d'Eu befindet sich hier. Dem Weg nach Süden, in geringer Entfernung von der Meeresküste folgend, begegnet man in den nächsten zwei Tagen fast nur brasilianischen Ansiedlungen; ein kleines Städtchen Penha, welches man passirt, zählt keinen einzigen Deutschen. Nachdem man die Mündung des Rio Itajahy überschritten, befindet man sich in der kleinen Hafenstadt gleichen Namens. Ein deutsches Hotel ersten und zweiten Ranges stehen hier dem Reisenden zur Verfügung. Ein brasilianisches Gasthaus giebt es hier gar nicht, die Bevölkerung ist überwiegend deutsch. Eine Kaiserlich Deutsche Konsular-Agentur (Herr Assenburg), drei grofse deutsche Import- und Exportgeschäfte, viele kleinere deutsche Kaufleute, deutsche Kirche und Schule befinden sich hier. Dampfschiffe, die von Rio de Janeiro nach Rio Grande gehen und umgekehrt, legen hier regelmäfsig an.

Besteigt man den kleinen Flufsdampfer Progresso (deutsche Bemannung) so gelangt man nach sechsstündiger Fahrt nach einer der fruchtbarsten und wohlhabendsten Kolonieen Brasiliens, nach ihrem Gründer „Blumenau" genannt. Dr. Blumenau erwarb diese Kolonie vor länger als 30 Jahren vom Staate und überliefs dieselbe käuflich den Kolonisten, welche alle mehr oder weniger wohlhabend sind und zwar hauptsächlich mit dadurch, weil die Kolonie ihre landwirthschaftlichen Produkte leicht absetzen kann. Blumenau hat eine protestantische und eine katholische Kirche, neben letzterem ein vom Verstorbenen Pastor Jacobs gegründetes Erziehungsinstitut (Internat), an welchem deutsche Pädagogen thätig sind und welches von Franziskanern administrirt wird. Eine von dem protestantischen Pastor Faulhaber ins Leben gerufene und geleitete Bildungsanstalt ist gleichfalls in weiten Kreisen hochgeschätzt; ein deutscher Arzt, Apotheke, Buchdruckerei mit Zeitungsverlag befinden sich dort. Verläfst man den Ort Blumenau in nördlicher Richtung, so ziehen sich die Kolonien in regelmäfsiger Folge zu beiden Seiten einer gut unterhaltenen Strafse mehr als 25 Kilometer nordwärts; rechts und links von der Hauptstrafse führen Wege nach Nebenkolonien. Den deutschen Reisenden, der diese Gegend besucht, erfüllt es mit einer inneren Genugthuung und Stolz beim Anblick dieser schönen Niederlassungen, wissend dafs es alle deutsche sind: in und bei Blumenau, sogar weiter hinaus, giebt es keine einzige brasilianische Niederlassung.

(Schluss folgt.)

Vereinsnachrichten.

L. **Württemb. Verein für Handelsgeographie.** Am 1. November sprach Professor Hauber (Stuttgart, Kgl. Karlsgymnasium) über griechische Baudenkmäler in Unteritalien und Sicilien. Hauptsächlich von Dorern wurden bis Anfang des 6. Jahrhunderts eine Anzahl griechischer Städte in Unteritalien und Sicilien gegründet, welche zu grofsem Wohlstand gelangten und ihre reichen Mittel hauptsächlich zu monumentalen Bauten verwandten. Erhalten sind davon aufser Stadtmauern und Wasserleitungen Theater und Göttertempel; die griechische Tempelarchitektur steht in den Bauten des ausgehenden 7. Jahrhunderts in der Hauptsache fertig da, die Griechen haben durch geniale Sichtung, Umgestaltung und Verwendung der überkommenen Motive einen eigenen Kunststil sich geschaffen. Im Folgenden giebt der Redner eine Einzelbeschreibung des dorischen Tempels im Anschlufs an Bildertafeln. Die gemeinsamen Grundzüge waren nicht ein starres Schema, vielmehr stimmte kein einziger griechischer Tempel mit dem anderen völlig überein, dem Architekten war reichlich Gelegenheit gelassen, den jeweiligen Bedürfnissen und seinem und seiner Umgebung besonderen Geschmack Ausdruck zu geben. So läfst sich eine Entwicklung des dorischen Stils in verschiedenen Perioden verfolgen. An der Hand zahlreicher Photographieen und Pläne beschreibt Redner die wichtigsten und besterhaltenen Tempelruinen mit ihrer landschaftlichen Umgebung: den Poseidontempel in Paestum, den Tempel in Segesta und den Trümmerhaufen der 7 Tempel von Selinunt und besprach zum Schlufs des anregenden Vortrags das Fragment einer Giebelgruppe

von dem kürzlich ausgegrabenen Tempel zu Lokri, welches die Dioskuren über das Meer reitend darstellt.

Württemb. Verein für Handelsgeographie. Als Redner der Zusammenkunft am 8. November sprach Professor Dr. A. Schmidt (Stuttgart, Kgl. Realgymnasium) über „Das Gewicht des Erdballs." Der Vortragende verstand es vortrefflich, das für einen nichtfachmännischen Kreis besonders schwierige Thema allgemein verständlich und sehr anziehend zu behandeln. Die Hauptgedanken des Vortrages waren etwa folgende:

Unter dem Ausdruck Gewicht eines Körpers versteht man manchmal die Kraft, mit welcher ein Körper von der Erde angezogen wird. Von einem Gewicht des Erdballs selbst in diesem Sinne zu reden, hätte keinen Sinn, wenn man nicht zugleich einen anderen Körper bezeichnet, gegen welchen die Erde als hingezogen angenommen wird. Das Newton'sche Gesetz der Massenanziehung, von welchem das Gesetz der Schwere nur ein besonderer Fall ist, enthält in sich das noch allgemeinere Gesetz von der Gegenseitigkeit aller Arten von Bewegungsantrieben, von Kräften. Die Erde wiegt gegenüber einem Pfundstein genau ein Pfund, gegenüber dem Monde oder der Sonne genau ebensoviel, als diese ihr gegenüber wiegen. Auf Federwaagen gewogen, würden die Waaren in der Nähe der Erdpole sich um ein halbes Prozent schwerer erweisen, als in der Nähe des Aequators. Die Gewichtswaagen aber geben überall dasselbe Ergebnifs der Wägung, sie messen nicht die Kraft der Erdanziehung, sondern wir benutzen nur diese Kraft, um die Masse einer Waare mit derjenigen der Gewichtsteine zu vergleichen. Der alltägliche Begriff Gewicht bedeutet also das Maafs einer Masse, einer Stoffmenge. In diesem Sinne ist das Gewicht des Erdballs gleich 6 Quadrillionen Kilogramm ermittelt. Das Gesetz Newton's läfst das Universum selbst als eine unendlich vielarmige Waage erscheinen, welche fortwährend jedem kleinsten Körpertheilchen die ihm eigene Masse zuwägt. Die Waagen, welche der Mensch ersinnt, sind nur kleine Zeigerwerke, um die Angabe der grofsen Waage ablesen zu können. Der Astronom vollzieht die Wägung der himmlischen Körper mittelst Uhr und Fernrohr, er berechnet aus den gegenseitigen Bewegungsantrieben der Himmelskörper deren Massen. Als gemeinsamer Gewichtstein dient ihm die Erde. Die Sonne hat 327 000 solcher Masseneinheiten, der Planet Jupiter 309, der Mond 1/80. Zur Beurtheilung der physikalischen Beschaffenheit der Himmelskörper möchten wir ihr Gewicht in Kilogramm kennen, ebenso ist die wichtigste Frage in Betreff der Beschaffenheit des Erdinnern die Frage nach dessen Dichte (dem spezifischen Gewicht). Also mufs man das Gewicht der Erde neben deren Gröfse kennen. Ohne Kenntnifs dieses Gewichts, beziehungsweise der mittleren Dichte der Erde entbehrt das grofse Gesetz Newton's einer wesentlichen Bestimmung. Die Methoden der Wägung der Erde zerfallen in zweierlei Gruppen. Bei der einen Art wird die Anziehung der Erde auf einen Körper verglichen mit der Anziehung einer möglichst grofsen Masse von bekanntem oder berechenbarem Gewichte auf denselben Körper. Maskelyne und später James bedienten sich als Vergleichsmasse eines Berges und bestimmten seine ablenkende Wirkung auf die Lothrichtung an der Seite des Berges, Carlini und später Mendenhall untersuchten den Einfluss von Bergmassen auf die Schwingungszeit des Pendels (Reversionspendel unseres schwäbischen Astronomen Bohnenberger) Drobisch, Airy und neuerdings Sterneck, hatten als Vergleichsmassen ganze Schalen der Erdkruste und bedienten sich ebenfalls des Pendels zur Beobachtung der Erdanziehung. Die zweite Gruppe von Beobachtungsmethoden sucht die sogenannte Gravitationskonstante zunächst zu bestimmen, d. h. die Anziehung zweier bekannter Massen in bekannter Entfernung zu messen, woraus sich die Kraft der Anziehung zwischen zwei Masseneinheiten in der Entfernungseinheit ergiebt. Mit Hilfe dieser Zahl unter Berücksichtigung des Erdradius läfst sich die Erdmasse berechnen. Dahin gehören die Versuche mit der Drehwaage (Cavendish, Reich, Baily, Cornu, Baille), mit der Pendelwaage (Wilsing), mit der gewöhnlichen Wage (Jolly, Poynting, Richarz), mit dem Gravimeter (Berget). Die Versuche der ersteren Gruppe haben den Vortheil grofser Vergleichsmassen, den Nachtheil ungenauer Kenntnifs dieser Massen, die neuerdings entdeckten Massendefekte und Massenüberschüsse im Innern der Erde lassen diese Versuche besonders unzuverlässig erscheinen. Die mittlere Dichte der Erde ist 5,6 (5,58). Nach F. M. Stapff's theoretischen Untersuchungen ändert sich die Dichte der Erde von aufsen nach innen von 8,8 bis 11,9 im Erdmittelpunkt. Neuere Versuche von Baron von Sterneck mit einem von ihm Barymeter genannten Apparat lassen, ähnlich wie ältere Maskart's mit dem Gravimeter, es als möglich erscheinen, dafs die Schwere am selben Orte kleinen Aenderungen unterliegt. Da die Beständigkeit des Newton'schen Gesetzes durch die Astronomie aufser Zweifel gesetzt ist, so könnte vielleicht die elektrische Beschaffenheit der Erde und der Atmosphäre einen bisher noch nicht ganz berücksichtigten Einfluss auf die Anziehungswirkungen zwischen den Körpern der Erdoberfläche haben. Die Frage nach dem Gewicht des Erdballs zusammen mit derjenigen nach seiner Gröfse und Gestalt bilden ebenso eine Grundfrage der ganzen astronomischen und physikalischen Wissenschaft, wie andererseits auf wirthschaftlichem Gebiete die Erdkunde eine nothwendige Vorbedingung fortschreitender Entwickelung der Völker bildet.

Württemb. Verein für Handelsgeographie. Am 15. November hielt Oberpostsekretär Dr. Haafs von Ludwigsburg einen Vortrag über das Thema: „Die Handelszüge der Araber." Einleitend erinnerte Redner daran, dafs Handelsgeist den Arabern von Alters her eingepflanzt und Handelsthätigkeit ihnen vom Propheten geboten war, so dafs häufig selbst mitten während des Krieges der Zug der Karawanen die Heere passirte. Die Zersplitterung des ungeheuren arabischen Weltreichs nach dem Sturz der Omayaden war dem Handel insofern günstig, als die einzelnen Chalifen und Statthalter grofse Sorgfalt auf ihre eigenen Handelssitze verwandten, innerhalb ihrer Landesgrenzen den Verkehr auf jede Weise förderten und die Beschwerlichkeiten der Reise erleichterten. Einen mächtigen Antrieb verlieh den Handelsreisen die für jeden Moslem bestimmte Pilgerfahrt nach Mekka, welche die gröfste Messe des Orients wurde. Die Handelsorte und Handelsrouten der Araber erstreckten sich über Asien, Afrika und Europa. In Asien blieb Arabien die wichtigste Provinz; die wichtigste Stadt ganz Asiens aber blieb Bagdad, dessen Bijouterien, Gold- und Silberarbeiten weithin berühmt waren. Ueberschwengliche Schilderungen liefern die arabischen Geographen von Damaskus. Die syrischen Seehäfen Sidon, Tyrus, Beirut bildeten Schutzpunkte der arabischen Mittelmeerflotte; Trapezunt vermittelte den Austausch zwischen den Kaukasusländern und dem Westen. Besonders betont der Redner noch die grofsartige zivilisatorische Thätigkeit der Araber in der Gegend zwischen Aral- und Caspisee. Der auswärtige Landhandel der asiatischen Araber erstreckte sich nach China, nach den Mongolenländern und nach Südkapland; arabische Karawanen gingen nördlich bis in die Gegend von Kasan, westlich bis Asow'sche Meer. Nach Schilderung der Produkte der einzelnen Provinzen in Asien ging Redner auf Afrika über; hier lagen die wohlangebauten, blühenden Chalifate Carka mit der Hauptstadt gleichen Namens und Afrikiah mit der grofsen und glänzenden Hauptstadt Kairowan. Von letzterer zogen vielbesuchte Karawanenstrafsen nach den Häfen am Mittelmeer, so nach Tunis und Algier, von denen aus mit den gegenüberliegenden Küsten Europas, selbst bis nach Deutschland hinein Handelsverbindungen angeknüpft wurden. Hauptstapelplatz für den arabisch-europäischen Handel war Syrakus; ein ähnliches glänzendes Bild der Blüthe und des Verkehrs bietet uns Mauritanien mit Fes und dem südlichen Verkehrszentrum Sedschalmesa; von hier aus zogen Karawanenstrafsen durch die Wüste zu den volkreichen Staaten am Niger und dem Nordrand Afrikas entlang nach Aegypten. Von hier, Aegypten aus, erstreckten sich die arabischen Handelsbeziehungen wiederum südlich nach Nubien, Abessynien bis an die Meeresküste, wo der Seehafen Zinta den wichtigsten Austauschplatz für die arabischen Kaufleute bot. Was Europa betrifft, so eroberten von Nordafrika aus die Araber Spanien und die grofsen Inseln des mittelländischen Meeres; auch hier wanderte, wie überall, wohin die Araber kamen, hoher Wohlstand ein. Während über der abendländischen Christenheit noch tiefe Nacht und rohe Barbarei lagen, waren bekanntlich die zahlreichen arabischen Schulen in Spanien Mittelpunkte der Wissenschaft und Bildung; die glänzendsten Zeiten christlicher Herrschaft daselbst waren nicht im Stande, auch nur annähernd blühende Zustände hervorzubringen. Auch der Seehandel, obwohl er von den Chalifen nicht unterstützt wurde, blühte, und bis in die Neuzeit hat die Geschichte keine ähnliche über eine Landstrecke von 200 Tagereisen Länge gleichmässig verbreitete Cultur aufzuweisen gehabt, wie diejenige unter den Arabern.

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch Walther & Apolant's Sortiments-Buchhandlung Emil Apolant Berlin W., Markgrafenstr. 60, jederzeit bezogen werden.

Krüger & Co., Antiquariat, Leipzig.

Hamburg und England im Zeitalter der Königin Elisabeth von Dr. Richard Ehrenberg, Sekretär des Königl. Kommerz-Kollegiums in Altona. Jena, Verlag von Gustav Fischer. 1896. gr. O. 23 Bogen. (Schluss aus Nr. 49.)

Wir wollen uns jetzt unsere weitere Untersuchung erleichtern durch Zuhülfenahme der Exportstatistik. So unvollkommen sie auch für jene Zeit noch war, so bildet sie doch einen Maafsstab von ausreichender Genauigkeit für die Höhe der gewerblichen Entwickelung in den beiden Ländern. Was zunächst England betrifft, so besitzen wir eine Ausfuhrstatistik für das von Michaelis 1564 bis 1565 reichende Jahr, also gerade für die Zeit, welche den Ausgangspunkt derjenigen Entwickelung bilden wird, die wir schildern wollen. Die Statistik ist für Sir William Cecil angefertigt worden, wird also wohl so zuverlässig sein, wie sie überhaupt hergestellt werden konnte. England exportirte damals folgende Waaren in den beigesetzten Werthen:

1. Wolle und Wollenwaaren	£	964,269	15 9
2. Sonstige Erzeugnisse der Viehzucht	„	40,234	13 2
3. Lebensmittel	„	25,786	19 4
4. Bergbau-Erzeugnisse	„	56,906	15 2
5. Wiederausfuhr fremder Waaren	„	10,736	17 11
	£	1,097,985	1 4

Die Werthziffern werden in Wirklichkeit etwas höher gewesen sein, da die Preise, zu denen die Waaren deklarirt werden mussten, früher festgesetzt worden waren und defshalb den Marktpreisen nicht mehr entsprachen. Aber das Verhältniss der einzelnen exportirten Waaren zu einander ist ohne Zweifel richtig wiedergegeben. Danach stellt sich heraus, dafs im Jahre 1564/65 von dem gesammten

Exporte Englands 81,60 % auf Tücher und andere Wollenwaaren, 8,45 % auf Wolle und Wollfelle, 4,55 % auf rohes Zinn und Blei entfielen, und dafs der geringe Rest auch noch grösstentheils aus Rohprodukten bestand.

Für Deutschland giebt es natürlich keine derartige Statistik. Wir wissen indefs, welche Waaren aus Ober- und Niederdeutschland nach den grofsen Weltmärkten des 16. Jahrhunderts, nach Antwerpen und Lyon, exportirt wurden, und wir können diese Angaben für die Zeit seit dem Verfalle Antwerpens und Lyons, also etwa seit den sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts, ergänzen durch manche Angaben für den Export Hamburgs. So gewinnen wir auch hinsichtlich der deutschen Ausfuhr ein Bild von hinreichender Klarheit.

An der Spitze der Listen deutscher Exportartikel stehen Metalle und Metallwaaren. Zwar die ehemals überaus bedeutende Ausfuhr von Silber ging in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunders bereits stark zurück. Aber Kupfer, sowohl rohes wie raffinirtes, wurde noch in gewaltigen Maafsen exportirt. Ebenfalls sehr grofs war die Ausfuhr von Messing und Messingdraht demnächst auch von Eisen und Stahl. — der deutsche Stahl ging in England vorzugsweise unter der Bezeichnung „Stahl von Köln“, sowie einer langen Reihe eiserner und stählerner Waaren, unter denen Messer, Sensen und sonstige Klingen, Panzerhemden, Harnischtheile, Waffen der verschiedensten Art, Stangen, Platten, Schlösser und Pfannen am meisten genannt werden. Auch Blech war ein sehr ansehnlicher Exportartikel, ferner Quecksilber, Vitriol, Salpeter und Bernstein; die beiden letztgenannten Waaren kamen nur aus den Ostseeländern.

Wohl nicht viel weniger bedeutsam war der deutsche Export von Geweben, besonders von Barchent und Leinen, welche in enormen Mengen ausgeführt wurden.

Einen Export-Artikel ersten Ranges bildeten ferner noch die Rheinweine, deren trefflichen Geschmack und Bekömmlichkeit namentlich die Niederländer und Engländer im 16. Jahrhundert bereits sehr wohl zu würdigen wufsten. Im Abnehmen begriffen, wenn auch immer noch bedeutend war die Ausfuhr der niederdeutschen Biere.

An Farbmaterialien konnte Deutschland namentlich Waid und Trapp (Breslauer Röthe) ausführen, das meiste wahrscheinlich bereits in verarbeitetem Zustande. Auch Hanf und Flachs gehörten zu den deutschen Exportartikeln. Hauptsächlich von den deutschen Ostseeländern, wenn auch zum Theil aus Polen und Rufsland stammend, empfing das Ausland ungemein grofse Mengen Getreide, Holz, Häute und Felle, kostbares Pelzwerk jeder Art, Theer, Pech und Asche. Ebendaher, aber aufserdem noch aus anderen Theilen Deutschlands wurden Wachs, Honig und Leder exportirt. Auch Wolle exportirten manche deutsche Landschaften in nicht unerheblichen Quantitäten. Die Seestädte fabrizirten Takel- und Tauwerk für die Ausfuhr. Die gedörrten und gesalzenen Erzeugnisse des deutschen Fischfangs waren noch keineswegs ganz durch die anderer Länder auf dem Weltmarkte verdrängt worden. Nürnberger Kramgut, hölzerner und sonstiger Hausrath der verschiedensten Art wurden allerorten gekauft.

Aus dieser Aufzählung, die noch bei Weitem nicht erschöpfend ist, ersehen wir zur Genüge, in welchem Umfange und in welcher Mannigfaltigkeit das deutsche Gewerbe für den Export arbeitete.

Fassen wir endlich den Handel ins Auge, so läfst sich soviel jedenfalls mit Sicherheit feststellen, dafs der englische Handel demjenigen Deutschlands erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts an Umfang überholt haben kann. Um die Mitte dieses Jahrhunderts umfafste das Handelsgebiet der Deutschen noch den gröfsten Theil Europas. Die oberdeutschen Kaufleute hatten ihre Faktoreien in Ungarn, in Italien, bis zu dessen Südspitze sie jährlich vordrangen, um Oel zu kaufen, in Südfrankreich, Spanien und Portugal, vor Allem in Antwerpen, wo sie in Folge ihrer gewaltigen Kapitalien die erste Rolle spielten. Die Hansekaufleute waren freilich bereits stark zurückgedrängt, aber ihr Handel war immer noch der bedeutendste in Nordamerika. Sie besuchten, wenn auch unter mannigfachen Störungen, doch immer noch alle die Länder, welche im Mittelalter die Grundlage ihrer Handelsherrschaft gebildet hatten: Rufsland die skandinavischen Länder, England und die Niederlande; ihre Schiffe fuhren immer noch nach Frankreich, um Salz zu holen, und auf der Pyrenäischen Halbinsel hatten sie neue, vielversprechende Verbindungen angeknüpft.

Die Engländer hatten zwar schon längst begonnen, ihre Handelsfahrten nach Spanien und Portugal, nach dem Mittelmeere und nach der Ostsee auszudehnen, aber noch war es ihnen nicht gelungen, den deutschen Kaufleuten in der Ostsee, den italienischen im Mittelmeere viel Terrain abzugewinnen. In Spanien und Portugal waren ihre Erfolge allerdings bereits gröfser. Aber wie aufserordentlich schwer es ihnen wurde, ihre älteren Rivalen aus den von ihnen Jahrhunderte lang beherrschten Handelsgebieten zu verdrängen, beweist die Thatsache, dafs selbst in England gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts noch ein sehr bedeutender Theil des Aufsenhandels in den Händen der Fremden war; vom Tuchexporte 42 %, vom Häuteexporte 54 %, vom Weinimporte 22 %, vom Wachsimporte 95 %, u. s. f. Nur der Wollexport befand sich ausschliefslich in englischen Händen. Bei Weitem die Hauptmasse des englischen Aktivhandels war in Antwerpen konzentrirt, hatte also nur einen ganz kurzen Seeweg zurückzulegen, was die Entwickelung der englischen Schiffahrt lange Zeit in engen Grenzen halten mufste.

An dem Handel mit Amerika und Ostindien konnten sich bis dahin weder die Deutschen noch die Engländer direkt in erheblichem Maafse betheiligen. Dahin zielende Versuche hatten zwar die Kaufleute beider Länder wiederholt gemacht; aber diese Versuche waren durch die Eifersucht der Spanier und Portugiesen vereitelt worden; auch hierbei hatten sich übrigens die Deutschen — man denke nur an die grofse Unternehmung der Welser in Venezuela — viel weiter vorgewagt, als die Engländer, und vollends am Handel zweiter Hand mit den ostindischen und amerikanischen Erzeugnissen, waren jene unvergleichlich stärker betheiligt.

Auf der ganzen Linie der wirthschaftlichen Kultur war um die Mitte des 16. Jahrhunderts die Ueberlegenheit Deutschlands noch sehr bedeutend. Wie kam es nun, dafs sich dieses Verhältnifs dann im Laufe von etwa einem halben Jahrhundert vollständig umkehrte?

Ritters geographisch-statistisches Lexikon über die Erdtheile, Länder, Meere, Buchten, Häfen, Seen, Flüsse, Inseln, Gebirge, Staaten, Städte, Flecken, Dörfer, Weiler, Bäder, Bergwerke, Kanäle usw. Ein Nachschlagewerk über jeden geographischen Namen der Erde von irgend welcher Bedeutung für den Weltverkehr. Achte, vollständig umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage. 2 Bände. Kart. 36 Mark. Elegant Halbfranz gebunden 41 Mark. Das Werk kann auch in 36 Lieferungen à 1 Mark bezogen werden. Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

Die achte Auflage von Ritters Lexikon hat eine Neubearbeitung, Vervollständigung und Vervollkommnung erfahren, wie sie durch die reiche Entfaltung des gesammten Verkehrslebens und durch die fortschreitende Würdigung der Statistik für alle unsere Lebensverhältnisse in dem seit Erscheinen der vorigen Auflage verflossenen Jahrzehnt geboten war. Diese neue Auflage ist das erste und einzige Werk, das die amtlichen Ergebnisse der letzten Volkszählung aller deutschen Orte bis hinab zu 100 Einwohnern bringt.

Aus diesem reichhaltigen und zuverlässigen Material ist für Deutschland jeder Ort von 100 Einwohnern an, für Oesterreich und die Schweiz jeder von 150 Einwohnern an, für die anderen europäischen Länder jeder von 300—500 Einwohnern an, für aufsereuropäische Länder jeder Ort von auch nur einiger Bedeutung aufgenommen und bei allen bemerkenswerthen Plätzen, wie Post-, Telegraphen- und Eisenbahnstationen, Bädern, Fabriken möglichste Vollständigkeit ohne jede Rücksicht auf die Einwohnerzahl angestrebt.

So findet man denn im „Ritter“ angegeben von jedem Land und Ort der Erde politische Zugehörigkeit, Verwaltungs- und Gerichtsbezirke, Verkehrsbeziehungen, Lage, Einwohnerzahl, kirchliche und Schulverhältnisse, bemerkenswerthe Einzelheiten, besonders über Handel, Gewerbe, Handwerk, Kunst, Wissenschaft — Alles, soweit zuverlässige Angaben darüber zu erhalten waren —; man findet in ihm alle Post-, Telegraphen-, Eisenbahn- und Dampfschiffsstationen, alle Häfen, Zollämter, Konsulate und Leuchtfeuer; man unterrichtet sich rasch über Berge und Gebirge, über Flüsse, Seen, Buchten, Meere und Inseln, über Länder und Erdtheile. Das Weltlexikon enthält ca. 250000 Artikel und hat sich sowohl in der Gelehrtenwelt, wie in kaufmännischen Kreisen als unentbehrliches Nachschlagebuch eingebürgert.

Jeder, der sich über geographisch-statistische Verhältnisse Aufklärung verschaffen will, wird in diesem Werke einen nach jeder Richtung hin treuen und zuverlässigen Rathgeber finden.

Brockhaus' Konversations-Lexikon. Vierzehnte vollständig neu bearbeitete Auflage in 16 Bänden. Band 16. Turkestan-Zz, mit 73 Tafeln.

Dieses vortreffliche Werk, welches der deutschen Litteratur wie der deutschen Kunst zur dauernden Ehre gereichen wird, ist mit dem vorliegenden Bande beendet. Auch dieser Band enthält eine Reihe von Artikeln, welche höchst werthvolle Spezialarbeiten bilden, so u. A. „Unfallstatistik“ und „Unfallversicherung“. Unter „Ungarn“ ist eine vorzügliche Beschreibung von Land und Leuten nebst Karten veröffentlicht, die in ihrer gedrängten Kürze und Stofffülle geradezu als mustergültig bezeichnet werden kann. Der Artikel „Urgeschichte“ ist mit genauester Sachkenntnifs verfafst, und durch schöne Abbildungen erläutert. Ueberhaupt sind die Abhandlungen historischer und philosophischer Natur — wie schon bereits in den alten und ältesten Ausgaben des „Brockhaus“ — von hervorragend tüchtigen Autoren verfafst. Die Karten speziell von Nordamerika sind klar und plastisch gezeichnet, leiden in ihrer Uebersichtlichkeit nicht durch allzu grofse Häufung von Material. Der Artikel über die Vereinigten Staaten von N.-A. ist ein Musterstück. Es würde uns zu weit führen, wollten wir das Werk in allen seinen Vorzügen besprechen. Mancher wird fragen „Was soll ich denn nun anschaffen: Brockhaus oder Meyer?!“ Wir können darauf nur antworten: „Seid froh Ihr Deutschen, dafs Ihr vor solche Wahl gestellt seid.“ Keine andere Nation kann sich zweier solcher Werke rühmen.

Briefkasten.

Stellengesuch für's Ausland. Wir erhalten folgende Zuschrift aus Hamburg: „Erlaube mir hiermit höflichst die Anfrage: Ist es rathsam, dafs sich ein junger Mann, 22 Jahre alt, Handlungsgehülfe, der sich vor keiner Arbeit scheut, auf's Gerathewohl in's Ausland, z. B. nach Brasilien oder Aegypten, begiebt. Demselben ist es trotz bester Zeugnisse in seiner Vaterstadt Hamburg nicht möglich, irgend eine Beschäftigung zu erhalten. Es herrschen in dieser Hinsicht hier in Hamburg sehr traurige Verhältnisse. Sollte es in dieser Hinsicht im Auslande nicht besser sein?“

Antwort der Red. Im Allgemeinen mufs entschieden davon

Digitized by Google

abgerathen werden, dafs namentlich Kaufleute ohne festes Engagement sich ins Ausland begeben. Auch dort ist — fast überall — das Angebot kaufmännischer Hilfskräfte gröfser als die Nachfrage. Wer keine Stelle erhält und keine weiteren Mittel hat, ist dann gezwungen, als Tagelöhner, als Kellner oder dergl. zu arbeiten und sich inzwischen nach einer geeigneten Stellung umzusehen. Glücklich der, welcher eine solche Aushülfestellung erhält oder auf einem guten Schiffe ein Unterkommen findet. Versteht Jemand etwas von Landwirthschaft, d. h. weifs er mit Spaten und Hacke Bescheid, hat er also ausdauernd arbeiten gelernt, dann findet er eher ein Unterkommen und hat auch Aussicht auf sicheres, vorläufig zwar recht bescheidenes Auskommen. So ist es in Süd-Brasilien und den La Plata-Ländern. In Aegypten kann die landwirthschaftliche Handarbeit des Europäers mit der des Fellachen schon aus klimatischen Gründen nicht konkurriren. Junge strebsame Kaufleute sind in Aegypten schon massenhaft vertreten, da manche, mit schwächerer Gesundheit ausgerüstete Personen, dort gerne Stellung, namentlich im Winter, nehmen. — Wir empfehlen Ihnen, dortigen Exportfirmen, welche in Uebersee Verbindungen bezw. Filialen haben, sich, unter Vorlegung Ihrer Zeugnisse, vorzustellen und Ihre Wünsche vorzutragen. Wenn Sie sich dann in dem betreffenden Hamburger Geschäft eingearbeitet haben und für tüchtig befunden worden sind, erhalten Sie vielleicht überseeisch eine bescheidene Stellung. — Wollen Sie auf eigenes Risiko und ohne festes Engagement nach Uebersee gehen, so nehmen Sie wenigstens soviel Baarmittel mit, dafs sie einige Monate — auch für den Fall der Krankheit — aushalten können. Vielleicht erhalten Sie dann während dieser Wartezeit eine einigermafsen passende Stellung. Sie sehen, dafs es in Uebersee für Kaufleute nicht besser ist als z. Z. bei uns. —

Die Firma O. Renniger Nachf., H. Berger, Leipzig, Maschinenfabrik, theilt uns mit, dass ihre Fabrikate auf der „Exposition Internationale du Centenaire de la Lithographie à Paris" mit der **silbernen Medaille** ausgezeichnet worden sind.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

671. **Berliner Gewerbeausstellung 1896.** Wir machen die auswärtigen und überseeischen Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, dafs wir gern bereit sind, denselben Kataloge und sonstige in geschäftlicher Hinsicht nützende Nachrichten über die Berliner Gewerbeausstellung 1896 zukommen zu lassen, nur bitten wir uns frühzeitig diesbezügliche Aufträge zu ertheilen. Gefl. Anfragen usw. unter der laufenden Nummer erbeten.

672. **Für Windmühlen in Holland.** Wir haben aus Mexico Nachfrage nach holländischen Firmen für Windmühlenbauten. — Interessenten wollen ihre Adressen unter der laufenden Nummer einsenden. Auch bitten wir unsere Freunde in Holland, uns einige Adressen von Windmühlenbesitzern zukommen lassen zu wollen.

673. **Torf als Exportartikel.** Torf wird bei uns, namentlich auf dem Lande, da er ein sehr schlechtes Wärmeleitungsmaterial bildet, bereits vielfach bei der Anlage von Eiskellern und anderen Kühlräumen verwendet. Versuche, welche mit Torf und anderen ähnlichen schlechten Wärmeleitern neuerer Zeit in Australien bei der Anlage von Kühlräumen angestellt worden sind, haben daselbst ganz vorzügliche, weit über alles Erwarten günstige Resultate ergeben. Es entsteht daher die Frage, ob Torf, in starkgepreistem Zustande, den Export nach Uebersee verträgt und namentlich bei starker Pressung die Selbstentzündung ausgeschlossen ist. In überseeischen Plätzen, in deren Nähe Torf oder Surrogate für denselben nicht existiren und wo die Terrainverhältnisse die Anlage von Kellern oder überirdischen Felsenkellern nicht gestatten oder doch sehr erschweren, dürfte daher die Einfuhr von Torf lohnend werden. In gepresstem Zustande wird der Torf die Fracht tragen können. Am Bestimmungsorte angelangt, könnte die gepresste Waare gelockert werden und dann das dreifache des Volumens der gepressten Ballen erreichen. Ausschlag gebend, namentlich hinsichtlich der Frachtkosten, würde nur ein praktischer Versuch sein. — Wir unterlassen nicht hierauf aufmerksam zu machen. Es wäre nicht das erste Mal, dafs ein unscheinbarer und für den Export bisher nicht verwandter Artikel sich als lohnend für die Ausfuhr erwiese.

674. **Absatz für Portland-Cement, Glas und Fensterglas in allen überseeischen Ländern gesucht.** Eine seit 1840 in Belgien bestehende Firma, welche sich mit dem Export von Cement, Glas und Fensterglas befafst, wünscht behufs Absatzes dieser Artikel mit geeigneten Firmen in allen überseeischen Ländern in Verbindung zu treten. — Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

675. **Export von Buchdruckfarbe, Walzenmasse nach allen Ländern gesucht.** Eine seit 1851 in Dresden bestehende gröfsere Fabrik, welche sich mit der Fabrikation von schwarzen und bunten Druckfarben für alle graphischen Zwecke, Firnisse, Walzenmasse befafst und bisher hauptsächlich nach Skandinavien, Italien, Schweiz, theils direkt, theils durch Hamburger Firmen exportirte, wünscht gröfsere Verbreitung ihrer Beziehungen nach allen Ländern der Welt. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

676. **Import von Filzdecken, Citronen, bitteren Orangen, Marmeladenmus aus Klein-Asien.** Wir erhalten aus Klein-Asien von Ende November d. J. folgende Zuschrift: „Für Käufer von Filztuchen dürfte es interessant sein, zu erfahren, dafs eine Filzdecke von $1^1/_2$ m. Breite, $2^1/_4$ m. Länge und $3^1/_2$ Ko. Schwere, die ich als Fufsbodenbeleg kürzlich kaufte, nur M 4.30 gekostet hat. Eine zweite Decke, welche noch $^1/_4$ m. breiter war, kostete denselben Preis. Sollte man dafür in Deutschland keine Verwendung haben? — Citronen und bittere Orangen könnte man von hier gleichfalls exportiren. Auch Mus aus Marmeladen läfst sich hier leicht herstellen. (Der Zucker ist hier billiger als in Deutschland). Die von mir angestellten Versuche zur Erlangung dieses Mus haben ein sehr gutes Resultat ergeben, nur ist für diese Sachen der Eingangszoll in Deuschland viel zu hoch; aber es giebt vielleicht anderweitig Verwendung. Für Feigenmus und eingemachte Quitten von vorzüglichem Aroma ist die Zeit vorüber. Die Ernte für die bitteren Orangen beginnt in Kurzem, die Citronenernte hat bereits begonnen". — Wir machen die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau", welche sich für den Bezug der genannten Artikel interessiren, die Adresse des betr. Herrn gern namhaft. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer erbeten.

677. **Export von Baumwollabfällen (Putzbaumwolle) nach allen Ländern gesucht.** Eine seit 1875 in Deutschland bestehende Handlung in Baumwollabfällen, Rohbaumwolle, Wollabfällen, welche sich auch mit der Putzbaumwolle befafst, wünscht behufs Absatzes von Baumwollabfällen und Putzbaumwolle mit guten und soliden Firmen in allen Ländern der Welt in Verbindung zu treten. — Gefl. Offerten sind unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 zu richten.

678. **Import von Seidenabfällen in China und Japan gesucht.** Eine angesehene Firma in Süddeutschland, welche sich mit dem Handel von Seidenabfällen befafst, wünscht behufs direkten Imports dieses Artikels mit geeigneten Firmen in Japan und China in Geschäftsverbindung zu treten. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

679. **Verbindungen zum Absatz von Münchener Flaschenbier in Britisch- und Holländisch Indien gesucht.** Eine 1 Firma in München, welche sich mit dem Export von Münchener Flaschenbier befafst, sucht behufs Absatzes desselben mit guten Firmen in Britisch- und Holländisch Indien in Verbindung zu treten. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

680. **Verbindungen in Egypten (Nordafrika).** Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer enthaltenen Artikel: „Handel Deutschlands mit Egypten" machen wir die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau", welche sich mit dem Export von Bier in Flaschen, Alkohol, Papier, Holz für Tischler, Fayence und Porzellan, Glaswaaren, Cochenille, chemischen und pharmaceutischen Produkten, Baumwoll-, Seiden- und Wollengeweben, Passementerien, Artikeln aus Eisen, Stahl und Kupfer, Maschinen, Uhren, Kurz- und Quincaillerie-waaren, Lampen, Musikinstrumenten und Gummi-Artikeln befassen und Geschäftsverbindungen in Egypten anstreben, darauf aufmerksam, dafs wir in der Lage sind, denselben gute und solide Agenten in Alexandrien und Cairo (Egypten) nachzuweisen. — Gefl. Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau".

681. **Verbindungen behufs Absatzes von Drahtstiften, Eisen, Stahl, Metallen, Hausgeräthen, Kohlen und Briquettes gesucht.** Eine Antwerpener Firma sucht zum Absatz dieser Artikel geeignete Verbindungen spez. in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Canada, Südamerika und Australien anzuknüpfen. — Gefl. Anfragen etc. unter der lauf. Nummer erbeten.

682. **Verbindungen in Curaçao.** Unter Hinweis auf den in der heutigen Nummer (S. 702) enthaltenen Originalbericht aus Curaçao (holländisch Westindien) theilen wir den Abonnenten des D. E. B. mit, dafs wir in der Lage sind, ihnen gute Verbindungen mit daselbst gut eingeführten deutschen Häusern nachzuweisen. Anfragen und Offerten unter der laufenden Nummer erbeten.

683. **Medizingläser.** Wir erhalten aus Nord-Brasilien von einem unserer dortigen Geschäftsfreunde, welcher uns seit 15 Jahren bekannt und auch wieder neuestens bestens empfohlen worden ist, folgende Zuschrift, datirt von Mitte November d. J.: „Wir gebrauchen gröfsere Quantitäten von Medizingläsern für unser pharmazeutisches Laboratorium und bitten einige dortige Fabrikanten freundlichst veranlassen zu wollen, uns Muster mit Preisverzeichnissen zugehen zu lassen. Nöthigenfalls würden wir auch unsere eingeführten Modelle einsenden". — Gefl. Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

684. **Verbindungen in Westindien (Barbados, St. Vincent, Grenada.)** Auf den genannten Inseln sind mehrere Firmen englischer und spanischer Nationalität ansässig, welche sich mit Ex- und Importgeschäften befassen und guten Ruf geniefsen. Firmen deutscher Nationalität befinden sich auf den genannten Inseln nicht. Aus Deutschland werden bezogen: Wein, Bier, Butter, Kalisalpeter, Ultramarin, Abraumsalze, Mobilien, Baumwollen-, Wollen- und Halbwollenwaaren, Strumpfwaaren, Eisenwaaren, Papier usw. Nach Deutschland wird speciell Kakao exportirt. — Das „Exportbureau" ist in der Lage, seinen

Schutzmarke.

RSP

RUD. SACK

Leipzig-Plagwitz.

Stahlpflüge, Eggen u. s. w.

Drill- u. Hackmaschinen.

Export nach allen Welttheilen

Kataloge in allen Sprachen.

SCHÄFFER & BUDENBERG

Maschinen- u. Dampfkessel-Armaturen-Fabrik

Magdeburg-Buckau.

Filialen: Manchester, London, Glasgow, New-York, Paris, Lille, Mailand.

Gen.-Depôts: Wien, Prag, St. Petersburg, Lüttich, Stockholm, Hamburg, Berlin.

Re-starting Injecteure (selbstthätig wiederansaugend) D. R. P. Nr. 31011.

75000 Stck. dieser Konstruktion im Betrieb.

Manometer und Vacuummeter jeder Art.

Wasserstandszeiger, Hähne u. Ventile in jeder Ausführung, Sicherh.-Ventile, Dampfpfeifen, Kessel- u. Rohr-Probirpumpen, Injecteure.

Condenswasserableiter neuester Construktion, Reduzirventile, Regulatoren-Buss Pat.-Vierpendel, Regulatoren, Indikatoren und Tachometer, Zähler- und Schmierapparate Thermometer, Thalpotasimeter und Pyrometer, Wasserschieber, Flaschenzüge etc. etc.

Kataloge gratis und franko.

Gold- und Silbertressen und Besätze fabriziren

Ed. Stopp & Co., Ehrenfriedersdorf i. S.

Sieler & Vogel

Papier-Lager

Hamburg * LEIPZIG * Berlin SW.

Eigene Fabriken in Golzern und Böhlen i. Sachsen,

feinste und mittelfeine Druck- und Notendruckpapiere, Bunt-, Licht- und Kupferdruckpapiere, farbige Umschlag- und Prospektpapiere, Post-, Schreib- und Konzeptpapiere, Kartons.

→ Export. ←

„Die Citronenkur" ist durch jede Buchhandl. oder vom Verleger gegen Einsendung von 1 Mark zu beziehen.

Ein Geheilter schreibt, dass er Alles, Lithion-, Salol-, Salicyl-, Ichthyol-Salbe, Baden mit Spiritus, Bader à la Kneipp, Heublumenbäder probirt habe, nichts half. Die Citronenkur beseitigte die Schmerzen in 5 Tagen.

Gicht

und Gallensteine.

„Ich kann nur sagen, dass es kein besseres Mittel giebt." Eine Dame beseitigte damit die äusserst schmerzhaften Gallensteine, an denen sie schon seit Jahren litt. Ein Anderer kurirte seinen schlechten Magen.

Eine Mark per Post-Anweisung zu senden an den Verleger A. H. Payne in Leipzig. Hinter Leipzig bemerken: H. 10.

Aus I. Hand

Vortheilhafteste Bezugsquelle (aus I. Hand)

für **Lithographie-Steine**

in „nur" auserlesener, compacter, reiner Waare direct aus den sich in der „besten" Lage befindlichen Steinbrüchen der Firma

L. M. Hiemer,

Hartbruch.

(Station Solnhofen, Bayern.)

Gegründet 1855.

Export nach allen Ländern.

Reelle prompte Bedienung

Gediegene Arbeit.

Civile Preise.

Gutachten und Pa.-Referenzen von Fach-Autoritäten und I. lith. Anstalten auf Wunsch zu Diensten.

Prämiirt: Mit dem Ehrenkreuze in Antwerpen, mit goldenen Medaillen in Paris 1881, Bruxelles 1893, Chicago 1893, London 1893, Antwerpen 1894 sowie mit diversen anderen Auszeichnungen und Medaillen.

Prämiirt Berlin 1879, Porto Alegre 1881, Moskau 1882, Berl. 1883, Amsterd. 1886, Teplitz 1884, Adelaide 1887, Melbourne 1888, Berlin 1888.

Hein, Lehmann & Co.

Aktiengesellschaft, Trägerwellblech-Fabrik und Signalbau-Anstalt.
Berlin N., Chausseestr. 113.
Düsseldorf-Oberbilk.

Telegramm-Adresse: Trägerbleche

liefert **sämmtliche Eisenkonstruktionen** für **Schuppen, Hallen, Speicher, Fabrikgebäude, Wohnhäuser** etc., sowie ganze Bauten, **Weichenstell- und Signal-Apparate.**

Gröfsere Anlagen in Lome, Kamerun, Ostafrika, China, Brasilien etc. sind von uns bereits verschiedentlich ausgeführt.

(106)

Digitized by Google

Abonnirt
wird bei der Post, im Buchhandel bei Hermann Walther Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Kleiststr. 14 und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich im deutschen Postgebiet 3,- Mk. im Weltpostverein 5,- „
Preis für das ganze Jahr im deutschen Postgebiet 12,- Mk. im Weltpostverein 15,- „
Einzelne Nummern 40 Pfg. (nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Pf berechnet, werden von der Expedition des „Export", Berlin W., Lutherstr. 5 entgegengenommen.

Beilagen nach Uebereinkunft mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. *Berlin, den 19. Dezember 1895.* **Nr. 51.**

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs über Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Beitrittserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Die Zuckersteuervorlage. — Europa: Deutschlands chemische Industrie und ihre Bedeutung im Welthandel. — Die russische Valuta. — Das englische Markenschutzgesetz und der deutsche Export. — Die Lyoner Seidenstofferzeugung. — Süd-Amerika: Die Lage der deutschen Einwanderung in Brasilien. (Schlufs). — Zur Kündigung des deutsch-chilenischen Handelsvertrages. — Das südliche Patagonien und seine wirthschaftliche Bedeutung. — Aus wissenschaftlichen Gesellschaften: Sitzungsbericht der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin. — Vereinsnachrichten: Handelsgeographischer Verein in Stuttgart, Sitzungsbericht. — Litterarische Umschau. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Die Zuckersteuervorlage.

Das Zuckersteuernothgesetz, welches ein Interimistikum bis zu einem neuen Zuckersteuergesetze sein sollte und im Reichstage zur Annahme gelangte, ist nun von einer Zuckersteuervorlage, die sich augenblicklich noch in den Händen des Bundesrathes befindet, abgelöst worden. Diese Vorlage, die durch eine Indiskretion, wie so manche der Gesetzesvorlagen der jüngsten Zeit, in der Oeffentlichkeit bekannt wurde, bezweckt nach der Begründung: Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit der kleineren und mittleren Betriebe mit den grofsen Fabriken durch Einführung einer gestaffelten Betriebssteuer, Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Zuckerindustrie mit derjenigen anderer Länder durch Erhöhung der Ausfuhrzuschüsse, Verhütung einer übermäfsigen und sprungweisen Vermehrung der Produktion von Zucker durch Einschränkung der Gewährung eines vollen Zuschusses auf eine bestimmte, im Laufe der Jahre nur allmählich sich steigernde Zuckermenge, Sicherstellung der Reichskasse gegen Mindereinnahmen durch Bildung eines begrenzten Zuschussfonds aus der Betriebssteuer und der Erhöhung der Zuckersteuer.

Dem Gesetzentwurfe liegen Berathungen zu Grunde, die im Mai d. J. zwischen der Regierung und Sachverständigen der Zuckerindustrie stattfanden. Bei diesen Berathungen waren Vertreter aller Vereine der Zuckerindustrie, der Rohzuckerfabriken wie der Raffinerien, der kleinen und grofsen Fabriken, der westlichen, mittleren und östlichen Landestheile zugegen und die gemeinsame Grundlage, auf der man sich zusammenfand und eine Vereinigung der verschiedenen Interessenstandpunkte herbeiführte, mufs daher als der Ausdruck der Interessen der Gesammtindustrie angesehen werden; so äufserte sich ein Theil der Fachpresse über den Entwurf.

Der Gesetzentwurf wurde mit der gröfsten Spannung erwartet, zumal da man etwas Positives über denselben nicht wufste, bis der Landwirthschaftsminister anläfslich seiner Informationsreise in Schlesien gewisse Andeutungen machte. Als der Entwurf nun erschienen war, fielen beide Parteien, Freund wie Feind, über ihn her. Die Freunde nahmen ihn in Schutz und suchten die von feindlicher Seite gegen ihn erhobenen Bedenken zu entkräften. Die Aufnahme war also, wie dies immer der Fall ist bei derartigen Gesetzesvorlagen, die auf das Interesse eines einzelnen Erwerbszweiges zugeschnitten sind, eine getheilte. Während nun so der Kampf um die Güte des neuen zukünftigen Gesetzes tobt, steckt es vorläufig noch in den Kinderschuhen, denn es ist ziemlich gewiss, dafs es auch den Bundesrath nicht unangefochten passiren wird. Die süddeutschen Staaten wenigstens sind nicht unbedingt dafür eingetreten. Auf eine in der bayerischen Kammer der Abgeordneten eingebrachte Interpellation des Abgeordneten Grillenberger: welche Stellung die Staatsregierung zu der neuen Zuckersteuervorlage einnehme, haben die Minister sich dahin geäufsert, dafs bei der aufserordentlichen, in dem Widerstreit der verschiedensten Interessen liegenden Schwierigkeit, deren Lösung der Gesetzentwurf der Gesetzgebung aufgab, die bayerische Regierung zur Zeit noch nicht in der Lage sei, sich definitiv über ihre Stellung zu dem Gesetzentwurf zu erklären. Diese Stellung kann keine unbedingt zustimmende sein, wenn die Regierung den in der Kammer geäufserten Ansichten von den verschiedensten Parteirichtungen nur einigermafsen Rechnung tragen will, denn diese standen im lebhaftesten Gegensatze zu dem Gesetzentwurfe.

Wir haben die Frage der Besteuerung des Zuckers bereits früher berührt, als wir die ungünstige Lage der deutschen Zuckerindustrie besprachen. Bei dieser Gelegenheit haben wir bereits betont, dafs uns eine Erhöhung der Ausfuhrprämien als Mittel zur Hebung der Krisis nicht sympathisch sei.

Sie erschien uns aber nicht etwa deshalb unsympathisch, weil wir die Nothlage der Zuckerindustrie nicht erkannt oder ihr eine Aufbesserung nicht gegönnt hätten. Nur deshalb konnten wir uns für das damals aufgetauchte Projekt nicht erwärmen, weil wir uns nicht erklären konnten, woher die Mittel ohne Heranziehung der Staatskasse beschafft werden sollten. Und als, um diese Mittel zu beschaffen, die Frage der Einführung einer staffelförmig, je nach der Gröfse der Zuckerfabrik, steigenden Betriebssteuer, die Erhöhung der Konsumsteuer und ferner die Einführung eines Kontingents zur Erörterung gelangte, haben wir uns gegen diese Projekte gewandt und — wenigstens soweit es das Kontingent betrifft — ihre Undurchführbarkeit behauptet. Wir gingen bei unseren Ausführungen von der Erwägung aus, dafs die Zuckerindustrie der verschiedenen Theile Deutschlands nicht mit gleichem Mafse gemessen werden könnte; wir wufsten sehr wohl, dafs infolge des technischen Fortschrittes auf dem Gebiete der Zuckerindustrie ein gewisser Gegensatz in den Gröfsenverhältnissen zwischen den östlichen und den westlichen Fabriken sich herausgebildet hatte. Heute sind wir in der angenehmen Lage,

an der Aufnahme, die der neue Gesetzentwurf in dem Kreise der Zuckerinteressenten gefunden hat, nachzuweisen, dafs wir mit unseren damaligen Ausführungen Recht gehabt haben. Wir können dabei ganz von den gegensätzlichen Aufserungen aus den Kreisen absehen, die prinzipiell gegen jede gesetzgeberische Mafsnahme zu Gunsten der Zuckerindustrie Stellung nehmen; wir brauchen uns nur auf die Aeufserungen der Zuckerinteressenten selbst zu beschränken.

Es kann heute, nachdem etwas Ruhe in die Stimmung gekommen ist, mit der der Gesetzentwurf aufgenommen wurde, mit voller Sicherheit behauptet werden, dafs der Entwurf mit unbedingter und rückhaltloser Zustimmung kaum irgendwo aufgenommen worden ist. Freilich sind zahlreiche Telegramme, Eingaben und Resolutionen dem Reichskanzler eingesandt worden, in denen für die Vorlage des Gesetzentwurfes an den Bundesrath gedankt wird; aber immer hat man dabei einige besondere Wünsche zu Gunsten des Entwurfs unterdrücken müssen. Wie sind dann aber auch diese Kundgebungen zu Stande gekommen? — An Werth verliert dieses Material ganz bedeutend, wenn man erfährt, dafs es bestellte Arbeit des Rübenzuckerfabrikanten-Vereins von seinen Mitgliedern war, um den Reichskanzler „scharf zu machen“ gegen etwaige Anfechtungen, die man befürchtete.

Ist es nun schon ein eigen Ding mit diesen Kundgebungen, so gewinnt im Gegensatze hierzu der Umstand an Bedeutung, dafs trotz dieser Anweisungen der Vereinsleitung sich strikte, gegen den Gesetzentwurf sich wendende Aeufserungen erhoben haben, die sämmtlich aus dem Osten stammen. Eine Versammlung von Zuckerfabrikanten in Posen sieht in dem Gesetzentwurf eine schwere Schädigung der ostdeutschen Zuckerindustrie gegenüber der mitteldeutschen, eine Zurücksetzung der modernen Grofsbetriebe gegen die älteren, meist kleineren Fabriken; die Versammlung spricht sich entschieden gegen die beabsichtigte Kontingentirung der einzelnen Zuckerfabriken, gegen die Einführung einer staffelmäfsigen Betriebssteuer und gegen jede Erhöhung der schon jetzt sehr erheblichen Verbrauchsabgabe auf Zucker aus. Die Wohlfahrt der deutschen Zuckerindustrie sieht sie lediglich in einer andauernden Vermehrung des noch sehr steigerungsfähigen inländischen Zuckerverbrauches. Dieser in einer Resolution niedergelegten Ansicht hat eine Versammlung von Rüben bauenden Landwirthen der Provinz Posen in allen Punkten rückhaltlos zugestimmt. Diese Versammlung sieht vom Standpunkte des Landwirths aus in der durch die Kontingentirung und die Betriebssteuer herbeigeführten Einschränkung des Rübenbaues eine Steigerung der Nothlage der Landwirthschaft. Auch eine Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins für den Kreis Inowrazlaw und Strelno sieht in der Kontingentirung nach dem Gesetzentwurf eine Einschränkung des Rübenbaues für die beiden Kreise um mehr als ⅓ des bisherigen Standes In Bromberg hat der ostdeutsche Zweigverein für Rübenzuckerindustrie sich zur neuen Vorlage geäufsert. Schon war ein gemäfs den Posener Beschlüssen den Gesetzentwurf verwerfender Antrag gestellt, da erschienen die Herren Pasche und König und drückten eine etwas günstigere Resolution durch, die aber an dem Entwurfe so viele Ausstellungen macht, dafs dieser seines schönen Gefieders recht sehr beraubt erscheint. Der Zucker soll ja möglichst wenig belastet werden; nur wenn es unbedingt nothwendig erscheint, wird der Kontingentirung zugestimmt, die ja nicht lange dauern soll. Jedenfalls sei das Kontingent zu niedrig, die Bestimmung des Kontingents der einzelnen Fabrik müsse dieser überlassen bleiben u. s. w. Man sieht, wie schwer die Zustimmung geworden ist und was aus dem Gesetzentwurf nach diesen Wünschen werden mufs.

Es sind, wenn man die ganze Reihe dieser dem Gesetzentwurfe nicht zustimmenden Aeufserungen überblickt, alle die Einwendungen gegen denselben erhoben worden, die wir bereits seiner Zeit zu erwägen gaben.

Der Gesetzentwurf trägt eben seine Schwäche in sich selbst, weil er sich in Gegensätzen bewegt. Was er so gern gewollt hätte, die Ausfuhrprämien zu erhöhen, ohne eine Einschränkung, das war bei der Regierung nicht zu erreichen, die ohnedies so oft das Wort von den „Liebesgaben“ hören mufs. Daher mufste die Industrie die für die erhöhten Prämien nothwendigen Mittel selbst aufbringen und zu diesem Zweck wurde die gestaffelte Betriebsabgabe eingeführt. Diese trifft die grofsen Fabriken naturgemäfs härter als die kleinen. Damit hatte aber der Entwurf die Grofsbetriebe gegen sich. Was ferner die kleinen Betriebe für sich anführen, dafs sie nur mit geringem Nutzen arbeiten und dafs sie eine höhere Ausfuhrprämie zu ihrer Existenz brauchen, dieses Argument führen die grofsen Fabrikanten auch für sich an. Die Kontingentirung durchschneidet eben die bei ihrer Erbauung aufgestellte Kalkulation nach unbeschränkter Ausdehnung der Produktion. Sie sind mit ihren maschinellen Anlagen auf die Massenverarbeitung angewiesen und verlangen zum Mindesten eine Erweiterung des Kontingents und hoffen auf eine nur kurze Dauer desselben. Würde dies auch eingeräumt, so werden eben entweder die Mittel für die Prämien fehlen oder es mufs eine erhöhte Betriebssteuer eingeführt werden. Die grofsen Fabriken glauben aber schon jetzt zu hoch belastet zu sein.

Der Entwurf will sich auch die Gunst der Landwirthschaft erwerben, die sich wegen der unlohnenden Getreidepreise auf den Rübenbau als Rettungsmittel geworfen hat. Aber auch dieser sieht nur in einer möglichst grofsen Produktion den Gewinn und hier schiebt wieder die Kontingentirung einen Riegel vor. Dazu kommt, dafs der Landwirth, der sich einmal auf den Rübenbau eingerichtet hat, nicht plötzlich eine andere Frucht dafür ziehen kann. Es ergeben sich also dieselben Gründe gegen den Gesetzentwurf wie vorher.

Um die Kontingentirung dreht sich der ganze Entwurf und mit ihr fällt er auch. Der Konsum kann sich mit der neuen Steuer überhaupt nicht einverstanden erklären. Es kann dabei nicht zur Abschwächung angeführt werden, dafs die Vertheuerung des Zuckers nur einige Pfennige betragen würde. Wollte man die Zuckerverarbeitenden Fabriken, Konfitüren-, Chokoladefabriken usw, fragen, sie würden eine illustrirende Antwort geben. Was soll weiter zu der Behauptung gesagt werden: die Industrie habe bisher den Zucker so überaus billig geliefert, sie dürfe nun auch eine Unterstützung aus Konsumentenkreisen erwarten? — Was hat denn den Zucker so verbilligt? — Doch nicht die zärtliche Fürsorge für den Konsumenten! Eine Sache, die mit so eigenthümlichen Argumenten gestützt werden soll, mufs sich recht schwach fühlen. Es gehört doch wahrhaftig kein weiter Blick und keine grofse Sachkenntnifs dazu, um das Thörichte derartiger Behauptungen nachzuweisen. Aber selbst, wenn es so wäre, wenn eine derartige Behauptung zu Recht bestünde, so würde doch von der Seite, von der man eine gerechte Abwägung aller Interessen erwarten darf: von den Handelskammern, die beide Theile, Fabrikanten wie Konsumenten, zu ihren Mitgliedern zählen, eine gegnerische oder sei es auch nur eine ablehnende Aeufserung stattfinden müssen. Nichts dergleichen! Sie hüten sich vor derartigen Beschlüssen, die sie wohlweislich den Fachvereinen überlassen; diese brauchen so ängstlich nicht zu sein und verlangen für ihr Votum keine gröfsere Würdigung, als diejenige, die man einem Interessentenvereine beimessen darf.

Der neue Gesetzentwurf ist eben nichts Anderes und er soll auch nichts anderes sein, als eine staatliche Unterstützung der in mifslichen Verhältnissen sich befindenden Person, die hier Zuckerindustrie heifst. Da nun aber der Staat bekanntlich nie Etwas hergiebt, wozu er nicht gesetzlich verpflichtet ist, da er kein nobile officium kennt, so soll er nur geben, was er von der anderen Seite genommen hat, und er wird damit geködert, dafs ihm bei diesem Geschäfte noch etwas übrig bleiben soll. Der Konsument, welcher Art er immer ist, soll nun merken, dafs keine Freude ungetrübt genossen werden kann. Er soll für die bisherigen billigen Zuckerpreise nachzahlen, da er eigentlich an den billigen Preisen gar kein Anrecht hatte. England wird seine helle Freude haben, wenn es für seine deutsch-freundliche Gesinnung nun die Belohnung erhält. Vielleicht sinkt nun Frankreich vor Schreck vor den deutschen Prämien zusammen und hat nichts Eiligeres zu thun, als seine Prämien abzuschaffen; auch Oesterreich wird es gewifs für seine Pflicht halten, die Bonifikation zu beseitigen und, wenn dann noch die anderen Staaten folgen, dann ist der Völkerfriede, wenigstens der süfse, hergestellt. Wer glaubt wohl daran?!

Europa.

Deutschlands chemische Industrie und ihre Bedeutung im Welthandel.*) Die gesammte heutige Kulturwelt basirt in ihrer Entwickelung auf den Fortschritten der Naturwissenschaften. Mit Hilfe derselben hat der Mensch nicht allein seine Herrschaft über die Elemente erweitert und dadurch sich von denselben unabhängiger zu machen verstanden, sondern er hat auch mit Hilfe des Dampfes und der Elektrizität die Schwierigkeiten überwunden, welche Zeit und Raum ihm entgegengestellt haben. Er hat nicht nur ganze Kontinente und Inselwelten durch die Eisenbahnen und den Telegraphen erschlossen, sondern er hat auch deren Produkte in den Welthandel gebracht und auf den

*) Von Dr. Jannasch. Dem „Echo“ entnommen. Die Red.

Digitized by Goog

Märkten der ganzen Welt eingeführt. Nur indem die moderne Technik den Massenkonsum der verschiedensten Rohstoffe beförderte und ermöglichte, konnte die Gewinnung und der Transport derselben lohnen, konnten die aus ihnen hergestellten Erzeugnisse der grofsen Menge der Menschen zugänglich gemacht werden. Der stärkere Begehr der verschiedensten Klimate und Bevölkerungsklassen sowie die zunehmende Konkurrenz führte zu einer immer gröfseren Mannigfaltigkeit der Produkte, zur unausgesetzten Stoffwandlung wie zur Farben- und Formenänderung. Und hieran nahm nicht allein die angewandte Mechanik Theil und wurden nicht nur der mechanischen Technologie fortgesetzt neue grofse Aufgaben gestellt, sondern auch das Arbeitsgebiet der Chemie wurde in hohem Grade erweitert.

Der Entwicklungsgang, welchen diese Wissenschaft im Laufe von kaum 100 Jahren genommen hat, stellt die Fortschritte fast aller anderen neueren Wissenschaften in den Schatten. Aus der alten mystischen Alchymie hervorgegangen, hat die Chemie in alle Gebiete des modernen Geistes- und Kulturlebens mächtig eingegriffen. Wo wäre diejenige Wissenschaft, welche nicht durch die Fortschritte der Chemie in ihrer Methode, in ihren Grundanschauungen beeinflufst worden wäre? Hat die Chemie nicht erheblich auf die theologischen und philosophischen Weltanschauungen eingewirkt, so gut wie auf die Ansichten und Lehren der Geologen über die Bildung und den Aufbau der Erde? Hat nicht ebenso die Chemie die Rechtsentwickelung beeinflufst und diese zur Neubildung und Schaffung des Urheber- und Erfinderrechts in entscheidender Weise gedrängt, von ihren Einflüssen auf die Entwickelung der medizinischen Wissenschaften ganz zu schweigen? Durch die Elektrochemie hat diese Wissenschaft einen durchgreifenden Einfluss sowohl auf die Richtung der modernen wissenschaftlichen Forschung, wie auf die Ausbildung der technologischen Disziplinen gewonnen. Ihr geradezu revolutionirender Einfluss auf den Ackerbau hat sich am meisten im Leben der europäischen Völker bemerkbar gemacht, und diesem Einflusse haben es dieselben zu verdanken, dafs sie durch den Uebergang zu einer intensiveren Wirthschaft der billigeren Produktion der jungen, überseeischen Länder erfolgreich gegenüberzutreten vermögen. Durch die pharmazeutische Chemie wie auch die Farben-, Photo- und Gährungschemie, die Metallurgie usw. ist diese Wissenschaft zur Begründerin zahlreicher neuer Industriezweige geworden, welche jetzt Millionen von Menschen beschäftigt und noch mehr ernähren hilft. Milliarden und Milliarden neuer Werthe sind durch die Chemie geschaffen worden. Und wenn die kühnsten Wünsche der Alchymisten, jener Vorgänger unserer grofsen Chemiker, sich verwirklicht und zu Goldklumpen verdichtet hätten, — wie hätten diese jemals auch nur annähernd den Werth und die Bedeutung für die Entwickelung der Menschheit erlangen können, wie die farbenprächtigen Schöpfungen eines Hofmann, die Forschungen und Arbeiten eines Liebig, eines Runge, die Ergebnisse der Spektralanalyse usw.

Die Chemie spielt aber nicht nur eine hervorragende Rolle im grofsen wirthschaftlichen Haushalt der Nationen, sondern auch in dem der Familie, der Privatwirthschaft. Ueberseeische Fleisch-, Wild- und Fischsorten, Schalthiere, feine Gemüse usw. erscheinen in billiger und tafelfertiger Form jetzt selbst auf dem Tische der minder Begüterten in einem theilweise ganz vortrefflichen Zustande. Die Industrie der Konserven ist für die Versorgung der europäischen Küche kaum noch zu entbehren. Welche Bedeutung für diese wie für die Krankenpflege und Hygieine haben Fleischextrakt, Pepton usw. erlangt! Für die Verproviantirung ganzer Festungen und Schiffe sind chemisch präparirte Konserven, welche der Gährung nicht mehr ausgesetzt sind, kaum noch zu entbehren. Durch die Destillation der Kohlen werden werthvolle Stoffe für die Beleuchtungszwecke gewonnen und neuester Zeit aus werthlosen Torflagern der für landwirthschaftliche Zwecke aufserordentlich wichtige Ammoniak hergestellt. Die Papierindustrie hat einen ungeahnten Aufschwung genommen, seit es gelungen ist, die Holzfaser auf chemischem Wege zur Fabrikation verwendbar zu machen. Die Gewinnung zahlreicher neuer Textilfasern steht mit Hilfe früher unbekannter Verfahren in naher Aussicht, durch die der grüne Magensaft der Pflanze und deren Gummi beseitigt zu werden vermag. Die Zeugdruckerei und Färberei hat, gestützt auf die Fortschritte der Chemie, ungeahnten Aufschwung erfahren, und Farben, welche auf chemischem Wege erzeugt werden, haben vielfach die echten Farben wie Krapp, Indigo, Cochenille, Farbholzextrakte usw. verdrängt. Die Seifen- und Parfümfabrikation ist vermittelst der Mannigfaltigkeit der auf chemischem Wege hergestellten Essenzen zu einer Reichhaltigkeit der Produktion gelangt, die früher undenkbar war. Die Befreiung aller Stoffe von verunreinigenden Substanzen und Gerüchen auf chemischem Wege hat die Güte der in den verschiedensten Industrien zur Verwendung gelangenden Rohstoffe aufserordentlich gesteigert. Die Industriezweige, welche die Mittel und Werkzeuge zur Vertheidigung wie zum Angriff fabriziren, sind durch die Chemie zu immer neuen Fortschritten und Leistungen gedrängt worden, um die gesteigerte Kraft der Explosivstoffe auszunutzen. Kurz, es existirt kaum eine Industrie, deren Erzeugnisse nicht durch die Chemie erheblich verbessert, verschönert oder verbilligt und dadurch zum Gemeingut in höherem Grade als vordem geworden wären. Die Deutschen haben in der Chemie sowohl auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Forschung wie der praktischen Arbeit von jeher in erster Reihe gestanden. Dank dieser ergänzenden Thätigkeit ist die chemische Industrie in Deutschland zu einer Bedeutung gelangt, wie in keinem anderen Lande. Von welchem Umfange dieselbe ist, geht aus den folgenden statistischen Angaben hervor, welche theils der offiziellen Statistik, theils den Berichten der chemischen Berufsgenossenschaft entnommen wird.

Die Zahl der in der chemischen Industrie Deutschlands beschäftigten Vollarbeiter bezifferte sich Anfang 1895 auf 94 302,*) von denen also jeder durchschnittlich 300 Tage gearbeitet hatte. Unter diesen waren 76 252 erwachsene männliche und 12 022 weibliche Arbeiter sowie 6028 jugendliche Personen. Die Summe aller in der deutschen chemischen Industrie gezahlten Gehalte und Löhne betrug 1894 M. 98 621 506, von welchen M. 92 198 555 auf die Löhne allein entfielen. Diese Personen wurden in 5758 Betrieben beschäftigt, in welchen 4082 Dampfkessel mit 214 055 qm Heizfläche vorhanden waren und die von 4173 Dampfmaschinen mit 82 573 Pferdekräften betrieben wurden. An anderen Motoren waren noch vorhanden: 582 Wasserräder, Turbinen und Windmotoren mit 4857 Pferdestärken, 467 Gas-, Heifsluft- und Benzinmotoren mit 1725 Pferdestärken und 9 Elektromotoren mit 47 Pferdestärken, zusammen also 89 203 Pferdekräften.

Die chemische Grofs-Industrie ist am stärksten in Mitteldeutschland konzentrirt. Weniger ist sie im Osten, Norden und Süden Deutschlands, sehr stark dagegen im Westen vertreten. Nach Bezirken geordnet, findet die Vertheilung folgendermafsen statt:

Bezirk	Zahl der Motoren	Zahl der Pferdestärken
Berlin	516	9 484
Breslau	885	8 854
Hamburg	644	14 987
Köln	1 208	18 642
Leipzig	1 185	18 098
Mannheim	622	11 258
Frankfurt a. M.	502	9 002
Nürnberg	269	3 533
	5 231	89 203

Die chemische Industrie Deutschlands hat sich auch während der letzten Jahre, also während einer Handelskrise günstig entwickelt, wie die Welt eine solche kaum je vorher kennen gelernt hat. Einen Schlufs gewähren in dieser Hinsicht die Gesammtabschlüsse der in dieser Industrie vorhandenen 91 Aktien-Gesellschaften, die ein Aktienkapital von 224 729 500 M. mit einer Durchschnittsdividende von 13,44 pCt. im Jahre 1894 aufweisen. Diese Gesellschaften, welche nachstehend in sechs Gruppen getheilt werden, zahlten an Dividenden:

Aktiengesellschaften in der Industrie der	1885	1886	1887	1888	1889	1890	1891	1892	1893	1894
	Dividende in Prozent.									
1. Alkalien u. Säuren	5,86	6,08	6,97	7,85	7,36	7,63	6,42	6,53	7,81	9,23
2. wissenschaftlichen, pharmazeutischen, photographischen u. technisch-chemischen Präparate	12,81	13,95	14,52	12,71	11 91	13,21	9 02	13,39	13,92	11,98
3. Theerfarben	7,06	9,91	13,25	15,41	17,50	20,75	20,95	23,19	23,96	21,18
4. Sprengstoffe	11 42	17,18	15,00	16,04	13,93	10,73	13,69	15,66	17,41	17,57
5. Zündwarenfabriken	6,01	6,17	8,31	8,66	7,45	5,25	8,80	6,06	7,61	6,06
6. Düngerfabrikation	2,97	2,27	5,29	8 25	10 25	10,95	9,55	9,55	8,25	6,69

Die fortgesetzte, zum Theil enorme Rentabilität dieser Gesellschaften zeugt von einer sehr gesunden Entwickelung dieser Industriezweige und prognostizirt derselben auch eine weitere günstige Zukunft.

Eine derartig gewaltig entwickelte und entwickelungsfähige Industrie übt naturgemäfs sowohl auf den nationalen wie auf den Welthandel einen bedeutenden Einfluss aus. Wiewohl die

*) In England und Wales nur 56047.

Digitized by Google

Erfolge der grofsindustriellen Produktion nicht unerheblich von der Nähe des Fund- oder Herstellungsortes der in Frage kommenden Rohstoffe abhängig sind, so vermag eine so mannigfaltige Industrie wie die chemische, doch nicht alle Rohstoffe von ein und demselben Orte oder Lande zu beziehen. Wenn einestheils daher ihr Standort von den wichtigsten Fundorten der zur Verwendung gelangenden Rohstoffe bestimmt wird, so sucht sie denselben doch auch zugleich dahin zu verlegen, wo der Masse der Materialien eine leichte und billige Zufuhr ermöglicht ist, also an die See, Flüsse und Kanäle, die auch zugleich die Abfuhr der Fabrikate begünstigen. Die Massen von überseeischem Schwefel, Arsen, Salpeter, Guano, Phosphat, Oel, Talg, Gerbrinde usw., welche für die Bedürfnisse der deutschen chemischen Industrie eingeführt werden müssen, verlangen ebenso häufige wie billige Transportgelegenheiten wie die enorme Menge von Dungsalzen und sonstigen Fabrikaten, welche die deutsche chemische Industrie ausführt.

Die Bedeutung unserer chemischen Industrie für den Welthandel zeigt sich sowohl in unseren Ein- wie Ausfuhrziffern. Die Letzteren sind dem Werthe nach sehr viel bedeutender als die ersteren und überstiegen jene im Jahre 1894 um ca. 33 Millionen Mark. Die ausgeführten Erzeugnisse der deutschen chemischen Industrie machen beinahe den 10. Theil des Werthes der deutschen Ausfuhr aus. 1892 repräsentirten sie von derselben 9,08, 1893: 9,22, 1894: 9,08 pCt. des Werthes der Gesammtausfuhr Deutschlands, welche in den gedachten Jahren in Millionen M. 3150 (3150 = 3150000000) bezw. 3244 und 3051 werthete und der Einfuhrwerthe im Betrage von Millionen M. 4227, 4134 und 4285 gegenüberstanden.

Und das sind die Werthziffern einer Industrie, welche ihre grofsartigen Fortschritte einer Wissenschaft verdanken, die noch kaum die Feier ihres hundertjährigen Bestehens hinter sich hat.

Die russische Valuta. Die bedeutende Entwerthung der russischen Papiervaluta und die fortwährenden Schwankungen des russischen Wechselkurses sind zweifellos eine der Hauptursachen, warum Rufsland im internationalen Wirthschaftsverkehr zu keiner Solidität gelangen kann. Von keinem Unternehmen in Rufsland läfst sich mit Sicherheit sagen, ob dasselbe thatsächlich in den wohlausgedachten Bahnen verlaufen wird, oder ob nicht unerwartete Veränderungen dasselbe in andere Wege lenken werden. In einem Lande mit veränderlicher Valuta, welche sich je nach der politischen und ökonomischen Konstellation des Tages ändert, kann aber auch eine mehr oder minder sichere Festigkeit des Handels und Verkehrs mit dem Ausland sowohl als auch im Inlande nicht Fufs fassen. Und die Schwankungen des Wechselkurses befördern leicht die Entwerthung der Valuta.

Eine entwerthete Valuta kann durch jede Thatsache politischer oder ökonomischer Natur in Schwankungen gerathen, indem nämlich dadurch das Verhältniss zwischen Angebot und Nachfrage des Geldpapiers und des Goldes eine Veränderung erleidet. Angenommen, Deutschland ist in einem bestimmten Zeitmoment der Bankier Rufslands, d. h. die meisten russischen Werthpapiere sind auf den deutschen Börsen placirt. Bei jeder Trübung der politischen Beziehungen zwischen diesen Staaten haben die deutschen Werthinhaber die Tendenz, ihre russischen Werthe auf der Börse loszuschlagen, wodurch einerseits ein vermehrtes Angebot der Papierwerthe, andererseits aber eine gröfsere Nachfrage nach dem Gold zur Zahlung nach dem Auslande entsteht. Staaten mit entwertheter Papiervaluta haben daher auch immer das Bestreben, ihre Werthpapiere bei den ihnen politisch befreundeten Staaten abzusetzen. So sandte Rufsland zu Anfang der russisch-französischen Annäherung seine Papiere von Deutschland nach dem befreundeten Frankreich, während beispielsweise die Italiener in den letzten Jahren angefangen haben, ihre Geldoperationen anstatt mit Frankreich und England mit Deutschland abzuwickeln. Nebenbei bemerkt, hat Deutschland dabei grofse Geldverluste erlitten, während die Franzosen sowohl von den russischen Papieren als auch von dem Umstande, dafs sie von den italienischen Werthen verschont blieben, einen grofsen finanziellen Vortheil zogen. Zur Zeit, als die russischen Papiere sich auf der Berliner Börse befanden, waren sie auch in ihren Kursschwankungen völlig den Ereignissen des Tages preisgegeben. Es läfst sich auch durch Daten und Zahlen beweisen, dafs jede Veränderung der deutsch-russischen Beziehungen im verflossenen Jahrzehnt ein entsprechendes Sinken oder Steigen des russischen Wechselkurses zur Folge hatte.

Soll der Wechselkurs eine gewisse Stabilität erhalten, so ist aber noch nicht ausreichend, dafs das Land seine Werthe nach einem ihm politisch nahestehenden Staate absetzt, denn immerhin bleiben doch die politischen Beziehungen zwischen den Staaten unsicher und man kann zu jeder Zeit eine Finanskrisis in einem Staate mit entwertheter Papiervaluta erwarten. Will man die Papiervaluta stabil machen, so mufs der sie sichernde Metallfonds vergröfsert und somit eine günstigere Beziehung zwischen dem Papier- und Metallgeld geschaffen werden. Das russische Finanzministerium hat auch in den letzten Jahren diesen richtigen Weg zur Stabilisirung des Wechselkurses betreten und Goldvorräthe angesammelt, wie sie noch niemals in Rufsland beisammen waren. Während der Notenumlauf jetzt 1196 Millionen Kreditrubel beträgt, sind in der Bank und in dem Metallschatz des Staates 598 Millionen Rubel angesammelt, also genau die Hälfte des Notenumlaufes ist mit Gold garantirt. In früheren Jahren dagegen betrug der Deckungsfonds des Notenumlaufes nur 20 bis 30 pCt.

Dieses Bestreben der russischen Regierung den Metallfonds zu vergröfsern, um die Valuta zu stabilisiren, ist erst jüngsten Datums. In früheren Jahrzehnten suchte man nicht einen Metallschatz anzusammeln, sondern den Notenumlauf zu verringern. Zum ersten Mal ist in Rufsland Papiergeld eingeführt worden unter der Regierung Katharina II., welche durch einen Ukas vom 29. Dezember 1768 Assignaten in der Höhe von 40 Millionen Rubeln hat drucken lassen. Da diese Papierrubel al pari standen, so folgte im Jahre 1786 eine weitere Emission von 60 Millionen Rubeln, wobei aber Katharina II. verordnete, dafs die Assignaten nicht die Höhe von 100 Millionen Rubeln übersteigen sollten. Trotzdem aber belief sich der Notenumlauf Rufslands im Jahre 1799 auf 210 Millionen Rubel.

Zur Zeit des Krieges mit Napoleon erfuhren die russischen Finanzen eine völlige Zerrüttung. Zwar hat England der russischen Regierung 9½ Millionen Pfund Sterling zum Kampf gegen Napoleon gewähren lassen, es mufste aber Rufsland seine Staatsschuld überaus vergröfsern. Im Jahre 1810 betrug der Notenumlauf 577 Millionen Rubel, wobei der russische Papierrubel nur für 23½ Kopeken Silber galt. Erst den Anstrengungen des Finanzministeriums Kankrin in den 30er Jahren gelang es, den russischen Wechselkurs wiederum zu heben und eine festere Beziehung zwischen dem Gold- und Papierrubel zu schaffen. Der Krimkrieg hat wiederum neue Emissionen hervorgerufen, und so betrug der Notenumlauf im Jahre 1857: 700 Millionen Rubel. Um den Wechselkurs zu heben, sind im Jahre 1858 60 Millionen Rubel Papier verbrannt worden. Der letzte russisch-türkische Krieg aber hat den russischen Finanzen einen harten Schlag versetzt. Im Jahre 1878 betrug der Notenumlauf 1200 Millionen Rubel, wobei aber der Wechselkurs dadurch um 40 pCt. gesunken ist, so dafs ein Papierrubel nur 45 Kopeken Silber betrug. Um die Valuta zu stabilisiren, verordnete im Jahre 1881 das Finanzministerium, dafs jährlich 50 Millionen Rubel vom Notenumlauf gelöscht werden. Indessen verringerte sich der Notenumlauf nur sehr unbedeutend und im Jahre 1891 betrug er 907 Millionen Rubel, um später auf 1196 Millionen zu steigen, welche Summe er auch jetzt beträgt.

Da der Notenumlauf jetzt zur Hälfte durch einen Metallfonds gedeckt ist, so sind Garantien für eine mehr oder weniger dauernde Stabilität des russischen Wechselkurses geschaffen. In den letzten Jahren hatte auch der russische Wechselkurs keine bedeutenden Schwankungen aufzuweisen und somit ist im Vergleich mit den früheren Jahren eine wesentliche Sanirung der Finanzen eingetreten. In dem Mafse aber als die russische Regierung neue Goldvorräthe ansammelt und die Differenz zwischen dem Notenumlauf und Metallfonds sich verringern wird, wird auch der russische Wechselkurs steigen und die Tendenz erhalten al pari zu werden. (Letzteres wird auch von der mehr oder weniger vertrauenswürdigen und festen Politik Russlands abhängen, die noch mehr wiegt als die grofsen Goldvorräthe. Wenn morgen die russische Politik in provokatorische Bahnen einlenkt, dann wird trotz hoher Deckung der Noten die russische Papiervaluta kolossale Stürze durchmachen. Red. des Export.)

Das englische Markenschutzgesetz und der deutsche Export. (Von unserem statistischen Mitarbeiter.) Seit der Einführung des Markenschutzgesetzes in England, wovon die englischen Industriellen und Kaufleute sich so grofsen Erfolg versprachen, hat sich die Meinung über die Wirkungen dieses Gesetzes auf Grund der inzwischen gemachten Wahrnehmungen vielfach geändert. Vor kurzem hat sogar der Präsident des englischen Handelsamts bei dem Empfang einer Handelsdeputation Gelegenheit genommen, das Gesetz als ein sehr zweifelhaftes Mittel zur Hebung des britischen Handels zu bezeichnen. Thatsache ist, dafs durch die für deutsche Fabrikate obligatorisch gemachte Bezeichnung „made in Germany“ den Engländern schon

Digitized by Google

eine Menge gewinnbringender Geschäfte verloren gegangen ist; viele Kunden im Auslande, besonders in den englischen Kolonien, die früher solche Waaren in dem Glauben bezogen, dafs sie englisches Fabrikat seien, haben es inzwischen vortheilhafter gefunden, mit den deutschen Fabrikanten direkt in Geschäftsverbindungen zu treten.

Der Waarenexport des deutschen Zollgebietes nach England, sowie nach den englischen Kolonien und Besitzungen hat seit dem Jahre 1889 betragen in Tausenden von Doppelzentnern:

	nach England	nach englischen Kolonien und Besitzungen
1889 und 1890	20636	3025
1891 „ 1892	21721	4717
1893 „ 1894	24710	5848

Die natürliche Folge des Gesetzes war, dafs sich der früher sehr bedeutende englische Zwischenhandel mit deutschen Erzeugnissen fortgesetzt verminderte; trotzdem hat aber die deutsche Ausfuhr nach England seit 1889 um 19 Prozent zugenommen. Der Versand nach den englischen Kolonien hingegen ist in der gleichen Zeit um 77 Prozent gestiegen. Nach Kapland wurden (in abgerundeten Zahlen) 1889/91 188000, 1892/94 638000 Doppelzentner, nach Ostindien 1889/91 2970000, 1892/94 3463000 Doppelzentner, nach Kanada 1889/91 692000, 1892/94 810000 Doppelzentner, nach Britisch Westindien 1889/91 70000, 1892/94 81000 Doppelzentner, nach Britisch-Australien 1889/91 1861000, 1892/94 2288000 Doppelzentner deutsche Waaren ausgeführt.

Die Zunahme der Ausfuhr entfällt vornehmlich auf deutsche Industrieerzeugnisse, wie Textilwaaren, Eisenwaaren und Maschinen, Erzeugnisse der chemischen Industrie usw. Beispielsweise betrug die deutsche Ausfuhr

	von Eisenwaaren und Maschinen 1889/90	1893/94
nach England	1693000 D.-Z.	2862000 D.-Z.
nach englischen Kolonien	985000 „	1945000 „
	von Baumwollen- und Wollenwaaren 1889/90	1893/94
nach England	328000 D.-Z.	351000 D.-Z.
nach englischen Kolonien	49000 „	58000 „
	von Drogues, Chemikalien, Farbwaaren usw. 1889/90	1893/94
nach England	1491000 D.-Z.	1591000 D.-Z.
nach englischen Kolonien	106000 „	281000 „

Besonders wichtig und ein glänzender Beweis von der Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie ist es, dafs trotz der Konkurrenz Englands der Versand deutscher Eisenwaaren und Maschinen nach den englischen Kolonien sich seit 1889/90 mehr als verdoppelt hat; der Absatz ist namentlich nach Australien, Ostindien und Kapland sehr bedeutend gewachsen. Nach Australien wurden 1889/90: 441000, 1893/94: 740000 Doppelzentner, nach Ostindien 1889/90: 205000, 1893/94: 693000 Doppelzentner und nach Kapland 1889/90: 54000, 1893/94: 307000 Doppelzentner geliefert.

Die Lyoner Seidenstofferzeugung konnte in Folge angestrengter kommerzieller Activität ihre Situation nahezu ganz behaupten, und der Werth der Produktion sank nicht mehr als um 3 Procent; er belief sich 1892 auf 382 400 000, 1893 auf 379 200 000 und 1894 auf 365 350 000 Frs. Der Quantität nach hat sich diese Fabrikation zweifellos gesteigert; der Werth des Produktes ist aber im Durchschnitt um 7 bis 8 Procent gesunken. Lyon erzeugte an Seidenstoffen:

	1894	1893	Differenz in Procent
	Francs		
Reinseide, glatt, für . .	155 550 000	165 000 000	— 5,6
„ façonnirt, für .	85 000 000	80 800 000	+ 13
Halbseide, glatt, für . .	116 050 000	125 300 000	— 7
„ façonnirt, für .	18 250 000	21 100 000	— 13
Verschiedene Gewebe für	40 500 000	37 000 000	+ 10
	365 350 000	379 200 000	

Die gesammte französische Produktion an Seidenstoffen und Bändern wird insgesammt auf rund 580 Millionen Francs veranschlagt, wovon 400 Millionen auf die Stoffe entfallen; wir finden folgende Daten hierfür:

	Tausende Francs
Lyon	365 350
Roubaix	16 000
Picardie	28 820
St. Etienne	71 180
Calais, Caudry usw. .	70 000
Möbelstoffe	9 000
Passementerien . . .	15 000
Wirkwaaren usw. . .	8 000
	578 800

Der Export von Seidenwaaren aus Frankreich erreichte 1894 seinen tiefsten Stand im letzten Decennium; er betrug 2 711 997 kg im Werthe von 145 902 000 Frs. Der Rückgang betrifft vorwiegend den Absatz nach England und Nordamerika. Nach der Zusammenstellung der Handelskammer von St. Etienne hätte der Export dieses Platzes von reinseidenen Bändern 1894 gegenüber 1893 4 Millionen Francs oder 20 Procent und jener von halbseidenen Bändern 10 Millionen oder 50 Procent verloren.

In der **Schafwollindustrie** Frankreichs hat das letztverflossene Jahr eine Verschärfung der Krise herbeigeführt, die in dieser Branche bereits seit längerer Zeit besteht.

Was den Konsum von Rohstoff anlangt, steht die französische Schafwollindustrie gleich der Seidenindustrie Frankreichs noch immer an erster Stelle; es wurden nämlich verbraucht an Schafwolle:

In	1894 Millionen kg	1887	Zunahme in Procent
Frankreich	250	190	31,6
England	210	180	16,6
den Vereinigten Staaten .	170	170	—
Deutschland	182	140	30
Rufsland	80	80	—

Zeigt zwar die namhafte Steigerung der Produktion in Frankreich die starke Lebensfähigkeit der französischen Schafwollindustrie, so berichtet sie auch von ihren Leiden der Ueberproduktion, die sich um so intensiver fühlbar macht, als sie sich gleichzeitig mit der abschliefsenden Schutzpolitik vieler Absatzgebiete einstellte. Das Sinken der Preise und die Abnahme des Garnexportes um rund 10 Procent kennzeichnen am besten die Marktlage. Noch stärker äufsert sich die schwierige Lage der Industrie, was die Stofffabrikation anlangt, bei welcher der Export, der ungefähr die Hälfte der gesammten Produktion umfafst, noch mehr ausschlaggebend ist, nachdem der inländische Konsum regelmäfsig stationär bleibt. Diese Ausfuhr ist im Laufe der beiden letzten Jahre der Menge nach um volle 15 Procent zurückgegangen, was einer Minderung des Absatzes dieser Industrie um 86 000 000 Francs entspricht, dem Werthe nach volle 25 Procent.

Die französische **Baumwollindustrie** befindet sich in günstigerer Lage. Die Spindelzahl hat im letzten Jahre wieder eine Vermehrung erfahren, namentlich in den Vogesen, in der Normandie und St. Quentin; der Zuwachs seit 1890 wird auf 270 000—280 000 Spindeln geschätzt oder ungefähr 5 pCt. der gesammten Spindelzahl, die pro 1893 mit 5 000 000 veranschlagt wurde. Der jährliche Rohstoffkonsum beträgt 155,000 000 kg. Der Garnexport zeigt gegenüber dem Vorjahre eine unbeträchtliche Abnahme: 966 000 kg gegen 1 068 800 kg, was um so weniger in die Wagschale fällt, als die französische Baumwollindustrie vorzugsweise sich um den heimischen Markt bemüht und, wohl in Anbetracht der erdrückenden englischen Konkurrenz, dem Exportgeschäfte wenig Aufmerksamkeit zu Theil werden läfst.

Auch die Baumwollweberei macht Fortschritte, namentlich in Rouen, der Rhônegegend und den Vogesen. Die Zahl der 1894 in Betrieb befindlichen Webstühle wird schätzungsweise mit 90 000 angegeben, ihre Produktion mit 105 000 000 kg im Werthe von 400 000 000 Frcs. veranschlagt. Der Export an Baumwollstoffen weist dem Vorjahre gegenüber eine Steigerung auf: 22 626 258 kg, gegen 20 045 208 kg, wogegen der Import stetig abnimmt. Namentlich ist es der Absatz nach den französischen Kolonien, worunter in erster Linie Algier, der sich immer günstiger gestaltet.

Die **Leinenindustrie** hat nach einigen Jahren der Erholung im letzten Jahre wieder einen empfindlichen Rückschlag erlitten, woran das Zusammentreffen äusserst niedriger Baumwollgarnpreise mit ziemlich hohen Leinengarnpreisen einen namhaften Theil der Schuld tragen dürfte. Der Leinengarnexport Frankreichs hat um nahezu 50 Procent abgenommen; er sank von 4,4 auf 2,3 Millionen kg. Die Konkurrenz der Baumwolle und der Mangel an Nachfrage in England und Belgien charakterisiren die Geschäftslage der Flachsspinner. Etwas besser erging es der Weberei, deren Export sich steigerte, während die Einfuhr an Leinenwebwaaren sich verminderte.

Die Konclusionen, zu welchen man in Frankreich gelangt, sind im Auslande nicht minder beachtenswerth. Die industrielle Präponderanz, die Frankreich neben England lange Zeit hindurch besafs, ist erschüttert; die französische Textilindustrie sieht im grofsen Ganzen ihren Export zurückgehen, sie wird auf das einheimische, ihr zu enge Absatzgebiet zurückgedrängt und der Fabrikant sieht seinen Gewinn geschmälert, manchmal bis zu empfindlichsten Verlusten. Allerorten ent-

wickelt sich die Textilindustrie in ähnlicher Weise, und der Weltmarkt dieser Industrie steht im Zeichen der übermäfsigen Steigerung der Produktion, während sich die Absatzgebiete vor einander verschliefsen. So liegt die Lösung des Problems in der Eröffnung neuer Absatzgebiete. Die intensivste Pflege des Exportes, technische und kommerzielle Schulung, kunstgewerbliche Entwicklung, dies sind die Richtungen, nach welchen hin die Textilindustrie sich entwickeln mufs.

Süd-Amerika.

Die Lage der deutschen Einwanderung in Brasilien. (Schlufs.)

In den Thälern findet man wohlgepflegte Kaffeepflanzungen, auf der Hochebene gedeihen unsere heimischen Getreidearten, Kartoffeln, Gemüse usw. Etwa 50 Kilometer südlich von Blumenau liegt die deutsche Kolonie Brusque, mit einer schön gebauten, grofsen katholischen Kirche (Pastor Eising), einer im Bau begriffenen protestantischen Kirche, zwei vorzüglich geleiteten Schulen, vielen bedeutenden deutschen kaufmännischen Geschäften. Die Kolonisten der Umgegend (Baiern und Badenser) pflanzen Zuckerrohr, Reis, Mais, süfse Kartoffeln, schwarze Bohnen usw. und machen Zucker und Cachaça (Zuckerrohrschnaps). Treten wir zur Zeit des Schnittes des Zuckerrohres (Mai) in eine dieser primitiv eingerichteten Zuckerfabriken eines deutschen Kolonisten.

In der Mitte des Schuppens auf einem tischähnlichen Holzgestell stehen drei aus hartem Holze abgedrehte Walzen aufrecht dicht neben einander, welche am oberen Ende mit Kammrädern derart versehen sind, dafs die beiden Seitenwalzen in das der mittleren eingreifen. Die Axe der mittleren Walze endigt nach oben hin verlängert in einen Querbalken und geht durch einen Querbaum an dessen Ende zwei nach unten herabhängende Hölzer derartig fest angebracht sind, dafs ein Joch befestigt und in dieses zu beiden Seiten je ein Ochse gespannt werden kann. Werden die Ochsen angetrieben, so dreht sich die mittlere Walze und setzt die beiden Seitenwalzen mit in Bewegung. Das Zuckerrohr wird auf dem Felde über der Wurzel mit dem Waldmesser abgehauen, gespitzt und das noch etwa mannshohe Rohr in der Mitte schräg durchhauen, die Stücke in Bündel gebunden, diese auf zweirädige Ochsenkarren geladen und zur Zuckermühle geschafft, hier in der Nähe des Walzentisches abgeladen. Hinter und vor dem Tische steht ein 14—15 jähriges Kind, Knabe oder Mädchen. Die Zuckerrohrbündel werden zur Hand gelegt, die Ochsen angetrieben, die Walzen drehen sich, und nun steckt das hinter dem Tisch stehende Kind Stück nach Stück Zuckerrohrs zwischen die erste und mittlere Walze (was sehr schnell geschieht) und das vorn stehende Kind ergreift das durch die Walzen gegangene, bereits ausgepreíste Stück, um es nochmals zwischen die mittlere und dritte Walze zu stecken, woselbst das Rohr durch vermehrten Druck nochmals gepreíst wird. Der herausgepreíste Zuckersaft fällt in ein unter dem Tische angebrachtes viereckiges Blechgefäfs und fliefst aus diesem durch unter dem Fufsboden angebrachte Röhren in den nebenan befindlichen etwa 2—3 Meter tiefer gelegenen Siederaum — in eine Cuya (aus einem Baumstamme gebauen und in Form und Gröfse einem 1½ Meter langen Kanone gleich). Aus der Cuya wird der Saft in eine, gut 1 Meter in Durchmesser habende, eingemauerte kupferne Pfanne geleitet, darin bis zum Dickwerden gesiedet, und dann wird die sich wie Brodteig ziehende Masse mit einer breiten Kelle in eine zweite Cuya gehoben und erkaltet hier. Nach der Erkaltung wird die fast steife Masse mit einer Holzkelle auf Fässer gefüllt, deren Boden durchlöchert ist. Diese Fässer stehen auf einer sich nach vorn schräg abneigenden Pritsche, und läuft die noch im Rohzucker befindliche Feuchtigkeit, durch die am Boden des Fasses befindlichen Löcher, die Pritsche langsam herunter in einen Holztrog. Diese Flüssigkeit (Melade) wird zu ⅔ mit Wasser gemischt in Bottiche gefüllt, gährt hier 3 bis 4 Tage, kommt in den Destillirapparat (Alambique) und schlägt der entstehende Dampf sich in den Röhren des Kühlbassins als „Cachaça" nieder, welcher aus dem untersten Theile des Rohres in einem bereitstehenden Gefäfs aufgefangen wird.

Das Kochen und Abschäumen des zuerst schmutzig grauen Zuckerrohrsaftes (garappa) erfordert grofse Aufmerksamkeit. Der so gebildete und zum Verkauf gelangende Rohzucker hat eine braunrothe Farbe.

Aufser Brusque giebt es nur noch eine bemerkenswerthe deutsche Kolonie in St. Catharina und zwar Tubarão im südöstlichen Theile der Provinz, in der Nähe des Atlantischen Ozeans. Dort ist Schreiber dieses aber nicht gewesen.

Der Hauptartikel von Parana und dem Norden von St. Catharina ist der „Maté", welcher jährlich in Tausenden von Tonnen (Gewicht) nach Argentinien und den Küstenländern des Stillen Ozeans versandt wird. Näheres über diesen Matébaum, das Einbringen und die Behandlung des Thees zum Zwecke des Exportes, ein anderes mal.

Betrachtet man die vorstehend aufgeführten Kolonien eingehender, so ergiebt sich, dafs alle auf freiem Felde — Camp — gelegenen, durchweg weniger erträglich, daher weniger werth sind als die im Urwalde befindlichen. Der Kolonist auf dem Camp hat nicht die Mittel, sein ganzes Feld einzuzäunen, dasselbe zu bearbeiten und zu besäen, da er in Ermangelung von Futterkräutern keine Stallfütterung einführen, also auch keinen Dünger gewinnen kann. Er zäunt deshalb nur so viel ein, als er düngen kann, und vermag aus den Erträgnissen dieses Stückchen Landes den Haushalt nur nothdürftig zu unterhalten. Diese Feldarbeit besorgen gröfstentheils Frau und Kinder, während der Mann auswärts auf Arbeit geht, um aus den Ersparnissen seines Verdienstes zum Unterhalte der Familie beizutragen. Viele derartiger Kolonisten verlassen ihren Besitz und siedeln nach der Stadt über, um dort als Tagelöhner oder auf irgend eine andere Weise beschäftigt zu werden und sich vorwärts zu bringen.

Anders gestaltet sich die Sache im Urwalde. Jeder Kolonist erhält von der Regierung 12 Alqueires (etwa 30 Hekt.) Land, die er aber nach Verlauf einiger Jahre in Annuitäten bezahlen mufs. Die Regierung ist hierin sehr nachsichtig. Schreiber kennt Kolonisten, welche schon 18 Jahre hier wohnen, gute Kolonien besitzen und noch keinen Vintem bezahlt haben. Diese Waldfläche mufs der Kolonist, will er rationell wirthschaften, in 5—6 gleich grofse Flächen eintheilen, wovon jedes Jahr ein Stück abgeholzt und bepflanzt wird. Das Abholzen (roçar) beginnt im Monat Oktober oder November, alle Bäume, Holz- und Buschwerk auf der zur Aussaat bestimmten Fläche werden heruntergehauen, bleiben am Boden liegen und trocknen unter der Sonne etwa vier Wochen, sodann wird die Roça (das gefällte Holz) in Brand gesteckt, nach dem Brande, der in einigen Stunden verzehrt, was er bewältigen kann, aufgeräumt, d. h. nicht ganz verbrannte Aeste, Holz, welches sich forttragen läfst auf einen Haufen, als Brennholz für das Haus, gelegt, während Baumstämme liegen bleiben. Am Tage nach dem Brande wird ein Theil des Feldes mit Mais und der brasilianischen, schwarzen Bohne bepflanzt, während ein Theil für Gemüse und Kartoffeln, welche zwei mal im Jahre, Februar und August, gepflanzt werden und in drei Monaten reifen, reservirt bleibt. Die schwarze Bohne, das Hauptnahrungsmittel der arbeitenden Klasse, der Brasilianer überhaupt, reift bis zum Monat März. Die Aussaat des Mais und der Bohnen geschieht in folgender Weise: In den mit Asche bedeckten Boden werden die Maiskörner, meterweit etwa auseinander, in den Boden gesteckt, dazwischen schwarze Bohnen in derselben Weise. Letztere sind, wie bereits erwähnt, im März, der Mais dagegen erst im Juli reif. Sind von dem letzteren die Kolben gebrochen und heimgefahren, so wird das Feld mit der Dissel — einem am Stiel befestigten breiten, sichelförmigen Instrument — abgemäht, d. h. Maisstengel, Unkraut usw. heruntergeschlagen und nach einigen Tagen Trocknens, das ganze Feld abgebrannt und hierauf ohne zu graben oder zu pflügen Roggen derartig gesät, dafs man die Körner dünn über den Boden streut und mit der Hacke einscharrt. Nachdem noch die Augustkartoffel gepflanzt, ist die Jahresbestellung beendet. Der Roggen ist im Januar reif und wird mit der Sichel gemäht. Das derartig bebaut gewesene Feld bleibt nach der Roggenernte 5—6 Jahre unbenutst liegen, aus den im Erdreich befindlichen Baumwurzeln wächst neues Gebüsch, junge Bäume wachsen heran, welche nach Ablauf der Zeit wieder der Kultur zum Opfer fallen. In der Tiefebene wird nach Mais Zuckerrohr — durch Stecklinge — gepflanzt, welches zweijährig reif ist. Das Zuckerrohr, soll es gut gedeihen, mufs frei von Unkraut gehalten werden.

Kommen Einwanderer in Gruppen nach Brasilien und weifst ihnen die Regierung Kolonien an, so unterstützt dieselbe die neuen Kolonisten dadurch, dafs sie von den letzteren Kommunikationswege bauen läfst, um aus dem Verdienste ihn und die Familie bis zur ersten Ernte einigermafsen unterhalten zu können. Der Verdienst ist gering, aber es ist doch etwas gegen die äusserste Noth. Keinem ganz unbemitteltem Einwanderer ist es zu rathen, auf eine Kolonie zu gehen, denn in der Regel ist sein Loos ein sehr trauriges; überhaupt ist es leichtsinnig gehandelt, ganz ohne Geld auszuwandern, in der Hoffnung, hier schnell etwas zu erwerben, bittere Noth ist die Folge solchen Leichtsinns. Wer Geld mitbringt, wechsele es schon

drüben in einer deutschen Bank, denn hier übervortheilt ihn ein Jeder, und dieses Geld halte er fest wie einen theuren Schatz, der ihn in der Stunde der Noth vor Elend retten kann. Kein Auswanderungslustiger gebe etwas auf vielversprechende Proklamas, die ihm von gewissen Gesellschaften oder Agenten zugesandt werden. Hier in Brasilien sowie in ganz Südamerika erwartet den Einwanderer harte Arbeit, die um so härter ist, als er alles das entbehren muſs, was ihm sein Heim drüben lieb gemacht.

Wenn sich eine Gesellschaft fände, die grofse, gut gelegene Länderstrecken, deren Produckte nach der Küste des Ozeans auf dem Wasserwege oder auch mit der Eisenbahn abgesetzt werden könnten, erwürbe und diese in Kolonieloose eintheilen, solche an Kolonisten zu einem in Annuitäten zahlbaren Preise abgeben würde, welch grofse Vortheile könnten der Kolonist und die Gesellschaft erzielen! Alle diese Tausende von Stämmen zum Beispiel, die bei der Urbarmachung des Urwaldes gefällt, liegen bleiben und langsam vermodern, sie könnten in Bretter und Balken verwandelt werden, wenn Schneidemühlen vorhanden wären. Bessere Preise als jeder andere Kaufmann kann eine Gesellschaft dem Kolonisten für seine Produkte zahlen, weil erstere direkt exportirt; billiger und besser wird der Kolonist nirgends einkaufen, als bei der Gesellschaft, weil dieselbe direkt importirt.

Einen Beweis für diese Behauptung giebt die blühende Kolonie „Tornquist“ (nach ihrem Gründer benannt) bei Bahia Blanca, Provinz Buenos Aires (Argentinien), die etwa erst acht Jahre besteht und wo der Export und Import durch die Hand der Kolonieverwaltung geht und der Kolonist für sich verhältnifsmäfsig gröfseren Gewinn erzielt als die Verwaltung.

Der in Brasilien eingewanderte Deutsche, gleichviel ob schon vor vielen oder wenigen Jahren angesiedelt, ist Deutscher geblieben. Ueberall auf allen Kolonien, wohin der Reisende auch kommen mag, erkennt er das eifrige Bestreben der Eltern, für ihre Kinder eine „deutsche Schule“ zu schaffen; ist eine solche vorhanden, so gehen die Kleinen oft 4 bis 5 Kilometer weit, um an dem Unterricht theilnehmen zu können. — Nach der Schule kommt die Kirche; ist ein deutscher Pastor im Umkreise von einigen Meilen nicht vorhanden, so wird eine Kapelle oder ein Bethaus errichtet und ein deutscher Pastor mufs wenigstens ein- bis zweimal jährlich darin Gottesdienst abhalten. Vermischungen mit Brasilianern, selbst unter Gebildeten, zählen zu den Seltenheiten.

Mit ganzem Herzen hängen die deutschen Kolonisten an der Heimath, und von dieser zu erzählen, ist ihnen die angenehmste Unterhaltung in ihren Mufsestunden.

Ueber die jetzige Lage der deutschen Einwanderer in Rio Grande do Sul läfst sich so lange nichts sagen, bis die Revolution vollständig beendigt ist, nur so viel steht fest, dafs letztere die deutschen Kolonien sehr geschädigt hat.*)

Zur Kündigung des deutsch-chilenischen Handelsvertrages. Vor kurzem ging eine Notiz durch die Presse, wonach die Gründe, welche die chilenische Regierung zur Kündigung des Handelsvertrages mit Deutschland bewogen haben und worüber man anfangs in betheiligten Kreisen vollständig im Unklaren war, nicht auf handelspolitischem Gebiet zu suchen wären. Die Kündigung, so hiess es, sei nicht in der Absicht erfolgt, an den grundlegenden Bestimmungen des Vertrages etwas wesentliches zu ändern, vielmehr durch Wünsche der chilenischen Regierung nach zwei Richtungen veranlasst. Zunächt wünsche die Regierung Chiles, dafs ihr deutscherseits das Recht zugestanden werde, in Kriegszeiten oder bei etwaigen Revolutionen und inneren Unruhen deutsche Dampfer und Segelschiffe an der Weiterfahrt nach chilenischen Häfen hindern zu dürfen; ferner wolle die Regierung das Recht haben, über deutsche, zeitweilig in chilenischen Häfen befindliche Schiffe zu disponiren oder sie anzukaufen. Endlich wünsche die chilenische Regierung eine Aenderung hinsichtlich der etwa nothwendigen Haussuchungen bei deutschen Staatsbürgern. Bisher musste nämlich der deutsche Konsul bei solchen Haussuchungen zugezogen werden, wodurch sich, namentlich bei Zolldelikten, oft unliebsame Verzögerungen und Verdunkelungen des Thatbestandes ergaben. Die Hinzuziehung eines deutschen Konsuls solle nun in Wegfall kommen.

Wie wir indessen hören, beabsichtigt Chile auch eine namhafte Erhöhung seines Zolltarifs vorzunehmen, und es sollen durch die projektirten Zollerhöhungen wichtige deutsche Exportartikel sehr stark getroffen werden. Hiernach dürften die mit der chilenischen Regierung wegen eines neuen Handelsvertrages einzuleitenden Verhandlungen doch wohl vorzugsweise Fragen handelspolitischer Natur betreffen.

*) Die Beweise wird der Verf. in einem nächsten Briefe bringen.

Das südliche Patagonien und seine wirthschaftliche Bedeutung. In dem Maafse, als die Kenntnifs Patagoniens sich erweitert, bricht sich auch die Ueberzeugung Bahn, dafs die Zukunft Argentiniens zum guten Theil in der Südregion seines ausgebreiteten Gebietes zu suchen ist, welche viel mehr als die übrigen Theile zur Besiedelung durch Nordeuropäer geeignet ist.

Als der General Roca vor 15 Jahren den Feldzug nach dem Rio Negro unternahm, lag über Patagonien, bis dahin ungestört im Besitz der Indianer, noch der Schleier des Geheimnisses.

Heute schon kann man den Bau der Bahn von Bahia Blanca nach dem Neuquen durch die Südbahngesellschaft als eine Thatsache betrachten, deren Ergebnifs sein wird, im Süden von Bahia Blanca denselben Umschwung in der ökonomischen Entwicklung zu wiederholen, welchen sie nördlich dieses Punktes ins Werk gesetzt hat. Und dieser Umschwung wird sich vollziehen, denn man hat da Ländereien und Wasser, die Grundbedingungen für die verschiedensten ländlichen Erwerbszweige.

Jene Waliser Familien, welche einwanderten, um die Kolonie am Chubut zu bilden, waren die ersten Ansiedler Patagoniens. Sie kamen arm, der Landesverhältnisse unkundig, dahin, und ohne dafs sie hätten irgend welchen Nutzen aus etwaigen praktischen Erfahrungen über jene Gebiete ziehen können. Alle Anstrengungen, welche sie dort machten, blieben so vollständig erfolglos, dafs sie schon entschlossen waren, jene Wüste, wo sie in Gefahr waren, Hungers zu sterben, wieder zu verlassen und in ihre Heimath zurückzukehren, als sie den glücklichen Einfall bekamen, Bewässerungskanäle anzulegen. Das Land, welches sie anfangs für vollständig unfruchtbar angesehen hatten, fing nun an, ihnen regelmäfsige Ernten zu bringen und die Kolonie gedieh und nimmt heute noch immer mehr an Bedeutung zu. Der Weizen vom Chubut behauptet gegenwärtig den ersten Rang unter den argentinischen Weizensorten.

Im äufsersten Süden des Festlandes, an der Magelhaensstrafse, lag die kaum lebensfähige chilenische Kolonie Punta Arenas, als vor 10—12 Jahren Viehzüchter von den benachbarten Malvinen (Falklands-Inseln) sich ins Innere des Landes wagten; sie liefsen sich alsbald dort nieder, und führten in diesen südlichsten Regionen die Schafzucht ein. Obgleich der Anfang sehr bescheiden und mit geringen Mitteln ins Werk gesetzt wurde, gibt es jetzt in jenen Gegenden schon über 70 Schaf-Farmen, auf welchen zusammen über eine Million Schafe weiden. Eine so rasche Entwicklung berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft Patagoniens.

Die klimatischen Bedingungen, die Bodengestaltung, das System der Wasserläufe, sowie die vorhandenen Futterkräuter bestimmen diese Gegenden für die Viehzucht Hauptsächlich zwischen dem Rio Santa Cruz und der Magelhaensstrafse hat sich die Schafzucht schon aufserordentlich stark ausgebreitet. Die bis jetzt erzielten Resultate beweisen, dafs dieser Theil des südamerikanischen Festlandes die für die Schafzucht denkbar vortheilhaftesten Verhältnisse aufweist, so dafs dort dieser Erwerbszweig mit allen Ländern der Erde, worin Schafzucht getrieben wird — Australien eingeschlossen — in Wettbewerb treten kann.

Der Süden dieser Region gehört zu dem chilenischen Territorium Magalanes. Aufser den für Ackerbau reservirten Ländereien giebt es schon jetzt keine gröfseren für Schafzucht geeigneten Landstrecken, welche nicht bereits von Schafzüchtern, einige dreifsig an der Zahl, die das Land gepachtet haben, besiedelt wäre. Manche von ihnen haben schon mehr als 100000 Schafe.

Im nördlich davon gelegenen argentinischen Territorium Santa Cruz sind schon einige vierzig mehr oder weniger bedeutende Niederlassungen vorhanden, in denen ebenfalls ausschliefslich Schafzucht getrieben wird. Dieses Territorium, das grösste Argentiniens, hat an die 12000 Leguas Bodenfläche, wovon bis jetzt nur etwas mehr als 300 in Besitz genommen sind und diese befinden sich beinahe ohne Ausnahme in der Küstengegend des Territoriums, wo das Land durchgängig sowohl in Bezug auf die Futtergräser als auch der Bodengestaltung wegen geringer ist als im noch unbewohnten Theile.

In dem Flufsgebiet des Coy und Gallegos und in dem zum Territorium gehörigen andinischen Theil, welche schon einige Schaffarmen aufweisen, giebt es allenthalben ausgezeichnetes Weideland, welches infolge seiner günstigen Bodengestaltung ohne grofse Kosten bewässert werden, und somit zur Anlage künstlicher Wiesen benutzt werden könnte, was seine Ertragsfähigkeit steigern würde, trotzdem auch ohnedies diese Ländereien denjenigen im Territorium Magalanes gleich stehen

oder sie gar übertreffen, und jedenfalls von doppelt so grofsem Werth sind als die besten Ländereien an der atlantischen Küste.

Diese im Innern gelegenen Ländereien sind in nur geringer Höhe über dem Meeresspiegel gelegen und auch keineswegs so sehr von Hafenplätzen entfernt. Zwei gute Häfen stehen ihnen offen: Puerto Gallegos am atlantischen Ozean und Ultima Esperanza am gleichnamigen Kanal des Stillen Ozeans. Beide Häfen sind 240 Kilometer in der Luftlinie von einander entfernt. 500 Leguas des besten Landes sind hier vorhanden, welche den oben erwähnten Bedingungen entsprechen.

Die Ländereien sind geradezu spottbillig käuflich zu erwerben, wenn man ihre Produktionsfähigkeit und die Landpreise in den Provinzen Buenos Aires, Santa Fé, Entre Rios, Cordoba, den Malvinen, Australien und Nordamerika in Betracht zieht.

In den Thälern der Anden gestattet das Klima den Ackerbau, in Punta Arenas, wo die Verhältnifse weniger günstig sind, gedeihen Gerste und Hafer sehr wohl, und selbst Weizen hat in einigen Chacras gute Resultate ergeben, desgleichen auch Kartoffeln und Gemüse.

Letztere gedeihen auch an der Küste des atlantischen Ozeans, wenn die Saaten nicht durch die Spätfröste vernichtet werden. Man hat im ganzen Süden Patagoniens den Brauch, zum Weihnachtsfest die ersten Kartoffeln auszunehmen. Der Boden ist auch für den Luzernebau geeignet; diese Futterpflanze giebt hier drei Schnitte im Jahr und man hat in den meisten Niederlassungen schon mit dem Anbau begonnen.

Die Andenthäler sind der Beschaffenheit ihrer Kräuter wegen besonders für Milchwirthschaft geeignet. Die von Schweizern in Punta Arenas hergestellten Käse kommen, was Qualität anbelangt, dem echten Emmenthaler fast gleich und übertreffen jedenfalls bei weitem die besten derartigen Produkte der Provinz Buenos Aires und aller übrigen Theile der Republik. Obgleich es bei der Käsefabrikation viel auf die technischen Kenntnisse und die Erfahrung des Käsers ankommt, so ist es andererseits ebenso sicher, dafs die Art und Qualität der Futterkräuter eine noch viel wichtigere Rolle spielen.

Aus wissenschaftlichen Gesellschaften

Berlin 8. Dezember. **Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde.** Mit Gedächtnifsworten für die verstorbenen Mitglieder der „Gesellschaft für Erdkunde" Wirklichen Geheim. Legationsrath Dr. Busch, den deutschen Gesandten in Bern, den Kartographen Fritsche endlich Otto Ehlers, von dem eben noch ein Buch über Samoa ausgegeben ist, eröffnete der Vorsitzende, Prof. Dr. Karl von den Steinen die Dezembersitzung der Gesellschaft. Er betonte namentlich anläfslich des tragischen Ende Ehler's dessen Bedeutung nicht nur als eines geistvollen geographischen Feuilletonisten sondern auch in Hinsicht auf seine Sammlungen und Beobachtungen über die Wildvölker Assams seine Beiträge für die Wissenschaft. Zahlreiche Werke, Photographien und Karten sind der Gesellschaft zugegangen, von denen besonders das Reisewerk des Grafen Götzen hervorgehoben sei, das, in weniger als Jahresfrist vollendet, sich neben seinen wissenschaftlichen Beigaben auch als ein künstlerisch schöner Beitrag zur deutschen Afrikaforschung darstellt. Auch das von Bartels völlig neu bearbeitete Werk von Plofs: Das Weib usw. wie Hahn's Studien über die Hausthiere sind der Würdigung werth. — Den ersten Vortrag des Abends hielt der seit mehr als 25 Jahren im Dienste der chinesischen Regierung stehende Dr. Friedrich Hirth aus München über das Thema: Zwei Jahre am Jang-tse-Kiang. Der Redner befindet sich seit dem Mai dieses Jahres auf Urlaub und seit dem Juli in Deutschland. Nach längerem Aufenthalte im Osten des „Reiches der Mitte" in Hongkong, Schanghai, Tschingkiang und nachdem er zwei Jahre auf Formosa gelebt hatte, ward er im Frühjahr 1895 nach Itschang berufen und nach einem einmonatlichen Aufenthalte daselbst nach Tschungking versetzt. Er schilderte die Reise von den Häfen der Pacific-Küste bis Itschang, dem Endpunkte europäischer Civilisation, also auch der Dampfschiffe auf dem Jang-tse-Kiang. Von Itschang geht die Reise stromaufwärts weiter auf Dschunken, die in verschiedener Ausstattung, je nach den Mitteln der Reisenden, ihnen zur Verfügung stehen. Diese Dschunken sind im Allgemeinen bequem eingerichtet, besitzen 2 bis 4 Kajüten und gewährten den Reisenden mehr Raum als unsere Salondampfer, wobei freilich von deren Komfort so gut wie nichts auf den Dschunken existirt. Reis, Geflügel, Eier, seltener Hammel- oder Schweinebraten bilden die Hauptmittel der Verpflegung auf solchen Reisen, die oft wochenlang dauern, und ohne Konserven und Weine, die der europäische Reisende mit sich führen mufs, ist eine Abwechselung in den Speisen nicht zu erreichen. Den Platz nutzte der Vortragende gut aus, sogar ein Klavier führte er mit sich und dieses Produkt europäischer Civilisation leistete ihm in trüben Tagen und zum Zwecke der Ermuthigung der Schiffsmannschaft sehr gute Dienste. Die Reise mit der Dschunke stellte sich auf 175 Taëls = 700 M. und kostet für 3 bis 4 Dschunken, mit denen ein Mandarin mit Familie und Gefolge zu reisen pflegt, ein kleines Vermögen. Die Schiffsmannschaft neben einem stets im Opiumrausch befangenen Kapitän, an dessen Statt seine Gattin das energische Regiment führte, bestand aus 30 Kulis, von denen ein Theil das Schiff vom Ufer aus an starken, langen Bambusseilen zog, um ein Aufschlagen des Fahrzeugs auf die Klippen im Flusse zu verhindern. Die Seile wurden stets an Felskanten befestigt und dann wieder losgelöst, denn falls dies nicht geschieht, so findet ein namentlich bei der Thalfahrt ungeheuer schnelles Dahinfahren des Schiffes auf dem reifsenden Strome statt und Unfälle sind kaum zu vermeiden, dazu kommt die Schwierigkeit, eine solche gesunkene Dschunke schnell wieder flott zu machen. Die Landschaft bei Itschang bietet durch die an beiden Ufern des breiten Stromes gelegenen, hohen Felswände und Anhöhen des Interessanten genug, wird jedoch noch durch das Alpenland von Szetschuan an wildgroteskem Charakter übertroffen, das die in ganz China berühmten und sogar von Globetrotters besuchten Gorges (Felsschlünde) enthält. Eine Fülle wechselnder Wasser- und Ufsbilder, wie der Anblick der zahlreichen Felsengruppen geben der ganzen Landschaft, die durch den breiten, mit zahllosen Dschunken und Booten belebten Flufs charakterisirt wird, ein der sächsischen Schweiz ähnliches, wenngleich bedeutend grofsartigeres Ansehen. Zwischen Guitschang-fu und Tschung-King treten dann die Berge vor grünen, weiten Grasflächen zurück, aus denen, zum Theil von Wäldchen umfafst, zierliche Dörfer mit Tempeln hervorschimmern, deren geschweifte Dächer den Gehöften einen Anstrich von „Schweizerdörfern" geben. Hier in Guitschang-fu, dem Zollrevisionsplatze für die nicht unter fremder Aufsicht stehenden Schiffe, wäre unser Reisender auf einem photographischen Ausfluge von der in Aufruhr befindlichen Bevölkerung fast gesteinigt worden. Bei Wantsien, etwa in der Mitte zwischen Guitschang-fu und Tschung-King rifs den Kulis ein Seil und erst nach 6 bis 7 Stunden gelang eine Hebung des gesunkenen Fahrzeugs, das aufgestofsen war, indessen nur geringen Schaden erlitten hatte. Wenn man sich Tschung-King nähert, so ist das erste, was man erblickt, der auf hohem Felsen in einer Nische stehende ganz mit Gold bedeckte Buddha, dem die Reisenden für die glückliche Fahrt durch Niederknien und Gebet danken. Die Stadt selbst, auf einer Halbinsel gelegen, wird vom Jang-tse-Kiang und von einem seiner Nebenflüsse, hier dem „Kleinen Flufs" genannten, stattlichen Strome umfafst, sie liegt auf einem 60—100 Fufs hohen Felsplateau, hinter dem die Berge bis zu 300 Fufs etwa hoch ansteigen. Sie ist dicht bebaut, enthält viele Tempel und einen mächtigen Exerzierplatz, auf dem die lokale Garnison mit Pfeil und Bogen übt. Diese Waffen werden recht wirksam noch gegen die unruhigen Urbewohner, die Lolos im Südwesten des Reiches, verwendet, falls dort Aufstände ausbrechen. Die plötzliche Abberufung dieser Truppen während des letzten Krieges gegen Japan war das einzige Zeichen von diesem Kriege, von dem man sonst in diesen westlichen Theilen des Reiches nichts merkte, die Bauern wissen kaum, was ein Japaner ist. Der Redner indessen hob hervor, wie wenig ihm, der seit 25 Jahren „den Reis des Kaisers von China gegessen", eine Kritik der Kriegsführung seitens der chinesischen Regierung ziehme. Sehr reizvoll sind die Aussichten von den zahlreichen hohen Bergen, die oft mit Pagoden geziert sind und auf denen sich zahlreiche Klöster befinden, deren Chroniken auch dem niedrigsten Kuli allgemein bekannt sind. Der einem Seidenfaden ähnliche Flufslauf bietet in seinen mäandrischen Windungen dem Beschauer ein anmuthiges Bild. Einer der um Tschung-King liegenden Berge ist der Berg Duschan, als solcher durch eine grofse Inschrift bezeichnet, von wo die Gemahlin des Kaisers Jü stammen soll. Aus dem Westthore der Stadt führt der Weg nach Tsching-tu, der auch von anderen Reisenden beschritten worden ist. Er ist schmal, an den Seiten von Gras eingefafst und längs der Richtung dieser Chaussee befinden sich Millionen von Gräbern, die bis in ein sehr hohes Alter hinauf reichen, auch findet man selbst prähistorische Wohnstätten mit Geräthen und Waffen, die heute von Bettlervolk bewohnt werden, ehemals der Urbevölkerung dieser Gegenden, den Mantse-tung zur Wohnung gedient haben. Der Dialekt der Bewohner von Tschung-King ist ähnlich wie in der benachbarten Provinz Yünan, ein fast reines Mandarin. Durch zahllose Kulis geht von hier aus viel Thee nach Tibet, und namentlich zeichnet sich Tschung-King durch seine hohen und elastischen Sänften aus, deren Tragstangen, aus gebogenem Bambusrohr bestehend, den Insassen hoch über das mit natürlichem Pflaster versehene Strafsenniveau heben und ihm einen Zusammenstofs mit den in der Stadt in grofser Menge umherlaufenden Schweinen ersparen. Da die Strafsen meist bergig sind, so hat man in den Fels Terrassen eingeschnitten, auf denen man aus den unten am Flufs gelegenen Stadttheilen zu den oberen Quartieren gelangt, die indessen ein Reiten in der Stadt erschweren. Das Klima ist im Sommer trocken und heifs, während im Winter viel Wolken und Nebel herrschen und oft die Sonne wochenlang nicht zu sehen ist. Die Häuser sind, entgegengesetzt wie in den Städten des Ostens, wo sie aus Holz gebaut sind, meist aus Quadersteinen und Backsteinen aufgeführt und besonders die öffentlichen Gebäude sind sauber und in gutem Zustande, nicht selten sind sie durch eine Art Mosaik aus weifsen und blauen Porzellanscherben verziert, die meist Drachen oder Delphine darstellt und mit dem Mörtelbewurf der Mauer verbunden ist. Diese Ornamentik, die sich auch sonst an Privatgebäuden, Gartenthoren und Portalen findet, verbunden mit den geschweiften Dächern, deren Form man, wenn auch ohne genügend sicheren Anhalt, auf die Zeltdächer zurückgeführt hat, verleihen der Stadt ein frisches und lebhaftes Ansehen. Der Jang-tse-Kiang stellt im Sommer gegen

den Winter in seiner Breite und Wassermenge eine starke Differenz dar, deren Ursachen man bisher nicht genauer erkannt hat, nur ist der Umstand eigenthümlich, dafs beim plötzlichen Andringen der Fluth im Frühjahr in dem Nebenflufs die Gewässer sich stauen und sich alsdann in den Jang-tse-Kiang ergiefsen, um dessen Wasserspiegel bis zur Breite einer englischen Meile auszudehnen, während dieser im Winter bedeutend schmäler ist, sodafs auf dem im Sommer überschwemmten Gebiet im Winter vorübergehend Häuser stehen, die beim Beginn der Fluth nach einer zum Abschied von den Bewohnern veranstalteten Theatervorstellung wieder abgebrochen werden, allein das lebhafte Treiben in der Stadt während des Winters bedeutend steigern. Im Ganzen bietet dieser so selten besuchte Westen des „Himmlischen Reiches" nach des Vortragenden Geständnifs genug des Belehrenden. — Seine Darlegungen unterstützte der Redner durch zahlreiche vorgelegte Photographien und echte chinesische Bilder. — Darauf sprach Herr A. Berson vom meteorologischen Institut über Geographisches aus dem Luftballon. Auf 36 Fahrten ist dieser Luftschiffer mit dem Ballon „Phoenix" bis zu 9000 m Höhe hinaufgestiegen und hat für die Physik der Atmosphäre wichtige Beobachtungen gemacht. Er glaubt, die Anwendung des Luftballons bei geographischen Forschungen sei nicht ohne Nutzen, doch verschweigt er keineswegs die namentlich etwa in Afrika oder Innerasien solchen Ballonfahrten entgegenstehenden technischen Schwierigkeiten und sieht in der von dem Schweden André für den nächsten Sommer geplanten Nordpolfahrt im Ballon ein tollkühnes und fast unmögliches Beginnen, dessen Erfolg sehr fraglich ist. Der Redner stellt es als irrig hin, von einer sogenannten Temperatur des Weltraumes zu sprechen, da der den Weltraum durchdringende Aether nur der Träger von Schwingungen sei und keine Körper enthalte, aus deren Energie die Temperatur entstehen könne. Die Seltenheit der Westrichtung des Ballons ist aus den in Europa vorherrschenden Südwestwinden nicht genügend erklärt und man hat in grofsen Höhen eine umgekehrte Windrichtung als in geringeren gefunden. Auch über den Einfluss der Cyklone auf das Wetter, über die in sehr hohen Luftschichten noch verhältnifsmäfsig grofse Feuchtigkeit der Atmosphäre, endlich über die in den Höhen wachsende Windstärke, deren Maximum auf 40 m pro Sekunde gemessen wurde, haben die Auffahrten neue Resultate geliefert und schon wegen des Anblicks eines geopraphischen Reliefs aus dem Ballon sollte dessen Anwendung von Seiten der Geographen häufiger werden. Durch eine graphische Darstellung erläuterte der Vortragende seine Erörterungen in instruktivster Weise. G. St.

Vereinsnachrichten.

Handelsgeographischer Verein zu Stuttgart. Sitzung vom 22. November. Herr Dr. Georg Wegener aus Berlin sprach über „Tibet, Land und Leute". Redner ging von der altindischen Erdansicht aus, wonach die Erde eine grofse, auf dem Weltmeer schwimmende Lotosblume ist, deren Blüthenblätter die Hauptländer der Erde vorstellen, während der zwischen ihnen emporragende Fruchtknoten den „Götterberg Weru", d. h. das tibetische Hochland bedeutet. War dessen Existenz somit bereits in uralter Zeit bekannt, so ist doch erst der unmittelbaren Gegenwart die Erschliefsung des Innern vorbehalten geblieben, ja sie ist für grofse Theile erst noch von der Zukunft zu erwarten. Die heilige Hauptstadt Lassa hat infolge der seit etwa fünfzig Jahren streng durchgeführten Verschlossenheit des Landes noch kein modern wissenschaftlich gebildeter europäischer Forscher betreten. Nach Skizzirung der Entdeckungsgeschichte behandelte der Redner zunächst den Aufbau und den Landschaftscharakter des Gebiets. Zwei gemeinsame Züge des Ganzen stellte er in den Vordergrund: erstens die aufserordentliche Durchschnittshöhe, zweitens die weitgehende Ausbildung der „centralen" Landschaftsformen, d. h. derjenigen der abflufslosen Kontinentalgebiete. Nach der stärkeren oder minderen Entwickelung der letzteren Eigenschaft unterschied Redner drei natürliche Gebiete in Tibet. Einmal die nordwestlichen Hochwüsten, den höchstgelegenen, unwirthlichsten so gut wie unbewohnten Theil des Landes, der, völlig abflufslos, jene Landschaftsformen in extremster Ausbildung zeigt; ferner die südlichen Thäler des Himalaya-Gebiets, den Hauptsitz der tibetischen Kultur, die zwar Abfluss zum Meere besitzen, aber doch früher abflufslos gewesen zu sein scheinen und die „centralen" Formen daher noch sehr wenig umgebildet haben; endlich den Osten und Südosten, ein noch sehr wenig bekanntes, höchst verwickeltes Gebirgsland, zum Theil von unabhängigen Stämmen bewohnt. Hier liegen weichgeformte Plateaustücke zwischen Fluferinnen, die sich nach Südosten mehr und mehr einschneiden und zusammendrängen, sodafs an der Wurzel Hinterindiens schliefslich eine aufserordentlich wilde und phantastische „peripherische" Landschaft entsteht. Redner schilderte an der Hand moderner Forschungsreisen und unter Hervorhebung der noch zu lösenden Probleme, den Gebirgsbau dieser einzelnen Gebiete, die sekundäre Plateaubildung durch Auffüllung der Vertiefungen mit Schutt, ihre Hydrographie, die Siedelungen, Wege, Brückenbauten u. dgl. Dann behandelte er kurz die Flora und Fauna Tibets, mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgewächse und Hausthiere, ferner die Mineralschätze des Landes und wandte sich endlich zur Bevölkerung. Er schilderte unter Einflechtung von allerlei Einzelzügen den physischen Typus des Tibeters, seine Sprache, Kleidung, Wohnung, Nahrung, seine Sitten und Gebräuche, unter denen vor allem die Formen der Ehe (Polyandrie) und des Begräbnisses bemerkenswerth waren. Besonders eingehend behandelte er die eigenthümliche Ausbildung, welche der Buddhismus auf diesen isolirten Hochländern gewonnen hat: die aufserordentlich weitgehende, an unser Mittelalter erinnernde Steigerung der Hierarchie, die Stellung des Dalailama, die verblüffenden und noch unerklärten Analogien in den Kultusformen mit denen der römisch-katholischen Kirche u. a. m. Endlich erläuterte er das Verhältnifs der politischen Unterordnung Tibets unter China und suchte den Hauptgrund für dessen Aufrechterhaltung in dem wohlverstandenen Vortheil, den Tibet in Bezug auf seinen Handel wie auf seine äufsere Sicherheit daraus zieht.

Litterarische Umschau.

Verzeichniss der bei der Redaktion eingegangenen Druckschriften. Die nachstehend besprochenen und angezeigten Werke können durch Walther & Apolant's Sortiments Buchhandlung Emil Apolant Berlin W., Markgrafenstr. 60, jederzeit bezogen werden.

Krüger & Co., Antiquariat, Leipzig.

Die Citronenkur. Ein Heilmittel gegen akute und chronische Gicht (Podagra, Chiragra usw.) und Gallenstein. Leipzig, Druck und Verlag von A. H. Payne.

Ueber die Anwendung und die Erfolge der Citronenkur bei Gicht theilt uns ein Leser unseres Blattes Folgendes mit: „Ich leide seit bereits 25 Jahren an Gicht und wurde bis vor einem halben Jahre derartig von derselben geplagt, dafs ich fast alle Monate, bei dem geringsten Diätfehler oder Aerger, einen Gichtanfall bekam und zwar bald an den Füfsen, bald am Knie oder Ellenbogen. Mein früheres Mittel, Liqueur de Laville, half nicht mehr oder ich mufste denselben in so grofsen Dosen nehmen, dafs meine Nerven, der Magen und die Nieren davon angegriffen wurden. Da hörte ich von der Citronenkur. Ich fing mit zwei Citronen an, stieg allmählig bis auf zwölf pro Tag und ging dann wieder bis auf zwei herunter. Ich nahm die Citronen stets auf $^2/_{10}$ Liter Wasser mit etwas Saccharin von Dr. F. von Heyden Nachf. in Radebeul bei Dresden ein und vertheilte dieselben derartig, dafs ich auf einmal nie mehr als den Saft von fünf Citronen einnahm. Nach Beendigung der Hauptkur setzte ich die Kur insoweit fort, dafs ich täglich 2—3 Citronen einnahm. Vier Monate blieb ich von der Gicht verschont, trotzdem ich keinerlei Diät hielt. Im November d. J. war ich genöthigt, eine Reise zu machen, welche für mich sehr anstrengend war und welche einen neuen Gichtanfall hervorrief. Ich nahm sofort den ersten Tag den Saft von 15 Citronen ein. Die Schmerzen liefsen nach. Am zweiten Tage nahm ich wiederum 15 Citronen ein und hatte die Freude, schon den zweiten Tag ziemlich laufen zu können, am dritten Tage wurden nochmals 15 Citronen eingenommen und war ich hiernach vollkommen hergestellt. Ich habe während der sechs Monate ca. 500 Citronen eingenommen, ohne irgend welchen Nachtheil zu verspüren. Mein Magen, Appetit, Stuhlgang ist vorzüglich und fühle ich mich in jeder Beziehung gesund, so dafs ich Gichtleidenden nur empfehlen kann, die kleine Broschüre zu kaufen und einen Versuch mit der Citronenkur zu machen."

Schär-Langenscheidt, Kaufmännische Unterrichtsstunden. Vollständiger Lehrgang der praktischen Handelswissenschaften für den Selbstunterricht. Kursus I, Buchhaltung. (16 Lektionen à 1 Mk.) Komplett in Mappe 16 Mk. Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft (Dr. P. Langenscheidt), Berlin SW. 46.

Wer die ungemeine Wichtigkeit der Buchhaltung kennt und die Gefahren beurtheilen kann, die aus einer ungeordneten Buchführung entstehen, andererseits als Lehrer weifs, wie schwierig der Stoff zu lehren ist, der mufs das in obigem Verlage erschienene Werk, welches dem besten Schulunterricht gleichkommt und denjenigen der gewöhnlichen Dressur und Pseudokomtoirmacherei bei weitem übertrifft, mit besonderer Freude begrüfsen. Wir stehen durchaus nicht an, es als ein Meisterwerk zu bezeichnen. Mit einer geradezu bewundernswerthen Geschicklichkeit haben die Autoren es verstanden, die Buchhaltungskunst systematisch zu entwickeln, so dafs den Lernenden Prinzip und Begriff derselben in einer Form zugeführt wird, die ihresgleichen auch nicht annähernd hat. Wer hier nur einigen guten Willen mitbringt, kann es durch das Studium dieser Buchhaltungslehre zu einem wirklich perfekten Buchhalter bringen. Das Werk bildet ein Weihnachtsgeschenk für junge und ältere Kaufleute, wie es segensreicher wohl kaum zu finden ist.

Adressbuch der Deutschen Maschinenindustrie, Eisen-, Stahl- und Metallwerke. 2. Auflage Jahrgang 95/96. Verlag Friese & von Puttkamer Dresden. Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt dieses Adrefsbuches (vergl. Nr. 41 S. 570) bei, auf welchen wir die Ex- u. Importeure des In- u. Auslandes noch besonders aufmerksam machen. Wir wiederholen, dafs dieses Werk ein äufserst praktisches Nachschlagebuch für Bezugsquellen ist und den Deutschen im Auslande für diesen Zweck ganz besonders empfohlen werden kann.

Briefkasten.

A. K. Moskau. Wir empfehlen Ihnen den Gerolsteiner Schlofsbrunnen. Der Versand des natürlichen Mineralwassers hat in diesem Jahre bedeutende Dimensionen angenommen und entwickelte besonders der Schlofsbrunnen Gerolstein eine lebhafte Thätigkeit. Derselbe ist trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch im vollen Betrieb und vermag kaum die einlaufenden Aufträge auszuführen. Die Verwaltung hat sich infolgedessen veranlafst gesehen gröfsere Neubauten und Betriebserweiterungen vorzunehmen und wurde vor einigen Tagen der Grundstein zum Bau neuer Füllanlagen und Lagerräume gelegt.

Mit der Grundsteinlegung war eine besondere Festfeier verbunden, die am Abend die Beamten und die Arbeiter im Britz'schen Lokale zu Pelm zu einem fröhlichen Festtrunk vereinigte.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrasse 5.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen.

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

689. **Verbindung in Bremen gesucht.** Eine sehr leistungsfähige belgische Exportfirma sucht mit Exporteuren in Bremen Verbindungen behufs Exports von Cement, Fensterglas und einigen anderen Exportartikeln einzugehen. Offerten zur Weiterbeförderung unter laufender Nummer an das deutsche Exportbureau erbeten.

690. **Vertretung eines Stabeisenwerkes für Portugal gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Portugal wünscht die Vertretung eines leistungsfähigen Werkes für □ und ○ Stabeisen zu übernehmen, welches hinsichtlich des Transportes nach Antwerpen gleich günstig wie die an der Saar gelegenen Werke liefern kann. — Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer erbeten.

691. **Verbindungen in Lissabon (Portugal.)** Wir erhalten aus Lissabon von einem dort bestehenden, uns bestens bekannten Kommissionshause folgende Zuschrift, datirt von Ende November d. J.: „Wir sind gern bereit, noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen, bemerken jedoch, dass wir geschäftlich das Hauptaugenmerk auf Technik und zwar Verbesserungen, Neuheiten, sowie geldersparende Konstruktionen legen, welche man auf Grund der letzteren Eigenschaften den Leuten zur Anlage empfehlen kann, z. B. Dampfstrahlapparate für Fabriken. Gegen die höheren Anlagekosten steht diesfalls Verringerung der Versicherungsprämie und Verringerung der Betriebsstörungsgefahr. — Interessenten belieben ihre Offerten, Anfragen usw. an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, einzusenden.

692. **Vertretung einer lithographischen Kunstanstalt für Moskau (Russland) gesucht.** Wir erhielten aus Moskau von Mitte Dezember d. J. folgende Zuschrift: „Ich kann guten Absatz für Ausstattung der Kästchen für Conditorwaaren versprechen, da nach dieser Art von Papieren stete Nachfrage in Moskau ist." — Lithographische Anstalten, welche einen Vertreter in Moskau anzustellen wünschen, wollen unter der laufenden Nummer ihre Offerten, Anfragen usw. an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 senden.

693. **Verbindungen behufs Absatzes von böhmischen Bijouteriewaaren, Glasperlen, Glasknöpfen gesucht.** Eine Kommissionsfirma in Norddeutschland, welche Bijouteriewaaren, Glasperlen, Glasknöpfe usw. exportirt, und welche in Böhmen eine eigene Fabrik für diese Artikel besitzt, sucht, behufs gesteigerten Absatzes ihrer Fabrikate, weitere Geschäftsverbindungen in Argentinien, Brasilien, Mexico, Oranje-Freistaat, Transvaal, Holländisch Indien und Australien anzuknüpfen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, erbeten.

694. **Verbindungen behufs Absatzes von Kurz- und Modewaaren, Bekleidungsindustrie, Nahrungsmitteln gesucht.** Eine Berliner Kommissionsfirma sucht behufs Absatzes der oben angegebenen Artikel Geschäftsverbindungen mit guten und soliden Firmen in Transvaal, Oranje-Freistaat, Argentinien, Brasilien, Mexico, Holländisch-Indien und Australien anzuknüpfen. — Gefl. Offerten unter laufender Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

695. **Absatzgebiete in Griechenland, Frankreich, England, Süd- und Centralamerika, Java, Japan und Australien für eine leistungsfähige Hutfabrik in Deutschland gesucht.** Eine leistungsfähige Hutfabrik in Deutschland, welche Herrenhüte aus Filz in allen Qualitäten und speziell leichte Hüte für die Tropen im Gewichte von 25 Gramm und mehr herstellt, wünscht direkte Verbindungen mit guten und soliden Selbstkäufern in obigen Ländern anzuknüpfen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

696. **Vertretungen für Bukarest (Rumänien) gesucht.** Ein sehr fleissiger, mit guten Referenzen versehener Agent in Bukarest (Rumänien) wünscht noch die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten und Exporteure für in Rumänien gangbare Artikel zu übernehmen. — Gefl. Offerten zur Weiterbeförderung an die in Betracht kommende Firma unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

697. **Vertretungen für Smyrna gesucht.** Eine in Smyrna seit vielen Jahren ansässige Kommissionsfirma, welche uns von verschiedenen Seiten bestens empfohlen worden ist, wünscht noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten von in Smyrna gangbaren Artikeln zu übernehmen. Die betreffende Firma ist gerne bereit für die sie nicht interessirenden Artikel im Interesse des deutschen Handels den Reflektanten einen andern passenden Agenten in Smyrna in Vorschlag zu bringen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

698. **Absatz für Streichhölzer im Orient und Ostasien gesucht.** Eine uns bekannte, mit guten Referenzen versehene belgische Firma, welche den ausschliesslichen Vertrieb der Fabrikate einer der ersten belgischen Streichhölzerfabriken für den Osten übernommen hat, wünscht mit guten und soliden Importeuren von Streichhölzern im Orient und Ostasien in Verbindung zu treten. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

699. **Verbindungen für Shanghai (China) gesucht.** Ein Commissionsgeschäft in Shanghai wünscht mit leistungsfähigen Fabrikanten bezw. Exporteuren von Wachstuch, Lichten (Stearin, Wachs und Talg), Anilinfarben und gesponnener Wolle (Berlin wool) in Verbindung zu treten. Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

700. **Vertretungen für Kairo (Egypten) gesucht.** Ein mit besten Referenzen versehener Agent in Kairo (Egypten), welcher uns von mehreren Seiten als sehr zuverlässig und solid empfohlen worden ist, wünscht die Vertretung leistungsfähiger deutscher Fabrikanten in folgenden Artikeln für Egypten zu übernehmen: Petroleumlampen, Petroleum-Glühlichtlampen, (nur Prima-Bezugsquelle), Steingutwaaren, Erdfarben, Ultramarin, Reisstärke, Gelatine, Jagdschrot, Holzschrauben, Drahtstifte, Feilen, Wagenfedern, Cigarrettenpapier, ordinäres Druckpapier, bedruckte Barchente, Seidenbrocatstoffe. — Gefl. Anfragen von Producenten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

701. **Absatz für gesalzene und konservirte Heringe in Nord- und Südamerika gesucht.** Eine der grössten Heringsalzereien in Norwegen, welche sich bisher mit dem Export nach allen europäischen Ländern befasste, wünscht, behufs Ausdehnung ihrer Beziehungen, mit guten und soliden Firmen in Nord- und Südamerika in Verbindung zu treten. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau," Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten.

702. **Verbindungen in Persien.** Wir erhalten aus Tauris (Persien) von einem uns uns bestens empfohlenen Kommissionshause ein Schreiben, datirt von Ende November 1895: „Die hauptsächlichst hier gangbaren Artikel sind: Baumwollenzeuge aus Manchester, Tuche aus Oesterreich und Deutschland, seidene Waaren aus Lyon, Zucker aus Russland, Thee aus London usw." — Den Interessenten unserer Abtheilung „Export-Bureau" machen wir das betreffende Kommissionshaus gern namhaft und sind gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Export-Bureau," Berlin W., Lutherstr. 5 zu richten.

703. **Japanische Kuriositäten usw.** Wir machen die Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" darauf aufmerksam, dass wir in der Lage sind, denselben gute und zuverlässige Firmen in Deutschland, Frankreich, England, Schweiz zum Bezuge von sog. japanischen Kuriositäten aufzugeben. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

704. **Vertretung in den U. S. A.** Ein mit sehr guten Empfehlungen ausgestatteter Deutscher, welcher sich längere Jahre in den Vereinigten Staaten von N. A. aufhält, und daselbst über die ausgedehntesten persönlichen und geschäftlichen Beziehungen verfügt, wünscht noch die Vertretung einiger wirklich leistungsfähigen Firmen namentlich der Textilwaarenbranche zu übernehmen, welche im Besonderen gewillt sind, sich den Anforderungen des nordamerikanischen Marktes anzupassen. Die gleichzeitigen Beziehungen und Abmachungen des betreffenden Herrn mit einem allerersten Komissionshause in New-York hinsichtlich Uebernahme des Delcredere, Zahlung usw. bieten die weitgehendste Gewähr für Sicherheit der Umschläge.

Der betr. Herr ist zugleich Vertreter für eines der bedeutendsten Detailgeschäfte der U. S. A., welches gegen Kasse grosse Posten von zurückgesetzten oder fertigen Partiewaaren einkauft und sich besonders für Kleiderstoffe, Damen- oder Kindermäntel, leinene Waaren, Taschentücher, Strumpfwaaren, Handschuhe, Phantasiewaaren und Leder, Metall usw. interessiren würde. Es kann sich nur um eine Anknüpfung mit Firmen handeln, welche grosse Partieen anzubieten haben und bereit sind, Muster mit Preislisten und Angaben der Quantitäten einzusenden. — Anfragen und Offerten sind unter laufender Nummer behufs Weiterbeförderung an das D. E. B. Berlin W., Lutherstr. 5 einzusenden.

705. **Gute Vertretung in Bahia.** (Brasilien) Ein uns als sehr tüchtig empfohlener deutscher Agent, welcher schon längere Zeit in Bahia ansässig ist und den Platz wie dessen Hinterland genau kennt, ist erbötig, Vertretungen noch in folgenden Industrieartikeln zu übernehmen: Schuh- und Sohlleder, Pichus, Tuchwaaren, Glas- und Porzellanwaaren, Konfektionsartikel, Strumpfwaaren, Hemden, Manschetten und Kragen, Butter, Käse usw. Der betreffende Agent würde in diesen Artikeln Muster gern sogleich empfangen, da dieselben guten Absatz finden, sofern sie gut und preiswürdig sind. Wegen Zusendung anderer, vorstehend nicht genannter Artikel, wünscht der betreffende Vertreter sich erst noch mit den Fabrikanten bezw. Exportinteressenten zu verständigen. Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau" einzusenden.

706. **Verbindungen für den Absatz von Thon- und Mosaikplatten, Tropenbaracken in Australien und Südamerika gesucht.** Ein Exportgeschäft in Süddeutschland sucht für den Absatz der oben angegebenen Artikel weitere Geschäftsverbindungen in Australien und Südamerika anzuknüpfen. — Gefl. Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstrasse 5, erbeten.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

Abonnirt
bei der Post, im Buchhandel
Hermann Walther, Verlagsbuchhandlung,
Berlin W., Kleiststr. 14
und bei der Expedition.

Preis vierteljährlich
deutschen Postgebiet 3 Mk.
Weltpostverein 3,75 „
Preis für das ganze Jahr
deutschen Postgebiet 12 Mk.
Weltpostverein 15 „
Einzelne Nummern 40 Pfg.
(nur gegen vorherige Einsendung des Betrages).

EXPORT.

Erscheint jeden Donnerstag.

Anzeigen,
die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Pf. berechnet, werden von der
Expedition des „Export",
Berlin W., Lutherstr. 5
entgegengenommen.

Beilagen
nach Uebereinkunft
mit der Expedition.

ORGAN
DES
CENTRALVEREINS FÜR HANDELSGEOGRAPHIE UND FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IM AUSLANDE.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lutherstr. 5.
(Geschäftszeit: Wochentags 8 bis 4 Uhr.)
Der „EXPORT" ist im deutschen Postzeitungskatalog für 1895 unter Nr. 2242 eingetragen.

XVII. Jahrgang. Berlin, den 26. Dezember 1895. Nr. 52.

Diese Wochenschrift verfolgt den Zweck, fortlaufend Berichte über die Lage unserer Landsleute im Auslande zur Kenntnifs ihrer Leser zu bringen, die Interessen des deutschen Exports thatkräftig zu vertreten, sowie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie wichtige Mittheilungen über die Handelsverhältnisse des Auslandes in kürzester Frist zu übermitteln.

Briefe, Zeitungen und Werthsendungen für den „Export" sind an die Redaktion, Berlin W., Lutherstrafse 5, zu richten.
Briefe, Zeitungen, Reklamationserklärungen, Werthsendungen für den „Centralverein für Handelsgeographie etc." sind nach Berlin W., Lutherstr. 5, zu richten.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Nachricht für die Leser des Export. — Die Monroe-Doctrin und die Botschaft Clevelands vom 17. Dezember 1895. — Briefkasten. — Deutsches Exportbureau. — Anzeigen. — Inhaltsverzeichnifs des „Export" für den XVII. Jahrgang.

Die Wiedergabe von Artikeln aus dem „Export" ist gestattet, wenn die Bemerkung hinzugefügt wird: Abdruck (bezw. Übersetzung) aus dem „EXPORT".

Abonnements-Einladung.

Unter Hinweis auf die oben näher bezeichneten Aufgaben unserer Wochenschrift laden wir hiermit alle Diejenigen, welche sich für die Bestrebungen unseres Blattes interessiren, ein, auf dasselbe zu abonniren. Unsere bisherigen Abonnenten ersuchen wir die Abonnements für das I. Quartal 1896 baldthunlichst erneuern zu wollen, um eine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Abonnementspreis im deutschen Postgebiet 3 M. vierteljährlich, im Weltpostverein 3,75 M.

Der „Export" ist im Postzeitungskatalog für 1896 unter No. 2290 verzeichnet. Das Blatt erscheint jeden Donnerstag.

Berlin W., Lutherstr. 5.

Expedition des „Export"

Nachricht für die Leser des „Export".

Um das Inhaltsverzeichnifs nebst Titelblatt des XVII. Jahrganges unseres Blattes den Lesern desselben rechtzeitig zuzustellen, sehen wir uns genöthigt, den redaktionellen Theil dieser Nummer einzuschränken.

Berlin, den 26. Dezember 1895.

Redaktion des „Export".

Die Monroe-Doctrin und die Botschaft Clevelands vom 17. December.

Das Jahr 1895 schliefst mit einer höchst bedauerlichen politischen wie wirthschaftlichen Mifsstimmung, welche durch die Botschaft Clevelands hervorgerufen worden ist. Gleichviel zunächst ob die Aeufserungen des Präsidenten der nordamerikanischen Republik eine innere historische und politische Berechtigung haben oder nicht: soviel ist sicher, dafs alle besonnenen und politisch erfahrenen Menschen, sie als höchst unzeitgemäfs erachten müssen, nicht nur im Lichte der europäischen, sondern auch der nordamerikanischen Interessen selbst. Die traurigen Folgen des 1893er Krachs (vergl. „Export" 1893 Nr. 36, Seite 547) in den Vereinigten Staaten sind kaum überwunden, das Land kaum wieder in eine ruhigere Entwickelung eingetreten, so werden seine wirthschaftlichen Existenzgarantien in bedenklicher Weise aufs Neue unterminirt und in Frage gestellt. Die wirthschaftlichen Revolutionen scheinen in den Vereinigten Staaten in Permanenz erklärt werden zu sollen, und zwar ist es das Loosungswort: Amerika den Amerikanern, welches fortgesetzt neue wirthschaftliche Umwälzungen hervorruft.

Auf wirthschaftlichem Gebiete haben Mac Kinley und Genossen im Jahre 1890 mit jenem Schlagworte (vergleiche „Export" 1890, Nr. 42, Seite 593 und 598) die Vereinigten Staaten isoliren und vom Import europäischer Industrie-Erzeugnisse befreien wollen. Das Experiment mufs als mifslungen oder doch nur als sehr theilweise gelungen betrachtet werden, denn von den zahlreichen industriellen Etablissements und neuen Industriezweigen, welche unter dem Schutze der Hochzölle eingeführt bezw. etablirt wurden, sind nur wenige gediehen und — nach wie vor — werden zahlreiche europäische Industrieartikel eingeführt, die verdrängt werden sollten. Das, was allenfalls die Industrie gewann, verloren Handel und Schiffahrt, und, vor allen Dingen, die nordamerikanischen Konsumenten, d. h. die Landwirthe und Arbeiter in erster Linie. Nicht nur aber deren Produktion, sondern auch die aller Industriezweige wurde durch die Erhöhung der Zölle derartig in die Höhe getrieben, dafs schliefslich, nachdem der Kreislauf der Produktionssteigerungen beendet war, die Zollerhöhungen durch die vermehrten inländischen Produktionskosten ausgeglichen waren. Was für den Grofsindustriellen und Unternehmer recht war, schien den Arbeitern billig. Wollten jene die europäischen Waaren ausgeschlossen wissen, so diese die europäischen Arbeiter! Amerika für die Amerikaner! Mit der Erschwerung der Einwanderung wurde der Preis der Arbeit auf Kosten der Rentabilität der Industrie, des Bodens gesteigert. Das Kapital sicherte sich demgegenüber durch die Bildung grofser, kräftiger Ringe, welche thatsächlich die Wirkung von Schutzzöllen und Prämien innerhalb des Landes ausübten und eine Feindschaft sowie einen wirthschaftlichen Terrorismus schlimmster Art erzeugten, in Vergleich zu welchem der der Zünfte seiner Zeit kaum exklusiver hätte sein können. Durch die Zurückdrängung der Einwanderung wurde nicht nur billige und erfahrene Arbeit dem Lande fern gehalten, welche die Industrie und Landwirthschaft befruchtete, den far west der Kultur unterwarf und dem Lande die enormen Exporte landwirthschaftlicher Produkte sicherte, sondern welche zugleich auch massenhaft europäisches Kapital zur Miteinwanderung veranlafst hatte. Nicht nur, dafs jeder Einwanderer selbst gröfsere oder geringere Ersparnisse mitbrachte — die der verstorbene Friedrich Kapp auf 1 Mglich eine Million Thaler schätzte —, sondern auch das europäische Grofskapital zur Veranlagung in nordamerikanischem Grund und Boden, Bergwerken, geschäftlichen Anlagen aller Art einlud. Ein gut Theil der nordamerikanischen Eisenbahnaktien und sonstigen Werthtitel wandte sich nach Europa. Ein junges Land wie Nordamerika, welches Lehre, Arbeit, Unternehmer und

Kapital aus Europa empfangen hat und dadurch binnen wenigen Dezennien sich zu einer wirthschaftlichen und politischen Grofsmacht entwickeln konnte, ignorirt und schädigt nicht ungestraft die Quellen seines Wohlstandes. Womit sollen die europäischen Staaten die enormen Exporte der landwirthschaftlichen Produkte von Nordamerika bezahlen, wenn ihnen fortgesetzt die Ausfuhr ihrer Industrieprodukte dahin erschwert wird? Glauben die Nordamerikaner, dafs Europa im Bezuge von Erzeugnissen der Viehzucht und Landwirthschaft nur auf ihr Land beschränkt ist? Diese Ueberhebung haben Jene bereits einmal theuer genug, Mitte der 60er Jahre, bezahlt, als cotton king war. Drei Jahre hatten für die Engländer genügt, um unter dem grausamen Drucke der cotton famine sich Ersatz in den neuangelegten Baumwollenplantagen von Ostindien und Egypten zu schaffen. Seit jener Zeit ist es mit dem Monopol der nordamerikanischen Baumwolle vorbei. Und wenn seit mehreren Jahren die Nordamerikaner ihre Märkte immer mehr den Europäern und deren Waaren verschliefsen, glauben sie diesfalls, dafs die Geschäftsleute der alten Welt ruhig zusehen und warten werden, bis die Thorsperre eine ganz vollendete sein wird?! Das europäische Kapital hat sich längst nach Ersatz umgesehen. Ihm wie der europäischen Politik wird durch die Einseitigkeit der Nordamerikaner die Verlegung der Schwerpunkte ihrer Handelspolitik ja förmlich aufgedrängt! Weder die englische Geschäftswelt noch die englische Handelspolitik haben gewartet, bis der in seiner Ueberhebung allzu alberne und kurzsichtige Nativismus der Nordamerikaner ihnen mit der Aushungerung der englischen Industriebezirke drohte, wie das jetzt thatsächlich geschehen ist! „Englands Industriebezirke leben von nordamerikanischem Getreide, Mehl, Fleisch usw." England ist von uns abhängig, seine Industrieprodukte können wir zur Noth entbehren!" usw. Als wenn England nicht überall kaufen könnte: in Kanada, in Argentinien, in Marokko, in Odessa!! Gern und unnöthigerweise wird es diesen Frontwechsel der historisch gewordenen wirthschaftlichen Interessen nicht vornehmen, aber wenn es sein mufs, so sendet es seine Schiffe, auf denen es seine tägliche Nahrung bezieht, auch nach dem Don, der unteren Donau, wie nach dem La Plata! Ad vocem La Plata! Wer da weifs, wie England in den letzten Jahren die Landwirthschaft in den La Plata-Ländern mittelst Grunderwerb, Eisenbahnen, landwirthschaftlicher Maschinen, Getreideeinkäufen, durch Vermittelung seiner zahlreichen Banken in Buenos-Aires, unterstützt hat und wer daneben die neuesten Bemühungen der Engländer in Bulgarien und namentlich in Rumänien verfolgt hat, welche die Verdrängung jeder anderen Konkurrenz mit Hülfe grofser Bank- und Waarenkredite bezweckt,*) der kann gar keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, dafs England seit Jahren in sehr zielbewufster und methodischer Weise andere Bezugsquellen für landwirthschaftliche Produkte zu gewinnen sucht, um sich von dem nordamerikanischen Monopol im entscheidenden Momente frei zu machen. Binnen sechs Monaten kann es sich, gestützt auf die Produktion der gedachten Länder und die Weizenproduktion Indiens und Australiens, frei machen von der nur im Gehirn der nordamerikanischen Nativisten existirenden wirthschaftlichen Abhängigkeit der englischen Industriebezirke von den Weizenfeldern des far west! Heutzutage „wirthschaftliche Abhängigkeit"! Ja, in Ländern und Staaten, wo die Thorheiten der Regierungen und der politischen Parteien, in Verbindung mit der wirthschaftlichen Begehrlichkeit der Einzelnen oder der Interessenwirthschaft der Fraktionen alle möglichen künstlichen Schiebungen unterstützt — aber nicht, glücklicherweise noch nicht, auf dem Weltmarkte — trotz Petroleum-Monopol, dessen letzte Stunde bereits eingeläutet ist. Mögen sich die Nordamerikaner vorsehen! Ein bedenkliches mene tekel winkt bereits an ihrer grossen Eingangsthüre in New-York! Es sind die Schiffe, welche kürzlich zu konkurrensfähigen Preisen den argentinischen Weizen den Nordamerikanern bis vor die Mühlen gefahren haben!

Und wenn's mit dem Nativismus in Nordamerika noch weiter geht, dann werden nicht nur die Engländer, sondern auch die Deutschen es vorziehen, ihre Auswanderung nach Südamerika und Südafrika zu dirigiren. Auf dieses Ziel wird schon lange genug speziell von den Freunden dieses Blattes hingearbeitet und vielleicht ist die Thorheit der nordamerikanischen Nativisten und Knownothings eher geeignet den deutschen Regierungen die Augen über ihre verkehrte Auswanderungspolitik zu öffnen, als es deutschen Patrioten, trotz aller Beharrlichkeit, zäher Arbeit und guter Beweise möglich gewesen ist.

Es giebt Leute, welche, namentlich in den Flegeljahren, nie von den Fehlern und Erfahrungen Anderer lernen, sondern die immer am eigenen Leibe die Strafen für ihre Thorheiten erleiden wollen. So auch die nordamerikanischen Nativisten. Die 1893er Erfahrungen hätten ihnen doch Belehrung bringen sollen! Wer erinnerte sich nicht des Jubels und der siegesgewissen Mienen, mit welchen die Nordamerikaner auftraten, die kurz vor und nach Lebenswerdung der Mac Kinley-Bill in Deutschland herumstolzirten und überall frohlockten: „Es hilft Euch Europäern nichts, Ihr müfst in die Kniee, Ihr müfst Euch wirthschaftlich vor den Yankees, vor uns, beugen!" Europa hatte durch die Mac Kinley-Bill einen furchtbaren Schlag erhalten, die europäische Industrie wurde vielfach weifsblütig. Man sah die Verschärfung der Krise kommen, die ohnehin schon durch die südamerikanischen Wirren schlimm genug war. Europa war niedergeschlagen, die kommende Noth machte es eine Zeit lang willens- und thatenlos. Es zog seine Reserven heran, schränkte sich, seine Produktion, seinen Konsum ein, so gut es ging. Es trat der Krise gerüstet entgegen. Viele tapfere kleine Kämpen wurden von ihr zermalmt, aber schliefslich blieb das Gros der werbenden Kräfte und Mittel leben, um später wieder die Arbeit aufzunehmen. Nordamerika aber, im übermüthigen Siegesbewufstsein, schritt zur Ueberproduktion, um dann, 1893, selbst die Rolle des Todtengräbers zu übernehmen. Charakteristisch genug wie die ruinöse Epidemie dort eingeleitet ward! Indien stellte auf Englands Veranlassung die Silberprägungen ein. (Vergl. „Export" 1893 Nr. 29, S. 444). Das war die Antwort der englischen Regierung auf den Mac Kinley-Tarif („Export" 1893 ebenda) auf die fortgesetzten Chikanen der nativistischen nordamerikanischen Politik gegen Canada, die Sperrung des Behringsmeeres usw. Der eine Hieb genügte, um Nordamerika in die „Kniee zu drücken". Krach auf Krach folgte, die langen Leichenzüge nahmen kein Ende und währten bis in das Jahr 1894 hinein Ganz natürlich und begreiflich für ein Land, wo so viele unreife, überreife und kranke wirthschaftliche Zustände vorhanden sind. Da mufs eine starke Epidemie würgen und wüthen! Ein Verbrechen begeht der, der angesichts solcher Leiden politische und wirthschaftliche Gefahren provozirt und heraufbeschwört. Und Präsident Cleveland hat ohne Zweifel das Verdienst es begangen zu haben. Der Umfang desselben wird dadurch nicht gemindert, dafs die Mehrzahl der Staatenpräsidenten ihre Zustimmungserklärungen gesandt hat. Diese beweisen nur, welchen unzuverlässigen und bedenklichen politischen Elementen die Staatsleitung anvertraut ist. Um der politischen Herrschaft willen bei den nächsten Wahlen wird das Interesse des ganzen Landes in Frage gestellt. Die Vorgänge an den Börsen von New-York und London, die enormen Verluste daselbst in amerikanischen Werthen, welche bereits jetzt nach Milliarden zählen, bilden die Antwort der Finanz- und Geschäftswelt nicht allein, sondern auch der Millionen kleiner Kapitalisten, die ihre Ersparnisse in amerikanischen Werthen angelegt haben. Und das ist erst der Anfang! Wir haben oben dargelegt, zu welch ihnen nachtheiligen Politik die Vereinigten Staaten Europa fernerhin drängen werden. Welche europäische Börse wird wohl künftig den Muth und das Vertrauen haben, nordamerikanische Anleihen zu fördern oder irgend welche nordamerikanischen Kapitalanlagen zu empfehlen, da solche doch unter jedem Schachzuge und irgend einer ungeahnten und unmotivirten, frivolen Mafsregel einer oder der anderen politischen Parteiregierung zu leiden in Gefahr stehen? Nordamerika ohne wirthschaftlichen und politischen Kredit in Europa d. h. in der Welt, ohne Vertrauen in seine künftige Entwickelung, welche von den Nativisten, den Knownothings, den Schutzzöllnern, speculativen Monopolisten und Ringen, von den knights of labour, von ergeizigen politischen Machern beherrscht wird, denen jedes edlere Gefühl für das Land abgeht und die nur von privaten Interessen und Motiven geleitet werden! Die religiöse Heuchelei mit ihrer reservatio mentalis wird's ebenso wenig ändern und besser machen wie die Temperenzler mit ihren verborgenen Trinkstuben im Hinterhause. Wohin ist der alte, kräftige, überschäumende Wagemuth des Volkes geschwunden, der bei seiner klotzigen Derbheit doch ein Zeichen von Gesundheit war? Es wird Zeit, dafs sich die besseren Elemente organisiren, sonst ist nicht nur der Verfall sondern auch der Zerfall des Staates unaufhaltsam! Das wird das Ende vom Liede sein. —

Bereits beginnt auch in den Vereinigten Staaten selbst die Erkenntnifs sich Bahn zu brechen, dafs die Rechtfertigung der Botschaft des Präsidenten vom 17. d. M. durch die Berufung auf die Monroe-Doctrin vom 2. Decbr. 1823 hinfällig ist. Die letztere

*) Die Bemühungen der Engländer namentlich in Rumänien die deutsche Konkurrenz einzuschränken, werden bereits in nächster Zeit sich als höchst erfolgreich erweisen. Wir ersuchen die Leser unseres Blattes, hierauf zu achten, um weiteren Nachtheilen vorzubeugen. Die Red.

war durch die historischen Vorgänge jener Zeit gerechtfertigt. Sie protestirte im Wesentlichen gegen den Versuch der europäischen Mächte ihre Herrschaft in Amerika auszudehnen und sich in die inneren Angelegenheiten der amerikanischen Staaten einzumischen. Gerichtet war sie zunächst gegen die heilige Allianz und die Bestrebungen derselben ihre reaktionären Tendenzen auch auf die neue Welt auszudehnen, was jene sowohl durch politische wie kirchlich-religiöse Mittel versuchte. Allmählich erweiterte sich in der Anschauung der amerikanischen Völker die Tendenz der Monroe-Doctrin zu dem Bestreben sich immer mehr jedem Einflusse Europas zu entziehen und zwar nicht nur dem politischen, sondern auch dem ökonomischen. Vielfach war hierbei das politische Mifstrauen gegen Europa leitend, und genährt wurde dieses durch die Mifsgriffe, welche zahlreiche europäische Staaten gegenüber einzelnen amerikanischen Ländern sich zu Schulden kommen liefsen. Die Aussaugepolitik der Spanier ihren südamerikanischen und westindischen Kolonien gegenüber, fortgesetzt bis auf den heutigen Tag in Kuba, die Invasion der Franzosen in Mexico zu Anfang der 60er Jahre, die direkte und indirekte Unterstützung der Sezessionsstaaten im letzten nordamerikanischen Bürgerkriege durch England, wie sie speziell in der Alabamafrage zu Tage trat, — alle diese und ähnliche Vorkommnisse haben alle Amerikaner gereizt und fortgesetzt mit Mifstrauen gegenüber den ehrgeisigen politischen Plänen der Europäer erfüllt, so dafs auch die kulturell so bedeutungsvollen Kanalpläne in Panama und Nicaragua unter diesem Mifstrauen leiden mufsten. Diesen Umstand suchte noch 1889 Blaine auf wirthschaftlichem Gebiete zu Gunsten der Vereinigten Staaten von Nordamerika auszubeuten, indem er den bekannten Kongrefs behufs Schaffung eines amerikanischen Zollverbandes berief (vergl. „Export“ 1889 No. 43, S. 620), durch welchen auch die Grundlage für die politische Führerschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika in der neuen Welt geschaffen werden sollte. Dieser Versuch mufs jetzt als völlig gescheitert betrachtet werden, denn nicht nur, dafs die romanischen Staaten der neuen Welt bei der unfertigen Gestaltung ihrer Zustände nicht daran denken können, durch irgend welche wirthschaftspolitische Verpflichtungen auf ihre Selbstbestimmung zu verzichten, so werden sie auch gar nicht daran denken, die Vortheile aufzugeben, welche ihnen die Märkte in Europa sowohl für den Absatz ihrer Rohstoffe, wie für die Befriedigung ihrer Bedürfnisse für Industrieartikel und Kredit gewährleisten. Noch ist Nordamerika bei Weitem nicht genügend entwickelt, um ihnen für ihre dringenden wirthschaftlichen Bedürfnisse Ersatz und Befriedigung zu schaffen. Die furchtbare Krise aber, welche die Vereinigten Staaten 1893 durchgemacht haben, die finanzielle Abhängigkeit dieses Landes von Europa, welche damals ungeahnt, und von jener Zeit an wiederholt, zu Tage trat, hat den central- und südamerikanischen Staaten schon längst die Augen geöffnet und ihnen gezeigt, dafs Nordamerikas Wünsche und Begierden weit über sein wirthschaftliches und speziell finanzielles Können hinausgewachsen waren und sind. Der Sinn der Monroe-Doctrin, wie er jetzt in Washington aufgefafst und gedeutet wird, ist nicht: „Amerika für die Amerikaner“, sondern „Amerika für die Vereinigten Staaten von Nordamerika“. Das hat die Klugheit der Chilenen ebenso erkannt wie das stürmische Temperament der Argentiner, der kontemplative Geist der Luso-Brasilianer und die gut verdeckte politische Schlauheit der Mexikaner.

Herr Cleveland und seine demokratischen wie republikanischen Helfershelfer — denn auch die republikanisch gesinnten Väter und Onkel der Mac-Kinley-Bill haben sich der Botschaft vom 17. Decbr. d. J. sympathisch gegenüber geäufsert, wie es bei ihrer exklusiv nordamerikanischen schutzzöllnerischen Tendenz erklärlich ist — haben die Macht der Vereinigten Staaten überschätzt. Das ist unter allen Umständen ein Fehler, auch wenn die Politiker in Washington im Uebrigen 10Mal recht gehabt hätten, ein Fehler, der sich stets rächt und auch diesmal rächen wird.

Die Vorgänge in Venesuela sind dabei ganz gleichgültig. Wenn Jemand hauen will, so findet er immer einen Stock. Vielleicht ist das Vorgehen Englands in Venesuela berechtigt, aber wenn es dies auch nicht wäre, so müfste die Anmafsung, mit welcher Cleveland Nord-Amerika durch eine ad hoc ernannte Kommission zum Schiedsrichter einer alten streitigen Grenzfrage und zwar in einer im Völkerverkehr ganz unerhört schroffen Form machen will, die Engländer berechtigterweise in Harnisch bringen. Und nicht nur diese, sondern auch alle anderen europäischen Mächte, die alle bis zum Ueberdrufs die schroffe, knotige Form satt haben, durch welche die Nordamerikaner sich auch im diplomatischen Verkehr sowie überhaupt im Verkehr mit dem Auslande und gegenüber ausländischen Interessen auszeichnen. Vergessen wir doch nicht die kürzlich erfolgte Anzapfung unserer auswärtigen Politik! Haben unsere Industriellen ferner die unverschämt freche Aufdringlichkeit der nordamerikanischen Konsuln vergessen, durch welche diese in alle internen Angelegenheiten unserer Produktionsstätten einzudringen sich anmafsten? Wir haben daher alle Ursache, den Nordamerikanern ob ihrer Ueberhebung Hiebe zu gönnen. Aber wahrlich nicht aus Sympathie für England und englische Rechte! Uns will es scheinen, als wenn die deutsche Presse den Engländern in dieser Hinsicht in letzter Zeit doch gar allzu gerecht geworden wäre. Haben's die Engländer je besser gemacht? Die politische Frechheit und Brutalität der Nordamerikaner ist an demselben Holze gewachsen wie die der Engländer! Die internationale Gerechtigkeit verlangt, dafs man das nicht vergesse. Gegenüber einem starken Nordamerika hat England sich veranlafst gefunden, die durch die Alabamafrage entstandenen Verpflichtungen finanziell glatt abzuwickeln. Wo es dagegen der erheblich Stärkere war, hat es ohne vorherige ernsthafte Sühneversuche und ohne Annahme ernster Vermittelungsvorschläge die Schwächeren brutalisirt. So in Kopenhagen, in Alexandrien, in Portugal. Mit welchem Rechte hat es vor einigen Wochen Maskat bombardirt?! Mit dem Rechte des Stärkeren! Das ist allerdings ein politisch sehr in die Wagschale fallendes Recht und Präsident Cleveland hat den grofsen Fehler begangen — um keinen schlimmeren Ausdruck zu gebrauchen — die Kräfte nicht genügend vor seiner Botschaft abgewogen zu haben. Sollte es zwischen England und Nordamerika zum Kriege kommen, woran kaum zu denken ist, so würden sich die Folgen jenes Fehlers zum Nachtheil der Vereinigten Staaten bald zeigen. Ein Kompromifs ist bei der geschäftlichen Pfiffigkeit beider Völker ungleich wahrscheinlicher. Die Nordamerikaner werden ob der Fehler und Thorheiten ihres verehrten Staatsoberhauptes und seiner politischen Mitspekulanten nicht in den offenen Brunnen fallen, sondern darin eher den Herrn Präsidenten ertrinken lassen.

So praktisch werden sie sich immer noch zeigen! Also ein Kompromifs — auf Kosten Dritter! Wer dieser sein wird?! Europa wird sich wohl die Taschen zuhalten, falls das Abkommen beider Streitenden in einer nordamerikanischen Goldanleihe gipfeln sollte. Nein, Krieg ist nicht in Sicht! Duobus litigantibus, tertius gaudet. Dessen werden die rührigen diplomatischen Geschäftsleute und die geschäftlichen Diplomaten sowohl an der Themse wie am Potomac und am Hudson jeder Zeit eingedenk sein und bleiben. Entfielen doch von Englands Exporthandel 1892 im Werthe von ℳ 4541540000 auf den nach Nordamerika gerichteten ℳ 530940000, von der englischen Einfuhr im Betrage von ℳ 8475880000, auf die aus Nordamerika ℳ 2163720000. Nach der Statistik der Vereinigten Staaten entfielen von deren Gesammtausfuhr im Betrage von ℳ 4062928000 auf die nach England gerichtete ℳ 1975832000, vom Gesammtwerthe der Einfuhr ℳ 3309608000 auf die aus England kommende ℳ 625204000. Das sind Ziffern die den Streitenden bekannt genug sind; beide verstehen den inneren Werth derselben als gute Geschäftsleute hinreichend zu würdigen. So lange Vernunft in den Geistern waltet, ist Selbstmord ausgeschlossen. Beginnt es an jener zu fehlen, dann kann auch ein Doppelmord stattfinden. Wir zweifeln, dafs der angelsächsische Geist jetzt dazu schon reif ist. Es ist bedauernswerth, dafs in Washington die Hitze der Hundstage bis zu Weihnachten nachwirkt und den Völkern der alten wie neuen Welt das seligste und glücklichste aller Feste verdirbt. Lange kann das nicht nachwirken, und wahrscheinlich wird schon mit Beginn des neuen Jahres die Sonne die Thorheit und Nebel der kürzesten Tage — Clevelands Politik scheint sich auf Symbolik zu verstehen — auslachen und zur hoffnungsreichen Gratulation für ein gesundes, neues Jahr in London wie in Washington einladen. Gott helfe — auch in unserem geliebten Deutschland, wo die wirthschaftspolitischen Nebel in letzter Zeit die Kurzsichtigkeit ebenfalls recht bedenklich gesteigert hatten.

Briefkasten.

Herrn A . . . Rio de Janeiro. Wir empfehlen Ihnen das Technikum Mittweida (Kgr. Sachsen). Das Technikum ist eine staatlich beaufsichtigte, höhere technische Fachschule für Ausbildung im gesammten Maschinenbau und der Elektrotechnik. Durch das mit der Anstalt verbundene elektrotechnische Institut, mit seinem der Neuzeit angepafsten Einrichtungen, Laboratorien und Maschinenräumen, kann der Bedeutung der Elektrotechnik für die technische Wissenschaft entsprechend, der Unterricht in derselben in befriedigender Weise Berücksichtigung finden.

Deutsches Exportbureau.

Berlin W., Lutherstrafse 5.

Briefe, Packete usw. usw. sind mit der Adresse Berlin W., Lutherstr. 5 zu versehen

Den Abonnenten des E.-B. werden die mit der Beförderung geschäftlicher Offerten verbundenen Unkosten im Mindestbetrage von 1 Mk. in Rechnung gestellt. — Die Adressen seiner Auftraggeber theilt das E.-B. nur seinen Abonnenten zu den bekannten Bedingungen mit. Andere Offerten als die von Abonnenten des Exportbureaus werden nur unter noch näher festzusetzenden Bedingungen befördert.

Firmen, welche Abonnenten des D. E.-B. zu werden wünschen, wollen die Einsendung der Abonnementsbedingungen verlangen. Dieselben sind in deutscher, französischer, englischer und spanischer Sprache vorhanden.

Diejenigen Abonnenten, welche für die unter den vorstehenden Mittheilungen in Betracht kommenden Länder Agenten oder Verbindungen mit Import- und Exporthäusern suchen, wollen Anfragen unter der laufenden Nummer an das Deutsche Exportbureau, Berlin W., Lutherstr. 5, richten.

707. **Fachmännische Vertretung deutscher Firmen in Dresden.** Ein in Dresden lebender früherer Fabrikdirektor, Spezialist der Glas- und Porzellanbranche, welcher schon seit längerer Zeit in Böhmen und Sachsen bei der Neueinrichtung von Hôtels, Bädern, Restaurants, Privat- und Fremdenwohnungen usw thätig war, ist bereit noch einige ff. Vertretungen deutscher bezw. österreichischer Fabriken zu übernehmen, welche geeignete Gegenstände für die gedachten Einrichtungen liefern. Insbesondere erwünscht sind Offerten von Teppich-, Uhren- und sehr leistungsfähigen Möbelfabriken. Bei seinen altbewährten Verbindungen in Sachsen und Nordböhmen ist der Betreffende auch in der Lage, für ausländische Interessenten Spezialitäten der Porzellan- und Glasindustrie anzukaufen. — Anfragen, Offerten usw von dem „Deutschen Exportbureau" unter der laufenden Nummer befördert.

708. **Vertretung für den Vertrieb von Jagdutensilien.** Ein bei Gutsbesitzern, Sportsleuten und Jagdliebhabern gut eingeführter Jäger sucht die Vertretung einer Fabrik bester Jagdgewehre. Offerten, Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau" einzusenden.

709. **Vertretung eines Stabeisenwerkes für Portugal gesucht.** Einer unserer Geschäftsfreunde in Portugal wünscht die Vertretung eines leistungsfähigen Werkes für □ und ○ Stabeisen zu übernehmen, welches hinsichtlich des Transportes nach Antwerpen gleich günstig wie die an der Saar gelegenen Werke liefern kann. — Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer erbeten

710. **Verbindungen in Lissabon (Portugal.)** Wir erhalten aus Lissabon von einem dort bestehenden, uns bestens bekannten Kommissionshause folgende Zuschrift, datirt von Ende November d J: „Wir sind gern bereit, noch Vertretungen leistungsfähiger deutscher Fabrikanten zu übernehmen, bemerken jedoch, dafs wir geschäftlich das Hauptaugenmerk auf Technik und zwar Verbesserungen, Neuheiten, sowie geldersparende Konstruktionen legen, welche man auf Grund der letzteren Eigenschaften den Leuten zur Anlage empfehlen kann, z. B. Dampfstrahlapparate für Fabriken. Gegen die höheren Anlagekosten steht diesfalls Verringerung der Versicherungsprämie und Verringerung der Betriebsstörungsgefahr. — Interessenten belieben ihre Offerten, Anfragen usw. an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W, Lutherstr. 5, einzusenden

711. **Absatz für Portland-Cement, Glas und Fensterglas in allen überseeischen Ländern gesucht.** Eine seit 1840 in Belgien bestehende Firma, welche sich mit dem Export von Cement, Glas und Fensterglas befafst, wünscht behufs Absatzes dieser Artikel mit geeigneten Firmen in allen überseeischen Ländern in Verbindung zu treten. — Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

712. **Export von Buchdruckfarbe, Walzenmasse nach allen Ländern gesucht.** Eine seit 1851 in Dresden bestehende gröfsere Fabrik, welche sich mit der Fabrikation von schwarzen und bunten Druckfarben für alle graphischen Zwecke, Firnisse, Walzenmasse befafst und bisher hauptsächlich nach Skandinavien, Italien, Schweiz, theils direkt, theils durch Hamburger Firmen exportirte, wünscht gröfsere Verbreitung ihrer Beziehungen nach allen Ländern der Welt. — Gefl Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 erbeten

713. **Verbindungen in Libau (Russland).** Ein Export- und Importgeschäft in Libau (Rufsland), welches sich mit dem Export von Getreide, Saaten, Futterstoffen und Oelkuchen sowie dem Import von Droguen, landwirthschaftlichen und technischen Bedarfsartikeln usw. befafst, sucht weitere Verbindungen mit deutschen Firmen anzuknüpfen — Anfragen, Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten

714 **Vertretungen für Kiew (Russland) gesucht.** Eine mit vorzüglichsten Referenzen versehene Firma in Kiew (Rufsland) wünscht noch Vertretungen in der Farbwaaren- und Drogenbranche zu übernehmen. — Gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten

715. **Vertretung einer lithographischen Kunstanstalt für Moskau (Russland) gesucht.** Wir erhielten aus Moskau von Mitte Dezember d. J. folgende Zuschrift: „Ich kann guten Absatz für Ausstattung der Kästchen für Conditorwaaren versprechen, da nach dieser Art von Papieren stete Nachfrage in Moskau ist" — Lithographische Anstalten, welche einen Vertreter in Moskau anzustellen wünschen, wollen unter der laufenden Nummer ihre Offerten, Anfragen usw. an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5 senden.

716. **Ungeraspeltes Süfsholz aus Südrussland.** Wir erhalten von einem unserer Geschäftsfreunde in Rufsland folgende Zuschrift: „Es werden mir augenblicklich aus Südrufsland 8 Waggons Süfsholz ungeraspelt, in Stücken, à Rubel 3,30 per Pud franko Station Libau offerirt. 4 Waggons dürften wohl nach London verkauft werden. Können Sie mich mit deutschen Abnehmern in Verbindung bringen?" — Anfragen, Offerten usw. zur Weiterbeförderung unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

717. **Myrobalanen und persischer Gummi aus Ostindien.** Den Importeuren dieser Artikel können wir in Bombay (Ostindien) eine gute und zuverlässige Firma, welche noch Abantz für Myrobalanen und persischen Gummi in Deutschland sucht, namhaft machen. — Gefl. Anfragen unserer Abonnenten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherst. 5, erbeten.

718. **Verbindungen in Senegal und französisch Guinea.** Ein mit besten Referenzen versehenes Exportgeschäft in Bordeaux (Frankreich), welches nach Senegal und französisch Guinea bedeutend exportirt, wünscht noch Vertretungen von nach diesen Ländern gangbaren Artikeln zu übernehmen. In Betracht kommen Spirituosen, Waffen, Pulver, Kurzwaren, Lampen, Möbel, Perlen, Eisen-Manufaktur-, Glas- und Thonwaren. — Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

719. **Kollektivreise nach Columbien, Peru und Venezuela (Südamerika).** Ein mit besten Referenzen versehener Kaufmann in Berlin beabsichtigt Anfang des nächsten Jahres eine Kollektiv-Reise für eine beschränkte Anzahl leistungsfähiger deutscher Firmen nach einigen südamerikanischen Ländern: Columbien, Peru und Venezuela zu machen und ersuchen wir die leistungsfähigeren Fabrikanten aus dem Kreise der Abonnenten unserer Abtheilung „Exportbureau" um Betheiligung. — Gefl Offerten unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau", Berlin W., Lutherstr. 5, erbeten.

720. **Verbindungen in Caracas (Venezuela).** Wir erhielten von zuverlässiger Seite ein Verzeichnifs der Hauptimporteure in Caracas Venezuela), welche sämmtlich gut und solide sein sollen. Die betr. Firmen befassen sich mit dem Import von Droguen, Galanterie-, Eisen- und Manufakturwaaren, Papier usw. Auch ein Agenturgeschäft figurirt unter den betreffenden Namen. — Unseren Abonnenten des „Exportbureau" sind wir gern bereit die betr. Firmen namhaft zu machen und sind gefl. Anfragen unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau" Berlin W, Luthers 5 zu richten.

721. **Gute Vertretung in Bahia.** (Brasilien). Ein uns als sehr tüchtig empfohlener deutscher Agent, welcher schon längere Zeit in Bahia ansässig ist und den Platz wie dessen Hinterland genau kennt, ist erbötig, Vertretungen noch in folgenden Industrieartikeln zu übernehmen: Schuh- und Sohlleder, Fichus, Tuchwaaren, Glas- und Porzellanwaaren, Konfektionsartikel, Strumpfwaaren, Hemden, Manschetten und Kragen, Butter, Käse usw. Der betreffende Agent würde in diesen Artikeln Muster gern sogleich empfangen, da dieselben guten Absatz finden, sofern sie gut und preiswürdig sind. Wegen Zusendung anderer, vorstehend nicht genannter Artikel, wünscht der betreffende Vertreter sich erst noch mit den Fabrikanten bezw. Exportinteressenten zu verständigen. — Offerten usw. unter der laufenden Nummer an das „Deutsche Exportbureau" einzusenden.

722. **Kollektivagentur in Sydney für Textilstoffe, Artikel der Bekleidungsindustrie und für Versicherungswesen.** Eine in Neu Süd-Wales best eingeführte hochehrenwerthe deutsche Firma, deren Chef einer in Deutschland hochangesehenen Familie angehört und für welche Firma wir in Deutschland die besten Referenzen aufzugeben vermögen, ist bereit in den obigen Handelszweigen Vertretungen deutscher leistungsfähiger Häuser zu übernehmen Bei der zunehmenden Wiederbelebung des australischen Geschäfts empfehlen wir den Abonnenten des „Deutschen Exportbureau" die Anknüpfung geschäftlicher Beziehungen mit der in Rede stehenden Firma in Sydney, welche bezüglich der Vertretung von Textilwaaren nur für Trikotagen und Kammgarnstoffe für Damenkleider bereits gebunden ist, im Uebrigen aber über ihre Thätigkeit frei zu verfügen vermag. — Offerten, Anfragen usw. unter der laufenden Nummer erbeten.

723. **Verbindungen in Queensland (Australien).** Wir erhielten aus Brisbane (Queensland) folgende Zuschrift von Mitte August d. J.: „Ich habe Ihr Circular, betreffend Kollektivagenturen, mit Interesse gelesen. Sie sagen aber nicht, ob die Fabrikanten konsigniren werden oder bei Sendung der Waaren Cassa in London oder Hamburg erwarten? Es ist mir dies persönlich ganz gleichgültig, im Gegentheil, ich arbeite lieber per comptant und für eigene Rechnung, so lange wie die Agentur für Queensland in meinen Händen ist. Ich bin Ihnen für Ihre Offerten dankbar: Musterkollektionen für Rechnung des Fabrikanten, Aufträge später für meine Rechnung gegen Cassa in London. Bei Cassaregulirung erwarte ich aufser dem gewöhnlichen Tradediscont noch einen liberalen Cassa-Discont. — Das Hauptaugenmerk ist: nur leistungsfähige, tüchtige Fabrikanten zu wählen. Es interessiren mich speziell: Emaillirte Kochgeschirre. Mein jetziger Fabrikant ist billig, kann aber nicht rasch genug liefern; er hat immer 10—15 000 Mk. Ordres von mir in Händen. Kataloge mit Zeichnungen und billigsten Notirungen sehr erwünscht. — Porzellanwaaren vom Thüringer Wald (mein Fabrikant kann nicht rasch liefern. — Böhmische Glaswaaren. Vasen usw., haute nouveauté, nur feine Sachen. Parfümerien und Seifen, nur feine und feinste Artikel, Kämme, Bürsten, French Calfskins Kid von Worms oder Schlesien, Papier-, Leder-, Kurz- und Galanteriewaaren, Photographierahmen, Bilderbogen

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google